

B 50201 2

HAHN

ALBANESISCHE  
STUDIEN

DR

701

.S5

H15



DR  
901  
.SS  
H15







ALBANESISCHE STUDIEN

BY

HAHN

**Seiner Excellenz**

dem Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

## **ANTON FREIHERRN VON PROKESCH-OSTEN**

**k. k. wirklichem geheimen Rathe, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, bevollmächtigtem Minister  
und Präsidial-Gesandten am hohen deutschen Bunde,**

Grosskreuze des kaiserl. österreichischen Leopold-, des königl. preussischen rothen Adler-, des königl. griechischen Erlöser- und des königl. dänischen Danebrog-Ordens, Commandeur des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens in Brillanten, des päpstlichen St. Gregor-, des Constantin Georg von Parma-Ordens, Ritter des königlich schwedischen Schwert-Ordens, Mitglieder der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der athenensischen Gelehrten-Vereine für Archäologie und Naturwissenschaft, der Gesellschaft für Alterthumskunde zu Cairo, der grossherzoglich badischen Gesellschaft für Geschichtsforschungen zu Freiburg, Herrn und Landstande in Steyer  
etc. etc. etc.

in dankbarer Verehrung

gewidmet

**vom Verfasser.**



Bates  
Galloway  
3-11-42  
4466D

## VORREDE.

---

**D**iese Blätter sind das Ergebniss vierjähriger Arbeit; sie enthalten gleichwohl nur Bruchstücke, nichts Vollendetes. Um die Gegenwart und Vergangenheit Albaniens in einem grossen Bilde zusammen zu fassen, dazu gehören andere Kräfte und andere Mittel, als sie dem Verfasser zu Gebote standen; er musste sich daher auf einzelne Skizzen aus diesem Bilde beschränken.

Der Verfasser vergleicht sich einem Reisenden, den der Zufall in ein Goldland führt; hier liest er ein paar glitzernde Körner vom Wege auf, dort schlägt er ein wenig Erz vom Felsen ab oder wäscht eine Hand voll Goldsand aus, und bei seiner Rückkehr legt er die gesammelten Proben den Kennern zur Prüfung vor. Wenn ihm nun ein Bergmann bemerkt: Freund, deine Muster enthalten wohl etwas von dem, was du glaubst, aber du bist in deiner Beweisführung nicht secundum artem verfahren, und hältst Manches für echt, was nur Katzensgold ist, so erwiedert er: das war wohl nicht anders zu erwarten, denn ich bin kein Mann vom Fache; es fragt sich aber hier nicht darum, ob Alles Gold sei, was ich dafür halte, sondern ob da, wo ich gewesen, überhaupt Gold zu finden sei. Beschäftigt Euch also mit meinen Deductionen nur so lange, bis Ihr Euch hiervon überzeugt habt, dann schiebt sie bei Seite, und legt selbst Hand an; Euch hierzu die Mittel und Wege zu liefern, war ich möglichst bemüht, und hierin setze ich mein Verdienst. Wenn Euch aber die Arbeit Gewinn bringt, und Ihr Euch über die gehobenen Schätze freut, so haltet es mit mir, wie es jene Pelasger mit dem Pelorius hielten, der sie in das neuerschlossene Thessalien führte, und schenkt mir ein freundliches Angedenken.

Von diesem Standpunkte ausgehend, ersucht der Verfasser die Kritik, den gesammelten Stoff von dem, was er über diesen denkt, eben so scharf

zu trennen, als er dies in der Darstellung zu thun bemüht war. Denn, was die in diesen Blättern enthaltenen Sammlungen betrifft, so darf er behaupten, dass er sie mit aller Liebe und allem Ernste zusammengetragen, deren er fähig war.

Er hofft daher, dass sie zu Recht bestehen werden, was auch immer das Schicksal der Hypothesen sein möge, die er darauf gebaut hat. Doch will er damit nicht behaupten, dass alle seine Angaben untrüglich seien, denn Niemand weiss besser, als er, wie schwer es ist, die Wahrheit in Albanien zu suchen, und darum werden auch Berichtigungen Niemanden erwünschter kommen. Was er aber verlangen darf, ist, dass sie mit demselben Ernste vorgenommen werden, als er gesammelt hat, und darum hält er sich auch berechtigt, gegen jede Touristenkritik Einsprache zu thun, welche etwa von der Heerstrasse aus, auf der sie das Land durchfliegt, das was hier berichtet wird, nicht zu sehen bekommt, oder wenn die von Pferdetreibern und Chanwirthen geschöpften Notizen nicht mit diesen Blättern harmoniren sollten.

Häufige Ortsveränderungen haben den Verfasser Jahre lang von einzelnen Theilen des Manuscriptes getrennt, andere waren noch nicht vollendet, als der Druck begann, und dieser wurde durch die grosse Entfernung zwischen Wien und Syra zu einer wahren Geduldsprobe. Unter diesen Verhältnissen musste der Verfasser darauf verzichten, dem Ganzen durch eine letzte Uebersetzung die gehörige Rundung zu geben, und etwaige Wiederholungen abzuschneiden. Von widersprechenden Angaben hat er jedoch bis jetzt nur eine bemerkt, sie betrifft die Anzahl der im griechischen Königreiche wohnenden Albanesen. Heft II, S. 1 ist diese auf die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes angegeben; Heft I, S. 32 wurde dieselbe nach späteren Angaben auf 170,000 reducirt, und wie unzuverlässig auch diese Berechnung sei, ergibt sich daraus, dass neueren Nachweisen zu Folge im Sperchiusthale auch nicht Ein Albanese wohnen soll. Herr Finlay äusserte gegen den Verfasser, dass er nach einem ungefähren Ueberschlage die Anzahl der gegenwärtig in Griechenland lebenden Albanesen auf etwa 100,000, also  $\frac{1}{10}$  der Gesamtbevölkerung, berechne. — Der im Jahre 1849 in der Austria veröffentlichte Aufsatz über das türkische Geldwesen wurde dem Manuscripte vor Ausbruch der gegenwärtigen Bankkrise einverleibt. Obgleich er sie daher nicht berücksichtigen konnte, so deutet er doch deren Quelle an, denn die dort geschilderte Münzpolitik musste fast naturgemäss zu dem Versuche eines fictiven Wechselcourses führen, an welchem die alte Bank gescheitert ist; wären die ungeheuren Opfer, welche dieser Versuch kostete,

auf die Fortführung der begonnenen Münzreform verwandt worden, so wäre die Krise vielleicht zu vermeiden gewesen.

Manche Felder, auf denen sich der Verfasser bewegt, waren demselben vor dem Beginne der Arbeit fremd, auf andern war er nicht hinreichend zu Hause; er musste daher seine Zeit zwischen Sammeln und Vorstudien theilen, und dabei war er während seines Aufenthaltes in Jannina ungefähr auf eben so viele Bücher beschränkt, als er deren Hunderte bedurft hätte. Er arbeitete daher meistens in der Stimmung eines Jagdhundes an der Leine, dem allerhand frische Witterung um die Nase spielt. Ein späterer Aufenthalt in Deutschland wurde durch schwere Körperleiden verkümmert, und daher musste so manches nothwendige Buch ungeöffnet oder halbgelesen bleiben. Zu ersteren gehören z. B. von den Quellen Lykophon, Prokop und Anna Komnena, und von neueren Werken Mommsen's und Lepsius' Forschungen über Altitalien, Zeuss' Deutsche und Forchhammer's Hellenika; von anderen einschlägigen Arbeiten aber kennt der Verfasser, der seit 19 Jahren in der Levante lebt, vielleicht nicht einmal die Titel. Mancher Gedanke, den er für sein eigen hält, mag daher bereits von Andern besser und umfassender behandelt sein. Fehlt in solchen Fällen das betreffende Citat, so bittet der Verfasser den Grund nur in seiner unzureichenden Belesenheit zu suchen, denn da, wo er aus Andern schöpfte, wurde die Quelle stets sorgfältig verzeichnet.

Was die Darstellung betrifft, so war der Verfasser bestrebt, sie stets klar und nüchtern zu halten und nie mehr zu behaupten, als er vertreten zu können glaubte. Er bemerkt dies desshalb, damit man nicht etwa die an manchen Stellen des Buches wimmelnden Zweifelsätze und Fragezeichen für schwächliche Leisetreteri halten möge. Wer es unternimmt, eine Schneuse durch den Wald zu schlagen, der muss viele Stöcke stehen lassen, sonst kommt er nicht weit, aber er darf darum auch nicht behaupten, eine Chaussee gebaut zu haben.

Die Fragezeichen, welche diese Blätter an die Wissenschaft stellen, rühren an zu viele hergebrachte Ansichten, um den Verfasser befürchten zu lassen, dass sie keine Beachtung finden sollten; er macht sich vielmehr auf zahlreichen Widerspruch gefasst. Die Einen werden sich durch die Störung in lieb gewordenen Ideenkreisen unangenehm berührt finden, und sich damit begnügen, die bei der Darstellung begangenen Verstösse der Sache selbst anzurechnen, um über dieselbe als eine Paradoxe in Bausch und Bogen den Stab brechen zu können. Andere werden diesen Denkfehler nicht begehen,

## VIII

sondern die Sache selbstständiger Prüfung werth halten, und diesen verspricht der Verfasser nach Kräften Rede zu stehen, und für jede Belehrung dankbar zu sein.

Zwar stellt sich nicht selten die Sorge bei ihm ein, zu viel bewiesen zu haben; er war daher auch über die Entdeckung pelasgischer Elemente bei den Doriern wenig erfreut, und erwehrte sich ihrer, so lange er konnte. Für ihn ist überhaupt Pelasgisches und Hellenisches so innig verschmolzen, dass das Eine nur auf Kosten des Andern getrennt werden kann, und er gesteht, dass er sich gerade in der umgekehrten Lage Derjenigen befindet, welchen die Pelasger unfassbar sind, denn je mehr Körper diese für ihn gewinnen, desto mehr verflüchtigen sich die Hellenen, desto dunkler wird die Frage: wer waren sie? und wo kamen sie her? Fast scheint es aber, als habe schon Herodot eben so gefragt, wenn er sagt: „getrennt von dem pelasgischen und an sich schwach ist der hellenische Stamm, von kleinem Ursprunge ausgehend durch den Hinzutritt zahlreicher Barbarenstämme zu einer grossen Masse von Völkern herangewachsen. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk als ein barbarisches niemals eine bedeutende Zunahme erfahren.“

Wie dem auch sei, der Verfasser würde sich hinreichend belohnt finden, wenn diese Blätter dazu beitragen könnten, das Hellenenthum zur Menschheit zurück zu führen, von der man es zu isoliren versucht hat; ist und bleibt es doch ihre schönste Blüthe, die aber erst auf dem rechten Standpunkte ihren wahren Glanz erhält.

Glück auf!

Syra, Ostern 1853.

---

# INHALT.

## ERSTES HEFT.

ERSTER ABSCHNITT.			Seite
<b>Geographisch-ethnographische Uebersicht.</b>			
			Seite
Land .....	3		
Volk .....	12		
Noten zum ersten Abschnitte .....	20		
<b>ZWEITER ABSCHNITT.</b>			
<b>Reiseskizzen.</b>			
<b>I. Aus Südalbanen.</b>			
Die Bewohner des Thales von Argyrokastron	40	Kroja .....	87
Palaeo-Episkopi .....	47	Küstenebene von Schjak .....	90
Ziza .....	49	<b>III. Aus Nordalbanen.</b>	
Delwinaki .....	51	Alessio .....	92
Argyrokastron .....	52	Skodra .....	94
Gardiki .....	54	Handel von Skodra .....	105
Handel von Südalbanen .....	54	Nördliches Seebecken .....	111
Awlona .....	60	<b>IV. Archäologische Notizen .....</b>	
Salzwerk .....	71	Proben von Substructionsresten .....	122
Feuersteine .....	72	Beilage mit Inschriften .....	122
Kanina .....	72	Anhang. Ueber das türkische Geldwesen .	123
<b>II. Aus Mittelalbanen.</b>		Noten zum zweiten Abschnitte .....	128
Musakjä .....	73	<b>DRITTER ABSCHNITT.</b>	
Durazzo .....	74	<b>Sittenschilderungen.</b>	
Kawaja .....	77	<b>I. Familienbräuche der Rîça.</b>	
See von Terbúff .....	78	Verlobung .....	143
Pekin .....	78	Hochzeit .....	144
Elbassán .....	79	Familienband .....	148
Kloster St. John .....	82	Geburt .....	148
Gerabe-Pass .....	84	Tod .....	150
Tyranna .....	85	Geschlechtsverband .....	152
Pertreila .....	87	<b>II. Notizen zum Kalender der Rîça ..</b>	
		<b>III. Verschiedene Bräuche der Rîça.</b>	
		Reise .....	156
		Unbesprochenes Wasser .....	157
		Tarantelstich .....	157
		Heuschrecken .....	157
		Das Feuer .....	157

# X

	Seite		Seite
Unglückstage .....	157	Privatrecht .....	179
Neulicht .....	157	Kriegsrecht .....	181
Neumond .....	157	Zweikampf .....	182
Nüchternheit .....	158	<b>VIII. Notizen über die Stämme des Bisthums Pulatt</b>	<b>182</b>
Anzeichen .....	158	<b>IX. Stammessagen der Gebirgsstämme im Bisthume</b>	
Viehkauf .....	158	<b>von Skodra.</b>	
Böses Auge .....	159	1. Klementer .....	183
<b>IV. Bräuche aus anderen Gegenden.</b>		2. Hotti und Triépschi .....	185
Magische Heilungen .....	159	3. Kastrati .....	188
Blutopfer .....	160	4. Schlussbemerkungen .....	193
Schäferpfeife .....	160	Noten zum dritten Abschnitte .....	194
Todaustreiben in Selitza .....	160	<b>VIERTER ABSCHNITT.</b>	
Christnacht .....	161	<b>Sind die Albanesen Autochthonen?</b>	
Christnachtsklotz .....	161	Einleitung .....	211
Die Katze .....	161	Ergebnisse der Sittenschilderung .....	213
<b>V. Geister, Gespenster, Schätze, Träume u. s. w.</b>		Thesen .....	215
1. Elfen .....	161	Die alten Quellen und der heutige Zustand .....	215
2. Hausgeist .....	162	Neu-Pelasger in Griechenland .....	222
3. Ungethüme .....	162	Makedonen .....	224
4. Ore .....	162	Die makedonische Sprache .....	226
5. Mauthia .....	162	<b>Geographische Parallelen.</b>	
6. Fatiten .....	162	1. Schkiperei .....	229
7. Dif .....	162	2. Albanien — βάρβαρος — Armenien .....	230
8. Fallende Sucht .....	162	3. Illyrien — Hylli — Helli — Hellenen .....	231
9. Pest .....	163	4. Dalmatien .....	232
10. Gespenster .....	163	5. Toskerei — Tuscus — Tyrrhenus —	
11. Strik .....	163	Turms — tyrrhen. Pelasger in Attika	
12. Drangua .....	163	— Etrurien — Italien .....	232
13. Geschwänzte Menschen .....	163	6. Tschamerei .....	235
14. Schätze und Träume .....	164	7. Laberei — Japodes — Labeatae .....	235
15. Kukuksmythe .....	165	8. Gegerei — gens geganea .....	236
Wolfsmythe .....	165	9. Dardaner — Teuker — Gergis — Ska-	
<b>VI. Vermischtes.</b>		mander — Pylades .....	236
1. Knabenliebe .....	166	10. Veneti — Aeneas .....	237
2. Agelen von Elbassán .....	168	11. Pannonien .....	238
3. Kirchweihen in Mittelalbanien .....	168	12. Mentores — Mentor .....	239
4. Hahnenkämpfe in Mittelalbanien .....	169	13. Lopsi .....	239
5. Falkenjagd in Mittelalbanien .....	169	14. Palarii .....	239
6. Hausplan:		15. Encheleae — Bisaltae — Bithyni .....	240
Feuerstelle .....	169	16. Autariatae — Tara .....	240
Thürme .....	170	17. Grabaei — Grabovio .....	240
Hausthüren .....	171	18. Parthini — Albani — Longobarden .....	240
7. Haartracht .....	172	19. Penestae — Peneus .....	241
<b>VII. Verfassung der Gebirgsstämme im Bisthume</b>		20. Makedonen .....	241
<b>von Skodra.</b>		21. Bottiaea .....	241
Verfassung .....	173	22. Pelagonen .....	241
Blutrache .....	176		

	Seite
23. Triballi.....	242
24. Bessi.....	242
25. Satrae.....	242
26. Butua.....	242
27. Ulcinium.....	242
28. Lissus.....	242
29. Codrio.....	243
30. Uskana.....	243
31. Scampeis.....	243
32. Vendum — Wenden — Vindilen — Vandalen.....	243
33. Bistue.....	243
34. Scupi.....	243
35. Dimallum — Cap Malea — Maleatis..	243
36. Pharus.....	243
37. Lacmon.....	243
38. Bora.....	243
39. Dodone.....	244
40. Argyrini.....	244
41. Horma.....	244
42. Deuriopus.....	244
43. Begorrites lac.....	244
44. Bassania.....	244
45. Drilon.....	244
46. Sessarasio.....	244
47. Gerunnium.....	244
48. Phoenice.....	244
49. Buthrotum.....	244
50. Pyrrha.....	244
51. Mathis.....	244
52. Scomius.....	244
53. Pelasger:	
Niobe.....	245
Erichthonius.....	246
Erysichthon.....	246
Lelex.....	247
Larissa.....	247
Aeolus.....	247
Creston.....	247
Placia.....	247
Scylace.....	247
Scylla.....	248
Daseylus.....	248

**Mythologische Parallelen.**

a) Uranus.....	249
b) Rhea.....	249
c) Kronos — Kyklopen — Titanen — Venus	249
d) Anna Perenna — Anaitis.....	250
e) Zeus — Ge — Demeter — Deukalion.	251
f) Thetis.....	252

	Seite
g) Oceanus.....	252
h) Dif.....	252
i) Diel.....	252
k) Kybele.....	252
l) Atlas.....	252
m) Vulcanus.....	252
n) Tinias — Tina.....	253
o) Ceres.....	253
p) Kore.....	253
q) Hermakes.....	253
r) Turms — Mercurius.....	253
s) Themis.....	253
t) Nemesis.....	253
u) Ruana.....	253
v) Pales.....	254
Noten zum vierten Abschnitte.....	254

**FÜNFTER ABSCHNITT.**

**Das albanesische Alphabet.**

1. Das Alphabet.....	280
2. Ausscheidung der Doppelbuchstaben.	281
3. Wendung der Buchstaben.....	282
4. Gewendete Buchstaben.....	283
5. Umgeschlagene Buchstaben.....	284
6. Buchstaben mit unveränderter Stellung	285
7. Zusammenstellung des albanesischen mit dem phöniciischen und griechischen Alphabete.....	286
8. Systematische Zusammenstellung der albanesischen Zeichen.....	289
9. Ordnung und Namen der Buchstaben	291
10. Ueber das eingeschriebene Zeichen Λ	292
11. Ist das albanesische Alphabet alt oder neu?.....	292
12. Historische Spuren.....	294
13. Heimath des Alphabets.....	296
14. Fac simile.....	296

**SECHSTER ABSCHNITT.**

**Historisches.**

**Alte Zeit.**

Pelasger in Hellas.....	301
Pelasger in Thessalien.....	302
Thraco-illyrische u. medo-armenische Parallelen.....	304
Makedonen.....	305
Epiroten.....	307
Illyrier und Dalmater.....	308
Die Pelasger unter den Römern.....	308

	Seite		Seite
<b>Mittelalter.</b>		Serbische Eroberung .....	317
Gothische Einwanderung .....	310	Albanesische Wanderung .....	318
Serbische Einwanderung .....	310	Despotat von Epirus .....	319
Bulgarische Einwanderung .....	310	Nordalbanien .....	323
Auftauchen der Albanesen .....	311	Uebertritt zur katholischen Kirche .....	324
Normannen .....	312	Losreissung von Serbien .....	324
Despotat von Epirus .....	312	Der Kampf unter Skenderbey .....	326
Neu-Epirus .....	314	Noten zum sechsten Abschnitte .....	328
Despotat von Epirus .....	315	Notizen zur beiliegenden Karte .....	347

## ZWEITES HEFT.

### ERSTE ABTHEILUNG.

#### Beiträge zu einer Grammatik des toskischen Dialektes.

Vorbemerkung .....

V

#### I. Laute.

§. 1. Lautzeichen .....	1
§. 2. Zusammenstellung der Laute .....	4
§. 3. Lautwechsel .....	6
§. 4. Ueber einige toskische Lautwandlungen .....	24
§. 5. Accent .....	26

#### II. Artikel.

§. 6 .....	27
------------	----

#### III. Substantiv.

§. 7. Declinations-Endungen .....	29
§. 8. Erste Declination .....	29
§. 9. Zweite Declination .....	31
§. 10. Dritte Declination .....	37
§. 11. Eigenthümlichkeiten einiger Hauptwörter .....	39
§. 12. Besitzeanzeigender Artikel .....	41

#### IV. Adjectiv.

§. 13—16 .....	44
§. 17. Vergleichungsstufen .....	48

#### V. Numeralla.

§. 18 u. 19 .....	49
-------------------	----

#### VI. Pronomina.

§. 20—22. Selbstständige Fürwörter .....	51
§. 23. Zeigende Fürwörter .....	53
§. 24. Diebeziehenden Fürwörter <i>xj</i> u. <i>τ</i> <i>σ</i> <i>ε</i> .....	54

§. 25. Fragende Fürwörter .....	56
§. 26. Unbestimmte Fürwörter .....	57
§. 27 u. 28. Besitzliche Fürwörter .....	60

#### VII. Verbum.

§. 29 .....	61
§. 30. Hilfszeitwörter .....	63
§. 31. Endungen .....	65
§. 32. Eintheilung der Zeitwörter .....	66
§. 33. Erste Conjugation .....	67
§. 34. Erste Abweichung der ersten Conjugation .....	70
§. 35 u. 36. Zweite Abweichung der ersten Conjugation .....	72
§. 37. Zweite Conjugation .....	73
§. 38. Anomale Verba .....	79
§. 39. Ersatz des Infinitivs .....	85
§. 40. Gebrauch des Coniunctivs .....	85
§. 41. Participialbildungen .....	86
§. 42 u. 43. Participial-Constructions ..	87
§. 44. Absolute Participial-Construction ..	89
§. 45. Ueber die von einigen Zeitwörtern geforderten Casus .....	90

#### VIII. Präpositionen und die ihnen entsprechenden Adverbien.

§. 46. Präpositionen mit dem Nominativ ..	90
§. 47. Präpositionen mit dem Genitiv .....	92
§. 48. Präpositionen mit dem Accusativ ..	96
§. 49. Adverbien und Coniunctionen .....	99
§. 50. Durch Verdoppelung gebildete Adverbien .....	104

#### Anhang.

1. Ausrufungen .....	105
2. Bethuerungen .....	106

	Seite
3. Bitten und Beschwörungen .....	107
4. Grüsse und Wünsche.....	107
5. Verwünschungen .....	109
6. Zeitabschnitte .....	111
7. Menschliche Altersstufen.....	112
8. Thierstufen.....	112
9. Verwandtschaftsgrade .....	113
10. Masse und Gewichte .....	115
11. Thierrufe .....	116
12. Albanesische Eigennamen.	
1. In Süd- und Mittelalbanien:	
a) Nationale Mannsnamen .....	116
b) Nationale Frauennamen.....	117
c) Christliche Mannsnamen .....	117
d) Christliche Frauennamen.....	117
e) Türkische Namen .....	117
f) Familiennamen aus der Riça ..	118
g) Familiennamen in Elbassan ....	118
h) Familiennamen in Berat.....	118
2. In Nordalbanien:	
a) Die gebräuchlichsten katholi-	
schen Namen .....	118
b) Verzeichniss der mirdittischen	
Geschlechtsnamen.....	119
13. Gegische Stadt- und Landschafts-En-	
dungen und deren Derivativa.....	119
14. Haare .....	119

	Seite	
<b>ZWEITE ABTHEILUNG.</b>		
<b>Albanesische Sprachproben.</b>		
<b>I. Toskische Volkspoesien.</b>		
A. Liebeslieder.		
Vorbemerkung.....	123	
Metrische Uebersetzung v. L. B. Wolff	123	
Albanesischer Text .....	127	
Beratische Lieder .....	133	
B. Klagelieder.		
Vorbemerkung.....	134	
Allgemeine .....	134	
Auf bestimmte Personen.....	136	
<b>II. Gegische Poesien.</b>		
A. Kinderlieder .....	141	
B. Lieder des Neçin.		
Notizen über Neçin.....	142	
C. Heimwehlieder .....	146	
D. Erotische Lieder.....	147	
<b>III. Toskische Sprichwörter, Redensarten und</b>		
<b>Sentenzen .....</b>		<b>151</b>
<b>IV. Räthsel.</b>		
1. Toskische Räthsel .....	158	
2. Gegische Räthsel.....	159	
<b>V. Toskische Volksmärchen.....</b>		<b>163</b>

## DRITTES HEFT.

### ERSTE ABTHEILUNG.

#### Beiträge zu einem albanesisch-deutschen Lexikon.

Vorbemerkung..... I

### ZWEITE ABTHEILUNG.

**Deutsch-albanesisches Verzeichniss der  
in dem albanesisch-deutschen Lexikon  
enthaltenen Wörter..... 153**



# ALBANESISCHE STUDIEN.

---

## HEFT I.

- I. GEOGRAPHISCH-ETHNOGRAPHISCHE ÜBERSICHT.
- II. REISESKIZZEN.
- III. SITTENSCHILDERUNGEN.
- IV. SIND DIE ALBANESEN AUTOCHTHONEN?
- V. DAS ALBANESISCHE ALPHABET.
- VI. HISTORISCHES.



## I.

# Geographisch-ethnographische Übersicht.

**A**lbanien ist ein streng abgeschlossenes Land; es wird von seinen Nachbarländern durch scharfe, fast lückenlose Naturgränzen geschieden; doch nur in Bezug auf diesen strengen Abschluss nach Aussen lässt sich das Land als ein Ganzes betrachten; an sich zerfällt es in mehrere Parcel- len, welche sich als Glieder verschiedener grösserer Systeme mehr zufällig, als nothwendig an einander reihen und jedes gemeinsamen Centrums, jedes organischen Zusammenhanges ermangeln. — Diese Gedanken liegen der folgenden geographischen Skizze zu Grunde, deren Hauptzweck sich auf ihre nähere Begründung beschränkt; denn sie möchten den Schlüssel zu den Räthseln liefern, welche albanesische Sitten, Bräuche und Idiome dem Forscher zu lösen geben. — Sie wurden daher vorangestellt, damit sie dem Leser als Leitfaden dienen, an dem er sich in diesen trockenen, oft weitausholenden, stets fragmentarischen Betrachtungen zurecht finden könne.

Albanien liegt zwischen dem 39. und 43. Grade nördlicher Breite; es ist ein schmales Kü- stenland, denn die grade Linie seiner Küstenlänge beträgt nahe an 100 Stunden, während man nur 30 Stunden durchschnittliche Breite annehmen kann, welche sich gegen die nördliche Gränze um ein Drittheil erweitert, gegen die südliche aber um ebensoviel verringert.

Das Land zerfällt in Bezug auf seinen natürlichen Bau in drei Theile, welche man das Alpen- land, das Grammos- und das Pindusland nennen könnte. — Beginnen wir mit dem ersteren, weil es uns nicht nur näher liegt, sondern auch als letztes Alpenglied näher angehet, als die beiden anderen, und werfen wir vorerst einen Streifblick auf das nördliche Nachbarland, durch welches die Verbindungskette unseres Alpenlandes mit dem Stock der Alpen läuft.

Die Charte von Dalmatien und seinen Neben- und Hinterlanden bietet dem an scharfe Wasserscheiden und schöngegliederte Flussgebiete gewöhnten Auge einen höchst fremdartigen Anblick dar. — Von der Südspitze der istrischen Halbinsel bis zur Südgränze des Kaiserstaates wird die Küste von Bergzügen begleitet, welche dieselbe von ihrem Hinterlande abschliessen. Sie gewähren nur 4 kleinen Flüssen einen kümmerlichen Ausgang ins Meer <sup>1)</sup>. — Hinter diesen Bergreihen beginnt aber nicht etwa das Donau- oder Saugebiet, sie bilden vielmehr den westlichen Saum eines weder zu jenem, noch zum Beckengebiet der Adria gehörigen, also gleichsam neu- tralen Territoriums, welches aus zusammenhängenden Massen grösserer und kleinerer Bergkessel besteht, deren Wasser keinen sichtbaren Abfluss haben (Karstformation) <sup>2)</sup>. Östlich von diesem, fast durchweg unfruchtbaren, häufig gänzlich unwirthsamen und rauhen Kesselgürtel begin- nen die bosnischen Parallelketten, welche in der Richtung von Nordwest nach Südost strei- chen und durch deren Längenthäler die südlichen Nebenflüsse der Sau ihren Weg zum Haupt- flusse nehmen.

Diese geschlossene Gestaltung der dalmatinischen Küste möchte es erklären, warum weder zur Römerzeit, noch auch heut zu Tage ein ununterbrochener Strassenzug unmittelbar an derselben hin- läuft. Es erschien zu allen Zeiten praktischer, an den schwierigeren Stellen der Küste die Communi- cationslinie in das vergleichsweise zugänglichere, und für den Verkehr wichtigere Hinterland zu ver- legen. Übrigens bedarf es wohl kaum der Erwähnung, dass dieser nordsüdliche Strassenzug nur einen Theil des kleinen Verkehrs von Ort zu Ort vermittele, der Hauptverkehr dagegen den Seeweg einhalte,

Fragt man aber, wie es möglich war, dass sich die dalmatinische Küste von ihrem Hinterlande politisch loslösen, wie es den Venetianern gelingen konnte, den Eroberungstau des Halbmondes zwei Spannen von dem ihm von der Natur gesteckten Ziele aufzuhalten, nachdem er nicht nur das Hinterland dieses schmalen Küstensaumes unterworfen und bekehrt, sondern seine Gränzen bis an die deutschen Marken ausgedehnt hatte, so möchte der Schlüssel zu dieser auffallenden Erscheinung vor allem in dem Bollwerke zu finden sein, durch welches die Natur den Küstensaum von seinem Hinterlande abgränzt. Dies Bollwerk schneidet den weitgreifenden Einfluss ab, welchen in der Regel die mit ihrem Hinterlande organisch verbundene Küste auf jenes ausübt, und bestimmt hier dessen Bewohner dem Meere den Rücken und den Donauwässern das Gesicht zuzuwenden.

Verbindet man die obigen Andeutungen über die Bodenbildung von Dalmatien mit einem Blick auf die Natur seiner Nachbarländer, so begreift es sich, dass dasselbe kein Land für den nordsüdlichen Weltverkehr sei und dass dieser durch die Natur selbst von der nordöstlichen Küste der Adria abgewiesen und in die weiten, fruchtbaren Donauebene verlegt werde. Diese unwirthsamen Bergstriche mögen daher von den Völkerwogen stets weniger berührt worden sein als ihre östlichen Nachbarländer, denn sie waren weder zum Durchzuge geeignet, noch für den Ansiedler oder Räuber lockend und genühten höchstens dem Vertriebenen als Zufluchtsstätte<sup>3</sup>).

Das südliche Ende des obenerwähnten Kesselgürtels bildet den Kern des Gebietes von Montenegro<sup>3 4</sup>), ein Hochland, welches aller Thaleinschnitte entbehrend sich gegen Ost und Süd terrassenförmig erhebt, westwärts aber steil gegen das Meer abfällt, und in seiner ganzen Ausdehnung mit einem zusammenhängenden Netze von Felsenwänden oder höheren und niederen, aber stets felsigen Bergzügen übersponnen ist. Die ganze Oberfläche wird auf diese Weise in unzählige grössere und kleinere Kesselgebiete zerspalten, von denen nur wenige gross genug sind, um den Namen von Hochebenen zu verdienen. Das Regenwasser, welches sich auf dem Boden der Kessel sammelt, wird rasch aufgesaugt oder findet durch unterirdische Canäle, zu deren Bildung die Steinart hinneigt, ihren Abfluss; daher bieten diese Gegenden, namentlich im Sommer, das Bild trostloser Dürre. Quellen, ja Brunnen, sind selten, manche Ortschaften trinken Jahr aus Jahr ein nur aus Cisternen. Baumvegetation fehlt, und wenn der Kesselboden eine bebaubare Humusdecke trägt, so ist sie so dünne und mager, dass sie oft keine, stets aber nur geringe Ernten liefert. Jeder dieser Kessel bildet eine natürliche Festung, deren meistens höchst schwierige Zugänge leicht zu vertheidigen sind. Montenegro verdankt daher seine Unbezwinglichkeit hauptsächlich der Eigenthümlichkeit seiner Bodenbildung.

Im südlichen Montenegro löst sich die Karstformation in eine Bergkette auf, welche die zwischen dem Meere und dem See von Skodra gelegene Landenge in nordsüdlicher Richtung durchzieht, dieselbe mit ihren Zweigen erfüllt und sich allmählig gegen das ebene Flussbett der Bojana abdacht. Dieser Fluss bildet also eine Alpengränze. — Wir stehen hier bereits auf albanesischem Gebiete, denn die Landenge gehört grösstentheils zu dem türkischen Albanien<sup>4</sup>), und wenden uns nun ostwärts, um die Naturgränzen des Landes von dem montenegrischen Kesselgebirge, welches als der nordwestliche Gränzstock des natürlichen Albaniens zu betrachten ist, weiter zu verfolgen.

Hier tritt uns vor allem die veränderte Bildung der hinter dem Kesselgürtel liegenden Gebirge entgegen, denn statt der parallel, gleich Ackerfurchen, streichenden und entweder gar nicht, oder nur lose unter einander verbundenen bosnischen Ketten, stossen wir im Osten des montenegrischen Kesselgebietes auf einen strahlenreichen Gebirgsknoten, der seine Zweige nach allen Weltgegenden ausschickt. Es ist dies der letzte Alpenknoten, der, weil er grösstentheils auf albanesischem Gebiete liegt und von Albanesen bewohnt wird, wohl den Namen des „albanesischen“ verdienen möchte<sup>5</sup>).

Das Centrum dieses Knotens, welcher in allen seinen Haupttheilen die Alpenhöhe erreichen möchte, scheint bei dem Bor zu liegen, wo sich seine beiden Hauptketten kreuzen, die von Nordwest nach Südost und von Nordost nach Südwest streichen. Auf der südlichen Hälfte dieses Knotens liegen die Quellen des weissen Drins, die der nördlichen Zuflüsse des vereinigten Drins, des Çems und der östlichen Zuflüsse des Sees von Skodra, welche alle ihre Wasser dem Mittelmeere zuschicken. Auf der nördlichen entspringen der Ibar, der Ljim und die Tara, Nebenflüsse der Donau. Die Wasserscheide der beiden Gebiete läuft auf den nördlichen Hälften der beiden oben erwähnten Hauptketten, welche vom Dormitor bis zum Glibj ziehend eine, wie es scheint, lücken-

freie, meist unübersteigliche Bergmauer von bedeutender Höhe bilden, über die nur wenige, höchst mühselige Pässe führen.

Leider ist dies interessante Bergland, namentlich in seinen südlichen Theilen, noch fast gänzlich unbekannt; nach den Schilderungen der Eingebornen möchten aber diese letzteren in Wildheit, Zerrissenheit und Unwegsamkeit ihres Gleichen suchen <sup>6)</sup> und die Wahrheit der Schilderung wird durch die Thatsache belegt, dass diese Berglande mit Einschluss des Rinnals des vereinigten Drin, welches sie gegen Süden abschliesst, von keiner Strasse in westöstlicher Richtung durchschnitten werden, denn die einzige Communicationslinie, welche Nordalbanien in dieser Richtung besitzt und auf welcher der ganze Verkehr von Skodra mit dem östlichen Hinterlande läuft, zieht sich in der Art auf der Südseite des Drins hin, dass sie einen Bogen bildet, der den Fluss zweimal durchschneidet, und diese Strasse verbindet nicht etwa bloss Priserénd, sondern auch die nordwärts davon gelegenen Städte Jakowa und Ipek mit Skodra. Bedenkt man nun die grossen Mühseligkeiten, welche auch dieser Weg darbietet <sup>7)</sup>, und bringt man damit den instinctartigen Trieb des Karavanenganges in Verbindung, vermöge dessen derselbe, von Terrainschwierigkeiten unbeirrt, stets die gerade Linie aufsucht und die Bequemlichkeit der Raschheit opfert, so ergibt sich hieraus wohl der sichere Schluss, dass die Natur überhaupt keinen Weg in jener Richtung durch die erwähnten Bergstriche verstattet hat.

Die Massen des albanesischen Gebirgsknotens sind so mächtig, seine Höhen so bedeutend, dass man in ihm das Gliederungsprincip für weite Bodenräume zu suchen versucht wird. Eine nähere Prüfung ergibt jedoch das entgegengesetzte Resultat; das Gebiet, welches er beherrscht, ist im Verhältniss zu seinen Massen und Höhen sehr gering. — Im Westen und Osten ist er durch Tieflande flankirt; gegen Süden wird sein Einfluss durch das Rinnal des vereinten Drins und das an dessen südlichem Ufer widerlagernde Grünsteingebirge, man möchte sagen gewaltsam abgeschnitten; im Südosten lagert sich das Scardusgebirge fast quer vor seine in dieser Richtung laufende Kette (den Bastrik) und im Norden endlich hat es den Anschein, als ob der Stoss, welcher die angezweigten Ketten hob, nicht von ihm ausgegangen, sondern in der allgemeinen Richtung von Nordwest nach Südost erfolgt sei.

Das westliche der erwähnten Tieflande besteht aus dem Becken des Sees von Skodra, seinem ebenen Ostufer und den südlichen Theilen des Gebietes der Moratza, welche in den See mündet. Das östliche ist die Ebene des weissen Drins; sie lässt sich als ein Theil der mösischen Hochebene betrachten, die sich ostwärts bis Wranja und Karatowa zieht und statt der Massengebirge, welche unsere Karten zwischen dem albanesischen Gebirgsknoten und dem Balkan verzeichnen, nur von leichten Höhenzügen durchschnitten wird. Denn die westöstliche Centralkette, welche in lückenfreiem Zuge von der Adria bis zum schwarzen Meere laufen soll, ist bekanntlich ein geographischer Mythos. Das Ostende der Alpen ist der Gljep, welcher, obwohl von bedeutender Höhe, jäh gegen das Ibarthal abbricht, und ihre südlichste Spitze bildet der Bastrik, eine andere Kette unseres Knotens, die sich zwischen den weissen und vereinten Drin hineinstreckt.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass die Nordostecke Albaniens der schwächste Theil des Landes sei, denn hier findet sich eine bedeutende Lücke in der Bergmauer, mit der die Natur dasselbe eingefasst hat. Die Höhenzüge, welche zwischen dem Gljep und dem Scardus (der jetzt Scharheisst) streichen, sind niedrig und lose an einander gereicht und von breiten und so tiefen Querthälern durchschnitten, dass in ihnen die Wasserscheide der Donau und Adria nur mühsam bestimmt werden kann und man durch sie ebenen Weges von der Metojaebene, die ostwärts vom weissen Drin zieht, zum Amselfeld (Slav. Kossowo) gelangen kann. — Hier öffnet sich also das Land gegen Osten und zwar gegen das natürliche Centrum der europäischen Türkei, denn als solches betrachten wir die mösische Hochebene, und man darf daher wohl annehmen, dass von allen Ereignissen, welche jenes Centrum betrafen, wenigstens die Metoja in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Auch mögen sie mitunter ihren Einfluss bis in das Thal des schwarzen Drins ausgedehnt haben, welches mit der Metoja zusammenhängt. Beide Flussthäler sind aber durch den obenbeschriebenen Gebirgsknoten, und das ihm südlich anlagernde Grünsteingebirge von dem Westen des Landes so abgeschlossen, dass man sie eher Aussenländer als Vorländer des Westens nennen möchte.

Das Thal des schwarzen Drins <sup>8)</sup> und das anstossende Becken des Sees von Ochrida wird von den Hauptketten zweier Gebirgssysteme gebildet, welche, ohne sich zu berühren, in paralleler Richtung von Nord nach Süd neben einander laufen und nur von den entgegengesetzten Seiten Zweigketten ausschicken.

Werfen wir zuerst einen Blick auf das westliche dieser Systeme. Man könnte es insofern das albanesische Mittelgebirge nennen, als es sich ganz auf albanesischem Boden entwickelt und nur mit drei von ihm auslaufenden Höhenzügen die Küste berührt. — An die nordsüdlich streichende Hauptkette setzen sich mehrfache Zweige fast rechtwinklich an, von denen uns drei näher interessiren.

Die nördlichste wird von unseren Karten als Kerubikette <sup>9)</sup> verzeichnet. Sie bildet im Verein mit den Südspitzen des oben beschriebenen Gebirgsknotens jene so merkwürdige Bergspalte, welche an 20 Stunden lang und dabei so enge ist, dass kein Weg neben dem Bette des durchströmenden Drin Platz hat <sup>10)</sup>.

Die zweite Kette figurirt auf den Karten gewöhnlich unter dem Namen Kraba Dotna; sie nimmt bald eine nordwestliche Richtung und bildet mit den Vorbergen des Kerubi das Felsenthor, durch welches sich der Mati, vielleicht gewaltsam, Bahn zum nahen Meere gebrochen hat. Das Gebiet dieses Flusses besteht aus dem, von den erwähnten drei Bergketten eingefassten und mit Gebirgen erfüllten, Dreiecke, welches von ihrer südlichsten Landschaft Matt seinen Namen erhalten hat. Die Mitte dieses albanesischen Arkadiens bewohnen die Mirediten; der Norden gehört zu der Landschaft Dukadschin <sup>11)</sup>.

Die dritte westöstliche Kette ist das Gabargebirge, über welches die Hauptstrasse von Tyranna nach Elbassán führt. Es verflacht sich gegen die Küste zu leichten Höhenzügen, von denen drei, die angränzenden Ebenen durchschneidend, als Cap Laghi, Cap Pali und Cap Rodoni in das Meer abfallen.

In dem Thale, welches die Kraba Dotna und Gabarkette bilden, fliesst der Arçén <sup>12)</sup>, dessen Quellen in der nordsüdlichen Hauptkette zu liegen scheinen, von der sich jene abzweigen. Der Fluss durchbricht auf seinem ostwestlichen Laufe bei der Bergfeste Pertreilla (Petrella) den Höhenzug, welchen der Gabar in nordwestlicher Richtung ausschickt, und welcher mit den in gleicher Richtung streichenden Dotnabergen die Thalebene von Tyranna einfasst, und fällt 1½ Stunde nördlich von Cap Pali ins Meer. Die nordsüdliche Hauptkette verfolgt aber ihren südlichen Lauf auch nach Abzweigung der Gabarkette, indem sie noch die westliche Beckenwand des Sees von Ochrida bildet und erst an dessen Südspitze in die Thalebenen des Dewól abfällt.

Dies südliche Ende heisst heutzutage das Bagoragebirge, und durch seine Pässe führt die Strasse von Durazzo nach Bitolja und Salonik, welche hier wohl mit der römischen via egnatia zusammenfällt; der alte Name des Gebirges war demnach Candavia <sup>13)</sup>. An der Südspitze dieses Gebirges entspringt der Schkumbi <sup>14)</sup>, welcher südlich von Cap Laghi ins Meer fliesst. Man kann diesen Fluss als die südliche Gränze von Nordalbanien betrachten. — Aus der obigen Beschreibung möchte sich zur Genüge ergeben, dass die Gebirge dieses Landes ein selbstständiges gegen Ost und Süden abgegränztes und nur mit dem Norden zusammenhängendes Ganze bilden.

Wir wenden uns nun zur Betrachtung der Ostgränze von Albanien. — Diese wird durch eine von Norden nach Süden laufende Gebirgskette gebildet, welche, einem Rückgrad vergleichbar, durch die Mitte der illyrisch-griechischen Halbinsel ziehend, diese in eine östliche und eine westliche Hälfte theilt. Der Kamm der Kette scheint sich fast überall zur Alpenhöhe zu erheben, und bietet in einem an 4 Längengrade betragenden Laufe nur eine Lücke; es ist dies der Pass von Tschangón <sup>15)</sup>, südlich von dem See von Ochrida, durch den der auf der Ostseite des Gebirges aus dem See von Ventrok entspringende Dewól (Eordaicus) dem adriatischen Meere zufließt. In Ermanglung eines allgemeinen neueren Namens werden wir den nordwärts von dieser Lücke fallenden Theil der Kette nach Grissbaches Vorgang mit dem alten Namen Seardus bezeichnen und den südlichen Theil in die Grammos- und Pinduskette zerlegen.

Der Einfluss, welchen die Searduskette auf die Bodenbildung ihrer östlichen und westlichen Seitenlande übt, ist ein wesentlich verschiedener, denn während sie gegen Osten zahlreiche und mächtige Zweige ausschickt und dadurch die Basis für die Bodenbildung der Osthälfte der Halbinsel abgibt <sup>16)</sup>, ist sie für Albanien nichts weiter als eine Gränzmauer, an deren Fuss sich die

Thäler des schwarzen und weissen Drin hinziehen und jeden Einfluss des Gebirges in westlicher Richtung abschneiden.

In Mittelalbanien dagegen ändert sich dies Verhältniss, hier wird der Einfluss des Centralgebirges von keiner Parallelkette bestritten und er herrscht daher über die ganze Breite des Landes. Wir begreifen diesen Theil der Centralkette, welcher von dem Dewolpasse bis zur Höhe von Konitza und Greveno reicht, unter dem Namen Grammos, obwohl derselbe eigentlich nur eine Bergspitze bezeichnet. Von ihm zweigen sich in westlicher Richtung die Tschapári-Berge ab und vermitteln die Verbindung des kühnauft steigenden weithin sichtbaren Tomoros mit der Centralkette, und weiter südlich folgen andere weniger bedeutende Zweige derselben Richtung. Im Grammos entspringen der Dewol und Ljum-Beratit (Fluss von Berat), welche auf ihrem ostwestlichen Laufe das Gebiet der oben genannten Berge abgränzen und nach ihrer Vereinigung den Namen Sémen erhalten, — und da auch der nördliche Theil des Wiússagebietes unter der unbedingten Herrschaft der Centralkette steht, so möchten wir denselben gleichfalls zu dem natürlichen Mittelalbanien rechnen, welches in seinem Bau der einfachste, man möchte sagen der regelmässigste der drei Landestheile ist.

Weniger übersichtlich und verwickelter ist der Bau von Südalbanien oder Epirus, weil sich hier das Wasser- und Gebirgssystem nicht harmonisch zu einander verhalten. Die Basis für das Wassersystem ist hier nämlich nicht, wie in Mittelalbanien, die Westabdachung der Centralkette in ihrer ganzen Ausdehnung, von deren Achse die Rinnsale der Quellen rechtwinklich abspringen; dieselbe besteht vielmehr in einem Knotenpunkte, welcher in der Nordostecke des Landes mit dem grössten Gebirgsknoten des Pindus zusammenfällt und von dem die epirotischen Gewässer (sei es nun mittelbar oder unmittelbar) wie von einem gemeinsamen Centrum aus radienartig in den Richtungen von Nord nach Süd (Achelous, Arachthous, Charadrus), von Nordost nach Südwest (Acheron und Thyamis) und von Südost nach Nordwest (Aus) auseinander gehen, während der sichtbare Einfluss des Pindusknotens auf die Gebirgsbildung des Landes nur auf die östliche Hälfte desselben beschränkt ist, wohin er zwei Ästungen abschickt; es sind dies der Tschumérka zwischen den Flüssen Achelous und Arachthous parallel mit der Centralkette von Norden nach Süden streichend <sup>17)</sup> und der Nemétschika, welcher sich in der Richtung von Südost nach Nordwest hart am südlichen Ufer der Wiússa bis zum Einflusse des Dryno hinzieht. Dagegen treibt der Pindusknoten keine Zweige in westlicher Richtung; denn die ganze Westhälfte von Epirus wird von Bergzügen gefüllt, welche mit der Pinduskette die nordsüdliche Richtung theilen, ohne mit dieser organisch verbunden zu sein.

Gestützt auf den divergirenden, aber von einem gemeinsamen Centrum ausgehenden Lauf seiner Gewässer glauben wir nicht zu irren, wenn wir in Epirus eine allmälige Hebung der Oberfläche von allen Theilen der Küste zu diesem gemeinsamen im Nordostwinkel des Landes gelegenen Centrum annehmen und als solches das von den Bergen Lakmon, Lingon und Tomaros gebildete Hochland der alten Tymphaea bezeichnen, im weiteren Sinne aber noch den Bergkessel der alten Dodonaea hinzurechnen.

In dieser convergirenden Steigung und Richtung des Bodens und seiner Rinnsale nach einer und derselben Landesgegend möchte auch der Grund zu suchen sein, warum Epirus, trotz des widerstrebenden Laufes seiner Binnengebirge, von jeher als ein Ganzes betrachtet worden ist und betrachtet werden wird. — Ist diese Ansicht richtig, so muss in den Vereinigungspunkt der auseinander springenden Theile, sofern die Natur hiezu den nöthigen Raum verstattet, der politische Schwerpunkt des Landes fallen, sobald es alle zugehörige Theile umfassen soll. Jánnina ist daher die natürliche Hauptstadt des vereinten Epirus. Der See, an dem die Stadt liegt, bespühlt den westlichen Fuss des Mitschkéli (Tomaros), welcher als eine zweite Parallelkette des Pindus und wohl auch als die Ursache zu fassen ist, warum der Pindusknoten keine, mit der Richtung seiner östlichen Ästungen correspondirenden, Zweigzüge gegen Westen getrieben hat. Die hebende Kraft springt auf dieser Seite weit weniger von ihrer Hauptrichtung ab, und erschöpft sich daher in der Bildung von Parallelzügen. Das Becken <sup>18a)</sup>, in welchem der See von Jánnina liegt, bildet einen Kessel, das Seewasser muss daher seinen Abfluss unterirdisch suchen; die westlichen Katawothren speisen den Thyamis, die südlichen den Arachthous. — Das Seebecken gränzt jedoch gegen Westen nicht unmittelbar an das Gebiet des Thyamis, sondern wird von demselben durch eine zusammen-

hängende Reihe kleiner Kessel geschieden, welche den Sommer über trocken sind. — Das gesammte dem Mitschkéli westlich anlagernde Kesselland mag etwa 12 Stunden (S. N.) lang und 4–5 Stunden (O. W.) breit sein. — Epirus ist ein vollkommenes Bergland, denn selbst die Meeresküste ist gebirgig; nur das nördliche <sup>18b)</sup> und südliche Ende seiner Seegränze besteht aus Ebenen (Awlona und Ambracia) und von den wenigen Binnenthälern, welche ebene Flächen aufzuweisen haben, möchte keines bedeutend genug sein, um den Namen einer Ebene zu verdienen.

Gegen Süden wird Albanien grossentheils durch den weit in das Westland einspringenden Meerbusen von Arta abgegränzt; von dem östlichen Ende dieses Golfes bis zu dem Kämme der Pinduskette besteht aber keine natürliche Gränze und die politische (türkisch-griechische) Gränzlinie durchschneidet hier den Tsumérka (die westliche Parallelkette des Pindus) und das zwischen beiden Bergzügen eingeklemmte Achelousthal. Hier ist die zweite Lücke in den Naturgränzen von Albanien, weil es hier sowohl durch den Küstenrand, durch welchen die Strasse führt, als durch das erwähnte Flussthal mit dem südlichen Nachbarlande in natürlicher Verbindung steht. — Obgleich nun für den Verkehr nur die erstere dieser Verbindungen Bedeutung hat, — weil das schmale, unwirthsame Flussthal von dem übrigen Epirus streng abgetrennt, und noch ausserdem gegen Westen von dem ebenso unwegsamem Thale des Arachthous flankirt wird, — so ist sie vielleicht gleichwohl der Grund, warum die Südostecke von Albanien (wenigstens gegenwärtig) von Griechen bevölkert ist, und möchte sie jedenfalls zur Erklärung der Thatsache beitragen, dass fast durch das ganze Mittelalter bis in die neueste Zeit diese Südostecke mit Aetolien und Akarnanien verbunden erscheint <sup>19)</sup>. Was aber das griechische Nachbarland betrifft, so reicht es hin, die Namen Aetolien und Akarnanien zu nennen, um es als einen versteckten Weltwinkel zu bezeichnen, welcher von den Bahnen des Verkehrs und der Geschichte weit abliegt. Der geistige Einfluss, der von dieser Seite auf Epirus geübt wurde, kann demnach niemals von Bedeutung gewesen sein, wenigstens meldet die Geschichte nur von Raubzügen, die aus dem Süden dorthin unternommen wurden, und nach der Vereinigung beider Länder ward keine südliche Stadt, sondern das epirotische Arta Hauptstadt des Despotats und Sitz des griechischen Erzbischofs, und übten in türkischen Zeiten die Gewaltherrn in Epirus mehr oder weniger Einfluss auf jene südlichen Nachbarländer.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Küsten Albanien zu werfen. Diese werden durch die Bucht von Awlona, welche für den südöstlichen Gränzpunkt des adriatischen Meeres gilt, in zwei Hälften von sehr abweichender Bildung geschieden.

Die südliche Küste ist eine geschlossene. Von der Bucht von Awlona bis zum Canale von Corfu wird das Seeufer durch die westliche Böschung der Gebirge von Chimara (die alten Akrokeranien) gebildet, welche sich als steile, selten durchbrochene Felswand unmittelbar aus dem Meere erheben. Diesen geschlossenen Charakter behält auch die südliche Fortsetzung dieser Küste bis in die Nachbarschaft von Préwesa (Nicolopolis) bei, wenn derselbe auch, besonders im Süden, nicht so scharf hervortritt, weil die die Küste flankirenden Höhenzüge niedriger sind als die Akrokeranien, zum Theile weniger hart an die Küste herantreten, und durch mehrere breite Querthäler den Binnenwässern freien Ausgang nach dem Meere verstatten, welchen sie durch Alluvionen immer weiter in dasselbe vorzurücken bestrebt sind. Eine solche Küste ist in der Regel reich an Buchten, Häfen und Rheden, und Epirus bildet keine Ausnahme von dieser Regel.

Die nördliche Küstenhälfte bildet einen scharfen Gegensatz zu der südlichen; — denn sie ist offen, eben, flach und von Untiefen begränzt. — Diese so verschiedenartigen Bildungen werden durch keinerlei Übergang vermittelt, sondern treten schroff aneinander an <sup>20)</sup>. Als die Gränzpunkte dieses flachen Küstenstriches lassen sich die Bucht von Awlona im Süden und die Mündung der Bojanna im Norden bezeichnen, welche etwa  $1\frac{1}{4}$  Grad auseinander liegen, er wird nur an 4 Stellen von ostwestlich-streichenden Höhenzügen unterbrochen (Cap Laghi, Sasso bianco in der Bucht von Durazzo, Cap Rodoni und nordwärts von der Bucht S. Juan di Medua) <sup>21)</sup>. Seine Breite ist sehr verschieden, doch im Ganzen weit beträchtlicher im Süden, als im Norden; denn dort streckt sich die Ebene hie und da 8–10 Stunden in das Binnenland. Dies ganze Flachland scheint seine Entstehung den Flüssen <sup>22)</sup> zu verdanken, welche es durchströmen und unausgesetzt an seiner Vergrößerung arbeiten. Dafür spricht die Kette grösserer und kleinerer Lagunen, welche die Küste erfassen und die weit in das Meer hinaus reichenden Landzungen

oder Bänke, welche die Flüsse bei ihrer Mündung ansetzen, und deren rasche Zunahme und durch jeden Sturm veränderte Gestalt eine periodische hydraulische Revision dieser Küste sehr wünschenswerth macht. Denn gar manches Schiff soll hier unvermuthet aufgefahren sein, wenn es im Vertrauen auf die Richtigkeit älterer Seekarten diese Küste longirte, und daher sollen sich nun namentlich unsere Kauffahrer in der Regel von derselben weit ferner halten, als nöthig wäre. Das Wasser, welches die Flüsse (namentlich Sémeni, Schkumbi und Drini) dem Meere zuführen, ist auch in der trockenen Jahreszeit trüb-gelblich gefärbt, und soll in Regenzeiten wegen der Masse von darin aufgelösten Erdtheilen völlig ungeniessbar sein. Die obigen Data berechtigen wohl zu der Annahme, dass dieser Theil der Küste in stetigem Vorschreiten gegen Westen begriffen sei, während die Ansätze, welche das aus den steilen Felschluchten der Akrokeraunien herabstürzende Regenwasser an der Küste macht, vergleichsweise höchst unbedeutend sind, und aus reinem Stein- und Sandgerölle bestehen.

Eine solche Küste, unter dem 41. Grade nördlicher Breite gelegen, kann kein gesunder Aufenthalt für den Menschen sein. Wechselfieber und Sumpffieber haben hier ihren ständigen Sitz, grassiren aber im Spätsommer <sup>23)</sup> am heftigsten. — Besonders gefährlich ist dann das sogenannte Bojannafieber, welches die Schiffer nach dem Orte, wo sie ihm am häufigsten erliegen, — der Mündung der Bojanna — benannt haben.

Im Canale von Otranto tritt die italienische Küste der albanesischen so nahe, dass bei hellem Wetter die höchsten Spitzen der Akrokeraunien von dort aus gesehen werden können. Die Entfernung vom Hafen von Otranto bis Cap-Linguetta beträgt nur 37½ Seemeilen. Dieser geringe Abstand möchte nun zwar die Ansicht in hohem Grade unterstützen, der zu Folge die ersten Bewohner der beiden Küsten, welche die Geschichte kennt, zu demselben Volksstamme gehörten, wir halten uns jedoch zu der Annahme berechtigt, dass die gegenseitige Wechselwirkung dieser Nachbarlande stets geringer war, als ihr geringer Abstand von einander vermuthen lässt, und erlauben uns zur Begründung dieser Ansicht einige allgemeine Betrachtungen über die Natur der beiden Halbinseln, zu welchen beide Küsten gehören.

Der Rumpf der griechischen Halbinsel theilt mit dem der italienischen die Eigenthümlichkeit, dass eine durch seine Mitte von Norden nach Süden ziehende Bergkette das Land in zwei Hälften spaltet <sup>24)</sup>. Beide Länder unterscheiden sich jedoch darin, dass nicht die sich entsprechenden, sondern die entgegengesetzten Hälften von der Natur bevorzugt sind, denn in Italien ist dies die westliche, in Griechenland die östliche Hälfte.

Der Lauf des Apeninn begünstigt im mittleren Italien die Westseite vor der Ostseite in Bezug auf das Areal, und die Küste besteht hier aus einer wenig unterbrochenen Reihe fruchtbarer Tieflande. Im südlichen Theile kehrt sich zwar dies Verhältniss um, — Apulien ist weit ebener, als Kalabrien; aber diese westliche Halbinsel bildet das Verbindungsglied zwischen dem italienischen Festlande und Sicilien (was in der Urzeit wichtiger gewesen sein möchte, als heutzutage), und Sicilien fällt vermöge seiner Lage der Westhälfte von Italien zu. — Darum ruht der politische Schwerpunkt stets auf der Westseite und läuft hier die Hauptarterie des Landes.

Das griechische Festland hängt dagegen auf seiner Osthälfte mit dem Peloponese zusammen und die grosse Völker- und Handelsstrasse, welche Griechenland mit dem Norden verbindet, läuft nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch desswegen auf der Ostseite, weil sich hier die böotischen, thessalischen, macedonischen und Donauebenen an einander reihen, und die sie abgränzenden Bergzüge dem Verkehr nur geringe Hindernisse entgegen stellen <sup>25)</sup>.

Sehen wir aber von der versuchten Erklärung der Sachlage gänzlich ab, und halten wir uns nur an diese, so zeigt sie, dass nicht nur Albanien, sondern auch die gegenüberliegende italienische Küste seitab von den Bahnen liege, auf welchen der Weltverkehr beider Halbinseln in nordsüdlicher Richtung zieht. Bedenkt man nun, dass die apulische Küste arm an Häfen und gleich der albanesischen ohne eigene Schifffahrt ist (und wohl auch stets gewesen ist), und dass sie es nie zu vorstechender politischer oder commercieller Bedeutung gebracht hat, so darf man wohl selbst in den Zeiten, wo die via egnatia die Hauptmilitärstrasse der Römer nach Asien war, oder wo italienische Fürsten albanesische Küstenstriche besetzt hielten, den von Italien auf Albanien geübten Einfluss nicht besonders hoch anschlagen. — Ist doch selbst der heutige

Verkehr zwischen beiden Küsten so gering, dass man fragen könnte, ob er überhaupt diesen Namen verdiene.

Wir schliessen diesen Ueberblick über das natürliche Albanien mit einer kurzen Zusammenstellung der Gruppen und Glieder, welche wir in demselben aufgefunden haben.

**Ers te G r u p p e.** — Alpenland, bestehend aus: a) der südlichen Hälfte des Knotens der albanesischen Alpen, zu welchem das nördliche (gebirgige) Moratzagebiet als Nebenglied gerechnet werden kann; b) dem diese Knotenhälfte westlich flankirenden Tieflande des Seebeckens von Skodra; c) der östlich flankirenden Ebene des weissen Drins, welche (durch die Metoja) mit der mösischen Hochebene zusammenhängt.

Westlich von dem oberen Moratzgebiete, welches die Montenegro zugewandten Bezirke (Berdas, wörtlich Bergbezirke) umfasst, und dem Seebecken von Skodra liegt der Bergstock von Montenegro, die Südspitze des dalmatinischen Kesseltürtels, durch den schmalen Küstensaum des österreichischen Albaniens von dem Meere getrennt.

**Z w e i t e G r u p p e.** — Alpenvorland, bestehend: a) aus dem Mittelgebirge, den Albaneseralpen südlich anlagernd und das Matgebiet einschliessend, östlich flankirt von b) dem Thale des schwarzen Drin und dem Seebecken von Ochrida, westlich von c) der Thalebene des Ischm und der sich westlich anschliessenden Küstenebene von Skjak; d) dem Gebiete des Arçen, welcher durch diese Ebene von Skjak dem Meere zuflusst; e) dem Gebiete des Schkumbi (Genussus), westlich Bergland (Kandavia), östlich Küstenebene, — mit der nördlich von ihm gelegenen Thalebene von Kawaja, welche von den Bächen Leschnika und Dartsche bewässert wird, und der Halbinsel von Durazzo.

**D r i t t e G r u p p e.** — Grammosland oder das Gebiet des Sémeni (Apsus), der aus der Vereinigung der in der Centralkette entspringenden Flüsse Dewol (Bordaicus) und Uçum oder Beratino (Apsus?) entsteht, — westlich Bergland (mit Ausnahme der Ebene von Gortscha am oberen Dewol), östlich Ebene — wozu wegen gleicher Natur wenigstens das nordöstliche Gebiet der Wiüssa (Aus) zu rechnen.

**V i e r t e G r u p p e.** — Das Pindusland mit den Hochländern von Çagóri (Tymphaea) und Jännina (Dodona oder Hellopia) und den Gebieten der früher benannten von diesem Centrum radienförmig aus einander gehenden Flüsse.

Unter diesen Gruppen ist die dritte oder das Grammosland ihrem Bau nach die einfachste, aber zugleich auch wenigst scharf gezeichnete und abgegränzte, so dass sie weniger wegen ihres eigenthümlichen Charakters, als aus dem Grunde eine eigene Abtheilung bildet, weil sie ebenso wenig, oder ebenso gut zu ihrer südlichen als zu ihrer nördlichen Nachbargruppe gerechnet werden könnte. Fasst man daher bloss den Charakter der Landschaft ins Auge, so wird man geneigt sein, die von der unteren Wiüssa, dem Sémen und Schkumbi durchflossene Küstenebene als ein Ganzes zu betrachten, und dazu auch die nördlichen Ebenen des Arçen und Ischm bis zur Mündung des Drins zu rechnen, mithin die zweite und dritte der obenaufgestellten Gruppen in eine zu verwandeln. — Zur Mitte dieses Landstheils führen auch die bequemsten Uebergänge über die Centralkette, welche ihn gegen Osten abgränzt, nämlich die via egnatia und der Dewolpass<sup>26</sup>), und dies scheint der Hauptgrund zu sein, warum Mittelalbanien mehr gegen Osten gravitirt, als der Norden und der Süden des Landes.

Sehen wir nun zu, in wie fern diese natürliche Gliederung bei der politischen Eintheilung des Landes massgebend war und ist. Für unseren Zweck reicht jedoch ein Blick auf das Verhältniss in der ältesten Zeit und in der Gegenwart hin; die nähere Untersuchung aller Veränderungen, welche die Territorialeintheilung von Albanien im Laufe der Zeit erlitt, müssen wir Andern überlassen.

Die Geschichte kennt Albanien nie als ein politisches Ganze, das Land zerfiel allezeit in verschiedene für sich bestehende Theile, sei es nun, dass es von unabhängigen Stämmen bewohnt wurde, wie zu den Zeiten, wo es in die Geschichte eintritt, oder dass es grösseren Ganzen, wie dem römischen, byzantinischen, bulgarischen, serbischen und türkischen Reiche angehörte.

Im Alterthum entbehrt das Land sogar eines gemeinschaftlichen Namens. Es zerfiel damals in zwei Theile; der Norden wurde von Illyriern bewohnt; der Süden aber, oder das von uns so genannte Pindusland, das wir oben als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten,

begriffen die Griechen unter dem Namen Epirus — Ἠπειρος sc. γῆ — ein Appellativum, welches schwerlich einheimisch war, sondern auf den griechischen Inseln des Jonischen Meeres gebildet wurde<sup>27)</sup>.

Seine Seegränze reicht von der nordöstlichen Spitze der Akrokeraunien bis zum nordöstlichen Winkel des Ambracischen Busens, wo nach Seylax die zusammenhängende Hellas begann. An der Nordspitze der Akrokeraunien aber, das heisst, da wo die geschlossene Küste abbricht und die Küstenebenen beginnen, fing das Land der Illyrier an, und reichte weit über die nördlichen Gränzen des heutigen Albaniens. So beschreibt Seylax diese Küste. Illyrien umfasste daher vor der römischen Eroberung die drei ersten der oben aufgestellten Gruppen und Epirus bildete die vierte Gruppe.

Auch der Eintheilung, welche die Römer diesen Ländern nach ihrer Eroberung gaben, scheint im wesentlichen die obenaufgestellte natürliche Gliederung zum Grunde zu liegen. — In Ptolemaeus Zeiten gehörte die erste Gruppe zu der Provinz Illyrien, oder specieller zu Dalmatien, der südlichen Hälfte jener Provinz<sup>28)</sup>, denn dieser Geograph nennt Lissus am Ausflusse des vereinten Drin als die südlichste illyrische oder dalmatische Seestadt<sup>29)</sup> und setzt im Inneren des Landes das Seardusgebirge als Gränzscheide sowohl von Moesien als von Macedonien<sup>30)</sup>. — Die zweite und dritte Gruppe, d. h. die flache Küste und ihre Hinterlande, gehören zu Macedonien, und die Gränze zwischen dieser Provinz und Epirus scheint mit dem Scheidepunkte der flachen und gebirgigen Küste zusammen zu fallen, denn Aulon, Bullis und Amantia am Akrokeraunischen Busen nennt Ptolemaeus als die südlichsten macedonischen Küstenstädte, und Oricum, im südlichen Winkel dieses Busens gelegen, als die nördlichste von Epirus<sup>31)</sup>.

Wenn aber Strabo, oder wer sonst das diesem zugeschriebene dritte Fragment verfasst hat, abweichend von Ptolemaeus die via egnatia als die Südgränze der macedonischen Provinz angibt, so beschränkt er mit andern Worten deren westliches Küstengebiet auf die dritte der oben angeführten Gruppen, das Alpenvorland, und schlägt das Grammosland zu Epirus.

Dieser letzten Beschreibung entspricht aber die heutige Eintheilung, nach welcher das Land nicht nur in drei Theile zerfällt, sondern auch die Gränzen dieser Theile mit den von Strabo angegebenen zusammen fallen.

Das Paschalik von Jännina<sup>32)</sup> begreift das ganze Pindus- und Grammosland; Hauptstadt ist Jännina, welches, wie wir oben zu beweisen versuchten, in dem natürlichen Schwerpunkte des Landes liegt.

Das türkische Mittelalbanien umfasst genau diejenige Gruppe, welche wir oben unter dem Namen des Alpenvorlandes als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten. — Es entbehrt eines gemeinsamen politischen und commerciellen Centrums; die oben beschriebene Gliederung des Landes scheint der Bildung eines solchen zu widerstreben. — Die Centren, welchen es heut zu Tage untergeben ist, fallen ausserhalb (und zwar östlich) seiner Gränzen. Die verschiedenen Landesbezirke<sup>33)</sup> unterstehen nämlich sämmtlich dem Kaimakam von Ochrida und dieser untersteht wiederum dem Rumeli Walessi<sup>34)</sup> von Monastir, welches zugleich die Residenz des Seraskiers oder Generalcommandanten von ganz Rumelien ist. — Die nördliche Gränze des Küstenbezirkes von Tyranna reicht aber bis zur Drinmündung und zwar nach alter Tradition bis zu einem Maulbeerbaume, welcher in dem Bazarviertel des heutigen, am südlichen Ufer des Flusses gelegenen Alessio (alb. Ljesch) steht, obgleich dies der Hauptort eines zu dem Paschalik von Skodra gehörenden Bezirkes ist, und die Küstenebene zwischen Drin und Mat gewiss besser dem angränzenden Alessio als dem entfernten Tyranna unterstünde.

Der Norden des Landes zerfällt gegenwärtig in zwei politische Abtheilungen; — in das Paschalik von Skodra<sup>35)</sup>, welches das Seebecken von Skodra und das untere Moratzagebiet, so weit sie türkisch sind, nebst dem grössten Theil des Alpenknotens begreift, denn auch die in seiner nördlichen Hälfte liegenden Bezirke von Gutzinje und Bjelopolje gehören zu demselben; — und das von Priserénd, zu welchem die Thalebene des weissen Drins gehört, welche, weil sie ein Glied der moesischen Hochebene ist, niemals bleibend mit dem Paschalik von Skodra vereint war, sondern wenn sie kein selbstständiges Ganze bildete, mit einem der westlichen Paschaliks, in der Regel dem von Skópia, vereint war und dann gewöhnlich in die Bezirke von Priserénd, Ipék und Jákowa zerfiel.

Die natürliche Gliederung des Landes ist aber nicht allein die Basis für seine politische Einteilung, sondern auch für sein Handelsverhältniss. Jede der vier Gruppen, in welche das Land zerfällt, bildet nämlich ein gegen Nord und Süd mehr oder weniger scharf begränztes Handelsganze und besitzt ihre besondere von Westen nach Osten laufende Handelsstrasse, durch welche sie mit ihrem östlichen Hinterlande in weit engere Verbindung gesetzt wird als mit dem südlich oder nördlich anstossenden Küstenland. Dies gilt namentlich von der ersten und vierten Gruppe. Die Strasse, welche das Land von Süden nach Norden durchzieht, vermittelt nur den an sich geringen Verkehr zwischen den nächsten Nachbarorten; sie darf daher nicht als Handelsstrasse gedacht werden, weil überhaupt kein Handelszug in nordsüdlicher Richtung besteht und sogar der Seeverkehr zwischen den einzelnen albanesischen Seeplätzen, von denen jeder selbstständige Verbindungen mit dem Auslande unterhält, sehr unbedeutend ist.

In Südalbanien ist Jännina auch das commercielle Centrum des Landes, von hieraus beginnt die westöstliche Handelsstrasse und führt über den Zygópass der Pinduskette nach Thessalien, welches auch unter türkischer Herrschaft mehrmals mit Epirus durch eine gemeinsame administrative Oberbehörde, doch stets nur kurz dauernd, verbunden erscheint <sup>36</sup>).

Auch das Grammosland hat seine besondere westöstliche Handelsstrasse, welche von Awlóna nach Berát und von da nach Górtscha geht. Dieser letztere in kräftigem Aufschwunge begriffene Handelsplatz steht durch den Dewópass mit Kastoria und selbst mit Monastir in Verbindung, doch ist diese Handelslinie nicht so streng von der Hauptstrasse des Mittellandes geschieden, wie der südliche und nördliche. Denn sowohl Berát als Górtscha benützen auch die Scala von Durazzo für ihre Aus- und Einfuhr. Die Haupthandelsstrasse des Mittellandes läuft von Durazzo über Elbassán, die Bagorapässe (Candavia) und Ochrida nach Monastir und von da nach Salonik und fällt daher wenigstens in ihrer allgemeinen Richtung mit der römischen via egnatia zusammen. — Mittelalbanien, welches, wie erwähnt, mit seinem östlichen Nachbarland in dauernder administrativer Verbindung steht, entbehrt eines commerciellen Centrums, denn Durazzo (mit kaum 1000 Einwohnern) lässt sich nur als Scala des westöstlichen Handelszuges betrachten, und im Innern hat Elbassán in Berát und Górtscha gefährliche Nebenbuhler. — Das Handelssystem des Mittellandes ist daher nicht so einfach gegliedert, wie das des Südens und Nordens.

Die Hauptverkehrsstrasse von Nordalbanien endlich ist bereits oben näher beschrieben worden. Da in dem Alpenknoten kein Raum für sie ist, so läuft sie auf dem Nordrande des Alpenvorlandes in einem weiten südlichen Bogen von Skodra nach Pristrénd und von da durch den Pass von Kalkandéle und das obere Macedonien bis Adrianopel. Die in nordöstlicher Richtung von Skodra über die Centralkette nach Guzinje und Bjelopolje führende Strasse ist für den Verkehr nur von geringer Bedeutung.

Die Gränzen zwischen diesen drei Handelsgebieten fallen im Ganzen ziemlich genau mit denjenigen der verschiedenen natürlichen Gruppen des Landes zusammen, und der Uebergriff, welchen Skodra aus dem angeführten Grunde gegen Süden macht, ist in commercieller Hinsicht ohne Bedeutung.

Wenden wir uns nun vom Lande zum Volke.

Die albanesische Race zerfällt in zwei Hauptstämme, den toskischen, welcher Süd-Albanien (mit Einschluss des Gebietes von Berát), und den gegischen, welcher Mittel- und Nordalbanien bewohnt. Die Dialekte, welche diese Stämme sprechen, weichen etwa in dem Grade, wie Hoch- und Plattdeutsch von einander ab, das heisst, Tosken und Gegen verstehen sich einander nicht, oder doch nur höchst nothdürftig, wenn sie in dem fremden Dialekte unerfahren sind, und es gehört für beide Theile einige Zeit dazu, sich in die ungewohnte Sprechweise zu finden.

Die Sprachgränze beider Dialekte konnte bis jetzt noch nicht genau ermittelt werden, sie möchte aber nicht bedeutend von der, zwischen der zweiten und dritten Landesgruppe laufenden, natürlichen Gränze abweichen <sup>37</sup>). Nach der gemeinen Meinung, welche sich bei derlei Fragen nicht mit kleinen Abweichungen befasst, sondern augenfällige Merkmale liebt, soll der Fluss Schkumb die Gränze zwischen der Toskerei und Gegerei bilden. Dass diese Sprachgränze aber eine uralte und dass die neueren Namen gleichbedeutend mit epirotisch und illyrisch seien, das macht eine Angabe Strabo's, auf welche wir später zurückkommen werden, sehr wahrscheinlich; der Geograph

sagt nämlich: „Wer die (am Schkumbhinführende) egnatische Strasse, von der Umgegend von Epidamnus und Apollonia ausgehend, verfolgt, der hat die Epirotischen Völkerschaften, welche bis zum Ambracischen Meerbusen von Sicilianischen Meere bespült werden, zur Rechten, und zur Linken die Gebirge von Illyrien und die daran wohnenden Völker bis nach Macedonien und Paeonien“<sup>38)</sup>.

Zwischen Tosken und Gegen herrscht eine gegenseitige, von den Vätern überkommene Abneigung, welche namentlich in den türkischen Feldlagern, wann beide Stämme vertreten sind, häufig zu Neckereien und Händeln Anlass gibt. Sie fechten so gerne gegen einander, dass die Pforte bei Unruhen in der einen Hälfte des Landes sich der in der andern Hälfte geworbenen Söldner stets erfolgreich bediente<sup>39)</sup>.

Der albanesische Volksstamm ist aber weder auf das Areal von Albanien beschränkt, noch füllt er dasselbe vollständig aus, denn ein bedeutender Theil des Volkes wohnt ausserhalb des Stammlandes, und viele Gegenden von Albanien, namentlich Gränzstriche, werden von Nichtalbanesen bewohnt.

Am weitesten hat der Albanese die Gränzen seines Stammlandes bei der Lücke überschritten, welche im nordöstlichen Winkel des Landes den Gljep von dem Schar trennt, denn hier bewohnt er nicht nur die beiden Seiten des Schar, das Gebiet des oberen Lepenatz und der Tserolera Rjeka, sondern er füllt fast den ganzen Westen des türkischen Serbien, d. h. fast alles Land zwischen der Moratza und Toblitz<sup>40)</sup>.

Er reicht aber auch hie und da über den Kamm seiner nördlichen Gränzgebirge<sup>41)</sup> nach Bosnien hinein. So finden sich z. B. in den Bezirken von Kolaschin am Tara, von Guzinje, von Plawa, an den Ufern des obern Ibar bei Ruschai, ferner in den Districten von Suodol<sup>42)</sup> albanesische Colonien zwischen die slavische Bevölkerung eingestreut. — Albanesen wohnen ferner in den westlich und südwestlich von Nowi Bazar gelegenen Bergstrichen<sup>43)</sup>.

Nach Boué<sup>44)</sup> finden sich albanesische Colonien auch in der östlichen Rhodope, in Bulgarien, in Arnautkoi bei Razgrad und in Klein-Asien.

Drei andere finden sich im Kaiserstaate; die eine bewohnt in Sirmien an der Sau die zwischen Schabatz und Mitrowitz gelegenen Dörfer Ninkintze und Herkowitz. Diese Colonisten gehören zu dem Stamme der Clementer, bei welchem sich, wie die weiter unten mitgetheilte Sagenchronik zeigt, die Kunde dieser Auswanderung erhalten hat. Sie erfolgte in Gemeinschaft mit vielen Serben im Jahre 1740 unter Leitung des Patriarchen Arsenius Janowitsch IV.<sup>45)</sup> Die zweite Colonie bewohnt Erizzo, eine Vorstadt von Zara in Dalmatien, und zählt gegenwärtig 880 Seelen<sup>46)</sup>. Die dritte Colonie, aus 210 Seelen bestehend, sitzt auf der Halbinsel Istrien 1½ Stunden nordwestlich von Pola und bildet das Dorf Peroi<sup>47)</sup>.

Grössere albanesische Colonien finden sich im Königreiche Neapel. Die ersten Albanesen kamen zu Zeiten Ferdinand I. von Neapel herüber, etwa von 1460 an<sup>48)</sup>, um die Lehen einzunehmen, welche derselbe an Georg Kastristis (Skendérbei) zur Belohnung der Hülfe verlieh, die ihm dieser bei der Unterdrückung der grossen Empörung der italienischen Barone geleistet hatte. Es waren dies das Herzogthum von Farrandina und die Markgrafschaft Tripalda. Im Jahre 1467 setzte dessen Sohn mit zahlreichem Gefolge nach Italien über und erhielt wegen der Verdienste seines Vaters von Ferdinand I. gleichfalls Ländereien und Privilegien. — Der von den neapolitanischen Königen den vor den Türken fliehenden Christen gewährte Schutz zog fortwährend viele albanesische und griechische Flüchtlinge in die südlichen Landestheile. Diese Einwanderungen hörten auch mit der Eroberung von Albanien durch die Türken (1478) nicht auf, und die von Carl V. gewährten Begünstigungen hatten im Jahre 1534 und den folgenden neue Einwanderungen zur Folge, welche selbst unter Philipps II. Regierung fortdauerten, und wenn sie auch durch die strenge Politik der Vicekönige eine Zeitlang unterbrochen wurden, so erneuerten sie sich doch wieder unter der Regierung Carls III., welcher das königliche macedonische Regiment errichtete, einer neuen Colonie ausgedehnte Ländereien verwilligte und die Stiftung eines griechischen Bisthums und albanesischen Seminariums (1736) begünstigte. Endlich wurden einer neuen Colonie von Ferdinand Ländereien und Privilegien bei Brindisi verwilligt.

Eine kleinere Colonie besteht im Centrum von Sicilien, wo sie die vier Dörfer Contessa, Mezzojuso, Palazzo Adriano, Piana de' Greci inne hat, welche jedoch nicht zu gleicher Zeit,

sondern nach und nach in der angegebenen Reihenfolge gegründet wurden <sup>49</sup>). Ein Theil dieser albanesischen Colonisten hat sich im Laufe der Zeit italisirt <sup>50</sup>); diejenigen, welche der Sprache, Kleidung und Sitte ihres Stammlandes bis heute treu geblieben sind <sup>51</sup>), werden auf 86,000 Seelen geschätzt <sup>52</sup>).

Die bedeutendsten albanesischen Colonien befinden sich jedoch in dem griechischen Königreiche. Mit Ausnahme von Aetolien und Akarnanien, Lakonien und Messenien sitzen dort Albanesen in allen Provinzen des Festlandes und Peloponeses; sie bilden die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung in Böotien, Attika, Megara und Argolis; die Inseln Hydra, Spezzia, Poros (Kalauria) und Salamis sind ausschliesslich von Albanesen bewohnt; sie haben endlich fast das ganze südliche Euböa und den nördlichen Theil der Insel Andros inne. Genaue Angaben über ihre Anzahl fehlen, indem bis jetzt bei den amtlichen Zählungen die verschiedenen Volkselemente des griechischen Königreiches nicht unterschieden worden sind. Nach beiläufigem Ueberschlage möchten nahe an 200,000 Albanesen in Griechenland wohnen und dieselben hiernach etwa ein Fünftheil der Gesamtbevölkerung ausmachen <sup>53</sup>). Sie bekennen sich sämmtlich zur griechischen Kirche <sup>54</sup>). Die Zeit ihrer Einwanderung fällt in's 14. und 15. Jahrhundert <sup>55</sup>).

Wir gehen nun zur näheren Prüfung der Bevölkerung von Albanien über, und zerlegen zu diesem Behufe vorerst den südlichen Theil des Landes oder Epirus in 4 Sprachterritorien, nämlich ein rein albanesisches, ein rein griechisches, ein aus beiden Elementen gemischtes und ein wallachisches.

Das rein albanesische Territorium nimmt den Norden des Landes ein, seine südliche Sprachgränze läuft, von den Bergen von Desnico in der Pinduskette ausgehend, in südwestlicher Richtung zwischen den Orten Chiontades und Wurbjani gegen die Wiüssa, durchschneidet das Bett dieses Flusses zwischen Mezaireth und Ostanitza, läuft von da (vermuthlich auf der Gränze der Landschaften Çagória und Pogonjani) in gleicher Richtung bis zu der Bergkette, welche den Oststrand des Thales von Argyrokastron bildet, übersteigt dieselbe zwischen den Orten Prawista und Palaeo Episcopi, durchschneidet das erwähnte Thal in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West und steigt zwischen Ljazaráti, dem ersten Dorfe südlich von Argyrokastron (kaum  $\frac{1}{2}$  Stunde von dieser Stadt entfernt) und dem  $\frac{1}{2}$  Stunde südlicher gelegenen Dorfe Derwidschjana, die den westlichen Thalrand bildende Bergkette hinan <sup>56</sup>).

Bis hierhin trennt die beschriebene Gränze das rein albanesische von dem in den Südosten des Landes fallenden rein griechischen Territorium. Ueber die westliche Fortsetzung dieser Gränze bis zum Meere, welche das rein albanesische Land von dem südlichen Küstenstriche trennt, dessen Bewohner zweizüngig sind, fehlen dem Verfasser nähere Nachweise und er vermag daher nicht einmal anzugeben, zu welchem Territorium das Gebiet von Delwino zu rechnen sei.

Es ergibt sich bereits aus dem Obigen, dass das rein griechische Territorium sich mit dem gemischten in den Süden des Landes theile, und dass das erstere dessen östliche, das letztere dessen westliche Hälfte einnehme; den Lauf der Gränze, welche beide Gebiete trennt, kann der Verfasser jedoch nur im Allgemeinen dahin bestimmen, dass sie in der nördlichen Nachbarschaft von Prewesa die Küste berühre und im Gebiete des Charadrus nordwärts laufe, später aber (wohl bei dem Olytska-Gebirge) sich gegen Nordwesten wende, bis sie die Bergkette erreicht, welche den westlichen Thalrand des unteren Dryno bildet, und, wie wir oben bemerkten, von der ostwestlichen Sprachgränze gekreuzt wird <sup>57</sup>).

Die Bevölkerung des Küstenstriches spricht zwei Sprachen, nämlich albanesisch und griechisch, und man behauptet, dass die Entscheidung, welches die Landes- und welches die fremde Sprache sei, dadurch erschwert werde, dass an den meisten Orten beide als Hauptsprachen neben einander beständen und von den Kindern zugleich erlernt würden; doch möchte wohl eine genauere Untersuchung andere Resultate liefern, denn so war und ist, um nur eines Beispiels zu erwähnen, in der berühmten Berglandschaft von Suli das Albanesische die Haus- und Familiensprache, wenn auch die Weiber und die Kinder griechisch verstehen, auch hörte der Verfasser von rein griechischen Sprachinseln, die in jenem Gebiete liegen und wo nicht einmal die Männer albanesisch verstanden.

Das rein griechische Sprachgebiet zieht sich von der nördlichen Küste des Ambracischen Meeresbusens, welches ihm ausschliesslich gehört, in nördlicher Richtung bis zu der oben beschriebenen

Linie, auf der es an das rein albanesische Territorium stösst. In diesem Gebiete liegen die Städte Jánnina, Arta und Prewesa, in denen selbst der türkische Theil der Bevölkerung das griechische als Muttersprache spricht.

Obgleich das rein griechische Sprachterritorium von Epirus den Südosten des Landes einnimmt, so stösst es doch nicht unmittelbar an das sprachverwandte Thessalien, sondern wird von demselben durch das wallachische Territorium getrennt, welches die Hauptkette des Pindus von der Breite von Conitza im Norden bis fast zur Breite von Arta im Süden inne hat <sup>58)</sup> und sich dabei noch in westlicher Richtung über den nördlichen Theil der Parallelkette des Pindus, welche die Quellen des Achelous von dem Gebiete des Aractus trennt <sup>59)</sup> und über die östlichen Theile des Lingongebirges ausdehnt <sup>60)</sup>. — Hier finden sich also die Wlachen in dem ungetheilten Besitz zusammenhängender Landstriche <sup>61)</sup>; da dies aber gedehnte Gränzgebirge sind, so gehören die Pinduswlachen zu verschiedenen politischen Verwaltungen und leben im Zustande völliger Vereinzelung. Sie haben daher auch, gleich ihren über die griechisch-illyrische Halbinsel zerstreuten Brüdern, alles Gefühl von Zusammengehörigkeit verloren, wenn sie es überhaupt jemals besessen haben sollten. Der griechisch-illyrische Wlache unterscheidet sich von dem Griechen und Albanesen hauptsächlich durch den Mangel an Nationalsinn, und alles dessen, was damit zusammenhängt.

Die Pinduswlachen <sup>62)</sup> leben übrigens in schönen fleckenähnlichen Dörfern und erfreuen sich bei ihrer nüchternen und arbeitsamen Lebensweise grossen Wohlstandes. Ein Theil der Bevölkerung setzt nach der Sitte der Väter das nomadische Schäferleben fort und bringt den Sommer in den Bergen, den Winter in den warmen Küstenebenen von Thessalien und Griechenland zu. Ein anderer verfertigt das grobe Wollenzeug, aus welchem die Schiffermäntel (Capoti) gemacht werden. — Ein dritter endlich besteht aus Kaufleuten, Mantelschneidern, Schenkwrithen und Goldarbeitern, welche gleich andern epirotischen Bergbewohnern ihr Gewerbe in der Fremde treiben, ihre Familien aber in der Heimath zurücklassen.

Zur besseren Uebersicht recapituliren wir die obige Darstellung mit Benutzung der altepirotischen Landschaftsnamen. — Heutzutage spricht man albanesisch in der Chaonia und Atintania; albanesisch und griechisch in der Kestrine, Thesprotia <sup>63)</sup> und Kassopaia; griechisch in der Mollossis, Dodonaea, Melotis und Paravia; wlachisch in der Tymphaia (mit Ausnahme ihres Westendes) und in den nördlichen Theilen der Perrhaebia und Athamania.

Wir brauchten oben den Namen toskisch, im Gegensatz zu gegisch, zur Bezeichnung des gesammten südalbanesischen Volkselementes. Diese Ausdehnung hat jedoch der Name nur bei den Gegen und den übrigen Nachbarn von Südalbanien; im Lande selbst hat er eine weit beschränktere Bedeutung. Toskeria heisst hier eine kleine Landschaft, die sich nordwestlich von Tepelen an das nördliche Ufer der unteren Wiússa anlehnt; doch antworten auch die albanesischen Bewohner der Landschaften von Argyrokastron, Çagoria <sup>64)</sup>, Premet und Dangli (d. h. alles was im Gebiete der oberen Wiússa albanesisch spricht) auf die Frage nach der Bezeichnung, welche sie von den übrigen Südalbanesen unterscheidet, mit dem Namen Toske. Derselbe wird aber niemals auf den nördlich von den genannten Landschaften wohnenden Beratiner ausgedehnt, deren Dialekt, obwohl der Grundlage nach toskisch, schon vielfache gegische Anklänge enthält.

Das alte Chaonia, d. h. alles Land zwischen der unteren Wiússa und der See, heisst jetzt bei den Umwohnern und Nachbarvölkern die Laperei im weitern Sinn und die Eingeborenen Lapen. Da aber dieser Name von der Nachbarschaft in doppelter Beziehung als Schimpfwort gebraucht wird und den Begriff eines zerlumpten und unreinlichen mit dem eines diebischen und raublustigen Menschen verbindet, so weisen ihn die Eingebornen als beschimpfend zurück, und behaupten, dass sie von jeher nur Arber und ihr Land die Arberei heisse. Dieses umfasst ungefähr folgende vier Hauptstriche: 1. die Landschaft von Awlona <sup>65)</sup>, welches die Tosken Wljóres, die Gegen Wljónes nennen, mit dem südlichen Ende der oben beschriebenen Küstenebene, zum grössten Theil von Muhamedanern bewohnt; 2. den von Chimára im Süden des ersteren mit dem aus steilen und nackten Felswänden bestehenden Küstengebirge, welches vor Alters die Akrokeraunien genannt wurde, mit griechischen Christen bevölkert; 3. den von Délwino im Süden des Landes mit dem fruchtbaren Gebiete des Pawlaflusses; 4. das sogenannte Kurwelésch, das lapische Hinterland, welches sich westlich von der Mündung des Dryno in die Wiússa und südlich von Tepelén erhebt, und auf

das die drei eben genannten Striche den Namen der Laperei beschränkt wissen wollen. Der Kern dieses von keinem der früheren Reisenden betretenen Berglandes <sup>66</sup>) ist der Winkel, den die Berge von Argyrokastron und die am südlichen Ufer der untern Wiússa jäh aufsteigende Kette bilden und dessen Spitze von einer kleinen, mit originell geschnittenen Hügeln eingefassten Hochebene gekrönt wird. Auf dieser liegt Niwitzza. Die grössten Theils aus dünnen Kalksteinschichten bestehenden Gebirgsmassen scheinen bei der Hebung die horizontale Lage, in der sie sich bildeten, wenig oder gar nicht verändert zu haben, aber durch mehr oder minder tiefe und klaffende Risse in senkrechter Richtung gespalten worden zu sein, welche dann durch atmosphärische Einflüsse und die Wässer, denen sie zu Rinnsalen dienen, allmählig erweitert wurden. Der Verfasser sah ein Paar solcher Risse, die bei geringer Breite an der Oberfläche eine solche Tiefe hatten, dass das Auge nicht bis zu dem Wasser dringen konnte, das man auf dem Boden dieser finstern Räume rauschen hörte. Dass ein solches Land nicht fruchtbar sein könne, bedarf wohl keiner Erwähnung. Trotz der sorgfältigsten Benutzung jedes urbaren Plätzchens zieht die Landschaft im Durchschnitt nur die Hälfte ihres Brotbedarfes. — Die muhamedanische Bevölkerung theilt sich in Schäfer und reislaufende Krieger und da der Wirkungskreis der letzteren stets beschränkter wird, so soll auch die sprichwörtliche Armuth dieser Gegenden in steter Zunahme begriffen sein.

In Mittelalbanien (dem Grammosland und dem Vorland der Alpen) sind die Volksverhältnisse weit einfacher, weil hier das griechische Element gänzlich fehlt und zwischen dem albanesischen nur wlachische Colonien, wiewohl zahlreich, eingestreut sind. Diese letzteren verbreiten sich nicht nur über die Bezirke von Elbassán, Pekín und Cawája, sondern finden sich auch zahlreich in dem Gebiete von Berát, besonders in dessen Küstenebenen, der sogenannten Musakjá, wo sie (im Gegensatz zu ihren Stammverwandten) vorzugsweise dem Ackerbau obliegen. Auch bestehen in den genannten Städten, ferner in Durazzo und Tyranna besondere Wlachenviertel oder Vorstädte.

Eine Ausnahme bildet das Gebiet des Sees von Ochrida, welches von Bulgaren mit Wlachen <sup>67</sup>) untermischt bewohnt wird und wo sich keine Albanesen finden sollen. Diese beginnen erst im Thal des schwarzen Drin. Ob das bulgarische Element in dieses Thal von Osten her herüberreiche oder nicht, konnte der Verfasser nicht genau erfahren. Boué's Angabe, dass beide Seiten des Sehar von Albanesen bewohnt werden, lässt indess vermuthen, dass auch in den südlichen Theilen des Thales nur Albanesen wohnen.

Im nördlichen Albanien (Alpenland) finden sich weder Griechen noch Wlachen; dagegen wohnen in den nördlichen Theilen des Landes Serben und zwar nicht bloss innerhalb der natürlichen Landesgränzen, sondern auch innerhalb des politischen Albaniens, dessen Gränzlinie, wie oben bemerkt worden, nicht mit der natürlichen zusammen fällt.

Die Sprachgränze bildet demnach wenigstens in der Westhälfte des Paschaliks von Skodra eine dritte selbstständige Linie. Wir nehmen bei ihrer Verfolgung den See von Skodra zum Ausgangspunkt und theilen dessen Ufer in eine nördliche, kleinere, slavische, und eine südliche, grössere, albanesische Hälfte. Auf der Westseite desselben läuft die Sprachgränze zwischen dem slavischen Dorfe Plawnitzza und der Sumpfbucht des grossen Sees, — welche auf unseren Karten der See von Hum, von den Eingebornen aber der von Hotti genannt wird, — von dem Seeufer ausgehend in nördlicher Richtung mit anfangs östlicher, später westlicher Beugung, zwischen den Dörfern von Wrána (slav., griech. gläub.) und Túsi (alban., muham.), der Stadt Podgóritza (slav., muham. und griech. gläub.) und dem Dorfe Gruda (alban., kathol.) und steigt dann in nordöstlicher Richtung zwischen den Dörfern Fúndena (halbalb., halbslav.) und Triépschi (albanes., kathol.) mit der Bergkette, welche den nördlichen Rand des unteren Çemflusses bildet, bis zum Berge Kom, von wo sie, so weit das Paschalik von Skodra reicht, in östlicher Richtung laufend mit den oben beschriebenen Bergketten zusammen fällt, welche die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Donau und dem des vereinigten Drin bilden. Ueber ihre weitere Fortsetzung gegen Osten fehlen dem Verfasser nähere Daten; er weiss nur, dass in dem Gebiete des weissen Drin Serben, und zwar, wie es scheint, in bedeutender Anzahl sitzen.

Ob und wie weit aber sowohl dieses Gebiet, als auch der nördliche Abhang der das natürliche Albanien abgränzenden Gebirgsketten, welcher, wie wir oben gesehen, theilweise von Albanesen bewohnt wird, zu den gemischten Sprachterritorien zu rechnen sei, das bedarf noch näherer

Untersuchungen, welchen auch die Bestimmung der albanesischen Sprachgränze in der mösischen Hochebene zufällt.

Der Mündung des Sumpfes von Hotti in den See von Skodra westlich gegenüber liegen auf dem östlichen Ufer des letzteren Sees zwei Dörfer oder besser Dorfhälften, welche die Häfen der beiden andern etwa 1 Stunde landeinwärts gelegenen Hälften bilden; das südliche heisst Schestáni, das nördliche Grínitza (die Häfen und die Bergdörfer werden im Slavischen durch die Beisätze Doni und Gorni unterschieden <sup>68</sup>).

In Schestáni-Gorni ist die Bevölkerung ganz, in Schestáni-Doni nur zu  $\frac{2}{3}$  albanisch und katholisch; zu  $\frac{1}{3}$  slavisch und griechisch gläubig. Von Grínitza sind aber beide Hälften ganz slavisch und griechisch gläubig. Von Schestáni südlich spricht alles albanesisch, von Grínitza nördlich alles slavisch <sup>69</sup>). Zwischen diesen beiden Dörfern zieht also die Sprachgränze vom See zu der Bergkette hinan, welche in der Mitte des den See vom Meere trennenden Isthmus hinläuft. Sie springt jedoch von dieser zugleich mit dem Flösschen Rjéka Merkofscha, welches auch die politische Gränze zwischen den Bezirken von Skodra und Antivari bildet, in südwestlicher Richtung ab, und kreuzt mit diesem die zwischen den genannten Städten führende Heerstrasse. An dieser Strasse liegt  $\frac{3}{4}$  Stunden südlich von dem Flusse das erste albanesische Dorf Grútha und  $\frac{1}{4}$  Stunde nördlich das erste slavische Dorf, Mérkowitsch genannt. Das Flösschen mündet eine kleine Stunde südwestlich von Grútha in den See von Schass (welcher in gleicher Richtung in die Bojana abfließt); die Sprachgränze muss noch vor seinem Ausflusse in westlicher Richtung abspringen und nordwärts von Ulkin (ital. Dulcigno) die See berühren; weil diese Stadt rein albanesische Bevölkerung hat.

Die Gesamtzahl der im türkischen Reiche lebenden Albanesen wird in runder Summe auf 1,600,000 Seelen <sup>70</sup>) angeschlagen, eine Schätzung, welche Boué eher zu gering, als zu hoch findet. Der Almanach von Gotha für 1852 setzt gleichwohl nur 1,500,000 Albanesen an. — Uns steht hierüber kein Urtheil zu; wir bemerken daher nur, dass schon Leake (1806) Albanien zu den bestbevölkerten Provinzen des türkischen Reiches rechnet.

Man nimmt allgemein an, dass in der albanesischen Gesamt-Bevölkerung das christliche Element von dem muhamedanischen überwogen werde; es ist uns jedoch nicht möglich, das Verhältniss derselben auch nur annäherungsweise in Zahlen zu bestimmen. Das muhamedanische Element <sup>71</sup>) verbreitet sich fast über alle Theile des Landes und ist, einzelne Ausnahmen abgerechnet, auf die albanesische Race <sup>72</sup>) beschränkt, denn Griechen und Wlachen, d. h. die nicht albanesische Bevölkerung im südlichen Lande, bekennen sich ohne Ausnahme zur griechischen Kirche und unter den im nördlichen Gränzrande lebenden Slaven scheinen die Muhamedaner in der Minderzahl zu sein. In der Regel findet sich die muhamedanische Bevölkerung in der Art mit der griechischen gemischt, dass sie das aristokratische Element bildet; dies ist namentlich in allen Städten der Fall.

Nur wenige grössere Landstriche sind ausschliesslich mit Muhamedanern bevölkert; zu dieser Ausnahme gehört das oben beschriebene Kurwelésch und wohl auch das ganze Thal des oberen Arçén mit den dazu gehörigen Gebirgen und die Landschaft Mát.

Dagegen gibt es mehrere ausschliesslich von Christen bewohnte Landschaften. Man kann zu denselben das ganze griechische Sprachterritorium rechnen, denn dort bekennt sich die ganze Landbevölkerung zur griechischen Kirche und finden sich nur in den Hauptstädten Joannina, Arta und Prewesa und zwar als kleinerer Bevölkerungstheil Muhamedaner, deren Gewerbe und Handel treibender Theil sich als Clienten um die reichbegüterten, aber meist sehr verschuldeten Geschlechter gruppirt, welche den eigentlichen Adel des Landes bilden, und nicht nur wegen ihrer Familienverbindungen, sondern grössten Theils auch wegen ihrer Abstammung <sup>73</sup>) als die Vertreter des albanesischen Elementes in jenen Gegenden angesehen werden können.

In dem rein albanesischen Theile des Südens ist ferner der Küstenstrich der Chimara ausschliesslich von griechischgläubigen Albanesen bewohnt, die sich früher einer durch grossherrliche Fermans verbrieften völligen Unabhängigkeit von den benachbarten türkischen Autoritäten erfreuten und nur zur Heeres-Folge verpflichtet waren. — Dasselbe gilt auch von den Bergstrichen des berühmten Suli, deren Bewohner bekanntlich bis zum Anfang dieses Jahrhunderts ganz in demselben Verhältnisse zu den Türken standen, wie die Montenegriner noch

heut zu Tage stehen. Als Ali Pascha endlich die Bezwingung dieser Striche gelang, wanderte nur der Kern ihrer Bevölkerung aus, aber die Bewohner der zugewandten und namentlich der unterthänigen Orte blieben zurück.

Im Norden des Landes lebt der katholische Kriegerstamm der Mirediten frei von jeder muhamedanischen Beimischung, weil jedes seiner Mitglieder, welches zum Islam übertritt, nach altem Herkommen die Landschaft verlassen muss. — Im Paschalik von Skodra endlich ist Pulati, der östlichste Bergdistrict, ausschliesslich von katholischen Albanesen bewohnt.

Der türkische Albanese weiss, dass seine Voreltern Christen waren, und er vermag in vielen Fällen die Zeit nach Geschlechtern zu bestimmen, in welchen der Abfall seines Dorfes oder seiner Landschaft Statt hatte; denn die Bekehrungen zum Islam gingen in der Regel nicht nur massenweise vor sich, und der Beweggrund war dann stets der Wunsch, sich dem Drucke muhamedanischer Grundherren oder Nachbarn zu entziehen, sondern sie tragen auch zum Theile ein sehr junges Datum <sup>74</sup>).

Der Islam machte in Albanien bis vor wenigen Jahren beständige Eroberungen, sowohl gegen die griechische, als auch gegen die katholische Kirche, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn Leake und Pouqueville in der Befürchtung übereinstimmen, dass das christliche Element dem Drucke der Verhältnisse, wie sie dieselben im Anfange dieses Jahrhunderts kennen lernten, auf die Dauer nicht widerstehen und dies alchristliche Land allmählig in ein rein muhamedanisches verwandelt werden würde.

Unter der Herrschaft des türkischen Reform-Systems mildert sich jedoch der früher auf den Christen lastende Druck mehr und mehr; seitdem namentlich die muhamedanische Bevölkerung der Conseription unterliegt, ist für die Christen nicht nur jede Versuchung zum Abfall beseitigt, sondern wünschen sogar diejenigen, welche den Islam nur zum Scheine angenommen haben, der Kirche, zu welcher sie sich insgeheim bekennen, auch wieder öffentlich anzugehören.

Solche heimliche Christen finden sich in Südalbanien nur in der nordöstlich von Berat gelegenen Landschaft von Schpath; dieselbe wird von einem streitbaren Völkchen bewohnt, das nur selten einem Türken den Eintritt in seine Dörfer gestattet, in denen sich Kirchen und Capellen finden und der Gottesdienst von einem in Berat wohnenden Priester besorgt wird; denn sie bekennen sich, wie alle Christen im Süden des Landes, zur griechischen Kirche. Um jedoch der Zahlung der Kopfsteuer und anderweitigen Bedrückungen zu entgehen, haben die Bewohner seit unvordenklichen Zeiten türkische Namen angenommen und gelten daher bei den türkischen Behörden für Muhamedaner. Seit mehreren Jahren verlangen sie, wohl hauptsächlich aus dem oben angeführten Beweggrunde, sich auch öffentlich zu ihrem wahren Glauben zu bekennen und gleich ihren Glaubensbrüdern Kopfsteuer zu zahlen und haben zu dem Ende einen eigenen Abgeordneten nach Constantinopel gesandt, dessen Bemühungen jedoch bis jetzt erfolglos waren.

In Mittelalbanien und dem Westen von Nordalbanien (dem Paschalik von Skodra) gibt es keine geheimen Christen; dagegen finden sie sich in dem Paschalik von Priserénd so zahlreich, dass die Gesamtzahl der dortigen Kryptokatholiken auf nicht weniger als 8000 Seelen angeschlagen wird. Ihrer Abstammung nach sollen sie meistens Albanesen und nur einige im Norden des Landes gelegene Dörfer slavischen Stammes sein. Zu letzteren gehört das Dorf Giláni, welches durch das Schicksal seiner Bewohner eine traurige Berühmtheit erlangt hat, denn diese wurden bekanntlich wegen ihres öffentlichen Rücktrittes zur katholischen Kirche unter schauerhaften Misshandlungen nach Asien geschleppt, von wo kaum die Hälfte nach ihrer Heimath zurückkehrte, nachdem es endlich den Bemühungen der Diplomatie gelungen war, von der Pforte die Erlaubniss hiezu zu erwirken, — denn die grössere Hälfte war den Misshandlungen während des Transportes und dem ungesunden Klima ihres Verbannungsortes erlegen.

Im südlichen Albanien und den angränzenden Theilen des mittleren <sup>75</sup>) gibt es nirgends Katholiken, die dortigen Christen, seien sie albanesischer, griechischer oder wlachischer Abstammung, bekennen sich zur griechischen Kirche. In den nördlichen Theilen von Mittelalbanien und dem Paschalik von Skodra ist das christliche Element der Bevölkerung katholisch. In

dem Paschalik von Pristrénd theilt sich dagegen die katholische Kirche mit der griechischen Kirche in die christliche Bevölkerung. Wir sind nicht im Stande das numerische Verhältniss beider Theile anzugeben, halten uns aber zu der Annahme berechtigt, dass der griechische bedeutend sein müsse, weil dort mehrere berühmte und reich begüterte griechische Klöster liegen, in deren einem ein griechischer Erzbischof residirt, dessen Sprengel sich über das ganze nördliche Albanien erstreckt.

Wollte man von diesem abgelegenen Landestheil Umgang nehmen, so könnte man das zwischen Schkumb und Arçén von Westen nach Osten laufende Gerábe-Gebirge als die Gränzscheide beider Confessionen bezeichnen und Albanien, abgesehen von dem muhamedanischen Bevölkerungselemente, in zwei Hälften theilen, von welchen die nördliche von katholischen Gegen und die südliche von griechisch gläubigen Tosken, Griechen und Wlachen bewohnt wird.

Der katholische Klerus des nördlichen Albaniens steht gleich allen übrigen Kirchen in partibus infidelium unter der Leitung der sacra congregatio de propaganda fide, auf deren Vorschlag die dortigen Bischöfe von dem Papst ernannt werden. Die albanesische Provinz zerfällt in sieben Diöcesen. Es sind dies die Erzbisthümer von Antíwari <sup>76)</sup>, von Durázso, dessen Vorstand seit geraumer Zeit seinen Sitz in Kurbíno an der Wardassa, einem Nebenflusse des Mát (also an der Westgränze des Landes der katholischen Mirediten), aufgeschlagen hat, und von Skópia, dessen Residenz bereits seit Jahrhunderten nach Pristrénd verlegt wurde, und die Bisthümer Skodra, Alessio, Çáppa und Pulati. Diese Bisthümer stehen zu den Erzbisthümern in keinerlei hierarchischer Unterordnung und verkehren gleich diesen direct mit Rom. Obgleich die meisten derselben aus mehreren alten Bisthümern bestehen, welche im Laufe der Zeit zu einem Ganzen verschmolzen wurden, so ist der Umfang derselben dennoch zum Theile so gering, dass er an die christliche Urzeit erinnert.

Das Erzbisthum Durázso hat	8 Pfarreien und beiläufig	10,000 Seelen,
„ „ Antíwari „	6 „ „ „	3,000 „
„ „ Skópia „	6 „ „ „	10,000 „
„ Bisthum Skódra „	26 „ „ „	28,000 „
„ „ Aléssio „	24 „ „ „	19,000 „
„ „ Çáppa „	25 „ „ „	16,000 „
„ „ Púlati „	8 „ „ „	10,000 „

Die Gesamtzahl der Katholiken in Nord-Albanien beträgt demnach beiläufig 96,000 Seelen. Sie gehören grösstentheils zum albanesischen Stamme, indem nur der nördliche Theil der an der Nordgränze des Landes liegenden Erzbisthümer von Antíwari und Skópia (Pristrénd) von katholischen Slaven bewohnt wird.

In Albanien bestehen ausserdem fünf apostolische Praefecturen des Franciscaner-Ordens, deren jeder eine Anzahl Klöster untersteht <sup>77)</sup>. Von diesen sind nur zwei oder drei mit ansehnlichem Grundvermögen dotirt, aber auch sie haben nie mehr als einen Klosterbruder, die übrigen sind arm und daher viele von ihnen verlassen, entweder weil deren frühere Inhaber weggestorben, oder weil sie sich wegen Mangels an Subsistenzmitteln nicht halten konnten.

Was den Zustand der albanesischen Kirche betrifft, so fand ich denselben, so weit ich mich mit ihm bekannt machen konnte, über Erwarten wohl geordnet. Die Wohnungen sämmtlicher Bischöfe sind nach Landesbegriffen höchst anständige Gebäude und die äussere Erscheinung der Prälaten ihrer Würde entsprechend. Was aber die übrigen Geistlichen und Landpfarrer betrifft, welche ich zu besuchen Gelegenheit hatte, so fand ich auch hier das gewiss unparteiische Zeugniß des protestantischen Missionärs Fletcher <sup>78)</sup> bestätigt, dass sich der katholische Klerus im Oriente in vortheilhafter Weise durch grössere Intelligenz, wie selbst im Aeussern durch Anstand und Sauberkeit, vor dem aller anderen christlichen Kirchen auszeichne. Die Kirchen sind zwar niedrig und klein und in ihrem Innern höchst ürmlich; doch werden sie sauber und anständig gehalten und von den Pfarrkindern sehr fleissig besucht. Nur die Stadt Skodra besitzt bis jetzt noch keine Kirche. Der Gottesdienst wird dort für den grössten Theil der Gemeinde im Freien gehalten; die reicheren Familien besitzen in der Regel kleine Hausaltäre, vor welchen sie im Winter Messe lesen lassen. Doch ist es vor einigen

Jahren dem dortigen Bischofe gelungen, von dem Pascha die Erlaubniss zur Erbauung einer Capelle in dem Hofraume seiner Wohnung zu erhalten.

Das Hauptregulativ der albanesischen Kirche bilden die Decrete des im Jahre 1703 in der Kirche des St. Johann des Taufers von Merkinje der Diöcese von Alessio abgehaltenen Provincial-Conciliums <sup>79)</sup>.

---

## Noten zum ersten Abschnitt.

<sup>1)</sup> Die Zermanja und Dschettina benützten hiezu eine kleine gleichsam zufällige Lücke, und welche Windung muss die letztere machen, um sie zu gewinnen! Die Einfahrt zu dem Meeresarm, in den die Kerka fällt, ist von senkrecht in das Wasser abfallenden Felswänden eingefasst. (Sie erinnert lebhaft an die Bucht der Laestrigonen. Odys. X, 80. Der Verfasser lässt die Identität der Bucht von Sebenico mit der des Dichters dahingestellt sein, er bemerkt nur, dass ihm hier alles wie bekannt vorkam, obgleich er vor seinem Besuche von Sebenico kaum den Namen kannte, und er sich lange besinnen musste, ehe ihm der Grund klar wurde.) Nur der Narenta wurde ein Raum von einer geographischen Meile zur Bildung einer Küstenebene verstatet, an welcher sie fortwährend arbeitet.

<sup>2)</sup> Wer die Mühe nicht scheut, sich durch dies Gewirr Bahn zu brechen, der kann drei grosse Kesselsysteme unterscheiden, welche sich längs dieser Küste hinziehen. Das nördliche beginnt südlich vom Gebiete des Isonzo mit dem Planines und Zirknizer-Becken und zieht sich bis zum Flussthal der Zermanja. Seine Länge mag über 30, seine grösste Breite etwa 9 geographische Meilen betragen.

Zwischen diesem nördlichen Kesselsysteme und dem mittleren liegt eine etwa 2 geographische Meilen lange Wasserscheide, welche zwischen den Dörfern Kalderma und Dulgopolje laufend die hier unmittelbar an einander stossenden Gebiete der Kerka und Unna (im weiteren Sinne die der Adria und der Donau) abgrenzt.

Das mittlere System reicht bis zum Gebiete der Narenta und mag etwa 20 geographische Meilen Länge und 7 grösste Breite haben. Es wird mit dem südlichen durch die etwa 20 Meilen lange Kette der Raduscha, Bitownja, Iwan und Karindscha-Berge verbunden, welche die Wasserscheide zwischen der Narenta einer und der Bosna und Drina anderer Seits bildet. Das Gebiet der Narenta wird jedoch gegen Westen, in der Richtung nach der Küste von dem in ihren entgegengesetzten Spitzen mehr und mehr zusammentretenden mittleren und südlichen Kesselsysteme allmählig so verengt, dass dem Flusse kaum Raum zum Durchbruche nach dem Meere bleibt und von diesem aus sein Gebiet als hinter den beiden Kesselgebieten liegend angesehen werden muss.

Das südliche Kesselsystem reicht vom Gebiete der Narenta bis zu dem des Sees von Skodra, und mag etwa 18 geographische Meilen lang und 10 breit sein.

Das nördliche und südliche System schliessen sich in ihrer ganzen Länge hart an die Küste an, das mittlere berührt dieselbe nur mit seinem südlichen Ende (bei Macarsca), denn seine Hauptmasse fällt auf die östliche Seite der Dinarischen Hauptkette. Dagegen ziehen sich westlich von dem mittleren Systeme und getrennt von den beiden übrigen zwischen der Zermanja und Dschettina zwei kleinere Kesselterritorien längs der Küste hin, welche durch das Gebiet der Kerka von einander getrennt sind. Sie nöthigen die Zermanja zu einem nordwestlichen und die Dschettina zu einem südöstlichen Laufe, denn sie liegen zwischen dem Gebiete dieser Flüsse und dem Meere.

<sup>3\*)</sup> Ein genauer Kenner des Landes, und besonders seiner Grenzen, schilderte dasselbe dem Verfasser mit folgenden Worten: Da wo die Bäume aufhören und die Steine anfangen, da hört Bosnien auf, und fängt Dalmatien an. Die zum Theil fabelhaften Berichte der Alten von der Fruchtbarkeit von Illyrien möchten auf Illyricum proprium, d. h. die fetten Küstenebenen zwischen dem

Labeatis-See und den Akrokeraunien zu beschränken sein. — Wenn einige dalmatinische Küstenstreife ein freundlicheres Ansehen bieten als es die obige Schilderung vermuthen lässt, wenn einzelne Punkte sogar reizend genannt werden können, so verdanken sie dies nur ihren Bewohnern, welche den durch Handel und Schifffahrt erworbenen Wohlstand zum Bau schmucker Häuser und zur Anlage schöner Gärten und Pflanzungen zu verwenden pflegen.

<sup>3b)</sup> Alle ältere Karten sind in der Darstellung dieses Berglandes höchst ungenau, denn sie zeichnen eine Gebirgskette in nordsüdlicher Richtung als scharfe Wasserscheide zwischen dem Gebiet des Busens von Cattaro und das des Sees von Skodra, verlängern demgemäss den Lauf der Rjeka Zernowitza bis zur Hauptstadt Cetinje, oder verlegen gar deren Quellen westlich von derselben und geben dem Gebiete der Moratza gleichfalls eine ungebührliche Ausdehnung gegen Westen. So fehlerhaft die Karte von Karaczay in ihren Details sein mag, so bleibt ihr doch das unbestreitbare Verdienst, die Kartsbildung des Kerns von Montenegro zuerst aufgewiesen zu haben. Als Grenzscheide zwischen der Kartsbildung und den Gebieten Moratza und Rjeka lässt sich im grossen Ganzen eine von Süden nach Norden über die Berge Oschmin, Dubowik, Doberschtikj und Stawor zu der Garatz-Kette gezogene Linie betrachten, welche von der Nordspitze dieses Gebirges auf den Medschedschie überspringt und von da an bis zum Ubli-Berge dem spitzen Winkel folgt, welchen die südöstlichen Wände des grossen Kessels von Nikschitj bilden. Von Ubli springt die scharfe Wasserscheide zwischen Moratza und Drina in nordöstlicher Richtung zum nahen Dormitor, wo sie weiter unten aufgegriffen werden soll.

<sup>4)</sup> Das Gebiet der Bocche di Cattaro bildete früher den nördlichen Theil des venetianischen Küstenterritoriums, das sich bis Durazzo erstreckte. Als die südlichen Theile an die Türken verloren gingen, blieb der Name Albanien auf jenem Reste haften, welcher noch heut zu Tage österreichisches Albanien genannt wird. Dasselbe wird ebenso wie Montenegro und der nördliche (und zwar grössere) Theil der obenerwähnten Landenge von Slaven bewohnt, deren Sprachgebiet sich auf dieser letzteren durch eine scharfe (später zu beschreibende) Linie gegen das albanesische abgrenzt. Im Verlaufe dieses Werkes wird unter Albanien schlechthin stets nur das türkische und speciell dessen albanesisch sprechenden Theile verstanden werden.

<sup>5)</sup> Boué ist unseres Wissens der erste, welcher diesen Gebirgsknoten entdeckt und näher beschrieben hat. Er sagt darüber in seiner *Turquie d'Europe* I, S. 21, Folgendes: Depuis la Rogosna-Planina, au S. E. de Novibazar, jusqu' à la Moratscha, dans le Montenegro les crêtes qui sont séparées en Bosnie par de grandes vallées sont réunies en un grand noeud de montagnes, dont on ne retrouve pas le semblable en Turquie, car celui du Pinde autour de Metzovo ne peut lui être comparé, ni pour l'étendue ni pour l'élévation. Ce district d'aspérités est limité à l'E. par les montagnes autour des bassins de Novibazar et d' Ipek, le Rogosna-Planina, le Kurilo-Planina, au dessous de Tzrkoles et les montagnes de Detschiani, au S. par les parties supérieures des vallées de Schalja, de Boga, de Hoti et du Zem, à l'O. par la Moratscha supérieure et la plaine élevée de Gatzko, le Dormitor et les montagnes de Volojak et de Pirlitor, tandis qu'au N. se trouve la vallée inférieure de la Tara, Bielopolje, la plaine de Suodol et les montagnes entre Senitza et Gleditza. — En ligne droite la largeur de ce noeud de montagnes peut avoir 14 l. de l'E. à l'O. et 16 à 18 l. du N. au S., tandis que du N.-E. au S.-O. on peut lui en donner au delà de 17 à 18 et du N.-O. au S.-E. 32 à 36. Ces dernières dimensions indiquent déjà que ce n'est qu'une réunion de crêtes allongées dans cette direction. En effet on y retrouve le prolongement S.-E. des chaînes monténégrines du Polievitza, du Kom et du Koutsch dans les montagnes de Schalja et de Prokletia et dans celles entre Schalja et Deschjani. Le Ljoubischnia et ses contre-forts entre la vallée du Tara et du Lim, se continuent dans le Visitor, le Troitza, le Brata et les montagnes de Plava; la chaîne entre le Lim et le Vappa dans le Mokra-Planina, le Zmilevitza-Planina, le Dobrobouk-Planina, tandis que les crêtes calcaires, sur le bord occidental du Vappa s'élèvent en puissantes montagnes à partir de Suodol et forment le Haila, le Peklen, le Glieb et le Kourlic-Planina. — Enfin les crêtes de même genre, à l'E. de Senitza et à l'O. de Novibazar, ont pour prolongement le Goreschda-Planina, les montagnes de Stari-Kolaschin et de Schetschewok, ainsi que le Staritza.

Dans ce petit Saint-Gothard font les sources de dix grandes rivières, de sept affluents du Drin et de quatre du Bojana, tandis qu'environ vers son milieu se trouve le lac de Plava, au centre

d'un enfoncement tout-à-fait cratéforme. — Ces rivières sont la Moratscha, le Zem, le Drin blanc, l'Ibar, la Raschka, la Vappa ou l'Ouvatz, le Lim, le Tara, la Piva, et la Soutschesa ou la Drina. — Il faut y joindre encore les sources de la Morava Serbe et du Narenta, les torrens du Bagniska-Rieka, de l'Istok, du Bistritza à Ipek, de celui de Detschiani, de Djakova, du Grastenitscha, de Schalja, du Drinassi ou Kiri, du Rioli, de Boga et de Hoti sans compter une demi-douzaine de plus petits affluents du Drin, ceux du Zem, de la Moratscha etc. — Die nähere Beschreibung der einzelnen Theile des Knotens I, S. 28 und folg.

Wie hieß dieses Gebirg vor Alters? — Grisebach, der es, gestützt auf Strabo excerpt. VII, 3, Bertiscus tauft, übersah Ptolem. Lib. III, cap. 13, §. 19 und 35, welche diesen Namen nach Bisaltia verweisen. Dies Fragment kommt mir überhaupt verdächtig vor; kurz vorher (pag. 374, Korai) lässt der Epitomator auch den Ptolemaeus von dem Bertiscus in einer Weise reden, die mit dessen Texte im Widerspruche steht: — *ὁ Πτολεμαῖος μὲν τὸ τῆς Μακεδονίας βόρειον πέρασ εἶναι λέγει τὴν γραμμὴν τὴν διὰ Βερτίσκου ὕρουσ καὶ Σχάρδου καὶ Ὀρβήλου ἐκβαλλομένην πρὸς ἀνατολὰς μὲν, ἕως μέσης τῆς Προπόντιδος, πρὸς δυσμὰς δὲ ἕως τῶν ἐκβολῶν Δρίλωνος ποταμοῦ, τοῦ ἐκ τοῦ Βερτίσκου ὕρουσ ἀνίσχοντος. Ptolemaeus bezeichnet wenigstens einen Theil des Gebirges sehr genau und nennt ihn Drinus; denn er sagt Lib. II, cap. 17, §. 6, βεῖ δὲ ὁ Δρίλων ποταμὸς ἀπὸ τε τοῦ Σχάρδου ὕρουσ (der schwarze Drin), καὶ ἀπὸ τοῦ ἐτέρου ὕρουσ κειμένου παρὰ μέσσην τὴν ἄνω Μυσίαν, ἀφ' οὗ ὁ ἔτερος ποταμὸς Δρεῖνος ὕνομα ἐνεχθεὶς ἐμβάλλει εἰς τὸν Σάουον ποταμόν.*

Dass aber auch den Albaneser-Alpen der alte Name Scodrus zukomme und dieser im Mittelalter Scordus geschrieben wurde, möchte sich eben so klar aus folgenden Daten ergeben: Liv. 44, cap. 27. Duo cingunt eam (Scodram) flumina, Clausula (jetzt Kiri) latere urbis, puod in orientem patet, praefluens; Barbana (jetzt Buanna) ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens. Hi duo amnes confluentes incidunt Oriundi (Drinio) flumini (falsch, denn die Buanna fällt ins Meer, so auch Vibius Sequester de fluminibus s. v. Barbana), quod ortum ex monte Scodro multis et aliis auctum aquis mari Hadriadico infertur. — Mons Scodrus, longe altissimus regionis ejus, ab oriente Dardanium subjectam habet, a Meridie Macedoniam, ab occasu Illyricum. Diese Beschreibung passt auf das genaueste auf unseren Alpenknoten, denn in Livius Zeiten reichte ja Macedonien westlich bis zur Adria und nördlich bis an den Fuss des Knotens. — Im Mittelalter zerfiel das heutige Bisthum Pulati, welches diesen Knoten fast ganz begreift, in zwei Bisthümer, ein westliches, mit dem von Skodra gränzendes, und ein östliches; der dem ersteren vorstehende Bischof hieß nun Pulatensis minor oder Scordensis, der zweite Bischof aber Pulatensis major (s. die Beweisstellen bei Farlat Illyric. sacr. VII, S. 263, wo der erstere auch als Scodonensis figurirt und auch die Formen Scordiniensis und Scordiensis angegeben werden). Er wird streng von dem Scutarensis unterschieden, wie sämmtliche kirchliche Urkunden vom 13. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit den Bischof der Stadt Skodra nennen, welche schon die Römer unter diesem ihrem albanesischen Namen kannten (slav. Scaddar).

<sup>6)</sup> Die steile Felsenkette, welche den Bor mit dem Kom verbindet, heisst sowohl im Slavischen als im Albanesischen die verfluchten Berge (s. prokleti, alb. τῆ νάμουνη. Diese Bezeichnung findet sich als Maladetta in den Pyrenäen und als montagnes maudites hinter dem Berg Salére in Savoiën. Boué I, S. 31, N. 3); — wahrscheinlich in dem Sinne, wie wir ähnliche Naturbildungen mit dem Prädicate „Teufels“ belegen.

<sup>7)</sup> Wir verweisen den Leser, welcher sich für diese Localitäten interessirt, auf Grisebachs meisterhafte Beschreibung; sie malt in Worten. Nur können wir freilich seiner Annahme nicht beistimmen, als hätten die Eingeborenen absichtlich und zur Erschwerung des Verkehrs den Weg in diese Wildnisse verlegt.

<sup>8)</sup> Von diesem Thale ist nur der südliche Theil bis zu den beiden Dibra einiger Massen bekannt. Von da bis zur Vereinigung mit dem weissen Drin aber meines Wissens terra incognita, wenigstens konnte ich Niemand finden, der es durchreist hätte. Der Weg von Ochrida nach Prisrénd zieht auf der Ostseite der Scarduskette über Kritschowo und schneidet daher diese Kette zweimal. Der erwähnte Thalstrich ist als die ärgste Räuberhöhle von Albanien verschrien, indessen bevölkert die Phantasie der Agogiaten alle entlegene und folglich unbekannte Striche mit Räubern und Unholden.

9) Ich habe es leider versäumt, die Nomenclaturen zu verificiren. Grisebach taufte diese Kette Ducaschin. Vermuthlich ist der obige Name mit Gerabe identisch, auch hörte ich die südlichste Kette, welche die Karten Gabar, Gabar o. Kraba, überschreiben, von den Eingebornen nie anders als Gerabe nennen.

10) Grisebachs Reise durch Rumelien und nach Brussa II, S. 344: „Etwa 5 Stunden westlich von dem Zusammenflusse des schwarzen und weissen Drin zwingt sich der vereinigte Fluss in eine ganz enge Felsenspalte und bald hört jeder Weg an dessen Ufer auf. Nach der Mittheilung der Albaner behält der Drin die nordwestliche Richtung im engen unzugänglichen Felsenthale, bis er einige Stunden gerade gegen den Bertiscus (siehe Note 5, nach der obigen Beschreibung gegen das Südende der südwestlichen Hauptkette des albanesischen Knotens) stösst, der hier appellative Caradag heisst. Dann wendet er sich nach Südwest und West und fliesst von da in ungeheurer tiefer, nie betretenem Canale zwischen unersteiglichen Felswänden, indem er in die Gebirgsspalte zwischen Bertiscus und Ducadschin eintritt. Kein Weg führt durch diese Wildniss, kein Nachen hat sie befahren. Niemand weiss es zu sagen, ob es dort Wasserfälle oder Stromschnellen gibt. Es mag hier Punkte geben, wo die südliche Thalwand 2000 F., die nördliche 5000 unmittelbar aus dem Flusse sich erheben. Wie wichtig, aber auch wie kühn wäre die Fahrt eines Gebirgsforschers durch diese Tiefen, am südlichen Saum der Alpen! Und dies ist nicht etwa ein Felsenthor, das der Strom leicht überwindet, sondern der Canal hat vielleicht eine Länge, die 20 Stunden beträgt. Denn wo der Drin bei der Fähre von Scala das Gebirge beruhigt verlässt, sagte man mir, dass auch hier kein Weg in das Thal führe, weil die Felsen überall bis an den Fluss reichten. Auch war der Strom dort den Befragten nur eine halbe Stunde weit bekannt. Wo ich mich auch über das innere Flussthal erkundigen liess, immer war die Antwort: das sei unbewohnt, Alles Fels, kein Weg.“

Id. S. 310. — „Da wo der Drin gegen die Felswände des Bertiscus anprallt, bildet die enge Spalte, in welcher er fliesst, die Gränze beider Gebirge und der so verschiedenen Formationen, die dieselben zusammen setzen. Denn der Bertiscus erhebt sich aus dieser Spalte mit einer ungeheuren Brüstung von Kalkgestein zu den Bergformen des Alpenkalks, während das linke Ufer aus den mit Felstrümmern bedeckten Abstürzen des Ducadschin von Jaspis gebildet wird. Diese Structur des Drinthals scheint sich auf einer weiten Strecke gleich zu bleiben, bis zuletzt der Drin in die Kreideformationen der Küste eintritt.“

Nach Grisebach besteht das Ducadschingebirge aus Diorit, einer besonderen Art Jaspis („ein Mineral, von dem man, so viel ich weiss, noch nicht beobachtet hat, dass es einem grossen Massengebirge, ohne sich abzuändern, das vorherrschende Material liefert“) und Grünstein (Gabbro und Serpentin).

11) Im engeren Sinne begreift dieser Name nur die nördlichen Berglande des Dreiecks bis zur Vereinigung der beiden Drin, in weiterem Sinne aber das ganze Dreieck nebst der südlichen Hälfte des nördlich daran gelegenen albanesischen Alpenknotens, und den Städten Jakowa und Ipek. (S. hierüber Näheres bei Grisebach II, 325.)

12) Alb. *Arçén*-t, im Munde des Gegen lautet der Name Rçan französisch ausgesprochen. Alle dem Verfasser bekannte Karten ignoriren sowohl den obenerwähnten Durchbruch, als die selbstständige Mündung dieses Flusses, sie verzeichnen nur dessen obere Hälfte, leiten diese analog mit der nordwestlichen Wendung der Dotnakette in den Fluss, welcher die Thalebene von Tyranna bewässert, und bei seiner Mündung nach der westlich (nicht, wie die meisten Karten angeben, östlich) von derselben liegenden Stadt Ischm genannt wird, und geben dem ganzen Phantasiegebilde den Namen Hismo. — Dieser Irrthum erklärt sich aus dem sonderbaren Laufe des Arçén, der eine Bergkette durchbricht, statt durch ein Thal zu fliessen, das zu seiner Aufnahme bereit zu sein scheint, und dessen Bau im Süden durch niedrige, dem Thalweg folgende Höhenzüge so schwer zu übersehen ist, dass mir der Lauf der Wasserscheide beider Flüsse unklar blieb, obwohl ich dieselbe dreimal durchschnitt. — Das auf einigen Karten angegebene Küstenflüsschen Lissanna (welchem Namen ich vergebens nachfragte) scheint die Mündung des Arçén zu sein. Auf den Seekarten figurirt sie unter dem Namen St. Stephano. Die im Texte enthaltenen Angaben beruhen theils auf eigenem Augenschein, theils auf der übereinstimmenden Aussage vieler Eingeborenen.

Ueber das Thal von Tyranna und seinen Fluss mögen hier folgende Notizen ihren Platz finden. — Das Thal mag 9—10 Stunden lang und seine ebene Sohle 1—1½ Stunde breit sein. Gegen Osten

wird es von einer Reihe kühn aufsteigender sehr pittoresker Berge eingefasst, die durch enge Schluchten oder Spalten von einander getrennt werden, und wahrscheinlich nicht die unmittelbare Fortsetzung der Dotnakette, sondern die Ausläufer von kurzen Zweigen dieser hinter ihnen nordwärts streichenden Kette sind. Aus diesen Schluchten kommen sämtliche Wasser des sogenannten Ischm in ostwestlichem Laufe in die Ebene. Aus den folgenden sorgfältig erhobenen und mehrfach bestätigten Angaben von Eingebornen erhellt, dass sie hier angekommen, eine nördliche Richtung nehmen, aber was sie hierzu nöthigt, bevor sie noch den Fuss der Hügelkette von Presa erreichen, und was namentlich ihre Vereinigung so lange aufhält, weiss der Verfasser nicht zu erklären.

Das südlichste dieser Wasser ist die Ljane (d. h. Arm), sie entspringt bei dem Dorfe gleichen Namens, 1 Stunde östlich von Tyranna auf dem Berge Daiti, der von seinem Hauptdorfe benannt ist. Dieser Bach läuft an der südwestlichen Seite von Tyranna hin.

Etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden nördlich von der Quelle der Ljane wird der Daiti-Berg durch ein Querthal von dem Berge Hérré oder Férré (zwei Dorfnamen) getrennt. In diesem Thale läuft der Ljum, d. h. Fluss; zur Unterscheidung von anderen auch Ljum Tyránese, Fluss von Tyranna, genannt; er entspringt 4 Stunden östlich von Tyranna und fliesst in westnordwestlicher Richtung etwa 20 Minuten nördlich von Tyranna vorbei. Beide Wasser vereinigen sich  $4\frac{1}{2}$  Stunden nördlich von Tyranna,  $1\frac{1}{2}$  Stunde nördlich von Presa.

$1\frac{1}{2}$  Stunden nördlich von Tyranna führt die Strasse nach Alessio über die Tergjüse (d. h. Seil). Sie entspringt 5 Stunden östlich von diesem Punkte und durchläuft in westnordwestlicher Richtung eine Thalschlucht, welche den Férré-Berg von dem Berge von Kurtsein trennt.

3 Stunden nördlich von Tyranna geht der Weg über die Çeça (d. h. die Schwarze), sie entspringt 3 Stunden östlich von diesem Punkte, und läuft in gleicher Richtung wie der vorige Bach durch ein Felsthal, welches den Kurtsein von dem Berge von Kroja (d. h. Quelle) trennt.

6 Stunden nördlich von Tyranna führt der Weg über die Troja, dieselbe entspringt  $1\frac{1}{2}$  Stunden von diesem Punkte und läuft durch ein Felsthal, das sich gegen Westen öffnet.

Die Tergjüse, Çeça und Troja vereinigen sich etwas nördlich von dem Dorfe Buschnek, etwa  $6\frac{1}{2}$  Stunden von Tyranna, und der so gebildete Fluss vermischt sich 1 Stunde südöstlich von seiner Mündung mit dem Ljum. Von dieser Vereinigung an erhält der Fluss den Namen Ljum i Ischmit von der Stadt Ischmi, welche  $\frac{3}{4}$  Stunden westlich von dem Zusammenflusse auf dem Kamme des Höhenrückens von Presa liegt. Die Entfernung der Stadt von der Meeresküste südlich vom Cap Rodoni, beträgt etwa 3 Stunden, nördlich von demselben aber 1 Stunde.

<sup>13)</sup> Strabo VII, pag. 323. *Ἡ μὲν οὖν πᾶσα (ὁδὸς) Ἐργατία καλεῖται· ἢ δὲ πρώτη ἐπὶ Κανδαουίτας λέγεται, ὄρους Ἰλλυριοῦ.* Seneca epist. 31, spricht von den Einöden von Candavia, Lucan VI, v. 331, von den ausgedehnten Waldpässen in Candavia: — — *terraeque secutus Devia qua vastos aperit Candavia saltus.* Vielleicht begreift der Name das ganze eben beschriebene Mittelgebirge und hat sich derselbe bis ins 13. Jahrhundert in der Form von *Χουναβία* Vnauia (s. den hist. Abschnitt) erhalten, mit welcher Vermuthung sich jedoch die Erzählung des Acropolit cap. 67, von seiner Inspectionsreise in Albanien nicht wohl vereinigen lässt. Dieser geht nämlich über Ochrida und Elbassan nach Durazzo, und sagt von seiner Rückreise: *ἐξορμήσας γοῦν τοῦ Δυβραχίου καὶ διελθὼν τὰ τῆς Χουναβίας καὶ τὸ ὄρος ὑπερβάς δὲ δὴ Κακὴν Πέτραν κατονομάζουσιν, εἰς τὰ περὶ τὴν Μάτην ἀπρηεν, κἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν Δέρβηην ἀφίγμαι.* Es scheint hienach, dass er von Durazzo durch das Arçenthal, die Thalebene von Tyranna (*Χουναβία*) und den bei Kroja (das zu seiner Zeit eine wichtige Festung war, cap. 49) nach Mát führenden Pass (*κακὴ πέτρα?*) in diese Landschaft kam. Sein *Χουναβία* läge demnach westlich von Mát, welches nach der obigen Vermuthung einen Theil der alten Candavia gebildet hatte. — Auch die unten zu erwähnende Angabe von einer hunnischen Einwanderung wäre hier wohl nicht unbeachtet zu lassen. Wer trotz dieser Zweifel *Κανδαουίτα* und *Χουναβία* für identisch hält (das toskische inlautende *δ* und *d* fällt mitunter im gegeschen aus, z. B. *ουμουνούε*, er ward gefoltert, tosk. praesens *μούνδεμ*), wird geneigt sein, den Namen albanes. *Κενδαβία* zu schreiben, wodurch jedoch vorerst zu seiner Erklärung wenig gewonnen ist. Der Verfasser glaubt denselben der Aufmerksamkeit seiner Nachfolger empfehlen zu müssen, obwohl seine Nachfragen bis dahin fruchtlos waren.

Dr. J. Müller führt in seiner (wenig zuverlässigen) Karte von Nord- und Westalbanien zwischen Oehrida und Monastir das Gandawa-Gebirge an, welches ein Stück der östlichen Parallelkette des südlichen Scardus zu sein scheint; ist diese Angabe richtig, so hat sich die reine Form des alten Namens bis auf die Gegenwart erhalten.

<sup>14)</sup> Alle ältere Karten führen den Dewól, welcher zum Gebiete des südlichen Semén gehört, in den Schkumb, und geben dadurch dem Gebiete des letzteren eine ganz ungebührliche Ausdehnung nach Osten.

<sup>15)</sup> Leake trav. in north. Greece I, p. 335.

<sup>16)</sup> Grisebach II, S. 125. „An dem östlichen Fusse der Centralkette liegen 4 grosse Ebenen, die ich ihrer eigenthümlichen Structur wegen mit dem Namen Ringbecken bezeichnen werde. Jedes derselben wird rings von hohen Gebirgsketten eingeschlossen. Sie sind Längsthäler, denn ihr Grundriss nähert sich der Kreisgestalt. Kaum sind sie vom Gebirge umgürtete Plateaus zu nennen, denn ihr Niveau ist verhältnissmässig tief gelegen. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die sie ringförmig umkreisenden einfachen Gebirgsketten nach allen Seiten eine alpine Höhe erreichen, und grösstentheils aus primitiven Felsarten, aus Schieferen oder körnigem Kalke bestehen. Diese metamorphische oder plutonische Gebirgsmauer pflegt nach innen unmittelbar ohne Vorberge oder jüngere Formationen an die wagrechte Ebene zu stossen, aus welcher sie sich grossartig erhebt, und die, in der Regel jeder Hügelbildung und selbst des festen Gesteins entbehrend, ein weites fruchtbares Alluvium darstellt, oder doch nur tertiäre Gebirgsarten enthält. — Jede dieser Ebenen wird von einem Strome bewässert, der in der Centralkette entspringt, und zuletzt einen einzigen Ausgangspunkt aus der Ebene in einer engen Querspalte der äussern Umgürtung findet. Diese aber steigt von aussen ebenso isolirt hervor, als von innen. Ohne Vorberge grenzt sie an das Meer oder an tiefe Thäler und Ebenen, während die Centralkette selbst an der albanesischen Seite sich ganz verschieden verhält. Jene vier Ringbecken nun, die deren Ostabhang vollständig vom Amselfelde bis zur griechischen Gränze, in einer Ausdehnung von etwa 50 Meilen begleiten, und dadurch das ganze westliche Macedonien und Thessalien erfüllen, sind folgende:

1. Das kleine Ringbecken von Calcandele mit den Wardarquellen oder das Tettowo.

2. Das weit grössere Ringbecken von Monastir mit seinen nördlichen Verzweigungen, von der Czerna bewässert.

3. Das Becken von Grewenó, von der Wistritza bewässert.

4. Das Becken von Thessalien, das grösste von allen. Die nähere Beschreibung s. im Buche selbst.“

id. S. 142. „Das Charakteristische dieser Ringbecken, in dem einfachsten Ausdrücke wiederholt, besteht darin, dass eine kreisförmige Urgebirgskette die eingeschlossene wagrechte Alluvialebene um das vier bis sechsfache nach allen Seiten an (absoluter) Höhe übertreffe, und wir gestehen, dass wir uns vergebens bemüht haben, solche Thalbildungen in andern Gegenden wieder zu finden. — Denn wo ist das Plateau, das ein solches Niveauverhältniss zu seinen Randgebirgen darböte? — Die Hochebene von Südbaiern (über 1500 F.) müsste von einer 9000 F. hohen Gebirgskette eingeschlossen sein, um von den so viel höher gelegenen Plateaus Asiens und Amerikas nicht zu reden, deren Randketten das eingeschlossene Niveau selten um das dreifache übersteigen. — Niedrigere Hochebenen aber, wie die von Böhmen, die dem Niveau der macedonisch-thessalischen Ringbecken näher kommen, entbehren grösstentheils des alpinen Charakters, indem ihre Gebirge selten über die Baumgrenze sich erheben, wie dies, abgesehen von einzelnen Senkungen und Einschnitten, durchaus im Scardus und Pindus der Fall ist. Unwillkürlich erinnert die Gestalt dieser ringförmigen Hochgebirgsketten an die Structur der Mondberge und bekanntlich hat man schon einige Versuche gemacht, ähnliche Bildungen auf unserm Planeten nachzuweisen.“

Wir sind im Texte der Auffassung des genialen Geognosten gefolgt und wollen es späteren Forschungen überlassen, ob sie dieselbe bestätigen oder zur Annahme einer östlichen Parallelkette des Pindus führen werden, welche vom Musdatsch über den Nidsché (Bora), Doxa (Bermius), Pierus, Olymp, Ossa und Pelion streichend in den nördlichen Sporaden zu Ende geht und nur von zwei Flüssen (dem Haliaemon und Peneus) durchbrochen wird. Diese letztere Hypothese findet sich bereits in der von H. Kiepert berichtigten weilandischen Karte des osmanischen Europas von 1849 angedeutet. Von allen mir bekannten Karten ist diese trotz ihres kleinen Formates die beste.

17) Grisebach II, S. 142. „Zwischen den Thälern der Arta und des Aspro Potamo verläuft die Hauptseitenkette des Pindus, die gleich der ersten in der Nähe von Mezzowo sich an den Gebirgsknoten anschliesst. Ihre Richtung ist aber von allen bisher betrachteten verschieden, indem sie in weiter Erstreckung der Centralkette parallel verläuft und dadurch den Stromlauf des Aspro Potamo in einem gegen 20 geographische Meilen langen Längsthale bedingt. — Stellen wir dieses mit der grossen Thalbildung am Westfusse des Scardus zusammen, so erhalten wir eine allgemeine Idee über den Gegensatz beider Abhänge der Centralkette, so dass dieselbe gegen Macedonien und Thessalien weite Becken und ringförmige Nebenkette besetzt, gegen Albanien aber mit ihrem Fusse ausgedehnte Längsthäler berührt.“

18<sup>a</sup>) Das Kesselbecken von Jannina ist, wie Leake in einer meisterhaften Auseinandersetzung (travels of northern Greece IV, pag. 168, sq.) dargethan, die alte Landschaft Hellopia oder Dodonaea; hier ist Dodona zu suchen. Leake weist der Stadt Dodona die auf einem Felsvorsprung am südlichen Ende des Sees gelegenen Ruinen zu, welche jetzt Kastritza genannt werden, hält aber das von den theilweise gut erhaltenen Mauern scharf bezeichnete Areal derselben für viel zu klein zur Aufnahme eines Heiligthumes wie das von Dodona, weil nach allen Anzeichen diese berühmte Orakelstätte gewiss ebenso gut eine kleine Welt für sich gebildet habe, wie die Heiligthümer von Delphi, Olympia, Epidaurus etc. \*) Er glaubt daher, dass dasselbe ebenso wie jene in der Umgegend der gleichnamigen Stadt zu suchen sei. Aber wo? Leake weiss auf diese Frage keine bestimmte Antwort zu geben und der Verfasser ist nicht glücklicher. — Leake äussert als einfache Vermuthung, das Orakel könne vielleicht auf dem in den See einspringenden Felsenplateau, welches jetzt die Festung von Jannina trägt, gelegen haben; weil dieses der passendste Punkt in der ganzen Gegend zu sein scheine, und die Alten für solche Punkte scharfe Augen hatten.

Diese Vermuthung hätte viel für sich, wenn ihr nicht ein Bedenken entgegenstünde. — Auf der Nordseite dieses Felsplateaus findet sich, wenig über dem Niveau des Seespiegels erhaben, eine bedeutende Felsenhöhle und die Gestalt ihres weiten Eingangs lässt nicht wohl die Annahme zu, dass derselbe erst in neuerer Zeit durch ein Erdbeben oder einen Bergsturz gebildet worden sei. Es findet sich aber in derselben kein sicheres Anzeichen, welches auf deren frühere Ausschmückung schliessen lässt; nirgends ist die Spur des Meissels, nirgends eine Nische zu sehen. — Ist es nun wohl denkbar, dass eine unmittelbar unter einem solchen Heiligthume gelegene Höhle von den Alten so gänzlich vernachlässigt worden sei, dass sich darin nicht einmal ein Paar einfache Nischen zur Aufnahme von Bildsäulen oder sonstiger Anathemen finden? — Müsste dann nicht später die heilige Stätte der Heiden in eine christliche Kirche verwandelt worden sein?

Die Annahme Pouquevilles, welche das Orakel auf den zwei Stunden nördlich von Jannina gelegenen und mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki verlegt, wird von Leake mit Recht zurückgewiesen.

Bei dieser Ungewissheit kamen dem Verfasser, so oft er sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, stets unwillkürlich die herrlichen Ruinen von Dramischjouis in den Sinn, welche etwa vier Stunden südwestlich von Kastritza an der Gränze des Kesselterritoriums und am Fusse des majestätischen Olytsika-Gebirges liegen, das von Norden aus betrachtet, das Ansehen einer gekappten Pyramide hat (*Τόμυρος*), das Gebiet von Suli (*Σελλοί*) ist angränzend, die Worte Hesiods *Ἐνθάδε Δωδώνη τις ἐπ' ἑσχατιῇ πεπόλισται* übersetzen sich wohl am ungezwungensten „an der Landesgränze von Hellopia erbaut.“ Leake I, S. 268 schliesst selbst aus der Natur der Ruinen und ihrer Lage, dass sie keiner Stadt, sondern einem *Ἱερὸν* angehört haben. Ist nun wohl anzunehmen, dass in dieser kleinen Landschaft zwei grosse Heiligthümer in nächster Nachbarschaft von einander gestanden haben? — Aber hier fehlen die unumgänglichen Sümpfe und das Orakel würde an dieser Stelle zu weit von der Pinduskette abgerückt, in dessen Nachbarschaft die Quellen dasselbe verweisen. — Die Darstellung Leakes lässt durchfühlen (vergleiche auch IV, 80), dass er sich diese Frage selbst gestellt hatte, von derselben aber zurückgekommen ist.

18<sup>b</sup>) Wenn man dasselbe nicht dem natürlichen Mittelalbanien zurechnen will. S. weiter unten.

\*) Dies Bedenken möchte auch der sonst scharfsinnig durchgeführten Conjectur Arnelh's entgegenstehen, welcher in seinem Taubenorakel von Dodona, S. 13, den Sitz des Orakels auf der Spitze und die Stadt am Fusse des Berges von Kastritza sucht. Herodot VII, 111 liesse sich zur Unterstützung anführen.

<sup>19)</sup> Erst die griechische Revolution hob diese Verbindung namentlich auch in kirchlicher Hinsicht auf. In der Mitte des 12. Jahrhunderts scheint der Bischofsitz von Naupactus nach Arta verlegt worden zu sein. Der Erzbischof führt den Titel von alt Epirus, welchen auch die Bischöfe von Lepanto seit dem 5. Jahrhundert angenommen hatten, und nebenbei den eines Exarchen von Aetolien, s. Pouqueville II, S. 276 e. i. e.

<sup>20)</sup> Dies ist im Norden des Landes nicht der Fall, wo der offene Charakter der Küste nur allmählig in den geschlossenen übergeht.

<sup>21)</sup> Einem eigensinnigen Liebhaber ebener Wege würde es durch Benützung anderer naher Binnen-thäler leicht werden, von Awlona bis Skodra zu reisen, ohne auch nur einen Höhenrücken zu passiren.

<sup>22)</sup> Es sind dies Wiussa, Semeni, Schkumbi, Dartscheja und Leschnika, Arçeni, Hismi, Mattja, Drini und Buana.

<sup>23)</sup> Die albanesischen Sommerfieber, welche ausser Leake noch mehrere andere dem Verfasser bekannte Reisende zur Rückkehr nach dem Süden zwangen, gehören mit zu den Gründen, warum Mittel- und Nordalbanien bis jetzt noch so wenig bekannt sind. — Der Verfasser war glücklicher, aber er bezahlte die Kühnheit, das Land im Hochsommer zu besuchen, sehr theuer, in Durazzo wurde er vom Wechselfieber befallen, an dem er zehn Monate lang zu leiden hatte, und dies schlug in Skodra in ein hitziges Sumpffieber um, das ihn dem Tode nahe brachte; in Durazzo musste er Krankheitshalber einen Bedienten zurücklassen und den Stallknecht bis Kattaro dreimal wechseln. Mit den ersten Regengüssen verwandelt sich das beschriebene Flachland in einen grossen Sumpf und ist wegen der ausgetretenen Flüsse die Communication zwischen Süden und Norden oft wochenlang gänzlich unterbrochen. — Doch liegt es im Plane des österreichischen Lloyd, die bestehende dalmatinische Dampfschiffahrtlinie, welche jetzt nur bis Kattaro geht, über die albanesische Küste auszudehnen und in Prewesa oder Korfu mit der triestiner-constantinopolitanischen Linie in Verbindung zu setzen. Dann wird auch Albanien aufhören eine terra clausa zu sein.

<sup>24)</sup> Trotz ihrer wesentlichen Verschiedenheiten lässt sich zwischen beiden Halbinseln eine gewisse Familienähnlichkeit erkennen, welche die spanische nicht theilt und vermöge deren ihre einzelnen Glieder bis zu einem gewissen Grade unter einander verglichen werden können, z. B. Sicilien und der Pelopones, Apulien und Attika, Thessalien und die Lombardie, die venetianische und macedonische Küste, Istrien und Chalkidike, Etrurien und Illyrien. Diese Aehnlichkeit möchte vorzüglich darin ihren Grund haben, dass die Gebirgszüge, welche die Wirbelsäulen beider Halbinseln bilden, im grossen Ganzen betrachtet analoge Richtungen verfolgen.

<sup>25)</sup> Die Triften dieser Ebenen geleiten den am schwarzen Meere weidenden Normanden gemächlich bis an das Herz von Griechenland, das durch keinen Alpengürtel gegen Norden geschützt wird; die slavischen Einwanderungen im Mittelalter haben also nichts Wunderbares.

<sup>26)</sup> Boué unterwirft IV, 43, sq. die militärische Festigkeit der albanesischen Gränze einer detaillirten Prüfung. Er findet, dass sämmtliche Pässe der Centalkette von der albanesischen Seite aus leichter zu vertheidigen wären, als von der östlichen, und daher bei einem Angriffskriege die natürlichen Vortheile auf Seiten der Albanesen ständen. Mittelalbanien sei aber in dieser Hinsicht der schwächste Theil von Albanien, denn wenn der Feind von Ochrida kommend die Bagora- (Candavia-) Pässe überschritten habe, so stehe er im Herzen des Landes, öffneten sich ihm die Wege nach Berat und Durazzo und trenne er den Norden und den Süden von einander, welche Theile von hier aus leicht zu erobern seien. Darum sei auch die Lage von Monastir als Schlüssel zu den albanesischen Pässen für die Pforte so wichtig, dass sie dahin den Sitz des Rümeli Walesi verlegt habe.

<sup>27)</sup> Der Name scheint sich erst zur Blüthenzeit von Corcyra auf das dieser Insel gegenüber liegende und durch den akrokeraunischen und ambracischen Golf abgegränzte Festland beschränkt zu haben, das homerische Festland dagegen ist das dem Inselreich des Odysseus gegenüber liegende Akarnanien, Strabo X, 331, *ὥστε ὅταν φῆ ἀκτὴν ἠπειροῦ τὴν Ἀκαρνανίαν αὐτὴν δέχεσθαι*. Etymolog. M. sagt: *Ἄϊσα καὶ ἡ ἠπειρος τὸ παλαιὸν οὕτως ἐκαλεῖτο καὶ οἱ κατοικοῦντες Ἄϊσιοι*, doch leider ohne Angabe der Quelle. Der Gedanke an Ausonia liegt nahe und im Munde eines Sicilianers würde die Stelle gewiss besser auf das italische Festland, als auf Epirus bezogen. Gegen diese Annahme lässt sich jedoch einwenden, dass beide Festlandsküsten gar viele geographische Namen gemeinsam haben. Dem alten und ἠπειρος entspricht das neugriechische ἡ στερεά.

<sup>28)</sup> Ptolem. II, cap. 16, §. 5.

<sup>29)</sup> Ebenso Plinius III, 26, a Lisso Macedonia provincia. Die Drinmündung scheidet auch Illyria romana v. barbara von Illyria graeca.

<sup>30)</sup> Ptolem. II, cap. 16, §. 1. — *Ἡ Ἰλλυρίς περιορίζεται . . . ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν Μουσία τῆ ἄνω κατὰ γραμμὴν τὴν ἀπὸ τῆς εἰρημένης ἐκτροπῆς τοῦ Σάου ποταμοῦ μέχρι τοῦ κατὰ Σκάρδον ὕρος πέρατος. — ἀπὸ δὲ μεσημβρίας μέρει τε τῆς Μακεδονίας κατὰ γραμμὴν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου πέρατος φθάνουσιν ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.*

<sup>31)</sup> Ptolem. II, cap. 13, §. 3, 4 und 5; — cap. 14, §. 2; ebenso Plinius III, 26, at in ora oppidum Oricum a Colchis conditum. Inde initium Epiri montes Acroceranuii.

<sup>32)</sup> Dies Paschalik hat folgende Unterabtheilungen:

1. Der dem Pascha direct unterstehende Bezirk mit folgenden Abtheilungen, *a)* der Kassas von Jannina, *b)* die Mudirliks von Konitzka, *c)* Margarith, *d)* Paramythia, *e)* Grewena, *f)* Wenitza. Die beiden letzten Districte fallen östlich von der Centrankette in das Gebiet des Haliakmon. Dagegen gehören die südlich von dem See von Ochrida bis an das Tomoro-Gebirge (bei Berat) reichenden Bezirke von Goritza und Staria, obwohl sie auf der Westseite der Grammoskette liegen, zum Gebiete des Rumeli Walesi von Monastir, vermuthlich wegen der militärischen Wichtigkeit, welche ihnen der Dewolpass gibt.

2. Das Kaimakamlik von Argyró-Kastron besteht aus *a)* dem District von Argyró-Kastron, *b)* den Mudirliks von Delwino, *c)* Palaeopogjaní, *d)* Tebelén, *e)* Filjates.

3. Das Kaimakamlik von Berát mit *a)* dem District von Berát, *b)* und den Mudirliks von Premét u. *c)* Awlóna.

4. Das Kaimakamlik von Arta mit *a)* dem Bezirk von Arta und *b)* dem Mudirlik von Préwesa.

<sup>33)</sup> Diese nach ihren Hauptstädten benannten Bezirke sind folgende: 1) Elbassán am oberen, 2) Pekín am unteren Schkumb. 3) Kahája nebst Durazzo an der Küste. 4) Tyránna mit dem Gebiete des oberen Arçén, des Ischm und der Küste bis zur Mündung des Drin. 5) Matt in der südlichen Hälfte des Kesselgebietes des Mattflusses (in der nördlichen wohnt der katholische Kriegerstamm der Mirediten unter einem erblichen Häuptling, der früher, so weit er sich dazu verstand, dem Pascha von Skodra, jetzt mehr dem Seraskier untersteht). 6) Dibra mit dem Thale des schwarzen Drin. 7) Gora und Mokra mit der Hauptstadt Bogradetz oder Bagoraditza am Westufer des Sees von Ochrida. Die in der vorigen Note erwähnten Bezirke von Gortscha oder Goritza und Staria werden, obwohl gleichfalls dem Rumeli Walessi unterstehend und mit dem letzten Bezirke gränzend, in dieser Aufzählung niemals einbezogen.

<sup>34)</sup> Diese administrative Centralstelle wurde im Jahre 1836 bei der Verlegung der Residenz des Seraskiers von Rumelien, von Sofia nach Monastir creirt und die oben erwähnten Bezirke von Mittelalbanien, das Paschalik von Skodra und die Kreise von Prisrend und Ipek ihrem Gebiete einverleibt, welches früher sehr ausgedehnt war und gegen Norden bis Nisch (Nissa) reichte, allmählig aber viel von seinem Umfange verlor. Der Zweck dieser Massregeln war auf die endliche Bändigung des ewig gährenden und widerspenstigen Albaniens gerichtet. Daher wurden auch in den erwähnten Punkten von Nordalbanien keine besondern Civilgouverneure bestellt, sondern auch die Administration den jeweilig dort commandirenden Generalen überwiesen. Im Jahre 1846 (?) wurde das Paschalik von Skodra, nachdem es mehrere Jahre unter der Administration von Osman Pascha gestanden, von der Gewalt des Walessi eximirt und dem Divan unmittelbar unterstellt, aber die Bezirke von Mittelalbanien bleiben dem Walessi nach wie vor unterstellt.

<sup>35)</sup> Es zerfällt in das eigentliche Paschalik und in das Land der Malissor, d. h. Bergländer, welche in dem Alpenknoten wohnen. Das erstere enthält ausser dem direct dem Pascha unterstehenden Districte von Skodra 7 Mudirliks, denen je ein Musselim vorsteht.

Es sind dies: 1) Diwár o. Bar, (Ital. Artivari), 2) Ulkín, (Ital. Dulceigno), 3) Ljesch, (Ital. Alessio), 4) Čáppa, 5) Podgórítza mit Spusch (Σπουός) und Schábjak an der Moratza, 6) Gut-zinje, 7) Bjelopólje.

Die Malissor haben ihre selbstständige Verfassung und Verwaltung, auf welche der Pascha durch die Agenten (Wekíl), welche die einzelnen Stämme bei ihm unterhalten, nur einen sehr

beschränkten Einfluss übt. Von diesen Stämmen und ihren merkwürdigen Institutionen und Sagen wird im Verlaufe ausführlicher gehandelt werden.

Die Gewalt des Paschas von Skodra über die eigentliche Landschaft Dukadschin, welche zwischen dem vereinigten Drin und den Mirditen liegt, scheint gleichfalls sehr gering und problematisch zu sein.

<sup>36)</sup> Im gegenwärtigen Augenblicke (1850) residirt eine solche collegialisch organisirte Centralregierung in Jannina, und der dortige Pascha steht an ihrer Spitze. — Boué III, S. 189, von den Jahren 1837—1839 stand Thessalien unter dem Pascha in Jannina, der in Larissa einen Kaimakam hatte. — Leake Researches in Greece, S. 371. „Viele Ereignisse der alten Geschichte bestätigen das Factum, dass Thessalien für denjenigen eine leichte Eroberung sei, welcher sich in dem vollen Besitze von Epirus befindet.“

<sup>37)</sup> Ueber diese Sprachgränze ward dem Verfasser nur eine specielle Angabe zu Theil. Der Weg von Berat nach Elbassan, welcher 8 Wegstunden beträgt, führt in einer Entfernung von 4 Stunden von beiden Städten über einen nördlichen Nebenfluss des Apsus, welcher nach dem an ihm gelegenen Dorfe Suljova benannt wird. Nördlich von diesem Flüschen sollen die Leute gegisch, südlich aber toskisch reden.

<sup>38)</sup> Strabo VII, Cap. 7, p. 323, hiermit stimmt auch das 3. Fragment dieses Buches überein, *ἔτι ἡ Μακεδονία περιορίζεται — ἐκ νότου δὲ τῆ ἑγγατία ὁδῶ ἀπὸ Δυρράχίου πόλεως πρὸς ἀνατολὰς ἰούση ἕως Θεσσαλονικείας.*

<sup>39)</sup> Einen weiteren Gegensatz zwischen Süd und Nord bildet die Verschiedenheit der Confessionen, zu welchen sich das christliche Bevölkerungselement beider Hälften bekennt, wovon weiter unten die Rede sein wird. Dagegen scheint der Unterschied in der Tracht weniger scharf in die Augen springend, denn das Fes\*) ist allgemeine Kopfbedeckung, die Fustanelle wird auch im Norden, wengleich weniger häufig, getragen, und die weiten Hosen von Tuch oder weissem Wollenzeug sind auch im Süden nicht unbekannt. Die Schifferhose von blauem Baumwollzeug findet sich aber durchs ganze Land nicht nur als Tracht des niederen städtischen Rajahs, sondern auch einzelner türkischer Landstriche, zum Beispiel des Kurweljesch (hier sogar als Frauentracht). — Ebenso allgemein ist der Schiffermantel von brauner Wolle, mit schwarzen Ziegenhaaren vermischt (*capota, καπότα*). Nur die Flokate wird ausschliesslich in der Toskerei, hier aber von jung und alt, arm und reich, Sommers und Winters getragen. Dies ist eine Art Ueberrock von weissem Wollenzeuge ohne Kragen und Aermel, welcher Brust und Leib unbedeckt lässt und daher nur den Rücken und die Weichen schützt. Die Flokate ist unverkennbar eine Nachbildung des Schafpelzes, sie hat daher auf der einen Seite eine Masse weisser Wollfäden und darunter sogar ein Paar rothe eingenäht, welche das Vliess und die daran haftenden Blutspuren darstellen, und dem oberen Theile der Armlöcher sind ein Paar Dreiecke angenäht, deren Spitzen bis zur Hälfte des Oberarmes herabreichen und das Fell der beiden Vorderfüsse andeuten. Eine elegante Flokate muss bis zum Gürtel hart an die Taille schliessen, von da an aber gleich der Fustanelle in weiten Falten auseinander gehen und ist, wenn gelungen, ungemein kleidsam. Wir müssen uns auf diese wenigen Notizen über dies wichtige Capitel beschränken, denn dasselbe setzt weit grössere Vertrautheit mit dem Wesen und den Eigenthümlichkeiten albanesischer, bulgarischer, serbischer, wallachischer und griechischer Tracht voraus, als sie uns zu Gebote steht. Ueber seine grosse Bedeutung nur ein Beispiel. Die Ducadschiner und Malissor, die Bewohner der Berdas und die Montenegriner tragen zum grössten Theile keine Hemden und alle einen Ueberrock von weissem Wollenzeug ohne Kragen, der die Brust offen lässt, bis zum halben Schenkel reicht und mit einem rothen Gürtel an den Leib geschlossen wird. Die zwei ersten Stämme sprechen albanesisch und sind Katholiken oder Muhamedaner, die zwei letzten sprechen serbisch und sind griechische Christen. Woher diese Aehnlichkeit, die sich auch auf Sitten und Bräuche erstreckt? Sind die Montenegriner slavisirte Illyrier oder

---

\*) Die jetzt allgemeine Mode des rothen Feses ist jedoch wenigstens bei der christlichen Bevölkerung von Mittelalbanien kaum hundert Jahre alt. Früher trug man schwarze oder weisse Filzmützen ähnlicher Form, welche in einigen abgelegenen Strichen auch jetzt noch getragen werden.

die Malissor und Ducadschiner albanisirte Slaven? Ein gründlicher Trachtenkenner möchte diese Frage am ehesten zu lösen oder wenigstens der Lösung möglichst nahe zu bringen im Stande sein.

<sup>40)</sup> Boué II, 13 bestimmt den Umfang dieses albanesischen Districtes nach den Städten Wranja Guilan, Novo Brdo, Pristina, Kratovo, Kurschumli, Prekupolje und Medoka, er unterscheidet sie unter dem Namen Arnauten von den Malissor (den Bewohnern des albanesischen Theils des Alpenknotens, zu denen er aber S. 15 mit Unrecht die Bevölkerung von Podgoritz und Spusch rechnet, denn diese ist slavisch), die nach ihm bis zum weissen Drin reichen und einen Theil der Bevölkerung von Prisrend bilden.

Boué betrachtet die Arnauten als ein Mischvolk aus serbischem und albanesischem Blute, indem die Albanesen hier eingewandert seien, um den Platz einzunehmen, der in den Jahren 1690 und 1737 durch die Auswanderung der Serben nach dem Kaiserstaate frei geworden. Von ihren Stammnamen nennt er die Kutsch in Suharjeka, die Gasch in Mitrowitz, die Banjalutschi in Banjiska. Auch der Verfasser fand in Albanien die Meinung verbreitet, dass die Arnauten Auswanderer der westlichen Stammlande seien und dass die meisten ihre ursprüngliche Heimath und die Ursache, warum ihre Voreltern dieselbe verlassen, anzugeben wüßten. Wer indessen die Albanesen für Abkömmlinge der alten Illyrier hält, möchte wohl zur unbedingten Annahme dieser Meinung genauere Nachweisungen fordern, weil das Land, welches die Arnauten bewohnen, einen integrierenden Theil des alten Dardaniens bildete und die Dardaner unbezweifelt Illyrier waren. Der Verfasser hörte diese Albanesen mehrfach Ljap Gulab benennen und sie als die wildesten und rohsten des ganzen Volkes darstellen. Man hat übrigens im Stammlande nur sehr dunkle Begriffe von ihnen und er konnte daher nicht erfahren, ob dieser Name sämtliche Bewohner jener Gegenden oder, was viel wahrscheinlicher, einen Stamm derselben, vielleicht den Hauptstamm bezeichne; Gulab heisst zwar auf serbisch die Taube; der Name erinnert aber auch lebhaft an den der Dardanischen Galaberi (*γαλαβέρε-ja* im Dialekt von Schpatt offene Blume, im Gegensatz zur Knospe).

<sup>41)</sup> Boué II, S. 13.

<sup>42)</sup> Boué III, S. 194. „In Suodol, Ugrio, Glukowik, Dugopolje und vielen andern Orten, die dem Namen nach den Paschas von Nowibazar, Ipek, Skodra oder Mostar gehören, leben die Albanesen vollkommen frei und jedes Geschlecht oder Dorf wird von seinem Familienältesten regiert. Zeitweise sind sie den Besuchen der Kawasse ausgesetzt, welche, wenn sie nicht zurückgeschlagen werden, ihnen mehr nehmen, als wenn sie regelmässig Steuern zahlen würden.“

<sup>43)</sup> Boué II, S. 15 rechnet diese ebenso wie die Bewohner des Schar nicht zu den Malissor, sondern zu den Arnauten.

<sup>44)</sup> Boué II, S. 15.

<sup>45)</sup> Boué II, S. 16.

<sup>46)</sup> Carrara la Dalmatia descritta, S. 123. Sie wurde von 27 albanesischen Familien gegründet, welche sich vor den Verfolgungen des Mahmud Begowitsch anfangs nach Perasto geflüchtet hatten und im Jahre 1726 von dem Bischof Samjewitsch nach Zara übersiedelt wurden. Dieser Bischof wusste durch Vermittlung des damaligen Proveditore Nicolò Crizzo für die Flüchtigen den Schutz des Senates von Venedig zu erwirken und baute ihnen auf seine Kosten eine Kirche, welche er später zur Parochialkirche erhob.

<sup>47)</sup> *Περούα* bestimmt *Περούι* alb. das Thal. — Von dieser Colonie ist nur soviel bekannt, dass die Republik Venedig durch Vermittlung ihres Vertreters Girolamo Priuli und vermöge eines Documentes vom 26. November 1657 an 10 albanesische Familien, welche zusammen 77 Seelen zählten, und unter der Führung von Miho Draicowich dem türkischen Drucke entflohen waren, das Territorium von Pervi verlieh. Die Perver haben die albanesische Sprache und Tracht erhalten und bekennen sich zur griechischen Kirche. Einige albanesische Familien wohnen auch zerstreut im Territorium von Parenzo. — Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 63.

<sup>48)</sup> Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61, welchem die obigen Notizen entnommen sind, setzt die erste Einwanderung in's Jahr 1440 unter Führung des Demetrius Reres Castriota des Vaters (?) von Skenderbei, der für seine dem König Alphons I. geleisteten Dienste Ländereien und Privilegien erhalten hatte und zum Gouverneur von Calabria ulteriore ernannt worden war.

49) Ein Theil der Bewohner von Piana de' Greci gründete in der Folge St. Cristina. Ferdinand IV. errichtete für diese sicilianischen Albanesen ein griechisches Bisthum.

50) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61. Dahin gehören namentlich mehrere Dörfer im Monte Gargano und in Sicilien die Dörfer Bronte, Biancavilla, S. Michele und S. Angelo, bei welchen sich jedoch verschiedene Spuren ihrer ursprünglichen Nationalität erhalten haben.

51) Swinburne travels in the two Siciles, Vol. I, Seite, 46 (1770), berichtet über die festländischen unter andern Folgendes: Sie trugen sich albanesisch und nur die Männer verstanden italienisch. Mit Ausnahme derer in Cosenza gehörten sie sämmtlich zur katholischen Kirche. — Ein Seminar für Bildung albanesischer Priester gründete Clemens XII. in St. Benedetto Ullano in Ober-Calabrien.

52) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, gibt über die albanesische Bevölkerung im Königreiche Sicilien folgende tabellarische Uebersicht:

Nella Calabria Ulteriore.		Popolazione.	Nella Capitanata.		Popolazione.
Luoghi.	Diocesi.		Luoghi.	Diocesi.	
Amato	Nicastro	1,420	Campomarino . .	Larino . . . . .	924
Andali	Belcastro	712	Chiuti . . . . .	Larino . . . . .	1,230
Arietta	S. Severino	215	Casalnuovo . . .	Volturara . . . .	1,850
Casalnuovo	Gerace	608	Casalvecchio . .	Volturara . . . .	1,642
Tena	Nicastro	720	Porto-Cannone	Larino . . . . .	515
Zangarona	Nicastro	732	S. Croce di Mig-		
		4,407	tiano . . . . .	Larino . . . . .	3,220
			S. Paolo . . . .	S. Severo . . . . .	2,850
			Ururi . . . . .	Larino . . . . .	1,234
					13,465
Nella Calabria Citeriore.			Nella Terra d'Otranto		
Aequa Formosa .	Cassano . . . . .	1,218	Faggiano . . . .	Taranto . . . . .	1,030
Castroreggio . .	Anglona . . . . .	356	Martignano . . .	Otranto . . . . .	595
Cavallarizzo . .	S. Marco . . . . .	560	M. Parano . . . .	Taranto . . . . .	720
Cecarvito . . . .	S. Marco . . . . .	1,065	Roccaforzata . .	Taranto . . . . .	310
Cerzeto . . . . .	S. Marco . . . . .	520	S. Giorgio . . . .	Taranto . . . . .	1,242
Civita . . . . .	Cassano . . . . .	1,472	S. Martino . . . .	Taranto . . . . .	325
Falconara . . . .	Tropea . . . . .	1,565	S. Marzano . . . .	Taranto . . . . .	750
Farneta . . . . .	Anglona . . . . .	262	Sternazia . . . . .	Otranto . . . . .	1,280
Firmo . . . . .	Cassano . . . . .	958	Zollino . . . . .	Otranto . . . . .	592
Frascineto . . . .	Cassano . . . . .	1,600			6,844
Lungro . . . . .	Cassano . . . . .	2,570	Nell' Abruzzo Ulteriore.		
Marchia . . . . .	Rossano . . . . .	475	Badessa . . . . .	Penna . . . . .	220
Marri . . . . .	Bisignano . . . .	308	Nell' Isola di Sicilia.		
M. Grassano . . .	S. Marco . . . . .	1,215	Contessa . . . . .	Girgenti . . . . .	3,000
Plataci . . . . .	Cassano . . . . .	1,420	Mezzojuso . . . .	Palermo . . . . .	4,623
Porcile . . . . .	Cassano . . . . .	550	Palazzo Adriano	Girgenti . . . . .	5,450
Rota . . . . .	Bisignano . . . .	814	Piana di Greci	Monreale . . . . .	5,920
S. Basilio . . . .	Cassano . . . . .	1,503	S. Cristina . . . .	Girgenti . . . . .	720
S. Bened. Ullano	Bisignano . . . . .	1,330			19,713
S. Caterina . . . .	S. Marco . . . . .	850	Totale.		
S. Cosmo . . . . .	Rossano . . . . .	514	Calabria Ulteriore		4,407
S. Demetrio . . . .	Rossano . . . . .	1,500	Calabria Citeriore		30,812
S. Giacomo . . . .	Bisignano . . . . .	750	Basilicata . . . . .		10,090
S. Giorgio . . . . .	Rossano . . . . .	1,200	Capitanata . . . .		13,465
S. Lorenzo . . . .	Rossano . . . . .	950	Terra d' Otranto		6,844
S. Martino . . . . .	Bisignano . . . . .	1,110	Abruzzo Ulteriore		220
S. Sopia . . . . .	Bisignano . . . . .	1,200	Isola di Sicilia . .		19,713
Serra di Leo . . . .	S. Marco . . . . .	280			85,551
Spezzano . . . . .	Rossano . . . . .	1,700			
Vaccarizzo . . . .	Rossano . . . . .	1,000			
		30,812			
Nella Basilicata.					
Barile . . . . .	Matera . . . . .	3,250			
Brindisi . . . . .	Metera . . . . .	2,060			
Casalnuovo di					
Noja . . . . .	Anglona . . . . .	880			
Maschite . . . . .	Matera . . . . .	2,780			
S. Constantino . .	Anglona . . . . .	1,120			
		10,090			

53) Ein von Sachverständigen versuchter heiläufiger Ueberschlag der albanesischen Bevölkerung in griechischen Königreiche ergab folgende Ziffern:

30,000	Attica und Megara nebst Salamis (alles ausser Athen*), Piräus und der Stadt Megara).
25,000	Boeotien (fast alles).
5,000	(?) Phokis.
10,000	(?) Sperchius-Thal.
25,000	Süd-Euboea, ausser der Stadt Carysto, welche griechisch spricht.
6,000	Nordecke von Andros.
25,000	Argolis nebst Poros.
15,000	Korinth und Achaia.
10,000	(?) Südarkadien.
12,000	Hydra, ganz.
10,000	Spezzia, ganz.
<u>173,000</u>	

So ungenau dieser Ueberschlag auch sein mag, so möchte sich aus demselben so viel mit Gewissheit ergeben, dass die Annahme derjenigen übertrieben sei, nach welcher das albanesische Element die Hälfte oder ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Königreiches beträgt.

<sup>54)</sup> Die muhamedanischen Albanesen, welche früher die von griechischen Rajahs bewohnten Barduno Choria in Laconien als Feudalherren besaßen, und diejenigen, welche die kriegerische Bevölkerung des Districtes von Lala in Elis bildeten, sind mit der übrigen türkischen Bevölkerung theils ausgewandert, theils im Revolutionskriege umgekommen.

<sup>55)</sup> S. hierüber Fallmeyer Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter II, S. 240 sq.

<sup>56)</sup> So wurde mir die Sprachgränze in Argyrokastron angegeben. Leake travels in northern Greece IV, S. 102, sagt: The Karamuratátes were anciently a part of (the district of) Pogoiani; but being now all Mahometans, they are considered as forming a separate division, and are in fact an Albanian conquest (?); for Pogoiani is properly a Greek district. — Greek is spoken as far as Sopikí and Frastaná inclusive, beyond which the Albanian is in common use. Diese Angabe liesse sich mit der in dem Texte enthaltenen durch die Annahme vereinigen, dass die Sprachgränze, nachdem sie die Wiussa überschritten, auf dem Kamm des Nemertschka-Gebirges eine Strecke lang nordwärts laufe und sich hierauf wieder südwärts wende, mithin zwischen den Flüssen Wiussa und Dryno einen Bogen gegen Norden zu beschreibe.

<sup>57)</sup> Es bliebe zu untersuchen, ob die Sprachgränze nicht mit der politischen Gränzlinie zwischen dem Bezirke von Jannina (genauer dem von Kurendo) einerseits, und den Seedistricten von Paramythia, Filiates und Delwino andererseits zusammenfalle. Sollte aber diese Linie, wie fast überall, zugleich Naturgränze sein, so spräche die Vermuthung dafür, dass sie zu allen Zeiten für die Eintheilung des Landes massgebend und daher auch vor Alters die Gränzscheide zwischen den Küstenlandschaften von Kestrine und Thesprotia einerseits und der Molossis oder im engeren Sinne der Dodonaea (Hellopia) andererseits gewesen sei.

<sup>58)</sup> Den Beweis dieser Angabe liefert folgendes von einem gebildeten Wlachen entworfene Verzeichniss, welches die Namen der auf der Centrakette des Pindus und im Thale des Acheloos liegenden wallachischen Dörfer von Norden nach Süden enthält; sie finden sich fast sämmtlich, theils auf der Karte von Leake, theils auf der von Lapie.

1. Grivanò Koli — San Marina, Periwòli, Awdeljà, Kranjà, Miljà, Métzowo, Malakási.
2. Kliniwo Koli. — Chaliki, Lepenitza, Kotori, Dragowitza, Kranjà, Doljaná, Sklinjàssa, Nowòs, Kastanjà, Klinowo, Sklinióru.

3. Porta Koli. — Motschnóra, Gardíki, Kjamýje, Tyfloséli, Dési, Wetürniko, Pyrra, Pertúli.

<sup>59)</sup> Syráko (Kolettis Geburtsort), Kalarýtes und etliche kleinere Dörfer.

---

\*) In Athen, wo sie früher die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, bewohnten sie namentlich die s. g. Plaka oder Altstadt (von dem albanes. *plak* weibl. *plak* alt). Auch jetzt noch werden mehrere Quartiere dieses Stadtheiles fast nur von Albanesen bewohnt, bei denen sich das Albanesische noch immer als Haussprache erhalten hat. — Auch in Megara hört man viel albanesisch sprechen, doch soll dessen alte Bevölkerung griechisch, die albanesische aber aus der Umgegend zugewandert sein.

<sup>60)</sup> Der östliche Theil der Landschaft Çagòri, in welcher die Quellen des Arachthus liegen, heisst *τα Βλαχοχώρια*; (alle hier gelegene Dörfer sollen früher wlachisch gesprochen haben, die griechische Sprache hat gegenwärtig die wallachische in die an das Gebiet von Métzowo gränzenden Dörfer zurückgedrängt). Sie finden sich, 10 an der Zahl, bei Pouqueville I, S. 209 angeführt.

<sup>61)</sup> Nach der bei Pouqueville II, 394, enthaltenen Angabe würde sich die Zahl der Pinduswachen zwischen 60 und 70,000 Seelen stellen. Hierzu kämen nach derselben Quelle etwa 11,000 Wlachen im Gebiete des Sperchius.

<sup>62)</sup> Sind sie vom Norden eingewanderte Colonisten? oder erstreckte sich in der Urzeit die wlachische Race bis in diese südlichen Gegenden und sind sie die Reste dieser Urbewohner? — Wie dem auch sei, so sitzen sie im 12. Jahrhundert bereits so zahlreich in Thessalien (besonders in dessen westlichen Theilen), dass dies Land bei den Schriftstellern jener Zeit unter dem Namen *ἡ μεγάλη Βλαχία* figurirt, eine Benennung, welche sich für einen Theil der Ostküste des nördlichen Euböas, — wo sich jetzt noch, ebenso wie südlich vom Berge Delphi (*Δίρφος*), eine gute Anzahl wlachischer Dörfer findet, — bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Leake travels in northern Greece I, 274 gibt die Zahl der in den Bergen von Epirus, Thessalien und Macedonien zerstreuten Wlachen-Dörfer, von welchen keines sehr klein sei, auf 500 an. Sind in diesem Anschläge auch die zahlreichen wlachischen Dörfer, welche in Mittelalbanien und in der Musakja liegen, so wie die im griechischen Königreiche befindlichen mit eingerechnet?

Die Pinduswachen nennen sich nicht, gleich ihren im Lande zerstreuten Brüdern, Rum, sondern Armeng, worüber später mehr.

<sup>63)</sup> Ob der östliche Rand dieser alten Landschaften zu dem heutigen rein-griechischen Sprachgebiete zu schlagen sei oder nicht, hängt von den Resultaten ab, welche die früher angedeutete nähere Untersuchung der Sprachgränze liefern würde.

<sup>64)</sup> Das französische ç entspricht dem griechischen und albanesischen ç, welchen Laut das heutige Deutsch entbehrt; unser hartes z entspricht nicht. Die albanesische Landschaft Çagoria, welche westlich von Preméd liegt, ist nicht mit dem östlich von Jannina gelegenen griechischen Çagòri zu verwechseln. Der oft wiederkehrende Name ist bekanntlich ein slavisches Appellativ und bedeutet: jenseits der Berge. Er setzt daher eine kleinere Landschaft voraus, die durch Gebirge von einer grösseren getrennt ist.

<sup>65)</sup> Valona ist eine italienische Umstellung des ursprünglich griechischen Namens.

<sup>66)</sup> Denn wegen des schlechten Einvernehmens, welches zwischen Ali Pascha und diesen seinen nächsten Nachbarn herrschte, blieb es Leake, Pouqueville und den andern Reisenden jener Periode verschlossen, und hieraus erklären sich die Irrthümer, welche ihre Karten in dieser Gegend enthalten, und die fabelhaften Berichte von den archäologischen Schätzen von Níwitza, welche Pouqueville gemacht wurden. Beide setzen diesen Ort, in der sie das alte Amantia vermuthen, an den Polyanthes, die heutige Suchista, es liegt jedoch auf der oben erwähnten Hochebene des Kurweljesch, dessen Hauptort es bildet, und diese Hochebene schickt ihre Wasser in nordwestlicher Richtung der Bendscha zu, welche  $\frac{3}{4}$  Stunden westlich von Tepelén in die Wiússa mündet und zu der das Territorium des Dorfes Progonátes gehört, welches  $2\frac{1}{2}$  St. südöstlich von Níwitza liegt. Die cyklopischen Mauern, Säulenreste und Inschriften von Níwitza, von denen man Pouqueville in Tepelén erzählte, reduciren sich auf einige unbedeutende Reste einer alten Kalkmauer, die dem Verfasser so schlecht gearbeitet schien, dass er sie nicht für römisch zu halten wagte. Die alten Münzen, welche man ihm in Niwitza zeigte, dessen Häuser er zu dem Ende der Reihe nach beschicken liess, bestanden in venetianischem Kupfer und einem Silberstück des Herzogthums Achaia. Man versicherte, dass im ganzen Kurweljesch weder alte Münzen noch cyklopische Mauern zu finden wären. Der Verfasser hatte Niwitza zum Ziele eines besondern Ausfluges von Jannina aus gemacht, in der Hoffnung den räthselhaften Strassenzug der peutingerschen Tafel erklären und den Grund auffinden zu können, warum diese den ebenen Rand der Wiússa, an dem die jetzige Strasse hinläuft, verschmähe und durch diese unwegsamen Berge ziehe. Die oben erwähnten That-sachen dienen jedoch nur dazu, diese Frage noch mehr zu verwickeln. Für künftige Reisende, die sich für dieselbe interessiren, mögen folgende Notizen hier einen Platz finden. Bevor Ali Pascha Chòrmowo zerstörte, machten dessen Bewohner den Weg zwischen Argyrókastron und Tepelén in

dem Grade unsicher, dass alle nach Awlóna weiter nordwärts gehende Reisende, die so glücklich waren, einen Lapan zum Freunde zu haben, auf den sie sich bei vorkommender Begegnung mit den Eingebornen berufen konnten, den Gebirgsweg dem bequemerem längs der Flüsse führenden vuzogen; denn die sonst so verschrienen Lapan halten das Gastrecht heilig und geben ihm eine staunenswerthe Ausdehnung. Dieser Weg führt von Argyrókastron über Colónja (lässt aber Schtepési, über welches Leake die Römerstrasse führt und das auf einem gänzlich isolirten Punkte liegt, rechts) und das Territorium von Progonat (das Dorf selbst bleibt rechts), verlässt aber eine Stunde hinter Progonati den Weg nach Níwítza und fällt in das Thal der Suchista, nachdem er 2 Höhen überschritten. So wurde dem Verfasser der directe Weg von Jemand, der ihn gemacht haben wollte, beschrieben mit dem Zusatze, dass der Weg, welcher über Níwítza in das Flussthal führe, länger und schwieriger sei.

67) Auch in dem östlich von Ochrida liegenden Monastir und dessen Umgegend finden sich viele Wlachen. Der Verfasser hörte sogar behaupten, dass es um Ochrida und Monastir mehr Wlachen als Bulgaren gebe.

68) Die von Karaseay alt Murich und Useipolje verzeichneten Seeorte scheinen die erwähnten Hafenhälften zu sein.

69) Eine halbe Stunde nordwestlich von Grititza liegt der in zwei ähnliche Hälften gespaltene, aber bedeutendere, slavische Ort Selza (slav. Séotza), welcher gleich der montenegrinischen Berda Kutschí bald zu Skodra hält, bald zu Montenegro stösst, mit welchem es angränzt. Seitdem die Inseln Léssendra und Wránina wieder zu Skodra gehören, steht es wieder auf türkischer Seite, nachdem es, so lange diese Inseln im Besitze von Montenegro waren, zu diesem gehalten hatte.

70) Zur beiläufigen Orientirung über das Verhältniss des albanesischen Elementes zu den zwei andern Urvölkern der türkisch-griechischen Halbinsel möge folgende Zusammenstellung dienen:

Wallachen: 1. in der Wallachei . . . . .	2.600,000
„ 2. in der Moldau . . . . .	1.400,000
„ 3. in dem südlichen Donauegebiete und seinen Hinterlanden . . . . .	500,000? *)
	4.500,000

(hiezú 2.600,000 österreichische Wallachen, ergibt für das gesammte\*\*) wallachische Element über 7 Millionen).

Griechen: 1. Gesamtbevölkerung des griechischen Königreiches . . .	1.000,000
„ davon Albanesen . . . . .	200,000?
	800,000
„ 2. jonische Inseln . . . . .	200,000?
„ 3. in der europäischen Türkei . . . . .	1.000,000
	2.000,000

(hiezú 1 Million Griechen in der asiatischen Türkei, ergibt für das gesammte griechische Element 3 Millionen).

Albanesen: 1. in der Türkei . . . . .	1.600,000
„ 2. im griechischen Königreiche . . . . .	200,000?
	1.800,000

(auch mit Zurechnung der 80,000 neapolitanischen Albanesen möchte daher die Gesamtzahl aller Albanesen 2 Mill. nicht erreichen).

So wenig verlässlich auch diese Angaben im Einzelnen sein mögen, so möchten sie dennoch zu folgenden allgemeinen Schlussfolgerungen berechtigen:

1. dass unter diesen drei Einheiten die albanesische der Zahl nach die kleinste ist;
2. dass auf der türkisch-griechischen Halbinsel nicht viel mehr Griechen als Albanesen wohnen;

\*) Boué II, S. 23, hält die gewöhnliche Schätzung dieser Fraction auf 600,000 Seelen um die Hälfte zu hoch und setzt sie nur zu 300,000 an; er möchte sie jedoch, wenigstens nach seiner lückenhaften Aufzählung zu urtheilen, wohl unterschätzen.

\*\*) Der Betrag der wallachischen Bevölkerung in Bessarabien ist dem Verfasser unbekannt, er möchte jedoch keinen Falls den so allgemein gestellten Ueberschlag wesentlich modificiren.

3. dass die Wallachen mehr als doppelt so zahlreich als die Griechen und mehr als dreifach so zahlreich als die Albanesen sind;

4. dass aber in der europäischen Türkei nicht viel weniger Slaven sitzen (7.200,000), als es dort und in dem griechischen Königreiche zusammen genommen Ureinwohner gibt (8.300,000);

5. dass das numerische Gewicht jedes dieser drei Urvölker so gering sei, dass sie nur die Vergleichung mit den baskischen oder keltischen Resten oder mit den schwächsten Zweigen der im übrigen Europa blühenden Racen (dem schwedischen, dänischen, holländischen) aushält;

6. dass die hervorragende Stellung, welche das griechische Element auf der Halbinsel einnimmt, keineswegs auf seinem numerischen Uebergewichte beruhe. — Diese möchte vielleicht vorzugsweise darin ihren Grund haben, dass das griechische Element der Hauptträger der nach ihm benannten orientalischen Kirche und seine Sprache die Kirchensprache ist und dass sich das ganze wallachische Element fast ohne Ausnahme und ein grosser Theil des albanesischen und slavischen zu dieser Kirche bekennt.

Wenn das Verhältniss der Griechen zu ihren Nachbarvölkern in gewisser Hinsicht mit dem der Franzosen verglichen werden kann, so haben dagegen die Schickale des griechischen Sprachgebietes mit denen des deutschen manches Aehnliche. — Wie dieses heut zu Tage ungefähr denselben Umfang hat, den es vor der Völkerwanderung einnahm, so scheint auch das griechische im grossen Ganzen betrachtet, gleichfalls auf den Umfang zurückgeführt, den es vor Alexander hatte; — wir sagen im grossen Ganzen, denn man muss hierbei von dem Verluste der grossgriechischen Colonien, der Einbusse an der asiatischen Küste, dem Zuwachse an der thracischen, in Macedonien und Epirus und der Einsprengung der Albanesen unter die freien Griechen absehen. — Die Germanisirungen der romanischen Länder nach der Völkerwanderung waren (mit Ausnahme der von England), eben so wenig haltbar, wie die Hellenisirungen in Asien und Afrika in Folge der Eroberung Alexanders. — Wie anders verhalten sich dagegen die Romanisirungen, die ebenso massenhaft als lebenskräftig in die Gegenwart hinein ragen! — Man wende nicht ein, dass ihre Entwicklung durch den Sturz der Römerherrschaft nicht abgeschnitten, sondern von der Kirche als der Trägerin der lateinischen, d. h. der damals alleinigen Bildung fortgesetzt und durchgeführt worden seien, denn war etwa das Verhältniss der griechischen Kirche zu der alexandrinischen Erbschaft ein ungünstigeres? und dennoch ging dieselbe für das Hellenenthum verloren.

Eine fernere Aehnlichkeit besteht darin, dass im Kerne des griechischen Sprachgebietes die slavische Sprache fast eben so lange \*) als in der östlichen Hälfte des deutschen herrschte, aber heut zu Tage aus beiden gleichmässig verschwunden ist. Deutschland ermangelt aber gegen Osten jeder natürlichen Gränze, in welcher man etwa für Griechenland einen Erklärungsgrund für diese Erscheinung suchen könnte. Uns fehlt der Schlüssel zu all diesen Erscheinungen, wir beschränken uns auf deren Andeutung und überlassen die Erklärung Andern.

71) In demselben soll die Secte der Bectassi besonders in Mittelalbanien und dem rein-albanesischen Theile des Südens (wo Argyrokastron für ihren Hauptsitz gilt) zahlreich vertreten sein. — Die Argyrokastriten und ihre nördlichen Nachbarn, die Lapen, gelten selbst unter den Albanesen für laue Muhamedaner.

72) Diese Thatsache möchte für den albanesischen Charakter bezeichnend sein, der Grieche und Wlache opfert die politische Freiheit seinem Glauben, der Albanese erträgt den Druck so schwer, dass er die Befreiung von demselben mit dem Glauben seiner Väter bezahlt. Dies gilt namentlich von der Kriegerace, welche überall zum Islam übergegangen, wo es ihr die Verhältnisse nicht verstatteten, sich streng gegen ihn abzuschliessen und sich unter der Standarte des Kreuzes (es krönt die Fahnenstangen der Mirditen und Malissor) selbstständige Geltung zu verschaffen. — Den geringen religiösen Sinn des türkischen Albanesen beweist übrigens wohl am besten das Axiom „da wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube,“ welches bei Gesprächen über Religion und zwar ganz in dem Sinne wie der Satz *ejus est regio, ejus est religio* zu figuriren pflegt.

\*) Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Theil I, und dessen Reiscfragmente aus dem Orient. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turks, Edinburg et London 1851. — Curtius Peloponnesos I, S. 86 sq.

<sup>73)</sup> In den meisten vornehmen muhamedanischen Häusern von Jannina ist die Haussprache die albanesische. — Ihre Gesamtzahl ist jedoch gering und möchte sich kaum auf ein Dutzend belaufen. Die muhamedanische Bevölkerung von Arta steht der von Jannina sowohl in Zahl, als Reichthum bedeutend nach. Prewesa, welches früher den Venetianern gehörte, erhielt erst durch Ali Pascha, der es den Franzosen abnahm, eine albanesische Colonie, in welcher sich jedoch nur eine Familie zu grossem Reichthum aufgeschwungen hat.

<sup>74)</sup> Pouqueville voyage de la Grèce I, S. 259, erzählt das Beispiel eines solchen Abfalles ausführlich. Der District von Karamuratades in dem Thale der mittleren Wiússa, östlich von Preméti, zählt 36 von Albanesen bewohnte Dörfer, welche bis zum Jahre 1760 zum Sprengel des Bischofs von Pogoniani, eines Suffragans des Erzbischofs von Berat, gehörten. Um diese Zeit wurde der Druck, welchen die muhamedanischen Nachbarn von Preméti, Lexikówo und Colónja auf diese christliche Landschaft übten, so unerträglich, dass sämtliche Dörfer im Anfang des angegebenen Jahres einmüthig beschlossen, die 40tägigen Osterfasten mit der äussersten Strenge zu halten, und wenn bis zum Tage der Auferstehung keine Hülfe von Oben käme, den alten Glauben zu verlassen und zu dem ihrer Feinde überzugehen. Als nun der Ostersonntag herankam und der Zustand der Landschaft sich nicht verbessert hatte, vertrieben sie ihre Priester und einige wenige Familien, welche an dem alten Glauben fest hielten, und holten von Premét einen Cadi und Imám herbei, vor denen sie ihren Uebertritt zum Islam erklärten. — Kaum war dies geschehen, so machten sie durch einen gewaffneten Einfall in das Territorium von Preméti der langverfallenen Rache Luft und wandten sich dann gegen die Kolonjaten und Lexikowiten. Mord, Brand und Raub begleiteten diese Züge; die gefangenen Weiber und Kinder wurden als Slaven verkauft. Auf den Ruf dieser Thaten zogen ihnen die Wildfänge von ganz Albanien zu und ihr Name blieb gefürchtet bis zu den Zeiten Ali Pascha, der sie durch seine Künste sich untergeben zu machen verstand.

Ranke hat im zweiten Bande seiner politischen Zeitschrift mehrere authentische Documente über solche Uebertritte der Christen zum Islam gesammelt. Im Jahre 1610 klagt Bizzi, Bischof von Antiwari, über die Masse abfallender Christen, um sich der Zahlung des Charatsches zu entziehen, und fürchtet, dass, wenn dies so fortgehe, die Albanesen und Slaven sämtlich Muhamedaner werden würden.

Zmajewitch, einer seiner Nachfolger (unter dessen Vorsitz das albanesische National-Concilium gehalten wurde, von dem weiter unten die Rede sein wird), citirt 200 Katholiken, die im Anfange des 18. Jahrhunderts aus demselben Grunde abgefallen seien.

In Skodra erzählt man, dass im verflossenen Jahrhundert ein ganzes Dorf nur aus Pique gegen seinen Pfarrer abgefallen sei, der nach oft wiederholten Ermahnungen, doch früher in die Kirche zu kommen, an einem Sonntage die Messe las, ohne die Versammlung der Gemeinde abzuwarten, und sich dann der Forderung der Versammelten, das Opfer zu wiederholen, nicht fügte, sondern die Drohung verlachte, dass sie in die Stadt ziehen und Türken werden würden.

<sup>75)</sup> D. h. das Gebiet des Schkumbi mit den Bezirken von Elbassan und Pekim und der Kessel des Sees von Ochrida.

<sup>76)</sup> Er führt den Titel Archiepiscopus Antibarensis, Dioclenis, totius Serviae Primas.

<sup>77)</sup> Es sind dies die apostolischen Präfecturen:

1. von Alessio mit 5 Hospizien, in Alessio, Rubigo, Troschjani, Sebaste und Capo Rodoni, albanesisch Múscheli genannt.
2. Die macedonische\*) Präfectur mit drei Hospizien in Podána, Piscásio n Máttia und Lúria.
3. Von Kastráti, mit 6 Hospizien, in Kastráti, Hótti, Grúda, Triépschi, Sélze und Wúkoli.
4. Von Púlati mit 7 Hospizien in Schóschi, Plánti, Níkai, Aránja, Kíri, Dusmàni und Schálja.
5. Von Skópia mit einem Hospize in Çumbi.

---

\*) Der Name ist eine Reminiscenz an die römische Landeseintheilung, welche, nach mehrfachen Anzeichen zu schliessen, in der kirchlichen Eintheilung von Albanien und Dalmatien eine reiche, bisher noch unbenützte Quelle besitzen möchte. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das in Deutschland zu wenig bekannte Riesenwerk Farlati Illyricum sacrum, in welchem sich ein ungeheures Material zusammengetragen findet. Leider war es uns nicht vergönnt, dasselbe in dem Grade zu benutzen, als es verdiente.

Die Hospizien der dritten und vierten Präfectur bilden ebenso viel Pfarreien, so dass (mit Ausnahme der Pfarrei von Dschuani (St. Juan), in welcher die Residenz des Bischofs von Pülati liegt) die gesammte Seelsorge in den Bergstrichen von Nordalbanien den Missionären übertragen ist, weil dort kein Weltgeistlicher aushält. Die Entbehrungen, mit welchen die Missionäre in diesen ebenso wilden als armen Gegenden zu kämpfen haben, gehen nicht selten bis zum Mangel des täglichen Brotes, denn in harten Jahren müssen sie wörtlich Hunger leiden, weil sie nicht satt zu essen haben. Der Dienst in diesen Missionen ist freiwillig, und dennoch verbringen viele Brüder ihre halbe, ja ganze Lebenszeit in demselben. Wer das stille, anspruchslose Wirken dieser Männer, welches allein das Vordringen des Islams in jenen Bergen hemmte und hemmt, zu beobachten Gelegenheit fand, der wird ihr Andenken stets in Ehren halten. Ausser diesen ist auch einigen Hospizien der übrigen Präfecturen die Seelsorge der Umgegend übertragen.

78) J. P. Fletcher notes from Ninive and travels in Mesopotamia, Assyria and Syria I, pag. 98 und 140.

79) Dies albanesische National-Concilium wurde gehalten unter dem Vorsitze von Vicentius Zmajevick, Archiepiscopus Antbarensis, Diocensis, totius regni Serviae Primas, Visitator Apostolicus Albaniae, und unter der Mitwirkung des Archiepisc. Dyrachiensis, Archiepisc. electus Scuporum, Episcop. Sappatensis, Episcop. Alexiensis, Episcop. Scodrensis \*) und Episcop. Pullatensis, ferner des Praefectus Apostolicus missionum Albaniae und idem missionum Macedoniae\*\*), die mit der Formel meo et P. P. Missionariorum nomine assentior, und Minister Provincialis, der mit der Formel meo et Patrum de Observantia nomine unterschrieben ist.

Von dem Concilium provinciale sive nationale albanum habitum anno 1703 Clemente XI. Pont. Max. Albano gibt es zwei Ausgaben, die erste Romae 1706, und die zweite Romae 1803. Sämmtliche Acta finden sich auch in Farlat. Illyr. sacr. Band VII.

Wir entnehmen denselben einige Stellen, welche über den damaligen Zustand jener Kirche und der Landessitten näheren Aufschluss gewähren.

#### Para prima.

Cap. III. In hoc praesertim incumbendum est, ut nedum praefati a p o s t a t a e sacramentorum participatione careant, donec respiciant, sed etiam illi, qui licet turcico solemniter fidem non ejurarunt, fingunt tamen, se a christiana religione defecisse, adeoque in Turcarum consortio, Turcico more vitam degunt, dies jejuniis sacros esu carniū profanant, et Mahometanis nominibus vocantur, in congregatione tamen fidelium christianos mores induunt et officia peragunt Christianorum.

Cap. IV. Potest quidem a privata persona, quae omni caret auctoritate de fidei suae ratione tradenda interrogatus, tacere, et interrogantem silentio, aliove licito praetextu eludere; at vero nulla ei ratio suffragatur quominus seiscitanti judicij publica auctoritate suffulto tacere, aut ambigue tergiversari queat, sed aperta fidei confessione, instante quoque vitae periculo respondere debet. (Jede solche Erklärung eines Kryptokatholiken wurde aber, wenigstens früher, in Albanien stets mit dem Tode bestraft.)

Cap. VII. De Festorum observantia. Aberant enim fideles montana incolentes, qui nonnullae Sanctorum solemnitates calendarii Gregoriani relicto methodo, tantum Graecorum more et calendario concelebrant, ne de impietate arguatur, qui antiquam sequuntur calculationem.

Cap. VIII. De sacris jejuniis. — Qualibet sexta feria et Sabbato ab esu carniū fideles omnes penitus abstineant.

In quatuor vero anni tempora discreta jejunia, quae duodecium dierum circulo absoluta — ne dum a carnis, sed etiam a comestione lacticiniorum temperantia celebrentur. (Diese Vorschrift gilt auch für die ganze übrige Levante und Dalmatien.)

Cap. X. De juramento falso. Illa quoque omni prorsus execratione damnanda est incerti juramenti perniciosa consuetudo, qua fidelis, nulla habita certitudine de hominis innocentia, ipsam

\*) Dies ist eine Ausnahme von der Note 5 angeführten Regel.

\*\*) S. Note 76.

juramento comprobant, suspecti hominis indemnitati prospicientes. (Fruchtloses Verbot der Eideshelfer, welches Institut, wie wir weiter unten sehen werden, noch heut zu Tage in Kraft ist.)

Pars secunda.

Cap. II. De baptismo. — Detestabilem quoque consuetudinem Infideles et Schismaticos admittendi ad Patrini munus obeundum, episcopi severioribus poenis vindicabunt. (Cap. III enthält dasselbe Verbot in Bezug auf die Firmung.)

Quod tamen attinet ad conferendum baptismi sacramentum Turcarum filiis, miramur sane rei novitate perculti, quod Sacrae Congregationis Universalis ad hujusmodi baptismi pertinentia disciplinam in bonum provinciae nostrae edita, ita nunc oblivioni sint tradita, ut contraria detestabilis consuetudinis praxi omnino deleta videantur.

Das citirte Decret vom 6. September 1625 lautet folgender Massen: Sacra Congregatio Universalis Inquisitionis habita coram Sanctissimo, delatis litteris Archiepiscopi Antibarensis, in quibus supplicabat pro solutione infrascripti dubii: An cum Sacerdotes coguntur a Turcis, ut baptizent eorum filios, non ut Christianos efficiant, sed pro corporali salute, ut liberentur a foetore, comitiali morbo, maleficiorum periculo, et a lupis, an in tali casu possint fecte eos baptizare, adhibita Baptismi materia sine debita forma? Respondit negative; quia Baptisma est janua omnium Sacramentorum, ac protestatio Fidei, nec ullo modo fingi potest. — Dieselbe Antwort erhält der Episcopus Sappatensis durch das decretum sacrae congregationis s. officii vom 4. Mai 1641. (Dass die Taufe den Menschen von einem ihm von der Natur anhaftenden Geruche befreie, ist ein, in der Levante bei dem Volke feststehender Glaube.)

Cap. IV. De Poenitentia. — Injusti alienae rei possessores — non absolvantur, nisi restituant ablatum. (Diese Vorschrift widerstrebt albanesischer Denkweise so sehr, dass sie nicht selten Abfälle vom Glauben zur Folge hatte.)

Cap. V. De Eucharistia. — At ubi Turcarum vis praevallet et iniquitas, ne divinitatis Sacramentum nequissima, quod absit, Infidelium polluat protervia. — Sacerdos (in deferendo Sacramento) Stolum semper habeat, propriis copertam vestibus, in sacculo, seu bursa Pyxidem recondat, per funiculos collo appendat et in sinu reponat. Nunquam solus procedat, uno saltem Fedeli, in defectu Clerici associatus.

Cap. VIII. De Sacramento matrimonii. — Errant igitur in invio erroris, qui falsissima hallucinati opinione, veluti non fuisset acceptum Concilium Tridentinum a Montanis Albanensibus, clandestina connubia inter eos legitime adhuc vigere posse affirmant.

Toto pectore incumbant Parochi, ut contrahentium assensus, omni impulsione, coactionis, seu directae vel indirectae materia careat. — Temerariis eorum ausibus, qui invitis confoederantur uxoriis, anathematis poena infligatur.

(Uebrigens hat sich noch niemals eine albanesische Braut zu einem vernehmbaren Ja oder auch nur einer zustimmenden Bewegung verstanden und sind daher die Priester genöthigt, davon Umgang zu nehmen.)

Cap. IX. Solent enim — parentes — filiis suis tenera adhuc aetate in uxores alienas filias pretio comparare, domi tenere, et post aetatem doli capacem, illicito illos concubitu copulare. — Negligentes omnino matrimonia legali jure contrahere, nisi suscepta masculina prole, post quinque, decem et ultra annos nefariae conjunctionis. Et haec quidem pollutio egressa est super omnem terram; omnes enim, quotquot Albaniae montana incolunt, in hoc fornicationis foetore sordescunt.

(Auch diese Sitte ist noch nicht ausgerottet.)

Illis quoque Catholicis mulieribus, quae licet vi coactae, insatiabili Turcarum serviunt incontinentiae, — Ecclesiae Sacramenta denegentur. — At vero mulieres legitimo semel junctae matrimonio Catholicis viris his postmodum a fide naufragantibus, et Mohametanae sectae adhaerentibus, si Christianos ritus nulla Creatoris contumelia observant, ad Sacramentorum participationem admittantur.

Moneantur quam saepissime a Parochis, et excommunicationis poena ipso facto incurrenda deterreantur Parentes, ne filias suas matrimonii praetextu (quod certe nullum est, et omnino irritum) Turcarum prostituant voluptati.

## Pars tertia.

Cap. II. De visitatione, befehlt den Bischöfen ut quolibet saltem biennio totam dioecesis indispensabiliter perlustrent —

Cap. III. und über die Resultate einen ausführlichen Bericht an die Sacra congregatio de propaganda fide zu richten, welcher 39 namentlich aufgeführte Punkte zu berühren hat, z. B. Nr. 34, die Einhaltung der vorgeschriebenen drei Aufgebote vor der Trauung; Nr. 35, die vorschriftsmässige Führung der Tauf-, Firmungs-, Trauungs- und Sterbe-Register, welche den Pfarrern obliegt.

Cap. IV — VII enthält die Gränzbestimmungen verschiedener Diöcesen. Lange dauernde, mit Erbitterung geführte Gränzstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Bischöfen bildeten in früheren Zeiten eines der Hauptleiden der albanesischen Kirche. In einer solchen Gränzregulirung, welche im Jahre 1638 zwischen dem Bischof von Alessio und dem Erzbischof von Durazzo, als Vorsteher des eingegangenen Bisthumes Albanon, abgeschlossen wurde, heisst es u. a.: Et pariter ipse Illustrissimus et Reverendissimus Alexiensis spondet et promittit, se officio veri et boni Pastoris functurum, in commonendis et persuadendis Miriditis . . . ne hostiliter fines et subditos ipsius Illust. et Rever. Albanensis invadant.

Cap. VII. Frequens enim aabusus obtinet, ut familiae, quae ex una Dioecesi brevi itinere proficiscentes, intra fines alterius sedes figunt, sepelire soleant mortuos suos in sepulchro patrum suorum, quod situm est in parochiali ecclesia, ex qua recesserunt et praefatae ecclesiae, se in aeternum unitos et macipatos fideles profiteantur, ab ejus quoque Parocho in administratione Sacramentorum omnimoda pendentes subjectione, ita ut Parochus loci, in quo novi aecolae commorantur, nullam in eos exerceat jurisdictionem.

Cap. VIII. De Ecclesiis. — Nec detestabilis saecularium toleretur abusus, Sacramentum Poenitentiae et Communionis, ante ipsas fores Ecclesiae cantationibus et saltationibus profanis praecedendi et subsequendi.

## Pars quarta.

Cap. I. De Parochis. — Extra montes potissimum, ubi nullum adest vitae periculum, arma non deferant.

Caput non abradant, nec comas nutriant. (Ueber die albanesische Sitte den Rand des Haupthaares zwei bis drei Finger breit um den ganzen Kopf herum zu rasiren, den Rest aber wachsen zu lassen, siehe die untenfolgenden Sittenschilderungen.)

Non immisceant se negotiis saecularibus, mercaturis potissimum et aliis quibusvis negotiationibus illicitis, ac saecularibus judiciis praesidentes, et criminales quoque causas judicantes, nullo modo dent operam.

Medicinam et Chirurgiam non exerceant, animo, non corporis se medicos profitentes. — Nec ullam miserae parochianorum paupertati in extorquendis decimis violentiam adhibeant, — imo eos, ne in apostasim prolabantur, sua largientes misericordiae viscera aperiant. — Nemo Parochos vel Clericos ad Turcica tribunalia citare audeat. Cum enim ecclesiastici hominis ecclesiasticus judex sit, ad solum Episcopale forum — accedendum est.

Quicumque in manu potenti, vel Turcarum brachio excelso suffultus in Parochiam se intruserit, aut ab ordinario suspensus, vel alia Ecclesiastica innodatus censura, violenta Turcarum officia, directe, vel indirecte expostulaverit, excommunicationis poenam incurrat, Romano servatam pontifici.

Cap. IV. De Fratribus Missionariis. — Missionariorum munus est docere, praedicare et baptizare.

Meminerint fratres, se Coadjutores esse Episcoporum. — Non coarcentur tamen ab Episcopis ad examen pro confessione audienda, nec intra fines suae Missionis ab eorum pendeant facultate, tam in exercendo munere confessarii, quam in obeundo praedicationis officio, cum ab ipsa instituti ratione, ac privilegio hujusemodi careant obligatione.

## II.

### Reiseskizzen <sup>1)</sup>.

#### I. Aus Südalbanien.

**Die Bewohner des Thales von Argyrokastron.** — Dies Thal wird durch zwei fast parallel laufende Kalkfelsketten gebildet, deren höchste Gipfel vielleicht 4000 Fuss erreichen mögen. Sie ziehen in der Richtung von Südostsüd nach Nordwestnord und erscheinen fast überall als eine ununterbrochene Kette, weil die Nebenthäler der Schuka im Osten und des Baches von Gardiki im Westen in der Art laufen, dass die durch sie bewirkten Einbrüche dem Auge entzogen bleiben. Zwischen beiden Ketten liegt eine etwa 10 Stunden lange, fruchtbare Thalebene, deren grösste Breite  $1\frac{1}{2}$  Stunden betragen mag. Durch diese zieht ein Fluss, der als das Hauptwasser der Landschaft bei den Eingebornen keinen Eigennamen hat, von den Fremden aber nach der Hauptstadt Argyrokastron benannt wird <sup>2)</sup>.

Die südliche Fortsetzung des Thales hat mehr nordsüdliche Richtung und wird durch eintretende, aber häufig einsattelnde, Höhenzüge, wenn wir nicht irren, in drei schmale Parallel-Thäler getheilt, von denen das westliche überaus lieblich ist. Dies Thal und der in ihm fliessende Bach wurden uns *Αρόπολις* genannt. Die Bäche dieser Thäler, von denen wenigstens die beiden äusseren nur in besonders heissen Sommern trocken liegen, bilden den erwähnten Fluss <sup>3)</sup>, welchem in seinem Laufe noch die oben genannten Bäche zufliessen.

Etwa zwei Stunden vor der Mündung des Flusses in die Wiussa treten die beiden Bergketten näher an denselben heran und bei der Brücke des Subaschi engen zwei felsige Vorsprünge sein Bett in der Art ein, dass sie den Gedanken erwecken, es möge hier vor Zeiten das Thal gesperrt und die Thalebene der Boden eines Sees gewesen sein, bis es dem Wasserdrucke endlich gelang, sich einen Weg durch die absperrende Felsenmasse zu erringen. Von hier an bleibt das Thal enge (doch gewährt dessen Sohle meistens Raum für breitere oder schmalere Feldergruppen), bis es sich endlich in das breite Thal der Wiussa mündet, in die sich der Dryno etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde oberhalb Tepelén ergiesst.

Nördlich von dem Bache von Gardiki, also im Osten des Flusses, thürmen sich die Berge zu einem felsigen, äusserst zerrissenen und wilden Hochlande, welches bereits in dem ersten Abschnitte näher beschrieben wurde. — Die westliche Kette trennt die Ebene von Argyrokastron von einer kleinern und rauhern Thallandschaft, welche den slavischen Namen Çagoria trägt.

Die Landschaft von Argyrokastron gehört zu den bevölkertsten von Albanien und die Gliederung ihrer Bevölkerung ist so eigenthümlich, dass sie eine nähere Betrachtung verdient. Bei dieser treten uns vor Allem zwei grosse strenggeschiedene Gegensätze entgegen. — Der Süden des Thales ist griechisch, der Norden albanesisch und die oben beschriebene Sprachgränze durchschneidet dasselbe etwa in der Mitte.

Diese Gränze ist hier zwischen beiden Volkselementen weit schärfer gezogen, als in dem Westen und Süden des Landes, wo sich dieselben meistens sehr gemischt vorfinden, und dies ist hier um so auffallender, als die Sprachgränze in keiner Weise von der Natur vorgezeichnet ist und gleichsam nach menschlicher Willkür gezogen zu sein scheint.

Die albanesische und griechische Sprache als fremde betrachtet, scheinen sich hier, wie im Lande überhaupt, zu einander wie die deutsche und französische Sprache zu verhalten, d. h. auf 50 Albanesen, welche griechisch sprechen, kommt kaum ein Grieche, der albanesisch spricht. — Die griechische ist die Schriftsprache des Tosken und sein wanderndes Leben mag ihm deren Erlernung erleichtern. Doch scheint sich überhaupt der Albanese auf ihre Kenntniss etwas zu gute zu thun, und umgekehrt blickt der Grieche auf die albanesische Sprache als auf ein barbarisches Idiom mit souverainer Verachtung herab.

Die griechische Bevölkerung ist ohne Ausnahme christlich, die albanesische dagegen ist zum Theile auch türkisch. Argyrokastron <sup>4)</sup> und Libohowo werden von türkischen und christlichen Albanesen bewohnt; erstere bilden die überwiegende Mehrzahl. Die sich hier aufhaltenden Griechen gelten für Fremde. Die Bevölkerung von Právista und Gardiki und alle Dörfer des Kurwelesch sind türkisch. Christlich dagegen sind die gewerblichen Dörfer der sogenannten Ljuntscherei und der Riça auf der nördlichen Ostseite und überhaupt alle Ackerdörfer der nördlichen, d. h. der albanesischen Hälfte des Thales.

Unabhängig von der Verschiedenheit der Race und Religion zerfällt aber die Bevölkerung je nach ihrem Stande oder Erwerbzweige in verschiedene Abtheilungen und diese scheinen in vieler Hinsicht so beachtenswerth, dass wir dieselben etwas näher ins Auge fassen wollen.

In Argyrokastron wohnen die Landbesitzer der Gegend, ihnen gehören alle Dörfer der Ebene zu eigen, und sie haben auch wohl noch andere Besitzungen ausserhalb des Thales. Sie wohnen in hochaufsteigenden wohl verwahrten Häusern, welche in den unteren Räumen nach der Strasse zu nur Lücken und Schiesscharten, höhere Fenster aber erst im dritten oder vierten Stockwerke haben. Der Hof ist mit hohen festen Mauern verwahrt und die schweren Thore sind meist doppelt, das äussere führt in einen kleinen Vorhof, der von dem Innern des Hauses überall bestrichen werden kann; das innere Thor steht so, dass man von der Strasse aus nicht in den zweiten Hof sehen kann <sup>5)</sup>. Die Einrichtung dieser Bauten bietet also manche Vergleichen mit den Stadtburgen des Mittelalters, und selbst der rohe, aber dennoch eigenthümliche Styl, in dem sie aufgeführt sind, möchte mehr an das Abend- als an das Morgenland erinnern.

Auch das Leben ihrer Bewohner war, wenigstens in früherer Zeit, dem unserer Stadtritter nicht unähnlich. Jeder Angesehene verwendete sein Einkommen zur Unterhaltung eines möglichst grossen Dienstgefolges, mit dem er in den Krieg zog, wenn der Sultan ihn aufbot oder auch, wenn er dazu Neigung hatte, bei den Paschas und Grossen des Reiches als Söldner diente. — In unruhigen Zeiten, wenn die Parteien, in welche die Stadt zerfiel, in offener Fehde lagen — und ein solcher Zustand bildete fast die Regel — hütete er mit seinen Leuten das Haus und verknallte hinter dessen Mauern viel unnöthiges Pulver gegen die Schiesscharten benachbarter feindlicher Häuser, denn weil sich dann ein jeder gedeckt hielt, so wurde bei dergleichen Stadtkriegen selten viel Blut vergossen.

Hie und da befassten sich die kleineren Herren auch wohl mit einer Wegelagerung, wenn sie besonderen Gewinn versprach, und im Geheimen ausgeführt werden konnte. Doch wurde diese Industriebranche von dem Adel niemals so offen getrieben, wie von dem unsrigen, und war mehr Sache der kleinen Leute. Dagegen trieb der Adel, gleich den römischen Rittern, neben dem Kriegshandwerke noch eine andere Industrie. Die Pachtung der Zölle, Zehnten und Monopolen war früher ausschliesslich in seinen Händen, und in der Regel bildeten sich die rivalisirenden Pächtergesellschaften je nach den politischen Parteien, zu deren Unterhaltung dies Geschäft wesentlich beitrug. — Diese Industrie hat der albanesische Adel in die veränderte Neuzeit hinübergenommen und sie bildet jetzt seine Hauptbeschäftigung <sup>6)</sup>.

Der grundbesitzende, Söldnerei und Zöllnerei treibende, Adel bekannte und bekennt sich natürlich zu dem herrschenden Glauben. Um denselben scharten sich in engeren und weiteren Kreisen die kleineren Leute aus dem Kriegerstande der Stadt und der Umgegend, und fanden bei demselben theils als Söldner, theils als Zöllner ihren Unterhalt. Die unabhängigeren Charaktere unter den letztern legten sich aber auch auf eigene Faust auf's Reislaufen oder Wegelagern und nur wenige türkische Stadtbewohner befassten sich mit Handel oder

Gewerben, die in früheren Zeiten weniger geachtet waren und daher der christlichen Bevölkerung zufielen.

Die türkische Bevölkerung der auf der östlichen Thalseite gelegenen stattlichen Flecken von Libòhowo und Práwista ist durch Sitte, Lebensart und Parteitreiben auf das engste mit den Argyrokastriten verbunden. Dagegen lebten die türkischen Bewohner von Gardiki und die christlichen von Hormowo — Namen, welchen Ali Pascha's furchtbare Rache eine traurige Berühmtheit gegeben — vorzugsweise von Söldnerei. — Die Hormowiten waren nebenbei arge Räuber, ihr Dorf liegt in den obenbeschriebenen Engpässen und sie hausten darin in der Art, dass die Reisenden, welche gegen Norden ziehen mussten, meistens den beschwerlichen und kaum minder gesicherten Weg durch die Berge des Kurwelesch vorzogen <sup>7)</sup>. Diese Hormoviten sind keineswegs das einzige Beispiel kriegerischer Südalbanesen, welche dem christlichen Glauben treu geblieben. — Die christlichen Bewohner von Çagoria, der nordöstlichen Gränzlandschaft unseres Thales, und der Landschaft Chimara, welche in dem akrokeraunischen Küstengebirge liegt, leben grösstentheils von Söldnerei. — Auch in dem ganzen Kurwelesch ist das Reislaufen sehr im Schwunge; doch besteht hier ein grosser Theil der, wie oben bemerkt, rein türkischen Bevölkerung aus Schafhirten; — Ackerbau ist Nebensache, denn Felder sind wenig und der Boden ist mager, daher sagt man, dass das Kurwelesch in guten Jahren für 8, in schlechten für 4 Monate Brot ziehe, den Rest aber zukaufen müsse.

Die östliche der beschriebenen Bergketten fällt nicht so steil nach dem Thale zu ab als die westliche; ihre Lehnen bieten daher mehr Raum und hie und da selbst grössere Ackerstrecken, welche, wenn auch weit weniger fruchtbar als die Thalsohle, so doch die Mühe des Anbaues lohnen. Dies gilt besonders von dem mittleren, Argyrokastron gegenüber liegenden Theile — der sogenannten Ljuntscherei. Dort liegen 9 stattliche Freidörfer, deren Häuser, nach albanesischer Sitte, über einen weiten Raum zerstreut und mit Baumpflanzungen umgeben sind. Ihre christlichen Bewohner sind jedoch nicht Ackerbauer; für diesen Beruf ist der Boden nicht dankbar genug, sondern Handwerker, und diese treiben ihr Gewerbe nicht in der Heimath, sondern in der Fremde. Die Bevölkerung der Ljuntscherei besteht daher in der Regel aus Weibern, Kindern, Greisen und Presshaften, denen die Bestellung der Felder und namentlich der zahlreichen Weinberge und die ganze Sorge für das Hauswesen überlassen bleibt; alle arbeitsfähige Mannschaft aber ist in der Fremde und erscheint nur dann und wann besuchsweise in der Heimath.

Dieselbe Sitte herrscht in der nördlich anstossenden Landschaft Riça, denn von ihren 11 Dörfern, welche auf der Ostseite der oben beschriebenen Pässe liegen, werden 6 von wandernden Handwerkern bewohnt <sup>8)</sup>. — Die 4 übrigen Dörfer sind sogenannte Tschiflikia, d. h. Eigenthum eines türkischen Gutsherrn, welches von Zinsbauern bebaut wird.

Die Ljuntscharioten sind Fleischer, Gärtner, seltener Kaufleute. Eine gewisse Anzahl Familien in drei Dörfern der Ljuntscherei und in zwei Dörfern der Riça (darunter ein Paar türkische) sind Wasserbauverständige, welche in Constantinopel seit unvordenklichen Zeiten die Wasserleitungen zünftig unter sich haben, und desswegen verschiedene durch kaiserliche Fermans verbriefte Privilegien geniessen. Die Ljuntscharioten treiben fast ohne Ausnahme ihr Gewerbe in Constantinopel.

Die Riçaten dagegen sind meistens Schnittwarenhändler; doch finden sich auch einige Weber; in mehreren Familien ist die Heilkunst erblich — dies gilt der Regel nach auch von den übrigen Gewerben, obwohl Uebergänge von einem zu dem andern Handwerke vorkommen, so waren z. B. die Bewohner von Ljábowo <sup>9)</sup> in früheren Zeiten sämmtlich Weber; jetzt sind die Weber in der Minderzahl und die Mehrzahl handelt mit Schnittwaaren. Eines der dortigen Geschlechter, die Michantschulates, höchst wahrscheinlich ein zugewandertes, bestand früher aus Schäfern. Jetzt sind alle Glieder desselben Schnittwaarenhändler.

Die erwähnten zwei Landschaften sind keineswegs der einzige Sitz wandernder Epiroten. Auch die erwähnten Çagoriten und Chimarioten verbringen ihr Leben als Söldner in der Fremde. — Die griechisch redenden Bewohner von Delwináki, dessen grosses Gebiet im Norden an die oben genannte Çagoria und im Westen fast bis zu den östlichen Bergen von Argyrokastron

reicht, ziehen als Fleischer und Gärtner in die Fremde, und treiben ihr Handwerk grösstentheils in Constantinopel. In den Bezirken von Pogóniani, dessen Hauptort Delwinaki ist, und von Kürrendo befinden sich wenig Dörfer, von denen nicht eine Anzahl Männer in der Fremde arbeiten <sup>10)</sup>.

Das Beckengebiet des Sees von Jannina wird auf der Ostseite durch eine kahle Bergkette <sup>11)</sup> von der Berglandschaft Çagóri getrennt. Sie enthält 44 Dörfer, welche, mit Ausnahme weniger Ackerdörfer, sämmtlich von wandernden Bäckern, Krämern, Schenkwirthen, Aerzten und Zöllnern bewohnt sind <sup>12)</sup>. Es findet sich in der europäischen Türkei, im griechischen Königreiche und an der kleinasiatischen Küste wohl schwerlich eine Mittelstadt, welche keine Colonie von Handwerkern aus diesem Çagóri enthielte. Ja sie verlieren sich mitunter bis in die verstecktesten Winkel von Asien.

Ein Gleiches gilt von den Häuserbauern (denn sie sind Maurer und Zimmerleute in einer Person) aus dem mittleren Albanien, namentlich der Umgegend von Kolónja und Dibra; dort treiben nicht nur ganze Dörfer, sondern ganze Landstriche ein und dasselbe Handwerk. Was in der europäischen Türkei und dem griechischen Königreiche mauert, Bäume fällt und Bretter sägt, stammt fast ohne Ausnahme aus Albanien, denn es finden sich dort auch Striche, die nur von erblichen Holzschlägern und Sägemüllern oder auch Erdarbeitern bewohnt sind. Diese Handwerke sind gesellig, daher wandern die Werkgenossen truppweise unter der Leitung eines Altmeisters und führen zugleich die zum Transporte des Materials benöthigten Lastthiere mit sich.

Es wird behauptet, dass die Zahl der in Constantinopel und dessen nächster Umgebung beschäftigten epirotischen Handwerker an 6000 betrage.

Maurer, Holzhauer und Erdarbeiter kehren grösstentheils um St. Georg in ihre Heimath zurück und verlassen dieselbe um St. Demetri, weil sie glauben, dass sie nur dann gesund bleiben, wenn sie den Sommer in der Bergluft ihrer Heimath zubringen. Sie mögen hierin nicht Unrecht haben, denn wenigstens in Griechenland, Thessalien und Macedonien ist die Zahl der Orte, welche im Sommer für ungesund gelten, vielleicht grösser als die der gesunden. Die genannten Handwerker verbringen ihre Arbeitszeit wo möglich an demselben Orte oder wenigstens in derselben Gegend, kehren aber im folgenden Jahre nur dann dahin zurück, wenn ihnen kein anderer bessere Aussicht auf Arbeit gewährt; die Wahl des nächsten Arbeitsortes bildet daher für sie eine wichtige Frage. Die unter einem Altmeister ausziehende Bande hält in der Regel für eine Arbeitszeit zusammen, doch kommen allerdings auch einzelne Uebertritte von der einen zur andern, oder auch Auflösung der ganzen Bande vor, was jedoch deren Mitgliedern niemals zur Ehre gereicht. Zur Ausführung grösserer Arbeiten treten mehrere Banden zusammen; noch häufiger aber theilt sich eine Bande in mehrere Abtheilungen und arbeitet zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten. Eine Maurerbande zählt wohl selten über 20 Köpfe; die der Holzhauer sind mitunter zahlreicher; eine Erdarbeiterbande aus dem nördlichen Albanien aber zählt oft mehrere hundert Köpfe. Der Altmeister schliesst die Accorde und fehlt daher häufig vom Bau, um Arbeit zu suchen. — Der Accord lautet in der Regel so und so viel für die Quadratelle (= 2 Fuss) Mauer, doch kommen auch Accorde auf Taglohn und in Bausch und Bogen <sup>13)</sup> vor.

Händler und städtische Handwerker binden sich bei ihren Besuchen in der Heimath weniger an eine bestimmte Zeit und bleiben oft ganze Jahrzehnte in der Fremde; so erzählt man unter andern von einem erst kürzlich verstorbenen sehr reichen Kaufmann aus Çagóri bei Jannina, welcher wenige Tage nach seiner Verheirathung zu seinem Geschäfte zurückkehrte, dass er seiner Frau erst nach 12 Jahren den ersten Besuch gemacht habe. — Diese Art Handwerker kann man eigentlich nicht wandernd nennen, denn sie bleiben meistens an dem Orte, wo sie sich gewerblich fixirt haben, und werden als Beisassen desselben betrachtet.

Der Epirote ist in der Regel rührig, sparsam und erwirbt daher mit Leichtigkeit in der Fremde so viel, um mit seiner Familie in einem gewissen Wohlstande zu leben. Daher sieht man in solchen Arbeitsdörfern viel städtische Häuser, und deren Bewohner in bunte Fabrikstoffe gekleidet, während die bäuerliche Landestracht aus ungefärbten hausmachten Woll- und Baumwollstoffen besteht. — Die Kaufleute dieser Gegenden bringen es mitunter zum grossen Reichthume. — Es finden sich also in Epirus ganze Landstriche, welche von Familien bewohnt

werden, deren Mannschaften als Handwerker und Kaufleute in der Fremde arbeiten, und in denen sich der Beruf des Vaters auf den Sohn vererbt. — Ueber die Sitten dieser Handwerksdörfer gibt der folgende Abschnitt nähere Auskunft.

Wenden wir uns endlich zu der letzten Classe der Bewohner unseres Thales. — Es ist dies die ackerbauende, Sie steht wie fast überall auf der untersten Stufe. Die Bauern des Thales sind ohne Ausnahme Pachtbauern, denn der Boden, den sie bestellen, gehört den türkischen Herren in den Städten. Die Ernte wird hier, wie im ganzen Oriente, in der Regel in Dritttheile getheilt, wovon die Bauern zwei, der Grundherr eines erhält <sup>14</sup>). Leibeigenschaft findet sich im türkischen Reiche nicht; Freizügigkeit besteht daher dem Rechte nach, obwohl sie in praxi ebenso selten, als die Vertreibung des Pachtbauers durch den Grundherrn vorkommt. Die Söhne des ersteren theilen sich gewöhnlich in die Felder des Vaters; hat dieser nur Töchter, so tritt in der Regel der Schwiegersohn der Aeltesten (*ἑσώγαμβρος* im neu-griechischen) in seinen Besitz ein. — Dienstzwang als Recht ist unbekannt, doch nimmt der türkische Herr in der Regel sein weibliches Dienstpersonal von seinen Gütern. Gewaltthaten werden von den Herren zwar hier und da an den Mädchen und Weibern ihres Dorfes geübt, aber von der öffentlichen Meinung stets missbilligt. Ueberhaupt herrscht in dem Verhältniss zwischen Gutsbesitzern und Bauern viel Patriarchaliches und betrachten die letzteren ihren Herrn als ihren Beschützer und Rathgeber, an den sie sich in allen ihren Nöthen wenden, und der die Angelegenheiten seiner Bauern den Behörden und Fremden gegenüber als seine eigenen vertritt. Da aber besonders in früheren Zeiten die Willkür des Einzelnen nur durch die Sitte und das Herkommen gezügelt wurde, so darf es nicht wundern, wenn sich deren Verächter mitunter die schreiendsten Missbräuche und Gewaltthaten erlaubten. Solches Auflehnen gegen das Hergebrachte ist jedoch nicht in dem Charakter des Albanesen gelegen, denn wenn dieser auch an sich wenig angebornen Sinn für Pietät zeigt, so scheint er ebenso wenig zum Grübeln über das wie? und warum? des Bestehenden, die Basis der Skepsis, geneigt zu sein. — Noch übt hier das Herkommen eine unbestrittene Herrschaft, weil dem Einzelnen der Gedanke nicht kommt, daran zu rütteln. — Es findet sich also in unserem Thale als letzte Volkscasse ein gehorchender, besitzloser Bauernstand, welchem jede politische Bedeutung abgeht.

Wir haben in dem Obigen ein ungefähres Bild von den einzelnen Gruppen zu geben versucht, in welche die Bevölkerung unseres Thales je nach der Verschiedenheit ihrer Abstammung, ihres Glaubens und Berufes zerfällt. Diese Spaltungen führen nun zunächst zu der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Gruppen. Diese Frage lässt sich nur negativ beantworten, denn alle diese Gruppen leben in strenger Abgeschlossenheit neben einander und es besteht zwischen denselben keinerlei Ehegemeinschaft. Die Glieder jeder Gruppe heirathen unter sich. Dass die Türken und Christen sich nicht vermischen, möchte weniger auffallen, obwohl in andern albanesischen Gegenden, z. B. dem Districte von Awlona, solche Ehen noch im Anfange dieses Jahrhunderts häufig vorkamen und in einigen entlegenen Winkeln von Nordalbanien auch heute nicht selten sein sollen. Aber auch der christliche Albanese vermischte sich nicht mit dem christlichen Griechen; noch mehr — kein albanesischer Handwerker heirathet in eine albanesische Bauernfamilie und umgekehrt.

Es scheinen ausserordentliche Umstände erforderlich, damit sich zwei Völker-Racen, welche dasselbe Land bewohnen, unter einander vermischen <sup>15</sup>). Wer solche Länder kennt, der weiss, wie fern den verschiedenen Racen ein solcher Gedanke liegt. — Es ist als ob das Sonderbewusstsein, oder vielleicht besser der Sonderinstinct, in Bezug auf alles Fremde in dem Grade bei dem Menschen zunehme, als er dem Naturzustande näher steht. Ein türkisches Sprichwort sagt: „was der Mensch nicht kennt, das hasst er.“ Toleranz und die Fähigkeit, sich mit ungewohnten Zuständen und fremden Ideen zu befreunden, möchten daher vorzugsweise das Product der höheren Cultur sein <sup>16</sup>).

Auf demselben Grunde beruht wohl auch die Abgeschlossenheit des christlich-albanesischen Handwerksstandes von dem christlich-albanesischen Krieger- und Bauerstande. Sprache und Glaube sind hier zwar gemeinsam, aber die Lebensweise ist verschieden und dies reicht

hin, diese Stände von einander getrennt zu halten. Sogar in demselben Stande verbinden sich in der Regel nur solche Familien mit einander durch Heirathen, deren Vermögensverhältnisse sich gleich stehen, und dies gilt vorzugsweise von dem Bauernstande, welcher, obgleich in der Landesmeinung der letzte, auf Erhaltung der in seinem Kreise bestehenden Nuancen am aufmerksamsten ist <sup>17)</sup>.

Bei der Schilderung der einzelnen Sitten wird sich zeigen, dass bei der Ehestiftung die persönliche Zuneigung durchaus nicht in Betracht kommt, sondern dass die jungen Eheleute nach der Wahl der Aeltern zusammen gegeben werden. Dieses Verhältniss erleichtert, ja es ermöglicht allein die Aufrechthaltung der bestehenden Sitte.

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich zwei bemerkenswerthe Erscheinungen; nämlich erblicher Beruf und Beschränkung der Ehegemeinschaft auf die Berufsgenossen.

Wir glauben dieselben als die Hauptmomente der Kaste betrachten und daher behaupten zu dürfen, dass in unserem Thale und in den meisten Theilen von Albanien das Kastenwesen blühe.

Dasselbe mag anderwärts auf stärkeren Fundamenten ruhen; da wo die Sitten-, die Religions- und Race-Verschiedenheit concurriren, mögen die Bande, welche es um die einzelnen Gruppen schlingt, stärker und der Abschluss schroffer sein, die Erscheinung bleibt aber an sich dieselbe. Beruht jedoch das Kastenwesen, wie hier, wenigstens zum Theile nur auf der Sitte, d. h. dem Volksinstincte, der sich aus den Lebensverhältnissen des Volkes entwickelt, so wird es verschwinden, sobald sich seine Basis ändert, sobald ein wesentlicher Wechsel in den Lebensverhältnissen des Volkes eintritt.

Dem denkenden Leser wird bereits die Aehnlichkeit zwischen den geschilderten und den attischen Urzuständen aufgefallen sein; dieselbe dünkt uns so schlagend, dass es wohl der Mühe lohnen möchte, nachzusehen, welche von den über das altattische Phylenwesen bestehenden Ansichten die Analogie der geschilderten Verhältnisse anzurufen berechtigt sei. — Es möchte diejenige sein, welche in der urattischen Phyle eine Gesammtheit berufsverwandter Menschen erkennt, welche einen gemeinsamen Landstrich bewohnen, nur unter einander heirathen <sup>18)</sup>, und den von den Vätern überkommenen Hauptberuf auf ihre Kinder vererben.

Nach dieser Analogie käme daher der altattischen Phyleneintheilung auch territoriale Bedeutung zu, denn wir sehen in unserem Thale die einzelnen Stände auf getrennten Territorien wohnen und die Arbeit nicht ebenso unbedingt getheilt wie in den Culturstaaten; hier ist der Krieger und Handwerker auch Ackerbauer, der Hirte treibt das Kriegshandwerk und bestellt zugleich die wenigen Felder, die ihm die Natur geschenkt. — Die Eintheilung fusst daher nicht auf dem ausschliesslichen, sondern auf dem Hauptberufe.

Der Stände und Phylen wären endlich vier, nämlich Krieger, Handwerker, Ackerbauer und Hirten <sup>19)</sup>.

Wir denken uns die altattischen 12 Gemeinden, in welche die 4 Phylen zerfielen, ganz in der Weise der geschilderten als etwas gewordenes, nicht als etwas ersonnenes und gemachtes.

Wir werden weiter unten den albanesischen Geschlechtsverband als eine erweiterte Familie kennen lernen, deren Wesen bis ins Einzelne mit dem der altattischen Geschlechter übereinstimmt. Sogar die Zahl der zu einem Geschlechte gehörenden Familien trifft in dem dort erwähnten Orte Ljabowo ungefähr mit der alten Zahl zusammen, denn dort leben drei Hauptgeschlechter, deren jedes zwischen 20 und 30 Häuser umfasst.

Die 11 Dörfer der Landschaft Riça, zu welchen Ljabowo gehört, zeigen sich als ein vielfach zusammenhängendes Ganze, denn sie sind von Menschen bewohnt, welche Beruf und Sitten gemeinsam haben und durch Heirathen vielfach unter einander verbunden sind. — Wenn den dort blühenden Hauptgeschlechtern die kleineren zugetheilt, oder mehrere von diesen in ein grösseres Geschlecht zusammen geworfen würden, so würde die Anzahl der Geschlechter in dieser Landschaft wohl nicht weit unter der zur alten Phratria oder Tritty's erforderlichen Anzahl von 30 bleiben. Theilte man dann die weit bevölkertere südliche Nachbarlandschaft der Ljuntseherei, welche gleichfalls von wandernden mit den Riçaten in Ehegemeinschaft stehenden Handwerkern bewohnt wird, etwa in zwei Theile, so erhielte man drei Trittyen, welche sich zusammen genommen beiläufig mit einer altattischen Phyle vergleichen liessen.

Wer aber die urattische Phyleneintheilung für etwas von selbst gewordenes hält, der wird wohl auch die in derselben bestimmte Zahl von 30 Familien für das Geschlecht und 30 Geschlechter für die Phratie nur als beiläufige Durchschnittzahl ansehen und ihr keineswegs streng mathematische Schärfe zuerkennen.

Man setze den Fall, die kleine Welt von Argyrokastron habe sich zu einem enger verbundenen politischen Körper herangebildet und sich nun das Bedürfniss einer genaueren Volkseinteilung fühlbar gemacht, so möchte den zu dem Ende versammelten Bevollmächtigten schwerlich der Gedanke kommen, das bestehende Verhältniss über den Haufen zu werfen, und sich in neuen Eintheilungstheorien zu versuchen, denn sie hätten, auch wenn sie dies wollten, nicht einmal die Macht, ihre Beschlüsse durchzuführen, wohl aber werden sie sich bemühen, Regeln aufzufinden, durch welche einige Ordnung in das gebracht würde, was bis dahin reine Naturbildung war.

Es mag ihnen dann wohl gelingen, die kleinern Geschlechter eines Ortes zu einem grösseren Ganzen zu vereinigen, oder auch wohl ein oder mehrere kleinere einem schwächeren Hauptgeschlechte einzuverleiben. Wenn sie es aber unternehmen wollten, der mathematischen Abrundung zu Liebe von einem Hauptgeschlechte die überzähligen Mitglieder abzuschneiden und sie einem andern zuzuweisen, so würden sie sicherlich auf einen unbezwinglichen Widerstand stossen, weil sie dadurch einer tiefwurzelnden Volksansicht den Krieg erklärten<sup>20</sup>).

Wir werden unten sehen, dass die grossen Geschlechter unseres Thales in verschiedene Zweige zerfallen, dieselben scheinen daher auch jetzt die Elemente zu einer weiteren Entwicklung in sich zu tragen, vermöge deren sich unter begünstigenden Umständen das Geschlecht zur Phratia erweitern, die Zweigabtheilungen aber an die Stelle des jetzigen Geschlechtes treten könnten, ohne dass durch eine solche Ausdehnung der Geschlechtsverband zerrissen würde.

Es will uns bedünken, als ob diese Entstehungsart der attischen Phratia am wahrscheinlichsten sei, denn ihrem Wesen nach ist sie ein Familieninstitut; sie steht dem Gottesdienste des Geschlechtes vor, die ihr zustehende Untersuchung über die legitime Geburt der von Phratoren Erzeugten bezweckte ursprünglich wohl nur die Reinhaltung der Geschlechtsehre, denn war das Kind ein ächter Phrator, so folgte hieraus sein Bürgerrecht von selbst. Darum kontrollirte die Phratie auch die von ihren Gliedern abgeschlossenen Ehen.

Wir werden unten sehen, dass in Albanien die einfache Sitte dem Geschlechte ungefähr dieselben Attributionen gibt. Damit sich aber das Geschlecht auf natürlichem Wege zur Phratie erweitere, dazu gehört ein weiter Raum für die ersten Ankömmlinge und eine lange ungestörte Entwicklung. — Wir glauben daher, dass die Entwicklung der attischen Staatsgliederung aus der Familie und dem Geschlechte ein gewichtiges Zeugnis für das Autochthonenthum der attischen Bevölkerung ablege.

Wir vermuthen jedoch, dass diese Entwicklung nicht so vollkommen frei von Störungen war, als dies im Alterthum geglaubt wurde — weil verschiedene Anzeichen auf eine Eroberung des Landes hindeuten.

Das erste ist das Dasein von Zinsbauern. Wo sich dies Verhältniss findet, da spricht die Vermuthung dafür, dass es aus einer Eroberung des Landes hervorgegangen sei. Denn die ungestörte Entwicklung einer freien Ackergemeinde kann unmöglich zu einem solchen Resultate führen. Es wäre unserem Adel sicher nicht gelungen, die freien Bauern in Leibeigene zu verwandeln, wenn nicht zahlreiche Musterverhältnisse aus der ersten Eroberung des Landes vorgelegen hätten. — Die Türken verwandelten nach und nach durch Prozeduren verschiedener Art eine Masse Freidörfer in Tschiflikia, liessen aber trotz der bei ihnen üblichen Hausklaverei die Bauern persönlich frei, weil man im byzantinischen Reiche zwar Zinsbauern, aber keine Leibeigenen kannte. Sie richteten sich also gleichfalls nach vorhandenen Mustern.

In gleicher Weise scheinen sich die ersten Eroberer von Attika das Eigenthum der besten Ländereien zugesprochen zu haben, ohne deren frühere Besitzer zu knechten; die Bergdörfer aber mögen auch dort, wie überall, unangetastet geblieben sein, weil sie in der Regel

abgelegen und streitbarer bevölkert sind und ihr schlechter Boden die Habgier nicht reizt. — Auf diese Weise erklärt sich wohl am natürlichsten das Dasein eines besitz- und bedeutungslosen Bauernstandes in Attika.

Ein zweites Eroberungszeichen in Alt-Attika ist uns die Concentration der Staatsgewalt in Athen durch Theseus oder diejenigen, welche dieser Name repräsentirt; denn so weit wir den Geist beurtheilen können, der in einem Volke weht, welches sich nach Naturprincipien gliedert, ist es eines Theils unfähig, einen solchen Gedanken zu fassen, und stehen andern Theils dessen Ausführung auf dem Wege freier Uebereinkunft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; er kann daher, ebenso wie die urrömischen Incorporationen, nur das Product des Zwanges sein.

Scheiterte nicht in weit gebildeterer Zeit und Angesichts grosser Gefahren die Redekunst des Thales von Milet bei dem Versuche die asiatischen Jonier zur Concentration ihrer Kräfte zu überreden <sup>21)</sup>? Die Jonier waren aber keine Autochthonen, sondern eingewanderte Colonisten und Thales konnte sich auf den Synoekismos des Theseus als Präcedenz berufen; er verlangte nicht einmal so viel, sondern wollte den einzelnen Städten ihre Autonomie für die innern Angelegenheiten gesichert wissen. Thales würde bei den Bewohnern unseres Thales schwerlich glücklicher gewesen sein.

Wir setzen nun den Fall, die Argyrokastriten erobern das ganze Thal, wie würden sie verfahren müssen, wenn sie ihre Eroberung sichern und zugleich die möglichsten Früchte aus derselben ziehen wollen? — Würden sie die gesammte Bevölkerung in die Stadt treiben und sie zwingen, dort zu wohnen? Gewiss nicht; wohl aber würden sie alle reichen, d. h. mächtigen, unter den bisher in der Landschaft zerstreut lebenden Krieger- und Handwerkerfamilien in die Stadt ziehen und dadurch nicht nur den örtlichen Widerstand brechen, sondern auch die Stadtgemeinde stärken. Die ärmeren zu diesen Ständen gehörenden Familien könnten ungestört, ebenso wie der gesammte Bauernstand, der jeder politischen Bedeutung entbehrt, in den Dörfern wohnen bleiben, sie würden nur bei Kriegsnoth mit ihrer Habe in die feste Stadt flüchten.

Die Uebergesiedelten blieben in ihrem alten Geschlechtsverbande, und würden die Vertreter ihrer alten Heimath bei der Centralregierung. So ungefähr denken wir uns die attischen Zustände vor Klisthenes und die römischen Incorporationen.

Bei dem steigenden Flor von Argyrokastron würde der einheimische Handwerkerstand allmählig das Wandern aufgeben und seine Werkbude, statt in der Fremde, in der Stadt aufschlagen, wo er Vollbürger ist und bei der Regierung mitzusprechen hat. Ausser diesen werden aber auch Wanderhandwerker aus andern Gegenden von Epirus der aufblühenden Stadt zuströmen, dort aber, ebenso wie jetzt, als Fremdlinge <sup>22)</sup> angesehen werden, die auf staatsbürgerliche Rechte keinerlei Ansprüche haben. Nur diese letzteren wären also Metöken. Vielleicht liesse sich diese Unterscheidung zur Erklärung der widersprechenden Angaben <sup>23)</sup> über die attischen Demiurgen benützen.

**Palaeo-Episcopí.** — Der Knotenpunkt der Strassen von Jánnina nach Délwino und den Küstengegenden — und nach Argyrókastron und dem Norden des Landes, ist auf der Ostseite des Thales bei Palaeo-Episcopí, einem Orte, in dem man weder Frauen noch Kinder sieht; denn er besteht aus einem Conglomerate von Chans, Schenken, Mehl- und Tabakmühlen.

Hier wird eines der Hauptproducte der Ebene, der Tabak, zu dem landesbräuchlichen staubfeinen Schnupftabak (bei uns Spaniol genannt) verarbeitet. Es befinden sich auch in Libóhovo und Seljó ähnliche Tabakmühlen; doch gilt das Product von Palaeo-Episcopí für das beste. Dieser Fabrikszweig war früher sehr blühend und hatte einen weiten Rayon für seinen Absatz, der sich bis nach Asien erstreckte. In neueren Zeiten hat derselbe jedoch eines Theils durch die Errichtung von Tabakmühlen in Monastir und an verschiedenen Orten des Königreichs Griechenland, andernteils durch eine bedeutende seit kurzem verhängte Erhöhung der Accise so sehr abgenommen, dass z. B. dieses Jahr (1849) von den im Thale von Selljo stehenden 25 Mühlen kaum 4 oder 5 beschäftigt sind.

Der Tabak wird nach Entfernung der Blätterrippen in Säcken gebeizt (die Gährung dauert 30 Tage), hierauf getrocknet und in hölzernen Mörsern mit eisernen Stösseln pulverisirt. Gewöhnlich

werden 4 solcher Stössel von einem Wasserrade in Bewegung gesetzt, dessen kaum 2 Fuss lange, sehr massive Flügel in Form von Löffeln gearbeitet sind. Der Wasserdruck wird hier, wie bei allen orientalischen Wasserwerken, dadurch vermehrt, dass das Wasser in senkrechten, bald runden, bald viereckigen Trichtern gefangen wird, welche meist von Holzbohlen, mitunter aber auch aus Mauerwerk gemacht sind, und möglichst hoch angelegt werden. Von diesem Trichter wird das Wasser bei den Tabak- und Holzschneidemühlen mittelschlächtig durch ein in einen Balken geschnittenes 3 — 5 Zoll weites Loch auf die oben beschriebenen Radlöffel geleitet.

Der orientalischen Mehlmühle dagegen liegt die Idee der Tourbine zum Grunde, auf welche man neuerdings auch in Europa mit so vielem Erfolge zurückgekommen ist. Bei ihnen geht das Wasserrad wagrecht und besteht aus einer Masse löffelartig gearbeiteter Speichen, in welche der Wasserstrahl aus dem obenbeschriebenen Trichter in einem mehr oder weniger spitzen Winkel von der Seite her einspritzt und es dadurch in Bewegung setzt. Es fehlt demnach hier nur die Raddecke zur Herstellung einer Tourbine nach neuer Theorie. 5 bis 6 Fuss über diesem Wasserrade, welches stets unterhalb des Erdbodens angebracht ist, liegen auf einem Gerüste die Mülsteine, deren oberer durch eine senkrechte Eisenachse mit dem Wasserrade in Verbindung gebracht ist und sich daher ebenso schnell und so langsam wie das Wasserrad bewegt.

Es lässt sich schwerlich eine einfachere Maschine denken. Sie ist offenbar das erste Erzeugniss der Idee, die Steine der Handmühle, welche im Orient noch in vielen Bauerhäusern zu finden ist, durch die Kraft des Wassers zu bewegen; doch hat diese Einfachheit den grossen Uebelstand, dass die Bewegung des Mülsteines keine übertragene, gleichmässige ist. Der einseitige Druck, den der Wasserstrahl in senkrechter Richtung auf das Wasserrad übt, theilt sich auch dem Mülstein mit, und macht seinen Druck auf den unteren Mülstein ungleich, daher reibt sich dieser stets auf der Seite, von welcher das Wasser einströmt, schneller ab. — Aus diesem Grunde ist auch eine regelmässige Canellirung dieser Steine unthunlich. Der orientalische Müller schärft seine Steine nach den Spuren grüner Blätter, welche er durch dieselben laufen lässt. Diese Steine bestehen aus einer Masse von genau aneinander gefügten Theilen, welche durch 2 schwere Eisenreife zusammen gehalten werden. Die sich hiezu eignende Steinart soll in Epirus häufig gefunden werden. Auf dem griechischen Festlande finden sich dergleichen nur an wenig Orten und in schlechter Qualität; sie werden daher theils von der Insel Melos, theils aus Kleinasien eingeführt. Von Beutelmehl kennt der Orientale bekanntlich nichts, er sibt so viel Kleien aus seinem Mehle, als ihm gutdünkt, und hält auf grobe Schrotung, eine Ansicht zu der wir Europäer gleichfalls erst in neuerer Zeit zurückgekehrt sind.

Eine 4hämmerige Tabakmühle liefert in 24 Stunden 8—12 Okka feinen Spaniol, der in Palaeo-Episcopí mit 8—10 Piaster per Okka verkauft wird. Man rechnet dort 7 Okka Schnupftabak auf 10 Okka Blätter. Der Handel mit demselben hat sich trotz der ausdrücklichen Bestimmung der mit der Pforte abgeschlossenen Handelsverträge, welche jedes Monopol mit Fabricaten verbieten, dennoch als solches erhalten; die Berechtigung zu seinem Betriebe wird jährlich verpachtet.

Der Ackerbau steht in diesem Thale mit dem griechischen auf gleicher Stufe, sein Hauptzweck geht auf die Erzielung des Weizens; das Brachfeld wird zu dem Ende durch eine Sommerfrucht, am liebsten durch eine Hackfrucht, wie Mais, vorbereitet und geht nach gemachter Weizenernte wieder in die Brache über. Bei bewässerbaren Ländereien tritt die Brache nur ausnahmsweise ein, man gönnt ihnen nur dann ein Ruhejahr, wenn sie allzusehr ausgezogen sind, und besät sie abwechselungsweise mit Weizen und einer Sommerfrucht. Dass bei einer solchen Wirthschaft und der Unbekanntheit mit dem Dunge die Felder um Argyrokastron im Durchschnitt das 10te Korn ergeben, spricht für die Fruchtbarkeit des Bodens, doch möchte die Gunst des Klimas auch mit in Anschlag zu bringen sein, weil auch Felder, deren Anbau unter deutschem Himmelsstriche niemals lohnen würde, bei gleicher Wirthschaft immer noch das 4te, 5te Korn tragen.

Der Pflug ist hier allgemein der homerische; der Ackerbau wird daher besonders aus diesem Grunde von vielen Reisenden als in voller Kindheit geschildert. In was unterscheidet sich

aber derselbe von dem englischen Hacken? — Nach unseren Erfahrungen möchten wir überdies behaupten, dass derselbe in den meisten Gegenden dieses Berglandes der einzig anwendbare sei.

Das Getreide wird hier untergepflügt, aber zur Bedeckung der Maissaat bedient man sich einer eigenthümlichen Egge. Es ist dies eine aus Stöcken und dickem Reisig geflochtene Hürde, die Enden des Flechtwerks stehen auf der hinteren Seite weit ab und versehen so die Dienste eines Rechens. In der Regel beschwert sie der Bauer neben seinem eigenen Gewichte noch mit einem dicken Steine. In diesen Gegenden dauert die Maisaussaat selbst in unbewässerbaren Feldern bis in die Mitte Juli, denn der Sommer ist hier schon nicht so regenlos wie in den südlichen Gegenden.

Der Stand der Eisen-Production und -Fabrication gilt bekanntlich für den besten Barometer der Industrie eines Landes. Vielleicht lässt sich der Stand der Landwirtschaft in ähnlicher Weise nach dem Anbau der Futterkräuter bemessen. Es scheint uns nämlich, als ob die Entwicklungscalen der Landwirtschaft und der Industrie sich streng entgegen gesetzt seien; die letztere fordert grösstmögliche Arbeits-Theilung, die Landwirtschaft dagegen die möglichst innige Verbindung ihrer beiden Zweige, der Viehzucht und des Ackerbaues (wir sehen hierbei natürlich von anomalen Verhältnissen, wie Steppen-, Alpen- oder Zwergwirthschaft ab), diese beiden Zweige müssen auf das innigste in einander greifen, für einander arbeiten und auf einander berechnet sein, wenn das Ganze blühen soll. Das Verbindungsglied aber ist die Stallfütterung. — Sind diese Sätze richtig, so liesse sich daraus die Folgerung ziehen, dass je mehr das Vieh an das Weidefutter verwiesen, d. h. je schärfer Ackerbau und Viehzucht getrennt sind, die Landwirtschaft um so niedriger stehen müsse.

Wenden wir diese Formel auf Griechenland und Albanien an, so zeugt sie für einen sehr niederen Stand der Landwirtschaft, denn der Anbau von Viehfutter ist sehr gering. Das Kleinvieh ist Jahr aus Jahr ein, das Grossvieh wenigstens grösstentheils auf Weidefutter angewiesen. Sobald Pferde und Esel den Dienst, wozu man sie gerade brauchte, beendigt, werden sie an den Vorderfüssen gefesselt (damit sie sich nicht zu weit verlaufen) und auf die Weide gejagt, die Pflugochsen aber während der Ackerzeit unter Aufsicht auf die Weide geschickt und nur Nachts im Stall gefüttert, die übrige Zeit aber weiden sie mit den Kühen und Zuchtstuten. Dies Verhältniss erfordert ein grosses Weiderevier in der nächsten Umgebung des Dorfes, mithin eine grosse zusammenhängende Brache und macht die Baumzucht im Freien an den meisten Orten unmöglich. Ein solcher Zustand der Landwirtschaft setzt eine dünne ackerbauende Bevölkerung voraus, und bildet ein so festgegliedertes, streng in einander greifendes Ganze, dass jede Verbesserung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche kein Einzelner und kein Unterrichts, sondern nur die Noth, der Hunger, zu bewältigen vermag. So lange daher der Albanese noch wandern und sein Brot in der Fremde verdienen kann, steht wohl keine bedeutende Verbesserung in der albanesischen Landwirtschaft zu erwarten.

**Ziza.** Der Weg von Jannina nach dem Kloster Ziza führt an dem mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki vorbei, wohin bekanntlich Pouqueville das Orakel von Dodona versetzen wollte. Leake hat diese Ansicht schlagend widerlegt. — Am Fusse dieses Hügels liegt das jetzt zerstörte Kloster der Phaneroméni, welches früher wegen eines an dasselbe geknüpften, aber nun gleichfalls gebrochenen Bannes weit berühmt war. Alle Reisende, die des Wags zogen, mussten nämlich, sobald sie an der Klostermauer angekommen, von ihren Thieren steigen und sie zu Fusse gehend an der Hand daran hin führen, denn diese blieben so lange wie eingewurzelt von dem Klosterbanne stehen und keine Macht der Erde vermochte sie zum Weitergehen zu bewegen, bis sich nicht die Reiter, mochten sie nun den Heiland oder den Propheten oder den Gott des Moses anrufen, dem Gesetze des Bannes unterworfen hatten. So zogen eines Tages ein stolzer albanesischer Kriegsmann und ein demüthiger Grieche selbender des Weges; der erstere ritt einen stattlichen Hengst und hatte 30 Beutel in seinem Gürtel, die er auf seinen Heerfahrten in der Fremde erworben; der Grieche aber sass auf einem bescheidenen Maul und in seinen Taschen soll es sehr leer ausgesehen haben. Als sie in die Nähe des Klosters kamen, erzählte der Grieche dem Albanesen von

dem Banne und seiner Kraft, welche über Alle gebiete, wess Glaubens sie auch seien. Der Kriegsmann vermäss sich hoch und theuer den Bann zu brechen, und es kam zwischen den beiden Reisegefährten zur Wette, in welcher der eine seine Habe an die des andern setzte. Als sie nun an das Kloster kamen, da fasste der Bann den frechen Albanesen, so gut wie jeden andern; drei Tage und drei Nächte hielt er dort auf seinem Pferde aus, erst am Morgen des vierten stieg er ab, übergab es und sein Geld an den Griechen und ward nie mehr gesehen.

Die kleine Hochebene von Ziza, zu weleher man aus dem Seebecken von Jannina durch ein Defilé hinansteigt, liegt wohl 600 Fuss höher als dieses. Der Boden ist sehr eisenhaltig und daher zum Getreide weniger als zum Weinbau geeignet. Wirklich führt auch der Weg zu dem auf einer nordwestlichen Anhöhe gelegenen Dorfe durch lauter gut kultivirte Weinberge, welche grossentheils den Bedarf von Jannina liefern. — Auf der Spitze dieser Anhöhe steht das bekannte Kloster von Ziza. Lord Byron gedenkt in Child Harold der grossartigen Rundsicht, welche dieser Höhenpunkt fast über alle Gebirgswügel von Epirus gewährt.

Ob etwa der bequeme Sylbenfall des Namens zu dem Ruhme des Ortes mitgewirkt, wago ich nicht zu entscheiden, auf mich machten die verschiedenen, nur zum Theil grossartigen Bergecontouren, welche sich auf allen Seiten und ohne Abwechslung dem Auge darboten, sehr bald einen ermüdenden Eindruck.

Das Dorf mag etwa 150 Häuser zählen, deren Dächer aus weissen Kalkplatten bestehen, und daher von oben herab gesehen, mit Schnee bedeckt zu sein scheinen. Erstaunt war ich, in diesem Dorfe nicht nur eine Elementar-, sondern auch eine hellenische Schule zu finden; dasselbe war in Delwináki und Argyrokastron der Fall. Man versichert mich, dass jetzt in allen grösseren christlichen Dörfern Elementarschulen beständen. Alle datiren von der Einführung des Tansimats in diesen Gegenden, welche die Lage der christlichen Bevölkerung ungemein verbessert hat, ohne darum ihre Anhänglichkeit an die bestehende Regierung zu vermehren, weil mit der grösseren Freiheit und Sicherheit auch grössere Steuern in das Land gekommen sind.

Noch vor 10 Jahren sollen ausser in den grössten Städten und wenigen privilegierten Dörfern in Epirus keinerlei Schulen bestanden haben. Sollte sich der Aufschwung, welchen hier die Bildung der christlichen Rajah genommen, auch in andern Provinzen des türkischen Reiches wiederholen, so lassen sich hiervon die bedeutendsten Folgen für die Zukunft voraussehen.

Ich übernachtete in dem Kloster. Der alte Mönch, welcher in Abwesenheit des Priors die Honneurs machte, erging sich in der Erinnerung vergangener Zeiten und erzählte unter andern, dass er einmal in seiner Jugend mit andern Mönchen unter Ali Paschas Herrschaft mit den Klosterthieren in Jannina zur Begleitung eines Truppes Soldaten aufgegriffen worden sei. Diese plünderten sie im ersten Nachtlager aus und nahmen ihnen sogar die Sandalen von den Füssen und als sie nach 3 Tagen an den Fluss Wiússa kamen, machten sie unter sich aus, auf den Christen darüber zu reiten, um sich das Ausziehen der Kleider zu ersparen. Er und einige seiner Begleiter, die etwas albanesisch verstanden, hätten die Flucht ergriffen, aber ein alter Mönch wäre nicht so glücklich gewesen und habe, obgleich er vor Müdigkeit mehrmals hinfiel, 15 Soldaten über den Fluss tragen müssen. Einer, mit dem er im Wasser zusammenbrach, habe eine Pistole auf ihn abgefeuert, aber glücklicherweise gefehlt. Endlich habe der nachkommende Anführer diesem Transporte ein Ende gemacht. Als sie am vierten Tage entlassen wurden, nahmen ihnen die Soldaten noch die Stricke und Halfter mit, und auf dem Heimwege wären sie schier verhungert. Braucht der Leser bei dieser Erzählung an Plutarch erinnert zu werden? — Wir möchten überhaupt jedem Geschichtsschreiber der Römerherrschaft als Vorarbeit ein gründliches Studium der Zustände des ottomanischen Reiches bis zum Beginne des Tansimats empfehlen, denn wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, dass die Türken bis zu jenem Zeitpunkt die Erbschaft fast ganz in dem Zustande belassen, wie sie dieselbe angetreten haben.

Obgleich der Greis zugab, dass dergleichen Scenen jetzt nicht mehr vorfielen, während sie und ärgere zu seiner Zeit gang und gebe waren, so meinte er dennoch, dass die Gegenwart mit der Glanzperiode des Landes unter Ali Pascha gar nicht verglichen werden könne. Der Tepeleniote ist der Nationalheld von Epirus; nicht bloss der muhamedanische und christliche Albanese, auch der christliche Grieche ist stolz auf ihn; wir wollen dies Phänomen nicht erklären, sondern nur verzeichnen. Der Fremde stosse sich nicht etwa an die Beiworte Tyrann oder Wütherich, oder berufe sich zum Beweise des Gegentheils auf eine oder die andere Gräueltthat, die ihm von Ali berichtet wird, sondern prüfe genauer und er wird finden, dass diese Behauptung keine Paradoxe sei.

Wer aus dem trockenen Süden kommt, mag sich gleich dem Verfasser an dem Wasserfall des Calamá (Thyamis) weiden, der etwa zwei Stunden nordöstlich von dem Kloster liegt. Die auch im Sommer beträchtliche Wassermasse stürzt mit dumpfem Donner über eine senkrechte 60 Fuss hohe Felswand herab. Im Winter soll das Tosen dieses Falles mehrere Stunden weit hörbar sein. Die Vegetation seiner Umgebung, durch den ewigen Nebel des zerschellenden Wassers genährt, ist sehr üppig und gewährt dem Bilde einen eigenthümlichen Reiz.

Weiter abwärts bei dem Kloster „der Väter (τῶν πατέρων)“ macht der Fluss, wie man mir erzählte, einen zweiten, noch beträchtlicheren und zwar unsichtbaren Fall; er hat sich dort einen verdeckten Weg durch die Felsen erzwungen, an deren Fuss er wieder zu Tage kommt. Unfern von diesem zweiten Falle ist eine natürliche Felsbrücke über den Fluss gesprengt; der Grieche hat für dergleichen Naturwerke den schönen Namen „von Gott erbaut, θεόκτιστα,“ während wir sie durchweg dem Teufel zuschreiben.

Der Weg nach Delwináki führt durch schattige und vogelreiche Waldthäler, in deren Sohle Wiesen oder Fruchtfelder hinziehen. Hier wehte mich Alles so heimathlich an, dass ich mich oft unwillkürlich umsah, ob nicht irgendwo auch eine steile Kirchthurmspitze auftauche. Von hier begannen die Wildtauben in grosser Masse, sie waren so wenig scheu, dass ich mehrere vom Wege aus schoss, ohne abzusteigen. Hier, wie überall in dem nördlichen Epirus, herrscht die Eiche <sup>24)</sup> und, mit Ausnahme der Stacheleiche in den Niederungen und der Platanen an den Wasserorten, trifft man kaum irgend eine andere Baumart an. Trotzdem habe ich keine alte Eiche gefunden, die sich mit ihren deutschen Schwestern gleichen Alters messen könnte, denn was ich von alten Bäumen sah, war mehr oder weniger verstümmelt oder angefault <sup>25)</sup>. Auf den Bergspitzen soll man Tannen finden.

So wie jetzt, mag es auch schon vor drei tausend Jahren in diesen Thälern ausgesehen haben, als das Taubenorakel in Dodona <sup>26)</sup> blühte, und der Eichenkranz zum Schmucke epirotischer Münzen gewählt wurde. Der Donnerkeil, welcher in dessen Mitte figurirt, stellt gleichfalls eine epirotische Naturerscheinung dar, denn wir kennen kein Land, in dem es häufiger donnert und blitzt als in Epirus. Die Akrokeranien tragen ihren Namen mit vollem Recht <sup>27)</sup>. Wie innig war hier der Zeusdienst mit der Natur des Landes verwachsen!

**Delwináki.** — Dies ist der Hauptort des Bezirkes Pogónjani oder Palæo-Pogoni, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammen fällt. Der Ort liegt in einer Felsschlucht und hat bei 200 Häuser, an deren behäbigem Aussehen man sogleich erkennt, dass ihre Bewohner wandern.

Der Ort ist wegen der Schönheit seiner Frauen berühmt. Ich fand hier wirklich mehrere echthellenische Typen, doch nicht in der Anzahl wie sie der Ruf vermuthen liess. — Ein paar Köpfe kamen mir wie belebte Steinbilder vor. Auch in den griechischen Dörfern der Dropolis im Süden des Thales von Argyrokastron fiel mir hie und da der hellenische Schnitt der Schädel und Gesichtszüge auf. Mir war diese Erscheinung um so interessanter, als ich mich während eines vieljährigen Aufenthaltes in Griechenland vergebens nach diesen Formen umgesehen habe.

In Delwináki erzählte man mir viel von den Bedrückungen, welche der Ort von Ali Pascha zu leiden hatte, bis derselbe zu seinem Eigenthum (Tshifliki) wurde. — Nachdem er den Bewohnern durch Einquartierungen und Vexationen aller Art eine Schuldenmasse von 300 Beuteln aufgebürdet, brach diesen endlich der Muth und sie erklärten vor dem Kadi in Argyro-

kastron, dass sie das Dorf nebst allem Zubehör ohne Zwang noch Gewaltigung an Ali Pascha verkauft und dafür den Kaufpreis voll und baar von ihm erhalten hätten. Sie trugen die Geldsäcke wirklich aus dem Saale, worin Ali und der Kadi sassen, mussten sie aber im Vorzimmer wieder abgeben, und der Kadi setzte nun in bester Form Rechtens die Kaufurkunde auf. Dies war die Art, wie Ali Pascha Ländereien an sich zu bringen pflegte, er beruhigte sich nicht eher, bis nicht sein Raub in gesetzlicher Form verbrieft war. Zum Glücke für die Bewohner von Delwináki verbrannte ihre Kaufurkunde mit dem grössten Theil der Archive Ali Pascha's in Constantinopel, wohin sie nach seinem Sturze gebracht worden waren, und so blieb ihr Ort ein Freidorf (*ξεφραλαωχώρι*). Andere Dörfer, die Ali Pascha entweder von ihren Grundherrn, oder von den Freibauern auf solche Art erworben, sind nun Staatsgut, denn Ali's gesammte, sowohl fahrende als liegende Habe wurde bei seinem Tode confiscirt.

Zwei Stunden von Delwináki verengt sich das Thal, durch welches der Weg führt, zu einem Passe. Hier stellten sich vor 15 Jahren, bei Gelegenheit der ersten Recrutirung, die aufgestandenen Albanesen dem damaligen Gouverneur von Jannina Emin Pascha entgegen. Sie hatten einen südlich gelegenen Pass unbesetzt gelassen, welchen die grossherrlichen Truppen zu ihrer Umgehung benutzten, und wurden mit Hinterlassung von 80 Mann aus ihrer Stellung geworfen. Auch bei dieser Empörung erschien nur das Volk auf der Bühne und hielten sich die soufflirenden Chefs hinter den Coulissen. — Ein albanesischer Capitán aus einem benachbarten Dorfe, Namens Daka, hatte sich dem Pascha bei dieser Affaire besonders nützlich erwiesen; er fiel später seinen Landsleuten in die Hände, und wurde von denselben nebst seinem Sohne bei langsamem Feuer gebraten.

Bei dem Austritte aus diesem Passe rollt sich plötzlich die überraschende Ansicht des Thales von Argyrokastron auf. Ihre Elemente sind höchst einfach; eine ebene, von einem Flussbett durchzogene, Fläche, zu beiden Seiten von parallel laufenden, kahlen Kalkbergzügen flankirt, die Farbentöne auf Grau und Gelb beschränkt, und dennoch ist der Eindruck ein grossartiger. Ich fand hier die Bestätigung einer Bemerkung, die ich schon öfter gemacht hatte, dass die griechische Natur, unterstützt von dem Zauber des südlichen Lichtes, mit geringen Mitteln grosse Effecte hervorzubringen, Schönheit und Einfachheit zu verbinden wisse. Soweit ich die alten Griechen kenne, war ihr Natursinn nicht besonders entwickelt<sup>28)</sup> und dennoch scheint es oft, als ob der einfache Adel ihrer Landschaften sich in ihren Kunst-erzeugnissen widerspiegle.

In der Thalebene selbst liegt kein Dorf, weil die Luft dort ungesund sein soll; diese gruppiren sich bald höher, bald niedriger auf den Abhängen und Vorsprüngen der Bergzüge, welche das Thal einfassen. Die zerstreuten zwischen Baummassen versteckten Häuser gewähren in Verbindung mit der fruchtbaren Ebene als Vorgrund und den schöngeschnittenen Bergcontouren, welche sie überragen, eine Masse anziehender Einzelbilder. Der Flecken Libohowo liegt auf dem Abhange eines Vorstosses der östlichen Kette in die Ebene. Seine ansehnlichen, hochaufragenden Häuser sind truppweise zwischen dichten Fruchthainen zerstreut. Der Anblick von der Ebene aus ist reizend. In der Mitte des Ortes liegt eine Art kleiner Festung, die einstige Residenz von Hainitza, der Schwester Ali Paschas, von welcher sie, nebst deren übrigen Besitzungen, auf ihren Enkel Malik Bey gekommen ist, der für den reichsten Mann des Landes gilt.

**Argyrokastron.** — Diese Stadt war in früheren Zeiten eine Art aristokratischer Republik, deren Gewalthaber dem Pascha von Délwino, zu dessen Paschalik sie gerechnet wurde, nur so weit gehorchten, als es die Umstände mit sich brachten. Stützte sich das Ansehen des jeweiligen Paschas auf eine tüchtige Hausmacht und einen energischen Charakter, so beugten sich auch die Herren von Argyrokastron seinem Willen; war dies jedoch nicht der Fall, so kümmerte man sich dort nicht weiter um den grossherrlichen Gouverneur und lebte so zu sagen auf eigene Faust. Das Ansehen des Gouverneurs ging jedoch niemals so weit, um die Privatfehden zu unterdrücken, welche die Herren von Argyrokastron entweder aus freiem Antriebe unter sich anzettelten, oder vermöge der Erblichkeit der Blutrache von ihren Vätern überkommen hatten. Noch zu Ali Paschas Zeiten gab es in Argyrokastron nur

wenig Häuser, welche frei von Blutschuld gewesen wären, und ihrer oben beschriebenen Bauart sieht man es deutlich an, dass sie besonders zum Schutze in schlimmen Zeiten bestimmt waren.

In einem solchen Hause sass oft der Herr, welcher einem Mächtigeren Blut schuldete, sein Leben lang, ohne es jemals zu verlassen, und eine allgemeine Waffenruhe gehörte in der Stadt zu den Ausnahmen; es verging selten ein Tag, wo nicht zwei feindliche Häuser einander beschossen. Zuweilen lief aber die Kriegsfurie auch durch die ganze Stadt, denn neben den Privatfeindschaften bestanden auch politische Parteien, in der Regel zwei, und wenn es sich um wichtige Fragen handelte, so griff auch wohl die eine Faction in Masse gegen die andere zu den Waffen. Sobald es jedoch die auswärtigen Interessen der Stadt erforderten, schwiegen diese Privatfehden; die feindlichen Parteien vereinigten sich mitunter selbst zu einer Expedition und begannen ihr altes Spiel erst nach deren Beendigung.

Trotz dieser innern Zerrüttung widerstand Argyrokastron unter allen Punkten von Epirus der Herrschaft Ali Paschas am hartnäckigsten, und er bekam es erst im Jahre 1812 in seine Gewalt. Er hatte lange vorher auf einem in der Ebene befindlichen Hügel der Stadt gegenüber eine kleine Festung bauen lassen, deren Besatzung <sup>29)</sup> dazu bestimmt war, die Stadt zu plagen, ihr die Zufuhr aus dem Thale abzuschneiden, das Weidevieh wegzutreiben; die Bebauung der den Stadtherrn gehörigen Felder zu verhindern u. s. w., und dieses ihr Geschäft je nach den Zeitumständen bald schärfer, bald lässiger betrieb, bald auch wohl gänzlich aussetzte. Solche Gewaltacte führten natürlich zu häufigen Scharmützeln zwischen den Angreifern und den herbeieilenden Städtern, so dass sich beide Theile im Grunde in fortwährendem Kriegszustande gegeneinander befanden. Gleichwohl löste man in der Stadt, wenn Ali das Thal passirte, stets ein Paar Kanonen zu seiner Begrüssung als grossherrlichem Walf, und traten viele Kastriren in seine Dienste.

Diesen letzteren Umstand benützte Ali, um sich der Stadt zu bemächtigen; als ihm der rechte Zeitpunkt gekommen schien, — und er verstand sich meisterlich auf dessen Wahl — erhöhte er plötzlich unter dem Vorwand eines fernen Unternehmens den Kriegssold um das Doppelte und liess dies besonders in Argyrokastron bekannt machen. Er erhielt grossen Zulauf aus der Stadt und besetzte dieselbe hierauf ohne Widerstand, weil sich die Zurückgebliebenen dazu nicht stark genug fühlten. — So erzählen die Argyrokastriren. Bei Pouqueville lautet die Sache anders und vielleicht hat er Recht.

Einmal im Besitze, suchte sich Ali in gewohnter Weise darin zu befestigen. Mehrere der angesehensten Familien wurden in entfernte Orte exilirt und von ihnen der Tausch ihrer Güter gegen andere erzwungen, bei welchem Geschäfte sie natürlich nicht der gewinnende Theil waren. — Dann erbaute er auf einem Vorsprunge, welcher die beiden Hälften der Stadt von einander trennt, eine Citadelle; diese ist im venetianischen Style angelegt, und hat ungeheure Casamatten, wird aber von mehreren Punkten ihrer Umgebung beherrscht. Sie ist bereits eine Ruine und theilt hierin das Schicksal sämmtlicher Bauten Alis <sup>30)</sup>, welcher von einer soliden Bauart entweder keinen Begriff hatte, oder keinen Geschmack daran fand, und daher seinen frohnenden Arbeitern ihre gewohnte liederliche Baumanier einzuhalten erlaubte. Man weiss hier nämlich nichts von der inneren Verbindung der Steine, welche die beiden Aussenflächen einer Mauer bilden, jede Fläche ist so zu sagen eine Mauer für sich, denn die zu ihr gehörigen Steine werden gesondert auf einander geschichtet und der Zwischenraum durch kleinere Steine ausgefüllt, ob das Bindemittel Kalk oder mit Wasser genetzte Erde ist, macht hierin keinen Unterschied.

Um solchen Mauern einige Haltbarkeit zu geben, nimmt man zum Holze seine Zuflucht! und mauert gewöhnlich in einem Abstände von 3 oder 4 Fuss auf jeder Fläche eine fortlaufende Reihe dünner Balken ein, welche unter sich durch hölzerne Querbänder verbunden werden. Diese Holzleitern bilden dann das Gerippe der Steinmauern. Bei solchem Systeme kann es nicht auffallen, wenn man hier oft auf Mauern stösst, deren eine Fläche eingefallen, während die andere noch steht, oder wenn die eine Fläche Ausbauchungen zeigt <sup>31)</sup>, während die andere glatt ist. Bei den Festungsbauten und andern Werken aus behauenen Steinen kommen

dergleichen Holzgürtel natürlich nicht vor, in der Regel aber ist auch hier die Fügung nachlässig und daher der Verfall rasch.

Ali betrieb den Bau der Festung von Argyrokastron mit solcher Eile, dass dieselbe, nebst einem grossen Serail und den andern nothwendigen Gebäuden innerhalb ihrer Mauern, in  $1\frac{1}{2}$  Jahren beendigt war.

Das System der Blutrache widerstand jedoch seinen Bemühungen und wurde erst durch den grossen Sadrasem abgeschafft, der nach Unterwerfung des letzten erblichen Paschas von Skodra auf seinem Zuge durch Albanien auch nach Argyrokastron kam, und das Lösegeld für jede Blutschuld auf 1200 Piaster feststellte. Die Schuldner beeilten sich dieselbe abzutragen und „erst von da an verliess die Menschheit die Häuser und füllte die Strassen,“ wie mir ein alter Mann erzählte.

Die Stadt dehnt sich über drei felsige Vorsprünge aus, welche durch abschüssige Schluchten von einander getrennt werden, und bildet daher drei nur lose verbundene Massen. Quellen und Brunnen sind selten, der grösste Theil der Bevölkerung ist auf Cisternenwasser angewiesen. Eine von Ali Pascha angelegte, nach der Festung führende, Wasserleitung ist bereits baufällig. Wer die in den Schluchten angeklebten Viertel besuchen will, muss gut auf den Beinen sein; auch auf den Höhen sind manche Strassen sehr schwer zu passiren, weil ihr Boden aus abschüssigen Felsplatten besteht; aber der Gesamt-Eindruck der Stadt mit ihren frei- und hochaufragenden Häusern, welche gleichsam nach allen Seiten ihre Individualität geltend machen, ist sehr eigenthümlich und malerisch.

**Gardiki.** — Der Leser, welcher sich aus Pouqueville <sup>32)</sup> der furchtbaren Rache erinnert, die Ali Pascha wegen alter, seiner Mutter und Schwester angethaner Unbilden im Jahre 1812 über den Ort verhängte, wird sich unter diesem Titel auf düstere Bilder der Zerstörung und Oede mit Blut und aller Art von Jammer im Hintergrunde gefasst machen, denn was lässt sich wohl anders von einer Stadt berichten, deren sämtliche streitbare Mannschaft an einem Tage niedergemetzelt, und deren Weiber und Kinder in die Sklaverei verkauft wurden? — Dem ist jedoch nicht so, wer heute Gardiki besucht, der findet kaum drei oder vier verfallene Häuser, alle andern sind und zwar von den Söhnen oder Enkeln der Erschlagenen bewohnt. — Ali verschonte bei der Katastrophe das aus nahe an 30 Männern bestehende Geschlecht eines Imams von Kolonja, dem er befreundet war, und erlaubte diesem die Feldmark von Gardiki zu bestellen, ja sie durften sogar nach einigen Jahren in den Ort selbst zurückziehen. Nach und nach aber stellte sich in den verödeten Häusern ein oder der andere unterdessen herangewachsene Sprössling ein und ergriff Besitz davon, und heutzutage blühen, wie gesagt mit geringen Ausnahmen, nicht nur sämtliche Geschlechter, sondern sämtliche Häuser, welche die Stadt vor der Katastrophe zählte, wenn auch vielleicht minder zahlreich bewohnt und in geringerem Wohlstande, wie früher. Es geht mit den Städten wie mit den Wäldern, es gelingt der Zerstörung selten, sie mit einem Schlage zu vertilgen. Wird das Feuer vom Windzuge rasch durch den Nadelwald getrieben, so dass hie und da ein alter Baum verschont bleibt, dann verschwinden die Spuren der Zerstörung rasch. Aber selbst dann, wenn das Feuer Zeit hatte, so gründlich zu arbeiten, dass alles Leben im Walde gänzlich erstarben, zeigt sich im folgenden Frühjahre unter der düstern Beschattung der schwarzen Stämme und Reiser der junge Anflug in üppiger Fülle, er entsteht aus dem Samen, der entweder auf der Erde liegend vom Feuer verschont blieb, oder erst nach dem Brande aus den hängenden Kapseln niederfiel. Gänzliche Vertilgung des Waldes tritt erst dann ein, wenn dieser Anflug von einem neuen Feuer verzehrt wird, bevor er Samen erzeugt, und die Ortslage so ist, dass ihr der Wind aus der Ferne keinen fremden Samen, zutragen kann.

**Der Handel von Südalbanien.** — Die Herrschaft Ali Paschas von Tepelen bildet eine wichtige Epoche in der Geschichte von Südalbanien, denn er schloss die Zeiten des Faustrechtes für dieses Land, indem er dasselbe unter seine eigene Faust vereinigte, die Macht der örtlichen Häuptlinge brach und Jannina zur Hauptstadt seines Reiches machte.

Man kann daher sagen, dass eigentlich erst Ali Pascha Albanien für die Pforte erobert habe und der Gründer des jetzigen Zustandes dieser Provinz sei, welche erst durch ihn zu einem festen Ganzen wurde.

Zugleich mit der politischen Veränderung des Landes trat aber auch ein Umschwung seiner commerciellen Zustände ein, denn der Handel gewann von da an nicht nur grössere Entwicklung, sondern suchte sich auch neue Wege.

In früheren Zeiten war der Landhandel der vorherrschende. Die albanesischen Kaufleute versorgten sich hauptsächlich aus den damals blühenden Fabriken von Turnowo und Ambeláki in Thessalien und aus den Märkten von Salonik und Constantinopel. Ja, sie besuchten sogar die Messen von Seres und Perlepé in Macedonien, um dort ihren Bedarf an europäischen Waaren einzukaufen. Der Seehandel, soweit er damals betrieben wurde, befand sich in den Händen der Franzosen, welche vor ihrer ersten Revolution mit Arta und Prewesa nicht unbedeutende Geschäfte in albanesischen Einfuhr- und Ausfuhrartikeln machten.

Die Verbindung mit Venedig über Corfù oder Prewesa war sehr gering.

In den Zeiten der französischen Kriege zog Malta den Seehandel von Albanien an sich. Mit dem allgemeinen Frieden trat aber ein grosser Umschwung in den commerciellen Verhältnissen dieser Gegenden ein, und wir finden jetzt, dass sich der Handel zu seinem grossen Vortheile vom Lande auf die See gezogen hat, und dass sich Oesterreich und England in denselben theilen. Frankreich aber ist gänzlich von dem Markte verdrängt und alle Bemühungen, die früher bestandenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Jannina ist gegenwärtig der Haupthandelsplatz der Provinz und der Rayon seines Handels erstreckt sich weit über deren Gränzen, denn es versorgt nicht allein Tricala und durch dasselbe das westliche Thessalien sowohl mit Manufacturen als Colonialwaaren, sondern es concurrirt auch in Larissa, wenigstens in Bezug auf die ersteren mit Salonich. Es versieht sogar vorzugsweise den Markt von Castoria in Macedonien, dessen Kaufleute trotz der Nähe von Monastir den Bezug von dem grösseren Markte in Jannina vortheilhafter finden. Zu dem Aufschwunge des Handels von Jannina hat die Errichtung unserer Dampfschiffahrt wesentlich beigetragen.

In neuester Zeit erwächst jedoch Jannina für seinen nördlichen Absatz ein gefährlicher Nebenbuhler in dem rasch aufblühenden Gjortscha (etwa 3 Stunden südlich von dem See von Ochrida), welcher ihm bereits in den nördlichen Theilen seines Handelsgebietes empfindlichen Abbruch thut. Den dortigen Kaufleuten ist es nämlich gelungen, sich von dem Markte von Jannina zu emancipiren, directe Verbindungen mit Corfù (zum Theil auch mit Triest) anzuknüpfen und ihren Bedarf an englischer Einfuhr auf dem kürzesten Wege über Awlona zu beziehen. Die Lage von Gjortscha, als Knotenpunkt verschiedener Hauptstrassen, ist für den Handel sehr geeignet, und die Kaufleute von Jannina blicken mit Besorgniss auf die junge Grösse.

Jannina hat zwei Scalen, die von Sayádes, Corfù gegenüber, und die von Arta (Salaóra genannt) in dem Golfe gleichen Namens.

Die erstere hat keinen Hafen, sondern nur eine bei Westwinden sehr gefährliche Rhede; der Landweg beträgt ungefähr 20 türkische Stunden, er führt längs den Ufern des Kalamas und ist sehr schlecht. Es vergeht kein Winter, in dem nicht beladene Maultiere von den steilen, schlüpfrigen Abhängen in den Fluss stürzen. Auf diesem Wege kommen daher meist nur die von unseren Dampfbooten in Corfù abgesetzten feineren Waaren und über dort eingehende englische Manufacturen.

Die Colonial- und schwereren Waaren, welche auf Segelschiffen eingehen, nehmen ihren Weg über die Scala von Arta. Der dortige Hafen, wenn auch nicht gegen jeden Wind geschützt, ist doch sicherer als die Rhede von Sayádes, und der 16 türkische Stunden betragende Landweg weit besser, daher denn auch die Landfracht um vieles billiger. Jedoch hat der Eingang des Golfes bei Prewesa nur 12 Fuss Wasser und ist daher für grössere Schiffe nicht fahrbar.

Der Handel der letztgenannten Stadt ist sehr gering. Ihre Verbindungen beschränken sich auf Corfù, Sancta Maura, woher sie sich mit Wein versorgt, und die kleineren jonischen Inseln der Nachbarschaft. Die im Innern des Golfes gelegene griechische Stadt Wonitza holt ihren geringen Bedarf an europäischer Einfuhr wegen der freien Communication von Corfù. Ebenso beschränkt sich der Verkehr von Arta fast nur auf die nächste Umgegend.

Der bekannteste Hafen an der südalbanesischen Küste ist der von Awlóna (ital. Valona) denn er dient allen im Eingang zum adriatischen Meere von Winterstürmen überraschten

Schiffen zur Zufluchtstätte und wird auch wegen seiner abgelegenen, versteckten Lage häufig zu Baraterien benützt.

Berat hat nur eine unsichere Rhede am Ausflusse des Beratino. Es benützt daher meistens den Hafen von Awlóna zur Ausfuhr seiner Naturproducte und bringt sie in kleinen Barken dorthin.

Es finden sich zwar ausser den genannten noch manche gute Häfen an der Küste des südlichen Albanien, sie sind aber, weil sie kein entsprechendes Hinterland haben, meistens ganz verlassen und dienen nur zur Verschiffung der Naturproducte der nächsten Umgegend.

Die Douanenverwaltung hält längs der ganzen Küste an 20 Stationen besetzt; für die Einfuhr sind jedoch, wie gesagt, nur die Scalen von Sayades und Salaora von Bedeutung.

Aus dem bekannten Parga ist seit seinem Verkaufe an Ali Pascha jede Spur äusseren Verkehrs verschwunden.

Eigene Schifffahrt besitzt in Süd-Albanien nur die Chimara<sup>33)</sup>, denn einige Kaiks in Préwesa und ein oder das andere Schiff, welches sich zufällig in dem Besitze eines Kaufmannes von Préwesa oder Arta befindet, können nicht in Anschlag kommen.

Wenn man die zwischen dem Festlande und den Inseln circulirenden jonischen Barken ausnimmt, so ist (wie fast überall in der Levante) auch an den südalbanesischen Küsten die griechische Flagge als frachtführend die vorherrschende, nach dieser kömmt die unsrige. Grössere jonische Schiffe erscheinen selten an der Küste, noch seltener englische. Andere Flaggen als die genannten sieht man nur bei schlechtem Wetter in Awlóna. Albanien's Verkehr zur See heschränkt sich in der Regel auf Triest und Corfù, denn es unterhält mit Griechenland, Livorno und Malta nur höchst unbedeutende Verbindungen. Mit der gegenüberliegenden italienischen Küste besteht ebensowenig directer Verkehr, als mit anderen Häfen des türkischen Reiches. Dasselbe gilt von Frankreich.

Aus einem beiläufigen Ueberschlage mit Zugrundelegung des für die Douanen der Provinz gezahlten Pachtschillings, ihrer Verwaltungskosten und der Contrebande etc. ergibt sich, dass der Gesamtbetrag der Ausfuhr und Einfuhr von Südalbanien zwischen 2 und 3 Millionen Gulden falle. Davon möchten  $\frac{2}{5}$  auf die Ausfuhr und  $\frac{3}{5}$  auf die Einfuhr treffen.

Nähere zuverlässige Bestimmungen über diese Verhältnisse, namentlich aber über den Betrag, zu welchem unser Handel bei dieser Einfuhr und Ausfuhr betheilig ist, liessen sich trotz aller angewandten Mühe nicht eruiren. Wer sich jemals auf einem ungünstigen Terrain mit Sammlung genauer statistischer Angaben beschäftigt hat, der weiss, wie problematisch jedes auch noch so sorgfältig erzielte Resultat ist, wie hier alles mehr oder weniger auf Wahrscheinlichkeitsrechnung beruht, welche natürlich je nach den bei derselben zu Grunde gelegten Factoren die allerverschiedensten Resultate liefert.

Um daher nicht die Zahl der statistischen Phantasiegemälde zu vermehren, ist in gegenwärtiger Darstellung von jeder genauen Zahlenbestimmung Umgang genommen worden. So viel lässt sich indessen wohl mit Sicherheit sagen, dass die Einfuhr englischer Provenienzen die der österreichischen bedeutend überwiege, dass aber ein nicht unbedeutender Theil der ersteren über Triest nach Albanien eingehe und dass endlich Triest der hauptsächlichste Markt für die albanesische Ausfuhr sei.

Aus den obigen Bemerkungen möchte sich wohl zur Genüge ergeben, dass sich der Handel von Südalbanien in Folge des oben angedeuteten Umschwunges in neuerer Zeit dem westeuropäischen Handelssysteme enge angeschlossen hat. Dasselbe Verhältniss, nur in noch höherem Grade, waltet auch bei dem Handel von Nord-Albanien vor. Dieser Anschluss erscheint aber für unsere Handelsinteressen vorzüglich darum von Wichtigkeit, weil er jeder Entwicklung und Erweiterung derselben die Bahn gebrochen und das Feld bereitet hat.

Albanien ist, ebenso wie seine Schwesterländer, ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Land. Es bezieht daher fast seinen ganzen Bedarf an Manufacturen aus dem Auslande und setzt dagegen seinen Ueberschuss an Rohproducten um.

In die directe Einfuhr von Südalbanien theilen sich, wie bereits erwähnt, England und Oesterreich.

Unter den indirecten Einfuhren anderer Staaten möchten nur russisches Eisen, von dem etwa 2000 Ctr. über Triest und Corfù eingehen sollen, russische Juchten und etwa 2000 Litren neapolitanischer Goldfaden zur Kleiderstickerei, der über Triest eingeht, besondere Erwähnung verdienen. Die Einfuhr zu Lande ist im Vergleiche zur Seezufuhr sehr gering.

**Englische Einfuhr.** 1. Colonialwaaren. Der Consum von Zucker scheint, nach manchen Daten zu schliessen, verhältnissmässig sehr bedeutend zu sein und soll von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Einfuhr geschieht in der Regel über Corfù, und nur ausnahmsweise über Triest. Dagegen nehmen Kaffee und alle übrige Colonialwaaren, welche nicht in eigenen Ladungen in Corfù eingeführt werden können, ihren Weg über Triest.

2. Baumwollzeuge und Twiste. Alles Weisszeug wird hierlands aus Baumwolle verfertigt und Linnen kennt man nur dem Namen nach. Der Verbrauch von jeder Art weisser Baumwollzeuge ist daher sehr bedeutend; alles was davon in den Handel kömmt, ist, wie wohl überall in der Levante, englisches Product. Die albanesischen Frauen weben jedoch einen Theil des Bedarfes ihrer Familien selbst. Früher spannen sie auch den Faden dazu. Seit geraumer Zeit aber finden sie es vortheilhafter, englisches Maschinengarn zu verarbeiten, dessen Faden sie vorher, je nach Bedarf, doppelt oder dreifach zusammen drehen. Es steht zu erwarten, dass die aufmerksamen englischen Fabrikanten sich bald ihrem Geschmacke bequemen und sie auch dieser Mühe überheben werden. Die Einfuhr von Twisten niederer Nummern ist hier in reissender Zunahme. Diese Bemerkung gilt nicht nur von Albanien, sondern auch von Griechenland und daher wohl von der Levante überhaupt. Ausserdem werden noch beträchtliche Quantitäten grober Indiennes und gefärbter Baumwollzeuge aus England eingeführt. Von djeser Einfuhr geht noch immer ein Theil über Triest ein, jedoch wird dasselbe hierin von Corfù mehr und mehr verdrängt.

3. Eisen. In diesem Artikel beschränkt sich die englische Einfuhr auf Stabeisen. Man schätzt dessen Betrag auf 8000 Ctr. jährlich. Es wird namentlich zur Verfertigung von Hufeisen, Pflügen und ähnlichen schweren Artikeln verwendet. Im Detailverkaufe wird gegenwärtig die Okka (44=100 Pfd.) mit 1 Piaster 35 Para (der Wiener Ctr. 7 fl. 30 kr.) bezahlt. Englische Eisenwaaren werden nicht eingeführt.

4. Rohhäute. Buenos-Ayres-Häute werden in beträchtlichen Quantitäten über Corfù eingeführt und daraus grossentheils die einheimische Fussbekleidung (tscharuchia), eine Art mit Riemen oder Schnüren an den Fuss befestigter Sandalen verfertigt. Corfù bezieht jedoch mitunter diese Häute selbst von Triest, ihrem allgemeinen Stapel.

Hier möchte schliesslich der englischen Foulards zu gedenken sein, welche fast in der ganzen Levante die ähnlichen Fabricate anderer Nationen zu verdrängen drohen. Sie gehen über Triest ein.

**Oesterreichische Einfuhr.** Was unsere Einfuhr betrifft, so ist bereits erwähnt worden, dass Triest bei der Einfuhr vieler englischer Artikel hetheiligt ist, indem mit Ausnahme des Zuckers die andern Colonialwaaren, Kaffee, Gewürze, Farbstoffe, Droguen und selbst ein Theil englischer Manufacturen ihren Weg über jenen Markt nach Albanien nehmen.

Unsere Haupteinfuhrartikel sind ausser diesen folgende:

1. Eisen. Stangeneisen, Stahl, Eisenblech und Eisendraht, jeder Art Eisenwaaren, namentlich Nägel. In diesen Artikeln beherrscht, mit Ausnahme des ersteren, das österreichische Product den Markt ausschliesslich. Man schätzt die jährliche Einfuhr auf wenigstens 10,000 Ctr. Trotz des grossen Absatzes, welchen sich dieser Industriezweig in der Levante verschafft hat, möchte derselbe noch weiterer Ausdehnung fähig sein. Eine nähere Prüfung der in der Levante üblichen Eisenwerkzeuge würde wohl noch manchen Artikel auffinden, welcher jetzt aus unserem Eisen mit der Hand geschmiedet wird, während er besser und wohlfeiler durch den Eisenhammer hergestellt werden könnte. Namentlich möchte die Untersuchung der Mühe werth sein, ob unsere Zeugschmide nicht die landesüblichen Hufeisen liefern könnten. Das levantiner Hufeisen besteht aus einer etwa 2 Linien dicken Eisenplatte, welche den ganzen Huf bedeckt. Die Okka Hufeisen, welche hier aus englischem Stabeisen verfertigt werden, kostet im Durchschnitt 4 Piaster. Der Preis des Materials ist, wie erwähnt, 1 Piaster 35 Para,

es kommen daher 2 Piaster 5 Para auf die Fabrication (Feuerung, Abfall 10%, und Handlohn). Die landesüblichen Hufnägel werden theils aus österreichischem, theils aus russischem Eisen gleichfalls im Lande verfertigt. Das Tausend Nägel (6 bis 7 Okka schwer) wird mit 25 Piaster (2 fl. 15 kr.) bezahlt. In diesem letzten Artikel möchte die Möglichkeit einer vortheilhaften Concurrenz ausser Zweifel sein.

2. **Wollwaaren.** Alle hier eingeführte Wolltücher sind österreichisches Product. Es sollen davon wenigstens 2000 Stück jährlich eingehen. Alle Halbtücher, Merino's etc. kommen gleichfalls von Triest (etwas feiner Merino kommt auch von Constantinopel).

Die feinen Wiener Fese (türkischen Kappen) verdrängen wegen ihrer grossen Wohlfeilheit die Tuneser immer mehr; die Einfuhr der letzteren soll auf einen Viertel ihres früheren Betrages gesunken sein, sie wird durch Corfù vermittelt. Die Fese der Fabriken Jordan und Vulpin zeichnen sich vor allen europäischen Producten dieses Artikels durch ihre ungemein haltbare Färbung aus. Auch die gröberen böhmischen Fese fangen an, die Livorneser zu verdrängen, welche letztere gleichfalls über Triest eingehen.

Gestrickte Wollartikel kommen von Triest; ihr Verbrauch ist sehr gering, da Albanien eine Sorte grober Wollstrümpfe selbst zur Ausfuhr bringt, und die übrigen Artikel dieser Art nicht begehrt sind.

3. **Baumwollwaaren.** Namentlich Indiennes, gefärbte Zeuge, gedruckte Schnupftücher etc., worunter jedoch das Meiste Schweizerfabricat; etwas gestrickte Baumwollwaare.

4. **Seidenstoffe und andere Fabricate,** mit Ausnahme von Seidenzwirn und Litzen, welche im Lande verfertigt werden. Letzterer Artikel, dessen Verbrauch in der ganzen Levante sehr bedeutend ist, möchte unseren Fabrikanten zur genauen Prüfung empfohlen werden können. In den Stoffen beherrscht das Wiener und Mailänder Product den Markt. Etwas hievon geht auch über Constantinopel ein.

5. Alles präparirte Schuh- und Sohlenleder und der grösste Theil der Juchten. Von letzterem geht auch etwas über Corfù und Constantinopel ein.

6. Alles Glaswerk, Steingut etc. Unter dem von Triest eingehenden Fensterglase findet sich auch belgisches. Obwohl viel unreiner als das unsrige, ist es nicht allein hier, sondern auch in Griechenland wegen seiner grösseren Wohlfeilheit gesucht, und droht daher das unsrige nach und nach zu verdrängen, ein Umstand, welcher die Aufmerksamkeit unserer Fabrikanten verdienen möchte.

7. **Papier und Papierwaaren.** Doch gehen auch französische Papiere über Corfù und Patras ein. Türkische Sorten kommen von Constantinopel.

8. **Pelzwerk,** wovon jedoch auch viel auf dem Landwege von verschiedenen Orten und von Neapel über Corfù eingeht. Der Verbrauch ist beträchtlich, weil sich der Städter im Winter fast ohne Ausnahme in Pelz kleidet.

9. **Goldtressen und etwas Goldfaden** zur Kleiderstickerei von Wien. Man schätzt den Betrag des letzteren auf 400 Litren, also kaum  $\frac{1}{5}$  der neapolitanischen Einfuhr über Corfù.

10. **Uhren und Schmucksachen,** meistens Schweizerwaare.

11. **Tannenbretter,** jedoch wegen des schwierigen Landtransportes nur zum Verbrauch an den Küsten. Derselbe ist nicht bedeutend.

12. Endlich alle im sogenannten Levantiner Kleinhandel gangbare Artikel; nur ein kleiner Theil hiezu gehöriger Constantinopolitaner Fabricate kommt von dort.

**Landzufuhr.** Ausser den bereits erwähnten Artikeln gehen zu Lande noch verschiedene in Constantinopel verfertigte Luxusartikel, etwas asiatische Seiden- und feine Wollstoffe, Fesquasten, gemalte Kopftücher etc. ein. Die in Wien gedruckten Nachahmungen der letzteren lassen, nach den hiehergekommenen Proben zu urtheilen, noch viel zu wünschen übrig, und doch ist der Zeugdruck gegenwärtig so vervollkommenet, dass eine treue Nachahmung dieser mit der Hand gemalten und in der Levante verbreiteten Tücher nicht schwer zu sein scheint.

Aus Thessalien wird etwas Seide zum Verbräuche eingeführt, weil das Product der Provinz den Bedarf nicht deckt.

Aus Macedonien kommen etwas grobe Wollstoffe zu Teppichen und Decken, und Hufeisen, welche aus türkischem Eisen geschmiedet sind; der grösste Theil des letztern Artikels wird jedoch hier aus englischem Materiale verfertigt.

**Ausfuhr.** Die Ausfuhr von Süd-Albanien besteht, wie oben erwähnt, fast nur aus Naturproducten. Unter den wenigen Manufacturproducten, welche von hier in das Ausland verführt werden, ist allein das grobe Wollzeug, aus welchem die in der Levante allgemein getragenen Schiffermäntel oder Capots verfertigt werden, von einiger Bedeutung. Dieses Zeug wird grösstentheils in den durch die Pinduskette zerstreuten wallachischen Dörfern fabricirt. Etwa 1000 Pferdelasten sollen davon jährlich nach Triest, Venedig und Corfü ausgeführt werden. Jedoch ist der Verbrauch im Lande selbst noch bedeutender.

Die Seidenfabricate von Jannina, bestehend in aller Art Besatzlitzten zur Nationalkleidung und Seidenzwirn, werden nur auf dem Landwege in die benachbarten Provinzen verführt.

Von dem hier fabricirten rothen Schafleder geht etwas über Corfü nach Griechenland, ebenso wie einige Partien gemachter Kleidungsstücke, Wollstrümpfe etc.

Auch setzen die Schnupftabakfabriken der Tschamerei etwas von ihrer Waare (einem feinen Spaniol) dorthin ab, das Meiste geht auf dem Landwege in das Innere des Reiches. Doch ist diese Industrie in steter Abnahme.

Von den Naturproducten kommen hauptsächlich folgende zur Ausfuhr:

1. Getreide. Eine regelmässige Ausfuhr findet nicht statt. Der südalbanesische Weizen und Mais, wenn auch im Durchschnitt besser als das griechische Product, steht dem russischen nach. Diese Früchte finden daher gegenwärtig nur in Fehljahren guten Abgang auf dem europäischen Markte. Ihr Hauptstapel ist dann Triest. Etwas Hafer geht jedoch regelmässig von Arta und Berat nach den jonischen Inseln. Bei Missernten versieht sich Südalbanien aus Triest mit Getreide. Dies ist auch dann der Fall, wenn z. B. in der Umgegend von Jannina und Arta die Ernte fehlschlägt, in Berat aber gerathen ist, weil der Transport auf Lastthieren von dort zu theuer kömmt, und überhaupt die Handelsverbindungen beider Landestheile nicht darauf gestellt sind.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass, wenn sich nach Wegräumung der bestehenden Hindernisse der Verkehr zwischen Triest und Albanien vermehrte, die Feldfrüchte des letzteren, trotz ihrer geringeren Qualität, ein stehender Artikel unseres Marktes werden würden.

2. Oel. Oelwälder finden sich an der ganzen Meeresküste. Das Innere des Landes, welches sich terrassenförmig zur Pinduskette erhebt, eignet sich für den Oelbaum nicht mehr. In einem guten Oeljahre soll Prévessa 10,000 Baril, Parga 5,000, die es umgebende Tschamerei 6 bis 7,000, Awlona endlich an 20,000 <sup>34)</sup> liefern. Etwa ein Drittheil einer guten Ernte kömmt zur Ausfuhr, diese geht fast ohne Ausnahme nach Triest. Bei Fehlernten, welche gewöhnlich ein über das andere Jahr eintreten, deckt der Ertrag kaum den Landesbedarf. Auch wird von hier aus Oel nach Thessalien ausgeführt. Die Ernte beginnt im Monat November und dauert bis in den Frühling, weil die Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, und man hier nicht, wie in andern Gegenden der Levante, die Bäume durch Abschlagen der Früchte ruinirt. Die Ausfuhr beginnt gewöhnlich vom Monat März. Parga und die Tschamerei liefern das beste Oel, es ist feiner als das corfiotische und wird dem von Paxos gleichgestellt, daher auch 1 bis 2 Thaler per Baril theurer bezahlt. Das Product von Prévessa und den andern Punkten steht zwar dem von Parga an Güte nach, jedoch ist es immer noch geschätzter als das corfiotische.

3. Valonea liefert hauptsächlich die Tschamerei, sie wird meistens in den Häfen von Wolia, Arpetza und Agios bei Parga (letzteres Product ist das beste) verladen, welche zusammen in guten Jahren über eine halbe Million Litren zu liefern im Stande sind. Die Früchte desselben Baumes geben zwei Sorten, die bessere wird Chamada, die gröbere Kokla genannt. Das albanesische Product wird, ebenso wie das griechische, mit den Eicheln versendet und steht daher stets um die Hälfte niedriger im Preise, als das gereinigte von Smyrna, doch behauptet man, dass auch die Qualität des letzteren vorzüglicher sei. Triest ist auch für dieses Product der Hauptstapelplatz; directe Ladungen für England und Livorno sind selten.

4. Cedern. Das Product von Parga gilt für das beste in der Welt und soll allein die Seereise vertragen; das von Corsica soll demselben am nächsten kommen. Auch Arta liefert etwas wenigens zur Ausfuhr. Die besten Früchte werden im Monat Juni und Juli halbreif abgenommen, sorgfältig ausgesucht und fast ohne Ausnahme nach Triest geschickt, von wo sie in alle Theile der Welt versendet und von den Juden gekauft werden, nach deren Gesetz jeder Familienvater bei gewissen Ceremonien zur Zeit des Lauberhüttenfestes eine solche Frucht in der Hand halten soll. Die reife Frucht dient zu Confitüren und wird als solche im Lande stark verbraucht.

5. Tabak. Der Tabakbau wird besonders um Berat und in der Tschamerei betrieben. In letzterer Gegend wird eine vorzügliche Sorte unter dem Namen Djebel erzeugt, deren Same von Syrien herrühren soll. Die Okka dieser Sorte wird mit 7 bis 8 Piaster verkauft. Etwas Tabak niederer Sorte von  $2\frac{1}{2}$  bis 4 Piaster per Okka geht nach Corfù und Griechenland, wo er meistens zu Schnupftabak verarbeitet wird. Der Rest wird im Lande verbraucht, auch gehen gute Sorten aus Thessalien ein. Die neuerdings bedeutend erhöhte Accise soll nachtheilig auf die Tabakproduction wirken.

6. Kermes, hier Pirnokoki genannt, liefert die Tschamerei und etwas wenigens auch die Umgegend um Arta. Der Betrag der Ernten ist sehr verschieden. Das Product geht über Corfù nach Tunis in die Fesfabriken, welche ihre Fabricate damit färben. Die Versuche, welche unsere Fabriken mit diesem Farbestoff angestellt haben, sind bis jetzt missglückt.

7. Wolle geht fast von allen albanesischen Scalen nach Triest, ihrem hauptsächlichsten Markte. Directe Sendungen nach England und Livorno sind selten. Die Hauptausfuhr ist im Monat Juni und Juli und ihr Preis sehr stetig, 8 bis 9 Piaster à 10 Litra.

8. Felle. Lammfelle gehen sehr zahlreich nach Triest; auch etwas Hasenfelle. Die Hauptausfuhr letzterer ging früher über Corfù nach Neapel, sie ist jetzt auf  $\frac{1}{3}$  ihres früheren Betrages gesunken.

9. Schlachtvieh. Albanien versieht Corfù und die benachbarten Inseln mit Schlachtochsen. Man schätzt die Zahl der jährlich dorthin ausgeführten Ochsen auf 10,000 (?) Stück, wovon jedoch nur etwa  $\frac{1}{3}$  Landesproduct ist, der Rest aber aus den Donauländern eingeführt wird. Die Ausfuhr an Schafen und Lämmern soll weniger bedeutend sein, wegen der eigenen Zucht dieser Inseln, doch geht auch etwas Schafkäse dorthin. Noch unbedeutender ist die Ausfuhr von Schweinen nach Corfù, von denen hie und da auch eine Ladung nach Malta geht.

10. Bluteigel. Die Ausfuhr dieses Productes ist ausserordentlich gesunken. Es sollen jetzt jährlich aus der ganzen Provinz kaum mehr als 1,000 Okka versendet werden, während in früheren Zeiten der Bezirk von Parga allein an 3,000 Okka lieferte. Die Fischerei ist Monopol. Die ganze Ausfuhr geht auf unseren Dampfbooten nach Triest, doch nimmt auch ein grosser Theil der Ausbeute von Thessalien seinen Weg durch Albanien.

11. Seide. Hievon geht etwas über Corfù nach Tunis, doch reicht im Ganzen das Product der Provinz für den Verbrauch der hiesigen Litzen- und Seidenzwirn-Fabrikanten nicht aus, daher rohe Seide von Thessalien eingeführt wird; auch nehmen nicht unbedeutende Quantitäten von letzterer ihren Weg nach Triest über hier.

12. Erdpech, s. Awlona.

**Awlona.** — Der Name des Cap Linguetta (neugriech. Γλώσσα) ist seiner Form entlehnt; denn diese lässt sich mit einer Zunge vergleichen, welche die gefürchteten Akrokreunien dem aus der Adria kommenden Schiffer weit ins Meer hinaus entgegenstrecken. Sie besteht aus einer Kette nackter Felsberge und mag etwa 9 Miglien lang sein <sup>35</sup>).

Dies Vorgebirge bildet mit seiner nördlichen Fortsetzung, der kleinen Insel Süsseno, den Hafen von Awlona. Die zwischen dem Vorgebirge und Festlande liegende Bucht bietet tiefen und überall festen Ankergrund und Raum für die grössten Flotten; denn sie ist etwa 10 Miglien lang, und ihre grösste Breite beträgt 5 Miglien. — Doch liegt die Insel Süsseno zu weit von dem Cap Linguetta, und der im Norden der Bucht von dem Festlande vorspringenden felsigen Halbinsel entfernt, um die Befestigung der zwei Eingänge zu ermöglichen, welche auf der Ost- und der Südseite dieser Insel in die Bucht führen. Abgesehen von dem Kriegsschutze möchte jedoch kein Punkt an der albanesischen Küste alle für eine Flottenstation erforderlichen

Eigenschaften in dem Grade vereinigen, als der Hafen von Awlona; denn keiner möchte in geographischer Hinsicht so günstig gelegen sein, und zugleich solche Sicherheit, Bequemlichkeit und Proviantirungsgelegenheit darbieten als dieser.

Man rechnet in runden Zahlen von Awlona bis Ragusa 140, bis Brindisi 70, bis Otranto 50 und bis Corfù 50 Miglien.

Die Bucht von Awlona dient allen Schiffen zur Zufluchtstätte, welche im Canale von Otranto von Stürmen überfallen werden oder mit Gegenwind zu kämpfen haben; da jedoch die in dieser Gegend oft lange anhaltenden Nord- und Südwinde das Auslaufen aus derselben erschweren, so ziehen wenigstens unsere Schiffer, wenn sie die Wahl haben, in der Regel die Rhede von Durazzo vor, von welcher sie leichter wieder loskommen. So sollen im Anfange des Jahres 1846 über 30 Kauffahrer drei Monate lang hier festgehalten und erst am zweiten Ostertage durch einen frischen Ostwind erlöst worden sein. Man will in Awlona bemerkt haben, dass unter allen Handelsmarinen die unsrige am besten proviantirt sei, und daher am wenigsten ans Land komme; man führt als Beispiel einen grossen österreichischen Kauffahrer an, welcher vor einigen Jahren beinahe drei Monate lang in der Bucht gelegen sei, ohne auch nur ein Boot an das Land zu schicken.

Bei starkem Sirocco ist die der Spitze der Linguetta gegenüber liegende Scala von Awlona für leichtere Küstenfahrzeuge ein gefährlicher Aufenthalt; es müssen sich diese dann in den innern Winkel des Golfs zurückziehen, welcher von den Eingebornen Passaliman, von den Italienern aber Porto Raguseo genannt wird, und 10 Miglien südwestlich von Awlona entfernt ist. Dort mag das alte Oricum gelegen haben, obwohl sich keine Spuren davon vorfinden. Die Eingebornen behaupten aber, dass da, wo jetzt die verschlammte Mündung eines Baches einen kleinen Süßwassersee bilde, vor Alters eine grosse Stadt gestanden habe, und dass bei ruhigem Wetter die Mauerwerke derselben noch unter dem Wasser sichtbar seien.

Awlona ist der Haupthafen des Districtes von Berat, der jedoch einen Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten über Durazzo bezieht. Auch dient Awlona der Handelsstadt Gortscha hie und da als Scala für ihre Einfuhr aus Corfù. — Der ganze Import an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten, welcher fast nur durch die jonische Flagge vermittelt wird, ist in den Händen von Corfù.

Dagegen geht beinahe die ganze Ausfuhr von Awlona, welche fast das Doppelte der Einfuhr beträgt, nach Triest und es nehmen an derselben neben der österreichischen auch fremde Flaggen Theil.

Die Ausfuhr von Awlona besteht hauptsächlich aus folgenden Producten:

1. Oel, als der Hauptartikel. Der Werth desselben wird auf etwa  $\frac{3}{4}$  der gesammten Ausfuhr angeschlagen. Es geht durchweg nach Triest <sup>36)</sup>. Man berechnet eine Mittelernthe zu 10,000 Baril, wovon etwa  $\frac{3}{4}$  zur See ausgeführt werden. Der Rest wird theils an Ort und Stelle consumirt, theils in die Hinterlande ausgeführt, und geht sowohl nach Argyrokastron, als auch nach Monastir, und von da nordwärts bis Belgrad. Die Olivenwälder bedecken die längs des Meerstrandes hinstreichende Hügelkette; weiter landeinwärts scheint der Oelbaum mehr und mehr abzunehmen.

2. Woll e, etwa 50,000 Okka, geht sämmtlich nach Triest.

3. Lammfelle, 10,000 bis 15,000 Stück, gehen nach Triest.

4. Mais, nach Triest und Dalmatien, wenig nach den jonischen Inseln; — etwas Hafer nach Triest; — etwas Roggen nach Cattaro; — 300 bis 400 Staja Leinsamen nach Triest; — etwas Bohnen über Corfù nach Griechenland.

5. Valonea, etwa 150,000 venet. Litren, wovon ein Theil aus dem südlich gelegenen Bergdistricte der Chimara hieher zur Ausfuhr gebracht wird. Sie soll der griechischen Mittelsorte gleichstehen.

6. Salz, s. hierüber weiter unten.

7. Erdpech. Dasselbe wird in den etwa 3 Stunden nordöstlich von Awlona gelegenen Gruben von Selenitza gegraben, und kommt in der Scala von Awlona zur Ausfuhr, mit deren Douanen der Pacht jener Gruben in der Regel vereint ist. Der Pächter mischt sich in keiner

Weise in den Betrieb derselben, welcher der umwohnenden wallachischen Bevölkerung überlassen ist. Von dieser wird das Product an die Scala von Awlona gebracht, und dort nach einer festgesetzten Taxe von dem Pächter bezahlt. Das Mineral kommt in zwei Sorten in den Handel. Die Pegola grossa besteht in Blöcken und ist wenigstens noch einmal so theuer, als der Schutt, die Pegola sottile. Von der erstern werden etwa 300,000 venet. Litren gewonnen und zur Hälfte nach Triest und Venedig, zur Hälfte nach der Levante und Neapel ausgeführt. Die Quantität der Pegola sottile kommt jener der Grossa gleich, sie geht sämmtlich nach Triest. In der Levante bedient man sich dieses Peches vorzüglich, um damit den Stamm der Weinstöcke zu bestreichen und dadurch die Insecten von denselben abzuhalten <sup>37</sup>).

8. Schildkröten, etwa 40,000 Stück, wovon  $\frac{2}{3}$  nach Fiume und Triest,  $\frac{1}{3}$  nach Brindisi gehen.

9. Etwas Geflügel, Schöpse, Salzfische, getrockneter Fischrogen und Butter gehen nach Corfü.

Die Scala von Awlona besteht aus einer Gruppe kümmerlicher Gebäude, welche hauptsächlich zur Magazinirung der zur Ein- und Ausfuhr bestimmten Waaren dienen. In ihrer Nähe liegt eine verödete, baufällige Festung, deren schlecht gebaute, achteckige Umfassungsmauer den türkischen Architekten nicht wohl verkennen lässt. Weder hier, noch in der Stadt selbst zeigt sich irgend eine Spur von dem Orte, welcher bei den Alten denselben Namen trug. Uebrigens hat sich der Name Awlona nur bei den Neugriechen erhalten, die Italiener haben hieraus Walona, die Gegen Wljones und die Tosken Wljores gemacht.

Die Stadt liegt eine kleine halbe Stunde östlich von dem Strande. Sie ist auf der Ostseite amphitheatralisch von einer Hügelkette eingeschlossen, welche einen wahren Hohlspiegel für die Sonnenstrahlen abgibt und dadurch in windstillen Zeiten die Hitze bis ins Unerträgliche steigert. Awlona ist als Fiebernest übel berüchtigt, und man hält es allgemein für noch ungesunder als Prewesa und Durazzo. Von einem Sachverständigen hörte ich jedoch die Ansicht aussprechen, dass das hiesige Klima weder besser noch schlimmer sei, als das der übrigen Scalen des Landes, welche ohne Ausnahme an flachen versumpften Küsten liegen, und daher die zur Erzeugung von Fiebermiasmen nothwendigen Vorbedingungen besitzen.

Die Stadt mag jetzt etwa 400 Häuser zählen; sie sind zwischen Busch- und Baumwerk über ein weites Terrain ausgestreut und von 7 schlanken Minarets überragt. Dies Alles gruppirt sich recht malerisch zu dem am Südwestende in rein orientalischem Geschmacke erbauten Palaste der Wljoriden, der ältesten und angesehensten Familie des Landes, und gewährt von den nahe gelegenen Höhen betrachtet einen überaus reizenden Anblick. Im Innern dagegen reiht sich ein Trauerbild der Zerstörung und Verödung an das andere; wohin sich der Blick auch wenden mag, überall treten ihm Rückgang und Verfall entgegen, er sucht vergebens nach einer Spur, die auf neues Leben, auf Fortschritt hinwiese, und das Aussehen der Bewohner dieser Ruinen bestätigt, dass es in Awlona kein Vorwärts gibt. Ich kenne keinen andern Ort in Epirus, dessen Bevölkerung ein eben so vernachlässigtes, zerlumptes Aeussere zur Schau trüge. Wie erklärt sich dieses Elend in dem Hafenorte einer reich gesegneten Provinz, in einer Stadt, die von einem ungeheuren Oelwalde und einer fruchtbaren Feldmark umgeben ist? Die Hauptursache möchte wohl in der Krisis zu suchen sein, in welcher sich die hiesige Volkswirtschaft befindet.

Bis zu dem Anfang dieses Jahrhunderts herrschte das Faustrecht im Lande, Blutrache und Fehderecht blühten wie ehemals im heidnischen Deutschland, und alle Verhältnisse waren nach den Consequenzen gemodelt, welche ein rechtloser Zustand mit sich bringt. Das ganze Volk war bewaffnet und Krieg und Raub sein Handwerk. Im Lande selbst lebte ein Theil der Bevölkerung auf Kosten der andern; Erpressung und Bedrückung oder Strassenraub und Viehdiebstahl waren die Quellen seines Unterhaltes. Die zwei ersten Quellen wurden von dem zahlreichen Adel ausgebeutet, die letzteren blieben in der Regel denjenigen Gemeinen überlassen, die sich besser dünkten, als der Rest des Volkes. Das Loos des friedlichen, meist christlichen Ackerbauers, war unaussprechlich elend. Der grösste Theil der waffenfähigen Bevölkerung lebte in der Fremde und bildete den Kern der Kriegsmansschaften, welche die Machthaber in

den verschiedenen Provinzen des türkischen Reiches unterhielten, als sie noch die Civilgewalt mit der militärischen vereinigten. In den Barbareskenstaaten, in Cairo, Mekka, Bagdad und Erzerum, in Bukarest, Belgrad und Tripoliza war ehemals der Arnaut eine eben so bekannte, als gefürchtete Erscheinung; denn kein anderer Kriegsknecht drückte mit solchem Uebermuthe auf die Bevölkerung, die er im Zaum zu halten bestimmt war, keiner war in der Kunst des Beutemachens so erfahren, als der albanesische. Nach kürzerer oder längerer Frist kehrte er mit wohl gespicktem Geldgurte in die Heimath zurück, um dort die Früchte seiner Mühen zu verzehren. Dieser Bevölkerungstheil war also ein productiver für das Land; denn er führte jährlich grosse Summen baren Geldes ein. So kam es, dass in den kriegerischen Bezirken ein gewisser Wohlstand herrschen konnte, ohne dass derselbe dem eigenen Boden abgewonnen oder überhaupt im Lande selbst gewurzelt war.

Die erste Veränderung dieses Zustandes wurde durch Ali Pascha bewirkt, welcher der Unabhängigkeit der verschiedenen Häuptlinge und Districte ein Ende machte, und sie sämmtlich seiner Herrschaft unterwarf. Mit dieser merkwürdigen Persönlichkeit beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des südlichen Albanien; man könnte sie die der Ruhe und Ordnung nennen, wenn man sich nicht strenge an die europäischen Begriffe dieser Worte binden will.

Doch bewirkte Ali Pascha keine Aenderung in der Lebensweise des Albanesen. Dieser blieb Kriegsmann nach wie vor; man schlägt die Zahl der von Ali unterhaltenen Söldner auf 30,000 an. Auch der griechische Revolutionskrieg war noch eine gute Zeit für denselben, weil die Pforte damals seiner Dienste sehr benöthigt war. Als aber bald darauf die Periode der Reformen eintrat, da begannen auch die Leiden des albanesischen Kriegsmannes und steigerten sich allmählig in demselben Verhältnisse, als diese Fuss fassten und Wurzel schlugen. Denn die Reform verschloss ihm eine Provinz nach der andern, indem sie die Civilgewalt von der militärischen trennte, die Statthalter der Provinzen zu einfachen Administratoren machte, und besonderen Organen den Befehl über die bewaffnete Macht anvertraute, welche nun nicht mehr von freiwillig angeworbenen undisciplinirten Haufen, sondern von einem stehenden, durch Conscriptio gebildeten Heere vertreten wird.

Der Kriegsmann muss nun zu Hause bleiben, weil Niemand seine Dienste mehr begehrt; aber auch hier fühlt er sich mehr und mehr durch den Druck beengt, welche die täglich mehr erstarkende Staatsgewalt auf die althergebrachten anarchischen Landeszustände und die fesselfreie Lebensweise des Einzelnen ausübt. Der Adel soll nun nicht mehr pressen und drücken, der Gemeine nicht mehr rauben und stehlen, alle aber sollen der von den Vätern überkommenen Blutrache entsagen und die Waffen ablegen, welche sie von Kindheit an bei Tage und Nacht zu tragen gewohnt waren; alle sollen den von Constantinopel geschickten Administratoren gehorsam sein, und nicht nur den christlichen Rajah als ihres Gleichen betrachten, sondern sogar gleich diesem Steuern <sup>38)</sup> zahlen und noch obendrein Recruten zum Heere stellen, die die Fustanelle mit fränkischen Enghosen vertauschen, und in Reih und Glied zu gehen erlernen müssen. Was Wunder also, wenn das aristokratische Element des Volkes, d. h. der muhamedanische Kriegerstand, dem Tansimat grollt, der ihm die althergebrachte Erwerbsquelle verschlossen hat, ihm die Entsagung seiner Standesprivilegien zumuthet und allen Zuständen und Verhältnissen den Krieg erklärt, an welche er von den Zeiten der Urväter her gewöhnt ist?

Diese Denkungsart des muhamedanischen Kriegerstandes möchte vielleicht den Schlüssel zu der Kette von Aufständen geben, mit welchen die Einführung der Reformen im türkischen Reiche zu kämpfen hatte. Sie zeigen sich nur da, aber auch überall da, wo die Bevölkerung kriegerisch und vorzugsweise dem muhamedanischen Glauben zugehan ist, und lassen sich wohl als der Widerstand fassen, den das aristokratische Element des Reiches den Neuerungen entgegensetzt, welche dasselbe mit dem Verluste seiner Vorrechte, d. h. mit seinem Sturze bedrohen. In dieser Hinsicht bietet die neuere Geschichte des osmanischen Reiches viele schlagende Vergleiche mit dem Kampfe dar, welchen das monarchische Element in Europa gegen das Ende des Mittelalters mit dem aristokratischen zu bestehen hatte, und welcher in den verschiedenen Ländern einen so verschiedenen Ausgang nahm.

In der Türkei ist das monarchische Element siegreich aus diesem Kampfe hervorgegangen; denn nach Vernichtung des Hauptorgans der militärischen Aristokratie in der Hauptstadt und den Provinzen, der Janitzaren, hat die Concentration der Staatsgewalt bereits solche Fortschritte gemacht, dass ihr von keiner Seite mehr ernste Gefahren drohen. Erst nach diesem Siege möchte aber das osmanische Reich den Namen einer absoluten Monarchie verdienen, weil von da an erst der Wille der Centralgewalt in allen Theilen des weiten Reiches unbedingten Gehorsam fand, weil ihr von da an erst dessen Gesamtkräfte zu willkürlicher Verfügung standen. Es gab wohl niemals in Europa einen Monarchen, der in der Durchführung seines persönlichen Willens gebundener, dessen Machtvollkommenheit begränzter war, als die Vorgänger des Sultans Mahmud. Die irrthümlichen Ansichten, welche in Europa über diesen Punkt verbreitet waren, möchten sich hauptsächlich daraus erklären, dass man über dem Mangel an persönlichen Garantien, vermöge dessen je das stärkere Individuum die schwächeren nach Willkür berauben und tödten konnte, die grosse Masse von Attributen der Staatsgewalt ausser Acht liess, welche allmählig vom Throne der Sultane abgelöst, und von ganzen Körperschaften oder Provinzen usurpirt worden waren.

Das zwischen dem Flusse von Argyrokastron und dem Meere gelegene, im Norden von der Wiússa begränzte Bergland, die sogenannte Arberei, ist der südliche Hauptsitz der türkisch-albanesischen Kriegerkaste, und Awlona lässt sich als dessen Hauptstadt betrachten. Hier war der eigentliche Herd der verschiedenen, gegen die Neuerungen gerichteten, Aufstände. Der letzte dieser Aufstände erfolgte bekanntlich vor fünf Jahren, und nahm eine so ernste Wendung, dass der damalige Seraskier von Rumelien mit einer bedeutenden Heeresmacht zu seiner Unterdrückung herbeieilte. Nach Herstellung der Ruhe wurden fast alle Häuptlinge dieser Gegend und ihrer Nachbarschaft — und darunter die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers der Arberei, welche die Regierung der Provinz früher erblich besessen, und denen der oben erwähnte Palast gehört — nebst vielen andern einflussreichen Leuten nach Asien in die Verbannung geschickt, von wo sie erst seit Kurzem zurückgekehrt sind. Die Folgen dieses Aufstandes mögen allerdings zu dem verödeten Aussehen der Stadt das ihrige beitragen, die Hauptursache scheint jedoch in der berührten allgemeinen Krisis zu liegen, in welcher die Nationalwirthschaft aller vorzugsweise kriegerischen Bezirke begriffen ist, und welche von denjenigen Landestheilen, deren Wirthschaft auf friedlicheren Erwerbsquellen beruht, wenig oder gar nicht gefühlt wird.

Es hat sich aus dem Alterthume die Notiz <sup>39)</sup> erhalten, dass einstmal Alexander eine Anzahl thessalischer Kriegssöldner, die er zu Gefangenen gemacht, in Ketten legen liess, weil sie das Kriegsleben der Behauung ihres reich gesegneten Landstriches vorzogen. Diese Thessalier waren aber bekanntlich Pelasger, welche in der Urzeit aus dem heutigen Albanien erobernd in Thessalien einwanderten. Was damals der Zwang des Macedoniers schwerlich erreicht hat, das wird jetzt wohl dem türkischen Tansimat mit den heutigen Stammverwandten jener alten thessalischen Albanesen gelingen; er wird sie, wenn auch nicht ohne Widerstreben, von Kriegern zu Ackerbauern machen; denn es steht ihm ein unwiderstehlicher Bundesgenosse — der Hunger — zur Seite. Genaue Kenner der hiesigen Localverhältnisse behaupten, dass der Umschlag bereits begonnen habe, und folgern dies aus der steigenden Production einzelner Landstriche. Wenn diese Wahrnehmung gegründet ist, so bleibt dem Besucher von Awlona, der sich lieber mit Bildern des Fortschrittes, als des Stillstandes oder Rückganges trägt, wenigstens der Trost, dass die Keime zu einem besseren Zustande bereits gelegt seien.

Der Leser, welcher diesen Betrachtungen gefolgt ist, wird denselben die Ueberzeugung entnehmen, dass das Leben in Albanien von dem unsrigen weit abgelegene sei, manches wird ihn fremdartig berührt, anderes historische Erinnerungen in ihm erweckt haben, und er wird begierig sein, mehr über dieses Leben zu erfahren. Ein treues Gesamtbild von demselben zu entwerfen übersteigt unsere Kräfte; wir wollen es aber versuchen, einzelne Seiten aus demselben heraus zu greifen, und sie dem Leser anschaulich zu machen.

Beginnen wir mit einem Citate aus Cäsar, denn bis zu Cäsar und Tacitus müssen wir zurückgehen, um Parallelen für das Leben in Albanien zu finden; es steht aber gallischen und

germanischen Zuständen so nahe, dass die Beschreibungen jener Schriftsteller buchstäbliche Anwendung auf dasselbe finden.

Cäsar schildert Albanien, wenn er sagt (VI, 11): „in Gallien sind nicht nur die einzelnen Staaten und die einzelnen Gauen und Orte, sondern selbst die meisten Häuser in Parteien zerrissen, an deren Spitze diejenigen stehen, welche nach der Volksmeinung das grösste Ansehen geniessen, und in deren Händen die Leitung aller Angelegenheiten ist. Diesem Zustande liegt ein altes Herkommen zu Grunde, welches jeden Mann aus dem Volke an den Schutz eines Mächtigen verweist: denn von diesen duldet keiner, dass seine Schützlinge irgend unterdrückt oder übervorthelt werden, und würde, wenn er anders handelte, alles Ansehen bei den Seinigen verlieren. Dieser Zustand der Dinge erstreckt sich aber über das ganze Gallien, denn alle Staaten sind in zwei Parteien gespalten.“

Fragt man nach den Ursachen dieser Erscheinung in Albanien, so bleibt hier so viel Dunkles, dass man versucht wird, sie in dem angeborenen Instinct des Volkes zu sehen. Freilich ist die Unterscheidung schwierig, welche Erscheinung der Naturanlage eines Volkes, und welche den Verhältnissen zuzuschreiben sei, unter denen es lebt; — ist aber diese Unterscheidung überhaupt stichhaltig? sind diese Verhältnisse, insofern sie nicht durch das Klima oder die Landeslage bedingt werden, nicht selbst das Product des Volksgeistes? — Der Albanese wird nun von dem Triebe beherrscht, seiner Persönlichkeit die möglichst grösste äussere Geltung zu verschaffen; ist er mächtig, so geht sein Dichten und Trachten auf Behauptung und Vergrösserung seines Ansehens und Einflusses, ist er genöthigt sich einem Mächtigeren anzuschliessen, so sucht er auf jede Weise dies Verhältniss zu seinem eigenen Vortheile auszubeuten; Wohlwollen, Uneigennützigkeit, Hingebung, Treue sind hier eben so selten als ihre Gegensätze häufig. Es ist also nicht die Liebe, welche die hiesigen Parteien bildet und kittet, es ist die Noth, das seit Jahrtausenden im Lande herrschende Faustrecht und das System der erblichen Blutrache — der erste Versuch des Volksinstinctes das Individuum vor der Willkür Anderer zu schützen — welches die Einzelnen zwang sich an einander zu schaaren und sich dadurch die hier dem Einzelnen überlassene Sorge für Erhaltung des Lebens und Eigenthums zu erleichtern.

Dies führt uns auf den Gegensatz, der nicht nur zwischen albanesischem, sondern überhaupt zwischen morgenländischem und abendländischem Wesen nach unserer Ansicht besteht, und der in dem Grade schärfer wird, als das Abendland in der Cultur vorschreitet und das Morgenland zurückbleibt.

Im Occidente wächst und lebt jetzt der Mensch unter der Herrschaft des Gesetzes, welches ihn auf seinem Wege von der Wiege bis zum Grabe schützend und drohend begleitet und gleichsam im Gängelbände hält. Es befreit ihn von der Sorge für die Sicherheit seines Leibes und Gutes und zügelt seine verbotenen Gelüste. Gesetz, Sitte und Herkommen entziehen ihn in seinem Leben und Wirken der Willkür Anderer in weit höherem Masse als den Orientalen; der Abendländer hat daher von seinen Mitmenschen weit weniger zu fürchten und zu hoffen. — Gleich einer Gartenpflanze von den Institutionen gehegt und gepflegt, kann er ruhigen Sinnes gerade ausgehen und nur sich selbst und seinem Berufe leben. Dagegen lässt sich der Morgenländer mit einer Waldpflanze vergleichen, deren Existenz von unzähligen Gefahren umlagert ist; er muss stets rings um sich blicken, um nicht unvorbereitet überfallen zu werden, und da sein Fürchten und Hoffen weit mehr von der Willkür anderer Individuen abhängt, so ist er auch in der Regel dem Abendländer in Menschenkenntniss und Menschenbehandlung überlegen. Der Abendländer steht auf festem, der Morgenländer auf wankendem Boden; dem ersteren ist es verstattet, der Bebauung seines Feldes alle Kräfte ungetheilt zu widmen, er ist dafür mit den Kunstgriffen unbekannt, die dem zweiten geläufig sein müssen, um sich auf seinem Felde im Gleichgewichte zu erhalten. Während es daher dem heutigen Abendländer vergönnt ist, alle Keime der Wahrheit und des Wohlwollens zu entwickeln, welche die Natur in ihn gelegt hat, ist der Morgenländer durch die Verhältnisse, in denen er lebt, zu jeder Art Furcht, Misstrauen und Verstellung verurtheilt. — Nehmen wir von der angeborenen Verschiedenheit der geistigen Anlagen Umgang, so scheint uns der Genuss und der Mangel persönlicher Garantien den Hauptschlüssel zu den Gegensätzen abend- und morgenländischen Wesens und Charakters zu liefern.

Gegenstand des albanesischen Parteigetriebes ist die örtliche Gewalt oder das örtliche Uebergewicht in Dorf, Stadt, Bezirk und Landschaft, je nachdem die streitenden Theile höher oder niedriger stehen. Jeder Gedanke an Durchführung irgend eines politischen Principis liegt diesen Kämpfern fern; der Albanese denkt nicht einmal daran, seine persönlichen Zwecke hinter ein solches Schiboleth zu verstecken, er richtet sein Streben offen auf Beherrschung des Kreises, in dem er lebt, und auf die Vernichtung des Gegners, welcher ihm diese streitig macht. Dass dem so sei, ist leicht zu beweisen, denn wenn es sich hie und da ereignet, dass von den beiden örtlichen Gegnern der eine in das Lager der ihm früher feindlichen Partei übergeht, so entsteht dadurch nicht etwa eine Fusion zwischen diesen Gegnern, sondern der andere sieht sich genöthigt, dem Beispiele des ersten zu folgen und gleichfalls die Farbe zu wechseln, sobald er sich überzeugt hat, dass das neue Verhältniss seines Gegners kein bloss vorübergehendes, sondern dauernd sei. Uebrigens ist ein solcher Wechsel als Ausnahme zu betrachten, nicht weil er dem albanesischen Charakter sonderlich widerstrebt, wohl aber weil er durch die Verhältnisse erschwert wird, die dadurch aus ihrem gewohnten Geleisse gebracht werden.

Aus dem Gesagten ergibt sich wohl von selbst, wie schwer es dem Fremden fallen müsse, sich in dem albanesischen Parteigetriebe zu recht zu finden, welches keine gemeinsame Tendenz verfolgt, sondern nur einen Complex verschiedenartiger Privatinteressen bildet. Was die in den einzelnen Familien bestehenden Spaltungen betrifft, so ist es mit einigen aufrichtig gemeint, andere dagegen sind wohlberechnet, weil es das Interesse der Familie erfordert, um für alle Fälle gedeckt zu sein, auf beiden Achseln zu tragen <sup>40</sup>).

Will man nun Näheres über das Leben und Treiben eines albanesischen Häuptlings erfahren, so gibt auch darüber Cäsar die beste Auskunft (I, 18). „Dumnorix war ein höchst verwegener unruhiger Kopf, der alle Eigenschaften besass, um sich beim Volke populär zu machen; seit mehreren Jahren hatte er die Zölle und übrigen Abgaben der Aeduer zu einem geringen Preise gepachtet, weil ihn bei der Versteigerung derselben niemand zu überbieten wagte. Auf diese Weise hat er nicht nur sein Vermögen vergrössert, sondern auch die Mittel erworben, um sich freigebig zu erweisen; er unterhält auf eigene Kosten ein grosses, berittenes Gefolge: sein Einfluss beschränkt sich nicht bloss auf die Heimath, sondern erstreckt sich auch auf die benachbarten Staaten; um diesen zu vermehren, verheirathete er seine Mutter an einen der edelsten und mächtigsten Biturigen, nahm selbst eine Helvetierin zur Frau, und vergab seine Stiefschwester und Basen in andere Staaten. Wegen dieser Schwägerschaft begünstigt er die Helvetier, doch hasst er Cäsar und die Römer auch aus persönlichen Gründen, weil durch ihre Intervention im Aeduerlande seine Macht verringert, und sein Bruder in die früher genossene Gewalt wieder eingesetzt wurde. Wenn den Römern irgend ein Unglück widerführe, so hegt er die Hoffnung durch Vermittlung der Helvetier zur Herrschaft zu gelangen, unter dem Einflusse der Römer aber muss er nicht nur auf diese verzichten, sondern darauf gefasst sein, auch den Einfluss zu verlieren, welchen er bereits besitzt. — Bei weiteren Erkundigungen erfährt Cäsar sogar, dass bei einem Reitergefechte Dumnorix mit seinen Reitern das Zeichen zur Flucht gegeben, und dadurch die übrige Reiterei nach sich gezogen habe. — Es liegt endlich der dringende Verdacht gegen ihn vor, dass er die Helvetier durch das Land der Sequaner geführt und beide Völker veranlasst habe, sich gegenseitig Geiseln zu stellen, und dass er dies alles nicht nur ohne Befehl, sondern selbst ohne Vorwissen Cäsars und der äduanischen Regierung gethan habe.“

Werfen wir nun einen Blick auf das Wesen eines albanesischen Aufstandes. — Die Stellung des muhamedanischen Elements zum Tansimat und zur Regierung ist oben erörtert worden; an Unzufriedenheit und Beschwerden fehlt es nirgends, weder bei den Häuptlingen noch beim Demos; der Letztere hat aber hier Landes keinen eigenen Willen, er ist nur ein Werkzeug in Händen des Adels. Wenn es daher zu einem Aufstande kommen soll, so muss dieser von den Chefs der einen, oder andern Partei zur Erreichung ihrer Parteizwecke für vortheilhaft erkannt werden. In der Regel sind es die Chefs der Opposition, welche zum Aeussersten getrieben, dieses Mittel versuchen, um ihren Gegner aus der Gewalt zu verdrängen. — Sie stellen sich dabei jedoch niemals bloss, sondern schieben irgend einen Abentheurer vor, den sie dazu für geeignet halten. Dieser erscheint

an der Spitze einer Bande in entlegenen Gegenden, bald hier, bald dort, und dieses Erscheinen reicht hin, das Volk in Aufregung zu setzen. Er vermeidet, so lange er sich noch nicht stark genug fühlt, jede Demonstration; hat er aber den nöthigen Zulauf erhalten, und hat die Aufregung den nöthigen Grad erreicht, so formulirt er die Beschwerden des Volkes in einer Bittschrift an den Sultan und beginnt nun an den Orten, wo dies seine Interessen erlauben, zu requiriren und zu brandschatzen.

Die Stellung der Gegenpartei zu dem Aufstande kann nicht zweifelhaft sein, sie muss zur Regierung halten, ihre Lage ist aber deswegen sehr schwierig, weil sie nicht offen handeln darf, um ihren Einfluss auf den ihr zugethanen Theil des Demos nicht zu verlieren, welcher natürlich mit dem Aufstande sympathisirt; sie kann also diesem nur heimlich und mittelbar entgegenwirken. So lange daher nicht Truppen aus fremden Provinzen oder Linienmilitär gegen die Aufrührer geschickt werden, haben diese nichts Ernstliches zu fürchten. Wenn es aber dazu kommt, so entbietet der Commandant derselben sofort sämtliche Häuptlinge der Provinz in sein Lager; da erscheint denn gar mancher Dumnorix, und der Commandant weiss das, wenn er auch weder Cäsar noch Herodot gelesen hat; die Massregeln, welche er zu ihrer Ueberwachung nimmt, sind aber in der Regel fruchtlos; die Aufständischen sind trotzdem von jeder seiner Bewegungen unterrichtet, und lassen sich niemals überraschen. Doch ist ja der offene Kampf nicht das einzige Mittel, einen Aufstand zu unterdrücken, er lässt sich auch durch Occupation seiner Centren und Quellen und anderweitige Entziehung seiner Nahrungskräfte dämpfen. Das Hauptaugenmerk der grossherrlichen Commandanten ist in der Regel darauf gerichtet, solche Aufstände auf diese Weise absterben zu lassen, und der Erfolg beweist die Richtigkeit des Calculs.

Wir haben uns bisher öfter der Worte Adel, Häuptlinge, Vornehme bedient, und wollen dieselben nun näher bestimmen, damit der Leser nicht von diesen Ausdrücken zu dem Schlusse verleitet werde, als bestehe in Albanien ein Adel in unserem Sinne. Da, wo Faustrecht und Blutrache herrscht, muss sich nothwendiger Weise alles nach der Scala der factischen Macht regeln, müssen die Schwachen die Masse bilden, und die Starken an der Spitze stehen \*1). Dieser Starken aber gibt es zweierlei Gattungen; zur ersten gehören diejenigen, welche von ihren Vätern Macht ererbt haben, und sich in derselben zu erhalten wissen.

Der Sprössling eines reichen Hauses braucht keine besonderen persönlichen Gaben, um mächtig zu bleiben, so lange er ein tüchtiges Gefolge ernähren kann; er wird durch die Gewalt des Herkommens und der Gewöhnung, welche, wie bereits erwähnt, in Albanien sehr gross ist, und durch die Interessen der Anhänger des Hauses getragen. Büsst er aber sein Vermögen ein und weiss er diesen Mangel nicht durch eine hervorragende Persönlichkeit zu ersetzen, so verliert er seinen Einfluss und die Familie tritt allmählig in die Masse zurück, von welcher ihr dann nur eine gewisse rein persönliche, altem Herkommen anhängende Achtung gezollt wird.

Die zweite Gattung von Mächtigen besteht aus solchen, welche sich ihre Macht selbst erworben haben. Es sind dies Kriegermänner niederen Herkommens, die sich meistens während ihrer Söldnerdienste in der Fremde, durch hervorstechende Tapferkeit und Klugheit Reichthümer und Ruf erworben haben und dann in ihr Vaterland zurückkehren, um ein neues Haus zu gründen, oder das väterliche zu heben. Ein solcher homo novus wird von der Volksmeinung in Bezug auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten als vollkommen gleichberechtigt mit den alten Geschlechtern angesehen, und es gelingt ihm häufig, das alte Haus, welches in seiner Heimath an der Spitze steht und gegen das er meistens in Opposition tritt, aus dem Sattel zu heben, weil er in der Regel die Oppositionspartei bereit findet, sich ihm anzuschliessen.

So wie in Albanien, muss es auch in dem alten Deutschland und Gallien gewesen sein; daher halten wir den Streit über die Frage, ob es bei den Germanen und Galliern einen Adel in unserem Sinne gegeben habe, für einen müssigen.

Unserer Ansicht nach war der Adel jener Völker zur Zeit, wo sie in der Geschichte auftreten, so gut wie in Albanien, die Blüthe des Kriegerstandes, aber keine geschlossene Abtheilung in demselben. Der Nichtkrieger kann aber natürlich nirgends Häuptling werden, so wenig ein Hammel eine Ziegenheerde leiten kann.

Welche Macht übrigens in einfachen Verhältnissen dem Reichthum an sich zufalle, davon geben die Handwerksstriche und Stadtgemeinden in Albanien ein beachtenswerthes Beispiel. Man setze den Fall, wie er sich öfters ereignet, ein armer Junge aus der Çagórilandschaft bei Jannina sei in die Fremde gegangen, habe es dort zu grossem Reichthume gebracht, und kehre mit diesem nach Jahren in seine Heimath zurück; so wird ihm, wenn er nur immer will, alsbald derjenige Grad von Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten der Landschaft zu Theil, welcher ihm nach der Grösse seines Reichthums zukommt. Dies macht sich ganz von selbst, weil es einmal als selbstverständlich angenommen ist.

Man bemerke aber wohl, dass diese Archonten von Çagóri oder Epirus überhaupt etwas ganz anderes sind, als die Häuptlinge der Kriegerbezirke, vor denen sie sich schon als Rajahs, wenigstens früher, in den Staub beugen mussten. Sie sind nur reiche Bürger und ihr Einfluss auf ihre Mitbürger ist daher weit beschränkter; diese haben folglich weit weniger von ihnen zu hoffen und zu fürchten; alle lebten als Christen unter gemeinsamem Drucke — und dennoch gliedert sich alles nach dem grössern oder geringeren Reichthume <sup>42</sup>).

Das Verständniss epirotischen Archontenthums und Gemeindewesens wird dem Abendländer sehr schwer, weil ihm dabei jeder vergleichende Massstab abgeht, und er es mit nie Gesehenem und Gehörtem zu thun hat. An der Spitze der Stadt oder grösseren Landgemeinden figuriren Vorsteher (*προεστοί*), die einen oder mehrere Schreiber und bewaffnete Büttel unter sich haben. Dies sind also wohl die Angesehensten der Gemeinde? — Nein, es sind Leute zweiter oder dritter Ordnung, Werkzeuge der Archonten. Wer sind diese? — in X. der A, der B und der C. Warum nicht auch der D? — Er ist nicht reich und angesehen genug. — Wie reich muss denn einer sein, um Archont zu werden? — Das lässt sich nicht bestimmen; — wer wählt oder ernennt sie aber? — Niemand, sie werden und vergehen wie das Gras auf den Feldern und das Laub auf den Bäumen. — Ist der Dienst dieser Körperschaften collegialisch oder bürokratisch organisirt? Das lässt sich nicht allgemein bestimmen; ist der Einfluss eines Mitgliedes überwiegend, so commandirt er allein, ohne sich um die Ansichten seiner Collegen viel zu bekümmern; wo nicht, so verständigen sie sich unter einander. Dann halten sie wohl regelmässige Sitzungen? — nun ja, sie kommen zusammen und verständigen sich, bald zu zwei oder drei, bald zu mehreren, ziehen bei diesem Geschäft den einen, bei jenem den andern Nichtarchonten zu, und wenn sie sich verständigt haben, sagen sie dem Vorsteher, was er zu thun habe. — Wenn sie sich aber nicht verständigen können? — Dann bleibt die Sache so lange ruhen, bis der eine der streitenden Theile den Bischof oder Pascha auf seine Seite gebracht hat. Stimmzählung und Beschlussnahme nach deren Mehrzahl sind unbekante Dinge. — Dies Schrankenlose des orientalischen Lebens, welches sich hier nur in Einem Beispiele widerspiegelt, hat für den ruhigen Beobachter, nachdem er den ersten Reiz der Neuheit und den darauf folgenden Ekel überwunden, eine eigenthümliche Anziehungskraft, denn es erzeugt Gegensätze und Uebergänge, für welche in dem formalen Abendlande jeder Massstab fehlt <sup>43</sup>).

Was nun durch den naturgemässen Lauf der Dinge an die Spitze der Gemeinden oder Landschaften gestellt worden, das wird auch von der Regierung in dieser Stellung anerkannt, und hieraus geht ein Verhältniss hervor, welches sich annähernd mit dem modernen Kunsta Ausdruck der Selbstregierung der Gemeinden und Körperschaften bezeichnen lässt, obgleich dieselbe eigentlich nur in so weit besteht, als es nicht den Regierungsbeamten oder andern Machthabern in sie einzugreifen beliebt. Mit diesen socialen Sommitäten verhandelt die Regierung; sie werden vorgerufen, um den Willen und die Befehle derselben zu vernehmen, für deren Ausführung sie auch verantwortlich betrachtet werden; sie gelten auf der andern Seite für berechtigt im Namen ihrer Körperschaft bei Bitten, Beschwerden oder Rechtsstreitigkeiten das Wort zu führen. — Erscheint bei solchen Gelegenheiten einer mehr oder weniger, so bleibt dies in der Regel unbeachtet; fehlt aber ein bedeutender Name, so wird er auch wohl ausdrücklich zueitirt. — Ebenso gewöhnlich ist es, dass ein Häuptling oder Archont oft von weither in die Hauptstadt beordert wird, um zu Rathe gezogen oder mit irgend einem öffentlichen Geschäfte betraut zu werden; — denn es besteht im Oriente überhaupt keine principielle Scheidelinie zwischen dem Beamten und dem Privatmanne; die Regierung wählt ihre Organe nach Willkür aus der Masse des Volkes. — Wie stark aber in

vieler Hinsicht das Gemeindeband, wie sehr der Einzelne an den Willen der Gesamtheit gebunden sei, deren Mitglied er ist, dies beweist nicht nur die grosse Ausdehnung des Retractrechtes, welches aus dem byzantinischen Rechte in das türkische überging, sondern z. B. auch das durch das Gesetz sanctionirte Verbot, Häuser an Personen zu vermieten, welche der Nachbarschaft oder dem Viertel (*μάχαλά*) missliebige sind.

Die gewaltsame Vertreibung von Fremden, selbst von grossherrlichen Beamten aus einer Gemeinde oder Landschaft, ist gar nicht selten; ja es fehlt nicht an Beispielen, dass Gemeinden die Ausweisung eines Gemeindegliedes verlangten und dieses von den Behörden gezwungen wurde, sich entweder auf einige Zeit zu entfernen, oder auch seine Liegenschaften zu verkaufen und die Gemeinde für immer zu verlassen. — „Wir wollen ihn nicht an unserem Orte, er soll fort“, dieser Refrain ist besonders den Weibern geläufig, wenn sie gegen irgend ein Individuum Beschwerde führen. — Es findet sich also hier genau die Denkwegsweise, aus welcher im Alterthume der Ostrakismus und Petalismus hervorgingen.

Werfen wir noch einen Blick auf den Kriegerstand des südlichen und mittleren Albanens, — es ist schwer sich von einer so interessanten Erscheinung loszureissen. Leider war es uns nicht vergönnt, uns mit ihr vollkommen vertraut zu machen; wir haben auf viele Fragen keine Antwort, und müssen uns daher auf einige Betrachtungen über ihren allgemeinen Charakter beschränken. Der Kriegerstand besteht hier als Stand neben andern Ständen; er ist Beruf. — Das ist er bei den Bergstämmen des nördlichen Albanens, den Mirediten, Pulatensern etc. nicht, denn bei diesen ist die Sitte des Reislauferns unbekannt, obgleich sie sehr streitbar sind und jeder Mann die Waffen zu führen versteht; ihrem Berufe nach sind sie Hirten und Ackerbauer. Bei ihnen bildet das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung das Gliederungsprincip der socialen Zustände, sie sind noch wahre Stämme; diese Culturstufe haben aber die südlicheren Landestheile bereits hinter sich, daher gibt es dort auch nur mehr Geschlechter und greift der Geschlechtsverband weniger in die öffentlichen Verhältnisse ein.

In beiden Landestheilen herrscht aber die Blutrache, von welcher in den Sittenschilderungen ausführlicher die Rede sein wird, und wir finden dies Princip auch bei vielen andern Völkern, welche keinen eigentlichen Kriegerstand besitzen. Daher scheint es nicht sowohl die Blutrache, als vielmehr die Söldnerlei zu sein, aus welcher der albanesische Kriegerstand sich entwickelt hat.

Sehen wir uns nun nach historischen Parallelen dieser Sitte in der Nachbarschaft um, so scheint es gewiss nicht unbeachtenswerth, dass uns in Griechenland grade diejenigen Landschaften als reislaufer genannt werden, welche für pelasgische Hauptsitze gelten, nämlich Arkadien, wo die pelasgischen Autochthonen unvermischt geblieben und etwa in der Weise zu Hellenen geworden zu sein scheinen, wie jetzt das albanesische Hydra, Spezzia oder Salamis hellenisch wird, — Thessalien, wo die erobernden Pelasger wahrscheinlich den herrschenden Kriegerstand bildeten, und Kreta, wo nach Homer mannhafte Pelasger ein Hauptelement der Bevölkerung bildeten. Freilich verbreitete sich diese Sitte zur Zeit des beginnenden Verfalles auch auf andere griechische Landschaften, doch scheint sie dort keinen festen Fuss gefasst zu haben, so dass sie vielleicht eher eine Mode als eine Sitte genannt zu werden verdient. Leider wissen wir aber von dem Söldnerwesen jener Gegenden viel zu wenig, um irgend eine Vergleichung anzustellen, und dasselbe gilt auch von der Söldnerlei der alten Etrusker.

Um genügende historische Analogien zu erhalten, muss man bis zu den Germanen und Galliern vorgehen, hier sind sie aber auch um so schlagender. Wir stellen weiter unten die Vermuthung auf, dass bei diesen beiden Völkern zur Zeit, wo sie in die Geschichte eintreten, der Stammverband bereits gelockert oder getrübt gewesen sei. Hat diese Ansicht Grund, so ergäbe sich in dem heutigen, oder besser kaum vergangenen Zustande der albanesischen Kriegerbezirke und dem jener alten Völker eine auffallende Aehnlichkeit und diese wäre um so beachtenswerther, als mit Ausnahme der Blutrache und Söldnerlei die albanesische Sitte ein Spiegelbild urgriechischer und römischer Zustände genannt werden könnte.

Bedenkt man nun, dass Römer und Griechen am Anfang ihrer eigentlichen Geschichte die Culturstufe der Blutrache bereits hinter sich hatten, die Albanesen aber noch heut zu Tage in ihr stehen, so muss denselben, sobald einmal ihr Autochthonenthum unwiderrufflich fest steht, ein so

starrs Festhalten an dem Ueberkommenen zuerkannt werden, wie sie in der europäischen Geschichte wohl ohne Beispiel ist.

Wir stellen diese Betrachtung, welche vielleicht logischer an das Ende des Buches gehört, hier voraus, um den Leser vorläufig mit einem Standpunkte bekannt zu machen, von welchem die albanesischen Zustände aufgefasst werden können, ohne ihn darum apodiktisch als den allein richtigen bezeichnen zu wollen.

Uebrigens schilderten wir das kriegerische Albanien mehr so wie es war, als wie es ist, denn es wurde schon oben bemerkt, dass auch hier endlich die Zeit der Krisis über Verhältnisse hereingebrochen, deren Model sich vielleicht zu einer Zeit gebildet hat, wo es für unsern Welttheil noch gar keine Geschichte gab. Wer daher die Urzustände der europäischen Völker in lebenden Bildern studiren will, der zögere nicht lange sich aufzumachen, denn diese Krisis möchte dem Anschein nach rasch vor sich gehen. Ihre Natur ist oben angedeutet worden, hier mag nur noch eine Bemerkung über den albanesischen Adel ihren Platz finden. Die erblichen Dynastengeschlechter sind bereits bis auf einige wenige Ausnahmen gänzlich verschwunden. Im Süden wurden sie durch Ali Pascha vernichtet; im Norden aber, was davon übrig war, in den Sturz des letzten Erbpaschas von Skodra hineingezogen. — Unter den obwaltenden Verhältnissen möchten aber auch die Geschlechter zweiten und dritten Ranges demselben Schicksale, wenn auch auf minder gewaltsamem Wege, entgegen gehen. Einestheils ist die Mehrzahl derselben tief verschuldet und wird nun bei der allmählig eintretenden strengeren Rechtspflege zur Zahlung ihrer Schulden angehalten, andertheils aber wird die Erneuerung eines alten Gesetzes über die Erbfolge in Bezug auf Immobilien die Zerspaltung der grossen Grundvermögen zur langsamen, aber unvermeidlichen Folge haben. Nach türkischem Güterrechte ist nämlich alles eroberte Land, mithin die ganze europäische Türkei Eigenthum der Gesammtheit der Gläubigen, oder des Sultans als deren Repräsentanten; dem Einzelnen können daher nur Niessbrauchsrechte an Grund und Boden zustehen, und diese beschränken sich nach strengem Rechte auf den mit Gebäuden besetzten oder landwirthschaftlich bearbeiteten Raum; daher an Wald, Weide, Gewässern etc. keinerlei ausschliessliches Nutzungsrecht gestattet ist, doch hat hier die Praxis vielfach mildernd eingegriffen.

Die Immobilien zerfallen aber in zwei Classen, in vergängliche und unvergängliche Güter <sup>42</sup>); zur ersteren gehören Gebäude und aller Art Pflanzungen, zu der zweiten die Fruchttäcker. Die Güter der ersten Classe lassen sich als eine Art römische superficies betrachten, jedoch stehen sie in Bezug auf den Erbgang der fahrenden Habe gleich und bei Uebertragungen unter Lebenden wird darüber von dem Cadi eine Urkunde (Chodsché) verfasst.

Der Genuss der Fruchttäcker dagegen ist genau nach den Vorschriften über die römische und byzantinische Emphyteusis geregelt. Der von dem Emphyteutar zu zahlende Canon besteht in dem Zehnten der Ernte; die Fristen des Verlustes der Emphyteuse wegen versäumter Zahlung des Canons oder wegen unterlassener Bebauung des Grundstückes sind die römischen. — Repräsentant des Sultans war hier der Spahis, welcher den Canon und das Laudemium an Soldes Statt für die Kriegsdienste bezog, zu denen er verpflichtet war. Er stellte auch beim Uebergang der seiner Competenz (spahilik) untergebenen Fruchttäcker oder ihrer Complexe (tschiftlikia) von einer Hand in die andere die gesetzliche Urkunde (tapı) aus und bezog dafür das Laudemium, meist 10 Procent der Kaufsumme oder des Werthes des Grundstückes; hatte jedoch selbst kein Verkaufsrecht. Einer solchen Urkunde bedurfte es aber nicht nur bei Verträgen unter Lebenden, sondern auch beim Erbgang und waren hievon nur die männlichen Descendenten des Verstorbenen frei. Töchter, Ascendenten und Seitenverwandte mussten beim Erbanfall von Fruchttäckern bei dem Spahis einen neuen tapı lösen, wofür sie nach der Praxis in der Regel nur ein einfaches Laudemium zahlten. In Folge der Einziehung der Spahiliks wurde aber das von der Praxis gemilderte alte Gesetz erneuert, vermöge dessen der Ackergrund, welchen ein ohne männliche Descendenz Versterbender besessen hat, an den Sultan zurückfällt und den oben genannten übrigen Verwandten gar kein Erbrecht, sondern nur ein Vorkaufsrecht an demselben zusteht. Stirbt jetzt z. B. der eine von zwei Brüdern, welche den vom Vater ererbten Grundbesitz ungetheilt besessen haben, kinderlos, so wird dieser einer Schätzung unterworfen, der Ueberlebende aber angehalten, binnen einer gegebenen Frist die Hälfte ihres Betrages in die grossherrliche Casse zu erlegen, und wenn

dies nicht geschieht, die dem Verstorbenen gehörige Hälfte für öffentliche Rechnung an Dritte verkauft.

**Salzwerk.** Eine kleine halbe Stunde nordwärts von der Scala von Awlona befindet sich ein bedeutendes Seesalzwerk. Es ist dies das südlichste der drei Salzwerke, welche an dieser Küste liegen. Das zweite, nach dem Dorfe Semani genannt, ist etwa 8 Stunden nördlich von Awlona, das dritte — von Cawaja — 3 Stunden südlich von Durazzo. Ausserdem gibt es noch ein Salzwerk im Süden des Landes, an der Nordküste des Meerbusens von Arta; es ist jedoch das kleinste von allen, indem es nur circa 6000 Pferdelastrun jährlich producirt.

Ein solches Salzwerk setzt eine möglichst niedrige und ebene Küste voraus, damit das Seewasser, welches in Canälen landeinwärts geleitet wird, leicht auf die Oberfläche des Landes gehoben werden könne. Dies geschieht auf folgende einfache Weise. Ueber den kleinen an geeigneten Orten in den Gruben angebrachten Bassins stecken drei mit ihren Spitzen zusammengebundene Stangen. Von diesen hängt eine Schlinge herab, in welche eine tief ausgehöhlte Holzschaufel mit senkrechten Seitenwänden gesteckt wird. Vermöge dieser Vorrichtung hebt ein Arbeiter ohne grossen Kraftaufwand binnen kurzer Zeit eine bedeutende Quantität Wasser 2 bis 3 Fuss hoch nach jeder beliebigen Richtung, und gibt ihm zugleich durch den Schwung des Auswerfens einen seine Fortbewegung fördernden Stoss. Auf der Oberfläche angekommen, fliesst das Wasser in einen mit einem kleinen Walle versehenen Raum, welcher sich an der ganzen Länge eines Trockenfeldes hinzieht, und vertheilt sich von da aus in die einzelnen Trockenbeete. Diese sind nett gearbeitete, durch einen kleinen Wall von etwa 4 Zoll Höhe und 1 Fuss Breite von einander getrennte Vierecke. Ein Feld besteht aus zwei aneinander stossenden Reihen von Beeten, deren jede 8 bis 12 Beete zählt. Die Grösse der Beete ist nicht überall dieselbe, in einigen Feldern beträgt die Geviertseite kaum 10, in anderen 18 bis 20 Fuss.

In diesen Trockenbeeten steht das Seewasser etwa 2 Zoll tief und verdunstet während der heissesten Sommerzeit so rasch, dass nach 48 Stunden das trockene Salz aus den Beeten genommen wird. Dies geschieht mittelst eines hölzernen Werkzeuges, welches am besten unter der Form unserer Rechen gedacht wird, wenn man an die Stelle der Zinken ein Bret setzt und den Stiel bedeutend verlängert. Mit diesem wird das Salz von den Beeten zu kleinen Haufen zusammengestrichen, die je nach der Grösse des Beetes, welchem sie entnommen sind, 15 bis 20 Okka wiegen. Diese Operation muss bis zu Mittag vollendet sein, damit das frische Wasser auf einen möglichst erhitzten Boden einlaufe, was dessen rasche Verdunstung bedeutend befördert. Das gewonnene Salz zeigt harte, regelmässige Krystallwürfel von 2 bis 3 Linien Durchmesser, bedeutender Härte und ziemlich weisser Farbe. Es wird dann von den verschiedenen Feldern zusammengeführt und zu riesigen Rundhaufen aufgestaut, welche 15 bis 20 Fuss im Durchmesser und 8 bis 10 Fuss Höhe haben. Der Gipfel wird mit grosser Sorgfalt eiförmig abgerundet, und bei Eintritt der Regenzeit der ganze Haufe mit einer Schilfdecke versehen. Auf diese Weise kann das Salz viele Jahre lang im Freien aufbewahrt werden.

Die Monate Juli und August liefern den Hauptertrag. In den Zeiten der grössten Hitze werden in dem Werke von Awlona mit 100 Arbeitern täglich 400 bis 450 Pferdelastrun zu 100 Okka gewonnen. Der durchschnittliche Ertrag des Werkes wird auf 15,000 bis 20,000 Pferdelastrun angeschlagen. Das Product geht grösstentheils auf dulcigniotischen Fahrzeugen — zu 10 Piaster die Pferdelastrun — nach Skodra. Das zu Lande verführte Salz wird theurer, mitunter bis zu 14 Piaster bezahlt. — Da aber der Pacht des Werkes zwischen 150,000 bis 180,000 Piaster, (1830 170,000 P.) beträgt, die Tagelöhne allein 16,000 P. (100 Arbeiter, jeder zu 160 P.) im Monate betragen und man sämmtliche Productionskosten auf drei volle Monate anzuschlagen pflegt, so ergibt sich, dass mit diesem Unternehmen in der Regel Verlust verbunden sei und dasselbe daher, um Abnehmer zu finden, mit anderen Pachtungen vereinigt werden muss, deren Gewinn den Verlust des Salzwerkes deckt.

In früheren Zeiten war das Salzwerk von Awlona nach der Häuserzahl des nahe gelegenen Dorfes Narta oder Palaia Arta in 150 Felder abgetheilt. Die Bewohner dieses Dorfes mussten den ganzen Betrieb frohnweise besorgen, waren aber dafür von allen übrigen Abgaben frei.

Der Gesamttertrag sämtlicher Seesalzwerke an dieser Küste wird auf 60—70,000 Pferdelasten angeschlagen. Derselbe wird in Albanien und in den ost- und nordwärts anstossenden Provinzen consumirt. Die kleine Quantität, welche davon als Contrebande in die österreichischen Staaten eingeht, ist zu unbedeutend, um in dieser Hinsicht Berücksichtigung zu verdienen, und wird ausserdem reichlichst durch das aus St. Maura in die südlichen Landestheile eingeführte Quantum ersetzt.

**Feuersteine.** Die feinsten werden in Draschowitza  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von Awlona an der Suschitza gebrochen und bis Belgrad, grösstentheils aber nach Skodra verführt, welches auch Montenegro mit diesem Artikel versieht.

Auffallend war mir die Versicherung, dass dort der Stein nicht in Nestern, sondern in Schichten vorkomme. Beim Graben soll sich nämlich regelmässig in einer gewissen Tiefe die erste Schichte finden, welche jedoch nur grobe Steine liefert, sieben Kalkplattenlagen tiefer stösst man auf die Schichte feinsten Qualität, und sieben bis acht Plattenlagen darunter findet sich eine dritte mittlere Qualität; — *relata refero*.

Das Gestein wird von den Dorfbewohnern selbst verarbeitet, welche vor ihren Hütten sitzend die Steine mit einem kleinen Hammer aus freier Hand zurecht hauen. — Auch in den Strassen von Jannina findet man ganze Reihen solcher Steinhauer längs den Mauern auf der Erde gekauert und unbeirrt von dem Strassentreiben den Blick nur dann von ihrer Arbeit wendend, wenn sie von einem Käufer angesprochen werden.

**Kanina.** Dieser Name tritt im Mittelalter an die Stelle der alten Städtenamen von Bullis, Aulon und Oricum und hat für uns Deutsche ein gewisses Interesse, denn der Ort figurirt unter der Mitgift, welche König Manfred bei seiner Verheirathung mit Helena, der Tochter des Despoten von Epirus, Michael, erhielt. Leake (I, <sup>2</sup>) glaubt, die Festung sei auf hellenischen Substructionen erbaut; so weit ich dieselben untersuchen konnte, fanden sich zwar antique Quadern bei den Fundamenten verwendet, doch schienen sie sämmtlich den Platz gewechselt zu haben. — Auch sie liegt jetzt in Ruinen, ist aber erst in neuern Zeiten von den Burgherrn verlassen worden, welche sonst auf dieser luftigen Höhe die heisse Jahreszeit verbrachten. Es sind dies die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers dieser Gegenden, des berühmten Sinán Pascha von Konjeh, dessen Grab in einem kleinen am Fusse des Burghügels gelegenen Teké gezeigt wird. Zu diesem wird von weither gepilgert, denn Sinán gilt bei den Türken für einen Heiligen.

Er eroberte der Sage nach die Festung von Marko Kraal <sup>45</sup>), dem letzten Fürsten von Kanina, als dessen Nachkomme ein armer alter Greis genannt wird, dem man vor zwei Jahren seinen einzigen Sohn zum Soldaten genommen hat.

Der Plan der Festung stimmt mit dem von Acrocorinth, Patras und andern Citadellen dieser Länder darin überein, dass sie in mehrere Abtheilungen zerfällt und sich die höher gelegene gegen die niedrigeren absperrt und als neue Festung vertheidigen lässt, nachdem die untere vom Feinde genommen ist. Ich zählte in Kanina drei solcher Abtheilungen, die dritte bestand in einer gegen Osten gelegenen Batterie mit äusserst steilen Abhängen gegen Aussen, doch vermisste ich den festen Thurm, der sich in der Regel in dem letzten Reduit findet. — Die Wohngebäude der Burgfamilie liegen bereits in Trümmern, doch wird in diesen ein Fenster gezeigt, aus welchem sich eine Burgfrau bei der Nachricht von dem Tode ihres Eheherrn in den Abgrund stürzte. Auch der Ort, wo Marco Kraals Haus gestanden, ist noch bekannt und weiss man in der Stadt, die über einen am Fusse des Burghügels ziehenden Höhenrücken weitschichtig hingestret ist, die Stellen von 6 oder 7 christlichen Klöstern und Kirchen anzugeben. Sowohl der Ort als die ganze Gegend um den Golf ist überhaupt sehr reich an Sagen und Mythen. Herr Dr. Auerbach, türkischer Quarantaine-Arzt in Awlona, der diese Stadt nebst seinem Bruder, welcher der dortigen englischen Consularagentie vorsteht, seit einer Reihe von Jahren bewohnt, beschäftigt sich seit längerer Zeit mit deren Sammlung, und es sind von diesem gründlichen Kenner albanesischer Zustände hierüber die interessantesten Mittheilungen zu erwarten <sup>46</sup>).

Der Burghügel gewährt eine weite Rundschau über Land und Meer, auf der Seeseite überblickt man die ganze Bay mit der Linguetta und der Insel Sásseno und theilweise die Contouren der flachen Küste bis nach Durazzo auf der Landseite, die Ebenen der Musakja von schön geschnittenen Bergreihen eingefasst, aus welchen die Gipfel des Tomor und Kudessi majestätisch hervorragen. —

## II. Aus Mittelalbanien.

**Die Musakja.** — Die bei Awlona beginnende Küstenebene bildet anfangs einen schmalen von einem Höhenzuge flankirten Streif; nach etwa zwei Stunden verliert sich dieser Zug, ohne dass darum die Landschaft, durch welche der Weg nach Apollonia führt, zur vollen Ebene würde; denn diese Stadt lag auf einem etwa 200 Fuss ansteigenden Höhenrücken.

Erst nordwärts von dem Dorfe Pójanni kommt man in die aus angeschwemmtem Erdreiche bestehende grosse Ebene, die hier weit in das Land einspringt. Sie ist nur zum geringsten Theile angebaut und dient dem nördlichen Epirus und dem Grammoslande zur Winterweide; sie ist daher im Sommer wie verödet und die verlassenen Wlachendörfer, in denen auch keine Seele zurückbleibt, machen einen sonderbaren, aber keineswegs heimlichen, Eindruck; an diesen Reisighütten ist nichts zu stehlen und etwaige Beschädigungen sind im Herbste bald wieder reparirt.

Die Bauten der Ackerdörfer, durch welche der Weg führt, haben ein eigenthümliches, ich möchte sagen, tropisches Ansehen. Das geräumige Gehöfte ist von einem Gehege, meistens aus lebendem Schilfrohr umgeben und enthält drei, vier und mehr kleine Häuser, von denen das eine zur Wohnung, die anderen zu Stallung und Wirthschaft dienen; das Gerippe derselben besteht aus Holz, die Dachung aus Schilf, die Wände aus Rohrstäben, welche höchstens einen leichten Anwurf von Lehm oder Kuhmist haben; nur die schmale Wand der Feuerseite ist von Lehmsteinen, das Feuer selbst aber brennt, wie in den griechischen Bauernhäusern, auf der Erde 3—4 Fuss von der Mitte jener Wand abstehend, an welcher verschiedenes Hausgeräthe, Krüge, Schüsseln u. s. w. aufgehängt ist. Längs dieser Mauer läuft eine zwei Fuss hohe und etwa eben so breite Bank aus Lehm, woraus auch der Fussboden besteht; kein Kamin, kein Tisch, kein Stuhl oder Schemel. Die Decken für die Nachtruhe werden des Morgens zu einem Ballen an die Wand gestaut. Zwei Thüren, in der Mitte der langen Hausseiten angebracht <sup>47)</sup>, von denen wenigstens die Hauptthüre nur des Nachts geschlossen wird, gewähren Luft und Licht. Die Wohnhäuser mögen an 20—25 Fuss Länge, 12—15 Breite haben; der Wohn- und Schlafräum beschränkt sich aber nur auf die eine Hälfte, wo das Feuer brennt; die andere dient als Magazin <sup>48)</sup>. — Die Einrichtung ist mithin ganz griechisch; selbst die aus Weiden geflochtenen und mit Lehm ausgeschmirten, mächtigen, runden Körbe, in denen das Getreide verwahrt wird, fehlen nicht. Eigenthümlich aber sind die zweiräderigen Leiterwagen, welche sich im ganzen Küstenlande zahlreich finden, dem Reisenden aber bald wegen der herzbrechenden Musik ihrer hölzernen Naben und Axen, denen selten, oder nie ein Tröpfchen Fett zu Theil wird, verhasst werden, weil sie nicht nur die Ohren beleidigt, sondern auch den Gedanken an die Leiden des Durstes erweckt. Ist er aber selbst vom Fieber befallen und muss sich des Trinkens enthalten, um einen Anfall möglichst zu verzögern, dann drückt er gewiss beim Anblick einer solchen Wagenreihe seinem Pferde die Sporn ein, um so rasch als möglich aus dem Bereiche ihrer Jammertöne zu kommen. — Die trockene, graue Schlammkruste, mit welcher die ziehenden Büffel überzogen sind, ist auch nicht geeignet, den Eindruck eines illyrischen Gefährtes zu erfrischen, obwohl sie den Thieren als Panzer gegen den Stich der unzähligen Fliegen dienen soll, die sie auf ihrem schleichenden Wandel begleiten, — ohne den Staub zu scheuen, welchen diese Urthiere, wie geflissentlich, so gründlich als möglich aufrühren, — kurz die Begegnung solcher Wagenreihen gehört zu den widerlichsten Reiseeindrücken des Verfassers, und er war mitunter hart genug, den Zug hemmen zu lassen, wenn er nicht rasch an ihm vorüber konnte.

Der Weg führt häufig an Gehegen vorüber, aus denen Ulmen hervorsehen; an diesen läuft Wein empor, dessen Ranken sich in malerischen Festons von einem Baume zum andern schlingen. Der Leser erhält überhaupt den richtigsten Begriff von dem Charakter der südillyrischen Ebene, wenn er sich eine verwilderte Lombardei denkt.

Zigeuner finden sich zahlreich in der Musakja; sie werden als Slaven des Sultans betrachtet und ihre Dienste mit den übrigen Staatsrevenüen jährlich (für circa 5 Beutel) verpachtet. Diese Dienste bestehen in Botengehen, Hülffereichen beim Ernten, Dreschen, Auskörnen

des Maises u. s. w. Viele lösen dieselben gegen eine Geldleistung an den Pächter ab. Sie zahlen ausserdem 60 Piaster für jedes Zelt und jeder Mann, der das gesetzliche Alter erreicht hat, 6 Piaster Kopfgeld (Charadsch). Die wenigsten sind Feuerarbeiter, die meisten nähren sich vom Pferdehandel und Zureiten, führen aber trotzdem ein unstetes Leben, bei dem sie dann und wann mit Pferdedieben in Berührung kommen sollen.

In früheren Zeiten blühte in der Musakjà die Pferdezucht und standen deren Sprösslinge auf der ganzen Halbinsel in hohem Rufe, ohne darum gerade eine besondere Race zu bilden. Diese Zucht ist jetzt sehr im Verfall und es ist mir während meines Aufenthaltes in Albanien nichts davon zu Gesicht gekommen, das besondere Beachtung verdient hätte.

Wäre die südillyrische Ebene gesünder, so würde sie zu den gesegnetsten Strichen unseres Erdtheils gehören; dass aber ihre Bewohner noch mit andern Leiden als diejenigen zu kämpfen haben, welche ihnen die schlechte Luft bereitet, ergibt sich wohl am schlagendsten aus folgender, einer zuverlässigen Quelle entnommenen, Angabe. Die Register des griechischen Erzbisthumes von Berat (welches den Titel von Belgrad, Canina und Spathia führt) wiesen zur Zeit des Amtsantrittes des gegenwärtigen Prälaten 4000 christliche Häuser aus; von diesen sind nach Verlauf von nicht ganz anderthalb Menschenaltern nicht mehr volle 2000 übrig. Die Verödung soll aber namentlich die Musakjà treffen. Von Aufstand und Kriegsnoth hatte die Gegend verhältnissmässig nicht viel zu leiden, aber der Druck, der hier früher auf der christlichen Bevölkerung lastete, soll unsäglich gewesen sein. Diese Zeiten sind nun glücklich vorüber und es steht zu hoffen, dass nun unter dem Schutze des Tansimats auch die Bevölkerung zunehmen werde. Uebrigens soll ihre Abnahme weniger in der Apostasie, als in heimlicher Auswanderung ihren Grund haben. So glaubt man im Lande; wer aber ein Auge für das verkommene Aussehen und die Fieberbäuche der Säuglinge hat, wer sich fragt, ob so sieche Mütter lebensfähige Kinder zu gebären im Stande seien, der möchte den Hauptgrund des geringen Bevölkerungsstandes lieber in dem schlechten Klima suchen, und ein rasches Steigen desselben nicht für wahrscheinlich halten <sup>49</sup>).

**Durazzo.** — Das Cap Pali lässt sich als die nördliche Spitze einer Hügelreihe betrachten <sup>50</sup>), welche etwa 8 Miglien von Norden nach Süden streicht und in ihrem westlichen Abfall die Küste bildet. Am südlichen Ende derselben liegt die Stadt Durazzo.

Diese Hügelkette springt etwa 4 Miglien von der Küstenlinie vor, sie scheint in der Urzeit eine Insel gewesen und erst allmählig durch Anschleimmungen in eine Halbinsel verwandelt worden zu sein; denn die Sandebene, welche sie mit dem Festlande verbindet, ist überhaupt nur wenig höher als der Meeresspiegel, in der Nähe der Hügel aber so niedrig, dass das Regenwasser und das bei Stürmen eindringende Meerwasser keinen Abfluss findet und im Winter eine Lagunenkette bildet, welche im Sommer allmählig austrocknet und die Stadt sammt Umgegend mit Fieberdünsten anfüllt. Bei einer solchen Lage darf es daher nicht wundern, wenn in Durazzo das Fieber heimisch ist, und besonders im Spätsommer gewöhnlich einen bösartigen Charakter annimmt.

Man erzählt hier, dass in früheren Zeiten ein tiefer, für Galeeren schiffbarer Canal die beiden Buchten verbunden habe, welche durch das Vorgebirge gebildet werden.

Die südliche Bucht wird nach der Stadt Durazzo benannt; sie dehnt sich in einem weiten Halbkreise bis zu dem 4 Miglien südlich gelegenen Cap Laghi und bildet an ihrem nördlichen Ende die Rhede der Stadt. Obwohl dieselbe gegen Süden zu vollkommen offen ist, so halten sie dennoch die Schiffer selbst bei Südsturm nicht für gefährlich; sie behaupten nämlich, dass dann der Wellenschlag durch die Form der Bucht gezwungen sei, auf seinem Wege einen Kreis zu beschreiben, und dass durch die Wucht des rückkehrenden Wellenschlages die Kraft des eindringenden ermässigt würde <sup>51</sup>). Die Schiffer beklagen sich daher mehr über den unsichern Ankergrund, welcher beständig dadurch verdorben werde, dass die Schiffe ihren Ballast meistens an der Stelle, wo sie gerade ankerten, ins Meer wüfen. Diesem schlechten Ankergrunde schreiben sie es wenigstens theilweise zu, dass bei einem furchtbaren Ostia-Orcane im Februar 1846 von 20 Schiffen 16 auf den Strand geschleudert wurden. Alle diese Schiffe, von denen manche 3 Anker ausgeworfen hatten, waren so tief in den Sand der seichten

Küste gedrückt, dass nur zwei unter unsäglichen Anstrengungen wieder flott gemacht werden konnten. Die Gerippe der übrigen sind zum Theil noch sichtbar.

Ogleich hier nun nicht das Geringste zur Erleichterung der Schifffahrt geschieht, ja nicht einmal die nothdürftigste Hafenzolizei besteht; so muss gleichwohl jedes abgehende Schiff einen Thaler Hafengeld, und zwar nicht einmal an die grossherrliche Casse, sondern an die Douanenpacht-Compagnie entrichten.

Das Areal der heutigen Stadt besteht aus einem kleinen, von hohen Mauern umgebenen, berganlaufenden Dreiecke; die Bazarstrasse zieht sich zwischen dem nach dem Hafen führenden Seethore und dem Landthore; die übrigen Strassen sind eng, winklig und schmutzig; nirgends ein freier Raum, um Luft zu schöpfen, sobald mit einbrechender Nacht die Thore geschlossen sind. Die Stadt hat mit der vor dem Landthore gelegenen Vorstadt <sup>52)</sup> nur 200 Häuser und eine Bevölkerung von 1000 Seelen.

Hier begegnete mir zum ersten Male die in den mittelalbanesischen Städten und Dörfern heimische Lachtaube (*zoump* <sup>53)</sup>), in Berat *dovdi*), welche hier meist auf Bäumen nistet, aber nur in der Nähe menschlicher Wohnungen gefunden wird. Sie ist sehr beliebt und gilt für eine gute Vorbedeutung; gurrert eine auf dem Dache des Hauses, so zeigt dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde an; übrigens klingt ihr Gurren nicht so lieblich, wie das ihrer deutschen Schwestern, sondern so rau und heftig, dass ich anfangs den Zornesausbruch eines gereizten Vogels zu hören glaubte; dagegen hat das Girren der grauen Wildtaube etwas ungemein heimliches und lockendes.

Durazzo verdankt seine Tauben den Bemühungen des Nestors unter den k. k. Consuln, Herrn G. Tedeschini, welchem nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen endlich deren Verpflanzung gelang. Der patriarchalischen Aufnahme, welche ich in dem Hause dieses ehrwürdigen Greises fand, werde ich mich stets dankbar erinnern.

Die Entscheidung der Streitfrage, ob die alten Namen Epidamnos und Dyrrachium identisch seien, oder etwa zwei örtlich getrennte, von derselben Gemeinde besessene Stadthälften, — Asty und Emporion — bezeichnen, müssen wir unseren Nachfolgern ebensowohl als die Aufhellung des Kriegstheaters überlassen, auf welchem Cäsar und Pompejus durch die wunderlichsten Märsche und Contremärsche einander so lange enuirten. Selbst nach der von letzterem erwähnten Chara-Wurzel habe ich mich vergebens erkundigt <sup>54)</sup>, vermuthe jedoch, dass die Salebwurzel (*Orchis mascula v. morio*) damit gemeint sei, welche jedoch gegenwärtig zu Mehl gestossen, von Salonik in Albanien eingeführt wird.

Der Platz von Durazzo lässt sich als eine Dependenz des österreichischen Handelssystems betrachten; denn seine Verbindungen beschränken sich fast nur auf Triest und andere österreichische Häfen und der Verkehr mit allen südlicher liegenden oder mit der östlichen italienischen Küste, ja selbst mit den nördlichen Häfen von Albanien ist im höchsten Grade unbedeutend. — Der Betrag des österreichischen durch die nationale Flagge vermittelten Gesamt-handels mit diesem Platze schwankt zwischen 900,000 und 1,000,000 fl., wovon jedoch die grössere Hälfte auf die Ausfuhr von Durazzo nach Oesterreich kommt. Da übrigens auch noch andere Flaggen als die österreichische, wenn auch in geringerem Grade, bei diesem Handel beschäftigt sind, so mag dessen Gesamtbetrag im Durchschnitt eine Million Gulden übersteigen.

Die Bewegungen der in Durazzo operirenden österreichischen oder fremden Marine beschränken sich mit ganz geringen Ausnahmen auf Fahrten von und nach österreichischen Häfen, und es gibt eine Anzahl Schiffe, welche Jahr aus Jahr ein, gleich Postschiffen, nur auf dieser Linie arbeiten. Unter den im hiesigen Hafen erscheinenden Flaggen herrscht die österreichische bei weitem vor.

Berechnet man den Werth der von unserer Flagge während eines Jahres verführten Fracht auf die Tonne, so ergibt sich das freilich sehr geringe Resultat von wenig über 200 fl. pr. Tonne, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass drei Viertheile der Schiffe mit Ballast einlaufen, d. h. etwa drei Achttheile der gesamten Tonnenzahl fortwährend brach liegen, und dass ein grosser Theil der Rückfracht aus Getreide besteht.

Bei einem solchen Zustande der allgemeinen Handelsverhältnisse sollte man vermuthen, dass der sämmtliche Handel von Durazzo in den Händen von Triest wäre, in der Art, dass die dortigen Handelshäuser ihre Aufkaufs-Commissionen hieher schickten, und die Einfuhr auf ihre Rechnung einbrächten, zugleich aber ihren hiesigen Correspondenten deren Waarenbedarf zusendeten. Dies ist jedoch nicht der Fall; Triest ist vielmehr der Markt von Durazzo, denn der hiesige Productenhandel, d. h. die Ausfuhr ist vollkommen in den Händen der Handelshäuser von Durazzo und Berat. Diese kaufen in der Regel hier auf, verladen und verkaufen für eigene Rechnung durch ihre Agenten und Commanditen, die sie in Triest unterhalten, und lassen sich durch diese ihren Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren zusenden. Die solideren Beratiner und einige Durazziner Kaufleute haben ihr Geschäft so eingerichtet, dass der Sitz des Geschäftes in Durazzo, in Triest ein Agent zum Verkauf und Ankauf en gros und in Berat eine Commandite zum Detail-Verkauf und Ankauf der Landesproducte besteht.

Was die commerciellen Beziehungen Durazzo's mit dem Innern betrifft, so bildet dieser Platz die ausschliessliche Scala für Mittel-Albanien oder die Territorien von Kawája, Pecín, Elbassán, Tyránna und Díbra. Von hier aus zieht sich eine schon im Alterthume unter dem Namen *via egnatia* bekannte Handelsstrasse <sup>55)</sup> gegen Osten, und führt über Elbassan und Ochrida nach Monastir.

Durazzo bildet auch die Scala von Berat für dessen Einfuhr von Triest und dessen Ausfuhr dorthin, doch geht ein Theil dieser letzteren auch über Awlona aus. Dieser zweiten Scala bedient sich Berat für seine Einfuhren an englischen Manufacturen aus Corfú, doch werden dieselben für geringer, als die über Durazzo eingehenden betrachtet.

Gegen Norden scheidet sich das Handelsgebiet von Durazzo durch den Fluss Mati von jenem von Skodra, welcher Fluss zugleich die Gränzlinie der k. k. Consulatsämter beider Städte bildet. (Alessio gehört demnach zu Skodra.) Eigentlicher Handelsverkehr findet zwischen diesen Städten eben so wenig, wie zwischen Durazzo und Awlona statt, jedoch stehen diese eben durch die Gleichheit ihrer Ausfuhrartikel, durch die Vereinigung der sie betreffenden Speculationen und durch zeitweise Wechselgeschäfte in einiger Geschäftsverbindung. Dagegen fehlt es an allen commerciellen Beziehungen zwischen Jannina und den nördlichen Landestheilen.

Man behauptet in Durazzo, dass der Einfuhrhandel der Stadt und die Ausfuhr einiger Artikel, namentlich der Seide, seit einer Reihe von Jahren im Abnehmen begriffen sei, und gibt die in dem Waarenzuge der Halbinsel eingetretenen Veränderungen als Ursache an. Früher war nämlich Durazzo die ausschliessliche Scala von Ochrida und concurrirte in Monastir mit Salonik. In neuerer Zeit gewann aber Salonik einen grossen Vorsprung über Durazzo und dehnte zu dessen Nachtheil sein Handelsfeld bedeutend gegen Westen zu aus. Die steigende directe Einfuhr von Colonial- und englischen Manufacturwaaren gewährt nämlich Salonik in diesen Artikeln die Vortheile eines Stapelortes und setzt es in den Stand, seinen minder begünstigten Concurrenten immer mehr Feld abzugewinnen, und andern Theils kommen diesem Platze in Bezug auf die österreichische Einfuhr in diesen Ländern die Vortheile zu Gute, welche die Dampfschiffahrt vor der Segelschiffahrt bietet, und bethätigen sich gerade in dem vorliegenden Falle diese Vortheile in einem recht auffallenden Beispiele. Die Kaufleute von Monastir, welches von Durazzo und Salonik gleich weit entfernt ist, finden es nämlich seit Errichtung unserer Dampfbootlinie für vortheilhafter, ihre Bezüge von Triest mit dem Dampfschiffe nach Salonik und von da zu Land kommen zu lassen, — auf welchem Wege dieselben Syra, Smyrna und die Dardanellen berühren und mitunter 17 Gulden per Collo ( $\frac{1}{2}$  Pferdelast, circa 1 Centner) Fracht zu zahlen haben, — als sie über Durazzo zu instradiren, welches nur 400 Miglien von Triest entfernt, aber mit diesem durch keine Dampfschiffahrtslinie verbunden ist <sup>56)</sup>.

Seit Errichtung der Donau-Dampfschiffahrt bildete sich ferner in der im Mittel von Rumelien gelegenen Stadt Ochrida ein anderes Depôt für die Einfuhr österreichischer und deutscher Manufacturwaaren, indem die Vortheile, welche die Dampfbootlinie bis Belgrad für deren Transport gewährt, nicht nur den langen und theuern Landtransport von Belgrad bis Ochrida decken, sondern dieser Communicationslinie vor dem nur durch Segelschiffe vermittelten Verkehre von

Durazzo den Vorzug ertheilen. Auch geht ein grosser Theil der österreichischen Einfuhr von Monastir über Belgrad ein. Es bestätigt sich also die Erfahrung, dass der Verkehr sich trotz der grössten Umwege den Dampfschifflinien eben so gut auf dem Meere, als zu Lande den Eisenbahnen anschmiege. Was die Einfuhr von Durazzo betrifft, so unterscheidet sie sich im Einzelnen in keiner Hinsicht von der Einfuhr der übrigen Levantiner Plätze und es verdient hier daher höchstens die Bemerkung Raum, dass das englische Schieneneisen, welches in bedeutenden Quantitäten nach Süd-Albanien eingeführt wird, auf dem hiesigen Markte nicht zu finden ist, und durch das russische Schieneneisen ersetzt wird, welches mit allen Sorten steirischen Stangeneisens und Eisendrahtes über Triest eingehet. Die Ausfuhr besteht aus folgenden Hauptartikeln:

1. Blutegel, nach Triest, 400 bis 500 Kübel zu 2½ Okka im Winter und zu 2 Okka im Sommer. Die Ausfuhr dieses Artikels nimmt wie überall mit reissenden Schritten ab. Noch vor 10 Jahren betrug dieselbe wenigstens das Sechsfache der heutigen.

2. Feldfrüchte: a) Mais, 40,000 bis 50,000 Staja nach Triest, Bocca di Cattaro und den kleineren Scalen von Dalmatien; nach den jonischen Inseln nur sehr wenig; — b) Hafer, 15,000 bis 20,000 Staja, und c) Leinsamen, 4,000 bis 5,000 Staja nach Triest, ebenso geringe Quantitäten Roggen, Gerste, Bohnen und Hirse.

3. Felle und Leder, nach Triest und Venedig: a) Lammfelle, 20,000 bis 25,000 Stück; — b) Zickelfelle, 3 Ballen; — c) Kalbfelle, 20 Ballen; ferner etwas Ochsenhäute; nur in den beiden letztverflossenen Jahren war wegen der Rinderpest die Ausfuhr bedeutend; — d) Schaf- und Boecksleder (Cordovani), 80 Ballen.

4. Holz: a) Schiffbauholz. Die Ausfuhr nach Aegypten, Malta und Tunis war früher höchst bedeutend. Sie hat jetzt sehr abgenommen, weil einestheils die Wälder ausgeschlagen sind und andernteils der Absatz stockt. Seit zwei Jahren liegen längs der Küste von Durazzo bis Ischmi 20,000 Eichenstämme auf bessere Preise wartend. Nach Triest und den dalmatischen Inseln geht nur wenig von diesem Artikel. — b) Fassdauben, 150,000 Stück nach Patras zu Corinthen-Fässer. — c) Brennholz, nach Malta.

5. Oel, nach Triest. Dies ist der Hauptausfuhrartikel, man berechnet dessen Betrag bei einer Mittelerte auf 15,000 Ornen. Diese erschöpfen jedoch die Ernte nicht, denn ausser dem, was an Ort und Stelle consumirt wird, gehen bedeutende Quantitäten landeinwärts in das innere Rumelien, ja bis nach Serbien. Die Bezirke von Pecín, Kawája, Tyránna und Elbassán sind die ölreichsten von Albanien. Die Ausfuhr geht, gleich der von Awlona, Dulcigno und Antiwari ohne Ausnahme nach Oesterreich.

6. Tabak, nach Venedig. Es wächst in der Umgegend von Durazzo eine Art Tabak, welche sich vorzugsweise zur Schnupftabaks-Fabrication eignet. Die k. k. Regie kauft für die Fabriken von Venedig und Mailand je nach dem Bedarfe 3,000 bis 5,000 Ballen zu 50 bis 52 Okka, welche hier nach vorgängiger Untersuchung genetzt und in diesem Zustande geladen werden. Die Blätter machen ihre Gährung am Bord, welche 40 Tage nach vollendeter Ladung dauert. Diese Gährung verbreitet eine solche Hitze auf dem Schiffe, dass die Mannschaft, obgleich der Tabak in den Monaten December und Jänner verschifft wird, auf dem Verdecke zu schlafen genöthigt ist, und die sich entwickelnden Dämpfe erhalten alles auf dem Schiffe Befindliche in beständiger Feuchtigkeit. Da die Stauung und Behandlung des Tabaks während der Gährung specielle Kenntnisse erfordert, so wird dessen Transport in der Regel von denselben Schiffen besorgt.

7. Wolle, nach Venedig und Triest: a) zweischürige (Iana angellina), 20,000 bis 25,000 Okka; sie kommt von Dibra; — b) gewaschene Wolle, 20,000 Okka; — c) ungewaschene Wolle, 10,000 bis 12,000 Okka; — d) etwas Raufwolle, (Iana calcinata). — Endlich gehen von hier 40,000 bis 50,000 Stück Schildkröten nach Fiume und Triest und etwa 1000 Stück Büffelhörner nach Venedig und Triest.

**Kawája.** — Die nach ihrem Hauptorte benannte fruchtbare Thalmulde von Kawája mag 1 bis 1½ Stunde mittlere Breite und 5 Stunden Länge haben, sie mündet westlich in die Bucht von Durazzo und scheint östlich mit der Schkumbiebene zu verfließen oder höchstens

durch unbedeutende Höhenzüge von ihr getrennt zu sein. Sie wird von zwei Bächen durchflossen, der Leschnika, welche  $\frac{1}{2}$  St. südlich von Kawája fließt und auch im Sommer Wasser hat, und der grössern Dartsche, welche hart an Kawája vorüberfließt. Beide haben jetzt gesonderte Mündungen ins Meer, zwischen welchen die Saline liegt. Ich habe jedoch keine deutliche Vorstellung von ihrem Laufe.

Die Stadt selbst liegt am nördlichen Thalande über einen weiten Raum hingestreckt, etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunden vom Strande landeinwärts. Sie hat 1000 türkische und 150 christliche (meist griechisch-gläubig wlachische) Häuser. Letztere haben ihre Kirche eine Stunde weit von der Stadt entfernt; innerhalb derselben liegen zwar zwei Kirchenruinen; alle Bemühungen, die Erlaubnis zu ihrem Aufbaue zu erhalten, waren jedoch bis jetzt erfolglos. Ueberhaupt scheint hier der Tansimat noch keinen so festen Fuss gefasst zu haben, als in Epirus; denn die in den Provinzialrath (Mitschelis) ernannten christlichen Mitglieder wurden zu dessen Sitzungen nicht zugelassen.

Auffallend war mir die Versicherung, dass die Stadt nur ihren Bedarf an Colonialwaaren ausschliesslich über Durazzo, die feineren europäischen Waaren dagegen, namentlich Manufacturen, Tücher, Fese zum grössten Theile von Monastir und Constantinopel bezöge, in welcher letzterer Stadt zwei Kawája Häuser Commanditen unterhielten.

**Der See von Terbüff.** — Etwa auf halbem Wege zwischen Kawája und Peking erblickte ich gegen Süden in einer Entfernung von etwa 3 Stunden eine nicht unbedeutende Wasserfläche; sie schien gleichwohl nur der Theil eines grösseren Ganzen zu sein, ein vorspringender Höhenzug verbarg den Rest. Das konnte der zwischen den Mündungen des Semén und Schkumb liegende Dünen-See, den unsere Karten Trebuttschi überschreiben, die Eingebornen aber nach dem daran liegenden Dorfe Karawastà nennen, nicht sein, denn dazu lag er viel zu weit landeinwärts. Auf meine oft wiederholten Erkundigungen erfuhr ich hierüber Folgendes. Der See heisse Terbüff (*Τερβοῦφ*), er liege 2 Stunden südwestlich von Peking, also jenseits des Schkumb, und drei Stunden östlich von der See, mit welcher er keinerlei Communicationen habe, — in einem länglichen Thale von etwa  $\frac{3}{4}$  St. Breite. — Er sei etwa eine halbe Stunde breit und 4 Stunden lang, habe bei 9 Stunden Umfang; sumpfige, schilfbewachsene Ufer und sei an manchen Stellen bis 7 Klafter tief. Früher habe er 2—300 Okka Blutegel im Monat geliefert, jetzt liefere er kaum 10<sup>57)</sup>. Man fange in ihm eine besondere Fischart, die *πένε κούχξε* heisse, aber schwer verdaulich sei und einen sumpfigen Geschmack habe. Dieser Fischfang sei das Eigenthum eines Tekès in Schkopia, welches Pascha Sinanit heisse. Der See habe keinen Ablauf ins Meer, und liege zwei Stunden von dem See von Karawastà, der mit dem Meere zusammenhänge und bedeutend grösser sei als jener. Die Luft um den See von Terbüff sei sehr ungesund. Ich widerstand daher wegen meines fiebernden und geschwächten Zustandes der Versuchung, diese Angaben selbst zu verificiren, deren Glaubwürdigkeit ich jedoch nicht bezweifle, weil sie auf der übereinstimmenden Aussage von Leuten beruhen, welche daselbst entweder selbst Blutegel gefischt, oder wegen dieser Fischerei dort längere Zeit verweilt hatten. — Auf unseren Karten ist dieser See nicht verzeichnet. Vaudencours Zeichnung lässt es zweifelhaft, ob sie diesen, oder den See von Karawastà darstellen soll.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass das drei gute Stunden nordwärts vom Semén gelegene Dorf *Ρέμες* (ein grüliches Sumpfnest, welches ich früher passirt hatte) nach der Volksmeinung an einem alten Bette dieses Flusses stehe, von dem die dortigen Tümpel die Ueberreste seien. — Drei gute Stunden östlich davon liege der See von Terbüff<sup>58)</sup>.

**Peking.** — Die Lage dieser Stadt ist auf allen unseren Karten falsch angegeben; denn sie liegt nicht auf dem südlichen, sondern auf dem nördlichen Ufer des Schkumbi; sie liegt nicht zwei, sondern 5<sup>59)</sup> Stunden vom Meere und nicht 12, sondern 7 Stunden von Elbassan, sie liegt daher nicht südlich, sondern südöstlich von Kawája, von dem sie 5 Stunden entfernt ist. Endlich führt nicht der Weg von Awlona nach Durazzo durch Peking, sondern dieser schneidet den Schkumb-Fluss in der Nähe seiner Mündung bei dem Dorfe Baschtowa, von welchem in den untenfolgenden archäologischen Notizen die Rede ist. Wohl aber führt die von Durazzo nach Elbassan gehende Strasse, also die *via Egnatia*<sup>60)</sup> über Peking. Dies letztere Factum war mir besonders auffällig,

auf meine wiederholten Erkundigungen hiess es jedoch stets, es gäbe keinen andern Weg von Kawája nach Elbassan, als den über Pekin. Vielleicht fällt daher Pekin mit dem ersten Stationsort der via Egnatia — Clodiana — zusammen; die Unzuverlässigkeit unserer Karten und die Schreibfehler der peutingerschen Tafel lassen hier nur Vermuthungen zu <sup>61</sup>). Die Umgegend von Pekin ist hügelig und bleibt es den Schkumb stromaufwärts bis zur Thalmulde, in der Elbassan liegt. Der Weg führt fortwährend längs des nördlichen Flussufers und muss sich eine beträchtliche Strecke, in den jäh in den Fluss abfallenden Höhenzug eingraben, war übrigens trotzdem zur Zeit, wo ich ihn beging, wohl unterhalten und fahrbar.

Eine Viertelstunde vor Pekin traf ich auf einen Canal, der sieben Mühlen treibt und eine Masse Felder bewässert. Der Vater des regierenden Beys liess ihn vor etwa 20 Jahren von den meist muhamedanischen Bauern des Bezirkes in der Frohne arbeiten. Eine bemerkenswerthe Thatsache, die für die Zahmheit des hiesigen Menschenschlages spricht. Die sieben Mühlen werden für 90,000 Piaster (etwa 9000 fl. C. M.) jährlich verpachtet. — Die Stadt hat 90 Häuser, die in weitschichtigen Gruppen auf baumreiches Hügelland zerstreut sind, und ausserdem noch mehrere entlegene Viertel, die als Theile derselben betrachtet werden. Das Centrum bildet ein nicht unfreundlicher Bazarplatz, der mit einer eleganten Moschee und einem Stadthurme geziert ist; in der Nähe steht der Holzpalast der regierenden Familie. Diese regiert den Bezirk seit unvordenklicher Zeit und ist eines der seltenen Ueberbleibsel der albanesischen Feudalzeit; feste Anhänglichkeit an den Sultan erhielt sie bisher in ihren alten Rechten, während die meisten Erbherrn dieses Landestheiles zugleich mit dem letzten Erbpascha von Skodra, an dessen Empörung sie sich theilhaftig hatten, abgesetzt und verbannt wurden.

Die Luft ist ungesund, man misst hier die Schuld dem starken Reisbau in der Nähe der Stadt zu, und schätzt dessen Ertrag auf circa 15,000 Okka. Nach der Umgebung der Stadt zu schliessen, muss die Gegend auch viel Oel produciren.

**Elbassan** — gehört zur Classe der unerreichbaren Städte, welche in Europa durch die Eisenbahnen mehr und mehr abgeschafft werden. Gleich beim Eintritte in das Thal erblickst du die Stadt so deutlich am nördlichen Ende desselben, die reine südliche Abendluft rückt dir ihre schlanken Minarets und den dicken Stadthurm so nahe, dass du den Führern nicht glauben willst, welche die Entfernung auf volle zwei Stunden angeben, und doch ist es so. Von diesem langweiligen Wege lässt sich nur so viel sagen, dass die Ebene schlecht bebaut ist, und dass sie das Ansehen eines Bergkessels hat, aus dem sich der Fluss auf unsichtbaren Wegen herauswindet. Hart an demselben stehen stattliche Haine von Weidenbäumen, welche ein blödes Auge leicht mit Oelbäumen verwechselt; diese beginnen jedoch erst in der näheren Umgebung der Stadt.

Elbassan hat bei 2000 türkische und 200 griechisch-katholische Häuser; die albanesisch sprechenden 80 stehen in der Festung um ihre Metropolis herum <sup>62</sup>); die übrigen wallachisch redenden sind in den Vorstädten zerstreut. Ausserdem gibt es viele Zigeuner in der Stadt, die sich wie überall für Muhamedaner erklären und Feuerhandwerke treiben.

Der Handel der Stadt ist beträchtlich und ihr Bazar von bedeutender Ausdehnung, ohne darum in seinem Aeusseren von dem landesüblichen abzuweichen; enge mit Brettern oder Seegeltuch verdeckte Wege zwischen niedrigen, unscheinbaren Buden mit Ausstellbänkel; wo es nur immer der Raum erlaubt, noch ein Kleinhandel vor denselben auf dem Pflaster, und an Bazartagen ein dichtes Gedränge bunter Trachten, das sich anständig und fast lautlos <sup>63</sup>) in den engen Räumen durch einander schiebt. Breitere Strassen haben ein 2 — 4 Fuss breites Rinnsaal in der Mitte; es bildet zugleich den Weg für die Lastthiere; zu beiden Seiten laufen  $\frac{1}{2}$  Fuss höhere Trottoirs für die Fussgänger.

Am bedeutendsten sind die Handelsverbindungen mit Triest, wo drei Häuser der Stadt Comanditen unterhalten. Colonialwaaren, russisches und österreichisches Eisen und einige Manufacturen gehen über Durazzo ein, der grösste Theil der letzteren, besonders englische, aber auch deutsche werden von Monastir bezogen. Doch fängt auch Corfù an, englische Manufacturen über Awlona einzuführen. Der Verkehr mit Salonik und Constantinopel ist nicht bedeutend, der mit dem nahen Berat aber sehr gering.

Dass auch hier der Tansimat noch nicht durchgedrungen, beweist der Umstand, dass der Ortsgebrauch, nach welchem kein christlicher Waarenhändler ein Magazin im Bazar halten darf, noch immer in Kraft besteht. Als im Jahre 1832 der Sadrasem, nachdem er die Empörung des letzten Erbpaschas von Skodra unterdrückt, auf seinem Zuge durch Albanien hierher kam, gab er, nachdem er die Mauern der Festung eingerissen hatte, den Christen ein Bujurdi, welches ihnen, neben andern Freiheiten, auch das Recht ertheilte, auf dem Bazar Handel zu treiben. — Diese Rechte liessen sich die Christen durch einen grossherrlichen Firman bestätigen, welcher nach Landessitte in dem Gerichtsgebäude öffentlich verlesen und dessen Inhalt ausserdem noch ausgerufen wurde. Dem zufolge wagten es fünf christliche Kaufleute und ein armer Tabaksschneider, Namens Thomas, sich im Bazar zu etabliren. — Eine Zeitlang ging dies gut, als aber die Nachricht eintraf, dass der Sadrasem von Mechmet Ali bei Kutaja geschlagen und gefangen worden und Skodra sich gegen Hafis Pascha erhoben habe, da wurden die Kaufleute eines Abends zu dem Bey gerufen, welcher seinen weitläufigen Palast in dem Castelle hat und seit unvordenklichen Zeiten als nächster Nachbar des dortigen Christenviertels das Patronat über dasselbe ausübt, und ihnen bedeutet, während der Nacht ihre Magazine auf dem Bazar zu räumen, weil sie sonst von den Türken geplündert werden würden, und die armen Leute befolgten natürlich den Wink so rasch und heimlich als möglich.

Am andern Morgen versammelte sich die türkische Bevölkerung, um zu berathen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sei. Da aber die vier grossen Familien, um welche sich die Bevölkerung scharte, stets uneinig waren und die Stadt darum in vier Parteien zerfiel, so darf es nicht wundern, wenn sie auch diesmal in Hader geriethen. In der Hitze des Streites vergass sich sogar einer der Chefs so weit, dass er einem andern Vornehmen einen Schlag mit der Pfeife gab. Da sprang Alles auf und zog die Waffen und in einem Augenblicke lagen sämmtliche Anwesende gegen einander im Anschlage; wäre da aus Zufall oder Unvorsicht nur ein Schuss gefallen; so hätten sie sich unfehlbar gegenseitig aufgerieben; das geschah jedoch nicht und so fanden die Friedensstifter Zeit und Raum, die Sache zu vermitteln; doch ging diesmal die Versammlung ohne Beschluss aus einander.

Ein paar Tage später vereinigte man sich jedoch dahin, den vom Pascha von Skodra eingesetzten Gouverneur zu verjagen, und vollzog diese Massregel mit solcher Härte, dass man auch seine in Geburtswehen begriffene Frau auf ein Pferd packte und diese eine Stunde von hier niederkam.

Während dieser Vorgänge hatte der arme Tabaksschneider Thomas ungewarnt im Bazar seinen Tabak fortverkauft. Auf ihn entlud sich daher auch die Rache der Türken; der neu ernannte Polizeimeister (Kapı bulük Baschi) zog sogleich mit grosser Begleitung vor dessen Bude und hängte ihn mit eigener Hand an denselben auf, ohne dass er darüber jemals zur Rechenschaft gezogen worden wäre. — Die fünf Kaufleute aber fanden Zeit zur Flucht und kamen, als sich der erste Sturm gelegt hatte, mit je 11,000 Piaster Geldbusse durch. Diese verkaufen nun nach wie vor in ihren Wohnhäusern, haben aber dort besondere Magazine errichtet, in welchen ihre Weiber und Töchter an die Türkinnen verkaufen, die hier nie auf dem Bazar erscheinen dürfen, und haben auch ausserdem viel Zulauf, weil sie billiger sind als die Türken. Dies erregt natürlich deren Eifersucht und sie versuchen nun häufig durch die zeitweiligen Gouverneurs die Christen unter dem schriftlichen Versprechen aller möglichen Sicherheit zur Verlegung ihrer Magazine auf den Bazar zu bestimmen; diese antworten aber stets mit dem Namen Thomas.

Kaum fünf Minuten von dem äussersten südöstlichen Ende der Stadt führt eine steinerne Brücke über den Schkumb; unsere meisten Karten rücken daher Elbassan zu weit vom Flusse ab. Die Brücke ist von dem bekannten Kurd Pascha von Berat erbaut, der auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift, und hat 8 grosse Bogen und ein paar kleinere, in den zu ihr führenden Böschungen. Das Hauptbestreben des türkischen, vielleicht von den Byzantinern ererbten, Brückenbaues scheint dahin zu gehen, die Bögen so wenig als möglich zu belasten und namentlich den von den Pfeilern ausgehenden Seitendruck möglichst zu erleichtern. Häufig bilden daher die Schlusssteine der Gewölbe auch das Strassenpflaster, oder liegt dies wenig-

stens unmittelbar auf denselben und neigt sich von da zu beiden Seiten des Bogens mehr oder weniger steil, um wenn es den benachbarten Bogen erreicht, wieder zu steigen. Wer über eine türkische Brücke reitet, der braucht nur die Hügel zu zählen, die er auf ihr zu passiren hat, um, die Bogenzahl zu wissen. Die Pfeiler sind aber noch überdies von Nischen, sogar von einer grössern und längern und zwei kleinern zu beiden Seiten durchbrochen, was diesen Brücken mitunter ein ungemein leichtes Ansehen gibt. Diesen Eindruck machte nun zwar die Brücke von Elbassan nicht auf mich, dagegen lässt sich die bei Skodra über den Kjiri führende Steinbrücke als ein Muster in ihrer Art anführen, ich kenne nichts aus Stein erbautes, welches ich mit der einfachen, leichten Gracie jener Brücke vergleichen könnte; sie scheint wie hingehaucht; freilich sah ich sie in wundervoller Abendbeleuchtung. Die in einem Bogen über kleinere Wasser gespannten türkischen Brücken sind mitunter zu kühn, hoch und leicht, um wahrhaft schön zu sein. Es gibt dergleichen, die sich bei einer Breite von 5—6 Fuss 40, 50 und mehr Fuss über den Wasserspiegel erheben und jedes Geländers entbehren; wer diese, ohne abzusteigen, passiren will, der darf nicht schwindlich sein.

Auf dem Wege zur Brücke kommt man an einem viereckigen, mit einer etwa 5 Fuss hohen Mauer umgebenen Platz vorüber, der mit uralten Cypressen bepflanzt ist. Hier halten am grossen und kleinen Bairam die gesammten türkischen Bewohner, welche zu fassen keine Moschee der Stadt gross genug ist, den für jene Feste vorgeschriebenen, gemeinsamen Gottesdienst. Eine Anzahl alter Mollahs mit weissen Bärten sassen im Kreise und rauchten; den Hintergrund bildete eine Moschee; ein grossartiges, rein orientalisches Bild, dergleichen man in Albanien selten begegnet.

Wenn man von der Brücke des Kurd Pascha gegen Osten blickt, so bietet sich dem Auge ein nicht minder eigenthümlicher Anblick auf eine Masse von sich in einander schiebenden Bergreihen dar, welche sämmtlich in nordsüdlicher Richtung streichen, von denen die hintere stets die vorhergehende überragt und zwischen denen der Fluss sich durchzuwinden scheint. Hinter der Stadt erhebt sich ein völlig freistehender Hügelrücken, Malji Kräschtese (Krippenberg) genannt, rechts dahinter Malji Schuschitza, dahinter M. Polizit, dahinter endlich M. Mbelischtese, von der linken Seite zwischen durch M. Gibaléschit und dahinter M. Tschermenikese. Diese Gebirgsansicht bildet den westlichen Eingang zur alten Candavia, durch welche die römische via egnatia führte <sup>64</sup>).

Die mit einem Graben umgebenen Befestigungen der Citadelle sind, wie bereits erwähnt, von Sadrasem gebrochen worden und bieten nichts Bemerkenswerthes. Ich konnte an ihren Mauern nirgends Spuren cyklopischer Substructionen oder antiker Reste entdecken. Auch spricht weder ihr Plan, noch ihre Lage in der Ebene, während passende Höhen ringsum vorhanden sind, für ihr Alterthum. Von antiken Mauerresten auf jenen Höhen wollte aber hier Niemand Kenntniss haben.

Doch kann der Abstand zwischen der neuen Stadt und dem Scampis <sup>65</sup>) der peutingerschen Tafel, wie oben bemerkt worden, nicht gross gewesen sein. Wir vermuthen mit Leake <sup>66</sup>) dasselbe von dem Albanon des Mittelalters, denn auch dieses beherrschte die Pässe, welche von den Gegenden um den Lychnidussee zu den Küstenebenen führen <sup>67</sup>), und aus Farlat <sup>68</sup>) ergibt sich, dass Elbassan der Sitz des Bisthums von Albanon war.

Was dagegen das nur von Ptolemäus erwähnte antike Albanopolis, die Hauptstadt des Albanerstammes, betrifft, so verbietet uns die eigene Angabe des Geographen, es mit Scampis zu identificiren, denn er nennt beide als getrennte Orte <sup>69</sup>).

In dem ersten Abschnitte dieses Werkes war im Allgemeinen von den Fortschritten die Rede, welche in Albanien der Islam bis in die neuesten Zeiten auf Kosten der katholischen und der griechischen Kirche gemacht hat. Die Umgegend von Elbassan liefert hierzu vielfache Belege.

Im Osten und Norden des Stadtgebietes erstreckt sich die reichbevölkerte Berglandschaft Tschermenika, welche nur Freidörfer (also keine Tschifliks) enthält; sie war früher ganz katholisch. Darin liegt unter andern das schöne und viehreiche Dorf Polisi, 4 Stunden östlich von der Stadt bei der Brücke des Chadschi Bekjari über den Schkumb an der Hauptstrasse nach

Ochrida, welches 60 Häuser hat. Dieses Dorf soll noch vor 25 Jahren <sup>70)</sup> von katholischen Missionären besucht worden sein und erst vor 20 Jahren eine Moschee gebaut haben, und soll hier ausnahmsweise weniger der äussere Druck, als das Bedürfniss irgend einem Glauben anzugehören, die Veranlassung gewesen sein.

In Molajesch 4 Stunden nördlich von Elbassan sollen jetzt noch alte Weiber leben, die katholisch getauft sind (?). In früheren Zeiten sollen Bauersweiber aus jenen Gegenden ihre Säuglinge in die Stadt gebracht haben, um sie dort wenigstens griechisch taufen zu lassen, was ihnen jedoch aus Furcht vor den Türken verweigert wurde.

Von Polisi bis Molajesch und Bigulea, 2 Stunden von Elbassan, war früher alles katholisch. Ortsnamen wie Sche Meri (St. Maria), Sche Mechil (St. Michael), Schen Jerk (St. Georg), Sche Nicola u. s. w. haben sich dort und in der Nachbarschaft trotz des Glaubenswechsels ihrer Bewohner erhalten.

Martinesch in der Nachbarschaft von Molajesch bewahrt bis auf den heutigen Tag eine grosse Kirchenglocke; sie wird jetzt dazu benutzt, um die Gemeinde zur Versammlung zu rufen. Als zur Zeit des Todes von Sultan Mahmud der Stadthurthurm von Elbassan abbrannte und dessen Glocke schmolz, verlangten die Städter die Glocke von Martinesch zu kaufen, sie wurden aber abschläglich bedeuert, und mussten sich eine neue von Triest verschreiben.

Auch Mameli war früher katholisch, von dort sind vor 150 Jahren mehrere Familien nach Elbassan gezogen; diese haben das griechische Dogma angenommen. Die beiden letzten Dörfer gehören zum Gebiete von Tyranna. Nach den Heiligennamen mehrerer Oerter des oberen Argenthales zu schliessen, wo jetzt nur Türken wohnen, mag es dort nicht anders gewesen sein, auch sollen sich in demselben zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden.

Die Sitte des Wanderns besteht fast bei allen Bergdörfern von Elbassan. Die Wanderer sind sämmtlich Türken und gehen als Gärtner und Erdarbeiter nach Constantinopel, wo sie 2—5 Jahre bleiben, und jährlich 1000 bis 1500 Piaster verdienen. Die Reise geht ganz zu Land und dauert 20 Tage, die Zehrungskosten betragen 150 bis 200 Piaster. Jährlich gehen 2—3 Karawanen zwischen beiden Städten.

Der Bezirk von Elbassan ist sehr öfereich. Sein Product geht grösstentheils bis Monastir und von dort bis Belgrad. Der Reisbau deckt kaum den eigenen Bedarf, etwas geht nach Berat, nach Monastir nichts.

2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden südwestlich von Elbassan finden sich heisse Schwefelquellen, deren Wasser wie faule Eier riecht. An einer Stelle, Lidscha Kodrobojärese genannt, d. h. Quelle der Felsen-edelfrau, sind 14 solcher Quellen; die beiden äussersten liegen kaum eine Viertelstunde auseinander; die stärkste soll armdick sein. An einem andern benachbarten Orte, Lidscha Idräit o. Hidrit o. auch Hidrachut genannt, sind 4, jedoch weiter als die vorigen auseinander liegende, ähnliche Quellen. — Die kleineren Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur zeitweise und kullern in den Felsenlöchern ihrer Mündung empor, meist ohne die Oberfläche zu erreichen. Bei diesen singen die Kinder dreimal:

*Döix Παπάς! ας να βαν νji χέρμ με γάς —*

Dschik (?) Papas! mach' uns einmal einen Spass.  
und dann kullert die Quelle unfehlbar und die Kinder lachen.

Die Elbassaner spotten als Gegen schon über die Tosken. Ich hörte hier folgendes Charakteristicum. Drei Lapische Reisläufer, alte Bekannte, trafen sich bei der Rückkehr aus der Fremde; der eine trug einen schönen Ring am kleinen Finger, der zweite eine neue rothe Weste und der dritte ein Paar neue, mit Seide ausgenähte Sandalen. An dem Orte, wo sie sich trafen, lag ein todter Hund. Auf diesen zeigte der erste mit dem kleinen Finger, an dem der Ring blitzte, und fragte: wer hat den Hund getödtet? — Der hier wars, mit dieser hohen Brust, antwortete der zweite, indem er auf seine neue Weste klopfte; der Dritte aber streckte seinen neubeschuhten Fuss aus und sagte: so nehmt ihn doch weg und werft ihn in jene Grube. —

**Das Kloster St. Jon** — liegt eine Stunde nordwestlich von Elbassan, in dem reizenden Thale der Kutscha, und ist wegen des hier verwahrten Körpers des St. Johann von Wladimir

das angesehenste griechische Kloster des Landes. Es ist aber auch nicht ohne historisches Interesse, weil es vielleicht in Mittel-Albanien der einzige Rest aus den Zeiten des alten Bulgarenreiches ist, das Kaiser Basilius zerstört hat. — Darum möge auch ein Auszug aus der Legende dieses griechischen Heiligen, wie sie dessen mehrmals in Venedig aufgelegte Akolouthia gibt, hier einen Platz finden.

S t. J o h a n n (albanesisch Jon) war der Sohn Neemans und der Enkel Simons des Bulgarenkönigs, welcher in Ochrida residirte. Er wurde von seiner Mutter Anna, einer Griechin aus königlichem Geschlechte, in der serbischen Stadt Wladimir geboren, nach welcher er benannt wird, und lebte um das Jahr 1000. Er war von Jugend auf ein Mann von grosser Frömmigkeit und lebte mit seiner Gemahlin in jungfräulicher Ehe, welche eine Schwester des bulgarischen Königs Samuel war. Einst jagte er in dieser Gegend, die damals eine Wildniss war, und erblickte einen weissen Falken, der ein Kreuz trug; er verfolgte ihn so lange, bis der Vogel das Kreuz zu Boden setzte. Dies geschah an dem Orte, wo jetzt der Altar der Klosterkirche steht. Dort baute er nun eine Kirche und betete in ihr siebenmal des Tages. In dieser heiligen Uebung wurde er durch den Einbruch des Kaisers Basilius gestört; er stellte sich an die Spitze des bulgarischen Heeres, schlug den Kaiser auf das Haupt und kehrte zu seiner Kirche zurück.

Das ascetische Leben, welches er führte, erregte aber den Argwohn und die Eifersucht seiner Gemahlin, welche sich aus seinem Herzen durch eine andere Liebe verdrängt glaubte; sie klagte dies ihrem königlichen Bruder, der in der Wuth seinen Schwager überfiel und ihn mit dem Schwerte niederhauen wollte; aber das Schwert des Königs konnte dem Leib des Heiligen nichts anhaben, und so übergab denn dieser dem König sein eigenes Schwert, mit welchem ihm der letztere den Kopf abschlug. Johann nahm seinen Kopf in die Hand, ritt damit zu seiner geliebten Kirche und übergab ihn dort dem Herrn. Der Mörder aber wurde wüthend und frass sein eigenes Fleisch; seine Schwester baute aus Reue das Kloster um die Lieblingskirche ihres Gemahles, in welcher dessen Körper aufbewahrt wurde.

Einstmals wollten diesen die Franken <sup>71)</sup> entführen und luden ihn auf Maulthiere. Als aber auf dem kurzen Wege vom Kloster bis zum Schkumbi deren 16 zu Schanden geworden, warfen sie den Sarg des Heiligen in den Fluss, um ihn vom Wasser in das Meer schwimmen zu lassen; aber siehe! der Sarg schwamm gegen den Strom, aus dem Schkumbi in die Kutscha und landete bei dem Kloster, wo die Umwohner, durch das von ihm bei Nacht ausströmende Licht aufmerksam gemacht, denselben an seinen früheren Standort zurück versetzten.

Doch blieb er auch dann nicht ungestört, denn die Kirche wurde durch Erdbeben zerstört, im Jahre 1380 aber durch den Herrn von ganz Albanien, Karla Theopia, welchen die Inschriften derselben einen Neffen des Königs von Frankreich nennen, wieder aufgebaut <sup>72)</sup>.

So die Legende des Klosters; der Presbyter Diocleatis <sup>73)</sup> berichtet ganz anders über Wladimir; nach ihm war er kein Bulgare, sondern ein Serbe, und zur Vergleichung lassen wir dessen für diese Gegenden sehr interessante Erzählung im Auszuge folgen.

Von den drei Söhnen des Königs Chualimir besass der älteste Petrislavus Zenta, der zweite Dragimir Trebinje und Helma, der dritte Miraslavus Podgoria (Podgoritza?); der letztere ertrinkt auf einer Reise zu seinem ältesten Bruder <sup>74)</sup> in dem See von Skodra, und hinterlässt diesem sein Reich. Petrislavus Sohn war Wladimir. Unter dessen Regierung fällt der Bulgaren-Kaiser Samuel in Dalmatien ein. Wladimir zieht sich mit seinem gesammten Volke auf den mons obliquus (wohl Montenegro) zurück. Da Samuel sieht, dass er ihm hier nicht beikommen kann, lässt er, nachdem er ihn vergebens zur Unterwerfung aufgefordert, einen Theil seines Heeres am Fusse des Berges zurück, und wendet sich nach Dulcingo, das er vergebens belagert. Unterdessen unterhandelt der Tschupan des mons obliquus mit Samuel über die Auslieferung des Königs und um ihr zuvor zu kommen, entschliesst sich dieser zur freiwilligen Unterwerfung, und wird nach Prespa, in der Gegend von Achrida gebracht, wo Samuels Hof war. Dieser äschert die Städte Decatarum und Lausium ein, dringt sengend und brennend bis Jadera vor, und kehrt durch Bosnien und Rascien in sein Land zurück.

Cossara, Samuels Tochter, verliebt sich in den jungen Gefangenen. Der Vater willigt in die Verbindung und gibt ihm die ganze Provinz Durazzo (totam terram Duracenorum). Darauf lässt er Wladimirs Oheim Dragomir einladen, von den Bergen herunter zu kommen und seine Herrschaft in Trebinje wieder einzunehmen, was auch geschah.

Nicht lange nachher stirbt Samuel, und sein Sohn Radomir dringt erobernd bis vor Constantinopel; Kaiser Basilius aber stiftet dessen Vetter Wladislaus an, ihn zu ermorden, und dieser folgt dem auf der Jagd Gemeuchelten in der Herrschaft.

Hierauf lässt Wladislaus den Wladimir zu sich einladen; Cossara aber, mit welcher Wladimir in jungfräulicher Ehe lebte, überredet ihn, sie statt seiner an den Hof ihres Veters zu schicken, wo sie ehrenvoll aufgenommen wird. Nun wiederholt der König seine Einladung und schickt an Wladimir ein goldenes Crucifix zum Zeichen, dass er es ehrlich meine. Als dieser aber ein hölzernes Kreuz verlangt, weil der Heiland an einem solchen gelitten, wird ihm auch dieses im Namen des Königs von zwei Bischöfen und einem Eremiten überbracht.

Da macht sich Wladimir nach Hofe auf, wird unterwegs durch Gottes Schutz vor den Hinterhalten bewahrt, die ihm der König gelegt hatte, und nachdem er in Prespa angekommen, geht er, wie er zu thun pflegte, vorerst in die Kirche, um dort zu beten. Als dies der König erfuhr, schickte er Soldaten an die Kirchenthüre, welche Wladimir bei seinem Austritte aus der Kirche enthaupteten. Das geschah am 22. Mai. Bei seinem Grabe, das in derselben Kirche lag, geschahen nun viele Wunder, was grossen Zulauf verursachte, und so erlaubte Wladislaus der Witwe endlich, den Leichnam nach Craini zu bringen, wo Wladimirs Hoflager war und er in der Kirche Maria beigesetzt wurde. Die Witwe nahm den Schleier und verbrachte ihr Leben in jener Kirche. Wladislaus stirbt, während er Durazzo belagerte, von einem Engel des Herrn beim Mahle erschlagen.

Nach Cedren fällt er im Jahre 1017, als er Durazzo zum zweiten Male belagerte.

Das in der Nähe des Gerábe-Passes gelegene Kloster hatte in stürmischen Zeiten von den albanesischen Kriegsbanden viel zu leiden, und wurde oftmals ausgeplündert, — zum letzten Male vor fünfzehn Jahren, wo es die gegen Kjóssé Pascha, Seraskier von Monastir, aufgestandenen Dibraner und Matjaner längere Zeit besetzt hielten. Diese zerstörten sogar den Mauerbehälter, in dem der Sarg stand, und nahmen den Silberschmuck des Schädels mit, doch liessen sie denselben unversehrt und gaben ihn später gegen ein Lösegeld von 700 Piastern an die Elbassanaten zurück.

Der Körper des Heiligen ruht in einem rings umgänglichen Mauerbehälter, auf welchem die Lebensgeschichte desselben gemalt ist, die Thüre zu demselben war wegen Abwesenheit des Erzbischofs von Elbassan mit dessen Siegel und dem der beiden Kloostervögte versiegelt. Von der Mauer der Hauptthüre heisst es, dass sie von Karl Thopias Bau übergeblieben, der Rest ist renovirt. Einige von den hie und da eingemauerten byzantinischen Verzierungen sind nicht übel gearbeitet.

**Der Gerábe-Pass.** — Der Weg von Elbassan nach Tyranna <sup>75)</sup> führt über das Gerábe-Gebirge (γεράβε), welches von Ost nach West streicht, sich aber westlich vom Uebergangspunkte rasch verflacht, und in verschiedene Hügelketten auflöst, von denen drei mit ihren Endspitzen als Cap Laghi, Pali und Rodoni die Küste berühren. — Die Höhe des Uebergangspunktes möchte jedoch nicht viel unter 2000 Fuss betragen.

Der Rückblick nach Süden bietet herrliche Bilder. Der *Tómoros* mit seiner frei und kühn aufsteigenden Kuppe, bald in der Mitte, bald auf der linken Seite des Mittelgrundes als Hauptfigur, der Hintergrund durch die scharfen Contouren der Felsenketten der Arberei geschlossen, aus welchen die Spitzen des *Kúdesi* und der *Tschíka* hervorragen, rechts die Ebene der Musakjá, weiterhin der tiefblaue Seespiegel; der Vordergrund von zahlreichen Ziegenheerden, oder an den Berghängen angeklebten und in Baumgruppen versteckten Dörfern belebt; das Ganze in dem goldenen Zauberdufte prangend, welchen ein frisch gefallener Regen über die südliche Landschaft ausgiesst, ohne der Klarheit der Fernsicht Eintrag zu thun; dazu der erquickende Einfluss frischer Bergluft — der Morgen, an dem ich die Gerábe erstieg, gehört zu meinen

schönsten Erinnerungen aus Albanien. In dieser Stimmung kam mir selbst der gepflasterte Gebirgsweg erträglich vor, den ich unter andern Verhältnissen gewiss abscheulich gefunden hätte.

Unweit der Quelle, auf dem höchsten Punkte des Passes, findet sich die Fussspur des Deli Marku in eine Felsenplatte gedrückt, als er in zwei Sätzen vom Kroja-Berge auf die Gerábe sprang und dabei fünf Eindrücke, welche von den Fingern seiner ausgespreizten Hand herrühren, denn der Schwung war so gross, dass er sich, um nicht zu fallen, auf die Handstützen musste. Leider vergass ich es, diese Spuren zu besehen; ich kann daher nur vom Hörensagen berichten, dass die Fussspur 2 Spannen lang sei. Als ich später von Tyranna nach Kroja ritt, kam ich an der Stelle vorbei, wo Deli Marku seinen Fuss auf die Ebene setzte, um von da den zweiten Sprung auf die Gerábe zu machen; über der Fussspur ist ein türkisches Teké erbaut, und dies fand ich verschlossen. Ich bin nicht einmal im Stande anzugeben, was es mit diesem Marku für eine Bewandniss habe, und wodurch er zu dieser Kraftäusserung veranlasst wurde, denn das wusste oder wollte mir Niemand sagen. Ich muss mich daher auf die Hindeutung beschränken, dass in diesen Gegenden eine Mythe existire, deren slavische Nationalität zu bezweifeln ich bis jetzt keinen Grund habe <sup>76</sup>).

Der Blick von dem nördlichen Abhange des Passes ist zwar gleichfalls reich, aber weniger übersichtlich und malerisch, als der von dem südlichen. Man übersieht hier Theile des oberen Arçen-Thales und der Thalebene von Tyranna und ihre nördliche Fortsetzung bis Alessio.

Vier Stunden vom Gipfel abwärts passirt man den Arçen, von dessen auf all' unseren Karten verzeichnetem Laufe bereits im ersten Abschnitte dieses Buches die Rede gewesen ist.

Unweit Tyranna führt die Strasse auf einem leichten Höhenrücken hin, dort fand ich einen Anklang aus dem Oriente, die in Albanien fast zu den Seltenheiten gehören. Ein in der Umgegend geborner Derwisch bringt hier seit 23 Jahren (1850) den Reisenden, welche des Weges ziehen, einen Trunk frischen Wassers zu, ohne für diesen Liebesdienst etwas zu verlangen, doch auch ohne die Gabe zurück zu weisen, welche ihm geboten wird. Lange Jahre schleppte er das Wasser von Weitem herbei, dann liess er eine Höhlung in den weichen Felsen hauen und darin einen Brunnen von 22 Klafter Tiefe graben. Als ich vorbei kam, war er darüber her, mit einem Arbeiter neben dem Brunnenzimmer ein Gemach für sich in den Felsen zu hauen, und damit so ziemlich zu Ende.

**Tyranna.** — Die Stadt Tyranna und ihr Thal machten auf mich einen sehr freundlichen Eindruck; der Menschenschlag, welcher hier wohnt, gilt für den rührigsten, aber auch für den verschmutztesten des Mittellandes <sup>77</sup>). Felder, Gärten und Pflanzungen sind fleissig bestellt und die letzteren meist gut umhegt, die Menschen sind gut und reinlich gekleidet; das Vieh wohlgehalten und in den meisten Dörfern finden sich zweistöckige, steinerne Häuser, in welchen es recht sauber aussieht, nirgends zeigen sich Spuren von Armuth oder Elend. Namentlich aber wurde ich durch die Stadt selbst überrascht, ich erwartete ein finsternes, schmutziges Nest, und fand einen sich weit über eine wasserreiche Ebene dehrenden garten- und baumreichen Ort, dessen nähere Betrachtung zu dem wohlthuenden Resultate führt, dass hier Niemand darbe noch hungere.

Durch alle Strassen laufen zwei kleine Bäche in den Pflasterrinnen, welche allen Unrath mit sich fortschwemmen. Die bunthemalten, in schönem Style gebauten und mit Pappeln und Cypressen umgebenen Moscheen, und der hübsche Rococo-Thurm der Stadtuhr vereinigen sich mit dem regsamen Treiben der Menge, die an den festgesetzten Tagen den Bazar füllt, und sich durch die zahlreichen Büffelwagen durchwindet, zu so originellen Bildern, wie ich sie sonst nirgends in Albanien angetroffen. Dass die Frauen der Umgegend frei auf dem Bazar verkehren, kaufen und verkaufen, konnte nicht auffallen, denn dies geschieht überall; was ich aber sonst nirgends gesehen habe, waren ganze Reihen von Frauen in der Kleidung städtischer Türkinnen, und darunter manch' junges Gesicht, welche auf den Stufen der Moscheen oder längs der Mauern sitzend Weisszeug und alte Kleider verkauften.

Uebrigens sah ich hier wenig blonde Haare und blaue Augen, während diese nach meinen Beobachtungen in der Laperei, Awlona, Tepelen, ja vielleicht in Argyrokastron vorherr-

sehend zu sein scheinen, und je weiter man nordwärts kommt, desto seltener werden sie. Ich enthalte mich jeder weiteren Bemerkung über den albanesischen Menschenschlag, weil vielleicht kein Land in Europa eine gleich reiche Musterkarte menschlicher Bildungsformen von der grössten Schönheit bis zur äussersten Hässlichkeit aufzuweisen hat, als Albanien. Dass diese alle nicht demselben Stamm entsprossen sein können, dafür spricht der Augenschein; welcher aber ist der eigentliche albanesische Typus? Diese Frage zu beantworten, muss ich meinen Nachfolgern überlassen, denen die höchst eigenthümlichen Ausbauchungen so vieler albanesischer Schädel über den Schläfen gewiss nicht entgehen werden. Ich ward erst kurz vor meinem Abgange von Jannina mit Bruchstücken aus Müller's Schädellehre bekannt und gab sofort Aufträge an solche Orte, wo ich vermuthete, Schädel reiner Race zu finden, fand aber, dass die Sache viel zu delicat sei, um sich über das Knie brechen zu lassen, und musste ohne Schädelmuster abreisen, denn wenn eine solche Sammlung auch durch das Bestehen der Beinhäuser an den christlichen Orten erleichtert wird, so ist sie auf der andern Seite durch das tiefgewurzelte Vorurtheil erschwert, welches in der Entfernung eines Schädels von dem geweihten Orte mehr als Kirchenraub erblickt.

Wie gross ist Tyranna? — Mein Notizenbuch sagt, die Stadt hat 2000 Häuser, davon sind 100 griechisch (fast lauter Wlachen), 6 katholisch, der Rest muhamedanisch; dagegen steht bei Boué *Turquie d'Europe IV*, S. 545: Tiranna, Stadt mit 300 Häusern oder 2—3000 Einwohnern, von denen ein guter Theil muselmännische Gegen. Man wähle. Wenn er aber, S. 543, Durazzo 8,000 Einwohner (andere sogar 9 und 10,000) gibt, während ich oben nur 1,000 angeführt, so glaube ich meiner Sache sicher zu sein, weil ich längere Zeit in Durazzo verweilte, mir dort von Allen, die ich fragte, dieselbe Antwort wurde und der Augenschein für meine Angabe spricht.

Tyranna <sup>78)</sup> ist, so alt auch ihr Name sein mag, als Stadt noch jung, denn sie zählt, wenn man der Sage trauen darf, kaum dritthalbhundert Jahre. Diese erzählt über den Ursprung der Stadt wie folgt.

Es war einmal ein armer Bey, Namens Soliman, der nur einen jungen Burschen zum Diener hatte. Diesem Burschen träumte einst, dass der Mond vom Himmel auf seine rechte Schulter herabsteige und ein grosses Licht verbreite. Als der Herr den Traum erfuhr, sagte er zu dem Burschen: „Du wirst einmal ein grosser Mann werden, gehe also in Gottesnamen in die Welt und versuche dein Glück, denn bei mir wirst du es niemals zu etwas bringen.“ Der Bursche ging und verscholl, denn er liess niemals von sich hören. Da ritt eines Tages bei dem Bey ein Tartar vor und beschied ihn nach Constantinopel vor den Grossvisir und dieser gehorchte natürlich dem Befehle. Als er nun vor dem Grossvisir erschien, gab sich ihm dieser als seinen alten Diener zu erkennen, bewirthete ihn auf das ehrenvollste, und sagte ihm, er sollte sich eine Gnade erbitten. Der Bey verlangte das Commando des Sandschaks von Ochrida und kam, während er diesem vorstand, einstmals auf einer Jagdpartie nach Tyranna, das damals nur ein Dorf von 15 Häusern und ein paar Mühlen war. Der Ort gefiel dem Bey so sehr, dass er daselbst die alte Moschee auf dem Bazar baute und als er später in den Krieg gegen die Perser zog und sein Ende herankommen fühlte, den Befehl ertheilte, seinen Körper zu balsamiren und in jener Moschee beizusetzen, was denn auch geschah. — Vom Tode Soliman Paschas zählt man 240 Jahre; sein Geschlecht erlosch erst vor Kurzem und blüht in weiblicher Linie in dem der jetzigen Beys von Tyranna fort.

Der letzte Sprössling Chadschi Etém Bey hatte merkwürdige Schicksale, denn er wurde von den Bey von Kroja, mit denen er in Erbfeindschaft lebte, von Tyranna vertrieben und irrte als Derwisch lange Jahre in Asien herum. Durch den letzten Erbpascha von Skodra, Mustapha Pascha, kam er wieder in den Besitz seiner väterlichen Herrschaft; nach dessen Sturz aber wurde er von dem Sadrasem abgesetzt, und Tyranna an seine Erbfeinde von Kroja übertragen, die es noch besitzen. Etém Bey flüchtete nach Elbassan, versöhnte sich aber später mit seinen Feinden und verheirathete seine Tochter in ihre Familie. Aus den alten Fehdezeiten zwischen Tyranna und Kroja hat sich folgende Sage erhalten. — Trotz der bestehenden Todfeindschaft schlichen sich mitunter Krojaner auf den Markt von Tyranna; um nun

diese zu erkennen, hielten die Thorwächter der Stadt die Verdächtigen an und fragten sie, auf einen Balken deutend, was das für ein Holz sei; antwortete der Gefragte dann mit dem Worte *τράνι*, so war es ein Krojaner, und wurde niedergehauen, denn die Tyrannesen sagen *τράου* <sup>79)</sup>).

Auch in der Landschaft Tyranna ist das Wandern Sitte, die Bergdörfer gehen als Erdarbeiter nach Constantinopel, und in der Stadt ist der Brauch, als Söldner nach Aegypten zu gehen, noch nicht erloschen. Die meiste Nahrung zieht aber die Stadt von ihren Lastthieren; die Pferdetreiber von Tyranna sind in ganz Rumelien bekannt.

**Pertréila.** — Dies ist der albanesische Name der Bergfestung, welche in der Geschichte Skendérbeys Petrella genannt wird. Der Reisende, welcher die Gerábe herabsteigt, und gegen Tyranna zieht, behält dasselbe zu seiner Linken mehrere Stunden in Sicht; denn es liegt 2 starke Stunden südwestlich von Tyranna auf einer freistehenden Felsenspitze des Höhenzuges <sup>80)</sup>, welcher sich von der Gerábe nach Cap Rodoni zieht. Diese wohl über 1000 Fuss hohe Felsenspitze fällt gegen Südwest und Nord fast senkrecht ab, und bedarf daher nur gegen Osten künstlicher Befestigung. An dem nördlichen Fusse derselben durchbricht der Arçen den erwähnten Höhenzug, um seinen ostwestlichen Lauf nicht zu unterbrechen; die Kuppe bildet daher den Schlüssel zu seinem oberen Thale, welches gerade auf dieselbe zuläuft <sup>81)</sup>).

Ihr Gipfel ist mit mehreren, zum Theil thurmartigen, Festungsbauten gekrönt, welche allmählig in Trümmer zerfallen. Das Ganze macht den Eindruck einer zerstörten, mittelalterlichen Wartburg. Diese Mauerwerke scheinen keine antiken Spuren zu enthalten und sämtlich mit Kalk gebaut zu sein. Dass aber der Ort auch in alten Zeiten bewohnt war, beweisen die cyklopischen Mauerreste in der Nähe des heutigen Ortes, von denen in den unten folgenden archäologischen Notizen die Rede sein wird. Der Ort selbst besteht aus mehreren weit auseinander liegenden Gruppen, deren einzelne Häuser wiederum sehr zerstreut zwischen Oelpflanzungen stehen, denn trotz seiner Höhe ist der Ort sehr öereich. Das Hauptviertel liegt in der Einsattlung, welche der Höhenzug bildet, bevor er sich zu der beschriebenen Felskuppe erhebt. Dort ist auch ein Miniatur-Bazar mit einem Kaffeehause und nahe dabei das Grabmal des Balambán; dies war aber nicht nur ein tapferer, sondern auch ein wunderthätiger Mann, denn als die Türken Durazzo belagerten, wurde ihm bei einem Ausfall der Feinde der Kopf abgeschlagen; er aber nahm denselben in die Hand, ritt mit ihm bis nach Pertréila, und legte ihn an dem Orte nieder, wo jetzt sein Grab steht. So erzählt man in Pertréila; Barletius und Hammer freilich berichten anders von Balambáno; ihnen zu Folge lag dieser türkische Kriegsheld, ein geborner Albanese aus der Nachbarschaft, gegen Skendérbey zu Felde, und blieb bei einer Belagerung von Kroja; dem Leser wäre daher der Verdacht zu verzeihen, ob etwa die Legende von dem Ritte St. Johannis von Wladimir über die Berge gedrun-gen, und sich hier unter den Türken einheimisch gemacht habe.

In der alten Feldordnung der Provinz rangiren die Fahnen der verschiedenen Orte wie folgt. Den ersten Platz nimmt Pertréila ein, den zweiten Durazzo, den dritten Derénje, von welchem weiter unten die Rede sein wird, dann erst kommen Kroja, Tyranna u. s. w.

**Kroja.** — Unter der im ersten Abschnitte beschriebensn Bergreihe, welche das Thal von Tyranna gegen Osten abschliesst, befindet sich ein isolirter Bergrücken, der etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden lang sein mag, und auf seinem Kamme eine kleine, wildreiche Ebene hat <sup>82)</sup>).

Die westliche, dem Thale zugekehrte Wand dieses Rückens steigt sehr steil in die Höhe. Längs derselben zieht sich eine Kette mit Eichen und Buchengestrüpp und einigem Hochwalde bestandener Vorberge, und bildet gegen die Felswand ein schmales Thal. In dessen Mitte, doch etwas mehr gegen die Felswand zu, erhebt sich ein Felsen, der gegen Süden, Osten und Norden sehr steil, meist senkrecht, aufsteigt, und nur gegen Westen einen sanfteren und geringeren Abfall hat. Dieser Felsen trägt die Festung von Kroja, welche von drei Seiten naturfest, nur auf der westlichen künstlicher Nachhülfe bedurfte, um in den Zeiten des Mittelalters unersteiglich zu werden: dies wurde denn durch starke Mauern und mehrere runde Thürme erreicht.

Der Sadrasem, welcher in der Geschichte von Albanien eine so grosse Rolle spielt, liess bei seinem Zuge durch das Land im Jahre 1832 die Zinnen dieser Festung schleifen, und sie ist daher Ruine. Sie schliesst 80 Häuser ein, deren mehr oder weniger verfallenes oder vernachlässigtes Aeussere zur Annahme führt, dass darin sehr wenig Wohlstand herrsche. Unter diesen ragen zwei Moscheen, von welchen die eine ein Minaret hat, das Serail des jetzigen Mudirs von Tyranna, der, wie oben erwähnt, von Kroja stammt, und auf dem westlichen, höchsten Punkte des Felsens der Thurm der Stadtuhr hervor. Die Umgegend dieses letzteren gibt man als die Stelle an, wo Skendérbeys Palast gestanden, welcher, wenn die Angabe richtig, keine Spuren seines Daseins hinterlassen hat. Im weitem Umkreis um die Festung liegen 700 Häuser zerstreut, die meistens aus Baumgruppen hervorragen. Einen überaus traurigen Anblick gewähren die Olivenbäume, die in grosser Anzahl im Stadtbezirke stehen, und mit wenigen Ausnahmen im letzten (1849—1850) ungewöhnlich strengen Winter erfroren sind.

Zu der Festung führt eine lange, enge, von zwei Reihen Buden besetzte, meist überdeckte Strasse, dies ist der Bazar von Kroja; er macht einen so alterthümlichen Eindruck, als ob sich seit Skendérbeys Zeiten hier wenig oder nichts verändert habe.

Kroja ist der Bazarort der Umgegend und zwar nicht nur diesseits, sondern auch jenseits der Berge; der Weg nach der Landschaft Mat führt durch die Stadt, und von dort aus wird ihr sonntäglicher Markt zahlreich besucht. — Der Bazar ist wohlbesetzt und gewährt einen guten Ueberblick über die commerciellen und industriellen Verhältnisse einer albanesischen Landstadt. Krua heisst im Albanesischen Quelle, und dies ist auch die einheimische Namensform des Ortes; er verdient seinen Namen, denn er hat mehrere starke Quellen in der Thalsole; an der stärksten führt der Weg vorüber.

Leider war mein Aufenthalt zu kurz, um nach den örtlichen Sagen über Skendérbey zu spüren; doch scheint sein Andenken, wenigstens in der hiesigen Gegend, ziemlich erloschen zu sein. Der Name ist zwar noch populär, er reizt aber nicht zum Erzählen von Zügen oder Geschichten, wie dies bei andern Namen der Fall ist, und die ihn betreffenden albanesischen Gesänge gerathen in Gefahr vergessen zu werden, denn auf meine Frage danach hiess es, dass man sie hier Landes nicht mehr sänge, dass es aber in Mat noch alte Leute gebe, welche sie wüssten. Da ich also über Skendérbey nichts Neues beizubringen im Stande bin, so muss ich den Leser, was die Geschichte und die ans Märchenhafte gränzenden Kriegsthaten dieses Helden betrifft, auf Barletius und Hammer verweisen, und mich darauf beschränken, einen Blick auf dessen oft verkannte Stellung zu seinem Volke und den politischen Zustand des Landes zur Zeit seines Auftretens zu werfen. Wenn ein Biograph wie Barletius von dem Geschlechte seines Helden nur den Vater zu nennen weiss, der ausser andern Städten Kroja besessen habe <sup>83</sup>), wenn er später anführt, dass diese Festung von einem Mitglied (Karl) des mächtigen Hauses Thopia erbaut worden sei, so mag dies als ein hinreichender Beweis gelten, dass Georg Kastriotis aus einer kleinen, ziemlich obskuren, Dynastenfamilie stammte, und dass er daher seine Stellung als albanesischer Oberfeldherr nicht sowohl seinen Ahnen, als seiner Persönlichkeit verdanke.

Welche mächtige Nachbarn aber Skendérbey gehabt habe, das ergibt sich wohl am Klarsten aus der Aufzählung der albanesischen Dynasten, welche auf dem Fürstentage von Alessio (einer damals venetianischen Stadt) erschienen, wo derselbe zum Feldhauptmann erwählt wurde.

Da war vor Allem das mächtige Haus Thopia, welches, wie es scheint, in zwei Branchen zerfiel, die südliche durch Arianites Golem, den nachmaligen Schwiegervater Skendérbeys, dessen Einfluss von der Wiússa bis zum Golf von Arta reichte; die nördliche durch Andreas Thopia und seine Söhne repräsentirt, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Tyranna und Durazzo gewesen zu sein scheint, die aber auch in den Bergstrichen der Gerábe und den Ebenen der Musakja mächtig war; Barletius lässt sie sogar über die Chimara gebieten. Ferner die Herrn von Dukadschin <sup>84</sup>), zwei Brüder Nikolaus und Paulus, deren Eifersucht Skendérbey viel zu schaffen machte. Dann Lucas Zacharia, Herr von Dagna, Skendérbeys Büsenfreund,

den die von Dukadschin später ermordeten; — Georg Stresius, Sohn des Balsa und einer Schwester Skendérbeys, der zwischen Kroja und Alessio begütert war; — die aus der Musakja, besonders ergebene Freunde Skendérbeys; — Peter Spanós<sup>85)</sup> mit seinen vier Söhnen; — Leccas, Dusman und andere Herren und Dynasten; endlich ein unbestreitbarer<sup>86)</sup> Slave Stephan Zernowik mit seinen beiden Söhnen, der im Thale der Moratza mächtig war, und dort unter andern das feste Schabjak bei ihrem Ausflusse in den See besass. Die Küstenstädte aber waren damals nebst Skodra in den Händen der Venetianer, und der Krieg, welchen Skendérbey mit ihnen nach Zacharias Tod über Dayna führte, beweist, dass wohl nur die gemeinsame Türkennoth den Kitt ihrer Freundschaft bildete.

Man rechnet hier Landes 6 Stunden von Tyranna bis Kroja, welches bei seiner hohen Lage fast auf allen freien Stellen des Weges bis Alessio sichtbar ist.

Zur Linken erblickt der Reisende auf diesem Wege zwei erwähnenswerthe Orte, welche beide jenseits des Ischmi-Flusses, dessen Lauf im ersten Abschnitte beschrieben worden, auf dem Kamme jenes oft genannten Höhenzuges liegen, welcher das Tyrannathal gegen Westen von der Küstenebene scheidet; dies sind Preschja<sup>87)</sup> mit 300 weit zerstreuten Häusern, deren Centralpunkt der Bazarort um den weithin sichtbaren Thurm der Stadthür bildet, — und Ischmi, welches auf derselben Hügelkette, mithin westlich und nicht, wie unsere meisten Karten angeben, östlich von dem Flusse liegt. Man gibt diesem Orte gleichfalls 300 sehr weit zerstreute Häuser. In dieser weitschichtigen Anlage seiner Wohnorte, welcher ein starker Isolirungstrieb zum Grunde zu liegen scheint, unterscheidet sich der Albanese von dem Neugriechen und Walachen, die in der Regel hart neben einander bauen. Diese stundenweit auseinandergezettelten, albanesischen Dörfer machen alle Distanz-Angaben höchst unbestimmt. Ischmi hat eine kleine Festung, und liegt etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden südlich von der Mündung des nach ihm benannten Flusses, welche eine kleine, doch nur für Barken zugängliche, Scala bildet.

Von alten Substructionen in dem Bereiche dieser beiden Orte wollte Niemand etwas wissen, was jedoch künftige Reisende von dem Besuche derselben ja nicht abhalten möge, denn in dieser Gegend sind noch mehrere von den Römern genannte Orte zu bestimmen, und die Vermuthung spricht dafür, dass die Lage der neuen Orte mit der der alten zusammenfalle.

Auf Cap Rodoni<sup>88)</sup> — von den Albanesen, ich glaube nach einem gleichnamigen, kleinen Dorfe, Múscheli genannt, — ist ein katholisches Kloster St. Antonio di Padua, was aber jetzt verlassen ist, weil es durch Erdbeben unbewohnbar geworden sein soll.

Der südlichste katholische Pfarrort des Thales ist Derweni; er liegt von der Strasse etwas östlich seitab; dort übernachtete ich von Kroja kommend. Der Pfarrer, welcher auch die aus 6 Familien bestehende Gemeinde von Tyranna versieht, war von dort in das Dorf zurückgekehrt, als er hörte, dass ich zu ihm kommen würde. Er wohnt in einem mit eichenen Bohlen eingezäunten und einigen Bäumen bepflanzten Gehöfte, worin auch die Kirche liegt, welche freilich niedrig und einem Schoppen ähnlicher ist als einem Gotteshause, trotzdem aber, ebenso wie die Pfarreigebäude, zu den besten der Gegend gerechnet wird; den Glockenthurm vertrat ein Holzgerüste; alles war reinlich gehalten und machte einen freundlichen Eindruck. Der folgende Tag war ein Sonntag, und der Pfarrer sagte: Du wirst in der Kirche allein sein, meine Pfarrkinder vermuthen mich in Tyranna. — Warum lässt du sie nicht zusammenläuten, du hast ja eine Glocke? — Der Gouverneur hat uns das Läuten untersagt, wenn du es aber wünschest, soll geläutet werden. Während er dies sagte, kämpften Furcht und Hoffnung auf seinem Gesichte; der Mann hätte so gerne wieder einmal seine Glocke gehört, dachte aber zugleich an die möglichen Folgen dieses Genusses. Natürlich liess ich nicht läuten und blieb allein. Es war seit Jahren die erste Messe, welche ich hörte, aber meine Gedanken waren nur wenig bei dem Acte; der Eindruck der leidenden Kirche, der mich hier zum ersten Male selbst überkam, war zu mächtig; ich hatte Jahre lang an Orten gelebt, wo andere Kirchen die leidenden waren, ohne dass mir dies sonderlich ins Herz gegriffen hätte, — der Mensch ist oft mehr Egoist, als er ahnt.

Von dem Dorfe Derweni führt der Weg vier Stunden lang durch Eichenwald, der nur hie und da von Lichtungen unterbrochen ist. Er wird von dem Dorfe Schperdét benannt, und ist der bedeutendste Eichwald in ganz Albanien, denn er reicht nordwärts bis zum Mat, und bedeckt nicht nur den grössten Theil der Ebene zwischen diesem Flusse und dem Ischm, sondern erstreckt sich auch in die Thäler und Berggehänge der östlichen Gebirge. Ich kam durch Stellen schön geschlossenen Hochwaldes; die Bäume schienen von gleichem Alter und in gleichen Abständen zu stehen, als ob sie gepflanzt wären, und alles war von der Natur so nett und sauber gehalten, dass man sich in einen Park versetzt glaubte.

Mitunter steht die Eiche mit Buchen vermischt. Die hiesige Buche entwickelt sich nie zum Baume, es schiessen stets mehrere Stangen aus derselben Wurzel hervor, welche jedoch mitunter eine bedeutende Höhe erreichen. Ihr Anblick erinnerte mich an gewisse Eichenbestände im nördlichen Euböa, wo die Bäume so dicht an einander gedrängt stehen, dass sie keine Aeste treiben können, und daher einer Sammlung Hopfenstangen ähnlich sehen.

Eigenthümlich war die Stille, welche auf diesen Wäldern lastete, als ich sie durchzog; kein Blättchen rührte sich, keine Taube, keine Amsel, keine Mandelkrähe, kein Specht, kein Sänger — nichts liess sich hören; lautlos schlich unser Zug über den weichen Boden, und nur ausnahmsweise unterbrach das Klappen eines Hufes auf eine vorstehende Baumwurzel diese Todtenstille; freilich war es August und Mittagszeit, aber des stillen Waldes von Schperdét werde ich gedenken, so lange ich lebe.

In diesem Walde werden seit 50 Jahren unausgesetzt Schiffbau- und andere Hölzer geschlagen. Er lieferte früher Stücke von 12—18 Zoll Dicke. Diese Qualität ist aber jetzt ausgeschlagen, es finden sich gegenwärtig nur noch Stücke von 8—10 Zoll. Indessen ist jetzt (1850) wenig Nachfrage nach diesem Artikel, und finden sich an der Küste bedeutende Quantitäten in Erwartung besserer Zeiten aufgestapelt. — Ein Speculant von Durazzo soll an der Mündung des Ischm 20,000 Stämme liegen haben. Die Nähe der Küste und die Leichtigkeit des Transportes bis zu derselben machen diese Speculationen sehr verführerisch.

In diesem Walde findet sich eine kalte Mineralquelle <sup>89)</sup>, welche ihren Namen Stinkquelle (*ούjε χjέλβετjε*) mit vollem Rechte verdient, denn eine gute halbe Stunde früher, als ich sie erreichte, war der Geruch von faulen Eiern, welchen ihr Wasser verbreitet, schon bemerkbar. Die Quelle ist so stark, dass ihr Strahl, wenn er gefasst wäre, gewiss die Dicke eines tüchtigen Apfels haben würde. Das Wasser schmeckt wie Fleischbrühe und wird zur Bewässerung der Gründe des Thales benützt, in dem es fliesst, sein weisser Niederschlag deutet wohl auf grossen Reichthum an Magnesia. Die Einwohner der Umgegend baden sich in dem Schlamm, den das Wasser auf seinem Laufe erzeugt, und welcher gegen aller Art Hautkrankheiten äusserst wirksam sein soll. Bei der Quelle steht eine verfallene Kirche dei Santi quaranta, welche die Albanesen *κάτρjε χjίντ jελεβούμτjε* (die vierhundert Erlösten) nennen, und wird hier bei dem Kirchweihfeste ein grosser Bazar gehalten.

**Die Küstenebene von Schjäk** <sup>90)</sup>. Die Küstenebene, welche sich nordwärts von der Halbinsel Durazzo bis zum Cap Rodoni erstreckt, ist, von Cap Pali an gerechnet, etwa 5 Stunden lang, und 3 bis 4 Stunden breit. — Gegen Osten wird sie von der Thalebene von Tyranna durch die oft erwähnte Hügelkette getrennt, welche, von dem Gerábe-Gebirge auslaufend, anfangs mit der Küste parallel von Süden nach Norden streicht, sich aber allmählich mehr westwärts wendet und bei ihrem Abfall in das Meer das Cap Rodoni bildet, welches die Albanesen Múscheli nennen. — Diese Küstenebene hat sehr fruchtbaren Boden, ist verhältnissmässig stark bevölkert und gut bebaut.

Die Bevölkerung ist theils muhamedanisch, theils katholisch, doch bilden die Katholiken die Mehrzahl, sie sind in zwei Pfarreien (Juba und Bisa) getheilt. In drei Dörfern finden sich wlachische Colonien, welche wie überall griechisch-gläubig sind.

Diese ganze Gegend wird nach ihrem 3 St. nördöstlich von Durazzo gelegenen Bazarorte Schjäk genannt. Der Ort liegt in Mitten zahlreicher Dörfer, und besteht nur aus den Bazarbuden und einer Moschee; er wird nur an dem Markttag (Freitags) von den Bewohnern der Umgegend besucht und steht den Rest der Woche über leer.

Die oben erwähnte Hügelkette, welche diese Küstenebene von der Thalebene von Tyranna scheidet, wird etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden südlich von dem auf ihrem Kamme gelegenen Flecken Preschja von einem Querthale durchschnitten, dessen ebene Sohle etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde breit sein mag, und fruchtbare Felder enthält. Dieses Thal verbindet die Küstenebene mit dem Thale von Tyranna, so dass man von Durazzo bis Tyranna bequem zu Wagen gehen kann, ohne irgend eine Anhöhe zu passiren.

Der directe Weg von Durazzo nach Tyranna, welcher 8 Stunden beträgt, führt jedoch südlich von diesem Thale durch den Ort Nderénje (*Ndερένjε*, für ein fremdes Ohr klingt der Name wie Dronj). Er liegt auf dem halben Wege am südlichen Ufer des Arçen, und hat eine Citadelle auf einem hohen Berge. Er wird nur von Muhamedanern bewohnt, unter welchen die Blutrache ganz besonders im Schwunge sein soll.

Der Ort besitzt die grössten Oelpflanzungen der ganzen Gegend, und ist der nördliche Gränzpunkt des Bezirkes von Pekín, welcher sich demnach als schmaler Streif zwischen den Bezirken von Kawaja und Elbassan von Süden nach Norden zieht.

Etwa 5 Minuten östlich von der Stadt bespült der Fluss, längs dessen südlichem Ufer die Strasse läuft, eine 60—80 Fuss hohe und etwa 200 Schritt lange Bergwand, welche aus schwarzer, mit Felsen und Geröll gemischter Erde besteht, und in die der Weg jedes Jahr frisch eingegraben werden muss, weil ihn die Winterwasser stets von Neuem wegweisen. Diese gefährliche Stelle heisst Karabojá (Schwarzfarbe), oder auch Büé.

Dies scheint der Ort zu sein, wo Kaiser Alexius in Gefahr gerieth, von den ihn verfolgenden Normannen gefangen zu werden. Der Kaiser hatte sein Lager bei der Kirche St. Nicolaus de Petra an der Küste, Robert Guiscard hielt Durazzo besetzt. Letzterer siegt in der Schlacht; der Kaiser flieht; die Normänner verfolgen ihn bis zu dem Orte, welcher mala costa hiess, ein steiler Fels, welcher von dem Charsan (*Χαρσάνης*, im gegischen Munde lautet der heutige Name des Arçen Rçan-i französisch ausgesprochen) bespült wird; hier erreichen ihn fast die Feinde, aber Alexius macht mit seinem Pferde einen gewaltigen Satz, um an diesem Felsen vorbeizukommen, entgeht auf diese Weise seinen Verfolgern, und erreicht Ochrida nach zweitägigem Marsche durch unwegsame Gegenden<sup>91</sup>), was gerade kein Kunststück war. — Die Stelle Karabojá ist etwa 5 Stunden von der Küste entfernt.

Etwa auf der Hälfte des Weges zwischen Nderénje und Tyranna passirt die Strasse den Fluss auf einer neuerbauten steinernen Brücke, worauf sie dessen Ufer verlässt, und in östlicher Richtung nach Tyranna führt.

In der Nachbarschaft, etwa eine halbe Stunde südlich von der Strasse, liegt Arbona, nach der herrschenden Sage eine sehr alte Stadt und von mehreren alten, aber tief herabgekommenen muhamedanischen Familien bewohnt.

Der Arçen fliesst durch den südlichen Theil der Küsten-Ebene dem Meere zu, und mündet eine Stunde nördlich von Cap Pali in dasselbe.

### III. Aus Nordalbanien.

Zwei und eine halbe Stunde südlich von Alessio führt der Weg durch den Mati-Fluss; welcher kurz vorher sein Berggebiet verlassen hat und in die Küstenebene getreten ist. Er kann im Sommer leicht durchwatet werden, soll aber zur Regenzeit grosse Wassermassen ins Meer führen, und dann nur auf Fähren zu passiren sein. Zu dieser Zeit soll das Niederland von Skodra bis Awlona einen zusammenhängenden Sumpf bilden, und mag nach den mir gewordenen Schilderungen eine Winterreise ebenso beschwerlich als gefährlich sein; denn ein Flussübergang bei grossem Wasser auf den unbeschreiblich elenden Fahrzeugen muss stets für ein Wagstück gelten. Im Sommer aber hat der Reisende zwar nicht das Wasser, wohl

aber das Fieber zu fürchten. Es hat mit diesem eine eigene Bewandniß; man kann lange Zeit in Fiebergegenden leben oder reisen, ohne von ihm befallen zu werden, und eines Tages stellt es sich plötzlich ein, ohne dass man die Ursache angeben könnte, die es herbei gelockt. Ich habe 16 Jahre in der Levante gelebt, ohne jemals an dem eigentlichen Wechselfieber zu leiden, und hielt mich für fieberfest; aber in Durazzo stellten sich nach 14tägigem Aufenthalte ohne irgend eine äussere Veranlassung die ersten Symptome ein. Ich eilte den Ort zu verlassen, doch es war zu spät. — Demnach lässt sich nur die kurze Frühlings- und Herbstzeit, Mai und October, zum Besuche von Albanien empfehlen.

Die Ebenen zwischen den Mündungen des Ischm, Mat und Drin gehören zu den fruchtbarsten Strichen des ganzen Landes; gleichwohl ist der grössere Theil derselben mit Strauch- oder Hochwald bedeckt. Die Güte des Bodens offenbart sich auf den ersten Blick aus der strotzenden Ueppigkeit der Sträucher und der sie umgebenden Pflanzenvegetation.

Sobald der Reisende den Mat passirt hat, zeigt ihm die erste Begegnung, dass er in eine andere Welt eingetreten sei. Jedermann geht bewaffnet; sogar der Hirte folgt seiner Herde mit der Flinte auf dem Rücken, und ich begegnete unter den Frauen, die von dem Bazar von Alessio zurückkehrten, mehreren, welche Pistolen im Gürtel hatten. Eine derselben führte einen Knaben von etwa 8 Jahren an der Hand und auch dieser hatte schon ein Pistölechen vorgesteckt. Die meisten Jungen über 12 Jahre führten schon Flinten mit sich. — Hier ist also noch Alt-Albanien, hier ist noch freies Waffenrecht, hier gilt noch kein Tansimat, und es braucht daher Niemand, um Waffen zu führen, einen Waffenpass zu lösen, und für deren loyalen Gebrauch Bürgschaft zu stellen. Ein solcher Zustand mag seine administrativen Bedenklichkeiten haben; es scheint aber etwas im menschlichen Herzen zu liegen, was zu seinen Gunsten spricht; ich wenigstens betrachtete diese kühnblickenden Gestalten, denen noch Niemand den Schutz für Habe und Leben abgenommen und die daher stets bereit sind, für denselben einzustehen, mit anderen Augen, als ihre Brüder im Süden, an welchen bereits die Spuren moderner Zähmung mehr oder weniger sichtbar sind.

Eine weitere eigenthümliche Erscheinung nach dem Uebergang über den Mat sind die 15, 20 und mehr Fuss hohen Logen, welche auf 4 senkrecht in die Erde gerammten Balken ruhen und ein Laubdach über sich haben. — Vor den weitschichtig über die Ebene gestreuten, aus Weidengeflechte und Strohdächern bestehenden Hütten (Steine hat die Ebene nicht) finden sich oft drei und vier solcher Logen. Es sind dies die Schlafstätten der Einwohner, welche sich nur in dieser luftigen Höhe der unzähligen Mücken und Schnaken erwehren können, die der Sommer in diesen Ebenen erzeugt.

**Alessio** — albanesisch Lesch (Alexander <sup>92</sup>). Unter diesem Namen werden drei weit auseinander liegende Häusermassen begriffen, welche sich um einen am linken Ufer des Drin ansteigenden Fels hügel gruppieren. Den Centralpunkt bildet das Bazarviertel, welches hart an das linke Flussufer angebaut ist; östlich davon erhebt sich der erwähnte Fels hügel, der vielleicht 500 Fuss hoch sein mag, und auf dessen plattem Gipfel die Citadelle liegt. Diese besteht aus einer eben so schlecht gebauten, als unterhaltenen Umfassungsmauer, und enthält nur ein Gebäude, welches der etwa 20 Arnauten zählenden Besatzung zur Caserne dient.

Der Citadellen hügel ist der westlichste Vorsprung der das südliche Ufer des Drins flankirenden Bergketten; er beherrscht nicht nur die Küstenebene, sondern ist auch der Schlüssel zum Drinthal und scheint daher von der Natur selbst zur Akropolis bestimmt zu sein. Die zahlreichen, über ihn zerstreuten cyklopischen Mauerreste, von welchen unten ausführlicher die Rede sein wird, beweisen, dass Dionys von Sicilien, den die Geschichte als Gründer von Lissos bezeichnet, den Wink der Natur verstanden habe. — Hier lag also ohne Zweifel Akrolissos. — Wo aber lag Lissos? denn dass vor Alters ein von der Asty getrenntes Emporion existirte, und dass beide Stadttheile nicht etwa durch lange Mauern mit einander verbunden, sondern der zwischenliegende Raum frei war, ergibt sich klar aus Polybius VIII, 15. Mehr aber lässt sich aus seiner Erzählung von der Eroberung dieser Orte durch Philipp von Macedonien nicht mit Sicherheit entnehmen, weil in derselben, auffallender Weise, des Flusses Drin gar nicht gedacht wird und nicht nur der Ausgangspunkt fehlt, von welchem Philipp gegen Lissos aufbrach, sondern auch

die Pässe nicht näher bezeichnet werden, welche er bei seinem zweitägigen Marsche bis vor die Stadt zu passiren hatte. Lissos war aber ein Seeplatz und der Haupttheil der Stadt; Akrolissos dagegen nur die Burg.

Am natürlichsten schiene es daher wohl, diese Stadt an dem einzigen sichern Hafen zu suchen, den die Küste zwischen Awlona und den Bocche di Cattaro besitzt. Er heisst jetzt St. Juan di Medua und liegt am nördlichen Theile der Bucht, welche durch die an den Drinmündungen weit ins Meer vorspringende Landzunge und einen hier hart an das Meer tretenden felsigen Höhenzug gebildet wird; seine Entfernung von dem heutigen Alessio beträgt  $2\frac{1}{2}$  Stunden, und hier ankern die für die heutige Stadt bestimmten Schiffe, welche zu gross sind, um auf dem Drin bis zu ihr heranzukommen, d. h. er ist die Scala der Stadt. — Von diesem Hafen geht in Albanien die sonderbare Sage, dass Napoleon zur Zeit, als Dalmatien zu Frankreich gehörte, hier einen grossen Kriegshafen anzulegen beabsichtigt habe.

Er ist jetzt unbewohnt und seine Luft gilt im Sommer für sehr ungesund; hier ist ein Hauptsitz des s. g. Bojanna-Fiebers. Meine Bemühungen, hier irgend eine Spur von dem alten Lissus aufzufinden, waren jedoch vergebens. In der am Hafen liegenden Kirchenruine ist nicht das geringste antike Ueberbleibsel eingemauert, und meine oft wiederholten Fragen nach Marmorresten, oder Inschriften, oder Quadermauern in der Nachbarschaft wurden von den mit der Gegend vertrauten Personen einstimmig verneint.

Bringt man mit diesem unerklärlichen Verschwinden aller Spuren einer grossen festen Stadt, welche zum Theil wenigstens auf felsigem Grunde hätte liegen müssen, eine Angabe Cäsars in Verbindung, so wird das von dem naturgemässen entnommene Argument noch schwankender. Cäsar <sup>93)</sup> gedenkt nämlich eines 3000 Schritte nördlich von Lissus gelegenen Hafens, der Nymphäum genannt wurde, und seine Bemerkung, dass er gegen den Südwind nicht sicher sei, passt auf den von St. Juan de Medua; auch findet sich nördlich von diesem in der angegebenen Entfernung kein anderer Hafen. Ist aber unser Hafen das alte Nymphäum, so kommt nach der obigen Angabe Lissus ungefähr an die Drinmündung zu stehen. Denkt man sich nun die Seestadt am südlichen Ufer und Philipp von Süden kommend <sup>94)</sup>, so erklärt es sich auch, warum der Drin in Polybius Erzählung nicht figurirt; denn die von ihm beschriebenen Ereignisse beschränkten sich dann auf das südliche Ufer, und Philipp konnte sowohl Akrolissos als Lissos erobern, ohñe über den Fluss zu setzen. — Nach dieser Annahme kommt das letztere ganz auf angeschwemmten Boden zu stehen; es ist aber bereits früher erwähnt worden, dass der Drin viel Schlamm führt und unausgesetzt an der Ausdehnung der Küste arbeite; das Verschwinden der alten Mauerreste erklärt sich also einfach dadurch, dass sie unter der mehr und mehr sich erhöhenden Bodenfläche begraben sind.

Nach Diodor von Sicilien war Lissus eine Anlage Dionys des Aelteren von Syrakus, und fällt ihre Gründung wenige Jahre vor Olymp 98, 4 oder 385 vor Chr. <sup>95)</sup>.

Bei Polybius erscheint sie in den Zeiten Philipps von Macedonien als eine illyrische Stadt. — Nach Livius (X, 4; III, 20) ist sie im Besitze des Königs Gentius. Cäsar (III, 29 und 40) gedenkt ihrer als eines *conventus civium romanorum* und Plinius (III, 22) nennt sie *oppidum civium romanorum*.

Nach Hieroclés (p. 656) gehört sie zur Provincia Praevalitana. — Bei Constantin porphyrogen. de administr. imp. cap. 30 und Anna Comnena erscheint der Name in *Ἐλίσσοσ* erweitert.

Als die Venetianer im Jahre 1386 den Pugliesen Durazzo entrissen, kam auch Lissus in ihre Gewalt. — Im Jahre 1467 starb dort Skendérbey, und wurde in der Kathedrale St. Nikolaus beigesetzt.

Während der zweiten Belagerung von Skodra (1478) wurde die Stadt von den Türken erobert, welche Skenderbéys Grab öffneten, dessen Körper zerstückten und sich der Stücke als Talisman und Amulets bedienten. Die Kirche wurde in eine Moschee verwandelt, liegt aber jetzt in Ruinen, weil der einstürzende Kirchenturm drei Derwische erschlug. Die Stelle von Skendérbey's Grab ist vergessen. Im Jahre 1501 <sup>96)</sup>, während des Krieges der Venetianer mit Bajazet, ergab sich Alessio freiwillig an die ersteren. In dem darauf folgenden Friedensvertrage hatte man vergessen, etwas über die Stadt zu bestimmen. Bajazet verlangte aber deren Herausgabe nachträglich und

zwar so dringend, dass sich die Venetianer, um nicht die Früchte des kaum geschlossenen Friedens zu verlieren, zum Nachgeben gezwungen sahen. Sie nahmen daher alle Einwohner von Alessio weg und brachten sie an anderen Orten unter, zerstörten die Festungswerke und übergaben die Ruinen den Türken.

Die Bewohner der Liesinska (Alexander) Nahie in Montenegro behaupten aus Alessio zu stammen und sich bei der Eroberung des Landes durch die Türken in ihre heutige Gebirgssitze geflüchtet zu haben. — Vielleicht stammen sie aus einem nordöstlich von St. Juan di Medua gelegenen Landstriche, der jetzt gänzlich verödet ist, jedoch noch zahlreiche Ruinen von Dörfern, Kirchen und Klöstern aufweisen soll.

Dass aber die Zurückgebliebenen lange brauchten, um sich an die Herrschaft der Türken zu gewöhnen, ergibt sich aus dem Versuch, welchen im Jahre 1570 der venetianische Graf von Dulcigno auf Einladung der Umwohner auf Alessio machte, der indessen nur die Verbrennung der Vorstädte, d. h. wohl der ausserhalb des Castelles gelegenen Viertel, zur Folge hatte.

An den Festungsberg stösst gegen Osten ein bedeutend höherer, äusserst spitzer Felskegel, auf dessen Spitze ein Teké steht, von welchem der Berg den Namen hat, von Süden aus betrachtet, erinnert er an den Lykabettos bei Athen, doch ist er höher als jener.

Die directe Einfuhr von Alessio beschränkt sich auf Salz, seinen Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren holt es von Skodra. Die Ausfuhr beschränkt sich auf Mais (wann dessen Ausfuhr erlaubt ist) etwas Sumach, Bau- und Brennholz, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

Der Drin ist auch für Schiffe von 40 bis 50 Tonnen noch 3 Stunden stromaufwärts der Stadt schiffbar, kleinere Fahrzeuge aber können bis Scela hinaufgehen, in dessen Nähe der Fluss aus der im ersten Abschnitt beschriebenen Felsenspalte tritt.

**Skodra.** — Der See von Skodra mag wohl an 8 Stunden lang und in seiner Mitte an 3 Stunden breit sein, gegen die beiden Spitzen zu aber um die Hälfte und mehr schmaler werden. Er dehnt sich von Nord-West-Nord nach Süd-Ost-Süd und ist also auf den meisten Karten verzeichnet.

Auf der Ostseite buchtet er sich etwa in der Mitte bedeutend ein, diese Bucht wird von den Eingebornen der See von Hotti genannt, scheint aber nach der Beschreibung mehr Sumpf als See zu sein.

Der See wird gegen Westen von einer felsigen Bergkette flankirt, welche sich aus demselben zu erheben scheint, und daher fast nirgends ebenen Zwischenraum zulässt. Die östlichen Ufer sind eben, und die sie begränzenden Berge schicken nur einen Höhenzug bis zu dem Ostende des oben genannten Sees von Hotti, welcher die an dem See hinziehende Ebene in zwei Hälften theilt, von denen man die obere als slavische, die untere als albanesische bezeichnen kann; weil die Sprachgränze nur wenig oberhalb des erwähnten Höhenzuges läuft. Die untere Ebene erstreckt sich auch über den Südrand des Sees und wird von der Drinebene nur durch eine felsige Hügelreihe getrennt, welche Rosafa genannt wird und deren westlicher Gipfel die Citadelle von Skodra trägt. Zwischen diesem Gipfel und der südlichen Spitze der vorerwähnten östlichen Bergkette, Tiraboski genannt, fliesst die Bojanna nach dem Meere <sup>97</sup>).

Der Haupttheil von Skodra liegt in der Ebene, welche sich von dieser Hügelkette bis zum See erstreckt und hat dieselbe also in seinem Rücken. Die Stadt dehnt sich gegen Westen bis zur Bojanna, da wo dieser Fluss unfern seines Ausflusses aus dem See durch das oben erwähnte Felsenthal zwischen dem Tiraboski und der Rosafa bricht. Dieser letztere Name bezeichnet streng genommen nur den Citadellenberg, welcher etwa 400 F. von den Ufern der Bojanna fast senkrecht aufsteigt. Die Nordostseite gegen die Stadt zu ist die wenigst steile und auf ihr führt ein Weg (der einzige) zur Citadelle.

Der Gipfel dieses Felshügel ist ziemlich flach. Auf ihm steht das innerste Reduit der nach venetianischem Plane erbaute Festungswerke, welches die Wohnung des Paschas und des Militärcommandanten enthält. — Dieser Punkt bietet eine Rundschau dar, deren Reichthum ich mit keiner andern zu vergleichen wüsste: Gegen Norden der See und die östliche Ebene von einem Kranze schöner Berge eingefasst; — im Vorgrunde zu den Füssen des Beschauers die Bojanna mit ihrer elenden Holzbrücke, dem Bazarviertel auf dem östlichen und einer kleinen Vorstadt auf dem

westlichen Ufer; — weiter gegen Osten und von dem Bazar gänzlich getrennt der Haupttheil der Stadt mit mehr als 20 Minarets geziert und in Baumwerk gehüllt, aus dem die Hausdächer hervorragen; im Südosten schweift der Blick über die Ebene des Drin und verschiedene wunderschön geschnittene Bergketten, welche sich im Hintergrunde über einander thürmen; — im Vordergrund zieht sich als lange Strasse das Stadtviertel Tabaki zwischen dem südlichen Abfall der kahlen Hügelkette und dem Kjiri hin, der sich im Westen des Citadellenberges mit der Bojanna vereinigt. Ueber ihn führt eine türkische Stein-Brücke zu einer anderen grünen Vorstadt, welche Bakalék heisst. Dies Bauwerk ist von unbeschreiblicher Leichtigkeit, seine Pfeiler sind in der Art von Mittelbögen durchbrochen, dass man kaum begreift, wie so etwas stehen könne. Die weitgesprengten gleichsam hingehauchten Bogen vermögen natürlich keine schwere Last zu tragen, daher bleibt der Raum zwischen den einzelnen Wölbungen unausgefüllt, so dass man nicht eine Brücke, sondern den gezackten Kamm eines Höhenrückens zu passiren glaubt.

Das Stadtviertel von Tabaki wurde im Jahre 1835 von dem damaligen Gouverneure Hafis Pascha, gegen welchen die Skodraner aufgestanden waren, weil er ihnen den Tansinat aufdringen wollte — gänzlich zusammengeschossen und zeigt noch zahlreiche Ruinen. Es besitzt die einzige in Blei gedeckte Kuppelmoschee, deren Styl jedoch wenig anspricht; die übrigen Moscheen der Stadt verdienen keiner Erwähnung.

Gegen Südwesten endlich überblickt man von der Citadelle den grössten Theil der Thalebene, welche die Bojanna in zierlichen Schlangenbögen durchläuft, leider verdecken dort mehrere Hügelreihen den Anblick des Meeres, welches in gerader Richtung höchstens 5 Stunden von Skodra entfernt sein mag. Wäre die Gegend nach jener Richtung zu offen, so würde dies Panorama alle Schönheiten vereinigen, welche die Natur überhaupt zu bieten vermag; so aber hat dasselbe einen wesentlich continentalen Charakter und die ebenso reiche als grossartige Gebirgsgliederung entfernt jede Ahnung, dass das Meer so nahe sei.

Dieser kurze Rundblick möchte hinreichen, um zu zeigen, dass der Citadellenberg den Schlüssel der ganzen Gegend bilde. Kein Punkt war also gelegener für eine Akropolis und die Alten hatten bekanntlich in dieser Beziehung offene Augen. — Hierhin müsste also der Archäologe die Akropolis des alten Skodra verweisen, auch wenn es an allen Zeugnissen fehlte. Livius sagt jedoch ausdrücklich, dass diese Stadt in der Nähe des Sees zwischen zwei Flüssen gelegen habe, die er Barhana und Clausula nennt <sup>98</sup>). Das heutige Skodra <sup>99</sup>) liegt also noch an der Stelle des alten. — Livius Beschreibung scheint indessen mehr darauf hinzudeuten, dass die alte Stadt nicht am nördlichen, sondern am südlichen Abhang der Rosafahügel, an der Stelle des jetzigen Stadtviertels Tabaki gelegen, und sich südlich bis zum Einfluss des Kjiri in die Bojanna erstreckt habe, weil diese Gegend von den erwähnten Flüssen eingeschlossen wird. Hier scheint auch die Stadt im Mittelalter gestanden zu haben; denn Barletius beschreibt sie folgender Massen. „Sie liegt auf einem felsigen Berge, welcher fast überall von einer weiten sehr fruchtbaren Ebene umgeben ist. — Die Stadt ist von Natur und Kunst sehr fest, und liegt sehr hoch, ihr Umfang ist jetzt gering. Bei der Gründung der Stadt aber erstreckte sich der Umfang der Mauern, welcher mehr als 2000 Schritte im Geviert hatte, bis in die Ebene. — Der Stadttheil, welcher in der Ebene lag, wurde in der Mitte von dem Drin (d. h. wohl Drinassus, ein anderer Name für den Kjiri) in der Mitte durchschnitten. Ueber diesen führte eine grosse, sehr schöne Steinbrücke, welche so lang war, dass sie mit ihrem äussersten Ende bis zur Bojanna reichte (?) und deren Ueberreste noch vorhanden sind. Der Ort, wo früher nur die Burg stand, umfasst jetzt die ganze Stadt. — Wie volkreich aber diese letztere war, geht daraus hervor, dass sie zur Zeit der Kriege gegen die Türken 5000 Reiter ins Feld stellte.“ —

Skodra wird zuerst von Livius als die Residenz des illyrischen Königs Gentius bei Gelegenheit der Eroberung des Landes durch die Römer (a. 170 v. Chr.) <sup>100</sup>) erwähnt.

Plinius III, 26 nennt sie oppidum Civium Romanorum.

Bei der Theilung fällt sie an das Ostreich. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts folgen die Gothen den zahlreichen Barbarenschwärmen, welche sich über die ganze Halbinsel ergossen, und auch Illyrien nicht verschont hatten. Nach der Mythe slavischer Chroniken setzt sich Ostroillus, der Bruder Totilas, in der Praevalitana fest, erobert sein Neffe Selimirus Skodra und

vergleicht sich, nachdem Justinian Dalmatien von den Gothen wieder erobert, mit diesem dahin, dass er sein Vasall wird, den Königstitel ablegt und den eines Grafen von Zenta, sprich Čedda <sup>101</sup>), annimmt.

In den ersten Zeiten der serbischen Periode scheint Skodra eine nur untergeordnete Rolle gespielt zu haben, denn damals war das im Moratza - Thale unweit Podgoritza gelegenen Dioclea königliche Residenz und Sitz des Erzbisthums, und als diese Stadt von den Bulgaren von Grund aus zerstört worden, ward dieser letztere Sitz nicht nach Skodra, sondern nach Antiwari verlegt, wo er bis auf den heutigen Tag verblieben ist. — In der Folge aber figurirt Skodra bei dem Presbyter Diocleatis (regnum Slavorum) häufig als königliche Residenz <sup>102</sup>).

Nach dem Erlöschen des raitzischen Königsstammes (im Jahre 1368) findet sich eine bosnische Dynastenfamilie mit Namen Balza, auf welche wir später zurückkommen werden, im Besitze der beiden Zenta mit Skodra, Driwasto, Alessio und Antiwari. Ihr letzter Sprössling verpfändet Skodra an die Venetianer <sup>103</sup>) und versäumt die Auslösung; auf diese Weise wurde die Stadt venetianisch.

Im Jahre 1474 ward sie von Soliman, dem Grossvezir Mahomets II., mit 80,000 Mann belagert; sie vertheidigte sich aber unter Antonio Loredano so tapfer, dass der Vezir nach drei Monaten und mit grossem Verluste wieder abziehen musste <sup>104</sup>). Diese Belagerung soll ein gewisser Georgius Merula beschrieben und sein Werk noch in demselben Jahre in Venedig gedruckt haben.

Im Jahre 1478 zog aber Mahomet selbst mit mehr als 300,000 Mann vor Skodra und betrieb die Belagerung mit dem grössten Eifer. Er beschoss die Stadt mit 11 Riesenmörsern, die an Ort und Stelle gegossen waren und unter denen einer Steinkugeln zu 11, zwei zu 12 und einer zu 13 Centner warfen; er versuchte zwei Stürme, sie wurden aber von der tapfern Besatzung zurückgeschlagen; der erste soll den Belagerern nicht weniger als 12,000 (?) Mann gekostet haben. Als Mahomet einsah, dass er die Festung mit Gewalt nicht bekommen könne, beschloss er sie auszuhungern, er liess also 40,000 Mann in wohl verwahrter Stellung vor derselben zurück und zog mit dem Hauptheere nach drei Monaten ab.

Die Besatzung hielt sich während 11 Monate, obwohl sie bereits seit 4 Monaten grossen Mangel an Lebensmitteln erlitt. Da kam ihr die Nachricht zu, dass nach dem am 26. Januar des Jahres 1479 zwischen Venedig und der Pforte in Konstantinopel abgeschlossenen Frieden Skodra an die Türken abgetreten, den Bürgern aber Sicherheit des Lebens oder freie Auswanderung bedungen worden sei.

Dem zu Folge übergab die Besatzung, an deren Spitze Florio Jonima stand, die Stadt an die Türken und nahm denjenigen Theil der Einwohner, welcher seine Heimath verlassen wollte, mit sich nach dem 6 Stunden entfernten Meeresufer, wo sie die venetianische Flotte aufnahm und nach Venedig brachte; es waren 450 Männer und 150 Frauen <sup>105</sup>). Von diesen blieb ein Theil in Venedig, andere zogen nach Ravenna, Padua und Treviso. Diese zweite Belagerung, welche Leake in seinen *Researches of Greece* für eine der denkwürdigsten erklärt, welche die Geschichte kennt, wurde von dem Geistlichen Marinus Barletius, einem gebornen Skodraner, beschrieben und sein Werk im Jahre 1504 in Venedig gedruckt; derselbe hat auch eine Lebensbeschreibung seines Landsmannes Skendérbey geschrieben, welche eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Helden bildet.

Nach Farlats Darstellung sollte man denken, dass die von ihm angegebenen Auswanderer die ganze christliche Bevölkerung der Stadt gebildet hätten; dies scheint jedoch nicht der Fall gewesen und namentlich die reichsten, grundbesitzenden Familien oder doch (wie in Candien und anderwärts) einzelne Glieder derselben zurückgeblieben zu sein, denn es hat sich traditionsweise die Geschichte von ihrem Uebertritte zum Islam erhalten. — Sämmtliche Grundherren wurden nämlich eines Tages (man weiss die Zeit nicht näher zu bestimmen) zum Pascha berufen, und ihnen befohlen, die Besitztitel vorzuzeigen, vermöge deren sie ihre Güter und Herrschaften besässen. Als nun dieselben erklärten, dass sich die von ihnen besessenen Güter seit unvordenklichen Zeiten vom Vater auf den Sohn vererbt hätten und keinerlei schriftliche Besitztitel über dieselben vorhanden wären, da verlas ihnen der Pascha einen grossherrlichen Firman, welcher alle ohne schriftliche Documente von Christen besessenen Güter als grossherrliches Eigenthum erklärte und dass dergleichen Besitzer durch eine türkische Urkunde (tapı) nur dann in ihren Rechten bestätigt werden sollten, wenn sie zum Islam übertreten. Dieser Versuchung sollen nach der Tradition alle christlichen Grundherren von Skodra erlegen sein, indem sie sämmtlich ihren Glauben der Erhaltung

ihrer Habe zum Opfer brachten. Uebrigens mag auch der Druck nicht gering gewesen sein, welchen die Eroberer übten.

Alle christlichen Kirchen wurden entweder zerstört, oder in Moscheen verwandelt, so dass sich nur eine einzige auf dem nördlichen Ufer der Bojanna, also ausserhalb der Stadt, gelegene kleine Capelle erhalten hat, welche unter dem Schutze des österreichischen Consulates steht, und wie es die Sieger mit den Christen dieses Landes hielten, das mag aus der einfachen Thatsache erhellen, dass Skodra unter seinen Bischöfen 2 Märtyrer zählt.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Bischof Anton Niger erhängt, weil er nicht zugeben wollte, dass eine Katholikin das sträfliche Verhältniss fortsetze, welches sie mit einem Türken unterhielt, und im Jahre 1718 erlitt sein Nachfolger Anton IV. dieselbe Todesart, weil er durch seinen heiligen Lebenswandel und die ihm von dem ganzen Lande erwiesene Verehrung, wie Farlat versichert, dem herrschenden Elemente gefährlich wurde und er jede Zumuthung, seinen Glauben abzuschwören, standhaft zurückgewiesen hatte.

Der Leichnam blieb drei Tage lang unbeerdigt, denn Niemand wagte es, sich ihm zu nähern. Endlich benutzte man eine stürmische Nacht, um ihn rasch herabzunehmen und an dem Executionsorte selbst zu verscharren. Erst später ward er dann in einer Kirche beigesetzt <sup>106</sup>).

Nach solchen Vorfällen darf es wohl nicht wundern, wenn es deren Nachfolger nicht wagten, ihre Residenz in Skodra zu nehmen, sondern in der Umgegend wohnten. Die Verlegung des Bischofsitzes in diese Stadt fand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts statt.

Uebrigens waren die christlichen Bewohner von Skodra nicht nur zur Vertheidigung der Stadt, sondern auch zur Heeresfolge verpflichtet; sie hatten also das Waffenrecht (welches aber unter den erblichen Paschas eine schwer zu tragende Last war) und entledigten sich desselben erst im Jahre 1831, wo sie auf den Vorschlag des Sadrasem Reschid Pascha eingingen, die damit verbundenen Pflichten vermittelst einer jährlichen Abgabe abzulösen, welche anfangs 45,000 Piaster betrug, jetzt aber mit Einrechnung gewisser städtischer und anderer Lasten auf nahe an 100,000 Piaster vermehrt worden ist.

Die einzigen Quellen über die Schicksale der Stadt nach der Eroberung des Landes durch die Türken, möchten die ottomanischen Geschichtsannalen bilden, und da mir diese nicht zugänglich sind, so muss ich bis zu den Zeiten, deren sich die Skodraner traditionsweise <sup>107</sup>) erinnern, eine Lücke lassen. Diese Zeiten scheinen nicht über die vierte Generation hinauszureichen und die Tradition beginnt mit trüben, anarchischen Zuständen; sie zeigt uns die Stadt in zwei grosse Parteien zerrissen, nämlich in die der Tabaki oder Gärber, welche das zwischen dem südlichen Abhange der Rosafahügel und dem Kjiriflusse gelegene Stadtviertel inne hatten, und die der Teresi <sup>108</sup>), welche alle übrigen Handwerke umfasste, und die nordwärts der Rosafa gelegene Gegend bewohnte, die jetzt der Bazar einnimmt <sup>109</sup>). Unter ihnen wohnten 6—8 mächtige Familien, welche den Titel Beys führten, häufig unter sich in Fehde lagen, und je nach ihren Interessen an dem Hader der beiden Innungen Theil nahmen, denn auch zwischen diesen war der Kriegszustand so zu sagen die Regel und es war nichts seltenes, dass die feindlichen Stadthälften sich am Fusse des Citadellenberges durch Verschanzungen von einander absperrten.

Die mächtigste Familie war damals die der Tschausche, welche es mit den Teresis hielt, und deren Chefs das Paschalik von Skodra sehr häufig erstanden, ohne dass es ihnen jedoch gelungen wäre, diese Würde in ihrer Familie erblich zu machen. Denn es wurden von der Pforte mitunter auch Fremde als Paschas nach Skodra geschickt. So kamen einmal auch zwei Brüder aus Pékia oder Ipék, der eine als Pascha, der andere als dessen Kichajá und zwar zu einer Zeit, in der die beiden Zünfte in schwerem Streite mit einander lagen. — Diese erlaubten sich im Vertrauen auf die Zerrissenheit der Stadt manche Bedrückung und Willkühr, und raubten die Mädchen und Knaben, welche ihnen gefielen.

Hassán Aslán stand damals an der Spitze der Teresis; der dachte eines Nachts über den Schimpf nach, den diese fremden Gewalthaber über seine Vaterstadt brächten, und da er ein kerniger Mann war, der rasche Entschlüsse liebte, so erhob er sich von seinem Lager und ging, nur von einem Diener begleitet, geradenwegs zur Thüre seines Todfeindes, des Hauptes der Tabaki, klopft an, und nennt den fragenden Wächtern seinen Namen. Die Diener eilen mit der wunder-

lichen Nachricht zu dem Herrn; dieser erscheint selbst an der Pforte, und führt den seltenen Gast auf sein Verlangen in ein abgelegenes Gemach. Dort schildert Hassán die über Skodra gekommene Schmach, und fordert seinen Gegner zur gemeinsamen Rache auf, verlangt aber dass diese nicht verschoben, sondern gleich am andern Morgen vollzogen werde. Sein weniger entschlossener Gegner sträubt sich anfangs, verlangt Aufschub und Bedenkzeit für mehrere Tage, aber Hassán ist unerschütterlich und wiederholt auf jede neue Vorstellung: Morgen oder niemals. Endlich fügt sich der Tabaktschi seinem Willen und beim ersten Grauen des Morgens legen sich Beide mit der festgesetzten Zahl von Getreuen bei dem Palaste des Paschas in den Hinterhalt, und, als bald darauf die beiden Brüder des Weges kamen, um in das Bad zu gehen, werden sie umzingelt und mit ihrem ganzen Gefolge niedergemacht. — Die Pforte schickte allerdings einen Hofcommissär zur Untersuchung eines so ausserordentlichen Vorfalles, der musste sich aber mit den Köpfen einiger unglücklicher Christen von Schkrieli, die man als Schuldige angab, begnügen, und bei diesem liess man es in Konstantinopel bewenden; aber in Skodra singt man noch heut zu Tage:

Durch die Verschwörung bei dem Bade,  
Erhob der Herr den Achmet Aslani,  
Der dem Pekjaner das Schwert entriss,  
Und den Skodraner damit gürtete <sup>110</sup>).

Bald vor oder bald nach diesem Ereignisse, denn wann es sich zutrug, weiss Niemand zu sagen, scheint ein mächtiger Bey, Namens Mehmét, aus dem drei Stunden südlich von Skodra gelegenen Flecken Bouschát in die Stadt gezogen zu sein, und sich in Tabaki ein Haus gebaut zu haben, er erhielt bald grossen Einfluss in diesem Viertel und war der Hauptgegner der Tschauschen, die es mit den Teresi hielten. Als er gerade einmal im Vortheil gegen diese war, kam ein neuer Pascha von Konstantinopel nach Skodra. Er zog demselben nach dem Ortsgebrauche an der Spitze der Angesehenen der Stadt entgegen, und liess sich von einpaar hundert Hochländern begleiten, die keine Hemden tragen und denen er befohlen hatte, sich bis zum Gürtel zu entkleiden. Als nun der Neuangekommene über diese sonderbare Toilette sein Erstaunen äusserte, meinte Mehmét Bey achselzuckend: Albanien sei ein wildes Land, und er werde wohl noch Gelegenheit finden, sich davon näher zu überzeugen. — Kaum hatte der neue Pascha in Tambákia sich in die Gemächer des Hauses zurückgezogen, das Mehmét für ihn in Bereitschaft gesetzt, so wurde er durch einen Steinregen gestört, der auf das Dach niederfiel. Mehmét Bey wurde also gerufen, um über dies neue Phänomen Aufschluss zu geben, und er erklärte, es sei das die hergebrachte Art, auf welche die Wilden der Berge den Wunsch zu erkennen geben, für ihre Begleitung bei dem Einzuge beschenkt zu werden. Der Pascha liess ihm also eine Summe aushändigen, um sie an die Wilden zu vertheilen. Aber kaum war Mehmét von diesem Geschäfte zurückgekehrt, so prasselte ein neuer Steinregen auf das Dach, denn das verwilligte Geschenk hatte den Erwartungen nicht entsprochen und die Begleitung verlangte wenigstens den vierfachen Betrag. Dieser Empfang mag ungefähr einen Begriff von der Art geben, wie Mehmét Bey seine günstige Stellung benutzte. Er hielt den Pascha wie seinen Gefangenen und noch war kein Jahr verflossen, so musste dessen Gefolge, das in jenen Zeiten nur auf die Geschenke der Bittsteller angewiesen war, die mitgebrachte Habe verkaufen, um nicht zu verhungern. Der Pascha verlangte also seine Zurückberufung und diese liess nicht auf sich warten — doch neue Täuschung; Mehmét Bey erklärte, dass er den Abberufenen nicht eher ziehen lassen werde, bis er nicht dessen Ernennung zum Pascha von Skodra erwirkt haben würde, und dieser war somit genöthigt, in Konstantinopel alle Hebel in Bewegung zu setzen, um seinen Kerkermeister zu seinem Nachfolger zu machen.

Auf solche Weise wurde nach der örtlichen Sage Mehmét Bey Buschatli Pascha von Skodra. Dieser wusste die so erworbene Gewalt besser zu gebrauchen, als seine Vorgänger, und sich in der Art in derselben zu befestigen, dass sie auf seine Söhne und Enkel überging. Sein Augenmerk war unausgesetzt auf die Ausrottung aller seiner Nebenbuhler, oder was dasselbe heisst, des aristokratischen Elementes gerichtet und er verfolgte hierbei genau den Weg, den später Ali Pascha von Jannina einschlug, indem er da, wo Gewalt nicht möglich, oder nicht politisch erschien, zur List seine Zuflucht nahm, und zwischen den mächtigen Familien des Landes durch glän-

zende Versprechungen oder feine Intriguen Feindschaft säete, damit sie sich gegenseitig auftrieben.

Die Söhne verfolgten die Politik des Vaters, und erreichten ihren Zweck so vollständig, dass sich im ganzen Paschalik kaum eine oder zwei alte grundherrliche Familien von einiger Bedeutung erhalten haben. — Auf diese Weise wurde die mächtige Familie der Tschauhen theils aufgerieben, theils aus Skodra verjagt. Die übrigen Geschlechter traf dasselbe Loos, zuletzt blieb nur noch ein Geschlecht übrig, welches den Namen der Madjaren führte. Sie wurden von Mustaphá Pascha, dem ältesten Sohne Mechmets, in ihrem Palaste belagert, und dieser, nachdem alle Anforderungen zur Ergebung umsonst waren, in Brand gesteckt. Es verbrannten darin die sieben letzten Glieder dieser Familie mit Weib und Kind und Gefolge, ohne dass auch nur einer sich dem freiwilligen Feuertode zu entziehen versucht hätte.

Mechmets zweiter Sohn trieb die übermüthigen Geschlechter seines Stammortes Buschät zu Paaren, und liess einmal an einem Tage das aus 70 Gliedern bestehende Geschlecht der Tselepi ausröten.

Dann wurde die unbändige Seeräuberrepublik von Dulcigno zum Gehorsam gebracht, und deren Bewohner in der Art gedemüthigt, dass sie jedem Befehle, zu Frohnarbeiten nach Skodra zu kommen, Gehorsam leisteten.

Mit den Gwalthern der Nachbarprovinzen waren Mechmét Pascha und seine Söhne in beständigem, meist glücklichem Kampfe, so dass sie nach und nach die Districte von Alessio, Tyranna und Elbassan und das ganze Dukadschin ihrer Herrschaft unterwarfen, und auch in Dibra und Mati mächtig waren.

Von der Geschichte dieses merkwürdigen Geschlechtes weiss die hiesige Sage ungefähr Folgendes zu erzählen:

Mechmét Pascha <sup>141)</sup> hatte vier Söhne, Mustaphá, Machmút, Ibrahim und Achmét, und eine Tochter Kájo Hanúm, welche an den mächtigen Ibrahim Bei von Cavája verheirathet war. Diese kam eines Tages zu Besuch nach Skodra und fand dort, dass der Kichájá Murtisá Effendi das ganze Vertrauen des Vaters besass, dasselbe aber zu seinem Privat-Vortheile ausbeutete und dabei die Söhne des Paschas in solcher Abhängigkeit hielt, dass diese selbst das Geld für ein Paar Schuhe, die sie einem Diener schenken wollten, von ihm zu erbitten genöthigt waren. — Die Kájo hörte auch von den Schätzen, welche Murtisá in seinem Harem aufgehäuft habe, während er ausserhalb ein schábiges Gewand zur Schau trug, und begehrte daher, um sich selbst davon zu überzeugen, den Frauen desselben einen Besuch abzustatten. Der Effendi suchte denselben durch allerlei Vorwände zu verhindern, als er aber die Hanúm unerschütterlich fand, entfernte er alles, was kostbar war, aus den Gemächern und verschloss es in eine Kammer. Kájo liess sich durch diese scheinbare Armuth nicht beirren, sondern prahlte gegen Murtisá's einfache Weiber mit den Kostbarkeiten und Reichthümern, die sie zu Hause besässe, und beklagte dieselben wegen ihrer Armuth so lange, bis diese ihre Wuth nicht mehr beherrschen konnten und mit den verschlossenen Reichthümern zu prunken begannen; und nun half dem Effendi keine Ausflucht und kein Sträuben, er wurde so lange mit immer dringenderen Botschaften beschickt, bis er sich dazu verstand, den Schlüssel zur Schatzkammer herauszugeben und der Hanúm die Musterung derselben zu gestatten.

Als diese von dem Besuche zurückgekehrt war, erzählte sie ihren Brüdern, was sie gesehen, und erklärte, dass sie sich nicht eher wieder ihre Schwester nennen würde, bis sie nicht für die Räubereien, welche Murtisá an ihrem Vermögen begangen und die Unterdrückung, in der er sie bis jetzt gehalten, Rache genommen hätten. Machmút berieth sich nun häufig mit Mustaphá über die Art, wie der Effendi aus dem Wege geräumt werden könnte; dieser aber fürchtete des Vaters Zorn und verweigerte jede thätige Beihülfe, und so entschloss sich endlich Machmút, die That allein auszuführen. — Mustaphá ging daher, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, auf das Land; Machmút blieb allein in der Stadt zurück und beschied Murtisá Effendi zu sich unter dem Vorwande, dass er von dem Vater, der gewöhnlich in Kosmatschi, einem reizenden Landsitze, eine Stunde südlich von Skodra, residirte, wichtige Aufträge für ihn erhalten habe. Der Effendi liess sich zwar durch Unwohlsein entschuldigen, als ihm aber Machmút sagen liess, dass er, wenn er nicht ausgehen könne, zu ihm kommen werde, so erschien er endlich auf einen Stab gestützt;

und als er sich niedergelassen, und, um die vorgeblichen Befehle niederzuschreiben, das Schreibzeug aus dem Gürtel gezogen hatte, zog Machmút den Dolch aus dem seinigen, und erstach ihn mit eigener Hand. Darauf liess er den Leichnam in einen Wandschrank verbergen und jagte auf bereit gehaltenen Pferden mit ein paar Getreuen davon. Der Körper des Ermordeten wurde erst nach mehreren Tagen gefunden und alle Bemühungen Mechmét Paschas, um Machmúts habhaft zu werden, waren vergebens. Dieser nahm Kriegsdienste und that sich bei vielen Gelegenheiten so sehr hervor, dass er von der Pforte zum Pascha erhoben wurde. Als dies in Skodra bekannt wurde, riethen die Freunde Mechmét Paschas, dem tapfern Sohne zu verzeihen und ihn zurückzurufen, damit er nicht einstmals gegen seinen Willen nach Skodra zurückkehre. Der Vater befolgte den Rath und so kam Machmút nach Skodra zurück.

Mechmét Pascha wurde auf Befehl der Pforte von einem Hasaktsí ermordet, weil er sich, unter dem Vorgeben einer Krankheit, geweigert hatte, gegen die Russen zu Feld zu ziehen. — Da aber die Zeiten vorbei waren, wo dergleichen Befehle auf keinerlei Widerstand stiessen, und Ibrahim Pascha von Cawaja einen Kapidschí Baschí niedergeschossen hatte, der so verwegen war, ihm das Todesurtheil der Pforte vorzulesen, so bediente sich der gegen Mechmét Pascha ausgesandte Executions-Commissär zur Ausführung seines Auftrages des Dolches und stiess den Pascha bei einer günstigen Gelegenheit plötzlich nieder.

Ob sein erstgeborener Sohn Mustaphá Pascha vor oder nach dem Tode des Vaters nach Morea gezogen, weiss man hier nicht mehr genau zu bestimmen. Ueber diesen Zug aber erzählt man Folgendes: Die in Morea wohnenden Albanesen hätten sich dieses Landes vollkommen bemächtigert<sup>112)</sup>, und mit Verachtung aller Befehle der Pforte gegen die dortigen Rajahs die grössten Bedrückungen geübt. In Konstantinopel habe man den Pascha von Skodra für den geeignetsten gehalten, diesem Unwesen zu steuern, und in Folge dieses Auftrages sei Mustaphá Pascha mit 3000 Gegen nach Morea gezogen, und habe die dortigen Tosken rasch zu Paaren getrieben. Die neuen Ankömmlinge hätten jedoch dort noch ärger gehaust, als die früheren, und um den wiederholten Klagen der Unterdrückten abzuhelpen, habe man Mustaphá Pascha durch zwei ihm zum Geschenke gesandte Odaliskten vergiften lassen und zugleich dem Moreoten den Befehl zugesandt, sich der neuen Quälgeister nach dem Tode ihres Hauptes aus eigenen Kräften zu entledigen; die Moreoten hätten aber diesen Auftrag so gut vollzogen, dass von den 3000 Gegen auch nicht ein einziger (?) nach Hause zurückgekehrt wäre.

Machmút war der ausgezeichnetste seiner Familie, er gelangte nach dem Tode seines Bruders Mustaphá zum Paschalik von Skodra. Sein Leben ward von einer Reihe von Kriegen gegen seine Nachbarn in Kroja, Pekia, Montenegro und gegen den Sultan selbst ausgefüllt. Veranlassung zu seinem Bruche mit der Pforte soll, ausser den beständigen Klagen der benachbarten türkischen Gewalthaber, eine Beschwerde von Venedig gegeben haben. Bei einem seiner Einfälle (1785) in Montenegro, war es nämlich Machmút Pascha gelungen, bis in das Innere des Landes zu dringen und dasselbe nach allen Seiten zu verheeren. Von diesem glücklichen Erfolge berauscht, liess er eine Anzahl Häupter aus Pastrovich zu sich einladen und dieselben, als sie kaum sein Lager betreten hatten, sämmtlich niedermachen. Das Land von Pastrovich stand aber damals, nachdem es lange zwischen der Pforte und den Venetianern bestritten war, in dem durch feierliche Tractate verbürgten Besitze dieser letzteren und die venetianische Gesandtschaft führte natürlich über diesen treulosen Friedensbruch die bittersten Beschwerden. Die Pforte wurde endlich dieser Klagen müde und liess zu Machmúts Bekämpfung ein Heer ausrücken, welches sich jedoch nur bis in die berühmte Ebene von Kossowo (Amselfeld) vorwagte, und dort lange Zeit im Lager stehen blieb, um auf Verstärkung zu warten. Denn Machmúts Stellung war dadurch sehr fest und für den Angreifer bedenklich, dass seine beiden Flanken durch mächtige Bundesgenossen gedeckt wurden, und daher der Angreifende gegen drei Seiten Front zu machen hatte. In Dibra hauste nämlich damals ein berühmter Condottieri — wenn anders ein solcher Räuber diesen Namen verdient, der Bateli hiess, und sich einen solchen Ruf erworben hatte, dass er im Nothfalle 10,000 Mann auf die Beine bringen konnte. In Bosnien aber trieb Stanischa dasselbe Handwerk und war nicht minder mächtig als Bateli. Beide waren aus Neigung und Interesse dem Machmút Pascha ergeben, und jeder vermass sich, den Schwarm der verhassten Osmanlis allein auf sich zu nehmen, wenn

sie sich jemals in die albanesischen Berge wagen sollten. Machmút Pascha war aber ein kühner Mann, er beschloss die Furcht des Feindes zu benutzen und ihm bis Kossowo entgegen zu gehen. Der Erfolg krönte das Wagstück mit einem vollständigen Siege über den sechsmal stärkeren Feind, dessen Lager er erbeutete. Der Divan, in richtiger Erkenntniss der festen Stellung Machmúts, suchte nun vorerst diese zu brechen und zwang daher den Commissär, welchen derselbe (nach der noch bestehenden Sitte) in Konstantinopel unterhielt, ihm Verzeihung von Seiten der Pforte zu versprechen, wenn er die Köpfe seiner beiden Bundesgenossen nach Konstantinopel schickte. — Der Pascha, der, wie es scheint, nicht so klug wie Ali Pascha von Jannina war, neben seinem officiellen Agenten auch noch geheime zu unterhalten, ging in die Falle, liess treuloser Weise seine beiden Freunde umbringen und schickte deren Köpfe nach Stambul; dort aber erfuhr er, wie Untreue den eigenen Herrn schlage, denn auf seine Sendung erhielt er die einfache Antwort: dass man nun nur noch seines eigenen Hauptes bedürfe.

Unterdessen hatte die Pforte ein allgemeines Aufgebot gegen ihn an alle Paschas von Rumelien ergehen lassen, und es erschienen deren 24 mit zahlreichen Heerhaufen im Lager des Grosswesirs Kara Soki. Dieser zog gegen Skodra und rückte ohne Hinderniss bis vor die Stadt. Der Grund, warum Machmút Pascha ihm den Eingang nach Albanien nicht verwehrte, ist dunkel, vielleicht liegt er in der Unverlässlichkeit des albanesischen Volkscharakters, über welche später auch Ali Pascha sehr traurige Erfahrungen machte. Auch fällt es bei Vergleichung der Taktik Skendérbeys mit der von den beiden genannten türkischen Machthabern eingehaltenen auf, dass jener bei den verschiedenen Belagerungen seiner Hauptstadt Kroja das Commando dieser Festung stets einem seiner Feldherrn vertraute, und sich das Commando der das Belagerungsheer umschwärmenden Guerillas selbst vorbehielt, um bei günstiger Gelegenheit über dasselbe herzufallen. Machmút und Ali Pascha verzichteten dagegen auf diese Taktik, welche in einem für den Guerillaskrieg wie geschaffenen Lande wohl unbestreitbare Vortheile darbietet, und schlossen sich bei Annäherung der grossherrlichen Heere in ihre Hauptfestungen ein, weil sie vermuthlich Niemand hatten, auf dessen Treue sie ebenso sicher wie Skendérbey rechnen konnten.

Man erzählt hier, dass Machmút Pascha nur 90 Mann in die Festung aufgenommen habe, dass es aber auch fast keinem der 24 Paschas mit der Belagerung rechter Ernst gewesen sei, und namentlich Ali Pascha von Jannina durch heimliche Zufuhr von Lebensmitteln und Munition und Mittheilung der Kriegspläne den Belagerten allen möglichen Vorschub leistete, weil es natürlich seinem eigenen Interesse ganz entgegen war, dass die Pforte in den nördlichen Nachbarprovinzen festen Fuss fasse.

Nach Verlauf von einigen Monaten wurden Unterhandlungen angesponnen, und diese gediehen bald so weit, dass ein Zug von des Wesirs Leibwache vor den Thoren der Festung erschien, um Machmút Pascha in das Lager des Grosswesirs zu begleiten, wo er seine Unterwerfung erklären sollte. Machmút liess 30 seiner Leute in der Festung zurück, und folgte den grossherrlichen Soldaten den Festungsberg abwärts bis zu dem Sattel, welcher diesen von den weiter östlichen Höhen der Rosafa trennt, wo das Belagerungsgeschütz und das Lager der Artilleristen stand. Statt nun von da weiter abwärts zu gehen, stürmt er rasch diese Höhen hinan, nimmt die Batterien und steckt das hinter ihnen stehende Lager in Brand. Auf dieses Zeichen greifen seine Anhänger in der Stadt zu den Waffen, stossen mehrere Schaaren Hochländer aus dem grossherrlichen Lager zu ihm und nach kurzem Scharmützel stäubt das ganze Belagerungsheer, von panischem Schrecken ergriffen, auseinander und hinterlässt Machmút Pascha eine unermessliche Beute.

Für einen zweiten Angriff auf diesen furchtbaren Rebellen gelang es der Pforte, ihm einen noch gefährlicheren Gegner als die Tschausche entgegenzustellen. Es war dies sein eigener Bruder Ibrahim, den er zum Gouverneur von Elbassan eingesetzt hatte. Von den glänzenden Versprechungen der Pforte geblendet, verliess dieser heimlich seinen Posten, ging nach Konstantinopel und zog bald nachher mit einem eben so zahlreichen Heere wie das erste vor Skodra. Da hiess es also: hie Machmút! hie Ibrahim! — Gleichwohl aber gelang es dem ersteren, auch dies zweite Belagerungsheer fast auf dieselbe Weise wie das erste zu zerstreuen.

Die Pforte unternahm nun zwar keinen neuen Feldzug gegen den rebellischen Vasallen, liess sich aber erst spät durch Vermittlung des Gesandten von Spanien bereit finden, demselben zu

verzeihen. — Machmút Pascha endete im Jahre 1796 sein stürmisches Leben in den Bergen von Montenegro, über welchen Feldzug Wilkinson <sup>113)</sup> und Boué <sup>114)</sup> die näheren Details nach der Montenegrinischen Sage angeben; hier behauptet man, der Pascha sei von einem grossen Theile seines Heeres, dem dies ewige Kriegführen unerträglich gewesen, im entscheidenden Momente verlassen worden.

Ihm folgte im Paschalik sein jüngerer Bruder Ibrahim — der jüngste, Achmét, der während der ersten Belagerung die Guerilla's ausserhalb der Festung leiten sollte, fiel dem Grosswesir durch Verrath in die Hände und wurde hingerichtet.

Die Pforte bewies demselben grosses Vertrauen und gab ihm den Oberbefehl über ganz Rumelien, er rechtfertigte aber auch dieses Vertrauen dadurch, dass er viele widerspenstige Paschas und Chefs zu Paaren trieb, und unter andern den Pascha von Adrianopel in seiner eigenen Hauptstadt exequirte. Er starb kinderlos, denn seine beiden Söhne waren vor ihm ums Leben gekommen; über ihre Todesart und den Grund derselben weiss man hier nichts sicheres anzugeben.

Es folgte ihm sein Grossneffe Mustaphá Pascha. Dieser ist der Enkel des vorerwähnten Mustaphá, Erstgeborenen des Stammhauptes Mechmét und Sohn Mechmét Paschas, der gleichfalls auf räthselhafte Weise ermordet wurde.

Ueber das zweideutige Benehmen Mustaphá Paschas in dem letzten russischen Feldzuge (1820), glauben wir an Urquard, Cyprien Robert und Ami Boué verweisen zu dürfen, welche dasselbe mehr oder weniger ausführlich besprechen. Von dieser Zeit an soll Sultan Machmút einen tödtlichen Hass, nicht bloss gegen Mustaphá Pascha, sondern auch gegen die Chefs von Mittel- und Südalbanien gefasst haben, denn diese letzteren hatten ihm aus Unzufriedenheit mit den bereits begonnenen Neuerungen und wegen Nichtbefriedigung ihrer aus dem griechischen Revolutionskriege herrührenden Soldrückstände die Heeresfolge zu diesem gefährlichen Kriege gänzlich verweigert; der Sultan betrachtete sie nicht nur als Gegner der von ihm angebahnten Reformen, sondern auch als Reichsverräther und dies war der eigentliche Grund, warum sie im Jahre 1830 unter dem Vorwande, die vorerwähnten Soldrückstände zu reguliren, von dem Grosswesir Reschid Mechmét Pascha nach Monastir gelockt, und während sie zu einem Festmahle zu gehen glaubten, von den im Halbkreise aufgestellten Linientruppen niedergeschossen wurden. Es sollen damals über 400 Albanesen gefallen sein. Ein Augenzeuge versicherte mich, noch 8 Monate später die Reste ihrer Leichen auf dem Executionsplatze liegen gesehen zu haben. In dem vorgetragenen, von jenen Schriftstellern etwas abweichenden Zusammenhange wurde mir der Hergang von mehreren zuverlässigen Männern erzählt, und darunter war sogar einer von den wenigen, die diesem Blutbade entronnen sind.

Die Unzufriedenheit derjenigen Provinzen, welche bisher von einer militärischen Aristokratie regiert worden, mit den Neuerungen, welche die Regierung einführte, scheint zu einer weitverzweigten Verschwörung gegen dieselbe geführt zu haben, an deren Spitze Mustaphá Pascha stand, und man vermuthet, dass es besonders Furcht vor Verrath war, welche diesen veranlasste, im Jahre 1831 mit einem bedeutenden albanesischen Heere gegen Monastir zu rücken, wo der Grosswesir Reschid Mechmét Pascha mit einer nur geringen Truppenmacht stand. Der langsame Marsch Mustaphá Paschas verstatete diesem jedoch, sich zu sammeln, und ihm mit einer, wenn auch kleinen Armee entgegen zu gehen. Mustaphá Pascha wurde in mehreren Scharmützeln geschlagen, bis Skodra zurückgeworfen und in der dortigen Citadelle eingeschlossen, wo er sich, weniger glücklich als sein Oheim Machmút, nach einer kurzen Belagerung an den Grosswesir ergeben musste. Er wurde jedoch vom Sultan begnadigt, erhielt sogar nach einigen Jahren seine sequestrirten bedeutenden Besitzungen zurück, und figurirt jetzt in der Regel unter den Gouverneurs der asiatischen Provinzen.

Mustaphá Pascha ist gegenwärtig ein angehender Fünfziger; er soll ein Freund von europäischer Gesittung, und in mehreren wissenschaftlichen Branchen, namentlich der Geographie und Statistik, bewandert sein. Sein Sohn Machmút Pascha war Spielgefährte des jetzigen Sultans, und es wäre daher nicht undenkbar, dass die Familie der Buschatli, nach dem Beispiele der Nachkommen Ali Paschas von Jannina, von der Verwaltung ihrer Stammlande nicht für immer ausgeschlossen bliebe.

Nach dem Sturze Mustaphá Paschas wurde die Provinz gleich den übrigen des Reiches durch Civilgouverneure regiert. — Als aber Namik Pascha im Jahre 1833 auf Befehl der Pforte Recruten zum taktischen Heere ausheben wollte, brach ein Aufstand aus. Namik wurde von den Rebellen in der Citadelle belagert, und musste sich wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben.

Nicht glücklicher war Hafis Pascha mit seinen Reformbestrebungen im Jahre 1835. Er schoss ohne Nutzen das im Bereiche des Festungsgeschützes liegende Stadtviertel zusammen <sup>115)</sup>, und war in seinen Ausfällen gegen die Aufgestandenen der unterliegende, so dass er sich zu einer Art Vergleich mit denselben herbeilassen musste, die Sachen bis zur Ankunft eines Bescheides von Konstantinopel in statu quo zu lassen. In Folge dieser Revolution wurde das Paschalik von Skodra auch in administrativer Hinsicht dem Seraskier von Rumelien unterstellt, und von den dort commandirenden Chefs der Linie regiert, nach Verlauf von 8 Jahren aber wieder direct unter Konstantinopel gestellt.

Seit dieser Zeit scheint die Pforte ihre Reformbestrebungen in diesem Paschalik verschoben zu haben, und ist daher das nördliche Albanien die einzige europäische Provinz des osmanischen Reiches, welche bis auf den heutigen Tag nach dem alttürkischen Systeme verwaltet wird, und vermöge dessen die ganze Bevölkerung bewaffnet geht, weder der Conscription, noch mehreren in den reformirten Provinzen eingeführten Abgaben unterworfen ist, und sich mehr in die Regierung mischt, als nach unseren Begriffen mit einem wohlgeordneten Staatswesen verträglich wäre; der Pascha aber mit seinen Regierungsattributen das Amt eines Generalpächters sämmtlicher grossherrlicher Einkünfte vereinigt. Die von ihm jährlich zu entrichtende Pachtsumme wird auf 15—16 Millionen Piaster, also 1½ Million Gulden angeschlagen; doch erleiden die Einzahlungen nach Konstantinopel durch die Auslagen, welche die von dem Pascha geleitete Vertheidigung der Grenzen gegen Montenegro veranlasst, bedeutende Abzüge. Die Abgaben, deren Eintreibung dem Pascha für diese Summe zusteht, sind folgende <sup>116)</sup>:

1. Der Charadsch, oder die von den nicht muhamedanischen Unterthanen (Rajahs) zu zahlende Kopfsteuer. Derselben unterliegt jeder männliche Rajah von der Zeit der beginnenden Mannbarkeit, hier etwa das zwölfte Jahr, bis zum Alter von 60 Jahren. Diese Steuer ist in den einzelnen Territorien des Paschaliks sehr verschieden, denn sie beträgt an einigen Orten nur 1 fl. 30 kr., an anderen 5 fl. 40 kr., in Skodra selbst 3 fl. per Kopf. Die in den neuorganisirten Provinzen bei dieser Steuer eingeführten Classen finden sich hier nicht; der Arme eines Ortes zahlt eben so viel, als der Reiche.

2. Der Zehnte von allen Agriculturproducten, welcher, mit Ausnahme des Weizenlenten, in natura von dem Bruttoertrage der Ernte percipirt wird. Bei der Eintreibung dieser Steuer sollen von den Unterpächtern mitunter die grössten Missbräuche verübt, und dem Steuerpflichtigen, statt des Zehnten, der fünfte oder sechste Theil seiner Ernte entrissen werden.

3. Die Zölle; sie bestehen, wie im übrigen türkischen Reiche, in 5% des Werthes der Einfuhr und 12% des Werthes der Ausfuhr. Die türkischen Douanen sind die humansten in der Welt, da es gegen das Interesse der Pächter wäre, den Handel durch Plackereien zu stören; sie bewilligen vielmehr, um diesen zu encouragiren, besonders gegen das Ende des Pachtjahres, den Kaufleuten bedeutenden Rabatt, damit sie, durch diesen gelockt, ihre Operationen möglichst beschleunigen. Der Schmuggel wird gesetzlich mit Erlegung des doppelten Werthes der geschmuggelten Waare bestraft, unterliegt aber in der Regel einer freundschaftlichen Abfindung. Bei der unvollkommenen Aufsicht werden jedoch alle kostbareren, leicht zu transportirenden Artikel, wie Gold, Silber, Sammt und Seidewaaren eingeschmuggelt.

Die in den reformirten Provinzen eingeführte Vieh- und Haussteuer <sup>117)</sup>, ferner die von allen Industrie-Producten zu zahlende Taxe, die sogenannte Dámka, kennt man hier noch nicht. Nur die Rajahs von Skodra bezahlen ein sogenanntes Maktúm von 45,000 Piastern an den Staatsschatz, wodurch sie sich im Jahre 1831, auf den Vorschlag des Sadrasem, von der unter den kriegerischen Erbpaschas unerträglichen Last der Heeresfolge loskauften.

Zu den Staatsmonopoliolen gehören hier Salz, Pulver, Blei, Schnupftabak, Fisch- und Blutegelfang <sup>118)</sup>.

Der Pascha treibt keine dieser Abgaben auf eigene Rechnung ein, sondern verpachtet sie einzeln oder districtsweise an Unterpächter, und mitunter gehen sie von diesen in die dritte, ja in die vierte Hand über. — Man schlägt das jährliche Einkommen des Paschas von Skodra auf 120,000 Gulden (C. M.) an, von welchen er jedoch die Beamten seines Bureaus zu zahlen hat. Die von ihm eingesetzten Mudirs beziehen keinen Sold, sondern sind in der Regel die Unterpächter sämmtlicher oder einzelner Abgaben.

In früheren Zeiten bildeten die Häupter der Ulemá den Rath des Pascha; im Jahre 1835 setzte aber der Seraskier Hassan Pascha Terhálla, welcher zur Zeit des Aufstandes gegen Hafis Pascha hierherkam, einen Rath von 12 angesehenen Türken ein — worunter der jeweilige Muftí und Kadí — der Wutschúff genannt wird, und zweimal in der Woche beim Pascha zusammenkommt.

Früher stand ein Chodschá Bashi an der Spitze der christlichen Gemeinde; gegenwärtig werden ihre Angelegenheiten durch eine Art Rath geleitet, der aus 12 Mitgliedern besteht, von denen aber nur vier das Heft in Händen haben.

Der gegenwärtige Gouverneur der Provinz ist Osmán Malsár Pascha; er stammt aus der edelsten Familie von Bosnien, welche ihren Ursprung aus Asien herleitet, und an der Eroberung des Landes Theil nahm; sie zählt unter ihren Gliedern nicht weniger als 33 Wesirs und hat daher den Beinamen Paschik, die Paschafamilie. In weiblicher Linie ist Osmán Pascha mit dem Grafen Karalipéo Despotovich von Almissa verwandt, indem eine Tochter dieses Hauses, welche von einem in Dalmatien streifenden Corps aufgefangen und in den Harem der Paschiks gebracht worden war, die Gemahlin eines der Vorfahren Osmán Paschas wurde. Die dadurch bewirkte Verbindung wird zwischen beiden Familien bis auf den heutigen Tag unterhalten, und sie gehen einander in ihren Briefen den Namen Vetter <sup>119</sup>).

Osmán Paschas Vater war Suleimán, Pascha von Belgrad, dessen Grausamkeit viel zu dem serbischen Aufstande beigetragen haben soll; er liess einstmal 300 Serben in einem grossen Kreise pfählen, in der Mitte ein grosses Gastmahl anrichten und ergötzte sich schmausend an den Verwünschungen der Sterbenden.

Osmán Pascha wurde im Jahre 1843 zum Kaimakam von Skodra ernannt, welches damals noch unter dem Seraskier stand; er wusste sich jedoch bald dieser Subordination zu entziehen und seine schwierige Stellung mit so viel Taet und Umsicht zu behaupten, dass er von der Porte im Jahre 1848 mit dem Grade eines Wesirs belohnt wurde.

Er ist dabei trotz seiner slawischen Nationalität sehr populär im Lande, denn er kennt den albanesischen Charakter und weiss ihn zu behandeln; überhaupt aber verbindet er mit einer glücklichen Conversationsgabe jene natürliche Feinheit und Grossartigkeit der Formen, welche ein Erbstück des hohen türkischen Adels zu sein scheint.

Wie gross ist Skodra? Ein türkischer Topograph antwortet hierauf: „der Kreis ihres Umfanges ist weiter, als das Bereich ihrer Sonnenstrahlen, die genaue Messung ihrer Seiten und die vollständige Durchwanderung ihrer Viertel liegt ausser dem Möglichkeitskreise der Gedanken.“ — Sollte sich der Leser durch diese Antwort nicht vollkommen befriedigt fühlen, so findet er bei Müller <sup>120</sup>) neben einer ausführlichen Beschreibung der verschiedenen Viertel der Stadt die Angabe, dass dieselbe  $2\frac{5}{6}$  ital. Meilen westöstliche Länge,  $1\frac{3}{4}$  Meilen nordsüdliche Breite und einen Umfang von  $6\frac{1}{4}$  Meilen habe, und etwa 2 ital. Geviertmeilen bedecke; diese Berechnung scheint nach meinen Vorstellungen von den Dimensionen der Stadt sehr plausibel, leider aber dürfen die Angaben Müllers überhaupt nur mit Vorsicht benützt werden. Wenn er z. B. auf derselben Seite, nachdem er die Häuserzahl der Stadt angegeben, sagt: „Der Schätzung vom Jahre 1831 gemäss zählte Skodra 16,000 mohamedanische und 13,000 katholische Arnauten (?), 1500 Slaven, 1600 Osmanen und einige Zigeunerhorden,“ so wissen wir aus dieser Angabe nichts zu machen, da sie für die Stadt viel zu gross, für das Paschalik aber zu klein ist. Vielleicht bezieht sie sich auf den Bezirk von Skodra. Die türkischen Zählungen sind, abgesehen von allem anderen, schon deswegen höchst unzuverlässig, weil sie die Frauen ausschliessen und die Säuglinge in der Regel ausgelassen werden.

Die Häuserzahl scheint gleichfalls nicht allgemein bekannt, denn jeder gibt sie anders an, doch möchte folgende Schätzung nicht weit von der Wahrheit abweichen. 3000 muhamedanische, 900 katholisch-albanesische und 100 griechischgläubige serbische und walachische Häuser, also in Summa etwa 4000.

**Handel von Skodra.** Für den österreichischen Handel ist Skodra unter den albanesischen Handelsplätzen der bedeutendste, denn der Gesamtbetrag der österreichischen Ausfuhr und Einfuhr zur See beträgt im Durchschnitte nahezu  $1\frac{1}{2}$  Million Gulden, eine Summe, welche weder Durazzo noch Jannina erreichen. Von derselben kommt jedoch im Gegensatze zu Durazzo die grössere Hälfte auf die Einfuhr nach Skodra und die kleinere auf dessen Ausfuhr.

Die österreichische Einfuhr nach Skodra kommt ausschliesslich von Triest und Venedig; sie besteht aus den in der Levante gangbaren Colonial- und Manufacturwaaren; in Bezug auf erstere wiederholt sich auch hier die in vielen anderen Levantiner Scalen auffällige Erscheinung, dass die Einfuhr an Zucker kaum den achten Theil der Einfuhr an Kaffee beträgt, und fast jener an Pfeffer gleichsteht; denn der Kaffee wird hier ohne Zucker getrunken, und im Uebrigen vertritt der Honig dessen Stelle.

In Bezug auf unsere Manufactur-Einfuhr verdient bemerkt zu werden, dass sie sich über österreichische und nichtösterreichische, namentlich englische Fabricate erstreckt <sup>121)</sup> und fast den ganzen Bedarf des Platzes deckt, indem, wie sich weiter unten zeigen wird, die betreffende Einfuhr von nichtösterreichischen Häfen zu der unsrigen ungefähr wie 1 zu 20 sich verhält.

Was die österreichische Ausfuhr betrifft, so gibt die folgende, von dem k. k. Consular-Agenten in Antiwari, Herrn Nic. Bradasch, früher Consuls-Kanzler in Skodra, nach einem fünfjährigen Durchschnitte verfasste alphabetische Tabelle eine gründliche Uebersicht derselben. Aus dieser Tabelle lässt sich nicht nur die Ausdehnung des Handelsrayons von Skodra in Bezug auf jeden einzelnen Artikel, sondern auch deren örtliche Durchschnittspreise entnehmen und wegen dieses allgemeineren Interesses möge sie hier einen Platz finden, obgleich sie bereits in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, Jahrgang II, Heft I, abgedruckt ist.

1. Blute gel:	Gulden	Gulden
von Skodra Okka 2,971, jährlich		
594, die Okka zu 100 Piaster.	5,400	
<b>2. Feldfrüchte:</b>		
a) <i>Bohnen</i> ,		
von Skodra Okka 57,844, jährlich		
7,568, die Okka zu 16 Pará...	275	
b) <i>Leinsamen</i> ,		
von Skodra Okka 310,228, jährlich		
62,045, die Okka zu 28 Pará...	3,948	
c) <i>Mais</i> ,		
von Skodra 600,200 Okka, jährl.		
120,040, die Okka zu 20 Pará	5,456	
<b>3. Felle:</b>		
a) <i>Hasenfelle</i> ,		
von Ciuperlia..... Okka	1,296	
„ der Donau..... „	10,395	
„ Dibra..... „	606	
„ Nissa..... „	698	
„ Nowi Bazar.... „	9,292	
Fürtrag Okka	22,287	
		Uebertrag Okka 22,287
		von Pecchia..... „ 1,613
		„ Perlepie..... „ 465
		„ Priserend..... „ 568
		„ Pristina..... „ 3,527
		„ Rumelien..... „ 69,437
		„ Scopia..... „ 312
		„ Tetowa..... „ 732
		„ Tyranna..... „ 391
		„ der Walachei... „ 16,219
		„ Wraja..... „ 15,021
		Okka 130,572
		jährlich 26,114, die Okka zu
		25 Piaster..... 59,350
		b) <i>Lammfelle</i> ,
		von Skodra Okka 9,960, jährlich
		1,992, die Okka zu 9 Piaster. 1,630
		c) <i>Zickelfelle</i> ,
		von Priserend..... Okka 1,022
		„ Skodra..... „ 5,520
		Okka 6,542
		jährlich 1,308, die Okka zu $3\frac{1}{2}$
		Piaster..... 416

d) <i>Ochsenfelle</i> ,	Gulden	9. Wolle:	Gulden
von Skodra Okka 3,107, jährlich		a) <i>Feine Wolle</i> ,	
621, die Okka zu 6 Piaster...	339	von Calcandelle.... Okka	8,738
4. Leder:		„ Dibra..... „	5,892
a) <i>Bockleder</i> ,		„ Jacowa..... „	42,191
von Jacowa..... Okka	108	„ Nissa..... „	33,902
„ Priserend..... „	5,479	„ Nowi Bazar.... „	28,103
„ Skodra..... „	79,129	„ Priserend..... „	10,246
Okka	84,716	„ Pristina..... „	700
jährlich 16,943, die Okka zu		„ Scopia..... „	198,676
10 Piaster 20 Pará.....	16,173	„ Soffia..... „	3,003
b) <i>Schafleder</i> ,		„ Tetowa..... „	12,702
von Jacowa..... Okka	755	„ Widdin..... „	27,484
„ Priserend..... „	5,301	„ Wolo..... „	116,004
„ Pristina..... „	513	„ Wraja..... „	22,304
„ Skodra..... „	50,438	Okka	509,995
Okka	57,007	jährlich 101,989, die Okka zu	
jährlich 11,401, die Okka zu		10 Piaster 20 Pará.....	97,353
9 Piaster.....	9,328	b) <i>Grobe Wolle</i> ,	
5. Olivenöl:		von Jacowa..... Okka	626
von Antiwari und Dulcigno Okka		„ Potgovizza.... „	59,115
460,625, jährlich 92,125, die		„ Scopia..... „	780
Okka zu 4 Piaster.....	33,500	„ Skodra..... „	335,747
6. Seoranzan:		„ Wraja..... „	1,659
von Skodra Okka 19,665, jährlich		Okka	397,927
3,933, die Okka zu 2 Piaster		jährlich 79,585, die Okka zu	
20 Pará.....	892	9 Piaster.....	65,115
7. Seide:		c) <i>Zweischürige Wolle</i> ,	
von Adrianopel.... Okka	1,035	von Calcandelle.... Okka	142,988
„ Philippopolis... „	248	„ Dibra..... „	79,839
„ Rumelien..... „	2,539	„ Jacowa..... „	624
„ Salciwi..... „	281	„ Priserend..... „	2,602
„ Selwia..... „	4,816	„ Recoa..... „	67,502
„ Starimacca.... „	3,666	„ Scopia..... „	25,450
„ Ternowia..... „	12,974	„ Sogai..... „	1,741
„ Zagori..... „	2,096	„ Tetowa..... „	31,109
Okka	27,665	„ Wolo..... „	1,386
jährlich 5,531, die Okka zu		Okka	353,241
130 Piaster.....	65,366	jährlich 70,648, die Okka zu	
8. Wachs:		9 Piaster.....	57,803
von Nissa..... Okka	3,883	d) <i>Raufwolle</i> ,	
„ Rumelien..... „	5,391	von Demir-Isar.... Okka	55,252
„ Skodra..... „	8,819	„ Jacowa..... „	17,773
„ der Walachei... „	87,004	„ Nissa..... „	63,456
„ Wraja..... „	115	„ Nowi Bazar.... „	34,614
Okka	105,212	„ Priserend..... „	34,401
jährlich 21,042, die Okka zu		„ Pristina..... „	15,647
23 Piaster.....	43,997	„ Salciwi..... „	2,798
		Okka	223,941
		Fürtrag	

	Gulden
Uebertrag Okka 223,941	
von Scopia . . . . . „ 52,241	
„ Skodra . . . . . „ 115,435	
„ Soffia . . . . . „ 32,418	
„ Tetowa . . . . . „ 6,691	
„ Widdin . . . . . „ 17,004	
„ Wolo . . . . . „ 10,786	
Okka 458,516	
jährlich 91,703, die Okka zu	
5 Piaster . . . . .	41,683
e) <i>Kameelgarn.</i>	
von Adrianopel . . . . Okka 559	
„ Philippopolis . . . . „ 592	
„ Priserend . . . . . „ 8,204	
„ Scopia . . . . . „ 341	
„ Wragna . . . . . „ 220	
Okka 9,916	
jährlich 1,983, die Okka zu	
10 Piaster . . . . .	1,802
Summe . . .	509,827

### Mindere Ausfuhr-Artikel aus Skodra und seiner Umgegend.

	Gulden
1. Gesalzene Aale, jährlich 500 Okka, die Okka.. zu 6 Piaster	272
2. Getrockneter Fischrogen, jährlich 500 Okka, die Okka zu 15 Piaster . . . . .	409
3. Kastanien, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 5 Pará . . . . .	114
4. Nüsse, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 10 Pará . . . . .	227
5. Schildkröten, jährlich 40,000 Stück, das Stück zu 3 Pará . . .	272
Summe . . .	1,294
Total-Summe . . .	511,121

Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen über die Hauptartikel.

**Feldfrüchte.** Die Ausfuhr an Mais würde weit bedeutender sein, wenn dieselbe dem Inhalte der Tractate gemäss freigegeben wäre. Da aber in dem Paschalik der Tansimat noch nicht eingeführt ist, so finden auch dort die Bestimmungen der Tractate noch nicht ihre volle Anwendung, und es wird daher die Getreideausfuhr gesperrt, sobald die türkische Bevölkerung über theueres Brot schreit. In gleicher Weise wusste die hier mächtige Innung der Gäerber bis jetzt die freie Ausfuhr von Schaffellen zu verhindern.

**Hase nfelle.** Aus den in der Tabelle angeführten Provenienzen ergibt sich, dass Skodra in diesem Artikel die Scala für einen grossen Theil der europäischen Türkei bilde, und sich die jährliche Ausfuhr im Durchschnitte auf 250,000 Stück belaufe. Fuchs-, Dachs- und Marderfelle und anderes Rauwerk gehen nach Bosnien, um dort bearbeitet zu werden, und Skodra bezieht gleich dem übrigen Rumelien, seinen Bedarf an Pelzwerk aus dieser Provinz.

**Ochsenfelle.** Die Ausfuhr ist in der Regel nicht bedeutend, weil aus diesen Fellen hauptsächlich die ungegärbten Sandalen (Opinge) verfertigt werden, deren sich die einheimische Landbevölkerung bedient, und war in den letzten zwei Jahren nur ausnahmsweise wegen der Rinderpest namhaft. In Skodra wird davon wenig und sehr schlecht gegärbt.

**Schafleder (Montoni) und Ziegenleder (Corduani)** ist das Erzeugniss der hiesigen Gärbereien, welche nicht nur den örtlichen Bedarf decken, sondern auch nicht unbedeutende Quantitäten — jedoch ungefärbt — zur Ausfuhr liefern; sie gehen nach Triest und Venedig. Dieser Artikel bildet einen bedeutenden Industriezweig der Städte des Innern von Rumelien. Die Erzeugnisse der Gärbereien von Priserend, Ipek, Jacowa, Scopia, Cupruli, Ochrida und Monastir kommen jedoch nicht auf den hiesigen Markt, sondern gehen fast durchweg meist weiss, wenige gelb gefärbt, auf dem Landwege über Belgrad nach Ungarn, einige gelbgefärbte auch nach Bosnien, und von da selbst nach Dalmatien.

**Oliv en öl.** Die Ernte der Productionsorte Dulcigno und Antiwari wird zur See nach Oesterreich ausgeführt. Der Bedarf von Skodra kommt aus dessen Umgegend und von Alessio.

**Se or anzen.** Der See von Skodra ist äusserst fischreich. Die Fischereien sind grossherrliches Regal und werden jährlich für circa hunderttausend Piaster verpachtet. Ihr Ertrag übersteigt bei weitem die Consumption der Stadt und der Umgegend, und es werden daher bedeutende

Quantitäten gesalzener Fische in die benachbarten Provinzen ausgeführt. Der Betrag dieses Artikels, welcher zur See nach Oesterreich geht, ist nicht bedeutend. Die Sorten, welche auf diese Weise in den Handel kommen, sind:

Die *Scoranze* <sup>122</sup>),  
 der *Tschef* <sup>123</sup>),  
 der *Aal* (*Bisalti*) <sup>124</sup>).

**Seide.** In früheren Zeiten war fast die ganze Seidenausfuhr von Rumelien in den Händen von Skodra. Sie erhielt durch die Concurrenz mehrerer fränkischen Häuser, welche sich in Adrianopel etablirten, einen empfindlichen Stoss, und wird nun auch seit 10 Jahren durch die Ausfuhrspeculationen und Spinnereien von Salonik beengt <sup>125</sup>). Trotzdem kommen noch immer bedeutende Quantitäten Seide von Philippopolis und Ternowia, von Selwia, und namentlich von der grossen Messe von Usuntschoro bei Adrianopel nach Skodra. Der hiesige Verbrauch ist sehr bedeutend, weil hier selbst die Mittelclassen Hemden von einem weichen durchsichtigen Seidenstoffe trägt, zu jeder Mitgift eine Anzahl seidener Betttücher gehört, und selbst in die Handtücher seidene Streifen eingewebt werden. Alle diese Stoffe werden von den Frauen gewebt. Ausserdem bestehen hier über 200 kleine Fabriken, welche die Seidenlitzen und Tressen, mit denen die Trachten der Männer und Frauen besetzt werden, für einen grossen Theil des nördlichen Rumeliens, Serbiens und Bosniens verfertigen. Skodranische Seidenfabricate gehen sogar entweder direct auf dem Seewege oder über Bosnien nach Dalmatien. Die Türken betrachten diese Industrie als ein Monopol ihrer Glaubensgenossen, und bei der hier bestehenden geringen persönlichen Sicherheit wäre es trotz aller Staatsverträge und Landesgesetze keinem Christen zu rathen, sich mit derselben zu befassen. Dieser Zunftzwang hindert bis jetzt auch die Anlegung einer Seidenspinnerei. Die Ausfuhr geht zum grösseren Theile nach Venedig, etwas auch nach Triest.

**Wolle.** Sie bildet den Hauptausfuhrartikel des Platzes. Die Umgegend von Skodra liefert davon grosse Quantitäten; doch werden von den Agenten der Kaufleute von Skodra die Schuren von Ipek, Jacowa, Priserend und selbst die von Scopia aufgekauft. Die Quantität, welche von diesen Hinterländern nach Skodra geht, ist jedoch schwankend, denn ihre Heerden überwintern grossentheils in den macedonischen, selbst in den thessalischen Ebenen, und werden im Frühjahr, wenn die Preise in Salonik gut stehen, und es die Witterung erlaubt, dort bis zur Schur zurückgehalten. In diesem Falle geht deren Ertrag nach Salonik. Im entgegengesetzten Falle aber wird die Schur in der Sommerweide vorgenommen und dann geht ihr Ertrag nach Skodra. Die hier vorkommenden Sorten sind:

1. Die **zweischürige** (*lana angelina*). Die zweite Schur ist nur bei denjenigen Schafen möglich, welche in warme fette Winterweiden gehen.

2. **Feine Wolle.** Dies ist die Winterwolle von Wanderschafen, welche eine fette Winterweide geniessen. Es scheint in Rumelien nur eine Race einheimisch zu sein, welche sich von unserem gemeinen Zakelschafe nur durch einen etwas längeren Hals und etwas glattere Wolle unterscheidet. Diese Sorte möchte daher im Vergleiche zu den folgenden nur ein Ergebnis der besseren Fütterung sein. Man unterscheidet von der vorstehenden mitunter eine halbfeine Sorte, welche unter weniger günstigen Verhältnissen wie die feine erzeugt wird, und gibt als ihre Provenienz die Gegenden von Ipek, Jacowa, Nowi-Bazar, Pristina, Bjelopolja und Sjenizza an.

3. **Grobe Wolle.** Sie ist das Product der Bergschafe aus den oben erwähnten Umgebungen von Skodra, welche nur einmal im Jahre geschoren werden. Sie dient besonders als Matratzenfüllung und hat in der Regel eine bessere Nachfrage als die feine Sorte, daher der geringe Preisunterschied. Seit einigen Jahren wird alle zur Ausfuhr kommende Wolle hier in Skodra gewaschen, wozu das an dem Bazar-Viertel gelegene flache Kiesufer der Bojanna, deren weiches, laues Wasser die Wolle rasch und vortrefflich reinigt, eine gute Gelegenheit bietet. Die Arbeit wird von Weibern verrichtet, welche die Wolle in Körben, durch die das Flusswasser zieht, nicht wie anderwärts mit den Füßen, sondern mit den Händen bearbeiten. Ihr Taglohn ist zwei Piaster und man berechnet in Sommertagen 100 Okka feine oder 60 Okka grobe Wolle auf den Kopf. Der Abfall beträgt von der feinen Wolle 30 bis 35, von der groben 42 bis 48 Percent.

4. Raufwolle (*lana calcinata*) kommt von allen diesen Sorten auf den Markt, sie geht ungeeignet in die italienischen Fabriken, und wird meistens zu Woldecken verarbeitet. Die ganze Wollausfuhr geht ohne Ausnahme nach Venedig.

Kamelhaar. Unter diesem Namen figuriren Ziegenhaare der zweiten Schur von den Schulterblättern der Thiere, welche das feinste Product liefern. Aus der Tabelle erhellt, dass der Artikel hauptsächlich aus Priserend, zum Theile jedoch auch aus Adrianopel und Philippopolis kommt.

Der Verkehr von Skodra mit andern als österreichischen Seeplätzen, seien diese nun inländische oder ausländische, ist im Vergleiche zu jenem äusserst gering. Er beschränkt sich auf die Einfuhr von folgenden Artikeln:

1. Salz aus den inländischen Salinen von Awlona und Kawaja, aus Agosto in Sicilien und der jonischen Insel St. Maura. Der Betrag dieser Einfuhr in das Paschalik von Skodra wird auf 60,000 Pferdelaisten angeschlagen. Ein grosser Theil derselben geht auf der grossen östlichen Handelsstrasse von Skodra in das Innere und vertheilt sich über die Districte von Priserend, Jacowa und Ipek, wo man auch den Ochsen und Schafen jährlich ein- bis zweimal Salz gibt (an der Küste lässt man das Vieh zu gleichem Zwecke mitunter Meerwasser saufen). Dieser Artikel ist der einzige, welcher direct in die kleinern Scalen des Paschaliks Alessio, Dulcigno und Antiwarl, eingeführt wird, denn ihren Bedarf an Colonialwaaren und Manufacturen beziehen dieselben von dem Markte von Skodra. Die Salzeinfuhr ist hauptsächlich in den Händen der Schiffer von Dulcigno. Fremde Flaggen betheiligen sich nur selten bei derselben.

2. Südfrüchte. Feigen von Kalamata und Smyrna, Rosinen von Smyrna und Stanchio, Citronen und Orangen von Sicilien werden von der jonischen und etwas von der griechischen Flagge gebracht.

3. Etwas Seife aus Candia geht auf jonischen Schiffen ein.

4. Etwas englische Manufactur- und Colonialwaaren aus Corfü. Im ersten Semester 1850 brachten vier jonische Barken solche Artikel im Betrage von 9,500 fl., während der Werth der gleichzeitig aus Triest und Venedig eingeführten Manufacturen und Colonialwaaren 211,000 fl. betrug. Sehr bezeichnend für das Verhältniss des triestiner und corfiotischen Handels mit Albanien möchte der Umstand sein, dass viele der von Corfü hier eingeführten englischen Manufactur-Artikel die Marke von Schwachhofer und Comp. in Triest tragen.

Die Ausfuhr nach fremden Häfen wird hauptsächlich durch die Nebenscala des Paschaliks vermittelt, sie besteht in folgenden Artikeln:

1. Sumach (*rhus colinus*), hier Scotano genannt. Dieser Ausfuhrartikel ist kaum 6 Jahre alt und findet sich vorzugsweise in dem Lande der Mirditen. Stapelort ist Alessio, von wo es in dem benachbarten Hafen St. Juan di Medua verschifft wird. Es kommt in Stangen von 2 bis 3 Fuss Länge und von der Dicke eines Pfeifenrohrs bis zu der eines mässigen Stammes, oder auch in Wurzelstümpfen auf den Markt, nachdem die Rinde sauber abgeschält worden ist. Der Preis richtet sich nach der Dicke, das dickste Holz ist das theuerste, die Okka wird in Alessio im Durchschnitte mit 3 Pará bezahlt. Vor der Ladung wird es von dem Schiffsvolke in fusslange Stücke gehauen, weil es sich in dieser Form besser stauen lässt. Man berechnet den Betrag der jährlichen Ausfuhr auf 100,000 bis 120,000 Okka. Dieser Artikel geht jetzt in ganzen Ladungen direct nach Marseille, Barcelona und Nizza (früher über Triest), wo er auf eigenen Mühlen zu Pulver gemahlen, und dann als Gärbe- und Färbestoff verwendet wird. Die Blätter dieses Strauchbaumes enthalten bekanntlich einen noch kräftigeren Gärbestoff. Sie werden daher von den hiesigen Gärbereien ausschliesslich benutzt, und auf dem Platze mit 12 Pará pr. Okka gekauft<sup>126</sup>).

2. Bauholz kommt aus dem Walde, welcher sich über die zwischen den Flüssen Drin und Mat gelegene Ebene verbreitet; dasselbe geht nach Tunis und Malta. Der Betrag ist gering.

3. Brennholz geht von St. Juan di Medua und der Bocca di Bojanna mit ottomanischen, hie und da auch mit jonischen Barken nach Malta. Dasselbe wird hauptsächlich von denjenigen Schiffen geladen, welche Salz aus Sicilien holen, um den Hinweg nicht leer zu machen.

Ferner gehen kleine Quantitäten Pistolen (Priserender Fabricat) nach Tunis, etwas Nüsse und Kastanien nach Corfü, endlich hie und da bei reicher Baumwollernte eine Ladung Ziegenhaare

in Säcken nach Smyrna. Vergleicht man den Verkehr zwischen Oesterreich und Skodra mit demjenigen, welchen die übrigen Länder mit diesem Platze unterhalten; so ergibt sich der letztere als so unbedeutend, dass Skodra ebenso wie Durazzo als eine Dependenz unseres Handelssystems betrachtet werden kann, weil es seine Ausfuhr nach Oesterreich schickt und von dorthier seinen Bedarf an Colonial- und europäischen Manufacturwaaren einführt. Beide Handelsplätze gleichen sich auch in so ferne, als das, was über die Natur des Verkehrs von Durazzo mit Oesterreich gesagt wurde, auch auf Skodra Anwendung findet; denn auch der von Skodra mit Oesterreich wird von dessen eigenen Kaufleuten geleitet und Venedig und Triest sind nur die Märkte, auf denen sie ihre Einfuhren absetzen und ihre Einkäufe besorgen. Unser Handel mit Skodra wird jedoch nicht ausschliesslich durch unsere Handelsmarine vermittelt, es sind vielmehr sowohl bei der Ausfuhr nach, als bei der Einfuhr von Oesterreich auch fremde Schiffe betheiligt. Der Tonnengehalt sämmtlicher fremden Flaggen ist seit 1845 in beständigem Steigen. Auch der Gesamtwert der durch die fremden Flaggen vermittelten österreichischen Ausfuhr und Einfuhr ist in den letzten Jahren in steter Zunahme begriffen, ohne dass jedoch trotzdem die von ihnen transportirten Werthe den Betrag der durch die österreichische Flagge vermittelten bis jetzt erreicht hätten. Wird der beiläufige achtjährige Durchschnitt der durch die österreichische Flagge von und nach Skodra transportirten Waarenwerthe mit Hinzuziehung des betreffenden Antheils an der Contrebande durch den achtjährigen Durchschnitt der Tonnenzahl der dabei beschäftigten Schiffe getheilt, so entfallen auf die Tonne etwa 438 Gulden als Betrag des von ihr während eines Jahres transportirten Werthes. Dies ist zwar ein bedeutend besseres Ergebniss, als das bei Durazzo gefundene, es möchte jedoch dem geringen Abstände der verschiedenen Reiseziele noch keineswegs entsprechen. Diejenige fremde Flagge, welche sich vorzugsweise bei dem österreichischen Handel des hiesigen Platzes betheiligt, ist die ottomanische, oder speciell die dulcignotische; die Bethheiligung der jonischen und griechischen Flagge dagegen ist mehr eine gelegentlichliche als regelmässige.

Die Marine von Dulcigno hat in der letzten Zeit einen solchen Aufschwung genommen und ihre Concurrenz wird bereits für die österreichische Flagge so fühlbar, dass sie eine nähere Betrachtung verdienen möchte. Es ist eine auffallende Erscheinung, dass der Albanese, welcher als Hydriote und Spezziote den Kern der griechischen Marine bildet, welcher sich, weil dort der Zulauf den Bedarf weit überschreitet, in grosser Anzahl auf türkischen und ägyptischen Kriegs- und Handelsschiffen verdingt, in seiner wahren Heimat, dem Meere, mit wenigen Ausnahmen gänzlich entfremdet ist.

Die Marine der von Griechen bewohnten Nordküste des Busens von Arta besteht nur aus einigen Barken; denn das eine oder andere grössere Schiff, welches zeitweise, und so zu sagen zufällig in den Besitz eines Kaufmannes von Préwesa kommt, darf hier nicht in Betracht gezogen werden. Dasselbe gilt von dem ganzen südlichen Küstenstrich bis zu den Bergen von Chimara, deren griechisch-christlich-albanesische Bevölkerung, wie bereits bei Awlona erwähnt worden, 2 Trabacoli und etwa 20 Kaiks besitzt. Die chimariotischen Schiffer sind regsame Leute, doch beschränkt sich ihre Thätigkeit fast durchweg auf die Küstenschiffahrt zwischen dem Festlande und den jonischen Inseln. Die Küste von Mittel-Albanien mit Einschluss von Durazzo ist dagegen ohne alle eigene Marine, und an der nördlichen Küste ist Dulcigno die einzige Schifferstadt. Ihre Bewohner waren bekanntlich in früheren Zeiten gefürchtete Piraten, welche lange Zeit hindurch den Handel auf der Adria unsicher machten, und den Namen der adriatischen Barbaresken wohl verdienten. Die Steuerung dieses Unfuges bildete fast durch Jahrhunderte einen stehenden Gegenstand unserer Unterhandlungen mit der Pforte. Man erzählt hier, dass es mehrmals gelungen sei, von der Pforte den Befehl zur Zerstörung der Marine von Dulcigno zu erwirken, dass dieselben aber stets durch geheime Gegenbefehle unwirksam gemacht wurden, bis endlich ein gewisser Soliman Pascha, der ein Todtfeind der Dulcignoten gewesen, einen solchen Befehl benutzt habe, um rasch, und vor Ankunft der geheimen Gegenordre, die Flotte der Dulcignoten, welche im Val di Noce ankerte, zu verbrennen, und deren Trümmer sollen noch jetzt den Ankergrund dieser Rhede an einigen Stellen unsicher machen. Seit der Zeit siechte die Marine der Dulcignoten, und wurde während des griechischen Revolutionskrieges durch die griechischen Corsaren fast gänzlich aufgerieben. Nach eingetretendem Frieden erholte sie sich nur langsam, bis sie während der drei letztverflossenen

Jahre einen im Vergleiche zur Kleinheit des Ortes wirklich staunenswerthen Aufschwung nahm. Sie vermehrte sich in diesem Jahre allein um nicht weniger als 1,000 Tonnen.

Zufolge der über dieselbe in dem k. k. Vice-Consulate von Skodra mit möglichster Genauigkeit geführten Register ist ihr gegenwärtiger Stand folgender:

14 Brigantinen . . . .	von	71	bis	200	Tonnen;
7 Schooner . . . . .	„	57	„	128	„
12 Trabakel . . . . .	„	28	„	92	„
20 Feluken und Pieleken	„	21	„	28	„

Da bekanntlich in der Türkei keine officiële Schiffs-Aichung besteht, und die Dulcignoten die Tragfähigkeit ihrer Fahrzeuge nach Pferdelastrn berechnen, so wurde in den obigen Angaben der Betrag der landesüblichen Masse in dem Verhältnisse zu 8 Pferdelastrn (à 100 Okka oder 250 Pfund) pr. Tonne angenommen. Diese Berechnung ergibt für den gegenwärtigen Stand der dulcignotischen Marine den Betrag von 3,500 Tonnen.

Die Dulcignoten bauen ihre Schiffe selbst und gleichsam aus freier Hand, da sie weder lesen noch schreiben können, und daher keinen Schiffsplan zu entwerfen im Stande sind; sie erhalten daher auch erst bei der ersten Ladung über die Tragfähigkeit des neuerbauten Schiffes Gewissheit. Die ganze Schiffsmannschaft besteht aus eingebornen türkischen Albanesen. Ein grosser Theil der dulcignotischen Schiffe ist mit dem Salzhandel beschäftigt, welcher, wie oben erwähnt, fast ganz in ihren Händen ist. Die übrigen fahren zwischen Skodra, Triest und Venedig, und ihre Concurrenz auf diesen Linien wird unserer Marine bereits sehr empfindlich. Die einfache und daher sehr wohlfeile Construction und Ausrüstung ihrer Schiffe, der wohlfeile Lohn und die schlechte Verköstigung ihrer Mannschaft gewähren ihnen so grosse Vortheile über unsere Marine, dass sie selbst bei dem Bestehen des in den österreichischen Häfen der türkischen Marine früher auferlegten beträchtlichen Tonnengeldes ihre Frachten weit niedriger stellen konnten, als die österreichischen Capitäne, denn sie engagiren in der Regel ihre Matrosen nur für die Dauer der Reise und zahlen z. B. für eine Reise nach Triest und zurück 200 Piaster pr. Kopf, gleichviel ob dieselbe lang oder kurz dauert; dabei trinkt der dulcignotische Seemann Wasser und begnügt sich mit Käse und Oliven, während bekanntlich unser Schiffsvolk nicht nur zu den bestgezahlten, sondern auch zu den bestgenährten in der Welt gehört.

Die Mündung der Bojanna bildet die Scala von Skodra, ihre Einfahrt ist höchst schwierig; denn die Küste besteht aus angeschwemmtem Lande, welches der Fluss ins Meer führt und ist daher sehr seicht. In derselben bildet das mündende Flusswasser einen schmalen Canal, dessen Tiefe zwischen 5 bis 7 Fuss schwankt und welcher bei jedem Sturme seine Form wechselt, dabei ist diese Mündung gegen keinerlei Seewind geschützt. Hieraus ergibt sich, dass dieselbe nur Küstenschiffen zugänglich ist, welche die Einfahrt nur bei ruhigem Wetter und nur mit dem Senkblei in der Hand unternehmen können. Der Fluss ist 4 Stunden weit aufwärts bis zu dem Orte Oboti schiffbar, welcher 2 Stunden von Skodra entfernt ist und grösstentheils aus Chans und Magazinen besteht. Dieser Ort kann daher als die eigentliche Scala von Skodra betrachtet werden, indem auch die grösseren Schiffe, welche nicht bis zu ihm vordringen können, ihre Ladung in Barken hierher schicken, von wo sie zu Land nach Skodra geht. Die Rückfracht solcher Schiffe erfolgt auf dieselbe Weise. Der Fluss hat oberhalb Oboti zwei Sandbänke gebildet, welche die Barken verhindern, bis zur Stadt zu kommen. Sie scheinen erst in neuerer Zeit entstanden zu sein; denn man erzählt hier, dass vor Alters kleinere Schiffe vom Meere bis zur Brücke, welche beim Bazar-Viertel der Stadt über die Bojanna führt, heraufgekommen seien.

**Das nördliche Seebecken.** Die Ebene, welche sich an der Ostseite des Sees hinzieht, reicht bis zu dem Thale der untern Moratza, und wird gegen Osten von den südlichen Ausläufern des albanesischen Alpenknotens begränzt, welcher einen Höhenzug bis zur Sumpfbucht von Hotti herabschickt. Die Baisaebene, so wird sie genannt, hat, mit Ausnahme des Wassersaumes, welcher aus Marschland besteht, magern und steinigten Boden, und ist sehr wasserarm, dagegen kommen viele und zum Theile starke Quellen unmittelbar am Seeufer zu Tage oder münden unterhalb des Seespiegels, ein Beweis von der Porosität der oberen Bodenschichten. Nach der Beschreibung, welche mir ein genauer Kenner dieser Gegend gemacht hat, herrscht in den östlichen Theilen derselben die Kesselbildung vor. Ich erwähne dieser allerdings auffallenden Angabe, um sie der Untersuchung

künftiger Reisenden zu empfehlen; denn ostwärts von der Moratza ist bis jetzt nur eine solche Bildung und zwar in dem Hochgebirge bekannt, es ist dies der südlich vom Kom Kutsch gelegene Kessel des Sees von Rikawetz. — Die sumpfigen Ufer machen den Küstensaum und das untere Moratza-Thal sehr ungesund; dies gilt besonders von Schabjak <sup>127</sup>) (sprich den Anlaut wie französisch j), einer kleinen Festung am Ausflusse der Moratza in den See. — Der Sage zufolge hatte man festgesetzt, den Ort nach dem ersten Gegenstande zu benennen, welchen man bei dem Graben der Fundamente finden würde <sup>128</sup>), man fand aber einen Frosch, der auf slavisch schaba heisst.

Das Gebiet der Moratza bildete im Mittelalter den Kern der Grafschaft Zenta, welcher Name sich in der Çedda, einem ihrer westlichen Nebenflüsse, erhalten hat, und dessen von der Aussprache so weit abweichende Schreibart Note 101 zu erklären versucht worden ist. Ob Dschetinje, der Hauptort von Montenegro, und die dalmatinische Dschettina, welche im Mittelalter gleichfalls Zentina geschrieben wurde <sup>129</sup>), einerlei Stammes mit jenem Namen sei, müssen wir der Entscheidung slavischer Philologen überlassen. Diese Gegend scheint die Stammherrschaft des in der nordalbanesischen Geschichte figurirenden mächtigen Geschlechtes der Balsa o. Balscha gewesen zu sein. Im weiteren Sinne bildete sie als obere Çedda (Zenta superior) die nördliche Hälfte der Grafschaft, deren südliche Hälfte (Zenta inferior) das südliche Gebiet des Sees, welcher nach ihr auch See von Zenta genannt wurde, umfasst zu haben scheint <sup>130</sup>).

Heut zu Tage läuft die Gränze zwischen Albanien und Montenegro ungefähr so, dass alles, was eben zu jenem, und alles, was bergig ist zu diesem gehört.

Der albanesische Antheil des Flussgebietes bildet einen eigenen nach seiner Hauptstadt Podgoritza benannten Bezirk des Paschaliks von Skodra.

Dieser Landstrich lebt in ewigem, nur selten von zeitweisen Waffenstillständen (*bέσσα*) unterbrochenem Kriege mit den Montenegrinern, welche die Einfälle in das türkische Gebiet zu Mord, Raub und nächtlichem Diebstahl von Vieh und Feldfrüchten so zu sagen gewerbsmässig treiben und dadurch die türkische Bevölkerung zwingen, mit der Flinte in der Hand zu leben. Trotzdem ist diese geplagte Gegend stark bevölkert. Die Einwohner sind, wie schon früher bemerkt, durchweg Slaven; in den Städten herrscht der muhamedanische, in den Dörfern der christliche Glaube vor.

Podgoritza <sup>131</sup>), die befestigte Hauptstadt des Bezirkes mit einer Citadelle, liegt an der Mündung der Rubnitza in die Moratza, etwa  $3\frac{1}{2}$  St. vom See. Die Stadt soll 1000 türkische und 200 griechisch-christliche Häuser zählen, und auf den Mauern lange Reihen von Montenegriner Schädeln stehen <sup>132</sup>).

Zwei tarke Stunden nordwestlich von Podgoritza liegt die kleine, aber wichtige Gränzfestung Schpünçe (*σπούντζε*), welche den zu Montenegro gehörenden nördlichen Theil des Çedda-Thales von dem südlichen türkischen abschliesst. Die Stadt soll 200 muhamedanische und 30 griechischgläubige Häuser haben, und wird von dem Flusse durchschnitten. Die Citadelle liegt an dessen östlichem Ufer. Das Beilik von Schpünçe gehört bis jetzt einer Familie erblich zu eigen.

Die bereits oben erwähnte Festung Schabjak soll dagegen nur 20 türkische Häuser zählen. — Diese kleine Festung liegt auf einer der Inseln, welche die Moratza bei ihrer Mündung bildet, und zwar hart an der montenegrinischen Gränze, dessen streitbare Bewohner dieselbe nach und nach bis dahin vorgeschoben haben. Ueber die Art und Weise, wie sie dabei verfahren, hörte ich in Skodra folgendes: Westlich von Schabjak liegt eine andere ähnliche Fluss-Insel. Sie wird nach einem türkischen Dorfe, welches in den Kriegen Mustapha-Paschas mit den Montenegrinern zerstört wurde, Salkówina genannt. — Diese Insel ist gegenwärtig im Besitze der Montenegriner, sie haben auf einem Schabjak gegenüber liegenden Hügel ein Dorf mit einem festen Thurme erbaut, der wegen seines weissen Kalkbewurfes weithin sichtbar ist.

Sie bearbeiteten früher die Felder der Insel als Zinsbauern der Türken, doch nicht ohne häufige Verdriesslichkeiten und Scharmützeln mit ihren Grundherren. Als aber im Jahre 1832 die Insel Wranina sich mit ihnen vereinigte, da erklärten sie Salkówina als ihr Eigenthum und bauten den Thurm Dadoschi, doch fanden sich die Meisten mit ihren Grundherren im Laufe der Zeit friedlich ab, und besitzen jetzt ihre dortigen Felder mit Brief und Siegel.

Im Jahre 1835 überrumpelten sie einmal die Festung, verliessen dieselbe jedoch wieder, als die Skodraner zu ihrem Entsatz herbei eilten, natürlich nicht ohne selbst den Nagel in der Wand mit zu schleppen.

Ein andersmal bemächtigten sich die Montenegriner einer zwischen ihrem Gebiete und Schabjak gelegenen Ebene, die an 20,000 Stajen Getreide jährlichen Ertrag geben mag, über deren Identität aber mit dem vorerwähnten Salkovina in Skodra gestritten wird.

Sie zogen zu dem Ende einen breiten Graben längs der Festung hin, der wenig mehr als Flintenschussweite von ihr entfernt gewesen sein soll, und versicherten ihre Befestigung noch ausserdem durch Fallgruben gegen die Angriffe der Reiterei.

Hierauf vermassen sie das Land unter sich, nach dem Uebereinkommen, welches sie bereits früher getroffen hatten, und vermöge dessen einer dem andern einen Kaufbrief über seinen Antheil ausstellte, nebst der Bescheinigung, dass der Preis bezahlt worden sei. Sie bestellten dieses Feld stets in Masse und jeder Pflüger hatte während der Arbeit die Flinte über der Schulter; da aber ein Theil des Feldes von den Kanonen der Festung bestrichen werden kann, und es die türkische Besatzung selten unterlässt, ihren pflügenden Gegnern des Tages über ein paar Kugeln zuzusenden, so sollen die Montenegriner unter sich die Satzung festgestellt haben, dass demjenigen, welcher aus Furcht vor diesen Schüssen die Arbeit verlässt, nicht nur die Ochsen zu schlachten und bei gemeinschaftlichem Schmause zu verzehren seien, sondern dass er noch obendarein eine Busse von 20 bis 50 Thaler zu bezahlen habe.

Nachdem sich die Türken in zahlreichen Scharmützeln vergeblich hemüht hatten, dieses Land zurück zu erobern, wurde im Jahre 1839 über den Abschluss eines allgemeinen Friedens zwischen Montenegro und dem Paschalik von Skodra verhandelt, und man war mit Ausnahme der jenes Feld betreffenden Frage über sämtliche Bedingungen bereits einig geworden. — Als nun zur Unterhandlung hierüber zwei Montenegriner mit dem Abgesandten, welchen der damalige Pascha nach Montenegro gesandt hatte, nach Skodra kamen und der Pascha sich in einer Rede über die unbestreitbaren Besitzrechte, welche die türkische Regierung auf dieses Feld habe und über die widerrechtliche Usurpation der Montenegriner verbreitet hatte, da soll ihm der älteste Gesandte genau Folgendes geantwortet haben: — „Als ihr Türken ins Land kamet, da habt ihr dieses Feld nicht von Medina mit herüber gebracht, sondern ihr habt es ebenso, wie alles übrige, theils mit Gewalt, theils mit List, theils mit Gold an euch gebracht. Nun, wir haben es mit dieser Hülfe (indem er die Hand auf seine Gürtelpistolen legte) wieder an uns zurückgebracht, und gedenken es zu behalten, bis sich nicht unser Blut ebenso mit seinem Boden vermischt hat, wie beim Brotbacken Wasser und Mehl untereinander geknetet werden.“

Auf diese Antwort hin zerschlug sich die Verhandlung und der alte Kriegsstand dauerte fort, aber diese Antwort braucht wohl den Vergleich mit den besten aus dem Alterthum erhaltenen Kriegsreden nicht zu scheuen, weil sie kein leerer Wortprunk ist, sondern sich auf wohlberechtigtes Selbstgefühl stützt.

Ob die Montenegriner dieses Feld, nachdem die Türken die Insel Lëssendro und Wranina wieder erobert, aufzugeben genöthigt waren oder nicht, konnte ich nicht mit Sicherheit erfahren. — Diese Inseln waren bereits der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen und möchten daher nähere Betrachtung verdienen. —

Wranina (alb. *βραβίνε*) liegt hart vor den Mündungen des Moratzflusses und wird nur durch einen schmalen Canal von dem Festlande getrennt; sie hat etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunde im Umfange; die nordwestliche Hälfte besteht aus fruchtbarem Boden, welcher an 200 Pferdelasten Mais liefern kann, die südliche Hälfte ist bergig und unfruchtbar. Lëssendro ist eine Felsenklippe, die von dem westlichen Ufer von Wranina nur durch einen schmalen Canal getrennt ist, der kaum über 100 Fuss breit sein soll. Die Entfernung Lëssendros von der montenegrinischen Küste wurde mir auf  $\frac{1}{2}$  Seemeile angegeben.

Im Vereine mit dem auf der hart an der montenegrinischen Küste und etwas südlicher gelegenen Klippe Gurmeschúr stehenden Thurm, beherrschen die auf diesen drei Punkten angelegten Festungswerke die Mündung der Rieka Zernowichi, welche 3 Stunden stromaufwärts schiffbar ist, und die des südlichen Wiribaches.

Die Insel Wranina war von jeher im türkischen Besitze und ihre Grundstücke gehörten den Agas von Schabjak.

Die Ursache ihres Abfalles war folgende. Im November 1832<sup>133)</sup> begaben sich acht Wranioten nach Skodra, angeblich, um von dort Salz zu holen; sie wurden auf Befehl des damals dort

anwesenden Gross-Vesirs Reschid Pascha, dem sie als Spione der Montenegriner geschildert worden waren, ergriffen und ins Gefängniß geworfen. Einer von diesen entkam, die sieben übrigen aber wurden gehenkt. Auf diese Nachricht schickten die Wranioten eine Deputation an den Wladika, mit der Bitte um Aufnahme ihrer Insel in das Gebiet von Montenegro. Diese Bitte wurde mit Freuden gewährt und der Wladika beeilte sich, die Inseln mit einer Besatzung zu versehen und auf Léssendro einen festen Thurm zu erbauen. Auf diese Weise gelangten die Montenegriner zu der Herrschaft über den nördlichen See und in den Alleinbesitz der dortigen reichen Fischereien, und es dauerte nicht lange, so begannen sie in mehr oder minder zahlreichen Barkengeschwadern die Sicherheit der Schifffahrt auf dem See zu stören, und namentlich die von türkischen Albanesen bewohnte südwestliche Küste, Kraina genannt, zu beunruhigen.

In Skodra war die Besitznahme dieser Insel durch die Montenegriner fast unbeachtet geblieben, indem der Sturz Mustapha Paschas, die reformatorische Thätigkeit des Gross-Vesirs Reschid Paschas und seine bald darauf erfolgte Abberufung nach Asien, um gegen Ibrahim Pascha von Aegypten zu kämpfen, alle Aufmerksamkeit der Städter in Anspruch nahm.

Eine lange Serie von Unruhen und Streitigkeiten, in welche die Stadt mit ihren zeitweiligen Paschas über die Reformen, die sie ihr aufdringen wollten, verwickelt wurde, machte die Montenegriner immer kühner in ihren Unternehmungen auf dem See, so dass endlich nicht einmal das skodraner Schlachtvieh in den unmittelbar vor der Stadt gelegenen Brüchen sicher weiden konnte.

Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum Jahre 1843<sup>134</sup>), wo Osman Pascha auf den Gedanken kam, den Krieg, welcher im Laufe desselben Jahres zwischen den Montenegrinern und der Herzogówina ausbrach, und die Aufmerksamkeit der erstern gänzlich ihrer nördlichen Gränze zuwandte, zur Wiedereroberung jener Insel zu benutzen. Die gegen dieselbe ausgeschiede Expedition fand den Thurm von Léssendro nur mit 31 Mann besetzt und begann ihn sogleich mit den zu Schiff herbeigeführten Kanonen zu beschliessen. Die Besatzung widerstand nur schwach und ergab sich, nachdem sie 10 Mann verloren hatte. Hierauf landeten die Albanesen auch auf Wranina, dessen Bewohner bei Annäherung der Expedition nach Montenegro geflohen waren, verbrannten das Dorf und die griechische Kirche derselben und setzten sich auf der Insel fest.

Der Pascha liess sogleich die Befestigungen von Léssendro erweitern und auf Gumeschür einen Thurm anlegen, und alle Bemühungen des Wladika, diese Inseln wieder in seine Gewalt zu bringen, waren bis jetzt vergebens. Er schaffte mit grossen Kosten und Anstrengungen einige schwere Geschütze an die Küste und beschloss mit diesen die auf Léssendro angelegten Befestigungen, jedoch ohne den geringsten Erfolg, und ein Angriff, welchen 3000 Montenegriner auf Wranina unternahmen, wurde von der albanesischen Besatzung zurück geschlagen.

Von da an blieben die Inseln im Besitze der Türken, welche daselbst stets eine Besatzung von einigen hundert Mann unterhalten. Die alten Bewohner von Wranina sind grösstentheils zurückgekehrt.

Als die Montenegriner die Inseln besetzten, hatte sich das am westlichen Seeufer gelegene slavische Gränzdorf Séoza (alb. Sélitza) zu ihnen geschlagen, in Folge der Wiedereroberung trennte sich dasselbe jedoch wieder, und trat unter türkische Botmässigkeit zurück. Ja man fürchtete in Montenegro eine Zeitlang, dass sämmtliche Uferbezirke das Beispiel von Séotza nachahmen würden. Diese Verluste, verbunden mit den Gebiets-Abtretungen an der nördlichen Gränze bei Grahowo, zu welchen sich Montenegro in Folge des oberwähnten Krieges mit der Herzogówina genöthigt sah und die Unzufriedenheit mit der um diese Zeit versuchten Einführung von neuen Steuern, veranlassten auch die momentane Trennung der südlichen Berda von Kutschi, welche, als im Jahre 1836 der Stern von Montenegro im Steigen war, sich mit demselben vereinigt hatte. Doch ist dieser Landstrich seitdem wieder zu Montenegro zurückgetreten.

Dieser Hergang, verbunden mit der in Skodra allgemein geglaubten Behauptung, dass die Bairaktars (Fahnenträger, d. h. Kriegsanführer) der Berdas in ihren Häusern zwei Fahnen bewahrten, nämlich eine mohamedanische und eine montenegrinische, um je nach den Umständen von der einen oder der andern Gebrauch zu maehen, möchte über das prekäre Verhältniss der Berdas hinreichendes Licht verbreiten und daher alle weiteren Citate zum Beweise ihrer zweideutigen Stellung überflüssig machen<sup>135</sup>).

#### IV. Archäologische Notizen.

Zur bequemerer Uebersicht sind hier sämtliche Bemerkungen über die Alterthümer, welche ich in Albanien gefunden habe, der Reihe nach zusammengestellt. Sie betreffen nur solche Bau- und Bildwerke, die meines Wissens bis jetzt noch von Niemand beschrieben worden sind. Dieser mageren Ausbeute nach zu urtheilen, möchte die Kunstarchäologie von einer näheren Kenntniss Mittel- und Nordalbaniens schwerlich viel Bedeutendes zu erwarten haben.

Die meisten der untenfolgenden Distanz-Angaben sind dem Gedächtnisse entnommen, weil ich den Verlust des grössten Theiles meiner Distanznotizen zu beklagen habe, und sind daher nicht zuverlässig.

Das Gebiet des Flusses von Argyrokastron oder Dropolis, den Leake Dryno nennt, ist sehr reich an s. g. Palaeokastra; die von 1 — 8 beschriebenen liegen sämmtlich in demselben.

1. Cyklopische Mauerreste auf dem Höhenrücken, welcher die Scheide zwischen dem Gebiete jenes Flusses und dem Kalamà bildet, etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde westsüdwestlich von dem Dorfe Kretsúnista. Von einem viereckigen Thurme der Ringmauer stehen noch 4 Reihen mächtiger Quadern und zwei Steine der fünften. Die Fügung ist jedoch sehr nachlässig, wahrscheinlicher durch die Schuld des Baumeisters, als durch Erdbeben. Dieser Punkt gewährt eine wundervolle Rundschau über die Thäler jener Flüsse und die Bergzüge von Epirus; sie ist weit reicher als das Panorama von Ziza, welches Byron in Child Harold besungen hat.

Kretsúnista hat 60 Häuser, soll aber vor Zeiten 1000 gehabt haben, nebst 72 Kirchen und 45 Quellbrunnen. In der nächsten Nachbarschaft des Ortes standen nicht weniger als 12 Klöster, deren Namen und Standorte noch sämmtlich gekannt sein sollen, wenn auch keines davon mehr existirt. Der Sage nach war es früher ein Bischofsitz, der von hier nach Wellá und von dort nach Konitza verlegt wurde. Nun erzählt Procop de aedificiis liber IV, dass Justinian in Epirus unter andern auch die Städte Photike und Phanotes restaurirt habe, welche in niederen sumpfigen Gegenden lagen und denen auf benachbarten Höhen Schlösser erbaut wurden. Pater Lequin aber betrachtet in seinem Orbis Christianus tom. II, p. 143, 144, das Bisthum Photike und Wellás als dasselbe, indem er den drei nach der ersteren Stadt benannten Bischöfen aus den Jahren 451, 516 und 520 die Bischöfe von Bella anreihet, und den ersten um 1233 annimmt. — Leake IV, p. 97 hält es für wahrscheinlich, dass das Palaeokastron von Wellá einer jüngeren Zeit, als der Justinians angehöre und findet dort nirgends hellenische Reste (Pouqueville lässt sich freilich von Ali Pascha erzählen, dass er in Wellá Antiquitäten gefunden habe). Nach Leake's Karte geht die durch das Innere führende Römerstrasse durch das Palaeokastron von Kretsúnista, welches ihm unbekannt war. — Aus all diesen Angaben und Traditionen liesse sich vermuthen, dass dies Palaeokastron die Akropolis des alten Photike sei, wenn die Angabe des Procop nicht im Wege stünde, dass diese alte Stadt an einem Sumpfe lag, dergleichen sich zwar bei Wellá, nicht aber bei Kretsúnista findet.

2. Die polygonen Substructionen der Akropolis von Arinista, etwa 7 Stunden nördlich von den ersteren und 3 Stunden südwestlich von Delwinaki an einem Nebenarm des Dryno gelegen, der die jäh ansteigende Felsenwand der Ostseite dieser Akropole bespült.

Sie gehören zu den schönsten, die ich gesehen habe. Die Mauerdicke schwankt um 3 Meter, an der Südwestecke misst sie 4-90. Dort zählte ich an einer Stelle der äussern Stirnfläche 5 Polygone übereinander. Auf der Westseite findet sich ein Stück gut gebauter Mauer vierter Ordnung, die wohl sicher alt ist, sie ist dort theilweise in den natürlichen Fels eingesenkt und nur 90 Cm. breit, indem sie nur aus zwei Steinlagen ohne Zwischenfutter besteht. Auf der Nordseite ist eine Art Ausbau gleicher Ordnung, aber vielleicht aus späterer Zeit, denn die Fügung ist schlecht. Auf der Südseite ragt ein steinerner Ausguss eines aus grossen Steinen bestehenden  $\frac{3}{4}$  Fuss breiten und  $1\frac{1}{2}$  Fuss tiefen Canals etwa 1 Fuss über die Festungsmauer hinaus.

Diese Substructionen umschliessen als Oblongum, dessen kleinere Seite etwa 550 Schritte breit ist, die ziemlich unebene Kuppe eines Höhenrückens, welche nach dem Flusse zu steil,

gegen Süden und Norden aber lehner abfällt, und gegen Westen mit einem etwas niedrigeren, aber viel ebeneren Plateau verbunden ist, das etwa 10 Minuten von der Akropolis abliegt. Das Dorf streckt sich zwischen beiden in zwei weitschichtigen Vierteln am nördlichen Rande des Höhenrückens. Das zweite Plateau ist mit einem Haine alter Eichen bestanden, unter diesen ist die Kirche *Κοίμησις τῆς παναγίας*; die Sitzsteine um dieselbe bestehen aus antiken Mauerquadern; die neugebaute Kirche selbst bietet merkwürdiger Weise keine antiken Reste. Sie hat eine von der Umgegend starkbesuchte Panegyris.

Alles deutet darauf hin, dass hier vor Alters ein bedeutendes Hieron gestanden habe.

Im obern Dorfviertel findet sich ein von antiken Quadern schlecht gebauter vier-eckiger Thurm.

Auf dem Westrande der Akropolis steht eine kleine Kirche, die gleichfalls aller antiken Reste entbehrt, daneben hat sich ein mit dem Dorfe zerfallener Papas, den die Gemeinde auf ihrem Boden nicht mehr dulden wollte, aus antiken Quadern mit unendlicher Anstrengung eine höchst originelle Wohnung gebaut; denn der Grund jedes Kastrums ist königlich.

Im Inneren der Akropolis finden sich nur zahlreiche Quader-Substructionen von kleinen Häusern (eines hat 5 Mtr. 80 Cm. Breite und 9 Mtr. 70 Cm. Länge), schwerlich antik, und eine verschüttete Cisterne. Ausserdem nirgends der geringste Rest alter Architektur, selbst wenig Ziegelstücke und Gefässscherben, und ich konnte darunter nichts von sicher antikem Ursprung finden.

Die Einwohner erzählen von Steinplatten mit grossen Buchstaben, wissen aber nicht anzugeben, was aus ihnen geworden. Von Münzen: 2 kupferne *Ἀπειρωταν* und sonst nichts.

In dem Dorfe Mauropulo, auf einem nordöstlich davon liegenden Hügel, sollen sich Mauern finden, die denen von Arinista ähnlich sind.

Eine halbe Stunde südlich von Arinista bemerkte ich einen Hügel, der eine Akropolis getragen zu haben schien. In Arinista sagte man mir, dass dort das Palaeokastron von Walissa gestanden habe.

3. Substructionen von Selljó. Das Dorf liegt in einer Felsenschlucht der Bergkette, welche den Westrand des Drynothales bildet, 8 Stunden südlich von Argyrokastron. Eine Stunde von ihrer Mündung in das Thal gabelt sich die Schlucht. Am Nordrande des Felsenrückens, welcher den Winkel der Gabel bildet, steigen die Reste einer alten Mauer etwa 100 F. von der Thalsole beginnend bis zu dem etwa 600 F. hohen Kamme empor. Sie beginnt mit den Substructionen eines viereckigen Vorsprungs oder Thurmes, welcher aus vortrefflich gefügten Polygonen besteht.

Etwa hundert Fuss aufwärts ein ähnliches ebenso sorgfältig gebautes Viereck dritter Ordnung; doch sind hie und da die Parallelen nicht streng eingehalten und Steine von ungleicher Dicke an einander gereiht. Die Reste auf dem Gipfel scheinen gleichfalls polygon und die Mauer von da den nördlichen Rand des südlichen Thales abwärts gelaufen zu sein. Ueberall zahlreiche antike Ziegelstücke, doch keine von Gefässen. Von den Münzen, die hier gefunden werden, sah ich ein kupfernes Ambrakia und ditto Apeirotan.

Beide Schluchthenthaler sind sehr wasserreich, und in dem, zu welchem sie sich vereinigen, fliesst ein auch im Sommer reicher Bach, und liegen an einem von ihm gespeisten Mühlgraben 25 Tabakmühlen, von denen jedoch die meisten wegen Mangel an Absatz feiern.

Diese versteckten Ruinen bilden ein Pendant zu denen in der Schlucht der Bendscha, südlich von Tepelen, deren Leake und Pouqueville gedenken.

Auf dem Wege von Selljó nach Kastánjani bei dem Orte Luwino soll ein Palaeokastron stehen.

4. Palaeokastron von Wlacho guarantzi, etwa 1½ Stunde nördlich von Palaeoepiscopi und ¾ St. südlich von Prawista auf einem jäh gegen die Ebene zu abfallenden Vorsprung der den Westrand des Thals von Argyrokastron bildenden Bergkette. Die Mauern gehören zur vierten Ordnung und ein viereckiger Vorsprung auf der Nordseite zu dem Schönsten, was ich in dieser Art gesehen. Die Lagen sind von gleicher Höhe (2 Spannen). Alle Fügungen rechtwinklich und überaus sorgfältig (längster Stein 7½ Spannen).

Der Durchschnitt dieser Akropole beträgt etwa 230 Schritte. Auf ihrem Plateau steht ein kleines Kirchlein des St. Athanas, in der sich von antiken Resten nur ein Pfeilercapital findet,

welches in sofern merkwürdig ist, als es der Arbeit und dem Style nach in sehr späte Zeit fällt, dessen einzelne Glieder aber Traditionen aus guter Zeit verrathen; die Arbeit ist roh aber theilweise sehr tief.

5. Ljabowo, Argyrokastron südlich gegenüber, etwa 4 Stunden nördlich von dem vorigen, hat die bedeutendste Kirche der ganzen Gegend; sie soll nach dem Plane der Sophienkirche erbaut sein, und eine gemalte Inschrift nennt sogar Justinian als Erbauer und 557 das Stiftungsjahr, doch mit dem Zusatze, dass sie von da an oftmals reparirt worden sei. Sie möchte wohl bald etwas Aehnliches bedürfen, denn die Kuppel senkt dermassen auf eine Seite, dass man glaubt, sie müsse jeden Augenblick einstürzen.

In den Kirchenmauern finden sich mannigfache Marmorreste antiker Architekturstücke eingemauert, die jedoch zu unbedeutend sind, um besondere Erwähnung zu verdienen und nur darauf hindeuten möchten, dass hier ein bedeutender alter Tempel gestanden.

Die Ruinen eines Palaeokastros  $\frac{3}{4}$  St. oberhalb des Dorfes verdienen keine Beachtung. Zwar bestehen sie aus einer cyklopischen Stadtmauer von 75 Meter Länge, die mit einem halbrunden Thurme endigt und zählt eine Ecke noch 17 Lagen (sie sind im Durchschnitt 30 Centim. hoch und die Steine  $1\frac{1}{2}$  Meter lang), aber die Fügung ist so lose und elend, dass das Werk offenbar eine Nachahmung der alten Bauart aus später Zeit ist, auch geht die Sage, dass ihn ein Prinz (*Βασιλόπουλο*) begonnen, dieser aber von den Feinden des Landes eher vertrieben worden sei, als er ihn habe vollenden können.

6. Antike Grabschrift auf der weissmarmornen Thürschwelle der Kirche St. Paraskewé in dem Dorfe Sucha, 1 Stunde nördlich von Ljabowo, s. Beilage.

Die Schrift ist sauber und tief gehauen, die Form der Buchstaben möchte auf die ersten Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit hindeuten. Dies ist die einzige altgriechische Inschrift, die ich in Epirus finden konnte.

Dieselbe möchte aber hinreichen, um zu zeigen, dass wenigstens das Thal von Argyrokastron auch unter römischer Herrschaft keine so complete Wildniss war, wie man sich gewöhnlich Epirus nach der Zerstörung seiner 70 Städte durch Aemilian vorzustellen pflegt.

Vermuthlich ist der Stein von einem andern Orte zum Kirchenbau herbeigeschleppt, wie dies sehr häufig geschieht.

Drei Stunden südlich von Filátes in der Tschamerei liegt das Dorf Pitzári,  $\frac{1}{2}$  St. nördlich von demselben in der Nähe der Strasse soll ein mit vielen Zeilen beschriebener Stein, 1 Meter im Vierecke, und nahe dabei auf einem Hügel ein Palaeokastron liegen.

7. Etwa drei Stunden nördlich liegt das Dorf Sarakiniko, welches zu den Lundscharochoria gehört; —  $\frac{1}{2}$  Stunde unterhalb desselben in westlicher Richtung nach der Thalebene zu stand eine alte Stadt, welche das Volk *Ήριμα*, und wenn es griechisch spricht *Ή Ήριμα* nennt. Eine Spitze, getrennt von dem Plateau der Stadt, *Σομχίλ* genannt, trägt eine Capelle des *Ταξιάρχης*, darin ein alter Pilaster, vielleicht jonischer Ordnung, und im nördlichen Fenster eine verstümmelte kleine Grabstele mit erhabenen Lettern (also aus sehr später Zeit).

Die Stadt scheint sich über das ganze Plateau des in ostwestlicher Richtung streichenden Rückens ausgedehnt zu haben. Ich beging die Südseite und fand hier ununterbrochene Spuren einer am Rande des Plateaus hinlaufenden Mauer, deren östlicher Theil, ebenso wie die Umfassungsmauer der genannten Capelle mir den Eindruck machte, als ob er aus alten Quadern von Neuem aufgesetzt sei, während mehr gegen Westen zu auch der Bau antik zu sein schien. Auf der felsigen Südweststrecke ist die Hälfte eines in lebenden Stein gehauenen Sarkophags sichtbar, in der Nähe die runde Oeffnung einer verschütteten Cisterne. Ich verlor die Spur der westlichen Umfassungsmauer im Korne. Das Terrain ist hier uneben, während es weiter östlich eine tafelförmige Fläche bildet. Nach der Aussage des Flurschützen finden sich im Innern viele Quaderfundamente aber nirgends ein künstlich behauener oder beschriebener Stein.

Die Ruinen lohnen die Mühe des Besuches nicht; ich fand sie zufällig, denn ich kam hieher, um nach einer grossen Inschrift zu suchen, von der man mir in Sucha erzählt hatte, fand mich aber, wie so häufig, in den April geschickt.

8. Palaeokastron, ein unter diesem Namen vor wenig Jahren von Schéljo Pitzári angelegtes Dorf im Winkel der Mündung des Baches von Gardiki in den Hauptfluss, 2 Stunden nördlich von Argyrokastron mit unbedeutenden Kalkmauerresten; ohne Münzen; in der Kirche ein gut gearbeitetes Capitäl mit Akanthos verziert.

9. Von dem noch unfruchtbarern Besuche der Ruinen von Niwiza im Kurweljesch ist bereits im ersten Abschnitt Note 66 die Rede gewesen.

10. Im Kloster von Pojanni (Apollonia) finden sich noch sämtliche von Leake aufgezählten antiken Reste.

Einen Büchsenenschuss südlich vom Kloster liegt rechts vom Wege die neuerbaute Capelle St. Athanas. Links von der Thüre eine (der Erinnerung nach etwa 3 Fuss hohe und 4 Fuss breite) oblonge Steinplatte mit dem sehr flach gehauenen Basrelief eines Reiters. Er trägt einen mächtigen runden Schild mit breitem Rande, römischen Harnisch, Waffenrock und Schwert, das an einem Riemen über der Schulter hängt, in der Rechten eine Lanze, einen Sporn an dem sichtbaren Fusse, aber keine Steigbügel. Die Zeichnung des Mannes höchst unproportionirt, aber das Pferd hat gefällige Formen.

Hier finden sich auch die beiden in der Beilage verzeichneten Grabsteine.

11. Diwjak, Dorf in der Musachia an der Strasse von Awlona nach Durazzo, etwa 2½ Stunden südlich vom Uebergang über den Schkumbi.

Die heilige Trapeza in dessen St. Marienkirche steht auf einem schön gearbeiteten jonischen Säulencapitäl von Kalkstein, von dem die Schnecken abgeschlagen; scheint eine Wandsäule gewesen zu sein, denn am Säulenhals fehlen 4 — 5 Cannelirungen.

Das steinerne Taufbecken in der Vorkirche ruht auf einem dorischen Säulentambour, dessen Durchmesser 30 Cm. betragen mag.

Auf der Aussenseite des Templon ist ein kleiner Aetos eingemauert mit dem Basrelief eines Mannskopfes mit fliegenden Haaren, dem ähnlich dersich auf den Münzen von Larissa und anderen findet und für Apollo oder Helios gehalten wird, roh aber mit sicherer Hand gearbeitet.

12. Mbaschtówa, ein kleines Fort an dem nördlichen Ufer des Schkumbi, etwa ½ Stunde von seiner Mündung in's Meer, im fränkischen Style erbaut, viereckig, etwa 80 Schritte lang und 120 breit, mit 4 runden Thürmen in den Winkeln (der südwestliche ist eingestürzt) und einem viereckigen Thurme in der Mitte von drei Seiten. An der westlichen Seite ist statt dessen ein Thor und darüber eine Steinplatte mit türkischer Inschrift, der Haupteingang ist auf der Nordwestseite, links davon ein alter Kirchhof, woselbst ein Stein mit gut gehauenen byzantinischen Verzierungen, vielleicht ein Pilastercapitäl, und mehreren runden Säulenrudra, die das Ansehen antiker Grabstelen haben.

Im Fort sind 14 türkische Häuser; ausserhalb in dem Oel- und Fruchtbaumwald, der den Ort umgibt, christliche Häuser zerstreut.

Hier hörte ich zum ersten Male gegisch sprechen, aber die Leute schienen friedfertig, und waren sehr zuvorkommend. Auf mein Verlangen, das Innere des Fortes zu sehen, sperrten sie ihre Weiber ein und begleiteten mich auf die Laufgänge, die, wie Treppen und Zinnen, auffallend an die Befestigungen von Negroponte erinnern.

Ich trennte mich ungern von dem reizenden Orte, der idyllischen Frieden zu athmen schien, wozu freilich die Klage des Mubirs über den Verlust seines Schwiegersohnes schlecht passte; er war in der zweiten Nacht vor meiner Ankunft, wahrscheinlich aus Blutrache, meuchlings erschossen worden.

13. In Durazzo fand ich trotz aller angewandten Mühe nicht die geringste Spur aus hellenischer Zeit. Ich hörte dort, dass die vorhandenen lateinischen Inschriften bereits von Tiraboschi und andern herausgegeben seien. Ueber die an dreissig Fuss über der Erde, in einem alten, jetzt ausserhalb der Stadt liegenden Thurm eingemauerte byzantinische Inschrift siehe die Beilage.

Dieselbe scheint folgender Massen zu lauten:

*Μαθών θεατά, τὶς ὁ πῆξας ἐκ βάρων τὸν πύργον ὕπερ καθορᾶς κτίσμα ξένου: θαύμαζε τούτου τὴν ἀριστοβουλίαν: παῖς οὗτος ἀνδρὸς εὐτυχοῦς Ἰω. (Ἰωάννου) σεβαστοκρατοροῦντος,*

*ἀνθους πορφύρας: Θεόδωρος μέγιστος ἐν στρατηγίαις: Δούκας Κομνηνός εὐσθενής, βριαρόχειρ, ἐχθροῖς ἀπροσμάχητος ἀκάμας πόνους: ἔτους τρέχοντος ἑξάδι μὲν χιλίων: σὺν τοῖς ἑκατὸν ἑπτὰ . . . τριπλῆ δεκάδι καὶ μοναπλῆ τριάδι τρις-καὶ-δεκάτης Ἰνδικτιῶνος δρόμου λήξεν φέροντος: ἐν θεῶ παντεργάτη.*

An das nördliche Ende der Hügelreihe, auf deren Südspitze Durazzo liegt, lehnen sich, eine Stunde nordwärts von der Stadt, die Reste einer Festungsmauer, deren Spuren bis in die östliche Ebene verfolgt werden können; der vortreffliche Mörtel und mehrere eingemauerte Reihen vierzeiliger schöner Backsteine möchten auf eine gute byzantinische Zeit hindeuten. Die Mauer mag ein Meter breit sein, der Weg führt noch durch ein in ihr angebrachtes Thor, dessen unteres Gewölbe eingestürzt zu sein scheint, denn jetzt ist dessen Höhe ausser Verhältniss zur Breite. An den Seiten sieht man noch die Löcher, in welchen der Schlussbalken lief. Die Mauer soll nach der Sage zu der Befestigung des Canals gehört haben, von welchem oben die Rede war. Der Punkt gewährt eine schöne Aussicht auf die Küstencontouren und die hinter ihnen aufsteigenden Bergreihen bis gegen die bocche di Cattaro.

An dem Brunnen des zwei Stunden von Durazzo am Wege nach Tyranna gelegenen Dorfes Arapani soll auf einem viereckigen Stein eine lateinische Inschrift von etwa 10 Zeilen zu sehen sein.

14. Kawája. Einziger antiker Rest, den ich erfragen konnte, ist ein grosser Grabstein mit einem elend gearbeiteten, drei stehende Figuren darstellenden Basrelief: die Inschrift ist römisch, aber weil der Stein sehr weich, unlesbar geworden. Er wurde  $\frac{1}{2}$  Stunde von der Stadt gefunden, und steht im Hause des Stephani Oikonomu.

15. Elbassan. In dem auf dem nördlich von der Stadt streichenden Höherücken gelegenen Weinberge des Selman Tscheraje (die Gegend heisst Tepé) steht ein Grabstein ohne Inschrift, 4 Spannen hoch,  $2\frac{1}{2}$  breit; das Basrelief zeigt rechts eine stehende Frau mit glatt anliegender Haube und langem Gewande, die rechte Hand in den Mantel geschlagen, die linke herabhängend; was sie darin hält, ist unkenntlich; links ein stehender Mann, im blossen Kopfe, Schuhe an den Füssen, in der Linken hält er eine breite Harpe, in der Rechten ein ähnliches Instrument; die Gesichter unkenntlich. Die Figuren sind sehr hoch heraus, die Gewandfalten sehr flach gearbeitet; plumper Styl, rohe Ausführung.

In Elbassan kaufte ich ein paar alte geschnittene Steine; es wurden mir viel römische, aber keine hellenische Münzen gezeigt.

In der neugebauten Kirche von Elbassan soll, wie ich leider erst in Tyranna erfuhr, eine Inschrift mit lateinischen Buchstaben eingemauert sein.

Alte Münzen und geschnittene Steine, besonders in Gräbern, sollen beim Bebauen der Felder um Beltsch, 4 Stunden südwestlich von Berat, gefunden werden. Der Ort liegt an einem kleinen See im Hügelland.

16. Kloster St. Johann Wladimir, 1 Stunde nordwestlich von Elbassan. — Ein Grabstein in der Nordostecke der Klostermauer; rechts eine Frau mit herabhängendem Haare, die rechte Hand in den Mantel gewickelt, die linke hält einen Spiegel; — links ein Mann mit kurzen Haaren, der über die Brust geschlagene rechte Arm ist entblösst, die Linke hängt herab und scheint etwas zu halten; der Mantel ist stramm über die linke Schulter geschlagen und lässt das Unterkleid sehen. Die in der ersten und dritten Zeile leserlichen Buchstaben sind folgende:

M N C NIUS. M  
A P VNIA. S

Der Aetos zeigt ein Gesicht en face, an beiden Enden stehen Dachziegel. Der Styl ist steif, die Arbeit etwas besser, als in Elbassan.

Die in die äussere Mauer der Klosterkirche eingesetzte lateinische Inschrift mit schönen zollgrossen gothischen Lettern auf weissem Marmor, findet sich auf der Beilage.

Ich habe dieselbe mit möglichster Sorgfalt copirt, es scheint aber, dass der Steinhauer eben so wenig, als der Copist wusste, was er schrieb, denn es sind vielfache Fehler darin.

Herr E. Birk, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek, liest dieselbe, wie folgt:

anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi MCCCLXXXI indictione (?) quinto rege in Albania serenissimo principe domino Rahlpillo (?) Thopia primo de domo Franciae

anno domini ejus (?) XXII unacum illustrissimo suo filio primogenito domino Georgio hanc ecclesiam fecit.

Daneben befindet sich ein äusserst roh in Sandstein gehauenes Wappen, ein auf einem Kissen aufrecht sitzender und die Vordertatzen ausstreckender gekrönter Löwe und darunter eine Art Wappenmantel, worauf ein schiefgestelltes, in mehrere Felder getheiltes Viereck, welches neben vielen Kreuzen und Cirkeln auch Figuren trägt, die französischen Lilien vorzustellen scheinen; daneben stehen die Worte:

*ετοιτα τα σιμαδηα αυθεντου μεγα.....*

*.. Καρλα θοπηα*

17. Pertreila (Petrella) am südlichen Ufer des Arçén, 3 Stunden südwestsüdlich von Tyranna. Da wo der felsige Höhenzug, welcher, von dem Gerabegebirge abzweigend und in südnördlicher Richtung streichend, das Thal von Tyranna und die Küstenebene scheidet, von dem Arçén durchbrochen wird, ist die zunächst im Süden des Flusses aufsteigende Spitze, welche das heutige Bergschloss von Pertreila trägt, durch eine Einsattlung von dem Felsenrücken getrennt, welcher mit der Gerabe zusammenhängt. In dieser Sattlung, und an den beiden Abhängen des Rückens liegen die zerstreuten Häusergruppen von Pertreila. Die schmale Firste des Rückens scheint vor Alters eine Akropolis gekrönt zu haben, denn es finden sich dort antike Ziegelstückchen und Scherben, und ich glaubte hier und da schwache Spuren einer an der Westkante laufenden Mauer zu erkennen. Wenn, wie hier, die scharfe Kante der gehobenen Kalkplatten den Kamm der Bergrücken bildet, so ist es oft sehr schwer zu bestimmen, ob sie einst als Fundament einer rohen Befestigung der frühesten Zeit gedient habe. Hier findet sich jedoch auch eine viereckige Vertiefung in den lebenden Stein gehauen, welche zu nichts anderem als zur Aufnahme eines Mauerquaders gedient haben kann.

Auf der westlichen Böschung, auf gleicher Höhe mit dem heutigen Dorfe, findet sich ein bemerkenswerther Mauerrest, der etwa 30 Meter lang sein und 4 bis 5 Meter vor den längs des Rückens ziehenden Mauerspurten rechtwinklich vorspringen mag, so dass seine Oberfläche ein kleines Plateau bildet.

Die Mauer besteht aus 10 Lagen horizontal auf einander liegender Quadern, die Höhe der Lagen beträgt überall 60 Centimeter; einer der grössten Quadern mass 1.70, ein anderer 1.60, die meisten sind nur halb so gross. Von den Quadern sind nur zwei schief, alle andern rechtwinklig an einander gefügt und die Fügung ist so sorgfältig, dass, wenn das Werk in Griechenland stände, es sicher als der besten Zeit angehörig betrachtet würde. In einem Abstände von 6.20 M. stehen zwei viereckige Strebepfeiler, 85 Centimeter breit und 40 Centim. vorspringend.

In der Mitte ist die Mauer eingefallen, oder, nach einigen Spuren zu schliessen; gewalt-sam zerstört, vermuthlich um die Schätze zu heben, die hier der Volksglaube, eben so gut wie in Griechenland, unter jedem alten Gemäuer vermuthet. Dieser Umstand gewährt eine interessante Einsicht in den innern Bau des Vorsprungs. Hinter der äussern Quadermauer zeigt sich eine zweite aus grossen, meist viereckig behauenen, nur weniger sorgfältig gefügten Steinen bestehende, und hinter dieser eine dritte noch loser gelegte; aber auch in dieser noch hier und da grob behauene Steine.

Was war die Bestimmung dieses Vorsprungs? — Wenn die Ortslage nicht Zweifel erregte, würde ich ihn für die Substruction irgend eines Tempels halten. Von der übrigen Umfassungsmauer des Höhenrückens sollen noch an zwei andern Orten geringe Spuren vorhanden sein, ich sah sie aber nicht.

In Pertreila und seiner Umgegend werden alte Kupfer- und Silbermünzen gefunden, von denen ich jedoch keine zu sehen bekam, weil sie von den Findern alsbald in Tyranna verkauft werden, dessen Wochenmarkt die Umwohner zahlreich besuchen. Pertreila beherrscht das Thal des Arçén und den Pass über das Gerabegebirge und ist der Schlüssel zu dem Thale von Tyranna.

18. Ruinen von Scurtésche. Sie liegen auf der westlichen, dem Thale von Tyranna zugewandten Böschung eines Hügels, welcher zu der Kette der Vorberge von Kroja gehört, die

von den Albanesen Graçe genannt wird; etwas südlich von dem Dorfe Funt-Grâce, das eine gute Stunde südwestlich unterhalb Kroja liegt.

Die Stadtmauern scheinen ein sich bis zum Gipfel des nun bewaldeten Hügels ziehendes Oblongum gebildet zu haben. Von der obern (östlichen) Seite ist ein Stück Mauer mit sechs rechtwinklig behauenen Quaderlagen erhalten; hie und da ist ein Quader dicker als die andern, und dann in die obere, oder untere Lage eingekerbt. Die Fügung ist grossen Theils vortrefflich. Weiter nördlich die Rudera eines grossen runden Thurmes, der vermuthlich die Nordost-ecke der Befestigung bildete, dessen Quadern roher behauen wie die vorigen, und wenn sie dicker als gewöhnlich, ebenso eingekerbt sind; die Fügung ist durchgehends schlecht und scheint überdies durch Erdbeben gelitten zu haben. Manche Steine des Thurmes haben 1·70 M. Länge und 85 Cm. Höhe. Thurm und Mauer machten mir den Eindruck, als ob sie verschiedenen Zeiten angehörten.

Etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde westlich abwärts die Fundamente einer zweiten nordsüdlich laufenden Quadermauer von 2·60 Dicke; von der Nordwestecke bis zu einer Lücke, vielleicht ein Thor, 56 Schritte; — weiter südlich liess sich die Mauer nicht mehr deutlich verfolgen. Von der nordwestlichen Ecke sind die Spuren des bergauflaufenden Schenkels eine Strecke lang sichtbar.

Im Innern, selbst auf dem Gipfel, alte Ziegelsteine mit eingebrannten Ziegelstückchen.

19. Die Ruinen von Akrolissus am westlichen Ufer des Drin. Die Ostmauer der kleinen elenden Citadelle, welche jetzt die Spitze des Hügels krönt, dessen Fuss der Fluss bespült, scheint auf den Fundamenten der alten Akropolis zu stehen, die letztere aber zwei Schenkelmauern bis zum Flussufer herabgesandt zu haben. Die alte Umfassungsmauer besteht, so weit sie erhalten, aus Polygonen von vortrefflicher Fügung. Das Mauerwerk der Thürme ist zweiter Ordnung; die Quadern roh behauen, aber gut gefügt, doch häufig durch Erdstösse verrückt. Die zweite und dritte Lage eines Thurmes an der Südseite misst 0·85, die Länge eines der grössten Steine 1·50 M.

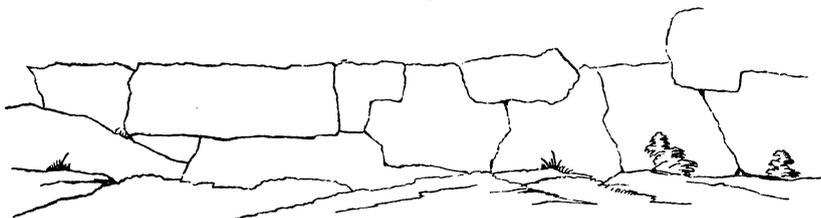
Merkwürdig ist die Cannelirung aller Ecken , welcher jedoch die rechtwinklig gehauene Fundamentlage entbehrt; vielleicht mag die Form ursprünglich auch die  gewesen sein, ich konnte hierüber nicht klar werden.

Besonders schön ist das Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der heutigen Citadelle. Ein Rest des nördlichen Schenkels zeigt noch 6 Lagen Polygone. Man kann hier von Lagen sprechen, weil diese Polygone der dritten Ordnung weit näher stehen, als z. B. die von Arinista, wo selten horizontale Schichtung unterscheidbar ist, während diese hier, wenn auch unregelmässig, geschichtet sind, und daher den nächsten Uebergang zum Quader bilden. Der Rückschluss von der Ordnung und deren Nüancen auf das Alter des Baues ist bekanntlich sehr trügerisch, weil sich die erstere wohl meistens nach der Natur des Materials und dem Betrage der auf den Bau verwendbaren Geldmitteln richtete.

Meinen Nachfolgern empfehle ich die Untersuchung der südlich von Palaeoepiscopi in der Thalebene von Argyrokastron sichtbaren Hügel, welche ich versäumt habe; einer derselben schien mir das Ansehen eines Tumulus zu haben.

Proben der Substructionsreste von Arinista. 1 — 3.

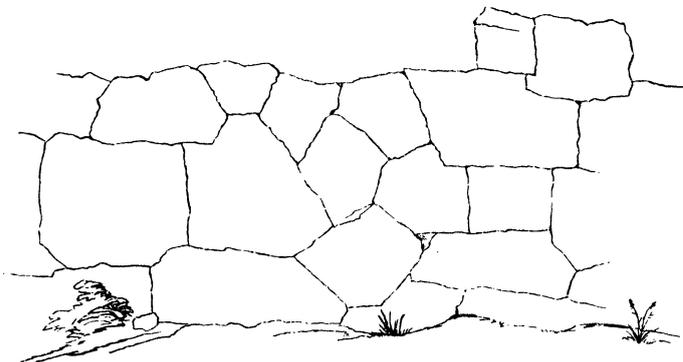
1.



2.



3.



Stück Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der Citadelle von Alessio, auf welchem die türkische Kalkmauer ruht.



ad № 6.

ΛΥΣΙΜΑΧΕΦΙΛΙΠΟΥΑΝΔΙΩΝΛΥΣΗΝ  
ΠΡΑΥΛΕΣΤΡΙΩΝΟΣΦΙΛΙΣΤΑΣΤΡΙΩΝΟΣ  
ΧΑΙΡΕΤΕ

ad № 10.

ΙΟΥΛΙΑΘ  
ΛΑΜΠΑΟ?  
ΧΑΙΡΕΘ

ΚΟΥΑΡΤΑΕΤΩΝΩ  
ΧΑΙΡΕ

ad № 12.

ΗΑΘΩΝΘΕΑΤΑΤΙΣΟΠΗΑΣΕΚΒΑΘΡΩΝ ΗΑΖΕ ΤΟΥΤΟΥ ΤΗΝΑΡΙΣΤΟΒΟΥΛΙΑΝ: ΠΑΙ ΚΡΑΤΟΡΟΝΤΟΣΑΝΘΟΥΣΠΟΡΦΥΡΑΣ: ΘΕ ΚΟΗΝΟΣΕΝΣΕΕΗΝΣΒΡΙΑΡΟΧΕΙΡ: ΕΧΘΡΙΣΑΓΡΟ ΕΞΑΙΗΕΝΧΙΛΩΝ: ΣΥΝΤΟΙΣΕΚΑΤΟΝΕΠΤΑΑ ΑΙ ΤΡΙΚΑΙΑΕΚΑΤΙΣΙΝΑΙΚΤΩΝΟΣΑΡΟΗΟΝ	ΤΟΝΠΥΡΤΟΝΟΝΠΕΡΚΛΕΘΡΑΚΤΙΧΑΧΕΝΟΝΘΑΥ ΟΥΤΟΣΑΝΑΡΟΣΕΝΤΥΧΟΥΣΙΩ: ΣΕΒΑΣΤΟ ΟΑΩΡΟCΗΕΓΙΣΤΟΣΕΝΣΤΡΑΤΗΓΙΑΙΣ: ΔΟΝΚΑC ΗΑΧΗΤΟΣΑΚΑΗΑΣΤΟΝΟΙC: ΕΤΟΝCΤΡΕΧΟΝΤΟC ΕΚΥΚΛΟΙC: ΤΡΙΠΛΗΑΕΚΑΔΙΚΑΙΜΟΝΑΠΛΗΤΡΙΑ ΑΝΞΙΝΑΦΕΡΟΝΤΟCΕΝΘΕΩΠΑΝΤΕΡΓΑΤΗ+
--	---

ad № 15.

ΑΡΟ· ΑΚΒΙΡ· ΣΑΡΑCΙΟΝ ΘΘΑΙ  
ΑΝ̄Ι· ΙΡΕΥ· ΖΡ̄Ι· Μ̄· ΑΑΑ· LXX XI  
ΙΟ̄Θ· Ψ· ΡΑΓΝΤΑ· ΙΑΙΒΑΑΙΑ  
ΣΘΡΓΑΙΣΙΟ· ΡΡΑΙΡΘΩ̄Α  
Ρ̄ΑΗΡΙΑ· ΟΙΘΕΡΙΑ· Π̄ΜΟ· ΔΑ  
ΘΟΜΟ· FRAΘΙ· ΑᾹΟ· ΔᾹΙΟ· ΔΥΟ  
XXII· ΥΡΑ· ΑΥΞΙΕΥΡΙΣΙΜΟΣΥ  
Ο· ΦΙΛΙΟ· ΡΜΟ· ΓΘΡ̄Ι· ΤΟ· Δ̄ΝΟ  
ΓΘΡΓΙΟ· ΗΑ· ΒΑΛ· ΑΡ̄ΒΑΙΤ



## Anhang.

### Bemerkungen über das türkische Geldwesen.

Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte der türkische Piaster denselben Werth wie der spanische. Gegenwärtig gehen 24 türkische Piaster auf einen spanischen (1849).

Der Druck, welchen diese fortwährende Verschlechterung auf die türkische Nationalwirthschaft ausübte, die Störungen, welche aus der beständigen Schwankung des Geldcourses für den Verkehr entsprangen, sind zu bekannt, als dass sie einer näheren Schilderung bedürften.

In neueren Zeiten sah die Pforte das Unhaltbare der bisher befolgten Münzpolitik ein, und begann ihr Münzsystem in sehr zweckmässiger Weise zu verbessern. Der Piaster wurde nach seinem geltenden Preise (denn von seinem Münzwerthe konnte bei der Bodenlosigkeit der früheren Wirthschaft nicht die Rede sein) ein für allemal fixirt; der so fixirte Piaster als Einheit des neuen Systemes angenommen, und auf dieser Basis nach dem Decimalsusse 1, 2, 5, 10 und 20 Piasterstücke in Silber und 50 und 100 Piasterstücke in Gold geschlagen. Nach der einstimmigen Ansicht der Verständigen ist das ganze Münzverfahren streng wissenschaftlich geordnet und es kann sich das türkische Gepräge sowohl in Güte als in Schönheit dem besten europäischen an die Seite stellen. Die Pforte befahl hierauf, dass der neue Münzfuss im ganzen Lande der allein geltende sein solle, und dass der gesammte Verkehr sich nach demselben zu richten habe. Dieser Zweck ist jedoch noch nicht in den Provinzen erreicht, denn im Handel und Wandel gilt dort fortwährend der alte Münzfuss, und die neue Münze stellte sich in ihm sofort 5% über pari. Der Grund liegt wohl in dem Umstande, dass bisher die Summe der in Circulation gesetzten neuen Münzen noch ausser allem Verhältnisse zu der Summe der noch circulirenden alten Münzen steht, und daher der Verkehr gezwungen ist, sich fortwährend der alten Münzsorten zu bedienen. Diese bestehen fast nur aus schlechten Scheidemünzen von  $\frac{1}{2}$ , 1 und Piastern, denn die bessern alten Thalerstücke sind bereits mit seltenen Ausnahmen aus dem Verkehre gezogen.

Von der neuen Kupfermünze ist bis jetzt so wenig ausgegeben worden, dass z. B. in Süd-albanien nach wie vor die jonischen Obolen das einzige Kupfergeld bilden, welches sich im Verkehre vorfindet, und dies ist um so unbegreiflicher, als bekanntlich die Kupferprägung, und zwar diese allein, bedeutenden Vortheil abwirft. Um die begonnene Münzreform durchzuführen, bedarf es daher noch einer sehr beträchtlichen Vermehrung der neuen Münzen, und einer analogen Verminderung der alten. Die Umprägung der Letzteren ist jedoch ihres geringen Gehaltes wegen mit grossen Verlusten verbunden und dieser Umstand scheint der raschen Durchführung der Reform hinderlich zu sein.

Vielleicht in der Absicht, sich in den Besitz eines Materials zu setzen, welches zur Umprägung besser geeignet ist, und auf diese Weise die Masse neuer Münzen ohne Verlust zu vermehren, griff aber die Pforte zu einer Massregel, welche die verderblichsten Wirkungen auf den inneren und auswärtigen Verkehr des türkischen Reiches äussert.

Sie setzte nämlich nach Einführung des neuen Münzfusses nicht nur alle schweren alten türkischen Gold- und Silbermünzen, sondern auch alle fremden Münzen, welche bis dahin frei in dem ganzen Reiche circulirten, ausser Cours, bestellte besondere Einwechsler, und befahl ihren Unterthanen, bei diesen alle in ihrem Besitze befindlichen interdiciten Münzen nach einem festgesetzten Tarife gegen einheimisches Geld zu vertauschen. Dieser Tarif betrachtet die einzuwechselnden Münzen nur als Metallwaaren, und vergütet deren Metallgehalt nach einem, wie Sachverständige behaupten, sehr niederen Massstabe, und zwar nach dem Gewichte des einzelnen Stückes; der Tarif sagt z. B., das Dramm spanischer Piaster gilt 2 Piaster 30 Pará u. s. w. Das türkische Geld, welches der Unterthan bei diesem Tausche erhält, besteht aber nicht etwa in neuen Münzen, sondern in der alten Scheidemünze, nämlich sogenannten Beschliks zu 5 Piastern und in Piasterstücken, welchen die Regierung zwangsweise denselben Werth beilegt, den die neue Münze enthält; 4 alte Fünf-Piasterstücke sollen nämlich den Werth des neuen Zwanzig-Piasterthalers

repräsentiren, welcher, wie erwähnt, im Verkehre 21 alte Piaster gilt. Kurz, die ganze Massregel lässt sich nicht anders bezeichnen, als eine Operation, durch welche sich die Regierung auf dem Wege des Zwanges und auf Kosten ihrer Unterthanen in den Besitz von wohlfeilem Prägestoffe setzen will, diesen Zweck aber in der Regel verfehlt. Denn diese vexatorische Massregel dient eigentlich nur dazu, die mit ihrer Durchführung Beauftragten, welche sich wohl hüten, die eingewechselten Münzen, wie befohlen, zu zerschneiden, zu sehr gewinnreichen Speculationen zu befähigen, d. h. sie theilt das Schicksal der meisten rein fiscalischen Operationen, und bereichert Einzelne auf Kosten der Gesammtheit, während der Staatsschatz so gut wie leer ausgeht.

Diese Einrichtung wird aber nicht etwa in allen Theilen des Reiches und zu allen Zeiten mit gleicher Strenge durchgeführt, was ihre nachtheilige Wirkung auf den Verkehr vermindern würde, sie hat sich sogar in den Händen der Wechsler zu einem systematischen Aussaugungssysteme ausgebildet; denn sie wird periodisch betrieben, und zwar nach den Aussichten, welche dieser oder jener Ort für eine gute Ernte bietet. So war z. B. der Platz von Jannina, welcher gegenwärtig (Mai 1849) zum dritten Male unter dem Drucke dieser Plage leidet, zwei Jahre lang von den Wechslern in Schonung gelegt worden. Demzufolge hatte der Verkehr mit Europa, welcher den mit den übrigen Theilen des Reiches bei weitem überwiegt, den Markt wieder mit fremden Münzen gefüllt, ihr Cours hatte sich regulirt, und Handel und Wandel ging leidlich. Da wurde eines Morgens das Verbot der Circulation fremder Münzen und der Befehl ihrer Einwechslung ausgerufen. Augenblicklich stockt jeder Verkehr. Niemand will kaufen, Niemand will zahlen, Jeder verbirgt sein fremdes Geld, so gut er kann, denn der Wechsler bricht in Häuser und Läden ein, öffnet Kisten und Kästen, und bemächtigt sich jeder fremden Münze, die er entdeckt. Er hält Leute auf der Strasse an, leert ihre Taschen und vertauscht die gefundene Contrabande mit seiner schlechten Münze. Glücklich wenn dann der Defraudant auf diese Weise durchkommt, und nicht noch obendrein ins Gefängniss wandern und Strafe zahlen muss.

Dieser Zustand dauert so lange bis die Ernte eingethan ist, und die Regierung endlich den wiederholten Bitten des gesammten Handelsstandes Gehör schenkt, und verordnet, dass von der verhängten Massregel vorläufig Umgang zu nehmen sei, worauf der Wechsler durch die dritte Hand die gesammelten fremden Münzsorten, wornach dann grosse Nachfrage ist, allgemach und mit grossem Gewinne wieder in Umlauf setzt, einen kleinen Theil seiner Sammlung nach Constantinopel des Scheines halber schickt, und sich so lange ruhig verhält, bis ihm die Zeit zur Wiederholung der Operation reif zu sein scheint.

Der Druck, welchen der beschriebene Münzzwang auf den auswärtigen Handel der Türkei wirft, ist so bedeutend, dass es sich wohl der Mühe lohnen möchte, das Wirthschaftssystem der Pforte in dieser Beziehung einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Die Türkei ist ein ackerbautreibender Staat, der seinen Ueberfluss an Rohproducten dem Auslande abgibt, und den grössten Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und Industrieproducten von dort bezieht.

Die einheimische Fabrication und Industrie steht auf zu geringer Stufe, als dass deren Interessen die des Handels und Ackerbaues durchkreuzten, und bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes lässt sich vernünftigerweise an eine allmähliche Heranbildung jener Productionszweige nicht einmal denken.

Die türkische Nationalwirthschaft ist daher weit entfernt, ein selbstständiges, in sich abgeschlossenes Ganze zu bilden, und der auswärtige Handel erhält dadurch eine viel grössere Wichtigkeit, als in denjenigen Staaten, deren Wirthschaftssystem geschlossener und allseitiger entwickelt ist. Man könnte den auswärtigen Handel vergleichsweise als die Lungen der türkischen Nationalwirthschaft bezeichnen. Die Türkei huldigt daher in ihrem wohlverstandenen Interesse dem Systeme der sogenannten Handelsfreiheit, und erblickt in ihren Douanen nichts weiter, als eine Finanzquelle. Sie verstattet jeder fremden Waare den Eintritt, jeder eigenen den Austritt, und besteuert dieselben gleichmässig nach ihrem Werthe. Betrachtet man aber das Geld als Metallwaare, welche vermöge ihrer Natur vorzugsweise zum Austausch oder Verkehre geeignet ist, so muss man sagen, dass der eben beschriebene Münzzwang mit dem türkischen Handelssysteme in offenbarem Widerspruche stehe, weil er eine Prohibition für den Eingang

der allgemeinsten Waare enthält, und dadurch den freien Gang des Handels wesentlich hemmt. Denn dieser fordert, dass der Käufer in der Wahl der Geldwaare, die er gegen das Kaufobject hingibt, nicht beengt, und dass der Schuldner nicht behindert werde, seine Verbindlichkeit in der Münzsorte zu entrichten, welche gerade seinem Interesse entspricht. Das System des freien Handels verlangt, dass an dem Orte, wo dasselbe anerkannt ist, jede gute Münze gesetzlichen Cours habe, gleich viel wo dieselbe geprägt worden ist.

Fassen wir nun die Wirkung der von der Pforte befolgten Münzpolitik etwas näher ins Auge, so ergibt sich, dass dieselbe die Unsicherheit, an welcher vor der Münzregulirung der einheimische Verkehr litt, und zum Theil noch leidet, durch den verhängten Münzzwang auf den äusseren Verkehr übertragen hat, welcher vordem gesicherter war.

Früher litt der innere Verkehr durch die unaufhörlichen Schwankungen der einheimischen Münze, denn alle Geschäfte wurden dadurch erschwert, dass das Geld seine Hauptaufgabe als unveränderlichen Werthmesser nicht erfüllte. Diesem Uebelstande wird, wenn die Einschmelzung der alten Münzen gelungen ist, vollständig abgeholfen sein, weil das neue Geld den Werth hat, welchen es repräsentirt. Dagegen genoss vor dem Eintritte des Münzzwanges, und so lange die fremden Münzen frei im Lande circulirten, der auswärtige Verkehr eine verhältnissmässige Festigkeit, welche ihm nun entzogen ist. Früher fand nämlich der Wechselcours durch die Möglichkeit der Barsendungen eine ziemlich feste Begränzung, denn wenn ein Kaufmann in der Levante oder in den mit ihr verkehrenden Ländern, welcher eine Zahlung zu leisten hatte, den Wechselcours höher fand, als den Betrag der für die Barsendung zu bezahlenden Fracht etc., so wählte er natürlich den letzteren Weg als den wohlfeilern, und zwar in dem Grade, als die Verbindungen häufiger, sicherer und wohlfeiler wurden. Der Kaufmann hatte daher eine verhältnissmässig sichere Basis selbst für weit aussehendere Geschäfte. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, denn der obwaltende Münzzwang macht es z. B. dem Triester Kaufmanne unmöglich, seine Zahlungen in österreichischer Münze nach der Levante zu schicken oder von dort zu erhalten. In beiden Fällen kann die Vermittlung nur durch Wechsel geschehen, und der Banquier wird zum absoluten Regulator des Wechselcours gemacht. Selbst abgesehen von dem Separatinteresse des Banquiers muss aber, eben weil die Vermittlung nur durch Papier geschehen kann, so oft ein Handelsplatz mehr als gewöhnlich zu empfangen oder zu zahlen hat, der Wechselcours weit höher steigen, oder tiefer sinken, als wenn er durch die Möglichkeit von Barsendungen regulirt würde.

Diese Sachlage muss also den Verkehr nicht bloss vertheuern, sondern auch lähmen. Denn wie störend der schwankende Cours auf den Handel im Allgemeinen einwirkt, wie häufig er namentlich Speculationen verhindert, die bei festerem Course einen mässigen, aber sicheren Gewinn versprechen, dies bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Ebenso klar möchte es sein, dass bei dem jetzigen Systeme der zwangsweisen Eintreibung der fremden Münzsorten Behufs ihrer Umprägung der Gewinn geringer, der Schaden aber gross sei, und dass die Pforte für den Verzicht auf diesen Gewinn zehnfach durch den Aufschwung des äusseren Handels und die Vermehrung ihrer Zolleinnahmen entschädigt werden würde. Für die Pforte handelt es sich überdies in dieser Frage nicht etwa um eine Neuerung, sondern um die Abschaffung einer solchen, und die Rückkehr zu dem alten Systeme, bei welchem der Handel sich besser befand. Wollte sie jedoch ein fremdes Beispiel über die Wirkung zu Rathe ziehen, welche die freie Circulation fremder Münzen auf den Handel eines Landes äussert, so fände sie ein solches, so zu sagen, vor ihrer Thüre. Es ist dies Griechenland, dessen Bevölkerung bekanntlich eben so wie die türkische nur ackerbau- und handeltreibend ist, und welches daher gleichfalls dem Systeme des freien Handels huldigt.

Bei der Regulirung des dortigen Münzwesens beging man vielleicht in soferne einen Fehler als nicht der Anschluss an irgend ein bestehendes Münzsystem, sondern die Creirung eines neuen beliebt wurde. Dieser Fehler wurde aber reichlich dadurch vergütet, dass man die Anerkennung aller guten Münzsorten derjenigen Staaten, mit welchen Griechenland im Verkehre steht, aussprach, und sogar deren Annahme bei den Staatscassen verordnete. Zu dem Ende wurde der Werth aller dieser Münzen vorher geprüft, und deren Cours durch einen

Tarif nach dem griechischen Münzfusse regulirt. In Folge dieser Einrichtung circuliren nun dort in dem täglichen Verkehre an Silbermünzen neben den einheimischen, welche ziemlich selten geworden, spanische und mexicanische, selbst nordamerikanische Piaster, österreichische und baierische Thaler, französische und sardinische Fünffrankenthaler, Silberrubel, neue türkische Thaler etc., ja sogar Zwanziger, Franken, neue türkische Fünf- und Zehn-Piasterstücke, nebst anderen fremden Silberstücken, und der Verfasser hatte 13 Jahre lang Gelegenheit, sich durch den Augenschein zu überzeugen, dass diese bunte Mischung auch nicht den geringsten Nachtheil für den Verkehr oder das Cassenwesen, ja nicht einmal eine beachtenswerthe Unbequemlichkeit mit sich bringt, weil jede Münze gleich der Landesmünze ihren festen Cours hat. In kurzer Zeit hat selbst der Fremde den Tarif inne, nach welchem diese Münzen circuliren, und für die Reduction grösserer Summen in den Landesmünzfuss, welche freilich durch das ihm zu Grunde liegende Decimalsystem sehr erleichtert wird, finden sich in jedem Kaufladen bequeme Reductiionstabellen.

Aus diesem Verhältnisse entsteht für den griechischen Handel der grosse Vortheil, dass alle fremden Plätze bei ihren Zahlungen nach Griechenland die Wahl haben, dieselben in ihrer eigenen Landesmünze oder durch Wechsel zu bewerkstelligen, und bei den im Mittelmeere bestehenden raschen und sicheren Communicationen kommt auch wirklich die erste Zahlungsart sehr häufig zur Anwendung.

Durch die Circulation der fremden Münzen in Griechenland ist wiederum für die griechischen Kaufleute dieselbe Wahl ermöglicht; denn sie finden dort im gewöhnlichen Laufe des Verkehrs jederzeit die fremde Münze, deren sie benöthigt sind, entweder al pari oder gegen ein unbedeutendes Agio.

Die grosse Erleichterung des Verkehrs ist jedoch nicht der einzige Vortheil dieses Verhältnisses. Dasselbe gewährt auch dem griechischen Handel aus den oben angeführten Gründen einen verhältnissmässig festen Wechselcours, und hiemit eine sichere Basis für alle seine Geschäfte.

Endlich verdankt es dieser junge und arme Staat wohl hauptsächlich seiner liberalen Münzpolitik, dass trotz der commerciellen Krisen, welche er seit seinem Bestehen durchzumachen oder mit Europa zu theilen hatte, sein Geldmarkt stets wohl versorgt ist, und dass, wenn auch zeitweise Störungen des Gleichgewichtes nach einer Seite hin eintreten, dieselben doch stets von kurzer Dauer sind und durch Einströmungen von anderen Seiten rasch wieder ersetzt werden. Vielleicht trifft die entworfenene Schilderung der Vorwurf der Sachkenner, dass dieselbe mit der Wirklichkeit nicht vollkommen übereinstimme, weil die griechischen Geldverhältnisse mitunter grösseren Schwankungen ausgesetzt seien, als sich nach dem gegebenen Bilde erwarten liesse. Man kann jedoch hierauf erwiedern, dass, wenn dieser Fall eintritt, die Ursachen sicher von dem Geldsysteme des Landes unabhängig sind, und solche Schwankungen dann gewiss weit grösser sein müssten, wenn sich das dortige Geldwesen in engeren Schranken bewegen würde. Ein weiterer Einwand könnte der sein, dass Griechenland durch diese Münzpolitik sein eigenes Münzcapital eingebüsst habe, indem sich dasselbe im Auslande zerstreute. Das Factum ist richtig, dies Capital war überhaupt gering, aber es möchte keine Folge der eingehaltenen Münzpolitik sein; denn dass der Münzzwang an sich das eigene Geld nicht im Lande halten könne, wenn es zur Ausfuhr geeignet ist, dies beweiset die neue türkische Münze; das Gold geht in Masse nach England, und in manchen Perioden ist der griechische Geldmarkt von neuem türkischen Silber wie überschwemmt. Die alte türkische Scheidemünze bleibt freilich im Lande, weil sie in der Fremde nirgends Abnehmer findet. Aber gesetzt, der Einwand wäre gegründet — was hat Griechenland durch die Zerstreung seines Münzcapitals verloren? Sind die fremden Münzen, welche im raschen Umwechseln des Verkehrs die eigenen ersetzt haben, und in beständiger Fluthung mit einander wechseln, weniger werth als diese? Steht der individuelle Verlust des einheitlichen geschlossenen Münzsystems in irgend einem Vergleiche zu dem materiellen Vortheile des bestehenden Verhältnisses? Der Verfasser hält sich zu der Ansicht berechtigt, dass die in Griechenland bestehende Münzpolitik zu den Lebensbedingungen für das Gedeihen des Landes zu rechnen sei.

Was aber für einen kleinen Staat Lebensbedingung ist, das möchte wohl für einen grösseren Staat mit analoger Nationalwirthschaft wenigstens vortheilhaft sein.

Oesterreich ist der erste Gränznachbar der Türkei, und die Levante unser vorzüglichstes Handelsfeld; unsere Interessen müssen daher wesentlich von jeder Massregel mit betroffen werden, welche den dortigen Verkehr hemmt oder erleichtert.

Wenn es also gelänge, die Pforte von den Nachtheilen des bestehenden Münzzwanges zu überzeugen und sie zur Freigebung der Circulation aller guten Münzen zu bewegen, welche ihr der äussere Verkehr zuführt, so müssten natürlich die hieraus entspringenden Vortheile zum Aufschwunge unseres Levantinerhandels wesentlich beitragen.

Im Falle zu erwarten stände, dass allgemeine Vorstellungen in dieser Hinsicht bei der Pforte den gewünschten Erfolg nicht erzielen würden, so wirft sich hier die Frage auf, ob und wie weit unsere nationalökonomischen und finanziellen Verhältnisse es verstaten würden, der Pforte einen Vertrag über die gegenseitige Zulassung der österreichischen und neuen türkischen Münzen in den respectiven Reichen anzubieten? — Eine Frage, in deren nähere Würdigung jedoch der Verfasser nicht eingehen kann. Der Gefahr vor künftigen Schaden möchte durch die Stipulirung eines periodischen Austausches von neu geprägten Münzmustern und anderer entsprechender Cautionen leicht vorzubeugen sein.

Wir reihen der obigen Frage eine zweite an, welche sich uns während der Beschäftigung mit den vorliegenden Bemerkungen aufgeworfen hat. Wir müssen derselben jedoch einige begründende Andeutungen voranstellen.

Das Geld erfüllt bis jetzt nur in Bezug auf den inneren Verkehr der einzelnen Staaten seine Aufgabe als fixer Werthmesser aller in den Verkehr kommenden Gegenstände vollkommen. Eine Hauptfessel des auswärtigen Verkehrs ist der Mangel eines solchen festen Werthmessers, und das ewige Schwanken, welchem die internationalen Geldverhältnisse unterworfen sind. Die Theorie verlangt daher für den Welthandel ein Weltgeld, sie stellt an alle Staaten das Postulat eines und desselben Münzfusses, und es gehört dieses sogar zu denjenigen Sätzen, über welche sich Protectionisten und Freihandelslehrer einverstanden erklären. Die vorliegende Forderung der Theorie möchte jedoch auf den Congress zu verweisen sein, welcher über den ewigen Frieden zu verhandeln haben wird; sie bleibt vor der Hand wohl ein frommer Wunsch.

Wir sind der Ansicht, dass das bezweckte Resultat auch auf dem Wege erzielt würde, wenn die Münzen aller Staaten in allen Staaten einen festen gesetzlichen Cours erhielten. Die Bemühungen, diesem Satze allgemeine praktische Geltung zu verschaffen, möchten jedoch wohl ebenso fruchtlos sein.

Das oben angeführte Beispiel von Griechenland beweiset aber, dass unter gewissen Verhältnissen ein Staat seinem auswärtigen Verkehre und seinem Geldwesen überhaupt schon dadurch wesentliche Vortheile zuwende, dass er, abgesehen von aller Reciprocität, jeder guten fremden Münze, welche ihm der Verkehr zuführt, seine Gränzen öffnet. Dieses Beispiel möchte daher die Beachtung der europäischen Finanzmänner verdienen.

Wir schliessen die vorliegenden Bemerkungen über das türkische Geldwesen mit einer Betrachtung, welche sich auf dieselben stützt, deren praktische Bedeutung aber zur Zeit noch ziemlich problematisch sein dürfte.

Wenn gegenwärtig die Frage einer allgemeinen Münzeinigung aller deutschen Staaten besprochen wird, so geschieht dies in der Regel unter der Voraussetzung, als ob sich hier nur die Alternative zwischen einem eigenen Münzfusse oder dem Anschluss an den französischen darbiete. Aus dem Obengesagten ergibt sich wohl, dass unsere Ansicht in dieser Frage mehr zum Anschluss an einen vorhandenen, als zur Errichtung eines neuen Münzfusses hinneige; wir können jedoch der obenerwähnten Voraussetzung keineswegs beistimmen, wir glauben vielmehr, dass es wenigstens bei dieser Frage in unserem höchsten Interesse liege, den ewig westwärts schielenden Blick einmal der Himmelsgegend zuzuwenden, nach welcher der Magnet unserer Zukunft zeigt.

Wäre es möglich, ein solches für Oesterreich und Deutschland gemeinsames Münzsystem dem neuen türkischen anzupassen, so gewännen unsere Münzen im Südosten ein unabsehbares

Feld, denn sie würden, dann auch auf den Märkten von Tiflis, Bagdad, Bassora, Aden und Abessinien mit dem türkischen Gelde gemeinsam circuliren, und die Vortheile, welche daraus unserem Handel und unserer Industrie im Vergleiche zu ihren Mitconcurrenten erwachsen, bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung. (Schlagen wir doch noch immer Thaler mit Maria Theresia's Brustbild, weil sich der Orient an diese Münze gewöhnt hat.) Der Verfasser ist von der Bedeutung dieser Vortheile so fest überzeugt, dass er in der vorliegenden Frage den Hauptschlüssel zur Herrschaft unseres Handels auf den orientalischen Märkten erblickt.

Der Einwand der grösseren Bevölkerung und der grösseren Nachbarschaft Frankreichs möchte wohl durch die Erwiderung widerlegt werden, dass die Levante dem deutschen Handel ein Feld gewähre, wie es ihm Frankreich niemals zu bieten vermag.

Spricht man aber von der Möglichkeit, dass Frankreich sich aus seinem isolirten Handelssysteme herausarbeiten, und dadurch mit Deutschland in schwunghaften Verkehr treten könne, so lässt sich entgegen, dass dieser schwunghafte Verkehr zwischen Deutschland und der Levante bereits bestehe, und weil er auf der natürlichen Basis des gegenseitigen Bedarfes der respectiven Ausfuhr ruht, an sich schon festere Chancen für seine weitere Entfaltung gewähre, dass aber auch das Wiederaufblühen und die Wiederbevölkerung des Orients ebensowenig ausser dem Bereiche der Möglichkeit liege.

Sollte die vorliegende Frage jemals in ein mehr praktisches Stadium treten, als dies bis jetzt der Fall ist, so wäre es wohl von der höchsten Bedeutung für unsere gegenwärtigen und zukünftigen Handelsinteressen, wenn auch die Möglichkeit des Anschlusses an das neue türkische Münzsystem in das Bereich der einschlägigen Untersuchungen gezogen würde. Ueber die bei einer solchen Prüfung in Betracht zu ziehenden speciellen Fragen steht dem Verfasser kein Urtheil zu. Er beschränkt sich daher auf die allgemeine Andeutung, dass auch in rein technischer Hinsicht ein Anschluss an das türkische Münzsystem den grossen Vortheil gewähren würde, dass sich der neue Münzfuss näher an den bestehenden österreichischen und preussischen Münzfuss anschliesse, und daher der Uebergang die bestehenden Geld- und Preisverhältnisse weniger verrückte, als dies bei dem Anschlusse an den französischen Münzfuss der Fall wäre.

## Noten zum zweiten Abschnitt.

1) Unter diesem Titel wurden hier Bruchstücke aus meinem Reisetagebuch mit anderen Erfahrungen zusammengestellt, welche ich während meines Aufenthaltes im Lande zu machen Gelegenheit hatte. — Die commerciellen Notizen sind zwar bereits in der Austria oder in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel des k. k. Handelsministeriums veröffentlicht worden, da sie aber für die Charakteristik des Landes wesentlich erschienen, so wurden sie hier an den entsprechenden Stellen reproducirt. — Was Epirus betrifft, so ist seine Beschreibung durch Pouqueville, Holland und Leake als erschöpft zu betrachten und bilden daher die Reisebemerkungen des ersten Capitels nur eine Nachlese zu denselben.

2) Fragt man die Eingebornen nach dem Namen dieses Flusses, so sagen sie wohl auch, er hiesse Dropolis. Wir nennen den Fluss nach Leakes Vorgang Dryno, der I, 77, diesen Namen für ihn angibt und verweisen den Leser an dessen Conjecturen über die beiden Städte Hadrianopolis und Drynopolis, die in diesem Thale standen, weil wir nichts besseres darüber zu sagen wissen. Etwa  $1\frac{1}{2}$  St. nordöstlich von Argyrokastron liegen am Fusse der Ostkette die Ruinen des Chanes von Waljari, in welchem bekanntlich Ali Pascha 670 Gardikioten für die seiner Mutter und Schwester angethane Schmach niedermetzeln liess. Waj heisst aber auf toskisch Oel und könnte daher der Name des Chans eine Uebersetzung des alten Elaion sein und darauf hindeuten, dass sich dieser Name auch auf den nordöstlichen Theil des Thales erstreckt habe; dass aber das Thal noch im Mittelalter weit ölfreicher gewesen, als es jetzt ist, das beweisen auch die verschiedenen Schenkungen von Oelgärten, deren die Mönchschronik von Ljibohowo Erwähnung thut.

3) Leake l. c. dehnt diesen Namen, wir vermuthen mit Unrecht, auf das ganze Thal von Argyrokastron aus. — Alle mir bekannte Karten sind in der Darstellung des oberen Gebiets des Dryno ungenau; meine Beobachtungen aber zu deren Verbesserung unzureichend. Bei dem Besuche dieser Gegenden stiegen in mir die ersten Zweifel an die Unfehlbarkeit europäischer Landkarten auf.

4) In Argyrokastron rechnet man auf 4000 (?) türkische Häuser nur 170 griechische.

5) Dieser Doppelhof findet sich übrigens fast bei allen grossen türkischen Häusern.

6) Das hellenische und römische Pachtsystem hat sich in dem türkischen Reiche sehr treu erhalten und kann man hier das Walten der Pachtecompagnien mit dem manceps (ἀρχώνης) und den prädes (ἐγγυοί), und dem Schwarme bezahlter Diener in praxi studiren. — Diese Aehnlichkeit beschränkt sich jedoch nicht bloss auf das Pachtwesen, sie gilt von dem türkischen Finanzwesen überhaupt.

7) In dem Engpasse zeigt man noch die Platane, in deren Höhlung sich der Priester des Dorfes versteckt hielt, und von dort im Namen des Baumes über das Schicksal der gefangenen Reisenden entschied; waren dies. Türken, so lautete die Antwort auf die von den Räubern an den Baum gerichtete Frage in der Regel auf den Tod, die Christen aber kamen glimpflicher durch. — Ist dies eine directe Tradition aus Dodona? — Diese Annahme ist bei den vielen Beispielen zähen Festhaltens am Alten, von welchem diese Blätter berichten, nicht unbedingt zu verwerfen. — Doch ist es allerdings ebenso denkbar, dass die Sage aus den Büchern von Neuem ins Volk gedrungen sei, auf welche Möglichkeit wir aus eigener Erfahrung namentlich den Reisenden in Griechenland aufmerksam machen können.

8) In zweien derselben besteht jedoch die Bevölkerung zur Hälfte aus Türken. Das erwähnte Hormowo wird nach Vertreibung seiner früheren christlichen Bewohner von Türken bewohnt, deren Hauptgeschäft gleich ihren Brüdern in den zwei oben erwähnten Dörfern die Schafzucht ist, — auch gelten sie nebenbei für geschickte Viehdiebe. — Seitdem die christlichen Bewohner Hormowos von Ali Pascha gemetzelt oder vertrieben worden, sind mehr als zwei Generationen verflossen; gleichwohl haben ihre in Albanien zerstreut lebenden Enkel der Hoffnung auf die Rückerlangung der väterlichen Heimath noch nicht entsagt und lassen zu dem Ende gewiss keine auch noch so entfernte Chance unversucht. — Sie erinnern unwillkürlich an die alten Messenier.

9) Dies Ljábowo der Riça ist nicht zu verwechseln mit dem 7 Stunden südlicher gelegenen Orte gleichen Namens.

10) Z. B. die von Kretsúnista gehen als Bäcker, die von Lyko als Hirten und Bäcker nach Anatolien; — die von Arinista als Gärtner, Fleischer, Wasserträger nach Constantinopel, an 20 Mann; — die von Chlomò (griech. blass), mit etwa 80 Häusern, gehen mit Ausnahme von 2 oder 3 Fleischern sämmtlich als Kalkbrenner nach Constantinopel, von wo sie jährlich circa 200,000 Piaster (etwa 20,000 fl. Münze) heim bringen; — die von Skuriádes meist Chan- und Schenkwrthe nach Constantinopel; — die von Pollízani, Krämer, fast alle nach Albanien (im griech. Sinne, Mittel- und Nordalbanien); die von Kúrenda, meist Brotverkäufer, nach Constantinopel. — Die meisten Dörfer dieser beiden Districte begannen erst seit den Zeiten Ali Paschas und namentlich seit dessen Sturz zu wandern. Die Sitte scheint im Zunehmen zu sein. Viele Dörfer der benachbarten Tschamerei wandern gleichfalls. Die Tschamen gelten für besonders fähige Leute und gehen meist nach Constantinopel. — Die türkischen Bewohner von Konispolis und einigen anderen tschamischen Orten versorgen die Jonischen Inseln mit Schlachtochsen (10,000? Stück jährlich, von denen sie  $\frac{2}{3}$  aus den Donaugegenden holen). Die christlichen Bewohner von Filjátes und dessen Umgegend gehen als Bäcker und Brotverkäufer nach Constantinopel, Adrianopel und Philippopel. Nach der einstimmigen Angabe von Sachkennern, worunter der Hauptbanquier dieser Wanderer in Jannina, bringt auch der Faulste jährlich 1500 Piaster heim.

11) Sie heisst jetzt Mitschkéli, und wurde vor Alters höchst wahrscheinlich Tomoros genannt. Diese griechisch sprechende Landschaft ist nicht mit der obengenannten albanesischen Çagoria zu verwechseln. Ein drittes Çagori (das grösste) ist das alte Magnesia, sie liegen sämmtlich jenseits der Berge, welche sie von der Hauptlandschaft trennen.

12) Die hauptsächlichsten sind folgende: Kapéssowo und Tschepélowo, meist Tschelepides, d. h. solche, welche das Zählen der Heerden und Eintreiben der Viehsteuer gewerbmässig treiben

und sich alljährlich an die Pächter dieser Steuer verdingen. — Skaminélli, Bäcker, nach Brussa und andern anatolischen Städten, nur wenige nach Constantinopel; — Negádes, Güterpächter, nach der Moldau und Wallachei; — Frankádes, Aerzte, — Leskowéti, Kaufleute, besonders nach Griechenland; — Makrinó, Kaufleute, Agogiaten, Bäcker, Chanwirthe, — Láista und Dowrá, Bäcker und Pferdehändler, nach Rumelien; — Kukúli, Kaufleute und Aerzte, — Monodendri, Ano und Kato Witza, Chalwaverkäufer und Chanwirthe (aus ersterem auch Kaufleute) nach Nordalbanien und Bosnien.

<sup>13)</sup> *Κουτουρού*, Wagverträge genannt, von dem albanesisch. *κουτουρίς* ich wage; das albanesische Wort ist in das neugriechische übergegangen.

<sup>14)</sup> Diese Theilung der Grund- und Arbeitsrente wurde bekanntlich von Adam Smith aus rationellen Gründen als die allein richtige anerkannt. — Die Theilung der Ernte in zwei Hälften ist nur dann gerecht, wenn der Boden zu den fruchtbarsten gehört. Mehrfache Ueberschläge, die der Verfasser mit Zugrundelegung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Griechenland (welche im Ganzen mit denen von Albanien übereinstimmen) machte, lieferten das beiläufige Resultat, dass diese letzte Theilung, wenn sie gerecht sein soll, das 14. und 15. Korn als Durchschnittsernte voraussetzt. Eine solche Theilung war bekanntlich in dem fruchtbaren Messenien üblich, nachdem es die Spartaner erobert hatten (Paus. IV, 14, 3 und Müller's Dorier II, S. 35 n. 7, cit.); sehr magerer Boden verträgt dagegen nicht einmal die Dritteltheilung. Jeder, welcher mit diesen Verhältnissen nur einigermaßen bekannt ist, wird daher keinen Augenblick zweifeln, dass der Herr des schlechten Attischen Bodens nicht  $\frac{5}{8}$ , sondern nur  $\frac{1}{8}$  des Ertrages genommen, die  $\frac{5}{8}$  aber dem Bauer verblieben. Der Verfasser erinnert sich des jetzt in Attika üblichen Theilungsverhältnisses nicht mehr genau (Saatgetreide, Gemeindeabgaben, Dreschlohn, für die Pferde und andere Lasten fallen bald auf den Bruttoertrag, bald auf des Bauern Theil, daher die Theilungsberechnung zwischen ihm und dem Grundherrn nicht überall dieselbe ist). Wenn er aber nicht irrt, so ergibt auch die jetzt übliche Theilung ungefähr dasselbe Resultat, wenn man den an den Staat zu zahlenden Zehnt dabei in Anschlag bringt.

<sup>15)</sup> Beweis — das Bestehen der wallachischen Colonien im mittleren Albanien. Solche ausserordentliche Umstände sind nun im griechischen Königreiche eingetreten; in diesem Lande gährt jetzt ein nationaler Mischungsprocess, welcher allem Anscheine nach mit dem gänzlichen Aufgehen des albanesischen und wallachischen Elements in das griechische enden wird.

<sup>16)</sup> Bei uns Deutschen scheint jedoch der Sonderinstinct, besonders in nationaler Hinsicht, von Natur aus schwach zu sein.

<sup>17)</sup> *Τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα*, Plutarch de educ. puer. 19.

<sup>18)</sup> Plat. Tim. 25 etc. *πολλὰ γὰρ παραδείγματα τῶν τότε παρ' ὑμῖν ὄντων ἔνθαδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὐτὸ ἕκαστον, ἄλλῃ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τὸ τε τῶν νομέων καὶ τῶν θηρευτῶν, τὸ τε τῶν γεωργῶν κ. τ. λ.*

<sup>19)</sup> Die albanesische Sprache verweigert bis jetzt jeden stichhaltigen Beitrag zur Erklärung des Namens *Τελέοντες* o. *Γελέοντες*, denn der Gedanke an das alleinstehende, aber in beiden Dialekten vorhandene *ῥῖε* Speise, scheint uns zu gewagt. Da übrigens die zweite Form nun feststeht — Böekh Sth. d. A. I, S. 643 — so wollen wir hier an die Lautähnlichkeit mit *Γελάνωρ* dem letzten pelagischen König von Argos erinnern. — Dagegen hat sich im Albanesischen die Form *Ἀργάδεις* ungetrübt als *αργάτι*, feldarbeitender Tagelöhner, erhalten. (Irrt der Verfasser nicht, so findet sich dieselbe Form in Diefenbachs *Celtica* als keltisch verzeichnet.) Dies *αργάτι* reiht sich zunächst an das pelagische *ἄργος*, vermuthlich die volle Form des lateinischen *arvum* und alban. *ἀρε* Acker; wozu wohl auch das neugriech. *ἀργώνω* ich ackere gehört, bei dem *ο* für *ε* steht wie in *ὀχδρός*, *γομίζω* u. s. w. Dieser Lautwechsel ist besonders im epirotisch-griechischen Dialekte häufig. Doch zeigt das altgriech. compos. *γεωργέω*, dass der vorliegende Wechsel alt sei. — *ρ* versetzt, ergibt *ἀργός*, ager, Acker.

<sup>20)</sup>  $30 \times 30 = 900$  Familienväter ergibt die Zahl der Phratoren einer attischen Trittys; diese Zahl zwölffmal genommen, die Gesamtzahl der attischen Bürger. — Wir fragen nun, gab es zur Zeit, als diese Eintheilung ins Leben trat, genau 10,800 Bürger in Attika, keinen mehr

und keinen weniger? — Dies ist wohl schwer denkbar. — War, als sich zur Blüthezeit die Bürgerzahl verdoppelte, die eine Hälfte derselben von der Theilnahme an den Triakaden ausgeschlossen und gleichsam nur passive Glieder der Phratrien? — Man glaubt, sie haben Atriakastoi geheissen, aber Hesychios gibt von denselben eine sehr unbestimmte Definition *οὐ μὴ μετέχοντες Τριακάδος*, die an der Triakade keinen Antheil haben; diese können auch Ehrlose und sonst Interdicirte und überhaupt Bürger der niederen Classe gewesen sein, die keiner Phratria zugetheilt waren.

<sup>21)</sup> Herodot. I, 170.

<sup>22)</sup> In Jannina gibt es mehrere Familien, deren Urgrossväter aus Çagóri in die Stadt gezogen sind, ihre dortigen Besitzungen aber beibehalten haben. Sie betrachten sich fortwährend als Çagóriten und steuern nicht zu den Gemeindelasten von Jannina, sondern zu denen ihres Stammdorfes. Von Handwerkern und Kaufleuten, die nur in Jannina ihre Buden, in Çagóri etc. aber ihre Häuser und Familien haben, versteht sich dies von selbst.

<sup>23)</sup> Hermann, gr. Staatsalt. §. 98. — Wachsmuth, hellen. Altrthk. I. 1, S. 233.

<sup>24)</sup> An der epirotischen Küste dagegen soll wie in Griechenland die Strandkiefer (*Pinus maritima*) herrschen, sie gab der Landschaft den Namen, denn Tschamerei heisst auf deutsch Fichtenland.

<sup>25)</sup> Ueberhaupt macht die griechische Waldnatur auf das nördliche Auge fast immer den Eindruck, als sei sie verkommen oder verlegt. Zum Theil tragen wohl die Ziegenheerden daran Schuld, welche hier die Wälder Jahr aus Jahr ein durchweiden. — Da aber die Ziegen einen bedeutenden Posten in dem Nationaleinkommen bilden, und das Holz da wo es wächst werthlos ist, wegen Mangel an Strassen aber nicht verführt werden kann, so zeigt die von manchen Reisenden gestellte Forderung, die Wälder in Schonung zu legen, d. h. die rentirenden Ziegen der unfruchtbaren Holzzeit zu opfern, von geringer Einsicht in die volkwirtschaftlichen Verhältnisse des Südens.

<sup>26)</sup> Ueber das Taubenorakel von Dodonna, von Joseph Arnoeth. Wien 1840. Desselben Sendschreiben an den Verfasser im Juli-Heft des Jahrg. 1850 der Sitzungsberichte der philos. hist. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften.

<sup>27)</sup> Ihre Bewohner haben den Blitz in der That zu fürchten, denn es vergeht kein Jahr, ohne dass nicht einige von ihm erschlagen würden. Der alte Name ist heut zu Tage vergessen, dagegen findet sich jetzt in Suli ein „Blitzhügel“ *δρεα βετετίμυσεε*; Leake I, S. 228, because in stormy weather the lightning often strikes the summit, so often indeed that the Suliotcs were obliged to give up building upon it.

<sup>28)</sup> Homer bildet freilich eine glänzende Ausnahme.

<sup>29)</sup> Dieses Verfahren, so wie die Belagerung von Tripolitza und andere im griechischen Freiheitskampfe, geben einen recht anschaulichen Begriff von ähnlichen Hergängen in der alten Geschichte, z. B. von der Eroberung Korinths durch die Dorier u. s. w. — Der Anfang aller neueren Belagerungen ist die Gründung eines *ὀρμητήριον* (jetzt *ταμβοῦρι* genannt), erst später erfolgt bei glücklichem Fortgang der wirkliche Einschuss.

<sup>30)</sup> Diese sind unglaublich zahlreich. Wenn der Reisende bei dem Anblick einer modernen bei einem Dorfe oder Flecken gelegenen Ruine nach deren Erbauer fragt, so bekommt er fast immer den Namen Alis zu hören und Pouqueville oder Leake werden ihn belehren, dass die Angabe richtig sei. Einer von beiden legt dieser Liebhaberei den politischen Zweck unter, die Bewohner durch den Anblick dieser meist sehr bescheidenen Gebäude fortwährend an seine Existenz und die Möglichkeit seines persönlichen Erscheinens an Ort und Stelle zu erinnern.

<sup>31)</sup> Die Neugriechen nennen dergleichen merkwürdiger Weise einen *βάκκος* (Backen?).

<sup>32)</sup> *Régénération de la Grèce*, Buch II, cap. 5.

<sup>33)</sup> s. S. 110.

<sup>34)</sup> In Awlona rechnet man die Mittelerte zu 10,000 Baril und hält 20,000 für eine Ausnahme.

<sup>35)</sup> Hier haust in einer Höhle der von den Schiffen gefürchtete weibliche Dämon Logietta; man opfert ihr, wenn man aus dem Hafen oder an ihrer Wohnung vorüberfährt, eine Hand voll Salz, die mit folgenden Worten in die See geworfen wird: *να λογγέττα τὸ ψωμὶ καὶ δὸ μᾶς*

τὸ *ραξίδι*; da hast du Brot Logjetta, nun gib uns eine gute Reise. Mehr war über diesen Dämon nicht zu erfahren, denn die Schiffer vermeiden es von ihm zu sprechen.

36) Das Awloner Product gilt für ein ausgezeichnetes Fabriköl und soll noch probehaltiger als das von Durazzo sein.

37) Strabon VII, S. 316 erwähnt, dass schon im Alterthume von dieser Erde derselbe Gebrauch gemacht wurde.

38) Die Reform brachte Albanien die Viehsteuer, welche in einer von jedem Kopf des in verschiedene Classen getheilten Nutzviehs jährlich zu zahlenden Geldabgabe besteht; sie dehnte die früher nur vom Rajah zu zahlende Haussteuer auch auf die muhamedanischen Häuser aus und verwandelte endlich den früher an die Spahis zu zahlenden Grund-Zehnt in eine Staatsabgabe, welche in natura und von allen bebauten Grundstücken erhoben wird, während sich unter den Spahis der Zehnt in der Regel in eine bestimmte Geldabgabe (*Kesim*) verwandelt hatte, welche durch die allmähliche Entwerthung der türkischen Münzen sehr reducirt worden war und in mehreren, namentlich den ärmsten albanesischen Strichen gar keine Spahilik existirten.

39) Plutarch Apoptheg. VI, S. 688.

40) In Gallien mag es wohl ebenso gewesen sein, wenigstens macht uns die Art, wie Caesar das Verhältniss zwischen Divitiacus und Dumnorix darstellt, den Eindruck, als wolle er sich gegen den Verdacht wahren, der Dupe einer simulirten Familienspaltung gewesen zu sein.

41) Wenn man an einem mit Stücken derselben Gattung aber ungleicher Grösse gefüllten Gefässe einige Zeit rüttelt, so sortiren sich diese Stücke nach ihrer Grösse von selbst, indem die kleinen auf den Grund gedrückt, die grossen aber in die Höhe gehoben werden.

42) Auch die Beiträge zu den Gemeindelasten. In den Dörfern von Çagóri besteht eine alte Schätzung nach Feuerstellen (*χαπνοί*); auf diese werden die Gemeindelasten ausgeschlagen. Dieselben sind aber nicht gleich unter die einzelnen Gemeindeglieder vertheilt, sondern es fallen auf die Reichsten ein Dutzend und mehr solcher Stellen, während die Aermsten  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Stelle zahlen, oder ganz frei ausgehen. Diese Vertheilung wird periodisch, meist jährlich revidirt und dabei die nöthigen Ab- und Zuschreibungen vorgenommen.

43) Der Grund, warum der Orientale grellere Farben liebt als der Abendländer, möchte weniger im Klima, als darin zu suchen sein, dass er von klein auf an grellere Seelenaffecte gewöhnt ist. Ueberhaupt möchten sich im Farbengeschmacke gewisse Charakterrichtungen an deutlichsten aussprechen.

44) Die Griechen übersetzen die türkischen Ausdrücke mit *φθαρτὰ* und *ἄφθαρτα πτήματα*.

45) Ich zweifle nicht, dass dies der slavische Nationalheld sei. Die Sage überspringt mithin einen Zwischenraum von wenigstens 400 Jahren, in welchem hier Byzantiner und Franken herrschten und lässt die Türken unmittelbar auf die Bulgarenherrschaft folgen.

46) Sollten sich diese Blätter jemals nach Awlona verirren, so empfangen er nochmals meinen freundschaftlichsten Dank für die gastliche Aufnahme und die Belehrungen, welche mir die Unterhaltung mit ihm gewährte; dass sie nicht unfruchtbar geblieben, wird ihm wohl gar mancher Satz dieses Abschnittes beweisen.

47) Die kleinere heisst n. gr. *παραθύρι*, Nebenthüre, im epirotischen Dialekte *πορτόπουλο*; dies *πουλο* ist Verkleinerungsform, mithin *παραθυρόπουλο* Fensterehen, *πετρόπουλο* Steinehen u. s. w.

48) In griechischen Hütten oft als Stall; der Boden dieses Hausteils ist dann um einige Zoll niedriger; eine gemauerte Krippe mit schüsselartigen Vertiefungen bildet die Abtheilung; in der Mitte dient eine Lücke als Thüre; das Vieh steht mit dem Kopfe dem Feuer zugekehrt und blickt unverwandt in dasselbe.

49) Man könnte sich hierbei auf die Bevölkerungsverhältnisse des griechischen Königreiches berufen, wo die Zunahme gleichfalls in keinem Verhältnisse zu den Umständen ist, welche anderwärts dieselbe begünstigen, nämlich Sicherheit des Lebens und Eigenthums, viel Boden und wenig Hände, daher leichter Erwerb. Man kann die griechischen Ehen gewiss nicht unfruchtbar nennen, aber die Sterblichkeit der Neugeborenen ist ungeheuer, und das Leben scheint im Durchschnitte kürzer, als im übrigen Europa; die schlechte Diät des Landvolkes mag hierzu allerdings beitragen, da sie aber in den Bergbezirken nicht besser, die Bevölkerungszunahme

aber dort weit beträchtlicher ist, als in den Niederungen, so bleibt wohl nichts übrig, als die geringe Durchschnittszunahme vorzugsweise auf Rechnung der ihr entgegenstehenden klimatischen Einflüsse der Niederungen zu setzen.

<sup>50)</sup> Diese Spitze hängt mit jener Hügelreihe nicht streng zusammen, sondern wird durch die unten beschriebene Ebene von derselben getrennt, welche in einer Ausdehnung von einer Viertelstunde zwischen beiden bis an das Meer reicht.

<sup>51)</sup> Doch möchte wohl auch die westlich von der Stadt bei der Capelle St. Lucia in die Bai einspringende Sandbank, trotzdem, dass sie tief unter dem Meeresspiegel liegt, zur Sicherheit der Rhede beitragen.

<sup>52)</sup> Diese ist grösstentheils von Wlachen bewohnt. In dem Thale von Kawája finden sich, ausser der städtischen Colonie, wenigstens 10 wlachische Dörfer. Drei Dörfer der Küstenebene von Schjak haben wlachische Colonien; in Elbassán sind ausser der städtischen Colonie 4 Dörfer, in der Stadt Berát wohnen viele und die Musukjà ist voll davon; im Mudirlik Tyránna wohnen nur Wlachen in der Stadt; in Skodra sind 24 wlachische Häuser; in der Stadt Priserénd wohnen viele, in Ipék und Jakowa wenige, in der Umgegend dieser Städte aber keine Wlachen. In Dibra und Oehrida aber sind sie zahlreich, sowohl in den Städten, als auf dem Lande.

<sup>53)</sup> Sie gilt für die cumpara oder Gevatterin der Mutter Gottes, alb. *σ̅ε̅ Μερο̅*, und der schwarze Fleck im Nacken rührt von dem schwarzen Trauertuche her, das sie beim Tode des Heilands umband.

<sup>54)</sup> Bell. civ. III, 48. Est etiam genus radiceis inventum ab iis qui fuerant cum Valeris (vielleicht Nordillyriern, jetzt beschäftigen sich hauptsächlich wandernde Bosniaken mit Bereitung des im Winter so beliebten Salepthees) quod appellatur chara, quod admixtum lacte inopiam levebat. Id ad similitudinem panis efficiebant. Ejus erat magna copia.

<sup>55)</sup> Die Identität der jetzigen Strasse mit der alten lässt sich nicht bezweifeln, weil die Ortsgelegenheiten einer Strasse, welche Durazzo und Oehrida zweckmässig verbinden soll, eben nur diese eine Richtung vorschreiben. Die erste Hälfte dieser Strasse führt durch die Thalebene von Kawaja nach Peeim und von da dem Flusse Schkumbi entlang nach Elbassan. Diese Strasse ist mit Ausnahme von zwei Orten, wo sie über kleine Anhöhen führt, vollkommen eben. Die zweite Hälfte dagegen ist sehr bergig, denn eine kleine Stunde östlich von Elbassan verlässt sie das Thal des Schkumbi, an dessen nördlichem Ufer sie bis dahin zog, und durchschneidet nun die südlich desselben in südnördlicher Richtung streichenden Bergketten bis zu den Ufern des Sees von Oehrida.

<sup>56)</sup> Dies Verhältniss wird sich zum Vortheile von Durazzo ändern, sobald die projectirte Ausdehnung der Dalmatiner Dampfbootlinie über die albanesische Küste ins Leben tritt.

<sup>57)</sup> Dasselbe gilt von sämtlichen Sümpfen Albanien, ihr früherer ungemeiner Reichtum an Blutegehn ist bereits gänzlich erschöpft.

<sup>58)</sup> Dies ist also die dritte abweichende Angabe über die Entfernung dieses Sees vom Meere. Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, dass der Albanese nicht, wie der Franke, nach der künstlichen, sondern nach der natürlichen Uhr lebt. Sein Tag zerfällt in Sonnenaufgang, Vormittag, Mittag, Nachmittag und Sonnenuntergang; kleinere Abschnitte interessieren ihn nicht. Daher fragt er auf der Reise nicht: „Wie viel Stunden brauche ich noch?“ sondern: „komme ich bis Mittag oder mit der (untergehenden) Sonne, oder bevor es Nacht wird, da und dahin?“ Das türkische Zeitsystem fällt zum Ueberflusse mit dieser Natureintheilung nur in den Aequinoctialzeiten zusammen, denn es beginnt nicht, wie das unsrige, mit Mitternacht, sondern mit Sonnenuntergang, und zerlegt die Zeit von da an bis zum nächsten Sonnenuntergang in 24 mathematische Stunden; der türkische mathematische Tag beginnt also mit der Nacht: Sonnenuntergang ist 12 Uhr, die erste Stunde nach demselben 1 Uhr u. s. w. Hieraus folgt, dass das 12 Uhr des türkischen Tages, nach unserer Berechnung im Hochsommer auf 2 Uhr, im Hochwinter aber auf 10 Uhr falle, und dass der Türke seine Uhr bei zunehmenden Tagen täglich 1 Minute zurück, und bei abnehmenden 1 Minute vorstellen muss. Daher hat das Volk überhaupt keinen scharfen Begriff von der Grösse der Zeit- oder Wegstunde, und das zeigt sich besonders dann, wenn eine Entfernung, welche nicht traditionsweise feststeht, geschätzt werden soll.

Aber auch auf den gangbarsten Strassen finden sich oft die merkwürdigsten Unsicherheiten; so wird z. B. die Entfernung von Alessio nach Skodra bald auf 6, bald auf 7 Stunden angegeben. Als ich von Tripolizza nach Mistra reiste, fragte ich eine Begegnung: „wie weit ist von hier bis zum Chan von Wurlà?“ 4 Stunden war die Antwort; ich ritt eine gute Stunde weiter und dann ward mir von einer zweiten Begegnung der Bescheid, dass ich bis zu dem Chan von Wurlà nun noch 5 Stunden brauche, und die letztere hatte Recht.

<sup>59)</sup> Diese Angabe ist unsicher; die Leute wissen das nicht so genau, weil sie mit der Küste keine unmittelbare Verbindung haben; man hört bald von 4, bald (und zwar meistens) von 5, selbst von 6 Stunden.

<sup>60)</sup> Diese Strasse mag wohl ihren Namen von dem italienischen Orte Egnatia, der Seala der via Appia erhalten haben, als deren östliche Fortsetzung sie sich betrachten lässt; von hier setzte man nach Illyrien über.

<sup>61)</sup> Hier mögen ein Paar Notizen über die via Egnatia von Durazzo bis zum See von Ochrida ihren Platz finden. — Tafel's Arbeit über dieselbe ist mir leider nicht zugänglich.

## Heutige Route.

## Tabula Peutingeriana.

Heutige Route.		Tabula Peutingeriana.	
Stund. Mill.		Stund. Mill.	
Von Durazzo nach:		Von Dyrrachium nach:	
Cawaja .....	3 7 $\frac{1}{2}$	Claudiana .....	12. <sup>24</sup> 31 <sup>*</sup> )
Pekin .....	5 12 $\frac{1}{2}$	Scampa .....	8 20
Elbassan .....	7 17 $\frac{1}{2}$	Trajectus Genussi .....	3. <sup>36</sup> 9
der Brücke des Hadschi Bekjari über			<u>24 60</u>
den Schkumb .....	3 7 $\frac{1}{2}$		
	<u>18 45</u>		
Von der Schkumbbrücken nach:		Von Trajectus Genusi nach:	
Chan von Babja .....	2	ad Dianam .....	7
Chan von Darda .....	2	Candavia .....	9
Dorf Dehura .....	1	Pons Servilli .....	9
4 Chane von Kjukes .....	1		<u>10 25</u>
Domusowa (Dorf Bernjés) .....	2		<u>24 60</u>
Struga .....	5		<u>34 85</u>
	<u>13 32<math>\frac{1}{2}</math></u>		
	<u>18 45</u>		
	<u>31 77<math>\frac{1}{2}</math></u>		

Nach der gemeinen Annahme sind es von Durazzo nach Elbassan 15 Stunden, von da nach Ochrida (2 St. s. ö. von Struga) 18, und von da nach Monastir 12 Stunden. — Die vorliegende Tabelle hat zwei feste Endpunkte, die Küste und den Drinübergang. Die Differenz zwischen der neuen und der alten Angabe beträgt 3 Stunden oder 7 $\frac{1}{2}$  Millia pass. — Ein zweiter fester Punkt dieser Strasse ist der Uebergang über den Genussus oder Schkumb, denn nach der mir gewordenen Beschreibung der Ortslage ist es sehr unwahrscheinlich, dass die römische Strasse den Fluss an einem andern Punkte überschritten habe, als die heutige. — Ueber dessen Distanzverhältniss weichen aber die beiden Angaben noch weit mehr ab, denn nach der alten fällt er um nicht weniger als 6 Stunden oder 15 Mill. östlicher, d. h. von der Küste ferner, als nach der neueren. Was endlich die östliche Berghälfte der Strasse betrifft, so setzt sie die alte Angabe (welcher alle unsere Karten folgen), auf 10 Stunden oder 25 Millia pass., also um 3 Stunden oder 7 $\frac{1}{2}$  Mill. kürzer an, als die neuere; hier lässt sich jedoch etwa annehmen, dass die Römerstrasse über die Berge gerader gelegt, also kürzer war, als die heutige. Diese Annahme fällt aber bei der westlichen völlig ebenen Strassenhälfte weg und somit bleibt nichts übrig, als die beiden alten Zahlen-

\*) Leake, Travels in northern Greece, III, S. 280, not. 2, zieht hier diese Angabe der Itin. Hieros. der tab. vor.

angaben von Dyrrachium nach Skampa für verschrieben zu halten. — Skampa fällt übrigens so ziemlich mit dem heutigen Elbassan zusammen, denn beide Angaben differiren über dessen westlichen Abstand von dem Uebergange über den Schkumb nur um  $\frac{1}{2}$  Stunde. — Ist dies richtig, so möchte die Annahme, dass Peking ungefähr mit dem alten Clodiana zusammenfalle, viel für sich haben. Wir stehen hier aber bei den Verzeichnungen unserer Karten so ziemlich in der Luft; denn wir vermüthen, dass sich diese nicht nur auf die Lage von Peking beschränke, sondern auch den Lauf des unteren Schkumb betreffe. Bei der Zeichnung unserer Karten lässt es sich nämlich schwer erklären, wie die Hauptstrasse zwischen Kawaja und Elbassan über den Ort Peking führen könne, der 7 Stunden von Elbassan entfernt ist; man rücke aber das Rinnsal etwas mehr gegen Norden, so wird dies sehr natürlich. Dass der Flusslauf wenigstens im Süden von Elbassan verzeichnet ist, ergibt sich aus Folgendem: Die Strasse zieht in der Thalmulde, an deren nordöstlichem Ende die Stadt liegt, in südwestlicher Richtung, aber auf der rechten Seite des Flusses, zwei Stunden lang, dann verlässt sie das Thal und folgt in mehr westlicher Richtung der Sehne eines Bogens oder Winkels, den dieser bei dem Wechsel seines Laufes nach Westen beschreibt; diese durch Hügelland führende Sehne mag, wenn ich mich recht erinnere, etwa eine Stunde betragen, dann trifft die Strasse wieder mit dem Flusse zusammen und verlässt ihn nicht mehr bis Peking.

62) Eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in den türkischen Festungen ausser Türken nur noch Juden, aber keine Christen wohnen dürfen. — Der erzbischöfliche Sprengel, zu welchem auch Tyranna gehört, zählt im Ganzen 940 griechisch-katholische Häuser.

63) Diese Stille wird dem aus Griechenland oder Italien kommenden Reisenden gewiss nicht entgehen.

64) Die zwischen Elbassan und Struga am Ochridasee liegenden Gebirge, durch welche die Strasse führt, wurden mir folgendermassen angegeben: Bábia, Dárda, Tschúra, Kjúkesi, Perrén-jeec und Kjafa Tháne. Sie gehören zum Bezirke von Mokra. Man rechnet von Elbassan bis Ochrida 18 Stunden.

65) *Σκάμπα*, bei Hierocel. 653 u. Const. Porphy. de them. 2, 9; bei Ptolomäus 3, 13, 26 aber *Σκαμπείς*, gibt sich als ein illyrisches Appellativ, denn der Fels heisst auf toskisch *σκαμβ*, auf gegisch *σκαμ*; der Name der Stadt wurde nach Landessitte auch auf den Fluss ausgedehnt, an welchem sie lag, aber vermöge des in der Grammatik zahlreich belegten Ueberganges von *α* in *ε* und *ε* in *ου*, lautet er nun *σκαουμβ*.

66) Leake, researches in Greece, S. 252.

67) Albanon, Arbanon oder Elbanon, Anna Comnena, XVIII, p. 390 — Acropolita, c. 14, 23.

68) Die interessanten Notizen, welche Farlat in seinem *Illyricum sacrum* über die Bisthümer von Skampa und Albanon gesammelt hat, mussten hier leider unbenützt bleiben; wer sich für diese Gegenden interessirt, möge sie nicht übersehen.

69) III, 13, §. 23. *Ἀλβανῶν Ἀλβανόπολις μὲν λιβ γό.* — §. 26 *Ἐορδετῶν Σκαμπεῖς με λ' δ' μ γ.*

70) Vermüthlich ist dies länger her und ist das Datum in die schweren Zeiten zu rücken, welche die französische Revolution über die Kirche brachte, und während welcher auch die katholische Kirche in Albanien und Bosnien bedeutende Einbussen erlitt.

71) Dies sind wohl die Pugliesen, welche Durazzo sehr lang in Besitz hatten; aus dieser Zeit schreibt sich auch wohl das albanesische Wortspiel: *Δούρρες — βενδ ι πούλjes*, d. h. sowohl Durazzo Pugliesenland, als Ort der Schwächlinge, s. Lexikon unter *αλά*.

72) Ueber der Thüre der Klosterkirche stehen zwei Inschriften, eine griechische und eine mit slavischen Lettern. Die erstere lautet nach der oben erwähnten Akolouthia folgendermassen: *Χρῆ γυνώσκειν ὅτι ὁ ναὸς οὗτος κατελύθη ἀπὸ σεισμῶς παντελῶς ἕως θεμελίου εἰς τὴν διακράτησιν καὶ ἐν ἡμέραις αὐθεντεύοντος πάσης χώρας Ἀλβάνου τοῦ πανοψηλοτάτου Κάρλα θεωπία ἀνεψίου δὲ καὶ ἐξ αἱματος ῥηγῶς τῆς Φραγγίας. Αὐτὸς ἀνωκοδόμησε τὸν πάνσεπτον ναὸν τοῦτον τοῦ Ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Βλάδιμίρου καὶ θαυματουργοῦ καὶ ἀνήγειρεν αὐτὸν ἐκ βάρων μέχρι τέλους ἐκ πίστεως καὶ ζεούσης καρδίας ἀπὸ Χρηστοῦ γεννήσεως ἕως οἰκοδομήσεως τοῦ ναοῦ ἔτη 1380 ἀπὸ δὲ κτήσεως κόσμου εἰς ἡν (?) 6890 αὐθεντεύοντος δὲ ἕως τότε 22, ἔτους Ἰνδικτιῶνος Ἡλίου κύκλοι 1*

σελίνης κόλποι 14 ἐκτίσθη ὁ νῆος ὕρας 14. — μέγιστος τὸ ὄψους ἀπαρλλάκτως εἰς ἤν οὕτω γεγραμμένον. — s. auch die unten folgenden archäologischen Notizen.

73) De regno Slavorum, Cap. XXV und seq. in Schwandtneri Scriptores rerum hungar. dalm. croat. et slavon. III, p. 492, S. 9.

74) Der wohl gleich seinem Sohne in Kraini residirte. Das südliche Ufer des Sees von Skodra, 4 St. nördlich von der Stadt bis so weit es von Albanesen bewohnt wird, heisst noch heut zu Tage Kraina, ein slavisches Appellativ, welches „Ufer“ bedeutet.

75) Er wird auf 8 Landesstunden angegeben; übereinstimmend mit anderen berechneten wir ihn auf 9½ Zeitstunden: von Elbassan durch das Flussthal der Kischa, eines nördlichen Nebenflusses des Schkums, bis zum Fusse des Gebirges 3 Stunden — bergauf 1½ St. — vom Gipfel bergab bis zum Chan Agait o. Gerábese 1 St. — bis zum Uebergange über den Arçén 2 St. — bis Tyranna 2 St.

76) Marko Kraal, von dem wir, wie oben erwähnt, in Kanina eine Spur fanden, und Déli Marku sind eine Person; déli ist türkisch und bedeutet sowohl „begeistert“ oder selbst „verrückt“, als „verwegen und tapfer.“ In der Nachbarschaft von Imoschi in Dalmatien wird eine Reihe oder Gruppe von nahe aneinander stehenden Einzelfelsen und Erdhügel „die Sprungsteine des Marko Kraal“ genannt, weil er als Knabe in Laufsprüngen darauf herumhüpfte.

77) Ein alter Spruch sagt: wenn einer in Tyranna 40 Okka Wasser trinkt, so wird er ein Knabenliebhaber; wenn in Skodra, ein Raufbold — das albanesische Wort *bavdil* ist nicht zu übersetzen, denn es verbindet diese Bedeutung mit dem eines Wildfanges, Bärenhäuters und Kneipiers.

78) Barletius nennt es Tyranna major zum Unterschiede von Tyranna minor, das in der Nähe von Kroja lag. Dies beweist, dass dieser wichtige Name kein zufälliger, sondern ein hier einheimischer ist. Wir werden im Verlaufe denselben einer näheren Prüfung unterwerfen.

79) So die Sage, bedenkt man aber, dass die Familie Skenderbays die Stadt Trani in Apulien zu Lehen besass, so ist es nicht undenkbar, dass diesem Schiboleth noch ein anderer Sinn unterliege.

80) Gegen Westen wird dieser Höhenzug von dem Thale der Saranika flankirt, welche sich unterhalb der Felsenkuppe in den Arçén ergießt. Eine halbe Stunde südlich liegt etwas tiefer als Pertreila das Dorf Sche Pol (St. Paul), das zu Pertreila mitgerechnet und wie dieses ganz von Muhamedanern bewohnt wird.

81) Dies Thal hat eine starke, durchweg muhamedanische Bevölkerung; doch sollen sich hier zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden, und sind viele Dörfer nach Heiligen benannt.

82) Barletius nennt ihn Tumenist, ob sich der Name bis jetzt erhalten, weiss ich nicht zu sagen; im Gespräche wird dieser Berg nach Kroja benannt. — Dem Laute nach zeigt sich der Name mit dem heutigen Tomaros oder Tomoros bei Berat und dem alten bei Dodona verwandt, denn das tosk. n wird gegisch v, und „ist“ (içr) ist Endung, die mit dem Stamme nichts zu thun hat.

83) Per id tempus in Epiro inter ceteros regulos principesque satis nobile nomen Johannis Castrioti, tum ceterarum urbium, tum Croiae praecipue imperio erat. Et quia neque latere Scanderbergi genus aequum duco, neque omnem avorum ejus seriem perscribere in animo est, illud unum attigisse contentus ero, auctores gentis Castriotae ex Amathia nobili ortu fluxisse imperitasseque pari gloria fortunaque in Epiro, eos omnes Johannes prudentia, gravitate, ac animi invicti magnitudine ceterisque deinceps virtutibus atque egregio etiam (si quid ad rem facit) corporis decore facile superavit. Die östlich von Kroja liegende Landschaft Matt wird von Barletius in Amathia veredelt.

84) S. über diesen Landstrich den ersten Abschnitt Note 11.

85) Spanós, ein auch bei den Griechen häufiger Beiname, welcher einen Mann bedeutet, dem die Natur den Bart versagt hat. Barletius veredelt den Namen in Hispanus.

86) Unbestreitbar — weil ich z. B. bei den Dukadschins und den früher mächtigen Balsen, wenigstens was ihre Abstammung betrifft, ein Fragezeichen zu setzen geneigt wäre. Die Serben vindiciren sogar Skenderbey als den ihrigen und sind wenigstens gegen sein Andenken dankbarer.

87) Preschja liegt eine gute halbe Stunde vom Flusse aufwärts, etwa 4 Stunden nordwest-nördlich von Tyranna,  $3\frac{1}{4}$  St. südlich von der Mündung des Ischm und gegen drei Stunden von der Stadt gleichen Namens. Merkwürdiger Weise gelten gleichwohl Tyranna, Preschja und Ischm für gleichweit von Durazzo entfernt, nämlich 8 Stunden; das behauptete nicht bloss einer, sondern verschiedene mit der Gegend genau bekannte Leute.

88) Die Entfernung der Mündung des Ischm von der Spitze des Caps wurde mir auf  $2\frac{1}{2}$  Stunden angegeben.

89) Etwa  $2\frac{1}{2}$  Stunden nördlich von Derweni,  $\frac{1}{4}$  St. östlich vom Wege.

90) Nach Erkundigungen, die ich in Durazzo und Tyranna einzog.

91) So Anna Comnena nach J. Palmeri Graeciae antiquae descriptio, S. 133; das Original ist mir nicht zugänglich.

92) *Λέσθ* heisst im albanesischen aber auch Leichnam, *Aas*; der slavische Name der Stadt Mrtaw ist vielleicht eine Uebersetzung dieser Bedeutung des albanesischen Namens.

93) Bell. civ. III, 26. nacti portum qui appellatur Nymphaeum — qui portus ab Africo tegebatur, ab austro non erat tutus.

94) Der von Polybius erwähnte *Ἀρδάξανος* wäre dann der Mati-Fluss: *ποιησάμενος δὲ τὴν πορείαν ἐπὶ δύο ἡμέρας καὶ διελθὼν τὰ στενὰ κατέξυξε περὶ τὸν Ἀρδάξανον ποταμὸν, οὐ μακρὰν τῆς πόλεως* ( $2\frac{1}{2}$  Stunden). Nach der Wortstellung scheinen die Pässe nicht weit vom Flusse gewesen zu sein, also etwa der Pass von Kroja oder der beim Durchbruch des Flusses in die Ebene, denn andere Pässe existiren nicht in der Gegend. Was that aber Philipp in der abgelegenen Landschaft Mati?

95) Diodor XV, 13. *Ἄμα δὲ τούτοις πραττομένοις, κατὰ τὴν Σικελίαν Διονύσιος, ὁ τῶν Συρακουσίων τύραννος ἔγνω κατὰ τὸν Ἀδρίαν πόλεις οἰκίζειν. Τοῦτο δὲ ἔπραττε, διανοούμενος τὸν Ἴόνιον καλούμενον πόρον ἰδιοποιεῖσθαι, ἵνα τὸν ἐπὶ τὴν Ἥπειρον πλοῦν ἀσφαλῆ κατασκευάσῃ καὶ πόλεις ἔχῃ ἰδίας, εἰς τὸ δύνασθαι ναυσι καθορμισθῆναι. . . Οὗτος (Διονύσιος) γὰρ ἀποικίαν ἀπεσταλκῶς εἰς τὸν Ἀδρίαν οὐ πολλοῖς πρότερον ἔτεσιν (τῆς τῶν Παρίων ἀποικίας) ἐκτικῶς ἦν τὴν πόλιν, τὴν ὀνομαζομένην Λισσόν, ἐκ ταύτης οὖν ὀρμώμενος Διονύσιος σχολὴν ἄγων κατασκεύασε νεώρια διακοσίαις τριήρεσι. καὶ τεῖχος περιέβαλε τῇ πόλει τηλικούτο τὸ μέγεθος, ὥστε τῇ πόλει γενέσθαι τὸν περίβολον μέγιστον τῶν Ἑλληνίδων πόλεων, κατασκεύασε δὲ καὶ γυμνάσια μεγάλα πρὸς τὸν Ἄνακον ποταμὸν. θεῶν τε ναοὺς κατασκεύασε, καὶ ἄλλα τὰ συντείνοντα πρὸς αὐξήσιν πόλεως καὶ δόξαν. — Hier erhalten wir also einen andern, wohl sehr alten Namen für den Drilon oder Drin.*

96) Farlat, Illyric. sacr. VII, S. 386.

97) Boué, la Turquie d'Europe, I, S. 80. A sa sortie des défilés calcaires le Drin présente à Scela (passage du bac) la singularité de se jeter au S. O. dans les collines, au lieu de continuer à l' O. et de gagner par une plaine unie la Bojana ou le lac de Scutari. Il semble évident qu'une fois l'eau de ce dernier a du se réunir au Drin ou le Drin couler dans le lac, car rien ne devait s'opposer à cette réunion, lorsque le lit du Drin était moins profond, ou le lac à un niveau plus élevé. D'un autre côté le canal actuel d'écoulement de ce dernier est établi dans une fente entre le haut roc du chateau de Scutari et les montagnes voisines, tandis qu'en faisant le tour de la petite crête au pied oriental du chateau de Rosapha on ne voit entre la ville de Scutari ou le lac et les montagnes à l'Est qu'une large plaine d'environ 2 I. d'où on gagne de plain pied le bord du Drin. Ce dernier à Scela se trouve à environ 20 ou 30 p. sous le niveau de cette plaine et le lac est environ dans le même cas. Le lit très évasé du Drinassi n'y forme qu'une concavité très légère. Dieser letztere Fluss ist die alte Clausula und wird in der Regel Kjiri genannt, obwohl der Name Drinassi nicht unbekannt ist. Sonderbarer Weise ahmt er, sobald er in die Ebene getreten, den Lauf des Drins nach, indem er seinen östlichen Lauf, der ihn in den See führen würde, nicht fortsetzt, sondern in südlicher Wendung die Rosafa-Hügel durchbricht, und, an deren südlichem Abhänge hinlaufend, in die Bojana, bald nachdem sie den See verlassen hat, mündet. Diese Erscheinung ist um so auffallender, weil sich der Fluss nicht etwa, gleich dem Drin, ein tiefes Bett durch das

Erdreich der Ebene gegraben hat, sondern ein mit Sand und Steinen angefülltes, an 600 Fuss breites Bett besitzt, welches sich hart an den Rosafa-Hügeln hinzieht, bevor es sie durchbricht und welches offenbar höher liegt, als die Ebene, worauf die Stadt steht, deren östlichste Häuser fast bis zum Flussbette reichen. — Bei der südlichen Wendung, welche der Fluss macht, benagt sein westlicher Arm das Land, sobald er Wasser führt, und die Winterwasser haben bereits einen Theil des alten katholischen Kirchhofes fortgerissen. Die Türken sammeln die fortgeschwemmten Knochen und verkaufen sie um theures Geld an ihre christlichen Mitbewohner, deren Gemeinsinn nicht einmal zur leichten Sicherung der Ruhestätte ihrer Väter ausreicht und deren Parteiwesen sogar den eigenen wackeren Bischof hindert, einen neuen Kirchhof anzulegen, zu welchem dieser das Terrain bereits angeschafft hat. — Wenn daher die 900 katholischen Familien, welche die Stadt zählt, ihren Gottesdienst noch immer auf freiem Felde feiern und die reichen Privat-Capellen in ihren Häusern unterhalten, so möchte sich dieser traurige Zustand mehr aus den obigen Ursachen, als aus der Intoleranz des herrschenden Elementes erklären. — Die Türken behaupten, dass nach alten Messungen das Bett des Kjiri höher liege, als der Kranz ihres höchsten Minarets, und dass er bestimmt sei, einstens die Stadt zu ersäufen. — Dass aber ein starker Wolkenbruch wirklich ein solches Elend über Skodra bringen könnte, ist deswegen nicht unwahrscheinlich, weil die elenden Schutzanstalten, welche jährlich erneuert werden, nicht einmal die regelmässigen Hochwasser zu bändigen im Stande sind, und bereits jetzt schon bei starken Winterregen ein Arm des Kjiri durch die Strassen der Stadt fliesst. Im Hochsommer liegt das Flussbett trocken.

<sup>98)</sup> XLIV, 31. Duo cingunt urbem flumina, Clausula latere urbis quod in orientem patet praeterfluens, Barbana ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens.

<sup>99)</sup> Denn so heisst die Stadt noch jetzt bei den Eingebornen, und Scutari ist eine Amplification dieses Namens, deren sich jedoch die Kirchensprache schon sehr frühe bedient. (s. S. 22 Note 5, i, f.) Bei den Slaven heisst sie Skaddar, und bei den Türken Iskenderije, Stadt des Skenderbey.

<sup>100)</sup> XLIV, 31. ad Scodram inde ventum est: id quod belli caput fuerat, non eo solum quod Gentius eam sibi ceperat velut regni totius arcem, sed etiam quod Labeatium gentis munitissima longe est et difficilis aditu. — Spricht Appian von Skodra, wenn er Civ. liber V. cap. 12. erzählt, dass Augustus und Antonius, als sie die Welt unter sich theilten, das illyrische Kodropolis als Gränze bestimmt hätten „ὅρον μὲν εἶναι σφίσι Κοδρόπολιν τῆς Ἰλλυριδος ἐν μέσῳ τοῦ Ἰωνίου μυχῷ μάλιστα δοκοῦσαν εἶναι.“? — Der Name scheint sonst nirgends vorzukommen. Palmer, der die Frage bejaht, will *Σκόδραν πόλιν* gelesen wissen (Graeciae antiquae descriptio, S. 99); — und beweist ausführlich, dass die Alten hie und da auch das adriatische Meer unter dem jonischen mitbegriffen haben. Zur Unterstützung dieser Ansicht lässt sich auch der von Palmer citirte Plutarch in Antonio anführen, der die von den beiden Römern gezogene Gränze folgendermassen beschreibt: καὶ διήρουν τὴν ἡγεμονίαν, ὅρον ποιούμενοι τὸ Ἰώνιον und folglich zwischen beiden Meeren unterscheidet. Als Gränze der beiden Meere wird aber in der Regel das akroeraunische Vorgebirge angenommen und in der Nachbarschaft möchte das von Livius XXXI, 27 erwähnte Codrionis zu suchen sein. — Lucius, de Regno Dalmatiae etc. lib. I, cap. 2 endlich übersetzt die obigen Worte Appians: Codropolim oppidum Illyrium quod videbatur situm in intimo sinu Adriatico, erkennt in dem heutigen Dorfe Codroppo den alten Stadtnamen, verlegt hierher auch Forum Julii und schliesst daraus, dass dieser Ort der äusserste nordwestliche Gränzpunkt des alten Illyriens sei, welches ja auch nach Strabo bei der innersten Winkelspitze des adriatischen Busens beginne. Die heutigen Karten verzeichnen den Ort unter der Form Codropio; er liegt auf der Strasse von Valvasone nach Udine, etwas östlich von dem Uebergange über den Tagliamento, und dieser Fluss hätte demnach wohl die Gränze gebildet. — Wir wollen den Leser zwischen diesen verschiedenen Meinungen wählen lassen. Die erwähnten Namen ergeben sich übrigens als echt illyrisch; denn *Κόδρε*, bestimmt *Κόδρα*, heisst auf albanesisch der Hügel. Vielleicht ist in Skodra das S einfacher Vorschlag, wir wissen denselben aber nur mit albanesischen Zeitwörtern, nicht aber auch mit einem Hauptworte zu belegen.

Die Münze, welche ihr den Titel Coloniae beilegt, Col. Claudia Augusta Scodra, wird weder von Ekkel noch Sestini für echt angenommen; eine Steinschrift hat Reip. Scodr., aber ohne den Beisatz der Colonie. Mannert, VII, S. 356.

<sup>101)</sup> So nennen die Eingebornen den Fluss, von welchem die Landschaft den Namen erhalten; die Griechen schrieben denselben *Zénda*, weil sie das mangelnde d durch *nd* zu ersetzen suchen; diese Schreibart behielten die lateinischen Schriftsteller bei, und schrieben Zenta. Wegen der gänzlich verschiedenen Aussprache dieses Namens kostete die Auffindung desselben grosse Mühe.

<sup>102)</sup> Dies hat Farlat übersehen.

<sup>103)</sup> Hammer, Buch XVI, nach Barletius; Farlat sagt ohne Angabe seiner Quelle: nach dem Erlöschen der Balza haben sich Skodra mit Antiwari und Driwásto im Jahre 1440 aus Furcht vor den herandrängenden Türken freiwillig unter venetianische Herrschaft begeben.

<sup>104)</sup> S. das Nähere bei Hammer, Buch XVI.

<sup>105)</sup> Nach Hammer l. e. und den von ihm citirten; Farlat verzeichnet ohne Angabe der Quellen 700 Mann, 1300 Kinder und eben so viel Frauen.

<sup>106)</sup> S. hierüber Farlatii Illyricum sacrum, VII, S. 332 u. folg.

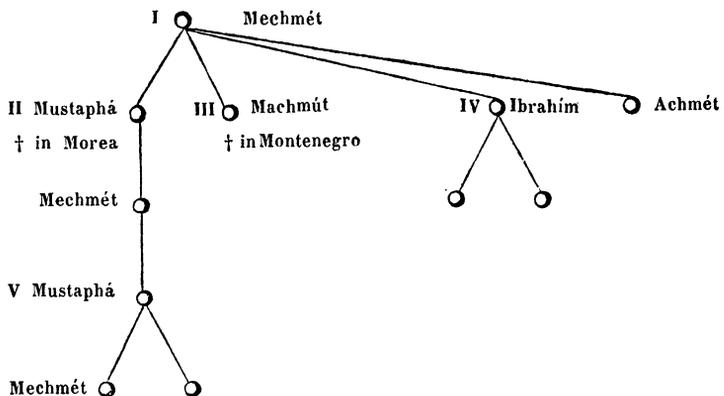
<sup>107)</sup> Die nun folgende Chronik ist dem Munde eines alten Skodraners nachgeschrieben, der in dem Rufe steht, dass er darüber am besten Bescheid zu geben wisse. Ich liess sie mir mehrmals erzählen und entschloss mich erst dann, sie niederzuschreiben, als ich fand, dass der Mann nicht nur dieselbe Reihenfolge und Darstellungsweise, sondern in der Regel auch dieselbe Ausdrucksweise einhielt. — Fragte man ihn nach dem innern Zusammenhang der erzählten Begebenheiten, so trennte er stets die persönliche Vermuthung von dem was „man sagt.“

<sup>108)</sup> Teresis heisst eigentlich Schneider.

<sup>109)</sup> Die von diesem östlich gelegene und durch weite Räume geschiedene Neustadt scheint sich in dem Grade zum Haupttheil der Stadt erhoben zu haben, als die Herrschaft der erblichen Paschas die Zustände ordnete und beruhigte.

<sup>110)</sup> *Μουσαβέρετ ε χαμάμτ*  
*Σβάρδια Ζοτ Αχμὲτ Ἀσλάντ*  
*Κμ σι α λια ὄπατεν' τῆ Πεκχάντ*  
*Πορι νιέσττ Ἰκοδράντ.*

<sup>111)</sup> Stammbaum der Buschatli:



<sup>112)</sup> Nach Pouqueville hist. de la régén. de la Grèce, Buch I, cap. 2, marschirt Machmut Bazaklia, Vizir von Skodra, an der Spitze von 20,000 Albanesen nach Morea zur Unterdrückung des ersten griechischen Aufstandes im Jahre 1770. Erst 9 Jahre später werden die in Morea hausenden Albanesen von Hassan Pascha bei Tripolitza aufgerieben (11. Juni 1779).

<sup>113)</sup> Dalmatien und Montenegro, I, 295.

<sup>114</sup>) La Turquie d'Europe IV, 402.

<sup>115</sup>) Nach Müller, S. 48, wurden 960 Häuser eingeseichert.

<sup>116</sup>) Die nun folgenden Notizen verdanke ich grösstentheils meinem verdienstvollen Collegen und Freunde Dr. Ballarin, k. k. Viceconsul in Skodra, unter dessen gastlichem Dache ich während meines zweimonatlichen Aufenthaltes in Skodra nicht nur herzliche Aufnahme, sondern auch in einer schweren Krankheit die liebevollste Pflege fand. Möge er mir erlauben, ihm für das, was er an mir gethan hat, hier auch öffentlich zu danken. Ballarin folgte in der Leitung des Consularamtes seinem würdigen Vater. Die Familie stammt von der Insel Brazza, ihr Name aber deutet auf altillyrische Abstammung, denn in der Gränzberichtigung zwischen dem Bisthum Alessio und dem Erzbisthum Durazzo vom 14. December 1638 finde ich unter den zu dem ersteren Bisthum gehörigen Kirchen: St. Veneranda de Ballareni verzeichnet; s. Concilium provinciale nationale Albanum habitum anno 1703, letzte Ausgabe, Romae 1803, S. 98.

<sup>117</sup>) Mit dieser ist die in der Regel auf die Häuser geschlagene Gemeindeaufgabe, das s. g. Bortsch, nicht zu verwechseln, womit die Zinsen der Gemeindeschulden und andere Gemeindeausgaben (z. B. der Sold der städtischen Polizeimannschaft) bestritten werden. Sie wird von Türken und Christen getragen und schwankt je nach den einzelnen Orten von  $\frac{1}{2}$  fl. bis 20 fl. per Haus. — Dieser Umschlag ist jedoch nur formell, weil die Gemeindemitglieder je nach ihrem Vermögen zu derselben contribuiren und die Glieder der reichsten Classe mitunter die Raten von 50 Häuser steuern, während die ärmeren nur  $\frac{1}{2}$  oder  $\frac{1}{4}$  Haus bezahlen oder ganz frei ausgehen. — Das oben erwähnte Maktum von Skodra wird auf gleiche Weise zugleich mit dem Bortsch aufgebracht. — Die Christen der Stadt Skodra steuern zur Erhaltung der Polizeimannschaft (Kulúk) ein Drittheil, oder 6000 Piaster (die Türken  $\frac{2}{3}$ ) und zu der Unterhaltung der Post 15000 Piaster.

<sup>118</sup>) Das Blutegelmonopol gehört nicht zu den Revenüen des Paschas, sondern wird in Constantinopel vergeben.

<sup>119</sup>) Dies soll übrigens nicht die einzige Verwandtschaft zwischen dem dalmatinischen und bosnischen Adel sein.

<sup>120</sup>) Albanien, Rumelien und die österreichisch-montegrinische Gränze von Dr. Joseph Müller, Prag 1844, S. 48.

<sup>121</sup>) Auch hier, wie in der ganzen Levante, ist die Twist-Einfuhr in beständigem Steigen und wird voraussichtlich das einheimische Handgespinnst der Baumwolle nach und nach ganz verdrängen; dagegen gehen jährlich 300 Centner egyptischer Flachs meist über Triest ein, welcher hier zu groben Hemden und Betttüchern verarbeitet wird.

<sup>122</sup>) Die Scoranze, ein kleiner, der Sardelle ähnlicher Fisch, wird in dunklen Herbstnächten durch grosse an der Küste angezündete Feuer in bestimmte, zu seinem Fange geeignete Busen gelockt, und deren Eingang, wenn der Busen hinreichend gefüllt scheint, mit grossen Netzen geschlossen. Hierauf werden die Fische durch grosse Massen von Erde und Steinen, welche das Wasser trüben, in die Netze zurückgescheucht und diese eingezogen. In fischreichen Jahren ergibt ein solcher Zug oft 2000 bis 3000 Okken, und es werden diese Fische dann mit  $\frac{1}{2}$  Piaster = 3 kr. per Okka in Skodra verkauft. Sie werden schwach gesalzen, hierauf an Faden gereiht und geräuchert. Man isst sie theils roh, theils geröstet. Sie bilden eine beliebte Fastenspeise der albanesischen Katholiken, und werden daher meist im Lande consumirt, doch geht davon etwas auch nach Apulien und Dalmatien. Die besten Fischereien dieser Art liegen auf montenegrinischem Gebiete. Ihr Ertrag bildet den bedeutendsten Ausfuhrartikel dieses Landes, und wird hauptsächlich zu Lande nach Cattaro gebracht. Die auf diesen Fischereien ruhende Accise figurirt als beträchtlicher Posten in den Einnahmen des Vladika. An der östlichen albanesisch-montenegrinischen Gränzscheide bei Schabjak ist die Ortslage so gestaltet, dass der Fang von keiner Seite betrieben werden kann, wenn er von der andern gehindert wird, und daher wird derselbe nach altem Herkommen, trotz des bestehenden Kriegszustandes, von den Montenegrinern und den Fischern des türkischen Gebietes gemeinsam besorgt und der Ertrag stets friedlich getheilt.

<sup>123)</sup> Der Tschef (n. gr. *κεφαλός*) wird der Länge nach in zwei Hälften gespalten und in Fässern eingesalzen, der Fischrogen (Bottarghe) dieser Sorte wird getrocknet und scheint von mittlerer Qualität zu sein; dieser Rogen geht meistens nach dem Innern, selbst bis Constantinopel und nur wenig nach Venedig. Die beste Qualität ist die, welche im October gewonnen wird; die während der Sommerzeit producirt ist zwar grösser, aber weniger gut und haltbar. Die kleineren zu beiden Seiten der Bojanna liegenden Seen sind überaus reich an dieser Fischart, so dass zur Fangzeit, in Tagen starker Concurrenz, die Okka ( $2\frac{1}{4}$  Pfd.) auf dem Markte von Skodra mit 1 Piaster verkauft wird.

<sup>124)</sup> Der Aal (Bisalti). Sie werden hauptsächlich in dunklen stürmischen Herbstnächten bei dem Ausfluss des Sees in die Bojanna, da wo diese das Bazar-Viertel der Stadt Skodra gegen Norden abgränzt, gefangen. Stromaufwärts von der erbärmlichen Holzbrücke, welche dort die beiden Ufer verbindet, ist fast das ganze Flussbett mit Pfahlreihen besetzt, von denen je zwei einen spitzen Winkel von etwa 30 Graden bilden, dessen Spitze stromabwärts gerichtet und an ihrem äussersten Ende offen ist. In dieser ist ein Sack angebracht, in welchen sich der Aal, den der Instinct stromabwärts treibt, von selber fängt. Diese Fische werden nicht einmal in Fässern, sondern in frei auf der Erde liegenden Haufen gesalzen, und mit eben so wenig Sorgfalt von den Küfern in Säcken weiter transportirt. Was nicht in der Stadt consumirt wird, geht fast ohne Ausnahme landeinwärts.

<sup>125)</sup> Ueberhaupt klagt man in Skodra, ebenso wie in Durazzo, über den Druck, welchen die Ausdehnung der anstossenden Handelsplätze auf dessen Handel ausübe. Auf der einen Seite hat nämlich Salonik nicht nur durch die stets zunehmende directe Einfuhr von Colonialwaaren und englischen Manufacturen, sondern auch durch die Vortheile, welche ihm seine Dampfschiffahrts-Verbindung mit Triest gewährt, seinen Absatz gegen Norden und Nordosten hin zum Nachtheile von Skodra, wie bereits bei Durazzo erwähnt wurde, bedeutend ausgedehnt, und sogar einen Theil von dessen Ausfuhr an sich gezogen. Auf der andern Seite bildete sich durch die Errichtung der Dampfschiffahrt auf der Donau Belgrad zur Scala und Monastir und Ochrida zum Depôt für österreichische und deutsche Manufacturen, trotz des kostspieligen Landtransportes von der Donau bis zu diesen Städten, und Priserend, Jacowa, Ipek, Pristina und Uskup, welche früher ihren betreffenden Bedarf mehr oder weniger von Skodra bezogen, versehen sich nun zum Theile aus diesen Depôts.

Hier bietet sich ein neuer Beleg zu der in den Bemerkungen über den Handel von Durazzo ausgesprochenen Ansicht über die Schnelligkeit, mit welcher der Handel die nur durch Segelschiffe vermittelten directen und natürlichen Verbindungswege mit weit längeren und daher unnatürlichen Linien vertauscht, wenn diese die Vortheile rascher und regelmässiger Dampfschiffahrts-Verbindungen geniessen.

<sup>126)</sup> Von Cattaro und Ragusa gehen bedeutende Quantitäten solcher getrockneter und pulverisirter Blätter nach Triest; vom ersten Orte auch etwas Holz, welches ebenso wie die Blätter aus Montenegro kommt. Der über Ragusa eingehende Blätterstaub kommt aus der Herzegowina.

<sup>127)</sup> Distanzen von Skodra nach Wraka 2 St. — nach Kopelika 2 — nach dem Hotti Sumpf 4 — (Schabjak bleibt links) nach Podgoritza 4 — nach Schpunçe (sprich ç franz.):  $\Sigma\pi\omicron\upsilon\acute{\nu}\zeta\epsilon$   $2\frac{1}{3}$ .

<sup>128)</sup> Capitolium!

<sup>129)</sup> Lucius, de regno Dalmatiae, liber. I, cap. XIII.

<sup>130)</sup> Farlati, Illyr. sacr. VI, S. 463. Zentam superiorem quae ab Zenta inferiore Labeatide palude intermedia disjungitur Georgio Despotae Rasciae ademptam obtinebat Cernowichius, dux montis nigri, et Voivodae titulo insignitur. — Hiernach gehörte streng genommen das eigentliche Montenegro nicht zu Zenta. — Farlati gedenkt jedoch, Band I, S. 161, einer andern Eintheilung, wornach die nördliche Hälfte der Grafschaft, also das Moratzagebiet, in die obere und untere Zenta zerfällt, und ersteres die das nördliche Flussgebiet bildenden und nun Montenegro zugewandten 4 Bergbezirke, Berdas genannt, die Zenta inferior aber die fruchtbare Ebene, welche die Moratza bei ihrem Austritt aus den Bergen durchströmt, und einen Theil der östlichen Seeufer begriff.

<sup>131)</sup> Abweichende Angaben von Karacsays Zeichnung: die Citadelle liegt hart an der Mündung der Ribniza in die Moratza, denn ihre Mauern werden von der letztern bespült; die Stadt dagegen dehnt sich ostwärts von derselben aus und liegt 20 Minuten vom südlichen Ufer der Ribniza ab. Fundina liegt  $1\frac{1}{2}$  St. östlich von der Stadt, in seiner südlichen Nachbarschaft entspringt die Ribniza. — Triepschi (welches in der nachfolgenden Sagenchronik der Bergstämme figurirt), slavisch Zatriebatz, liegt wenigstens 8 Stunden von Podgoritza. — Es hält bald zu Skodra, bald zu der Berda Kutsch.

<sup>132)</sup> Etwa eine halbe Stunde nördlich von Podgoritza verzeichnet Karaczay die Ruinen von Dioclea mit dem heutigen Namen Dukla. Ich hörte wiederholt von bedeutenden cyklopischen Substructionen, den Ruinen einer Wasserleitung, Säulen- und andern Marmorresten sprechen, die dort über einen weiten Raum zerstreut sein sollen. Meine Erfahrungen mit Niwitza haben mich jedoch gegen dergleichen Angaben argwöhnisch gemacht. Einige Spuren möchten aber allerdings noch vorhanden sein, und dass sie dem alten Dioclea angehörten, ist gar nicht unwahrscheinlich. Auch sollen an dem Orte römische Münzen und geschnittene Steine zu finden sein.

<sup>133)</sup> Wie unsicher solche Erzählungen sind, ergibt sich daraus, dass mir von glaubwürdiger Seite versichert wurde, die Execution der Wranjoten habe am 8. November 1827, also noch unter dem letzten Erbpascha stattgefunden. Ist dies richtig, so verstrich zwischen diesem Ereignisse und dem Abfalle geraume Zeit, und erfolgte dieser erst, als die Wirren von Skodra gegründete Aussicht auf Erfolg boten. Wir hatten uns im Texte an die gemeine Volkssage.

<sup>134)</sup> Doch sollen im Jahre 1836 mehrere Wranjoten nach Skodra gekommen sein, und dort den Wunsch der Bevölkerung zu erkennen gegeben haben, wieder unter türkische Herrschaft zurückzukehren. Sie wurden jedoch von dem damaligen Pascha festgehalten, und nur gegen Lösegeld frei gegeben.

<sup>135)</sup> Hier ist wohl der Ort eine Angabe, welche Wilkinson in seinem Dalmatien und Montenegro, deutsche Uebersetzung I, S. 233, bei Erwähnung des Abfalles der Berda von Kutsch macht, zu berichtigen, als seien deren Bewohner Katholiken; dieselben sind sämmtlich, gleich der Bevölkerung der übrigen Berdas, griechisch gläubige Slaven. Zeitweise aber hält wohl ein oder das andere katholisch-albanesische Dorf, wie Triepschi und andere zu Kutsch. Auch soll in diesen Berggegenden der Sectenhass zwischen kathol. und griech. Christen, von dem Wilkinson bei dieser Gelegenheit spricht, nicht so stark sein, wie er annimmt, da zwischen beiden Secten sowohl an den östlichen als südlichen Gränzen auf der Westseite des Sees freie Ehegemeinschaft jedoch in der Art besteht, dass die Neuvermählte den Glauben ihres Ehemannes anzunehmen gezwungen wird. Demungeachtet vermag ich nicht der Ansicht beizustimmen, welche Cypriem Robert über die Gefahr ausspricht, welche dem albanesisch-katholischen Element von dem griechisch-montenegrinischen drohe. Den Montenegrinern gelüftet nach der reichen Ebene Podgoritza, um dort das Brot zu ziehen, was ihnen bis jetzt fehlt, und um die reichen Fischereien des Sees zu geniessen. Es mag ihnen nach einem Hafen am adriatischen Meere gelüsten, dessen grosse Vortheile für ihr Land sie vollkommen begreifen, sie besitzen aber der Felsenberge mehr als genug, um nach denjenigen lüstern zu sein, welche ihre armen katholischen Nachbarn bewohnen, bei denen nichts als blutige Köpfe zu holen wäre, und die precäre Verbindung, welche zwischen den glaubens- und stammverwandten Berdas und Montenegro besteht, beweist wohl zur Genüge, dass bei der Zähigkeit, mit welcher diese Bergvölker an allen überkommenen Ideen und Sitten hängen, höchstens eine momentane Bundesgenossenschaft, schwerlich aber eine dauernde Verschmelzung des katholisch-albanesischen und griechisch-slavischen Elementes möglich sei.

---

### III.

## Sittenschilderungen.

---

### I. Familiengebräuche der Riça <sup>1)</sup>.

**D**er Vater verheirathet seine Söhne nach seinem Willen, und ohne sie über die Wahl der Braut irgend zu Rathe zu ziehen <sup>2)</sup>. Dies Herkommen ist die Folge der frühen Heirathen. Selten wird ein Knabe 10 Jahre alt, ohne verlobt zu sein, und in der Regel ist er bereits in seinem fünfzehnten Jahre — und zwar öfter früher als später — Ehemann.

Die Mädchen werden meistens im zwölften Jahre verheirathet. Trotz dieser frühen Ehen ist der Menschenschlag in der Riça sehr handfest und kräftig, und hat selbst an athletischen Gestalten keinen Mangel.

**Verlobung.** — Die Kinder werden mitunter bereits in der Wiege verlobt, und ein einziger Sohn wird wohl selten drei Jahre alt, ohne eine Braut zu haben; denn man glaubt, dass der Himmel den Verlobten günstig sei, und dass dieser Act zur Erhaltung des Lebens beitrage.

Der Antrag geht allezeit von den Eltern, oder, wenn diese gestorben, von den nächsten Verwandten des Knaben aus. Wird er von den Eltern oder den Verwandten des Mädchens angenommen, so tauscht man gegenseitig ein Merkzeichen (*νισάβ, türk*) aus. Dies ist gewöhnlich ein altes Gold- oder Silberstück <sup>3)</sup>, welches keinen Cours hat, und dergleichen finden sich aus dem griechischen, römischen, byzantinischen Zeitalter häufig im Lande; auch altitalienische und andere mittelalterliche Münzen sind nicht selten, sie sind alle durchlöchert, weil sie von den Weibern in den Haaren getragen und den Kindern an die Mützen genäht werden.

Die zum Verspruch gewechselten Münzen dürfen jedoch nicht von einerlei Gepräge sein. Mit dem Austausch dieser Münzen wird die Verlobung als geschlossen angesehen, und darf keine neue eingegangen werden, bevor nicht ein Rücktausch dieser Münzen stattgefunden hat, der jedoch nie ohne wichtige Gründe eintritt. Sobald die Verlobung bekannt geworden, darf sich die Braut vor dem Bräutigam und dessen ganzer Verwandtschaft nicht mehr sehen lassen, und mit Keinem von ihnen sprechen.

Wenn nun die Zeit heranrückt, wo man die Verlobten zusammengeben will, dann erfolgt das förmliche Verlöbniß, bei welchem statt der Münzen, goldene oder silberne <sup>4)</sup> Ringe gewechselt werden. Häufig geschieht dies erst drei Tage vor der Hochzeit.

Am Donnerstag oder Sonnabend vor dieser verfügen sich drei Leute des Bräutigams, in der Regel zwei Männer und eine Frau, in das Haus der Braut, und vollziehen dort die Förmlichkeit. Sie besteht darin, dass die beiden Ringe mehrmals auf einen Haufen Weizenmehl <sup>5)</sup> neben einander gelegt werden, wobei man dem Brautpaar Glück und Segen, und der Verbindung der beiden Familien (*Κροουδοξέρι, n. gr. συμπενοθεριό*) ewige Dauer wünscht. Die vorgeschriebene Formel lautet: *βουχ' ε έμβλξε ε πανδάρεξ*, „süßes Brot und ungetrennt.“ Hierauf schmausen die Abgesandten im Hause der Braut <sup>6)</sup>, und werden bei ihrer Rückkehr in das Haus des Bräutigams mit Gesang empfangen.

Keine Mitgift. — Der Bräutigam kauft die Braut <sup>7)</sup>, welche nicht einmal ihre eigenen Kleider mit erhält. Am Sonnabend vor der Hochzeit schickt ihr der Bräutigam ihre Ausstattung, und ihr Brautkleid nebst einem mit Goldstücken besetzten Fese, und eine durch Ortsbrauch festgesetzte Summe Geldes, welche 100 Piaster = 10 Gulden schwer Geld, nicht übersteigt. Mit dieser Summe wird die Braut als gekauft angesehen, und dies ist nach der albanesischen Ansicht der Ursprung der Ungleichheit zwischen Mann und Frau, der despotischen Gewalt des ersteren, und des blinden Gehorsams der letzteren.

**Hochzeit.** — Der Montag vor der Hochzeit wird als Anfang derselben betrachtet und Mehlmontag, *χενν' ε μελιτ*, genannt; denn dann wird der zum Hochzeitbrote nöthige Weizen zur Mühle geführt, und unter Gesängen und Gewehrsalven von der Freundschaft des Bräutigams dorthin begleitet. Wenn aber einmal der Weizen zur Mühle gebracht ist, dann darf der Hochzeitstag nur wegen eines Todes oder sonstigen Unglücksfalles verlegt werden.

Der Donnerstag ist der Hochzeit-Holztag, *διτ' ε δρούβερτά δάσμε*, denn zu jenem Tage ladet der Bräutigam alle Familien ein, die zur Hochzeit gezogen werden, um das nöthige Holz zu holen. Der im Namen des Bräutigams Einladende sagt: *γινη φτουόρξε περ δρου δάσμε*, „ihr seid zum Hochzeitholze geladen.“

Am Donnerstag in aller Frühe ziehen demgemäss die Weiber der geladenen Familien singend in den Wald, von wo sie schwer beladen mit Stangen in den Händen, an denen ein Laubbusch oder ein rothes Tuch gebunden ist, in das Haus des Bräutigams zurückkehren. Haben sie dort abgeladen, so stecken sie die Stangen — diese heissen *βίξε*, — in den Holzhaufen; und setzen sich zu einem Mahle.

Der Donnerstag ist auch der Backtag, *διτ' ε βρούμυτ*, denn sobald die Weiber aus dem Walde zurückgekehrt sind, gehen sie ans Kneten und Backen.

Die <sup>8)</sup> aber, welche zuerst Hand an den Teig legt, muss eine Jungfrau sein, der noch beide Eltern leben <sup>9)</sup>, und die Brüder hat, je mehr, desto besser; denn eine solche wird für glücklich gehalten <sup>10)</sup>, wenn sie auch arm ist, und wünscht man dem Hochzeitspaare ein gleiches Glück.

Das Brotkneten wird unter besonders dafür bestimmten Gesängen begonnen. Als bald aber füllt sich die Vorkneterin eine Schüssel mit Teig, und macht bei der anwesenden Gesellschaft die Runde, und fordert sie auf, Geld in den Teig zu werfen, wenn sie dann zum Bräutigam kommt, so sucht sie ihn mit Teig zu beschmieren, und nöthigt ihm möglichst viel Geld ab; dieser wehrt sich anfangs, lässt sich aber endlich doch ein bisschen anschmieren. Was aber das Mädchen so gesammelt hat, das ist ihr eigen. Ein anderes Mädchen legt an diesem Tage die Festkleider und Waffen des Bräutigams an, und vertritt dessen Stelle; denn dieser darf sich erst am Hochzeitstage putzen. — Nachdem die Arbeit beendigt ist, wird getanzt.

Am Freitage ist Ruhetag.

Zum Sonnabend werden die näheren Verwandten des Bräutigams geladen, von denen jeder ein Lamm bringen muss. Alle Ankommenden werden von besonders hierzu bestimmten Frauen mit Gesang empfangen, welche auch für die Geschenke mit der Formel *τ'α πάτ'οιμ βασι ζοτ*, „wir bleiben euch verbunden, Herr!“ danken. — Darauf schmausen und tanzen die Geladenen den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch, und zeigen daher am Hochzeitstage ein sehr übernächtiges Aussehen. Während dieses Lärmens und Vorbereitens im Hause des Bräutigams bleibt im Hause der Braut alles ruhig.

Für den Sonntag werden sämmtliche Verwandte und Freunde zur Hochzeit geladen. Von jeder geladenen Familie erscheinen zwei bis drei Personen, und mögen in einem grösseren Dorfe die Hochzeitsgäste selten unter hundert Köpfe betragen.

Jeder Gast steuert ein Brezelbrot, eine Holzflasche Wein und etwas Geld zum Hochzeitsfeste; die Geldsumme variirt je nach dem Verwandtschaftsgrade und den Vermögensverhältnissen des Geladenen zwischen 20 Pará (3 kr.) und etwa 10 Piastern (1 fl. C. M.). Die Verwandten, welche am Sonnabend kein Lamm geschickt haben, schenken aber 10 — 20 Piaster.

Zur bestimmten Stunde setzt sich der Zug vom Hause des Bräutigams nach dem der Braut in Bewegung, an der Spitze der Geistliche, in der Mitte der Männer der Bräutigam, und zwar zu Pferd, wenn auch der Abstand zwischen beiden Häusern noch so gering ist; die Weiber

welche alle jung sein müssen, beschliessen den Zug, sie führen ein geschmücktes Pferd oder Mauthier für die Braut.

Der Zug bewegt sich unter Gesängen, die an die Braut gerichtet sind, und welche sie ermahnen, sich zum Austritt aus dem Vaterhaus bereit zu machen, nicht zu weinen etc. An der Hausthüre empfängt die Schwiegermutter den Bräutigam, welcher ihr die Hand küssen muss; sie hält ein Gefäss mit reinem Wasser in der Hand, und besprengt ihn mit einem Blumenstrauss, den sie in das Wasser taucht, und hierauf demselben übergibt. Wirft dann der Bräutigam Geld in die Wasserschüssel, so schenkt ihm die Schwiegermutter ein Taschentuch, das sie ihm langgefaltet zum Staate (türkische Sitte) über die rechte Schulter legt.

Ein solches Tuch erhält auch der Wlam (*βλάμι*)<sup>11)</sup>. Das ist ein Freund des Bräutigams, mit dem dieser Bruderschaft geschlossen hat (ein solcher heisst neugriechisch *ἀδελφοποιτὸς* oder *σταυραδέλφος*). Die Bruderschaft wird in der Kirche geschlossen, indem der Priester ein herkömmliches Gebet über die Verbrüdeten spricht; hie und da ritzen sie sich dabei die Haut auf und trinkt der eine ein paar Blutstropfen des andern. Die Ceremonie schliesst mit einem Gastmahl, und das Verhältniss wurde früher wenigstens sehr heilig gehalten. Von der Kirche sind diese Verbindungen verboten, sie sind darum aber nicht weniger häufig.

Oft wird der Wlam erst zur Hochzeit gewählt und ohne dass die erwähnte Verbrüderungsceremonie vorhergeht. Seine Obliegenheit bei der Hochzeit ist nun, statt des Bräutigams die Honneurs zu machen und für diesen zu danken, wenn auf seine Gesundheit getrunken wird, denn nach der Sitte soll nicht nur die Braut, sondern auch der Bräutigam während der Hochzeitsfeier ein Bild der Demuth und der Schüchternheit sein.

Die Männer treten in ein besonderes Gemach, wo für sie ein Mahl<sup>12)</sup> bereit steht. Durch die ganze Länge des Raumes ist ein etwa 1½ Fuss breites Tuch (*μεσάλλε*) auf die Erde gebreitet, worauf die Speisen gestellt werden, und die Gesellschaft lagert sich mit gekreuzten Beinen zu beiden Seiten. Unter dem Essen wird häufig auf die Gesundheit der Brautleute getrunken; die Toastformel lautet: *ρόφῶνε, χιόφῶνε ε τραπεζῆ σου ἄδωνε!* „mögen sie leben, sein und glücklich werden!“, wobei die Verwandten auch den erwähnten Wunsch: „süßes Brot und ungetrennt!“ nicht vergessen.

Die Frauen gehen in das Zimmer, wo sich die Braut befindet, welche jeder Eintretenden die Hand küssen muss. Hinter derselben steht die Schmuckfrau, welcher die Sorge ihres Putzes obliegt.

Etwa eine Stunde nach dem Eintritte wird der Wlam zur Braut beordert, um sie zu gürteln und zu beschuen. Dieser verfügt sich demgemäss in das Zimmer der Braut und küsst sie auf den Mund, die Braut aber küsst ihm die Hand. Darauf legt er ihr den Gürtel um, und zieht ihr die Schuhe<sup>13)</sup> an, in welche er vorher Reis und Geld als Zeichen der Fruchtbarkeit gestreut hat, kehrt zu den Männern zurück und preist ihnen die Schönheit der Braut nach besten Kräften.

Wenn nun Alles zum Aufbruche bereit ist, so stiehlt der Wlam zwei Löffel<sup>14)</sup>, die zu dem Ende bereit liegen; doch ist es Brauch, dass die Leute des Bräutigams auch noch etwas Anderes, sei es eine Tasse, ein Glas oder sonst Aehnliches stehlen, was dann später zurückgegeben wird.

Nachdem die Braut ihren Eltern und Verwandten die Hände geküsst, wird sie nach einigem Sträuben<sup>15)</sup> auf das Pferd gesetzt und folgt dem Zuge des Bräutigams, der sich vorher in Bewegung gesetzt hat, umgeben von ihren Verwandten. Sobald sie auf dem Pferde sitzt, beugt sie den Kopf dreimal rechts und dreimal links gegen das väterliche Haus, und dies bedeutet, dass sie, wenn auch scheidend, die Ihrigen stets lieben und ehren werde.

Sie ist während des Zuges mit einem rothen Schleier<sup>16)</sup> bedeckt, und neigt den Kopf vor Allen, an denen der Zug vorbeigeht. Ihre Verwandten begleiten sie nur halbwegs zum Hause des Bräutigams, dann übergeben sie dieselbe an dessen Leute und gehen zurück, ohne dass auch nur Einer der Braut weiter folgen dürfte. Für diese trägt nun der Wlam Sorge und unterstützt sie, damit sie nicht vom Pferde falle.

Alle Hauswirth, an denen der Zug vorübergeht, müssen den Vorüberziehenden Wein anbieten und die gleichen Freuden für ihre Familien wünschen. Schenkt ein Haus keinen Wein, so bedeutet dies Feindschaft mit dem Bräutigam.

Wenn der Zug am Hause des Bräutigams ankommt, so steigt dessen Mutter auf irgend eine Erhöhung und bewirft unter lauten Segenswünschen zuerst das Brautpaar, dann den ganzen Zug mit Reis, als Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Reichthums <sup>17</sup>).

Der Bräutigam sitzt allein ab, die Braut muss aber dessen Vater oder sonstiger nächster Verwandter vom Pferde heben und dann bewegt man einen kleinen Knaben, dessen beide Eltern noch leben (denn nur ein solcher gilt für glückbringend) unter dem Bauche des Pferdes dreimal hin und her, als wollte man das Pferd durch diese Bewegung gürteln. Die Brautleute haben Acht, die Thürschwellen, und besonders die des Zimmers, wo die Brautkränze liegen, mit dem rechten Fusse zu überschreiten <sup>18</sup>).

Bei der Thüre, durch welche die Brautleute eintreten, hält man ihnen einen Reif vor; durch diesen müssen sie, sich an den Händen fassend, kriechen, indem derselbe über ihnen zerbrochen wird; dies bedeutet Vereinigung bis zum Tode <sup>19</sup>).

Gleich nach dem Eintritte entschleiert der Wlam die Braut <sup>20</sup>), indem er den Schleier mit etwas Silbernem, am liebsten mit dem silbernen Griffe einer Waffe, aufhebt, und hierauf beginnt die Trauungszeremonie, wobei der in der griechischen Kirche übliche Gevatter (alb. *νοῦν-ι*, neugr. *χομπάρος* genannt) die Kronen über das Haupt des Brautpaares hält. Eine besondere albanesische Sitte ist aber, dass die Gevatterschaften in den Familien erblich sind, z. B. das Haus des Johann ist der Gevatter der verwandten Häuser Peter und Paul, und der Stammhalter dieses Hauses ist, gleichviel ob jung oder alt, der geborene Gevatter jener beiden Häuser. Trennt sich das Haus des Johann in verschiedene Häuser, so wird, wie über die übrigen Vermögenstheile, auch über die Gevatterschaften das Loos geworfen. Die Hochachtung der *φιμόουλ* oder Täuflingshäuser gegen dies Gevatterhaus ist sehr gross, weil der Fluch desselben noch für gewichtiger gilt, als der des leiblichen Vaters. — Die geistige Verwandtschaft begründet eben so gut ein Egehinder- niss, wie die leibliche, und wird wie diese, bis zum fünften Grade einschliesslich, nach canonischer Rechnung, gezählt. Die besonderen Leistungen des *νοῦν* beschränken sich auf Bezahlung des trauenden Priesters, und bei dem Hochzeitsfeste gebührt ihm der Ehrenplatz.

Sobald die Trauung beendet, setzt man sich zum Mahle, während dessen die Braut mit über die Brust gekreuzten Armen und gesenktem Kopfe in einer Ecke des Gemaches steht, der Bräutigam aber sich nur dann stillschweigend erhebt, wenn auf die Gesundheit des Brautpaares getrunken wird, indem er es dem Wlam überlässt, statt seiner in den gebührenden Formen zu danken. Der Tag vergeht unter Schmaus, Tanz und Gesang.

Den Tanz eröffnet der Bräutigam, indem er an der Spitze der Männerreihe steht, welche sich Hand in Hand im Kreise bewegt, und stürzt sich plötzlich auf die Braut, welche unter den Frauen tanzt, ergreift sie bei der Hand und tanzt mit ihr, wozu dann folgendes Lied gesungen wird:

*μόρι κόρβι νῆε θῆλῆζε*  
 Der Rabe raubte ein Rebhuhn  
*τῶ ε δὸ κορπ ἀτέ θῆλῆζε?*  
 Was will er mit diesem Rebhuhn?  
*τῆ λῆός ε τῆ χῆῶ με τῆζε*  
 Um mit ihr zu spielen und zu scherzen  
*τῆ ὄκῳ' ἵέτεν με τῆζε*  
 Um mit ihr das Leben zu verbringen.

Gegen Abend entfernen sich die Gäste, nachdem sie die Braut mit Geld beschenkt haben, und diese ihnen die Hände geküsst hat. Die Braut schläft bei den Weibern, der Bräutigam mit seinen Freunden.

Am Montagmorgen nimmt der Wlam die Brautleute in ein besonderes Gemach, und lässt beide dreimal abwechselnd in ein mit Honig bestrichenes Brot beissen; die Braut knippt nur zur Noth ein Bröschchen ab, der Bräutigam aber haut dafür um so besser ein. Der Sinn dieser Handlung enthält eine Mahnung an die Brautleute, sich eben so gut mit einander zu vertragen, wie das Brot mit dem Honig, und das Leben in Liebe und Eintracht zu verbringen <sup>21</sup>).

Dann kommt die Mutter der Braut mit Zucker- und Backwerk und Branntwein, um ihren Schwiegersohn zu beglückwünschen, der ihr die Hand küssen muss.

Hierauf geht's zur Dorfquelle <sup>22)</sup>; die Brautleute haben Schüsseln in den Händen, und sollen einander nassspritzen. Die Braut erhält dabei eine tüchtige Taufe, hat aber selten das Herz, ihrem neuen Eheherrn ein Gleiches anzuthun.

Der Montag und Dienstag heisst  $\mu\beta\epsilon\ \tau\epsilon\ \pi\acute{\alpha}\rho\alpha\tau\epsilon$ , denn an demselben beginnt der Verkehr der neuerschwägerten Häuser, indem der Schwiegersohn den Schwiegervater zu Tische hat. Dieser erscheint mit zahlreicher Freundschaft, und wird mit grossen Ehren empfangen und behandelt <sup>23)</sup>.

Am Dienstag ladet der Schwiegervater den Schwiegersohn zu sich, welcher mit den ersten Hochzeitsgästen erscheint, und ebenfalls mit grossen Ehren behandelt wird <sup>24)</sup>. Dies ist der letzte Hochzeitstag. Von denen, welche den jungen Ehemann nach Hause begleiten <sup>25)</sup>, entfernt sich der Wlam zuletzt, und bleibt ihm zum Schabernack recht lange, bis es diesem gelingt, ihn durch alle möglichen Versprechungen von Schmausereien und Geschenken zum Fortgehen zu bewegen.

Hierauf wird der Bräutigam zu Bette gebracht, und nach einer Stunde führt man ihm die sich möglichst sträubende Braut zu, hinter welcher dann die Thüre abgeschlossen wird.

Am Mittwochmorgen nimmt die Mutter des Ehemannes eine gewisse Einsicht vor, und wenn dieselbe nicht befriedigend ausfällt, wird die Neuvermählte sofort zu ihren Eltern zurückgeschickt.

An diesem Morgen steht die junge Frau in aller Frühe auf, und wäscht; dies ist ihr erstes Geschäft in dem schwiegerelterlichen Hause. Doch bleibt sie im ersten Jahre ihrer Ehe von der schwereren Arbeit verschont. Sie trägt ein Fés, an welchem Goldstücke hängen, die aus den Geldgeschenken der Hochzeitsgäste und den von dem Bräutigam mit dem Braut-schmuck geschickten bestehen; und dazu ein Tuch kranzförmig um die Stirne, bis sie gesegneten Leibes wird; dann vertauscht sie das Fés mit einem einfachen Kopftuch, und legt das Geld auf Zinsen, denn dies ist ihr eigen und wird von ihr  $\chi\acute{\jmath}\alpha\rho\alpha\ \acute{\iota}\mu\epsilon$ , mein Hals genannt.

Die Neuvermählte muss ihren Mann als ihren unbeschränkten Herrn betrachten, der sie nach Gefallen prügeln, ja wegen des geringsten Versehens gegen Erlegung einer durch das Herkommen festgesetzten Summe, welche der Frau gehört <sup>26)</sup>, wegschicken kann, und darf auch nicht das Geringste ohne seine Erlaubniss vornehmen. — Aber auch ihren Schwiegereltern hat sie die grösste Demuth, Ehrerbietung und Aufmerksamkeit zu erweisen, denn bei der Jugend ihres Mannes geht in der Regel die väterliche Gewalt so weit, dass sie der Schwiegervater auch gegen den Willen ihres Mannes wegschicken oder diesen daran verhindern kann, wenn er mit der Schwiegertochter zufrieden ist.

Daher ist die junge Frau auf jeden Wink ihrer Schwiegereltern aufmerksam, schmeichelt ihnen, und thut ihnen schön, so gut sie es versteht. Sie begleitet sie zu Bette, und bleibt vor dem Lager stehen, bis sie Erlaubniss erhält, sich zu entfernen.

Im ersten Ehejahr, ja bis zur Geburt des ersten Kindes, im Beisein anderer, oder gar vor ihren Schwiegereltern mit ihrem Manne zu plaudern, geht gegen allen Anstand.

Sie darf ihren Mann nicht einmal beim Namen nennen, und schämt sich häufig Andere beim Namen zu rufen, oder im Gespräche anzuführen, die eben so heissen, wie dieser <sup>27)</sup>.

Die junge Frau muss nicht nur gegen die Verwandten ihres Mannes, sondern gegen alle Nachbarn und überhaupt gegen Jedermann die grösste Demuth beweisen, und wem sie begegnet, gleichviel ob jung oder alt, hoch oder nieder, bekannt oder fremd, die Hand küssen. Auch die kleinsten Knaben der Verwandtschaft oder Nachbarschaft nennt sie Herr, die jungen Mädchen aber Schwester, ältere Frauen Herrin ( $\text{Ζόν}\eta$  d. h.  $\delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omicron\upsilon\nu\alpha$ ). Eben so nennt sie die Schwiegertochter eines älteren Bruders ihres Mannes ( $\chi\upsilon\upsilon\nu\acute{\alpha}\tau\epsilon$ ), die sie im Hause vorfindet, und die verheiratheten Schwestern desselben; trifft sie aber die Frau eines früher verheiratheten jüngeren Bruders, so nennt sie dieselbe bei ihrem Taufnamen. — Die jüngste Schwägerin ist daher auch den übrigen Gehorsam schuldig, und ihr liegt besonders die Pflege und Bedienung der Schwiegereltern ob.

**Familienband.** Die grosse Ausdehnung der väterlichen Gewalt ergibt sich aus dem Obigen, und die kindliche Ehrerbietung erstreckt sich auch auf das höchste Alter des Vaters, welcher stets als Chef des Hauses betrachtet wird. Dies ist eine grosse Abweichung von der Sitte der albanesischen Kriegerstämme und der Neugriechen, nach welcher das Alter der allgemeinen Nichtachtung und Verspottung Preis gegeben ist. Diese Ausdehnung der väterlichen Gewalt beweist auch hier seine wohlthätige Wirkung auf das Familienband, welches ebenso, wie der Verwandtschaftssinn, sehr kräftig ist.

Vater und Söhne haben kein Sondergut, sie werben alle für das Haus, mögen sie auch in noch so entfernten Orten hanthiren und ganz verschiedene Handwerke treiben; mag der eine glücklicher sein, als der andere, mag der eine gewinnen, der andere verlieren, Alles geht auf die gemeine Hausrechnung. — In dieser Gemeinschaft leben häufig die Brüder auch nach dem Tode ihrer Eltern fort und erst die Geschwisterkinder theilen ab.

Zu diesen Sitten mag freilich wohl der Umstand beitragen, dass die Männer stets in der Fremde sind, und nur besuchsweise, meist in der Art nach Hause kommen, dass einer den andern ablöst.

Den Frauen liegt die Sorge für das Haus ob, sie bestellen die Felder und Weinberge, oder beaufsichtigen wenigstens deren Bestellung.

Auffallend ist die Stärke des Bandes zwischen Schwäger und Schwägerinnen. Der rückkehrende Bruder beweist besonders der Frau seines ältesten Bruders mehr Aufmerksamkeit als seiner Frau, und wird der letzteren gewiss nie etwas besonderes mitbringen. In allen guten Häusern sieht man strenge darauf, dass der Rückkehrende jeder im väterlichen Hause befindlichen Frau genau dieselben Geschenke mache.

Das in der unten folgenden Sammlung enthaltene Lied, welches erzählt, dass sich eine Schwägerin aus Schmerz über den Tod ihres Schwagers, der der Chef des Hauses war, von einem Felsen gestürzt habe, beruht auf einer wahren Thatsache, die sich im Anfange dieses Jahrhunderts zutrug.

Es ist vollkommen gegen die Sitte, dass ein Ehemann vor Andern seiner Frau irgend ein Zeichen von Zuneigung oder Aufmerksamkeit gebe, oder gar mit ihr scherze. Die Sitte verlangt vielmehr stets einen herrischen, ja rauhen Ton von Seite desselben, wie gegen eine ihm Untergebene, und die meisten Frauen würden wohl in einer freundlicheren oder gar zärtlichen Behandlung nur eine Entwürdigung ihres Eheherrn erblicken.

**Geburt.** — Eine schwangere Frau darf weder eine Granatfrucht — und doch gilt diese sonst für ein Zeichen der Fruchtbarkeit — noch eine Schnecke essen, sich auch die Haare nicht färben; wenn sie aber dieselben während der Schwangerschaft dreimal färbt, so hat es nichts zu sagen.

Unmittelbar nach der Geburt schiekt man zu dem Priester ein mit reinem Wasser gefülltes Gefäss, um es einzusegnen. Mit diesem Wasser waschen sich diejenigen, welche Hebammendienste bei der Wöchnerin verrichteten, und alle die, welche bei der Geburt zugegen waren. Der Rest des Wassers wird in die Nähe der Wöchnerin gestellt, und alle diejenigen, welche sie während der ersten Tage besuchen, benetzen die Finger mit diesem Wasser<sup>28)</sup> und besprengen die Wöchnerin und das Kind, indem sie reiche Milch wünschen.

Bevor das Kind gewickelt wird, legt man ihm eine Sichel auf den Leib, mit der man kurz zuvor Stroh geschnitten; dies geschieht gegen das Leibscheiden. Das Wickeln des Neugeborenen steht nach dem Brauche der Mutter der Wöchnerin vorzugsweise zu, welche sich zu dem Ende wenigstens einmal des Tages bei derselben einfindet. Die Niederkunft wird sofort den Verwandten angezeigt, welche sich beeilen, die Wöchnerin zu besuchen, und ihr die herkömmlichen, ihrem Zustande angemessenen Speisen mitbringen. Die Weiber glauben, dass am dritten Tage nach der Geburt drei unsichtbare Frauen<sup>29)</sup> am Bette des Kindes erscheinen, und über dessen Schicksal entscheiden, und welchen Ausspruch die letzte thut, dem stimmen auch die beiden andern bei, diese Frauen heissen *φατίε*. — Jedes dem Kinde oder Erwachsenen zustossende Ereigniss wird auf diese Satzung bezogen, indem man sagt *κείτου ε άχρούανε φατίε*, „so haben es die Fatiten geschrieben,“ d. h. festgesetzt.

Der dritte Abend <sup>30)</sup> nach der Geburt des Kindes heisst *Πογανίχ ι djáλιτ*, der Poganik des Kindes. Die Bedeutung dieses Namens ist dunkel. An demselben versammeln sich ohne Einladung die Verwandten in dem Geburtshause; ein jeder bringt einen Blätterkuchen <sup>31)</sup>, ein Brezelbrot und eine Holzflasche Wein mit, und man schmauset das Mitgebrachte unter Segenswünschen für den Säugling und die Wöchnerin; die Formel lautet *ξεμó ε μδάρε*, d. h. tüchtige Füsse. Nach dem Mahle wird ein grosses Brezelbrot gebacken, *κουλάτö ι djáλιτ* genannt. Alle Anwesenden müssen während des Siebens des Mehls das Sieb anfassen, und nachdem der Teig geknetet ist, Geldstücke hineinstecken. Ist das Brot gebacken, so wird es über der Wiege des Säuglings zerbrochen, wobei es ebenfalls von allen Anwesenden berührt wird, und dazu wird folgender Spruch gesprochen:

Bei einem Knaben:

*Πογανίχ ε djáλιε βούρρε* — Poganik und der Knabe werde Mann  
*Τα δεργόιμεε περ μασούρι* <sup>32)</sup> damit wir ihn als Weber schicken,  
*Τε να bjέρεε παρὰ δούμεε* — und er uns viel Geld bringe.

In früheren Zeiten waren nämlich Ljábowo und andere Dörfer der Riça der Sitz zahlreicher Weber und stand diese Kunst dort in hohen Ehren; sie ist noch nicht ganz ausgestorben, obwohl sich die Einwohner mehr und mehr dem Schnittwaarenhandel zuwenden. Aber auch dies Handwerk wurde und wird nicht in der Heimath, sondern in der Fremde getrieben.

Bei einem Mädchen:

*Πογανίχ ε βάιζεε γρούα*, Poganik und das Mädchen (werde) Frau.  
*Τα δεργόιμεε νδεε περρούα*, damit wir sie in das Thal (zur Quelle) schicken,  
*Τε να bjερεε ούγεε δούμεε*, und sie uns viel Wasser bringe.

Hierauf geht die Gesellschaft auseinander; jeder Gast nimmt jedoch ein Stück von dem Brote des Kindes mit sich, und vertheilt es an seine Hausgenossen, denn es wird für heilsam gehalten, von diesem Brote zu essen.

Zwei bis drei Wochen später wird das Kind getauft. Der Pathe des ersten Kindes ist regelmässig der erbliche *νούν*, welcher das Ehepaar getraut hat. Bei den folgenden Kindern wird er gleichfalls gefragt, ob er sie taufen wolle; und nur wenn er die Erlaubniss ertheilt, darf dies durch einen dritten geschehen. Die Erlaubnissformel lautet: *με ουράτεε* „mit Segen.“

Nach dem Brauche gibt er demselben den Namen des verstorbenen Grossvaters <sup>33)</sup>, oder der verstorbenen Grossmutter des Kindes. Leben aber die Grosseltern noch, so muss er einen andern Namen wählen. Den gewählten Namen hält er allezeit geheim, und spricht ihn erst auf die Frage des Priesters in der Kirche aus; dann laufen die Kinder um die Wette, der Wöchnerin die Nachricht zu bringen, und erhalten von dieser ein kleines Geldgeschenk. Der *νούν* zahlt den taufenden Priester, und schenkt binnen der ersten drei Jahre dem Kinde ein Fés, ein Hemd und Früchte, und erhält von demselben dann ein Taschentuch zum Gegenbeschenk.

Nach der Taufe folgt ein Gastmahl, bei welchem jeder Gast in ein zu dem Ende herumgehendes, mit Wein gefülltes Glas ein Geldgeschenk für den Täufling wirft, welches demselben an die Mütze genäht wird.

Während der ersten 40 Tage dürfen weder die Wöchnerin noch der Säugling das Haus, und des Nachts, aus Furcht vor Behexung, nicht einmal das Zimmer verlassen. Dort wird das Feuer sorgfältig unterhalten, von welchem weder ein brennender Span, noch auch nur eine Kohle an die Nachbarn abgegeben werden darf. — Wer in dieser Zeit des Nachts ins Haus tritt, der muss an der Thüre über einen ihm vorgehaltenen Feuerbrand springen <sup>34)</sup>. Aus Furcht vor Behexung darf in dem Hause der Wöchnerin weder getanzt noch gesungen werden. Während dieser Zeit befasst sich die Wöchnerin weder mit Brotbacken, noch überhaupt mit der Küche, denn sie gilt für unrein. Am vierzigsten Tage findet die kirchliche Aussegnung Statt.

Wenn einem Ehepaare die Kinder rasch wegsterben, so steckt man den Nachgeborenen drei Mal durch einen eisernen Dreifuss, und wenn auch das nichts hilft, so lässt man ein Kreuz fertigen, wozu 9 Frauen mit Namen Maro <sup>35)</sup> das Silber gegeben, hängt ihn dem Kinde um, und setzt es damit an einen Kreuzweg, und der, welcher zuerst da vorüberkommt, tauft es.

Wie überall im Osten, so gilt auch hier der Kinderlose für unglücklich; er heisst *ρῆνυε δαλλυε*, wurzellos, und dies Wort als Verwünschung gebraucht, gilt für sehr schwer. Aber auch der, welcher nur Töchter hat, gilt nicht für begünstigt, wenn er gleich hier nicht, wie der Grieche, für deren Mitgift zu sorgen hat. Glücklich allein ist derjenige, welcher Söhne hat, je mehr, desto besser.

Die Kinder werden meistens erst gegen das Ende des zweiten Jahres entwöhnt. Sie erhalten Wein, sogar noch während sie säugen, um sie kräftig zu machen. Die Ernährung der Säuglinge mit festerer Speise geschieht ganz auf altgriechische Weise. Die Amme kaut die Speise vor, und gibt sie dem Kinde von Mund zu Mund <sup>36</sup>).

Die Kinder werden, so lange sie zu Hause sind, rau gehalten; bis ins fünfte und siebente Jahr gehen sie barfuss und barhäuptig, und noch später bekommen sie Beinkleider. Zwischen dem achten und zehnten Jahre verlässt der Knabe, nachdem er vorher verlobt ist — um dessen Verheirathung in der Fremde zu verhindern — mit dem Vater die Heimath, und bleibt meistens drei und vier Jahre in der Fremde, bevor er wieder ein Mal nach Hause kommen darf. Für die ersten Jahre tauschen die Väter in der Regel ihre Söhne gegenseitig aus, um sie an strengere Zucht zu gewöhnen.

Die kindliche Ehrfurcht ist gross, sie geht so weit, dass der Sohn im Beisein von Fremden nicht mit seinem Vater zusammen isst, und dann nur sprechen darf, wenn er gefragt wird. Der Vater kann seinen Sohn fortjagen und enterben, wenn er sich nicht nach seinem Sinne aufführt.

Es scheint, als ob dies Leben in der Fremde bei den Albanesen die Liebe zur Heimath nur steigern. In vielen Dörfern, ja Gegenden ist es seit Menschengedenken nicht vorgekommen, dass sich ein Eingeborener in der Fremde verheirathet, oder seine Familie dorthin nachgezogen hätte. Ein solcher gilt dann als ausgestossen, und ist der Gegenstand des allgemeinen Hasses.

In der Regel vererbt (wie bei uns der Bauer) der Vater sein Handwerk auf seine Söhne; doch sind Uebergänge von einem Handwerke zum andern keine Seltenheit.

**Tod.** — Bei der Stärke des albanesischen Familienbandes ist es natürlich, dass der Tod als eine grosse Katastrophe betrachtet wird, an welchem die ganze Verwandtschaft tiefen Antheil nimmt.

Die Trauer ist am grössten, wenn ein Mann in der Blüthe seiner Jahre stirbt. Ist dessen letzter Augenblick gekommen, so stossen die um ihn versammelten Weiber ein schauerhaftes Geschrei aus, welches sich mit dem Geheule der Wölfe vergleichen liesse, wenn es nicht auch mit gellenden hohen Tönen vermischt wäre. Darauf stürzen die befreundeten Weiber schreiend und sich die Brust schlagend nach dem Trauerhause, um den schrecklichen Chor zu vermehren.

Die Schwestern, die Schwägerinnen, die erwachsenen Töchter und die Ehefrau des Verstorbenen, wenn diese die mittleren Jahre noch nicht überschritten hat, schneiden sich dann das Haar ab <sup>37</sup>), wenden ihren Flockenmantel <sup>38</sup>) um, so dass die Wollflocken nach aussen stehen, zerkratzen sich die Wangen blutig <sup>39</sup>), zerschlagen sich die Brust, reissen sich an den verschnittenen Haaren, fallen zur Erde, rennen den Kopf wider die Wände, rufen den Verstorbenen beim Namen <sup>40</sup>), und schreien so stark und unausgesetzt, dass sie oft für lange Zeit die Stimme verlieren. Die Exaltation bringt bei schwächeren Naturen häufig Ohnmachten, bei stärkeren momentanen Wahnsinn hervor, daher sie von den Gegenwärtigen stets im Auge behalten, und wohl auch gehalten werden. Die Brudertöchter und Basen des Verstorbenen lassen ihr Haupthaar fliegen, schneiden sich auch wohl eine Locke ab, und binden den Kopf mit einem schwarzen Trauertuche, das sie mehrere Monate nicht ablegen. Die Witwe behält dies für ihre Lebenszeit bei. Ist sie jedoch jung und beabsichtigt sie in ihr Vaterhaus zurückzukehren, um sich wieder zu verheirathen, dann legt sie zwar auch ein schwarzes Tuch, zugleich aber auch ihre Brautkleider an, und strengt sich im Jammer weniger an <sup>41</sup>).

Die Männer tragen ihren Schmerz mit grösserer Ruhe, und wenn sie auch Thränen vergiessen, so suchen sie sich des Schluchzens zu erwehren. — Sie empfangen die Beileidsbesuche vor der Thür des Sterbehuses, im Hofe stehend. Die Besuchenden sagen zu dem Trauernden: *βέτε δυνάδε* oder *ζοτερότε δυνάδε*, „mögest du selbst, möge deine Herrlichkeit gesund bleiben,“ und legen dabei als Zeichen des Beileides und Trostes die rechte Hand auf

die Schulter des Trauernden; der Trauernde antwortet *μίχῃτε σενιόσῃ*, „mögen die Freunde gesund bleiben“ <sup>42</sup>). Sie treten dann ins Trauerhaus, und legen dort den trostlosen Weibern in derselben Weise die Hände auf die Schulter.

Der Todte wird ausgezogen, und mit einem Stück Zeug bindenförmig umwickelt, und seine Kleider auf ihn gelegt, bei der Grablegung aber zurückgezogen; gewaschen wird die Leiche nur bei den Türken. Darauf setzen sich die Frauen um denselben, und nun beginnt die eigentliche Tottenklage, an der nicht nur die Verwandten, sondern auch die Nachbarinnen Theil nehmen, und die demnach von dem früheren Todtenjammer wohl zu unterscheiden ist. Diese ist stets in gebundener Rede, und besteht in der Regel aus zwei Versen, welche von einer Solostimme gesungen, und dann von dem ganzen Frauenchore wiederholt werden. Diese Tottenklagen sind durch den Brauch festgestellt, und beziehen sich auf die Lebensverhältnisse des Verstorbenen. Die Liedersammlung enthält mehrere Probestücke. Mitunter ereignet es sich jedoch, dass eine Leidtragende von ihrem Schmerze zu eigenen Trauerliedern begeistert wird.

Die nächsten Leidtragenden klagen auf diese Weise, so lange bis sie erschöpft sind, ohne dass sie unterbrochen werden dürfen. Sobald aber die Reihe an die andern Frauen kommt, unterbricht eine die andere, indem sie ihr mit der Hand zuwinkt, und einen neuen Vers beginnt.

Die Leiche wird wo möglich noch am Tage des Todes begraben, erfolgt der Tod aber erst am Nachmittage, so wird das Begräbniss bis zum andern Morgen verschoben. Wenn nun alles zum Begräbniss bereitet ist, so ordnet sich der Trauerzug unter dem Schalle der Dorfglocken <sup>43</sup>), der Priester geht voran, hierauf folgt die Masse der Männer, dann die von vier Trägern getragene Bahre, und endlich die Masse der Frauen <sup>44</sup>), voran die Leidtragenden mit herzerreissendem Geschrei, und von hinten und an den Seiten von andern Frauen gehalten, um zu verhüten, dass sie sich Leid anthun. Der nachfolgende Frauenzug singt während des Zuges Tottenklagen. Bei der Kirche angekommen, begleiten die Männer die Leiche in dieselbe, die Weiber aber bleiben unter fortwährendem Wehklagen und Trauergesänge vor derselben. Die Männer geben der Leiche den letzten Kuss <sup>45</sup>) in der Kirche, die Weiber aber vor derselben, wenn man sie zur Gruft trägt. Der Leichnam wird in die blosse Erde gelegt, und mit Steinplatten bedeckt, und hierauf die Erde geworfen.

Bei diesem Acte ist der Schmerzausbruch der Weiber wahrhaft herzerreissend, sie wollen vom Leichnam nicht lassen, sie verlangen mitbegraben zu werden, und können nur mit Mühe abgehalten werden, sich in die Grube zu stürzen. Auch die Männer widerstehen dann selten dem Drange, ihren Schmerz laut werden zu lassen. — Ist das Grab bedeckt, so tritt plötzlich grosse Stille ein, denn dann werden die *Κόλυβα* ausgetheilt (albanes. *κόχῃτε* „Kerne“ genannt), das ist gesottener Weizen, Wein und Brantwein; der erstere wird auf grossen Schüsseln herumgereicht, und jeder nimmt eine Handvoll mit den Worten, *ὀδῆξῆσῃ πάστῃ*, möge ihm Verzeihung werden, und verzehrt ihn im Stillen, denn es wäre Sünde, bei dessen Genuss zu klagen.

Die Tottenklage am Grabe wiederholt sich am dritten Tage nach dem Begräbnisse. Im Sterbehaus werden die Todtengesänge noch 40 Tage nach dem Todesfalle, namentlich am Frühmorgen von Sonn- und Festtagen von den besuchenden Verwandten und Freundinnen fortgesetzt.

Bevor die Leiche das Sterbehaus verlässt, wird ihr ein Pará oder sonstiges Geldstück in den Mund gegeben, wenn sie nicht etwa einen silbernen Ring trägt <sup>46</sup>).

Hierauf wird die Leiche mit einem Bindfaden gemessen, und dieser unter das Dach (*χατέλλῃ*) geworfen. Endlich setzt sich jemand aus der Verwandtschaft dreimal an den Ort, wo die Leiche gelegen hat, und darf derselbe an diesem Tage nicht gekehrt werden.

Hat der Verstorbene in einem benachbarten Orte nahe Verwandte, wie Schwestern oder Töchter verheirathet, und ist dies nicht mehr, als zwei bis drei Stunden entfernt, so werden diese zum Begräbniss geladen, und machen sich dann sofort unter mehr oder minder zahlreicher Begleitung schluchzend und schreiend auf den Weg.

Die Haupttrauer dauert drei Tage, während welcher das Trauerhaus von tröstenden Verwandten und Freunden nicht leer stehen darf; die einen bringen das Mittags-, die andern das Abendessen herbei, denn während dieser Zeit wird im Trauerhause nicht gekocht <sup>47</sup>). Andere

endlich schicken eine Gabe an Wein, Branntwein und Lebensmitteln, welche der Ueberbringer mit den Worten überreicht  $\pi\epsilon\rho\ \tau\epsilon\ \mu\acute{\iota}\rho\epsilon\ \sigma\upsilon\ \alpha\rho\tau\acute{\alpha}$  „möge ich euch zum Guten gekommen sein.“

Bei dem Tode einer Frau oder eines alten Mannes ist die Trauer weniger lebhaft, und wenn der Verstorbene ein überlebter Greis ist, so unterbleibt wenigstens der Todtenjammer gänzlich. Alsdann pflegt man zur Vergebung seiner Sünden ein oder mehrere Schafe zu schlachten, in der Regel bestimmt deren Anzahl der Sterbende je nach seinen Vermögensumständen, um mit denselben nach dem Begräbniss einen Leichenschmaus <sup>48)</sup> zu veranstalten, bei welchem man sich gegenseitig auf die Vergebung des Verstorbenen mit den Worten  $\nu\delta\epsilon\acute{\iota}\xi\sigma\epsilon\ \pi\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon$ , „möge er Vergebung erhalten,“ zutrinkt, jedoch statt fröhlicher Lieder, Trauergesänge zur Ehre des Todten anstimmt.

Da aber die meisten Männer in der Fremde sterben, so verlangt es die Sitte, dass alle Bestattungsceremonien in der Heimath <sup>49)</sup> vorgenommen werden, als ob er hier verstorben sei. Die Weiber jammern, die Tröstenden strömen herbei, die Todtenklage wird angestimmt, die Abwesenden werden herbeigerufen, der Trauerzug geht zur Kirche, und an der Stelle der Bahre geht ein Knabe, der auf einer Schüssel den gesottenen Weizen trägt, auf welchem, als Stellvertreter der Leiche, ein Brezelbrot liegt, das am Ende der Ceremonie der Priester erhält. Diese Schüssel wird in die Mitte der Kirche gesetzt, und der Trauergottesdienst abgehalten, kurz, Alles wird so gehalten, als ob die Leiche zugegen wäre, nur das eigentliche Begräbniss fehlt. — Statt dessen klagen die Frauen an dem Grabe des jüngst verstorbenen Verwandten, und wiederholen die Klage ebenfalls am dritten Tage unter den hergebrachten Ceremonien.

Bekanntlich ruht nach der Sitte der griech. Kirche die Leiche nur drei Jahre in der Erde. Hierauf wird sie ausgegraben, die Knochen werden gereinigt, mit Wein gewaschen, in einen Sack gelegt, und nachdem über dieselben in der Kirche der übliche Segen gesprochen, an einem besondern Orte derselben, oder in einem dazu bestimmten Beinhaus niedergelegt <sup>50)</sup>.

Dem entsprechend werden auch die Gebeine der, in der Fremde verstorbenen christlichen Albanesen ausgegraben und in die Heimath geschickt, wo dann an ihnen die erwähnten Ceremonien vorgenommen werden.

**Geschlechtsverband.** — Der Geschlechtsverband ist in der Riça, eben so wie in ganz Albanien, weit inniger und ausgedehnter als im Abendlande. Derselbe lässt sich als der Inbegriff aller Familien betrachten, welche durch ihre männlichen Glieder von einer gemeinsamen Wurzel abstammen, m. a. W. das Geschlecht ist der Inbegriff aller Agnaten und die durch Weiber begründete Verwandtschaft ist ohne politische Bedeutung. In Albanien gilt ebenso wie weiland in Rom und Griechenland der Satz: *mulier finis familiae*.

Die Geschlechter benennen sich in der Regel nach dem Namen ihres Stammvaters. Sind dieselben zahlreich, so zerfallen sie in verschiedene Unterabtheilungen, welche dann nach den Namen ihrer Zweighäupter bezeichnet werden; jedoch in politischer Hinsicht nicht in Betracht kommen. Der Name des Stammes und des Zweiges ist zwar jedem Mitgliede desselben bekannt, er wird jedoch von den einzelnen nicht geführt; der Albanese beschränkt sich, wie der Grieche in der Regel <sup>51)</sup> darauf, zur Unterscheidung von andern Individuen, welche denselben Taufnamen führen (denn dieser wird als der eigentliche Name des Individuums, n. gr.  $\chi\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\nu\ \delta\nu\omicron\mu\alpha$ , altgr.  $\delta\nu\omicron\mu\alpha\ \kappa\alpha\tau'\ \acute{\epsilon}\xi$ . im Gegensatze zu  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\upsilon}\nu\omicron\mu\omicron\nu$ , betrachtet), den Namen seines Vaters ( $\pi\alpha\tau\rho\acute{\upsilon}\theta\epsilon\nu\ \delta\nu\omicron\mu\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\alpha\iota$ ) mitunter auch seines Grossvaters (wenn dies ein bedeutender Mann war), zuweilen auch beider im Genitiv hinzuzusetzen, so unterschreibt z. B. der toskische Lehrer des Verfassers Apostolis G. Panajotides, d. h. Apostolis, Sohn des Georgs, Sohnes des Panagioti. Seiner weiteren Abstammung ist er ein *Mexát* und ein *Dodát*.

Sein Heimathsdorf Ljábowo besteht nämlich aus etwa 100 Häusern. Von diesen gehören 27 Häuser zu dem Geschlechte der Dodáten, nach ihrem gemeinsamen, aber bereits gänzlich verschollenen Stammvater Dódo benannt. Dieses Geschlecht zerfällt in mehrere Zweige, und einer derselben heisst *Mexát*en, von ihrem Zweighaupten Mexis, der bereits fast ebenso verschollen ist, denn man weiss nicht mehr, wann er eigentlich gelebt, ob vor 5, 6 oder 7 Generationen.

Zwanzig Häuser gehören zu dem Geschlechte der Kiliáten, deren Stammhaupt Kilo geheissen, und 33 Häuser bilden das Geschlecht der Michantschuljáten. Dies letztere ist, nach seinem Namen

zu schliessen, ein zugewandertes, denn dieser zeigt an, dass es von einem Michel stamme, der in dem benachbarten Dorfe Tschouljates geboren war. Die übrigen Bewohner des Dorfes sind kleine Leute, von denen man zum Theil weiss, wann sie zugewandert sind. Sie sind ohne allen Einfluss auf die Dorfangelegenheiten. Der Albanese vergleicht das Geschlecht mit einem Baume und dessen Aesten, Zweigen und Blättern.

Der Hauptbeweis der Stärke dieses Geschlechtsbandes möchte in dem Eheverbote zwischen dessen einzelnen Gliedern liegen; denn dieses geht, unbekümmert um die kirchlichen Satzungen so weit, als das Bewusstsein gemeinsamer agnatischer Abstammung reicht, und jede Uebertretung dieses durch die Sitte geheiligten Grundsatzes findet schwere Missbilligung, denn sie wird als eine, dem Stamme angethane Schmach betrachtet, und den Uebertreter trifft der allgemeine Hass.

Von jeder, einem Stammgliede widerfahrenen Unbill wird das ganze Geschlecht betroffen erachtet, und dessen sämtliche Glieder sind verpflichtet, dieselbe zu rächen und dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen. Dies gilt besonders von dem an einem Stammgliede verübten Mord.

In gleicher Weise ist aber auch das ganze Geschlecht für eine von seinen einzelnen Gliedern verübte Unbill verantwortlich, und schuldet gemeinsam das von Einem vergossene Blut. Daher die Sitte der Geschlechtsblutrache, welche nicht nur das Leben des Mörders, sondern seiner sämtlichen Agnaten bedroht. Desswegen tragen diese auch zur Ablösung der Blutschuld gemeinsam bei, wenn darüber ein Vergleich mit dem beleidigten Geschlechte zu Stande kommt. Auch hat es sich nicht selten ereignet, dass ein ganzes Geschlecht, um sich den Folgen der Blutrache zu entziehen, aus der Heimath gezogen ist.

Seitdem in Folge der Reformen die Macht der Regierung auch in Südalbanien sehr gestiegen ist, scheint dort die Sitte der Blutrache mehr und mehr in Vergessenheit zu kommen. Schon Ali Pascha bemühte sich, dieselbe zu beschränken, und die türkischen Machthaber, welche nach seinem Sturze das Land der Pforte mehr und mehr unterwarfen, waren hierauf besonders bedacht.

Dies gilt namentlich von dem bekannten Sadrasem, welcher nach Unterwerfung des letzten erblichen Pascha's von Skodra mit seinem siegreichen Heere ganz Albanien durchzog, die Anhänger desselben vertrieb, die Mauern ihrer Städte brach, zugleich aber auch die Vergessenheit alter Feindschaften und die Ablösung alter Blutschulden zu einem bestimmten Preise anbefahl.

Besonders wohlthätig wirkte in dieser Hinsicht seine Gegenwart in Argyrokastron, wo sämtliche alte Blutschulden gegen Erlegung von je 1200 Piaster an die Familien der Ermordeten abgetragen wurden. — Dies ermöglichte endlich vielleicht zum ersten Male, seit Argyrokastron steht, die freie Bewegung für alle seine Bewohner, von denen gar Mancher aus Furcht vor der Rache seiner Gegner sich ein halbes Leben und länger in seinem festen Hause eingeschlossen gehalten hatte, ohne dasselbe jemals zu verlassen <sup>52</sup>).

Auch für Civilforderungen war man, wenigstens in den früheren Zeiten des Faustrechtes sehr geneigt, eine Art Gesammtbürgschaft des Geschlechtes anzunehmen und sich, sobald sich die Gelegenheit bot, an dem nächsten besten Stammgliede für die an einen seiner Verwandten gemachten Ansprüche zu entschädigen.

Loskaufung aus der Gefangenschaft von Räubern oder aus obrigkeitlicher Haft, Unterstützung eines durch Unglück herabgekommenen Familienmitgliedes u. dgl. wird mehr als Sache der einzelnen Unterabtheilungen des Geschlechtes betrachtet. Dagegen scheint sich in der dem ganzen Geschlechte gemeinsamen kirchlichen Feier eines bestimmten Heiligen, zu welcher die mit den einzelnen Mitgliedern Verschwägerten als Gäste eingeladen werden, die uralte Sitte der *sacra privata* erhalten zu haben <sup>53</sup>).

## II. Notizen zum Kalender der Riça.

**1. September.** Der erste September wird als Jahresanfang betrachtet.

Jedes gute oder schlimme Ereigniss dieses Tages wird als Vorbedeutung für das ganze Jahr angesehen.

An diesem Tage macht man frischen Sauerteig aus unreifen Trauben, der das ganze Jahr über dient.

**2. October.** In der ersten Woche dieses Monats geht man nicht auf die Felder, und säet überhaupt den ganzen Monat nicht. — Weizen wird später gar nicht mehr gesäet, weil er nicht geräth.

**3. November.** Die Zeit zwischen dem 15. November bis zum 6. Jänner, Theophania, an welchem Tage in der griechischen Kirche die Wasser eingesegnet werden, heisst *κερσένδλε-τε*. In derselben haben die bösen Geister besondere Gewalt, es ist dies ihre Schwärmezeit, und dieser Carnival wird immer rauschender, je mehr er sich seinem Ende naht. Während dieser Zeit trinkt man daher des Nachts weder Wasser, noch geht man ohne Noth aus dem Hause, und schenkt den Träumen keinen Glauben. Auch lässt man während der Nacht kein Kleidungsstück im Freien hängen, geschieht dies aber aus Versehen dennoch, so muss es gewaschen werden. So lange aber die Früchte (Mais) noch auf dem Felde stehen und die Trauben hängen, haben die Geister auch während dieser Zeit keine Macht. Aber selbst dann ist es nicht gut zu reisen.

**4. December.** Der 24., also der Tag vor Weihnachten, heisst *δττ'ε Κολένδραβερ*, Brezeltag, von den Ringelbrezeln aus Brotteig, welche für diesen Tag gebacken werden und *κολένδρα* <sup>54)</sup> heissen. Die erste dieser Brezeln gehört den Ochsen und wird zum Guten der Wirthschaft an der Wand aufgehängt. Wenn der Bauer zum ersten Male ins Feld fährt, so zerbricht er dieselbe auf der Stirne der gejochten Ochsen, und gibt jedem ein Stück zu fressen <sup>55)</sup>.

Die Nacht des 23. zum 24. verbringt man in der Regel wachend um das Feuer, welches die ganze Nacht über unterhalten wird, und legt an dasselbe 3 Kirschbaumzweige, welche, nachdem sie eine Weile gebrannt haben, zurückgezogen und aufbewahrt werden. Diese Operation wird mit denselben Zweigen am 1. Jänner, dem St. Basiliustage, und dem 6. Jänner, Epiphania, zum dritten Male wiederholt. Endlich werden diese Zweige zugleich mit der in den drei Nächten, wo dieselben brannten, gesammelten Asche in die Weinberge geworfen.

Bald nach Mitternacht beginnen die Knaben in Trupps von 10 bis 15 singend von Haus zu Haus zu ziehen, und erhält jeder Knabe von der Hausfrau eine *κολένδρα*.

Das Lied, welches sie beim Eintritte singen, besteht aus 10 sinnlosen Wörtern:

*Κολένδρα, Μιλένδρα, Τσουτσοορί, Παπὰ Νικόλα, Τρίς τινάδες, Πραγματάδες, Κξεμένα, Κολανδίνε, Κξε πίστι, Κουκουλούρια.*

An diesem Tage isst man auch Zuckergebäck, *πέτουλα* genannt.

**5. Jänner.** Am Vorabend des St. Basili (1. Jänner) brennt das Feuer die ganze Nacht über, und wacht dabei eine Frau in der Hoffnung, dass ihr dadurch eine leichte, schmerzensfreie Geburt zu Theil werde.

Am Morgen von St. Basili wäscht man sich mit unbesprochenem Wasser, *ούξε τε παφόλξε*, und bemerkt, wer zuerst in das Haus tritt; ist es ein Glücklicher, so gilt dies für eine gute Vorbedeutung, und umgekehrt. An jedem ersten des Monats ziehen die Frauen gleichfalls aus dem ersten Besuche ihre Vorbedeutung über den Verlauf des Monats. An St. Basili schlachtet man auch einen Hahn oder anderes Geflügel, denn es ist heilsam, wenn an diesem Tage im Hause Blut vergossen wird.

Auch an Epiphania — 6. Jänner — brennt das Feuer während der ganzen vorhergehenden Nacht.

Am Morgen schliesst man aus dem Winde auf den Verlauf des Jahres; der Südwind bedeutet Erntesegen und Krankheiten; der Ostwind magere Ernte und ein gesundes Jahr; der Nordwind aber strengen Nachwinter. An diesem Tage werden die Weinberge mit Weihwasser

besprengt, an den vier Ecken jedes Stückes 4 Weinstöcke mit einem Strohbände zusammengebunden, darunter ein Stück eigends zu dem Ende verfertigten Brotkuchens (*χοφτοπίτρε*) gelegt, und dazu etwas Wein geschüttet. Hierauf wird ein rundes Brot vom Eingange aus in die Mitte des Stückes gerollt, und ergeht an Raben und Krähen und andere, den Trauben gefährliche Vögel folgende Einladung: *Μβερίδου ό σύρρα ε κόρρα, τε χάμξε ε τε πίμξε, ε μξε ναχάρ τε μοσ χίνι.* — „Versammelt euch, ihr Krähen und Raben, auf dass wir essen und trinken <sup>56)</sup> und ihr fürder keine Gewalt mehr habet.“

Mit dem Monde im Jänner beginnt das Schneiden der Weinstöcke.

**6. Februar.** — Am ersten, dem St. Triphonstage, geht man weder in die Felder, noch in die Weinberge.

Am 2., Mariä Reinigung, kocht man alle möglichen Hülsenfrüchte und Getreidearten in einem Topfe zusammen, und heisst dies Geköche *καρχαδίνια*.

Dem schönen Wetter im Februar traut man nicht, weil es nicht Stand hält.

**7. März.** — Am Vorabend des ersten März <sup>57)</sup> wirft man die dicken Blätter des *ρούδκουλ*-Strauches (Erdbeerbaumes?) ins Feuer, und nennt bei jedem Blatte einen Namen, macht dann das Blatt während des Verbrennens ein grosses Geräusch, so gilt dies als gute Vorbedeutung für den genannten Namen, und umgekehrt <sup>58)</sup>.

An diesem Vorabend wirft man auch eine mit Wolfsmilch besteckte Erdscholle wider die Hausthüre, damit das Melkvieh reichliche Milch gebe. Am Morgen des ersten März schlägt man Menschen und Vieh <sup>59)</sup> mit einem Kornelkirschenzweig, was der Gesundheit sehr zuträglich sein soll, und wäscht sich mit Wein, um den Sommer über nicht vom Ungeziefer geplagt zu werden, zu welchem Ende man auch an jenem Morgen einen Floh an eine neue Nadel spiest. Dann bindet man den Kindern zum Schutz gegen die Sonne einen dreifarbigem Faden (*μανάχ*) als Armband und Halsband um, und zieht auch einen solchen Faden längs der Schwelle der Hausthüre. Ferner nähren die Weiber sehr emsig an einem zusammen gewickelten Lappen, und wenn man sie fragt, was sie da machen, so antworten sie: wir nähren die Pest, Schlangen und Krankheiten ein.

An diesem Tage isst man keinerlei Gemüse, wohl aber Zuckerwerk und süsse Speisen, um einen glücklichen Sommer zu erhalten.

Der 1., 2. und 3. und der 15., 16. und 17. März heissen Drimmtage (*δρίμμ*). Die Bedeutung dieses Wortes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. An diesen Tagen wäscht man weder noch beschneidet man Weinstöcke. Dagegen wird der 12. März, welcher den eben so dunkeln Namen *νεβρούς* führt, als vorzüglich geeignet zum Rebenschneiden betrachtet.

Am Morgen des 25. März, Mariä Verkündigung, trommeln die Weiber auf den Kupferkesseln, und glauben damit die Schlangen aus den Häusern zu treiben.

Der 29. und 30. März und 1. April heissen *πλάχετε*, die Alten; bis dahin hält man sich noch nicht sicher durch den Winter. Wenn er sich aber an diesen Tagen fühlbar macht, so wird die Schuld den alten Weibern zugeschrieben. Statt des deutschen Alt-Weibersommers finden wir also in Albanien einen Alt-Weiberwinter, den Grund des Namens wusste Niemand anzugeben.

Im Monat März verbrennt man keine Reben, weil dies den Weinstöcken schadet.

Die tückische, wetterwendische Natur dieses Monats wird durch folgenden Spruch

bezeichnet:

<i>μάρσι χάρσι,</i>	März Widerpart,
<i>μβράζε-κύδι,</i>	Kornkorbleerer,
<i>χιαφε βόσττι,</i>	Spindelhals (d. h. Magermacher),
<i>τöχjέπεε γάρδι,</i>	Zaunzerstörer <sup>60)</sup> ,
<i>djéγγεδροούρι,</i>	Holzverbrenner,
<i>djéγγε ζέμερεε καούρι,</i>	der Christen Herz verbrennender (wegen der strengen Osterfasten).
<i>δκούρτι δκούρτου ούρετεε,</i>	Der Februar verringert die Scheite,
<i>μάρσι νγρέ λξεονόεετεε,</i>	der März schwellt die Häute (wegen des häufigen Viehsterbens; so
sagt auch der Neugriecher, <i>Μάρτης γδάρτης,</i>	der März ist ein Schinder).

Der erste Tag der grossen Osterfasten fällt stets auf einen Montag, er wird Mäusemontag ε χενν' ε μίβερ genannt. An diesem Tage enthält man sich ausser den kirchlich verbotenen Speisen auch alles Gemüses.

Am vorletzten Sonnabend dieser Fasten, welcher St. Lazarustag heisst, ziehen die Knaben verkleidet und mit Schellen behangen von Dorf zu Dorf. Jeder Trupp besteht in der Regel aus sechs Köpfen; einer trägt einen Korb, in dem er die geschenkten Eier sammelt; ein anderer hält einen Distillirhelm, den er als Trompete benutzt, und ein dritter ist als Braut (νούσσε, n. gr. νόμψη) verkleidet <sup>61</sup>).

**8. April.** — Am ersten April sagt man:

*δύλι μάρασι, ρύρι πρίλι*, der März ist zu Ende, der April begonnen,  
*μέ φερμάν κενδόν βιρβίλι*, nun singt die Nachtigall mit obrigkeitlicher Erlaubniss.

Am 23. April, dem St. Georgstage, geht man ins Freie, schmückt den Kopf mit einem Blumenkranz, und legt um den Gürtel einen andern von Schwalbenkraut (n. gr. *χελιδρονιά*, albanes. *κούλπερ*), der eine schützt vor Kopfschmerz, der andere vor Leibscherz.

An diesem Tage sammelt man auch ein Kraut, welches n. gr. *σχάρρη*, alban. *σπέντρερε* heisst, es wird als sympathetisches Mittel bei Augenkrankheiten angewandt.

**9. Mai.** — Am ersten Mai stehen Männer und Weiber so früh als möglich auf, und essen schnell einen Knoblauch, damit sie nicht nüchtern einen Esel schreien hören; denn wer einen solchen Schrei hört, bevor er den Knoblauch verzehrt hat, der glaubt sich vom Esel besiegt, was allzeit sehr ärgerlich ist.

Am ersten Maimorgen gehen Alt und Jung ins Freie, um Blumen zu sammeln, um damit die Häuser, besonders die Thüren zu bestecken.

Am 21., dem Tage des h. Constantins, sieht man auf das Wetter; denn ein neblichter Morgen bedeutet ein fruchtbares Jahr, ein heller aber magere Ernte.

**10. Juni.** — Am ersten Juni geht man nicht in die Weinberge, damit sie von Insecten keinen Schaden leiden. Um diese abzuwenden, geht man auch an drei Sonntagen dieses Monats in die Weinberge, und siebt dort Asche aus.

Am Vorabend des h. Johannistages macht man aller Orten Feuer von dürrer Graswerke an, und Alt und Jung springt darüber; ein solcher Sprung gilt für heilsam, daher denn auch alte Leute wenigstens einen wagen.

In der Frühmesse lässt jedes Haus einen Busch Nussblätter und wohlriechender Kräuter einsegnen, der auf das Weizenbehälter zum Schutze gegen die Ameisen gelegt wird.

**11. Juli.** — Wenn der Bauer seine Saat beendigt hat (denn in nassen Jahren baut er den Mais bis Ende Juni), so stellt er sich mit dem Rücken an den Pflug, und bedeckt einen Theil desselben, mit den Händen rückwärts greifend, mit Erde, damit ihm nicht Wildschweine in die Maissaat brechen.

**12. August.** — Die zwölf ersten Tage im August zeigen das Wetter der kommenden 12 Monate an, das Wetter des ersten gilt für den August selbst, das des zweiten für September, u. s. w.

### III. Verschiedene Gebräuche der Riça.

**Reise.** — Wenn jemand auf Reisen geht, so wird vor die Hausthüre ein Gefäss mit unbesprochenem Wasser gestellt, welches mit Laubwerk und goldenen oder silbernen Ohrringen geschmückt ist. Der Abreisende berührt das Gefäss mit dem Fusse, nimmt die Ohrringe <sup>62</sup>) und etwas Laubwerk in die Hand, und geht vor den begleitenden Angehörigen eine Strecke weit her, worauf er Abschied nimmt und die Ohrringe zurückgibt.

Wenn ein Reisender hinter sich Rufe hört, so ist es nicht gut für ihn, dass er umwende, und dem Rufenden entgegen gehe, sondern er muss auf dem Platze stehen bleiben, und den Rufenden erwarten; eine Sitte, die von Fremden häufig als persönliche Grobheit betrachtet wird.

Eben so schickt der Reisende einen andern zurück, um besonders das bei der Abreise von Hause Vergessene zu holen.

Eine böse Vorbedeutung ist es, wenn dem Reisenden ein Hase quer über den Weg läuft. Die Begegnung eines Fuchses oder einer Schafheerde gilt für eine gute, von Ziegen aber für eine üble Vorbedeutung.

**Unbesprochenes Wasser,** ουjε τε παφολjε, n. gr. νερο άχριτον. Dem Wasser, welches Jemand von der Quelle geholt hat, ohne während des Ganges zu sprechen, wird eine besondere Kraft zuerkannt. Bei ausserordentlichen Fällen, z. B. beim Viehsterben, holt man unbesprochenes Wasser aus drei verschiedenen Quellen, mischt es und besprengt damit die Thiere.

Wenn einer vom bösen Blick erkrankt ist, so taucht man drei Brennnesselzweige in unbesprochenes Wasser, und besprengt ihn damit. Zugleich gibt man ihm drei Maulbeerknospen zu essen, denn dieser Baum schützt überhaupt gegen den bösen Blick, so auch das unbesprochene Wasser bei Wöchnerinnen.

**Tarantelsfich.** Die Tarantel heisst, wie jede andere Spinne, μεριμάγε. Wenn Jemand von einer Tarantel gestochen ist, so wird er in Mist gelegt, und zu ihm 9 Frauen gerufen, welche den Namen Maro<sup>63</sup>) führen (Paronomasie). Diese setzen sich um den Kranken, und singen zusammen folgendes Lied:

*Να τε νενετε Μάρετε*  
Wir sind neun Maros,  
*Τι νjε, Μάρε βέτεμε*  
Du bist nur eine einzige Maro,  
*Τι πουνόν, ε τε κα δούκ*  
Du arbeitest, und es geht Dir von Statten (hat Ansehen),  
*Να πουνόμε ε σ' να κα δουκ<sup>64</sup>)*  
Wir arbeiten, und es geht uns nicht von Statten (hat kein Ansehen),  
*Βέρε κεκj, τε βεσ̄ δε μίρε*  
Du hast übel gethan, nun thue auch gutes  
*Ζόνjα μεριμάγε.*  
O Frau Spinne.

Und wenn sie eine Weile so gesungen haben, wird der Kranke geheilt.

**Heuschrecken.** Wenn die Heuschrecken oder Rebenkäfer grossen Schaden thun, versammelt sich eine Anzahl Weiber mit fliegenden Haaren, wie zu einem Leichenzug, und ziehen mit einigen gefangenen Insecten zu einer Quelle oder einem Bache, wo sie die Thiere ersäufen und hierauf singt eine Frau nach der andern folgendes Klagelied:

*καρχαλέτες ε τσάθαρ*  
O Heuschrecken und Rebenkäfer,  
*Κjε να λjάτε βάρφαρ'*  
Die ihr uns verwaist zurückgelassen habt,

und der Chor fällt, wie bei jeder Selbststimme, wiederholend ein. Die Absicht dieser Ceremonie ist, den Insecten durch die fingirte Bestattung den Tod zu bringen.

**Das Feuer.** — Das Feuer am Herde hat eine heilsame Kraft<sup>65</sup>); daher brennt es an jedem hohen Feiertage, auch zur Sommerzeit, und während der ganzen vorhergehenden Nacht, — ebenso im Zimmer der Wöchnerin während 40 Tage nach der Geburt. Wenn das Feuer bei solchen Gelegenheiten erlischt, so gilt das für eine üble Vorbedeutung. Zischt das Feuer, so sagt man, dass die Feinde des Hauses sich berathen; knallt es aber, so zeigt das Viehsterben an.

**Unglückstage** sind der 9., 19., 29.<sup>66</sup>) jedes Monats und der Dienstag jeder Woche. An diesen Tagen unternimmt man nichts Bedeutendes, wie eine Reise oder Hochzeit u. s. w.

**Neulicht.** Wenn der Mond am Himmel fehlt, unternimmt man eben so wenig irgend etwas von Bedeutung, weil es dann nicht gerüth; an solchen Tagen beginnt man daher weder mit dem Pflügen, noch mit dem Säen.

Die Weinberge aber werden mit abnehmendem Mond gepflanzt.

**Neumond.** Wenn der erste Neumond am Himmel steht, so sehen ihn Kinder und Mädchen durch ein Sieb an, und singen dabei, indem sie sich mit einem Silberstück, oder sonst etwas Silbernem über das Gesicht streichen, folgendes Lied:

ἄσπ' ε ρε,	neuer Mond,
βαῖ' ε ρε,	junges Mädchen
τι ἄσπντέτ,	dir Krankheit (?) <sup>67)</sup>
ου ἄσπντέτ,	mir Gesundheit
κόκα ἴστε χιοῦλ,	dein Kopf (sei weich wie) Brei <sup>68)</sup>
κόκα ἴμε γοῦρ,	mein Kopf (sei hart, wie) Stein <sup>69)</sup> .

**Nüchternheit.** Es gilt für eine üble, namentlich Krankheit verkündende Vorbedeutung, wenn einer die erste Schwalbe sieht, oder die erste Turteltaube, den ersten Kukul, ja das erste Butterstossen hört, während er noch nüchtern ist; der, welchem dieses geschieht, sagt *μῆ μούνδτ δαλενδοῦῶε*, die Schwalbe hat mich besiegt. Man legt daher im Frühjahr ein Stückchen Brot neben das Bett, um es gleich beim Erwachen zu essen, namentlich am ersten Mai<sup>70)</sup>.

**Anzeichen.** Wenn Jemand vom Schlucken befallen wird, so glaubt er, dass ein Freund oder Verwandter von ihm spreche, und um zu erfahren, wer es sei, nennt er der Reihe nach alle Namen seiner Angehörigen, und bei wessen Namen der Schlucken aufhört, der hat von ihm gesprochen.

Das Jucken im Auge bedeutet Regen. Juckt einem die rechte Hand, dann wird er traurig, weil er fürchtet, dass er Geld zu zahlen haben werde. Juckt ihm aber die linke Hand, dann freut er sich, und wartet auf das Geld, welches man ihm bringen werde. Jucken einem die Lippen, so erwartet er die Ankunft eines Freundes oder Verwandten. Nasenjucken zeigt Streit und Kampf an. Sausen im rechten Ohr deutet auf eine gute, im linken aber auf eine schlimme Nachricht.

Schläft ein kleines Kind vor dem Essen ein, so gilt dies als eine gute Vorbedeutung für das ganze Haus.

Pisst einem eine Katze auf die Kleider, so zeigt dies den Neid oder die Eifersucht an, die Andere gegen ihn nähren.

Wenn Wein verschüttet wird, so ist dies ein gutes, wenn Branntwein oder Oel, ein schlechtes Vorzeichen.

Heult der Hund, ohne dabei das Haus anzusehen, so zeigt dies einen Todesfall an. Dasselbe glaubt man, wenn man einen Trupp Wölfe zusammen heulen hört. Doch deutet dies nach Andern auch auf strenge Kälte.

Wenn die Katze häufig niest, so deutet dies auf Krankheit, wenn sie sich häufig leckt, auf Regen.

Wenn der Ochs mit dem Vorderfusse in der Erde scharrt, so zeigt er Regen an.

Wenn das Huhn innerhalb des Hauses die Federn schüttelt, oder wenn eine seiner Federn, wie ein Säbel, ohne auszufallen, herunter hängt, so erwartet man die Ankunft eines Freundes oder Briefes, kräht es aber, wie ein Hahn, so bedeutet dies Tod, oder anderes Unglück; wenn es aber dabei gegen Osten sieht, so hat es nichts zu sagen.

Kräht der Hahn in der Nacht ausser der Zeit, so bedeutet dies Veränderung des Wetters, oder wichtige Nachrichten am kommenden Morgen. Ist aber eine schwangere Frau im Hause, so glaubt sie, dass ihr hiedurch ein Knabe verkündigt werde. Dasselbe Anzeichen bringt ihr der Rabe, der in der Nähe ihres Hauses krächzt. Sonst bedeutet dessen Schrei schlechtes Wetter. Die Eule dagegen verkündet der Schwangeren ein Mädchen, und dem Hause, auf welchem sie sitzt und schreit, einen Todesfall<sup>71)</sup>. — Auch der Kukul auf dem Dache bringt den Tod ins Haus. Grosse Sperlingschwärme bedeuten strenge Kälte.

Eine Schlange, welcher man vor Sonnenaufgang oder bei Sonnenuntergang begegnet, zeigt den Tod eines Verwandten an (s. hinten Wittóre).

Wenn in Mittelalbanien die Lachtaube (*χομμρί*), welche dort stets in Städten und Dörfern nistet, auf dem Dache eines Hauses gurr, so bedeutet dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

**Viehkauf.** — Bevor ein frisch gekauftes Viehstück in den Hof geführt wird, legt man auf die Schwelle des Thores etwas Eisernes und etwas Silbernes<sup>72)</sup>, und lässt es darüber hinschreiten. Setzt es dann den rechten Fuss zuerst über die Schwelle, so ist dies gut; tritt es aber zuerst mit dem linken Fuss in den Hof, so ist dies schlimm.

Fällt ein Viehstück, so wird der Kopf im Hofe begraben, damit nicht noch andere Stücke fallen.

**Böses Auge.** Der Glaube, dass gewisse Menschen durch ihren Blick (*συ τ κει*) willkürlich oder selbst unwillkürlich Schaden verursachen können, herrscht in Albanien eben so gut, wie in der übrigen Levante; er ist besonders kleinen Kindern und Thieren gefährlich. Die ersteren sind daher stets mit verschiedenen Amuleten versehen und am Halfter der Saumthiere ist eine grosse blaue Perle befestigt. Zum Schutze gegen denselben malen die Türken den Kindern, welche sie auf Reisen mitnehmen, ausserdem noch einen Halbmond oder einen Ring, die Christen aber ein Kreuz auf die Nasenwurzel. In manchen Gegenden wird das Zeichen den Kindern sogar eingätzt (tattowirt). Eine Knoblauchwurzel gilt als vorzüglicher Schutz gegen den bösen Blick. Jedes an Kinder, Hausthiere oder selbst leblose Sachen gespendete Lob wird in Albanien, eben so wie in der übrigen Levante, sehr ungern gehört, weil dem Gelobten dadurch sehr leicht der Tod oder sonstiger Schaden werden kann. Will man dagegen ein Kind oder sonst etwas genau ansehen, ohne Unzufriedenheit zu erregen, so thue man, als ob man es gelinde anspeien wolle, denn solches Speien ist besonders gut gegen den bösen Blick, man hört auch wohl das Wort „Knoblauch“ dazu sprechen.

Steine mit besonderen Eigenschaften sind der Blutstein, welcher, auf Wunden gelegt, das Blut stillt; der Milchstein, welchen säugende Frauen umhängen, um reichliche Milch zu erhalten; ja es gibt sogar einen weissen Edelstein mit schwarzen Flecken (*γουρ λιάλε*), welcher die Kraft hat, schadhafte Mauern am Einsturze zu verhindern.

#### IV. Bräuche aus anderen Gegenden.

**Magische Heilungen** durch Besprechungen (*μπεξου*) in Elbassan. — Handwerk der alten Weiber; doch befasst sich Dieselbe immer nur mit einer Besprechung oder einem magischen Heilverfahren und enthält sich aller Praxis, so bald sie ihr Wissen einer andern übertragen hat; solche Kunst ist daher in der Regel in der Familie erblich. Die mir bekannt gewordenen Verfahren sind folgende:

1. *αμελήσιμε-α*, das Süßmachen oder Erweichen eines von Geistern erhaltenen Schlages (*ε μάρρι με δουβλιά*), in dessen Folge der Geschlagene erkrankt ist. Der Kranke wird von der wissenden Frau mit reinen weissen Gewändern bekleidet, und an einen stillen, abgelegenen Ort, oder in ein leeres Haus geführt. Dort angekommen, begrüsst sie die Elfen wie gegenwärtige Personen, lässt den Kranken in bittender Stellung mit verschränkten Armen niederknien, gibt ihm Rosenwasser (*γουρπούζε*) zu trinken, und verweilt mit ihm in grösster Stille etwa 10 Minuten, indem sie gewisse geheime Zeichen beobachtet, dann wünscht sie den Geistern gute Nacht — *βάφοι νάτεν' ε μίρε* — lässt den Kranken aufstehen, und führt ihn auf dem Rückwege im Kreise herum. Mitunter setzt sich auch der Kranke in die Mitte eines früher gezogenen Kreises. Nach drei Tagen wird er gewaschen. Solche Waschungen geschehen mit unbesprochenem Wasser, welches in Elbassan auch „geraubtes“ genannt wird.

In dem geraubten Wasser wird vor der Waschung auch süßes (*τε άμελζε*) oder schweres (*τε ράντε*) Blätterwerk gesotten, die Zahl der Blätter aber je nach dem Falle streng abgezählt. Zu den süßsen Blättern gehören Quitten-, Granaten-, Apfel-, Rosen- und Nessellaub; zu den schweren Lorbeer-, Cypresse-, Epheu und andere immergrüne Laubsorten. Man glaubt, dass binnen drei Tagen nach einer solchen Waschung Tod oder Genesung erfolge.

Erinnert sich der Kranke, an welchem Orte ihm der Zauber angethan worden, so besprengt man denselben mit Rosenwasser, welches die Elfen sehr lieben, oder wirft auch etwas Geheimes fest eingewickelt dorthin, wer dann auf dies Eingewickelte tritt, der erbt das Uebel. (S. auch Lexikon s. v. *βευδ ι μίρε*.)

2. Bei Rheumatismen in Händen oder Füßen wird das leidende Glied drei Mal in warmes Wasser gesteckt, drei Mal mit Salz gerieben, und mit einer Messerfläche darüber gefahren, dabei wird aber folgender Spruch wiederholt: *σι τρέτετε χρούπα, ουτρετ ε λήγα*, wie das Salz schmilzt, so schmelze das Uebel. Hierauf wird mit einem Besen gekehrt, und dabei

gesprochen  $\sigma\iota\ \mu\epsilon\delta\acute{\iota}\nu\epsilon\ \pi\lambda\alpha\tau\delta\alpha\tau\prime$ ,  $\mu\epsilon\delta\acute{\iota}\varphi\tau\ \tau\epsilon\ \lambda\acute{\iota}\gamma\alpha\tau\prime$ , so wie die Sachen gekehrt werden, werde auch das Uebel weggekehrt.

3.  $\sigma\upsilon\rho\theta\text{-}\iota$  (n. gr.  $\lambda\epsilon\iota\chi\eta\nu\alpha$ ) ein runder rother Fleck auf der Haut, von der Grösse eines Epheublattes, daher der Name, welcher mit dem Monde zunimmt, voll wird und abnimmt und sehr juckt (Flechten), wird bei abnehmendem Monde durch Aufstreuen von Asche geheilt, wozu folgende Worte dreimal gesprochen werden:  $\epsilon\rho\theta\ \acute{\omicron}\acute{\rho}\theta\iota\ \epsilon\ \pi\epsilon\rho\pi\acute{\omicron}\acute{\upsilon}\theta\iota$ . Es kam der Fleck und verunreinigte ihn —  $\epsilon\rho\theta\ \chi\acute{\iota}\nu\iota$ ,  $\epsilon\ \pi\epsilon\rho\pi\acute{\iota}\nu\iota$ , es kam die Asche und trank ihn auf.

Der Glaube an das Nesselknüpfen und Unfruchtbarmachen hat der Albanese mit dem Griechen gemein. Auch zu ihrer Heilung gibt es gewisse geheime Mittel; ebenso versteht man sich darauf, Liebe einzulössen, sei der geliebte Gegenstand ein Knabe oder ein Weib.

Wenn in der Umgegend von Elbassan einem Manne seine Frau bald nach der Heirath stirbt, und er nicht ein oder zwei Jahre trauert, sondern rasch zu einer neuen Ehe schreitet, so betrachten dies die Verwandten der Verstorbenen als eine Beleidigung, und schütten zur Rache Wasser auf deren Grab, was die zweite Frau unfruchtbar macht.

Die Albanesin und Griechin, welche nur Mädchen und keine Knaben gebiert, schreibt dies Unglück den Zauberkünsten einer Feindin zu, und nimmt zu deren Bannung gleichfalls ihre Zuflucht zu einer Wissenden.

**Blutopfer.** — In der Gegend von Dibra sollen schwarze Hämmel von wissenden Frauen zur Heilung von Krankheiten geschlachtet werden. Nähere Details wusste man nicht anzugeben.

Als der jetzige Gouverneur von Elbassan vor zwei Jahren eine neue Brücke über den reissenden Arçen bauen liess, wurden, um den Neubau gegen die Gewalt des Stromes fest zu machen, 12 Schafe geschlachtet, und deren Köpfe unter die Fundamente der Pfeiler gelegt.

Die Sage, dass man zu dem Ende früher Menschen geopfert habe, scheint in ganz Albanien bekannt zu sein, doch konnte ich hierüber keine Localsage erfahren <sup>73</sup>).

In den Dörfern um Antiwari wird beim Fundamentlegen eines Hauses ein Hahn geschlachtet, und unter die erste Steinlage gelegt.

Dort wird auch, nachdem ein Todter zur Erde bestattet worden, von dem Erben oder Mitbesitzer einem Hahne der Kopf abgeschnitten, und der Rumpf über das Haus geworfen; fliegt dieser über das Dach, so ist dies ein gutes, bleibt er auf dem Dache liegen, ein schlimmes Zeichen <sup>74</sup>).

**Die Schäferpfeife,**  $\kappa\alpha\beta\acute{\alpha}\lambda\text{-}\iota$ , wird in Elbassan als ein heiliges Instrument betrachtet, weil schon David sie gespielt habe; daher gilt es für gottgefällig und heilsam, wenn man sie bläst, doch nur bei Tage; denn auch des Nachts auf ihr zu spielen, gilt für sündhaft, weil dann der Teufel und seine Genossen nach der geblasenen Weise tanzen würden. Aus demselben Grunde hütet man sich auch des Nachts mit dem Munde zu pfeifen.

Ein plötzlicher Schauer, der den Menschen überkommt ( $\rho\rho\epsilon\chi\acute{\epsilon}\theta\epsilon$ ), wird in Elbassan als eine Anfrage des Todes betrachtet, ob man mit ihm gehen wolle; der Schauernde ermangelt daher nie auf diese stille Anfrage mit den Worten  $\sigma\prime\ j\alpha\mu\ \gamma\alpha\tau\iota$  „ich bin nicht vorbereitet, oder fertig“ zu antworten.

Aus den nordöstlich von Skodra gelegenen Bergstrichen:

1. Man fängt an keinem Sonnabend zu ackern an. An einem Freitage oder Sonnabend säet man nicht, noch pflanzt man Kohl.

2. Beim Frühlingsanfang verbrennt man den trockenen Mist aller Art Haus- und Weidevieh, was sehr heilsam für dieselben gehalten wird.

3. **Todaustreiben in Selitza** <sup>75</sup>). Am Charsamstag stecken die jungen Leute Kienfackeln an, und durchziehen, dieselben schwingend, in Procession das Dorf; endlich werfen sie die Fackeln in den Fluss und rufen dabei: „Hei Kore ( $\chi\acute{\omicron}\rho\epsilon\text{-}j\alpha$ ), wir werfen dich in den Fluss, wie diese Fackeln, auf dass du nimmer wiederkehrst.“

Einige sagen, die Ceremonie habe den Sinn, den Winter zu vertreiben, doch ist zu bemerken, dass die Kore als böses Wesen gedacht wird, welche Kinder frisst, und als solche in den Mährchen der Gegend figuriren soll.

**4. Christnacht.** — Der Hochländer ist stets bedacht, das Brennholz in der Art ins Feuer zu legen, dass der dünne Theil vor dem dicken verbrennt, und kein Holz quer übereinander zu liegen komme, weil er glaubt, dass die umgekehrte Lage den Ziegen schaden bringe.

Nur in der Christnacht wird das Holz unordentlich und kreuzweise ins Feuer geworfen, und dieses überhaupt so gross unterhalten, als es mit der Sicherheit des Hauses nur immer verträglich ist. Denn alles dieses wendet den Schaden ab, der im kommenden Jahre aus der Nichtbeobachtung der obigen Regel entstehen könnte.

In der Christnacht enthält man sich jedoch sorgfältig, das Feuer mit dem Munde auszublasen.

**5. Christnachtsklotz.** — Sobald derselbe eingebracht wird, erheben sich alle Anwesende und rufen: sei willkommen, lieber Klotz, bemühe dich an's Feuer. Er erfährt bei dem Zurechtlegen und während des Schürens die rücksichtsvollste Behandlung, auch wird von Allem, was an diesem Abende gegessen und getrunken wird, etwas auf ihn gelegt oder über ihn gegossen. Diesem letzteren Brauche arbeiten die Missionäre, als etwas Heidnischem, nach allen Kräften entgegen, ohne ihn jedoch bis jetzt ausgerottet zu haben.

**6. Die Katze** steht bei diesen Hochländern in grossem Ansehen, denn sie glauben, dass sie der Heiland aus seinem Aermel habe schlüpfen lassen, als er einstmals in einem Hause zu Gaste war, wo man sich der Mäuse nicht erwehren konnte.

Daher wird auch die Tödtung einer Katze von der Sitte strenge missbilligt. Verendet eine solche, so wird sie von den Kindern des Hauses unter Zuziehung der Nachbarskinder feierlich begraben, und mit einem Leichenschmause geehrt, zu welchem die Mutter die nöthigen Requisiten niemals versagt.

## V. Geister, Gespenster, Schätze und Träume u. s. w.

**1. Elfen.** — Die diesem Namen entsprechenden Geister scheinen in Südalbanien keinen Eigennamen zu führen; man bezeichnet sie gewöhnlich mit den Wörtern: *jáστεσμε-ja*, die Auswärtige, Aeussere, welches dem n. gr. τὸ ἐξωτικόν entspricht, oder *φατ' μίρε*, die Glücklichen, oder *νοσ' ε μάλλετ*, die Nymphen (Bräute) des Berges; in Elbassan umschreibt man sie in der Regel mit *ατό χεῖ βάνφδωνε νάτεν' ε μίρε*, diejenigen, welche eine gute Nacht haben mögen <sup>76</sup>). Sie werden, wie sich aus diesen Benennungen ergibt, wesentlich weiblich gedacht, doch befinden sich auch männliche Elfen unter ihnen, welche in der Gegerei *περρί-τε* heissen, ein wohl aus dem Türkischen entlehnter Name. Sie sind eben so wie die weiblichen mit grosser Schönheit begabt, daher heisst es häufig in den Liedern *je ma boukouo vga perri-te*, du bist schöner als die Elfen. Man denkt sie sich etwa von der Grösse zwölfjähriger Kinder, weiss gekleidet und duftig.

Die Elfen wohnen in den Bergen, sie kommen aber des Nachts zu den Wohnungen der Menschen und holen sich schöne Knaben, seltener Mädchen, zum Tanze. Schwatzt der Knabe sein Verhältniss aus, so wird er von den Elfen erwürgt.

Uebrigens wirkt dieser Umgang stets nachtheilig auf die Gesundheit der Begünstigten <sup>77</sup>), sie zehren ab, oder fallen in Tiefsinn und sterben bald.

Die Elfen nehmen auch kleine Kinder aus den Wiegen, spielen mit ihnen auf den Dächern, und bringen sie unbeschädigt zurück.

Sie sind harmlos und schaden dem Menschen nie ungereizt, doch nehmen sie es sehr übel, wenn man sie in ihren unsichtbaren Gelagen stört, und den Platz betritt, den sie dazu ausersehen haben; in der Regel sind dies zwar einsame, schattige Plätze, aber mitunter finden sie Gefallen, sich mitten auf einem Wege zu lagern. Wer nun so unglücklich ist, sie bei ihren Gelagen zu stören, die Schüsseln oder Flaschen umzuwerfen, oder an einen Elfen zu streifen, der erhält einen Schlag und erkrankt in dessen Folge, es heisst von ihm: *ουμαρρ με σουβλjάx*, er wurde von einem Schläge getroffen, *ουσχαλj*, er wurde bestiegen, geritten (n. gr. *ισιοπατήθη*).

Uebrigens rühren solche Behexungen nicht bloss von Elfen her, der Albanese scheint sich ebenso, wie der Neugriechen, einen bösen Schatten ( $\chiίε ε λίγυε$ ) als selbstständiges Wesen zu denken, der dem Menschen, welcher ihn trifft, grossen Schaden, und zwar meistens den Tod bringt.

Die Redensart: „Dich hat der schwarze Ochse noch nicht bestiegen“ <sup>78)</sup>, bezieht sich dagegen auf keine Behexung, sondern bedeutet so viel, als: Dir leben noch alle deine Verwandten, besonders Vater und Mutter.

Die Rinne, welche die Dachtraufe vor dem Hause bildet, wird als der Sitz der Elfen oder anderer Geister <sup>79)</sup> angesehen, daher hält man des Nachts namentlich die Kranken vor deren Verunreinigung ab.

**2. Hausgeist.** — Ein solcher findet sich in den Riçadörfnern unter dem Namen  $\betaίττόρρε-ja$  <sup>80)</sup>. Sie wird als kleine dicke Schlange <sup>81)</sup> mit bunter Haut gedacht, welche in der Hausmauer wohnt und ihren Schlupfwinkel nur sehr selten verlässt; wird sie aber dann doch von einem Hausbewohner erblickt, so begrüsst er sie mit grosser Ehrfurcht und überhäuft sie mit Segenswünschen. Freudige und traurige Ereignisse des Hauses soll sie durch ein schwaches Pfeifen vorherverkündigen, und bei jedem kleinen Geräusche, dessen Ursache unbekannt ist, sagen die Frauen, „das ist die Wittore“; — bei uns heisst es „es regt sich.“

Stirbt in einem Hause der ganze Mannesstamm aus, so verlässt die Wittore dasselbe für immer.

Stirbt eine in der Familie verehrte alte Frau, so antworten die Trauernden auf die Tröstungen der Freunde: sie war die Wittore des Hauses.

In Elbassan scheint die Wittore nicht bekannt zu sein, man bezeichnet mit diesem Namen nur eine Frau, welche viele Kinder besitzt, mithin eine glückliche Frau.

**3.** Als menschenfressende, weibliche Ungethüme figuriren drei in den Mährchen und Sagen: die Kutschedra ( $\chiουτδεδραε-a$ ); sie wohnt im Wasser und kann die Quellen versiegen machen, indem sie dieselben austrinkt. Die Sükjennesa ( $συχjέννεζα$ , wörtlich Hundsauge) hat vier Augen, zwei vorne und zwei hinten am Kopfe. Die Ljubia ( $ljoubi-a$ ) <sup>82)</sup> endlich liebt besonders das Fleisch kleiner Kinder. Die griech. Lamia war nicht zu erfragen.

**4. Ore** — geht beständig im Lande umher, und achtet auf die Segnungen und Verwünschungen der Menschen, und erfüllt alle, welche sie hört, auf der Stelle, daher schliessen die Bettler in Mittelalbanien ihr Bettellied und ihre Danksagung für erhaltene Gaben in der Regel mit den Worten:  $τε δxόφτεε όρε ε τεε xjόφτεε$ , „möge die Ore vorübergehen und es geschehen.“ Dies Wesen scheint in Südalbanien nicht gekannt zu sein.

**5. Mauthia** ( $Μαυθl-a$ ) — ist eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes trägt; wer ihr dies rauben kann, der ist glücklich sein Lebenlang (Elbassan). Vielleicht ist sie eine und dieselbe mit der Schönen der Erde,  $ε βούχουρα ε δέουτ$ , in Südalbanien und Griechenland, welche in vielen Mährchen <sup>83)</sup> als Gegenstand der Sehnsucht fahrender Ritter figurirt.

**6.** Die Fatilen haben wir bereits bei der Geburt als die drei altgriechischen Moiren kennen gelernt. Man versicherte mich, dass bei den attischen Albanesen sich der alte Name erhalten, jedoch aus drei in ein Wesen, Moira genannt, zusammengeschmolzen ist. — Trotzdem richtet man in der dritten Nacht nach der Geburt drei Brote, drei Gefässe mit Wasser, eben so viele mit Honig, und drei Mandelkerne für die besuchende Moira her, legt dazu alle Kostbarkeiten des Hauses, entfernt die Hunde von dem Hofe, und lässt die Thüre gekläfft. — Auch sollen sie dort ein schönes Mährchen erzählen, in welchem drei Moiren, eine Ober-Moira und zwei Unter-Moiren <sup>84)</sup>, figuriren.

**7. dēφ**, best.  $dēβt$ , auch  $dēφ$ ,  $dēβt$ : im tosk., ein Wesen übermenschlicher Stärke, daher  $ίστεε xjε dιφ$ , er ist ein Simson. In Elbassan sind es ungeheure Riesen, welche das Geschäft haben, die Kessel zu heizen, in denen das Wasser der in der Nachbarschaft zu Tage kommenden warmen Quellen gesotten wird. Sie kommen nie an das Tageslicht. Ist das Wort nicht aus dem Türkischen entlehnt, so möchte es nähere Beachtung verdienen wegen seines indischen Ursprunges.

**8. φλjāmε-a** ist in Elbassan der weibliche Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt, über dessen Gestalt nichts Näheres zu erfahren war. Man vermeidet auch hier das gerade Wort und sagt:  $τρα ajό πούνεε$ , das Ding hat ihn überfallen, oder  $jjένδετεε με ατέ χεσάπ$ , er liegt in der bewussten Abrechnung (mit dem Teufel). In der Toskerei bedeutet das Wort Seuche überhaupt.

9. *κουκούθ-δι*, wird in manchen griechischen und albanesischen Gegenden auch die Pest genannt und als blinder, weiblicher Dämon gedacht, vermuthlich türkischen Ursprunges.

10. **Gespenster.** Der Glaube an umgehende Verstorbene ist allgemein verbreitet; der Toske nennt sie, wie der Neugrieche, *βουρβολάκ-ου* (altgr. *μορμολύκειον*)<sup>85</sup>). An einigen Orten glaubt man, dass jede Leiche zum Wurwolák werde, über die eine Katze oder sonst ein Thier gesprungen sei. Eine solche Leiche unterliegt der Verwesung nicht; über ihrem Grabe zeigt sich allnächtlich ein Lichtschimmer, nach 40 Tagen erhebt sie sich und geht um, stellt allerlei Unheil im eigenen oder verwandten Häusern an, und schläft sogar mit der hinterlassenen Frau.

Vor Alters wurden solche Leichen ausgegraben und verbrannt, und dies geschieht mitunter auch jetzt noch. Man wählt zu diesem Acte die Nacht vom Freitag auf den Sonnabend, in welcher der Wurwolák in seinem Grabe ruht.

In Perlepé sollen mehrere Familien wohnen, welche Wampíri heissen. Sie gelten als Abkömmlinge solcher Wurwolák, und sind von aller Welt gemieden. Sie verstehen sich auf die Kunst, schwärmende Wurwoláks zur Ruhe zu bringen, halten dieselbe aber sehr geheim; man verschreibt sie zu ihrer Ausübung auch nach anderen Städten.

Den Gegen (Elbassan) scheint die Benennung Wurwolák unbekannt zu sein; sie kennen dagegen zwei besondere Arten dieser Gattung.

1) *λγυβγάτ*<sup>86</sup>) (tosk. *λγυγάτ*), türkische Leichen mit ungeheuren Nägeln, welche in ihre Sterbetücher gehüllt umgehen, was sie finden verzehren, und Menschen erdrosseln;

2) *καρκαντσόλγ-ι*, *κούκούθ-δι*, Zigeunerleichen; sie erscheinen besonders im Monat Jänner mit Ketten beladen, und ihr Hauch ist tödtlich.

Blutsauger (Wampir, vielleicht slavischen Ursprunges) oder Leichenverzehrer scheinen diese Gespenster nicht zu sein. Nach dem Glauben der christlichen Gegen kann kein Christ zum Gespenste werden; bei den Tosken aber gibt die Religion hierin kein Vorrecht.

11. *στρίγγε-α* und *στρίκ-ου* (Elbassan). Wenn manche Männer und Frauen das hundertste Lebensjahr überschritten haben, so erhalten sie in der Gegerei die Eigenschaft, durch ihren Hauch Menschen zu tödten. Werden sie als solche erkannt, so verurtheilt man sie zum Feuertode, was besonders zur Zeit der Pest und anderer Epidemien häufig vorkommen soll. Andere Zaubermacht als die angeführte, wird ihnen nicht beigemessen. Der Neugrieche verbindet mit dem Worte *στρίγγλα* den allgemeinen Begriff eines böse Zauberkünste übenden Wesens.

12. *δραγούα-ατ* sind nach dem Glauben von Elbassan Menschen, welche mit haar- oder federartigen Wülsten an beiden Schultern zur Welt kommen, vermöge deren sie zum Fliegen oder wenigstens zu ungeheuren Sprüngen befähigt sind. Die Mutter muss diese Gaben des Kindes vor aller Welt sorgfältig verheimlichen, denn sieht sie ein Fremder, so stirbt das Kind, welches aber auch ohnedem kein langes Leben hat. In stürmischen Nächten steigen solche Kinder aus ihren Wiegen und Betten, um mit den Drachen (*κουτσέδρρ*) zu kämpfen, und bei diesem Kampfe geht es so hitzig her, dass die Dranguas ganze Bäume entwurzeln und damit auf die Drachen losschlagen, und man dann diese Waffen des andern Morgens auf dem Kampfplatze zerstreut findet.

13. **Geschwänzte Menschen.** — Es gibt deren zwei Sorten, mit Ziegenschwänzen und mit kleinen Pferdeschwänzen. Die damit begabten sind sehr starke und besonders kräftig und untergesetzt gebaute Menschen und ganz ausserordentliche Fussgänger. Vor ein paar Jahren starb ein solcher, der an einem Tage fabelhafte Strecken zurücklegte; bei gewissen Geschäften musste er den Schwanz in die Hand nehmen, um ihn nicht zu beschmutzen. Der Glaube an solche Menschen beschränkt sich nicht auf das südliche Albanien (im nördlichen wollte man davon nichts wissen), sondern erstreckt sich über Griechenland und bis nach Klein-Asien. So soll z. B. der berühmte Räuber Koutownisios, der aus Langkadia in Morea stammte, geschwänzt gewesen sein.

Hier liegt aber vielleicht mehr als Volksglaube vor. Einer meiner Kawasse in Jannina, Soliman aus Dragoti, behauptete, in seiner Gegend seien solche Geschwänzte gar nichts Seltenes; er selbst habe einen geschwänzten Vetter (Geschwisterkind), den er als Junge beim Baden oft an dieser Naturgabe gezerrt habe. — Der weit zuverlässigere Theodoris, welcher in seiner Jugend Räuber im Pindus war, erzählte, bei seiner Bande habe sich Jahre lang ein untersetzter, breitschulteriger,

hochblonder Mann mit Namen Kapetan Jannáki befunden; von dem habe es geheissen, dass er geschwänzt sei. Um sich davon zu überzeugen, hätten sie sich eines Nachmittags, als er schlief, zu sechsen (denn er war ungemein stark) über ihn geworfen, und an dieser Ocularinspection habe er selbst Theil genommen. Er erinnere sich genau einen etwa 4 Finger breit langen, ziegenähnlichen Schwanz gesehen zu haben, dessen innere Seite unbehaart, auf der Rückseite aber mit kurzen, hochrothen Borsten besetzt gewesen sei, und dieser Haarstreif habe sich etwa eine Handbreit über das Rückgrad hinaufgezogen. Meine Bemühungen, ein solches Subject zu sehen, waren erfolglos, und alle türkischen Militärärzte, welche ich sprach, erklärten die Sache für eine Fabel, weil ihnen bei den jährlichen Visitationen so vieler Recruten aus allen Theilen des Landes niemals ein solches Naturspiel vorgekommen sei. Buffon soll, wie ich höre, in seiner Naturgeschichte der Sage Erwähnung thun, dass es in Albanien geschwänzte Menschen gebe. Für uns reicht hier die unbestreitbare Thatsache hin, dass in Südalbanien noch heut zu Tage das Volk an das Dasein von menschlichen Geschöpfen glaubt, wie sie häufig auf hellenischen Darstellungen figuriren. Von Menschen mit Pferdeleibern oder Bocksfüssen habe ich aber in Albanien nichts erfahren können.

**14. Schätze und Träume.** — Es existirt im Lande wohl schwerlich ein cyklopischer Baurest, unter dem das Volk nicht grosse Schätze verborgen glaubt. Dieselben können in der Regel nur mittelst derselben Bannformeln gehoben werden, unter denen sie vergraben wurden. Der, welcher einen Schatz vergraben hat, bestimmt nämlich die Zeit, für welche er in der Erde ruhen soll, 60, 100, 200 oder mehrere Jahre, und hinterlässt seinen Erben eine Schrift mit der Formel, der Ortsbeschreibung und der Ruhezeit. Erscheint dann der Erbe zur rechten Zeit, und liest die Formel an Ort und Stelle, so steigt der Schatz von selbst auf die Oberfläche empor. Mitunter ist auch ein Schatz in der Art vergraben, dass er in der festgesetzten Zeit von selbst aus der Erde heraufsteigt. Wer ihn dann zufällig findet, der darf nicht plaudern, sonst werden entweder die Münzen zu Kohlen, oder er stirbt bald darauf.

Häufig stehen solche Schätze unter dem Schutze von Schlangen oder Negeren, und diese bringen zu bestimmten Zeiten denselben zu Tage, um sie zu sonnen und vor Rost und Schimmel zu bewahren<sup>87)</sup>. So traf vor wenigen Jahren in der Gegend von Dibra ein Hirte eine Schlange, welche auf einem grossen Goldhaufen eingeringelt war, und schlief. Der wusste, wie er es anzufangen hatte; er stellte daher einen grossen Kübel Milch zur Schlange, und hielt sich abseits, bis diese erwachte; es kam, wie er erwartete. Die Schlange fiel gierig über die Milch und soff sich dick. Darauf kehrte sie auf ihren Goldhaufen zurück, um wieder zu schlafen, aber der Durst, welcher die Schlangen befällt, wenn sie Milch getrunken haben, liess sie nicht dazu kommen. Sie wurde unruhig, und wandte sich so lange unschlüssig um den Haufen herum, bis sie der innere Brand zwang, Wasser aufzusuchen. Das war aber weit von der Stelle, und bis sie von da zurückkam, hatte der kluge Schäfer den ganzen Goldhaufen in Sicherheit gebracht. Was aber die Schlange bei ihrer Rückkehr anfang. darüber wusste der Erzähler keine Auskunft zu geben.

Die Tosken denken sich die Schätze meist von feuerspeienden Flügelschlangen mit menschlichen Gesichtern bewacht (*στρυξό*). Am Sonnabend verlassen die Wächter den Schatz, und dies ist daher der bequemste Tag, um ihn zu heben.

In der Regel erfährt der Mensch den Ort, wo der Schatz vergraben ist, durch einen Traum; dieser muss sich jedoch durch drei Nächte wiederholen; plaudert er, bevor er ihn gehoben, so findet er Kohlen Statt des Geldes. Uebrigens stirbt der Schatzheber in der Regel bald nach seinem Funde<sup>88)</sup>.

An vielen Klöstern und Kirchen, sowohl in Albanien als in Griechenland, knüpft sich die Sage, dass ihr wunderthätiges Heiligenbild unter der Erde versteckt war, und sich irgend einem Gläubigen durch einen Traum offenbart habe.

Schatzgräberei ist in beiden Ländern noch heut zu Tage im Schwunge. Von Wünschelruthen, Springwurzeln, oder sonstigen Zauber und Kunstgriffen bei diesem Handwerke, scheint jedoch keine Spur vorhanden zu sein.

Auf Traumdeutung verstehen sich besonders die Weiber. In der Regel wird, wie bei uns, Trauriges als freudige, und Freudiges als traurige Prophezeiung gedeutet, doch gibt es auch

viele, denen genau das, was ihnen träumt, widerfährt, und der Glaube an Träume steht sehr fest. Von Vorahnungen, dem zweiten Gesichte etc., fand ich wenigstens keine Spur. Dass man um Weihnachten den Träumen keinen Glauben schenkt, wurde oben erwähnt (*κερσενδέλε*).

15. **Die Mythe vom Kukuk** (Elbassan). — Der Gjon und die Kjúkje <sup>89)</sup> waren Bruder und Schwester, und hatten noch einen Bruder, der auch Gjon hiess und ermordet wurde. Die näheren Umstände des Mordes waren hier nicht zu ermitteln; in der Riça aber heisst es, die Kjúkje habe ihn aus Versehen mit der Schere erstochen. Aus Trauer um den Verstorbenen wurde der überlebende Bruder zum Vogel Gjon, die Schwester aber zum Kukuk, und darum ruft der Gjon des Nachts seinen Bruder beim Namen Gjon! Gjon!, der Kukuk aber am Tage *zou! zou!* d. h. wo bist du?

Doch sagt man auch in Elbassan, die Schwester sei in eine blaue Blume *λουλί* ε *κjúkje* <sup>90)</sup> verwandelt worden. Wenn nun die Weiber eine solche Blume im Freien finden, dann singen sie also:

<i>Κjúkje κjúkje παρακjúkje!</i>	Kukuk, Kukuk, Aberkukuk!
<i>Πε μου?</i>	Sahst du mich?
<i>Πε τύj?</i>	Sahst du dich?
<i>Πε Γjόνιτ τυτ βελά,</i>	Sahst du deinen Bruder Gjon,
<i>Κε ε θέριν ποσί χja?</i>	Als sie ihn schlachteten, gleich dem Ochsen?
<i>Γjακ νε λjούγετ,</i>	Blut im Löffel,
<i>Μιθ νε κούπετ,</i>	Fleisch im Becher,
<i>Νέμ δῶ δῶ δόρατ,</i>	Gib mir deine beiden Hände.

Darauf hält die Frau die beiden flachen Hände an die Blume und diese legt von selbst ihr Köpfchen auf dieselben.

**Wolfsmythe.** *Χaj ε ουκ ε πλjασ ε σῆ Μγίλ,* — Friss ihn Wolf und mach ihn bersten, h. Michael! Dieser Wunsch gilt dem Teufel, und damit verhält es sich also: Als unser Herrgott das erste Menschenpaar schuf, war der Teufel zugegen, und meinte, dass es mit diesem Kunststück nicht viel auf sich habe, und er wohl auch zu schaffen verstehe. Unser Herrgott war gerade guter Laune, und gab ihm also Erlaubniss, seine Kunst zu probiren. Da machte sich der Teufel einen Teig an, wie er es von unserm Herrgott gesehen, und knetete eine Wolfsgestalt, indem er behauptete, dass so ein Geschöpf weit vollkommener sei, als unsers Herrgotts Machwerk. „Du musst Deinem Geschöpfe auch Leben geben,“ sagte der Herr, „wie ich es bei den meinen gethan.“ Da machte sich der Teufel daran, und blies in sein Geschöpf, bis ihm der Athem verging, und sein schwarzer Kopf roth und blau wurde von der Anstrengung. — Doch alles war umsonst. Endlich ward der Herr dieses vergeblichen Beginns überdrüssig. Er schlug mit einer Gerte dem Wolfsmo-  
dell in die Seite, und darum ist der Wolf in der Mitte wie eingeknickt, und sprach: „Geschöpf, friss Deinen Schöpfer,“ und der Wolf lebte, und den Ersten, den er verschlang, war derjenige, der ihn gebildet hatte. So kommt es, dass heut zu Tage der Albanese die Worte des Herrn repetirt, wenn er dem Teufel Böses wünscht; was es aber mit dem Erzengel Michael dabei für eine Bewandniss gehabt, wusste Niemand zu sagen.

*Τε ράφτε πίχχα,* möge der Tropfen auf dich fallen, d. h. dich der Schlag treffen. Als bei dem Sturze der Engel vom Himmel in die Tiefe der Erzengel Gabriel Einhalt gebot, blieb Alles unbeweglich, wie und wo es in diesem Augenblicke war. Ein Theil der Gefallenen kam sonach unter die Erde, ein anderer auf dieselbe zu liegen, ein dritter blieb über derselben schweben; und die Thränen der Reue, welche die letzteren vergiessen, fallen daher auf die Erde: trifft eine davon einen Menschen, so stirbt dieser augenblicklich daran (Elbassan).

Der Teufel liegt an einer ungeheueren Kette angeschmiedet, welche an einen Felsen befestigt ist. Er nagt das ganze Jahr an derselben, und am Oster-Sonnabend hängt sie kaum noch mit einem dünnen Bohnenblättchen an einander, aber am Morgen des Oster-Sonntags erscheint der Heiland, und fesselt ihn an eine neue Kette (Elbassan).

## VI. Vermischtes.

**1. Die Knabenliebe** (im mittleren und nördlichen Albanien). Von allen wunderbaren Nachrichten, welche diese Blätter erzählen, möchte vielleicht keine den Leser so sehr überraschen, als die, dass es in Europa ein Land gebe, in welchem die dorische Knabenliebe genau so, wie sie uns die Alten darstellen, noch heut zu Tage blühe, und auf das Innigste mit der Sitte und Lebensweise seiner Bewohner verwachsen sei. Dies Land ist die Gegerei. Ich machte die Entdeckung durch Zufall während des Studiums der Poesien Nisibs, von welchen eine Auswahl in die Sprachproben aufgenommen wurde. Die Zusammenstellung des vermeintlichen Lasters mit Allem, was dem Menschen hoch und heilig ist, und der Enthusiasmus, in welchen diese Lieder meinen gegischen Lehrer versetzten, kamen mir so widerlich vor, dass ich eines Tages mein Befremden darüber nicht unterdrücken konnte. Anfangs verstand er mich nicht, als dies aber gelungen war, fragte er mich in grosser Entrüstung, ob ich denn die Gegen für Tosken oder Osmanlis hielte, die ihre Knaben nur wie Buhldirnen zu behandeln verstünden. Die Gegen hegten ganz andere Gefühle für sie, die seien rein, wie das Sonnenlicht, und stellten den Geliebten einem Heiligen gleich; sie seien das Höchste und Erhabendste, was das menschliche Herz überhaupt zu fassen vermöge; er wolle nicht läugnen, dass es auch bei ihnen Ausnahmen gebe, und diese Liebe hie und da auf Abwege gerathe, aber in der Regel sei sie rein und rein verlange sie die Sitte. Nachdem ich den Gegenstand hinreichend mit demselben besprochen hatte, erschien mir der bei den Riça-Bräuchen eingeschlagene Weg für dessen Darstellung der passendste; ich wies ihn daher an, alles was er mir gesagt hatte, niederzuschreiben, und beschränkte mich in der Uebertragung darauf, Ueberschwänglichkeiten zu ernüchtern und mystische Dunkelheiten zu klären oder abzuschneiden; im Uebrigen ist sie treu. — Für diejenigen, welche in dieser Darstellung alte Reminiscenzen finden sollten, diene die Versicherung, dass der junge Mann keine Ahnung davon hat, dass die alten Dorier ihre Knaben in der Weise seiner Landsleute liebten, und dass er diese Liebe für das ausschliessliche Eigenthum derselben halte.

Was er über diese merkwürdige Sitte berichtete, fand ich bei meinem späteren Besuche dieses Landes vollkommen bestätigt. Die Knabenliebe schien mir dort so allgemein und so innig mit dem ganzen Leben verwachsen, dass ich von der anfänglichen Vermuthung, als wäre sie mit dem Islam dort eingewandert, zurückgekommen bin.

In diesem Punkte besteht eine wesentliche, vielleicht die Hauptverschiedenheit, zwischen gegischer und toskischer Sitte.

Der Toske besingt mehr die Geschlechtsliebe; die Knabenliebe greift nicht so tief in seine Sitten, findet sich dafür aber in der Regel als Laster; die reine kommt zwar auch, aber nur selten vor — sie ist nicht national, wie bei den Gegen, der, wie mir mehrfach versichert worden, das Verhältniss zu dem weiblichen Geschlechte nie besingt.

Serben und Bulgaren aber kennen weder die eine noch die andere Sitte dieser Liebe; bei ihnen kann man sagen, dass sie da, wo sie sich ausnahmsweise findet, eine von Fremden erborgte Sitte sei.

Wir lassen nun den Gegen sprechen:

„Veranlassung zur Liebe gibt der Anblick eines schönen Jünglings; dieser erzeugt in dem Betrachtenden das Gefühl der Bewunderung und öffnet die Thüren seines Herzens dem Genusse, welchen die Betrachtung dieser Schönheit gewährt. Nach und nach stellt sich die Liebe ein, und bemächtigt sich des Liebenden in dem Grade, dass sein Denken und Fühlen in ihr aufgeht. Ist er in der Nähe des Geliebten, so versenkt er sich in seinen Anblick; ist er ferne, so denkt er nur an ihn; erscheint der Geliebte unverhofft, so geräth er in Verwirrung, er wechselt die Farbe, wird bald blass, bald roth <sup>91</sup>), das Herz schlägt ihm hoch auf in der Brust und benimmt ihm den Athem, er hat nur Auge und Ohr für den Geliebten. — Er beobachtet, wie der Liebling geht, wie er sich bewegt, wie er die Augen auf- und niederschlägt, und mit den Brauen zuckt, wie er die Lippen öffnet und schliesst, er horcht auf den Ton seiner Stimme

und auf die Eigenthümlichkeiten seiner Redeweise und verbringt Tag und Nacht mit dem Gedanken an dessen Liebreiz.

Tritt er mit dem Liebbling in nähere Verbindung, so empfiehlt er ihm vor Allem drei Dinge, er solle jeden Umgang mit Andern vermeiden, seinen Körper vor jeder Befleckung rein erhalten, und ihm gänzlich zugethan sein, und in Hinsicht seiner Gesellschaft ist er so unersättlich, dass er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nicht von seiner Seite weicht, wenn der Geliebte es sich gefallen lässt.

Er vermeidet es, ihn mit der Hand zu berühren, und küsst ihm nur selten die Stirn<sup>92)</sup> zum Zeichen der Verehrung, weil dort die göttliche Schönheit strahlt. Jeder Gedanke an fleischliche Lust liegt ihm so ferne, dass er eher daran denken würde, sich mit seiner Schwester<sup>93)</sup> zu vergehen, als mit dem Lieblinge. Erfährt er, dass dieser mit Andern buhle, oder dass ihm von Andern, vielleicht aus Rache<sup>94)</sup> gegen die Eltern oder den Liebhaber selbst, Gewalt angethan worden ist, so verlässt er ihn auf immer.

In seiner Unterhaltung mit dem Lieblinge verbreitet er sich über die Tiefe und das Feuer seiner Gefühle, über den Schutz, den er ihm gewähre, und die Opfer, die er ihm zu bringen bereit sei, auch unterlässt er nie, ihm die oben erwähnten drei Regeln einzuschärfen. Befolgt der Liebbling diese nicht, und handelt er ihnen heimlich entgegen, so schilt er nicht bloss, sondern schlägt ihn auch wohl, sowie der Vater seinen Sohn, und dies verringert seine Liebe keineswegs.

Erfährt der Liebhaber, dass sein Liebbling auch von Andern geliebt werde, so sucht er sich dieser Nebenbuhler auf jede Weise zu entledigen<sup>95)</sup>, dem Liebbling untersagt er unter den grässlichsten Drohungen den Nebenbuhlern Gehör zu geben, und diesen selbst verbietet er, sich seinem Liebbling zu nähern; wenn sie sich dann um dies Verbot nicht kümmern, so kommt es zu Raufhändeln, die nicht selten zu Mord und Todtschlag führen.

Die Nebenbuhler fordern sich wohl auch zum Zweikampfe, und dem Sieger wird der Geliebte zu Theil, der Besiegte aber verfällt mitunter in Melancholie und Wahnsinn.

Gehört der geliebte Jüngling einer mächtigen Familie an, und kann er den Bewerbungen seiner Liebhaber trotzen, dann geschieht es nicht selten, dass diese, um ihrem Kummer nicht zu unterliegen, das Land verlassen. Oefter aber wird wohl, wenn sich die Familie nicht stark genug fühlt, ein schöner Knabe, um Unheil zu vermeiden, heimlich in die Fremde geschickt. Entführungen von Seiten mächtiger Liebhaber kommen auch wohl vor, doch ist der Zweck dann selten rein.

Die Religion hat auf diese Liebe keinen Einfluss; der Türke liebt den Christen, der Christ den Türken, doch ist schon mancher Christ zum Islam übergetreten, weil ihm der türkische Geliebte versprochen hatte, ihn unter dieser Bedingung zu erhören.

Der Liebhaber späht jeden Tritt und Schritt des Liebblings aus, und erfährt er z. B. dass dieser auf eine Kirchweih oder auf's Land gegangen ist, so eilt er sofort dahin, und sei es auch noch so weit, und wacht bei ihm, wenn er (im Freien) schläft.

Die Beziehungen des Geliebten zu Jüngeren sind dem Liebhaber gleichgültig, und wenn dieser einem solchen seine Neigung schenken sollte, so ist dies kein Grund zur Eifersucht, und der junge Liebbling kommt dadurch in den Schutz desjenigen, welcher seinen Liebhaber liebt.

Der Liebhaber ist stets darauf bedacht, dem Lieblinge Freude zu machen, er versorgt ihn mit Geld, mit schönen Früchten und Leckerbissen, lässt ihm Kleider machen, und gibt ihm, wenn er kann, auch werthvolle Geschenke<sup>96)</sup>.

Gleichwohl ist es selten, dass der Knabe die Neigung, deren Gegenstand er ist, aufrichtig erwidert. Er ist Anfangs stets sehr spröde<sup>97)</sup>, und lässt sich nur allmählich den Dienst gefallen, der ihm gewidmet wird, sei es nun, dass ihm die Heftigkeit der Gefühle schmeichle, die er erweckt hat, oder dass ihn das Interesse oder auch die Furcht dazu bestimmt.

Es gilt als ausgemacht, dass das Liebesfeuer des Liebhabers in der Schönheit des Geliebten wiederleuchte, und dass diese um so prächtiger strahle, je mehr Nebenbuhler sie zum Gegenstande ihrer zärtlichen Gefühle erkoren haben.

Die Empfänglichkeit für die Knabenliebe stellt sich gewöhnlich gegen das sechzehnte Jahr ein, und dauert drei, vier, fünf und mehrere Jahre. — Die Knaben aber werden etwa vom zwölften Jahre an geliebt, und mit dem 16. oder 17. verlassen. Dann verwandelt sich die Liebe aber nicht selten in Hass; der Liebhaber denkt nur noch an das, was er durch die Schuld des Geliebten erduldet hat, und sinnt auf Rache, die bis zum Morde, häufiger zur Schändung desselben führt.

Selten füllt jedoch nur eine Neigung den erwähnten Zeitraum, und man kann annehmen, dass jeder junge Mann bis zu seiner Verheirathung zwei oder dreimal den Gegenstand seiner Neigung wechsle. Mit der Verheirathung kommt aber diese romantische Lebensperiode in der Regel zum Abschluss."

**2. Die Agelen von Elbassan.** Wie in allen grösseren Orten, so hält sich auch in Elbassan jeder Knabe zu einem gewissen Kreise von Altersgenossen, welcher gegen Aussen fest zusammenhält, und seine Mitglieder gegen Beleidigungen Fremder schützt.

Höchst eigenthümlich aber scheint es uns, dass diese Genossenschaften hier in der Regel die Knabenzeit überdauern, und dann den Kern zu einer Art Verbindung abgeben, zu welcher wir uns vergebens nach einem Seitenstück umsehen.

Diese Genossenschaften (*χοράξ-ου* v. *τάφξ-α*) zählen im Durchschnitt 25—30 Mitglieder gleichen Alters, welche demselben Berufe obliegen, seien sie nun Kaufleute, Handwerker oder Gefolgsleute etc. Sie bilden sich gewöhnlich, wenn die Genossen (*δούξ-τε* d. i. socii) ins Jünglingsalter eintreten, und erhalten dadurch eine feste Organisation, dass jedes Mitglied eine gleiche, festgesetzte Summe in eine Casse einzahlt, deren Verwaltung dem gewählten Vorsteher anvertraut wird; dieser legt das so gewonnene Capital fruchtbringend an, stellt jährlich Rechnung, und verwendet die eingehenden Zinsen zu zwei oder drei jährlichen Festgelagen, welche von der Genossenschaft in der Regel im Freien gehalten werden. Jede Genossenschaft hat zwei dienende Brüder, nämlich einen Koch und einen Aufwärter, welche nicht bemittelt genug sind, um den Gesellschaftsbeitrag in Baarem zu leisten, und ihn daher durch ihre Dienstleistungen ersetzen.

Jede Gesellschaft hat gewisse Statuten, und wer diese übertritt, der wird gebetet. Die Beten (*ταφμέτ*) bestehen in der Regel in ein paar Okka Branntwein, welche der Verdonnerte der Gesellschaft setzen muss, und weigert er sich hartnäckig, so wird er elimirt.

Das Gesellschaftsband ist sehr stark; die Genossen stehen fest zusammen, und halten sich zur gegenseitigen Hülfe und Vertheidigung in jeder Lage des Lebens verpflichtet.

Oft trifft es sich, dass mehrere Genossenschaften denselben Ort, z. B. eine Kirchweih, besuchen; dann halten sie sich stets abgesondert von einander, aber die befreundeten besuchen sich durch zwei oder drei Abgeordnete gegenseitig.

Die Verhältnisse sind aber nicht immer freundlich, denn die Eifersucht liefert hinreichenden Stoff zum Hader, der besonders dann zu Thätlichkeiten führt, wenn eine Genossenschaft einen Knaben mitbringt, auf den die andere ein Anrecht zu haben glaubt.

Diese Genossenschaften sind in der Regel von langer Dauer; der Fall soll gar nicht selten sein, dass sie sich erst dann auflösen, wenn die Mitglieder das 50. Jahr erreicht haben. Bei der Auflösung erhält jedes Mitglied seinen Einschuss zurück<sup>98</sup>).

**3. Die Kirchweihen in Mittelalbanien.** — Diese Feste unterscheiden sich im Allgemeinen nicht von den griechischen. Jedes Kloster, jede Kirche begeht das Namensfest des Schutzheiligen mit besonderem Glanze (*πανόγυρις*), aber der Zulauf aus der Nachbarschaft ist dabei sehr verschieden. Gewisse Kirchweihen dienen ganzen Provinzen zum gemeinsamen Sammelplatz, und zählen ihre Besucher nach Tausenden. Bei diesen ist in der Regel ein Markt mitverknüpft und dauert das Fest mehrere, meist drei Tage. Ist das Kloster oder die Kirche reich, und die Zahl der Besuchenden nicht zu gross, so erhält ein jeder einen Krug Wein und ein Brot, mitunter auch Oliven oder Käse, und bringt dagegen je nach seinen Verhältnissen ein Opfer in Geld dar, dessen Einsammlung der weltliche Vorsteher oder Vogt des Klosters oder der Kirche besorgt.

Sehr beachtenswerth möchte aber die Angabe sein, dass in Mittelalbanien die Vorsteherschaft bei gewissen grossen Kirchweihen von ganzen Städten ausgeübt wird, welche zu dem Ende vorher

förmlich eingeladen werden (*ἵνα εἰς χροῖον παυήσῃται*). Der Zug aus diesen Städten wird bei seiner Ankunft an dem Orte der Kirchweih feierlich eingeholt, und mit einer besondern Bewirthung geehrt, und seine Mitglieder sorgen für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, und dessen Häupter für Einsammlung der Opfergaben.

Die erste Vorsteherchaft bei der Kirchweih des berühmten Klosters von Pojanni (Apollonia) übt Berat, die zweite Elbassan.

Bei der Kirchweih von Elbassan selbst figurirt Durazzo als erster, Tyranna als zweiter, Kawaja als dritter Vorsteher.

Bei der von Dibra aber Elbassan allein.

**4. Hahnenkämpfe in Mittelalbanien.** Diese im alten Griechenland, und besonders in Athen so beliebten Kämpfe, sind unsers Wissens jetzt nur noch in Mittelalbanien im Schwunge. Elbassan und Tyranna sind die Hauptsitze dieses Vergnügens. Dort wird von den Liebhabern eine eigene Art grosser, sehr hochfüssiger Hähne (*ἰεῖλι γροεχ*, griechische Hähne) mit vieler Sorgfalt gezogen. Die Eigenthümer setzen, wie in Athen, entweder ihre Thiere oder ein Geldstück ein<sup>99</sup>), Wetten dritter Personen und Wachtelkämpfe scheinen nicht üblich zu sein.

**5. Falkenjagd in Mittelalbanien.** Diese Jagd war früher bei dem türkischen Adel der ganzen Halbinsel beliebt, scheint aber jetzt in Albanien nur auf die Städte Elbassan und Tyranna beschränkt zu sein. — Die Vögel, welche ich dort sah, waren nicht viel über eine Spanne hoch, und schienen mir zum Sperbergeschlechte zu gehören. Man lässt sie nur auf Wachteln und kleine Vögel stossen. Die reichen Häuser halten zu ihrer Wartung und Dressur eigene Falkoniere.

Ich war während meines dortigen Aufenthaltes zu leidend, um eine solche Jagd mitmachen oder weitere Details sammeln zu können.

**6. Hausplan.** — Die Feuerstelle. Der innere Raum der albanesischen und neugriechischen Bauernhütte zerfällt, wie schon oben erwähnt (S. 73), in zwei Hälften. Die grössere dieser Hälften ist die Feuerseite. Hier kocht, isst, wohnt und schläft man. Das Feuer brennt hier auf dem Estrich höchstens von einem kaum Zoll hohen und etwas breiteren Kranze aus Lehm eingefasst, einige Fuss von der Mitte der schmalen Hüttenwand abgehend, welche zu dieser Hälfte gehört, und mitunter, wenn die Hütte aus Flechtwerk besteht, aus Lehm oder Steinen erbaut ist. In besseren Häusern bildet die Feuerstätte einen viereckigen Platz, der mit der einen Seite an die erwähnte Mauermitte stösst, von den drei anderen mit Balken eingefasst und im Innern mit Bausteinen oder Steinplatten ausgelegt ist. Er ist wohl selten mehr als  $\frac{1}{2}$  Schuh höher, als der Fussboden. Das dort brennende Feuer ist Koch- und Wärme-Feuer zugleich. Unser Herd ist etwas ganz unbekanntes. Gewöhnlich ist über der Feuerstelle eine Art Schornstein im Dache angebracht, aber ein Schornsteinmantel findet sich nur in den besten Häusern.

Besteht nun ein Haus aus zwei oder mehreren Zimmern, so ist die Kochstube der regelmässige Aufenthalt der Familie, namentlich der Weiber.

Diese Feuerstelle heisst auf tosk. *βάρρε* (spr. watre), auf geg. *βύτρε*. Wir sehen in dem anlautenden *β* ein Digamma, nach dessen Ausfall also *άρρε* übrig bleibt, und stellen hierzu eitar ahd., eitr a. n., ator ags., Feuer und Atars, das Feuer, die fünfte Gottheit der Arianer<sup>100</sup>). Hiernach würde sich das vielbestrittene lat. atrium am einfachsten als der Raum erklären, wo der Hausherd stand<sup>101</sup>), und sich in der Urzeit die Familie aufhielt und schlief.

In einer Ecke der Küchenstube sind auch die zur Nachtruhe gehörigen Decken und Kissen ballenartig aufgestaut<sup>102</sup>) und der Webstuhl steht entweder hier oder auf dem gedeckten Vorplatze. Auf weitere Vergleichungen mit dem römischen Hause einzugehen, verbietet schon der Umstand, dass der Albanese und Neugrieche, so wie er nur immer kann, sein Haus zweistöckig baut, und den oberen Theil bewohnt.

Ein einfaches Haus dieser Art bildet ein Oblongum, welches unten in zwei Abtheilungen zerfällt. Die eine untere ist Stall, die andere Magazin.

Von den beiden oberen Zimmern läuft ein gedeckter, auf Holzsäulen ruhender<sup>103</sup>) Vorplatz, der nach der Hofseite offen ist. Zu ihm führt die gleichfalls durch einen Dachvorsprung gedeckte Treppe, und von ihm führen zwei Thüren in die beiden Stuben, die unter sich nicht communiciren.

Auf diesem Vorplatze sitzen und arbeiten die Frauen fast das ganze Jahr hindurch. Eine bedeutende Vergrößerung erhält derselbe (jedoch meines Wissens nur in den Städten) dadurch, dass das eigentliche Haus nicht zwei, sondern drei Räume bekommt, von welchem dann der dritte mittlere in der Regel kein geschlossenes Zimmer bildet, indem die Wand fehlt, welche die beiden Eckzimmer gegen den Vorplatz zu abschliesst. Der Boden dieses Raumes ist dann um einen Schuh höher als der Vorplatz, und hier wird, so lange es die Jahreszeit nur immer erlaubt, gegessen.

Wird nun das Haus vergrössert, so schneidet man entweder ein Stück des Vorplatzes zu einem Zimmer ab, und rückt dies auch wohl über dessen Breite in den Hof hinein, oder der Vorplatz bleibt unverehrt, und rechts und links von der Treppe werden zwei Eckzimmer hofeinwärts angebaut, wodurch der Vorplatz Kreuzform erhält. Dies ist die Form, welche dem vollen türkischen Hause zu Grunde liegt, denn wenn auch meistens ein oder der andere, oder sämtliche Kreuztheile in Zimmer verwandelt wurden, so lassen sich in der Mauerstellung, den Gesimsen und Verzierungen Andeutungen erkennen, dass sie gleichsam als erst später abgeschnitten zu betrachten seien. Was an diesem Hausplane byzantinisch und was arabisch sei, vernag ich nicht zu bestimmen.

Aus dem Obigen wird ersichtlich, dass die albanesische Küchenstube nicht etwa in der Art den Haupttheil des Hauses bilde, wie die Küchen in den kleinen südeuropäischen Häusern, sondern ein besonderes Gemach sei, zu dem man, wie zu den übrigen, vom Vorplatze aus gelangt.

Thürme. — Sie sind entweder für sich bestehende Gebäude oder Theile eines Hauses. Die ersteren finden sich auf der ganzen Halbinsel als Herrngebäude derjenigen Dörfer, welche einem Herrn angehören. Sie sind viereckig, drei bis vier Stockwerke hoch, die, wenn überhaupt, ausser dem Hauptgemache nur ein Cabinet haben, und unter sich durch eine Wendeltreppe in Verbindung stehen. Die unteren Stockwerke sind meistens nur durch Schiesscharten erleuchtet und kleine Fenster finden sich erst im obersten.

Die Thüre ist im zweiten Stocke angebracht; zu ihr führt in der Regel eine 5 — 6 Fuss vom Thurme abstehende steinerne Treppe, welche mit der Thurmthür durch eine Zugbrücke verbunden ist.

Diese nur auf Schutz berechneten Gebäude stehen in der Regel auf hochgelegenen, die nächste Nachbarschaft beherrschenden Punkten, und entbehren daher auch jeder weiteren Umfassungsmauer, welche die Aussicht nur hindern, und ein Versteck für die Feinde des Thurmes bilden würde.

Alle vornehmen Stadthäuser hatten in früheren Zeiten ähnliche, frei in einem Hofraume stehende Thürme, in welche sich bei Kriegs- oder Feuersgefahr die Familie sammt ihrer Habe flüchtete.

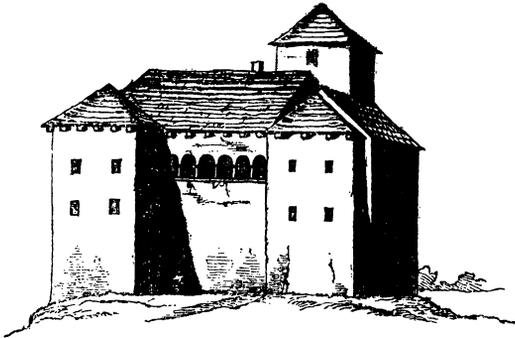
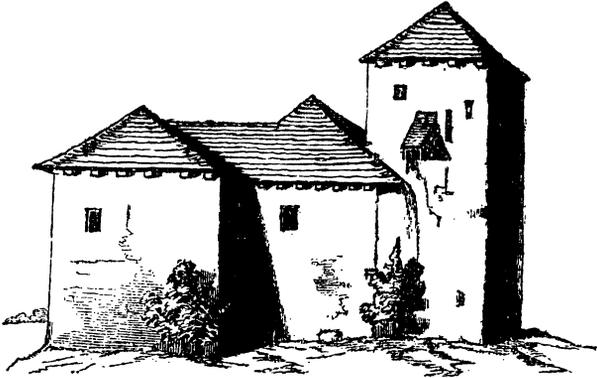
In den Kriegerbezirken haben aber auch die kleineren Häuser ihre Thürme<sup>104)</sup>, und diese sind ihnen in der Regel angebaut, sei es in der Mitte oder am Ende der hinteren, d. h. gegen Aussen gerichteten Haus-Façade, je nachdem es die Ortsgelegenheit verlangt.

Die Thüre zu denselben mündet entweder unmittelbar auf den Vorplatz oder in eines der Zimmer. Im ersteren Falle bildet dann das obere Thurmstockwerk in der Regel das Fremdenzimmer.

Zu der einen oder anderen Art Thürme mag der altgriechische *πύργος* gehört haben, denn das Wort heisst an sich Thurm, und hier wurden z. B., als dem sichersten Theile des Hauses, bei Demosth. in Euerg. p. 1156<sup>105)</sup> die Selavinnen gesperrt, und entgingen auf diese Weise den Verfolgungen der Plünderer.

Die turres auf den römischen Villen endlich mögen, wenigstens ursprünglich, nichts anderes, als ähnliche Schutzthürme, und die von Plinius (epist. II, 17 u. V, 6) erwähnten *diaetae*, die aus einem Hauptgemache und einem, höchstens zwei Cabineten bestehenden Stockwerke gewesen sein, das Stockwerk aber, in welchem das Speisezimmer, *coenatio*, war, keinerlei Unterabtheilungen gehabt haben.

Ansicht zweier Lappischer Herrenhäuser des Dorfes Golemi zwischen Niwitza und Progonates  
im Kurwelesch.



Hausthür. Hat das Haus eine gesonderte Befriedung, so führt der Eingang stets durch den Hof, und ist natürlich auch die Hausseite, welche den offenen Vorplatz hat, stets dem Hofe zugewandt.

Ein grosses Hofthor ist das Zeichen eines guten Hauses, gewölbte Bogenthore sind in der Regel den Christen verboten, sie müssen sich mit viereckigen begnügen. Zuweilen ist dieses Bogenthor mit einem, auf zwei Säulen ruhenden Aetos geschmückt, zuweilen ist der Bogen tiefer, als die Dicke der Hofmauer, so dass der davor stehende, von dem Kreuzfeuer der in demselben angebrachten Schiesscharten bestrichen werden kann. Zuweilen findet sich über dem Thore ein Wachtstübchen; doch steht dies wohl auch in dem kleinen Vorhofe vornehmer Häuser. Das von diesem in den Haupthof führende zweite Thor ist dann so angebracht, dass man von der Strasse aus nicht in den Haupthof sehen kann.

Dies sind übrigens lauter Einrichtungen, welche sich nicht auf Albanien beschränken, sondern dem grossen türkischen Hause überhaupt anzugehören scheinen; dasselbe gilt von dessen Trennung in zwei corps de logis, von welchem das erste, in dem Eingangshofe stehende, als Selamlik zum Aufenthalte des Herrn bei Tage bestimmt ist; das zweite aber, gewöhnlich weiter einwärts liegende, das Haremlik bildet, welches durch weitere Mauern und Thore von dem Ersteren getrennt ist, und wohin sich der Herr mit Sonnenuntergang zurückzieht. Dasselbe ist nur selten durch schmale, gedeckte Gänge mit dem Selamlik verbunden. — In der Regel geht die Communication durch die Höfe. — Dass diese Trennung in allen christlichen Häusern fehle, bedarf wohl keiner Erwähnung.

**7. Haartracht.** Die Albanesen rasiren den ganzen Rand ihres Haupthaars ringsum etwa drei Finger breit ab, und lassen den Rest wachsen. Diese Sitte ist ihnen jedoch nicht eigenthümlich, sie theilen dieselbe mit den Griechen des Festlandes.

Die Türken scheren den Kopf noch viel mehr, denn sie lassen kaum eine eigrosse Fläche auf dem Scheitel stehen, und die überbleibenden Haare kaum eine Hand breit lang werden.

Die Haarcalotte, welche bei den Albanesen stehen bleibt, hat jedoch nicht überall dieselbe Form, denn ich habe Leute gesehen, welche das ganze Vorderhaupt von einem Ohr zum andern glatt geschoren hatten, und bei denen von dem Haarrande im Genicke so wenig weggenommen war, dass es vor den darüberwallenden Haaren gar nicht zu sehen war. Die oben angegebene Form bildet aber sowohl bei Albanesen als Griechen <sup>106)</sup> die Regel. Das lange Haar wird nicht geflochten, sondern vier- oder fünfmal zu einem losen Zopfe gedreht, und unter das Fés gesteckt, und bildet demnach über dem Nacken einen sogenannten Chignon. Eine nähere Statistik der Haarschur vermag ich leider nicht zu liefern.

Vergleicht man die in der katholischen Kirche übliche Tonsur des St. Petrus mit der beschriebenen Haarcalotte, so ergibt sie sich als deren Gegensatz, weil sie das wegnimmt, was jene stehen lässt und umgekehrt. — Man liest häufig, dass die Tonsur des h. Paulus in einem glatt geschorenen Vorderhaupte bestehe und in der griechischen Kirche üblich sei, dies ist wenigstens gegenwärtig nur dann richtig, wenn man dies von der oben geschilderten Form versteht, und diese Tonsur auf die Laien beschränkt, denn an das Haupthaar der Mönche und Weltgeistlichen darf kein Schermesser kommen; sie lassen das Haar in seiner natürlichen Ausdehnung lang wachsen, und stecken es, zu dem oben beschriebenen Zopfe gedreht, unter ihre Mützen. Wenn dieser Laiensitte im Mittelalter eine religiöse Bedeutung untergelegt wurde, so scheint diese jetzt verwischt zu sein, denn in Albanien rasiren sich sowohl Christen als Muhamedaner auf die beschriebene Weise, d. h. der muhamedanische Albanese folgt hierin nicht dem Osmanli, sondern seiner Landesmode.

Am Ende des ersten Abschnittes ist des Verbotes der albanesischen Synode an die Geistlichen der Provinz gedacht, ihr Haar lang wachsen zu lassen und den Kopf zu rasiren, sie sollen statt dessen kurzes Haar und die corona clericalis tragen. Nach der obigen Auseinandersetzung verschwindet der scheinbare Widerspruch des Verbotes, denn sein Sinn ist kein anderer, als der, dass die Geistlichen das Haar nicht nach der Landessitte tragen sollen.

Dass übrigens dieser Haarschnitt nicht etwa im Mittelalter erfunden sei, sondern aus grauer Vorzeit datire, ergibt sich aus den *ἄπισθεν κομῶντες Ἄβαντες* des Homer, denn was hierunter zu verstehen sei, erklärt Strabo <sup>107)</sup> sehr deutlich, indem er sagt, die Kureten, welche in Chalkis wohnten, hätten den vorderen Theil des Kopfes geschoren, den hinteren aber nicht, und diese Mode beibehalten, als sie nach Aetolien, also in die Nachbarschaft von Albanien, übersiedelten.

War etwa der dorische Haarschnitt dem albanesischen ähnlich, und nannte man die Rasur des Haarrandes *ἐν χρῶ̃ κουρὰ*? — Die Frage ist vielleicht weniger paradox, als sie klingt, denn bei dieser Annahme könnten die Stellen, welche von dem langen Haar der Lakedämonier sprechen, recht gut neben denjenigen bestehen, welche bezeugen, dass sie dasselbe auch rasirten, ohne dass man <sup>108)</sup> bei diesen conservativen Leuten schon zu Alcibiades Zeiten einen Modewechsel anzunehmen, oder den erwähnten griechischen Ausdruck auf kurz und glatt abgeschnittenes Haar zu deuten brauchte. Dem widerspricht auch nicht Herod. I, 82, wenn er sagt, dass die Argiver nach der Niederlage bei Thyrea ihre Häupter schoren, während sie früher langes Haar getragen, und die Lakedämonier erst von da an lange Haare getragen hätten, denn die *ἐν χρῶ̃ κουρὰ* hätte nach dieser Annahme nichts mit der Länge oder Kürze des Scheitelzopfes zu thun.

Die Rasur des Haarrandes bildet ein Hauptmoment in der albanesischen und griechischen Toilette, denn Haarstopeln nehmen sich dort noch schlechter aus, als um das Kinn, sie erfordert aber viele Zeit. — Ich dünke, das passe ganz gut zu den uns erhaltenen Nachrichten, dass die Spartaner, bevor sie in die Schlacht gingen, ihre Köpfe in Ordnung brachten <sup>109)</sup>, denn das Kämmen und Salben der Haare allein scheint eine zu kurze Operation, um besondere

Aufmerksamkeit zu erregen; anders, wenn dabei auch der Haarrand rasirt wurde, denn dann fordert sie solche Vorbereitung und wird so lange dauernd, dass sie allerdings zu den Vorbereitungen zum Kampfe gerechnet werden kann.

Wir verkennen keineswegs, dass dieser Hypothese sehr gewichtige Bedenken entgegenstehen; ist es denkbar, dass eine so auffallende Haartracht von den alten Schriftstellern als etwas Selbstverständliches, und daher nicht Erwähnenswerthes betrachtet wurde, dass sie von den Dichtern zu keiner Anspielung auf Abanten und Kureten benutzt, dass sich in bildlichen Darstellungen keine Spur davon erhalten hat? — u. s. w. Und darum wünschen wir, dass das Gesagte nur für ein zur weiteren Untersuchung hingeworfenes Fragezeichen angesehen werde. Doch wollen wir noch auf einen hier in Betracht zu ziehenden Umstand aufmerksam machen. Strabo bemerkt in einer für uns sehr wichtigen Stelle, auf die wir unten zurück kommen werden, dass die Macedonier, Epiroten und Südillyrier sowohl gleiche Sprache, als auch gleiche Sitte, Kleidung und Haartracht hätten. Die letztere muss eine eigenthümliche und eine von der römischen und griechischen abweichende gewesen sein, sonst wäre sie sicher nicht erwähnt worden; denn es wird wohl Niemanden einfallen, zu bemerken, dass die Deutschen, Schweizer und Holländer in der Haartracht übereinstimmen.

Die lakedämonische Haartracht war aber gleichfalls eine eigenthümliche, an der sie leicht von den übrigen Peloponnesern unterschieden werden konnten <sup>110</sup>), und wir werden weiter unten die von Müller aufgeführten Anzeichen, dass die Dorier vor ihrer Einwanderung in näherer Verbindung mit Illyriern gestanden, zu vermehren suchen.

## VII. Verfassung der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra <sup>111</sup>).

Der östliche Theil des Paschaliks von Skodra besteht aus unwirthsamem Gebirgsstrichen, welche sich von dem See von Skodra bis zu der fruchtbaren Thalebene des weissen Drin hinziehen. Im Norden reichen sie bis zu dem Gebirgszug, welcher die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Mittelmeere und zugleich die Sprachgränze zwischen dem Slavischen und Albanesischen bildet. Im Süden trennt sie der vereinigte Drin von dem Berglande der Mirediten.

Die Bewohner der beschriebenen Striche gehören zu den Kriegerstämmen. Sie sind albanesischer Abkunft und bekennen sich fast sämmtlich zum katholischen Glauben, denn nur in den Skodra näher liegenden Landschaften finden sich auch Muhamedaner. Je nach der Natur ihrer Wohnsitze überwiegt bei diesen Stämmen die Viehzucht den Ackerbau mehr oder weniger, aber der kriegerische Sinn ist allen gemeinsam. Jedermann geht hier bewaffnet, möge er pflügen, hüten oder zu Hause lungern, und selbst zur Nachtzeit liegen Pistolen und Jatagan über dem Kopfe oder unter dem Kissen ihres Herrn, der es nicht leicht versäumen wird, sie beim Ablegen sorgfältig zu untersuchen. Trotz dieses kriegerischen Sinnes scheint in dieser Gegend auch in früheren Zeiten das Reislaufen nicht in dem Grade Sitte gewesen zu sein, wie im südlichen und mittleren Albanien. Die Bevölkerung der meisten Bergstriche, namentlich der östlichen, ist so arm, dass sie häufig mit Mangel und Noth zu kämpfen hat, aber sie hängt so sehr an ihrer Heimath, dass das Beispiel ihrer südlichen Nachbarn, die sich als Handwerker und Söldner in der Fremde ihr Brot verdienen, sie nicht zur Nachahmung zu reizen vermag.

Die Höchländer sind frei von jeder Abgabe an die Pforte und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Eine Ausnahme machen in dieser Hinsicht allein die Districte von Kastrati und Schkrieli. Zur Zeit der ersten Reformversuche der Pforte im Paschalik von Skodra bemühte sich nämlich der damalige Statthalter, Hafis Pascha, auch diese Bergdistricte steuerpflichtig zu machen, und unterhandelte hierüber lange Zeit mit deren Häuptlingen; die von Clementi und Hotti widerstanden hartnäckig, aber die von Kastrati und Schkrieli liessen sich erkaufen, und willigten in eine Besteuerung von fünf Piaster per Haus. Diese Steuer ist aber gegenwärtig auf 17 Beutel gestiegen, so dass die ärmsten Häuser nun 10, die reichsten aber 200 Piaster zahlen, denn die Abgabe wird nach Vermögensclassen ausgeschlagen.

Die folgenden Angaben über die Verfassung dieser Stämme sind hauptsächlich den Erzählungen des Pater Gabriel entnommen, der als Präfect der apostolischen Mission von Schkrieli<sup>112)</sup> durch langjährigen Aufenthalt in diesen Gebirgen mit den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner sehr vertraut geworden ist.

Die Schilderung bezieht sich demnach zunächst nur auf die westlichen zum Bisthum von Skodra gehörigen Stämme der Clementi, Hotti, Kastrati und der von Triépschi, Gruda und Schkrieli, über welche sich die Mission des Franciscanerordens erstreckt<sup>113)</sup>, doch möchte sie im Ganzen auch auf die östlichen Stämme, die das Bisthum Pulati bilden, anwendbar sein.

Sämmtliche Bergdistricte erkennen keine andere türkische Autorität, als die Person des Pascha's von Skodra, welcher sich in seinen Beziehungen zu denselben nicht nach türkischen Normen, sondern nach dem alten Rechte und Herkommen der einzelnen Berge<sup>114)</sup> zu richten hat. Zur Vermittlung dieser Beziehungen hat jeder District einen sogenannten Buluk Paschi, welcher in Skodra am Sitze des Paschas wohnt und ein Muhamedaner sein muss. — In der Regel bleibt dies Ehrenamt erblich bei demselben Hause, und es ereignet sich nur sehr selten, dass der District von dem Pascha dessen Absetzung verlangt, und sich mit ihm über die Wahl eines neuen Buluk Paschi verständigt.

Dieser Beamte ist jedoch nicht mit den Commissären (wekil) zu vergleichen, welche die Statthalter und andere Würdenträger der Provinzen, oder einzelne Landschaften in Konstantinopel unterhalten, denn er ist nicht bloss, wie jener, Bevollmächtigter, sondern in mancher Hinsicht auch Vorstand des Bezirkes.

In seiner ersteren Eigenschaft vertritt er die sämmtlichen Interessen des Berges bei dem Pascha. Er führt sowohl die Chefs desselben, als auch den einzelnen Hochländer bei dem Pascha ein, und unterstützt ihre Geschäfte und Anliegen als Advocat und Dolmetscher. Die ihm in der zweiten Eigenschaft zustehenden Functionen sind ungefähr folgende:

Er übermittelt die Befehle des Paschas an den District. Er vollzieht im Namen des Paschas die auf den Mord, und hie und da auch die auf geringere Vergehen gesetzten Strafen, und behält ein Drittheil der eingetriebenen Geldbussen für sich<sup>115)</sup>. — Da wo Steuern bestehen, percipirt er dieselben, und liefert sie an den Schatz ab.

Während eines Feldzuges empfängt er die dem Contingente des Districtes zukommenden Rationen und vertheilt sie an die Einzelnen, und übermittelt in der Regel die Befehle des Oberbefehlshabers an die Commandanten.

Jeder Buluk Paschi unterhält je nach seinen Verhältnissen und der Grösse des ihm untergebenen Bezirkes mehr oder weniger bewaffnete Diener (Tschauche), die er mit den einzelnen Geschäften betraut und in den Bezirk schickt; er selbst erscheint daselbst nur ausnahmsweise, und nie, ohne sich vorher der Einwilligung der Häuptlinge versichert zu haben.

Die einzelnen Stämme erscheinen jedoch nur in sofern als politische Einheiten, als jeder derselben durch einen Buluk Paschi vertreten wird, denn ihrer Verfassung und Verwaltung nach zerfallen sie sämmtlich in mehrere von einander unabhängige kleine Gemeinwesen. Diese Zerklüftungen datiren mitunter aus neuerer Zeit. So ist z. B. der Urstamm der Clementi, welcher im oberen Çem-Thale wohnt, gegenwärtig in die drei selbstständigen Gemeinwesen, von Selitza, Wukli und Niktschi getheilt; sie bildeten aber noch vor 30 Jahren ein Ganzes. Die Trennung erfolgte, als Selitza zu geordneteren Zuständen übergehen wollte, und die beiden anderen Dörfer dem widerstrebten.

Der Vorstand solcher Gemeinwesen wird durch den Woiwoden im Verein mit dem Rathe des Bezirkes, Altenrath *πλητεροβία*<sup>116)</sup> benannt, gebildet. Diese Würdenträger werden am besten als die Chefs der Hauptäste des Stammes oder der Stämme aufgefasst, welche in dem Bezirke wohnen. Das Verhältniss des Woiwoden zu dem Rathe, welchem er vorsteht, regelt sich nach seiner Persönlichkeit, indem sein Einfluss auf die Leitung der Geschäfte in dem Grade überwiegend wird, als jene überwiegend ist, und umgekehrt. — Der Gebrauch verwilligt übrigens auch den Mitgliedern des Rathes den Titel Woiwode. Die Woiwoden- und Senatorenwürden sind in der Regel in der Art erblich, dass, im Falle der zu einer solchen Berufene unmündig sein sollte, dessen Stelle bis zur Mündigkeit von seinem nächsten Agnaten versehen

wird <sup>117</sup>). Gleichwohl erhalten die jeweiligen Woiwoden und Senatoren von dem Pascha persönliche Bestallungsdecrete (türk. Bujurdis), welche in diesen Bergen die eigenthümliche Benennung *ᾠστόπ*, wörtlich Stab, erhalten haben <sup>118</sup>).

Die Kriegsverfassung fällt mit dieser örtlichen Verfassung zusammen, denn es bestehen so viele Fahnen, als Altenrätthe. So haben z. B. die Kastrati und die Bewohner von Schkrieli nur eine Fahne und einen Rath, bei den ersteren finden sich sechs, bei den letzteren fünf Woiwoden. Der Kriegsanführer trägt den türkischen Titel Bairakdár, Fahnenträger. Auch dieses Amt ist in der Regel erblich, doch hat die Familie des Bairakdárs nicht überall Hauptlingsrecht, wenn auch derselbe für seine Person in der Regel dem Altenrath beiwohnt. Häufig aber ist der Woiwode zugleich auch Bairakdár.

Neben dem Altenrath findet sich in allen Bezirken noch ein anderer Körper, welcher aus den Häuptern der kleineren Stammesabtheilungen (die wir etwa Geschlechter nennen würden) besteht. Seine Mitglieder heissen Gjobaren, von *γῆρόβξ*, Strafgeld, welche ihnen zufallen. — In der Regel kommt auf 4—6 Häuser ein Gjobár <sup>119</sup>).

Ihre Thätigkeit bei den Volksversammlungen wird weiter unten beschrieben werden. Sie haben ausserdem den Buluk Paschis bei dem Vollzuge von Executionen Beistand zu leisten.

Die höchste Gewalt im Bezirke steht jedoch dem Volke selbst zu, welches dieselbe in Volksversammlungen ausübt. Diese Versammlungen (*χοροβέβντ-ε*) sind entweder ordentliche, oder ausserordentliche <sup>120</sup>). Die letzteren werden durch besondere Boten angesagt, deren jeder Bezirk nach der Grösse seines Territoriums 3—6 hat. Sie heissen Tschauhen (türkisch) und sind arme Leute, die für diesen Dienst Freiheit von Steuern und Gemeindelasten und noch andere kleine Vortheile geniessen <sup>121</sup>).

Die ordentlichen Volksversammlungen werden je nach Ortsgebrauch zwei, drei oder vier Mal im Jahre abgehalten. In den ackerbauenden Bezirken ist sowohl der Tag, als der Ort, in den Viehzucht treibenden nur der Ort für diese Versammlungen bestimmt, und es heisst nach der örtlichen Ausdrucksweise: „der Berg versammle sich, wenn er (mit seinen nach den Jahreszeiten zwischen den Bergen und dem Seeufer wandernden Heerden) an dem und dem Orte angekommen sei.“ Hiernach ergehen sich zwei Versammlungen, eine im Frühjahr und eine andere im Herbste <sup>122</sup>).

Bei der Volksversammlung muss wenigstens Ein Mann von jedem Hause erscheinen. Die Ausbleibenden werden nach einer fast überall bestehenden Satzung mit 2—4 Schafen gebüsst <sup>123</sup>).

In der Versammlung wird über die gesammten Interessen des Bezirkes berathen und beschlossen. Das hierbei beobachtete Verfahren ist ungefähr folgendes: An dem für solche Versammlungen bestimmten Platze setzen sich die Obrigkeiten des Bezirkes in einen Kreis <sup>124</sup>), die Masse des Volkes sitzt oder steht um sie her, Jedermann trägt seine Waffen <sup>125</sup>).

Der Woiwode oder ein anderer Häuptling eröffnet die Versammlung mit einer Rede, in der er die zu verhandelnden Gegenstände vorträgt, und die Gjobaren anweist, über dieselben besonders zu verhandeln. Diese erheben sich dann, und berathen sich in einem besonderen Kreise. Bei ihrer Rückkehr erhebt sich das ganze Volk, mit Ausnahme der Häuptlinge. Nachdem wieder Alles Platz genommen, fragt der Woiwode, was sie ausgemacht hätten, und hierauf setzt der Sprecher der Gjobars ihre Antwort auf die Vorschläge der Häuptlinge auseinander. Bei wichtigen Fragen verlangt dann auch wohl der Woiwode die Zustimmung des ganzen Volkes, ja mitunter lässt er die Anwesenden auf die kreuzweis gelegten Flinten schwören, dass sie der neuen Satzung gehorsam sein wollen, oder es wird auch beschlossen, dass dieselbe dem Pascha zur Bestätigung vorgelegt werden solle.

Dies geschah z. B. mit der Satzung, welche der Bezirk von Selitza vor wenigen Jahren machte, kraft welcher die Blutrache auf diejenigen Personen beschränkt wurde, welche mit dem Mörder dasselbe Dach und denselben Herd theilen, so dass sie sich nicht auf die abgetheilten Verwandten, und wären sie der Vater und Bruder des Mörders, erstrecken darf, und der Zuwiderhandelnde, ausser der Blutbannstrafe, welche er an den Pascha zu entrichten hat, sowohl diesem, als dem Bezirke noch eine besondere Busse von je 1000 Piaster zahlen muss.

Wenn aber die verhandelten Fragen die Interessen der Parteien berühren, in welche etwa der Berg zerfällt, dann ereignet es sich wohl, dass diese sich nicht vereinigen können, oder es erhebt sich gegen die Antwort der Gjobaren Einsprache aus dem Volke, und die Versammlung geht unter grossem Streit und Tumult ohne Beschluss aus einander. Der Parteihader ist mitunter so gross, dass jahrelang gar keine Versammlungen zu Stande kommen.

In der Regel hat sich aber der Altenrath wenigstens mit den einflussreichsten Gjobaren über die zu nehmende Massregel bereits vorher verständigt, und ist die öffentliche Verhandlung nichts weiter als ein Formalact.

Doch nimmt die Gesetzgebung nicht die Hauptthätigkeit der Volksversammlung in Anspruch. Diese beschränkt sich in der Regel auf die Feststellung und Eintreibung der in der verflossenen Periode verwirkten Bussen. Das Verfahren ist hierbei durchaus formlos und kostet daher, wenn der Beschuldigte hartnäckig oder mächtig ist, viele Zeit; in der Regel aber werden diese Sachen höchst summarisch verhandelt und Anklagezeugen gar nicht vernommen, weil die Uebertretung so zu sagen offenkundig sein muss, um zur Verhandlung zu kommen, und die Procedur beschränkt sich daher auf die Abhörung etwaiger Entlastungs- oder Entschuldigungszeugen.

Dergleichen Bussen betreffen zum grössten Theile die Uebertretung der bestehenden Weidesatzungen, oder sonstige durch eine Satzung vorgesehene Feldfrevel, doch bestehen hie und da auch Bussen für Uebertretung anderer Ortsgebräuche, und in Selitza selbst für ungebührliches Betragen in der Volksversammlung, oder sonstiges Tumultuiren.

Diese Bussen bestehen in der Regel in so und so viel Schafen, nur selten in Geld. Sie werden während der Dauer der Volksversammlung von den Gjobaren beigetrieben und am Ende derselben unter sich vertheilt.

Der Blutbann gehört jedoch nicht dem Berge, sondern dem Pascha. Der Mörder und seine nächste Freundschaft müssen augenblicklich fliehen, um sich der Blutrache der Verwandten des Ermordeten zu entziehen; der Brauch will es sogar, dass der Mörder eines einzeln Stehenden die Landschaft auf einige Zeit verlasse <sup>126</sup>).

In vielen Gegenden (auch in der Stadt Skodra) wird dann das Haus des Mörders durch den Buluk Paschi niedergebrannt <sup>127</sup>), und eine herkömmliche Geldstrafe <sup>128</sup>) von dem Vermögen des Mörders oder dessen nächsten Verwandten eingetrieben, und ständen sie im Grade noch so fern <sup>129</sup>).

Diese Gewohnheit bringt ganze Familien, denen das Schicksal einen Taugenichts als Verwandten beschert hat, an den Bettelstab, ja mitunter mordet ein solcher nur aus dem Grunde einen Andern, um sich an seinen wohlhabenden Verwandten zu rächen, deren Blut er nicht vergiessen darf.

Der Betrag der für einen Mord zu entrichtenden Geldstrafe ist nirgends fest bestimmt <sup>130</sup>), daher wandert in den Bezirken, wo die türkische Herrschaft fester steht, meistens die ganze bewegliche Habe des Mörders in den Besitz des Buluk Paschi und der Gjobaren. Die Verwandten des Mörders zahlen von 300—800 Piaster und kommen wohl auch, wenn sie arm sind, mit noch weniger durch.

Neben dem von staatswegen gegen den Mörder eingeleiteten Verfahren besteht aber noch die durch die Sitte geheiligte Blutrache. Die Familie des Gemordeten ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für das ihr zugefügte Leid an dem Mörder oder dessen Familie Vergeltung zu üben. Die Blutrache steht allemal den nächsten Verwandten des Gemordeten zu, und in demselben Orte oder Bezirke ist auch der nächste Verwandte des Mörders ihr Gegenstand, wenn dieser selbst nicht erreichbar ist. — Zeichnet sich in dem Geschlechte des Mörders ein Mitglied durch Ansehen oder Tapferkeit aus <sup>131</sup>), so gereicht es den Verwandten des Gemordeten zu Trost und Ehre, wenn es ihnen gelingt, an diesem Rache zu nehmen. Auch fordern sie wohl für einen ihrer Verwandten mehrere Opfer aus der Verwandtschaft des Mörders. In diesem Sinne rühmt sich ein Albanese: „jeder meiner Verwandten wiegt sechs Männer.“ — Da nun jedes Vergeltungsopfer ein neues Opfer aus dem Schooss des feindlichen Geschlechtes erheischt, und die Rachepflicht und Blutschuld von Vater auf Sohn erbt, so rottet mitunter diese Sitte in wenigen Jahren zahlreiche Geschlechter aus.

Hat man aber gegen anderwärts Rache zu nehmen, so ist man in der Wahl weniger genau, doch so, dass man stets bei dem Geschlechte des Mörders bleibt, weil Rache nie auf fremde Geschlechter ausgedehnt wird, welche mit dem Mörder denselben Ort bewohnen.

Wer ohne sein Verschulden tödtet, muss zwar anfangs auch fliehen, doch wird er vom Pascha nicht gestraft, und erhält nach einiger Zeit gewöhnlich Verzeihung von den Verwandten des Getödteten <sup>132</sup>).

Ehebruch, welcher nicht selten sein soll, berechtigt und verpflichtet den Ehemann und dessen Verwandten zur Blutrache gegen den Ehebrecher, und die Sitte verbietet, diesem jemals zu vergeben.

Wer sein Weib in *flagranti delicto* ertappt und dasselbe zugleich mit dem Buhlen tödtet, wird wegen dieser That wenigstens von dem Pascha nicht gestraft.

Verführung der Tochter oder Schwester erzeugt gleichfalls Blutrache, doch kann dieses Vergehen von dem Verletzten verziehen werden.

Blosse Verwundungen, *βάρραε-α* genannt, unterliegen ebenfalls der Blutrache, doch beschränkt sich diese in der Regel auf die Personen des Verletzers und des Verletzten. Bei dergleichen Vorfällen ist es auch weit leichter, von dem Verletzten Verzeihung zu erhalten, sei dieses vermittelt einer Geldsumme, oder der Bezahlung der Curkosten, oder auch ohne alle Entschädigung. Kommt die Sache auf Betreiben des Verletzten beim Pascha zur Verhandlung, so besteht dort die gesetzliche Taxe von 500 Piaster, auf welche bei bedeutenden Verletzungen oder Verstümmlungen zu Gunsten des Verletzten erkannt wird.

Weit schwieriger und seltener ist dagegen von den Angehörigen eines Ermordeten Verzeihung zu erhalten. Das in solchen Fällen herkömmliche Verfahren ist folgendes:

Hat der Mörder <sup>133</sup>), je nach der Macht der beleidigten Familie, oder den, den Mord begleitenden Umständen, längere oder kürzere Zeit das Land gemieden, und scheinen die Umstände günstig zu sein, so beginnen dessen Verwandte mit den feindlichen Familiengliedern Unterhandlungen anzuknüpfen, und suchen gewöhnlich zuerst die entfernteren, und durch diese die näheren Verwandten des Ermordeten zu gewinnen. Solche Unterhandlungen ziehen sich oft Jahre lang hin; sind sie aber glücklich beendet, so wird zur Versöhnungsceremonie geschritten. Der Zug der um Verzeihung Bittenden, welcher aus der Freundschaft des Mörders besteht, und sich durch die entfernteren Stammesglieder der verletzten Familie vergrössert, zieht vor das Haus des nächsten Verwandten des Ermordeten. Voraus der Priester mit Crucifix und Evangelium, hierauf vier bis sechs Wiegen, in welchen Säuglinge liegen, dann der Reuige mit auf den Rücken gebundenen Händen, verbundenen Augen und einem Strick um den Hals, an welchem ein Jatagan hängt, umgeben und bewacht von den Seinigen, um ihn gegen etwaige Wuthanfälle von Seiten der Verletzten zu beschützen. In der Nähe des Hauses nehmen die Männer ihre Fese ab (ein Zeichen tiefster Demuth) und legen sie auf die Wiegen. Der Reuige wird in das Haus geführt, aus welchem alle Bewohner treten, und an das Herdfeuer gestellt. Der ihn begleitende Zug bleibt vor der Hausthür, und stellt die Wiegen in der Art vor dieselbe, dass die Füße der Kinder gegen Osten gerichtet sind.

Ist dies geschehen, fragt der nächste Verwandte des Ermordeten die Mitglieder des Zuges, in welcher Absicht sie gekommen, und was ihr Begehren sei. Hierauf antwortet der Priester oder ein anderes Mitglied des Zuges mit einer beweglichen Rede, in welcher er etwa anführt, dass das ihnen angethane Leid freilich sehr gross sei, und dies der Reuige auch dadurch anerkenne, dass er sich gebunden in ihre Gewalt gegeben habe; Verzeihung sei aber nicht nur des Christen, sondern auch des Tapfern würdiger als Rache, und um diese flehe er die Beleidigten an im Namen des Kreuzes, des Buches und dieses unschuldigen Blutes (der Albanese hat eine gewisse Achtung, ja Ehrfurcht vor dem Kinde in der Wiege, er nennt es zum Andenken an die frisch erhaltene Taufe St. Johann). Darauf erfolgt eine Scene langen Sträubens von Seiten des Verletzten und ununterbrochenen Bittens von Seiten der Verzeihung Suchenden, welche endlich damit schliesst, dass der Verletzte, sich gleichsam Gewalt anthuend, eine der Wiegen aufhebt, sie dreimal <sup>134</sup>) von der Linken zur Rechten im Kreise herumträgt und sie dann wieder niedersetzt, jedoch so, dass nun die Füße des Kindes gegen Westen gerichtet sind, welches Beispiel von seinen nächsten

Verwandten mit den übrigen Wiegen wiederholt wird. Der Albanese weiss über den Sinn dieser Ceremonie keine Auskunft zu geben. Er begräbt jedoch seine Todten mit dem Kopfe nach Westen gerichtet <sup>135</sup>), und achtet daher stets darauf, sich so zum Schlafen niederzulegen, dass sein Kopf nach Osten gerichtet ist.—In Ermanglung eines Besseren versuchen wir daher die Bedeutung dieser Ceremonie dahin zu deuten, dass durch die erste Stellung der Wiegen die Todeswürdigkeit des Verbrechers und die Todesbereitschaft des Reumüthigen anerkannt wird, die veränderte Stellung derselben aber die Absicht anzeigt, dem Bereuenden das Leben zu schenken.

Hierauf fragt der Verletzte die Ankömmlinge nochmals nach ihrem Begehren und wiederholen sich die Scenen des Flehens und Sträubens. Sie dauern oft mehrere Stunden. Endlich erklärt sich der Verletzte zur Verzeihung bereit und begibt sich mit seinen nächsten Angehörigen in das Haus, wo sie den Mörder seiner Bande entledigen, und ihn mit den Worten: „Es sei Dir verziehen“ (τῆ χιούφτῃ ἀλάτῃ) der Reihe nach umarmen. Darauf sagt der Verletzte: „die Rache (wörtl. das Schwert) erlasse ich Dir, aber die Busse (wörtl. die Sache) will ich (ζπάδενε πο τα φαλῆ ε τσαν τα δούα,“ d. h. die compositio), welche in diesen Districten durch den Gebrauch auf 1000 Piaster festgesetzt ist. — Demzufolge übergeben ihm die Verwandten des Straffälligen eine Anzahl Waffen zum Pfande, deren Werth den Betrag dieser Summe oft um das Drei- und Vierfache übersteigt, und fahren so lange fort, neue Stücke zuzulegen, bis der Verletzte sich für befriedigt erklärt, und die Pfänder in das Haus tragen lässt.

Dann geht es an die Bereitung des Gastmahles, zu welchem der Verzeihung Suchende alle nöthigen Requisiten mitgebracht hat, und man verkürzt die Zeit durch allerlei gleichgültige Gespräche. Bei Tische wird wacker gegessen und getrunken, und gegen das Ende der Mahlzeit beginnt ein neuer Angriff auf die Grossmuth des Verletzten, damit er, nachdem er bereits so viel gethan, dem Begnadigten etwas an dem festgesetzten Wergelde erlasse. Darauf lässt dieser die gegebenen Pfänder bringen und stellt von denselben wenigstens diejenigen zurück, welche der Ehre halber über die haftbare Summe gegeben wurden, indem er zugleich die Frist zur Einlösung der zurückbehaltenen Pfänder bestimmt, und diese auf neue Bitten verlängert. Meistens erlässt er auch wohl das halbe, oder selbst das ganze Wergeld, indem er alle Pfänder zurückgibt, und in diesem Falle verlangt es die Sitte, dass ihm der Begnadigte irgend eine werthvolle Waffe zum Geschenke mache. Denn der Vorwurf, dass einer für den Mord oder die Entehrung eines Familiengliedes Geld empfangen habe, ist für den Albanesen fast eben so ehrenrührig <sup>136</sup>), als der, dass er nicht im Stande gewesen, dessen Tod oder den angethanen Schimpf zu rächen. Dieser Vorwurf wird so ausgedrückt: Du hast das Blut deines Bruders etc. gegessen.

Mitunter versucht man auch ohne vorhergegangene Unterhandlung vermittelst eines solchen Zuges die Verzeihung durch Ueberraschung von dem Verletzten zu erobern. Doch setzt man sich dann auch der Gefahr aus, das Haus von dem Verletzten verlassen, oder denselben unerbittlich zu finden, indem er die Wiegen unberührt lässt.

Um übrigens die neugeschlossene Freundschaft noch mehr zu befestigen, verbinden sich die Versöhnten je nach den Umständen entweder durch Gvatterschaft bei der Taufe, oder dem ersten Haarschnitte ihrer Kinder (wovon unten), oder durch Blutsbrüderschaft, welche hier den slavischen Namen „probatinia“ führt.

Diese letztere wird unter folgenden Ceremonien geschlossen: Der von den zu Verbrüdernden gewählte Cumparos unterbindet den kleinen Finger der rechten Hand eines jeden derselben, ritzt dann das unterbundene Glied auf, lässt ein Paar Tropfen Blut in ein Glas Branntwein fallen, und gibt dies dem andern zu trinken, worauf sich die Verbrüdernden wiederholt umarmen, und mit ihren Freunden zu einem Schmause niedersetzen. In anderen Gegenden wird das Blut Beider in ein Glas Branntwein getropft, und dieses dann gemeinschaftlich geleert. Dieser auf eine Blutschuld folgende Bund wird von unsern Hochländern sehr heilig gehalten, dagegen die unter anderen Verhältnissen geschlossene Blutsbrüderschaft nicht so hoch angeschlagen. In anderen albanesischen Gegenden aber begründet sie einen Bund für das ganze Leben, und wird selbst mitunter der Blutsbrüder für näher als der leibliche stehend angesehen.

In Bezug auf die geflüchteten Verwandten eines Mörders tritt dieselbe Ceremonie ein. Ist eine bedeutende Anzahl derselben geflohen, so beschicken sie das Haus des Verletzten schon nach

wenigen Tagen mit mehreren Wiegen und Bevollmächtigten, und dann erhalten in der Regel selbst die Geschwisterkinder des Mörders, wenn sie mit ihm nicht unter Einem Dache lebten, die Zusage der Sicherheit. Nach einigen Monaten beschicken auch die Brüder des Mörders den Verletzten, wenn sie wegen vorgerückten Alters oder Presshaftigkeit, oder aus anderen Ursachen die Gewährung ihrer Bitte erwarten können.

Raub und Diebstahl, besonders Viehdiebstahl, gegen Fremde begangen, sind straffrei, es sei denn, dass sich zwei Bezirke über gegenseitige Bestrafung dieser Vergehen verständigt hätten.

Für den Fall aber, dass sie an einem Landsmann verübt werden, besteht in allen Bezirken eine Satzung, welche sie mit dem vier-, acht-, ja zwölffachen Betrage, und hie und da noch mit einer Strafe von vier Schafen an die Gjobaren büsst <sup>137</sup>).

Dergleichen rechtswidrige Handlungen unterliegen jedoch weder der Ahndung des Paschas, noch der Volksversammlung, und der Verletzte verfolgt seinen Gegner einfach auf dem Civilwege.

Das Verfahren in Civilstreitigkeiten ist formlos, die Idee der *res judicata* existirt eben so wenig, als ein geregelter Instanzenzug, daher dehnen sich Prozesse über wichtige Objecte, oder unter mächtigen Gegnern in das Endlose, und dauern in der Regel so lange, bis gegenseitige Ermüdung zum Vergleiche führt.

Die Parteien vereinigen sich entweder freiwillig über ein Schiedsgericht, oder der Kläger wendet sich mit der Bitte um Ernennung eines solchen an den Rath der Häuptlinge, welche dann entweder die Schiedsrichter selbst ernennen, oder, wenn der Beklagte zu mächtig sein sollte, ihn durch den Buluk Paschi vor den Pascha laden lassen, der dann ein solches Schiedsgericht durch einen schriftlichen Befehl einsetzt. Hie und da entscheidet der Rath auf gemeinsames Verlangen der Parteien die Sache auch wohl selbst; um jedoch nicht in Feindschaften verwickelt zu werden, lassen sich die Häuptlinge in der Regel nur dann herbei, wenn das Processobject unbedeutend, und die Litiganten geringe Leute sind.

Höchst eigenthümlich ist das Beweisverfahren durch Zeugen in Civilsachen.

Wegen der Gefahren, welchen ein Zeuge von Seiten des Beklagten und seiner Verwandten ausgesetzt ist, versteht sich Niemand zur Zeugenschaft, ohne sich eine bedeutende Belohnung zu bedingen, welche der Beklagte im Falle des Unterliegens zu zahlen verurtheilt wird, und ohne zur Vermeidung der Entdeckung folgende Vorsichtsmassregeln anzuwenden. Der heimliche Zeuge, Kaputzár genannt, erscheint zur Nachtzeit vor denjenigen Mitgliedern des eingesetzten Gerichtes, welche er selbst bestimmt, und macht vor denselben seine Aussage. Ueberzeugten sich diese Verhörriechter von der Glaubwürdigkeit derselben, so erklären sie vor dem versammelten Gerichte, was der Kaputzár deponirt habe, und dass sie dessen Aussage Glauben beimessen, worauf die Verurtheilung des Beklagten erfolgt <sup>138</sup>).

Ueberzeugt der Kaputzár die Verhörriechter nicht, so wird dem Beklagten in der Regel der Reinigungseid auferlegt, und zwar beschränkt sich dieser niemals auf seine Person allein, sondern das Gericht bestimmt ihm nach dem Sprichworte: „dass der Räuber den falschen Eid auf den Schultern trage“, 4, 6, 8 oder 12 Eideshelfer <sup>139</sup>), und wählt dieselben einzeln aus den ehrlichsten Männern seiner Verwandtschaft oder, wenn er nicht aus demselben Bezirke ist, seiner ganzen Heimath. — Diesen wird 1 bis 2 Monate Zeit gelassen, damit sie sich durch eigene Nachforschung von dem wahren Thatbestande unterrichten können. — Die Eide werden in der Regel in der Kirche oder der Moschee geleistet, zuerst schwört der Angeklagte <sup>140</sup>), und hierauf die Eideshelfer. Verweigert aber dann auch nur einer dieser letzteren den Eid zu schwören, so wird der Beklagte verurtheilt. Ein solcher Fall soll jedoch sehr selten sein und die Zahl der nach diesem Brauche geschworenen Meineide die der wahren Eide bei weitem übersteigen <sup>141</sup>).

Ueber das Familien- und Erbrecht dieser Bergstämme brachte ich folgende, freilich sehr lückenhafte Daten in Erfahrung:

Gemeinsame Abstammung bildet (wie in den meisten Gegenden von Albanien) ein Eehinderniss, welches sich entweder über den ganzen Stamm, oder wenigstens über dessen Hauptzweige erstreckt. So holen z. B. alle Bewohner von Hotti und Schkrieli ihre Frauen von auswärts, und verheirathen ihre Töchter in die Fremde. — Dagegen besteht trotz der Sage von der gemeinsamen Abstammung zwischen den Hotti und den Bewohnern von Triëpschi Ehegenossenschaft, und

ebenso zwischen den Districten von Seltsha, Wukli und Niktschi, obgleich sie als Klementi ihren Ursprung von dem gemeinsamen Stammvater Clemens ableiten.

Die Ehefrau ist hier zwar auch *finis familiae*, indem ihre Nachkommenschaft nicht zu dem Stamme gehört, dem sie entsprossen ist, sondern zu dem, in den sie geheirathet hat, aber sie wird nicht, wie in der strengen römischen Ehe, durch ihre Verheirathung Agnatin der Agnaten ihres Eheherrn, sondern sie wird auch während der Dauer der Ehe stets als Mitglied des Stammes betrachtet, in dem sie geboren worden. Daher steht nicht ihren angeheiratheten, sondern ihren leiblichen Verwandten die Blutrache zu, wenn sie getödtet oder verletzt wird, und muss sich sogar ihr eigener Mann hüten, sie, wenn er sie prügelt, blutig zu schlagen, oder schwerer zu verletzen, weil er sonst mit ihren Verwandten in Blutfeindschaft geräth, welche Rücksicht jedoch die albanesischen Ehemänner nicht von nachdrücklichen Executionen dieser Art abhalten soll <sup>142</sup>). Aus dieser Ansicht erklärt es sich auch, abgesehen von der Schande, welche die Verletzung eines schwachen wehrlosen Wesens mit sich bringt, warum die albanesischen Frauen, die bei den Fehden ihrer Männer stets gegenwärtig sind, im Gefechte von den Gegnern möglichst geschont werden, damit diese nicht auch mit dem Stamm, welchem die Frau angehört, in Blutfeindschaft verfallen.

Die Zeit der Verheirathung fällt bei den Männern in der Regel zwischen 20 — 25, bei den Mädchen zwischen 16 — 20 Jahren. Der einzige Sohn macht auch hier eine Ausnahme, indem er meistens viel früher verheirathet wird <sup>143</sup>).

Zwischen der Verlobung, welche auch hier nach der Volksansicht ein wesentliches Erforderniss zu einer rechtsgültigen Ehe ist <sup>144</sup>), und der Heimführung lässt man in der Regel ein Jahr, bei Witwen aber meist nur einige Monate verstreichen. Doch sind auch Beispiele von längeren, selbst zehnjährigen Zwischenräumen nicht selten. Die Braut wird trotz alles Eifers der Kirche meistens kürzere oder längere Zeit vor der kirchlichen Einsegnung heimgeführt, und dieselbe oft bis zur ersten Geburt verschoben <sup>145</sup>).

Verstossung wegen Unfruchtbarkeit findet mitunter Statt, das darauf folgende Concubinat wird aber von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Die Braut wird auch hier gekauft, der satzungsmässige Kaufpreis beträgt 330 Piaster, 300 für den Vater oder die nächsten männlichen Verwandten der Braut, und 30 für die Mutter. Der Werth der Ausstattung, welche die Braut an Kleidern etc. mit erhält, übersteigt aber häufig diese Kaufsumme <sup>146</sup>).

Der Cumparos der jungen Eheleute tauft in der Regel alle ihre Kinder. Auch finden sich, wiewohl seltene, Beispiele von erblicher Gevatterschaft (s. die Bräuche des Riça-Thales). — Der Cumparos nennt seine Gevatterin hier *δρείνγουλε*, und ehrt sie weit mehr als den Vater seiner Pathen.

Hier möge eine eigene Art von Cumparschaft Erwähnung finden. Es ist die, welche aus der Ceremonie des ersten Haarschnittes der Kinder entsteht <sup>147</sup>). Dieser Brauch scheint sich in den übrigen Theilen von Albanien, und namentlich in den Städten, nur unter den Muhamedanern erhalten zu haben, und wird von den angesehenen Familien mit grossem Pompe und Aufwande begangen. Befreundete Christen werden dabei häufig zu Gevatter gebeten.

In den Hochlanden von Skodra wird dieser Act gewöhnlich 1 bis 2 Jahre nach der Geburt des Kindes vorgenommen, und dazu für Knaben der zunehmende, für Mädchen aber der abnehmende Mond abgewartet.

Die Mutter bäckt dann zwei grosse und soviel kleine Weizenbrote, als die Familie des Gevatters Glieder zählt, und begibt sich mit ihrem Kinde und in Begleitung einer anderen Frau, welche die Brote und das für den Gevatter bestimmte Geschenk (ein Hemd, einen Gürtel oder ein Paar Strümpfe) trägt, nach dessen Haus. Der Gevatter geht ihr eine Strecke entgegen, und führt sie in seine Wohnung. Dort wird gemeinsam zu Abend gegessen, und am andern Morgen schneidet der Gevatter dem Kinde die Haare ab, welche verbrannt werden, und macht der Mutter ein Geldgeschenk. Diese Gevatterschaft wird ebenso hoch gehalten, wie diejenige, welche aus der Taufe entspringt.

In der engern Familie bildet allgemeine Gütergemeinschaft die Regel, und Theilung der Brüder selbst nach dem Tode des Vaters ist weniger häufig als die Fortsetzung jenes Verhält-

nisses <sup>148</sup>). Oeffter tritt noch ein Bruder selbst bei Lebzeiten des Vaters aus. In diesem Falle wird bei der Abtheilung die Portion des Vaters mit zwei Theilen berechnet.

Geringe Ehrfurcht vor den alternden Eltern <sup>149</sup>), in der Regel etwas mehr Achtung vor der Mutter als vor dem Vater. Misshandlungen der Eltern sind nicht selten, und werden von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Testamente sind unbekannt <sup>150</sup>), doch gibt es Fälle, dass der sterbende Vater mit Einwilligung seiner Söhne etwas der Kirche vermacht.

Sind Söhne vorhanden, so haben die Töchter keinerlei Erbrecht, weder an fahrender, noch an liegender Habe <sup>151</sup>). Hat aber ein Haus nur Töchter, so fällt diesen beim Tode des Vaters das Mobilar, das liegende Gut <sup>152</sup>) aber dem nächsten Agnaten des Vaters zu, und ständen sie im Grade auch noch so ferne, denn die Töchter müssen ja nach auswärts zur Ehe gegeben werden, und das neugriechische Institut des *εσωγαμβρος*, wonach ein Fremder in das Haus der Erbtochter einheirathet, wäre natürlich mit den strengen Ideen des Albanesen über Abstammung und Blutrache durchaus nicht vereinbar.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass der Ausschluss der Weiber von der Erbschaft liegender Gründe bei den Albanesen eine strenge Consequenz aus der Idee des Stammes und des innerhalb desselben bestehenden Eheverbotes sei.

Die untenfolgenden wenigen Notizen beweisen, dass bei diesen Bergstämmen ein ziemlich ausgebildetes Kriegerrecht bestehe, dessen vollständige Darstellung von dem höchsten Interesse sein müsste. Die Klementi und die von Schkrieli liegen in beständiger Fehde mit ihren türkischen Nachbarn von Podgoritza und Gusinje, und Waffenstillstände (*βέσσα*) <sup>153</sup>) auf bestimmte Zeit kommen zwischen den streitenden Theilen nur selten vor. Auch zwischen den Klementi und ihren slavischen Nachbarn von Kutschü bildet der Kriegszustand die Regel, zwischen den albanesischen Stämmen dieser Hochlande aber die Ausnahme. Die Fehden der letzteren sind selten langwierig, weil gewöhnlich nach dem ersten Scharmützel eine *bessa* abgeschlossen wird, welche jedoch den Wiederausbruch der Fehde über denselben Streitgegenstand nicht verhindert.

Nach altem Brauche muss der Friede aufgesagt, und der Krieg angekündigt werden. Dies geschieht entweder durch einige Krieger, die diese Aufkündigung zuleich mit einer Herausforderung und einer Gewehrsalve begleiten, oder durch Weiber, welche im Kriege unverletzlich sind.

Die Hirten dieser verschiedenen Stämme fragen, wenn sie im Frühjahr in die Berge ziehen, unter sich an, ob für den Sommer Friede (*bessa*) unter ihnen bestehe; hat ein Theil ob der Vorfälle, die sich im Winter oder früher zugetragen, Klage, so vereinigt man sich wohl zu festgesetzter Zeit an einem Orte, um eine Ausgleichung zu versuchen und je nach dem Ausgange der Unterhandlungen in Kriegs- oder Friedensstand überzugehen.

Tödtung, Raub, Diebstahl und Gewalt, während eines Krieges begangen, sind von jeder Entschädigungsforderung frei, und für die im Kriege Gefallenen besteht keine Blutrache.

Bei Gränzstreitigkeiten ereignet es sich mitunter, dass eine Partei einen Jatagan <sup>154</sup>) als Gränzzlinie in die Erde steckt und die andere auffordert, sie aus dem Besitze des bestrittenen Stückes zu vertreiben. Geschieht dies dann, und bemächtigt sich die letztere des Jatagans, so erobert sie zugleich das Landstück als ihr Eigenthum. Bei Friedensunterhandlungen wird in der Regel durch eine Frauenbotschaft Zeit und Ort der Zusammenkunft festgesetzt, bei welcher die gesammte Wehrmannschaft der streitenden Theile erscheint. Die Haufen bleiben ausser Schussweite stehen, und ordnen eine gleiche Zahl Bevollmächtigter, 20 bis 40, ab, welche sich in der Mitte zwischen beiden Heerhaufen treffen. Die von ihnen festgesetzten Bedingungen unterliegen jedoch der Ratification ihrer Heere, welchen sie durch abgesendete Boten vorgelegt werden. Sie werden von diesen angenommen, verworfen oder modificirt, in welchem letzteren Falle die Verhandlungen von Neuem beginnen.

Die Weiber begleiten die Männer stets <sup>155</sup>) in die Fehde, um Todte <sup>156</sup>) und Verwundete wegzuschleppen, beim Vorrücken die gebliebenen Feinde zu plündern, und ihnen die Köpfe abzuschneiden, und nach Umständen Steine von den Höhen auf die Feinde herabzuwerfen. Die Montene-

griner haben sogar die Gewohnheit, die, wie oben bemerkt, unverletzlichen Weiber bei dem Treffen in die erste Linie zu stellen und hinter denselben hervorzufeuern, wesswegen sie von den Albanesen verspottet werden, obgleich die letzteren dies Mittel, eine schlecht gedeckte Stellung zu verbessern, auch nicht verschmähen sollen. Bei den slavischen Weibern herrscht das Vorurtheil, dass sie durch Aufheben der Röcke <sup>157)</sup> gegen den Feind den Ihrigen den Sieg verschaffen könnten; die ihnen benachbarten Albanesen haben diesen Gebrauch angenommen, werden aber dann von den Flintenschüssen der Gegner nicht verschont.

Der Zweikampf ist diesen Hochländern, jedoch mehr aus Ueberlieferungen, wohl bekannt. Derselbe galt indessen weder als Sühnungsmittel schwerer Beleidigungen, noch als gerichtliches Beweismittel; er war vielmehr stets die Folge von Reibungen zwischen zwei Rivalen um den Vorrang in der Tapferkeit. Als Zeichen der Herausforderung pflanzte man bei Nacht einen Wollrocken mit der Spindel vor das Haus des Geforderten; will oder kann dieser nicht das Duell annehmen, so steht es Jedem seines Geschlechtes oder Bezirkes frei, für ihn einzutreten. Cartelträger bestimmten dann Zeit und Ort des Zweikampfes, doch erschienen die Kämpfer nie allein, sondern stets mit einer Anzahl Begleiter, welche in der Regel von der Kampflust der beiden Duellanten ergriffen, alsbald über einander herfielen, und so den Kampf in ein Scharmützel verwandelten. In der Regel soll man bei dem Zweikampfe die blanke Waffe gebraucht haben, doch war auch das Pistolenduell nicht unbekannt, und es ist noch gegen wärtig bei den Raufbolden von Skodra sehr beliebt, sich vor den Weinhäusern mit eingehakten kleinen Fingern, oder per distance zu schiessen. Bei der allgemeinen Gewohnheit, die Pistolen zu überladen und deren schlechten Qualität wird hier übrigens noch weit öfter gefehlt, wie im Abendlande. — Das letzte unter den Hochländern bekannte Duell fand vor etwa 15 Jahren zwischen zwei Slaven, einem Piperiten und einem Kutschiten, Statt. Beide Kämpfer erschienen mit bedeutender Begleitung an den gegenüber liegenden Ufern der Moratza, und jede Partei rief den Kämpfer der Gegenseite auf ihr Ufer. Da kein Theil nachgeben wollte, so wurde festgesetzt, dass sich die beiden Rivalen in der Mitte des Flusses schlagen sollten; sie waren aber noch nicht an einander gerathen, als die Zurückgebliebenen auf einander zu feuern begannen, was die Duellanten zur Trennung bestimmte. Die Sache löste sich in ein Scharmützel auf, welches beiden Theilen einige Todte und Verwundete kostete.

Beim Aufgebote des Paschas zur Heeresfolge erscheint je nach dessen Bestimmung entweder das ganze herkömmliche Contingent, d. h. einer oder höchstens zwei von jedem Hause, oder nur die vorgeschriebene Anzahl Krieger unter Anführung ihres Bairaktárs und ihrer Gjobaren.

Das Volk erinnert sich noch aus den alten Zeiten der Bogen und Pfeile (*σάϊβρα*) und der Schilde (*σχιότι*), auch einer im Mittelalter gebräuchlichen Waffe, welche aus einer mit einer Kette an einem Stiel befestigten Kugel besteht. — Es sollen in dieser Gegend noch einige alte lange und gerade Schwerter existiren, mit deren Griffe eine Art eiserner weiter Handschuh, der bis zum Ellenbogen reicht, unzertrennlich verbunden ist.

### VIII. Notizen über die Stämme des Bisthums Pulati <sup>158)</sup>.

Das eigentliche Pulati <sup>159)</sup> zerfällt in 5 Bairaks: Schalja, Schosch, Kjiri, Toplana und Dschuani <sup>160)</sup>, welche unter dem Pascha von Skodra stehen. Ausserdem werden dazu gerechnet Duschmani und Summa im Südwesten, welche in administrativer Hinsicht (unter Skodra) mit Postripa vereinigt sind. Die östlichen Bezirke von Marturi (muhamedanisch) und Nikai (katholisch) stehen unter Jacowa.

An der Spitze jedes dieser Districte und ihrer Altenrätthe steht ein Bairaktár. Unter diesen zunächst stehen die Dorsani oder Bürgen, so genannt, weil sie für sämtliche Angehörige ihres Geschlechtes verantwortlich sind. Diesen Beamten liegt die oben beschriebene Execution gegen die Mörder 'ob, und sie haben für Beibringung des dem Pascha zu zahlenden Fredus zu sorgen,

auch werden sie wenigstens dann zum Altenrathe gezogen, wenn der zu verhandelnde Gegenstand den District betrifft, dem sie vorstehen. Unter ihnen stehen endlich die Gjobaren <sup>161</sup>), deren Functionen sich hier nur auf die Beitreibung der verwirkten Bussen beschränkt, welche sie jedoch nicht (wie ihre westlichen Collegen) unter sich, sondern am Ende der Volksversammlung an sämtliche Anwesende zu vertheilen haben. Erklärt sich in der Volksversammlung der Körper der Dorsani mit dem von dem Altenrathe Vorgeschlagenen einverstanden, so ist dasselbe gültig.

Es kommen auch hier Particularsatzungen vor, welche von der Versammlung des Chefs eines Bezirkes und der ihm unterstehenden Dorsani ausgehen, ohne dass sich dabei der Stammchef (Bairaktár) und die übrigen Mitglieder des Altenrathes beteiligten <sup>162</sup>).

Auch hier sind die Weiber in obenbeschriebener Weise von aller Erbschaft ausgeschlossen, doch besteht die Satzung, dass eine Erbtochter, welche sich durch das Gelübde der Ehelosigkeit Gott geweiht hat <sup>163</sup>), in dem Genusse der ganzen väterlichen Erbschaft bleibt, und diese erst nach ihrem Tode von den Seitenerben angetreten werden kann. Auch darf eine alte Witwe, welche keine Söhne hat, nicht aus dem Hause ihres verstorbenen Ehemannes vertrieben werden, und verzehrt hier ruhig das, was ihr dieser zum Unterhalte hinterlassen hat. Eine junge Witwe kann auch gegen ihren Willen zu den Ihrigen zurückgeschickt werden. Beharrt sie aber bei dem Entschlusse, sich nicht wieder zu verheirathen, so wird das, was ihr die Erben aus dem Nachlasse ihres Mannes zum Unterhalte zu verabreichen haben, durch Schiedsrichter bestimmt.

Die Verlobungen finden meistens schon im Kindesalter der Verlobten Statt, mitunter liegen diese noch in der Wiege.

Ist die Vorunterhandlung durch Mittelsmänner (*σχοσσ*) glücklich beendet, so erscheinen an einem festgesetzten Tage drei oder vier Verwandte des Knaben im Hause des Mädchens, setzen bei einem guten Abendschmause den für dasselbe zu zahlenden Preis (4 — 800 Piaster) und die Zahltermine fest, und publiciren die Verlobung am andern Morgen durch eine Pistolen-salve. Der Kaufpreis der Braut wird *μερξ'όουρι*, d. h. Entfernungsgeld, und die erste Rate desselben *ουναζα*, d. h. Ringgeld, genannt. Dieses besteht nach allgemeinem Brauche in 150 Piaster. Von diesem Augenblicke an wird die Verlobte als Eigenthum der Familie des Verlobten betrachtet, und zwar in der Art, dass deren Verwandte, wenn sie dieselbe anderwärts verheirathen, mit dem Hause des Verlobten in Blutfreundschaft gerathen <sup>164</sup>). Der Verlobte kann jedoch gegen Verzicht auf die Hälfte der geleisteten Einzahlung zurücktreten. Zahlt derselbe das Ringgeld (die erste Rate) nicht, so klagen die Verwandten der Verlobten gegen ihn bei dem Buluk Paschi, und dieser zwingt den Verlobten entweder zu zahlen oder zu verzichten.

Die Stämme von Pulati sind frei von aller Abgabe und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Jeder Häuptling hat bei dem Aufgebote das Recht, ein Haus zu dispensiren, und was er dafür erhält, ist sein. — In der Regel zieht nur die Hälfte der Mannschaft aus, die zurückbleibenden Familien tragen mit 20 — 60 Piaster per Haus zu den Ausrüstungskosten der Ausziehenden bei, welche das gesammelte Geld unter sich vertheilen.

## IX. Stammessagen der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra.

1. **Klementer.** Vor vielen Jahren lebte in der Gegend von Triépschi ein reicher Hirte. Zu diesem kam ein junger Mann Namens Clemens (alb. *κλεμένθει*) von ungewisser Abstammung, und ward von ihm bei der Huth und Pflege der Schafe verwendet. Diese Geschäfte führten Clemens gar oft mit der Tochter seines Herrn zusammen, welche Búbei hiess, und weil sie lahm war, keinen Mann finden konnte. Aus diesem häufigen Beisammensein entspann sich endlich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältniss und das Mädchen wurde schwanger. Als die Mutter den Zustand ihrer Tochter gewahr wurde, bemühte sie sich auf jede Weise das Herz ihres rohen und harten Eheherrn dahin zu wenden, dass er den jungen Leuten kein Leid anthäte, sondern sie zusammengebe, und es gelang ihr, Clemens und Búbei wurden Mann und

Frau, erhielten zwanzig Stück Vieh und wurden nach einer andern Berggegend geschickt, wo sie wohnen sollten; denn der Alte konnte den Flecken nicht verschmerzen, der durch ihr Verhältniss über sein Haus gekommen, und den er nach der Landessitte mit beider Tod zu bestrafen berechtigt gewesen wäre.

Die Berggegend, welche die Neuvermählten zu eigen erhielten, und wo sie sich niederliessen, heisst Bestána. Man sieht dort noch heut zu Tage die Trümmer einer kleinen Kirche, einiger Häuser und verwilderte Weinstöcke, und erzählt, dass der Ort wegen der grossen Menge von Vipern, welche sich auch jetzt noch dort finden, verlassen werden musste. Bestána liegt etwa vier Stunden von den Dörfern von Selze und Wukli. Das Land, was dazu gehört, wurde als Sitz des gemeinsamen Stammvaters niemals getheilt, und gehört daher allen Klementern gemeinsam.

Clemens zeugte nämlich mit der Búbei sieben Söhne. Diese wurden im Laufe der Zeit die Stammväter von sieben grossen Geschlechtern, welche die Dörfer von Selze, Wukli, Nikschí, Unthai (alb. *Obýðaz*) und Martinowich gründeten, und aus denen die Klementer von Bukowa in Dukadschin und die von Lapo in den Bergen von Cossowo entsprossen sind.

Der älteste Sohn hiess Kola, und war das Haupt des Dorfes Selze. Er hatte drei Söhne Wui Kola, Mai Kola und Rabien Kola. Die diesen entsprossenen drei Geschlechter bilden die Bevölkerung von Selze, welches gegenwärtig 350 Häuser und 1600 Seelen enthält.

Der zweite hiess Wuco. Dieser hatte nur einen Sohn Namens Deda (gilt jetzt für Domenico). Diesem aber wurden drei Söhne geboren Uhsai Deda, Giz Deda und Zek (gilt jetzt für Joseph), deren Familien das Dorf von Wukli bilden, welche mit den alten Einwohnern zusammen 170 Häuser und 1300 Seelen ausmachen. Diese letzteren sind Ueberreste der ursprünglichen Bevölkerung des Landes, welche der Sage nach von den Klementern zum grössten Theil verjagt wurde. Sie bilden die Familien der Ghimai, Pepussai und Dschireai und werden von den Albanesen Anes (*ἀνεσ* gen. von *ἀνε*, Seite, Rand, Gränze) genannt, welcher Benennung etwa der Begriff von: „ausserhalb des herrschenden Stammes stehend“ entspricht.

Der dritte Sohn hiess Nika. Er hatte mehrere Söhne und unter diesen den Del Nika, Bal Nika und Unth Nika. Del Nika und seine Nachkommenschaft gründeten das Dorf Nikschí, welches jetzt 75 Häuser und 500 Seelen zählt. Die beiden anderen Brüder Balla und Unthai trennten sich aber vom Del. Sie besetzten den Pass zwischen den prokletischen Bergen und denen von Blawa und bauten das Dorf Unthai, welches eine halbe Stunde südlich von der Stadt Gutzínje und sechs Stunden nördlich von Selze liegt und jetzt etwa 70 Häuser und 500 Seelen zählt.

Auch die übrigen Söhne des Stammvaters Clemens waren mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet, so dass der ganze Stamm rasch emporblühte, und viele streitbare Männer zählte. Bei der von der Natur der albanesischen Race eingepflanzten Neigung zu Krieg und Fehde beschränkten sich die Klementer wohl niemals auf das friedliche Schäferleben, sondern trieben auch Räuberei, so oft sich Gelegenheit dazu bot. Mit der wachsenden Kraft des Stammes dehnten sich aber ihre Einfälle in die benachbarten Landschaften immer weiter aus, und es gelang ihnen sogar, sich den Landstrich, welcher zwischen Gutzínje, Pesteri und Pekia liegt, zinsbar zu machen <sup>165</sup>). Diese Eroberungen und Streifzüge verwickelten die Klementer aber in beständige Kriege mit den Ottomanen, von welchen die Sage drei als besonders schwere Kämpfe hervorhebt, nämlich den mit Skodra, den mit Podgoriza und den mit Pekia. Von dem ersten erzählt sie, dass er zehn Jahre gedauert habe, und dass damals in einem einzigen Strasse nicht weniger als 10,000 Türken auf dem Platze geblieben seien. Die Klementer hatten sich während der Dauer dieses Krieges an einen von Natur festen Ort zurückgezogen, welcher Samo Gradi heisst, und von ihnen auch die Stärke von Klementi genannt wird (*φύρτσες ε Κλεμέντι*). Es ist dies eine kleine Hochebene von ungefähr einer halben Stunde im Umfang in der prokletischen Bergkette. Sie ist von allen Seiten von unzugänglichen Abgründen umgeben, und hat nur einen sehr beschwerlichen und leicht zu vertheidigenden Zugang; in der Mitte entspringt eine immer fließende Quelle eiskalten Wassers. Auf der Mittagsseite ist eine grosse Höhle, welche den Weibern und Kindern und den wenigen Hausthieren, die sie dorthin bringen konnten, zur Wohnung diente. Da sie in dieser Zufluchtsstätte von den Feinden häufig blokirt wurden,

hatten sie viele Leiden, und namentlich grossen Hunger zu ertragen, so dass sie sich oft von Baumrinden nähren mussten. Wenn aber die Blokade vernachlässigt wurde, oder es gelang, die feindlichen Posten zu umgehen oder zu überrumpeln, dann rächten sich die Hochländer durch grimmige Ausfälle in die Nachbarschaft, von welchen sie stets mit Beute und Lebensmitteln beladen zurückkehrten <sup>166</sup>).

Der zweite Krieg mit Podgoriza, welcher sieben Jahre dauerte, war nicht weniger schwer, als der erste, denn die Leiden, welche die Klementiner in diesem Kriege zu erdulden hatten, waren so gross, dass in den sieben Jahren in dem Dorfe Selitza nur drei Knaben geboren wurden, und auch diese waren schwach und presshaft.

In dem dritten Kriege gegen den Pascha von Pekia waren die Klementiner anfangs so glücklich, dass sie sogar die Türken in der Festung von Gutzínje blokirten. Bei dieser Gelegenheit bedienten sie sich einer Art von beweglichen Schanzkörben, welche mit Wolle gefüllt waren und sich von hinten in die Ebene fortschieben liessen. Diese Körbe deckten sie gegen die feindliche Artillerie, und machten es ihnen möglich, mit ihren langen Flinten die Belagerten zu erreichen, unter denen sie grosse Verheerungen anrichteten. Sie betrachteten ihren Sieg bereits als so gewiss, dass die verschiedenen Geschlechtshäupter das feindliche Gebiet zu theilen begannen. Bei diesen Verhandlungen aber entstand Streit über einige Weidegründe, und ein Geschlechtshaupt, Namens Tschibala, gerieth durch die vergeblichen Bemühungen, seine Ansprüche auf dieselben geltend zu machen, in solche Erbitterung, dass er zum Verräther an seinem Stamme ward.

Er setzte sich zur Nachtzeit mit den Türken in Verbindung und verrieth diesen gegen das Versprechen, ihm die bestrittenen Weidegründe eigenthümlich zu überlassen, das Mittel, die Fortschritte der klementinischen Heeresmacht zu verhindern. Die Türken befolgten seinen Rath, und schlugen während der Nacht eine Masse kleiner Pfähle in die Ebene, auf welcher die Klementiner mit ihren Schanzkörben zu operiren pflegten. Als sich nun diese am folgenden Morgen durch die Pfähle in der freien Bewegung ihrer Schanzkörbe gehindert sahen, bemächtigten sich ihrer ein panischer Schrecken, so dass sie in wilder Flucht, und von den Belagerten verfolgt, in ihre Berge zurück flohen. Von da an scheint dieser Krieg eine für die Klementiner höchst verderbliche Wendung genommen, und endlich einen grossen Theil derselben zur Auswanderung gezwungen zu haben; vermuthlich, weil der Stamm zu zahlreich war, um sich in den unfruchtbaren Bergstrichen, auf die er beschränkt wurde, halten zu können.

Von diesem Kriege nämlich datirt die Sage der Auswanderung der Klementiner nach Rugowa oberhalb Pekia, in die Gebirge von Lap-Gulap bei Kossowo, nach Selze (slavisch Seoza) am östlichen Ufer des Sees von Skodra und hart an der Gränze von Montenegro, und endlich nach Sirmien, wo sie noch heut zu Tage unter dem Namen der Klementiner die Dörfer Ninkintze und Herkowitz bewohnen <sup>167</sup>).

Von Denjenigen, welche in der Heimath zurückblieben, gingen in der Folge noch zwei Colonien aus. Die eine siedelte sich südlich von dem Klementinerthal zwischen der Prokletikette und dem Berge Biskatschi an, und baute das Dorf Boga, welches 40 Häuser und ungefähr 400 Seelen zählt, und eine eigene Fahne bildet. Die andere zog gegen Norden, und baute das Dorf Martinowitsch am östlichen Ufer des Lim, eine halbe Stunde von seinem Einflusse in den See von Plawa. Die Bewohner dieses Dorfes sind, ebenso wie ihre Nachbarn und Stammverwandten aus dem oben erwähnten Dorfe Unthai, zum Islam übergegangen.

**2. Hotti und Triépschi.** Das Stammhaupt der Hotti und Triépschi hiess Ketschi. Sein Ursprung ist aber ebenfalls unbekannt, doch muss er gleich dem der Klementi ein Albanese gewesen sein, weil seine Nachkommen albanesisch sprechen und katholisch sind. Die Sage lässt ihn vor der Verfolgung der Türken in eine slavische Landschaft fliehen, welche jetzt Piperi heisst, und zu den Berdas (Aussenbezirken) von Montenegro gehört. Ihm wurden dort sechs Söhne geboren, Lasar Ketschi, Ban Ketschi, Merkot Ketschi, Kaster Ketschi, Wass Ketschi und Piperi Ketschi. Als diese heranwuchsen, erschlugen sie einen Eingebornen des Ortes, und es musste daher nach der allgemeinen Landessitte die ganze Familie flüchtig werden. Der Vater Ketschi bedachte jedoch, dass er schon zu alt, und sein jüngster Sohn Piperi zu jung und zu schwächlich sei (denn er hinkte auf einem Fusse), um seinen übrigen Söhnen

in die Fremde folgen zu können. Er suchte daher die Sippschaft des Getödteten zu versöhnen, und von ihr unter Berufung auf seine und seines Sohnes traurige Lage die Erlaubniss zu erhalten, im Lande zu bleiben. Er erhielt diese Erlaubniss, welche in Fälln, wie der vorliegende, selten verweigert wird, und blieb also mit Piperi an dem Orte, wo er sich angesiedelt hatte. Von diesem letzteren stammt das grosse Geschlecht der Piperi, welches jetzt über 200 Häuser und 1500 griechisch-gläubige und slavischsprechende Mitglieder zählt. Diese liegen mit den benachbarten türkischen Städten Spunsha und Podgoriza in beständiger Fehde.

Die übrigen fünf Brüder siedelten sich in Triépschi an, welches an dem nördlichen Ufer des Cem (eines westlichen Nebenflusses der Moratza) eine Stunde östlich von Gruda und Fontina liegt. Merkota Ketschi fand aber bald das Leben in dieser felsigen Gegend zu kümmerlich, und da ihm eine bequeme, aber dienstbare Existenz an einem fruchtbaren Orte lieber war, als frei und unabhängig auf den Bergen zu schweifen, so siedelte er sich in der Ebene von Podgoriza, zwei Stunden westlich von dieser Stadt an, und seine Nachkommen gaben dem Dorfe, welches sie allmählich bildeten, und das jetzt etwa 70 Häuser und über 500 Seelen zählt, von ihrem Stammvater den Namen Merkotai. Auch sie bekennen sich zur griechischen Kirche, und sprechen slavisch.

Die übrigen vier Söhne Ketschi's blieben eine Weile in Triépschi zusammen. Da kam aber einst grosser Misswachs über das Land, und Getreide war nur noch in den weit gegen Osten liegenden fruchtbaren Thalebeneben des weissen Drins zu finden. Es gingen also die beiden jüngsten Brüder, welche noch unverheirathet waren, um etwas Korn für die Familie zu kaufen, nach der dortigen Stadt Pekia. In dem Chane, wo sie einkehrten, trafen sie zwei schmucke Mädchen, welche in gleicher Absicht nach Pekia gekommen waren. Diese fanden Gefallen an den schlanken frischen Burschen, und fragten sie also, wer sie wären, und woher sie kämen. Da erzählten ihnen diese die traurige Geschichte ihrer Familie, wie sie arme Hirten seien, welchen das Schicksal an keinem Orte Ruhe gönne. Darauf erklärten ihnen die Mädchen, dass sie beide die einzigen Töchter von reichen Leuten wären und dass die Burschen, wenn sie sie heirathen würden, in das bedeutende Erbe ihrer Eltern eintreten könnten. Auch sei in ihrer Heimath des fruchtbaren Landes noch genug, um auch ihre beiden verheiratheten Brüder reichlich zu ernähren. Die Burschen wendeten ein, dass ihnen ihre älteren Brüder schwerlich folgen würden, dass sie auch ihren alten Vater nicht wohl verlassen könnten, von dem sie zwar jetzt getrennt, aber doch nicht so weit entfernt wohnten, dass sie sich nicht von Zeit zu Zeit sehen könnten. Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich ausgemacht, dass sich nach einiger Zeit die vier jungen Leute an Einem Tage in demselben Chane treffen wollten, um bestimmten Bescheid zu geben und zu erhalten; und darauf ging Jeder seines Weges. Als die zwei Burschen nach Hause kamen, erzählten sie ihren Brüdern, was ihnen begegnet sei, und fragten sie um Rath, was sie thun sollten. Aber die Brüder riethen ihnen von der Trennung ab, indem sie sagten, dass sie sich dadurch schwächen würden, dass dann die Einzelnen von Jedwedem ungestraft beleidigt werden könnten, und dass sie sich, wenn sie so weit aus einander gingen, ja niemals mehr sehen könnten. Diese Einwände machten die beiden Burschen lange in ihrem Entschluss zweifelhaft, endlich aber überwog die Liebe und die Rücksicht auf die traurige Lage ihrer Nachkommen, wenn sie in Triépschi bleiben würden, und so entschlossen sie sich zur Trennung. Demzufolge wurde der alte Ketschi, ihr Bruder Merkot, der bei Podgoriza angesiedelt war, und der lahme Piperi nach Triépschi geladen, ein grosser Abschiedsschmaus bereitet, und nachdem dieser verzehrt war, nahmen die jungen Burschen von ihrer zurückbleibenden Sippschaft Abschied, und machten sich nach Pekia auf den Weg. Dort trafen sie am festgesetzten Tage die beiden Mädchen, und zogen mit ihnen in ihre Heimath ab.

Von diesen Mädchen war die eine aus Redschitza. Sie heirathete den jungen Wass Ketschi, und aus dieser Ehe ist das zahlreiche Geschlecht der Wassewich entsprossen, welches etwa 200 Häuser und 3000 Seelen zählt. Die Wassewich bekennen sich zur griechischen Kirche und sprechen slavisch. Sie sind als arge Räuber bekannt, und so oft sie können, machen sie Streifzüge in die benachbarten Landschaften, und verlegen den türkischen Karawanen von Gutzinje, Bielopolje und Rosai den Weg. Sie zerfallen in zwei Theile, die oberen und unteren Wassewich, je nachdem sie auf dem östlichen, oder auf dem westlichen Abhange der Bergkette wohnen, welche die Wasserscheide zwischen dem Beckengebiete des Mittelmeeres und dem Stromgebiete der Donau bildet.

und zwischen dem nordwärts fließenden Lim und dem südlich dem See von Skodra zufließenden Moratza hinzieht. Die oberen Wassewich bewohnen das Thal der Redschtiza, die auf dem östlichen Abhang jener Berge entspringt und in den Lim fällt. Die unteren Wassewich wohnen in dem Bergstriche, welcher zwischen der Moratza gegen Westen, dem Bache Malo Rika gegen Norden und dem Waldstrome Liewo Rika gegen Süden inne liegt, von welchem letzteren sie auch Lieworikjani heissen. Vor Alters war die Landschaft von Liewo Rika unbewohnt, aber zu Zeiten der türkischen Eroberung zog sich der grösste Theil der Einwohner von Redschtiza jenseits der Berge, und so wurde auch dieser Strich bevölkert. Die, welche in Redschtiza zurückblieben, wurden Pachtbauern der Türken. Als sich aber die Zeiten beruhigten, kehrte nach und nach ein Theil der Geflohenen zurück, und es finden sich daher in Redschtiza 40 bis 50 Häuser von Liewo Rika. Auf der andern Seite trieben, wie gesagt, die Nachkommen des eingewanderten Wasso gar arges Spiel mit ihren türkischen Nachbarn, und es mussten daher nicht wenige von ihnen landflüchtig werden. Diese gingen dann über den Bergkamm, und setzten sich in Liewo Rika fest und so kommt es, dass sich nun auf beiden Seiten der Berge alte Einwohner mit den fremden Einwanderern vermischt finden. Doch haben beide Theile den Namen der Wassewich angenommen. Die Herrschaft der Türken über das Thal der Redschtiza war aber niemals fest begründet. Denn in stürmischen Zeiten, oder wenn sonst die Umstände günstig erscheinen, verweigern sofort die Einwohner jede Steuer und jeden Zins. Neigt sich dann wieder die Wage auf Seiten der Türken, so erklären sie von Neuem ihre Unterwerfung, und jene finden es gewöhnlich in ihrem Vortheil, dieselbe anzunehmen, ohne des Vergangenen zu gedenken. Die auf der Westseite des Gebirges wohnenden Liewo Rikianer, deren Gebiet in dem natürlichen Bereich der montenegrinischen Berdas (Aussenbezirke) fällt, haben dagegen niemals die türkische Herrschaft anerkannt. Beide Stämme stehen jetzt (1830) unter einem Mönch, dem Archimandriten Moses, welcher ein kluger und welterfahrener Mann sein soll, und in dem Kloster des heiligen Georg residirt. Dies Kloster liegt in dem Thale der Redschtiza, etwa fünf Stunden von Bielopolje, und der Ort, wo es steht, heisst Hassi.

Das andere Mädchen war aus einer dukaschinischen Landschaft, welche zwischen den Flüssen Drin und Walbona unweit Jakowo liegt. Sie hatte den Kaster Ketschi zum Manne, und dieser Ehe entspross das Geschlecht der Kastrawich, welche albanesisch sprechen, aber grösstentheils zum Islam übergegangen sind.

Kehren wir nun zu den beiden Söhnen des alten Ketschi zurück, welche in Triépschi geblieben waren. Es war dies Lazaro Ketschi und Ban Ketschi. Ueber ihre Familien und Heerden kam ein solcher Segen, dass sie der kleine Landstrich, den sie besaßen, nicht mehr ernährte, und sie daher nicht mehr beisammen bleiben konnten.

Lazaro entschloss sich, in die südliche Nachbarlandschaft der Hotti, jenseits des Flusses Çem, zu ziehen. Und es wurde ausgemacht, dass der Fluss zur Gränzscheide für die Heerden beider Brüder gelten solle. Bei ihrer Abtheilung begab sich aber ein eigenthümlicher Vorfall, der die Ursache zu vielem und schwerem Hader zwischen den Nachkommen beider Brüder wurde. Als nämlich Lazarus nach beendigter Theilung mit seiner Habe abzog, da blieb zufälliger Weise auf einem Pferde, welches ihm zugefallen war, ein Halfter liegen, der dem Ban gehörte, und er hatte bereits den südlichen Abhang des Flussthales erstiegen, als ihm von dem nördlichen der Bruder zurief, dass er ihm seinen Halfter zurückbringen sollte. Da verdross es den Lazaro, abermals bergauf und ab zu steigen, und er rief ihm daher zur Antwort, dass er ihm für seinen Halfter den südlichen Thalabhang schenken wolle, den er so eben erstiegen hatte, und der nach dem Uebereinkommen ihm gehören sollte. Daher kommt es nun, dass die von Triépschi noch bis auf den heutigen Tag auch diesen Thalabhang, also das ganze Çemthal, besitzen. Die Hotten machen ihnen denselben fortwährend streitig, und sie hatten über seinen Besitz manchen harten Strauss mit ihren nördlichen Verwandten. So schlugen sich z. B. im Jahre 1849 über den Besitz dieses Striches beide Stämme zweimal. Im ersten Gefechte hatten die Hotten zwei Todte und fünf Verwundete, und die Triepsaner zwei Todte und drei Verwundete, obgleich die Hotten über 400 und die Triepsaner nur 80 waren. Im zweiten Gefechte hatten die Hotten vier Todte und viele Verwundete, und die Triepsaner nur einen Todten und vier Verwundete. Aber in einem Gefechte,

das vor vielen Jahren geliefert wurde, fielen zwanzig Hotten und nur sieben Triepsaner. Die Triepsaner verdanken diesen constanten Kriegsvortheil der Taktik, dass sie stets nur vertheidigungsweise verfahren, und in gedeckten Stellungen auf dem nördlichen Thalabhang den Angriff ihrer weit zahlreicheren Gegner erwarten. Diese erboten sich, um den endlosen Hader beizulegen, gar oft den Triepsanern für den Halfter ihres Urahns einen goldenen Halfter zu geben. Jene liessen sich aber niemals willig finden.

Von Ban Ketschi stammen die vier grossen katholisch-albanesischen Geschlechter von Triépschi, welche über 70 Familien zählen, und zusammen mit den alten Eingebornen des Ortes das Dorf Triépschi bilden, das 115 Häuser und etwa 700 Seelen zählt. Aber auch diese Ureinwohner sind Katholiken, und sprechen albanesisch. Triépschi liegt an einem naturfesten Orte, und der Sinn seiner Einwohner ist sehr kriegeerisch. Sie befinden sich daher nicht nur mit ihrer Nachbarschaft, sondern auch mit den fernliegenden türkischen Städten von Podgoriza und Gutzinje in beständiger Fehde, beunruhigen ihr Gebiet durch häufige Streifzüge, lauern ihren Karawanen auf, und tödten was ihnen von Türken in die Hände fällt.

Lazaro Ketschi, der über den Çem gegangen war, nahm anfangs Ländereien eines reichen Hotten in Pacht. Seine Familie vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie feindlich gegen die Eingebornen in der Gegend auftreten konnte und sich nach und nach zum ausschliesslichen Herrn dieses nicht unfruchtbaren Landstriches machte, indem die alten Einwohner theils mit Gewalt vertrieben wurden, theils freiwillig auswanderten, so zwar, dass sich im ganzen Lande von den Urbewohnern nur noch sechs Häuser und diese in elenden Umständen finden.

Von Lazaro Ketschi's Sohn, Geg (spr. Ghegh) Lazari stammt das grosse Geschlecht der hottischen Gegas. Er hatte nämlich vier Söhne: Pjetz Gega, Gion Gega, Lai Gega und Jun Gega.

Von Pjetz Gega stammt das Dorf Traboina mit 180 Häusern und 1000 Seelen. Die anderen drei Brüder bildeten mit ihren Nachkommen das Dorf Arapschi, welches jetzt 190 Häuser und 1150 Seelen zählt.

Die Hotten sind bis auf vier Familien, die sich zum Islam bekennen, Katholiken, und sprechen sämmtlich albanesisch. Jedes ihrer beiden Dörfer hat sein eigenes Banner und ihre Bewohner gelten für die tapfersten aller dieser Hochländer. Der Fähnrich von Traboina wird sogar Anführer aller skodranischen Hochländer genannt, und seine Fahne steht in der türkischen Schlachtordnung nur der der Mireditten nach, indem sie den äussersten rechten Flügel einnimmt, während jene auf dem linken (Ehren-) Flügel steht. Er erhält im Felde dreifache Ration, welches Privilegium einem seiner Ahnherrn für eine Grossthat verwilligt wurde, und sich bis zu ihm fortgeerbt hat.

Als nämlich die Venetianer Duleigno berannten, kam der Pascha von Skodra der Stadt zu Hülfe und lagerte sich den Venetianern gegenüber. An einem Tage nun, wo der Pascha seinem Heere Waffenruhe geboten hatte, gerieth der Hottenführer mit einem andern Hochländer über die Frage in Streit, wer von ihnen beiden der Tapferste sei. Da ergriff vom Streite erhitzt der Hotte plötzlich seine Fahne, stürmte damit nach einer venetianischen Batterie und pflanzte sie mitten unter den feindlichen Kanonen auf. Als die Hotten ihre Fahne in Bewegung sahen, wollten sie dieselbe natürlich nicht verlassen, und stürzten ihr nach. Der Rest des Heeres folgte, und so ward jene Batterie von den Türken genommen.

3. **Kastrati.** Auch von dem Stammvater der Kastrati hat die Sage fast nur den Namen erhalten, er hiess Detali Bratosi; sie lässt es aber unbestimmt, ob er von Nation ein Albanese oder ein Slave war, doch führt sie an, dass er von Kutschi, einem slavischen Landstrich, her in die Gegend eingewandert sei, welche seine Nachkommen jetzt bewohnen. Auch der Grund, warum er mit seinen sieben Söhnen auswanderte, ob wegen Mordes oder Mangels, ist unbekannt. Diese Söhne hiessen: Iwan Detali, Pal Detali, Nar Detali, Gor Detali, Jer Detali, Gion Detali und Ali Detali. Sie setzten sich anfangs in einer Höhle des Berges Weletschiko fest, welche noch heut zu Tage Viehhöhle heisst (*σπέλα ε δέγερ*), und eine Stunde von dem Wohnort der Eingebornen, Pietrowich genannt, entfernt war. In dieser Höhle wohnten sie sieben Jahre. Da sich aber in dieser Zeit der Stand ihrer Familien und Heerden ungemein vermehrte, so begannen die Eingebornen mit Furcht und Sorge auf sie zu blicken, und wegen ihrer eigenen Zukunft bange zu werden. Sie versammelten also eine Tages ihren ganzen Stamm, welcher aus drei Geschlechtern bestand,

den Pietrowich, den Tutowich und den Pelai, und beriethen sich, wie sie es mit den eingewanderten Höhlenbewohnern halten sollten. Die einen meinten, man solle sie in ihre Mitte rufen und sich mit ihnen verbrüdern, die andern, man solle sie angreifen und niedermachen. Während man nun über diese Meinung hin- und herstritt, ohne zu einem Beschlusse zu kommen, erschien ein alter hundertjähriger Greis in der Versammlung, und sprach also: Meine Lieben, ich bin ein alter Mann und habe Vieles erfahren, hört auf meine Worte, damit euch ein unüberlegter Beschluss nicht etwa Schaden bringe, denn wenn es Gottes Hand ist, welche die Fremden hierhergeführt, so könnt ihr nicht widerstehen, und sie werden euch alle vernichten; ist es aber nicht Gottes Hand, dann werden sie vor euch fliehen, wie die Wolken vor dem Winde. Um dies aber zu erfahren, thuet also: Bereitet ein Gastmahl und ladet die Fremdlinge dazu ein; wenn dann alle im Kreise herumsitzen, und aufgedeckt wird, so setzet den Tisch so weit von ihnen, dass sie das, was darauf steht, mit den Händen nicht erreichen können, und dann gebt Acht auf ihr Thun. Wenn sie aufstehen, und sich zu Tische setzen, dann wisset, dass sie eure Beute und eure Selaven sind; wenn sie aber aufstehen und den Tisch zu ihren Sitzen herüberziehen, so dass ihr fern von demselben bleibt, dann packt eure Habe zusammen, und flieht bei Nacht, denn sonst fällt ihr ihnen zur Beute anheim. Der Rath des Alten fand Beifall, und sie handelten darnach. Auf die Einladung erschien Detali mit seinen sieben jungen und kräftigen Söhnen, die alle ein kriegerisches und trotziges Aussehen hatten. Nach der Landessitte wurde ein Kalb gebraten, und dasselbe in der Weise aufgetragen, dass die eingeladenen Gäste auch nicht einmal mit den Fingerspitzen den Rand des Tisches berühren konnten. Als diese dies gewahr wurden, verfinsterten sich ihre Gesichter, denn sie glaubten sich verspottet. Sie erhoben sich daher mit Unwillen, rissen den Tisch zu sich heran, indem sie ihn von ihren Gastgebern entfernten, und liessen sich es wacker schmecken.

Da nun das Zeichen gegen die Eingebornen ausgefallen war, so wanderten sie zur Nachtzeit mit Sack und Pack, Weib, Kind und Herden aus dem Lande, und liessen nur Alte und Presshafte zurück, die zur Wanderung unfähig waren. Als aber Detali gewahr wurde, dass die Eingebornen das Feld geräumt hatten, stieg er mit seinen Kindern aus der Höhle in das Dorf hernieder, bemächtigte sich ihrer Häuser und Felder, und der Stamm, der von ihm entsprossen, besitzt sie bis auf den heutigen Tag.

So weit war die Sage nach dem Dictate des Don Gabriel während meines Aufenthaltes in Skodra geschrieben worden. Die Krankheit, welche ich dort zu bestehen hatte, hinderte den Schluss. Da ich denselben nicht aus dem Gedächtnisse ergänzen wollte, so bat ich Don Gabriel schriftlich, denselben aufzusetzen und mir zuzuschicken. Statt dessen erhielt ich nach 8 Monaten ein Heft, welches die ganze Kastratensage erzählt. Der Anfang enthält jedoch eine bedeutende Variante von der obigen Darstellung, denn er berichtet von Detali genau das, was in der Klementersage von Clemens erzählt wurde; nur mit dem Unterschiede, dass die hässliche Tochter des reichen Hirten, bei dem Detali dient, nicht Búbei, sondern Kata heisst. Ferner wird in dem Hefte zwar auch ausdrücklich gesagt, dass Detali nur sieben Söhne gehabt, in der Folge aber figurirenderen acht, und es bestehen Namensvarianten über drei derselben. Sie sind am Schlusse aufgezählt, und möchten als an Ort und Stelle, vielleicht nach genaueren Erkundigungen, verzeichnet den Vorzug verdienen. Im Uebrigen stimmen beide Referate genau überein.

Die erwähnten Widersprüche weiss ich nicht zu erklären. Sie scheinen aber auch unerheblich, weil es hier nicht auf die Facta, sondern nur auf den Geist ankommt, der durch diese Sagen weht. Was mir Don Gabriel in Skodra erzählte, war aus der eigenen Erinnerung geschöpft. Ich bat ihn zwar darüber nachzudenken, damit die Dictate möglichs gefreu würden; Erkundigungen konnte er aber vorher nicht einziehen, und daher berichtigte er bei denselben seine frühere Erzählung nur selten.

Sein Memoir schliet er mit folgenden Worten: — questo e quanto ho potuto raccogliere dalle tradizioni di questi montanari circa la storia di loro padre. Ho interrogato persone dabbene e di buona indole, non che informati di questa materia. I fatti nel fondo son come l'ho inteso, l'intessatura e l'abbellimento son dell' artefice, con i quali però mi sono afaticato a non alterarne il senso, ne a farne un romanzo, ma una storia semplice come i personaggi di quali tratta. Addio.

Wir lassen nun eine Uebersetzung des Schlusses der Sage nach seinem Memoire folgen, bei welcher wir uns darauf beschränkt haben, die blühende Darstellung hie und da etwas zu ernüchtern und abzukürzen.

Als Detali den Abzug der Eingebornen inne wurde, stieg er mit seinen Söhnen von der Höhle in eine zum Anbau der verlassenen Felder gelegene Gegend herunter und baute sich an einem naturfesten Orte neben einer Quelle an; man zeigt dort noch heute die Ruinen seines Hauses, welches aus Trockenmauern bestand. Seine Söhne aber bemächtigten sich der besten Felder, liessen davon dem zurückgebliebenen Reste der Eingebornen, was ihnen gut dünkte, und wurden auf diese Weise von armen Flüchtlingen der Kern der Bevölkerung. Detali aber starb in hohem Alter, nachdem er noch gesehen hatte, wie sein Geschlecht in Enkeln und Urenkeln kräftig heranblühte, und alle mit liegender und fahrender Habe wohl ausgestattet waren. Sein Grab liegt in einer kleinen Ebene und ist mit einem Haufen grosser Steinblöcke bedeckt.

Nach seinem Tode blieben die Söhne noch eine Zeitlang in der neuen Ansiedlung, da aber der Weg von dort bis zu der Hauptfeldmark weit und beschwerlich war, so beschlossen sie endlich, in das alte Dorf herunter zu ziehen, um es bei der Arbeit bequemer zu haben, und in der Hoffnung, dass sie sich mit der Zeit in den Besitz der Gegend von Budischia setzen könnten, von der damals einige Bewohner von Triépschi die Weinberge inne hatten, der Rest aber wegen Mangel an Händen brach lag; denn der Ort war verödet, weil die Türken alle dessen Bewohner in die Slaverei geschleppt hatten; und auf diese Weise rückten sie ihre Gränzen bis an die von Hotti, Schkrieli und Budischia heran.

Der Stamm vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie nicht mehr alle zusammenwohnen konnten; sie bauten daher mehrere Häuser, die jedoch nicht sehr weit von einander entfernt waren; sie theilten zugleich das Land in drei Theile, und verloosten es unter ihre Zweige; und so kam das südliche Loos an Ali Gori und Jero, das nördliche an Pali und Ndoka, das Centrum an Iwani, Katschia und Leka, der Osten aber verblieb den Eingebornen; und wie sie sich damals theilten und einigten, so sind sie bis heute noch getheilt und geeinigt in Volksversammlungen und Geschlechtern. Obwohl sie nun stets zunahmen, so blieben sie doch in diesen Sitzen wohnen. Nur Ali, der ein Schäfer war und im Winter in die Ebene herabstieg, fand Gefallen an der Wärme und Fruchtbarkeit derselben; er liess daher nur einige Glieder seiner Familie auf dem Berge zurück, und siedelte sich mit den anderen in der Ebene an, wo sie noch wohnen, und einen Hauptzweig des Kastratenstammes bilden, obwohl sie alle Türken sind.

Die vorgedachten Weinberge von Budischia gehörten seit langer Zeit den Benkais von Triépschi. Diese bilden einen der Stämme aus denen Triépschi besteht, und zählen 25 Familien, sie stammen aber von einem Orte in Montenegro, der Rieka Iwan Beka heisst. Ihre Altvordern hatten sich wegen Blutschuld von dort nach Triépschi geflüchtet, wo sie sich rasch vermehrten. Es waren dies lauter tapfere Leute, die darum bei den Beys von Skodra sehr beliebt waren. Eines ihrer Familienhäupter hatte sich einst bei einer Gelegenheit sehr hervorgethan, und dadurch die Gunst des Paschas erworben; von diesem nun erhielt er auf seine Bitte für sich und seinen Stamm die brachliegenden Weinberge von Budischia, welche in einem etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden langen Thale am Fusse des Weledschika liegen. Im Anfange kamen die Benkai von Triépschi herüber, um diese Weinberge zu bauen und zu herbsten; als aber die Detalis zahlreich wurden, so war es ihnen gelegener, sie diesen in Pacht zu geben, und dafür die Hälfte, oder, wie Andere behaupten, den Zehnten des Ertrages zu beziehen. Viele Jahre zahlten auf diese Weise die Detaliden Pacht an die Benkai; aber endlich entstand Streit unter ihnen, der für letztere mit dem Verluste jener Weinberge endigte. Hiermit verhielt es sich so:

Einer von Pal Detali's Söhnen hiess Wuk Pala und dieser hatte viele Söhne, worunter sich Ull Wuka, Kat Wuka und Ded Wuka auszeichneten, weil ihnen keiner im Lande an Wuchs und Körperkraft gleich kam.

Eines Tages nun kamen Kati und Deta hinüber nach Triépschi, um die Benkai zum Herbsten herüber zu holen, weil die Trauben reif wären, und da hörten sie im Hause des Chefs der Benkai, dass zwei junge Hunde bei ihren Namen Kat und Ded gerufen wurden; darüber geriethen sie so in Wuth, dass sie ihre Messer zogen, die Hunde todtstachen und heimliefen. — Bei ihrer

Rückkehr erzählten sie ihren Brüdern den ihnen widerfahrenen Schimpf, und wie die Benkai ihre Hunde mit dem Namen der Kastraten riefen; und zur Vergeltung wurde beschlossen, von nun an den Benkais keinen Pacht mehr zu zahlen. Dem zu Folge herbsteten sie also allein, ohne deren Ankunft abzuwarten. Als die Benkais dies hörten, versammelten sie ein Corps aus Triépschi und Katschi, und machten damit einen Raubzug gegen das Vieh der Detalis, welches auf der Spitze des Weledschika weidete. Sie umzingelten bei Nacht die Hürde, und griffen bei grauendem Morgen an; aber die vier dort wachenden Hirten vertheidigten sich so lange, bis drei von ihnen geblieben waren, dem vierten gelang es, zu entweichen, und er liess sofort den Alarmruf <sup>168</sup>) erschallen. Die Angreifer aber plünderten nun die Hürde, und trieben das Vieh weg.

Als Ull Wuka am Fröhorgem den Alarmruf hörte, war er gerade beschäftigt, sich die Sandalen anzuschüren, er nahm sich nicht die Zeit dazu, dies Geschäft zu beendigen, sondern machte sich mit einem beschuhten und einem unbeschuheten Fusse auf den Weg. Andere schlossen sich an ihn, und sie beeilten sich so, dass sie die Feinde beim Uebergange über den Cemfluss erreichten.

Die Triepschiner wurden in die Flucht geschlagen, und liessen vier Todte auf dem Platze; diesen schnitten die Detalis die Köpfe ab, steckten sie auf Stangen, und kehrten triumphirend mit dem wiedererjagten Vieh nach Hause zurück. Von der Zeit an zahlten sie keinen Pacht mehr, sondern theilten das Thal von Budischia unter sich. Die eine Hälfte erhielten die Iwanai, die andere die Gorai, welche nun den Namen Budischai angenommen haben.

In der Folge erstarkten die Nachkommen Detalis dergestalt, dass sie ihren Nachbarn furchtbar wurden, und sie durch räuberische Einfälle zu plagen begannen, was sie abwechselungsweise bald mit Schkrieli, bald mit Hotti, bald mit Kopliki und andern Nachbarn in Kriege verwickelte; ja sie geriethen sogar mit den Paschas von Skodra an einander, und behielten bei den häufigen Raufereien mit den gegen sie ausgeschickten Truppen stets die Oberhand, so dass die Pascha's endlich für besser hielten, die Kastratenchefs durch gute Behandlung und Geschenke auf ihre Seite zu ziehen, und auf diese Weise die Gegend in Ruhe zu halten. Dies Mittel bewährte sich bestens, denn lange Zeit verhielten sich die Kastraten stille, und zahlten sogar eine kleine Contribution von einigen Parás per Haus.

Endlich wurde einmal ein gewisser Tahir Bey aus dem mächtigen Hause der Tschauschen Pascha von Skodra; der trug sich mit dem Plane, die Kastrati als Christen den übrigen Rajahs gleich zu stellen; sie sollten also Charadsch zahlen, und gleich den Bürgern und Umwohnern der Stadt vor dem Kadí Recht nehmen, und anderes dergleichen. — Das stand aber den Bewohnern des Wéledschik nicht zu Sinn, sie dachten an das Blut, das in ihren Adern floss, und begannen das alte Raub- und Kriegsleben von Neuem. Darauf sammelte der Pascha ein tüchtiges und zahlreiches Heer, und drang damit bis in ihren Ort vor. Die Detalis hatten aber eingesehen, dass sie hier der Uebermacht nicht widerstehen könnten, und daher ihre Weiber und Kinder mit dem Vieh und der besten Habe in die Höhle gebracht, welche ihrem Ahnherrn zur Wohnung gedient hatte; im Dorfe war nur der eine oder andere Greis zurückgeblieben, dessen Alter auch den Feinden Schonung gebot.

Unter diesen war auch Ull Wuka, ein Urenkel Detalis, der lange Zeit der Chef des Berges gewesen war. Als der Pascha mit seinem Heere das Dorf leer fand, und hörte, dass sich die Bewohner auf den Berg zurückgezogen hätten, so liess er gegen denselben vorrücken, da ihm dessen Unwegsamkeit unbekannt war. Er selbst aber blieb in dem Hause des Ull Wuka zurück. Die Angreifenden stiessen aber bald auf hartnäckigen Widerstand, denn sie bekamen es nicht nur mit den Kugeln der Männer, sondern auch mit den Felsblöcken und Baumstämmen zu thun, welche die Weiber und Kinder auf sie herabrollen liessen, und ihnen dadurch grossen Schaden zufügten. Während des Kampfes trat Ull Wuka öfters aus seinem Hause, um denselben zu beobachten, und darüber dem darin weilenden Pascha zu berichten. In der Angst seines Herzens rief er da St. Marko an, und gelobte ihm eine Kirche zu bauen, und seinen Tag zu feiern, wenn er den Seinigen zum Siege ver helfe. Wie er sah, dass sich der Kampf zu deren Gunsten wandte, ging er in das Haus, und als ihn der Pascha fragte, wer siege, da antwortete er: die Eurigen Herr, denn sie sind mit allen Mitteln zum Kampfe versehen, die Meinigen aber sind nackt. Da schickte ihn der Pascha von Neuem hinaus, um zuzusehen, und als er nun die Türken in wilder Flucht herabstürmen, und die

Seinigen sie mit grossem Geschrei verfolgen sah, trat er wieder in das Haus und rief: „es ist geschehen, es ist geschehen!“ und als ihn der Pascha fragte: was ist geschehen, wer siegt? da sagte er: „das sollst Du jetzt sehen,“ und stiess ihm ein Messer in das Herz. Das Grab des Paschas wird noch heutigen Tages gezeigt.

Die Türken aber kamen nicht mehr zum Stehen, und die Detalis verfolgten sie bis zu dem sogenannten trockenen Thale ( $\pi\epsilon\rho\rho\acute{o}\nu\iota\ \iota\ \theta\acute{\alpha}\tau\epsilon\varsigma$ ), und darum ist dieses Flussbett auch heute noch die Gränze des Berges, so dass die, welche diesseits wohnen, allen Abgaben der übrigen Unterthanen und dem Richterstuhle des Kadí unterworfen sind, die jenseitigen aber nach dem Rechte des Berges leben, und nur den Pascha über sich erkennen.

Die Kirche, welche Ull Wuka während des Kampfes dem St. Marko gelobt hatte, ist gebaut worden, und sein Tag wird bis zur Stunde von den Detalis gefeiert.

Der Kriegstand mit der Stadt dauerte, bis ein vernünftiger Pascha kam, der den Kastrati ihre alten Privilegien bestätigte, und seit der Zeit ist Friede zwischen ihnen und der Stadt. Als sie nun mehr und mehr an Zahl wuchsen und der Bezirk, den sie besaßen, sie nicht mehr ernähren konnte, da fingen sie an, das Beispiel Ali's zu befolgen, der nach dem Tode seines Vaters in die Baisaebene gezogen war, die zwischen dem trockenen Thale und dem Seeufer liegt. Da aber das Land den Beys und Agas von Skodra gehörte, so nahmen sie es von denselben in Pacht, und bauten anfangs nur Hütten darauf, in denen sie überwinterten; Sommers gingen sie in die Berge zurück, wo die Luft gesunder ist. Nach und nach verkauften jedoch die in der Ebene ihre Besitzungen auf dem Berge, und erstanden dafür ihre gepachteten Ländereien zu eigen, und so kommt es, dass jetzt mehr Detali in der Ebene als auf dem Berge wohnen, und diese jetzt schon fast ganz ihr Eigenthum geworden ist.

Doch wohnen weder die in der Ebene, noch die auf dem Berge unter einander vermisch, sondern stamm- und familienweise, und bilden stets Verwandte einen Weiler. Die Söhne und Enkel des Detali gründeten, je nachdem sie sich abtheilten, einzelne Oerter, und diese werden meistens nach dem Häuptern der Stammzweige genannt, welche sie gründeten, mitunter aber führen sie auch den Namen des Ortes, an dem sie stehen, oder den ihnen die früheren Einwohner gegeben haben. Drei Söhne Detalis haben keine eigenen Dörfer gegründet, weil sie an Zahl zu gering waren; so leben die Nachkommen von Lek Detali und Katsch Detali mit den Söhnen von Iwan Detali zusammen, und die Söhne des Ndok Detali sind mit denen von Pal Detali vereint.

Der Bezirk von Kastrati hat sechs Chefs, nämlich einen Bairaktár und fünf Woiwoden, davon kommen auf die Iwanei zwei, auf die Palei, mit welchen die Ndokai und die alten Eingebornen ( $\tau\epsilon\ \acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\epsilon\varsigma$ ) vereinigt sind, zwei, auf die Aliaten, mit denen die Goriaten vereinigt sind, einer, auf die Jerai einer.

Die alten Eingebornen haben, wie gesagt, keinen eigenen Chef, sondern nur Gjobaren, sind aber, ebenso wie die andern, zur Theilnahme an der Volksversammlung berechtigt und verpflichtet.

#### Verzeichniss der Kastrati.

Chefs	Familien	Bergdörfer	Flachdörfer
Pali	100	Martinaí, Gjokai, Theresi,	Putá, Copani.
Iwani	123	Bradosoi, Budischia,	Hikuzzai, Pietroselinai, Skandschi, Moxetti, Dobrowoda.
Ali	72	Kurtai, „	Aliai.
Ndoka	9		
Jero	27		
Gori	25	Gorai.	
Leka	11		
Katschia	4		
Anese	37	Pietrowich.	

408 Familien mit 3157 Seelen. Von diesen sind die 72 Familien der Aliai türkisch, die übrigen aber katholisch.

**Schlussbemerkungen.** — Keine der obigen Sagen möchte über die Zeit der türkischen Eroberungen hinausragen <sup>169</sup>), und dennoch behandeln sie eine Entwicklungsstufe der Menschheit, von der sich in dem Sagenkreise der europäischen Völker nur wenige verschwommene Spuren vorfinden. Es ist dies der Uebergang der Familie zum Stamme. Die Auffindung von zahlreichen Reminiscenzen an asiatische Urzustände muss dem Leser überlassen werden. Ueber die Parallelen mit griechischen Sitten und Ansichten mögen hier jedoch einige Bemerkungen Platz finden.

Dem Leser sind wohl die Doppelnamen aufgefallen, unter welchen in diesen Sagen die einzelnen Individuen auftreten. Es ist in Albanien allgemeiner Gebrauch, dem Eigennamen den Namen des Vaters beizufügen, sobald von einem Individuum ausserhalb des Familienkreises die Rede ist. Dieser Gebrauch steht so fest, dass sogar der Albanese, welcher die Namen seiner Brüder aufzählt, jedem derselben den Namen des Vaters anhängt. Man vergleiche hiermit, was Wachsmuth, hellen. Alterth. Th. I, S. 320, über das *πατρόθεν* der alten Griechen sagt. Bei den Häuptlingen tritt der Name ihrer Residenz unmittelbar und ohne Präpositionalverbindung zu ihren Vornamen, und in Süd- und Mittelalbanien fällt dann das Patronymicon weg, z. B. Machmút Bey Wljores, d. h. Machmút Bey von Awlona. Der Familien-, Geschlechts- und Stammmame dagegen wird niemals zur Bezeichnung des Individuums gebraucht, obgleich fast jeder Albanese seinen vollen Stammbaum wenigstens bis in das vierte, und seine Ahnen mitunter bis in das achte, ja zehnte Glied anzugeben weiss <sup>170</sup>). Unsere Sagen liefern auch vielfache Beispiele zu der Gewohnheit, den Namen des Stammes oder seiner einzelnen Niederlassungen von deren Gründern abzuleiten. Was den Stamm betrifft, so vermögen wir zwar bis jetzt nur die Klementiner als Beispiel anzuführen: dagegen sind sie bei den Dorfnamen um so zahlreicher <sup>171</sup>); wo aber die Albanesen bei ihrer Einwanderung bereits feste Niederlassungen vorfinden, da behielten sie die denselben von den Eingebornen gegebenen Namen bei <sup>172</sup>). Zwei kleinere gegen Süden der beschriebenen Bergstämme liegende albanesische Gemeinden haben eigenthümliche Namen: *Βουχ' ε μίρξ* Schönbrod und *Ιρου' ε μίρξ* Schönfrauen <sup>173</sup>).

Wir stellen zu dieser Bemerkung das, was Kruse (Hellas I, S. 413, Nr. 60) in Bezug auf Griechenland sagt: „Es ist eine eigene Ziererei mehrerer Schriftsteller in neueren Zeiten, dass sie schlechterdings den Uebergang der Namen einzelner Fürsten auf die ihnen untergebenen Völker nicht zugeben wollen, obgleich das ganze Alterthum dafür spricht. Selbst der Umstand, dass oft ohne historischen Grund der Name eines Volkes, einer Stadt von Etymologen auf Personen zurückgeführt wird, die damit gar nicht in Verbindung stehen konnten, zeigt deutlich, dass dieses Ableiten der Völkernamen von Eigennamen so gewöhnlich geworden war, dass man dann am ersten Glauben zu finden hoffte, wenn man diesen gewöhnlichen Weg nicht verliess. Diese Gewohnheit konnte aber nicht ohne historischen Grund sein, eben weil sie Gewohnheit geworden war. — Uebrigens finden sich auch Beispiele genug, wo diese Ableitung nicht stattfindet, und wo von Städten, Flüssen und Bergen die Umwohner benannt werden.“

Schliesslich möge hier noch eine Supposition Platz finden: Man denke sich, dass diese albanesischen Bergstämme oder irgend andere Völker, deren Gliederung auf der Idee des Stammes, d. h. auf dem Bewusstsein gemeinsamer Abstammung, beruht, aus ihrer Heimath erobernd in ein anderes Land einbrechen, und sich dort niederlassen. Welche Umgestaltung würde wohl die oben beschriebene Verfassung in der neuen Heimath erfahren, wenn sie sich dort frei von fremden Einflüssen aus ihrer ursprünglichen Basis entwickelte?

Macht und Ansehen des Stammhauptes (Woiwoden) müssten wohl während des Zuges, der Eroberung, und so lange überhaupt die Thätigkeit der Eroberer vorzugsweise auf Unterdrückung der eroberten, oder Abwehr äusserer Feinde gerichtet ist, grösser sein, als zur Zeit, wo der Stamm in der alten Heimath friedlicher Beschäftigung oblag. Diese Macht muss aber ihrer Natur nach eine patriarchalische bleiben, so lange das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung bei den einzelnen Stammesgliedern nicht gänzlich erstorben ist; auch wird dieselbe stets durch den Einfluss der Häupter der verschiedenen Geschlechter und ihrer einzelnen Zweige, in welche der Stamm zerfällt, wesentlich beschränkt bleiben, denn ihnen gegenüber ist der König ja nur *primus inter parentes* <sup>174</sup>).

Ohne dringende Veranlassung würde es endlich den einzelnen Geschlechtern und ihren Zweigen schwerlich einfallen, sich in der neuen Heimath in örtlicher Hinsicht zu trennen. Ueberwiegende politische Gründe möchten hier vielmehr die alte, aus der Entstehungsgeschichte des Stammes hervorgegangene Gewohnheit, vermöge deren die nächsten Verwandten auch am nächsten neben einander wohnen, wesentlich unterstützen. Hiernach spräche die Vermuthung dafür, dass ein erobernder Naturstamm das eroberte Land nur nach seinen Hauptgeschlechtern vertheilt, und es diesen überlässt, die einzelnen Zweige und Mitglieder in den Besitz ihrer Loose einzuweisen <sup>175</sup>).

Zu den vorstehenden Bemerkungen glauben wir nun in den Verfassungen der Phäaken und Ithaker, wie sie von Homer geschildert werden, entsprechende historische Analogien zu finden. Auf beiden Inseln scheint das Land zwischen dem König <sup>176</sup>) und den übrigen grösseren oder kleineren Häuptlingen vertheilt zu sein, und die ersteren im Verein mit dem Könige den obersten Rath und Gerichtshof des Staates zu bilden.

Zu den Suppositionen stimmen endlich die Attribute, welche Aristoteles (Politie. III, 9, 6. 7) dem mythischen Königthum beilegt. Es sind dies Recht über Leben und Tod, so lange der Krieg währt, im Frieden erstes Ansehen in der Rathversammlung, — Rechtsprechen nach Gewohnheitsrecht und abgelegter Eidesversicherung der Pflichttreue <sup>177</sup>).

Auch bei den Doriern finden sich mehrfache Beispiele, dass zur Zeit ihrer Einwanderung nach Griechenland die Idee des Stammes bei ihnen noch nicht so sehr verwischt war, als bei den Germanen, welche erobernd gegen das römische Reich auftraten. Wenn die Spartaner nur zwei und nicht drei Könige hatten, so liegt der Grund vielleicht darin, dass ihre dritte Phyle der Pamphyler keinen eigenen Stamm bildete, sondern, wie ihr Name aussagt, aus Mischvolk bestand.

So mangelhaft auch die oben mitgetheilten Proben sind, so lassen sie dennoch keinen Zweifel über den Nutzen, welcher aus einer gründlichen und allseitigen Darstellung der Volksgliederung und Stammessagen der verschiedenen Landestheile von Albanien für die Geschichte im Allgemeinen und unsere Urverfassungsgeschichte insbesondere erwachsen könnte. Möchte diese Aufgabe recht bald ihren Mann finden!

---

### Noten zum dritten Abschnitt.

<sup>1</sup>) Bei der historischen Auffassung der Urzustände eines Volkes und ihrer Fortbildung könnte man zwei entgegengesetzte Richtungen unterscheiden und die eine die sondernde, die andere die verbindende nennen. Erstere liebt es, ihren Stoff als selbstständige Einheit zu betrachten, und ihn aus sich selbst zu entwickeln, die etwaigen Aehnlichkeiten mit den Zuständen anderer Völker aber vorzugsweise durch die Annahme zu erklären, dass gleiche Elemente unter gleichen Verhältnissen gleiche Producte liefern, und die Tanne auf den Alpen der auf dem Himalaya ähnlich sei, ohne dass die Samenkörner derselben Kapsel entsprungen wären. Die zweite Richtung, vielleicht unbewusst von dem Drange nach Auffindung der Ureinheit erfüllt, neigt dagegen mehr dahin, diese Aehnlichkeiten auf eine frühere historische Einheit zurückzuführen. Wenn nun gleich der Beweis über die Abstammung der Albanesen, den der Verfasser in dem folgenden Abschnitt anzutreten versuchen wird, wesentlich die zweite Richtung verfolgt, so glaubt er doch bei der Darstellung der einzelnen Beweisfactoren nur einfach vergleichend vorgehen, und es dem Leser überlassen zu müssen, auf welche Weise er die Aehnlichkeiten albanesischer Zustände mit römischen, griechischen oder germanischen Analogien erklären wolle. Auch schien es ihm zweckmässig, die Darstellung der ersteren von den aufgefundenen Parallelen streng zu trennen. Die letzteren wurden daher in die Noten verwiesen.

Die Schilderung der Familienbräuche der Riça entstand auf folgende Weise: Ich liess mir von meinem toskischen Lehrer, Apostólis, erzählen, was er wusste, und er zeigte sich, wie alle

Riçaten, darin sehr fest und erfahren; dann fragte ich nach dem einen oder andern, und liess ihn über das, was er nicht wusste, Erkundigungen einziehen. Nachdem wir dann das Thema nochmals durchgesprochen, schrieb er selbst die einzelnen Capitel griechisch auf und nach wiederholter gemeinschaftlicher Durchsicht übersetzte ich dieselben möglichst treu, und schaltete nur selten eine eigene Bemerkung ein. — Dieses Verfahren schien mir das zweckmässigste, um der Schilderung eine möglichst nationale Färbung zu verschaffen; aus diesem Grunde blieben auch Apostóli sämmtliche in den Noten beigesezte Parallelen vorbehalten, von denen ich viele erst bei einer späteren näheren Vergleichung auffand. Es steht jedoch zu vermuthen, dass hier dem Dilettanten gar manche feinere Beziehung entgangen sein werde, deren Ergänzung er den Männern vom Fache überlassen muss. — Vieles hier von der Riça Erzählte ist gemein-albanesisch, ja gemein-griechisch (wo ich dessen sicher war, machte ich darauf aufmerksam), manches aber auch nicht; um daher nicht zu falschen Schlüssen verleitet zu werden, möge sich der Leser auf den Gedanken beschränken: in der Riça ist es so. Eine Darstellung gemein-albanesischer Sitte ist erst dann möglich, wenn mehrere genaue Localschilderungen aus verschiedenen Landestheilen vorliegen.

2) Spondere v. despondere filium aut filiam. — Terent. Andr. I, 3, 19, praeteriens modo mi apud forum: Uxor tibi ducenda est, Pamphile, hodie, inquit; para, abi domum. — Eine so strenge väterliche Gewalt scheint sich nur in der Riça zu finden, denn an anderen Orten ist die Einwilligung des jungen Mannes erforderlich; die Mädchen dagegen werden nirgends um ihre Neigung befragt.

3) Auch in Rom war die arrha sponsalitia ein Geldstück.

4) Annulus pronubus.

5) Man muss also zwei Acte unterscheiden, 1. Den Austausch der arrha sponsalitia, und 2. eine feierliche *ἐγγύησις*, — die erste albanesische Confarreatio siehe weiter unten.

6) Sponsalia Crassipedi praebui, Cic. Q. Fr. II, 6.

7) Hier und bei den skodraner Bergstämmen, von denen unten die Rede sein wird, besteht also reiner Brautkauf (ebenso bei den griechischen Mainotten). Dies ist die griechische Ursitte, wie sie Homer kennt, und Aristoteles in der bekannten Stelle beschreibt, Politic. II, 5, 11. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἀπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικοὺς· ἐσιδεροφόρου γὰρ τότε οἱ Ἕλληνες καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Anders in dem benachbarten Argyrokastron (ebenso in Jannina, Skodra), wo sowohl bei Muhamedanern als Christen die Braut mehr oder minder grosse Mitgift erhält, und *προικοσύμφωνα* v. *προικοχαρτιὰ* ausgefertigt werden. Wieder anders in dem von Muhamedanern bewohnten Orte Dragóti, welcher nur durch den Wiafluss von den Riça-Dörfern getrennt wird. Hier wurde die Mitgift, welche die Braut dem Ehemanne zuzubringen hat, durch ein Ortsstatut auf drei Anzüge und ein Paar silberner Gürtelhaken festgesetzt, gleichviel ob der Vater reich oder arm sei. Man that dies, weil dort der Missbrauch grosser Mitgiften die Familienväter zu drücken begann. Dies Statut soll noch nicht alt sein, bietet aber eine merkwürdige Parallele zu dem von Plutarch in Sol. cap. 20 angeführten Gesetze, durch das Solon die *φερνή* auf 3 Anzüge und Hausgeräthe von geringem Werthe beschränkt habe, *τῶν δ' ἄλλων γάμων ἀφεῖλε τὰς φερνὰς, ἑμάτια τρία, καὶ σκεύη μικροῦ νομίσματος ἄξια κελεύσας, ἕτερον δὲ μηδὲν ἐπιφέρεισθαι τὴν γαμετὴν.* — Es fragt sich daher, ob Plutarch den Vorwurf verdiene, Solons Verfügung missverstanden, und hier die *φερνή* mit der *προίξ* verwechselt zu haben, während beide Worte doch etwas Verschiedenes bedeuteten hätten (s. hierüber Hermann Lehrb. der griech. Antiq. IV, §. 30, Note 13; Beker Claricles II, S. 454). — In spätern gebildeten Zeiten gelten die Worte für synonym; der feine Unterschied, der früher zwischen beiden bestanden haben soll, scheint nicht recht zu den einfachen Zeiten Solons zu passen. — Auch jetzt trennt weder der Albanese noch der Grieche das Eingebachte der Frau in verschiedene Classen, wohl aber bildet die Garderobe der Frau einen wesentlichen Theil der *προίξα* und findet sich in den Ehepacten einzeln verzeichnet. Die natürlichste Erklärung der Stelle scheint uns die zu sein: Solon dachte und handelte wie die Väter von Dragóti.

8) Hier findet sich also sogar die altgriechische *δημιουργός*. Athen. IV, pag. 172; Poll. III, 41.

9) Hier tritt uns zum erstenmale die Idee entgegen, welche wir auch im alten Rom finden. Patrimi et matrimi hiessen nach Festus die Kinder, deren beide Eltern noch am Leben waren. Dass auch dort Gewicht auf dies Verhältniss gelegt wurde, ergibt sich aus der Eintheilung in patrimi und in matrimi, je nachdem nur der Vater oder die Mutter am Leben war, virgo patrima = Minerva; pater patrimus, der Mann, welcher noch bei Lebzeiten seines Vaters Kinder hat. — Wir werden den patrimis et matrimis noch öfter begegnen. Der Gedanke liegt auch folgender Phrase zum Grunde, die ein Verwaister zu einem sagt, dessen beide Eltern noch leben: „Du bist glücklich, oder Du hast gut reden, Dich hat der schwarze Ochs noch nicht bestiegen.“ Den eigentlichen Sinn dieser Worte weiss Niemand zu erklären; sie erinnern an eine noch dunklere altdeutsche Phrase vom Reiten der schwarzen Kuh.

10) Varro bei Servius ad Aen. IV, 104, aqua et igni mariti accipiebant. Unde et hodie faces praeucent et aqua petita de fonte per puerum felicissimum vel puellam, quae interest nuptiis de qua solebant nubentibus pedes lavari. Hier steht felicissimus für patrimus et matrimus.

11) Erinnert an den altgriechischen παράνομος.

12) Ebenso in Altgriechenland, wo gleichfalls vor der Heimführung im Hause der Braut ein Gastmahl gehalten wird; der förmlichen Hochzeitsmahle sind also drei, das zweite gibt der Schwiegersohn dem Schwiegervater am Tage nach der Heimführung (ἐπαύλια), und das dritte dieser jenem (ἀπαύλια).

13) In der Regel rothe, lutei socci.

14) Stärkere Anklänge an den noch immer populären Frauenraub finden sich in der neugriechischen Sitte, z. B. auf Euböa. Der aus einem fremden Dorfe kommende Bräutigam trifft sammt seiner Sippschaft mit sinkender Nacht ein, und sucht seine Schwiegerältern wo möglich durch seine plötzliche Erscheinung zu überraschen.

15) Abripitur. — Dass dies bei den Römern zum Andenken an den Sabinerraub eingeführt worden sei, möchte ich trotz der dafür bestehenden alten Autoritäten bezweifeln, weil nicht nur die albanesische, sondern auch die neugriechische und wallachische Sitte der Braut auferlegt, sich gegen den Austritt aus dem Vaterhause zu sträuben. Wo sie zu Fusse geht, wird sie nicht nur an beiden Armen geführt, sondern auch von hinten fortgeschoben, wobei sie möglichst kleine und langsame Schritte macht.

16) Das römische Flammeum. — Bei den Neugriechen ist es ein feuerrother durchsichtiger Frauenschleier, mit Goldfransen verziert. In Skodra ist die reitende Braut von Kopf bis zu Fuss in einen solchen Schleier gehüllt. Ἐώητο δὲ τῇ κόρη τὰ πρὸς τὸν γάμον... ἐσθῆτα δὲ τὸ πᾶν πορφύραν. Achill. Tast. II, 11. Der alte Brautschleier war daher wohl von derselben Farbe. — In dem Sinne von nubere sagt der Albanese: ε μπουλῆβα βαλζενε, wörtlich: ich bedeckte, d. h. ich verlobte meine Tochter; — geg. auch djäljinε, meinen Sohn.

17) Die griechischen καταχύσματα hatten wohl keinen anderen Sinn. Schol. Aristoph. Plut. 768, τῶν γὰρ νεωγῆτων δούλων τῶν πρῶτον εἰσιόντων εἰς τὴν οἰκίαν ἢ ἀπλῶς τῶν, ἐφ' ὧν ὀιωνίσασθαι τι ἀγαθὸν ἐβούλοντο, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ νυμφίου περὶ τὴν ἐστίαν τὰ τραγήματα κατέχεον εἰς σημεῖον εὐπορίας, ὡς καὶ Θεόπομπός φησιν ἐν Ἠδυχάρει, φέρε σὺ τὰ καταχύσματα, ταχέως κατάχει τοῦ νυμφίου καὶ τῆς κόρης. Das Confettiwerfen am italienischen Carneval ist ein Ueberbleibsel dieser Sitte.

18) Bei den Römern wurde sie darüber gehoben, oder musste sie Acht haben, die Schwelle nicht mit dem Fusse zu berühren. Uebrigens traten auch diese mit dem rechten Fusse ein. — Petr. 30, quum conaremur in triclinium intrare exclamavit unus ex pueris, qui super hoc officium erat positus: dextero pede. Vitruv. III, 8. Gradus in fronte constituendi sunt, ut semper sint impares namque, cum dextero pede primus gradus ascenditur, idem in summo templo primus erit ponendus. S. auch Juven. X, 5.

19) Conjux, — σύζυγος?

20) Das κατακλάζειν τὴν νόμφην ist auch bei den Altgriechen ein Hochzeitsact; nur geschieht es von dem Bräutigam in Brautgemache.

21) Man könnte diesen Act die dritte albanesische confarreatio nennen. Die erste erfolgt bei der Verlobung, die zweite während des Trauungsactes, indem der Priester die Brautleute aus

einem Glase Wein trinken, und von den hineingeworfenen Brobstückchen essen lässt. — In Elbassan gibt man den Brautleuten bei der Rückkehr aus der Kirche Honig zu essen, und zerbricht dann das Gefäss, aus dem er genommen worden ist.

22) Sollte diese Sitte ein Anlaut an das *λουτρόν νυμφικόν* sein, das sowohl die Braut als der Bräutigam am Hochzeitstage nahmen, und wozu das Wasser aus einem bestimmten Quell von dem *λουτροφόρος* geholt wurde?

23) *ἐπαύλια τὰ μετὰ τὴν ἐρχομένην ἡμέραν τοῦ γάμου δῶρα παρὰ τοῦ τῆς νόμφης πατρὸς φερόμενα τοῖς νυμφίοις ἐν σχήματι πομπῆς.* Pausan. bei Eustath. zu Ilias XXIV, 29, p. 1337, 43. — Die römischen Repotia waren wohl dasselbe. Sollte die Sippchaft der altgriechischen Braut an dem Hochzeitsfeste, welches nach der Heimführung in dem Hause des Bräutigams gefeiert wird, gleichfalls keinen Antheil genommen haben? — Wir wären wegen dieses Besuches geneigt, diese Frage zu bejahen.

24) Pollux III, 36, *καὶ ἀπαύλια δὲ, ἐν ᾗ ὁ νυμφίος εἰς τοῦ πενθεροῦ ἀπὸ τῆς νόμφης ἀπαυλιζέται.*

25) Hier findet also merkwürdiger Weise das Beilager erst nach den *ἐπαύλια* und *ἀπαύλια* Statt. Aber welcher Reichthum an Förmlichkeiten! Der Eheact zerfällt in 8 Haupttheile; 1. Austausch der *arrha sponsalitia*; 2. feierliche *ἐγγύησις*; 3. Vorbereitungen zur Heimführung; 4. Heimführung; 5. Einsegnung der Ehe (sie ist nicht nothwendiger Weise mit der Heimführung verbunden, s. Sitten der Bergstämme, Note 146); 6. *ἐπαύλια*; 7. *ἀπαύλια*; 8. Beilager.

26) In der Riça und Çagoria betrug sie früher 800 Piaster; jetzt ist dies *repudium* ebenso wie das *Divortium bona gratia* viel schwieriger, und die christlichen Behörden werden in dem Masse strenger, als die Furcht vor dem Uebertritt des Abgewiesenen zum Islam abnimmt. Früher konnten beide Theile unmittelbar nachher wieder heirathen. Dergleichen Scheidungen waren vor Alters sehr häufig, sie erfolgten namentlich wegen Kinderlosigkeit; 5 Jahre war der höchste Termin, den der Ehemann abwartete. — Diese Scheidung erfolgt auch mitunter, wenn Kinder vorhanden, doch wird sie dann von der öffentlichen Meinung sehr getadelt.

27) Herodot sagt I, 146, von den asiatischen Joniern: *οὗτοι δὲ οὐ γυναῖκας ἡγάγοντο ἐς τὴν ἀποικίην, ἀλλὰ Κασίρας ἔσχον, τῶν ἐφόνευσαν τοὺς γονέας· διὰ τοῦτον δὲ τὸν φόνον αἱ γυναῖκες αὔται, νόμον θέμεναι, σφίσι αὐτῆσι ὕρκους ἐπέλασαν, καὶ παρέδοσαν τῆσι θυγατράσι, μὴ κοτε ὀμοσιτῆσαι τοῖσι ἀνδράσι, μηδὲ, οὐνόματι βῶσαι τὸν ἐωυτῆς ἄνδρα· τοῦδε εἴνεκα, ὅτι ἐφόνευσαν σφέων τοὺς πατέρας καὶ ἄνδρας καὶ παῖδας καὶ ἔπειτεν, ταῦτα ποιήσαντες, αὐτῆσι συνοίκεον.* — Ob der Grund der Sitte wohl richtig angegeben ist? Auch die Riçatinnen essen nicht mit den Männern, sobald Gäste am Tische sind. S. auch Lexikon s. v. *αἱ*.

28) Ein solches Gefäss stand im alten Griechenland vor jedem Trauerhause. *Καὶ οἱ ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ πενθοῦντος ἀφικνούμενοι ἐξίοντες ἐκαθαίροντο ὕδατι περιβρανούμενοι, τὸ δὲ προὔκειτο ἐν ἀγγεῖῳ κεραμέῳ ἐξ ἄλλης οἰκίας κεκομισμένον.* Pollux VIII, 65. Auch die Römer reinigten sich nach beendigter Bestattung, und bei der Rückkehr in das Haus durch Besprengung mit *aqua lustralis*, s. weiter unten.

29) Die Moiren leben also noch in Albanien. Apollod. Bibl. I, 10, 2. *τούτου (Μελέαγρου) δ' ὄντος ἡμερῶν ἐπὶ παραγενομένης τὰς Μοίρας φασὶν εἰπεῖν, τότε τελευτήσει Μελέαγρος, ὅταν ὁ καιόμενος ἐπὶ τῆς ἐσχάρας θαλὸς κατακαῆ.* Man verbinde hiermit das im Kalender erwähnte Aufbewahren von angebrannten Zweigen, um sie an einem bestimmten späteren Tage zu verbrennen.

30) *Δεκάτην ἐστιᾶσαι τὸ τῆ δεκάτῃ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως τοῦ παιδὸς συγκαλεῖν τοὺς συγγενεῖς καὶ τοὺς φίλους καὶ τιθέναι ὄνομα τῷ παιδί καὶ εἰσάγειν τοὺς συνελλυθῆτας.* Bekk. Anecd. p. 237. — *εἶεν γυναῖκες, νῦν ὅπως τὴν νύχθ' ὄλην ἐν τῇ δεκάτῃ τοῦ παιδίου χορεύετε,* Ath. XV, 7. Das altgriechische Fest fand am 10. oder am 7. Tage nach der Geburt, also später als das albanesische Statt. Die Theilnahme der Verwandten am Backen der grossen Brezel, ihr Zerbrechen über der Wiege, das Verzehren der mitgenommenen Stücke von den Gliedern der Verwandtschaft, welche beim Feste nicht zugegen waren (offenbar zur Erinnerung an dasselbe), der Umstand, dass sich das Fest neben der Taufe erhalten hat, alles dieses möchte die Vermuthung unterstützen,

dass ihm ein anderer Gedanke zu Grunde liege, als der der nun obsolet gewordenen Benennung des Säuglings, und dass es vielmehr dessen Aufnahme in das Geschlecht seines Vaters, dessen Anerkennung als Stammesglied bezwecke. — Die Athener hätten schwerlich die Inscription des Neugeborenen in die Phratorenlisten eingeführt, wenn sie nicht durch irgend eine Sitte für diesen Gedanken vorbereitet gewesen wären.

<sup>31)</sup> Alb. *λχαρούαρ*, neugr. *πῆτα* v. *καλημέρια*, besteht aus mehr oder weniger dünnen Teigblättern, zwischen welchen Lagen gehacktes Fleisch oder Kraut oder Käse liegt, und wird auf einer Metallscheibe im Backofen gebacken.

<sup>32)</sup> *μασούρ-ι*, Rohrstück, worauf Garn gewickelt, *βεν μασούρ*, er ist ein Weber.

<sup>33)</sup> Dies ist auch eine neu- u. altgr. Sitte: *Ἰστέον δὲ καὶ ὅτι παλαιάτατον ἔθος ἦν τοὺς ἐγγύ- νους καλεῖσθαι τοῖς τῶν πάππων δνόμασιν*, Eusth. ad II. V, 546, p. 581, 4. *ἀξιῶ δ' αὐτῶς, ὡς δὴ πρῶτος ὢν τοῦνομ' ἔχειν τὸ τοῦ πρὸς πατρὸς πάππου*, Demosth. adv. Boeot. *δνόμ.* pag. 1002.

<sup>34)</sup> Abermals ein römischer, bei der Beerdigung vorkommender Reinigungs-Gebrauch. Die von derselben nach Hause Zurückkehrenden besprengen sich mit Wasser und schreiten über Feuer (ignem supergredebantur), was Sufficio hiess, s. Festus s. v.

<sup>35)</sup> Sie erscheinen weiter unten abermals beim Tarantelstich.

<sup>36)</sup> *μασωμένη ἐσίτιζεν* Festus. s. v. *ψωμίζειν*. — Theophr. Char. 20, *καὶ τὸ παιδίον τῆς τίτθης ἀφελόμενος μασώμενος σιτίζειν αὐτὸς*. — Athen. XII, 40, *Σάγαριν τὸν Μαρνανδουὸν ὑπὸ τρυφῆς σιτεῖσθαι μὲν μέχρι γήρωος, ἐκ τοῦ τῆς τίτθης στόματος, ἵνα μὴ μασώμενος πονήσειεν*.

<sup>37)</sup> *πλόκαμος πενθητήριος*. — Die Männer, besonders trauernde Väter, lassen Bart und Haupthaar wachsen, wie die Römer; dass aber auch die Männer, welche langes Haar tragen, dasselbe, wie die Altgriechen, bei der Trauer abschneiden, habe ich nicht gehört.

<sup>38)</sup> Die dem Schafpelze nachgebildete Flocate ist Abschnitt I, Note 39 beschrieben. Merkwürdiger Weise bemerkt Festus, s. v. *pellis*, dass sich die trauernden Römer zuweilen in Thierfelle kleideten.

<sup>39)</sup> Lucian sagt von den Römern: *Θύμωγαί δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ χωκυτὸς γυναικῶν, καὶ παρὰ πάντων δάκρυα, καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαραττομένη κόμη, καὶ φοιμισσόμενα παρελαί· καί που καὶ ἐσθῆς καταρβήγγυται· καὶ κύνις ἐπὶ τῇ κεφαλῇ πάσσεται, καὶ οἱ ζῶντες οἰκτρύτεροι τοῦ νεκροῦ· οἱ μὲν γὰρ χαμαὶ καλινδοῦνται πολλαίς καὶ τὰς κεφαλὰς ἀράττουσι πρὸς τὸ ἔδαφος*, Lucian de luctu, 12. So war es in Hellas und Italien von Homers Zeiten an, und ist es auf der östlichen Halbinsel bis heute geblieben, und die Verbote der Gesetzgeber (Solons und der 12 Tafeln) erwiesen sich gegen diese Sitte machtlos. — Wohl zu unterscheiden ist von diesem Jammer der geordnete Klagegesang. So unterscheidet auch Plat. leg. XII, p. 947, da, wo er von der Bestattung des Priesters spricht, beides sehr genau, indem er den Jammer verbietet, den Trauergesang verordnet: *προθέσεις — θρήνων δὲ καὶ ὀδυρμῶν χωρὶς γίνεσθαι· χορῶν δὲ χορὸν πέντε καὶ δέκα καὶ ἀρρένων ἕτερον περισταμένους τῇ κλίνῃ ἑκατέρους, οἷον ὕμνον πεπονημένον ἔπαινον εἰς τοὺς ἑρέας ἐν μέρει ἑκατέρους ἄδειν, εὐδαιμονίζοντας ᾧδῃ διὰ πάσης τῆς ἡμέρας*. — Trauergesang, altgr. *ἔλεγος*, — geg. *λίγje-ja*; — altn. liesang, lieleod; — tosk. *xjájε* v. *κλjájε* (Klage); — lat. naenia v. lessus; — *νέννε* und *νάννε*, albanes.; — *νέννα* und *νάννη*, altgr. Mutter. Die Neugriechinnen und Albaneninnen schlüfern ihre Kinder mit dem Rufe: *νάννιτι* ein; in der griechischen Kindersprache ist *νηννί* das kleine Kindehen. — Zu lessus stellen wir das albanes. *lješ* Leichnam, welches (*λ* in *d* s. Grammat. §. 3) mit *δεσσο*, ich sterbe, verwandt zu sein scheint.

<sup>40)</sup> Das römische *inclamare* ist auch bei den Neugriechen gebräuchlich.

<sup>41)</sup> S. Heft II, Lied Nr. 2.

<sup>42)</sup> Dieser Gebrauch möchte für die Erklärung alter Darstellungen von Interesse sein.

<sup>43)</sup> Kirchenglocken finden sich fast in allen toskischen Dörfern.

<sup>44)</sup> Ein Gesetz Solons gebot: *βαδίζεῖν δὲ τοὺς ἀνδρας πρὸςθεν, δταν ἐκφέρωνται, τὰς δὲ γυναῖκας ὀπισθεν*, Demosth. in Macart. p. 1071.

<sup>45)</sup> Dieser letzte Kuss ist in der ganzen griechischen Kirche üblich. Die Römer küssen den auf dem Scheiterhaufen liegenden Leichnam, Propert. II, 13, 29; Tibull. I, 1, 62.

<sup>46)</sup> Die *δανάξη* ist nicht bloss in Albanien, sondern auch in vielen griechischen Gegenden noch immer im Gebrauch. Ueber den Grund dieser Sitte, so wie der Ausnahme, weiss Niemand Auskunft zu geben, s. jedoch über die besondere Kraft des Silbers, die Entschleierung der Braut, Reise, Neumond und Viehkauf, S. 146 Note 20, S. 156, 157 u. 158.

<sup>47)</sup> Ob überhaupt kein Feuer angezündet wird (wie bei den Römern), habe ich zu fragen vergessen. Die sorgfältige Unterhaltung desselben bei der Wöchnerin, und in gewissen Nächten (s. den folgenden Kalender) macht dies jedoch wahrscheinlich.

<sup>48)</sup> Dieser gehört also in der Riça zu den Ausnahmen. In anderen albanesischen Gegenden ist er so gut Regel wie in Alt-Rom und Hellas. — Wenn aber bei Terent. Eunuch. III, 2, 28 ein alter Mann *silicernium* genannt wird, so möchte die Figur erst dann piquant werden, wenn man annimmt, dass man sich auch in Rom bei der Bestattung überlebter Greise mit Klagen nicht sonderlich anstrenge und der Leichenschmaus die Hauptsache dabei war.

<sup>49)</sup> Dies ist eine höchst merkwürdige Sitte. — Es ist uns keine Stelle aus dem Alterthum bekannt, welche darauf hindeute, dass man in Rom oder in Hellas die einem in der Fremde verstorbenen Landsmanne erwiesenen letzten Ehren nicht für *justa* oder *δίκαία* anerkannt habe, wenn sie es wirklich waren. Dies aber ist hier der Fall. Die einzige Stelle, die unseres Wissens auf etwas Aehnliches hindeutet, spricht von der Wiederholung der Begräbnissfeier, wenn die Gebeine in die Heimath zurückgebracht werden; und in diesem Falle ist der Gedanke ziemlich nahe liegend, dass ihre Beisetzung in der Heimath dann auch mit allen herkömmlichen Förmlichkeiten geschehen solle. — Isaeus ad Astyph. §. 4. *ἐπεὶ δ' ἐχομίσθη τὰ ὀσᾶ τοῦ ἀδελφοῦ, ὁ μὲν προσποιούμενος πάλαι υἱὸς εἰσπεποιήσθαι οὐ προὔθετο οὐδ' ἔθαψεν, οἱ δὲ φίλοι . . . καὶ προὔθεντο καὶ τᾶλλα πάντα τὰ νομιζόμενα ἐποίησαν.* — Hier aber wartet man diesen Zeitpunkt, dessen Eintritt sich in der Regel berechnen lässt, nicht ab, sondern hält die Leichenfeier, unbekümmert, ob der Verstorbene in der Fremde juste begraben, oder ob ihm überhaupt kein Begräbniss zu Theil geworden. — Diese Sitte zeugt von der Macht des albanesischen Heimathsgefühles, mit welchem die Idee, welche bei den Alten zur *ψυχαγωγία* und zum Kenotaphium führte, eigentlich nichts zu thun hat. Daher ist das Letztere auch den Albanesen unbekannt.

<sup>50)</sup> Wenn daher die Pargioten bei der Uebergabe ihres Ortes an Ali Pascha die Gebeine ihrer Todten ausgruben, und mit sich nahmen, so wird darin kein Grieche eine ausserordentliche Handlung erblicken.

<sup>51)</sup> Jedoch finden sich auch Ortsnamen, dem Tauf- oder persönlichen Namen zugefügt; bei den mächtigen Familien bezeichnet dies, wie im übrigen Europa, den Stammsitz oder Wohnort, so Omer Bey Vrioni, Machmúd Bey Wlióres, Weiss Aga Frásaris, ins Deutsche übersetzt: Omer von Vrioni, Machmúd von Wlióres (Awlona), Weiss von Frásaris. Bei einem Plebejer dagegen bedeutet es ebenso, wie im heutigen Griechenland, den Stamm oder den Geburtsort eines fremden Zugewanderten zur Unterscheidung von dem Einheimischen, so wie unsere Franke, Fries, Sachse, Heidelberger, Nürnberger, welche, wenn sie an den entsprechenden Orten gefunden werden, in der Regel wohl auf eine Rückwanderung in die alte Heimath schliessen lassen, in welche der in der Fremde erworbene Name mitgebracht wird.

<sup>52)</sup> Siehe hierüber weiter in den Sitten der östlich von Skodra wohnenden Hochländer.

<sup>53)</sup> Hier sind also *γεννηται* = *ὀργεῶνες* und umgekehrt. Die römischen Curien?

<sup>54)</sup> *Calendae*? Kalender?

<sup>55)</sup> Frankfurter Conversations-Blatt, 22. April 1851. Im vorigen Jahrhundert wurden in Schweden eigene Weihnachtsbrote gebacken, welche von dem darauf abgebildeten Eber oder Widder „Juleber“ oder „Julwider“ hiessen, bis zum Frühjahr aufbewahrt, und davon den Hausthieren, ja sogar den zur Feldarbeit gehenden Knechten und Mägden zu essen gegeben, um sie vor Schaden und Krankheit zu bewahren, und eine gesegnete Ernte zu erzielen. — Nach Grimm, deut. Mythol. S. 1188 wird ein Theil davon unter die Frucht gemischt, ein anderer den pflügenden Rossen und dem Pflughalter zu essen gegeben. Der *dapes pro bubus*, von welchem Cato de re rustica, 132, spricht, wird aber Florente piro, also im Frühjahr gebacken.

<sup>56)</sup> Nach albanes. Sinne eine förmliche zu Gastladung.

<sup>57)</sup> Im nördlichen Albanien wird der erste März als Jahresanfang betrachtet. — Die Thiere werden mit Blumen geschmückt, und die Einwohner wickeln einen rothen Seidenfaden um den kleinen Finger der rechten Hand und die grosse Zehe des rechten Fusses; kleine Kinder erhalten auch wohl einen solchen Faden um den Hals und den rechten Arm. Bei dem Anblick der ersten Schwalbe wird dieser Faden abgenommen, und auf einen Rosenstrauch geworfen, damit ihn die Schwalbe von dort hole. Dieser zarte an Gessner's Idyllen erinnernde Gedanke muthet einem in Albanien wie exotisch an.<sup>2</sup> Uebrigens mag der aufmerksame Leser wohl auch anderwärts leise Gemüthsvibrationen in der Gegerei entdecken, von welchen der Süden des Landes vollkommen frei ist. Sieht einer die erste Schwalbe, nachdem er gegessen hat, so glaubt er, dass er gleichsam eine Wette mit der Schwalbe gewonnen habe; sieht er sie aber, bevor er gegessen hat, so hält er sich für besiegt. — Niemand weiss den Grund dieser Ansicht anzugeben. — In Nordalbanien findet sich mithin der urrömische Jahresanfang, welchen schon Numa abgeändert haben soll.

<sup>58)</sup> Die alte *φυλλομαντεία*.

<sup>59)</sup> Feralia (der 21. Febr.), quod tum epulas ad sepulcra amicorum, ferebant vel pecudes feriebant. Festus. Sämmtlichen oben erwähnten Handlungen scheint die Absicht der „Reinigung“ zu Grunde zu liegen.

<sup>60)</sup> In diesem Sinne sagt der Neugriecher, *τὸν Μάρτε ξύλα φύλαγε, μὴ κάψῃς τὰ σταλίξια*, spare für den März dein Brennholz auf, damit du nicht die Zaunpfähle verbrennen musst.

<sup>61)</sup> Bei Frankfurt a. M. singen die Kinder noch heutigen Tages:

Hawle hawle lone	Gebt uns die langen,
Die Fassnacht geht one.	Lasst die kurzen hangen.
Oben in dem Hinkelhaus	Glück schlag' in's Haus,
Hängt ein Korb voll Würst' heraus.	Komm' nimmermehr heraus!

<sup>62)</sup> Hier begegnen wir der, wahrscheinlich schützenden Kraft der edlen Metalle zum zweiten Male. Siehe Entschleierung der Braut, und weiter unten Mond.

<sup>63)</sup> Siehe oben S. 149, Note 35.

<sup>64)</sup> Die albanesischen Spinnen sind also stolz auf ihr Gewebe, und darum den Schmeicheleien zugänglich. Läge etwa eine ähnliche Idee der Mythe von der Arachne zu Grunde?

<sup>65)</sup> Es scheint besonders für reinigend gehalten zu werden, s. den St. Johannistag und die Reinigung des bei Nacht zu einer Wöchnerin Eintretenden.

<sup>66)</sup> Als bedeutende Zahlen gelten in Mittelalbanien besonders 3, 9, 40, ferner den Christen noch 12, den Türken 7 und 77, beiden gemeinsam 99. Sie figuriren in Gebräuchen und Märchen.

<sup>67)</sup> Das Wort scheint des Reimes wegen gebildet, ist sonst ungebräuchlich.

<sup>68)</sup> Wenn die Mütter in der Gegaria den ersten Storch sehen, legen sie einen Stein auf den Kopf ihrer Säuglinge, welche mit ungeheuren, schwer schliessenden Fontanellen geboren werden, und sprechen dabei: *κρύε τατ χjouλ, κρύε τεμ γουρ*.

<sup>69)</sup> Zum Neumond sprechen die Ehsten, sei gegrüsst, Mond, dass du alt werdest, und ich jung bleibe, Grimm. d. M. 677. Der Leidende ruft dem Neumonde zu: Du magst zunehmen, mein Uebel mag abnehmen, S. 678. Bisgott, willkommen Mond, holder Herr, mach meines Geldes mehr. S. 666.

<sup>70)</sup> Darf man hiemit die Verhöhnung des am Pfingsten zuletzt austreibenden Hirten (Pfingstschläfer) in Verbindung bringen? Grimm, deutsche Mythol. S. 746.

<sup>71)</sup> Der Schrei des Käutzens hat in seinen verschiedenen Modulationen viele Aehnlichkeit mit dem Todtenjammer der Weiber, und dies mag ihm vermuthlich den Namen des Unglücksvogels zugezogen haben.

<sup>72)</sup> Vermuthlich auch hier als Schutzmittel gegen böse Einflüsse, s. Note 47.

<sup>73)</sup> Das slavische Lied von der Einmauerung einer jungen Frau bei dem Bau der Citadelle von Skodra soll auch im Albanesischen existiren.

<sup>74)</sup> S. auch die Bräuche vom Neujahrstage, und bei der Schatzhebung. — In Elbassan wurde mir erzählt, dass ein Mann, welcher vor mehreren Jahren eine Oelpflanzung anlegte, in jede Setz-

grube einen Schlangenkopf werfen liess; ob er hierin persönlicher Eingabe, oder einem alten Brauche gefolgt sei, wusste man nicht anzugeben.

75) Die Slaven kennen keinen Kampf des Sommers und Winters, welcher germanisch zu sein scheint. Grimm deutsche Mythol. S. 734.

76) Bei den Neugriechen *Νεράιδες*; ihrem Charakter nach scheinen sie jedoch den alten Melien zu entsprechen.

77) Dieser Glaube erinnert an die Furcht des Anchises bei seiner ersten Bekanntschaft mit Aphrodite.

78) Eine dunkle deutsche Redensart spricht vom Reiten der schwarzen Kuh.

79) Lares grundules. Die Römer begruben auch die Kinder, welche noch nicht gezahnt hatten, im suggrundarium.

80) Das Wort scheint seiner Endung nach eine weibliche Participialform zu sein, das entsprechende Präsens wäre *βιττώγ*, scheint jedoch nicht vorhanden zu sein, dafür *βιέτ* und *βιττ*, Plur. *βιττρέ-τε* Jahr; *βιέτρε* alt; *βιεττερόγ* ich altere. — *βιττώρε* scheint daher etwa den Sinn von „Alte, Altchen“ zu haben.

81) Nullus enim locus sine genio, qui per anguem plerumque ostenditur. Servius ad Aen. V, 58.

82) *λουπ* ich verschlinge, geg. (wohl mit dem latein. *lupus* verwandt); im neugriech. *τὸ ἔμαρε γλῶσσιν* er schläng es hinunter, verschlang es.

83) S. z. B. Heft II, Nr. 3.

84) Erinnert unwillkürlich an die drei Tauben auf der dodonäischen Kupfermünze, welche J. Arneht in seinem Taubenorakel von Dodona, Wien 1840, beschrieben hat. Eine Taube sitzt auf der Orakeleiche, die beiden andern stehen am Fusse derselben.

85) Die *Ἐμπουσα* soll in den Mährchen des oberen Sperchius-Thales fortleben.

86) Die gegesische Form zeigt grosse Aehnlichkeit mit dem *loup garou* der Franzosen; dieser ist, wenn wir nicht irren, im südlichen Frankreich ein blutsaugender Revenant, und daher etwas anderes, als unser Währwolf und der Lykanthropus der Römer und Griechen.

87) Der Neugriecher sagt *διὰ τὰ βοσκήση*, um sie zu weiden.

88) Die meisten der obigen Data erinnert sich der Verfasser in einer Schilderung des französischen Volksglaubens über Schätze und deren Hebung in der *Revue des deux mondes* 1849 oder Anfang 1850 gelesen zu haben, doch runden sie sich dort zu einem förmlichen Systeme.

89) Der Kukuluk ist im Albanesischen weiblich, *χῦχξε-ju* oder *κούκο-ja*.

90) Tosk. *βουκ ε χῦχξε*, Kukuksbrot genannt.

91) Ebenso irrthümlich Hippothales, als Sokrates auf seine Liebe zu Lysis anspielt. Plato Lys. p. 204. Sokrates selbst aber schildert den Eindruck, den Charmides Schönheit auf ihn machte, mit folgenden Worten: *Τότε δὴ, ὡ γεννάδα, εἶδόν τε τὰ ἐντός τοῦ ἱματίου καὶ ἐφλεγόμεν, καὶ οὐκ ἔτ' ἐν ἔμαντῷ ἦν*, id. Charm. pag. 155.

92) So sträubt sich Agesilaus gegen die Liebkosungen des geliebten Megabates. Xenoph. d. rep. laced. c. 5, 4.

93) Ein Ideengang, von dem sich behaupten liesse, dass er Xenophon entnommen sei, denn dieser sagt (rep. laced.): *εἰ δέ τις παιδὸς σώματος δρεγόμενος φανεῖν, ἀσχιστον τοῦτο θεῖς, ἐποίησεν (Λυκούργος) ἐν Λακεδαίμονι μηδὲν ἤττον ἔραστὰς παιδικῶν ἀπέχεσθαι, ἢ γονεῖς παίδων, ἢ καὶ ἀδελφοὶ ἀδελφῶν εἰς ἀφροδίσια ἀπέχονται*.

94) Ueber diese von der unsrigen so sehr abweichenden Denkweise s. *χιγ* im Lexikon. Ist sie alt? Gewisse Vasengemälde scheinen die Frage zu bejahen. Die Bedeutung des Wortes *ἄβρις* möchte dagegen keinen Beweis liefern, da wir Schändung in demselben Sinne brauchen.

95) Dies ist nicht spartanisch. *Ἐρᾷ Σπαρτιάτης μετραχίου λακωνικοῦ, ἀλλ' ἔρᾳ μόνον ὡς ἀγάλματος καλοῦ. Καὶ ἐνὸς πολλοῖ, καὶ εἰς πολλῶν*. Maxim. Tyr. Diss. XXVI, 8. t. II, p. 27, wohl aber atheniensisch; so sagt z. B. Aeschines in Timarch. p. 146, von sich selbst: *ἐγὼ δὲ οὔτε ἔρωτα δίκαιον φέγω, οὔτε τοὺς κάλλει διαφέροντάς φημι πεπορνεῦσθαι, οὔτ' αὐτὸς ἐξαρνοῦμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἔρωτικὸς, καὶ ἔτι νῦν εἶναι, τὰς τε ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένης πρὸς ἑταίρους φιλοεικίας καὶ μάχας οὐκ ἀρνοῦμαι, μὴ οὐκὶ συμβεβηχέναι μοι*.

<sup>96)</sup> Ebenso in Athen. Bei Stellen, wie bei Aristoph. Plut. V, 153, 19, denkt ein Gege gewiss nichts Schlimmes.

<sup>97)</sup> Daher die ewigen Klagen in den Knabenliedern über die Tyrannei des Liebblings, s. auch Pausan. I, 30, 1.

<sup>98)</sup> Ich habe es leider versäumt, diese interessanten Angaben meines gegischen Lehrers an Ort und Stelle zu controlliren und zu vervollständigen. Es bleibt dies daher meinen Nachfolgern überlassen.

<sup>99)</sup> Poll. IX, S. 107, *Καὶ ποτὲ μὲν ἐπ' αὐτοῖς διετίθεντο τοῖς ὕρτουσι, ποτὲ δὲ ἐπ' ἀργυρίῳ.*

<sup>100)</sup> Roeth. S. 108. Das albanes. Wort für Feuer ist *ζιάρρ*. — Im Zend Avesta hat sich der Name des Feuers in seiner Bedeutung als übelthätige Gottheit in dem Namen eines bösen Geistes erhalten, welcher *Čaurva* heisst. Als *Sarva* vom *radic. sarv ferire, occidere*, *laedere* ist dies aber im Sanscrit einer der ältesten Namen des Siva, idem Note 62.

<sup>101)</sup> Hiermit stimmte auch der Grund, auf welchen Servius ad Aen. I, 730 seine Ableitung baut: *atrum enim erat ex fumo*, und das gilt denn selbstverständlich auch von den albanesischen Küchenstuben.

<sup>102)</sup> Da man keine Bettgestelle kennt, so gibt es natürlich auch keinen *lectus genialis*. — Was aber die Webestühle betrifft, so sagt Ascon. ad cic. Mil. b. fregerunt — *telas, quae ex vetere more in atrio texebantur*.

<sup>103)</sup> Die Hälfte des Hausdaches deckt die Zimmer, die andere den Vorplatz, n. gr. *χαγιάτι*, albanes. *τεράτσε-α* genannt, und die Stiege.

<sup>104)</sup> Die Südmainotten wohnen meistens in solchen Thürmen, welche nur selten Nebengebäude haben.

<sup>105)</sup> Auch folgende Stelle scheint auf einen, vom übrigen Hause gesondert stehenden Thurm zu deuten: *ὑπερῶν τι ἦν τῆς ἡμετέρας οἰκίας, ὃ εἶχε Φιλόνεως, ὅποι' ἐν ἄστει διατρίβοι, ἀνὴρ καλὸς τε ἀγαθὸς καὶ φίλος τῷ ἡμετέρῳ πατρί.* Antipho de venef. pag. 611. Bei Poll. I, 81. Dagegen bedeutet *ὑπερῶν* wohl einfach das zweite Stockwerk.

<sup>106)</sup> Man versichert mich, dass die Sitte auch bei den Bulgaren und Südwlachen herrsche.

<sup>107)</sup> X, 3. *συνεχῶς δὲ περὶ τοῦ ληλάντου πεδίου πολεμοῦντας, ἐπειδὴ οἱ πολέμοιοι τῆς κόμης ἐδράττοντο τῆς ἐμπροσθεν καὶ αὐτοὺς κατέσπων, ὅπισθεν κομῶντας γενέσθαι, τὰ δ' ἐμπροσθεν κείρεσθαι· διὸ καὶ Κουρήτας ἀπὸ τῆς κουρᾶς κληθῆναι· μετωικῆσαι δ' εἰς τὴν Αἰτωλίαν, καὶ κατασχόντας τὰ περὶ Πλευρώνα χωρία· τοὺς δὲ πέραν οἰκοῦντας τοῦ Ἀχελώου, διὰ τὸ ἀκούρους φυλάττειν τὰς κεφαλὰς, Ἀκαρῶνας καλεῖσθαι.* Die Etymologie der Namen kann falsch sein, dass sie sich aber auf falsche Thatsachen stütze, ist nicht anzunehmen.

<sup>108)</sup> Mit Becker II, S. 382. — Eusth. ad Odys. II, 376. pag. 1450, 33, der wohl die Haarschur aus eigener Anschauung kannte, sagt: *ἐν χρῶ̄ κουρὰ ἢ ψιλῆ κατ' Αἴλιον Διονύσιον, καὶ πρὸς τὸν χρῶ̄τα.*

<sup>109)</sup> *Ἐπεὰν μέλλωσι κινδυνεύειν τῇ ψυχῇ, τότε τὰς κεφαλὰς κοσμεῖνται,* Herod. VII, 209. *κοσμέω* heisst vorzugsweise, ich ordne.

<sup>110)</sup> Pausanias VII, 14, 2.

<sup>111)</sup> Wer die auffallende Aehnlichkeit, welche die Volksgliederung, die Verfassung und das Gerichtsverfahren dieser Gebirgsstämme mit den altgermanischen Instituten bietet, auf historischem Wege erklären wollte, der müsste sich wohl für eine der folgenden Fragen entscheiden: Grundet sich diese Aehnlichkeit auf vorhistorische Verbindungen? Durch Grimm's Geten = Gothen (Gesch. d. deutsch. Sprache, S. 176) wären beide Elemente in der Urzeit sehr nahe gerückt. Ist sie durch die Slaven vermittelt? Aus der unten folgenden Sagenchronik dieser Stämme ergibt sich, dass deren Heimath früher von griechischgläubigen Slaven bewohnt wurde, und die Albanesen erst in neuerer Zeit dort einwanderten. Nach manchen Anzeichen zu schliessen, scheinen die öffentlichen Zustände der Montenegriner nicht wesentlich von denen der albanesischen Hochländer verschieden zu sein; s. auch über die Aehnlichkeit des scandinavischen und altrussischen Rechtes eine Bemerkung bei Wilda, Strafrecht der Germanen, S. 180, Note. Sind diese Institutionen ein Vermächtniss der Ostgothen? Einzelne Reste derselben scheinen sich selbst nach der Wiedereroberung von Dalmatien durch Justinian dort erhalten zu haben; s. Näheres hierüber im Abschnitt VI.

<sup>112)</sup> S. hierüber Albanien als kirchliche Provinz S. 19.

<sup>113)</sup> Die Bevölkerung dieser Hochlande beträgt nach beiläufigem Ueberschlage:

Clementi.....	1600
Nikschi und Wukli....	1600
Boga.....	500
	<hr/>
	3700
Hotti.....	2300
Castrati.....	2300
Triépschi.....	700
Gruda.....	1500
Schkriéli.....	2500
	<hr/>
	13000

Davon sind etwa 1500 Muhamedaner, die übrigen Katholiken. Bei einem allgemeinen Aufgebote sollen diese Bezirke 3—4000 Krieger stellen können.

<sup>114)</sup> *μαλj* Berg heisst in der Sprache jener Hochländer auch der Stamm, der ihn bewohnt, und der District, den derselbe besitzt.

<sup>115)</sup> In Pulati fällt ihm die ganze Busse zu.

<sup>116)</sup> *πλάx-ου*, alt, der Alte, Mitglied des Gemeinderathes; — Hesych. *Πηλαγόνες, γέροντες, παλαιοί, γηγενεῖς*; — *Πελεγάνες, οἱ ἔνδοξοι, παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταὶ*; — *Πελεῖους Κῶοι καὶ οἱ Ἑπειρῶται τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτιδας*; — *Πελητὸς, γέρων*. — Strabo Chrest. VII, pag. 377 (Korai): *φασὶ δὲ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πηλας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*. — So Ilias II, 53. *Βουλή δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἕξε γερόντων* (dass darunter die Häuptlinge verstanden werden, zeigt v. 86. *σχηπτοῦχοι βασιλῆες*, s. auch X, 195) bei den Griechen — bei den Troern *γέροντες βουλευταὶ* VI, 13 und *δημογέροντες* III, 149; letztere Bezeichnung hat sich im Neugriechischen erhalten. *Πρέσβυς, γεροισιαστής*, Senator. Angelsächsisch *ealdor* = senior, princeps, praesul, *ealdorman* = dux und Comes. Niedersächs. *olderman*, *provisor ecclesiae*. Ebenso *seniores* bei den Franken, Gregor v. Tours. S. Stellen bei Grimm, R. A. S. 368. Bei den Slaven *Starost*.

<sup>117)</sup> *Insignis nobilitas aut magna patrum merita principis dignationem etiam adolescentulis adsignant*, Tacitus Germania cap. 13.

<sup>118)</sup> Ueber den Stab als Wahrzeichen richterlicher Gewalt und öffentlicher Würden in Deutschland s. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, S. 761, u. unten S. 229.

<sup>119)</sup> Nach den in den Archiven des Bisthums von Skodra befindlichen Bevölkerungslisten dieser Bergdistricte vom Jahre 1844, welche von der Angabe in Note 113 nicht wesentlich abweichen, kommen etwas über sechs Seelen auf das Haus. — Bei den *Kastrati*, welche sechs Häuptlinge haben, kommen nicht ganz 400 Seelen und etwa 60 Häuser, bei den *Schkriéli* mit fünf Häuptlingen 500 Seelen und etwa 80 Häuser auf einen Häuptling, mithin weniger als 100 Häuser. Die Zahl der *Gjobaren* beträgt aber in beiden Stämmen etwa 70—80.

*φῖς-ι* (vom griech. *φύσις*) heisst sowohl der Stamm, als die grösseren Abtheilungen desselben (Stammäste), denen ein Häuptling vorsteht; Unterabtheilungen der Stammäste heissen *μαχάλ-ι*, dies Wort möchte zunächst der türkischen Sprache entlehnt sein, in der mahalle Stadtbezirk, Nachbarschaft bedeutet. Könnte aber der Stamm dieser Worte nicht mit dem ahd. *mahal* (*curia*) verwandt sein (*κουβέντ-ι*, albanes. Volksversammlung, *κουβέντ-ι* Unterredung, *κουβεντόχημ* ich unterrede, unterhalte mich). In der Regel steht bei der weitschichtigen Bauart der albanesischen Dörfer einem meist nur von nahen Verwandten bewohnten Mahál ein *Gjobar* vor; ist der Mahál aber gross, so finden sich auch mehrere in demselben.

Aus der vorliegenden Darstellung, verbunden mit der untenfolgenden Sagenchronik dieser Stämme ergibt sich wohl unzweifelhaft, dass ihre politische Eintheilung rein auf der Stammesgliederung beruhe. — Bei den Germanen erscheint bereits zu Tacitus Zeiten die Idee des Stammes (vielleicht in Folge der Eroberung des deutschen Bodens) als wesentlich geschwächt, denn dieser spricht in Germania cap. 20 von der innigen Beziehung der Schwesterkinder zu ihrem Oheim und von dem Successionsrechte der *avunculi*, was mit dem strengen Agnatenrechte, welches sich aus

der Idee des Stammes entwickelt, gänzlich unvereinbar ist. — Auch der urdeutschen Dorfgemeinde scheint die Idee der Familie nicht mehr rein zu Grunde zu liegen. Waitz deutsche Verfassungsgeschichte I, S. 44. — Wenn sich daher auch jede Parallele zwischen der Gliederung dieser Bergstämme und der irgend eines bestimmten germanischen Stammes als unthunlich ergibt, so bieten die kleinen albanesischen Gemeinwesen dennoch grosse Aehnlichkeiten mit den altdeutschen Centen oder Hundertschaften, und lässt sich vielleicht aus dem Institute der Gjobaren folgern, dass den Decanen, deren bei vielen deutschen Völkern, namentlich bei den Longobarden und Franken gedacht wird, und welche in mehrfacher Hinsicht den Gjobaren zu entsprechen scheinen, wenigstens in der Zeit, in welcher die Stammesgliederung die alleinige Grundlage der Verfassung jener Völker bildet, ein grösserer Wirkungskreis zukam, als ihnen Waitz l. c. I, S. 253 u. folg. nach den über dieselben in den Quellen vorhandenen Spuren anzuweisen geneigt ist.

<sup>120)</sup> Das heisst in der Sprache des alten Deutschlands ungebotene oder gebotene Dinge.

<sup>121)</sup> In den deutschen Weisthümern Dorfknechte, Landknechte, Schreier genannt. Grimm S. 841.

<sup>122)</sup> In Deutschland finden sich mitunter auch zwei jährliche ungebotene Gedinge: meigeding und herbestding. S. Grimm S. 822.

<sup>123)</sup> Lex Alamann. 36. conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . . . si quis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire . . . . . 12 sol. sit culpabilis. — Lex Bajuvar. Tit. II. cap. 15. I. omnes liberi convenient constitutis diebus ubi iudex ordinaverit et nemo ausus contemnere placitum . . . . . et qui neglexerit venire damnetur quindecim solidis. — Ueber das strenge alte Recht der Trevirer s. Caesar bell. Gall. V, 56. und über die Strafen des späteren deutschen Rechtes s. Grimm S. 841. Ueber die deutschen Viehbussen und ihre theilweise Erhaltung bis ins späte Mittelalter s. Grimm S. 587 und 667.

<sup>124)</sup> Das altdeutsche Gericht wurde nie anders als im Freien gehalten, Grimm S. 793. Ueber die Ringform der altdeutschen Gerichte s. denselb. S. 809.

<sup>125)</sup> Tac. Germ. cap. 11 considunt armati. Ueber die Spuren dieser alten Sitte im Mittelalter, s. Grimm S. 771 und 772. — In einigen Orten des östlich an die vorliegenden Bergdistricte gränzenden Bisthums Pulati herrscht der merkwürdige Brauch, dass die Schiedsrichter den Parteien, welche sie ernannt haben, die Waffen abfordern, und dieselben erst nach beendigter Sache zurückgeben. Man weiss aber nicht zu sagen, ob dies in der Absicht geschehe, die Richter vor der Rache des Verlierenden, oder den Frieden zwischen den Streitenden während des Processlaufes zu sichern, oder ob sie als Pfand der Unterwerfung unter das zu sprechende Urtheil angesehen werden.

Bewaffnete Versammlungen nur bei Homer; später weder in Hellas, noch in Rom. Im Uebrigen hat dies Verfahren grosse Aehnlichkeit mit dem altrömischen, nach welchem der Senat die Gesetze vorschlägt, und das Volk über dieselben ohne Diskussion abstimmt, und kann vielleicht zur Erklärung der letzten für uns so auffallenden Bestimmung benutzt werden, wenn man sich die einzelnen Curien als Complexe verwandter Geschlechter vorstellt, welchen eine Collectivstimme zusteht, und die geregelte Abstimmung und Stimmzählung des Kunststaates nicht auf solche Naturzustände anwenden will. Berathungen im Schoosse der verschiedenen stimmenden Körper sind bei dieser Einrichtung nicht ausgeschlossen, mögen sie nun vor oder während der allgemeinen Versammlung Statt finden (der Inhalt des Gesetzworschlag wurde ja zu wiederholten Malen bekannt gemacht), nur die Discussion vor der Gesamtheit der versammelten Körperschaften fällt weg. — Anders bei den Germanen, zwar heisst es Tac. Germ. cap. XI de minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes; ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur; aber der Gesetzworschlag wurde vor dem Volke discutirt, s. Ende des Capitels. Dagegen ist das audiunt auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate sowohl auf die Rede des Vorschlagenden, als den ganzen Geist des albanes. Regimentes vollkommen anwendbar.

<sup>126)</sup> Odyss. XXIII, 118.

*Καὶ γὰρ τίς θ' ἔνα φῶτα κατακτείνας ἐνὶ δήμῳ,  
ᾧ μὴ πολλοὶ ἔωσιν ἀοσητῆρες ὀπίσσω,  
φεύγει, πηούς τε προλιπὼν καὶ πατρίδα γαῖαν.*

In Homers Zeiten ist demnach die Blutrache bereits dahin gemildert, dass die Verwandten des Mörders nicht mit ihm zu fliehen brauchen. — Diese Verse scheinen die allgemeine griechische

Sitte im heroischen Zeitalter zu schildern. — In Athen flieht der Mörder, um sich der gerichtlichen Strafe zu entziehen, für immer aus dem Lande und seine Habe wird confiscirt, s. Herrmann Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer §. 104, Note 8. — Deutsche Quellen gedenken zwar hie und da des flüchtigen Mörders, es ist mir jedoch keine Stelle bekannt, welche von der Verpflichtung, die Heimath zu verlassen, spräche. — Uebrigens ist die erwähnte Sitte auch in Albanien nicht allgemein. In den Gegenden, wo die Häuser mit Thürmen (s. hierüber S. 170) versehen sind, wie in Pulati, dem Kurwelesch, Argyrokastron (auch früher in der griechischen Maina) zieht sich der Mörder in dieses Reduit zurück, und verbringt dort die Zeiten der Gefahr. Fälle von zehn, zwanzigjähriger und noch längerer freiwilliger Internirung sind nicht selten.

<sup>127)</sup> Das Haus eines geflüchteten Mörders soll niedergerissen werden. Grimm S. 730.

<sup>128)</sup> Der an den König oder das Volk für den gebrochenen Frieden zu zahlende Fredus scheint im deutschen Rechte da, wo er neben der dem Beschädigten zu leistenden Privatbusse vorkommt, mit dieser in einer gewissen Verbindung gestanden zu haben, so sagt Tacitus German. cap. 12 *pars multae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur vel propinquis ejus exsolvitur*, und bei den ripuarischen Franken soll der Fredus erst nach Berichtigung der *compositio* erhoben werden, Grimm l. c. S. 656. — Im albanesischen Rechte ist das Verfahren und die Bestrafung des durch den Mord gebrochenen Friedens von der Privatsühne desselben streng getrennt und kann diese letztere niemals Gegenstand eines richterlichen Verfahrens werden.

Kohl, Reise nach Istrien, Dalmatien u. Montenegro, gibt Thl. I, S. 407 u. folg. vergleichenswerthe Bemerkungen über die in der Bocca di Cattaro bei der Blutrache herrschenden Gewohnheiten. S. 411 sagt er sehr richtig: — Dass die Gerichte einen Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, und nach ihrer Weise bestrafen, schützt ihn noch keineswegs vor der Blutrache derer, die er beleidigt hat. In den Augen dieser sind die Criminalgerichte etwas ganz Apartes, was sie gar nichts angeht. Der Staat nimmt bei ihnen seine Rechte für sich. Sie aber wollen ausserdem auch noch ihre Privatgenugthuung für sich haben. Ja sie wollen sie nicht nur haben, sondern müssen sie auch gewissermassen suchen. Die Ansichten ihrer Mithürger, von denen sie verachtet und ausgestossen werden, wenn sie sich mit einer blossen Bestrafung von Seiten der Behörden begnügen, zwingen sie dazu. Es ist dies ganz dasselbe, wie bei unsern Ehrengangelegenheiten, wo auch die Ehre des Beleidigten in den Augen seiner Genossen nur sehr unvollkommen hergestellt sein würde, wenn er ohne Duell sich mit einer blossen Bestrafung des Beleidigers von Seiten des Gerichtes begnügen wollte.

Die Blutrache lässt sich gewissermassen als der erste Versuch der Gesellschaft betrachten, das Individuum vor der Willkühr Anderer zu schützen.

<sup>129)</sup> In Albanien findet sich also eine aus der Idee des Stammes hervorgegangene Gesamtbürgerschaft der Geschlechter, welche nach der Volksansicht selbstständige Körper bilden, zu welchen sich die einzelnen Angehörigen wie die einzelnen Glieder zum ganzen Leibe verhalten. Dass diese Ansicht dem ganzen Volke gemein sei, ergibt sich auch aus den Beiträgen zu den Gebräuchen der Riça. — Ueber das deutsche Recht sagt Grimm R. A. S. 663. Alle Schwert und Spillmagen, die an der Fehde Theil hätten nehmen müssen, waren zum Wergelde mit verbunden und mit berechtigt . . . *ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere Lex Angl. et Werin. 6, 5*; es war gemeinschaftliche heilige Verpflichtung; ganze Geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden.

<sup>130)</sup> In dem benachbarten Bisthum Pulati soll dieselbe durch ein altes Herkommen auf 1500 Pfaster festgestellt sein.

<sup>131)</sup> Eben so heisst es in einer bei Wilda S. 174, Note 1 abgedruckten Verordnung des Königs Hakon von Norwegen: dass wenn in Norwegen jemand getödtet werde, dafür der beste Mann des andern Geschlechtes, wenn die That auch ganz ohne sein Wollen, Wissen und Begünstigung geschehen sei, der Blutrache anheimfalle, und dadurch die besten Geschlechter geschwächt wurden.

<sup>132)</sup> Ebenso nach attischem Rechte, s. Herrmann l. c. §. 104, Note 11. Folgende Bestimmung der 12 Tafeln über den unfreiwilligen Todtschlag scheint eine Spur alten Wergeldes zu enthalten, XII tabul. 7, 13 *si (quis) imprudens sine dolo malo occisit (hominem liberum) pro capite occisi et natis ejus in concione arietem subigito*.

<sup>133)</sup> Aus folgender Satzung der Insel Gothland möchte sich ergeben, dass die ursprünglich nordische Sitte, welche sie zu regeln und zu mildern trachtete, mit der albanesischen grosse Aehnlichkeit gehabt haben müsse. Wilda in seinem Strafrecht der Germanen §. 182 sagt hierüber: das Wergeld durfte nicht sogleich nach der That angeboten werden, vielmehr musste der Thäter sich erst der Rache der Erben entziehen durch Flucht in eine der drei Kirchen des Landes, welche in dem höchsten und beständigen Frieden gesetzt waren; auf dieser Flucht sollen ihn sein Vater, Sohn oder Bruder und, wenn keiner von diesen da ist, seine nächsten Freunde begleiten (soll dieses zu seinem Schutze, oder zu deren eigenen Sicherheit geschehen? beides liesse sich aus andern Bestimmungen nordischer Rechte vermuthen, doch aus dem Texte der Satzungen weder das eine, noch das andere mit Bestimmtheit entnehmen). Dann sollte er ein Jahr in einer Art von Verstrickung fern von dem Verkehr der Menschen, von seinen Verwandten, und namentlich von seinem Gegner leben . . . . auch war es ihm gestattet, während dieser Zeit ausser Landes zu gehen, nach Ablauf des Jahres dann soll er das Wergeld anbieten und, wenn dessen Annahme verweigert wird, noch zwei Mal, immer nach Ablauf eines Jahres, es wiederholen. Hat der Erbe sich die Sühne noch nicht gefallen lassen, so nimmt die Gemeinheit das Wergeld in Empfang, und der Thäter ist nun ein von Schuld entfreiter, gefriedeter Mann.

Diese Denkweise ist sehr alt. Justin VII, cap. 2: *Igitur Illyrii infantiam regis pupilli contemnescentes, bello Macedonas aggrediuntur: qui proelio pulsus, rege suo in cunis prolato, et pone aciem posito, acrius certamen repetivere: tanquam ideo victi fuissent antea, quod bellantibus sibi regis sui auspicia defuissent; futuri vel propterea victores, quod ex superstitione animum vincendi ceperant: simul et miseratio eos infantis tenebat etc.* Schwache Spuren bei Kohl l. c. I, S. 431.

<sup>134)</sup> Ein dreimaliges Umkreisen des Scheiterhaufens oder der Leiche eines berühmten Verstorbenen kommt bei den Alten häufig vor. Homer Ilias XXIII, 13: *οἱ δὲ τρις περὶ νεκρὸν ἑστρίχας ἤλασαν ἔππους* — Virgil Aeneis XI, 188: *Ter circum accensus cincti fulgentibus armis Decurrere rogos, ter moestum funeris ignem Lustrare in equis . . . .* — Tacitus Annales II, 7. *restituit aram honorique patris (Drusi) princeps ipse cum legionibus decurrit.* — Siehe auch Valerius Flaccus lib. III, 346. und Appian B. C. I. Livius XXV, 17. bei Gracchus Bestattung durch Hannibal. — Statius Theb. VI, 213. *Tunc septem numero turmas (centenus ubique surgit eques) versis ducunt insignibus ipsi Grajugenae reges lustrantque ex more sinistro Orbe rogam et stantes inclinant pulvere flammis.* — Suetonius Claudius cap. I. — Dio Cassius LVI, 42. *ἐπεὶ δὲ εἰς τὴν πυρὰν τὴν ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ ἐνετέθη, πρῶτοι μὲν οἱ ἱερεῖς πάντες περιήλθον αὐτὴν, ἔπειτα δὲ οἱ ἑπταῖς, οἱ τε ἐκ τοῦ τέλους καὶ οἱ ἄλλοι καὶ τὸ φρουρικὸν περιέδραμον . . . .*

<sup>135)</sup> Wie die alten Athener. Plutarch Solon 10. *Θάπτουσι δὲ Μεγαρεῖς πρὸς ἕω τοὺς νεκροὺς στρέφοντες. Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ἐσπέραν.*

<sup>136)</sup> Dieselbe Ansicht scheint bei den Germanen und Scandinaven geherrscht zu haben; bei beiden Völkern gilt die Redensart, man wolle seine Söhne oder Verwandten nicht im Beutel tragen, s. Wilda S. 175, Grimm S. 647, not. 2.

<sup>137)</sup> In Selitza hat auch bei Weideschäden der Schuldige, ausser der Entschädigung an den Verletzten, eine Busse von zwei bis vier Schafen an die Gjobaren zu entrichten. In Pulati leistet nach allgemeinem Herkommen der Dieb und Räuber nur doppelten Ersatz. In diesen Zahlenbestimmungen zeigt das albanesische Recht eine auffallende Uebereinstimmung mit dem römischen. Das altdeutsche Recht kennt dagegen neben dem einfachen und doppelten Ansatz nur den drei-, sechs-, neun-, achtzehn-, siebenundzwanzigfachen, s. Grimm p. 654 und 655 n. \*).

<sup>138)</sup> Grimm R. A., S. 655. Die salische und ripuarische Compositionsformel verbindet insgemein capitale und delatura. — Delatura ist was der Melder (Anzeiger proditor i. e. certus indicator l. Roth. 260) für die Angabe der entfremdeten Sache empfängt, wieviel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alemanische Urkunde bei Goldast 3, 55 sagt: *o c c u l t e s i b i p a c t u m f i e r i p e t i i t d e p r e t i o d u a r u m l i b r a r u m p r o d e l a t u r a, u t h a e c p a t e f a c e r e t*), ein solches Gedinge band jedoch nur den Bestohlenen, nicht aber den Dieb, dem die Gesetze geregeltes Anbringegeld auferlegten. — Delatura erstreckt sich jedoch weiter als capitale, und kann auch beim homicidium eintreten, l. sal. 79, 1. — Der Kaputzár lässt sich mit diesem Proditor wohl nur in soweit vergleichen, als er Angeber, nicht

aber in soweit, als er Beweiszeuge ist, denn das alte deutsche Verfahren kennt bekanntlich keinen solchen Zeugenbeweis. — Dennoch scheint es sehr wohl denkbar, dass in Zeiten unentwickelter Prozessformen, und bei Streitigkeiten über unbedeutendere Gegenstände und zwischen geringen Leuten der in den meisten Quellen erwähnte proditor mitunter auch heimlicher Beweiszeuge gewesen sei.

<sup>139)</sup> Das Institut der Eideshelfer wird als ein dem germanischen Rechte eigenthümliches betrachtet. Doch werden die deutschen Eideshelfer nicht von dem Gerichte, sondern von den Partheien bestimmt. Grimm R. A. S. 861, s. jedoch auch Rogge Gerichtswesen der Germanen, Halle 1820, S. 155 n. 189. — Grimm R. A. S. 860 sagt: sie verstärkten den Eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochener Fehde zur Seite gestanden hätten, und dem sie das verschuldete Wergeld bezahlen helfen mussten.

<sup>140)</sup> In Pulati wird dem zu einem gerichtlichen Schwur Verurtheilten mitunter ein Grabstein während des Schwures auf den Rücken gelegt, weil dort der Glaube herrscht, dass der Meineidige diesen Stein nach seinem Tode für alle Ewigkeit zu tragen habe.

<sup>141)</sup> S. Grimm R. A. S. 862 g.

<sup>142)</sup> Bei den Römern kommt die Frau durch die strenge Ehe in die Gewalt ihres Mannes oder seines Vaters, und ist filiae, neptis loco, sie wird Agnatin seiner Agnaten, und seiner sacra theilhaftig. Dion. II, 25, *κοινωνὸν πάντων εἶναι χρημάτων καὶ ἱερῶν*. — Dies liesse auf einen Bruch aller Bande schliessen, welche sie an das Geschlecht, dem sie entsprang, fesselte. Trotzdem steht dem Ehemann das Recht über ihr Leben nur ausnahmsweise zu; in adulterio uxorem tuam si apprehendisses sine iudicio impune necares, Gellius X, 23. In den übrigen Fällen eines bedeutenden sittlichen Vergehens der Ehefrau muss dagegen der Ehemann ein Gericht aus den Verwandten derselben berufen, und im Verein mit diesen das Urtheil sprechen. Keine der über dieses Familiengericht sprechenden Stellen sagt zwar ausdrücklich, dass die von dem Ehemann zu berufenden cognati, propinqui, *συγγενεῖς* die Angehörigen der Frau seien; doch scheint es niemals bezweifelt worden zu sein, dass man sie unter jenen Ausdrücken zu verstehen habe. Dirksen Versuche zur Kritik und Auslegung der Quellen des röm. Rechtes, S. 298 und die dort Citirten. — Zimmern, Geschichte des röm. Privatrechtes I, 2. S. 513, der das Familiengericht auch auf die laxe Ehe ausdehnt. — Götting, Geschichte der römischen Staatsverfassung, S. 79. Auf ein solches Familiengericht scheint die Sage von der Lucretia hinzudeuten, wie sie uns Livius I, cap. 58 berichtet, denn Lucretia beschickt nach der Entehrung ihren Vater und ihren Mann und bittet sie, *ut cum singulis fidelibus amicis veniant*; auf die Tröstungen derselben erwidert sie aber, bevor sie sich ersticht, *ego me, etsi peccato absolvo, supplicio non libero*. Lässt sich dies altröm. Familiengericht nicht am einfachsten durch die Annahme erklären, dass demselben ursprünglich eine der albanesischen ähnliche Anschauungsweise zu Grunde gelegen haben möge, welche jedoch in den historischen Zeiten von Rom mit der ganzen Idee von der Blutrache längst verwischt war?

<sup>143)</sup> S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

<sup>144)</sup> S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

<sup>145)</sup> Ebenso in Deutschland. Grimm R. A. S. 434 k. Auch in Russland eiferte die Geistlichkeit Jahrhunderte lang vergebens gegen diese Sitte. Ueber die Verlobungs- und Heimführungsceremonien dieser Stämme konnte ich nur so viel erfahren, dass sie im Ganzen den oben beschriebenen der Riça gleich sind, hier aber viele der dortigen Förmlichkeiten fehlen. Von den im Erzbisthume Antiwari zwischen der Meeresküste und dem westlichen Ufer des Sees von Skodra wohnenden Albanesen erfuhr ich, dass bei ihnen die Braut nicht erkaufte werde, sondern von den Ihrigen eine kleine Ausstattung an Kleidern und selbst Hausgeräthe erhalte. Heirathszeit ist in der Regel um 25 Jahre für den Mann, und 19 — 21 für die Frau. Zwischen Verlobung und Heirath verstreichen gewöhnlich 3 Jahre. Erstere Feierlichkeit beschränkt sich auf Auswechslung von Zeichen des geschlossenen Vertrags, Gewehrsalven und Brantwein trinken. Zur Hochzeit versammeln sich die Freunde und Verwandten Sonntag Abends im Hause des Bräutigams, zechen dort die Nacht durch, und ziehen am Montag Morgen nach dem Hause der Braut. Der Haufe bleibt jedoch 30 — 40 Schritte vor der Thüre stehen, und wird dort mit Brantwein

und Backwerk bewirthe. Nur zwei oder drei der nächsten Verwandten des Bräutigams treten ein, und holen die Braut, deren Freundschaft sie nur bis zur Thür des Bräutigams begleitet, und von da nach dem Hause der Braut zurückkehrt, um daselbst zu schmausen; während dieser Züge wird möglichst viel Pulver verknallt. Bei ihrer Ankunft im Hause des Bräutigams wird die Braut niedergesetzt, und ihr ein kleines Kind auf den Schooss gegeben, mit dem sie sich erhebt, und dreimal umdreht. Auch hier durchaus keine Ehrfurcht vor dem schwachen Alter.

<sup>146)</sup> In den Bezirken von Pulati beträgt der Kaufpreis in der Regel 400 Piaster, steigt jedoch mitunter bis auf 800, und die Ausstattung ist äusserst gering. Lex Saxon. C. 1, uxorem ducturus CCC sol. det parentibus ejus.

<sup>147)</sup> Carolus princeps Francorum Pipinum suum filium ad Liutprandum direxit, ut ejus juxta morem capillum susciperet, qui ejus caesariem incidens ei pater effectus est, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remisit. Paul. Diacon. 6, 53. — Grimm R. A. S. 464 erkennt in dieser longobardisch fränkischen Sitte eine wirkliche deutsche Kindesannahme; Heineccius antiq. 3, 322 sq. bloss Schwertleite und Pathenschaft. Die albanesische Analogie würde für die Ansicht des letzteren sprechen, da hier der Brauch keinerlei rechtliche Wirkungen hat. „In Athen war bekanntlich beim Eintritt in das Ehebenalter das Abschneiden des Haares ein feierlicher Act, mit dem sich selbst religiöse Ceremonien verbanden, denn es wurde vorher dem Herkules ein Opfer an Wein *ολυτήρια* oder *ολυατήρια* gebracht. Das Haar wurde dann gewöhnlich einer Gottheit geweiht, am häufigsten vielleicht einem einheimischen Flussgotte, doch war es auch ein alter Gebrauch, dieser Ceremonie wegen nach Delphi zu gehen und schon Theseus sollte das gethan haben. — Diese Sitte hatte sich noch bis in Theophrast's Zeitalter erhalten.“ Becker, Charikles II, 383 und die dort Citirten.

<sup>148)</sup> Selbst der Fall, dass Geschwisterkinder nach dem Tode der Eltern in einem Hause leben, und die von den Vätern überkommene Gütergemeinschaft fortsetzen, ist nicht selten. Bei den Mirediten soll es sogar Familien von 70 und 80 Gliedern geben, welche sämmtlich unter einem Dache leben.

Dies erinnert an das Zusammenleben der 16 Aelien und ihrer Familien in einem Hause, von welchem Plutarch (Aemil. 5) spricht. Nach Götting S. 71, gehört die gens Aelia dem sabinisch samnitischen Stamme, dieser aber dem pelasgischen an. — Aus dieser Sitte erklärt sich wohl am natürlichsten das Institut der Syssitien. Das deutsche Institut der vertragsmässigen Ganerbschaft berechtigt wohl zu dem Schluss, dass ursprünglich Gütergemeinschaft und Zusammenleben des Geschlechtes auch bei den Germanen Sitte war. Vielleicht deutet *recipit satisfactionem universa domus* bei Tac. Germ. 24 darauf hin. Gilt ja sogar heut zu Tage noch bei uns „Haus“ für Geschlecht. (S. auch Bräuche der Riça S. 148.)

<sup>149)</sup> Uebereinstimmend mit den Griechen der heroischen Zeit (Peleus Odys. XI, 495 Laertes), Römern (*de pontani senes*), den alten Wenden, Preussen und Germanen, s. Grimm R. A. S. 486, s. dagegen Bräuche der Riça S. 148.

<sup>150)</sup> Tacit. Germ. 20 *successores sui cuique liberi, nullum testamentum*. Ebensowohl in der Urzeit Roms, da ja ursprünglich nur in Gesetzesform testirt werden konnte.

<sup>151)</sup> So noch die Rechtsbücher des eigentlichen Deutschlands im Mittelalter Sachsensp. 1, 17, Schwabensp. (Senkenb.) 285; s. überhaupt Grimm R. A. S. 407 und 472. 2 a.

<sup>152)</sup> De terra vero nulla in muliere hereditas est. Lex. Sal. tit. 59 §§. ed. Waitz in dessen Altes Recht der salischen Franken S. 117 wird die Auslassung des in früheren Editionen zu terra zugefügten Adjectives *Salica* unter Berufung auf die ältesten Handschriften gerechtfertigt.

<sup>153)</sup> *δέσσα*, ursprünglich Treue, Glauben, hat auch die Bedeutung vom völkerrechtlichen Vertrag, Waffenstillstand und selbst von Frieden. — *δέσσα*, als Versprechen persönlicher Sicherheit, verlangt der geflohene Verwandte des Mörders von den Verwandten des Gemordeten, um nach Hause zurückzukehren, und der Belagerte, Umringte oder Ueberwundene, welcher sich ergeben will, oder freien Abzug begehrt.

<sup>154)</sup> Der Brauch, Messer in die Erde zu stecken, findet sich, freilich bei einer andern Gelegenheit, auch bei den Deutschen im Mittelalter. Grimm S. 771.

<sup>155)</sup> Wie die germanischen Frauen. Tac. Germ. 7.

<sup>156)</sup> Albanesen, Griechen und Slaven lassen bei Raub- oder Kriegszügen nur in der äussersten Noth die Leichen ihrer Genossen in feindliche Hände kommen. — Tac. Germania 61 corpora suorum etiam in dubiis proeliis referunt.

<sup>157)</sup> S. auch Herodot II, 60.

<sup>158)</sup> Ausser den bereits oben enthaltenen Notizen über Pulati, verdanke ich auch die hier folgenden grösstentheils den mündlichen und schriftlichen Mittheilungen des gegenwärtigen Bischofs dieses Gebirgslandes Monsgr. Dodmassei, eines gebornen Skodraners. In dem Collegium der Propaganda gebildet, gilt er in Rom für den ausgezeichnetsten Albanesen, der aus dieser Anstalt hervorgegangen ist.

<sup>159)</sup> Farlat Illyr. sacrum VII, S. 261. nimmt als Gränzen dieses Bisthums den Fluss Valbona, auch Kastergius oder Kastranichius genannt, gegen Servien, den Drin (im Süden) gegen das Bisthum Çappa, und die Berge Kaloger und Biscassi (in Norden und Westen) gegen das Bisthum von Skodra, und gibt die Länge von Osten nach Westen auf fünf, die Breite von Norden nach Süden auf drei Tagreisen an. Der Bergzug Ndermaina soll den Sprengel in eine nördliche und eine südliche Hälfte theilen. Dieselben hatten im Mittelalter zwei verschiedene Bischöfe, Episcopus Pulat. major und minor, der letztere wurde auch Skordiensis (S. 263) genannt. Diese Benennung möchte die Annahme bestätigen, dass die nördliche Hälfte des Landes das Bisthum der Pulati minores gebildet habe, s. oben S. 22, Note 5. Farlat verwechselt die zu jeder Hälfte gehörigen Pfarreien, indem er Schalja, Schoschi, Kjiri, Planti und Djuánni südlich von Wlachia, Salza Toplana und Duschmann gelegen annimmt.

Bei Planti, Kjiri und Schalja existiren nach Monsgr. Dodmassei die Ruinen grösserer Städte, sie heissen in der Landessprache *χjouρέτ* (Stadt), scheinen aber keine antiken Reste zu enthalten. Vielleicht fällt eine derselben mit dem nach Ptolemaeus in dieser Richtung von Skodra 30,000 Schritt entfernt gelegenen Aequum zusammen.

Nach Monsgr. Dodmassei bilden die Districte von Planti, Kjiri, Djuanni, Mengula und Pogu das eigentliche Pulati, und die Einwohner nennen sich noch Dukadschiner, und das Recht, nach welchem sie leben, Dukadschiner-Recht. Diese Districte standen früher unter Pekia, der Hauptstadt des Dukadschin, welches das ganze Gebiet des schwarzen und weissen Drin und das Mireditenland begriffen zu haben scheint. Später rissen es die Paschas von Skodra durch Waffengewalt an sich.

<sup>160)</sup> Oder eben so viel Pfarreien, von welchen die vier ersten mit Franciscanermönchen, die letzte aber, der Sitz des Bischofs, mit einem Weltgeistlichen besetzt ist; siehe Abtheilung I, S. 36, Note 77.

<sup>161)</sup> Alle diese Würden sind in oben beschriebener Weise erblich.

<sup>162)</sup> Hier findet sich also eine dreifache Gliederung des Stammes. An der Spitze der Hauptäste steht ein Häuptling oder Alter, welcher Mitglied des Altenrathes ist, an der der Nebenäste steht ein Dorsan, und deren Zweigen ein Gjobar vor.

<sup>163)</sup> Frauenklöster gibt es nicht. Solche Jungfrauen oder Witwen leben, nachdem sie das Gelübde der Keuschheit abgelegt, entweder für sich, oder dienen in fremden Häusern, welchen ihre Gegenwart nach der Volksansicht heilbringend ist. Sie entsprechen der griechischen *καλογραια*.

<sup>164)</sup> Nach albanesischer Ansicht hatte Turnus volles Recht, den Latinus zu bekriegen, als dieser die ihm verlobte Lavinia an Aeneas gab.

<sup>165)</sup> Ganz auf dieselbe Weise machten sich im südlichen Albanien die bekannten Sulioten, die den von ihnen bewohnten Bergen benachbarten Dörfer zinsbar.

<sup>166)</sup> Auch diese Schilderung passt auf die Kämpfe der Sulioten mit Ali Pascha von Jannina.

<sup>167)</sup> Nach Hoffmann, Pahl und Pfaff Beschreibung der Erde, S. 3129, Note 1, wanderten sie dort im Jahre 1737 aus Serbien ein, wohin sie im 15. Jahrhundert geflüchtet waren, und bringtrug ihre Anzahl 2000 Köpfe.

<sup>168)</sup> *χουδτρίμ* von *χουδ* wer? und *τρίμ* tapfer, also eine Frage.

<sup>169)</sup> Der Stammbaum der Hotti soll elf, der der Kastrati nur sieben Generationen zählen.

<sup>170)</sup> Augustin Thierry, histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normans, Theil I, S. 38, sagt von den Bretonen: tout Breton, pauvre comme riche, avait besoin d'établir sa généalogie,

pour jouir pleinement de ses droits civils et faire valoir ses titres de propriété dans le canton, où il avait pris naissance, car chaque canton appartenait à une seule famille primitive et nul ne possédait légitimement aucune portion du sol, s'il n'était membre de cette famille qui, en s'agrandissant, avait formé un tribu; und daher habe jeder Breton seinen Stammbaum bis ins sechste Glied und noch weiter anzugeben vermocht. In den vorliegenden kleinen Gemeinwesen, wo Jeder Jeden kennt, bedarf es einer solchen Einrichtung nicht.

<sup>171)</sup> Auch eine obscure griechisch geschriebene Mönchschronik, die von einem Eingeborenen des Thales von Argyro Kastron verfasst zu sein scheint, und von der eine Uebersetzung in der ersten Ausgabe von Pouqueville's Reisewerk abgedruckt sein soll, leitet die Namen vieler nördlich von Argyro Kastron gelegenen Dörfer von den Söhnen und Enkeln der Gebrüder Theseus und Atlas ab, welche ihr zufolge eine Colonie von Athen aus hierher geführt haben.

<sup>172)</sup> Sagen von der Einwanderung des albanesischen Elementes in diese Hochlande und der allmählichen Verdrängung oder Albanisirung der slavischen Eingeborenen finden sich auch in dem benachbarten Bisthum Pulati, wo noch zahlreiche Ruinen von kleinen im griechischen Style erbauten Kirchen und Klöstern sein sollen. So wanderten z. B. die Duschmani von Thusi aus in den von ihnen jetzt besetzten Landstrich ein, indem sie die (wahrscheinlich slavischen) Eingeborenen, Ljmarthi genannt, vertrieben. Die Bewohner von Djuanni sagen, dass sie aus Mireditien, und die von Petali, dass sie von Kutsch aus eingewandert seien.

<sup>173)</sup> *Ὁ τ' εἶχον Φθίγγη ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναττα*, Ilias II, v. 683.

<sup>174)</sup> Wir glauben annehmen zu dürfen, dass durch die Existenz einer aus dem Stamme hervorgegangenen Aristokratie, sobald im Laufe der Zeit der neue Staat nach Innen grössere Festigkeit gewonnen hat, der Uebergang von der monarchischen zu der aristokratischen Verfassung (welchen man vielleicht einen Rückgang auf den Urzustand solcher Stämme nennen könnte) sehr erleichtert wird. Die urrömische Aristokratie und die der griechischen Urstaaten scheint aber solchen Zuständen entsprungen zu sein. Dass die Urbevölkerung Rom's aus verschiedenen Stämmen bestand, thut hier wohl nichts zur Sache.

<sup>175)</sup> Bei den erobernden Germanen wird schon nach Individuen getheilt.

<sup>176)</sup> Die Existenz solcher königlichen Domänen in Laconien ergibt sich auch aus Odys. IV, 177, wo Menelaos wünscht, dem Odysseus einige Städte in Laconien einräumen zu können „die in der Nähe bewohnt, mich selbst als Herrscher bekennen.“

<sup>177)</sup> Müller Minyer I, 186.

## IV.

## Sind die Albanesen Autochthonen?

*Ἐκλειοπένας δὲ νῦν ἱστοροῦνται (Αἰθίαιες). Τὴν δ' ἔκλειψιν διττῶς ἀκουστέον· ἢ γὰρ ἀφανισθέντων τῶν ἀνθρώπων, καὶ τῆς χώρας τελῶς ἡρημωμένης, ἢ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἐθνικοῦ μηκέτι ὄντος, μηδὲ τοῦ συστήματος διαμένουτος τοιοῦτου. Ὅταν οὖν ἄσημον τελῶς ἢ τὸ λειπούμενον νομὶ σύστημα, οὐκ ἄξιον μνήμης τίθεμεν οὔτ' αὐτὸ, οὔτε τοῦνομα τὸ μεταληφθέν. ὅταν δ' ἔχη τοῦ μεμνησθαι δικαίαν πρόφρασιν, λέγειν ἀναγκαῖον τὴν μεταβολήν.*

Strabo IX, pag. 434.

Albanien hat keine zusammenhängende Geschichte. Sowohl in der alten, als in der neuen Welt taucht der Name des Landes nur zeitweise und in der Regel nur dann auf, wenn der Gang der Ereignisse dasselbe mit seinen Nachbarländern in nähere Beziehung setzt; hört diese Beziehung auf, oder ist sie festgestellt, dann tritt auch das Land in sein altes Dunkel zurück, und so kommt es, dass die ganze innere Geschichte desselben sich auf einige Bruchstücke beschränkt, die sich um ein Paar berühmte Persönlichkeiten oder um die Stammbäume einiger kleiner Dynastien gruppieren.

Liegen solche Bruchstücke nicht allzuweit aus einander, so mag es der Geschichtsschreiber versuchen, durch Combinationen, Inductionen und sonstige Uebungen des Scharfsinns die bestehenden Lücken zu füllen. Wie aber, wenn solche Lücken nicht etwa Jahrzehnte, oder Jahrhunderte, sondern Jahrtausende betragen? und die albanesische Geschichte hat solche Lücken, denn von Strabo und Ptolemaeus bis zu den Eroberungen der Normannen wird des Landes nur ein paar Mal obenhin gedacht, wenn es der Tummelplatz einer neuen Barbarenhorde geworden ist.

In dem Grade, als sich nun der Schleier von dem Lande lüftet, erscheint es als ein neues. Die Normänner nennen dasselbe, oder wenigstens dessen Mittel, die Bulgarei <sup>1)</sup>, und zwar ganz in dem Sinne, nach welchem es früher Makedonien hieß, obwohl das Bulgarenreich, dessen Könige in Ochrida sassen, bereits seit Jahrhunderten den Byzantinern unterlegen war. Die geographischen Namen, welche von den Geschichtsschreibern des Mittelalters erwähnt werden, haben meistens slavischen Klang, und prüft man die Karten des heutigen Albaniens, so findet man die slavische Nomenclatur sehr stark vertreten, und selbst über die entlegensten Bergstriche verbreitet. Auch haben sich ein paar nothdürftige Notizen über diese Eroberung und Slavisirung von Albanien erhalten.

Gleichwohl zeigt uns die Geschichte bald nach der Zeit, in der sie wieder Notiz vom Lande nimmt, dasselbe von einem Volke bewohnt, das nicht slavisch spricht, und das sie das albanesische nennt, und dies Volk wird rasch so kräftig, dass es seine Grenzen übersprudelt, und während mehrerer Jahrhunderte nach allen Seiten hin massenhafte Auswanderungen unternimmt. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass diesen Auswanderungen nur durch die türkische Eroberung ein gewaltsamer Damm gesetzt wurde, und dass sie vielleicht ohne diesen noch längere Zeit fortgedauert hätten.

In der Gegenwart gränzt sich dies Volk gegen seine slavischen Nachbarn, sowohl im Osten, als im Norden scharf ab, und im Kern des Landes ist das slavische Volkselement gänzlich verschwunden; dagegen aber, besonders im Mittelland, ein anderes fremdes Element, das wallachische zahlreich eingestreuft.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, dass Albanien einstens in demselben Verhältnisse zum slavischen Elemente gestanden haben müsse, wie Griechenland, und dass daher dessen Historiker eine slavische Periode in der Art anzunehmen gezwungen sind, wie sie Fallmeyer in die griechische Geschichte eingeführt hat.

Er muss hier so gut wie dort, der Frage Rede stehen, ob sich etwa aus dem Factum der slavischen Neutaufe, welche das Land erhielt, der Schluss ziehen lasse, dass die Einwanderer entweder öde Striche besetzten, oder gegen die alten Bewohner einen Vertilgungskrieg führten; weil sie, wenn anders, wohl die von jenen gehörten Namen angenommen, und sich darauf beschränkt hätten, ihnen mundgerechte Formen zu geben <sup>2)</sup>.

Eine fernere Frage, welche er zu beantworten hat, ist die, ob man nicht aus dem Umstande, dass sich diese slavische Nomenclatur bei einem anders redenden Volke erhalten hat, schliessen müsse, dass das slavische Element nicht rasch, sondern nur allmählich verschwunden sei, weil ja, wenn anders, die jetzigen Bewohner die ihnen fremde Nomenclatur nicht hätten überkommen können.

Der einfache gesunde Menschenverstand scheint die Bejahung beider Fragen zu empfehlen, er vermag aber nicht die Schwierigkeiten zu lösen, welche das spurlose Verschwinden des Anfangs allein oder übermächtig vorhandenen fremden Elements, und die ungeschmälerte Restauration des alten, obwohl ausgerotteten Elements in die früher besessenen Rechte seiner Ansicht entgegenstellen; — und diese Schwierigkeiten sind für Albanien noch weit grösser, als für Griechenland.

Wenn der Historiker das Verschwinden des slavischen Elements aus Griechenland in der allmählichen Hellenisirung desselben sucht, so kann er sich zu dem Ende auf das geistige Uebergewicht berufen, welches das griechische Element nicht nur als das altgebildete, sondern auch als das in Kirche und Staat herrschende, über die Naturhorden der Slaven erhalten musste.

Anders in Albanien, denn hier kommt die Albanisirung des slavischen Elements in Frage, nach unserer Kenntniss der Dinge möchten wir aber dem albanesischen Elemente keinerlei geistiges Uebergewicht über das slavische zuerkennen, und an eine Begünstigung desselben von Regierungswegen wird gewiss Niemand denken wollen. Es ist in Albanien wohl zu keiner Zeit viel regiert worden, am wenigsten aber in dem gedachten Sinne.

Die ganze Frage scheint uns noch nicht zur Beantwortung reif, denn sie fordert eine weit genauere Detail-Kenntniss der Landesverhältnisse, als uns bis jetzt zu Gebote stehen. Wir müssen uns daher vorerst auf den einfachen Satz beschränken: die Slaven bildeten einst den Haupttheil der Bevölkerung des Landes, sie sind aber jetzt daraus verschwunden; wie dies zuzuging, ob sie von dem albanesischen Elemente ausgestossen, oder verdrängt wurden; ob Vertilgung, gewaltsame Vertreibung, langsames Zurückweichen, Ueberwucherung und langsames Absterben, oder allmähliches und freiwilliges Aufgehen in das albanesische Element, ob eine oder mehrere dieser Ursachen vereinigt dies Verschwinden veranlasst, — dies zu untersuchen wollen wir künftigen Forschern überlassen. Es bleibt uns daher nur noch der kümmerlichen Spuren zu gedenken, welche in den Sagen des Landes, so weit sie zu unserer Kenntniss gekommen, auf diese Racenkrise hinzudeuten scheinen. Die oben mitgetheilten Stammessagen der Malissor oder Bewohner des albanesischen Alpenknotens stellen das Gebirge von Serben bewohnt dar; zu diesen filtriren

albanesische Familien ein, und die Serben weichen entweder vor den erstarkenden Neuwohnern zurück, oder sie werden von diesen gewaltsam verdrängt, oder es bleiben auch Reste im Lande zurück, die aber kein Gedeihen haben, und von den Eindringlingen gleichsam überwuchert, als Fremdlinge im eigenen Lande hinsiechen und allmählich absterben<sup>3)</sup>. Eine zweite Spur findet sich in der Familiensage der Mireditenchefs; ihr zu Folge war der Stammvater ein griechischgläubiger Bulgar, der mit seinen Heerden nach den heutigen Sitzen der Mirediten übersiedelte, und dort katholisch wurde, dass er auch albanesisch gelernt, scheint der Sage entweder zu selbstverständlich, oder nicht wichtig genug, um es ausdrücklich zu erwähnen. Hier liegt also ein Beispiel freiwilliger Albanisirung vor. Wir beschliessen diese Notizen mit dem leider nur sehr kurzen Bericht, den uns Leake<sup>4)</sup> von der Art und Weise gibt, wie der Bischof von Gortscha (im Gebiete des Dewól, südlich vom Ochrida-See) im Jahre 1805 über die vorliegende Frage dachte. „Des Bischofs Geographie und Historie steigt nicht höher hinauf, als bis zu der bulgarischen Eroberung dieser Gegend, welche er als einen Theil von Alt-Bulgarien betrachtet, der von albanesischen Freibeutern erobert, und theilweise bevölkert wurde. Als einen Beweis dieses Factums führt er verschiedene bulgarische Namen, wie Belowoda (weiss Wasser) ein Dorf und Fluss in dem benachbarten Gebirge Buschigrad und mehrere andere auf. Aber Namen slavisch-illyrischen Ursprungs finden sich in allen Theilen von Griechenland. Ein stärkerer Beweis ist der Gebrauch der bulgarischen Sprache, welche noch in einigen Dörfern dieses Districtes gesprochen wird. — Der Bischof hat eine geringe Meinung von seinen eigenen Landsleuten, schreibt aber den Ruin der Gegend vorzugsweise den muhamedanischen Albanesen zu, deren Macht und Tyrannei einen solchen Grad erreicht habe, dass sowohl Türken als Griechen einen fränkischen Eroberer herbei wünschen.“

Dieser Druck wurde nach und nach den wallachischen Bewohnern der benachbarten Stadt Moskopolis so unerträglich, dass sie vor etwa 100 Jahren in Masse auszuwandern beschlossen, und hierdurch sank dieser bedeutende Handelsplatz, welchem die Sage (wohl übertrieben) zur Zeit seiner Blüthe 8, ja 10,000 Häuser gibt, zu einem elenden Dorfe von kaum 200 Häusern herab.

Wenn aber die früheren slavischen Bewohner von Albanien einem andern Volke Platz gemacht haben, welches ihnen fremd, und dieses nun im unbestrittenen Alleinbesitze des Kerns des Landes ist, so wirft sich eine neue Frage nach der Nationalität dieses Volkes auf: Wer sind die Albanesen? Stammen sie von den Urwohnern des Landes, und ist die Slavenzeit nur eine Episode in der Geschichte von Albanien, oder sind sie gleich den Slaven in historischer Zeit eingewandert, und bilden sie die dritte Völkerschichte, welche auf albanesischem Boden lagert, und die mit keiner der unteren verwandt ist?<sup>5)</sup>

Richten wir diese Frage an die Geschichte, so erhalten wir nur eine Vermuthung zur Antwort, welche auf einem negativen Schluss gebaut ist, und diese lautet etwa so: da die Albanesen keine Slaven sind, und mit keinem andern bekannten Volke nähere Verwandtschaft zeigen, da die freilich kümmerlichen Quellen ausser der slavischen keine Einwanderung melden, die bedeutend genug wäre, um ein grosses Volk zu schaffen, so darf man annehmen, dass die heutigen Albanesen die Nachkommen der voroslavischen Urwohner des Landes seien.

Wir wollen bei dieser unbestimmten Vermuthung nicht stehen bleiben, sondern uns auf andern Feldern nach einer positiveren Antwort auf unsere Frage umsehen, denn nächst dem Bericht über das, was wir in Albanien gesehen und gehört haben, besteht die Aufgabe dieser Blätter in dem Versuche, den Beweis über das Autochthonenthum der Albanesen anzutreten.

Die Aufgabe ist gross, die Mittel und Kräfte aber gering — wir haben uns hierüber und über die Art, wie wir von den vorliegenden Studien denken, in der Vorrede ausgesprochen. — Einer muss anfangen, auf das wie? kommt wenig an, wenn dann nur die Rechten folgen: also Glück auf!

Wir beginnen mit einem kurzen Rückblicke auf die im vorigen Abschnitte gelieferten Bruchstücke albanesischer Sitte, um die Resultate festzustellen, welche sie nach unserer Ansicht für die vorliegende Frage liefern, und fassen zu dem Ende von dieser Musterkarte alter Sittenreste nur die römischen und hellenischen Analogien ins Auge.

Täuschen wir uns nicht, so möchte wohl keiner unserer Leser sein Votum über den Grund dieser Aehnlichkeit dahin abgeben, dass sie eine rein zufällige sei, denn hiezu ist die Masse gleicher

Einzelheiten zu gross — alle werden darin übereinstimmen, das, was Albanesen, Römern und Hellenen hierin gemeinsam ist, auf eine und dieselbe Quelle zurück zu leiten.

Diese Aehnlichkeit scheint uns ferner viel zu schlagend und detaillirt, als dass wir ihre Quelle in die erste Urzeit und in den etwaigen gemeinsamen Ausgangspunkt dieser Völker vor ihrer Einwanderung nach Europa zurückversetzen, und demgemäss annehmen könnten, dass dieselbe so mächtig gewesen wäre, dass sie durch die in die graueste Vorzeit zurückzulegende Wanderung der Römer und Griechen und die etwa erst zur Zeit der Völkerwanderung erfolgende Einwanderung der Albanesen nicht hätte verwischt werden sollen; denn ein Volk auf der Wanderung ist in vieler Hinsicht einer flüssigen Metallmasse vergleichbar, welche neue Formen sucht, und war es früher nicht angesessen, sondern nomadisch, so hat es in seinen neuen Sitzen noch obendrein die Krisis durchzumachen, welche der Uebergang vom Wanderleben zum sesshaften mit sich bringt.

Weit naturgemässer scheint uns demnach die Annahme, dass die Vorfahren der heutigen Albanesen schon zur Römer- und Hellenenzeit die heutigen Sitze des Volkes eingenommen, und sich die Sitten, welche ihnen mit ihren Nachbarvölkern gemeinsam waren, viel reiner und treuer bis auf ihre heutigen Nachkommen erhalten haben, als dies bei jenen Nachbarn der Fall ist. Auch so gefasst bleibt die Erscheinung noch immer wunderbar, aber es stehen ihr gewichtige Erklärungsgründe zu Gebote, welche der vorangestellten Annahme entgegen.

An ihrer Spitze steht die oben geschilderte Abgeschlossenheit des Landes gegen Aussen, welche dasselbe ausser Contact mit dem Weltverkehre setzt, und es zugleich in weit höherem Grade vor den Stürmen der Zeiten schützt, als seine offenen Nachbarländer, und mit dieser natürlichen Abgeschlossenheit harmonirt der albanesische Volksgeist auf das Innigste, welcher sich in allen öffentlichen Beziehungen niemals über die Ideen des Faustrechtes, der Blutrache und des Stammverbandes zu erheben vermochte, und welcher daher noch heut zu Tage auf einer Culturstufe steht, welche die Römer und Hellenen bereits zu der Zeit hinter sich hatten, als sie in die Geschichte eintraten.

Diese Geistesdisposition des Albanesen, vermöge deren er mit eiserner Starrheit am Ueberkommenen hält, und jeden fremden Eindruck in dieser Hinsicht zurückweist, zeigt sich aber erst dann in ihrem wahren Lichte, wenn man bedenkt, dass ein grosser Theil des Volkes, man könnte sagen dessen Blüthe, den besten Theil des Lebens in der Fremde zubringt, und dennoch nichts von dem, was er dort sieht und hört, Macht über das erhält, was er aus der Heimath mitbrachte; denn wäre dies der Fall, so könnten die geistigen Zustände der Heimath nicht unbekümmert um den Wechsel der Geschlechter, Jahrtausende lang in derselben Unveränderlichkeit verharren. Diese Verbindung des höchstmöglichen, conservativen Instinctes mit einem so ausgesprochenen Wandertriebe scheint uns eine der interessantesten Erscheinungen im Völkerleben. Wer nun aber diese Ansichten theilt, und dem conservativen Instincte des Albanesen sein gehöriges Recht widerfahren lässt, der wird geneigter sein, sich die Uebereinstimmung zwischen Albanesischem, Römischem und Hellenischem eher in der Art zu erklären, wie sie zwischen Deutschem und Skandinavischem, oder zwischen Geschwistern besteht, welche demselben väterlichen Hause entstammen, als anzunehmen, der Albanese habe das, was in seiner Sitte der römischen und hellenischen gleicht, von dem Römer oder Hellenen entlehnt, so wie wir Deutsche etwa die eine oder andere Sitte von den Franzosen angenommen haben.

Dieser Gedankengang führt aber mit nothwendiger Consequenz in die graueste Urzeit und zu dem Knotenpunkte römischer und griechischer Familiensitte zurück, dessen Existenz wohl kein Kenner derselben in Abrede stellen möchte, und zwingt zur Annahme einer dritten Auszweigung desselben, deren Lebenskraft so zähe ist, dass sie unsere Tage erreicht hat. Dann also war der Uralbanese nicht bloss ein Altersgenosse und Nachbar, sondern auch ein Verwandter des Urrömers und Urhellenen, oder mit andern Worten, was in den Sitten der drei Völker gleich ist, das wurde von ein und demselben Elemente in sie hinein getragen <sup>6)</sup>.

Wir neigen uns aus vielen, weiter unten zu entwickelnden Gründen zu dieser letzten Ansicht; es kömmt uns jedoch bei der vorliegenden Frage nicht darauf an, ob dem Leser die einfache Annahme römischer und hellenischer Nachbarsitte durch die Altvordern der Albanesen plausibler erscheine, denn damit dies geschehen konnte, müssen dieselben Altersgenossen der Römer und

Hellenen gewesen sein, und hiemit stünde denn das Autochthonenthum ihrer Enkel gleichfalls fest.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass wir in dem, was der albanesischen Sitte mit der römischen und hellenischen gemein ist, einen Factor des angetretenen Beweises erblicken.

Einen zweiten Factor wollen wir an der Hand der Sprachkunde zu gewinnen suchen; derselbe setzt jedoch die möglichst genaue Feststellung der Nationalität und des gegenseitigen Verhältnisses der Völker voraus, welche im Alterthume das Land bewohnten, so weit dies nach den vorhandenen Quellen möglich ist, weil wir erst hierdurch den nöthigen Boden für die vorzunehmenden Vergleichen gewinnen können.

Wir müssen diese Aufgabe so viel als möglich beschränken, damit sie in kein zu grosses Missverhältniss mit den Kräften gerathe, welche wir zu ihrer Lösung mitbringen; die Natur der Dinge zwingt uns aber trotzdem die Landesgränze wenigstens in einer Richtung zu überschreiten, und auch die makedonischen Völker in unsere Untersuchung mit hinein zu ziehen.

Ihre Ergebnisse sind von der Art, dass wir nur schwer der Versuchung widerstehen, den Leser zu beschleichen, indem wir ihn durch Unverfängliches allmählich auf das paradoxer Klingende vorbereiten, und einen, man kann fast sagen, anrüchtig gewordenen Namen, so spät als möglich in die Untersuchung einführen. Wir halten es jedoch für redlicher, von vornherein das Visir aufzuschlagen, damit der Leser sogleich erkenne, wie er mit uns daran sei, und die Resultate als Thesen scharf und schroff an die Spitze zu stellen. Schliesst er dann das Buch, nachdem er sie gelesen, so wollen wir uns das gefallen lassen, will er uns weiter folgen, so können wir ihm so viel versprechen, dass wir bestrebt sein werden, den Proteus in feste Bande zu legen, und ihm möglichst bestimmte Antwort auf unsere Fragen abzunöthigen; ob sie aber auch die reine Wahrheit enthalten? Die Antwort darauf steht nicht uns, sondern dem Leser zu, wenn er das darüber Beigebrachte geprüft haben wird.

Unsere Thesen sind folgende:

- 1) Die Epiroten und Makedonier waren noch zu Strabo's Zeiten Ungriechen oder Barbaren.
- 2) Epiroten, Makedonier und Illyrier sind Stammverwandte.
- 3) Es sind viele Anzeichen vorhanden, dass Epiroten und Makedonier den Kern des tyrrhenisch-pelagischen Volksstammes bildeten, dessen äusserste Spitzen in Italien und Thracien in die Geschichte hineinragen.
- 4) Illyrisch = pelagisch im weiteren Sinne.

Strabo sagt im Eingang des ersten Capitels seines siebenten Buches, nachdem er die nördlich vom Ister wohnenden Völker angegeben: „Die südlichen Völker sind die Illyrischen und die Thracischen und was von Keltischen oder einigen andern Völkern unter diese gemischt ist, bis nach Griechenland.“ Ferner im Anfang des fünften Capitels, „von Europa bleibt noch die zwischen dem Ister und dem sie umgebenden Meere gelegene Halbinsel (zu beschreiben übrig), welche sich von dem Winkel des adriatischen Meeres bis zur heiligen Mündung des Isters erstreckt. In ihr liegen Griechenland, die makedonischen und epirotischen Völker, und die über diesen bis zum Ister und zu beiden Meeren, dem adriatischen und pontischen, reichenden Völker; um das adriatische sitzen die Illyrischen, um das andere bis zur Propontis und dem Hellespont die thracischen Völker, und etwa einige diesen untermischte, skythische und keltische.“

In dem bekannten Eingange des 7. Capitels S. 320 und 321, heisst es endlich: — „Uebrig sind noch die südlichen Theile des erwähnten Gebirgslandes (der illyrischen und thracischen Berge) und die unter denselben gelegenen Gegenden, zu denen Hellas und das angränzende Barbanland bis zu den Bergen gehört. Hekataeus, der Milesier, sagt von dem Peloponese, dass ihn vor den Hellenen Barbaren bewohnt hätten. Vor Alters aber war fast ganz Hellas ein Wohnplatz der Barbaren, wie sich aus den erhaltenen Nachrichten ergibt — (pelopidische Phrygier, danaische Aegypter) — Dryopen, Kaukonen, Pelasger, Leleger und andere dergleichen theilten sich in die Länder innerhalb und ausserhalb des Isthmus — (eumolpische Thracier, tereische im phokischen Daulis, kadmeische Phönicier, Aoner, Temmiker und Hyanten in Bötien); — die Thracier, Illyrier und Epiroten sitzen jetzt noch an den Seiten von Hellas. Doch war dies früher noch mehr der Fall als gegenwärtig, wo die Barbaren den grössten Theil des unbestreitbar zu der

heutigen Hellas 7) gehörenden Landes inne hatten; die Thracier, Makedonier und oberhalb Akarnanien und Aetolien, die epirotischen Völkerschaften der Thesproten, Kassopäer, Amphiloher, Molloter und Athamanen. Von den Pelasgern war bereits die Rede, die Leleger aber halten einige für identisch mit den Karern etc."

Aus diesen Stellen ergibt sich, dass Strabó die ganze Halbinsel südlich vom Ister in drei Theile zerlegt: nämlich Hellas im Süden, Illyrien im Westen, Thracien im Osten. — Hellas aber in der Ausdehnung, wie er sich dasselbe denkt, wird nicht von der hellenischen Race ausgefüllt, sondern in seinen nördlichen Theilen von barbarischen, d. h. ungriechischen Völkern bewohnt, nämlich der Westen von den epirotischen, der Osten von den makedonischen Völkern. — Wenn aber Strabo die Makedonier seiner Zeit hier zu Thraciern macht, so ist dies ein Widerspruch mit andern Angaben desselben, welchen wir nicht zu lösen vermögen, denn in einer, weiter unten über die via Egnatia anzuführenden Stelle sagt er, dass westlich vom Strymon nur einige Bergthracier sitzen, und dass erst östlich von diesem Flusse die Thracier beginnen, und in zwei anderen Stellen rechnet er fast sämtliche makedonische Völkerschaften zu dem Stamme der Epiroten.

Uebrigens trennt Strabo auch anderwärts die Epiroten scharf von den Griechen, so sagt er z. B. 8) „An der Mündung des ambracischen Busens wohnen dem Einlaufenden zur rechten die Akarnanen, welche zu den Griechen gehören — — auf der linken die Kassopäer, welche Epiroten sind" — und weiter 9): „Unsere Darstellung brach im Westen und Norden (der Halbinsel) bei den epirotischen und illyrischen, im Osten aber bei den makedonischen Völkerschaften bis gegen Byzanz ab. Auf die Epiroten und Illyrier folgen nun die griechischen Völkerschaften der Akarnanen, Aetoler, Lokrer u. s. w." Hierher gehört auch die bekannte Stelle, in welcher die Umwohner von Dodona zusammen mit den Pelasgern als Barbaren bezeichnet werden 10): „Dodona ist, wie Ephorus sagt, eine Gründung der Pelasger, und die Pelasger gelten unter denen, welche in Hellas mächtig waren, für die ältesten, — von ihnen wurde bei den Tyrrenen gesprochen. Die Umwohner des Heiligthums von Dodona 11) bezeichnet aber schon Homer wegen ihrer Lebensweise als Barbaren, indem er sagt, dass sie ihre Füße nicht waschen, und auf der Erde schlafen," — ob sie aber Heller oder Sellaer zu nennen seien, will Strabo unbestimmt lassen 12).

Dieselbe Ansicht, wie Strabo, hat Thukydides von der barbarischen Nationalität der Epiroten; in der Erzählung des verunglückten Unternehmens der Lakedämonier, Ambrakioten und Chaonen auf das akarnanische Stratos sagt er nämlich: 13) „Mit Knemos, dem lakedämonischen Feldherrn, waren von Griechen die Ambrakioten, Leukadier und Anaktorier und tausend Peloponesier, welche er selbst hierher geführt hatte; von Barbaren aber tausend Chaonen, welche keine Könige haben; sie wurden von Photios und Nikanor als jährlichen Vorständen des herrschenden Geschlechtes angeführt; mit den Chaonen zogen auch die Thesproter aus, welche gleichfalls keine Könige haben. Die Molosser 14) und Atilänen führte Sabylinthos, der Vormund des Königs Thoryssus, welcher noch ein Knabe war; die Paraväer ihr König Oroidos. Tausend Oresten, über welche Antiochus herrschte, zogen mit dessen Erlaubniss unter Oroidos mit den Paraväern. Auch Perdikkas schickte heimlich und ohne Vorwissen der Athener tausend Makedonier, welche nachher kamen." — Thukydides bezeichnet in dieser Stelle die Hauptvölker des eigentlichen Epirus als Barbaren, und stellt die tausend Makedonier, welche König Perdikkas geschickt hatte, zu diesen, und nicht zu den vorerwähnten Griechen 15).

Sehen wir nun zu, welche Ansicht Strabo von den Makedoniern hat. Die hierauf bezügliche, obwohl sehr bekannte Stelle 16) ist uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren Wiederholung nach unserer Auffassung ersparen könnten. „Von den epirotischen Völkern bewohnen die Chaonen und Thesproten den gesegneten Küstenstrich von den keraunischen Bergen bis zum ambracischen Meerbusen. — — Hinter Ambrakia liegt Argos Amphiloichikon. — — Epiroten sind auch die Amphiloher, und die über ihnen in rauhen Gegenden sitzenden, und bis an die illyrischen Gebirge reichenden Molotter, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paroräer und Atilanen, theils Makedonien näher, theils dem jonischen Busen. Mit diesen mischen sich die illyrischen Völker, welche auf der Südseite der Gebirge und über dem jonischen Busen sitzen. Denn über Epidamnus und Apollonia bis zu den Keraunien wohnen Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger 17). In der Nähe bei den Silberminen in Damastium 18) haben Perisadier ihre Herrschaft gegründet; auch

Enchelien und Sesarasier nennt man hier <sup>19)</sup>; ausserdem Lynkesten und Deuriopos und die Pelagionische Dreistadt und Eorder und Elimeia und Eratyra. — Alle diese Gegenden bildeten früher einzelne Fürstenthümer; bei den Encheliern herrschten die Nachkommen des Kadmus und der Harmonia, und das, was sich auf die Sage von ihnen bezieht, wird dort gezeigt. Diese wurden also von Einheimischen regiert. Die Lynkesten aber standen unter Arrhabäus, der aus dem Geschlechte der Bacchiaden war. Von den Epiroten endlich standen die Molotter unter Pyrrhus, des Achilles Sohn, welche also Thessalier waren; die übrigen aber wurden von einheimischen Fürsten beherrscht. Da nun bald der eine, bald der andere (von diesen kleinen Staaten) sich die Oberherrschaft über die übrigen errang, so kam zuletzt alles unter die Herrschaft der Makedonen, einen kleinen Strich über dem Jonischen Meere ausgenommen. Auch (*καὶ δὲ καὶ*) nannte man nun Lynkestis, Pelagonien, Orestias und Elimeia das obere Makedonien, und später auch das freie. Einige nennen auch das ganze Land bis Kerkyra Makedonien und geben zugleich als Grund an, dass der Haarschnitt, der Dialekt, die Chlamys und ähnliche Dinge dieser Völker ungefähr dieselben seien (*χρῶνται παραπλησίως*). Einige (von diesen) sprechen auch zwei Sprachen."

Die in dieser Stelle vorkommenden Angaben über die Nationalität der Makedonier erhalten im 5. Capitel des 9. Buches <sup>20)</sup> eine willkommene Ergänzung, indem uns dadurch das richtige Verständniss unserer Stelle eröffnet wird, nach welcher es ungewiss ist, ob Strabo die nach den illyrischen Brygern genannten Völker zu den Illyriern <sup>21)</sup> oder zu den Epiroten rechne.

Diese bezeichnet also nach unserer Ansicht folgende in Epirus und Makedonien sitzende Völkerschaften als stammverwandt, oder epirotisch: 1. Chaonen, 2. Thesproter, 3. Kassopaer (grosse Zwischensätze), 4. Amphiloquier, 5. Molosser, 6. Athamanen, 7. Aethiker, 8. Tymphaer, 9. Orestier, 10. Paroräer und 11. Atintanen (Zwischensätze über die illyrischen Bullionen, Taulantier, Parthinien und Brüger), 12. Perisadier, 13. Enchelien, 14. Sesarasier. Dies sind die 14 epirotischen Stämme des Theopompus; hierauf folgen die östlich von Pindus gelegenen 6 makedonischen Hauptvölker mit Ausnahme der schon früher genannten Orestier <sup>22)</sup>, 15. Lynkesten, 16. Deuriopus, 17. Pelagonien, 18. Eorder, 19. Elimeia und 20. Eratyra? Der Leser wolle der Ordnung, welche Strabo bei dieser Aufzählung verfolgt, auf der Karte nachgehen, und nachdem er bedacht, dass Strabo hier nach seiner Art nur die Hauptländer erwähnt, den Namen selbst aussprechen, welchen man nach der befolgten Aufzählungsweise an der Stelle des räthselhaften und unseres Wissens von keinem anderen Schriftsteller erwähnten Eratyra <sup>23)</sup> vermuthen sollte.

Setzt man aber Emathia an die Stelle, so ist durch die strabonische Aufzählung das ganze cisaxinische Makedonien bis auf die Küstenstriche von Bottiäa (wenn man dies nicht als eine Abtheilung von Emathia betrachten will) und Pieria erschöpft, und bevölkert sich mit Leuten desselben Stammes, wofür denn auch die Natur der Sache sprechen möchte.

Bevor wir auf weiteren Angaben der vorliegenden Stelle eingehen, müssen wir zu ihrem besseren Verständniss eine andere einschalten, welche uns wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der Epiroten im engeren Sinne zu ihren nördlichen Nachbarn, den Südillyriern, gibt, wenn wir damit den heutigen Zustand der Dinge in den betreffenden Gegenden vergleichen.

Strabo beginnt seine Beschreibung der via Egnatia — der bekannten römischen Militärstrasse, welche von Dyrrachium und Apollonia nach Thessalonichi führte — mit folgendem allgemeinen Ueberblicke: „Wer diese Strasse von Apollonia oder Epidamnus aus verfolgt, der hat die epirotischen Völker, welche bis zum ambrakischen Meerbusen reichen, und von dem sicilischen Meere bespült werden, zur rechten Hand; zur linken aber die illyrischen Berge und die daran wohnenden Völker bis nach Makedonien und zu den Pionen. — Vom Beginne des Makedonischen und Pionischen bis zum Strymon-Flusse wohnen Makedonen und Pionen und einige Bergthracier. Alles jenseits des Strymon gelegene bis zur Mündung des Pontus und zum Hämus gehört den Thraciern mit Ausnahme der Küste, welche von Hellenen bewohnt wird."

Bringen wir damit das dritte Fragment des 7. Buches in Verbindung, wonach die via Egnatia die Südgränze von Makedonien bildet, so ergibt sich, dass Strabo (wenn dies Fragment wirklich von ihm ist) diese Strasse sowohl für eine politische Gränze, als auch für eine Völkerscheide ansah, welche im grossen Ganzen die Illyrier von den Epiroten trennt; wir sagen im grossen

Ganzen, denn dass er wusste, dass auch im Norden von Epirus Illyrier mit Epiroten vermischt wohnten, ergibt sich aus der früher citirten Stelle.

Vergleichen wir nun Strabo's Schilderung mit dem heutigen Zustande der Dinge, so zeigt sich, dass sie auf diesen, und zwar noch genauer passe, als zu Strabo's Zeiten.

Wir haben nämlich weiter oben berichtet, dass die Sprachgränze zwischen Tosken und Gegen durch den Fluss Sehkumb gebildet werde, an welchem sich die via Egnatia hinzog. Südlich von diesem Flusse wohnen heutzutage keine Gegen, wohl aber spricht man in dem nördlichen, toskischen Gränzbezirke von Berat einen albanesischen Dialekt, der zwar zu dem toskischen Stamme gehört, aber zahlreiche gegische Elemente enthält, und gegische Anklänge finden sich bereits in dem Dialekte, welcher in dem Thale der oberen Wiussa um Premet gesprochen wird.

Beachtenswerth erscheint uns ferner, dass nicht nur die in der Südostecke von Albanien sitzenden Griechen, sondern auch die Albanesen des gemischten südlichen Küstenbezirkes, der s. g. Tschamerei, die von ihnen bewohnten Landschaften nicht zur *'Αρβαντιτζά* rechnen, und dass selbst bei den nördlicher liegenden Argyrokastriten, Awloniten und Tepelinioten durchaus keinem Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit mit den nördlichen Gegen zu begegnen ist. Ein Magnat von Argyrokastron äusserte sich gegen den Verfasser über das Verhältniss der gegischen Geschlechter: wir rechnen sie nicht zu uns, wir drehen ihnen den Rücken zu, und sehen gegen Süden, jene sehen nach Monastir zu. Was vom Adel gilt, das gilt auch von dem ganzen Volke. — Die Denkungsweise der Masse in Holland, ja selbst in der Schweiz und im Elsaß, über ihr Verhältniss zu Deutschland möchte eine annähernde Parallele zu dem Gesagten liefern.

So weit wir aber den Charakter der beiden albanesischen Dialekte und ihr Verhältniss zu einander zu beurtheilen vermögen, stellen sie sich etwa wie das Deutsche, Schwedische und Dänische in sofern als urverschieden dar, als die Zeit ihrer Abzweigung vor alle Geschichte fällt, und es sich nicht bestimmen lässt, ob der eine aus dem anderen entstanden sei; denn wenn schon der gegische Dialekt in manchen seiner Formen ein älteres Gepräge zu tragen scheint, so zeigen doch wiederum viele geschwächte Formen des toskischen Dialektes wegen ihrer Uebereinstimmung mit griechischen, lateinischen und anderen alten Sprachen ein sehr hohes Alter an. Wenn aber Gegen und Tosken Theile eines nationalen Ganzen bilden; wenn ihnen das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit abgeht; wenn sie urverschiedene Dialekte derselben Sprache sprechen; wenn deren Gränzscheide dahin fällt, wohin Strabo die Gränze zwischen den Epiroten und Illyriern legt; wenn die Epiroten keine Hellenen, sondern Barbaren waren, ist es da nicht höchst wahrscheinlich, dass es vor Zeiten ebenso war, wie es jetzt ist, und dass die Epiroten zu dem illyrischen Stamme gehörten, aber des Gefühles ihrer Zusammengehörigkeit mit demselben entbehrten, gerade so, wie Holländer und Dänen zu dem germanischen Stamme gehören, ohne sich deshalb eins mit den Deutschen zu fühlen?

Vereinigen wir nun die obigen drei Stellen mit einander, so ergibt sich, dass bei Strabo drei Makedonien von verschiedener westlicher Ausdehnung zu unterscheiden seien, nämlich: 1. Makedonien im engeren Sinne, bestehend aus Ober- und (dem von Strabo nicht erwähnten) Niederland, weil das erstere das letztere voraussetzt. 2. Die Provinz Makedonien mit dem südlichen Illyrien, etwa vom Ausfluss des Drin bis zur via Egnatia <sup>24</sup>). 3. Ein ethnographisches Makedonien, welches zu dem zweiten noch das nördliche Epirus bis nach Kerkyra hin, also etwa bis zum Ausfluss des Thyamis, der Gränze zwischen Chaonien und Thesprotien, hinzufügt.

Diesem letzten Conglomerat makedonischer, illyrischer und epirotischer Völker fallen von Epirus wenigstens die beiden Hauptstämme Chaonen und Atintanen zu. Und worauf stützt sich diese ethnographische Verbindung? Auf die Gleichheit der Sprache, der Sitte und der Tracht; also auf alles, was nationale Einheit begründet. Leider bleibt die südliche Gränzlinie dieses ethnographischen Makedoniens für das Innere von Epirus unbestimmt, aber es ist gewiss höchst beachtenswerth, dass dieselbe an der Küste nicht bis zu dem ambrakischen Golf vorgerückt wird, obgleich nach Strabo's ausdrücklicher Angabe auch noch die Nordseite seiner Mündung in das Meer von epirotischen Barbaren, nämlich den Kassopaern, bewohnt ist, und erst auf der Südseite Hellenen sitzen <sup>25</sup>), sondern dass sie beiläufig mit der Gränze zwischen dem rein albanesischen und dem gemischten Sprachgebiete von Epirus zusammenfällt, welche wir im

ersten Abschnitte beschrieben haben. Dieses letztere begreift das alte Thesprotien, die heutige Tschamerei, deren Einwohner albanesisch und griechisch zugleich sprechen. Ist es nun nicht auffallend, dass Strabo unmittelbar da, wo er die südliche Ausdehnung seines ethnographischen Makedoniens angibt, den Zusatz macht, einige Völkerschaften sind auch zweizüngig?

Seit Strabo schrieb, hat, was von den Hochmakedoniern und den südöstlichen Epiroten etwa übrig geblieben, bulgarisch, wallachisch oder griechisch gelernt; aber an der Küste und am Schkumbi ist es noch, wie es war, denn an jener sitzen noch zweizüngige Epiroten, und der Schkumbi trennt heute die Gegen und Tosken, wie er vor Alters deren verwandte Vorfäter, die Illyrier und Epiroten, trennte.

Ohne daher der Aushülfe der Sprachkunde zu bedürfen, glauben wir aus der einfachen Uebereinstimmung der uns aus dem Alterthume erhaltenen Angaben mit dem heutigen Zustande der Dinge den Schluss ziehen zu dürfen, dass die Epiroten und Makedonen zu dem grossen illyrischen Volksstamme gehörten, sich aber zu demselben wie ein selbstständiges Glied, etwa wie die Holländer zu dem deutschen Stamme, verhielten. Fasst man das gegenseitige Verhältniss der drei Völker in dieser Weise, so kann es nicht auffallen, dass der Name von Makedonien allmählich auch auf das administrativ mit dieser Provinz vereinigte Südillyrien übergang, nur wird man dann den Grund weniger in diese administrative Vereinigung, als vielmehr in die ethnographische Einheit der Bewohner beider Landestheile setzen.

Nach dieser Ansicht erklärt sich auch die häufige Verwechslung der Illyrier und Lynkestern in ihrem Verhältnisse zu den voralexandrinischen Makedonen. Abel<sup>26)</sup> bemerkt hierüber folgendes: „das Einzige, was sich an die Geschichte dieser vier Könige (und Nachfolger des Stifters der makedonischen Dynastie) knüpft, ist der fortwährende Kampf mit den Illyriern. Wenn wir bedenken, dass zwischen dem makedonischen Reiche und den illyrischen Stämmen paeonische Völkerschaften, und westlich die Lynkestern ansässig waren, so muss es uns sehr befremden, Makedonier und Illyrier in unmittelbarer Berührung zu finden. Aber ohne Zweifel haben wir unter diesen Illyriern die Lynkestern zu verstehen. Welches<sup>27)</sup> Verhältniss zwischen beiden bestand, genauer nachzuweisen, ist nicht möglich; dass aber, so oft in dieser Zeit (Amyntas II.) Kriege mit Illyriern erwähnt werden, an Lynkestern zu denken ist, das scheint mir unzweifelhaft. Den deutlichsten Beweis von der Verwechslung der Illyrier und Lynkestern gibt uns die Königin Eurydike, welche, wie wir sicher wissen, eine lynkestische Fürstentochter war<sup>28)</sup>, dennoch aber eine Illyrierin genannt wird<sup>29)</sup>.“ Am natürlichsten würde sich das Verhältniss der Makedonier zu den Lynkestern und Illyriern gestalten, wenn man die ersteren als zum alttoskischen, die Lynkestern aber zum altgegischen Stamme gehörig annehmen dürfte; dem widerspricht aber die ausdrückliche Angabe Strabo's, dass auch die Lynkestern epirotischen, also alttoskischen Stammes seien. Wenn aber Livius<sup>30)</sup> das Land um Edessa, Beroea und Pella von Illyriern bewohnen lässt, so muss die Verwandtschaft zwischen Illyriern und Epiroten gross gewesen sein, damit eine solche Verwechslung Statt finden konnte; oder man muss diese Illyrier des Livius als neuere Einwanderer in die durch den Krieg verödeten Länder betrachten.

Bei der Unbekanntschaft mit diesen Ländern und deren späterem traurigen Zustande sind Widersprüche über die Nationalität einzelner Stämme nicht zu verwundern; so sind die Atintanen bei Strabo Epiroten, bei Skylax und Appian<sup>31)</sup> Illyrier — die Dardaner sind nach Strabo und Appian Illyrier, nach Dio Cassius<sup>32)</sup> gehören sie zum moesischen Stamme, und Stephan nennt ihre Städte Naissus und Skupi thracische, — die Paeonen und Bryger werden bald Illyrier, bald Thracier genannt, — die sicher illyrischen Istrier nennt Skymnos Thracier, und denselben Irrthum begeht Stephan mit den illyrischen Daorsern; nach ihm und Livius<sup>33)</sup> sind die sonst thracischen Traller Illyrier; macht doch der Scholiast zu Aristophanes selbst die Chaonier zu Thraciern; die Triballer, welche sonst überall Thracier heissen, sind nach Stephan Illyrier. — Strabo spricht sich wiederholt über die Schwierigkeiten aus, mit welchen er bei der Beschreibung dieser Völker zu kämpfen hatte<sup>34)</sup>.

Wir sind in der obigen Untersuchung zu dem Schlusse gekommen, dass die unter sich stammverwandten Epiroten und Makedonen einen selbstständigen Zweig des grossen illyrischen Volksstammes zu bilden scheinen. Wir haben uns aber bei den Alten vergebens nach einer

Bestätigung für diese Schlussfolgerung, d. h. für die Verwandtschaft der Illyrier mit jenen beiden Völkern, umgesehen. Selbst die Mythe schweigt hierüber, wenn man nicht in ihren Angaben über Kadmus Beziehungen zu den Illyriern ein Zeugniß für deren Verwandtschaft mit den tyrrhenischen Pelasgern erkennen will. Aus Apollodor's <sup>35)</sup> Darstellung des Verhältnisses zwischen Kadmus und den Illyriern ergibt sich nämlich eine Vermuthung, dass hier verschiedene Sagen an einandergereiht sind, nämlich: 1. Kadmus verlässt mit der Harmonia Theben, und begibt sich zu den Encheleern; denn als diese mit den Illyriern in Krieg verwickelt waren, hatte ihnen der Gott prophézeit, dass sie siegen würden, wenn sie Kadmus und Harmonia zu Führern hätten. Sie nahmen dem zu Folge diese zu Führern gegen die Illyrier; — 2. und Kadmus herrscht über die Illyrier; — 3. und es wird ihm ein Sohn Illyrios; — 4. ein anderes Mal (*αἰθετός*) verwandelt er sich mit Harmonia in Drachen, und wird von Zeus in die elysäischen Felder gesendet.

Die dritte Sage möchten wir so ergänzen: Kadmus wandert von Theben nach Illyrien und wird Stammvater der Illyrier, denn es scheint uns nicht im Geiste der Sage zu liegen, dass sie unnütze Personen aufstellt, und dies wäre Illyrios, wenn er von Kadmus als Herrscher über das schon vorhandene Volk der Illyrier gezeugt würde, denn er hat keine Nachkommen; doch sei dem wie ihm wolle, Beziehungen der Illyrier zu Kadmus stehen fest, und dessen Beziehungen zu den tyrrhenischen Pelasgern sind wiederum der Art, dass Müller sich für berechtigt hält, das Phönicierthum des Kadmus zu verwerfen, und ihm zu einen reinen tyrrhenischen Pelasger zu stempeln.

Andere Mythen trennen die Illyrier gänzlich von dem hellenisch-pelasgischen Cyklus, und stellen sie zu den Kelten; dahin gehört diejenige Genealogie, welcher Arrian unter allen existirenden den Vorzug gibt. Polyphem erzeugt mit Galatea den Keltus, Illyrius und Galas <sup>36)</sup>. Illyrius Söhne sind Encheleus, Autarius, Dardanus, Maedus, Taulans und Perrhebus, dessen Töchter Partha, Daorsa, Dassara; Autarius zeugt den Pannonius oder Paeon, und Paeon den Scordiscus und Triballus; die letzten Namen stehen hier wohl irrhümlich, denn die Scordiscer sind unbestritten Gallier, und die Triballer nebst den früher erwähnten Maedern sind Thracier. Am auffallendsten aber erscheint in dieser Familie der Name Perrhebus, und selbst die Emendation desselben in Paravaeus würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, weil dieser Stamm für epirotisch gilt.

Dagegen haben wir mehrfache Zeugnisse über die Abstammung der Epiroten und Makedonier gefunden, welche sie mit seltener Uebereinstimmung sämmtlich für Pelasger erklären, und diese Zeugnisse sind für uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren einzelne Aufzählung ersparen könnten.

Das allgemeinste Zeugniß für Epirus gibt Strabo <sup>37)</sup> indem er sagt: Viele nennen auch die epirotischen Völker Pelasger, weil diese bis dahin ihre Herrschaft ausgedehnt haben.

Epirus scheint als Pelasgia in zwei Theile zu zerfallen, nämlich in Hoch- und Nieder-Pelasgia, wenigstens citirt Stephanos <sup>38)</sup> aus Alexander dem Ephesier die Worte: *οἱ δὲ καὶ τῶν Πελασγίδων Χαονίαν*.

Vermuthlich bildete die Dodonaea und ihre Nachbarschaft den Gegensatz, denn dass die Umgegend des von Pelasgern <sup>39)</sup> gegründeten Orakels auch Pelasgia hieß, wird von Herodot <sup>40)</sup> ausdrücklich anerkannt, der die Landschaft, welche zu seiner Zeit Hellas <sup>41)</sup> hieß, zu Thesprotien rechnet. Die pelasgische Abstammung der Thesproter und Molosser bezeugt aber auch die Sage, welche Plutarch in Pyrrhus erwähnt. „Man erzählt, dass nach der grossen Fluth zuerst Phaeton über die Thesproten und Molosser geherrscht habe, einer von denen, welche mit Pelasgus in das Land kamen“ <sup>42)</sup>.

Die Verwandtschaft der Ostepiroten mit den Westepiroten wird von der Sage ausdrücklich bestätigt; nach Apollodor <sup>43)</sup> sind Thesprotus und Makednus Söhne des arkadischen Lykaon, Sohnes des Pelasgus, und nach Stephanus ist Atitan ein Sohn des Makednus.

Gehen wir nun zu den Makedoniern über, so rechnet sie der sagenkundige Aeschylus <sup>44)</sup> sammt und sonders zu den Pelasgern, denn ganz Makedonien fällt innerhalb der Gränzen, welche der Archiverkönig seinem Reiche gibt. „Ich bin Pelasgus, des erdgebornen Palaechthon Sohn, Fürst dieses Landes. Von mir, dem Könige, hat das Volk den Namen, das dieses Landes Früchte

baut; und alles Land, wodurch der Axios hinströmt und gegen Sonnenuntergang der Strymon. Mein Reich umfasst, der Perrhäber Land, des Pindus Umfang, der Paeoner Näh', Dodonas Berge, und die Gränze theilt das feuchte Meer. Selbst über das hinaus geht meine Herrschaft. Doch dieses Landes Nam' ist Apia."

Was die einzelnen Völkerschaften betrifft, so nennt Justin <sup>45</sup>) die Bewohner von Alt-Makedonien oder Emathia gradezu Pelasger, und nach Aelian <sup>46</sup>) war der pelasgische Völkervater Lykaon König von Emathia. Die Bottiäer behaupteten nach Aristoteles <sup>47</sup>), dass sie aus Athen (dem pelasgischen Hauptsitze) und Kreta (wo Homer Pelasger nennt) stammten, und über Delphi und Japydien <sup>48</sup>) in ihr späteres Vaterland gewandert seien, auch sangen ihre Mädchen bei gewissen Opfern: *Ἰωμεν εἰς Ἀθήνας.*

Die Elimioten werden von einem Tyrrhenerkönig Elymos abgeleitet, der in Makedonien einwanderte <sup>49</sup>), d. h. nach unserer weiter unten zu begründenden Ansicht, sie stammten aus Epirus. Das Pelasgerthum der Oresten bezeugt endlich der Name ihrer Hauptstadt Argos <sup>50</sup>).

Wenn nun aber sämtliche Epiroten und Makedonier entweder Pelasger oder Abkömmlinge der Pelasger heissen, wie geht es zu, dass sie auch Barbaren genannt werden? — Wir antworten einfach, weil eben die Pelasger keine Hellenen, sondern nach hellenischer Ausdrucksweise Barbaren waren. Wir glauben, dass der Name Pelasger einem bestimmten, von dem Hellenischen in Sprache, Sitte und Abstammung verschiedenen Volke angehöre, dessen zahlreiche Stämme in der Zeit, welche am Eingange zur Geschichte liegt, den grössten Theil der adriatischen Küstenlande bewohnten; vor Ankunft der Hellenen den grössten Theil der nachmaligen Hellas mit Einschluss des Peloponneses inne hatten, und noch überdies bedeutende Striche von Italien besaßen.

Wenn wir auf die Verschiedenheit des Pelasgers von dem Hellenen Gewicht legen, so halten wir sie deswegen nicht für eine radicale; wir denken uns vielmehr die Sprache und Sitte dieses Volkes in Bezug auf die hellenische etwa eben so verwandt und fremd, wie Sprache und Sitte der Albanesen im Verhältnisse zu den Neugriechen, denn diese zeigen viel gemeinsame Elemente auf, ohne dass dieselben auf der einen Seite aus ihrem Nebeneinandersein allein erklärbar wären, ohne aber auf der anderen Seite zur Annahme einer näheren gemeinsamen Abstammung, wie etwa die deutsch-skandinavische, zu berechtigten.

Die Gründe für diese Annahme glauben wir in der fast einstimmigen Ansicht des Altherthums von dem Wesen der Pelasger, und in den analogen Verhältnissen der Gegenwart zu finden, welche uns zeigen, dass sich zu einem auf hellenischem Boden sesshaften Volke ein in Sprache und Sitte verschiedenes zweites Volk in der Art gesellen könne, dass beide Elemente nicht nur einzelne Provinzen und Districte, sondern auch einzelne Stadt- und Dorfbezirke zugleich bewohnen, — dass trotz dieser örtlichen Vermischung beide Racen sich durch Jahrhunderte unvermischt erhalten können, dass aber dennoch eine Zeit kommen könne, wo dieses starre Nebeneinandersein aufhört, und das eine Element die väterliche Sprache aufgibt, und die des andern annimmt.

Wir halten uns zu der Ueberzeugung berechtigt, dass eine nähere Kenntniss des gegenseitigen Verhältnisses der zusammenwohnenden griechischen und albanesischen Race alle Anstände beseitigen könne, welche gegen das gesonderte Volkthum der alten Pelasger erhoben worden sind.

Wir können uns daher nicht mit der Ansicht befreunden, dass das Naturvolk der Hellenen so viel kritische Neigung besessen habe, um eine Periode oder Culturstufe seiner Geschichte mit einem eigenen Namen zu belegen, weil deren Zustände von denjenigen späterer Zeiten wesentlich verschieden waren, und dass ferner die Blüthe der Nation von Herodot an über den Sinn und die Bedeutung dieses Namens im Irrthum gewesen sei, indem sie in dieser eigenthümlichen Bezeichnung für die Urzustände des eigenen Volkes den Namen eines besondern, fremden Volkes erblickte, und auf diese Weise der eigenen Geschichte irrthümlich ein fremdes Element einimpfte.

Was uns demnach an dieser Ansicht auffällt, ist nicht allein die den Hellenen zugemuthete kritische Anschauung ihrer eigenen Vorzeit, sondern namentlich die Unwahrscheinlichkeit, dass der Schlüssel zu derselben bereits zu Herodots Zeiten so ganz verloren war, und auch seinen Nachfolgern so ganz verloren blieb, dass sie das, was eigentlich einheimisch war, für etwas Fremdes ansehen konnten.

Wir sind so weit entfernt, das hellenische Volk als eine, aus einem einzigen Kerne erwachsene Blüthe zu betrachten, dass wir vielmehr gerade in die durch nationale Ueberschichtung bewirkte Völkermischung und Racekreuzung die Hauptursache der Herrlichkeit ihrer Entfaltung setzen zu müssen glauben. Wir haben dieselbe Ansicht von der Grundursache der römischen Grösse, und suchen den Hauptgrund, warum der Uralbanese in seiner Entwicklung gegen diese beiden Völker so weit zurückgeblieben ist, dass er sich nie über die Stufe des Stammverbandes, des Faustrechtes und der Blutrache zu erheben vermochte, darin, dass er weder zu einem gebildeten Volke einwanderte, noch von einem solchen überschichtet wurde, und es ihm daher an nationalen Gegensätzen gebrach, aus deren Reibung (und vielleicht aus ihr allein) höhere Entwicklungsphasen entstehen können. Nur im Kampfe ist Leben, in der Ruhe der Tod; wo also die Elemente zum Kampfe fehlen, da muss Todesruhe herrschen. — In dem Mittelalter wird auch dem Albanesen eine Ueberschichtung zu Theil, und am Ende dieses Zeitraumes sehen wir ihn mächtig über seine Gränzen fluthen, und der türkischen Uebermacht einen an das Wunderbare gränzenden Widerstand entgegenzusetzen.

Von diesen Ansichten möchte vor allem die Behauptung eine nähere Begründung erfordern, dass sich auf demselben Boden und unter unseren Augen dasselbe Schauspiel einer nationalen Krise wiederhole, wie es vor dem Anfang der Geschichte dieses Landes Statt fand, d. h. dass die heute in Griechenland wohnenden Albanesen ganz in derselben Weise in das neugriechische Element aufgehen, wie ihre Urverwandten in das hellenische Element aufgegangen sind, und dass zwischen beiden nur der Unterschied waltet, dass die in Hellas sitzenden Pelasger die Altwohner, und die Hellenen die Zuwanderer waren, während sich bei Albanesen und Neugriechen dies Verhältniss umkehrt.

Wenden wir uns zu dem Ende vorerst zu dem Vater der Geschichte, und sehen wir zu, wie er über die alte Völkerkrise denkt, denn er ist der einzige, welcher sich ausführlich mit derselben befasst: Wenn Strabo und Hekataeos die Pelasger Barbaren nennen, so kann ihnen die ebenso bestimmte Behauptung von Dionys von Halikarnass<sup>51)</sup>, dass sie Hellenen seien, und Stellen aus Diodor entgegengestellt werden, welche keinen andern Schluss zulassen. Mit Herodot ist dies anders, er behauptet nicht bloss, er begründet auch. Seiner scharfen Auffassung von dem anfänglichen Gegensatze zwischen Pelasgern und Hellenen und dessen späterer Ausgleichung haben unseres Wissens die Gegner nichts Aehnliches aus dem Alterthume entgegenzustellen.

Nachdem Herodot<sup>52)</sup> aus der Sprache der Bewohner von Kreston, Plakia und Skylake, welche er für Nachkommen alter aus Thessalien und Griechenland vertriebener Pelasger hält, den Schluss gezogen, dass die Sprache der Pelasger, welche zu seiner Zeit in Griechenland bereits ausgestorben war, eine ungrische, mithin eine barbarische gewesen sei, so baut er hierauf die Annahme, dass das zum pelasgischen Stamme gehörende attische Volk bei seiner Verwandlung in Hellenen auch die Sprache vertauscht haben müsse<sup>53)</sup>.

Hierauf geht er zur Kritik des hellenischen Stammes über, und diese ist uns so wichtig, dass wir sie wörtlich aufnehmen müssen. „Der hellenische Stamm hat sich dagegen, nach meiner Ansicht, von seiner Entstehung an allzeit ein und derselben Sprache bedient. Aber getrennt von dem Pelasgischen und an sich schwach, ist er von kleinem Ursprunge ausgehend zu einer Masse von Völkern angewachsen, hauptsächlich durch den Hinzutritt anderer zahlreicher Barbarenvölker. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk, als ein barbarisches, niemals eine bedeutende Zunahme erlitten.“ Man sieht aus den letzten Worten, dass Herodot das Pelasgische überhaupt dem Hellenischen als etwas Ungriechisches entgegenstellt. Wie scharf er aber die pelasgische Nationalität von anderen ungrischen Völkern unterscheidet, das bezeugen Aeusserungen, wie folgende (II, 51): dies haben die Griechen von den Pelasgern, nicht von den Aegyptern erhalten; oder (IV, 49): der Dionyscult war phönisch, nicht pelasgisch; oder (IV, 50): den Poseidon hatten die Griechen von den Lybiern, die übrigen Götter von den Pelasgern und Aegyptern<sup>54)</sup>.

Vergleichen wir nun mit diesen Urzuständen die Nationalitätsverhältnisse des heutigen Griechenlands. Seit dem 14. Jahrhundert<sup>55)</sup> erscheint der Albanese in Griechenland; er dringt nach und nach fast in alle Theile des griechischen Festlandes, und besetzt hier entweder ganze Striche, oder kommt als Zuwohner in griechische Dörfer und Städte, wie Argos<sup>56)</sup> und Athen.

Jetzt wird — um von den gemischten Bezirken zu schweigen — Attika, Megara, Böotien, Südeuböa, Argolis und Corinthia nur von Albanesen bewohnt, und ist nur die städtische Bevölkerung entweder ganz (Carysto, Piraeus, Nauplia, Corinth) oder vorherrschend (Athen, Megara, Argos) griechisch. — Auf den Inseln Hydra, Spezzia, Poros und Salamis sitzen die Albanesen so ungemischt, dass dort vor dem griechischen Revolutionskriege keine Frau gewesen sein soll, die griechisch verstand. Die griechische Seemacht beschränkte sich damals auf die beiden erstgenannten Inseln und das kleine Psará, welches allein von Griechen bewohnt war, und nun ausserhalb der griechischen Gränzen fällt. Der Kampf zur See wurde daher vorzugsweise von dem albanesischen Elemente geführt, und noch heut zu Tage ist sein Idiom die Flottensprache. Aber auch in den Lagern von Tripolizza und Athen wurde nicht bloss griechisch gesprochen, denn das streitbare albanesische Element betheiligte sich auch bei dem Landkampfe. Die Botzaris und Zawellas sind als Sulioten Albanesen, die Grivas stammen aus Suli, Krisiotis aus dem südlichen Euboea <sup>57)</sup> u. s. w.

Beide Racen bestanden auch da, wo sie dieselben Orte bewohnen, durch Jahrhunderte in strenger Absonderung neben einander; Wechselheirathen fanden nicht Statt. Die griechische Revolution bricht das Eis <sup>58)</sup>, von da an entwickelt sich in stets zunehmendem Grade bei dem albanesischen Elemente die Neigung in das griechische aufzugehen. Der griechische Albanese hört es nicht gerne, wenn man ihn mit diesem Namen bezeichnet, denn er hält ihn gleichbedeutend mit Barbar; er nennt sich selbst Hellene, und thut sich auf diese Benennung etwas zu gute. — Wer darauf Acht hat, kann jetzt schon in den grösseren Orten Attika's die Weiber auf den Strassen unter sich griechisch reden hören, wenn sie sich von einem Fremden beachtet glauben, und es mag jetzt schon auf Hydra, Spezzia und Salamis wenig Mädchen geben, die nicht griechisch verstanden, obwohl das Albanesische noch immer Haussprache ist.

Mit dieser Entwicklung scheint es uns so rasch vorwärts zu gehen, dass, wenn die Dinge ihren bisherigen Lauf behalten, nach kaum drei Generationen wohl nur noch in den entlegensten Strichen des Landes albanesisch gesprochen werden wird, und in der doppelten Zeit die albanesische Sprache innerhalb der griechischen Gränzen gänzlich ausgestorben sein möchte. Vereinigt man diesen Voranschlag mit den gegebenen Daten, so erhält man für die Geschichte des fremden Elementes der Bevölkerung des griechischen Festlandes folgende Epochen: 4 — 5 Jahrhunderte der Einwanderung und des Festhaltens der eigenen Nationalität, 2 Jahrhunderte des Ueberganges in eine fremde Nationalität bis zum gänzlichen Erlöschen der eignen.

Was nun die Natur dieser nationalen Krisis betrifft, so lässt sie sich mit dem einfachen Ausdrucke des Aufgehens in eine fremde Nationalität bezeichnen. — Der Albanese nimmt von seiner Sprache nichts in dieselbe mit hinüber, es entsteht keine neue Mischsprache, sondern er adoptirt das fremde Idiom, dem er vor dem angestammten den Vorzug gibt. Anders mag es mit seinen Bräuchen sein, denn diese haben in der Regel tiefere und stärkere Wurzeln als die Sprache.

Besonders beachtenswerth ist aber der Unterschied, welcher in dem Grunde oder in der Veranlassung zu diesem Uebergange obwaltet. Wenn der albanesische Altstädter von Athen nach und nach zum Griechen wird, so erklärt sich dies leicht aus der täglichen Berührung mit dem zahlreicheren und gebildeteren Element; über der, ihnen von klein auf geläufigen, fremden Sprache, die sie in der Schule und im Leben beständig hören, vergessen die Kinder allmählich die in immer engerem Kreise zusammenschrumpfende Haussprache, es macht sich dies ohne irgend ein Zuthun von selbst. Wie erklärt sich aber der Uebergang in dem streng geschlossenen Inselleben des Hydrioten und Salaminers? — Der Verkehr der Männer mit der Aussenwelt kann hier nicht einwirken, denn wäre dies der Fall, so müssten diese Inseln schon lange gricisirt sein, und in den Wanderbezirken von Albanien ein wunderbares Sprachgemisch gesprochen werden. Hier geht also der Uebergang hauptsächlich von den Frauen aus, und ist derselbe eine freiwillige und bewusste Annahme des fremden Idioms als des vorzüglicheren.

In dieser verschiedenen Weise mag auch die Hellenisirung der in den verschiedenen Theilen von Althellas sitzenden Pelasger erfolgt sein. Denn wenn, wie es scheint, dem pelasgischen Arkadien keine hellenische Ueberschichtung zu Theil geworden ist, so lässt sich dessen Hellenisirung nur dadurch erklären, dass sie sich, gleich ihren jetzigen Stammverwandten, ihres Pelasger-

thumes zu schämen angefangen, und dasselbe daher allmählich mit dem nobleren Hellenenthum vertauscht haben.

Wenn nun die Gräcisirung von Attika erfolgt sein wird, wie möchte sich dann wohl ein Reisebeschreiber ausdrücken, wenn er auf die Abstammung seiner Bewohner zu sprechen kommt? Wir dächten, er würde einfach so sagen: Die hentigen Attiker waren früher Albanesen.

Unsere Ansicht von der Sprachgeschichte dieser Gegenden geht demnach dahin: Zu den Pelasgern und übrigen Barbaren, welche in Hellas sassen, wanderten die Hellenen ein, und die Altwohner vertauschten ihre Sprache mit der der Zugewanderten, welche dieselbe als eine bereits fertige, in sich abgeschlossene <sup>59)</sup> mitgebracht hatten.

Die nördlichen Verwandten dieser Pelasger, welche in Epirus, Makedonien und Illyrien sassen, behielten aber ihr angestammtes Idiom bei, bis die Bulgaren in Makedonien und die Serben in Illyrien einwanderten und das was etwa von pelasgischen Resten dort übergeblieben war, in den Zuwanderern auch sprachlich aufging. Albanien wurde zwar auch von Serben und Bulgaren überschichtet, hier gelang es aber dem alten Volkselement das zugewanderte zu besiegen, und auch sprachlich zu verdauen. — Die Albanesen verdienen dieser Ansicht zu Folge den Namen Neupelasger wenigstens ebenso gut als die Neugriechen den ihrigen, und es ist gewiss kein geringer Beweis für die Richtigkeit derselben, dass der alte Name der Albanesen bei einem, wenn auch fremden Volke erhalten blieb. Die in der Levante lebenden, griechisch, wallachisch, türkisch oder arabisch sprechenden Juden nennen die Albanesen Peleschtim, d. h. auf griechisch Pelasgoi <sup>60)</sup> und auf deutsch Philister.

Werfen wir noch einen Blick auf die Nationalität der Makedonier, welche wir oben als eine barbarische oder unhellenische erfunden haben, und sehen wir zu, wie sich andere vorhandene Zeugnisse zu diesem Ergebniss verhalten. Die Etymologie des Landesnamens möge voranstehen.

Abel sagt S. 97 über die Bedeutung des Namens: „*Μακρός, μακεδνός* und *magnus* <sup>61)</sup> haben eine Wurzel und die alte Verwandtschaft der Makedonier und Magneten spiegelt sich somit auch in ihrem Namen ab; wie aber Homer <sup>62)</sup> ganz gewöhnlich *μακρός* in der Bedeutung von hoch gebraucht, so bezeichnet *μακεδνός* in der alten Sprache mehr die Ausdehnung in die Höhe als in die Breite. Demnach hiess Maketia ursprünglich so viel als Hochland, Bergland, war also gleichbedeutend mit Orestis <sup>63)</sup>.“

S. 101. „Karanus, der Stifter der makedonischen Dynastie, ist ein altgriechisches Wort, abzuleiten von *χάρα* corona, identisch mit Homers *χοίρανος* und hat wie dieses die Bedeutung Häuptling, König. So wird es sogar noch von Aeschylus (Coeph.) und Xenophon Hell. I, 4, 3 gebraucht. Beide Wörter kommen auch als Eigennamen vor; Koiranos, Homer V, 677, XVII, 611; Arrian III, 6; Karanos bei den Makedoniern Arr. III, 28; Athen III, 1 und bei den Lakedämoniern Her. VII, 173.“

S. 113 wird der Name der makedonischen Hauptstadt Aegae von *αἴγες*, dorisch Wasserwogen abgeleitet, und hiezu Aegus = Poseidon, *αἴγιαλός* Meeresküste und die homonymen griechischen Städte gestellt, von denen die meisten am Meer lagen, und dem Poseidon heilig waren.

So bündig auch diese Ableitungen erscheinen, glauben wir dennoch eine abweichende albanesische neben dieselben stellen zu dürfen. Vielleicht finden beide sehr aus einander gehende Wege in einer gemeinsamen Wurzel ihren Knotenpunkt.

1. *δαῖντι-a* tosk., *bazti-a* geg. Weidevieh, Lastvieh. — Der Wechsel von anlautendem *μ* und *π*-Laute wird §. 3 der Gramm. mit zahlreichen Beispielen belegt, nach welchen sich dieser Wechsel als dialektisch ergibt, denn *μ* ist gegisch (oder illyrisch im engeren Sinn), der *π*-Laut toskisch (epirotisch).

Dieser Wechsel lässt sich jedoch, wie das vorliegende Beispiel zeigt, nicht als Regel betrachten. Wenden wir denselben aber auf die vorliegende gegische Form an, so erhalten wir *μακετία* (der Einschub des gedeckten *ε* bedarf keiner Rechtfertigung). Uebrigens umfasst das heutige Wort sowohl Gross- als Kleinvieh und steht (wenigstens für uns) einsam im Albanesischen da; ob mit pecu verwandt? wagen wir nicht zu entscheiden.

2. *χιδ-i* geg. Ziege <sup>64)</sup>. Das gegische Wort scheint mit dem neugriechischen *γίδα* stammverwandt zu sein, stellt sich aber der Lautähnlichkeit nach zu Kithim und Chitim, dem semitischen Namen für

Griechenland und Makedonien, so auch die makedonische von Livius erwähnte Stadt, Citium am Berge Citius, deren Name wohl mit dem kypriischen *Κίτιον* identisch ist.

3. Sollte sich diese zweite Zusammenstellung anderweitig rechtfertigen, so wäre die Ableitung des Namens Karanos von *καρᾶνῶ*, Ziege, bei den Kretern nach Hesych, trotz ihrer semitischen Wurzel nicht unbedingt zu verwerfen, und passte recht gut zu dem Ahnherrn der Dorier Aegimius.

Dass aber das makedonische Reich von einem Hirtenstamme gegründet ward, ergibt sich sowohl aus der Sage von Perdikkas<sup>65</sup>), als auch aus der von der Einnahme der Stadt Edessa oder Aegae durch den einer Ziegenherde folgenden Argiver Karanos. Justin<sup>66</sup>) bemerkt am Schlusse seiner Erzählung, dass seitdem die Ziegen in allen Feldzügen die Führer des makedonischen Heeres blieben — merkwürdiger Weise verpflanzte sich eine ähnliche Sitte bei den Bergschotten bis auf unsere Tage, und es ist noch nicht lange her, dass den hochschottischen Truppen der englischen Armee der Ziegenbock genommen wurde, welcher früher prächtig aufgezupft an der Spitze jedes Regiments marschirte<sup>67</sup>).

Hier könnte auch der Ziege gedacht werden, welche sich auf den ältesten makedonischen Münzen findet.

Mag man aber Karanos oder Perdikkas an die Spitze des makedonischen Königshauses stellen, die Sage bezeichnet beide als Häuptlinge eines einwandernden Hirtenstammes<sup>68</sup>).

Von woher kommt nun dieser? Hierauf möge Herodot antworten. Aus Illyrien gingen sie (Perdikkas und seine Brüder) hinüber in das obere Makedonien und kamen in die Stadt Lebäa.

Dieser Angabe widerspricht aber die oft wiederholte und unbestrittene Sage über die Abstammung der Familie von Herakles keineswegs, sie wird hierdurch vielmehr bestätigt, indem sie den Makedoniern gleichen Ausgangspunkt mit der Hylleischen Phyle der Dorier anweist, welche schon Müller<sup>69</sup>) mit den illyrischen Hyllern in Verbindung gebracht hat. Stellen wir aber hierzu das übrige Gemeinsame in der dorischen und makedonischen Sage, welches Abel S. 98 und folg. so gründlich entwickelt hat, so kommen wir zu einer, der seinigen freilich sehr widersprechenden Annahme. Denn statt hierin den Beweis von einem hellenisch-dorischen Elemente in der makedonischen Bevölkerung zu erkennen, glauben wir das zwischen Doriern und Makedonen Gemeinsame viel natürlicher durch die Annahme einer illyrischen oder hylleischen Einwanderung zu erklären, deren Stammgott Herakles ist; ein Zweig derselben gründet die lynkestische (Strabo VII, S. 326) und makedonische Dynastie; ein anderer besetzt südlichere Gegenden, und vereinigt sich hier mit dort sitzenden hellenischen Stämmen, deren Sprache er annimmt, und mit denen er zu dem Volke der Dorier verwachsend, später nach Hellas wandert, ohne darum die Erinnerung seiner Herkunft und Verwandtschaft mit den Makedonen zu verlieren. Dass das Gedächtniss hieran bei Naturvölkern so stark sei, dass es selbst den Sprachenwechsel überdauert, davon liefert die oben mitgetheilte Sagenchronik der skodraner Bergstämme mehrfache Beispiele.

Wenn aber Herodot und Thukydides (II, 99) die Temeniden vom peloponnesischen Argos herkommen lassen, und Karanos zum Bruder des mächtigen Argiverkönigs Pheidon gemacht wird, so fragen wir einfach, ob es wohl wahrscheinlich sei, dass um das Jahr 700 vor Christi, also wenigstens 400 Jahre nach der dorischen Einwanderung in den Peloponnes, ein dorischer Stamm von Argos auswandernd nach Illyrien übersiedelte und von dort nach Makedonien einwandere? Wir wollen es dem Liebhaber überlassen, die Flucht eines oder mehrerer Herakliden aus Argos zu den stammverwandten illyrischen Hyllern anzunehmen, und ihm vermöge der bei jenen fortlebenden Erinnerung an die gemeinsame Abstammung den Oberbefehl über eine nach Makedonien auswandernde Schäferhorde zu übertragen, wodurch der Sage Herodots vollkommen Genüge geleistet würde — unsern Theils bekennen wir uns zu Abels<sup>70</sup>) scharfsinniger Annahme, dass das Argos der makedonischen Sage nicht das peloponnesische, sondern das orestische sei, und dass der Name erst später auf das erstere bezogen wurde.

Wenn die Makedonier Hellenen waren, warum findet es Herodot für nöthig, ausdrücklich zu versichern, dass die von Perdikkas abstammende Königsfamilie hellenischer Abkunft sei? Wie konnte Alexander I. von der Theilnahme an den olympischen Spielen als Barbar<sup>71</sup>) zurückgewiesen

werden, bis er bewies, dass er ein Heraklide sei? Ergibt sich nicht schon aus dem Beinamen dieses Königs, dass er ein Barbar war, kann ein Hellene etwa Philhellene genannt werden?

Demgemäss tractirt Demosthenes auch Philipp und die Makedonier öfters als Barbaren und fremden Stammes, und wenn Aeschines darauf erwidert, Philipp sei ein reiner Grieche, so konnte er das als Parteiredner unter Berufung auf dessen Stammbaum recht gut, die Makedonen dagegen scheint er aus dem Spiele gelassen zu haben <sup>72</sup>).

Zum Ueberflusse haben wir endlich noch zwei ausdrückliche Zeugnisse über die Verschiedenheit der makedonischen und griechischen Sprache. Bei Curtius <sup>73</sup>) fragt nämlich Alexander den wegen Hochverrathes angeklagten Philotas, ob er sich auf griechisch oder makedonisch vertheidigen wolle? Würde es wohl einem deutschen Feldherrn in den Sinn kommen, in einem ähnlichen Falle den Angeklagten zu fragen, ob er zu seiner Vertheidigung den platt- oder hochdeutschen Dialekt wählen wolle? Die makedonische Sprache war mithin kein schwer verständlicher griechischer Dialekt, sondern ein von der griechischen Sprache grundverschiedener. Am deutlichsten zeigt sich dies aber aus dem Philotas gemachten Vorwurfe, dass er seine Muttersprache vergessen zu haben affectire, und sich in seinem Verkehre mit Makedonen, die kein Griechisch sprachen, eines Dollmetschers bediene.

Ferner erzählt uns Pausanias, dass, als Demetrius, Philipps Sohn, auf einem Raubzuge die Bewohner von Messene überfiel, diese die Eindringenden anfangs für Lakonier gehalten, sie aber später an den Waffen und der Sprache als Makedonen erkannt hätten <sup>74</sup>). Stünde diese Angabe allein für sich, so könnte man vielleicht zweifeln, ob hier von einer fremden Sprache oder nur von einem den Griechen schwer verständlichen Dialekte die Rede sei. In Verbindung mit allem vorher Gesagten möchte aber die Stelle dem unbefangenen Leser zweifelfrei erscheinen.

Wenn uns daher Livius <sup>75</sup>) erzählt, dass den nach Perseus Besiegung in Amphipolis versammelten zehn makedonischen Abgeordneten und der sie umgebenden Menge das Organisationsedict des Landes von Paulus Aemilius lateinisch verlesen, und von dem Prätor Cn. Octavius in's Griechische übersetzt worden sei, so möchten wir daraus nur den Schluss ziehen, dass die makedonischen Männer, namentlich alle vornehmen, auch griechisch verstanden, keineswegs aber, dass das Griechische durch ganz Makedonien Haussprache gewesen sei. Eben so gut könnte den in Awlona versammelten südalbanesischen Häuptlingen eine italienische Staatschrift zu ihrem Verständniss ins Griechische übersetzt werden. Uebrigens wissen wir aber von Strabo <sup>76</sup>), dass die makedonische Küste zu seiner Zeit vollkommen hellenisirt war, und es gewiss auch schon zu Perseus Zeiten gewesen. Die hellenische Colonialstadt Amphipolis lag aber unweit der Küste.

Was nun aber die makedonische Sprache an sich betrifft, „so ist über dieselbe darum schwierig zu handeln, weil man von der alten Periode einheimischer Sprachbildung nicht bloss die zweite der Hellenisirung, da Archelaos, Philippos und Alexander ihr Volk mit attischer Cultur bekannt machten, sondern auch die dritte einer neuen Barbarisirung unterscheiden muss, da die Makedonen zwischen Indern, Persern, Aegyptern in allen drei Welttheilen herumwohnten“ <sup>77</sup>).

Die Hauptschwierigkeit, welche der Qualification der von den Alten als makedonisch bezeichneten Wörter entgegensteht, scheint aber bis jetzt übersehen worden zu sein; sie ist folgende: Der makedonische Küstensaum war von Hellenen bewohnt. Schon Skylax führt uns mehrere Küstenstädte des alten Makedoniens, wie Methone, Pydna, als hellenische auf, vermuthlich hatten auch Heracleum und Dium hellenische Bevölkerung, Chalkidike war mit jonischen und dorischen Colonien bedeckt, und namentlich die ersteren waren uralt. — Die Vermuthung möchte nun dafür sprechen, dass die Sprache aller dieser von Barbaren umgebenen Hellenen eines Theils nicht die reinste, andertheils aber reich an Archaismen war, dass aber die zum Königreiche gehörenden hellenischen Küstenstädte äolisch, ja vielleicht altdorisch gesprochen haben, denn die Dorier waren ja in der Urzeit ihre südlichen Nachbarn. Dass nun schon zu Alexanders Zeiten die hellenische Sprache bereits makedonische Lagersprache war, haben wir oben aus Curtius gesehen. Von wem lernte aber die Masse der Makedonier ihr Griechisch? Wir dächten, die Annahme wäre am einfachsten, dass sie es ihren hellenischen Küstennachbarn abhörten, dass sie ohne viel Federlesen mit dem Stock der Sprache auch die Eigenthümlichkeiten der „makedonisch-griechischen“ Mundart annahmen, und dass sie diese in die eroberten Länder übertrugen. Wenn nun ein Lexikograph

die von den übrigen hellenischen Dialekten abweichenden Formen des von den Makedoniern gesprochenen Griechischen als makedonisch verzeichnet, so hat er an sich ebenso recht, wie Derjenige, welcher ein der makedonischen Nationalsprache angehöriges Wort ebenso benennt; wenn nun aber alle als makedonisch qualificirten Wörter ohne Berücksichtigung ihrer Quelle in ein Verzeichniss zusammengestellt werden, so enthält es einen Mischmasch aus zwei verschiedenen Sprachen <sup>78)</sup>.

Wenn also die bei Sturz verzeichneten griechischen Wörter eines Theils äolische und dorische Anklänge, andern Theils Archaismen und verdorbene griechische Formen darbieten, so beweist dies unserer Ansicht nach nur so viel, dass sich in der auf den makedonischen Küstensäumen gesprochenen hellenischen Mundart solche von den übrigen hellenischen Dialekten abweichende Formen fanden.

Scheiden wir nun aus der sorgfältigen Sammlung der von den Alten als makedonisch bezeichneten Wörter, welche uns Sturz <sup>79)</sup> hinterlassen hat, alle griechische Formen aus, so bleibt eine Anzahl ungriechischer Wörter zurück, und in ihrer Rücksicht möchte nach unserem Bedünken die Vermuthung mehr dafür sprechen, dass sie der makedonischen Nationalsprache entstammen, als dass sie aus andern Barbarensprachen in den griechischen Dialekt der nach-alexandrinischen Makedonen eingedrungen seien.

Die Ausbeute, welche die Vergleichung dieser Wörter mit dem albanesischen Sprachsatze (so weit er uns bis jetzt vorliegt) liefert, ist gering, und möchte vorläufig nur zu der Ansicht berechtigen, dass es an Berührungspunkten zwischen der makedonischen und altillyrischen Sprache nicht gemangelt habe. Zu einer erschöpfenden Untersuchung der makedonischen Sprachreste fehlen bis jetzt noch die Vorbedingungen, denn sie setzt vor allem eine vollständige Sammlung des albanesischen und wallachischen Sprachschatzes voraus, von welchem bis jetzt nur Bruchstücke vorliegen; und selbst dann noch möchte sie wegen der Geringheit der erhaltenen Reste mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es sollte nicht schwer sein, die dreifache Anzahl von grundverschiedenen toskischen und gegischen Wörtern aufzuführen, würde diese Sammlung dann zu dem Schlusse berechtigen, dass beide Dialekte unverwandte Sprachen seien?

Nähere und fernere Berührungspunkte finden wir in folgenden Wörtern beider Sprachen:

1) *καυσία*, der makedonische Hut, stellt sich zunächst zu dem litth. *kiausia*, Schädel, und sansk. *kauças*, Knopf, Ball; entfernter liegt das alban. *κάφξε*, Hirnschädel, Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten.

2) *πέλα* oder *πέλλης*, Stein, alb. *σπέλε*, Felsen.

3) *λισσόν*, τὸ ὑψηλόν — hiezu stellt sich das alb. *λίσσ* Baum, wie das latein. *arbor* zu kelt. alb. hoch.

4) *γάρχαν* *ράβδον*, alb. *γαργί-α* Lanze, Speer.

5) *σκοιδος* eine Art Verwalter <sup>80)</sup>, steht dem Klange nach dem alb. *σκουτέρι*, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten, sehr nahe, erinnert aber auch lebhaft an *κοιδέσι*-Pflege, Vorsorge.

6) *σίρβηνον* *τύπανόν* *τι* *δ* *παρετίθετο* *τῇ* *Ἀφροδίτῃ* = *Ζεφρήνη* — alb. *σίρμε* Silber, s. weiter unten Nr. 11, Pannonier. Sollte etwa der gegische Ausruf: *περὲν* *ἀργύραν*! o silberne Gotttheit! hier einschlagen?

7) *δράμης* oder *δράμιξ*, eine Brotart; das Wort war den Makedonen mit den Athamanen gemein, welch' letztere wir nach Strabo <sup>81)</sup> für Epiroten halten; geg. *τραμεξίγ*, ich menge, knete, rühre um; im tosk. findet sich dies Wort nicht, wohl aber begegnet man in Epirus und in griechischen, von Albanesen bewohnten Landschaften den Dorfnamen *Drammesi*; es scheint daher ein altes Appellativ zu sein.

8) *σιγύνη*, *σίγυνος*, *σιβύνη*, *ζιβύνη*, *ζηβήνη* <sup>82)</sup> u. s. w., Wurfspiess; das Wort ist, wie viele andere Waffennamen <sup>83)</sup>, seiner ungemeynen Verbreitung wegen, zur Vergleichung nicht wohl tauglich; schon Herodot <sup>84)</sup> erwähnt es als kyprisch, und es steht zwischen dem griechischen *σαύμιον*, dem latein. *sibyna* u. *sagitta* und alb. *σγγέττε* und *σαύίττε*.

9) *ἔστερικας*, *χόνας*, mit dem alban. *δούστρε* zu vergleichen, möchte zu verwegem sein.

Dagegen möchten wir auf die Lautähnlichkeit von *ἄξος*, maked. Wald, und *δάξα*, epirot. Meer, aufmerksam machen, denn der Anlaut ihres Stammes könnte *l* gewesen, und in der ersten Form ausgefallen, in der zweiten aber nach dem auch im Albanesischen belegten Wechsel <sup>85)</sup>

in *d* übergegangen sein, dass aber wenigstens Wald und Sumpf häufig correlate Begriffe seien, wird sich weiter unten zeigen.

Folgende ungriechische Wörter des Sturzischen Verzeichnisses widerstreben jeder Vergleichung mit dem jetzt vorhandenen albanesischen Materiale: *ἄβαρνα*, Rosen — *ἄδδαι ῥυμοί* (keltisch?) — *ἄργελλα*, Schwitzbad — *ἀροπάνοι* — *ἄσπιλος*, Waldbach — *βέθυ*, Luft — *βίρροξ*, dicht — *γύδα*, Därme — *γούαν*, Schwein — *γράβιον*, Leuchte — *γῶπας*, Krähen — *δρῆες*, Sperlinge — *κίβερροι*, blasse — *λακεδάμα*, Getränk aus Salz und Wasser — *πέχαρις*, Hirsch. Für das erste und letzte dieser Wörter konnten wir bis jetzt keine national-albanesische Formen finden, denn *τρεινδαφύλι* (*τριαντάφυλλον*) und *λαφ* (*ἐλάφι*) sind griechisch.

Uebrigens ergibt sich aus einer Stelle bei Polybius<sup>86</sup>), dass die altillyrische und makedonische Sprache schon im Alterthume dergestalt von einander abwichen, dass den nach Skodra reisenden makedonischen Gesandten ein des Illyrischen kundiger Dollmetscher beigegeben werden musste. Müller<sup>87</sup>) bemerkt mit Recht, dass sich hieraus noch kein Schluss gegen die alte Verwandtschaft beider Sprachen machen lasse, und wir fügen hinzu, dass die Gesandten Ali Paschas von Jannina an Mustapha Pascha von Skodra trotz dem, dass sie geborne Albanesen waren, auch Dollmetscher mitnehmen mussten, wenn sie nicht zufällig gegisch verstanden.

Wir schliessen hiemit unsere Betrachtungen über die oben aufgeworfenen Fragen, und verweisen den Leser in Bezug auf die tyrrhenischen Pelasger in Epirus und Makedonien auf die nachfolgenden ethymologischen Versuche, wo wir unsere Ansichten hierüber im Zusammenhange mit anderem besser entwickeln können.

An die behandelten Fragen reiht sich eine andere von dem höchsten Interesse: wie verhält sich der so gefasste pelasgisch-illyrische Volksstamm zu dem benachbarten thracischen und den verwandten klein-asiatischen? sie liegt aber ausserhalb unserer Aufgabe, welche sich auf das Autochthonenthum des heutigen Albanesen beschränkt. Ihre Lösung übersteigt aber auch unsere Kräfte, denn sie setzt vor allem eine gründliche Untersuchung des Wlachen und seiner Sprache voraus. Man bedenke, dass die Wlachen mehr als doppelt so zahlreich sind, als Neugriechen und Albanesen zusammen genommen, und dass sie wohl mit diesen beiden Völkern gleiche Autochthonenrechte haben. Wir halten uns zur Annahme berechtigt, dass eine solche Untersuchung die wichtigsten Resultate liefern werde; sie hat für uns durch Grimms Forschungen über die Ursitze der Gothen sogar nationales Interesse erhalten, und es fragt sich dabei, war der Wlache ein Urnachbar des Gothen, oder wurde er von ihm nur zeitweise überschichtet? — Möchten diese Fragen recht bald eine tüchtige Antwort finden.

Wir gehen nun zum dritten Factor unseres Beweises, zur Vergleichung der geographischen Nomenclatur des Landes über, in welcher wir eines Theils die uns erhaltenen alten Namen mit den gleichlautenden neuen zusammenstellen, und andern Theils angeben, welche alte geographische Namen sich als Gemeinwörter in der heutigen Sprache erhalten haben<sup>88</sup>). — Die Correspondenz alter Namen mit neuen, selbst ihre Erhaltung auf derselben Stelle, ist an sich kein Beweis für die Continuität des Nationalnexus zwischen den frühern und den spätern Bewohnern eines Landes; denn der Zuwanderer findet es in der Regel bequemer, die vorgefundenen geographischen Namen seines neuen Wohnsitzes anzunehmen, und sich höchstens deren schwierige Formen mundgerecht zu machen, als sich der Mühe der Neutaufe zu unterziehen. In Dalmatien haben sich aus der Römerzeit viele geographische Namen erhalten, das Land wird aber jetzt von slavisch redenden Einwanderern bewohnt, und in Griechenland und Albanien ist ein guter Theil der geographischen Nomenclatur slavischen Ursprungs, die slavische Sprache aber wird dort nicht mehr gehört.

Ein unumstösslicher Beweis für die Continuität des Nationalnexus ist dagegen die Existenz alter geographischer Namen, welche sich in der heutigen Sprache als Appelative ergeben. Die Namen Friedberg, Sachsenhausen, Frankfurt und Darmstadt können nur von Deutschen gegeben worden sein, es mussten also zur Zeit, wo diese Namen entstanden, bereits Deutsche im Lande gewohnt haben. Lassen sich also altepirotische und illyrische Namen als albanesische Appellative aufzeigen, so folgt hieraus der Schluss, dass diejenigen, welche diese Namen aufbrachten, eine der albanesischen verwandte Sprache gesprochen haben müssen, und je näher beide Formen einander liegen, desto enger muss auch die Verwandtschaft zwischen der alten und neuen Sprache

angenommen werden. Diese beiden Namenklassen konnten in den folgenden Untersuchungen nicht immer streng getrennt werden, der Leser brauchte aber die ihm plausibeln Appellative einfach zu notiren, um über deren Werth oder Unwerth für den vorliegenden Beweis eine eigene Ansicht zu bilden.

1. **Schkiperei.** — *Σχιπερία* tosk., *Σχιπενία* geg. ist der gemeinalbanesische Name für das Land, und *Σχιπετάρ-ι* für den Bewohner. Der Stamm dieser Formen findet sich in *σχίπι*, welches als Adjectiv und Adverb albanesisch bedeutet.

Die Form *σχίπετάρ* scheint eine Participialableitung zu sein, welche ein Verbum *σχίπιόνγ*, erweitert *σχίπετόνγ*, und davon Part. *σχίπετούάρε* voraussetzt; so *γγύα* Blut, *γγαξετόνγ* (*γγαξόνγ* ist ungebräuchlich) ich vergiesse Blut, blute, Part. *γγαξετούάρε*, davon *γγαξετάρ*, Bluthund. Nun findet sich freilich *σχίπιόνγ* (*σχίπετόνγ* ist ungebräuchlich) in der allgemeinen Bedeutung von „ich verstehe;“ *σχίπετάρ* wäre hiernach „der Verstehende“<sup>89)</sup>. — Da aber das Zeitwort seiner Form nach als ein abgeleitetes erscheint, so fragt es sich, ob es nicht nach der Analogie unserer Ausdrücke „deutsch“ und „nicht deutsch verstehen, wälschen,“ u. s. w. ursprünglich die Bedeutung von „albanesisch verstehen“ gehabt habe, welche dann später generalisirt wurde.

Zum Stamme *σχίπι* stellt sich griechisch *σχᾶπος*, *σχήπων*, *σχίπων* — lateinisch *scapus*, *scipio* — deutsch Schaft, Stab, — albanesisch *σχοπ*, *σταπ*. Wenden wir nun auf diese Wörter die oben erwähnte albanesische Erweiterung durch Antritt der Sylbe *ετ* an, so erhalten wir, nach Ausfall des stummen *ε*, die Wörter *σχᾶπτων*, *σχήπτων*, *σχίπτων*, *σχῆπτρον*, *scēptum* (voll *σχῆπετρον*, *scēptum* u. s. w.) Stab, Scepter; ferner griechisch *σχηπτὸς* *δ* der einschlagende Blitz mit dem entsprechenden *σχίπτω*, *σχήπτω* ich stütze, stemme, und ich werfe, stürze mich mit Heftigkeit auf etwas; hiezu stellt sich alban. *σχεπετίγ* tosk., *σχεπτίν* geg. ich sprühe Funken, blitze, *σχεπετίμ* tosk., *σχεπτίν* geg. Blitz.

Was die Bedeutung des Namens *Σχιπετάρ* betrifft, so stehen uns nach dem Obigen drei Wege offen.

Zwar ists mit der Gedanken-Fabrik  
Wie mit einem Webermeisterstück,  
Wo ein Tritt tausend Faden regt,  
Die Schifflin herüber, hinüber schiessen,  
Die Fäden ungesehen fließen,  
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt. —  
Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,  
Sucht erst den Geist heraus zu treiben;  
Dann hat er die Theile in seiner Hand.

1) Vergleicht man die in der Sittenschilderung der Hochländer enthaltene Notiz, dass das Bestallungsdecret der Häuptlinge und Woiwoden *σχοπ*, d. h. Stab, genannt wird, mit Ilias II, 43, 101, 184 etc. und Grimm, d. R. A. S. 76, so ergibt der gleiche Gedankengang *σχίπετάρ* = *σχηπτουῶχος*, *σχηπτροφόρος* oder Stabhalter im alten Sinne, also etwa dem Begriffe Häuptling oder dem n. griech. *χαπιτάνιος* entsprechend<sup>90)</sup>.

2) Der Blitzende, Strahlende.

3) Der Blitzesgleich auf den Feind losstürzende Krieger (s. *Τύρρηγες* unter Nr. 5), vielleicht auch *δούρατα σχίπτοντες*, also Lanzenwerfer, Lanzenträger. In 2. und 3. stimmen sie also nach unserer Ansicht zu den Hellenen (s. unter der Rubrik Illyrien Nr. 3). Nun heisst aber im Albanesischen der Adler *σχίπετέρ-ι* und ein anderer Raubvogel *σχίπών-ι*, wohl von der Blitzesschnelle, mit der er von oben auf seine Beute niederstösst. Im Albanesischen stehen sich also Scepter, Blitz (*σχεπτίν*) und Adler auch sprachlich nahe, und darum ist der Adler der Blitzträger des pelasgischen Zeus, und sitzt er auf dessen Scepter, und in sofern unterstützt er die früher ausgesprochene Vermuthung von dem gemeinsamen Ursprung des römischen, makedonischen, epirotischen, elischen und lakedämonischen Münzemblems. Wir halten uns zu der Vermuthung berechtigt, dass Zeus selbst einen ähnlichen Namen gehabt haben müsse, der entweder verloren, oder uns wenigstens bis jetzt entgangen ist.

Antike Anlaute glauben wir zu finden:

1) In der dardanischen Stadt *Σχοῦποι* oder *Σχούπιον*, welche bereits Anna Comnena unter ihrem heutigen Namen τὰ *Σχόπια* kennt.

2) In dem altlateinischen Orte *Scaptia* — Dion. Hal. V, 61 *Σκαπτῆνιοι* — weil die Sagen von Latium auf ein arkadisch-pelagisches (*Euanor*) und ein tyrrenisch-pelagisches (*Aeneas*) Element deuten.

3) In der mysisch-dardanischen Stadt *Σχῆψις*, *Aeneas* Residenz, welche merkwürdiger Weise in der Nähe von *Γέργις* <sup>91)</sup> liegt, denn wir erkennen in den Dardanern thyrrhenische Pelasger.

4) Problematischer möchte das attische *Ευπέτη* sein, welches *Strabo* XIII, 604 *Ευπετεῶν* nennt; doch sagt er und *Stephan Byz.* s. v., dass es früher *Troja* geheissen. Nach *Phanodemus* bei *Dion. Hal.* I, 61 ist dieser Flecken sogar die Heimath des Königs *Teuker*, der von hier aus in die *Troade* einwandert.

Was aber die Existenz des Namens im alten Albanien betrifft, so gelang es bis jetzt nur eine sehr entfernte und zweifelhafte Spur bei *Plutarch* aufzufinden. Dieser erzählt *Pyrrhus* X: „Nach dieser Schlacht kehrte *Pyrrhus* ruhmstrahlend und stolz nach Hause zurück, und als ihm die *Epiroten* den Beinamen *Adler* gaben, sagte er: Durch euch bin ich ein *Adler* geworden, und wie sollte ich nicht, da ich mich ja durch eure Waffen wie auf schnellen Flügeln emporgeschwungen habe? — Das *bon mot* scheint in dieser Fassung wenig Salz zu bieten; wenn man aber *Pyrrhus* albanesisch reden lässt, so wird es zum Wortspiele, denn dann sagt er: Ihr *Skkipetaren* habt mich zum *Skjifter* (*Adler*) gemacht.

2. **Albanien** — wird von Vielen als ein Name betrachtet, welcher dem nach ihm benannten Lande von Fremden gegeben, und dessen jetzigen Bewohnern unbekannt sei; *Mannert Geogr. der Griech.* u. R. VII sagt sogar, dass, da ausser *Ptolemaeus* kein anderer Schriftsteller der *Albaner* und ihrer Stadt *Albanopolis* gedenke, man sich kaum des Argwohns erwehren könne, dass ein späterer Grieche diese Namen eingeschoben habe, um auf den früheren Ursprung des heutigen Namens hinzuweisen. Aus dem Folgenden ergibt sich jedoch, dass dieser Name nicht nur einheimisch, sondern höchst wahrscheinlich uralt ist.

*Αρβερί-α*, im engsten Sinne, heisst im tosk. Dialekte das hinter *Awlona* gelegene Bergland, welches vermuthlich den Kern des alten *Chaoniens* bildete, bekannter als *Κορυβελξέσθ*, oder unter dem Spitznamen der *λῆάβερία*, n. gr. *λαπουργιά*. Im weiteren Sinne begreift der Name auch die *Chimara* (*Akrokeraunia*) und selbst die Landschaft *Delwino*, mithin wohl ganz *Chaonien*. Die persönliche Form ist *Αρβερ-ι* und im *Lapischen* *Αρβερέσθ-ι* (die letzte Endung entspricht der des unbestimmten Ablativ. Plur.). Die gegesische Form ist *Αρβερί-α* und bezeichnet ganz *Albanien*. Im Leben wird diese Benennung weit seltener gebraucht als *Σχίπενία*; dagegen ist sie in den katholischen Gebetbüchern adoptirt. Von dieser Form ist das neugr. *Αρβανίτης* und das europäische *Albanien* gebildet.

Dass der Name in dem alten *Illyrien* einheimisch, beweiset die Insel *Arba*, welche in der peuting. Tafel *Arva* geschrieben wird, und noch heute *Arbe* heisst, und die *Liburnien* von *Pannonien* trennende Bergkette, welche *Strabo* τὸ *Ἀλβίων*, *Ptolemaeus* aber τὸ *Ἀλβανὸν ὄρος* nennt <sup>92)</sup>. Wir verzichten darauf, alle gleichlautenden Namen hier zusammen zu stellen, welche vom Herzen *Asiens* <sup>93)</sup> bis zu den äussersten Winkeln des Westens <sup>94)</sup> ausgestreut sind, und beschränken uns hier bloss auf die grosse Verbreitung von Namen, deren Stamm *Arb*, *Alb* und *Arm* ist, hinzuweisen, überlassen aber Berufeneren die Prüfung, ob sie alle derselben Quelle angehören oder nicht; die Sache wäre wohl der Mühe werth, denn es gibt schwerlich einen Wortstamm von gleichem Reichtum und gleicher Ausdehnung <sup>95)</sup>. Doch möge hier die Bemerkung Platz finden, dass sich die Namen *Arverner*, *Arvernia*, *Alvernia*, *Alvernh*, Namen der *Auvergne* im Mittelalter <sup>96)</sup>, als Derivativa aus der albanesischen Accusativform *Αρβερ-νξ* betrachten lassen könnten <sup>97)</sup>. Wir wollen die Ableitung des griechischen *βάρβαρος* aus dem Sanskrit nicht antasten, glauben aber trotzdem die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, dass dasselbe von *Αρβερ* nur durch ein anlautendes *Digamma* unterschieden wird und erinnern an die bereits oben erwähnten *liburnischen* *Varvarini* mit ihrer Stadt *Ὀδαρουαρία*. Ist nun die vielfach angenommene Ableitung von *Albanien* aus *Albes* <sup>98)</sup>, *Alpes*, *Alpen*, oder vielleicht genauer von dem keltischen *alb*, hoch <sup>99)</sup>, richtig <sup>100)</sup>, und bedeutet es mithin *Hochland*, so wäre in dieser Verbindung der Urbegriff von *βάρβαρος* <sup>101)</sup>, als ungeschlechter,

rauh und roh sprechender Hochländer im Gegensatz zu dem feineren Flachländer oder Strandwohner zu fassen. Ganz in diesem Sinne braucht der albanesische Stadtbewohner das Wort *μαλλῆσιόρ*, Bergbewohner, von den bei ihm zu Märkte kommenden Landleuten, und der Neugriechen sogar das Wort *Ἀρβανίτης* in der Bedeutung von roh, bäuerisch.

Wir erwähnen hier noch einer andern Form dieses Stammes; es ist dies der Name *Ἀρμένγ*, welchen sich die auf dem Pindus, und namentlich die um dessen bekannten Epirus und Thesalien verbindenden Pass zahlreich sitzenden Wlachen beilegen, während sich doch das Volk und dessen mir bekannten übrigen Colonien gleich den Neugriechen (*Ῥωμαῖοι*) Rum, d. h. Römer, nennen. Dieser Name soll sich nicht aus der wallachischen Sprache (wenigstens nicht aus dem Pindusdialekt) erklären lassen. Die örtliche Nachbarschaft dieser und der vorerwähnten Formen führt unwillkürlich zu der Frage, ob nicht etwa auch Armenien <sup>102)</sup> und das kaukasische Albanien Ableitungen desselben Stammes sind?

Nachdem wir nun sämtliche neuere Formen dieses Namens aufgezählt, und so weit es in unsern Kräften stand, geprüft haben, glauben wir denselben die von Ptolemaeus angeführte Form *Ἀλμύνη* oder *Ἀλμύνη* <sup>103)</sup> ohne Bedenken zuweisen zu dürfen. Diese alte Landschaft erstreckt sich nach ihm vom Süden der Thyamismündung bis Nikopolis und fällt daher beiläufig mit der heutigen Tschamerei zusammen, deren südliche Gränze sie jedoch überschreitet.

**3. Illyrien.** — Illyrii, Illyrici, *Ἰλλυριοί* und *Ἰλλυρίδες*, das Land Illyricum, Illyria und *Ἰλλυρίς* <sup>103)</sup>. Ueber die Ableitung des Namens stellen wir drei Conjecturen auf, ohne uns für eine entscheiden zu können.

1) Derselbe ist aus den in der dardanischen Stammtafel figurirenden Heroennamen *Ilos* <sup>105)</sup> und *Lyros* zusammengesetzt, worüber mehr unter der Rubrik Dardaner Nr. 9.

2) Er kommt von dem griechischen *ἰλύς* Schlamm, was für die den Griechen zunächst gelegene aus angeschlammtem Boden bestehende illyrische Küstenebene eine sehr entsprechende Bezeichnung wäre.

3) Er wird als ein altillyrisches Wort behandelt und ergibt dann nach der albanesischen Formenlehre tosk. *Ἰλλ-ερία* geg. *Ἰλλ-ερία*, indem das lateinische und griechische *y* in *ε* übergeht, so dass deutsch Illerei zu übersetzen wäre.

Zur Annahme dieses Ueberganges ermuntert namentlich die altlateinische Form *Illurica* <sup>106)</sup> und *Illurios* <sup>107)</sup> für *Illyrica* und *Illyrios*; denn diese Form entspricht genau dem neugriech. *Τζαμουρῆ* und *Λαπουρῆ* für das albanesische *Τῥαμερί-α* und *Λῆβέρι-α* tosk., und *Τῥαμενί-α* und *Λῆβερί-α* geg.; der Stamm der gefundenen Ill wäre demnach Ill. Nun findet sich aber auf einer Inschrift aus Augustus Zeiten auch die Form *Hillyrici* <sup>108)</sup> und diese Beweglichkeit der Aspiration des Anlautes ist auch eine Eigenthümlichkeit der albanesischen Sprache, s. Gramm. §. 3, Nr. 53. Man bedenke nun, wie man im Albanesischen in vielen Wörtern willkürlich *i* oder *ü* sprechen kann, Gramm. §. 3, Nr. 13; wie im Neugriechischen *υ* durchaus wie *i* ausgesprochen wird, so dass der *ü*-Laut hier ganz verschwunden ist, wie im altäolischen Dialekte sich Belege zu diesem Wechsel finden. — Der Genius der albanesischen Sprache würde es demnach erlauben, *Hyll* = *Ill* zu setzen; dies ergäbe dann mit gegischer Endung die Form *Ἰλλερί-α*, und dieser entspräche der von Skylax angeführten Form *Ἰλλυνοί*, welche *Hyllos*, den Sohn des Herakles, zu ihrem Stammheros haben. Dass aber Skylax neben dieser Form für das gesammte Volk die Form *Ἰλλυριοί* braucht, scheint uns keineswegs bedenklich, wenn wir annehmen, dass schon zu seiner Zeit die Griechen mit der unaspirirten alttoskischen oder epirotischen Form das gesammte Land bezeichneten, und er im Norden einen einzelnen Stamm, der vielleicht im Besitz des Heiligthums des Nationalheros <sup>109)</sup> sich vorzugsweise nach diesem nannte, nach der altgegischen oder illyrischen Form aufgeführt habe.

Wir legen nun den Männern vom Fache folgende Zusammenstellung zur näheren Prüfung vor: *Ἔλλος*, Nebenform von *Σέλλοι*, und *Ἔλλη*, die Heroin, — *Ἰλλος*; Accusativformen *Ἔλληγν* (auf der etruskischen Lampe, Millin Nr. 604 <sup>110)</sup> findet sich die Form *Elini*); — *Ἰλλυνοί*.

*Σέλλος* — *Σύλλος*, zu welcher nicht vorhandenen Form sich das dorische *Ζεύς Συλλάνιος* und *Ἀθηνᾶ Συλλανία* <sup>111)</sup> und die epirotische Völkerschaft *Συλλώνες* <sup>112)</sup> stellen (auch *Sylla*?). Wir haben schon oben erwähnt, dass diese letztere Form als Verbindungsglied der um das Orakel

von Dodona sitzenden Selli, und des diesem benachbarten heutigen Bergbezirkes von Suli <sup>113)</sup> benutzt werden könnte.

Wir erblicken übrigens in allen obigen Formen keine Urformen und möchten daher für *Ἐλλην* den Stamm *σελφ*, also *Ἐλλην* = silvanus, keineswegs bestreiten, wir halten sogar *ἔλος* für verwandt, weil wir unten Sumpf und Wald als Wechselbegriffe treffen werden. Aber wir glauben nicht, dass diese Urbedeutung des Namens die Ursache sein könne, welche von geringem Umfange dessen Ausdehnung über alle zu dem Volke der *Γραικοί* gehörigen Zweige bewirkte. Wir deuten zu dem Ende lieber auf die Beinamen der Athene *Ἐλληνία*, *Ἐλλεσία*, *Ἐλλωτία* und *Ἐλλωτίς* <sup>114)</sup> und den des dodonäischen Zeus *Ἐλλήγιος* und *Πανελλήγιος* und erinnern daran, dass das dodonäische Heiligthum bei den Lacedämoniern *Ἐλλά* hiess und Müller <sup>115)</sup> vermuthet, dass der dort verehrte Gott mit dem dorischen *Ἐλωός* identisch sei.

Wir richten nun den Blick auf ein merkwürdiges albanesisches Wort; *χέλ-ι* ist jedes spitze Werkzeug, insbesondere Spiess, Bratspiess <sup>116)</sup>. Es findet sich auch die weibliche Form *χέϊε-α*, Lanze, in welcher das *λ* ausgefallen, s. Gramm. §. 3, Nr. 24. Die Accusativform ist *χέϊε* und *χέϊενε* <sup>117)</sup>. Das altgriechische *βέλος*, *δβελός* reiht sich hier an; im Neugriechischen *σουβάλα*, *σουβλί*, im wallachischen sul. Erinnert man sich nun, dass bei den verwandten Sabinern Juno Curis und Mars Quirinus unter dem Sinnbild einer Lanze verehrt wurden, dass in Orchemonos Agamemnon's Lanze göttliche Verehrung genoss, dass Romulus bei seiner Lanze, e quirine, schwor, dass die spartanischen *δόκανα* vielleicht ein ähnliches, durch Querhölzer verbundenes Lanzenpaar waren, so kommt man unwillkürlich zu der Frage, ob etwa der Name Hellene als ein geistlicher gefasst wurde, welcher auf das Verhältniss des Volkes zu seinem Stammgotte Bezug hat, also etwa den mit dem Attribute oder Sinnbilde des Gottes bewaffneten Zeusdiener bedeute <sup>118)</sup>?

**4. Dalmatia** und Delmatia. Die Bewohner *Δαλμάται*, *Δαλματεῖς*, *Δελματεῖς*, Dalmatae, Delmates. — Delminium oder *Δάλμιον* ist ihre alte Hauptstadt; denselben Namen tragen heute noch zwei Orte in Epirus, *Δέλβινο* und *Δελβινάκι* <sup>119)</sup>; ersteres die Hauptstadt des nördlichen Theils des gemischten Sprachbezirkes, letzteres der Hauptort eines jetzt rein griechischen, aber gegen Norden an das albanesische Sprachgebiet stossenden Bezirkes zwischen Jannina und Argyrokastron, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammenfällt.

Wir glauben den Namen aus dem Albanesischen herleiten zu können; — *δαλλj*, ich gehe, *δέλλj*, du gehst, er geht heraus, hervor, auf (von der Sonne); dazu gehört vielleicht *δελ-ι*, die Flechse, Ader, d. h. das aus der Hauptfläche hervortretende, und *δέλjε-ja*, das Schaf, etwa in dem Sinne des griechischen *πρόβατον*, in welchem jedoch streng genommen nur der Begriff von vorschreiten, aber nicht der von hervorgehen liegt <sup>120)</sup>. — Xylander verzeichnet die Formen *δελ-μερε* und *δέλμουαρε*, Schafhirt, welche wir bis jetzt noch nicht aufzufinden vermöchten; die letztere ergibt sich jedoch als regelmässige Participialform und zeigt auf ein Zeitwort *δέλμουαγ* oder *δελμούγ*, ich schäufere, hin. Die Endung *νε-α* (geg.) und *νε-α* (tosk.) aber findet sich häufig bei abgeleiteten Hauptwörtern, z. B. *χέϊελεσνε-α* tosk. und *χέϊελεσνε*, Schmutz, von *χέϊελεσνε-α*, ich mache riechend, verunreinige, von *χέϊελεμ* (act. *χέϊεπ*), ich stinke, faule; — *σελλίρε* <sup>121)</sup>, Salzlacke u. s. w.

Demnach wäre die albanesisch-gegische Form des albanesischen Delminium *δελμίνε-α* weibl., und bedeutete entweder Schäfererei oder Schafweide. — Diese Ableitung findet sich aber durch Strabo bestätigt, welcher sagt (VII, 5): *Δάλμιον δὲ, μεγάλη πόλις ἦς ἐπώνυμον τὸ ἔθνος μικράν δ' ἐποίησε Νασικᾶς καὶ τὸ πεδίον μηλόβοτον διὰ τὴν πλεονεξίαν τῶν ἀνθρώπων*.

Setzen wir nun, auf dieses Zeugniß gestützt, die albanesische Patronymendung -at an den Stamm *Δαλμ*, so erhalten wir den Volksnamen *Δαλμάτ-ι* und für das Land Dalmatia = Schäferland <sup>122)</sup>.

**5. Toskereri** — tosk. *Τόσκερι-α*, geg. *Τοσκενί-α*, Südalbanien, oder eine Landschaft in demselben am nördlichen Ufer der unteren Wiussa; *Τόσκ-ου*, der Toske. — Die lateinische, und vielleicht auch etruskische Form des Namens ist Tuscus, Tuscia, woraus heut zu Tage Toscana. Gegen den Uebergang von u in o wird schwerlich ein Bedenken sein, da er für das Lateinische mit so zahlreichen Beispielen und ausdrücklichen Zeugnissen der Alten belegt ist, und sich im Etruskischen entweder der o-Laut überhaupt nicht, oder wenigstens kein besonderes

Lautzeichen dafür findet <sup>123</sup>). Aber nicht bloss diese Form, sondern auch die von *Τυρρῆν* findet sich in dem heutigen Albanien vor. *Τυράννε-α* (n. gr. *Τύραννα*) heisst eine Stadt und der nach ihr benannte Bezirk zwischen Durazzo und Alessio. Einen zweiten gleichnamigen Ort führt Barletius nicht weit davon in der Nachbarschaft von Kroja an, und unterscheidet beide durch den Zusatz major und minor von einander. Der Name ist mithin hier einheimisch.

Dieselbe Form, nur mit abweichendem Accente (wie im Neugriechischen), findet sich bei Photius. *Πελαργικὸν τὸ ὑπὸ τῶν τυρρῶν κατασκευασθὲν τῆς ἀκροπόλεως τεῖχος*. — Etym. m. s. v. *Σύντηδα* — *Σίντιες ἔθνος τυρρανικὸν καὶ ληστρικὸν*, Polychoros bei Scol. zu Luc. *καταπλ. I. τύραννος εἴρηται ἀπὸ τῶν Τυρρῶν τῶν βιαιῶν καὶ ληστῶν ἐξ ἀρχῆς* <sup>124</sup>).

Die Namen Tuscus und Tyrrhenus werden bekanntlich als Formen desselben Stammes betrachtet <sup>125</sup>), nämlich von *τυροσ*, welcher sich voll in dem griechischen *τύρσις*, geschwächt in dem lateinischen *turris* findet. — Die erweiterte Form ergibt *τύρσεν*, davon Tursni auf einer Inschrift <sup>126</sup>), und geschwächt *Τυρρῆνοί* und Turnus. Fügt man an den Stamm Turs die Endung -eus, nach der Analogie von Ops-eus, Vols-eus, so ergibt sich Turseus, geschwächt Tuscus.

Suchen wir im Albanesischen nach diesem Stamm, so findet er sich in geschwächter Form als *τουρρ*, geg. ich laufe, — *τούρρεμ*, ich stürze mich auf etwas mit Ungestüm (was n. gr. *ρίχνομαι*, von dem alten *ρίπτω*, vergleiche auch *σχῆπτω* unter Nr. 1), davon Part. *τούρρην*, gelaufen, die weibl. Singular-Form *ε τούρρμε-ια* <sup>127</sup>) und die männliche Plural-Form *τε τούρρμ-τε*, das Laufen, der Lauf, das ungestüme Losbrechen, Stürzen. Von *τουρρ* liesse sich *τούρρ-εσ*, Läufer, rasch Angreifender oder Losstürzender, bilden, die Form ist zwar nicht gebräuchlich, aber dem Gegen leicht verständlich und nicht einmal auffällig (mehrere Proben überzeugten mich davon).

Nun bemerkt schon Lanzi die Coincidenz altitalischer Völker- und Götternamen, der wir auch anderwärts nicht selten begegnen. Dürfen wir zu *τούρρεσ* und *τούρρμ* die Formen des etruskischen Gottes Turs und Turms <sup>128</sup>) setzen? — oder ist die Göttin Turan <sup>129</sup>), welche mit der römischen Venus identisch sein soll, in den Stamm der Tyrrhenen einzusetzen?

Wir werden weiter unten alle Anzeichen zusammenstellen, welche die Existenz einer illyrischen, d. h. pelasgisch-tyrrhenischen Mondgöttin, *χάννε* oder *χέννε*, wahrscheinlich machen, die der Aphrodite des Hesiods entspricht, und vielleicht Aeneas Mutter war. Die gefundene Grundbedeutung des Stammes *τουρρ* wäre aber für die Vorsteherin eines Himmelskörpers wohl nicht unpassend.

Doch, welche Bedeutung auch den Namen Tuscus und Tyrrhenus zu Grunde liegen mag, für uns reicht es hin, sowohl die Identität, als die Existenz beider Formen in Albanien nachgewiesen zu haben. — Ist dies richtig, so sind Tosken = Tyrrhenen. Nun wurde aber in der Einleitung die Verwandtschaft der alten Epiroten und Makedonen, und das Pelasgerthum beider Völker nachgewiesen. Wir halten uns demnach für berechtigt, nicht nur die Epiroten, sondern auch die Makedonier als tyrrhenische Pelasger zu fassen, und in ihnen den über die ganze nördliche Breite der Halbinsel verbreiteten Kern eines grossen Völkerganzen zu erblicken, welcher die tyrrhenischen Pelasger in Thracien und in Italien verbindet.

Es mag auffallen, dass bei den Alten kein directes Zeugniß für diesen Thatbestand existirt. Wird es aber manchen unserer Leser weniger befremden, wenn er erfährt, dass man auf der griechischen Flotte zu Zeiten des Befreiungskampfes fast nur albanesisch sprach, weil von den drei Schifferinseln Hydra, Spezzia und Psara nur die letzte und kleinste von Griechen, die beiden andern aber nur von albanesischem Vollblute bewohnt werden, und dass nicht nur die Sulioten, sondern auch gar mancher andere bekannte Capitän der griechischen Landarmee Albanesen sind? Wir fragen nun, ob es auffallender sei, dass der allgemeine Name urverwandter Volksstämme, welche vielleicht das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit verloren hatten, griechischen und römischen Schriftstellern entgangen sei? oder dass der grösste Theil des gebildeten Europa's die Existenz eines zahlreichen, ungriechischen Volkes in dem heutigen Griechenland ignorirt, und der griechische Name dieses fremde Volk deckt?

Was die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung betrifft, so müssen wir sie auf die Thatsache beschränken, dass sämtliche Völkerschaften, welche die nördlichen Gränznachbarn des historischen Griechenlandes bilden, zu einem Völkerganzen, und zwar zu dem tyrrhenisch-

pelasgischen gehören. Auf die Frage nach dem Verhältnisse dieser tyrrhenischen Pelasger zu den Pelasgern, welche in vorhistorischer Zeit in Griechenland wohnten, haben wir keine Antwort, weil uns der Gegensatz zu dem tyrrhenischen Prädicate entgeht, und es nach einer von Dionys Hal. (I, 25) erhaltenen Stelle des Inachus von Sophokles sehr zweifelhaft ist, ob überhaupt ein solcher angenommen werden dürfe, denn dort singt der Chor:

Inachos, Vater! Sohn des Okeanos,  
Des Quellenerzeugers, hochgeehrt  
In Argos Gefild', auf Hera's Höh'n  
Und den Tyrrhener Pelasgern.

Hiernach wäre also auch das peloponnesische Argos von tyrrhenischen Pelasgern bewohnt gewesen.

Albanien versieht noch jetzt den grössten Theil der byzantinischen Halbinsel einschliesslich des griechischen Königreiches mit Mauern und mehrere seiner östlichen Gebirgslandschaften sind fast ausschliesslich mit den Familien solcher wandernder Mauerer bewohnt<sup>130)</sup>, deren Bauwerke streng nach der cyklopischen Methode (zwei Stirnflächen mit ἐμπλεκτόν ausgefüllt) aufgeführt sind<sup>131)</sup>, trotzdem aber selten zwei Menschenalter überdauern. — Sie wandern truppweise und lassen sich niemals von ihren Weibern begleiten.

Da sich nun eine dem Namen Tyrrhener verwandte Form noch heut zu Tage in Albanien findet, da es dort noch erbliche Wander-Mauerer gibt, so scheint es uns sehr wahrscheinlich, dass die tyrrhenischen Pelasger, welche einen Theil der Mauer der Akropolis von Athen bauten, aus Illyrien<sup>132)</sup> stammten. Wenn sie zuerst in Akarnanien erschienen, und von Pausanias<sup>133)</sup> Sikeler genannt werden, so spricht dies ebenso gut für Illyrien, als für Italien, da ja nach Plinius und Ptolemaeus auch dort Siculotae (Σικουλώται) wohnen, und es schwer zu glauben ist, dass dieser Volksstamm seinen Namen den syrakusanischen Colonien auf einigen illyrischen Inseln, oder dem Umstande, dass Dionys Lissus befestigte, zu danken habe, denn Griechen werden sich schwerlich mit diesem barbarischen Namen benannt haben.

Selbst der Grund, mit welchem die Athener die Vertreibung der tyrrhenischen Pelasger aus Attika rechtfertigten, und der Frauenraub, durch den sie sich an ihnen rächten, liessen sich für unsere Annahme benutzen, denn er deutet darauf hin, dass sie nicht mit Frau und Kind umherzogen. Freilich figuriren in Herodot's weiterer Erzählung auch tyrrhenische Weiber und Kinder, darauf könnte man erwiedern, dass die Vertriebenen in Lemnos Stammverwandte vorfanden, und dass dies vielleicht gerade der Grund war, warum sie sich von Attika aus dorthin wandten<sup>134)</sup>.

Man hat auch die Namen Tusci (Tursci) und Etrusci für identisch erklärt, die albanesische Sprache gibt indessen eine sehr plausible Ableitung des letzteren Namens an die Hand, welche ihn einem andern Stamme zuweist. Wir wollen denselben näher betrachten, weil er auch in anderer Hinsicht interessant ist: βίτ Jahr, plur. βίτερε-τε, βjët und βjëtö; βjετ adv. voriges Jahr, σι βjετ wörtl. wie voriges Jahr, d. h. heuer. Zu βίτ stellt sich:

1) βίτö-ι alb. Kalb, Jungstier, folglich Jährling, lat. vitulus, osc. vitelu, vitlu, griech. und etrus. ιταλός<sup>135)</sup>, auch deutsch Widder<sup>136)</sup>.

2) βίττο-ja und -ova Taube. Vielleicht der Stamm zur Hauptstadt des heutigen Rumelien Bītólja oder Monastir, s. weiter unten Pelagonien Nr. 22.

3) βίττόρε-ja der unter der Form einer Schlange gedachte Hausgeist, s. S. 162; der Endung nach eine weibliche Participialform, welche eine verlorene männliche βίττούαρ und ein Zeitwort βίττόγ voraussetzt. Wir vermuthen die Bedeutung von „die Alte“, woran sich dem Schalle nach vidua und Witwe (heisst alban. βε-ja) reihen würde. Auffallend ist, dass, wie in dem altepirot. πέλεια, so auch im alban. Taube und altes Weib sich nahe liegen.

Die Form βjετ lässt nach Analogie der Gram. §. 3, Nr. 1 Ende, angegebenen Uebergänge eine starke Urform βατ vermuthen. Zur vorhandenen stellt sich das griechische ἔτος, dessen alte Form ἔετος war<sup>137)</sup>. Als Ableitungen ergeben sich:

1) βjέτερε alt, vetus, veteris und ital. und span. viedro.

2) βjετερόγ ich mache alt; dessen Part. βjετερούαρε führt, wenn ova in ov contrahirt wird, — Gram. §. 3, Nr. 3 — regelrecht auf Etrur oder Hetrur, und bedarf daher nur der

Landschaftsendung *-ía*, um sich als „Altland“ darzustellen. Unter Hinweisung auf die oben erwähnte starke Form erinnern wir hier fragweise auch an die altetruskische Stadt *’Ατρία*. Auffallend nahe liegt auch die etruskische Hauptstadt Vetulonia, welche auf einer Münze<sup>138)</sup> als  $\sqrt{+}\exists \square$  erscheint. Lanzi<sup>139)</sup> vermuthet, dass Italien bei den Etruskern  $\text{A}|\sqrt{+}\exists \square$  geheissen habe. Ist diese Vermuthung stichhaltig, so bestände die Differenz zwischen diesem Namen und dem von Etrurien nur in den beiden Liquiden r und l, und läge die Vermuthung nahe, dass beide nur verschiedene Formen desselben Stammes seien, welche den gleichen Begriff von „Altland“ ausdrücken, und dass der Jungstier, der als „Jährling“ dem Laut nach nahe stand, später untergeschoben worden sei. Indessen wollen wir zur Vertheidigung dieser Bedeutung des Namens eine Vermuthung wagen. Den Namen Italien führte früher nur ein Küstenstrich am Golf von Tarent. Man vergegenwärtige sich nun die Form der Veste, welche diesen Golf bildet, gleicht sie nicht den Hörnern eines Stieres? und hätte der von Osten oder Südosten kommende Schiffer, welchem der nördliche Theil der Halbinsel unbekannt war, die Figur des südlichen Theils nicht glücklich bezeichnet, wenn er es „Stierland“ nannte? Aus demselben Grunde möchten wir das ähnlich gelegene Karystos von dem alban. *κερρούς, κουρούς* ich beuge, biege, *κερούτε* gehörntes Schaf (davon wohl das griechische *κερουτία*), ableiten.

**6. Tschamerei** — *Τῶμερι-α* tosk., *Τῶμενί-α* geg., im Neugr. *Τσαμουρηά*, der heutige Name des südwestlichen Küstenlandes von Epirus. — Es ist nicht in dem Grade gebirgig, wie seine Nachbarschaft; der Kokytos und der untere Acheron fliessen hier durch weite Thäler, die man hie und da sogar Thalebenen nennen könnte. Nun sagt Servius ad Aeneid V, 333: *Epirum campos non habere, omnibus notum est, sed constat, ibi olim regem fuisse nomine Campum, ejusque posteros Campylid . . dictos et Epirum Campaniamque vocatam, sicut Alexander historicus graecus et Aristonicus referunt Varro filiam Campi Campaniam dictam, unde provinciae nomen.* — Assimiliren wir nach dem in Gram. §. 3, Nr. 44 erwähnten Lautwechsel die auf die Liquide folgende Muta mit jener, so erhalten wir *Cammania*, eine Form, welche Stephan Byz. belegt: *Καμμανία μοῖρα Θεσπρωτίας. μετωνομάσθη δὲ Κεστρινία. ἐξ ἧς Κάδμος, ὁ ποταμὸς Κεστρίνου· ἔστι κτίσμα Κεστρίνου, τοῦ υἱοῦ Ἐλένου τοῦ Πριάμου· οἱ οἰκῆτορες Καμμανοί, ὡς τῆς Καμμανίας Καμμανοί.*

Wird nun das *x* in *τῶ* erweicht, was namentlich der tschamische Dialekt liebt, so ergibt sich *Τῶμμανία*, d. h. die gegische Form des heutigen Namens, denn das alban. *ε* geht, wie bereits erwähnt, in anderen Sprachen, welche desselben entbehren, entweder in *a* oder in *ou* über. Vielleicht bildete der Name in seiner Bedeutung vom Flachland den Gegensatz zu *Χαονία* oder *Ἀλμνία* als Bergland.

Dieser Deduction, so regelrechtig sie auch sein möchte, steht indessen ein bedeutendes Bedenken entgegen: *τῶμ* soll nämlich auf türkisch Fichte bedeuten, und an dem Küstensaum wie in den südlichen Nachbarländern die Strandkiefer (*pinus maritima*) der vorherrschende Baum sein, wonach sich der Name, im Gegensatz zu dem östlichen Hochlande, wo die Eiche herrscht, sehr natürlich mit „Fichtenland“ übersetzen liesse, doch fehlt dieser Uebersetzung der Gegensatz des „Eichenlandes.“ — Auch spricht der Umstand, dass die an der Nordgränze des Landes wohnenden Klementi von den Slaven auch *Tzimirota*<sup>140)</sup> genannt werden, für eine grosse Ausdehnung des Namens im Mittelalter.

**7. Laberei** — *λῆᾶπι-α*, n. gr. *λάπης*, plur. *λάπιδες*, der Lappe; *λῆβερί-α*, n. gr. *λαπουρηά* die Lapperei. — Der Name wird, wie S. 15 erwähnt, von den Eingebornen, welche sich selbst *Ἄρθερ* nennen, als unehrenhaft betrachtet, ist aber ausserdem in Albanien und Griechenland der allein gekannte. — Er wiederholt sich bei den *λῆαπ γουλάπ*, welche, wie S. 30 Nr. 40 erwähnt, um das Amsfeld sitzen<sup>141)</sup>.

Die nordillyrischen alten *Ιάποδες* des Strabo und *Ιάπυδες* des Ptol. und Plin. scheinen gleichlautend, denn der Ausfall des *l* vor *j* lässt sich im Albanesischen zahlreich belegen, s. Gram. §. 3, Nro. 24<sup>142)</sup>.

Die alten *Labeatae* um den See von Skodra setzen aber nach dem jetzigen Sprachgesetz einen Eigennamen *Labé* voraus (den ich noch nicht auffinden konnte), denn *ar* ist eine patronymische Endung und entspricht dem griechischen *αδης*.

8. **Gegerei**, Γεγῆραι-α, γεξ, γεγῶν. Diese Namen bezeichnen im toskischen Dialekte Nordalbanien und seinen Bewohner. Der letztere betrachtet sie als Spitznamen, legt sie daher sich selbst nie bei, und belegt den besonders in Mittelalbanien zahlreich sitzenden Wallachen mit dem Spitznamen γόγγε (auch celtisch?). In Nordalbanien findet sich der Eigennamen γεξ, Ghegh, und in Südalbanien γόγο-ja häufig, ebenso Ghígha in Griechenland (besonders auf Hydra, welches rein albanesisch ist) und in der Wallachei; welcher Sprache die letztere Form eigenthümlich zugehöre, können wir jedoch nicht angeben. — Die Bedeutung des Stammes ist uns dunkel. Vielleicht ist der Volksname dem Eigennamen entnommen, und gehört in die Kategorie von John Bull, Bruder Jonathan, Jaques Bonhomme und deutscher Michel. Aber auch die nähere Prüfung des Eigennamens wäre von Interesse.

Wir stellen zu der albanesischen Form die römische gens geganea, eine der sechs lateinischen gentes, welche nach Livius III, 37 unter die patres aufgenommen wurden; doch erscheint schon in Plutarch, Numa 10 eine Gegania als Vestalin <sup>143</sup>).

9. **Dardaner**, δάρδε-α <sup>144</sup>), alb. Birne und Birnbaum, Accus. δάρδε-νε. Die Berechtigung zu dieser Ableitung finden wir darin, dass die Dardaner in Obermösien von Strabo <sup>145</sup>) ausdrücklich als Illyrier bezeichnet werden, und die zu ihrer Ausdehnung auf die teukrischen Dardaner in den Spuren ihres Zusammenhanges mit den mösischen, welche den Griechen gänzlich unbekannt blieben, wenn nicht, was uns wahrscheinlicher zu sein scheint, Paeonen und Dardaner dasselbe Volk bezeichnen, so dass der erstere dessen früherer griechischer, der zweite dessen späterer römischer Gesamtname ist <sup>146</sup>).

Diese Ableitung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass der Name der wohl nahe verwandten Myser gleichfalls von einem Baume abgeleitet wurde, der in ihrer Sprache μυσός hiess und der altgriechischen δξύη entsprach <sup>147</sup>), dass nach Hesiod <sup>148</sup>) Zeus das dritte ehernen Menschengeschlecht aus Eschen (ἐξ μελιάν) erschuf, und dass Grimm <sup>149</sup>) dies und anderes zum Beweise anführt, dass „unverkennbar uralte Sagen bestanden, welche die ersten Menschen, die Ahnherrn einzelner Stämme des deutschen Volkes, aus Bäumen oder Felsen erwachsen liessen“ und daher Aescer von askr, Esche, fraxinus <sup>150</sup>) ableitet.

Verschiedene, jedoch sehr problematische Spuren im Stammbaum der asiatischen Dardaner deuten darauf hin, dass sich diese Anschauung nicht auf dessen Ahnherrn allein beschränkt. Wir verbinden sie mit den übrigen Belegen zum Pelasgerthum der Dardaner. Die Mythe macht Dardanus entweder zu einem Arkadier, also Pelasger, oder einem Creter, oder einem Etrusker, oder einem Autochthonen. Der vollständigsten Sage nach ist er ein Sohn des Zeus und der Elektra (Tochter des Atlas) und Bruder des Jasion und der Harmonia; mit diesem und seinem Sohne Idalus (Deimas bleibt in Arcadien) wandert er von Arcadien nach dem tyrrhenisch-pelagischen Samothrake, wo ihn Kadmus aufnimmt und die Harmonia heirathet oder raubt <sup>151</sup>); von da geht er in die Troade zu Teuker <sup>152</sup>) (? θεξερε-α, alb. Roggen, Korn) und heirathet dessen Tochter Βάτεια (? βατία, Dornstrauch); beide zeugen den Erichthonius, welcher nach unserer Ansicht mit Pelasgus <sup>153</sup>) (schwarzer Erde Sohn) identisch ist. — Diesen Ableitungen entspricht endlich Βουκουλίων, der Sohn des Λαομέδων und der Καλύβη.

Der Grossvater des Aeneas ist Kápys, und nach Strabo <sup>154</sup>) wurde Kapyai in der Nähe von Mantinea von Aeneas erbaut, und nach seinem Grossvater benannt. Apollodor führt als Bruder des Aeneas den Λύρος <sup>155</sup>) an, von welchem man nichts als den Namen kennt. Beachtenswerth scheint es nun, dass dieser Name an den Namen des in diesem Stammbaum zweimal figurirenden Ἰλλος gefügt, den Namen Ἰλλυρος ergibt.

Das unter der Rubrik Schkiperei, Nr. 1, erwähnte Σχηψις wurde für den Königssitz des über die Dardanen herrschenden Aeneas <sup>156</sup>) gehalten.

Nordwestlich davon, jenseits des Ida lag das nach dem Fall von Ilium von dem Reste der Trojaner erbaute I'έρρις oder I'εργιδος, auch τὰ I'εργιδα genannt, welches sich zu dem albanesischen γαρρί-α, plur. γαρρίτεξ, Lanze, Speer, stellen würde, wenn man vom verschiedenen Accente absieht.

Σχαμ-ανδρος. — Gegen diese Theilung möchte im Hinblick auf Μαί-ανδρος, Κάσσ-ανδρος u. s. w. kein Einwand erhoben werden. — Σχαμ im geg. und δχαμβ im tosk. heisst Fels; der

Fluss tritt aber aus einem engen Felsthale in die Ebene, und kann daher auch in dieser Hinsicht zu dem heutigen *Σκουμβ*, Fluss in Mittelalbanien, gestellt werden, welchen wir in den Reise-skizzen aus der gleichen Wurzel ableiteten, und mit der alten Stadt *Σκαμπεῖς* für identisch erklärten.

Pelasger waren die südlichen Nachbarn der Trojaner, es gab drei Larissas an dieser Küste; das nördlichste war nur 200 Stadien von Ilion entfernt <sup>157</sup>). — Auf Lesbos war ein Berg, *Πύλαιον*, der nach dem, von Homer <sup>158</sup>) erwähnten pelasgischen Anführer *Πύλαιος* benannt wurde; *πύλ-ι* heisst im alban. Wald, und auch Pylades scheint sich als Waldmann besser zu Orestes Bergmann <sup>159</sup>) zu stellen, als wenn man ihn von dem griechischen *πύλη* <sup>160</sup>) Thor ableitet <sup>161</sup>).

Die Stadt Antandros, südlich vom Ida, nennt Herodot <sup>162</sup>) das pelasgische.

Einen weiteren Beweis des Pelasgerthums der asiatischen Dardaner und Trojaner finden wir in allen den Eigennamen, welche ihnen und den Macedoniern und Epiroten gemeinsam sind, wie Alexander, Kassander, Hector. Endlich erinnern wir hier an Strabo's Bemerkung, dass zwischen Thraciern und Troern viele Namengemeinschaft bestehe <sup>163</sup>). Wir begnügen uns jedoch mit dieser Erinnerung, weil, wie schon öfter bemerkt, Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen bleiben muss.

Im südlichen Albanien gab es zwei Städte, welche Ilion hiessen, eine in der Nähe des heutigen Berat <sup>164</sup>) und eine andere in der thesprotischen Landschaft Kestrine. Leake vermuthet, dass es mit der Stadt Kestria und dem von Stephan in der Landschaft Kestria erwähnten Troja identisch sei <sup>165</sup>). — Nach der Sage wurde Kestria von Kestrinus, dem Sohne des Trojaners Helenus und der Andromache, welche beide Pyrrhus, des Achilles Sohn, hierherführte, gegründet <sup>166</sup>). — Helenus erbt die Küstenhälfte von Pyrrhus Reich <sup>167</sup>). Stephan erwähnt ausser diesem noch eines Iliions in Makedonien (*Ἐλένου κτίσμα*, und Servius <sup>168</sup>) spielt unter Berufung auf Sallust auf eine Colonie des Helenus in Makedonien an <sup>169</sup>). Doch leitet Stephan sogar die makedonische Landschaft Elimeia von Helenus ab; dieser Trojaner scheint daher auch in der makedonischen Mythe figurirt zu haben.

Die Sage begnügt sich aber nicht bloss mit einer trojanischen Einwanderung in das pelasgische Epirus, sie gedenkt sogar einer Rückwanderung nach Asien durch Pergamus, den Sohn der Andromache und des Pyrrhus, welche dieser aber erst nach dem Tode seines Stiefvaters unternahm <sup>170</sup>). Auch steht wohl zu vermuthen, dass die Erzählung Virgils von dem Zusammentreffen des Aeneas mit Helenus und Andromache alten Sagen entnommen sei und es ist mithin nicht wohl anzunehmen, dass allen diesen mythischen Berührungspunkten zwischen Epirus und Troja kein historisches Factum zum Grunde liege.

10. **Venetī**, *Οἰένητοι*, *Ἐνετοί* — werden von den neueren Schriftstellern nach Herodot's (1, 196) Zeugniß für Illyrier erklärt.

Der Name lässt sich auf ein albanesisches Wort zurückführen: *χέννε-α* tosk., *χάννε-α* geg. Mond. Die toskische Patronym-Endung ist aber *-ατ*, Plur. *ατῆ*, *χέννε-ατῆ*, Mondsöhne. Dass viele alte Völkernamen mit den Namen von Nationalgöttern identisch seien, braucht wohl nicht besonders erwiesen zu werden. Wir glauben bei den Venetern eine solche Nationalgöttin, Namens *χέννε* oder *χάννε* voraussetzen zu dürfen, von welcher sich Spuren bei den stammverwandten Römern vorfinden. Anna perenna <sup>171</sup>) wird in der Regel als die Göttin des römischen Mondjahres gefasst. Die Sage macht sie zur Tochter des Belus, Schwester Didos (Elissa); nach deren Tode flieht sie bei der Einnahme Karthago's durch Jarbas nach Malta und von da zu Aeneas, welcher sie freundlich aufnimmt. Von dem Geiste ihrer Schwester, der ihr im Traum erscheint, vor Lavinias Eifersucht gewarnt, flieht sie von Neum und ertrinkt im Flusse Numitius, als dessen Nymphe sie verehrt wird. Nach Ovid halten sie einige für Luna, andere für Themis, oder Jo, oder eine Nymphe, die den Zeus genährt hat. Anna hat demnach manche Aehnlichkeit mit der argivischen (altpelasgischen) Jo. Beide sind desselben, und zwar phöniciſchen Stammes <sup>172</sup>), beide fliehen, verfolgt von Eifersucht, und der Jo-Mythus endet gleichfalls bei einem Strom, dem Nile, an dessen Ufer Epaphus geboren wird. Besonders interessant ist die Verbindung der Anna mit Aeneas, welcher für uns in Latium der Repräsentant einer pelasgisch-tyrrhenischen Einwanderung ist.

Stammvater der Heneter konnte Aeneas nicht sein, denn diesen vindicirte die herrschende Roma, man griff daher zu dessen Vetter Antenor, welcher hier vielleicht als Repräsentant

einer mit Syriern vermischten tyrrhenisch-pelasgischen <sup>173</sup>) Einwanderung zu fassen ist, denn Strabo drückt sich so aus: „andere aber sagen, es hätten sich aus dem trojanischen Kriege mit Antenor einige Heneter aus Paphlagonien hierher gerettet“, und „die verbreitetste Ansicht geht dahin, dass die Eneter der bedeutendste Volksstamm der Paphlagonen waren, dass sie nach Troja's Eroberung nach Thracien gingen, und auf ihrer Irrfahrt endlich in die heutige Enetika kamen. Einige sagen, dass Antenor und sein Sohn an diesem Zuge Theil genommen, und sich im Winkel der Adria niedergelassen hätten,“ endlich „Antenor und seine Söhne seien mit den übergebliebenen Enetern nach Thracien gegangen, und von da in die adriatische Enetika gekommen“ <sup>174</sup>). Antenor und Aeneas waren aber Dardaner, und in den alten, den Griechen unbekanntem Dardanern (s. diese), welche um das heutige Amsfeld in Hochmösien sassen, würde sich sogar ein Mittelglied zur Landverbindung zwischen den illyrischen Venetern und den kleinasiatischen Dardanern bieten.

Durch die Annahme einer gemeinsamen Einwanderung von Dardanern und Henetern, welche in Kleinasien Nachbarn waren, liesse sich die Existenz assyrischer Gebräuche <sup>175</sup>) bei den adriatischen Henetern erklären, ohne dass diese darum im wesentlichen Illyrier zu sein aufhörten; denn was wir von ihren Culten wissen, stempelt sie zu Pelasgern; es ist dies der Dienst der argivischen Hera, der ätolischen Artemis und der argivischen Diomedes. Auch die Erzählung Strabo's über das Wolfsabzeichen, welches man den henetischen Pferden einbrannte, und über die zahmen Wölfe in dem heiligen Haine der Hera kann zur Unterstützung dieser Annahme benutzt werden, weil der Wolf auch in den Mythen von Argos figurirt, und sogar auf dessen Münzen prangt <sup>176</sup>). Vielleicht hiess die Mutter des Aeneas bei den Trojanern  $\chi\acute{\epsilon}\nu\upsilon\epsilon$  oder  $\chi\acute{\alpha}\nu\upsilon\epsilon$  und gibt die Wurzel zu dessen gräcisirten Namen <sup>177</sup>).

Die reiche geographische Nomenclatur der alten Venetia zeigt sich übrigens mit der übrigen illyrischen so wenig verwandt, dass wir in derselben kaum ein paar Namen finden konnten, welche vielleicht illyrischen Ursprungs sind.

Neben dem alten Medoakus verzeichnet die Peutling. Tafel auch den Namen Brintesia;  $\beta\rho\acute{\epsilon}\nu\delta\alpha$  heisst im alban. darinne und  $\beta\rho\acute{\epsilon}\nu\delta\alpha\sigma\tau$  der innere, und da wir unten den Namen  $\beta\rho\epsilon\upsilon\tau\acute{\epsilon}\sigma\tau\omicron\nu$ , Brundisium, eben so erklären werden, so mag hier auch die Stadt Brundulum erwähnt werden. — Zu Buraea liesse sich  $\beta\upsilon\rho\rho\rho$ , der Mann, stellen. Der illyrische Gränzfluss gegen Italien, Arsia, ist vielleicht mit dem albanes. Arçen verwandt, und der Fluss Tilaventum hat mit dem illyrischen Tilurus denselben Anlaut. Endlich liesse etwa auch der heutige Flecken Codropio oder Codroipo eine albanesische Erklärung zu, denn  $\chi\acute{o}\delta\rho\epsilon$  heisst Hügel.

Die Sprache zeugt demnach eher gegen, als für diese Verwandtschaft. Stellen wir aber alles oben Gesagte zu Herodot's ausdrücklichem Zeugnisse und zu Polybius <sup>178</sup>) Angabe, dass die Veneti in Sitte und Kleidung nur wenig von den Galliern abweichen, aber eine verschiedene Sprache redeten, so möchten wir sie gleichwohl für früh romanisirte Illyrier halten.

**11. Pannonien**, s. Nr. 19 Penestae. Die alte geographische Nomenclatur des Landes bildet eine Musterkarte von illyrischen, römischen, celtischen, deutschen und slavischen Anklängen, doch scheinen uns die ersteren vorherrschend zu sein.

Appian <sup>179</sup>) behauptet, Paeones sei der griechische, und Pannonii der römische Name desselben Volkes <sup>180</sup>), welches zu dem illyrischen Stamme gehöre. — Diese Angabe wird durch die häufigen Verwechslungen pannonischer und illyrischer Völker unterstützt; so rechnet Strabo <sup>181</sup>) die Pyrustae, Mazani und Daesitiates zu den Pannoniern, dagegen erscheinen bei Caesar <sup>182</sup>) und Vellejus die Pyrustae, bei Diocassius <sup>183</sup>) und Plinius die Mazani, und bei Plinius und Vellejus die Daesitiatae als Illyrier; auch trennt Tacitus <sup>184</sup>) die pannonische Sprache ausdrücklich von der gallischen und rechnen die Römer Pannonien stets zu den illyrischen Provinzen <sup>185</sup>).

Wir lassen nun diejenigen geographischen Namen folgen, aus welchen sich die illyrische Verwandtschaft der Pannonier noch klarer ergeben möchte.

$\Sigma\acute{\iota}\rho\mu\omicron\nu$ . Silber heisst auf albanesisch auch  $\sigma\acute{\iota}\rho\mu\epsilon$ -a <sup>186</sup>) und steht dem erwähnten Namen noch näher als slav. srebo und russ. serebro dem Namen Serb. Dass aber beide Namen einer Wurzel <sup>187</sup>) angehören, ist bereits von Grimm dargethan. Der zweite Name findet sich im alten Pannonien durch Serbinum und Serbitium oder Servitium vertreten.

Ob nun der Name Serb<sup>188</sup>) ein urslavischer oder ein von den einwandernden Slaven vorgefundener und adoptirter sei, wollen wir Andern zu entscheiden überlassen. Auf der einen Seite klingen Namen wie Pultovia, Latovici und andere sehr slavisch und liesse sich die S. 215 angeführte Stelle Strabo's so interpretiren, dass schon zu seiner Zeit slavische Völkerschaften im Süden der Donau mit Illyriern und Thraciern vermischt gewohnt hätten<sup>189</sup>). Auf der andern Seite beweist der Name der benachbarten Morwachen, dass auch slavische Völkerstämme fremde Völkernamen annahmen. Vielleicht gehört auch der Name Bosna hierher, weil ihn schon die Peutingerische Tafel als Flussnamen Basante kennt.

Von Berg-, Fluss- und Volksnamen gehören wohl, ausser dem Gränzgebirge Albius, der Mons Alma (Ἄλμα), der Fluss Arabo, die Arabisci und Amantier zu dem unter Albania behandelten Stamme.

Τὰ Ὀδλαῖα ἔλη<sup>190</sup>) und die Ulciscia Castra stellen sich zu dem illyr. Ulcinium, und ergeben sich als albanesische Appellativa, denn οὐλξ heisst Wolf.

An dem See lag auf einem Hügel die Stadt Cibalae, Κιβάλαι, Cibalas oder Κιβάλις. In Curtius Rufus VI, 20 begegnen wir aber dem Cebalinus als makedonischen Eigennamen<sup>191</sup>).

Das alte Ofen, Aquincum, Ἀκουίνχον oder Acinium genannt, wurde durch die Donau von Contra Aquincum getrennt, welches Ptolomaeus<sup>192</sup>) Πέσσιον nennt. Im Albanesischen heisst aber πεσσ fünf, und beide Namen bezeichnen daher in beiden Sprachen denselben Begriff und der eine ist eine Uebersetzung von dem andern, welcher? müssen wir dahingestellt sein lassen.

In Bregetio, Brigito oder Brigantium möchte der Stamm das albanesische βρέχ-γου, plur. tosk. βρίγρετξ, Hügel, Berggrücken, sein.

Pons uscae stellt sich zu dem illyrischen Uscana, s. unten.

Picentium stellt sich zu dem albanesischen Πεχίν<sup>193</sup>) und dem ital. Picenum, Πικηνίς.

Donatiana — Δωναττινοί ἔθνος Μολοσσικόν, Stephan nach Rhianos.

Σορρόγα oder Σιρόγα bietet die rein albanesische Form, von welcher wir weiter unten handeln werden.

Pyrrum oder Pyrri stellt sich zu Πύρρος, den epirotischen Πυρρήναῖοι und den Pirustae siehe unten.

Bassiana und Bassanatis wiederholt sich in dem illyrischen Bassania, 5 Mil. von Lissus<sup>194</sup>); die Osseriates correspondiren mit der heutigen illyrischen Insel Ossero; die Catari mit dem heutigen Cattaro; die Stadt Segesta endlich findet sich in der tyrrhenisch-pelasgischen Stadt Egeste oder Segeste auf Sicilien wieder.

**12. Mentores.** — Der Stamm dieses liburnischen Volksnamens ist im Albanesischen doppelt vertreten. Der erste ist μεντ, ich sauge, davon μεντέσξ-α, die Säugamme; das Particp des Verbums lautet μέντουρξ, und davon liesse sich μένταρ bilden, was aber etwa den Sinn des lateinischen Succo hätte, und daher schwerlich zu einem Völkernamen passt<sup>195</sup>). Der zweite Stamm ist μεντόγ, ich bedenke, überlege, Part. μεντούαρξ, bedacht, überlegt. Da sich οα in ο zusammenzieht, so ergäbe dies Particp genau die Form des Namens. Beachtenswerth scheint die Ableitung μέντσορξ tosk. und μεντσορμ oder μέντξμ geg., klug, vernünftig, weil es dem Schalle nach mit unserem „Mensch“ zusammenfällt. Stamm des Zeitwortes ist μενδ-ι oder μεντ-ι, Verstand, latein. mens. Die Namen Μέντωρ und Μέντης werden wohl richtiger von diesem Stamme, als von dem griechischen μένος gebildet, bei welchem das t als eingeschoben betrachtet werden müsste.

**13. Lopsi.** — Die japodische Völkerschaft der Lopsi mit ihrer Stadt Lopsica, Λόψικα, scheint dem sich in Südalbanien öfter wiederholenden Ortsnamen λjόπεσι zu entsprechen; λjόπε-α heisst albanes. die Kuh und in Tirol werden noch heute die Kühe Loben genannt. — Wir erinnern hier an die bei den Venetern erwähnten Spuren des Monddienstes<sup>196</sup>).

**14. Palarii.** Die von Appian<sup>197</sup>) erwähnten Palarii hält Mannert für die von Strabo<sup>198</sup>) erwähnten Pleraci (Πληραῖοι). Auf Kephalonien bildeten nach Pausanias<sup>199</sup>) die Παλεῖς, welche früher Dulichier hiessen, den vierten Stamm (μοῖρα) der Insulaner. Der Hafen von Butthrotum hiess πηλώδης λιμὴν und bei Appian Παλώεις<sup>200</sup>). Die Nordspitze der Halbinsel, auf welcher Durazzo liegt, wird heut zu Tage Cap Pali genannt.

*Πάλ* heisst im albanes. ich schreie, ich brülle. Ob die erwähnten Namen davon etwa in dem Sinne wie Teleboer abzuleiten, wollen wir dahingestellt sein lassen; dass aber unser Wort an der epirotischen Küste schon vor Alters einheimisch gewesen sein möchte, schliessen wir aus folgender, dem Epithesis entnommenen Erzählung Plutarchs<sup>201</sup>): Thamus aus Aegypten hörte eine von der Insel Paxus kommende Stimme, welche ihm befahl: wenn du zum Palodes kommst, so verkündet, der grosse Pan sei gestorben; als er dies nun gethan, habe er ein Gestöhn vernommen, das von einer grossen Menschenmasse zu kommen schien. Substituiren wir in dieser Erzählung die Form *Παλούεις*, so erhält sie einen sehr etymologischen Anstrich und die Classe rein etymologischer Mythen ist bekanntlich nicht gering.

15. **Encheleae**, *Ἐγγέλιοι*, *Εγγελεῖς*, der Aal, altgr. ἔγγελός (dessen attischer Plural ἔγγελεῖς), im neugr. χέλι, im alban. *νῆϊάλε-α*, was auch fett bedeutet. — Diese Ableitung führt zu der Vermuthung, dass die Bisaltae, welche oberhalb Chalkidike um aalreiche Seen sassen, mit dem Worte *bisálto* zusammenhängen, welches in dem italienisch-dalmatinischen Dialekte Aal bedeutet; das Wort wird auch in Skodra verstanden, wo es aber hingehört, wissen wir nicht zu sagen. Sollten etwa die *Θυνοί* und *Βιθυνοί* (*θυνὰς ἄκρη* am Pontus Euximus von Apollonia bis Salmydessos)<sup>202</sup>, von *θύννος*, Thunfisch, scumber, thynnus, stammen, der namentlich im Bosphorus so zahlreich gefangen wird?<sup>203</sup>)

16. **Autariatae**. — Die Endung *-ate* ergibt sich als albanesische Patronymendung. Die Autariaten führten nach Strabo mit den Ardiaern langwierige Kriege um den Besitz der an ihren Grenzen befindlichen Salzquellen; sie müssen also, wenn sie Nachbarn der Ardiaer werden sollen, auch nördlich von dem albanesischen Alpenknoten angenommen werden, welcher nach Ptolemaeus dem alten Drin, dem Nebenfluss der Donau, den Namen gab, und daher das Dringebirge hiess; hier läuft aber in einem langen Thale ein Fluss, welcher heute Tara heisst, und im Alterthum findet sich der Name Tarus als Nebenfluss des Padus, er ist mithin nicht neu; diese Prämissen berechtigen wohl zu der Annahme, dass die Autariaten am Tarafluss sassen, dass dieser Fluss auch im Alterthume diesen Namen führte und das Volk nach ihm benannt wurde, auch wenn dadurch der Vorschlag *Au* oder *Av*<sup>204</sup>) unerklärt bleibt.

17. **Grabaei** — werden von Plinius<sup>205</sup>) als untergegangener Stamm angeführt, der zwischen Drin und den Akrokeraunien gewohnt zu haben scheint. Hierzu stellt sich 1) das zwischen Elbassan und Tyranna gelegene *Γεράβε-α*-Gebirge<sup>206</sup>); 2) der Dorfnamen *Γραβόβ-α*, welcher sich sowohl in Süd- als Mittelalbanien mehrmals findet, und 3) der Beinamen Krapuvio und Grabovio, welcher in der vierten eugubinischen Tafel dem Jupiter, Mars und Vofion<sup>207</sup>) gegeben wird. Wir ziehen hieraus den Schluss, dass die albanesische Dorf- und Stadtendung *όβ-α* (weiblich), welche slavisch und neugriech. *owo* lautet, nicht unbedingt zu der Annahme berechtige, dass alle auf sie ausgehende Namen slavischen Ursprungs seien, wenn auch die Vermuthung stets dafür sprechen möchte.

Die eugubinischen Formen fordern dazu auf, sie mit den albanes. Worten *γρέπ-ι* und *κράβε-α*, geg. *κεράβε-α*, Haken (hessisch Krappen), Hirtenstab, Angel, zu vergleichen.

18. **Parthini**, *Παρθινοί*, *Παρθηνοί* oder *Παρθινοί* sassen hinter Dyrrachium und aus Plinius Darstellungsweise möchten wir folgern, dass sie sich nördlich bis zum Drin erstreckten. Sind sie identisch mit den *Παρθαῖαι* oder *Παρθιαῖοι* des Ptolemaeus, der ihre Hauptstadt Eriboea in gleicher Breite mit Bullis, also etwa in die Mitte von Atintanien versetzt? Wie verhalten sie sich zu den Taulantiern, welche nach Plinius erloschen sind, bei Ptolemaeus aber wieder auftauchen? Wir haben hierauf keine Antwort<sup>208</sup>). Ihre Stadt, nach der auch wohl die Landschaft benannt wurde, nennen Polybius und Stephan *Ἰάρθος*<sup>209</sup>). *βάρθ-δι*<sup>210</sup>) heisst auf albanes. weiss; das Wort entspricht daher der lateinischen Bedeutung der Albanoi, welche Ptolemaeus erwähnt, und deren Stadt Albanopolis in die Nachbarschaft von Lissus fallen möchte, wenn man berücksichtigt, dass sie von Ptolemaeus, ebenso wie der Drinfluss, deswegen viel zu weit nördlich angesetzt werden musste, weil er von der Lage der Halbinsel Chalkidike eine falsche Vorstellung hatte, die sich über das weitere östliche Europa erstreckt, und je mehr östlich, desto abnormer wird. Zieht man Chalkidike in seine wahre Lage, so bekommen dadurch der Drin und Albanopolis eine südlichere, der Wahrheit näher kommende Stellung.

Ein Berg der Kette, welche die Küstenebene zwischen Drin und Mat flankirt, heisst *μαλλί ι βαρθ*, weisser Berg; doch ist er vor seinen andere Namen führenden Nachbarn nicht ausgezeichnet, und von Ruinen in seiner Nachbarschaft ist mir nichts bekannt geworden. Sollten die in den archäologischen Notizen beschriebenen Stadtruinen in der Nachbarschaft von Kroja *Πάρθος* oder Albanopolis angehören? Die Angabe des Ptolemaeus über des letzteren Lage macht die Bejahung bedenklich. Ebenso steht der versuchten Ableitung ein gewichtiges Bedenken entgegen. Nicht bloss die Griechen, sondern auch die Römer schreiben Partheni, dieses P erscheint auch in Parthiscus <sup>211</sup>) und aus Parthanum in Windelicien <sup>212</sup>) wird Partenkirchen; zur Annahme späterer Lautverschiebung fehlt es aber an allen Beweisen. — Dagegen findet sich ein Barderate in Ligurien; Barduli bei den, wohl sicher illyrischen Peuketiern in Italien heisst heute Barletta; — Bardewik <sup>213</sup>) in der Schweiz übersetzt sich durch das Albanesische mit weisser Steg (*βίχ-ου*), und erinnert an Am Steg; in Sardinien und der Lombardei begegnet man vielen Namen, wie Bardo <sup>214</sup>); unser Bardenberg deutet sich auch besser Weissenberg als Sängenberg <sup>215</sup>).

Wer das griechische *Παρθένος* als die reine, weisse mit *βαρθ* in Verbindung bringen will, hat auch noch die Schwierigkeit des anomalen Accentus zu bekämpfen.

19. **Penestae**, *Πενέσται*. Von der Endung bemerkt Abel <sup>216</sup>), dass sie auch sonst in Makedonien gebräuchlich sei, z. B. Lynkestae, Orestae, Kyrrhestae, Diastae, Pyrustae; eine ähnliche Endung bietet der lappische Nominativ *Αρβεσ̄* für *Αρβερ* und Ortsnamen wie *Βραδά-σ̄εσ̄* (dieselbe fällt mit der des unbestimmten Ablativs zusammen); ferner die gegische Collectivendung *-ίτ̄ε*, z. B. *γουρ* Stein, *γουρίσ̄τ̄ε-α* steinreicher Ort; *ρῦπ* Platane, *ραπῦσ̄τ̄ε-α* Platanendickicht; *ουλί* Olive, *ουλίσ̄τ̄ε* Oeldickicht, Oelwald. Als Stamm möchten wir das griech. *πένω* ponéw ich arbeite, annehmen, wozu sich im albanes. *ποῦν̄ε* Ding, Sache, Geschäft, *ποουνίγ* ich arbeite, *ποουντάρ* der Arbeiter, stellt. Gramm. §. 3, Nr. 7. — Das Volk mit dem Flusse *Πηνιός* zusammen zu stellen, ist wegen der verschiedenen Quantität bedenklich, eher passt zu letzterem *πέ-ρι* tosk. und *πέ-νι* geg. Faden, das altgr. *πήνη* und *πήνιον*, welches daher wohl nichts anderes als Faden heisst <sup>217</sup>); sprechen wir doch auch von einem Wasserfaden. Doch mag *πένω* der Stamm von *πήνη* sein. Auffallend ist die mit *Πηνελόπη* der Fadenlösenden, gleichlautende, oft gebrauchte albanesische Redensart: *πέν̄ε λ̄γ̄όπ̄ε*, über welche mehr im Lexikon.

20. **Makedonen**, s. S. 224.

21. **Bottiaea**, *Βοττιαία*, *Βοττιαίς* und *Βοττία*. — Der Name ergibt sich auf den ersten Blick als ungrisch, und wir können ihn daher wohl unbedenklich von dem albanesischen Worte *βῶτ̄ε-α* ableiten, welches eine feine fette, als Seife dienende Thonart bedeutet, und dasselbe etwa als Gegensatz von *Ἡμαθία* betrachten, welches von dem griechischen *ἄμαθος* Sand, Staub, abgeleitet wird <sup>218</sup>).

22. **Pelagonen**. — Wir halten den Namen der makedonischen Pelagonen, *Πελαγόνες*, nicht für identisch mit dem von *Πελαγοί*, sondern leiten denselben vielmehr von dem albanesischen *πλ̄αχ* alt, der alte, ab. Dies hat im Plural *πλ̄εχ̄ι-τ̄ε*, die alten und Alten; davon: 1) *πλ̄εχ̄ερί-α* Greisenalter, Gesammtheit der Alten eines Dorfes, mit dem Zeitwort *πλ̄εχ̄ε-ρούγ* <sup>219</sup>) ich nähre, pflege Bejahrte, besonders als Sohn meine alten Eltern, das altgriech. *γηροβοσκέω*, neugr. *γεροκομίζω*; so rühmt sich z. B. ein wohlhabender Greis: *σ̄μ̄ε πλ̄εχ̄ερόν δ̄ιάλ̄ι*, *μ̄ε πλ̄εχ̄ερόν̄ε τ̄ε μ̄ίρατ̄ε μ̄ία* nicht mein Sohn, sondern meine Güter nähren mich im Alter, ich hänge nicht von der Gnade meiner Kinder ab.

2) *πλ̄εχ̄εσί-α* Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, mit dem Zeitworte *πλ̄εχ̄εσίγ*, ich sitze im Gemeinderathe, habe grossen oder den grössten Einfluss auf die Verwaltung; *κουσ̄ πλ̄εχ̄εσόν̄ε κ̄ετ̄έ β̄εν̄δ*? Wer steht diesem Orte vor?

Der Deutsche begreift in gleicher Weise die beiden obigen Begriffe unter „pflegen“ <sup>220</sup>) zusammen, denn er sagt: ich pflege den Vater, und ich pflege des Gerichts; Kranken-, Land-, Gerichts-Pflege u. s. w.

Zu den albanesischen Formen stellen sich dem Klange nach aus Hesych: *Πηλαγόνες γέροντες, παλαιοί, γηγενείς. Πελιγάνες οἱ ἔνδοξοι παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταί. Πελείους Κῶοι καὶ οἱ Ἠπειρώται* <sup>221</sup>) *τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτιδας. Πελητὸς, γέρων.*

Der Ausfall des stummen  $\epsilon$  zwischen Muta und Liquida in den albanesischen Formen wird wohl nicht befremden <sup>222</sup>).

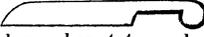
Hieraus folgt, dass nach unserer Ansicht die Bedeutung des Namens Pelagon zwischen dem Begriff Altwohner und Häuptling schwanke. Die Angabe Strabo's <sup>223</sup>), dass die Paones früher Pelagonen geheissen hätten, würde die erstere Annahme unterstützen, über die zweite haben wir uns unter der Rubrik  $\Sigma\chi\iota\pi\epsilon\rho\iota$  ausgesprochen <sup>224</sup>). Obwohl Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen ist, so mögen hier doch einige Worte über drei seiner Völkerschaften eine Stelle finden.

23. **Triballi**,  $\text{Τριβαλλοί}$  — lässt sich in die albanesischen Wörter  $\tau\rho\iota$  weibl. drei, und  $\delta\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\text{-}\alpha$  <sup>225</sup>) weibl. Spitze, Bergspitze, auflösen, und seine Bedeutung entspräche hiernach genau der von Tricornensii und ihrer Stadt Tricornium, welche den im westlichen Niedermösien sitzenden Triballern (wenigstens) benachbart waren, denn sie sassen nach Ptolemaeus in dem westlichen Obermösien, und stiessen an die Dalmater; s. auch Dimallum Nr. 35.

24. **Bessi**. — Herodot <sup>226</sup>) sagt: die Besser sind die Propheten im Orakel des Dionysos, welches den Satrern gehört. Grimm <sup>227</sup>) hält sie mit den gothischen Priestern des Jornandes <sup>228</sup>) zusammen, welche pii hiessen. Der Name ist aber auch dem mächtigen thracischen Stamme eigen, welcher in späteren Zeiten um das Orakel sitzt, und den Strabo, der römischen Schreibart Bessi entsprechend,  $\text{Βεσσοί}$  (bei Herodot und andern  $\text{Βησσοί}$ ) schreibt. — Wir stellen hierzu das albanesische Wort  $\text{βέσσ}\epsilon\text{-}\alpha$  <sup>229</sup>) Treue, Glauben, dem algriechischen  $\text{πίστις}$  entsprechend.

Der Name erhielt sich lange. Bei Procop <sup>230</sup>) findet sich ein Gothe Bessas in Belisarius Dienst. Leo, der 457 den Kaiserstuhl einnahm, war bessischer Abkunft <sup>231</sup>). — Der Name findet sich auch in Rom, auf einer alten Inschrift steht Aelius Bassus natione Bessus <sup>232</sup>).

Der Name hat mit dem der dodonäischen Selli das Uebereinstimmende, dass er sowohl den Volksstamm, als die Priester des Stammgottes bezeichnet. Unsere Kenntniss von den Heiligtümern beider Völker ist zu gering, um über die Frage, ob sie etwa in ihrer Organisation den Tempelstaaten von Kleinasien glichen, welche bis in die Zeiten von Strabo hineinragen, auch nur eine Conjectur zu verstatten.

25.  $\Sigma\acute{\alpha}\tau\rho\alpha\iota$ . — Wir stellen zu ihnen das Wort  $\sigma\acute{\alpha}\tau\acute{\epsilon}\rho\iota$  <sup>333</sup>), eine Art dicken, breiten Messers mit eisernem Griff von dieser Form , die jetzt fast ausser Gebrauch sind, früher aber auch zum Kopfab schlagen benutzt wurden, im Falle sich das Wort nicht als ein aus der türkischen Sprache herüber gekommenes (denn dann würde die Ableitung bedenklicher), sondern von den Türken vorgefundenes und angenommenes ergeben sollte.

Nach Herodot's <sup>234</sup>) Beschreibung sitzen sie in der Rhodope, dort nennt aber Thukydides <sup>235</sup>) keine Satrae, sondern Dii und spricht von ihnen folgender Massen: „Er lud auch viele unabhängige Bergthracier ein, welche Messer führen ( $\mu\alpha\chi\alpha\rho\phi\acute{o}\rho\omega\nu$ ) und Dii heissen, von denen die meisten in der Rhodope sitzen.“ Klingt dies nicht wie eine stillschweigende Correctur Herodot's, welcher den Beinamen Messerträger für den wahren Volksnamen genommen hat, weil er der Landessprache nicht so kundig wie Thukydides war? — Später scheint der Name Dii durch Bessi verdrängt worden zu sein.

Wir verzeichnen nun die hier einschlägigen Stadtnamen in Illyrien, Epirus und Makedonien.

26. Butua (Plin.), —  $\text{Βουτούα}$  oder  $\text{Βουλούα}$  (Ptol.) heisst bei dem alten Skylax  $\text{Βουθούη}$ , jetzt aber Budua. Die heutige Form und die mit  $\lambda$  des Ptol. machen die mit  $t$  bedenklich, weil  $\delta$  und  $\lambda$  auch im albanesischen Wechsellaute sind. Abgesehen davon heisst  $\delta\acute{o}\tau\epsilon$  zart, weich, sanft, eben, glatt, im Gegensatze von  $\acute{\epsilon}\gamma\rho\epsilon$ , wild, rauh <sup>236</sup>). Sollte das ungarische Budua hierher gehören, s.  $\text{Πέσστων}$  unter Pannonien Nr. 11.

27.  $\text{Ούλκινιον}$  — heisst noch heut zu Tage  $\text{Ουλκί\text{-}νι}$ , und  $\text{ουλκ}$  oder  $\text{ουκ}$  Wolf, s. auch auch die Ulkaeischen Seen unter Pannonien Nr. 11.

28.  $\text{Αίσσοος}$  — schon bei Anna Comnena in Elissos erweitert, heisst jetzt bei den Italienern Alessio, bei den Albanesen  $\text{Α\text{̇}ε\text{̇}σ}$  <sup>237</sup>) (eine Verkürzung dieses Namens).

Zu *Λίσσος* <sup>238</sup>) stellt sich aber das albanesische Wort *λίσσι*, plur. *λίσσαι* Baum, und die Ableitung wird um so wahrscheinlicher, als sich noch jetzt in der Küstenebene zwischen Drin, Mat und Ischm die Reste des Urwaldes finden, der sich allem Anscheine nach vor Alters dort fand.

Die Insel Lissa hiess ehema's *Ἴσσα*; da nun im Albanesischem das *λ* vor *ι* häufig (im Anlaut freilich nur selten — Gram. §. 3, Nr. 24) ausfällt, so kann man im Hinblick auf den heutigen Namen wohl annehmen, dass die volle einheimische Form des alten Namens *λίσσα* gewesen sei.

29. *Codrio* — vermuthlich im nördlichen Epirus gelegen, — *κόδριε-α* Hügel; wir stellen hiezu bereits in den Reiseskizzen das von Appian erwähnte *Κοδρόπολις* und fragten, ob nicht etwa auch *Σχόδρα* hierher gehöre. — Der Citadellenberg der Stadt verdient den Namen Hügel *κατ' ἔξοχόν*.

30. *Uskana* — die Hauptstadt der Penesten, ferner *Uskudama*, eine Stadt der thracischen Besser, und *Uscenum*, *Ὀύσκεινον*, bei den *Jazyges Metanastae* — *ουῶκειγ* ich ernähre (*ουῶκει-α* die Aehre); doch erinnert es lebhaft an *Askania*.

31. *Σχάμπεις* — und der heutige *Σκουμβ* — *σχам* geg., *σχεμβ* tosk. Fels, s. S. 135 Note 65.

32. *Vendum* — ein Ort der Japodes; — *βενδ-ι* und *βεν-ι*, geg. *βενδ-ι* Ort, Land, Platz. — Wir möchten dieses Wort — nebst seinen Derivativis *βένδε-ι* der Eingeborne, Einheimische, im Gegensatz von *χούαιγ* fremd, *βένδε* örtlich, *βενόιγ* und *βονόιγ* ich verweile einen, *βενόχεμ* — mich (*μένω* maneo, Gram. §. 3, Nr. 26) — der näheren Beachtung der Linguisten empfehlen, denn vielleicht erweist es sich fruchtbar für die Erklärung von *Vindiler*, *Vandalen* oder *Wenden* <sup>239</sup>).

33. *Bistue* vetus und nova auf der Strasse von *Salonae* nach *Mostar*; — *βίστ-ι* Schweif, Frauenzopf. — Die thracischen *Bistonen*, *Βίστονες*, *Βίστωνες* und ihr See *Βιστονίς*? — endlich der Getenkönig *Βοιρεβίστας*? nicht nur dem Klange, sondern auch der Grammatik nach liesse sich das gleichlautende albanesische *βούρρε* *βίστρεσε* (Genitiv) Mann mit Schweif, d. h. geschwänzter Mann übersetzen; vielleicht ist dies Zufall, vielleicht auch nicht; s. Sittenschilderungen S. 163.

34. *Σχοῦποι*, *Σκούπιον* — kennt schon *Anna Comnena* bei ihrem heutigen Namen, *τὰ Σχόπια* — *σχοπ-ι* Stab, Scepter, s. weiter unter Nr. 1 Schkiperei.

35. *Dimallum* — von *di* zwei und *μᾶλγ* Berg, s. *Triballi* Nr. 23. — Wir stellen hierher das Vorgebirge *Μαλία* oder *Μαλέα* der in der Urzeit von Pelasgern bewohnten Insel *Lesbos*, — das bekannte Cap *Μαλέα*, *Μαλέαι* oder *Μάλια*, wo nach dem *Hercules-Mythus* *Centauren* wohnten — und *Μαλεῖτις* Landschaft im pelasgischen *Arkadien* mit der Stadt *Μαλαία*.

36. *Pharos* — die Insel *Φάρος* oder *Φαρία*, das heutige *Lesina*, wird schon von *Skyllax* so geschrieben, und daher ist, wie *Mannert* <sup>240</sup>) gewiss richtig bemerkt, *Strabo's* Ableitung des Namens von der Insel *Paros*, welche sie colonisirte, unrichtig. Wir setzen hierzu das albanesische *φάρε-α* Same <sup>241</sup>), Geschlecht und Wohnort des Geschlechtes, da die Verwandten in den weit zerstreuten albanesischen Dörfern bei einander wohnen; *νῆα τῷ φάρε* je? von welchem Geschlechte bist du? ist die erste Frage, die der Albanese an einen Unbekannten richtet; wenn er in Blutschuld ist, oder solche zu fordern hat, so legt er dazu die Hand auf die Pistole, und zwei rasch auf einander folgende Schüsse bilden nicht selten die Fortsetzung der Unterhaltung nach ertheilter Antwort.

37. *Λάχμων* — der *Pinduszweig* soll nach *Forbiger* II, 857 jetzt *Liaka* heissen; dass der Anlaut des alten Namens auch ein *l* mouillé gewesen, und der Name *λιαχ* gelautes habe, beweist der *Haliakmon*. *λιαχ* heisst im Albanesischen ich benetze und *λιαχ-ου*, lat. *laqueus*, Schlinge, Lederriemen <sup>242</sup>). Hierzu möchte sich auch das *Prom. Lacinium* in *Bruttium* stellen.

38. *Bora* — das im Norden von *Edessa* streichende makedonische Gebirge, dessen *Livius* <sup>243</sup>) gedenkt, ergibt sich als das albanesische Wort *βόρε-α* Schnee und findet sich heut zu Tage als der Name eines der höchsten Gipfel des albanesischen *Alpenknotens* wieder.

Mit neuen correspondirende alte Namen, deren Bedeutung nicht aus dem Albanesischen abgeleitet werden konnte, fanden wir folgende:

39. *Δωδώνη* — der albanesische Eigennamen *Δόδε-α* <sup>243</sup>) hat im Acc. *Δόδε-ν*ε.
40. *Ἀργυρινοί* — neben *Χάονες* von Lykophon v. 1016 erwähnt — Argyrokastron.
41. *Ηорма* — *Χορμόβε-α* in der Riçalandschaft, über die Endung s. Nr. 17 Grabaei.
42. *Δευρίποπος* und *Δήβορος* — von Ptolemaeus in westl. Makedonien erwähnt und daher schwerlich identisch mit dem *Δόβηρος* des Thukid. II, 98 — *δίβρε-α σίπρε* und *ποστ*, d. h. Ober- und Unter-Dibra am schwarzen Drin.
43. *Begorrites lac.* in der makedonischen Eordaea — das heutige Bagorragebirge zwischen Elbassan und dem See von Ochrida, durch welches die via Egnatia führt, also die alte Candavia <sup>245</sup>).
44. *Bassania* — nach Livius <sup>246</sup>) 5 Mil. von Lissus entfernt. — Vielleicht ist die schwer zu erklärende Form Elbassan ein Compositum jenes Namens, der auch bei den verwandten Pannoniern mehrmals vorkommt.
45. *Drilon* — Drin.
46. *Σεσαράσιοι* — von Strabo <sup>247</sup>) als epirotischer Stamm erwähnt — Sessarades im Thal der oberen Wiussa, nach Pouqueville der griechische Name der Landschaft Karamuratades.
47. *Gerunnum* — Garúnja, Dorf  $\frac{1}{2}$  Stunde östlich von Pekin am nördlichen Ufer des Schkumb.

48. Phōnikē im alten Thesprotien heisst noch Faniki.

49. *Βούθροτον* — heute *Βούζιντρο*.

50. *Πύρρα* — ist ein jetzt von Wlachen bewohntes Dorf im Pindus; ein wichtiger Rest, denn Aristoteles verlegt die Deukalionsgeschichte in die Landschaft Hellas um Dodone; der Name *Πύρρος* ist in dem epirotischen Mythos sicher kein zufälliger, die illyrischen Völkerschaften der Pyraei (Plin.) und *Πιροῦσται* möchten auch hierher zu stellen sein; nach Strabo <sup>248</sup>) hiess endlich ganz Thessalien *Πυρραία* und es gab dort mehrfache Reminiscenzen an den Namen. Aus diesen Gründen halten wir uns für berechtigt, den Namen des pyrrhenäischen Gebirges, welchen byzantinische Schriftsteller <sup>249</sup>) dem Pindus geben, nicht wie Palmer S. 109 meint, für einen von den Normannen Robert Guiscards eingeführten, sondern für einen uralten anzusehen.

51. *Μάτε-ja*, Fluss, wird auf Leake's Karte travels of northern Greece tom III und andern unter dem alten Namen Mathis angeführt. Die Quelle ist uns unbekannt.

52. *Κόμ-ι* heisst einer der höchsten Berggipfel des albanesischen Alpenknotts, nördlich vom Çem, vielleicht ist in dem alten Bergnamen Scomius, wie in Skodra, das S Vorschlag; wobei jedoch zu bemerken, dass nur Thukydides (II, 96) *Σκόμιος*, Aristoteles (Meteor 1, 13) aber *Σκόμβρος* und Plinius (IV, 10) Seopius schreibt.

Obwohl der Name Pelasgos nach unserer Ansicht nicht zu den oben aufgestellten Namenklassen gehört, so möchte doch hier der passendste Ort sein, einige etymologische Bemerkungen über denselben einzureihen.

53. **Pelasger.** In *Πελασγός* theilen wir ab: *πελ-ασγός*, und setzen zu *πελ* das griechische *πελός*, *πελιός*, *πέλειος* schwarz, schwärzlich und das lateinische *pellos* schwärzlich. Das *σ* in *ασγός* geht in *ρ* über (*πελαργός*, *πελάργη*), und *αργος* ist uns das pelasgische Wort für *ἀγρός*, *ager*, Acker, in welchen das leicht bewegliche *ρ* versetzt erscheint. Stephan's Angabe *Ἄργος δὲ σχεδὸν πᾶν πεδίον κατὰ θάλασσαν* kommt dieser Ansicht zu Hilfe, wenn man auf *πεδίον* den Ton legt. Wir übersetzen demnach *πελασγός* der schwarzen Erde angehörig <sup>250</sup>), und erblicken in den uns von Pausanias <sup>251</sup>) erhaltenen Versen des Asios:

*Ἀντίθειον δὲ Πελασγὸν ἐν ὑψικύμοισιν ὄρεσσι*

*Γαῖα μέλαιν' ἀνέδωκεν, ἕνα θνητῶν γένος εἶη*

nicht bloss einen Mythos, sondern zugleich die Etymologie des Wortes.

Die schwarze Erde wird auf den Bergen erzeugt, von den Flüssen herabgeschwemmt, und da wo sie diese wieder ansetzen, da sitzen die Pelasger als *μελάγγατοι* oder *μελάγγετοι*, d. h. als Sumpf- oder Marschbauern, und *τὸ πελασγικὸν Ἄργος* ist die Schwarzackermark, was schon dem Scharfblicke Strabo's nicht entgangen war, denn er merkt es als eine Eigenthümlichkeit sowohl der kaystrischen und phrikonischen, als auch der thessalischen Larissäer an, dass sie auf angeschwemmtem Boden süssen <sup>252</sup>), — andere aber sind bereits weiter gegangen

und haben diese Eigenthümlichkeit auf die Pelasger überhaupt bezogen. Wirklich finden wir deren Ursitze auch überall auf Marsch- oder Sumpfboden; in Thessalien ist dies der Boibe-See, in Böotien der Kopais-See, in Attika die sumpfige Piräusniederung, in Argos das schlammige Küstenland bei Tirynt und, um nur Sicheres zu erwähnen, in Epirus die Marschebene um den Acherusischen See und den sumpfigen Kesselrand des Sees von Jannina, wo die alte Hellas oder Hellopia zu suchen ist, in der Dodona lag.

Unsere Ansicht von der Gleichheit der Pelasger und Illyrier berechtigt uns noch weiter zu gehen, und auf die Sumpfküsten von Südillyrien, über deren Fruchtbarkeit man sich im Alterthume Wunderdinge erzählte, aufmerksam zu machen. Wir erinnern ferner an die Marschniederungen der Henetia und der Padusmündungen, an welche letzteren die albanesisch-thyrrhenisch-pelagische Colonie Spina lag, an die sumpfigen Küstenebenen von Toscana, Campanien und Apulien, und gegen Osten zurückblickend an Ematia, Bottiäa und Troas<sup>253</sup>). Wer sein Terrain so nach Gefallen wählen kann, muss entweder als der erste, oder doch zu schwachen und rohen Urbewohnern kommen, denn man vergesse nicht, dass der beste Ackerboden auch die beste Weidetrift, und daher auch Hirtenvölkern kostbar ist.

Die Untersuchung, ob die Pelasger zur See oder zu Land einwanderten, liegt nicht in unserer Aufgabe, wir betrachten sie als in Europa bereits vorhandene, aber zahlreiche That-sachen dringen uns die Ansicht auf, dass sie nicht im Zustande der Rohheit in Europa einwanderten, sondern neben der Kunst des Ackerbaues noch andere Kenntnisse, und namentlich eine ausgebildete Götter- und Cultuslehre aus ihren früheren Sitzen mitgebracht haben, dass sie mit einem Worte die ersten Culturträger Europa's sind, und aus diesem Grunde möchten sie unsere vorzugsweise Aufmerksamkeit verdienen und es gewiss der Mühe lohnen, Pelasgisches und Hellenisches schärfer als bisher zu sondern; freilich hat die Aufgabe ihre Schwierigkeiten, und diese möchten in vielen Fällen unübersteiglich sein, sobald jedoch nur das Verhältniss beider Volkselemente unbestritten fest steht, lässt sich hier noch sehr viel thun. So lange aber den Pelasgern nationale Selbstständigkeit abgesprochen und ihr Name nur als die Bezeichnung einer hellenischen Entwicklungsperiode betrachtet werden kann, wäre solchen Untersuchungen der Vorwurf zu machen, dass sie den zweiten Schritt vor dem ersten thäten.

Werfen wir nun einen Blick auf die Pelasgusmythen.

Der arkadische ist entweder Autochthon (Hesiod und Asios), oder wird als Bruder des Argos und Sohn des Zeus und der Niobe<sup>254</sup>) (Tochter des Phoroneus, Enkelin des Inachus) mit den argivischen Pelasgern in Verbindung gesetzt. — Er ist Vater des Lykaon und unter dessen Söhnen figuriren bei Apollodor<sup>255</sup>) neben Repräsentanten arkadischer Städte auch die Völkernamen Thesprotos, Peuketios, Kaukon (Nestors Stamm) und Makednos. Von den übrigen Söhnen interessiert uns hier nur noch Nyktimos, der Nachfolger Lykaons in der Herrschaft, der wohl mit dem Nykteus des Asios identisch ist, denn er schliesst den Wechsel von Gegensätzen ab, welche als Personificationen von Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Weiss und Schwarz nicht nur hier, sondern auch in andern pelasgischen Mythen an der Spitze stehen, über deren Grundgedanke wir aber völlig im Dunkeln sind. — Auf Nyktimos folgt Arkas, dessen durch ein Weib vermittelte Verwandtschaft mit ersterem vielleicht auf eine erobernde Einwanderung in Arkadien hindeutet.

Der argivische Pelasgus ist in der oben S. 229 angeführten Stelle des Aeschylus Sohn des Palaechthon, dies hiesse nach unserer Auffassung der schwarze (gepflügte?) Acker ist der Sohn der alten oder Ur-Erde. Andere machen ihn zum Sohne des Phoroneus oder des Triopas, und knüpfen an ihn die Einführung des Ackerbaues und Demetercultus.

Der thessalische Pelasgus endlich ist nach Rhianos<sup>256</sup>) Vater des Chlorus und Grossvater des Aimon, nach welchem Thessalien Haemonia genannt wurde, nach Eustathius<sup>257</sup>) aber Sohn des Haemon und der Larissa<sup>258</sup>) und Gründer des thessalischen Argos.

Der epirotische Pelasgus, welcher von Plutarch, Pyrrhus 1, nur beiläufig erwähnt wird, bildet gleichfalls einen Gegensatz zu dem „Strahlenden,“ denn dort heisst es: „Es wird erzählt, dass nach der Sündfluth zuerst Phaeton, einer von denen, welche mit Pelasgus nach Epirus kamen, über die Thesproter und Molosser geherrscht habe.“

Es mag auffallen, dass der Name Pelasgos in den Stammtafeln der pelagischen Athener und Dardaner fehlt; sollte er sich dort etwa unter einer andern Form vorfinden? Dieser Gedankengang führt unwillkürlich zu Erichthonius, welchen beide Stammtafeln nennen, und beide Heroen stimmen darin überein, dass sie mit der Idee des Reichthums in Verbindung gebracht werden, denn der attische macht die Athener mit dem vom skythischen König Indus erfundenen Gebrauche des Silbers bekannt <sup>259</sup>), und der dardanische ist der reichste der sterblichen Erdenbewohner, dem drei tausend Stuten auf seinen Triften weiden <sup>260</sup>). Beider Reichthum stützt sich demnach nicht auf den Ackerbau, welcher sich für Attika an den eleusinischen (also nicht urathenischen) Triptolemos knüpft, und in der dardanischen Sage durch Jasius, den Bruder des Dardanus, vertreten wird, der mit Demeter auf „dreimal geackertem Brachfelde“ ruht, und mit ihr den Plutus erzeugt, aber wie Erichthonius vom Blitze des Zeus erschlagen wird <sup>261</sup>). Wir bemerken dies als ein Bedenken gegen die vorliegende Conjectur, welches jedoch dadurch an Gewicht verliert, dass auch der arkadische Pelasgus mit dem Ackerbau nichts zu thun hat, sondern die Menschen Eicheln essen lehrt, und derselbe erst von Arkas eingeführt wird, der ihn von Triptolemos gelernt hat; auch braucht der aus der schwarzen Erde Erstandene noch nicht unumgänglich auch Ackerbauer zu sein. Wir vermuthen in diesen Mythen folgenden Grundgedanken: die Erde lag anfangs auf den Bergen, sie wurde als Marschland heruntergeschwemmt, und später angebaut.

*Ποσειδῶν Ἐρεχθίδης*, welchen wir von *ἐρέχθω*, ich zerreiße, zerbreche, ableiten und mit *Αἰγαίων* gleichbedeutend halten, scheint uns darum von Erichthonias getrennt werden zu müssen, weil dieser im Streite zwischen Athene und Poseidon um die Herrschaft in Attika zum Schiedsrichter berufen wird, und für Athene entscheidet. Mit letzterem mag der homerische Erechtheus identisch sein, weil beide nicht nur für Söhne der Erde gelten, sondern auch von Athene erzogen werden, und desswegen nichts mit Poseiden zu thun haben können. Apollodor's <sup>262</sup>) Erzählung von Erechthonios Entstehung ergibt sich als ein Erklärungsversuch des Namens aus *ἔριον* Wolle und *χθών* Erde. Er scheint den örtlichen Dämon der Akropolis zu repräsentiren, und darum unter der Gestalt einer Schlange gedacht worden zu sein, s. S. 162.

Was die Ableitung des Namens betrifft, so möchten wir fragen, ob hierzu etwa *ἔρεβος* Finsterniss benutzt werden könnte, zu welchem sich das albanesische *ἔρε* stellt <sup>263</sup>)? Auf diese Weise wäre Erichthonios = Pelasgos. Wem diese Hypothese nicht allzukühn erscheint, der fände in Kekrops Sohn Erysiichthon „Rotherde“ — einen Gegensatz, denn dass dem Namen *ἔρυθός* — russus, — russeus — zum Grunde liege, zeigt die rodische Form *ἐρυθίβτος* für *ἔρυσίβτος*, ein Beiname Apolls, unter welchem er als mehltbauabwendend angerufen wurde. — Nach der gemeinen Meinung hängt sich der Mehltbau *ἔρυσίβη* wie rothes Mehl an die Aehren (die dadurch später schwarz werden), wenn auf Thau und Reif Sonnenschein folgt, was unwillkürlich an Erysiichthons Schwestern Herse, *Ἐρση*, Thau, — Pandrosos, *Δρόσος* Thau, und Aglauros die Strahlende — erinnert. Auch was wir sonst von Erysiichthon wissen, begünstigt diese Annahme, denn er stirbt kinderlos (als unfruchtbar) vor dem Vater auf der Rückkehr einer heiligen Sendung nach Delos, also der Stätte des gegen den Kornbrand schützenden Apollo. Der Name bedeutete demnach: der von der rothen, oder dem Kornbrand ausgesetzten, also unfruchtbaren Erde. Eisenhaltige Erde findet sich nicht nur in Attika, sondern auch auf der Halbinsel genug, je rother sie ist, desto minder eignet sie sich zum Getreidebau, sie macht aber beim Pflügen ebenso grosse Schollen und klebt sich, wenn nass, eben so sehr an die Füße, wie die beste Dammerde und darum gibt *ἔριβῶλαξ* <sup>264</sup>) für Griechenland keinen rechten Sinn, wenn es mit grosschollig übersetzt wird, anders wenn es für „schwarzschollig“ genommen werden dürfte.

Bevor wir die Form Pelasgos und Pelargos verlassen, müssen wir eines höchst interessanten Factums gedenken; während der Storch im Altgriechischen *πέλαργος* heisst (ob von seinen zwei Farben schwarz-weiß, oder als Sumpfvogel, wollen wir dahin gestellt sein lassen), nennen ihn Neugriechen, Albanesen und Pinduswachen übereinstimmend *λελέξ* und *λειλῆξ*, und Leake betrachtet dies Wort als ein von den Türken vorgefundenes und angenommenes — wir glauben jedoch das Wort irgendwo auch als arabisches angetroffen zu haben. — Ist es nun

nicht merkwürdig, dass die beiden grössten vor- und unhellenischen Völker von Griechenland mit dem Storch einelei Namen haben? — Denn das neugriechische λέλεξας führt regelrecht als plurale Accusativform auf λέλεξ<sup>265</sup>).

Für die gewöhnliche Ableitung von Larissa könnte man das albanesische Adjectiv λjάρτε, hoch und prächtig, anführen, dazu mag sich der römische und etruskische Name Lar - tis, vielleicht auch Laird, ja sogar lardum, als höchste Fleischschichte, stellen, aber den Wegfall des zum Stamm gehörigen t wüssten wir wenigstens nicht durch die albanesische Lautlehre zu rechtfertigen.

Dagegen lässt sich die Form auf andere Weise wenigstens annähernd im Albanesischen herstellen. λjάτγ ich wasche, λjάτγ με εργjέντ, ich versilbere, part. λjάρε gewaschen. — λjάρε und λjαρμ bunt<sup>266</sup>), scheckig, σολjαρμ blauäugig, — λjαρός ich mache bunt, färbe; geg. λjαρότγ auch ich pflüge<sup>267</sup>), — λjαρόσ geg. bunt, σολjαρόσ blauäugig. — Nehmen wir nun das Verhältniss von βαλjός geg. blond, rothhaarig zu dem altgriechischen βαλιός und βάλιος, gefleckt, zu Hilfe, so erhielten wir, wenn der Accent zurückgesetzt und die Endung hellenisirt wird: λαρισσα = αζολη und zwar in allen Bedeutungen des letzteren, weil λjαραμάν, λjαρμάν nicht nur bunt, sondern auch zweideutig heisst. Larissa, als die bunte, böte demnach einen Gegensatz zu Pelárgos, Schwarzackermark. Ueber die Bedeutung dieses räthselhaften Gegensatzes lässt sich nun viel rathen; wir wollen eine Lösung versuchen, welche andere bisher noch nicht berührte Saiten anschlagen wird, ob sie recht oder falsch klingen, mögen dann Andere untersuchen. Herodot<sup>268</sup>) sagt von den Thraciern: sich zu tattowiren gilt für vornehm, nicht tattowirt zu sein, für gemein; Strabo<sup>269</sup>) berichtet, dass diese Sitte Thraciern und Illyriern gemein sei. — Heut zu Tage möchte es schwerlich einen albanesischen Kriegsmann geben, der nicht wenigstens auf den Armen tattowirt wäre, häufig ist auch die Brust so verziert. — Es gehört dies mit zum Handwerke, zum Palikarismus, und Herodot's Worte sind bis zu einem gewissen Grade auch heute anwendbar. — Wir betrachten, ich weiss nicht aus welchem Grunde, das Tattowiren als den Ausbund von Barbarei, und verschwistern dasselbe in Gedanken sofort mit den Wilden von Australien u. s. w., ohne zu bedenken, dass diese Sitte ja bei uns, mehr noch bei den Franzosen, und zwar namentlich bei dem Militär bis auf den heutigen Tag im Schwunge ist; haben etwa nicht Tausende und aber Tausende von Soldaten, Handwerksburschen, Fuhrleuten u. s. w. die Anfangsbuchstaben ihres Namens in einem Herzen blau oder roth auf den Arm geätzt? Wer könnte die These bestreiten, dass unter dem deutschen und französischen Demos des 19. Jahrhunderts die Sitte des Tattowirens herrsche? — In dieser Ideenverbindung möchte die Vermuthung nicht allzuparadox klingen, dass Αζολος bunt, weil tattowirt, d. h. Krieger oder Edeling, und Larissa Edelsitz bedeuten könne.

Wir schliessen mit ein paar Worten über die Namen der drei Städte, in welchen Herodot<sup>270</sup>) die pelagische Sprache reden hörte und aus ihrem Klange schloss, dass sie eine ungriechische sei. Es sind dies Κρηστῶν, Πλαξίη und Σκυλάκη.

Zum ersteren stellt sich das albanesische χρῆστε-a geg. Mähne, Borste, Zwiebelwurzel.

Πλαξίη<sup>271</sup>) wird von Stephan Πλάκη geschrieben; hierzu stellt sich Πλάκα, ein früher ausschliesslich von Albanesen bewohntes Viertel der Stadt Athen am nordöstlichen Fusse der Akropolis; — ist das altgriechische πλάξ-αξός, woraus neugriechisch πλάκα geworden, oder das albanesische πjακ-ου, weibl. πjάκε-a alt, die Wurzel, und bedeutet der Name so viel als Altstadt? Für das athener Viertel wäre die letztere Bedeutung sehr zutreffend.

Zu Σκυλάκη stellen wir das albanesische Verbum τσουλj oder σουλj ich reisse heraus, als Gegensatz von νjουλj<sup>272</sup>) ich stecke hinein; der Stamm κουλ erscheint rein in κουλέττα Beutel.

Zu σουλj stellt sich das griechische σκυλάω ich ziehe die Haut und dem gefallenen Feinde die Rüstung ab, τὸ σκῦλον das abgezogene Fell, die Kriegsbeute. Ebenso μουλjότγ albanesisch ich bedecke, τσουλjότγ und σουλjότγ ich decke ab, wozu sich das lateinische spoliare und spoliium stellt; sowohl das Griechische als Lateinische haben also hier das albanesische σ privativum, und besitzen nur die negativen Formen, während sich im Albanesischen auch die affirmativen Formen erhalten haben.

Ferner gehört hierher der Name *Σκόλλα* und zwar sowohl der sicilischen, als der megarischen, denn die erstere wohnt in einer hoch über dem Meeresspiegel gelegenen Felsenhöhle, und reisst von da mit ihren 6 Händen 6 Schiffer zumal aus dem vorübersegelnden Schiffe heraus<sup>273</sup>). Von der zweiten aber erzählt Apollodor<sup>274</sup>) wie folgt: „Nisos starb durch den Ver-rath seiner Tochter; denn er hatte auf der Mitte des Kopfes ein Purpurhaar und musste sterben, wenn dies ausgerissen wurde; seine Tochter Skylla aber, die sich in Minos verliebt hatte, riss das Haar aus. Als nun Minos Herr von Megara geworden, band er das Mädchen mit den Füßen an das Hintertheil seines Schiffes, und senkte sie in die Tiefe (*ὕποβρύχιον ἐποίησε*).“ Dem Gegensatz zwischen „ausreissen und hineinstecken“ liegt hier wohl eine uns verborgene Beziehung zu Grunde. Die Mythe selbst lebt in neugriech. und albanes. Märcen fort.

Wir möchten auch *Δάσχυλος*, den Vater des Gyges, hierher rechnen; *δε* alban., *δα* dor. Erde und *σχυλος* herausgerissenen, also *γγγενῆς* Erdgeborener = Deukalion<sup>275</sup>); ein sehr passender Name für den Ahnherrn einer Königsfamilie. Beachtenswerth ist auch, dass Gyges unter den Barbaren nach Midas der erste ist, welcher Weihgeschenke nach Delphi sendet, und auch seine Nachkommen mit diesem Orakel in Verbindung bleiben<sup>276</sup>).

Wenn wir hätten kühner sein wollen, so wären die vorliegenden Vergleichen noch beträchtlich zu vermehren gewesen. Doch mögen vorerst diese Proben hinreichen, denn es handelt sich ja hier nicht um die vollständige Erschöpfung des Gegenstandes, sondern nur um den Nachweis albanesischer Elemente in alten einheimischen Namen oder umgekehrt, und dieser ist, hoffen wir, in so fern gelungen, dass, wenn auch von dem Vorgebrachten das eine oder andere verfehlt sein sollte, doch ein hinreichender Rest übrig bleiben wird, welcher die aufgeworfene Frage unbestreitbar bejaht.

Wir gehen nun auf ein anderes Feld über, zu welchem uns der Vater der Geschichte<sup>277</sup>) den Weg zeigt; wir lassen ihn selbst reden, so bekannt auch das, was er sagt sein mag: „Die Pelasger waren unter allen (Völkern) die ersten, welche den Göttern opferten, und zu ihnen beteten, wie ich dies in Dodona erfahren habe; sie gaben aber keinem von ihnen weder Namen noch Beinamen, denn sie hatten dergleichen niemals gehört. Sie bezeichneten dieselben als Götter von dem Umstande, dass sie alle Dinge in der Welt ordneten und diese Ordnung aufrecht erhielten. — Später erst, nach langer Zeit, erfuhren sie die Namen der übrigen Götter, welche aus Aegypten stammen, den von Dionysos erfuhren sie aber noch viel später. — Nach der Hand befragten sie wegen dieser Namen das Orakel von Dodona, denn dieses wird unter den griechischen Orakeln für das älteste gehalten, und war zu jener Zeit das einzige. — Als nun die Pelasger in Dodona anfragten, ob sie die ihnen von den Barbaren zugekommenen Namen annehmen sollten, da hiess sie das Orakel sich ihrer zu bedienen. Von dieser Zeit an gebrauchten sie bei den Opfern die Namen der Götter. In der Folge überkamen sie die Hellenen von den Pelasgern.“

Herodot sagt also, die Pelasger hätten ihre Götter früher mit Gemeinworten benannt, die das Wesen jedes einzelnen ausdrückten, und erst später wären ihnen die jetzt geläufigen Namen für dieselben aus Aegyten zugekommen. — Diese zweite Angabe klingt, wenn man sie streng nimmt, etwas auffallend. Herodot sagt immer genau das, was er sagen will, und es wäre daher gewiss willkürlich, wenn man supponiren wollte, er habe von der Einführung eines neuen Glaubens überhaupt sprechen wollen, während sich seine Angabe darauf beschränkt, dass die vorhandenen pelagischen Götter einstmal mit den ihnen entsprechenden ägyptischen Namen belegt worden seien.

So gefasst reizt die Angabe zu der Prüfung der Frage: ob sie unbedingt zu nehmen sei, oder ob sich nicht etwa neben den eingeführten neuen, auch einige alte urpelagische Götternamen unvertauscht erhalten haben? mit andern Worten: ob sich in der albanesischen, d. h. neupelasgischen Sprache noch heut zu Tage Gemeinwörter finden, welche nicht nur alten Götternamen identisch sind, sondern auch das Wesen der betreffenden Gottheit bezeichnen?

So kühn die Frage auch lauten mag, so wird sie dennoch durch die Sprache bejaht, doch bedenke man stets, dass sie die Antwort vorerst nur durch den Mund eines Laien ertheilt, und rechne ihr daher die Fehler nicht zur Last, die dieser machen wird; man abstrahire vom Einzelnen, und sehe auf das Ganze.

a) βράνῃ geg. finster, trübe, vom Himmel und von Menschen; βρανόγ ich trübe, ziehe Wolken, oder die Brauen zusammen; βρανόχεμ ich werde trübe, finster; πσε βρανόχῃ? warum wirst du finster? πσε βρανόχῃ βέτουλατῃ? warum ziehst du die Brauen zusammen? — Part. βρανούμῃ; in Skodra βρανούῃ, βράνῃ ein düsterer, finsterer Mensch, würde aber auch von jedem Gegen in dem Sinne von νεφεληγερέτα verstanden werden. Sprechen wir nun das β (w) offen aus, so ergibt sich οῖραν-ος<sup>278</sup>). Nach dem Albanesischen wäre also die Grundbedeutung von Uranus nicht Himmel schlechthin, sondern trüber Himmel, Nebelhimmel<sup>279</sup>). Das Wort findet sich im slav. vran und ir. bran in der Bedeutung von niger.

b) ρε Wolke, ρε-ja die Wolke, plur. ρα-τῃ; hat im Acc. sing. ράνῃ, und diese Form bedarf nur der im griechischen erhaltenen Aspiration, um dem vorigen Worte identisch zu werden; — βρέχω heisst neugriechisch ich regene, βροχή der Regen.

Wir stellen zu dem Worte die Göttin 'Ρέα, Rhea<sup>280</sup>).

c) χροῦα Quelle, χρο-ι die Quelle, zeigt mit allen andern Hauptwörtern dieser Endung den vollen Stamm in der Mehrzahl χρόνῃ-ετῃ, indem das ν zwischen zwei offenen Vocalen häufig ausfällt, s. Gramm. §. 4, D. Wird dasselbe in der Einzahl ergänzt, so ergibt sich χροῦα und χρόνῃ. Erstere Form ist mit dem griechischen χροῦνός, die zweite mit dem Namen Kronos identisch. — Kronos übersezt sich demnach im albanesischen Sinne mit Quell. — Diese Uebersetzung entspricht der griechischen Idee des Gottes nicht unmittelbar, denn sie fasst ihn nur als Repräsentanten der Zeit. — Stellt man aber in die Mythe Statt der Namen ihre so gefundenen Bedeutungen, so ergeben diese deren ursprünglichen Sinn, und die spätere Vorstellung als daraus abgeleitet; — denn Saturn ist der Quell, welcher die Kinder der Wolke, seiner Gattin, (die Regen) verschlingt<sup>281</sup>) und sie wieder ausspeit; — das ihm entsprudelnde Wasser steigt in unsichtbarer Verdunstung alsbald wieder zur Mutter empor, um dann durch neuen Niederschlag zum Vater einen neuen Kreislauf zu beginnen. — Das ist der Ring des Saturns. — Gibt es wohl ein grossartigeres Sinnbild für die Idee der Zeit, als dieser rastlose Kreislauf ohne Anfang und ohne Ende, in dem der Wasserstoff von einer Entwicklungsstufe zur andern übergeht?

Versuchen wir nun auch den ersten Namen seiner gefundenen Bedeutung entsprechend in die Hesiodische Lehre (wir folgen nur dieser) einzupassen.

Die Erde gebiert den Uranus aus sich selbst, d. h. nach der albanesischen Bedeutung des Namens, den von ihr in Dunstform aufsteigenden Wasserstoff — wir dächten, diese Version wäre natürlicher, als dass die Erde den gestirnten<sup>282</sup>) Himmel aus sich selbst erzeugen soll. Die Erde erzeugt mit dem Uranos die Titanen, die Kyklopen und die Hekatoncheiren. Da die albanesische Sprache für die Kyklopen die Bedeutung von Berggipfel<sup>283</sup>) ergibt, so möchte man versucht sein, Hesiod's Beschreibung der Hekatoncheiren auf ganze Gebirgsstöcke anzuwenden, waren es doch Ungeheuer von ungemessener Kraft<sup>284</sup>) und mächtigem Ansehen, deren jeder 50 Köpfe hatte, denen sich hundert Hände an den Schultern rührten. — Kottus Name hat sich bis auf den heutigen Tag in den Kottischen Alpen erhalten.

„Der Vater trug aber an diesen mächtigen Kindern keinen Gefallen; so wie daher einer geboren wurde, liess er ihn nicht zu Tage kommen, sondern verbarg ihn in den Schooss der Erde“ v. 154, 59. Hier liegt nun freilich die Erinnerung an Herodot's Beschreibung des Atlas<sup>285</sup>) und der Gedanke nahe, dass der Nebelhimmel die frisch aufsteigenden Berge selbst verhüllte, diese aber dem Zeus in einem späteren Kampfe mit den Titanen (Repräsentanten des Wasserstoffes im Gegensatze zu dem früheren Nebelstoffe und dem späteren Lichtstoffe?) Blitz und Donner schmiedeten, damit er sie von der lästigen Nebelhülle befreie<sup>286</sup>). — Wir können aber nicht bestimmen, ob und in wie weit das so gefasste Naturbild dem ursprünglichen Mythos zum Grunde gelegen habe, und wollen uns daher strenge an Hesiod's Erzählung halten, nach welcher die jungen Riesen von dem Himmel in die Erde versteckt wurden.

Der Nebelvater freut sich der bösen That und nennt seine Kinder höhrend Titanen (v. 207) — etwa Tügler?<sup>287</sup>); denn δῖτῃ-α heisst auf albanesisch Tag. Die beleidigte Mutter aber beredet den jüngsten Sohn zur schauerhaften Rache, und versteckt ihn im Schlafgemache (v. 158). „Und es kam Nachbringend der grosse Himmel, liebgerig legt er sich rings um die Erde, und

dehnt sich nach allen Seiten aus" (v. 176). — Passt diese Beschreibung besser auf den gestirnten oder auf den Nebel-Himmel?

Der Quell, das Kind des Nebels und der Erde, entmannt den Vater, d. h. mit der Verdichtung des Nebels zu Wasser endet die zeitlose Dämmerungsperiode der Welt, die beginnenden Evolutionen des Wasserstoffes bringen die Zeit (und den Tag?) hervor.

Die abgeschnittenen Zeugungstheile des Uranos fallen ins Meer, dort schwimmen sie lange, und „rings umher entstand weisser Schaum von dem unsterblichen Körper" (v. 190). — Endlich geht daraus Venus hervor, d. h. der Mond als zeugende Kraft gedacht<sup>288</sup>). Niemand aber verkennt wohl in dem schwimmenden Körper den von Nebeldünsten „seinem Hofe" umgebenen Mond<sup>289</sup>).

Die Blutstropfen, welche aus der Wunde des Uranos auf die Erde träufeln, erzeugen die Melien, die Erinnyen und die Giganten. Der duftige, neblichte Charakter, welchen die alten Nymphen überhaupt<sup>290</sup>) mit den deutschen und albanesischen Elfen theilen, möchte den Melien vorzugsweise zukommen, da sie auf Wiesengründen wohnen. Die Beziehung der Erinnyen und Giganten zum Nebel bleiben uns dunkel.

Uranos und Venus werden aber nicht bloss durch die Mythe verbunden; beide Namen sind auch sprachlich verwandt, und wir erblicken in dieser Verwandtschaft kein geringes Argument für die Richtigkeit unserer Auffassung. Sie fusst auf den Gram. §. 3, Nr. 33 constatirten Lautwechsel zwischen  $\rho$  und  $\nu$ <sup>291</sup>).

$\rho\acute{\epsilon}j\alpha$ , Acc.  $\rho\acute{\epsilon}\nu\epsilon$  =  $\beta\rho\acute{\alpha}\nu\epsilon$  im Geg. =  $\beta\rho\bar{\epsilon}$ , und  $\beta\rho\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\epsilon$  trübe im tosk. Dialekte. In dem letzteren Dialekte heisst  $\beta\rho\bar{\epsilon}\rho$  und  $\beta\epsilon\rho\acute{\epsilon}\rho$  Galle,  $\beta\rho\acute{\epsilon}\rho\tau\epsilon$  gallicht, wofür im Geg. die Form  $\beta\epsilon\nu\acute{\epsilon}\rho$  steht, zu welcher wir Vener, den Stamm von Venus, und das latein. venenum stellen, das heisst jede heilende oder für die Gesundheit schädliche Flüssigkeit<sup>292</sup>).

Wegen der verschiedenen Quantität wagen wir es nicht, zu dem letzten Worte das alban.  $\chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon$  zu stellen, welches im Accus.  $\chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon-\nu\epsilon$  hat.

d)  $\chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon-a$  tosk.,  $\chi\acute{\alpha}\nu\epsilon-a$  geg. weiblich<sup>293</sup>) der Mond. Wir haben das Wort oben (Nr. 10) als Stamm der Veneti angenommen, in ihm den Namen einer pelagischen Mondgöttin vermuthet, und dazu lat. annus und Anna perenna oder peranna gestellt. — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, dass wir den Namen mit der persisch-phönici-schen Anaitis<sup>294</sup>) für identisch halten; er ist aber noch weiter verbreitet und findet sich z. B. als Anninga, der Mond, bei den Grönländern, jedoch männlich, wie im Deutschen, und ist dort der Tugend der Frauen gefährlich, denen daher der Anblick des Vollmondes und besonders einer Mondfinsterniss verboten ist.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass Mond, Wasser, Wetter, Weib und Zeugung für den Naturmenschen verwandte Begriffe sein müssen, und dass daher der erstere bald mit dem einen, bald mit dem andern der folgenden sowohl sprachlich als mythisch in nähere Verbindung gebracht wurde.

Wir haben oben gesehen, dass der hesiodische Mythos die Aphrodite mit dem Monde identificirt, müssen jedoch daran erinnern, dass Hesiod dieselbe ganz im homerischen Sinne als einfache Liebes-Göttin auffasst. Wie es zugeht, dass der Mond bei den Griechen und Römern später unter jungfräuliche Leitung kam, ob sich die frühere Einheit spaltete oder besser dritttheilte, oder ob die Einwanderung fremder Culte die Schuld trug, wollen wir hier nicht untersuchen, und beschränken uns daher auf die Andeutung der Spuren, welche die frühere Verbindung der Aphrodite mit dem Monde bestätigen. — Die *Ἀφροδίτη Μορφῶ* von Sparta<sup>295</sup>), welche sitzend, mit verhülltem Haupte, und an den Füßen gefesselt abgebildet war, möchten wir auf den Neumond deuten, und mit dem Epitheton der orpheischen Hymne „bald scheinend und bald unsichtbar" <sup>296</sup>) in Verbindung bringen. Ihre Beinamen *κατασχοπία* die herabschauende in Troizen und *αὐτομάτη* können füglich nur auf den Mond bezogen werden, und *ἀφρογένεια*, *βροχία*, *ἐπιτραγία*, *εὐπλοια*, *καλλίπυγος* werden am natürlichsten auf den Mond bezogen, hierher gehört wohl auch *cornuta*. Ebenso beziehen wir die Beinamen der Here *λευκώλενος* und *caprotina* auf die Mondhörner, und *βοῶπις* auf den ganzen Mond, mit welchem die römische Juno als *Lucina*<sup>297</sup>) identisch war. Bedeutsam ist Junos und Jos Verhältniss zur Kuh; erstere flieht als weisse Kuh vor den Titanen

oder Typhon nach Aegypten, und weisse Kühe werden ihr geopfert. Wir glauben diese Verbindung in den Hörnern <sup>298</sup>) des Mondes und der Kuh suchen, und sie mit den in so vielen Sprachen dem Hahnrei <sup>299</sup>) zukommenden Hörnern zusammen stellen zu dürfen.

Wenn die *Ἀφροδίτη οὐρανία* des Pheidias in der Stadt Elis <sup>300</sup>) mit dem einen Fusse auf einer Schildkröte steht, so möchten wir dies aus dem Umstande erklären, dass die sonst so gut wie stumme griechische Landschildkröte während der Begattung aus weit geöffnetem Rachen laute, langgezogene, kläglich klingende Töne ausstösst, und dazu die Augen bald öffnet, bald schliesst, und können daher der Ansicht Plutarch's, welcher dieses geile Thier unter dem Fusse der Nebelvenus für das Sinnbild der weiblichen Häuslichkeit erklärt, nicht beistimmen.

Die Wuth der Proetiden schreibt der Mythos bald der Aphrodite, bald der Here, d. h. wohl ursprünglich dem Monde zu, dessen Repräsentantin uns die Here Pelasgis von Argos gewesen zu sein scheint, und das Quellbad, welches sie dort jährlich nimmt, um wieder Jungfrau zu werden, liesse sich vielleicht auf das Mondjahr ausdeuten.

Schliesslich bemerken wir, dass die thessalischen Zauberinnen sich nicht nur auf die Bereitung von Gift zu Zauberkünften (venena), sondern auch auf die Beschwörung des Mondes (*γῆννε*) verstanden, der dadurch unter der Gestalt einer Kuh <sup>301</sup>) auf die Erde herabgezogen wurde. Bestände irgend eine sprachliche Verbindung zwischen *βοῦς*, Jo, Juno?

e) *δῆ* Erde. — Es ist dies das dorische *δᾶ*; man bemerke jedoch, dass es hier männlich ist, der Albanese sagt: *δέου ι τέρρη* der, statt die, ganze Erde. — Unbestimmte Declination: Nom. und Acc. *δε* Erde, — Gen. und Dat. *δέου* Erden. — Bestimmte Declination: Nom. *δέου* die Erde, — Gen. und Dat. *δε-ουτ* der Erde, — Accus. *δε-υε* die Erde.

Wir bezweifeln den indischen Ursprung des griechischen Namens *Ζεῦς* nicht, machen aber gleichwohl aufmerksam, wie nahe hier die verschiedenen Formen des Himmelsgottes der Erde liegen. Es handelt sich hier, ebenso wenig wie bei *deus*, um Abstammung, sondern nur um Assonanz, von deren Wichtigkeit für Mythologie und Archäologie wir uns mehr und mehr überzeugen.

Zu der Nominativform *δέου* stellt sich *Δεῦ-ς*, äolische Form für *Ζεῦς*, und der alte Namen der Demeter — *Δηώ* <sup>302</sup>); — zur Accusativform *δέυε* aber das kretische *Δην* und *Δαν*.

Man kann das *δ* auf zweifache Art aspiriren, indem man entweder ein *h* nach, oder ein *σ* vorsetzt. — Im ersten Falle ergibt die bestimmte albanesische Form *θεῦ-ς*, dorische Form für das gemein gültige *θεῦ-ς* Gott; — im zweiten *σθεῦ-ς*, d. i. *Ζεῦς*. — Spuren von näherer Verbindung des griechischen Gottes mit der (jedoch stets weiblich gefassten) Erde sind aber mehrfach vorhanden, und die orpheische Lehre scheint ihn eben so wenig in dem beschränkten Sinne des Himmelsgottes zu fassen <sup>303</sup>).

Das Lateinische und Deutsche entbehrt das *δ*, und setzt an dessen Stelle *d*, welches hier substituirt in der Nominativform *deu-s*, und in der Genitivform *Deut-ische* ergeben würde. — Im Albanesischen hätte also der letztere Name die Bedeutung Erd- oder Eingeborene, Autochthonen <sup>304</sup>). Zusammensetzungen dieses Wortes sind:

1. *Δεε-μεέτερο*, *Δημήτηρ*, ursprünglich „Erdmutter;“ ihr inniges Verhältniss zu Zeus beweist das alte dodonische Orakel:

*Ζεῦς ἦν, Ζεῦς ἔστι, Ζεῦς ἔσεται, ὦ μέγαλε Ζεῦ —  
Τὰ καρπὸς ἀνίει διὸ κλήζετε μητέρα γαῖαν.*

Auch stand in Athen die Bildsäule der *Ge* neben der des Zeus. In Olympia finden wir dasselbe gleichfalls in der Nähe von Zeus. Bei den Skythen aber ist sie nach Herodot die Gattin von Zeus <sup>305</sup>).

2. *Δεου-καλίων* — *καλί* heisst im Albanesischen der Halm. Der Name des Stammvaters der Hellenen bedeutete hiernach Erdenhalm <sup>306</sup>), d. h. Erderzeugter *γγγενής*; wir müssen jedoch bemerken, dass eine derartige Zusammensetzung nur dem Genus der altgriechischen, nicht aber auch dem der heutigen albanesischen Sprache entspricht, welche nach Art der romanischen Sprachen das qualitative Substantiv im bestimmten oder unbestimmten Genitiv nachsetzt, *Ehrenmann, homme de foi, vjeri bésosses* <sup>307</sup>); s. auch *Δάσκολος* S. 248.

f) *dēτ-ι* männl. das Meer. — Wird das *d*, welches sich im Griechischen nicht findet, mit *h* aspirirt, so ergibt sich *θέτις*, Thetis die Gemahlin des Peleus. Das alte griechische *τῆθος*, Auster, mag hiermit verwandt sein.

g) *oῦjε-a* Wasser. — Das Wort stellt sich zu griechisch *ὠγγύη*, *ὠγενός* oder *ὠγγήνος*, alte Formen für *ὠκεανός*. — Die ogygische Fluth würde sich daher im Albanesischen einfach durch „Wasserfluth“ übersetzen. Für die von Stephan s. v. angeführte Bedeutung von „alt“ ergeben sich keine Analogien. Das Wort führt nach Karien <sup>308</sup>).

h) *διφ*, bestimmt *διβι*. — Das Wort hat sich im toskischen Dialekte in der Phrase *ἴτjε vjε διφ*, er ist ein Riese oder ein Simson, erhalten. — Bei Elbassan in der Gegerei heizen sie als Riesen in ungeheuren Kesseln das Wasser der warmen Quellen, welche dort zu Tage kommen, erscheinen aber nie auf der Oberfläche. — Dem albanesischen Worte correspondirt im Lateinischen *divus*, welches bekanntlich auch als Hauptwort gebraucht wird, — sub Jove, i. e. sub Divo agere, und im Griechischen *διφ*, z. B. in der Helmschrift bei Franz. S. 72, *διφι*, d. h. *Δί*.

i) *διελ-ι* die Sonne. — Sehr einladend ist die Abtheilung in *διφ* und *ελ* als Stamm des griechischen *ἔλη* Helle, Sonnenlicht. Wir wollen ihre Prüfung aber Andern überlassen, weil sich im Albanesischen von dem zweiten Worte nur das verwandte *ἄλ* Stern findet. Als analoge lateinische Form zu *διελ* liesse sich dies betrachten, wenn der Uebergang von *λ* in *ς* gerechtfertigt werden könnte.

Die homerische Form *ἠέλιος* wäre dem Laute nach in neugriechischer Aussprache ziemlich nahe. — In dem alten *διελος* und *δειελος* findet sich dagegen die albanesische Form rein, so bei Apollon nach Riemer *ὅπῳ διέλου*. — Dies Wort hat sich im Neugriechischen *τὸ δειλιὸν* erhalten, und bedeutet die Nachmittagszeit, welche wohl sehr richtig die Sonnenzeit genannt wird, weil in ihr die Sonnenhitze am drückendsten ist <sup>309</sup>).

k) *κjiελ-ι*, gegisch *κjiλ-ι* männl. der Himmel. Hieraus liesse sich durch Einschaltung eines *φ* *Κυβέλη* bilden. — Nach Riemer findet sich für *ἔλη* auch die Form *βέλη*. — *κji* heisst im Albanesischen Busen, Schooss, *κjiρι* der Busen, der Schooss, genau das französische *giron* <sup>310</sup>). Lichtschooss wäre keine üble Bedeutung für Kybele.

l) *χατέλε-a* tosk., *χάπλε-a* geg. — Die Dicke der vier Grundmauern des Hauses bildet an ihrem oberen Ende eine horizontale Fläche. Das Dach ruht auf dem äussern Ende dieser Fläche und beschreibt mit derselben einen nach innen geöffneten spitzen Winkel; der hierdurch gebildete Raum heisst im Toskischen *χατέλε*, er wird als eine Art Rumpelkammer benutzt, wohin man zerbrochenen und selten gebrauchten Hausrath absetzt, und scheint die erste Idee zu unsern Speichern zu haben; Zimmerdecken finden sich in Albanien nur in den vornehmen Häusern der Städte.

*χάτλε*. — Die auf den Dachsparren befestigte Unterlage der Dachziegel oder Dachplatten, seien dies Stangen, Latten, Bretter oder Matten.

Wir halten trotz des wechselnden Tones beide Wörter für stammverwandt. Sie würden in dem gemeinsamen Begriff von „Dachträger“ zusammen fallen; scheinen übrigens einsam in der Sprache zu stehen, wenigstens ist es dem Verfasser bis jetzt noch nicht gelungen, Verwandte für dieselben aufzufinden.

Der Schall dieser Wörter erinnert an Atlas, auf dessen Nacken das Himmelsgewölbe ruht. — Man gedenke ferner der Beschreibung, welche Herodot (IV, 184) von dem Berge Atlas gibt. Er ist schmal, rund und so hoch, dass man seinen Gipfel wegen der Wolken, die ihn Sommers und Winters bedecken, niemals sehen kann; „die Einwohner sagen, er sei eine Säule des Himmels.“ — Auch der Name Atlantischer Ocean liesse sich durch die albanesischen Wörter sehr natürlich erklären, denn für die Alten war er natürlich der Träger des westlichen Endes des Himmelsgewölbes, das auf ihm ruhte <sup>311</sup>).

m) *φουλι-a* weibl. Kraft. — Dies Wort möchte mit dem griechischen *ὄλχη* einerlei Stamm haben, den ausgefallenen *λ*-Laut zeigt das verwandte Wort *τῶφουλι-a* Spanne des Daumens mit dem Zeigefinger, welche häufiger, als die mit Daumen und kleinem Finger, angewandt wird (*τῶ* ist Vorschlag und bedeutet ent-). Lanzi II, 154 führt von *ὄλχη* ein Adjectiv *ὄλχανός* validus, violens an, und leitet von diesem Vulkan ab, unter Berufung auf Varro, welcher sagt:

ab ignis vi et violentia Vulcanus est dictus <sup>312</sup>). Das albanesische *φουκί* mit dem griechischen *ὄλανός* combinirt würde genau diesen Namen ergeben. Wenn *φουκί* der Stamm von *ουλκ*, *ουκ* Wolf wäre, so könnte man dessen Urbedeutung als den Starken, Kräftigen annehmen.

Auch hier steht also der Wolf nahe beim Feuergotte, wie er sich im Griechischen in der Nähe der Lichtgötter findet.

n) *τίνε-α* weibl. gegisch grosser Weinkübel, oben enger als unten, bis 500 Okka haltend; die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert, und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft. — Es wäre dies kein übles Stammwort für *Tinia*, den etruskischen Bacchus, welcher hiernach „Fassgott“ bedeuten würde. — Bemerkenswerth scheint auch, dass sich im Albanesischen *τίνε* als Adverbium in der Bedeutung von heimlich, insgeheim, vorfindet: *ίκου τίνε* er machte sich heimlich aus dem Staube; und dass in den Orpheischen Hymnen das Epitheton „verborgen“ für Bacchus so zu sagen stereotyp ist <sup>313</sup>). *Tina*, der etruskische Jupiter, könnte höchstens wegen seines Verhältnisses zu den verhüllten Göttern <sup>314</sup>) hierhergezogen werden, wir möchten ihn jedoch lieber mit griechisch *Δήν* Zeus und sanskrit *dinas* Tag zusammen stellen, und wenn dies richtig, so bilden die erwähnten Wörter auch nur Assonanzen zu *Tinia*.

o) *ντσίερ* ich ziehe, ziehe aus, heraus, hervor, bringe hervor, hat im Part. Pass. *ντσιέρε*, und bildet davon das Hauptwort *ντσιέρε* Züchter. — Das *ν* am Anfange ist Vorschlag, der Stamm beginnt also mit *τσ*, welches unserem *Z* entspricht; wir können daher ohne Anstand das obige Hauptwort *zjeres* schreiben, und es bedürfte dann nur des Ausfalles von *j*, um *Ceres* für die grosse Züchterin zu erklären, die alle Keime aus der Erde zieht, und sie zur neuen Frucht ausbildet. — Indessen scheint uns das albanesische Zeitwort aus geschwächten Lauten zu bestehen, und wir vermuthen daher für dasselbe, ebensowohl wie für *Ceres*, als Stamm *sankr.* kar machen, schaffen, karas machend.

p) *κόρρε-α*, weibl. Ernte, ist das Particip *κούαρ*, *κόρρ* ich ernte, und die Tochter der grossen Züchterin — *Κόρη*. — Das Zeitwort steht zu griechisch *χείρω κουρεύω*, und bedeutet daher wohl schneiden. — Stamm sanskr. *kâr* theilen, oder *kart* spalten?

q) *χέρ* geg., *χαρ* tosk. ich güte Unkraut aus, beschneide, putze Bäume und Weinstöcke aus, überhaupt ich reinige durch Wegnehmen von Unbrauchbarem (lat. *carrierie*), gegische Participialableitung *ε χέρμε* oder in der Pluralform *τε χέρμε* dieses Beschneiden, Putzen, Reinigen und *χέρε* oder *χέρμε* der Reiniger in dem obigen Sinne. — Wir wollen das albanesische Wort nicht zur Erklärung des griechischen *Hermes* benutzen, dessen indische Abkunft uns unwiderleglich scheint, sondern nur auf die grosse Lautähnlichkeit mit den *ἐρμακες* oder *ἐρματοι*: *λίθοι* aufmerksam machen, welche vielleicht ursprünglich die Steinhaufen bezeichnen, welche beim Reinigen der Feldstücke an deren Rand geworfen wurden. — In steinigten Gegenden bilden sie heutzutage die Befriedung von Weinbergen und Oelpflanzungen.

r) *Mercurius* und *Turms* s. oben Nr. 5.

s) *θέμ* ich sage, spreche — toskisches Particip *θέμνε* gesagt, gesprochen, wovon *ε θέμνα* das Gesagte, die Rede, das Gerücht, die Bedeutung eines Wortes, was neugriechisch *ὁ λόγος* — gegisches Particip *θάνε* mit der Substantivform *θάνμε* in obiger Bedeutung. — Wir halten dies Wort für den Stamm von *Themis*, und übersetzen den Namen „die Redende, die Sprecherin,“ — als die älteste Inhaberin der griechischen Orakel <sup>315</sup>), deren Bildsäule wegen dieser ihrer (später vergessenen) Bedeutung in Athen der Rednerbühne gegenüberstand.

Ein kleiner Aufsatz über die albanesische Sprache in der *Amaltheia* von *Smyrna* vom 12. April 1846 leitet aus dem toskischen Particip den Namen *Ἄθηνᾶ* ab, welche als *λόγος* aus *Zeus* Haupt entsprungen, nachdem er die *Metis* verschluckt hatte <sup>316</sup>).

t) *νεμ* tosk., *νεμ* geg. ich fluche. — *νέμες-ι* und *νέμες-ι* einer der da oft und gerne flucht, ein Flucher = *Νέμεσις*. — Wir bemerken hierbei, dass der Buchstabe *ς* von den albanesischen Declinations- und Conjugationsendungen beinahe gänzlich ausgeschlossen ist.

u) *ρούαγ* tosk., *ρούγ* geg. ich bewahre, hüte — tosk. Particip *ρούαρε*, davon *ε ρούαρα* die Bewahrung; — setzt man statt des *ρ* der toskischen Endung ein gegisches *ν*, so ergibt sich die römische Göttin *Ruana*, welche die Körner vor dem Ausfallen aus den Aehren bewahrt. Die Form ergibt sich auch aus *ρούαν* du bewahrst, er bewahrt.

v) *πῆελ* oder *πέελ* ich erzeuge, gebäre; davon *πῆέλες* der Erzeuger. Betrachtet man *je* als schwache Form von *a*, so ergibt sich *Pales*, der Erzeuger. Er scheint bei den Römern auf die Erzeugung des Weideviehes beschränkt gewesen zu sein, darum schliesst an den Palilien der Landmann sein Gebet an ihn mit den Worten: „mehre die Heerden;“ und darum sagt Dionysius <sup>317</sup>), dass an denselben Bauern und Hirten für die Geburt des Weideviehes (*περὶ γονῆς τετραπόδων*) ein Dankopfer brächten. — Von den vier Penaten, welche Caesius nach tuscanischer Disciplin nennt: *Fortuna*, *Ceres*, *Genius Jovialis* und *Pales*, steht demnach der zweite der Zeugung der Früchte, der dritte der der Menschen <sup>318</sup>) und der vierte der des Weideviehes vor. — Dass dessen Geschlecht zweifelhaft gewesen, liesse sich aus der Doppelbedeutung des albanesischen Wortes erklären.

Ein Theil dieser Ableitungsversuche mag wohl auf der Wage der Linguistik zu leicht erfunden werden. Wir hoffen jedoch, dass davon so viel übrig bleiben werde, um den Zusammenhang der noch heute bei Dodona gesprochenen Sprache mit den dort vor 3000 Jahren verehrten Göttern darzuthun, und zu zeigen, dass die dodonäischen Priester dem Herodot nur Wahres berichteten, wenn sie sagten, dass die Pelasger für ihre Götter keine Namen kannten, sondern dieselben mit Gemeinworten bezeichneten, welche deren Wesen ausdrückten. War dies aber der Fall, so mussten die Pelasger ihre Götterlehre selbst erdacht, oder wenigstens umgedacht haben. In dieser Hinsicht erscheint es nun höchst beachtenswerth, dass die verglichenen Namen fast nur der Titanenperiode der griechischen Mythologie entnommen sind, und dass sich fast alle Namen des olympischen Götterkreises gegen die albanesische Sprache spröde erweisen. Doch wir wollen hiermit abbrechen, denn es möchte zu verwegen sein, Schlussfolgerungen aus dieser Erscheinung zu ziehen, bevor noch die Basis feststeht, auf welche sie gestützt werden müssen.

Wir schliessen daher diesen Abschnitt mit der Bemerkung, dass wir die zwischen der albanesischen Sprache und der ältesten griechischen Götterlehre aufgefundenen Beziehungen für den Hauptbeweis des Pelasgerthumes der Albanesen halten; über den letzten der albanesischen Nationalschrift entnommenen Factor desselben verweisen wir auf den Schluss des folgenden Abschnittes.

## Noten zum vierten Abschnitt.

<sup>1</sup>) Gaufred. Malaterra, L. III, c. 36 u. c. 39 in Graec. Thes. Sicil. Tom. V.

<sup>2</sup>) Fügen wir Europäer uns doch häufig den einheimischen Nomenclaturen wilder Völker, so schwer uns deren Aussprache auch fällt. Bemerkenswerth ist der Gegensatz, in welchem Dalmatien und Griechenland in Bezug auf die slavische Einwanderung stehen, denn dort blüht das slavische Element noch, und haben sich trotzdem vergleichsweise weit mehr alte Namen, wenn auch mitunter in sehr verstümmelter Form, erhalten. Berechtigt dies zu dem Schlusse, dass sie weniger gewaltsam war, als in Griechenland? Ihre Geschichte möchte diese Frage mehr bejahen als verneinen.

<sup>3</sup>) Siehe die *Ἀνέσε* in dem Capitel über die Sagen der Gebirgsstämme des Bisthums Skodra S. 188, 189, 190, 192, 209, Note 173.

<sup>4</sup>) Travels in northern Greece, I, S. 341.

<sup>5</sup>) Die verschiedenen bisherigen Ansichten über diese Frage finden sich zusammengestellt in v. Xylander's: die Sprache der Albanesen, S. 275 und folg.

<sup>6</sup>) Nämlich dem pelasgischen, s. unten.

<sup>7</sup>) D. h. der geographischen Hellas nach Strabo's Ansicht.

<sup>8</sup>) Strabo, Buch VII, S. 325: *Οἰκοῦσι δὲ τοῖς μὲν ἐν δεξιᾷ εἰσπλέουσι τῶν Ἑλλήνων Ἀχαρνᾶνες — ἐν ἀριστερᾷ δὲ ἡ Νικόπολις καὶ τῶν Ἑπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι.*

<sup>9</sup>) VII, S. 332. *Ἐτελεύτα δ' ἡμῖν ὁ λόγος ἀπὸ μὲν τῆς ἐσπέρας καὶ ἀπὸ τῶν ἄρκτων, εἰς τὰ Ἑπειρωτικά ἔθνη καὶ τὰ τῶν Ἰλλυριῶν ἀπὸ δὲ τῆς ἕως, εἰς τὰ τῶν Μακεδόνων μέχρι Βυζαν-*

τίου. Μετὰ μὲν οὖν τοὺς Ἑπειρώτας καὶ τοὺς Ἰλλυριοὺς τῶν Ἑλλήνων Ἀκαρνανέες εἰσι καὶ Αἰτωλοὶ καὶ Λοκροὶ κ. τ. λ.

<sup>10)</sup> VII, S. 327. Περὶ μὲν οὖν τῶν Πελασγῶν ἐν τοῖς Τυρρήνικοις εἴρηται. περὶ δὲ Δωδώνης τοὺς μὲν περιοικοῦντας τὸ ἱερὸν, διότι βάρβαροι, διασαφεὶ καὶ Ὀμηρος ἐκ τῆς διαίτης ἀνιπτόποδας, χαμαιεύνας λέγων. — Ebenso sagt er Buch IX, S. 410: Εἴρηται δ' ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτην ἐπώκησάν ποτε Θρᾶκες, βιασάμενοι τοὺς Βοιωτοὺς, καὶ Πελασγοὶ καὶ ἄλλοι βάρβαροι. Auch im Anfang des 7. Capitels des 7. Buches ergibt der Zusammenhang, dass er die Pelasger für Barbaren hält.

<sup>11)</sup> Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, dass heut zu Tage um Dodona (und in der Molossis überhaupt) griechisch gesprochen werde. Damit stimmt auch eine Angabe Herodot's, wenn er in seiner Erzählung von dem Wege, den die Geschenke der Hyperboräer nahmen, und nach Delos zu gelangen, sagt, dass die Dodonäer die ersten Hellenen gewesen seien, welche sie von den Barbaren empfangen: ἐντεῦθεν δὴ πρὸς μεσαμβρίην προπεμπόμενα πρῶτους Δωδωναίους Ἑλλήνων δέξεσθαι IV, 33. In dem korinthischen Ambraeia wurde aber auch griechisch gesprochen; wenigstens die beiden Centren der schmalen Molossis waren demnach hellenisch. — Tempeldiener des Orakels waren aber nicht die Dodonäer, d. h. die Bewohner der Stadt Dodona, sondern die Seller, — vielleicht die Ahnherrn der dem Seebecken von Jannina benachbarten, albanesisch redenden Sulioten —, denn in den Συλιόνες, ἔθνος Χαονίας ὡς Ριανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλονικῶν bei Eustach zu Dionys. S. 108, liesse sich das Verbindungsglied zwischen beiden finden, wenn man es mit Χαονία nicht allzu streng nehmen will. Auch bei den thracischen Bessi, den Kureten u. a. bezeichnete derselbe Name eine Priesterkaste und einen Volksstamm. Wir schliessen aus dieser Zusammenstellung, dass die Entfernung des Heiligthums von der Stadt nicht gering gewesen sein könne (s. Abschnitt I, Note 18<sup>a</sup>). Wir verkennen nicht, dass diese Ansicht vielen Einwendungen ausgesetzt ist, dass sie auch Stephan's Σελλοὶ, οἱ Δωδωναῖοι gegen sich hat; wir wissen aber keine bessere, um die im Texte angeführten Angaben mit Herodot zu vereinigen. Der Rückschluss von heute auf damals ist desswegen sehr problematisch, weil östlich und südlich von den Molossern Barbaren wohnten, zu denen bekanntlich auch die Aetolier gehörten (Polyb. XVI, 5, 8), und jetzt in allen jenen Gegenden nur griechisch gesprochen wird. Auch beginnt já nach Skylax Hellas im Zusammenhange erst hinter Argos Amphilocheicum.

<sup>12)</sup> VII, S. 327.

<sup>13)</sup> II, 80.

<sup>14)</sup> Plutarch Pyrrhos I. Χρόνῳ δ' ὄσπερον Νεοπτόλεμος ὁ Ἀχιλλέως, λαὸν ἀγαγὼν αὐτὸς τε τὴν χώραν κατέσχε, καὶ διαδοχὴν βασιλέων ἀφ' αὐτοῦ κατέλιπε Πυρρόιδας ἐπικαλουμένους. — Μετὰ δὲ τοὺς πρῶτους, τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐχβαρβαρωθέντων, καὶ γενομένων τῇ τε δυνάμει καὶ τοῖς βίαις ἀμαυροτέρων, θαρρῦταν πρῶτον ἱστοροῦσιν, Ἑλληνικοῖς ἔθεσι καὶ γράμμασι καὶ νόμοις φιλανθρώποις διακοσμήσαντα τὰς πόλεις ἰνομαστὸν γενέσθαι.

<sup>15)</sup> IV, 124 sagt Thukydides bei Gelegenheit des von Brasidas und Perdikkas gegen Lynkestis unternommenen Zuges: ἤγον, ὁ μὲν (Περδίκκας) ὢν ἐκράτει Μακεδόνων τὴν δύναμιν καὶ τῶν ἐνοικοῦντων Ἑλλήνων ὀπίστας . . . ἐπῆς δ' οἱ πάντες ἠκολούθουν Μακεδόνων ξὺν Χαλιδεῦσιν ὀλίγῳ ἔς χιλίους, καὶ ἄλλος ὄμιλος τῶν βαρβάρων πολὺς. Hiezu bemerkt Abel S. 186, dass Thukydides unter den Barbaren ohne Zweifel die Makedonen selbst verstehe, die Reiter seien Hetären; dies stimmt zu unserer Ansicht; aber Cap. 125 heisst es: οἱ μὲν Μακεδόνες καὶ τὸ πλεῖθος τῶν βαρβάρων εὐθὺς φοβηθέντες. Wir möchten daher in dieser Stelle nur auf die scharfe Trennung der im königlichen Makedonien wohnenden Hellenen von den Makedoniern Gewicht legen. Schon Skylax kennt Methone, Pydna u. a. als griechische Städte, und trennt sie in der Aufzählung von den makedonischen. Die freien Colonialgriechen, welche den Zug mitmachen, stehen unter Brasidas.

<sup>16)</sup> Strabo VII, pag. 336.

<sup>17)</sup> Nach Stephan Byz. auch die Amantier.

<sup>18)</sup> Nach Müller's über die Makedonier, S. 44, Note 43, Leseart: πλησίον δὲ που κατὰ (vulg. καὶ) τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμασίῳ Περσιάδιες.

<sup>19)</sup> Mit Müller, S. 44, und der gemeinen Leseart, gegen Korai, welcher *Περσιάδες* — *οὓς* *καὶ Ἑγγελοῦς καὶ Σεσαρσιόους καλοῦσι*; — denn nur auf diese Weise erhalten wir die 14 epirotischen Völkerschaften, welche Strabo nach Theopompus aufzählt; s. unten. — Der Ausdruck ist wohl deswegen so unbestimmt, weil der Geograph von der Lage dieser Völkerschaften nichts sicheres weiss; darum stehen die drei letzten Namen auch am Ende der nach bestimmter Reihenfolge aufgezählten vorhergehenden Stämme.

<sup>20)</sup> Pag. 434: *Διὰ γάρ τε τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αὐτοῖς ῥάλιστα τῶν Ἠπειρωτῶν οἱ μὲν ἐχόντες, οἱ δ' ἄκοντες, μέρη καθίσταντο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων καθάπερ Ἀθαμᾶνες καὶ Αἴθικες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν. Ὁρέσται δὲ καὶ Πελαγόνες καὶ Ἐλιμῶται Μακεδόνων.* Uebrigens kennt schon Thukydides II, 99 ein Ober- und ein Nieder-Makedonien: *τῶν γὰρ Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησταὶ καὶ Ἐλειμῶται καὶ ἄλλα ἔθνη ἐπάνωθεν, ἃ ἔξυμμαχα μὲν ἐσσι τοῦτοις καὶ δῆρξα, βασιλείας δ' ἔχει καθ' αὐτὰ, τὴν δὲ περὶ θάλασσαν Μακεδονίαν κ. τ. λ.*

<sup>21)</sup> Wie O. Müller über die Makedoner S. 46 annimmt, welcher die Stelle in der vorhergehenden Note übersehen hat. Abel hat daher Recht, wenn er sagt (Makedonien vor König Philipp, S. 18), dass Müller's Beweis des Illyriethumes der Makedonen, welcher der allerdings auffallenden Art und Weise entnommen ist, wie Strabo in seiner Schilderung die makedonischen Völker an die illyrischen reiht, nicht stichhaltig sei. Wir stehen gleichwohl auf Müller's Seite, denn nach unserer Ansicht sind die Makedonier, gerade weil sie Epiroten sind, auch Illyrier, wenn gleich nur in weiterem Sinne; eine Ansicht, welche freilich Müller eben so wenig theilen würde, weil sie auch die Pelasger zu Ungriechen macht.

<sup>22)</sup> Die Orestier scheinen hiernach auch westlich über den Pindus herüber gereicht zu haben, und werden daher neben den Tymphaern genannt. Ptolemaeus Angabe über die Orestier und Elimioten ist sehr schwierig, denn sie erscheinen bei ihm an der Küste des akrokeraunischen Golfes und im Innern von Makedonien. Will man keinen Irrthum oder keine Textverfälschung vermuthen, so bleibt die Annahme von Doppelnamen als Appellative am wahrscheinlichsten; den letzteren Namen werden wir sogar in Medien wieder begegnen.

<sup>23)</sup> Wir wollen hiermit den Namen nicht unbedingt als verschrieben behaupten; so gedenkt z. B. Strabo, wie wir weiter unten sehen werden, einer Landschaft Ardia als eines sehr ausgedehnten Küstenstriches an der Adria, und ignorirt oder reducirt sie später bedeutend in seiner Localbeschreibung; kein anderer Schriftsteller erwähnt denselben und gleichwohl sind Gründe vorhanden, dass der Name in dieser Ausdehnung vollkommen richtig gebraucht worden ist. — Was wir aber von Eratyrta wohl mit Recht verlangen, ist, dass der Name, gleich allen übrigen von Strabo in Makedonien erwähnten, keine Winkellandschaft, sondern einen beträchtlichen Landstrich bezeichnen müsse, und diese Forderung führt an sich schon naturgemäss auf Emathia zurück. Ganz unbedenklich ist diese Ansicht freilich nicht, denn warum spricht Strabo wenn er Emathia in seine Aufzählung einbegreift, bei Gelegenheit der Dynastenfamilien dieser Völkerschaften, nicht auch von der makedonischen, welche noch dazu mit den lynkestischen und molossischen verwandt war?

<sup>24)</sup> Bei Plinius und Ptolemaeus bis zu den Akrokeraunien.

<sup>25)</sup> S. die oben erwähnte Stelle, Note 8.

<sup>26)</sup> Makedonien vor König Philipp, S. 142.

<sup>27)</sup> S. 206.

<sup>28)</sup> Strabo VII, pag. 326.

<sup>29)</sup> Liban vita Demosth. pag. 5. Wir möchten auf diese auf eine beiläufige Erwähnung gestützte Verwechslung weit weniger Gewicht legen, als auf das Zeugniß des gründlichen Kenners makedonischer Geschichte, dessen Ansichten von der Abstammung der beiden Völker weit von der unsrigen abliegen.

<sup>30)</sup> XLV, 30. *Tertia regio nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam habet et Vettium bellicosam gentem: incolas quoque permultos Gallos et Illyrios impigros cultores.* Den Vettioves begegneten wir bei keinem andern Schriftsteller, darum liegt die Versuchung, Bottiorum zu lesen, sehr nahe.

31) Skylax S. 10; Appian bell. Illyr. 7. — Die Angabe Stephans: *Ἀθαμανία χώρα Ἰλλυρίας, οἱ δὲ Θεσσαλίας* möchte keine besondere Beachtung verdienen.

32) VII, pag. 495 etc.

33) XXXI, 35 et passim.

34) Die betreffenden Stellen finden sich im sechsten Abschnitte am Ende der „alten Zeit.“

35) III, 5, 8. Beachtenswerth erscheint uns, dass das Orakel beide zu Führern vorschreibt, und beide dazu genommen werden. Deutet dies etwa auf die Einführung eines fremden Cultus?

36) Uebergänge von Illyrischem zu Gallischem finden sich bei den Gränzvölkern der Veneter, Polyb. II, 17, 5, und Japoden Strabo IV, 207, VII, 313 und 315. Die geographische Nomenclatur beider Racen zeigt viele zum Theil höchst auffallende Parallelen, ihre Prüfung liegt nicht in unserer Aufgabe.

37) V, Cap. 2, S. 221.

38) s. v. *Χαονία*.

39) Ilias XVI, 234; Strabo VII, 5, S. 327; Skymnos v. 450.

40) II, 56.

41) So auch Aristoteles Meteor I, 14, bei Andern Hellopia.

42) Pyrrhus 1: *Θεσπρωτῶν καὶ Μολοσσῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἱστοροῦσι Φαέθοντα βασιλεῦσαι πρῶτον ἓνα τῶν μετὰ Πελασγοῦ παραγενομένων εἰς τὴν Ἥπειρον.*

43) III 8, 1, unter den Lykaoniden figuriren hier ausserdem folgende unbestreitbare, nicht arkadische Völkernamen: Peuketios, Kaukon und Teleboas.

44) Hülfflehende, v. 249.

45) VII, 1. Macedonia ante, nomine Emathionis regis, Emathia cognominata est. Populus Pelasgi, regio Boeotia (Bottiaea?) dicebatur. — Man vergleiche hiermit die Note 30 angeführte Stelle des Livius.

46) De natur. anim. X, 48.

47) Plutarch quest. graec. 25, Thes. 16, und nach Abel Conon ap. Phot. p. 135, Etymol. M. s. v. *Βύττιον*. — Nach Strabo VI, 279 kommen sie mit Minos von Kreta nach Sicilien, und wandern nach Tarent und später zu Lande an dem adriatischen Meere hin bis nach Makedonien.

48) Nach Müllers Leseart, — vulgo Japygia.

49) Stephan s. v. *Αἰανή*.

50) Abel, Makedonien vor König Philipp, S. 95.

51) I, 17: *ἦν γὰρ δὴ καὶ τὸ τῶν Πελασγῶν γένος Ἑλληνικὸν ἐκ Πελοποννήσου τὸ ἀρχαῖον*, und seiner ganzen Darstellung liegt diese Ansicht zum Grunde. Dass Diodor dieselbe theile, ergibt sich z. B. aus einer in dem folgenden Abschnitte §. 11 beleuchteten Stelle. Hier lässt sich nichts vermitteln, hier steht schwarz gegen weiss; die Frage war eben schon damals streitig, wie sie es noch heute ist.

52) I, 56 und 57. Siehe hierüber weiter unten die Rubrik Pelasger.

53) Wir glauben der vorsichtigen Darstellungsweise die Ueberwindung anzumerken, die es Herodot gekostet hat, der Wahrheit ein Opfer zu bringen, weil er fürchtet, die Athener dadurch zu beleidigen. — Ein zweites, wenn auch weniger unbestreitbares Zeugniß für die Verschiedenheit beider Sprachen findet sich VI, 138 in der Erzählung von den tyrrhenischen Pelasgern auf Lemnos, welche die Kinder tödten, die sie mit den geraubten Athenerinnen gezeugt haben, weil diese von ihren Müttern die attische Sprache und athenische Sitten (*γλώσσάν τε τὴν Ἀττικὴν καὶ τρόπους τῶν Ἀθηναίων*) erlernt haben, und gegen ihre jungen pelasgischen Brüder zusammenhalten; oder wollte man den Ausdruck als „städtische Sprache und Sitte“ deuten? — Wir vermuthen, dass diese tyrrhenischen Pelasger zu Verwandten flüchteten, denn *Σίντιες ἔθνος τυραννικὸν καὶ ληστρικὸν*, Etym. M. s. v. *Σιντηίδα*, und dass die alten Sintier auf Lemnos kein Griechisch sprachen, sagt schon Homer, Odys. VIII, 294: *Οἴχεται ἐς Λῆμνον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους*.

54) Homer unterscheidet nicht nur die kretensischen, sondern auch die kleinasiatischen Pelasger gleichfalls sehr genau von ihren Nachbarn; s. Ilias II, 862—875 und XVI, 515, 672, 718.

<sup>55)</sup> Fallmeyer, Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, II, S. 252.

<sup>56)</sup> In Argos trennte das meist trockene Flussbett das albanesische Viertel von dem griechischen; in erstem soll sich vor der Revolution keine Frau gefunden haben, die griechisch verstand, dasselbe sagt man von den albanesischen Athenerinnen.

<sup>57)</sup> Koletis war ein Pinduswache, Wasso ein Montenegriner, Chadschi Christo ist ein Serbe u. s. w.

<sup>58)</sup> Wir haben bei dieser Darstellung hauptsächlich die nur von Albanesen bewohnten Bezirke im Auge, denn aus Leake researches in Greece, Hobhouse etc. ergibt sich, dass in anderen Strichen, namentlich in Arkadien, die Gräcisirung der Albanesen bereits vor diesem Zeitraume grosse Fortschritte gemacht hatte.

<sup>59)</sup> Homer.

<sup>60)</sup> Röth, Note 25: *πελασγός* = peleschti; „das t von Peleschti ist kein Radicalbuchstabe, sondern kommt nur von dem Endbuchstaben t von Peleschet her. Dieses t ist aber nur Femininalendung; der reine Stamm ist also pallasch, und die ursprüngliche Form von peleschti war pallaschi = *πελασγός*, „der Auswanderer,“ so wie sie in dem äthiopischen Falasi erhalten ist. Es ist bekannt, dass die Griechen das semitische Schin durch *σγ*, *σx* und *σχ* ersetzen.“ — Wir versuchen weiter unten eine andere Erklärung des Namens *πελασγός*, dies hindert jedoch nicht, uns wegen der Identität beider Namensformen auf Röth's Autorität zu berufen.

<sup>61)</sup> Das albanesische *μαθ*, gross, stellt sich zu sansc. mahat; dagegen möchte das alban. *μηνγγές* Morgen und vielleicht *μένγγερε* links hierher gehören. Magnesia ist für Thessalien auch Morgenland, ebenso wie Hestiaea für die Epiroten. Sollte die Ehrenseite mit der Morgenseite zusammenfallen? Bei den Orientalen ist dies die linke, bei den Occidentalen die rechte Seite. Dies scheint mit der Wendung des Gesichtes nach dem Norden zusammen zu hängen. S. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache II, S. 980 u. folg. In der Redensart: „er stellt ihn in den Schatten“ ist vielleicht „der aufgehenden Sonne“ zu suppliren; sie bedeutete dann so viel, als: „er stellt sich im Range vor ihn.“

<sup>62)</sup> Odyss. VIII, 106. — Hesych: *μακεδνή, μακρά, ύψηλή*.

<sup>63)</sup> Müller, Maked. S. 42, Dor. I, S. 434, liest in der Stelle des Const. Porph. de them. II, 2 statt *Ἡρεστειαν δὲ Μακέταν λέγουσιν* — *Ἵρεστιάδα*, M. λ. Maketia als Theil Makedoniens nennt auch Eust. ad Dion. Per. 427.

<sup>64)</sup> Wahrscheinlich verwandt mit dem tosk. *κετο* und *κατο* und dem geg. *κετ̄* Zicklein, Kitz (*κετσέιγ* ich hüpfte, springe, *έτσειγ* ich gehe).

<sup>65)</sup> Herodot VIII, 137: „Aus Argos flohen zu den Illyriern drei Brüder, welche von Temenos abstammten, Gauanes, Aeropos und Perdikkas. Aus Illyrien zogen sie nach Hochmakedonien über, und kamen in die Stadt Lebaea. Dort dienten sie dem Könige um Lohn; der eine weidete die Pferde, der andere die Ochsen, und der jüngste von ihnen, Perdikkas, das Kleinvieh. Es waren aber vor Alters die herrschenden Geschlechter eben so wenig bemittelt, wie das Volk, und so bakte ihnen denn die Frau des Königs selbst das Brot. So oft nun für den Lohnknecht Perdikkas Brot gebaken wurde, lief es von selber doppelt so hoch auf, und da dies immer wieder geschah, so sagte sie es ihrem Manne. So wie der das hörte, muthete es ihn an, als sei dies ein Wunder, und müsse zu etwas Grosseem führen. Er rief also die Knechte und befahl ihnen, sein Land zu verlassen. Sie aber sagten, sie müssten billigerweise erst ihren Lohn bekommen, und dann würden sie gehen. Als der König von Lohn hörte, schien gerade die Sonne durch den Rauchfang in das Haus, und er sagte von Gott geschlagen: „Zum Lohne gebe ich euch nach Verdienst das da,“ indem er auf die Sonne deutete. Gauanes nun und Aeropos, die älteren Brüder, standen verdutzt da, als sie das hörten; der jüngste aber, der ein Messer bei sich hatte, sagte: „wir nehmen das an, o König, was du uns gibst,“ und umzog mit dem Messer den Sonnenschein auf dem Estrich des Hauses, dann schöpfte er von dem umzogenen Sonnenschein dreimal in den Busen und ging mit seinen Begleitern.“ — 138: „Da sie nun fort waren, so erklärte dem Könige einer seiner Rätthe, was der Jüngste gethan, und wie er mit Bedacht das Gegebene angenommen habe. Als er das hörte, ward er zornig und schickte Reiter aus, um sie aus dem Wege zu räumen. In dieser Gegend ist aber ein Fluss,

ihm opfern die Nachkommen dieser Männer aus Argos als Retter; denn er schwoll, nachdem die Temeniden hinüber waren, so hoch an, dass die Reiter nicht durchkommen konnten."

In den griechischen und albanesischen Mährchen ist es ein oft wiederkehrender Gedanke, dass der jüngste von mehreren Brüdern der beste sei. — Wer die kaustische und symbolische Redeweise jener Völker kennt, wird versucht sein, in der höhnnenden Antwort des Königs ein Wortspiel zu suchen, das sich auf die Forderung bezieht. Ein solches läge im Albanesischen sehr nahe. Die Brüder werden schwerlich Geld (die Dalmaten kannten es noch nicht einmal zu Strabo's Zeiten), sondern wahrscheinlich nach heutiger Analogie ein gewisses Getreide-Deputat als Lohn verlangt haben. Getreide heisst aber albanesisch *δροΐθε* (triticus); Licht und Glanz aber *δροΐτε*. Perdikkas nähme hiernach, statt des Brotes, Glanz und Ruhm.

<sup>66)</sup> VII, 1. Sed et Caranus cum magna multitudine Graecorum sedes in Macedonia responso oraculi, jussus quaerere, cum in Emathiam venisset, urbem Edessam non sentientibus oppidanis propter imbrum et nebulae magnitudinem gregem caprarum, imbrem fugientium, secutus occupavit, revocatusque in memoriam oraculi, quo jussus erat, ducibus capris imperium quaerere, regni sedem statuit, religioseque postea observavit, quocumque agmen moveret, ante signa easdem vapras habere, coeptorum duces habiturus, quas regni habuerat auctores.

<sup>67)</sup> Dies ist nicht der einzige Berührungspunkt zwischen Hochschottland und der griechischen Halbinsel. Wir erinnern an die karrirten Gewandstoffe auf altgriechischen Vasen, ferner an das doppelte Kalydonien; das Wort ist aber keltisch und bedeutet Wald. Einer der beachtenswerthe- sten ist aber folgender: Die Musikbande der Garnison von Athen spielt seit Langem ein Stück, bei welchem auch demjenigen Griechen, welchem sonst fränkische Musik gänzlich unverständlich ist (d. h. der Mehrzahl), das Herz aufgeht, denn er hört bekannte Weisen, wie er sie von Jugend auf gehört und gesungen hat; „das klingt, wie der Kalamatjanós". Auch der Verfasser hielt das Stück lange Zeit für eine etwas idealisirte griechische Tanzmelodie, bis er zu seinem Erstaunen erfuhr, dass es eine hochschottische Ecossaise sei. — Bei der Grundverschiedenheit griechischer und fränkischer Musik, die so weit geht, dass es kaum dem hundertsten Franken möglich ist, eine griechische Volksmelodie zu behalten und wiederzugeben, möchte das angeführte Factum die Aufmerksamkeit der Musikverständigen verdienen. Das Studium der griechischen Nationalmusik wird sicher auch für die alte Ethnographie fruchtbar werden. Leider ist einem Laien deren Charakteristik unmöglich; so viel glaubt jedoch der Verfasser bemerkt zu haben, dass die Scala des griechischen Heldenliedes (*τὸ κλέφτικόν*) der Terze entbehrt, und man daher nie bestimmen kann, ob dessen Melodie aus Moll oder Dur gehe. Diese besteht in allen möglichen Modulationen zwischen dem Grundtone und seiner Quarte oder Quinte, und kehrt am Schlusse nicht zu diesem zurück, sondern schliesst mit dessen Secunde, auf welche der Ton, sei es von der Quinte oder von der Quarte, fällt. Die Melodie hat demnach für unser Ohr keinen befriedigenden Schluss. Bei den Lapen hörte ich Lieder von zwei Tönen, Prima und Secunda, wie sie auch von deutschen Kindern gesungen werden (ě ě ě ě, und so fort). Jenseits der Wiussa beginnen die Lieder von einem Tone, sie lauten mehrstimmig recht gut; hier taucht auch die Terze auf, und ich habe mitunter den vollen vierstimmigen Accord gehört.

<sup>68)</sup> Auch nach der dritten von Euripides in seinem Archelaos benützten Sage, s. Abel S. 93. — Dio Chrysost. orat. IV, pag. 79 ed. Emper., wo Diogenes zu Alexander spricht: *ἢ οὐκ ἀπόλλος ἦν ὁ Ἀρχέλαος, οὐδὲ ἦλθεν εἰς Μακεδονίαν αἴγας ἐλαύνων.*

<sup>69)</sup> Dorier I, S. 11. — Müller leitet vermuthungsweise den ersten der drei dorischen Stämme von den in Illyrien sitzenden Hyllern ab, weil beide Nachkommen des Herakles und der Melite, Tochter des Aegaeos sind, und weil sich auch bei den illyrischen Hyllern dunkle Spuren des dorischen Nationalcultus des Apollo erhalten haben, indem sie nach der Sage einen Dreifuss als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. — Diese Hyllern werden von Skylax S. 7 und Skymnos v. 404 ausdrücklich Barbaren genannt, sie sitzen aber, wenn man keine Verwechlung mit Byllis und Bulliones annehmen will, nach deren Beschreibung für uns zu nördlich, um sie hierher zu ziehen, s. unten Illyrien. — Wir wollen jedoeh hier Einiges anführen, was Doriern und Illyriern überhaupt gemeinsam war. 1. Die reine Knabenliebe, s. Sittenschilderungen; 2. die tyrrenische Trompete der Dorier (*σάλπιγξ τυρρηνική*) Paus. II, 21, 2, denn wir werden das

Prädicat weiter unten in Illyrien einheimisch finden; 3. die mit dem lakedämonischen Heere ziehenden Dioskurenbilder, τὰ δόκανα, bestanden aus zwei Stangen, die oben und unten durch zwei Querhölzer verbunden waren, und deren Figur sich in dem astronomischen Zeichen für das Zwillingsgestirn □ bis heute erhalten hat; sobald nur ein König auszog, erhielt er nur die eine Hälfte davon mit; in dem unten folgenden albanesischen Alphabete ist aber Η das Zeichen für das reine A, und dieser Buchstabe findet sich auch auf den Schildern (Paus. IV, 28, 3) und Münzen der Lakedämonen, auf letzteren jedoch in neugriechischer Form; 4. der Adler auf den lakedämonischen Münzen entspricht dem makedonischen, epirotischen und römischen, möchte daher wohl pelasgischen Ursprunges sein, s. weiter unten s. v. Σχίπερι-α; 5. bei den Lakedämonen war in älteren Zeiten die makedonische καυσία gebräuchlich, welche auch der illyrische König Gentius auf Münzen trägt und später auch bei den Geten vorkommt; Abel, S. 121. — Wir stellen zu dem Worte lith. kiausia Schädel, sanskr. kauṣas Knopf, Ball, und alb. κάψε Schädel und Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten; 6. die Spartaner haben Doppelkönige, auch den Molossern ist die Dyarchie nicht fremd; die Chaonen haben bei Thukydides II, 80, zwei Feldherren aus dem herrschenden Geschlechte, die Römer zwei Consuln; 7. nach vielfachen Spuren zu schliessen, hat unter den hellenischen Dialekten der dorische Dialekt die meisten gegischen Anklänge. — Dürfen wir hier auch an das erinnern, was wir oben über illyrische Agelen und Haarschur sagten? — Dazu wird sich gewiss noch anderes finden, wenn die Spur die richtige ist.

70) I. c. S. 95; er beruft sich auf Appian Syr. 6, 3. Ἄργος τὸ ἐν Ὀρεστιά, ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες.

71) Herodot V, 22. Ἐλληνας δὲ εἶναι τούτους τοὺς ἀπὸ Περδίικκεω γεγονότας, κατὰπερ αὐτοὶ λέγουσι, αὐτὸς τε οὕτω τυγχάνω ἐπιστάμενος καὶ δὴ καὶ ἐν τοῖσι ὕπασθε λόγοισι ἀποδέξω ὡς εἰσι Ἐλληνας —

φάμενοι οὐ βαρβάρων ἀγωνιστέον εἶναι τὸν ἀγῶνα ἀλλὰ Ἑλλήνων. Ἀλέξανδρος δὲ, ἐπειδὴ ἀπέδεξε ὡς εἶη Ἀργεῖος, ἔκριθη τε εἶναι Ἐλληνα.

72) In Demosth. de corona pag. 290 werden die Makedonen ausdrücklich ἀλλόφυλοι genannt, bei Isokrates ad Phil. §. 126 und andern von Abel S. 267 citirten heissen sie οὐχ ὁμόφυλοι. Abel meint zu diesen Stellen: Es ist damit bloss gesagt, dass sie keine Hellenen gewesen; und das waren sie auch nicht vor Alexander, wohl aber griechischen Stammes. Wenn er aber S. 116 zur Unterstützung seiner Ansicht auch Polybius IX, 37 und Liv. XXXI, 29 aufruft, weil der erste den vor den Lakedämoniern zu Gunsten der Makedonen plaidirenden Akarnanen dieselben ὁμοφύλους nennen lässt, so bemerke man, dass derselbe im folgenden Capitel auch die Epiroten unter den Hellenen begreift, weil er überhaupt die Bewohner der gesammten Halbinsel unter dieser Benennung den fremden Römern entgegengesetzt. Ganz dasselbe gilt von der makedonischen Rede vor der aetolischen Versammlung in Livius; hier heisst es: Aetoles, Acarnanes, Macedones ejusdem linguae homines. — sic! αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἐλληνας οἱ πλείους, Polyb. XVII, 5 Die drei Völker sprachen einerlei Sprache, das war aber nicht die griechische. Dass es jedoch hier nicht so genommen ist, zeigt das folgende: cum alienigenis, cum barbaris (die Römer) aeternum omnibus Graecis bellum est, eritque. — Im Gegensatze zu dem φράγχος würden sich wohl auch heut zu Tage bei ähnlichen Gelegenheiten Neugriechen und Albanesen Stammverwandte nennen. — In letzter Reihe mögen hier auch die von Abel S. 267 angeführten Zeugnisse Platz finden. Clemens Alex. Θρασύμαχος ἐν τῷ ὑπὲρ Λαρισσαίων λέγει: Ἀρχελάφ δουλεύσομεν, Ἐλληνες ὄντες βαρβάρῳ, und Aphthonios Προῆλθε μὲν γὰρ ἔθνη, ὃ τῶν βαρβάρων καθίσταται χεῖριστον. Μακεδόνες γὰρ τῶν βαρβάρων οἱ χεῖριστοι.

73) Curt. Ruf. VI, Cap. 8 in fine. — Postero die rex edixit omnes armati coirent: sex millia fere militum venerant; praeterea turba lixarum calonumque impleverat regiam. — De capitalibus rebus, vetusto Macedonum modo, inquirebat exercitus: in pace, erat vulgi; nihil potestas regum valebat, nisi prius valuisse auctoritas. — Cap. 9 in fine. Jamque rex, intuens eum: Macedones, inquit, de te judicaturi sunt, quaero an patrio sermone sis apud eos usus. Tum Philotas: Praeter Macedonas, inquit, plerique adsunt, quos facilius quae dicam percepturos arbitror, si eadem lingua fuero usus qua tu egisti, non ob aliud, credo, quam ut oratio tam intelligi posset a pluribus. Tum rex: eequid videtis adeo etiam sermonis patrii Philotam taedere? solus quippe fastidit eo

dicere. Sed dicat sane uterque cordi est, dum memineritis aequae illum a nostro more atque sermone abhorrere. — Cap. 10 sagt Philotas in seiner Vertheidigungsrede: Mihi quidem obicitur, quod societatem patrii sermonis asperner, quod Macedonum mores fastidiam! Sic ergo imperio quod dignor immineo? Jam pridem natus ille sermo commercio aliarum gentium exolevit: tam victoribus quam victis peregrina lingua discenda est. — Cap. 11 beschuldigt ihn endlich Belon: ludibrio ei fuisse rusticos homines Phrygasque et Paphalgonas appellatos, qui non erubesceret, Macedo natus, homines linguae suae per interpretem audire. — Dass es sich hier nur zwischen hellenisch und makedonisch handle, wird wohl Niemand in Frage stellen wollen. Philotas Rede zeigt von der raschen Hellenisirung der Eroberer und der besieigten persischen Unterthanen. Belons Vorwurf aber zeigt klar, dass trotz der grossen Verbreitung der hellenischen Sprache sich in Alexanders Lager noch Makedonen fanden, die kein Griechisch verstanden, und dass sich in der Volksansicht die makedonische Sprache zur hellenischen genau so, wie heut zu Tage die albanesische zur neugriechischen verhalten habe.

74) Pausan. IV, 29. ἐπεὶ δὲ ἔκ τε τῶν ὕπλων καὶ τῆς φωνῆς Μακδόνας — γνωρίζουσιν ὄντας.

75) XLV, Cap. 30.

76) Siehe dessen Beschreibung der via Egnatia S. 217.

77) Müller, S. 60.

78) Mit demselben Rechte würden die Eigenheiten des epirotisch - neugriechischen Dialektes, welche sich in dem Munde eines Albanesen finden, in einem albanesischen Wörterbuche figuriren.

79) Frid. Guil. Sturzii de dialecto Macedonia et Alexandrina liber. §. 8. Die Zahl der in dieser Sammlung enthaltenen griechischen Wörter ist grösser, als sie auf den ersten Blick erscheint. Neugriechische Analogien berechtigen uns z. B. hierhin zu rechnen: ἀβλύει, σπείσον, σπένδε für ἐδλόγησον, — ἀκρουνοί, ὕροι, für ἀκρνοί, Stamm ἄκρος, neugr. ἄκρα, — ἐνδου, τὸ ταχέως, Zusammenhang aus ἐν δύο.

80) Müller, S. 60, Note 30.

81) Gegen Stephan Byz., der sie Illyrier nennt.

82) Diese Schreibweise liesse sich als Hauptbeweis von dem Gleichklang des u, i und o im äolischen Dialekte betrachten.

83) Dies gilt auch von dem als makedonisch bezeichneten σάρισσα, das sich sogar im heutigen hessischen Dialekte als Sarras für Säbel findet.

84) V, 9.

85) S. Grammatik, §. 3, Nr. 20. Νάξος heisst im heutigen Dialekte der Kykladen Ἀξιά.

86) Polyb. XXVIII, 8, 9.

87) S. 60, Note 29.

88) Die Linguistik steht heut zu Tage auf einem so hohen Standpunkt, dass Derjenige, welcher nicht die indogermanischen und semitischen Sprachenkreise vollkommen beherrscht, alles Etymologisiren füglich unterlassen sollte. Die folgenden Versuche sind daher ohne Zweifel der schwächste Theil dieses Buches und thun demselben vielleicht in sofern Schaden, als sie der Kritik die meisten Blößen bieten. Da es sich aber überhaupt nicht um die Person, sondern um die Sache handelt, so hielt ich mich für verpflichtet, alle während meiner Beschäftigung mit dieser vernachlässigten Sprache aufgefundenen Materialien, so weit sie für den vorliegenden Beweis interessant zu sein schienen, den Sachverständigen zur weiteren Prüfung vorzulegen, damit sie den Weizen von der Spreu sondern. — Diese Stellung nöthigte natürlich zu grosser Vorsicht; ich vergleiche daher in der Regel nur solche Wörter, welche zu dem Ende keiner Veränderung bedurften, und wenn ausnahmsweise ein Lautwechsel vorgenommen wurde, so geschah es nie ohne Belege. Die in §. 3 der Grammatik aufgestellten Lautwechsel bilden die Basis dieser Untersuchungen, und wir bitten daher den Leser, welcher uns weiter folgen will, sich vorerst mit diesen und dem ihnen vorgestellten Lautsysteme zu befreunden, damit er z. B. nicht in den citirten Wörtern β mit b, δ mit d oder ε mit ε verwechsle, oder über den Charakter des so häufigen j im Dunkeln bleibe, oder an seltsamen Lautwechseln, wie ν und ρ u. s. w. Anstoss nehme.

<sup>89)</sup> Wie Miklosich S. 10 den Slovjenz von slovo verbum ableitet, und ihn als *λόγιος*, *distincta loquela praeditus* fasst; welche Ableitung jedoch Grimm, *Gesch. d. deutsch. Sprache* S. 323, verwirft.

<sup>90)</sup> Hiermit erklärt sich auch die Bedeutung des Namens der Skopaden, der Herrscher des thessalischen Krannon und der römischen Scipionen.

<sup>91)</sup> *γαρί-α* alban. Lanze.

<sup>92)</sup> Wir rechnen hierher auch die liburnischen Varvarini (Plin. III, 25), deren Stadt Ptolemaeus II, 16, §. 9 *Ὀδαρουαρία* schreibt und die *Ἀμαντινοὶ* und *Ἀραβίτικοι* in Unterpannonien (Ptol. II, 15, §. 3). Ferner das von Polyb. II, 11, §. 15 erwähnte *Ἀρβων*. — *τῶν δὲ πολιτοκρούντων τὴν Ἴσσαν οἱ μὲν ἐν τῇ Φάρῳ διὰ τὸν Δημήτριον ἀβλαβεῖς ἔμειναν· οἱ δὲ ἄλλοι πάντες ἔφυγον εἰς τὸν Ἀρβωνα σκεδασθέντες*. Dem Namen, der vielleicht keine Stadt bedeutet, correspondirt das in den Reisenotizen bei Tyranna erwähnte *Arbóna*. — Streicht man in der Form *Ἀρβων* das *ρ* und vertauscht man nach der Analogie von *Ἀρβανίτης* das *ε* (dessen das Griechische entbehrt) mit *α*, so bleibt *Ἀβαν* (§. 3, Nr. 34 der Grammatik enthält zwei Beispiele vom Ausfall des *ρ* vor dem p-Laut). Die alten Abanten und die jetzigen Arber im engeren Sinne scheinen aber genau dieselben Sitze zu haben, und der Wechsel von m mit jeder Art p-Laute lässt sich auch im Albanesischen zahlreich belegen (Gramm. §. 3, Nr. 26—29), so dass man wohl unbedenklich die Hauptstadt der ersten Amantia = Abantia setzen darf. — Nach griechischer Sage dringt Kadmus der Repräsentant phöniciischer Einwanderung, aus den phöniciischen Colonien in Thracien zu Lande über Makedonien und Thessalien nach der Thebais und lässt sich dort nieder. In seinem Gefolge werden Araber genannt, welche sich auf Euboea ansiedeln. Gehören nun diese zu den Nachbarn des phöniciischen Mutterlandes, oder sind es Arber, illyrische oder andere Bergvölker der griechischen Halbinsel? Dass das zweite *α* in diesem Stamme häufig ausfällt, zeigen z. B. die gedrosischen Arbii oder *Ἀραβίται* und Arbace, die Stadt der celtiberischen Arevaker. Die Verbindung des thebanischen Kadmus mit den Encheliern (auch seine Tochter Agave flieht aus Theben zu den Illyriern. Hyg. f. 240, 254; die Kadmeer fliehen von den Epigonen zu den Encheliern, Herod. V, 61), sein Grab in Illyrien und die Mythe, welche Illyros zu seinem Sohne macht, endlich aber der Umstand, dass in Euboea auch *Ἀβαντες* wohnten, von denen die Insel Euboea den Namen *Ἀβαντίς* erhielt — alles dieses scheint die zweite Annahme zu begünstigen. Ja, die Aoner, welche unter den Urbewohnern von Böotien genannt werden, liessen sich durch einfache Aspiration ihres Anlautes in Chaones verwandeln. Die Annahme Müller's, dass Kadmus eine tyrrhenisch-pelagische Gottheit sei, die mit Phöniciern nichts zu thun habe, möchten wir hier nicht zu Hülfe rufen, weil uns gar manches auf Verbindungen zwischen tyrrhenischen Pelasgern und Phöniciern hindeuten scheint. Dagegen können wir uns nicht enthalten, zum Schlusse, unter Hinweisung auf die unten zu erwähnende Form *Arm*, auf den Namen *Ἀρμονία* aufmerksam zu machen.

<sup>93)</sup> *Τὰ Ἀρβίτα ὄρη*, *Ἀρβίς* oder *Ἀραβίς* Fluss, und *Ἀρβίς* Stadt bei den Arbii, *Ἀρβίς* oder *Ἀραβίται* in Gedrosia, *ἔνθα τιμᾶται Ἀρβίος Ζεὺς*, Steph. s. v. *Ἀρβίς*.

<sup>94)</sup> Albanach Hochschottland, Arbassoa „der Alte der Berge,” Stammvater der Basken.

<sup>95)</sup> Stände etwa der Arber, die höchste Spitze des Böhmerwaldes, zu den Armalasi? *λαούσ-ι* alb. Volk (die Grafen von Armanberg?). Sie sassen nach tab. Peuting. an der Naab, wo früher die Narisici (Varisici? — wie Naro und Varalii?). S. aber Grimm S. 499.

<sup>96)</sup> A. Thierry *histoire d. l. conquête de l'Angleterre par les Normands* I, S. 67.

<sup>97)</sup> Dieser Formerweiterung begegnet man namentlich im Altgriechischen (*Ἑλλη*, *Ἑλένη*; *τὸ ἄλας*, *ἄλας* u. s. w.) so häufig, dass wir sie als die erste Spur der im Neugriechischen bestehenden Regel ansehen möchten, nach welcher der Accus. singul. aller altgriechischen weiblichen, und der Accus. plural. aller männlichen Hauptwörter der dritten Declination den neugriechischen Nominativ dieser Wörter bilden. Diese Form nehmen altgriechische oder neugebildete Wörter auf der Stelle an, sobald sie in das Leben dringen, z. B. *χωροφύλαξ* Gensdarm und *ἑισαγγελεύς* Staatsprocurator, heissen im Volksnominativ *ὁ χωροφύλακας* und *ὁ ἑισαγγελέας*, ebenso *ὁ βασιλιῆς* der König, *ὁ Ἀχιλλέας*, ein jetzt häufiger Taufname u. s. w.

<sup>98)</sup> Strabo IV, S. 202. *Τὰ γὰρ Ἀλπεια καλεῖσθαι πρότερον Ἀλβια, καθάπερ καὶ Ἀλπιόνια. Καὶ γὰρ νῦν ἔτι τὸ ἐν τοῖς Ἰάποσιν ὄρος ὕψηλόν, συνάπτων πῶς τῇ Ὀκρᾷ καὶ ταῖς Ἀλπεσιν, Ἀλβιον λέγεσθαι ὡς ἂν μέχρι δεῦρο τῶν Ἀλπεων ἐκτεταμένον.*

99) Denn auch das lateinische arbor möchte als Hochgewächs hierher gehören; dagegen stellen wir zu *δένδρον* das tosk. *δέυδ*, ich mache dicht, Part. *δέυδουρε* dicht, und zu dem deutschen Busch das alban. *μβουδ* ich fülle.

100) ? sanskr. arbha proles Bopp 19<sup>a</sup>, s. jedoch das alb. *βορφ* und *βάρφερε*, dessen Abweichungen freilich wieder die Form Varvarini correspondirt.

101) *βέλβερε* heisst alban. stammelnd, *βάρβαρος*, *βάλβαρος*, balbus? das poetische altgriech. *βαμβαίνειν* stammeln, käme zu Hülfe. — Wir belegen diese Vermuthung mit Miklosich's Gedankengang, S. 10, welcher den Slovjentz (von slovo verbum) als *λόγιος*, distincta loquela praeditus dem Vlach balbus und Njemet mutus entgegengesetzt; s. oben *Σχιπετάρ* als verstehender. — Später lasen wir bei Strabo XIV, S. 662: *Οἶμαι δὲ τὸ γε βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφω- νῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιῆσαι ἐπὶ τῶν δυσεκφώως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων ὡς τὸ βατταρίζειν καὶ τραυλίζειν καὶ φελλίζειν.*

102) Ueber die phrygisch-illyrisch-armenische Verwandtschaft s. Abschnitt VI, S. 302.

103) Der kambrische Barde Goliddan, welcher im 7. Jahrhundert gelebt haben soll, nennt in seinem Arymes Prydein Vawr (abgedruckt in A. Thierry hist. d. l. conq. d. l' Angleterre p. l. Normans I, S. 367 sq.) die Sachsen, welche England eroberten, zu wiederholten Malen Allmyn. Trotz des doppelten l dünkt es uns nicht wahrscheinlich, dass Goliddan den Namen Alamann gekannt und ihn auf die Sachsen angewandt habe, wir vermuthen vielmehr, dass er aus Albinger entstanden und auch hier b in m übergegangen sei. — Ueber Weiteres vergleiche man Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr., S. 825.

104) Der Name, heut zu Tage auf Dalmatien und dessen Nachbarküste angewandt, ist ein rein gelehrter, d. h. das Volk versteht ihn eben so wenig, wie Albion für England, Skanien für Schweden, oder Markomanien für Böhmen; er ist daher nicht von der Volks-, sondern nur von der Schriftsprache adoptirt; anders ist dies mit den Namen Bosnien und Serbien, welche, wenn sie nicht überhaupt slavischen Stammes, so doch wenigstens von dem Volke selbst angenommen worden sind.

105) Der häufige Wechsel von *δ* und *λ* führt zur Vermuthung, dass Ilos und Ida zur selben Wurzel gehören, und zahlreiche Anzeichen weisen auf die Urbedeutung von Glanz oder Wasser hin. Die Mitte, d. h. das volle Licht des toskischen Mondenmonats hiess Idus und war dem Tina heilig. Gori M. E. T. II, pag. 79; *δλ-α*. albanes. Stern, wozu wohl Apolls Epithet *οὔλιος*.

106) Plaut. Trin. 4, 2, 10. Illurica facies videtur hominis (h. e. vultus enormis).

107) Plaut. Men. 2, 1, 10.

108) Lucii de regno dalmat. et croat. liber I, Cap, 3, pag. 37 in Schwandtneri Scriptor. rerum hungar. etc., tom. III. At post Augustum Illyricum universum in superius et inferius divisum fuisse, lapis, inter Epidauri ruinas inventus declarat.

P. CORNELIO. DOLABELLAE. COS. VII. EPVLON  
SODALI. TITIENS. LEG. PROP. D. AVG. ET. TIB. CAES. AVG.  
CIVITATES. SVPERIORIS. PROVINCIAE. HILYRICI.

109) S. Müller Dorier I, S. 11. Analogien geben Hellenen, die thracischen Bessi, die dodonäischen Selli. — Auch Plinius III, 26 kennt in Illyrien Illyrii im engeren Sinne, nämlich Taulantier und Pyraei, denn so verstehen wir die Stelle: *Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei, proprieque dicti Illyrici et (sowohl) Taulantii et (als auch) Pyraei*, südlich vom Drin, während die vier kleineren nördlich vom Flusse sassen. Diese Illyrier des Plinius sind demnach von den weit nördlicher sitzenden Hyllini des Skylax zu unterscheiden.

110) Der Auslegung Lanzi's und Millin's, welche in der betreffenden Darstellung das trojanische Pferd erblicken, können wir nicht beistimmen; der Augenschein zeigt, dass das schnauzende Pferd frisch eingefangen sei, am rechten Vorderfuss ist eine zerrissene Fussfessel, der linke Hinterfuss ist in einem Baumast eingezwängt, worauf auch der eingezogene Schweif deutet; Sethlans hält das Thier an dem um den Hals geschlungenen Mantel, und hat einen Stein in der Hand, mit dem er, ebenso wie Etvue (?) mit dem Hammer, im Begriffe ist, dasselbe zu tödten.

111) Plutarch Lykurg VI. *Διὸς Συλλανίου καὶ Ἀθηνᾶς Συλλανίας ἱερὸν ἰδρυσόμενον*. Das gegen die Form erhobene Bedenken, dass sie nicht in das Metrum einer Rhetra passen könne,

beweist streng genommen nur, dass die Rhetra falsch, nicht aber, dass auch die angegebene Wortform erfunden sei.

<sup>112)</sup> *Συλλογες ἔθνος Χαονίας, ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν.* Eustach. zu Dionys. S. 108.

<sup>113)</sup> Dieser letzte Name wiederholt sich übrigens in Südalbanien mehrmals. Die örtliche Sage erzählt, dass der Bergstock von Suli früher unbewohnt gewesen, und erst von christlichen Flüchtlingen, die sich dem Drucke der türkischen Herrschaft entzogen, bevölkert worden sei; der erste Bewohner habe aber Suljo geheissen, ein in Albanien häufiger Name, der indessen jetzt für eine Abkürzung des muhamedanischen Namens Soliman oder Suleiman betrachtet wird. — Die häufig vorkommenden Namen Selenitza, Selitza, Sela u. s. w. gehören, als slavisch, nicht hierher.

<sup>114)</sup> Ist es reiner Zufall, dass der ihr geweihte Oelbaum attisch *ἐλάδα* heisst? auch *ἐλαῖς*, Olivenpflanze, scheint beachtenswerth. Der olympische Sieger erhielt einen Olivenkranz:

<sup>115)</sup> Dorier I, S. 308.

<sup>116)</sup> Ist es mit unserer Ahle verwandt?

<sup>117)</sup> Sollten sich Spuren des albanesischen Wortes finden in *ἐλλός* und *ἐλλός* junger Hirsch, *ἔλαφος* und *ἐλέφας*? Alle diese Thiere sind Spiessträger und unser „Spiesser“ gäbe eine Analogie. Hellebarde? Hallebarde? Elle? — Der Sperchius und sein Thal heissen noch heute *Ἑλλάδα*.

<sup>118)</sup> Wir vermuthen in den Völkernamen Sigynnen (Herod. V, 9), Dardanen, Kureten, Quiriten, Samnitern und Sabinern dieselbe ihrer Hauptwaffe entnommene Grundbedeutung.

<sup>119)</sup> Ueber den Wechsel des m- und p-Lautes s. Gramm. §. 3, Nr. 26.

<sup>120)</sup> Irren wir nicht, so singt irgend ein alter Dichter, dass das Schaf das erste Geschöpf und aus der Erde hervorgegangen sei.

<sup>121)</sup> Wohl verwandt mit unserem Schellfisch.

<sup>122)</sup> Diese Erklärung wird durch eine Conjectur unterstützt, in Bezug auf welche wir uns jedoch weit weniger sicher fühlen. In dem meisterhaften Ueberblicke der Donauhalbinsel, mit welchem Strabo das fünfte Capitel seines 7. Buches eröffnet, figurirt der Name Dalmatien gar nicht, wohl aber Ardia, „welches fast ganz an der adriatischen Küste liegt,“ und weil es neben Pannonien und Thracien steht, als ein Land von bedeutender Ausdehnung genommen werden muss. Im Verlaufe sagt Strabo aber: das ardiäische Gebirge theilt Dalmatien in zwei Theile, und weist dem Stamm der Ardiäer einen kleinen Küstenstrich, der Insel Pharos (Lesina) gegenüber, zwischen den Daorizern und Pleraern an, welch' letztere bereits der Insel Schwarz Korkyra (Melida) gegenüber wohnen. Endlich sagt er, dass die Ardiäer später Varalier genannt, und durch die Römer von der Küste in's Innere gedrängt, fast ganz zu Grunde gegangen seien. Dass die Ardiäer früher mächtig gewesen, möchte auch aus der Angabe folgen, dass sie wegen der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen in beständigen Kämpfen mit dem grössten und stärksten illyrischen Volke, den Autariaten, gelegen. Wir vermuthen nun, dass man, ebenso wie bei Dalmatien, zwischen einer Ardia im engeren, und einer im weiteren Sinne unterscheiden müsse, und dass dies vielleicht der frühere, Dalmatien aber der spätere Name desselben Landes war. — Hat der Name vielleicht auch denselben Sinn? Freilich müssen wir, um genau dieselbe Form zu erhalten, bis zu dem Baskischen vorgehen, wo ardia Schaf heisst; doch stellt dies Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache S. 34, mit *ārvos*, aries und andern zusammen. Hesych hat *ἀριχα ἄρβρον πρόβατον*, und es scheint nicht unbeachtenswerth, dass im alban. tosk. *arriç*, ich komme an, und *arðmeja* geg. die Ankunft, das Kommen bedeutet (*πρόβατον*). Derselbe hat auch *ἔθρις, τομίας, χρίος*, also das r hinter die Muta gesetzt. Versuchen wir dasselbe mit Ardia, so erhalten wir Adria und erinnern uns daran, dass Plinius die Vardei *populatores quondam Italiae* nennt, was wohl zur Annahme berechtigt, dass sie früher sehr mächtig zur See waren; auch Strabo nennt sie Seeräuber. Für die Richtigkeit der versuchten Ableitung möchten wir keineswegs einstehe; der Versuch, den Namen Adria mit den griechischen *ἄδωρ* zusammen zu bringen, erscheint uns sogar natürlicher, so viel aber ist wohl einleuchtend, dass Adria und Ardia zusammengehören. Nach Strabo hiessen die Ardiäer später Varalier, was uns nur eine andere Form zu sein soheint, denn *δ* wechselt mit *λ* \*). Wir machen hierbei auf den heutigen Namen des Axios, Wardar, aufmerksam, welchem der von

\*) S. Gramm. §. 3, Nr. 20.

Plinius erhaltene alte Name der Bosna Valdanus o. Valdasus zu entsprechen scheint. Neugr. heisst βάλτος, alb. *baljtε* Sumpf, alb. πῦλ (Pfuhl?) Wald; ist dieser Wechsel Zufall? Merkwürdigerweise bedeutet nach Hesych ἀξός in der makedonischen Sprache gleichfalls Wald (im Volksdialekte der Kykladen heisst die Insel Naxos Ἀξιά; ist dies eine blosser Corruption oder eine alte Nebenform?).

<sup>123)</sup> Erinnerung man sich, dass der Franzose das lateinische u nicht wie ü, sondern wie o liest, so dringt sich die Frage auf, ob etwa im lateinischen Lautwesen die allmähliche Abschwächung des u in o als Gesetz zu betrachten sei? — Dagegen zeigt der neugriechische Volksdialekt häufig da ου, wo die alte Schriftsprache u setzt, z. B. κόμαρος Erdbeerbaum, κουμαρῆ, πῶλος Fohlen, πουλάρι u. s. w. — äolisch?

<sup>124)</sup> Siehe Wachsmuth Hellen. Alterth. I, Beilage 5. „Der Etymologe kann recht wohl τύρρῆς Thurm, Burg (τύρσος, τὸ ἐν ὕψει ψοδομημένον Suidas. vergl. Orph. Argon. 151 τύρσιν ἐρρυνῆς Μιλήτοις; Pindar Ol. 2, 127 Κρόνου τύρσιν) für die Wurzel des Namens Tyrhener halten (Dionys. Hal. Arch. 1, 26 — τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην ἀπὸ τῶν ἐρρμάτων, ἃ πρῶτοι — κατεσκευάσαντο — τύρσεις γὰρ καὶ παρὰ Τυρρῆνοῖς αἱ ἐντέχιοι καὶ στεγαναὶ οἰκῆσεις κ. τ. λ.; er bringt die Mosynoeker zur Analogie), so zugleich τύραννος, den Burgherrn ableiten, und dies selbst mit dem etruskischen Lar Herr und Larissa in Verbindung bringen.“ — Gegen den Begriff Burgbauer macht Pott in Ersch und Gruber Encyklop. Art. indogermanischer Sprachstamm sehr erhebliche Einwände.

<sup>125)</sup> S. cit. bei Forbiger III, 592, Note 59, wozu Pott in l. c.

<sup>126)</sup> Vermiglioli Iscriz. Perug. I, p. 279.

<sup>127)</sup> τούρμει-α ist Menge von Menschen oder Thieren, in der Musakjá aber das ungezähmte in der Herde laufende Pferd, welches auch zugeritten den Namen im Gegensatze zum Stallzuchtling behält. — Hierzu stellt sich das latein. turma; auch unser S-turm? curro = *τουρρο*.

<sup>128)</sup> Lanzi saggio della lingua etrus. II, S. 178 und 160. — Der etruskische Gott wird bekanntlich dem römischen Mercurius entsprechend gehalten. — Die oben angenommene Grundbedeutung seines Namens entspricht der des deutschen Wodans. — Grimm, deutsche Myt. I, S. 120. „Unzweifelhaft ist wohl die unmittelbare Abkunft dieses Wortes aus dem verbum a. h. d. watan, wuot, altn. vaða, óð, welches buchstäblich dem latein. vadere (wozu das albanes. βέτε) entspricht und meare, trameare, cum impetu ferri bedeutet. — Schon unter den Heiden muss neben der Bedeutung des mächtigen und weisen Gottes die des wilden, ungestümen und heftigen gewaltet haben.“ — βιττ und βῆετ albanes. Jahr? — βῆεθ ich stehle (je vielleicht geschwächtes a, s. Gramm. §. 3, Nr. 1, Ende) aorist βύδα. — μερῆύγ geg. ich entferne; — von dem Participle μερῆούαρε liesse sich μερῆούαρ der Entferner bilden (ist aber nicht gebräuchlich) nach dem Vorgange von μερῆούαρει-α, der für die Braut bezahlte Kaufpreis (für ihre Entfernung aus der Familie); vielleicht ist der Stamm μῆρρ ich nehme, nehme weg. — Da wir nicht wissen, ob der urrömische Mercurius, gleich dem Hermes, psychopompos und Gott der Diebe war, so wollen wir es den Männern vom Fache überlassen, zu entscheiden, ob der Name hierher gehört. Die Form Mircurios (Lanzi II, 173), wenn sie stichhaltig ist, spräche dafür. — Um unsere Notizen über den Gott nicht zu trennen, bemerken wir noch, *ξερμῆλ* geg. und tosk. und *ξεθμῆλ* nur tosk. (letztere Form um so merkwürdiger, als sie den einzigen Wechsel von θ und ρ enthält, der bis jetzt gefunden wurde), im Gegeschen mit dem anom. Plural. *ξερμῆν-τῆ*, heisst im albanes. bloss Schnecke schlechthin. — Der Plural führt auf Karmin, und die Form *ξεθμῆλ* stellt sich zu *Καδμῆλος*. — Kamillus nach Servius ad Aen. X ein etruskischer Name für Mercur. Tacit. Hist. II, cap. 78 sagt: Est Judaeam inter Syriamque Carmelus (griech. *Κάρμηλος, τὸ Καρμήλιον ὄρος*) ita vocant montem deumque nec simulacrum deo aut templum situm tradidere majores; aram tantum et reverentiam. Aus den beiden albanes. Formen möchte sich die Identität von Kamillus und *Καδμῆλος* ergeben. Ueber die Urbedeutung dieser Formen haben wir keine Meinung; aber der Gedanke an Purpurschnecke und die Verbindung mit *φοίνιξ* (von *φουῖς* blutroth) dringt sich unwillkürlich auf; die von Kadmus und den Illyriern kann wenigstens nicht geläugnet werden, und schon darum das illyrische Wort im Kabyren-Dienste nicht befremden. Leider ist es das einzige. — Steht merx und commercium zu *μαρρ* und *μερῆύγ*? — gr. *μαρή*, fr. *mari* marier?

- <sup>129</sup>) Bei Festus s. v. findet sich Turannus als sabinischer Familienname.
- <sup>130</sup>) Siehe hierüber Näheres S. 43.
- <sup>131</sup>) Siehe S. 53.
- <sup>132</sup>) Herodot VI, 137 — 140.
- <sup>133</sup>) I, 2, 28. *Στελοί*.
- <sup>134</sup>) Siehe auch S. 257, Note 53.
- <sup>135</sup>) *Τυρρηνοὶ γὰρ Ἴταλὸν τὸν ταῦρον ἐκάλεσαν* Apollod. II, 5, 10. — *Αἰτολός*?
- <sup>136</sup>) Witterung, Gewitter, verwittern, liegen dem Schalle nach zwar nahe, sind aber wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich. Zeit und Wetter liegen in der Regel zusammen; tempus, altgr. *ώρα*, neugr. *καιρός*, alban. *κόχξ*, und darum lässt sich vielleicht auch *βέτερι* es wettet, blitzt und *βετερίμ* Blitz zu *βιτ* oder *βζετ* stellen.
- <sup>137</sup>) *φέτεα* Franz. epigr. S. 65, wo auch Belege über den Wechsel des *φ* und *β* im äolischen Dialekte. In derselben Inschrift kommt *φέτας* vor, d. h. *ζητης* hier und bei Thukyd. V, 79 *civis privatus*, siehe Franz S. 67, welchem das albanes. *βέτεξ*, allein entspricht, siehe Lexikon.
- <sup>138</sup>) Lanzi II, tab. 3, Nr. 1, 4.
- <sup>139</sup>) II, S. 61.
- <sup>140</sup>) Ami Boué la Turquie d'Europe II, S. 16.
- <sup>141</sup>) Stamm Golap slav. Taube? wäre wegen des Taubenrakels von Dodona beachtenswerth, s. weiter unter Pelagonen. Der Name erinnert übrigens an die altdardanischen Galaberier, die in derselben Gegend gesessen zu haben schienen.
- <sup>142</sup>) *Ἰαπετός* der Titane? Japhet? — Bedenklich, weil hier *J* lang ist. — Gehören auch die apulischen *Ἰάπυγες* hierher? Der gegise Dialekt hat ein gleich klingendes Wort *ιαπίξ-α* Statur, — wahrscheinlich ein compos. von *ἰξ-α* die menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie, — ursprünglich wohl die Weichen; denn *ἰγιατῆ* o. *ἰγιατῆ* die Eingeweide. — Einer Vergleichung mit dem alten *ἀπίθαῖ* widerstrebt zwar der Accent, auffallend ist es aber, dass dieser Name in derselben Bedeutung als Wort gebraucht wurde, wie dies jetzt dem Namen Lappe widerfährt. Ja man würde wohl nicht missverstanden werden, wenn man ein dem alten Zeitwort *λαπάζω*, ich plündere, entsprechendes *λαπίς* oder *λαπάς* gebrauchte.
- <sup>143</sup>) Der Verfasser erinnert sich bei irgend einem Alten von dem gottvergessenen Volke der Kyplophen, das nördlich von den Akrokeraunien hause, gelesen zu haben, vielleicht bei Lykophon, der ihm jetzt leider nicht zugänglich ist. — Unter dieser Voraussetzung würde Hypereia, der frühere Wohnsitz der vor den Kyplophen nach Scheria flüchtenden Giganten, weit natürlicher auf der illyrischen Festlandsküste als in Sicilien gesucht, Odys. VI, 4, und könnte der alte Volksname wohl in der oben erwähnten Form Gigas fortlebend betrachtet werden.
- <sup>144</sup>) *Δάρδῆ* heisst ein Dorf und nach ihm auch ein Berg des Bagorrangebirges (Kandavia), an welchem die Strasse von Elbassan nach Ochrida hinführt. Dörfer, die ihre Namen von Bäumen führen, finden sich in Albanien häufig. — Dem Klange nach stellt sich das Wort zu *dardo* ital. und span., *dard* franz. und *dart* engl. Wurfspiess. Sollte sich hier irgend eine Verwandtschaft nachweisen lassen, so ergäbe das Wort eine mit der oben versuchten Deutung von Hellen verwandten Sinn, und wären Hellespont und Dardanellen Uebersetzungen desselben, seiner Gestalt entnommenen Begriffs in verschiedenen Sprachen „Lanzenmeer.“ — Neben der Form *Δάρδανοι* braucht Strabo mehrmals die Form *Δαρδανιάται*, z. B. VII, p. 316 — *-άτ*, Plur. *-άτῆ* ist aber albanesische Patronymendung, s. unter Nr. 7 Labeatae und Nr. 16 Autariatae.
- <sup>145</sup>) VII, p. 316.
- <sup>146</sup>) Aus Livius XLV, 30 erhellt, dass das damalige Paeonien als eine dardanische Landschaft betrachtet wurde. *Dardanis repentibus Paeoniam, quod et sua fuisset et continens esset finibus suis, omnibus dare libertatem pronunciauit qui sub regno Persei fuissent. Post non impetratam Paeoniam salis commercium dedit: tertiae regioni imperavit, ut Stobos Paeoniae deveherent pretiumque statuit.* Diese Freigebung des Salzhandels war eine ausnahmsweise Vergünstigung, denn den vier Districten, in welche Paulus Aemilius nach Perseus Besiegung das Land zerriss, *sale invecito uti vetuit.* — Die strymonischen Paeonen, welche Darius nach Asien übersiedelte, stammten nach ihrer Sage von den Teukrern aus Troja. Herod. V, 13. Eine alte

Sage spricht von dem Zuge der Teukrer und Myser, welche von Kleinasien bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrangen. Nach Lykophron geschah dies unter Anführung des Dardanus, was für uns bedeutungsvoll ist, s. cit. bei Abel S. 57, Note 3. — Strabo Fr. 37 berichtet, dass nach einigen die Paeoner Abkömmlinge der Phrygier waren. Die Sage bei Pausanias V, 15, welche Paeon zu einem Sohne des Endymion macht, und von Elis nach dem Axius wandern lässt, möchten wir nicht mit Abel S. 57 unbedingt verwerfen, sondern eher auf alte Stammverwandtschaft zwischen Paeonen, Aetolern und Epiern ausdeuten. Für uns ist Endymion der Repräsentant einer alten Einwanderung, die, wenn sie etwa aus Karien kam, darum noch kein semitisches, und wenn sie aus thessalischen Aeolern bestand, darum noch kein hellenisches Element enthalten musste, denn nach Herodot waren die Aeoler früher Pelasger und hellenisirten sich daher erst später.

<sup>147)</sup> Strabo XII, pag 272. — *Ἐτυμολογοῦντες καὶ τὸ ὄνομα τὸ τῶν Μουσῶν ὅτι τὴν δξύην οὕτως ὀνομάζουσιν οἱ Λυδοὶ· πολλή δ' ἡ δξύη κατὰ τὸν Ὀλυμπον ὅπου ἐκτεθῆναι φασι τοὺς δεκατευθέντας· ἐκείνων δὲ ἀπογόνους εἶναι τοὺς ὕστερον Μουσούς ἀπὸ τῆς δξύης οὕτω προσαγορευθέντων· μαρτυρεῖν δὲ καὶ τὴν διάλεκτον· μυζολύδιον γάρ πως εἶναι καὶ μυζοφρύγιον.* Hierzu bemerkt Koray: *Ἐξύαν ἔτι καὶ νῦν ἢ παρ' ὑμῖν συνήθεια λέγει* (sie scheint eine unserer Weissbuche ähnliche Baumart zu bezeichnen) und vermuthet *μήποτε ἡ δξύη ἐστὶν ἡ τοῖς Τούρκοις καλουμένη Μουσαῖ (παρὰ τοὺς Μουσούς δηλονότι) ἐξ ἧς ποιῶσι τὰς τετρομηγὰς ῥάβδους, δι' ἧν ἀναλάπτουσι τὸν καπνὸν καιομένης τῆς Νικοτιανῆς βοτάνης*, das nenne ich Purismus! freilich klingt das Wort *τξμπουκίβεργα* sehr barbarisch. Andere leiten Moesia von dem keltischen moese, baierisch moos, Sumpf ab. — Hier kommt es uns weniger auf die Richtigkeit der Ableitung, als auf den Nachweis der Idee an, ein Dardanien benachbartes Volk von einem Baume abzuleiten.

<sup>148)</sup> Opera V, 147.

<sup>149)</sup> Deutsche Mythol. S. 537.

<sup>150)</sup> Asc, fraxinus dann hasta und liburna, weil aus Eschenholz Speere und Fahrzeuge gezimmert wurden, a. h. d. Namen von Oertern asciburg, asca-pah, esci-bach, von Menschen asc-lint; ascman Seeräuber. Grimm, d. Gramm. II, 448. Auffallend ist die Lautähnlichkeit mit dem Namen Ascanius, der bei den Dardanern Eigennamen, und drei kleinasiatischen Seen gemein war, nämlich in Bithynien, Phrygien und Pisidien; der erstere, welchen die Mythe mit dem Stamme des Aeneas verflechtet, hat süßes Wasser, und daher erscheint Mannert's VI, S. 572 Vermuthung, dass der Name in der phryg. Sprache ein Appellativ für Salzsee gewesen sei, nicht stichhaltig. S. Forbiger II, S. 381. — Plinius IV, 23, nennt vor der Insel Anaphe auch ein Ascania. — Ascers Schwester Embla leitet Grimm von a. n. embla, emla; a. h. d. emila, geschäftiges Weib, ab. Im geg. Dialekte findet sich dasselbe Wort in der Form *αμβίσε* als gute, d. h. thätige Hausfrau.

<sup>151)</sup> Steph. Byz. s. v. *Δάρδανος*, freilich ohne Angabe der Quelle.

<sup>152)</sup> Oder Teuker wandert zu Dardanus aus dem attischen (pelag.) *Ἐοπέτη* oder aus Kreta.

<sup>153)</sup> S. hierüber und über die Aehnlichkeit des dardanischen und altattischen Stammbaumes unter Pelasger S. 246.

<sup>154)</sup> XIII, 608.

<sup>155)</sup> Heyne will wegen Lyrnessa *Λύρνος* lesen.

<sup>156)</sup> Strabo XIII, p. 607.

<sup>157)</sup> Strabo XIII, pag. 620. Dass die Pelasger Marschbauern seien, und daher angeschwemmtes Land lieben (*ἀπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον* p. 621), ist seinem Scharfblicke nicht entgangen.

<sup>158)</sup> II, II, 839. Strabo XII, p. 621.

<sup>159)</sup> Entsprechend dem *Αἴμων*, *Ἀνδραίμων* aus Kalydon (Kalyddon kelt. Wald) u. a. Vielleicht gehört auch *Ἄξολος* hierher, und stammt von *δξύα* (*ξύλον*, *ξύω*).

<sup>160)</sup> Nach dem Alban. liegt dem griech. Worte *πύλη*, Thor, der Begriff von schliessen zu Grunde, denn *μυλ* heisst ich schliesse, *μύλεις*-ι der Deckel, *μδουλότγ* ich bedecke. Uebrigens möchte der Begriff von Schluss und der von Fülle, welchem letzteren *πυλ*, Wald, anzugehören scheint, in gewisser Hinsicht correlat sein, denn man schliesst etwas dadurch, dass man es

füllt; unser Ausdruck, eine schön geschlossene Waldung, ist hierfür sehr bezeichnend. πόλις, Stadt, gehört wohl zu einem von beiden. Anzeichen, dass der Albanese Stadt und Wohnung im Sinne von πόλις fasse, liefern *χιοτέτ-ι* Stadt (span. ciudad, — so auch *κοιδές* cuidado, *φε* Glaube und anderes), *χιοτῶ* und *κλιτῶ* Schlüssel, ebenso *χούλζα* Thurm, von *γρουλ* (Stamm *κοουλ*, s. Note 276) ich stecke hinein, *ῥτεπί-α* Haus, *ῥτεπόιγ* ich errette, *ῥτεπόχεμ* ich entkomme. In ähnlichem Sinne steht Burg zu bergen; denselben Sinn hat das geg. *βορκ-ου* unterirdisches Getreidebehälter, der bei Cappadociern, Thraciern und Germanen übliche *Sirus*, s. Grimm, G. d. d. Sp. S. 235. — Zur dort erwähnten lat. *serobis* stellt sich *γρόπε-α* alb. Grube.

<sup>161)</sup> An der Ostküste Mitteleuböas liegt neben andern albanes. Namen das Dorf Pili in einem ungeheuren Kiefernwalde, der jetzt grösstentheils verbrannt ist. Zu bestimmen, was von hellenischen Orten sich zu diesem stellt, liegt nicht in unserer Aufgabe; wir beschränken uns daher nur auf die Bemerkung, dass die Umgegend des messenischen Pylos manche albanes. Anklänge biete, und Nestor über Kaukonen herrschte. — Eine Spur des albanes. Wortes ergibt vielleicht das griechische *πυλεών*, bei den Lakedämoniern Kranz, zu welchem Riemer bemerkt: wahrscheinlich von *πύλον* st. *φύλον*, *φύλλον*. — Bei der Aussprache des albanes. Wortes *πυλ*, glaubt man Anfangs *pyel* zu hören; dies *e* rührt aber von jenem tief aus der Kehle hervorgeholten zweiten reinen *l*, wovon in der Grammatik die Rede ist. Vielleicht gehört daher auch *πύελος* hierher, welches bekanntlich als Eigennamen in dem Stammbaume der molossischen Königsfamilie figurirt. Lateinische Analogien ergeben *polus* Pfuhl, Sumpf und *Pilus* Haar und Schaar.

<sup>162)</sup> VII, 42.

<sup>163)</sup> *Πολλὰ δ' ὄμωνομαί Θραξί καὶ Τρωσίη*, XIII, p. 590. In Neu-Pierien am Pangeus, also bei Thraciern, findet sich auch eine Festung Pergamos. Herodot VII, 112.

<sup>164)</sup> Leake III, p. 327.

<sup>165)</sup> Leake IV, p. 74 und 175.

<sup>166)</sup> Pausan. I, c. 11.

<sup>167)</sup> Aeneis III, v. 296.

<sup>168)</sup> ad Aen. III, v. 242.

<sup>169)</sup> Vielleicht ist dieses Ilium mit dem von Livius erwähnten ersten identisch, denn das römische Makedonien reichte ja mitunter bis zum Busen von Awlona.

<sup>170)</sup> Pansanias I, 11, 2.

<sup>171)</sup> Für welche sich auch die gegiseche Form *Peranna* findet, Lanzi III, S. 576. Im albanes. heisst *περνδι-α* tosk. *περυνδι-α* geg. Gott; das Wort ist im tosk. weiblich, mithin als „die Gottheit“ zu fassen, *περνδι-α ε μάδε* die grosse Gottheit. Gleichwohl wird Gott männlich gedacht: *περνδι ἰστῆ ζοτ ι μαθ*, Gott ist ein grosser Herr. — *περνδιόγ* und *περυνδιόγ* ich gehe unter, von der Sonne, vielleicht in dem Sinne des neugriech. *βασιλεύω*. Aus diesem Zeitworte ergibt sich, dass das *d* zum Stamme gehört, nach der Sprachregel wäre demnach das Hauptwort *περυνδι-α*, nicht *πέρευν-δία* abzuthellen, mithin kein zusammengesetztes. Dieses Wurzelhafte *d* macht die Zusammenhaltung der alban. Wörter mit *perennis* u. sl. *Perun* nicht ganz unbedenklich. — Das Amne *perenne* latens, *Anna Perenna* vocor bei Ovid. Fast. III, 654 möchte wohl nur ein Wortspiel sein.

<sup>172)</sup> Vielleicht ist die Quelle beider Mythen bei den aus Aegypten vertriebenen phöniciischen Hyksos zu suchen, von welchen sie auf die tyrrhenischen Pelasger übergingen; so erklärte es sich wenigstens am natürlichsten, wenn der Nil und Aegypten in dem Jo-Mythus figuriren.

<sup>173)</sup> Venetos Troiana stirpe ortus auctor est Cato. Plin III, 23.

<sup>174)</sup> V, S. 212; XII, 543; XIII, 608, s. auch I, p. 61. *Ἐνετῶν δ' ἐκ Παφλαγονίας ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν*. — Doch IV, S. 195 dünkt es ihm wahrscheinlicher (*λέγω δ' οὐκ ἰσχυρίζομαι*), dass sie von den keltischen Venetern abstammen, und gleich Bojern und Senonen eingewandert seien. — Bedenkt man, dass diese keltischen Veneti in Aremorica oder Armorica sassen, dass Procop 6 Goth. 1, 12 *Ἀρβύροχοι* schreibt, und dass die Arvii unweit davon an einem Nebenflusse der Sarthe wohnten, der im Mittelalter *Arva* (jetzt *Erve*) hiess, so wird die Ableitung des Namens von dem keltischen *ar*, *am*, und *mor* Meer nicht unbedenklich; s. weiter Albanien. Auch die Stadtnamen dieser Veneter bieten albanesische Anklänge.

<sup>175)</sup> Herodot I, 196.

<sup>176)</sup> Lässt sich aus dem Dasein des Wolfes schliessen, dass die Göttin ihrem Hauptcharakter nach eine Lichtgottheit war? — Der Wolf heisst alb. *ουλκ* oder *ουκ* (steht also der slav. Form am nächsten), der Stern heisst  $\overline{\omega}$ λ, daher vielleicht Apollon Beiname *οὐλιος* = *λύκειος*. — Von den Spuren einer Mondhera bei Griechen und Römern und ihrer Identität mit der Aphrodite s. weiter unten. Der Grund dieser grossen Verwirrung ist schwer zu errathen, der Zusammenstoss mehrerer von verschiedenen Seiten einwandernder Culte und ihre Vermischung erscheint uns als der plausibelste. Aus dem Beinamen der Here *Πελασγίς*, welcher auf einen Gegensatz, vielleicht *έλληγνίς*, deutet und andern weiter unten zu erwähnenden Spuren möchten wir vermuthen, dass die argivische Here, wenigstens ursprünglich, wesentlich Mondgöttin war. — Für die Existenz des Mondeultus bei den Illyriern möchte der Umstand beachtenswerth sein, dass der Lauf der Jo von dem jonischen Meerbusen beginnt, obgleich Argos in dem Mykenischen Haine erschlagen wird. Apollod. II, 2, 1. *ή δὲ πρῶτον ἤκεν εἰς τὸν ἀπ' ἐκείνης Ἰόνιον κόλπον κληθέντα. ἔπειτα διὰ τῆς Ἰλλυρίδος πορευθεῖσα καὶ τὸν Αἴτρον ὑπερβαλοῦσα, διέβη τὸν τότε μὲν καλούμενον πόρον Θράκιον, νῦν δὲ ἀπ' ἐκείνης Βύσπορον.* — Auf Monddienst in Byzanz, also nicht gar zu weit von Troja, deutet *Βύζας*, Sohn der *Κεροέσσα*, der Tochter der Jo und des Poseidon (Steph. s. v.), von welchem Mythos wir wohl annehmen dürfen, dass ihn die griechischen Colonisten vorgefunden; ferner der Halbmond als Stadtwappen, welchen nach der Eroberung die Türken annahmen, denn diese führten bekanntlich früher einen Falken auf ihren Fahnen.

<sup>177)</sup> Wir stellen die tyrrhenisch-pelasgischen Namen Aeneas, Anchises, Antenor neben die karthagischen Hannibal, Hanno, Hamilkar (Hanne und Melkart = Melikertes), vielleicht auch Astrubal, und erinnern dabei an die Anaitis, überlassen aber Kundigern die Prüfung, ob diese Zusammenstellung stichhaltig ist. — Nach dieser Conjectur wäre der ursprüngliche Name *Χανείας*, *Ἀνεΐας* oder *Ἐνεΐας* gewesen. Bedenkt man, dass Herodot, VII, 198 *Ἐνεῖνες* für *Αἰνιάνες* schreibt, so erscheint dieselbe weniger gewagt. — Wir halten Aeneas für den Repräsentanten tyrrhenisch-pelasgischer Colonisation, die, wo sie Fuss fasst, Mond- oder, wie die Griechen sagen, Aphroditencult einführt. Diese Colonisation verschmilzt an mehreren Orten mit phöniciſcher; über ihr gegenseitiges Verhalten wissen wir nichts zu sagen, und begnügen uns, wie überall, auf diesen Berührungspunkt nur hinzudeuten. Von Ilios geht Aeneas an die tyrrhenisch-pelasgische Küste von Thracien und baut Aeneia; dann nach Delos zum König *Ἄνιος*, Sohn des Apollon, mit dessen Tochter Lavinia er den Anius zeugt, Serv. ad Aen. III, 80. Dann nach Kythera, Zakynthos, Leukas, Actium und Ambracia, wo er überall Aphroditentempel baut; hierauf nach Dodona, begegnet in Buthrotos dem Troier Helenos. Gründet im Verein mit früheren trojanischen Einwanderern Aegesta oder Segesta auf Sicilien und landet in Latium; — so Dionys. Hal. I, 48. Er geht aber auch in das pelasgische Arkadien nach Orchomenos Strab. XIII, p. 608, wo auch Anchises Grab gezeigt wird, Paus. VIII, 12, 5. — Er gründet aber auch am boiatischen Meerbusen in Lakonien, Kythera gegenüber, die Stadt Etis nach seiner Tochter Etias (alb. *ετ-ι* Durst, *έθε-ja* Fieber; Urbegriff wohl Hitze). — Hier lag auch ein Side und fanden sich an der lakonischen Küste Purpurschnecken, welche an Güte nur den phöniciſchen nachstehen. Paus. III, 22, 9 und 21, 6. — Auch *Αἰνέος*, Vater des Kyzikos, ist gleich *Ἄνιος* Sohn des Apollon, seine Mutter ist *Στίλβη*, die Glänzende, und seine Gattin *Αἰνήτη*.

<sup>178)</sup> II, 17, §. 5. *τοῖς μὲν ἔθεσι καὶ τῷ κόσμῳ βραχὺ διαφέροντες Κελτῶν, γλώττη δ' ἄλλοια χρώμενοι.*

<sup>179)</sup> Illyr. c. 14.

<sup>180)</sup> Diesen sonderbaren Lautwechsel wüssten wir höchstens mit dem Albanes. *λίχε-α* Rahm und anke allemänisch Butter, siehe Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 1003, zu belegen. — Natürlicher scheint uns die Frage, ob nicht *Παιονία* und *Μαιονία* identisch seien? siehe auch Dardaner Nr. 9.

<sup>181)</sup> VII, pag. 314.

<sup>182)</sup> Bel. Gall V, 1, und Vellej. II, 115.

<sup>183)</sup> LV, 32; Plin. III, 22, 26.

<sup>184)</sup> Germ. 43.

<sup>185)</sup> Nach Forbiger III, S. 468, Note 33.

<sup>186)</sup> Im neugriech. bedeutet *σίρμι* Metalldrath überhaupt.

<sup>187)</sup> In der Schweiz heisst die Molke sirme oder sirbele, Grimm S. 1005.

<sup>188)</sup> Der Name findet sich übrigens auch in der Sarmatia asiatica (welches im Vereine mit dem übrigen Caucasion eine wahre Musterkarte von Völkernamen bietet) als Serbi und *Σίρβοι*, welche Nachbarn der Tusci, *Τούσκοι*, sind. — Nach Strabo XIV, p. 665 hiess der lykische Xanthus früher *Σίρβης* „da nun Zirba im Arabischen und Phöniciſchen rothgelb bedeutet, so scheint Xanthus nur eine Uebersetzung des alten einheimischen Namens zu sein,“ Forbiger II, S. 103. Endlich findet sich in Aegypten hart an der Küste des Mittelmeeres beim Berge Kassios ή *Σίρβωνίς* oder *Σίρβωνίδος λίμνη* oder *Σίρβών*.

<sup>189)</sup> Uns scheint es jedoch plausibler, dass hier Strabo überhaupt nur andeuten will, dass zwischen den Illyriern auch keltische, und zwischen den Thraciern auch skythische Völkerschaften wohnen, ohne ausdrücklich zu behaupten, dass diese Vermischung auch im Süden der Donau stattfindet.

<sup>190)</sup> Dio Cassius LV, 52.

<sup>191)</sup> Dem Klange nach stellt sich zu beiden Namen das tosk. *χρῆπάλε-α* Augenwimper, Augenlied, dessen gegesische Form *χρῆπάλε* lauten würde, jedoch nicht gebräuchlich zu sein scheint.

<sup>192)</sup> III, 7, 2.

<sup>193)</sup> *πεχί* und *πιχί-α* heisst alb. der Rockflügel, Rocksäum; da dieser bei den Frauen stets bunt ist, so ist es vielleicht mit *πίχε-α* bunter Tupfen, *πίχα πίχα* bunt verwandt, und bedeutet das latein. picus ursprünglich Buntspecht.

<sup>194)</sup> Livius XL, IV, 30.

<sup>195)</sup> Dennoch ist es auffallend, dass bei Plinius 37, 2 nach Pythias bei Gelegenheit des Bernsteinhandels ein Theil der preussischen Küste Mentonomon genannt wird und der latein. Name für Bernstein succinum ist. Den Griechen kam aber der Bernstein durch Vermittlung der den illyrischen Mentores benachbarten Eneer zu. Von den an der Bernsteinküste wohnenden Aestiern sagt Tacitus: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua britannicae propior. Die den illyrischen Mentores verwandten Japoden wurden als ein keltisch-illyrisches Mischvolk beschrieben.

<sup>196)</sup> In dieser Verbindung erinnert der Name unwillkürlich an das palästinische *Ίόπη* oder *Ίόπη*, welches im alten Testamente Japho und jetzt Jaffa heisst, denn der Ausfall des λ erscheint uns als unbedenklich. Nach der Analogie dieser Formen wäre es nicht ganz undenkbar, dass die Namen Lopsi und Japodes zu einem Stamme gehörten.

<sup>197)</sup> Illyr. c. 10.

<sup>198)</sup> VII, p. 485.

<sup>199)</sup> Pausan. VI, 15, 3.

<sup>200)</sup> Bell. civ. V, 55. *εἰς Παλόεντα κατέπλευσεν.*

<sup>201)</sup> De defectu oraculorum nach Palmer graec. ant. descript. S. 271. Das Original ist uns nicht zugänglich.

<sup>202)</sup> Strabo XII, pag. 541.

<sup>203)</sup> Idem VII, pag. 320.

<sup>204)</sup> Er mag zum Stamme ap gehören, und Wasser bedeuten; er findet sich im Deutschen Aschaffenburg und Affenthal etc., welchem die albanesische und neugriechische Aussprache des Namens Autariati entspricht. Wasser heisst alb. *ουζε*; dies Wort stellt sich aber, wie wir unten sehen werden, zunächst zu dem altgriech. *ὠγήν*.

<sup>205)</sup> III, 26. Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei proprieque dicti Illyrii et Taulantii et Pyraei. — Die Sassaei gehören vielleicht in die Umgegend der alban. Stadt Sass, oder Schass, deren Ruinen zwischen Skodra und Ulkin an einem See liegen, und welcher die Sage 365 Kirchen zuschreibt. Die beträchtlichen Ruinen sollen aus Kalkmauern bestehen, von alten grossen Mauerquadern wollte Niemand etwas wissen.

<sup>206)</sup> Das ε fällt im toskischen Dialekte zwischen Muta und Liquida in der Regel aus, die toskische Form ist mithin *Γράβε*.

<sup>207)</sup> Lanzi Saggio di lingua etrusca III, 577 glaubt, dass dieser Name mit dem griechischen *Εὔιος* identisch sei.

<sup>208)</sup> Damit der Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten erhalte, mit welcher archäologische Untersuchungen über solche Fragen zu kämpfen haben, setze er den Fall, er trüfe in

der Fremde — sagen wir in Bagdad — mit einem Trupp albanesischer Reisigen zusammen. Er hört, dass einer seinen Cameraden Toske ruft, und fragt diesen dem zu Folge: du bist also ein Toske? Nein, sagt er, die Toskerei ist nur eine kleine Landschaft am nördlichen Ufer der Wiussa, meine Heimath aber ist an der Meeresküste im Süden des Flusses, der dumme Gege nennt aber alles, was unsern Dialekt spricht, Toske, und wird ärgerlich, wenn man ihn bei seinem wahren Namen nennt, denn er hält ihn für einen Spitznamen und behauptet, er sei ein Schkkipetar, als ob wir dies nicht auch wären? Am besten nennst du ihn bei seinem Stammmamen Miredit, den hört er gerne; willst du ihn genauer bezeichnen, so kannst du ihn auch Dibraner nennen, denn er gehört zum Bariak der mireditischen Dibri, die du aber nicht mit den beiden Dibra im Drinthale verwechseln darfst, und von Geschlecht ist er ein Arza. — Nach der Beschreibung, die du von deiner eigenen Heimath machtest, bist du wohl ein Lape? — Ach, was Lape! das sind Räuber und Barbaren, ich bin ein Chimariote. — So, du bist also aus der bekannten Stadt Chimara? — Nein, ich bin aus einem Dorfe, das 5 Stunden nördlich davon liegt. — Da hättest du wohl besser gethan, deine Heimath Brekudet (wörtl. Meerergebirge, dann aber Ufer überhaupt) zu nennen? — Du hast Recht, im Auslande kennt man aber diesen Namen nicht, wir brauchen daher den bekannteren Namen des Hauptortes der Landschaft. — Aber erlaube, Freund, du willst kein Lape sein, und doch stempeln dich deine Mundart und die Nüancen deiner Tracht als solchen. — Den Namen haben unsere Feinde aufgebracht, um uns damit zu necken, und da deren Zahl gross ist, so verdrängte er allmählich unseren wahren Namen, dieser aber ist Arber und zur Arberei gehört nicht bloss Brekudet, sondern auch das Kurweljesch und Wljóres, das die Gegen Wljónes, die Griechen Awlóna und die Franken Walóna nennen. — Lasse dir von dem Tosken nichts weiss machen, Fremder, unterbricht der hinzutretende Gege, der will für seinen kleinen Stamm einen Namen confisciren, welcher unserem Volke zukommt, das kann ich dir gedruckt zeigen, sieh! in diesem Gebetbuche wird, so oft von unserm Volke die Rede ist, Arber, Arberei und arberisch gebraucht, und der Name bezeichnet ebenso wie Schkipetar uns Nordalbanesen.

<sup>209)</sup> Polyb. de legat. cap. 9 sagt von den Römern: ἔδοξαν δὲ καὶ Πλευράτῳ Λυχνίδα καὶ Πάρθον, οὗσας μὲν Ἰλλυρίδας ὑπὸ Φίλιππον δὲ ταπτομένας. Livius übersetzt Pleurato Lingus et Partheni dati, Illyriorum utraque gens sub ditione Philippi fuerunt. — Stephan. Πάρθος, πόλις Ἰλλυρικῆ. Ἀπολλύδωρος ἐν χρονικοῖς λέγεται δὲ καὶ ἀρσενικῶς, ὡς Πολύβιος τὸ ἐθνικὸν Παρθηνός.

<sup>210)</sup> Anlautendes altgriechisches π wird auch in folgenden albanes. Wörtern zu b: *bálljrtε* Thon, Schlamm, *πηλὸς* (palus); — *bέγγ*, Divr. *bóti, ποιῶ*; — *bέσσε, πίστις*; — *bίε, πίπτω*; — *βολ, πολὺς*. — *βλι-ρι* tosk., *βλι-νι* geg. Bast, Splint, Ulme. — Plinius?

<sup>211)</sup> Name der Theis bei Ammian XVII, 13, 4.

<sup>212)</sup> Wenn wir hier in benachbarte keltische Länder übergreifen, so finden wir die Berechtigung in vielfachen Anzeichen ihrer Verwandtschaft mit dem Illyrischen, deren Untersuchung jedoch ausserhalb unserer Aufgabe fällt.

<sup>213)</sup> Bardangà und Bardanwic, s. Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 683.

<sup>214)</sup> Diese Namen sind wohl auf die Longobarden zurückzuführen, die bekanntlich auch Bardi genannt werden. Grimm Gesch. d. d. Sp. pag. 689. — Diese Volksnamen durch das albanes. *barð* zu erklären, ist hier umgekehrt wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich, doch bemerken wir, dass lith. *baltas*, lett. *balts*, slav. *bjel, albus*, welche unbestreitbar zu *barð* gehören, von Grimm S. 447 zu den gothischen *Balthae* gehalten werden, weil hier Lautverschiebung mangle. — Auch wird die Ableitung von der Sage unterstützt, an deren Spitze der König Snio (Schnee) steht, der Sohn des Frosti und Vater des Thorri (Mithreiter) ist. — Wären etwa *Scoringa*, *Blekinga* und *Mauringa* als Schwarzland zu deuten, in das das weisse Volk aus dem Schneelande einwandert? — Die zwischen *Durazzo* und *Tyranna* gelegene Landschaft heisst seit dem Mittelalter *Skura*, und muss vor Alters zu dem Gebiete der Parthini gehört haben. — Paulus 4, 23 sagt von den Longobarden: *cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, capillos a facie usque ad os dimissos habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant*. Diese Schur ist zwar nicht die albanesische, aber immerhin eine Schur. Weiter unten beschreibt er genau die auf der Halbinsel allgemein beliebte Sandale: *τζαρούχι, σπίνγξ* o. *σπάνγξ*. Auch die Ueberzieh-

hosen, tubrugi, welche die Longobarden von den Römern annahmen, finden sich hier von weissem Wollzeug, weit genug, um die Fustanelle zu fassen. — Longob. fara generatio = tosk. φάρρῆ geg. φάρρῆ Same, Frucht, Nachkommenschaft, Geschlecht = lat. far-ris, also auch hier fehlt die Lautverschiebung. — far ahd, taurus Farren?

<sup>215</sup>) Bardylus, den Stifter der illyrischen Dynastie und früheren Räuber, möchten wir nicht hierher ziehen, weil ν für ρ — Gram. §. 3 Nr. 33, — der Name genau dem geg. *bavdil* Wildfang, Taugenichts entspricht; das italienische *bandito* möchte wohl nur schallverwandt sein, Vandale *Vandil* dagegen mehr Aufmerksamkeit verdienen. Es wäre wenigstens nicht undenkbar, dass irgend ein anruchtiger Anklang in keltischen oder italienischen Ohren diesem deutschen Volksnamen die üble Bedeutung zugezogen. In Bezug auf dessen Stamm möchte das höchst interessante alb. *βῆνδ*, nähere Prüfung verdienen.

<sup>216</sup>) S. 29.

<sup>217</sup>) Wenn das latein. *Pannus* hierhergehört, so wäre Gewebe dessen Urbedeutung und *pan-dere*, spannen, das einschlägige Zeitwort; das *d* findet sich auch in dem alb. *πέντῆ* tosk. *πένδῆ* geg. Flugfeder, Flügel, Radspeiche, Ochsenpaar, d. h. wohl Joch, mithin tritt auch *penna* Feder hier ein; überall liegt der Begriff von *s-pannen* unter; *s-pinnen* = *s-pannen*. Sind diese Conjecturen stichhaltig, so fele das im Texte ausgesprochene Bedenken weg, und dürften daher *Πηρειός Πενέσται* und *Pannonii* zu demselben Stamm gerechnet werden.

<sup>218</sup>) Abel S. 25.

<sup>219</sup>) Wir erinnern uns gelesen zu haben, dass in Athen das Gesetz, welches die Kinder ihre hilfbedürftigen Eltern zu ernähren verpflichtet, *ὁ πελαργικός νόμος* genannt wurde; dem Klange nach wäre man versucht, in dem Worte eine pelagische Reminiscens zu vermuthen, dasselbe geradezu das Gesetz vom „Altertheile“ zu übersetzen, und so die Familienliebe des Storches aus dem Spiele zu lassen.

<sup>220</sup>) Gegen alle mit *pf* anlautenden deutschen Wörter besteht bekanntlich der Verdacht, dass sie entlehnt seien.

<sup>221</sup>) *Φασὶ δὲ καὶ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*, Strabo Chrest. VII, S. 377 (Koray), — s. weiter S. 203, Note 116.

<sup>222</sup>) S. Gramm. §. 3, Nr. 9. Die entsprechenden Formen sind hellen. *βλάξ βλακεία*, latein. *flaccus* (dass hier sogar ein *s* eintreten kann, zeigt franz. *flasque*), deutsch *welk*. Da mit *βλάξ μαλακός* sinn- und lautverwandt ist, so möchte *πάλλαξ* als gefälliges jugendzartes und alban. *πελχέγι* *placeo* hierher gehören, und letzteres daher zu *pellex* zu stellen sein; im n. g. *παλλικάρι* schlägt der Begriff in jugendkräftig um. Dieser Stamm ist einer der interessantesten des indogermanischen Sprachgebietes, denn er macht nicht nur aus *alt jung*, sondern auch aus *schwarz weiss*: — *πελλός πελός*, *pellus*, engl. *blak* — *pallidus*, *fahl und*, *a in je* (Gramm. §. 3, 1 in *fine*), slav. *bjelo*. — *blanc? blank?*

<sup>223</sup>) Fr. 38, *οἱ γὰρ Παίονες Πελαγόνες ἐκαλοῦντο*.

<sup>224</sup>) Doch wäre es nicht undenkbar, dass hier noch ein anderer Begriff einspiele, nämlich der der grauen Wildtaube *Πέλεα* oder *Πελείας*. — Die heutige Hauptstadt von Pelagonien *Bitolia* oder *Witolia* stammt wahrscheinlich von dem alb. *βίττο-ja* Taube, und südöstlich von ihr erhebt sich in dem ganz ungrischen Lande der Berg *Peristeri*; τὸ περιστερί ist aber die neugriech. Form für Taube. J. Arneht über das Taubenorakel in *Dodona*.

<sup>225</sup>) *δόλλα δόλλα νδῆ βάλλῆ τῆ μάλλητ* komm, komm auf die Spitze des Berges (Lied); *jaμ νδῆ βάλλῆ* ich stehe an der Spitze; — vielleicht mit dem altgr. *βαλῆν* und *βαλλῆν* König verwandt; dies Wort möchte phrygischen Ursprunges sein, s. Hesyeh; vergl. auch Plutarch de *fluv. Sagaris* 3. *παράκειται δ' αὐτῷ ὄρος Βαλληναῖον καλούμενον, ὅπερ ἐστὶ μεθερμηγευόμενον βασιλικόν*. Ob mit *Baal*, *Bel*, dem semitischen Worte für Herr, verwandt? Grimm, *Gesch. d. deutsch. Spr.* S. 193, vermuthet in dem dakischen *Δεκέβαλος* ein Appellativ; das albanesische Wort gäbe in Verbindung mit dem phrygischen die Uebersetzung *Dakenkönig* oder *Dakenführer*. Das albanesische Wort für den einheimischen König, oder Sultan, ist *μβρέτ-ι* (der fremde heisst *κρααλ*) und stellt sich zu dem sabinischen *Embratur*; s. Niebuhr I, S. 120.

<sup>226)</sup> VII, 111. *Οἱ τοῦ Διονύσου τὸ μαντήϊον εἰσὶν ἐκτεμημένοι· τὸ δὲ μαντήϊον τοῦτο ἔστι μὲν ἐπὶ τῶν οὐρέων τῶν ὑψηλοτάτων. Βησσοὶ δὲ τῶν Σατρῶων εἰσὶ οἱ προφητεύοντες τοῦ ἱεροῦ, πρόμαντις δὲ ἡ χρέουσα κατὰ περ ἐν Δελφοῖσι (und in Dodona) καὶ οὐδὲν ποικιλώτερον.*

<sup>227)</sup> Gesch. d. deutsch. Spr. S. 198.

<sup>228)</sup> Jornandes erzählt cap. 10 dem Dio Chrysosthomus nach, dass dem Philippus von Makedonien, Alexanders Vater, als er Mösien mit Heeresmacht überzog, aus der Stadt die Priester mit Gesang entgegengenommen, und ihn so erweichten: unde et sacerdotes Gothorum aliqui, illi qui Pii vocabantur, subito patefactis portis, cum citharis et vestibis candidis obviam sunt egressi.

<sup>229)</sup> Es ist gemein albanesisch; dagegen *βεσσόιγ* tosk., *μεσσόιγ* geg. ich glaube.

<sup>230)</sup> De 6 goth. I, 16, *ὁ δὲ Βέσσας οὗτος Γύτθος μὲν ἦν γένος τῶν ἐκ παλαιοῦ ἐν Θράκη ὠκημένων.*

<sup>231)</sup> Bessica ortus progenie — Jornand de regn. sun. p. m. 58. Warum, fragt Grimm, sollte nicht der zu Alexander des Grossen Zeit auftretende Bessus gleichnamig sein? Die Abschnitt VI, angeführten, nach Medien führenden illyrischen Spuren unterstützen diese Vermuthung

<sup>232)</sup> Grimm, S. 199.

<sup>233)</sup> Accus. *σατέρενε* — Saturnus? als Harpenträger. Das albanes. *ε* geht häufig in *ου* über. Gramm. §. 3, Nr. 7.

<sup>234)</sup> VII, 111.

<sup>235)</sup> II, 96.

<sup>236)</sup> Auch bei Holz für hart und weich; ebenso neugr. *ήμερό* und *ἀγριόπευκος*. — *Βούτης?*

<sup>237)</sup> Uebrigens scheint uns *λίσσ* und *λξεδ-ι*, welches Wolle bedeutet, verwandt zu sein, und wir stellen hierzu das griechische *λάσιος*, welches sowohl buschig, dickicht, als behaart an Brust und Herz bezeichnet. Trägt uns das Gedächtniss nicht, so existirt irgendwo eine Angabe, dass vor Alters die *λέσχει* zur Aufbewahrung der Wolle gedient hätten; diese Stelle wäre hier desswegen beachtenswerth, weil sie beweisen würde, dass wenigstens das Wort *λεσχ* in der Bedeutung von Wolle der hellenischen Urzeit gekannt gewesen sei, wenn auch *λέσχη* besser von *λέγω* abgeleitet wird.

<sup>238)</sup> Freilich stellte sich zu ihr als griechischer Pflanzstadt am besten *ὁ ἡ λισσός* glatt, also entweder baumfrei oder eben, s. Reiseskizzen S. 93, aber der Accent erregt Bedenken. Dasselbe gilt von *λισσόν* makedon. *τὸ ὑψηλόν*, s. S. 227, 3.

<sup>239)</sup> Vergl. jedoch auch Note 215, S. 272. Sollte auch die thracische *Βένδις* oder *Βενδῆς* hierher gehören, die in Athen einen Tempel und ein Fest hatte? Da sie Mondgöttin ist, m und b laut auch im Albanesischen häufig wechseln — Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27 — und unser deutsches Maid ein d anhängt, so lässt sich wohl Bendis = *Μήνη* betrachten, und bildet diese Form einen Uebergang zur römischen Venus; s. S. 252, Note 292.

<sup>240)</sup> VII, S. 382.

<sup>241)</sup> Mithin dem lateinischen far entsprechend, s. Note 214 in fine.

<sup>242)</sup> *Λάκκα* (mit reinem λ) ist in Epirus Thalmulde, und findet sich als Landschaftsname z. B. *ἡ λάκκα τοῦ Σουλῆου*; ob das Wort griechisch oder albanesisch sei, können wir nicht bestimmen. Den Gegen ist es unbekannt. — Vielleicht ist es zur Erklärung der *Λάκωνες* und *Λαξε-δαιμόνιοι* brauchbar, deren Ableitung von Ljakmon wegen des verschiedenen Anlautes nicht unbedenklich ist.

<sup>243)</sup> XLIX, 29.

<sup>244)</sup> Ein ungemein verbreiteter Name; er findet sich als deutscher in Altsachsen, Dóda. Grimm, S. 649; der französ. Familienname Dode de la Bruniere berechtigt zur Vermuthung, dass er auch keltisch sei; in Xerxes Heer ist *Δῶτος ὁ Μεγασίδρου* Anführer der Paphlagonen und Matianen, Herod. VII, 73; nach Röth ist Dodan o. Dedan ein hebräischer und phöniciischer Name, und legt ihn Sanchunjatan einem phöniciischen Stamme zu; die Dodanim des alten Testaments sind häufig mit dem epiritischen Dodona zusammengestellt worden.

<sup>245)</sup> Dr. Joseph Müller führt auf seiner Karte östlich von dem See von Ochrida das Gandawagebirge an. Obgleich Müllers Angaben nur mit grosser Vorsicht benutzt werden können, so ist doch

kein Grund vorhanden, die Existenz dieses Namens in der Nachbarschaft der alten Candavia in Zweifel zu stellen.

<sup>246)</sup> XLIV, 30.

<sup>247)</sup> VII, pag. 326.

<sup>248)</sup> Pag. 443.

<sup>249)</sup> Z. B. Akropolita cap. 80, *Συνεστάλησαν οὖν μέχρι τῶν οὐκείων ἡρῶν, εἴτ' οὖν τῶν Πυρρήναιων ἡρῶν ἃ δὲ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἑπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς.*

<sup>250)</sup> Sollte Westphalen als Land der rothen Erde etwa einem ähnlichen Ideengange diesen Namen verdanken? — Wir wollen mit der versuchten Ableitung die Urverwandtschaft des Namens mit „peleschtim“ nicht bestreiten; sie liegt ausserhalb unseres Gesichtskreises; wir betrachten die Pelasger als in Hellas gegeben, und beschränken uns auf die These: dort wurde mit dem Namen der obige Sinn verbunden.

<sup>251)</sup> VIII, 1, 2.

<sup>252)</sup> XIII, pag. 621. *Ἴδιον δέ τι τοῖς Λαρισσαίοις συνέβη, τοῖς τε Καῦστριανοῖς, καὶ τοῖς Φρικωνεῦσι, καὶ τρίτοις τοῖς ἐν Θετταλία, ἅπαντες γὰρ ποταμώχωστον τὴν χῶραν ἔσχον· οἱ μὲν ἐπὶ τοῦ Καῦστρου, οἱ δ' ἐπὶ τοῦ Ἐρμου, οἱ δ' ἐπὶ τοῦ Πηγρεῖοῦ. — Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht, dass nach Dionys I, 20 die Aborigines den einwandernden Pelasgern die Sumpfigenden von Velia (ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἐλώδη) einräumten, nach denen die Stadt genannt wurde.*

<sup>253)</sup> Diese Reihenfolge führt unwillkürlich zu der Vermuthung, dass die arkadische Kessel-ebene, in der Mantinea und Tegea lagen, und deren Wasser nur unterirdische Abflüsse haben, in der Urzeit einen Sumpfsee beherbergt haben möge, der dann später abfloss.

<sup>254)</sup> Da auch im albanes. *μ* und *π* laut häufig wechseln, Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27, so stellen wir zu *Νιόβη* das alb. *νῳμέ* feucht, frisch, zart, besonders von jungen Pflanzentrieben, und erinnern an den thrinennassen Fels, in den die tantalische Niobe verwandelt wird; das Wort scheint sansc. *navas*, griech. *νέος νεῖος*, lat. *novus* mhd. *niuwe* zu entsprechen. — Man bemerke, dass ihre überlebende Tochter Chloris heisst, und dass Chlorus Sohn des thessalischen Pelasgus ist, der frische Trieb aber erst weiss, dann gelb, dann grün wird, lauter Farben, die dem albanes. *νῳμέ* zukommen. Der Name der tantalischen Niobe bildet, so gefasst, einen Gegensatz zu ihrem Bruder Pelops dem schwarzen. — Der Name ist daher auch in der argivisch-arkadischen Genealogie gewiss nichts zufälliges.

<sup>255)</sup> III, 10, 1.

<sup>256)</sup> Bei Stephan s. v. *Ἀλιονία*.

<sup>257)</sup> Pag. 321, 28.

<sup>258)</sup> Der gefärbten, der bunten.

<sup>259)</sup> Hyg. f. 274.

<sup>260)</sup> Hyg. II, 220.

<sup>261)</sup> Wir möchten den Namen von *λαίνα* ableiten, und ihn als eine Personification des warmen Dunstschwadens fassen, der über frisch gepflügten Feldern lagert, und die durch denselben erblickten Gegenstände in zitternder Bewegung zeigt.

<sup>262)</sup> III, 14, 6.

<sup>263)</sup> Ob auch *ἔρα* gr. Erde? Sie wird meist älter als das Licht gedacht.

<sup>264)</sup> Das Hauptwort hat sich im griech.-epirot. Dialekte als *σμπολῆις* Schollen erhalten, und im tosk. findet sich die Form *τσβολῆ-ι*, plur. *τσβόλῆ-τε*.

<sup>265)</sup> S. S. 262, Note 97. Sollten die altthracischen *Κίκονες* mit dem lateinischen *ciconia* zusammenfallen? Der Storch steht in dem Rufe, seine Jungen besonders zu lieben, und dem Klange nach liegt das griechische *στοργή* elterliche und kindliche Liebe und *στέργω στοργέω* ich liebe, vereor dem deutschen Worte sehr nahe.

<sup>266)</sup> Scheint in dem Sinne zu *λάγυ* zu gehören, wie *βάπτω* eintauchen und färben heisst, ebenso albanes. *νῳμέιγ* ich tauche ein und färbe, ebenso verhält sich lat. *color*, und das Particip des albanes. Verbuns *νῳουλιγ* ich stecke hinein, *νῳούλῳουρε* s. hierüber in Note 276.

<sup>267)</sup> Xylander hat hierfür die Form *λῳρογ* notirt, welche wir in dieser Bedeutung noch nicht auffinden konnten, sie entspricht dem lat. *liro* und *deliro*; — *λῳρ* schlaff und leer, von *λῳρόγ*

ich spanne ab, mache schlaff, ergäbe in der Bedeutung von pflügen den Urbegriff auflockern. — Zu dem geg. *λγάρωγ* die Erde färben, findet sich im Gallischen eine Analogie: „dem gallischen Pflüger heisst die linke Seite der Furche *ban* weiss, die rechte *dearg roth*, denn *dearg* röthen bedeutet pflügen, das Land roth aufreissen.“ Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 996.

<sup>268)</sup> V, 6. *καὶ τὸ μὲν ἐστίγθαι, εὐγενὲς κέχρηται· τὸ δὲ ἄστικτον, ἀγενές.* Freilich setzt er zu: *ἀργὸν εἶναι κάλλιστον· γῆς δὲ ἐργάτην ἀτιμώτατον.* Es möchte daher bedenklich erscheinen, die Sitte eines in seiner Lebensart so verschiedenen Volkes auf die Pelasger anzuwenden, die wir als wesentlich Ackerbau treibend erkannt haben, wenn es sich nicht gerade aus den Gegensätzen der Stelle ergäbe, dass hier nur von den Sitten einer herrschenden Kriegerkaste die Rede sei.

<sup>269)</sup> VII, pag. 315. *Ἰάποδες — — κατάστικτοι ὁμοίως τοῖς ἄλλοις Ἰλλυριοῖς καὶ Θραξί.*

<sup>270)</sup> I, 57.

<sup>271)</sup> Ist dem Klange nach mit dem Berg *Πλάκος* identisch, an dem das hypoplakische Theben lag.

<sup>272)</sup> *χ* erweicht durch den Vortritt von *ν* (*εν* und in entsprechend) in *γ, π* durch den von *μ* in *β*; s. Gramm. §. 2.

<sup>273)</sup> Odys. XII, 80—97 und 245—257.

<sup>274)</sup> III, 15, 6.

<sup>275)</sup> S. unten sub lit. d.

<sup>276)</sup> Zu *νγούλιχ* ich stecke ein, hinein, ich pflanze, Part. *νγούλιχουρῆ* u. *νγούλιχτουρῆ*, davon *ε νγούλιχτουρα* das Einstecken, Pflanzen, die Pflanzung und zu *κουλέττα* Beutel, stellen sich eine grosse Anzahl Wörter, z. B. griech. *κολεῶς*, jon. *κουλεῶς*, lat. *culeus* Scheide, *-κόλον* Speise (alb. *γῆλλῆ*), Futter — *κολομβάω* ich tauche — *κόλον*, *κολις* Augendeckel — *κόλη* *κόλιξ*? *calix* — *κῶλον*? Glied als in der Pfanne steckendes? — *coles*, *coleus*, *culeus* Sack, Schlauch, Hode — *colium* Haus, albanes. *κούλχα* Thurm, — *colere agrum*, *colonus* Landwirth, Pflanzler? — *color* Farbe, auch albanes. *νχῆύεγ*, griech. *βάπτω*, verbinden die Begriffe, ich tauche ein und ich färbe. *Columen* und *columna* als eingerammte Stütze — *culter* Messer und Pflugschaar — *cultor*, *cultus*, *cultura* Feldbebauung u. s. w.

<sup>277)</sup> Herodot II, 52.

<sup>278)</sup> Wir können jedoch diesen Wechsel vor einer Liquida nicht mit identischen Beispielen belegen, am nächsten steht lat. *orbis*, geg. *βερπ-βι* blind. Dass das griechische *ο* vor *ι* mit lateinisch *v* wechselt, ist bekannt, und *οῦς* Ohr ergibt das albanes. *βεῖῖ*. Zahlreiche Beispiele berechtigen zu der Annahme, dass in *βράνῆ* zwischen Muta und Liquida ein *ε* ausgefallen und dann liegt die Analogie von sanscr. *varunas* Ocean und atlatein. *urinans* sehr nahe. Sollten nicht *orior*, *βρώω* und *οῦρέω* verwandt sein?

<sup>279)</sup> In der Kosmogonie der Sidonier figurirt die *ὀμίχλη* als eines der vier Urwesen, Roeth Note 296.

<sup>280)</sup> *Ὀρφ. ὕμν. Πέας v. 5: Οὔρεσιν ἢ χαίρεις — —*

*v. 7: Ψευδομένη, σώτειρα λυτηριάς, ἀρχιγένεθλε.*

Das Ende der Hymne fasst sie als Mutter des Alls. Das Wolkengebilde wird auch unter *Kybelens* Attributen aufgeführt.

<sup>281)</sup> *νγρένῆ* ist anomales Particip von *χα* ich esse, und bedeutet sowohl Speise, als das Speisen:

<sup>282)</sup> Dies ist jedoch bei Hesiod dessen stereotypes Epitheton.

<sup>283)</sup> *χιχῆλ* und *χίχιχῆλ* geg. Spitzgipfel von Bergen, Bäumen (Cypressen, Pappeln) und Gebäuden. Wir brauchen diesen Worte nur die altgriechische Endung *οψ* anzuhängen, um *Κύκλωψ* zu erhalten (über *ι* und *υ* s. Gramm. §. 3, Nr. 13) und diesen Namen mit Bergbewohner, Hochländer zu übersetzen. Wir bemerken ferner, dass dem von Osten her nach Sicilien Schiffenden der Gipfel des Aetna zuerst sichtbar wird, dass er das Hauptmoment der Uferansicht bildet, und dass sich daher die Benennung *Kyklopeia* Gipfelfeld und Gipfler für seine Bewohner dem Schiffer gleichsam aufdringt.

<sup>284)</sup> So wünscht der Neugriechen und Albanese einem Vornehmen: mögest du (so lange und mächtig) leben wie die Berge.

<sup>285</sup>) S. unten lit. 1.

<sup>286</sup>) Als Grundgedanke der hesiodischen Theogonie erscheint uns der Entwicklungsgang von der Finsterniss zum Lichte, und wir zerlegen diesen Process in 5 Zeiten: 1. dunkle Zeit — Raum (*χάος*), — Scheidung der bildsamen, organisirbaren Stoffe (Erde) von den starren, keiner Organisation fähigen (Tartarus) durch den Eros, welche drei Elemente der Raum enthält. 2. Zeitlose Dämmerzeit, — Herrschaft des Uranus. 3. Wasserzeit, — Organisation des Wasserstoffes, wodurch Zeit und Tag in die Welt kamen, — Herrschaft des Kronos. 4. Kampf des oberen Lichtstoffes (Aether) mit dem Wasserstoff (Titanen?): 5. Herrschaft des oberen Lichtstoffes oder Zeus. Das Element des oberen Lichtstoffes verhindert jede Vergleichung mit den neueren neptunistischen oder vulcanistischen Natursystemen. Zu der vierten und fünften der angenommenen Perioden verweigert uns die albanesische Sprache jeden Beitrag, während sie die Basis der zweiten und dritten bildet. Schliesslich mögen hier ein paar Worte über das Chaos stehen. Hesiod beginnt seine Theogonie mit den Worten: *ἦτοι μὲν πρόωιστα χάος γένετ'*. — Wenn der epirotische Bauer die bedeutende Tiefe eines Abgrundes, einer Schlucht oder Höhe bezeichnen will, so braucht er das Wort *χάος*, der Thessalier setzt ein *φ* ein und sagt *χάβος*. Das Wort hängt sonach mit *χάω*, *χάωνω*, ich klatte, gähne zusammen. Der Deutsche verbindet in gleichem Sinne diese Zeitworte mit Abgrund, Schlund. Wir glauben daher, dass das Wort den Urbegriff von leerer Tiefe hat, und übersetzen Hesiods Vers: „Im Anfang war der Raum“. — Man bemerke, dass das Chaos die Finsterniss *Ἐρρεβος* (*έρρε-α* alb. Finsterniss, Dunkelheit — lat. error?) und die Nacht gebiert, beide vermählen sich und erzeugen den (Licht-?) Aether und den Tag, v. 125. — Alle diese Nachkommen sind aber nichts anders als Zustände des Raumes an sich. — Das entsprechende albanesische Wort ist *χόν*. — Dem Verfasser ist keine Gegend bekannt, welche zerrissener und schluchtenreicher wäre, als das in dem Winkel des Flusses von Argyrokastron und der Wiussa liegende Hinterland der Akrokeraunien, welches jetzt Kurwelesch heisst, und vor Alters zur Landschaft Chaonia gehört zu haben scheint. Im Hinblick auf das griechische Wort und die Naturbeschaffenheit der Gegend glauben wir *Χαονία* als offene Form von *χόν* annehmen, und den Namen etwa mit „Schluchtenland“ übersetzen zu dürfen. Der Begriff von Altland, Umland ist vielleicht später entstanden, weil die Aonier als Urbewohner Böotiens (und Attikas?) angenommen werden; vergl. auch Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalterth., erste Ausg., §. 15, Note 8, Chones = *Χάονες*.

<sup>287</sup>) *δίτῃ* Tag, *δίτα* der Tag weibl.; — hinzu stellt sich dem Klange nach *ditis* sanser. Göttin der Erde, *dityas* Erdgeist. Sollte das Wort den Stamm von *Titaea* dem von Diodor erwähnten Namen der Ge bei den Atlantiern bilden? *δίτῃ* hat im Accus. *δίτῃν* und steht dem griech. *ττανός* Kalk sehr nahe; ist etwa dessen weisse Farbe massgebend? — *Τιτάν*? Ausser dem Wechsel von *d* und *τ* macht hier auch der Accent Bedenken. Zwar findet sich das *τ* in dem so häufigen etruskischen Namen *Tite*, dem römischen *Titus* und in der römischen *Phile* der *Tities* oder *Titienes* beibehalten; dies lässt sich jedoch vielleicht dadurch erklären, dass nach *Lanzi I, S. 161* das Mittel *d* auch in allen italischen Alphabeten mit Ausnahme des *Volskischen* fehlt. — (?) *tide* englisch 1) Zeit, 2) Ebbe und Fluth, 3) Strom oder Strömung. Uebrigens spricht Hesiod weder von einem Titan noch einer *Titäa*, er erkennt in der Benennung *Titanen*, wie oben erwähnt, einen Spotnamen, mit dem der Nebelvater seine missliebigen Kinder belegt.

<sup>288</sup>) *Venus Urania* = Nebel = Dunst *Venus Ἀφροδίτη* oder *Ἀφρογένεια* im griech. Sinn = *ἀνιδαλλία*, zusammengesetzt aus *ae aqua* und *albanes. dáλλj* ich gehe heraus, hervor, von Sonne und Mond, ich gehe auf (*dalius Oscorum lingua significat insanum Festus bei Lanzi III, 173, — neugr. ἐξωφρενών*).

<sup>289</sup>) Wäre dieser Hof etwa auch der mystische Gürtel, welchen *Venus* bei ihrem Eintritte in den *Olymp* von den *Horen* erhält? — Zu seinem griechischen Namen *κεστός* setzen wir das albanesische Zeitwort *γγεῖσθ* ich gürtete.

<sup>290</sup>) *Ορφ. ὄρν. Νυμφῶν* wo sie übrigens hauptsächlich als Wassergöttinnen gefasst werden.

v. 5. *ἡερόφοιτοι*.

v. 6. *ἔχνεσι κουφαί*.

v. 8. *Συν Πανί σίριτρωσαι ἐν οὐρεα* wie in Deutschland und Albanien.

v. 10. *λευχείμωνες εἰπνοοι αἴρατς*.

<sup>291)</sup> Dieser im indogermanischen Sprachstamme fast unbekannt, hier aber theilweise als Regel feststehende Wechsel möchte wegen seiner Fruchtbarkeit die höchste Beachtung verdienen (an seiner Hand wird z. B. der Taunus zu Taurus, das Albanesische erklärt auch den Namen des nahen Spessart mit dem des Vogelberges für identisch, denn der heutigen Namensform liegt *σπετshardt* näher als „Spehtharte“ in Nibelung. v. 3883. Südhessen scheint überhaupt reich an pelasgischen [hier wohl keltischen] Spuren). — Die Folge der Uebergänge sollte sich der Analogie nach als s, r, n darstellen; da aber die alten, namentlich die lateinischen Formen in der Regel mit der gegischen n-Form zusammenfallen, so müssen wir in diesen Fällen dem n wohl ein höheres Alter als dem r zuerkennen. — Ueberhaupt macht uns der gegische Dialect den Eindruck, als ob er im Ganzen ältere Formen bewahrt habe, als der toskische.

<sup>292)</sup> Cajus in l. 236, D. V. S. (50, 16). — Qui venenum dicit, adjicere debet, utrum malum an bonum, nam et medicamenta venena sunt: quia eo nomine omne continetur, quod adhibitum naturam ejus cui adhibitum esset, mutat: cum id, quod nos venenum appellamus Graeci φάρμακον dicunt, apud illos quoque tam medicamenta quam quae nocent, hoc nomine continentur. — Folgender Zusammenstellung steht die verschiedene Quantität im Wege: sie bedarf daher näherer Prüfung: alb. βέσσε Thau, feiner Regen, acc. βέσνε; slav. wesne, wiosna Frühling; latein. ver Frühling, und vena Ader, dessen alban. Accusativweiterung *vénéné* ergeben würde; s. Note 97. — Vergl. auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. S. 654, wanum, Venus, Gwener u. s. w. — Wasser und Glanz sind in der Regel sprachlich verwandt.

<sup>293)</sup> Was den Stamm des Wortes betrifft, so empfehlen wir *έιγ* tosk. und *άνγ* geg. ich schwelle, zur näheren Prüfung. Dies Zeitwort hat im Pass. *έχεμ* oder *χέχεμ*; im Particip tritt, wie bei fast allen Verba dieser Gattung, die Silbe *ετ* zwischen Stamm und Endung, *είτουρα* das Anschwellen: nach der Analogie von *λῆε*, Part. *λῆεννε*, *ζεε*, Part. *ζεννε*, und den anomalen Participien *θῆεννε* gesagt, *νῆεννε* gegessen, *ῆῆεννε* gewesen u. s. w., wäre das einfache Part. *έννε-a* oder *χέννε-a* das Anschwellen, die Schwellung; — erstere Form findet sich im alban. *έννε* als Gefäss (altgr. *άγγος* ?) vermuthlich mit dem Urbegriff des Gebauchten; davon *προτοέννε* (aus griech. und alban. zusammengesetzt, ebenso *προτοπαρε* vorerst) von Schafen, Ziegen, selbst jungen Frauen, die zwar zeugungsfähig sind, aber noch nicht empfangen oder geboren haben. *ένη και νέα* war bei den Athenern der 30. oder der letzte Monatstag, wo der alte Mond mit dem neuen im Mondjahre wechselt. — Hennil der Vandalengott?

<sup>294)</sup> Als Anath, Antha o. Antu ist sie die egyptische Göttin, welche nach Roeth, Note 226 der griechischen Artemis entspricht; erscheint auf den Hyroglypheninschriften als Tanath, Tanatha, Tanu; der T-Anlaut ist nach Roeth Artikel (wäre etwa geg. *τάνε* ganz, ein verstümmeltes Tanath? mit dieser Bedeutung entspräche der Name der griech. *Άρτεμις*). — Als Anath, Anait wurde diese Göttin in ganz Vorderasien, bei den Persern, Kappadokern, Armeniern und Medern verehrt. Roeth *ibid.* — adn goth. Jahr, Mondjahr? — *Άθηνα*?

<sup>295)</sup> Pausanias III, 15, 8.

<sup>296)</sup> *Εἰς Ἀφροδίτην* vers. 4: πάντα γὰρ ἐκ σέθεν ἐστίν

5: — — γεννάς δὲ τὰ πάντα

7: — — σεμνή Βάχχοιο πάρεδρε

10: — — Φαινομένη τ' ἀφανής.

<sup>297)</sup> Makrobios I, 15, sagt von den Tyrrhenen: Lunam et Junonem eandem putantes.

<sup>298)</sup> Das der Juno von den Künstlern gegebene Diadem hat grosse Aehnlichkeit mit einer abwärts gekehrten Mondsichel; um wie viel geschmackvoller ist nicht dieser Kopfputz, als die auf dem Haupte der Artemis ruhende, nach oben gekehrte Mondsichel!

<sup>299)</sup> Sollte dies räthselhafte Wort zum albanes. *χάννε* gehören? Wir erinnern auch an lith. preuss. *kurwa* und slav. und albanes. *κούρβε*, ebenso an den Doppelsinn von ital. *vacca*.

<sup>300)</sup> Pausanias VI, 25, 2.

<sup>301)</sup> *βούν*? — gibt etwa die thracische *Βένδις*, welche in Athen zur Artemis wird, das Verbindungsglied zwischen *φέννε* und dem m-Stamm des Mondes ab? Denn der Uebergang von b zu m wäre eben so häufig, als der von f zu m anomal. *Cuu* finn. Mond und Monat — *mes* kopt. Kalb (alb. Fohlen); im Sanskrit steht dagegen die Kuh zur Erde. Grimm, d. Myth. S. 631.

<sup>302)</sup> Homer Hym. Cer. v. 47, 211, 492.

<sup>303)</sup> So Orpheus:

*Ζεὺς πρῶτος γένετο Ζεὺς ὕστατος ἀργικέραunos  
Ζεὺς κεφαλῇ Ζεὺς μέσσα, Διὸς δ' ἐκ πάντα τέτυκται*

und: — *Πανταγενέθλ' ἀρχὴ πάντων, πάντων τε τέλος*

besonders aber die bekannte Parodie:

*Ζεῦ κῦδιστε, μέγιστε Θεῶν, εἰλυμένη κόπρω  
Μηλείη τε καὶ ἱππεΐη καὶ ἡμονεΐη.*

<sup>304)</sup> „Teutones, *Τεύτονες* stammt wiederum aus *teuta*, wie vor der Verschiebung des goth. *þiuda*, ahd. *diota* gelautet haben muss, welches dem lith. *tauta* und ir. gal. *tuath*, welschen *tud*, *tuedd* reggio begegnet.“ Grimm, *Gesch. d. deutsch. Spr.* S. 790. — Der Begriff des Erdgeborenen scheint unsern Voreltern nicht fremd gewesen zu sein: *Tuisconem Deum terra editum et filium Mannum originem gentis conditoresque Tac. Germ. II.* — In der altscandinavischen Götterlehre ist Buri der von der Kuh aus den Steinen geleckte erste Mann oder Mensch; in den Göttergenealogien kommen die Namen Burr und Burri vor; Grimm, *d. Myth.* S. 323, leitet diese Formen von Bairan, erstgeboren, ersterschaffen ab und vermuthet, dass Buri und Börr nur andere Namen für Tvisco und Mannus seien. Im Albanesischen heisst *βούρρε-ι* Mann, Ehemann, *βουρόγ* ich quelle hervor; *πορί* oder *πουρί* ist neugr. der behauene Stein, namentlich Eckstein; wo das Wort hingehört, wissen wir nicht. Wir erinnern überhaupt an die Assonanz so vieler Völkernamen mit Wörtern, welche Stein bedeuten.

<sup>305)</sup> Herodot IV, 59. — Der alte Name dieser Gottheit *Δάμα* ist wohl mit Sanskr. *dam* (altgr. *δάμαρ*) Gattin, identisch. Im Albanesischen liesse er sich als eine Contraction aus *δε* Erde und *εμμε* bestimmt *έμμα* Mutter, betrachten, denn wenn im Albanesischen zwei *ε* zusammenstossen, so werden sie merkwürdiger Weise in *a* contrahirt. Gramm. §. 4. Doch ist *έμμα* wohl eine zu verstümmelte Form, um Beachtung zu verdienen.

<sup>306)</sup> Die Vergleichung des Menschen mit dem Halme ist auch in der Normandie gebräuchlich, der Bauer sagt dort: *c'est un beau brin de fille.*

<sup>307)</sup> *Δάσκυλος* von *δᾶ* und *σκυλῆ* ich reisse heraus? s. oben unter Pelasger Nr. 53, Ende — *Δειπάτυρος* Gott bei den Tymphäern (Hesych.)?

<sup>308)</sup> Paus. VIII, 10, 3, Strabo XIV, p. 659, wo Abel S. 49 vorschlägt, *Osogo* in *Ogogo* zu verbessern.

<sup>309)</sup> Der Albanese hat für diesen Tagesabschnitt ein ganz verschiedenes Wort: *ζέμερρε*, oder auch *ζέμερ' χέρρε* (*hora*, geg. auch *ζέμερρε* lautend); das Wort heisst auch Herz; — *ζέμερόγ* ich erzürne, *ζέμερίμ*, Gemüthshitze, Zorn. Es ergibt sich als geschwächte Form des irischen *sambra aestas*, zu welchem goth. *sumrus* ahd. und altn. *sumar* stehen. — *Σεμέλη*?

<sup>310)</sup> Zum Tausche von *γ* und *κ* ermächtigen zahlreiche Beispiele (s. Gramm. §. 3, Nr. 47). — So gehört zu *γῆ-ρι* ohne Zweifel *κῆγ* concumbo; dies hat im Particip. pass. *κῆρρε*, was unserm kirren und kirre sehr nahe stünde, wenn die mangelnde Lautverschiebung kein Bedenken erregte. Eine Analogie möchte das griechische *δαμάω* und *δάμαρ* liefern. Vielleicht ist in letzterem Worte das *δ* ein Archaismus, für welchen in der Folge *γ* hätte gesetzt werden können; s. jedoch oben Note 305. Auch der an alten Ausdrücken reiche epirotische und die meisten neugriechischen Dialekte sprechen *κ* vor *ε* und *ι* fett aus, sogar *κῆι* und.

<sup>311)</sup> Wir bitten, die obigen Bemerkungen im Sinne der Note 250 aufzufassen. Denn der Name Atlas an sich ist wohl einheimisch, da *Adir* berber. Gebirge und *addir* semit. gros bedeutet.

<sup>312)</sup> So auch 'Orph. *Ἔμν. Ἡφαιστου*

v. 1 *Ἡφαιστ' ὀβριμόθυμε μεγάσθηνες ἀκάματον πῶρ*

v. 8 *κραταίε*

<sup>313)</sup> *Διονόσου* v. 3 — *κρυφίον*

*Λυσίου* v. 3 — *κυστίγονον*

*Τριεπίρτου* v. 5 — *κρυφίον Διὸς ἔρνος etc.*

Das latein. *tina* ist auch in Italien noch gebräuchlich.

<sup>314</sup>) Arnobius bei Müller II, 82: qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos nec eorum numerum nec nomina sciri. — Seneca Qu. nat. quos (Etrusci) superiores et involutos vocant; und die Zeus beim Schleudern schweres Unheil verkündender Blitze zu Rathe zieht.

<sup>315</sup>) Ὀρφ. Ὑμν. Θέμιδος

v. 3 Ἡ πρώτη κατέδειξε βροτοῖς μαντηῖον ἀγνόν

Δελφικῶ ἐν κενθμῶνι, θεμιστεύουσα θεοῖσι

6 Ἡ καὶ Φοῖβον ἄνακτα θεμιστοσύνας ἐδίδαξε

Πρώτη γὰρ τελευτᾶς ἀγίας θνητοῖς ἀνέφηνας.

Die Hymne auf Dikaiosyne bietet keinerlei Vergleichungspunkte mit Themis. — χρυσόθεμις = χρυσόστομος?

<sup>316</sup>) Der Gege nennt Athen jetzt Αντίνα.

<sup>317</sup>) I, Cap. 88.

<sup>318</sup>) Müller, Etrusker II, S. 88, 89.

## V. Das albanesische Alphabet.

### §. 1. Das Alphabet.

Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.
1.	∇	<i>A</i>	a	19.	ʁ	<i>Ra</i>	r	37.	ϑ	<i>θa</i>	griech. ϑ
2.	i	<i>E</i>	offen e	20.	ʃ	<i>Rra</i>	rr	38.	∇	<i>Ba</i>	b
3.	ı	<i>I</i>	i	21.	Ϝ	<i>Fa</i>	f	39.	Ϟ	<i>Mba</i>	mb
4.	o	<i>O</i>	o	22.	⋈	<i>Δa</i>	griech. δ	40.	⋈	<i>Pa</i>	p
5.	ö	<i>U</i>	u	23.	⋈	<i>Ma</i>	m	41.	v	<i>Na</i>	n
6.	ö	<i>Û</i>	ü	24.	⋈	<i>Ja</i>	deutsch. j	42.	q	<i>Tscha</i>	tsch
7.	∇	<i>E</i>	stumm e	25.	h	<i>Gha</i>	gh	43.	g	<i>Dscha</i>	dsch
8.	z	<i>Sa</i>	s	26.	k	<i>Ngha</i>	nggh	44.	g	<i>Ndscha</i>	ndsches
9.	Ϝ	<i>ζa</i>	griech. ζ	27.	⋈	<i>Gja</i>	gj	45.	5	<i>Sta</i>	st
10.	Ϟ	<i>Tsa</i>	ts	28.	⋈	<i>Ngja</i>	ngj	46.	⋈	<i>Scha</i>	seh
11.	∇	<i>Dsa</i>	ds	29.	∇	<i>Γa</i>	griech. γ	47.	∇	<i>Ja</i>	franz. j
12.	∇	<i>Ndsa</i>	nds	30.	∇	<i>Psa</i>	ps	48.	∇	<i>Schta</i>	scht
13.	Ϟ	<i>Wa</i>	w	31.	Ϟ	<i>Ha</i>	h	49.	∇	<i>Te</i>	te
14.	H	<i>La</i>	l	32.	X	<i>Cha</i>	dunkel ch	50.	∇	<i>Njan</i>	nj
15.	∇	<i>Lja</i>	lj	33.	∇	<i>Chja</i>	hell ch	51.	∇	<i>As</i>	as
16.	∇	<i>Kja</i>	kj	34.	∇	<i>Ta</i>	t	52.	∇	Ω	griech. ω
17.	∇	<i>Ka</i>	k	35.	∇	<i>Da</i>	d				
18.	8	<i>Xan</i>	x	36.	∇	<i>Nda</i>	nd				

Aus der untenfolgenden Prüfung dieses Alphabetes wird sich ergeben, dass dasselbe keine willkürliche Erfindung und daher seine Aehnlichkeit mit dem phöniciſchen und den von diesen abstammenden Alphabeten keine zufällige sei, sondern vielmehr daher rühre, weil das phöniciſche Alphabet das Urbild des albanesiſchen iſt. — Dies Ergebniss betrachtet der Verfaſſer als unbeſtreitbar, weil es auf dem Augenschein fußt, er hält ſich demnach für berechtigt, von einem

Uebergänge der einzelnen Zeichen aus dem phöniciſchen Alphabete in das albanesiſche zu ſprechen, und die Veränderungen zu beleuchten, welche deren Formen bei dieſem Uebergange erlitten haben.

Unabhängig von der nicht zufälligen, ſondern nothwendigen Aehnlichkeit des albanesiſchen Alphabetes mit dem phöniciſchen iſt jedoch die Frage nach deſſen Urfprung, d. h. ob daſſelbe ein aus eiſgrauer Vorzeit überkommenes Erbſtück, oder ob es das neuere Product eines Individuums ſei, das die phöniciſchen Zeichen zur Composition eines albanesiſchen Alphabetes benützt hat. Die Gründe und Gegengründe, welche der Verfaſſer für jede dieſer Alternativen gefunden hat, finden ſich §. 11 zuſammengestellt, damit ſie der Leſer bei der Bildung ſeiner Anſicht zu Rathe ziehen könne.

Die Anſicht des Verfaſſers neigt dahin, daß dieſes Alphabet uralte Elemente enthalte<sup>1)</sup>, — in wie weit aber zu ſeiner jetzigen Geſtaltung ein neuerer Simonides beigetragen, erſt durch eine Vergleichung mit dem albanesiſchen Alphabete beſtimmt werden könne, welches ſich nach einem §. 12 angegebenen Citate in den italieniſchen Colonien erhalten hat.

## §. 2. Ausſcheidung der Doppelbuchſtaben.

Eine nähere Prüfung dieſes Alphabetes verlangt vor allem die Ausſcheidung der darin vorkommenden Doppelbuchſtaben von den einfachen. Der Verfaſſer verſteht unter erſteren alle diejenigen, deren Laut durch mehrere Buchſtaben deſſelben Alphabetes wiedergegeben werden kann, und in deren Form die Zuſammenziehung jener Buchſtaben in ein Zeichen annoch ſichtbar iſt.

1. z *Ndsa* — der untere Querſtrich zeigt im Verein mit dem damit verbundenen *v* an, welches vor *7 Dsa* tritt.

2. k *Ngha* — das dem *h* *Gha* vortretende *v* wird durch den an der Spitze des Balkens angeſetzten Strich angedeutet.

3. ʒ *Gja* — aus *h* *Gha* und *ɔ* *Ja* zuſammengesezt (§. 4, Nr. 8).

4. ʒ *Ngja* — aus Nr. 2 und 3 zuſammengesezt.

5. ʒ *Psa* — aus *u* *Pa* und *z* *Sa*.

6. ʒ *Nda* — aus *v* *Na* und *ʌ* *Da*.

7. ʒ *Mba* — aus *ʌ* *Ma* und *ʃ* *Wa*.

8. 5 *Sta* — aus *ʒ* *Ta* und *z* *Sa*.

9. ʒ *Ja* (ſpricht franzöſ.) — aus *ʌ* *Scha* und dem unten angehängten *ɔ* *Ja*, welches den ſcharfen *Sch*-Laut in den des franzöſiſchen *j* erweicht.

10. ʒ *Schta* — aus *ʌ* *Scha* und angehängtem *ʒ* *Ta*.

11. ʒ *Te* — eine einfache Verbindung des *ʒ* *Ta* mit *ʌ*, oder gedecktem *e*.

12. ʒ *Njan* — aus *v* *Na* und angehängtem *ɔ* *Ja*.

13. ʒ *As* — aus *v* *A* und *z* *Sa*.

14. ʒ *Dscha* — das auf den Kopf geſtellte Zeichen läßt ſich als eine Zuſammeneſetzung von *h* *ɔ* und *ʌ* *Scha* betrachten. S. auch hinten Nr. 34.

15. ʒ *Ndscha* — deſſen *n*-Laut durch den dem vorigen Zeichen angehängten Strich angedeutet wird.

Man könnte endlich wohl auch ʒ *Kja* und 8 *Ksan* in die Reihe der Doppelzeichen ſetzen, weil erſteres aus ʒ d. h. aus *k* und *j* beſtehend und durch den Aspirationsſtrich (§. 10) getrennt,

<sup>1)</sup> Dieſer Aufſatz erſchien bereits in den Sitzungsberichten der philoſophiſch-hiſtoriſchen Claſſe der kais. Akademie der Wiſſenſchaften, December-Heft des Jahrganges 1850. — Auf deſſen Mittheilung ſchickte mir Herr Profeſſor Franz in Berlin kurz vor ſeinem Tode eine verbesserte Vergleichung des albanesiſchen Alphabetes mit dem phöniciſchen, welche §. 7 benützt wurde. Dies zum Beweiſe, daß die paläographiſche Bedeutung deſſelben bereits von einer competenten Autorität anerkannt worden iſt.

s aber aus  $\zeta$  d. h. aus  $k$ ,  $s$  und  $j$  bestehend angenommen werden kann <sup>1)</sup>. Indessen wurden diese Zeichen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit entsprechenden fremden Buchstaben unter die einfachen mitaufgenommen.

Nach Abzug der obigen 15 Doppelzeichen verbleiben 37 einfache Zeichen. Von diesen kommen 8 auf Vocale und 29 auf Consonanten.

### §. 3. Wendung der Buchstaben.

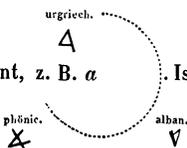
Der näheren Betrachtung der einzelnen Zeichen muss der Verfasser eine Bemerkung über die Veränderung vorausschicken, welche eine Anzahl derselben bei ihrem Uebergange von den asiatischen Alphabeten in das albanesische erleidet.

Das Umschlagen der Buchstaben von der Rechten zur Linken und umgekehrt, vermöge dessen die Züge, welche früher auf der einen Seite standen, auf die entgegengesetzte versetzt werden, gleichsam als ob die jüngere Form ein Spiegelbild der älteren wäre, findet im Albanesischen bei mehreren Buchstaben Statt.

Häufiger aber verändert der asiatische Buchstabe bei dem Uebertritte in das albanesische Alphabet seine Stellung in der Art, dass sich seine Basis um ein in seiner Spitze oder über derselben gelegenes Centrum kreisförmig zu bewegen anfängt, und erst nachdem sie einen grösseren oder kleineren Kreisabschnitt durchlaufen hat, von neuem fixirt. Die Richtung, in der diese Drehung Statt findet, ist stets dieselbe, sie geht von der Linken zur Rechten (fast immer von unten nach oben), ein Astronom würde sagen, der Buchstabe rotire von Westen nach Osten.

Der Verfasser bezeichnet die erste der erwähnten zwei Bewegungen mit dem Worte *Umschlag*, die zweite mit dem Worte *Wendung*, und versteht unter  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{3}{4}$  Wendung den Kreisabschnitt, welchen der Buchstabe in der angegebenen Richtung durchläuft.

Nun ergibt sich aber aus der Vergleichung verschiedener Alphabete, dass dieselbe Form vor ihrer Fixirung einen kleineren oder grösseren Kreisabschnitt durchläuft, sich also weniger oder

mehr von der Stellung des Urbildes entfernt, z. B.  $\alpha$   Ist nun etwa diejenige Form als die

ältere anzunehmen, deren Abstand von dem Urbilde der geringere ist? Der Verfasser vermag es nicht, diese Frage auch nur annäherungsweise zu beantworten, sie möchte aber wohl die Aufmerksamkeit der Männer vom Fache verdienen.

Um das aufgestellte Gesetz über die Wendung der Buchstaben, welches auch auf mehrere Zeichen des griechischen Alphabetes Anwendung findet <sup>2)</sup>, im Einzelnen nachzuweisen, sind hier

1) Das zweite Zeichen unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass hier der Aspirationsstrich gewunden statt gerade ist. §. 10. — Die Manuscripte zeigen auch noch andere in dem Alphabet nicht angeführte Ligaturen, z. B.  $\beta$  für  $j\ddot{u}$ .

2) Gewendete Buchstaben finden sich im griechischen Alphabet folgende:

$\triangleleft$  mit  $\frac{5}{8}$  Wendung aus dem phöniciſchen  $\times$ .

$\mathcal{M}$  mit  $\frac{1}{2}$  Wendung aus dem phöniciſchen  $\mathcal{W}$  *Schin*; es macht später abermals eine Viertelwendung und wird  $\Sigma$ .

$\triangle$  in  $\frac{1}{4}$  Wendung aus  $\triangleright$ .

$\Xi$  in  $\frac{1}{8}$  Wendung der Querstriche von  $\xi$ .

$\wedge$  in  $\frac{1}{2}$  Wendung aus  $\vee$  s. Franz Elem. Epigraphices Graecae

S. 17 und S. 25 letzte Reihe.

} hier erfolgt die Wendung erwiesener Massen nach dem Uebergange.

vorerst nach der oben angegebenen Reihenfolge alle diejenigen Buchstaben zusammengestellt, welche demselben unterliegen. Es folgen hierauf diejenigen Buchstaben, welche nach der einen oder andern Seite umschlagen, und diesen sind endlich diejenigen angereiht, welche ihre alte Stellung unverändert beibehalten.

#### S. 4. Gewendete Buchstaben.

1.  $\nu$   $\alpha$ . — Das phöniciſche  $\chi$  macht  $\frac{1}{8}$  Wendung und der Querstrich macht im Vergleiche zu dem Grundwinkel des Zeichens dieselbe Wendung. Das albanesische Zeichen in  $\frac{1}{2}$  Wendung auf den Kopf gestellt ergibt das älteste griechische  $\Delta$  von der Rechten zur Linken geschrieben.

2.  $\delta$   $\ddot{u}$ . — Das phöniciſche *Vau*  $\lceil$  stellt sich in halber Wendung auf den Kopf, und erhält ein Ohr. Man bemerke die Verwandtschaft der albanesischen Zeichen  $\delta$  und  $\ell$   $w$ . — Auf der Athener Bleiplatte, bei Franz S. 168, findet sich  $\gamma$  als  $\nu$  und in Ther. 1  $\alpha$ ,  $\beta$ .

3.  $\gamma$ , franz.  $\zeta$ , griech.  $\zeta$ . — Das phöniciſche *Zade*  $\nabla$  s. Franz S. 17, stellt sich in halber Wendung auf den Kopf.

4.—7.  $\epsilon$   $h$ ,  $c$   $k$ ,  $j$   $\gamma$ ,  $ch$   $\epsilon$ . — Als gemeinsame Grundlage dieser Zeichen liesse sich das phöniciſche  $\cup$  *Gain* betrachten (das eingeschriebene  $>$  wird §. 10 als Hauchzeichen erklärt). — Aus der consequenten Entwicklung der vorliegenden Zeichen scheint zu folgen, dass vor Alters nicht nur  $j$  und  $ch$ , sondern auch das reine  $h$  als dem  $k$ -Laute verwandt betrachtet wurden. Zahlreiche Spuren, sowohl in dem phöniciſchen, als in den indischen Alphabeten deuten hierauf hin. Die vorliegenden albanesischen Buchstaben könnten gewissermassen als die Verbindungsglieder der folgenden in den beiden letztgenannten Alphabeten zerstreuten entsprechenden Zeichen betrachtet werden, welche Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises entnommen sind :

$\cap$   $h$  hieroglyphisch,  $\text{A}$   $h$  hieratisch ;

$\text{H}$   $k$  und  $ch$  himjaritisch, s. auch Nr. 8 ;

$\langle \rangle$   $j$  kablyſch,  $g$  griechisch,  $k$  etruskisch,  $\downarrow$   $g$  lykisch ;

$\cup$   $gh$  phöniciſch-hebräiſch,  $\epsilon$   $ga$  urindisch (Doppelzeichen ?),  $\Omega$  Westgrotten Inschrift,

$\cap$   $A\check{c}oka$  u. s. w. ;

$\text{P}$   $k$ ,  $\text{P}$   $j$  hebräiſch ;

$\text{C}$   $j$ ,  $\text{B}$   $k$  palmyrenisch ;

$\text{N}$  und  $\text{N}$   $j$  phöniciſch, ( $\text{N}$ )  $h$  ſindhisch) ;

$\Phi$   $k$  und  $\text{G}$   $k$  punisch,  $\text{C}$   $k$  und  $g$  etruskisch und  $e$  oskisch ;

$\odot$   $k$  urgriechisch,  $\odot$   $gh$  punisch, ( $\text{O}$ )  $h$  coreanisch), s. auch Nr. 20.

8.  $h$   $gh$ . — Das phöniciſche und demotische  $\Upsilon$  *Kaph* stellt sich in halber Wendung auf den Kopf. — Bemerkenswerth scheint, dass das hieratische  $\Upsilon$   $q$  in gleicher Wendung genau das albanesische  $\text{J}$  *gja* ergibt, welches wir oben als Doppelbuchstaben erkannt haben. — Das phöniciſche  $\text{C}$  *Chet* als  $ch$  lässt sich in die albanesischen Buchstaben  $h$  und  $\epsilon$  weich  $ch$  auflösen.

$\text{Z}$  in  $\frac{1}{2}$  Wendung aus dem phöniciſchen  $\text{N}$  *Jod*. — Später macht es abermals eine kleine Wendung und wird  $\text{I}$ .

$\Upsilon$  oder  $\text{V}$  (Franz S. 25) in  $\frac{5}{8}$  Wendung aus dem phöniciſchen  $\lceil$  *Vau* (das albanesische  $\nu$   $\delta$  fielen nach dieser Ableitung zwischen diese beiden Zeichen); s. auch §. 4, Nr. 2. — Der neugriechische Laut des Ypsilon ist durchweg  $f$ . Nach dieser Ableitung hätten  $\Upsilon$  und  $\text{F}$  einerlei Ursprung, s. jedoch Franz S. 20. Der Verfasser vermochte keine griechische Form aufzufinden, aus welcher sich mit Sicherheit auf eine Bewegung in anderer Richtung, als der angegebenen, schliessen liesse.

9.  $\upsilon$  und  $b$  griech.  $\delta$ . — Das phöniciſche  $\Delta$  *Daleth* ſtellt ſich in halber Wendung auf den Kopf, und der den Winkel des Bauches ſchließende Strich macht ebenſo wie in  $v$  eine kleine Wendung. Hiemit erklärt es ſich, warum der Bauch des albanesiſchen  $d$  nicht, wie im lateiniſchen und griechiſchen, links, ſondern rechts von dem Grundſtrich ſteht.

10.  $\gamma$  griech.  $\gamma$  (ſ. §. 8 *a*). — Das phöniciſche *Gimel*  $\Lambda$  ſtellt ſich in halber Wendung auf den Kopf; über das eingeſchriebene  $\wedge$  ſ. §. 10.

11.  $\infty$  deutſch  $b$ . — Das phöniciſche *Beth*  $\curvearrowright$  macht eine Viertelwendug und das  $<$  wird in die Mitte gerückt. — Im Griechiſchen bleibt die Stellung dieſelbe, die Bogenlinie ſtreckt ſich gerade und  $<$  wird verdoppelt  $\curvearrowright$ . — Jedoch in  $\wp$   $\sigma\alpha\nu\pi\tau$  900 hat ſich die alte Form erhalten, und  $<$  vielleicht erſt ſpäter wegen der Aehnlichkeit des Stammes mit  $\pi$  geöffnet.

12.  $v$  *n*. — Das phöniciſche  $\curvearrowleft$  macht  $\frac{1}{8}$  Wendung, und verliert ſeinen dritten Strich; ſ. Nr. 27.

13.  $\wp$  griech.  $\wp$ . — Das hebräiſche  $\daleth$  *Ta* in halber Wendung auf den Kopf geſtellt, und die beiden Striche im Winkel verſchlungen. — Das ſyriſche *Ta* entſpricht der albanesiſchen Form genau. Wird dieſelbe auf den Kopf geſtellt und dann der ſenkrechte Hakenſtrich etwas nach links geſchweift, ſo ergibt ſie das griechiſche Schrift  $\wp$ . Bemerkenswerth ſcheint die Aehnlichkeit des Zeichens mit dem phöniciſchen *Koph*  $\wp$ , welches in halber Wendung auf den Kopf geſtellt und ohne den Bindeſtrich die albanesiſche Form ergibt, was um ſo auffallender, da zwiſchen beiden Lauten kein organiſcher Zuſammenhang beſteht.

14.  $\wedge$  deutſch  $d$ . — Das hebräiſche  $\daleth$  *Dal* macht eine Viertelwendug. — Der Grieche ſchließt den Winkel zum Dreieck <sup>1)</sup>, ſ. auch Note zu §. 3. Im kabyliſchen Alphabete findet ſich genau dasſelbe Zeichen für denſelben Laut. — Franz vergleicht das phöniciſche *Daleth*  $\Delta$ .

15.  $\mu$  *p*. — Im Anhang zu Eichhoff: Vergleichung der Sprachen, findet ſich als phöniciſches *B* die Form  $\Delta$ ; vergleicht man dieſe mit Samaritiſch  $\wp$ , Chaldäiſch  $\sqsupset$  und dem hebräiſchen  $p$ ,  $\wp$ , ſo folgt, daſs der albanesiſche Buchſtabe  $\frac{3}{4}$  Wendug mache. — Für dieſes Zeichen finden ſich jedoch ſowohl in Form als Stellung in den indiſchen Alphabeten zahlreiche Analogien. Auch ergibt es ſich, wenn man das alte griechiſche  $\sqsupset$  auf den Kopf ſtellt, und dann den rechten, größeren Balken winkelförmig nach innen knickt.

16.  $\downarrow$  *m*. — Genau dasſelbe Zeichen findet ſich im Sanskrit als  $r$  <sup>2)</sup>, und Beiſpiele, daſs in verſchiedenen Alphabeten dasſelbe Zeichen verſchiedene Liquida vertritt, ſind nicht ſelten, ſ. §. 6, Nr. 27. — Will man jedoch an dem *m*-Laute feſthalten, ſo findet er ſich im arabiſchen und kuſiſchen Alphabet als  $\curvearrowright$ ; dieſes muſs dann eine  $\frac{3}{4}$  Wendug machen und ſeinen Ring öffnen, um das albanesiſche Zeichen darzuſtellen.

## §. 5. Umgeſchlagene Buchſtaben.

17.  $\ell$  *w* neugriech.  $\beta$ . — Das phöniciſche *Phe*  $\curvearrowright$  ſcheint dieſem Zeichen zu Grunde zu liegen. Analoge Form  $\wp$  als  $\beta$  auf dem ABe-Fläſchchen von Agylla, bei Franz S. 22.

18.  $\varsigma$  *f* — ſcheint eine Zuſammensetzung des vorigen Zeichens mit  $\smile$ ,  $\pi$  zu ſein, ſ. §. 10. — Analoge Formen ſind  $\wp$  im oſkiſch-samnitischen (nach Lanzi) und  $\wp$  im etruſkiſchen Alphabete.

19.  $\rho$  Doppel-*r*. —  $\wp$  phöniciſches *Resch*. —  $\wp$  in der Ins. Ther. 2, ſcheint der albanesiſchen Form vollkommen entſprechend, und der fehlende Schluſs dieſes Zeichens nicht weſentlich, wenn man ſich der offenen Formen  $\wp$  und  $\wp$  des Testaments von Petilia (bei Franz S. 62) und anderer Inſchriften erinnert. Daher möchte wohl unter den von Böckh für die erwähnte Thera-Inſchrift vorgeschlagenen Leſarten die von  $\Phi\rho\rho\nu\sigma$  vorzuziehen ſein.

<sup>1)</sup>  $d$  und  $t$  ſind auch im Albanesiſchen Wechsellaute, ſ. Gramm. §. 3, Nr. 20.

<sup>2)</sup> S. Auer I. Dewanagari Sanskrit Nr. 2, Buchſtabe 7.

## §. 6. Buchstaben mit unveränderter Stellung.

20.  $\times$  *kj*. — Dieses Zeichen scheint aus der phöniciſchen *Koph*-Form  $\Psi$  hervorgegangen zu ſein. Dieſelbe Form findet ſich im puniſchen Alphabete als *j*, im guzuratiſchen als *h* und im armeniſchen als reines *k*, ſ. Nr. 4—7. — Dieſer Buchſtabe läßt ſich wie oben bemerkt in  $\text{C}|\text{O}$  *k*, Hauch und *j* auflöſen. Wenden wir dieſe Zerlegung auf die phöniciſche *Kaph*-Form  $\Psi$  an, ſo ergibt ſich als Unterſchied von der erwähnten *Koph*-Form der Umſchlag des den zweiten Buchſtaben anzeigenden Striches von der rechten auf die linke Seite des Zeichens. — Bemerkenswerth iſt die analoge Form des hebräiſchen *Kaph*  $\text{כ}$ ; rückt hier der gerade Strich von der Rechten zur Linken in den Buchſtaben ein, ſo ergibt ſich hieraus das albaneſiſche Zeichen. Bleibt dagegen der gerade Strich ſtehen, und rückt der gewundene nach einer  $\frac{3}{8}$  Wendung an denſelben an, ſo ergibt ſich das griechiſch-etruriſche  $\text{κ}$ .

21.  $\lambda$  ſtummes *e*. — Das phöniciſche  $\text{Ϟ}$  *He* verliert die beiden oberen Querſtriche und der untere rückt in den Hauptſtrich ein. — Analoge Form zeigt das alt-italiſche *e*  $\text{Ϟ}$ . — Im ſpäteren griechiſchen Alphabete taucht dieſe alte Form von der Linken zur Rechten umgeſchlagen wieder auf  $\text{Ϟ}$ ; ſ. Franz S. 244.

22.  $\text{z}$  *s*. — Dieſe Form findet ſich in der Ins. Ther. 19 als  $\text{z}$  und in der bekannten eliſch-heräiſchen Bundetafel bei Franz S. 64, als  $\text{z}$ . Bemerkenswerth iſt, daſſ dieſe Form nur in der erſten Zeile der Bundetafel gefunden wird, in den übrigen Zeilen erſcheint ſie von der Linken zur Rechten umgeſchlagen. — Vielleicht erklärt ſich dieſe Verſchiedenheit als die letzte Spur der Gewohnheit zur Erinnerung an das frühere  $\beta\upsilon\sigma\sigma\rho\phi\eta\delta\acute{\omicron}\nu$ , die erſte Zeile von der Rechten zur Linken zu ſchreiben. — Hiernach wäre die albaneſiſche Form als die ältere, das lateiniſche *S* als die ſpättere umgeſchlagene Form zu betrachten.

23.  $\text{t}$  *ts*=*x* — läßt ſich als Doppelbuchſtabe aus dem phöniciſchen *Sain*  $\text{Ϟ}$  und dem phöniciſch-albaneſiſchen  $\text{t}$  betrachten.

24.  $\text{h}$  *l*. — Der Verfaſſer glaubt in dieſer Form aus dem Grunde einen Doppelbuchſtaben annehmen zu dürfen, weil auch die mit dem vorliegenden Alphabete unbekanntem Albanen den Laut, welchen ſie darſtellt (er iſt ſeltener als der folgende), mit einem doppelten  $\lambda$  wiederzugeben geneigt ſind. — Der einfache Buchſtabe entſpricht daher vielleicht dem  $\text{h}$  des älteſten doriſch-äoliſchen Alphabetes. — Eine zweite Conjectur, welche die obige unterſtützen würde, wäre die, daſſ die Griechen in dem *Chet*  $\text{Ϟ}$  zur Zeit der Erweichung der alten Aspiration ein Doppel-*E*  $\text{E} \text{Ϟ}$  erblickten und es darum für  $\eta$  annahmen. — Das kabyliſche Alphabet hat für *l* die Formen  $\text{ll}$  und  $\text{//}$ , dieſe und die oben im Nr. 14 erwähnte Aehnlichkeit möchten dieſes Alphabet noch näher an die phöniciſche Familie heranziehen, als dieſes das biſher bekannte Material erlaubte.

25.  $\text{d}$  *lj* das franzöſiſche *l mouillé*. — Der Bauch des puniſchen *l*  $\text{Q}$  ſteht hier in der Mitte des Balkens. In dem verzierten phöniciſchen  $\text{L}$  iſt derſelbe der Basis zur Rechten angehängt. — Wäre der Bauch des albaneſiſchen Zeichens auf der rechten Seite des Balkens, ſo könnte man die Form aus  $|$  *l* und  $\text{O}$  *j* zuſammengeſetzt anſehen. — Aus zwei analogen Formen, dem hebräiſchen *Lam*  $\text{ל}$  und der *l*-Form  $\text{ל}$  in Ins. Ther. 3 ließe ſich freilich auf ein Umſchlagen des Buchſtabens ſchließen, doch müßte dieſes dann auch (was wohl problematiſcher) bei dem puniſchen Buchſtaben angenommen werden. — Bemerkenswerth ſcheint auch die groſſe Aehnlichkeit des albaneſiſchen Zeichens mit der  $\text{y}$  Form in Ins. Ther. 1 *a*, 1 *e* u. ſ. w. zu ſein.

26.  $\text{s}$  *x*  $\xi$ . — Die Form findet ſich genau im etruſkiſchen Alphabete als *f*. Ueber deren Auflöſung als Doppelbuchſtabe ſ. §. 2. — In  $\frac{1}{4}$  Wendung und mit Weglaſſung der ſchließenden Striche wird ſie zum currenten *x*.

27.  $\gamma$  einfaches  $r$ , s. Nr. 13. — Die Aehnlichkeit dieses Zeichens mit dem phöniciſchen *Nun*  $\zeta$  ist unverkennbar und weit gröſſer als mit dem albanesiſchen  $v$ , s. auch Nr. 16. — Zu bemerken iſt, daſſ das  $r$  der Endungen des toskiſchen Dialektes in dem Gegiſchen regelmäſſig in  $n$  übergeht, und daſſ ſich dieſe flüſſigen Buchſtaben mitunter ſelbſt im Wortſtamme ablöſen, s. Grammatik §. 3, Nr. 33.

28.  $\eta$   $t$ . — Das phöniciſche *Tau*  $\tau$  (bei Franz), wenn die linke Seite des Querſtriches mit der Spitze des Balkens verbunden wird. Das verzierte phöniciſche  $\mathcal{T}$ , wenn der Querſtrich gegen unten geſchloſſen wird. — Das aramäiſche  $\text{ܛ}$   $t$  aber ergibt in einer  $\frac{3}{8}$  Wendung genau das albanesiſche Zeichen. Auf der Athener Bleiplatte bei Franz S. 168, Zeile 6, findet ſich als analoge Form  $\mathcal{T}$ .

20.  $\lambda$  *ſcha*. — Das althebräiſche  $\aleph$  oder  $\omega$  <sup>1)</sup> *ſchin* verliert die beiden äuſſeren Striche und der Winkel der innern wird verſchloſſen. Franz S. 17 führt die erſtere Form auch als phöniciſch an. — Unter den biſher unbeſtimmten <sup>2)</sup> etruſkiſchen Zeichen findet ſich ein  $\lambda$ . Ueber *Samech* und *ſchin* im urgriechiſchen Alphabete ſ. Franz, S. 16.

30.  $\mathcal{J}$  franzöſiſch  $j$ . — Das Zeichen wurde im §. 2, Nr. 9, als Doppelbuchſtabe aus  $\lambda$  *ſch* und  $\gamma$   $j$  beſtehend aufgeführt. Das Zeichen hat genau die Form des phöniciſchen  $\aleph$  *Koph*. — Lanzi führt daſſelbe in ſeinen Vergleichungſtafeln unter *dh* auf. Wir bemerken, daſſ ſich in verſchiedenen albanesiſchen und griechiſchen Gegenden der  $k$ -Laut, ebenſo wie im Italieniſchen, in *tsch* auflöſt, und daſſ das  $k$  vieler lateiniſchen, griechiſchen und albanesiſchen Wörter im Franzöſiſchen ſogar in *ch* übergeht, s. auch Nr. 34 u. S. 289, Note 4.

31.  $\mathcal{D}$  *ds*. — Dies ſcheint ein aſpirirtes  $d$  zu ſein, deſſen Form  $\Lambda$  in Nr. 14 aus dem hebräiſchen  $\daleth$  abgeleitet wurde. Hier bleibt die Stellung des hebräiſchen Zeichens unverändert; über  $<$  ſ. §. 10.

32.  $x$  dunkles *ch*. — Dieſer Buchſtabe iſt dem griechiſchen völlig gleich.

33.  $\omega$  griechiſch  $\omega$ . — Wird in den Manuſcripten nur als Ausruf gebraucht, und möchte wohl, ebenſo wie ſein Vorgänger, aus dem griechiſchen Alphabete entlehnt ſein.

34.  $\mathcal{G}$  *tsch*. — Dies iſt das einzige Zeichen im albanesiſchen Alphabete, welches unmittelbare Verwandſchaft mit dem ſlaviſchen zeigt, das entſprechende Zeichen iſt dort  $\mathcal{G}$ . — Bemerkenswerth ſcheint, daſſ das letztere Zeichen dem phöniciſchen *Kaph* (aus welchem wir Nr. 8 das albanesiſche *gh* ableiteten) vollkommen gleich iſt. Ueber die Erweichung des  $k$ -Lautes ſ. Nr. 30. — Im georgiſchen Alphabete finden ſich für *tsch* die Form  $\mathcal{G}$ ; auf den Kopf geſtellt, entſpricht ſie dem albanesiſchen *dsch*  $\mathcal{G}$ , welches wir oben für einen Doppelbuchſtaben erkannt haben.

## §. 7. Zuſammenſtellung des albanesiſchen mit dem phöniciſchen und griechiſchen Alphabete.

Phöniciſch.	Albanesiſch.	Urgriechiſch.
1. <i>Aleph</i> $\aleph$	1. $v$	$\Delta$
2. <i>Beth</i> $\beth$	2. $\text{ܛ}$	$\mathcal{B}$
3. <i>Gimel</i> $\aleph$	3. $\mathcal{G}$	$\mathcal{J}$

1) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreiſes.

2) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreiſes.

Phöniciſch.	Albanesiſch.	Urgriechiſch.
4. Daleth Δ	4. ʃ — Franz 1) Λ <sup>s. §. 4, Nr. 14.</sup>	Δ
5. He ʕ	5. ʃ stumm e	ʕ
6. Vau ʔ	6. ʃ ü Franz ʔ	∇ Υ Franz — S. 25 Elem. §. 3, §. 4, Nr. 2.
7. Sain ʒ	7. ʃ ds?	∏
8. Chet ʔ	8. ʔ ts?	∏
9. Tet ʔ	Franz ʔ, ʕ — s. Nr. 24 u. 28.	∏
10. Jod ʔ rec. N	Franz ʔ — s. Nr. 24.	⊗
11. Kaph { ʔ hierat. q ʔ puniſch x	Franz ʔ — s. Nr. 26 u. 31.	>
12. Lamed ʔ kabył.   ,	9. h gh	
13. Mem ʔ	10. ʔ ghj	
14. Nun ʔ	11. ʔ kj	ʔ
15. Samech ʔ	12. H	ʔ
16. Ain ʔ	Franz ʔ — s. Nr. 35.	M
17. Phe ʔ	13. v	
18. Zade ʔ rec. ʔ	14. ʔ r	ʔ
19. Koph ʔ	15. ʔ	ʔ postea + i. e. ξ — Franz cf. Nr. 36.
20. Resch ʔ	16. ʔ	⊙
21. Schin ʔ	17. ʔ w } Franz ʔ	{ s. §. 5, Nr. 17.
22. Tau ʔ 2) ʔ	18. ʔ f }	
aranäiſch ʔ	19. ʔ griech. ʔ	
hebräiſch ʔ, ſyriſch ʔ	20. ʔ franz. j Franz h?	
	21. ʔ rr	ʔ f s. §. 5, Nr. 19.
	22. ʔ sch	M
	23. ʔ	ʔ ʔ s. §. 6, Nr. 28.
	24. ʔ griech. ʔ	

1) S. §. 1, Note; ſeine Vergleichung beſchränkt ſich auf das phöniciſche Alphabet.

2) Bis hierher wurden mit Ausnahme von Nr. 11 die phöniciſchen Formen den bei Franz S. 17 angeführten oder von ihm verbesserten (s. §. 1 Note), von da an aber Auer's Schriftzeichen der ganzen Erde entlehnt.

Phöniciſch.	Albanesiſch.	Urgriechiſch.
23. <i>Gain</i> ∪ puniſch ϕ <i>k</i>	25. ϸ <i>k</i>	ϸ
	26. Ϲ deutſch <i>j</i>	
24. <i>Ya?</i> π ω	27. Ϻ <i>ch</i> hell	} ↓
	28. ϻ <i>h</i>	
puniſch ϰ <i>l</i>	29. ϼ <i>lj</i>	ϱ s. §. 6, Nr. 25.
kabyliſch ∧ <i>d</i>	30. Ͻ <i>d</i>	Δ
	31. Ͽ <i>i</i>	Ι
<i>phe</i> Ͽ phöniciſch, ϻ indiſch, ϼ W. Grotten.	32. Ͼ <i>p</i> §. 4, Nr. 15.	Π
	33. Ͽ̄	Ω
	34. Ͽ̄ dunkel <i>ch</i>	×
sancrit. ṛ <i>r</i> , kuſiſch 𐎠 <i>m</i>	35. Ͽ̄ <i>m</i>	
etrufkiſch ϻ <i>f</i>	36. Ͽ̄ <i>x</i>	
kirylliſch Ͽ̄ <i>tsch</i>	37. Ͽ̄	

Obige Zeichen . . . . . 37

Doppelzeichen ohne ϻ und Ͽ §. 2 13

*i-e* und *ö-u* s. §. 8 d. . . . . 2

Wie oben §. 1 . . . . . 52.

Aus der obigen Zuſammenſtellung möchte ſich wohl ſo viel mit Sicherheit ergeben :

1) Daſſ das albanesiſche Alphabet, ebenſo wie daſſ griechiſche, dem phöniciſchen entnommen ſei ;

2) daſſ eſ ſich in vielen ſeiner Formen enger an ſein Urbild anſchlieſſe, alſ daſſ griechiſche ;

3) daſſ ſich unter den verglichenen griechiſchen Zeichen mehrere befinden, welche nur auf den älteſten Monumenten vorkommen, in der claſſiſchen Zeit aber auſſer Gebrauch waren, eſ ſind dieſe Δ *a*, Ϣ *β*, ϣ *l*, ϣ̄ *l*, ϝ *r*, Ϟ *s*, ϟ *x*, Ϡ *p* ;

4) daſſ daſſ albanesiſche Alphabet weit weniger Aehnlichkeit mit dem claſſiſchen und ſpäteren griechiſchen Alphabeten, alſ mit den älteſten unſ bekannten griechiſchen Formen darbiere ;

5) daſſ daſſ vorliegende Alphabet in dem phöniciſchen und den ihm verwandten Alphabeten vollkommnen aufgehe, d. h. daſſ unter den 52 Buchſtaben deſſelben kein Zeichen ſei, welcheſ auſſer Beziehung zu jenen Systemen ſtehe, und daher alſ nicht zur Familie gehörig betrachtet werden könne.

Nur dieſe auffallenden Ergebniſſe konnten den Verfaſſer beſtimmen, ein lebendeſ Alphabet unmittelbar mit den Lapidarſchriften alter Völker zuſammen zu ſtellen, ohne auf die Handſchriftenlehre irgend Rückſicht zu nehmen. — Gewiſſ werden ſich daher die obigen lückenhaften Bemerkungen auſſer dieſer Wiſſenſchaft ergänzen und berichtigen. Die unmittelbare Verwandtſchaft deſſ albanesiſchen Alphabetes mit den verglichenen dünkt jedoch dem Verfaſſer zu augenſcheinlich, alſ daſſ ſie durch den Zwiſchentritt der Diplomatiſch beſeitigt werden könnte.

## §. 8. Systematische Zusammenstellung der albanesischen Zeichen.

## a) Stumme Laute.

	k - Laute			p - Laute			t - Laute		
	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.
1. hart	c	k	κ	u	p	π	q	t	τ
2. mittel	h	gh	fehlt	Ϟ	b	fehlt	λ	d	fehlt
				Ϟ mb	fehlt	fehlt	Ϟ nd	fehlt	fehlt
3. weich	ϣ	g	γ	Ϸ	w	β	Ϸ	fehlt	δ
	Ϸ <sup>1)</sup>	j	fehlt						
4. hauch	ε <sup>1)</sup>	h	fehlt						
	Ϸ	hell ch dunkel ch	χ	σ	f	φ	Ϸ	fehlt	Ϸ

Aus dieser Tabelle ergibt sich, dass das Albanesische sämtliche stummen Laute des griechischen und lateinisch-deutschen Alphabetes in sich vereinige.

Sämtliche Mittellaute fehlen wenigstens im Neugriechischen, denn bei der Aussprache des γ schlägt der mittlere Theil der Zunge niemals an den Gaumen an<sup>2)</sup>, ein gelindes im Hintergaumen gebildetes ch entspricht dem neugriechischen Laute so ziemlich, ausser vor e und i, wo er genau unser Jod ist. B und d sucht der Neugriecher durch μπ und ντ zu ersetzen, was in die Orthographie der mit griechischen Lettern geschriebenen albanesischen Wörter grosse Verwirrung gebracht hat. Denn es existiren hier, wie oben bemerkt, mb und nd neben b und d als eigene Laute, deren Zeichen wir als Doppelbuchstaben erkannt haben. Hauptlaut ist hier der stumme, z. B. μβρούγ<sup>3)</sup> ich knete, βρούμε Sauertheig, Teig; μβλjót ich fülle, πλjótε voll; νδρέxj ich mache gerade, δρεxj grade. — Auch steht im Alphabet Ϟ und Ϟ unmittelbar hinter Ϟ und λ. — Ebenso findet sich νϷ am Anfang von Worten, ohne dass für diesen Laut ein besonderes Zeichen existire: νϷούlj ich stecke ein, τϷκούlj ich reisse aus<sup>4)</sup>.

Der h-Laut fehlt im Neugriechischen und wird durch x ersetzt. Ϸ Jod, fehlt im neugriechischen Alphabet, aber nicht in der Sprache; denn als Consonant wird es, wie oben bemerkt, vor e und i durch γ ausgedrückt, und als Halbvocal in der Poesie durch einen kleinen Halbmond ange-deutet, welcher das ι mit dem folgenden Vocale verbindet, z. B. παδία — sprich pädjā.

Ϸ, griechisch δ, und Ϸ, griechisch Ϸ, fehlen im Deutschen und Lateinischen.

1) Ueber j und h s. §. 4, Nr. 4—7.

2) Bei der in Deutschland üblichen Aussprache des γ bleibt die Lehre vom Digamma ein Räthsel.

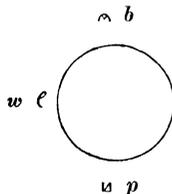
3) Spuren des mb im Lateinischen liefert die Schreibart Decebris Popejus etc.

4) Die vierfache Gliederung der albanesischen Muta, welche sich organisch vollkommen rechtfertigen lässt, setzt eine so mannigfaltige Zungenflexion voraus, wie sie von keiner anderen uns bekannten Sprache erfordert wird. Der Neugriecher bildet sein δ zwischen den Zähnen, und Ϸ durch Anschlag an dieselben, sein Ϸ aber mit der Zungenspitze; darum wird bei ihm jedes h zu dem weiter vorliegenden ch und k häufig zu tsch, reine Zischlaute sind dagegen seiner Zunge so fremd, dass der französisch Lernende s'aime le sour, statt j'aime le jour spricht; av und εv endlich lauten af und ef. Hierin erblicken wir den Schlüssel zum Jotacismus des Neugriechen, welches nicht nur e, sondern auch oe (oi) und ü bis zu i zahnwärts vorschiebt. Die deutsche Zunge berührt dagegen die Zähne nie, und d und g werden nicht mit ihrer Spitze, sondern durch Anschlag des auf sie folgenden Zungentheiles an den Vordergaumen gebildet, während der Neugriecher zur Bildung seines t mit der Zungenspitze an diesen anschlägt; ferner holt der Deutsche sein r und h aus dem Schlunde, und hat sich trotz der vielen durch Vorschlebung entstandenen e die volle Reihe von Vocallauten erhalten. — Im Albanesischen findet sich nun die Zahnsprache des Griechen mit der Gaumensprache des Deutschen verbunden. Deutet diese Verbindung auf hohes Alter oder auf Vermischung verschiedener Sprachen? — Gleich räthselhaft dünkt uns die Verbindung so vieler uralten Wurzeln mit durchweg verkommenen Formen.

Bemerkenswerth ist die Feinheit in der Unterscheidung der verschiedenen *g*-Laute, indem das Alphabet für jede denkbare Nüance ein besonderes Zeichen aufstellt. — Alle diese Nüancen finden sich auch in den deutschen Dialekten zerstreut, sie werden jedoch sämmtlich durch das *g*-Zeichen vertreten. — Das Vorwort gegen z. B. lautet in den verschiedenen Gegenden Deutschlands gheghen, ghechen, chechen, ghejen, chejen und jejen.

Von den beiden *ch*-Lauten entspricht der erstere dem in „ich,“ der zweite dem in „ach.“

Gruppiren wir die aufgestellten Classen nach ihren Formen, so erhalten wir für die *p*-Laute



Die Winkelform des *p* rund gedacht, und mit *l* verbunden ergibt *o f*.

Die verschiedenen *k*-Zeichen lassen sich nur theilweise unter eine Grundform bringen, indem dieser *γ* *h* und *x* widerstreben. Die übrigen stellen sich folgendermassen zusammen.

$$\epsilon \ h - c \ k - \circ \ j - \text{æ} \ ch \text{ und } \text{ŷ} \ kj \text{ aus } \left( \begin{smallmatrix} k \\ j \end{smallmatrix} \right)$$

Die Entwicklung der *τ*-Laute versucht der Verfasser auf folgende Weise:

Grund-Laut und -Zeichen . . . . .	Λ d
in einen stumpfen Winkel gebrochen . . . . .	ŷ t
den einen Strich in einen spitzen Winkel gebrochen, nachdem das Grundzeichen	
1/2 Wendung gemacht <sup>1)</sup> . . . . .	v δ
beide Striche bei ihrer Vereinigung verschlungen . . . . .	z θ

**b) Flüssige Laute.**

1. Reines *h* *l*, *l* *m*, *v* *n*, *s* *r*, *f* *rr*.

2. Fettes *q* *lj* — *v* *nj*.

Das fette *l* ist das *l mouillé* der Franzosen, es findet sich häufiger als das reine.

*v* wurde oben für einen Doppelbuchstaben aus *v* und *o j* erkannt. *J* verbindet sich auch, wie wohl seltener, mit *m* und *r*, z. B. *μjέργουλε* Wolke, *ρjέθ* ich fliesse, aber das Alphabet kennt für diese Verbindung kein besonderes Zeichen.

Die Gegen haben ein drittes *v*, welches genau dem Laute des französischen (und südhessischen End-) *n* entspricht, wie *φελάζvε* Rebhuhn, sprich felänge. — Sie betrachten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) als eine Nüance des vorstehenden Vocales, und sprechen von einem pelzichten *a*, *e* etc. — Vielleicht erklärt sich aus diesem *n* die Behauptung von Gellius, dass in gewissen lateinischen Wörtern das *n* kein Buchstabe sei, und die alte Schreibart *totiens*, *thensaurus*, *nefans*, *Cosol*, *Cesor* etc.

**c) S-Laute.**

1. Reines *s* *z*.

2. Zisch-*s* — hart *λ sch* — weich *ſ* französisch *j*.

Aus dem Vorschlage des *t*-Lautes ergibt sich:

1. *δs* *γ*, griechisch *ζ*<sup>2)</sup>, beiläufig französisch *z*.
2. *ds* *7*, fehlt im Griechischen und Deutschen.

<sup>1)</sup> Man bemerke, dass trotz der veränderten Stellung immer derselbe Schenkel des Grundlautes gebrochen wird.

<sup>2)</sup> Ob die alte Theorie, welche *ζ* aus *σδ* ableitet, nicht eher eine Ausnahme von der allgemeinen natürlichen Regel enthalten möchte? — Der Unterschied zwischen *ζ* und *σ* lernt sich am besten, wenn man von *δs* oder *hs* ausgeht, und den Vorschlag allmählich weglässt; franz. *ç* entspricht bei ersterem am besten.

3. *ts*  $\lambda$ , deutsch  $\alpha$ , fehlt im Griechischen.

4. *dsch*  $g$ .

5. *tsch*  $q$ , über die beiden letzten Laute s. §. 6, Nr. 30 und 34<sup>1)</sup>.

#### d) Vocale.

Die 7 Vocale des albanesischen Alphabetes entsprechen den deutschen vollkommen. Die Formen  $i$  für offen  $e$  und  $o$  für  $u$  möchten vielleicht die Hand eines albanesischen Simonides verrathen, welcher diese früher unter einem andern Zeichen mitbegriffenen Laute<sup>2)</sup> auf solche Weise trennte. So unterscheidet die deutsche Sprache streng zwischen dem offenen und gedeckten  $e$ ; begreift aber gleichwohl beide Laute unter einem Zeichen.

Durch die Trennung des offenen und gedeckten  $e$  sind jedoch die Nüancen der albanesischen  $e$ -Laute noch nicht erschöpft, denn das lange gedeckte  $e$  lautet besonders in einsylbigen Wörtern des toskischen Dialektes etwa wie unser  $\ddot{o}$ , —  $\gamma j \ddot{e}$ , Sache, sprich  $g j \ddot{o}$  —  $\varphi \rho \ddot{e}$  Zaum, sprich  $f r \ddot{o}$ .

Auch von unserm Umlaute  $\ddot{a}$  sind Spuren vorhanden —  $\nu \acute{a} \tau \ddot{e}$ , Nacht hat in der Mehrzahl  $\nu \acute{e} \tau \ddot{e}$ , Nächte, und so viele andere Hauptwörter, doch lässt sich der Ton dieses  $e$  nicht wohl als ein besonderer Laut ausscheiden<sup>3)</sup>.

Das albanesische  $\bar{\omega}$  wird nur als Ausruf gebraucht, und ist wohl aus dem Griechischen herübergekommen.

### §. 9. Ordnung und Namen der Buchstaben.

Der Verfasser hörte in Elbassan, dass die Ordnung des albanesischen Alphabetes nicht vollkommen feststehe, und dass einige zwei oder drei Zeichen in abweichender Reihenfolge aufzählen; er konnte jedoch diese Abweichungen nicht in Erfahrung bringen.

Die Ordnung, in welcher das vorliegende Alphabet die Laute auf einander folgen lässt, ist folgende:

7 Vocale	6 <i>k</i> -Laute
5 <i>s</i> -Laute	$\psi$
$w$	3 <i>h</i> -Laute
2 <i>l</i>	4 <i>t</i> -Laute
3 <i>k</i> -Laute	3 <i>p</i>
2 <i>r</i>	$n$
<i>f</i>	7 Zischlaute, in deren Mitte <i>st</i>
$\delta$	3 Doppelbuchstaben
<i>m</i>	$\omega$

Berücksichtigen wir nur die grösseren Gruppen, so finden wir:

Vocale,	<i>t</i> -Laute,
<i>s</i> -Laute,	<i>p</i> -Laute,
flüssige und <i>k</i> -Laute vermischt,	Zischlaute.

Diese gruppenweise Stellung verwandter Laute weist jede Vergleichung mit der phöniciſchen Ordnung zurück, bietet dafür aber grosse Aehnlichkeit mit den indischen Alphabeten, in welchen gleichfalls die Vocale voranſtehen, und der *t*-Laut dem *p*-Laut vorgeht. — Wenn im albanesischen Alphabet die Reihe der Consonanten mit den *s*-Lauten beginnt, während diese in den indischen meist zu Ende stehen, so erklärt sich dies vielleicht aus der Nothwendigkeit, die Gruppe der

<sup>1)</sup> Es fehlt demnach nur *dsch*, welcher Laut aber fast eine phonetische Unmöglichkeit ist.

<sup>2)</sup> O aliquot Italiae civitates teste Plinio non habebant, sed loco ejus ponebant V et maxime Umbri et Tusci. — Prisc. pag. 553, bei Lanzi saggio di lingua Etrusca I, S. 162.

<sup>3)</sup> In latio rure hedus, quod in urbe, ut in multis, A addito haedus. Varro bei Lanzi II, 631.

s-Laute von der der Zischlaute zu trennen, weil sonst 12 Zeichen desselben Grundcharakters neben einander gestanden haben würden.

Die Namen sämtlicher Buchstaben des albanesischen Alphabetes sind einsylbig, und alle Consonanten endigen, mit Ausnahme von *xan* und *njan*, auf *a*. — Auch in dieser Hinsicht stimmt also das albanesische Alphabet mit dem indischen überein. Einzelne Vergleichungspunkte mit demselben wurden oben §. 4, Nr. 4 bis 7, 15 und 16 berührt.

## §. 10. Ueber das eingeschriebene Zeichen $\wedge$ .

Dieses Zeichen findet sich bei folgenden Buchstaben:  $\gamma$  *dsa*,  $\gamma$  *ga*,  $\epsilon$  *ha*,  $\varepsilon$  *chja*,  $\omega$  *ba*. Wir begegnen in demselben Alphabet den Zeichen  $c$  *ka* und  $\circ$  *ja*, welche diesen Zusatz nicht haben, und vermuthen aus der durch den Zutritt des  $>$  entstehenden Lautveränderung, dass dasselbe ein Aspirationszeichen sei. Diese Vermuthung wird auch durch den Laut des  $\gamma$  bestätigt, welcher nach §. 8 *a* dem eines Hauches oder gelinden *ch* gleichkommt.

In  $\gamma$  haben wir oben das hebräische *Dall* erkannt. Aus der Lautveränderung, welche durch den Zutritt des  $<$  entsteht, müssen wir dies aber nicht für *h*, sondern für *s* erklären, also auch hier Verwandtschaft dieser beiden Hauche (in der Sprache selbst konnte sie der Verfasser bis jetzt nicht nachweisen).

Die Aspiration des  $\omega$  *b* weiss der Verfasser nicht zu erklären, dagegen lassen vielleicht auch die Formen  $\nu$  *a*,  $\nu$  *da* und  $\rho$  *rra* dieselbe vermuthen, denn der Laut des  $\delta$  schliesst einen leichten Hauch ein. *Aleph*, der Vater des albanesischen *a*, wird ursprünglich als Hauchzeichen angenommen, und  $\rho$  gibt der Griechen mit  $\rho\delta$ , der Deutsche aber mit *rrh*. — Dem zu Folge liesse sich die Form  $\sigma$  *f* etwa auch als ein aspirates  $p \hat{\sigma}$  erklären. Die §. 4, Nr. 15, versuchte Erklärung dieses Zeichens als einer Zusammensetzung aus  $\ell$  *w* und  $\circ$  *p* stände dem nicht geradezu entgegen, da das erstere Zeichen aus dem phöniciischen  $f \cap$  hervorgegangen zu sein scheint, und schon an sich eine Aspiration in sich trägt.

Diese Conjectur führt zu einer andern, nach welcher der in mehreren griechischen Buchstaben vorkommende senkrechte Strich dasselbe Aspirationszeichen wäre, und die verschiedene Form des Balkens in dem griechischen  $\perp$  und albanesischen  $\omega$  eine Analogie für die Brechung des geraden Striches in einen Winkel abgeben würde, denn in  $\omega$  erscheint der lange Balken des  $\perp$ , nachdem dieses  $\frac{1}{2}$  Wendung gemacht, als eingeknickt.

Die Form  $\downarrow$  als selbstständiges *s* findet sich in verschiedenen dorischen Inschriften (Franz S. 44) und nachdem  $\perp$  *Eta* geworden, wird  $\downarrow$  das Zeichen für den *Spiritus asper* (Franz S. 43). Wenden wir diese Conjectur auf einige alte Zeichen an:  $\downarrow$  und  $\Psi = \chi$  (s. Franz S. 22 und 45); erstere Form findet sich auch im etruskischen Alphabet. Hier nehmen wir  $\vee$  für eine alte liegende *c* oder *k*-Form und den Mittelstrich für *h*; mithin:  $kh = \chi$ .

$\Psi = \psi$  (s. Franz S. 22). Hier scheint  $\vee$  der Grundlaut *p*; der Strich aber, wie in  $\gamma$ , der *s*-Hauch zu sein, mithin:  $\pi s = \psi$ . In  $\varphi$  endlich vertritt der Strich höchst wahrscheinlich die Stelle des *h*.

## §. 11. Ist das albanesische Alphabet alt oder neu?

Diese Frage bildet ohne Zweifel den interessantesten Punkt unserer Untersuchung; der Verfasser ist daher vor allem bemüht gewesen, die Gründe aufzusuchen, welche ihm sowohl für die eine als die andere Annahme zu sprechen schienen.

Für die, an sich wohl natürlich scheinende Annahme, dass dies Alphabet in neuerer Zeit von einem albanesischen Gelehrten für seine Muttersprache componirt worden sei, hat er demnach folgende Gründe aufgefunden:

1. Den Umstand, dass dieser Compositionsversuch vor einigen Jahren von einem Albanesen Namens *Büthakukje* wirklich gemacht worden ist, welcher, wie es scheint, von der Existenz des vorliegenden Alphabetes keine Ahnung hatte. Derselbe erfand für die von ihm in seiner

Sprache aufgefundene Lautreihe eine Anzahl willkürlicher Zeichen, und liess seine Arbeit lithographiren. Sie ist in Auer's vergleichende Tafeln aufgenommen worden.

2. Die alte Gewohnheit der Albanesen in Chiffren zu correspondiren.

3. Die Unwahrscheinlichkeit, dass eine solche Reihe von Schriftzeichen während eines traditionsweisen Ueberganges von wenigstens 3000 Jahren, also von wenigstens 90 Generationen, ihre Formen in solcher Reinheit erhalten habe, dass aus denselben noch heut zu Tage ihre Urbilder mit Leichtigkeit erkannt werden können.

4. Die vollkommene Zweckmässigkeit des Alphabetes für den heutigen Gebrauch, indem dasselbe nicht den geringsten Archäismus und, abgesehen von den Doppelbuchstaben, weder ein Zeichen zu viel noch zu wenig aufweist, als zur Schrift der albanesischen Sprache, wie sie gegenwärtig gesprochen wird, nothwendig ist. — Der Verfasser musste bei seinen lexicalischen Arbeiten der Lautlehre dieser Sprache grosse Aufmerksamkeit zuwenden; das von ihm, vor seiner Bekanntschaft mit dem vorliegenden, aufgestellte Alphabet, welches in mehrfacher Hinsicht von dem seiner Vorgänger abweicht, stimmt aber mit dem ersteren, die doppelten *ch* abgerechnet, durchweg überein.

5. Die §. 8 *a* angedeutete, consequente, fast organische Entwicklung der Zeichen für verwandte Muta aus einem Grundgedanken.

Prüfen wir aber das Verfahren, welches ein neuerer Verfasser dieses Alphabetes bei dessen Composition hätte einhalten müssen, so erheben sich die triftigsten Zweifel gegen die vorliegende Annahme. Denn sein Gang wäre etwa folgender gewesen:

1. Er verschmätzt alle ihm benachbarte Alphabete, und greift nach dem altphönicischen<sup>1)</sup>, welches an Handsamkeit den im Mittelalter und in der neueren Zeit gebräuchlichen Schriften weit nachsteht.

2. Es gelingt ihm dessen Formen in der Reinheit herzustellen, wie sie erst durch die neuesten Forschungen der Wissenschaft bestimmt worden sind.

3. Dann verändert er nach einer bestimmten Regel die Basis eines Theiles der Musterzeichen, andere schlägt er um, und nur einige lässt er in der Stellung des Originals.

4. Im Ganzen hält er sich ausserdem ziemlich treu an sein Urbild, und nur ausnahmsweise zieht er hebräische oder syrische Formen vor, oder stellt er den phönicischen Formen andere Laute unter.

5. Nachdem er auf diese Weise den phönicischen Zeichenschatz verarbeitet hat, findet er, dass derselbe für den Lautreichthum seiner Sprache nicht ausreiche. Nun erst greift er zur Ausfüllung der Lücken nach dem griechischen Alphabete, aber er verschmätzt die schönen classischen Formen desselben, er wendet sich dem griechischen Uralphabete zu, und entlehnt von demselben Formen, welche uns — wenigstens als lapidarische — erst in neuester Zeit bekannt geworden sind<sup>2)</sup>.

6. Gewisse Formen des phönicischen und urgriechischen Alphabetes finden indessen kein Gefallen vor seinen Augen, er verschmätzt sie gänzlich und holt z. B. sein *m* aus Indien und *d* und *l* sogar aus Mittelamerika.

7. Endlich aber verwirft er bei der Gruppierung seiner Zeichen das phönicische System, aus dem er doch die grosse Mehrzahl seiner Formen gezogen, und befolgt, indem er das Gleichartige gruppenweise zusammenstellt, den Grundgedanken des indischen, welchem er noch oben darein die Benennung seiner Buchstaben entlehnt.

Wenn es nun auch möglich, ja wahrscheinlich ist, dass die Handschriftenlehre für einige der hier einschlägigen Formen das Datum bedeutend heruntersetzen werde, so hält sich dennoch der Verfasser zu der Frage berechtigt, ob der beschriebene Gang, ganz abgesehen von seinen barocken

1) Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme wird aber noch weit grösser, wenn man bedenkt, dass der Cyklus byzantinischer Bildung die semitischen Sprachen gar nicht umfasst.

2) So wurden bekanntlich die oft erwähnten Inschriften von Thera erst im Jahre 1835 von Herrn Baron von Prokesch, damals k. k. Gesandten in Griechenland, entdeckt. Franz S. 51.

Seiten, einem Gelehrten des Mittelalters oder selbst des vorigen Jahrhunderts überhaupt nur möglich gewesen wäre? <sup>1)</sup>).

Wer nun diese Frage verneint, der wird wohl gezwungen sein, in dem albanesischen Alphabete eine Tochter des phöniciischen und eine Schwester des urgriechischen anzuerkennen; — der wird es wahrscheinlich finden, dass einstmals sowohl in Albanien als in Griechenland dasselbe Alphabet gebraucht wurde, dass aber hier die alten Zeichen die Basis zu einem neuen Bildungszyklus abgaben, während sie dort nach einigen schwachen Anläufen zu weiterer Umbildung versteinerten <sup>2)</sup>).

Er wird aber dieses Alphabet nicht bloss wegen des hohen Alters, das aus dieser Annahme folgt, sondern auch desswegen beachtenswerth finden, weil es mehrfache Verbindungen zwischen dem phöniciischen und den indischen Alphabeten anknüpft, und das kabyliische näher als bisher an die phöniciische Familie heranzieht, und er wird daher der Consequenz seiner Formbildung um so grösseres Gewicht beilegen.

Ueber das nähere Verhältniss des albanesischen Alphabetes zu dem etruskischen und den übrigen italotischen vermochte der Verfasser sich keine Ansicht zu bilden, weil ihm Lepsius und Mommesens Forschungen über dieselben nicht zugänglich waren.

Was endlich die nordischen Alphabete betrifft, so scheint, nach den von Auer mitgetheilten Formen zu schliessen, das vorliegende Alphabet keinen unmittelbaren Einfluss auf ihre Bildung gehabt zu haben, und möchte daher durch dasselbe in ihrer Stellung zu dem phöniciischen Alphabete nichts geändert werden.

Indessen könnten die dort mitgetheilten *Jod*-Formen des gothischen und keltischen und die *k*- und *g*-Formen des letzteren und des angelsächsischen Alphabetes zur Bestätigung der, §. 4, Nr. 4—7, über den Umfang des *k*-Lautes ausgesprochenen Ansicht benützt werden.

## §. 12. Historische Spuren.

Wir sind bis hierher auf rein formalem Wege vorgegangen, und haben uns jedes Seitenblickes strenge enthalten. — Nun aber mag es uns schliesslich erlaubt sein, der alten Angaben über den Ursprung der Schrift auf der Halbinsel zu gedenken, und anzudeuten, welches schlagendes Zeugnis sie für die Ansicht von dem hohen Alter des albanesischen Alphabetes ablegen. Dies Alphabet hat grosse formale Aehnlichkeit mit dem althöniciischen, und findet sich auf altillyrischem Boden; wir brauchen nun nur an die Verbindung des Kadmos mit den Illyriern <sup>3)</sup> zu erinnern, und uns auf

1) Im Laufe seiner Untersuchung war der Verfasser sogar genöthigt, seine vorgefasste Ansicht von der Thätigkeit eines etwaigen Simonides mehr und mehr zu beschränken, indem die Zahl der Zeichen, an welchen er dessen Hand zu erkennen glaubte, durch die Auffindung alter Analogien stets kleiner wurde; doch lässt sich hier allerdings der Fall denken, dass ein mit dem Genius seiner Sprache vertrauter Gelehrter vorgefundene alte Schriftzeichen als Elemente zur weiteren Ausbildung des albanesischen Alphabetes benutzt; weil er nun mit diesen alten Elementen sachgemäss operirt, so bringt er Combinationen zu Stande, welche anderweitig vorhandenen alten Formen entsprechen, denn gleiche Factoren ergeben gleiches Product. — Unbestreitbar sind *i* — *e*, *ó* — *u*, *x* dunkel *ch* und  $\omega$  — *o* durch einen solchen Verbesserer gebildet oder aufgenommen worden — aber wann? — Erst die Vergleichung mit dem Alphabete der italienischen Colonien wird eine sichere Beantwortung dieser Fragen ermöglichen.

2) Grimm sagt in seiner Geschichte der deutschen Sprache S. 156: — wie die Schrift unter Griechen, Etruskern und Römern einheimisch ward, sich noch einfacher und edler gestaltete und von dieser Grundlage her allmählich in das übrige Europa eindrang, ist bekannt. — Minder ausgemacht scheint, ob nicht, was man vorlaut geleugnet hat, ausser jenem breiten Strom, in dem sie sich über die Länder ergoss, auch noch schmale und versteckte Gänge zugestanden werden müssen, auf welchen sie theilweise vordrang, wieder stockte oder hernach in jener grösseren Masse sich verlief.

Wir haben es hier vielleicht mit einem solchen Nebenarme des geistigen Lavastromes zu thun, der rasch erstarrte, weil sich ihm die Lebenswärme frühzeitig entzog.

3) S. S. 229 und S. 262, Note 92.

das gemeine Zeugniß des Alterthumes zu berufen, dass dieser Phöniciër die Schrift aus seinem Vaterlande nach der Halbinsel gebracht habe, um jenem wunderbaren Phänomene eine, wir möchten sagen, historische Basis zu geben. — Nach unserer Ansicht sind die Epiroten tyrrhenisch-pelasgischen Stammes, und die alten Illyrier ihre Verwandte; Müller aber findet eine so innige Verwandtschaft zwischen Kadmos und tyrrhenischen Pelasgern auf Samothrake, dass er ihn den Phöniciern gänzlich abspricht, und diesen zuweist. Von unserem Standpunkte aus muss es daher das was Diodor von pelasgischen Buchstaben erzählt, höchst willkommen sein, denn es stimmt vollkommen zu unserer Anschauung wenn er sagt: gemeinhin habe man die Buchstaben phöniciße genannt, weil dieselben den Hellenen aus Phönicien zugebracht worden seien; eigentlich aber hätten sie pelasgische geheissen, weil die Pelasger sich zuerst dieser Charaktere bedient hätten, nachdem sie ihrer Sprache angepasst. Nun folgt nach unserem Gedankengange die der übersetzten vorhergehende Periode, welche Diodor nach dem seinigen (indem das oben erwähnte nur ein erklärender Einschub ist) natürlich vorsezen musste. „Man sagt, dass unter den Hellenen Linos — der erste Erfinder des Rhythmus und des Gesanges gewesen sei und dass er auch — die sogenannten Buchstaben, welche Kadmos aus Phönicien gebracht hatte, zuerst der hellenischen Sprache angepasst, den Namen eines jeden festgestellt, und die Formen ausgebildet habe <sup>1)</sup>.“ — Weiter unten fährt er fort: „Linos soll in seinen hinterlassenen Schriften die Thaten des ersten Dionysos und andere Mythen beschrieben, und diese mit pelasgischen Buchstaben geschrieben haben. In gleicher Weise bedienten sich dieser pelasgischen Buchstaben Orpheus und Pronapides, der Lehrer Homers.“

Vereinen wir nun alle diese Angaben mit den Ergebnissen, welche die Prüfung des vorliegenden Alphabetes lieferte, so kommen wir zu folgendem Schlusse: Die Pelasger, welche die ersten geschichtlichen Bewohner von Hellas sind, bedienten sich der Schrift, welche ihnen phöniciße Einwanderer aus ihrem Mutterlande zugebracht hatten. Später wanderten die Hellenen ein, und verdauten zwar in sprachlicher Hinsicht das pelasgische Element ganz und gar, nahmen aber nebst manchem andern auch dessen aus Phönicien stammende Schrift an, die nun Hand in Hand mit dem hellenischen Bildungsprocesse einen neuen Entwickelungsceyklus durchmachte, in welchem sie sich, auf der gegebenen Basis fussend, allmählich zu den denkbar edelsten Formen erhob, und nach erreichter Vollendung zugleich mit der übrigen Kunst stufenweise wieder zurücksank.

In den Theilen der Halbinsel aber, in welchen dem pelasgischen Elemente keine hellenische Ueberschichtung zu Theil wurde, und wo daher die alte geistige Dumpfheit ungestört andauerte, erhielt sich auch neben Stammverband, Blutrache und Faustrecht die Schrift in starrer Unveränderlichkeit, und gibt sie darum noch immer klares Zeugniß von dem Quell, welchem sie entsprungen, wenn auch zwischen diesem und heute Tausende von Jahren inneliegen.

1) Diodor III, cap. 66. Die Stelle in ihrem Zusammenhange heisst folgender Massen: *Φησὶ τοίνυν παρ' Ἑλλήσι πρώτον εὔρετὴν γενέσθαι Λῖνον ῥυθμῶν καὶ μέλους· ἔτι δὲ, Κάδμου κομίσαντος ἐκ Φοινίκης τὰ καλούμενα γράμματα, πρώτον εἰς τὴν Ἑλληνικὴν μεταθῆναι διάλεκτον καὶ τὰς προσσηγορίας ἐκάστω τάξαι, καὶ τοὺς χαρακτῆρας διατυπῶσαι. Κοινῇ μὲν οὖν τὰ γράμματα Φοινίκια κληθῆναι, διὰ τὸ παρὰ τοὺς Ἑλληνας ἐκ Φοινίκων μετένεχθῆναι· ἰδίᾳ δὲ τῶν Πελασγῶν πρώτων χρησαμένων τοῖς μετατεθεισὶ χαρακτῆρσι Πελασγικὰ προσαγορευθῆναι.* Aus derselben ergibt sich, dass, wie bereits oben S. 257, Note 51 bemerkt worden, Diodor zu denjenigen alten Schriftstellern gehört, welche die Pelasger für einen hellenischen Stamm halten. Wir fragen aber, wie kamen die Hellenen dazu, dieses Alphabet mit dem Epitheton phönicißisch oder pelasgisch zu versehen, wenn dies überhaupt die erste Schrift war, mit der sie bekannt wurden? — Wir dächten, sie hätten sie in diesem Falle Schrift schlechthin genannt, ohne viel nach ihrer Herkunft zu fragen. Führt also das ihr beigelegte Epitheton nicht unwillkürlich auf die Vermuthung, dass es die Bestimmung gehabt habe, diese fremde Schrift von einer älteren Schrift zu unterscheiden, deren sich die Hellenen früher bedienten, die sie aber etwa darum mit der fremden vertauschten, weil sie aus wenigen handsamen Runen bestand? Warum sonst die nochmalige Versicherung, dass Linos, Orpheus und Pronapides in ihren Schriften sich dieses pelasgischen Alphabetes bedient hätten? Auch τὰ καλούμενα γράμματα gibt zu denken.

Wenn der Albanese so viele Sitten und Institute seiner pelasgischen Urahnen bis in das kleinste Einzelne treu bewahrt hat, warum soll es undenkbar sein, dass er auch noch ebenso schreibt, wie Jene? Uns dünkt es wenigstens viel wunderbarer, dass ein Volk, dessen Blüthe fortwährend in der Fremde weilt, bei Niederkunft, Hochzeit und Begräbniss und andern Vorfällen des täglichen Lebens noch immer an den urrömischen und hellenischen Bräuchen festhält, als dass einige Wenige die von Geschlecht zu Geschlecht überkommene, nationale Schreibweise unverändert nachmalen, denn dieses Schriftenthum ist ja nichts lebendiges, es liegt weit ab von dem albanesischen Volksleben; es ist nichts weiter als ein Curiosum, das man nicht aus Bedürfniss, sondern aus Neugierde lernt, und zur Unterhaltung übt; — die Mehrzahl denkt dabei gar nicht an praktische Anwendung. In der Schule von Elbassan lernt man nur griechisch. Dieses Alphabet zeigt ein Schüler spielend dem andern; der Neuling sucht dann höchstens seinen Namen und das eine oder andere Wort zu componiren, und damit hat die Sache in der Regel ihr Bewenden.

### §. 13. Heimath des Alphabetes.

Dieses Alphabet scheint, zu Folge der dem Verfasser bis jetzt gewordenen Nachweisungen, nur in der Stadt Elbassan heimisch zu sein. In Durazzo und Skodra ist dasselbe ebenso unbekannt, als in der ganzen Toskerei (Epirus); nur in der südlichen Nachbarstadt Berat soll es hie und da verstanden und benützt werden.

In Elbassan beschränkt sich übrigens der Gebrauch dieses Alphabetes nicht bloss auf kirchliche Zwecke, es wird dort auch von mehreren Kaufleuten zur Correspondenz mit abwesenden Landsleuten benützt; einige führen sogar ihre Bücher in dieser Schrift. Doch möchte die Zahl aller derjenigen, welche desselben kundig sind, schwerlich über 50 Personen betragen.

Die Tradition knüpft dasselbe an einen Lehrer der dortigen griechischen Schule <sup>1)</sup>, Namens Theodor, welcher zugleich Stadtprediger und ein sehr gelehrter Mann war. Doch weiss man nicht zu sagen, ob er das Alphabet erfunden oder zuerst nach Elbassan gebracht habe. Der Mann soll nicht nur das neue, sondern auch das alte Testament (nach der Septuaginta, denn hebräisch verstand er nicht) ins Albanesische übersetzt, und sich überhaupt mit Bildung einer den weit auseinander laufenden albanesischen Dialekten gemeinsamen Schriftsprache beschäftigt haben. Leider wurden alle seine Schriften nach einer starken Pestepidemie von den Verwandten aus Furcht vor neuer Ansteckung verbrannt. Er mag, nach dem Alter seiner lebenden Verwandten zu schliessen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben sein. Er hatte in Moschopolis, 10 Stunden östlich von Berat, studirt. Dies war bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die weitaus gebildetste Stadt in ganz Albanien, sie besass von den Zeiten des Mittelalters her eine berühmte Schule und sogar eine Druckerei. Die Schule soll ihre Blüthe namentlich mehreren ausgezeichneten Constantinopolitanen Gelehrten verdankt haben, welche nach dem Falle ihrer Vaterstadt dorthin flüchteten.

Die betriebsamen Bewohner von Moschopolis (Wlachen) wanderten nach allen Handelsplätzen der Welt, und diejenigen, welche in der Fremde ihr Glück gemacht hatten, vergassen in ihrem Testamente wohl selten der Schule in der Heimath. Als aber um die erwähnte Zeit in Folge der Fortschritte, welche damals der Islam in der Umgegend machte, die Bedrückungen gegen die reiche christliche Stadt unerträglich wurden, da fassten alle Wohlhabenden den gemeinsamen

---

<sup>1)</sup> Diese christliche Schule besteht neben der Elementarschule seit unvordenklichen Zeiten. Sie wird aus frommen Stiftungen erhalten und hat gegenwärtig 2 Lehrer und 50 bis 60 Schüler. Lehrgegenstände sind: griechische Sprache, Geschichte, Geographie und Geometrie. In Berat, Ochrida, Argyrokastron bestehen ähnliche Anstalten. Das Gymnasium in Jannina, mit 7 Lehrern und 300 Schülern, von denen über die Hälfte Auswärtige, wird aus bedeutenden in der russischen Bank hinterlegten Vermächtnissen erhalten. Im Norden des Landes steht der Unterricht unter der Leitung der katholischen Geistlichkeit. Türkische Unterrichtsanstalten befinden sich gleichfalls in den grösseren Städten des Landes, sie beschränken sich auf den Unterricht in den orientalischen Sprachen.

Beschluss, den Ort zu verlassen, und ihre Familien, welche nach Landessitte stets in der Heimath zurückgeblieben waren, an sich zu ziehen. So zerstreute sich diese Gemeinde nach allen Himmelsgegenden, und der Ort verfiel. Die Sage stattet ihn zur Zeit seiner Blüthe mit nicht weniger als 12000 Häusern aus, der heutige Ort soll deren 2—300 zählen. Diesen freilich sehr lückenhaften Daten zu Folge wäre es nicht undenkbar, dass sich unser Alphabet traditionsweise in den gelehrten Anstalten von Moschopolis erhalten habe, und dass irgend eines der dort gedruckten Werke eine Notiz hierüber enthalte.

Der Verfasser forschte in Elbassan vergebens nach nationalen Handschriften, zwei Hefte, das eine von 7, das andere von 12 Quartblättern, Fragmente gegischer Uebersetzung aus dem griechischen Horologion enthaltend, und eine auf einen Foliobogen geschriebene gegische Uebersetzung eines Fragmentes aus dem Evangelium Johannis bilden seine einzige Ausbeute. Der Mann, welcher das anscheinend ältere in seiner Jugend geschrieben haben soll, lebt noch. Keines dieser Manuscripte möchte demnach älter als 50 Jahre sein. Diese Manuscripte wurden nebst mehreren Alphabeten zur Herstellung der vorliegenden Typen benützt. Da alle Versuche, der Druckschrift etwas von der lebendigen Eigenthümlichkeit der Handschriften zu erhalten, fehlschlügen, so mussten wir uns zu der todten modern mathematischen Form entschliessen, und trösteten uns damit, dass dadurch wenigstens die Deutlichkeit gewonnen habe.

Vielleicht würden sich Nachforschungen in den albanesischen Colonien von Neapel fruchtbarer zeigen, denn dort hat sich gleichfalls ein albanesisches Nationalalphabet erhalten. Giuseppe Crispi, der Director dieser Gemeinden, äussert sich über dasselbe, leider ohne Beigabe der Zeichen, in seiner Memoria sulla lingua albanese (Opuscoli di litteratura e di archeologia) folgendermassen: Note zu S. 126. Esiste anche un alfabeto ecclesiastico composto di trenta lettere, le quali sono assai rassomiglianti ai caratteri fenici, ebraici, armeni e palmireni, alcune alla scrittura geroglifica jeratica, poche ai caratteri bulgari e mesogetici, ma vi manca ciò che la nostra curiosità vi cercherebbe di preferenza, cioè la rassomiglianza al carattere pelasgo ed etrusco e runnico. La scrittura non è già astiforme, ma vi predomina la linea retta, come ne' manoscritti greci, perciò noi crediamo che nella forma attuale essa sia l'opera dei preti cristiani o nel secondo secolo all' occasione della introduzione del cristianesimo, o nel nono quando la Messa cristiana d'Albania fu definitivamente congiunta alla Messa romana. Questo alfabeto però contiene alcuni elementi di alfabeti infinitivamente più antichi usati in Illiria, in Macedonia ed in Epiro. — Malte-Brun Geografia universale tomo I, pag. 25, sq. Milano 1828.

Zum Schlusse möge hier ein anderes Alphabet aus Süd-Albanien Platz finden, welches der Verfasser einem der angesehensten Häuptlinge von Argyrokastron, Veso Bei, aus der Familie der Alisot Paschaliden verdankt. — Dieser lernte dasselbe in seiner Jugend von seinem Hofmeister (Hodscha), der gleichfalls ein Albanese war, als eine in seiner Familie erbliche Geheimschrift, und bedient sich desselben noch bei vorkommenden Fällen zur Correspondenz mit seinen Verwandten. Dasselbe trägt nun zwar in einigen seiner Zeichen die Spuren hohen Alters und einer gewissen Verwandtschaft mit dem oben betrachteten; da aber, wie oben erwähnt, der Gebrauch willkürlicher Chiffren in Albanien keineswegs unbekannt ist, so möchten diese Zeichen erst dann nähere Beachtung verdienen, wenn der Beweis ihres hohen Alters anderweitig geliefert werden kann.

Der Verfasser enthält sich daher vor der Hand jeder Bemerkung über dieselben.

H	8	9	6	5	≡	≠	ρ	ι	θ	λ
α	β	γ	δ	ε	ζ	η	θ	ι	κ	λ
β <sup>n</sup>	Λ	24	○	∩	∴	≡	∟	⊙	ρ	3
μ	ν	ξ	ο	π	ρ	σ	τ	φ	χ	ψ

#### §. 14. Fac-Simile.

Das anliegende Fac-Simile ist dem vorerwähnten gegischen Uebersetzungsfragmente aus dem Evangelium Johannis entnommen. Ein anderes aus der Uebersetzung des Horologions ist den „Bemerkungen über das albanesische Alphabet“ beigegeben, welche aus dem December-Hefte des

Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt wurden.

Mit dem drittletzten Worte der ersten Zeile beginnt das Cap. 16. Wir geben von hier an den Inhalt des Manuscriptes in albanesischer Druckschrift und lassen dann zur Vergleichung der beiden Dialekte die gegigische <sup>1)</sup> und toskische Uebersetzung dieses Fragmentes nach der von uns angenommenen Schreibweise mit griechischen Lettern folgen. Letztere ist der Uebersetzung des neuen Testaments durch den Bischof Gregorius entnommen, von welcher mehr in der Vorrede zur Grammatik. Den Liebhabern albanesischer Sprache diene zur Nachricht, dass sich in des Ritters von Xylander „Sprache der Albanesen oder Schkipetaren“ ein sorgfältiger Abdruck des Evangeliums St. Marci dieser Uebersetzung findet.

### Cap. 16.

1. cλqó σόqν cόλι, κι ψ λoα zcvvnyqiaí.
2. Λo q'cò μώνvλ zήsbήv cόλι, mo Λo ει cόeo, κι cόλλo κι q'cò είνεi cόλι, Λo q'ι λóciq' ει cός ι μvν cός μέν κισλκίαz.
3. ι cλqó Λo cò v μώνvλ cόλι, ει vòc δλ βóσλv vε δòò, vε μvμένvλ.
4. mo cλqó σόqν cόλι, κι cός ψ είνελ cόeoav q'ι còcλóvι vqó κι cò βέλλz óvλ cλqó, vòc cò v βέλλz κισμήςv ει ιλci δι δòò.
5. δv vνλqί mo λcoc ci ví κι δλ λλzhóι, ι κισί vòc δλ μήiq, cò λcov.
6. mo qι cò βέλλz cλqó σόqλ cόλι, óειqδóψ cόςψ.
7. mo óvλ ψ λσίcψv' βίδλ cόλι, κι cò μείq' είνελ cόλι, κι ψ λcoc óvλ, ει vλ λoα λcόσλv óvλ, είσι vòc εcίvι δλ còò, δv vλ εocελ, Λo q'ι qoc' είσiv δλ còò.
8. μsv ει ψ ειι ví ειιs, Λo λέcλ λθκένvλ κισ βκνέcψ, ví κισ λσίcψvίψ ví κισ βκκλq.
9. ι κισ βκνέcψ, qι vòc θιεóavλ δλ δòò,
10. κισ λσίcψvίψ, ει ci μvμένι Λo λcoc, κi vòc δλ λίcλvι δv,
11. ι κισ βκκλq, ει vσεóκi cλzέc λθκένci óλέv.
12. cvδ ví λòδ' κισ q'cò βένvλ cόλι, mo vòc δóκi θένι δίκλ vνλqί.
13. mo cός ψ είνελ ví κμισqι λσίcψvίεz, Λo cò qeic δλ qΛo ελσιqίvνι ι voc cv δι σόqλ κισι εiqíó, mo av ψ κλβóavλ Λo σqέεz κi Λo λzσίcλ ψ κισ q'v-svέi q' cόλι.
14. ví δòò Λo qvσqóavλ, ει κισι δίci Λo λέqλ, κi Λo cvΗλγóav' cόλι.
15. βiβ' κiλ cv μvμένι ψ είνq' cένvλ. μsvκκέc βέλλz, κι κισι δίci Λo λέqλ ι q'cò cvΗλγóavλ cόλι.
16. ví μvc είσz μsv vòc δλ λίcvι, κισεί ví μvc είσz μsv Λo δλ λίcvι, ει Λo λcoc' ci μvμένι.

<sup>1)</sup> Der Dialekt erscheint in ihr sehr purificirt und dem toskischen nahegerückt. Schon die im zweiten Hefte mitgetheilten gegigischen Poesien liegen weiter vom toskischen ab, und der Dialekt von Skodra und Prisrend noch weiter.

17. *υσν θένλ γισένλλ ροκ λι ροκ· γνλγ ελκό κι νν θόϋ· νι κιγίς υσν νός  
 ελ λίσνι· υσν νι κιγίς λο ελ λίσνι; Χι αι λο ρκοσ' ci μνμί;*

18. *υσν θόλιν γν(λϋ), ελκό γίςλ κι νν θόϋ, νός i λίδλ, ει κιλ νν θόϋ.  
 ελρλός.*

19. *ο εόλόν εσίλγι ει λο γ'ι μδειν'ι εό θν είϋ, μο μδγι νι θένλ κι νι  
 κιγίς υσν νός ελ λίσνι, μλσει νι κιγίς υσν λο ελ λίσνι;*

20. *ελγι, ελγι θίδι εόλι, αι λο κννι i λο ενοι εό, εν λθκνν λο ηλνό-  
 ελ, i εό λο ειελόκι, μο είελι εόελ λο εθίειγ' ελ ηλνίλ.*

21. *ηόεον εός λο είχι ιλννόειγ, αι i ίεθλ ανεέγι εόελ, εν αι ϋ είχι ελ-  
 λίνλ, νός i εόλόν εν ϋ ελρλγι, μσιε ηλνίλιγ αι είό κισί ελ λθκνν.*

22. *νλγός νι εό, ννλγι ιλννί είνι, μο μλσει λόσιλ κλς εόό, i λο εό ηλ-  
 γόειγ' νίεον εόελ, κι νϋ ηλνίλ εοκ εό ν εέρι κισί.*

23. *υσν ε'νγ' είσι εό εοε ελ μδγι μλς εν, ελγι, ελγι θίδι εόλι, κι εν  
 γ'ι ελςέονι μνμνίγ λι ιλννίγ γίλ, εό ν iμ εόλι.*

### Cap. 16.

#### G e g i s c h.

1. *κετό φύλγα γούβε, κη τε μος σκανδαλίσι.*

2. *δο τ'ου βάνηνε συργζύν γούβε, πο δο βι  
 κόχο, κη κουσδό κη τ'ου βράσι γούβε, δο τ'ι  
 δουκέτ' σι κουρ i βαν κουρβάν περηνδίσε.*

3. *ε κετό δο του α βάνηνε γούβε, σε νουκ με  
 νγζόφεν' ασ μου, ασ βαδάνε.*

4. *πο κετό φύλγα γούβε, κη κουρ τε βίνη  
 κόχογα τ'ι κουζτόνι ατό, κη του θάσθε ούνε κετό,  
 νουκ του α θάσθε περπάρα, σε ίσθε με μου.*

5. *μα ναστί πο εχοκ κε αί, κη με δεργού, ε  
 νιερί νουκ με πύετ, κου εχοκ;*

6. *πο σε πεε θάσθε κετό φάλγη γούβε, ου  
 χελμούτε φούτε.*

7. *πο ούνε τε δρέιτεν' θεμ γούβε, κη του  
 βάχετ' μίρε γούβε, κη τε εχοκ ούνε, σε νε μος  
 εκόφσα ούνε, χίρι νουκ βίνε(?) με του, μα νε  
 βοφθ, δο τ'ε τθγ' χίριν με του.*

8. *πρα σι τε βι αι χιρ, δο εάηε δυνιάνε  
 περ γζυνάφτε, νε περ δρειτενίτε, νε περ γζύκζετ.*

9. *ε περ γζυνάφτε, σε νουκ μεεσύνε  
 με μου,*

10. *περ δρειτενίτε, σε κε βαβάι δο εχοκ,  
 νδε νουκ με είφθνι μα,*

11. *ε περ γζύκζετ, σε αρχόντι κεσάιγ δυν-  
 ιάηε ουσαα.*

#### T o s k i s c h.

1. *κετό ου θάσθε γούβετ, κη τε μος σκαν-  
 δαλίσενι.*

2. *δο τ'ου ντασέρηνε γούβετ νγα συναγό-  
 γετε, πο ε δε δο βίηε κόχε, κη κουσδ' του βράσε  
 γούβετ, τε βεσσύηε κη βεν νάερ περνδίσε.*

3. *ε κετό δο τ'ου α βέηνε γούβετ, σε σε  
 νούκε νζόχνε βαδάνε, ασ μουά.*

4. *πο κετό ου α θάσθε γούβετ, κη κουρ τε  
 βίηε κόχα τε κουζτόνι ατό, κη ου πάτθε θένε  
 γούβετ· μα κετό νουκ' ου α θάσθε γούβετ κη  
 περπάρα, σε σε γζενδεσε με γούβετ.*

5. *μα νδαστί βέτε τεκ αι, κη με δεργού, ε  
 νδόνηε νγα τουσδ νούκε με πύετ μουά· κου βέτε;*

6. *πο σε σε θάσθε γούβετ κετό πούνερα,  
 ουμβουζζόι ζέμερηνε τουαιγ χέλιμ.*

7. *μα ούνε ου θομ γούβετ τε βερτέτενε,  
 σε φε εσθε ε βεζύερε με του, κη τε βέτε ούνε,  
 σε νδε μος βάφτσα ούνε, παρακλήτοι δο τε μος  
 βίηε με του, ε νδε βάφτσα ούνε, δο τ'α δεργούγ  
 ατέ με γούβετ.*

8. *ε πόχε τε βίηε αι, δο τε κηερτόηε βύτενε  
 περ φάη, ε περ τε δρέιτε, ε περ γζύκ.*

9. *σα περ φάη, σε σε νούκε βεσσύνε  
 με μου,*

10. *ε περ τε δρέητε, σε σε ούνε βέτε τε  
 βαβάι μ, ε νούκε με είχνι με,*

11. *ε περ γζούκ πα, σε σε αρχόντι i κε-  
 σάηε δυνιάσε ου δεμετούα.*

## G e g i s c h.

12. *καμ νε ὄουμ' περ τ'ῶου θάνε* *ζούβε, πο νουκ μούνδι μβάνι μένδε* *ναῶτί.*

13. *πο κουρ τε βίνυε* *αἰ ὄπριτι ἄρετζενίσε,* *δο ζου τχεκ με* *τῶδο βερετενί ε νουκ κα με* *φύλγε* *πρεζ βετίου, πο σα τε* *νδεζζόγε* *δο φλζάσε* *νδε* *δο ρεφεζέ τε* *περ τ'άρδμιτ' ζούβε.*

14. *αἰ μου* *δο λζαφτόγε,* *σε πρεζ μέγε* *δο* *δάλγε,* *νδε* *δο* *καλεζζόζ* *ζούβε.*

15. *ζῆιθ' χυῶ κα* *babá* *τε* *μίατ'* *ζάνε,* *πρα-* *νδάζ* *θαῶε,* *κγε* *πρεζ μέγε* *δο* *δάλγε* *ε* *τ'ῶου* *καλε-* *ζόζ* *ζούβε.*

16. *νε* *παχ* *χέρε* *πρα* *νουκ* *με* *σίφνι,* *περσί* *νε* *παχ* *χέρε* *πρα* *δο* *με* *σίφνι,* *σε* *δο* *ῶκόζ* *κε* *babá.*

17. *πρα* *θάνε* *τῶράκετε* *ῶοχ* *με* *ῶοχ:* *τῶῶτ* *κεζό* *κχι* *να* *θύτε,* *νε* *νιτῶί* *πρα* *νουκ* *με* *σίφνι,* *πρα* *νε* *νιτῶί* *δο* *με* *σίφνι;* *νδε* *σε* *δο* *ῶοχ* *κε* *babá;*

18. *πρα* *θύῶν* *τῶα* *(ῶτε)* *κεζό* *τῶίκε* *κγε* *να* *θύτε;* *νουκ* *ε* *δίμε* *σε* *κχιῶ* *να* *θύτε* *κεῶτού.*

19. *ου* *κουζτούα* *Κρίῶτι* *σε* *δο* *τ'ε* *πύσιν* *ε* *ζου* *θα* *βέτε,* *πο* *πύτνι* *πσε* *θάῶε,* *κχι* *νε* *νιτῶί* *πρα* *νουκ* *με* *σίφνι,* *περσί* *νε* *νιτῶί* *πρα* *δο* *με* *σίφνι;*

20. *βερτέ,* *βερτέ* *θέμι* *ζούβε,* *σε* *δο* *κζάνι* *ε* *δο* *βάζι* *ζου,* *μα* *δυνζάζ* *δο* *γῆζζόγε,* *ε* *ζου* *δο* *χελμόχι,* *πο* *χέλιμ* *ζούγε* *δο* *κνέχετ'* *με* *γῆζζίμ.*

21. *γρούζα* *κουρ* *λζίνδι* *ιδεζνόχετ'* *σε* *ι* *έρθε* *σαχάτι* *σόζγε,* *μα* *σι* *τε* *λζίνδι* *φεμίνε,* *νουκ* *ε* *κουζτόν* *μα* *τε* *φεῶτῆρετ,* *πρεζ* *γῆζζίμιτ* *σε* *λζέου* *νζερί* *με* *δυνζάτε.*

22. *αῶτού* *νε* *ζου,* *ναῶτί* *ιδεζνί* *κένι,* *πο* *περσί* *δούκεμ* *νδερ* *ζου* *ε* *δο* *ζου* *γῆζζόχετ'* *ζεμβρα* *ζούγε,* *κχι* *ατέ* *γῆζζίμ* *σοντ* *ζου* *α* *μάρρι* *νζερί.*

23. *πρα* *μ'* *ατ'* *χέρε* *μου* *μος* *με* *πύτνι* *περ* *γζαῶ,* *βερτέ,* *βερτέ* *θέμι* *ζούβε,* *κχι* *σα* *τ'ι* *κερκόνι* *babá* *τ* *με* *έμενιτ* *τιμ* *ζου* *α* *επ* *ζούβε.*

## T o s k i s c h.

12. *ε* *δε* *ῶούμε* *τε* *τζέρα* *καμ* *περ* *τε* *θένε* *ζούβετ,* *πο* *νούκε* *μούντνι* *τι* *μβάι* *ναῶτί.*

13. *μα* *κουρ* *τε* *βίγε* *αἰ* *ὄπριτι* *ι* *σε* *βερτέ-* *τεσε,* *δο* *τ'ου* *δεφτόγε* *ζούβετ* *γζιθ* *τε* *βερτέ-* *τενε,* *σε* *πσε* *δο* *τε* *μος* *θύτε* *νζα* *βετίου,* *πο* *δο* *τε* *θύτε* *γζιθ'* *ατό* *κγε* *δο* *τε* *διγζόγε,* *ε* *δο* *τ'ου* *δεφτόγε* *ζούβετ* *γζιθ'* *ατό* *κγε* *δο* *τε* *βίγενε.*

14. *αἰ* *δο* *τε* *νδερρόζγε* *μούα,* *σε* *πσε* *νζα* *ιμεα* *δο* *τε* *μάρρε,* *ε* *δο* *τ'ου* *δεφτόγε* *ζούβετ.*

15. *γζιθ* *ε* *σα* *κα* *babá* *τε* *μίατε* *ζάνε,* *πρα-* *ανδάζ* *θαῶε,* *κγε* *δο* *τε* *μάρρε* *νζα* *τε* *μίατε* *ε* *δο* *τ'ου* *δεφτόγε* *ζούβετ.*

16. *περ* *νζε* *τῶίκεζε,* *ε* *νούκε* *με* *ῶίχνι,* *ε* *περ* *νζε* *τῶίκεζε,* *ε* *δο* *τε* *με* *ῶίχνι,* *σε* *πσε* *ούνε* *βέτε* *τε* *babá.*

17. *θάνε* *δα* *τσα* *νζα* *μαθιτίτ'* *ετίγ* *νζερί* *με* *τζάτερνι:* *τῶῶτε* *κεζό* *κγε* *να* *θύτε* *νέβετ* *περ* *νζε* *τῶίκεζε* *ε* *νούκε* *με* *ῶίχνι,* *ε* *πα* *περ* *νζε* *τῶί-* *κεζε* *ε* *δο* *τε* *με* *ῶίχνι;* *ε* *κγε* *ούνε* *βέτε* *τε* *babá;*

18. *θύῶνε* *δα* *τῶῶτε* *κεζό* *κγε* *θύτε* *νζε* *τῶίκεζε;* *νούκε* *κουπετόμπε* *σετῶ* *θύτε.*

19. *νζόχου* *δα* *Ισούι* *κγε* *δούαἰγνε* *τε* *πιέτν'* *ατέ,* *ε* *ου* *θουτ'* *ατύρε:* *περ* *κετέ* *κερκόνι* *νζερί* *με* *τζάτερννε,* *σε* *πσε* *ου* *θαῶε* *ζούβετ:* *περ* *νζε* *τῶίκεζε* *ε* *νούκε* *με* *ῶίχνι,* *ε* *πα* *περ* *νζε* *τῶίκεζε* *ε* *δο* *τε* *με* *ῶίχνι;*

20. *βερτέτ,* *βερτέτ* *ου* *θουμ* *ζούβετ,* *κγε* *ζου* *δο* *τε* *κζάιγ'* *ε* *δο* *τε* *μυρολοῖσνι,* *βύτα* *δο* *τε* *γῆζζόνετε,* *ε* *ζούβετ* *δο* *τε* *χελμόνενι,* *πο* *χελμι* *ζούαιγ* *δο* *τε* *κθένενε* *νδε* *γῆζζίμ.*

21. *γρούζα* *κουρ* *πζέλ* *κα* *χελμ,* *σε* *πσε* *έρδι* *κοχ'* *εσάιγ,* *πο* *κουρ* *τε* *πζέλ* *ε* *τζάλζενε,* *νουκ'* *ε* *κουιτόνετε* *με* *ῶτρενγίμνε* *νζα* *γῆζζίμι,* *σε* *πσε* *ου* *λζέ* *νζερί* *νδε* *βύτε.*

22. *ε* *δε* *ζου* *αδά* *ναῶτί* *κζίνι* *χέλιμ,* *μα* *δο* *τ'ου* *ῶοχ* *περσερί,* *ε* *δο* *τ'ου* *γῆζζόνετε* *ε* *ζέμερα* *ζούαιγ,* *ε* *γῆζζίμνε* *τούαιγ* *δο* *τε* *μος* *ε* *μάρρε* *νζερί* *νζα* *ζουῶ.*

23. *ε* *μβ'* *ατέ* *δίτε* *δο* *τε* *μος* *με* *πιέτνι* *μούα* *περ* *νδοζέ* *πούνε,* *βερτέτ,* *βερτέτ* *ου* *θουμ* *ζούβετ,* *κγε* *τῶδο* *φάρε* *πούνε* *κγε* *τ'ι* *κερκόνι* *babá* *τ* *μδε* *έμερ* *τιμ,* *δο* *τ'ου* *α* *απε* *ζούβετ.*

יְהוָה אֱלֹהֵינוּ (1) וְיִשְׂרָאֵל (2) וְיִשְׂרָאֵל (3) וְיִשְׂרָאֵל (4) וְיִשְׂרָאֵל (5) וְיִשְׂרָאֵל (6) וְיִשְׂרָאֵל (7) וְיִשְׂרָאֵל (8) וְיִשְׂרָאֵל (9) וְיִשְׂרָאֵל (10) וְיִשְׂרָאֵל (11) וְיִשְׂרָאֵל (12) וְיִשְׂרָאֵל (13) וְיִשְׂרָאֵל (14) וְיִשְׂרָאֵל (15) וְיִשְׂרָאֵל (16) וְיִשְׂרָאֵל (17) וְיִשְׂרָאֵל (18) וְיִשְׂרָאֵל (19) וְיִשְׂרָאֵל (20) וְיִשְׂרָאֵל (21) וְיִשְׂרָאֵל (22) וְיִשְׂרָאֵל (23) וְיִשְׂרָאֵל (24) וְיִשְׂרָאֵל (25) וְיִשְׂרָאֵל (26) וְיִשְׂרָאֵל (27) וְיִשְׂרָאֵל (28) וְיִשְׂרָאֵל (29) וְיִשְׂרָאֵל (30) וְיִשְׂרָאֵל (31) וְיִשְׂרָאֵל (32) וְיִשְׂרָאֵל (33) וְיִשְׂרָאֵל (34) וְיִשְׂרָאֵל (35) וְיִשְׂרָאֵל (36) וְיִשְׂרָאֵל (37) וְיִשְׂרָאֵל (38) וְיִשְׂרָאֵל (39) וְיִשְׂרָאֵל (40) וְיִשְׂרָאֵל (41) וְיִשְׂרָאֵל (42) וְיִשְׂרָאֵל (43) וְיִשְׂרָאֵל (44) וְיִשְׂרָאֵל (45) וְיִשְׂרָאֵל (46) וְיִשְׂרָאֵל (47) וְיִשְׂרָאֵל (48) וְיִשְׂרָאֵל (49) וְיִשְׂרָאֵל (50) וְיִשְׂרָאֵל (51) וְיִשְׂרָאֵל (52) וְיִשְׂרָאֵל (53) וְיִשְׂרָאֵל (54) וְיִשְׂרָאֵל (55) וְיִשְׂרָאֵל (56) וְיִשְׂרָאֵל (57) וְיִשְׂרָאֵל (58) וְיִשְׂרָאֵל (59) וְיִשְׂרָאֵל (60) וְיִשְׂרָאֵל (61) וְיִשְׂרָאֵל (62) וְיִשְׂרָאֵל (63) וְיִשְׂרָאֵל (64) וְיִשְׂרָאֵל (65) וְיִשְׂרָאֵל (66) וְיִשְׂרָאֵל (67) וְיִשְׂרָאֵל (68) וְיִשְׂרָאֵל (69) וְיִשְׂרָאֵל (70) וְיִשְׂרָאֵל (71) וְיִשְׂרָאֵל (72) וְיִשְׂרָאֵל (73) וְיִשְׂרָאֵל (74) וְיִשְׂרָאֵל (75) וְיִשְׂרָאֵל (76) וְיִשְׂרָאֵל (77) וְיִשְׂרָאֵל (78) וְיִשְׂרָאֵל (79) וְיִשְׂרָאֵל (80) וְיִשְׂרָאֵל (81) וְיִשְׂרָאֵל (82) וְיִשְׂרָאֵל (83) וְיִשְׂרָאֵל (84) וְיִשְׂרָאֵל (85) וְיִשְׂרָאֵל (86) וְיִשְׂרָאֵל (87) וְיִשְׂרָאֵל (88) וְיִשְׂרָאֵל (89) וְיִשְׂרָאֵל (90) וְיִשְׂרָאֵל (91) וְיִשְׂרָאֵל (92) וְיִשְׂרָאֵל (93) וְיִשְׂרָאֵל (94) וְיִשְׂרָאֵל (95) וְיִשְׂרָאֵל (96) וְיִשְׂרָאֵל (97) וְיִשְׂרָאֵל (98) וְיִשְׂרָאֵל (99) וְיִשְׂרָאֵל (100)



## VI. Historisches.

### Alte Zeit.

**E**s war uns bis jetzt nicht vergönnt, die zu einer alten Geschichte der Albanesen benötigten Vorstudien zu machen, dieselbe steht auch mit der vorliegenden Aufgabe in keinem nothwendigen Zusammenhange; wir beschränken uns daher darauf, hier einige allgemeine Gesichtspunkte anzudeuten, die sich uns im Laufe unserer Arbeiten darbieten, und auf den Einfluss aufmerksam zu machen, welchen die im vorigen Abschnitte behandelten Thesen auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt äussern.

Die ältesten geschichtlich bekannten Bewohner von Hellas sind die Pelasger <sup>1)</sup>; ob sie die neben ihnen genannten Leleger, Kureten, Epeer, Kaukonen als Zweige einbegriffen oder nicht, braucht hier nicht untersucht zu werden, dass sie aber unter den vorhellenischen Stämmen im Lande die mächtigsten waren, das bezeugen die Quellen einstimmig <sup>2)</sup>. Argos, Arkadien, Attika, Böotien und Thessalien waren ihre Hauptsitze, und in den ersteren stellt sie die Sage als Autochthonen dar, d. h. die Erinnerung an ihre einstige Einwanderung war dort verwischt. — Hatten sie die Bildung, von welcher zahlreiche Spuren Zeugniß geben, aus ihren früheren Sitzen mitgebracht, war sie ihnen aus Phöniciern oder Aegypten zugeführt, oder kreuzten sich bei ihnen zwei Culturströmungen, welche einem gemeinsamen Urquell entsprungen waren? — Auch diese Fragen gehören nicht in den Bereich unserer Untersuchungen; wir bemerken daher bloss, dass uns nicht nur die Zeugnisse für die nähere Beziehung der Phöniciern (Hyksos?) zu den Pelasgern, sondern auch für die geistige Einwirkung der ersteren auf die letzteren unbestreitbar dünken, und dass wir uns sogar zur Annahme berechtigt halten, dass den Hellenen die phöniciere Schrift durch die Vermittlung der Pelasger zukam, weil sie diese sonst schwerlich „die pelasgische“ genannt hätten, doch wollen wir hiermit keineswegs den Zeitpunkt bestimmen, wann die Uebertragung Statt hatte <sup>3)</sup>.

Zu diesem in Akerbau, Baukunst und Götterwesen wohlverfahrenen Volke wanderten nun die Hellenen von Norden herkommend als Eroberer ein, und verdauten dasselbe vermöge ihres geistigen Uebergewichtes in der Art, dass schon zu Herodot's Zeiten die pelasgische Sprache in Hellas nicht nur ausgestorben, sondern über ihren Charakter keine Kunde mehr zu erhalten war. Sicher nahmen aber auch die Sieger vieles, namentlich im Götterwesen, vielleicht auch in Sitten und Bräuchen, von den Unterworfenen an <sup>4)</sup>.

Allen Anzeichen nach erfolgte diese Einwanderung nicht auf einmal, sondern stossweise, vielleicht in langen Zwischenräumen <sup>5)</sup>. Arkadien scheint sich auch von der letzten Ueberschichtung, bei welcher wohl schon überall Hellenen zu Hellenen wanderten, frei erhalten zu haben; gleichwohl ist auch diese Landschaft, sobald wir sichere Kunde von ihr erhalten, bereits vollkommen hellenisirt <sup>6)</sup>.

Den Einfluss, welchen die so gefassten hellenischen Urzustände auf die Anschauung ihrer Fortentwicklung äussern, wollen wir mit einem Worte Napoleons bezeichnen, welcher die französische Revolution als den Aufstand der Gallier gegen die Franken definirt, denn diese Auffassung ist richtig, sobald man unter den so benannten Elementen nicht strenge die Nachkommen, sondern

die Nachfolger der Sieger und Besiegten in die aus der fränkischen Eroberung hervorgegangene Volksgliederung und Staatsordnung versteht. — Zwar wäre es nicht nur einseitig, sondern gradezu falsch, wenn man diese Auffassung auf den später in Athen und andern griechischen Städten geführten Verfassungskampf übertragen, und ihn als die Reibung des hellenisch-*aristokratischen* mit dem pelagisch - demokratischen Elemente darstellen wollte; wir glauben aber, dass jener ursprüngliche Gegensatz, wenn er auch nicht als Basis der inneren hellenischen Geschichte betrachtet werden darf, dennoch gar manches, sonst schwer zu Begreifende aufklärt, und dass dessen Nachwirkungen, wenn auch unter anderen Formen versteckt, bis in die historischen Zeiten hineinreichen. Die Athener Plebs, welche dem einfachen Kriegerstaate in Sparta mangelt, scheint uralte zu sein, und ein complicirtes Bevölkerungsverhältniss voraus zu setzen; dieses aber gibt uns wiederum den Schlüssel zu der bis jetzt unerreichten geistigen Entfaltung, welche Athen auf seinem Höhepunkt den staunenden Blicken der Nachwelt darbietet. Die Ausführung dieser Ansichten möchte hier zu weit führen; wir beschränken uns daher auf ihre Andeutung, und wenden uns zu den nördlichen Brüdern der hellenisirten Pelasger.

Hier tritt uns sogleich ein sehr beachtenswerther Unterschied entgegen; während sich die südlichen Pelasger als Autochthonen betrachten, scheint sich bei allen nördlichen die Sage ihrer Einwanderung erhalten zu haben.

Beginnen wir mit den thessalischen Pelasgern. Ihre anscheinend älteste Sage <sup>7)</sup>, nach welcher sie dem Rufe des Pelorius folgen, der ihnen die Nachricht vom Ablauf des thessalischen Binnensees gibt, möchte eher auf einfacher Naturanschauung, als auf einem geschichtlichen Factum fussen. Historischer klingt die Erzählung des Dionys von Halikarnass <sup>8)</sup>, der zu Folge sechs Menschenalter nach Pelasgus, dem Sohne des Zeus und der Niobe, welcher dem Volke den Namen gab, eine pelagische Colonie von dem peloponnesischen Argos unter der Führung von Achaeus, Phythius und Pelasgus, Söhnen der Larissa und des Poseidon, sich in Thessalien festsetzt, nachdem sie die früher dort wohnenden Barbaren vertrieben hatte. Ob in der so vorgebrachten Sage eine spätere Conjectur versteckt sei, welche die thessalischen Pelasger mit den argivischen verknüpfen will, wissen wir nicht; aber die ausser aller Verbindung mit dem argivischen Pelasgus stehende Abstammung der drei Colonieführer von einem andern Hauptgott, und einem zwar pelagischen, aber in dem argivischen Stammbaum nicht figurirenden, weiblichen Namen, ist sehr Verdacht erregend.

Diese Pelasger werden nun wiederum nach sechs Menschenaltern von den Kureten und Lelegern, die jetzt Aetoler und Lokrer heissen, und vielen andern am Parnass wohnenden Völkern verdrängt, welche von Deukalion, einem Sohne des Prometheus und Clymenes, einer Tochter des Poseidons, geführt wurden. Die Vertriebenen zerstreuen sich, einige flüchten nach Kreta und den Cykladen, andere nach Hestiäotis, Böotien, Phokis oder Euböa, andere an die kleinasiatische Küste und deren benachbarte Inseln; der Hauptstock aber geht zu den Verwandten nach Dodona. — Man möchte auch in dieser Erzählung des Dionysos den Versuch vermuthen, das Dasein pelagischer Völker an allen erwähnten Punkten zu erklären, denn solche Colonisationen setzen eine Marine voraus, und diese könnten nur die Umwohner des pagasäischen Busens besessen haben, denn das das übrige Thessalien bespülende Meer wird von dem Hinterlande durch Pelion und Ossa, man möchte sagen hermetisch, abgeschlossen; der von Süden kommende Deukalion musste aber gerade die offenen Seegegenden zuerst besetzen.

Kamen die Hellenen nun auf die geschilderte oder auf andere Weise in den Besitz von Thessalien, das hellenische Element schlug dort so feste Wurzeln, dass es auch eine Rückeroberung des Landes durch die vertriebenen Pelasger überdauert, und sie wenigstens der Sprache nach in Hellenen verwandelt. Von diesem Ereignisse hat uns Herodot nur eine gelegentliche Notiz erhalten, aus welcher sich ergibt, dass die Eroberer auch hart auf den hellenischen Norden drückten; er erzählt nämlich, dass die Phokeer die Thermopylen aus Furcht vor den Thessaliern befestigt hätten, als diese, aus Thesprotien kommend, das Aeolische Land (Thessalien) besetzten <sup>9)</sup>.

Wie der herrschende thessalische Kriegeradel bei den Alten geschildert wird, zeigt er grosse Aehnlichkeit mit den heutigen Albanesen; der Trieb nach persönlicher und localer Unabhängigkeit überwiegt, und lässt es nie zur Concentration der Gesamtkräfte kommen; — die Aleuaden sind

ebenso gut Heracliden, wie die makedonischen, lynkestischen und molossischen Könige, und bilden als solche das erste Geschlecht im Lande, aber die Königskrone entgeht ihnen; — der Krieg ist auch hier Handwerk, daher Söldneri im Schwunge und der Ackerbau verachtet; — dabei sind Wankelmuth, Unzuverlässigkeit, Leichtsinn, Prunkliebe und übermäßige Tanzlust vorherrschende Charakterzüge.

Wir wenden uns nun zu einer thessalischen Ueberlieferung, welche, wenn sie auch wie eine archäologische Conjectur anmüthet, in mehrfacher Hinsicht beachtenswerth ist. Strabo sagt in seiner Beschreibung von Armenien <sup>10)</sup>: „Ueber dies Volk berichtet eine alte Erzählung folgendes: Armenos aus Armenion, einer thessalischen Stadt am Boibe-See <sup>11)</sup>, zog, wie es heisst, mit Jason nach Armenien, und die Leute, welche mit Kyrtilos, dem Pharsalier, und Medios, dem Larissäer, unter Alexander gedient hatten, behaupten, dass nach diesem Armenien benannt worden sei. Von den Gefährten des Armenos hätten die einen sich in der Akilisene niedergelassen, welche früher den Sophenen gehörte, die andern aber in Syspiridis bis Kalachene und Adiabene ausserhalb der armenischen Gränzen. Auch die armenische Tracht soll thessalisch sein, z. B. die tieferabreichenden Chitonen, welche in den Tragödien thessalische hieszen, und auf der Brust gegürtet werden, ebenso wie die Oberkleider, welcher sich die Schauspieler nach dem Muster der Thessalier bedienen, denn diese bedürfen einer solch barocken Tracht; die Thessalier tragen unter allen Hellenen die längste Kleidung, vermuthlich weil sie die nördlichsten und kältesten Gegenden bewohnen. — Auch die Vorliebe für die Reiterei soll Thessaliern und Medern gemeinsam sein. Den Herreszug des Jason bezeugen auch die Jasonien, von welchen die Machthaber <sup>12)</sup> einige, nach dem Muster des von Parmenio in Abdera gebauten Tempels errichtet haben. Ferner glaubt man, der Araxes sei nach dem Peneios benannt worden, denn auch dieser habe Araxes geheissen, weil er den Ossa vom Olympe getrennt, und Tempe durchgerissen habe. Auch der in Armenien von den Bergen herabkommende Fluss soll sich vor Alters ausgebreitet, und in der tiefer gelegenen Ebene einen See gebildet haben, weil er keinen Abfluss hatte. Jason aber habe nach dem Vorbilde von Tempe den Durchstich gemacht, durch welchen nun das Wasser nach dem Kaspischen Meere abfließt und von da an liege die Araxische Ebene trocken.“ — Auch Aenianen sollen in zwei Armenien benachbarten Strichen wohnen, und sogar einige Thracier hinter Armenien in Medien sitzen.

Die hier erwähnte lange thessalische Tracht möchten wir dem pelasgischen Adel zuweisen, denn die der dort wohnenden hellenischen Heloten war wohl schwerlich ein passendes Muster für die Mimen. Die alterthümliche Tracht auf der Halbinsel scheint überhaupt lang gewesen zu sein, ob sie aber den Pelasgern eigenthümlich, steht dahin, wenigstens wird der in Athen einwandernde Theseus von den am Wege arbeitenden Werkleuten seiner langen Tracht wegen verspottet, und sie findet sich auch noch häufig auf alten Vasengemälden, die der pelasgischen Zeit nicht angehören können. — Davon abgesehen muss die Uebereinstimmung der thessalischen und armenischen Tracht in die Augen fallend gewesen sein, um von den Alten bemerkt zu werden. Was aber in der Stelle von Jasonischen Wasserbauten gesagt wird, das klingt allerdings sehr pelasgisch.

Aber nicht bloss die Armenier, sondern auch ihre Nachbarn, die Albaner, gelten trotz ihrer 26 Sprachen für Abkömmlinge zurückgebliebener Argonauten <sup>13)</sup>.

Wichtiger ist für uns eine andere Ansicht des Alterthumes, welche von Schriftstellern der verschiedensten Zeiten <sup>14)</sup> ausgesprochen wird, es ist die von der phrygischen Abstammung der Armenier; dieser Glaube hatte auch seine guten Gründe, denn in Xerxes Zug haben beide denselben Führer und dieselbe Waffenrüstung, die Sprachen beider Völker waren nahe verwandt <sup>15)</sup>, und beide lebten in unterirdischen Wohnungen <sup>16)</sup>. Diese Sitte war aber auch den europäischen Dardanern <sup>17)</sup> gemein, und findet sich noch heute bei den Wlachen, die nördlich von der Donau wohnen <sup>18)</sup>.

In diesem Zusammenhange gewinnen für uns zwei Angaben Bedeutung, welche ihnen, wenn sie allein stünden, versagt werden müsste. Nach der einen <sup>19)</sup> stammen die Illyrier aus Persien, und in der andern <sup>20)</sup> werden die Dalmater Armenier und Phrygier genannt.

Zum Beweise, dass es auch andere Völker in Europa gab, bei denen die Sage von ihrer Abstammung aus Medien gangbar war, lässt sich das aufführen, was Herodot <sup>21)</sup> von den Sigynnen erzählt, nämlich, dass sie sich medisch kleideten und aus Medien zu stammen behaupteten. Die Sigynnen, von denen Herodot selbst leider nichts mehr zu sagen weiss <sup>22)</sup>, waren aber Nachbarn

der illyrischen Heneter, die wiederum von asiatischen Dardanen und Paphlagonen abstammen wollten.

Dieser Ideengang führt nun von selbst auf die Sagen, welche sich auf kolchische Colonisationen am jonischen Meere beziehen, und die Ursache zu sein scheinen, dass die Argonautensage Jason seinen Rückweg durch dieses Meer nehmen lässt, und so kömmt man bis zu der Frage: ob der Ableitung der Albaner und Armenier, von zurückgebliebenen Argonauten, der Anknüpfung der Perser an den Stammbaum des Perseus, und der Meder an den des Kekrops etwa mehr als bloss Wortspielerei zu Grunde liege? Sollten hier etwa dunkle Erinnerungen an die alte asiatische Heimath versteckt sein? Bestimmen zu wollen was davon Pelasgern, was Hellenen zukömmt, wäre mehr als verwegen, genug, wenn bei den alten Völkern der Halbinsel solche Andeutungen überhaupt noch vorliegen.

Ob die obigen Angaben von der Abstammung der Illyrier aus Persien und Armenien mit der Einwanderung der Phrygier unter Dardanus<sup>23)</sup> zu verbinden seien, welche bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrang, lassen wir gleichfalls dahin gestellt sein, und beschränken uns auf die Andeutung, dass sie auch ohne diese Vermittlung durch die Parallelen in der geographischen Nomenclatur von Illyrien einerseits und in der von Armenien und Medien andererseits eine auffallende Bestätigung erhalten. Wer sich mit solchen Vergleichen beschäftigt hat, der weiss, dass sich durchweg von Land zu Land nähere oder entferntere Parallelanklänge auffinden lassen, und dass dieselben daher nur dann Beachtung verdienen, wenn sie zahlreich und in ihren Formen identisch sind. Dies ist aber hier der Fall.

Im heutigen Albanien finden sich die Formen Arben und Armeng wie dort Albanien und Armenien<sup>24)</sup>. Der heutige Arçen-Fluss, von dem im ersten Abschnitte viel die Rede war, entspricht dem armenischen Arsianias (auch ein Nebenfluss des Euphrat heisst jetzt Arsen) und noch mehr der Form 'Αρζήν, oder alt Arzum, dort ist auch ein See Lychnitis. — Die medisch-armenische Landschaftsendung -γη correspondirt der gegischen auf -ενί. — Die armenische Landschaft Βολβηγή und der Βόλβη-See bei den makedonischen Bisalten. — Die armenische Landschaft Otene oder Hotene<sup>25)</sup> und die heutigen Chotti (deren Landschaft Χοττενί heissen würde) bei Skodra.

In Medien (alt. Test. Madai) die Ματιανοί, bei Herodot Ματιηνοί; — in Mittelalbanien der Fluss Μάττε, best. Μάττja, die Landschaft nun demselben Μάτ-ι (könnte aber auch Ματτενί-a heissen) und der Bewohner Μάτταν-ι<sup>26)</sup>. Der heutige See von Wan in Armenien hiess im Alterthume Μαντιανή λίμνη und dies soll nach Strabo meergrün bedeuten.

Die medische Landschaft 'Ελυμαίς<sup>27)</sup>. — Die makedonische Landschaft 'Ελίμεια mit der Stadt 'Ελυμα, und die sicilischen 'Ελυμοι, welche die Sage von Troja noch vor dessen Zerstörung nach Sicilien auswandern lässt.

Die medische Stadt Γάζα, welche bekanntlich Schatz bedeutet; — γάζε-ι alb. die Freude, γέζοιγ ich erfreue, γέζογεμ ich freue mich; — entsprechend scheint das türkische chási Freude, Vergnügen und chasiné Schatz. — 'Εχβάτανα, 'Αχβάτανα oder 'Αποβάτανα; (?) βατάν-ι alb. Ort, Heimath<sup>28)</sup>. — In Medien heisst eine Stadt Λάρασα, eine andere Σάραχα; in Armenien eine Landschaft Συρακηνή (in Hirkaniem ein District Σιρακηνή, in Sarmatia asiat. ein Volk Σιρακες oder Σιρακηνοί). Der See Συραχώ<sup>29)</sup>, von dem Syrakus seinen Namen hat. Συρράχο ist einer der Hauptorte der Pinduswachen; der Dorfname Σαρακίνικο wiederholt sich in Südalbanien und Griechenland (z. B. an der Ostküste von Nordeuböa südl. von Manduti); bei solch ungeheurer Verbreitung desselben Namens, der allem Anscheine nach dieselbe Wurzel hat, wagen wir über dessen Bedeutung keine Vermuthung, und notiren einfach zur Berücksichtigung das albanes. Wort σύρρε-a Krähe (in Berat auch Schimpfwort), davon σορράχ-ου, wallach. sarrák nichtswürdig. — In der Volksmusterkarte der Sarmatia asiatica finden sich als Nachbarn die Τοῦσχοι und die Σίρβοι, welche Plinius Serbi nennt. Die Κερκέται (Tscherkessen) wiederholen sich in den Cerceti montes der nördlichen Wand des oberen Peneiosthales; wir notiren hierzu frageweise das alban. χjαρχε-ου, plur. χjάρχε-τε Kreis (ital. cerchio), die Begriffe Berg und von Rundung liegen sich häufig nahe<sup>30)</sup>.

Die gegebenen Muster mögen hinreichen, um die Aufmerksamkeit auf diesen merkwürdigen Parallelismus zu richten; wir haben nur das Schlagendste ausgewählt; unter der Hand des Sprachgelehrten wird sich der Katalog noch bedeutend vermehren, denn es fehlt nicht an anderweitigen Anklängen.

So viel von Thessaliern und Illyriern. — Aber auch die Sagen der einzelnen epirotischen und makedonischen Völkerschaften bezeichnen diese nicht als Autochthonen, sondern haben die Erinnerung an ihre Einwanderung erhalten. Die Päonen (Dardanen?) leiten sich von den asiatischen Teukrern ab; die Bottiäer wollen ihre makedonischen Sitze erst nach den abenteuerlichsten Zügen erreicht haben; die Makedonen kommen aus Illyrien, und wenn sich die Elimioten von einem Tyrrhenerkönig Elymos <sup>31)</sup> ableiten, der in Makedonien einwanderte, so heisst dies wohl dasselbe, denn wir haben den Tyrrhenernamen in Albanien einheimisch gefunden. Die älteste uns von Plutarch <sup>32)</sup> erhaltene Sage der Epiroten beginnt mit der Einwanderung des Pelasgus und Phaeton.

Wir müssen darauf verzichten, diese verschiedenen Sagen nach ihrer Reihenfolge zu ordnen, oder das Verhältniss der europäischen Phrygier zu Illyriern, Makedonen und Epiroten näher zu bestimmen; wir beschränken uns darauf, alle diese Sagen als ebenso viele Zeichen eines lang dauernden Völkerwogens in den uns beschäftigenden Ländern anzusehen, durch welches das Bewusstsein ursprünglicher Verwandtschaft bei den späteren Nachkommen leicht verwischt werden konnte. Nur so viel ist uns wahrscheinlich, dass die makedonische und elimiotische Sage als Rückschläge gegen die allgemeine Richtung der Urwanderungen von Osten gegen Westen zu fassen sind, und daher auf eine bedeutende Kraftentwicklung des damaligen Albanien hindeuten, welche sich auch aus der von Epirus ausgehenden Einwanderung der pelasgischen Thessalier in das nach ihnen benannte Land ergibt. Dass diese Bewegung durch den Druck mächtigerer Völker veranlasst worden, welche, in Albanien einwandernd, jene aus ihren dortigen Sitzen vertrieben, ist nach der Lage und dem Charakter des Landes weniger wahrscheinlich, als die Vermuthung, dass sich etwa den albanesischen Pelasgern der frühere Abzugscanal für ihre überflüssigen Kräfte nach Italien <sup>33)</sup> verschloss, und diese sich nun rückwärts wandten. Ein ähnliches Uebersprudeln der albanesischen Bevölkerung gegen Osten wiederholt sich am Ende des Mittelalters; wir werden darauf weiter unten zurückkommen.

Dieser östliche Rückschlag der epirotisch-illyrischen Pelasger trifft im Süden Thessalien, im Norden Makedonien. Dass er im ersteren Lande die Gründung der hellenisch-äolischen Colonien an der kleinasiatischen Küste zur Folge hatte, darf wohl als ausgemacht betrachtet werden, und wird auch durch die Naturbeschaffenheit des Landes bestätigt; die Eroberung geht von Westen aus, und drängt also alles, was sich von den alten Bewohnern nicht unterwerfen will, nach dem Pagasäischen Meerbusen zu, wo von Alters her die Schifffahrt blühte. Ob aber diese Eroberung auch den Anstoss zu der dorischen Wanderung gab, ob ferner die Eroberung von Thessalien und Makedonien derselben oder verschiedenen Zeiten <sup>34)</sup> angehören, ob die Eroberung von Makedonien die Rückwanderung der Phrygier nach Asien veranlasste, auf alle diese Fragen haben wir keine bestimmte Antwort. Fassen wir aber, was uns von der makedonischen Urgeschichte bekannt ist, unter einem Gesichtspunkte zusammen, so dünkt uns die Annahme natürlich, dass der Zug der Pelasger gegen Osten so lange angedauert habe, bis sich die Angewohnten kräftig genug fühlten, die Nachdrängenden aufzuhalten, und dies geschah mit Gründung der makedonischen Dynastie. Es bedurfte aber von ihrer Entstehung an bis auf Philipp den Zweiten der grössten Anstrengung, um diese Nachdrängenden abzuwehren, und mehr als einmal stand das Reich auf dem Punkte, ihrer Wucht zu erliegen.

In diesem Vertheidigungskampfe scheint die makedonische Königsmacht mehr als durch die Eroberungen im Osten und Süden erstarkt zu sein, denn dass sie Anfangs, weil aus dem Stammverbande hervorgegangen, sehr gering war, dass dieser Stammverband die Grundlage der Reichsverfassung noch in geschichtlicher Zeit bildete, das ergibt sich aus den wenigen hierüber erhaltenen Angaben. Die richterliche Gewalt stand ja nicht dem Könige, sondern der Gesamtheit zu <sup>35)</sup>, und noch zu Zeiten Alexanders des Grossen gliederten sich die Hetären nach Stämmen <sup>36)</sup>. Wie mächtig die Idee des Stamm- und Familienbandes in die makedonische Volksanschauung eingriff, das beweist vor Allem die Satzung, nach welcher alle Verwandten, derjenigen, welche sich wider den König verschworen hatten, dem Tode verfallen waren <sup>37)</sup>. Es ist dies nichts weiter als ein Corollar zu dem bei stolzen albanesischen Familien herrschenden Gedanken, dass einfache Talion den an ihrem Geschlechte begangenen Mord nicht sühnen

könne <sup>38)</sup>, zu welchem aber hier noch die Rücksicht tritt, dass der König nicht nur der beste Mann im Volke, sondern auch der Nachkomme des Stammheros war.

Wer mit diesen Daten das Verhältniss vergleicht, in welchem der einzelne Makedone zu seinem Könige stand, der wird die schlagende Aehnlichkeit schwerlich verkennen, welche zwischen makedonischem Wesen und den Zuständen der albanesischen Bergstämme besteht, wie dieselben oben geschildert worden, der wird auch bei der Frage nicht zweifelhaft sein, ob sich die Makedonen in dieser Hinsicht zu den Albanesen, oder zu den alten Hellenen stellen, denn diese letzteren hatten die Culturstufe, auf welcher die Makedonen vor Philipp II. standen und jene Albanesen noch heute stehen, bereits zu der Zeit überwunden, als sie in die Geschichte eintreten.

Wir wollen hier noch auf einige uns aus der alten makedonischen Zeit erhaltene Daten aufmerksam machen, welche auf den Zusammenhang der Makedonen mit dem Westen hindeuten.

Von Perdikkas, des Ahnherrn Sohn Argäos, ist uns die Notiz erhalten, dass er der erste <sup>39)</sup> gewesen sei, welcher in Makedonien Mauern baute. Wir kennen aber kein anderes Land, welches eine gleiche Anzahl von kyklopischen Mauerresten aufzuweisen hätte, als Epirus. Pouqueville hat deren, wenn wir uns recht erinnern, an 60 aufgefunden; die Zahl liesse sich aus Leake noch bedeutend vermehren, und die oben in den archäologischen Notizen bemerkten Ruinen, welche jenen beiden Reisenden entgangen waren, versprechen auch unsern Nachfolgern eine reiche Nachlese. Verbinden wir damit die Vorliebe ganzer albanesischer Striche zum Mauerhandwerke, und was der Abschnitt IV, Nr. 3 über die thyrrenischen Pelasger bemerkte, so stimmt die obige Notiz vortrefflich zu Herodot's Erzählung, dass die makedonischen Stammherren von Illyrien nach Makedonien herübergekommen sind <sup>40)</sup>.

Die uns über den Enkel dieses Argäos erhaltene Angabe, dass er als Säugling in der Wiege liegend den geschlagenen Makedonen entgegengehalten worden sei, und dieser Anblick die Flüchtigen in die Schlacht zurückgetrieben und zum Siege begeistert habe, wurde bereits früher als Parallele zu einer ähnlichen Verehrung des Säuglings bei den Albanesen <sup>41)</sup> benutzt.

Auf die Fertigkeit im Trinken überhaupt könnte bei Begründung der Verwandtschaft zwischen Albanesen und Makedonen schwerlich Gewicht gelegt werden, beachtenswerth aber möchte es sein, dass der Olynthier Ehippos <sup>42)</sup> genau die albanesische Sitte schildert, wenn er von den Makedonen sagt: „sie trinken gleich im Anfange des Gastmahls in so gewaltigen Zügen, dass sie schon bei den ersten Gerichten trunken sind, und nichts mehr essen können.“

Werfen wir nun einen Blick auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt, welche aus unseren Thesen über das Pelasgerthum der Makedonen und Epiroten hervorgeht.

Ueber die Nationalität der Makedonen bestehen bis jetzt zwei Ansichten, welche schroffe Gegensätze bilden. An der Spitze der einen steht Otfried Müller <sup>43)</sup>, welcher die von andern Historikern, wie Heyne <sup>44)</sup> und Schlözer <sup>45)</sup>, über das Ungriechische der makedonischen Nationalität schlechthin ausgesprochenen Meinungen näher dahin zu bestimmen und begründen suchte, dass die Makedonen Illyrier <sup>46)</sup> und mithin dem hellenischen Elemente fremdstehende Barbaren seien.

Die zweite Meinung, welche in neuester Zeit von Otto Abel <sup>47)</sup> mit vielem Scharfsinne vertreten worden ist, weist den Stamm der Makedonen dem hellenischen Volke als Zweig zu.

Unsere Untersuchungen ergeben ein drittes Resultat, welches zwischen den beiden erwähnten die Mitte hält. — Die Makedonen sind Illyrier, d. h. Pelasger, und als solche Vettern der Hellenen, denn diese gingen nach unserer Ansicht aus der Verschmelzung zweier an sich nicht grundverschiedener Volkselemente, dem pelasgischen und dem griechischen (*Γραικοί*, Aristoteles), hervor, von denen letzteres das erstere überschichtete, und seine Sprache <sup>48)</sup> zur herrschenden machte. — Was nun den Makedonen und Hellenen gemeinsam ist, das erklärt sich aus dem Pelasgerthume, zu welchem die Makedonen gehören, und welches einen Factor des Hellenenthumes bildet; das aber, worin sie von einander abweichen, ist eines Theils den Graekoi als eigenthümlich zuzuschreiben, andern Theils ist es das Product des geistigen Bildungsprocesses, welchen die Völkermischung in Hellas erzeugt, und welchen die unvermischten Pelasger des Nordens nicht durchmachen. — Für uns zerfällt demnach die alte Geschichte Europa's in drei Zeiten, die hellenische, die pelasgische und die römische Zeit; von diesen Perioden steht aber die zweite der ersten näher, als der dritten.

Der Höhepunkt der pelasgischen Zeit fällt in das vierte Jahrhundert vor Christi. Der Aufschwung, welchen damals in wenig Jahren das pelasgische Element nach allen Seiten hin nahm, ist wahrhaft staunenswerth, denn die Eroberung von Asien folgt Schlag auf Schlag der Erringung der Hegemonie über die hellenischen Staaten.

Den Eroberungszug Alexanders in Asien machten die hellenischen Hülfsvölker <sup>49)</sup> eben so mit, wie die deutschen Contingente die französischen Feldzüge in Russland und Spanien, und es wird wohl keinem Geschichtschreiber beikommen, diese Züge wegen der Mitwirkung des deutschen Elementes auch als deutsche Unternehmungen zu bezeichnen. Dem hellenischen Elemente gebührt das Verdienst, den Stoss Asiens, welchem sich das pelasgische Element beugte, gebrochen und durch die Feldzüge Xenophons und Agesilaus dessen Eroberung vorbereitet zu haben. Dass diese Eroberung aber ein hellenischer Gedanke sei, den Philipp und Alexander bloss ausführten, das steht noch zu beweisen. — Dieser Gedanke musste wohl in eben dem Grade bei den kriegerischen Pelasgern entstehen und populär werden, als die Möglichkeit seiner Ausführung klar wurde. Auch darf man nicht vergessen, dass zwischen den Perserkriegen und Alexanders Eroberung der peloponnesische Krieg, — die thebanische Hegemonie u. s. w. inne liegen, und die leitenden Gedanken der Zeiten, welche auf die persische Invasion folgten, keineswegs auf Asien gerichtet waren. Wir möchten vielmehr auch die Idee der Eroberung eine pelasgische nennen, denn uns erscheint sie als das Lebensziel Philipps und Alexanders, und deren Streben nach der Hegemonie über Hellas mehr als Mittel zu ihrer Ausführung, denn als Endzweck.

Dass aber das makedonische Volk auf diese Eroberung noch nicht vorbereitet war, das ergibt sich klar aus der Folgezeit. Das makedonische Gemeinwesen war damals noch mehr Natur- <sup>50)</sup> als Kunststaat, und die dieser Gattung von Gemeinwesen inwohnende Centrifugalkraft noch nicht durch die Idee der Staatseinheit und des Staatscentrums bewältigt. Das nach Asien übersetzende makedonische Heer gleicht daher mehr einem jungen Bienenschwarme, welcher den Mutterstock verlässt, um nie mehr dahin zurückzukehren. Dem Mutterlande wird aus der Eroberung keinerlei Zuwachs, und sie hat für Makedonien keine andere Folge, als einen ungeheuren, mehrmals bis zur Erschöpfung steigenden Verlust der besten Kräfte. — Wie anders in Römerreiche! dort war schon seit Jahrhunderten der Schwerpunkt des Staates von der Stadt in das Feldlager gewichen, und dennoch ist der Besitz von Rom das Ziel aller neuen Imperatoren, gleichviel, ob das Heer, welches sie erhob, in Syrien, Spanien, Britannien oder Afrika stand.

Die Zeit nach Alexander ist eine der sterilsten Perioden der Geschichte, denn sie ist nur mit den endlosen, von allerlei Gräueln durchzogenen Raufereien pelasgischer Condottieri erfüllt, die dem Mutterlande gänzlich entfremdet sind, und nur von dem grassesten Egoismus getrieben werden. Erst bei dem Zusammenstoss mit den Römern gewinnt die Geschichte der pelasgischen Alt- und Neustaaten wieder einiges Interesse, sie bethätigt aber, was wir oben über die Natur des Mutterstaates sagten, dem sie entsprungen waren; — unfähig, sich gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen, werden sie der Reihe nach einzeln verschlungen.

Uebrigens sprudelt das pelasgische Volkselement am Ende des ersten Drittheils des dritten Jahrhunderts nicht bloss gegen Osten über seine Grenzen; auch Epirus wird von der Bewegung ergriffen, und Alexander der Molosser, der Mutterbruder Alexanders des Grossen, zieht von dort fast zu gleicher Zeit mit seinem Neffen aus, um Italien zu erobern, und rühmte sich, dass während sein Neffe nur in Frauengemächern zu thun bekommen werde, er in den Gemächern der Männer Thaten verrichten wolle <sup>51)</sup>.

Dieser Eroberungszug fiel ebenso unglücklich aus, wie der, welchen einer seiner Nachfolger, Pyrrhus, etwa 90 Jahre später nach Italien unternahm. Im Falle aber auch die Unternehmung des einen oder anderen geglückt wäre, so liesse sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass diese Eroberung für das Mutterland ebenso unfruchtbar gewesen sein würde, wie die östliche für Makedonien.

Wenn der Anstoss zur Bewegung in Epirus von Makedonien ausging, so scheint der Aufschwung, welchen in jener Zeit die Illyrier im engeren Sinne nahmen, dem makedonischen vorhergegangen zu sein. Bei diesem Volke war es nämlich einem kühnen Räuber, Namens

Bardylus, gelungen, mehrere Stämme zu einem Reiche zu vereinigen, und mit einer bedeutenden Heeresmacht einen grossen Theil von Makedonien zu erobern. Philipp der Zweite trieb ihn durch einen blutigen Sieg (359) nach Illyrien zurück, aber von nun an berichten die Annalen von einer illyrischen Dynastie, welche zur Zeit ihrer Blüthe das ganze südliche Illyrien unter ihrer Herrschaft vereinigt, aber gleichzeitig mit der makedonischen den Römern erliegt.

Dagegen treten die nordillyrischen Stämme nur während ihrer Kämpfe mit den Römern in die Historie ein. Mit ihrer Unterwerfung schliesst die selbstständige Geschichte der Pelasger im Alterthume, und geht nun in die römischen Feldlager über, wo die Geschichte der illyrischen Legionen den Beweis liefert, dass die kriegerische Kraft jener Länder durch die Eroberung keineswegs gebrochen wurde, und sie den Römern ebenso, wie später den Türken, eine unerschöpfliche Pflanzschule tapferer Soldaten waren.

Vergleicht man die Rolle, welche jene Legionen spielten, mit dem traurigen Zustande der Länder, aus welchen sie hervorgingen, so lässt sich hieraus auf die Masse von urwüchsigen Kräften zurückschliessen, welche diese Länder zur Zeit ihrer Blüthe beherbergten. Sie gingen ungenützt verloren, weil sie niemals vereinigt wurden.

Werfen wir zu dem Ende einen Blick auf den Zustand der pelasgischen Länder unter römischer Herrschaft, denn er dient auch zur Erklärung der Folgezeit. Die uns hierüber erhaltenen Zeugnisse fallen etwa 200 Jahre nach dem Untergange des makedonischen und illyrischen Reiches, also in die erste Kaiserzeit, und es berechtigt nichts zu der Annahme, dass sich diese Länder in der Folge wieder sonderlich gehoben hätten.

Die reichsten Angaben hierüber gewährt Strabo; wir wollen ihn selbst reden lassen <sup>52)</sup>: „Obwohl diese Völker (die epirotischen) klein, zahlreich und unberühmt waren, so war es früher wegen ihrer dichten Bevölkerung und ihrer selbstständigen Existenz doch nicht gar schwer, die Grenzen derselben anzugeben. Jetzt aber ist das meiste Land verödet und ihre Orte, namentlich die Städte, verwüstet, und desswegen kann man dieselben nicht mehr genau bestimmen, es wäre aber auch wegen der Unberühmtheit und Vernichtung der Völker ein unnützes Geschäft. Diese Vernichtung begann vor langer Zeit, und hat in vielen Gegenden wegen der Empörungen selbst jetzt noch nicht aufgehört, so dass die Römer, wo sie dieser wieder Herr geworden, in den verlassenen Wohnungen ihr Lager haben. Polybios erzählt, dass Paulus Aemilius, nach der Vernichtung der Makedonen und des Perseus, den Epiroten 70 Städte, wovon die meisten den Molossern gehörten, zerstört und 150,000 Menschen zu Sklaven gemacht habe. Dennoch will ich versuchen, so weit es mir möglich ist, die einzelnen Völker zu bestimmen“ u. s. w. „Ambrakia <sup>53)</sup> war früher überaus wohlhabend, und wurde besonders durch Pyrrhus verschönert, der sie zu seiner Residenz machte. Makedonen und Römer nahmen später sowohl diese, als die übrigen Städte in den beständigen Kriegen und wegen ihrer Empörungen sehr hart mit, so dass endlich Augustus die Städte, welche er gänzlich verlassen fand, in die von ihm so genannte Nikopolis zusammen zog.“

„Damals <sup>54)</sup> waren, wie ich schon erwähnte, ganz Epirus und Illyrien, obgleich rauh und voll von Gebirgen, dennoch stark bevölkert; jetzt ist der grösste Theil dieser Länder eine Wüste, und in den bewohnten Strichen trifft man nur Dörfer und Trümmer. Auch das Orakel von Dodona hat so gut wie aufgehört, gleich allen andern.“

„In <sup>55)</sup> dem Pindus wohnten die Talaren, ein molossischer Stamm, ein Zweig der um den Tomaros sitzenden, und die Aethiker, zu welchen nach dem Dichter die Kentauren von Peirithoos vertrieben wurden; man behauptet, dass sie nun verschwunden seien.“ — Hierauf folgt die Stelle, welche wir zum Motto des vierten Abschnittes gewählt haben.

In Illyrien aber sah es damals fast noch trauriger aus. — „Die Ardiäer wurden von den Späteren Waralier <sup>56)</sup> genannt, die Römer drängten sie von der Küste in das innere Land, weil sie mit ihren Räubereien das Meer beunruhigten, und zwangen sie zum Ackerbau; das Land ist jedoch rauh und arm und zum Feldbau nicht geeignet, sie gingen daher gänzlich zu Grunde, und sind bis auf geringe Spuren verschwunden <sup>57)</sup>. Dies wiederfuhr auch anderen Völkern dieses Landes; denn die, welche früher die mächtigsten waren, sind nun gänzlich herunter gekommen und verschwunden. So von den Galliern die Bojer und Skordisker, von den

Illyriern die Autariaten, Ardiäer und Dardaner, von den Thrakern die Triballer <sup>58</sup>); zuerst unterjochte einer den andern, hierauf wurden sie von den Makedonen und Römern unterjocht."

„Zwischen <sup>59</sup>) den Dardanern und den Ardiäern sitzen die Dassareten und Hybriener und andere unbedeutende Völkerschaften, welche die Skordisker so lange verheerten, bis das Land verödete, und sich mehrere Tagreisen weit mit unzugänglichen Wäldern füllte <sup>60</sup>).

## Mittelalter.

Wann schliesst diese Zeit für Albanien? — Mit dem Beginne der Reform des türkischen Reiches, d. h. in unseren Tagen. In der albanesischen und neugriechischen Geschichte gibt es keine Epoche, welche mit der unserer neuen und neuesten Zeit correspondirte. Die Entdeckung von Amerika, die des Seewegs nach Ostindien, die Entwicklung der Buchdruckerkunst, die Reformation, die amerikanische und französische Revolution, alle diese Ereignisse und deren Folgen haben die illyrisch-griechische Halbinsel so gut wie unberührt gelassen. — Die feindliche Stellung des Halbmondes gegen das Abendland, und die von diesem gegen die Pest errichteten Quarantainen waren auch geistige Schlagbäume, welche dem, was dort die Geister und Gemüther beschäftigte, den Zutritt verwehrte, und da die einheimischen Verhältnisse eine eigenthümliche Entwicklung nicht verstatteten, so vererbten sich die Zustände unverändert von Geschlecht zu Geschlecht. Das Mittelalter schliesst daher für Griechenland mit dem Beginne des Aufstandes, welcher die gegen das Abendland bestandene Scheidewand niederriss und den Ideen des modernen Europa's Eintritt verschaffte.

Gleichwohl darf der Gedanke, welcher diesen Aufstand hervorrief, nicht als ein modern liberaler gefasst werden, diese Form mag er nur in wenigen im Auslande gebildeten Köpfen gehabt haben, die Masse fasste ihn im Geiste des Mittelalters, nach welchem der Glaube die Basis und der Rahmen alles geistigen Lebens bildet, und jeder Gedanke von ihm ausgeht oder zu ihm zurückkehrt; der Ruf, den Alle verstanden und der Alle begeisterte, war daher die Befreiung des Kreuzes von dem Druck des Halbmondes, die politische Freiheit galt nur als Folgesatz der religiösen. Im Verlaufe änderte sich dies und mit dem Vortreten der politischen Interessen, welche mehr und mehr im modernen Geiste gefasst wurden, beginnt für Griechenland die neue Zeit.

Obwohl der Anfang derselben in Albanien nicht weit hievon abliegt, so zeigt doch hier der Umschwung einen verschiedenen Charakter, denn er ist kein spontaner, sondern kommt dem Lande von aussen zu, er ist daher nicht geistiger, sondern rein thatsächlicher Natur.

Wir haben oben gesehen, wie die von Constantinopel über das Land verhängte Reform nicht nur die bestehende Aristokratie und den reisslaufenden Kriegerstand, sondern auch Stammverband, Faustrecht und Blutrache, d. h. Zustände gebrochen habe, oder zu brechen drohe, welche von den Pelasgern wohl schon bei ihrer Einwanderung mitgebracht wurden, und die sich daher vielleicht durch 4000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht in unveränderter Form reproducirten. Der Umschwung ist aber trotzdem fortan von dem Schicksale der türkischen Reform unabhängig, weil mehrere der erwähnten Factoren der alten Zeit in der Art gebrochen sind, dass ihre Wiedererzeugung unmöglich erscheint. Auch steht zu erwarten, dass durch die Aufhebung der Quarantainen und durch die Albanien bevorstehende Dampfschiffahrtsverbindung mit dem Occidente das Land noch fester als bisher in dessen Handelskreise hineingezogen, und dass der Verkehr auch hier seine bildende Kraft bethätigen werde, vermöge deren er, einmal erstarkt, alle ihm widrigen Verhältnisse allmählich beugt oder bricht.

Das albanesische Mittelalter zerfällt in zwei Abschnitte, in die Geschichte fremder Völker auf albanesischem Boden, in welcher weder der Albanesen noch anderer Urbewohner des Landes gedacht wird, und die darauf folgende Geschichte der unter dem Namen der Albanesen wieder auftauchenden Eingebornen <sup>61</sup>).

In den über den ersten Abschnitt erhaltenen kümmerlichen Zeugnissen lassen sich drei Einwanderungen unterscheiden; die gotische, die serbische und die bulgarische.

Gothische Einwanderung <sup>62</sup>). — In den Stürmen der Völkerwanderung scheinen die Westgothen die ersten Barbaren gewesen zu sein, welche in Albanien einbrachen. Alarich zieht sich im Jahre 396 vor Stilicho nach Epirus zurück, und plündert die Städte des Landes <sup>63</sup>). Nachdem er kurz darauf vom byzantinischen Hofe zum Praefecten vom Illyrien ernannt worden war, unternimmt er von hier aus in den Jahren 401 und 402 einen unglücklichen Feldzug nach Italien, und verlässt Illyrien erst im Jahre 408 <sup>64</sup>).

Doch blieben Gothen im Lande zurück, unter deren Nachkommen uns Malchus <sup>65</sup>) den Sidimund und Gento als zwei mächtige Herren nennt. Ersterer war ein Geschlechtsverwandter Theodorichs des Grossen, er hatte bei Durazzo grosse Güter und vermochte viel bei der Kaiserin Verina. Gento war Militärfürst, und mit einer Römerin verheirathet.

Als Theodorich aus Rache wegen der Verrätherei der Römer bei seinem Feldzug gegen die thracischen Gothen in Makedonien einfiel, verschafft ihm Sidimund durch List den Besitz von Durazzo, dessen Einwohner hier wie überall in Neuepirus vor den Gothen flohen <sup>66</sup>). Theodorich wird von dem kaiserlichen Feldherrn Sabianus durch List zur Rückkehr nach Moesien veranlasst <sup>67</sup>), von wo er im Jahre 488 nach Italien geht.

Doch müssen die Gothen bis zum Jahre 535 — also im Ganzen 130 Jahre — im Besitze von Dalmatien und Nordalbanien geblieben sein, denn in diesem Jahre wird das gothische Heer von Constantian, dem Feldherrn Justinian's, aus Dalmatien verdrängt, und zieht sich nach Italien zurück <sup>68</sup>). Was von Gothen zurück blieb, unterwirft sich dem Kaiser. Ob dieser Rest die Besetzung des Landes durch Avarn und Chroaten überdauerte, ist unbekannt, jedenfalls aber ist er in dem slavischen Elemente aufgegangen <sup>69</sup>).

Auf diese Weise kamen die dalmatinischen und illyrischen Lande zum oströmischen Reiche zurück, ohne dass sie dadurch vor neuen Einfällen der Barbaren gesichert worden wären.

Im Jahre 517 wird Epirus von Bulgaren und Ungarn verwüstet, und zehn Jahre später bei einem neuen Verheerungszuge der vereinigten Bulgaren, Gepiden und Heruler in den Süden des byzantinischen Reiches auch nicht verschont. — 539 verwüsteten die katurigischen Ungarn alles, was zwischen dem jonischen Meere und den Vorstädten von Byzanz lag. — Auch die Longobarden streifen, nachdem sie Sitze in Pannonien erhalten, in Illyrien, und verwüsten das Land bis an die Gränzen von Dyrrachium <sup>70</sup>). — Ihnen folgen die Slaven, welche im Jahre 548 eben so weit verheerend vordringen <sup>71</sup>), und den Slaven die Avarn <sup>72</sup>). Doch blieben diese Länder immer mehr verschont als die östlichen Provinzen der Halbinsel <sup>73</sup>).

Serbische Einwanderung. — Im Jahre 640 wanderten die Chroaten und Serben in Dalmatien ein; sie unterwarfen die Avarn, welche sie dort vorfanden, und vertrugen sich mit den wenigen römischen Bewohnern der Küstenstädte, welche der Sturm der Zeiten verschont hatte. Chroatien, Slavonien (Sirmium), Dalmatien, Bosnien werden bis heute von diesen Einwanderern bewohnt, welche, was etwa noch von illyrischen Urbewohnern dort vorhanden war, in sich aufgenommen haben, und in diesen Sitzen die nördlichen Nachbarn der Albanesen bilden. Sie drängten jedoch auch über die südlichen Gränzgebirge, und eroberten den Norden von Albanien, welcher von da an bis zum Jahre 1360 eine von dem Süden des Landes getrennte Provinz des serbischen Reiches bildet <sup>74</sup>).

Bulgarische Einwanderung. — Die Bulgaren, welche sich im Anfange des neunten Jahrhunderts der ganzen Diöces von Dacien bemächtigt hatten, begannen sich von da aus über die südlich der Gebirge liegenden Länder von Thracien, Makedonien und Illyrien zu verbreiten, und zwangen im Jahre 861 den Kaiser Michael III., ihnen diese damals fast ganz verödeten Gegenden, welche sie wohl schon lange vorher weidend und plündernd durchzogen hatten, förmlich abzutreten <sup>75</sup>). Da die Bulgaren bereits ihre Muttersprache mit der slavischen vertauscht hatten, so benannten sie diesen Länderstrich nach der Lage, welche er von ihren Hauptsitzen aus betrachtet einnahm, Zagora, d. h. jenseits der Berge, und begriffen unter dieser Benennung alles Land von Dyrrachium bis Develtos und von Jericho (Orikon) bis Thessalonichi.

Ausser Dyrrachium, welches die Byzantiner behaupteten, scheinen die Bulgaren ganz Neuepirus eingenommen zu haben. Ochrida ward die Residenz ihrer Könige, und als sich das Volk zum Christenthume bekehrte, errichtete König Borises im Jahre 870 ein Erzbisthum,

welches den dritten Theil des bulgarischen Reiches umfasste, und sich von Thessalonichi bis Jericho, Kannina und Sipiatis erstreckte <sup>76</sup>). Das jonische Meer bildete nunmehr die Gränze von Bulgarien, und Neupirus war mit Ausnahme von Durazzo eine bulgarische Provinz. Wir vermuthen, dass die Bulgaren diese Provinz nicht bloss eroberten, sondern dass sie dieselbe auch zahlreich bevölkerten, denn obgleich das bulgarische Reich kaum anderthalb Jahrhunderte dauerte, und die Byzantiner sich beim Einfall der Normannen bereits seit wenigstens 80 Jahren wieder im Besitze von Neupirus befanden, so wird dasselbe gleichwohl von Gaudfred Malaterra in seiner Beschreibung der normannischen Feldzüge immer noch als bulgarisches Land betrachtet <sup>77</sup>).

Nachdem die Bulgaren im Jahre 920 auch das serbische Reich erobert hatten, wandte sich eine, wahrscheinlich durch Serben stark vermehrte, Abtheilung derselben in Folge innerer Parteigung gegen Süden, verheerte Nikopolis, wie Altepirus damals genannt wurde <sup>78</sup>), und liess sich endlich bleibend daselbst nieder <sup>79</sup>). Da die Bulgaren jetzt slavisch sprachen, so konnte der Epitomator Strabo's mit Recht sagen, dass zu seiner Zeit auch fast ganz Epirus von Slaven bewohnt werde <sup>80</sup>).

Ueber die Frage, wie weit sich diese bulgarische Einwanderung nach Norden erstreckt habe, gibt vielleicht die Familiensage der Mireditenchefs einen Fingerzeig, der zu Folge der Stammherr ein griechisch-gläubiger Bulgar war, und aus einer bulgarischen Gegend hieherzog, und katholisch wurde <sup>81</sup>). — Die Mirediten wohnen in dem nördlichen Theile des gebirgigen Centrums, der von uns als Alpenvorland unterschiedenen zweiten Gruppe von Albanien. Jenseits des Drin, welcher dieselbe vom Alpenlande scheidet, sassen Serben, wenn diese früher den ganzen Gebirgsstock bevölkerten.

Dieses Bulgarenreich bestand lange, blutige Kämpfe mit den byzantinischen Kaisern, bis es endlich, nachdem König Joannes <sup>82</sup>) bei der Belagerung von Durazzo <sup>83</sup>) gefallen war, dem Kaiser Basilius gelang, dasselbe durch die meist freiwillige Uebergabe der königlichen Familie und übrigen Häuptlinge des Landes in den Jahren 1018 und 1019 zur Unterwerfung zu bringen <sup>84</sup>).

Basilius behandelte die Unterworfenen milde, er forderte von ihnen keine grösseren Abgaben, als sie ihren Königen zu leisten gewohnt waren, und bedachte die Prinzen und Edeln mit Ehren und Aemtern.

Als aber unter Michael Paphlago die Steuern erhöht wurden, und zugleich ein falscher Kronprätendent auftrat, so gab dies Anlass zu einem Aufstande, bei dem sich ganz Epirus, ausser Naupactus, betheiligte, und sogar Durazzo an die Aufständischen verloren ging; doch gelang es bereits im Jahre 1041 desselben Herr zu werden.

Auftauchen der Albanesen. — Sobald Alt- und Neupirus dem byzantinischen Reiche wieder einverleibt sind, gedenken dessen Annalen auch wieder der Ureinwohner dieser Länder, welche einer fast tausendjährigen Vergessenheit anheimgefallen waren. Sie erscheinen unter dem Namen der Albanesen, den sie noch heut zu Tage führen. — Wir haben es in den vorhergehenden Abschnitten versucht, die Continuität des Nationalnexus zwischen Albanesen und Altillyriern, und zugleich das hohe Alter des heutigen Volksnamens nachzuweisen; wir können daher die Ansicht nicht theilen, welche Thunmann <sup>85</sup>) über den anfänglich beschränkten Umfang dieses Namens und dessen spätere allmähliche Ausdehnung auf die benachbarten Landstriche aufstellt. Wir glauben vielmehr, dass der Name, gleich so vielen anderen Volksnamen, von den byzantinischen Schriftstellern in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht, und damit bald die nach ihrer Hauptstadt Albanon, Arbanon, Elbanon, jetzt Elbassan <sup>86</sup>), benannte Landschaft, bald das den Byzantinern unterworfenen Albanien bezeichnet, hie und da selbst das ganze epirotische Despotat <sup>87</sup>) darunter begriffen wird.

Von dem Zeitpunkte an, in welchem die Albanesen wieder in die Geschichte eintreten, verschwindet aber das im Lande befindliche bulgarische Element aus derselben in der Art, dass uns bis jetzt erst die Auffindung eines Zeugnisses über dessen spätere Existenz im Süden gelungen ist <sup>88</sup>).

Im Jahre 1042, also im Jahre nach Unterdrückung des obenerwähnten Aufstandes der Bulgaren, sammelte Michael, der Statthalter von Dyrrachium, aus seiner Provinz und in der

Nachbarschaft ein Heer von 60,000 Mann, und zieht damit gegen die den Norden beunruhigenden Serben, erleidet aber eine Niederlage <sup>88</sup>). Als hierauf die Serben in ihren Einfällen immer kühner wurden, so ernannte der Kaiser Michael Dukas den tapfersten Mann des Reiches, Nicephorus Bryennius, zum Herzog von Dyrrachium <sup>90</sup>), damit er denselben Einhalt thue. — Die Eingebornen nahmen ihn mit Freuden auf, und folgten ihm auf einem glücklichen Zuge gegen die Serben. Später empörte er sich gegen den Kaiser, wurde aber geschlagen, gefangen und geblendet <sup>91</sup>). Sein Nachfolger in der Statthalterschaft lässt sich durch dies Beispiel nicht abschrecken, er sammelt ein grosses Heer aus Normannen <sup>92</sup>), Bulgaren, Griechen und Albanesen (*Ἀρβανῖται*), und rückt damit im Jahre 1079 über Ochrida bis Salonik vor, erleidet aber dasselbe Schicksal, wie sein Vorgänger <sup>93</sup>). Bei dieser Gelegenheit wird der Name Albanesen zum ersten Male in den Annalen erwähnt.

Normannen. — Zwei Jahre später beginnen die Eroberungszüge der Normannen in Albanien. — Im Jahre 1081 landet Robert Guiscart mit einer bedeutenden Land- und Seemacht und belagert Durazzo. Kaiser Alexius eilt mit einem grossen Heere <sup>94</sup>) zum Entsätze der Stadt herbei; er greift, ohne den Zuzug der Albanesen <sup>95</sup>) abzuwarten, die Normannen an, wird von ihnen auf das Haupt geschlagen <sup>96</sup>), und die Stadt, in welcher der vom Kaiser ernannte Albanese Komiskortis <sup>97</sup>) den Befehl hatte, musste sich bald darauf an dieselben ergeben. — Robert Guiscart, von dem Papste gegen Kaiser Heinrich den Fünften nach Italien zurückgerufen (1082), lässt seinen Sohn Boemund in Epirus zurück. Dieser gewaltige Kriegsmann erobert Jannina, schlägt, während er Arta belagert, den zum Entsätze heranrückenden Kaiser Alexius, nimmt Orchida, rückt über Serwia, Weria und Wodena bis an den Wardar, wird aber von Alexius trotz der bei Larissa erlittenen neuen Niederlage genöthigt, die Belagerung dieser Stadt aufzugeben, und muss sich wegen einer in seinem seit langem unbezahlten Heere ausgebrochenen Meuterei bis Awlona in Epirus zurückziehen. — Robert kommt noch einmal dorthin, stirbt aber während des Feldzuges; Boemund kehrt nach Italien zurück, und Dyrrachium fällt bald darauf durch Verrätherei an den Kaiser <sup>98</sup>). Die Eingebornen hatten während dieses ganzen Krieges fest zum Kaiser gehalten.

Zwar kam Boemund im Jahre 1107 noch einmal nach Epirus, und belagerte Durazzo; aber der Kaiser hatte sich diesmal möglichst vorgesehen, in alle festen Orte Besatzungen gelegt <sup>99</sup>), und vermied jeden entscheidenden Kampf. Boemund bemühte sich vergebens Durazzo zu erobern; nachdem er durch Mangel und Seuchen bedeutende Verluste erlitten, musste er sich zu einem wenig glänzenden Frieden verstehen, und kehrte im Jahre 1109 nach Italien zurück, wo er bald darauf starb. Hiemit endete dieser gefahrdrohende Sturm für das byzantinische Reich, welcher sich in sofern mit den Feldzügen Xenophons und Agesilaus in Asien vergleichen lässt, als er zum ersten Male die bedeutende Ueberlegenheit der abendländischen Streitkraft über die morgenländische offenbar machte.

Das Despotat von Epirus <sup>100</sup>). — Von da an blieben die Byzantiner fast anderthalb Jahrhunderte lang in dem Besitze von Epirus, denn zur Zeit des lateinischen Kaiserthumes gelingt es einem Zweige der kaiserlichen Familie der Komnenen, sich daselbst unter dem Titel Despoten <sup>101</sup>) von Epirus in unabhängiger Stellung von der fränkischen Herrschaft zu erhalten.

Der erste dieser Linie war Michael Angelos Komnenos Dukas <sup>102</sup>), ein natürlicher Sohn des Sebastokrators Constantin Angelos und Geschwisterkind der Kaiser Isaac II. und Alexius IV.; aus Asien herüberkommend, warf er sich, wie es scheint im Einverständniss mit den Eingebornen, zum Herrn von Aetolien, Acarnanien, Alt- und Neuepirus auf, und Lepanto, Arta und Jannina öffnen ihm ihre Thore. Sein Einfluss scheint namentlich auf seiner Verheirathung mit einer angesehenen Albaneserin gegründet gewesen zu sein <sup>103</sup>).

Gleich erfahren in der Kriegs- und Unterhandlungskunst, wusste er sich nicht nur in dem Besitze der ihm so zugefallenen Länder zu erhalten, sondern auch seine Herrschaft über einen Theil von Makedonien und Thessalien auszudehnen. Obgleich factisch unabhängig, erkannte er dennoch Theodor I. (Laskaris) als den legitimen Kaiser an, und war daher ein geschwornener Feind der byzantinischen Franken, denen er so viel Leid anthat, als in seiner Macht stand <sup>104</sup>). Er ward im Jahre 1214 von einem seiner Sklaven ermordet.

Sein Bruder Theodor, welchen er zum Mitregenten angenommen hatte, folgte ihm in der Herrschaft. Er hatte früher an dem Hofe Theodors I. in Nikäa gelebt, und musste, bevor er die Erlaubniss erhielt, dem Rufe seines Bruders zu folgen, dem Kaiser den Eid der Treue schwören. Dieser ebenso unternehmende, als ruh- und treulose Mann eroberte in den ersten Jahren seiner Regierung Thessalien, Ochrida, Prilapo, Elbassan (*Ἀλβανόν*) und entriss den Venetianern Durazzo, welches sie nicht lange vorher besetzt hatten. Im Jahre 1217 überfiel er treuloserweise Peter von Courtenai, Grafen von Auxerre, welchen der Papst zum Kaiser von Byzanz gekrönt hatte, bei seinem Durchzuge durch die Pässe von Elbassan, und zwang ihn mit dessen ganzem Heere zur Ergebung; ob er ihn auch getödtet, ist ungewiss <sup>105</sup>). Trotz dieser feindlichen Stellung gegen das Abendland wusste er durch das Versprechen, sich dem päpstlichen Stuhle zu unterwerfen, sich den Schutz des Papstes Honorius III. zu erwerben, und es dahin zu bringen, dass derselbe den mit Peter verbündeten Venetianern verbot, Rache an Theodor zu nehmen <sup>106</sup>).

Hierauf erobert er fast ganz Makedonien mit Einschluss seiner Hauptstadt Salonik, und lässt sich daselbst, seines an Theodor I. geleisteten Eides uneingedenk, von dem Erzbischof von Ochrida, als Patriarchen von Bulgarien, zum Kaiser krönen <sup>107</sup>). Dann dringt er sogar bis Adrianopel vor, bemächtigt sich auch dieser Stadt (1224), und herrscht nun vom adriatischen bis zum schwarzen Meere. Er beschäftigte sich bereits mit dem Plane, die Franken aus Constantinopel zu vertreiben, als er mit dem wlachobulgarischen König Johann Asan in einen unglücklichen Krieg geräth, welcher mit seiner Gefangenschaft endet; aber auch als Gefangener kann er nicht Ruhe halten, er spinnt Intriguen an, und wird zur Strafe geblendet.

Die Wlachobulgaren erobern nun Adrianopel, überschwemmen Makedonien und streifen plündernd und verheerend in Thessalien und Neuepirus, wo sie Elbassan erobern <sup>108</sup>). Dem Bruder Theodors, Manuel, welcher nebst dem dritten Bruder Constantin verschiedenen Provinzen des Despotates vorgestanden hatte, war es gelungen, aus der Schlacht, in welcher Theodor gefangen wurde, nach Salonik zu entkommen <sup>109</sup>). Asan liess ihn dort unangefochten, denn er war sein Schwiegersohn, und dadurch kühn gemacht vermäss sich Manuel sogar, den kaiserlichen Titel anzunehmen. Doch dauerte sein Kaiserthum nicht lange, denn im Jahre 1237 vermählte sich König Asan mit der Tochter des geblendeten Theodors, zu der er in Liebe entbrannt war, und gab seinem Schwiegervater die Freiheit zurück. Dieser begab sich nun heimlich nach Salonik, wo er sich im Geheimen eine mächtige Partei bildete, mit deren Hülfe er den Usurpator nach Athalia verbannte, und seinen Sohn zum Kaiser krönen liess, er selbst begnügte sich mit dem Titel eines Despoten <sup>110</sup>).

Manuel kehrt jedoch bald darauf mit Unterstützung des Kaisers Johann III. Vatazes von Nikäa nach Thessalien zurück, zieht seinen jüngeren Bruder Constantin, welcher einem Theile von Thessalien vorstand, an sich, und kommt dadurch rasch in den Besitz seiner früheren Herrschaft, doch gelingt es dem blinden Theodor, dem Bruderkriege vorzubeugen, und auf einem Familien-Congresse seine beiden Brüder zu einem Bündnisse mit ihrem kaiserlichen Neffen und den fränkischen Herrn in Griechenland gegen den Kaiser von Nikäa zu bereden <sup>111</sup>).

In Folge dessen brach Kaiser Johann Vatazes in Makedonien ein, eroberte Salonik und zwang seinen Gegenkaiser Johann auf die Kaiserwürde zu verzichten (1234) und fortan als Despot zu regieren. Diesem letzteren folgte im Jahre 1244 sein Bruder Demetrius, ein elender Mensch, welcher seinen blinden Vater aus dem Rathe entfernte, aber bereits 1246 von Kaiser Johann Vatazes gefangen und vertrieben ward. Thessaloniki wurde dadurch eine unmittelbare Provinz des nikäischen Kaiserreiches.

Unterdessen war der Despot von Epirus, Manuel, gestorben, und hatte sein Neffe Michael II., ein natürlicher Sohn des Despoten Michael I., in Epirus grossen Einfluss gewonnen, vermöge dessen er sich allmählich in den Besitz der Macht seines Vaters zu setzen und dieselbe sogar über Ochrida, Pelagonia und Prilapus auszudehnen wusste. Der nikäische Kaiser zeigte sich dieser jungen Grösse freundlich; er gewährte Michael den Despotentitel, und verlobte dessen Sohn Nikephorus mit seiner Tochter Maria. Dennoch gelang es dem rastlosen, alten Theodor, der sich seit seiner Entfernung aus Salonik als unabhängiger Herr von Vodena, Ostrowo und Staridola (Sarigjöl) behauptet hatte, Michael mit dem Kaiser in Krieg zu verwickeln. Michael

zog jedoch den Kürzeren <sup>112</sup>), und konnte (1254) nur durch die Abtretung von Prilapus, Velesus und Kroja <sup>113</sup>) in Albanien und durch die Auslieferung des alten blinden Theodors Friede erhalten.

Als Kaiser Johann Vatazes im folgenden Jahre starb, und die Bulgaren die nikäischen Besitzungen in Europa bedrängten, so eilte dessen Sohn Theodor zu deren Abwehr herbei, und bemächtigte sich (1257) treuloser Weise des Sohnes und der Gattin des Despoten Michael. Dieser musste ihre Freilassung mit der Abtretung von Servia und Durazzo erkaufen <sup>114</sup>), doch wurde hierauf die zwischen Nikephorus und Maria projectirte Vermählung vollzogen.

Kaum aber war der Kaiser nach Asien zurückgekehrt, so stehen die Albanesen <sup>115</sup>) für den Despoten Michael auf, welcher sich mit leichter Mühe aller abgetretenen Länder wieder bemächtigt, und nach dem Fall von Prilapus <sup>116</sup>) alleiniger Herr von Albanien und aller Länder westlich vom Wardar <sup>117</sup>) wird.

Als nach dem Tode des Kaisers Theodor (1259) der Vormund seines 8jährigen Sohnes diesen blenden liess, und sich selbst auf den Thron setzte, wollte der Despot Michael diese Gelegenheit zur Eroberung der nikäischen Besitzungen in Europa benutzen; und überzog dieselben daher, von seinen beiden Schwiegersöhnen, dem König Manfred von Sicilien, und dem Fürsten Wilhelm Villehardouin, unterstützt. Die Verbündeten wurden jedoch von dem Bruder des neuen Kaisers, dem Sebastokrator Johann bei dem Walde von Vorilas in Pelagonien geschlagen; der Fürst von Achaja und Johann, ein Bastard des Despoten, gefangen und alles, was der letztere in Makedonien, Thessalien und Neuepirus besass, ging verloren <sup>118</sup>). Kaum aber war der Sebastokrator nach Asien zurückgekehrt, so erschien auch der Despot wieder mit neuen Kräften im Felde. Der Cäsar Alexius Strategopulus wurde (1261) wider ihn geschickt und eroberte auf dem Wege Constantinopel. Ein Theil des kaiserlichen Heeres ging über den Pindus, belagerte Jannina und eroberte Arta; wurde aber von Manuel und seinem aus der Gefangenschaft entflohenen Sohne wieder aus Epirus vertrieben, und Strategopulus selbst später vom Despoten geschlagen, worauf ein Friede zu Stande kam, und Nikephorus, der Sohn des Despoten, sich in zweiter Ehe mit des Kaisers Nichte vermählte <sup>119</sup>).

Neuepirus. — Um diese Zeit trennt sich die Provinz Neuepirus von dem Despotate, indem die Küste in fremde Hände übergeht, und das Binnenland sich unabhängig stellt. Wir unterbrechen daher die Geschichte des Despotates, um einen Blick auf die Vorgänge im albanesischen Mittellande zu werfen.

In Bezug auf das Binnenland sind wir auf die Notiz Pachymers <sup>120</sup>) beschränkt, dass sich um diese Zeit die Bewohner der Landschaft von Elbassan und ihre Nachbarn gegen die byzantinische Oberhoheit auflehnten, und unabhängig zu leben begannen. Sie besetzten sogar einige Zeit <sup>121</sup>) Durazzo, welches im Jahre 1273 durch ein furchtbares Erdbeben zerstört, und bei dieser Gelegenheit von den Albanesen rein ausgeplündert worden war <sup>122</sup>).

Der Despot Michael hatte eine seiner Töchter an König Manfred von Sicilien verheirathet, und ihr die Insel Corfù und den Bezirk von Kannina am Busen von Awlona zur Mitgift gegeben. Nach dem unglücklichen Ende dieses Königs flüchtete sich dessen Grossadmiral Philipp Chinardo mit dem Reste seiner Völker zu dem Despoten Michael. Dieser schien Chinardos Macht zu fürchten, denn er vermählte ihn zwar mit einer Schwester seiner Gemahlin, und übergab ihm Corfù und Kannina, liess ihn aber später bei günstiger Gelegenheit ermorden. Doch trug dies Verbrechen keine Früchte, denn die beiden Plätze ergaben sich nicht an ihn, sondern an König Karl von Sicilien, welcher sich deren Besitz durch den vertriebenen Kaiser Balduin II. (1267) bestätigen liess <sup>123</sup>), und eine starke Besatzung in diese Orte legte.

Um diesen auf den Thron von Constantinopel wieder einzusetzen, rüstete Karl im Jahre 1281 eine grosse Expedition aus, und schickte als Vortrupp 3000 Mann unter dem riesenhaften Provençalischen Rousseau de Sylli mit dem Auftrage nach Epirus, sich der makedonischen Pässe zu bemächtigen, und dadurch dem grossen Heere Bahn in das Innere zu brechen. Aber Sylli wurde bei der Belagerung der kaiserlichen Festung Belgrad (Berat) von einem Heere des Kaisers Michael geschlagen und gefangen, und die Expedition selbst durch die sicilianische Vesper vereitelt <sup>124</sup>).

Karl II. von Sicilien, der Sohn Karls des Ersten, übertrug die königlichen Besitzungen in Epirus nebst seinen Rechten und Ansprüchen auf das Fürsenthum Achaja, das Herzogthum Athen, das

Land Wlachien (Thessalien) und das Königreich Albanien seinem jüngeren Sohne Philipp von Tarent (1294)<sup>125</sup>), welcher an Ithamar, die Tochter des Despoten Nikephorus, verheirathet war, und mit ihr einen ansehnlichen Theil von dessen Besitzungen erhalten hatte<sup>126</sup>); worauf dieser den Titel eines Despoten von Romanien und Herrn von Durazzo (in dessen Besitz er jedoch vermuthlich erst im Jahre 1315 kam) und des Königreiches Albanien annahm<sup>127</sup>). In zweiter Ehe vermählte sich Philipp im Jahre 1313 mit der Erbin des byzantinischen Reiches Katharina von Valois, und nannte sich von da an Kaiser, verzichtete aber bei dieser Gelegenheit auf Achaja<sup>128</sup>). Ihm folgte (1332) als Herzog von Durazzo und Herr von Albanien sein Bruder Johann, Fürst von Achaja, und diesem (1335) sein Sohn Karl, welcher im Jahre 1347 auf Befehl des Königs Ludwig von Ungarn in Aversa enthauptet wurde. Karls älteste Tochter brachte 1366 das Herzogthum Durazzo ihrem Gemahle Ludwig von Beaumont, einem Sohne Philipps IV. von Navarra, zu<sup>129</sup>). Doch war Durazzo einige Zeit vorher unter serbische Herrschaft gerathen. In der Absicht, diese Besitzungen zu vergrössern, schickte Philipp als Vortrab eines grösseren Heeres 600 in der Gascogne geworbene Söldner nach Durazzo, und als er kurz darauf starb (1373), verkauften diese den Platz für 6000 Ducaten an Georg Grafen von Cëdda.

In diesen Zeiten war Neupirus unter verschiedenen Oberherren vertheilt, deren Besitz jedoch sehr schwankend war. Die sicilianischen Lande waren von geringem Umfange, dagegen besaßen die serbischen Könige zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Stücke davon<sup>130</sup>); auch hielten die griechischen Kaiser albanesische Plätze besetzt.

Das Despotat von Epirus. — Wir fassen nach dieser Abschweifung die Geschichte des Despotates mit dem Tode des Despoten Michael (1267) wieder auf. Derselbe hinterliess von seinen Besitzungen dem Despoten Nikephorus, seinem ältesten Sohne, Alt-Epirus und Akarnanien, d. h. die Länder zwischen den Akrokeraunien und dem Achelous, nebst Kephalonien und Ithaka; sein natürlicher Sohn, der Sebastokrator Johann Angelus, erhielt Gross-Wlachien oder Thessalien und das Land der ozolischen Lokrer<sup>131</sup>).

Als Kaiser Michael Palaeologus die Unterwerfung der griechischen Kirche unter die Autorität des päpstlichen Stuhles durchzusetzen suchte, trat Nikephorus an die Spitze der Gegenpartei, und wurde daher im Jahre 1290 von einer kaiserlichen Armee angegriffen, welche Jannina zu erobern suchte, während eine den Byzantinern verbündete genuesische Flotte Arta angriff. Beide Angriffe wurden aber von Nikephorus zurückgeschlagen, welcher bei dieser Gelegenheit bedeutende Unterstützung von Florentius von Hainault, Fürsten von Achaja und Gatten seiner Nichte, und von Richard Grafen von Kephalonien erhielt, denen er Subsidien gezahlt hatte<sup>132</sup>). Er starb im Jahre 1293, und hinterliess einen Sohn Thomas, der in seine epirotischen Besitzungen succedirte, und zwei Töchter, von welchen Maria mit Johann, Graf Palatin von Zante, verheirathet wurde, dem sie die Insel Kephalonien als Mitgift zubrachte<sup>133</sup>), die andere, Ithamar, wie oben erwähnt, die erste Gemahlin Philipps von Tarent war<sup>134</sup>).

Thomas, der letzte vom Stamme der Angeli Comneni Duca in Epirus, ward 1318 von seinem Schwestersohne Thomas, Grafen von Zante und Kephalonien, ermordet. Seine Besitzungen wurden zertheilt: der grösste Theil fiel dem Mörder anheim, welcher später von seinem Bruder und Nachfolger Johann, und dieser wiederum von seinem Weibe Anna, der Tochter von Andronikus Palaeologus, Protovestiarius des byzantinischen Reiches, ermordet wurde<sup>135</sup>). Johann hinterliess einen zwölfjährigen<sup>136</sup>) Sohn Nikephorus II., über welchen seine Mutter Anna die Vormundschaft führte, und ein Töchterchen, Namens Thomais.

Um diese Zeit machen sich die in der Nachbarschaft von Kannina und Belgrad wohnenden Albanesen durch fortwährende Streifereien und Raubzüge in den zu diesen Plätzen gehörigen Districten bemerklich; sie scheinen, so wie früher ihre Brüder jenseits des Schkumb, allmählich zu Kräften gekommen zu sein, und überschwenmten nun plündernd das benachbarte Flachland, sei es, dass die Subsistenzmittel, welche die sterilen Gebirge des Kurwelesch und Tomorus boten, für die erstarkte Bevölkerung nicht mehr ausreichten, oder dass es diese bequemer fand, das nöthige Brot von schwächeren Nachbarn zu nehmen, als es selbst zu ziehen. Die Taktik, welche diese Räuber den wider sie ausgesendeten Truppen entgegenstellten, war die aller in der Ebene raubenden Hochländer: sie zogen sich vor den Ausgeschickten rasch in die zahlreichen Schlupfwinkel ihrer Gebirge

zurück, wohin ihnen die Gegner nicht zu folgen wagten; kaum aber hatten diese den Rücken gewandt, so erschienen sie wieder in der Ebene und setzten dort ihr Handwerk fort.

Vielleicht war dieser Zustand auch ein althergebrachter, und kam erst jetzt bei Gelegenheit des Feldzuges Andronikus des Dritten zur Sprache <sup>137</sup>). Denn das Band, welches die gebirgigen Binnenstriche Albanien an das byzantinische Reich fesselte, mochte nach deren Verhältniss zu den Sultanen zu schliessen, einmal besonders stark gewesen sein, nennt doch Kantakuzen die Thessalien benachbarten Albanesen geradezu unabhängig <sup>138</sup>). Zwar wird uns in diesen Zeiten von der Huldigung erzählt, welche verschiedene albanesische Stämme dem mit Heeresmacht einherziehenden Kaiser leisteten, sie scheinen uns aber mit dem Beugen von Bäumen und Gräsern vergleichbar, welches die Wucht des Sturmes nicht überdauert, der auf sie drückt. So erzählt z. B. Kantakuzen <sup>139</sup>), dass zur Zeit als Kaiser Andronikus der Jüngere während seiner Streitigkeiten mit seinem Grossvater in Ochrida stand, die Albanesen aus der Nachbarschaft dieser Stadt und der weiter südlich an der Pinduskette gelegenen Bezirke von Dewol und Kolonja dort erschienen waren und ihm gehuldigt hätten. Den weiter weg an der äussersten Gränze des byzantinischen Gebietes <sup>140</sup>) wohnenden Albanesen habe der Kaiser schriftlich befohlen, nach Salonik zu kommen, um ihm dort zu huldigen, was auch kurz darauf geschehen sei. — In gleicher Weise huldigten ihm, als er sich im Jahre 1333 Thessalien unterwarf, die albanesischen Stämme, welche damals als südliche Nachbarn der oben erwähnten Albanesen in dem Thessalien von Albanien scheidenden Pindusknoten wohnten <sup>141</sup>).

Andronikus III., welcher übrigens auch im Jahre 1330 in diese Gegenden gekommen, und nicht nur den Serbenkönig Stephan von Ochrida zurückgedrängt, sondern auch einige benachbarte serbische Festungen erobert, und für die übrigen Plätze dieser westlichen Gegenden Sorge getragen hatte <sup>142</sup>), beschloss nun auf die Nachricht, dass sich die unruhigen albanesischen Nachbarn von Berat und Kannina sogar des westlich von dem ersten Platze gelegenen Castells Timoron bemächtigt hätten, in Person nach Albanien zu ziehen. Doch verband er mit diesem Unternehmen eine doppelte Absicht, er wollte nicht nur in den westlichen Gränzdistricten des Reiches Ruhe und Ordnung schaffen, sondern auch die günstige Gelegenheit benützen, welche die Verhältnisse des Despotates darboten, und dieses wieder an das Reich zurückbringen.

Demgemäss zog er im einbrechenden Frühlinge des Jahres 1336 mit einem bedeutenden Heere, bei welchem sich auch 2000 türkische Fusssoldaten befanden, welche er von einem seldschukischen Emir Namens Amur, Aidin's Sohn, erhalten hatte, zuerst gegen die Albanesen, und verwüstete ihr Land bis in die Gegend von Durazzo. Diese zogen sich nach ihrer Gewohnheit in die Gebirge zurück, aber die Türken folgten ihnen in diese nach, tödteten die Männer und schleppten die Weiber, Kinder und Heerden mit sich fort. Die Beute, welche damals an Pferden, Hornvieh und Schafen <sup>143</sup>) gemacht wurde, war unermesslich, denn hierin bestand der Hauptreichthum der Albanesen, welche auf diese Weise zur gänzlichen Unterwerfung gebracht wurden.

Das Gerücht von diesen Thaten und der Eindruck, welchen die persönliche Gegenwart des Kaisers auf die Epiroten übte, deren Land seit Manuel Komnenus von keinem Kaiser besucht worden war, bewirkten die freiwillige Unterwerfung des Despotates, zu welcher auch Anna, die Mutter des jungen Despoten Nikephorus, vielleicht aus angestammter Vorliebe für Byzanz, mitwirkte. Der Kaiser nahm die Witwe gnädig auf und verlobte Nikephorus der Tochter seines Grossdomesticus und nachmaligen Kaisers Georg Kantakuzenos. Das Despotat aber wurde als Provinz organisirt und derselben Synadenos als Statthalter vorgesetzt.

Dort bildete sich übrigens alsbald eine antibyantinische Partei, der es gelang, den jungen Nikephorus im Einverständnisse mit dessen Hofmeister Richard nach Tarent zu entführen, und welche im Jahre 1338, nachdem sie Nikephorus zurückberufen, im offenen Aufstande gegen den Kaiser ausbrach <sup>144</sup>). Dieser Aufstand nöthigte denselben zu einem neuen Feldzuge nach Epirus (1339); wo es jedoch der Klugheit des Grossdomesticus Kantakuzenos gelang, die Aufrührer zur freiwilligen Unterwerfung an den Kaiser zu überreden. Nikephorus erhielt den Titel Panhypersebastos und wurde dem Kantakuzenos zur Erziehung übergeben.

Wie wenig übrigens bei den Albanesen das statuirte Exempel fruchtete, beweist Kantakuzens Notiz, dass bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers (1341), also kaum fünf Jahre nach dessen erstem albanesischen Feldzuge, die südlichen Nachbarn der damals so furchtbar bestrafte Stämme,

welche um Pogoniani und Liwisda <sup>145</sup>) wohnten, in der Nachharschaft zu plündern und zu streifen begannen, und besonders den Bezirk von Berat plagten, und wenn Kantakuzen hinzufügt, dass er ihnen gegen Rückgabe der gemachten Beute verziehen hätte, so heisst dies so viel, als dass die Sache ungeahndet bleiben musste.

Uebrigens scheint auch im Despotate die kaiserliche Herrschaft nicht fest begründet gewesen zu sein, denn schon im Jahre 1343 veranlassten neue dort ausgebrochene Wirren, in denen die unruhige Witwe des letzten Despoten ihre Hand gehabt zu haben scheint, Johann Angelus Kantakuzenos, den Vetter des neuen Kaisers, welcher im Jahre vorher zum Statthalter von Grosswlaehien oder Thessalien <sup>146</sup>) ernannt worden war, zu einem Zuge nach Epirus <sup>147</sup>).

Serbische Eroberung. — Der serbische König Stephan Duscian benutzte die Wirren, in welche der Ehrgeiz Kantakuzens das byzantinische Reich gestürzt hatte, zur Eroberung von ganz Albanien, Thessalien und Makedonien <sup>148</sup>). Nachdem er sich Durazzo's bemächtigt und dessen Umgegend verwüstet <sup>149</sup>), überzog er Makedonien, wo er Skopia zu seiner Residenz erhob, Thessalien und das Despotat <sup>150</sup>), und nahm den Titel eines Kaisers von Romanien, Slavonien und Albanien an <sup>151</sup>).

Bei der Organisation dieser Eroberungen wird Stephans Bruder, Simon, unter dem Titel „Despot“ Statthalter von Aetolien, und heirathet Thomais, die Tochter des verstorbenen Despoten Johann. Ein zweiter Bruder Stephans Komnenos vermählt sich mit der unruhigen Mutter der Thomais Anna, und erhält nebst dem Despotentitel Kannina und Belgrad <sup>152</sup>). Prelubas endlich, einer der Satrapen Stephans, wird unter dem Titel „Cäsar“ Statthalter von Thessalien und Jannina <sup>153</sup>).

In den Wirren, welche nach dem Tode Stephans im serbischen Reiche ausbrachen <sup>154</sup>), gelang es dem unterdessen herangewachsenen Sohne des letzten Despoten, Nikephorus, um so leichter, sich in den Besitz der väterlichen Erbschaft zu setzen, als auch der Cäsar Prelubas bald nach Stephan gestorben war. Er hatte die ihm verlobte Tochter Kantakuzens geheirathet, und mehrere thracische Küstenstädte zum Genusse erhalten.

Im Jahre 1358 rüstete er eine Expedition in dem Hafen von Enos, und landete in Thessalien. Hier wurde er, ebenso wie im Despotate, von dem griechischen Theile der Bevölkerung, welche von Serben und Albanesen gleich bedrängt war, freudig aufgenommen <sup>155</sup>). Dagegen nahmen die Albanesen des Despotates, welche mehr und mehr um sich gegriffen hatten, alsbald eine feindliche Stellung gegen ihn an <sup>156</sup>). Um dieser Herr zu werden, scheint Nikephorus das inländische griechische Element zu schwach gefunden, und sich daher um serbische Unterstützung beworben zu haben, welche er damals von Byzanz nicht erwarten konnte. Er knüpfte zu dem Ende Unterhandlungen mit Helena, der mächtigen Witwe des Kaisers Stephan, an, und verlobte sich mit deren Schwester <sup>157</sup>), indem er Maria, die Tochter Kantakuzens, verstieß und gefangen setzte. Diese fand jedoch Mittel, zu ihrem Bruder Manuel, dem Despoten von Morea, zu entfliehen, und nun empörten sich die Albanesen offen gegen ihn <sup>158</sup>). Nikephorus, welcher sein Heer mit einem Haufen türkischer Söldner, die in Thessalien streiften, verstärkt hatte, zog gegen die Albanesen zu Felde, griff sie bei dem Orte Achelous <sup>159</sup>) an, fiel aber in der Schlacht, und das ganze Heer wurde vernichtet (1357 oder 1358) <sup>160</sup>).

Der serbische Despot Simon, welcher vor seinem Schwager Nikephorus, wie es scheint, ohne Widerstand gewichen war, und sich in Kastoria festgesetzt hatte, befand sich auf einem Zuge nach Serbien, um dort seine Thronansprüche gegen seinen Neffen Urosius geltend zu machen, als er die Nachricht von Nikephorus unglücklichem Ende empfing. Er wandte sich demzufolge sogleich nach Thessalien und ging von da nach dem Despotate, wo ihm Arta und Jannina freudig ihre Thore öffneten. Doch wurde er bald darauf durch den Einfall des Klapenos nach Thessalien zurückberufen, welcher die vor Nikephorus mit ihrem Sohne Thomas zum König Urosius geflohene Witwe des Cäsar Prelubos geheirathet hatte, und nun Thessalien als das väterliche Erbe seines Stiefsohnes beanspruchte. Nachdem Klapenos die Festung Damatis erobert, kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen er diese Festung behielt, und sein Stiefsohn Thomas die Tochter des Despoten Simons heirathete, welche dieser mit Thomais, der Tochter Anna's Palaeologus, gezeugt hatte.

Dasich nun Simon nur um Thessalien bekümmerte, so gerieth das ganze Despotat in die Gewalt der Albanesen und wurde, nach dem Ausdrücke des Chronisten, von diesen in zwei Theile getheilt; der

südliche umfasste das Thal des Achelous und die jenseitigen Striche mit der Hauptstadt Angelokastron, und stand unter Gjinow Wajas, die nördliche Küste des ambrakischen Golfes mit Arta und Rogus bildete die andere albanesische Herrschaft, an deren Spitze Petros Ljoschas stand <sup>161</sup>).

Dass übrigens die Albanesen schon weit früher in Epirus, und zwar namentlich in dessen Osthälfte, mächtig waren, beweist der Umstand, dass sie bereits im Jahre 1330 eine Abtheilung der grossen katalonischen Compagnie, welche über den Pindus gedrungen und in Epirus streifte, bei Gardiki, zwei Stunden nördlich von Jannina, zurückgeschlagen hatten <sup>162</sup>). Nach einer andern Angabe waren sogar schon von Georg Kantakuzenos oder dessen Bruder Johann (1343) albanesische Häuptlinge den Landdistricten in Südepirus vorgesetzt worden, nämlich Guini de Spata den Gegenden um das Weichbild von Jannina, und Musachi Topia denjenigen um das Weichbild von Arta <sup>163</sup>). Bedenken wir nun, dass der oben erwähnte Aufstand gegen Kaiser Andronikus III. im Jahre 1339 sich auf die Gebiete von Arta und Rogus beschränkte, so halten wir uns fast berechtigt, in Nikolaos Baslitses und Kabesilas den Chefs dieses Aufstandes, die ersten albanesischen Häuptlinge zu erblicken, welche sich gegen die byzantinische Oberherrschaft erheben und die einmal von diesen südlichen Albanesen gegen die Centralgewalt eingenommene Stellung trotz zeitweiser Versöhnungen in den Aufständen gegen Nikephorus und ihrem Verhältniss zum Despoten Thomas, auf das wir unten näher eingehen werden, als fortwirkend zu betrachten. Wir werden aber dadurch genöthigt, die Existenz der Albanesen in diesen Gegenden viel weiter als Thunmann hinauf zu rücken, welcher sie erst unter den Balzas als Eroberer aus Mittelalbanien ausziehen, einen Theil von Makedonien und ganz Thessalien erobern, und von da in Aetolien und Akarnanien ankommen lässt. Gleichwohl möchten wir diese Albanesen nicht als Urbewohner jener Gegenden <sup>164</sup>), sondern als kürzlich Einwanderer betrachten, weil eines Theils eine von Mittelalbanien ausgehende Einwanderung in das Despotat von Chalcocondylas ausdrücklich bezeugt wird, und weil andern Theils heut zu Tage weder in der Umgegend von Jannina und Arta, noch in Aetolien und Akarnanien Albanesen zu finden sind. Es ist demnach anzunehmen, dass diejenigen Albanesen, welche dazumal in diesen Gegenden mächtig waren, einen Zweig des Wanderstromes bildeten, der sich von Albanien aus nicht plötzlich und reissend, sondern allmählich und ruckweise gegen Süden ergoss, und dass sie auf ihrer Wanderung die erwähnten Theile des Despotates nur vorübergehend besetzten, wenn auch diese Besetzung mehrere Menschenalter hindurch gedauert hat. Es möchte hier der Ort sein, einen Streifblick auf diese albanesische Wanderung zu werfen.

Die albanesische Wanderung. — Die Hauptquelle für den Ausgangspunkt dieser Wanderung bildet Chalcocondylas, dessen Ansicht von dem Ursprunge der Albanesen für die Darstellungen Thunmann's und Fallmerayer's mehr oder weniger massgebend wurde, und aus welcher namentlich der erstere Historiker seine Ansicht von dem ursprünglich beschränkten Umfange des albanesischen Namens und seiner späteren Ausbreitung abzuleiten scheint. Chalcocondylas sagt hierüber ungefähr Folgendes <sup>165</sup>): „Die Serben (oder wie er sie nennt, Triballer) stammen von den alten Illyriern, daher können die Albanesen, welche von diesen stammverschieden sind, nicht auch illyrischer Abkunft sein. Dass diese letzteren von der Umgegend von Epidamnus (Durazzo) ausgehend und ostwärts ziehend einen grossen Theil von Makedonien, Thessalien, Aetolien und Akarnanien besetzten, dafür sprechen nicht nur viele Vermuthungen, sondern das habe ich auch von Andern gehört, ob sie aber um Epidamnus ihre Ursitze hatten, oder, wie Einige behaupten, von Japygien <sup>166</sup>) dahin gewandert seien, das will ich unentschieden lassen.“ Dieselbe Ansicht von dem Zuge der Albanesen wiederholt er an einer andern Stelle <sup>167</sup>), indem er sagt: sie hätten sich von Epidamnus aus ostwärts gewandt, und den grössten Theil von Makedonien nebst den Städten Argyropolichion und Kastoria erobert, darauf seien sie nach Thessalien gekommen, hätten das Land unter sich vertheilt, und dort als Nomaden gewohnt, endlich seien sie nach Akarnanien gekommen und hätten dort mit Einwilligung des Machthabers von Akarnanien, Namens Isak, ihre Heerden geweidet. Diesen Isak hätten sie später, von Spata, ihrem hervorragendsten Häuptling, angeführt, meuchlings ermordet, und hierauf unaufhörliche Einfälle in dessen Land gemacht, bei welchen sie alle Männer und Weiber, die sie auf dem Felde fanden, als Sklaven fortgeschleppt; endlich hätten sie Arta, die Hauptstadt von Akarnanien, belagert und nicht eher abgelassen, bis sie dieselbe in ihre Gewalt gebracht, worauf sie ihre Raubzüge immer weiter ausgedehnt hätten.

Chalcocondylas bestimmt in diesen Stellen die Anfangszeit des albanesischen Eroberungszuges nicht. — Da uns jedoch nicht sämtliche Quellen zu Gebote stehen, so können wir Thunmann's Bestimmung hierüber keiner Prüfung unterziehen, wir glauben daher nur so viel mit Gewissheit sagen zu können, dass, wenn zu den Zeiten der Balza eine albanesische Horde von Mittelalbanien ausgehend über Thessalien bis nach dem Despotate vordrang, diese nicht die ersten Albanesen enthielt, welche hierher kamen. Denn wir haben bereits früher <sup>168)</sup> 12,000 in dem thessalischen Theile des Pindusknotens sitzender Albanesen gedacht, welche dem Kaiser Andronikus III. huldigten, und das, was Kantakuzen von ihren Sitten erzählt, deutet auf längere Ansässigkeit in diesen Bergstrichen. Zwar liegt die Vermuthung nahe, dass Kantakuzen hier Wlachen mit Albanesen verwechselt habe, weil diese gegenwärtig die alleinigen Bewohner von Malakassi <sup>169)</sup> und Bui bilden, und dem von Kantakuzen beschriebenen Nomadenleben bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind, ja sogar sich nicht, wie der Rest des Volkes, Rum, sondern Armeng <sup>170)</sup> nennen. Bedenkt man jedoch, dass Kantakuzen mit den südepirotischen Albanesen in sehr engen Beziehungen stand, und dass er an einem andern Orte sogar von dem albanesischen und römischen Heerbann von Thessalien <sup>171)</sup> spricht, so dünkt es uns wahrscheinlicher, dass hier keine Verwechslung vorliegt, sondern dass bereits im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ausgewanderte Albanesen in Thessalien sassen. Wann aber diese Auswanderung überhaupt begonnen, und ob dieselbe etwa mit der Bewegung in Verbindung zu bringen ist, welche sich, wie wir oben gesehen haben, um diese Zeit unter den Albanesen des Mittellandes bemerkbar macht, oder ob ihr Anfang gar in die Zeiten der bulgarischen Eroberung hinaufreiche, darüber wissen wir nichts Sicheres zu sagen, und beschränken uns daher auf die Bemerkung, dass diese Ergiessung überflüssiger Volkskräfte von der westlichen Hälfte der Halbinsel in die östliche nur eine Wiederholung einer oben S. 304 beleuchteten Erscheinung sei, welcher nach unserer Auffassung das altmakedonische Reich seine Entstehung und Kräftigung verdankte. Doch nahmen beide Auswanderungen nicht denselben Verlauf, denn während die alte sich in Makedonien consolidirte, diente dieses Land, ebenso wie Thessalien, Aetolien und Akarnanien, der zweiten Wanderung nur als Durchgangspunkt zu südlicher gelegenen Sitzen, denn die wandernden Neupelasger fixirten sich erst in Lewadia, Böotien, Attika, Süd-euböa und dem Peloponnes. Ob aber sämtliche dort eingewanderte Albanesen aus Mittelalbanien kamen und die von Chalcocondylas angegebene Strasse zogen, oder ob nicht etwa auch südepirotische Albanesen an diesen Colonisationen Theil nahmen, das bleibt noch zu untersuchen, möchte aber durch nähere Prüfung der in Griechenland gesprochenen Dialekte bestimmt werden können. Wir können hierüber bis jetzt nur so viel sagen, dass alle von uns hierüber eingezogene Erkundigungen dahin übereinstimmen, dass man wenigstens im Peloponnes nur toskisch spreche.

In der peloponnesischen Geschichte wird der Albanesen im Jahre 1349 zum ersten Male gedacht, wo der junge Despot Manuel Kantakuzen, ein Sohn des Kaisers, einen Haufen albanesischer Söldner nach Mistra mitbringt, und mit denselben die meuterischen Archonten des Landes zu Paaren treibt. Manuel zog jedoch auch albanesische Colonien ins Land, und im Jahre 1391 sind sie um Londari und Tabia schon so mächtig, dass sie ein bedeutendes Heer ins Feld stellen konnten <sup>172)</sup>. Wie andauernd und massenhaft aber die albanesische Fluth über den Isthmus drang, ergibt sich aus dem Factum, dass unter der Regierung von Manuels Nachfolger, des Despoten Johann Palaeologus (1380—1407), bei 10,000 Albanesen mit ihren Familien und Heerden nach Morea eingewandert sind <sup>173)</sup>.

Da nun nicht wohl anzunehmen ist, dass die albanesische Einwanderung mit dem Tode dieses Despoten plötzlich abschnitt, so ist Phranzes schwerlich der Uebertreibung zu zeihen, wenn er behauptet, dass zu seiner Zeit die Albanesen die eine Hälfte des peloponnesischen Bodens besessen, und sich stark genug zu dem Versuche gefühlt hätten, auch die andere Hälfte an sich zu reißen.

Die Geschichte dieser albanesischen Colonien auf griechischem Boden liegt ausserhalb unserer Aufgabe, und wir verweisen daher den Leser an Fallmerayer's meisterhafte Bearbeitung derselben, an welcher uns besonders die naturwahre Auffassung des albanesischen Charakters überraschte.

**Despotat von Epirus.** — In Epirus scheint nur die Stadt Jannina, welche durch Einwanderungen vieler Edeln aus dem Bezirke Wajentia <sup>174)</sup> Verstärkung erhalten, den Angriffen

der Albanesen widerstanden zu haben; doch beschickte sie in ihrer Bedrängnis den Despoten Simon, und bat um einen Führer und Regenten, und dieser sandte ihr seinen Schwiegersohn Thomas, welcher im Jahre 1367 mit seiner Gemahlin Angelina in Jannina einzog, aber ein hartes und grausames Regiment führte; denn er zog alsbald einen Theil der Kirchengüter ein, und vergab sie an die ihn begleitenden Serben, er verheirathete die Witwen aller der reichen Bürger, welche (1368) einer in der Stadt herrschenden Seuche erlegen waren, an andere Landsleute, und wies diese mit Hintansetzung der vorhandenen Kinder in die Hinterlassenschaften der Verstorbenen ein; er übte aller Art Erpressung gegen die Vornehmen, und drückte die Geringeren durch Steuern und Frohnen.

Die Commandanten von St. Donat (Paramythia) und Areochowitza <sup>175</sup>) scheinen ihm vom Anfang an den Gehorsam verweigert zu haben, und Jannina selbst wurde bald nach Thomas Ankunft drei Jahre lang von Peter Ljoscha, dem Stammchef der Mazaraker und Malakasser <sup>176</sup>), blockirt; Thomas konnte sich nur dadurch vor ihm Ruhe schaffen, dass er seine Tochter Irene mit dessen Sohne Johann vermählte. Doch dauerte diese Ruhe nur fünf Jahre, denn 1374 starb Peter Ljoscha an einer Seuche in Arta, und nach seinem Tode bemächtigte sich Johann Spata, vom Achelous herkommend, dieser Stadt. In diesem Jahre erscheint sonach ein neuer albanesischer Stamm, von Süden einwandernd, in Epirus, und tritt nach der Eroberung von Arta sogleich gegen den Despoten von Jannina auf <sup>177</sup>). Spata <sup>178</sup>) machte wiederholte Streifzüge gegen Jannina, und plagte deren Gebiet so lange, bis Thomas sich durch dasselbe Mittel Ruhe zu verschaffen suchte, welches ihm gegen Peter Ljoscha geholfen hatte, und ihm seine Schwester Helena verlobte. Kaum aber war Spata abgezogen, so erschienen die Malakasser vor Jannina, geführt von Gjino Frati <sup>179</sup>); doch diese wurden von Thomas, welcher sich durch Klephenbanden <sup>180</sup>) verstärkt zu haben scheint, mit bedeutendem Verluste an Todten und Gefangenen zurückgeschlagen (September 1378). Unter Letzteren befand sich auch Gjino Frati, welcher bei Thomas Triumphzug nach der Stadt die grosse Pauke auf dem Rücken tragen musste.

Spata's Stamm drängte übrigens nicht bloss gegen Norden, sondern auch gegen Westen auf die akarnanischen Küstenstriche, und dies brachte die neapolitanischen Herrn, welche damals auf den jonischen Inseln hausten, und die St. Maura benachbarte Festlandküste besessen zu haben scheinen, wider ihn auf, und veranlasste einen Zug dieser Herrn gegen Arta <sup>181</sup>). Die Belagerer wurden aber von Spata, welcher sich nicht in die Stadt eingeschlossen hatte <sup>182</sup>), und dem Despoten Thomas, welcher ihm zu Hülfe gezogen war <sup>183</sup>), auf das Haupt geschlagen; wenige entkamen, viele fielen, die meisten wurden gefangen <sup>184</sup>).

Die Malakasser scheinen sich rasch von ihrer Schlappe erholt zu haben, denn wenige Monate nachher (Februar 1379) machten sie den Anschlag Jannina zu überrumpeln; es gelang ihnen wirklich, einen Thurm der Festung von dem See aus zu besetzen, aber die Eindringenen mussten sich ergeben, nachdem die Hauptmasse der Angreifenden, welche auf Kähnen nachrücken wollte, auf dem See von den Bürgern zurückgeschlagen worden war. Die Gefangenen, welche bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, erlitten verschiedenes Schicksal; die vornehmen Albanesen (von denen Lösegeld zu hoffen war) wurden gefangen gehalten, die Gemeinen an die Bürger vertheilt und als Sklaven verkauft, den Bulgaren und Wlachen aber die Nasen abgeschnitten <sup>185</sup>).

Kaum aber war dieser Sturm überwunden, so erschien wiederum Spata vor der geplagten Stadt (Mai 1379) und verheerte die Umgegend.

Ein Jahr später (Juni 1380) nahm Thomas einen Haufen streifender Türken in Sold, diese besetzten Welá und Opa, und hielten die Mazaraker und Zeneviser dergestalt in Zaum, dass Thomas seine Besitzungen erweitern konnte, und aus der Aufzählung der im Laufe von zwei Jahren eingenommenen Orte ergibt sich, dass seine Herrschaft früher fast nur auf die Stadt beschränkt gewesen sei, denn was davon bekannt ist, liegt in deren Nachbarschaft <sup>186</sup>).

Im Jahre 1382 rückte Spata abermals bis Aruli vor, versöhnte sich aber durch Vermittlung seines Schwiegersohnes, Herrn Makazianòs (*Μορσμαχαζιανός*) mit seiner Gemahlin Helena, welche, wie es scheint, von ihm getrennt in Jannina lebte, und bei dieser Gelegenheit wurden

ihm die Bezirke von Welá, Drynopolis, Wajenetia und Malakassi bis zum Dorfe Katuna verschrieben. Im folgenden Jahre (1383) erschien er zwar abermals, und verlangte die Mitgift der Helene, wurde aber mit einigen kleinen Geschenken abgespeist, für die sich Thomas, wie der Chronist sagt, zehnfach an den Malakassern rembourste. In demselben Jahre erhielt Thomas vom Kaiser Manuel dem Paläologen den Despotentitel.

Im Jahre 1385 machte ein bedeutender türkischer Haufe einen Streifzug nach dem Bezirke von Arta, und schleppte viele Gefangene weg. Spata machte Thomas den Vorschlag, gemeinsam diese Räuber zu verfolgen, aber dieser weigerte sich <sup>187</sup>).

Im December desselben Jahres wird Thomas von seinen vier Leibwächtern ermordet, und die Joanniten huldigen sofort seiner Witwe als ihrer angestammten Herrscherin, aber auch Spata erscheint vor den Thoren, und blockirt die Stadt. Im Jänner des folgenden Jahres vermählt sich Angelika auf den Vorschlag ihres Bruders Joseph <sup>188</sup>), der nach Jannina gekommen war, und der Joanniten mit Esau, einem Edeln aus Kephalonien, welcher zu dem Ende nach Jannina kam <sup>189</sup>).

Esau rief, dem Chronisten zufolge, alle Verbannten und gab der griechischen Kirche ihre confiscirten Güter zurück, liess die Gefangenen los, erleichterte den Steuerdruck, ehrte den Klerus, und verdiente sich dadurch von dem Chronisten das Prädicat „christliebend“ (*φιλόχριστος*), von den Joanniten aber den Titel „allerhöchster und durchlauchtigster“ (*πανουψηλότατος και ἐκλαμπρότατος*). In demselben Jahre erhielt er auch von Byzanz den Despotentitel. Spata erschien zwar abermals vor Jannina, doch zog er sich vor dem gegen ihn anrückenden Esau zurück, und vertrug sich später mit ihm.

Zwei Notizen der Chronik, welcher wir folgen, berechtigen zu der Annahme, dass Esau den türkischen Sultanen als Vasall gehuldigt habe, denn im Jahre 1385 besuchte er den Emir (*ἀμυρά*), das heisst den „Sultan Murát I., und im Jahre 1388 erhielt er türkische Hülfe, welche ihn von Spata befreite, der ihn diesmal arg bedrängt hatte, denn die Malakasser waren zu ihm übergegangen, und der Bischof von Welá hatte ihm das Castell Wriwia übergeben, ein Ausfall der Belagerten <sup>190</sup>) war zurückgeschlagen, und die Galeere, welche Esau gegen die beiden von Spata auf dem See gebauten aussandte, in den Grund gebohrt worden. Nach Spata's Abzug begab sich Esau mit dem Cäsar von Wlachien, der ihm gleichfalls zu Hülfe gezogen war, nach Salonik zum Sultan, wo er vierzehn Monate blieb, worauf er von Wranesis, vermuthlich dem bekannten türkischen Feldherrn, begleitet nach Achelous <sup>191</sup>), von da nach Arta und hierauf nach Jannina zurückkehrte (December 1392).

Nach dem Tode Angelika's (1395) vermählte sich Esau mit Spata's Tochter Irene (1396), ohne dass diese Verbindung gerade eine innige Verbindung ihrer Politik hervorgerufen hätte, denn es erscheint um diese Zeit ein neuer, vermuthlich albanesischer Häuptling, Namens Gjonis, der Zenewisier <sup>192</sup>) als Spata's Allirter und Esau's Gegner. Im Jahre 1396 ziehen nämlich, vermuthlich auf Esau's Verlangen, zwei türkische Feldherrn zu dessen Bekämpfung heran, und Spata tritt ihnen bei Dryskos in den Weg, und schlägt sie; als sich aber die Albanesen zum Plündern wenden, kehren die Geschlagenen zurück, und bringen ihnen eine tüchtige Niederlage bei.

Im Jahre 1399 zog Esau selbst gegen Gjonis mit einem grossen Heere zu Felde, welches aus Malakassern, Mazarakern, den Bewohnern des Gebirges Papingos, Çagori, Drynopolis, Argyrokastron und Gross-Çagori (*μεγάλων Ζαγορίων*) bestand. Als er aber aus Mesopotamos nach der Landschaft von Diwra <sup>193</sup>) ziehen wollte, wurde er von Gjonis überfallen, auf's Haupt geschlagen, gefangen (9. April) und nach Argyrokastron <sup>194</sup>) geschleppt, wo ihn seine angesehenen Verwandten, die er in Florenz besass, durch die Vermittlung des venetianischen Proveditore von Corfú für 10,000 Goldstücke loskauften. Von Argyrokastron begab er sich nach Corfú, und von da über St. Maura und die Landschaft Growaläa nach Arta, wo ihn Spata und dessen Bruder Sgurass freundlich aufnahmen, und am 17. Juli kehrte er nach dreimonatlicher Abwesenheit nach Jannina zurück. Dieser Umweg, welchen Esau beschreibt, um in seine Herrschaft zurückzukehren, möchte darum Beachtung verdienen, weil überhaupt Argyrokastron, Kretsunista und Paramythia die westlichsten Punkte sind, deren die Chronik gedenkt. Ueber das ganze

epirotische Küstenland findet sich nicht die geringste Notiz, was jedenfalls zu dem Schlusse berechtigt, dass die heutige Tschamerei (oder Alt-Thesprotia, Kestrine und Kassopaea) von Jannina so gänzlich getrennt war, dass sie weder in freundlicher, noch in feindlicher Beziehung zu dieser Stadt stand. Vermuthlich hausten dort Albanesen.

Im Jahre 1400 starb Spata und sein Bruder Sguros wurde bald darauf von Wongói, welchen die Chronik einen Serbalbanitbulgarowlachen nennt, aus Arta vertrieben<sup>195</sup>). Diese Wirren scheinen Karl II. Tocco, den Herrn von Kephalonien, Zante und St. Maura — welche Inseln früher den sicilianischen Prinzen aus dem Hause Anjou gehört hatten, und von dem byzantinischen Titularkaiser Robert II., einem Prinzen von Tarent, an Karls Vater vergeben worden waren — zu einem Zuge nach dem Despotate bestimmt zu haben, auf welchem er mit Unterstützung verschiedener Eingeborener, die sich der Tyrannei der Albanesen entzogen hatten<sup>196</sup>), nicht nur Arta, sondern auch Angelokastron und das ganze südliche Despotat eroberte, und Esau aus Epirus vertrieb<sup>197</sup>), dessen Sohn oder Stiefsohn Prialupa gefangen und geblendet worden war, als er zum Sultan Moses reiste, um Unterstützung gegen Karl zu verlangen. Jannina scheint sich diesem freiwillig ergeben zu haben<sup>198</sup>), und Karl erhielt sogar von Kaiser Manuel Komnenos den Despotentitel. Da er von seiner Gemahlin, einer Tochter des atheniensischen Herzogs Rainerus, keine Kinder hinterliess, so succedirten ihm (1430) Karl, der Sohn seines Bruders Leonhard, als Despot in Aetolien<sup>199</sup>) nebst Arta, Memnon, Tyrnos und Herkulios aber<sup>200</sup>), seine drei natürlichen Söhne, theilten sich in Akarnanien<sup>201</sup>). Diese letzteren geriethen bald in Streit, und bewarben sich daher um den Schutz des Sultans Murát, welcher den einen von ihnen, Memnon, begünstigte und ein Heer aussandte, um ihn in sein Erbe wieder einzusetzen. Dieser bemächtigte sich alsbald des ganzen Landes, und zog dann vor Jannina. Nachdem die Belagerung einige Zeit gedauert hatte, kam ein Vergleich zu Stande (1430 oder 1431), wonach Karl die Stadt an den Sultan abtrat, den Rest Landes aber als dessen Vasall mit der Verpflichtung zu Tribut und Heeresfolge behielt<sup>202</sup>); doch musste er sich später mit Herkulios und Memnon über ihre väterlichen Antheile verständigen, nachdem er vergebens versucht hatte, sich ihrer vermittelt türkischer und italienischer Hülfsstruppen zu erwehren. Chalcocondylos schliesst diese Notizen mit den Worten: „auf diese Weise kam Aetolien unter Sultan Amurat.“ Wir können dieselbe nur noch durch die Angabe der epirotischen Chronik ergänzen, dass die Türken Arta und Akarnanien erst im Jahre 1449, also 18 Jahre später, besetzten; so lange scheint sich also Karl oder sein Nachfolger dort gehalten zu haben, und verweisen, was die ferneren Schicksale von Jannina betrifft, auf jene Chronik, welche von da an zur Stadtchronik wird. Denn so interessant auch ihre Aufzeichnungen über das allmähliche Zurücktreten des christlichen und Ueberwiegen des türkischen Elementes sein mögen, so fallen sie doch ausserhalb unserer Aufgabe, da, wie wir bereits früher gezeigt, in den Gebieten von Jannina und Arta heut zu Tage keine Albanesen mehr zu finden sind. Wo kamen sie hin? Wir wissen darauf keine Antwort zu geben. Bedenkt man aber, dass heute auch um Angelokastron und in dem ganzen übrigen Süden des Despotates keine Albanesen mehr leben, und dass hier deren Gräcisirung nicht wohl anzunehmen ist, so dünkt es uns am Wahrscheinlichsten, dass wenigstens die grössere Masse dieser Albanesen, welche wir uns als vorzugsweise Viehzucht treibend denken, das Land, in das sie eingewandert waren, verliessen und, dem allgemeinen Zuge der albanesischen Wanderung folgend, sich tiefer in die hellenische Halbinsel gezogen haben, und dass etwa die Eroberung des Landes durch Karl Tocco den Anstoss hierzu gegeben haben könne.

Was nun die weitere Geschichte des südlichen Albaniens<sup>203</sup>) betrifft, so fehlt es uns an dem nöthigen Materiale, um sie bis auf die Gegenwart fortzuführen. Doch ist uns so viel klar, dass sie sich um die allmähliche Muhamedanisirung des Landes als Basis dreht, welche, wie früher nachgewiesen wurde, bis zum Anfange unseres Jahrhunderts bei der albanesischen Bevölkerung Fortschritte machte, während das griechische und wallachische Element an dem Glauben der Väter fest hielt.

Der Uebergang des Adels und des grössten Theiles der Kriegerbezirke zu dem herrschenden Glauben zog zwar eine stärkere Scheidewand zwischen der herrschenden und der gehorchenden oder dienenden Classe als sie früher bestanden haben mag, er bewahrte aber auch dem Lande eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber der Centralregierung, welche hier stets nur so lange

unbedingten Gehorsam fand, als er durch eine ihr ergebene Heeresmacht erzwungen werden konnte, nach deren Entfernung der alte Zustand der Selbstregierung oder, wenn man lieber will, der Anarchie wieder eintrat. Hierin unterschied sich Albanien von seinen Nachbarprovinzen, wie Thessalien und Makedonien, deren an sich nicht kriegerische und am väterlichen Glauben festhaltende Bewohner durch die Eroberung in wahre Knechtschaft geriethen, eine neue, vorzugsweise fremde Aristokratie erhielten, und der Regel nach von fremden oft wechselnden Gouverneuren regiert wurden, welche die Centralgewalt schickte, und deren einziges Augenmerk darauf gerichtet war, die kurze Zeit ihrer Herrschaft zu ihrer Bereicherung möglichst auszunützen. Wie schwierig dagegen sich die Lage solcher fremder Administratoren unter den unbändigen, ihnen in religiöser Hinsicht als Brüder, in nationaler Hinsicht aber als Feinde<sup>204)</sup> gegenüberstehenden Albanesen mitunter gestaltete, das zeigt das früher angeführte Beispiel<sup>205)</sup> jenes unglückseligen Pascha's von Skodra, daher mögen die Gouvernements von Albanien nur wenig Reiz für fremde Candidaten gehabt haben, und hierdurch erklärt es sich, wie es den eingebornen Dynasten gelingen konnte, sich in diesen Stellen zu befestigen und sie nach und nach sogar in ihren Familien erblich zu machen.

Diese Bemerkungen gelten jedoch nur von den albanesischen Districten des Landes. In den von Griechen bewohnten Strichen scheint dies anders gewesen zu sein, und z. B. der Diwan albanesische Candidaten für das Paschalik von Jannina, welches früher nur geringe Ausdehnung hatte, Anfangs nicht zugelassen<sup>206)</sup> und erst in späteren Zeiten Ausnahmen von dieser Maxime gemacht zu haben. Der bekannteste dieser albanesischen Pascha's in Jannina ist Ali, geboren 1740 zu Tepelen, welcher in Europa nach Jannina, d. h. der Stadt, benannt wird, die er zum Sitze seiner Herrschaft erwählt hatte; diese aber erstreckte sich über ganz Epirus, und umfasste, ausser den Paschaliks von Berat (Awlona), Delwino und Jannina, auch alle von denselben mehr oder weniger unabhängigen Landschaften, wie Suli, Chimara, Argyrokastron, Tomoritza, Colonja u. s. w., ja sogar die an der epirotischen Küste gelegenen venetianischen Gebiete von Prewesa, Parga und Wuzintro. Der Menschenfreund kann sich mit Abscheu von diesem Charakter wenden, für den Politiker und Historiker wird er stets ein höchst interessantes Studium bilden. Denn Ali war von der Natur mit allen Gaben ausgerüstet, die Machiavell bei seinem Principe voraussetzt, und er wusste diese Gaben auch zu benützen. Wer die Thaten, welche jener vollbrachte, mit den Maximen vergleicht, die dieser aufstellte, der könnte fast auf den Gedanken gerathen, dass es Ali's Bestimmung gewesen sei, die Theorien Machiavells in's Leben zu übersetzen. — Eine Parallele zwischen den Gedanken des einen und den Thaten des andern von kundiger Hand gezogen, würde überraschendes Licht auf den Charakter der Zeiten werfen, in welchen beide Männer lebten, sie würde namentlich zeigen, — wenn dies noch nöthig wäre, — dass Machiavell kein faselnder Theoretiker, sondern das wahre Kind seiner Zeit war, die so dachte, wie er schrieb. Mögen unsere gezähmten, von gesetzlichen Zuständen getragenen Naturen immerhin zurückbeben vor der Principienlosigkeit, dem crassen Egoismus und den Schandthaten solcher dämonischer Naturen, die nur in Zeiten möglich waren, wo je der Stärkere den Schwächeren auffrass, so wird unsere Kritik doch in dem Grade milder, als wir den Geist verstehen lernen, der in jenen Zeiten herrschte. Sehr richtig sagt Boué von Ali: „sa mémoire est encore célébrée en Albanie, parceque s'il fut un tyran, c'était au moins un despote national.“

Als letzter Charakter des südlichen Mittelalters steht Ali am Eingange der neuen Zeit seines Landes, welche er dadurch vorbereitete oder ermöglichte, dass er die Kräfte brach, die ihrem Eintritte widerstanden, dass er sie zu einem Ganzen verschmolz und dem Willen der Centralgewalt bis in dessen entlegenste Winkel Gehorsam verschaffte; jetzt noch mag dieser Gehorsam hie und da kein unbedingter sein, aber wir glauben nicht, dass das, was Ali mit so viel Schweiss und noch mehr Blut vereinigt hat, im Laufe der Zeit wieder auseinanderfallen könne, denn er ging bei der Zerstörung des Alten so gründlich zu Werke, dass nun die Elemente fehlen, welche den Rückschlag bewirken könnten.

Nordalbanien. — Es erübrigt uns nun noch einen Blick auf den Norden des Landes, von welchem wir von dem Augenblick abgesprungen sind, da er eine Provinz des serbischen Reiches wurde, ohne dass wir geüthigt gewesen wären, seine Geschichte mit der von Südalbanien zu verflechten.

Wir haben früher die Ansicht aufgestellt, dass das physische Albanien kein organisches Ganze bilde, sondern aus Parcellen bestehe, welche verschiedenen grösseren Bodensystemen angehören, daher entbehre es eines gemeinsamen, natürlichen Centrums und zerfiele in zwei von einander unabhängige Theile, den Norden und den Süden, zwischen welchen das Mittelland hin und her schwanke, je nachdem man es von diesem oder jenem Standpunkte aus betrachte. — In dieser eigenthümlichen Naturbeschaffenheit möchten wir den Hauptgrund suchen, warum das Land zu keiner Zeit eine gemeinsame Geschichte gehabt habe. — Ja es scheint sogar niemals der ernstliche Versuch gemacht worden zu sein, das ganze Land zu einem gemeinsamen Ganzen zu verbinden, denn so oft auch in dem einen oder andern Theile ein Eroberer aufstand, oder überflüssige Kräfte vorhanden waren, so geht deren Richtung allzeit nach auswärts, niemals gegen die stammverwandten Nachbarn. Bardylos, der im Mittellande eine Dynastie gründet, drückt ostwärts auf Makedonien, nicht südwärts auf Epirus. Alexander der Molosser wendet sich nicht nach Norden, sondern westwärts nach Italien. Pyrrhus richtet seine Condottierzüge nach Westen, Nordosten, Osten und Süden, nur nicht nach Norden. Die unter den illyrischen Königen gegen Süden unternommenen Expeditionen scheinen nur Raub, aber keine Eroberungszüge und die Unabhängigkeit von Epirus durch sie niemals ernstlich bedroht worden zu sein. Der Strom der albanesischen Auswanderung, welcher nach den Zeugnissen der Analisten hauptsächlich vom Mittellande ausgeht, ergiesst sich nicht in südlicher Richtung nach Epirus, sondern in westlicher über Makedonien und Thessalien, und wendet sich erst von dort gegen Süden. Ebenso wenig scheinen in neueren Zeiten die Erbpaschas von Skodra sich um den Süden bekümmert zu haben, und Ali Pascha von Tepelen drehte seiner Seits wiederum dem Norden den Rücken, und streckte seine Hände nach Thessalien und Griechenland aus. — Bei der Armuth der uns für die nordalbanesische Geschichte zu Gebote stehenden Quellen müssen wir uns darauf beschränken, drei Momente in derselben anzudeuten. Es sind dies der Uebertritt des Landes zur katholischen Kirche, die Losreissung, von dem serbischen Reiche, und sein Heldenkampf gegen den Halbmond unter Skenderbey.

Uebertritt zur katholischen Kirche. — Das einzige über dieses Ereigniss vorhandene Zeugniß ist in den Briefen Innocens IV. enthalten, in dessen Zeit es fällt. Der Papst schreibt im Jahre 1250 an den Erzbischof von Antiwari, dass der bis dahin schismatische Bischof der Provinz Albania ihm das Verlangen kund gegeben, in den Schooss der Kirche zurückzukehren, und beauftragt den Erzbischof mit dem Aete der Aufnahme. — In einem zweiten in demselben Jahre an den Vorsteher der Predigermönche in Ungarn gerichteten Schreiben erzählt der Papst, dass sich die früher schismatischen Provinzen von Philot (Pulati), Arbania und Unavia, welche sehr ausgedehnt und volkreich wären und mehrere Bisthümer enthielten, der katholischen Kirche zugewandt hätten, und beauftragt ihn, mehrere Missionäre zur Belehrung des Volkes dorthin zu senden <sup>207</sup>).

Leider fehlt es an näheren Daten über dieses merkwürdige Ereigniss, welches die Binnenstriche des albanesischen Mittel- und Alpenlandes der katholischen Kirche zuwandte, denn an der Küste hatte das Erzbisthum von Antiwari allzeit und das von Durazzo, wenn auch nicht ohne Unterbrechungen, bei ihr festgehalten. Wir sind daher über dessen Beziehungen zur Geschichte des serbischen Reiches im Dunkeln. Da aber alles, was von diesen Provinzen nicht an den Islam verloren gegangen, noch heute zur katholischen Kirche gehört, so glauben wir annehmen zu dürfen, dass das damals geschlungene Band den Verfolgungen widerstanden habe, welche unter den serbischen Königen besonders Stephan Duschani <sup>208</sup>) über die katholische Kirche verhängte.

Dass sich dies Ereigniss in der Familiensage der Mireditenchefs erhalten hat, ist bereits früher (S. 213) erwähnt worden, und wir werden weiter unten sehen, dass die edle Familie der sogenannten Balzen, nachdem sie ihre Herrschaft über Nordalbanien ausgedehnt, und sich von dem serbischen Reiche losgerissen hat, gleichfalls von der griechischen Kirche zur katholischen übertritt.

Losreissung von Serbien. — Nordalbanien bildete seit seiner Eroberung durch die Serben bis zum Tode Stephans Duschani einen integrierenden Theil des serbischen Reiches; als aber die unter Stephans Erben ausgebrochenen Thronstreitigkeiten eine Zeit endloser Wirren über dieses Reich brachten, während welcher die Vasallen und Statthalter der verschiedenen Provinzen nach Unabhängigkeit strebten <sup>209</sup>), da liessen die in Nordalbanien sitzenden Dynasten diese

günstigen Verhältnisse nicht ungenützt und schüttelten die serbische Oberherrlichkeit von sich ab. Unter diesen zeichnete sich damals der Herr von Skodra und der unteren Çedda aus, dessen Taufname Balsch oder Balza <sup>210)</sup> war. Dieser unternehmende Mann eroberte mit seinen drei tapferen Söhnen Straschimir, Georg und Balza im Jahre 1368 auch die obere Çedda, deren Kern, wie wir früher gezeigt haben, das fruchtbare Thal der in den See von Skodra mündenden Moraza bildete, und in demselben Jahre traten auch die drei Söhne von der griechischen zu der katholischen Kirche über, und liessen durch einen Bischof dem Papste den Eid des Gehorsams schwören <sup>211)</sup>; der Vater scheint bei seinem früheren Bekenntnisse geblieben zu sein, nahm aber noch vor seinem Tode seinem Nachbarn Karl Topia <sup>212)</sup> die Stadt Kroja ab, was zu der Annahme berechtigt, dass er auch Alessio besessen habe.

Die drei Brüder wussten durch Eintracht und Tapferkeit das väterliche Erbe bedeutend zu vermehren. Sie verdrängten die Dynasten des Dukadschin aus ihren Besitzungen, sie belagerten den bosnischen König Stephan in Ragusa, und schlossen mit dieser Stadt auf die Gränze der Narenta Frieden (1371?) <sup>213)</sup>. Hierauf belagerten sie den vorgeblichen bulgarischen Kaiser Sisman, welcher sich Durazzo's bemächtigt hatte, in diesem Platze, und zwangen ihn nach Bulgarien zu entfliehen. Als Durazzo bald nachher im Namen Ludwigs von Navarra <sup>214)</sup> von 600 gascongnischen Söldnern besetzt wurde, und diese nach dessen Tode (1373) auf eigene Rechnung im Lande zu hausen begannen, zogen die Balza's gegen sie aus, und belagerten sie in Durazzo, wurden jedoch geschlagen, und konnten den Platz nur auf gütlichem Wege, d. h. gegen die Zahlung von 6000 Goldstücken, an sich bringen. Als im folgenden Jahre (1374) der Graf Nicolaus Altomann gestorben war, eroberte Georg die demselben gehörenden Städte Trebinje, Kanali und Dracewitza. Hierauf machte er einen Eroberungszug jenseits der westlichen Gränzgebirge, und eroberte die alte Lynkestis, dessen Hauptstadt Kastoria ihm von Helena, der verstossenen Gemahlin eines Sohnes des Königs Vucascin, übergeben wurde. Nachdem er im mittleren Albanien Alba graeca (Berat), Apollonia <sup>215)</sup> und Argyrokastron erobert hatte, erstreckte sich die Oberherrlichkeit dieser Familie von den Akrokeraunien bis zur Narenta, und hatte sonach mit dem alten illyrischen Reiche gleichen Umfang. Georg fiel sogar im Vereine mit seinem Schwager Karl Topia an der Spitze eines Heeres von 10,000 Mann in das Banat ein, und verwüstete dasselbe auf schreckliche Weise, starb jedoch (1379) bald nach seiner Rückkehr von dieser Expedition in Skodra.

Während der Regierung des jüngsten der drei Brüder, Balza, welcher Georg's grosse Eigenschaften nicht besass, beginnen die Einfälle der Osmanen. Das erste grosse Heer, welches 40,000 Mann stark in das Mittelland eindrang, wurde von Vrenes oder Ewrenos, dem tapfersten Feldherrn des Sultans Murad II., geführt. Georg geht demselben an der Spitze der weit schwächeren Albanesen bis in die Ebene von Saura bei Berat entgegen, wird geschlagen und fällt selbst in dem Kampfe (1383).

Darauf überschwemmten die Türken zum ersten Male das Land, und besetzten die drei wichtigsten Plätze desselben, Kastoria, Berat und Kroja; drei Jahre später auch Durazzo (1386). Georg, der Sohn Straschimir's, welcher seinen gefallenen Oheim succedirte, sah sich sogar genöthigt Skodra an Murad II. abzutreten, doch erhielt er von demselben die Stadt gegen ein schönes Mädchen, eine seiner Verwandten, zurück und verpfändete sie hierauf an die Venetianer, ohne sie wieder auszulösen <sup>216)</sup>. Auch gelang es ihm Durazzo zurück zu erobern, welches hierauf gleichfalls den Venetianern in Pfand gegeben wurde <sup>217)</sup>.

Sein Sohn und Nachfolger, Balza, nimmt zwar Durazzo den Venetianern wieder ab, ist aber sonst nicht glücklich in dem Kriege gegen sie. Er gibt Montenegro, welches damals zur oberen Çedda gehört zu haben scheint, an Stephan von Maramont <sup>218)</sup> und stirbt auf einer Reise zu seinem Oheim, dem Despoten Stephan von Serbien (1421).

Die Venetianer machten sich seinen Tod zu Nutze, und eroberten die ganze Çedda, aber der serbische Despot nahm ihnen bis auf die festen Plätze Skodra, Ulkin und Budua alles wieder ab, und übergab diese Provinz an seinen Neffen Georg Vukowich oder Brankovich (1425), welcher ihm auch in dem Despotate von Serbien nachfolgte.

Dieser unruhige und unternehmende Mann hatte mit Venetianern, Türken und Ungarn zahlreiche Händel. Um das Jahr 1450 fielen die Stadt Antiwari und das Land der Pastrowichier von

ihm ab und stellten sich unter venetianischen Schutz, unter welchem sie bis zu der Eroberung durch die Türken verblieben<sup>219</sup>). Unter seinem Sohne Lazarus (1458) wurden seine Staaten zur türkischen Provinz.

Hier reiht sich nun das an, was wir in Skodra über die weiteren Schicksale des albanesischen Nordens in Erfahrung gebracht haben<sup>220</sup>), wir hielten es aber für passender, dem aus dem Munde des Volkes gesammelten Stoff eine andere Stelle anzuweisen, weil er noch strenger Sichtung bedarf, bevor er historische Geltung ansprechen kann. Der Kampf des Nordens gegen den erobernden Halbmond wird wesentlich mit fremden, d. h. venetianischen Kräften geführt, der Kampf des Mittellandes dagegen wird von Albanesen bestanden. — Wir schliessen daher mit einem Streifblick auf denselben.

Der Kampf unter Skender bey. — Wie innig der albanesische Norden mit seinen nördlichen slavischen Nachbarlanden verbunden war, ergibt sich aus Chalcocondylas Schilderung<sup>221</sup>) des albanesischen Mittellandes, nach welcher dieses zwischen dem Lande der slavischen Kudugeri, das sich vor Zeiten von den übrigen Slaven getrennt hatte, und Epirus liegt, und ausser einigen venetianischen Städten die Landschaft des Yban Kastriotis (Skenderbey's Vater) und südlich anstossend die Landschaft der Komnenen begreift. Argyrokastron war bereits in den Händen der Türken, welche von hier aus die beiden vorerwähnten Landschaften verwüsteten. Ihrem Andränge konnten Yban und Arianites, der ältere Komnene<sup>222</sup>), nicht widerstehen; der erste wurde ein Vasall des Sultans (1423), der letztere aber seiner Herrschaft entsetzt und lebte am türkischen Hofe. Dieses Schicksal traf auch den Herrn von Jannina und andere Dynasten dieser Gegend, unter welchen Chalcocondylas einen Myrxas und den Vater des Depas nennt. Bei dem Tode Ybans, dessen Söhne an dem grossherrlichen Hofe als Geiseln lebten, machte Sultan Murad Kroja zur grossherrlichen Festung, Arianites aber floh heimlich in seine Heimath, empörte sich mit den Seinigen, indem er alle Türken niedermachte, sich in eine rauhe Berggegend, vermuthlich das nordöstlich von Argyrokastron gelegene Kurwelesch, zurückzog, und von dort aus Streifzüge gegen das Gebiet des Sultans machte. Ein türkisches Heer, welches ihn unter Ali dem Sohne des Wrenes in seinen Bergen aufsuchte, wurde in der Art vernichtet, dass der Rest, welcher mit Ali davon kam, sich bis zu dem Corfü gegenüberliegenden Ufer durchschlagen musste, weil ihm der Rückweg nach Argyrokastron abgeschnitten war. In Folge dieses Sieges erhoben sich auch die albanesischen Umwohner dieser Stadt, erwählten den oben erwähnten Depas, welcher seit seiner Vertreibung in Italien und auf Corfü lebte, zu ihrem Chef und belagerten Argyrokastron, das eine kaiserliche Besatzung hatte, und den Türken der Umgegend zur Zufluchtsstätte diente.

Dieser Aufstand wurde jedoch von Turachan, welcher damals in Serbien und Thessalien commandirte, dadurch unterdrückt, dass er, in Eilmärschen zum Entsatze des bedrohten Platzes herbeieilend, die Belagerer plötzlich überfiel, ihnen 1 000 Mann tödtete, und den Rest zerstreute; Depas wurde lebendig gefangen, und was den Türken von albanesischen Edeln in die Hände fiel, grausam hingerichtet.

Ein zweiter Aufstand dieser Gegenden wurde ebenso rasch unterdrückt. Auf das Gerücht eines bevorstehenden ungarischen Krieges und der Besetzung der Dardanellen durch die Abendländer, hatte ein gewisser Zenempissa die Albanesen des Mittellandes zum Aufstande veranlasst, und war mit ihnen bis in die Gegend von Kastoria vorgedrungen; hier wurde er jedoch von dem türkischen Gouverneur von Berrhoea mit einem eilig zusammengerafften Heere überfallen, und sammt dem grössten Theile seiner Streitmacht erschlagen<sup>223</sup>).

Von da an scheinen die Albanesen keinen weiteren Aufstandsversuch gemacht zu haben, bis Georg Kastriotis, der jüngste Sohn Johann's, nachdem er als 29jähriger Jüngling nach der verlorenen Schlacht von Nisch aus dem türkischen Lager nach der Heimath entflohen war, das Zeichen zu jenen 30jährigen Heldenkämpfen gab, welche der Nachwelt Zeugniß ablegen von der urwüchsigen Kraft, welche das Erbtheil seines Volkes zu sein scheint. Freilich bedurfte diese Kraft einer Seele, die es verstand, sie zu lenken und zu entwickeln, und sie musste den Nacken beugen, als ihr diese Seele entzogen wurde. Dies kleine Kriegervolk wurde aber von Skenderbey lange genug geführt, um seinen Widerstand gegen die volle Wucht des jugendkräftigen Halbmondes zu den glänzendsten Thaten einzuschreiben, welche die Weltgeschichte kennt, und die Betrachtung der

wunderbaren Energie und Ausdauer, welche die Albanesen in jenem Kampfe entwickelten, bieten dem Denker einen höheren Reiz, als all das, was ihre Altvordern in Asien oder Italien gethan haben.

Eine nähere Beschreibung dieser Kämpfe übersteigt die Gränzen unserer Aufgabe, wir weisen daher den Leser an von Hammer-Purgstalls meisterhafte Darstellung derselben.

Was den politischen Zustand von Albanien zur Zeit dieser Kämpfe betrifft, so haben wir es versucht, in den Reisenotizen<sup>224</sup>) einen Ueberblick über denselben zu geben. Der Fürstentag von Alessio beweist, dass die erste türkische Eroberung des Landes eine Masse christlicher Dynasten verschonte, welche vermuthlich in demselben Vasallenverhältniss zu den Sultanen standen, wie sie zu den serbischen Königen oder zu der Familie der Balzen gestanden hatten. — Gewiss waren daher Skenderbey im Norden und Arianites im Süden nichts weiter als *primi inter pares*; wenn es daher heisst, dass der Wiussa-Fluss die Gränze zwischen den Besitzungen dieser beiden gebildet habe, so möchten wir dies dahin ermässigen, dass dieser Fluss der Gränzpunkt gewesen sei, bis zu welchem sich der beiderseitige Einfluss dieser Herren auf die Bewohner ihrer Nachbarschaft erstreckte.

Als aber nach dem Tode beider Männer<sup>225</sup>) die Türken Herren über das Land wurden, und seine Bewohner massenweise ihr Heil auf der Flucht suchten, da mag wohl auch der grösste Theil des christlichen Adels vernichtet worden sein, und sich die Aristokratie des Landes aus dem zum Islam übergetretenen Kriegerstande verjüngt haben<sup>226</sup>).

Die in Italien bestehenden albanesischen Colonien, von welchen wir im ersten Abschnitte dieses Buches gesprochen haben, rühren hauptsächlich aus dieser Zeit.

Die Eroberung beschränkte sich im Anfange wohl nur auf die ebenen und zugänglicheren Landestheile, und es steht zu vermuthen, dass mancher Bergstrich erst durch seinen Uebertritt zum Islam für die Sieger gewonnen wurde. Behaupteten doch so manche christliche Bergstriche ihre Unabhängigkeit bis in die neueste Zeit. Zu diesen gehört namentlich die Chimara, welche den grössten Theil der Akroeraunien begreift, eine unzugängliche fast in ihrer ganzen Länge das unmittelbare Meeresufer bildende Felsbergkette. Die Chimarioten wussten ihre Freiheit trotz der Angriffe zu erhalten, welche Bajesid II. im Jahre 1492 und der grosse Soliman im Jahre 1537 auf ihren Feldzügen in Albanien gegen sie richteten<sup>227</sup>) und sich sogar Freibriefe zu verschaffen, nach welchen sie selbstständig und tributfrei in ihren Bergen leben durften, und nur zur Heeresfolge verpflichtet waren. Diese Privilegien hat erst Ali Pascha gebrochen, welcher die Chimara mehr durch List als Gewalt unter seine Faust brachte. Alle Bemühungen der Chimarioten um die Erneuerung ihrer alten Privilegien waren bis jetzt ohne Erfolg.

Im Mittellande weigerten sich die Mirediten selbst lange nach dem Falle von Skodra, die türkische Oberherrlichkeit anzuerkennen. Da ihnen Neapel nichts weiter als ein Asyl bot, so stellten sie sich im Jahre 1502 unter den Schutz Karl Emanuels von Savoyen. Aber auch von diesem verlassen, verstanden sie sich endlich dazu, den Sultanen zu huldigen, welche von ihnen nichts anders als Heeresfolge verlangten. Zwar fehlte es nicht an blutigen Händeln zwischen den jeweiligen türkischen Machthabern und diesen Hochländern; die Türken scheinen aber gewusst zu haben, dass die gänzliche Unterwerfung eines so armen Berglandes weit mehr kosten würde, als es werth ist, und so bildet dasselbe bis auf den heutigen Tag unter den Nachkommen des Häuptlings (*prink*), welchen sie in der Mitte des 16. Jahrhunderts erwählten, einen kleinen Staat unter türkischer Oberherrlichkeit<sup>228</sup>). In gleicher Lage befinden sich ihre nördlichen in dem Alpenknoten sitzenden Nachbarn, von deren Gemeinwesen in den Sittenschilderungen gehandelt wurde.

Wir überliefern dem Leser mit diesem Ueberblicke der albanesischen Geschichte ein eigenthümliches Machwerk; es ist ein Bild, in welchem die Hauptfiguren fehlen. Wir mussten aber unsere Aufgabe dahin beschränken, den Rahmen aufzustellen, welcher Alexander den Grossen, Pyrrhus, Skenderbey und Ali von Tepeln zu fassen vermöchte, und die Verbindung anzudeuten, in welche diese Figuren nach unserer Ansicht zu setzen wären. Möchte das Bild recht bald einen tüchtigen Maler finden.

## Noten zum sechsten Abschnitt.

- 1) Strabo VII, 5, *οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων ἀρχαιότατοι.*
- 2) Thuk. I, 3. *Κατὰ ἔθνη δὲ, ἀλλὰ τε τὸ Πελασγικὸν ἐπιπλεῖστον, ἀφ' ἑαυτῶν τὴν ἐπωνυμίαν παρέχουσθαι.* — Herodot VIII, 44. *Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην* und II, 56, wo er nur das pelasgische Element dem hellenischen entgegenstellt.
- 3) Undenkbar wäre es auch nicht, dass die Hellenen weniger handsame Runen mit diesem Alphabete vertauscht hätten.
- 4) Doch möchte die Ausscheidung des Angenommenen von dem Urhellenischen in sofern sehr schwierig sein, als beide Völker ebenso wenig grundverschieden gewesen zu sein scheinen, als es heut zu Tage Griechen, Albanesen und Wlachen sind, und selbst die erstspät eingewanderten Slaven mit jenen sehr vieles gemeinsam haben.
- 5) Damit sich ein Volk in dem Grade in dem eroberten Lande einbürgere, wie uns Homer die Achäer in Hellas zeigt, bedarf es sicher eines grossen Zeitraumes. Dies erregt Bedenken gegen die von der Mythe angegebenen Generationenzahl zwischen der Einwanderung und dem trojanischen Kriege. Die hellenische Mythe ist aber mit einer solchen Consequenz ausgebildet, dass sich in ihr ebenso schwer Verrückungen vornehmen lassen, als auf einer Landkarte; die Schwierigkeiten, welche einem solchen Versuche von allen Seiten entgegenreten, sind der Art, dass man lieber zu dem alten Punkte zurückkehrt, wenn auch eine seiner Distanzen unbestreitbar falsch sein sollte. Es ist gar nicht zu verwundern, dass dieselbe früher als Geschichte behandelt wurde, und sie dünkt uns auch weit mehr historischen Kern zu besitzen, als ihr jetzt hie und da zuerkannt wird.
- 6) Wie wir uns diesen Uebergang erklären, haben wir im vierten Abschnitte angegeben.
- 7) Athenäus XIV, 10, nach Bato von Synope.
- 8) I, cap. 17.
- 9) VII, 176 über spätere Einfälle der Pelasger nach Phokis S. VIII, 27 und folg.
- 10) XI, pag. 530. *ἀρχαιολογία δὲ τίς ἐστι περὶ τοῦ ἔθνους τοῦδε τοιαύτη.* — Pag. 503 beginnt er die Erwähnung der thessalischen Abstammung der Armenier mit dem Worte *λέγεται*.
- 11) D. h. in dem Centrum der alten Pelasgiotis. Ueber die mythologische Verbreitung des Namens Armenos s. Grimm. Gesch. d. deutsch. Spr. pag. 825.
- 12) Welche? die alt-armenischen? oder die der späteren Zeit?
- 13) Die Hauptgottheit beider Völker war nach Strabo der Mond.
- 14) Herodot VII, 74. Steph. Byz. s. v. *Ἀρμενία*. Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257, wo Armenier und Phrygier zweimal als gleichbedeutend genommen werden. Eudox. ap. Eustath. ad Dion. Per. V, 694.
- 15) Stephan. *Ἀρμένιοι τὸ μὲν γένος ἐκ Φρυγίας καὶ τῆ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσιν.*
- 16) Vitruv. II, 1, 5. Xenoph. Anal. IV, 5, 25. Diodor. XIV, 28.
- 17) Strabo VII, pag. 316. *Ἄγριοι δ' ὄντες οἱ Δαρδάνιοι τελέως, ὡς θ' ὑπὸ ταῖς κοπρίαις ὀρύξαντες σπήλαια ἐνταῦθα διαίτας ποιεῖσθαι μουσικῆς δ' ὄρωμος ἐπεμελήθησαν, μουσικοῖς ἀεὶ χρώμενοι καὶ ἀδλοῖς καὶ τοῖς ἐντατοῖς ὀργάνοις.*
- 18) So weit uns die Südwlachen bekannt sind, theilen sie diese Sitte nicht.
- 19) Schol. Aristoph. Aves 1520.
- 20) Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257.
- 21) V, 9.
- 22) Apollon Rhod. IV, 320 nennt die thracischen Völker *Σιγόννοι*. Der Name kommt von *σιγόνη* oder *σιβήνη*, dessen verschiedene Schreibweisen Sturz de dialecto Macedonia §. 8 verzeichnet, und welches nach Herodot bei den Cypriern Spieß heisst; die gleiche Bedeutung hat es nach Suidas bei Makedoniern und Römern. Auch den Illyriern werden von Ennius bei Festus Sibynae zugelegt. Letztere Form hat sich auf den jonischen Inseln als Eigenamen erhalten.
- 23) S. Abschnitt IV unter Dardaner Nr. 9 und Pelagoner Nr. 23.

24) Siehe hierüber unter Abschnitt IV Nr. 2 Albanien.

25) Plin. V, 24, 20. Steph. Byz. s. v. Dio Cass. XXXVI, 31.

26) Jeder Albanese muss stutzen, wenn er liest, dass in Xerxes Heer Dotos Anführer der Matjaner war, denn auch *Δότης-α* ist ihm ein geläufiger Taufname. Bei dieser schlagenden Aehnlichkeit der Formen scheint mir die von Barletius versuchte Veredlung des albanesischen Landschaftsnamens in Emathia sehr gewagt.

27) Der Name wiederholt sich auch in Susiana, das im alten Testamente Elam heisst.

28) Doch darf hier auch sanskr. battan, Platz, nicht übersehen werden.

29) *Λυσιμέλεια* ist wohl sicher ein späterer seiner ungesunden Luft entnommener Name.

30) So reiht sich *κάφξ-α* alb. das Gehäuse von Schnecken und Muschelthieren zu gr. *κύκλος* und lat. *cavus*; aber auch zu Kaukasus, den Kaukonen des Nestor, und zu makedon. *καφσία*. Welch' letztere sich wiederum zu lith. *kiausia* (und *kaukaros*?) Schädel und sanskr. *kaucas* Knopf, Ball stellt.

31) So Stephan s. v. *Αλανή*; unter der Rubrik *Ἐλιμεία* heisst er *Ἐλύμα*, und wird zwischen ihm, dem Heroen *Ἐλομος* und dem Trojaner *Ἐλενος* als Eponymen die Wahl gelassen; die Sage, dass letzterer auch in Makedonien eine Colonie gegründet, findet sich auch anderwärts.

32) Pyrrhus I. In der Sage von Deukalion und Pyrrha, welche Plutarch der im Texte erwähnten vorausschickt, und nach Aristoteles Vorgang in die Umgegend von Dodona versetzt, vermuthen wir eine uralte, von den dodonischen Priestern frisch localisirte Sage. In der bekannten Stelle (Meteor I, 14) fasst Aristoteles mehrere höchst beachtenswerthe Angaben zusammen: *καὶ γὰρ οὗτος (ὁ καλούμενος ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλισμῶς) περὶ τὸν ἑλληνικὸν ἐγένετο μάλιστα τύπον, καὶ τοῦτου περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν, αὕτη δ' ἐστὶν ἢ περὶ τὴν Δωδώνην καὶ τὸν Ἀχελῶον, οὗτος γὰρ πολλαχῶς τὸ ρεῦμα μεταβέβληκεν, ὅκουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοὶ νῦν δὲ Ἕλληνες*. Hieraus folgt, dass das Becken von Dodona und das Acheloosgebiet in der Urzeit ebenso politisch zusammengehörten, als zu Ptolemäus Zeiten und während des ganzen Mittelalters (s. S. 8 Note 19). Die Verbindungen des Orakels von Dodona mit dem Acheloos sind bekannt, die dort erteilten Sprüche schlossen in der Regel mit dem Auftrage, dem Acheloos zu opfern. Dass aber Aristoteles hier nicht etwa nur das obere, Dodona benachbarte, sondern das gesammte Flussgebiet verstehe, ergibt sich aus dem Beisatze, dass der Acheloos häufig seinen Lauf geändert, was in dem obern engen Gebirgsthale unmöglich, in der Marschebene seiner Mündung aber sehr wahrscheinlich ist. Dürfte man aus Aristoteles Darstellung schliessen, dass die Selloi (was auch von Anderen bestätigt wird) um das Orakel, die Graekoi aber im Acheloosthale gewohnt haben, so liegt die Versuchung nahe, Dionys' oben erwähnte Erzählung hier anzureihen, und dies Volk unter dem Namen Leleger und Kureten und unter dem in seinen alten Sätzen aus der Tempelsage überkommenen Heros Deukalion nach Thessalien zu führen; wir verkennen jedoch die Schwierigkeiten keineswegs, welche die obigen Namen dieser Combination entgegenstellen. Wie dem auch sei, der Deukalion des Aristoteles und Plutarch erscheint hier an Dodona geknüpft, und dies erregt den Verdacht gegen dessen urhellenisches Wesen; wir halten ihn ebensowenig für urpelasgisch, doch kommt es uns wahrscheinlich vor, dass ihn die Graekoi von Dodona überkommen haben. — Die Sage war auch anderwärts localisirt, und wir lassen es natürlich dahingestellt sein, ob sie dort derselben Quelle entspringt, wie hier. Verbinden wir den Abschnitt IV Nr. 50 betrachteten Namen Pyrrha mit dem von Plutarch angeführten Phaeton, welcher nach unserer früher S. 245 ausgeführten Ansicht den Gegensatz zu Pelasgos bildet, ferner mit Pyrrhos dem Sohne Achills, der mit dem trojanischen Helenos in Epirus einwandert, endlich mit dem unter dem Namen *Ἄσπετος* von den Molossern verehrten Gott Achilles, so ergibt sich ein beachtenswerther Zusammenhang mit dem Namen der an Epirus stossenden *Ἰστιάα* (bei den epirotischen Griechen heisst bis heute das Herdfeuer *στία*), und vielleicht auch mit dem alten Namen des Landes *Ἄζσα*, der wohl mit *Ἀδσονία* identisch ist. Wäre hierbei etwa an eine alte Licht- oder Feuergottheit zu denken, und Pyrrha als das Feuerelement, Deukalion aber als das Erdelement zu fassen, aus denen die neuen Menschen hervorgehen? Wir haben oben Deukalion aus alb. *δε-ου* Erde abgeleitet, dies Wort ist aber männlich; in der späteren hellenischen Mythologie wird die Personification des Feuers, Lichtes und Aethers (Hyphästos, Apoll, Zeus) zum Manne, die der Erde aber zum Weibe; ein beachtenswerther Gegensatz.

<sup>33)</sup> Dass im südlichen Italien, namentlich auf dessen Westseite, und in Aepirus stammverwandte Völker gewohnt haben müssen, ergibt sich, abgesehen von dem was Niebuhr und Andere hierüber beigebracht haben, aus der Vergleichung der geographischen Nomenclatur, z. B. in Apulien = dem heutigen Pulati (?) Stamm *πουλι*, *ατ* ist Patronymendung. — west. Apenestae, ost. Penestae — w. Cannae, o. Cánina im Mittelalter — w. Acherontia, o. Acheron — w. u. o. Bantia — w. Barium, o. *Βάρ-ι*, der alban. Name von Antiwari — w. Butuntum, o. Butua — w. Stadt Genusium, o. Fl. Genusus — w. St. Scamnum, o. Scampae — w. Berg Matinus und Stadt Matini, o. Fl. Mat. — w. Japyges, o. Japydes. — w. *Βρεντέσιον* möchten wir seiner Lage wegen lieber vom alb. *βρένδα* innen, drinnen, *βρένδασι* der Innere, als mit Strabo von dem einheimisch. Wort für Hirschkopf ableiten.

In Lucania — w. St. Ulei, o. Uleinium, — w. Arusium, o. Arausium — w. Chones, o. Chaones.

In Bruttium = Brattia ins. — w. Prom. Lacinium, o. Mons Laemon — w. Hylias Fl., o. Hylli — w. Carcines Fl., o. Carcinus St.? *χαρχ* alb. Kreis — w. Butrotum Fl., o. Buthrotum St. — w. Parthenius port., o. Parthini — w. u. o. Amantia — w. u. o. Acheron — w. u. o. Pandosia.

In Sicilien w. u. o. Lissus — Scamander — Simois — w. Siculi, o. Siculotae — w. Elymi, o. Elimaea — w. Egesta, *Άγιστα* später Segesta, o. *Άγισταίοι, οι θεσπρωτοί* Stephan und Segesta in Pannonien — w. Parthenicum, o. Parthini — Enna o. Henna, Nabel Siciliens, s. Veneter S. 237. In Umbrien finden sich keine Parallelen.

<sup>34)</sup> Diese Rückeroberung Thessaliens wird ein halbes Jahrhundert nach dem trojanischen Kriege angesetzt und es läge somit zwischen ihr und der Einwanderung des Perdikkas nach Makedonien (700 v. Ch.) fast ein halbes Jahrtausend. Wir zweifeln nicht daran, dass die Sage des letzteren Fleisch und Blut habe, es fragt sich aber, ob dies auch bei seinen nächsten Nachfolgern der Fall ist; wir wissen ferner, dass die Sage leicht Namen fallen lässt, von denen sie nichts merkwürdiges zu erwähnen weiss. Jedenfalls aber schliesst Perdikkas nach unserer Annahme die Einwanderung aus dem Westen; wer eröffnete sie? Aus der Zeit vor Perdikkas ist nur ein Name, Karanos, erhalten, und wir weisen auf diesen hin zur Bestätigung unserer Conjectur über die Dauer und Natur dieser westlichen Einwanderung.

<sup>35)</sup> S. die S. 260, Note 73 angeführte Stelle bei Curtius Rufus VI, 8.

<sup>36)</sup> S. hierüber Abel S. 132.

<sup>37)</sup> Curtius VI, 11, VIII, 8.

<sup>38)</sup> S. S. 176.

<sup>39)</sup> Syncell. pag. 212.

<sup>40)</sup> Nach unseren Erfahrungen möchte dieser Reichthum an alten Festungswerken in dem Grade abnehmen, als man von Süden des Landes gegen den Norden vorrückt, obgleich zu erwarten steht, dass eine nähere Durchforschung desselben auch in dieser Hinsicht nicht fruchtlos sein wird.

Kann man aus dem Dasein dieser so zahlreichen Ruinen auf ein sehr entwickeltes Städteleben im Epirus schliessen (Aemilius Paulus soll dort an einem Tage 70 Städte vernichtet haben)? Oder dienten diese festen Orte etwa nur als Zufluchtstätten im Kriege und als Bazar- und Versammlungsorte in Friedenszeiten? Im zweiten Falle könnte die S. 89 geschilderte albanesische Siedlungsweise in weit hin um ein gemeinsames Centrum (Bazar- und Versammlungsort, Gerichtsstätte u. s. w.) gezettelten Einzelhöfen neben diesem Westen denkbar sein. Im ersten Falle besteht hier ein Gegensatz zwischen der alten und neuen Zeit. Uebrigens passt das von Abel S. 129 im alten Makedonien bemerkte Vorwalten des offenen Landes gegenüber von den Städten vollkommen zu den heutigen Verhältnissen Albaniens.

<sup>41)</sup> S. die S. 206, Note 133 angeführte Stelle Justins.

<sup>42)</sup> Athen. III, 91, pag. 120.

<sup>43)</sup> Ueber die Makedonier, eine ethnographische Untersuchung, Berlin 1825, welchem auch Niebuhr beipflichtete. Abel S. VIII.

<sup>44)</sup> Opusc. Acad. IV, pag. 165. *Macedonas e multis barbarorum populis, Thracum inprimis et Pelasgorum, quibus Graecorum exigua pars accesserat, coaluisse.*

<sup>45)</sup> Weltgeschichte I, S. 290. Makedonier, Brüder der Thracier, und gänzlich verschieden von Griechen, bei denen sie lange Barbaren hießen, zogen in ihrem gebirgigen Lande, in 150 Horden vertheilt, herum, als ein Heraklide u. s. w.

46) So auch Fallmerayer II, S. 245. Das albanesische Volk ist nichts anders, als ein Fragment jenes grossen illyrischen Stammes, welcher den ganzen gegen Mitternacht und Abend von Hellas gelegenen Erdstrich mit Einschluss von Makedonien und eines Theiles von Thessalien erfüllte.

47) Makedonien vor König Philipp von Dr. Otto Abel, Leipzig 1847.

48) Wir zerlegen den Begriff der Nationalität in drei Elemente. 1. Einheit der Abstammung, 2. Einheit der durch die Sprache fixirten Denkformen, 3. Einheit der Lebensformen oder der Sitte. Die beiden letzten Elemente dünken uns in der Art von einander unabhängig zu sein, dass der Wechsel des einen nicht auch den Wechsel des anderen bedingt, d. h. ein Volk kann seine Sprache wechseln, und seine alten Sitten beibehalten und umgekehrt. Die Sitte aber zeigt sich mitunter so zäh, dass sie sich nur mit Widerstreben den Veränderungen fügt, welche das Leben des Volkes erleidet, obgleich sie an sich nichts weiter als die Form dieses Lebens ist, — zahlreiche Beispiele beweisen, dass hier das Leben nicht Jahrhunderte, sondern Jahrtausende lang von der Form überdauert wird, und wie viele Bräuche gibt es nicht, deren Grund uns völlig dunkel ist!

Vielleicht erklärt sich die Unabhängigkeit der Sitte von der Sprache daraus, dass beide auf verschiedenen Facen des Menschen basirt sind.

Für uns liegt das Wesen der Sprache in dem Vermögen, bei anderen die gewollten Vorstellungen zu erwecken, denn Talleyrands Definition ist nur einseitig, nicht falsch. Die Sprache ist wesentlich Herrschaftswerkzeug, so gut wie die physische Stärke. Selbst die Thiersprache ist nicht bloss lyrisch, man denke nur an die verschiedenen Lock- und Scheuchrufe der Thiere. — Ihrer Entstehung nach erscheint uns die Sprache als das Product des menschlichen Verstandes, und jedes Wort als ein in Laute übersetzter Begriff — ein Lautzeichen, aber nicht für die Sache selbst, sondern für die Vorstellung, die der Wortbildner sich von ihr gemacht hat. Den lyrischen Einfluss bei der Wortbildung möchten wir auf die Wahl der Einzellaute beschränken, aus denen das Wort besteht, weil sich in ihnen die Empfindung wieder spiegeln mag, welche den Wortbildner bei der lautlichen Fixirung des Wortbegriffes beherrschte. Darum ist aber die Sprache noch kein Gesang und der Ausruf, welchen uns ein der Empfindung oder dem Geiste von aussen zukommender Eindruck unwillkürlich abpresst, nicht die Basis der Sprache, denn das Wesen des Wortes liegt in der Articulation, und diese kann nur das Werk des Verstandes sein. An der geistigen Arbeit des Sprachbaues enthierte sich der mit der Anlage zur Sprache geschaffene Mensch. Ist aber der Bau vollendet, so emancipirt sich der an ihm erstarkte Menscheng Geist von der Sprache und beginnt allmählich den selbstgeschaffenen Bau in so weit zu zerstören, als ihn dessen allzuüppige Entfaltung an dem Uebergange zu höheren Entwicklungsstufen hindert. Diese Ansicht muss jedoch auf die Sprachen der Culturvölker eingeschränkt werden, denn dass auch die Sprache roher Völker verkümmern könne, deren Denk- und Lebensformen Jahrtausende hindurch statarisch blieben, das zeigt sich recht auffallend an der albanesischen Sprache, in der sich ausserdem höchst verkommene grammaticale Formen mit dem reichsten Lautsystem und uralten Wortstämmen paaren, die, wenn auch mehrentheils abgeschwächt, doch hie und da die starke Urform rein erhalten haben. S. S. 289, Note 3.

Was dagegen das Wesen und die Genesis der Sitte betrifft, so bekennen wir, dass sie uns ein Geheimniss sei, bei dem uns nur so viel klar zu sein scheint, dass dessen Lösung in anderen Räumen, als denen des reinen Verstandes gesucht werden müsse.

49) Diodor XVII, cap. 17. *Εὐρέθησαν δὲ πεζοὶ Μακεδόνες μὲν μύριοι καὶ δισχίλιοι, σύμμαχοι δὲ ἑπτακισχίλιοι, μισθοφόροι δὲ πεντακισχίλιοι καὶ τούτων ἀπάντων Παρμενίων εἶχε τὴν ἡγεμονίαν. Ὀδρῦσαι δὲ καὶ Γριβαλλοὶ καὶ Ἴλλυροὶ συνηκολούθουν πεντακισχίλιοι, τοξοτῶν δὲ καὶ τῶν Ἀγριάνων καλουμένων χίλιοι. ὥστε τοὺς ἅπαντας εἶναι πεζοὺς τρισμυρίους. ἑπτεῖς δ' ὑπῆρχον Μακεδόνες μὲν χίλιοι καὶ πεντακόσιοι, Φιλώτου τοῦ Παρμενίωνος ἡγουμένου, ἑπταλοὶ δὲ χίλιοι καὶ πεντακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Κάλλας ὁ Ἀρπάλου. τῶν δὲ ἄλλων Ἑλλήνων οἱ πάντες ἑξακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Ἐρίγιος. Θράκες δὲ πρόδρομοι καὶ Παιόνες ἑννεακόσιοι, Κόσσανδρον ἔχοντες ἡγεμόνα. Das unter Antipatros Befehl in Europa zurückbleibende makedonische Heer betrug 12,000 Mann Fussvolk und 1500 Reiter.*

50) Naturstaat nennen wir dasjenige s e s s h a f t e Gemeinwesen, in welchem die gemeinsame Abstammung das Gliederungsprincip seiner Mitglieder abgibt. Eine Wanderhorde ist überhaupt kein Staat. — Wir halten ihn gleich allen Naturproducten nur einer beschränkten Entwicklung

fähig, die Richtung dieser Entwicklung kann aber naturgemäss nur eine centrifugale von der Einheit zur Mehrheit vorschreitende sein, und dem zu Folge muss im Laufe der Zeiten das Föderativband, welches etwa die aus verwandten Geschlechtern erwachsenden Stämme umschlang, sich mehr und mehr lockern und endlich zerreißen, denn das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung reicht nicht bis in das Unendliche. Bei dieser Anschauung ist die natürliche Fortentwicklung des Naturstaates zum Kunststaate nicht denkbar. Damit dieser entstehe, muss eines Theils das Naturband zerreißen, und durch eine auf andere Basen als die gemeinsame Abstammung fussende Volksgliederung ersetzt werden, anderen Theils muss sich die Idee der Einheit der Staatsgewalt und des Staatscentrums bilden und erstarren. Wir glauben daher, dass der Kunststaat überall nur aus einer Eroberung hervorgehen könne, durch welche der Sieger den Besiegten entweder überschichtet oder ihn seinem eigenen Gemeinwesen einverleibt, denn so allein ist Bildung einer Staatsgewalt denkbar, eine solche kann aber lange Zeit neben der alten Stammesgliederung beider Volkselemente fortbestehen; in dem Augenblicke aber, wo sich diese zu einem Ganzen zu verschmelzen trachten, und daher die auf der Stammverschiedenheit beruhende Volksgliederung einer einheitlichen, aber nicht mehr natürlichen, sondern künstlichen Volksgliederung Platz macht, in diesem Augenblicke wird der Kunststaat geboren, und hat sich der Menschengestalt die Mitherrschaft in dem früheren Naturreiche errungen, denn in dem Naturstaate mag es dem Menschen ebenso ferne liegen, über dessen Wesen nachzudenken, als er sich überhaupt mit der Frage beschäftigt, wie es zugehe, dass er seines Vaters Sohn sei. S. auch S. 47.

<sup>51)</sup> Gellius Noct. Att. XVII, 21 ex chronicis libris.

<sup>52)</sup> VII, cap. 7, pag. 322.

<sup>53)</sup> S. 325.

<sup>54)</sup> S. 327.

<sup>55)</sup> Buch IX, S. 434.

<sup>56)</sup> Buch VII, S. 315. Korai corrigirt. — *Θαυραταίους* statt *Θαυραλίους*.

<sup>57)</sup> Nunc soli prope noscuntur — populatoresque quondam Italiae Ardiaei non amplius quam XX decuriis. Plin. III, 26. — Strabo IV, S. 207, *οι μὲν οὖν Ἰάποδες πρότερον καὶ εὐανδροῦντες*.

<sup>58)</sup> Ebenso sagt Appian in dem Eingange seines liber de bellis Illyricis: die Triballer seien von den Skordiskern so geschwächt, dass ihre Reste jenseits des Isters hätten flüchten müssen; die geschwächten Skordisker seien dann den Römern leicht erlegen. Die Ardiäer, welche früher zur See mächtig waren, seien von den zu Lande gewaltigen Autariaten in langen Kriegen aufgerieben, diese letzteren aber durch Apollons Zorn, der ihnen wegen ihrer Bethheiligung am Zuge der Gallier gegen Delphi Pest und andere Plagen sandte, an den Rand des Verderbens gebracht worden.

<sup>59)</sup> Buch VII, S. 318.

<sup>60)</sup> Plinius III, 26. M. Varro LXXXIX civitates eo (conventu Narronae) ventitasse auctor est. Nunc soli prope noscuntur etc.

Praeterea multorum (?) Graeciae oppidorum deficiens (?) memoria, nec non et civitatum validarum. Eo namque tractu fuere etc. IV, 17. haec eadem est Macedonia, cujus uno die Paulus Aemilius imperator noster septuaginta duas urbes direptas vendidit.

<sup>61)</sup> Wir sahen uns genöthigt, von unserem ersten Plane, der sich nur auf die Geschichte des albanesischen Volkselementes beschränkte, abzugehen, weil dieselbe zu sehr mit der Geschichte des Landes und seiner Nachbarschaft verflochten ist, als dass deren gesonderte Darstellung möglich wäre. Da wir jedoch nicht in der Lage waren, selbstständige Quellenstudien über diesen Zeitraum zu machen, so stützen wir uns bei diesem Ueberblicke vorzugsweise auf Johann Thunmann Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, Leipzig 1774, Th. I, S. 240 sq. Es war uns nicht einmal vergönnt, sämmtliche von Thunmann citirte Quellen zu vergleichen, und wir citiren daher mitunter auf Treu und Glauben. Für die Geschichte des Despotates in Epirus lieferten Fallmerayer und Finlay mehrfache Ergänzungen und Berichtigungen. Endlich wurden für die späteren Zeiten die in der Bonner Sammlung edirten fragmenta de rebus Epiri benützt, welche Thunmann nicht kannte.

<sup>62)</sup> Die uns in der lateinischen Uebersetzung des Presbyter Diocleas erhaltene alte serbische Chronik erzählt über diese gothische Zeit die unten folgenden Mythen. Die in Klammern geschlos-

senen Namen rühren aus einer lateinischen Bearbeitung derselben Chronik durch Marcus Marulus. Es scheinen demnach mehrere von einander abweichende Handschriften dieser Chronik existirt zu haben. Beide Uebersetzungen sind in Schwandtneri scriptores rerum hungaricarum etc. tom. III, abgedruckt.

Senulad (Sfiolad), König der im Norden wohnenden Gothen, welche auf lateinisch Slaven genannt werden, hatte drei Söhne, Brus (Brisius), Totilla und Ostroylus (Stroilus); die beiden letzten zogen aus, und eroberten Pannonien und Dalmatien. Totilla ging nach Italien, Ostroylus blieb in Illyrien, residirte in Praevalitana, und schickte seinen Sohn Senudilus (Seviladus) zur Eroberung des Landes jenseits der Gebirge (d. h. Zagori) aus, und in der Zwischenzeit besiegt und tödtet den von seiner Kriegsmacht Getrennten ein byzantinisches Heer. Senudilus kehrt zur Rache zurück, aber die Byzantiner hatten das Land bereits verlassen. Er herrscht von Valdevin (?) bis nach Polen, und verfolgt als Heide die Christen (ebenso viele seiner Nachfolger). In die Zeiten seines Enkels Bladinus, dessen Vater Syllimir (Selimir) hiess, fällt die Einwanderung der Bulgaren, welchen Bladinus tributpflichtig wird.

Die Anknüpfung der Serben an die Gothen ist hier leicht zu erkennen; ihre Einwanderung wird von der Sage als die Rückkehr des ausgezogenen Sohnes nach des Vaters Tode dargestellt. Damit aber so etwas geschehen konnte, musste das Andenken der Gothen in diesen Ländern ein sehr ruhmvolles gewesen sein. — Die Kunde von der bulgarischen Einwanderung hat die Chronik unentstellt erhalten.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass sich diese Chronik auf die Volkssage stütze. Ob die folgende Angabe in Luccarus Annal. Ragusin. lib. I, pag. 3, denselben Anspruch machen könne, müssen wir dahingestellt sein lassen; dieser zu Folge eroberte Selimir, des Ostroylus Enkel, Skodra, unterwarf sich später dem Kaiser Justinian, und erhielt von ihm, statt des Königstitels, den eines Grafen von Zenta.

<sup>63)</sup> Zosim. Hist. lib. V, cap. 7 und 26; Claudian in Eutrop. lib. II, v. 213 sq.

<sup>64)</sup> Zosim. lib. V, cap. 29.

<sup>65)</sup> Malchus in Excerpt. de legat. p. 79—86.

<sup>66)</sup> Malchus l. c.

<sup>67)</sup> Marcellin Com. Zenon III, eos. — Procop. d. b. G. I, cap. 15 lässt ihn auf diesem Zuge durch das Land der Taulantier ziehen.

<sup>68)</sup> Die Gothen hatten dessen Vorgänger geschlagen und getödtet, fühlen sich aber zum Widerstande gegen den bei Salona gelandeten Constantin zu schwach, und räumen 5 Tage nach dessen Landung Dalmatien, welches Constantin ohne Schwertstreich zufällt.

<sup>69)</sup> Dalmatiam et Liburniam in ditionem accepit Gothis sibi adjunctis, qui in his locis reliqui fuerant. Lucius de regno Dalmat. etc. liber I, cap. 7, pag. 63, edit. Schwandt. nach Procopius.

<sup>70)</sup> Procop. d. b. G. III, cap. 33.

<sup>71)</sup> Idem cap. 29.

<sup>72)</sup> Als die Avaren 630 Dalmatien eroberten, flohen viele römische Einwohner von dort nach Dyrrhachium. Const. Porphy. de administrat. Imp. c. 32.

<sup>73)</sup> Thunmann S. 272.

<sup>74)</sup> Aus der in dem ersten Abschnitte nachgewiesenen Sprachgränze ergibt sich, dass die Slaven das von uns sogenannte albanesische Alpenland nicht nur eroberten, sondern auch bis heute den nördlichen Saum des natürlichen Albanien bewohnen. Sie scheinen sich früher über die ganze Südhälfte des Alpenknotens verbreitet zu haben, sind aber hier vor dem erstarkenden albanesischen Elemente bis auf wenige schwache Reste zurückgewichen. Die über die Nordhälfte des Knotens zerstreuten albanesischen Enclaven, S. 13, Note 41, werden von der Landessage als spätere Colonien betrachtet.

Uebrigens zählt noch Constantin Porphyrogen. de Adm. Imp. c. 30, die Städte, welche in Praevallis lagen, zu Neupirus oder dem Thema von Durazzo, welches auf der Landseite auch die Stadt Lichnidus in sich schloss. Thunmann S. 275 zieht daraus die Vermuthung, dass, als im Anfang des neunten Jahrhunderts die ganze Diöces Dacien, ausser Praevallis, an die Bulgaren

verloren ging, diese Provinz zur Diöces von Makedonien geschlagen worden sei. Hierocl. Synecl. pag. 653 in vet. Roman. Itiner. edit. Wessel. — Constant. Prophy. de Them. p. 26.

Thunmann verzeichnet S. 278 auch die Einwanderung einer Abtheilung Ungarn in Neuepirus, welche sich kurz vor der bulgarischen Einwanderung zwischen Dyrrhachium und dem Lande der Raitzen festgesetzt habe, und beruft sich hierfür auf Anonymi Belae regis Notarii Hist. Hungar. cap. 45 bei Schwandtner I, pag. 29, nach welchem die Gebrüder Zuard und Cadusa, welche als Oeime des Ungarnherzogs Almus im Jahre 884 dessen Eroberungszug nach Pannonien mitgemacht (cap. 7), und unter Almus Sohn, Arpad, einen glücklichen Feldzug gegen die Böhmen unternommen hatten (cap. 37), mit dessen Erlaubniss einen Eroberungszug nach Bulgarien und Makedonien unternehmen, deren Bewohner sich ihnen unterwerfen, Geisseln stellen und Geschenke geben. Hierauf heisst es: ipsi vero coeperunt equitare ultra portam Wacil et castrum Philippi regis ceperunt, deinde totam terram usque ad Cleopatram civitatem sibi subjugaverunt et sub potestate sua habuerunt totam terram a civitate Durasu usque ad terram Racy et Zuardu in eadem terra duxit sibi uxorem, et populus ille, qui nunc dicitur Soba mogera, mortuo duce Zuard, in Graecia remansit, et ideo dictus est Soba secundum Graecos, id est stultus populus, quia mortuo domino suo, viam non dilexit redire ad patriam suam. — Spätere Chroniken sprechen nur von Raubzügen, die nach Bulgarien unternommen werden. Keinen Falls aber möchten die Worte des Chronisten dazu berechtigen, Neu-Epirus als den Sitz der Sobamogera zu bezeichnen. — Moger wird von dem Chronisten für den Nationalnamen der Magyaren erklärt. Primus rex Scythiae fuit Magog filius Japhet, et gens illa a Magog rege vocata est Moger oder auch Dentumoger (cap. 1). Die 7 Stammeshäupter heissen Hetumoger. Der Name Hungar ist ihm zu Folge ein von Fremden gegebener, dem Volke selbst unbekannter, die Form Hunni aber kommt bei ihm nicht vor. Darum scheint es uns misslich, den Namen der albanesischen Landschaft Unavia oder Chunavia mit dieser Einwanderung in Verbindung zu bringen, s. S. 24, Note 13.

<sup>75)</sup> Leo Gramm. p. 459. Symeon Mag. et Log. p. 440. — Nicephorus Gregoras Byzant. Hist. or. I, cap. 2, edit. bonn. pag. 29. *Ολικειούνται Μακεδονίαν μετὰ τῆς ἐπέκεινα Ἰλλυρίδος, ἀρεσθέντες τοῖς ἐκεῖσε καλοῖς καὶ βασιλείων ἐνδιαίτημα τούτοις εἶναι ἐς τὸ λοιπὸν νενόμισται αὐτῇ ἡ πόλις, ἣν ἀρχιεπισκοπὴν ὁ βασιλεὺς τετίμηκεν Ἰουστινιανὸς καὶ πρώτην ἀνόμασεν Ἰουστινιανήν. εἶτα, τῆς προσηγορίας τοῦ ἔθνους ἐκεῖσε διαδοθείσης, Βουλγαρία ὁ χώρος μετωνομάσθη καὶ μητρόπολις Βουλγαρίας ἡ πρώτη Ἰουστινιανή. Ἀρόνοις μέντοι ὕστερον ὁ βασιλεὺς Βασίλειος ὁ Βουλγαροκτόνος μετὰ πολλὰς μάχας τέλος ἐξέτριψε καὶ ἐδουλώσατο τούτους, καὶ τῆς μὲν χώρας τοὺς ἐναπολειφθέντας ἐξορίστους πεποιήκεν ἐν τῇ παρὰ τὸν Ἰστρον κάτω Μυσία, τὸ δ' ὄνομα ἀθάπερ ἄλλο τι μνημεῖον ἐκείνων, ἐναπολέλειπται τῇ ἀρχιεπισκοπῇ.* Diese *ἐξορία* ist nicht streng zu nehmen, denn der Stock der gegenwärtigen Bevölkerung Makedoniens und des südlichen Thraciens besteht bekanntlich aus Bulgaren.

<sup>76)</sup> In indice quorund. Archiepisc. Bulgar. ex. Cod. 1004 biblioth. Reg. Paris. ap. Le Quien, in Orb. Christ. T. II, pag. 290 et Du Cange in Famil. Aug. Byz. p. 174, 175; *Κλήμης γενόμενος ἐπίσκοπος Τιβερουπόλεως ἦτοι Βελιχῆς, ὕστερον δὲ ἐπιτραπείς παρὰ Βορίσου βασιλέως Βουλγάρων, ἐφορᾷν καὶ τὸ τρίτον μέρος τῆς Βουλγαρικῆς βασιλείας, ἧγουν ἀπὸ Θεσσαλονίκης μέχρι Ἰεριχῶ καὶ Βαννίων (apud Du Cange Καννίων) ἦτοι Τασηπιάτου.*

<sup>77)</sup> Lib. III, cap. 36 und 39 in Graec. Thes. Sicil. T. V.

<sup>78)</sup> Const. Prophy. de Them. pag. 25.

<sup>79)</sup> Cedren. pag. 628.

<sup>80)</sup> Lib. VII, p. 1251. *Καὶ νῦν δὲ πᾶσαν Ἠπειρον καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν Σκύθαι Σκλάβοι νέμονται.* — Nach Dodwel de geographorum aetate etc. dissertatio sexta in geogr. vet. script. graec. minores Hudson Vol. II, pag. 98 lebte dieser Epitomator nicht lange vor dem Anfange des elfften Jahrhunderts. — „Es mag auffallen, dass in Folge einer solchen Besetzung durch die Slaven nicht mehr slavische Elemente in die albanesische Sprache übergegangen sind, und kann als Beweis dienen, dass die Stärke der albanesischen Berge und des albanesischen Sinnes die Eingeborenen, ebenso wie in den Zeiten der Römer, vor gänzlicher Unterjochung schützte.“ Leake researches in Greece, S. 241. Wie aber, wenn grade die Geographie

der abgelegenen Bergwinkel des Kurwelesches, des Mireditenlandes u. s. w. von slavischer Nomenclatur wimmelt?

<sup>81)</sup> Der Uebertritt dieser Länder zur katholischen Kirche, auf welchen wir zurückkommen werden, erfolgte im Jahre 1250. Möglich wäre es freilich, dass die Einwanderung einer bulgarischen Schäferhorde in diese rauhen Striche erst später erfolgte. Aber aus dem Umstande, dass die Familiensage jener Häuptlinge nur 9 Generationen zählt, möchten wir dies nicht schliessen, denn in ihrem Ahnherrn kann recht leicht die Stammessage frisch personificirt worden sein. Die grosse Uebereinstimmung in den Sitten der Mirediten und der Bergstämme des Alpenknötens, welche damit erklärt wird, dass beide Nachbarn nach Dukadschiner Recht lebten, möchte die Annahme einer früheren Einwanderung begünstigen.

<sup>82)</sup> Dies ist der wahre Name des in den S. 83 erzählten Legenden figurirenden Königs.

<sup>83)</sup> Durazzo war bereits von dem tapfern König Samuel erobert worden, doch ging es bald darauf wieder durch Verrath an die Griechen verloren. Cedren. p. 695, 702; du Cange familiae augustae byzantinae p. 317.

<sup>84)</sup> Cedren. 701—717; du Cange l. c. Hartnäckigen Widerstand scheint nur ein Sohn Johannes, Namens Prusianus, geleistet zu haben, welcher sich mit zweien seiner Brüder in die akrokeraunischen Berge zurückgezogen hatte, und dort längere Zeit blockirt (und wahrscheinlich ausgehungert) wurde.

<sup>85)</sup> S. 240 und folg.

<sup>86)</sup> Die heutige Form *Ἑλβασσάν-ι* ist männlich, in Skodra hört man auch, doch nicht durchgehend, *Ἄλβασσάν-ι*. Diese Form steht einsam da, und wir vermögen sie nicht zu erklären. Türkische Einwirkung wäre nicht undenkbar; auf der anderen Seite bietet der alte Name Bassania (unweit Lissus) grosse Lautähnlichkeit. Ist das Wort ein Compositum Alb Bassan so ist nach dem Sprachgeiste das zweite Wort als Prädicat zu fassen, und daher der Gedanke an alba Bassania unstatthaft.

<sup>87)</sup> Z. B. Cantacuzen. III, pag. 388, IV, pag. 885.

<sup>88)</sup> In dem fragment. II de rebus Epiri S. 225; wir werden weiter unten darauf zurückkommen.

<sup>89)</sup> Cedren. pag. 754 und 755.

<sup>90)</sup> Nicephorus Bryenn. L. I, p. 28 nennt ihn τὸν Δοῦκα πάσης δύσεως, denn Albanien hiess bei den Byzantinern das Abendland, Skylitzes p. 858; Anna Comn. L. 1, p. 17.

<sup>91)</sup> Nicephor. Bryenn. Lib. III, pag. 69 und 70.

<sup>92)</sup> Skylitzes nennt sie *Φράγκοι*, welche Theodosius, der Bischof von Diavoli, aus Italien herüber gerufen hatte.

<sup>93)</sup> Skylitzes p. 865; Anna Comn. I, p. 17—22.

<sup>94)</sup> In diesem Heere dienten auch Türken, welche in der Umgegend von Ochrida ansässig waren. Anna Comn. IV, p. 109.

<sup>95)</sup> Anna Comn. VI, pag. 166.

<sup>96)</sup> S. Reiseskizzen S. 91.

<sup>97)</sup> Anna Comn. IV, 122, τῷ ἐξ Ἀρβανῶν ὀρωμμένῳ Κομισκόρτη.

<sup>98)</sup> Anna Comn. VI, pag. 161.

<sup>99)</sup> So waren auch u. a. die Engpässe bei Albanon (Candavia) besetzt, doch gelang es den Normannen mittelst guter Kundschafter dieselben zu umgehen und zu erobern.

<sup>100)</sup> Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turks and of the empire of Trebizond, Edib. and London 1851, S. 141 seq.

<sup>101)</sup> Dieser Titel war eine byzantinische Ehrenerzeichnung; die früheren Glieder der Familie führten ihn nur dann, wenn er ihnen von den Kaisern ausdrücklich verliehen worden war. Finlay S. 144.

<sup>102)</sup> Die Namen Angelos Komnenos Dukas führen auch alle andern Fürsten dieser Familie Finlay S. 144.

<sup>103)</sup> Georg Akropolita Annales. cap. 8 ed. bonn. pag. 15, ἦν γὰρ οὗτος (Μιχαὴλ ὁ τοῦ αὐτοκράτορος Ἀλεξίου πρωτεξάδελφος) τότε μέρους τινὸς τῆς παλαιᾶς Ἠπείρου κρατήσας καὶ

πολλὰ τοῖς πρὸς τὰ ἐκεῖσε μέρη ἀφιγμένοις Ἰταλοῖς παρέχων πράγματα καὶ ἦν οὗτος δυναστεύων τῆς τοιαύτης χώρας, Ἰωαννίνων γὰρ ἤρχε καὶ Ἄρτης καὶ μέχρι Ναυπάκτου. Nicet. Choniat in Balduin p. 410. Αἰτωλίαν καὶ τὰ τῆ Νικοπόλει προσοριζόμενα καὶ ὅσα πρόεισιν ἐς Ἐπίδαρνον ὁ Μιχαὴλ ἰδιώσατο. Villehardoin 114. Chronicon Alberti monachi Trium Fontium in der Collect. Leibnitziana Th. II, 441.

<sup>104</sup>) Georg Akropol. cap. 8.

<sup>105</sup>) Akropol. c. 14. Histoire de Constantinople sous les emp. Franç. III, pag. 32—34. Peters Tod wird auf die verschiedenste Weise erzählt, s. le Beau histoire du Bas Empire, tom. 21, pag. 248 seq.

<sup>106</sup>) Epist. Honor. III, lib. II, epist. 881.

<sup>107</sup>) Akropol. c. 21 und c. 23.

<sup>108</sup>) Georg Akropolit. hist. cap. 25 und 26, τοῦ Ἑλβάνου κατακυριεύει καὶ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ τὰς λείας ποιεῖ, d. h. wohl das damals serbische Nordalbanien.

<sup>109</sup>) Georg Akropolita cap. 26.

<sup>110</sup>) Idem cap. 38.

<sup>111</sup>) Idem cap. 39.

<sup>112</sup>) Bei dieser Gelegenheit gedenkt Akropolita cap. 49 eines Kriegshauptmannes aus Elbassan, der nebst seiner Heerfolge zum Kaiser überging, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ Ἑλβανῶν ὁ Γουλάμος (Golém) ἐπεὶ πρὸς τὰ τῆς Καστορίας οὐδιῆγε μετὰ τοῦ ἐξ Ἑλβανῶν στρατοῦ μέρη, er hatte eine Verwandte der Comnenen zur Frau.

<sup>113</sup>) Akropolita cap. 49, τὸ ἐν τῷ Ἑλβανῶν φρούριον τὰς Κρύας, das heisst „die Quellen“—*χροῦα* best. *κρύι* ist die einheimische Namensform der Stadt, welcher hier zum erstenmale gedacht wird. Finlay S. 148 nennt folgende Abtretungen: Kastoria, Achrida, Deabolis, Albanopolis und Prilapos.

<sup>114</sup>) Akropol. cap. 63.

<sup>115</sup>) Τὸ τῶν Ἑλβανιτῶν ἔθνος. Akropol. cap. 68.

<sup>116</sup>) Georg Akropolita cap. 72. Der Geschichtsschreiber, welcher von Kaiser Theodor als Prätor über alle europäischen Provinzen bestellt worden, befand sich damals in Prilapos, und wurde von dem Despoten gegen das gegebene Wort gefangen gehalten. Seiner Inspectionsreise in Albanien wurde bereits S. 24, Note 13 gedacht.

<sup>117</sup>) Idem cap. 76.

<sup>118</sup>) Georg Akropol. cap. 81; Nicephorus Gregoras lib. III, cap. 5. Interessante Details über diesen Feldzug gewährt die lebensfrische Darstellung bei Fallmerayer II, S. 9 und folg.

<sup>119</sup>) Τὰ Πυρρήνια ὑπερβάντες ὄρη, Akropol. cap. 82, ἀ δὴ διωρίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἑπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς, cap. 80; unter unserem Land sind die nicäische Besitzungen auf der Halbinsel verstanden; über den Namen Pyrrhenäen s. S. 244, Nr. 50.

<sup>120</sup>) Georg Pachymer in Michael lib. VI, cap. 32, welcher sie Illyrier nennt, sagt ausdrücklich, dass sie das Joeh abgeschüttelt, und unabhängig zu leben angefangen hätten, dies bestätigt auch Nicephorus Gregoras V, cap. 6, ed. bonn. pag. 146, indem er sagt: König Karl habe sich (1282) zu dem Feldzuge nach Epirus entschlossen ἄρτι δ' ἐκπολεμωθέντας ἰδὼν κατὰ βασιλέως (Michael Palaeolog.) ἔθθεν μὲν Ἰωάννην τὸν σεβαστοκράτορα τὸν τῆς Θεσσαλίας ἄρχοντα, ἐκείθεν δὲ τοὺς Ἰλλυριοῦς.

<sup>121</sup>) Nicephor. Gregor. IV, cap. 3; du Cange fam. aug. byz. S. 209, IV.

<sup>122</sup>) Ἑλβανοὶ τε καὶ οἱ περίοικοι, Pachymer V, cap. 7. Da Belgrad, das heutige Berat, fortwährend kaiserliche Besatzung hatte, Kannina aber dem Despoten gehörte, und jene rebellischen Albanesen von Pachymer Verbündete des König Karls genannt werden, so möchten sich die aufgestandenen Landstriche gegen Süden schwerlich über den Schkumbifluss erstreckt haben.

<sup>123</sup>) Litt. Caroli I. Reg. Sic. d. 27. Mai 1267 in du Cange Recueil de diverses Cartes pour l'histoire de Cstpl. p. 17—21; hier figurirt das Land schon als regnum Albaniae.

<sup>124</sup>) Pachymer VI, cap. 32; Nicephor. Greg. V, cap. 6; Fallmerayer II, S. 155.

<sup>125</sup>) Diplom. Caroli II. in du Cange Recueil pag. 37; Fallmerayer II, S. 158.

<sup>126</sup>) Pachymer III, cap. 4, pag. 138.

<sup>127)</sup> Hist. de Constantinople sous les Emp. Franç. par du Cange lib. VI, cap. 26; Fallmerayer II, S. 163.

<sup>128)</sup> Ein Streiflicht auf die damaligen nordalbanesischen Verhältnisse wirft das Bündniss, welches König Karl von Ungarn und Maladin (?) Ban von Bosnien mit Mentulas Musacchi, Grafen von Klissania, Andreas Musacchi, Marschall des Königreiches Albanien, Wladislav Konovic, Graf von Dioclea und dem albanesischen Küstenlande und anderen serbischen Herren gegen Urosch, König von Serbien, geschlossen hatten, und dem auch Philipp beitrug (1318), Epist. Johann. XXII. T. 1, ep. secr. 570, 571, 573, 163, apud Reynald T. XV, A. 1318, Nr. 35.

<sup>129)</sup> Epist. Urban. lib. IV, ep. 126; Fallmerayer II, S. 260.

<sup>130)</sup> Thunmann S. 299. Wenn aber Thunmann glaubt, dass die serbischen Könige Uros und Stephan Duscian die Titel König und Kaiser von Albanien von diesen ihren Besitzungen im Mittellande oder Neuepirus entlehnt hätten, so beruht dies auf seiner Ansicht von dem beschränkten Umfange des Namens Albanien, s. S. 310. Das heutige Nordalbanien bildete einen integrierenden Theil des serbischen Reiches, und dass es schon damals diesen Namen führen musste, ergibt sich daraus, dass es von der Zeit wo es sich von dem serbischen Reiche losreisst bis zum heutigen Tage so genannt wird. Stephan Duscian war aber Herr von ganz Albanien.

<sup>131)</sup> Nicephorus Gregoras IV, cap. 9, pag. 66.

<sup>132)</sup> Fallmerayer II, S. 146 sq.; Livre de la Conquete pag. 302.

<sup>133)</sup> Du Cange fam. aug. byz. pag. 210. Dieser Johann war der Enkel des ersten Grafen von Zante, welchem die Schwester des Despoten Theodor diese Insel (1239) als Mitgift zugebracht hatte.

<sup>134)</sup> Die Vermählung fand am 12. Juli 1294, also nach des Vaters Tode Statt.

<sup>135)</sup> Nicephor. Gregor. XI, 3, ed. bonn. S. 536, ὁ δὲ τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ τῶν Ἀχαρνάνων ἀρχηγός, Ἰωάννης ὁ κοινός (?) θανάτῳ βιαίῳ τοῦ ζῆν ἀπῆλλαξε, τῆς δίχης, ὡς τὸ εἶδος περιελθούσης καὶ αὐτὸν τελευταῖον, καθάπερ δὴ καὶ τοὺς πρὸ αὐτοῦ. οὗτος γὰρ τὸν ἑαυτοῦ διαχειρισάμενος ἀδελφόν, ὡσπερ κακείνος τὸν τῆς μητρὸς ἀδελφόν, οὕτω τὴν διαδοχὴν ἐχομίσατο τῆς ἀρχῆς . . . νοσημάτων γὰρ οὐκ ὀλίγων ὑποφουμένων ἐν τῇ οἰκίᾳ, δεύσασα ἡ γυνὴ τὴν ἐπιβουλὴν τοῦ συζύγου πρὶν φονεῦσθαι πεφόνευσε, καὶ οὕτω διάδοχος ἐκείνη σὺν δυοὶ παιδαρίοις τῆς τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ Ἀχαρνάνων κατέστη ἀρχῆς.

<sup>136)</sup> So Finlay S. 149 Note mit Nicephorus Gregoras gegen Cantacuzen, dessen Text verfälscht zu sein scheint.

<sup>137)</sup> Nicephorus Greg. XI, 6, ἐπεὶ δὲ ἤδει τοῖς Ἰλλυριοῖς ὁ βασιλεὺς πάλαι ἐθισμένον τὸ γε ἐπιροκοῦντας καὶ παρασπονδοῦντας ληΐεσθαι τὴν Ῥωμαίων χώραν καὶ λωποδυτεῖν τοὺς παριόντας καὶ πονηρίᾳ καὶ δόλῳ συζῶντας καὶ συνῆκεν ὡς νῦν ἐμπόδιον ἔσοντα λάθρα τῇ πρὸς Ἀχαρνᾶνας καὶ Αἰτωλῶδες ἐστρατία αὐτοῦ. — Cantacuzen II, 32, an. 1335, Ὀλίγου δὲ παρελθόντος χρόνου ἠγγέλλετο ἐκ τῆς ἐσπέρας παρὰ τῶν ἐπιτροπευόντων ἐκεῖ, ὅτι οἱ περὶ Βαλάγγιτα καὶ Κάννινα νεμόμενοι Ἀλβανοὶ, εὐχερεῖς ὄντες πρὸς μεταβολὰς καὶ φύσει νεωτεροποιοὶ, ἅς πρὸς βασιλέα ἐποιήσαντο συνθήκας παραβαίνοντες, ταῖς ἐκεῖσε πόλεσιν ἐξ ἐφόδου ἐπίοντες κακῶς διατιθέασιν καὶ λεηλατοῦσιν, οἱ καὶ πρότερον τοιαῦτά τινα ἐτόλμων καὶ συνιστάμενοι πολλοὶ καὶ ἄποροι.

<sup>138)</sup> Lib. II, cap. 24 bei der Erzählung von der Flucht des Syrgjannis: ἔπειτα ἐκεῖθεν (ἀπεχομίσθη) διὰ Λοκρῶν καὶ Ἀχαρνάνων εἰς Ἀλβανούς, οἱ περὶ Θετταλίαν οἰκοῦσιν αὐτόνομοι νομάδες.

<sup>139)</sup> Lib. I, cap. 55, Οἱ τε τὰς Διαβολὰς νεμόμενοι Ἀλβανοὶ νομάδες καὶ οἱ τὰς Κολωνίας ἔτι δὲ καὶ οἱ Ἀχρίδος ἐγγύς. Den Namen Kolonja trägt diese Landschaft noch jetzt; wir haben denselben auch als Dorfname im Kurwelesch etwa 2 1/2 St. südlich von Progonates an einem Orte angetroffen, wo sicher an eine römische Colonie nicht zu denken ist. — Auch der Landschaftsname möchte wohl auf einen gleichen Stadtnamen schliessen lassen. — Die Bewohner gelten für besonders räuberisch und der Strich wird daher von Reisenden möglichst gemieden; man beschreibt ihn als rau und öde. — Nach der Schilderung, welche uns die Alten von dem Zustande des ganzen Landes zur Römerzeit entwerfen, lässt sich nicht wohl annehmen, dass hier jemals eine römische Colonie bestanden. — Merkwürdig ist die Lautähnlichkeit des Namens mit dem französischen Cologne.

<sup>140)</sup> Hierunter möchten wohl nur die oben erwähnten im heutigen Tomor-Gebirge und der Umgegend der kaiserlichen Festung Belagrada (heute Berat) sitzenden Stämme, welche Andronicus später so hart züchtigte, zu verstehen sein. Den Grund, warum diese Festung so lange kaiserlich blieb, glauben wir in der Nachbarschaft der Dewolpässe suchen zu dürfen, denn wir haben in dieser Einsattlung der Pinduskette schon S. 27, Note 26 die Ursache erkannt, warum die auf der westlichen Abdachung dieser Kette, südlich vom Ochridasee gelegenen Bezirke auch heut zu Tage, trotz dem, dass sie zum natürlichen Mittelalbanien gehören, dennoch dem Gebiete des in Monastir residirenden Rumeli Walessi einverleibt sind.

<sup>141)</sup> Cantacuzen lib. III, cap. 28. *Διατρίβοντα δὲ ἐν Θετταλίᾳ βασιλέα οἱ τὰ ὄρενά τῆς Θεσσαλίας νεμόμενοι Ἀλβανοὶ ἀβασίλευτοι Μαλακάσιοι καὶ Μποῦι οἱ καὶ Μεσαρέται ἀπὸ τῶν φυλαρχῶν προσαγορευόμενοι περὶ δισχιλίουσιν καὶ μυρίουσιν ὄντες, προσεκύνησαν ἔλθόντες καὶ ὑπέσχεοντο δουλεύειν· ἐδεδοίκεσαν γὰρ μὴ, χειμῶνος ἐπελθόντος, διαφθαρῶσιν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἅτε πόλιν οἰκοῦντες οὐδεμίαν, ἀλλ' ὕρεσιν ἐνδιατρίβοντες καὶ χωρίους δυσπροσόδους, ὧν ἀναχωροῦντες τοῦ χειμῶνος διὰ τὸ κρύος καὶ τὴν χιόνα, ἄπιστόν τινα ἐν τοῖς ὕρεσιν ἐκείνοις νιφομένην, εὐεπιχειρήτοι ἐσσεσθαι ἐδόκουν.* Diese Albanesen brachten, gleich ihren heutigen Nachfolgern, den Pinduswahlen, nur den Sommer im Gebirge zu, und waren dann vermöge der Naturbeschaffenheit ihres Aufenthaltes vor feindlichen Ueberfällen sicher, weil sie sich hier vor denselben in die unzugänglichen Schlupfwinkel des Gebirges zurückziehen konnten. Nicht so im Winter, wo sie mit ihren Heerden von den Bergen in die Ebene herabsteigen mussten, und dort natürlich allen Angriffen blossgestellt waren. Ebenso dauert noch heute des Klepten Zeit von St. Georg bis St. Demetrius, d. h. so lang es grün ist auf den Bergen, und es dort Schäfer gibt, die ihn mit Lebensmitteln versehen. Sobald der erste Schnee fällt, muss er sein Handwerk einstellen, und sich nach einem Schlupfwinkel umsehen, wo er verborgen überwintern könne. Die Frage, ob Cantacuzen in dieser Stelle nicht etwa Wahlen mit Albanesen verwechselt, werden wir weiter unten näher ins Auge fassen.

<sup>142)</sup> Cantacuzen lib. II, cap. 20.

<sup>143)</sup> Cantacuzen lib. II, cap. 32, gibt deren Zahl nach der späteren Angabe der Geplünderten auf 300,000 Ochsen, 5000 Pferde und 1.200,000 Schafe an. Viele Gefangene wurden theils von den Albanesen, welche den Kaiser nicht beleidigt hatten, theils von diesem selbst losgekauft, den Rest schleppten die Türken mit sich fort. S. auch Nicephor. Gregoras XI, cap. 6.

<sup>144)</sup> Die Details, welche Cantacuzen, II, cap. 34, über diesen Aufstand gibt, sind für die damalige Statistik interessant und mögen darum hier mit dem Bemerkten einen Platz finden, dass der Geschichtschreiber unter Acarnania gewöhnlich das gesammte Despotat, und unter Acarnanes dessen Gesammtbewohner versteht; da wo er zwischen Acarnanes und Albanitae unterscheidet, muss wohl der erstere Name auf die griechischen Bewohner des Landes beschränkt werden. Ἐρτανμὲν, ἡ τῆς Ἀκαρνανίας ὡς παρὰ κεφάλαιον τῶν πόλεων ἐστὶ, Νικόλαος ὁ Βασιλῆζης κατέσχεν, ἅμα Καβασιλα ἀποστήσας βασιλέως καὶ τὸν πρωτοστράτορα αὐτόθι διατρίβοντα εἰς δεσμοτήριον ἤγαγον ὑπὸ φρουρᾶ. — Ἀλέξιος δὲ ὁ Καβασίλας τὴν Ῥογῶν, τεσσαράκοντα δὲ τῆς αὐτῆς συνωμοσίας ἕτεροι τὸ Θωμόκαστρον ὀνομαζόμενον παράλιον, ὃν κατὰ τὴν θάλασσαν τὴν πρὸς Ἀδρίαν, τῶν ἄλλων ἀπάντων οὐκ ἀποστάτων βασιλέως, ἀλλὰ τὴν εὐνοϊαν ἀμαύζουσιν τηρούντων. ἦσαν δὲ οὐκ ὀλίγα πόλεις, τὸ τε Μεσοπόταμον ὀνομαζόμενον καὶ Συποτός καὶ ἡ Χειμάρρα, πρὸς τοῦτοις τε τὸ Ἀργυρόκαστρον καὶ ἡ Πάργα καὶ ὁ Ἅγιος Δονάτος καὶ Ἀγγελόκαστρον καὶ Ἰωάννινα, ὅτε Ἐδλοχός καὶ τὸ Βάλτον καὶ ἕτερα ἄλλα φρούρια οὐκ ὀλίγα. Der Aufstand beschränkte sich demnach auf die nördlichen Küstenstriche des ambracischen Golfes und der Hauptstadt des Despotates Arta, denn dass sie und nicht Jannina dieses damals war, ergibt sich aus Lib. IV, cap. 43 πρὸς Ἐρταν τῆς Ἀκαρνανίας πόλιν πέμψας. Auffallend ist, dass bei Cantacuzen weder Nicopolis noch Prewesas oder eines sonstigen Platzes an der Mündung des Golfes gedacht wird, denn das später erwähnte Thomokastron scheint nach der Beschreibung ein etwas nördlicherer Küstenpunkt zu sein.

<sup>145)</sup> Cantacuzen III, cap. 1 und 12. Ἀλβανὸς τοὺς περὶ Πογονιανὴν καὶ Λιβίσθαν νεμόμενοι. Leake zieht aus dieser Angabe den Schluss, dass der District Pogoniani damals, ebenso wie heute, von Griechen bewohnt gewesen sei.

146) Die Bestallungsurkunde s. bei Cantacuz. III, cap. 53. Sie nennt das Land stets *Βλαχία* und unterscheidet es streng von dem Despotate. Auf die Urkunde selbst folgen die Worte *Ἀγγέλῳ μὲν οὖν τῷ Ἰωάννῃ ἐπὶ τοιαύταις συνθήκαις παρεδίδου Θετταλίας τὴν ἀρχὴν ὁ βασιλεὺς, Θετταλοὶ τε τὸν τε Ἀγγέλῳ ἐδέχοντο προθύμως*, auf die Anwesenheit zahlreicher Albanesen im damaligen Thessalien, welche jetzt daraus verschwunden sind, deuten die Worte der Urkunde: *ἕνα δουλεύσῃ μεθ' ἑαυτοῦ τε καὶ παντὸς τοῦ φωσσάτου Ῥωμαϊκοῦ τε καὶ Ἀλβαντικοῦ*.

147) Niceph. Gregor. XIII, 6, *ὑποχείριον πρότερον σχὼν καὶ τὴν ταύτης ἡγεμονίδα Ἄνναν*, welche Andronicus III. auf seinem ersten Feldzuge nach Thessalonichi mitgenommen, und mit reichen Gütern in der Umgegend ausgestattet hatte. *Προσέταξε τηρεῖσθαι ταύτην φρουρᾷ ἕνα μὴ παραπλήσιον αὐθὶς τι δράσῃ, καθάπερ ὅτε πρὸς Ἀνδρονίκου τοῦ βασιλέως ἐν Θεσσαλονίκῃ μετενεχθεῖσα χρόνῳ ὕστερον ἄχτο λάθρα φυγοῦσα εἰς τὴν τῶν Ἀκαρνανῶν αὐθὶς ἀρχὴν*.

148) Cantacuz. VII, cap. 16, sub a., 1349. *Μακεδονίας καὶ Θετταλίας καὶ Ἀκαρνανίας, ἀς ἔχουσιν οἱ Τριβαλοὶ κατάσχοντες ἐπὶ τὸν τοῦ πολέμου χρόνον*. — De rebus Epiri fragmenta edit. bonn. pag. 210. Diese Fragmente, welche Thunmann noch nicht kannte, bilden von jetzt an die Basis der Erzählung.

149) So Thunmann S. 306 nach Laonic. Chalcocond. I, pag. 13 (e. bon. p. 26). Der Text spricht nur von der Verwüstung der Umgegend, die lateinische Uebersetzung setzt die Eroberung der Stadt hinzu.

150) Er stieß nirgends auf kräftigen Widerstand. Chalcocond. gl. edit. bonn. pag. 28, *ἔς μάχην μὲν οὖν τὸ ἐλληνικὸν γένος ἐπελθεῖν καὶ διαπειρᾶσθαι γνώμῃν οὐκ ἐποιεῖτο, σῶζειν μέντοι τὰ τεῖχη τρόπῳ ὅτῳ ἂν δύναιτο ἀσφαλεστάτῳ*. — Epirot. pag. 210, *καὶ πᾶσαν ληΐζεται Ῥωμαῖα γῆν· τὰς δ' ἐν αὐτῇ πόλεις τε καὶ χώρας τὰς μὲν πολιορκία εἰληφώς, τὰς δὲ εὐνοία καὶ δόροις δεξιωσάμενος, πρὸς ἑαυτὸν ἐπεσπάσατο*.

151) Die Chronologie dieser Data ist noch ungewiss; fragm. epirot. setzen sie, wohl zu spät, in das Jahr 1350. Thunmann setzt unter Berufung auf du Cange famil. Dalmaticae etc. pag. 292, das Jahr 1346; du Cange sagt aber nur, dass sich Stephan in einem diese Jahreszahl tragenden Diplome Stephanus Dei gratia Romaniae Selavoniae et Albaniae Imperator nenne, er musste also diesen Titel bereits früher angenommen haben.

152) Epirot. II, pag. 211, *ἡ δὲ μήτηρ τούτων τῶν παίδων, τῆς τε Θωμαΐδος φημὶ καὶ τοῦ αὐτῆς ἀδελφοῦ ἡμῶν δὲ βασιλῆς, Ἄννα, ἐπιγαμβρεύεται ἑαυτῇ ἀρχοντά τινα ἐκ τῶν Βουλγάρων (?) δεσπότην Κομνηνὸν καλούμενον, ἀδελφὸν ὄντα τοῦ βασιλέως Στεφάνου καὶ ἄνω ἐπὶ τὰ Κάνινα καὶ τὰ Βαλλάραδα χωρεῖ, τὸν Σιμεὼν μόνον μετὰ τῆς βασιλείσης Θωμαΐδος τῆς ἰδίας γαμετῆς καταλιπούσα· ἐν ὧν τῷ δεσποτάτῳ ἦτοι τῇ Αἰτωλῖα πάση ὡς κλήρω ὄντι ἐκ προγόνων αὐτῆς καὶ τοῦ ταύτης ἀταδέλφου*. Hier, wie überall, zeigt sich das strenge Legitimitätsgefühl des Chronisten. Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 293, spricht von mehreren Stiefgeschwistern Stephans ausser Simon, doch ohne ihre Namen zu nennen. Der in jenen Gegenden mächtige Schwiegervater Skenderbeys, Arianites, stammt nach Chalcocond. V, pag. 249, aus einer Familie gleichen Namens, denn der Historiker nennt seine Herrschaft *τὴν τοῦ Κομνηνοῦ* und später *τῶν Κομνηναίων χώραν*. Zwar spricht derselbe pag. 251 von dem *τῶν Κανίνων ἡγεμόνα* als einer von Arianites verschiedenen Person, es wäre aber trotz dem nicht unmöglich, dass der Komnenos der Chronik der Ahnherr des Arianites ist.

153) Hier erscheint also das Land um Jannina von Aetolien und Akarnanien, dem südlichen Theil des Despotates, getrennt.

154) Wir lassen hier Cantacuzens Schilderung derselben folgen, weil sie uns auch für den noch immer serbischen Norden von Albanien interessant ist. Lib. IV, cap. 43, *ὅπῃ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κράλης ὁ τῶν Τριβαλῶν δυνάστης ἐτελεύτησε, καὶ στάσις οὐ μικρὰ ἀνεβρίπισθη Τριβαλοῖς. Σίμων τε γὰρ ὁ Κράλης ἀδελφός, Ἀκαρνανίας τότε ἀρχων, τῆς ὅλης Τριβαλῶν ἀρχῆς ἀντεποιήθη, ὡς αὐτῷ διαφερούσης μᾶλλον καὶ πολλοὺς τῶν παρὰ Τριβαλοῖς ἐπιφανῶν συναιρομένους εἶχε πρὸς τὸ ἔργον· καὶ Οὐρεις ὁ Κράλης παῖς τῆς πατρῴας ἕνεκα ἀρχῆς ἐπολέμει πρὸς τὸν θεῖον. Ἐλένη τε ἡ τούτου μήτηρ ὁμοίως ἀπιστοῦσα τῷ τε υἱῷ καὶ Σίμωνι τῷ τοῦ ἀνδρὸς ἀδελφῷ, πόλεις πολλὰς ὑποποιησάμενη καὶ δύναμιν ἑαυτῇ οὐκ εὐκαταφρόνητον περιστήσασα, καθ' ἑαυτὴν εἶχε τὴν ἀρχὴν μηδετέρῳ πολεμοῦσα, μήτε μὴν συναιρομένη πρὸς τὸν πόλεμον· οἱ τε δυνατώτατοι τῶν παρ'*

αὐτοῖς ἐπιφανῶν τοὺς ὑποδεστέρους ἀπελάσαντες ἐκ τῶν ἀρχῶν καὶ τὰς δμόρους ἕκαστος πόλεις ὄφ' ἑαυτῷ πεποτημένους· οἱ μὲν τῷ Κράλῃ συνεμάχουν, οὐκ αὐτοὶ παρόντες, οὐδ' ὡς δεσπότη πεισθαρχοῦντες, ἀλλὰ πέμποντες ἐπιμαχίαν, οἷα δὴ σύμμαχοι καὶ φίλοι οἱ δὲ Σίμωνι τῷ θείῳ· ἔνοιοι δὲ αὐτῶν προσεῖχον οὐδετέρῳ, ἀλλὰ τὴν οὔσαν δύναμιν συνέχοντες, τὸ μέλλον ἀπεσκόπουον, ὡς ἐκεῖνῳ προσεθσύμενοι, ὅς ἂν τὸ πλέον ἔχη· καὶ εἰς μυρία τμήματα διαιρεθέντες ἐστασίζον, s. auch Chalcocond. I, 13.

155) Cantacuz. IV, 43, τριήρεις ἐφοπλίσας ἐκ τῆς Αἴνου ἐπίπλευσε τῇ Θεσσαλίᾳ — καὶ ἀποβάς ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ εἶχε Θετταλίαν, τῶν ἀμυνομένων μὲν οὐδένων ἦντων, Θετταλῶν δὲ προθύμως προσχωροῦντων, καὶ ὡς περ ἐκ κλύδωνος μεγάλου τῆς Τριβαλῶν ἀρχῆς ἐπὶ τὴν Ῥωμαίων καταφεύγοντες ἤμερον καὶ γαλήνης μεστὴν ἠγεμονίαν. — Epirot. II, pag. 213, καὶ τοὺς Ῥωμαίους πάντας ἐξορίστους εἶρων, τοὺς μὲν τῆς Βλαχίας ἐκ τῆς τῶν Σέρβων ἐπιθέσεως, τοὺς δὲ τῆς Αἰτωλίας ἐκ τῆς τῶν Ἀλβανῶν δυστροπίας καὶ καχογνωμίας, τούτους δὲ βουλόμενος ἐπισυνάξει, καὶ πρὸς τὰς ἰδίας ἀποκαταστήσαι κληρονομίας, τοὺς δὲ Ἀλβανίτας τέλεον ἐκδιώξει τοῦ τόπου, οὐκ ἔφθη τοῦτο ποιῆσαι.

156) Cantacuz. I. c. Ἀλβανούς διαφθεροῦντα ἐναντιούμενους διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ παραβλάπτουτας οὐ μέτρα.

157) Du Cange, Famil. Dalmat. etc., pag. 292, sagt sogar: Quippe Nicephorus Angelus Despota arrepta civiliū Serviae motuū occasione Thessaliae potissimam partem occupavit favente Helena, ejusque ducta in uxorem sorore. Wir folgen Cantacuzens Darstellung.

158) Cantacuzen erzählt, dass die Epiroten aus Anhänglichkeit gegen ihn der Maria zur Flucht verholfen, πάντων Ἀχαρνάνων καὶ Ἀλβανῶν μετ' ἐδφημίας προπεμπόντων (hier werden Griechen und Albanesen unterschieden), und dass diese Verstossung die Ursache des Abfalls der Albanesen gewesen sei ὕθεν καὶ ὀλίγῳ ὕστερον ἐκ ταύτης τῆς αἰτίας ἀπέστησαν δεσπότη φανερώς οἱ Ἀλβανοὶ (von Akarnanen ist hier und bei den folgenden Ereignissen nicht mehr die Rede) — und dass sie von Nikephorus die Zurückberufung der Verstossenen verlangt hätten; dieser sei auch wirklich mit dem Plane umgegangen; damit es aber nicht scheine, dass er zu der Zurückrufung gezwungen worden, habe er die unglückliche Schlacht gegen die Albanesen gewagt. Wir vermuthen den Grund des Aufstandes in dem serbischen Bündnisse, welches die Albanesen als gegen sie gerichtet ansahen.

159) Cantacuzen I. c. περὶ το χωρίον Ἀγελῶν προσαγορευόμενον. Damals gab es ein der Metropolis von Naupactus untergegebenes Bisthum und einen Ort dieses Namens, durch welchen Benjamin von Tudela auf seiner Reise von Arta nach Anatolico kam. Leake travels in north. Greece IV, pag. 554.

160) Die erste Jahrzahl gibt Cantacuzen, die zweite Epirot. II, pag. 213, mit dem Zusatze an, dass Nikephorus 3 Jahre und zwei Monate regiert habe. Nach dieser letzten Angabe wurde oben dessen Landungsjahr bestimmt.

161) Epirot. pag. 215; wir schreiben die Eigennamen nach albanesischer Aussprache.

162) Fallmerayer II, S. 254.

163) Thunmann S. 306 nach Spandugin bei Du Cange, Histoire de Constantinople VIII, pag. 139. Sie möchten wohl eine den Dervennagas oder christlichen Capitanios im türkischen Reiche ähnliche Stellung gehabt haben, und wir halten es daher nicht für wahrscheinlich, dass sie auch zu Statthaltern jener beiden Städte ernannt worden seien, doch findet sich Peter Ljoscha später im Besitze von Arta.

164) Da nach der in Note 72, S. 260 enthaltenen Angabe des Polybius die meisten ätolischen Völkerschaften nicht griechisch sprachen, da die Molosser (mit Ausnahme der griechischen Städte Ambracia und Dodona, s. S. 255, Note 11, für Barbaren galten und die epirotischen Küstenlande längs des jonischen Meeres gegenwärtig von Albanesen bewohnt werden, so wäre diese Annahme gerade keine Paradoxe.

165) I, pag. 14, ed. bonn.

166) Also auch hier dieselbe Neigung zur Umdrehung des wahren Sachverhaltes, welche die Armenier von den Phrygiern abstammen, die Sachsen von Britannien nach Sachsen wandern lässt u. s. w.

<sup>167)</sup> IV, pag. 111.

<sup>168)</sup> S. Note 141.

<sup>169)</sup> Dieser Ort ist nicht mit dem am westlichen Fusse des Pindus und in der südlichen Nachbarschaft von Jannina gelegenen Bezirke gleichen Namens zu verwechseln, von dem weiter unten die Rede ist. S. Note 176.

<sup>170)</sup> S. S. 231, Nr. 2.

<sup>171)</sup> S. Note 146.

<sup>172)</sup> Fallmerayer II, S. 254. Was Theodor Spandugino, pag. 193, von den gewaltsamen Verletzungen albanesischer Grossen nach dem Peloponnes durch Kaiser Johann Cantacuzen erzählt, klingt etwas problematisch, denn eines Theils soll dies aus jenem Theile Albanien's geschehen sein, den der Serbenkönig Stephan dem Kaiser überlassen hatte (?), und andern Theils schweigt Cantacuzen hierüber gänzlich. Spandugino sagt: Il Cantacuzino per fermar bene le cose sue et per poter signoreggiare gli Albanesi a suo modo, tolse via tutti quelli, chi quivi erano tenuti persone di gran affare, e gli confino nella Morea, la quale egli s'haveva acquistato. E questo confinare ch'egli fece i primi dell' Albania fù poi la cagione, perchè tutta l' Albania si perdette et la Christianità sen andò in rovina.

<sup>173)</sup> Fallmerayer II, S. 257. Sedet Illyriorum dena circiter millia mutato solo adductis filiis et uxoribus substantiisque ac pecore Isthmum petierunt. Aus der Leichenrede Kaiser Manuel Palaeologus auf seinen Bruder Johann. Bibliotheca patrum, Tom. 26, fol. 491. Lugd. 1677.

<sup>174)</sup> Epirot. II, pag. 215, *ἐκ τῶν τῆς Βαγεντίας φρουρίων πολλοὶ τῶν εὐγενεστέρων τῆ τῶν Ἰωαννίνων ἐπεδήμησαν πόλει.* Dies war der Name eines Jannina benachbarten Bezirkes, wie aus Anna Komnena lib. V, pag. 133, ed. Paris. ersichtlich; Wajentiti ist jetzt noch der Name eines kleinen Dorfes nordwestlich von Jannina. Leake IV, pag. 554. — Nach Du Cange, Famil. Dalmaticae etc., pag. 345, soll jedoch Jannina eine Zeitlang in Spatas Besitze gewesen sein.

<sup>175)</sup> Epirot. II, pag. 217. Vermuthlich das heutige Tscherkowitza und eines der Castelle der Wajentia. Leake IV, S. 555.

<sup>176)</sup> Epirot. fr. II, pag. 220, *ἔτι δὲ καὶ ὁ Πέτρος λεώσας κατ' αὐτοῦ ἐστρατεύει χρόνους τρεῖς μετὰ τῶν Μαζαραχίων καὶ Μαλακασαίων τῆς γενεᾶς αὐτοῦ.* — Mazaraki ist ein öfter wiederkehrender wahrscheinlich albanesischer Dorfname, über dessen Bedeutung wir nichts sicheres anzugeben wissen; der Name Malakassi oder Malakasch findet sich als grosser wallachischer Flecken an dem von Epirus nach Thessalien führenden Pinduspasse gelegen und als der südliche District des heutigen Bezirkes von Jannina. Leake IV, pag. 165, welcher 49 theils wlachische theils griechische Dörfer zählt; Albanesen wohnen hier jetzt nicht. Malakastra, der Name eines Districtes an dem nördlichen Ufer der unteren Wiussa, welcher fast bis zu deren Mündung reicht, ist anklingend. Der Name ist uns wallachisch mala viel und kasch Käse gedeutet worden; wir beschränken uns auf die Bemerkung, dass er hier einem albanesischen Stamme zugeschrieben werden müsse, weil die epirotische Chronik Peter Ljoscha einen Albanesen nennt, und strenge zwischen den verschiedenen Nationalitäten unterscheidet, so S. 225 zwischen Albanesen, Wlachen und Bulgaren; S. 238 erwähnt sie des Spitznamens *Σερβαλβανιτοβουλγαρόβλαχος*.

<sup>177)</sup> Epirot. fr. II, p. 221, *καὶ οὕτω παραντίχα Ἰωάννης δεσπότης ὁ Σπάτας ἔχ τοῦ Ἀχελώου παραγενόμενος τὴν Ἄρταν παραλαμβάνει;* von Johann, dem Sohne Peters Ljoscha, ist nicht weiter die Rede; seine Frau, Irene, stirbt 1375 in Jannina an der Seuche.

<sup>178)</sup> Epirot. edit. — Chalcocond. p. 112, ed. bonn. p. 211 nennt denselben nach seinem Führer *Σπαταῖοι*. — Auf die oben versuchte Zusammenstellung gestützt, vermuthen wir, dass der von Chalcocond. p. 210 erwähnte Isak, welchen Spata auf der Jagd ermordete, s. Seite 318, Herr von Angelokastron war. — Ueberhaupt aber will es uns bedünken, als ob Chalcocondylas Ansicht von dem albanesischen Volke auf einer Verwechselung eines oder mehrerer wandernder Stämme, deren Geschichte ihm näher bekannt geworden, mit dem gesammten Volke beruhe, dessen sesshaft gebliebene Theile ihm unbekannt blieben.

<sup>179)</sup> Der Name Frati (Bruder) ist allerdings ein wallachisches Wort, aber desswegen scheint er wiederum als Eigenname eines Wallachen nicht recht passend.

<sup>180)</sup> Epirot. II, pag. 222. *Τότε ὁ Θωμᾶς προσφκειοῦτο ἑαυτῷ κλέπτας ρουπαροῦς, ληστὰς καὶ κουρσάρους καὶ κατὰ τῶν Ἀλβανιτῶν αὐτοὺς ἐξήγειρε.* Auch Ali Pasha nahm öfter Armatolenbanden in Sold, besonders gegen die Sulioten. Zwischen den griechischen Armatolen des Pindus und den albanesischen Sulioten bestand eine alte Antipathie, obwohl beide demselben Glauben angehörten.

<sup>181)</sup> Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 210. Nachdem die Albanesen Arta erobert, *τὴν τῶν ἑσπερίων χώραν ἐδήουν, οὐδὲν ἔτι εἰς ἡσυχίαν ἐδίδοντες· μετὰ δὲ ταῦτα οἱ τῆς Νεαπόλεως ἄρχοντες ἀπὸ Κερκύρας ὀρμώμενοι (εἶχον δὲ τότε τὴν νῆσον οἱ Παρθενόπης βασιλεῖς) . . ἔντο ἐπὶ Ἀκαρνανίαν.*

<sup>182)</sup> S. S. 101.

<sup>183)</sup> Während Chalcocond. I. s. ausdrücklich sagt: *συνεπελάβετο δὲ αὐτοῖς ἐς τὸνδε τὸν πόλεμον Πριούλουπος ὁ τῆς Αἰτωλίας ἡγεμὼν* (weiter unten *Θωμᾶς τοῦ Πριολούπου* genannt) *ἀνὴρ Τριβαλλός, ὅς ἐπιγαμίαν πρὸς τὸν Σπάταν τῆς Ἀρτης ἡγεμόνα ἐπεποίητο,* schweigen die Epirot. II, 223, von Thoma's Theilnahme an diesem Kriege und erzählen, *τούτου τοῦ χρόνου τρέχοντος (1378) καὶ ὁ μέγας μαῖστωρ κατὰ τῆς Ἀρτης χωρεῖ καὶ ἰσχυρῶς τὸν Σπάταν ἐνεῖχεν. οἱ δὲ Ἀλβανῖται συναθροισθέντες αὐτὸν κατετρόπωσαν καὶ εἰς χεῖρας τοῦ Σπάτα ὁ μέγας μαῖστωρ ἔδοτο καὶ μετ' ὀλίγας ἡμέρας πιπράσκει αὐτόν.* Nach Leake IV, p. 556, wurde J. F. D' Heredia, Grossmeister von Rhodus, nach dreijähriger Gefangenschaft in Albanien im Jahre 1380 von seiner Familie losgekauft. Vertot sagt jedoch, dass derselbe nicht bei Arta, sondern bei Korinth gefangen worden sei. — Da Karl Tocco bei diesem Zuge nicht erwähnt wird, so fällt er entweder vor dessen Zeit, oder er betheiligte sich nicht an demselben.

<sup>184)</sup> Epirot. pag. 223, *οἱ δὲ Ἀλβανῖται τοσοῦτου πλοῦτου δραξάμενοι* (von der Eroberung des Lagers vor Arta und dem Lösegeld der Gefangenen) *τὴν πανουργίαν τοῦ Θωμᾶ οὐκ ἐξέφυγον, ἀλλ' αὐτοὺς περιέργως ἐπιτηδῶ καὶ ἀσφαλῶς ἐν τῇ φρουρᾷ ἀποκλείει.* Leake's Auszug gibt diese Stelle: Thomas soon afterwards marched against the Albanians and blockaded them in Arta.

<sup>185)</sup> Epirot. II, pag. 225, Erzählung des Handstreiches macht es sehr wahrscheinlich, dass die Malakasser in der nächsten Nachbarschaft der Stadt gewohnt und sie daher entweder dem, Note 176 erwähnten Bezirke des Seebeckens den Namen gegeben, oder nach ihm benannt worden sind. Neben diesen Albanesen werden aber auch Wlachen und, was noch beachtenswerther, auch Bulgaren benannt und aus ihrer verschiedenen Behandlung möchte man vermuthen, dass der Zorn gegen sie als die alten Insassen der Gegend und Unterthanen der Städter grösser war, als gegen die Albanesen. Gegenwärtig finden sich weder in der Umgegend von Jannina, noch in Epirus überhaupt noch Bulgaren. Aus der Stelle ergibt sich auch, dass die damals noch vorhandenen Reste der serbisch-bulgarischen Einwanderung in Epirus, s. S. 309, von den epirotischen Griechen nicht Serben, sondern Bulgaren genannt wurden; die in der Chronik figurirenden Serben bilden das Gefolge, welches die jeweiligen serbischen Landesherren mitbringen.

<sup>186)</sup> Epirot. II, pag. 227 und 228, *καὶ τὸν ἅγιον δὲ Δονάτον παρὰ τοῦ Μουρσιροβέρτου ἐξωνήσατο;* in der Note 175 angeführten Stelle figurirt *Βαρδινός* als Herr von Paramythia.

<sup>187)</sup> Epirot. pag. 230, *αὐτὸς δὲ οὐκ ἠρέσχετο ἀλλ' εὐχαίριαν ἐβρών τὸν ἀρχιερέα ἐξόριστον πέμπει, τὸν δὲ Καλόγνωμον κρατεῖ* (dies sind Spata's Gesandte) *καὶ τὴν ἐκκλησίαν προδίδωσι τῷ Σεναχερίμ.* Als Thomas die ersten Türken in Sold nahm, sagte man in Jannina „*Θωμᾶς ὁ δεσπότης ἀστοχήσας τοὺς Λατίνους Τούρκους συγκαυνοῦν*“ pag. 228.

<sup>188)</sup> Epirot. pag. 230, *βασιλεὺς Ἰωᾶσαφ,* Despot von Wlachia und erstgeborener Sohn Simons, des Bruders des serbischen Kaisers Stephan. Bei Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 546, heisst er Ducas.

<sup>189)</sup> So stellen die Epirot. pag. 230 und 231 die Sache dar; anders Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, nach ihm wurde Esau, ein edler Neapolitaner, bei der Belagerung von Arta gefangen, und von Thomas nach Jannina geschleppt. Dort verliebt sich dessen ausschweifende Gemahlin in den Jüngling und dieser ermordete Thomas im Schlafe mit ihrer Hülfe, *καὶ ἅμα συγκατίσχει τὴν ἡγεμονίαν αὐτῷ ἐπειδὴ ἐτυράννευεν. οὐδενὶ τῶν ἐν τῇ πόλει ἀλλ' ἐν τῇ γυναικὶ ἀρεσκόμενος* dagegen malt die epirotische Chronik diesen zweiten Gemahl *τῆς χρυσῆς τῷ ὄντι βασιλίσσης* ebenso weiss, als den ersten schwarz; dass die erste Ehe nicht ungetrüb gewesen, wird S. 222 angedeutet. Bei der zweiten Hochzeit erscheint auch Angelika's Mutter, Thomais, mit ihrem zweiten Sohne Stephan; Du Cange, Famil. Dalmatic. p. 346.

<sup>190)</sup> Epirot. pag. 234, τότε ὁ Ἰσαοῦ συνάξας τοὺς Ζαγορίτας μετὰ τοῦ λοιποῦ στρατοῦ κατὰ τοῦ Σπάτα ἐχθαίνει; hier wird der Jannina östlich angränzenden Landschaft Zagori zum ersten Male gedacht.

<sup>191)</sup> Epirot S. 234, εἰς τὸν Ἀχελῷον, wir vermuthen, dass der Ort damit gemeint ist. S. Note 159.

<sup>192)</sup> Epirot. S. 236, ἐκστρατεύει κατὰ τοῦ Γιόνη τοῦ Ζενεβίση; der Zenewiser wurde bereits oben S. 219 in fine gedacht.

<sup>193)</sup> Mesopotamo heisst heut zu Tage das Land zwischen den Quellen des Arachus und Acheloos. Unter Diwra möchte hier schwerlich die nordwärts von dem See von Ochrida gelegene Landschaft zu verstehen sein.

<sup>194)</sup> Hiernach war die Stadt Argyrokastron in den Händen des Gjoni und bezeichnet der Name in der obigen Aufzählung — wenn sie überhaupt Beachtung verdient — die nach der Stadt benannte Landschaft.

<sup>195)</sup> Hiermit schliessen die historischen Notizen des zweiten fragments de rebus Epiri.

<sup>196)</sup> Chalcocondyl. IV, pag 112. ed. bonn. 211, ὠρμημένου τοῦ Καρούλου ἀπὸ τῶν νήσων σὺν τοῖς ἐταίροις αὐτοῦ καὶ τινῶν τῶν τῆς χώρας ἄτε δὴ ἀχθόμενων τῇ Ἀλβανῶν.

<sup>197)</sup> Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, ἀφελόμενοι Ἰζάουλον τὸν τότε ἡγεμονεῦοντα Δρομαίων τε τῆς πόλεως καὶ χώρας τε τῆς Αἰτωλίας ἤδη.

<sup>198)</sup> Chalcocond. IV, pag. 113, τὴν μέντοι χώραν οὐδεὶς κατεστρέψατο τῆς Ἰωαννίνων πόλεως ἐπαγομένη τοῦτον δὴ τὸν Κάρουλον ἐπὶ σφίσιν ἄρχοντα καὶ ἐπιτετραμμένου αὐτῷ διέπειν τὰ τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀντιμαχομένου ἐς τὸν πόλεμον κράτιστα. — Phranzes II, cap. 9, pag. 55.

<sup>199)</sup> Chalcocond. scheint unter dem Namen Aetolia das zum Despotat gehörige südliche Epirus mit zu begreifen.

<sup>200)</sup> Ein vierter, Antonius, wusste sich als türkischer Vasall lange in dem Besitze von Athen und Theben zu behaupten.

<sup>201)</sup> Chalcocond. V, pag. 126. ed. bonn. 237.

<sup>202)</sup> Wir folgen hier Chalcocond. V, p. 126, ed. bonn. 237; denn wenn frag. III de rebus Epiri pag. 243 ohne irgend eines Gewalthabers zu gedenken erzählt, dass die Joanniten die türkischen Heere zweimal in den Pinduspässen zurückgeschlagen, und dann auf die Aufforderung des Sultans ihre Stadt demselben, als er vor Salonik lag, an der Stelle, die noch heute davon Κλειδί, d. h. Schlüssel, heisse, freiwillig übergeben hätten, — „καὶ ἐκεῖ τελειώσαντες τὰς συμφωνίας, ἔδωσαν καὶ ἔλαβον ὄρκους καὶ δεχθέντες τὸ χάτι σερῖφι παρέδωσαν εἰς χεῖράς του τὰ κλειδιά,“ — so scheint uns dies mit ihrer früheren Geschichte allzu sehr zu contrastiren. Pag. 246, ἐπαρέλαβαν οἱ Τοῦρκοι τὰ Ἰωάννινα ἔτους ὑπάρχοντος 1431 Ὀκτωβρίου 9 ἄλλοι δὲ λέγουσι ὅτι τὰ ἐκυρίευσαν συγχρόνως μὲ τὴν Θεσσαλονίκην ἐπὶ ἔτους 1430. Also 50 Jahre nach ihrem ersten von der Chronik verzeichneten Erscheinen in Epirus.

<sup>203)</sup> Wir werden weiter unten auf das nördliche von Albanesen bewohnte Epirus noch einmal zurückkommen.

<sup>204)</sup> Der Abneigung der muhamedan. Albanesen gegen die Osmanlis ist früher gedacht worden.

<sup>205)</sup> S. S. 98.

<sup>206)</sup> Epirot. V, pag. 261. Τέλος (nach 1740) τὸ διβάνι, παραδραμὸν τὸ σωτήριον ἀξίωμα τῆς πρὸς τοὺς Ἀλβανούς δυσπιστίας ἔχαμε πρῶτον Ἀλβανὸν πᾶσαν τῶν Ἰωαννίνων Σουλεϊμάνην τὸν Ἀργυροκαστρίτην . . οὗτος κατέτρεξε τοὺς ἀρματωλοὺς πολλῶν τόπων τῆς Ἠπείρου, καὶ συνέστειλε τοῦτο τὸ μερικὸν στρατιωτικὸν τῶν Χριστιανῶν . . Διάδοχος τούτου ἔγινεν ὁ Ἰωαννίτης Καλόπασας . . μετὰ τοῦτον διώρισθη πασᾶς Ἰωαννίνων καὶ ἑπαρχος τῶν Θεσσαλικῶν Δερβενίων ὁ Βερατινὸς Κούρτης (welcher auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift), οὗτος ὁ Ἀλβανὸς ἔδειξεν ἀπὸ τὴν ἀρχὴν μεγάλην ἐχθρὰν πρὸς τοὺς Χριστιανούς ἀρματωλοὺς, καὶ ἐπειδὴ ἔχαμε πρὸς αὐτοὺς χωρὶς ἀνάγκην καὶ καταδρομὰς κρυφὰς καὶ πολέμους φανεροὺς καὶ πεισματικούς, ἠνάγκασε πολλοὺς νὰ καταφύγουν εἰς τὰ βουνὰ, ὅθεν καταβαίνοντες ἔπειτα ἐληφατοῦσαν τοὺς τούπους του.

<sup>207)</sup> Card. Caesaris Baronii annales ecclesiastici continuati ab Odorico Raynaldo Tom. XIII, Coloniae Agrippinae 1694, Annus 1250, pag. 602 — 603, Nr. 44. Adjungere se Romanae Ecclesiae eodem tempore nonnullae provinciae, quae Graeci schismatis, quo tenebantur, vincula diffregere,

ut se in libertatem filiorum Dei assererent. Praetulit facem inter caeteros populis suis Albaniae episcopus, qui nemini extra Romanam Ecclesiam salutem patere agnovit. Quam Innocentius benigne excipere iussit, dataque archiepiscopo Antivarensi sequentibus literis provinciae imperavit, ut si nulli Latino episcopo antea obnoxius fuisset, illum sedi tantum Apostolicae paritum decerneret. „Archiepiscopo Antivarensi: — In Graeciae partibus quaedam habetur provincia Arbania nuncupatur cujus episcopus sollicitamente desiderans et prudenter advertens, quod positus extra fidem, et devotionem sedis Apostolicae, non est datum ad perennis vitae gloriam pervenire; maxime cum Dei virtus, et Dei sapientia dominus Jesus Christus B. Petro Apostolorum principi, et successoribus ejus Romanis Pontificibus regimen universalis Ecclesiae sub speciali et praeeminente noscatur privilegio commisisse; cordi habere dicitur, ut ejusdem membrum Ecclesiae ad aeterni pastoris gloriam indissolubili vinculo conjungatur.”

45. „Quia vero semper ad hoc nostri cordis aspirat affectio, ut ii, qui ab unitate sedis Apostolicae reprobae voluntatis impulsu, aut maligno spiritu instigante vel quocunque alio modo discesserunt, ad illius obedientiam redeant, et in divinae institutionis observantia sincera devotione persistent; nos ejusdem episcopi piis desideriis favore benevolo annuentes, praesentium tibi auctoritate committimus ut eundem, si nulli praelato Latino fuit unquam, aut esse debet de jure subjectus, vice nostra solemniter ac publice ad gratiam et communionem sedis Apostolicae resumas, cum super hoc fueris ab ipso humiliter requisitus; decernens eundem nulli praeterquam Romano Pontifici debere perpetuis futuris temporibus subiacere. His autem juxta mandati nostri formam rite peractis, tu pro nobis et Ecclesia Romana fidelitatis solitae juramentum ab ipso recipias secundum formam, quam tibi sub bulla nostra mittimus interclusam. Formam autem juramenti, quod ipse praestabit, de verbo ad verbum nobis per ejus patentes literas, suo sigillo signatas, quantocius destinare procures. Dat. Lugd. VI. id. Aug. ann. VIII.”

46. Nec Albania modo, verum Unavia et Philot provinciae, quae latissime excurrent, misso Graecorum schismate, sedi Apostolicae se submiserunt. Quo laeto nuntio maximo gaudio delibutus Innocentius summo Praedicatorum in Ungaria magistro munus demandavit, ut in eas regiones socios ad instruendos populos, ac traducendos ad Ecclesiae Romanae obsequia, mitteret, quos etiam ea auctoritate, quae ad augustum illud munus obeundum necessaria erat, instruxit, ut in subjectis his literis lector conspiciere poterit.

„Quasdam amplas, et populosas provincias Philot, Arbaniam et Unaviam prope Ungariam sitas esse percepimus, in quibus aliqui episcopi, ac plurimi sacerdotes, et clerici sub Graecorum dominio constituti habitant, qui ritum sanctae Romanae Ecclesiae sinceramente diligunt, et pro viribus libenter observant. Quia vero virtutum Domino inspirante, in eorum affectu esse perspicitur quod ad ipsius Ecclesiae redeant unitatem, et devotam obedientiam, ac reverentiam impendant eidem; nos qui habemus in voto potissimum, quod in devio constituti convertantur ad viam rectitudinis, et universis nationibus per observantiam catholicae fidei proveniat gloria perpetuae claritatis praesentium tibi auctoritate committimus ut aliquos ex fratribus ordinis Praedicatorum tuae curae commissis, qui sint probatae conversationis et vitae, ac potentes in opere et sermone, mittas ad provincias memoratas in quibus verbum Dei proponant, et clericis, ac laicis de ipsius provinciis oriundis qui ad obedientiam sedis Apostolicae redeunt sunt parati satisfacere de commissis, reconciliationis, ac eisdem, si aliqua excommunicatione tenentur, absolutionis beneficium juxta formam Ecclesiae largiantur: et cum clericis ex praedictis, qui nullum Ecclesiae beneficium obtinent a Latinis, super eo, quod excommunicati celebraverunt divina, nec non cum illis, qui juxta ritum Graecorum ordines infra aetatem legitiman, vel temporibus indebitis, aut qui omnes eadem die, vel superiores praetermissis inferioribus, aut etiam, soluto pretio aliquo, secundum ritum eundem recipere praesumpserunt, valeant dispensare: ita tamen, ut quod circa ordinationem clericorum ipsorum pro ritus differentia omissum esse dignoscatur, per catholicos episcopos obtinentes gratiam, et communionem sedis Apostolicae provide suppleatur. Caeterum liceat fratribus supradictis eis, qui de provinciis memoratis ad solemnem ipsorum praedicationem accesserint, indulgentiam quadraginta dierum de injunctis sibi poenitentibus elargiri: Dat. Lugd. VI. id. Aug. ann. VIII.”

<sup>208</sup> S. u. a. die Gesetze und Ordonnanzen (Sakon i Onstav) des Zars Stephan des Makedoniers u. s. w. ins Französ. übersetzt bei Boué la Turquie d'Europe IV, pag. 427 sq. Art. 6 — 10. Dieses

aus 105 Art. bestehende, höchst interessante Statut deutet auf ein von dem der albanesischen Hochländer weit abliegendes öffentliches Leben hin. Hier findet sich keine Spur von Stamm- oder Geschlechtsverband, von Autonomie oder Gerichtsbarkeit der Gemeinde, sondern Adel und Leibeigenschaft und königliche Richter, Art. 89; die darin aufgeführten Strafen haben sich nicht aus dem Wehrgelde entwickelt, Art. 55—66. — Art 35: aucune assemblée de paysans<sup>s</sup> ne doit avoir lieu; celui qui hante de pareilles assemblées aura les oreilles coupées et sera marqué au visage, dies deutet freilich auf die Sitte solcher Versammlungen hin, aber dass dort gedingt worden wie in Hochalbanien, lässt sich nach den übrigen Verhältnissen nicht wohl annehmen. — Grosse Ausdehnung der Gesamtbürgerschaft, nicht des Stammes oder Geschlechtes, sondern der Gemeinde. Das Weib succedirt nicht in die väterlichen Immobilien, Art. 17; wohl aber in die Mobilien, Art. 19. Die Waffen des versterbenden Edeln gehören dem Zar u. s. w. Wer sich nach diesem Statute ein Bild des altserbischen Gemeinwesens zu machen sucht, dem wird es klar werden, dass das sogenannte Dukadschinerrecht, was noch heute in den Bergen von Albanien gilt, nicht serbischen Ursprungs ist.

<sup>209</sup>) S. darüber Cantacuzen in Note 154.

<sup>210</sup>) Dieser Taufname ist noch heut zu Tage in Nordalbanien sehr häufig. Die Slaven schreiben ihn auch Bulza, oder nach dem so häufigen Uebergang von lino, Baoscha. Die Genealogisten und unter ihnen du Cange famil. Dalmat. pag. 344 hielten ihn für einen Familiennamen und leiteten daher diese Familie von den provenzalischen Balsen ab, welche mit Karl von Anjou nach Italien kamen. Denselben Irrthum begehen diejenigen, welche der Familie der Mireditenehfs einen Namen geben, sie hat keinen; wenn sich deren jetzige Glieder Bib Doda, Marku Doda u. s. w. nennen, so geschieht dies, weil ihr Vater mit seinem Taufnamen Doda hieß, s. S. 152 u. 193.

<sup>211</sup>) Thunmann S. 309 und folg. Bzovii Annal. Tom. XIV, An. 1368, Nr. 8, sie heissen hier Strachimir, Georgius ac Balza fratres, Bosnae Zuppani.

<sup>212</sup>) Chadschi Chalfa nennt ihn Sofi. Nach v. Hammer-Purgstall I, S. 536 fällt die Eroberung von Kroja nach Balza's Tode. Die S. 135, Note 72 angeführte griech. Inschrift des Kloster St. John bei Elbassan erwähnt dieses Karls Theopia als Herrn von ganz Albanien und Veters des Königs von Frankreich. Die S. 119 angeführte lateinische Inschrift hat einen entweder von dem Steinhauer oder von mir verschriebenen Vornamen vor Topia als Erbauer der Kirche im Jahre 1381 und nennt dessen erstgeborenen Sohn Georg.

<sup>213</sup>) Hammer l. c.

<sup>214</sup>) Fallmerayer II, S. 260. Boué IV, 366, setzt in dasselbe Jahr die Unterwerfung der Balza's durch Twardko von Bosnien, — wir wissen nicht, nach welcher Quelle. Diese Unterwerfung möchte jedenfalls eine sehr prekäre gewesen sein.

<sup>215</sup>) Hammer l. c.

<sup>216</sup>) Hammer l. c.

<sup>217</sup>) Thunmann S. 313.

<sup>218</sup>) Du Cange famil. Dalm. pag. 347. Stephanus de Maramonte Zarnagorae Dominus, nobilis Apulus ex Maramontensi gente in regno Neapolitano — uti vuft Orbinus, quamquam Flavius Comnenus Dalmatum indigenam fuisse scribit, cum in aulam Balcae trajecisset ab eo montis nigri dominium accepit; — er soll nach Balza's Tod nach Apulien zurückgegangen, im Jahre 1423 aber Montenegro von dem in Texte erwähnten Georg Vukowich erobert, und Skenderbey's Tochter Voisava geheirathet haben.

Boué IV, S. 588 nennt, vermuthlich der Landessage folgend, diesen letzten Balza Strascimir mit dem Beinamen der Schwarze, Tschernoje, und gibt ihm einen Sohn Stephan, der Zeitgenosse Skenderbey's war, diesem aber wiederum drei Söhne, Iwan, Bojidar und Andreas, der tapfere Albanese (Arwanit) genannt. Iwan folgt seinem Vater in der Herrschaft und zieht sich, nachdem Skenderbey gestorben war, und er von den Venetianern vergebens Hilfe gegen die Türken verlangt hatte, vor deren Uebermacht in die Berge von Montenegro zurück, indem er sein Schloss Schabjak selbst verbrennt und ein neues in Obodi baut, das von ihm Tschernojewitsch Rjeka heisst. Vor diesem Ereignisse erstreckte sich nach der Sage seine Herrschaft von dem Meere bis zum Limflusse. Iwans Sohn, Maxim, oder wie andere wollen, Stanischa genannt, welcher Türke wurde, gilt als Stammvater der Buschatli, von welchen in der Chronik von Skodra die Rede war, s. S. 98.

<sup>219</sup>) Farlat. Illyr. Sacr. VIII, S. 86.

<sup>220</sup>) S. Reisenotizen S. 97.

<sup>221</sup>) Chalcocond. lib. V, pag. 249. ed. bonn. Wir entheben diesem Schriftsteller auch die folgende Darstellung.

<sup>222</sup>) Arianites Thopia Golemus Comnenos. Ueber den letzten Namen wagten wir Note 152 eine Vermuthung. Nach Barletius pag. 37 bedeutet Golem comatus, capillatus, wir hörten, dass das Wort im altslavischen gross bedeute. Uebrigens gibt es im Kurwelesch ein Dorf Golem, s. S. 171, und der albanesische Adel nennt sich nach seinen Residenzen, S. 193. S. weiter du Cange famil. august. byzant. p. 196, §. 9. — Ob der Name Topia auf Zusammenhang mit dem Note 212 Angeführten zu schliessen berechtigt, müssen wir dahingestellt sein lassen.

<sup>223</sup>) Chalcocond. VI, pag. 324, ed. bonn.

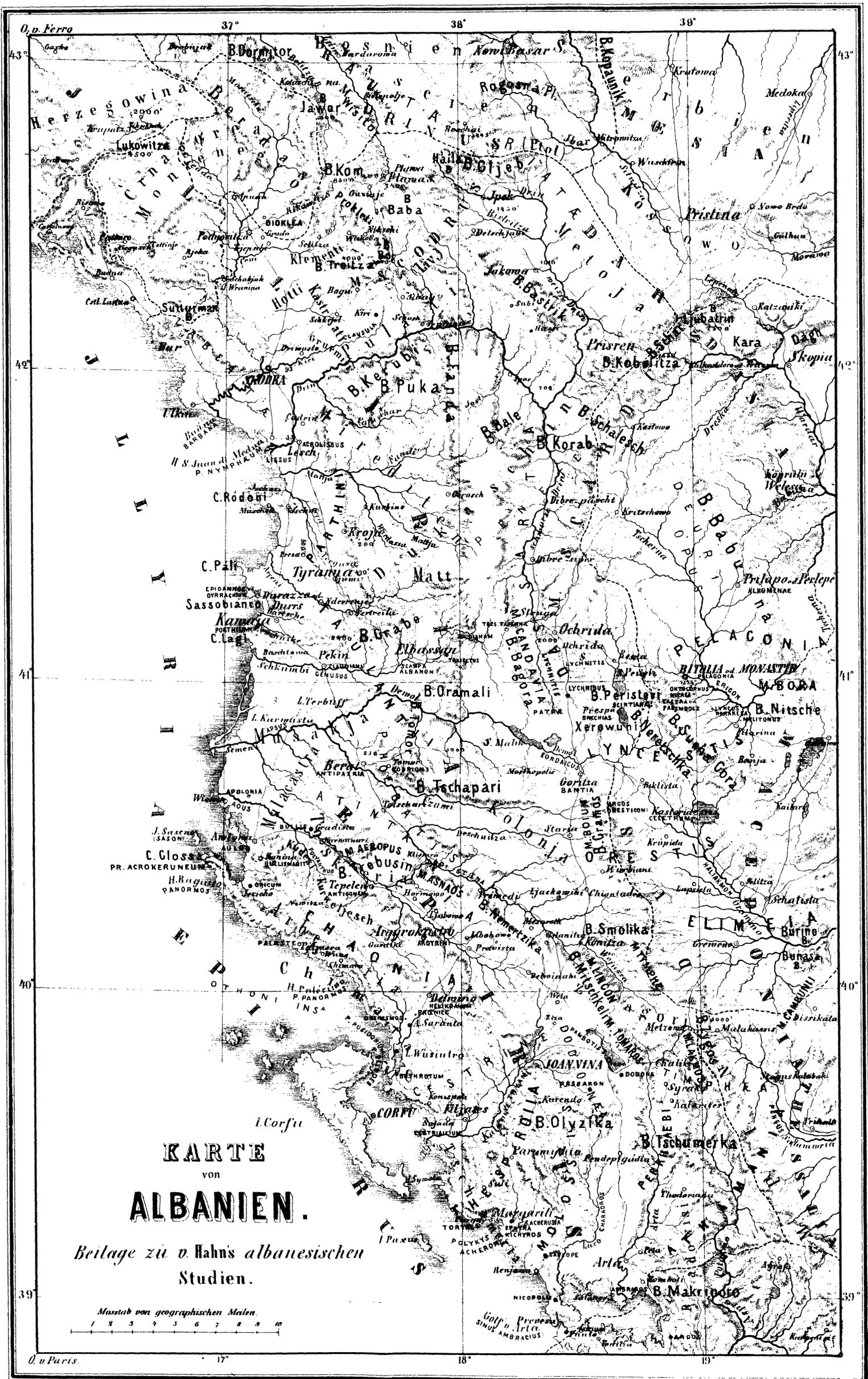
<sup>224</sup>) S. S. 88.

<sup>225</sup>) Skenderbey stirbt im J. 1467, Arianites 1469.

<sup>226</sup>) Alte mächtige Familien gab es ausserhalb Bosnien in der europäischen Türkei überhaupt nur wenige.

<sup>227</sup>) Thunmann S. 315.

<sup>228</sup>) Boué IV, S. 419.





## Notizen zur beiliegenden Karte.

Diese Karte ist von Herrn Professor Kiepert nach seiner neuesten grossen Karte der europäischen Türkei in vier Blättern gezeichnet, in welche bereits die in diesem Hefte enthaltenen Notizen über den See von Terbuff und die Lage von Peking S. 78, den Lauf des Arçén S. 6, die Bäche des Ischm und die Lage der Stadt Ischm S. 23, Note 12, aufgenommen worden sind.

Was die Orthographie der Namen betrifft, so wurde das ζ durch ç gegeben und sonst durchweg deutsche Orthographie nach der Aussprache festgehalten. Die albanesischen Flussnamen erhielten die bestimmte Endung, z. B. Schkumbi, der Schkumb; Stadt- und Bergnamen erhielten die unbestimmte Form, z. B. Dormitor (der Dormitor hiesse Dormitori). Bei den weiblichen Namen, die in unbestimmter Form auf eingedecktes e ausgehen, glaubten wir jedoch eine Ausnahme machen, und an dessen Stelle die bestimmte Endung a setzen zu müssen. Skodra heisst also streng genommen: „die Skodra“.

Südlich von der Wiussa sind die Namen auf -owo nach griechisch-slavischer Aussprache betont, weil die albanesische Form Hormówe, bestimmt Hormówa weibl., zu fremdartig schien.

Die blaue Gränzlinie bezeichnet die Wasserscheide des natürlichen Albaniens, wo sie nicht mit den politischen Gränzen des Reiches zusammenfällt.

Die neuen Namen sind durch liegende dicke Schrift von den alten unterschieden, welche mit stehender, feinerer Initialschrift geschrieben sind.

Was die alten Namen betrifft, so siehe über: Autariatae S. 240; sie kommen in dieser Stellung ungefähr in die ihnen schon von Skylax angewiesenen Sitze. Vermuthlich ist dies der Gesamtname sämtlicher Bergstämme dieser Gegenden, und namentlich des Alpenstockes, von denen Ptolemäus und Plinius nur mehr einzelne kennen; denn will man nicht annehmen, dass die Autariaten zu Kassanders Zeiten freiwillig zu wandern begannen, so müssen sie Nachbarn der Paeonen gewesen sein, welche sie damals schwer bedrängten, Diodor XX, 19. Kassander versetzte deswegen deren 20,000 in den Orbelos.

Nach dieser Ansicht kommen die Doceleatae etwa in das Moratschgebiet, wo unweit von Podgoritzta die Ruinen von Dioclea sein sollen, die von Ptolemäus II, 17, §. 8 erwähnten *Προῦσταί και Σχίτρονες πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ* aber in die Südhälfte des Alpenknotens, und wären hier nördliche Nachbarn der schon im römischen Makedonien sitzenden Dassaretae, welchen wir wenigstens die Drinthäler einräumen.

Dassaretae — scheint ebenfalls ein Gesamtname gewesen zu sein, und die Penestae unter sich begriffen zu haben, Plinius III, 25 a Lisso Macedoniae provincia: gentes Partheni et a t e r g o e o r u m Dassaratae, er gehört also jedenfalls in die Drinthäler; nach der S. 309 angeführten Stelle Strabo's dehnte er sich noch weiter nördlich aus. Wahrscheinlich waren die Ursitze beider Namen auf einen kleineren Raum beschränkt.

Drinus und Scodrus mons S. 22, Note 5.

Nymphaeum S. 93.

Lissus und Akrolissus S. 92.

Albanopolis S. 241.

Claudiana und Scampae S. 135, Note 61.

In Epirus wurde in Bezug auf die alten Namen von Leake's Karte nirgends abgewichen.



# ALBANESISISCHE STUDIEN.

---

## HEFT II.

- I. BEITRÄGE ZU EINER GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.
- II. ALBANESISISCHE SPRACHPROBEN.



**ERSTE ABTHEILUNG:**

**BEITRÄGE**

**ZU EINER**

**GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.**



## Vorbemerkung.

**D**er Verfasser schrieb diese Beiträge, während er die Sprache lernte. Seine Methode war hiebei rein theoretisch, weil er in Jannina, seinem früheren Aufenthalte, als einer griechischen Stadt, nur wenige Gelegenheit zu praktischer Uebung fand.

Der Weg, den er unter diesen Umständen zur Herstellung der Formenlehre einschlug, war folgender: er schrieb alle in der Wörtersammlung des Ritters von Xylander enthaltenen Substantive, Adjective, Pronomina und Verba zusammen, ordnete sie nach ihren Endungen in verschiedene Classen, und declinirte und conjugirte dieselben dann der Reihe nach theils schriftlich, theils mündlich mit seinem Lehrer durch, welcher zwar ein geborner Albanese ist, seine Muttersprache aber ebenso wenig wie seine übrigen Landsleute theoretisch behandelt, oder sie auch nur zu schreiben versucht hatte, und daher Anfangs dem Gebaren des Verfassers mit grossem Unglauben und oft nur mühsam verhehlter Ungeduld folgte, bis er nach und nach mehr Interesse an der Sache gewann, und auf die Ideen des Verfassers einzugehen und dieselben zu verbessern, oder auch gar selbstständig in den Bau einzugreifen begann.

Die albanesische Uebersetzung des neuen Testaments ergab einen vortrefflichen Prüfstein der so gewonnenen Resultate, mit welcher auch alles was Ritter v. Xylander aus derselben Quelle geschöpft hatte, verglichen wurde.

Diese Uebersetzung ist nämlich in dem toskischen Dialekte und zwar höchst wahrscheinlich in derjenigen Nüance abgefasst, wie derselbe in den Bergen von Chimara (Akrokeraunia) gesprochen wird, und ihre Formen weichen von den um Tepelen (Ali Pascha's Geburtsort) üblichen nur wenig ab <sup>1)</sup>.

Der Verfasser beschränkte sich nämlich auf die Bearbeitung des toskischen Dialektes, wie er um diese Stadt, oder noch genauer, wie er in den Dörfern der südöstlich von derselben gelegenen Landschaft der Riça (dem Vaterlande des erwähnten Lehrers) gesprochen wird, weil deren Sprache für die reinste gilt, und er hofft, dass diese Beschränkung im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen er arbeitete, und auf den Zustand der Sprache überhaupt von den Sachverständigen nicht getadelt werden wird. Die Aufnahme einzelner aus ihrem Zusammenhange gerissenen Formabweichungen, wie sie der Zufall dem Verfasser zugetragen haben würde, hätte seiner Arbeit gewiss mehr geschadet als genützt.

Innerhalb dieser engen Gränzen suchte aber der Verfasser die toskische Formenlehre so sorgfältig und vollständig darzustellen, als dies in seinen Kräften lag. Was

---

<sup>1)</sup> Der Verfasser bedauert den Verlust seiner Sammlung dieser Abweichungen.

dagegen die Satzlehre betrifft, so hielt er sich nicht für befähigt, dieselbe systematisch aus dem Rohen zu arbeiten. Das hierüber Gelieferte beschränkt sich daher fast nur auf die Zusammenstellung von Beispielen über auffallende Constructionen, wie sie ihm während seiner Arbeit vorkamen, und wurde deshalb den entsprechenden Theilen der Formenlehre angehängt.

Diese Notizen möchten überdies weniger die Eigenthümlichkeiten der albanesischen Syntax an sich, als vielmehr ihre Abweichungen von der griechischen betreffen, welche weit geringer als ihre Aehnlichkeiten sind, denn in der Regel denkt und spricht der Albanese, besonders der Toske, genau wie der Neugriecher, und ist daher eine treue Uebertragung der Gedanken und Ausdrucksweise, ja selbst der Wortstellung von einer Sprache in die andere möglich. Der Verfasser musste sich aber seit vielen Jahren der griechischen Sprache vorzugsweise bedienen, und hat daher für deren Eigenthümlichkeiten gleichsam kein Ohr mehr.

Aber auch diese Abweichungen des Albanesischen von dem Neugriechischen sind äusserst lückenhaft behandelt; so wird man, um nur ein Beispiel anzugeben, in diesen Beiträgen vergeblich nach Regeln über den Gebrauch der bestimmten und der unbestimmten Declinationsformen suchen, weil deren genügende Aufstellung dem Verfasser bis jetzt nicht gelungen ist.

Ist der Verfasser durch die Liebe, welche sich aus einer andauernden Beschäftigung mit denselben Gegenstände für diesen zu entwickeln pflegt, nicht gänzlich verblendet, sind seine Ansichten über die Fundgrube, welche albanesische Sprache und Sitte der Archäologie und Völkerkunde darbieten, nicht reine Illusionen, so wäre eine genaue und erschöpfende Darstellung des Verhältnisses der albanesischen Sprache zur neugriechischen von dem höchsten Interesse, denn es lässt sich aus vielfachen Anzeichen vermuthen, dass sich beide Sprachen im Ganzen nach denselben Gesetzen entwickelt haben, oder genauer: verkommen sind, was wohl zu wichtigen Rückschlüssen auf die frühere Gestalt des Albanesischen, von welcher keine Spuren auf uns gekommen sind, führen könnte. Eine solche Vergleichung setzt jedoch als nothwendige Vorbedingung eine selbstständige Prüfung des gegischen Dialektes voraus, dessen Formen, so weit sie dem Verfasser bekannt sind, vielfach auf ein höheres Alter als die toskischen hinzudeuten scheinen.

Diese Untersuchungen liegen aber, ebenso wie die Vergleichung des Albanesischen mit andern Sprachen, oder die Frage, welche Stellung demselben in dem Sprachenreiche zukommt, ganz ausserhalb der Sphäre des Verfassers. Wenn es ihm gelungen ist, den Männern vom Fache brauchbare Materialien zu denselben geliefert zu haben, so hält er seine Aufgabe für gelöst.

Syra, Januar 1852.

---

# Erster Abschnitt.

## Die Laute.

### §. 1.

#### Lautzeichen.

albanesische *),	deutsche,	neugriechische.
1) <i>a</i>	a	<i>a</i>
2) <i>β</i>	w	<i>β</i>
3) <i>b</i>	b	fehlt.
4) <i>j</i>	j	<i>γ</i> vor <i>ε, ι</i> und <i>υ</i> .
5) <i>γ</i>	g (weich ch)	<i>γ</i> vor <i>α, ο, ου</i> , u. liquidis.
6) <i>γ̇</i>	gh	fehlt.
7) <i>γγ̇</i>	fehlt	fehlt.
8) <i>δ</i>	fehlt	<i>δ</i>
9) <i>d</i>	d	fehlt.
10) <i>ε</i>	e (offen)	<i>ε</i>
11) <i>ε̇</i>	e (gedeckt)	fehlt.
12) <i>ζ</i>	fehlt	<i>ζ</i>
13) <i>θ</i>	fehlt	<i>θ</i>
14) <i>ι</i>	i	<i>ι</i>
15) <i>x</i>	k	<i>κ</i>

\*) Der Verfasser wurde mit dem in Band I, Abtheilung II, 1. beschriebenen nationalen Alphabete zu spät bekannt, um sich desselben bei der vorliegenden Arbeit bedienen zu können, auch möchte dessen Anwendung das Studium dieser Sprache ungemein erschwert haben. Die Gegen schreiben das Albanesische mit lateinischen, die Tosken mit griechischen Buchstaben. Obgleich nun das lateinische Alphabet im Vergleiche zu dem griechischen die albanesischen Laute im Ganzen etwas besser vertritt, so zog es der Verfasser dennoch vor, das letztere beizubehalten, weil eines Theils seine Arbeit ursprünglich nur für den toskischen Dialekt berechnet war und sich seine Vorgänger (die Bibelübersetzung, Xylander u. a.) des griechischen Alphabets bedient hatten, andern Theils aber, weil der grösste Theil des toskischen Stammes nicht bloss in Epirus, sondern auch im Königreich Griechenland mit Griechen vermischt lebt (fast die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes und des Peloponneses

albanesische,	deutsche,	neugriechische.
16) <i>xj</i>	fehlt	fehlt.
17) <i>λ</i>	l	λ
18) <i>λj</i>	fehlt	fehlt.
19) <i>μ</i>	m	μ
20) <i>ν</i>	n	ν
21) <i>νj</i>	fehlt	fehlt.
22) <i>ξ</i>	ks	ξ
23) <i>ο</i>	o	ο
24) <i>π</i>	p	π
25) <i>ρ</i>	r	ρ
26) <i>σ</i>	s	σ
27) <i>σ̇</i>	fehlt	fehlt.
28) <i>σ̈</i>	sch	fehlt.
29) <i>τ</i>	t	τ
30) <i>υ</i>	ü	fehlt.
31) <i>φ</i>	f	φ
32) <i>χ</i>	h	fehlt.
33) <i>χ</i>	ch	χ

ad 4) *j*. Dieser Laut wird im Neugriechischen theils durch *γ*, vor *e* und *i*, theils durch *ι* vertreten, nämlich in den Endungen des Neutrums der zweiten Declination: *παιδίου, παιδία, παιδίον*, sprich: *παιδjοῦ, παιδjῶ, παιδjῶν*.

ad 6) *γ̇*, sprich gh. Im Deutschen ist je nach den Dialekten das g-Zeichen der Vertreter sehr verschiedener Laute. Das Vorwort *g e g e n* wird in den einzelnen Dialekten *gheghen, ghechen, ghejen, chechen* (bald hell, bald dunkel), *jehen* und *jejen* ausgesprochen, es sind daher wenigstens drei g-Laute zu unterscheiden: gh, weich ch und j. Das Albanesische kennt diese drei Laute, doch ist gh überwiegend über weich ch und diess letztere scheint (wenigstens in der Risa) nur auslautend vorzukommen, wo es dann im Mittelgaumen zu bilden ist, *vd̄arγ*, ich

besteht aus toskischen Albanesen) und daher die griechische Schrift in Ermangelung einer eigenen bei demselben seit Langem eingebürgert ist.

Der Verfasser hielt sich daher auch so streng als möglich an die von seinen Vorgängern aufgestellte Schreibweise der albanesischen Laute, er liess z. B. den deutschen z-Laut in seine Elemente *ts* aufgelöst, schrieb dagegen *ζ* statt *δσ* und *ξ* statt *κσ* und führte keine neuen Zeichen für die Laute *ds*, *tsh* und *dsh*, *mb*, *nd* und *ov* ein, sondern schrieb sie aufgelöst und fügte ihnen nur das seltene *πσ* für *ψ* bei. Die einzige wesentliche Neuerung beschränkt sich auf die Einführung des deutschen *j* (worüber oben). Dagegen liess er die aus diesem und einem andern zusammengesetzten Laute aufgelöst (die Gründe ad Nr. 18 \*), obgleich *γj*, *κj*, *λj* und *νj* wenigstens gleiche Rechte mit *ξ* haben, durch ein besonderes Zeichen vertreten zu werden. Das Zeichen *σ̇*, französisch *j*, ist wegen seiner Seltenheit von geringer Bedeutung.

*δ̈* und *d* statt *β̈* und *δ̈* zu schreiben, schien zur klareren Unterscheidung dieser so häufigen Laute von *δ* und *β* nothwendig.

theile, sprich ndaich. Die dunklere, im Kehlkopfe gebildete Nüance mag anlautend in südlichen albanesischen Gegenden hie und da statt gh nach der Analogie des Neugriechischen  $\gamma$  vorkommen, welches vor  $\alpha$ ,  $o$  und  $ou$  wie ein weiches westphälisches  $g$  klingt und daher niemals (s. ad Nr. 4) gh lautet. Inlautend möchte dagegen im Albanesischen  $\gamma$  stets gh auszusprechen sein.

ad 7) 16) 18) 21)  $\dot{y}j$ ,  $xj$ ,  $\lambda j$  und  $vj$ . In diesen Lauten scheint  $j$  mit der vorstehenden *mut*a und *liquida* zu einem Ganzen vereinigt und desswegen erhielten dieselben im Wörterbuche eigene Rubriken, jedoch aus den in der Note angeführten Gründen keine besonderen Zeichen. In  $\dot{y}j$  und  $xj$  als Auslauter wird  $j$  wie ein weiches  $ch$  ausgesprochen:  $\rho\epsilon\dot{y}j$ , *geg.*, spr. reghch,  $x\epsilon xj$ , spr. kekch, tritt aber ein Vocal an, so behält es seinen ursprünglichen Laut,  $x\epsilon xj\iota$ , spr. kekji;  $j$  tritt zwar auch an  $\mu$  u.  $\rho$ , alle Vokale und die übrigen Consonanten, jedoch scheint es in diesen Fällen vocalischer Natur und aus  $\iota$  hervorgegangen zu sein. Eine scharfe Trennung desselben von  $\iota$  ergab sich hier als unmöglich; s. auch §. 5.

ad 8)  $\delta$ . Bei der Aussprache dieses Lautes schlägt die Zungenspitze an die scharfe Kante der oberen Zähne, indem sie sich zwischen die geöffneten Zahnreihen einklemmt und sogar ein wenig über dieselben hervortritt. Die Zunge berührt daher den Gaumen nicht, wie bei Bildung des  $d$ .

ad 11)  $\underline{e}$  entspricht vollkommen dem deutschen sogenannten stummen  $e$ , welches im Gegensatz zu dem offenen gedecktes  $e$  genannt worden ist. Es ist oft so tonlos, dass ein an den Laut ungewohntes Ohr bald  $\alpha$ , bald  $o$  oder  $\iota$  zu hören glaubt. Im gegischen Dialekte wird es (wie im Französischen) häufig ganz verschluckt, was nebst anderen Verschluckungen die Orthographie und Beugungslehre dieses Dialektes ungemein erschwert. Das gedeckte gedehnte  $\underline{e}$ , welches in der deutschen Sprache fehlt, lautet in der Risa genau wie unser  $\ddot{o}$ . In anderen Gegenden ist es tonloser.

ad 12)  $\zeta$ . Die Ansicht, dass der Laut nicht sowohl aus  $\sigma\delta$ , als vielmehr aus  $\delta\sigma$  bestehe (vergl. Franz, *Elem. Epigraph. graec.* p. 87), wird wenigstens durch die heutige Aussprache bestätigt. Am besten wird diese erlernt, wenn man dem  $\sigma$  einen leichten Hauch vorausgehen lässt und dasselbe etwas dehnt. Im Französischen entspricht diesem Laute das  $\zeta$ .

ad 13)  $\theta$  entspricht dem englischen  $th$ .

ad 17)  $\lambda$ . In einigen albanesischen Gegenden scheint die Unterscheidung eines doppelten reinen  $\lambda$ , von welchem das eine tief aus dem Schlunde hervorgeholt, das andere mit der Zungenspitze gebildet wird, ziemlich festzustehen. Die Versuche des Verfassers, diese beiden Laute auszusecheiden, waren jedoch vergeblich.

ad 18)  $\lambda j$  entspricht dem französischen *l mouillé*; wie bei diesem fällt in der Aussprache häufig das  $\lambda$  aus und wird nur das  $j$  gehört\*); s. §. 4, c.

\*) Besonders wegen dieses Ausfalles schien es dem Verfasser zweckmässig, diesen l-Laut nicht mit einem einzigen Zeichen, sondern in seine Elemente aufgelöst zu schreiben und mit allen andern mit  $j$  zusammengesetzten Consonanten ebenso zu verfahren. Die Orthographie wird hierdurch zwar schleppend, sie vermeidet aber viele Unsicherheiten, z. B.  $\lambda j\acute{\alpha}y$  (*Arg. Kastr.*)

ad 20)  $\nu$ . Die Gegen unterscheiden ein drittes  $n$ , welches genau dem französischen Ausgangs- $n$  in *on*, *sans* etc. entspricht \*). Dasselbe wurde im Wörterbuche mit  $\nu$  bezeichnet.

ad 25)  $\rho$ . Die Albanesen unterscheiden zwischen einem schwachen und einem starken  $\rho$ , welches auch anlautend vorkommt. Das letztere wird durch  $\rho\rho$  ausgedrückt. Beide Laute werden (wie im neugriechischen) niemals im Hintergaumen, sondern durch Anschlag der Zungenspitze an den Vordergaumen gebildet.

ad 27)  $\delta$ . Dieser Laut entspricht dem französischen  $j$  in *je*, *jour*.

ad 33)  $\chi$ , *ch*. Dieser Laut wird theils im Kehlkopfe (wie in Krach, hoch, Buche), theils im Mittelgaumen (wie in schlecht, Licht) gebildet. Das alte Alphabet hat für beide Nüancen eigene Zeichen.

Die  $h$ - und  $ch$ -Laute laufen als anlautende im toskischen Dialekt dergestalt ineinander, dass sich eine scharfe Sonderung derselben als unmöglich erwies und daher die in dem Lexicon versuchte nur als eine beiläufige zu betrachten ist.

## §. 2.

### Zusammenstellung der Laute.

#### a) stumme Laute.

	K-Laute			P-Laute			T-Laute		
	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.
1) hart . . . . .	$\kappa$	k	$\kappa$	$\pi$	p	$\pi$	$\tau$	t	$\tau$
2) mittel . . . . .	$\gamma$	gh	fehlt	$\delta$	b	fehlt	$d$	d	fehlt
3) weich . . . . .	$\gamma$	g	$\gamma$	$\beta$	w	$\beta$	$\delta$	fehlt	$\delta$
4) hauch . . . . .	$j$	j	$\gamma$						
5) fett . . . . .	$\chi$	ch	$\chi$	$\varphi$	f	$\varphi$	$\delta$	fehlt	$\delta$
	$xj$	fehlt.	fehlt.						
	$j\dot{j}$								

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass das albanesische Alphabet sämtliche *mutae* des deutschen, lateinischen und griechischen vereinige, daher jede

volle Form für das gemeinübliche  $xj\acute{\alpha}\gamma$ , ich klage;  $j$  ist hier ein selbstständiger Buchstabe, welcher nur durch den Ausfall seines ersten Theiles unmittelbar an  $\kappa$  gerückt wird, also keineswegs eine Nüance des  $k$ -Lautes ist; bestünde nun für  $xj$  ein besonderes Zeichen, so müsste es auch hier angewandt werden, was zwar nicht die Aussprache, nothwendig aber die Klarheit des Stammes beeinträchtigen würde.

\*) Dieser Laut findet sich auch in dem südhessischen und pfälzer Dialekte, in welchen z. B. das  $n$  in *an*, *gehñ* (für gehen), *keñ* (für kein), *meiñ*, *deiñ*, *seiñ*, *feiñ*, *hiñ*, *schöñ*, *uñgern* ganz wie das französische Ausgangs- $n$  ausgesprochen wird. Die Gegen halten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) für eine Nüance des vorstehenden Vocals und sprechen von einem pelzigen  $a$ ,  $e$ ,  $i$ ,  $o$ ,  $u$  etc. Vielleicht erklären sich aus diesem gegischen  $n$  die lateinischen Archäismen *totiens*, *thensaurus*, *nefans*, *Cosol*, *Cesor* etc. und Gellius Behauptung, dass in gewissen lateinischen Wörtern  $n$  kein Buchstabe sei.

Classe dieser Laute in 4 Kategorien zerfalle. Der fette *x*-Laut musste wegen seiner Häufigkeit in der ersten Classe sogar als eine fünfte Kategorie angenommen werden; s. hierüber §. 1, ad 7. Die Verbindung von *m* und *n* mit den Mittellauten der *mutā* *μβ*, *νγ*, *νδ* findet nicht bloss inlautend, sondern auch anlautend statt.

Dass in dem letzteren Falle die *mutā* der Hauptlaut sei, ergibt sich z. B. aus:

<i>μβρούεγ</i> , ich knete,	<i>βρούμῆ</i> , Teig,
<i>μβλῆοτ</i> , ich fülle,	<i>πλῆότῆ</i> , voll,
<i>νδρεχῆ</i> , ich mache gerade,	<i>δρεχῆ</i> , gerade,
<i>νγουλῆ</i> , ich stecke ein, hinein,	{ <i>σουλῆ</i> , ich reisse heraus, und <i>ουλῆέτῆ</i> , Beutel.

Auch stehen die im altalbanesischen Alphabete für *μβ* und *νδ* vorkommenden Doppelzeichen unmittelbar hinter *β* und *δ* \*).

Gleichwohl fällt im gegischen Dialekte in diesem Falle die *mutā* aus, z. B. *μβουλῆόγ*, *tosk.*, *μουλῆόγ*, *geg.*, ich bedecke; *μβῆ*, *tosk.*, *μῆ*, *geg.*, auf.

Inlautend dagegen wird im *geg.* mitunter die *liquida* ausgestossen, *ομβόρ*, *tosk.*, *οβόρ*, *geg.*, Hof; s. §. 3, Nr. 30 \*\*).

#### b) flüssige Laute \*\*\*).

- 1) reines *λ* †), fettes *λῆ*,
- 2) *μ*,
- 3) reines *ν*, fettes *νῆ* (*geg.* *ν̇*, s. §. 1, ad 20),
- 4) schwaches *ρ*, starkes *ρρ*.

#### c) S-Laute.

- 1) reines *σ*,
- 2) zisch *σ*, a) hart *σ̇*,  
b) weich *σ̈*.

Aus dem Antritt an den *t*-Laut ergibt sich

- 1) *δσ* = *ζ*,
- 2) *δσ*,
- 3) *τσ* = deutsch *z*.

\*) Bei der Aussprache liegt der Nachdruck gleichfalls auf der *Muta*, welcher die *Liquida* gleichsam nur eine eigenthümliche Färbung gibt.

\*\*) Wie in der Schreibart *Decebris* und *Popojus*. Eine Vergleichung der §. 3, Nr. 54—58 angeführten Beispiele führt zu der Vermuthung, dass in den meisten dieser Fälle vor der *Liquida* ein anlautender Vocal ausgefallen sei, welcher im Verein mit dieser einen etwa dem deutschen *be-*, *in-*, lateinischen *in-*, griechischen *εν-* zu vergleichenden Präpositionsvorschlag gebildet habe. Dem Griechischen entnommene Wörter wie *μβοδίς*, ich verhindere, bestärken diese Vermuthung.

\*\*\*) Verdoppelung von *λ* und *ν* erlaubte sich der Verfasser nur dann, wenn er sich durch deutsche, lateinische oder griechische Analogien dazu für berechtigt hielt. Sie sollen demnach anzeigen, dass der der doppelten *Liquida* vorgehende Vocal kurz und der Nachdruck auf jener ruht.

†) S. auch §. 1, ad 17.

- 4) *dš*,  
 5) *τš* \*).

Das alte Alphabet hat für alle diese Verbindungen besondere Zeichen.  
 Ueber die hier befolgte Schreibweise s. §. 1, Note 1.

d) *Vocale*.

- |                          |                           |
|--------------------------|---------------------------|
| 1) <i>a</i> ,            | 4) <i>o</i> ,             |
| 2) {gedecktes <i>ε</i> , | 5) <i>ou</i> = <i>u</i> , |
| {offenes <i>ε</i> ,      | 6) <i>υ</i> = <i>ü</i> .  |
| 3) <i>ι</i> ,            |                           |

e) *Diphthongen*.

Die albanesische Sprache ist arm an Diphthongen. Als solche wurden bis jetzt nach der Aussprache erkannt:

1) *ai* z. B. in *βάιζε*, Mädchen, *λγαιθί*, Haselnuss, *λγáικε*, Liebkosung, *γγάικεζ*, Jäger, *μάιμ*, fett.

2) *ei* in *δρέιτε*, recht, *κέικj*, schlecht, *τšπέιτ*, schnell, *λγειλjέx*, Storch, *geg.*; *βέιτάρ*, Dichter, *geg.*

3) *oua*, *κούαλεμ*, ich huste, *γατούα-ιγ*, ich bereite.

4) *oui*, *χουιτόιγ*, ich erinnere.

5) *aou*, doch nur in den Naturwörtern *μιαουλίτ*, ich miaue, *γαουνίτ*, ich gautze.

Häufiger aber stehen auch in diesen Fällen die beiden Vocale in verschiedenen Silben getrennt neben einander: *ai*, dieser, *βεjέιγ*, ich tauge, *χροόα*, Quelle, *βοόix*, Bauer.

Die Ausscheidung von reinen Diphthongen mit vorstehendem *i*-Laut wird durch dessen Uebergang in *j* sehr erschwert.

§. 3.

**L a u t w e c h s e l \*\*).**

**I. *Vocale*.**

1) *a* und *ε*.

vor *liquida*

<i>geg. a</i>	<i>tosk. ε</i>	
<i>άμεljε</i>	<i>έμβεljε</i>	süss
<i>άμμε</i>	<i>έμμε</i>	Mutter

\*) Die Aussprache der Risa zwingt sogar *dš* anzunehmen. Im Wörterbuche wird man hie und da auch einem *τš*-Inlaut begegnen. Der Verfasser hielt es nach wiederholten Abänderungen seiner Orthographie am besten zu schreiben wie er hörte und die genaue Regelung weiteren Untersuchungen zu überlassen. Der Regel, welche er gerne adoptirt hätte, dass *σ* nach einem *t*-Laute wie *ζ* zu sprechen sei, widersetzten sich viele Fälle, in denen dies *σ* scharf ausgesprochen wurde.

\*\*) Es folgt hier ein Verzeichniss der Lautwechsel, welche dem Verfasser bei der Ausarbeitung des Wörterbuches begegneten. Es umfasst nicht nur die Lautwechsel des toskischen Dialektes,

<i>geg. α</i>	<i>tosk. ε</i>	
άντερε	έντερε	Traum
αργάντ	εργέντ	Silber
βανγύσ	βένγερε	schielend
βάνιγ	βέιγ	ich thue, s. Nr. 6.
γερσάνε	γερσέρε	Scheere
γάν	γῆ	Ding
γάνε	γέρε	breit
γάνδερε	γένδερε	Drüse
γυλπάνε	γῆλπέρε	Nähnadel, Nr. 8.
δαμ	δεμβ	Zahn
δάνε	δένε	Gabe
δάντερ	δέντερ	Bräutigam
δαλενδούσε	δελανδούσε	Schwalbe
δαμόιγ	δεμόιγ	ich vergeude
δανδ	δενδ	ich verdichte
δυροτίγ	δεροτίγ	ich esse zu Abend
θάνε	θένε	Rede
ζάμερε	ζέμερε	Herz
χάμε	χέμε	Fuss
χάνεχε	χένχε	Lied
κράχαν	κρέχερ	Kamm
λγιαβδόιγ	λγιεβδόιγ	ich preise
λαγάμ	λαγέμ	Mine
λάνε	λέρρε	Oberarm
λγάμε	λγιέμε	Tenne
λγιαμσ	λγιεμσ	Knäul
λγιανχ	λγιενχ	Brühe
λγιάν	λγιῆ	ich lasse
λγιαρρούσχ	λγιερρούσχ	wilde Traube
μάνγε	μένγε	Aermel
μας	μες	Fohlen
νάμε	νέμε	Fluch

sondern auch die zwischen diesem und dem gegischen Dialekte bestehenden. Der Verfasser verwandte auf diese Zusammenstellung darum besondere Aufmerksamkeit, weil sie nicht nur Einsicht in die zwischen diesen beiden Dialekten waltenden Unterschiede, sondern weil sie auch innerhalb des albanesischen Sprachgebietes selbst einigen Haltpunet für etymologische Ableitungen gewährt. Sobald sich daher ein solcher Wechsel nicht als feste Regel betrachten liess, notirte er zu demselben alle Beispiele, welche er für ihn auffand, weil sich dann nur aus deren grösserer oder geringerer Anzahl beurtheilen lässt, in wie weit ein solcher Wechsel dem Sprachgeiste entspreche und daher analoge Anwendung erlaube.

vor *liquida*

<i>geg. a</i>	<i>tosk. e</i>	
νάνν̄ε	νέ̄νν̄ε	Mutter
νάνδ̄ετ̄ε	νέ̄νδ̄ετ̄ε	neunte, s. Nr. 6.
νδ̄αρόιγ	νδ̄ερόιγ	ich ändere
ράνδ̄ε	ρέ̄νδ̄ε	schwer
ᾔκαμ	ᾔκεμβ	Fels
ᾔτεμάνγ	ᾔτεμένγ	ich beseitige
τάνε	τέ̄ρρ̄ε	ganz
τρανδαφύλ̄j	τρενδαφύλ̄j	Rose
τσάρβ̄ε	τσέρ̄γ̄ε	Lumpen?
χάνν̄ε	χέ̄νν̄ε	Mond

## sonst selten

<i>μα</i>	<i>μ̄ε</i>	mehr
μαζ̄δράμ	μεζ̄δρά	Lanze
αᾔκ	εᾔκ	Liebe
<i>tosk. a</i>	<i>geg. e</i>	
δακικέ	δεκικά	Augenblick, <i>türk.</i>
καμβάν̄ε	κεμβόν̄ε	Glocke, s. Nr. 6.
μαρμάρ	μερμέρ	Marmor
χάρ	χέρ	ich reinige
τζάτερ̄ε	τζέτερ̄ε	anderer

so auch *δάραε-α*, Abendessen, *δερχέιγ* und *δερχούιγ*, ich esse zu Abend, beides *tosk.*

γας Freude	γέ̄ζοιγ ich freue
κάνεχ̄ε Lied	κενδόιγ ich singe

*a* und *jε*.

κάρρ̄ε	κέρρ̄ε	Karren
ᾔκ̄ς, <i>tosk.</i>	ᾔκ̄ς, <i>geg.</i> ,	ich gleite aus
καθ̄, <i>tosk.</i>	κ̄ιενθ̄, <i>geg.</i> ,	Schwären
καντ und	κ̄ιενάρ	Kante, beides <i>geg.</i>
καλ̄jπ, ich mache	καλ̄jπ, ich mache	faul und riechend.

2) *a* und *o*.

<i>tosk. a</i>	<i>geg. o</i>	
βάδ̄εζ̄ε	βόδ̄ε	Mispel
βάῑj	βόῑj	Oel
βάκετ̄ε	βόκετ̄ε	lau
βαρρ	βορρ	Grab
βάρφερ̄ε	βορφ	arm
βάτρ̄ε	βότρ̄ε	Herd
κακερδόχ	κοκερδόχ	Augapfel
σάλατ	σόλατ	Salat
σαμάρ	σομάρ	Packsattel

<i>geg. a</i>	<i>tosk. o.</i>	
πακτούα	ποκτούα	Hufeisen
τρακουλίγ	τρονγέλιγ	ich klopfe.

Versetzung:

παμβούα und	πουμβάα	Baumwolle
δαροβίτ, <i>tosk.</i> ,	δοραβίτ, <i>geg.</i> ,	ich beschenke.

### 3) a fällt aus.

Wo im toskischen Dialekte *oua* steht, fällt das *α* in dem gegischen Dialekte aus, — so in der ersten Person *Sing. Praes. Act.*:

κούαλεμ, <i>tosk.</i> ,	κούλεμ, <i>geg.</i> ,	ich huste
βούαιγ, <i>tosk.</i> ,	βούιγ, <i>geg.</i> ,	ich ertrage u. s. w.,

so in den aus *Participien* gebildeten Hauptwörtern:

ἰγιακ <u>ε</u> τούαρ, <i>tosk.</i> ,	ἰγιακ <u>ε</u> τούρ, <i>geg.</i> ,	der Bluthund u. s. w.,
--------------------------------------	------------------------------------	------------------------

so auch:

βούαλ, <i>tosk.</i> ,	βουλ, <i>geg.</i> ,	Büffel
κρα <u>χ</u> ερούαρ, <i>tosk.</i> ,	κρα <u>χ</u> ενούρ, <i>geg.</i> ,	Brustblatt, Schulterblatt
ζούαιγ, <i>tosk.</i> ,	ζούιγ, <i>geg.</i> ,	euer.

### 4) ε und ε.

<i>tosk. ε</i>	<i>geg. ε</i>	
β <u>ε</u> ν <u>d</u>	βεν <u>d</u>	Ort
ἰ <u>γ</u> έ <u>λ</u> λ <u>ε</u>	ἰγέ <u>λ</u> λ <u>ε</u>	Speise
δ <u>έ</u> ιγ	δέιγ	ich berausche
δρ <u>ε</u>	δρ <u>ε</u> ν	Reh
ἔ <u>μ</u> ε <u>ρ</u>	ἔ <u>μ</u> ε <u>ν</u>	Name
ἐ <u>ν</u> ἰ <u>γ</u> έ <u>λ</u>	ἐ <u>ν</u> ἰ <u>γ</u> έ <u>λ</u>	Engel
ζ <u>ε</u> μ <u>ε</u> ρ <u>ε</u>	ζ <u>ε</u> μ <u>ε</u> ρ <u>ε</u>	Herz
κ <u>ι</u> ε <u>ν</u>	κ <u>ι</u> ε <u>ν</u>	Hund
κ <u>ι</u> ε <u>ν</u> δ <u>ι</u> τ	κ <u>ι</u> ε <u>ν</u> δ <u>ι</u> τ	ich sticke
κ <u>ι</u> ε <u>ν</u> κ <u>ι</u>	κ <u>ι</u> ε <u>ν</u> κ <u>ι</u>	Schaf
κ <u>ι</u> ε <u>ρ</u> ό <u>ι</u> γ	κ <u>ι</u> ε <u>ρ</u> ό <u>ι</u> γ	ich reinige
κ <u>ι</u> ε <u>ρ</u> σ <u>ί</u>	κ <u>ι</u> ε <u>ρ</u> σ <u>ί</u>	Kirsche
κ <u>ρ</u> έ <u>μ</u> τ <u>ε</u>	κ <u>ρ</u> έ <u>μ</u> τ <u>ε</u>	Feiertag
μ <u>ε</u> ν <u>τ</u>	μ <u>ε</u> ν <u>τ</u>	Sinn
ν <u>ε</u> μ	ν <u>ε</u> μ	ich fluche
ν <u>γ</u> ρ <u>ε</u>	ν <u>γ</u> ρ <u>ε</u>	ich wecke auf
πα <u>ρ</u> μ <u>ε</u> ν <u>τ</u> ε	πα <u>ρ</u> μ <u>ε</u> ν <u>τ</u> ε	Pflug
π <u>ε</u> ν <u>τ</u> ε	π <u>ε</u> ν <u>τ</u> ε	Joch
π <u>ρ</u> έ <u>μ</u> τ <u>ε</u>	π <u>ρ</u> έ <u>μ</u> τ <u>ε</u>	Freitag
σ <u>ε</u> μ <u>β</u> ε <u>μ</u>	σ <u>ε</u> μ <u>β</u> ε <u>μ</u>	ich reibe mich wund
τ <u>ρ</u> ε <u>μ</u>	τ <u>ρ</u> ε <u>μ</u>	ich schrecke
τ <u>ε</u> ν <u>τ</u> ε	τ <u>ε</u> ν <u>τ</u> ε	Hütte

<i>tosk.</i> ε	<i>geg.</i> ε	
φέμεροε	φέμενε	weiblich
φλ̄ε̄	φλ̄ε̄ν	ich schlafe.
<i>geg.</i> ε	<i>tosk.</i> ε	
άροε̄ε̄	άνε̄ε̄	Wespe.

## 5) ε und ι.

<i>tosk.</i> ε	<i>geg.</i> ι <sup>*)</sup>	
βερί̄ε̄ρῑ	βερί̄ε̄νῑ	Jungfrauschaft
ί̄ε̄μί̄μ	ί̄ε̄μί̄μ	Getöse
dε̄ί̄ό̄ε̄γ	dε̄ί̄ό̄ε̄γ	ich höre
κ̄ε̄	κ̄ε̄	welcher
κ̄ε̄νδ̄ρο̄ε̄γ	κ̄ε̄νδ̄ρο̄ε̄γ	ich verweile
κ̄ε̄ρο̄ε̄γ	κ̄ε̄ρο̄ε̄γ	ich reinige
κ̄ε̄ρο̄ε̄γ	κ̄ε̄ρο̄ε̄γ, ber.,	ich schelte
κ̄ε̄ρο̄ε̄ς	κ̄ε̄ρο̄ε̄ς	gründig
λ̄ε̄σ̄ό̄ε̄γ	λ̄ε̄σ̄ό̄ε̄γ	ich lasse
λ̄ε̄φ̄ό̄ε̄γ	λ̄ε̄φ̄ό̄ε̄γ	ich kämpfe, s. Nr. 7.
λ̄ε̄χ̄ό̄νε̄	λ̄ε̄χ̄ό̄νε̄	Kindbetterin
ν̄ε̄	ν̄ε̄	ein
χ̄ε̄ν̄ε̄λά̄ε̄ς	χ̄ε̄ν̄ε̄λά̄ε̄ν	ich wiehere.
<i>geg.</i> ε	<i>tosk.</i> ι	
σ̄ε̄τ̄ε̄	σ̄ε̄τ̄ε̄	Sieb
<i>tosk.</i> ζ̄ε̄λ̄ε̄	ζ̄ε̄λ̄ε̄	Schelle
κ̄ε̄νδ̄ί̄ε̄ς	κ̄ε̄νδ̄ί̄ε̄ς	ich sticke
κ̄ε̄ρο̄ε̄ς	κ̄ε̄ρο̄ε̄ς	ich beschenke
κ̄ε̄ρο̄ε̄ί̄	κ̄ε̄ρο̄ε̄ί̄	Kirsche
πε̄κ̄ε̄	πε̄κ̄ε̄	Rockschooss
(κ̄ε̄ρο̄ε̄)	κ̄ε̄ρο̄ε̄	Kerze
με̄ρο̄ο̄ί̄	με̄ρο̄ο̄ί̄	Wohlgeruch
<i>geg.</i> λ̄ε̄τ̄ε̄ν	λ̄ε̄τ̄ε̄ν	Lateiner
κ̄ε̄ρο̄ε̄	κ̄ε̄ρο̄ε̄ς	gründig.

## 6) ε und ο.

ε <i>tosk.</i>	ο <i>geg.</i>	
βε	βο	Ei
β̄ε̄ε̄γ	β̄ό̄ε̄γ	ich thue
ν̄έ̄ντ̄ε̄	ν̄ό̄νε̄, scodr.,	neunte, s. Nr. 1.
σ̄ε̄π̄ά̄τ̄ε̄	σ̄ο̄π̄ά̄τ̄ε̄	Beil.
ε <i>geg.</i>	ο <i>tosk.</i>	
κ̄ε̄ρ̄κ̄ε̄λ̄έ̄κ	κ̄ο̄ρ̄κ̄ο̄ῡλ̄ού̄κ	Gewehrdrücker
<i>geg.</i> κ̄ε̄μ̄ό̄νε̄	κ̄ο̄ῡμ̄ό̄νε̄	Glocke
β̄ε̄ν̄ό̄ε̄γ	β̄ο̄ν̄ό̄ε̄γ	ich halte auf.

\*) β̄ε̄ί̄ε̄γ, *tosk.*, β̄ε̄γ, *geg.*, ich nütze.

## 7) ε und ου.

gemein:	<i>δερόιγ</i>	und	<i>δουρόιγ</i>	ich ertrage
	<i>βελζόιγ</i>	"	<i>βουλζόιγ</i>	ich siede
	<i>έσσελε</i>	"	<i>έσσουλε</i>	nüchtern
	<i>λζεφτόιγ</i>	"	<i>λζουφτόιγ</i>	ich kämpfe, s. Nr. 5.
<i>geg.</i>	<i>μεκάτ</i>	"	<i>μουκάτ</i>	Sünde
	<i>βελζός</i>	"	<i>βουλζός</i>	ich siegele
	<i>βενόιγ</i>	"	<i>βονόιγ</i>	ich halte auf
	<i>ένζελ</i>	"	<i>ένζουλ</i>	Engel
	<i>κελόιγ</i>	"	<i>κουλόιγ</i>	ich tropfe
	<i>κεμβόνε</i>	"	<i>κουμβόνε</i>	Glocke
	<i>κεπόιγ</i>	"	<i>κουπόιγ</i>	ich betrüge
	<i>κενορσόιγ</i>	"	<i>κουνορσόιγ</i>	ich kröne
	<i>κερρούς</i>	"	<i>κουρρούς</i>	ich beuge
	<i>λζαβδερόιγ</i>	"	<i>λζαβδουρόιγ</i>	ich preise
	<i>μελζχόιγ</i>	"	<i>μουλζχόιγ</i>	ich reiche hin
	<i>νζαζελόιγ</i>	"	<i>νζαζουλόιγ</i>	ich jubele
	<i>νεμερόιγ</i>	"	<i>νουμερόιγ</i>	ich zähle
	<i>πεθτόιγ</i>	"	<i>πουθτόιγ</i>	ich presse
	<i>σερδόιγ</i>	"	<i>σουρδόιγ</i>	ich mache taub
	<i>χάτελε</i>	"	<i>χάτουλε</i>	Dachdecke
<i>tosk.</i>	<i>μενζόιγ</i>	"	<i>μουνζόιγ, ber.,</i>	ich stehe früh auf
	<i>δερόιγ, N.T., u.</i>		<i>δουρόιγ</i>	ich schenke.
	<i>tosk. ε</i>		<i>geg. ου</i>	
	<i>καλζερί</i>		<i>καλζουρί</i>	Reiterei
	<i>κελέφ</i>		<i>κουλούφ</i>	Köcher
	<i>μελάζε</i>		<i>μουλάζε</i>	Malve
	<i>μελένζε</i>		<i>μουλέιν</i>	Schwarzamsel
	<i>μελζτσί</i>		<i>μουλζτσί</i>	Leber
	<i>νέμερ</i>		<i>νούμερ</i>	Zahl
	<i>ουλερίγ</i>		<i>ουλουρίν</i>	ich heule
	<i>πεζέιγ</i>		<i>πουζάιν</i>	ich beflecke
	<i>πελούμπε</i>		<i>πουλούμπε</i>	Taube
	<i>περτόιγ</i>		<i>πουρτόιγ</i>	ich faulenze
	<i>σμετόιγ</i>		<i>σουμτόιγ</i>	ich entstelle
	<i>χεθ</i>		<i>χουθ</i>	ich giesse.

## 8) ε und υ.

*βεσχ, tosk., βυσχ, geg.,* ich welke  
*ζζελπερε, tosk., ζζυλπάνε, geg.,* Nähndel, s. Nr. 1.

9)  $\underline{\epsilon}$  fällt aus.

<i>geg.</i>	<i>tosk.</i>	
ανεμίχ	αρμίχ	Feind
άρεμ	άρμ <u>ε</u>	Waffe
βύτερο <u>ε</u>	βάτρο <u>ε</u>	Herd
βερούλ <u>ι</u>	βρουλ <u>ι</u>	Ellbogen
ἴ <u>ε</u> δί <u>γ</u>	ἴ <u>δ</u> ι <u>γ</u>	ich tage
δερά <u>σ</u> ε	δρά <u>σ</u> ε	Tafel
κε <u>θ</u> έ <u>γ</u>	κε <u>θ</u> έ <u>γ</u>	ich kehre um
κε <u>ρ</u> ά <u>β</u> ε	κε <u>ρ</u> ά <u>β</u> ε	Hacken
κε <u>ρ</u> ί <u>τ</u> ο	κε <u>ρ</u> ί <u>τ</u> ο	Eselsfüllen
λ <u>ι</u> ού <u>ν</u> δε <u>ρ</u> ε	λ <u>ι</u> ού <u>ν</u> δε <u>ρ</u> ε	Kahn
με <u>ρ</u> ε <u>δ</u> ί <u>γ</u>	με <u>ρ</u> ε <u>δ</u> ί <u>γ</u>	ich fröstele
πε <u>ρ</u> ά <u>λ</u> ε	πε <u>ρ</u> ά <u>λ</u> ε	Mährchen
πε <u>ρ</u> ε <u>ν</u> δι	πε <u>ρ</u> ε <u>ν</u> δι	Gott.
<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
βα <u>γ</u> ε <u>τ</u> ί	βα <u>κ</u> τ <u>ί</u>	Vieh
ο <u>π</u> ε <u>λ</u> ιά <u>ι</u> γ	ο <u>π</u> λ <u>ιά</u> ι <u>γ</u>	ich spühle
πε <u>ρ</u> ί <u>ν</u> ι, <i>N.T.</i> ,	πε <u>ρ</u> ι <u>ν</u> τ, <i>geg.</i> ,	Eltern
ο <u>π</u> ε <u>ρ</u> έ <u>σ</u> ε <u>ε</u> und	ο <u>π</u> ρ <u>έ</u> σ <u>ε</u> , <i>tosk.</i> ,	Hoffnung.

10) *tosk.*  $\iota$  *geg.* in  $\iota$  contrahiert

a) in der Einzahl von Hauptwörtern z. B.:

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>		<i>geg.</i>
δι <u>ε</u> λ	δι <u>τ</u> λ	Sonne, aber <i>plur.</i>	δι <u>ε</u> τ <u>ε</u>
χι <u>ε</u> λ	χι <u>τ</u> λ	Himmel	χι <u>ι</u> ε <u>τ</u> ε
μι <u>ε</u> λ	μι <u>τ</u> λ	Mehl	μι <u>ε</u> τ <u>ε</u> ;

b) in Zeitwörtern, mit Ausnahme des *Participis*, z. B.:

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>		<i>geg.</i>
β <u>ι</u> έ <u>λ</u> ι	β <u>ε</u> τ <u>ι</u> λ	ich herbeste, aber <i>part.</i>	β <u>ι</u> έ <u>λ</u> ι <u>ου</u> ν <u>ε</u>
β <u>ι</u> έ <u>λ</u>	β <u>ε</u> τ <u>ι</u> λ	ich breche	u. s. w.
μι <u>ε</u> λ <u>ι</u>	μι <u>ε</u> τ <u>ι</u> λ	ich melke	
ν <u>δ</u> ι <u>ε</u> λ	ν <u>δ</u> ι <u>τ</u> λ	ich backe	
ν <u>τ</u> ζ <u>ι</u> ε <u>ρ</u>	ν <u>τ</u> ζ <u>ι</u> τ <u>ρ</u>	ich ziehe	
πε <u>ρ</u> μι <u>ε</u> ρ	πε <u>ρ</u> μι <u>τ</u> ρ	ich pisse	
τι <u>ε</u> ρ	τι <u>τ</u> ρ	ich spinne.	

11) *tosk.*  $\epsilon$  und  $\underline{\epsilon}$ , *geg.* in  $\iota$  contrahiert z. B.:

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
θ <u>υ</u> ε <u>ι</u> γ	θ <u>υ</u> τ <u>ι</u> γ	ich breche
ζ <u>ι</u> ε <u>ι</u> γ	ζ <u>ι</u> τ <u>ι</u> γ	ich siede
έ <u>τ</u> σ <u>ε</u> ι <u>γ</u>	έ <u>τ</u> σ <u>ι</u> γ	ich gehe
ί <u>κ</u> ε <u>ι</u> γ	ί <u>κ</u> ι <u>γ</u>	ich gehe fort.

12) *ι* und *ο*.

*κριτῶ* und *κροτῶ, tosk.*, Eselsfüllen.

13) *ι* und *υ*.

*βίθῃ, geg.*, *βύθῃ, tosk.*, Hintere  
*βρίμῃ* und *βρύμῃ, tosk.*, Winterreif  
*δι, tsam.*, *δυ* zwei  
*ζιφτ* und *ζοφτ, geg.*, Erdpech  
*θίειγ* „ *θύειγ, tosk.*, ich breche  
*κριμπ, tosk.*, *κρυμ, geg.*, Wurm  
*κρίπῃ, tosk.*, *κρύπῃ, geg.*, Salz  
*λζίπειγ* und *λζύπειγ* ich bettle  
*ῶτίπ* „ *ῶτύπ, tosk.*, ich stosse  
*ῶπίρτ* „ *ῶπύρτ, tosk.*, Leben  
*τίμ* „ *τύμ* Rauch  
*χίγ* „ *χύγ* ich gehe hinein.

14) *ι* und *ου*.

*μισκόνζῃ* und *μουσκόνζῃ* Schnake.

15) *ο* und *ου*.

*γῶστ* *γουστ* August  
*κορόνῃ* *κουρόνῃ* Krone  
*μολίτζῃ* *μουλίτζῃ* Motte  
*ροτοουλόγ* *ρουτοουλόγ* ich umringe\*).

16) *ο* und *υ*.

*γῆῆα, tosk.*, *γῆῆα, geg.*, als ob.

17) *ο* fällt aus.

*ποροσί, geg.*, *ποροσί, tosk.*, Auftrag  
*τρορολάχ, geg.*, *τρορολάχ, tosk.*, Simpel.

18) *ου* und *υ*.

*βρούλζ, tosk.*, *βερούλζ, geg.*, Ellbogen  
*γρούρι* *plur. γρόνζερατῃ* Getreide  
*γζούρμῃ, tosk.*, *γζόρμῃ, geg.*, Fussspur  
*δαλανδούσε, tosk.*, *δαλενδύσε, geg.*, Schwalbe  
*κελζούσ, tosk.*, *κελζύσ, geg.*, Ferkel  
*κολζούβε* und *κολζύβε, tosk.*, Hütte, s. Nr. 21.  
*γζουκάτῃ, geg.*, Gericht, *γζουκόγ, tosk.*, ich richte  
*βρούμῃ, geg.*, *βρίμῃ* u. *βρύμῃ, tosk.*, Winterreif.

\*) In fremden Wörtern verwandelt der Gege gerne das *ο* in *ου*, z. B.: *οργί, tosk.*, *ουργί, geg.*, Zorn.

19) *oua* und *o*.

*σούαλ, tosk.*, *σούλλε, geg.*, Sohle.

Ueber diese Contraction s. weiter § 4, B, 1.

II. *L i q u i d a*.20) *λ* und *δ*.

*φιλόιγ, elbuss.*, *φιδόιγ, skodr.*, ich fange an  
*ούλε, geg.*, *ούδέ, tosk.*, Weg  
*λάλε, ljar.*, *δάλε* Buttermilch.

21) *λ* und *ρ*.

*βιλβιλί* und *βιρβιλί* Nachtigall  
*ξελτσάς* „ *χερτσάς, tosk.*, ich schalle  
*κολιούβε* „ *κορούβε,* „ Hütte, s. Nr. 18.  
*κξελεβεσίρε* „ *κξερβεσίρε,* „ Schmutz  
*πάλε, geg. u. tosk.*, *παρ,* „ Paar  
*τρεμβελάκ* und *τρεμβεράκ,* „ Furchtsame  
*τσιλλί?* „ *τίρι?* „ welcher? \*).

22) *λ* und *λγ*.

*λούτσε, tosk* , *λγούτσε, geg.*, Koth, s. Nr. 24.

23) *λ* versetzt.

*γαλαβέρε* und *γαραβέλε, geg.*, offene Blume  
*πλεχούρε* *πελχούρε* Segel  
*ϕλεβέσγε* *βλεσγέ* } Eierschale.  
*λγεβότσχε* und *βελγότσχε, geg.* }  
 (So auch: *κουβλί, n. gr. κλουβί,* Käfig.)

24) *λ* fällt aus.

*βάλγ* *βαγ* Öl  
*βρέιλγ* *βρέιγ, tosk.*, Mord  
*βάλγτε* *βάγτε,* „ Erde  
*βίλγ* *βίγ,* „ Tochter  
*λγουτσι* *γουτσι,* „ Schmutz  
*κλγούμεστ* *κγούμεστ,* „ Milch  
*νδελγέιγ* *νδεγέιγ,* „ ich verzeihe  
*χέλι-ι* *χέγε-α,* „ Bratspiess  
*ρρεμβούλε, tosk.*, *ρρεμβούγε, geg.*, Raub  
*κλγούτσ*, *berat.*, *κγούτσ, tosk.*, Schlüssel  
*κλάιγ, tsam.*, *κγáiγ,* „ ich klage  
*γόλγ*, „ *γόγε,* „ Mund (Gosche)

\*) S. Paradigm. in § 25, Nr. 5.

<i>μάλξ</i> , <i>arg. kast.</i> ,	<i>μάξ</i> , <i>tosk.</i> ,	Spitze
<i>φελξέτγ</i> ,	„ <i>φξξέτγ</i> ,	ich fehle
<i>φξμίλξ</i> ,	„ <i>φξμίξ</i>	Familie
<i>γγόσσελξ</i> ,	„ <i>γγόσε</i>	Grossmutter

und ebenso bei mehreren weiblichen Wörtern auf *εja*.

### 25) *μ* und *ν*.

<i>ρξμ</i> , <i>tosk.</i> ,	<i>ρεν</i> , <i>geg.</i> ,	falsch
<i>φρομ</i> , <i>geg.</i> ,	<i>φρον</i> , <i>tosk.</i> ,	Stuhl.

### 26) *μ* und *β*.

<i>μξνόντγ</i> , <i>tosk.</i> ,	<i>βξνόντγ</i> , <i>geg.</i> ,	ich verspäte
<i>πατσσαμούρε</i> , <i>geg.</i> ,	<i>πατσσαβούρε</i> , <i>tosk.</i> ,	Lumpen
<i>άβουλ</i> Dunst, Schwaden,	<i>άμουλ</i> , <i>geg.</i> ,	brennend.

### 27) *μ* und *β*.

<i>μξσόντγ</i> , <i>geg.</i> ,	<i>βξσόντγ</i> , <i>tosk.</i> ,	ich glaube
<i>μρξνδα</i> ,	„ <i>βρξνδα</i> ,	drinnen
<i>πξρμξλξέτ</i> , <i>geg.</i> ,	<i>βουρβουλξέτ</i> , <i>tosk.</i> ,	ich breche die Fasten
<i>μονγάτ</i> und <i>βουγάτ</i> ,	beides <i>geg.</i> ,	reich
<i>μόξερ</i> Mühlstein,	<i>βοξερί</i>	Klippe.

### 28) *μ* und *π*.

<i>μξσόντγ</i> , <i>geg.</i> ,	<i>πσόντγ</i> , <i>tosk.</i> ,	ich lerne
<i>μξσσόντγ</i> ,	„ <i>πξσσόντγ</i> ,	ich dulde
<i>μξσόντξ</i> ,	„ <i>πσόντξ</i> ,	Seidencocon
<i>μξσόντλ</i> ,	„ <i>πξσόντλ</i> ,	ich wickle ein
<i>μξσόντν</i> ,	„ <i>πξσόντν</i> ,	ich speie.

### 29) *μ* und *φ*.

<i>μξσόντξ</i> und <i>πσόντξ</i> ,	<i>geg.</i> ,	<i>φσόντξ</i> , <i>tosk.</i> ,	Besen
<i>μξσόντγ</i>	„ <i>πσόντγ</i> ,	„ <i>φσόντγ</i> ,	„ ich kehre
<i>μξσόντφ</i>	„ <i>τσόντφ</i> ,	„ <i>φσόντφ</i> ,	„ ich verstecke.

*μ* und *ρ*, s. in *ρ*.

### 30) *μ* fällt aus.

<i>βουμβουλίμξ</i> , <i>tosk.</i> ,	<i>βουμβουλίμξ</i> , <i>geg.</i> ,	Donner
<i>ομβόρ</i> , <i>tosk.</i> ,	<i>οβόρ</i> , <i>geg.</i> ,	Hof
<i>μλγατούρ</i>	und <i>λγατούρ</i> , <i>geg.</i> ,	Holzsigel für Weibbrote.

### 31) *ν* und *d*.

*νέντουρξ* und *dέντουρξ*, beides *tosk.*, dicht.

*ν* und *ρ*, s. in *ρ*.

ν fällt aus, z. B.:

βενῶτ, geg., βεῶτ, tosk., Weinberg.

32) ρ und θ, ρ und χ.

κερμίλ κεθμίλ, beides tosk., Schnecke, s. Nr. 34.  
 ρύιγ χύιγ, „ ich gehe hinein.

33) ρ und ν.

tosk.	geg.	
ἀρεζέ	ἀνεζέ	Wespe
αρμίχ	ανμίχ	Feind
βερέρ und βρερ*)	βενέρ	Galle
κερπ-ι	κάνεπ-ι	Hanf
κχεράς	κένάχ	ich beschenke
κουρόρε	κουνόρε	Krone
ρεκόνιγ	νεκόνιγ	ich ächze
σπερέτκε	σπενέτκε	Milz.

Das ρ der toskischen Endungen verwandelt sich in dem Gegischen in ν, z. B.:

tosk. ρ	geg. ν	
βερέσρο	βενέσεν	Hagel
γρουρ-ι	γρουν-ι	Weizen
δίμερ	δίμεν	Winter
έμερ	έμεν	Name
κερέχερ	κενάχαν	Kamm etc.
-ρε	-νε	
βέρε	βένε	Wein
βλίρε	βλίνε	Bast
γερσέρε	γερσένε	Schere
δάρε	δάνε	Zange
τέρρε	τάνε	ganz etc.
-ρι	-νι	
Σχιπερί-α	Σχιπενί-α	Albanien
δάλιερι	δάλινε	Kinderei
χασμερί	χασμενί	Feindschaft etc.
-αρ	-αν	
λαφασάρ	λαφασάν	Schwätzer.
-ριμ	-νιμ	
δασουρίμ	δασουνίμ	Liebe.
-ροιγ	-νοιγ	
μρετερόιγ	μρετενόνιγ	ich herrsche.

\*) Αβλόνε, tosk., βλόνες, ѡар., Avlon.

In den Participialformen wird das toskische  $\rho$  im Gegischen  $\nu$  oder  $\mu$ .

δέμπουρ <u>ε</u>	δάμουν <u>ε</u>	geschmerzt
πάρ <u>ε</u>	πάμ <u>ε</u>	gesehen
ε δέμπουρα	ε δάμε <u>ja</u>	der Schmerz.

34)  $\rho$  versetzt.

βρου <u>j</u> ό <u>ι</u> γ, <i>scodr.</i> ,	βου <u>ρ</u> ό <u>ι</u> γ, <i>geg.</i> ,	ich quelle
βα <u>ρ</u> ιά <u>χ</u> , <i>tosk.</i> ,	βαι <u>ρ</u> ιά <u>χ</u> ( <i>türk.</i> )	Fahne
γ <u>ε</u> ρ <u>κ</u> ι <u>σ</u> τ	γ <u>ρ</u> ε <u>κ</u> ι <u>σ</u> τ	griechisch
γ <u>ο</u> ύ <u>ρ</u> ε, <i>premet.</i> ,	χ <u>ρ</u> ού <u>α</u>	Quelle
γ <u>ο</u> υ <u>ρ</u> μά <u>ς</u> , <i>tosk.</i> ,	γ <u>ρ</u> ου <u>ρ</u> μά <u>ς</u>	Kehle
κ <u>α</u> στ <u>ρ</u> α <u>β</u> έ <u>τ</u> ς, „	κ <u>ρ</u> ασ <u>τ</u> α <u>β</u> έ <u>τ</u> ς	Gurke
κ <u>ε</u> ρ <u>κ</u> ι <u>έ</u> λε	κ <u>ε</u> λ <u>κ</u> ι <u>έ</u> ρ <u>ε</u> , <i>tosk.</i> ,	Kalk
κ <u>ε</u> ρ <u>μ</u> ι <u>λ</u> , <i>tosk.</i> ,	κ <u>ρ</u> ε <u>μ</u> ι <u>λ</u> ,	Schnecke, s. Nr. 32.
κ <u>ε</u> ρ <u>π</u> ί <u>γ</u> , „	κ <u>ρ</u> ε <u>π</u> ί <u>γ</u>	ich salze
κ <u>ε</u> ρ <u>τ</u> σά <u>ς</u> , <i>tosk.</i> ,	κ <u>ρ</u> ε <u>τ</u> σά <u>ς</u>	ich schalle
κ <u>ο</u> υ <u>μ</u> έ <u>ρ</u> κ <u>ι</u>	κ <u>ο</u> υ <u>ρ</u> μ <u>έ</u> κ <u>ι</u> , <i>tosk.</i> ,	Zollstätte
λ <u>ι</u> ου <u>κ</u> ου <u>ρ</u> ί <u>ς</u>	ρ <u>ο</u> υ <u>κ</u> ου <u>λ</u> ί <u>ς</u> , „	ich wälze
ν <u>ε</u> π <u>έ</u> ρ <u>ε</u> , <i>tosk.</i> ,	ν <u>ε</u> π <u>κ</u> έ <u>ρ</u> ε, <i>geg.</i> ,	Natter
π <u>α</u> γ <u>ρ</u> ά <u>τ</u> σ <u>ι</u> und β <u>ρ</u> α <u>γ</u> ά <u>τ</u> σ <u>ι</u> , <i>tosk.</i> ,	} β <u>ρ</u> α <u>κ</u> ά <u>τ</u> σ <u>ε</u> - <u>ja</u> , <i>geg.</i> ,	Kupferkessel
π <u>ε</u> ρ, <i>tosk.</i> ,		
π <u>ο</u> ρ <u>τ</u> ο <u>κ</u> ά <u>λ</u> ε	π <u>ο</u> ρ <u>τ</u> ο <u>κ</u> ά <u>λ</u> ε, <i>tosk.</i> ,	durch
σ <u>τ</u> ε <u>ρ</u> ν <u>γ</u> ό <u>ι</u> γ, <i>geg.</i> ,	σ <u>τ</u> ρ <u>ε</u> ν <u>γ</u> ό <u>ι</u> γ, „	Orange
τ <u>ε</u> ρ <u>γ</u> ό <u>ι</u> γ, <i>tosk.</i> ,	τ <u>ρ</u> ε <u>γ</u> ό <u>ι</u> γ	ich beenge
τ <u>ο</u> μ <u>β</u> ρ <u>ο</u> ύ <u>κ</u>	τ <u>ρ</u> ο <u>μ</u> β <u>ο</u> ύ <u>κ</u> , <i>tosk.</i> ,	ich verrathe
τ <u>ο</u> υ <u>ρ</u> j <u>έ</u> λ <u>ε</u>	τ <u>ρ</u> ου <u>ρ</u> j <u>έ</u> λ <u>ε</u> , „	Fussstock
τ <u>ο</u> υ <u>ρ</u> l <u>ά</u> χ	τ <u>ρ</u> ου <u>λ</u> ά <u>χ</u> , „	Bohrer
τ <u>ο</u> ύ <u>ρ</u> μ <u>ε</u> , <i>tosk.</i> ,	τ <u>ρ</u> ο <u>ύ</u> μ <u>ε</u> , <i>geg.</i> ,	Narr
τ <u>σ</u> φ <u>ι</u> ρ <u>ι</u> τ <u>ο</u> υ <u>ρ</u> ε, <i>tosk.</i> ,	τ <u>σ</u> φ <u>ι</u> ρ <u>ι</u> τ <u>ο</u> υ <u>ρ</u> ε	Schaar
γ <u>α</u> ρ <u>θ</u> Zaun, davon	γ <u>ρ</u> α <u>δ</u> ί <u>ν</u> ε	schraubend
		Garten.

35)  $\rho$  fällt aus.

β <u>ά</u> ρ <u>ξ</u> ε, <i>geg.</i> ,	β <u>ά</u> ι <u>ξ</u> ε, <i>tosk.</i> ,	Mädchen
β <u>ε</u> ρ <u>σ</u> ε <u>λ</u> ί <u>γ</u> , <i>tosk.</i> ,	β <u>ε</u> σ <u>ε</u> λ <u>ί</u> ν, <i>geg.</i> ,	ich pfeife
β <u>ε</u> σ <u>τ</u> ό <u>ι</u> γ und	β <u>ε</u> σ <u>τ</u> ρ <u>ό</u> ι <u>γ</u> , beid. <i>tsk.</i> ,	ich beachte
β <u>ρ</u> ου <u>j</u> ό <u>ι</u> γ, <i>scodr.</i> ,	β <u>ο</u> υ <u>ρ</u> ό <u>ι</u> γ	ich quelle
β <u>ο</u> υ <u>ρ</u> β <u>ο</u> ύ <u>κ</u> j <u>ε</u> , <i>geg.</i> ,	β <u>ο</u> υ <u>β</u> ο <u>ύ</u> κ <u>j</u> ε, <i>tosk.</i> ,	Knospe
β <u>ρ</u> ου <u>μ</u> β <u>ο</u> υ <u>λ</u> ί <u>τ</u>	β <u>ο</u> υ <u>μ</u> β <u>ο</u> υ <u>λ</u> ί <u>τ</u>	es blitzt
γ <u>ε</u> ρ <u>σ</u> τέ <u>ν</u> u. γ <u>ε</u> σ <u>τί</u> ν, } beides <i>geg.</i> ,	} κ <u>ε</u> σ <u>τ</u> έ <u>ρ</u> ε, <i>tosk.</i> ,	Christ
ρ <u>έ</u> σ <u>τ</u> ε <u>-ρα</u> , <i>geg.</i> ,		
σ <u>κ</u> ρ <u>ε</u> π <u>ε</u> τί <u>γ</u> , <i>tosk.</i> ,	σ <u>κ</u> ρ <u>ε</u> π <u>ε</u> τί <u>ν</u> , <i>geg.</i> ,	Knochen, <i>plur.</i>
		ich blitze

στερόιγ      ὄτερόιγ      ich versiege  
 στερένγούαμ und ὄτενγούαμ, *tsk.*, geizig.

### III. M u t a.

#### 36) β und φ.

βεσέλιν und φεσέλιν, beides *geg.*, ich pfeife.

#### 37) β und ὄτ.

βένγρεε und ὄτένγρεε, beides *tosk.*, schielend.

#### 38) β und π.

βλούαιγ ich mahle (Mehl), πλούχορρε Staub  
 βίε und ὄπίε ich bringe.

#### 39) β und ου.

δαμβλά, *tosk.*, δαμουλά, *geg.*, Schlagfluss, *türk.*

#### 40) π und φ.

χόπεὄτ, *geg.*, χοφὄτ-ι, *tosk.*, Garten  
 ὄτοῦπ, „ ὄτοῦφ-ι, „ Eisenstein, Ocher.

#### 41) π versetzt.

ὄπετόιγ, *tosk.*, ὄτεπόιγ, *geg.*, ich entgehe, entfliehe.

#### 42) φ und χ oder γ.

<i>geg.</i>	<i>tosk.</i>	
βάφτε-α	βαχτ-ι	Schicksal, <i>türk.</i>
δέρσίφ	δέρσίγ	ich schwitze
κάφβε-α	κάχπε-ια	Kebsweib, <i>türk.</i>
κρεφ	κρεχ	ich kämme
λγεφ	λγεχ	ich belle
νγρεφ	νγρεχ	ich spanne
νγροφ	νγροχ	ich wärme
νδιφ	νδιχ	ich helfe
νιοφ	νιοχ	ich kenne
οφτίχξ	οχτίξ	Schwindsucht
ραφ	ραχ	ich schlage
ὄοφ	ὄοχ	ich sehe
φτοφ	φτοχ	ich erkälte.

#### 43) β fällt aus.

βδές, *geg.*, δές, *tosk.*, ich sterbe  
 βδέρεε und δέρεε, *geg.*, brach.

44) *β* und *π* fällt aus.

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
ῖῖεμπ	ῖῖεμ	Dorn
δεμπ	δαμ	Zahn
θέμπρε	θάμρε	Ferse
κέμβε	κάμε	Bein
κρμπ	κρμ	Wurm
μῖῖρε	μῖῖρε	günstig
μβε	με	auf
μβουλῖογ	μουλῖογ	ich bedecke
νδε	νε	in
πελέμπε	πελάμπε	Handfläche
πελούμπε	πουλούμπε	Taube
ρρεμβούβε	ρρεμούβε	Raub
ρουμεβούογ	ρουμεβούογ	ich rumore
σεμβ	σεμ	ich schinde
σεμβ	σεμ	Felsen
τρεμβ	τρεμ	ich fürchte
χουμεβάς	χουμ	ich verliere.
<i>geg.</i>	<i>tosk.</i>	
ζεμβερε	ζεμπερε	Herz
μβε oder με	με	mehr
ύμπερ	ύμπερ	Leben.

45) *j* versetzt.

βῖῖε, <i>tosk.</i>	βῖῖε	Handhabe.
--------------------	------	-----------

46) *γ* und *d*.

ῖῖα-ῖῖα, <i>tosk.</i>	<i>dja-ja</i> , <i>ljap.</i>	Jagd
<i>vῖῖε</i> u. <i>vῖῖε</i> , <i>tosk.</i>	<i>vdῖῖε</i> , <i>geg.</i>	bis.

47) *γ* und *κ*.

ῖῖ	„	κῖ
κ	„	κῖ

<i>βαῖετι-α</i> , <i>tosk.</i>	<i>βακτι-α</i> , <i>geg.</i>	Weidevieh
ῖῖλάζε	„ <i>κελλάζε</i> , „	Schleim
ῖῖτέν-ι, <i>geg.</i>	<i>κετέρε-ι</i> , <i>tosk.</i>	Christ
<i>ουνῖ-ι</i> , „	<i>ουνκῖ</i> , „	Onkel
<i>σῖῖέ-ῖῖα</i> , „	<i>σκῖέ-ῖῖα</i> , „	Krätze
<i>ῖῖόμε-ι</i> Schlaf,	<i>εχῖόμεῖα</i>	das Aufwecken, v. <i>κῖογ</i> , <i>geg.</i>
<i>τερῖῖόσε</i> , <i>tsk.</i>	<i>τερχόσε</i> , <i>geg.</i>	Seil
<i>κιντ</i> , <i>geg.</i>	<i>κιντ</i> , <i>tosk.</i>	Zwickel

*κῑ̄σ̄ε*, *geg.*, *κῑ̄σ̄ε*, *tosk.*, Kirche  
*κακ̄ερδ̄όκ*, *tosk.*, *κακ̄ερδ̄όκῑ̄*, *geg.*, Augapfel.

48) *ῑ̄* fällt aus.

*νῑ̄ῑ̄αλ*, *tosk.*, *νῑ̄αλ*, *geg.*, ich mäste  
*ῑ̄ῑ̄ετ̄έκ* und *ῑ̄ετ̄έκ*, *tosk.*, anderswo  
*νῑ̄ῑ̄ερ* „ *νῑ̄ερ*, „ bis.

49) *κ* erweicht in *τ̄σ̄\**).

*τ̄σ̄' β̄εν*? für *κῑ̄ε β̄εν*? was machst du? *tosk.* und *geg.*\*\*)  
*κῑ̄ε κοῡρ*? *tosk.*, *τ̄σ̄' κοῡρ*? *geg.*, seit wann?

Fast regelmässig am Anfang des Wortes in den gegischen Landschaften Dibra und Prisrend und in der toskischen Tschamerei, z. B.:

*τ̄σ̄ιντ* für *κῑ̄ιντ* Hundert  
*τ̄σ̄εν* „ *κῑ̄εν* Hund  
*τ̄σ̄ιγ* „ *κῑ̄ιγ* ich beschlafe.

50) *κ* und *τ*.

*κε*, *geg.*, *τε*, *tosk.*, bis.

51) *κ* versetzt.

*λόκμ̄ε*, *tosk.*, *λόκμ̄ε*, *geg.*, Stück  
*περκ̄εδέλῑ̄*, *tosk.*, (*περδ̄εχ̄έλῑ̄*) ich lieblose.

52) *ῑ̄* fällt aus.

*ῑ̄αμβάρ* *αμβάρ* Getreidebehälter  
*ῑ̄αρρίγ* *αρρίγ* ich komme an  
*ῑ̄έχ̄εμ* *έχ̄εμ* ich schwelle  
*ῑ̄οδ̄σ̄άκ* *οδ̄σ̄άκ* Kamin.

53) *ῑ̄* und *χ*.

*ῑ̄έκῑ̄*, *tosk.*, *χ̄έκ*, *geg.*, ich ziehe.

54) *ῑ̄* und *φ*.

*ῑ̄ῑ̄νάῑ̄*, *tosk.*, *ῑ̄ῑ̄νάφ*, *geg.*, Sünde (*türk.*).

55) *δ* und *d*.

*δ̄έντ̄ερ* Hochzeiter, *δάσμ̄ε*, Hochzeit  
*δ̄έζ*, *tosk.*, *νδεζ*, *geg.*, ich zünde an.

\*) Wie im Italienischen und manchen Theilen Griechenlands, auch da wo keine Albanesen sitzen, z. B. auf den nördlichen Sporaden und fast allen Cykladen: *τ̄σ̄αῖ* (spr. *tsehä*) für *καῖ*, *παιδάτ̄ῑ̄* für *παιδάκι* u. s. w.

\*\*) S. jedoch §. 24, 2. Note.

56) *d* fällt aus.

<i>κουβένd, tosk., κουβέν, geg.,</i>	Rede
<i>vdε, tosk., vε, geg.,</i>	in
<i>vdaστί, tosk., vaστί, geg.,</i>	jetzt
<i>vdεργόιγ und vεργόιγ, geg.,</i>	ich höre
<i>vdεμερόιγ, geg., vεμερόιγ, tosk.,</i>	ich zähle
<i>vdónjε und νόnjε, geg.,</i>	irgend einer
<i>βενd „ βεν, tosk.</i>	Ort.

57) *θ* und *φ*.

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
<i>θέljε</i>	<i>φέljε</i>	Stückchen
<i>θέlε</i>	<i>φέlε</i>	tief
<i>θελέζε</i>	<i>φελάνζε</i>	Rebhuhn
<i>θελιμ</i>	<i>φελιμ</i>	Gebrause
<i>θενγίλ</i>	<i>(φανγίλ)</i>	Kohle
<i>θρον, tetragl., φρον, tosk.,</i>		Stuhl
<i>θjέpε und φjέpε, tosk.,</i>		Linse.

58) *θ* fällt aus.

*θjájε, berat., jájε, geg., Tante, n. gr. θειά.*

59) *τ* fällt aus.

<i>δάτε, geg., δάλε, tosk.,</i>	Buttermilch
<i>βότζε und βόζε</i>	grosse Flasche
<i>βαστ „ βασ</i>	Wette
<i>κόσχε „ κότσχε</i>	Knochen.

vor *σ*.

<i>βέρτσε-a, geg., βέρσε, tosk.,</i>	Alter
<i>κατσόλε-ja, geg., κασόλε, tosk.,</i>	Strohütte
<i>κρίτσμε u. κρίσμε, tosk., κρίσμε, geg.,</i>	Getöse
<i>λjαράτσχε, tosk., λjαράσχε, geg.,</i>	Elster.

vor *σ̄*.

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
<i>τσουλj</i>	<i>σουλj</i>	ich reisse aus
<i>τσρε</i>	<i>σρεφ</i>	ich drücke ab
<i>τσxιούαιγ</i>	<i>σxιούαιγ</i>	ich unterscheide
<i>τσπέιτε</i>	<i>σπέιτε</i>	schnell
<i>τσπερβλjέιγ</i>	<i>σπερβλjέιγ</i>	ich vergelte
<i>τσπίχεμ</i>	<i>σπίχεμ</i>	ich thau auf

<i>tosk.</i>	<i>geg.</i>	
τῶπόγ	ῶπόγ	ich durchbohre
τῶπορρ	ῶπορρ	ich treibe fort.

## 60) τ und σ.

μάτε und μάσε Mass.

## 61) ὀ und μῶ.

βάρρ <u>ε</u>	Last,	μῶαρ	ich trage
βᾶρκ	Bauch,	μῶαρσ	ich schwängere
βρασ		und μῶρασ	ich leere
βουρρ <u>ε</u>	Mann,	μῶουρρ	ich lobe
βρούμ <u>ε</u>	Sauerteig,	μῶρούγ	ich knete
σβλῆθ	ich breite aus,	μῶλῆθ	ich versammle
δσβάθ	ich ziehe Schuhwerk aus u.	μῶᾶθ	ich ziehe Schuhwerk an
δζῶερθέγ	ich knüpfe auf,	μῶερθέγ	ich knüpfe zu
βάλλα	Flickwerk, <i>geg.</i> ,	μῶαλόσ	ich flicke.

## 62) π und μῶ.

περόν <u>ε</u>	Nagel,	μῶερθύειγ	ich nagle
τῶπιγ	ich thau auf,	μῶπιγ	ich erstarre
πίελ	ich gebähre,	μῶίελ	ich säe
πλῆᾶκ		und μῶλῆᾶκ	ich mache alt
πλῆοτ	voll,	μῶλῆόγ	ich fülle
πας, <i>geg.</i> ,		auch μῶας	hinter.

## 63) ῆ und νῆ.

ῆῆάτ <u>ε</u>	weit,	νῆῆατόγ	ich verlängere
ῆας	Freude,	νῆῆᾶλίμ, <i>geg.</i> ,	Jubel.

## 64) x und νῆ.

καδάλε, <i>tosk.</i> ,		νῆαδάλε, <i>geg.</i> ,	sachte
τῶκούλῆ	ich reisse aus, }	νῆούλῆ	ich stecke hinein
κουλῆέτ <u>ε</u>	Säckchen,		
τῶκῆιτ	ich reisse ab,	νῆῆιτ	ich füge zusammen
τῶκρῆγ	ich thau auf,	νῆῆρῆγ	ich friere ein
ῶκαλμόγ	ich reisse ab,	νῆῆαλμόγ	ich lasse ein
κερτσ <u>ε</u> λίγ, <i>tosk.</i> ,		νῆῆρτσ <u>ε</u> λίβ, <i>geg.</i> ,	ich knirsche.

## 65) d oder τ und νd.

δάγ, <i>geg.</i> ,		νδάγ, <i>tosk.</i> ,	ich theile
δαλῆόγ		und νδαλῆόγ, <i>geg.</i> ,	ich warte
δα <u>ε</u> νδίς, <i>tosk.</i> ,	ich bin unruhig,	δα <u>ε</u> δίς, <i>geg.</i> ,	ich bin ausser mir
δεῆῆόγ		und νδεῆῆόγ, <i>geg.</i> ,	ich höre

<i>δρεχj</i>	gerade,	<i>νδρεχj</i>	ich mache gerade
<i>δριττ</i>		und <i>νδρις, geg.</i> ,	ich erleuchte
<i>τροχε, geg.</i> ,	schmutzig,	<i>νδρᾶχ, geg.</i> ,	ich beschmutze
<i>δρυν, geg.</i> ,	Vorhangschloss,	<i>νδρῶνιγ, geg.</i> ,	ich verschliesse
<i>ατέjε</i>		und <i>ανδέjε</i>	jenseits
<i>χετέjε</i>		„ <i>κενδέjε</i>	diesseits.

#### IV. Verschiedenes.

##### 66) $\sigma$ versetzt.

*γῆσμε, tosk.*, *γῆμες, geg.*, *γῆς, scodr.*, halb.

##### 67) Verkürzungen.

<i>βάρφερε, tosk.</i> ,	<i>βορφ, geg.</i> ,	arm
<i>βέρβερε, „</i>	<i>βερε, „</i>	blind
<i>βjέχερ, geg.</i> ,	<i>βjερρ, tosk.</i> ,	Schwiegervater
<i>βjετᾶμ, „</i>	<i>βjεμ, „</i>	vorjährig
<i>βεjέιγ, tosk.</i> ,	<i>βῆγ, geg.</i> ,	ich nütze
<i>τορολάχ, geg.</i> ,	<i>τρουλάχ, tosk.</i> ,	Simpel.

##### 68) Vorschläge.

<i>τσβαρθ, σβαρθ</i>		und <i>βαρθ</i>	ich weisse
<i>τσβόιγ, σβόιγ</i>		„ <i>τβόιγ</i>	ich jage fort
<i>δσβόρε, δεβόρε</i>		„ <i>βόρε</i>	Schnee
<i>σπαβῆσσεμ, geg.</i> ,	ich bin treulos,	<i>παβῆσσε</i>	treulos
<i>ξεσ-περ-βλjέιγ</i>	ich vergelte,	<i>βλjέιγ</i>	ich kaufe *).

##### 69) Accentwechsel.

<i>βερί, tosk.</i> ,	<i>βέρι, scodr.</i> ,	Westwind
<i>βαχέρ, „</i>	<i>βάχερ, geg.</i> ,	Kupfer
<i>γατί, „</i>	<i>γάτι, scodr.</i> ,	fertig
<i>χjασέ-ja, berat.</i> ,	<i>χjύσε, geg.</i> ,	Getreidemass
<i>χjεφέλ, tosk.</i> ,	<i>χjέφελ, „</i>	Barbe
<i>παρά-ι, „</i>	<i>πάρε-ja, geg.</i> ,	Para
<i>ρούδε-ja, „</i>	<i>ρουδέ, geg.</i> ,	Klette
<i>σάχε-α, geg.</i> ,	<i>σάχά-ja, tosk.</i> ,	Scherz, türk.
<i>τεπέ, Mth. XX, 23,</i>	<i>τέπε-ja, „</i>	Hügel
<i>τεστέ-ja, berat.</i> ,	<i>τέστε, geg.</i> ,	Abtheilung
<i>τσένγέλj-ι, tosk.</i> ,	<i>τσένγελj-ι, geg.</i> ,	Haken
<i>χαζέρ, tosk.</i> ,	<i>χάζερ, „</i>	fertig
<i>χατέλε, tosk.</i> ,	<i>χάτελε, geg.</i> ,	s. Lexikon
<i>χούα, geg.</i> ,	<i>χούα, tosk.</i> ,	leihweise
<i>χαζινέ-ja, tosk.</i> ,	<i>χάζινε-α, geg.</i> ,	Schatz, türk.
<i>χατέρ, tosk.</i> ,	<i>χάτερ, geg.</i> ,	Wunsch, türk.

\*) so epir. *έξαγοράζω* ich vergelte.

## 70) Geschlechtswechsel.

<i>αρχ-ου, tosk.</i>	<i>ἀρχε-α, geg.</i>	Kiste
<i>βάχτ-ι, „</i>	<i>βάφτε-α, geg.</i>	Schicksal
<i>βορδῶ-ι, tosk.</i>	<i>βόρδῶε-α, geg.</i>	Schuld
<i>βοργάτῶ-ι, „</i>	<i>βοργάτῶε-ἰα, „</i>	Kupferkessel
<i>έσχ-ου, geg.</i>	<i>έσχε-α, tosk.</i>	Zunder
<i>χἰέπερ-ι, „</i>	<i>χἰέπερε-α, „</i>	Dachsparren
<i>λαφ-ι, tosk.</i>	<i>λάφε-ἰα, geg.</i>	Gespräch
<i>χουρῶ-ι, geg.</i>	<i>χούρδε-ἰα, tosk.</i>	Epheu
<i>πρᾶσσ-ι, „</i>	<i>πράσσε-α, „</i>	Lauch
<i>τῶαῖρ-ι, „</i>	<i>τῶαῖρε-ἰα, „</i>	Weide
<i>παρά-ι, tosk.</i>	<i>πάρε-ἰα, geg.</i>	Para
<i>τῶᾶπ-ι, tosk.</i>	<i>τῶᾶπε-α, geg.</i>	Schritt
<i>χახ-ου, geg.</i>	<i>χάχε-α, tosk.</i>	Recht
<i>χελ-ι, tosk.</i>	<i>χέλλε-ἰα, geg.</i>	Spiess
<i>χαπς-ι</i> und	<i>χάπσε-α, „</i>	Gefängniss
<i>νδέρ-ι</i> und	<i>νδέρι-ἰα, „</i>	Ehre.

## §. 4.

## Ueber einige toskische Lautwandlungen.

A. Die albanesische Sprache ist reich an *hiatis* aller Art (*geg. βοουροπόυ* etc.). Einschaltungen zu ihrer Vermeidung fanden sich bis jetzt nur:

- 1) bei den Hauptwörtern auf *a* und *ε*, welche im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung ein *j* einschalten: *ἰἰά-ἰ-α*, die Jagd, *ρῑ-ἰ-α*, die Wolke; s. §. 8, 2, d;
- 2) bei den Hauptwörtern auf *ε̄*, welche in demselben Falle ein *ρ* einschalten: *ἰἰῑ-ρ-ι*, Sache, *δρῑ-ρ-ι*, Reh\*); s. §. 9, 2, e;
- 3) bei den auf einen Vocal endenden Zeitwortstämmen, welche a) in der 1. und 2. Pers. *Sing. Aor. Ind. Act.* und *Pass.* ein *β* oder *ρ* und im *Aor. Conj.* ein *φ* einschalten: 1. *νδά-β-α*, ich theilte, 2. *νδά-β-ε* (aber 3. *νδά-ου*); 1. *χῑ-ρ-α*, 2. *χῑ-ρ-ε*, 3. *χῑ-ρ-ι*; *Conj. νδά-φ-ῶα*, etc., *χῑ-φ-ῶα* etc.; b) im *Praes.* und *Imp. Pass.* aber ein *ν* oder *χ*: *χερῑό-ν-εμ*, ich werde gesucht, *δέ-χ-ε-ῶε*, ich wurde berauscht; s. §. 36, Ende.

B. Contractionen sind sehr selten, denn es ergaben sich bis jetzt nur:

- 1) die von *ουα*\*\*)) in *ο*, so *χρού-α*, Quelle, *χρό-ι*, die Quelle (s. jedoch unten sub d); *παῑούαἰγ* = *παῑόγ*, ich zahle, *χούαρ*, ich ernte, *Aor. χῶρα*, *Part. χόρρῑ* und *χούαρτουρῑ*; s. auch *Aor.* in §. 34, Schema.

\*) Im geg. Dialekte scheint die *Liquida* dieser Classe zum Stamm zu gehören, *ἰἰά-ν-ι*, Sache, *Plur. ἰἰάντε*.

\*\*)) Diese Form scheint in vielen Fällen dem *au* der Römer und Griechen (welch letzterer Laut nur in den §. 2, e, Nr. 5 angeführten Wörtern gefunden wurde) zu entsprechen.

Diese Contraction tritt regelmässig bei der weiblichen Endung der Verbal substantive auf *-ουαρ* ein: *ἰῆαξετούαρ-ι*, der Bluthund, weiblich: *ἰῆαξε-τόρε-ἰα*; s. weiter §. 11, 5.

Zuweilen fällt bei dieser Classe das *ου* aus, so findet sich *ἰῆαξετάρ*; s. §. 3, Nr. 3. Doch findet sich auch die Form *ἰῆαξετόρ* und *κραχερόρ* für *κραχερούαρ*, Schulterblatt.

- 2) Wenn der Accusativform *Sing. ε*, ihn, sie, es, ein einsylbiges Wort vorhergeht, welches auf ein gedecktes *e* auslautet, so werden beide Wörter in eines und die erwähnten Buchstaben in *a* zusammengezogen, z. B.: *σι τα* (für *τε ε*) *ἰῆνε*, wenn ihr ihn findet, Matth. II, 8; *βένε μουσαβερὲ κόντρε ατίγ κῆ τα* (für *τε ε*) *βρίσνε ατέ*, sie machten eine Verschwörung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; *μα* (für *με ε*) *κα ἀνδνε*, es macht mir Vergnügen\*).
- 3) Folgt auf die Dativform *ι*, ihm, ihr, die Accusativform *ε*, ihn, sie, es, so werden gleichfalls beide Wörter in eines zusammengezogen, *ι* aber in *j*, und *ε* in *a* verwandelt: *ε ja* (für *ι ε*) *δάννε τδούπεσε*, und sie gaben ihm dem Mädchen, Matth. XIV, 11; *ja* (für *ι ε*) *θάσνε*, ich sagte es ihm\*\*).

C. In *lj* fällt nicht selten das *λ* aus und bleibt nur das *j* zurück (wie der Pariser das *l mouillé* ausspricht und *bouji* statt *bouilli* sagt), s. Beispiele in §. 3, Nr. 24.

Anlautend fand sich für diesen Ausfall nur ein Beispiel: *λjouστí-a* und *jouστí-a*, Schmutz.

Mitunter geht selbst das reine *λ* in *j* über, s. §. 9, 5 Ende u. 6 anomale Plurale.

D. *ν* scheint zwischen zwei hellen Vocalen häufig auszufallen. Der Plural der Wörter auf *ουα*, bestimmt *ο-ι*, welcher *ονῆτε* lautet, lässt vermuthen, dass das *ν* im Singular ausgefallen und z. B. *χροούα*, bestimmt *χροί*, die Quelle, ursprünglich *χροούνα*, *χρόνι* gelautet habe\*\*\*).

Dasselbe scheint in der Endung der 2. Pers. *Plur. Praes. Pass.* der Fall zu sein und die volle Form ursprünglich *πλῆξι* und *κρηκόνι*, statt der gebräuchlichen *πλῆξι* und *κρηκόνι*, gelautet zu haben.

Wenn das anlautende *ν* der Endung mit einer auslautenden Liquida des Stammes zusammenstösst, so fällt es in der Conversationssprache häufig aus, z. B. *Acc. Sing. διελ-(ν)νε*, die Sonne, *βούαλ-(ν)νε*, den Büffel.

\*) Stösst in allen übrigen Fällen ein gedecktes *e*, ohne Unterschied ob lang oder kurz, auslautend mit einem anlautenden Vocale zusammen, so fällt dasselbe aus und tritt ein Apostroph an seine Stelle: *κάρτεν' ε σε νδάριτ* (für *κάρτενε ε*), den Scheidungsbrief, Matth. V, 31; — *νουκ' ἔστνε κοπίλ μ' ι* (für *με ι*) *μαθ σε ζοτ' ι τιγ*, der Diener ist nicht grösser als sein Herr, Matth. XIII, 16; — *ερδμ τ'ι φάλγεμι*, wir kamen ihn anzubeten, Matth. II, 2.

\*\*) Auch vor *ου* verwandelt das N. T. das Pronomen *ι* in *j* und zieht dasselbe an das Zeitwort: *ε jουδερουά βῆα εσάγ κῆ ατέ σαχάτ*, und ihre Tochter wurde ihr gesund von dieser Stunde an, Matth. XV, 28; — *να, ε jουδούκ* (für *ι ουδούκ*) *ατίγ ἔγγελ ι Ζότιτ*, und siehe, es erschien ihm ein Engel des Herrn, Matth. I, 20. — In der Conversationssprache fällt dagegen *a* nach *ι* mitunter aus: *κῆνετε ουγδνε μβι τῆ* (für *ατέ*), die Hunde stürzten auf ihn; — so auch: *ατά τε τέτε μβνε δῆτε*, *κῆνε ρα μβι τῆ* (für *μβι ατά*) *ταράτσα νδνε Σιλοάμ*, diese achtzehn, auf welche der Thurm in Siloam fiel, Luc. XIII, 4. — Ebenso fällt *a* vor *ε* häufig aus: *ῆρουάj' ε μίρνε* (st. *ῆρουάja*), die gute Frau.

\*\*\*) Beispiele des Ausfalls von *λ* und *ρ*, s. im Paradig. von *τσιλλι*, §. 25, Nr. 5.

Dasselbe gilt von Zeitwörtern, z. B. 3. Pers. *Plur. Aor. Ind. doúal-(v)ε*, sie gingen hervor.

Das auslautende  $\tau$  des Stammes kann dagegen in diesem Falle vor  $\nu$  ausfallen:  $\zeta\sigma\tau$ , Herr, *Acc. ζό(τ)νε*;  $\mu\beta\rho\epsilon\tau$ , König, *Acc. μβρό(τ)νε*.

E. Der harte stumme Laut, welcher den Stamm schliesst, geht in der Regel in den entsprechenden Mittellaut über, wenn die antretende Endung mit einem Vocale beginnt:  $x$  in  $\gamma$  (beim Antritt von  $\tau$  wird es zu  $xj$ ), s. §. 9, Nr. 3;  $\pi$  in  $b$  und  $\tau$  in  $d$ ; ebenso  $\theta$  in  $\delta$  und  $\sigma$  in  $\zeta$ , z. B.:  $\gamma\acute{\alpha}\rho\theta$ , Zaun,  $\gamma\acute{\alpha}\rho\delta\iota$ , der Zaun;  $\beta\rho\epsilon\varsigma$ , Gürtel,  $\beta\rho\acute{\epsilon}\zeta\iota$ , der Gürtel, s. §. 9, Nr. 3, §. 14, a.

Auch bei Zeitwörtern der ersten Conjugation finden sich vielfache Belege zu diesen Uebergängen, besonders im *Aor.*, s. §. 33, a und c.

F. Der Toske, namentlich der um Tepelen, liebt es, die Zischlaute durch den Vorschlag eines T-Lautes zu verstärken und  $d\zeta$ ,  $\tau\sigma$  und  $\tau\delta$  für  $\sigma$  oder  $\delta$  zu setzen und zwar nicht bloss im Anlaute (s. Lexikon), sondern auch in den Aoristendungen des Coniunctivs:  $-\tau\sigma\alpha$  für  $-\sigma\alpha$  etc., und in 2. *Sing. Praes. Conj. Act. und Pass.*:  $-\epsilon\tau\delta$  für  $-\epsilon\delta$ , s. §. 31 u. §. 33, Nr. 5.

Ueber  $i\epsilon$  und  $j\acute{\epsilon}$  s. §. 5.

Ueber den Ablaut s. §. 34, Nr. 3.

Ueber den Umlaut s. §. 8, Nr. 3, §. 9, Nr. 5, §. 10, Nr. 3 u. 5, §. 14, c.

## §. 5.

### Der Accent.

Der Accent bleibt stets auf derselben Sylbe liegen, er wird durch den Antritt neuer Sylben nicht verrückt und ruht daher häufig auf der viertletzten Sylbe, z. B.:  $\nu\acute{j}\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\zeta\iota\tau\acute{\epsilon}$ , die Menschen,  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}\zeta\acute{\epsilon}\rho\iota\tau\acute{\epsilon}$ , die Brüder (die vorletzte Sylbe tritt in solchen Fällen etwas vor, wie in Hérzogthümer).

Ausnahmen von dieser Regel ergeben: a) die Fälle, wo  $\iota$  vor  $\epsilon$  sich in  $j$  erweicht und der Accent dann auf  $\epsilon$  übergeht, z. B.:  $\pi\acute{i}\epsilon\lambda$  (dialekt. auch  $\pi\acute{j}\acute{\epsilon}\lambda$ ), *Part. π\acute{j}\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}* \*); b) die anomalen Plurale von:  $\nu\acute{j}\epsilon\rho\acute{\iota}$ , Mensch,  $\chi\rho\acute{\epsilon}\chi\epsilon\rho$ , Kamm,  $\acute{j}\acute{\alpha}\rho\pi\epsilon\rho$ , Schlange,  $\lambda\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}$ , Tenne,  $\pi\lambda\acute{j}\acute{\alpha}\phi$ , Matratze,  $\zeta\sigma\tau$ , Herr, und  $\delta\kappa\acute{\epsilon}\mu\beta$ , Fels;  $\nu\acute{j}\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\zeta$ ,  $\chi\rho\acute{\epsilon}\chi\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}$ ,  $\acute{j}\acute{j}\epsilon\rho\pi\acute{j}\acute{\tau}\acute{\epsilon}$ ,  $\lambda\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\acute{j}\acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}$ ,  $\pi\lambda\acute{j}\acute{\epsilon}\phi\acute{\epsilon}\nu\acute{j}\epsilon\tau\acute{\epsilon}$ ,  $\zeta\sigma\tau\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\nu\acute{j}\acute{\tau}\acute{\epsilon}$  u.  $\delta\kappa\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\iota}\nu\acute{j}\acute{\tau}\acute{\epsilon}$ ; c)  $\acute{\chi}\sigma\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\varsigma$ , ich verliere, *Aor. χούμβα* und *Part. χούμβουρ\acute{\epsilon}*.

Ueber die Schwankungen des Accents bei weiblichen Eigennamen s. §. 8, 2, h.

\*) Doppelformen, wie  $\chi\acute{\alpha}\rho\rho\acute{\epsilon}$ ,  $\chi\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{\epsilon}$ , Karren, führen zur Vermuthung, dass in vielen solchen Fällen das  $\epsilon$  in  $j\epsilon$  eine Abschwächung von  $\alpha$  sei und das  $j$  vor  $\epsilon$  nur des Wohltautes wegen gefordert werde. Für die Ausdehnung dieser Annahme auf die Verbalformen spräche der griechische Ablaut auf  $\epsilon$ ,  $\alpha$  und  $o$  und der deutsche auf  $a$  und  $\epsilon$ . Die nähere Prüfung muss der Verfasser den Männern vom Fache überlassen; er glaubt hier nur noch bemerken zu müssen, dass die §. 3, Nr. 10 u. 11 angeführte gegesische Contraction von  $\iota\epsilon$  in  $\acute{\iota}$  hier nicht massgebend und aus der Neigung dieses Dialektes zur Einsylbigkeit und zum  $\iota$ -Laute zu erklären sein möchte. Denn so wie der Stamm Zusätze erhält, tritt auch  $j\epsilon$  wieder hervor. Die Bemühungen des Verfassers einer durchgreifenden Trennung des  $\iota$  von dem vocalischen  $j$  waren, wie oben bemerkt, erfolglos, er konnte häufig nur dem Ohre folgen, ein Anderer wird daher in vielen Fällen anders hören.

Der Accent ruht nicht selten auf der letzten Sylbe, z. B. :

- 1) Bei vielen dem Türkischen und Griechischen entlehnten Hauptwörtern.
- 2) Bei den meist erborgten Zeitwörtern auf *-ας*, *-ες*, *-ις* und *-ος*. Doch scheinen manche unter diesen albanesischen Ursprungs, wie: *θερράς* und *θερρές*, ich schreie, *βερράς*, ich blöcke, *ξερτσάς*, ich knarre, schalle etc.
- 3) Bei einigen Hauptwörtern auf *a*, wie *βελά*, Bruder.
- 4) Bei den weiblichen und männlichen Hauptwörtern auf *i*, wie: *θερί-α*, Haarschuppe, *βερρί-α*, Winterweide, *βερί-ου*, Südwind, *καλλι-ου*, Halm, *κουσέρι-ου*, Vetter, *ξερτσι-ρι*, Fuss zwischen Knöchel und Wade (so auch *ξερτσού-ρι*, Baumstumpf). Die meisten weiblichen Wörter dieser Gattung sind aus dem Griechischen entlehnt.
- 5) Bei folgenden abgeleiteten Wortbildungen:
  - a) bei den Substantiven auf *αρ* (nicht *ούαρ*), wie: *γιακετάρ*, Bluthund, *λιοπάρ*, Kuhhirte; auf *ακ*, wie: *ζεμεράκ*, Zornmüthiger (*δινάκ*, listig); auf *ικ*, wie: *βερσενίκ*, Altersgenosse, *χορρίκ*, Erntemonat; auf *οκ*, wie: *ματσόκ*, Kater, *πατόκ*, Gänserich, *κακερδόκ*, Augapfel; und auf *ιμ*, wie: *θελίμ* und *γζεμίμ*, Rauschen, Brausen, *κξενδρίμ*, Ausdauer;
  - b) bei den Adjectiven und Adverbien auf *ιστ*, wie: *γερχίστ*, griechisch, *ελβέ-ρίστ*, zur Gerste gehörig \*).

## III. Artikel.

### §. 6.

Die albanesische Sprache kennt nur zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches. Die Formen, welche man für sächlich hielt, ergeben sich als männliche und weibliche Pluralformen.

\*) Ueber die Quantität der albanesischen Sylben vermag der Verfasser nur so viel zu sagen, dass die Sylbe, auf welcher der Accent steht, in der Regel auch lang klinge. Wo ihm dies nicht der Fall zu sein schien, suchte er die Kürze durch Verdoppelung des dem Vocale folgenden Consonanten zu bezeichnen, z. B.: *χέεεε*, der Mond, wenn er hierfür in anderen Sprachen Analogien fand; sonst begnügte er sich mit der einfachen Bezeichnung der Kürze. — Die Schwierigkeit der albanesischen Prosodie erhellt vorzüglich aus den einsylbigen Wörtern. Die auf einen Vocal endenden scheinen zwar in der Regel lang (Ausnahmen: *κξέ*, dass, *νξέ*, eins, *μβέ* und *νδέ*, in, etc.) zu sein und der Antritt neuer Sylben auf die Länge des Stammes ohne Einfluss: *δέ-ου*, die Erde, *γξέ-ρι*, die Sache, *γξά-ια*, die Jagd, *χόβ-ρι*, der Pfahl. — Schliessen dieselben aber mit einem Consonanten, so scheint dessen scharfe oder weiche Natur auf die Länge und Kürze der Sylbe mitunter einzuwirken: *πεές*, Gürtel, *πεέξι*, der Gürtel; *χόρπ*, Rabe, *χόρπι* u. *χόρπι*, der Rabe; *γάρφ*, Zaun, *γάρφι* u. *γάρφι*, der Zaun (grosse Schwankung bei denen auf *λξ*, z. B.: *χέλξ*, Bratspiess, *χέλι*, der Bratspiess; *μάλξ*, Berg, *μάλξι*, der Berg etc.). Vielleicht aus eben dem Grunde lautet *δόρρξ*, Hand, kurz, obgleich der Plural *δούαρτξ* ein langes *ο* zu fordern scheint.

In der albanesischen Volkspoesie herrscht dieselbe Willkür, wie in der neugriechischen. Die gelieferten Proben enthalten sogar mehrfache Beispiele von Verstössen gegen den Accent. Unter diesen Verhältnissen bittet der Verfasser den hie und da in der Grammatik und dem Wörterbuche vorkommenden prosodischen Bezeichnungen nicht mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Sie beruhen nirgends auf Principien, sondern nur auf dem Gehöre und sagen daher nur, wie ein Wort von dem Volke in der Riça oder in Elbassan (s. die Vorrede

Es gibt wie im Deutschen bestimmte und unbestimmte Declinationsformen.

Genitiv und Dativ sind stets durch dieselbe Beugungsform vertreten\*). Auch der Ablativ reiht sich in der Regel unter diese Form und hat nur in der Mehrzahl der unbestimmten Declination eine selbstständige Endung.

Auch der bestimmten Form der albanesischen Hauptwörter\*\*) wird kein Artikel vorgesetzt. Ueber den dem Hauptworte nachstehenden Besitz anzeigenden Artikel s. §. 12.

Dagegen steht derselbe vor jedem Beiworte, s. weiter-§. 15.

#### Declination der Artikel $\iota$ , der, und $\varepsilon$ , die.

	Männlich	Weiblich	Für beide Geschlechter
	<i>Singular</i>		
	bestimmte Form.		unbestimmte Form.
<i>Nom.</i>	$\iota$	$\varepsilon$	fehlt
<i>Gen. Dat. u. Abl.</i>	$\sigma\varepsilon$ , <i>N. T.</i> auch $\tau\varepsilon$		$\tau\varepsilon$
<i>Acc.</i>	$\varepsilon$		$\tau\varepsilon$
	<i>Plural.</i>		
<i>Nom.</i>	$\varepsilon$		fehlt
<i>Gen. Dat. u. Abl.</i>	$\sigma\varepsilon$		$\tau\varepsilon$
<i>Acc.</i>	$\varepsilon$		$\tau\varepsilon$

zum Wörterbuche) gesprochen wird, nicht aber, wie es regelrecht gesprochen werden sollte. Aus diesem Grunde war der Verfasser mit den prosodischen Zeichen sparsam und bediente sich derselben nur da, wo er sich sicher fühlte und es durchaus nothwendig schien.

- \*) Genitiv, Dativ und Ablativ scheinen die Endpunkte einer Bewegung, Richtung zu bezeichnen; Genitiv und Ablativ denPunct des Ausgangs, der Richtung von (*de la*), das ist Emma's Freund, ein Freund von Emma; Dativ den Punct der Richtung nach, gib es an die Mutter, der Mutter; gib es an ihn ab, gib ihm einen Theil ab.

Der Albanese unterscheidet zwischen diesen beiden Richtungen nicht, er begreift sie unter einer Form zusammen, der nur der Gedanke der Bewegung ohne Rücksicht auf ihren Ausgang oder ihr Ziel zu Grunde zu liegen scheint.

Diese Bemerkung beschränkt sich nicht bloss auf die Declinationsformen, sie erstreckt sich sogar auf die Präpositionen, s. §. 46, Nr. 1,  $\nu\gamma\alpha$ , von, nach; §. 47, Nr. 11,  $\pi\rho\acute{\epsilon}\iota$ , von, nach, und möchte daher eine allgemeine den Albanesen eigenthümliche Anschauungsweise bezeichnen.

Die neugriechische Sprache begreift Genitiv und Dativ gleichfalls unter einem Casus, scheidet aber die Präpositionen der Richtung:  $\delta\pi\acute{o}$ , von,  $\varepsilon\lambda\varsigma$ , nach, strenge von einander.

Liesse sich darthun, dass die erwähnte Anschauungsweise des Albanesen die ursprüngliche war, und die feinere Unterscheidung erst das Werk weiterer Ausbildung sei, so würden sich unter andern folgende Formen als Reste der alten Anschauung ergeben:

- 1) Im Deutschen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. des weiblichen Artikels und Verbindung des Dativs mit der Präposition von;
- 2) im Lateinischen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. der ersten Declination;
- 3) im Lateinischen und Griechischen: die häufige Gleichheit des Dativs und Ablativs der Einzahl und Mehrzahl.

- \*\*) Nur einige wenige Hauptwörter vertragen als Ausnahme im Genitiv u. Accusativ den Artikel, z. B.:  $\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}$ , Mutter, *Gen.*  $\sigma'\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\sigma\varepsilon$ , der Mutter, *Acc.*  $\tau'\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}$ , die Mutter;  $\beta\acute{\alpha}\delta\chi\acute{\epsilon}\ \mu\acute{\epsilon}\ \tau'\acute{\epsilon}\mu\mu\acute{\epsilon}\nu'$   $\varepsilon\tau\acute{\iota}\gamma$ , zusammen mit seiner Mutter, Matth. II, 11; —  $\beta\acute{\iota}\rho$ , Sohn; *Ισούτ Κριότττ, τ\acute{\epsilon}\ β\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\tau Δαβ\acute{\iota}\delta\acute{\iota}\tau \varepsilon\ \tau\acute{\epsilon}\ β\acute{\iota}\rho\acute{\iota}\tau Αβραάμ\acute{\iota}\tau, Jesu Christi, des Sohnes Davids und des Sohnes Abrahams, Matth. I, 1; —  $\pi\rho\phi\acute{\iota}\tau$ , Prophet;  $\mu\acute{\epsilon}\ \acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\ \tau\acute{\epsilon}\ \pi\rho\phi\acute{\iota}\tau\acute{\iota}\tau$ , vermittelst des Propheten, Matth. I, 22; — so auch  $\sigma\varepsilon$  und  $\tau\acute{\epsilon}\ \pi\rho\acute{\iota}\phi\tau\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\tau$ , *Gen. Plur.*, der Priester etc. Doch kann auch hier der Artikel fehlen.*

### III. Substantiv.

#### §. 7.

#### Declinationsendungen.

Die abweichenden Endungen des Nominativs und Genitivs der Hauptwörter im Singular erfordern die Aufstellung von drei verschiedenen Endungsklassen oder Declinationen, es sind dies folgende:

	unbestimmte Form.			bestimmte Form.		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.
<i>Singular.</i>						
<i>Nom.</i>	reiner Stamm			-α	-ι	-ου
<i>Gen. u. Dat.</i>	-ε*)	-ι	-ου	-σῆ	-ιτ	-ουτ
<i>Acc.</i>	reiner Stamm			-νῆ		
<i>Voc.</i>	reiner Stamm			reiner Stamm		
<i>Plural.</i>						
<i>Nom. u. Acc.</i>	reiner Stamm			-τῆ		
<i>Gen. u. Dat.</i>	-βῆ u. -ε			-βῆτ u. -ετ		
<i>Voc.</i>	reiner Stamm			reiner Stamm		
<i>Abl.</i>	-ῶ			wie <i>Genitiv.</i>		

Diese Endungen treten unmittelbar an den Wortstamm an. Das *ο* des Vocativs wird häufig, besonders bei der Schmeichelrede, dem Worte angehängt und erhält dann den Ton, z. B.: *βιρό, βαίζό, βαβαό, μεμμό*, Sohn, Tochter, Vater, Mutter.

Beim Rufe wird das *ο* sogar verdoppelt, z. B.: *ο μεμμό!* o Mutter!

#### §. 8.

#### Erste Declination.

1) Zur ersten Declination gehören nur solche Wörter, welche auf einen Vocal endigen und alle weibliche Wörter ohne Ausnahme.

2) Es gehen nach derselben

- a) alle weibliche Wörter auf -ῆ\*\*);
- b) einige männliche auf -ῆ;

(Diese beiden Classen verwandeln im bestimmten Nominativ dies ῆ in α: *μέμμη*, Mutter, *μέμμα*, die Mutter; *φίνη*, Nachbar, *φίνηα*, der Nachbar; ebenso *τάτῆ-α*, Grossvater; *λῆλῆ-α*, älterer Bruder, Vater.)

- c) alle weibliche Wörter auf -ι; sie setzen im bestimmten Nominativ das α an das Ende des Stammes: *δῆλῆ-α*, Teufelei; *γένι-α*, Geschlecht; *γάργι-α*, Lanze;

\*) N. T. -ετ: *κόντρῆ κῆσάγ φολίετ*, gegen dieses Geschlecht, Luc. XI, 32; *νῆρ κῆσάγ δίττετ*, bis auf diesen Tag, Matth. XI, 23; *φῆλῆ πῆρνδίετ*, Gottes Wort, Luc. III, 2.

\*\*) Von allen Hauptwortclassen ist diese bei weitem die zahlreichste.

- d) alle Wörter auf *-ε*; sie schalten zwischen dasselbe und die bestimmte Endung *α* des Wohllauts wegen ein *j* ein, z. B.: *ρῆ-ja*, Wolke;  
(Die Wörter dieser Endung sind ohne Ausnahme weiblich.)
- e) mehrere Wörter auf *-α*, sie schalten gleichfalls *j* ein: *βᾶ-ja*, Furt, *ῥjᾶ-ja*, Jagd, *ῥροῦᾶ-ja*, Frau, *χιρά-ja*, Miethe; das Ende-*α* des Stammes der mehrsylbigen fällt im unbestimmten Genitiv aus: *ῥρούε*, *χιρῆ*;
- f) einige wenige meist fremde Wörter auf *ο*, sie schalten im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung *-j* ein, z. B.: *ρούδο-ja*, die feine Wolle, best. *Nom. Plur.* *ρούδο-τῆ*; so auch: *μόρο*, Arom, und *στίχο*, Vers;
- g) einige wenige männliche Wörter auf *-ο*, sie hängen in dem bestimmten Nominativ *-υα* an den Stamm, z. B.: *ξιλο-υα* (sprich u), Dreschflügel, *βάστο-υα*, Bastard, *μιδῶο-υα* und *-ja*, Vaterbruder; *Nom. Plur.*: *βάστο-τῆ* etc.;
- h) alle weibliche Namen auf *-ο* und die männlichen auf *-ο*, welche den Accent auf der vorletzten Sylbe haben; durch den Antritt der bestimmten Nominativendung *α* wird dies *ο* in *ου* gedehnt:

*Μίτρο* best. *Μίτρουα*, Demetrius  
*Γῆρόρjο* best. *Γῆρόρjουα*, Georg.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe haben zwielfache bestimmte Formen, auf *-ja* und *-ουα*: *Μάρο*, *Μάρουα* und *Μάροja*; *Κάτο*, *Κάτουα* und *Κάτοja*, Käthe.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der letzten Sylbe haben nur eine bestimmte Form auf *-ja*: *Μαρό-ja*. Die weiblichen Namen dieser Endung vertragen in der Regel den Wechsel des Tones von der vorletzten auf die letzte Sylbe, besonders in der Poesie.

3) *Plur.* Die weiblichen Wörter auf *ῆ* vertauschen dasselbe im Plural in der Regel mit *α*, unbestimmt *πούλja* und bestimmt *πούλjaτῆ*, seltener *πούλjῆτῆ*, Hühner, ohne dass sich bis jetzt hierfür eine bestimmte Regel auffinden liess, so z. B.: *κέμβῆ*, Bein, *Nom. Plur.* unbestimmt *κέμβῆ*, bestimmt *κέμβῆ-τῆ*. Spuren des Umlauts im Plural zeigen: *νάτῆ*, Nacht, *Plur.* *νᾶτῆ*; *νάππῆ*, Käsetuch, *Plur.* *νᾶππῆ-τῆ*.

Das Umgekehrte findet statt bei:

*βῆ-ja* Wittwe, *Plur.* *βᾶ-τῆ*  
*ρῆ-ja* Wolke „ *ρά-τῆ*, *Gen. u. Acc. Sing.* *ρῆ-σῆ* u. *ρά-σῆ*; *ρῆ-νῆ* u. *ρά-νῆ*.

Unregelmässigen Plural haben:

<i>δέλῆ-ja</i>	Schaf	<i>Plur.</i> <i>δέλυ-τῆ</i>
<i>δέρῆ-α</i>	Thür	„ <i>δέερ-τῆ</i>
<i>δόρῆ-α</i>	Hand	„ <i>δοῦαρ-τῆ</i>
<i>ῥρούα-ja</i>	Frau	„ <i>ῥρᾶ-τῆ</i>
<i>ῆρῆ-α</i>	Wind	„ <i>ῆρῆρα-τῆ</i>
<i>χρίε</i> u. <i>χρύε-ja</i>	Haupt	„ <i>χρίε-τῆ</i> u. <i>χρῆρα-τῆ</i>
<i>χάρτῆ-α</i>	Papier	„ <i>χάρτῆρα-τῆ</i>
<i>οὔδῆ-α</i>	Weg	„ <i>οὔδῆρα-τῆ</i> .

## Paradigmen.

χέ<sup>ν</sup>ν<sup>ε</sup>, Mond, β<sup>ε</sup>, Ei, δ<sup>τ</sup>, Ziege.

Unbestimmte Form.

Bestimmte Form.

## Singular.

Nom.	χέ <sup>ν</sup> ν <sup>ε</sup>	β <sup>ε</sup>	δ <sup>τ</sup>		χέ <sup>ν</sup> ν <sup>-α</sup>	βέ <sup>-j-α</sup>	δί <sup>-j-α</sup>
Ge. Da. u. Ab.	χέ <sup>ν</sup> ν <sup>-ε</sup>	βέ <sup>-j-ε</sup>	δι <sup>-ε</sup>		χέ <sup>ν</sup> ν <sup>ε-σ</sup> ε	βέ <sup>-σ</sup> ε	δί <sup>-σ</sup> ε
Acc.	χέ <sup>ν</sup> ν <sup>ε</sup>	β <sup>ε</sup>	δι		χέ <sup>ν</sup> ν <sup>ε-ν</sup> ε	βέ <sup>-ν</sup> ε	δί <sup>-ν</sup> ε
Voc.	χέ <sup>ν</sup> ν <sup>ε</sup>	β <sup>ε</sup>	δι				

## Plural.

No. Ac. u. Vo.	χέ <sup>ν</sup> να	βε	δι		χέ <sup>ν</sup> να-τ <sup>ε</sup>	βέ <sup>-τ</sup> ε	δί <sup>-τ</sup> ε
Gen. u. Dat.	χέ <sup>ν</sup> να-β <sup>ε</sup>	βέ <sup>-β</sup> ε	δί <sup>-β</sup> ε		χέ <sup>ν</sup> να-β <sup>ε</sup> τ	βέ <sup>-β</sup> ετ	δί <sup>-β</sup> ετ
Abl.	χέ <sup>ν</sup> να-σ̄	βε-σ̄	δι-σ̄		wie Genitiv.		

## §. 9.

## Zweite Declination.

1) Die Wörter der zweiten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Zur zweiten Declination gehören:

- alle Wörter, die auf einen Consonanten — mit Ausnahme des reinen  $\chi$  — schliessen;
- alle männliche Wörter auf  $-α$ , wie z. B.: β<sup>ε</sup>λά<sup>-ι</sup>, Bruder, babá<sup>-ι</sup>, Vater; ihre Anzahl ist gering;
- die männlichen Wörter auf  $\epsilon$ , welches im bestimmten *Nom.* und *Gen.* vor  $\iota$  ausfällt; hierher gehören:

βέ <sup>σ</sup> τ <sup>ε-ι</sup>	Weinberg,	γ <sup>ά</sup> λμ <sup>ε-ι</sup>	Seil
γ <sup>ά</sup> π <sup>ε-ι</sup>	Butter,	γ <sup>ο</sup> ύμ <sup>ε-ι</sup>	Schlaf
δ <sup>ά</sup> θ <sup>ε-ι</sup>	Käse,	δ <sup>ά</sup> μ <sup>ε-ι</sup>	Speck
δ <sup>ά</sup> λ <sup>η-ι</sup>	Knabe,	δ <sup>ρ</sup> ῖθ <sup>ε-ι</sup>	Getreide
χ <sup>ε</sup> σ <sup>τ</sup> έ <sup>ρ</sup> ε <sup>-ι</sup>	Christ,	χ <sup>ο</sup> ύμ <sup>ε</sup> σ <sup>τ</sup> ε <sup>-ι</sup>	Milch
κ <sup>ο</sup> φ <sup>ο</sup> τ <sup>ε-ι</sup>	Garten,	λ <sup>ο</sup> ύμ <sup>ε-ι</sup>	Fluss
πα <sup>π</sup> ῆ <sup>σ</sup> ε <sup>-ι</sup>	Teufel,		

s. weiter §. 11, 1;

- die männlichen Eigennamen auf  $ο$ , welche den Accent auf der Endsylbe haben, z. B.: Δι<sup>μ</sup>ε<sup>τ</sup>ρό<sup>-ι</sup>, Νικ<sup>ο</sup>λό<sup>-ι</sup>;

einige fremde Wörter auf  $ο$ , wie μ<sup>ε</sup>χ<sup>ο</sup>-ι, Ehebrecher, να<sup>ο</sup>-ι, Tempel;

- mehrere einsylbige und einige zweisylbige, mit einem Vocale schliessende Wörter, welche zwischen dem Stamm und der bestimmten Endung ein  $\rho$  einschalten; hierher gehören:

γ <sup>ῆ</sup> -ρ <sup>-ι</sup>	Sache,	γ <sup>δ</sup> ῆ <sup>-ρ</sup> -ι	Holzknorren
γ <sup>ῆ</sup> -ρ <sup>-ι</sup>	Schooss,	δ <sup>ρ</sup> ῆ <sup>-ρ</sup> -ι	Reh

ζῆ̇-ρ-ι	Stimme,	χῆ̇-ρ-ι	Kuchenbret
μουρῆ̇-ρ-ι	Nordwind,	υἔροῦ̇-ρ-ι	Messer Klinge
φρῆ̇-ρ-ι	Zaum,	χί-ρ-ι	Asche
χού̇-ρ-ι,	Pfahl, s. §. 4, Nr. 2, Note.		

Einige haben doppelte Formen:

τρού-ρι	und	τρού-ια, fem.,	Hirn
δροῦ-ρι	Stange,	δροῦ-ια, „	Holz
βρί-ρι	und	βρί-ου	Horn
μουλί-ρι	„	μουλί-ου	Mühle
ουλί-ρι	„	ουλί-ου	Oelbaum, <i>Plur.</i> ουλίγτῃ
σῦ-ρι	„	σῦ-ου	Auge
τρά-ρι	„	τρά-ου	Balken.

3) *Nomin. Sing.* Nach der §. 4, e, angegebenen Regel erweicht sich der den Stamm schliessende harte Stumm- oder Zischlaut durch den Antritt der Endung, wenn diese mit einem Vocale beginnt:

πλῆ̇ούμπ	πλῆ̇ούμβι	Blei
χορπ	χόρβι	Rabe
γάρθ	γάρθι	Zaun
βρῆ̇ς	βρῆ̇ζι	Gürtel
χῆ̇ιντ	χῆ̇ίνδι	Zwickel
φουντ	φούνδι	Grund.

Doch gibt es zahlreiche Ausnahmen, z. B.

ρᾶπ ρᾶπι	Platane,	γρῆ̇π-ι	Hacken
τρᾶπ-ι	Grube,	δῆ̇π-ι	Wiege
βᾶθ-ι	Ohring,	σῦθ-ι	Knöchel
κάθ-ι	Augenschwären,	λοῦ̇κθ-ι	Quellchen
φροῦ̇θ-ι	Masern,	νῆ̇ριθ-ι	Halszäpfchen
χίθῃ̇θ-ι	Brennnessel,	νοῦ̇θῃ̇θ-ι	Fussballen
χοῦ̇ρθ-ι	Epheu,	ρῆ̇θ	Reif hat zwar ρῆ̇δι, aber im <i>Plur.</i> ράθῃ̇-τῃ

*Μοσχόφ* hat in der bestimmten Form *Μοσχόβι* der Russe.

4) *Acc. Sing.* Wenn der Stamm auf einen Consonanten schliesst, so kann meistens zwischen denselben und die Endung ein *ι* treten, wodurch doppelte Formen entstehen: *χόρβ-ι-νῃ* und *χόρπ-νῃ*. Schliesst derselbe aber mit einer Liquida, so fällt häufig das *ν* der antretenden Endung aus. Es ergeben sich hieraus drei Accusativformen, von denen die letztere die gebräuchlichste:

βῆ̇ρ	Sohn	<i>Acc.</i> βή̇ρ-ι-νῃ,	βή̇ρ-νῃ,	βή̇ρ-ῃ
μουρ	Mauer	„ μού̇ρ-ι-νῃ	μού̇ρ-νῃ	μού̇ρ-ῃ
καλῆ̇	Pferd	„ κά̇λῆ̇-ι-νῃ	κά̇λῆ̇-νῃ	κά̇λῆ̇-ῃ
δίε̇λ	Sonne	„ δίε̇λ-ι-νῃ	δίε̇λ-νῃ	δίε̇λ-ῃ
χῆ̇ιελ	Himmel	„ χῆ̇ιελ-ι-νῃ	χῆ̇ιελ-νῃ	χῆ̇ιελ-ῃ
μάλλῆ̇	Berg	„ μά̇λλῆ̇-ι-νῃ	μά̇λλῆ̇-νῃ	μά̇λλῆ̇-ῃ

τρίμ	Palikar	Acc.	τρίμ-ι-ν <u>ε</u>	τρίμ-ν <u>ε</u>	τρίμ- <u>ε</u>
δέσσερίμ	Liebe	„	δέσσερίμ-ι-ν <u>ε</u>	δέσσερίμ-ν <u>ε</u>	δέσσερίμ- <u>ε</u>
ασλάν	Löwe	„	ασλάν-ι-ν <u>ε</u>	ασλάν-ν <u>ε</u> .	

Endet dagegen der Stamm auf τ, so kann dies vor ν ausfallen:

στράτ	Bett	Acc.	στράτ-ι-ν <u>ε</u>	στράτ-ν <u>ε</u>	στρά-ν <u>ε</u>
ιάτ	Vater	„	ιάτ-ι-ν <u>ε</u>	ιάτ-ν <u>ε</u>	ιά-ν <u>ε</u>
αργάτ	Arbeiter	„	αργάτ-ι-ν <u>ε</u>	αργάτ-ν <u>ε</u>	αργά-ν <u>ε</u>
βουλμέτ	Fett	„	βουλμέτ-ι-ν <u>ε</u>	βουλμέτ-ν <u>ε</u>	βουλμέ-ν <u>ε</u>
μουτ	Koth	„	μούτ-ι-ν <u>ε</u>	μούτ-ν <u>ε</u>	μού-ν <u>ε</u>
ζοτ	Herr	„	ζότ-ι-ν <u>ε</u>	ζότ-ν <u>ε</u>	ζό-ν <u>ε</u>
μβρετ	König	„	μβρέτ-ι-ν <u>ε</u>	μβρέτ-ν <u>ε</u>	υβρέ-ν <u>ε</u> .

Die auf -ρι. (s. 2, e) bilden den *Acc. Sing.* und den *Plur.* auch vom reinen Stamm, und diese Form ist die gebräuchlichere:

<i>Acc.</i>	φρ <u>ε̇</u> -ρι-ν <u>ε</u> u. φρ <u>ε̇</u> -ν <u>ε</u> ,
<i>Plur. Nom.</i>	φρ <u>ε̇</u> -ρ <u>ε</u> τ <u>ε</u> u. φρ <u>ε̇</u> τ <u>ε</u>
<i>Gen.</i>	φρ <u>ε̇</u> -ρ <u>ε</u> β <u>ε</u> τ u. φρ <u>ε̇</u> -β <u>ε</u> τ.

5) *Plural.* Der Umlaut findet sich hier u. a. bei:

ἰἰάροπερ-ι	Schlange	<i>Plur.</i>	ἰἰερπίτ <u>ε</u>
δάσ-ι	Widder	„	δέσ-τ <u>ε</u>
κάτσ-ι	Weber	„	κέτσ-τ <u>ε</u>
κουλἰάτσ-ι	Aschenbrot	„	κουλἰέτσ-τ <u>ε</u>
ράπ-ι	Platane	„	ρέπε-τ <u>ε</u>
σκλάβ-ι	Slave	„	σκέβ-τ <u>ε</u>
τράπ-ι	Grube	„	τρέπε-τ <u>ε</u>
β <u>ε</u> λά-ι	Bruder	„	β <u>ε</u> λά <u>ζ</u> ερ-ι-τ <u>ε</u> u. β <u>ε</u> λέ <u>ζ</u> ερ-ι-τ <u>ε</u>
στράτ-ι	Bettstelle	„	στρέτε-τ <u>ε</u>
τσοβάν-ι	Hirt	„	τσοβέν <u>ε</u> -τ <u>ε</u>
τσουράπ-ι	Strumpf	„	τσουρά <u>π</u> <u>ε</u> -τ <u>ε</u> u. τ <u>σ</u> ου <u>ρ</u> έ <u>π</u> <u>ε</u> -τ <u>ε</u> .

Doch auch umgekehrt:

δέσ-ι	Sack	<i>Plur.</i>	δά <u>σ</u> <u>ε</u> -τ <u>ε</u>
ρ <u>ε̇</u> θ-δι	Reif	„	ρά <u>θ</u> <u>ε</u> -τ <u>ε</u> .

Endet der Stamm auf einen Consonanten, so tritt im Plural gewöhnlich ein ε, mitunter auch ein ι zwischen Stamm und Endung, z. B.:

βρεκτούαρ-τ <u>ε</u>	die Mörder	und	βρεκτόρ- <u>ε</u> τ <u>ε</u>
ἰἰα <u>ε</u> τεούαρ-τ <u>ε</u>	die Bluthunde	„	ἰἰα <u>ε</u> τεόρ- <u>ε</u> τ <u>ε</u> .

Doch tritt bei andern auch die Endung unmittelbar an den Stamm, z. B.:

ἰἰούρ-ι	Weizen	<i>Plur.</i>	ἰἰούρ-τ <u>ε</u>
κ <u>ι</u> ἰν-ι	Hund	„	κ <u>ι</u> ἰν-τ <u>ε</u> .

Eine bestimmte Regel konnte hierüber eben so wenig gefunden werden, wie über die folgende Form. Viele Hauptwörter der zweiten Declination bilden ihren Plural, als ob sie im Singular weiblich wären und auf  $\epsilon$  endigten, ohne darum das Geschlecht zu wechseln. — Hierher gehören fast alle, deren Stamm auf  $\mu$  schliesst und die meisten einsylbigen oder aus dem Türkischen oder Griechischen herübergenommenen Wörter. Im Lexikon findet sich diese Form bei jedem einzelnen Worte bemerkt.

<i>βάρρ-ι</i>	Grab	<i>Plur.</i> <i>βάρρ-ε-τῆ</i>
<i>βένδ-ι</i>	Ort	„ <i>βένδ-ε-τῆ</i>
<i>έμερ-ι</i>	Name	„ <i>έμερ-ε-τῆ</i> und <i>έμερ-ι-τῆ</i>
<i>χόρπ-ι</i>	Rabe	„ <i>χόρπ-ε-τῆ</i>
<i>μάλλj-ι</i>	Berg	„ <i>μάλλj-ε-τῆ</i>
<i>μοῦρ-ι</i>	Mauer	„ <i>μοῦρ-ε-τῆ</i>
<i>μιλέτ-ι</i>	Volk	„ <i>μιλέτ-ε-τῆ</i>
<i>νισάν-ι</i>	Zeichen	„ <i>νισάν-ε-τῆ</i>
<i>φάιγ-ι</i>	Sünde	„ <i>φάιγ-ε-τῆ</i>
<i>φρόν-ι</i>	Stuhl	„ <i>φρόν-ε-τῆ</i>
<i>ῶλ-ι</i>	Stern	„ <i>ῶλ-ε-τῆ</i> und <i>ῶλ-τῆ</i>
<i>αῖjῆρῖμ-ι</i>	Fasten	„ <i>αῖjῆρῖμ-ε-τῆ</i> .

Bei anderen tritt  $a$  zwischen Stamm und Endung:

<i>βοῦρρ-ι</i>	Mann	<i>Plur.</i> <i>βοῦρρ-α-τῆ</i>
<i>δέμ-ι</i>	Jungstier	„ <i>δέμ-α-τῆ</i>
<i>δέρρ-ι</i>	Schwein	„ <i>δέρρ-α-τῆ</i>
<i>λjίσσ-ι</i>	Baum	„ <i>λjίσσ-α-τῆ</i>
<i>πλέστ-ι</i>	Floh	„ <i>πλέστ-α-τῆ</i>
<i>βρέσ-ζι</i>	Gürtel	„ <i>βρέζ-α-τῆ</i>
<i>πλίσσ-ι</i>	Jochkissen	„ <i>πλίσσ-α-τῆ</i>
<i>πλjέπ-ι</i>	Pappel	„ <i>πλjέπ-α-τῆ</i>
<i>μόρρ-ι</i>	Laus	„ <i>μόρρ-α-τῆ</i>
<i>μουρίσ-ζι</i>	Schwarzdorn	„ <i>μουρίζ-α-τῆ</i>
<i>τρίμ-ι</i>	Palikar	„ <i>τρίμ-α-τῆ</i>
<i>χέκουρ-ι</i>	Eisen	„ <i>χέκουρ-α-τῆ</i> .

Ebenso bei allen auf  $\mu\pi$ , wie: *jῖjῆμπ*, Dorn, *jῖjῆμπατῆ*. Hierher gehören:

<i>πλjουμπ</i>	Blei,	<i>δέμπ</i>	Zahn
<i>ρῆμπ</i>	Runzel,	<i>θουμπ</i>	Stachel
<i>χρῖμπ</i>	Wurm; ebenso	<i>ρῖπ</i>	Riemen.

Wenn der Stamm auf  $lj$  endigt, so fällt im Plural das reine  $\lambda$  aus und bleibt nur  $j$  zurück, z. B.:

<i>djāl-j-ι</i>	Teufel	<i>djáj-τῆ</i>
<i>κοπλj-ι</i>	Knecht	<i>κοπjῖ-τῆ</i> .

Ebenso bei einigen auf λ:

<i>δέλ-ι</i>	Ader	<i>δέξ-τξ</i>
<i>ένξξλ-ι</i>	Engel	<i>ένξξξ-τξ</i>
<i>φξνδύξλ-ι</i>	Schusterahle	<i>φξνδύξξ-τξ</i>
<i>φτλ-ι</i>	Faden	<i>φτξ-τξ</i>
<i>φύξλ-ι</i>	Destillirrohr	<i>φύξξ-τξ</i>
<i>ύλ-ι</i>	Stern	<i>ύλε-τξ, ύλ-τξ ύξξ-τξ u. ύξ-τξ</i>
<i>κξίξλ-ι</i>	Himmel	<i>κξίξλ-τξ und κξίξξ-τξ.</i>

### 6) Abweichende Formen.

Die Wörter auf *-ουα* ziehen dasselbe im bestimmten Nominativ und Genitiv in *ο* zusammen, der Accusativ hat die offene Form, im Plural tritt *ι* oder *νξ* zwischen Stamm und Endung.

*κρούα*, Quelle.

<i>Nom.</i>	<i>κρό-ι</i> , <i>Gen.</i> <i>κρό-ιτ</i> , <i>Acc.</i> <i>κρούα-νξ</i> ,
<i>Plur. Nom.</i>	<i>κρό-ι-τξ</i> oder <i>κρό-νξξ-τξ</i> ,
<i>Gen.</i>	<i>κρό-ι-βξτ</i> oder <i>κρό-νξξ-βξτ</i> .

Hierher gehören ausser diesem:

<i>δούα-οι</i>	Nagel,	<i>λξανξούα-οι</i>	Windhund
<i>φτούα-οι</i>	Quitte,	<i>παξούα-οι</i>	Pfau
<i>περούα-οι</i>	Thal,	<i>ποξξτούα-οι</i>	Hufeisen
<i>ξυγούα-οι</i>	Joeh ( <i>griech.</i> ),	<i>κατακλυσμούα-οι</i>	Sündfluth ( <i>gr.</i> ).

Aehnlich gehen die auf *ούαιγ*, als:

	<i>μούαιγ</i> , Monat, <i>δούαιγ</i> , Garbe.
<i>Nom.</i>	<i>μό-ι</i> , <i>Gen.</i> <i>μό-ιτ</i> , <i>Acc.</i> <i>μούαιγ-νξ</i> ,
<i>Plur. Nom.</i>	<i>μούαιγ-τξ</i> , <i>Gen.</i> <i>μούαιγ-βξτ</i> .

Einige dem Türkischen entlehnte Wörter bilden ihren Plural nach türkischer Weise:

<i>babά-ι</i>	Vater	<i>Plur.</i> <i>baba-λάρ-ξτξ</i>	Eltern
<i>πασά-ι</i>	Pascha	„ <i>πασά-λάρ-ξτξ</i> ,	

so auch *αγά-ι*, Aga, *ουστά-ι*, Meister.

Anomalen Plural haben:

<i>βξλά-ι</i>	Bruder	<i>Plur.</i> <i>βξλάξξρ-ιτξ</i> und <i>βξλέξξρ-ιτξ</i>
<i>βιτδ-ι</i>	Kalb	„ <i>βιτδξρξ-τξ</i>
<i>βιτσ-ι</i>	} Ferkel	„ <i>βιτσουξ-τξ</i>
<i>βιτσούν-ι</i>		„ <i>βιτσούνξξ-τξ</i>

<i>ἰῆράπερο-ι</i>	Schlange	<i>Plur.</i> ἰῆροπήτε und ἰῆροπένητε
<i>βάρο-ι</i>	Gras	„ <i>βάρερο-ατε</i>
<i>βίρο-ι</i>	Sohn	„ <i>βί-τε</i> auch Kinder
<i>δῆλάη-ι</i>	Knabe	„ <i>δῆλέμ-τε, δῆέμ-τε</i>
<i>θῆλπ-ι</i>	Fruchtkern	„ <i>θελπίνη-τε</i>
<i>χάλη-ι</i>	Pferd	„ <i>χούαη-τε</i>
<i>κέτσ-ι</i>	Zicklein	„ <i>κέτσερι-τε</i>
<i>κερτσι-ρι</i>	Beinknochen	„ <i>κερτσίνη-τε</i>
<i>κόρο-βι</i>	Rabe	„ <i>κόροηρο-τε</i>
<i>κόφστ-ι</i>	Garten	„ <i>κόφστερα-τε</i>
<i>κρέχερο-ι</i>	Kamm	„ <i>ρεχέρη-τε</i>
<i>λέμμη-ι</i>	Tenne	„ <i>λήμμένη-τε</i>
<i>μβρεττ-ι</i>	König	„ <i>μβρέττερο-τε</i>
<i>πῆ-ρι</i>	Faden	„ <i>πῆ-ιτε</i>
<i>πλῆφ-ι</i>	Matratze	„ <i>πληφένη-τε</i>
<i>πρίφτ-ι</i>	Priester	„ <i>πρίφτερο-τε</i>
<i>προφίτ-ι</i>	Prophet	„ <i>προφίτερο-τε</i>
<i>νίππ-ι</i>	Enkel	„ <i>νίππερο-τε</i>
<i>νούν-ι</i>	Taufpathe	„ <i>νούνερο-τε</i>
<i>όννχη-ι</i>	Oheim	„ <i>όννχηρο-τε</i>
<i>σῆτ-ι</i>	Karst	„ <i>σούη-τε</i>
<i>σούαλ-ι</i>	Sohle	„ <i>σούη-τε</i>
<i>σχοπ-ι</i>	Stab	„ <i>σχοπίνη-τε</i>
<i>χούρι-ι</i>	Pfahl	„ <i>χούνη-τε</i>
<i>λήέσ-ι</i>	Wolle	„ <i>λήέσερα-τε</i>
<i>λίουφτ-ι</i>	Krieg	„ <i>λίουφτερα-τε</i>
<i>λίουμη-ι</i>	Fluss	„ <i>λίουμερα-τε</i>
<i>μίσ-ι</i>	Fleisch	„ <i>μίσερα-τε</i>
<i>χῆλπ-ι</i>	Eiter	„ <i>χῆλβερα-τε</i>
<i>μούτ-ι</i>	Koth	„ <i>μούτερα-τε</i>
<i>φῆτ-ι</i>	Dorf	„ <i>φῆτερα-τε</i>
<i>ρόβ-ι</i>	Diener	„ <i>ρόβερο-τε</i>
<i>ούστ-ι</i>	Aehre	„ <i>ούστερα-τε</i> und <i>ούστερο-τε</i>
<i>ῆῆστ-ι</i>	Finger	„ <i>ῆῆστερα-τε</i> und <i>ῆῆστερο-τε</i>
<i>ζότ-ι</i>	Herr	„ <i>ζοτερίνη-τε</i>
<i>δέτ-ι</i>	Meer	„ <i>δέτε-τε</i> und <i>δέτερα-τε</i>
<i>βῆστ-ι</i>	Weinberg	„ <i>βρέστα-τε</i>
<i>σχεμβ-ι</i>	Fels	„ <i>σχεμβή-τε.</i>

## Paradigmen.

$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\iota$ , Hund,  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\iota$ , Berg,  $\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\iota$ , Mann.

Unbestimmte Form.

Bestimmte Form.

## Singular.

<i>Nom.</i>	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho$		$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\iota$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\iota$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\iota$
<i>Ge. Da. Ab.</i>	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\iota$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\iota$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\iota$		$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\iota\tau$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\iota\tau$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\iota\tau$
<i>Acc.</i>	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho$		$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\iota\nu\epsilon$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\iota\nu\epsilon$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\iota\nu\epsilon$
<i>Voc.</i>	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho$				

## Plural.

<i>No. Ac. Vo.</i>	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\epsilon^*$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\alpha^*$		$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\tau\epsilon$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\epsilon\text{-}\tau\epsilon$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\alpha\text{-}\tau\epsilon$
<i>Gen. Dat.</i>	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\epsilon\text{-}\beta\epsilon$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\epsilon\text{-}\beta\epsilon$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\alpha\text{-}\beta\epsilon$		$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\epsilon\text{-}\beta\epsilon\tau$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\epsilon\text{-}\beta\epsilon\tau$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\alpha\text{-}\beta\epsilon\tau$
<i>Abt.</i>	$\chi\acute{\jmath}\epsilon\upsilon\text{-}\epsilon\sigma$	$\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\jmath}\text{-}\epsilon\sigma$	$\beta\omicron\upsilon\acute{\rho}\rho\text{-}\alpha\sigma$		wie <i>Genitiv</i> .		

## §. 10.

## Dritte Declination.

1) Die Wörter der dritten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Nach der dritten Declination gehen:

- alle Wörter, deren Stamm auf ein reines  $\chi$  schliesst;
- alle männliche Wörter auf  $\text{-}\iota$ :

$\nu\acute{\jmath}\epsilon\rho\acute{\iota}\text{-}\omicron\upsilon$ , Mensch,  $\kappa\omicron\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\text{-}\omicron\upsilon$ , Vetter.

3) *Sing. Nom.* Nach der §. 4, e, aufgestellten Regel soll sich das  $\chi$  durch den Antritt des Vocals der bestimmten Endung in  $\acute{\jmath}$  erweichen:

$\tau\acute{\omicron}\chi$	$\tau\acute{\omicron}\acute{\jmath}\text{-}\omicron\upsilon$	Haufe
$\lambda\acute{\jmath}\acute{\iota}\chi$	$\lambda\acute{\jmath}\acute{\iota}\acute{\jmath}\text{-}\omicron\upsilon$	der Böse.

Es bestehen von dieser Regel zahlreiche Ausnahmen, z. B.:

$\omicron\upsilon\acute{\iota}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	Wolf,	$\beta\alpha\rho\delta\acute{\alpha}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	Topf
$\sigma\tau\rho\omicron\phi\acute{\alpha}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	Höhle,	$\sigma\beta\omicron\rho\acute{\alpha}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	Sperling

und die unten folgenden.

Im Plural verwandelt sich das  $\chi$  meistens in  $\chi\acute{\jmath}$ :

$\lambda\acute{\jmath}\acute{\iota}\chi\text{-}\acute{\gamma}\omicron\upsilon$	der Böse	<i>Plur.</i> $\lambda\acute{\jmath}\acute{\iota}\chi\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\mu\acute{\iota}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	Freund	„ $\mu\acute{\iota}\chi\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\alpha\rho\mu\acute{\iota}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	Feind	„ $\alpha\rho\mu\acute{\iota}\chi\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\pi\lambda\acute{\jmath}\acute{\alpha}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	der Alte	„ $\pi\lambda\acute{\epsilon}\chi\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\pi\acute{\epsilon}\lambda\chi\text{-}\acute{\gamma}\omicron\upsilon$	Pfütze	„ $\pi\acute{\epsilon}\lambda\acute{\jmath}\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\sigma\acute{\epsilon}\lambda\chi\text{-}\acute{\gamma}\omicron\upsilon$	Weide	„ $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\chi\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\sigma\acute{\omicron}\chi\text{-}\omicron\upsilon$	Genosse	„ $\sigma\acute{\omicron}\chi\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\tau\acute{\iota}\rho\chi\text{-}\acute{\gamma}\omicron\upsilon$	Gamasche	„ $\tau\acute{\iota}\rho\chi\acute{\jmath}\text{-}\tau\epsilon$
$\tau\acute{\omicron}\chi\text{-}\acute{\gamma}\omicron\upsilon$	Haufen	„ $\tau\acute{\omicron}\chi\acute{\jmath}\text{-}\epsilon\text{-}\tau\epsilon$

\*) S. Nr. 5.

τσφούρχ-ου Scorpion *Plur.* τσφούρχῆς-τῆ u. τσφούρχῆ-τῆ  
 φίλ-ου Feige „ φίλῆ-τῆ.

Ausser den drei oben erwähnten schalten noch einige andere auf *χ*, jedoch ohne dieses zu verändern, im Plural ein *ε* zwischen Stamm und Endung, wie:

σβέρχ-ε-τῆ die Nacken, σενδούχ-ε-τῆ die Koffer

μούσχ-ε-τῆ *Plur.* v. Moschus u. μούχ-ε-τῆ die Dämmerungen.

4) *Accus.* Bei denen auf *χ* kann hie und da *ου* zwischen Stamm und Endung treten:

ούιχ-νῆ, ούιχ-ου-νῆ; πλῆχ-νῆ u. πλάχ-ου-νῆ.

5) Anomalien:

ῥῆχ-ου	Blut	<i>Plur.</i> ῥῆχῆρα-τῆ
νῆρῆ-ου	Mensch	„ νῆρῆζ-ι-τῆ
χά-ου	Ochse	„ χῆ-τῆ
ούχ-ου	Wolf	„ ούχῆ-τῆ und ούχῆρε-τῆ
βρῆχ-ῆου	Hügel	„ βρῆχῆ-τῆ
ῥῆχ-ου	Griechen	„ ῥῆχῆ-τῆ und häufiger ῥῆχῆνῆ-τῆ
ῆ-ου	Regen	„ ῆρα-τῆ
ῆτεχ-ῆου	Hinterhalt	„ ῆτῆχῆ-τῆ.

6) Als Ausnahmen gehen nach der dritten Declination:

ῥῆνῆχ-ου ( <i>Plur.</i> ῥῆνῆχῆ-τῆ)	Sünde,	κράχῆ, best. κράχου,	Schulter
μαστῆχ-ου	Mastix,	σιλῆχ-ου	Ledergürtel
στομάχ-ου	Magen.		

### Paradigmen.

μῆχ-ου, Freund, κουῆρῆ-ου, Vetter, νῆρῆ-ου, Mensch.

Unbestimmte Form.

Bestimmte Form.

### Singular.

<i>Nom.</i>	μῆχ	κουῆρῆ	νῆρῆ		μῆχ-ου	κουῆρῆ-ου	νῆρῆ-ου
<i>Ge. Da. Ab.</i>	μῆχ-ου	κουῆρῆ-ου	νῆρῆ-ου		μῆχ-ουτ	κουῆρῆ-ουτ	νῆρῆ-ουτ
<i>Acc.</i>	μῆχ	κουῆρῆ	νῆρῆ		μῆχ-νῆ	κουῆρῆ-νῆ	νῆρῆ-νῆ
<i>Voc.</i>	μῆχ	κουῆρῆ	νῆρῆ				

### Plural.

<i>No. Ac. Vo.</i>	μῆχῆ	κουῆρῆ	νῆρῆζ*)		μῆχῆ-τῆ	κουῆρῆ-τῆ	νῆρῆζ-ι-τῆ*)
<i>Gen. Dat.</i>	μῆχῆ-ῆ-βῆ	κουῆρῆ-ῆ-βῆ	νῆρῆζ-ῆ-βῆ		μῆχῆ-ῆ-βῆτ	κουῆρῆ-ῆ-βῆτ	νῆρῆζ-ῆ-βῆτ
<i>Abl.</i>	μῆχῆ-ῆσ	κουῆρῆ-ῆσ	νῆρῆζ-ῆσ				

\*) Ausnahme.

## §. 11.

## Eigenthümlichkeiten einiger Hauptwörter.

1) Bei mehreren Wörtern wird die Pluralform als Einzahl gebraucht und ist diese dann in der Regel beliebter, als die entsprechende Singularform. Hierher gehören:

<i>ούξε-τεε</i>	für	<i>ούξε</i>	Wasser
<i>κρίετεε</i>	„	<i>κρίε</i>	Haupt
<i>κόρρετεε</i>	„	<i>κόρρεε</i>	Ernte
<i>δγάθτεε</i>	„	<i>δγάθεε</i>	Käse
<i>γγάλπετεε</i>	„	<i>γγάλπεε</i>	Butter
<i>δριθτεε</i>	„	<i>δριθεε</i>	Getreide
<i>δγάμετεε</i>	„	<i>δγάμεε</i>	Speck
<i>γγάλμετεε</i>	„	<i>γγάλμεε</i>	Seil
<i>τρούτεε</i>	„	<i>τρούεε</i>	Hirn,
so auch mitunter <i>βάιγ-τεε</i>	„	<i>βάιγεε</i>	Oel.

Das bezügliche Zeitwort steht im Singular: *μῆ δεμὸ κρίετε\**), mich schmerzt der Kopf; *ούξετεε ἴστεε φτόχετεε*, das Wasser ist kalt; *τεε κόρρετεε ἔστεε τεε σόσουριτ' εἰ ἰέτεσεε*, die Ernte ist das Ende der Welt, Matth. XIII, 39.

Das bezügliche Adjectiv dagegen steht im Plural: *δγάθτεε ἴστεε τεε πίκετεε* (nicht *εἰ πίκετεε*), der Käse ist ranzig. Das Pronomen aber meistens im Singular: *λύειγ κρίετεε τατ* (nicht *τεε του*), salbe dein Haupt, Matth. VI, 17; s. weiter §. 41, I\*).

2) Dagegen fordern mehrere eine Gesammtheit, Masse bezeichnende Wörter den Plural des Zeitwortes, obgleich sie selbst im Singular stehen: *νδεε κα δράστα φικεε, γγιθεε βότα γάνεε μίκεε*, wenn der Sack Feigen hat, ist er aller Welt Freund; *γγιθεε βότα ουτσουδκνεε ε θαάννεε*, alle Welt wunderte sich und sagte; *κεέννεε σοόμεε χάλκεε*? war eine grosse Menschenmenge dort? *ασκέρεε ετίγγεε κεέννεε τεε φόρτεε*, sein Heer war stark.

Hier stehen *βότα, χάλκεε* u. *ασκέρεε* im Singular, die betreffenden Zeitwörter aber im Plural. Wenn aber *νεεε*, ein, vorsteht, so steht das Zeitwort im Singular: *σεε ου γεμνεε νεεε βότ' ε χούαιγγεε*, denn ich bin eine Fremde (Lied).

Hierher gehört auch *τσεεε* u. *σετσεε*, was: *τσεεε πτελεε μάτσεε, μεε γγούαινεε*, was die Katze gebiert, (wörtlich: jagen) jagt Mäuse; statt *τσεεε* könnte hier auch *σετσεε* stehen, s. §. 24, II.

3) Das den Inhalt oder die Eigenschaft eines andern anzeigende Hauptwort, welches der Deutsche vor das bezeichnete setzt, steht im Albanesischen unmittelbar hinter dem bezeichneten in der Form des unbestimmten Ablativ der Mehrzahl oder des unbestimmten Genitivs der Einzahl:

<i>μισσοεε πούλγεε</i>	und	<i>πούλγεε</i>	Hühnerfleisch
<i>μισσοεε κάουεε</i>	„	<i>κεένσεε</i>	Ochsenfleisch
<i>μισσοεε διεε</i>	„	<i>διεε</i>	Ziegenfleisch,

\*) Wie im Altgriechischen *τὰ παῖδια παίζεε*.

so auch *κῆνι ῥῆαῶ*, Jagdhund, *στάνει δέρραῶ*, Schweinstall; s. auch §. 13, e.

(In *βούκει βαλί*, Oelbrot, *κόκει ρογγέ*, Kachelkopf, Dummkopf, *κόκει λῆῶ*, Wollkopf (Strubelkopf), steht das bezeichnende Hauptwort im Nominativ.)

In den obigen Beispielen besteht zwischen beiden Formen kein Unterschied. Das Verhältniss des unbestimmten Ablativ Pluralis zum unbestimmten und bestimmten Genitiv ergibt dagegen folgendes Beispiel besser als jede Umschreibung: *νῆει κοπέ δέρραῶ*, *δενῶ*, eine Schwein-, Schafheerde; dagegen: *νῆει κοπέ δέρραβε*, eine Heerde Schweine, und *κῆνι ἴστει κοπέ ε δέρραβετ σε μι ε ῖο σε του*, dies ist meine und nicht deine Schweinheerde.

Hie und da kommt dieser Ablativ auch selbstständig vor, z. B.: *ράῶ βῆεν ὄλου*, von den Wolken kommt der Regen; *κουβῆνδ ι λῆικ ῥαῶ δελί*, die üble Nachrede kömmt von Weibern.

Wie sich aus den obigen Schemen ergibt, ist der Ablativ in der Einzahl stets unter der Genitivform mitbegriffen: *ῶμει βῆεν δόρε*, wörtlich: es kommt nicht von meiner Hand, d. h. es liegt nicht in meiner Hand; *πίσκου δελί δέτιτ*, der Fisch kommt vom Meere; *δέλιτ νῆρόχετει νῆερίου*, von der Sonne wird der Mensch erwärmt; *ρέσει βίε ὄλου*, von der Wolke kommt der Regen.

4) Die Wörter auf *-εις*, weibl. *-εσε*, sind in der Regel von dem Stamme eines Zeitwortes gebildet, an welchen diese Endung unmittelbar antritt:

<i>μῆιέλ-εις-ι</i>	der Säemann	von <i>μῆιελ</i>	ich säe
<i>μῶλ-εις-ι</i>	der Deckel	„ <i>μῶλ</i>	ich schliesse
<i>νῆμ-εις-ι</i>	der Flucher	„ <i>νῆμ</i>	ich fluche
<i>ντῆῆρ-εις-ι</i>	der Züchter	„ <i>ντῆῆρ</i>	ich ziehe
<i>πῆῶ-εις-ι</i>	der Verderber	„ <i>πῆῶ</i>	ich verderbe
<i>ρῆῆπ-εις-ι</i>	der Schinder	„ <i>ρῆῆπ</i>	ich schinde
<i>χῆπ-εις-ι</i>	der Schlüssel	„ <i>χῆπ</i>	ich öffne
<i>χεχῆ-εις-ι</i>	der Leidende	„ <i>χεχῆ</i>	ich ziehe.

Hie und da tritt ein Buchstabe zwischen Stamm und Endung:

<i>πῆ-μ-εις-ι</i>	der Säufer	von <i>πῆ</i>	ich trinke
<i>χῆ-μ-εις-ι</i>	der Fresser	„ <i>χῆ</i>	ich esse
<i>περῆῆ-ν-εις-ι</i>	der Späher	„ <i>περῆῆ</i>	ich spähe.

Statt des *εις* findet sich auch *-εεε*:

<i>ρεμβ-έεε-ι</i>	der Räuber	von <i>ρεμβούγ</i>	ich raube
<i>μαλεχ-έεε-ι</i>	ein Priester, der		
	gern den Kirchenbann verhängt v.	<i>μαλεχούγ</i>	ich verfluche
<i>χεμβ-έεε-ι</i>	Tauschhändler	von <i>χεμβέγ</i>	ich tausche
<i>χενδ-έεε-ι</i>	Sänger	„ <i>χενδέγ</i>	ich singe.

Als entsprechende Ableitung von einem Hauptworte fand sich bis jetzt nur: *βῆνδ-εις-ι*, der Eingeborene, von *βῆνδ*, Ort.

Die männliche Form dieser Classe schaltet im Plural *ι* ein, die weibliche behält das *ε* bei.

Ueber die Substantivbildung aus Adjectiven und Participien s. §. 41.

5. Die weibliche Form bildet sich in der Regel nach Weise der Beiwörter durch Anhängung eines ε an die auf einen Consonanten ausgehende männliche Endung:

βένδεσ Eingeborener, βένδεσ-ε-ja die Eingeborene; ebenso  
 βρεκούαρ-ε und βρεκτόρ-ε und βρεκτάρ-ε-ja die Mörderin  
 γ̄ιακετούαρ-ε, γ̄ιακετόρ-ε, γ̄ιακετάρ-ε-ja die Blutdürstige  
 κενκετούαρ-ε, κενκετόρ-ε, κενκετάρ-ε-ja die Sängerin

nach den verschiedenen männlichen Formen.

Ebenso von *κ̄εν* Hund *κ̄ένε-ja* Hündin, als Schimpfwort; sonst *βούστρε*; — *κενδέεσ-σι* Sänger, *κενδέεσε-ja* Sängerin.

Doch findet sich auch eine Form auf *εσ̄ε*:

<i>μ̄ορ̄ετ-ι</i>	König,	<i>μ̄ορετερ-έσ̄ε</i>	Königin
<i>χ̄ασμ-ι</i>	Feind,	<i>χ̄ασμερ-έσ̄ε</i>	Feindin
<i>ρ̄δ̄β-ι</i>	Diener,	<i>ρ̄οδερ-έσ̄ε</i> u. <i>ρ̄οδ̄ιν̄ε</i>	Dienerin
<i>π̄ο̄φ̄τ-ι</i>	Priester,	<i>π̄ο̄φ̄τερ-έσ̄ε</i>	Priestersfrau, <i>neugriech. παππαδ̄η</i>
<i>αρ̄γ̄άτ-ι</i>	Feldarbeiter,	<i>αρ̄γ̄ατ-έσ̄ε</i>	Feldarbeiterin
<i>βοῡγ̄άρ-ι</i>	Edelmann,	<i>βοῡγ̄αρ-έσ̄ε</i>	Edelfrau.

Unregelmässig sind:

<i>σ̄χιπ̄όν-ι</i>	Raubvogel (Geyer),	<i>σ̄χιπ̄όν̄ε</i>	der weibliche Vogel
<i>ο̄β̄ιχ-ου</i>	Wolf,	<i>ο̄υικόν̄ε</i>	Wölfin
<i>μ̄ιζ̄ε-α</i>	Fliege,	<i>μ̄ισχόν̄ε</i>	Mücke
<i>αρ̄ι-ου</i>	Bär,	<i>ᾱροῦσ̄ε</i>	Bärin *).

6. Von Diminutivformen fand sich nur das weibliche -ζ̄ε, z. B. von *δόρ̄ε* Hand, *δόρ̄εζ̄ε* Händchen (auch Handvoll).

Die Wörter *β̄άι-ζ̄ε-α* und *β̄άσ̄ε-ζ̄ε-α* Mädchen, geben sich als Diminutive (vielleicht von *β̄ά-ja*, das jetzt nur Witwe bedeutet). —

Von *ν̄ε τ̄όιχε* oder *παχ* ein wenig: *ν̄ε τ̄όιχε-ζ̄ε* oder *πάχε-ζ̄ε* ein klein wenig; — von *δίτ̄ε* Tag: *ν̄ε δίτ̄ε-ζ̄ε* vorgestern.

Mitunter verliert diese Form ihre ursprüngliche Diminutivbedeutung; so gebraucht man z. B. für Mond häufiger die Form *χ̄έννεζ̄ε* als die von *χ̄έννε*; so sagen besonders die Weiber sehr häufig *μ̄ε δεμπ̄ κόχεζ̄α*, *δόρ̄εζ̄α*, *κέμ̄βεζ̄α* mich schmerzt das Köpfchen, Händchen, Füßchen \*\*).

7. Von männlichen Diminutiven fand sich -ο̄σ̄ und -ετ̄σ̄ in: *δ̄ιαλλ̄ιόσ̄-ι* und *τ̄ρ̄μοσ̄-ι* Knäbchen, Jüngelchen im schmeichelnden Sinne; *βουρρ̄έτ̄σ̄-ι* Weichling: *π̄οε σ̄̄̄ε βούρρ̄ε*, *π̄ο̄̄̄ε βουρρ̄έτ̄σ̄?* warum bist du kein Mann, sondern ein Weichling?

## §. 12.

### Von dem besitzanzeigenden Artikel.

Das besitzende Hauptwort folgt dem besessenen stets im Genitiv nach. Der Albanese kann nicht sagen: des Vaters Sohn.

\*) *ματ̄όχ-ου* der Kater, und *πατόχ-ου* der Gänserich, scheinen von den weiblichen Substantiven *μάτ̄ε* und *πάτ̄ε* gebildet zu sein.

\*\*) Eben so die Neugriechinnen *οχ̄ τ̄ά̄ χ̄ερά̄χ̄ᾱ μου!* ach (wie schmerzen) meine Hände!

Stehen beide Hauptwörter in der unbestimmten Form, so werden sie durch keinen Artikel verbunden.

Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so steht auch in der Regel das besitzende im bestimmten Genitiv \*) und werden beide durch den Artikel verbunden, welcher mit dem besessenen im Genus, Casus und Numerus übereinstimmen muss (dieser Artikel kann nur dann ausgelassen werden, wenn auch das besessene Hauptwort im Genitiv steht); der Albanese sagt mithin: der Sohn, der des Vaters; — die Tochter, die der Mutter. —  $\mu\beta\epsilon\ \tau\epsilon\ \acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon\rho\epsilon\ \tau\epsilon\ \text{B}\alpha\beta\upsilon\lambda\omicron\nu\epsilon\sigma\epsilon\ \text{u}\ \nu\acute{\gamma}\alpha\ \tau\epsilon\ \acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\tau' \ \epsilon\ \text{B}\alpha\beta\upsilon\lambda\omicron\nu\epsilon\sigma\epsilon\ \text{, bis zu der (alb. unbest. Accusativ wegen } \mu\beta\epsilon\text{, daher auch das zweite besitzanzeigende } \tau\epsilon\ \text{im unbestimmten Accusativ) Reise nach Babylonien und von der Reise nach Babylonien an (} \tau\epsilon\ \acute{\iota}\kappa\omicron\upsilon\rho\iota\tau\epsilon\ \text{bestimmt. Nom. Plur. wegen } \nu\acute{\gamma}\alpha\text{, daher entsprechend } \epsilon\text{), Matth. I, 17. — } \epsilon\ \sigma\alpha\ \beta\acute{\iota}\gamma\eta\ \pi\omicron\ \sigma\tau\acute{\omicron}\nu\epsilon\iota\nu\epsilon\ \tau\epsilon\ \theta\acute{\upsilon}\rho\tau\omicron\upsilon\rho\alpha\tau' \ \epsilon\ \sigma\epsilon\ \pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\beta\epsilon\tau\ \sigma\epsilon\ \pi\rho\acute{\iota}\phi\text{-}\tau\epsilon\rho\epsilon\tau \ \epsilon\ \delta\epsilon\ \tau\epsilon\ (\theta\acute{\upsilon}\rho\tau\omicron\upsilon\rho\alpha\tau' \ \epsilon\ \sigma\epsilon\ \tau\omicron\upsilon\rho\rho\mu\epsilon\sigma\epsilon\ \text{und so viele kamen, vermehrten sie beständig die Rufe (die) der Ersten (der) der Priester und die der Menge, Luc. XXIII, 23. — } \tau\epsilon\ \theta\acute{\upsilon}\rho\tau\omicron\upsilon\rho\alpha\tau\epsilon\ \text{best. Acc. Plur. des Partic., folglich } \epsilon\text{, bestimmter Accusativ des Plur. des besitzanzeigenden Artikels — das folgende } \sigma\epsilon\ \text{kann auch fehlen, } \pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\beta\epsilon\tau \ \text{best. Gen. Plur., folglich } \sigma\epsilon\text{, best. Gen. Plur. des besitzanzeigenden Artikels. — } \lambda\acute{\gamma}\alpha\nu\ \tau\epsilon\ \pi\epsilon\rho\acute{\gamma}\acute{\alpha}\delta\tau\epsilon\sigma\mu\epsilon\nu' \ \epsilon\ \kappa\omicron\upsilon\pi\epsilon\sigma\epsilon\ \epsilon\ \tau\epsilon\ \sigma\chi\acute{\iota}\nu\rho\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\ \text{ihr wascht das Aeussere des Glases und des Tellers, Luc. XI, 39. — } \acute{\iota}\pi\nu\ \tau\epsilon\ \delta\acute{\eta}\acute{\epsilon}\tau\epsilon\nu' \ \epsilon\ \delta\acute{\eta}\omicron\sigma\mu\omicron\sigma\epsilon\ \epsilon\ \tau\epsilon\ \pi\acute{\iota}\gamma\alpha\nu\acute{\omicron}\tau \ \epsilon\ \tau\epsilon\ \acute{\gamma}\acute{\eta}\theta\epsilon\ \lambda\acute{\gamma}\acute{\alpha}\chi\rho\alpha\beta\epsilon\tau \text{ihr gebt den Zehnten von der Münze, von der Raute und allen Kräutern, Luc. XI, 42. — Aus diesen Beispielen ergibt sich auch, dass der besitzanzeigende Artikel nicht ohne das besessene Hauptwort stehen kann und daher mit diesem zugleich ausfällt.}$

Hat das besessene Hauptwort die unbestimmte, das besitzende aber die bestimmte Form, dann steht auch der, beide verbindende Artikel in der unbestimmten Form. In diesem Falle verstattet jedoch die Sprache keinen Nominativ. —  $\dots\ \chi\eta\upsilon\delta \ \epsilon\ \pi\acute{\alpha}\tau\nu\eta\ \nu\acute{\eta}\chi\omicron\upsilon\rho\epsilon\ \nu\delta\epsilon\ \tau\epsilon\ \theta\acute{\upsilon}\epsilon\rho\epsilon\ \tau\epsilon\ \beta\omicron\upsilon\chi\epsilon\sigma\epsilon\ \text{(sie erzählten) wie sie ihn erkannt hatten an dem Brechen (dem) des Brotes, Luc. XXIV, 35. — } \nu\delta\epsilon\ \beta\epsilon\nu\delta\ \tau\epsilon\ \text{I}\sigma\rho\alpha\acute{\iota}\lambda\iota\tau \ \text{in dem Lande von Israel. — } \acute{\chi}\acute{\iota}\pi\pi\alpha\ \nu\delta\epsilon\ \sigma\rho\acute{\epsilon}\chi\epsilon\ \tau\epsilon\ \sigma\tau\epsilon\pi\acute{\iota}\sigma\epsilon\ \text{ich stieg auf das Dach des Hauses.}$

### Paradigma.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.
		<i>Singular.</i>	
<i>Nom.</i>	$\beta\acute{\iota}\rho\iota\ \acute{\iota}\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\sigma\epsilon$	der Sohn Gottes,	$\beta\acute{\iota}\rho\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\epsilon$ Gottes Sohn,
<i>Gen. u. Dat.</i>	$\beta\acute{\iota}\rho\iota\ \sigma\epsilon\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\sigma\epsilon$	des Sohnes Gottes,	$\beta\acute{\iota}\rho\iota\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\epsilon$ Gottes Sohnes,
	$\beta\acute{\iota}\rho\iota\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\epsilon$	dem Sohne Gottes,	Gottes Sohne,
<i>Acc.</i>	$\beta\acute{\iota}\rho\iota\nu\epsilon\ \epsilon\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\sigma\epsilon$	den Sohn Gottes,	$\beta\acute{\iota}\rho\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\epsilon$ Gottes Sohn,
<i>Voc.</i>	$\beta\acute{\iota}\rho\ \acute{\iota}\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\sigma\epsilon$	o! Sohn Gottes,	$\beta\acute{\iota}\rho\ \pi\epsilon\rho\nu\delta\acute{\iota}\epsilon$ o! Gottes Sohn.

\*) Eine Abweichung von dieser Regel ist  $\varphi\rho\acute{\omicron}\nu\epsilon\tau \ \epsilon\ \alpha\tau\acute{\upsilon}\rho\epsilon$  (statt  $\alpha\tau\acute{\upsilon}\rho\epsilon\beta\epsilon\tau$ )  $\chi\eta\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\acute{\iota}\nu\epsilon\ \pi\epsilon\lambda\omicron\upsilon\mu\text{-}\beta\alpha\tau\epsilon$  die Stühle derjenigen, welche die Tauben verkauften, Matth. XI, 15. Dagegen folgt

**Plural.**

Bestimmte Form.

Unbestimmte Form.

**Nom. Acc. Voc.** *βίητες* ε *περνιδίση* die Söhne Gottes, *βίη* *περνιδίε* Gottes Söhne,  
**Gen. u. Dat.** *βίητες* *ση* (u. ohne *ση*) *περνιδίση* der Söhne Gottes, *βίη**βη* *περνιδίε* Gottes Söhnen.

**Singular.**

<b>Nom.</b>	<i>βάιζα</i> ε <i>babáιτ</i> die Tochter des Vaters,	<i>βάιζη</i> <i>babáι</i> Vaters Tochter,
<b>Gen. u. Dat.</b>	<i>βάιζησηση</i> <i>ση</i> <i>babáιτ</i> od. <i>βάιζησηση</i> <i>babáιτ</i> der Tochter des Vaters,	<i>βάιζε</i> <i>babáι</i> Vaters Tochter,
<b>Acc.</b>	<i>βάιζηνη</i> ε <i>babáιτ</i> die Tochter des Vaters,	<i>βάιζη</i> <i>babáι</i> Vaters Tochter
<b>Voc.</b>	<i>βάιζη</i> ε <i>babáιτ</i> o! Tochter des Vaters,	<i>βάιζη</i> <i>babáι</i> o! Vaters Tochter.

**Plural.**

<b>Nom. Acc. Voc.</b>	<i>βάσηζατες</i> ε <i>babáιτ</i> die Töchter des Vaters,	<i>βάσηζα</i> <i>babáι</i> Vaters Töchter,
<b>Gen. u. Dat.</b>	<i>βάσηζατες</i> <i>ση</i> <i>babáιτ</i> u. ohne <i>ση</i> der Töchter des Vaters,	<i>βάσηζατε</i> <i>babáι</i> Vaters Töchtern.

Unbestimmte Form des Besessenen und bestimmte des Besitzenden.

**Singular.**

<b>Nom.</b>	fehlt,	
<b>Gen. u. Dat.</b>	<i>βένδι</i> <i>τη</i> <i>Ιερουσαλήμιτ</i> Landes von Jerusalem,	<i>οτηπίε</i> <i>τη</i> <i>μέμμηση</i> Hauses der Mutter,
<b>Acc.</b>	<i>βένδ</i> <i>τη</i> <i>μηρότιτ</i> Land des Königs,	<i>οτηπί</i> <i>τη</i> <i>μέμμηση</i> Haus der Mutter.

**Plural.**

<b>Nom.</b>	fehlt,	
<b>Gen. u. Dat.</b>	<i>βένδεβη</i> <i>τη</i> <i>Ιερουσαλήμιτ</i> , Ländern von Jerusalem,	<i>οτηπίβη</i> <i>τη</i> <i>μέμμηση</i> Häuser der Mutter,
<b>Acc.</b>	<i>βένδε</i> <i>τη</i> <i>Ιερουσαλήμιτ</i> Länder von Jerusalem,	<i>οτηπί</i> <i>τη</i> <i>μέμμηση</i> Häuser der Mutter.

der Regel = *τέπερ'* (statt *-α*) ε *χετύρεβητ* *έστη* ε *ση* *παούδιτ* das über diese Hinausgehende ist (das) des Teufels, Matth. V, 37; siehe §. 4, b, 3, Note.

## IV. Adjectiv.

## §. 13.

a) Es fanden sich bis jetzt folgende Adjectivendungen:

- 1) auf -ι: ζι schwarz, ρι jung,
- 2) „ -x: λix schlimm, πλix alt, ζεσx schwärzlich,
- 3) „ -xj: xexj böse, xouxj roth,
- 4) „ -χ: λjεχ leicht (auch λjέχξετε),
- 5) „ -γ: λjάργ weit,
- 6) „ -θ: μαθ gross, βαρθ weiss, βερθ oder βέρθε gelb,
- 7) „ -τ: βουγάτ reich,
- 8) „ -σ: λjαρόσ bunt, βαλjόσ blond,
- 9) „ -σ: τράσ dick,
- 10) „ -μ μάμ fett, σορμ heutig; s. weiter unten c,
- 11) „ -μ: νjόμ frisch,
- 12) „ -ρ: μίρ gut, σέρ schwarz, δέρ bitter, βjέτρ alt, βάρφερ (geg. βορφ) arm, βέρβερ blind,
- 13) „ -λj: μάσκουλj männlich,
- 14) „ -λ: χόλλε dünn,
- 15) „ -λj: βόjελj klein, έμβελj süss,
- 16) „ -τε: βούτε sanft, jjάτε weit, ιδτε bitter, λjάρτε hoch, ούjετε niedrig, ούρετε hungrig, ούρτε klug, πίκετε bitter, ρέντε schwer, σκούρτε kurz, σπέτε schnell, σάκτε sicher.
- 17) „ -ιστ s. unten b.

b) Die von Substantiven abgeleiteten Adjective hängen die Sylbe -τε an den Stamm des Hauptwortes: άρ-τε golden, χέκουρ-τε eisern, λjέσ-τε wollen; seltener -μ oder -μ, wie: μότσ-μ bejahrt, βjε-μ vorjährig, σιβjέ-μ heurig. Auch in βjέτρε scheint -ρε Ableitungsendung und βjετ Jahr, Stamm zu sein; bei den übrigen Endungen auf -ε tritt jedoch dieser Charakter nicht klar hervor.

Mit der Endung -ιστ \*) werden die von Volksnamen abgeleiteten Adjective gebildet:

γρεχ	Griechen,	γρεκίστ	oder	γερκίστ	griechisch
λατίν	Lateiner, Katholik,	λατινερίστ	oder	λατινίστ	lateinisch
σχιπ	Albanese,	σχιπερίστ			albanesisch
τουρκα	Türke,	τουρκίστ			türkisch.

So auch βουjαρίστ vornehm von βουjάρ Vornehmer.

c) Die von Präpositionen abgeleiteten Adjective setzen -μ an den Stamm und schieben hie und da einen Buchstaben ein:

τεjε, περετέjε jenseits, ι τέjεμ, ι περετέjεμ jenseitig, Widersacher

\*) Diese Endung entspricht unserem -isch.

κἔτῃῃ	diessseits,	ι κἔτῃῃμ	diessseitig, Genosse
βρἔνδα	drinnen,	ι βρἔνδἔσμ	(σ Einschub) auch βρἔνδἔς innerer
ἰάστῃ	ausserhalb,	ι ἰάστῃσμ	(σ Einschub) äusserer
σίπῃρ	oben,	ι σίπῃρμ	oberer
πόστῃ	unten,	ι πόστῃρμ	(ρ Einschub) auch πόστῃρῃ unterer
πράπῃ	hinten,	ι πράπῃμ	hinterer, weibl. πράπῃσμῃ (σ Einschub) hintere
παστάῃῃ	zuletzt,	ι παστάῃῃμ	letzter.

Ebenso die von Adverbien gebildeten, wie: βἔτῃ-μ einziger, νἔσσῃρ-μ morgender.

d) Bei den seltenen Zusammensetzungen mit Substantiven steht das Adjectiv:

1. bald vor, wie: δἔρῃ βαρῃ wörtlich: Thür weiss, d. h. glücklich; — δἔρῃ ζι, wörtlich: Thür schwarz, d. h. unglücklich; — βαφτ, φατ, ταξἔράτ βαρῃ oder ζι (Hauptwort: Geschick); — ἄκρόνῃῃ βαρῃ oder ζι glücklich oder unglücklich (ἄκρόνῃῃ angeschrieben); — πούνῃ βαρῃ oder ζι (πούνῃ Vermögen), d. h. glücklich oder unglücklich; — πούνῃ δἔρῃ wörtlich: Arbeit bitter, d. h. schwierig zu thun; —

2. bald nach, wie: ζι πίσσῃ, ζι σἔρῃ (wörtlich: schwarz Pech) pech-schwarz; — φτόχἔτῃ ἄκουλ (wörtlich: kalt Eis) eiskalt (wobei vielleicht σι wie ausgefallen).

e) Mitunter vertritt ein hinter dem Hauptworte im bestimmten Genitiv stehendes zweites Hauptwort den Begriff des Adjectivs: ἰστῃ νῃῃρι ι βἔσσῃῃῃ wörtlich: er ist ein Mann des Glaubens (etwa wie: ein Mann von Wort), d. h. er ist ein glaubenswürdiger Mann; hier tritt zwischen beide Substantive sogar der besitzanzeigende Artikel, s. §. 11, 3.

## §. 14.

a) Wenn ein Beiwort auf ein stummes ῃ endigt, so ist es *generis communis*. — Ausnahme σἔρῃ schwarz, weibl. σἔρῃ.

Endigt es auf einen Consonanten, so setzt es im weiblichen Geschlechte ein ε an und erweicht sich durch diesen Antritt der Endvocal nach der §. 4, e angegebenen Regel: ι μαῃ männlich, ε μάδε weiblich gross.

Ausnahme: mehrere auf -x bilden die weibliche Form durch den Antritt eines ῃ:

πλῃῃx,	weiblich	πλῃῃxῃ	alt
τουρx,	„	τούρxῃ	türkisch
λῃx,	„	λῃῃῃ	böse.

b) Die männlichen Beiwörter folgen je nach ihren Endungen der zweiten oder dritten Declination, z. B. ζι-ου schwarz, λῃῃ-ου böse; die weiblichen der ersten Declination.

Im Plural schieben die männlichen Adjective in der Regel ein ι zwischen Stamm und Wurzel ein ι μίρῃ, τῃ μίριτῃ; — ι μάμ, τῃ μάμιτῃ.

Ausnahmen: *κουχj* roth, Pl. männlich *κούχj-τῆ*, weibl. *κούχjα-τῆ*  
*λίικ* böse, Pl. „ *λίίικj-τῆ*, „ *λίίίικjα-τῆ*  
*πλίικ* alt, Pl. „ *πλίίίικj-τῆ*, „ *πλίίίίικα-τῆ*.

Von den weiblichen Adjectiven vertauschen die auf *-ῆ* (*gen. communis*) dasselbe im Plural mit *a*: *τῆ μίικα-τῆ ἴικα* die guten Weiber; die auf *-ε* dagegen behalten dasselbe auch im Plural bei: *νούσετ' ε σιβῆίμε* die heurigen Bräute.

c) Anomale Adjective: *μαθ*, weibl. *μάδε* gross, Pl. männl. *μῆδίνjτῆ*, weibl. *μῆδῆδῆ-τῆ* (N. T. *μῆδῆ*, Luc. I, 49 u. s. w.)  
*κεκj* weiblich *κέκjε* schlecht, Pl. *κεκίικj-τῆ*, weiblich *κεκjίικα-τῆ*  
*ζι* „ *ζέζῆ* schwarz, Pl. *ζέζῆ-τῆ*, *ζέζῆα-τῆ*  
*βόῖελjῆ* *gen. comm.* klein, Pl. *βόῖείικj-τῆ*, *βόῖελjα-τῆ*  
*μάσκούλj* männlich, Pl. *μέσκούικj-τῆ*.

### §. 15.

Den Beiwörtern wird allezeit die entsprechende Form des §. 6 angeführten Artikels vorgesetzt, sie mögen in der bestimmten oder unbestimmten Form stehen, dem Hauptworte vorhergehen oder nachfolgen: *ίστῆ ι μίικ* er ist gut; *ίστῆ ε μίικ* sie ist gut; *ίστῆ ι μίικ* es ist der gute;

*ι μίικ νjερί* oder *νjερί ι μίικ* guter Mensch  
*ι μίικ νjερί* „ *νjερίου ι μίικ* der gute Mensch.

Das Beiwort behält sogar dann den Artikel bei, wenn ihm *νjῆ* ein, oder *μῆ* mehr, vorhergeht: *σπετούαμ νjα νjῆ ι μαθ ἰαζέπ* wir entkamen einer grossen Gefahr; — *βj πρέικ νικ σῆ μίικε βάικῆ* ich komme von einem schönen Mädchen; — *μῆ ι μαθ* grösser, *ι μῆ ι μαθ* der Grösste.

Ausnahme. — Vor *σῆντ* heilig, fehlt der Artikel: in *σῆντ ι σπυρτ* oder *σπύρτ ι σῆντ* der heilige Geist, so Matth. I, 18 et pass. und bei Vornamen: *σῆ* (*geg. σῆν* oder *ἰι*) *Νικολῆ*, *σῆ* *Ιον*, *σῆ* *Μερρί* St. Nicolaus, St. Johann, St. Maria.

### §. 16.

Das Beiwort kann, wie aus obigen Beispielen erhellet, entweder vor oder nach dem Hauptworte stehen, doch ist die zweite Form gebräuchlicher.

Hauptwort und Beiwort stimmen nur in Bezug auf die Zahl, nicht aber auch in Bezug auf den Casus und die Form überein.

Das vorhergehende Wort, gleichviel ob Haupt- oder Beiwort, wird allein declinirt, das nachfolgende behält durch alle Fälle den unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl bei, z. B.: *δο τῆ νḡρίκετεε νjῆ φυλί κόντρε τjάτερεεε φυλί* (nicht *φυλίσεε*) *ε νjῆ μβρετεερί κόντρε τjάτερεεε μβρετεερί* (nicht *μβρετεερίσεε*) es wird aufstehen ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere, Luc. XXI, 10 \*).

\*) In der Bibelübersetzung finden sich übrigens zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel, z. B. *κούε ἔστῆ ι βίικ ιμ ι δάδουρι* (st. *-ε*) dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; eine weitere Ausnahme s. in §. 26, Nr. 2, a, Note.

Wenn aber das Beiwort nach dem Hauptworte steht und daher von diesem durch den Artikel getrennt wird, so folgt dieser letztere in Casus und Form dem vorstehenden Substantiv, während das Beiwort der obigen Regel folgt, s. §. 12.

### Paradigma.

Declination bei vorstehendem Substantiv.

Männlich.

*Singular.*

Bestimmte Form.

Unbestimmte Form.

<i>Nom. u. Voc.</i>	<i>ν̄ιερίου ι μίρ̄ε</i>	der gute Mann,	<i>ν̄ιερί ι μίρ̄ε</i>	guter Mann,
<i>Gen. Dat. u. Abl.</i>	<i>ν̄ιερίουτ̄ σ̄ε μίρ̄ε,</i>		<i>ν̄ιερίου σ̄ε μίρ̄ε,</i>	
<i>Acc.</i>	<i>ν̄ιερίν̄ ε μίρ̄ε,</i>		<i>ν̄ιερί τ̄ε μίρ̄ε.</i>	

*Plural.*

<i>Nom. Acc. Voc.</i>	<i>ν̄ιέρ̄εζιτ̄ ε μίρ̄ε,</i>	<i>ν̄ιέρ̄εζ̄ τ̄ε μίρ̄ε,</i>
<i>Gen. u. Dat.</i>	<i>ν̄ιέρ̄εζ̄ε̄βετ̄ σ̄ε μίρ̄ε.</i>	<i>ν̄ιέρ̄εζ̄ε̄βε σ̄ε μίρ̄ε.</i>

Weiblich.

*Singular.*

<i>Nom. Voc.</i>	<i>ḡρούαḡ ε μίρ̄ε*)</i>	die gute Frau,	<i>ḡρούα ε μίρ̄ε</i>	gute Frau,
<i>Gen. Dat. Abl.</i>	<i>ḡρούασ̄ε σ̄ε μίρ̄ε,</i>		<i>ḡρούε σ̄ε μίρ̄ε,</i>	
<i>Acc.</i>	<i>ḡρούαν̄ε ε μίρ̄ε,</i>		<i>ḡρούα τ̄ε μίρ̄ε.</i>	

*Plural.*

<i>Nom. Acc. Voc.</i>	<i>ḡράτ̄ε ε μίρα,</i>	<i>ḡρά τ̄ε μίρα,</i>
<i>Gen. u. Dat.</i>	<i>ḡρά̄βετ̄ σ̄ε μίρα,</i>	<i>ḡρά̄βε σ̄ε μίρα.</i>

Declination mit vorstehendem Adjectiv.

Männlich.

*Singular.*

Bestimmte Form.

Unbestimmte Form.

<i>Nom.</i>	<i>ι μίρι ν̄ιερί,</i>	<i>ι μίρ̄ε ν̄ιερί,</i>
<i>Gen. u. Dat.</i>	<i>σ̄ε u. τ̄ε μίριτ̄ ν̄ιερί,</i>	<i>σ̄ε μίρ̄ε ν̄ιερί,</i>
<i>Acc.</i>	<i>τ̄ε μίριν̄ε ν̄ιερί,</i>	<i>τ̄ε μίρ̄ε ν̄ιερί.</i>

*Plural.*

<i>Nom. u. Acc.</i>	<i>τ̄ε μίρ̄ετ̄ε u. μίριτ̄ε ν̄ιέρ̄εζ̄,</i>	<i>τ̄ε μίρ̄ε ν̄ιέρ̄εζ̄,</i>
<i>Gen. u. Dat.</i>	<i>σ̄ε μίρ̄εβετ̄ u. μίρετ̄ ν̄ιέρ̄εζ̄,</i>	<i>σ̄ε μίρ̄εβε ν̄ιέρ̄εζ̄.</i>

\*) s. §. 4, b, 3, Note.

Weiblich.

**Singular.**

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
<i>Nom.</i>	ε <i>μίρα</i> ἡ <i>ῥοῦα</i> ,	ε <i>μίρῃ</i> ἡ <i>ῥοῦα</i> ,
<i>Gen. u. Dat.</i>	σῃ <i>μίρῃ</i> σῃ ἡ <i>ῥοῦα</i> ,	σῃ <i>μίρῃ</i> σῃ ἡ <i>ῥοῦα</i> ,
<i>Acc.</i>	τῇ <i>μίρῃ</i> σῃ ἡ <i>ῥοῦα</i> ,	τῇ <i>μίρῃ</i> σῃ ἡ <i>ῥοῦα</i> .

**Plural.**

<i>Nom. u. Acc.</i>	ταῖ <i>μίρα</i> ταῖ ἡ <i>ῥᾶ</i> ,	ταῖ <i>μίρα</i> ἡ <i>ῥᾶ</i> ,
<i>Gen. u. Dat.</i>	σῶ <i>μίρα</i> βῆτ ἡ <i>ῥᾶ</i> ,	σῶ <i>μίρα</i> βῆτ ἡ <i>ῥᾶ</i> .

## §. 17.

**Vergleichungsstufen.**

Der Comparativ wird \*) durch Vorsetzung des Adverbium „mehr“ *μῆ* oder *μβῆ* \*\*) gebildet, vor welches im Superlativ der Artikel tritt: *μῆ* ἢ *μαθ*, *μῆ* ἢ *μαθ* grösser; *ι* *μῆ* ἢ *μαθ*, *ι* *μῆ* ἢ *μαθ* der Grösste.

In der Conversationssprache wird jedoch häufig der Comparativ für den Superlativ gesetzt und daher der erste Artikel ausgelassen, wenn nicht der Nachdruck auf demselben ruht.

Die Vergleichungspartikel „als“ ist *σε* und *νῆα* mit dem Nominativ, z. B. *νοῦχ* *ἔστέ* *χοπιλ* *μῆ* ἢ *μαθ* *σε* *ζοτῆ* *τιγ*, *υς* ἢ *δεργούαρῃ* *μῆ* ἢ *μαθ* *σε* *αἰ* *κχῆ* ε *δεργού* *ατέ* der Diener ist nicht grösser als sein Herr, noch der Gesandte grösser als der, welcher ihn gesandt hat, Matth. XIII, 16. — *νοῦχ* *οὐνῆρέ* *νδονῆ* *νῆερί* . . . *μῆ* ἢ *μαθ* *σε* *Ιοάνν* *Βαπτιστίου*, *πο* *μῆ* ἢ *βόῆ* *ἔλῆ* *νδῃ* *μβρεττερί* *τῃ* *Κῆ* *ἔλβετ* *ἔστῃ* *μῆ* ἢ *μαθ* *νῆα* *αἰ* es ist kein Mensch grösser erstanden als Johannes der Täufer, aber der kleinste im Himmelreich ist grösser als er, Matth. XI, 11 (sollte, streng genommen, *πο* ἢ *μῆ* ἢ *βόῆ* *ἔλῆ* heissen). — *τσιλι* *αδᾶ* *νῆα* *ατά*, *θουάμῃ*, *δο* *τα* (*τῃ* ε) *δῆ* *ατέ* *μῆ* *ῥούμῃ*? . . ε *δε* *Σίμων* *ου* *περγῆ* *ε* *θα*: *μῆ* *δούκετῃ* *σε* *αἰ* *κχῆ* ἢ *δερού* *μῆ* *τῃ* *ῥούμῃ* wer nun von diesen, sage mir, wird ihn mehr lieben? und Simon antwortete ihm und sprach, mich dünkt, als ob (*σε*) derjenige, welchem er das meiste schenkte, Luc. VII, 42, 43 (sollte, streng genommen, *τῃ* *μῆ* *τῃ* *ῥούμῃ* heissen).

\*) Wie in den romanischen Sprachen.

\*\*) Diese Partikel steht auch bei Adverbien: *δο* *τῃ* *βέτε* *μῆ* *περπᾶρα* *σε* *ῆ* *οῦβῆτ* *νδῃ* *Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa kommen, Matth. XXVI, 32. — *ἀμμῃ* *οῦρδῆρ* *τῃ* *βέτε* *μῆ* *περπᾶρα* *τῃ* *κλας* *τιμ* *ατ* *μβῆ* *δε* gib mir Befehl vorher hinzugehen und meinen Vater in die Erde zu stecken, d. h. zu begraben, Luc. IX, 59. — *μῆ* *μίρῃ*, besser: *σε* *μῆ* *μίρῃ* *ἔστῃ* *περ* *τύγ* denn besser ist es für dich, Matth. II, 29. — *μῆ* *ῥούμῃ* mehr — *μῆ* *παχ* weniger. — *μῆ* steht auch allein: *τῶνα* *δούχαενῃ* *μῆ* *μάρτυρῃ*? was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65. — *τῃ* *βέγ* *πορσί* . . . *τῃ* *μος* *χυτῶ* *μῆ* *νδε* *αἰ* ich gebe dir den Befehl . . . dass du nicht mehr in denselben fahrest, Matth. IX, 25. — *χάκχῃ* *κχῆ* *σῆ* *ῆ* *μῆ* *δν*, *πο* *νῆ* *χορμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

## §. 18.

## V. Numeralia.

Grundzahlen.		Ordnungszahlen.
Eins	ν̄ιξ̄	π̄άρ̄ε
Zwei	δ̄υ *)	δ̄ύτ̄ε *)
Drei	τρ̄ε, τρ̄ί **)	τρ̄έτ̄ε
Vier	κ̄άτ̄ερ	κ̄άτ̄ερτ̄ε
Fünf	π̄έσ̄ε	π̄έσ̄ετ̄ε
Sechs	ῥ̄ῑάσ̄τ̄ε	ῥ̄ῑάσ̄τ̄ετ̄ε
Sieben	ῥ̄τάτ̄ε	ῥ̄τάτ̄ετ̄ε
Acht	τέτ̄ε	τέτ̄ετ̄ε
Neun	ν̄ένδ̄ε	ν̄ένδ̄ετ̄ε
Zehn	δ̄ῑέτ̄ε	δ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Eilf	ν̄ῑε μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε ***)	ν̄ῑέμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Zwölf	δ̄υ μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	δ̄υμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Dreizehn	τρ̄ε μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	τρ̄έμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Vierzehn	κ̄άτ̄ερ μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	κ̄άτ̄ερμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Fünfzehn	π̄έσ̄ε μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	π̄έσ̄εμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Sechzehn	ῥ̄ῑάσ̄τ̄ε μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	ῥ̄ῑάσ̄τ̄εμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Siebenzehn	ῥ̄τάτ̄ε μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	ῥ̄τάτ̄εμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Achtzehn	τέτ̄ε μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	τέτ̄εμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Neunzehn	ν̄ένδ̄ε μ̄β̄ε δ̄ῑέτ̄ε	ν̄ένδ̄εμ̄β̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Zwanzig	ν̄ῑξ̄έτ̄	ν̄ῑξ̄έτ̄μ
Einundzwanzig	ν̄ῑξ̄έτ̄ ν̄ῑε	ν̄ῑξ̄έτ̄ν̄ῑέτ̄ε
Dreissig	τρ̄ιδ̄ῑέτ̄ε	τρ̄ιδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Vierzig	δ̄υζ̄έτ̄	δ̄υζ̄έτ̄μ
Fünfzig	π̄έσ̄εδ̄ῑέτ̄ε ****)	π̄έσ̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Sechzig	ῥ̄ῑάσ̄τ̄εδ̄ῑέτ̄ε	ῥ̄ῑάσ̄τ̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Siebenzig	ῥ̄τάτ̄εδ̄ῑέτ̄ε	ῥ̄τάτ̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Achtzig	τέτ̄εδ̄ῑέτ̄ε	τέτ̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Neunzig	ν̄ένδ̄εδ̄ῑέτ̄ε	ν̄ένδ̄εδ̄ῑέτ̄ετ̄ε
Hundert	κ̄ῑν̄ῑντ̄, ν̄ῑε κ̄ῑντ̄	κ̄ῑν̄ῑντ̄ετ̄ε
Zweihundert	δ̄υ κ̄ῑντ̄	δ̄υκ̄ῑν̄ῑντ̄ετ̄ε
Tausend	μ̄ί̄ξ̄ε	μ̄ί̄ξ̄ετ̄ε
Zweitausend	δ̄υ μ̄ί̄ξ̄ε	δ̄υμ̄ί̄ξ̄ετ̄ε

\*) N. T. δι und δίτ̄ε.—

\*\*) τρ̄ε bei männlichen, τρ̄ί bei weiblichen Hauptwörtern, τρ̄ε βούρρα ε τρ̄ι ῥ̄ρα drei Männer und drei Frauen.

\*\*\*) Wörtlich: eins auf zehn.

\*\*\*\*) Die doppelten Accente dienen bloss zur Angabe der richtigen Aussprache.

## Zahladverbien.

<i>δύο</i>	doppelt	<i>ἑτάτα</i>	siebenfach
<i>τριῶ</i>	dreifach	<i>τέτα</i>	achtfach
<i>κάρτα</i>	vierfach	<i>νέντα</i>	neunfach
<i>πέσα</i>	fünffach	<i>δέτα</i>	zehnfach
<i>ἕξτα</i>	sechsfach		u. s. w.

## §. 19.

1) Die Grundzahlen werden im Plural mit Vorsetzung des Artikels declinirt und zwar in der unbestimmten und bestimmten Form, z. B. *ου κξερούανε τε δξέτε* (unbest. Plur.) *ε πο τε νένδετε* (best. Plur.) *κου γάνε*? Zehn sind gereinigt worden, aber wo sind die neun? Luc. XVII, 17. — *ου α δερόι κξε σε δύβετ* (best. Gen. Plur.) er schenkte sie ihnen allen beiden, Luc. VII, 22. — *ατά τε τέτε μβε δξέτε* diese achtzehn, Luc. XIII, 4 (unbest. Nom. Plur. nach *ατά*).

*νξε* eins und einer, eine hat im Genitiv *νξί* eines und einer.

Im *N. T.* findet sich sogar der bestimmte Gen. *νξίτ νξέρουτ*, eines Menschen, z. B. Luc. XII, 16, statt der unbest. Form *νξίτ νξέρου* — doch scheint dieselbe, wenn sie auch dem Sprachgeiste nicht widerspricht, wenigstens in der Risa nicht gebraucht zu werden.

2) Die Ordnungszahlen werden gleichfalls ganz wie Adjective behandelt. Unbest. Form: *ι πάρε* erster, *ε πάρε* erste, Pl. *τε πάρε* erste; best. Form: *ι πάρι* der erste, *ε πάρα* die erste, Pl. *τε πάρετε*, weibl.: *τε πάρατε* die ersten. — *ε πάρα* (best.) *νγα τε ἕξτα ποροίτε έσττε*: ζότι περνδια γότε ζοτ έσττε *νξε*; *κξό έσττε ποροί ε πάρε* (unbest. wegen *κξό*). — *E ε δότε* (unbest.), *σι εδέ κξό* (besser *αξό*), *έσττε κξό* die erste von allen Vorschriften ist: der Herr dein Gott ist ein einziger Herr; dies ist die erste Vorschrift und die zweite, dieser gleich, ist diese, Marc. XII, 29, 30, 31.

Mit den Ordnungszahlen wird auch der Begriff der Einheit aus einer bestimmten Anzahl ohne Rücksicht auf die Ordnung, in welcher sie steht, bezeichnet: *ι δότι* der Zweier, *ι τρέτι* der Dreier, *ι δξέτι*\*) der Zehner u. s. w.

3) *νξε κέρε* einmal, *δυ κέρε*, zweimal, *τρι κέρε* dreimal etc., *περ σε δότιτ* (best. Gen. von *ι δότι* der zweite) zum zweiten Male, *περ σε τρέτιτ* zum dritten Male. — *υβε δυ* in zwei Stücke, entzwei; *μβε τρε*, *κάρτε* in drei, vier Stücke. — *περδέγα ε ναόι ουτξόβαρ* (st. *ουτξόβαρ*) *μβε δυ* der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII, 51.

\*) *ε δξέτα* der Zehnten: *ίπι τε δξέτενε* ihr gebet den Zehnten (von, durch den Gen.) *ε δξόμοσε* von der Krauseminze, Luc. XI, 42.

## §. 20.

## VI. Pronomina.

## Selbstständige Fürwörter.

	1.	2.		1.	2.	
<i>Sing. Nom.</i>	οὐνε, ου		ich	τύνε, τι		du
<i>Gen. Dat. Abl.</i>	μούα, μέγε *)	με	meiner, mir	τύγ, τέγε	τε	deiner, dir
<i>Acc.</i>	μούα	με	mich	τύγ	τε	dich
<i>Plur. Nom.</i>	νάβετ, νέβετ	να, νε	wir	जूबेट	जू	ihr
<i>Gen. u. Dat.</i>	νάβε, νέβε unb. νάβετ, νέβετ best.	να, νε	unser, uns	जूबे unbest., जूबेट best.	जू } ου	euer, euch
<i>Acc.</i>	νάβετ, νέβετ	να, νε	uns	जूबेट	जू	euch
<i>Abl.</i>	νεσ **)		von uns	जूσ **)		von euch
<i>Sing. Nom.</i>	αί		er	αί		sie
<i>Gen. u. Dat.</i>	αίγ	ι	seiner, ihm	ασαίγ	ι	ihrer, ihr
<i>Acc.</i>	αί	ε	ihn	αί	ε	sie
<i>Plur. Nom.</i>	ατά		sie	ατό		sie
<i>Gen. u. Dat.</i>	αύρε, αύρε- βε, αύρεβετ	ου	ihrer, ihnen	αύρε, αύρεβε αύρεβετ	ου	ihrer, ihnen
<i>Acc.</i>	ατά	ι	sie	ατό	ι	sie
<i>Abl.</i>	**)			**)		

## §. 21.

1. Der Nom. dieser Fürwörter wird wie im Griechischen und Lateinischen nur dann dem Zeitworte vorgesetzt, wenn auf die Person, auf welche sich das Zeitwort bezieht, ein besonderer Nachdruck gelegt wird.

Für die übrigen Fälle gibt es dreierlei Verbindungsarten mit dem Zeitworte.

- Die griechisch-lateinische, wonach das Fürwort dem Zeitworte unmittelbar vorhergeht. Sie ist die gewöhnlichste und bedient sich nur der sub Nr. 2 aufgestellten kurzen Formen.
- Die deutsche — nach welcher das Fürwort dem Zeitwort unmittelbar folgt, sie bedient sich der Nr. 1 aufgestellten Formen.
- Eine eigenthümliche, nach welcher die beiden entsprechenden Formen in der Art gehäuft werden, dass die sub Nr. 2 erwähnte kurze Form dem Zeitworte vorgeht und die von Nr. 1 demselben nachfolgt.

*Accusativ.*

- 1) μέμμα με κήερόι κήερόι μούα με κήερόι μούα die Mutter schalt mich
- 2) βαβάι τε βεχόν βεχόν τύγ τε βεχόν τύγ der Vater segnet dich

\*) ίνε νγα μέγε weiche von mir, Luc. IV, 8. (νγα regiert in allen übrigen Fällen den best. Nom.); — πράπα μέγε (wörtlich: zurück) fort von mir.

\*\*) Unbest. Abl. Plur. ίνε νεσ, oder auch νγα να weiche fort von uns — जूσ oder auch νγα जू ε पेसबा von oder wegen euch erdulde ich dies. — σουρεσ von ihnen, ist vielleicht aus σε αύρεσ zusammengesogen, ου φσεχ πρέγ σουρεσ er verbarg sich vor ihnen, Joh. XII, 36.

3) ε δόβα	δόβα ατέ	ε δόβα ατέ	ich liebe ihn od. sie
4) να λξβδόν	λξβδόν νάβετ	να λξβδόν νάβετ	er preist uns
5) του νξμ	νξμ γούβετ	του νξμ γούβετ	ich fluche euch
6) ι ποροσί*)	ποροσί ατά (weibl. ατό)	ι ποροσί ατά (weibl. ατό)	er befiehlt ihnen.

#### Genitiv und Dativ.

1) μξ βίε	βίε μούα	μξ βίε μούα	er bringt mir
2) τξ λγούτεμ	λγούτεμ τύγ	τξ λγούτεμ τύγ	ich flehe dich an
3) ι δα	δα ατίγ	ι δα ατίγ	er gab ihm
4) ι θάσξ	θάσξ ασάιγ	ι θάσξ ασάιγ	ich sagte ihr
5) να λγούτειγ	λγούτειγ νάβετ	να λγούτειγ νάβετ	er flehte zu uns
6) του ράμ	ράμ γούβετ	του ράμ γούβετ	wir schlugen euch
7) ου ράτξ	ράτξ ατύρε	ου ράτξ ατύρε	ihr schlugt sie männl. und weibl.

Diese verschiedenen Formen werden im Ganzen nach Willkür gebraucht. — Doch liegt bei der zweiten Form (besonders in der dritten Person) der Nachdruck in der Regel mehr auf der Person, in welchem Fall es im Deutschen erlaubt ist, das Fürwort vorzustellen, z. B. ihn meine ich.

Die 3. Form wird bei gehaltener emphatischer Redeweise vorgezogen und daher von dem Uebersetzer des neuen Testaments als stehende Form gebraucht.

2) Auf ähnliche Weise finden sich die oben sub Nr. 2 erwähnten kurzen Formen mit einem Hauptworte gehäuft, indem sie dem Zeitworte vorstehen, während das Hauptwort demselben nachfolgt, z. B.:

ε do μέμμενε ?	liebst du (sie) deine Mutter?
ι θα ζότιτ, κξξ	er sagte (ihm) dem Herrn, dass
ι λγούτειγ babáιτ	er flehte (ihn) den Vater an; —

ου α δα μαδιτίβετ σε τιγ, τ' ου α βίγνξ περπάρα ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε (ihnen) er sie gab seinen Schülern, damit sie sie vorsetzten und sie setzten sie (ihr) vor der Menge, Marc. VIII, 6. — λγούμ βάρκου κξξ τξ κα μβάιτουρξ τύγ selig der Leib der dich getragen hat, Luc. XI, 27.

Περνδία ε λξβδμίτ ι ουδούχ babáιτ σόνξ Αβραάμιτ der Herr der Lobpreisung (ihm) erschien unserem Vater Abraham, Apost. VII, 2.

Liegt in diesem Falle der Nachdruck auf dem Hauptworte oder einem selbstständigen Fürworte, so wird es an den Anfang des Satzes gestellt und die kurze Pronominalform zwischen dasselbe und das Zeitwort gestellt: κξτέ ε γξμ κξξ να κατός φυλνξ τένξ diesen (ihn) fanden wir, indem er unser Volk unter einander brachte, Luc. XXIII, 2 (ε γξμ κξτέ würde heissen: wir fanden ihn).

#### 3) Ausnahmen:

Bei der 2. Pers. Sing. Imperat. steht in den drei Constructionsformen das Fürwort hinter dem Zeitworte, z. B. επ μξ — επ μούα — επ μξ μούα gib mir; — επ να — επ νάβετ — επ να νάβετ gib uns; die mittlere Form ist jedoch wenig gebräuchlich.

\*) S. §. 45.

Bei der 2. Pers. Plur. Imp. wird das Fürwort dem Zeitwort einverleibt\*), indem es zwischen den Stamm und die Endung eintritt: *σίμεινι* (*σιλ-νι μει*) *εδέ μούα χαδέρ* schickt (mir) auch mir Nachricht, Matth. I, 8. — *έμμεινι* (*επ-νι* oder *εμ-νι μει*) *εδέ μούα κετέ εξέουσί* gebt (mir) auch mir diese Gewalt, Ap. VIII, 19. Ebenso *έπνι* (*επ-νι-ι*) gebet ihm oder ihr; — *έπουνι* (*επ-νι ου*) gebt uns, euch oder ihnen, je nach dem Zusammenhang. — Sogar das mit dem Dativpronomen verbundene Accusativpronomen wird auf diese Weise mit einverleibt: — *βίμανι* (*βίνι μει ε = μα*) *ατέ κετού* bringt mir (ihn) diesen hier her, Matth. XVII, 17. — *επ ja* (*ι ε*) gib es ihm, ihr; so auch *έπouα* (*επ ου ε*) *σε βάρφερρετ* gib es (ihnen) den Armen, Matth. XIX, 20. — *έπjανι* gebt sie ihm, Luc. XIX, 24. — *έπouανι* (*έπνι ου ε*) gebt es uns, euch, ihnen.

## §. 22.

Ich, du, er, wir, ihr, sie selbst *όνει βέτε, τι βέτε, αί βέτε, ajó βέτε* — *να βέτε, jου βέτε, ατά* oder *ατό βέτε; ε βέρρα όνει βέτε* ich that es selbst; aber auch: ich that es allein, ohne fremde Hülfe.

*βέτε* steht in dieser Bedeutung auch ohne Fürwort: *ε θα βέτε* er sagte es selbst; *ίστει χύη?* ist es dieser? Antwort: *βέτε, ι βέτε* oder *βέτε δόρα* derselbe, er selbst oder dieselbe Hand.

Das deutsche rückbeziehende mir, mich, dir, dich, sich, seiner gibt der Albanese stets mit dem Hauptworte *βέτεχε-ja* Selbst\*\*) und der entsprechenden Präposition:

*έρδι νδε τε βέτεχε τε σύη* wörtlich: sie kam zu ihrem Selbst, d. h. zu sich; *xjε δόλλι νja βέτεχεja ετή* welcher von seinem Selbst, d. h. von ihm ausging; *ε βljένε περ βέτεχε τε τύρε* sie kauften es für sich.\*\*\*)

*μει* oder *μβει βέτεχε* in, bei mir, dir, sich selbst, in der Regel ohne weiteren Zusatz: *θάσει μει βέτεχε* ich sagte bei mir selbst u. s. w.

## §. 23.

### Zeigende Fürwörter.

1. *αί* männl., *ajó* weibl.

a) entsprechen allein stehend sowohl in den im vorhergehenden §. sub Nr. 1 angeführten, als in den untenfolgenden Formen dem Deutschen dieser, diese; derjenige, diejenige.

\*) Die einzige regelmässige Einverleibung, welche sich bis jetzt vorfand. Ausserdem nur noch in der Phrase *μει jjάσενει* für *μει jjan σε* mir scheint dass, als ob.

\*\*) Meiner Selbst wegen = meiner Mutter wegen, um ihrer Selbst willen = um ihrer Schwester willen. Vergleicht man diese deutschen Phrasen mit den albanesischen, so möchte man das in ihnen vorkommende Selbst für ein weibliches Hauptwort halten.

\*\*\*) Ebenso sagt der Neugriecher *jλθεν εις τον έαυτον της; jπου εδγηχε από τον έαυτον του; το πέρνον δια τον έαυτον τους.*

b) im Gegensatz zu dem folgenden *χούγ*, *χξjό* muss es als dem Redenden ferner stehend mit jener, jene übersetzt werden \*), z. B. *χξjό εδέ ajό* diese und jene.

2. *χούγ* dieser, *χξjό* diese.

Zur bessern Veranschaulichung der Formähnlichkeit beider Fürwörter werden dieselben hier nebeneinander gestellt:

<b>Sing. Nom.</b> <i>χούγ</i> **)	dieser	<i>αί</i>	jener	<i>χξ-jό</i>	diese	<i>α-jό</i>	jene
<b>Gen. Dat.</b> <i>χξ-τίγ</i>	dieses	<i>α-τίγ</i>	jenes ***)	<i>χξ-σάγ</i>	dieser	<i>α-σάγ</i>	jener
	diesem		jenem				
<b>Acc.</b> <i>χξ-τέ</i>	diesen	<i>α-τέ</i>	jenen	<i>χξ-τέ</i>	diese	<i>α-τέ</i>	jene
<b>Plur. Nom.</b> <i>χξ-τά</i>	diese	<i>α-τά</i>	jene	<i>χξ-τό</i>	diese	<i>α-τό</i>	jene
<b>Gen. Dat.</b> <i>χξ-τύρε</i> ****)	dieser	<i>α-τύρε</i>	jener	<i>χξ-τύρε</i>	dieser	<i>α-τύρε</i>	jener
	diesen		jenen		diesen		jenen
<b>Acc.</b> <i>χξ-τά</i>	diese	<i>α-τά</i>	jene	<i>χξ-τό</i>	diese	<i>α-τό</i>	jene.

Diese Fürwörter stehen, wenn auf ihnen kein besonderer Nachdruck liegt (s. §. 21 Nr. 2.), allezeit hinter dem Zeitworte, welchem jedoch die im vorigen §. sub Nr. 2 erwähnte entsprechende kurze Form gleichfalls vorgesetzt werden kann, z. B. *μβάιτα χξτε ε δεργόβα ατε* und *ε μβάιτα χξτε ε ε δεργόβα ατε* ich behielt diesen und schickte jenen.

Den Hauptwörtern gehen sie dagegen stets voran. Von ihrem Verhältnisse zu diesen gilt die §. 16, b für Adjective und Substantive aufgestellte Regel, das Hauptwort steht daher ohne Unterschied auf den Casus des Fürwortes in dem unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl: *νγα χξτο ποροί τε βόγελια* von diesen kleinen Vorschriften; — *νδε χξτε νάτε* in dieser Nacht, Matth. XXVI, 34. \*\*\*\*)

Das deutsche neutr. Sing. dasjenige, was, gibt der Albanese in der Regel mit dem femin. Plur., indem er *πούνερα* Sachen, Dinge darunter versteht: — *έπι αδά ατό χξε jάνε τε καίσαρι τε καίσαρι ε ατό χξε jάνε τε περνάισε τε περνάια*, so geht denn das was (wörtl. diejenigen, welche sind) des Kaisers ist an den Kaiser und das was Gottes ist an Gott, Luc. XX, 25. — *ατό χξε χε βένε μβε νj'άνε, τε χούγιτ do τε jένε*? das was (wörtlich: diejenigen welche) du bei Seite gesetzt hast, wessen wird es (wörtlich: werden sie) sein? Luc. XII, 20.

## §. 24.

Die beziehenden Fürwörter *χξε* und *τσξε*.

1) Das Wort *χξε* entspricht dem französischen *que* und italienischen *che*, insofern als es sowohl adverbiale als pronomiale Bedeutungen hat, jedoch ist sein

\*) Ebenso *χξτου* hier, *ατύ* dort — *χξτέξ* diesseits, *ατέξ* jenseits.

\*\*) Nicht zu verwechseln mit *χούγ*? wessen?

\*\*\*) *N. T.* auch *ξε ατίτ χξε θξρέτ νδε ερμί* die Stimme desjenigen welcher in der Wüste ruft, Matth. III, 3.

\*\*\*\*) *N. T.* auch *ε τέπερ' ε χξτούρεβερ* das über diese hinausgehende, Matth. V, 37.

\*\*\*\*\*) Im *N. T.* findet sich jedoch mitunter das Hauptwort in der bestimmten Form: *τσίλλιδο χξε τ'ι θότε χξτίγ μάλλγιτ* jeder der zu diesem Berg sagen würde, Marc. IX, 23.

Gebrauch in beider Hinsicht weit ausgedehnter und sehr eigenthümlich. — *xjε* als Fürwort ist indeclinabel und steht nicht bloss als Accusativ, sondern auch als Nominativ.

1. Nominativ: *ξε vjεpιουτ xjε θερετ νδε εριμι* die Stimme eines Menschen, welche (und welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *ατ xjε εστε μι φουκίσημ σε ουνε* derjenige, welcher stärker ist, als ich, ibid. I, 7. — *πα xjελτε xjε ουχαπνε*, er sah den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10.

2. In den übrigen Fällen betrachtet man es am besten als eine Partikel — etwa unser wo\*), — die da anzeigt, dass das folgende Zeitwort nebst seiner Umgebung sich auf das Hauptwort beziehe, welches vor *xjε* steht. — Im Deutschen sagen wir: der Ort wo und an dem wir uns befinden; der Albanese kennt die erste Construction, indem er sagt: *βενδ xjε ριξεμε* der Ort wo etc. Die zweite fehlt, dagegen hat er eine eigenthümlich gehäufte: der Ort wo, an dem wir uns befinden: *βενδ xjε ριξεμε μβε τε*, so Marc. XIV, 71, *σ'ε δι xετε vjεpι xjε θόι* ich kenne ihn nicht, diesen Mann, den ihr besprecht. S. weiter Nr. 4.

Dieselben Constructionen finden sich auch für den Accusativ: *κοπιλι xjε ε κιθ τε δάσουρε*, Luc. VII, 43, wörtlich: der Diener, wo den er lieb hatte; — *ντεζιρε vjε τε βδέκουρε xjε ε κιθ τε βέτεμε μεμ' ετιγ* sie trugen einen Todten hinaus, wo den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12. Hier kann das Fürwort *ε* auch fehlen.

3. In der Dativverbindung ist in der Regel nur die gehäufte Construction zulässig: *ατ xjε ι δεροι με τε σούμε* der wo dem, d. h. welchem er das meiste geschenkt hatte, Luc. VII, 2. — *φικου xjε ι δε νεμενε* der Feigenbaum, wo dem, d. h. welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21. — *ατ xjε νούχε jaμ ουνε ι ζότι τε οννεμ ε τ' ι σjiμ ριπεν' ε xεπούσεβετ σε τιγ* derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Übersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7. — *ατ xjε τε δόξε βίρι τε ja* (für *ι ε*) *σουλjόυε* derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22. — *θερεβετόρε xjε ου xjiθ δένε άσπερετε* die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23.

In folgender Phrase steht jedoch *xjε* ohne *ι*: — *ατ xjε τε μάρρε γρούα τε νδάρε, xjε* (statt *xjε ι*) *ρον βούρρε εσαγ* der welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9.

4. Oft wird jedoch das demonstrative Pronomen sogar mit der Präposition ausgelassen, welche es regiert, so dass *xjε* alle deren Bestimmungen in sich schliesst (s. Nr. 2): z. B. *μβε τδο στεπί xjε τε χόνι* in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4. — *βάτε..νδ' ατέ βενδ xjε xje περπάρα Ιοάννη* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40.

In den folgenden Beispielen könnten die in Parenthese geschlossenen Worte auch fehlen ohne den Sinn zu ändern: — *τι je βίρι μι ι δάσουρι xjε* (*μβε τε*; Luc. III, 22. *μι τι*) *ουνε πρέχεμ*, Matth. III, 17, du bist mein geliebter Sohn, auf

\*) Pfälzisch: der, wo fortging, statt: der welcher; das Haus, wo dem gehört, statt: welches diesem gehört. — So auch n. gr. *ὁ ἀνδρας, ἡ γυναίκα, τὸ παιδί, ὅπου* der Mann, die Frau, das Kind wo, statt welcher, welche, welches.

den ich vertraue; — *μόρρι δτρίτιν* *κ*<sub>ε</sub> *δέργγει* (*μ*<sub>β</sub> *τ*<sub>ε</sub>) er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — *κ*<sub>ε</sub> *τ*<sub>ε</sub> *κ*<sub>ε</sub> *κ*<sub>ε</sub> *κ*<sub>ε</sub> *κ*<sub>ε</sub> *κ*<sub>ε</sub> (*π*<sub>ρ</sub> *έ*<sub>τ</sub> *σ*<sub>ι</sub>) *β*<sub>ί</sub> *ρ*<sub>ι</sub> *ι* *τ*<sub>ι</sub> *β*<sub>ο</sub> *υ*<sub>κ</sub> *ε* von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9. — *ja!* *Ισραηλίτ* *ι* *β*<sub>ε</sub> *ρ*<sub>τ</sub> *έ*<sub>τ</sub> *ε*, *κ*<sub>ε</sub> (*μ*<sub>β</sub> *τ*<sub>ε</sub>) *ν*<sub>ο</sub> *υ*<sub>κ</sub> *’* *έ*<sub>σ</sub> *τ*<sub>ε</sub> *δ**j**α**λ**ε**σ**ί* siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48. — *κ*<sub>ρ</sub> *ο**τ**σ* *κ*<sub>ε</sub> (*μ*<sub>β</sub> *α**τ**έ*) *ν*<sub>ο</sub> *υ*<sub>κ</sub> *ε* *χ*<sub>ί</sub> *π*<sub>ι</sub> *ν**δ**ο**ν**η* *ν*<sub>η</sub> *ρ*<sub>ί</sub> ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. XI, 2. — *κ*<sub>ύ</sub> *τ*<sub>ε</sub> *ί**σ**τ**ε* *α**ί*, *κ*<sub>ε</sub> (*π*<sub>ε</sub> *ρ* *τ*<sub>ε</sub> oder *α**τ**έ*) *ί**σ**τ**ε* *σ**κ**ρ**ο**υ**α**ρ**ε* das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27. — *π**ο* *τ**σ**ί**λ**ι* *έ*<sub>σ</sub> *τ*<sub>ε</sub> *κ*<sub>ύ</sub> *τ*<sub>ε</sub>, *κ*<sub>ε</sub> *δ**ι**γ**γ**ό**σ**γ* *τ*<sub>ε</sub> *θ*<sub>ν</sub> *ν*<sub>ε</sub> (*π*<sub>ε</sub> *ρ* *τ*<sub>ε</sub>) *κ*<sub>ά</sub> *κ*<sub>ε</sub> *π*<sub>ο</sub> *υ**ν**ε**ρ**α*? Wer ist denn (*π**ο*) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9. — *γ**γ**έν**ε* *ν*<sub>η</sub> *ρ*<sub>ί</sub>*ν**ε*, *κ*<sub>ε</sub> *δ**ο**ύ**α**λ**ε* (*π*<sub>ρ</sub> *έ*<sub>τ</sub> *σ*<sub>ι</sub>) *τ*<sub>ε</sub> *π**α**ο**ύ**δ**ε**τ**ε* sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35. — So auch *ν*<sub>η</sub> *ρ*<sub>ί</sub> *κ*<sub>ε</sub> (*π*<sub>ε</sub> *ρ* *α**τ**έ*) *λ**η**ο**ύ**τ**ε**μ* der Mensch für den wir bitten, aber *ν*<sub>η</sub> *ρ*<sub>ί</sub> *κ*<sub>ε</sub> *α**τ**ί* *λ**η**ο**ύ**τ**ε**μ* der Mensch zu dem wir bitten; — *δ**έ**ρ**α**τ**ε* *κ*<sub>ε</sub> (*ν**δ* *α**τ**ά*) *χ*<sub>ύ</sub> *τ*<sub>ι</sub>*ν**ε* *τ*<sub>ε</sub> *π**α**ο**ύ**δ**ε**τ**ε* die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — *μ**ί**κ**ο**υ* *γ**η* *κ*<sub>ε</sub> (*ν**γ**α* *α**ί*) *β**ι**γ* mein Freund, von dem ich komme; — *σ**τ**ε**π**ί* *κ*<sub>ε</sub> (*ν**γ**α* *α**γ**ό*) *δ**ό**λ**λ**α* das Haus, aus dem ich trat; — *ν*<sub>η</sub> *ρ*<sub>ί</sub>*ο* *κ*<sub>ε</sub> (*τ**ε**κ* *α**ί*) *β**ά**ι**τ**α* der Mensch, zu dem ich ging; — *κ*<sub>ά</sub> *σ**τ**ι* *κ*<sub>ε</sub> (*π*<sub>ε</sub> *ρ* *τ*<sub>ε</sub>) *λ**η**ε**φ**τ**ό**μ**ε* die Absicht, in der wir kämpfen. Aus diesen Beispielen ergibt sich, dass *κ*<sub>ε</sub> immer unmittelbar hinter dem Hauptworte steht, das zweite Fürwort mit der Präposition aber bald vor, bald nach dem bezüglichen Zeitworte stehen kann, letzteres ist jedoch weniger häufig und legt den Ton dann besonders auf das Pronomen; s. weiter §. 39, 3; §. 40, 3; §. 49.

II) *τ*<sub>σ</sub> *ε*\*) (das *ε* wird in der Aussprache auch vor Consonanten verschluckt) und *σ**ε**τ**σ*, beide fordern in der Bedeutung von was den Plural des Verbuns, mit dem sie verbunden sind; *τ**σ*’ oder *σ**ε**τ**σ* *π**ί**ε**λ* *μ**ά**τ**σ**ε*, *μ* *γ**γ**ό**υ**α**ν**ε* was die Katze gebiert, jagt (wörtlich: jagen) Mäuse; s. §. 11, Nr. 2. — *μ**ε* *τ**σ*’ *μ**ά**τ**ε**ς* *κ*<sub>ε</sub> *μ**ά**τ**ν**ι* *δ**ο* *τ*<sub>’</sub>*ο* *μ**ά**τ**ε**τ*<sub>ε</sub> *ε**δ**έ* *γ**ό**β**ε**τ* mit welchem Maasse ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth. VII, 2. *σ**ε**τ**σ* *ι* *θ**ά**σ*<sub>ε</sub> *ν*<sub>ο</sub> *υ*<sub>κ</sub> *ε* *δ**ι* was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — *γ**ά**τ**ι* *γ**ό**υ**α**ι* *ι* *δ**ι* *σ**ε**τ**σ* *ο*υ *δ**ο**ύ**χ**ε**τ*<sub>ε</sub> euer Vater weiss, was euch Noth thut, Matth. VI, 8. — *β**ε**σ**τ**ρ**ό* *σ**ε**τ**σ* *β**έ**ι**ν*<sub>ε</sub> *τ*<sub>ε</sub> *σ**ε**τ**ο**ύ**ν*<sub>ε</sub> siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24. Ueber *τ*<sub>σ</sub> *ε*? s. §. 25, Nr. 3.

## §. 25.

### Fragende Fürwörter.

#### 1. *κοῦσ*? wer? ist *generis communis*.

<i>Nom.</i>	<i>κοῦσ</i> ?	wer?	—	<i>κοῦσ</i> <i>έ</i> <i>ρ</i> <i>δ</i> <i>ι</i> ?	wer ist gekommen?	
<i>Gen.</i> u. <i>Dat.</i>	<i>κοῦσ</i> ?**)	wessen?	wem?	—	<i>κοῦσ</i> <i>ι</i> <i>φ</i> <i>ό</i> <i>λ</i> <i>η</i> ?	wem hast du gerufen?
<i>Acc.</i>	<i>κ</i> <sub>ε</sub> ?***)	wen?	—	<i>κ</i> <sub>ε</sub> <i>κ</i> <sub>ε</sub> <i>ρ</i> <sub>ό</sub> <i>ν</i> ?	wen suchst du?	
				<i>κ</i> <sub>ε</sub> <i>δ</i> <i>ο</i> ?	wen willst du?	

\*) *τ*<sub>σ</sub> *ε* liesse sich eines Theils als eine Erweichung von *κ*<sub>ε</sub>? wen? (s. §. 25, 1 und §. 3, Nr. 49) — und *σ**ε**τ**σ* als eine erweiterte Form desselben, — andertheils aber auch als eine Verstümmelung von *σ**ε**τ**σ* betrachten. Sollte sich die letztere Ableitung als begründet erweisen, so wäre die angenommene Schreibweise *τ**σ*’ unrichtig, weil dann kein *ε* am Ende des Wortes wegfiel.

\*\*\*) Nicht zu verwechseln mit *κ*<sub>ύ</sub> *τ*<sub>ε</sub> dieser.

\*\*\*\*) Nicht zu verwechseln mit *κ*<sub>ε</sub>.

2. *ι κούj-ι?* männlich, *ε κούj-α?* weiblich, wem gehörig? wessen? — *ε κούjα* *ἴστει κειjό κόνει* *εδέ κίγ έμειρ?* (genauer: *εδέ ι κούjι ἴστει κίγ έμειρ*) wessen ist dies Bild und dieser Name? Matth. XXII, 20. — *ατό κίει κε βένει μβει νj'άνει τει κούjιτ* *δο τει jένει?* dasjenige was du auf die Seite gesetzt hast, wessen wird es sein? Luc. XII, 20. — Könnte auch so gegeben werden: *ε τσίλιτ νjα ατά δο τει jέτει jρούα?* die welches? d. i. wessen von diesen wird die Frau sein? Marc. XII, 22.

3. *τσει?* was? (die erweichte Form von *κει?* s. §. 24, II, Note) *τσ' νjερί ἴστει?* was für ein Mensch ist er? — *τσ' φάρει?* welcher Art? auf welche Weise? — *τσ' βειν?* was machst du? wie geht es dir? — *τσ' δο?* was willst du?

4. *σει?* was? (?) ward nur in Phrasen wie die folgenden gefunden: *μει σει?* mit was? — *μει σει δο τει κρίπειτει?* mit was wird gesalzen werden? Luc. XIV, 43. Daher auch wohl *πειρ σει?* für was? welches adverbialiter in der Bedeutung von warum? wesswegen? gebraucht wird. *πειρ σει jjάν?* warum weinst du? Antwort: *πειρ βελάνει*, um den (verstorbenen) Bruder. — Ebenso *νjα σει?* wesswegen?

5. *τσίλλι?* welcher? wer?

#### Männlich.

#### Weiblich.

<i>Sing. Nom.</i>	<i>τσίλλι, τσίρι</i>	<i>τσίλλjα, τσίρα, τσία</i>
<i>Gen. Dat. Abl.</i>	<i>τσίλλιτ, τσίριτ</i>	<i>τσίλλjεισει, τσίρεισει, τσίεισει</i>
<i>Acc.</i>	<i>τσίλλινει, τσίρινει, τσίινει</i>	<i>τσίλλjινει, τσίρινει, τσίεινει</i>
<i>Plur. Nom. Acc.</i>	<i>τσίλλειτει, τσίρειτει</i>	<i>τσίλλjατει, τσίρατει, τσίατει</i>
<i>Gen. Dat. Abl.</i>	<i>τσίλλειβειτ, τσίρειβειτ</i>	<i>τσίλλjαβειτ, τσίραβειτ, τσίαβειτ.</i>

Z. B.: *σι, τσίλλι έρδι?* siehe, wer gekommen ist?

*τσίλλι νjα τει δυ?* welcher von den zweien?

*τσίλιτ* oder *τσίλλειβειτ* *δόλλι κίγ κουβένδ?* von wem ging dies Gespräch aus?

### §. 26.

#### Unbestimmte Fürwörter.

1. Jeder, jede, jedes.

a) *τσδο* — zusammengesetzt aus *τσει* was und *δο* \*) du willst — ist indeclinabel, *generis communis* und steht nur mit der Einzahl und der unbestimmten Form eines nachfolgenden Hauptwortes: *τσδο νjερί* jeder Mann; — *τσδο jρούα* jede Frau; — *τσδο δακίέ* jeder Augenblick; — *ι πελκjέν τσδο νjερίου* (unbest. Genit.) er gefällt Jedermann; — *μβει τσδο στεπει κίει τει χόνει* in jedem Hause. in das ihr geht, Luc. IX, 4.

b) *κουσδό gen. comm.* und *τσίλλιδο*, weiblich *τσίλλjαδο*, auch *σιτσιλλι* und *σιτσιλλιδο* ein Jeder, eine Jede: — *δα νδει τσίλλιδο πούνειν' ετίγ* er gab einem

\*) Aehnliche Zusammensetzungen sind häufig: *νδο-νjει* Jemand, Etwas (wörtl. wenn du willst, einer)  
*τσίλλιδο* ein Jeder } (wörtl. wen du willst)  
*κουσδό* Jeder }  
*κούρδο* allzeit (wörtl. wann du willst)  
*σάδο* genug (wörtl. so viel du willst).

Jeden seine Arbeit, Marc. XIII, 34. — Jedermann: *κουσδό* und *τσίλλιδο ε δι* ein Jeder, Jedermann weiss es.

2. *γῆθη* in der Einzahl ganz und ist undeclinabel: *ίστη γῆθη βάβαι* er ist ganz der Vater; — *μου δροθ γῆθη κούρμι* mein ganzer Körper wurde erschüttert; — *γῆθη βότα* die ganze Welt; — *γῆθη πούνα ἴοτε χούμι* dein ganzes Dasein ist verloren (Lied); — *δεργόαν ρότουλε γῆθη ἄτι βένδιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35; — *τη δούατῶ ζότνε περνάνε τέντε με γῆθη ζέμερε τέντε εδέ με γῆθη σπυρτ τεντ, εδέ με γῆθη μεντ τεντ εδέ με γῆθη φουκί τέντε* du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und deinem ganzen Geiste und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft, Marc. XII, 30. — Doch auch: *γῆθη κεῖό (πούνε)* alles das.

In der Mehrzahl alle;

a) mit Hauptwort indeclinabel\*), z. B.: *γῆθη ἡράτε* alle Frauen\*\*); — *γῆθη νῆρεζίτε* alle Menschen; — *γῆθη πούνατε* alle Dinge; — *τη δῆτετνε' ε τη γῆθη λῆακραβετ* den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42.

Es ist in beiden *Numeris generis communis* und verlangt die bestimmte Form des betreffenden Hauptwortes.

b) ohne Hauptwort *τη γῆθη*, weiblich *τη γῆθη* Alle; Gen. und Dat. unbest.: *γῆθηβε*; best.: *γῆθηβετ*; — z. B.: *λε τη ἰετ μ'ι παστάζμι νῆα τη γῆθη ε δε σερβεσῶρ ι σε γῆθηβετ* er sei der Letzte von allen und der Diener aller, Marc. IX, 35; — *ι δι τη γῆθη* er weiss Alles, Joh. XVI, 30, (verstanden *πούνερα fem.* Sachen); — *ρεφύενε τη γῆθη τῶ ουβέ τε ι δαιμονίσουρι* sie erzählten Alles, was an dem Besessenen geschehen war, Marc. V, 16.

*γῆθη κουσ*, *γῆθη τσίλλι* ein Jeder;

*άνε κουσ*, *άνε τσίλλι* der da, der Gewisse (häufige Bezeichnung des Teufels).

3. *ι τίλλε-ι*, weiblich *ε τίλλε-α (N. T. ε τίλῆα)* ein solcher, eine solche, mit und ohne Hauptwort; — *ι τίλλι ἰε?* ein solcher, so einer bist du? — *τη τίλλε τη ρουοαρε τῶ'ε δούα?* was soll mir ein solches Leben? — *σα δα τη μίρα δόνι τη ἰου βέινε ἰούβετ νῆρεζίτε, τη τίλῆα τη βέινε εδέ ἰούβετ μβ' ατά* so viel Gutes als ihr wollt, dass euch die Menschen thun, ein solches thut ihnen auch, Matth. VII, 12.

4. *νδόνῆ*, zusammengesetzt aus *νδε do νῆ*, wörtl.: wenn du willst einer, im Sinne des Deutschen einer, irgend einer, Jemand; z. B.: *άμμνε νδόνῆ μόλλε, νδόνῆ πάρα* gib mir einen Apfel, einen Para; — *έρδι νδόνῆ?* ist Jemand gekommen? Antwort: *νδόνῆ σ'έρδι* es ist nicht Jemand, d. h. Niemand, gekommen; oder einfach: *νδόνῆ* Niemand\*\*\*).

\*) Jedoch *N. T. ε πάρα νῆα τη γῆθη ποροίτε* die erste von allen den Vorschriften, Marc. XII, 30 (*νῆα* verlangt stets den best. Nom., hier stehen gegen die gewöhnliche Regel §. 16, b, vielleicht des besonders Nachdruckes wegen, sowohl das Pronomen als das Substantiv in der bestimmten Form).

\*\*\*) Sächsisch: die ganzen Frauen. — *n. gr. δλος*, ganz — *δλοι*, alle.

\*\*\*\*) Eben so hat das Neugriechische *κανένας* die Bedeutung von: Einer, Jemand und Niemand.

5. *τσα* Nom. Plur. — Gen. u. Dat. unbestimmt: *τσάβε*; bestimmt: *τσάβερ*; — einige, Etwas, z. B.: *άμμε τσα μόλλε* gib mir einige Äpfel; — *ε θάσσε τσάβερ* ich sagte es einigen. — Wiederholt hat es die Bedeutung von: die einen, die andern, z. B.: *τσα καλζούαρ, τσα μβε χέμβε* die einen zu Pferd, die andern zu Fuss. — In der Bedeutung von Etwas steht es auch mit der Einzahl, *τσα μσ, μίελ, βάιζ*, etwas Fleisch, Mehl, Öl \*).

6. *τσόκουσ* und *σδόκουσ*, *τσοτσιλλι* und *τσοτσιλλα*, auch *δίκουσ*, irgend einer, jemand, werden wie die im vorhergehenden §. angeführten Fragewörter *κουσ* und *τσιλλι* declinirt, aus welchen sie zusammengesetzt zu sein scheinen. — *τσόκουσ βγεν* es kommt Jemand; — *τσοτσιλλι με θα* es sagte mir Jemand.

7. *ι jáτρε-ι* oder *ι έτέρε-ι* und *ι τιάτρε-ι* oder *ι έτέρε-ι*, der andere und der andere von zweien. Sämmtliche Formen haben im Plur. *τε τρέρε-τε*, weibl. *τε τρέρα-τε*, die andern. Einander, gegenseitig gibt der Albanese mit: einer den andern, z. B.: *νερι τιάτρεινε* oder *σδι σόκινε* : *σ' δούανε νερι τιάτρεινε* oder *σδι σόκινε* sie lieben sich einander nicht.

8. Keiner, keine wird umschrieben mit *ας νζε* (wörtl. auch nicht einer = altgriech. *οὐδείς*), z. B.: *σ' διζζόβα ας νζε κουβένδ* ich hörte kein Wort hierüber; — *σ' με θα ας νζε πάρα* er hat mir keinen Heller gegeben. — *νζε* kann mitunter auch fehlen: — *ας νζε* oder *ας πάρα μβε τέπερε* auch keinen Heller mehr; — *ας φωτίν' ε δέζινε* wörtl. sie stecken auch nicht ein (= kein) Licht an, Matth. VIII, 10. — Niemand *νερι*, und verstärkt *χίτσ νερι* gar Niemand.

---

\*) Etwas, alleinstehend — *τσότσ*, indecl.: *τσότσ με θα*, er sagte mir Etwas; — *τσότσ χένγρε?* hast du Etwas (Schädliches) gegessen?

## Bestitliche Fürwörter.

	<i>Nom.</i>	<i>Gen. u. Dat.</i>	<i>Accus.</i>		<i>Nom.</i>	<i>Gen. u. Dat.</i>	<i>Accus.</i>
1) Sing. masc.	mein	<i>σ-ἡμ</i>	<i>τ-ἡμ</i>	der meine	<i>ἡμ-ι</i>	<i>σ-ἡμ-ιτ</i>	<i>τ-ἡμ-ι</i> <i>ν</i> <i>ε</i>
2) Sing. fem.	meine	<i>σ-ἡμ</i>	<i>τ-ἡμ</i>	die meine	<i>ἡμ</i> - <i>για</i>	<i>σ-ἡμ</i> - <i>σ</i> <i>ε</i>	<i>τ-ἡμ</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
3) Plur. masc.	meine	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> <i>υ</i> , <i>σ-ἡμ</i>	<i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> <i>υ</i> , <i>τ-ἡμ</i>	die meinen	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> - <i>ι</i> <i>τ</i> <i>ε</i> , <i>μ</i> <i>ι</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> - <i>τ</i> <i>ε</i> , <i>μ</i> <i>ι</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
4) Plur. fem.	meine	<i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> <i>α</i> <i>υ</i> , <i>τ-ἡμ</i>	<i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> <i>α</i> <i>υ</i> , <i>τ-ἡμ</i>	die meinen	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> <i>α</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> <i>α</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>μ</i> <i>ι</i> <i>α</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
5) Sing. masc.	unsere	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> - <i>ἔ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>	der unsere	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> - <i>ι</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>ν</i> - <i>ι</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> - <i>ἔ</i> <i>ν</i> <i>ε</i> - <i>ν</i> <i>ε</i> <i>τ</i> - <i>ἔ</i> <i>ν</i> <i>ε</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
6) Sing. fem.	unsere	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> - <i>ἔ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>	die unsere	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> - <i>α</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>ε</i> - <i>σ</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>ε</i> - <i>ν</i> <i>ε</i> <i>τ</i> - <i>ἔ</i> <i>ν</i> <i>ε</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
7) Plur. masc.	unsere	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>	die unseren	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>ε</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>ε</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>ε</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
8) Plur. fem.	unsere	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i>	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i>	die unseren	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>α</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
9) Sing. masc.	dein	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i>	<i>τ</i> <i>ᾰ</i> <i>τ</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>τ</i> - <i>ἔ</i> <i>ν</i> <i>τ</i>	der deine	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> - <i>ι</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>τ</i> - <i>ι</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ᾰ</i> <i>τ</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>ε</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>
10) Sing. fem.	deine	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i>	<i>τ</i> <i>ᾰ</i> <i>τ</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>τ</i> <i>ε</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>τ</i> <i>ε</i>	die deine	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> - <i>για</i> <i>σ</i> <i>υ</i> <i>ν</i>	<i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>τ</i> <i>ε</i> - <i>σ</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> <i>ᾰ</i> <i>τ</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>ε</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>
11) Plur. masc.	deine	<i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i>	die deinen	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
12) Plur. fem.	deine	<i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> - <i>α</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> - <i>α</i>	die deinen	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
13) Sing. masc.	euer	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> <i>γ</i>	<i>τ</i> - <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> <i>γ</i>	der eure	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>ι</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>τ</i>	<i>τ</i> - <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
14) Sing. fem.	eure	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> <i>γ</i>	<i>τ</i> - <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> <i>γ</i>	die eure	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>α</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>σ</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> - <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
15) Plur. masc. u. fem.	eure	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> <i>γ</i>	<i>τ</i> - <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> <i>γ</i>	die euren	<i>ἴ</i> <i>δ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ν</i> - <i>υ</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> - <i>ῶ</i> <i>ν</i> <i>α</i> <i>ι</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
16) Sing. masc.	sein	<i>ἴ</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i>	der seine	<i>ἴ</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>ι</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>ι</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
17) Sing. fem.	sein	<i>ἴ</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i>	die seine	<i>ἴ</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>α</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>α</i> <i>ε</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>ν</i> <i>ε</i> <i>υ</i> <i>ν</i> <i>ε</i>
18) Plur. masc. u. fem.	seine	<i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i>	die seinen	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῖ</i> <i>γ</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
19) Sing. masc.	ihre	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	die ihren	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>α</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>α</i> <i>ε</i> <i>σ</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
20) Sing. fem.	ihre	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	die ihren	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>ι</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>ι</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
21) Plur. masc. u. fem.	ihre	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	der ihrige	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
22) Sing. masc.	ihre	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	die ihrige	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>α</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ρ</i> <i>ε</i> - <i>σ</i> <i>ε</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ρ</i> <i>ε</i> - <i>ν</i> <i>ε</i>
23) Sing. fem.	ihre	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	die ihrigen	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>	<i>σ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ρ</i> <i>ε</i> - <i>β</i> <i>ε</i> <i>τ</i>	<i>τ</i> <i>ε</i> <i>τ</i> <i>ῶ</i> <i>ρ</i> <i>ε</i> - <i>τ</i> <i>ε</i>
24) Plur. masc. u. fem.	ihre	<i>ἴ</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>	<i>ε</i> <i>σ</i> <i>ᾰ</i> <i>ἰ</i> <i>γ</i>				

\*) Auch *οἶε* — *γιαῖνα οἶε* deine Rede, Luc. XIX, 22.

\*\*) Des bestitzenden weiblichen Hauptwortes — die Frau und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 20, ihre Kinder Nr. 21.

\*\*\*) Des bestitzenden Hauptwortes in der Mehrzahl — die Eltern und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 23, ihre Kinder Nr. 24.

## §. 28.

1) Vergleicht man die Nr. 16, 19 und 22 erwähnten Nominative *ι τιγ, ι σάιγ, ι τύρε* mit den §. 23 erwähnten Genitiven

*κἔ-τίγ, κἔ-σάιγ, κἔ-τύρε,*  
*α-τίγ, α-σάιγ, α-τύρε,*

so möchte sich hieraus folgern lassen, dass *τιγ, σάιγ, τύρε* Genitivformen seien, deren Nominativformen verloren sind (für die beiden ersten vielleicht in *α-ι̇* und *α-ι̇-ο* erkenntlich).

Da wir nun für *κἔ-τίγ* die Bedeutung des *da* und für *α-τίγ* die von *des* dort gefunden haben, so ergäbe sich für *ι-τίγ* die Grundbedeutung der *des* oder dessen = sein und *babáι ε ι βιρρ' ι τιγ* wäre wörtlich mit: der Vater und der Sohn desselben zu übersetzen und der Artikel sonach, wie der §. 12 erwähnte, besitzanzeigend.

2) Die im Gen. u. Accus. dem Stamme vortretenden *σ* und *τ* Laute ergeben sich aus der Vereinigung des Artikels (*σἔ, τἔ*) mit dem Stamme des Pronomens.

3) Die Fürwörter der ersten Rubrik \*) stehen im Toskischen in der Regel hinter dem betreffenden Hauptworte und verlangen dessen bestimmte Form: *babáι jμ* mein Vater, *μἔμμα jότε* deine Mutter. — Nur im Nom. u. Accus. der Einzahl der 1. u. 2. Person kann das Pronomen dem Hauptworte auch vorstehen, in welchem Falle das letztere in der unbestimmten Form steht: *ιμ babá* mein Vater, *ίμε μἔμμη* meine Mutter, *jυτ βελά* dein Bruder, *jότε μότρἔ* deine Schwester, z. B.: *ιμ βιρ δἔργjετἔ* mein Sohn liegt darnieder; — *μἔνόν ιμ ζοτ τἔ βίjἔ* mein Herr zögert zu kommen, Luc. XII, 45. — *τἔ κἔλάς τιμ ατ μβἔ δε* um meinen Vater zu begraben, Luc. IX, 59. Das N. T. hat sogar diese Ordnung im Genitiv in: *νjα σίου ι σιτ βελά* aus dem Auge deines Bruders, Matth. VII, 5 (dagegen V, 3 u. 4 *βελάιτ σιτ*) \*\*).

## VII. Verbum.

## §. 29.

1) Die albanesische Sprache hat gleich der griechischen und lateinischen für das Passiv selbstständige Endungen, welche eben so wie die des Activs an den Stamm treten.

2) Deponentia scheinen zu fehlen.

3) Die intransitiven Zeitwörter haben meist active, die zurückbeziehenden (wie im Griechischen) meist passive Endungen: *χα* ich esse, *φρόιγ* ich athme, *φλjἔ* ich schlafe, *τḡjουδιτἔμ* ich wundere mich, *περβἔλjόχἔμ* ich sonne mich, *ljάχἔμ* ich wasche mich, von den activen *τḡjουδιτ περβἔλjόιγ, ljάιγ*. — Doch finden sich intrans-

\*) Die 24 albanesischen Nummern reduciren sich im Neugriechischen auf sieben: *μου, σου, του, της, μας, σας, των*, welche dem betreffenden Hauptworte unmittelbar folgen und hinter *ὁ ἐδικός, ἡ ἐδική, τὸ ἐδικό* den Begriff von: der, die, das meine, deine etc. ausdrücken.

\*\*) Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so wird das besitzliche Fürwort häufig ausgelassen: *djαλλj ι μίρἔ ρεπάρα babáι σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor seinem Vater, dagegen *djαλλj ι μίρἔ ρεπάρα babáι* (unbest. Genit.) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor dem Vater (in Gegenwart des Vaters). — *πσε ἐρδι πα χυσμεχjά-ρινἔ*? warum kam er ohne seinen Diener?

sitive mit passiven Endungen, z. B.: *ταγγούχημ* ich werde geweckt und ich wache auf. — *μῦξτεμ* ich bleibe, Imperf. *μῦξτεσῦ* hat active Endung im Aorist: *μῦξτα* (nicht *ουμῦξτα*).

4) Das entsprechende Fürwort wird, wie im Griechischen und Lateinischen, nur dann beigesetzt, wenn der Ton auf demselben liegt.

5) Es gibt nur 3 vollständige Mode: Indicativ, Coniunctiv und Imperativ; — der Coniunctiv schliesst auch den Optativ in sich. Sämmtliche Formen des Aorist's Coniunctivi können sowohl im befehlenden als wünschenden Sinn gebraucht werden. — Der Participialmodus beschränkt sich auf das Particip der Vergangenheit.

6) Die Zeiten zerfallen in einfache und zusammengesetzte, sie sind für Indicativ und Coniunctiv des Activs und Passivs folgende:

1. Einfache:	2. Zusammengesetzte:
a) Praesens	a) Futurum *)
b) Imperfectum	b) Futurum exactum
c) Aorist	c) Perfectum
d) Imperativ	d) erstes Plusquamperfectum
e) Particip der Vergangenheit.	e) zweites Plusquamperfectum.

Es fehlt mithin:

1. der Infinitiv, wie im Neugriechischen, Bulgarischen und Wlachischen;
2. das Princip der Gegenwart. Ueber dessen Ersetzung s. §. 42.

7) Ein Modusvocal existirt nicht. — Indicativ und Coniunctiv unterscheiden sich nur in einzelnen, wenigen Formen; — das Imperfectum Indicativi und Coniunctivi sind stets gleich, letzteres unterscheidet sich nur durch das vorstehende *τε* dass, oder *υδῦ* wenn.

8) Ein Augment findet sich nur bei dem Aorist Passivi, wo *ου* bei allen Personalformen vor den Stamm gesetzt wird, gleichviel ob derselbe mit einem Consonanten oder Vocale beginnt \*\*).

9) Die zusammengesetzten vergangenen Zeiten werden mit Hülfe des Particips und der Hilfszeitwörter haben im Activ, und sein im Passiv gebildet.

10) Das Futurum besteht aus dem unveränderlichen Wörtchen *δο* \*\*\*) (ich will) und den verschiedenen Personalformen des Praesens Coniunctivi Activi oder Passivi, wobei die Partikel *τε* auch ausgelassen werden kann: *δο τε ἰέμ* und *δο ἰέμ* ich werde sein, *δο τε χέσῦ* und *δο χέσῦ* du wirst haben, *δο δούχημ* oder *δο τε δούχημ* ich werde geliebt werden.

Das Futurum exactum besteht aus dem einfachen Futurum der Hilfszeitwörter haben im Activ und sein im Passiv und dem Particip: *δο τε χεμ δάσουρῦ* ich werde geliebt haben, *δο τε ἰεμ δάσουρῦ* ich werde geliebt worden sein.

\*) Das bedingte Futurum Conditionnel wird als Futurum coniunctivi betrachtet.

\*\*\*) *ζήμερα μ' ουιδερούα* das Herz wurde mir verbittert.

\*\*\*\*) Neugr. *θα*: *θα ἔρθω* ich werde kommen, *θα φᾶς* du wirst essen, *θα πάμεν* wir werden gehen etc. Alle Coniunctionen mit *θέλω* gehören nicht dem Leben, sondern der Schule an, deren (wie uns dünkt) unglückliche Erfindungen sie sind. — In Epirus hört man sogar häufig *τι θα να χάρω?* für *τι θα χάρω* was soll (wörtl. werde) ich thun?

## §. 30.

## Hülfszeitwörter \*).

xǎμ ich habe.jǎμ ich bin.

## I n d i c a t i v.

## P r a e s e n s.

<i>Sing.</i> 1) xǎμ	2) xē	3) xā		<i>Sing.</i> 1) jǎμ	2) jē	3) iōτᵉ, éōτᵉ
<i>Plur.</i> 1) xēμ	2) xίνι	3) xǎνᵉ		<i>Plur.</i> 1) jēμ	2) jίνι	3) jǎνᵉ.

## I m p e r f e c t u m.

<i>Sing.</i> 1) xēōᵉ	2) xēōε	3) xιō		<i>Sing.</i> 1) jēōᵉ	2) jēōε	3) ιō
<i>Plur.</i> 1) xēōᵉμ	2) xēōᵉτᵉ	3) xιōνᵉ		<i>Plur.</i> 1) jēōᵉμ	2) jēōᵉτᵉ	3) ιōνᵉ.

## A o r i s t.

<i>Sing.</i> 1) pǎτōᵉ	2) pǎτe	3) pǎτ, pǎτι		<i>Sing.</i> 1) xjēōᵉ	2) xjē	3) xjē
<i>Plur.</i> 1) pǎμ, pǎτᵉμ	2) pǎτᵉ	3) τǎτνᵉ		<i>Plur.</i> 1) xjēμ	2) xjēτᵉ	3) xjēνᵉ.

## F u t u r u m.

<i>do</i> oder	} <i>S.</i> 1) xēμ	2) xēō	3) xēτ		<i>do</i> oder	} <i>S.</i> 1) jēμ	2) jēō	3) jēτ
<i>do</i> τᵉ		} <i>P.</i> 1) xēμ	2) xίνι	3) xēνᵉ			<i>do</i> τᵉ	} <i>P.</i> 1) jēμ

## F u t u r u m e x a c t u m.

<i>do</i> oder	} <i>S.</i> 1) xēμ	2) xēō	3) xēτ	} pǎσουρᵉ	oder	} <i>S.</i> 1) xēμ	2) xēō	3) xēτ	} xjēνᵉ.

## P e r f e c t u m.

<i>S.</i> 1) xǎμ	2) xε	3) xa	} pǎσουρᵉ od.		<i>S.</i> 1) xǎμ	2) xε	3) xa	} xjēνᵉ **).
<i>P.</i> 1) xēμ	2) xίνι	3) xǎνᵉ			} pǎτουρᵉ	<i>P.</i> 1) xēμ	2) xίνι	

## 1. P l u s q u a m p e r f e c t u m.

<i>Sing.</i> 1) xēōᵉ	2) xēōε	3) xιō	} pǎσουρᵉ	oder	} <i>Sing.</i> 1) xéōᵉ	2) xεōε	3) xιō	} xjēνᵉ **).

\*) Der Verfasser muss die Untersuchungen über die Consequenzen, welche sich etwa aus der auffallenden Uebereinstimmung und Regelmässigkeit dieser Verba für oder gegen das Alter der Sprache ziehen lassen, den Männern vom Fache überlassen.

\*\*) Eine erweiterte Form schaltet auch das Particip des Hülfszeitwortes ein: im Perf. Indic. xαμ pǎσουρᵉ xjēνᵉ; Conj. τᵉ xεμ pǎσουρᵉ xjēνᵉ; Plusquamperf. 1. Indic. xéōᵉ pǎσουρᵉ xjēνᵉ; Conj. τᵉ xéōᵉ pǎσουρᵉ xjēνᵉ u. s. w. siehe §. 33 Schema.

## 2. Plusquamperfectum.

<b>Sing.</b> 1) $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\epsilon$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon$ 3) $\pi\alpha\tau, \pi\acute{\alpha}\tau\iota$	}	$\pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\rho\epsilon$ oder $\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\rho\epsilon$		<b>Sing.</b> 1) $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon$ 2) $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}$ 3) $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}$	}	$\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$
<b>Plur.</b> 1) $\pi\acute{\alpha}\mu, \pi\acute{\alpha}\tau\epsilon\mu$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\epsilon$ 3) $\chi\acute{\alpha}\tau\nu\epsilon$	}			<b>Plur.</b> 1) $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\mu$ 2) $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\tau\epsilon$ 3) $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$	}	

doch auch  $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\epsilon \chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$  u. s. w.

## Conjunctiv.

## Praesens.

$\tau\epsilon$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \chi\bar{\epsilon}\mu \quad 2) \chi\bar{\epsilon}\sigma \quad 3) \chi\bar{\epsilon}\tau \\ \text{P. 1) } \chi\acute{\epsilon}\mu\iota \quad 2) \chi\iota\nu\iota \quad 3) \chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon \end{array} \right.$		$\tau\epsilon$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \acute{\jmath}\bar{\epsilon}\mu \quad 2) \acute{\jmath}\bar{\epsilon}\sigma \quad 3) \acute{\jmath}\bar{\epsilon}\tau \\ \text{P. 1) } \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\mu\iota \quad 2) \acute{\jmath}\iota\nu\iota \quad 3) \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon. \end{array} \right.$
--	--	---

## Imperfectum.

$\tau\epsilon$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 2) \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 3) \chi\acute{\iota}\sigma \\ \text{P. 1) } \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\mu \\ \quad 2) \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\tau\epsilon \\ \quad 3) \chi\acute{\iota}\sigma\nu\epsilon \end{array} \right.$		$\tau\epsilon$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 2) \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 3) \acute{\iota}\sigma \text{ oder } \chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon} \\ \text{P. 1) } \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\mu \\ \quad 2) \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\tau\epsilon \\ \quad 3) \acute{\iota}\sigma\nu\epsilon \text{ oder } \chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon. \end{array} \right.$
---	--	---

## Aorist.

<b>Sing.</b> 1) $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\alpha$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma$ 3) $\pi\acute{\alpha}\sigma\tau\epsilon$		<b>Sing.</b> 1) $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\sigma\alpha^*)$ 2) $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\sigma$ 3) $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\tau\epsilon$
<b>Plur.</b> 1) $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\mu$ 2) $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\iota$ 3) $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\iota\nu\epsilon$		<b>Plur.</b> 1) $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\sigma\mu$ 2) $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\sigma\iota$ 3) $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\sigma\iota\nu\epsilon.$

## Futurum.

$do$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 2) \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 3) \chi\acute{\iota}\sigma \\ \text{P. 1) } \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\mu \\ \quad 2) \chi\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\tau\epsilon \\ \quad 3) \chi\acute{\iota}\sigma\nu\epsilon \end{array} \right.$		$do$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 2) \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon \\ \quad 3) \acute{\iota}\sigma \text{ oder } \chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon} \\ \text{P. 1) } \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\mu \\ \quad 2) \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\tau\epsilon \\ \quad 3) \acute{\iota}\sigma\nu\epsilon \text{ oder } \chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon. \end{array} \right.$
---	--	---

## Futurum exactum.

Das vorstehende Futurum mit dem  
Particip  $\pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\rho\epsilon$  oder  $\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\rho\epsilon$ .

Das vorstehende Futurum mit dem  
Particip  $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$ .

## Perfectum.

$\tau\epsilon$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \chi\bar{\epsilon}\mu \\ \quad 2) \chi\bar{\epsilon}\sigma \\ \quad 3) \chi\bar{\epsilon}\tau \\ \text{P. 1) } \chi\acute{\epsilon}\mu\iota \\ \quad 2) \chi\iota\nu\iota \\ \quad 3) \chi\acute{\epsilon}\nu\epsilon \end{array} \right.$	}	$\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\rho\epsilon$ oder $\pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\rho\epsilon$		$\tau\epsilon$ oder $\left\{ \begin{array}{l} \text{S. 1) } \acute{\jmath}\bar{\epsilon}\mu \\ \quad 2) \acute{\jmath}\bar{\epsilon}\sigma \\ \quad 3) \acute{\jmath}\bar{\epsilon}\tau \\ \text{P. 1) } \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\mu \\ \quad 2) \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\tau\epsilon \\ \quad 3) \acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon \end{array} \right.$	}	$\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$
--	---	--	--	--	---	---

doch auch  $\tau\epsilon \chi\epsilon\mu \chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$  u. s. w.

\*) Oder  $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\text{-}\tau\text{-}\sigma\alpha$  etc., s. §. 4. f.

*Plusquamperfectum 1. u. 2.*

$\tau\epsilon\grave{\iota}$  oder  $\nu d\epsilon\grave{\iota}$  und Plusquamperfect. 1. u. 2. ||  $\tau\epsilon\grave{\iota}$  oder  $\nu d\epsilon\grave{\iota}$  und Plusquamperfect. 1. u. 2.  
des Indicativ. und Aorist. Conj.  $\pi\acute{\alpha}\tau\sigma\acute{\alpha}$  || des Indicativ. und Aorist. Conj.  $\chi\acute{\jmath}\acute{\omicron}\phi\sigma\acute{\alpha}$   
 $\pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\rho\epsilon\grave{\iota}$  u. s. w. \*) ||  $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon\grave{\iota}$  u. s. w. \*).

*Imperativ \*\*).*

*Sing.* 2)  $\chi\acute{\iota}\gamma$   
*Plur.* 2)  $\chi\acute{\iota}\nu\iota$

*Sing.* 2)  $\acute{\jmath}\acute{\iota}\gamma$   
*Plur.* 2)  $\acute{\jmath}\acute{\iota}\nu\iota$

*Particip.*

$\pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\rho\epsilon\grave{\iota}$  u.  $\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\rho\epsilon\grave{\iota}$  gehabt. ||  $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\epsilon\grave{\iota}$  geworden.  
 $\epsilon\ \pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\rho\alpha$  u.  $\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\rho\alpha$ ,  $\tau\epsilon\grave{\iota}$   $\pi\acute{\alpha}\sigma\omicron\upsilon\rho\iota\tau\epsilon\grave{\iota}$  u. ||  $\epsilon\ \chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\alpha$ ,  $\tau\epsilon\grave{\iota}$   $\chi\acute{\jmath}\acute{\epsilon}\nu\iota\tau\epsilon\grave{\iota}$  die Vergangenheit.  
 $\pi\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\rho\iota\tau\epsilon\grave{\iota}$  der Besitz, das Vermögen. ||

## §. 31.

## Endungen.

Die Personalendungen der verschiedenen Zahlen, Zeiten und Moden sind allen regelmässigen Zeitwörtern gemeinsam, demnach besteht über dieselben nur ein Endungsschema; es ist für die einfachen Zeiten folgendes:

A c t i v.		P a s s i v.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
<i>Praesens.</i>			
<i>Sing.</i> 1) $-ιγ$ } oder $-ιγ$ od. reiner Stamm			$-\epsilon\mu$
2) $-ν$ } reiner Stamm	$-\sigma$ oder $\tau\sigma$ ***)	$-\epsilon\epsilon$	$-\epsilon\sigma$ od. $\epsilon\tau\sigma$ ***)
3) $-ν$ } Stamm	$-\acute{\jmath}\epsilon\grave{\iota}$		$-\epsilon\tau\epsilon\grave{\iota}$
<i>Plur.</i> 1) $-\ιμ\epsilon\grave{\iota}$ (N. T. $\gamma\epsilon\mu\epsilon\grave{\iota}$ )			$-\epsilon\mu\iota$
2) $-ν\iota$			$-\iota\iota$ ****)
3) $-\iota\nu\epsilon\grave{\iota}$ (N. T. $\gamma\epsilon\nu\epsilon\grave{\iota}$ ).			$-\epsilon\nu\epsilon\grave{\iota}$

\*) Ohne  $\tau\epsilon\grave{\iota}$  oder  $\nu d\epsilon\grave{\iota}$  wünschend: möchte ich gehabt haben, geworden sein, s. §. 29, 5. — mit  $\tau\epsilon\grave{\iota}$  oder  $\nu d\epsilon\grave{\iota}$  hypothetisch wie Plusquamperf. 1. u. 2; ein etwaiger feinerer Unterschied zwischen beiden Formen konnte noch nicht ermittelt werden.

\*\*) Er, sie, es habe oder sei  $\lambda\acute{\jmath}\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \chi\epsilon\tau$ ,  $\lambda\acute{\jmath}\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \acute{\jmath}\epsilon\tau$  (wörtl. lasse, dass er habe oder sei). —  $\lambda\acute{\jmath}\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \acute{\jmath}\epsilon\tau\ \tau\epsilon\chi\ \tau\acute{\epsilon}\acute{\jmath}\epsilon\ \sigma\iota\ \chi\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\rho\epsilon\grave{\iota}\ \beta\epsilon\sigma\sigma\acute{\omicron}\beta\epsilon$  dir geschehe, so wie du geglaubt hast, Matth. VIII, 13. —  $\alpha\acute{\iota}\ \chi\acute{\jmath}\epsilon\ \delta\omicron\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \acute{\jmath}\epsilon\tau\ \iota\ \pi\acute{\alpha}\rho\epsilon\grave{\iota}$ ,  $\lambda\acute{\jmath}\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \acute{\jmath}\epsilon\tau\ \mu\prime\ \iota\ \pi\alpha\sigma\tau\acute{\alpha}\acute{\jmath}\mu\ \nu\gamma\alpha\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \acute{\jmath}\acute{\iota}\theta\epsilon\grave{\iota}$  der, welcher der Erste sein will, sei der Letzte von allen, Marc. IX, 36. — Das  $\lambda\acute{\jmath}$  in  $\lambda\acute{\jmath}\epsilon$  fällt häufig aus, so dass nur  $\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \chi\epsilon\tau$  und  $\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \acute{\jmath}\epsilon\tau$  gehört wird; —  $\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \acute{\jmath}\epsilon\tau$ , wörtl. es sei, dem sei so, steht auch für das griechische  $\acute{\alpha}\mu\acute{\iota}\nu$ . Diese Form findet sich auch bei allen übrigen Zeitwörtern,  $\lambda\acute{\jmath}\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \chi\epsilon\rho\acute{\chi}\omicron\upsilon\acute{\jmath}\epsilon\grave{\iota}$  er suche,  $\lambda\acute{\jmath}\epsilon\ \tau\epsilon\grave{\iota}\ \rho\acute{\omicron}\acute{\jmath}\epsilon\grave{\iota}$  er komme herein; s. weiteres Beispiel §. 39.

\*\*\*) S. §. 4, f.

\*\*\*\*) S. §. 4, d.

A c t i v.			P a s s i v.		
Indicativ.	Conjunctiv.		Indicativ.	Conjunctiv.	
Imperfectum.			Imperfectum.		
<i>Sing.</i> 1)	-jε̄			-ε̄σ̄ε̄	
2)	-jε̄			-ε̄σ̄ε̄	
3)	-ν o. reiner Stamm *)			-ε̄ιγ	
<i>Plur.</i> 1)	-jε̄μ			-ε̄σ̄ιμ	
2)	-jε̄τ̄ε̄			-ε̄σ̄ιτ̄ε̄	
3)	-jε̄ν̄ε̄			-ε̄σ̄ιν̄ε̄	
<i>Aorist.</i>					
<i>Sing.</i> 1)	-α	-σ̄α o. -τ̄σ̄α **)	} wie Indicativ. Activ.	} wie Conj. Activ.	
2)	-ε	-σ̄ o. -τ̄σ̄			
3)	-ι o. ου	-τ̄ε̄			reiner Stamm
<i>Plur.</i> 1)	-μ	-σ̄ιμ o. -τ̄σ̄ιμ	} wie Indicativ. Activ.		
2)	-τ̄ε̄	-σ̄ι o. -τ̄σ̄ι			
3)	-ν̄ε̄	-σ̄ιν̄ε̄ o. -τ̄σ̄ιν̄ε̄			
<i>Imperativ.</i>					
<i>Sing.</i> 2)	-ιγ oder reiner Stamm			-ου ***)	
<i>Plur.</i> 2)	wie Praesens Indicativ.			wie Praesens Indicativ.	
<i>Particip.</i>					
-ρ̄ε̄.					

## §. 32.

## Eintheilung der Zeitwörter.

Es ergeben sich jedoch theils durch den Antritt der Endung an den Stamm, theils durch den Einschub verschiedener Buchstaben oder Sylben zwischen Stamm und Endung wesentliche Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Zeitwörtern, deren Erklärung die Aufstellung verschiedener Classen erfordert.

Die erste Classe bilden diejenigen Zeitwörter, deren Stamm mit einem Consonanten schliesst, sie hat zwei Ausnahmsclassen:

1. die auf -ιελ, -ιερ, -jέθ und -jέμ;
2. die auf -ας und -ες.

Die zweite Classe umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm auf einen Vocal endigt. Sie zerfällt in 7 Unterabtheilungen:

- |              |  |                |
|--------------|--|----------------|
| 1) die auf α |  | 5) die auf ο   |
| 2) — ε       |  | 6) — ουα       |
| 3) — ε̄      |  | 7) — ου und υ. |
| 4) — ι       |  |                |

\*) An beide Ausgänge kann die Endung τε angehängt werden, *ξερχόντε* er suchte, *κ�έθτε* er schor.

\*\*) S. §. 4, f.

\*\*\*) S. § 49, Verneinung 2, 6.

## §. 33.

## Erste Conjugation.

1) Stammschluss. Als Endconsonant der Stämme dieser Classe wurden bisher gefunden:

a) von  $x$ -Lauten  $x$ :  $\lambda j a x$  ich netze.

Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel  $x$  zu  $\gamma$  (§. 4, e),  $\lambda j \acute{\alpha} \gamma \epsilon \mu$ ; ausgenommen:  $\pi \lambda j a x$  ich altere,  $\nu \delta o u x$  ich beisse ab,  $\beta \epsilon \ddot{o} x$  ich welke, welche das  $x$  überall beibehalten.

„ „  $x j$ :  $\tau \ddot{o} \varphi \acute{\alpha} x j$  ich offenbare.

„ „  $\chi$  od.  $\chi$ :  $\varphi \tau o \chi$  od.  $\varphi \tau o \chi$  ich erkälte,  $\nu \gamma \rho o \chi$  od.  $\nu \gamma \rho o \chi$  ich erwärme.

b) von  $\pi$ -Lauten  $\pi$ :  $\delta \tau u \pi$  ich zerstosse.

c) von  $\tau$ -Lauten  $\theta$ :  $\pi \epsilon \rho \mu \acute{o} \epsilon j \acute{\epsilon} \theta$  ich versammele,  $\lambda j i \theta$  ich binde.

Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel  $\theta$  zu  $\delta$  (§. 4, e), *Aorist*:  $\lambda j i \delta a$  ich band,  $\lambda j i \theta \mu$  wir banden. — Ausnahmen:  $\pi o u \theta$  ich küsse; *Aorist*:  $\pi o \acute{u} \theta a$  ich küsste; *Part.*:  $\pi o \acute{u} \theta o u \rho \epsilon$  geküsst und  $x j \epsilon \theta$  ich scheere; *Aorist*:  $x j \acute{\epsilon} \theta a$  ich schor;  $x j \acute{\epsilon} \theta o u \rho \epsilon$  geschoren.

„ „  $\tau$ :  $\mu \acute{o} u \tau$  ich ersticke.

Nur die auf  $\nu \tau$  verwandeln beim Antritt eines Vocals nach der Regel in §. 4, e das  $\tau$  in  $d$ :  $\mu o u \nu \tau$  ich siege; *Aorist*:  $\mu o \acute{u} \nu d a$ ; ebenso  $\epsilon \nu \tau$  od.  $\iota \nu \tau$  ich webe,  $\tau o u \nu \tau$  ich schüttele.

d) von liquidis  $\lambda$ :  $\sigma i \epsilon \lambda$  ich schicke.

„ „  $\lambda j$ :  $\mu i \epsilon \lambda j$  ich melke.

„ „  $\mu$ :  $\nu \epsilon \mu$  ich fluche.

„ „  $\nu$ :  $\delta \pi o u \nu$  ich zeige.

„ „  $\rho$ :  $\theta o \bar{\nu} \rho$  ich zäune.

e) von Zischlauten  $\sigma$ :  $x j \acute{\alpha} \sigma$  ich nähere,  $\delta \acute{\epsilon} \sigma$  ich zünde.

„ „  $\ddot{o}$ :  $\beta \acute{\epsilon} \ddot{o}$  ich kleide,  $\delta \acute{o} \ddot{o}$  ich siebe,  $\mu \acute{b} o u \ddot{o}$  ich fülle.

f) die zu Nr. e gehörigen auf  $\xi$  und  $\pi \varsigma$ , wie  $\sigma \tau \epsilon \rho \xi$  ich willige ein,  $\chi o \nu \acute{\epsilon} \pi \varsigma$  ich verdaue, möchten, ebenso wie die auf  $-i \varsigma$  ( $-i \zeta \omega$ ) und  $o \varsigma$  ( $-o \nu \omega$ ), grossentheils dem Griechischen entlehnt sein.

2) Praesens. Der Singular Praes. Indicat. Activi und die erste Pers. Sing. Praes. Conj. Activi der ersten Conjugation haben keine Endung und werden durch den reinen Stamm vertreten \*).

Ein Gleiches gilt von der 3. Sing. Imperf. Activi, wo jedoch auch  $-\tau \epsilon$  an den Stamm treten kann:  $\lambda j i \theta$  und  $\lambda j i \theta \tau \epsilon$  er band.

\*) Wenn der Stamm auf  $\tau$  endigt, so verwandelt der gegesche Dialekt dieses in der 1. Sing. gewöhnlich in  $\varsigma$ :  $\nu \delta \rho i \varsigma$  für  $\nu \delta \rho i \tau$  ich erleuchte; —  $x \epsilon \pi o \acute{u} \varsigma$  für  $x \epsilon \pi o \acute{u} \tau$  ich breche; —  $x j i \varsigma$  für  $x j i \tau$  ich ziehe; —  $\mu \acute{\epsilon} \delta \tau \acute{\epsilon} \varsigma$  für  $\mu \acute{\epsilon} \delta \tau \acute{\epsilon} \tau$  ich unterstütze; —  $\mu a \varsigma$  und  $\mu a \tau$ , tosk., ich messe, hat im geg.  $\mu a \tau$ .

3) Imperfectum. In der Umgegend von Tepelen wird zwischen den Stamm und die Endungen, welche mit *j* beginnen ein *ι* eingeschaltet: *πλῆα-ι-ῖ* ich alterte, etc.

Ebenso in der 3. Pers. Sing. Praes. Conj. Act.: *τῖ μβῖῖῖδ-ι-ῖ* dass er versammele. In der Bibelübersetzung findet sich dieser Einschub nicht.

4) Aorist. In dieser Conjugation treten die Aoristendungen unmittelbar an den Stamm.

Die Endung der 3. Sing. Aor. Ind. Act. ist *-ι*, doch haben die Zeitwörter auf *x* auch *-ου*: *πλῆα-ι* und *-ου* er alterte, *λῖῖ-ι* und *-ου* er netzte u. s. w.

Ausnahme: *κούαρ* ich erndte, hat im Aor. Sing. *κῖρ-α*; Plur. *κούαρ-μ* und im Part. *κῖρ-ρῖ* und *κούαρτουρῖ*.

Das *ν* in der Endung der 3. Plur. *-νῖ* fällt, besonders nach einer Liquida (s. §. 4, d) häufig aus: *ῖρδ-νῖ* und *ῖρδ-ρῖ* sie kamen, *ντσῖρ-ῖ* sie zogen.

5) Particip. Hier tritt in der Regel zwischen Stamm und Endung *ου* ein: *πλῆα-ου-ρῖ* gealtert.

Endet der Stamm auf *λ*, *λῖ*, *νῖ* oder *ρ*, so wird häufig zwischen denselben und *ου* des Wohllauts wegen ein *τ* eingeschoben, z. B.:

<i>νῖούλῖουρῖ</i>	und	<i>νῖούλῖτουρῖ</i>	hineingesteckt
<i>ῖκέλῖουρῖ</i>	und	<i>ῖκέλῖτουρῖ</i>	getreten
		<i>μβάρτουρῖ</i>	geschleppt
<i>θούρουρῖ</i>	und	<i>θούρτουρῖ</i>	umzäunt
<i>μβούρρουρῖ</i>	und	<i>μβούρρτουρῖ</i>	gerühmt
<i>χούνῖουρῖ</i>	und	<i>χούνῖτουρῖ</i>	erniedrigt
		<i>θῖέρτουρῖ</i>	geschlachtet
		<i>βάρτουρῖ</i>	gehangen
<i>νδύρτουρῖ</i>	und	<i>νδύρρῖ</i> (ausn.)	befleckt
<i>κούαρτουρῖ</i>	und	<i>κῖρρῖ</i> (ausn.)	geerntet.

Die Substantivformen dieser Participia haben dieselbe Doppelform.

6) Bei den Zeitwörtern, deren Stamm auf *-σ* und *-ῖ* schliesst, fällt dieses aus, wenn die antretende Endung mit *τῖ* oder *ῖ* beginnt, d. h. in 2. Sing. Praes. Conj. Act. *τῖ βῖ-τῖ* dass du kleidest, und in allen Formen des Aor. Conj. mit Ausnahme der 3. Sing., z. B.: *δῖ-τῖα*, *βῖ-τῖα* möchte ich anzünden, kleiden; 3. Sing. *δῖσ-τῖ*, *βῖῖ-τῖ*.

7) Die einsylbigen Zeitwörter auf *εσ* und *εῖ* verwandeln des Wohllauts wegen in der Regel das *ε* in *ι* in der 2. Plur. Praes. Ind. Act. und im Praes. und Imperfect. Passiv: *βῖῖνι* ihr kleidet und *βῖῖεμ* ich werde, *βῖῖεῖ* ich wurde gekleidet.

Ausnahme: *κῖῖ* ich lache, behält das *ε* überall bei: *κῖῖῖ-νι*, *κῖῖῖ-εμ*, *κῖῖῖ-εῖ*.

8) Die Zeitwörter: *κῖῖ* ich kämme, *λῖῖ* ich belle, *νῖῖ* ich wärme, *νδῖ* ich helfe, *ρῖῖ* ich schlage, *φῖῖ* ich verstecke, *φτῖ* ich erkälte, werfen in der Conversation häufig das End-*χ* ab, gehören aber ihrem Baue nach zur 1. Conjugation; über *νῖοχ* ich kenne und *ῖῖ* ich sehe, s. Anomal. §. 38, 13 u. 14.

## A c t i v.

πλῆξ ich mache alt, altere.

Indicativ.

Conjunctiv.

## P a s s i v.

πλῆξεμ ich werde alt, altere.

Indicativ.

Conjunctiv.

## Praesens.

<i>Sing.</i> 1)	πλῆξ			<i>Sing.</i> 1)	πλῆξ-εμ
2)	πλῆξ	πλῆξ-ῶ ο. -τῶ		2)	πλῆξ-εε πλῆξ-εῶ ο. -ετῶ
3)	πλῆξ	πλῆξ-ι-ῆ		3)	πλῆξ-ετῆ
<i>Plur.</i> 1)	πλῆξ-ιῶ			<i>Plur.</i> 1)	πλῆξ-εμι
2)	πλῆξ-νι			2)	πλῆξ-ει
3)	πλῆξ-ινῆ			3)	πλῆξ-ενῆ

## Imperfectum.

<i>Sing.</i> 1)	πλῆξ-ι-ῆ			<i>Sing.</i> 1)	πλῆξ-εῶ
2)	πλῆξ-ι-ῆ			2)	πλῆξ-εῶ
3)	πλῆξ ο. πλῆξ-τε			3)	πλῆξ-ειγ
<i>Plur.</i> 1)	πλῆξ-ι-ῆμ			<i>Plur.</i> 1)	πλῆξ-εῶμ
2)	πλῆξ-ι-ῆτε			2)	πλῆξ-εῶτε
3)	πλῆξ-ι-ῆνε			3)	πλῆξ-εῶνε

## Aorist.

<i>S.</i> 1)	πλῆξ-α	πλῆξ-ῶ ο. -τῶ *		<i>S.</i> 1)	ουπλῆξ-α	ουπλῆξ-ῶ ο. -τῶ *
2)	πλῆξ-ε	πλῆξ-ῶ ο. -τῶ		2)	ουπλῆξ-ε	ουπλῆξ-ῶ ο. -τῶ
3)	πλῆξ-ι **)	πλῆξ-τε		3)	ουπλῆξ	ουπλῆξ-τε
<i>P.</i> 1)	πλῆξ-μ	πλῆξ-ῶμ ο. -τῶμ		<i>P.</i> 1)	ουπλῆξ-μ	ουπλῆξ-ῶμ ο. -τῶμ
2)	πλῆξ-τε	πλῆξ-ῶ ο. -τῶ		2)	ουπλῆξ-τε	ουπλῆξ-ῶ ο. -τῶ
3)	πλῆξ-νε	πλῆξ-ῶνε ο. -τῶνε		3)	ουπλῆξ-νε	ουπλῆξ-ῶνε ο. -τῶνε

## Imperativ.

<i>Sing.</i> 2)	πλῆξ ***)			<i>Sing.</i> 2)	πλῆξ-ου
<i>Plur.</i> 2)	πλῆξ-νι			<i>Plur.</i> 2)	πλῆξ-ι

## Particip.

πλῆξου-ρῆ.

## Perfectum.

χαμ πλῆξουρῆ \*\*\*\*) τῆ κερμ κλῆξουρῆ || ἰαμ πλῆξουρῆ τῆ ἰερμ πλῆξουρῆ

\*) Der Aorist Conj. hat ohne *νδῆ* oder *τῆ* wünschende oder befehlende Bedeutung: möchte ich altern, o dass ich alterte! — altere. — Dasselbe gilt von dem Plusquamperf. II. Conj.: *χιοφῶ μαλῆξῆουαρῆ!* möchtest du verflucht sein oder sei verflucht u. s. w.; s. zahlreiche Beispiele in Anhang IV u. V. — Mit *νδῆ* oder *τῆ* konnten bis jetzt beide Zeiten ihrer Bedeutung nach nicht von dem Imperf. Conj. und Plusquamperf. I. Conj. unterschieden werden.

\*\*) Auch *-ου*, s. §. 33, Nr. 4.

\*\*\*) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

\*\*\*\*) Sämtliche zusammengesetzte Praeterita erhalten durch den Hinzutritt des Particips des Hilfszeitwortes erweiterte Formen, z. B.: *χαμ πάσουρῆ πλῆξουρῆ*, wörtl. ich habe gealtert gehabt (auch in manchen deutschen Volksdialekten findet sich diese Häufung); *Conj.* τῆ κερμ

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
<b>Plusquamperfectum I.</b>			
$\kappa\acute{\epsilon}\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ	$\tau\epsilon$ $\kappa\acute{\epsilon}\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ	$j\acute{\epsilon}\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ	$\tau\epsilon$ $j\acute{\epsilon}\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ
<b>Plusquamperfectum II.</b>			
$\pi\acute{\alpha}\tau\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ	$\pi\acute{\alpha}\tau\delta\alpha$ πλῆξουρῆ	$\kappa\acute{\chi}\acute{\epsilon}\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ	$\kappa\acute{\chi}\acute{\epsilon}\delta\alpha$ πλῆξουρῆ
<b>Futurum.</b>			
$do\ od.$ } πλῆξ etc.	$do\ od.$ } πλῆξῆ etc.	$do\ od.$ } πλῆξεμ etc.	$do\ od.$ } πλῆξεσῆ etc.
$do\ \tau\epsilon$ } Praes. Conj.	$do\ \tau\epsilon$ } Imperfect.	$do\ \tau\epsilon$ } Praes. Conj.	$do\ \tau\epsilon$ } Imperf.
<b>Futurum exactum.</b>			
$do\ od.$ } $\kappa\epsilon\mu$ πλῆξουρῆ	$do\ od.$ } $\kappa\acute{\epsilon}\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ	$do\ od.$ } $j\epsilon\mu$ πλῆξουρῆ	$do\ od.$ } $j\acute{\epsilon}\delta\epsilon$ πλῆξουρῆ.
$do\ \tau\epsilon$ }	$do\ \tau\epsilon$ }	$do\ \tau\epsilon$ }	$do\ \tau\epsilon$ }

## §. 34.

## Erste Abweichung der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf  $-\acute{\iota}\epsilon\lambda$ ,  $\acute{\iota}\epsilon\rho$ ,  $-\epsilon\theta$  und  $-\acute{j}\epsilon\kappa$ .

1) Praesens hat in der 1. und 3. Plur. statt  $-\mu\epsilon$ ,  $-\nu\epsilon$ :  $-\epsilon\mu\epsilon$  und  $-\epsilon\nu\epsilon$  und der Accent weicht bei denen auf  $-\acute{\iota}\epsilon\lambda$  und  $-\acute{\iota}\epsilon\rho$  auf  $\epsilon$  zurück und  $\iota$  wird dadurch  $j$  (§. 5). —  $\sigma\acute{j}\acute{\epsilon}\lambda$ - $\epsilon\mu\epsilon$  wir bringen; —  $\pi\epsilon\sigma\tau\acute{j}\acute{\epsilon}\lambda$ - $\epsilon\nu\epsilon$  sie umwickeln. — Ebenso im Particip  $\pi\epsilon\sigma\tau\acute{j}\acute{\epsilon}\lambda$ - $\epsilon$  umwickelt; —  $\nu\tau\acute{j}\acute{\epsilon}\rho$ - $\rho\epsilon$  gezogen. — 2. Pers. Plur. wirft bei denen auf  $-\acute{\iota}\epsilon\lambda$  und  $-\acute{\iota}\epsilon\rho$ ,  $-\acute{j}\epsilon\theta$  und  $-\acute{j}\epsilon\kappa$  \*) das  $\epsilon$  aus und verwandelt es bei denen auf  $\epsilon\theta$  in  $\iota$ ; auch fällt das  $\nu$  der Endung häufig weg:  $\pi\acute{\iota}\nu\iota$  und  $\pi\acute{\iota}\iota$  ihr gebäret (über diesen Ausfall s. §. 4, d).

2) Imperfectum. 1. und 2. Sing. und Plur. haben Doppelformen, s. das folgende Schema. — 3. Sing. und Plur. werfen das  $\epsilon$  aus.

3) Aorist verwandelt  $\acute{\iota}\epsilon$  oder  $\epsilon$  in  $o$ , doch besteht im Conjunctiv neben dieser auch die regelmässige Form. — Im Plur. findet sich neben  $o$  meist auch dessen offene Form  $-oua$ .

4) Praes. und Imperf. des Passivs wirft das  $\epsilon$  aus oder verwandelt es in  $\iota$ , s. Nr. 1.

5) Particip, s. Praesens und §. 33, Nr. 5.

6) Zu denen auf  $-\acute{\iota}\epsilon\lambda$  gehörig fanden sich bis jetzt:

$\beta\acute{\iota}\epsilon\lambda$	ich übergebe mich, breche	$\beta\acute{\iota}\epsilon\lambda j$	ich herbeste
$\mu\acute{\iota}\epsilon\lambda j$	ich melke	$\mu\beta\acute{\iota}\epsilon\lambda$	ich säe
$\pi\acute{\iota}\epsilon\lambda$	ich gebäre	$\sigma\acute{\iota}\epsilon\lambda$	ich bringe, zögere
$\pi\epsilon\rho\tau\sigma\acute{\iota}\epsilon\lambda$	ich begleite	$\pi\epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\epsilon\lambda$	ich umwickle.

Im Particip fällt hier das  $\rho$  der Endung aus:  $\mu\beta\acute{j}\acute{\epsilon}\lambda\epsilon$  gesäet,  $\epsilon\mu\beta\acute{j}\acute{\epsilon}\lambda a$  die Saat.

---

$\pi\acute{\alpha}\sigmaουρῆ$  πλῆξουρῆ; Pass.  $j\mu\mu$   $\kappa\acute{j}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$  πλῆξουρῆ ich bin gealtert worden (durch diese Krankheit); Conj.  $\tau\epsilon$   $j\epsilon\mu$   $\kappa\acute{j}\acute{\epsilon}\nu\epsilon$  πλῆξουρῆ u. s. w. Von diesen erweiterten Formen scheint, ebenso wie im Deutschen, nur die des Plusquamperf. Conj. besondere Beachtung zu verdienen, weil sie die Form des der Zeit nach vorbedingenden Nebensatzes ist, dessen Hauptsatz das Verbum im Conjunctiv hat:  $\tau\epsilon$   $\mu\omicron\varsigma$   $\kappa\acute{\epsilon}\delta\epsilon$   $\pi\acute{\alpha}\sigmaουρῆ$   $b\acute{\epsilon}\rho\rho\epsilon$   $\mu\beta'$   $\alpha\tau\acute{\alpha}$   $\pi\omicron\acute{\upsilon}\nu\epsilon\rho\alpha$   $\tau\epsilon$   $\tau\acute{\iota}\lambda j a$  . . .  $do\ \tau\epsilon$   $\mu\omicron\varsigma$   $\kappa\acute{\iota}\delta\acute{\nu}\epsilon$   $\varphi\acute{\alpha}\tau\gamma$ , hätte ich an ihnen nicht solche Thaten gethan gehabt . . . , so würden sie keine Sünde haben, Joh. XV, 24.

\*) Bei welch' letzterem dann  $j$  zu  $\iota$  wird.

7) Zu denen auf *-ίερ* fanden sich: *ντζίερ* ich ziehe, *τίερ* ich spinne, *τσίερ* ich kratze, *περμίερ* ich pisse.

Im Aorist Plur. ist die offene Form auf *-ουα* gebräuchlicher als die auf *ο*. — An diese Classe reiht sich auch: *μάρ* ich nehme. — Es hat Praes. Sing. neben *μαρ* auch die Form *μούαρ*, im Plur. aber nur die regelmässige: *μάρ-εμ* etc. — Aorist Ind. Sing. *μῶρ-α*, *μῶρ-ε*, *μῶρ-ι*; Plur. *μούαρ-μ*, *μούαρ-τ*, *μούαρ-ν*. — Im Aorist Conj. *μάρ-τσα*. Im Particip *μάρ-ε* und *μῶρ*.

8) Zu denen auf *-jěθ* und *-ěθ* fanden sich:

<i>βjεθ</i>	ich stehle	<i>βρεθ</i>	ich hüpfе
<i>jjεθ</i>	ich lese aus	<i>dρεθ</i>	ich drehe
<i>μβjεθ</i>	ich versammle	<i>σδρεθ</i>	ich drehe aus
<i>ρjεθ</i> und <i>ρίεθ</i>	ich tropfe	<i>χεθ</i>	ich giesse.

Im Aorist Plur. ist die kurze Form gebräuchlicher: *βjοθ-υ*, *βρόθ-τ* etc. — Ihr Particip ist regelmässig: *βjεδ-ου-ρ*.

Ausnahme: *xjěθ* ich scheere, welches das *ε*, aber auch das *θ* im Aorist und Particip: *xjěθ-α*, *xjěθ-ου-ρ*, beibehält und in der 2. Plur. Praes. Act. und Praes. und Imperf. Pass. nach der Regel: *xjěθ-νι*, *xjěθ-εμ*, *xjěθ-εσ* hat, s. §. 33, Nr. 1, c.

An diese Classe reiht sich *ρίεπ* ich schinde; Aorist *ρόπα* (*xjěπ* ich nähe und *xjελπ* ich stinke, gehen regelmässig nach der ersten).

9) Zu denen auf *-jěx* fanden sich: *πjεx* ich siede, begegne, *djεx* ich verbrenne etwas, *περπjεx* ich stosse zusammen, *νdjεx* ich verjage.

Sie verwandeln den Stammschluss *x* in *xj*:

- a) in 2. Plur. Praes. Act. *πixj-νι*;
- b) in 3. Sing. u. Plur. Imperf. Act. *περπixj* u. *περπixj-ν*;
- c) in allen Aoristen: *dōxja*, *dōxjτσα*;
- d) im ganzen Passiv: *νdixj-εμ*.

Sie bilden ihre Arioste nur mit der kurzen Stammform *ο*.

*πίελ* ich gebähre.

	Indicativ.		Conjunctiv.
<i>Sing.</i> 1)	<i>πίελ</i>	<i>Praesens.</i>	<i>τ</i> <i>πίελ</i>
2)	<i>πίελ</i>		<i>τ</i> <i>πίελ-τ</i>
3)	<i>πίελ</i>		<i>τ</i> <i>πίελ-ι-j</i> u. <i>πjέλ</i>
<i>Plur.</i> 1)		<i>πjέλ-εμ</i>	
2)		<i>πίλ-νι</i> u. <i>πίλ-ι</i>	
3)		<i>πjέλ-εν</i>	
		<i>Imperfectum.</i>	
<i>Sing.</i> 1)		<i>πjέλ-ι-j</i> u. <i>πjέλ-ε</i>	
2)		<i>πjέλ-ι-jε</i> u. <i>πjέλ-ε</i>	
3)		<i>πίλ</i> u. <i>πίλ-τε</i>	
<i>Plur.</i> 1)		<i>πjέλ-ι-jεμ</i> u. <i>πjέλ-εμ</i>	
2)		<i>πjέλ-ι-jετ</i> u. <i>πjέλ-τε</i>	
3)		<i>πίλ-ν</i>	

	Indicativ.		Aorist.		Conjunctiv.
<b>Sing.</b> 1)	πόλ-α				πῆέλ- u. πόλ-τῶα
2)	πόλ-ε				„ πόλ-τῶ
3)	πόλ-ι				„ πόλ-τῆ
<b>Plur.</b> 1)	πούαλ-μ	ο. πολ-μ			„ πόλ-τῶμα
2)	πούαλ-τῆ	ο. πόλ-τῆ			„ πόλ-τῶι
3)	πούαλ-νῆ u. -ῆ	ο. πόλ-νῆ u. -ῆ			„ πόλ-τῶινῆ

**Participium.**

πῆέλ-ῆ

**Praes. Pass.** πῆλ-εμ etc.

**Imperf.** „ πῆλ-εῶῆ etc.

§. 35.

**Zweite Abweichung von der ersten Conjugation.**

Sie umfasst die Zeitwörter auf -ας und -ες.

1) Praesens. 2. u. 3. Sing. verwandeln -ας und -ες in -ετ: θῆρρέτ, du rufst, er ruft. — 1. u. 3. Plur. haben wie die erste Abweichung -εμεῆ und -ενεῆ: βῆρτάσ-εμεῆ wir schreien, κῆρτάσ-ενεῆ sie schallen.

2) Imperfectum hat die im vorigen §. erwähnten Doppelformen. 3. Sing. u. Plur. hat -ις u. -ιτ:

<b>Sing.</b> 1)	βράσ-ι-ῆ	u.	βράσ-ῆ	ich tödtete
2)	βράσ-ι-ῆε	u.	βράσ-ε	
3)	βρις	u.	βρίσ-τε	
<b>Plur.</b> 1)	βράσ-ι-ῆεμ	u.	βράσ-εμ	
2)	βράσ-ι-ῆετῆ	u.	βράσ-τῆ	
3)	βρίτνεῆ			

3. Passiv. Praesens und Imperfect vertauschen -ας und -ες mit -ιτ: θῆρρίτ-εμ ich werde gerufen, βρίτ-εῶῆ ich wurde getödtet u. s. w.

Ueber Aorist und Particip s. nachstehende Tabelle, welche sämtliche bisher aufgefundenen Zeitwörter dieser Classe begreift.

<b>Praesens.</b>		<b>Aorist.</b>	<b>Particip.</b>
βῆρράς	ich blöcke	βῆρῆττα	βῆρῆττουρῆ
βρῆς	ich tödte	βρῆβα	βρῆρῆ
βῆρτάς	ich schreie	βῆρῆττα	βῆρῆττουρῆ
βῆεῆγῆράς	ich blöcke	βῆεῆγῆρίττα	βῆεῆγῆρίττουρῆ
θῆρράς u. θῆρρές	ich rufe	θῆρρα u. θῆρρτα	θῆρρῆ u. θῆρρτουρῆ
κῆλάς	ich lasse ein, begrabe	κῆλλα u. κῆλτα (v. καλ)	κῆλλῆ u. κῆλτουρῆ
κῆρτάς	ich schalle	κῆρῆττα	κῆρῆττουρῆ
νῆς	ich berühre	νῆῆβα u. νῆῆττα	νῆῆρῆ u. νῆῆίττουρῆ

πελλάς	ich brülle	πάλα (von πάλ)	πάλουρῃ
πελτσάς	ich berste	πλῆσα (v. πλῆς)	πλῆσουρῃ
ᾠκας (geg. ᾠκῆς)	ich gleite aus	ᾠκίττα	ᾠκίττουρῃ
φλῆας	ich rede	φᾠλῆα	φᾠλῆῃ u. φᾠλῆτουρῃ
χουμβάς	ich verliere	χούμβα	χούμβουρῃ

βδές u. δῆς *)	ich sterbe	δίτῆα	δέκουρῃ
δῆς	ich scheisse	δῆῆβα	δίερῃ
δῆς	ich zünde an	δέζα	δέζουρῃ
δσθρῆς	ich steige herab	δσθρίττα	δσθρίττουρῃ
πίες u. πύες **)	ich frage	πύεττα	πύεττουρῃ
πρῆς	ich erwarte	πρίττα	πρίττουρῃ
πρῆς	ich schneide	πρῆβα	πρῆρῃ
ᾠές	ich verkaufe	ᾠίττα	ᾠίττουρῃ.

### §. 36.

Die Zeitwörter auf -ος gehen ganz nach dem regelmässigen Schema. Es fanden sich hier nur zwei Ausnahmen :

1) *κουλός* ich weide, 2. und 3. Sing. Praes. *κουλ-ότ*, Plur. 1. *κουλός-εμε* 2. *κουλότ-νι* und *κουλό-νι*, 3. *κουλός-ενε*.

Imperfectum mit den doppelten Endungen derer auf -ειλ, doch ohne Veränderung des Stammes.

*Aorist.* *κουλότα*.

*Particip.* *κουλότ-ου-ρῃ*

*Passiv.* *κουλότ-εμ* etc.

2) *λῆός* ich spiele, hat Praes. und Imperf. wie *κουλός*, bildet Aorist, Partic. und Passiv. von dem regelmässigen *λῆούαιγ*.

### §. 37.

#### Zweite Conjugation.

I. Die zweite Conjugation umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm mit einem Vocale endigt.

II. Dieselben nehmen im Sing. Praes. Ind. Act. die Endungen -ιγ -ν, -ν an. — Sie schalten im Aor. Conjunct. zwischen Stamm und Endung ein φ ein: *νδά-φ-ᾠα* möchte ich theilen.

III. Die Endung des Particips tritt unmittelbar an den Stamm.

IV. Sie zerfallen in sieben Classen:

\*) *δές* und *βδές* haben in 1. und 3. Plur. Praes. Act. -εμε und -ιμε, -ενε und -ινε.

\*\*) *πύες* behält in allen Formen υε unverändert bei.

- a) die auf *-a-ιγ*  
 b) „ „ *-ε-ιγ*  
 c) „ „ *-ἔ-ιγ*  
 d) „ „ *-ι-ιγ*  
 e) „ „ *-ο-ιγ*  
 f) „ „ *-ουα-ιγ*  
 g) „ „ *-ου-ιγ* und *υ-ιγ*.

a) Die auf *-αιγ*.

1) Aorist. In 1. und 2. Sing. tritt zwischen Stamm und Endung ein  $\beta$  ein: *vdá-β-a*, *vdá-β-ε* ich theilte, du theiltest.

Die Endung der 3. Sing. ist *-ου*, sie tritt ebenso wie die des Plurals unmittelbar an den Stamm: *vdá-ου*, *vdá-μ* etc. Ausser dieser besteht sowohl für Indicativ als Coniunctiv eine zweite Form, bei welcher sich der Stamm durch den Antritt der Silbe *ιτ* erweitert, (*υδα*, *vdáιτ*, als ob das Praesens *υδαιτ-όιγ* laute) an diesen die Endungen der ersten Coniugation treten, (weil dann der Stamm auf einen Consonanten schliesst) und im Plural ein *ι* zwischen Stamm und Endung eingeschoben wird: *vdáιτ-a*, *vdáιτ-ε*, *vdáιτ-ι*, *vdáιτ-ι-μ*, *vdáιτ-ι-τἔ*, *vdáιτ-ι-νἔ*.

2) Particip — hat die doppelte Form des Aorist *vdárḡ* und *vdáιτ-ου-ρἔ*.

3) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten zwischen Stamm und Endung ein  $\chi$  ein: *vdá-χ-εμ*, *vdá-χ-εσῆ*.

Diese Classe ist nicht zahlreich. Es gehören hierher:

<i>ῥῥάιγ</i>	ich gleiche, jage	<i>θάιγ</i>	ich trockne
<i>λῥάιγ</i>	ich wasche	<i>κῥάιγ</i>	ich klage
<i>μβάιγ</i>	ich halte, s. Nr. d.	<i>μάιγ</i>	ich mäste
<i>vdάιγ</i>	ich theile	<i>σάιγ</i>	ich beschimpfe.
<i>τῥάιγ</i>	ich zerresse		

b) Die auf *έιγ*.

1) Aorist. 1. 2. 3. Sing. wie bei Nr. a: *χθέ-β-a*, *χθέ-β-ε*, *χθέ-ου* ich kehrte um.

Im Plur. des Aor. Ind. Act., in der 3. Sing. und im Plur. Aor. Ind. Pass. und im Partic. tritt ein *υ* vor das  $\epsilon$  des Stammes: *χθ-ύ-ε-μ*, *χθ-ύ-ε-τἔ*, *χθ-ύ-ε-νἔ*; Passiv. 3. Sing. *ουκθ-ύ-ε*, Plur. 1. *ουκθ-ύ-ε-μ* etc. Part. *κθύ-ε-ρἔ*.

Ausgenommen: *λῥέιγ* ich gebäre, und *βλῥέιγ* ich kaufe:

S. 1) *λῥέ-β-a* 2) *λῥέ-β-ε* 3) *λῥέ-ου* P. 1) *λῥἔ-μ* 2) *λῥέ-τἔ* 3) *λῥέ-νἔ*  
 Part. *λῥέ-ρἔ*\*)

S. 1) *βλῥέ-β-a* 2) *βλῥέ-β-ε* 3) *βλῥέ-ου* P. 1) *βλῥἔ-μ* 2) *βλῥέ-τἔ* 3) *βλῥέ-νἔ*  
 Part. *βλῥέ-ρἔ*

\*) Pass. Praes. *λῥέ-χ-εμ* und *λῥίνδεμ*; Imp. *λῥέ-χ-εσῆ* und *λῥίνδ-εσῆ*; Aor. *ουλῥέβ-a* und *ουλῥίνδ-a*; Part. *λῥέρἔ* und *λῥίνδορἔ*.

Die Zeitwörter auf  $\acute{\upsilon}\epsilon\iota\gamma$  stossen im Singular des Aorists das  $\upsilon$  aus:  $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\iota\gamma$  ich zerbreche, Aor. Sing. 1.  $\theta\acute{\epsilon}\text{-}\beta\text{-}\alpha$ , 2.  $\theta\acute{\epsilon}\text{-}\beta\text{-}\epsilon$ , 3.  $\theta\acute{\epsilon}\text{-}\omicron\upsilon$ , aber  $\theta\acute{\upsilon}\epsilon\text{-}\mu$  u. s. w.; ebenso  $\lambda\acute{\jmath}\acute{\upsilon}\epsilon\iota\gamma$  ich salbe,  $\nu\acute{\jmath}\acute{\upsilon}\epsilon\iota\gamma$  ich tauche ein,  $\tau\acute{\omicron}\chi\acute{\jmath}\acute{\upsilon}\epsilon\iota\gamma$  ich reisse auseinander (über die beiden letzteren s. Nr. f).

2) Passiv. Praes. und Imperf. schalten ein  $\nu$  ein:  $\chi\theta\acute{\epsilon}\text{-}\nu\text{-}\epsilon\mu$ ,  $\chi\theta\acute{\epsilon}\text{-}\nu\text{-}\epsilon\sigma\acute{\epsilon}$ .

c) Die auf  $\acute{\epsilon}\iota\gamma$ .

1) Aorist. Sing. 1. 2. 3. schalten ein  $\rho$  ein. Die Endung von 3. ist  $-\iota$ :  $d\acute{\epsilon}\text{-}\rho\text{-}\alpha$ , 2.  $d\acute{\epsilon}\text{-}\rho\text{-}\epsilon$ , 3.  $d\acute{\epsilon}\text{-}\rho\text{-}\iota$ ; aber Plur. 1.  $d\acute{\epsilon}\mu$  u. s. w. ich berauschte u. s. w.

Diese haben die Nr. a erwähnte Doppelform aus dem erweiterten Stamme  $\acute{\epsilon}\iota\tau$ :

Aor. Ind. Sing. 1)  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\alpha$  2)  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\epsilon$  3)  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\iota$

Plur. 1)  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\iota\text{-}\mu$  2)  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\iota\text{-}\tau\acute{\epsilon}$  3)  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\iota\text{-}\nu\acute{\epsilon}$ .

Aor. Conj.  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\sigma\alpha$  u. s. w.

Particip.  $d\acute{\epsilon}\text{-}\rho\acute{\epsilon}$  und  $d\acute{\epsilon}\iota\tau\text{-}\omicron\upsilon\text{-}\rho\acute{\epsilon}$ .

Ausnahme:  $b\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$  ich mache, entbehrt dieser Doppelform, Part.  $b\acute{\acute{\epsilon}}\rho\acute{\epsilon}$  und  $b\acute{\acute{\epsilon}}\nu\acute{\epsilon}$ . —  $\acute{\epsilon}\tau\sigma\acute{\epsilon}\iota\gamma$  ich gehe und  $\acute{\iota}\chi\acute{\epsilon}\iota\gamma$  ich fliehe, bilden Aor. und Partic. nach der ersten Conjugation.

S. 1)  $\acute{\acute{\epsilon}}\tau\sigma\text{-}\alpha$  2)  $\acute{\acute{\epsilon}}\tau\sigma\text{-}\epsilon$  3)  $\acute{\acute{\epsilon}}\tau\sigma\text{-}\iota$  P. 1)  $\acute{\acute{\epsilon}}\tau\sigma\text{-}\mu$  2)  $\acute{\acute{\epsilon}}\tau\sigma\text{-}\tau\acute{\epsilon}$  3)  $\acute{\acute{\epsilon}}\tau\sigma\text{-}\nu\acute{\epsilon}$   
Part.  $\acute{\acute{\epsilon}}\tau\sigma\text{-}\omicron\upsilon\text{-}\rho\acute{\epsilon}$ .

S. 1)  $\acute{\iota}\chi\text{-}\alpha$  2)  $\acute{\iota}\chi\text{-}\epsilon$  3)  $\acute{\iota}\chi\text{-}\omicron\upsilon$  P. 1)  $\acute{\iota}\chi\text{-}\mu$  2)  $\acute{\iota}\chi\text{-}\tau\acute{\epsilon}$  3)  $\acute{\iota}\chi\text{-}\nu\acute{\epsilon}$   
Part.  $\acute{\iota}\chi\text{-}\omicron\upsilon\text{-}\rho\acute{\epsilon}$ .

2) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten  $\chi$  ein:  $d\acute{\acute{\epsilon}}\text{-}\chi\text{-}\epsilon\mu$ ,  $d\acute{\acute{\epsilon}}\text{-}\chi\text{-}\epsilon\sigma\acute{\epsilon}$ .

Ausnahme: Von  $b\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$  ist die Form  $b\acute{\acute{\epsilon}}\nu\epsilon\mu$  und  $b\acute{\acute{\epsilon}}\nu\epsilon\sigma\acute{\epsilon}$  gebräuchlicher.

3) Doppelformen im Praesens haben:

$\chi\acute{\iota}\pi$  nach der ersten,  $\chi\acute{\iota}\pi\acute{\epsilon}\iota\gamma$  nach der zweiten ich besteige.

$\sigma\tau\acute{\upsilon}\pi$  „ „ „  $\sigma\tau\acute{\upsilon}\pi\acute{\epsilon}\iota\gamma$  „ „ „ ich zerstoße.

Beide Zeitwörter bilden ihre übrigen Zeiten nach der ersten Conjugation.

4) Zu dieser Classe gehörig fanden sich bis jetzt:

$\beta\rho\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich zürne	$b\rho\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich nage
$d\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich berausche	$\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich schwelle
$\nu d\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich breite aus	$\nu\tau\zeta\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich röste
$\pi\rho\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich beruhige	$\pi\acute{\epsilon}\gamma\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich beschmutze.
$\sigma\tau\acute{\acute{\epsilon}}\mu\acute{\acute{\epsilon}}\iota\gamma$	ich schiebe zur Seite		

d) Die auf  $\acute{\iota}\gamma$ .

In dieser Classe verschmilzt das  $\iota$  des Stammes mit dem der Endung zu einem langen  $\acute{\iota}$ .

1) Aorist wie Nr. a. Sing. 1)  $a\rho\rho\acute{\acute{\iota}}\text{-}\beta\text{-}\alpha$ , 2)  $a\rho\rho\acute{\acute{\iota}}\text{-}\beta\text{-}\epsilon$ , 3)  $a\rho\rho\acute{\acute{\iota}}\text{-}\omicron\upsilon$ .

Plur. 1)  $a\rho\rho\acute{\acute{\iota}}\text{-}\mu$  u. s. w., ich kam an u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten  $\chi$  ein:  $\nu\tau\zeta\acute{\acute{\iota}}\text{-}\chi\text{-}\epsilon\mu$ ,  $\nu\tau\zeta\acute{\acute{\iota}}\text{-}\chi\text{-}\epsilon\sigma\acute{\acute{\epsilon}}$  ich werde, ich wurde geschwärzt.

Nach diesen Regeln gehen auch die Zeitwörter:

$\pi\epsilon\sigma\tau\acute{\epsilon}\gamma$ ich speie	$\rho\acute{\iota}\gamma$ und $\chi\acute{\iota}\gamma$ ich gehe hinein
$\sigma\tau\acute{\iota}\gamma$ ich stosse	$\varphi\rho\acute{\upsilon}\gamma$ ich blase,

über deren zweite Form s. Nr. g.

3) Einige Zeitwörter dieser Classe haben im Sing. Praes. Indicat. Act. doppelte Formen:

1) $d\bar{\iota}$ 2) $d\bar{\iota}$ 3) $d\bar{\iota}$	} ich weiss etc.
1) $d\bar{\iota}\gamma$ 2) $d\bar{\iota}\nu$ 3) $d\bar{\iota}\nu$	

hat im Aor.  $d\acute{\iota}\gamma\tau\alpha$ , Part.  $d\acute{\iota}-\rho\epsilon$  und  $d\acute{\iota}\gamma\tau-ου\rho\epsilon$ .

Solch doppelte Präsensformen haben auch:

$\pi\epsilon$ und $\pi\bar{\iota}\gamma$ ich trinke	<b>Aorist:</b> $\pi\acute{\iota}-\beta-a$	<b>Part.</b> $\pi\acute{\iota}-\rho\epsilon$
$\chi\acute{\iota}$ „ $\chi\acute{\iota}\gamma$ ich beschlafe	„ $\chi\acute{\iota}\acute{\iota}-\beta-a$	„ $\chi\acute{\iota}\acute{\iota}-\rho\epsilon$
$\rho\epsilon$ „ $\rho\bar{\iota}\gamma$ ich sitze, s. §. 38, Nr. 9.		
$υβα$ „ $\mu\acute{\beta}\acute{\alpha}\gamma$ ich halte	<b>Aorist.</b> $\mu\acute{\beta}\acute{\alpha}\tau\alpha$	„ $\mu\acute{\beta}\acute{\alpha}\tauου\rho\epsilon$ .

#### e) Die auf $\acute{\upsilon}\gamma$ .

Unter allen Zeitwortclassen ist diese die bei Weitem zahlreichste.

1) Aorist. 1. und 2. Sing. schalten ein  $\beta$  ein:  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\beta-a$ ,  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\beta-\epsilon$  ich zahlte. Die Endung der dritten ist  $-ι$ :  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-ι$ .

Im Plur. wird  $ο$  in  $ουα$  gedehnt:  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}α-μ$ ,  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}α-τ\epsilon$ ,  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}α-ν\epsilon$ .

Ebenso in der dritten Sing. des Passivs  $ου\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}α$  er wurde bezahlt.

$\rho\acute{\omicron}\gamma$  ich lebe, hat doppelte Formen im Aorist des Coniunctivs:  $\rho\acute{\omicron}\varphi\sigma\alpha$  und  $\rho\acute{\omicron}α\delta\alpha$  u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten ein  $\nu$  ein:  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\nu-\epsilon\mu$ ,  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}-\nu-\epsilon\sigma\epsilon$ .

3) Particip dehnst  $ο$  in  $ουα$ :  $\pi\alpha\gamma\acute{\omicron}α-ρ\epsilon$ .

Doppelformen, s. in Nr. f.

#### f) Die auf $ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ .

1) Aorist hat doppelte Formen:

a) Kurze Form wie Nr. e:

**Sing.** 1)  $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}-\beta-a$  2)  $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}-\beta-\epsilon$  3)  $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}-ι$  ich bereitete

**Plur.** 1)  $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}α-μ$  u. s. w.

b) Erweiterte Form aus der Stammerweiterung  $ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ :  $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}α\gamma\alpha\tau-a$  u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten zwischen das  $ου$  und  $α$  des Stammes ein  $\chi$  ein:  $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}-\chi-a-\epsilon\mu$ ,  $\gamma\alpha\tau\acute{\omicron}\acute{\upsilon}-\chi-a-\epsilon\sigma\epsilon$ .

3) Folgende Zeitwörter haben doppelte Formen:

$\betaου\lambda\mu-ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ u. $\betaου\lambda\mu-ο\acute{\iota}\gamma$	ich schmelze eine Speise
$\nu\tau\sigma\iota\tau-ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ u. $-ο\acute{\iota}\gamma$	ich beeile
$\pi\alpha\gamma-ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ u. $-ο\acute{\iota}\gamma$	ich bezahle, erfülle
$\tau\rho\alpha\sigma\acute{\epsilon}\gamma-ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ u. $-ο\acute{\iota}\gamma$	ich genieße
$\tau\sigma\acute{\omicron}-ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ u. $-ο\acute{\iota}\gamma$	ich spüre, suche, vom Hunde
$\nu\epsilon\mu\epsilon\rho-ο\acute{\upsilon}\alpha\gamma$ u. $-ο\acute{\iota}\gamma$	ich zähle.

g) Die auf *ούτε* und *ύτε*.

1) Aorist hat doppelte Formen:

a) Kurze Form, sie schaltet im Sing. ein *ρ* ein:

*Sing.* 1) *χό-ρ-α* 2) *χό-ρ-ε* 3) *χό-ρ-ι* *Plur.* 1) *χρ-μ* u. s. w.

b) Von dem erweiterten Stamme *ουτε* und *υτε*:

*μβρούιτ-α, χύιτ-α, Conj. μβρούιτ-σα, χύιτ-σα.*

2) Passiv. Praesens u. Imperfect. schalten ein *χ* ein: *μβρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

Als hierher gehörig fanden sich bis jetzt:

*δέρχουτε* ich esse zu Abend

*ρούτε* u. *χύτε* ich gehe hinein

*μβρούτε* ich knete, säuere Brot

*στύτε* ich stosse

*πεστύτε* ich speie

*φρύτε* ich blase, s. auch Nr. d.

### Activ.

*ξερχό-τε* ich suche.

**Indicativ.**

**Conjunctiv.**

### Passiv.

*ξερχό-ν-εμ* ich werde gesucht.

**Indicativ.**

**Conjunctiv.**

#### Praesens.

<b>Sing.</b> 1)	<i>ξερχό-τε</i>	
2)	<i>ξερχό-ν</i>	<i>ξερχό-τῶ</i>
3)	<i>ξερχό-ν</i>	<i>ξερχό-ῖε</i>
<b>Plur.</b> 1)	<i>ξερχό-ιμε</i>	
2)	<i>ξερχό-νι</i>	
3)	<i>ξερχό-ινε</i>	

<b>Sing.</b> 1)	<i>ξερχό-ν-εμ</i> *)	
2)	<i>ξερχό-ν-ε</i>	<i>ξερχό-ν-ετῶ</i>
3)	<i>ξερχό-ν-ετῖε</i>	
<b>Plur.</b> 1)	<i>ξερχό-ν-εμι</i>	
2)	<i>ξερχό-ν-ι</i>	
3)	<i>ξερχό-ν-ενε</i>	

#### Imperfectum.

<b>Sing.</b> 1)	<i>ξερχό-ῖε</i>
2)	<i>ξερχό-ῖε</i>
3)	<i>ξερχόν</i> oder <i>-ντε</i>
<b>Plur.</b> 1)	<i>ξερχό-ῖεμ</i>
2)	<i>ξερχό-ῖετε</i>
3)	<i>ξερχό-ῖενε</i>

<b>Sing.</b> 1)	<i>ξερχό-ν-εῖε</i>
2)	<i>ξερχό-ν-εῖε</i>
3)	<i>ξερχό-ν-ειτε</i>
<b>Plur.</b> 1)	<i>ξερχό-ν-εῖμ</i>
2)	<i>ξερχό-ν-εῖτε</i>
3)	<i>ξερχό-ν-εῖνε</i>

#### Aorist.

<b>Sing.</b> 1)	<i>ξερχό-β-α</i>	<i>ξερχό-φ-σα</i>
2)	<i>ξερχό-β-ε</i>	<i>ξερχό-φ-σῶ</i>
3)	<i>ξερχό-ι</i>	<i>ξερχό-φ-τε</i>
<b>Plur.</b> 1)	<i>ξερχού-α-μ</i>	<i>ξερχό-φ-σῖμ</i>
2)	<i>ξερχού-α-τε</i>	<i>ξερχό-φ-σῖ</i>
3)	<i>ξερχού-α-νε</i>	<i>ξερχό-φ-σῖνε</i>

<b>Sing.</b> 1)	<i>ουξερχό-β-α</i>	<i>ουξερχό-φ-σα</i>
2)	<i>ουξερχό-β-ε</i>	<i>ουξερχό-φ-σῶ</i>
3)	<i>ουξερχού-α</i>	<i>ουξερχό-φ-τε</i>
<b>Plur.</b> 1)	<i>ουξερχού-α-μ</i>	<i>ουξερχό-φ-σῖμ</i>
2)	<i>ουξερχού-α-τε</i>	<i>ουξερχό-φ-σῖ</i>
3)	<i>ουξερχού-α-νε</i>	<i>ουξερχό-φ-σῖνε</i>

\*) a) *-αιγ*: *νδά-χ-εμ* ich werde getheilt

b) *-ειγ*: *χθέ-ν-εμ* ich kehre zurück

c) *-εγ*: *δέ-χ-εμ* ich werde berauscht

d) *-υγ*: *στί-χ-εμ* ich werde gestossen

e) *-ουαιγ*: *γατού-χ-α-εμ* ich werde bereitet

f) *-ουιγ* u. *-ύιγ*: *μβρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

A c t i v.		P a s s i v.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
a) Die auf <i>αιγ</i> .			
<p>S. 1) <i>νδά-β-α</i>, <i>νδάιτ-α</i>, ich theilte</p> <p>2) <i>νδά-β-ε</i>, <i>νδάιτ-ε</i></p> <p>3) <i>νδά-ου</i>, <i>νδάιτ-ι</i></p> <p>P. 1) <i>νδά-μ</i>, <i>νδάιτ-ι-μ</i></p> <p>2) <i>νδά-τ-ε</i>, <i>νδάιτ-ι-τ-ε</i></p> <p>3) <i>νδά-ν-ε</i>, <i>νδάιτ-ι-ν-ε</i></p>	<p><i>νδά-φ-σά</i> und <i>νδάιτ-σά</i>, wie oben</p>	<p>S. 1) <i>ουνδά-β-α</i>, <i>ουνδάιτ-α</i> <i>ουνδά-φ-σά</i>, u. s. w. <i>ουνδάιτ-σά</i> wie Activ.</p> <p>2) <i>ουνδά-β-ε</i></p> <p>3) <i>ουνδά</i></p> <p>P. 1) <i>ουνδά-μ</i></p> <p>2) <i>ουνδά-τ-ε</i></p> <p>3) <i>ουνδά-ν-ε</i>.</p>	
b) Die auf <i>ειγ</i> .			
<p>S. 1) <i>βειγέ-β-α</i> <i>βειγέ-φ-σά</i> ich tauchte wie oben</p> <p>2) <i>βειγέ-β-ε</i></p> <p>3) <i>βειγέ-ου</i></p> <p>P. 1) <i>βειγ-β-ε-μ</i></p> <p>2) <i>βειγ-β-ε-τ-ε</i></p> <p>3) <i>βειγ-β-ε-ν-ε</i></p>	<p>S. 1) <i>ουκθέ-β-α</i> <i>ουκθέ-φ-σά</i> ich kehrte um</p> <p>2) <i>ουκθέ-β-ε</i> <i>ου-</i> wie Act.</p> <p>3) <i>ουκθέ</i></p> <p>P. 1) <i>ου-</i> wie Act.</p>		
c) Die auf <i>ειγ</i> .			
<p>S. 1) <i>έι-ρ-α</i>, <i>έιτ-α</i> <i>έι-φ-σά</i>, <i>έιτ-σά</i> ich schwoll wie oben</p> <p>2) <i>έι-ρ-ε</i>, <i>έιτ-ε</i></p> <p>3) <i>έι-ρ-ι</i>, <i>έιτ-ι</i></p> <p>P. 1) <i>έι-μ</i>, <i>έιτ-ι-μ</i></p> <p>2) <i>έι-τ-ε</i>, <i>έιτ-ι-τ-ε</i></p> <p>3) <i>έι-ν-ε</i>, <i>έιτ-ι-ν-ε</i></p>	<p>S. 1) <i>ουέι-ρ-α</i>, <i>ουέιτ-α</i> <i>ουέι-φ-σά</i>, etc. <i>ουέιτ-σά</i> <i>ου-</i> wie Activ.</p> <p>2) <i>ουέι-ρ-ε</i></p> <p>3) <i>ουέι</i></p> <p>P. 1) <i>ου-</i> wie Activ.</p>		
d) Die auf <i>ιγ</i> .			
<p>S. 1) <i>αρρι-β-α</i> <i>αρρι-φ-σά</i> ich kam an wie oben</p> <p>2) <i>αρρι-β-ε</i></p> <p>3) <i>αρρι-ου</i></p> <p>P. 1) <i>αρρι-μ</i></p> <p>2) <i>αρρι-τ-ε</i></p> <p>3) <i>αρρι-ν-ε</i></p>	<p>S. 1) <i>ουντζι-β-α</i> <i>ουντζι-φ-σά</i> ich wurde geschwärzt</p> <p>2) <i>ουντζι-β-ε</i> <i>ου-</i> wie Activ</p> <p>3) <i>ουντζι</i></p> <p>P. 1) <i>ου-</i> wie Activ.</p>		

A c t i v.		P a s s i v.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.

f) Die auf *ούαιγ*.

<b>S. 1)</b> <i>γάτό-β-α,</i> <i>γάτοβάιτ-α</i> ich bereitete wie die auf <i>όιγ</i>	<i>γάτό-φ-σα,</i> <i>γάτοβάιτ-σα</i> wie oben	<b>S. 1)</b> <i>ουγάτό-β-α,</i> <i>ουγάτοβάιτ-α</i>	<i>ουγάτό-φ-σα,</i> <i>ουγάτοβάιτ-σα.</i>
---	---	--	--

g) Die auf *ουιγ* und *υιγ*.

<b>S. 1)</b> <i>χύ-ρ-α,</i> <i>χύιτ-α</i> ich ging hinein	<i>χύ-φ-σα,</i> <i>χύιτ-σα</i> wie oben	<b>S. 1)</b> <i>ουχύ-ρ-α,</i> <i>ουχύιτ-α</i> etc.	<i>ουχύ-φ-σα,</i> <i>ουχύιτ-σα</i>
2) <i>χύ-ρ-ε,</i> <i>χύιτ-ε</i>	wie oben	2) <i>ουχύ-ρ-ε</i>	<i>ου-</i> wie Activ.
3) <i>χύ-ρ-ι,</i> <i>χύιτ-ι</i>		3) <i>ουχύ</i>	
<b>P. 1)</b> <i>χυ-μ,</i> <i>χύιτ-ι-μ</i>		<b>P. 1)</b> <i>ου-</i> wie Activ.	
2) <i>χύ-τ-ε,</i> <i>χύιτ-ι-τ-ε</i>			
3) <i>χύ-ν-ε,</i> <i>χύιτ-ι-ν-ε</i>			

*Imperativ. Activ.*

	<i>-οιγ</i>	<i>-ειγ</i>	<i>-αιγ</i>	<i>-ειγ</i>	<i>-ιγ</i>	<i>-ουάιγ</i>	<i>ούιγ</i> u. <i>ύιγ</i>
2) <b>S. *</b>	<i>κἔρχό</i>	<i>βἔϊξέ</i>	<i>νδά-ιγ</i>	<i>δέξ-ιγ</i>	<i>αρρί-(ι)γ</i>	<i>γάτοúa</i>	<i>δέρχοúι-(ι)γ</i>
2) <b>P.</b>	<i>κἔρχό-νι</i>	<i>βἔϊξέ-νι</i>	<i>νδά-νι</i>	<i>δέξ-νι</i>	<i>αρρί-νι</i>	<i>γάτοúa-νι</i>	<i>δέρχοúνι.</i>

*Imperativ. Passiv.*

2) <b>S.</b>	<i>κἔρχο-ου</i>	<i>βἔϊξέ-ου</i>	<i>νδά-ου</i>	<i>δέξ-ου</i>	<i>αρρί-ου</i>	<i>γάτοúa-ου</i>	<i>δέρχοúιτ-ου.</i>
2) <b>P.</b>	wie Praes. Ind. Pass.						

*Particip.*

<i>κἔρχοúα-ρἔ</i>	<i>βἔϊξ-ό-ε-ρἔ</i>	<i>νδά-ρἔ</i>	<i>δέξ-ρἔ</i>	<i>αρρί-ρἔ</i>	<i>γάτοúa-ρἔ</i>	<i>δέρχοú-ρἔ</i>
		und	und			und
		<i>νδάιτ-ου-ρἔ,</i>	<i>δέξιτ-ου-ρἔ</i>			<i>δέρχοúιτ-ου-ρἔ.</i>

Über die zusammengesetzten Zeiten, s. das Schema der ersten Conjugation.

## §. 38.

## Anomale Verba.

Bereits oben erwähnte Anomalien:

*πλῆαχ* ich altere, *νδoux* ich beisse ab, *βεσx* ich welke, §. 33, 1, a.

*πουθ* ich küsse, *χξεθ* ich scheere, §. 33, 1, c.

Die auf *χ* in 3. S. Aor. I. A. §. 33, 4.

*χοúαρ* ich erndte, §. 33, Nr. 4.

\*) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

Die auf -λ, -λj, -νj, Particip. §. 33, Nr. 5.

„ „ -σ und -σ̄. 2. Sing. Praes. Conj. Act. und Aor. Conj. §. 33, Nr. 6.

„ „ -εσ und εσ̄. Wandlung des ε in ι. §. 33, Nr. 7.

„ „ -ιελ, -ιερ, -εθ und -jex. §. 34.

μαρ ich nehme, §. 34, Nr. 7.

Die auf -ας und -εσ, §. 35.

κουλός ich weide	} §. 36.		χιπ ich besteige	} §. 37, c, 3.
λjos ich spiele			στυπ ich zerstoße	
λjέιγ ich gebäre	} §. 37, b, 1.		δι ich weiss	} §. 37, d, 3.
βλjέιγ ich kaufe			πι ich trinke	
die auf -υειγ, §. 37, b) 1.			ρι ich sitze	} §. 37, d, 3.
βέιγ ich thue	} §. 37, c, 1.		χι ich beschlafe	
έτσειγ ich gehe			μβα ich halte	
ικειγ ich fliehe		ρόιγ ich lebe, §. 37, e, 1.		

1) β̄ ich setze.

<i>Activ.</i>	Indicat. Praes.	S. 1) β̄	2) β̄	3) β̄	
		P. 1) β̄μ̄	2) β̄ρι u. β̄νι	3) β̄ν̄	
	Imperf.	S. 1) β̄ρ̄	2) β̄ρ̄ε	3) β̄ν̄ u. β̄ν̄	
		P. 1) β̄ρ̄μ̄	2) β̄ρ̄ετ̄	3) β̄ν̄ u. β̄ν̄	
	Aor.	S. 1) β̄ρα	2) β̄ρ̄ε	3) β̄ρι	
		P. 1) β̄μ̄	2) β̄τ̄	3) β̄ν̄	
	Conj.	Praes.	S. 1) τ̄ β̄	2) β̄σ̄	3) β̄ρ̄
			<i>Plur.</i> wie Indicat.		
	Imperf. wie Indicat.				
	Aor. S. 1) β̄σ̄α und β̄σ̄α				
	Imperat. S. β̄ρ̄ε, P. β̄ρι und β̄νι				
	Part. β̄ν̄				
<i>Pass.</i>	Praes.	β̄σμ̄			
		Imperf. β̄σ̄ε̄.			

2) ζ̄ ich berühre und ντζ̄ ich fasse, lerne.

Wie β̄, nur Aor. Conj. ζ̄ντ̄σ̄α und Imperat. S. ζ̄.

3) λj̄ ich lasse.

Wie β̄, nur Ind.	Aor. S.	1) λj̄σ̄	2) λj̄	3) λj̄α
		P. 1) λj̄μ̄	2) λj̄τ̄	3) λj̄ν̄
	Conj. Aor. S.	λj̄ντ̄σ̄α		
		Imperat. S.	λj̄.	

4) *νήρῃ* ich hebe auf.

Wie *βῆ*, nur Ind. Aor. **S.** 1) *νήρῃτα* 2) *νήρῃτε* 3) *νήρῃτι*  
**P.** 1) *νήρῃτιμ* 2) *νήρῃτιτε* 3) *νήρῃτινε*  
 Conj. Aor. **S.** 1) *νήρῃτσα*  
 Imperat. *νήρῃ*  
 Particip. *νήρῃττουρῃ*.

5) *βέτε* ich gehe.

Indicat. Praes. **S.** 1) *βέτε* 2) *βέτε* 3) *βέτε*  
**P.** 1) *βέμι* 2) *βένι* 3) *βένε*  
 Imperf. **S.** 1) *βέῃε* 2) *βέῃε* 3) *βῆν* u. *βίντε*  
*βῆγ* u. *βῆγτε*  
**P.** 1) *βέῃεμ* 2) *βέῃετε* 3) *βέῃνε*  
 Aor. **S.** 1) *βάιτα* 2) *βάιτε* 3) *βάιτε*  
**P.** 1) *βάιτιμ* 2) *βάιτιτε* 3) *βάιτινε*  
 u. 1) *βάμ* 2) *βάτε* 3) *βάνε*  
 Conj. Praes. **S.** 1) *τε βέτε* 2) *βέτῃ* 3) *βέῃε*  
**P.** wie Indicat.  
 Imperf. wie Indicat.  
 Aor. **S.** 1) *βάφσα* u. *βάφτσα*, regelmässig.  
 Imperat. fehlt, statt dessen *έτσε* **P.** *έτσενι* u. *χάιδε* **P.** *χάιδενι*  
 Part. *βάττουρῃ*.

6) *βίε* ich falle u. ich bringe.

Indicat. Praes. **S.** 1) *βίε* 2) *βίε* 3) *βίε*  
**P.** 1) *βίεμ* 2) *βίνι* u. *βίρι* 3) *βίενε*  
 Imperf. **S.** 1) *βίῃε* 2) *βίῃε* 3) *βῆγ* u. *βῆν*  
**P.** 1) *βίῃεμ* 2) *βίῃετε* 3) *βίῃνε*  
 Aor. **S.** 1) *ράσῃ* auch *ράτῃ* ich fiel 2) *ρε* 3) *ρά*  
**P.** 1) *ράμ* 2) *ράτε* 3) *ράνε*  
 u. **S.** 1) *προῦβα* u. *προῦρα* ich brachte 2) *προῦβε* u. *-ρε*  
 3) *πρου*  
**P.** 1) *προῦμ* 2) *προῦτε* 3) *προῦνε*  
 Conj. Praes. **S.** 1) *τε βίε* 2) *βίεσῃ* 3) *βίῃε*  
**P.** 1) *βίεμ* 2) *βίρι* 3) *βίενε*  
 Imperf. wie Indicativ.  
 Aor. **S.** 1) *ράφσα* u. *ράφτσα*, regelmässig.  
*προῦφσα* u. *προῦφτσα*  
 Imperat. **S.** *βίῃε* **P.** 2) *βίνι* u. *βίρι*  
 Particip. *ράρῃ* gefallen  
*προῦρῃ* gebracht  
**Pass.** Praes. *βίεμ* ich werde gebracht, regelmässig nach obigen  
 Formen.

7) ᾠτίε ich werfe, giesse.

Praes. Ind. u. Conj. Act. u. Pass.	}	wie <i>bίε</i>
Imperf. „ „ „ „		
Aor. <b>S.</b> 1) ᾠτί-β-α 2) ᾠτί-β-ε 3) ᾠτί-ου		
<b>P.</b> 1) ᾠτί-μ 2) ᾠτί-τῆ 3) ᾠτί-νῆ		
u. <b>S.</b> 1) ᾠτύ-ρ-α 2) ᾠτύ-ρ-ε 3) ᾠτύ-ρ-ι		
<b>P.</b> 1) ᾠτυ-μ 2) ᾠτύ-τῆ 3) ᾠτύ-νῆ		
Particip. ᾠτί-ρῆ u. ᾠτύ-ρῆ.		

8) βίγ ich komme.

Indicat. Praes. <b>S.</b> 1) βίγ 2) βίῆν 3) βίῆν
<b>P.</b> 1) βίῆμῆ 2) βίνι 3) βίνῆ u. βίῆνῆ
Imperf. <b>S.</b> 1) βίῆ, regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch <b>S.</b> 1) ἔρδα 2) ἔρδε 3) ἔρδι
<b>P.</b> 1) ἔρδμ 2) ἔρδτε 3) ἔρδνῆ u. ἔρδῆ *)
Conj. Praes. <b>S.</b> 1) τῆ βίῆ, regelmässig [2) βίῆ u. βίῆ-σ]
Imperf. wie Indicat.
Aor. ἄρτσα u. ἄρθσα, regelmässig.
Imperat. <b>S.</b> ἔα u. ἔβα <b>P.</b> ἐνι u. ἔβανι
Particip. ἄρδουρῆ.

9) ρί und ρίγ ich sitze.

Indicat. Praes. <b>S.</b> 1) ρί u. ρίγ 2) ρί u. ρίν 3) ρί u. ρίν
<b>P.</b> 1) ρίμῆ 2) ρίγι u. ρίνι 3) ρίνῆ
Imperf. <b>S.</b> 1) ρίῆ 2) ρίῆ 3) ρίγ, ρίν u. ρίτε, ρίντε
<b>Plur.</b> regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch 1) νδένῆ, regelmässig.
Conj. Praes. τῆ ρίῆ, regelmässig.
Imperf. wie Indicat.
Aor. νδένῆτσα und νδένῆσα, regelmässig.
Imperat. <b>S.</b> ρί <b>P.</b> ρίνι und ρί, ρίγι
Particip. νδένῆουρῆ.

10) ἵῆίγ ich finde.

Indicat. Aor. <b>S.</b> 1) ἵῆίτ-α 2) ἵῆίτ-ε 3) ἵῆίτ-ι
<b>P.</b> 1) ἵῆί-μ 2) ἵῆί-τῆ 3) ἵῆί-νῆ
Conj. Aor. ἵῆίτσα u. s. w.
Part. ἵῆίτ-ου-ρῆ
<b>Pass.</b> Praes. ἵῆί-νδ-εμ
Imperf. ἵῆί-νδ-εσῆ
Aorist Indic. <b>S.</b> 1) ουῆῆί-νδ-α 2) ουῆῆί-νδ-ε 3) ουῆῆί-νδ
<b>P.</b> 1) ουῆῆί-νδ-μ 2) ουῆῆί-νδ-τῆ 3) ουῆῆί-νδ-νῆ
Conj. ουῆῆίτσα u. s. w.

\*) S. §. 4, e.

11) *χα* ich esse.

Indicat. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>χᾶ</i> 2) <i>χᾶ</i> 3) <i>χᾶ</i>
	<b>P.</b> 1) <i>χᾶμε</i> 2) <i>χᾶνι</i> u. <i>χᾶι</i> 3) <i>χᾶν</i>
Imperf.	<b>S.</b> 1) <i>χᾶι</i> 2) <i>χᾶι</i> 3) <i>χᾶν</i> u. <i>χᾶν</i>
Aor.	<b>S.</b> 1) <i>χᾶν</i> , regelmässig.
Conj. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>τῆ χα</i> 2) <i>τῆ χα</i> u. <i>χατῶ</i> , regelmässig.
	Imperf. wie Indicativ.
	Aor. <i>χᾶν</i> u. <i>χᾶν</i>
	Imper. <b>S.</b> <i>χα</i> <b>P.</b> <i>χᾶι</i> u. <i>χᾶνι</i>
	Partic. <i>χᾶν</i>

**Passiv.** regelmässig nach obigen Formen.

12) *δοῦα* ich will, ich liebe.

Activ. Indicat. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>δοῦα</i> 2) <i>δῶ</i> 3) <i>δῶ</i>
	<b>P.</b> 1) <i>δοῦαμε</i> 2) <i>δῶνι</i> u. <i>δῶι</i> 3) <i>δοῦαν</i>
Imperf.	<b>S.</b> 1) <i>δῶι</i> 2) <i>δῶι</i> 3) <i>δοῦαν</i>
	<b>P.</b> 1) <i>δῶμε</i> 2) <i>δῶτε</i> 3) <i>δοῦαν</i>
Aor.	<b>S.</b> 1) <i>δέσῶα</i> , regelmässig.
Conj. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>τῆ δοῦα</i> 2) <i>δοῦα</i> 3) <i>δῶι</i>
	<b>Plur.</b> wie Indicativ.
	Imperf. wie Indicativ.
	Aor. <b>S.</b> 1) <i>δέσῶα</i> u. <i>δάτῶα</i> , von letzterem 3) <b>S.</b> <i>δάτῶα</i> , Rest regelmässig.
	Imperat. <b>S.</b> <i>δοῦαι</i> <b>P.</b> <i>δοῦανι</i> u. <i>δῶνι</i>
	Particip. <i>δέσῶον</i>
<b>Passiv.</b>	Praes. <i>δούχου</i>
	Imperf. <i>δούχου</i> .

13) *σῶ* und *σῶχ* ich sehe.

Activ. Indicat. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>σῶχ</i> 2) <i>σῆχ</i> 3) <i>σῆχ</i>
	u. 1) <i>σῶ</i> 2) <i>σῆ</i> 3) <i>σῆ</i>
	<b>P.</b> 1) <i>σῶμε</i> 2) <i>σῶνι</i> u. <i>σῶνι</i> 3) <i>σῶν</i>
Imperf.	<b>S.</b> 1) <i>σῶι</i> 2) <i>σῶι</i> 3) <i>σῶν</i> u. <i>σῶν</i>
	<i>σῶμε</i> <i>σῶτε</i>
	<b>P.</b> 1) <i>σῶμε</i> 2) <i>σῶτε</i> 3) <i>σῶν</i> und <i>σῶν</i>
	<i>σῶμε</i> <i>σῶτε</i> <i>σῶν</i>
Aorist	<b>S.</b> 1) <i>πᾶσῶ</i> u. <i>πᾶτῶ *</i> 2) <i>πᾶ</i> 3) <i>πᾶ</i>
	<b>P.</b> 1) <i>πᾶμε</i> 2) <i>πᾶτε</i> 3) <i>πᾶν</i>
Conj. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>τῆ σῶχ</i> 2) <i>σῶτῶ</i> 3) <i>σῶχ</i> und <i>σῶχ</i>
	<b>Plur.</b> wie Indicativ.
	Imperf. wie Indicativ.
	Aorist <b>S.</b> 1) <i>πᾶσῶ</i> u. <i>πᾶτῶ</i> , regelmässig.

\* Unterscheidet sich durch das lange *a* von *πᾶτῶ* ich hatte, ebenso im Plur.

	Imperat.	<b>S.</b> <i>σῖ</i> u. <i>σῖχ</i>	<b>P.</b> <i>σῖν</i> u. <i>σῖχν</i>	
	Particip.	<i>πᾶρ</i>		
<b>Passiv.</b>	Indic. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>σῖξεμ</i>	} regelmässig.	
	Imperf.	<b>S.</b> 1) <i>σῖξεσῖ</i>		
	Aorist	<i>οὐπᾶσῖ</i> u. <i>οὐπάτσῖ</i>		

14) *νῖχ* ich kenne.Wie *σολ*, bildet aber Aorist u. Particip. regelmässig:

		<i>νῖχα</i> u. <i>νῖχουρ</i>
<b>Passiv.</b>	Praes.	<i>νῖχεμ</i> u. <i>νῖξεμ</i>
	Imperf.	<i>νῖξεσῖ</i> u. <i>νῖξεσῖ</i> .

15) *ἄππ* ich gebe.

Indic. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>ἄππ</i>	2) <i>ἔππ</i>	3) <i>ἔππ</i>
	<b>P.</b> 1) <i>ἄππεμ</i>	2) <i>ἴππ</i>	3) <i>ἄππεν</i>
Imperf.	<b>S.</b> 1) <i>ἄπι</i> u. <i>ἄπε</i>	2) <i>ἄπιε</i> u. <i>ἄπε</i>	3) <i>ἴπε</i>
	<b>P.</b> 1) <i>ἄπιεμ</i> u. <i>ἄπεμ</i>	2) <i>ἄπιετ</i> u. <i>ἄπετ</i>	3) <i>ἴππ</i>
Aorist	<b>S.</b> 1) <i>ἄσῖ</i>	2) <i>ἄε</i>	3) <i>ἄα</i>
	<b>P.</b> 1) <i>ἄμ</i>	2) <i>ἄτ</i>	3) <i>ἄν</i>
Conj. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>τ</i> <i>ἄππ</i>	2) <i>τ</i> <i>ἄππτ</i>	3) <i>ἄπι</i> u. <i>ἄππ</i>
	<b>P.</b> 1) <i>τ</i> <i>ἄππεμ</i>	2) <i>ἴππ</i>	3) <i>ἄππεν</i>
Imperf.	wie Indicat.		
Aorist	<b>S.</b> 1) <i>ἄσῖ</i> , <i>ἄφτῖ</i> u. <i>ἄτῖ</i> , regelmässig.		
Imperat.	<b>S.</b> <i>εππ</i> <b>P.</b> <i>ἴππ</i>		
Particip.	<i>ἄππ</i>		
<b>Passiv.</b>	Indic. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>ἄππεμ</i> , regelmässig.	
	Imperf.	<b>S.</b> 1) <i>ἄππεσῖ</i> , regelmässig.	
	Aorist	<i>οὐἄσῖ</i> u. s. w. wie Activ.	

16) *θῖμ* ich sage.

<b>Activ.</b>	Indic. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>θῖμ</i> u. <i>θῖμ</i>	2) <i>θῖα</i>	3) <i>θῖτ</i>
		<b>P.</b> 1) <i>θῖμ</i> u. <i>θῖμ</i>	2) <i>θῖ</i> u. <i>θῖν</i>	3) <i>θῖν</i>
	Imperf.	<b>S.</b> 1) <i>θῖσῖ</i>	2) <i>θῖε</i>	3) <i>θῖσ</i> und <i>θῖτε</i>
		<b>P.</b> 1) <i>θῖσῖμ</i>	2) <i>θῖσῖτ</i> u. <i>θῖσῖτ</i>	3) <i>θῖσῖν</i>
Aorist	<b>S.</b> 1) <i>θῖσῖ</i> u. <i>θῖσῖ</i>	2) <i>θῖ</i>	3) <i>θῖ</i>	
	<b>P.</b> 1) <i>θῖμ</i>	2) <i>θῖτ</i>	3) <i>θῖν</i>	
Conj. Praes.	<b>S.</b> 1) <i>τ</i> <i>θῖμ</i>	2) <i>θῖα</i> u. <i>θῖατ</i>	3) <i>θῖτ</i>	
	<b>Plur.</b> wie Indicat.			
Imperf.	wie Indicat.			
Aorist	<b>S.</b> 1) <i>θῖσῖ</i>	2) <i>θῖσῖ</i>	3) <i>θῖσῖτ</i>	
	u. 1) <i>θῖσῖ</i>	2) <i>θῖσῖ</i>	3) <i>θῖσῖτ</i>	

Aorist	<i>P.</i> 1) θάσμι	2) θάσι	3) θάσινε
	u. 1) θάτσμι	2) θάτσι	3) θάτσινε
Imperat.	<i>S.</i> θούαιγ	<i>P.</i> θού u. θού u. θούανι	
Partic.	θέννε		
<i>Passiv.</i> Indic. Praes.	<i>S.</i> 1) θούχαεμ u. θούχεμ,	regelmässig.	
Imperf.	<i>S.</i> 1) θούχαεσσε u. θούχεσσε		
Aorist	ουθάσσε u. s. w. wie Activ.		
Conj.	regelmässig nach den obigen Formen.		

17) φλῆε ich schlafe.

Aorist φλῆττα Part. φλῆρνε u. φλῆτορνε.

18) μβέτεμ ich bleibe.

Imperf. μβέτεσσε Aor. μβέττα (active Form).

### §. 39.

#### Ersatz des Infinitivs.

1) Der fehlende Infinitiv wird wie im Neugriechischen, Wallachischen und Bulgarischen durch die entsprechende Person des Praes. Conj. ersetzt; z. B. in den zusammengesetzten *temporibus*:

*do xεμ* oder *do τνε xεμ* ich werde haben.

*do jέσνε* oder *do τνε jέσνε* ich werde sein,

*λνε τνε jέτ* wörtl. lass ihn, dass er sei d. h. sein = er sei; *λνε τνε αρνίσετε βέτεχεν' ετίγ ε λνε τνε νγρέρνε κρύχεν' ετίγ ε λνε τνε βίjnε πας μένε* wörtl. der lasse, dass er verläugne d. h. verlängnen = der verläugne das Selbst das seine d. h. sich, der hebe sein Kreuz auf sich und komme mir nach, Matth. XVI, 24.

2) Dasselbe gilt von dem deutschen Infinitiv mit der Partikel zu: *έμνε τνε πιν* wörtl. gib mir, dass ich trinke (*neugr.* δὸ μὸδ νὰ πινῶ) d. h. zu trinken, Joh. II, 7. — *σ' κισ νγα τνε ίχεν* wörtl. er hatte nicht wohin er flöhe, zu fliehen war ihm unmöglich.

3) Den Infinitiv der Absicht mit — um zu — drückt der Albanese häufig mit *xjnε* (welches jedoch auch fehlen kann) und dem folgenden Coniunctiv aus: — *σι κόντρνε βέννε υποκρίτετε . . . xjnε τνε λούρρενε* so wie die Heuchler thun (wörtl. auf dass sie gelobt werden) um gelobt zu werden, Matth. VI, 2. — *δεργόννε τεx αί τσα Φουρσέτετε xjnε τ' α ζιν' ατέ* sie schickten einige Pharisäer zu ihm, um ihn zu fangen, Marc. XII, 13. — *βέννε μουνσάβερέ κόντρνε ατίγ, xjnε τα* (für *τνε ε*) *βρίσνε ατέ* sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; — s. weiter §. 43.

### §. 40.

#### Gebrauch des Coniunctivs.

1) Das Verbum eines bedingenden oder hypothetischen Satzes steht in der Regel im Coniunctiv: — *ζοτ τνε jέσνε χετού, νούκνε δούαιγ τνε βδισ βελάι μ* Herr, wärest du hier gewesen, so hätte mein Bruder nicht sterben müssen, Joh. XI, 21. — *τνε μοc*

κέσῃ ἀρδουρῆ ε τῆ μοσ κέσῃ θῆνν' ατύρε, do τῆ μοσ κίσῃν φάιγ wäre ich nicht gekommen und hätte ich nicht zu ihnen gesprochen, so hätten sie keine Sünde, Joh. XV, 22. — τῆ μοσ κέσῃ πάσουρῃ βέρρῃ μὲν ἀτά πούνερα τῆ τίλλια κῆ κούρρῃ νῆρεί σ'ι βέρρῃ hätte ich an ihnen nicht solche Werke gethan gehabt, wie sie noch niemals ein Mensch that, ibid. 24. — ε τῆ μοσ κίσ ὁκουρτούαρῃ ζότι δίττῃ, do τῆ μοσ ὁπέτόνετῃ νῆρεί und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, so würde kein Mensch davon kommen. Marc. XIII, 20.

2) Ebenso in den mit *κουρ*, *νδῃ* u. *σι* \*) in der Bedeutung von wenn beginnenden Sätzen, z. B. ἡροῦαῖα κουρ πῆελ, κα χελμ, σε πσε ἔρδι κοχ' εσάιγ, πο κουρ τῆ πῆέλῃ ἰῆάλινῃ, νουκ ε κουτιόνετῃ μῆ ὄτρηνῆμνῃ, wann (mit Indicativ) eine Frau gebiert, hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist, aber wenn (mit Conjunctiv) sie das Kind geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22. — *κουρ τῆ νῆῖάλενῃ βδέκουριτῃ* wenn die Todten auferstehen, ibid. 28. — *τῆ λῆόμουριτῃ ῆένι, κουρ τ' ου ὄάνῃ ῆούβετ νῆῖρεζῖτῃ ε τ' ου νδῆέκῃνῃ ε τ' ου θόνῃ . . .* selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch verfolgen und zu euch sagen . . . Matth. V, 11. — *σε νδῃ βέφῶι ἀστού* denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1. — *νδῃ μοσ νδῆῆφῶτῶι νῆῖρεζῖβετ φάῖετ' ε τύρε* wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht verzeiht, Matth. VI, 15. — *ε σι δερῆῶι ἀτά νδῃ Βιδλεσμ ου θα: χάιδενι νδαῶτι ε σι τῆ μπόνι μίρῃ περ ἀτέ τουκ ε ξετάξουρῃ ε σι τ' α ῆῆένι* und als (mit Indic.) er sie nach Betlehem schickte, sagte er ihnen: jetzt geht und wenn (mit Conjunct.) ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid, und wenn ihr ihn gefunden habt, so . . . Matth. II, 8.

3) Ebenso in den mit: derjenige, welcher oder mit: wer beginnenden Sätzen: *αἱ κῆ τῆ νδῆῖν ῆροῦαν ε τγ ε τῆ μάρρῃ τῆάτερῃ* derjenige, welcher sein Weib fortschicken und eine andere nehmen würde, Matth. XIX, 19.

## §. 41.

### Participialbildungen.

I. Von jedem Particip können zwei Substantive gebildet werden, nämlich: a) ein weibliches, durch Vorsetzung des weiblichen bestimmten Artikels der Einzahl, nach welchem das Particip sowohl die unbestimmte als die bestimmte

\*) *κουρ* steht jedoch auch in dieser Bedeutung mit dem Indicativ: *κῆν ῆῖρε κῆτῶ, κουρ νούκῃ ε ρόβα τῃ δάσμῃσῃ?* wie kamst du hieher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12.

In der Bedeutung von: wann, als, steht *κουρ* mit dem Indicativ: — *κουρ δελλῖ δίελι* wann die Sonne aufgeht. — *κουρ ἔρδι* als er kam.

Auch *νδῃ* steht zuweilen mit dem Indicativ: *νδῃ do* wenn du willst, *νδ' ἔστῃ κῆ* wenn es ist, dass, für: wenn, Matth. V, 29. et pass.

Ebenso *σι* wenn; — *σι βῆεν* wenn er kommt. — In den übrigen Bedeutungen mit Indicativ:

- 1) als, nachdem, — *σι ὁκότι δίελι* als die Sonne unterging. — *σι πάνῃ νλ, ουῆεζούανῃ* als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10. — *ε ὁκούανῃ, σι θα κῆτῶ φῆάλῃ, νῆῖρα τέτῃ δίττῃ* und es vergingen, als er dies Wort sprach, bis (beiläufig) acht Tage,

• Luc. IX, 27.

- 2) wie? — *σι ρα?* wie fiel er? Antwort: *σι θες* wie ein Sack. — *σι ῆε?* wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι ῆου δούχετῃ νέβετ?* wie scheint es euch?

Form annimmt: —  $\epsilon \acute{\iota} \kappa \omicron \upsilon \rho \epsilon$  Flucht,  $\epsilon \acute{\iota} \kappa \omicron \upsilon \rho \alpha$  die Flucht. Beide Formen folgen, wie alle weiblichen Hauptwörter, der ersten Declination. — Der Plural ist wenig gebräuchlich.

b) Ein männliches, durch Vorsetzung des männlichen Artikels der Einzahl und Anhängung der bestimmten und unbestimmten Pluralformen der zweiten Declination:  $\tau \epsilon \acute{\iota} \kappa \omicron \upsilon \rho \epsilon$  Flucht,  $\tau \epsilon \acute{\iota} \kappa \omicron \upsilon \rho \iota \tau \epsilon$  die Flucht: —  $\nu \acute{\eta} \rho \alpha \mu \beta \epsilon$  (fordert unbestimmten Accus.)  $\tau \epsilon \acute{\iota} \kappa \omicron \upsilon \rho \epsilon \tau \epsilon \text{ Babylón} \epsilon \sigma \epsilon$  bis zur Flucht nach Babylon; —  $\nu \acute{\eta} \alpha$  (fordert bestimmten Nom.)  $\tau \epsilon \acute{\iota} \kappa \omicron \upsilon \rho \iota \tau' \epsilon \text{ Babylón} \epsilon \sigma \epsilon$  von der Flucht nach Babylon, Matth. I, 17. — Diese Form wird jedoch meistens wie die im §. 11, 1, erwähnten Substantive als Singular betrachtet, und daher steht das bezügliche Verbum im Singular:  $\tau \epsilon \acute{\iota} \lambda \acute{\epsilon} \rho \iota \tau \epsilon \epsilon \text{ Ισούτι Κρίστικ ου β} \epsilon \chi \epsilon \sigma \tau \omicron \upsilon$  wörtl. die Geburten, die Jesu Christi, geschah (nicht geschahen) also, Matth. I, 18 \*).

Beide Substantivformen drücken die Handlung oder den Zustand aus, welche in dem Begriff des transitiven oder intransitiven Verbums liegen, von dem sie gebildet sind \*\*), und vertreten daher zunächst das deutsche Infinitivsubstantiv und die Verbalsubstantive auf -ung u. s. w. — Der Umfang ihrer Anwendung ist aber in der Regel ausgedehnter, als der der angegebenen deutschen und umfasst eine Masse von Nüancen, für welche unsere reiche Sprache besondere Formen oder Worte hat. —  $\epsilon \beta \acute{\epsilon} \rho \rho \alpha$  (Partic. von  $\beta \acute{\epsilon} \iota \gamma$  ich thue, mache) das Thun, Machen, Handeln, die Handlung, dann aber auch die That, Handlungsweise u. s. w. —  $\epsilon \phi \acute{\omicron} \lambda \acute{\eta} \tau \omicron \upsilon \rho \alpha$  (von  $\phi \acute{\lambda} \eta \varsigma$  ich rede, spreche) das Reden, Sprechen, aber auch die Rede, Aussprache, Mundart.

II. Jedes Particip kann durch Vorsetzung des entsprechenden Artikels in eine männliche oder weibliche Adjectivform verwandelt werden, welche sich nach den für Adjective aufgestellten Regeln richten: —  $\chi \acute{\omicron} \iota \gamma \acute{\epsilon} \sigma \tau \epsilon \iota \beta \acute{\iota} \rho \iota \mu \iota \delta \acute{\alpha} \sigma \omicron \upsilon \rho \iota$  dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; s. jedoch §. 16, b, Note. —  $\gamma \epsilon \beta \acute{\alpha} \iota \zeta \alpha \mu' \epsilon \text{ πορσιβένν} \epsilon$  du bist meine (wörtl. Befehl thuende) gehorsame Tochter.

Diese Adjectivformen stehen dann ebenso wie im Deutschen auch ohne Hauptwort:  $\iota \delta \acute{\alpha} \sigma \omicron \upsilon \rho \iota$  der Geliebte,  $\epsilon \delta \acute{\alpha} \sigma \omicron \upsilon \rho \alpha$  die Geliebte.

## §. 42.

### Participialconstructions.

Das der Sprache fehlende Particip Praes. wird ersetzt durch das Adverbium  $\tau \omicron \upsilon \chi$  während — dessen ursprüngliche Form  $\tau \epsilon \chi$  \*\*\*) des Wohltautes wegen vor dem nachfolgenden  $\epsilon$  in  $\tau \omicron \upsilon \chi$  verwandelt zu sein scheint — und das darauf

\*) N. T. sogar  $\pi \alpha \varsigma \sigma \epsilon \gamma \acute{\eta} \acute{\alpha} \lambda \tau \omicron \upsilon \rho \iota \tau \epsilon \sigma \iota \mu$  nach meiner Auferstehung, Matth. XXVI, 32, wo  $\sigma \epsilon$  u.  $\sigma \iota \mu$  im Gen. Sing. und  $\gamma \acute{\eta} \acute{\alpha} \lambda \tau \omicron \upsilon \rho \iota \tau \epsilon$  im Nom. Plur. steht. — Die weiblichen Pluralformen der Adjective, welche die Stelle von Substantiven vertreten, haben in der Regel das betreffende Zeitwort gleichfalls im Singular:  $\mu \epsilon \pi \lambda \epsilon \chi \eta \rho \acute{\omicron} \nu \tau \epsilon \mu \acute{\iota} \rho \alpha \tau' \epsilon \mu \acute{\iota} \alpha$ , es ernähren mich meine Güter im Alter.

\*\*) Beide Formen scheinen einen und denselben Sinn zu vertreten, wenigstens ist dem Verfasser kein Fall vorgekommen, in welchem nicht die eine Form für die andere gesetzt werden könnte.

\*\*\*) In dieser Bedeutung steht das Adverb. mit dem Imperf.: —  $\tau \epsilon \chi \mu \epsilon \gamma \tau \acute{\omicron} \nu \epsilon \iota \gamma \chi \epsilon \tau \acute{\omicron} \mu \epsilon \beta \acute{\epsilon} \tau \epsilon \chi \epsilon \tau \epsilon \gamma$  indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. —  $\epsilon \gamma \acute{\eta} \acute{\epsilon} \tau \acute{\omicron} \alpha \tau \epsilon \chi \chi \acute{\omicron} \iota \gamma$  ich fand ihn, während er ass.

folgende weibliche Participialsubstantiv im unbestimmten Nominativ, so dass in den folgenden Beispielen: *τουκ ε έτσουρξ*, — *ε λζούτουρξ*, — *ε θέννξ* wörtlich mit: während des Gehens, des Flehens, des Redens zu übersetzen ist; — *βάτε μδ' ατά Ισούι τουκ ε έτσουρξ μβι δετ* Jesus kam auf dem Meere gehend zu ihnen, Matth. XIV, 25. — *ρα περμύδς μβι φάχξ τξ τγ τουκ ε λζούτουρξ ε τουκ ε θέννξ* er fiel auf sein Angesicht nieder, indem er betete und indem er sprach, Matth. XXVI, 39. — *ε δάννξ ατέ τουκ ε τούντουρξ κόχεν' ετύρε ε τουκ ε θέννξ . . . .* und sie beschimpften ihn, indem sie ihren Kopf schüttelten und indem sie sprachen . . . . Matth. XXVI, 39, 40. — *δόλλι νζα ατ' τουκ ε ουλερίτουρξ* er ging heulend aus ihm heraus, Marc. I, 26. — *νίσνξ μαδιτί' ετίγ τουκ ε έτσουρξ μδ' ούδξ* (oder *ούδξσξ*) *τξ φερκόιννξ κάλξσξ* es fingen seine Schüler, während sie des Weges gingen, Aehren zu zerreiben an, Marc. II, 23. — *ου χθύε τουκ ε πάρξ* er (der früher Blinde) kehrte sehend zurück, Joh. IX, 7. — *σξ τζέρξβετ ου θομ με παραβολίρα, χξξ τουκ ε πάρξ τξ μος σόχξννξ ε τουκ ε διζζούαρξ τξ μος κουπετόιννξ* denn zu den Andern rede ich in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören. Luc. VIII, 10.

#### §. 43.

Eine ähnliche Verbindung von Participialsubstantiven mit Praepositionen erlaubt eine wörtliche Uebersetzung in das Deutsche noch weniger als die vorhergehende, z. B.:

Mit *περ* (die häufigste) *τι ζε αί χξξ έστξ περ τξ άρδουρξ?* Bist du derjenige, welcher (wörtl. für das Ankommen ist) kommen soll? Matth. XI, 3. — *κουδ' ίστξ περ τξ άρδουρξ, ε* (für *λξξ*) *τξ βίξξ, κουδ' ίστξ περ τξ μος άρδουρξ, ε τξ ρίξξ;* — Redensart: wer (wörtl. für das Kommen ist) kommen will, der komme; wer nicht kommen will, der bleibe. — *ζαμ περ τξ νζρέννξ, περ τξ νίσουρξ* ich bin im Begriff zu essen, zu reisen. — *ρούστξ ζάννξ περ τξ νζρέννξ* die Trauben sind zum Essen; *ρούστξ ζάννξ ζοτ περ τξ νζρέννξ* die Trauben sind zum Essen tauglich (reif oder schmackhaft). — *ίστξ νζερι περ τξ ζζάρξ, περ τξ μος φόλξξ, περ τξ μδύτουρξ* er ist (wörtl. es ist ein Mensch) beklagens-, keines Wortes, hängenswerth. — *βάιζξ ίστξ περ τξ μαρτοούρξ* dieses Mädchen ist für die Ehe reif. — *άρεννξ . . . περ τξ κάλτουρξ νδε βαρρ τξ ζούζτξ* einen Acker . . . um die Fremden zu begraben, Matth. XXVII, 7. — *κουβεντούανξ κόντρξ Ισούιτ περ τξ βράρξ ατέ* sie besprachen sich gegen Jesum, um ihn zu tödten. — *τξ καμ περ τξ θέννξ τγ νξξ φζάλξξ* ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40. (Die Verbindung des Pronomens mit dem Participialsubstantiv lässt sich hier eben so schwer erklären, als in den weiter unten folgenden Beispielen.)

Mit *μβξ* — *μβξ τξ χθυέρα σ' ε ζζέττα* bei der Rückkehr fand ich es nicht.

Mit *μεξ*; — z. B. in den sehr häufigen Fragen: *τδ' δο μ' ε θέννξ? τδ' δο μ' ε χξέννξ?* wörtl. was will das mit der Rede, mit dem Sein, d. h. was heisst das oder was soll das heissen? was soll das sein, daraus werden? *χξξ δο μ' ε θέννξ* was so viel heisst, als, Marc. XV, 22. — *με τξ θέννξ αί, ατέ τσαστ ίκου πρέγ σγ λέπρα* wörtl. mit dem Reden er (Jesus), diesen Augenblick wich von diesem (dem Aussätzigen)

der Aussatz, Marc. I, 42. Statt *αί* könnte auch *τε* *τιγ* stehen, dann hiesse die Phrase: mit seiner Rede. In die obige sehr gangbare Construction lässt sich aber schwerlich Klarheit bringen. — Auch in Sätzen, wie der folgende, scheint sich der Participialbegriff mit dem substantiven zu vermischen: *αἰὸ βῆεν πρῆτιγ σε θέννε σε ρεμ. σε ἰῖενῖερεσε* wörtl. dies kommt von dem Reden lügenhaft, dem betrüglichen.

#### §. 44.

### Absolute Participialconstruction.

1) *πα* mit dem artikellosen Particip drückt entweder einfache Verneinung oder auch die Verneinung aus, dass das durch das Particip Ausgedrückte der Zeit nach früher als das im Hauptsatz Ausgedrückte geschehen sei, wo dann gewöhnlich *εδε* oder *αχόμ* in der Bedeutung von: noch, zugefügt werden. Diese Construction möchte den Namen der absoluten verdienen, weil ein und dieselbe Form mit den drei Personen der Einzahl und Mehrzahl verbunden wird und es nur der Zusammenhang erkennen lässt, mit welcher Person der verneinende Participialsatz zu verbinden sei \*). — *ρύτα* u. s. w. *ρύτινε* *νδε* *στεπί, πο, πα* *ρύτουρε* *αχόμα, κέδε* *κουπετούρε* ich ging u. s. w. sie gingen in das Haus, aber, wörtl. noch nicht hineingegangen, d. h. bevor ich hineinging etc., bevor sie hineingingen, hatte ich bemerkt. — *ε* *νδαῖτι* *ου* *θαῖτε* *ῖε* *ῖε* *ῖε* *πα* *βέρρε, ε* *κουρ* *τε* *βέννε, τ'ι* *βεσσόνι* und jetzt sage ich (es) euch, bevor es geschehen, damit ihr, wenn es geschieht, daran glaubt, Joh. XIV, 29. — *πα* *κῖνε* *δε* *βότα*, Joh. XVII, 5., *πα* *βέννε* *εδε* *βότα*, v. 24. bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden.

Die Construction verträgt sich auch mit dem Subject und Object des absoluten Satzes, entsprechend dem Deutschen: bevor der Hahn gekräht, bevor mein Kind gestorben, bevor Philipp dich gerufen \*\*) etc. — *αί* *κῖ* *τε* *νδάῖ* *ῖε* *ῖε* *ῖε* *πα* *κῖνε* *κουρβέρρε* *νδε* *με* *ς* der welcher sein Weib wegschickt, ohne dass Ehebruch vorliegt, Matth. XIX, 9. — *πα* *κῖνε* *εδε* *ζέννε* *αί* *νδε* *βαρχ* *τε* *μέμμε* *σε* bevor dieser noch in dem Leibe seiner Mutter empfangen war, Luc. II, 21. — *σε* *νδε* *κετε* *νάτε*, *πα* *κεντούρε* *εδε* *κοχόσι, τρι* *χέρρε* *δο* *τε* *μῖ* *αρνίσετῖ* *μου* denn in dieser Nacht, bevor noch der Hahn gekräht hat, wirst du mich dreimal verläugnen, Matth. XXVI, 34. — *κῖ* *νδαῖτι* *ου* *θου* *ῖε* *ῖε* *ῖε*, *πα* *ῖε* *ῖε*, *κῖ* *κουρ* *τε* *ῖε* *ῖε*, *τε* *βεσσόνι*, *κῖ* *ούν* *ῖε* *ῖε* von jetzt an sage ich (es) euch, bevor es sich ereignet hat, damit, wenn es sich ereignet, ihr glaubet, dass ich es bin (*κῖ* in drei Bedeutungen), Joh. XIII, 19. — *ζοτ* *ῖε*, *πα* *βδέκουρε* *δε* *ῖε* *ῖε* *ῖε* Herr komme, bevor noch mein Knabe gestorben ist, Joh. IV, 49. — *πα* *σούσουρε* *αί* *ῖε* *ῖε* — *να* *ῖε* *ῖε* *ῖε* *ῖε* — *να* *ῖε* *ῖε* *ῖε* *ῖε* er hatte die Rede noch nicht beendet — siehe da kam Judas, Matth. XXVI, 47.; so auch Luc. VIII, 49. — *κῖ* *πα* *θύρτουρε* *δε* *τιγ* *Φιλιπποι, κουρ* *ῖε* *ῖε* *νδέννε* *φικ, τε* *πάῖ* *τιγ* schon ehe dich Philipp rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich, Joh. I, 49.

\*) So wie im Deutschen: ich that, sie thaten es unbekümmert um. . . ., unbedacht etc.

\*\*) Doch scheint das Albanesische die Ergänzung dieser Sätze wie im Deutschen durch den Eintritt des Hilfszeitwortes nicht zu erlauben.

### Ueber die von einigen Zeitwörtern geforderten Casus.

Mit dem Genitiv stehen u. a.:

*βδες ουρίε* (unbest. Genit.) ich sterbe Hungers; auch *neugr. φοφῶ τῆς πείνας*.

*έτσειγ ούδεσε* ich gehe des Weges.

*βίε δέρεσε* o. *νδε δέρε* ich klopfe an die Thüre.

*βίε χάσμιτ νδε κόχε* ich schlage den Feind auf den Kopf; — *ου ρᾶμ* wir schlugen sie; auch: wir feuerten auf sie.

*λίουτεμ περνδίσε* ich flehe zu Gott. — *νιερί χε ατίγ λίουτεμ* der Mensch, den wir bitten.

*χίππειγ κάλιτ, μάλλιτ* ich besteige das Pferd, den Berg.

*θεμ* — a) ich spreche, sage — mit Genitiv. — *ι διδάξ ατά ε ου θοσ* er lehrte sie und sprach zu ihnen, Matth. V, 2. — *τσιλλιδο χε τ' ι θότε χετίγ μάλλιτ* jeder der zu diesem Berge sagen würde, Marc. IX, 23. — b) ich nenne, heisse — mit Accus. — *δο τ' α θόνε έμερον ετίγ Εμάνουιλ* sie werden (ihm) seinen Namen Emanuel heissen. — *χյῶ τε θόνε?* wie heissen sie dich?

Die Genitivform vertritt auch oft Präpositionen:

*βίγνε ούδεβετ* (st. *μβι ούδερα*) *τε σεμούρετε* sie setzten die Kranken auf die Wege, Marc. VI, 56.

*σκόγ φίεννε γέλεπερεσε* ich fädele den Faden in die Nadel.

*βαξετίσε ρα φλάμε* wörtl. dem Weidevieh fiel die Seuche d. h. sie befel das Weidevieh.

Mit dem Accusativ stehen wie im Neugriechischen:

*βαρ* u. *πορσίτ* ich beauftrage — *με βαρι, με πορσίτ* *νε φιάλε, νε πούνε* er trug mir eine Rede. eine Sache auf — *neugr. με παρήγγειλε ξναν λόγον, ξνα πράγμα*.

## VIII. Präpositionen

und die ihnen entsprechenden Adverbien.

### Präpositionen mit dem Nominativ.

Hierher gehören *νε* und *τε*; beide verlangen in der Regel den bestimmten Nominativ des Hauptwortes, mit welchem sie verbunden sind. Wenn jedoch eine nähere Beziehung des Hauptwortes — z. B. *νε*, ein — die unbestimmte Form verlangt, so hat die Verbindung mit den vorliegenden Präpositionen keinen Einfluss auf dieselbe.

1. *νε* \*).

- 1) von; — *νε βίεν?* von wo, woher kommst du? Antw. *νε βέστί* von dem Weinberge. — *νε νε ατά* der Eine von ihnen.

\*) Entspricht fast gänzlich dem neugriechischen *ἀπό*.

- 2) nach; — *χου βέτεε?* wo gehst du hin? Antw. *νῆα βέεσσι* nach dem Weinberge \*).
- 3) an, zu; — *σι ὄχοι νῆα ὄτεπι' ε πάροε* als er an dem ersten Hause vorüber kam. — *ε χέεε νῆα αν' ε μένγῆερε* ich hatte ihn zu meiner linken Seite. — *νῆα πέμετεε τεε τύρεε δο τα νίχνη* an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20. — *βέρε παζάρ με πουνετόρεε νῆα νῆεε δινάρ δίτενεε* er schloss mit den Tagelöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2.
- 4) aus, vor; — *ἄπετοόαμ νῆα νῆεε ι μαθ ῆαζέπ* wir retteten uns aus einer grossen Gefahr. — *ὄχοι νῆα πενεσέρεε* er lugte aus dem Fenster. — *τανό ἀρεσέε νῆα φάατι* jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe. — *ταίλι ου δεφτόι ῆούβεε, χῆεε τεε ἰνεε νῆα ουρηῆα χῆεε βιέν?* wer hat euch gelehrt vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7.
- 5) je; — *μούουεε νῆα νῆεε δινάρ* sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9.
- 6) als; — *ἰσσεε μεε ι μαθ νῆα αί* er ist grösser als dieser.

Als Adverbium hat *νῆα* folgende Bedeutungen:

woher? wohin? — *νῆα βῆεν? νῆα βέτεε?* woher kommst du? wohin gehst du? — *νῆα ῆεε τι?* woher bist du? Joh. XIX, 9. — *νοου ε δι νῆα χῆεε (βέρεε)* er wusste nicht, woher er (der Wein) war, Joh. II, 9.

*νῆα σε?* warum? weswegen?

*νῆαδό* (aus *νῆα* wo, wohin, und *δο* du willst) wo immer, wohin immer, überall. — *δο τεε βῆεε παεε τεῆεε, νῆαδό χῆεε τεε βεεε* ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst.

*νῆαδίτεε*, auch *περδίτεε* täglich. — *νῆανάτεε* allnächtlich. — *νῆαβῆεετ* jährlich. — *νῆα χέρεε* und *χέρεε* jedesmal, immer.

Bei *νῆα* fehlt mitunter das Wort, worauf es sich bezieht. — *δεργόι τεε αί (τσα)* *νῆα πλέχητεε* er schickte zu ihm einige aus den Vorstehern, Luc. VII, 3. — *τσα* kann hier auch fehlen.

2. *τεε* und *νδεε*, vor einem Vokale *τεε*.

- 1) zu; — *πα βάτουρεε τεε Ἰῆεργῆουεε* bevor ich (du, er) zu Georg ging. — *έρεε τεεε αί* er kam zu ihm. — *νῆεε τεε ῆάρεε* bis zu dem Zaune.
- 2) bei; — *ῆέεε τεεε Οεεμάν Βέουεε* ich war bei Osman Bei. — *νδεε αί ρῆεε* bei ihm verweilt, Matth. X, 11.
- 3) an; — *εε λῆεε τεεε βένετεε τεεε τεῆεε σιχούνδρεεε εεεεεε* und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14.
- 4) in; — *χῆεεε σατανάι νδεεε Ιούδαεε* der Teufel fuhr in den Judas, Luc. XXII, 3.

\*) Aus den Beispielen von 1. und 2. ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέε* erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst; s. Note zu §. 6.

- 5) gegen; — *μος ου ζεμερό τεχ μέγε* zürne nicht gegen mich, Matthäus XVIII, 26 \*).

Als Adverbium.

- 1) wo; — *τεχ έστε χαζινέγα jóβαιγ, ατζέ do τε jέτε εδέ ζέμερα jóβαιγ* wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34. — *τεχ δελλή τυμ ε τεχ λγε κjev* wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt, — Sprichw.  
 2) während, indem; — *τεχ μεντόνειγ κετό με βέτεχε τε τγ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε γjέτöα τεχ χάγ* ich traf ihn, während er ass, beim Essen. — *ουχjάσονε vde αί τεχ διδάξ* sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.

Über *τουκ* s. §. 42.

### §. 47.

## Präpositionen mit dem Genitiv.

### 1. άφερ.

bei, an; — *βάιζα κje άφερ πόρτεσε* oder *πόρτε* das Mädchen stand an der Thüre. — *άφερ ότεπίσε* in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

Als Adverbium.

- 1) herbei; — *ε θύρρι άφερ* er rief sie herbei, zu sich, Luc. XIII, 22.  
 2) beinahe, bei; — *με do άφερ* oder *αφερό vji κjιντ γροö* er schuldet mir bei 100 Piaster. — *ε πρίττα αφερό* oder *άφερ vji σαχάτ* ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

*ατέjε* s. *τέjε*.

2. *βετö, βέτöμε, περβέτö* und *περβέτöμε* ausser, ausgenommen.

*γjίθε ι όίτι βετö* oder *βέτöμε ότεπίσε* er verkaufte Alles, das Haus ausgenommen. — *ουö μουνv τε vdejéje φάjετε περβέτöμε βέτεμε περνδίσε?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

Als Adverbium.

*βουρ ε βετö* stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert. — *γjίθε jjίθε βάακε, ι σαjέβουρι βετö* alle mit einander, der Krätzige für sich, — Redensart. *βετö ε βετö* gesondert. — *τε κάρε vdeίνε βετö ε βετö* alle Vier wohnten gesondert von einander.

3. *брéνvα* und *περбрéνvα* innerhalb.

*κεjó ουbé брéνvα* oder *περбрéνvα ότεπίσε* dies geschah innerhalb des Hauses.

Als Adverbium.

- 1) darinnen, drin; — *ίστε брéνvα α jάöτε?* ist er drinnen oder draussen?

\*) Aus den angeführten Beispielen der Bibelübersetzung erhellt, dass diese die Eingangs erwähnte Regel des Wohllautes nicht beachte.

*τεκ* steht mitunter auch für den einfachen deutschen Dativ: *ουόκε έστε vdejúρε* *τεκ τι*, es ist dir nicht erlaubt, Matth. XIV, 4.

2) hinein, ein; — *χόρι βρένδα νδέ στέπι!* er ging in das Haus hinein. — *έα βρένδα* komm herein. — *ε βούνε βρένδα* sie steckten ihn ein. — *جام βρένδα* ich sitze gefangen.

Davon: *βρένδαζε, βρένδαζι* und *βρένδαζετ* von innen. — *μος με φόλγε βρένδαζε, δελλε γάστε* sprich mir nicht von innen, komm heraus.

4 *γάστε* und *περγάστε* ausserhalb.

*δόλλε γάστε πόρτεσε* er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus. — *ε στίνε περγάστε βέσττε* sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.

Als Adverbium, s. Nr. 3.

Davon: *γάσταζι* und *γάσταζιτ* von aussen. — *να προύνε χετέ κουβένδ γάσταζι* diese Nachricht brachte man uns von aussen.

*χετέγε* diesseits, s. *τέγε*.

5. *δρεχχ*, auch verdoppelt: *δρεχχ περ δρεχχ* gegenüber.

*δρεχχ στέπισε* dem Hause gegenüber.

Als Adverbium.

gerade aus, direct, unmittelbar; — *δρεχχ* oder *δρεχχ ούδεσε* geraden Wegs. — *δρεχχ νγα στέπια* oder *νδέ στέπι* direct vom Hause oder nach Hause.

6. *χόνδρε* oder *χούνδρε, χούνδρεχ* oder *χαρσί*.

1) gegen; — *ι βίντε χούνδρε κουβένδιτ* er ging ihm gegen die Rede d. h. er widersprach ihm.

2) gegenüber; — *χούνδρε* oder *χούνδρεχ* oder *χαρσί στέπισε* dem Hause gegenüber.

3) wie oder nach; — *χούνδρε βένδι εδέ κουβένδι* wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache.

Als Adverbium.

1) gegen; — *ι βάτε χούνδρε* er ging gegen ihn an.

2) wie; — *χούνδρε* oder *σι χούνδρε τε θάσε* so wie ich dir sagte.

7. *μβάνε, νδάνε* und *πράνε* bei, neben,

(aus *μβε, νδέ* und *περ* an und bei — und *άνε* Seite).

*χεντρόβα μβάνε, νδάνε* und *πράνε βαβάτ, στέπισε* ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.

Als Adverbium.

herbei, herzu; — *χιάσου μβάνε* oder *πράνε!* tritt herbei, herzu! tritt näher!

— *μβάνε τιάτερε* unterst zu oberst. — *εδέ φρόνετ' ε ατύρε . . . ου α χθέου μβάνε τιάτερε* und ihre Stühle warf er ihnen unter einander, Marc. XI, 15.

— *ι έρδε πράνε φαρισέτε* wörtl. die Pharisäer kamen ihm zur Seite d. h. zu ihm, Matth. XVI, 1.

8. *πας*.

- 1) nach, zeitlich und örtlich; — *πας δύοβε μούαιγ* nach zwei Monaten. — *μέμμα χόχι βάιζενε πας σάιγ* die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich. — *έρδι πας babáit* er kam nach, hinter oder mit seinem Vater. — *ι βάνε ασάιγ πας* sie gingen ihr nach, Joh. XI, 20.
- 2) hinter; — *μέμμα ρίντε πας νέβετ* die Mutter sass hinter uns. — *πας ότεπίσε* hinter dem Hause.
- 3) mit; — *έα πας μούα* oder *μέγε* komme mit mir. — *βάνε πας τιγ* sie gingen mit ihm \*).

Als Adverbium.

*έα πας* komme mit. — *ε μερρο πας* er nimmt ihn mit.

9. *πόστε*, *περπόσ* und *ρεπόσ* unter, unterhalb.

*πόστε μάλλιτ* unterhalb, am Fuss des Berges. — *σι χούντρε μβεζέθ πούλγια ζοχίτ' εσάιγ περπόσ πέντεβετ* wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37.

Als Adverbium, — unten, hinunter, nieder, unterhalb.

*πόστε ίστε α σίπερ?* ist er unten oder oben? — *χιδ' ε πόστε* wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster). — *βουρρ' ε πόστε* setze es nieder. — *ε επ με πόστε?* gibst du es darunter? — *μβε δυ βγετ ε πόστε* zu zwei Jahren und darunter.

Davon: *πόσταζι* und *πόσταζιτ* von unten.

10. *σίπερ* oben auf.

*σίπερ ότεπίσε, μάλλιτ* oben auf dem Hause, Berge — auch *σίπερ μπι ότεπί*.

Als Adverbium.

oben; — *σίπερ ίστε α πόστε?* ist er oben oder unten?

Davon: *σίπεριτ* und *σίπραζιτ* von oben. — *περδέγια . . . ουντσούαρ . . . νγα σίπεριτ (σίπερ, Matth. XXVII, 51) ε νγέρρα περπόσ* der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.

11. *πράπα* hinter.

*πράπα νέβετ έρδι Πέτρονα* hinter uns kam Peter. — *πράπα ότεπίσε* hinter dem Hause.

Als Adverbium, — hinter, hintennach.

*χουσ βγεν πράπα?* wer kommt hintennach d. h. hinter euch? — Frage an Reisende. — *έα πράπα* gehe hinter oder hintennach.

*πράπε* wieder, zurück; — *βάτε νδε Ιαννίνε* ε έρδι *πράπε* er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

\*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

*πράπαζε* und *πράπαζιτ* von hinten; — *ιουαφεροῦα ατίγ πράπαζε* sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44. — *έρδι πράπαζε* er kam von hinten. — *έτσειγ πράπαζε* (auch *πράπετα*) ich gehe rücklings, rückwärts. — *ρα πράπετα* er fiel rücklings.

### 12. *πρέι, πρέj* und *πρέιγ*.

- 1) von; — *βιγ πρέι βέστιτ* ich komme vom Weinberge. — *ατά χjε jάνε λjέρρη πρέι* (auch *νjα*) *jράβετ* diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11.
- 2) aus; — *ε πίνε πρέι σιγ jjίθε* und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23.
- 3) über; — *κα οούμνε τε χjάρε πρέι τύγ* oder *νjα τέjε* er hat viele Klagen über dich.
- 4) nach, gegen; — *βέτε πρέι βέστιτ* ich gehe nach dem Weinberge. — *βεν οούδε πρέι Ιρουσαλίμτ* er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XIII, 22.

### 13. *ρεθ, ρρότουλε, χjαρχ* und *χjέρθελ* um — herum, ringsum.

*ρεθ* oder verstärkt *ρεθ περ ρεθ* *στεπίσε* rings um das Haus, um das Haus herum. — *σι πα Ισούι οούμνε βότε ρρότουλε ετίγ* als Jesus viele Menschen um sich sah, Matth. VIII, 18. — *δεργούανε ρρότουλε jjίθ' ατίτ βένδιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35.

#### Als Adverbium.

*βίντε ρρότουλε* er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin. — *ε βίε ρρότουλε* ich bin um ihn, bediene ihn. — *μοσ ε βίε ρρότουλε* schiebe es nicht auf. — *νίανε τε βίνε ρρότουλε νδεπερ φσάτερα* sie fingen an in den Dörfern umherzuschweifen, Luc. IX, 6.

### 14. *ρεπάρα* und *περπάρα*.

vor, zeitlich und örtlich; — *ρεπάρα τρε βίττερε* vor drei Jahren. — *έρδε χε-τού τε μουνδόσ νάβετ περπάρα χόχσεε?* kamst du hieher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29. — *djαλλj ι μίρε ρεπάρα βαβάι (βαβάιτ) σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters. — *ουδούκ περπάρα μβρέττιτ* er erschien vor dem König. — *ε ου α δα μαθιτίβετ σε τιγ, του α βίjνε περπάρα, ε ου α βούνε περπάρα τούρμνεσε* und er gab sie seinen Schülern um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Marc. VIII, 6.

#### Als Adverbium.

vorn, vorher; — *τσα περπάρα, τσα πασ* einige vorn, andere hinten. — *βάτε . . . νδ' ατέ βενδ, χjε χjε περπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40. — *δο τε βέτε με περπάρα σε jούβετ νδε Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32. Davon: *περπάραζιτ* und *ρεπάραζιτ* von vorn.

### 15. *ρεπjέτε* und *περπjέτε* aufwärts.

*ρεπjέτε μάλλjιτ* den Berg aufwärts.

Als Adverbium.

aufwärts; — *βάτε ρεππέτε* er ging aufwärts, bergan. — *νδε μαλλί ρεππέτε* den Berg aufwärts.

16. *τατεπέτε* abwärts.

*τατεπέτε μάλλιτ βίε με λέρρε τε περβέσουρε* den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Ärmel — Lied.

17. *τέε* und *περτέε* über, jenseits, — *ξετέε* diesseits, — *ατέε* jenseits. *καπετόβα τέε* oder *περτέε γάρδιτ* ich sprang über den Zaun. — *τέε* und *περτέε* *λجومτ* jenseits des Flusses. — *ξετέε* *λجومτ* diesseits des Flusses. — *τέε μέε!* fort von mir!

Als Adverbium.

*ε σι βάτε πάχεζε με τέε* und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35. — *ξετέε ίσθε α ατέε* \*)? ist er diesseits oder jenseits? — *εδέ βάχε με τε* du *τε* *τέρε*, *νε* *τέε*, *ε νε* *ξετέε*, *ε νδε μες Ισούνε* und mit ihm zwei andere, den einen auf der einen, den andern auf der andern Seite, und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18. — *νε τσ' βενδ* *νε*? von welchem Orte bist du? — *ξετέε* von hier. — *ξετέε τούτε* von jetzt ab oder an.

18. *τούτε* über, jenseits.

*τούτε μάλλιτ*, *λجومτ* jenseits des Berges, des Flusses. — *τούτε μέε!* fort von mir!

Als Adverbium.

zurück; — *χάδε τούτε!* gehe zurück! — *τούτε!* fort! zurück! — im Gegensatz von *τε* *χου!* vorwärts! — *τούτε ε τε* *χου* rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da. — *πα τούτε πα τε* *χου* ohne alle Ursache. — *με ουρένε πα τούτε πα τε* *χου* sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25.

## §. 48.

### Präpositionen mit dem Accusativ.

1. *μβε*, *με*, *νδε*, *νδερε*,

stehen nur mit dem unbestimmten Accusativ; s. §. 46, Nr. 2, *τε*.

- 1) nach; — *βέτε νδε* (*μβε*) *Ιαννίνε*, *νδε* *σθεπί* ich gehe nach Jannina, nach Hause.
- 2) bei; — *δέε νδε*, auch *νδερε* *δένε* ich war bei den Schafen. — *νδε* (*μβε*) *χιελ!* beim Himmel! — *μβε* *βούχε!* beim Brote! — s. *περε*.
- 3) an; — *ε νερόχετε* *μβε* *ζιαρε* und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54. — *νδε* *βενδ* *τε* *Ιρόδιτ* an der Stelle, anstatt des Herodes, Matth. II, 22. — *ουρεφένε* *τε* *γγίθα* *τσ' ουβένε* *τε* *ι δαιμονίσουρι* (best. wegen *τε*) *εδέ τσ'*

\*) S. §. 29 \*): *χετίγ* — *ατίγ*; *χετού* — *ατό*.

οὐβέ νδε δέρρα (unbest. wegen νδε) sie erzählten alles, was an dem Besessenen und was an den Schweinen geschehen war, Marc. V, 16.

4) auf, zu; — ρα νδε (μβε) δε er fiel auf die, zur Erde. — φέστε με νj' άνε das Fes auf einer Seite. — έα με νj' άνε komme auf die Seite. — ικ με νj' άνε gehe auf die Seite.

5) in; — έρδι μβε βενδ τε Ισραιλιτ er kam in das Land Israel. — βαβά jόνε χjε jε μβε, νδε oder νδερ \*) χjίελ Vater unser, der du bist in dem Himmel. — jαμ νδε (μβε) στεπί ich bin in dem, zu Hause.

νδε μες in Mitten, zwischen.

νδεπερ zwischen, zwischen durch. — πάσε νδεπερ δεγα δυ κόχε ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe. — βίντε ρρότουλε νδεπερ χjίσε er ging in der Kirche umher. — Ισοῦ jεστίστε νδεπερ jjίδε Γαλιλαίε Jesus zog durch ganz Galiläa. — ρjίτε νδεπερ μαλλj ε νδεπερ βάρρε er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5. — jάνε jjούμερα χjε έτσινε νδεπερ δετε es gibt Flüsse, die unter der Erde fließen. — πjούμβι ι σκόι νδεπερ σάλjε die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch.

6) von; — σε πσε χjε ι βόjεljε νδε στατ denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3. — ι jjάτε νδε κουρμ lang von Gestalt. — ι βαρθ νδε φάχjε weiss von Gesichtsfarbe. — ι ζι νδε σν schwarzäugig. — ι λjικ νδε τε jάστεσμενε schlecht von Aussehen. — ι μjρε oder ι βούκουρε νδε τε πάρε schön von Ansehen.

## 2. μβι, verstärkt περμβι.

1) auf; — χjίππι μβι μαλλj ε χjεντροί ατjέ er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1.

2) über; — λjαρτ μβι στεπί τένε hoch über unserm Hause. — λjαρτ μβι μjε weit über tausend.

3) an; — στjνε δούαρτε μβι Ισοῦνε sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

## 3. με mit.

έρδα με μότερνε τίμε ich kam mit meiner Schwester. — με μουνδίμ oder με ζι mit Mühe. — με μουνδίμνε mit Gewalt.

με άνε vermittelst. — αjό χjε ουθά νγα Ζότι με άνε τε προφjίτα das was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22. — ε μβαρόν με άνε τε jρόσσετ er brachte es vermittelst Geldes zu Stande.

με κόχε zu rechter Zeit. — έρδι με κόχε er kam zu rechter Zeit. — πόλλι με κόχε sie gebar zur rechten Zeit.

## 4. νδεννε unter.

ουφσέ νδεννε jούρινε er verbarg sich unter den Stein. — χαμ νδεννε βέτεμε τίμε τρίμα ich habe Soldaten unter mir, Matth. VIII, 9. — νjέρα σα τε βε jασμερίτ' ετού νδεννε κέμπε τε τούα bis ich deine Feinde zu deinen Füßen lege, Luc. VII, 18.

\*) νδερ scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem -- drin“ zu entsprechen: βάιγ νδερ μεντ! halte im Sinne drin! erinnere dich!

5. *πα* ohne.

*πασε έρδι πα χυσμεχjárινε*? warum kam er ohne seinen Diener?

Als Adverbium.

*πα κόχξε* zur Unzeit. — *χεjό πούνε ιότε πα κόχξε* diese Sache kommt zur Unzeit.

— *πόλλι πα κόχξε* sie gebar ausser der Zeit.

S. weiter §. 44 und §. 49.

6. *περ*.

- 1) für; — *χένγρε δρέχε, ε γατόβε περ δαρχ* hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend — Sprichw. — *ζίχεμ περ τύγ* ich stehe, büрге für dich. — *περ τύγ βούρρα κόχενε* für dich setzte ich meinen Kopf ein. — *σίου περ σι ε δέμβι περ δεμβ* Auge für (um) Auge und Zahn für Zahn. — *παγόβα du περ νjε* ich zahlte zwei für einen oder statt eines. — *κόγ νjερί ιότε σα (κάχξε) περ djέτε* dieser Mann zieht für zehn.
- 2) um, über; — *χjερτόγ περ τε βάρδε τε λjαράτσχεσε* ich streite über die weisse Farbe der Elster — des Esels Schatten. — *περ σε χjαν*? warum weinst du? Antw. *περ βελάνε* um meinen (verstorbenen) Bruder.
- 3) wegen, nach; — *με μόρρι μάλι περ ότεπί βέτεμε περ νjε νjερί* (Lied), mich ergriff Sehnsucht nach Hause nur wegen eines Menschen. — *περ φόjετ' ετίγ ε πεσόβα* wegen seiner Sünden musste ich leiden. — *περ χετέ πούνε* wegen dieser Sache, aus dieser Ursache.
- 4) gegen; — *νjε περ νjε* Mann gegen Mann. — *νjε περ du* einer gegen zwei.
- 5) an; — *περ τε βέδουρε πασε μεντόνε*? warum denkt ihr an die Kleidung?
- 6) zu; — *jαμ περ τε βδέκουρε* oder *άφερ περ τε βδέκουρε* oder *ικουρε* ich bin zum sterben oder nahe am sterben oder abreisen.
- 7) von; — *ε σι διjόι χjε φλjίτνε περ Ισούνε* und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3. — *φjετ κεχj περ μου* er spricht schlecht von mir.
- 8) in, binnen; — *περ τρι δίτε do τε βέγ νjε τjάτερε* binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIV, 58.
- 9) bei — in Betheuerungen; — *περ βέσσε!* bei dem Glauben! — *περ περνδίνε!* bei Gott! — *περ βούχε!* bei dem Brote! — *περ χετέ δε!* bei dieser Erde! — *περ χετέ ζjαρρ!* bei diesem Feuer!

S. weiter: Betheuerungen.

Mit bestimmtem Genitiv: von.

*χjε κουρ ι jjάου χεjό ατίγ?* εδέ αί ι θα περ σε βόγελjιτ seit wann ist ihm dies zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21. — *βεότρώνε περ σε λjάρόουτ* sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40. — *περ σε δύτιτ* zum zweiten Male. — *περ σε ρι* von Neuem. — *περ σε?* weswegen? warum? — *πο νδονjέ νjα ατά . . . σκουπετόι περ σε ι θα ατίγ* aber keiner von ihnen verstand (nicht), weswegen er zu ihm gesprochen hatte, Joh. XIII, 28. — *πούνερατ' ετίγ βένε περ σε μβάρι, περ σε πράπθι* seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts. — *χετέ φjάλjε ε θα περ σε jjάλι* dies Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

## §. 49.

## Adverbien und Conjunctionen.

Bejahung: — *πο!* — *ја!* — *αἰτού!* — *αἰτού δα!* — gewiss! — freilich! — sicherlich! — Die höfliche Form einer bejahenden Antwort auf eine directe Frage ist die Wiederholung des Zeitworts der letzteren und des betreffenden Pronomens. *έρδι?* ist er gekommen? Antw. *έρδι* er ist gekommen. — *ε ἴγέττε?* hast du es gefunden? Antw. *ε ἴγέττα* ich habe es gefunden. — *ου ε δα δουκμέ-νενε?* hat er ihm den Thaler gegeben? Antw. *ου ε δα* er hat ihn ihm gegeben. — S. Verneinung Nr. 5.

Verneinung: — 1) *νούκε* nicht, nichts — steht als absolute Verneinung nur bei dem Zeitworte (mit Ausnahme des Particips) und zwar dann, wenn auf der Verneinung der Ton liegt. *πο περο ατέ διτε... νούκε δι νιερί, ας ἐνἰγειτε κη ἰάνε μβε κηιελ, ας ι βίρι, περοβέτση ἰάτι βέτεμε* aber über diesen Tag weiss niemand nichts, weder die Engel, die im Himmel sind, noch der Sohn, ausser dem Vater allein, Marc. XIII, 32. — *νούκε δίνι, κουρ ἴτε χόχα* ihr wisst nicht, wann es Zeit ist, ibid. 33. — *σε νούκε μεντόνε πούνερατ' ε περνδισε* denn du denkst nicht an die Angelegenheiten Gottes, Marc. VIII, 33.

2) *μος* (*neugr. μή*),

a. Allein stehend bei abwehrendem Zuruf, besonders an Kinder: *μος!* (*neugr. μή!*) nicht!

b. Wird stets mit dem Imperativ verbunden: *μος έα* komme nicht. — *μος σκρούαιγ* schreibe nicht. — *βεστόνι, μος φλἰνι* habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33. — Der Imperativ Sing. Passiv. setzt nach *μος* die Endung nicht an, sondern vor den Stamm: *μος ουτρέμβ* statt *τρέμβου* fürchte dich nicht. — *μος ουἰξό* statt *ἰξόου* freue dich nicht. — *μος ουζεμερο τεκ μέε* zürne nicht mit mir, Matth. XVIII, 16.

c. Ebenso mit dem Futurum: *δο μος βιγ* ich werde nicht kommen. — *ου θομ γούβετ κηε δο τε μος σκόηε κύγ ηρες, νἰρα σα τε βένενε ἰἰιδε κετό* ich sage euch, diese Generation wird nicht vergehen, bis dass all dies geschehen ist, Marc. XIII, 30. — *φἰάλετ' ε μία δο τε μος σκόηενε* meine Worte werden nicht vergehen, ibid. 31.

d. Und mit dem Coniunctiv; Beispiele §. 40.

e. Fragweise: *μος νουκ' ε βένενε ατέ εδἰ Τελόνεριτε?* thun dies nicht auch die Zöllner? Matth. VI, 46.

f. Statt *πα*: un- — hier und da vor Adiectiven und Participien: *μος λἰάρε* für *πα λἰάρε* ungewaschen.

3) *ας* auch nicht, selbst nicht. — *ας νδε Ισραιλ νούκε ἰγέτση κάκηε βέσσα* selbst nicht in Israel fand ich solchen Glauben, Marc. VIII, 10. — Verträgt auch eine Häufung der Verneinung mit *σ'*: *σ' διἰγόβα ας νἰε κουβένδ* ich hörte (nicht) auch nicht ein (kein) Wort. — S. §. 26, 8. — *ας* — *ας* weder — noch. — *ας μουνδόχενε, ας τἰερενε* weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28. — S. Nr. 1.

ας? warum? was πσε.

ας beim Imperativ (= *neugr.* ἄς): ας τῆ ἄκούμῃ lässt uns weiter gehen.

- 4) πα entspricht dem deutschen Präfix un-, und scheint wie dieses nur vor Substantiven, Adjectiven und dem Partic. praeterit. zu stehen. Ein mit diesem Präfix versehenes Hauptwort hat mitunter adverbiale Bedeutung: ἐρδι, πόλλι πα κόχῃ er kam, sie gebar zur Unzeit. — Über πα mit dem Partic. s. §. 44, als Präposition §. 48, 5.
- 5) σ als Präfix vor Zeitwörtern entspricht in der Regel unserm ent-, ver-, zer- und ist dann von dem Zeitworte unzertrennlich \*). Dies Präfix kann aber mit verneinender Bedeutung auch vor jedes andere Zeitwort treten: κάκῃ κῃσ' ἴνῃ μῃ du, πο νῃσ' κοῦρμ so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8. — Geht in dem letztern Falle dem Zeitworte die kurze Form (§. 20) eines selbstständigen Fürwortes vorher, so tritt dies σ vor dieselbe: σ' ε ἴῃτῶα ich fand ihn nicht. — σ' μῃ βῃεν δόρε es liegt nicht in meiner Hand. — Die Wiederholung des Zeitwortes der Frage mit vorgesetztem σ ist die höfliche Form einer verneinenden Antwort: ἐρδι? ist er gekommen? Antw. σ' ἐρδι er ist nicht gekommen (*neugr.* δὲν ἦρθε). — ε ἴῃτῶε? fandst du es? Antw. σ' ε ἴῃτῶα ich fand es nicht; s. Bejahung.
- 6) jo nein. Allein stehend meist nur mit verdriesslichem, abfertigendem oder nachlässigem Tone. In lebhafter Conversation, um über die Verneinung rasch hinweg zur Exposition der eigenen entgegengesetzten Ansicht zu kommen.  
jo μος — πο εδέ nicht nur — sondern auch.  
jo κῃσ' jo nein und aber nein.
- 7) χιτῶ nichts; verstärkt χιτῶ ἴῃσ' oder χιτῶ ἴῃσ' κάφῶσῃ gar nichts, durchaus nichts.
- 8) φάρρε oder φάρρε und φάρρεσῃ ἴῃσ' ganz und gar nicht, durchaus nicht.  
δῶτ leicht (ἐκουσίως), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung mit der Bedeutung von: nicht können, nicht im Stande sein. — βῃεν δῶτ? kannst du leicht kommen? — μῃ δῆμῶ ἴῃσ', σ' χῶ δῶτ der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen. — σ' χῶρρέγ δῶτ ich kann nicht hinaufreichen. — δούα τῃ νῃρίχεμ, πο σ' νῃρίχεμ δῶτ ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht. — Auch fragweise: σ' βῃεν δῶτ? kannst du nicht kommen?

ε, εδέ und δε:

1) und: — ἀτι εδέ βίρι ι τῃ der Vater und sein Sohn.

2) auch: — επ ι εδέ χεμίῶσῃσ' gib ihm auch das Hemd, Matth. V, 40.

\*) Z. B. σβεῶ ich entkleide, beraube, von βεῶ ich kleide; σῃνῶ ich löse, von ῃνῃττ ich füge zusammen; σκαλῶγ und σκουῃγ ich reisse heraus, von νῃαλῶγ und νῃουῃγ ich lasse ein, stecke hinein; σβεῃῃεῖθ ich breite aus, von μβεῃῃεῖθ ich versammle; σβουῃῃεῖθ ich entdecke, von μβουῃῃεῖθ ich bedecke u. s. w. — Der Toske liebt es in diesen Fällen vor das σ noch einen τ-Laut treten zu lassen und daher δῶ, τσ oder τῶ vorzuschlagen; s. §. 4, f. u. Lexikon. Übrigens drückt der Vorschlag σ mitunter nur eine Verstärkung aus: βαρῶ, σβαρῶ, δῶβαρῶ ich weisse; βουκουρῶγ und σβουκουρῶγ ich verschönere; σῃγας, σῃγατῶγ und νῃγας, νῃγατῶγ ich verlängere u. s. w.

- 3) noch: — *πα χῆνεν δε βότα*, Joh. VII, 5. — *πα βένεν εδέ βότα*, *ibid.* 24, bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden. — *εδέ σ' κα ἀρδουρῆ κόχα ἴμε* meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4. — *σε πσε νουκ' ιὸ βένεν εδέ νδῆ χαπισάνεν Ιοάννι* denn Johannes war noch nicht in das Gefängniß geworfen worden, Joh. III, 24.

*α* oder: — *α τῆ δούκετε, σε νούχε μουντ νδαῶτί τῆ λιοῦτεμ ἰάτιτ σιμ?* oder scheint es dir, dass ich jetzt nicht meinen Vater bitten kann? Matth. XXVI, 53.

*α* — *α* oder *ja* — *ja*, *νδο* — *νδο* und *σε* — *σε* entweder — oder: — *σε ja νῆρινεν δο τῆ ουρῆῆ ε τῆτῆρινεν δο τῆ δῆῆ, ja νῆρινεν δο τῆ νδερόῆ ε τῆτῆρινεν δο τῆ ξενδερόῆ* denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

*α* s. §. 26, 8. und oben Verneinung Nr. 3.

*πα*, *πρα*, *μέτα* und *πα μέτα* wieder, wiederum: — *έρδε μέτα?* oder *μέτα έρδε?* kommst du (schon) wieder? — *έρδε πα* oder *πα ἰῆνεν?* kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — *τῆ τῆρε πα θόνεν* andere wiederum sagen. — *πα σι ἰνεν ατά* als diese wiederum — hierauf — gegangen waren.

*πα* und *πρα* beim Imperativ: so: — *πα έα!* so komm! (*neugr.* ἔλα δά!). — *πα τα ὄο!* so lass mich es sehen! — *έja пра!* so komm!

*πρα* also, so, daher: — *πρα χεῶτου θούα?* also so sagst du?

*πρα* und *πα* nachher, später, hierauf: — *πρα* oder *πα έα!* komm nachher! — *χάιδε δε!* *πρα βιγ εδέ ὄνεν* gehe, und später werde auch ich kommen! — *θόνεν νῆ ε пра θόνεν δυ* man sagt eins und hierauf sagt man zwei. — Sprichw.

*μι* sofort, sogleich, eben, gerade: — *χῆνῆρε?* hast du gegessen? *jo, μι χά* nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber. — *μι τῆ ζῆ!* jetzt fange (habe) ich dich! — *μι τῆ θεμ* jetzt will ich dir sagen. — *μι δες* jetzt stirbt er. — *τῶπέιτ, μι βίε ὄι* schnell, denn eben wird es regnen.

*μὸῦ*, *geg.* *μουν* bis: — *μου τε ἰάρδι* bis an den Zaun her. — *μου νδῆ ὄτεπί* in dem Haus drin. — *μου κου?* wo? bis wohin? — *μου χεῶτου!* hierher! — *μου ατῆ!* dorthin!

*μὸνδῆνεν* (*μου* und *νδῆνεν?*), auch *βάρι* und *τῆ πάχετε* wenigstens.

*νῆῆρ* und *νῆῆρα* oder *νῆῆρ* und *νῆῆρα*, *geg.* *νῆῆρ* bis: — *νῆῆρ κου ἰῆε?* bis wohin warst du? — *νῆῆρ τε ἰάρδι* bis zu dem Zaune. — *νῆῆρ σα ὄρίττι* bis dass er herabstieg. — *νῆῆρα νδῆ πάσχε* bis zu Ostern. — *νῆῆρα ρεπάρα*, *νῆῆρα πράπε ὄτεπίσε* bis vor, bis hinter das Haus. — *νῆῆρα σα?* bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — *νῆῆρ κουρ?* bis wann?

*πο*, *geg.* *πορ*, 1) aber: — *ουχῆροῦανεν τῆ δῆτε, ε πο τῆ νέντετε κου ἰάνεν?* zehn wurden gereinigt, wo aber sind die neun? Luc. XVII, 17.

- 2) beständig: — *πο φλῆ, πο φλῆτ, πο χά* er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend. — *εδέ πο τῆ πα μεντ ἰένι εδέ ἰούβετε* und auch ihr seid noch immer unvernünftig, Matth. XV, 16.

3) sobald, sowie: — *έα πο τῆ χῶσ* komme, sobald du gegessen hast. — *πο με φλῆτ, ζεμερόνεμ* sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht.

4) gewiss: — *χεῶτου ἰῶτε?* so ist es? Antw. *πο!* gewiss!

*κῆ*, *adv.*, 1) zugleich, alle: — *κῆ τῆ δὲ δὲ τῆ βίῃ νδῆ περὸυά* beide zugleich oder alle beide werden in den Graben fallen. — *οὐ α δῆροὶ κῆ σῆ δίβῆτ* er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42. — *σῆ κῆ τῆ δῆτῆ ε πᾶτνῆ ἀτῆ ῆροῦά* denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

- 2) seit, von — an: — *ε ι οὐδῆροῦά βῆα ἐσᾶῆ κῆ ἀτῆ σαχᾶτ* und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28. — *κῆ ἀτῆ ῆῆρῆ* von da an, Matth. XXVI, 16. — *κῆ νδῆ\*) τῆ ρι τῆ* seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20. — *κῆ κῆ τῆ παοῦδῆ κῆ οῦόμε μῶτῆτ* welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27. — *κῆ νδαῶτῆ* von jetzt an, Joh. XIII, 19. — *ῆῆδῆ λαοὶ βῆ κῆ μῆνῆῆς τῆ αῆ νδῆ Ἰερό* das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38. — *κῆ κῆ ῆῆρῆσῆ* vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2. — *κῆ νῆα\*) βᾶκου ι μῆμῆσῆ* von Mutterleibe an, *ibid.* 15. — *κῆ ῆῆρῆν' ε πᾶρῆ* vom ersten Male an, *ibid.* 70.

Nicht bloß zeitlich, sondern auch örtlich: — *περδῆῆ ε ναὶτ ουντῆοῦαρ μῆ δὲ κῆ σῆπῆρ (σῆπῆριτ, Marc. XV, 38) ε νῆῆρα περπῆδ* der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an (und) bis unten, Matth. XXVII, 51.

*κῆ κῆ*, wörtl. wo du willst dass, d. h. überall wo. — *κῆ νῆα?* von wannen? — *κῆ κῆ?* seit wann? von wann an?

- 3) *ατῆ κῆ* da, dort wo: — *ατῆ κῆ ας κῆμῆ, ας κῆπῆσα ε πῆρῆ, ε ατῆ κῆ κῆσᾶρῆτῆ νούκῆ σῆπῆνῆ ε νούκῆ βῆῆδῆνῆ. Σῆ πῆσῆ ατῆ κῆ ῆῆτῆ ῆῆῆρῆ ῆοῦαῆ* da wo weder der Wurm, noch die Motte sie verdirbt, und da wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20. 21.

*να!* *adv.*, da! besonders beim Geben. — *νῆοῦν, geg.* auch *νῆῆν!* da! als auf etwas zeigend: — *κῆ ῆῆτῆ?* wo ist er? Antw. *νῆοῦν!* da!

*σα, adv.*, 1) wie? wie viel? wie: — *σα κῆντῆρῆν?* wie viel kostet? — *σα ι μᾶθ ῆῆτῆ?* wie gross ist er? Antw. *σα Πῆτῆροῦα* wie Peter.

- 2) was: (*neugr. ὅσα*) — *ρῆφῆνῆ ῆῆῆδῆ σα οὐβῆνῆ* sie berichteten alles was geschehen war, Matth. VII, 33. — *απ τῆ δῆῆτῆτῆνῆ νδῆ σα ῆῆ κῆ' ε κᾶμ* ich gebe den Zehnten von allem Vermögen, das ich besitze, Luc. XVIII, 12. — *σα περ ἀτῆ πῆνῆ, ῆμ ι ζῆτῆ* was dies Geschäft betrifft, so verstehe ich es. — *σα περ ἀτῆ ῆᾶσῆρῆτ' ἐμῆ* was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27. — *σα τῆ σῆτῆτῆ νῆ ῆοῦρ* so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfweite, Luc. XXII, 41.

*σα — κᾶκῆ* je — desto: — *σα ι πορῆτῆ αῆ ἀτᾶ, κᾶκῆ μῆ τῆπῆρ ε κῆρῆξῆνῆ ἀτᾶ* je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36.

*νῆρ σα?* bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis?

*νῆρ σα* bis dass, so lange als: — *νῆρ σα τ' ι παῆοῦατῆ ῆῆῆδῆ* bis dass du ihm Alles bezahlst hast, Matth. V, 26. — *νῆρ σα ῆῆ βᾶσῆ μῆ ἀτῆ νδῆ*

\*) Hier steht die Präposition, welche in den übrigen Beispielen ausgefallen zu sein scheint.

οὐδέ so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird *νῆρ* ausgelassen: — *σα οὐβέτῳ*, *σχοί νῆ σαχάτ* bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

*κάχῃ* und *ἀχῃ*, *adv.*, 1) so, so viel: — *σ' ἴαμ κάχῃ λῆκῳ* mir ist nicht so übel. — *σα?* wie viel? — *κάχῃ* so viel, — und mit Substantiven: *κάχῃ ὄκκῃ* so viele Oeca. — *νούκῃ ἴῆτῳ κάχῃ βέσσῃ* ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10.

2) so dass: — *κάχῃ χῆ σ' ἴαν μῃ δν, πο νῆ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

*μῃ* mehr; s. §. 17.

*κῆτῳ*, *adv.*, also, so, ja, ja wohl: — *ἀτῳ κῆτῳ* und *κῆτῳ κῆτῳ* so, so. — *κῆτῳ χῆφτῃ* so sei es. — *σ' ἴτῃ ἀτῳ, ἴτῃ κῆτῳ* es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage). — Also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *κῃ* ein näheres, s. §. 23\*); — doch ist dies nicht der Fall bei *κῆτῃ*, *adv.*, weit entfernt: — *ἔα κῆτῃ* suche das Weite, scheere dich! — *χῆ κουρ?* seit wann? *χῆ κῆτῃ* seit Olims Zeiten.

*σε, Conj.*, 1) weil: — *σ' ἴα σε (auch σε πσε) σ' ἴαμ ου* ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe.

2) als — bei Vergleichung, — s. §. 17: — *ἵε μα ε μῶδε σε ἄῆντετ* du bist grösser als die Heiligen, — *geg.* Litanei.

3) dass, mit Indicativ: — *θῶν σε βῆν μῶρέττι* man sagt, dass der König komme. — *μοσ θῶι σε ἔρδα* sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17. — *ε ατῃ ε καλῆζούανῃ τεχ αἱ, σε ι περχάπ ἴῆν ετῖγ* und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1.

4) *σε — σε* entweder — oder: — *σε βαρθ σε ζι* entweder weiss oder schwarz.

5) *geg.* wie: — *κῆτῳ σε (tosk. χῆ) θῶα τι* so, wie du sagst.

*νδόνσε, νδόνῃσε* und *νδόσε*, *Conj.* mit Indicativ, obgleich: — *νδόνσε ἵνι τε κῆνῖν* obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

*κουρ* }  
*νδῃ* } s. §. 40.  
*σι* }

*αδά, adv.*, daher, also.

*νδάῃ, ανδάῃ, περ ανδάῃ, πρα ανδάῃ* darum, deswegen.

*πασνδάῃ* und *πασανδάῃ* hierauf, sodann.

*αρούρε, αχέρῃ* hierauf.

*νδαῳτί, τανῳ* jetzt.

*ατῃ* dort.

*ατῳ κῆτῳ* hier und da.

*ρράλῃ* selten: — *ρραλ' ε κου* hier und da, spärlich, — *neugr. ἀριὰ καὶ ποῦ*.

*νέντουρῃ* oft: — *βῆν νέντουρῃ* er kommt oft.

*κουρδῳ* immer. — *περ ἴῆρῃ* jedesmal.

*βάλῃ* und *ἴῆμα* wohl, etwa.

*ἵα* und *ἵαβουα!* siehe!

δα also, so: — έα δα! so komm.

κου wo und wo? — κου jέσe? wo warst du? Antw. κου jέσe πρeμe wo ich gestern Abend war.

χjυσ? wie? und wie: — χjυσ τe θόνe? wie nennen sie dich? wie heissest du? — βeστόνι λjούλετ e άραβeτ χjυσ μαδόνενe betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28. — s. σι.

πα τjάτερe ohne weiteres, gewiss, — neugr. χωρiς άλλο.

τe dass, damit, — steht nur mit dem Conjunctiv. — s. §. 40 \*).

### §. 50.

#### Durch Verdoppelung gebildete Adverbien.

βάλjε βάλjε Welle auf Welle, reissend.

βένδε βένδε hier und dort, hie und da.

βάλλα βάλλα Flicklappen an Flicklappen.

βάνδε βάνδε reihenweise.

βολ βολ im Überfluss.

καδάλε καδάλε nach und nach.

κόρμα κόρμα so dick wie Hügel.

κόλε κόλε haufenweise.

λjάρα λjάρα buntscheckig.

λjέτσκα λjέτσκα lauter Fetzen.

μοτ μοτ ein Jahr.

πάλjε πάλjε haufen-, schichtenweise.

παρ παρ zwei und zwei, paarweise.

πjέσε πjέσε in Stücke, stückweise.

πίκα πίκα tropfenweise.

ράδε ράδε reihenweise.

σιρί σιρί jeder Art.

στάβε στάβε haufenweise.

τέjε τέjε durch und durch.

τόγε τόγε mit vielen Falten.

τούφα τούφα reihen-, haufenweise.

τσόπα τσόπα in, zu Stücken, stückweise.

τσέτε τσέτε haufenweise.

φλjάκ φλjάκ Flamme auf Flamme.

βεσσ περ βεσσ wahrhaftig!

δρεjκ περ δρεjκ gegenüber \*\*).

μεσ περ μεσ mitten durch \*\*).

νjιμέ περ νjιμέ, geg., den Augenblick, sogleich.

ρeθ περ ρeθ ringsum \*\*).

τασ περ τασ, Scodra, sogleich.

βετσ e βετσ gesondert.

\*) δίτενε Tags, bei Tage; — νάτενε Nachts, bei Nacht; — statt des Accusativs findet sich für letzteres, wie im Deutschen, auch der Genitiv, jedoch der der zweiten Declination: νάτιτ. — Täglich, Tag für Tag νjα δίττα; — allnächtlich νjα νάτα; — auch περ δίττα und περ νάτα.

\*\*) Auch mit Genitiv: — στεπίσε dem Hause gegenüber, mitten durch das Haus, rings um das Haus.

## A n h a n g.

### I. Ausrufungen \*).

α! σε κἔστου θούα, νδάλιο τἔ μἔ σοφῶ ο. νδαῶτι μἔ σεφ! ach! so ist's gemeint!  
jetzt sollst du mich gewahr werden!

ἄ! σετῶ ε βούκουρ' χιένἔ κα! ach! wie schön war sie! — *tosk.* auch ἄχ!

ἄ! σικούρ βερτέ θούα? ei! wirklich? im Ernste?

ἄἄχ! τῶ βέρρα! — *geg.* ἄἄ! σετῶ βόιτα ε βάνα! ach! ach! was habe ich angestellt!

ἔ! ἔ! genug! genug! besonders beim Eingiessen.

ἔἔ! ach! ach! bei einem schmerzlichen Verluste — μἄν babá! (ich habe keinen)  
Vater mehr!

ἔἔ! φολῆ σι τἔ δουῶ! nur zu! sprich was du willst! aber warte nur!

ἔ! τῶ γάνἔ ατό χιἔ θούα! ei! was sind das für Reden!

ἔχ! δε τι! — *geg.* ἔ! νε τι! ei! lass mich in Ruhe!

ἔ! τῶ do bányō? hem! was lässt sich da (anders) machen (als sich in Geduld ergeben)?

ἔ! σικούρ τἔ γέτἔ! ach! wenn es (wahr) wäre!

ἔ! τῶ θούα τι? he! was sagst du? (mit einem leichten Kopfschütteln, ein Zeichen  
der Frage auch im Neugriechischen).

ἔ! freilich! — ατζέ ἴστἔ? dort war er? Antw. ἔ! freilich! — Ruf: Κονσταντί!  
Antw. ἔ? was gibt's?

ἔ! μἔ νῆι κόχἔ σετῶ βάμἔ! ach! was trieben wir nicht dazumal! (bei der Erinnerung  
an glückliche vergangene Zeiten).

χἔλῆε! u. χἔλῆε χἔλῆε! — *geg.* ελῆέ! κἔστου θούα! also so sagst du! — *tosk.* auch  
als Bitte: χἔλῆε χἔλῆε! θούαιγ μἔ! bitte, bitte! sag' es mir!

ἔν χἔν χἔν? wirklich? — ἔν χἔν χἔν! schön! brav!

ῖ! νδαῶτι ουκουιτούῶἔ! ach! jetzt erinnere ich mich!

ὀ! ὀ! ὀ! ei! ei! ei! Ausruf bei jedem freudigen Eindruck.

ὀ χῶ χῶτῶ! ach! das schmeckt gut!

χῶ! χῶ! u. χῶ! χῶ! Ausdruck der Verwunderung in Folge von Nachdenken. —

χῶ! χῶ! σι χιένἔ κα κἔῶ δουγῶ! ach! was ist das für eine (komische) Welt!

— χῶ! χῶ! σα πασχεῶἔμ φῆῆτουνἔ! ach! wie lange habe ich geschlafen!

οῶἄ! o. ὀἄ! *berat.* τῶ βέρρε! ach! was hast du angestellt!

ὀῖ! ach! allgemeiner Ausdruck der Verwunderung.

ὀῖ! ach! — schmerzlich: σ' δερόχρετἔ μἄν! es ist nicht mehr zum aushalten!

\*) Die zugesetzten Worte sind meistens *gegisch*.

ou bouboú! o. ουπουπού! — *tosk.* auch *bobó!* u. *o bobó!* — ουν' ε βόρφνα! oh!  
oh! ich Unglückliche! bei Todesfällen.  
ο! — *tosk.* auch *ó!* — σε με δεμ! au! das thut mir weh!  
όφ! o. όφó! ach! — οφó! ο περνό! ach! du mein Gott! besonders Ausdruck der  
Ungeduld \*).

## II. Betheuerungen.

περ βεσσ ο. βέσσα βεσσ ο. βεσσ περ βεσσ! — *geg.* περ βέσσετ ο. βέσσα! bei dem  
Glauben! — meiner Treu'!  
περ συ τε διελιτ! — *tosk.* bei dem Auge der Sonne!  
πρ' ατέ χηλ! *geg.* bei jenem Himmel! — auch *μδε* ο. *νδε* χηελ! beim Himmel!  
περ χετέ δε! bei dieser Erde!  
περ χετέ ζαρο! *tosk.* bei diesem Feuer!  
περ βούκε! — auch *με* βούκε! beim Brote!  
περ συ τε βάλλιτ! bei den Augen der Stirne!  
περ κόκε τίμε! bei meinem Haupte!  
περ βούκε ε περ χρούπε! bei dem Brote und Salze! — auch mit dem Zusatz: *χηε*  
*κέμι νήρένε* das wir zusammen gegessen!  
περ ατέ χηέε! bei dieser Kirche!  
περ χετέ χρυχη! bei diesem Kreuze!  
περ περ ενδέτε! bei Gott!  
περ Κριστ! bei Christus!  
περ ζοτ! bei dem Herrn!  
περ τένε ζόνε! *Skodra* — bei unserem Herrn!  
περ μαθενίτε ζότιτ! *Skodra* — bei der Majestät des Herrn!  
πάσα ζότινε! *Skodra* — möchte ich den Herrn sehen!  
περ σπυρτ σε βδεχορέβετ! bei der Seele der Verstorbenen!  
περ ατέ χέτε χηε να πρετ! bei dem Leben, das unserer wartet!  
περ δαδουρί oder *μχηέσι* τένε! bei unserer Liebe oder Freundschaft!  
μoς χαρρίφσα! möge ich nicht (wörtl. ankommen) in den Himmel kommen! — *μoς*  
*ονήδιφσα!* und *μoς ονγήρύτσα* oder *έρρτσα!* möge ich den Morgen, den Abend  
nicht erreichen! — *μoς με γήέτετ ε νεσσερμέχ!* möge mich der morgende Tag  
nicht finden!  
μoς πάτσα νχερί! möge ich keinen Verwandten behalten! — *με* βδέκσινε γήίθε τó  
καμ! mögen mir alle sterben, die ich habe!  
με βράφσινε! mögen sie mich tödten! — *με* δάλχσινε σότε! mögen mir die Augen  
ausfallen! — *ουβερόφσα!* möge ich erblinden!  
Auch sind Betheuerungen bei dem Schutzheiligen häufig: *περ σεν Γχερχη!* bei  
St. Georg! — Und besonders die Weiber betheuern auch bei der Mutter Gottes:  
*περ σε Μερί* ο. *περ ζόνχη* τε μάδε! bei St. Maria o. bei der grossen Frau!

\*) Schweige! stille! st! *χεστ!* — verächtlich *τύτ!* — *φέτ!* schnell! — *χοπ!* hopp! (beim  
Aufheben von Kindern). — *αλά!* *αλά!* ο. *χάλά!* *χάλά!* frisch! flink! u. s. w.

Die Weiber betheuern am häufigsten bei ihren Anverwandten. Die Mutter sagt: *σαχ djεμ* o. *djalj* o. *bijε!* bei meinen Kindern! bei dem Knaben! bei dem Mädchen! — Die Schwester stets bei ihrem ältesten Bruder: *σαχ Μίτρο!* bei Demetrius! — in dessen Ermangelung: *σαχ babá!* bei dem Vater! — dann: *σαχ dšadšá!* bei dem Onkel!

### III. Bitten und Beschwörungen.

*Ξεμερα ίμε, δρίτα ίμε, σπυρτ ιμ, γεΞίμ ιμ* mein Herz, mein Augapfel, meine Seele, meine Freude — statt: ich bitte dich.

*περ μκχξσι!* o. *δασouri κχξ κέμ* bei der Freundschaft, der Liebe, die wir haben, thue, gehe, bleibe etc.

*μξ κχαφσ* o. *μξ dεσξρόφσ* o. *μξ μαλενγξέφσ* möge ich sterben und mögest du mich betrauern, wenn du mir diesen Gefallen nicht thust.

*dεσξρόφσ τξ τάτξ* o. *τξ τάμξ* bei dem Leben deines Vaters.

*τξ κέχξενε!* o. *τξ μάρτσα τξ κέχξενε* o. *σεμούνδενε* möge das dich bedrohende Uebel oder Leiden mich treffen — *neugr. να σοῦ πάρω τὸ κακό.*

*τξ πάτσα σούμξ, θούαιγ μξ* möge ich dich lange haben, d. h. mögest du lange leben, sage mir.

*τ' ουδέφσα κουρβάν* möchte ich für dich zum Opfer werden.

### IV. Grüsse und Wünsche.

- 1) Bei der Begegnung: — *μίρξ μενγξές* guten Morgen. — *μίρξ δίττα* guten Tag. — *μίρξ μδρέμμα* guten Abend. — *φάλξεμ* wir empfehlen uns. — *μ' σε τξ* oder *ου γξέτ* möge ich dich oder euch wohl finden. — An Vornehme: *τ' ουνγξάτξ ξέττα* möge dir das Leben verlängert werden.

Antwort, welche nie dem Grusse gleichlauten darf: *μ' σ' έρδε*, — *contr.* aus *μίρξ σε έρδε*, — oder zu einem Höheren: *μ' σε ουρδερόβε* (*neugr. καλῶς ὄρισες*) sei willkommen. — *φάλξεμ ζοτ* wir empfehlen uns, Herr. — *geg. φάλξεμ νδέρσξ* wir empfehlen uns ehrsamst.

Auf der Reise: *ουδ' ε μδάρξ* glückliche Reise. Antw. *μδάρξ πατσ\**) mögest du Glück haben. — Auch bei der Begegnung zweier Unbekannten gebräuchlich, indem sie an einander vorübergehen.

- 2) Bei der Trennung: — *νατ' ε μίρξ* gute Nacht. — *μρ' ουγδίφσ* o. *ουγδίφσ με σεντέτ* mögest du mit Gesundheit Tag machen. — *ουγγρύτσ* o. *ουέρτσ με σεντέτ* mögest du mit Gesundheit Abend machen (um die Morgen- oder Mittagszeit).

Antwort: — *πρίτου μίρξ* komme wohl nach Hause. — *σεντέτ πατσ* mögest du Gesundheit haben.

*geg.* beim Fortgehen auch: *μίρξ μβετσ* bleibe wohl. — Antwort: *μίρξ βοφσ* gehe wohl.

\*) Davon der Spitzname der Albanesen in Griechenland: *μδαραπάτσηδες.*

- 3) Auf der Reise: — *μβετῶ με ᾄεντέτ* bleibe gesund (*neugr. ὁ ἀφίνω ὑγείαν*).  
 Antw. *τῆ μίρῃ τῆ πῆξκουρῃ* auf fröhliches Wiedersehen (*neugr. καλῆ ἀντά-  
 μωσι*). — *geg. μῶρ' οὐπῆξῶμ* mögen wir uns fröhlich wiedersehen.
- 4) *με ᾄεντέτ* zur Gesundheit:  
 a. beim Niesen;  
 b. nachdem ein höherer oder gleicher Tischgenosse den ersten Trunk gethan;  
 c. nachdem einer rasirt worden;  
 d. wenn man einen Bekannten zum ersten Male mit einem neuen Kleidungsstücke sieht; — *geg. ε ῖξζούῶ* mögest du dich dessen freuen;  
 e. nach beendigter Mahlzeit, so viel als: gesegnete Mahlzeit!  
 Antw. *ᾄεντέτ πατῶ* mögest du Gesundheit haben.
- 5) Bei Ankunft eines Freundes oder Empfang eines Briefes etc.: —  
*μ' σε τ' ἔρδι* möge er dir glücklich gekommen sein (*neugr. καλῶς τὸν ἐδέχθηκες*).
- 6) Bei Feier- und Namenstagen: — *περ ᾄούμῃ μοτ* o. *βῆετ* viele Jahre (mögest du leben; — *neugr. χρόνους πολλούς*); auch wohl mit dem Beisatz: *ῖξζούαρῃ*, — *geg. ῖξζούμῃ* in Freuden.
- 7) Am Neujahrstage: — *βιτ ι μῶάρῃ* glückliches Jahr!
- 8) Bei Begegnung eines Arbeitenden: — *πούνα μῶάρῃ* glückliche Arbeit!
- 9) Bei Geburten und bei Viehkäufen: — *κῆμβ ε μῶάρῃ* glücklicher Fuss (wir würden in diesem Sinne etwa starke Knochen wünschen); — *geg.* auch beim Eintritt der Schwiegertochter in das Haus der Schwiegereltern; dann auch *πάστῃ χάμῆν' ε μῶάρῃ* möge sie einen glücklichen Fuss haben. Die Schwiegertochter muss die Hausschwelle zuerst mit dem rechten Fuss überschreiten.
- 10) Beim Kauf von Unbelebtem: — *με χῆάρ*; — *geg. περ χῆάρ* mit Glück! — *ε ῖξζούᾶῶ* mögest du es genießen, dich dessen freuen; — *neugr. νὰ τὸ χῆαρῆσαι*. — *με φαιδέ* mit Gewinn! wenn ein Kaufmann Waaren kauft.
- 11) Bei Hochzeiten — den Neuvermählten: — *ουτραᾄῆγούᾶῶ* o. *ουτραᾄῆγούᾶῶι* sei oder seid glücklich! — als Toast: *ρόφᾄνῃ, χῆφᾄνῃ, ουτραᾄῆγῶφᾄνῃ* mögen sie leben, sein und es ihnen wohlgehen.
- 12) Beim Anblick kleiner Kinder zu den Angehörigen: — *ζότι ε (ι) φαλῆτ'* möge der Herr es, sie (euch) schenken, d. h. zu dauernder Freude; — *neugr. νὰ σοῦ ζήση* o. *ζήσουν* möge es euch leben!
- 13) Bei Krankheiten: — *τῆ χῆφτῆ ε ᾄκούαρῃ* möge es dir vorübergehen; — *neugr. ἀπεραστικᾶ*. — *περνδιά τῆ δέντῆ ᾄεντέτῆνῃ* Gott gebe dir Gesundheit.
- 14) Bei Todesfällen: — *ζοτῆρότε ᾄεντόῶ* Euer Herrlichkeit gesund! — *geg.* auch *κῶετ τατ ᾄεντόῶ* dein Haupt gesund!  
 Antw. *μῆχῆτῆ ᾄεντόῶ* die Freunde gesund!
- 15) Allgemeine Antworten auf dergleichen Wünsche, welche keine ausdrücklich erwähnte Antwortformel haben: — *ρούᾶῶ* o. *μῆ ρούᾶῶ* mögest du o. mögest du mir leben. — *μῶάρῃ πατῶ* mögest du Glück haben, besonders wenn das Wort *μῶάρῃ* im Wunsche vorkam. — *ᾄεντέτ πατῶ*

mögest du Gesundheit haben, besonders wenn das Wort *σεντέτ* im Wunsche vorkam. — *τε ρουατε νδέρια* möge dir die Ehre — *τε ρουαδινε djémτε* die Kinder erhalten werden — beides auch als Dank.

16) Allgemeine Wünsche, insbesondere als Dank für Empfangenes: — *τ' ουβέφσα κουρβάν* möge ich für dich zum Opfer werden. — *πατσ πλε-κxερί τε μίρε* mögest du ein gutes Alter haben (auch gegen junge Leute).

*Ζαντσ βάλγτε, ε τ' ουβάνφτε αρ, geg.*, mögest du Erde auffassen, und sie dir zu Gold werden, besonders Eltern an Kinder.

*τε σxέλγτε xέμβα αρ* möge dein Fuss auf Gold treten.

*περνδιά τε γεζόφτε* wörtl. möge dich Gott erfreuen! — u. *νδε νjε πογα-νίκε* wörtl. zu einem Geburtsfeste! — d. h. möge dir ein Sohn geboren werden, mögest du einen Sohn gebären!

*xjοφσ ι νδερούαρε* mögest du geehrt sein.

*μος τ' ουπερπjέκτε xέμβα* möge dir das Bein nicht anstossen.

*τε χένγερσα δάσμετε* möge ich dir die Hochzeit essen — (einem Unverheiratheten). — *περ τε μίρε ουάρτσα* möge ich dir zum Guten kommen — ständige Redensart, mit welcher eine Gabe an Wein, Branntwein oder Lebensmitteln an einen über einen Todesfall Trauernden begleitet wird.

*βουκ' ε έμβελjε ε πα νδάρε* süßes Brot und ungetrennt! — gegenseitiger Wunsch der Schwiegereltern der Brautleute (*χροούσκιτε*).

*σούμε νδερ ασάγ δόρε, geg.*, viele Ehre dieser Hand! — mit diesen Worten nimmt derjenige, welchem von Andern ein Getränke bezahlt (gesetzt) wird, das Glas in die Hand. Antw. *νδέρε ε περ νδέρε xjοφσ* sei geehrt und ehrenwerth!

## V. Verwünschungen.

*τε μαρρ djάλι, τε μαρρ djάλι σπίρτινε* hole dich der Teufel, hole dir der Teufel das Leben.

*τε χάνγρε djάλι, geg.*, fresse dich der Teufel.

*πίκα xjι τε ρα ο. γοδίτι ο. τε ράφτε πίκα* möge der Tropfen auf dich fallen — und *πίκα νδε μες τε βάλλιτ* Tropfen mitten auf die Stirne — d. h. die Thräne der gefallenen Engel, welche, wenn sie auf einen Menschen fällt, den Schlagfluss erzeugt.

*τε χάπτε δέου, ε τε περπίφτε* möge sich dir die Erde öffnen, und dich verschlingen. *τε λjάφτε νjι μόρτε, ε μος τε λjάντε περ τε ζέσε' τε δέουτ ε περ φουλεxjενί* möge dich der Tod waschen, und dich nicht lassen wegen der Schwärze der Erde und der Schande (?), *geg.*

*φλjάμα!!!* schwere Noth! (komme und befall ihn) — o. *τε ράφτε φλjάμε!* möge dich die Sucht befallen!

*γjούχουνε xεπούτουνε ο. καφσούαρ!* möge dir die Zunge ausgerissen oder abgebissen werden \*)!

\*) Das Particip. pass. stellt hier die Verwünschungen als bereits eingetreten ein, denn in wörtlicher Uebersetzung sagen sie: Zungen ausgerissener, abgebissener.

βούζε πλῆσσοῦρε wörtl. mit gespaltenen Lippen! (denn man glaubt, dass Trauer und Kummer diese Wirkung auf die Lippen äussere).

ι δεῖσσερούαρ ο. ι μαλενγγύαρ! mögest du den Verlust eines Verwandten, besonders der Eltern beklagen!

ουσόφσ ε μος μβετσ! mögest du auslöschen und nicht (auf der Erde) bleiben!

ουβιέρτσ περ φύτι! mögest du am Halse gehängt werden!

μος ε νγγατσ ο. περπρέτσ χάμινε! mögest du das Bein nicht ausstrecken (sondern auf der Stelle sterben)!

μος τε ζάντε δρίττα! möge dich das Frühlicht nicht (mehr) treffen!

μος γεδίφσ! mögest du nicht (mehr) Tag machen!

μος ουέρτσ ο. ουνγγύτσ ο. μος τε γγρε νγγύσσομτε! mögest du den Abend nicht erleben (je nach der Tageszeit)!

γγούμε ζι! Schwarzschlaf! d. h. stirb!

τε χιάφσα ο. τε μαλενγγέφσα ο. τε δεσσερόφσα! möge ich dich beweinen (die Mutter zu bösen Kindern)!

χιαφσ ο. μαλενγγέφσ ο. δεσσερόφσ τε τάτε ε τε τάνε! mögest du deinen Vater und deine Mutter betrauern!

μουσκενίτε! komm Kugel, und fahre ihm durch die Lungen! — ο. πλγούμβε νδεπερ μουσκενίτε! Blei durch die Lungen! — ο. τε μάρτε πλγούμβι ζέμερενε! möge dir eine Kugel in's Herz fahren!

πλγούμβι! Blei! }  
μόρτια! Tod! } s. φλγάμε.

ουσόφσ, ουσόφτε! mögest du, möge er sterben! — τ' ουσόφτε έμμερι! möge dein Name erlöschen!

τε πλάστε τ' άμλγετε! möge dir die Galle platzen! — geg.

τε βάφτε ζότι χίν ο. χίν ε κρούσπουλ! möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen! — geg.

τ' ουμβύλ τε δέρα με δρίσε! möge sich deine Thüre mit Dornsträuchern verschliessen!

τ' ουθάφτε γόγα! möge dir das Maul vertrocknen!

ζεντσ γγούχενε άιγ! mögest du dir die Zunge abbeissen! — geg.

μος αρρίφσ, auch mit Zusatz: τε βένεσ! mögest du nicht hinreichen zum Leben; besonders gegen Kinder.

ουμβότσ νδε χάλé! mögest du in dem Abtritt ersticken!

τε βράφτε βετετίμε! möge dich der Blitz tödten!

μος ε μουτσ βίνε (für βίττινε)! mögest du das (laufende) Jahr nicht erfüllen, d. h. zu Ende bringen!

βραφσ βέτεχενε! mögest du dich umbringen!

τε πάδε καλογγρέ! möge ich dich als Witwe und dahin gebracht sehen, dass du vor Armuth Nonne wirst!

ουτουρπερόφσ! mögest du entehrt, geschändet werden!

τε πρέφσα λγέσττε ο. λγεσ πρέρε! möchte ich dir (wegen eines nahen Trauerfalls) die Haare abschneiden!

κιάφει θύερε ο. κεπούτουρε ο. θεφσ̄ u. κεπούτσ̄ κιάφενε! mögest du das Genick brechen!

τε χένγερετε λζεβάρκια, καρβούνι, μουρτάγια! möge dich die Ruhr, die Hundswuth, die Pest tödten!

τε βράφσινε μβε δρέκε με βούκε νδε γόζε! mögen sie dich beim Essen mit dem Bissen im Munde tödten!

τε χέκινε με γιάλμε ο. νγα δόρα! mögen sie dich (als Blinden) am Seile, an der Hand führen!

τε πάτε σύρι σούμε! möge dein Auge viel (Leiden) sehen!

τ̄ ουσκούρτσόσινε δτε! mögen dir deine Tage verkürzt werden!

κλόφσε μαλεκούαρε! mögest du verflucht sein!

ουτερβόφσ̄ ε μαρτσ̄ μουλίτε! mögest du die Hundswuth kriegen und zu den Mühlen laufen (wie nach dem Volksglauben die wüthenden Hunde zu thun pflegen).

u. s. w.

## VI. Zeitabschnitte.

Winter — *tosk.* δέμερ-ι, — *geg.* δέμεν-ι.

Frühling — *tosk.* βεχάρ-ι, — *geg.* βεχάρ-ι, auch *πραμβέρε-α*.

Sommer — *tosk.* χορρίκ-ου u. βέρε, — *geg.* βέρε-α.

Herbst — βζέστε-α.

Januar — *tosk.* Јεννάρ-ι, — *geg.* Καλενδούρ-ι.

Februar — Σκουρτ-ι (d. h. kurz).

März — *tosk.* Μαρς-ι, — *geg.* Φροῦρ-ι.

April — Πριλ-ι.

Mai — Μαϊ-ι.

Juni — Κορρίκ-ου.

Juli — *tosk.* Αλονάρ-ι u. Λονάρ-ι, — *geg.* Κζέρσουρ-ι.

August — Γοστ-ι u. Γουστ-ι.

September — Βζέστε-α, — *Berat.* βζέστ̄ ε πάρε.

October — σ̄ε Μιτρε, St. Demetrius, — *Berat.* βζέστ̄ ε δύτε.

November — *tosk.* σ̄ε Μεχίλ, St. Michael, — *geg.* σ̄ε Μερι ε Στρούγες, St. Maria von Struga, — *Berat.* βζέστ̄ ε τρέτε.

December — *tosk.* σ̄εν Ευδρέ, — *geg.* σ̄εν Νδερέ, St. Andreas.

Sonntag — ε Δίελε, — *geg.* ε Δίλζε.

Montag — ε Χέννε, — *geg.* ε Χάννε.

Dienstag — ε Μάρτε.

Mittwoch — ε Μεροόρε.

Donnerstag — ε ένζετε, — *geg.* ε έντε-για.

Freitag — ε Πρέμτε, — *geg.* ε Πρέμτε-για.

Sonabend — ε Σ̄ετούνε, — *geg.* ε Σ̄ετούνε.

## VII. Menschliche Altersstufen.

- 1) φόδνη-α, *tosk.* — φοσί-α, *geg.*, Wickelkind, Kind bis zu 3 Jahren.
- 2) τσίλιμι-ου, *tosk.* — χαλζαμά-ια, *geg.*, Kind bis etwa zu 9 Jahren.
- 3) τσόυν-ι u. βότσ-ι, *tosk.* u. *geg.*, Knabe bis zu 14 Jahren, Kleiner.
- 4) τσοῦτζε-α, *geg.*, Mädchen bis zu zwölf Jahren, — *tosk.* poet. für Mädchen überhaupt.
- 5) βότσε-ια, *tosk.* — βότσι-α, *geg.*, Mädchen bis zu etwa 12 Jahren, — in *tsam.* χότσε-ια.
- 6) κέδε-ια, *berat.*, dasselbe.
- 7) djάλjε Knabe, Jüngling bis zu 20 Jahren, *ngr.* παιδί.
- 8) βάιζε-α, verkl. βάσζε-α, *tosk.*, Mädchen, — βάσ-α, *geg.*, altes Wort für *νούσε*.
- 9) τσόμπε u. τσόμπρε, nur *tosk.*, Mädchen.
- 10) γότσ-α, nur *geg.*, mannbares Mädchen, jede Unverheirathete.
- 11) δουρρ-ι Mann etwa bis zu 40—45 Jahren.
- 12) γρούα-ια Frau.
- 13) ι λjǎštε u. ε λjǎštε vorgerückten Alters.
- 14) πλjαx-ου Alter, Greis, — πλjάxε-α Alte, — πλjαx ι λjǎštε ein sehr alter Mann.

## VIII. Thierstufen.

## Männlich.

## Weiblich.

- 1) xjενxj-ι, *geg.* xjενxj, — *plur.* σxjέppα-τε u. σtjέppα Lamm.  
 σελέx-ου, *προτοέν-ι* \*) wenn über 6 Monate alt, *σελέγε-ια, προτοένε-ια* \*).  
*dǎš-ι, plur.* dǎš-τε Widder, *dέλλε-ια, plur.* dέv-τε u. bέpp-ι, *plur.*  
*bέppα-τε* (was *ngr.* πράγματα) Schaf.  
*xεppουτ-ι* (*gr.* κέρατ) gehörnter Widder, *xεppουτ-ε-α*.  
*περτσάx-ου* ο. χανούρι unverschnittener Widder o. Bock,  
*ι ppǎχουρε* ο. ι τpέδουρε verschnittener.
- 2) xǎτσ-ι, *κετσ-ι, plur.* κέτσεppα-τε, *geg.* κέτš-ι, *κεθ-δι* Zicklein.  
*βετούlj-ι, προτοέν-ι* wenn über 6 Monate alt, *φτούjε-α, προτοένε-ια*.  
*τσǎπ-ι, plur.* τšǎπ-τε, *geg.* σxjǎπ-ι Bock, *δι-α, geg.* auch *xjιδ-ι* Ziege.

\*) *προτοένε* entspricht dem *neugr.* πρωτόρα und bezeichnet das Kleinvieh, welches zwar zeugungsfähig ist, aber noch nicht gezeugt hat, — *προτοένε* wird auch eine junge Frau genannt, die noch nicht geboren hat.

## 3) βίτσ-ι Kalb.

*dëμ-ι, plur. dëμα-τῆ* junger Stier, *μουστjέροῦ-α* u. *μουσxjέροῦ* junge Kuh.  
*xā-ου, plur. xjέ-τῆ* Ochse, *λjόπῆ-α* Kuh.

4) πουλίστ-ι Fohlen, — *καλj-ι, plur. κοῦαι-τῆ* Pferd.

*μῆσ-ζῆ, geg. μάς*, männliches Fohlen, *μῆζῆ-α, geg. μάζῆ*, weibliches Fohlen.  
*ἄτ-ι* Hengst, *πέλλjῆ-α* Stute.

## 5) xρῖτσ-ι u. xρῶτσ-ι, geg. xερίτσ Eselsfohlen.

*jομάρο-ι, μαδῶρο-ι* Esel, *jομάρε-ja* Eselin.  
*μουσxjέροῦ-α* u. *μούσxῆ* Maulthier.

6) βῖτσ-ι, μῖτσ-ι, βιτσῶν-ι Ferkel, — *θῖ-ου, geg.*, Schwein.

*dëρρ-ι* Eber, *dῶσῆ-α* Sau.

## IX. Verwandtschaftsgrade.

*φάρροῦ-α, tosk.* — *φᾶροῦ-α, geg.*, Geschlecht, Stamm (Same).

*φολί-α, tosk.* (*all-*, nicht *neugr.* *φολῆ*), — *φῖσ-ι, geg.* (*φύσις*) Geschlecht, Stamm.

*jjiri-α* (*jji-ρι* Schoos) — *jenl-α* (*γένος*, genus) — *σοῦα-οι* Geschlecht, Verwandtschaft.

*τσῆτῆ-α, tosk.*, Sippschaft.

*φῆμῖjῆ-α, arg.-kastr.* *φῆμῖjῆ-α* (häufiger *στῆπι-α* Haus), Familie im engeren Sinne.

*βρῆζα-τῆ, plur.* von *βρεσ-ι* Gürtel, und *βέρxjετῆ, plur.* von *βαρx-ου* Bauch, — Menschenalter, Generation.

*vjéροῦζ, plur.* von *vjερί-ου* Mensch, — Verwandte.

1) *στῆρjῖόσ-ι* Urgrossvater.

2) *στῆρjῖόσῆ-α* Urgrossmutter.

3) *jῖόσ-ι, geg.*, Grossvater, — in *Berat* auch *μάθ-δι*, — *tosk.* Grossvater väterlicherseits, diese Unterscheidung ist dem Gegen unbekannt.

4) *jῖόσῆ-α, geg.*, Grossmutter, — in *Berat* auch *μάδῆ*, — *tosk.* *jῖόσῆ-ja* und *argyrokastr.* *jῖόσῆjja* Grossmutter väterlicherseits.

5) *τᾶτῆ-ι, tosk.*, Grossvater überhaupt und insbesondere Grossvater mütterlicherseits.

6) *jῖόσῆ-α, tosk.*, Grossmutter mütterlicherseits.

7) *babá-ι, τᾶτῆ-ι, játῆ-ι* Vater, — *altgeg.* *átῆ-ι*, — *λjáljῆ, tosk.*, Vater überhaupt; im *Gegischen* geben die Kinder dem Vater diese Benennung nur, wenn

- er noch jung ist; sie geht, wenn der Vater alt, auf den ältesten der erwachsenen Brüder des Kindes über \*). — In *Berat* und *Premeti* — *ι μάτῃ* mein, — *ι τάτῃ* dein, — *ι jáτi* sein Vater.
- 8) *νῆννῃ*, *μέμμῃ* u. *ἔμμῃ-a*, *tosk.*, Mutter, — *geg.* *μόμμῃ-a* wenn die Mutter jung ist, — *νάννῃ* wenn sie bejahrt ist, und dann wird die älteste Schwester von dem Kinde *μόμμῃ* genannt \*).
- 9) *δῆμτῃ*, *tosk.*, — *βῆτῃ*, *geg.*, Kinder.
- 10) *βιρ-ι* Sohn.
- 11) *βιλῆ-a*, *tosk.*, — *βῆῃ-a*, *geg.*, Tochter.
- 12) *νιππ-ι* Enkel.
- 13) *βῆσῃ-a*, *tosk.*, — *μβῆσῃ*, *geg.*, Enkelin.
- 14) *βῆλά-ι* Bruder, — *νῆα babáι* Stiefbruder desselben Vaters, — *νῆα νῆννῃ* derselben Mutter; s. auch Nr. 7.
- 15) *μότρῃ-a* Schwester, — Stiefschwester wie oben; s. auch Nr. 8.
- 16) *βῆλάζῃρ-ιτῃ* Geschwister.
- 17) *νιππ-ι* Bruders-, Schwestersohn, Neffe.
- 18) *βῆσῃ-a*, *tosk.*, — *μβῆσῃ-a*, *geg.*, Bruders-, Schwestertochter, Nichte.
- 19) *ουνχῆ-ι*, *tosk.*, Vatersbruder, auch *δῆαδῆά*, — *geg.* Oheim überhaupt: *ε καμουνχῆ* ich habe ihn zum Oheim; in der Anrede aber *δά-ια*.
- 20) *χάλλῃ-a*, *tosk.*, Vatersschwester.
- 21) *νδάιχο* u. *νδάιο*, *tosk.*, Mutterbruder.
- 22) *τέσε-ια*, *tosk.*, Mutterschwester.
- 23) *ῆῆῃ-a*, *geg.* und in *Berat* *θῆῆῃ* Tante überhaupt. — Den *Gegen* ist die vorstehende toskische Unterscheidung unbekannt. — In *Premeti* *ἔμτῃ* Tante überhaupt.
- 24) *κουσῆρί-ου*, *tosk.*, — *κουσῆρίν-νι*, *geg.*, Geschwisterkind, Vetter, — *ι δύτε* Nachgeschwisterkind, — *ι τρέτῃ* Nachnachgeschwisterkind. Dieser letzte Verwandtschaftsgrad ist wegen des anatolischen Eheverbotes praktisch.
- 25) *κουσῆρίρῃ-a*, *tosk.*, — *κουσῆρίνῃ-a*, *geg.*, Base; die weiteren Grade wie Nr. 24.
- 26) *νῆρῃ-ου* Stiefvater.
- 27) *νῆρῃ-a* Stiefmutter.
- 28) *βῆῆρρ-ι*, *tosk.*, — *βῆῆχῆρ-ι*, *geg.* u. *Premet.*, Schwiegervater.
- 29) *βῆῆρῃ-a*, *tosk.*, — *βῆῆχῆρῃ-a*, *geg.*, Schwiegermutter.
- 30) *δῆντῆρ-ι*, *tosk.*, — *δῆντῆρ-ι*, *geg.*, der Neuvermählte, Hochzeiter; sämtliche Glieder der Familie, in welche er geheirathet, bedienen sich dieser Bezeichnung.
- 31) *νούσε-ια* die Neuvermählte; nicht nur die Glieder der Familie, in welche sie geheirathet, sondern auch Fremde geben ihr diesen Namen. Er bleibt ihr bis zu ihrem ersten Kindbette.

\*) Sollte etwa die Gleichheit der Benennung für Neffe und Enkel in so vielen Sprachen sich daraus erklären, dass der Grossvater im Verhältniss zu seinen Enkeln als der ältere Bruder seines Sohnes angesehen wird?

- 32) *κουνάτ-ι*, *tosk.*, Bruder des Mannes oder der Frau, — *geg.* nur des Mannes Bruder.  
 33) *κουνατόλ-ι*, *geg.*, der Frau Bruder.  
 34) *κουνάτῃ-α* des Mannes oder der Frau Schwester.  
 35) *χρουσάκ-ου* die Eltern des einen Ehegatten in ihrem Verhältniss zu den Eltern des andern, welches auch auf die übrigen Familienglieder sich ausdehnt; — *neugr.* *συμπένθερος*.

## X. Masse und Gewichte.

### A. Längenmasse.

- ῥῆϊστότ-ι* Finger = Zoll.  
*σουλπλάχῃ-α* Handbreite.  
*ζῆννῃ-α* Faust.  
*τσοφουλκί-α*, *φελκίνῃ*, *geg.* auch *θερδοτίκ-ου* Spanne zwischen Daumen und Zeigefinger.  
*πελέμπῃ-α* Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger.  
*ῥῆϊόρμῃ-α* o. *ῥῆϊόρμῃ-α* (Fussspur) Fuss.  
*βρουλί-ι*, *geg.* *θερβόλι* (Ellenbogen), — *κουτ-ι*, *κάλλε-ῖα*, *ενδέζῃ-α* Elle, vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = 2 grossen Spannen.  
*βόῖῃ-α* Mannshöhe.  
*παῶ-ι* Armspanne, Klafter.  
*αρσίν-νι*, *geg.*, = drei Ellen.  
*κθόρεῃ-α* (Umkehr = *neugr.* *στρέμμα*), *πέντῃ-α* (Joch), Ackermasse, Tagewerk, von sehr verschiedener Ausdehnung, meist 100—150 Fuss die Geviertseite.

### B. Trockene Masse.

- Gegaria*: — *τσορέχε-ῖα*, zu 25 Okka Weizen, zerfällt in 4 *δοῦμε*. — *σενίξ-ου* hat 4 *τσορέχε*, also 100 Okka = einer Pferdelast.  
*Berat*: — *χιασέ-ῖα* Getreidemass von 30 Okka Weizen, auch in *Awlona* und *Tepeleu*. In *Premeti* hält es 45—50 Okka.  
*Gortscha*: — *χιλίῃ-α* Getreidemass von 60 Okka.  
*ζικῖ* = 120 Okka.  
*κανδάρ* = 44 Okka.

### C. Gewichte.

- Einheit: *όκκῃ-α* die Okka (ebenso in Griechenland) zerfällt in 350, 400 od. 500 *δρεχέμ-ι* Dramm.  
*κανδάρ-ι* = 44 Okka, etwa unser Centner.  
*ζικῖ-ι* = 120 Okka = 1 Pferdelast.

## D. Wagen.

τερεζί-*a*, *geg.*, — βιζινέ-*ja*, *tosk.*, Goldwage für alles, was drammweise verkauft wird.

ζιγάρé-*ja* Wage mit 2 Schalen.

παλάντζε-*a* Schnappwage mit einer Schale.

κανδάρ-*i* grosse Schnappwage mit Kettenhaken.

ζιχj-*i* kleinere " " "

*geg.* { *a*) κανδάρ ι ράντε schweres Gewicht, die Okka zu 500 Dramm, auch κανδάρ βενεδίκου genannt.  
*b*) κανδάρ ι λjέτε leichtes Gewicht, die Okka zu 400 Dramm, auch κανδάρ ι Σταμβόλιτ.  
*c*) τσέχι-*a* Wage zu 350 Dramm die Okka \*).

*Skodra* und *Durazzo* etc. gebrauchen *b* und *c* — *Berat*, *Awlona* und die ganze *Toskerei* *a* und *c*.

## XI. Thierrufe.

## Lockruf.

κουτö! κουτö!

πισσ! πισσ!

κῆτ! κῆτ! u. πουλj! πουλj!

vdē! — *geg.* dā! vorwärts! — bei Zug- und Lastthieren.

τιöt! — bei Ziegen und Schafen.

μjέκσε! u. εχέ (spr. ähä) — Lockruf für Lämmer und Zicklein.

στö! — Zuruf an pflügende Ochsen zum Antreiben und Stillstehen.

ö! — *berat.* κετö! κετö! — Antrieb für den Esel; aber auch für Pferde und Maulthiere.

bö! *geg.*, um Ochsen anzutreiben.

só! só! *geg.*, um Büffel anzutreiben.

jídöi! jídöi! *geg.*, Lockruf für das im Haus gemästete Lamm.

## Verjagen.

ööt! (*geg.* κουτö!) der Hund.

τöit! . . . . . die Katze.

τö! . . . . . Hühner u. Geflügel.

## XII. Albanesische Eigennamen \*\*).

## 1. In Süd- und Mittelalbanien.

## a) Nationale Mannsnamen.

βέιχο, — βίττο \*\*\*) (Taube).

bib, *Elb.* libá, — bítσ (Ferkel), — βούλjο, *geg.* bljο, — Jορχj, *Elb.*

Γαρίτο, — Γέγε, — Γjερχj, *Elb.*, — Γjορχj, *Berat.*

\*) Litra = 1/3 Okka, nur in den an Griechenland stossenden Landschaften bekannt.

\*\*) Unsern Nachfolgern möge das Studium dieses wichtigen und von uns mehr als billig vernachlässigten Gegenstandes dringend empfohlen sein.

\*\*\*) Ueber die bestimmten Namensendungen und deren Declination s. Grammatik, §. 8 u. 9.

*Dέδε*, — *Dέτσο*, — *Dίλλιο*, — *Dόδο* \*), — *Doτö*, — *Doύxε*, — *Dσίνγο*.  
*Kjέντρο*, — *Kίρχο*, — *Kjίρο*, — *Kov*, — *Kότσο*, — *Kούλξε*, — *Kούτσοε*.  
*Ajέxxε*.  
*Mάλλιο*, — *Manö* u. *Monö*, *Elb.*, — *Mάττο*, — *Μενχο*, — *Μετö*, — *Mίνο*.  
*Nόβο*, *Elb.*, — *Νουö*, *Elb.*, — *Nέλο*, *Elb.*  
*Πόγε*, *Πόγο* u. *βόγο*, — *Πρέμτο*, — *Πρενδ*, *geg.*, — *Πούλιο*, *Elb.*  
*Ράππο* (Platane), — *Σεβ*, — *Σjάπεε* (Eidechse).  
*Tέλλιο*, — *Tόττε*, — *Tσούλξε*.  
*Χαρίς*, — *Χίττο*, — *Χόδο*.

#### b) Nationale Frauennamen.

*βέλλε*, — *βίλιο* (Tochter), — *Γαλjόνε*, — *Δοκίνε*.  
*Daφίνε* (Lorbeer), — *Diελε* (Sonne), — *Dόδε*.  
*Zέxε*, — *Zέρε*, *Elb.* *Zόρο*.  
*Kόνδο*, *Kόνδα*, *Ber.* *Kονδέσε*, — *Kόρε* (Ernte?) \*\*).  
*Kότσοε*, — *Kυράτσε*, — *Kjύρε* (s. *κυρούιγ*).  
*Λάλιο* — *Ajέλιε* (Mähne) — *Λίλιο*.  
*Mίνxε*, — *Ndίλξε*, — *Πίνε*.  
*Pρένδε*, — *Pούτσε*.  
*Σόσε*, — *Σύμε*, — *Tάνε*.  
*Χάβο*, — *Χάιδο*, — *Χάννε*, *geg.*, *Χέννε*, *tosk.* (Mond).

#### c) Christliche Mannsnamen \*\*\*).

Adamant *Tσάμε*, — Alexander *Ajeö*, — Athanas *Nάνε*, *Νας*, *Ναστ*, *Elb.* u. *Ber.*  
*Στας*, — Anastas *Tάσσε*, — Andreas *Ndρε*, *Ndρέτσxε*, — Basil. *Σίλε*, —  
Demetr. *βίττο*, *Mίτρε*, *Δίμε*, *Mιτö*, *Elb.* *Μιμ*, — Elias *Αίλε*, — Georg *Γjέρjουα*,  
*Γόγο*, — Keryx *Kίρχο*, — Konstantin *Kονδιλ*, *Νίνε*, *geg.* *Διν*, — Mark. *Μέρχο*,  
— Martin, *tosk.* *Μερτίρ*, *geg.* *Μερτίν*, — Michael *Μιλ*, *geg.* *Μεχίλ*, — Nikol.  
*Νικ*, *Kολj*, — Peter *Πjέτρε*, — Saba *Σέβο*, — Stephan *Στεφ*, *Φαν*.

#### d) Christliche Frauennamen.

Angelika *Njjέλε*, — Anna *Χέννε*, — Basilika *βάσο*, — Helene *Λένε-a* u. *Λενί-a*, —  
Katharine *Kάτο*, — Maria *Μαρίνε*, — Zoitza *Σόjε*.

#### e) Türkische Namen.

Emin *Mίνxε*, — Mucharem *Pέμχο*, — Mustapha *Μούτσο*, — Suleiman *Σούλιο*.

\*) Accus. *dόδονε*; der Name ist auch wlachisch.

\*\*) S. denselben Namen beim Todaustreiben in Selitzta Heft I, S. 160.

\*\*\*) Von dieser Gattung haben manche das Ansehen, als ob sie alt seien und einem christlichen Namen untergeschoben worden.

f) *Familiennamen aus der Riza.*

*βόδαιγ* best. *βόδαιγ-τξ* (der Name *βόδξ* scheint verloren), — *Γόδδαιγ*, — *Μχανδούλαιγ* zerfallen in *Νόδδσαιγ* und *Κχιροχίγιναιγ*, — *Δούδαιγ*, — *Γχικόνδαιγ*, — *Κχιλάτ*, — *Δοδάτ*, — *Μενκσάτ*, — *Τούραιγ*, — *Ζάχκαιγ*, — *Μάλχαιγ*, — *Σίναιγ*, — *Πέτσαιγ*, — *Κούχχαιγ*, — *Ποροδίνναιγ*, — *Δέτσαιγ*, — *Λιούλχαιγ*, — *Κοκλόχαιγ*, — *βίσαιγ*, — *Πελλχίουναιγ*, — *Τσίχάνναιγ*.

g) *Familiennamen in Elbassan.*

*Σουλκούχ* o. *Κεσσουλκούχ* \*), — *Γεχαινάς*, — *Νουσμάμα*, — *Μιμχίνι*, — *Πόπα*, — *Ρούττο*, — *Νανουσπάχ*, — *Δοδεβίβα*, — *βάλα*, — *Περινάς*, — *Θούπλι* od. *Κχίουπλι*, — *Δσάχα*, — *Βούφ* (φικ *βουφ* unreife Feige), — *Δινδολάνι*, — *Δούδα*.

h) *Familiennamen in Berat.*

*Σύχο*, — *Κονχιοι*, — *Τρούχα*, — *Ρουσ* (Traube), — *Ρότσο*, — *Πιτσ*, — *βεβέτσξξ*, — *Πίτσνα*, — *Ορμάν*, — *Σχράμχξ*, — *Τσάπο*, — *Σχουρτ* (kurz), — *Αάβδα*, — *Κορροβέσ*, — *Τσαπέχ*, — *βλούμι*, — *Καρβουνάρ*, — *Ποσνχάρ*, — *Μαρς*, — *Δσίνσε*, — *Κόδα*, — *Σαλαβάντα*, — *Γαλάν*, — *Κεθ*.

## 2. In Nordalbanien \*\*).

a) *Die gebräuchlichsten katholischen Namen.*

*Agata*, *Aghe* u. *Agatin*, — *Alessio*, *Alexi* u. *Lesch*, — *Andrea*, *Nrek*, — *Anna*, *Prenna* \*\*\*), — *Antonio*, *Noz*, — *Agostino*, *Agostin*, — *Baldassare*, *Baldo*, — *Cecilia*, *Cicile*, — *Cristina*, *Kistin*, — *Teodoro*, *Todor*, — *Demenico*, *Ded*, — *Francesco*, *Frano*, — *Giorgio*, *Gjerg*, — *Gregorio*, *Gek*, — *Giacomo*, *Jak*, — *Gioacchimo*, *Jachim*, — *Giovanni*, *Gjon*, — *Giuseppe*, *Sef*, — *Giuseppina*, *Giusta*, — *Gaspare*, *Gaspar*, — *Caterina*, *Katrin*, — *Costantino*, *Costantin*, — *Lorenzo*, *Loro*, — *Lazzare*, *Laser*, — *Luca*, *Luk*, — *Lucia*, *Cile* u. *Cikle*, — *Maddallena*, *Len*, — *Marianna*, *Marian*, —

\*) Röthmütz, deren jetzt allgemeine Tracht, wenigstens für die Christen von Elbassan kaum 100 Jahre alt ist; früher trug man nur weisse oder schwarze Filzmützen, welche sich von dem jetzigen Fes nur durch einen etwas schmälern Boden unterschieden und zum Theil noch getragen werden.

\*\*) Die beiden nachstehenden Verzeichnisse verdanke ich der Güte meines Collegen Dr. Ballerin, k. k. Vice-Consul in Skodra, welcher dem zweiten die beachtenswerthe Notiz beifügt, dass mehrere mirditische Orte nach den Familien benannt werden, die sie bewohnen, — eine Bemerkung, welche die Patronymalendung so vieler albanesischer Orte erklärt.

\*\*\*) Ein unerwarteter Beleg zu der über die röm. Anna Perenna aufgestellten Hypothese.

Maria, Mrika u. Kuschia, — Marco, Mark, — Marta, Mart, — Martino, Martin, — Matteo, Matí, — Michele, Hil, — Nicolo, Kol, — Paolo, Palok, — Pietro, Pjeter, — Filippo, Filip, — Rocco, Rok, — Rosa, Drano, — Simone, Simon, — Stephano, Stiefen, — Teresa, Teres, — Tommaso, Tom.

b) Verzeichniss der Geschlechter (φίς), aus denen die fünf Fahnen der Mirditten bestehen.

- I. Fahne v. Orosch. — 1) Markolai, — 2) Dedai, — 3) Dodai, — 4) Kefalar, — 5) Skan, — 6) Mastre Kora, — 7) Ligin? — 8) Sche Merri.  
 II. Fahne v. Spasch. — 1) Bibbai, — 2) Ginnai, — 3) Getschjai, — 4) Sulai, — 5) Wassai, — 6) Gheghai, — 7) Patai o. Gionai, — 8) Kal-Dodai.  
 III. Fahne v. Koschneni. — 1) Bokai, — 2) Saluzai, — 3) Bardai, — 4) Hottai.  
 IV. Fahne v. Dibri. — 1) Ghegh-Pallai, — 2) Arça, — 3) Tuschiai, — 4) Gjon Kalai, — 5) Leschiai, — 6) Setuf, — 7) Willja o. Willjai, — 8) Werzak, — 9) Gulnai? — 10) Saluzai, — 11) Kazzai, — 12) Buschiala, — 13) Lallai, — 14) Gio-Bardai, — 15) Sillai, — 16) Nakai, — 17) Koschian? — 18) Mieschtz, — 19) Tokrai? — 20) Donai.  
 V. Fahne v. Fand. — 1) Bissakai, — 2) Konai, — 3) Singinai? — 4) Gjukai, — 5) Don-Gionai.

XIII. Einige gegische Stadt- und Landschaftsendungen und deren Derivativa \*).

<i>βεράτ-δι</i> der Bewohner	<i>βεράδας-ι</i>	<i>Πιζρέν-ι</i>	<i>Πιζρένας-ι</i>
<i>Ελβασάν-ι</i>	<i>Ελβασάννας-ι</i>	<i>Τεττόβε-α</i>	<i>Τεττόβας-ι</i>
<i>Καβάγε-για</i>	<i>Καβάγας-ι</i>	<i>Τιράννε-α</i>	<i>Τιράννας-ι</i>
<i>Πεχίνδ-ι</i>	<i>Πεχίνδας-ι</i>	<i>Υλχίνε-α</i>	<i>Υλχίνας-ι</i>
<i>Μάτ-ι</i>	<i>Ματζάν-ι</i>	<i>Σχόδερ-α</i>	<i>Σχολόραν-ι</i>
<i>Διβερ-ρα</i>	<i>Διβράν-ι</i>	<i>Κρούα</i>	<i>Κρουατάν-ι</i>
<i>Δούρρεσ-ι</i>	<i>Δουρσάχ-ου</i>	<i>Σπάτ-ι</i>	<i>Σπαταράχ-ου.</i>
<i>βλζόνε-α</i>	<i>βλζοναράχ-ου</i>		

XIV. Haare.

*λγεσ-ι* Haare \*\*) überhaupt, auch Wolle, was *neugr. μαλλί*.

*χίμε-για* ein, das Haar, — *χίμε-τε* die Haare.

*τσούπε-για* Haare der Kinder von 8—14 Jahren, etwa 1 Fuss lang.

\*) Im toskischen Dialekte finden sich keine Derivativa von Stadtnamen, hier heisst es *ίστε* *νγα Βεράτι* er ist aus Berat. — Doch scheinen auch manche gegische Städtenamen, z. B. *Αλεσ* Alessio, dieser Bildung zu widerstreben.

\*\*) Diese Bedeutung ist im Lexikon ausgelassen.

*πέρτσε-ja* u. *τσέρπε*. *geg.* *φλjox* langes Haupthaar der Männer und Frauen.

*πλεξιδέ-α* u. *βιδτ-ε* geflochtenes Haupthaar, Zopf.

*βαλλούκε-ja*, *geg.* *κερχμά-ja* \*) die die Stirne halb bedeckenden kurz abgeschmit-  
ten Vorderhaare der Frauen, welche die Männer abrasiren.

*τσουλούφε-ja* Haarlocke an den Schläfen.

*μjέκρε-α* Bart u. Kinn.

*μουστάχε-ja* Schnurbart.

*βέτουλέ-α* Augenbraue.

*χεπάλέ-α*, *geg.* *χερπίχ-ου* Augenwimper.

---

\*) Fehlt gleichfalls im Lexikon.

ZWEITE ABTHEILUNG:

**ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.**

- I. TOSKISCHE VOLKSPoesien.
- II. GEGISCHE Poesien.
- III. TOSKISCHE SPRICHWÖRTER, REDENSARTEN UND SENTENZEN.
- IV. RÄTHSEL.
- V. TOSKISCHE VOLKSMÄHRCHEN.



## I. Toskische Volkspoesien.

### A. Liebeslieder.

**D**iese Lieder verdienen ihren Titel nur in so fern, als sie Liebesverhältnisse betreffen, ihrer Natur nach würden sie wohl besser Spott- oder Necklieder genannt. Sie sind immer auf einen bestimmten Vorfall oder eine bestimmte Person gedichtet, finden aber auch analoge Anwendung. Ihre Hauptbestimmung ist, von der nachtschwärmenden Jugend vor den Häusern derjenigen gesungen zu werden, für welche sie verfasst worden, oder auf welche sie sich beziehen lassen. Sie theilen daher die skoptische Natur mit vielen unserer Schnaderhüpfeln, obgleich diese in der Regel weit allgemeiner gefasst sind. Anzügliche Wechselgesänge zwischen Einzelnen oder Mehreren hört man in Albanien noch häufiger, als in den süddeutschen Hochlanden.

Am ausgebildetsten scheint diese Art skoptischer Poesie bei den Basken. A. de Quatrefages schreibt hierüber in der *Revue des deux mondes* XX<sup>e</sup> année 6<sup>e</sup> livraison: „Doués d'un esprit vif et pénétrant ils (les Basques) sont inclinés à la plaisanterie, à la moquerie même. L'instinct de la poésie est très développé chez eux. Parfois dans une fête les habitans de deux villages se livrent à de véritables joutes poétiques. Pendant des journées entières les improvisateurs des deux camps opposés se défient et se répondent en vers.”

„Le moindre événement devient le thème d'une chanson qui court bientôt le pays et c'est une arme redoutable qui sert à faire justice de bien de petits méfaits. Par exemple tout amant trahi ou trompé chansonne sa maîtresse et de quelque tems celle-ci ne peut sortir de chez elle sans entendre jusqu'au dernier gamin frédonner ses infidélités.”

Der zweite Absatz beschreibt genau die albanesische Sitte.

Die unten folgenden Klagelieder und Liebeslieder stammen sämmtlich aus der Umgegend von Argyrokastron.

Die meisterhafte metrische Bearbeitung, welche den albanesischen Texten vorangeht, soll diese Naturstimmen in die deutsche Poesie einführen. Sie ist der Schwanengesang O. L. B. Wolfs, den der Tod bei dieser Arbeit überraschte.

Die den Texten beigegebene Uebersetzung soll deren Studium erleichtern; sie ist daher den Originalen so treu angepasst, als es der deutsche Sprachgeist nur immer verträgt. Es sind selbst Härten nicht vermieden worden, wenn sie zur Darstellung gedrungener oder eigenthümlicher Ausdrucksweisen unumgänglich erschienen.

#### Liebeslieder.

##### 1.

Er: Liebliche Ducatenstirne,  
Was bereitest du mir Qual?

Liebliche Piasterstirne,  
Wird uns Platz beim Abendmahl?

Sie: Es wär zu eng, zu heiss würd's sein.

Er: Nimm achtzig an für eine Nacht,  
Denn werth sind es die Brauen dein.  
Liebliche Orangenstirne,  
Das Sommerfieber angefacht  
Hast du in meinem armen Hirne;  
Dies Sommerfieber so mich packt,  
Dass es mich mürb' und elend zwackt.

## 2.

Kommt, Genossen, lasst uns gehen,  
Denn um uns ist es geschehen.  
Als das Vögelchen gekommen,  
Hat's uns den Verstand genommen.  
Möcht' ich doch zur Fliege werden,  
Ueberall zu sein auf Erden,  
Rings im Hof umherzufliegen,  
Auf dem Dache mich zu schmiegen,  
In den Busen ihr zu kriechen,  
Ihn zu beissen, ihn zu färben,  
O! dann würd' ich willig sterben.

## 3.

Liebchen, schlanker Spross, fürwahr,  
Wie der Bernstein weiss und rar;  
Cithersaiten gleicht dein Haar,  
Bergmelissenhauch dein Duft,  
Und wie Würzelein vom Krämer  
Füllt dein Odem rings die Luft.

## 4.

Lieg' ich dem Schläfe hingegeben,  
So wecket mich ein Mägdlein eben:  
Steh' auf, steh' auf, mein süßes Leben,  
Wann wird das Glück uns wieder segnen,  
Wie Reh und Hirsch uns zu begegnen?

## 5.

Er: Gnade, kleine Freundin mein,  
Citrone du, Orange fein,  
Bist ein Geschenk für Bey's allein.  
Sie: Bin kein Geschenk für Bey's, o nein,  
Bin einzig für den Bräut'gam mein,  
Der für Geld mich hat erstanden,  
Für dreihundert Colonaten.

## 6.

Freundin täglich, Freundin nächtig,  
Herrin mit den Kleidern prächtig,  
Bitten richt' ich an dich mächtig  
Für ein Liebesständchen nächtig;  
Dass es schwer wird, sei bedächtigt.  
Auf der Trepp' drei Tag' verbrächt' ich,  
Und der Herr kennt meine Qual  
Und mein Nachbar auch zumal.  
Sprecht den Richterspruch, Genossen,  
Dass den Nachbar es verdrossen.

## 7.

Er: Freundin, nicht so rasch in's Weite  
Mit dem Kopftuch an der Seite.  
Du darfst, Holde, nicht so rennen,  
Wirst sonst noch das Dorf verbrennen.  
Sie: Was thu' ich dem Dorfe wieder,  
So ich wandle auf und nieder?  
Er: Alle jungen Bursche drinnen,  
Holde Kleine, heiss dich minnen.  
Sie: Mich? — Mög' sie das Böse fassen,  
Dass sie mich in Ruh' nicht lassen.

## 8.

Roths Beerchen an dem Hange,  
Geh, willst sein mein Liebchen lange,  
Geh, willst du mich wahrhaft lieben,  
Haben es genug getrieben,  
Und man merkt es, bin ich bange.

## 9.

Er: Bunt, gelbes Kopftüchlein,  
Wartete am Ufer dein,  
Warf drei Mal mit einem Stein.  
Sie: Trafest mich zu schwerer Pein;  
Werde nun der Tropfen dein <sup>1)</sup>).

## 10.

Sage, Freund, doch, wie es kommt,  
Dass mir rothes Haar nicht frommt,  
Haar, gelb wie Ducatengold.  
Komm, dein Schatz harrt, Liebchen hold,  
Hinter'm Haus am Feigenbaum,  
Weidenbaum und Feigenbaum.  
Alle sind so wie im Traum  
Durch dich, bei Verstande kaum,  
Brachtest sie in grosse Noth,  
Sind herunter auf ein Loth.

## 11.

Er: Kleine, die kein Gatte will,  
Steige auf die Mauer still,  
Lass dich oder die Schwägerin schauen,  
Dass ich Augen seh' und Brauen.  
Sprich, warum so schwarz sie sind?  
Hast du sie gefärbt, mein Kind?  
Sie: Nein, nein, bei Gott nicht, nein,  
Denn ich selbst bin schön und fein.

<sup>1)</sup> Treffe dich der Tod.

## 12.

Die du dort gehst, kleine Dirne,  
Du bist weiss, roth deine Stirne;  
Schieb' die Locken doch hinauf,  
Scheitle sie und bind' sie auf;  
Weiss bist du, der Locken Fluth  
Ueberströmt dich nur mit Gluth.

## 13.

Der ich, ach, drei Sommer habe,  
Bin vertrocknet und erstarrt,  
Hab' umsonst auf sie geharret,  
Die ich nicht gesehen habe.  
Du bist Schuld an meinem Jammer,  
Als du mit des Tags Beginnen  
Riefst die Mädchen aus der Kammer,  
Aber liessest mich darinnen.

## 14.

Ach, was muss ich doch ertragen,  
Meine ganze Sippschaft bringt  
Mir Mehlspeisen her und ringt  
Ihre Hände, zu beklagen  
Mich, damit ich nur gesunde  
Von dem Jammer und der Pein,  
Die du mir machst, du allein,  
Mädchen mit dem Schachtelmunde!

## 15.

Wer wird bei den Ziegen weilen,  
Dass in's Dorf ich nur kann eilen.  
Meine Maid erkrankte schwer;  
Stellte Gott sie mir nur her!  
Stürbe mir die Liebste mein,  
Wünsch' nicht Fluss, nicht Bach mich rein.

## 16.

Was verstummst du, Nachtigall,  
In dem Rosenstrauche fern?  
Steinhuhn mit den goldnen Schwingen,  
Tritt an's Fenster wie ein Stern.  
Singe, Sommernachtigall,  
Dass des Maies holde Bräute,  
Schmuck wie Jährlingszicklein, hören  
Solch' ein liebes Festgeläute.

## 17.

Rothe Beere in dem Hain,  
Gleich dem Abendsonnenschein,  
Hündchen du des Hundes, sprich!  
Auf der Tenne schauert's mich  
Und der Bergwind tödtet mich.

## 18.

Das Silberhälschen vorübergeht,  
Uns Allen den Verstand verdreht.  
Geht's Silberhälschen vorüber dort,  
Spricht es mit uns kein Sterbenswort,  
Wie sonst es pflegte wohl zu thun;  
Sieht uns an wie die Sonne nun,  
Wirft einen Strahl und blendet uns.

## 19.

Zu dem Stein macht' ich 'nen Gang,  
Eine Wolke mich bezwang,  
Dass ich Aermster wurde krank.  
Ach, des Hirten Tochter schlank  
Ist ein Kobold, macht mir bang.  
Freunde, seid mir freundlich Ihr,  
Sagt zwei Worte ihr von mir.

## 20.

Wie ich ging nach Armolith  
Gestern, eine Maid ich sah.  
Als sie mich gewahrte, da  
Schliesst die Thür sie und entflieht.  
Schliess' sie nicht, o Herzchen mein,  
Schliesse nicht die Thüre dein  
Vor mir zu, dem Aermsten klein.

## 21.

Kommt, wenn Alles ist verstummt,  
Liebchen mit dem Lämpchen jetzt,  
In drei Tücher wohl vernummt,  
Die mit Fransen sind besetzt,  
O, dann ruf' ich: — Mög' der Tod  
Deinen Mann im Kampf besiegen,  
Dass du mein wirst ohne Noth  
Und wir Knie an Knie uns schmiegen.

## 22.

Sehnsucht fühl' ich in mir brennen  
Nach dem Hause, schwer bedrückt  
Wegen eines einz'gen Menschen,  
Den die Leute Lene nennen:  
Hand und Fuss sind ihr geschmückt.  
Lenchen, komm sogleich heraus  
Für mich Aermsten, aus dem Haus,  
Sonst mach' ich gleich mich auf die Reise  
In die weite, weite Welt,  
Trag' das Haar nach Frankenweise,  
Lass' es wachsen, wahrlich, und  
Kehr' ich, heul' ich wie ein Hund.

## 23.

Er: Welche Leiden fühlt mein Herz!  
 Esse nur mein Brot mit Schmerz;  
 Zu dem Liebchen, zu der losen  
 Kleinen mit den grünen Hosen  
 Sandt' ich ganz besondern Boten.  
 Habe dich zu mir entboten.  
 Ach, vergebens harrt' ich dein.  
 Täuschtest du mich? schliefst du ein?

Sie: Schliefe ich, mög' mir Leid gescheh'n,  
 Mutter liess nicht fort mich geh'n.

Er: Mutter, Thörin, welch' Gebot!  
 Treffe deinen Sohn der Tod,  
 Ob der Trennung böser Noth.

## 24.

Er: Liebes rundes Wängelein,  
 Du wirst alt, warum nicht frei'n?

Sie: Ach wie gern, find' keinen Mann.

Er: Putze dich, ich nehm' dich dann,  
 Mach' zu Silber dich fortan.

## 25.

Er: Liebes Rebhuhn dort im Bauer,  
 Nah' ich, machst mir keine Trauer?

Sie: Komm nur, Schelm, nichts thu' ich dir,  
 Komm mit Spiel und Scherz zu mir,  
 Drei Palikaren hinter dir.

## 26.

Wie bin ich abgezehrt,  
 Wie ist mein Herz beschwert,  
 Wie ist mein Sinn verrückt  
 Durch Eine, reich geschmückt.  
 Mein Herzchen, Mädchen lieb,  
 Der dich liebt, den hab' lieb.

## 27.

Vom Berg herab schau's Dörfchen dort.  
 Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!  
 Heraus, lieb' Schwert mit der Seiden-  
 schnur!  
 Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!  
 Gemalte Brau', Schwarzauge du!  
 Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!

**Beratische Lieder.**

## 1.

Freundin, Krankheit mich verzehret!  
 Als mein Mann zurückgekehret  
 Und mich nicht gefunden wieder,  
 Legt' er sich zum Schläfe nieder;  
 Doch der Schlaf mied ihn; er wachte,  
 Meiner weissen Brust gedachte.  
 Werde drob den Meinen gram,  
 Dass ich fort war, als er kam.

## 2.

Ich Aermste, die kein Glück ich hab',  
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!  
 Ich werfe die Fenstergitter hinaus,  
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!  
 Sie freiten mir einen Alten, o Graus!  
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!  
 Einen Greis, so klein wie ein Kind an der Brust,  
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!  
 Einen Mann wie ein Krümchen, mir zum Verdruss,  
 Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!

## 3.

Sie lassen mich nicht, lieb' Mütterlein, jetzt,  
 Sie haben den Fels von Goritz besetzt;  
 Sie passten mir auf und ergriffen mich,  
 Und in der Seite verwundet bin ich.  
 Verwundet unter der Schulter mein  
 Wegen zweier lieben Aeugelein;  
 Wie bin ich geschlagen, wie bin ich wund;  
 Ich glaube, ich werde nie wieder gesund.

**Klagelieder.**

## 1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. Du mein einzig, einzig Kind,  
 Warum hast du mich verlassen?
2. Rosenknospe, reich geschmückt,  
 Blume einst, jetzt ach! gepflückt.
3. Frische Rose, ach du bist  
 Abgebrochen vor der Frist.
4. Glücklich ist die Erde nun,  
 In der wird dies Silber ruh'n.
5. Glücklich ist der Rasen hold,  
 Unter dem wird ruh'n dies Gold.

2. Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

(Klagelied Nr. 10.)

Derwen Aga, weh, gefallen  
Deinen Palikaren allen!

Dort dein Schwert spricht an der Mauer:  
„Wo mein Herr?“ — in tiefer Trauer —  
„Wo mein Herr, dass er die Klinge  
Ziehe und wie sonst sie schwinge.“  
Dort dein Hengst im Stall, er klaget:  
„Wo mein Herr?“ — er klagt und fraget:  
„Wo mein Herr? — um mich zu pflegen,  
Mir den Sattel aufzulegen!  
Wo mein Herr? — dass er mich reite,  
Ich voll Lust ihn trag' in's Weite!“

3. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Klagelied Nr. 11.)

In der Brautnacht, welch' ein Leid!  
Wardst dem Tode du geweiht,  
Drang der Schuss durch's Oberkleid.

Ihr Verwandten alle klaget,  
Dass der Tod den Liebbling nahm.

Ich, die Fremde, voller Gram  
Scheide heut', die gestern kam.  
Gestern schön geschmückt, fürwahr,  
Heut' mit aufgelöstem Haar.

4. Altes, sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

(Klagelied Nr. 12.)

Jenseits von Kjabese's Brücke  
Fiel ich durch des Feindes Tücke.  
Sagt der Mutter, o Gefährten,  
Die zwei Ochsen zu verwerthen  
Und das Geld dafür zu geben  
Meiner Liebsten, meinem Leben.  
Wenn die Mutter fragend quälet,  
Sagt, ich hätte mich vermählet;  
Wenn sie fragt, wer meine Lust,  
Sprecht: drei Kugeln in die Brust,  
Sechs in meine Arm' und Beine;  
Fragt sie dann, wer zum Vereine  
Sei des Hochzeitsmahls gekommen,  
Sagt: die Krähen und die Raben  
Kamen als Verwandte, haben  
Alles fressend fortgenommen.

1.

Er: *Mixe báλλε βενετίχε,  
Πούνε ζίνε σετσά με πίχε?*  
*Mixe báλλε κολονάτε,*  
*Κέμι βενδ τέ βιγ περ δάρχε?*  
Sie: *Ήμέ νγούσττε, να βγεν βάπε.*  
Er: *Μερ τέτε δζέτε περ νγε νάτε,*  
*Τι βεζίνε βετουλάτε.*  
*Μιχε φάχε προτοκάλε,*  
*Έθρετ ε Γούσττιτ μ'ι κάλε,*  
*Έθρετ ε Γούσττιτ με ζούνε,*  
*Σα με τρετν' ε με κεπούνε.*

2.

*Ένι τε χέχξεμ', ο σούε!*  
*Σε σ' να μβένε μεντ νδε κόχε.*  
*Να σαστίσι αζού ζόγε,*  
*Κουρ ρον βρένδα ε στρον νδ' όδε.*

1.

Er: Liebe Ducatenstirne,  
Warum quälst du mich Unglücklichen so?  
Liebe Colonatenstirne a),  
Haben wir Platz, zum Abendbrot zu kommen?  
Sie: Wir sind enge, uns kommt Hitze b).  
Er: Nimm achtzig für eine Nacht,  
Deine Brauen sind dies werth.  
Liebe Orangen-Stirne,  
Das August-Fieber hast du mir angethan,  
Das August-Fieber hat mich c) gepackt,  
Dass es mich auflöst und mich zerknickt.

2.

Lasst uns aufbrechen, o Genossen!  
Denn uns blieb kein Verstand im Kopfe.  
Uns hat jenes Vöglein geblendet,  
Als es hereinkam und in der Stube aufdeckte.

a) Der spanische Piaster, von den Säulen so genannt, welche zu beiden Seiten des Wappens stehen.

b) Unsere Wohnung ist zu enge, wir hätten zu heiss.

c) So stark ergriffen.

Τῆ μῆ βῆν ζότι νῆ μίζῃ,  
 Νῆα τῆ δόξῃ τῆ ἡσεδίση.  
 Δο τῆ βίξῃ ρρεθ ἀβίλισῃ,  
 Δο τῆ χίππῃ τῶατίσῃ,  
 Τῆ φουτέσῃ νδ' ἀτό σῆσῃ,  
 Τῆ ι α νδουκ, τῆ ι α βῆιγ πῆσῃ,  
 Πρα παστῆ) ε τῆ μῆ βρίσῃ.

## 3.

Μοῖ ε ἡόλλα σι ἡαστῆρι  
 Ε βάρδα σι χεχρῆβῆρι,  
 Ἀῆσ τῆ τατ σι τελῆ ἡονῆρι,  
 Ἐρα τρενδελῆνῃ μῆλλῆι,  
 Βούζα καραφῆλῆ δουχῆνι.

## 4.

Νδῆ ἡῆούμῃ κουρ δι' ε φλῆ,  
 Βῆεν νῆ τῶούπεξ) ε μῆ νῆρῃ;  
 Νῆρέου μῆ, τῆ κῆξενῃ,  
 Σῆ κουρ δο πῆξῃ μῆ  
 Νῆσ σορκῆδε μῆ νῆ δρῃ?

## 5.

Er: Ἀς ἀμῆν ο μοῖ μῆκε,  
 Νερένδσῃ, προτοχῆλε,  
 Πῆσῆεῶ περ βελῆρῃ ἡῆ.  
 Sie: Ου σ' ἡαμ πεσῆεῶ περ βελῆρῃ,  
 ἡαμ περ ἀτῆ ἡῆ μῆ κα βλῆρῃ ε),  
 Μῆ κα βλῆρῃ μῆ παρά,  
 Μῆ τρε χῆντ κολονατά.

## 6.

Μῆκε δίτῃ, μῆκε νάτῃ,  
 Ζόνῃ μῆ ταχῆμ τῃ ἡῆρτῃ,  
 Σῶμῃ τι βούρα ριδῆατῃ  
 Πῆρ τῃ πῆξκουρῃ νῆ νάτῃ;  
 Ε ῶ ἡῆ κολῆγ σ' ε κ' ἀτῃ.  
 Κυμ τρι δίτῃ ἡῆ ρρι νδῃ σῆάλῃ.  
 Σι περνδῆ μ' α δι ἡῆλ,  
 Δῆ ἡῆτόνι ἡῆ καμ μῆάνῃ.  
 ἡου ῶῆκῃ, πῃ σ' μῆ ἡῆουκόνι,  
 Κῆ μῆ μῆα μῆρι ἡῆτόνι?

Möchte mich der Herr zur Fliege machen,  
 Um, wo ich wollte, herumzuspezieren.  
 Ich würde rund um den Hof streifen,  
 Würde mich auf das Dach setzen,  
 Würde in jenen Busen schlüpfen,  
 Würde ihn beissen und zu Pech machen a),  
 Und möchten sie mich dann tödten.

## 3.

Liebchen, schlank wie ein Spross  
 Und weiss wie Bernstein,  
 Deine Haare (sind) wie Cithersaiten b),  
 Dein Duft Bergmelissen,  
 Dein Mund Gewürznelke des Kramladens.

## 4.

Wenn ich in dem Schlafe liege und schlummere,  
 Kommt ein Mägdlein und weckt mich auf;  
 Stehe auf o Freund! ich bitte dich,  
 Denn wann werden wir wieder zusammentreffen,  
 Ein (gleich dem) Reh mit dem Hirsche?

## 5.

Er: Gnade, kleine Freundin,  
 Pomeranze, Orange,  
 Ein Geschenk für Bey's bist du.  
 Sie: Ich bin kein Geschenk für Bey's,  
 Ich bin für den, der mich gekauft hat c),  
 Der mich gekauft hat mit Geld,  
 Mit dreihundert Colonaten (spanischen  
 Piastern).

## 6.

Freundin Tags, Freundin Nachts,  
 Herrin mit den prächtigen Kleidern,  
 Viele Bitten richte ich an dich  
 Für ein Stelldichein bei Nacht;  
 Und sieh', dass du es nicht leicht nimmst d).  
 Ich habe drei Tage, wo ich auf der Treppe sitze.  
 Und der Herr kennt meine Qual,  
 Und der Nachbar e), den ich neben mir habe.  
 Ihr Genossen, warum richtet ihr mich nicht f),  
 Dass der Nachbar Groll gegen mich hegt?

- a) D. h. schwarz.  
 b) Feine Messingdrähte.  
 c) D. h. meinen Bräutigam.  
 d) Hüte dich, es mit meiner Bitte leicht zu nehmen.  
 e) Das Liebchen.  
 f) Sprecht ihr nicht Recht auf meine Klage?

## 7.

- Er: *Μίχε με ἄμι μὲ νῆ' ἀνῆ,*  
*Καδάλε, σε δόγγε φθάνῃ.*
- Sie: *Οὐ τῶ' ἰ βέρρα φθάτιτ ὄχρέτῃ,*  
*Σε πσε ὄκίγ ποῶτ' ε ρεπζέτῃ?*
- Er: *Δῆμερίυ νῆα γάνῃ,*  
*Νδῃ τύγ ε κάνῃ σεβάνῃ.*
- Sie: *Τῶ' κάνῃ? γῆέτῶνῃ βελγάνῃ,*  
*Κῆ σ' μῃ λῆνῃ φουκαράνῃ.*

## 8.

*Μοῖ θαν' ε κούχε νδῃ ρίπε*  
*Χίχου, μοῖ! νδῃ τῃ καμ μίχε,*  
*Χίχου, ο μοῖ! νδῃ μῃ δο,*  
*Σε κέμ: βέρρε σαδύ,*  
*Πρα να κουπετίνῃ.*

## 9.

- Er: *Σάμι βέρδῃ πῖκα πῖκα,*  
*Νδ' ἀνῃ τῃ λῆούμτ τῃ πρίττα,*  
*Με τρε γούρῃ τῃ γοδίττα.*
- Sie: *Μῃ βράβε, τῃ βράφτῃ πῖκα! d)*

## 10.

*Τῶε χεῖτοῦ, ὄυκῃ, νδῃ μούα?*  
*Λῆεῶ κουχένῃ νούχε δούα,*  
*Λῆεῶ βερδά σι βενετίκου.*  
*Πα δελλῖ, μοῖ, σε τῃ δο μίκου*  
*Πράπα ὄτῃπῖσῃ τε φίκου,*  
*Μου τε φίκου, μου τε βλῆρι.*  
*Πρίῶε δῆμέμτ νῆα φικίρι,*  
*Νῆα φικίρι γῆνῃ' ἰ πρίῶε,*  
*Νῆε δρεχέμ ἰ καταντίσε.*

## 11.

- Er: *Ο μοῖ τι, χῆ σ' τῃ δο δούρρι,*  
*Πα δελλῖ πάχεῖτῃ τε μούρι,*  
*Μοῖ, νδο τι, νδο γοτ' κωνάτῃ,*  
*Τῃ ὄο σουτ' ε βετουλάτῃ.*  
*Βετουλάτῃ πσε τ' ουντζίνῃ?*  
*Α μος ουβούρε μαζίνῃ?*
- Sie: *Ἰο χῆ ῖο, περῖ περνίνῃ!*  
*Πο καμ βέτῃ βοκουρίνῃ.*

## 7.

- Er: Freundin mit dem Kopftuch auf einer Seite a),  
Langsam, denn du verbrennst das Dorf.
- Sie: Was thue ich dem armen Dorfe.  
Wenn ich hin und her wandle?
- Er: So viel Bursche darin sind,  
Haben sie Liebe zu dir.
- Sie: Was haben sie? Mögen sie Böses finden,  
Dass sie mich Aermste nicht lassen b).

## 8.

Kleine, rothe Beere an dem Abhang,  
Geh, Kleine, wenn ich dich zum Liebehen habe,  
Geh, Kleine, wenn du mich liebst.  
Denn wir haben genug gemacht.  
Sonst entdeckt man uns.

## 9.

- Er: Gelbes Kopftuch, buntgetupft,  
An dem Ufer des Flusses wartete ich dein.  
Mit drei Steinen warf ich nach dir.
- Sie: Du hast mich getödtet c), möge dich der Tro-  
pfen tödten! d)

## 10.

Wie ist es mit mir so (wie geht es zu), o Freund?  
Dass ich das rothe Haar nicht liebe,  
Das Haar gelb wie ein Venetianer (Ducaten).  
So komm heraus, Kleine, denn dein Freund will dich,  
Hinter das Haus, zu dem Feigenbaum,  
Zu dem Feigenbaum, zu der Bastweide.  
Du hast die Burschen um den Verstand gebracht,  
Um den Verstand hast du sie alle gebracht,  
Zu einem Lothe hast du sie herabgebracht.

## 11.

- Er: Du Kleine, die dich dein Mann nicht will,  
Steige ein Bischen auf die Mauer.  
Entweder du, Kleine, oder deine Schwägerin,  
Damit ich die Augen und die Brauen sehe.  
Warum sind deine Brauen (so) schwarz?  
Hast du etwa Schminke e) aufgelegt?
- Sie: Nein, nein, bei Gott!  
Denn ich habe selbst die Schönheit.

a) Das schief über die Stirne gebundene Kopftuch kleidet sehr kokett.

b) D. h. in Ruhe lassen.

c) D. h. schwer getroffen, ebenso neugr. με ἔσχύτωσεζ.

d) D. h. treffe dich der Tod! (S. Verwünschungen Heft II, S. 109.)

e) Wörtl. Galläpfel.

## 12.

Ο μοῖ τι, χῆ βέτε τούτῃ,  
 Βετ' ε βαρδ' ε ὄαμι κούχῃ,  
 Ησε σ' ε χρε ατέ τζουλούφε?  
 Νδο χρίχε νδο χίδε πράπα,

Σε ἢε βαρδ', ε τῆ ντζῆν βάπα.

## 13.

Ι ζίου, τῶ' καμ τρε βεχάρῃ,  
 Κῆ καμ νγρίρε, χῆ καμ θάρῃ  
 Ηερ μικένῃ χῆ σ' καμ πάρε.  
 Μικέ νδῃ χιάφῃ μῃ μύρρε,  
 Κῆ με ολ τῃ πάρε δόλλε,  
 Γ'ῆθῃ ὄχῆτε μῃθῃδε,  
 Μούα μίνῃ σ' μῃ κοιτύβῃ.

## 14.

Σετῶ ουβῆῶῃ περ με πέττα  
 Τῃ μῃ βίῃνῃ γ'ῆθῃ τῆττα,

Γ'ῆθῃ τῆττα τῃ μῃ βίῃνῃ,  
 Τῃ μῃ ρῃκόνῃ τῃ ζῆνῃ  
 Ηερ μίχε βούζῃ κουτῆνῃ.

## 15.

Σύκῃ, με κῃ τῃ λῆῃ δῆτῃ  
 Τῃ βέτε νδῃ φῶατ νῆ τῶχῃ?  
 Σε καμ μίκενῃ τῃ λῆῃ;  
 Δεῶ περνάια, ουσερρούα;  
 Τῃ μῃ δῆστε μίχα μούα,  
 Σ' μῃ λῆαν ας λῆουμ' ας περρούα<sup>ε</sup>).

## 16.

Ας κῆνδόν, μορέ βιρβίλῃ,  
 Νδῃ νῆ δῆγῃ τρενδαφίλῃ?  
 Θῆλῆῃ κράχῃ ἢεσίλ,  
 Δελλῃ νδῃ πενδῆερέ σι ολ.  
 Κῆνδόν βιρβίλι βεχάρῃτ,  
 Τῃ δεῆῃνῃ νούσετ' ε Μάιτ<sup>φ</sup>).  
 Κῆτό νούσετ' ε σῆβῆμε  
 Ἰάνῃ φτούα προτόνε.

## 12.

O Kleine, die du dort des Weges gehst,  
 Selbst bist du weiss, und das Kopftuch roth,  
 Warum steckst du den Lockenbusch nicht bei?<sup>a)</sup>  
 Entweder kämme ihn (glatt) oder wirf ihn hinter-

wärts,

Denn du bist weiss, und die Hitze<sup>b)</sup> macht dich  
 glühend.

## 13.

Ich Aermster, der ich drei Sommer habe,  
 Wo ich erfroren und vertrocknet bin  
 Wegen des Liebchens, das ich nicht gesehen habe.  
 Du nahmst mich auf den Hals, Freundin<sup>c)</sup>,  
 Weil du mit dem ersten Sterne<sup>d)</sup> ausgingst,  
 Alle Gefährtinnen versammeltest du, (nur)  
 Um mich, den Freund, kümmerdest du dich nicht.

## 14.

Wie ich heruntergekommen bin, dass zu mir  
 Die ganze Verwandtschaft mit Mehl- (Kranken-)  
 Speise kommt,

Die ganze Verwandtschaft zu mir kommt,  
 Um mich zu beklagen, den Aermsten,  
 Wegen eines Liebchens mit dem Schachtel- (d. h.  
 wohlgeformten) Munde.

## 15.

Freund, bei wem soll ich die Ziegen lassen,  
 Um einen Augenblick in das Dorf zu gehen?  
 Denn ich habe mein Mädchen krank;  
 Gott wollte und sie ist wieder besser;  
 Wäre mir mein Liebehn gestorben,  
 So hätten mich weder Fluss, noch Bach ge-  
 waschen<sup>e)</sup>.

## 16.

(Warum) singst du nicht. o Nachtigall,  
 In einem Rosenstrauche?  
 Du Steinhuhn mit den grünen Flügeln.  
 Tritt ans Fenster wie ein Stern.  
 Singe, du Nachtigall des Sommers,  
 Dass es die Bräute des Maies<sup>f)</sup> hören.  
 Diese Bräute von diesem Jahre  
 Sind wie schmucke Jährlingsziegen.

a) D. h. aus dem Gesichte.

b) Welche die stark toupirte über die halbe Stirn und Wange wallende Frisur dir verursacht.

c) Du bist Schuld an meinem Elend, neugr. μ' ἐπῆρες εἰς τὸν λαμόν.

d) Morgenstern.

e) D. h. so wäre meine Trauer so schwarz gewesen, dass sie u. s. w.

f) Bräute des Maies, Benennung der Jaschtesme, Elfen, wird hier auf die Mädchen übertragen. —  
 Ueber die technische Bedeutung der Worte des letzten Verses s. Wörterbuch.

17.

Θαν' ε κούχξε νδε χορίε,  
Πύσι δίελι κουρ βίε.  
Φύλξε, μοι κλένεζ' ε κλένιτ,  
Σε νγρίβα νδε γουρ τε λξέμμιτ,  
Με σκουρτόι ερ' ε σκέμιβιτ.

18.

Σκόι γρουκ' ερξξένδεζα,  
Να πρίδι νγα μένδεζα.  
Γρουκ' ερξξένδεζα κουρ σκον,  
Ας να φλξετ ας κουβένδόν  
Αστούσι ε κιθ ζαχόν;  
Σι δίελι να βξστρόν,  
Αξξδόν σενξ', ε να βερβόν.

19.

Δύλλα νξε τδίκε τε γούρι,  
Έρδι μξέργουλα με ζούρι  
Δέρρε ζίνε, τδ' με σεμούρι.  
Τδίνδε ε βιξ' ε καούριτ,  
Να βξστρόν με βδτ τε σούριτ.  
Πο ζου, σάκε, νδε με δού,  
Δυ κουβένδε τε μ' ι θύι.

20.

Δύλλα πρέμε νδ' Αρμολίθ,  
Πάδε νξε τε βούκουρε,  
Ε βούκουρα κξε πα μούα,  
Χοκξ' ε μβύλι δέρρνε.  
Μος ε μβύλε, ζέμερ' ίμε,  
Μος ε μβύλε δέρρνε  
Περ μου τε μξέρνε.

21.

Κουρ δελλξ μίχξε με κανδίξε,  
Αξίδουρε με τρι μανδίξε,  
Με τρι μανδίξε με θέξε,  
Βούρρι, μοξ', κξε κε, τε δέκτε  
Τε δεκτ' ε τε μάρτδα ούνε,  
Τε ρρίμε γξούνξε περ γξούνξε.

22.

Με μορρ' μάλε περ στερπί  
Βέτεμε περ νξε νξερί,  
Κξε ε γξούανε Αξενί,  
Κεμβ' ε δούαρ δονατί.  
Δελλξ, μοξ Αξενίτξ', νδαστί,  
Δελλξ περ μούα φουκαράνε.  
Δο τ' ίκειγ, τε μαρρ δυνάνε,  
Τε λξε λξέσσερα σι Φρένιτ,  
Κουρ τε βιγ τε λξεξ σι κξεντ.

17.

Rothe Beere in dem Haine,  
Wie die Sonne, wenn sie fällt.  
Sprich, kleine Hündin des Hundes.  
Denn ich friere auf dem Stein der Tenne,  
Mich bringt der Wind vom Felsen um.

18.

Es ging vorüber der Silberhals  
Und brachte uns um den Verstand.  
Wenn der Silberhals vorübergeht,  
So spricht er weder, noch plaudert er mit uns,  
So wie er die Gewohnheit hatte;  
Wie die Sonne betrachtet er uns,  
Wirft einen Strahl, und blendet uns.

19.

Ich ging ein Bischen zum Steine,  
Da kam eine Wolke und ergriff mich  
Aermsten, so dass sie mich krank machte.  
Ein Kobold ist die Tochter des Hirten,  
Sie sieht uns mit dem Winkel des Auges an.  
Aber ihr, Genossen, wenn ihr mich liebt,  
Sagt ihr zwei Worte von mir.

20.

Ich ging gestern nach Armolith  
(Und) sah eine Schöne.  
Die Schöne, die mich sah,  
Zog sich zurück und schloss die Thüre  
Schliess' sie nicht, o Herze mein,  
Schliess' sie nicht, die Thüre,  
Vor mir, dem Aermsten.

21.

Wenn die Freundin mit der Lampe herauskommt,  
Eingehüllt in drei Tücher,  
In drei Tücher mit Fransen, (dann rufe ich:)  
Der Mann, Liebchen, den du hast, möge sterben,  
Er möge sterben und ich dich nehmen,  
Und wir Knie bei Knie sitzen.

22.

Mich ergriff Sehnsucht nach Hause  
Einzig wegen eines Menschen,  
Den sie Lene nennen,  
Fuss und Hand geschmückt.  
Komm, lieb' Lenchen, sogleich heraus,  
Komm' für mich, den Aermsten.  
Ich werde fortgeh'n und nehmen die Welt<sup>a)</sup>,  
Werde die Haare wie die Franken<sup>b)</sup> lassen,  
Wenn ich zurückkomme, gauzen wie ein Hund.

a) Und in die Welt hineingehen, neugr. έπηρε τὰ βουνά.

b) Das Haar nach Frankenweise wachsen lassen, und

## 23.

Er: *Tö' με κα ζέμερα ἰjedέρο!*  
*Mε ὄχον βούχα με τε θερμ;*

*Μίχε τουμάνε ἰσείλῆ*

*Ndáy τε dεργόβα καστίλῆ;*  
*Tε dεργόβα, κῆ τε βίῆ,*  
*Tε πρίττα, μίχε, πσε σ' έρδε?*

*Tε ζου ἰγῆουμ? με ἰεννέῖε?*  
 Sie: *Ndε με ζου, με ζεντ' ε ρένδα,*

*Πο σ' με ἰλα τε βίῆ νέννα.*  
 Er: *Μοῖ νέννε, τε δέκτε djáji,*

*Kjε να νδάβε νῆα μάλι.*

## 24.

Er: *Ο μοῖ φάχε ρουμβουλάε,*  
*Άς μαρτόνε? σε ουμβλῆάε.*

Sie: *Ου μαρτόνεμ, πο σ' ἰῆῆγ βούρρε.*

Er: *Στολίσου, πρα τε μαρρ ούνε,*  
*Tε τε βέιγ ερῆῆνδε οούμε.*

## 25.

Er: *Μοῖ θελέζα νδε καφάε,*  
*Tε βιγ βρένδα, α με κιαε?*

Sie: *'Eα, ἰχούμε, σε σ' τε νῆαε;*  
*'Eα με ἰχούρ' ε με ἰῆε,*  
*Με δυ τρε σειμμένε πῆε.*

## 26.

*Tö' jam ι οῖραδίσουρε,*  
*Nῆα μένδῆα jam πρίσουρε*  
*'Eτσειγ ι ὄαστίσουρε*  
*Περ νῆε τε στολίσουρε.*  
*Μοῖ βιάσε, μοῖ ζεμερού,*  
*Δούαιγ ατέ, κῆ τε do.*

## 27.

*Δελλῖ νδε βρέε ε βεστρού φσάνε.*  
*Βάνε μεντ' ε μία, βάνε.*  
*Δελλῖ, μοῖ πάλα με γαιτάν.*

*Βάνε μεντ' ε μία, βάνε.*  
*Συζέζ' ε βέπουλε ἰγαμ,*  
*Βάνε μεντ' ε μία, βάνε.*

## 23.

Er: Was hat mein Herz für Leid!  
 Das Brot (Essen) geht mir nur mit Schmerz  
 hinunter;  
 Denn dich, Liebchen (mit den) grünen  
 Hosen,  
 Beschickte ich express;  
 Ich schickte nach dir, dass du kämest,  
 Ich erwartete dich, Liebchen, warum kamst  
 du nicht?

Ergriff dich der Schlaf? Betrogst du mich?  
 Sie: Wenn er mich ergriff, möge mich die Sucht  
 ergreifen,

Aber die Mutter liess mich nicht gehen.  
 Er: Närrische Mutter, möge dir der Sohn  
 sterben,  
 Dass du uns theiltest (fern hieltst) in Leid.

## 24.

Er: O liebe, runde Wange,  
 Warum heiratest du nicht? denn du bist  
 gealtert.

Sie: Ich würde (gerne) heirathen, aber ich  
 finde keinen Mann.

Er: Putze dich, dann nehme ich dich  
 Und mache dich (zu) lauter Silber.

## 25.

Er: Liebes Rebhuhn in dem Käfig,  
 Wenn ich zu dir hineinkomme, nimmst du  
 mich auf?

Sie: Komme, Lump, denn ich thue dir nichts;  
 Komme mit Spiel und Gelächter,  
 Mit zwei, drei Palikaren hinter dir.

## 26.

Wie bin ich abgezehrt  
 Und mein Sinn gebrochen,  
 Ich gehe verstört umher  
 Wegen einer Geschmückten.  
 Liebes Mädchen, liebes Herz,  
 Liebe den, der dich liebt.

## 27.

Steige auf den Berg und betrachte das Dorf.  
 Fort ist mein Verstand, ist fort.  
 Komm heraus, liebes Schwert mit der Seiden-  
 schnur.

Fort ist mein Verstand, ist fort.  
 Schwarzaug' und gemalte Braue,  
 Fort ist mein Verstand, ist fort.

## Beratliche Lieder.

1.

Με μῆεττι μαράζι, ὄοχιε, με μῆεττι,

Κῆε μ' ἔρδι βούρρι νῆα κουρβέττι,  
Κῆε μ' ἔρδι νδῆ στῆπι, σ' με ῆῆεττι;

Μόρρι γούνεν' ε ρα ε φλῆεττι;  
Κθένετ' ε ρουκουλόνετῆ,  
Τσιτσατ' ε βάρδα πο κουιτόνετῆ.  
Λῆανέτ πατῶ ο δέρεῆ' ε σίμετ α),

Κῆε μ' ἔρδι βούρρι νδῆ στῆπι, σ' με ῆῆεττι.

2.

Ε μῆερα ούνῆ, κῆε σ' καμ βαχτ,  
Ε μῆερα, κῆε σ' καμ βαχτ!  
Do ῆεθ καφάσνε νδῆ σοκάχ,

Ε μῆερα, κῆε σ' καμ βαχτ!  
Σε με δάνῆ νῆε βούρρε πῆλαχ,  
Ε μῆερα, κῆε σ' καμ βαχτ!  
Βούρρε τσιλιμίνε τε με φερκούῆε ῆῆνε,

Ε μῆερα, κῆε σ' καμ βαχτ!  
Βούρρε νῆε θερίμε, σα τσίτσενε τίμε,

Ε μῆερα, κῆε σ' καμ βαχτ!

3.

Σ' με λῆένε, μοῆ νέννε, σ' με λῆένε,

Σῆε μῆεβεν' ε Ἰ'ορίτσῆσ' μ' α κάνε ζέννε.  
Μ' α κάνε ζέννε ε μ' α κάνε πρίτουρε;

Κόφῆε με κάφῆε ῆαμ ῆοδίτουρε,  
Σε τῶ ῆαμ ῆοδίτουρε ῆεμτοῆαρε!

Ηῆερ νῆε συ ε περ νῆε βέτουλε,  
Σε τῶ ῆαμ ῆοδίτουρε ῆεμτοῆαρε!  
Ε σ' ε βεσσόγ περ τε ῆεπῆετοῆαρε.

1.

Ich habe die Auszehrung, o Freundin, ich habe  
sie,

Weil mir der Mann von der Reise zurückkam,  
Weil er mir in's Haus kam und mich nicht  
fand;

Er nahm den Mantel, legte sich und schlief;  
Er kehrt sich um und wälzt sich,  
Denn er gedachte nur des weissen Busens.  
Unglück möge über die Thüre der Meinen kom-  
men α),

Dass mir der Mann nach Hause kam und mich  
nicht fand.

2.

O Aermste ich, die ich kein Glück habe,  
O Aermste, die ich kein Glück habe!  
Ich werde die Fenstergitter auf die Strasse  
werfen β),

O Aermste, die ich kein Glück habe!  
Denn sie gaben mir einen alten Mann,  
O Aermste, die ich kein Glück habe!  
Einen Mann, wie ein Säugling, um mir den Busen  
zu reiben,

O Aermste, die ich kein Glück habe!  
Einen Mann, wie ein Krümchen, so gross wie  
meine Brust,

O Aermste, die ich kein Glück habe!

3.

Sie lassen mich nicht, liebe Mutter, sie lassen  
mich nicht,

Den Fels von Goritza haben sie mir besetzt.  
Sie haben mich ergriffen und haben mich er-  
wartet;

An der Seite bin ich verwundet,  
Denn wie bin ich verwundet unter der Schul-  
ter,

Wegen eines Auges und einer Braue,  
Wie bin ich geschlagen und verwundet!  
Und ich glaube nicht, dass ich davonkomme.

a) Sie war bei ihren Verwandten.

b) D. h. jede Scham abwerfen und mich allen Blicken ausstellen.

## B. Klagelieder.

Diese Klagelieder (*λῆγγε-ja*) beginnen, sobald das Schmerzgeheul, welches die Weiber des Hauses bei dem Hinscheiden eines Angehörigen ausstossen, und den Verwandten und Nachbarn zum Versammlungssignal dient, sich etwas gelegt hat. Sie bestehen in Solo-Partien und Chören. Männer nehmen nie daran Theil. Die dabei beobachtete Ordnung ist ungefähr folgende. Eine Stimme beginnt, und klagt mit langgezogenem Tone, immer auf derselben Note bleibend, ihren Schmerz in gebundener oder ungebundener Rede, z. B.: „O! du mein einziges Kind, warum hast du mich verlassen?“ Hierauf geht der Ton in die höhere Quart oder Quint über, und beginnt ein Distichon in gebundener Rede, in welches auf ein Zeichen mit der Hand der Chor der übrigen Frauen einfällt, nach dessen Ende die Solo-Stimme, in den früheren Ton zurückfallend, fortklagt: „Dein Vater, der in der Fremde ist, wird zurückkehren“ — Chor des früheren Distichons — „Er wird nach dir fragen und dich nicht finden“ — Chor — . Nach mehreren solchen Abwechslungen unterbricht eine andere Frau durch ein Handzeichen die Klagende, und übernimmt die Solo-Stimme, wobei sie gewöhnlich auch das Distichon des Chorgesanges wechselt, mitunter auch neue Disticha erfindet. Zuweilen enthält die Solo-Klage eine Art Lebensgeschichte des Verstorbenen (s. Klagelieder auf bestimmte Personen). — Die bekanntesten Disticha sind die unten folgenden.

## 1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

- |   |  |
|---|--|
| 1. <i>Ο τρενδαφυλί βουούχξε!</i><br><i>Λιούλξε jéöε, ουξεπούτε.</i>     | 1. O Rosenknospe!<br>Eine Blume warst du, bist gepflückt worden.         |
| 2. <i>Ο τρενδαφυλί ταζέ!</i><br><i>Ουξεπούτε πα βαδέ.</i>               | 2. O frische Rose!<br>Du wurdest vor der Zeit (Frist) gepflückt.         |
| 3. <i>Λιούμθι αἰ τσόπε βενδ,</i><br><i>Κjε πρέτ χετέε τσοπῆ ερjῆντ.</i> | 3. Glücklich dieses Stück Erde,<br>Welches dieses Stück Silber erwartet. |
| 4. <i>Λιούμθι αἰ τσόπε bῶρ,</i><br><i>Κjε πρέτ χετέε τσόπε ᾶρ.</i>      | 4. Glücklich dieser Fleck Gras,<br>Welcher dieses Stück Gold erwartet.   |

## 2. Für Männer.

- |  |  |
|--|--|
| 1. <i>Ο jῆαρπέρι πίχα πίχα<sup>a</sup>),</i><br><i>Κολάτj σ' τεε χjασσέιγ ε λjίγᾶ.</i>   | 1. O (du) bunte Schlange <sup>a</sup> ),<br>Leicht nahte sich dir nicht das Unglück.                       |
| 2. <i>Ἰjάρπερ ε αστρίτι<sup>b</sup>) νδε ούδῆ,</i><br><i>Μιχj με τουρχj ε με καούρη.</i> | 2. Schlange und Astrit <sup>b</sup> ) auf dem Wege,<br>Freund mit Türken und mit Christen.                 |
| 3. <i>Βν jῆαρπέρι νδε συνούαρ,</i><br><i>l ρρίξε με ᾶχοπ νδε δούαρ.</i>                  | 3. Kam die Schlange (der Feind) in die Gränzen,<br>So sassest (standest) du ihm mit dem Stock<br>entgegen. |
| 4. <i>Νῆρέου, σε τεε χερχόν βῆνδνι,</i><br><i>Σε τεε βεν λjαζέμ κουβῆνδνι.</i>           | 4. Stehe auf, denn der Ort <sup>c</sup> ) verlangt nach dir,<br>Denn es thut Noth deine Rede.              |
| 5. <i>Ζεμερά jοτέ με τῶιχα</i><br><i>Σύρι jυτ με ᾶτάτε δρίτα.</i>                        | 5. Dein Herz mit Funken,<br>Dein Auge mit sieben Sternen.  |
| 6. <i>Τριμ διπλάρ βέτεμεε,</i><br><i>Σ' τεε λjίπσειγ ᾶοχ τjέτερηε.</i>                   | 6. Ein doppelter Mann (für dich) allein,<br>Bedurfstest du keines andern Gefährten.                        |

a) Sinnbild der Tapferkeit.

b) S. Lexikon.

c) D. h. die Gemeinde, deren Vorstand du warst.

- |   |   |
|---|---|
| <p>7. Ζεμερά जोते με μάξε,<br/>Κόρδα जोते με βετάξε.</p> <p>8. Κουρ οχόξε σοχάκουτ τουτζε,<br/>Με οτάτε νούρε νδε σουπε.</p> <p>9. Κόρδεβ' ε μβάξε με δέμβε,<br/>Δοφέξ' ν ε τδάρεξε με κέμβε.</p> | <p>7. Dein Herz mit Spitzen,<br/>Dein Schwert mit der fallenden Sucht.</p> <p>8. Wenn du über die Strasse gingst,<br/>Mit sieben Strahlen auf der Schulter a).</p> <p>9. Das Schwert hieltest du mit den Zähnen,<br/>Die Flinte feuertest du mit den Füßen ab<sup>b)</sup>.</p> |
|---|---|

### 3. Für junge Frauen.

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Ε μίρε ε πουρτέξε ε άρτε,<br/>Σι ζόγιατε ε κασαβάσε.</p> <p>2. Μοη' ε βούκουρα πρέιγ νούριτ,<br/>Σι θελέζεα μάιγ γούριτ.</p> <p>3. Ο ε τδπέιγτα σι οεγγέττα,<br/>Κου do τε τε οχόξε jέττα?</p> <p>4. Θελέζεα νδε οκεμβ τε κουχι,<br/>Πάξε λξένα νδε σεन्दούχι.</p> <p>5. Κου do οκοδ βεγάρε,<br/>Νγα ι ζότι νάρε?</p> <p>6. Ο ε μίρε ε φιάλιε λξε,<br/>Jέσε νούσε με περδέ.</p> <p>7. Μοη' ε χέκχουρα σι βάρι<br/>Ε κουλουάρα σι άρι.</p> <p>8. Ι'εξίμ ζέζε, χξε σ' γξζόβε,<br/>Jέτενε σ' ε τρασέγόβε.</p> | <p>1. Schöne, goldene Gerte,<br/>Wie die Frauen der Stadt.</p> <p>2. O! Schöne von Gesicht,<br/>Wie das Steinhuhn auf der Spitze des Felsens.</p> <p>3. O! du Schnelle wie ein Weberschiffchen,<br/>Wo wirst du dein Leben zubringen?</p> <p>4. Steinhuhn auf dem rothen Felsen,<br/>Brautschatz, zurückgelassen in der Truhe.</p> <p>5. Wo wirst du den Sommer zubringen,<br/>Geschieden von deinem (Ehe-) Herrn?</p> <p>6. O schöne, leichte Rede,<br/>Du warst eine Braut mit Züchtigkeit.</p> <p>7. O! du Aufgeschossene wie der Grashalm,<br/>Und geläutert wie das Gold.</p> <p>8. Freudenlose, die du dich nicht gefreut,<br/>Die du dein Leben nicht vollbracht hast.</p> |
|--|---|

### 4. Für bejahrte Männer.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Ο ι γξέδοורי με άιρε,<br/>Ποσί δάσι με κεμβόρε.</p> <p>2. Ο πλάκου νδε πλεκεξσί,<br/>I πάρι νδε παρεσί.</p> <p>3. Ο χιοδέεja χξε σ' λιοτ<br/>Με μεντ ε με κόκε πλιιοτ.</p> <p>4. Κέσε κεμβόρε τε μάδε,<br/>Σι ε χόχξε, κούιγ ε βάρε?</p> <p>5. Πλάκου ι οτεπίσε,<br/>Νδερ' ι μχιεσίσε.</p> | <p>1. O! du mit den Händen Auserlesener,<br/>Wie der Widder mit der Schelle.</p> <p>2. O! Vorsteher in dem Gemeindevorstand,<br/>Erster unter den Ersten (des Dorfes).</p> <p>3. O! Eckstein, der nicht wankt<br/>Mit Verstand und mit ganzem Kopf.</p> <p>4. Du hattest eine grosse Schelle (Namen),<br/>Als du sie abnahmst, wem hängtst du sie an?</p> <p>5. Aeltester des Hauses,<br/>Ehre der Freundschaft (d. h. der Freunde).</p> |
|--|--|

### 5. Für bejahrte Frauen.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. I χόχξε χιοτδέτ' ε βρεζιτ,<br/>Σι τριμι άρμετ' ε μέσιτ c).</p> | <p>1. Du führtest die Schlüssel des Gürtels,<br/>Wie der Palikar die Waffen der Taille c).</p> |
|--|--|

a) Hattest du sieben Strahlen.

b) Wenn du der Hände nicht Herr warst.

c) Pistolen und Jatagan, welche im Gürtel stecken.

2. *Εμερίν' ε κέδε γρούα,  
Πο jέδε τριμ ε φαικούα.*
3. *Βέρε πιχίνε νδε βρες,  
Μβάje πούνενε με ερς.*
4. *Ο βιττόρεja νδε μούρ,  
Τεχ ρρίje, λjεδύje νούρ.*
5. *Íjítθε jέττενε με νδερ  
Τε βουρόν γύja σεχjέρ.*

2. Den Namen hattest du Weib,  
Doch warst du ein Palikar und Adler.
3. Du stecktest den Rockschooss in den Gürtel<sup>a)</sup>,  
Standst deiner Arbeit mit Ehren vor.
4. O! Hausgeist<sup>b)</sup> in der Mauer,  
Wo du sassdest, hinterliessdest du Glanz.
5. Das ganze Leben mit Ehre  
Entquoll deinem Munde Zucker.

### Klagelieder auf bestimmte Personen.

#### 1. Auf Idris Aga von Schuljates.

*Ο Ιδρίς Αγά, πσε σ' γόριχε?  
Τε θερρέτö δε Καπετάνε,  
Τε ορμίσιje χαράνε,  
Τε μαρτö Χύσονε Αράπνε  
Τε μαρτö εδέ Σουλjάτε πράνε.  
Πρα τε με βετö νδε Jαννίνε,  
Τε κουβεντö με Βεζίρε,  
Τε τε θόνε Μαδάλλά!  
Τε τρε Παδάλάρετε,  
Íjítθε Τσοχадάρετε.  
Ο Ιδρίς Αγά,  
Ριδδάλj ε βελά!*

O! Idris Aga, warum stehst du nicht auf?  
Rufe dem Kapitaine,  
Dass er den Rappen sattele,  
Nimm Hussein den Schwarzen,  
Nimm auch die Schuljaten mit dir.  
Dann gehe (mir) nach Jannina,  
Um dich mit dem Vezier zu bereden,  
Damit zu dir sagen: Gott ist gross!<sup>c)</sup>  
Die drei Paschas ausrufen,  
(Welche) sämmtlich Grosswürdenträger (sind).  
O Idris Aga,  
Edelster und Bruder!<sup>d)</sup>

Entgegnung einer andern Frau, die von Idris' Schwester irgendwie zurückgesetzt worden.

*Ja mba βεö Ιδριζαγέδε,  
Δε χατέρι μου τε jέδε.  
Αδτού τε ρύφσινε djέμτε,  
Σε σ' jέδεμ πιχ' ε ρεκέ,  
Πο jέδεμ φισ ε μαδέ.  
Dösdö Αγά με χjεσέ,  
Μβολυβάö νδε φδάτερα,  
Τσοχадάρ με χάρτερα;  
Κερζόν βόρδö Ιδρίς Αγά,  
Βν ε ι χούαν babá.  
Ου babá ζέζα!*

Leih' mir dein Ohr, Schwester des Idris Aga,  
Mögest du's nicht übel nehmen  
Und dir deine Kinder leben,  
Denn wir waren nicht Tropfen und Waldbach<sup>e)</sup>.  
Sondern wir waren ein grosses Geschlecht.  
Dsudsch Aga, reich an Gütern<sup>f)</sup>,  
(War) Bulukpaschi<sup>g)</sup> in den Dörfern,  
Würdenträger mit Diplom;  
Als Idris Aga Geld suchte,  
Kam er zu dem Vater und der lieb ihm.  
O ich Vaterwaise!<sup>h)</sup>

a) Zeichen grosser Geschäftigkeit.

b) S. Lexikon βιττόρε u. S. 162, Nr. 2.

c) Ausruf der Verwunderung, des Beifalls. Die drei Paschas sind Ali Pascha und seine beiden Söhne Mucharém und Welí.

d) Dieser Schlusssausruf zeigt den Verwandtschaftsgrad, in welchem die Dichterin zu dem Verstorbenen steht; „mein weitberühmter Aga!“ deutet stets auf eine entferntere Verwandte, seltener (wie in Nr. 3) auf die Ehefrau.

e) D. h. wir sind nicht so gemein wie Regentropfen und Waldwasser.

f) Wörtl. mit Getreidemass.

g) Etwa: Polizeimeister.

h) Wörtl.: Vaterschwarze; — schwarz entspricht dem unglücklich, unfrei, weiss dem glücklich, frei; s. Lexikon.

## 2. Auf einen gewissen Murtisa Aga.

<i>Κερτσέλιμα χίετσισῶ,</i>	Himmelskrachen,
<i>Βρουμβουλίμα μάλλχῆσισῶ;</i>	Bergesdonner;
<i>Ουτοούνδῆ ὄτῆπίτῆ</i>	Es wankten die Häuser
<i>Ε χρίτσινῆ τῶατίτῆ;</i>	Und prasselten die Dächer;
<i>Ρίχῆ βρένδα νδῆ διβάν</i>	Es sass drinnen auf der Gallerie
<i>Αγά ε πίε δουχάν,</i>	Der Aga und schmauchte Tabak,
<i>Στρουάρῆ νδῆ σιδσάδέ.</i>	Hingestreckt auf die Decke.
<i>Αγά, τεκ πίε καφέ,</i>	Aga, während du Kaffee trankst,
<i>Τῆ δάνῆ νχῆ βαταρέ.</i>	Gaben sie eine Salve auf dich.
<i>Ουγγρέ νχῆ χῆν ε ι χῆνιτ</i>	Es erhob sich ein Hund und Hundessohn,
<i>Ε βράου Αγάν ε βῆνδιτ,</i>	Und erschoss den Aga des Ortes,
<i>Μουρτεζάν Αγά.</i>	Den Murtisa Aga.
<i>Ριδσάλχ ε βαβά!</i>	O Edelster und Vater!

3. Auf Beljulj Aga Toto <sup>a)</sup> von Progonates.

<i>Ζοτ, ι βεηνδίσουρῆ</i>	O Herr, du Zufluchtsort
<i>Περ τσα τε καλδίσουρῆ,</i>	Für viele Verfolgter,
<i>Κχῆ τ' ἰόνῆ κουμβίσουρῆ.</i>	Die sich dir aufgebürdet hatten.
<i>Ατά χῆ σ' δούαγ Πασάι,</i>	Diejenigen, welche der Pascha nicht liebte,
<i>Ι ὄπετόν Βελιούλχ Αγάι,</i>	Die rettete Beljulj Aga,
<i>Σῶτι ιμ, βάλλῆ χαιδούτι,</i>	Mein Herr, der Räuber (Tapfern) Haupt,
<i>Ριδσάλχ δε Σουλτάν Μαχμούτι.</i>	Der Würdenträger Sultans Machmut.
<i>Με νιμ ο Αγά!</i>	O ruhmvoller Aga!

## 4. Auf Selman Toto, Bruder des Vorigen, berühmter Kriegsmann, der auf einem Zuge gegen Räuber fiel.

<i>Τῶ ἰστέῆ ατέχῆ, ο γου γρα? β)</i>	Was gibt es dort, ihr Frauen? b)
<i>Ουβρά Σελμάν Τότοα.</i>	Selman Toto ist erschossen worden.
<i>Σι ουβρά ε κου ουβρά?</i>	Wie ward er getödtet und wo ward er getödtet?
<i>Νδῆ νιζά τε μβεδά.</i>	In dem grossen Kampfe.
<i>Κχάι: μάλλχῆ, χῆι φούσα,</i>	Klaget, Berge, klaget, Ebenen,
<i>Ουβρά Σελμάν Τότο Ρούσα.</i>	Selman Toto Ruscha ward getödtet.
<i>Ο Σελμάν ε Σελιχά</i>	O Selman und Selicha
<i>Δουβεδῆτέτε παρ τοκά,</i>	Mit zwölf Paar Gürtelschlössern,
<i>Νγά ὄκῆμι ουχόθ ε ρα,</i>	Von dem Felsen stürzte sie sich und fiel,
<i>Ποσί μύτρα περ βελά,</i>	Wie die Schwester für den Bruder,
<i>Κουρ δεχῆι πῆρ Σελμάνῆ;</i>	Als sie Selmans Tod erfuhr;
<i>Τσόπε τσοπ' ε βῆρρι ὄτάνῆ.</i>	In tausend Stücke zerschmetterte sie den Krug.

a) Toto heisst im Ijappischen Dialekt christlicher Priester; — and? Gevatter, Pathe. Dieses angesehene Geschlecht verräth durch diesen Namen, den es bei dem Uebertritt zum Islam nicht ablegte, seine christliche Abstammung. Dergleichen Beispiele finden sich häufig.

b) Dichterin ist, wie sich aus dem Schlusssausruf ergibt, die Schwester Selmans, welche in ihre Klage ein in Epirus allbekanntes Factum einwebt. Selicha, die Frau des vorerwähnten Beljulj, kehrte mit dem Wasserkrug auf der Schulter von der Quelle nach dem Dorf zurück; sie hört in der Ferne das weithin schallende Todtengeheul, fragt entgegenkommende Frauen nach der Ursache, und stürzt sich, als sie erfuhr, dass ihr Schwager, der Glanz der Familie, gefallen sei, mit ihrem Krug in den Felsabgrund, der sich am Wege hinzieht. — Die letzten vier Verse beziehen sich auf Selman und sein Verhältniss zu Ali Pascha von Jannina und seine beiden Söhne (den drei Paschas).

Ἐλμύβε ριτᾶλάεττε,  
 Τε τρε παῖαλάρεττε,  
 Σε τε ἵζαζ Βεσίρι βέεττε,  
 Σε τε κιῶ djálljε τε τρέεττε.  
 Ου βελά ζέζα!

Du betrübtest die Würdenträger,  
 Die drei Paschas,  
 Denn dich beweint der Vezier selber,  
 Denn er hielt dich wie seinen dritten Sohn.  
 O ich Bruderverwaiste!

### 5. Auf Abás Thane a).

Τρίμα βετ ε τρίμα Βέου,  
 Σα χόκχτε φάχεν ε δέουτ!  
 Σαδρουζέμι τῶ ου ἕνεῖου,  
 Νάε Μοναστίρ σετῶ ου πρέου?  
 Κουῶ τε μορ τε ὄχρέτατ' ἀρμε,  
 Πισχόλατ' ε ιαταχάνε  
 Δε ατέ δουφέκν' ε λjárε?  
 Κουῶ τε δῶβέβι φερμεελέννε? b)  
 Εῶε κόχενε τ' α πρένε.  
 Κόχα τε μύρρι Σταμόλεε,  
 Κούρρι τε μβέττι Βιτόλιε,  
 Αβάς Θάνε, λιούλγεα!  
 Τριμ σι Ασλάν Πουτσεα!  
 Ου βελά ζέζα!

Tapf're Krieger und tapf're Gefolgsmänner,  
 Wie blendetet ihr die Augen der Erde!  
 Wie betrog euch der Sadrasem  
 Und hieb euch in Monastir nieder?  
 Wer nahm dir die lieben Waffen,  
 Pistolen und Jatagan  
 Und diese silberne Flinte?  
 Wer zog dir die Schuppenweste b) aus?  
 Auch den Kopf hieben sie dir ab.  
 Den Kopf nahm dir (er kam nach) Stambul,  
 Dein Leib blieb in Bitolia,  
 Abás Thane, du Blume!  
 Tapfer wie Aslán Putsché!  
 O ich Bruderverwaiste!

### 6. Auf einen christlichen Chef.

Νγρέου Καπετάν Νικόλα,  
 Νγῆῶ ε μέσινε με φύλα c),  
 Βούρε ἀρμε εῶε πιχόχόλα,  
 Τε με χίδεῶ ποσί Τσόγγα,  
 Σι Τσόγγα, σι Λεπενχότι,  
 Σι Μάρκο Βοτῶάρ Σουλχότι.  
 Κηῶ τε βέιγ, ο Νικολό,  
 Κῆε μβέττε νδ' Αντελικό?  
 Κηῶ ουνδά αχό κουρόνε  
 Μαρίνα με Νικολόνε?  
 Δόλλα δέρεε ζέζα.

Steh' auf, Capitän Nikola,  
 Gürtle deine Lenden mit Silberscheiben c),  
 Stecke die Waffen und die Pistolen zu dir,  
 Und stürze dich (in den Kampf) wie Tschonga,  
 Wie Tschonga, wie der Lepenjote,  
 Wie Marko Botscharis der Suljote.  
 Was thue ich dir, o Nikolo,  
 Dass du in Anatolien bleibst?  
 Wie trennte sich jene (Braut-) Krone  
 Die Maria und den Nikolo?  
 Ich bin elend geworden.

### 7. Auf Hassan Dschaku.

Χασάν Dῶάκου, κόρδεε σχίμα,  
 Ζέρε ροπ' εῶε ροβίνια,  
 Λῆερε νέννα καλοκρίνια.

Hassan Dschaku, Schwertgestalt,  
 Du fingst Selaven und Selavinnen,  
 Liessest die Mutter als Nonne (kinderlos) zurück.

a) Im Jahre 1831 lockte der berühmte Sadrasem Reschid Mechmet Pascha den grössten Theil der meuterischen Häuptlinge von Südalbanien nach seiner Residenz Monastir (Bitolia), lud sie zu einem Gastmahle ein, und liess sie von den vor den Lustzelten aufgestellten Linientruppen sammt ihren zahlreichen Gefolgschaften in Masse niederschliessen. Man gibt die Zahl der Gefallenen auf 6—700 an. Nur einige Wenige retteten sich aus dem Blutbade. Der Besungene scheint ein Gefolgsmann gewesen zu sein. — Der am Schlusse des Liedes erwähnte Aslán Putsché war der angesehenste und tapferste Häuptling unter den Gebliebenen.

b) Eine aus aneinandergenähten Gold- oder Silbertressen gemachte Weste ohne Aermel. S. Wörterbuch.

c) Runde Silberscheiben mit Einschnitten, die an den Gürtel gereiht werden.

Κουρ κετσέγε νδε ταπούαρ,  
 Δάλλγε με κόχε νδε δούαρ.  
 Θοῶ Βεζίρι κουῶ ι μουάρ?  
 Αί τριμ χγε σ' κα συνούαρ,  
 Χασάν Δῶάκου ἔνεγχετάρι.  
 Κουρ ὄκῶγε νγα παζάρι,  
 Τε βράου δυφέχ Μανδῶάρι.  
 Τριμ τε κιῶ Δῶέλλιο Πιτσάρι<sup>α)</sup>,  
 Δέρδουρε μαργῶριτάρι.  
 Djalj' ζεμερού!

Wenn du in eine Verschanzung sprangst,  
 Kamst du mit einem Kopf in der Hand zurück.  
 Es fragte der Vezier: wer nahm ihn?  
 Jener Jüngling, der kein Haltens hat,  
 Hassan Dschaku, der Strahlende.  
 Als du über den Markt gingst,  
 Erschoß dich die ungarische Flinte.  
 Zum Gefolgsmann hatte dich Dschelljo Pitsari<sup>a)</sup>,  
 Uebergossen mit Perlen.  
 Herzenssohn!

#### 8. Auf einen in Monastir Gebliebenen<sup>b)</sup>.

Ζεμερα ἵοτε με μάγε,  
 Κόρδα ἵοτε με βετῶγε;  
 Κουρ ε ντζερε νγα μίλι,  
 Λεφτόγε βέτεμε φίλι.  
 Κουρ δάλλγε νδε Ρουμελί,  
 Θόῶνε ἴγιθε: τῶ ἰῶτ' αἶ?  
 Αγάι με τεβαβί,  
 Αγά, σετῶ πεσοῶτε  
 Πλῶούματε χγε μουάρτε?  
 Με ναμ ο Αγά!

Dein Herz mit (statt: hatte) Spitzen,  
 Dein Schwert mit der fallenden Sucht;  
 Wenn du es aus der Scheide zogst,  
 Kämpfstest du allein mit einem Elephanten.  
 Als du nach Rumelien zogst,  
 Fragten Alle: Wer ist das?  
 Aga mit Gefolge,  
 Aga, wie trauetet ihr  
 Den Kugeln, die euch trafen?  
 O ruhmvoller Aga!

#### 9. Auf Abás Selím, der in einem schlechten Hause seinen Tod fand.

Αβάς Σελίμ, σετῶ πεσόβε?  
 Με σ' βίε νδε συνόρε,  
 Νδε συνόρε νδε ταπούρε,  
 Με τρίματε του χγε ἴγιῶδε.  
 Ο Αβάς Σελίμ, βελά,  
 Μοσ ουβράβε νδε ντζά,  
 Πο ουβράβε νδεπερ ἴρα!  
 Τουρπ με βγεν ε dot σ' τε χγα.  
 Ο ου βελά ζεζα!

Abás Selím, was ist dir widerfahren?  
 Du schlägst dich nicht mehr an den Gränzen,  
 An den Gränzen in den Verschanzungen,  
 Mit den Tapfern, die du dir erlesen.  
 O Abás Selím, Bruder,  
 Du fielst nicht in der Schlacht,  
 Sondern wurdest unter Weibern getödtet!  
 Scham kommt über mich und ich beweine dich  
 nicht.  
 O ich Bruderverwaiste!

#### 10c). Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

Με δετ, ο Δερβέν Αγά!  
 Τε μβένε τρίματε ὄχ.  
 Θόττε πάλα χγε ρι βῆερε:  
 Κου ἰῶτ' ιμ ζοτ τε με χρεῖε?  
 Θερετέ χᾶτι νδε χατούα,  
 Θόττε: τῶ μ' ουῶε ζῶτι μουά?  
 Τε με βῆε, τε με νίστῆ,  
 Τε με χῆπιε τε ἴγεστῆε.

O wehe! o Derwen Aga!  
 Dir hinterblieben deine Tapfern wie todt.  
 Es fragt das Schwert, welches aufgehängt ist:  
 Wo ist mein Herr, dass er mich ziehe?  
 Es schreit der Hengst in dem Stalle,  
 Er sagt: was ist aus meinem Herrn geworden?  
 Er komme zu mir (und) sattele mich,  
 Er besteige mich und reite spazieren.

a) Dieser Häuptling lebt noch.

b) S. Nr. 5.

c) Die drei folgenden Lieder sind keine eigentlichen Todtenklagen, denn es fehlt die diesen nothwendige Schlussformel.

11. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Alt und sehr verbreitet.)

<i>Ατῆ νάτεν' ε ἔγερδῆκουτ</i>	In dieser Nacht des Brautlagers
<i>Τῆ γῆύι κοκῆ' ε δουφέκουτ</i>	Traf dich das Korn der Flinte
<i>Νδῆ σουμβουλα τεῆ ἰελέκουτ.</i>	In die Tressen der Weste.
<i>Κῆάνῆ ἔῆιδε μιχεσία,</i>	Es klagt die ganze Verwandtschaft,
<i>Σε κῆάνι νῆρῆνε τοῦαυγ.</i>	Denn ihr beklagt euren Verwandten.
<i>Οῦνε ἰαμ νῆῆ βοτ' ε ἔοῦαυγ.</i>	Ich bin ein fremdes Wesen.
<i>Διέ ου ἀρτσῆ, σοτ ου ἰκειγ,</i>	Gestern kam ich, heute geh' ich,
<i>Διέ με τέλῆε ὄχροῦαρε,</i>	Gestern mit Flitter geschmückt,
<i>Σοτ με λῆεῶ λῆεῶουαρε.</i>	Heute mit aufgelösten Haaren.

12. Altes sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

<i>Μβέτσῆ, μόρε ὄοκῆ, μβέτσῆ</i>	Ich fiel, o Gefährten! ich fiel
<i>Πῆρτέῆῆ οῦρεν' ε Κῆαβῆσε.</i>	Jenseits der Brücke von Kjabese.
<i>Τῆ μ' ἰ φάλει νῆνῆσε,</i>	Grüsst mir die Mutter,
<i>Τῆ δῶ κῆτέῆ τεῆ μ' ἰ ὄεσε,</i>	Die zwei Ochsen solle sie verkaufen
<i>Τ' ἰ ἀπῆ νῆῆῆ σῆ ρῆσε.</i>	Und das Geld der Jungen geben.
<i>Νδῆ πῆτέῆ νῆνῆα πῆρ μούα,</i>	Wenn die Mutter nach mir fragt,
<i>Τ' ἰ θού σε ου μαρτούα;</i>	Sagt ihr, ich hätte mich verheirathet;
<i>Νδῆ θῆντε, σετσῆ νούσε μούαρ,</i>	Wenn sie fragt, was für eine Braut ich genom-
	men,
<i>Τρε πῆλῆοῦμῆ νδῆ κῆραῆροῦαρ,</i>	(Sagt ihr) drei Kugeln in die Brust,
<i>Ἰῆῆῆτῆ νδῆ κῆμῆῆ ε νδῆ δούαρ;</i>	Sechs in die Füße und Arme;
<i>Νδῆ θῆντε, σετσῆ κῆροῦῆκι βῆάνῆ,</i>	Wenn sie fragt, was für Verwandtschaft (zum
	Hochzeitsmahl) gekommen sei,
<i>Σύρρατ' ε κῆρβατ' ε ἔῆάνῆ α).</i>	(Sagt ihr) Krähen und Raben hätten es gefres-
	sen α).

α) Derselbe Gedanke findet sich in einem griechischen Klephtenliede bei Fauriel, chants populaires de la Grèce moderne, I, Nr. 9:

*Ἄν σ' ἔρωτῆσ' ἡ συντροφιὰ τίποτε γία ἔμένα  
Να μῆν εἰπῆς πῶς χάθῆκα, πῶς πέθαν ὁ καίμένος,  
Μόνον εἰπέ, πανδρεύθῆκα σ' τὰ ἔρημα τὰ ξένα,  
Πῆῆρα τῆν πλάκα πενεθράν, τῆν μάυρην γῆν γυναῖκα  
Κι' αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὄλα γυναικαδέλφια.*

## II. Gegische Poesien.

## A. Kinderlieder.

1.

Ητυ! πτυ! δελζεζύ!  
 Κου κουλότε σόντε?  
 Νά' άρατ' ε νε θάνατε.  
 Κηυδ να πε ανδέηε?  
 Δυ ζογζεζάζ' μότεραζε.  
 Κηυδ ι θοδν' κανεκεσε?  
 Τσίλι τσίλι μανγούλι!  
 Παδ πλάκεν νε κάλι,  
 Κε ι βίντε φύλλιτ ζι.  
 Ο γαιτάνα μουσελά!

2.

Βαν δαρκ' ε já κε να.  
 Ζ' καμ σε κούη τ' ι ληαν πελάτε.

Αηεν ειά πουπαγγέλιτε.  
 Πουπαγγέλι δάντερ.  
 Κουδ ε βάνι δάντερ?  
 Δία μουδκουλόρε,  
 Δέληηα φεμενύρε.  
 Λότδχορι πλότδχορι!  
 Μjέρασι φηζόλορι.

3.

Ορίαλεκαζε!  
 Σκόμ περ πουρτέκαζε  
 Ζαμ ζοχjt' ε δύσασε  
 Ja γ'αρχόμ πέληεσε.  
 Πέληα δ'χίτι ν' Δούρεσε  
 Νε κατούντ τε Πούληεσε α).  
 Πούληα λjάου χρύετε  
 Γ'jέλι βεδ άρμετε  
 Αρμετ ε κουκουβρίχjιτε β).  
 Κουκουβρίχjι βάνι βε:  
 Jo περ ζοτ δ'εν Ενδρε!  
 Γ'ουδ κούχjεν' σουν ε πε?  
 Κjεδ με ε πām  
 Ε γjέττα πα λjάμe,  
 Κjεδ με ε πούθη  
 Ε γjέττα περπούθη.

1.

Mäh! mäh! o Schäfchen!  
 Wo hast du heut Abend geweidet?  
 In den Feldern und bei den Cornelkirschen.  
 Was hast du dort gesehen?  
 Zwei Vögelchen (zwei) Schwesterchen.  
 Was für Lieder sangen sie?  
 Tsili tsili manguli!  
 Ich sah die Alte bei den Aehren,  
 Als sie auf der schwarzen Pfeife spielte.

2.

Mach' Abendessen und komm zu uns.  
 Ich habe Niemanden, den ich bei den Stuten las-  
 sen kann.

Lasse sie bei dem Springhahn.  
 Der Springhahn ist ein Bräutigam.  
 Wer machte ihn zum Bräutigam?  
 Die männliche Ziege  
 Und das weibliche Schaf.  
 Lotshkori plotshkori!  
 Flachsrockenbart.

3.

Orialekase!  
 Wir gehen Flechtwerk holen  
 Und fangen die Vöglein im Reisig (?)  
 Und laden sie auf die Stute.  
 Die Stute ist in Durazzo geklitscht,  
 In dem Gebiet des Huhns α).  
 Das Huhn hat sich den Kopf gewaschen  
 Und der Hahn seinen Schmuck angelegt,  
 Den Schmuck des Menschenküchleins β).  
 Das Menschenküchlein schwor einen Eid:  
 Nein, beim heiligen Herrn Andreas!  
 Sahst du nicht das Rothkehlchen?  
 Ich ging um es zu sehen  
 Und fand es ungewaschen,  
 Ich ging um es zu küssen  
 Und fand es beschmutzt.

α) Durazzo heisst spottweise das Gebiet des Huhns, welches im Gegensatz des Hahns für furchtsam und unmännlich angesehen wird.

β) Dem durch Menschenwärme ausgebrüteten Hühnchen werden übernatürliche, aber bössartige Kräfte beigelegt.

4.

*Ολjορία, Βολjορία!*  
*Με δεργύου ζοτενία*  
*Περ νji σέττε,*  
*Περ νji πέττε,*  
*Περ νji βάδέ*  
*Βουκουράδέ:*  
*Ας ε νγας,*  
*Ας ε βρας,*  
*Πο ε τδούγ με δεντ ε με δι*

*Ε ι άπ βουχ' ε λjαιjθι.*  
*Α μ' α νεπ, α χjοδ με ξε θούα?*

4.

Oloria, Boloria!  
 Mich schickte der Herr  
 Um ein Sieb,  
 Um ein Kuchenbret,  
 Um eine Braut,  
 Eine schöne (indem er sagte):  
 Ich thu' ihr kein Leid,  
 Ich mach' sie nicht todt,  
 Sondern ich schicke sie mit den Schafen und  
 Ziegen aus  
 Und gebe ihr Brot und Haselnüsse.  
 Gibst du sie mir, oder was sagst du mir zum  
 Bescheide?

## B. Lieder des Neğin.

Dieser gefeiertste Dichter Nordalbaniens stammte aus Premet, einer Stadt in Südalbanien, welche östlich von den geschichtlich bekannten Engpässen des Aus (jetzt Vojussa) an dem nördlichen Ufer dieses Flusses liegt, und war der Sohn des Ali Pascha Frakuli. Er blieb aus Liebe zu seinem Neffen, den er an Kindesstatt angenommen, unverheirathet, und lebte nur seiner Liebe zu dem Jünglinge. — Dieser aber starb, und Nesim Bey ging dessen Tod so sehr zu Herzen, dass er weder Speise noch Trank zu sich nahm, und Hungers zu sterben beschloss. In der vierten Nacht nach dem Tode des Jünglings hörte er eine Stimme, welche also sprach: „Nesim Bey, warum quälst und härmst du dich vergebens? Dein Sohn ist ja nicht gestorben, er lebt, und du kannst ihn zu Berat in der und der Schule finden.“ Da stand Nesim Bey auf, weckte seine Leute, befahl die Pferde zu satteln, und machte sich auf den Weg. Als er in Berat ankam, begab er sich sofort zu der Schule, welche ihm die nächtliche Stimme angezeigt hatte, setzte sich am Eingange nieder, und betrachtete die eintretenden Schüler. Und siehe, da kam auch ein Jüngling, der das Ebenbild seines verlorenen Sohnes war. Er trat mit ihm in die Schule ein, und wohnte dem Unterrichte bei, ohne ein Auge von dem Wiedergefundenen zu wenden. Als die Schule zu Ende war, erkundigte er sich bei dem Lehrer nach dem Jungen, und erfuhr von diesem, dass er ein Sohn des Lesch Kadi, eines Einwohners von Berat, sei. Er begab sich nun zu diesem, und erzählte ihm die Geschichte seiner Leiden, was ihm die Stimme im Traume offenbart, wie er nach Berat gekommen, und in seinem Sohne das Ebenbild des verlorenen Lieblings erkannt habe. Darauf bat er ihn um seine Genehmigung, den Wiedergefundenen an Sohnes Statt annehmen zu dürfen. Lesch Kadi willigte in diese Bitte, und die Adoption fand nach der Landessitte statt. Von da an wohnte Nesim Bey zu Berat im Hause des Lesch Kadi, erkrankte jedoch nach einiger Zeit, und verfiel sogar in Irrsinn. In diesem Zustande soll er ein Lied gedichtet haben, in dem er die Augenbrauen seines Lieblings mit der Grottenwölbung der Kaaba verglich, welche in den türkischen Moscheen das Allerheiligste bildet (s. Nr. 8). Die Türken sahen in dieser Vergleichung eine Gotteslästerung, und beschlossen seinen Tod. Als sie nun in dieser Absicht in das Zimmer drangen, wo er krank lag, da richtete sich Nesim Bey auf, und fragte: „Wer hat den Menschen und seine Theile erschaffen?“ Sie antworteten: „Allah.“ Er fragte weiter: „Wer erbaut die Grotten der Kaaba, Gottes Hand oder Menschen-Hand?“ Und sie antworteten: „Menschen-Hand.“ Da lachte der Dichter und sprach: „Und ihr rechnet es mir zum Verbrechen an, dass ich Gottes Werk mit Menschen-Werk vergleichen habe?“ Da wichen sie verdutzt zurück. Er aber starb bald darauf.

Dass Nesim Bey ein gelehrter und in der arabischen und persischen Literatur wohl erfahrener Mann war, erhellt aus dem orientalischen Geiste, der in seinen Liedern weht, und den vielen

persischen und arabischen Wörtern, die er in dieselben einstreut. (Sie sind, so weit es dem Verfasser möglich war, mit einem Sternchen bezeichnet worden.)

Im Besitze eines Bey's von Elbassan soll sich eine mit türkischen Buchstaben geschriebene dickleibige Sammlung von Nesim Bey's sämtlichen Dichtungen befinden. Ich erfuhr dies zu spät, um mich an Ort und Stelle nach derselben erkundigen zu können.

## 1 α).

*Τι νοῖ μῦρετ ι δουκουρίσε  
Ζουλούμιν \* σα βῆεν πο μ' α ὄτον  
Νδε διβάν \* τεπερενδίσε  
Νε τε ζαν τσα κου με ὄτεπόν?  
Κῆγυ ε χῆγυ, ε τῶ ουβεροούσ!  
Μβας κεντάῖ νο ρρι νο γαχ,  
Τῶ ουδύχῶ ε τῶ ουπερβεχουόσ,  
Ε ουδέστῶ θενγῆιλ ε φλῆα.  
Τ' α μόρα βεῶτ', ο Σουλειμάν ε),  
Κου μ' α πάσχε μαδῶράν \*;  
Ζότι υν τε βάνφτεπε δερμάν \*  
Ε τε πεχτεπε με δῶράν \*.*

## 2.

*Σουλειμάν, μος τε βίν κεχῆ  
Περ κετό δῶερά \* χῆι πο χεχ,  
Σε χύγυ άνῶτεπε τῶάρκου φελέχῆ,  
Αῶτουό ε μουνδόν βαφτ ζῆν.  
Τι, τε δουῶ με βαν μαμουόρ \*,  
Τι, τε δουῶ με βαν μεσορούρ \*,  
Τι ῆε χαμακούό, ο μρε νοῶρ \*!  
Πσε σ' ε σαδίσ ὄαχίριν \*?  
Μεντ' ε μία βάννεπε ταλάς,  
Βένε ε βίνε γαζέπ \* σι δέτι — —  
Ί'όγα ῆυτε ινδῶί \* ε ελμάς \*,  
Χάσα σ' ε ῆου βίχτε χιμέτι \*.*

## 3.

*Με χε ρῶπε ε τεπε χαμ δῶῦν \*.*

*Σπίρτι ιμ αῶτουό με ρρουό;  
Νο με βρα νο με βαν δερμάν \*,  
Μερρ ε σῆῆθ τσιν τεπε δουῶ.*

## 1 α).

Du, o König der Schönheit,  
Die Tyrannei vermehrest du mir beständig;  
Wenn ich vor der Herrlichkeit Gottes  
Gegen dich klage, wie willst du mir entgehen? b)  
Ich weine und weine, und bin erblindet! c)  
Mögest du mir fern oder nahe sein,  
Ich bin entflammt und verbrüht d),  
Ich bin entbrannt gleich der Kohle und Flamme.  
Ich errieth dich, Soliman e),  
Wohin du (mir) dein Augenmerk gerichtet hast;  
Unser Herr möge dir ein Mittel gewähren  
Und dich mit dem Lieblich vereinigen.

## 2.

Soliman, lass dir kein Leid zugehen  
Ob des Processes, in den du gerathen f),  
Denn dies ist das vorbestimmte (Glücks-) Rad,  
Auf diese Weise quält es den Unglücklichen.  
Du, wenn du willst, machst mich reich,  
Du, wenn du willst, machst mich arm;  
Du bist ein Adler, o theures Licht!  
Warum erhörst du den Dichter nicht?  
Meine Sinne machen einen Strudel,  
Sie kommen und gehen wie das Meer — —  
Dein Mund (ist) Perle und Edelstein,  
Ihn zu schätzen ist unmöglich g).

## 3.

Mich hast du zum Knechte und ich habe dich  
zum Lieblich.

Mein Leben, darum flehe ich dich h);  
Entweder tödte mich oder gewähre mir Heilung,  
Nimm und wähle, was dir gefällt.

a) Mit diesem Liede beginnen in der Regel alle Festlichkeiten. — Die in Einschluss befindlichen Worte enthalten die wörtliche Uebersetzung.

b) D. h. wie willst du dich vertheidigen?

c) Wörtl.: und wie bin ich erblindet!

d) Wörtl.: nach diesem mögest sitzen oder dich nähern, wie bin ich u. s. w.

e) Der Dichter scheint bis hierher Soliman als sprechend einzuführen und diesen nun anzureden.

f) Wörtl.: den du ziehst.

g) Wörtl.: niemals wird ihm richtige Schätzung.

h) Wörtl.: also mögest du mir leben, — Beschwörungsform.

*Kjájε χjáιγ ε πο πελτσάς,  
Σε μου χα μερζίτ \* دونجája \*,  
Νε βετβέτεν δουα τ' α βρας,  
Τε στεπόγ νγα σεβδάγια \*.  
Μβι γγιθ' χετό χάλλε χε κεμ  
Δουλέρατ' \* με γοι' σ' να φλجάσιν;  
Να χόλжет' ε τύνε jέμυ,  
Μαχάρ λжет' να βράσιν.*

## 4.

*Τ' α πουθ κάμην ε επελχίνε,  
Τ' α κουτζοίθ ιμ ζοτ περνδίνε  
Σουλειμάν τατ, ο βαφτ ζίνε,  
Τ' α κουτζοίθ ιμ ζοτ με γγιθ' ταβίν \*.*

*Αντάγ τε θόνε μβρέττι δεστούρ \*  
Με αδαλγέτ \* μος λχαντθ κουσουρ \*  
Νδjερ σα τε βάννετ' jέτα μααμούρ \*  
Ε τε ζαιγ δίνι \* κουβέτ \*.  
Χάβερι \* μουλόγ β) دونγάνε \*,  
Σε τε τρε τούγατ \* ι ουδάνε,  
Σι δέσεν σότ' εμι πάνε,  
Íñjε χασμίτ χάπετ' μβεττ.*

## 5.

*Πίχα χjε με γοδίτι σοτ,  
Σοτ νδε βάχτιτ πλχεκνίσε,  
Σ' jαμ ι ζότι τ' α χjαγ' με λjοτ  
Σι νδε βάχτιτ djελμενίσε.  
Πλjοτ με πλjάγγε βουδσοút' \* ιμ ουμπούθ  
Κερχόβα γγιθ' دونγάνε \*  
Σουν ε γjέττα νδογ χεκίμ \*  
Ε με θάνε περ Σειδίν Αγάν.  
Σετθ χαμ χέκουε πο χεζ,  
Μιχjτ' εμι χάλεν' σ' μ' α δίνε;  
Τθ' ογραδίσα με νji μελέχj' \*!  
Λjοτ ε μία μούρην γjίνε c).*

## 6.

*Με μύρρε μβε χjάφε, ο ι μjερ  
Με ατέ περτσέμ τε δρέδουρ,  
Σε καν χjεν' νε μα τε τjερ,  
Δονjάjα σ' jι ουκά μβέτουρ.  
Με βέτουλατ' σι ζινδδίρι  
Ι καν μελέjτε \* σκρούαρε.*

Ich weine und weine und vergehe a),  
Denn mir macht Ueberdruss die Welt,  
Und mich selber möchte ich tödten,  
Damit ich von der Liebe erlöst werde.  
Zu all' den Leiden, welche wir haben,  
Sprechen die Geliebten nicht mit uns;  
Wir sind ihre Sklaven,  
O! möchten sie uns doch tödten!

## 4.

Ich küsse dir den Fuss und den Gewandsaum,  
Damit du gedenkest, o Herr! deines Gottes und  
Deines Soliman's, des Unglückseligen;  
Damit du seiner gedenkest, o Herr! mit Allen,  
die um dich sind.

Darum nennen sie dich unbeschränkten König,  
Dass du mit Grossthaten nicht eher aufhörst,  
Bis dass die Welt reich geworden  
Und der (türkische) Glaube Kraft gewonnen.  
Sein b) Ruf erfüllte (bedeckte) die Welt,  
Denn die drei Rossschweife wurden ihm gegeben,  
Was sie wünschten, das sahen meine Augen und  
Der Mund des Feindes blieb offen (vor Erstau-  
nen).

## 5.

Den Schlag, der mich heute getroffen,  
Heute in der Zeit des Alters,  
Bin ich nicht fähig mit Thränen zu beklagen  
So wie in der Zeit der Jugend.  
Voll mit Wunden füllte sich mein Leib,  
Ich suchte in der ganzen Welt  
Und konnte keinen Arzt finden;  
Nun spricht man mir von Seidin Aga.  
Was ich gelitten und noch leide,  
Meine Freunde kennen meinen Kummer nicht;  
Was stehe ich aus mit einem Engel!  
Meine Thränen träufeln auf die Brust c).

## 6.

Mich nahmst du auf den Hals d), den Aermsten,  
Mit diesem gewundenen Haarzopf,  
Denn es waren (gab) noch andere (wie du und)  
Die Welt ist ihnen (doch) nicht gelieben.  
Mit Augenbrauen wie eine Kette,  
Welche die Engel gezeichnet haben.

a) Wörtl.: und herste ohne Unterlass (πο).

b) Des Dichters Wunsch ist als vollbracht dargestellt.

c) Welch' kurzes schlagendes Bild tiefster Trauer!

d) D. h. du bist Schuld an meinen Leiden.

Πλάγεται χι να δα Βεχίρι  
 Ελβιδά \* σ' καν τε εδρουάρ\*,  
 Με βέτουλατ' σι μεράβι \*  
 Ε λχε τι σικίσι αδίκου  
 Με φάχξετε εδρουάρ σι χιτάπι \*  
 Ε λχε τι κενδού σαδίκου \*.  
 Κουδ άνστε σι Βεχίρι νε Σταμβόλ?  
 Γιάνε Ριδδάλετ \* ε Σέη Ισλγίμυτ?  
 Ι μέρι ρρογός, τδ ουδύχ  
 Πεεράρα Σουλτάν Οσμάνιτ!

## 7.

Μ' ουιδενοούα βυραζέρι \*  
 Ε με μου σ' δο τε φλγασε;  
 Τδ' ι καμ βάμμε ούνα ι μγέρι?  
 Τδ' άρε σ' ι γήέττα σεβδδασε \*.  
 Δο τε να πόσιν ε δο τε να θύνε;  
 Κγυδ κε σκούμμε με δυλδέρι?  
 Βε δο τ' ι βαγί περ τευ' ζόνε,  
 Φαη σ' ι καμ πάσε ούνα ι μγέρι!

## 8.

Βισμυλγχι \* ε δυλδέριτ τιμ!  
 Ραδ με δέρρια \* χεμάν \*,  
 Θέρρες ραχμάνιτ \* γα ραχίμ \*  
 Άδκου υτ με χιοφτ μιάν \*.  
 Βάλι υτ δεφτέρι ραχμάν \*  
 Ανδτ εδρουάρε τδε με εζέη \*,  
 Ανδτ μεκάμυ \* Σουλεμιάν  
 Επ δδετ χεσάπ \* ατύ δελλγ.  
 Μεχράβι \* χιαβέσ \*  
 Βαλά \* βέτουλατ' ε τουά γάνε.  
 Νδε διζάρ \* ταντ' ο Παδιδά \*  
 Πάδε σίρρε \* ραχμάν \*.  
 Φάχξετ' ε τουά σι μουσάφ \*  
 Γγυδ' σίρρετ \* ατύ γάνε  
 Σάτρατ' \* χέκουρε σαφ σαφ,  
 Βάνε ταχρίρ \* μαχανάν \*.  
 Πεερεσέμυ υτ ιμ ζοτ! σι ζυμβύλι;  
 Έρα τε βγην γγυλαβί \*,  
 Σύριν εργίε, φάχγενε γγυλγ,  
 Βούζεε αιραφίλγ σεραβί.  
 Ιαμ δαλδίσουρε με τεσπί \*  
 Εδέ ζύχγε θεερεσέν' αμάν \*.

Die Wunden, welche uns Bekir gegeben,  
 Wahrhaftig haben keine Heilung.  
 Mit den Brauen wie die heilige Grotte a)  
 Lass sie beschauen den Liebhaber,  
 Mit den Wangen gemalt wie ein Buch  
 Lass sie (nur) den reinen Anbeter lesen.  
 Wer ist in Stambul dem Bekir gleich?  
 Sind es die Würdenträger des Scheik Islam?  
 O du ärmste Matte, wie brennst du  
 Vor dem Sultan Osman b)!

## 7.

Mir grollt der Bruder (Geliebte)  
 Und will nicht mit mir sprechen;  
 Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?  
 Ich fand für ihn nicht das Mittel der Liebe.  
 Sie werden uns fragen und werden (zu) uns sagen:  
 Wie verbringst du's mit dem Lieblich?  
 Einen Schwur werde ich ihnen thun bei dem Herrn,  
 Dass ich keinen Fehler gegen ihn begangen habe,  
 ich Aermster!

## 8.

Mit dem Beistand Gottes und meines Lieblichs!  
 Ich fiel in das Meer der Noth,  
 Ich flehe zum Barmherzigen, o Erbarmer!  
 Dass deine Liebe mir zum Glauben werde.  
 Deine Stirne ist Gottes Buch,  
 Geschrieben seit Ewigkeit,  
 Sie ist die Lehre Salomons,  
 Aus der die Sternkunde hervorgeht.  
 Wie die heilige Grotte der Kaaba  
 Sind wahrhaftig deine Augenbrauen.  
 In deinem Reiche, o Grossherr!  
 Sah ich göttliche Wunder.  
 Deine Wangen sind ein Zauberbuch,  
 Alle Wunder sind darin  
 Zeilen, reihenweise geschrieben,  
 Geben die Erklärung des Sinnes.  
 Dein Haar, o Herr! (ist) wie die Narcisse;  
 Duft geht von dir aus des Rosenöls,  
 Mandelauge, Rosenantflitz,  
 Dunkle Nelken-Lippen.  
 Ich bin verzückt wie im Gebet c)  
 Und selbst die Vöglein rufen Gnade.

a) Der Moscheen.

b) Vor Sultan Osman brannte die Matte, und er blieb unbeweglich — orientalisches Sprichwort; — die Härte des Besungenen, den das Lied nicht rührt, wird hiermit verglichen. — Es soll früher nicht selten gewesen sein, dass Bittsteller durch Matten oder Strohbüschel, die sie brennend über den Kopf hielten, die Aufmerksamkeit des vorüberziehenden Sultans zu erregen suchten.

c) Wörtlich: mit dem Rosenkranze.

Κτόχου ζέμερ' ε μος φλί,  
 Σε σ' ε γ'ην μα κετέ ζαμάν \*.  
 Σ' πάτα παμ με συ διζάρων \*,  
 Ουν' τε δίγε, σε χυσέ ίσζε  
 Εδέ νδ' άνδερ, τε καμ πάρε;  
 Ο ιμ ζοτ σετό δδεμάλγ \* κίσζε!  
 Κουσ κα χατ \* με τε daö τυί?  
 Πο κε τι με ρα σεβδάζα \*.  
 Κουρ βάνα τε στικί με συ

Θαö σε ουγρεμς δυνιάζα \*,  
 Βέσσα βέσσενε με χακιάτ \*.  
 Ο καιραφίλγ με βέζ  
 Τε χουκούχεμ' νδε σεριράτ \*  
 Μου νδε μεστ Μερχιμέσε \*.  
 Βάφτι \* ιμ κεστού ουνς ε ουσός,  
 Ραφμέτ \* σ' γ'έττα, σκόι ε βάτε.

Κάχι γαζέπ τι με μούα μος,  
 Σε σ' ι α γ'γαν ζοτενίσ' σάνδε.  
 Ας ε σιφ σετό ζαμάν \* ανότ σοτ  
 Βεχάρι σι δδενέτι \*.  
 Πρέιγ σύσε πο με δέρδεν' λιοτ  
 Σι πρέιγ χιλίσο ρραφμέτι \*.  
 Γ'ιθ' κετό βέιτε χι φόλζα  
 Κετέ κάνεχ' ε καμ βουμ μερεττ.  
 Νε μεσ' τε μειδάνιτ \* δύλλζα  
 Ε γαμ νις περ χαιρέτ \*.

Wache, Herz, und schlafe nicht,  
 Denn solche Zeit findest du nicht mehr.  
 Ich hatte nicht mit Augen den Schöpfer gesehen,  
 Doch wusste ich, wie du seist,  
 Und in dem Traume hatte ich dich gesehen,  
 O mein Herr, welche Reize du hattest!  
 Wer hat die Kühnheit dich zu lieben?  
 Doch zu dir riss mich die Liebe hin.  
 Wenn ich mich wandte, um dich zu sehen mit  
 dem Auge,  
 Glaubte ich, die Welt wäre untergegangen,  
 Glaube für Glaube a), mit Aufrichtigkeit.  
 O Nelke, mit Thau benetzt,  
 Lassen wir uns richten vor dem Gesetze  
 Mitten d'rin in dem Gerichte.  
 Mein Geschick begann und endete also:  
 Gnade fand ich nicht; es (ging) ist vorüber und  
 vergangen.

Solchen Groll (zeige) du mir nicht,  
 Denn dies ziemt nicht deiner Herrlichkeit.  
 Sieh doch zu, welche Zeit jetzt (heute) ist,  
 Frühling wie (im) Paradies.  
 Aus den Augen strömen mir die Thränen  
 Wie vom Himmel der Regen.  
 Von allen den Versen, welche ich sprach,  
 Mache ich dies Lied zum König.  
 In die Mitte der Laufbahn bin ich hinausgegangen  
 Und bin auf der Reise zum künftigen Leben.

## C. Heimwehlieder.

### 1.

Χέρε νδε Βενδέρ ε χέρε νδε Βουδίν,  
 Κεστού ε σκουμ ύμριν τάνε.  
 Ρι μηζ ζέμερ' μος βαν ταφμίν,  
 Σε κεστού ε πάσχεμ θάνε.  
 Πάιμ γαμ ράνε νδε φιράζ,  
 Μαύ σ' ι χεντρούχετ κουρβέτιτ.  
 Σι κουρ ζέμι ράνε με γ'γας  
 Ιχ ε daλλγ πρέιγ βιλζαέτιτ.  
 Χάλλετ' ε μία μεμί.  
 Σι ουν κουσ πο μουνδούχετ?  
 Εδέ νέπερκα τε πι  
 Πρέιγ γ'ιάκουτ τεμ χελμούχετε.

### 1.

Bald in Bender und bald in Buda,  
 So verbringen wir unser Leben.  
 Still, närrisch Herz, mach' keine Plane,  
 Denn so hatten wir es gesprochen b).  
 Immer bin ich in Trauer versenkt,  
 Aber die Fremde ist nicht mehr zu ertragen.  
 Ist's nicht, als ob wir in Blutschuld gefallen,  
 Geflohen und aus der Heimath entwichen wären?  
 Meiner Leiden sind Tausende.  
 Wer ist je so wie ich gemartert worden?  
 Selbst die Natter. wenn sie trinkt,  
 Wird von meinem Blute vergiftet.

a) D. h. wahrhaftig.

b) Bestimmt vom Schicksal.

## 2.

Κησὸ μῆ θούα σε βαν γαιρέτ,  
 Ο μεδδόνου μαρρῶσι,  
 Σε ἀνῶτ κουρβέτ σι μος κουρβέτ,  
 Κῆτσι Βενδέρι σ' κα τε σόσουνε.  
 Ο υλ βατάν διν ε ιμάν!  
 Τῆ μῆ δεφτεῶ νι δῶεβὰπ τε ἀρέιτε!  
 Κῆνι ο σουτ' εμι, κῆνι,  
 Σέιγ τε ῆνι πα βερβουάρ.

## 2.

Was sprichst du zu mir: habe Geduld!  
 O, mich hat der Wahnsinn ergriffen,  
 Denn das ist eine Fremde, wie keine andere,  
 Von diesem Bander gibt es keine Erlösung.  
 O glänzende Heimath, Glaube und Gottesfurcht!  
 Erzähle mir eine rechte (erfreuliche) Nachricht!  
 Weint, meine Augen, weint,  
 So lange ihr noch nicht erblindet seid.

D. Erotische Lieder <sup>a)</sup>).

## 1.

Βαιράμιτ δυ χέρε νδε μουτ,  
 Ξυχόρ τ' ι βάνιμ περνάσιε,  
 Σοτ άρφα \*, νέσσερ Βαιράμ,  
 Τῶδο δωλβέρ λῆε τ' να μεντόύε;  
 Κουῶ τε ῆετ Τουρκ μῆ διν ισλῆαχ  
 Αῖζουον λῆε τ' α ῆεζούε.

## 1.

Bairam zweimal im Jahr,  
 Lasst uns Gott Dank bezeugen,  
 Heute Vorabend, morgen Bairam,  
 Jeder Liebbling möge unserer gedenken;  
 Wer Türke und im Glauben treu ist,  
 Der möge seinen Liebhaber erfreuen.

## 2.

Νι δωλβέρ δουλιγ νδε Βλῆόνε,  
 Ερῶ ε κονδίσι νδε Βεράτ.  
 Τῶ ι ὄκλελῆχῆν φάχα σι μῶλ,  
 Ε σι σερμάα, κουρ μερρ σαβὰτ.  
 Βεζιστένι \* τῶ ουβάν ρεζίλι \*.  
 Μῆρι ουν' τῶ πάσχαθα θάνε.  
 Ηα χίσε δόλῆα σι ῆετίμ.  
 Τῶ οῖραδία με δῶάνε!

## 2.

Ein Liebbling ging aus Awlona weg,  
 Kam und kehrte in Berat ein.  
 Wie leuchtet ihm das Antlitz, gleich dem Apfel,  
 Und wie Silber, wenn es die Schwärze annimmt<sup>b)</sup>.  
 Wie der Marktplatz verächtlich geworden.  
 Ich Aermster, was hatte ich gesprochen<sup>c)</sup>.  
 Ohne Erbtheil blieb ich gleich einem Waisen.  
 Was erdulde ich mit dem Geliebten!

## 3.

Μόρα μάλλῆετ' ε φουῶετ'.  
 Βάφτι ιμ σα βῆν πο λῆαρῆόν.  
 Μῆρι ουν' τουχ ε κῆρε  
 Ηρέγ σύῶε ῆαχ πο μῆ κουλόν.  
 Φιράκου μεντ να ι νῆρίττι  
 Ε να ζουον μῆ τε μαρούμε.  
 Ζέμερα ῆε σι ἀχ κῆιρῆτι  
 Ουνδέε ε σ' κα τε σούμε.

## 3.

Ich zog durch<sup>d)</sup> Berge und Ebenen.  
 Doch mein Glück flieht stets vor mir<sup>e)</sup>.  
 O ich Aermster, während ich klage,  
 Träufelt mir nur Blut aus den Augen.  
 Der Jammer hat mir den Verstand entzogen  
 Und mich in Irrsinn gestürzt.  
 Mein Herz (ist) wie ein Schwefelsplitter,  
 Es entbrannte, und hat kein Löschen.

a) Siehe zur Erklärung: Sittenschilderungen Heft I, Abschn. III, Nr. VI, 1, S. 166 ff.

b) Schwarze Zeichnungen auf Silbergeräthen sind in der Levante noch immer Mode.

c) War mir vom Schicksal bestimmt.

d) Wörtl.: ich nahm.

e) Wörtl.: Je weiter es geht, je mehr entfernt es sich fortwährend.

## 4.

*Ndε Σαράγετ' \* αρσ̄ ε τε πάσ̄ε  
Κε πο ρήε ποσί ασλάν.  
Ουχούθτ̄ ε νδερ καμ τε ράσ̄ε;  
Ιμ ζοτ να βαν δερμάν \*.  
Με τσα ρόδε χίε σ̄ουμ̄ε  
Βεδ̄δούτι \* υτ ποσί μελέχ̄.  
Σι νδε ζοτ καμ με ουχίουκούμ  
Σε ούνε πρέιγ τέγε καμ χέκουν κέχ̄.*

## 5.

*N' ατέ μειτέπ \* , ν' ατέ δ̄οαμί \* ,  
Κε κενδόν' τσα билβίλα.  
Μεσούγ μίρε Μουλάχ Σαλί  
Τε βούκουρ' σι καιραφίλα.  
Φάθιν' τ̄σ̄ ε βάνα βέτε.  
Ej! χ̄ε τε ζούνα περ δυλβέρ!  
Ουχίουφ̄σ̄ιμ μ' ατέ ζέτε  
Κ̄ι μ' α βάνε βεχάριν ξεχέρ \*.*

## 6.

*Λιούμ̄ε κουσ̄ι ε βαν βάχτ̄σ̄εσ' χυσμ̄έτ \* ,  
Β̄εν ν̄ι βαχτ χ̄ε τ̄σ̄έλν' τρανταφίλατ' .  
Τ̄σ̄ι μερρ μάλι περ δυλβέρατ' ,  
Κουρ ζαν' ε κενδόν' билβίλατ' .  
Τρε ταμάμ \* πο β̄ε̄ιν τρι β̄ετ ,  
Μίσι τσοπ ε γ̄ριμ' ουτρ̄έτ' ,  
Σε ι θύμι ν̄ι φ̄ιαλ̄ε ε σ' φ̄λιετ ;  
  
Τ̄σ̄ι ε βαν καμ ούνα ι μ̄ιέρι?*

## 7.

*Φορτ ε σ̄οφ , σε σ' με ζ̄ε̄ν βέσε  
  
Σε ουν' τε δούα με χακιάτ \* .  
Ο καιραφίλι με βεσ ,  
Σ̄πίρτιν' τ' α δ̄άσ̄ε αμανέτι \* .  
Μούν κε τ̄σ̄εσμε̄α \* νε τ̄σ̄αρτ̄σί \*  
Θάσ̄ε σε do daλλ̄ε τ' α γ̄ραβίς .  
  
Ουν' ε σ̄οφ σε σ' αν̄στ̄ ν̄οι doβί ,  
Σε αν̄στ̄ ν̄γῑτ' με ν̄ι ζαβίτ .*

## 8.

*Σ' γ̄̄ε̄ν νδόν̄ι ζοκ χ̄ι κενδόν ,  
Τε γ̄̄ιτ' jάνε ε πο χ̄άινε .  
Ι μ̄ιέρι ᾱδ̄ιχ σα φορτ πο δουρόν !  
Πρέι δυλβέριτ πο ε δάνε .*

## 4.

In den Serail kam ich und sah dich,  
Wo du sassest wie ein Löwe.  
Ich stürzte mich und fiel dir zu Füßen;  
Mein Herr, verschaffe mir Heilung.  
In den sehr kleidsamen Gewändern  
War dein Körper wie ein Engel.  
Wie habe ich vor dem Herrn<sup>a)</sup> zu klagen,  
Dass ich habe von dir Leid erduldet.

## 5.

In dieser Schule, in dieser Moschee,  
Wo ein Paar Nachtigallen singen.  
Lehre sie gut, o Molah Sali,  
Sie schön wie die Nelken.  
Den Fehler habe ich allein begangen.  
Ach! warum wähl' ich dich zum Liebling!  
Mögen wir in jenem Leben (darüber) rechten,  
Dass du mir den Sommer zu Gift gemacht hast.

## 6.

Glücklich, wer den Dienst des Gartens thut,  
Es kommt eine Zeit, wo sich die Rosen öffnen.  
Wie erfasst sie Sehnsucht nach den Lieblingen,  
Wenn die Nachtigallen zu schlagen anfangen.  
Drei volle, drei Jahre sind es<sup>b)</sup> bereits,  
Mein Fleisch löste sich zu Stückchen u. Krümchen,  
Denn ich sage ihm (dem Liebling) ein Wort, und  
er spricht nicht;  
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?

## 7.

Klar sehe ich es, dass du mir nicht Glauben  
schenkst,  
Obgleich ich dich liebe mit Aufrichtigkeit.  
O Nelke mit Thau benetzt,  
Das Leben habe ich dir zum Pfande gegeben.  
Dort bei der Quelle des Marktes  
Sagte ich (zu mir): wenn er herauskommt, werde  
ich ihn rauben, (doch)  
Ich sehe es, es ist keine Möglichkeit,  
Denn er hat sich einem Gewalthaber angeschlos-  
sen.

## 8.

Du findest keinen Vogel, der singt,  
Alle sitzen (stumm) und weinen.  
Der ärmste Liebhaber, wie schwer duldet er!  
(Denn) sie trennen ihn von dem Liebling.

a) Des Himmels.

b) Wörtl.: mache ich.

Δίλι χι λῆν νῆ μὲν γῆστ  
 Σι τι, ο ἀλαλῆ, κοῦρ μῆ ζαλανδίσε;  
 Κοῦρ μῆ κῆθῆν σῶτ' ε ζεσ',  
 Σῆπρωτ, μὲντ πρέι κρεσ' μ' ι ἡρεμίσε.

## 9.

Μα σ' ε πρίττι λῆτια λῆτιν,  
 Μα σουν πο ε βούγ σεβδάνε;  
 Μοναφίχετ \* πο καλῆζόν,  
 Πο ληφτόνῃ με να δάμῃ.  
 Γιου, ο χῆν, μος χελμόχι  
 Σέι τῆ κένι Σουλλῆχεν.  
 Βῆν νῆ βαχτ χῆ γῆζόχι,  
 Σι τῆ βάιν φῆτ Μορένε.  
 Κῆσῶ τῆ ἡῆι νῆ μῆ τῆ μῆρε  
 Τῆ μῆ δῆτ σι τ' α δούα,  
 Τ' ι δεφτέι ἡῆι σῆρετ \*  
 Τῆ χῆι βάδχῆ με μούα.

## 10.

Τῆ κάλι Ἰασάν ἀφπεῖα  
 Τῆ μος βάινῶ Βαιράμ,  
 Σῆ κῆσῶ χῆν' κα βεσ' ε φῆα  
 Νούρι υτ, ο Σουλεϊμάν!  
 Βουκουρῆν τ' α δα ζοτ υν,  
 Μος ουβάν μακρούρ \*.  
 Τύιγ, ο τσουν, τῆ πούθῶα σουτ'  
 Ε τ' ουδέκῶα νουρ.

## 11.

Σα δο τα, ο δολῆρ! σα δο τα  
 Μος μερρ σετῶ τῆ θόνῆ βύτα,  
 Σῆ βύτα θόνῆ νῆ ε δο  
 Με να δαμ μου ε τύιγ.  
 Κουῶ ουμουνόφτ με να δαμ  
 Μος πουῶφτ τυ ε χῆάμῃ.  
 Σῆου πουῶν χερ' νῆα χῆρε  
 Αῖ μος πουῶφτ ασ δίμῆν ασ βῆρε.

## 12. Alphabetisches Liebeslied aus Premet b).

Αμάν σε σ' τῆ ουιδίς,  
 Κῆτῆ τα μουνδῆῶ φουκουράνε.  
 Βῆτουλα μῆ ἡρεμίς,  
 Κοῦρ κῆθῆνε ε ἰκόν μῆ νῆ' ἀνε.  
 Ἰόα, ο jadῆῆάρ \*,  
 Τῆ ρριέθ μῆάλῆτ εδέ ἰεχῆρ.

Die Sonne, welche am Morgen aufgeht,  
 (Ist) wie du, o Knabe, wenn du um mich bist;  
 Wenn sich mir das schwarze Auge zuwendet,  
 Treibst du mir Leben und Verstand aus dem Kopfe.

## 9.

Die Thräne erwartet nicht mehr die Thräne,  
 Ich kann nicht mehr die Liebe ertragen;  
 Die Teufel verleumden in einem fort  
 Und bemühen sich, uns zu trennen.  
 Ihr, o Hunde, grämt euch nicht,  
 So lange ihr den Sulloh habt.  
 Es kommt eine Zeit, wo ihr euch freuen werdet,  
 Wenn er Morea unterwerfen wird.  
 Wie kann ich finden einen guten Freund,  
 Der mich liebe, wie ich ihn liebe,  
 Damit ich ihm erzähle alle Geheimnisse,  
 Damit er mit mir weine.

## 10.

Dich verläumdete Hassan, die Hure,  
 Damit du nicht den Bairam feiern mögest\*),  
 Denn also war's verhängt über Treue und Glauben,  
 Und deine Schönheit, o Suleiman!  
 Schönheit hat dir unser Herr gegeben,  
 Werde darum nicht stolz.  
 Dir, Knabe, möchte ich die Augen küssen  
 Und für dich als Flamme brennen.

## 11.

Was auch, o Lieblich! was auch  
 Die Welt dir sage, höre nicht darauf,  
 Denn die Welt sagt eins und zwei,  
 Um uns zu trennen, mich und dich.  
 Wer es versucht, uns zu trennen,  
 Der möge nicht aufhören zu weinen.  
 Der Regen hört von Zeit zu Zeit auf,  
 Jener aber möge nicht aufhören, weder des Win-  
 ters noch des Sommers.

a) Die Türken umarmen sich am Bairamfeste bei der ersten Begegnung ebenso wie die griechischen Christen am Osterfeste.

b) Die Stadt liegt an der Wojussa (Aus), östlich von den historischen Pässen dieses Flusses. Die Sprache des Liedes ist toskisch mit gegischen Anklängen.

- **Δ**άμυι μαργαριτάρ  
*Με πλάγεται τέμε βαν σεχέρ \**.
- Ε!** ι μηερ νδζέζα  
*Κj' ουστιδ νε δουκουρίτ.*
- Ζ**έμερατ' ε ζέζα  
*Κjε νδριτσόυνε με δαδουρίτ.*
- (H) **Ε**π μουχαδέτ \*, ο δδαν,  
*Σε νούρι υτ άδουον ε σχιον.*
- Θ**ερρές, χερκούγ δερμάν \*  
*Πρέιγ νούριτ ται χjε με περιβελjόν.*
- Ι**ου συ! μος άικόνι,  
*Του απ νασιχάτ \* νji φjάλjε.*
- Κ**αμ φρίξε, βερβόνι  
*Πρέιγ νούριτ κένι ζεβάλjε \* a).*
- Λ**jαβδόν δουκουρίνε  
*Αόικου νε κετέε ζεμάν \*.*
- Μ**ε jγούχουον άδικερίνε  
*Ε χαμ jγυνάφ χji τα ζαν ιμχjάρ \*.*
- Ν**ουρ! κάλε τε με βρατσ;  
*Μος ουδάν κάιλ \*, ο δυλβέρ.*
- Ο** δυλβέρ, τέπερ με δεμ;  
*Μος με σικελδίζ κάχjε πα φάιγ.*
- Π**ρέιγ περνδίσε σε ουτρέμ,  
*Μος με λjερ με κάχjε βάιγ.*
- Ρ**ουj' ε, ο περνδί,  
*Νατ' ε διτ' περ τύιγ θερρές.*
- Σ**ι χιτσό μος νjερί  
*Jαμ δουατσάι μραμ ε μενγjέζ.*
- Τ**α μετδέφ άδικερίνε,  
*Ε χαμ jγυνάφ τ' α ζαν ιμχjάρ \*.*
- (Υ) **Ε** drēt ποσί χjρίνε  
*Μερρ νουρ jάλκουτ, ο jαδιγjάρ \*!*
- Φ**άχjετ' ε τουά jάνε  
*Χάνα δε δίελε χji νδρίνε.*
- Χ**αράμ \* μ' α βαν δουjάνε;  
*Κουρ τε δοφ, ύμεριν μ' α ντζιρ.*
- Φ**ε με μουνδόν, ο Σουλτάν?  
*Με δρετ ε ποσί χjρίου.*
- Ω!** ουμβουδ ζέμερα, μα σ' bān;  
*Ινσάφ \*, άστ daτσό περνδίνε.*
- a) *Κετσij δέριτ μαν σ' jjέιγ ιλjάτσό \*;*  
*Τδ' μ' ουμβουδ ζέμερα πλjουτ σεχέρ \*.*
- Deine Perlenzähne  
 Sind Gift für meine Wunde.
- Ach, ich Aermster! wohin bin ich gerathen,  
 Dass ich (meine Liebe) auf die Schönheit stützte.
- O schwarze Herzen,  
 Welche in der Liebe glänzen!
- Sprich zu mir, o Knabe,  
 Denn dein Glanz erweckt mein Feuer.
- Ich rufe, ich suche ein Heilmittel  
 Gegen deinen Glanz, der mich versengt.
- Ihr Augen! blickt nicht um euch,  
 Dies eine Wort richt' ich an euch als Mahnung.
- Sonst fürcht' ich, ihr erblindet  
 Von dem Glanze, der euch beschwerlich ist.
- Es preist die Schönheit  
 Der Liebende in dieser Zeit.
- Mit der Zunge die Liebe zu läugnen  
 Halt' ich für Sünde.
- O Glanz! du stelltest andere an, um mich zu tödten;  
 Lass dich nicht verleiten, o Liebling.
- O Liebling! es schmerzt zu sehr;  
 Martere mich nicht so ohne Schuld.
- Denn scheue dich vor Gott  
 Und lass mich nicht in solehem Weh.
- Schütze ihn, o Gott!  
 Ruf' ich Tag und Nacht für dich.
- Wie kein anderer Mensch  
 Bete ich am Morgen und am Abend.
- Ich verberge dir die Liebe;  
 Ich halte es für Sünde, sie zu verlügenen.
- Sie schmelzt ihn wie Wachs;  
 Nimm den Glanz der Welt, o Liebling (?).
- Deine Wangen sind  
 Der Mond und die Sonne, welche scheinen.
- Das Dasein hast du mir verhasst gemacht;  
 Wenn ich dich sehe, nimmst du mir das Leben.
- Warum quälst du mich, o Sultan?  
 Du schmelzest mich wie das Wachs.
- O! mein Herz ist voll, es fasst nicht mehr;  
 Genug! so weit, wenn du Gott liebst.
- Für diese Qual find' ich kein Heilkraut mehr;  
 Wie füllte sich mein Herz mit Gift.

### III. Toskische Sprichwörter, Redensarten und Sentenzen.

Tosk. *μεσελγέ* (türk.), — geg. *φjαλj* ε *βjέτερε* ο. ε *μότjμε*, d. h. ein alter Spruch.

1. *γjάκου ούjε σ' βένετε* (neugr. τὸ ἀῖμα νερὸ δὲν γίνεταί).
2. *μίjτε νjα θύι σ' νδάχετε*.
3. *κουj λjίπεν, γjεν τεχ do*.
4. *γjένε ε νεχjέζιτ ε κα χεσμέτ τjουμέρτι*.
5. *παρά ι βάρδε περ δίτε τε ζέjε*.
6. \* *φjάτι δίjγετ, κούρβα χρίχγετ α*).
7. *νjίχετε καλj ι μίρε νδέννε μουτάφ τε λjίκ*.
8. \* *jούμμε με νjε φjάλjε τούνδνε μάλλjε*.
9. \* *νjέρι κα γjε, τjάτερι κα ζέ*.
10. \* *κόκα χjε σ' δjγόν, jούμμε πεjόν*.
11. *ούθουλ' ε κέχjε έννεν' εσάιγ πριj*.
12. \* *κουj μενγόι, βjόι*.
13. *λjούφτε χjόφτε, γjακ μοσ χjόφτε*.
14. *κούj χα ρεπάρα, βεjτρών πασταjε*.
15. *δίτ' ε μίρε δούχετε (νδε) μενγjές* (neugr. τὸ ψάρι βρωμᾶ ἀπὸ τὴν κεφαλήν).
16. *κουj κουρτσέν, μβε jούμμε χα*.
17. \* *ι δουρούαρι ι λjεβjούαρι*.
18. \* *ι μάδι γjεμεμάδι* (neugr. μεγάλο καράβι μεγάλα κίνδυνα).
19. *νγόρδι μάτjι, ουνγjάλ μίου* (neugr. λείπει ἡ γάτα, χωρεύουν τὰ πονδία).
1. Wörtl.: das Blut wird nicht zu Wasser, d. h. die Blutsverwandtschaft ist unauslöschlich.
2. Das Fleisch trennt sich nicht von dem Nagel, — Sinn wie 1.
3. Wer sucht, der findet überall.
4. Das Gut des Geizigen fällt dem Freigiebigen anheim.
5. Den weissen Kreuzer für den schwarzen Tag, d. h. spare in der Zeit, so hast du in der Noth.
6. Das Dorf brannte, und die Hure kämte sich, — zu solchen, die an andere Sachen denken, als sie sollten.
7. Das gute Pferd wird auch unter einer schlechten Decke erkannt.
8. Viele erschüttern Berge mit einem Worte (Macht der Beredsamkeit).
9. Der Eine hat Vermögen, der Andere Stimme (Beredsamkeit).
10. Der Kopf, welcher nicht hört (auf guten Rath), leidet viel.
11. Der scharfe Essig verdirbt sein Gefäss, — an Jähzornige.
12. Wer früh aufstand, der mahlte; — wer zuerst kommt, der mahlst zuerst.
13. Krieg möge sein, (nur) Blut möge nicht sein (d. h. fliessen), — sehr häufige Redensart bei kleinen Unfällen, dem Fall eines Kindes, einem kleinen Zwiste etc.
14. Wer vorher isst, sieht nachher zu; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
15. Der schöne Tag zeigt sich am Morgen; — ex ungue leonem.
16. Wer geizig ist, der gibt mehr aus (als wenn er zur rechten Zeit in den Beutel gegriffen hätte).
17. Glücklich der Standhafte; — chi dura, vince.
18. Der Grosse grossleidend (hat grössere Leiden, als der Geringe).
19. Die Katze verreckte, die Maus ist wieder auferstanden; — wenn die Katze ausser dem Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tische.

a) Ein grosser Theil der folgenden Sprüche ist gleich diesem in Reimform abgefasst; sie sind durch ein \* neben der Nummer angezeigt.

20. \* *μος έτσε με βραππ, σε βίε νδε τραππ.*
21. *δóλλι τρενδαφóλι ε λja μανουσάχjetε.*
22. *κουσ̄ βεν μίρε, γ̄j̄εν χέιχj.*
23. *σα λjούlje ένδενε, γ̄j̄ιθε σ' πίχjενε.*
24. \* *τεχ πεσ̄τύjινε δούμε, βένετε λjούμε,*  
oder:
25. \* *ι δούμι σι λjóμι.*
26. \* *ι πάκου σι γ̄j̄άκου.*
27. \* *βελαζέρια σι ορδαχερία.*
28. \* *σι βένδι εδέ κουβένδι.*
29. \* *φσ̄ατ ε ζανát, δ̄τεπί ε νασιχát (neugr. κάθε τύπος και ζακόνι, κάθε μαχαλάς και τάξι).*
30. *δυ βέτε νjε χαλ σ' ε κάνε.*
31. *φολj' ι δέρεσε τε διγγόιjε πενδδέρεja (neugr. πέσ τó τ̄ης πενθεράς δια νà τò άκούση ή νόμφη); — s. Nr. 136.*
32. *σ̄εpp πα γ̄ρούα σ' βένετε.*
33. *γiσ̄τερέτε βάρας σ' jάνε.*
34. *διέμετε χάνε μόλετε, πλέχjet ουμβίχενε δε- μβάλετε.*
35. *δάρδα νδέννε δάρδε βίε.*
36. *βεν τρενδαφίλιjε φέρρενε ε φέρρα τρενδα- φίljε (neugr. κάνει τ' άπίδι γ̄ριτσον και ή γοριτζά άπίδι).*
37. *ι μίρι τε μίρε σ' κα.*
38. \* *κουσ̄ τε κελέτ, τε βρετ.*
39. *κουσ̄ βεν βάρρε τ' jάτεριτ, δούμε χέρε ρυν βέτε.*
40. *κουσ̄ έτσεν φορτ, μβέτετε νδε ούδε.*
20. Gehe nicht schnell, denn (sonst) du fällst in den Graben.
21. Die Rose kam auf und liess zurück (stellte in den Schatten) die Veilchen.
22. Wer Gutes thut, findet Schlechtes; — Undank ist der Welt Lohn.
23. So viel Blüthen blühen, alle reifen sie nicht (setzen keine Früchte an).
24. Wo Viele hinspeien, wird ein Fluss —  
oder:
25. Viele (Kräfte vereint sind unwiderstehlich) wie ein Strom.
26. Der Einzelne wie das Blut (was nie eine Ueberschwemmung hervorbringen kann), d. h. Einer ist Keiner.
27. Die Brüderschaft (ist) wie eine Handelsgesellschaft, — besonders wenn sich die Geschwister nach dem Tode der Eltern trennen.
28. Wie der Ort, so die Rede, d. h. richte dich nach den Umständen.
29. Dorf und Gewerbe, Haus und Handgriff, d. h. ländlich sittlich.
30. Zwei Menschen haben nicht denselben Kummer.
31. Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre; — den Sack schlägt man, und den Esel meint man.
32. Es gibt keinen Streit ohne Weib (als Ursache).
33. Die Finger sind nicht gleich (die Glieder einer Familie sind nicht eines wie das andere).
34. Die Jungen essen die Aepfel, und den Alten werden die Backzähne stumpf, d. h. die Söhne brocken ein, und die Väter müssen es ausessen (bei Streit oder Mord, der Blutrache erzeugt).
35. Die Birne fällt unter den Birnbaum; — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.
36. Die Rose bringt Brombeergestrüpp hervor, und dieses erzeugt die Rose; — neugr. der Birnbaum zeugt Holzbirnen, und der Holzbirnbaum (süsse) Birnen; — Vater und Sohn sind sich oft unähnlich.
37. Der Gute hat selten das gute (Leben).
38. Wer dich verhetzt (mit einem Andern), der tödtet dich.
39. Wer dem Andern das Grab macht, fällt oftmals selbst hinein.
40. Wer rasch geht, bleibt auf dem Wege (liegen); — *chi va piano, va sano.*

41. *κουῖ ἔτσεν καθάλε, σύσετε μδε τῶπέιτ.* 41. Wer langsam geht, kommt schneller an (als der Eilige).
42. *κουῖ περτόν, μδε τέγιε (ο. τούτγι) βέτε.* 42. Wer zögert, geht weiter (als der Eilende); — *chi va piano, va lontano.*
43. \* *γῶα δεχάρ, ζέμερα χαμβάρ.* 43. Der Mund Frühling, und der Leib leer, — zu dem, der seine gedrückten Umstände nicht zeigt.
44. *ῥούμδε λιάχενε, πακ χάνε.* 44. Viele waschen sich (um sich zu Tische zu setzen), und wenige essen; — viele sind berufen, aber wenige auserwählt.
45. \* *djálji pa ljéρε, ε χεσούλγια блјéρε.* 45. Das Kind ist noch nicht geboren, und die Mütze schon gekauft, d. h. den zweiten Schritt vor dem ersten thun.
46. *μбар βέρε, ε πι ούγι.* 46. Er trägt Wein, und trinkt Wasser, — zu einem, der ohne Gewinn in grossen Geschäften steckt.
47. *σύρι πλјот, бάρκου θάτε (neugr. φάτε μάτια φάρια καὶ ἡ κοιλјά περιδρομο).* 47. Die Augen voll, der Bauch trocken, d. h. leer; — neugr. fresset ihr Augen Fische, und der Bauch möge zum Teufel gehen. — Verspottet die Augenweide ohne reellern Genuss.
48. \* *νάτα νδε ῥεν Ενдрé си мент ε γρούασε βε.* 48. Die Nacht des heiligen Andreas (Decembers) ist (unbeständig) wie der Sinn der verwitweten Frau.
49. \* *τε χιιέλετε ε νάτεσε си στολί ε πλάκесе.* 49. Die Aufheiterung des Wetters bei Nacht ist (unhaltbar) wie der Schmuck der alten Frau.
50. *δίτενε ε ῥε Βασίουτ χετσέν διέλι σα дрéри νγα ῥτροφάκου.* 50. Am Tage des heiligen Basil's springt die Sonne (nimmt der Tag zu) wie das Reh aus der Höhle.
51. \* *бάρκου φίρε σ' χετσέν мίρε, бάρκου πлјот σ' χετσέν дот.* 51. Der leere Bauch springt nicht gut, der volle Bauch springt gar nicht.
52. *деpp' ι τῶάλγιε χα δάρδε' ε ῥούνγουρε.* 52. Das lahme Schwein frisst die weiche Birne, z. B. wenn ein alter Mann ein junges, schönes Mädchen heirathet.
53. \* *κουῖ ἔτσεν περπјéτε, βεῥτόν τατεпјéτε* 53. Wer die Höhe hinaufsteigt, der sieht einen Abhang —
- auch:
- ε ρεпјéта ка едé τε таτεпјéте.*
- auch:
- Aufwärts hat auch abwärts, d. h. das Glück ist ein Rad.
54. *χα дрéкε ε γατούαιγ περ дάρкε (neugr. προτοῦ νά πεινάσης μαγειреуε).* 54. Iss zu Mittag und koche für den Abend; — neugr. koche, bevor dich hungert, d. h. nimm deine Massregeln bei Zeiten.
55. *σ' κουλότ ούικου κούρρε βάσκε με δέλενε.* 55. Der Wolf weidet niemals mit dem Schafe.
56. \* *μος ουγέζύ ι γέζουαρε, μος ουχέλμό ι χελμούαρε.* 56. Freue dich nicht Freudiger, traure nicht Traurender (denn das Glück ist unbeständig).
57. *ε χέχjeяa τε ῥπίε νδε дéре τε χάσμπт.* 57. Das Unglück führt dich an die Thüre des Feindes.
58. \* *μος ουδέ'ν ουρ' ε βικ, τε ῥκόγιε ι μιρ' ε ι лјиx.* 58. Mache dich nicht zur Brücke und zum Stege, damit Gute und Böse darüber gehen.
59. *κουῖ ε πјex σ' ε χα (neugr. ἄλλος κόφτει καὶ κλαдеύει, ἄλλος пίνει καὶ меθáει).* 59. Wer es brät, der isst es nicht; — *sic vos non vobis.*

60. *μους ε βεν χίμενε τρα.*  
 " " " *πέννε λζόπεε.*  
 " " " *πέννε κα.*
61. \* *νδε μους πατδ δόκενε, πύετ δόκενε.*
62. *ρούαιου νγα θένγλ' ι μβουλούαρε, σε τε djex δόρενε (neugr. τὸ βουβὸ ποτάμι πνί- γετ).*
63. *σι ρούαρε χζέθουρε.*
64. *ας νδε θες, ας νδε τράστε.*
65. *σι έδχα με ουρούαρε.*
66. *φισ νδε φισ, ε ούικου νδε γομάρ.*
67. *πόλλι κάου, κου βίτδι?*
68. *πέσε χζε, τρι πέντε.*
69. *σα ε χεχj ούδα.*
70. *βέννε ούδε λζόπετε, δχον εδέ αι ατζέ.*
71. *χζένι λζέ, ούικου πζερθ.*
72. *σ' κε δίερε νγαρούαρε.*
73. *σ' τε δχέλι κάου ι ζι.*
74. *δχόι πίσχου νδε περβά.*
75. *Í'jóni δι τδ' μβα τράστα.*
76. *περ τε δάρδε τε λζαράτσχεσε.*
77. *πο τσιρίς γομάρε, στρέξι' α δχέλεμετε.*
78. *πριτ γομάρ τε βίξε Μάι (neugr. ζήσε τὸ Μάι νὰ φας τριφύλι).*
60. Mache nicht das Haar zum Balken.  
 " " den Faden zur Kuh.  
 " " den Faden zum Ochsen.
61. Wenn du keinen Freund hast, frage den (deinen) Stock; — thue nichts, ohne vorher Raths zu erholen.
62. Hüte dich vor der versteckten Kohle, denn sie brennt dir die Hand; — neugr. das stille Wasser ersüft (den Menschen).
63. Rasirt wie geschoren (gesotten wie gebacken).
64. Weder in den Sack, noch in den Schnappsack (geht der Entschluss eines Unschlüssigen).
65. Wie der Zunder mit dem Feuerstahl (sie streiten sich ohne Unterlass).
66. Natur folgt der Natur und der Wolf dem Esel; — si naturam furca expellas, famen usque recurret.
67. Der Ochse hat geworfen, (und er fragt:) wo ist das Kalb? Antworten auf die Frage:
68. Fünf Ochsen drei Paare (nach seiner Rechnung). was ist das für ein Mensch?
69. So wie ihn der Weg führt. statt
70. Die Kühe machen einen Weg, und er passirt auch dort, d. h. er schlägt ihn ein Dummkopf. ebenfals ein.
71. Der Hund bellt, und der Wolf furzt (der Grosse verachtet die Angriffe des Geringen).
72. Du hast nicht beladen (mit einer Last auf dem Rücken) gekackt, d. h. du hast noch nichts durchgemacht.
73. Der schwarze Ochse hat dich noch nicht bestiegen, d. h. deine Eltern sind noch nicht gestorben, und darum hast du noch keine Sorgen.
74. Der Fisch hat die Furt passirt (die Gelegenheit ist verpasst).
75. John weiss, wass der Sack enthält, denn er hatte Steine darin, als er seine Frau damit prügelte, und liess daher die Leute über diese unwirksame Procedur lachen; etwa: ich weiss am besten oder allein, wo mich der Schuh drückt.
76. Wegen der weissen Farbe der Elster; — um des Esels Schatten.
77. Wenn du den Esel stichst, so nimm auch seine Hufschläge hin.
78. Erwarte, o Esel, den (futterreichen) Mai. Antwort eines Ungeduldigen auf aufschiebende Vertröstungen.

79. *κουρ τε χίππιε γομάρι μαζ' άρρεσε.*  
79. Wenn der Esel auf den Gipfel des Nussbaums steigt, — d. h. niemals.
80. \* *με μίρε νιε βε σοτ, σε νιε πούλιε μοτ.*  
80. Lieber ein Ei heute, als ein Huhn über's Jahr.
81. *κου ε δι δέρρι κεμβύρενε?*  
81. Wo kennt das Schwein die Schelle (die nur für das beste Stück der Schaf- und Kuhherde bestimmt)? — wirf den Säuen keine Perlen vor.
82. *πλιένδεσι κουρ λιάχετε, ε χάνε σοτερίτε.*  
82. Wenn das Gekröse, die Därme gewaschen werden, so essen sie (selbst) die Herren.
83. \* *ζούρι κα σι θιάρι λιεσ, γιίθε βότυν' ε περχιέσ.*  
83. (Sobald) der Grindige hat Haare bekommen und (so) verlacht (er) alle Welt — (Uebermuth der Parvenüs).
84. *σ' τρέμειτ ι μβύτουρι νγα τε λιαγούριτε.*  
84. Der Ertrunkene fürchtet das Nasswerden nicht.
85. \* *κουσ περτόν, δεσρόν.*  
85. Wer zögert, der trauert — über die versäumte Gelegenheit.
86. *ρι βύθη, ε δουρό βαρχ.*  
86. Sitze, du Hintern, und halte aus, du Bauch, — zu einem, der lieber hungert als arbeitet.
87. \* *πουνό σι ροπ, ε χα σι ζοτ.*  
87. Arbeite wie ein Knecht, und iss wie ein Herr; — arbeite viel, damit du gut essen kannst, und umgekehrt.
88. *ι φελίχιουρι σόκε δο.*  
88. Der Krätziige verlangt nach Genossen; — höre nicht auf den Rath des Schlechten.
89. *ας πούλια χέμι, ας με δέλπερε ζίχεμι.*  
89. Weder haben wir Hühner, noch zanken wir mit dem Fuchse, — es ist mir gleichgiltig, ich mische mich nicht hinein.
90. *κουσ ε μβόλι, μοσ ε κόρτε.*  
90. Wer es gesäet hat, der möge es nicht ernten, — es ist mir gleichgiltig, denn ich habe es nicht gesäet, folglich auch an der Ernte kein Interesse.
91. *κουσ κα μίεκρενε, κα εδέ κρεχέρετε.*  
91. Wer einen Bart hat, der hat auch die (nöthigen) Kämme, — Jeder weiss am besten für seine Verhältnisse zu sorgen.
92. *κουσ κα μασάνε, σ' διέκ δύρενε.*  
92. Wer eine Feuerzange hat, verbrennt sich die Hand nicht; — wem Andere zu Diensten stehen, der braucht sich selbst nicht zu bemühen.
93. *γιέιγ λιέπουρινε, ε δσαθα ι βρέχετε.*  
93. Finde den Hasen und ziehe ihm die Hosen aus, — du bemühest dich um Unmögliches.
94. *ι βε φρε πλέστιτ.*  
94. Er legt dem Floh einen Zaum an, — er ist so fein, so gerieben, so geschickt, dass er sogar etc.
95. *τούρπι περ τε γιάλε.*  
95. Die Schande ist für den Lebenden, — denn die Todten sind von der Scham frei. — Trostgrund für diejenigen, welche etwas thun, wovon sie Tadel erwarten.
96. *τε πάλετε ε γομάριτ σ' βέτε κούρρε νδε χιελ.*  
96. Der Schrei des Esels gelangt niemals in den Himmel; — des gemeinen Mannes Stimme dringt nicht zur Obrigkeit; — der Fluch des Bösen bringt keinen Schaden.

97. \* *κρούσκα μβάνε δέρεσε, σι γούνα μβάνε φέρεσε.*
98. \* *κουρ τε τ' άπενε χα, κουρ τε ράχενε κχα.*
99. \* *ε μίτουρα, συ χίτουρα.*
100. \* *σα με χα άνδα ρ' άρε, άχη γέτσα κχέ ε φάρε.*
101. \* *κουρ χα τράστα φικχ, γχίθε βότα γάνε μκχ.*
102. *ι πλάσι δελ' ι βάλλιτ.*
103. *σι γέλε ε πα χριπε.*
104. *τεκ λχεχ κχεν, ε τεκ δελχ τυμ.*
105. \* *γέρι σι ι περδέρεσι.*
106. \* *κουσ σ' χα νχερί, σ' χα ας περνδί.*
107. *ι βέλετι σ' βεσσόν τ' ουρετινε.*
108. *νδε βιστ κερσετέ χόβχα.*
109. *χα, ε πι, ε μβοόρου.*
110. \* *κουσ γχεν τε τίλλε φίς, τε βένετε ριγόν λις?*
111. \* *τσ' δε νδε σόχε, πριτ ε νδε κόχε.*
112. *κουσ νόχε λχοτ βάλε νδε δάσμε τε βύτεσε?*
113. *ουίκουνε σόχεμε, ε γχούρμενε κερχόμε.*
114. *δν μάτσε μόνδινε νχε αρί.*
115. *σόχε σόμε, τριμ ι μίρε.*
116. *τσ' πίελ μάτσε, μι γχούανε.*
97. (Wenn) die Schwiegermutter nahe bei der Thüre (der Neuvermählten wohnt, so ist dies) wie der Mantel nahe bei dem Dornbusch (eine Last für den Schwiegersohn).
98. Wenn sie dir geben, so iss, wenn sie dich schlagen, so schreie; — ein blöder Hund wird nicht fett.
99. Die Bestechung reisst (dem Bestochenen) die Augen aus.
100. So viel Freude ich an dem Acker habe, ebenso (eifrig) suche ich nach Oehsen und Saatkorn, — d. h. die Sache interessirt mich nicht im Geringsten.
101. Wenn der Schnappsack Feigen hat, so ist alle Welt Freund; — der volle Beutel findet überall Freunde.
102. Ihm ist die Ader der Stirne geplatzt, — er hat alle Scham verloren.
103. Wie ungesalzene Speise, — unangenehm, nicht ansprechend.
104. Wo der Hund bellt, und wo der Rauch aufsteigt. — Die Hunde versammeln sich, wo geschlachtet wird, und grosser Rauch steigt da auf, wo viel gekocht wird, — d. h. er ist ein Schmarotzer.
105. Der Reichthum (das Glück ist) wie der Bettler (der von Haus zu Haus streift).
106. Wer keinen Menschen (als Genossen oder Beistand) hat, der hat auch keinen Gott; — der Vereinzelte ist wie von Gott verlassen.
107. Der Uebersatte glaubt dem Hungernden nicht.
108. Am Schwanze knallt die Schleuder; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
109. Iss, trink, und brüste dich; — er ist ein Tagedieb.
110. Wer findet solche Natur, dass der Thymian zum Baume wird? d. h. der Gemeine wird immer gemein bleiben (besonders dem sich Ueberhebenden).
111. Was du an dem Freunde siehst, das behalte im Kopfe; — lerne an fremdem Beispiel.
112. Wer tanzt nicht auf fremder Hochzeit? — wer geizt, wenn er auf fremde Rechnung zecht?
113. Den Wolf sehen wir, und suchen die (nach seiner) Spur, — wenn etwas so offenbar ist, dass darüber kein Zweifel obwalten kann.
114. Zwei Katzen besiegen einen Bären.
115. Viele Genossen, tapferer Geselle.
116. Was die Katze gebiert, das jagt Mäuse.

117. \* τὸ κα βάρκου, ε ντισιερ βαρδάκου.
118. μῆ σούμῃ τῆ δῖθ, σε σούμῃ τῆ κῆθ.
119. πο ι βέρρε κατρ' ε πέσῃ, χὰ ε πι, ε μος τῆ περς.
120. \* σι μῆ χὰ βάρῃ, μῆ πουνόν ουγάρῃ.
121. \* χὰ παχ, ε βλιγ bidάχ.
122. κχένι κχένιτ συ σ' ντισιερ.
123. \* νηριόν σα ρον, μβῆ σούμῃ πσον.
124. \* κουθ βέτε πα φτούαρῃ, ε γχῆν πα στρουάρῃ.
125. δχάλχι πα χχάρῃ, μῆμμα σ' ι ε πισίσε (neugr. ὄποιος δὲν ὀμιλεῖ, τὸν θάπτουν ζωντανόν).
126. θόνῃ νχῆ, πα θόνῃ δυ (neugr. φασοῦλι τὸ φασοῦλι γομίζει τὸ σακοῦλι).
127. ρεκέτῃ βῆινῃ περόνχῆτε, ε περόνχῆτε λχούμῃρατῃ.
128. \* πα ὄυρεῃ κῆμβῆτε, νοῦχε λχῆνῃ δῆμβῆτε.
129. χερκύν χάλλῃς νδῆπῆρ τῆ βῆρε.
130. διτ' ε ρε, κῆσμέτ ι ρι.
131. ε πάσσουρα χουμβέτ χύχενῃ.
132. σ' κα πόνῃ, ε λχούνῃ δῆρενῃ.
133. σ' κούχενῃ βε με πόρδῃ.
134. δυ γχέλα μῆ νχῆ' πλχέχε σ' ρίνῃ κοῦρ, geg.
135. δουδουλά βριν' σ' κα, geg.
136. χερε ι πράκουτ, τ' α νεχχῆνῃ δῆρα, geg. — s. Nr. 31.
137. κε ανῆτ ὄπάτα, ατχῆ βέσα, geg.
138. \* ι ρίου, σι βεριού, geg.
117. Was der Bauch enthält, das zieht das (Wein-) Glas heraus; — in vino veritas.
118. Besser, dass du viel weisst, als dass du viel hast.
119. Wenn du es auf vier und fünf gebracht hast, so iss und trink, und habe kein' Prast, — wenn einer seine Angelegenheiten in den Zug gebracht hat, so gehen sie von selbst; — wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.
120. So wie mir (der Ochse) Grass frisst, so pflügt er mir das Feld, d. h. wer viel arbeitet, muss auch viel essen.
121. Iss wenig und kaufe ein Taschenmesser (das nöthigste Hausmöbel für Jeden).
122. Der Hund reißt dem Hunde das Auge nicht aus.
123. So lange (je länger) der Mensch lebt, um so mehr lernt er.
124. Wer ungeladen kommt, der findet nicht gedeckt.
125. Einem Kinde, das nicht weint, gibt die Mutter die Brust nicht; — neugr. wer nicht spricht, den begraben sie lebendig.
126. Sie sagen (man sagt) eins, und dann sagen sie zwei; — neugr. Bohne um Bohne füllt den Sack; — wer den Groschen nicht ehrt, ist den Thaler nicht werth.
127. Die Bächlein machen Bäche, und die Bäche Flüsse.
128. Ohne die Füße zu beschmutzen, werden die Zähne nicht gesalbt; — wer essen will, muss arbeiten.
129. Er sucht Aehren im Schnee.
130. Neuer Tag, neues Schicksal (sorge nicht für morgen).
131. Reichthum macht den Kopf verlieren.
132. Er hat nichts zu thun und macht (wie Kinder) die Thüre knarren.
133. Man färbt keine Eier mit Fürzen; — aus nichts wird nichts.
134. Zwei Hähne sitzen (verhalten sich ruhig) niemals auf einem Miste.
135. Der Dummkopf hat keine Hörner (um ihn daran sogleich zu erkennen).
136. Klopfe auf die Schwelle, damit es die Thüre höre.
137. Wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube; — cujus est regio, ejus est religio.
138. Der Jüngling (ist unbeständig) wie der Südwind.

## IV. Räthsel.

Diese Räthsel bilden einen Theil der Unterhaltung der an Winterabenden um das Feuer sitzenden und spinnenden Frauen und Mädchen. — Auch die Griechen sind reich an solchen Räthseln. — Ihre Verwandtschaft mit den deutschen Volksräthseln ist unverkennbar. — Dass hier auch Geschmackloses aufgenommen worden, wird wohl Niemand tadeln, dem es um mehr als blosser Unterhaltung zu thun ist.

## 1. Toskische Räthsel.

(πράλῃ - α.)

τὸ ἴσταν νῆ κῆ?

Was ist (ein) das?

- |   |  |
|---|--|
| <p>1. λιοπ' ε βάροθῃ μίλιετῃ, ε μαιμουῖνι χίθετῃ.<br/>s. 2, 67.</p> <p>2. ἀρα ε βάροθῃ, φάρα ε ζέζῃ, ε μβίελ με δόρρε,<br/>ε κούαρ με γόῃ.</p> <p>3. δυ βελάζῃρ ἀφῃρ ἰάνῃ, ε νῆ ἔρεχ ι νδαν νδῃ<br/>μες.</p> <p>4. βέτε ζόνῃ, βῆεν κοπίλλῃ.</p> <p>5. δυ μώτρα νῆῆδουρῃ με νῆ ἔρες. s. 2, 34.</p> <p>6. πέσε μώτρα νδῆκενῃ ὄοι ὄοκῆνῃ, ε δοτ σ' ε<br/>ζῃν.</p> <p>7. τσα δερβίῃ με κῆουλάβε τῃ φῃλδίῃτῃ. 2, 33.</p> <p>8. νῆ καλοῆρ με χόυ νδῃ βόθη. s. 2, 48.</p> <p>9. νῆ ζαῆάρε νδῃ καμάρε.</p> <p>10. λῆῆ πῃρβῃνδα, μῆ πῃρῆῆτῃ.</p> <p>11. νῆ κασμά νδῃ θες.</p> <p>12. κουρ ἕετ, πῃλέτ.</p> <p>13. ὄπουρ ὄπῃ, ὄπουρ βῃε, ὄπουρ μῃ βέτεχε<br/>σ' κα (neugr. ἄψυχον ψυχὴν δὲν ἔχει, ψυχὴν<br/>πέρνει καὶ τρέχει).</p> <p>14. βαβά: πα λῆρε, ἀῆάλλῃ: μῆρι σεφῆρε. s. 2, 74.</p> | <p>1. Die weisse Kuh wird gemolken, und der Affe tanzt. — (Spinnrocken und Spindel.)</p> <p>2. Der Acker (ist) weiss, der Samen schwarz, mit der Hand (wird es) gesät und mit dem Munde geerntet. — (Der Brief.)</p> <p>3. Zwei Brüder sind sich nahe, und ein Berg trennt sie in der Mitte — (Augen und Nase.)</p> <p>4. Es geht als Herrin, und kommt als Magd zurück. — (Der aus dem Feuer glühend aufsteigende Funken, welcher als schwarzer Russpunkt niederfällt.)</p> <p>5. Zwei Schwestern, die mit einem Gürtel gegürtet sind. — (Die beiden Thorflügel, welche durch einen quer vorgeschobenen Balken (χανδάρ) geschlossen werden. Dieser Balken wird zu dem Ende aus einer in der Mauer angebrachten Höhlung hervorgezogen.)</p> <p>6. Fünf Schwestern verfolgen sich einander, und können sich nicht fangen. — (Die fünf Stricknadeln am Strickzeuge.)</p> <p>7. Einige Derwische mit elfenbeinernen Mützen. — (Die Finger.)</p> <p>8. Ein Mönch mit einem Pfahl im Hintern. — (Die schwarze Olive mit dem Stiele.)</p> <p>9. Ein Jagdhund in der (gewölbten) Mauer-nische. — (Die Zunge.)</p> <p>10. Innen Wolle, aussen Fleisch. — (Das Talglicht.)</p> <p>11. Ein Karst in dem Sacke. — (Der Fuss mit dem Strumpfe.)</p> <p>12. Wenn es sch—, so schreit es.— (Die Flinte.)</p> <p>13. Lebende Wesen bringt es hin, lebende Wesen führt es her, und hat doch kein Leben an sich. — (Das Schiff.)</p> <p>14. Der Vater (ist) noch nicht geboren, und der Sohn zieht in den Krieg. — (Der Rauch.)</p> |
|---|--|

15. *κουρ ε χεκχ, μβράζεττε; κουρ ε βε, μβούσσεττε.* 15. Wenn du es ziehst, wird es leer; wenn du es (auf-) setzest, wird es voll. — (Der Hut.)
16. *νξε δίελ νδε δετ. s. 2, 76.* 16. Eine Sonne in dem Meere. — (Der in der Lampe brennende Docht.)
17. *νξε κλότσχε με ζοκχ νδέννε δε.* 17. Eine Gluckhenne mit Küchlein unter der Erde. — (Der Knoblauch.)
18. *ι βόγελχ σα νξε λχαιθί, μεντ ετίγ σι καδί.* 18. Klein wie eine Haselnuss, und sein Verstand wie ein Kadi. — (Die Taschenuhr).
19. *γχιθε γχεν' ε χα, ε τε φρούρε σ' χα.* 19. All seine Habe frisst es, und Sättigung hat es nicht. — (Die Mühle.)

## 2. Gegische Räthsel.

(*κάφσσε-α.*)

*άνσσε σετσ άνσσε.*

Wörtl.: Es ist was ist. — Einleitung zum Räthsel gleich unserer Frage: Was ist das?

1. *νχι πδλ, μβας ατίγ νχι φουσσε, μβας ασάγ χάννε δυ στίζα, μβας ατύνε χάννε δυ γούρρνα, μβας ατύνε χάννε δυ φέιγε, μβας ατύνε άνσσε νχι βιλχίβιλχ, μβας ατίγ άνσσε ποσί νχερί.* 1. Ein Wald, nach diesem eine Ebene, nach dieser sind zwei Lanzen, nach diesen sind zwei Quellen, nach diesen sind zwei Pfeifenlöcher, nach diesen ist eine Nachtigall, und nach dieser ist es wie ein Mensch. — (Kopfhaare, Stirne, Augenbrauen, Augen, Nasenlöcher, Mund.)
2. *χα βρεσεν, δετ βορε.* 2. Es frisst Hagel und sch — Schnee. — (Mühle.)
3. *δυ μότρα χάχεννε ε βρινχεννε ε νσιέρριννε σκούρινε νδεπερ γούνε.* 3. Zwei Schwestern streiten sich (neugr. *τρογωνται*) und nagen sich und lassen Schaum aus dem Munde hervorgehen. — (Mühlsteine.)
4. *σαραύ μβρέττιτσε χείλιχ, αί βέσσουνε τε χούκχ, τεβαβία τε ζέζε.* 4. Der Palast des Königs grün, er selbst roth gekleidet, das Gefolge schwarz. — (Wassermelone mit grüner Schale, rothem Fleische und schwarzen Kernen.)
5. *φλχέτ, φλχέτ, πόπελχ.* 5. Blatt, Blatt, Bollen. — (Zwiebel.)
6. *ε μάδε ε μάδε σα νχι δέβε, ε βούγελχ ε βούγελχ σα νχι γούγελχ<sup>a</sup>.* 6. Gross, gross wie ein Kameel, klein, klein wie ein Wichtelmännchen. — (Die Nuss, welche in der grünen Schale grösser als in ihrer Holzschale ist.)
7. *ι βίρι τσιτσισέριτ, ι χάτι βισδεργάνιτ.* 7. Der Sohn des träufelnden Tropfens, der Vater des Beschweiften (Destillirhelmes). — (Der destillirende Branntwein. — Beide Genitive sind gemachte Wörter.)
8. *δυ μότρα χάννε νχι μαλλχ περπάρνε. s. 1, 5.* 8. Zwei Schwestern haben einen Berg vor sich. — (Augen und Nase.)
9. *κρύετ νδε βύθε, βύθετ νδε γουρ, δέτετ χέχιννε, δυ περμιέριννε.* 9. Kopf an dem Hintern, der Hintere auf dem Stein, zehn ziehen, zwei pissen. — (Das Melken.)

a) *γούγελχ-ι*, geg., ein gespenstiges Wesen, mit dem man die Kinder schreckt.

10. *κίεπρατ' τσίπερ, κάστρα περρρόπόδ.*
11. *μῶ κενδέξῃ, μῶ ανδέξῃ, νῆ δρου νδέ μῆστ.*
12. *δρου κενδέξῃ, δρου ανδέξῃ, μῶ νδέ μῆστ.*
13. *ε μότρα ζῆν τε βῆλάνῃ περ φύτι.*
14. *δυμβῆδῆτε μότρα νδέκινῃ ούι ὄοχενῃ, ε σ' ε ζάνῃ δῶτ.*
15. *νῆ λῆτσκῃ νδέ μεστ ματῶάλιτ (ο. λῆγῶ-τεσῃ).*
16. *νῆ πλάκῃ πῆλ νούσε τε βούκουρα.*
17. *έτσεν, έτσεν, νῆ ῆγούρμε βαῦ.*
18. *νῆ Αράπ με dor' νδ' τῆ.*
19. *ι βίρι ρρεφ τ' jáτιν, ι jáτι ὄχαλμόν δυνῆνῃ.*
20. *ῆνῆ τῶ φλίτετε νδέ δυνῆτε, με νῆ βρίμε φούτετε.*
21. *νῆ χαιδούτ νδέ δετ.*
22. *κουτί περρβι κουτί, βῆστ σκίλῃ νδέ μάῆιτ.*
23. *νῆ πλάκ, κῆ ὄκουντ μάνδα.*
24. *δυ τσεπ ὄτόρενῃ, τε βράσνῃ ούι ὄόχῆνῃ, ε σουν περρπίχενῃ.*
25. *ι ρικμάνῃ, τσρτομάνῃ, τα ρεφέγ, ε νουκ ε δι.*
26. *νῆ κουτί με νδῶί.*
27. *νῆ κουτί με κάτεφ φέλῆα βούκῃ.*
28. *ι jáτι με ρύβε ῆεῖλῆ, ι βίρι με ρύβε τε κούχῃ.*
10. Die Dachsparren oben, und das Stroh (als Dachdecke) darunter. — (Der Tragsattel, dessen Holzgestell auf einem grossen Strohkissen ruht, welches den Rücken des Saumthieres deckt.)
11. Fleisch diesseits, Fleisch jenseits, ein Holz in der Mitte. — (Die Ochsen und die zwischen ihnen vorstehende Deichsel.)
12. Holz diesseits und Holz jenseits, Fleisch in der Mitte. — (Die Wiege.)
13. Die Schwester fasst den Bruder an der Kehle. — (Knopf und Knopfloch.)
14. Zwölf Schwestern verfolgen sich einander, und fangen sich niemals — (Die Leisten des Haspelgestells.)
15. Ein Lappen in der Mitte einer Lache. — (Die Zunge.)
16. Eine Alte gebiert schöne Bräute. — (Der Backofen.)
17. Es geht (und) geht (und) macht nur eine (einzige) Spur. — (Die abgeschossene Flintenkugel.)
18. Ein Araber (d. h. Schwarzer) mit der Hand in der Seite. — (Kaffeetopf.)
19. Der Sohn schlägt den Vater, der Vater stürzt die Welt um. — (Die Thurm-glocke, welche der Hammer schlägt, und die mit ihrem Schalle die Welt erfüllt.)
20. Alles was in der Welt gesprochen wird, schlüpft in ein Loch hinein. — (Das Ohr.)
21. Ein Räuber in der Erde (verborgen). — (Die Fussfalle.)
22. Schachtel über Schachtel, ein Fuchsschwanz auf dem Gipfel. — (Schilfrohr; — unter Schachtel versteht man die Räume zwischen den Knoten des Rohres.)
23. Ein Alter, welcher die Maulbeerbäume schütelt. — (Die Kratzbürsten zur Woll- und Flachsbereitung.)
24. Zwei Böcke werden gereizt, sich der eine den andern zu tödten, und können nicht an einander kommen. — (Die zusammengezogenen Augenbrauen.)
25. Igelmane, Kitzelmane (τόρτε, jedes Rundgewölbte), ich sag' es dir, und du verstehst es nicht. — (Der Igel. — μάνῃ ist ein Zusatz, um die Worte unverständlich zu machen.)
26. Eine Schachtel mit Perlen. — (Der Mund.)
27. Eine Schachtel mit vier Stückchen Brot. — (Die Nuss.)
28. Der Vater mit grünem Rock, der Sohn mit rothem Rock. — (Die Nelke.)

29. νι ταρχάτῳ με μελῖ.
30. ἰδέτ ἰδέτ σι σεχέρ, ἀμβελῖ ἀμβελῖ σι μῖάλτε.
31. πες βλάζεν νδερωίνε νι καλῖά.
32. ῖῖθῖε δίτενε ῖα μῖ, ῖῖθῖε νάτενε νδεμερών ῖῖτε.
33. πες βελάζεν με ράσα νδε κρύε. s. 1, 7.
34. du μῖτρα νῖῖῖδεν' με νι πες. s. 1, 5.
35. πῆς τε βιτ' ε dorάκουτ μάρντε τε βῖντε ε χουνδάκουτ, ε ε χούδντε μβας πράκουτ.
36. ῖῖθῖε δίτεν' ῖα μῖ, ῖῖθῖε νάτενε ρῖ με ῖῖῖε ῖάπετε.
37. ῖέλι πρέγ μῖῖ, μῖῖι πρέγ ῖέκουρι.
38. κε ρῖν κάου κουῖ, bār σ' βίνε.
39. νι ῖτεπί με νι ῖτόλτε.
40. ῖάπα ῖάπα βῖν τε κουῖ βύθτε.
41. νι μῖζτε με ζῖρρ νδεπέρ κάμε.
42. ῖῖθῖε δίτενε σι ζῖτ, ῖῖθῖε νάτενε σι ρῖπ.
43. νι λῖῖπτε ε μάδε, ῖν' ε δάλλῖντε κρύμα νδεπέρ τε.
44. ῖῖθῖ' κουῖτ τ' ι α βῖῖνῖ, νῖῖῖτ.
45. ῖάντε du πλῖεῖ, ῖρέφντε ῖῖ ῖῖῖντε.
46. ρρουμβουλάκ σαρουμβουλάκ με τσα φλῖούτουρα νδε βαρ.
47. du μῖτρα σουν ῖῖφντε ῖῖῖα ῖῖῖεντε.
48. νι κῖλῖῖντε με ῖῖῖτ μ' βύθτε. s. 1, 8.
49. κῖλ πῖρτσῖπῖρ, κῖλ πῖρρῖπῖῖ, νι τῖῖῖρε νδε μέσττε.
50. ῖα, ῖα, βύθτε σ' κα.
51. νι κοτέῖ με κάτερ λῖῖῖε.
20. Ein Speisesack mit Hirse. — (Die Feige.)
30. Bitter bitter wie Gift, süß süß wie Honig. — (Die Nuss.)
31. Fünf Brüder bauen einen Thurm. — (Die fünf Stricknadeln.)
32. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht zählt es die Sterne. — (Der Pflug.)
33. Fünf Brüder mit Platten auf dem Kopfe. — (Die Finger.)
34. Zwei Schwestern gürteten sich mit einem Gürtel. — (Die beiden Thürflügel und der Querbalken, welcher sie verschliesst.)
35. Die fünf Söhne des Hander (dōpa, Hand, mit einer Namenendung) nehmen die Tochter des Näsers (χούντε, Nase, mit einer Namenendung), und werfen sie hinter die Schwelle. — (Das Schneuzen des Bauern.)
36. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht sitzt es mit offenem Munde. — (Der Schuh.)
37. Der Bratspiess von Fleisch, das Fleisch von Eisen. — (Der Ring am Finger.)
38. Wo der rothe Ochse sitzt, da kommt kein Gras. — (Das Feuer.)
39. Ein Haus mit einer Säule. — (Der Waldschwamm.)
40. Sperrweit offen legt es rothe Schminke auf den Hintern. — (Der gewölbte glühende Backdeckel; — s. βῖῖνῖ im Lexikon.)
41. Eine Fliege mit Därmen zwischen den Füssen. — (Nadel und Faden.)
42. Den ganzen Tag wie ein Herr, die ganze Nacht wie ein Knecht. — (Die Matratze.)
43. Eine grosse Kuh, Würmer gehen in ihr ein und aus. — (Das bewohnte Haus.)
44. An jedem, dem du es zulegst, bleibt es haften. — (Der Name.)
45. Es sind zwei alte Männer, die sich einer den andern kämmen. — (Wollkratzbürsten.)
46. Rund (das zweite Wort bedeutet nichts) mit vielen Schmetterlingen im Bauche. — (Der Kürbis mit den Samenkörnern.)
47. Zwei Schwestern können eine die andere nicht sehen. — (Die beiden Augen.)
48. Ein Mönch mit einem Finger im Hintern. — (Olive.)
49. Himmel oben, Himmel unten, eine Wiese in in der Mitte. — (Der Krautkuchen.)
50. Es isst und isst, Hintern hat es nicht. — (Die Zecke.)
51. Eine Holzschüssel mit vier Löffeln. — (Schildkröte.)

52. δῖτε μύτρα δόρε με δόρε τρέκινε ε σ' χε-  
πούτενε.
53. ἀρεν μβι ἀρεν πρέιγ γῆυλπάνεσ' βῆτερε.
54. μὴ μὴ μὴ μῆρ, μὴ μὴ μὴ πῆρε.
55. μὴ μὴ νέια, μὴ μὴ βρίαμα.
56. θυθοκούχι ρρεφ θυθεζίνε.
57. μέλι δίετ, χαμβάρι σ' δίετε.
58. δυ βελάζεν μβάνε ζιάρρινε νδ' δόρε, ε σ' δί-  
γγε.
59. κάτερ ὀσέ με γρυκ τέε ποστ.
60. κα σ' ἀνστε βριν κα, μαγγῆρ σ' ἀνστε σομά-  
κα, νγα do ὄκον, λῆσθόν σῆρε.
61. δυ ὄγγέττα πεντ' ζέζα, κε τε ὄκονε, ατζέ  
βένε.
62. νῆ γῆάνε ε γῆάλε φερκούμε με ας.
63. μὴ μὴ λῆζινε, κάτερ ι βίεν τόχεσε.
64. νῆ ὄσέ ἀρρα μβι τῆγούλατε.
66. νῆ φοῦσέ με βε, ὄκον κῆλι χαρμεσθούρ, ε  
σ' ι σκελῆ.
66. δόρα ε νδσέν, ἀρρα σ' ε νδσέν.
67. πούλῆ ρίπετε, μαιμούνι ἀρίδετε. s. 1, 1.
68. νῆ γῆάνε ε γῆάλε με νῆ φῆε ἀρι ν' γῆε.
69. κῆνε ζι ροῦν δέρεν' ετίγ.
70. γῆν ε δελλῆ, ε τουνδ πεσθῆριν' ετίγ.
71. κον ε βῆα τ' ἀμμενε.
72. τόπι φλγορίντε, ὄμι καλῆάνε ἀγγῆάντε.
52. Zehn Schwestern Hand in Hand ziehen und  
zerbrechen nicht. — (Die Kette, an der der  
Kessel über dem Feuer hängt.)
53. Flicklappen auf Flicklappen von der alten  
Nadel. — (Zwiebel.)
54. Tausend tausend gerade, tausend tausend  
verkehrt. — (Die Hohlziegel eines Daches.)
55. Tausend tausend Knoten, tausend tausend  
Löcher. — (Das Netz.)
56. Der Rotharsch schlägt den Schwarzarsch.  
— (Das Feuer, welches wider den Kessel  
schlägt.)
57. Die Hirse brennt, das Kornbehälter nicht.  
— (Der Tabak und der Pfeifenkopf.)
58. Zwei Brüder halten Feuer in den Händen,  
und verbrennen sich nicht. — (Die Feuer-  
zange.)
59. Vier Flaschen mit dem Halse nach unten.  
— (Das Kuheuter.)
60. Ein Ochse ist es nicht und hat Hörner, ein  
Esel ist es nicht und hat einen Tragsattel,  
wo es vorübergeht, hinterlässt es Silber. —  
(Schnecke.)
61. Zwei Pfeile mit schwarzen Flügeln gelangen  
(stets) dahin, wohin sie wollen. — (Die  
Augen.)
62. Eine lebende Sache gerieben mit Geld, d. h.  
versilbert. — (Der Fisch.)
63. Tausend tausend spielen, vier schlagen den  
Boden. — (Das Pferd im Laufe.)
64. Ein Sieb Nüsse über den Dachziegel. —  
(Die Sterne.)
65. Eine Ebene mit Eiern, ein geflügeltes Pferd  
geht über sie hin, und tritt sie nicht. —  
(Der Mond und der gestirnte Himmel.)
66. Die Hand fasst es, die Kiste fasst es nicht.  
— (Die Fahne.)
67. Das Huhn wird gerupft, der Affe dreht sich.  
— (Der Rocken und die Spindel.)
68. Eine kleine lebende Sache mit einem gol-  
denen Faden in dem Munde. — (Die Laus-  
nuss mit dem Haare, an dem sie hängt.)
69. Ein schwarzer Hund bewacht seine Thüre.  
— (Schlüssel.)
70. Er geht aus und ein, und schüttelt seine  
Serviette. — (Der wedelnde Hund.)
71. Die Tochter atzt die Mutter. — (Die Schiffs-  
barke, welche dem Schiffe Ladung und Nah-  
rung zuführt.)
72. Die goldene Kugel schlägt den silbernen  
Thurm. — (Die Thurmglöcke.)

73. ζύρρετ' ε jέβγουτ βάρε.  
74. jάτι πα λjέμε, ι βίρι βεν σεφέρ. s. 1, 14.  
75. βίε κάρτα νδ' ούjε, ε σ' λjάγτεε.  
76. νjι ολ νδε μες τε dέτιτ. s. 1, 16.  
77. νjι jjάνζε ε jjάλε, jjίθε κε οκον, τχεj ότε-  
πίνε με βέτεε.  
78. jjίθε κε οκον, οκρουν ότεπίνε με σέρμεε.  
79. κουσία χάχτεε, jjέλα σ' χάχτεε.  
80. κρύετ σι σιπσί, βιότεν σι σενί.
73. Die Eingeweide des Zigeuners aufgehängt.  
— (Die vom Rauch geschwärzte Kessel-  
kette.)  
74. Der Vater (ist noch) ungeboren, (und) der  
Sohn macht einen Feldzug. — (Der Rauch.)  
75. Es fällt das Papier in's Wasser, und wird  
nicht nass. — (Das Spiegelbild der Sonne.)  
76. Ein Stern in der Mitte des Meeres. — (Der  
brennende Lampendocht.)  
77. Eine lebende Sache, wohin sie geht, nimmt  
sie ihr Haus mit sich. — (Die Schnecke.)  
78. Wohin es geht, beschreibt es das Haus (die  
Wände) mit Silber. — (Die Schnecke.)  
79. Der Kessel wird gegessen, die Speise wird  
nicht gegessen. — (Die Därme und ihr In-  
halt.)  
80. Kopf wie ein Pfeifenkopf, den Schweif wie  
eine (metallene) Tischplatte. — (Der wel-  
sche Hahn.)

## V. Toskische Volksmärchen.

Diese fünf Märchen wurden im Auftrage des Verfassers von seinem toskischen Lehrer Apostolis G. Panajotides in dessen Geburtsort Ljabowo der Riça erzählenden Frauen nachgeschrieben. Sie ergeben sich unbestreitbar als zur europäischen Familiengruppe gehörig. — Wenn sie auch an Zahl zu gering sind, um einen Factor für den im vierten Abschnitte des ersten Heftes versuchten Beweis abzugeben, so halten wir uns dennoch zur Annahme berechtigt, dass eine grössere Sammlung den selbstständigen Beweis liefern werde, dass die Albanesen ein Glied des indogermanischen Völkerstammes sind; denn je mehr wir in das Wesen des Volksmärchens eindringen, desto grössere ethnologische Bedeutung müssen wir ihm zuerkennen.

Nr. 1 zeigt eine Sükjennesa, welche der Verfasser noch nicht im Neugriechischen aufgefunden hat, dagegen ist die Geschichte selbst ein Bruchstück des Märchens vom Drako, welches in ganz Griechenland erzählt wird.

Nr. 2 wäre, wenn weniger verkümmert, eine höchst interessante Variante des Bertamythus, von welchem der Verfasser ein halbes Dutzend neugriechischer Varianten besitzt. Der Name der Magd ist albanesisch, und an die slavische Lelo zu denken wegen des fetten l bedenklich; über Kurwe s. Heft I, S. 250 u. Note 299. Zur Vermuthung dunkler Beziehungen zum Monde berechtigen die Grüsse, welche das Mädchen der Mutter mit der Sonne des Mittags schickt, die ihm also freundlich war<sup>a)</sup>, und das Sitzen auf dem goldenen Sessel und Spielen mit dem goldenen Apfel (beides figurirt auch im Neugriechischen, und letzteres in den Kinder- und Hausmärchen Nr. 1). Wir vermüthen nämlich irgend eine mythische Beziehung zwischen diesem Apfel und dem Monde, und möchten in dem Urtheile des Paris den Zuspruch des streitigen Mondes an Aphrodite errathen, denn selbst in hellenischer oder pelasgischer Urzeit scheinen Here und Pallas Ansprüche auf denselben gehabt zu haben, welche später verjährt; s. weiter Heft I, S. 238 u. 250. Auch in Nr. 49

a) War Falade in Kindermärchen 89 etwa ein Sonnenpferd? — Die Neugriechen haben liebliche Sonnenmärchen, in welchen diese als Mann figurirt.

der Kindermährchen geht eine jüngere Schwester ihre ferneren älteren Brüder aufsuchen — dort 6, hier 7.

Nr. 3 findet sich auch neugriechisch, doch ohne Kerberus, das unsichtbarmachende Wasser und die Erde der Todten.

Nr. 4 bietet eine so schlagende Aehnlichkeit mit der Perseusmythe, dass sich der Verdacht der Fälschung nur durch die urwüchsige Sprache und Auffassung widerlegen lässt. Neugriechisch ist dasselbe noch nicht aufgefunden, und die Heirath mit der Tante bildet allerdings eine im Volksmährchen seltene Inconsequenz. — Die unsichtbar machende Mütze findet sich auch in neugriechischen, selbst in arabischen Mährchen: Saif Zuliazan stiehlt eine solche sieben streitenden Erben, die ihn als zufällig zum Streite kommenden Fremden zu ihrem Schiedsrichter gewählt hatten. Sultan Saif Zuliazan traduit de l'Arabe par Ali Bey. Constantinople, J. J. Wick 1847. S. 65.

Nr. 5 ist neugriechisch und deutsch, — Kindermährchen Nr. 37.

## I.

*Kje δε σ' xje. — Kje vje χέρε βάζε ε  
μαρτούραε νδε vje βενδ τε χούα, πα βά-  
τουρε νδε vjέρεζ τε σαj πέσε βjet.*

*vje δίτε τεκ μίρτε ούjε νδε χρούα, ρεχόντε  
περ vjέρεζ τε σαj; ατjέ τεκ ρεχόντε, έρδι vje  
πljάxε (ε ajó xje συxjένεζα, xje xje κάτρε  
συ, du πράπα du ρεπάρα, πο βάζα σ' ε vjόχου,  
σε τε du τε πράπεσμετε ι κιδ ljίδουρε με σαμί)  
ε ι θα: σε xja biró?*

*ι θούτε: xja ο ζόνjε, σε καμ πέσε βjet xje  
σ' καμ πάρε babánε ε μέμμενε τίμε, ούδα ίδτε  
ε ljάργε ε σ' καμ vjeri τε βέτε.*

*ι θούτε πljάxα: ούνε τε όπιτε biró, σε καμ  
πούνε vjjer ατjέ, πο χάιδε, ορμίσου ε κετού  
τε περε.*

*βάτε βάζα νδε ότεπί τε σάj, ουορμίς ε  
τόπειjότε τε πljάxα, xje ε πριτ νδε χρούα.*

*μούραε vje α du σαχάτ ούδε, ε ουαρρούανε  
νδε vje βενδ τε φδέχουρε, xje ατjέ xje ότεπί'  
ε συxjένεζεσε, ε βάζε ε σάj, xje ε θούνε μάρο,  
ρίντε brénda.*

*αρούρε ε κουπετί βάζα, xje πljάxα xje  
συxjένεζα, πο σ' κιδ vja τε ίεν.*

*σι ρύjτι brénda συxjένεζα, πορσίτι βάζεν'  
ι σάj μάρονε τε όιστε φούρενε, ε βέτε δόλλι  
jástε περ τε μεjίδουρε άρου.*

## I.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine junge Frau, die war an einem fremden Orte verheirathet, und fünf Jahre nicht zu ihren Verwandten gekommen.

Als sie eines Tages an der Quelle Wasser schöpfte, seufzte sie nach ihren Verwandten, und als sie so seufzte, kam eine Alte zu ihr (und das war die Augenhündin, welche vier Augen hatte, zwei vorne, zwei hinten, aber die junge Frau erkannte sie nicht, denn die zwei hinteren hatte sie mit dem Kopftuche verbunden) und fragte sie: Warum klagst du, Töchterchen?

Sie sagte darauf: Ach Frau, ich klage, weil es nun fünf Jahre sind, dass ich meinen Vater und meine Mutter nicht gesehen habe; der Weg ist weit und ich habe Niemand, mit dem ich gehen könnte.

Da sagte die Alte: Ich führe dich hin, Töchterchen, denn ich habe in der Gegend ein Geschäft; gehe also, schmücke dich, ich warte hier auf dich.

Da ging die junge Frau in ihr Haus, schmückte sich und eilte zu der Alten, die an der Quelle auf sie wartete.

Sie gingen ein oder zwei Stunden Weges und kamen an einen entlegenen Ort, und dort war das Haus der Augenhündin, und ihre Tochter, die Maro hiess, sass darin.

Da merkte das Mädchen, dass die Alte die Augenhündin sei, aber sie konnte ihr nicht entweichen.

Als nun die Augenhündin in's Haus trat, befahl sie ihrer Tochter Maro, den Backofen anzuzünden, und sie selbst ging hinaus, um Holz zu sammeln.

σι ἰκου συχῆνεζα, πῶτε βάιζα μάρωνε, τῶε  
ε δῶ φούρνε;

ι θύτε κεῖθ, τε τε πῆκεμε τυῖ τε τε χάμε.

μίρε μούα δῶ τε με χάι, πο ζῆρι μι ὄού-  
χετε.

ούνε ι φρού ε δίκετε.

ε τεκ βάτε μάρουα τι φρον ζῆρι, ι δα βάιζα  
τε du δούαρτε πράπαζεν ε ε κετσέου νδε φούρε  
βρένδα, ε ι μῦλι δέρεν' ε φούρεσε.

ῶα τε κθενέιγ συχῆνεζα, ἰκου βάιζα, ε  
με τε τῶπέιτε ε με φρίκε ὄουμε ουκθῶε νδε  
φῶατ τε σάι, ε μολοις ζόνυσεσ σάι γῆιθ  
κετό κῆ χύχι. ε κοῦδ ε δεῖγῶι, ουτῶουδίτ  
περ τρίμερι τε σάι κῆ δεῖγῶι τεκ βούρι  
νδε φούρε βάιζεν' ε συχῆνεζεσε. — ατῆ ἰέῶε  
ε γῆε σ' ἰῆετῶε.

## II.

Κῆε δε σ' κῆ. — Κῆε νῆε χέρε νῆε μέμμε,  
κῶ ὄτατε δῆέμ νδε κουρῶέτ, εδῆ νῆε βάιζε τε  
βύγελῆε νδέννε νδε ὄτεπί.

σι ουρίτ βάιζα, ι θῶσνε βύτα: λῶουμ τι κῆε  
κε ὄτατε βελάζερε!

βάτε τε μέμμε' ε σάι νῆε δίτε ε ι θύτε:  
νέννε καμ ου βελάζερε?

κῶῶ νούκε κε κῶῶ? κε ὄτατε βελάζερε, πο  
σ' ι κε κετού, ἰάνε λῶακ νδε κουρῶέτ.

νδε ἰῶτε κῆε καμ βελάζερε, τε με ἀπῶ  
λῆελῆε κούρβενε χυσμεκῆάρενε τένε, τε βέτε  
τι ἰῆε'ιγ.

χάιδε κῆρο, νδε κε κῆκε μαλ.

ουνίς δε κῆῶ βάσχε με λῆελῆε κούρβενε  
μῶε κέμμε, ε βέτεε καλῶουαρ μῶε νῆε πέλιε.

σι βάνε περ ἰῶσμουδε, ἰῆένε νῆε κρούα,  
ε σι κῆε βάπε ὄουμε, ι ἐρδι ετ, ε δσρῆτι  
νῆα πέλιε τε πίντε οῦῆε, ε πέλιενε ι α δα  
χυσμεκῆάρεσε τ' ε κῆάιγ.

τεκ πίντε οῦῆε, ja! ἰῆεπεν πέλιεσε λῆελῆε  
κούρβια ε ἰκεν τε ρεπάρα, ε κῆῶ ε νδῆκῆτε  
πας.

Als nun die Augenhündin fort war, da fragte  
das Mädchen die Maro: Was willst du mit dem  
Ofen?

Und diese sagte ihr: Wir wollen dich braten  
und dann auffressen.

Das ist mir ganz recht, dass ihr mich auf-  
fress't, aber gib Acht, dass das Feuer nicht  
ausgehe.

Ich will schon blasen, und da brennt es.

Und wie nun die Maro hinging, um das Feuer  
anzublasen, da stieß sie die junge Frau mit den  
beiden Händen von hinten und steckte sie in den  
Ofen hinein, und machte die Ofenthüre zu.

Bevor aber die Augenhündin zurückkam, floh  
die junge Frau und kehrte in Eile und grossem  
Schrecken in ihr Dorf zurück, und erzählte ihrer  
Mutter Alles, was sie erlebt hatte; und Jeder,  
der es hörte, der wunderte sich über den Muth,  
den sie gezeigt hatte, dass sie die Tochter der  
Augenhündin in den Ofen stieß. — Dort war ich,  
fand aber Nichts (von dem was ich erzählte).

## II.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine  
Mutter, die hatte sieben Söhne in der Fremde,  
und eine kleine Tochter zu Hause.

Als nun das Mädchen heranwuchs, da sagten  
die Leute zu ihm: Wie glücklich bist du, dass  
du sieben Brüder hast!

Da ging es eines Tages zu seiner Mutter und  
sagte ihr: Mutter, hab' ich Brüder?

Wie solltest du keine haben, Töchterchen?  
Du hast sieben Brüder, aber du hast sie nicht  
hier, sie sind weit in der Fremde.

Wenn ich wirklich Brüder habe, so gib mir  
die Ljelje Kurwe, deine Magd, damit ich aus-  
gehe, um sie zu finden.

So geh' denn, Töchterchen, wenn du solche  
Sehnsucht hast.

Da machte sich diese auf den Weg zusammen  
mit der Ljelje Kurwe, die zu Fuss war, und sie  
selbst sass auf einer Stute.

Als sie den halben Weg gemacht hatten,  
fanden sie eine Quelle, und da grosse Hitze war,  
kam ihr Durst an. Sie sprang von der Stute,  
um Wasser zu trinken, und gab die Stute der  
Magd zu halten.

Während sie nun Wasser trank, siehe da  
sprang Ljelje Kurwe auf die Stute und ritt  
voraus, und das Mädchen lief ihr nach.

σι ουαφερούανει νδε βενδ χε χένε βελά-  
ζεριτε, ε ε πρίνε λjέλε κουρβενε σι μύτρε  
τ' ετύρε, ε μύτρην' ετύρε ε βούνε τε ρούαν  
πούλγατε ε πάτατε.

ε λjέλε κουρβια ριν νδε φρον τ' άρτε ε  
λjούαν με μόλε τ' άρτε.

ε χεjό χjάντε τεκ κουλότ πούλγατε ε πάτατε,  
ε ι δεργόν τε φάλλα μέμμεσε σάj με δίελ τε  
μέσιτ δίτεσε.

πας τσα δίτε ε κουπετούανει βελάζεριτε χjε  
χε μύτρε ετύρε, ε ι βούνε νδε φρον τ' άρτε ε  
λjούαν με μόλε τ' άρτε, ε λjέλε κουρβενε ε  
μουντούανει σούμε περ γενjέρε χjε ου βέρι, ε ι  
βούνε τε κουλότ πούλγατε ε πάτατε.

### III.

Κjένε τρε βελέζερ ε ουνίσανει περ κουρβέτ.  
νδ' ούδε τεκ βίjνε, jjένε νjε βέρρε τε μάδε χjε  
δερμόν νδε δυνjά τε πύττερμε.

ι θόνε τε βύjεjιτ: νούχε βjεν τε τε λjί-  
διμε ε τε τε λjεσούμε τε σo τσ' έστε χετού  
βρένδα?

με κουβέντε σούμε ε jενjύενε; ε λjίδε με  
βρέζα ε ε λjεσούανει ε λjάνε, ε ρα μbi νjε  
στέπι τε νjι πλjάκε μαjιστjάρε.

τσ' χερκόν? ι θύτε πλjάκα; πσε έρδε χετού?

με κα δεργούαρει μβρέττι ι δυνjάσε σίπερμε,  
τε βέτε τε μμρ νjε χjίμε νjα ε βούκουρ' ε δέουτ.  
χjυσ μουντ τε βετσ άτjέ βιρού? ατέ ε ρούαν  
νjε χjεν με τρι λούχε χjε σ' φλjε νάτε ε δίτε.

πο χjυσ τε βέjγ, μεμμού?

να χετά οjε ε σ' ι τε αφερόνεσ άτjέ, λjάj  
σουρένε τέντε, ε δυ βένεσ έρρε ε χjένι σ' τε  
σε. ρύj βρένδα ε κουρ φλjε ε βούκουρ' ε  
δέουτ, να χετέ βάjτε τε σε βδέκουρετ, ε χjίδι  
νjε τζάκε νδε βεσ, χjε τε μος τσjούχετε.  
μερ ι νjε χjίμε τε φλορίτε νjα κοχ' ε σάj ε  
έα χετού τεκ ούνε τσπέιτ.

βέρι δε κύj, σι ι θα πλjάκα; ρυ βρένδα  
ε χjένι σ' ε πα; ε jjέττι βούκουρινε ε δέουτ  
τεκ φλjίj. ι χjίδι βάjτενε, ε ι μόρι χjίμενε ε  
έρδι τε πλjάκε.

Als sie zu dem Orte kamen, wo die Brüder  
waren, da nahmen diese Ljelje Kurwe wie ihre  
Schwester auf. und liessen ihre Schwester Hüh-  
ner und Gänse hüten.

Und Ljelje Kurwe sass auf dem goldenen  
Stuhl, und spielte mit dem goldenen Apfel.

Und jene weinte, während sie die Hühner  
und die Gänse hütete, und schickte ihrer Mutter  
Grüsse mit der Sonne des Mittags.

Nach mehreren Tagen erfuhren die Brüder,  
dass sie ihre Schwester sei, und sie setzten sie auf  
den goldenen Stuhl, und sie spielte mit dem gol-  
denen Apfel, und die Ljelje Kurwe züchtigten sie  
sehr wegen des Betrugcs, den sie gespielt hatte,  
und liessen sie die Hühner und die Gänse hüten.

### III.

Es waren einmal drei Brüder, die gingen in  
die Fremde. Auf dem Wege, den sie kamen,  
fanden sie ein grosses Loch, welches in die Un-  
terwelt hinabging.

Da sagten sie zu dem kleinsten: Wenn wir  
dich binden und dich hinunterlassen, damit du  
siehst, was da drinnen ist, thust du es?

Mit vielen Reden brachten sie ihn dahin. Sie  
banden ihn mit ihren Gürteln, liessen ihn hinab  
und liessen ihn dann los. Er fiel auf das Haus  
einer alten Zauberin.

Was suchst du? sagte ihm die Alte. Warum  
kamst du hierher?

Mich schickte der König der Oberwelt, um  
ihm ein Haar von der Schönen der Erde zu holen.

Wie willst du dorthin kommen, Söhnchen?  
Die bewacht ein Hund mit drei Köpfen, der  
weder bei Tag noch bei Nacht schläft.

Wie soll ich's nun machen, Mütterchen?

Da hast du dieses Wasser, und wenn du  
dorthin kommst, so wasch' dein Gesicht damit,  
und du wirst so dunkel werden, dass dich der  
Hund nicht sieht. Dann gehe hinein, und wenn  
die Schöne der Erde schläft, da stecke ihr ein  
Bischen von dieser Erde der Todten in das Ohr,  
damit sie dich nicht gewahr werde. Reiss' ihr  
ein goldenes Haar aus dem Kopfe und komme  
schnell hierher zu mir.

Jener that, wie ihm die Alte gesagt hatte,  
ging hinein, ohne dass ihn der Hund sah, und  
fand die Schöne der Erde, während sie schlief.  
Er warf ein Stück Erde auf sie, nahm ihr das  
Haar und kam zu der Alten.

τῶ δο τανύ? ι θύτε πλάχα.

δούα τε με βεῖ τε χίππειν νδε δουιά τε σίπερμε.

μβεξόδι πλάχα με μανγί γίθδε σόρατε ε κόρβερετε, ε κετί ι λίδι νδε βρες μῶ, ε ε μούαρε σπέζατε τουκ ε νδούκουρε μίστε ε ε χίπνε σίπερ.

κουρ ε πάνε βελέζεριτε, ουτδουδίτην χυῖ δόλλι.

ου θα κύι: πσε μορ με λξεδούατε? ε ατά ι θύδνε: να σπετόβε με παχίρ.

ε βέτε τε μβρέττι ε ι σπούρι χίμεν' ε άρτε τε βούκουρεσε δέουτ, ε κεζύ χίμε κιῶ κετέ, κξε κουῖ ε μρ νδε δόρρε, λάμπστε σι δέλι.

ε μόρι μβρέττι ε ια δα γρούασε τιγ, ε κετέ ε βέρι τε μαθ ε ι δα βούκε τε μάδε ε βελέζεριτ' ετίγ ουβένε με νδε φουντ χουσεχίάρετε ετίγ.

#### IV.

Κξε νξε μβρετ νδε νξε βενδ ε μβρετερον, ε ι κξε θένε κξε δο τε βρίτειν γνα νξε νιπ ι τιγ κξε κξε αόμα πα λξέρε. περ κετέ πούνε σα djem βένε τε διβάζε τ' ετίγ, κξε κιῶ, ι στίγ νδε δετ ε ι μβυτ.

ι τρέτι djáλξε κξε στίου νδε δετ, νουκ' ουμβύτ, πο ταλάζι: ε χύδι νδ' άνε τε δέτιτ, ε ατζέ ε γγένε τσα τσοβένε ε ε μούαρε νδε σταν τε τύρε, ε ε δάνε νδε γρα τε τύρε περ τε ρίτουρε.

σχο νάτε ε σχο δίτε, ουδέ djάλγι νδε κόχε τε τιγ νχξέρε μβε δουμβεδξέτε βξέτῶ, πο ι βέξιμ ε ι φόρτε σούμε.

νδ' ατέ κόχε κιῶ δάλλξε νξε λουβί νδε βενδ τε μβρέττιτ, κξε κίονε στροπούαρε γίθδε ούξερατε πρέι σάιγ, ε κξε θένε κξε πα νχξένε λουβία βάξεν' ε μβρέττιτ, νούκε λξεσόν ούξερατε.

δούαιγ, σ' δούαιγ μβρέττι, σ' κιῶ τῶ τε βεν, αποφάσαιτ τ' αππ βάξενε τ' α χάιγ λουβία, ε ε δερξόι ε ι λίδι νδε βενδ κξε κξε λουβία.

Was willst du nun? sagte ihm die Alte.

Ich will, dass du mich auf die Oberwelt steigen machest.

Da rief die Alte mit Zauberei alle Krähen und Raben zusammen, und band ihm Fleisch in den Gürtel, und es nahmen ihn die Vögel, während sie an dem Fleische zupften, und hoben ihn in die Höhe.

Als ihn die Brüder sahen, wunderten sie sich, wie er heraufgekommen sei.

Er aber sagte ihnen: Warum liest ihr mich fallen, ihr Narren? und diese sagten ihm: Du bist uns unversehens entgleitet.

Er aber ging zum König und brachte ihm das goldene Haar der Schönen der Erde, und dies Haar hatte das Eigene, dass der, welcher es in die Hand nahm, wie die Sonne glänzte.

Der König nahm es, und gab es seinem Weibe, und jenen machte er gross und gab ihm ein grosses Einkommen, und seine Brüder wurden endlich seine Diener.

#### IV.

Es war einmal ein König, der herrschte über ein Land, und dem war prophezeit worden, dass er von einem Enkel getödtet werden würde, der noch nicht geboren sei. Aus diesem Grunde warf er alle Knaben, die seine zwei Töchter bekamen, in's Meer und ersäufte sie.

Der dritte Knabe aber, den er in's Meer warf, ertrank nicht, denn der Wellenschlag warf ihn an das Ufer des Meeres. Dort fanden ihn ein paar Hirten und nahmen ihn mit in ihren Pferch und gaben ihn ihren Weibern, um ihn gross zu ziehen.

Es verging die Nacht, es verging der Tag, und der Knabe wuchs bis in sein zwölftes Jahr und ward sehr schön und kräftig.

Zu dieser Zeit hatte sich eine Lubia im Lande des Königs gezeigt, die alle Wasser hatte versiegen lassen; und es war prophezeit worden, dass die Lubia die Wasser nicht eher wieder fliessen lassen würde, bis sie nicht die Tochter des Königs gefressen hätte.

Wollte der König, oder wollte er nicht, es blieb ihm keine Wahl, er musste sich entschliessen, das Mädchen zu geben, damit sie die Lubia frässe, und er schickte sie, und liess sie an einen Ort binden, wo die Lubia sich aufhielt.

ατέ δίτε ὄχοι ατέξε εδέ djάλji κji ρίννε  
τσοβένεττε, ε σι ε πα βάιζενε ε μβρέττιτ, ε πύετι  
πσε ρίντε ατέ ε χjάν, εδέ κεjύ ι μολοίσι περ σε  
ε κα δεργούαρε βαβάι.

μος ουτρέμβ, ι θύτε, ρι ε βεδρό μίρε,  
κουρ τε δάλλji λjουβία, φολji με, σε ου δο  
φάιχεμ.

εδέ κύιγ ουφσέ πας νji ὄπελε, ε βούρι  
vdε κόκε τε τγ νji κjuλjάφε κji ε μβουljόν  
ε σ' δούκειγ.

περ νji τσίκε δύλλι λjουβία, ε βάιζα ι  
φύλι καδάλε djάλjiτ κji ερριου, εδέ κύιγ  
δύλλι νjα ὄπελα, ε σι ουαφερούα λjουβία, ι  
ρα με τοπούς τρι χέρε vdε κόκε, ε ρα νjόρ-  
δουρε λjουβία. σα κάκji χέρε ουλjεσούανε  
ούjερατε.

ι μόρι κόκε τε λjουβίσε, ε λjεσού βάιζεν'  
ε μβρέττιτ, ε σ' ε διj κji κje χαλ' ετίγ.

σι βάτε βάιζα τε μβρέττι, ι θα κjuσ ὄπε-  
τού νjα λjουβία, ε μβρέττι χάπι κουβένδ, κji  
αί κji βράου λjουβίνε τε βίji τε μβρέττι, σε  
δο τ' α βέji djάλji, ε δο τ' ι απε βάιζενε  
jρούα.

σι δεjji djάλji, βάτε τε μβρέττι, ε ι  
δεφτού κόκεν' ε λjουβίσε, ε μόρι jρούα βάιζενε  
κji ε ὄπετού νjα λjουβία, ε ουβένε δάσμε τε  
μβεδά.

τεκ λjουβινε ε κετσένε, χύδι τοπούσνε  
djάλji, ε με παχίρ jοδίτι μβρέτνε ε ε βράου,  
ε ουπαγούα ε θένα, ε ουδέ βέτε djάλji μβρετ.  
— ατέ jέσθε ε jji σ' jjέττθε.

## V.

Kje νji πljάx εδέ νji πljάxe, ε περνία  
σ' ου κισ δένε djεμ. πύετ κετού πύετ ατέ,  
ου θόνε, κji vdε δύι τε βένι djέλε νδρούσε  
σ' βένεττε, πο τε μίρι νji κατσούπ ε τ' ι φρώνι  
δוצέτ διτ' ε δוצέτ νετ, ε πασάjε δο jjiενι  
βρένδα vdε κατσούπ νji djάλji.

Den selben Tag ging auch der Jüngling dort  
vorbei, den die Hirten erzogen hatten, und als  
er die Tochter des Königs sah, so fragte er sie,  
warum sie dort sitze und weine; und diese er-  
zählte ihm, wesswegen sie der Vater hierher ge-  
schickt habe.

Fürchte dich nicht, sagte er hierauf, halte  
dich ruhig und habe genau Acht, wenn die Lubia  
herauskommt, dann rufe mir, denn ich will mich  
verstecken.

Jener versteckte sich nun hinter einem Fel-  
sen, und setzte eine Mütze auf, die ihn bedeckte,  
so dass er nicht sichtbar war.

Ueber ein Weilchen kam die Lubia heraus.  
und das Mädchen rief leise dem Jüngling, herbei-  
zukommen, und dieser kam hinter dem Felsen  
hervor, und als sich die Lubia näherte, schlug  
er ihr mit der Keule dreimal auf den Kopf, und  
die Lubia fiel sterbend nieder. In demselben Au-  
genblick fingen die Wasser wieder an zu fließen.

Er aber nahm den Kopf der Lubia und liess  
die Tochter des Königs ziehen, ohne dass diese  
seinen Kummer erfuhr.

Als nun das Mädchen zum König kam und  
erzählte, wie sie von der Lubia befreit worden,  
da liess der König das Gericht verbreiten, dass  
der, welcher die Lubia getödtet habe, zu dem  
Könige kommen solle, denn er wolle ihn zu sei-  
nem Sohne machen, und ihm die Tochter zum  
Weibe geben.

Als das der Jüngling hörte, ging er zum  
König, und zeigte ihm den Kopf der Lubia,  
und nahm das Mädchen zum Weibe, das er von  
ihr befreit hatte, und es wurde eine grosse  
Hochzeit gefeiert.

Während sie spielten und sprangen, warf der  
Jüngling seine Keule und traf, ohne zu wollen, den  
König, und tödtete ihn, und die Prophezeihung  
wurde erfüllt, und der Jüngling selbst wurde  
König. — Dort war ich, fand aber nichts.

## V.

Es war einmal ein Alter und eine Alte, de-  
nen Gott keine Kinder gegeben hatte. Sie be-  
fragten sich hier und befragten sich dort; da  
sagte man ihnen: Wenn ihr Kinder machen wollt,  
so geht das nicht anders, als ihr müsst einen  
Schlauch nehmen und zwanzig Tage und zwanzig  
Nächte hineinblasen und dann werdet ihr im  
Schlauche ein Kind finden.

βένε δε κετά κεδτού, ε πας δυζέτ διτ' γγένε βρένδα νδε κατσούπ νje djáλjε τε μαθ σα νje άρρε.

ε μούαρε δε κετά ε βέδνε ε ουδκύνε, πο με σ'ρίτειγ, ουδέ πέσε μδε djέτε βjeτö, ε σα άρρα μδέττι.

νje δίτε ε δεργούανε νδε άρε τε νγιτ χjέτε. εδέ κύγ βάτε, χίππι νδε μάjε τε παρμέντεσε ε ι νγιτ.

δκύνε ατέjε τρε κουσάρε, ε σι πάνε χjέτε βέτεμε (σε djáλjενε σ' ε öνε), ζούνε τε τδπερ-θένε χjέτε. εδέ κύγ με χοστέν ου βίε νδε δούαρ, εδέ κετά ουτρέμβνε ρεπάρα δούμε, παστάjε βεδτόννε ε δόχενε μβι μάjε τε παρμέντεσε; ε μούαρε πας ε βάνε τε βίθνε χjέτε ε πρίφτιτ.

σι βάνε jάδτε νδε δτεπί τε πρίφτιτ, χάλε γγα πjάσατ' ε πύρτεσε djáλjενε χjε χje σα άρρα, ε σι ρυ βρένδα, ου χάπι πύρτενε, ε ντζύρι χjέτε jάδτε, ε ίχνε.

ε ουδέ νje κουσάρ χjε σ' κιδ τjάτερε, ε ι μδέττι έμερι τιγ κουσάρ άρρα, ε δούμε ι τρέμβεδίνε δονjάja, ε με νδε φουντ ουμβύτ νδε νje λjούμε.

Und jene machten es so, und nach zwanzig Tagen fanden sie im Schlauche einen Knaben, so gross wie eine Nuss.

Sie nahmen ihn heraus, kleideten ihn und ernährten ihn, aber er wuchs nicht mehr, denn er wurde fünfzehn Jahr, und blieb wie eine Nuss.

Eines Tages schickten sie ihn auf den Acker, um mit den Ochsen zu pflügen; und jener ging, sprang auf die Spitze des Pfluges und lenkte die Ochsen.

Da kamen dort drei Räuber vorbei, und wie sie die Ochsen allein sahen (denn den Knaben sahen sie nicht), so fingen sie an, die Ochsen vom Joch zu lösen. Der aber schlug sie mit der Treibstange auf die Hände, und diese fürchteten sich anfangs sehr, dann aber gaben sie Acht, und sahen ihn auf der Spitze des Pfluges und nahmen ihn mit sich und gingen, um die Ochsen des Priesters zu stehlen.

Wie sie nun vor das Haus des Priesters kamen, da liessen sie den Knaben, der nur so gross wie eine Nuss war, durch die Risse der Thür hinein, und als dieser hineingeschlüpft war, machte er ihnen die Thür auf und zog die Ochsen heraus, und sie machten sich aus dem Staube.

Er aber wurde ein Räuber, der seines Gleichen nicht hatte, und sein Name blieb Räuber Nuss, und die Welt fürchtete ihn sehr. Endlich aber ertrank er in einem Fluss.



# ALBANESISCHE STUDIEN.

---

## HEFT III.

### I. BEITRÄGE ZU EINEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS DER IN DEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN  
LEXIKON ENTHALTENEN WÖRTER.



**ERSTE ABTHEILUNG:**

**BEITRÄGE**

ZU EINEM

**ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.**



## Vorbemerkung.

---

Diesen lexicalischen Beiträgen liegt die Wörtersammlung in „R. v. Xylander's Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835“ zu Grunde, welche den von ihr vorgefundenen Stoff mit grosser Sorgfalt verarbeitet hat. Die Hauptquelle, aus welcher dieselbe schöpfte, ist die im Jahre 1827 in Korfu erschienene toskische Uebersetzung des neuen Testaments von Gregorius, Erzbischof von Euböa. Aus dieser Quelle waren kaum drei oder vier Worte nachzutragen und nur wenige Formen und Bedeutungen zu verändern. Derselben ist auch der grösste Theil der Beispiele in der vorliegenden Sammlung entnommen. Xylander trennte diesen Theil seiner Arbeit von den übrigen aus weniger verbürgten Quellen aufgenommenen Wörtern dadurch, dass er die letzteren in Parenthese setzte. Es gelang nun, den grössten Theil der letzteren Classe in der Sprache aufzufinden; für diejenigen Wörter und Formen, bei denen diess nicht möglich war, wurden Xylander's Parenthesen beibehalten, welche demnach die Bedeutung haben, dass der Verfasser für die Richtigkeit der Form und Bedeutung der eingeklammerten Wörter nicht einstehen kann.

Die Zusätze der vorliegenden Sammlung wurden der lebenden Sprache entnommen. Den grössten Theil lieferte eine möglichst sorgfältige dreimalige Uebersetzung der Grundlage mit einem toskischen und eine zweimalige mit einem gegischen Lehrer. Der Rest ward von denselben während der Arbeit zugetragen, und ich selbst fand auf meiner Reise durch Albanien Gelegenheit zu mehrfachen Zusätzen.

Die Hauptschwierigkeit bei dieser Arbeit bestand in der Herstellung eines allgemeinen Lautsystems für eine Sprache, welche nur gesprochen und zwar in sehr abweichenden Dialekten gesprochen wird. Die erwähnten Lehrer waren zwar Zöglinge des griechischen Gymnasiums von Jannina und als solche zwar in der altgriechischen Grammatik sehr fest — der Toske sprach sogar französisch und italienisch, und der Gege las und schrieb etwas türkisch (eine schwere Kunst) — aber ihre Muttersprache zu schreiben, war ihnen niemals in den Sinn gekommen. Ihre Unterstützung beschränkte sich daher in der Regel nur auf die Angabe der richtigen Aussprache. Trotz der bedeutenden Vorarbeiten verzweifelte der Verfasser mehr als einmal an der Lösung seiner Aufgabe, bis er endlich durch die Auffindung des reichsten unter den europäischen Lautsystemen für viele trockene Arbeiten entschädigt und ihm bei näherer Bekanntschaft mit dem alten Alphabete von Elbassan \*) die Genugthuung zu Theil ward, dasselbe mit seinem Lautsysteme übereinstimmend zu finden.

---

\*) S. Heft I.

Dennoch war es ihm nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden und in der vorliegenden Arbeit genau durchzuführen. Er muss es namentlich seinen Nachfolgern überlassen, das reine *L*, welches hier nur durch ein Zeichen vertreten ist, in seine zwei Classen, das reine helle und das tiefe im Schlunde gebildete, zu zerlegen, das scharfe (doppelte) *R* von dem einfachen, besonders als Inlaut, schärfer zu trennen, und die Regeln zu bestimmen, nach welchen Consonanten zu verdoppeln sind \*). Auch bedürfte wohl die Stichhaltigkeit des  $\zeta$  nach *d* einer näheren Prüfung.

Die eingehaltene Orthographie des gegischen Dialektes bedarf aber wohl noch weit zahlreicherer Verbesserungen, da sie bei des Verfassers unvollkommener Kenntniss dieses an Nasallauten, Verschluckungen und Zusammenziehungen so reichen Dialektes in allen Fällen, wo die Analogie des toskischen nicht ausreichte, nur dem Gehöre folgte und der Verfasser fürchten muss, namentlich in den Endungen die toskische Analogie hier und da über Gebühr ausgedehnt zu haben.

Der Titel „Beiträge“ rechtfertigt sich für die vorliegende Sammlung aus dem Grunde, weil dieselbe nur Bruchstücke des albanesischen Sprachschatzes gibt. Ganze und zwar sehr bedeutende Sprachgebiete blieben bei dieser Arbeit gänzlich unberücksichtigt; dahin gehört namentlich der tsamische Dialekt, welchen die zahlreiche albanesische Bevölkerung des griechischen Festlandes spricht, ferner die Mundarten der östlichen Landestheile, wie der beiden Drinthäler, der albanesischen Landstriche in Obermoesien.

So folgenreich aber auch eine vollständige Sammlung des ganzen albanesischen Sprachschatzes für die Wissenschaft sein würde, so möchte es doch bei Versuchen wie der vorliegende überhaupt weniger auf Vollständigkeit als auf Genauigkeit des Gelieferten ankommen, damit dasselbe der Sprachforschung eine sichere Basis gewähre. Diese aber wurde auch in geographischer Hinsicht nach Kräften angestrebt; denn für ein Idiom, welches keine Schriftsprache besitzt, dessen Dialekte aber nicht so weit auseinanderliegen, um eine getrennte Behandlung zu erfordern, schien dem Verfasser die Bestimmung der Heimath jedes Wortes und jeder Form besonders wichtig. Bei dieser Classification wurde folgendes Verfahren eingehalten.

Da die Gegend von Tepelen und Elbassan (der Heimath meiner beiden Lehrer) für diejenigen Orte gelten, wo der toskische und gegische Dialekt am reinsten gesprochen wird, so wurde die an diesen Orten gültige Wortform für die Repräsentantin der betreffenden Dialekte angenommen und ist demnach unter der Bezeichnung von *tosk.* und *geg.* speciell die Mundart von Tepelen (im engsten Sinn der südöstlich von der Stadt gelegenen Dörfer der Landschaft Riça) und von Elbassan zu verstehen. Diese Bemerkung möchte vor allem von Seiten derjenigen Beachtung verdienen, welche innerhalb der erwähnten Dialekte andere Formen und selbst Wörter als die angeführten auffinden, damit sie diese letzteren nicht als unrichtig verwerfen, sondern sie neben den ihrigen zu Recht bestehen lassen.

Steht nun ein Wort ohne Angabe seiner Heimath, so kann dasselbe in sofern als gemein albanesisch gelten, als es wenigstens sowohl in der Riça als in Elbassan

\*) S. hierüber die Bemerkungen zur Lautlehre in der Grammatik.

zu Hause ist. Findet sich ein Wort mit dem Beisatze *tosk.* oder *geg.*, so heisst diess so viel, dass dasselbe in dem anderen Dialekte oder wenigstens dem als dessen Repräsentanten angenommenen Orte nicht vorkomme.

Unter mehreren Formen ist stets die erste unbezeichnete die toskische, die folgende mit *geg.* bezeichnete die gegische.

Ueber die Bezeichnungen verschiedener aus bestimmten Gegenden aufgenommener Wörter siehe die Erklärung der Zeichen.

Was die aufgenommenen dem Griechischen und Türkischen entlehnten Wörter betrifft, so verhalten sich dieselben etwa wie die lateinischen und französischen in der deutschen Sprache des beginnenden 18ten Jahrhunderts. Die in der Xylander'schen Sammlung enthaltenen griechischen Wörter wurden grösstentheils beibehalten und nur solche ausgemerzt, von denen sich mit voller Gewissheit annehmen liess, dass sie nur dem mit dem Schriftgriechischen vertrauten Albanesen verständlich und von dem Bibelübersetzer in Ermangelung eines einheimischen Wortes herübergezogen worden seien, wie *αιρες*, Secte, *αρχιτέκτο*, *διαμάντ*, *εβροκλυδών*, *ιδολολάτρει*, *κολυβιθρει*, *κορβακά*, *λεγειόν*, *ναυκληροϊ*, *περικεφαλέ*, *συναγωγει*, *βασαδούαρ*, *Ambassadeur*, *υποκριτ*.

Die beibehaltenen wurden mit dem Zusatze *griech.* versehen, welcher so viel bedeuten soll, dass nach der Vermuthung des Verfassers das Wort aus dem Neugriechischen gleich unsern französischen Wörtern entlehnt sei; sobald dagegen das albanesische Wort Verwandtschaft mit einem altgriechischen zeigt, welches sich im Neugriechischen nicht mehr findet, blieb dieser Zusatz weg, weil dann die Frage über die Entlehnung sehr schwierig wird. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die aus dem Neugriechischen entlehnten Wörter mehr in den südlichen Nachbarländern gebräuchlich seien; doch fehlen sie selbst in Scodra nicht. Wo sich albanesische Synonymen fanden, wurden sie beigemerkt.

Die Bezeichnung *türk.* ist weniger zuverlässig, da der Verfasser selbst nicht türkisch versteht und die Sammlung von keinem dieser Sprache Kundigen durchgesehen wurde. Eine nähere Untersuchung möchte ergeben, dass die Zahl der dem Türkischen entlehnten Wörter grösser ist, als sie jetzt erscheint. Einige von Xylander angeführte türkische Wörter, von denen sich bestimmt annehmen liess, dass sie nur den des Türkischen Kundigen verständlich seien, fielen aus, dagegen wurden einige andere aufgenommen; bei allen aber wo möglich die albanesischen Synonyme angeführt.

Ueber die prosodischen Bezeichnungen s. Grammatik §. 5, End-Note.

Das diesen lexicalischen Beiträgen angehängte deutsch-albanesische Verzeichniss der darin enthaltenen Wörter ist von Herrn Cand. theol. A. Martin in Jena verfasst, dem ich auch für die grosse Sorgfalt, mit welcher er die Copien und Correcturen des linguistischen Theils dieses Werkes besorgte, hiermit öffentlich meinen Dank abstatte. Herr Martin hat sich mit dem Albanesischen so vertraut gemacht, dass diess Verzeichniss, dessen Durchsicht mir, wegen der grossen Entfernung meines jetzigen Aufenthaltes von Jena nicht verstattet ist, gewiss allen Anforderungen entsprechen wird.

## Abkürzungen.

a. — andere.  
*accus.* — Accusativus.  
*act.* — activisch und Activum.  
*adj.* — Adjectivum.  
*adv.* — Adverbium.  
*alban.* — albanesisch.  
*anom.* — anomalisch \*).  
*aor.* — Aoristus.  
*arg. kastr.* — Argyrokastron.  
*ber.* u. *berat.* — beratinisch.  
*bes.* — besonders.  
*best.* — bestimmt.  
*Blanc.* — Francisco de Blancis, dictionarium latino-epiroticum, Romae 1635.  
*compos.* — Composition.  
*contr.* — contrahirt und Contraction.  
*dur.* — Durazzo.  
*elbass.* — Elbassan.  
*epir.* oder *epir. gr.* — epirotisch oder epirotisch-neugriechischer Dialekt.  
*euphem.* — euphemisch, Euphemismus.  
*fem.* — Femininum.  
*fr.* und *franz.* — französisch.  
*geg.* — gegisch.  
*Gegens.* — Gegensatz.  
*genit.* — Genitivus.  
*gr.* und *griech.* — griechisch.  
*hess.* — hessisch.  
*imp.* — Imperativus.  
*impers.* — impersonaliter.  
*indecl.* — indeclinabile.  
*indicat.* — Indicativus.  
*intr.* — intransitiv.  
*iron.* — ironisch.  
*lap.* oder *ljap.* — lapisch.  
*masc.* — Masculinum.  
*med.* — Medium.  
*musac.* — Musacjá.

\*) Die anomalen Formen sind in §. 38 der Grammatik nachzuschlagen.

*n. gr.* — neugriechisch \*).  
*N. T.* — Neues Testament in toskischer Uebersetzung.  
*neutr.* — neutraliter.  
*part.* — Participium.  
*partic.* — particula.  
*pass.* — Passivum.  
*pl.* und *plur.* — Pluralis.  
*poet.* — poetisch.  
*pr.* und *praet.* — Praeteritum.  
*praep.* — Praeposition.  
*redupl.* — reduplicirt.  
*s.* — siehe.  
*scodr.* — Scodra.  
*sing.* — Singularis.  
*Spath* — Landschaft südöstlich von Elbassan.  
*spec.* — speciell.  
*spr.* — sprich.  
*St.* — Stamm.  
*subst.* — Substantivum.  
*tetragl.* — Tetraglotton. Daniel's *λεξικὸν τετραγλωσσον*; s. Xylander, S. VII.  
*tosk.* — toskisch.  
*tr.* und *trans.* transitiv.  
*tsam.* und *tscham.* — tschamisch.  
*türk.* — türkisch.  
*tyr.* — Tyranna.  
*u. a.* — und andere.  
*unbest.* — unbestimmt.  
*verst.* — verstanden.  
*vorz.* — vorzüglich.  
*weibl.* — weiblich.  
*wörtl.* — wörtlich.  
*Xyl.* — R. v. Xylander, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835.

\*) Dass die hie und da vorkommenden neugriechischen Beispiele nicht der Schrift-, sondern der Volkssprache entnommen wurden, und sich daher die Orthographie streng an die Aussprache hielt, wird sich wohl für eden Denkenden aus der Nothwendigkeit rechtfertigen, Natursprache mit Natursprache zu vergleichen.

α - αἴε.

### A.

α, oder; α-α, auch ja-ja, entweder — oder; σε ja νῆρινω do τε ουρέε ε τῆάτερινε do τε δόε, ja νῆρινω do τε νδέρόε ε τῆάτερινε do τε ξενδέρόε, denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

α, *partic.*, entspricht dem griechischen ἄραγε; α διγῶ σετῶ θόνε χετῶ? hörst du wohl, was jene sagen? Matth. XXI, 16.

ἄ! *geg.*, so! ei! besonders beim Zweifel.

ἄ ἄ! *geg.*, Ausruf der Drohung.

αβίς-ι, Abgrund, *griech.*; s. ἄραμί.

αβίτεμ, *geg.*, s. αφέρóνεμ; — *part.* ε αβίτεμja, die Annäherung.

αβλί-α, Hof, Palast, *griech.*; s. ομύρ.

αβλιμέν u. αβλιμέντ-ι, *pl.* αβλιμέντε-τε, *tosk.*, Webstuhl, das Weben, Werkzeug; *geg.* τε-ζζιγῶου.

ἄβουλ-ι, *pl.* ἄβουλε-τε, *geg.* auch ἄβελ, Dunst; s. βεζιγῶ.

αβουλόγ, *intr.*, ich dampfe, dünste; s. αμελόγ.

αβουλόχεμ, *geg.*, ich werde hitzig, beginne zornig zu werden.

αβράσ-ι, *geg.*, Kackerlack.

αβάζμε-α, Weihwasser, *griech.*

αβ, sie, diese; s. κεζῶ.

αβόδιμε-α, das Allerheiligste einer Kirche (*cor-rump.* aus ἄγιον βῆμα), *griech.*; s. χούνε.

αγά-ι, *pl.* αγαλάρε-τε, Aga, *türk.*

αγεζότ-ι, Pulver der Zündpfanne, Zündkraut, *türk.*

αγεζοτλέx-ου, Zündpfanne.

αγγενούσ, *geg.*, fastenhaltend.

αἴε - αχῆ.

αγγερίμ-ι, *pl.* αγγερίμε-τε, Fasten, überhaupt Diät (das kirchliche κρέσμε), *geg.* αγγενίμ, kirchliche Fasten.

αγγερόγ, *geg.* αγγενόγ, ich faste; — *part.* ε αγγερούρα, *geg.* ε αγγενούμεja, das Fasten.

άγο-ja, *geg.*, in alten Liedern: Gott.

αγόγ, *geg.*, ich tage; s. γδγ; — *part.* ε αγούμεja, das Tagen.

αγουρίδε-ja, unreife Traube (dient statt des Essigs), *griech.*, *geg.* γρεστε.

αδά, *tosk.*, daher, also, *geg.* πα.

αδχι-α, Ungerechtigkeit, *griech.*, *geg.* ζουλούμ-ι.

αδέτ-ι, *pl.* αδέτε-τε, Brauch, Gewohnheit; *adj.* gewöhnlich, *türk.*; s. ζαχόν.

αζάτ-ι, müssig, verabschiedet (von Soldaten), freigelassen aus der Sklaverei, *türk.*

(αδρεές), ich reize; s. νδες.

άθετε, *geg.*, herbe, sauer, was die Zähne stumpf macht; s. θάρετε.

άι, *ajú*, *geg.* auch *ái*, er, dieser, der, der da verstandene, bewusste; ständige Bezeichnung des Ehemannes und Liebhabers von Seiten der Neuvermählten und der jungen Geliebten, welche den Namen des Mannes niemals nennen; oder auch des Feindes, dessen Namen man nicht aussprechen will; — *partic.* ja wohl! gewiss!

άιγ, *tosk.*, in der Redensart ζούρα γζούχενε άιγ, ich biss mich auf die Zunge, ich schwieg stille; — ζε γζούχενε άιγ, schweige still; — με ζούρι άιγ, er biss mich; s. γουτῶ.

άιx-α, Rahm.

ακαταστασί-α, Unordnung, Unbeständigkeit, *gr.* άχῆ, was άάχῆ, so sehr.

ακjχέρε, *geg.*, während; ακjχέρε σα χάνγρα, *ái* σόσι, während ich ass, kam er.

ἀκε χίσι, *tosk.*, der da, d. h. der Teufel; ἀκε σου, da und da; ἀκε σουδ, — τσίλλι, — τσίου; ἀκε τσίλλα, — τσία, der, die da; der, die gewisse (ὁ δείνας, ἡ τάδε).

ακόλε, *Divra*, s. χjαρκ; βῖν ακόλε, ich gehe im Kreise herum, ich schweife rings umher.

ακόμα, *tosk.*, noch (*geg.* νε, *berat.* δε).

άκούλ-ι, *pl.* άκούλε-τε, Eis, Reif; *adj.* kalt; — ούjτε ἴτε φτόχετε άκούλ, das Wasser ist eiskalt.

ἄλ, *fem.* άλε, scharlachroth (*n. griech.* ἄλιχο).

αλά, αλά, αλά etc., *geg.*, ju! he! ermunternder Zuruf zu gemeinschaftlicher, gleichzeitiger Anstrengung, besonders bei Hebung oder Bewegung einer schweren Last; αλά κοπίjα, Ruf oder Zuruf bei Leibesübungen, wie Springen, Purzelbäumen etc. (auch bei dem Fall eines Kindes), auch αλά κοπίjα, πούjα ουβράφτε, jήέjι μου ουβράφτε! heidi ihr Jungen, das Huhn (der Schwache) möge verletzt werden, der Hahn (der Starke) aber nicht! s. jαλά.

αλά αλά, rasch, sogleich, geschwind, χάνγρι, σχροί αλά αλά, er ass, schrieb geschwind.

(αλαίμε), besonders.

αλβάν-ι, *geg.* αλβάν, Hufschmied, *türk.* (er kauft die Eisen vom κοβάτδ und beschränkt sich darauf, sie anzuschlagen).

αjεμίστρα-τε, *geg.*, nur im *plur.*, Ackerwerkzeuge.

(αλές), Gewohnheit.

(αλεστίς), ich bin gewohnt.

αλεστίς, *geg.*, ich mische, besonders kaltes Wasser mit heissem im Bade; — αλεστίσεμ, ich mache Fortschritte (*hess.* ich mache mich); — *part.* ε αλεστίσεμjα, das Mischen, Mengen, der Fortschritt; s. τραμεζότj.

αλλαμάν-ι, Deutscher; s. βαρβαρές.

αλονάρ-ι, *tosk.*, die Zeit wo das Getreide gedroschen wird (Ende Juni, Juli und August); *griech.*; s. λjάνμε.

αλσίβε-α, Lauge, *griech.*; s. φίνjε.

αλτζί-ου, Gyps.

αλτσάμ-ου, *geg.*, schielend; s. βένγjερε.

αμβίσε-ja, *geg.*, gute Hausfrau.

αμβάρ-ι, *geg.* χαμβάρ, viereckiges Getreidebehälter von Bretern; s. χῶδ.

άμελjε und άμβελjε, *geg.* für έμβλjε, süß; τε άμβλjετε, eingemachte Früchte.

αμελjσόνj, *geg.* für εμβλjεσόνj, ich mache süß, versüsse, gebe einem süße Worte; —

*part.* ε αμελjσούμεjα, das Süßmachen, Versüßen.

αμελjσίνε-α, *geg.*, süße Speise.

αμελότj, *geg.*, ich wärme; s. αβουλότj; — αμελόχεμ, ich wärme, schmore mich; — ζjάρρι ουαμελίου, das Feuer brennt stark, hitzt; — *part.* ε αμελούμεjα, das Wärmen, Erwärmen.

άμμε, s. έμμε.

άμουλ, *geg.*, *adject.*, brennend, hitzend; ζjάρρι ἴστε άμουλ, das Feuer hitzt; s. άβουλ.

αναδολί-α, Morgenland, *griech.*

ανακάς, ich zwinge, beiele, *griech.*

άνjεστε, *geg.*, *adject.*, fest; ὅτεπίε άνjεστε, fest gebautes Haus.

ανjεστότj, *geg.*, ich mache fest, befestige; μουρίνε, ich baue eine Mauer fest; — δουργίνε, ich schraube die (losgewordene) Schraube fest; — ανjεστόχεμ, ich werde befestigt, befestige mich; — φῶδνjε ουανjεστόούα νjα κάμετ, das Kind steht nun fest auf den Beinen; — *part.* ε ανjεστόούμεjα, das Festmachen, die Befestigung; s. νjουσ.

ανjίστρε-α und νjίστρε, *tosk.*, Angel (von νjίτj); s. jρεπ.

ανάjε, περ ανάjε, *πρα* ανδάjε und νδάjε, darum, desswegen.

άνδε, nur in der Redensart: μα κα άνδε, es macht mir Freude, freut mich, ich habe Lust nach, mich gelüftet.

ανδέjε und ατέjε, *geg.* auch ανδόνj, von dort, dorthin; ανδέjε βτj, ich komme von dort; — ανδέjε βέτε, ich gehe dorthin; s. κενδέjε, περ-τέjε.

άνε-α, Theil, Seite, Saum, Ufer, Glied, Ende, Borte; halbe Pferdelastr (soviel auf die eine Sattelseite gepackt wird); — μβε τδδο άνε, aller Orten, Luc. IX, 6; — χα άνε κάλjνε, die Pferdelastr hat sich auf eine Seite gesenkt; — σ' ἴστj νjε δῶρε, πο νjε άνε, es ist keine Pferdelastr, sondern nur eine halbe; — με άνε, vermittelt, durch, με άνε τε Προφίτj, vermittelt des Propheten, durch den Propheten; — νδ' άνε, von Seiten, νδ' άνε νjεροζετ κεjό έστε ε ζαχμέτjε, πο νδ' άνε τε περνάjε jήjε jάνε τε κολάjτα, von Seiten der Menschen ist diess schwer, aber von Seiten Gottes ist alles leicht, Matth. XIX, 26; — κθέτj μδ' άνε τjάτερε, ich kehre etwas um, zu unterst und oberst.

ανεζε-α, *geg.*, kleine Wespe oder Hummel; s. άρεζε.

(ανεκούεμ), ich bedaure, zeige Beileid; s. νεχόνj. ανεμίχ-ου, *altgeg.*, Feind; s. αρμίχ.

ανειμχίεσι - *a*, *altgeg.*, Feindschaft.  
 ανθ - *i*, *Scodr.*, Alp; *s.* *ράνδε* δέουτ.  
 ανθίνε - *a*, *geg.*, Athen.  
 άνι, *geg.*, es sei, meinewegen.  
 άνιγ, *geg.*, was έίγ, ichschwelle; — *aor.* άνιτα;  
 — *part.* άνιτουνε — *ε* άνιμεζα, τε άνιμτε  
 Geschwulst; — *pass.* άνχέμ.  
 ανιδάν, *Durazzo*, hierauf; *s.* *νζανί, πασανδάξ*.  
 αναλζάς, *griech.*, ich umarme; *s.* *πουντότυγ*.  
 άνχυορνε - *a* u. άνχυορνε, Anker; *s.* *ανχέδτότυγ*.  
 αζάφνα, *adv.*, plützlich, *griech.*; *s.* *ζαφνί*.  
 αζί - *a*, Werth, Tüchtigkeit, *griech.*  
 αξούα - *οι* u. *οζούα*, *geg.*, Wagenchase; *s.* *βοδτ*.  
 άπ, *geg.* auch *νάπ, anom.*, ich gebe, ich gebe  
 zu; *λζίγζα επ*, das Gesetz gibt zu, erlaubt; —  
*απ* όπίρτωνε, ich gebe den Geist auf; — *απ*  
*βέοσε*, ich schenke Glauben; — *απ* *πράπε*, ich  
 gebe zurück; — *ζα απ* *πράπε* *κάρπε* *πζέσε*, ich  
 gebe es ihm vierfach zurück, *Luc. XIX. 8.*; *s.*  
*ίπεμ*; — *επ* *ι* *δούρετ*, *geg.*, auf ihn! leg Hand  
 an ihn! — *απ* *χιθ*, ich erwidere, entgegne  
 auf eine Auseinandersetzung; *σι* *δα* *χιθ*, er  
 wusste ihm darauf nichts zu entgegnen; —  
*tosk.* *απ* *ούδε*, *n. gr.* *δίδω* *δρόμον*, ich schicke  
 weg, jage fort; — *χεσάτγ* *πούνε* *ι* *επ* *ούδε*?  
 hast du diese Sache zu Ende gebracht? *s.* *δύρε*;  
 — *νεμμε* *τε* *πι*, wörtl. gib mir, dass ich trinke,  
*d. h.* zu trinken, *Joh. II, 7.*  
*απιζάς*, ich vermuthete, *griech.*  
*αποφασί - a*, Vorsatz, Beschluss, *griech.*; *s.* *όαρτ*.  
*αποφασίς*, ich beschliesse, setze fest, *griech.*  
*αρ - i*, Gold; — *pl.* *άρε - τε*, gearbeitetes (*φζζορί*,  
 gemünztes).  
*αραμάσ - ζι*, *geg.*, Raufbold; *s.* *baydl*.  
 (*αρανκμβρέτ*), Königreich; *s.* *μβρετ*.  
*αράπ - i*, *geg.*, Neger, weibl. *αραπέδνε - a*,  
 Negerin.  
*απατίς*, *geg.*, ich erschaffe; *περνδία* *απατίστ*  
*τόχενε* *τδονδίτδνεμ*, Gott erschuf die Welt  
 wunderbar; — *χεχιγ*, *χιε* *ουαπατίσε*, schlimm,  
 dass du geboren, erschaffen worden, Verwün-  
 schung der Mutter gegen das Kind; — *part.* *ε*  
*απατισμεζα*, Schöpfung, Empfängniss; *s.* *χιούγ*.  
*άρβερ - i*, weibl. *άρβια*, *ljap.* *αρβερέδ - i*, *αρ -*  
*βερέδνε - a*, der Albanese, Lappe; *αρβερίδτ*,  
 albanesisch. — Die allgemeine Bedeutung mehr  
 in der Gegerei gebräuchlich, die besondere  
 in der Toskerei. Die Lappen nennen sich sel-  
 ber *άρβερ*; *s.* *όχιπ*.  
*αρβερί - a*, Albanien; speciell die Lapperei.  
*αργάτ - i*, *geg.*, Feldarbeiter, Tagelöhner, auch  
 Taglohn.

*αργατέδνε - a*, *geg.*, Tagelöhnerin.  
*αργάνδ - i*, *geg.*, Silber; *adj.* silbern, *περνδί*  
*αργάνδ!* silberner Gott! was ach Gott! *s.*  
*σίρμε* u. *εργζέδν*.  
*άρδουορνε - a*, *geg.* *άρδμε - ζα*, *part.* *v.* *βίγ*, Ankunft.  
*άρε - a*, Acker, Feld, Landgut; *άρε* *ε* *μδζέλε*,  
 Saatfeld.  
*άρεζνε - a*, *geg.* *άνεζνε*, Wespe.  
*αρεσέιγ*, *tosk.*, ich tadle, ich jage fort; *αρεσόχου*  
*νζα* *σύτ* *εμί*, gehe mir aus den Augen; *s.*  
*αρρατίς*.  
*αρζένυ - i*, Fluss, drei Stunden südlich *v.* *Tyranna*.  
*αρί - ου*, Bär; *s.* *αρούσχε*.  
*αρχ - ου*, *geg.* *άρχε - a*, Lade, Kiste.  
*αρματολός - i*, *tosk.*, Krieger, Klephte.  
*αρματός*, ich bewaffne, schmücke.  
*αρματοσί - a*, Schmuck, Putz an Kleidern und  
 Häusern, Schiffszuggeräthe.  
*άρμε - a*, *geg.* *άρμε - a*, Waffe, die langen, meist  
 stahlgrünen Federn des Hahns, welche zwischen  
 den Schwanz- und Flugfedern liegen; — *μδάτγ*  
*άρμε*, ich führe Waffen, bin bewaffnet; *n. gr.*  
*κρατῶ* *όπλα*.  
*αρμενίς*, *tosk*, ich lande; *part.* *ε* *αρμενίσουρα*,  
 Landung; *s.* *ζαρρίγ*.  
 (*αρμίγ*), ich grabe; *s.* *μεμίγ*.  
*αρμίχ - ου*, *pl.* *αρμίχ - τε*, *geg.* *ανεμίχ*, Gegner,  
 Widersacher; *s.* *ζασμ*.  
*αρμιχερί - a*, Gegnerschaft, versteckte Feindschaft.  
*άρνε - a*, *geg.*, das Flicker, Flickwerk, Flicklappen.  
*αρνώτγ*, *geg.*, ich flicke; — *part.* *ε* *αρονόμεζα*,  
 das Flicker.  
*αρούμε - a*, Specerei, *griech.*  
*αρούσχε - a*, *tosk.*, Bärin.  
*αρραβονιάς*, *tosk.*, ich verlobe — mich (häufiger  
*ζνε* *νούσσε*); *s.* *μβουλόγ*.  
*αρρατίς*, *geg.*, ich entferne? — nur gebräuchl.  
*αρρατίσου*, fort! weg von mir! *άπαγε!*  
*άρρε - a*, *tetragl.* *ζάρρε*, Nuss, Nussbaum.  
*άρρεζνε - a*, *geg.*, Nackenwirbel und Nacken über-  
 haupt; *ιουχιεπούτ* *άρρεζα*, er brach das Genick.  
*αρρίγ* u. *ζαρρίγ*, ich komme an; *s.* *ρρβ*.  
*αρρνίς* u. *αρρνίσεμ*, ich läugne, verweigere, *griech.*  
*άρσεζνε*, *tosk.*, *adj.*, dreist, verwegene, vorlaut.  
*άρδ*, *geg.*, in der Phrase *σ* *ι* *δάδνε* *αρδ* *σούδνε*, ich  
 würdigte ihn keines Blickes.  
*αρδίν - νι*, *geg.*, Längenmass von 3 Ellen.  
*άρτε*, golden.  
*αρούρε*, *tosk.*, alsdann, hierauf; *s.* *αχέρε*.  
*αρχί - a*, Obrigkeit, *griech.*; *s.* *ουορδενίμ*.  
*ας*, nicht, auch nicht, besonders als Anfang des  
 Satzes; *ας* *φοτίν* *ε* *δέζνε*, man zündet auch

nicht ein Licht an, Matth. V, 15; — *ας παρά μδξ τέπερξ*, auch nicht einen Heller darüber; — *ας νδξ Ισραίλ νουχ γ̄γέτ̄σα κάχξξ βέσσξ*, auch od. selbst in Israel fand ich nicht so vielen Glauben, Matth. VIII, 10; — *ας — ας*, weder — noch, *ας μουνδύχενξ*, *ας τ̄ξέρνενξ*, weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28; — *ας?* warum? was *πσε?* *geg.* — *ας* vor dem *imperat.* *ας τξ ὄχόμξ*, lasst uns gehen; *n. gr.* *ὰς*.

*ασεβί - α*, Gottlosigkeit, *griech.*; *s. παδέσσξ*. *ασιδ̄*, *geg.* *ασιδ̄*, ein solcher (*χεσιδ̄*, ein dieser, entgegengesetzt *ασιδ̄*, ein jener).

*ασχίέρ - ι*, *pl.* *ασχίερε - τξ*, Kriegerheer, *türk.*

*ασλάν - ι*, Löwe, *türk.*; *s. χαπλάν*.

*ασυξέ*, *geg.* *ασυξί*, keiner (*ας υξέ*).

*άσπρξ - α*, *geg.* *ῶς - ι*, Pfennig, Geld, alte Münzeinheit, *ν̄ι μ̄ξξ* *ας*, 1000 Aspern.

*αστρίτ - ι*, *tosk.*, besondere Schlangenart, durch ihre Schnelle und Grösse ausgezeichnet; *έτσεν σι αστρίτ*, er geht (stolz) wie eine Schlange; *s. γ̄ξάρπερ*.

*αδδίς*, *geg.*, ich bezeuge Beileid, tröste; — *part.* *ε αδδίςμεξα*, Beileid, Trost.

*ἄδix - ου*, Liebhaber (vorzüglich bei der Mannesliebe), Knöchelspiel; *s. εδχ* u. *γαράν*; — *αδixου ι δρότξσξ*, (wörtl. der Lichtfreund) Motte, (die sich am Licht verbrennt).

*αδχ*, *s. εδχ*.

*άδχξ - α*, *geg.*, Holzsplitter, Baumrinde.

*άδπερξ*, rauh, herbe, sauer.

*αδπερότγ*, ich säuere, erbittere (einen); *βέρρα ουαδπερούα*, der Wein ist herbe geworden; — *αδπερόχεμ*, ich werde gereizt, bin aufgebracht, rauh; — *part.* *ε αδπερούμεξα*, das Reizen, Aufbringen.

*αδτ - ι* u. *άδτξ - α*, *geg.*, Knochen; todter Knochen; — *plur.* *άδτξρα - τξ* u. *έδτξρα - τξ*, Gehäuse der Schnecken und Schildkröten; *αδτ'ε χρέσξ*, Hirschschädel; *s. κάφχξ*, *ρέδτξ*.

*αδτού*, ja wohl, so; *αδτού χξόφτξ*, so sei es; *s. χξδτού*.

*άτ - άτι*, Hengst; — *geg.* veraltet, Vater; — *ατ, ι β̄ιρ, ι ὄπ̄ιρτι ὄεντ*, Vater, Sohn und heil. Geist. *ατξέ*, dort.

*ατέξξ*, *s. ανδξξ*.

*ατεχέρε* (*ατέ* u. *χέρε*), diesen Augenblick, so gleich, plötzlich.

*ατσερίμ - ι*, *geg.*, das Schwären.

*ατσερότγ*, *geg.*, ich mache schwären, reizte eine Wunde, welche dann schwärt; *ατσερόχεμ*, ich schwäre.

*ατύ*, dort; *ατύ*, halt! (bleibe dort, wo du stehst); — *ατύ χετού*, hie und da; *s. χετού*.

*άφξρ*, *praep.* mit *genit.*, bei, an; *βáiζα χξε άφξρ πόρτξσξ* o. *πόρτε*, das Mädchen stand an der Thüre; — *άφξρ ὄτξπίσξ*, in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

*άφξρ*, *αφξρού*, *adv.*, nahe, bei, herbei; *ε θύρρι άφξρ*, er rief sie herbei, Luc. XIII, 12; — beinahe, bei, *μξ δο άφξρ* o. *αφξρό ν̄ι χ̄ιντ γ̄ροδ̄*, er schuldet mir bei 100 Piaster; — *ε πρίττα αφξρό* o. *άφξρ ν̄ι σαχάτ*, ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

*άφξρ - ι*, Nachbar; *adj.* benachbart.

*άφξρμ*, *geg.*, *adj.*, nahe; die nächsten Verwandten heissen *φίς*, *γ̄jaz* bis Andergeschwisterkind, von da an *άφξρμ*; mit diesen ist von der griech. Kirche *connubium* gestattet.

*αφξρό*, *tosk.*, beinahe, fast; *s. ὄκουρτ*.

*αφξρότγ*, ich nähere an; *αφξρόνεμ*, ich nähere mich, — *ὄτξπίσξ*, dem Hause; *s. αβίτεμ*.

*άφξρτε*, *adj.*, benachbart; *φάτξρα τ' άφξρτα*, die benachbarten, nahe gelegenen Dörfer.

*αφορμί - α*, Gelegenheit, Veranlassung, Vorwand, Verläumdung, *griech.*; *s. ὄχλξ*.

*ἄφτ*, *με ἄφτ*, *geg.* *με ζαφτ*, hinlänglich, hinreichend; — *geg.* *χαμ αφπ μ' ατέ*, ich habe Groll gegen diesen (*n. gr.* *ἄχτι*).

(*αφατῶθ*), *griech.*, *s. έφατῶθ*, Seepolyp.

*αχ - ου*, *geg.*, Buche.

*αχένχ - γου*, *geg.*, Gasterei; *σοτ χέμ* *αχένχ*, heute haben wir ein Fest.

*αχέρε*, *tosk.*, N. T. *αχίέρε*, Matth. II, 7, alsdann, hierauf; *s. αρύερε*.

*αχούρ - ι*, Stall, *geg.* auch *χουρ*, *griech.*

*αχτδ̄ι - ου*, *geg.* *αχτδ̄ι*, Koch, *türk.*

## B.

*β̄α - ja*, Furt; *χερχόγ β̄άξενξ*, ich suche die Furt. *β̄άξ - ι* u. *β̄άξ - ι*, *plur.* *β̄άξε - τξ*, *geg.* *β̄άξ*, best. *β̄άξι*, Oel, häufiger in der Pluralform mit Singularbedeutung *β̄άξτξ*.

*β̄αξ - ι*, *plur.* *β̄άξε - τξ*, Klage, Beschwerde; *τδ' β̄αξ χε?* was hast du zu klagen? — Tottenklage; — *ου ξέσξ?* wo warst du? *νδξ β̄αξ* (*ελξ τδ' μωριολόγημα n. griech.*), im Sterbehause.

*β̄αξτότγ*, *tosk.*, ich jammere, ich klage um einen Verstorbenen.

(*β̄αδξ*), Pferdestall; *s. β̄αδ*.

*β̄άδξξ - α*, *geg.* *β̄δδξ*, wilde Baumfrucht, die nur faul essbar ist; *n. griech.* *σούβρα*, Mispel? Speierling?

**βαδέ-ια**, Frist, Termin; *ι δα βαδέ*, er gab ihm Frist, *türk.*

**βαδίς**, ich tränke, wässere.

**βαδ-ι**, *geg.*, Ohrring, Hof, der nächste gegebnete Raum um das Haus; *βαδ ε βακτίβερ*, Vieh-, Schafhürde; — *βεν' ε βαδ νδε βέστε*, schreibe es dir hinter das Ohr.

**βαίξε-α**, *geg.* *βάρξε*, Mädchen; s. *βάξε*.

**βαίξερι-α**, *geg.* *βαίξενί*, Jungfrauschaft, die Gesamtheit der Mädchen eines Ortes; *δόλλι γήιδε βαίξερία νδε χρούα*, die ganze Mädchenschaft ging zur Quelle hinaus.

(*βαίν*), Wein; s. *βένε*.

**βαχ**, ich mache lau; — *part. ε βάχουρα*, das Lau-machen.

**βάχετε**, *geg.* *βόχετε*, lau.

**βαχί**, Ereigniss, Abenteuer; *χα βέρρε βαχί?* hat sich je der Fall ereignet? geschah es je? — *νδε βέφτε βαχί*, wenn der Fall eintritt; — *ε τίλλξε σ' βεν βαχί*, so was gibt es nicht, hat sich nie zugetragen, *türk.*

**βάλλε**, wohl, etwa (*ἀρα*); *βάλλε βηεν σοτ?* kommt er etwa heute? s. *βέτα*.

**βάλλε-ια**, Tanz; *βέιγ βάλε*, ich tanze; s. *χαρ-τσέιγ*; *geg.* *τχεχ βάλε*, ich führe den Tanz an.

**βάλλ-ι**, s. *βαϊ*.

**βάλλε-α**, Wallen des kochenden Wassers, Welle, Woge; *βίντε λجوم βάλλε βάλξε*, (Lied) der Fluss strömte wogend, brausend, einher; s. *βελχόντ*.

**βάλλόντ**, ich siede heftig, walle auf; — *part. ε βάλχουρα*, *geg.* *ε βαλχόμεια*, das Aufwallen von etwas kochendem, das Sieden; s. *βουλχόντ*.

**βανγ-ου**, *Musakj.*, Felge, Radkranz, um den der Reif kömmt.

**βανγούδ-ι**, *geg.*, schielend; s. *βένγερε*.

**βάπε-α**, *pl.* *βάπερα-τε*, Hitze, Mittag; — *adj.* warm, heiss, *χαμ βάπε*, ich habe heiss; *geg.* *βέιγ βάπενε*, ich halte Mittagsruhe; *γιάιια βαν βάπενε*, die Heerden halten Mittagsruhe; s. *μερτζέιγ*.

**βάρ**, ich hänge, *tosk.* einen, *geg.* etwas, ich trage auf; *με βάρι νξε φιάλλε*, *νξε πούνε*, er trug mir eine Botschaft, eine Sache auf; — *βάρεμ*, ich hänge, *neutr.*; — *part. ε βάρουρα*, *geg.* *ε βάρμεια*, das Hängen; *μος βάρι δούξενε τούαγ*, lasst euren Mund nicht hängen, Matth. VI, 16.

**βάρβαρο**, Barbar, *griech.*

**βαρβάτ-ι**, unverschnittenes männliches Thier; s. *περτσάχ*, *χανούρ*.

**βαργέζόντ**, *geg.*, ich feire mit Lobgesang (*βαρξ* u. *γέζόντ*).

**βάρξε**, *geg.*, s. *βαίξε*.

**βαρίφ-ι**, Erbe, *türk.*; s. *τραστγίμ*.

**βαριφλέχ-ου**, *pl.* *βαριφλέχε-τε*, Erbschaft, *türk.*

**βαρξ-γού**, die Kette, an welcher der Kessel frei über dem Feuer hängt.

**βάρξ-γού**, Reihe, Kranz; *βαρξ φιχιεδ*, Feigenkranz; — *βαρξ ιντσόδ*, Perlenreihe.

**βάρξε-α**, Boot.

**βάρρ-ι**, *geg.* *βύρρ*, Grab, Grabmal, Kirchhof.

**βάρρε-α**, *geg.*, *Seodr.*, Wunde.

**βαρρόντ**, *Seodr.*, ich verwunde; s. *πλιαγός*.

**βαρρόδ-ι**, Vorstadt.

**βάρφερε**, *geg.* *βύρφ-ι*, verwaist, arm, unglücklich.

**βαρφερί-α**, *geg.* *βορφερί-α*, Armuth.

**βαρφερόντ**, *tosk.*, ich mache arm; *βαρφερόνεμ*, ich verarme.

**βασσζέτ-ι**, Testament, letzter Wille; *χετέ πούνε τ'α βέδ*, *σε χεδτού*, τ'α λια *βασσζέτ* *babá*, diess musst du thun, denn so hat es dir der Vater als Gebot hinterlassen.

**βάσσί-ου**, Vormund Unmündiger, Bevollmächtigter, Stellvertreter.

**βασζέ-α**, Mädchen, Jungfrau, bes. in dem Begriff von Tochter, s. *βαίξε*, *βάρξε*.

**βασζέξέ-α**, Jungfrauschaft; s. *βερτζερί*.

**βατάν-ι**, *geg.*, Geburtsort, Vaterland; *πρεϊ τδ φάρε βατάνι* je? aus welchem Orte bist du? s. *βενδ*.

**βάτουρα**, *geg.* *ε βούτμεια*, das Gehen, der Gang, *part.* von *βέτε*.

**βάρρε-α**, *geg.* *βότερε-α*, Feuerstelle, Herd.

**βαχτ-ι**, gelegene Zeit, *türk.*

**βιγέ-α**, *tosk.*, *geg.* *βέγγε*, Handhabe, bes. von Hängekesseln (*χουσί*); auch der Haken, an dem das Gefäss über dem Feuer oder (in Bauernhäusern) an der Wand hängt; siehe *βιερ* (Pflugschaar).

**βιεδεράχ-ου**, *geg.* *βιεδατσάχ*, diebisch.

**βιγέ** u. *βιέδ*, ich stehle; — *part. ε βιέδουρα*, *geg.* *ε βιέδμεια*, das Stehlen, der Diebstahl.

**βιέλ** u. *βιελ*, *geg.* *βιλ*, ich breche, übergebe mich; — *part. ε βιέλα*, *geg.* *ε βιέλμεια*, das Brechen, Uebergeben.

**βιέλ** u. *βιελ*, *geg.* *βιλ*, ich herbste; — *part. ε βιέλια*, *geg.* *ε βιέλμεια*, Weinlese.

**βιέμ-ε**, *geg.* *βιέτμ*, vorjährig; *σι βιέμ*, *geg.* *σιμβιέτμ*, heurig; *βέρρε* *ε βιέμε*, vorjähriger Wein; s. *βιετ*, *βιετμ*.

(βῆνῃ - a), Ceder.  
 βῆνρ u. βῆρ, *geg.* βῆρ, ich hänge (einen); s. βαρ; —  
*med.* βῆρρεμ, *geg.* βῆρεμ; — *part.* βῆρρῃ, *geg.*  
 ε βῆρμεῖα, das Hängen, *trans.* u. *intrans.*  
 βῆρρ - ι, *geg.*, Galgenstrick; ἀχ ἰ βῆρρ! o. ἀχ ἰ  
 βῆρρ περ φύττι! der Galgenstrick!  
 βῆρρρ - ι, *geg.* βῆρχερρ, Schwiegervater (βῆρ-  
 ρερῃ?).  
 βῆρρρῃ - a, *geg.* βῆρχερρῃ, Schwiegermutter.  
 βῆρρτῃ (kahl), Herbst, September; s. βῆρτῃ; —  
 berat. βῆρρτῃ ε πάρε September, — ε δῶρτῃ,  
 October, — ε τρῆρτῃ, November.  
 βῆρτ, verflissenes, voriges Jahr, *n. gr.* πέρρσι;  
 σῆρτῃ, *geg.* σῆρτῃ, heuer, diess Jahr,  
 wörtl. wie voriges Jahr! — νῆρτῃ, *geg.* περ-  
 βῆρτῃ u. βῆρτῃ, s. βῆρτ.  
 βῆρτερερῃ, alt, von Menschen und Sachen.  
 βῆρτῃ, *geg.* βῆρτῃ, jährlich, einjährig; δῶρτῃ-  
 ῃ u. s. w. zweijährig; — σαβῆρτῃ ἰδῃρτῃ  
 βῆρρῃ? wievieljährig (alt) ist der Wein? Antw.  
 τριβῆρτῃ, dreijährig.  
 βῆρτῃ - ε, *geg.*, s. βῆρ.  
 βῆρτερογ, ich mache alt, nütze ab; — *med.*  
 βῆρτερονεμ, *geg.* βῆρτερονεμ, ich altere; —  
*part.* ε βῆρτεροναρα, *geg.* ε βῆρτερονεῖα,  
 das Veralten und Veraltete.  
 βῆρτῃ, *geg.*, nützlich, brauchbar, werthvoll;  
 s. βῆρτῃ.  
 βῆρτῃ - ja, *part.* v. *geg.* βῆρ, Nützlichkeit,  
 Brauchbarkeit; s. βῆρτῃ.  
 (βγ), Tanne; s. βρεθ.  
 βῆρρῃ, *geg.*, brachliegend; βῆρνδ ἰ βῆρρῃ, un-  
 behautes Feld; — ἕρρνε βῆρρῃ, abnehmender  
 Mond; s. ῃρρῃ.  
 βῆρρῃ - a u. ῃρρῃ, Tod.  
 βῆρρῃ, gestorben, abgestorben.  
 βῆρς u. ῃρς, ich sterbe; βῆρς οῖρς, *geg.* οῖρς, ich  
 sterbe Hungers.  
 βῆρρεμ, *geg.*, Tyranna, ich gehe verloren, unter;  
 ῃρρτι ἰ περ τῃρρ οῖρρ, Lied — meine  
 Seele ging deinewegen unter; — οῖρρ  
 ἕρρνε, der Mond ist im Abnehmen (St. ῃρρῃ).  
 βῆρ, verwitwet; ῃρρῃ ε βῆρ Witwe, ῃρρ ἰ βῆρ,  
 Witwer.  
 βῆρ - ja, *geg.*, *pl.* βῆρ - τῃρ o. βαῖρ - τῃρ, Witwe.  
 βῆρ - ja, *pl.* βῆρ - τῃρ, *geg.* βῃ, Ei; βῆρ πῃρρου,  
 getrockneter Fischrogen, *ital.* hottarga, *n. gr.*  
 ἀδοτῃραγο.  
 βῆρ, *geg.* βῆρ, wehe! βῆρ ἀτῃρ! wehe ihm!  
 βῆρ, *geg.* βῆρ, ich lege, setze, stelle; βῆρ βῆρ ἰ  
 βῆρ ρῃ, ich beachte, bemerke; — σῆρ ρῃ, ich

verachte; — βῆρ οῖρς, ich schau, luge, fasse  
 ins Auge; — βῆρ μῃρ βῆρ, ich beschwöre, mache  
 einen schwören; — βῆρ μῃρ δῆρρ, ich drucke  
 (ein Buch); — βῆρ δῆρς, ich wette; — βῆρ μῃρ, νδῃρ  
 ῃρρῃ, ich händige ein; — βῆρ ῃρρῃ, ich lege Hand  
 an, unternehme; — σῆρρῃ βῆρρῃ ῃρρῃ ῃρρῃ τῃρ  
 ρῆρρῃρ με τῆρ ἰστορῃρ, da es viele unternah-  
 men, die Geschichte etc. zu erzählen, Luc. I, 1;  
 — βῆρ νδῃρρ μῆρντ, ich beabsichtige, ich denke  
 nach; — μῃρ βῆρρ νδῃρρ μῆρντ χῃρρ ε τῃρ φῆρρε λοῖ  
 τῃρ περρῃρῃρ, denkt nicht darüber nach, wie und  
 was ihr antworten sollt, Luc. XII, 11; — βῃρρ  
 νδῃρρ μῆρντ τῆρ λῃρ ἀτῃρ φῃρρῃρ, er beabsich-  
 tigte, sie heimlich zu verlassen, Matth. I, 19; —  
 ἰ βῃρρ: ῃρρῃρ ἰσοῖ, er legte ihm den Namen  
 Jesu bei; — βῆρ ῃρρ, ich beneide; — ε βῃρρ  
 πῃρρτῃρ, ich warf ihn nieder, besiegte ihn; — *geg.*  
 βῆρν ε νδῃρν ῃρρῃρ, thue es unter das Knie, d. h.  
 halte es geheim (von dem Sitzen mit gekreuz-  
 ten Beinen); — *geg.* βῆρ ῃρρτ, ich drücke den  
 in die Dinte getauchten Finger unter eine Ur-  
 kunde, — überhaupt, ich unterschreibe; — βῆρ  
 νδῃρρῃρ, ich schätze ab.  
 βῆρρῃρ, ich verspreche, bewillige, bestätige, *gr.*  
 (βεγατῃρ), reich; s. βῃρρῃρ.  
 βῆρτῃ, *geg.* βῆρ, ich nütze; με νῃρ φῃρρῃρ με  
 βῆρρῃρ, mit einem Worte hilft er mir; ich taue,  
 — σῆρ βῆρρῃρ ῃρρ, es taugt nichts; — *geg.* σῆρ τῆρ  
 βῆρν ε χῆρρῃρρτῃρ, es ist die Schuhe nicht werth,  
 die du desswegen verläufst; — βῆρ σα περρ δῃρ,  
 er ist so viel als zwei werth.  
 βῆρρῃρ, *part.* v. βῆρτῃ, *geg.* βῆρρτῃρ, nütz-  
 lich, kostbar; ῃρρ ἰ βῆρρῃρ, Edelstein; — *pa.*  
 βῆρρῃρ, *adv.*, vergebens, nutzlos; — *geg.* ε  
 βῆρρτῃρῃρ, Nützlichkeit, Kostbarkeit.  
 βῆρρῃρ - a, *geg.* für βῆρτῃρ.  
 βῆρρῃρ, s. βῃρρῃρ.  
 βῆρρῃρ - a, *tosk.*, 1. hölzernes Milchgefäß, *n. gr.*  
 βῆρρῃρ, s. ῃρρῃρ; 2. Weinmass = 40 Okka.  
 βῆρρῃρ - ja, Wage, Goldwage, *türk.*  
 βῆρρῃρ - ι, *Tetragl.*, Weber; s. κατῃρ.  
 βῆρρῃρ - ι, Bruder; *plur.* βῆρρῃρρ - ιτῃρ u. βῆρρῃρρ -  
 ιτῃρ, Geschwister; (so N. T., ich hörte stets  
 βῆρρ ἰ s. w.).  
 βῆρρῃρρ - a, *geg.* βῆρρῃρρ - a, Bruderschaft.  
 βῆρρῃρρῃρτῃρ, *geg.* βῆρρῃρρῃρτῃρ, brüderlich, ge-  
 schwisterlich.  
 βῆρρῃρρ - ι, *tosk.*, der Verbrüderter, bes. der Freund,  
 welcher Statt des Hochzeitlers die Honneurs bei  
 dem Hochzeitsfeste macht, *geg.* zwei Kinder,  
 die bei der Trauung neben dem Bräutigam und  
 der Braut stehen.

βελαμυρί-α, *tosk.*, Verbrüderung, Bruderschaft, welche durch den Segen des Priesters über die Verbrüdereten, ihre Umarmung und gegenseitige Gastmahle abgeschlossen wird.

βελαμυρίδτ, bruderschaftlich.

βελάνζα-τξ, *geg., plur.*, unversetzte Pflänzlinge, Saatpflänzchen; s. *μυζόλ*.

βελζανί-α, *geg.*, Ohnmacht; s. *τχόλξτξ*.

βελζεμ, *geg.*, ich habe Widerwillen, bin überdrüssig, es widersteht mir; *ουβέλτδ νγα χεζύ γρούε*, ich bin dieses Weibes überdrüssig; s. *βζελ*.

βελζόγ, ich siede, walle wie kochendes Wasser; s. *βάλζξ*, *περβελζόγ* u. *βουλζόγ*; vom Meere *βεν βάλζ*.

βελζότξχξ, s. *βλζξσξ*.

(βελξ-α), Vorhang; *geg.* *βέλζα-τξ*, Segel.

βελένξξ-α, gewebte Wolledecke; s. *ζορζάν*.

(βέμξ-α), Made, Fleischmade.

βένγρξξ, schielend; s. *στένγρξξ*, *βανγούσ*.

βένδ-ι u. *βεν-ι*, *geg.* *βενδ-ι*, *plur.* *βένδε-τξ*, *geg.*

*βένδε-τξ*, Ort, Land, Platz; *νδξ βενδ!* halt! — *ζζέττι βενδ*, er fand Gelegenheit; — *βαν βενδ!* mache Platz! — *σ'χα βενδ*, es ist kein Platz; — *μξ τδ φαρ' βένδι ιόζε?* an welchem Orte, wo warst du? — *geg.*, *μξ βενδ*, an Statt; *μξ βενδ χτι τξ βεζού, μαλεζόν*, an Statt zu segnen, verflucht er; — *βενδ ι μίρξ*, heiliger Ort, in der Moschee der Ort um die heilige Nische, aber auch im Freien, wo z. B. jemand geschlafen und stumm oder taub aufgestanden ist; — *βένδι ζιμ*, meine Heimath; — *βάνξ... μβξ βενδ τξ τύρε*, sie gingen in ihre Heimath, Matth. II, 12; s. *βατάν*; *βένδε βενδε*, hie und da.

βένδεξξ-ι, *geg.* *βένδεξξ*, der Eingeborene, Einheimische, Gegensatz v. *ζούαγ*.

βένδός, *geg.*, ich placire, ich empfehle; *βενδός ε μίρξ* o. *βενδός ε μβξ βενδ τξ μίρξ*, empfehle, placire ihn gut, gib ihm einen guten Platz; — *βενδόσεμ*, ich werde placirt, empfohlen, placire mich; — *βενδόσου μίρξ*, setze dich fest, halte dich fest, z. B. auf dem Pferde; — *part.* ε *βενδόσμεζα*, die Empfehlung, Placirung.

βένδδε, *geg.* *βένδτδε*, *adv.*, örtlich, nach Ortes Sitte; *χενδύ βένδδε, ζο Ιαννιότδε*, singe nach der Weise des Ortes und nicht nach der von Jannina.

βένξ-α, *geg.*, Wein; s. *βέρρξ*.

βενεδίχ-ου, *geg.*, Venedig.

βενέρ, *geg.*, s. *βέρέρ*.

βέννξ-α, *part.* v. *βξ*, Aufschlag, Umschlag, Kaplasm.

βενόγ, *geg.*, s. *βονόγ*.

βέπρξ-α, *geg.*, Werk, That.

βερβίτ, *tosk.*, ich schleudere, verschlinge; *βερβίτεμ*, ich stürze (auf einen los); — *βερβίτου!* laufe! springe! — *part.* ε *βερβίτουρα*, das Verschlingen.

βέρβερξ, *geg.* *βερπ-δι*, blind.

βερβετσίρξ-α, *geg.* *βερβεσίνξ*, Blindheit.

βερδούγ, ich mache blind, blende; — *part.* *βερδούαρξ*, *geg.* *βερδούμξ*, erblindet, geblendet; ε *βερδούαρα*, *geg.* ε *βερδούμεζα*, die Blindheit.

βερζζέρι-α, *geg.* *βιρζζινί-α*, Jungfrauschaft, Keuschheit; s. *βασξξέξξ*.

βερζζέρεδξ-α, *geg.* *βιρζζινέδξ*, Jungfrau; s. *βάσξξξ*.

βερδατσούχ-ου, *geg.*, s. *βερδούδ*.

βέρδξ, männl. auch *βερδ*, gelb (grün); *geg.* *βερδάχ*.

βερδξσίνξ-α, *geg.*, gelbe Farbe, gelbes Aussehen; n. *griech.* *κιτρινάδα*.

βερδούδ u. *βερδανζάχ*, *geg.* *βερδάχ*, gelblich; *νζερί βερδανζάχ*, ein Mensch von gelblicher Gesichtsfarbe, leidendem Aussehen; n. *griech.* *κιτρινάροξ*.

βερδάλξ, *tosk.*, rings herum; s. *χζέρθξλζ*.

βέρξ-α, *berat.* *βερίμξ*, *geg.* *βρίμξ*, *tsam.* *βίρξ*, Loch.

βέρξ-α, Sommer, Frühling.

βέρέρ-ι, *geg.* *βενέρ*, Galle; s. *βέρέρ*.

βερθ, *adj.*, s. *βέρδξ*.

βερθ, ich mache, färbe gelb; *βέρδεμ*, ich werde gelb, bleich; — *μος ουβέρθ!* fürchte dich nicht! *Antw.* *αξ βέρδεμ αξ κούχζεμ*, ich werde weder blass noch roth, d. h. ich kümmerere mich nicht darum; — *part.* ε *βέρδουρα*, *geg.* ε *βέρδμεζα*, das Gelb-, Blasswerden, Furcht.

βερί-ου, *Scodr.* *βέρι*, Westwind.

βερί-α, *geg.*, Furche in der Hand, in einem Abhange; s. *βέρξ*.

βερούγ, ich bringe den Frühling zu; *κοϋ βερόβε βέρνξ*, *λούζζε άλε?* wo brachtest du den Frühling zu, du Scharlachblume? (Lied.)

βερράξ, *tosk.*, ich schreie, blöcke, heule; — *part.* ε *βερρίτουρα*, das Schreien, Blöcken, Heulen.

βέρρξ-α, *tosk.*, Wein; s. *βένξ*.

βερρί-α, Winterweide; s. *μεράζξ*.

βερρόγ, *geg.*, ich begrabe; s. *βέρξ*.

βέρρε - *a*, *geg.* βέρρτσε, Alter; *vdε τῶ βέρσε* *ιῶττε?* in welchem Alter ist er?  
 βερσενίχ - *ου*, Altersgenosse (*n. griech. ὁμήλιξ*); *s. μοσάτάρ*.  
 βερσῆλέτγ, *geg.* βερσῆλέλίν, ich pfeife, zische; — *part.* ε βερσῆλούαρα, *geg.* ε βερσῆλίμεγια, der Pfiff, das Zischen.  
 βερσῆλίμ - *ι*, der Pfiff, das Zischen.  
 βερσῶύγ, ich überschwemme; — *part.* ε βερσῶύμεγια, die Uberschwemmung.  
 βερτέτ u. με βερτέτ, *geg.* auch βερτέ, με βερτέ u. βερτέτα, wahrlich! richtig! ja wohl, in der That, in Wahrheit!  
 βερτέτέ u. βερτέτέ - *a*, Wahrheit; *adj.* wahr, tugendhaft, recht, gerecht; — *ουδ' ε βερτέτέ*, der rechte Weg; *s. ρῆμ*.  
 βερτετόγ, ich versichere (mit Worten); — *part.* ε βερτετούμεγια, die Versicherung.  
 (βερτίτ), ich drehe um; *s. βερβίτ*.  
 βερτσούλμε, *tosk.*, ich steige herab, stürze; erbosse mich.  
 βερτσάχ - *ου*, *Seodr.*, Hackmesser der Fleischer; ε! τύγ τε βρεφτ βερτσάχου, möge dich das Hackmesser tödten!  
 βερτύτ - *ι*, *geg.*, körperliche Kraft (virtus); *μ'ουμαρού βερτύτι*, meine Kräfte sind verschwunden.  
 βερβεσέ - *για*; *geg.* (aus βεν, ich setze, glaube; σ'βεν, glaube nicht, u. σε, dass, wörtlich also Zweifel, αμφι-βολία), Verdacht, *καμ βερβεσέ*, ich habe Verdacht.  
 βῆσε - *a*, Thau, feiner Regen.  
 (βεσελίτ), es blitzt; *s. βεττετί*.  
 βεσελί - *a*, Ergiebigkeit.  
 βεσελίτ, ich bin ergiebig, fruchtbar, von Feldern und Thieren.  
 βεσετόγ u. βεσόύγ, *tosk.*, ich kühle; — *part.* βεσετούαρα, kühl.  
 βεσόν, βεσετόν, *geg.* βίε βεσ, es thaut.  
 βεῶ, ich kleide an, wickle ein, hülle ein; βεῶ ρόβατε, ich lege die Kleider an; — *part.* ε βεῶουρα, das Ankleiden; — *τε* βεῶουρατε, *geg.* ε βεῶμεγια, *τε* βεῶμυτε, Kleidungsstücke, Anzug; *s. βίσεμ, μβῦθ*.  
 βεῶ - *ι*, Ohr; βε βεῶ, ich beachte; — *μβα βεῶ*, ich lauere, gehorche; — *καμ βεῶ*, ich merke auf; — *νῆ* βεῶ ρουῶ, *geg.*, eine Weintraube; *s. πούπε*.  
 βεῶγίμ - *ι*, *geg.*, Versuch, Forschung, Erfahrung.  
 βεῶγύγ, *geg.*, ich forsche nach, spüre nach, versuche, γῆλλενε, die Speise; — ich prüfe, — *νπερίνε*, den Menschen; — *part.* ε βεῶγούμεγια, der Versuch, Nachspürung, Nachforschung.

βεῶελίν u. φεῶελίν, *geg.*, ich pfeife mit dem Munde (bei Nacht verboten, weil sonst der Teufel und die bösen Geister nach der Melodie tanzen).  
 βεῶύε - *a*, Nieren; βεῶύα - *τε*, Weichen, Taille (*v. βεῶ*, also das in Fett eingehüllte).  
 βεῶχ, βεῶχεμ, *geg.* βῦῶχ, ich welke; — *part.* βεῶκουρε, *geg.* βῦῶκουνε, welk; ε βεῶκουρα, *geg.* ε βῦῶμεγια, das Welken.  
 βεῶνίχ - *ου*, *geg.*, thönerner Sturzdeckel, der heiss gemacht und über zu backendes gestürzt wird; *s. σατῶ*.  
 βεῶουρε - *a* u. βεῶουρι - *τε*, Kleid; *s. βεῶ*.  
 βεῶτ - *ι*, *geg.* βενῶτ, Gewächs, Weinstock, Weinberg; — *plur.* βρεῶτα - *τε*, *geg.* βενῶτα - *τε*; *s. βῆῶτε*.  
 βεῶτίρε, furchtbar, gewaltig; βεῶτίρε *νγα γύε*, gewaltig in der Rede; — *ιγιάτῶ* *ι* βεῶτίρε, eine bittere Arznei; — unglücklich, *ε πράπμεγια τγ γῆου* ε βεῶτίρε, sein Ende war unglücklich; — *με* βῆεν *τε* βεῶτίρε, es kommt mir Ekel an.  
 βεῶτίρεμ, *geg.*, es ekelt mich; — *part.* ε βεῶτίρμεγια, der Ekel.  
 βεῶτόγ, βεῶτρώγ, *tosk.*, ich betrachte, beachte; βεῶτρώγκουαγτε, ich warte Pferde (wie das *n. gr. κυτάζω*); — *part.* ε βεῶτρώαρα u. βεῶτούαρα, der Blick; *με χῶδι νῆ* *τε* βεῶτούαρα, er warf mir einen Blick zu.  
 βετβετε, *geg.*, in der Phrase *ῆαμ* *ι* βετβετέσε *σίμε*, ich gehöre nur mir an, bin mein eigener Herr.  
 βετε, *anom.*, ich gehe, reise; *σα βετέ?* wie hoch steht? (im Curse); — *Ma Σαύλοα σα βγ πο φορτσόνεγ*, aber Saul erstarkte mehr und mehr, Ap. G. IX, 22; — *βάχτι μ σα βετέ πο μερῶνετε*, mein Glück entfernt sich mehr und mehr von mir.  
 βετέ, derselbe, allein, selbst; ε *δῆρι* βετέ, er hat es selbst, allein gethan; — ε βετέ *Δαβίδι θῶτε* *vdε* *κάρτε* *τε* *Πσαλμῶβετ*, und David selbst sagt in dem Buche der Psalmen, Luc. XX, 42; — *νάβετ διγῶουα νγα βετέ γῶετίγ*, wir hörten es aus seinem eigenen Munde, Luc. XXII, 71; — *ιῶτε* *κύνγ?* ist es dieser? Antw. βετέ, o. *ι* βετί, o. βετέ *δῶρα*, derselbe, dieselbe Hand; — *σα βετέ* *ῆάνε?* wie viel Personen sind es? *δῆτε* βετέ, zehn Mann.  
 βετέ - *για* u. βετβετέ - *για*, *geg.*, das Selbst; βετέγια *ίμε*, ich selbst; — *σε δῶα* βετβετένε *μα*, ich will mich selbst nicht mehr, d. h. ich will sterben; — Schamtheil.

βέτεμε, *adv.*, allein, einsam, nur, wenn nur: ε νδένηε βέτεμε νδε βενδ χηε σ'χηε νηερί, und er weilte einsam an einem Orte, wo Niemand war, Matth. XIV, 13; — *jo βέτεμε — πο εδέ.* nicht nur — sondern auch.

βέτεμε-ι, *weibl. -a*, der, die einzige; *djälj i βέτεμι*, der einzige Sohn; *s. δελατάς.*

βετετίγ, *tosk.*, ich strahle, blitze; *βετετίτ*, es blitzt; *s. ὄκρεπετίγ*; — *μάτσεja βετετίν* od. *ὄκρεπετίν σύτε*, die Katze funkelt mit den Augen.

βετετίμε-α, *tosk.*, Blitz.

βέτεχε-ja, *tosk.*, das Selbst; Schamheil; *s. Grammatik*; — *ἐρδινδε βέτεχε τε σάγ*, sie kam (wörtl.) zu dem Selbst von ihr, — zu sich selbst; — *μέρρ με με βέτεχε*, nimm mich mit dir; — *θάσδε, θε, θα, θαμ, θάτε, θάνε με βέτεχε*, ich sagte bei mir, du sagtest bei dir u. s. w.

βετίουτ u. *βετίου*, *adv.*, von sich selbst, freiwillig; *σεπσέ βετίουτ δέου — βαρ πτελ*, dem die Erde erzeugt Gräser aus sich selbst, Marc. IV, 28; — *βίντε βετίουτ*, er kam ungerufen, freiwillig; — *σίχη βετίουτ ε κουπετόνι χηε έστε άφερ τε χόρρετε*, so seht ihr selbst und begreift, dass die Erntezeit nahe sei, Luc. XXI, 30; — *ε χένε jaδτε βετίουτ νγα νγάστ*, und sie waren ausser sich vor Freude, Luc. XXIV, 41.

βετουλε-α, Augenbrauen.

βετῶ, βέτῶμε, *περβέτῶ u. περβέτῶμε*, *praep.* mit *genit.*, ausser, ausgenommen; — *ήήθε: ὅτι βετῶ od. βέτῶμε ὅτεπισε*, er verkaufte alles, das Haus ausgenommen; — *κουῶ μουνδ τε νδεjέjε φάjετε περβέτῶμε βέτεμε Περνδίσε?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

βετῶ, *adv.*, allein; *βουρ ε βετῶ*, stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert; — *ήήθε: ήήθε βάσχε, i σχηέβουρι βετῶ*, alle mit einander, der Krätzige für sich (Redensart).

βετῶ ε βετῶ, *adv.*, gesondert; *τε χάτρε νδεjνε βετῶ ε βετῶ*, alle Vier wohnten gesondert von einander.

βετῶ-ι, *adj.*, alleinstehend, vereinzelt.

βέτῶμε, *adv.*, *περ βέτῶμε*, allein, ausgenommen; *s. βετῶ.*

βέτῶνιγ, ich sondere ab, scheid, verstosse; — *part. ε βετῶούρα, geg. ε βετῶόμεja*, die Scheidung, Absonderung.

βιβλί-α, *geg.*, Buch, bes. das in einer neuen Sprache geschriebene; *s. τῶμ.*

βιβλίῶχρέσε-ι, *geg.*, Schriftsteller.

βίjε-α, Rinne, Furche; *s. τραπ*; — *geg. ε βούνα με βίjε*, ich brachte es in Gang.

βιγ, *geg. s. βεjέγ.*

βιγ, *geg.*, βίν, *anom.*, ich komme; ich gehe auf, vom Brotteige; *έρδ: βούχα?* ist das Brot aufgegessen? — *σ' με βίνε χεπούτσετ*, die Schuhe passen mir nicht (*n. gr. δέν μου έρχονται*); — *Ισούι χηε i διj ήήθε' από χηε do τ' i βίνε σίπερ*, Jesus, der all das wusste, was über ihn kommen würde, Joh. XVIII, 4; — *geg. βαν τῶ' τε βίν περ δόραδ*, thue was du immer kannst (in dieser Sache); — *θούγ τῶ' τε βίν περ ήόjaδ*, nimm kein Blatt vor den Mund; — *βιγρρότουλε*, ich gehe um etwas herum, versuche.

βιέδουλε-α, *geg.*, ein getreidefressender Vierfüßler — Hamster? Dachs?

βιέθ, *s. βjέθ.*

βιέλ, *s. βjέλ.*

βιέλj, *s. βjέλj.*

βιέρ, *s. βjέρ.*

(βιζκίμ), *s. βεῶήίμ.*

βιζινέ-ja, Goldwage.

βιθ-δι, Ulme, *n. gr. φτελεά.*

βιχ-ου, *tosk.*, Steg; — *βένου ούρε ε βιχ τε σκίjε i μίρι ε i λιχ*, werde Brücke und Steg, worüber Gute und Schlechte passiren, d. h. habe Geduld und Ausdauer (Redensart).

βιχάς, *geg.*, *s. βερας.*

βιολί-α, Violine.

βιρ, *geg.*, ich hänge einen; *s. βῶρ.*

βιράνε-ja, *geg.*, vernachlässigtes, verlassenes Grundstück, was früher bebaut war, *n. gr. βαττάλιχος*; — *liederlich, bes. von schlechten Hausfrauen.*

βιργί-α, *s. βεργjερί.*

βίσε, *plur.*, *geg.*, Orte, Plätze; — *ε κῶ βέjνε νδε du βίσε*, er hatte es an zwei Orte gelegt.

βισέχ-ου, Schaltjahr.

βισχ-ου, *Tyr.*, das männliche Füllen.

βιῶεμ, *pass. v. βεῶ*, ich kleide mich an.

(βίῶνε), Seide.

βιτῶ-ι, *plur. βιτῶερε τε*, Kalb; *s. δεμ.*

βιττ-ι, *plur. βιττερε-τε, geg. βιττνα-τε*, βjετ u. βjετῶ, Jahr; *σαβjετ u. βjετῶ iδτε?* wie viel Jahre ist es her? und: wie alt ist er? *iδτε δουμδεjέτε βjετῶ djälji*, das Kind ist 12 Jahre alt; *s. βjετ.*

βιττο-ja u. βιττοῖα, *tosk.*, Taube.

βιττόρε-ja, *geg.*, Geschick, Glück; *χουρ τε δού βιττόρεja*, wenn dich das Glück liebt, dir günstig ist; — *τε τίλλε βιττόρε κέῶε*, solches Glück hatte ich, solch Loos war mir beschieden (Trostwort bei grossen und kleinen Wider-

wärtigkeiten); Hausgeist, meist unter der Form einer kleinen Schlange gedacht; — bei einem ungewohnten kleinen Geräusche heisst es: ε βιττόρε, das ist der Hausgeist (wie im Deutschen: es regt sich); — in den Todtenklagen werden die alten Frauen häufig βιττόρε genannt, und häufig heisst es von einer verstorbenen Alten: χje βιττόρε ε στειπίσε, sie war der gute Geist des Hauses; — geg. ein Weih. das viele Kinder gebiert; s. περίβε.

βίχεμ, geg. βίνχεμ, v. βε, ich beschäftige, verlege mich.

βλα, s. βελα.

(βλαζέτιρε), Feuchtigkeit.

βλαστάρ-ι, Sprosse, Gewächs, griech.

βλασφιμή-ι, Gotteslästerer, griech.

βλασφημία-α, Gotteslästerung, griech.

βλασφημίζ, ich lästere Gott, griech.

βλαχίνια-α, Wallachin; s. γύγε u. τσόβον.

βλῆχε-ja, geg., Feuchtigkeit.

βλῆσῆ-α, geg. βελλῆσῆ-ja, Schale von Früchten, Eiern etc.; s. λεβέσῆ.

βλῆρες-ι, Avlona und sein District.

βλῆου-ου, geg., Jugendfeuer; — ἀστ με βλῆου τε τιγ, er ist in seiner vollen Jugendblüte; s. λῆουθ.

βο, s. βε.

βόβε-α, geg., Wau Wau; s. βοβε.

βοj-ji, geg., Oel; s. βαj.

βόγελῆ, klein; plur. tosk. βόγειj-τε, geg. männlich βέγελι-τε, weiblich βόγελja-τε; — χje περ σε βογελιτ, von Kindheit an, Marc. IX, 21.

βογελί-α, geg. βεγγελί-α, Kleinheit; das niedere Volk, Pöbel; — in Elbasan ουρούμ, der albanesische Christ; ουρούμ ι βόγελῆ, der Wallach.

βογελῆjόγ, ich verkleinere, verringere, erniedrige.

βογελῆjόνεμ, geg. βογελῆjόχεμ, ich nehme ab, erniedere mich; — part. ε βογελῆjόύαα, geg. ε βογελῆjόύεja, die Verkleinerung, Verringerung.

βόδε-α, s. βάδεζε.

βόζε-α u. βότζε-ja, grosse Flasche von Glas oder Erde, geg. grosses Weinfass von 50 bis 100 Okka; unter 50 Okka βουτσέλεjε-α (in Griechenland Weinmass von 2 Okka); s. βότζε.

βόζετε, s. βάξετε.

βόλ-ι, geg., Willen; βαῖ ι βολ, thue ihm den Willen.

(βολατίχ), Flechte.

βολνέσε-α, Seodr., was βολ.

βομό-ι, Altar, griech.

βόνε u. βόνετε, adv., geg., spät; zur Abendzeit, etwa zwei Stunden vor bis sechs Stunden nach Sonnenuntergang; πεε έρδε κάχι βόνε? warum kommst du so spät (am Abend)? — in dieser Zeit haben die Geister Gewalt über den Menschen, sie hört auf, sobald sich die Nacht bricht, ε θύμεja νάτεσε.

βονόγ u. βενόγ, geg., ich verspäte einen, halte ihn auf; βενόχεμ, ich verspäte mich, bin säumig; — part. ε βενούμεja, Verspätung, Säumen; s. μενόνγ.

βόρβε-ja, geg., irdener Kochtopf.

βόρβε-ja, Nordwind; s. βόρβε.

βορρ-ι, geg. Grab; βορρόγ, geg., ich begrabe; s. βαρρ.

βοροφ, s. βάρφερε.

βότερε, βότρα; s. βάτρε.

βότς-ι, Kind, Knabe.

βότσε-ja, geg. βοτσι-α, Mädchen bis zu zwölf Jahren; s. τσόουν, τσούτσε, κέδε.

βούαιγ, geg. βούγ, ich leide körperlich, ich ertrage, τε φτόφτιτε, τε γρόφτιτε, Hitze, Kälte; — μα σου πο ε βούjε σεβδάνε, ich kann die Liebe nicht mehr ertragen (Lied); s. χεχj; — part. πα βούιτουε, unerträglich; — ε βούααα, geg. ε βούιμεja, das Leiden; — βούχεμ, ich werde ertragen; — χύγ νjeρί σ'βούχετε, dieser Mensch ist unerträglich, n. gr. δέν ύποφερεται.

βούβ u. βούφ-βι, tosk., stumm; — βουβάχ-ου, der Stumme; — βουβός, ich verstumme; s. μεμέτο.

βούλῆ-α, Siegel; βουλῆjός, ich siegele.

βούλῆjόγ, ich siede; s. βελλῆjόγ.

βούμεja άύρε, geg., Unternehmung; s. βε.

βούρτσε-α, Bürste; βουρτσόγ u. βουρτσός, ichbürste.

βούδε-α, Mistkäfer.

βραμούσ-ζι, geg., ernst, trübe; s. βράνε.

βράνε u. βράνετε, finster, vom Wetter und Menschen; s. βρε.

βράνες-ι, ernst, trübe, düsterblickender Mensch; Gott als regengebend, der Wolkenregierende.

βράνεσίνε-α, geg., Trübwerden, Trübsein des Wetters.

βρανόγ, ich werde finster, trübe, vom Wetter; runzle die Stirne; πεε βρανόχε ο βρανόν βέτου-

λατε? warum ziehst du die Brauen zusammen? βραππ-ι, tosk., schneller Gang, Lauf; adv. schnell; έα με βραππ, komme schnell; s. ρένδε.

βραππόγ u. βραππετόγ, tosk., ich laufe; s. ρενδόγ.

βρας, ich tödte; βρας μέντινε, *geg.*, wörtlich: ich tödte, d. h. ich quäle meinen Verstand, um etwas aufzufinden, zu lösen; — *part.* ε βράρα, *geg.* ε βράμεja, der Todtschlag, Mord.

βράσι-ja, *geg.*, Mord.

βράσεται, *geg.*, rau, ungeehnet; ούδε ε βράσεται, holperiger Weg; — φύλιμεja εβράσεται, rauhe Aussprache, Mundart; — νjerί εβράσεται, ein rauher Mensch; Gegensatz βούτε; — ε βράσεται, die Rauheit, Holprigkeit.

βρε̄ u. βρέρετε, *geg.* βράνετε, trüb; s. έρρετε.

βρέι-α u. βρέιλε, *tosk.*, Mord, Mordlust.

βρέιγ, *geg.* βρανύγ. ich trübe; βρέιγ, *geg.* βρανύγ, ich trübe mich; — ουβρε̄ *geg.* ουβρᾶνοῦ, es (das Wetter) trübt sich; auch κόχα βρέχεται; — νjerίου βρέχεται, *geg.* βρά-υετ, er wird trübe, finster, seine Stirne umzieht sich.

βρεκτούαρ-ι, *tosk.*, Mörder; s. γjακετούαρ.

βρεκτούαρ-ι, der Ermordete.

βρέρ-ι, *plur.* βρέρετε, Galle; s. βενέρ.

βρέρετε, gallicht.

βρόμ-ι, *geg.*, Hauptweg, Strasse im Gegensatz v. Fusssteigen δούλja, βρόμυτ od. νδε βρομ, ich kam auf die Strasse (v. Querfeld oder Fusssteigen); s. πρέβε, welches in all seinen Beispielen entsprechend ist.

βρομής, ich stinke, *griech.*; s. χjeλπ.

βρομῆσι-α, Unreinlichkeit, Unzucht; *adj.* schmutzig, *griech.*

βρουόγ, *Scodr.*, ich quelle; *act.* (ich erzeuge Wasser); — κόγ βενδ βρουόν ούje, dieser Ort ist quellreich, zeugt Wasser; s. βουρύγ.

βρούν-νι, *Scodr.*, Sumpf.

βρουλ-ι, *geg.*, Anlauf, Losstürzen; μαρ βρουλ τε̄ χοφ, ich nehme einen Anlauf, um zu springen; — σ'μβάχεται βρούλι ε ζjάρριτ, die Hitze, welche das Feuer ausströmt, ist unerträglich; — βρουλ ε ούjeτ, die Gewalt des strömenden Wassers; — βρουλ ε έρεσε, die Gewalt des Sturmes.

βρουλόγ, *geg.*, ich stürze mich; *part.* ε βρουλόμεja, das Losstürzen, der stürmische Angriff.

βουθίς, ich tauche unter, versenke, *griech.*

βουθ, s. βεθ.

## B.

babá-ι, Vater; *pl.* babaláρε-τε, Eltern; s. ατ τατ.

βαjαλδίς, ich werde ohnmächtig, verschmachte, *türk.*

βαjάμε-ja, Mandel und Mandelbaum.

βάjτε, s. βάjτε.

βαγῆτι-α, *geg.* βαxτι-α, Weidevieh, Lastvieh.

βάδῶ-α, *geg.*, βάδῶ-ja, *berat.*, Dachluke.

(βαζερίαν-ι), Kaufmann; s. βεζερίαν, ρεῖπέρ.

βάθ-α, Saubohne.

βάθρε-α, Narzisse.

βάγ, *geg.*, ich trage auf den Schultern, transportiere; s. μβᾶρ; — *part.* ε βάιτμεja, das Tragen, der Transport.

βάγ-α, *geg.* βάγλε-α, Losung des Grossviehs; s. καχερότ.

βαράx-ου, Fahne, *türk.*; s. βαρjάx.

βαxάλ-ι, Krämer, bes. essbarer Sachen, *türk.*

βάxέρ-ι, *plur.* βαxέρε-τε, *geg.* βάxερ, Kupfer; — *türk.* μ'ουῦῆ σύρι βαxέρ, das Auge wurde mir zu Kupfer, ich verzweifelte; s. τουνῶ u. τουμβάx.

βαxέρτε, kupfern.

βαxί-α, Verbindlichkeit, Vergeltung; xejó πούνε μβέττι βαxί, diese Sache ist noch abzuthun; — τ'α πάτῶα βαxί, ich bin dir verbunden.

βαxτί, s. βαγῆτι.

βαxτῶῶ-ι u. βαxῶῶ, Trinkgeld, *türk.*

βαjῶῶ, *geg.*, blond, rothhaarig.

βάjτε-α, Erde, Thon, Sumpf, Schlamm; *adj.* erden, irden, irdisch; — νjerί βάjτε, Mensch von Erde, vergänglich.

βαλῆ-ι, *geg.*, ausgeworfener Schleim, *türk.*

βάλλα βάλλα, *geg.*, Flickwerk an Flickwerk, überall geflickt; s. μβαλόγ.

βάλλje-α, weisses Stirntuch der Weiber, *geg.* Flickerei.

βάλλ-α, Stirne; βάλλε περ βάλλε, gegenüber (Stirn an Stirn).

βάλλε-ι, Anfang, Spitze; βάλλε κουβένδιτ, Anfang der Rede; — βαλλ'ιφουόνδιτ, Anfang des Endes; κουῶ χje νδε βάλλε, wer war am Anfang, — τε̄ ῶέρριτ, des Streitiges, — τε̄ βάλεσε, des Tanzes?

βάλτσου-ι, βαλτσάμε-τε u. βάλτσο-ja, Balsam

βάjje-α, *geg.*, Bad.

βάνγο-ja, Bank, Wechselbank, Kirchenpult.

βανδjίρε-α, Flagge.

βάνδε-α, *tosk.*, 1. Seite; βάνδ'ε μένjjeρε, die linke Seite; s. άνje; — 2. Reihe, στρατιότε̄ ῶκούανje βάνδε̄ βάνδε̄, die Soldaten zogen reihenweise vorüber.

βανδjίλ-ι, *geg.*, Wildfang, Taugenichts; s. αραμάς.

βάνγεμ, *geg.*, pass. v. βάνγ; s. ῶεγ.

βάρ-ι, *plur.* βάρερα-τε, Gras, Kraut, Heu, Heilmittel; in der Mehrzahl βάρερα, auch Gewürz; s. βάxερα; βαρ μάτσε, Katzenkraut.

**βάρ**, *Tscham.*, ich verliere.  
**βαραβαρίς**, ich vergleiche, mache gleich, bringe einen zur Ordnung, *n. gr.* ἰστιάζω.  
**βαράβας** u. **βαραῶ**, *adv.*, gleich; *s.* σινυβί.  
**βάραιγ** u. **βάρα**, *adv.*, gleich; **βέιγ** **βάραιγ**, ich vergleiche; — *ε* **βάρα** *με* **νέβει** *ι* **βέρε** *ατά*, und diese hast du mit uns gleich gemacht, *Matth.* XX, 12.  
**βαρβαρέσ-ζι**, *geg.*, Deutscher.  
**βαρβαρί-α**, Deutschland.  
**βαρβαρίστ** u. **βαρβαρέστ**, deutsch; *s.* νέμης, *αλλαμάν*.  
**βαρjάx**, *s.* *βαρjάx*.  
**βαρδῶx-ου**, 1. Töpferwaare, Flasche; *geg.* Trinkglas; 2. Lilie; 3. Wasser- und Seifenblase.  
**βαρδαχτί-ου**, Töpfer, *türk.*; *s.* στῆμβάρ.  
**βαρδούσ** u. **βαρδουός**, *adj.*, weisslich, von weisser Gesichtsfarbe.  
**βαρθ-δι**, weiss; *s.* in ζι.  
**βαρθ**, *σβαρθ* u. *τσαρθ*, ich weisse.  
**βᾶρι-ου**, *geg.*, Hirt; *s.* *βᾶρι-ι*.  
**βᾶρι** u. *μόνα* **βᾶρι**, *adv.*, *geg.*, wenigstens; *s.* *μούνδῆν* u. *τε* **πάxετ**.  
**βαρίστ-α**, *geg.*, das Grüne, der Rasen; *έτσ* *τε* **ρίμ** *ε* *μ* *ατέ* **βαρίστ**, komm, setzen wir uns auf diesen Rasen.  
**βᾶρχ-ου**, Bauch, Leib; — *plur.* **βέρχjε-τε**, *geg.* **βάρχjε-τε**, Generationen, Geschlechter; *jάν* *ε* *χάxjε* **βέρχjετ**, es sind (seitdem) so viel Geschlechter; — *σχουαν* *ε* *στάτε* **βέρχjε**, es sind sieben Geschlechter verfloßen (das connubium ist zwischen beiden Familien gestattet); *geg.*, der äussere Bauch, der innere *πλάνδης*; *s.* auch *ηρες*.  
**βαρότ-ι**, *geg.*; *βαρούτ*, *tosk.*, Pulver, Schiesspulver, *türk.*  
**βαρούτ-ι**, *s.* *βαρότ*.  
**βᾶρρ-α**, Last, Ladung, Pferdelaß; *s.* *άνε*.  
**βάρρ** u. *με* **βάρρ**, *adj.*, schwanger; — *ίστ* *ε* *με* **βάρρ**, *geg.* *με* **φῆδιγ**, sie ist schwanger.  
**βαρρέ-ja**, *geg.*, Pfahlramme; *χόx* *ε* **βαρρέ**, Dummkopf.  
**βαρρόιγ**, *βαρρός* u. *μυορρούς*, *tosk.*, ich beauftrage, belästige; *geg.* **β** *ε* **βάρρ**.  
**βᾶς-ι** u. **βᾶστ-ι**, Wette; **β** *ε* **βᾶς**, ich wette, *türk.*  
**βασδουλjίδε-ja**, *tosk.*, kleine Trümmertheile, die in der Luft fliegen oder im Wasser schwimmen; — *μ* *ε* *ρα* *νjε* **βασδουλjίδε** *νδε* *συ*, mir ist etwas in das Auge geflogen; *s.* *βῆδλjε*.  
**βᾶσx**, gemeinsam, zusammen; gebräuchlicher

*jjίδε* **βᾶσx**; *βαμ* *ι* *jjίδε* **βασx**, wir gingen zusammen, ich nähere an, ich versöhne, ich wohne bei; — *part.* *ε* **βασxούαρα**, *geg.* *ε* **βασxούμεja**, Annäherung, Versöhnung, Beiwohnung.  
**βᾶστάρτ-ι**, *tosk.*, (*βῆστάρτ*) Bastard.  
**βᾶστο-ja**, *tosk.*, Bastard.  
**βατάx-ου**, *geg.*, Sumpf, *adj.* sumpfig, *türk.*  
**βᾶτσ-ι**, *Jakowa.*, Geselle; *s.* *δοx*.  
**βατσᾶ**, *berat.*, *s.* *βαχτσῆ*.  
**βᾶγxρα** u. **βάρερα**, *s.* **βᾶρ**, Gewürz; *s.* *έρνατ*.  
**βᾶχτ-ι**, *geg.* *βαφτ*, Geschick, Schicksal, *βαφτ* *βαρθ*, glücklich; — *βαφτζι*, unglücklich; — *π* *ε* *ρ* *βαφτ* glücklicher Weise, *türk.*; *s.* *φᾶτ*.  
**βαχτσῆ-ja**, Garten, *türk.*; *s.* *χόφῆ*.  
**βαχτσῆβάν-ι**, Gärtner; *türk.*  
*(bjeρ)*, ich Sorge, *s.* *βie*.  
**βῆ-ja**, Schwur, Eid; *τε* *β* *ε* *μ* *β* *ε* *περνδίν* *ε* *νjάλ* *ε*, ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, *Matth.* XXVI, 63; *s.* *βετόγ*.  
**βῆδ-α**, neugeborenes Kind; das Spiegelbild, im Spiegel oder Wasser.  
**βῆδῆx-α**, die Pupille (ebenso wie *χόγ* u. *pu-pilla*).  
**βεδούονjε-α**, *tosk.*, junge Taube; *s.* *βιτσούν*.  
**βέζε-ja**, *geg.*, jede Art in den Handel kommenden Baumwollzeuges.  
**βεζερjάν-ι**, Kaufmann; *s.* *ρῆσπέρ*.  
**βεζερjανλέx-ου**, Handel.  
**βῆιγ**, ich mache, thue; *geg.* *βανj*, *Divra*, *βόι*; *βῆιγ* *βε*, ich schwöre; *s.* *βετόνεμ*. — *βῆιγ* *γάρδ* *ε*, ich umzäune; — *βῆιγ* *ξῆφ* *ο* *χjεφ*, ich unterhalte mich; — *βῆιγ* *ισαρέτ*, ich winke; — *βῆιγ* *παζάρ*, ich komme überein, schliesse einen Handel ab; — *βῆιγ* *πλjεχούρ* *ε*, ich segele und webe (*n. gr.* *κάμνω* *πανjά*); — *βῆιγ* *χᾶσᾶ*, ich verweigere; (*βie* *χᾶσᾶ*, *geg.*, ich läugne); — *βῆιγ* *μ* *ε* **βᾶρρ** *ε*, mit Accusat., ich schwängere (ein Wein; *s.* *μ* *βαρρ* *ο* *νjης*); — *βῆιγ* *οῖj* *ε*, ich pisse; *s.* *περμjέρ*; — *βῆιγ* *πούνε*, ich arbeite; — *σ* *τ* *β* *ε* *ν* *πούνε*, es nützt dir nichts; — *βῆιγ* *φαρx*, ich unterscheide mich; — *βῆιγ* *φούρx* *ε*, ich spinne; — *βῆιγ* *φjάλjε*, ich streite, zanke; — *βῆιγ* *ατίγ* *ο* *νδε* *ατέ* *ο* *μ* *β* *ε* *ατέ* *ο* *τεx* *αί*, ich thue ihm; — *geg.* *βαν* *δύσ* *ε*, ich falte, lege zusammen; — *geg.* *βανj* *μ* *ε* *ατέ*, ich komme mit ihm überein, schliesse ab; — *βᾶνα* *μ* *ε* *χjε* *ραδδίν* *ε* *περ* *νjε* *δυxμέν* *δίτενε* *ε*, ich schloss mit dem Pferdetreiber zu einem Thaler den Tag ab (verstanden *παζάρ*, Handel); — *βανj* *νδερ*, ich bin gefällig, — *χjένιτ*, dem Hund, d. h. ich bemühe mich für einen Undankbaren; — *μ* *ου*

*βάν σε*, was μ'ουδούξ, es scheint mir, als ob;  
*βάνj δόσῃ*, ich verdopple, wiederhole.  
*βέτα*, *geg.*, vielleicht; *βέτα βῆν σοτ*, vielleicht  
 kommt er heute; s. *μβάσε* u. *δρούσε*.  
*βειτάρ-ι*, *geg.*, Dichter; s. *βέιγ*.  
*βέιτε-ja*, *geg.*, Vers, Gedicht; *βέιγ βέιτε*, ich  
 mache Verse, dichte; — *βέιτε τῃ περπῆχμε*,  
 gereimte Verse; — *νῆις βέιτε ατίγ*, ich mache  
 auf ihn ein (Spott-) Gedicht.  
*βεχίμ-ι*, *plur.* *βεχίμε-τῃ*, Segen, Lob.  
*βεκούγ*, ich segne; — *part.* *ι βεκούαρῃ*, *geg.* *ι βε-*  
*κούμῃ*, der Gesegnete, meist *iron.* wie *n. gr.*  
*ὁ εὐλογημένος*; — *ε βεκούαρα*, *geg.* *ε βεκού-*  
*μεja*, der Segen.  
*βεκοῖ-ου*, *geg.* *βεκοῖ*, Flurschütz, *türk.*  
*βέλβερῃ-ι*, *geg.* auch *βελῃβουχj-ι*, der Stotternde.  
*βελj-ι*, *geg.* Spaten, Grabscheid; s. *χjυρέχ*.  
*βελjά-ja*, Unfall, Verlegenheit; *jῆττα βε-*  
*λjάνῃ*, mir stieß ein Unfall zu, ich bin in  
 Verlegenheit gerathen; — *δοτ'ι βῆν νjῃβελjά*,  
 ich werde ihm eine Verlegenheit bereiten.  
*βελjῆτσε-α*, *geg.*, Art Süßwasserfisch.  
*βελjέκ-γου*, *geg.*, Lärmmacher, Sausewind.  
*βελεντζίκε-ja*, *geg.* *βουλυζόχ-ου*, Armband.  
 (βελτ), Galle.  
*βένεμ*, *geg.* *βάνγεμ*, *pass.* v. *βέιγ*, ich werde  
 gemacht, werde, mache, stelle mich; — *βῆ-*  
*νεμ πῆμάν*, ich bereue; — *χαζέγ*, ich mache  
 mich fertig; — *βένεμ ι μάρρῃ*, *ι δρέιτῃ*, ich  
 stelle mich närrisch, aufrichtig; — *με τῃ*  
*μάρρηνῃ βένου ι μάρρῃ*, *με τῃ ούρτηνῃ βένου*  
*ι ούρτῃ*, mit dem Narren stelle dich nār-  
 risch, mit dem Verständigen verständig; —  
*ουβάν νjῃ ι μαθ*, er ward ein Mann von Ein-  
 fluss.  
*βενχ-ου*, *geg.*, Goldamsel? weibl. *φούγῃ*; s.  
*σβέιγ* (βεν, gelb?).  
*βέννε-α* u. *βέρρῃ-α*, *geg.* *βάνμε-ja*, das Ge-  
 machte, die That, *part.* v. *βέιγ*.  
*βερδῃλέγ*, *geg.*, ich erbarme mich eines.  
*βερδῃλίμ-ι*, *geg.*, Erbarmen.  
*βερδῃλμτάρ-ι*, *geg.*, u. *βερδῃλέσταρ*, der Er-  
 barmen.\*  
*βερδῃχ-ου*, *geg.*, Spanne zwischen Daumen  
 u. Zeigefinger; s. *φῃελκίνjῃ*.  
*βερθάμῃ-α*, *geg.*, Kern der Baumfrüchte.  
*βερρ-ι*, *pl.* *βέρρα-τῃ* Schaf, Weidevieh; (v. *βέιγ*?  
 sowie *n. griech.* *πράγματα*, die Schafe, Wei-  
 devieh, v. *πράττω*; im Sinne von Geschöpfe,  
*κατ' ἔξοχ.*)  
*βερρεχjάβες*, nur in dieser Form gebräuchlich,  
 ich danke, *türk.*

*βερρεχjέτ-ι*, Mais, Getreide, Ernte, überhaupt  
 Ernteseegen; s. *βολέχ*; (v. *βέρρῃ* u. *χjετ*? wahr-  
 scheinlich aber *türk.*)  
*βερσί-α*, *geg.*, Wein- und Oelrestern; die aus  
 ihnen entstehende schwarze Dungerde; *φουτῶρ*  
*ετίγ ουβάν σι βερσί*, sein Gesicht (eines Tod-  
 ten) wurde (schwarz) wie Dungerde.  
*βερτάς*, *geg.* was *βερράς*, ich schreie; s.  
*βικάς*.  
*βερτσέλι*, *Premeti*, Gerstenart, die ein feines  
 weisses Mehl gibt.  
*βῆσσε-α*, Glaube; *geg.* Waffenstillstand, Vertrag  
 über freien Abzug, Uebergabe, sicheres Geleit;  
 — *νεμ βῆσσε*, gib mir freien Abzug; — *νjερί*  
*ι βῆσσεσῃ*, ein gläubiger, treuer, zuverlässiger  
 Mann, *homme de foi*; — *μῃ χῆνγρι με βῆσσε*,  
 er verrieth mich.  
*βῆσσα* o. *βῆσσα βεσσ* u. *βῆσσε περ βῆσσε*! Be-  
 theuerung, wahrlich! auf mein Wort! — *ι πα*  
*βῆσσε*, ungläubig, treulos, undankbar; s. *φε.*  
*βεσσόγ*, *geg.* *μεσσόγ*, ich glaube, ich ver-  
 muthe; *part.* *βεσσούαρῃ*, *treu*; — *geg.* *ανῶτ*  
*περ τῃ μεσσούμῃ*, es ist glaubwürdig; — *ε βεσ-*  
*σούαρα*, *geg.* *ε μεσσούμεja*, das Glauben;  
 Glaubensbekenntniss, Glaube.  
*βεστάρ-ι*, *adj.*, *geg.*, gläubig, *treu*.  
*βῆδῃλjε-ja*, *geg.*, Kehrlicht, Körpertheilen, die  
 im Wasser schwimmen und dasselbe unrein  
 machen; s. *πεῶτίελ* u. *βαῶδουljide*.  
*βῆτάjῃ-α*, Schrecken, fallende Sucht; s. *φjλjάμῃ*.  
*βετίμῃ-α*, Stellfalle mit einer Steinplatte; s.  
*τσῶρj*.  
*βετόγ*, *tosk.*, ich beschwöre einen, mache einen  
 schwören; s. *βε*.  
*βετόνεμ*, ich schwöre; — *part.* *ε βετούαρα*,  
 die Eidesleistung; — *ι βετούαρι*, der Ge-  
 schworene.  
*βῆφτι*, *geg.*, *impers. praeter.*, *κῆῶτού με βῆφτι*,  
 so erging es mir.  
*βεχάρ-ι*, Sommer; *geg.* 1. Frühjahr, 2. Wohl-  
 geruch.  
*βῆβε-α*, *geg.*, junger Wasservogel.  
*βίjῃ-α*, Tochter; s. *βίljῃ*; *pl.* *βj-τῃ*, Kinder in  
 Beziehung auf Eltern, sowohl Töchter als  
 Söhne; s. *βίγ*.  
*βίγ*, *geg.* *βίν*, ich keime, sprosse; s. *βῆρε*. —  
*άρα βίου*, *geg.* *βίνι*, *n. griech.* *τῶ χωράφ:*  
*ἔφύτρωσεν*, die Saat (das Saatfeld) ist auf-  
 gegangen; — *part.* *ε βίρα*, *geg.* *ε βίμεja*,  
 das Keimen.  
*βίγῃ-α*, Zweig, kleiner Ast, Stängel; Stangen,  
 welche die vom Holzschlagen für den Bräuti-

gam zurückkehrende Freundschaft in der Hand trägt und in dessen Hof aufgepflanzt, diese Stangen sind mit einem Tuche oder einem Laubstrausse geziert; jeder um ein Stöckchen gebundener Blumenstrauss.

βιγόνι - a, *geg.*, Verläumdung, Beschuldigung; μὲ νῆϊττι ο. ντσούρι βιγόνι, er verläumdete mich, brachte mich ins Gerede.

βιγόρο - ι, *geg.*, poröser leichter Kalkstein zu Gewölben etc.; s. δζῆβουρε.

βίε, *aor.* ράσῃ, 1. ich falle, 2. ich klopfe, schlage, spiele ein Instrument, mit *genit.*; βίε δέρεσεῖ ο. νδῃ δέρε, ich klopfe an (der Thüre); —

βίε χάσμιτ νδῃ κόχε, ich schlage dem Feinde auf den Kopf; — βίε φλοζέρεσεῖ, ich spiele die Flöte; — βίε πύστῃ, ich falle nieder, werfe mich nieder; —

*geg.* ι βίε φορτ τ'α μαρόνγ, ich bin sehr dahinter her, um es zu beendigen; — ράσῃ μὲ δάρῃ, ich gerieth in die Klemme; —

ι ράσῃ πράπα χάρτεσεῖ, ich verlege mich auf die Wissenschaften, bin hinter dem Lernen her; — βίερι πράπα! sei dahinter her! —

ρα μβῃ χουσάρ, er fiel in die Hände der Räuber, Luc. X, 30; — ρα κόγ ρεσπέρ, dieser Kaufmann ist zurückgegangen; — σ'ι βίε φάλια πύστῃ, sein Wort fällt nicht zu Boden; was er sagt, will, muss geschehen; —

βίε φάλια ἵεσεῖ, *geg.*, ich falle von dem Worte Gottes, verfehle mich gegen das Dogma, die kirchlichen Vorschriften; — μὲ ρα ἀνα ο. ἴα, *geg.*, wörtl. die Seite fiel mir, d. h. ich habe Seitenstechen; —

λίπετε τ'ι βίε νδῃρ σύτῃ, wörtl. du musst ihm in die Augen schlagen, d. h. ihn zur Einsicht seines Fehlers bringen, ihn zu recht weisen; —

μὲ χα ράνε περ σύσε εδέ τιάτῃρ χέρε κεῖν ἴαν, *geg.*, eine solche Sache habe ich schon einmal gesehen, ist mir schon einmal vorgekommen; —

κεῖν μὲ βίε ο. βῆν, diess kommt, steht mir zu; — μὲ ρα ούδα, zufällig auf dem Wege (den ich machte); —

μὲ ρα πούνα, die Sache, das Geschäft kam mir zu (ohne mein Zuthun); — ι ράσῃ μάλλιγ, φάστικ περ τσε δρέιτε, *geg.*, ich passirte den Berg, kam durch den Ort; s. auch κερθίσε.

βίε, *aor.* προύβα, *geg.* προύνα, ich führe, bringe her; —

κου βίε κεῖν ούδῃ? wo führt dieser Weg hin? — βίε ρότουλῃ, ich pflege; —

κουσ ε βίε ρότουλῃ? wer pflegt ihn? — βίε νδῃρ μῃνδ, ich erinnere mich; —

βίγνῃ νδῃ ο. τεχ αἱ ἴγιθῃ χῆ, sie brachten zu ihm alle, welche; s. σπίε. — βίε ἐρε, ich rieche, *act.* u. *intrans.*; — βίε (ο. μαρ) ἐρε νῆγ τρεντα-

φούλιτ, ich rieche an einer Rose; — αἱ βίε ἐρε ρακί, er riecht nach Brantwein.

βιθάσ - ι u. βιθάσ, das kriechende Kind, welches noch nicht gehen kann, der Gelähmte, der nur kriechen kann.

βιθῃ, *geg.*, s. βύθῃ.

βιθβίθ u. βιρβίθ - ι, 1. Nachtigall, 2. kleine Kinderpfeife von Maulbeerholz.

βιθῃ - a, Tochter; *pl.* βιθῃ - τῃ; s. βιθῃ.

βιμῃ - a, Gewächs, was βιρε; s. βιγ u. πέμμῃ.

βινά - ja, Fundament; βινάρα, Gebäude, türk. βινάχ - ου, Zwilling.

βινδ, ich überrede, bringe durch Zwang zum Geständniss; ι θάσῃ, πο σ'ε βινδα, ο. πο σ'βινδεσῃ, ich sprach ihn, konnte ihn aber nicht überreden.

βινδεμ, ich willige ein, beuge mich, gestehe auf der Folter; — *part.* ε βινδουρα, *geg.* ε βινδμεα, der Gehorsam; — ι βινδουρι, *geg.* ι βινδουνε, der gehorsame, gebändigte; — ι πα βινδουρι, der unbeugsame (Stamm: βίε, ich falle).

βιρ - ι, Sohn; *pl.* βιγ - τῃ, auch Kinder; s. βιθῃ.

βιρβίθ - ι, s. βιθβίθ.

βιρε - a, *part.* v. βιγ, Keim, Sprosse; s. βιμῃ; *tsamisch* Loch; s. βερε.

βιρο! *tosk., adv.*, vortrefflich! zu rechter Zeit! à propos!

βιρξ - ι, *tosk.*, Haufe, Sanddüne am Meere; auch βιργ.

βισα - ου, Zweiglein (mit den Blättern.)

(βισα), Stickerei; s. πισῃ.

βισῃ - a, Dachs, Hamster, Wild überhaupt; in der Gegerei euonymon für Wolf (auch der neugriech. Hirt nennt ihn nicht gerne gradaus λύκος, sondern meist ζουλάπι).

βιστ - ι, *pl.* βιστῃρα - τῃ, Schweif; Frauenzopf; βανῃ βιστ, *geg.*, ich weiche einer unwillkommenen Begegnung aus; —

τουνδ, λχούγ βιστῃνῃ, ich wedele, weiche aus, brauche Ausflüchte (bes. von einem schlechten Zahler).

βιστατόνυδ - ι u. βιστατόνυδῃ - ι, *geg.* βισχούνδεῃ, Bachstelze, Schmeichler; s. χαραβέλι.

βιστέζῃ - a, Hinterzeug des Sattels. \*

βιστμε - ι, der letzte.

βισο - ι, *pl.* βισουγ - τῃ, Ferkel; s. κελχούδ.

βισούν - ι, *pl.* βισούνῃ - τῃ, Ferkel; s. βεδσούνῃ (zusammengesetzt aus βίτς, s. μίτς, u. τσούν).

βιχεῖρεράς u. βιχεῖριτ, *geg.* βιχεῖρις, ich blöcke, ich schreie; — *part.* ε βιχεῖρουρα, *geg.* ε βιχεῖριμεα, das Blöcken, Schreien.

(βιχέ), βιχέιγ, *pass.* βιχέμ, ich kaufe; — *part.* ε βιχέρα, *geg.* ε βιχέμεα, der Kauf.

bljém-ι, pl. bljéme-τε, *tosk.*, Kauf, Handel.  
 bljéndσe-a, Bauch; s. πένσe, πλjéndεs.  
 bljépe-a, *part.* v. bljéγ, Kauf; *adj.* käuflich, feil.  
 bljéte-a, Biene; *bār* bljéte, Melisse.  
 bljózε-a, *geg.*, Russ.  
 bljούaγ, *geg.* bljούγ, ich mahle (Mehl), ich quetsche Oliven; s. πλjούγour.  
 blt-ρι, *geg.* blíni, Bastrinde und der Baum, welcher sie liefert, Ulme.  
 blíxεμ, s. bljéγ.  
 bojatís, ich färbe; *ap* bójε, ich färbe, *act.*, *μερ* bójε, ich nehme Farbe an, färbe mich.  
 bojatσί-ου, Färber.  
 bóje-a, 1. Farbe; 2. Gestalt, in Bezug auf die Grösse; *κα* bójε *τε* μάδε, *τε* βóγελjε, *τε* μέσμε, er ist gross, klein von Gestalt, hat Mittelgrösse; 3. Mannshöhe als Maass.  
 bóζε-a, Getränk aus Erbsenmehl, welches mit Sauerteig geknetet und nachdem es aufgegangen mit Wasser in einem Kessel gesotten wird. Es hat einen säuerlichen Geschmack und wird wie der Salep nur im Winter getrunken. Daher singen die Kinder im Frühjahr: *ιχ* βοζadσί, *σε* ερθ *κοσατσίου*, gehe du Erbsenmann, denn der Milchmann ist gekommen.  
 βοζadσί-ου, der Verfertiger dieses Trankes.  
 βοζελjόx-ου, Basilikakraut; s. *σεφεργjέν*.  
 βοxερί-a, Klippe, Abhang, zerrissene Felsgegend; s. *μóxεpe*.  
 ból, *adv.*, viel, in Ueberfluss; *σι* βjετ *xj*ρσίτε *xj*ένε *βολ*, heuer gab es Kirschen in Ueberfluss; — *κε*σ̄μ *τε* *xj*ένε *βολ*, wir hatten zu essen in Ueberfluss.  
 bóljbε-a, *geg.*, unglücklicher Zufall; *ου*báv bóljbε, ein unglücklicher Zufall wollte es.  
 boléx-ου, Ueberfluss, Erntesegen, (Lust); *σι* βjετ *ί*στε *βολéx*, heuer ist ein gesegnetes Jahr.  
 borpdō-ι, *geg.* bópdōε-a, Schuld, Geldschuld, Pflicht, Verpflichtung; *καμ* borpdō (*n. griech.* *ε*χ *χρέος*) ich bin verpflichtet; — *ε* στίβα *με* borpdō, ich verpflichtete ihn, durch einen Dienst, eine Gefälligkeit.  
 borpdōaléx-ου, weisser langer Weiberschleier.  
 borpdōljí-ου, Schuldner.  
 borpdōlóγ, ich verbinde (einen), *ύποχρεώνω*.  
 borpdōlóνεμ, ich bin Schuldner, ich schulde, wörtl. u. figürl.  
 bópe-a, *δε*bópε *ου* *δσ*bópε, Schnee; *βίε* bópe, es schneit; s. *βópe*.  
 bóργε-a, *geg.*, Fichte.  
 bošvjáx-ου, der Bosnier.

bošvjáκτe, *bosnisch.*  
 bóšvjε-a, Bosnien.  
 bošt-ι, Spindel, Achse; s. *αζούα*.  
 bóτε-a, fette, feine gelbliche Thonart, welche in viereckigen Stücken gleich der Seife verkauft und zum Reinigen der Kopfhare verwendet wird; — Volk, (fremde) Welt, Erde, wie le monde; *γjίθε* *βότα* *τε* *με* βίνε, alle Welt soll zu mir kommen (Lied); — *μο*ς *μερ* *σε*τ̄θ *θόνε* *βότα*, beachte nicht was die Welt sagt (Lied); — *xj*ένι *βότεσε*, *jo* *στ*επίσε, ein fremder Hund, nicht der Haushund; — *jánε* *βότε* *ν*δε *στ*επί? sind Fremde, ist Besuch im Hause? (*βότε* ist ein collectivum, das das verbum im Plural verlangt.)  
 bóτε-ja, irdener Wasserkrug mit engem Halse.  
 bóτεε-a u. *βο*τίje-ja, Flasche; s. *βóζε*.  
 βοτζίελ-ι, *Musak.*, Radnabe.  
 βούαλ-ι, *geg.* *βουλ*, Büffel.  
 βουαλίτεε-a, *berat.* *βου*άτεε, *geg.* *βου*λίτεε, Büffelkuh.  
 βουάννε-a, die Bojanne, Fluss bei Scodra.  
 βοῶβε-a, *geg.*, in der Kindersprache jedes Insect.  
 βούβε-a, *tosk.*, Wau Wau, mit dem die Kinder geschreckt werden; *τε* *χj*ένε *βούβα*, der Wau Wau soll dich fressen; s. *βóβε*.  
 βουβίς, *geg.*, ich laufe; — *part.* *ε* *βου*βίτμεja, das Laufen,  
 βουβού! s. *ου*πουπού!  
 βουβούxje-ja, *geg.* *βου*ρβούxje, Knospe, *türk.*  
 βουβουλίμε-a, *geg.*, s. *βου*μβουλίμε.  
 βουβουρέxe-ja, *geg.*, Leber.  
 βουβουρίς, *geg.*, ich beginne zu kochen, beim Kochen leicht aufzuwallen; s. *βα*ljóγ; — *part.* *ε* *βου*βουρίτμεja, das leichte Aufwallen beim Kochen.  
 βουβουστίνεxe-a, *geg.*, ein Käfer, vielleicht Maikäfer; s. *δου*στίνε.  
 βουjár-ι, der Vornehme; freigiebig, gastfrei.  
 βουjαρéσε, die vornehme Frau.  
 βουjαρίστ, vornehm.  
 βουjádáxε-a, Span, Splitter; *geg.* Baumrinde.  
 βουját-ι u. *μού*γat, *geg.*, *Tetra*gl. *βο*γát, reich.  
 βουdšáx-ου, Winkel.  
 βούζε-a, Lippe, Spitze, Mundart, Rand, Schnabel oder Abguss eines Gefässes; s. *lj*εφύτ; — *geg.* *βα*j *βού*ζετ, ich ziehe verächtlich die Mundwinkel; — *βού*ζε *xj*έσounε o. *βού*ζε *γ*as, *geg.*, freundlich; — *βα*p *βού*ζετ, *geg.*, ich

hänge das Maul; — *vd* ε βούζε τει λζούμτ, ού-, δεσσε, am Rande des Flusses, des Weges; — τει μάλλιτ, auf dem Gipfel des Berges; — βούζε κουτί, *adj.*, mit Schachtel- (d. h. schöngestformtem) Munde; — σ'ι χιεσ βούζα, der Mund lacht ihm nie, er ist stets finster.

βουζούχ-ου, grosse Guitarre mit sechs Drahtsaiten, wird *μυρέτι σάζεβετ*, König der Instrumente genannt; s. *ιονγάρ*.

(βούτγ), ich wohne.

βούικ-ου, Bauer.

βούύ, *geg.*, ich schlafe; s. *φλιε*.

βούχ-α, Brot.

βούχλιεζε-α, *geg.*, Wiesel; s. *νούσ'ε λζάλ-ιεσε*.

βούκουρε, schön; ε βούκουρα δεουτ, wörtl.: die Schöne der Erde, gute, keusche Fee von übermenschlicher Schönheit, welche in einem goldenen, von Drachen bewachten Palaste wohnt — Gegenstand der Sehnsucht vieler Helden und Könige und eines zahlreichen Märchenkreises.

βουκουρί-α, Schönheit.

βουκουρούτγ, ich verschönere.

βουλμέτ-ι, *pl.* βουλμέτε-τε, Fett, bes. Butter, *geg.* Zuspese zum Brote.

βουλμούατγ, ich schmelze mit Fett.

βουλούγγε-α, *geg.*, Beule am Körper und in Metallgeräthen; s. *μελιε*.

βουλτσί-ρι, Backetasche; κα βουλτσί, er hat Backetaschen, ist fett.

βουμβάλε-α, *geg.*, Wespennest, dessen Thonerde für ein Gegengift gegen den Stich des Insectes gilt.

βουμβουλίμ-α, Donner; s. *βουμβουλίμ*.

βουμβουλίτ u. βρουμβουλίτ, es donnert.

βουνάτζε-α, Windstille.

βούουρόν-ια, *geg.*, Schlangenart.

βουρβούχγε-ια, *geg.*, s. *βουβούχγε*.

βουρβουλιέτ, *tosk.*, ich mache einen die Fasten brechen.

βουρβουλιέτεμ, ich breche die Fasten; — *part.* ε βουρβουλιέτουρα, der Fastenbruch; s. *περ-μελιές*.

βουρρί-α, *geg.*, Schraube.

βουρβουλάχ-ου, Portulak.

βουρί-α, *geg.*, Blechtrumpete.

βουρίμ-ι, Quelle, Sprudel.

βούρχ-ου, *geg.*, unterirdisches Vorrathshaus, welches auf der Erdoberfläche nicht sichtbar ist und die Habe während eines Krieges birgt; s. *γούργε* u. *βούρχ*.

βουρχ-ι, Heimchen, Grille (ihr Gesang ist sehr beliebt, sie werden daher in Häusern und Backöfen gehegt); s. *βουρχ*.

βούρμ-α, *geg.* βούρμειθ-ι, Zündloch.

βούρμ, *adj.*, *geg.*, vollkommen reif, von der Feige, wenn sie zum Trocknen geeignet; s. *πάλιε*.

βουρότγ, ich quelle hervor; s. *βρουζότγ*.

βουρράχ u. βουρρατσάχ-ου, *geg.*, Männchen, kleiner Mann.

βούρρε-ι, *pl.* βούρρα-τε, Mann, Ehemann, insbes. *geg.* Mann bis zu 30 Jahren; — *γζύμεις βούρρα* a. *βουρρα* ι θύμ, wörtl.: halber oder gebrochener Mann, ein bejahrter, dem Greisenalter nahestehender Mann; s. *λιάστ*.

βουρρερί-α, Mannsalter; alle Männer eines Orts, wie Mannschaft.

βουρρερίστ u. βουρρερίστ, *adj.* u. *adv.*, männlich, Manns-; *κεσούλιε βουρρερίστ*, Mannsmütze; — *φολι βουρρερίστ*, er sprach männlich, kühn, verständig.

βουρρέτ-ι, *tosk.*, Weichling.

βουδουράλις, *tosk.*, ich puste Wasser über etwas aus, feuchte an (mache einen spanischen Nebel); s. *μυδού*.

βούδτρε-α, *geg.* βούδσ, Hündin; s. *χιένεζε*.

βούτ-ι, *pl.* βούτε-τε, Schenkel, Tonne, Butte.

βούτε-ια, Butte, Tonne.

βούτε-α, Saftmuth; *adj.* zart, sanft, friedlich, weich, glatt, eben; *Gegens. geg.* βράσσετ, *tosk.* τράσ.

(βούτ), Kaninchen.

βούτσέλιε-α, Tönnchen, Fässchen.

βούτσέ, s. *βούστρε*.

βουγάρ-ι, Kamin; s. *οδάζ*.

βράζε-α, *geg.*, Thürschloss; s. *δρυν*.

βραζίμ-ι, *ljapp.*, Reif; s. *βρούμ*.

βρακάτσε-ια, *geg.*, s. *παγράτ*.

βράν, *adv.*, schleifend; ε χόχι βραν, er zog ihn schleifend; s. *ζβάρ* u. *οδ*.

βρανίς u. ζβρανίς, ich schleppe, schleife; ε *δο του ζβρανίςνε νε μβεττερό*, und sie werden euch vor die Könige schleppen, Luc. XXI, 12.

βρεθ, *tosk.*, ich hüpf.

βρεθ-δι, Tanne; *βρεθτε*, tannen; s. (*βγε*).

βρέτγ, *geg.* βρένγ, ich nage; *χιένε βρεν* έστε-ρατε, der Hund nagt die Knochen; — *geg.* βρόνχενε σοχ με σοχ, sie streiten sich unter einander; — *n. griech.* τρώγωνται; s. *χα*. — *part.* ε βρέιτουρα, *geg.* ε βρέιτμεια, das Nagen. *βρεχ-γού, pl. tosk.* βρίγε-τε, *geg.* βρέχτε-τε, Hügel, Bergrücken; s. *βρίνιε*.

βρέχε-α, *geg.* nur im *pl.* βρέχε-τε, Hose.  
 βρένδα u. περβρένδα, *geg.* μρένδα, 1. praep.  
 mit *gemit.*, innerhalb; χεζό ουβέ βρένδα ο.  
 περβρένδα στεπίσε, diess geschah innerhalb  
 des Hauses; — 2. *adv.* a) darinnen, drin; (στε  
 βρένδα α jáστε? ist er drinnen oder draussen?  
 — b) hinein, herein; χύρι βρένδα νδε στεπί,  
 er ging in das Haus hinein; — έα βρένδα,  
 komm herein; — ε βούνε βρένδα, sie steckten  
 ihn ein; — jaμ βρένδα, ich sitze gefangen.  
 βρένδαζε, βρένδαζι u. βρένδαζετ, von innen;  
 μοσ με φύλζε βρένδαζε, δελζ' jáστε, sprich  
 mir nicht von innen, komm heraus.  
 βρένδαζι-ι, βρένδεζι-ι u. βρένδεζι-ι, der in-  
 nere; γρούα βρένδεσε, eine nur mit häus-  
 lichen Geschäften, nicht mit Feldbau etc. be-  
 schäftigte Frau.  
 βρένδαζιμε-ια, die innere; s. jáστεσμε.  
 βρεσ-ζι, *pl.* βρέζα-τε, Gürtel, Geschlecht; *geg.*  
 βρες ι μουριτ, Holzlage in der Mauer; s.  
 χμερόρ.  
 βρεσαχύπες, *adv.*, Tyr., s. οπτικαλζας.  
 βρέσε-α, Cichorie.  
 βρέσρε-ι, *geg.* βρέσρεν-ι, Hagel.  
 βρέσρε-α, Schildkröte; — ούζεσε, Wasserschild-  
 kröte, sympathetisches Mittel gegen Speckbeu-  
 len; sie sollen sich im Scumbi mitlangen Schwän-  
 zen und einer Art Schwimmhaut zwischen dem  
 Leib und den Füssen finden und die Badenden  
 beißen, ohne dass jedoch ihr Biss gefährlich  
 wäre.  
 βρέσρεζε-α, *geg.*, Blattlaus.  
 βρι-ου u. βρι-ρι, *geg.* βρι-νι, Horn; ι βούνα  
 βριτε, ich betrog ihn durch Lügen; — βεν ι  
 βριτε, lüge ihn an, in dem Sinne: mache ihn  
 zum Ochsen.  
 βριμάθ-δι, Hahnreih, *n. griech.* κερατάς.  
 βρίμα-α, *geg.*, Loch; ρόβα ετίγ ιδτε βρίμα  
 βρίμα, sein Rock hat ein Loch am andern; s.  
 βέρε.  
 βρίνζε-α, Rippe, abhängiger Boden, Anhöhe,  
 Küste; s. βρι u. βρεχ.  
 βρίνζετε, περ βρίνζετε, seitwärts.  
 βρίσχ-ου, Rasiermesser, *geg.* jedes Taschen-  
 messer; βρισχ ρούζε, Rasiermesser; — βρισχ  
 βέστε, gezähntes Krummesser zum Trauben-  
 schneiden.  
 βρούλι-ι u. βερούλι, *geg.* βερούλι-ι, Ellenbogen,  
 Längenmass von dem Ellenbogen bis zur Spitze  
 des Mittelfingers = zwei Spannen; s. xouτ.  
 βρουμ-ι, *geg.*, der Reif (gefrorener Thau).  
 βρούμβουλ-ι, grosse Brummerfliege.

βρουμβουλίμε-α u. βουμβουλίμε, Donner.  
 βρουμβουλίτ, es donnert.  
 βρούμε-α, *pl.* βρούμε-τε, 1. Sauerteig, 2. Brotteig.  
 βρουτς-ι, *tosk.*, Mantel ohne Aermel von weiss-  
 wollenem Flockenzeug; s. φλόχατε.  
 βρούμε-α u. βρίμε (Winter-) Reif; s. τσίνκνε.  
 βυθάρι-ι, *geg.*, der fleischlichen Knabenliebe er-  
 geben.  
 βύθρε-α, der Hintere, *geg.* Boden, Wurzel und  
 Baum überhaupt; βυθ' ε χορίτσε, der Bo-  
 den des Gährbottichs; — ούζετε ι χίτι βύθρε  
 ε άρούσε, das Wasser spülte die Wurzel des  
 Baumes aus; — νζε χιντ βύθρε ουλίνσε, 100  
 Stämme Oelbäume (*franz.* pied); s. ρέσε; —  
 βύθρε μβας βύθρε, Schulter an Schulter, dicht-  
 gedrängt; — τε du βύθρε, die zwei Hinter-  
 backen; s. δίθρε u. πιθ.  
 βυχ-ι, feinste Spreu (*griech.* άχνη); s. κάστε.  
 βυλόχ-ου, Schaar, Abtheilung.  
 βυλοχτί-ου, ihr Anführer, Adjutant des Häupt-  
 lings, *galopin*; s. βολέχ.

## J.

Unser deutsches Jod, und das weiche neugriechi-  
 sche γ vor ε und ι.

jä! siehe! hier! da! — potenzirt: jáβουα; ας  
 νούχε θόνε, jáβουα κετού, α jáβουα ατζέ,  
 σεπσε jaμβρετερία επερνιδε νδε μες τούαιγ  
 έστε, und sie sagen nicht: siehe hier, siehe  
 dort! denn siehe, das Reich Gottes ist in eurer  
 Mitte, Luc. XVII, 21; s. νγεν u. ζε.

ja-ja, s. a-a.

jábε-α, Woche.

jájε, s. θjájε.

jáχενι! *Tetragl.* für έjανι! kommt! *imper.* von  
 βίγ.

jalá! *tosk.*, Muth! frisch! s. alá.

jalí-ου, *geg.*, offene, ebene, fruchtbare Gegend.  
 jaμ, *anom.*, ich bin; τδο με χjένε, was ist  
 mit, was bedeutet? ε χερόννε τδο με χjένε  
 τε νjálετε νjα βδέκουριτε, und sie fragten  
 sich, was es mit der Auferstehung von den  
 Todten für eine Bewandniss habe, Marc. IX,  
 10; — με χjένετε jετ, o! möchte es sein!  
 Wunsch; s. θένε.

jamouλί-α, Schabracke, Teppich.

javίjε-α, Statur, *geg.* τδ φάρρε javίjε χίστε?  
 welche Statur hatte er? (das *franz.* taille);  
 s. ίjε.

javán-ι, Liebhaber; s. αδί.

javáρε-α (άρνχε), Speichel, welcher von selbst

fließt, Geifer, Schleim von Schnecken und Gewächsen; s. *πεστώμε, γελβάζε, χύρρη*.  
*(japónε)*, Reif.  
*ιάόταζι* u. *ιάόταζιτ*, von aussen; *να προύνε*  
*χετέε κουβένδ* *ιάόταζι*, diese Nachricht brachte  
man uns von aussen; — *ἀπ' ἔξω*, *n. griech.*  
*ιάότε* u. *περηιάότε*, 1. *adv.*, ausserhalb, draussen,  
darüber; — 2. *praep.* mit *genit.*, ausserhalb, aus;  
*δόλλι* *ιάότε* *πόρτεσε*, er trat ausser der  
Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus; —  
*ε* *ότινε* *περηιάότε* *βέότιτ*, sie warfen ihn aus-  
serhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.  
*ιαότέx-ou*, Kissen; s. *jostix*.  
*ιαότεσμ-ι*, der äussere.  
*ιαότεσμε-ja*, auch *περηιάότεσμε*, die Aeusserer,  
die Elfen, meist im *pl.*, was im *n. griech.* τὸ  
ἐξωτικόν, αἱ Νεραΐδες; es sind Geister, die  
in Bergen und Wäldern leben. Sie schaden dem  
Menschen nur, wenn sie gereizt werden, ent-  
führen aber Knaben und Mädchen, die dann in  
den Bergen herumirren, Nachts mit den Ne-  
reiden tanzen, abzehren und sterben. (Anchi-  
ses Furcht nach seiner Brautnacht mit Venus);  
s. *φατ*, *πέρι*, *δοιπλάχε*, *σχαλι*.  
*ιάτ-ι* (aus *ji* u. *ατ*), hat keinen *pl.*, sein Vater;  
s. *ατ* u. *τάτε*.  
*ιαταγάν-ι*, Jatagan, grosses Messer, welches  
der Soldat in dem Gürtel führt; s. *χανδάρ*.  
*ιάτερε-ι* u. *τιάτερε*, *geg.* *τιέτερε*, der andere.  
*-a*, die andere.  
*ιατρό-ι*, Arzt, *griech.*  
*ιαφτ*, s. *αφτ*.  
*ιέ-ja*, Erlaubniss; *ι* *δάσ* *ιε*, er gab ihm Er-  
laubniss, Urlaub; — *μύρι* *ιε* *ε* *έχου*, er nahm  
Urlaub und ging; s. auch *νχε*.  
*ιέβjiτ-ι*, *berat.*, Zigeuner; s. *ιέφx*.  
*ιέβjiενίότ*, zigeunerisch; s. *ιέβjiτ*.  
*ιελιέx-ou*, Weste.  
*ιεμ*, s. *ιμ*.  
*ιεμίν-ι*, Eid bei heiligen Dingen, *türk.*; s. *βε*.  
*ιενί-a*, Geschlecht.  
*ιές*, *geg.*, ich bleibe stehen, bleibe zurück; *ιέτι*  
*σαχάτι*, die Uhr ist stehen geblieben; — *πσε*  
*ιέτε?* warum bleibst du zurück? — *part.* *ε*  
*ιέτμεja*, das Stehenbleiben; s. *μβες*.  
*ιεσίlj-ι*, grün.  
*ιεσίλιγ*, ich grüne.  
*ιέτε-a*, Leben, Jahrhundert, Welt; s. *ιές*; —  
*ιέτε* *πας* *ιέτετ*, wörtl.: Leben nach dem Le-  
ben, d. h. in Ewigkeit; — *ραχ* *ιέτενε* ich  
(schlage die Welt) setze Alles in Bewegung,  
— daran; *n. griech.* ἔφαγα τὸν κόσμον.

*ιέτέx* u. *ιέτέx*, anderswo.  
*ιετίμ-ι* (St. *ιές*), elternlos, verwaist. \*)  
*ιέφx-γou*, *geg.*, Zigeuner, weibl. *ιέφγε-a*.  
*ji* u. *ιμ*, mein; *genit.* *σίμ*, *accus.* *τίμ*.  
*ji* u. *ιμ*, der meine; *genit.* *σίμτ*, *accus.*  
*τίμνε*.  
*ji* u. *ιμεja*, die meine; *genit.* *σίμσε*, *accus.*  
*τίμνε*.  
*jo*, nein; verstärkt *jo* *xje* *jo*, nein, nein.  
*jóna*, die unsrige; *genit.* *σόννεσε*, *accus.* *τόνενε*  
u. *τένενε*.  
*ιονγάρ-ι*, kleine Gitarre mit drei Drahtsaiten;  
s. *ταμουρά* u. *βουζούx*.  
*jónε*, unsere; *πόρτα* *jónε*, unsere Thüre;  
*genit.* *σένε*, *accus.* *τένε*.  
*ιοπίνγε*, s. *οπίνγε* (Stamm *ljóπε?*).  
*ιοργάν-ι*, gesteppte Bettdecke; s. *βελένζε*.  
*ιοστix-ou*, *geg.*, Kopfkissen; s. *ιαότέx*.  
*jóöε-a*, der Mutter Mutter, Grossmutter mütter-  
licher Seits; s. *ijóöε*.  
*jóτε*, deine; *νέννα* *jóτε*, deine Mutter; *genit.*  
*σάτε*, *accus.* *τάτε* u. *τένε*.  
*jou*, euer.  
*jouája*, die eurige; *genit.* *σουάισε*, *accus.*  
*τούάινε*.  
*jouájiτ*, der eurige; *genit.* *σουάιττ*, *accus.*  
*τούάινε*.  
*jouáig*, *geg.*, *jouig*, euer u. eure; *ιάτ* *jouáig*,  
euer Vater; — *νέννα* *jouáig*, eure Mutter;  
*genit.* *σουάιγ*, *accus.* *τούάιγ*.  
*jouρνέx-ou* u. *ορνέx*, Beispiel; *geg.* *ε* *βρουν* *με*  
*vj* *jouρνέx* *τε* *ljeζέτδμ*, er brachte es auf ge-  
schickte Weise vor, — zu Stande; — *μερρ*  
*jouρνέx*, nimm dir ein Beispiel, *türk.*; s.  
*σμετούρ*.  
*jouτζi-a*, Schmutzigkeit, Kothigkeit; s. *ljóύτσε*.  
*jónε*, unser; *babái* *jónε*, unser Vater; *genit.*  
*σένε*, *accus.* *τένε*.  
*jónτ*, der unsere; *genit.* *σόνττ*, *accus.* *τένενε*.

## Í.

Sprich gh, wie in gehen nach mitteldeutscher  
Aussprache. In einigen südlichen Landschaften  
wird dieser Laut theilweise wie das neugriech.

\*) Abstammung nach der Sage: Eine Waise  
beklagte sich bei Gott über den Verlust ihrer  
Eltern und fragte: wem gehöre ich nun? —  
Darauf antwortete der Herr: *je* *τμ*, du bist  
mein. —

γ vor a, o und ρ ausgesprochen, welches wie ein im Kehlkopfe gebildetes gelindes ch klingt, ohne dass die Zunge an den Hintergaumen anschlägt, gerade so wie man in einigen norddeutschen Gegenden Chlaube für Glaube spricht.

γαβίτσ-ι, Weinfass.

γάβ-α, geg., Lüge, falsches Gerücht.

γαζέλιμ-ι, geg., Jubel.

γαζελόγ, geg., ich jubele; s. νγαζελόγ.

γαζέπ-ι, pl., γαζέπε-τε, Gefahr, Zorn, türk.

γαίλγε-ja, geg., Sorge, Beschäftigung, Geschäfte; καμ γαίλγε, ich bin beschäftigt, habe zu thun.

γαλαβέρε-ja u. γαραβέλλε, Spath., offene Blume im Gegensatz zur Knospe, *βουρουχ*je.

γαλγάμ-ι, geg., kleiner Haufe feuchten, flüssigen Stoffes, z. B. Kuhfladen etc.; s. λγεμσ.

γαμίλ-α, Kameel; s. δέβε.

γαμούλγε-ja, geg., Haufe, bes. von Erde, Gras u. dgl.; s. τούρρε.

γανί-α, geg., reiche Fruchternte; s. βολέx.

γαραβέλλε-α, Spath., s. γαλαβέρε.

γαράς-ζι, geg., Groll; καμ γαράς με ατέ, ich habe Groll auf ihn.

γαράφε-ja, Glasflasche.

γαρούλ-ι, geg., weisshalsiger Fliegenfänger, *muscicapa albicollis Tem., lat. ficedula, griech. σουκαλίζ, ital. becca fico.*

(γαρούτ), Barbar.

(γαρούτσε), barbarisch.

γαργαρά-ja, geg., das Gurgeln; βέιν γαργαρά, ich gurgele.

γαργί-α, Lanze, Speer, auch mit Fähnlein, *Bajonnette*; s. γγέργγεν, γέροτσ.

γαρθ-δτ, pl. γάρδε-τε, Zaun; s. γραδίνε.

γαρράτσ-ι, geg., s. σασι.

γαρρίς, ich schreie wie ein Esel.

γᾶς, γᾶζι, pl. γᾶζε-τε u. γᾶζερα-τε, Gelächter, Freude; περ γας, zum Lachen, lächerlich; s. γέζιμ.

γασίτεμ u. γαδδίτεμ, ich scherze; s. γας.

γαστάρε-ja, geg., Glas (*epir. γλάστρα*, Fensterscheibe).

γαστάρτε, geg., gläsern.

γάτ-α, *Durazzo*, Reiher.

γᾶτερί-α, Verwirrung.

γᾶτερούγ, ich verwirre; s. *τραμξσούγ*.

γατί-α, *Scodr. γάτι*, die Bereitheit; *adj.* bereit; — *jam γατί*, ich bin bereit, fertig.

γατούαγ, ich bereite zu, koche, knete; γγέλλα *ιδτε* γατούαρε? ist das Essen fertig (*hess. gaar*)? geg. auch: ich bilde, erschaffe; s. *κατούα. γατς-ι, Scodr.*, brennende Kohle; s. *θενγγίλ*.

γάτσxε-α, Weisskohl; s. *λγάxρε*.

γανίς, ich knurre (von Hunden), schreie, *mlaue* (von Katzen); s. *μουνγγρίς, μιαυλίζ*.

γαφούρρε-ja, geg., Taschenkreb; s. *νγαφούρ*.

γδε-ρι, *tosk.*, Knorren an einem Ast, Bret; s. *νέjε*.

γδεντ, ich behaue Holz, hobele, schneide in Holz, prügele; *ιδτε νjερί xje σ' γδέντετε*, es ist ein ungehobelter Mensch.

γδτγ, geg. γεδόν, ich mache Tag; *περνδιά γδιν* o. *γδίου δίτενε*, Gott Tagt, machte Tag, für: es tagt, tagte; (*εφώτισε ο. εξήμερωσε ο θεός την ημέραν, n. griech.*); — *χjυσ do τε γδίjε νάτενε?* wie werde ich die Nacht zubringen? — *σόντε do τε τε γδτγ*, heute Nacht behalte ich dich bei mir (kannst du in meinem Hause übernachten, *n. griech. άπόψε θά σε ξενοκτήσω*); — *ουγδίσθ με σεντέτ*, geg. *μίρε ουγεδίφσ*, mögest du mit Gesundheit Tag machen (Abschiedsgruss am Abend); — *part. γδίρε-α, geg. γδίμε*, Tagesanbruch; *μβτε γδίρο*, bei Tagesanbruch; — *με τε γδίμτε*, geg., gegen Tagesanbruch; — *εγδίρα* *ιμε ζόντε xje ε λjίjε* o. *ρενδε*, ich hatte eine schlechte Nacht; s. *αγύγ*.

γᾶγε-α, geg. γᾶγε, der Gege, der Nordalbanese; diese Benennung wird eigentlich nur von dem Südalbanesen gebraucht, der Gege hält sie für unehrenhaft und nennt sich selbst *Skipetar*.

γεγέιγ? *δούμε τούρμε πρίφτερετ γεγέινε* *βέσσενε*, eine grosse Masse Priester wurden dem Glauben gehorsam, *Apost. Gesch. VI, 7*.

γεγερί-α, Gegerei.

γεγερίδτ, gegisch.

γέζιμ-ι, pl. γέζιμε-τε, Freude.

γέζούγ, ich erfreue; γέζουεμ, ich erfreue, belustige mich; — *γέζού!* sei gegrüsst! (*χαίρε!*)

γέζούφ-ι, pl. γέζούφε-τε, Pelz.

γελβάζε-α, geg. *xελjβάζε*, Schleim; s. *jάργγε; déljε ε γελβάσσουρε, n. griech. άβδελασμένον*, ein (brust-) krankes Schaf.

γελjβάζεμ, ich bekomme diese Krankheit.

(*γελβερε*), grün, fahl.

γελjάσε-α u. γοτσιjγε-ja, Vogelkoth; s. *καxερόδι* u. *βάjγε*.

γελjέπε-α, geg., Augenbutter, Exanthem entzündeter Augen.

(γελέρ), Gewinn.

γᾶjγεγ, *tosk.*, ich betrüge, verführe; — *part. ε γενjύερα*, das Betrügen, der Betrug; — *γενjύερε*, falsch, irrig, betrogen; s. *xενδίτ*.

γενjέρε-ja u. γενjέστρε-α, Betrug, *adj.* verführerisch, betrügerlich, lügenhaft.

γενεστάρ-ι, der Lügner.  
 γενβιδτ, geg., ich scharre.  
 γενεσε-α, geg., Schabholz, Schabeisen, bes. der  
 Töpfer; s. γενούγ.  
 γενρθες, geg., aor. γενρδίττα, ich rede laut, ge-  
 reizt, ich schreie; — part. ε γενρδίτμεζα, das  
 Schreien.  
 γενρθιγ-α, tosk., Taschenkrebs; s. γαφούρε-ζα  
 u. καρβιδε.  
 γενρχι-ι, Griechche; pl. γενρχι-τε u. γενρχίνγ-τε;  
 s. γρέξ.  
 γενρχι-α, Griechenland.  
 γενρχιδτ, griechisch; s. γρεκιδτ.  
 γενρχίνγ-α, Griechin.  
 γενρμούγ, ich wühle, grabe aus; s. ρεμούγ.  
 γενρρίτς, ich ritze, kratze; με γενρρίτς μάτσεζα  
 o. φέρρα, die Katze kratzt, der Dorn ritzt  
 mich; — γενρρίτσεμ, ich zerkratze mich, be-  
 sonders von Weibern bei Todesfällen; — part.  
 ε γενρρίτσεμζα, das Kratzen, Zerkratzen.  
 (γενρσέτε) Strikerei.  
 γενρσέρε-α, geg. γενρσάνε, Scheere.  
 γενρσέτ-ι, Flechte, Flechtwerk, Zopf.  
 γενρσέτούγ, ich flechte; φλγόχε, die Haare; —  
 χάσερα, Matten.  
 γενρπσ-ι, Spitze, Horn, Vorsprung eines Berges;  
 s. γαργί.  
 γενρρύγ, geg., ich schabe, schabe ab, besonders  
 Schmutz; s. γρούεγ.  
 γενρρέχ u. γενρρές, geg., ich schnarche, spinne  
 (von der Katze); s. χεχγ.  
 γενρσουτέ, Abfall beim Sieben, Geflügelfutter  
 überhaupt.  
 γενρστέν-ι u. γενρστέν, geg., Christ; s. χεστέρε.  
 γενρστένγ, s. χεστένγ.  
 γι, s. in γγι.  
 γιθ, s. σγιθ.  
 (γιωζι), Feuchtigkeit; s. γουτζι.  
 (γχεργας u. γχεργιτ), ich schnarche.  
 (γχιζαπσουι), Quecksilber; (St. ούγε?)  
 (γχρα), ich raube aus.  
 (γχρεχγ), ich spanne aus, dehne.  
 (γοβάρδε), Barbar.  
 γοβάρτε-α, Tragbret für Mörtel; geg. Trog,  
 Mulde.  
 γογασ, adj., mit krummem Munde, welcher sich  
 nach einer Seite mehr als nach der andern  
 öffnet, Krummmaul.  
 γογιε-α, Mund, s. γόγιε; 2. Beredsamkeit, Wohl-  
 redenheit; κα γογιενε, er ist beredt, weiss zu  
 reden; — geg. κα γούγε, er hat ein böses Maul;  
 — νερί με γογιε, ein zum Schimpfen geneigter

Mensch; — μετέτ πα γογιε, er blieb stumm,  
 Luc. I, 22; — γογιε άμβελγε, geg., höflich in  
 der Art sich auszudrücken; n. griech. γλυκό-  
 στομος; — γογιε λγε σούμε, geg., unbedacht  
 in der Rede.  
 γογιε-α, geg., Spitzname des Wallachen, der in  
 Albanien wohnt, weibl. βλαχίνκε; s. τσοβάν.  
 γογιερίδτ, wallachisch.  
 γογιεσίγ u. γογιεσίτ, ich gähne.  
 γογόλγ-ι, geg., Gespenst der Kinder; τε χάγε  
 γογόλγ; der Wau Wau soll dich fressen; s.  
 δουβε.  
 γοδιτ, ich schlage, treffe; χόδι, πο σ'ε γοδιτι,  
 er schoss, aber traf ihn nicht.  
 γόγιε-α, Tscham., Mund; s. γόγιε.  
 γομάρ-ι, Esel; s. μαγγάρ.  
 γομαργάρ-ι, Eselshirt.  
 γοριδτε-α, geg., der wilde Birnbaumwald; s.  
 ουλίνδτε.  
 γοπ-ι, vulva; s. πιδ u. νγδπ.  
 γοργε-α, Höhle, Baumhöhlung; s. δουρξ.  
 γορριτέξ-α, Holzbirne, wilder Birnbaum (die  
 Bären sollen sie schütteln); s. δάρδε.  
 γοστι-α, Gastmahl.  
 γοστις u. γοστιτ, ich bewirthe.  
 γοστινγ-α, Dorf bei Berat.  
 γοσδε-α, geg. Nagel, tosk. Hufnagel; s. περόνε.  
 (γσονε) dumm.  
 γοστ-ι u. γουστ-ι, pl. γουσττε-τε, August.  
 γοτσε-α, Mädchen bis zum 18. Jahre.  
 γοτσίγε-ζα, s. γελγασε.  
 γοφ-ι, tosk., Hüfte; s. τσοπόχ u. κόφδε.  
 γοβέρρμε-α, geg., Geschrei, Lärm, Getöse;  
 ουβάν γοβέρρμε ε μάδε, sie verführten gros-  
 sen Lärm; s. κουβένδ.  
 γοδουλγς, ich kitzle; s. κλιχικός.  
 γοδσιτ, ich plage, versuche (vom Teufel).  
 γοζιτ, ich plage, necke, N. Test. ich führe in  
 Versuchung, Math. IV, 1; s. γοδσιτ.  
 γουλ-ι, geg., Hahn, Truthahn; s. γγελγ.  
 γουλγσέμ-ι, pl. γουλγσέμτε-τε, Schwerathmig-  
 keit, Kummer, Prast; geg. Unpässlichkeit.  
 γουλγσούγ (νγουλγ u. τσόγ), ich mache auf-  
 stehen, bes. die Hausbewohner durch meine An-  
 kunft, bringe durch einander, beunruhige.  
 γουλγσόχεμ, ich bin schwerathmig, ich präste  
 mich, beunruhige mich; μος γουλγσόχε, be-  
 unruhigt euch nicht, bleibt sitzen (sagt der  
 Eintretende).  
 γουμέν-ι, Klosterabtt, griech.  
 γούνγε, schwer zerbrechlich; άρρε γούνγε, eine  
 harte Nuss; s. κοχοδάρ.

ῥούνε-α, Mantel überhaupt; spec. Mantel von Ziegenhaar mit einem viereckigen Stück Zeug auf dem Rücken befestigt, um den Kopf hineinzuwickeln; s. *βρουτζ* u. *φλχοάτε*.  
 ῥοῦρ, ῥοῦρι, Stein, Fels; ῥοῦρ ζῆρρι u. ὄκρέπες, Feuerstein; — ῥοῦρ μολῆριτ, Mühlstein; s. *μόκρε*; — ῥοῦρ πα τῶμοῦρε, geg. ῥοῦρ τ νδερῶμ, Edelstein; — ῥοῦρ κάλι, Grünspan; — ῥοῦρ ῥῆάου, Blutstein, welcher das Blut stillt; — ῥοῦρ χῆοῦμεῖτι, Milchstein, welchen die Weiber umhängen, denen die Milch versagt.  
 ῥοῦρετε, verhärtet, hart; s. ῥοῦρετ.  
 ῥοῦρετσόιγ, ich versteinere, verhärtete; — *part.*  
 ῥοῦρετσούαρε, versteinert, hartnäckig.  
 ῥοῦρίῶτε-α, steiniger, felsiger Ort; s. *ουλίῶτε*.  
 ῥοῦρμάτς-ι, geg., Kieselstein; *λῆούαιγ ῥοῦρμάτςσε*, ich spiele ein Fangspiel der Kinder mit Kieselsteinen, wobei der verlierende von dem gewinnenden auf die Hand gekratzt wird; — von ῥοῦρ und *μάτσε*, und hiervon wohl auf den Stein übertragen, der zu dem Spiele dient.  
 ῥοῦρρε-α, geg. ῥοῦρνε-α, starke Quelle, bes. Felsquelle, Flussquelle (*wall. gura*, Mund; *n. griech. ἡ μάνα τοῦ νεροῦ*).  
 ῥοῦρρμάς-ζι u. ῥοῦρμάς, Kehle.  
 ῥοῦρτε, steinern; *μοῦρ ἰ ῥοῦρτε*, Steinmauer; s. ῥοῦρετε.  
 (ῥοῦσε), Kinn; s. *μῆχερε*.  
 ῥοῦσακούχι-ι, Rothkelchen.  
 ῥοῦσῆ-α, Hals, bes. der Theil über dem Zäpfchen, das Läppchen des Hahns und Truthahns.  
 ῥοῦστ-ι u. ῥοῦστ-ι, August; s. *οῦστ* u. *ῥοστί*.  
 ῥοῦστοβῆῶτε, September, Herbst.  
 ῥοῦτς-ι, geg., Gier, Begierde nach Speisen oder Getränken, bes. wenn dieselben wirklich vorhanden; *τ δοῦλιγ ῥοῦτσι*, das Gelüste ist ihm (zum Halse) herausgekommen, er konnte sich vor Gier nicht halten.  
 ῥοῦτσόιγ, ich wage (foltere, quäle); *σ' ῥοῦτσόιγ*, ich wage es nicht, traue mir nicht.  
 ῥοῦτσῶ, in der Redensart: *ζε ῥοῦτσῶ*, ich beisse; *ζε ῥοῦτσῶ κάλι?* beisst das Pferd?  
 ῥοῦφχε-α, geg., Federbart des Geflügels unterhalb des Schnabels.  
 ῥοῦφόμε, s. *κουφόμε*.  
 ῥραβίτ, ich raube, beraube.  
 ῥραδίνε-α, Garten; s. *ῥαρθ*.  
 ῥράμμε-α, Buchstabe, *griech.*  
 ῥραμματέπσουρε-ι, Gelehrter, *griech.*  
 ῥραμματί-α, Schädelnaht und die Gegend um

dieselbe (wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Zeile Buchstaben).  
 ῥραμματικό-ι, Schreiber, Gelehrter, *griech.*  
 ῥρανί-α, geg., Frauengemach, Harem, die Einwohnerschaft eines Harems; *μος χῆν βρένδα*, *σε ἰῶτε ῥρανία*, gehe nicht hinein, denn es ist ein (fremder) Harem zu Besuch darin; — auch Frauenwelt, *ῥῆῶε ῥρανία ε ἰαννίνεσε*, die ganze Frauenwelt von Jannina; s. *δῆαλλῆερί* u. *πῆαχερί*.  
 ῥραῶτ-ι, *pl.* ῥράῶτε-τε, Krippe; s. *κάῶτε*.  
 ῥράτε, geg., s. *καμ*.  
 ῥράτσχε-α, Falle, Schlinge; *νῆρεχ ῥράτσχε*, ich stelle eine Falle, lege eine Schlinge; s. *βετιμ* u. *τῶρχ*.  
 ῥραφ, geg., ich rufe, rufe zu; *Γῆναράλι ἰ ῥράφι ασῆριτ τε στύρετε*, der Chef rief dem Heere zu, anzugreifen; — *μέμμε με ῥράφι, μος ε βέν*, die Mutter rief mir zu, thue es nicht; — *part. ε ῥράφμεῖα*, der Zuruf.  
 ῥράφμε-α, geg., erstickender Qualm, z. B. des gährenden Weins.  
 (ῥρεβίς), ich scharre; s. *ῥεβίῶτ*.  
 ῥρεχ-ου, Griechen; s. *ῥερχί*.  
 ῥρεχερί-α, Griechenland, häufiger *μορέ-ῖα*.  
 ῥρεχίῶτ, *adj.* u. *adv.*, griechisch; s. *ῥερχίῶτ*.  
 ῥρεμί-α u. ῥρεμίνε-α, Abgrund, steile Höhe, Abhang; s. *νῆρε, ρουκουλίμ, τατεπῆτε*.  
 ῥρεμίς, ich stürze herab, zerstöre; — *part.*  
*ῥρεμίσουρε*, auch: hängenswerth, Galgenstrick; — *ῥρεμίσουρα, pl.*, Trümmer.  
 ῥρένεζε-α, geg., weibl. Wespe.  
 ῥρένδ-δι, geg., Wespe; s. *άνεζε* u. *δομβάλε*.  
 ῥρέπ-ι, *pl.* ῥρέπε-τε, Haken, *hess. Krappen*, Angel (St. *νῆρε?*); s. *κράβε, νῆῶτε*.  
 ῥρεπθ-ι, geg., Thürklinke.  
 ῥρέστε, geg., unreife Traube, die statt Essig dient.  
 ῥρέῶτε-α, *Tetragl.*, Zopf; s. *κρέῶτε*.  
 ῥρῶιγ, geg. ῥρῶν, ich zerhacke (Fleisch), schneide klein (Kraut).  
 (ῥρῶιγ), ich schreie; s. *νῆρῶιγ*.  
 ῥροχ-ι, geg., Heerde; s. *κοπέ*.  
 ῥρῶνδεμ, ich streite mich.  
 ῥρῶνδες, streitsüchtig.  
 ῥρῶνδες-ι, streitsüchtig, zänkisch.  
 ῥρῶσσ, ich zerreiße, leicht zerreißliches wie Papier, Zeug; ich nütze ab, zerreiße Kleider; — *part.* *ῥρῶσσουρε, geg.* *ῥρῶσσουνε*, zerrissen, zerlumpt, abgenützt.  
 (ῥρῶτσμ), zänkisch.  
 ῥρῶψῆ-α, Elster; s. *λῆρατάχε*.  
 ῥρῶχε-α, geg. ῥρῶν-χι, Schleifstein.

ῥοιχόγ, ich schleife.

ῥομῆσίγ u. ῥομῆσίτ, ich rülpse.

ῥρόδῆ-α, Grube, Graben; s. λόνδῶε u. οὐδῶε.

ῥροπόγ, ich höhle, grabe aus.

ῥροῦδ-ι, pl. ῥροῦδ-τε, türkischer Piaster (auch n. griech. τὸ ῥρόδι).

ῥρόδῆ-α, gebräuchlicher im pl. ῥρόδῆ-τε, Linse; s. φῆερε.

ῥρούα-ja, pl. ῥρῶ-τε, Frau; geg. ῥῥύμῆσ' ῥροῦῖε, unbest. genit., oder ῥροῦῖε θύμῆ, eine bejahrte, dem Greisenalter nahe Frau; s. δοῦρρε.

ῥρομῆσ-ι u. ῥρομῆσ, Kehle.

ῥρορ-ι, geg. ῥρορ-ι, Getreide, Weizen.

ῥρορῖστ, von Weizen, gebräuchlicher ῥρόνῖε.

ῥροῦδτ-ι, pl. ῥροῦδτε-τε, Faust, hohle Hand, Handvoll, Höhlung der beiden vereinten Hände; vjε ῥροῦδτ μῆλ! eine Handvoll Mehl! (Bettelwort); s. δόρε. — Faustschlag, ι δάδῆ vji ῥροῦδτ, ich gab ihm einen Faustschlag; s. πουρνῖ.

ῥρόεγ, ich scharre, hacke Erde; πουλῖα ῥρόεν δένε, das Huhn scharrt in der Erde; s. ρρούαιγ.

ῥρόκῆ-α, Halskehle, Schlund, Engpass, Halsentzündung; Halsgeschwür.

ῥρόνῖε, zum Weizen gehörig; αρῆ ῥρόνῖε, Weizenacker, βουχῆ ῥρόνῖε, Weizenbrot; s. ελῖπ.

ῥρόνῖερα-τε, Saaten; σι βῖετ ῥρόνῖερατε ῖανε τε μῖρα, heuer stehen die Saaten gut.

## ῖ.

ῖῖῶ-ja, Jagd.

ῖῖῶγ, ich gleiche, mit gen. o. mit με; ῖῖῶγ βαβάτ ο. με βαβάνε, ich gleiche dem Vater; s. ῖεμβελέγ; ich jage, ich verfolge; s. ῖῖούαιγ; — ich kleide, stehe, — κῖῖό ρόβε τε ῖῖαν, dieser Rock steht dir gut; — με ῖῖάσενε (versetzt für με ῖῖαν σε), mir scheint als ob o. dass; — κῖῖότου ῖῖάου vjε ῖῖερε, so trug es sich einst zu; — σα μοτ κα κῖῖε κορ ι ῖῖάου κῖῖό ατῖγ? wie viel Jahre sind es, seitdem ihm dieses zugestossen ist? Marc. IX, 21; — part.

ῖῖῖατουρε u. ῖῖῖῶρε; ε ῖῖῖατουρα u. ῖῖῖῶρα, geg. ε ῖῖῖῶεja, die Aehnlichkeit, der Vorfall; — κῖῖε vδαῖτῖ ουθῖμ ῖῖῖῶβετ πα ῖῖῖῶρε δε, κῖῖε κορ τε ῖῖῖῶνε, τε βεσῖόνι κῖῖε οῖνε ῖῖαμ, von jetzt an sage ich es euch, bevor es sich noch zugetragen, damit wenn es sich zuträgt, ihr glaubt, dass ich es sei, Joh. XIII, 19; — μῖρετεῖρῖα ε κῖῖελβετ κα τε ῖῖῖῶρε με, das Königreich des Himmels hat Aehnlichkeit mit

..., Matth. XX, 1; — κα τε ῖῖῖῶρε, es ereignet sich, trägt sich zu; — δοῖμῆ ῖῖερε κα τε ῖῖῖῶρε αῖῖ ο κῖῖε σῖπαντέχ vῖεῖρῖου, oft ereignet sich das, was der Mensch nicht erwartet.

ῖῖῖῶρε-ι, Jäger, Verfolger; adj. gleich, ähnlich. ῖῖῖῶρε-ου, pl. ῖῖῖῶρερα-τε, 1. Blut, 2. Mord, 3. Blutschuld, Blutrache, Blutfreundschaft; — καμ ῖῖῖῶρε (περ τε ῖῖῖῶρε), ich habe Blut zu fordern, — πρεῖ ατῖγ, von ihm; — ῖῖαμ με ῖῖῖῶρε, ich schulde Blut, — πρεῖ ατῖγ, an diesen (die Blutrache ist erblich); — μος βῖανι ῖῖῖῶρε ε βῖῖῖῶρε, stelle kein Unheil an (in allgemeinem Sinn, bes. zu Kindern, um sie zu warnen).

ῖῖῖῶρετόγ, ich blute, ich tödte; — part. ῖῖῖῶρε-κετούαρ, blutig, bluttriefend.

ῖῖῖῶρετούαρ, ῖῖῖῶρετούρ, ῖῖῖῶρετούαρ u. ῖῖῖῶρε-κετάρ, geg. ῖῖῖῶρετούρ, weibl. -ῖῖε, 1. blutdürstig, blutgierig, 2. Mörder; s. βρεκτούαρ.

ῖῖῖῶρενῖ, geg. auch ῖῖῖῶρενῖ u. ῖῖῖῶρενῖ, adv., irgend wo; σῖε ῖῖῖῶρετα ῖῖῖῶρενῖ, ich fand ihn nirgend; — do τε ῖῖῖῶρετ φῖῖῖῶρενε ῖῖῖῶρενῖ, er wird irgend wo versteckt sein.

ῖῖῖῶρε, lebendig; σῖα δέκουρε, ῖῖῖῶρε ῖῖῖῶρε ακῖμα, er ist nicht gestorben, er lebt noch; — fett, lebhaft, muthig, kräftig; geg. auch adv., gleich, — ῖῖῖῶρε ῖῖῖῶρε ι ῖῖῖῶρε, er ist ganz der Vater (der lebendige Vater); vδῖερετῖῖε ῖῖῖῶρε με ατῖε, mache es genau wie dieses, diesem gleich; — κῖῖῖῶρεν ῖῖῖῶρε σι ῖῖῖῶρε, er kräht genau wie ein Hahn; s. vῖῖῖῶρε.

ῖῖῖῶρε-ι ο. ῖῖῖῶρετε, das Seil; ῖῖῖῶρεμε βρεῖῖ, wollenes schmales Gürtelband, welches die Weiber zur Befestigung des Gürteltuches über dieses um den Leib binden.

ῖῖῖῶρε-ι ο. ῖῖῖῶρετε, Butter; s. ῖῖῖῶρε, ῖῖῖῶρε.

ῖῖῖῶρε v. ῖῖῖῶρεγ, es ist passend, steht zu; σῖ με ῖῖῖῶρε, es kommt mir nicht zu; s. ῖῖῖῶρε; — geg. es muss, dass, n. griech. πρέπει να, für ich muss; ῖῖῖῶρε τε δῖῖῖῶρε φῖῖῖῶρε, wir müssen den Nächsten lieben.

ῖῖῖῶρε, s. ῖῖῖῶρε.

ῖῖῖῶρε, s. ῖῖῖῶρεγ.

ῖῖῖῶρε-ι, pl. ῖῖῖῶρενε-τε, geg. ῖῖῖῶρενε-ι, pl. ῖῖῖῶρενῖ-τε, Schlange.

ῖῖῖῶρε, geg., ich dehne aus, verlängere; ῖῖῖῶρεμ, ich breite, dehne mich aus; — vῖα φῖῖῖῶρεja, in der Rede; — part. ε ῖῖῖῶρεμεja, das Ausdehnen, Ausbreiten, Verlängern.

ῖῖῖῶρεμ, gleich, ähnlich, passend.

ῖῖῖῶρετε, sechs; s. ῖῖῖῶρε (Xyland. ausserhalb der fünf Finger); — ι ῖῖῖῶρετε-ι, Sechser.

ἡγάδτεσθ, *adv.*, sechsfach.

ἡγάδτετε-ι, Sechster.

ἡγάτε, *lang*; ἰδτε μδ' ε ἡγάτε σε ε ἡγῆρε, es ist länger als breit; — *vjepl* i ἡγάτε, ein langer Mensch; — auch von der Zeit, *κεῖδ* δτε, *μδ* δουχετε δουμ' ε ἡγάτε, dieser Tag scheint mir sehr lang; — *διτεῖῖατι* *διτεσκούραρε* *σβενετε*, wem langes Leben beschieden, der stirbt nicht rasch.

ἡγάτετε, die Länge; *s. vjḡatóny.*

ἡγάουγ, *geg.*, was *χασσ* u. *vjḡatóny.*

ἡγαούαρ-ι, Jäger.

ἡγῆ-ρι (*spr. gjöri*), ohne Plural, *geg.* ἡγῆν-*ja* u. *pl.* ἡγῆν-τε, Etwas, Sache, Eigenthum, Vermögen; *χτεσ* ἡγῆ u. ἡγῆ *καφσ*, nichts, durchaus nichts; — ἡγῆν*ja* o. ἡγῆν*ja* ε ἡγῆλε, *geg.* der Viehstand eines Hauses, das Vieh; — *adv.* *περ* *πακ* ἡγῆν, es fehlte wenig, beinahe; — *περ* *πακ* ἡγῆν *πασδ* *με* *ουβράμ*, wenig fehlte, so wäre ich getödtet worden.

ἡγῆḡḡεμ, Antwort auf den Ruf mit dem Namen, besonders von Frauen, so vielals: hier! (Es scheint der Stamm von *περḡḡḡḡεμ*, ich antworste, zu sein); *s. hjeπε* u. *γεγῆγ*.

ἡγῆḡḡουνε, *geg.*, in der Phrase *χου αυ* (statt *ανσδτ*) *παμ* ε ἡγῆḡḡουν? wo ist so was gehört oder gesehen worden?

ἡγῆθε-*ja*, Laub, Laubzweig; *ουμβούσωνε* ἡγῆθετε (*n. griech. ἐφούτοσαντὰ χλαρία*), wörtl. die Zweige füllten sich, d. h. sie trieben Blätter; *geg.* Baublatt.

ἡγῆθεσούγ, ich bekomme Laub, schlage aus.

ἡγῆτεγ, *geg.* ἡγῆνγ, *anom.*, ich finde; ἡγῆττα δτενε, ich fand Gelegenheit; — *ι* ἡγῆττα δτενε, ich fand Gelegenheit ihm zu schaden, mich an ihm zu rächen.

ἡγῆλ-ι o. ḡῆλγ, *pl.* ἡγῆλγ-τε, *tosk.*, Truthahn, *geg.* Hahn; ἡγῆλγ *ḡρεχ*, *geg.*, Kampfhahn (Hahnenkämpfe sind in der Gegerei sehr beliebt); — ἡγῆλγ *πούλγ*, *geg.*, Haushahn; — ἡγῆλγ δτετ, *geg.*, Truthahn; *s. ḡουλ*. — *πσε* *μῆ* *ρι* ἡγῆλγ? *geg.*, warum bist du mir entgegen?

ἡγῆλλε-*a*, *geg.* ἡγῆλλε, Speise.

ἡγῆλλερε-*a*, *geg.* ἡγῆλλερε, Nadel.

ἡγῆλλερερε-ι, Packnadel, *s. χεπ*.

ἡγῆμ-ι, *geg.*, ἡγῆμ-*bi*, *tosk., pl.* ἡγῆμ*ba*-τε, Dorn; ε *καμ* ἡγῆμ *νδερ* *σου*, ich habe ihn (er ist mir) ein Dorn im Auge; — *μ'ουδάν* ἡγῆμ, er ward mir zum Dorne, überlästig.

ἡγῆμ ḡουάρι, Distel.

ἡγῆμε-*a*, Jammer, Elend.

ἡγῆμεδσῆ-ου, Seemann; *s. ḡεμῆ*.

ἡγῆμεμάθ-*di*, der Unglückliche, Aermste.

ἡγῆμῆ-*a*, Schiff; *s. καράφ*.

ἡγῆμῆμ-ι, *geg.* ἡγῆμῆμ, Donner, Stimme, Brausen, Wiederhall.

ἡγῆμόνγ, *geg.* ἡγῆμόνγ, ich werde laut, ich töne, klinge, ich rausche; — ἡγῆμόν δτετ, das Meer rauscht; — ἡγῆμόννε *μάλλγτετε*, die Berge hallen wieder; — ἡγῆμόν στεπ*ία* *πρέγ* *ζάνιτ*, das Haus erschalle von dem Geschrei; — *χεν-δούβα*, ἡγῆμῆ *σχεμῆ*, ich sang und der Fels hallte wieder (Lied); — ἡγῆμῆ, es donnert; — *part.* ε ἡγῆμῆμ*αρα*, *geg.* ε ἡγῆμῆμ*εja*, Schall, Getöse, das Leiden, Ungemach; auch *adv.* *μουνδόνετε* ἡγῆμῆμ*αρα*, er wird hart, schwer gepeinigt, Matth. VIII, 6; — *ι* ἡγῆμῆμ*αρα*, der Leidende.

ἡγῆμπ-*bi*, *s. ḡḡεμ*.

ἡγῆμτε, *adj.*, von Dornen, dornig.

ἡγῆνδερε-*a*, *geg.* ἡγῆνδερε-*a*, Drüse.

ἡγῆνε, wiederum, abermals; *εα* ἡγῆνε, komme wieder zurück; *s. περσεπ*ri**.

ἡγῆπ-ι, *geg.*, Rohrstückchen, worauf Garn gewickelt wird, in der Mitte des Weberschiffchens angebracht (Spule), jede kurze dünne Röhre überhaupt; — ἡγῆπ*ι* *ι* *χρούσε*, die Brunnenröhre.

ἡγῆραχίνε-*a*, Habicht.

ἡγῆρθε-*a*, *geg.*, Tropfen; *s. π*ί*χε*, *τ*σ*ί*χ*ε*.

ἡγῆρθούγ, *geg.* ich tropfe.

ἡγῆρḡḡεν-ι, *geg.*, Name eines Spitzberges 3 Stunden südlich von Elbassan; *s. ḡαρḡ*i**.

ἡγῆρθέχ-ου, Brautbett.

ἡγῆρδάν-ι, *geg.*, Halskette, Brustriemen des Sattelzeuges; *s. περ*ου*δάνε*.

ἡγῆρε-*a* u. ἡγῆρετε, *geg.* ἡγῆνε, Breite, *adj.* breit; — ἡγῆρ*ό*γ, ich erweiterere.

ἡγῆρ*ί*ς-*ζ*ε**, *geg.*, Canal einer Wasserleitung.

(ἡγῆρ*ου*ν), ich verschlinge; *s. περ*π*ί*γ**.

(ἡγῆσ*δ*i**), Belustigung.

ἡγῆσ*δ*i**ς, ich gehe umher, schweife, gehe spazieren.

ἡγῆσ*μ*, reich.

ἡγῆσ*ε*χ u. *jeσ*ε*χ*, *geg.* ḡḡετ*ι* u. ḡḡετ*ι*ου, *Seodr.* ḡḡετ*ι*, anderswo.

ḡḡ*ι*-*ρι*, Busen, Schoss, Meerbusen; *s. ḡḡ*ρ*i***.

ḡḡ*ι*δ*ι*! *adv.*, fort! *türk.*; *s. π*ρά*πα*.

ḡḡ*ί*ζ*αρ*-ι, Käsemacher, Viehhirt (verächtlich).

ḡḡ*ί*ζ*ε*-*a*, Käse, Siebkäse.

(ḡḡ*ι*θ*α*χίν*σ*μ**), gemeinsam.

ḡḡ*ι*θε, 1. im Singular, ganz, *indecl.*; ḡḡ*ι*θε *βότα*, die ganze Welt; — ἰδτε ḡḡ*ι*θε *bab*i**, er ist ganz der Vater; — *μ' ουδ*ρ*όθ* ḡḡ*ι*θε *κούρ*μ**,

mein ganzer Körper wurde erschüttert; — τῷ δούατῷ ζύτνῃ Περνδίνῃ τέντε με ἵγιθῆ ζέμυρῇ τέντε, du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, Marc. XII, 30; — selten: alle, wie: ἵγιθῆ κειό, alles das; — 2. im Plural, alle; a) mit dem Hauptworte, meist *indecl.*; ἵγιθῆ νιέρῃ, alle Menschen; — ἵγιθῆ ἡρα, alle Frauen; — τῷ δῆτένῃ ε τῷ ἵγιθῆ λιάχρῆβετ, den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42; — doch auch mitunter declinirt: ε πάρα νῆα τῷ ἵγιθα πορσίτῃ, die erste von allen Vorschriften, Marc. XII, 30; — b) alleinstehend, weibl., τῷ ἵγιθα-τῃ, *decl.*, ι παστάνι νῆα τῷ ἵγιθῆ εδῆ ἄερεῖσῶρι ι σῆ ἵγιθῆβετ, der letzte von Allen, und der Diener Aller, Marc. IX, 35; — ι δι τῷ ἵγιθα, er weiss alles (verst. πόνυρα Dinge), Joh. XVI, 30; — ἵγιθῆ κουσῷ, ἵγιθε τσίλλι, ein jeder; — ἵγιθῆ νῆ, *adv.*, in einem fort, ohne Unterlass; — ε κέμυ ἵγιθῆ νῆι, *geg.*, wir besitzen es gemeinsam; — ουνῆρίτεν ἵγιθῆ νῆι, sie standen alle mit einander auf; *geg.* ἵγιθῆ τῷ μος (ἵγιθῆ, τῷ, μος), ἵγιθῆ τῷ φάρεῖσῃ, *geg.*, allerlei; jeder Art, besonders mit ἵγιαν, Sachen, Dinge — *geg.* ἵγιθῆ αῖ, dieser grosse, starke, dicke etc., — was τηλικουτος — μάτσεῖα ἡανῆρι ἵγιθ ατῆ μιν, die Katze frass diese grosse (ganze) Maus; — ἵγιθῆ κισῷ, *geg.*, die Summe, alles zusammen, ἵγιθῆ κισῷ βαν χάχῆ, alles zusammen macht so und so viel; — ἵγιθῆ κισῷ τῷ θύτῃ, was er auch sagen möge.

ἵγιμόγ, *Tyr.*, ich verfolge; — *part.* ε ἵγιμού-μεῖα, die Verfolgung.

ἵγινάχ-ου u. ἵγινάχ, *pl.* ἵγινάχε-τῃ, *geg.* ἵγι-νάφ, Sünde, *türk.*; s. φάγ.

ἵγιναχιάρ-ι u. ἵγιναχιάρ, *geg.* ἵγιναφχιάρ, Sünder, *türk.*

ἵγιנד-ι, *geg.*, Volk, Geschlecht.

ἵγινδι-α, *geg.*, Menschenmasse, Gedränge.

ἵγιναλάε-α, *geg.*, Cikade.

ἵγιπί-α, Verwandtschaft, Sippschaft.

ἵγιῶτ-ι, *pl.* ἵγιῶτῆρα-τῃ u. ἵγιῶτῆρε-τῃ, Finger; ἵγιῶτ ι μαθ, Daumen; — ι πάρε, Zeigefinger; — ι μεσμ, Mittelfinger; — ι χουνῆάτῆσε, Ringfinger; — ι βόγῆλῆ, kleiner Finger; — ἵγιῶτ ε κέμυεσε, Zehe; — κα νῆ πῆλάμῃ ε du ἵγιῶτῃ, es ist eine Spanne und zwei Finger (Zoll) breit.

ἵγιῶτέσε-α, *geg.*, Fingerhut.

ἵγιτόν-ι, Nachbar, *griech.*; s. φηῖνῆ.

ἵγιτονί-α, Nachbarschaft, *griech.*; s. φηῖνῆ.

ἵγιόβ-ι, *Scodr.*, Vorstand eines (stets von Ver-

wandten bewohnten) Stadt- (Dorf-) Viertels, welcher die verwirkten Bussen, ἵγιόβῃ, beizutreiben hat.

ἵγιόβῃ-α, *geg.*, Vermögen; σ' τα βαν ἵγιόβα πέσε πάρε, du hast keine fünf Heller im Vermögen; *Scodr.* die auf ein Vergehen gesetzte Busse, welche entweder in Geld oder einer Anzahl Kleinvieh besteht.

ἵγιόα, *geg.* ἵγιυά, als ob, etwa, zum Zeichen (τάχα, *n. griech.* τάχαδες).

ἵγιόλῆ-ι, *pl.* ἵγιόλῆρα-τῃ, See, Sumpf, Pfuhl; s. λῆεχῆν.

ἵγιῶξ-ι, *pl.* ἵγιῶξε-τῃ, Brust.

ἵγιου-ρι, *geg.* ἵγιου-νι, Knie; *accus.* ἵγιούρινῃ u. ἵγιούνῆ, *pl.* ἵγιούριτῃ u. ἵγιούνῆτῃ.

ἵγιούαιγ (s. ἵγιάνγ), 1. ich jage; 2. treffe; 3. vermuthet; 4. ich nenne, χῆσῷ τῷ ἵγιούανῃ? wie heissen sie dich? (πῶς σε λεν?) d. h. wie heissest du? s. ἵγιῶχῆ; — 5. *geg.*, ich stehe im Hinterhalte, passe einem auf; — *part.* ε ἵγιούαρα, die Jagd, Schuss, Vermuthung; τῷ τίλλῃ τῷ ἵγιούαρῃ σ' χαμ πάρε, einen solchen Schuss sah ich noch niemals.

ἵγιουκάτῃ-α, *geg.*, Gericht.

ἵγιουκόγ, ich richte, spreche Urtheil, spreche Böses von einem.

ἵγιουμάσ, schläfrig, schlafliebend; σ' ἰῶτῃ ε δῆσῶαρῃ, ἰῶτῃ ἵγιουμάσ, er ist nicht geweckter, sondern schläfriger Natur.

ἵγιούμε-ι, Schlaf; μῆ μερ ἵγιούμι, der Schlaf überfällt mich (μῆ πέρονει ὁ ὕπνος, *n. griech.*); — ἵγιούμεῖτι, *berat.*, (Injurie) Schwarzschlaf, wohl todeswürdig.

ἵγιουμεράνδῃ, *geg.*, einer, der schweren, tiefen Schlaf hat, schwer zu wecken ist.

ἵγιούχαεμ u. ἵγιούχῆμ, ich heisse, werde genannt; σι ο. χῆσῷ ἵγιούχαε? wie heissest du?

ἵγιούχε-α, *geg.* ἵγιούχου-ῖα, Zunge, Berg-, Landzunge, Sprache.

ἵγιούχῆ-ι, *pl.* ἵγιούχῆ-τῃ, Gericht, Rechtsstreit; σ' μ' ουβῆ ἵγιούχῆ, mein Process ist noch nicht verhandelt; — ἵγιούχῆ σ' ουβῆ μίρε, der Process ist nicht gut entschieden.

ἵγιουκάτῃ-ι, Richter.

ἵγιουῖτάρ-ι, richterlich, Richter.

ἵγιῶλῆ-ῖα, Kanonenkugel, *türk.*

ἵγιῶλῆνῃ-α, *geg.*, Nadel (von ἡουλι, ich stecke hinein, πῆ, Faden); s. ἵγιῶλῆρε.

ἵγιου-ι, Kupfergefäss in Form eines Kruges, grösser als παῆράτῷ.

ἵγιούμε-ι, *geg.*, halb; s. ἵγιούμε.

ἵγιούμεσάχ-ου u. ἵγιούσάχ, *geg.*, unvollständig,

mangelhaft (in Bezug auf Handwerk, Verstand etc.).

ῥῆνμσξ - α, *geg.*, Hälfte.

ῥῆνρμξ - α, *geg.* ῥῆνρμξ, Fuss-Spur, Fährte, Fuss als Längenmass.

ῥῆνς, *Scodr.*, *adv.*, halb.

ῥῆνσάξ, s. ῥῆνμσξάξ.

ῥῆνσξ, *Scodr.*, *adj.*, halb.

ῥῆνσμξ - α, Hälfte; *adj.* halb; s. ῥῆνμξς.

ῥῆνσδ - ι, *pl.* ῥῆνσδε - τξ u. ῥῆνσδερε - τξ, Vater des Vaters, Grossvater überhaupt; ῥῆνσδρῆνσδ, *geg.* auch τρεῥῆνσδ, Urgrossvater; — κατρεῥῆνσδ, Ururgrossvater; — πεσεῥῆνσδ, Ururgrossvater.

ῥῆνσδε - ja, *Arg. Kastr.* ῥῆνσδεληξ, Mutter des Vaters, Grossmutter überhaupt; s. ῆνσδε.

ῥῆντρύμ - ι, *geg.* (von ῥῆνς, Knie, u. τρουμξ, Haufe?), gelähmt.

ῥῆντῆμ - ι, *adv.*, schwer (zu thun), *türk.*; s. ρέννδε.

ῥῆντῆμ - ι, *adj.*, schwer, schwierig.

ῥῆνφχῆξ, *geg.*, ich bin aufs äusserste ermüdet, erschöpft, ich kann nicht mehr; ῥῆνφχῆξβα τσξ πενούμ, ich bin von der Arbeit vollkommen erschöpft; — *part.* ε ῥῆνφχῆξμξja, Erschöpfung.

Δ.

Das griechische δ.

δα, *geg.* δε, also, so! έα δα, so komm! — αῶ - τού δα, richtig so! gewiss so!

δαμών - ι, Dämon, *griech.*

δαμονίς, ich mache (einen) rasend; — *part.* δαμονίσουρε, besessen; — ε δαμονίσουρα, die Besessenheit, *griech.*

δαμονίστ, dämonisch, *griech.*

(δαχαφίδτ), plötzlich; s. δαχίξέ.

δᾶλξ - α, *geg.* δᾶλτξ - ι, saure Milch.

δαμ, s. δεμβ.

δᾶμξξξ - α, Zähnnchen, besonders an den Nähten der Hirnschale.

δᾶνξ - α, *geg.*, Gabe, Abgabe.

δᾶνξσ - ι, *geg.*, Darleiher, Gläubiger.

δᾶνμξ - ja, *geg.* (*part.* von απ), Gabe, Uebergabe, Abgabe, Steuer, Hingabe, Enthusiasmus.

δᾶντξρ, s. δέντξρ.

δᾶρτ - ι, Dreschflügel; s. ξίλο.

δασχάλξ - ι, *pl.* δασχάτ - τξ, *Berat.* δασχέώ - τξ, Lehrer, Prediger, *griech.*

δασχάλξέπς, ich mache den Lehrer, lehre, *griech.*

δασχάλξί - α, Lehre, Unterricht, *griech.*

δῆμξ - α u. δῆμξτεξ, Speck, Talg.

δῆμτξ; talgig, von Talg; χξερί δῆμτξ, Talgkerze.

δῆτξ - α, Testament, letzter Wille, Bund.

δῆφουάρ - όρι, Gewinn, Capitalzins, *griech.*

δῆξέτξ, zehnt; ι δῆξέτξ - ι, der Zehner; — ε δῆξέτξ - α, der Zehnten, von — mit *genit.*, σξ ίπνι τξ δῆξέτξν'ε δῆξόσμξσξ, denn ihr gebet den Zehnten von der Münze, Luc. XI, 42.

δῆξέτξδ, *adv.*, zehnfach.

δῆξέτξτεξ - ι, Zehnter.

δῆξόσμξ - α, *geg.* δῆξόξμξ, Münze (Kraut).

δῆ - ου (*geg.* spr. δᾶ, mit Präpositionen auch δετ; νδξ, νδέννξ, νδεπέρ δετ, in, unter, durch die Erde), Erde, Land; νᾶ τῶξ δε je? aus welchem Lande bist du? — ίστξ νδξ δε τξ χούαγ, er ist in fremdem Lande; — περ χετξέ δε! bei dieser Erde! (Bethuerung); — ριμῆξ δε, setze dich nieder; — ρα μβι δε, ich falle zur Erde, nieder; — ε χαμ νδέννξ δετ, *geg.*, ich habe es unter der Erde (vergraben); — τξ περίφτξ δέου! möge dich die Erde verschlingen! — τξ χᾶπετξ δέου! möge sich dir die Erde öffnen!

δῆ - ja, Erdreich; δῆja ε χξσάτγ άρξ ίστξ ε μίρξ, das Erdreich dieses Ackers ist gut.

δε u. εδέ, *geg.* ενδέ, νδε, νε, ενέ, und.

δέξ, *geg.* νδες, ich zünde an; δέξεμ u. δίξεμ, ich brenne, habe Hitze, fiebere; — *part.* ε δέξουρα, die Entzündung.

δεκατί - α, Zehnten, *griech.*; s. δῆξέτξ.

δεκατίς, ich zehnte, *griech.*

δελατάρ - ι, *geg.*, der einzige Sohn; δελατάρε, die einzige Tochter, auch neben andern Geschwistern verschiedenen Geschlechts.

(δελίνξ), Ceder.

δέλχα, *geg.*, Coketterien; s. νάξε.

δέλπερξ - α, Fuchs; s. σκίλξε.

δελπερί - α, List.

δελφίν - ι, Delphin.

δέμβ - ι, *geg.* δᾶμ, Zahn; δεμβ ι χῆξέξρεξ, (Kaiser-) Augenzahn; s. στξρδῆμ; — δεμβ ι πάρι, Vorderzahn; — δεμβ ι παστᾶμ, Hinterzahn, auch

δεμβάλξ - α, Backenzahn.

(δεμῆξ), Raupe.

δεμῆξξξ - α, s. δεμῆξξξ.

δέμπ, *geg.* δεμ, *impers.*, es schmerzt (sehnt) mich; μξ δεμπ κόχα, mich schmerzt der Kopf; — δεμβ, der Zahn; — μξ δεμπ περ νέννεννξ, ich sehne mich nach der Mutter; — δεμβεμ

νῆα νέννενε, (ich werde von der Mutter ersehnt) die Mutter sehnt sich nach mir; — *part.*  
 ε δέμπουρα, *geg.* ε δίμπεζα, der Schmerz;  
 — ι δέμπουρι, der Leidende.  
 δέμπες, stark strömend, reissend.  
 (δενζούαρε), berühmt.  
 δένε-α, *geg.* δάνε (*part.* v. ἄπ), Gabe, Abgabe.  
 Steuer, Ausgabe; κα ᾄούμε δένα ε πακ τε  
 μάρρα, er hat viel Ausgaben und wenig Ein-  
 nahmen; s. μάρρα; — τε δένατ'ε μνρέττιτ.  
 die Einnahmen des Königs aus den Steuern.  
 δένεζ-ι, freigiebig.  
 δέντερ-ι, *pl.* δέντούρε-τε, *geg.* δάντερ (v. απ).  
 Bräutigam; δαντερία τίγ, wörtl.: Seiner Hoch-  
 zeitlichkeit (sowie Seiner Herrlichkeit, Excel-  
 lenz) statt einfach: der Bräutigam, Hochzeiter.  
 δέντερό-α, Hochzeit; s. δάσμε.  
 δεξ, ich nehme auf; — *part.* ε δέζουρα, die  
 Aufnahme, *griech.*  
 δέρε, bitter; s. θάρπετε u. ιδετε.  
 δερόιγ, Marc. XV, 45, was δουρόιγ.  
 δεσπότ-ι, Erzbischof, *griech.*  
 δεσχρέσε-α, *geg.* (aus δε u. σχρούιγ), Erdbe-  
 schreibung.  
 δεσχρέσεζ-ι, *geg.*, Geograph.  
 (δζουρ), ich bewege.  
 δι-α, Ziege.  
 διάρ-ι, Ziegenhirt (verächtlich).  
 διαβάζ, ich lese; — *part.* διαβάσουρε, ge-  
 lehrt, *griech.*  
 διαβασί-α, das Lesen, *griech.*; s. χενδύιγ.  
 διαμάντ-ι, *pl.* διαμάντε-τε, Diamant.  
 διδάξ, ich lehre, *griech.*  
 διδαχί-α, Lehre, *griech.*  
 διέξ, ich scheisse; — *part.* διέρε, *geg.* δίμε;  
 ε διέρα, *geg.* ε δίμεζα, das Scheissen, der  
 Schiss; — τε ὄζεζ, das *n. griech.* σέ χέζω; —  
 ε διέου, τὸν ἔχεσε, *n. griech.*, er beschimpfte  
 ihn; s. μούτ.  
 δίλζε-α, Schwäche, die vom Hungern oder Fa-  
 sten kommt; ε νούξε δούα τι λζεσόνιγ ατά πα  
 νγρένε, σε μοζ ου βίζε δίλζε μβ'ούδε, und ich  
 will sie nicht (ungesättigt) von mir lassen, da-  
 mit ihnen auf dem Wege nicht Schwäche an-  
 komme, Matth. XV, 32; — ι πίε δίλζε, er fällt  
 in Ohnmacht, Marc. IX, 18.  
 (δμζάχι), doppelt.  
 δμίζε-α u. δεμίζε, Fleischmade (v. διέξ u. μίζε,  
 wie Schmeissfliege).  
 δμσχί, *altgeg.*, nur in Märchen vorkommend,  
 bes. θίχε δμσχί, damascirt?  
 δμσετε, *geg.*, *impers.*, es thut (mir) leid;

με δίμσετε πάρια, das Geld thut mir  
 leid.  
 δίμμε-ζα, *geg.*, Mitleid; s. βερδελίμ.  
 δίμσουν-μι, *geg.*, mitleidig.  
 δίμπε-ζα, s. δεμπ.  
 (δινάχ), listig; s. διναχερί.  
 διορί-α, Frist, *griech.*  
 διορίς, ich bestimme, *griech.*  
 διπλάρ, weibl. διπλάρε, doppelt, jedoch nur in  
 der Bedeutung von strotzend von Kraft und  
 Gesundheit; — νζερί διπλάρ, γρούα διπλάρε,  
 ein Mann, der, eine Frau, die für zwei zählt,  
*griech.*  
 διπλός, ich falte zusammen, *griech.*  
 διπλόσουρε, gefaltet, doppelt.  
 δισχ-ου, *pl.* δίσχε-τε, Metallteller überh.,  
 bes. der Stellvertreter unseres Klingelbeutels  
 in den Kirchen, *griech.*  
 δίτε-α, *geg.*, der Zehnten; ε δίτα γζάνσε,  
 Viehzehnten.  
 δίτεμ, *geg.*, ich bescheisse mich; s. διέξ.  
 δούγε-α, Bret, Diele; s. δέζε.  
 δοκιμάς, ich versuche, prüfe, *griech.*; s. βε-  
 σγόνιγ.  
 δοκιμί-α, Versuchung, Prüfung, *griech.*  
 (δορζίμ), fleissig.  
 δούνε-α, Schmach, Schandfleck, Aergerniss;  
 do dálljine δούανδερ μεζ, daraus wird Scan-  
 dal (Streit) entstehen.  
 δουνόιγ, ich schmähe.  
 (δούρε), geil.  
 δουρετί-α, Geschenk; δουρετί, *adv.*, umsonst,  
 ohne Kosten.  
 δουρίμ-ι, Geschenk.  
 δουρόιγ, δερόιγ, Matth. XVIII, 27, ich schenke,  
 erlasse, verzeihe; δουρού με χετέ φάιγ, ver-  
 zeihe mir diesen Fehler (*n. griech.* χάρισέ με  
 αὐτὸ τὸ λάθος für συγχώρησέ με).  
 (δουσεμέ), Betrug.  
 (δούχεμ), ich verabscheue.  
 δρι-α, Weinstock; s. δρου.  
 δρίμ, 1. 2. 3. u. 15. 16. 17. März; σοτ ιδτε  
 δρίμ, heute ist ein solcher Tag. An diesen  
 Tagen wäscht man weder, noch beschneidet  
 man die Weinberge; s. νεβρούς u. πλζάχε.  
 δρον-νι, Fluss in Nordalbanien.  
 δροπιχζάσουρε, wassersüchtig, *griech.*  
 δροπιζί-α, Wassersucht, *griech.*

D.

Das deutsche d.

δαβτοῖ-ου, Anwalt, türk.  
 δᾶϊῆ-a, geg., Oheim, türk.  
 δᾶδε-a, geg., Magd.  
 δαῖ-ου, strammer Bursche, Räuber (παλικάρι, n. griech.); — adj. tapfer, muthig.  
 δᾶιγ, geg., was vδαιγ.  
 δᾶιχο-ja u. ova, der Mutter Bruder; s. μῖδδο.  
 δαῖμα u. δαῖμ, immer, türk.; s. χέρε νῆα χέρε.  
 δάρε-ja, Handtrommel, Tambourin.  
 δακίε-ja, geg. δακιά, Augenblick, türk.  
 δακίτῶ-ι, geg., Hammer.  
 δαλενδι-a, tosk., Unruhe, geg. δάλεδι-a, Enthusiasmus.  
 δαλενδῖς, tosk., ich beunruhe, ich fasse Muth; λῆοῦμι χε πλῆοτ, πο αἰ δαλενδῖς ε ε χόδι, der Fluss war voll, er fasste sich aber ein Herz und sprang hinüber; — geg. δαλενδῖς, ich widme mich mit Leib und Seele, enthusiasmiere mich; — δαλενδῖσα νῆα δῆλλῖ — νῆα ε χενδούμεja, von (der Liebe zu) dem Knaben oder von dem Studiren bin ich ausser mir, wie verrückt; — δαλενδῖσεμ, tosk., ich bin unruhig, besorgt; — part., tosk. ε δαλενδῖσουρα, geistige Unruhe; geg. ε δαλενδῖσεμja, das Ausser-sichsein, Vergessen seiner selbst über einer Neigung, welcher man sich mit ganzer Seele hingeben hat; Enthusiasmus; — δαλενδῖσουε, enthusiasmiert (Stamm: dallj).  
 δαλενδῖσε, geg., s. δελανδῖσε.  
 δᾶλλῖ, anom., ich gehe heraus, hervor, sprosse, entspringe, gehe auf, reiche hin; δελλῖ δῖελι, χέννεεε, die Sonne, der Mond geht auf; — ich gehe aus, von der Farbe; — dallj περπάρρα ουρδενάρτε, ich erscheine vor der Obrigkeit; — νούχε δελλῖ βούχε, das Brot reicht nicht hin, aus; — dallj χράχε (n. griech. δίωω πλατήν), ich helfe, unterstütze; — dallj λῆοτ, ich vertheidige; — dallj γᾶστε, ich verlicte die Nothdurft; — ι dallj νδ' άνε, ich bringe es zu Stande; — dallj φῆλλῖσε, ich breche mein Wort; — νῆα δελλῖ δῖελι, Umschreibung für das fehlende Wort Osten; do τε βῖῖεε σούμε νῆα δελλῖ εδε νῆα περηνδόν δῖελι, Viele werden kommen von Osten und von Westen, Matth. VIII, 11; — part. δᾶλλῖ u. δᾶλλῖουε — ε δᾶλλῖουρα, geg. ε δᾶλλῖμεja — ουδερρετ, Scheideweg; — δᾶλλῖεβεσσεε, ungläubig; — δᾶλλῖε μεντῶ, wahnsinnig.

δᾶλλῖε-a, Geschwulst.  
 δᾶλλῖε! halt! steh! s. ατό.  
 δᾶλλῖογ u. vδαλλῖογ, geg., ich warte, erwarte, trans. u. intrans., ich bleibe stehen, halte an; — part. ε vδαλλῖμεja, das Erwarten, der Aufenthalt.  
 δᾶμ-ι, geg., Schaden, Unheil, welches Kinder anstiften; s. δεμ.  
 δαμβλά-ja, geg. δαμουλά; (wörtl. Tropfen), Schlagfluss, türk., s. πῖχε u. δατῖμ.  
 δᾶμχε-a, Siegel, Presse, türk.  
 δᾶμχόγ, ich siegele.  
 δᾶμόγ, geg., s. δεμóγ.  
 δανᾶτῶ-ι, Tyr., der Geliebte.  
 δανῆα, geg., der Bauch (gemein); μ' ουφρό δανῆα, der Bauch ist mir angeschwollen, voll.  
 δανῆλ-ι, geg., Dickwanst.  
 δανδ, geg., s. δενδ.  
 δαούλε-ja, grosse Trommel.  
 δάρδε-a, geg., Birne, Birnbaum; — δεχερλε, Zucker-, δεμενóρε, Winterbirne.  
 δᾶρε-a, geg. δᾶνε, Zange, Zahnbrecher.  
 δάρχε-a, Abendessen (s. δερετέγ u. δερχούγ), Zeit des Abendessens, Abend; τε βῖῖε με δαρχ, komme am Abend.  
 δαρχόγ, geg., ich esse zu Abend; s. δερχούγ.  
 δαροβῖ-a, Geschenk, Trinkgeld; s. δουρετι.  
 δαροβῖτ, ich schenke, gebe ein Trinkgeld; s. δοραβῖς.  
 δᾶσμε-a, Hochzeit; s. δεντερι.  
 δᾶῶ-ι, pl. δεῶ, Widder.  
 δᾶῶεμ, geg., lebenswürdig.  
 δᾶῶμε-ja, geg., Geliebte und die vor andern geliebte, Liebling.  
 δᾶῶμε-τε, geg., das Lieben.  
 δᾶῶουε-ι u. δᾶῶουε, geg. δᾶῶουε, part. v. δούα, lebenswürdig, geliebt; ι δᾶῶουρι, der Geliebte; — ε δᾶῶουρα, die Geliebte; s. αῶι; — πα δᾶῶουε, ohne zu wollen, unvorsätzlich.  
 δᾶῶουρι-a u. δᾶῶουρι, geg. δᾶῶουρι-a, Liebe; s. δούα.  
 δᾶῶουρι-ι, geg. δᾶῶουρι, Liebe, Lust an etwas; κα ῶουε δᾶῶουρι περ ῆja, er hat grosse Lust an der Jagd.  
 δᾶτς-ι, geg., Kater; s. ματῶ.  
 δᾶφῖνῖ-a, Lorbeer.  
 δῖῖῖε-ι u. δῖῖῖετε, Käse.  
 δῖῖῖετε, adv. u. adj., rechts; von Käse, käsen; — Käse und Zuspise hält der Albanese in der rechten, das Brot in der linken Hand.

djāl-ι, pl. djaγ-τῆ, Teufel; ε μάρτῃ ο. χάνγῃστ  
 djāl! hole, fresse ihn der Teufel! s. dpeixj.  
 djalεῖ-α, pl. djaleῖ-α; geg. djaleσί, Teufelei,  
 Bosheit.  
 djálljε-ι, Kind, Jüngling, geg. insbesondere  
 der bewaffnete Diener einer Obrigkeit (παίδι,  
 n. griech., γαρσον); pl. djελμ-τῆ u. djεμ-τῆ,  
 geg. auch djελγ-τῆ, aber bes. in obiger be-  
 schränkten Bedeutung.  
 djalljεp-ι-α, Kindheit, Jugendalter, die ganze Ju-  
 gend eines Ortes; s. πλjακεp-ι u. βαιζεp-ι.  
 djalljθi-ρι, geg. djalljθó-ι, Jüngling.  
 djε u. djεθινε, auch dté, gestern; s. djétóμe.  
 djεx, ich brenne (etwas) an, nieder; s. δῆζ; —  
 part. ε djέγoupa, der Brand; — ι djέγoupi,  
 der Unglückliche (n. griech. ó καϊμένος); s.  
 dtýjεμ.  
 djελμep-ι-α u. djεμep-ι, geg. djελμόνι, Kindheit,  
 Jugend; s. djálljε.  
 djεp-ι, pl. djεπε-τῆ, u. djεπε-ja, Wiege; τούντ  
 djεπενε, ich wiege.  
 djεppε, geg., brach; βῆνδι u. άρα ίστῆ djεppε,  
 das Feld, der Acker liegt brach; s. βάjεpε.  
 djεpσe-α, Schweiß; s. δερσίγ.  
 djétóμe, djεσμ u. dtéσμ, geg., gestrig.  
 dῆβε-ja, geg., Kameel.  
 déβpe-α, Umkreis, Rundreise; κουp βεν δεσπότι  
 déβpeνε, wenn der Erzbischof seine (jährliche)  
 Rundreise macht.  
 débóγ, berat., s. dῆbóγ.  
 débópε-α, berat., Schnee; s. bópε.  
 déγe-α, Ast, Zweig, Gebüsch (n. griech. κλαρjά);  
 s. jῆῆθε.  
 déγγóγ, s. dtýjóγ.  
 déγ, übermorgen (unbestimmt wie μεθαύριον im  
 n. griech.); s. πασένσepp.  
 déγ, geg. déγ, ich berausche; — pass. déχεμ,  
 ich berausche mich; — part. ε déγoupa, geg.  
 ε déγμεja, die Trunkenheit; — ι déγoupi u.  
 dép-ι, geg. ι déπoune, der Betrunkene.  
 déμ-ι, trunken, der Trunkene.  
 dexj-ι, geg., List, mehr im pl. déxje-τῆ ge-  
 bräuchlich.  
 déxje-α u. βδέxje, Tod; ε dékoupa, geg. ε  
 βδέxmeja, das Sterben, der Sterbeact; — ι dé-  
 koupi, geg. βδέxμ, der Verstorbene; s. δες.  
 déxóγ, geg., ich mache einem einen Bruch;  
 dexóνεμ u. dexóχεμ, ich bekomme einen Bruch;  
 — part. ε dexóμεja, Bruch (Leibschaden); —  
 dexóμp-ι, einer mit einem Bruch; s. ppe-  
 sóγ.  
 déλ-ι, pl. déi-τῆ; Flechse, Ader (v. daλλj).

δελανδούθε-ja, geg. daλενδούθε (deλενδούθε),  
 Schwalbe (Stamm: daλενδίς).  
 délje-ja, pl. déντε, Schaf.  
 déλένγε-α, Wachholder; κόχη deλένγε, -Beere.  
 déljír, geg., ich befreie von einer Last; λjeχóna  
 oudéljír, die Kindbetterin ist niedergekom-  
 men, n. griech. έλευθερόθηκε; — part. ε deλ-  
 jíρμεja, die Entlastung; s. λjír.  
 déljír, geg., adj., erleichtert; jaμ deljír, ich bin  
 erleichtert, bes. von einem, der sich über-  
 geben etc.  
 (deλμεpε u. deλμουapε), Hirt, Schafhirt.  
 déμ-ι, pl. déμε-τῆ, Schaden, Verlust, Verdamm-  
 niss; s. daμ.  
 déμ, tosk., vergeblich, umsonst; s. κότ, μηρά-  
 ζετῆ u. όκpετ.  
 déμ-ι, pl. déμα-τῆ, Rind, junger Stier.  
 deμετάρ-ι, Verschwender, Vergeuder.  
 deμετόγ, u. deμόγ, geg. daμόγ, ich vergeude,  
 verschwende, schade, verdamme; deμετόνεμ  
 u. deμόνεμ, ich leide Schaden; — part., geg.  
 ε daμούμεja, Vergeudung, Verschwendung.  
 denγ-ou, geg., Garbe, Bund, wie Heu, Tabak,  
 aber auch Holz und dann eine halbe Pferdelaß;  
 s. άνε.  
 dénd, geg. davd, ich mache dicht, walke, stopfe  
 (einen) voll; s. έγ; — déndεμ, ich bin über-  
 satt; — part. déndoupe, geg. déndoune, dicht,  
 gefüllt, häufig; — ε déndoupa, geg. ε dénd-  
 meja, das Verdichten; s. νέντουpe.  
 déνεσόγ, ich verdichte; — part. déντουpe,  
 dicht.  
 dénnéσε-α, geg., Stöhnen, Schluchzen um einen  
 Verstorbenen; χjan με dénnéσε, er weint mit  
 Schluchzen, — verschieden von λjίγγε.  
 déνεσόγ, ich schluchze, stöhne über einen  
 Todesfall.  
 deppé-ι, pl. deppéne-τῆ, Engpass (v. dépe,  
 Thüre, u. βεν o. βενd, Ort?), auch türk.  
 déppje, ich bin bettlägerig, liege darnieder,  
 γῆά έθετε, am Fieber.  
 deppóγ, ich schicke; — part. ι deppóγap-ι, geg.  
 deppóγoupi, der Abgesandte; — ε deppóγap-α,  
 geg. ε deppóγoumeja, das Schicken, die Sendung.  
 dépe-α, pl. dúpe-τῆ, geg. dúpe-τῆ, Thüre; dep'ε  
 oudéσε, Hausthüre; s. πόpτε; — dépe bápdi,  
 der Glückliche; — dépe ζίου, der Unglückliche;  
 s. βαφτ βαpθ, πούνε βαpθ, όκρόνη βαpθ,  
 ταξεράτ, φατ; — dep'ε mípe, gutes Haus; —  
 dep'ε máθε, vornehmes Haus; — dep'ε pápe,  
 das erste, reichste Haus eines Ortes; — ίστῆ  
 vῆa dep'ε mípe, er ist aus gutem Hause.

*δέρε*, *adj.*, bitter; *πούνε δέρε*, schwierig (zu thun); s. *ιδετε*.  
*δερέξ-ου*, *geg.*, Steuerruder.  
*δερεθ*, ich giesse aus; *δερέμε*, ich stürze mich (wie *n. griech.* χύνομαι); — *δερεθ ούζε*, ich pisse; s. *περηγέρο*; — *part. ε δέροδουρα*, *geg. ε δέροδμεја*, das Ausgiessen.  
*δερχούτγ*, *tosk.*, ich esse zu Abend; s. *δαρχούτγ*, *δάρα* u. *δρέχεμ*.  
*δερλιένδζ*, *geg.*, ich beschuldige, rede Böses nach.  
*δερμεχάζ*, ich zerstreue, spreng aus einander, vergeude.  
*δερμίја-τε*, *pl.*, *geg.*, Trümmer, Scherben.  
*δερμίζ*, *geg.*, ich nicke mit dem Kopfe, indem ich sitzend einschlafe; s. *δρομίζ*.  
*δερμούγ*, ich springe, stürze herab; *νγα κάλι*, ich springe vom Pferde; — *σκάλενε* u. *νγα σκάλα*, die Treppe herab; — *δερμού δου*, der Regen stürzte herab, *Matth. VII, 25*; s. *ζορες*; — *geg.*, ich zerspreng, zermalme.  
*δέρο-ι*, Schwein, männl.; s. *δόςε*.  
*δεροάρο-ι*, Schweinhirt (verächtl.).  
*δεροάσε-α*, Steinplatte, besonders zur Dachdeckung, *geg.* *Bret* (aus *δρου* u. *ράσε*).  
*δεροσίγ*, *geg.* *δεροσίφ* u. *δεροσίφεμ*, ich schwitze; — *part. ε δεροσίρα* u. *δεροσίτουρα*, *geg. ε δεροσίφμεја*, das Schwitzen; s. *дјерсе*.  
*δεροτίλге-α*, Walkmühle.  
*δέρο-ι*, *pl. дёрте-те*, Seelenqual; *νούχε* *δε* *деρο* *περ* *νδόνζε*, du scheuest dich vor Niemanden, *Matth. XXII, 16*, *türk.*  
*δεροτέίге-α* und *δεροτέίλге*, Verfertigung, Erbauung; s. *νδεροτέε*.  
*δεροτιμεν-ι*, *geg.*, der Aermste, Unglückselige.  
*δεροτόγ*, ich bereite, verfertige, bessere aus, besorge; *δεροτόγ γјελλε*, ich bereite Speise, koche; — *part. ε δεροτούρα*, Verfertigung, Aushesserung, Gebäude; s. *νδεροτόγ*.  
*δέζ*, s. *βδέζ*.  
*δεστεμέл-ι*, Hand-, Taschentuch; s. *φουσαί*.  
*δέσδэρίμ-ι*, (Wunsch, Lust) Sehnsucht nach, Trauer um etwas Verlorenes; s. *νγασэρίμ*.  
*δέσдэрог*, ich sehne mich nach, traure um etwas Verlorenes; *δέсдэрогστέ* *τάτε* o. *τε* *τάμε*, *geg.*, wörtl.: mögest du um deinen Vater, deine Mutter trauern, jedoch als Beschwörung: (ich beschwöre dich) bei dem Leben deines Vaters o. deiner Mutter; — *part. дэсдэроуге*, betrübt; — *ε* *δέсдэроуга*, Betrübniß.  
*δέτ-ι*, *pl. дэте-те* u. *дэтеpa-те*, Meer, in dem best. und unbest. *genit.*, von jenseits des Meeres.

europäisch, bes. Glaswerk; *σταμ* *δέτι*, *ιβρίξ* *δέτι*, *φαρφουρί* *δέτι*, Porzellan; — *γјελј* *δέτι*, Truthahn; — *ρούσε* *δέτι*, türkische Ente; — *μβάταν* *δέτι*, jenseits des Meeres, d. h. Europa; — *σκού* *μβάταν* *δέτι*, er ging über's Meer, d. h. nach Europa; — *δετ* *ι* *βάρδε*, das weisse Meer, der adriatische Golf, — *ι* *ζι*, das schwarze, — *ι* *κούχј*, das rothe Meer; s. *χερνάλε*.  
*δέφ-ι*, *geg.*, kleine Handtrommel; s. *δάρε*.  
*δέφτιμ-ι*, Zeichen, Anzeige, Beweis.  
*δέφτόγ* u. *δέφτέγ*, ich zeige; — *part. ε* *δέφτούρα*, *geg. ε* *δέφτούμεја*, das Zeigen, Anzeige, Beweis.  
*δέχεμ*, ich berausche mich; s. *δέτεγ*.  
*δέζαμάρε-ја* (\*), Flöte, Pflöte.  
*δέζαν*, *geg.*, ich lerne; s. *νδέζαν* u. *ζε*; — *part. ε* *δέζάνμεја*, das Lernen.  
*δέζερο-ου*, *geg.* *σβερο*, Nacken.  
*δέζετετόγ*, *tosk.*, ich entarte; s. *βέτεχε*; — *part. ε* *δέζετετούρα*, die Entartung.  
*δέζβθ*, *geg.* *τσβαθ*, ich ziehe Schuhwerk, Bekleider aus, nehme Hufeisen ab; s. *μδαθ*.  
*δέζεροδέγ*, *geg.* *σθεροδέγ*, ich knüpf auf, los, reisse angenagelte Breter los; s. *μθεροδέγ*.  
*δέζόγ*, *berat.* *δέβόγ*, ich jage fort, verjage; — *part. ε* *δέζούρα*, die Vertreibung; s. *τბόγ*.  
*δέζουλόγ*, *geg.* *σουλλόγ*, ich decke auf, entdecke, offenbare; s. *μουλλόγ*.  
*δέζορε*, s. *σβρες*.  
*δέζεбе-ја* o. *ζεбе*, *geg.* *σјјебе*, Aussatz.  
*δέζεбуре* o. *ζεбуре*, *geg.* *σјјебуре*, aussätzig; *γουρ* *ι* *δέζεбуре*, poröser Kalkstein (beliebtes Baumaterial, *n. griech.* *πουρί*).  
*δέζεде-α* u. *ζεде*, Ochsenjoch.  
*δέζεдеζε-α*, ein Sternbild, *n. griech.* *οί ζυγοί*.  
*δέζουαг*, ich wecke auf; *δέζουαгем*, ich wache auf; — *part. ε* *δέζουαга*, das Aufwecken, Erwachen.  
*δέζјурε-α*, *tosk.*, schwarze Farbe zum Färben von Zeugen.  
*δέζε*, *tosk.*, ich fasse, enthalte; *χεјо* *έννε* *δέζε* *δјε* *те* *όχε*, diess Gefäss fasst zehn Okka; s. *νδέζαν* u. *ζε*.  
*δέζιθ*, *tosk.*, s. *σγίθ*.

\*) *дζ*, *ζ*, *σ*, *σ*, *σ*, *τ* u. *τ*, welche als Vorschlag unserem ent- u. ab-, dem neugriechischen ξε- entsprechen, laufen auch in demselben Dialekt häufig in einander und lassen sich daher nicht scharf von einander trennen, doch ist im Ganzen *дζ* ebenso wie *τ* u. *τ* im Toskischen, *ζ*, *σ* u. *σ* im Gegischen beliebter; siehe daher dort weiter.

- dζιτπε*, *tosk.*, s. *τσιπε*.  
*dζουλούφε*, s. *τσουλούφε*.  
*δι*, *geg.* *διγ*, ich weiss, kenne; — *part.* *ε δι- τουρα*, *geg.* *ε διτμεγα*, die Gelehrsamkeit, Erkenntniss; — *ι διτουρι*, der Weise, Gelehrte; — *γρούαα ετίγ αρρίου ατέ πα διτουρε* *ατέ χjε ουβέ*, seine Frau kam hin, ohne zu wissen, was vorgefallen war, Ap. Gesch. V, 7.  
*δι*, N. T., zwei; s. *δυ*.  
*δι-α*, *tsam.*, Paar; s. *δυ*.  
*διγγεμ*, ich brenne, bin brennend; s. *διέξ*; — ich erleide Verlust, Schaden, bes. im Aorist *ου- δόχjα*, *n. griech.* *ἐκάχια*, auch: ich verliere beim Spiele.  
*διγγόγ* o. *δεγγόγ*, *geg.* auch *υδεγγόγ*, ich höre, mit *accus.* ich höre ihn, mit *dat.* ich höre auf ihn; — *ατίγ τ'ι διγγόγ*, auf diesen höret! Luc. IX, 35; — ich begreife, verstehe; *ε διγγόνι*, *σε άφερ έστε τε χόρρετε*, und ihr begreift, dass die Ernte nahe ist, Matth. XXIV, 32; s. *υδέιγ*; — *part.* *διγγούαρε*, bekannt, berühmte; *n. griech.* *άκουσμένος*.  
*διε-ja*, *geg.*, Weisheit.  
*διέ*, *διέθινε*, gestern; *σι διέθινε* o. *σι διέθινε τετ*, gestern in acht Tagen; — *διέθινε τετ*, gestern vor acht Tagen; s. *διέ*.  
*διελ-ι*, *geg.* *διλ-ι*, Sonne; *ε δάλλjουρα διελιτ*, der Sonnenaufgang; — *ε περνδούαρα διελιτ*, der Sonnenuntergang; — *ε διελjε-α*, *geg.* *ε διljε-α*, Sonntag.  
*διέρε-ι*, *geg.*, unbebautes Feld, jedoch nicht das in regelmässiger Brache liegende.  
*διέτjεμ*, *geg.*, gestrig.  
*διέτjεμ-ja*, gestriger Tag.  
*διζε-ja*, Tuchend, Selbend, Anschrote.  
*διζεδάχj-ι*, Knieband zur Befestigung der Gamaschen.  
*διζέτ*, *tsam.*, vierzig; s. *δυζέτ*.  
*δίκου*, *geg.*, irgendwo; *δίκου δοτ'ε jγεμ*, irgendwo werden wir es finden.  
*δίκου υ* *δίκου*, bisweilen; *δίκου δίκου*, dann und wann.  
*δικούj*, irgend einer, Jemand; *δικούj έρδι*, es ist Jemand gekommen.  
*δικτούγ*, *geg.*, ich entdecke, finde, fange suchend; *part.* *ε δικτούμεja*.  
*διλ*, s. *διελ*.  
*διljε*, s. *διελjε*.  
*διμep-ι*, *pl.* *διμepε-τε*, *geg.* *διμεν*, Winter.  
*διμepούγ*, *geg.* *διμενούγ*, ich überwinterere.  
*διμενούαρ-ι*, *geg.*, weibl. *όρε*, winterlich; Winter.

- διναxροί-α*, N. T. Apost. Gesch. VII, 19, List; s. *δινάx*.  
*διόρε*, der unglückliche, ärmste; s. *διέjουρε*.  
*διρέx-ου*, Säule.  
*διτε-α*, Tag; *διτε περ διτε* u. *νjα διτε*, Tag für Tag; — *διτε jjάτε* u. *jουρτενε* o. *ρενδ- σουμ*, lang, kurz lebend; s. *jjάτε*; — *νjε διτεζε* (wörtl. ein Täglein), vorgestern; — *διτε βάρδε*, -ζι, glücklich, unglücklich.  
*διτενε*, *adv.*, bei Tage, Tags; s. *νάτενε*.  
*διτουνε*, *geg.*, gelehrt; s. *δι*.  
*διτουνί-α*, *geg.*, Gelehrsamkeit, Weisheit.  
*διτj*, etwas, ein wenig; *διτj δι*, *πο σ'τα थेμ*, ich weiss etwas, aber ich sage es dir nicht.  
*δόβε*, *geg.*, schwach, v. Sachen, bes. Zeugen und v. Menschen.  
*δοβί-α*, *geg.*, Möglichkeit; *σ'ιτ δοβί*, es ist keine Möglichkeit, nicht möglich; — *σ'τε βάιν δοβί ατό δέxja*, diese List hilft dir zu nichts.  
*δόxpe-α*, *geg.*, Arm- und Beinknochen von Menschen und Thieren.  
*δολάπ-ι*, Wandschrank.  
*δομαxjίν-ι*, *geg.*, der Reiche, Angesehene.  
*δομνίτj-ι*, *geg.* *δöbίτj-ι*, Bastard; s. *δöτj* u. *βαστάρτ*.  
*(δov)*, Ahorn; s. *ράπ*.  
*δονατί-α*, Schmuck; *xεμb ε δούαρ (με) δυνατί*, Füsse und Hände mit Schmuck (Lied).  
*δovγδίς*, *geg.*, ich überfalle, falle über einen her; *νδατjμαζάν με δovγδίσεν τρε βέτε*, plötzlich überfielen mich drei Menschen; — *part.* *ε δovγδίσμεja*, der Ueberfall.  
*δοραβίς*, *berat.*, ich helfe, gebe Almosen; — *part.* *δοραβίτουρε*, Almosen.  
*δορατjάx* o. *δοράx-ου*, *geg.*, handlos, ohne Hand.  
*δορδολjέτσ-ι*, *geg.*, Vogelscheuche, Strohmann, der auf Felder und Bäume zum Verscheuchen der Vögel gesetzt wird.  
*δöpe-α*, *pl.* *δούαρ-τε*, *geg.* *δöpe-τε*, Hand; *σ'με βjεν δöpe*, es liegt nicht in meiner Hand (*n. griech.* *δέν μ'εργεται από χέρι*); — *αμ' με δöpe!* hilf mir! — *σ' μ' έπ δöpe*, es convenirt mir nicht (*δέν μου δίδει χέρι*, *n. griech.*); — *geg.*, *δορ' ε πάρε*, der erste Stand (Adel); — *δορ' ε δöτε*, zweiter Stand (Mittelstand); beide nehmen an der Versammlung Theil, sitzen aber in der Regel gesondert; — ihnen entgegengesetzt ist *ε βovγέljί* o. *βεγέljί*; — *δöpe χάπετε*, *geg.* *δάνεζ*, freigiebig; — *δöpe μδύλ- τουρε*, geizig; — Handvoll; — *νjε δöpe μελ*, eine Handvoll Mehl; bei Münzen etc. 5 Stück,

die auf einen Zug eingestrichen werden, πᾶσδε δούρα δυχμῆν, 25 Thaler; — χάπεμι δόρα δόρα, geg., wir fassen uns an den Händen; — ὄχούμπε περ δόρασε, wir gehen Hand in Hand.

dopé-ja, geg., Handhabe, Griff.

dopεδάν-ι, geg., Bürge zur Leistung der Zahlung.

dopεζάν-ι, geg., Bürge für das Betragen eines Menschen; — jaμ dopεζάν dopεδάν, ich bin Bürge in jeder Hinsicht.

dōpεζέ-a, Handvoll (wörtl. ein Händchen); vjε dōpεζέε λjούljε, λjεῖῖ, eine Handvoll Blumen, Haare.

dopεδάρχεσε-s-ι, geg., Handschrift.

dōsε-a, Sau; s. dεpp.

dōt, adv., leicht (έκουσιως), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung, mit der Bedeutung von nicht können, nicht im Stande sein; βjεν dot? kannst du leicht kommen? — με δεμb γύja, σ'χα dot, der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen; — σ'χαρρίγ dot, ich kann nicht hinaufreichen; — δούa τε νγρίχημ, πο σ' νγρίχημ dot, ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht; — auch fragweise: σ' βjεν dot? kannst du nicht kommen?

dōtḍ-ι (dōs), Bastard; s. domνίτς.

dōa, anom., ich will, liebe; s. dούχημ; — ich bin schuldig, schulde (wie n. griech. θέλω); — ι δούa vjε χjιπτ γρόῖῖ (n. griech. τὸν θέλω εκατὸν γρόσσια) ich schulde ihm 100 Piaster; — part. dáδουpε, s. dieses.

dōaτj, ich soll, bin schuldig (je dois).

dōaτj, best. do-ι, genit. dó-ιτ, acc. dōaτ-νε, pl. dōaτ-τε, Garbe; s. dévj.

dōdī-a, berat., Lachtaube; s. xουpρί.

dōx, geg. τε dōx, nur in Zusammensetzung, Ansehen; xa dōx, es hat (gutes) Ansehen, Aussehen; — σ'xa dōx, es hat kein Ansehen, ist unansehnlich; s. dούχημ.

douxj-ι, geg., hölzerner Fasshahn; s. xενέλ.

douxján-ι, geg. duxján, Bude des Krämers etc.

douxem, ich scheine, erscheine; — με dούχετε, es scheint mir; — part. ε dούκουpα, geg. ε dούχημja, die Erscheinung; — τε dούκουpετε ετίγ, sein Aussehen; — dούκουpε, angesehen, ansehnlich; — ιῖτε vjεpί ι dούκουpε, er ist von ansehnlicher Gestalt (n. griech. ἀνθρωπος θεωρητικός).

douxḍm-ι, geg. (wörtl. oft gesehen), nahe, eng befreundet, Hausfreund.

dōume-ja, geg., Trocken-Maas und Unterabtheilung der τḍεpέρε, welche in 4 dōume zerfällt.

dōuvγε-a, geg., Taschenpistole mit Messingstiel; s. xουבוύpε.

doupóμ-ι, Geduld, Ausdauer.

doupóτγ u. dεpóτγ, ich dauere aus, ertrage; doupóuam μουvδίμv' ε δίτεσε ε βάπεvε, wir hielten die Mühen des Tages und die Hitze aus, Matth. XX, 12; — σ' dεpón χjίμε vδε βεῖῖτ, geg., er verträgt auch nicht ein Haar in dem Ohre, d. h. er ist sehr häklich, ungeduldig, jähzornig; — part. ε doupóuapa, geg. ε doupóuεja, die Ausdauer.

doupóuαῖm, geg. doupóuḍm, ausdauernd, beharrlich, geduldig, dauerhaft.

douppεs-ι, Durazzo; douppεsάx-ου, der Durazziner; — πεpράλα dourpεσι, leeres Geschwätz! Märchen!

douḍx-ου u. drouḍx-ου, 1. Eiche; 2. douḍx, Reisig.

douḍp-ι, geg., Groll; xa douḍp τε xεχj με ατέ, er hat argen Groll auf ihn; — vτζεp dōuḍpνε ich werde (durch Rache) meinen Groll los.

douḍpεx-ου, Gewehr, Soldatengewehr; s. πιστόljε.

douḍán-ι, Tabak, türk.

douḍxαem u. dούχημ, pass. v. dōa, ich bin gesucht, nothwendig; αί ιῖτε vjε vjεpί χjε dούχετε, das ist ein Mann, nach dem man verlangt, der brauchbar, nothwendig ist (n. griech. ἀνθρωπος χρειάζομενος); — dούχαετε, es ist nothwendig, geizt sich; s. λjίπετε; — ajó χjε dούχαετε τε πεpγγjέjεvι, das was sich ziemt, dass ihr antwortet, was ihr antworten sollt, Matth. X, 19; — vδε ουδάῖτε τε βδες με τι báḍxε, wenn ich mit dir sterben müste, Matth. XXVI, 35.

dḍrāv-νι, geg., der Bodensatz ausgelassener Butter, Buttermus.

dḍpavḍóa-οι, geg., Drache; s. xουτḍέδpε u. ḍpḍóxε.

dḍpáp-ι, langer gerader Stab; s. ḍxḍp.

dḍpápεp-ι, pl. dḍpápεpε-τε, geg. dḍpápεv-ι, Sichel.

dḍpásε-a, geg. dεppḍásε, Tafel.

dḍpε! berat. opé, geg. μpε, Freund! έa xετqú dḍpε! komm her, Freund! — xou jḍε dḍpε? wo warst du, Freund? besonders in der Ljaperei gebräuchlich (wenn von dḍpéjτε, so entspricht es dem alt- u. neugriech. καλέ); s. móljε.

dḍpε-pι, Reh; geg. dḍpεv-νι, Hirsch; s. xapouólj. dḍpéjεζε-a, Schorf, der sich auf Wunden bildet, Grind.

dḍpéda-τε, geg. nur im pl., Wendung; bávj dḍpéda, ich mache Wendungen, und ich drehe und wende mich um etwas nicht zu thun; s. biḍt.

*δρέδύξ-α*, *tosk.*, Thürklinke, jeder Art Drehriegel; *geg.* nur im *pl.* *δρέδύξα*, Wendungen, z. B. der fliegenden Schwalbe; Finten in den verschiedenen Bedeutungen, Ränke.

*δρέθ*, ich drehe zusammen, zwirne, ich drehe um, *neutr.*, verdrehe; *dpeθ* *φιάλιξσε*, ich verdrehe mein Wort (*n. griech.* *γυρίζω τὸν λόγον*); — *part.* *δρέδουρε*, zusammengedreht, zitternd; — *τε* *δρέδουριτ'* (*ε* *δέμβεβετ*, das Zähnklopfen); *geg.* *ε* *δρέδμεξα*, das Drehen und Wenden, Zwirnen; *s.* *δρίδεμ*.

*δρέιχ* o. *δρεϊχ*, *adv.*, gerade aus, direct, unmittelbar; *δρεϊχ* u. *δρεϊχ* *οὐδέσε*, geraden Weges; — *δρεϊχ* *νῆα* *ἔτεπία* o. *νδέ* *ἔτεπί*, direct von Hause oder nach Hause; — *φόλιξ* *δρεϊχ* (*χρίνε καλὰ*, *n. griech.*), sage die Wahrheit; — *δρεϊχ* *μβε* *κέμβε*, gerade auf die Beine (*droit sur ses jambes*); *δρεϊχ*. *praep.*, gegenüber; — *δρεϊχ* *ἔτεπίσε*, dem Hause gegenüber, auch verdoppelt, *δρεϊχ* *περ* *δρεϊχ*.

*δρέιχ-ι* o. *δρεϊχ*, Teufel; *s.* *δῆλ*.

*δρεϊχῆσι-α* o. *δρεϊχῆσι*, Teufelei; *δι* *οὐόμε* *δρεϊχ-ῆσι*, er weiss viele Teufeleien, ist verschmitzt; *s.* *δῆλῆσι*.

*δρένγουλε*, *Scodr.*, Gevatterin, mit welchem Worte jedoch nur der Gevatter die Mutter des Täuflings bezeichnet.

*δρέιτε* o. *δρέιτε*, *adj.*, gerade, recht, gerecht; *οὐδ'* *ε* *δρέιτε*, der gerade, rechte Weg; — *σε-πέ* *χε* *ι* *δρέιτε*, weil er ein gerechter Mann war, *Matth. I*, 19; — *abverb.*, gerade aus; *χάιδε* *δρέιτε!* gehe gerade aus! *geg.* *δρέιτε* *περ* *τὸ* *δρέιτε*, *n. gr.* *ἴσχα ἴσχα*; — *ε* *δρέιτε-α*, Gerechtigkeit, Wahrheit; — *με* *τε* *δρέιτε*, im Ernst, in Wahrheit (*με* *τὰ* *σωστὰ*, *n. griech.*); — *χε* *ἔτου* *ἴτε* *ε* *δρέιτε*? das ist also das Wahre (an der Sache)?

*δρεϊτενί-α*, *geg.*, Gerechtigkeit.

*δρέχε-α*, Mittagessen, Mittagszeit; *s.* *δάρχε*.

*δρέχεμ*, ich esse zu Mittag; *s.* *δέρχουτε*.

*δρένξ-α*, Wachtel; *s.* *ἔχουρε*.

*δρε* *χέμ-ι*, Dramm, der 400. Theil einer Okka.

*δρίδεμ*, ich werde gedreht, ich zittere; *s.* *dpeθ*.

— *part. geg.* *ε* *δρίδμεξα*, das Zittern.

*δρίξ-α*, Dornbusch, *n. griech.* *παλιούρι*.

*δρίθ-ι* u. *δρίθετε*, Getreide überhaupt.

*δρίμ-α*, *geg.* *δριθίμ-ι* (*δρίθερε*), Schreck; *δρίθμ* *ε* *ζούρι*, Schreck ergriff ihn.

*δριθτόγ*, *geg.*, ich fürchte zu thun, wage nicht; *δριθτόγ* *τε* *βέιν* *χετέ* *πούνε*, ich wage nicht diese Sache zu thun.

*δριμ*, *geg.*, ich nicke, indem ich aufrecht

schlafe; — *part.* *ε* *δριμίμεξα*, das Schlafnicken; *s.* *δέριμ*.

*δρίτ*, *geg.* *νδρις*, ich glänze und mache glänzend; — *part.* *δρίτουρε*, glänzend, (vom Wetter) heiter.

*δρίτε-α*, *geg.* *δρίτε*, Licht, Glanz, Pupille des Auges; *geg.* *ῆδίνι* *δρίτα*, der Tag bricht an.

*δριτόγ*, ich erleuchte; — *part.* *δριτούρε*, (vom Wetter) heiter; *s.* *νδριττόγ*.

*δρου-ja*, *pl.* *δρου-τε*, Holz überhaupt; — *geg.* 1) Baum; *τὸ* *δρου* *ἀτέ* *χεῖο?* was für ein Baum ist das? — 2) Holz; *s.* *δρι*, *δρίξ* u. *δρου*.

*δρου-ρι*, *pl.* *δρουῖνε-τε* u. *δρουῖνε-τε*, Stange, Pfahl; *χεῖο* *δρου* *δο* *τε* *βένετε* *νε* *δρου* *ι* *μίρε*, diess Holz gibt eine gute Stange ab.

*δρουῖνε*, hölzern; *νερι* *ι* *δρουῖνε*, ein unweisender, roher Mensch.

*δρουβέτε-α*, *geg.* *τρουμβέτε*, Trompete.

*δρούσε*, *geg.*, vielleicht; *s.* *βέτα* u. *μιάσε*.

*δρου* *ο* *ου*, *s.* *δου*.

*δρυν-ι*, *geg.*, Vorhängeschloss; *s.* *νδρυν*.

*δριθ*, *s.* *σῆθ*.

*δρισε-α*, *geg.*, Funke; *s.* *ἔνενε*.

*δρισελίμε-α*, *geg.*, Leuchtwurm.

*δρισεμίγ*, *geg.*, ich prickle, von eingeschlafenen Gliedern und Wunden; — *part.* *ε* *δρισε-μούμεξα*, das Prickeln.

*δριθ*, *s.* *σῆθ*.

*δρίφ-ι*, *geg.*, Bemühung; *βέιγ* *δρίφ*, ich gebe mir Mühe, bemühe mich.

*δρίξ*, *tosk.*, *σῆθ*, *geg.*, ich entkleide, beraube; *ε* *δρίξ* *χαιδούτε*, die Räuber raubten ihn aus; — *part.* *ε* *δρίξ* *δούρα*, das Auskleiden, die Beraubung.

*δρί*, *geg.*, da! Ruf des Kindes welches den Versteckten findet; *s.* *τὸσεφ*.

*δρίτ-ι*, Abstammung, Herkunft; *κα* *δρίτε* *τε* *μίρε*, er ist von guter Herkunft; *s.* *τὸτέ*.

*δρίτε*, *geg.*, *adj.*, von vornehmer Herkunft, Geburt.

*δρίνδ-ι*, *pl.* *δρίνδε-τε*, weibl. *δρίνδε-ja*, Geist, Kobold, welche von Kundigen beschworen werden.

*δρίνδ-α*, Geisterwelt, Gesammtheit der Geister.

*δρίνδόμε*, ich mache einen besessen, närrisch; — *part.* *δρίνδόμερε*, besessen; — *ε* *δρίνδόμερα*, *geg.* *ε* *δρίνδόμεξα*, das Besessensein.

*δρίξ-α*, *geg.*, was *φλοχάτε*.

*δρι*, zwei; *s.* *δι*.

*δρι-ja*, *geg.* *δι-ja*, Paar.

δὸβέξ-ου, Butterfass (in Form des unserigen);  
 s. τάλξηρ u. φελίτσῶ.  
 δὸζέτ, *tsam.* διζέτ, vierzig (zweimal zwanzig).  
 δὸκμέ-ja, *geg.* δὸκμέν-ι, europäischer Thaler;  
 τῶ φᾶρε δὸκμένι ἴστῃ? was für ein Thaler ist es?  
 δὸλβέρ-ι, Geliebter eines Mannes.  
 δὸλβί-α, s. δὸρβί.  
 δὸλλε-ι u. δὸλλετῃ, *tsam.* διλλετῃ, Wachs;  
 δὸλλε τῃ κουχj, Siegellack.  
 δὸλλετῃ, wächsern; *xjeri* δὸλλετῃ, Wachskerze.  
 δὸμέν-νι, *geg.*, Steuerruder; *μβάγ* δὸμέν, ich  
 stehe am Steuer, verwalte, leite.  
 δὸνιά-ja, Welt, *türk.*; s. βύτῃ.  
 δὸνκερε, überreif; s. δὸνγούρε.  
 δὸρβί-α, Fernrohr; s. δὸλβί-α.  
 δὸσμέ-ja, Untreue, Treulosigkeit, *türk.*  
 δὸστῃ, *geg.*, eben; *φούσῃ* ε δὸστῃ, eine glatte  
 Ebene.  
 δὸστούγ, *geg.*, ich ebene, gleiche aus, bringe in  
 Ordnung; ε δὸστούγ, ich werde es einrichten,  
 ihn vornehmen; — *δὸστόχεμ*, ich werde ge-  
 ordnet; — *ουδὸστούα χεῖρό πούνῃ*, diese Sache  
 ist beigelegt, geordnet, durchgesetzt; s. ὄεῶ;  
 — *part.* τῃ δὸστούμτῃ, das Ordnen, Ein-  
 richten, Ebenen.  
 δὸῶ, *adv.*, doppelt; ε *μουῖρ ταῖμ* δὸῶ, er er-  
 hielt die Ration doppelt, Statt: eine doppelte  
 Ration; — *βέιν* δὸῶ, ich falte, lege zusammen;  
 — ungewiss, zweifelhaft; *νέσσερ* *do* τῃ  
*ίχειγ*, *πο* δὸῶ ε *χαμ*, morgen werde ich gehen,  
 doch bin ich noch nicht gewiss; — *σ'μῃ* θύτῃ τῃ  
*ἀρέτῃνῃ*, *πο* *με* δὸῶ, er spricht mir nicht gerad  
 heraus, sondern zweideutig.  
 δὸῶέχ-ου, Sitz, Lager, wie Kissen, Decke,  
 Matratze.  
 δὸῶελέχ-ου, Wandschrank in dem unter Tags  
 das Bettzeug aufbewahrt wird.  
 δὸύτῃ-ι, Zweier.  
 δὸύτῃτῃ-ι, der Zweite.  
 δὸφέχ-ου u. δὸφέξ, Flinte; s. *ποῦῶχε*; Krieg;  
*μβρέττι κα δὸφέξ με Μουσχόφ*, der König  
 (Sultan) hat Krieg mit dem Russen.

**E.**

ε helles e, ε dunkles e, ε̄ langes dunkles e,  
 sprich ö.  
 ε, und; s. εδέ u. δε; 2. δε u. εδέ, noch; —  
*σ'έρδι* δε, er ist noch nicht gekommen; —  
*εδέ* *σ'κα* ἀρδουρῃ *κόχα* *ίμε*, meine Zeit ist  
 noch nicht gekommen, Joh. II, 4; — *σε* *πσε*  
*νουκ* ὄ *βένῃ* εδὲ *νδῃ* *χαπσάνῃ* *Ιοάννι*, denn  
 Johannes war noch nicht in das Gefängniß ge-

worfen worden, Joh. III, 24; — *πα* *χένῃ* δε  
*βύτα*, Joh. VII, 5; *πα* *βένῃ* εδὲ *βύτα*, *ibid.* 24, he-  
 vor noch die Welt geworden o. gemacht worden.  
 εῖθε-ja, *geg.*, Hebamme.  
 εῖξηρε-α, (Unkraut), schwarze Kornfrucht, deren  
 Genuss im Brote Schwindel und Ueblichkeiten  
 verursacht, *n. griech.* ξρα.  
 εῖρη (sprich ägre), *geg.* εῖρηρ, wild, ungesellig,  
 roh, rau; *δαρῶ* ε εῖρη, wilde Birne.  
 εῖρησελέχ-ου, Wildniß.  
 εῖρησερίε-α, *geg.* εῖρησίνε, *tetragl.* εῖρησάρα-τε,  
 wildes reissendes Thier, Raubthier; ε *χάνγηρῃ*  
*εῖρησάρατε*, die wilden Thiere haben ihn gefres-  
 sen; — *εῖρησάρα* *χα* *βαγῃτίνῃ*, die Raubthiere  
 fressen das Weidevieh; s. *σῶάνῃ*.  
 εῖρησεῖτ, *adv.*, wild.  
 εῖρησεῖτγ, ich mache wild; εῖρησόνεμ, ich werde  
 wild.  
 εῖδέ, und; s. ε.  
 ε̄ ε! *geg.*, gut! gut! (im iron. Sinne).  
 εῖθε-ja, Fieber; s. ετ.  
 εθνικό-ι, Heide, *griech.*  
 εῖγ! *geg.*, o möchte! *εῖγ* τῃ *δετ* ζῶτι! Wolle es  
 der Herr!  
 εῖγ, *geg.* ἀνγ, ich schwelle, *anom.*; s. *ένδῃ*,  
*έχεμ*, *χέχεμ* u. *δενδ*; — *part.* ε *έτπουρα*, das  
 Anschwellen, die Geschwulst.  
 εῖγβερίστ, *adj.* u. *adv.*, zur Gerste gehörig; *νῃ*  
*άρῃ* *εῖγβερίστε*, Gerstenacker; — *βοῦκε* *εῖγ-*  
*βερίστε*, Gerstenbrot; — *χεῖγ* *άρῃ* *ίστε* *μβῃελε*  
*εῖγβερίστ*, dieser Acker ist mit Gerste besät;  
 s. *γῖρῃνῃ*.  
 εῖγπ, *έγῃ*, Gerste.  
 εῖγπτῃ, *adj.*, zur Gerste gehörig; *βοῦκε* *εῖγπτῃ*,  
 Gerstenbrot.  
 ελεῖμοσίν-ι, Almosen, *griech.*  
 ελεφθερο, frei, *griech.*  
 ελεφθερός, ich befreie, *griech.*; s. *σπετόγ* u.  
*σῃλλβόγ*.  
 ελίν-ι, *pl.* ελίνε-τε, *geg.*, Götzendiener, Heide;  
*νῃ* *χέρῃ* *μότι* *γῖθῃ* *νῃ* *ερεζῃτε* *ίδῃν* *ελίνῃ*, einst-  
 mals waren alle Menschen Heiden — aber γῖρεχ  
 der heutige Grieche.  
 ελτῶί-ου, Gesandter, *türk.*; s. *δεργόγ*.  
 εμάχθ-ι, *geg.*, Alp; s. *ράνῃ* *δέουτ*.  
 έμβλῃε, *geg.* *άμβεῖλῃ* u. *άμεῖλῃ*, süß; ε *έμβλ-*  
*ῃε*-α, Süßigkeit; — τῃ *έμβλῃτῃ*, eingemachte  
 Früchte.  
 έμβλῃσεόγ, ich versüsse.  
 έμερ-ι, *pl.* έμερε-τε, *geg.* *έμεν-ι*, Name, Ruf;  
*μουρ* *έμεν*, er erhielt Ruf; — *νῃ* *ερί* *με* *έμεν*,  
 ein Mann von Ruf; s. *νῃμ*.

έμμει-α, *geg.* άμμει, Mutter; s. μέμμει u. νέννε.  
 έννιτε-α, *geg.* έννιτε-ια (έννδε, έννιτε), Donnerstag.  
 έννιτε-ι, *geg.* έννιτελ u. έννιτουλ, *pl.* έννιτε-ι, *geg.* έννιτου-τε, Engel.  
 (έννδα), Appetit.

έννδ u. έντ, *geg.*, ich webe; s. εντ; — *part.* ε έννδ-μεια, das Weben, Gewebe.

έννδε-ια, Blütenkelch, Weinblume, Kahn.

έννδέξ-α, *geg.*, Elle.

έννδεμ, ich blühe.

ένννε-α, Gefäss, Hausgeräthe; ένννε δάλκτε, Thongefäss; — ε βάιτε, Oel-, ε χρίπτεσε, Salzgefäss; — ένννετ' ε ότεπίσε, Hausgeräthe-έντ, s. έννδ.

ένννερε-α, *geg.* άνννερε, Traum.

ένννερούγ, ich träume.

έννεμ u. νέπεμ, *geg.*, *pass.* v. απ, ich ergebe mich (an einen Gegner), gebe mich hin, begeistere mich; *aor.* ουδάδε, ich gab mich hin, war begeistert; s. δάνμεια; — με νέπετε u. σ' με νέπετε, es ist mir (von Natur) gegeben, nicht gegeben; — σ' με νέπετε χάρτε, das Studiren ist mir nicht gegeben, will mir nicht ein; — σ' με νέπετε τ'ι θεμ, ich kann es nicht über mich gewinnen, es ihm zu sagen.

(ερα), *pr.*, ich schwelle.

εράτ-ι, *geg.* αράτ, Arbeiter, Tagelöhner, *griech.*

εράντε-ι, *pl.* εράντε-τε, *geg.* αράντε, Silber, Geld (argent).

εράντε, *geg.* αράντε, silbern.

εράντεσίρε-α, *geg.* αράντεσίρε, Silberzeug.

εράντε-σι, kleine Laus; s. μορρ.

έρε-α, Luft, Wind, Geruch; — *pl.* έρερα-τε, Winde; — μαρ έρε, ich rieche (handelnd) u. ich stincke; — μουρ έρε πέσχομ, μίσι, der Fisch, das Fleisch stinkt; — βίε έρε, ich rieche (*act.*) und ich stincke; — βγεν έρε, es riecht, stinkt; — με βγεν έρε, ich rieche, *intrans.*, mir kommt Geruch zu u. ich stincke, von mir geht Geruch aus; έρε νοτί, Südwestwind, auch έρε' ε ότουρ, Regenwind; — έρε ε λήγτε, Gestank.

έρενα-τε, *geg.*, nur im *pl.*, Gewürze.

ερενί-τε, *geg.*, *pl.*, Dreschwerkzeuge; s. αλγε-μίστρα.

έρεσίγ, ich lüfte (ein Zimmer etc.).

ερμί-α, Wüste, *griech.*; s. όχρετείρε.

έρρ, ich halte (einen) auf, verspäte (einen in die Nacht hinein); μοσ με έρρ, halte mich nicht auf (*n. griech.* μή με βραδυάζης); — πσε έρδε κάχι έρρετε? — με έρρι νίε πούνε, Warum kommst du so spät? — Ein Geschäft

hielt mich auf; — ουέρρ, es wird Abend (wörtl. es ist Abend geworden, wird auch eine Stunde vor Sonnenuntergang gesagt); s. νήρσος. έρρεμ, ich mache Abend; τδ' ουέρρε? wie hast du den Tag verbracht? — ich komme in die Nacht hinein, verspäte mich (am Abend), je m'a-nuite; — τδπέτε σ'έρρεμ ο. ουέρρμ, schnell, sonst kommen wir in die Nacht hinein (*n. griech.* δγλήγορα διότι έβραδυάσαμεν); — μ' ουέρρην' σύτε, es wird mir dunkel vor den Augen vor Zorn oder Liebe; s. νήρσσεμ.

έρρε-α, *part.* v. ερρ, Dunkelheit, Finsterniss.

έρρεσίρε-α, Dunkelheit, Finsterniss.

έρρεσίγ u. ερρεσίγ, ich mache finster, verfinstere, betäube; ουερρεσίγ, was ουέρρ, es wird Abend.

έρρετε, 1. -α, Dunkelheit; 2. *adj.*, trüb, dunkel; χύχα σ'ίστε ε δρίτουρε, ίστε ε έρρετε, das Wetter ist nicht heiter, sondern trüb; s. βρε-ρετε; 3. *adv.*, spät (am Abend); s. ερρ.

ερόνιγ, *geg.*, ich komme an; s. αρόνιγ.

έρς, έρζι, Ehre; s. νδερ.

ερελί-ου, ehrlich (*epir.* τιμημένος st. τίμιος).

έσσελε u. έσσουλε, nüchtern (ungespeist).

έσσελίγ u. iam έσσελε, ich bin nüchtern, habe noch nicht gegessen.

έσσελε, *adj.* u. *adv.*, nüchtern (*n. griech.* νησ-τικός u. νηστικός).

εσκούεμ, ich bin verliebt, buhle.

(εσχ), Igel; s. χαμουρίχ.

εσχ-ου, *geg.* ασχ-ου, Liebe (zwischen Mann und Weib); s. δάδουρε; — *geg.* ασχ, bes. feurige Liebe zu Gott, Hingebung an den Geliebten.

έσχ-α, *geg.* εσχ-ου, Feuerschwamm, Zunder.

εσχάρ-ι, *geg.*, Jünger, Anhänger.

εσθάφ-ι, *geg.*, Wunsch, Begierde.

έσθενα-τε, *geg.*, todte Knochen; s. ρέστε u. αστ.

εσθερχά-ι, *ljap.*, grosse, bunte Schlange, welche für einen bösen Geist gehalten wird.

έτ-ι u. έτε-ια. Durst; χαμ ετ, ich habe Durst, dürste.

ετούαρε, durstig.

έτσέγ, *geg.* έτσγ, ich gehe, wie im Deutschen mit dem *gen.*; έτσέγ ουδέσ', ich gehe des Weges, aber auch έτσέγ άνεσ', ich gehe längs des Ufers; — έτσέγ νδε τε μίρε τέντε, *n. griech.* κόπιασε εις τδ καλόν, Glück auf den Weg! so viel als gehe! Marc. V, 34; auch χάιδε etc.; — έτσέγ νδε γήθε πορσί, sie befolgten alle Vorschriften, Luc. I, 6; s. χετ-σέγ; — *part.* ε έτσουρα, *geg.* ε έτσμεια, Gehen, Laufen, Gang, Gangart.

ετδμ, *geg.*, durstig.  
 εφταπόθ-δι, essbarer Seepolyp, im *n. griech.*  
 δκταπόδι.  
 εφχαριστί-α, Zufriedenheit; Liturgie, Messe,  
*griech.*  
 εφχαριστίς, ich stelle zufrieden, verpflichte,  
*griech.*  
 έρχεμ u. χέχεμ, ich schwelle; s. έιγ.

## Ζ.

ζάβξ-α, Schnalle; s. φόλε.  
 ζάβιτ-ι, *pl. ζάβιτρε-τε*, Obrigkeit, *türk.*  
 ζάγαλ-ι, Bremse.  
 ζαγάρ-ι u. ζάρ-ι, Jagdhund.  
 ζαγάρ-ι, *geg.*, Windhund; s. λανγούα.  
 ζάξε, im *pl. ζάξε-τε* gebräuchlich, kleine See-  
 auster.  
 ζαχόν-ι, *pl. ζαχόνε-τε*, Gebrauch, Gewohnheit,  
 Instinct; *κα ζαχόν*, er ist gewohnt; — *δίκου*  
*κα ζαχόν*, zuweilen ereignet es sich; — *γξέλι*  
*κα ζαχόν τε κενδójε*, der Hahn pflegt zu krähen.  
 ζάλ-ι, das Geröll eines Flussbettes, Kies, Sand,  
 das Rinnsal eines Winterbaches; *κιδ δούμξ*  
*ούξξ λγούμι?* hatte der Fluss viel Wasser? —  
 Antw. *δούκειγ ζάλ*, der Steingrund war sicht-  
 bar; — *μ' ουμποδούνε κξπούτσετε με ζαλ*,  
 meine Schuhe füllten sich mit (Fluss-) Sand;  
 — *χόνγ λγούμξ σ' βίε ζάλ, πο βαλιτ'ε δουρ*,  
 dieser Fluss führt keinen Kies, sondern Erde  
 und (feinen) Sand.  
 ζάλεμ-ι, *geg.*, Tyrann, bes. in Liedern.  
 ζάλι-α, Schwindel.  
 ζάλις, ich mache schwindlig; *ζαλίσεμ*, ich bin,  
 werde schwindlig.  
 ζαλιδτε-α, Ort der mit Geröll bedeckt ist; s.  
 γουριδτε.  
 ζαλνίσεμ, *geg.*, ich schendere, ich gehe auf  
 und ab.  
 ζαμάν-ι, Zeitraum, Zeit; *νδξ ζαμάνι Δαβίδιτ*,  
 zu Zeiten Davids.  
 ζαμβάχ-ου, Lilie.  
 ζάμερε-α, *geg.*, Nachmittag, Vesperbrot; s.  
 ζέμερε.  
 ζαν, s. ζε.  
 ζανάτ-ι, *pl. ζανάτε-τε*, Handwerk, Kunst, *türk.*;  
 s. ντζε.  
 ζανατδί-ου, Handwerker.  
 ζάνμε-ια, *geg., part.* von ζαν, das Ergreifen, Fas-  
 sen, die Empfängnis, Zerwürfnis.  
 (ζαπερί), Falte.  
 (ζαπερόγ), ich falte, runzele.

ζαπετόγ u. ζαπόγ, ich bemächtige mich, er-  
 greife Besitz; — *part. ε ζαπετούαα* und  
*ζαπούαα*, *geg. ε ζαπούμεια*, Besitzergrei-  
 fung, widerrechtliches Bemächtigen, Eroberung.  
 ζάρ-ι, *geg.*, Würfel, Jagdhund, Glück beim Spiel;  
*ια ζαρ*, komme Glück (sagt der Spieler); —  
*καμ ζαρ*, ich bin im Glücke.

ζαράρ-ι, Schaden, *türk.*

ζαραρόγ, ich schade; *ζαραρόνεμ*, ich leide  
 Schaden, *türk.*

ζάρφε-α, der Untersatz türkischer Kaffeetäss-  
 chen, *türk.*; s. φιλλδδάν.

ζάχαρ-ι, Zucker; s. δεχξέρ.

ζαχμέτ-ι, *pl. ζαχμέτε-τε*, Schwierigkeiten, *türk.*

ζαχμέτδμ-ι, schwierig, *türk.*

\*) ζβάρ, ζβάριτ u. ζβάρις, *geg. ζβαρόγ*, ich  
 ziehe, schleife; s. βαρ.

ζβάρνα, *geg. ζβάρ* u. ζβάρας, *adv.*, schleifend;  
*ε χόχι ζβάρνα*, er zog ihn schleifend; — über-  
 tragen: *ε μουρ σβάρ* (wörtl. er nahm ihn, es  
 schleifend), er trat ihn mit Füßen, figürl.,  
 oder auch: er hat sich den Ausschweifungen  
 ergeben (er schleift sein Leben); s. οδ.

ζβερχ, s. δζβερχ.

ζβαρνίς, s. βρανίς.

ζβουτ, ich besänftige, zähme (sprosse); *ζβού-*  
*τεμ*, ich werde zahm; — *part. ε ζβούτουρα*,  
*geg. ε ζβούτμεια*, Zähmung; s. δούτξ.

ζβούτδμ, zahm, sanft.

ζβρξς, s. σβρξς.

ζβρίτουρε, *part.* von ζβρξς, heruntergegangen;  
*μονέδα ίδτε ε ζβρίτουρα*, die Münze ist her-  
 untergegangen, — gesetzt; — *ε ζβρίτουρα*, der  
 Abhang, das Herabsteigen; — *νξερι ι ζβρί-*  
*τουρε*, ein herab-, herunter-, zurückgekommener  
 Mann.

ζζάρεμ-ι, *tyr.*, s. ζζάρρ.

ζζάρρ-ι, Feuer, Hitze bei Fieber etc.; *ζζάρρ*  
*νδξ ότεπί*, häusliche Zwiertacht; — *pl. ζξρ-*  
*μούρε-τε*; s. dieses und auch ζέμερε u. ζζάρεμ.

ζζάρτε, feurig; s. auch φλξάχτε.

ζξέβε-ια, s. δζξέβε.

ζξέδξ, s. δζξέδξ.

ζξιθ., s. σγίθ.

ζξξέθ, ich lese aus; — *part. ζξξέδουρε*, ausge-  
 lesen, auserlesen; — *ε ζξξέδουρα*, das Aus-  
 wählen, die Auswahl.

ζξξερόγ u. δζξξερόγ, ich mache breit, weit, er-  
 weitere.

\*) Siehe Note zu δζαμάρε.

(ζῆγιδ), ich scheidē.

ζῆγύμ - *a*, *geg.*, Bienenstock; *s.* *κολυβόβε*.

ζῆγύρμ - *a*, *geg.*, Schlacke; *s.* *χῆρύρμ*.

ζε, *geg.* ζάν, *anom.*, ich berühre, greife, fange, fange an, ich empfangē (vom Weibe); ich miethe; ζούρα νῆε χαιδούτ, ich fing einen Räuber; — ε ζούρα χαιδούτ, ρέννμς, ich ertappte ihn als Dieb, Lügner; — μος με ζε, rühre mich nicht an; — χῆνῆρε? hast du gegessen? *Antw.* τανύ ζούρα, eben fange ich an; — χῆε ατέ χῆρε ζούρι Ισοῦι τεῖου τεργόν, damals fing Jesus an ihnen zu offenbaren, *Matth.* XVI, 21; — ζοτ ζούρα δῆτε κουατ ε ῆῆδτε αργάτε τε πουνόνε νδε βῆδτε, heute mietete ich zehn Pferde und sechs Tagelöhner, um in dem Weinberge zu arbeiten; — ζε χάσα, ich läugne; — ζε ῆῆε, ich führe an; — ῆῆατά χῆε ζῆνε ῆῆε εμρῆνε τέντε, alle welche deinen Namen anführen, *Ap. Gesch.* IX, 14; — με ζούρι ῆῆα, ζεμρῆμ, die Blätter ergriffen mich, der Zorn ergriff mich; — ζε με δόρε ο. ζε φίλ, ich lege Hand an, fange an; — σ'ε ζούρα με δόρε, ich legte keine Hand daran; — ζε νούσε, ich nehme eine Braut, verlobe mich, *n. gr.* καταπίνω; — ῆῆτε ι ο. ε ζῆνε ο. ῆῆτε ε ζῆνε νδε δούρμ, sie, ῆῆτε ι ζῆνε νδε νούσε, er ist verlobt; — ῆῆε τα ζαμ, *geg.*, nehmen wir an, dass; — μ'α ζῆν σύου, *geg.*, wörtl.: es füllt mir das Auge, d. h. es gefällt mir, es ist mir genehm, ich vermthe, schliesse.

ζε-ρι, *geg.* ζάν-νι, Stimme, Ton, Geräusch, Ruf; δόλλι νῆε ζε σικούρ (εὐῆγε μῆα φωνῆ, *n. gr.*), es entstand das Gericht, dass; — μβ' ατέ χῆε διῆῆι Ιροῦδι ζῆν' ε Ισοῦιτ, zu dieser Zeit vernahm Herodes den Ruf Christi; — απ ζάν, ich zeige an, verkündige.

ζεζε - *a* (s. ζι), die Schwärze; ε ζεζε ε σύριτ, das Schwarze im Auge; — ε ζεζα θούιτ, das Schwarze des Nagels; — δτεπόβα με τε ζεζετ θούιτ, *geg.*, ich kam bei einer Nagelbreite davon.

ζεχθ-ι, *geg.*, Stechfliege, von der besonders die Pflughöhen zu leiden haben.

ζεμβερέχ-ου, Drücker an der Thüre, Flinte, *türk.* ζεμεράχ-ου ο. ζεμβεράχ, zornmüthig, jähzornig.

ζεμπερε-α, *geg.* ζεμπερε ο. ζεμπερε, 1. Herz, Leib, Bauch, Wille, Begehren, wie *n. griech.* καρδία; 2. Nachmittagszeit, auch ζεμπερ' χῆρε (das griechische δειλών, welches noch heut zu Tage gebräuchlich); — έα νδε ζεμπερε ο. νδε ζεμπερ' χῆρε, komme Nachmittags, am Nachmittage; — με ῆῆε, ζεμπερε, von ganzem Herzen; — πα

ζεμπερε, ungeru; — με νῆε ζεμπερε, beständig, zuverlässig; — ῆῆμ με νῆε ζεμπερε, wir sind einig, einverstanden, eines Herzens; — με δυ ζεμπερε, veränderlich, unbeständig, treulos; *s.* *μεντ*; — νούχε δέῆτι τεπιδ ζεμπερεν, er wollte ihrem Begehren nicht entgegen handeln, *Marc.* VI, 26; — σε ποε δέῆτι τε βεν ζεμπερεν ε τούρμσεε, weil er dem Haufen den Willen thun wollte, *Marc.* XV, 15; — απ ζεμπερε, ich mache Herz, Muth; — μαρ ζεμπερε, ich fasse ein Herz, Muth; — ζεμπερα ῆῆμ! mein Herz, Herzchen! (Schmeichelwort); — *geg.* με ζεμπερε, muthig; — πα ζεμπερε, muthlos, feig; *s.* auch ζερμούρε.

ζεμπεργῆν ο. ζεμπερδουρούδεμ, *geg.*, geduldig, langmüthig.

ζεμπερίμ-ι, Zorn.

ζεμπερχῆν-ι, *geg.*, hartherzig, unbarmherzig; *s.* *χῆνε*.

ζεμπερνόδτε, ungeduldig, jähzornig.

ζεμπερούιγ, ich erbittere, reize; ζεμπερόνεμ, ich zürne.

ζεμπερε, herzhaft, beherzt.

ζενῆῆ-α, Steigbügel.

ζενε-α, *part. v.* ζε, 1. Fang; ε ζῆνε ε σύρμ ε χῆμῆρε, der heutige Fang war gut; — 2. Faust als Maas; σα τε ζῆνε ῆῆτε? wie viel Fäuste ist es (hoch)?

(ζερ), ich rausche.

(ζερεμῆρ), Grimm; *s.* ζεμπερίμ.

ζερμούρε-τε, *pl. v.* ζῆαρρ, Feuerstellen, Ort, wo Feuer ist, Feuer; ζόντε δούκενε νδε μαλλῆ χάρε ζερμούρε, heute Abend sind auf dem Berge vier (angemachte) Feuer zu sehen; *s.* auch ζεμπερε; — περ νε σοε νῆε ζῆαρρ, πο κουρ βῆνε τε τῆτερε, ῆῆπενε δυ ζερμούρε, für uns reicht ein Feuer hin, wenn aber die andern kommen, sind zwei Feuer nöthig.

ζερρ-ι, *geg.*, Sonnenstäubchen, Atom; σ'χαμ ῆῆῆε σα νῆε ζερρ, ich kümmerge mich keinen Deut darum.

ζεῆζε, *geg.* auch ζεῆχαμάν, schwärzlich; νῆερί ι ζεῆε, ein Mann von brauner Gesichtsfarbe; — ε ζεῆχα! ich Aermste! Ausruf der Weiber.

ζεφχ-ου, *pl.* ζεφχῆ-τε, Unterhaltung; βῆεγ ζεφχ, ich unterhalte, vergnüge mich, *türk.*

ζεχῆρ-ι, Gift, Pfeifensudder, *türk.*

ζι, weibl. ζεζε, schwarz; πούνε ζι, δῆρε ζι ῆῆνῆε ζι, ῆῆόμε ζι, unglücklich, im Gegensatz von πούνε βάρδε etc.; *s.* ζεζε.

ζι-α, Trauer; χαμ ζι, ich habe Trauer (um einen Verstorbenen); — με ζι, *geg.* με με ζι, kaum, mit Mühe; — *geg.* Hungersnoth.

ζιζάς, ich wiege; s. πεδώνγ.

ζιζαρέ-ια, Wage mit zwei Schalen; s. πα-  
λάντζε.

ζιζεγ, anom., geg. ζιζγ, ich siede, gähre (vom  
Wein); τδδτδ ζιζεν, es gährt etwas (z. B. un-  
ter dem Volke), es geht etwas (Unbekann-  
tes) vor.

(ζιζέσζ), Hülsenfrucht.

ζιζι, ζιζι, 1. Wage überhaupt; 2. Gewicht, Mass  
von 120 Okka (etwa 3 Centner).

ζιζιε-ια, (gegossene) Schelle; s. χεμδόμε u.  
τρούχε.

ζιζι-α, geg. auch ζιζι, Neid, Eifersucht,  
griech.

ζιζιάρ, neidisch, eifersüchtig, griech.

ζιζις, ich beneide, griech.

ζιζιλε-ια, Korb.

ζιζιάν-ι, geg., poet., Gefängniss; δυζιάζα μ'ου-  
βάν ζιζιάν, die Welt ist mir zum Gefängniss  
geworden.

ζιζιάρ-ι, Kette, Hals-, Uhrkette, überh. dünne  
Kette; s. χέκουρα.

ζιζιουνε, geg., heissshungrig; s. ζι; — ποε ζα  
ζιζιουνε ο. με βροπ, σικούρ τε νδζεχ Μουσ-  
χόβι? warum isst du so heissshungrig, als ob  
dich der Russe verfolgte?

(ζιζιεμ), ich bin ergriffen.

ζιζι-ι, geg., Pech, Erdpech, Pfeifensudder.

ζιζιεμ, geg. ζιζιεμ, pass. v. ζι, 1. ich werde er-  
griffen, gefangen; 2. ich bürge; ζιζιεμ ούνε  
περ τύγ, ich bürge für dich; 3. ich streite,  
zanke mich, werde handgemein; ζιζιεμ με αρ-  
μικε, ich streite mich mit dem Gegner; —  
ουζουδδε φύτασε με ατέ, geg., ich wurde  
mit ihm handgemein, wir packten uns an der  
Kehle (n. griech. πιάνομαι, in allen drei Be-  
deutungen).

ζοζιάρ-ι, Maler, griech.

ζοζιαρί-α, Gemälde, griech.

ζοζιαρίς, ich male, griech.

ζοζ, ζοζου, weibl. ζοζε-α, pl. ζοζι-τε, geg.

ζοζι-τε, Vogel, junger Vogel, junges Thier;

ζοζ πουλζε, Kücklein; — ζοζ περινδτε, Sper-

ling; — ζοζ νάτε, Fledermaus; s. λζακουρέκες;

— ζοζ δέρι, Ferkel; — ζοζ ιδτε α ζοζε? ist

es ein Hähnchen oder ein Hühnchen? s. μες;

— N. T. Sperling, Matth. X, 29, 31; Luc.

XII, 6; s. σβοράζ.

ζοζιε-α, geg. ζοζιε, Herrin, Frau; ζοζιε ε δτε-

πίσε, Hausfrau; — ζαμ ε ζοζια, (sagt eine

Frau) ich bin im Stande; s. ζοτ; — περ τε

νζοζε! Scoadr., bei dem Herrn! bei Gott!

ζοζορε-α, Darm, gebräuchlicher im pl. ζοζορε-τε,  
Gedärme.

ζοτ-ι, pl. ζοτερε-τε u. ζοτερινε-τε, Herr,  
Gott, geg. nur Gott, pl. ζοτενά-τε, insbeson-  
dere auch Kirchenbilder; — ζοτ ε δειζτ ζον,  
der heilige Johann; — adj. m. ζοτ-ι, f. ζοζιε-α,  
tüchtig, geschickt, fähig; — ζαμ ε ζοτι, ich  
bin im Stande, geschickt, geeignet; — περ  
χετέ πούνε, für diese Sache, diess Geschäft,  
n. griech. εζμαι δζιος; — δαλλζ ζοτ, ich trete  
für den Abwesenden als Herr auf, z. B. bei der  
negotiorum gestio.

ζοτερι-α, geg. ζοτερι-α, Herrlichkeit, Obrig-  
keit; geg. der Diener sagt stets ζοτενια ιμε,  
meine Herrschaft, mein Herr (denn ζοτ μ,  
mein Gott); — ζοτενια ζοτε, Deine (Eure)  
Herrlichkeit; — ιδτε ζοτενια ιμαθ, er ist ein  
grosser Herr; s. περινδι.

ζοτερογ u. ζοτοιγ, ich herrsche, beherrsche; —  
part. ε ζοτερούαρα u. ζοτούαρα, die Herr-  
schaft, das Herrschen, die Bürgschaft; — ι  
ζοτεροάρε-ι u. ι ζοτούάρε-ι, der Beherrschte,  
Unterthan, der Bürge.

ζοτεροτε, contr. aus ζοτερια ζοτε, Deine Herr-  
lichkeit (n. griech. ή αδθεντια σου), Anrede  
unter Gebildeten.

ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, ich bürge, verspreche; —  
part., geg., ε ζοτούμεζα, die Verheissung; —  
δε ι σε ζοτούμεσε, das gelobte Land.

ζουλάπ-ι u. τδουλάπ, 1. wildes Thier; 2. das  
euonymon für Wolf, auch bei den neugriechi-  
schen Schäfern; s. δερρ.

ζοουλούμ-ι, geg., Ungerechtigkeit, Tyrannei.

ζοουλουμζάρ-ι, geg., Tyrann; s. ζάλεμ.

(ζοουρέ), Nothwendigkeit.

ζοζορνε-α, geg. ζοζορνε-α, Clarinette; s.  
τσουρουνά.

ζοζοσε-α, Satz jeder Flüssigkeit, Bodensatz; s.  
μουρζ.

ζοζοζι-ι, Jonquille.

ζοζοτ, s. ζοζοτ.

## Θ.

θαζεμε-α, geg., Wunder; s. θζάμε.

θαζιγ (θερ), ich trockene (geg. anderes als Tü-  
cher; s. τερ; — ουθα χεμιδε περιγ τε νζοζι-  
μεσε, das Hemd ist steif gefroren), ich dünne,  
wische ab, mache steif; — θαζεμ, ich werde  
steif; — ιδτε κάχιε φτόχετε σα μ'ουθάνε  
δούαρτε, es ist so kalt, dass mir die Hände  
steif geworden; — ι ουθα δόρα, die Hand

wurde ihm steif, vertrocknete; — *part.* ε θάρα, *geg.* ε θάμεja, das Trocknen, das Dürren.  
**θάνε-α** u. **θάνεζε**, Baum und essbare rothe beerenartige Steinfrucht desselben, *n. griech.* κρανά.  
**θάρε**, *part.* v. θάγ, trocken; *θαρ'ε* νήριρε, *geg.* θάμουν ε νήριμουν ο. θάμε ε νήριμε, starr und steif.  
**θάρετε**, sauer; s. *δέρε* u. *άθετε*.  
**θάρετόγ**, ich mache sauer.  
**θάρο-ου**, *geg.*, Schafhürde, Pferch; s. *χjαρχ* u. *νομέ*.  
**θαρρόσ-ι**, *pl.* θαρρόσε-τε, Muth, Vertrauen; *μος* τε *μβάje* θαρρόσι, bilde dir nicht ein, *gr.*  
**θάτε-ι**, 1. Geschwür, Schwäre, *geg.* Gesichtsfinnen; 2. *adj.*, trocken, dürr, steif; s. *θάρε*; — *δρούτε* θάτε, dürres Holz; — τε θάτιτε, Trockenheit; — *νε* *δούαρ* θάτε (wörtl.: Hand steif), ein fauler, träger Mensch, *geg.* Schimpfwort in der Bedeutung von: möge dir die Hand steif werden! — 3. *adv.*, *χα* θάτε (*βούκενε*), ich esse trocken, d. h. trockenes Brot ohne Zuspaise.  
**θατεσίρε-α**, *geg.* θατεσίνε-α, Trockenheit, Dürre.  
**θατίχj**, *geg.*, magerer, ausgetrockneter Mensch.  
**θjάje-α**, *berat.*, *jájje*, *geg.*, Tante.  
**θjάμε-α**, Wunder (*θαύμα*); s. *θάjεμε*.  
**θjάσο-ja**, Mandelmilch.  
**θjέστε**, *geg.*, ächt, rein, unverfälscht.  
**θjέστρε-ι**, *Premeti*, Stiefsohn.  
**θεx**, *geg.* auch *θεκερίτσ*, ich wärme (am Feuer); *θεx* *βούκενε*, ich wärme, schmore, röste Brotschnitten am Feuer; — *ουθέχα* *να* *δίελε*, ich liess mich von der Sonne schmoren; — *βούκε* ε *θέκε*, gut gebackenes Brot; — *part.* ε *θέκουρα*, *geg.* ε *θέκεμεja* u. ε *θεκερίτσημεja*, das Rösten.  
**θεxε-α**, Franse.  
**θέκερε-α**, Roggen, Korn.  
**θεκερίτσ**, s. *θεx*.  
**θεjje**, *tosk.*, s. *φεjje*.  
**θέλε**, *geg.* *φέλε*, *adj.* u. *adv.*, tief, von Farbe dunkel; s. *χάπετε*.  
**θέλε-α** u. **θέλετε**, Tiefe.  
**θελέζε-α** u. **θελέντοσε**, *geg.* *φε'άνζε*, Rebhuhn; *θελέντοσε* *φούσσε*, Feldhuhn.  
**θελίμ-ι**, *pl.* *θελίμε-τε*, 1. Brausen, Sausen, Wogen; *δέτι* *κα* *θελίμ* τε *μαθ*, wörtl.: das Meer hat grosses Wogen, Brausen; — 2. Zugwind; *μβύλε* *πόρτενε*, *σε* *βjen* *θελίμ*, schliesse die Thüre, denn es kommt Zugluft; s. *θερράς*.

*θελίμε-α*, Wille, *griech.*

*θελόγ*, ich mache tief, höhle aus; s. *φελόγ*.

**θελjπ-ι**, *pl.* *θελπίνε-τε*, 1. innerer Kern einer Steinfrucht, Nuss-, Mandelkern; 2. Strahl im Pferdehuf; s. *θερθάμε*.

*θεμ* u. *θόμ*, *geg.* *θέμ* u. *θόμ*, *anom.*, ich sage, spreche, denke, vermuthete; ich heisse, mit *genit.* u. *accus.*; *χjοσ* τε *θόνε*? (*n. griech.* *πώς* *σε* *λέν*? wie heissen sie dich?) wie heisst du? — *πρα* *αντάγ* *ι* *θόνε* *ασάγτ* *άρρετ* *νεjρα* *σοτ* *αρρ'* *ε* *ηjάκουτ*, darum nennen sie bis heute jenes Feld den Blutacker, Matth. XXVII, 8; — *σε* *πσε* *θάνε* *σε* *ίσττε* *αί* *νδε* *δοκερί*, denn sie vermutheten, dass er mit der Reisegesellschaft sei, Luc. II, 44; — *νηανί* *σε* *θε* *τί*, *geg.*, wörtl.: dann wie du sagst, d. h. hierauf, darauf, nachgehends; s. *θούκαεμ*; — *geg.* *χjένε* *κα* *θάνε*, es ist gesagt, d. h. vom Schicksal bestimmt.

**θεμέλ-ι** u. **θεμελί-α**, Gründung, Grundlage, *griech.*

*θεμελιός*, ich gründe, *griech.*

**θέμπρε-α**, *geg.* *θέμρε*, Ferse, Kuchenrand.

**θενjήλ** u. **θινjήλ-ι**, *pl.* *θενjήλ-ι*, Kohle, — *ι* *δούαρε*, brennende, — *ι* *δούαρε*, todte Kohle.

**θενjούλε-α**, *geg.*, Ameise.

**θένε-α**, *geg.* *θάνε*, *part.* v. *θεμ*, das Wort, Rede, Gerücht; *με* *θα* *νε* τε *θένε* ε *με* *πελ-χjέου* (*n. griech.* *μου* *ελπε* *εναν* *λόγον* *καί* *μου* *ηρεσε*), er sagte mir ein Wort und es gefiel mir; — *ι* *μάρρι* *με* *νε* τε *θένε* *σ'* *μερ* *βεσ*, ein Narr hört nicht auf ein (einziges) Wort; — *νε* ε *θένε* *πα* *βεσοούαρε*, ein unwahrscheinliches Gerücht; — *do* *με* *θένε*, das heisst, bedeutet, Marc. III, 17; — *χje* *do* *με* *θένε*, was so viel heisst als, Marc. XV, 22; — *τσ'* *do* *με* τε *θένε*? was will das sagen? was bedeutet das? s. *jam*; — τε *καμ* *περ* τε *θένε* *τιγ* *νε* *φjάλje*, ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40; — ε *θένε* *ετιγ*, seine Erzählung, sein Bericht.

**θενί-α**, *geg.*, Lausei.

(*θερ*), s. *θάγ*.

**θερ**, ich schlachte, *Scodr.* ich schneide, schneide ab, in allen Bedeutungen von *πρες*; — *με* *θερ*, es sticht, reisst, schneidet mich (bes. in den Weichen, *n. griech.* *με* *σφάζετ*); s. *χεσέν*; — *part.* ε *θερπουρα*, *geg.* ε *θερμεja*, das Schlachten; das Stechen, Reissen als Schmerz; s. *χερρ*.  
**θερί-α**, Haarschuppe; s. *φόμελje*.

**θερμ-ι**, *pl.* *θερμε-τε*, stechender, schneidender Schmerz (bes. in den Weichen, *n. griech.* *σφάχτης*), Reissen, Leibweh.

θερράς u. θερρές, *anom.*, ich rufe, schreie, lade ein, — vor; *χρῆσ τῆ θερράσωνε?* wie heisst du? — mit *genit.* u. *accus.* *τ ο ε θέρρα περ δρέχε*, ich lud ihn zum Essen ein; — *ε θύρρι άφερ*, er rief sie zu sich, Luc. XIII, 12; — *part.* *ε θύρμεja, geg.*, das Rufen, die Einladung.

(θερρέσε), Berufung.

θερρίμε-ja, Splitter, Scherbe, Trümmer, Brotsame, Krümmel.

θερρμόγ, ich zermalme, zertrümmere, zersplitttere, zerreiße, verkrümmele; *θερρμόγ βούχε πούλξβετ*, krümmele den Hühnern Brot; — *part.* *θερρμούαρε*, zertrümmert, zermalmt, höchst ermüdet, abgeschlagen; — *ε θερρμούαρα, geg.* *ε θερρμούμεja*, das Zertrümmern, Zermalmen, Verkrümmeln.

θεσ-ι, *pl.* *θάσε-τε*, *geg.* u. *tosk.*, Sack.

θε-ου, *geg.*, Schwein; *θίου τ θλουτ*, Schwein des Schweines (Schimpfwort).

θιάμε-α, s. *θιάμε*.

θιάσο-ja, s. *θιάσο*.

θίεγ u. θύεγ, *geg.* *θύγ*, ich zerbreche; *ουθού νάτε*, die Nacht ist gebrochen, etwa von der siebenten Stunde nach Sonnenuntergang; die Zeit bis zum Tagesanbruch, *geg.* *ε θύμεja νάτεσε*; s. *βονούγ*; — *ουθού δίτα, n. griech.* *έκοπηχε ή ημέρα*, der Tag ist gebrochen, neigt sich zum Abend; — *ε θύερα δίτεσε*, die Zeit gegen Abend; — *νίσι δίτα τε θύεγ*, der Tag fing an sich zu neigen, Luc. IX, 12; — *μῆ θύχετε ζέμερα*, mir bricht das Herz (über den Anblick fremden Leidens), d. h. ich bemitleide.

θεέρρε-α u. θέρρε, Linse; s. *γρόσῆ* u. *φjέρε*.

θίθε-α, Brustwarze.

θιθίγ, *geg.* *θίθ*, ich sauge; — *part., geg.* *ε θιθ-μεja*, das Saugen.

θίχε-α, Messer, Schwert.

θίλέ-ja, Schlinge; s. *κόπσε*.

θινγjίλ, s. *θενγjίλ*.

(θίπε), Kruste; s. *τσιπέ*.

θιρρε-α, *part.* v. *θεμ*, Ruf, Schrei, Aufruf, Vor-, Einladung.

θόμ, s. *θῆμ*.

θόνε (sie sagen, *n. griech.* *λέν*), es heisst, dass —; *θόνε δότα*, die Welt sagt; auch *θύχετε*, es wird gesagt, man sagt, *σε* — dass —. *θούα*, *θόι*, Fingernagel, Klaue, Huf, Kralle, Hahnensporn.

θουθάχj, *adj., geg.*, schwerzüngig, die bes. das *ς* in *θ* verwandelt.

θουμβόγ u. θουμβός, *geg.*, ich steche, stichle, reize; — *part.* *ε θουμβούμεja*, das Stechen, Stacheln, Reizen.

θουμπ-βι, *pl.* *θούμβα-τε*, Stachel, Glockenschwengel.

θούντρε-α, Huf, Klaue, der obere Vordertheil des menschlichen Fusses; *μῆ ρα νjῆ θενγίλ νδῆ θούντρε τε κέμβεσε*, mir fiel eine Kohle auf die Zehen; *geg.* auch: Absatz des Schuhes, Stiefels; s. *θῆμπε*.

θοῶρ, ich verstopfe, umzäune; — *part.* *ε θούρτουρα*, die Umzäunung.

θούχαεμ u. θούχεμ, *geg.* *θόχεμ*, *pass.* v. *θεμ*, ich werde gerufen, ich heisse; *χρῆσ θούχαε?* wie heisst du?

θύεγ, s. *θίεγ*; — *part.* *θύερε, geg.* *θύμουν*.

θυμ-ι u. θύμε-ja, *geg.* (v. *θύεγ*), das Brechen; *μῆ τε θύμυτ δίτεσε ο. νάτεσε*, mit abnehmendem Tage, — Nacht.

θυμjάμε-α, Weihrauch; s. *τυμ ο. τυμjάς*.

θυμjατός u. θυμjατίς, ich räuchere.

θυμjατούα-οι, *pl.* *θυμjατόνjε-τε*, *geg.* *θυμjατόν-ι*, Rauchfass.

θύρμε, s. *θερράς*.

## I.

ι! ach! jetzt erinnere ich mich.

(ιάθετε), Wade; s. *τουλj*.

ιθρίχ-γou, Erd- oder Metallgefäss, aus welchem eingeschenkt oder ausgegossen wird, wie Waschkanne, Kaffeetopf.

(jατε, jλjατε), Eingeweide; s. *ζόρρε*.

ίjῆ-α, *geg.*, menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie; *ουπλjαγός νδῆ ίjῆ*, er wurde in der Seite verwundet.

ιδενόγ, *geg.*, s. *ιδερούαγ*.

ιδερίμ-ι, *geg.* *ιδενίμ-ι (χιδενίμ)*, Trauer, Bitterkeit.

ιδερούαγ, *geg.* *ιδενόγ ο. ουιδενόγ*, ich erbittere; *ζέμερα μ' ουιδερούα*, mein Herz trauert; s. *ουιδενόγ*.

ιδετε (ιδερε), bitter; s. *δέρε*.

ιδολοάτερο-ι, Götzendiener, *griech.*; s. *ελίν*.

ιδολοατρι-α, Götzendienst, *griech.*

ιδουλ-ι, *pl.* *ιδουj-τε*, *geg.*, geschnitztes Bild.

ιδε-ja, *geg.*, Baum mit rothen essbaren runden Steinfrüchten.

ιερό-ι, der den Laien verschlossene Theil der griechischen Kirchen (*griech.* *τέμπλον*), *griech.*; s. *κούνγῆ*.

ιθ, *altgeg.*, durch; — *μέjα*, durch mich; — *τέjα*, durch dich; — *τσι*, durch ihn.

(ιδενοούμε), ich erbittere; s. ιδερούαιγ.  
 ικαχέτ-ι ο. γοχιάτζέτ, pl. ικαχέτε-τε, Geschichte,  
 Mythe, Erzählung, türk.  
 ίκαεγ, geg. ίχιγ, ich fliehe, gehe weg, reise;  
 σ' μ' ίκετε, wörtl.: es ist mir nicht geherig,  
 ich habe keine Lust, mag nicht gehen; — part.  
 ε ίκουρα, geg. ε ίκμεζα, Abreise, Flucht.  
 ικόνε-α, gemaltes Heiligenbild, griech.; s. ίδουλ.  
 ίκρα-τε, geg., Fischeier, Laich.  
 ικράμ-ι, ehrender Empfang; δεγ ικράμ μίκουτ,  
 ich empfangen den Freund mit grossen Ehren,  
 türk.  
 ιλζάτδ-ι, pl. ιλζάτδε-τε, Heilmittel, türk.;  
 s. δάρ.  
 (ίλε), Eile.  
 ιμ, Scodr. ζεμ, weibl. ίμε, mein, meine; ιμ-ι,  
 der meine; — ίμεζα, N. T. ίμια, die meine;  
 s. ζμ; — νουκ έστε ίμια τ'ου α απ, es steht  
 mir nicht zu, es euch zu geben, Marc. X, 40.  
 ίμετε, geg., klein, fein; δερμόι ε δουκέν' τ'  
 ίμετε, reihe das Brot fein; — σ' καμ τε ίμετα,  
 ich habe kein kleines Geld.  
 ινάτ-ι, pl. ινάτε-τε, Hartnäckigkeit, Störrigkeit,  
 Stetigkeit, Tücke, bes. von Pferden und Maul-  
 thieren; κα δουμε ινάτ με μουα, er ist sehr  
 tückisch auf mich; — ε βέρρα πρέγ ινάτ ετίγ,  
 ich that es ihm zum Aergerniss, Possen, türk.  
 ιναστί-ου, der Zornmüthige; s. ζεμεράχ.  
 (ινητε), s. ένητε.  
 ινδ-ι, geg., Webergarn, Weberzettel, Webstoff  
 überhaupt.  
 ινδσί-α, geg., Perle.  
 ιντ, geg. ινδ, ich webe; — part. ε ιντουρα, geg.  
 ε ινδμεζα, das Weben, Gewebe; s. εντ, πλζε-  
 χούρε u. κατδ.  
 ίπεμ, pass. v. απ, ich werde übergeben, über-  
 gebe, biege, beuge mich; σούφρ' ε σέλκουτ  
 ίπετε χολάιγ, die Weidengerte biegt sich leicht;  
 — ίπου με μου, neige dich zu mir, lasse dich  
 zu mir herab.  
 ίρίχζ-ι, geg., Igel, wird gegen den Keuchhusten  
 den Kindern zu essen gegeben; s. ουρί.  
 Ισμ-ι, 1. Fluss in Mittelalbanien, gewöhnlich auf  
 den Karten Hismo genannt; 2. die an dem-  
 selben gelegene Stadt.  
 ιστορί-α, Geschichte, griech.  
 ισάρέ-ζα u. ισάρέτ-ι, pl. ισάρέτε-τε, Zeichen,  
 Wink, Augenwink, türk.

## K.

κᾶ-ου, pl. κᾶε-τε, Ochse; νζε πέντε κᾶε, ein  
 Paar, ein Joch Ochsen.

καβάλ-ι, geg., Schäferflöte, als heilig betrachtet,  
 weil David auf ihr gespielt haben soll, daher  
 es heilsam und gottgefällig ist, sie zu spielen,  
 doch nur zur Tageszeit; s. φῶλ.  
 καβίσᾶμ, stark, standhaft.  
 (καβίλι), Mörder.  
 καδάλζε, geg. auch νζαδάλζ, sachte, leise; κα-  
 δάλζε καδάλζε, nach und nach, leise.  
 κάδε-ζα, Gährbottig.  
 καδιφέ-ζα, geg. καδιφφέ, Sammt, türk.  
 καδιμέρ, geg., adj., springig, brüchig, was  
 Sprünge oder Risse hat; γουρ, μουρ καδιμέρ,  
 ein Stein, eine Mauer, welche Sprünge hat,  
 türk.  
 κᾶδρε, tüchtig; νζε νζερί κᾶδρε ολάν, ein tüch-  
 tiger, handfester Bursche; — περνδια έστε  
 κᾶδρε, Gott ist allmächtig (Redensart am  
 Krankenbett); — σ' ζαμ κᾶδρε (n. griech.  
 δέν ελμαι ἄξιως), ich bin nicht im Stande,  
 türk.  
 καζάν-ι, Kessel.  
 κάζμε-α, geg., Weinbergshacke, Karst; s. σατ.  
 καζμόγ, geg., ich hacke die Erde.  
 κᾶθ-θι, Augenschwären, Werner.  
 καμάχ-ου, Milchrahm; s. άίκε u. μάχε.  
 κακαρίς, ich gackere (von Hühnern).  
 κᾶχε-α, Menschenkoth (bes. in der Kindersprache);  
 s. μουτ.  
 κακεζόγγε-α, geg., Blindschleiche.  
 κᾶκεζόζε-α, Frosch; s. περτεκόςε.  
 κακερδί-α, Losung des Kleinviehs; s. βάιγγε.  
 κακερδίτδχε-α, geg., kleine, graue Eidechse;  
 s. σαπίν.  
 κακερδύχ-ου, geg. κακερδύχζ, Augenkugel (das  
 Weisse und der Augapfel); ι ντσόρα κακερ-  
 δύχινε, ich riss, schlug ihm das Auge aus.  
 κᾶχζε, adv., 1. so, so viel; σ' ζαμ κᾶχζε λᾶτδτε,  
 mir ist nicht so übel; — σα? wie viel? κᾶχζε,  
 so viel, und mit Substant. κᾶχζε όκκε; — νούκε  
 γζέτδα κᾶχζε βέσσε, ich fand nicht so viel Glau-  
 ben, Matth. VIII, 10; — κᾶχζε γζαν? geg.,  
 so wenig? νούκε μαρόν κᾶχζε γζαν πούνε?  
 kannst du eine so geringe Sache nicht zu Wege  
 bringen? s. άχζε; — 2. κᾶχζε χζε, so dass;  
 κᾶχζε χζε σ' ζάνε με δυ, πο νζε κουρμ, so dass  
 sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind,  
 Marc. X, 8.  
 κᾶλ, geg., ich stifte, stelle an; djáλινε τε  
 βράσι ατε, meinen Diener ihn zu tödten; —  
 part. ε κάλμεζα, das Anstellen eines Andern,  
 etwas zu thun; s. κελάς.  
 κάλα-τε, pl., geg., Verläumdungen; s. κελάς.

καλαβαλέχ-ου, *pl.* καλαβαλέχε-τε, Unruhe, Aufruhr, bewegte Menschenmasse, Gepäck, türk.  
 καλαίς, *geg.* auch καλαιδίς, ich verzinne; *με* ερῆγῆντ, versilbere; *s.* λῆάτγ.  
 καλάμ-ι, Rohr; *s.* καλῆμ.  
 καλαμάρ-ι, Tintenzeug.  
 καλαμέ-ια, Stoppel.  
 καλαούς-ζι *u.* κουλαρούς-ι, Kundschafter, Wegweiser, türk.  
 καλαφατίς, ich verstopfe.  
 καλδίς, *s.* κελάς.  
 καλέξειες-ι, Verläumder.  
 καλέξιμ-ι, Verläumdung, Zwischenträgeri.  
 καλέξιμτάρ-ι, Verläumder, Zwischenträger.  
 καλέξιόνγ, ich verläumde, klage an, rede nach. *Scodr.* ich erzähle; εα τε τε καλέσιόνγ νδε βεδ, komme, damit ich dir (etwas) ins Ohr sage; — καλέξιόνγ περ τε βῆδουρε *u.* μδε τε βῆδουρε, ich beschuldige des Diebstahls; — *part.* ε καλέξιούαρα, die Verläumdung; — *Scodr.* ε καλέσιόμεια, die Erzählung.  
 καλέμ-ι, Knochen des Armes und des Beines; speciell Unterarm; *s.* λέρρε *u.* καλῆμ.  
 καλάν-ι, *geg.*, Panzer; κεμίθ καλάνε, Panzerhemd.  
 κάλλε-ια, Elle; *s.* κοῦτ.  
 κάλλε-ζι, seltener im Singular, *u.* καλλι-ου, seltener im Plural, Halm, Stängel, Aehre; — *νι* δέγῆ μίσερι *με* τρε κάλλεζ, ein Maisstängel mit drei Kolben; — *δελῆι* καλλι, ein gutgebauter kräftiger Bursche (Normandie: un beau brin de garçon, de fille).  
 καλοῖέρ-ι, Mönch, *griech.*; *s.* κελόγγιν.  
 κάλοῦπ (καλέπ), Maiskolben, Form, besonders Giessform, Leisten; *s.* κελέφ.  
 κάλτουρε-α, *geg.* κάλμε-ια, *part.* von κελάς, Begräbniss, das Ein-, Hineinlassen.  
 κάλφε-α, Lehrling, Geselle eines Handwerkers, türk.  
 κάλῆ-ι *u.* κάλῆ-ι, *pl.* κούαῆ-τε, Pferd.  
 κάλῆ-ια, Festung, Burg.  
 κάλῆμά-ια, *geg.*, Kind bis zu 8—9 Jahren, kindischer Mensch; *s.* τῶιμι.  
 καλῆανδάρ-ι, Kalender.  
 καλῆαπίθ, *geg.*, Hucklepack; *s.* καλῆατῶ.  
 κάλῆεμ, ich faule, stinke; *s.* καλῆπ. — *part.* ε κάλῆβουρα, *geg.* ε κάλῆβμεια, die Verwesung, der Gestank.  
 καλῆεσίρε-α, *geg.* καλῆεσίονε, Verwesung, Gestank.  
 κάλῆετῆ, faul, stinkig.

καλῆμ-ι, Rohr, Schreibrohr, Schreibfeder, Rehwinkel, Pfpoffreis; *s.* καλέμ.  
 καλῆερί-α, *geg.* καλῆουρί *u.* καλῆορί-α, Reiterei.  
 καλῆκατῶ, *tosk.*, rittlings auf dem Nacken, so dass die Beine des Sitzenden über der Brust des Tragenden herunterhängen; *s.* κατῶ.  
 καλῆόρε-ια, Reitgerte.  
 καλῆόρε-ι, Reiter.  
 καλῆούαρ-ι, Reiter; *adj.* *u.* *adv.*, beritten, zu Pferde; — *τσα* καλῆούαρ, *τσα* μδε κέμδε, einige zu Pferd, andere zu Fuss; — *ιαμ* καλῆούαρ, ich bin zu Pferd; — *βέτε* καλῆούαρ νδε φῶατ, ich reite ins Dorf.  
 καλῆουρίθι, *adv.*, Elbass., *s.* οπτικαλῆζ.  
 καλῆπ, ich mache faul, mürbe; ε κάλῆα νδε δρου, wörtl.: ich machte ihn durch Holz mürbe, ich schlug ihn windelweich; *s.* κάλῆεμ *u.* κῆεπ.  
 καμ, *anom.*, ich habe, ich koste; *σα* κα? wie viel kostet? *n. griech.* πόσα ἔχει? — *καμ* χρία, *geg.* *νε* βύῆ, ich habe nöthig (*n. griech.* ἔχω χρείαν); — *geg.* mit dem *partie.* und *με* ein dem *tosk.* mit *do* gleichbedeutendes Futurum, *καμ* *με* ὄκομῆ, ich werde hingehen; — *geg.* σ'κα σε σι, es ist unwahrscheinlich; — *καμ* τε ῆράτε, ich halte vor, gebe aus; — *κόνγ* τε ῆγόνε σ'κα τε ῆράτε, diese Butter gibt nicht aus; — *σ'κιδ* νῆα τε ἔκεν, wörtl.: er hatte nicht wohin zu fliehen, zu fliehen war ihm unmöglich.  
 καμάχ-ου, Angelruthe.  
 καμαρῆέρ-ι, Kammerdiener.  
 καμάρε-ια, Gewölbe, bes. kleine gewölbte Mauervertiefung (wie in unsern Mittelmauern), in der Regel neben dem Kamin, als Behälter dienend; *s.* κῆεμῆρ.  
 καμβάνε-α, *geg.* κουμβόνε, (grosse gegossene) Glocke (Stamm κεμβόνγ); *s.* ζίῆε, κεμβόρε *u.* τρόκε.  
 καμβουρῆζας, ich krümme; *s.* κουρρούς; — *καμ*-*βουρῆζασεμ*, ich bin gekrümmt; — *part.* *καμ*-*βουρῆζασουρε*, bucklig.  
 κῆμῆ-α, *geg.*, Fuss; *s.* κέμδε; Amtsgrad; — *με* τῶ φάρε κάμε ἔστε? welchen Grad hat er? — *χόνπ* μδε κάμῆ, er erhielt eine Anstellung; — *ε* σῆρίτεν νῆα κάμα, sie setzten ihn ab.  
 κάμῆε-α, *geg.*, Drücker am Gewehr; *s.* κέμδεε.  
 καμερῆε-ια, *geg.*, die mit schmalen, etwa 2 Fuss hohen, gemauerten Blumenbeeten eingefasste Terrasse, welche über einem gewölbten Gemache, *κῆεμῆρ* (Zufluchtsort bei Feuersgefahr), gebaut ist und mit dem offenen Vorplatze des ersten Stockes zusammenhängt.

κάμεις-ι, *tosk.*, wohlhabend (v. καμ).  
 κάμεις-ι, *geg.*, Fussgänger.  
 καμῆσί-α, *geg.*, Fussvolk.  
 καμτῶ-ι, *geg.* καμτῶ-ου, Peitsche, *türk.*  
 κανακάρ-ι, verzogenes Kind (v. κα u. νακάρ, der  
 Gewalt hat); — ἰδτε πσοῦαρε κανακάρ, das  
 Kind ist gewöhnt, seinen Willen zu haben.  
 κανάλ-ι, Rinne, Brunnenröhre, Quelle, das  
 senkrechte Wasserfass, welches das Wasser  
 auf das (Turbinen-) Mühlrad leitet.  
 κανάρε-ια, *geg.*, Schlachtstätte, Schlachtgrube;  
 χjen κανάρεῶ, herrenloser Hund, der sich von  
 den Abfällen der Fleischstätten nährt.  
 κανάτε-α, *geg.*, Thürflügel, Flügel des Fenster-  
 ladens; χαπ δέρεν δυ κανάταῶ, öffne beide  
 Flügel der Thüre.  
 κανδάρ, *geg.*, s. καντάρ.  
 κανδίλχη-ια, hängende Glaslampe vor Heiligen-  
 bildern.  
 κανδιλχέρ-ι, Leuchter.  
 κάνεχε-α, *geg.*, Lied; s. κένγῆ.  
 κανεχετούρ, weibl. -ορε, *geg.*, Sänger.  
 κάνεπ-ι, *geg.*, Hanf; s. κερπ.  
 κάνεπτε, *geg.*, von Hanf; λχην κάνεπτε, Hanf-  
 hemd.  
 (κανέτῆ), Haufe; s. τῶχ u. διρχj.  
 κανίσκ-ου, Geschenk.  
 κῆνίστρε-α, Korb mit grossem Boden und schma-  
 lem Rande; s. ὀπῶρτε u. κοῶ.  
 κανόν-ι, 1. Vorschrift, Regel, Busse bei der  
 Beichte; 2. Ortsgebrauch; s. ζακόν; — 3. Ka-  
 none, *griech.*  
 κανονίς, ich regelle, ordne, *griech.*  
 κανός, ich drohe, schrecke; μος μῆ κανός, σε  
 ὄ τε τρεῖμεβμ, drohe mir nicht, denn ich fürchte  
 dich nicht.  
 κανοσί-α, Drohung, Strafe, Geldstrafe.  
 καντ-άι, *geg.*, Kante, Rand; κανδ' ι ρόβεσε,  
 die Kante des Kleides; — κανδ'ι δυνιάσε, die  
 Gränze, das Ende der Welt.  
 καντάρ-ι, *geg.* κανδάρ, grosse Schnappwage  
 ohne Schale; s. παλάντζῆ; Gewichtmass von  
 44 Okka; s. ὄχε.  
 (καντερούσετ), Steighügel.  
 καούρρ-ι, der Christ im Gegensatz von Türke  
 etc., nur im südlichen Albanien unter den Chri-  
 sten selbst gebräuchlich; im nördlichen dem  
 türk. gjaur gleichgestellt und als Schimpfwort  
 betrachtet; s. κῆστῆρε.  
 κάπ, *geg.*, ich greife, fasse an; καπ κόρδεηνε,  
 ich ergreife das Schwert; — κάπεμ, *geg.*,  
 ich werde handgemein, streite mich; — *part.*

ε κάπμεja, das Ergreifen, Zänkerei, Rauferei;  
 s. ροκ.  
 καπάκ-ου, Deckel; καπάκ σούου, Augenlied;  
 s. χjeπάλε.  
 καπάρρ-ι, Drangeld (von καπ u. άρρε).  
 καπαρρός, ich gebe Drangeld, auf, mit *accus.*  
 wie im *n. griech.*; — *part.* ε καπαρρόσουρα,  
*geg.* ε καπαρρόσμεja, das Drangeldgeben.  
 (κάπε-α), Mantel; s. γῶνῆ.  
 καπερδίν, *geg.*, ich kehre das untere zu oberst,  
 stürze um; — καπερδίνχεμ, ich überschlage  
 mich, mache Purzelbäume; — *part.* ε καπερδίν-  
 μεja, das Ueberschlagen, Purzelbaumschlagen.  
 καπετέλ-ι, *pl.* καπετέλε-τε, vorderer (ι πάρε)  
 und hinterer (ι πράπεσμ) weit vorspringender  
 Bock des Packsattels, welche, auf jeder Seite  
 durch zwei Querhölzer verbunden, das Holz-  
 gestell desselben bilden, unter dem ein dickes  
 mit Stroh gefülltes Kissen befestigt ist.  
 καπετόγ, ich springe, ich setze über; κουῶ κα-  
 πετόν μάλλχετ' ε λχάρτα? (Lied) wer steigt  
 über die hohen Berge? s. κουπετόγ; — *part.*  
 ε καπετούρα, das Springen, der Sprung.  
 καπιδάν-ι, der christliche Anführer einer be-  
 waffneten Bande; Bezeichnung der christlichen  
 Archonten in den nordalban. Städten von Seiten  
 der Türken; in Südalbanien ist diese Bezeich-  
 nung ungebräuchlich.  
 καπιστάλ u. καπιστράν, *geg.* καπίστρε-α, Halfter.  
 καπιστάλ-ι, *geg.*, Galgenstrick (Schimpfwort).  
 καπλάν-ι, Löwin. (?)  
 καπλίς, *geg.* (καπ-πίλις), ich erdrücke, be-  
 falle, überfalle; χαιδούτετε καπλίονε κατούν-  
 τινε νάτε, die Räuber überfielen das Dorf bei  
 Nacht; — μῆ καπλίσι τε ράνδετ' ε δέουτ, mich  
 überfiel das Alpdrücken; — *part.* ε καπλίσμεja,  
 das Erdrücken, Befallen, der Ueberfall.  
 καπνέ-ια, Russ, *griech.*; s. βλζῆ.  
 καπόν-ι u. καπούα-οι, Kapaun.  
 καπόῶ-ι, Hahn; καπόῶ δέτιτ, Truthahn; s. κοχῶῶ  
 u. ἵjeλj.  
 καπρούλχ-ι, *geg.*, Reh, Gemse; s. άρε.  
 καπῶτε-α, *geg.* καπῶάτε-α, der Bissen.  
 καπῶόγ u. καφῶόγ, *berat.*, ich beisse; μῆ καπῶί  
 χjέν ο. ἵjάρπερι, der Hund, die Schlange hat  
 mich gebissen; — καπῶόχεμ, ich werde gebis-  
 sen, beisse auf die Unterlippe, zum Zeichen  
 dass ein anderer überhaupt nicht sprechen oder  
 das, was er sagen will, verschweigen soll; —  
*part.* τε καπῶόμιτε, das Beissen, der Biss.  
 κάπτε-α, Rückseite eines Berges; μῆ τε κάπτε,  
 hinter dem Berge.

καπτίνε-α, *geg.*, Thierkopf.  
 κᾶρι-ι u. κᾶρε-α, männliches Glied.  
 καραβέλιε-ια, *geg.*, κράβελιε-ια, *tosk.*, kleiner  
 Brotlaib, Soldatenbrot.  
 καραβίδε-ια, (Krebs-) Scheeren; s. γαφύρε, γέρ-  
 θιγῆ u. καρῶφ.  
 καραδάδε-α, *berat.*, (καρα βάδε, schwarze  
 Braut) schwarzer Käfer, der schaaenweise  
 des Nachts in den Häu-ern erscheint, er ist  
 von guter Vorbedeutung; Schwabe(?); s. νοῦσε  
 λιάλιεσε.  
 καραβουλᾶχ-ου, Kranich.  
 καρανέτς-ι, *Καναγια*; s. τίνε.  
 καράντζε-α, Ameise; s. θενέγουλῆ u. μελινγόρε.  
 καρασούλ-ι, *pl.* καρασούλε-τε, Wache, *türk.*  
 κάρσσι, *geg.* καράνξι, gewöhnliche Antwort der  
 Mutter auf den Ruf der Kinder: Schreihals(?);  
 νγα ούγια με ρα καράνξι, *geg.*, vor Hunger fiel  
 mir die Kehle(?), die Stimme(?); — τουκ'ε φύλιε  
 με ρα κάρσσι, vor Schreien versagte mir die  
 Stimme(?).  
 καρῶφ-βι, Schiff; s. ἵημι.  
 καραφιλι-ι, Gewürznelke.  
 καρδούν-ι, *geg.*, Hundswuth; s. τερβίμ.  
 καρθίε-α, gespaltenes Brennholz, Scheit, *geg.*  
 Reiserholz; s. ὄερμένδε.  
 καρκαλέτσ-ι, Heuschrecke.  
 καρκαναδούλ-ι, *geg.*, Gespenst, welches bei  
 Lebzeiten Zigeuner war; s. λιοῦγάτ.  
 καρκαδύνα-τε, jede Art Hülsenfrüchte und Ge-  
 treide, welches an Mariä Reinigung in einem  
 Topfe gesotten wird.  
 καρπούσ-ζι, Wassermelone; s. ὄελχιζίν.  
 κάρρε-α, Karren, Wagen; s. κιέρρε.  
 καρρότςε-α, Wagen.  
 καρροῦτῆ-α, Gährbottig, von der Grösse unse-  
 rer Stückfässer, in der Form eines halben Fas-  
 ses gebaut; er steht gleich einem Schaffe auf  
 der Bauchseite und ist nach oben zu offen; s.  
 κερρούς.  
 κᾶρσ-ι, widerbärtig, unschwirr, rauh.  
 καρσί, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*; gegenüber,  
 gegen; καρσί στεπίσε, dem Hause gegenüber,  
*türk.*; s. σουνδρε u. σουνδρέχι.  
 κάρτε-α, *pl.* κάρτερα-τε, Papier, Brief, heilige  
 Schrift; τῶ θύτε κάρτα? was sagt die heilige  
 Schrift? — *pl.* κάρτερα-τε, Spielkarten; s.  
 λέττρε.  
 καρτσέγ, *geg.*, 1. ich springe, überspringe;  
 χενδέκουε, ich springe über den Graben; —  
 2. ich tanze zu zweien; s. χετσέγι.  
 κασαδά-ια, Stadt, *türk.*; s. χιοῦτέτ.

κασάπ-ι, Fleischer.  
 κασόλε-ια, Strohütte (d. h. Behälter); s.  
 καῶτόρε.  
 κᾶστ-ι, *pl.* κᾶστε-τε, Zweck, Absicht; ὄ'ε  
 βέρρα με καστ, ich that es nicht mit Absicht,  
*türk.*  
 (καστέχ), Schlauch; s. κατσούπ.  
 καστίλιε, *adv.*, mit Vorsatz, zu diesem Zweck,  
 eigens; ε θάδε καστίλιε, ich sagte es mit Ab-  
 sicht; — ε δεργύβα καστίλιε, ich schickte  
 ihn eigens, *türk.*  
 καστραβέτς, s. χρασταβέτς.  
 κασάι-α, Striegel, *türk.*; s. κρεῶε.  
 κᾶστῆ-α, Stroh, Spreu; s. box; — κᾶστῆ ε λζίντ,  
 Hanfstroh; — κᾶστῆ ε κούμπτρετ, *geg.*,  
 Milchstrasse, wörtl. des Gevatters Stroh.  
 καῶτόρε-ια, Strohütte (Behälter); s. κασόλε.  
 καταδικᾶς, ich verurtheile, *griech.*  
 κατακλισμούα-οι, Sündfluth, Ueberschwemmung;  
 — σοτ βέρρι κατακλισμούα, heute hatten  
 wir eine (wahre) Sündfluth, *griech.*  
 κατζπίε-α, *berat.*, kleiner Holzriegel, der sich  
 um einen Nagel dreht.  
 καταφρονί-α, Verachtung, *griech.*  
 καταφρονίς, ich verachte, *griech.*  
 κᾶτερ, *geg.*, κᾶτρε, *tosk.*, vier; κᾶτρε-ι, Vierer.  
 κατερδίτε, *Seodr.*, vierzig; s. δυζέτ.  
 κατερίμ-ι, *pl.* κατερίμε-τε, Fluch.  
 κατερούγ, ich fluche; s. μαλεχόνγ u. νεμ; —  
 κατερόνεμ, 1. ich werde verflucht, 2. ich sündige;  
 — *part.* ε κατερούαρα, die Verfluchung, der  
 Fluch; s. νεμ; — ε κατερούαρα (o. νέμα)  
 ἵότε ὄ με ζε, deine Verwünschung kümmert  
 mich nichts.  
 κᾶτερῶ, *adv.*, vierfach.  
 κᾶτερτε-ι, Vierter.  
 κατμέρ, s. καῶμέρ.  
 κατοῦα-οι, 1. Erdgeschoss, wird nie bewohnt  
 und zerfällt in der Regel in zwei Abtheilungen,  
 χιλιζάρ, s. d., und κατοῦα, insbesondere Stall  
 für Last- und Zugvieh; — 2. Backzimmer, z. B.  
 in Klöstern; s. γατοῦαιγ.  
 κατοῦντ-ι, Gebiet, Stadt, *geg.* Dorf; s.  
 χιοῦτέτ u. ὄεχερ.  
 κατουνάρ-ι, *geg.*, bäurischer, grober Mensch.  
 κατουνέσ-ι, *geg.*, Dörfner, Dorfbewohner.  
 κατράφ-ι, *berat.*, Fallthüre; s. χιεπένγι.  
 κᾶτρε, vier, s. κᾶτερ; κᾶτρε χιόδε, viereckig;  
 s. χιόδε.  
 κατρεχίνδεῶ, *geg.*, verständig, wörtl.: volle  
 400 Dramm (Hirn) besitzend, welche die Okka  
 bilden; s. χιγντ u. πέσεχιντ.

κάτς-ι, Zicklein; s. κετς.  
κατσήε-α, *geg.*, Feuerschaukel.  
κάτσική-ι, *geg.*, Schlauch, schlauchartiger Blase-  
balg; s. κατσούπ.  
κατσόλε-α, *geg.*, Hütte; s. κασόλε.  
κάτῶ, *adv.*, auf dem Rücken; *μβάγ βότσινε*  
*κατῶ*, ich trage das Kind auf dem Rücken; —  
*μερ' με κατῶ*, nimm mich auf den Rücken; —  
*καλχικάτῶ*, auf dem Nacken rittlings, so dass  
die Beine des Sitzenden über die Brust des  
Tragenden hängen.  
κάτῶ-ι, *pl.* *κῆτῶ*, Weber; s. βεκάιτ.  
κατσέρρ-ι, *Divra*, s. ἔερρ.  
κατσίλγε-ια, *berat.*, Tragkörbchen; s. ὀπόρτε.  
κατσούλγ-ι, *geg.*, Federkrone der Vögel.  
κατσούπ-ι, Schlauch; s. κασιόχ.  
καφάσ-ζι, Fenstergitter, Käfig.  
κάφδε-ια, s. καχπέ.  
κάφχε-α, Hirnschädel, Gehäuse der Schnecken,  
Muschelthiere und Schildkröten (*epir. griech.*  
*καύχαλον*); s. κύχε u. τῶτῶχε.  
κάφῶε-α, etwas, Sache, Thier, lebendes Wesen;  
*τῶ κάφῶε κερχόν?* was suchst du? — *δο ἵῖε*  
*κάφῶε?* willst du etwas? — *ἕτῶ ἵῖε κάφῶε*,  
gar nichts; — *ε σι ε ἕτῶι ατῆ με κάφῶε τῆ*  
*τιγ*, und nachdem er ihn auf sein Thier gesetzt  
hatte, *Luc. X, 34 (n. griech. πῶγμα)*.  
κάφῶε u. καφῶεζε-α, *geg.*, Räthsel, *tosk.*  
Mährchen.  
καχπέ-ια u. καπέ-ια, *geg.* κάφδε, Keksweib,  
Hure; s. κούρβε.  
κε, *geg.*, wo, allwo; *κε τῆ ρῶ*, *do τῆ ἵῖε*, wo  
du bist, werde ich dich finden.  
κεῖό, weibl., diese, männl. κύτ.  
κέδε-ια, *geg.*, Mädchen vor der Mannbarkeit;  
s. βότσε u. κύτσε.  
κεθ-δι, *geg.*, Zicklein; s. κατς u. κετς.  
κεθίεγ, s. κθίεγ.  
κεθιλύγ, s. κθιλύγ.  
κεθόμε-ια, *geg.*, Rückkehr, Uebersetzung, Ge-  
mach; *σα τῆ κεθόμε* (auch *κουτί*) *κα ὀτῆπία?*  
wie viel Gemächer hat das Haus? — *ε κεθό-*  
*μεια δίελιτ*, die Umkehr der Sonne, Nachmit-  
tag; s. κθίεγ.  
κέιχ u. κεχ, *pl.* *τῆ κεχ-τε* u. *κεχίνγ-τε*, weibl.  
ε *κέχε*, *pl.* *τῆ κέχε-τε*, gebräuchlicher  
*τῆ κεχία-τε*, *adj.* u. *adv.*, böse, schlecht, zorn-  
nig, scharf (von Essig u. Hunden); — *ιαμ κέιχ*,  
mir ist schlecht; — *ε θε κεχ*, du sagst es nicht  
richtig; — *με βῖεν κεχ*, es thut mir leid; —  
*ανδ κέιχενε!* oder vollständig: *τῆ μάρτσα τῆ*  
*κέιχενε!* Schmeichelbitte, welche den Sinn

hat: thue wie ich will, und das dir beschiedene  
Uebel komme über mich! (*n. griech. να σοῦ*  
*πάρω τῶ καχόν*).  
κέιχε-ια, Uebel, Bosheit, Schlechtigkeit; s. λήγε.  
κελάς, 1. ich stecke, lasse ein, hinein, ich tauche  
ein; *σι ε κάλι ατά ὀρένδα*, nachdem er sie  
(ins Haus) eingelassen hatte, *Apost. Gesch. X, 23*;  
2. ich begrabe; 3. ich verhetze, bringe hinter-  
einander; — *part. ε κάλτουρα*, das Begraben,  
Begräbniss, Verhetzen; s. *καλδίς*.  
κελέφ-ι u. *κουλούφ*, Scheide, Futteral; s. *καλούπ*.  
κελχέρε-ια u. *κερχέλε-ια*, Kalk; *γούρ περ*  
*κελχέρε*, Kalkstein; — *κελχέρε ε ἀῖέγουρε*,  
gebrannter Kalk; *κελχέρε ε ὀούαρ*, gelösch-  
ter Kalk; s. *κερέτῶ*.  
κελόγγιν-ι, *geg.*, Mönch; s. *κλόγγρ*.  
κελόγγινεῶε-α, *geg.*, Nonne.  
κελβάζε, *geg.*, s. ἵελάζε.  
κελχάνζε-α, Kraut, dessen Wurzeln die Schweine  
lieben und Mittel gegen die Wassersucht sind.  
κελχόῶ-ι, *geg.* *κελχῶ* u. *κουλιῶ-ι*, das Junge  
(fleischfressender Thiere, bes. v. Hunden); —  
*κουλιῶ ἔερρι*, Ferkel; s. *βιτς*.  
κέμβε-α, Bein, Fuss; *μβε κέμβε*, aufrecht und  
zu Fuss; s. *καλχούαρ* u. *κάμε*.  
κέμβεζε-α, Gewehrdrücker; s. *ζεμβερέχ* und  
*κάμεζε*.  
κεμβέεσ-ι, Tauschhändler.  
κεμβέτγ, ich wechsele, tausche; s. *νδερότγ*; —  
*part. ε κεμβύερα*, der Tausch.  
κέμβεσ-ι, Fussgänger; s. *κάμες*.  
κεμβεσί-α, Fussvolk; s. *καμεσί-α*.  
κεμβότγ, ich halle, töne (von der Glocke),  
schalle, halle wieder; *κεμβόνινε μάλχτετε*, die  
Berge hallen wieder; — *με κεμβόν βέῖτ*, das  
Ohr klingt mir; — *part. ε κεμβούαρα*, das  
Schallen, Wiederhallen; davon  
*κεμβόρε-α*, *geg.* *κεμβόνε*, grosse Viehschelle  
von Eisenblech; s. *τρόχε* u. *ζίλε*.  
κεμιῶε-α, *geg.*.  
κενάχ, *Heim*, ich befriedige, belohne einen reich-  
lich; — *κενάχημε*, ich werde befriedigt; — *ἄν-*  
*γρα σα ουκενάχῶ*, ich ass mich an, voll; —  
*part. ε κενάχημεια*, die Befriedigung, Zufrie-  
denstellung; s. *κεράς*.  
κενάτε-α, Kanne, in einigen Gegenden auch  
Mass; *με κενάτε*, mit Mass, mässig; — *χα ε*  
*πι με κενάτε*, iss und trinke mit Mass.  
κενγέ-α, Lied; — *δαῶουρίε*, Liebes-, — *χα-*  
*δουτερίε*, Rüberlied; s. *κάνεχε*.  
κενέῖε-ι u. *κετέῖε*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*; —  
diesseits und von diesseits; s. *ανδέῖε* u. *ατέῖε*.

βιγ κερτέξε λζούμιτ, ich komme von diesseits des Flusses.

κενδέεσ-ι, Sänger, Hahn.

κενδίτ, berat, was γενδέιγ.

κενδόιγ, ich singe (von Menschen und Vögeln), krähe, lese, studire; ὄχοι τξε κενδόιξε νε Ανθίνε, geg., er ging nach Athen, um zu studiren; — part. ε κενδούαρα, geg. ε κενδούμεα, Gesang, Kirchengesang, Lesen, Krähen.

κενέλ-ι, geg., Brunnenhahn von Metall; s. δουχι. (κεντάτ), ich versuche.

κέρπ, geg., ich behaue Steine, z. B. νχι ὄτῦλε, eine Säule, νχι μῶκρη, einen Mühlstein.

κεπούρδε-α u. κερούδε, Schwamm, Pilz.

κεπούδε-α, Zecke (Insect); s. ρρίχην.

κεπούτ, geg. κεπούς, 2. u. 3. Person, κεπούτ, 1. ich reisse, pflücke ab; κεπούτ νξε λζούλξε, déγξε, ρουδ, ich pflücke eine Blume, reisse einen Zweig, eine Traube ab; 2. ich zerreisse (eine Kette, ein Seil); — μος με κεπούτ, ermüde mich nicht, mache mir den Kopf nicht toll; — κεπούτεμ, ich reisse, zerreisse; neutr. — μος ε χίχη, σε κεπούτετε, ziehe nicht daran, denn sonst reisst es; — 3. ich bin müde, abgeschlagen; — part. λζόδουρε ε κεπούτουρε, aufgelöst und abgeschlagen, im höchsten Grade ermüdet; — ε κεπούτουρα, geg. ε κεπούτμεα, das Ab-, Zerreißen, die Abgeschlagenheit.

κεπούτσε-α, Schuh (von κεπούτ?); απ κεπούτσε, ich besteche; — μαρ υ χα κεπούτσε, ich lasse mich bestechen; — ἴστε ι μπαθούνε, er ist bestochen.

κεραμίδε-α, Dachziegel, griech.; s. τζέγουλε. κεραμιδοτί-ου, Lehmarbeiter; s. βαρδαχτί; Ziegelbrenner.

κερδε-α, geg., ovaler Wasserkübel von der Form unserer Butten.

κερδίτ-ι, geg., Rückenwirbel.

κερδούνεμ, Kavaia, s. κερρούσεμ.

(κερδέσ), ich besitze, gehöre an.

(κερδέιγ κόπσατ'), ich knöpfe ein.

κερδίξε-α, Nabel, Mittelpunkt, Centrum; κερδίξε δουιάσε, Mittelpunkt der Welt; — κερδίξε ε βένδιτ, Hauptstadt des Landes; — μου χαπ (geg. με ρα) κερδίξε ο. ζέμερε (n. griech. μου λύθηχε ὁ ὀμφαλός ο. ἡ καρδιά), der Nabel ist mir gefallen, — eigenthümliche eingebildete Krankheit, deren Ursache wahrscheinlich ein dumpfes Leibscheiden ist. Dieser sogenannte Nabelfall wird durch besondere Frottirungen wieder eingerichtet.

κερκόιγ, ich suche, durchsuche, s. ουλιτίσα; ich versuche eine Speise, geg. auch: ich reise; κερκόιγ δουιάνε, ich durchreise die Welt; — part. ε κερκούαρα, das Suchen, Forschen; geg. ε κερκούμεα, auch: das Reisen, die Reise.

κερμε-α, Aas; s. κουρούμε.

κερμές-ζι, Kermes, adj. kermesroth; κερμέα, Kermesröthe.

κερμίλ-ι, geg. κερμίλ u. κερμίλ, pl. κερμίλ-τε, Schnecke.

κερνάλε-α, Ocean; s. δέτ.

κερνελδίς, geg., μ' ουκερνελδίσεν' δέξετ ε κάμσε, die Flechsen des Fusses haben sich mir zusammengezogen, ich habe den Krampf im Fusse.

κέρπ-ι, pl. κέρπε-τε, geg. κάνεπ, Hanf; κέρπ ι φζόλε, gehechelter Hanf; s. κάνεπ u. λχιν.

κέρπίγ u. κέρπίγ, ich salze, bestreue mit Salz, u. bestreue überhaupt; s. κρίπε.

κέρπτε, leinen; s. λζίττε u. κάνεπτε.

κερράδε-α, geg., der Haken (Krappen); s. κράδε. κερρύν, geg., s. ρρύν.

κερρούς u. κουρρούς, ich beuge, biege; ὀ ζοτ κερρούς βέδιν τατ, o Herr, beuge dein Ohr herab! (Litanei); — κερρούσεμ, ich beuge, bücke mich, lasse mich herab, bin gekrümmt, buckelig; — κερρούσου! bücke dich! — μέρεττε κερρούσετε με λζαούζιν, der König lässt sich zu dem Volke herab; — part. κερρούσουρε, gekrümmt, buckelig; — ε κερρούσουρα, geg. ε κερρούσμεα, das Beugen, die Herablassung; s. κερρούνεμ.

κερρούτε-α, 1. gehörntes Schaf; 2. adj., kahl; — χα κούνε κερρούτε, er hat einen Kahlkopf. (κέρσι), Schritt.

κερσένδέλε-τε, Weihnachtsadvent, die Fastenzeit 6 Wochen vor Weihnachten bis zu Theophania, wo das Wasser getauft wird (6. Januar), die Schwärmezeit aller Geister, ihr Carnaval, der immer rauschender wird, je mehr er seinem Ende naht. Zu dieser Zeit vermeidet man das Reisen und schenkt den Träumen keinen Glauben.

κερτσάς, κελτσάς u. κερτσάς, anom., 1. ich knarre, knirsche, schalle, krache, knacke, halle, rausche, brause, töne, überhaupt von jedem Laute unbelebter Dinge; κερμόρα κερτσέτ, die Schelle klingt; — κερτσάς χζίστερέτε, ich knacke mit den Fingern; — κρίσε τόπι νγα Ιαννίνα, (Lied) es schalle das Geschütz von Jannina her; — κερτσάσε μελλέξε, die Berge hallten wieder; — κερτσέτ έρα, der

Wind braust; — 2. ich entferne mich schnell, laufe davon; *do* κερτσάς τε μάρε μάλλιετ, ich werde mich auf die Berge flüchten (Lied); — *κρίτσι* ε μόρι μάλλινε, er floh und lief in die Berge (wohl von dem Rauschen der Fustanelle beim raschen Lauf); — *part.* ε κερτσιτούρα, *geg.* ε κερτσιτμεζα, das Knarren, Knirschen, Schallen, Hallen, Krachen, Rauschen, Brausen, Tönen.

κέρτσε-α, das einzelne Blatt einer Blätterpastete, Knorpel, Nasenknorpel; *adv.* κέρτσε κέρτσε, der Laut von Reschgebackenem, wenn es gegessen wird.

κερτσελίγ, *geg.* κερτσελίν, ich knirsche, δέμβετ, mit den Zähnen.

κερτσι-ρι, *pl.* κερτσίνγε-τε, der Fuss zwischen Wade und Knöchel, *geg.* der Fussknochen zwischen Knie und Knöchel.

κερτσού-ρι, *geg.* κερτσούν-νι, Baumstumpf, Stück eines Baumstammes (verstümmelt); *s.* κοπάτδ; *berat.* κερτσούρι ζι, Schimpfwort.

κῆς κῆς, *geg.*, Kinderwort wie unser gígs; *do* τ' α βάμπε κῆς κῆς, wir werden es schlachten, *türk.*

κῆσέν, *geg.*, nur in der Phrase: με κῆσέν βάροκου, der Leib schneidet mich; *s.* θερ; — *part.* ε κῆσόμεζα, das Leibscheiden.

κῆσούλε-α, Kopfbedeckung, Haube, Mütze, Nachtmütze, Fes; *πα* κῆσούλε, haarhäutig; *s.* φέστε u. δάπχε.

κῆστένε-α u. γῆστένε, Kastanie und Kastanienbaum; *κα* *συ* κῆστένε, er hat braune Augen.

κῆστέρε-ι, gläubiger Christ; *α* καούρρ u. γῆστέν. κῆστού, also, so, ja, ja wohl; *αδτού* κῆστού u. κῆστού κῆστού, so, so; — *κῆστού* χύφτε, so sei es; — *σ'* ἴστέ *αδτού*, ἴστε κῆστού, es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage); also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *κῆ* ein näheres; *s.* jedoch:

κῆτζέ, *adv.*, weit entfernt; *έα* κῆτζέ, suche das Weite, scheere dich; — *κῆ* κουρ? seit wann? — *κῆ* κετζέ, seit Olims Zeiten.

κῆτέγε u. κῆνδέγε, *geg.* κῆνδόνγ, *praep.* *s.* τῆγε; *adv.*, hier, von hier; — *νῆ* τῆ βῆνδ γε? von welchem Orte bist du? κῆτέγε, von hier; — *κῆτέγε* τούτζε, von jetzt ab.

κῆτέγεμ-ι, diesseitig, zur Partei gehörig; *s.* τῆγμ.

(κῆτα), Beschimpfung.

κῆτού, hier; *s.* ατό.

κῆτσ-ι, *pl.* κῆτσερι-τε, *geg.* κῆτῆ-ι, Zicklein, Junge Ziege.

κῆτσέγ u. καρτσέγ, ich springe; *s.* ἔτσέγ.

κῆτσι, *geg.*, ein solcher; κῆτσι φαρ νιερί, ein solcher Mensch; *s.* τίλλε.

(κῆτί), Wanze; *s.* τακταβίτε.

κῆτέγ, *geg.* κῆτέγ, *act.*, ich kehre (etwas) um, zurück, ich übersetze; κῆτέγ μβας μέγε, ich ziehe an mich, bekehre; — *κῆ* θε θίκενε νδῆ βῆνδ τε σάγ, stecke das Messer an seinen Ort (zurück), *Matth.* XXVI, 52; — *κῆ* μέντενε, ändere deinen Sinn; — *ου* μενδούα ε κῆέου πράπε τε τριδῆτε τ' ερηγέντατε νδῆ τε πάρετ' ε πριφτερετ, er bereute es und gab die 30 Silberstücke an die Oberpriester zurück, *Matth.* XXVII, 3; — *geg.* κῆτέγ φιάλενε, ich halte mein Wort nicht, nehme es zurück; — *ι* κῆτέγ φιάλε, ich widerspreche ihm; — *ι* κῆτέγ μέντενε, ich mache ihn andern Sinnes; — *κῆ* νένεμ, *geg.* κῆτέγεμ, *poet.* κῆνένεμ, ich kehre zurück, wieder; — *ε* ουκῆέμπε τε πράπε, und er kehrte um, *Luc.* VIII, 37; — *βά*τε — *ε* τε κῆνετε πα γῆνε, er ging — und um dann wiederzukehren, *Luc.* XIX, 12; — *part.* βῆσσε κῆτέρι u. *ι* κῆτέρι, der Renegat; — *ε* κῆύερα, *geg.* ε κῆθύμεζα, die Rück-, Umkehr, der Saum (eines Schnupftuchs etc.), Uebersetzung, Längenmass von 40 Schritt; *s.* weiter κῆθύμε.

κῆιλ u. κῆέιλ, ich heitere auf (vom Wetter und Menschen); *μου* ρῆρι κῆιλ χόχνε, der Nordwind heitert das Wetter auf; — *κῆ* ἴλεμ, ich heitere mich auf; — *κῆ* ἴλετε, es wird heiter; — *ου* κῆιλουά, er ist wieder zu sich gekommen, bei sich (von Phantasirenden oder von der fallenden Sucht Ergriffenen).

κῆιλέτε, *subst.*, *adj.* u. *adv.*, Heiterkeit, heiter (vom Wetter); *μος* ἕα με ὅτι, *πο* ἕα κῆιλέτε, komm nicht bei Regen, sondern wenn es heiter ist; —

τε κῆιλέτε ε νάτεσε,

σι στολί' ε πλιάκσε,

das Heiterwerden (des Wetters) bei Nacht ist wie der Feierschmuck der Alten, d. h. selten und nicht Stand haltend.

κῆιλόγ u. κῆθιλόγ, ich mache klar, kläre auf, erkläre; *κῆ* ἴλο ε φιάλενε, drücke dich deutlicher aus; — *part.* ε κῆιλουρα, *geg.* ε κῆιλούμεζα, das Klarwerden.

κῆγ, *geg.*, ich beschneide Bäume und Weinstöcke; — *part.* ε κίμεζα, das Beschneiden.

κῆζε-α, *geg.* κῆνζε, Baum-, Weinbergsmesser, in Form der alten Harpe; *s.* κῆγ.

κῆλῆκος, *geg.*, ich kitzle; *s.* γουδουλίς.

(κινάμμο), Zimmt.  
 κίνε-α, Chinarinde und Chinin.  
 κινγέλε-α, wollener Satteltgurt; s. κουσκούν.  
 κιντ, s. κζιντ  
 (κλασ), s. κελάς.  
 (κλίθμ), Schrei.  
 κληρονόμ-ι, Erbe, *griech.*; s. βαρίφ.  
 κληρονομί-α, Erbschaft, *griech.*  
 κληρονομίς, ich erbe, *griech.*  
 (κλίρε), Thal.  
 (κλις), ich bringe hinein; s. κελάς.  
 κλόγγε-ι, *geg.* κελόγγιν-ι, Mönch (aus καλό-  
 γερως).  
 (κλοπάσχε), Klinke; s. ζεμπερέξ.  
 (κλοσ), Saum (*n. griech.?*).  
 κλοστί, ich gluckse, brüte, trete mit dem Fusse;  
 — *part.* ε κλοστίουρα, das Glucksen, Brüten,  
 der Fusstritt.  
 κλότσχε-α, Glucke, Bruthenne; s. σχζόχε.  
 κλιτ-ι u. κλιτσ, *pl.* κλιτσε-τε, Schlüssel; s.  
 κλιτσ.  
 (κοβάρδε), Barbar.  
 κοβάρτ-ι, Feuerarbeiter (wozu der Hufschmied  
 nicht gehört, s. αλβάν).  
 κόβε-α, 1. Schöpfgefäß von Holz, Metall, Le-  
 der; 2. jedes kleine, gebauschte Gefäß.  
 κόβε-α, *geg.*, in der Phrase: τε χούμπτε κόβα,  
 möge dir der Name, dein Name verloren gehen;  
 — ι βάνα κόβεν, ich habe ihn zu Grunde ge-  
 richtet.  
 κοβούρε-ια, Pistole.  
 (κοδραντ), Heller.  
 κοδίζ, *geg.*, ich baue, erbaue, ich verfertige,  
 verbessere; — κοδίτεμ, ich schmücke mich,  
 putze mich, nehme zu, werde reich; — *part.*  
 ε κοδίτμεια, Erbauung, Verfertigung, Zu-  
 nahme, Verbesserung, Schmücken, Putz.  
 κόδρε-α, Hügel; *vd.* ε μάγτε κόδρεσε, auf dem  
 Gipfel des Hügel; — *bie.* εϊου κόδρα κόδρα,  
 es regnet in Strömen.  
 κοδρε-ια, *geg.*, altgebackenes Brot, Brotkruste.  
 κόιγ u. κούαγ, ich atze Kinder und Kranke, ich  
 stopfe Geflügel. (Gewöhnlich kaut die Amme  
 die Speise und gibt sie dann dem Kinde von  
 Mund zu Mund). — *part.* ε κούαρα, *tosk.*, ε  
 κούμεια, *geg.*, das Atzen, Stopfen.  
 κοκάλ-ι, Knochen; s. άστε.  
 κόχε-α, Kopf, Hinterschädel; s. κάφχε; — κόχε  
 λζεσ, Strubelkopf, Dickkopf der mehr Wolle  
 als Hirn hat; — κόχε ρούπ (*s. ρζεπ*), Kahlkopf.  
 κόχε-ια, 1. Saatkorn, Traubenbeere; κόχε  
 γροϋρι, — καλαμβόχι, Weizen-, Maiskorn; —

2. Beere, jede Baumfrucht; *vje.* κόχε ρρουσ,  
 — άάρδε, — μόλε, — πζέπερ, eine Wein-  
 beere, Birne, ein Apfel, eine Melone; — 3.  
 jedes Hautexanthem; κόχε λιε, Blatter; —  
 κόχε φροϋθι, Röthelausschlag.  
 κοχομάρε-ια, *Tyr.*, Melone.  
 κοχορέθ, rings um den Kopf; κοχορέθ μ' α λιθ  
 άαμίν, sie band mir das Tuch um den Kopf  
 (Lied).  
 κόχσ-ι, Hahn; κοχσ ι έγγρε, Specht; — ι πζελ  
 κοχσ ι ο. κάου, ihm kalbt der Ochs; s. καπόσ.  
 κοχοσάρ-ι, leicht zerbrechlich; άρρε κοχοσάρε,  
 eine Nuss, die leicht zu knacken ist; s.  
 γούγγε.  
 (κολ), Säbel.  
 κόλ-ι, *pl.* κόλε-τε, Haufe, Heerde, Schaar, Trupp,  
 Partei; *jam.* με κόλ ε φιλζάνι, ich bin von der  
 Partei des und des; — *vji.* κολ μσ κάου ο.  
 δέντι, ein Ochsen-, Schafviertel; — ασχέρι  
 ουχάπ κόλε κόλε, das Heer löste sich in  
 einzelne Trupps auf; s. μάνγγε, κουλζουτσι.  
 κολάζτμ, *adj.*, leicht thunlich.  
 κολάιγ, *adv.*, leicht, möglich; με κολάιγ, lang-  
 sam! sachte! mit Musse.  
 κολάν-ι, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsat-  
 tels; s. παλδέμ.  
 κολέ-ια, Wurst.  
 κολένδρε-α, Ringbretzel aus Brotteig, welche  
 zum Weihnachtsabend (24. December) ge-  
 backen werden; — *dit'* ε κολένδραβετ, der  
 Tag vor Weihnachten.  
 κόλλε-α, Husten, Schnupfen; κολλ' ε βάρδε,  
 Keuchhusten, *euson.*; s. κούαλεμ.  
 κολόνε-α, Säule; s. διρέχ.  
 κολουβίθρε-α, Taufbecken, *griech.*  
 κολζανδίνε-α, Schaukel; s. σανδσάχ.  
 κολζανδίζ, ich schaukele, wackele; δέμυ με  
 κολζανδίσετε, der Zahn wackelt mir; — *part.*  
 κολζανδίσουρε-ι, schwindelig, abgemattet;  
 ε κολζανδίσουρα, das Schaukeln; s. λζέκούντ.  
 κολζάσ-ι, *geg.*, Hölle, *n. griech.* κόλασις.  
 κολζάσεμ, ich bin für die Hölle, mache mich  
 durch eine Handlung reif für sie.  
 κολζούβε-ια, κολζούβε-ια u. κορούβε, Bienen-  
 stock, Hüttchen, Häuschen; s. ζγγζε.  
 κόμ-ι, *geg.*, Familie, Geschlecht; *vja.* τσ κομ  
 ζε? von welcher Familie bist du?  
 κομβίστ-ι, *geg.*, halbreife Melone, die auf der  
 Schattenseite nicht zur Reife kommt.  
 κόμπ-ι, *pl.* κόμπε-τε, Knopf, Knoten, Finger-  
 knöchel; βέιμε κομπ? ziehen wir den Knoten?  
 (als Wette); s. πισχι.

κομπῶ-ου, Nachbar (von κομπ).  
 κονάχ-ου, Herberge; βέγγ ο. ζέ κονάχ, ich kehre ein, steige ab, türk.  
 κονδάχ-ου, Gewehrkolben, und Pistolenschaft.  
 κονδάξ, geg., ich versuche, führe in Versuchung, ärgere, was n. griech. περιάζω; — part. ε κονδάξμεja, Versuchung, Aergerniss.  
 κονδίλ-ι, Schreibfeder, griech.; s. πέντε.  
 κονδίς, 1. ich kehre ein, steige ab; s. κονάχ; — 2. geg., ich verschlechtere meinen Zustand, falle in —, gerathe in; κονδίσα με νεβύξ, ich gerathe in Noth; — 3. ich bin zufällig, befinde mich; κονδίσα μκου ι τιν, ich war sein Freund, er hatte mich zum Freunde; — βζετ κονδίσα νδε δετ, voriges Jahr befand ich mich auf dem Meere.  
 κονδίσαμ-α u. κονίσαμ-α, Heiligenbild, griech.  
 κόνδρε u. κόνδρε, geg. κόνδρε u. καρδί, 1. praep. mit dem genit., a) gegen; ι βίντε κόνδρε κονβένδτ, er ging ihm gegen die Rede, ging gegen seine Rede an, d. h. er widersprach ihm; — b) gegenüber; κόνδρε ο. καρδί ὅτε-πίσε, dem Hause gegenüber; — c) wie oder nach; κόνδρε βένδι εδέ κονβένδι, wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache; — 2. als adv., a) gegen; ι βάτε κόνδρε, er ging gegen ihn an, widersprach ihm; — b) so wie; κόνδρε ο. σι κόνδρε τε θάδε, so wie ich dir sagte.  
 κονέπ, ich kehre ein, steige ab; s. κονάχ.  
 κονόμ-ι, Haushälter, Verwalter, adj., haus- hälterisch, griech.  
 κονομί-α, Sparsamkeit, griech.  
 κονομλέχ-ου, pl. κονομλέχε-τε, Wirthschaft, Amt eines Verwalters, griech.  
 κοπάν-ι, Stössel, Schlägel; s. πάλξ.  
 κοπανίς, ich stosse (im Mörser), ich schlage mit dem Schlägel beim Waschen.  
 κοπάτδ-ι, Wurzelstumpf eines Baumes, Block; s. χερτσού.  
 κοπέ-ja, Heerde; s. τρούμε.  
 κόπερ-ι, geg., Kraut, vielleicht Till.  
 κόπεδτ, s. κόφετ.  
 κοπίλ-ι, pl. κοπίλ-τε, Arbeitsknecht; s. χυσμex- jáp; geg. nur der Bastard und adj. aufgeweckt, schlau.  
 κοπίλje-ja, Magd; s. dáδε.  
 κοπίτξ-α, Motte, griech.; s. τέννε.  
 κόπε-α, 1. Hafte (zur Schlinge, θιλέ); 2. Motte; s. μολίτξ.  
 κοράν-ι, geg., Forelle.  
 κόρδε-α, gerader Säbel; s. πάλλε.

κόρδεξ-α, Darm, Saite, Flechtwerk von Därmen, das am Spiess gebraten wird; s. κου- κουρέτς.  
 κορόδς, ich mache eitel, stolz; ajó πούνε τε κορόδσι, diese Sache hat dich stolz gemacht; — κορόδσεμ, ich brüste mich, n. griech. τενο- δόνομα; — part. ε κορόδσουρα, das Brüsten.  
 κορίε-ja, ein mit Bäumen und Büschen bestan- dener Ort, Wäldchen, Hain, Remise; s. ὄκορέ.  
 κορίτε-α, jeder gehöhlte Baumstamm, wie Was- sertrog, Krippe, Kahn der aus einem Stamme gemacht; jeder kleine Kahn; Wassertrog oder Fass, in dem das Mühlwasser auf das Rad fällt.  
 κοροκόλ-ι, Krokodil.  
 κοροκουόρ-ι, Schwätzer, Ohrenbläser, Hinter- bringer, (vorwitzig).  
 κοροκουόκ-ου, geg. κερκελέχ, Bügel des Ge- wehrdrückers.  
 κορόνε u. κορόρε-α, geg. κονούρε-α, Krone, Kranz, Brautkrone (n. griech. στεφάνι).  
 κορπ-δί, pl. κόρπερε-τε, Rabe.  
 κορρ u. κούαρ, ich ernte; — part. geg. ε κόρμεja, die Ernte.  
 κόρρε-α, part. von κορρ, Ernte.  
 κορρέ-ja, Cichorie.  
 κόρρεσ-ι, Schnitter.  
 κορρίχ-ου, Erntemonat, Juni.  
 κόρσεμ, tosk., etwa; s. γύja; geg. fälschlich; ὅτιρετε κόρσεμ σι χέχιμ, er gibt sich fälsch- lich für einen Arzt aus.  
 κόστ-ι, pl. κόσε-τε, eine Art halbsauerer Schaf- milch, n. griech. jaούρττ.  
 κόστ-ι u. κόστρε-α, geg., Sense.  
 (κοσε), unbärtig.  
 κόσε-α, Zopf (Strickerei); s. πλεξίδε.  
 κοσίς, geg., ich mähe.  
 κόσχε u. κότσχε-α, tsam. u. berat., Knochen; s. κοκάλ u. αστ.  
 κοσμίχ, weldlich, griech.  
 κοστ-ι, pl. κόσε-τε, 1. Mahltrog; 2. geg., das aus Weiden geflochtene und mit Lehm ausge- schlagene Getreidebehälter; 3. grosser Trag- korb, deren zwei eine Pferdelladung bilden.  
 κοσάρίχη-ja, geg., Handkorb, etwas grösser als ὄπορτε.  
 κότ, umsonst, vergeblich; s. δεμ.  
 κότε, adj., vergeblich; geg., ουμπαρούνε με τε κότα δίτετ τόνα, (Psalm) unsere Tage ver- flossen vergebens; s. auch φόλμε.  
 κοτέστ-ι, Hühnerstall.

κοτόγ, *geg.*, ich phantasire, spreche im Schläfe; s. κοτ.  
 κότε-*ja*, Mädchen unter 8—10 Jahren (vor beginnender *ἡβη*); s. κέδε.  
 κοτσιμάδρ-*ι*, *geg.*, s. κουδσιμάδρ.  
 κοτσάν-*νι*, *geg.* κοτσάν, der obere essbare Stiel des Krautkopfes.  
 κοτσέχ-*ου*, (grösseres) Getreidemagazin, Vorrathshaus; s. *χαμβάρ*.  
 κοτσί-*α*, Wagen.  
 κοτσομάρε-*ja*, *berat.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern; s. *φεστέχ*.  
 κοῦ, wo, und: wo? *κοῦ* *ἦσθε*? wo warst du? — *κοῦ* *ἦσθε* *πρέμει*, wo ich gestern Abend war.  
 κούα-*ja*, *geg.*, Rinde des Brotes, von Wunden: *ζου* *κούα*, sie hat Haut bekommen, ist vernarbt.  
 κούαιγ, s. *κούιγ*.  
 κούαλεμ, *geg.* *κούλεμ*, ich huste; — *part.* ε *κούαλτουρα*, *geg.* ε *κούλμεja*, das Husten; s. *κόλλει*.  
 κούαρ, s. *κορρ*.  
 κουβένδ-*ι*, *pl.* *κουβένδε-τε*, *geg.* *κουβέν-ι*, 1. Unterredung, Verabredung; auch *κουβένδ* ε *κουβίσε*, als pleonast. Phrase; s. *βένδ* ε *βίσε* u. *κσίλει*; — 2. Rede, Vortrag; *κουβένδ* *ι* *τιγ*, seine Worte; — *βέρρι νῆ* *κουβένδ*, er hielt eine Rede; — 3. Redeweise, Ausdruck; *κα* *κουβένδ* *τε* *μίρε*, er drückt sich gut aus; — *κα* *κουβένδ* *τε* *έμβλιε*, er hat eine höfliche Sprache.  
*κουβεντόγ*, ich unterrede mich; — *part.* ε *κουβενδόουα*, *geg.* ε *κουβενδόουμεja*, die Unterredung.  
*κουβέτ-ι*, *pl.* *κουβέτε-τε*, Stärke, *türk.*; s. *φόρτσει*.  
*κουβέττιμ*, stärkend, stark, *türk.*  
*κουβίσε*, *geg.*, s. *κουβένδ*.  
*κουβλί-α*, Käfig.  
*κουβέ-ja*, Gewölbe.  
*κουβόγ* u. *κεβόγ*, *geg.*, ich betrüge; — *part.* ε *κουβούμε-ja*, Betrug.  
*κουβούρε-ja*, *geg.*, Pistole; s. *κοβούρε* u. *τοπάννδ*.  
*κούδρε-α*, Ambos; *τσα* *τε* *τσοκούτ*, *τσα* *τε* *κούδρεσε*, einige für den Hammer, andere für den Ambos, d. h. sie sind uneinig unter sich; s. *κουθ*.  
*κούδό*, *adv.*, überall (*κοῦ* *δο*); — *χι*, überall, wo.  
*κούδσιμάδρ*, *geg.*, kühn, verwegen.  
*κούδσούγ*, *geg.*, ich wage; *σ'* *κούδσούγ* *τε* *ρῶζ*

*κετέ* *πούνε*, ich wage nicht diese Sache zu unternehmen; — *part.* ε *κούδσούμεja*, das Unternehmen, Wagniss; s. *κοιτουρίς*.  
*κουθ-δι*, *geg.*, Ambos, grosses Thongefäss in Form eines flachen Topfes; s. *κούδρε*.  
*κοιδέσ-ι*, Pflege, Vorsorge; *με* *κοιδέσ!* vorsichtig! sachte! — *καμ* *κοιδέσ*, ich habe Acht, ich Sorge für einen, mit *accus.*: *καμ* *κοιδέσ* *δijάλεινε*, ich Sorge für das Kind, pflege es; — *κίνι* *κοιδέσ* *νῆα* *θρούμα* ε *Φαρισέγ*, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, Matth. XVI, 6.  
*κοιτόγ*, *κοιτόχεμ* u. *κοιτόνεμ*, ich erinnere, besinne mich; *κοιτόγ* *βατάνει*, ich denke an die Heimath; — *κοιτόχου!* besinne, erinnere dich! — *κοιτόχου* *μίρε!* bedenke es wohl! — *ουκοιτούα* *Πετρούα* *φjάλεισε* *Ισοῦτ*, es erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, Matth. XXVI, 75. Die Passivform hat immer den *genitiv.* — *part.* ε *κοιτούα*, die Erinnerung, das Andenken; — *δο* *τε* *θούχετε* *εδέ* *κεjό* *περ* *τε* *κοιτούαρε* *τε* *σάγ*, wird auch diese genannt werden zur Erinnerung an sie, Matth. XXVI, 13.  
*κούχι*, *adj.*, roth.  
*κούχι* u. *νῆκούχι*, ich mache, färbe roth, röthe; *κούχιεμ* u. *νῆκούχιεμ*, ich werde roth, erröthe; — *ροῦδτε* *σ'* *ουκούχινει* *ακόμα*, die Trauben sind noch nicht reif, geröthet; — *σ'* *κούχινει* *βε* *με* *πόρδ*, man färbt keine Eier mit Fürzen (Sprichwort); — *part.* ε *κούχουρα* u. *νῆκούχουρα*, *geg.* ε *κούχμεja*, das Rothwerden, Erröthen; s. *βερθ*.  
*κούχιάλ*, rothhaarig.  
*κούχιελει-α*, *geg.*, das röthliche Wasser, welches bei der Oelbereitung abfließt.  
*κούχιερέμ*, *geg.* *κούχιάδ*, roth von Gesichtsfarbe, röthlich.  
*κούχο-ja* u. *κούχουα*, Kukur; s. *χιjύχε*. Der Kukur und das Käuzchen auf dem Dach bringen den Tod ins Haus.  
*κούχοβρίχι-ι*, *geg.*, das Küchlein, welches durch Menschenwärme ausgebrütet wird. Es heisst bei den Gegen, dass das Ei, welches ein Mensch 40 Tage unter der Achsel trägt, ein Hühnchen werde.  
*κούχοβάτιε-α*, Eule, Käuzchen.  
*κούχούθ-δι*, 1. haarige, schwarze Raupe, deren Berührung Jucken macht; 2. Gespenst; s. *Nota* zu *λίουγάτ*.  
*κούκουμάτ* *δε*, *κούκουμάτ* *δε* u. *κούκουμάτ* *κε*

*ja*, *berat. κουκουρέτσκε-ja*, Eule, Käuzchen; s. *κουκουβάιχε*.  
*(κουκούπε)*, Mücke; s. *μουσκόνιε*.  
*κουκουρέτσκε-ι*, am Spiess gebratene, mit Därmen umwickelte Leberstücke; s. *κρόδεζε*.  
*κουλανδρίς*, *geg.*, ich verwende, behandle; *κουλανδρίς φλγορίνι' περ φορτσάτιν' ε μδρεττενίσε*, er verwendet sein Geld zur Befestigung seiner Herrschaft; — *σ'* ε *κουλανδρίς μίρε*, er behandelt ihn nicht gut; — *part. κουλανδρίσουνε*, gebraucht, verbraucht; — *ρρόδι ε κουλανδρίσμε*, verbraucht, abgetragene Kleider; — ε *κουλανδρίσμεja*, Behandlung, Verwendung.  
*κοῦλαούς-ζι* u. *καλαούς*, Kundschafter, Lauerer, Wegweiser; s. *καλ*.  
*κουλζάρ-ι*, *Musakja*, s. *τεβλίχ*.  
*κουλζάτῶ-ι*, *pl. κουλζέτῶ* (was *n. griech. κουλούρα*), 1. ungesäuerter, in der Asche gebackener Brotkuchen aus Mehl, Wasser und Salz; 2. Ringelbretzel; s. *περτζεζλάχ*.  
*κουλζέτῶ-α*, kleiner Sack, wie Tragsack, Brotsack, Beutel, auch als Geldmaas (1=500 türk. Piastern), Hodensack, *geg.* die kleine am Gürtel befestigte Patrontasche von Leder; s. *χjesσέ*.  
*κουλζουτσί-α*, *tosk.*, Haufe; *adv.* haufenweise; s. *κολ*.  
*κοῦλε-α*, *geg.* *κοῦλε*, Thurm, auch Bastion.  
*κοῦλμ-ι*, *pl. κοῦλμε-τε*, Dachfirste, Firstbalken, *geg.* Dach; — *νδε μάε τε κοῦλμτ*, auf der Spitze, der Firste des Daches.  
*κουμάχ-ου*, Binse, (Strick); s. *σούε*.  
*κουλόγ*, ich lasse durch, seihe; s. *νδρυσσ*; *geg.* auch: ich tropfe, träufle; *πρέγ σούε γιάχ πο με κουλόν*, (Lied) von den Augen träufelt mir Blut.  
*κουλός*, ich weide, *act. u. neutr.*, ich hüte; — *part. ε κουλότουρα*, *geg. ε κουλόσμεja*, Hut, Weide.  
*κουλότας-ι*, *pl. κουλότασι-τε*, Hirt; s. *βαρί*.  
*κουλουμρί-α*, *geg.*, Schlehenbaum, Schlehe.  
*κουλπ-βι*, *geg.*, eine Art Süßwasserfisch.  
*κούλπερ-ι*, *pl. κούλπερε-τε*, Schlingpflanze, deren grüne Blätter als Zugpflaster benutzt werden; *χελιδόνιον χόρτον*, *n. griech. χελιδρονιά*.  
*κουμ-ι*, Sand; s. *ρέρρε* u. *σούρ*.  
*κουμπαρά-ja*, *geg.*, Bombenkessel.  
*κουμβόγ*, s. *κεμβόγ*.  
*κουμβόνε-α*, *geg.*, 1. Kirchen- und Viehlocke; s. *ζίλε* u. *κεμβόρε*; 2. Verläumdungen, Ausstreunungen; *do ι βεν τσα κουμόνα*, ich

werde ihm ein paar Schellen anhängen, ihn ins Gerede bringen.  
*κούμουλε-α*, Pflaume und Pflaumenbaum; *κούμβουλε βαρβάρε*, Reineclaude(?) — *κούμβουλε τσάχι*, Mirabelle(?)  
*κουμέρχι-ι* u. *κουρμέρχι-ι*, Zollstätte.  
*κουμερχιάρ-ι*, Zöllner  
*κούμπτερ-ι*, *geg.*, der zur Trauung zugezogene Laie, welcher die Kronen über das Brautpaar hält etc.; er ist der Taufpathe des ersten Kindes; *n. griech. κουμπάρος*.  
*κουμρί-α*, *geg.*, Lachtaube, columba risoria L. *berat. doudí*; sie sollen nur in den Städten auf Bäumen nisten etc., sind sehr beliebt; wenn sie auf dem Dache eines Hauses gurren, so bedeutet diess die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.  
*κουσάλε-α*, *berat.*, Sand, Ufer; s. *ζαλ*.  
*κουνάτ-ι* u. *κουνάτε-α*, des Ehemannes oder der Frau Bruder und Schwester (diese Schwäger und Schwägerin nennen den Mann *δέντερ*, Bräutigam, und die Frau *νούσε*, Schnur), *geg. κουνάτ*, des Mannes Bruder, *κουνατόλ*, der Frau Bruder.  
*κουνγάτε-α*, geweihtes Brot und Wein des Abendmahls.  
*κουνγέ*, s. *ιερó*.  
*κουνγίμ-ι*, *pl. κουνγίμε-τε*, Abendmahl, Communion.  
*κουνγόγ*, ich gehe zum Abendmahl, communicire.  
*κουνδερστάρ-ι*, *geg.*, Widersacher.  
*κούνδρε*, s. *κόνδρε*.  
*κούνδρέχ*, *geg. κουνδρέχ*, *adv. u. praep.* mit *genit.*, gegenüber; — *κουνδρέχ ὅτεπίσε*, *geg.* auch *περ κουνδρέχ ὅτεπίσε*, dem Hause gegenüber; s. *καρσί*.  
*κουνóρε-α*, *geg.*, für *κουρόρε*, Brautkrone, Einsegnung der Ehe.  
*κουνουρζόγ*, *geg.*, ich segne ein Brautpaar ein.  
*κουπάτ-ι*, *geg.*, s. *κούπε*.  
*κούπε-α*, Trinkglas, Trinkgefäss ohne Henkel; s. *μαστραπά*; — runde, einer Schale nachgebildete Proviantschachtel von gedrehtem Holze mit festschliessendem Deckel, *geg. κουπάτ-ι*; — die innere Huffläche, *geg.* tiefe Schale, Schüssel.  
*κουπέτóng*, *tosk. (geg. μαρ βεστ)*, ich verstehe, begreife, entdecke, fühle; *χεjó πούνε ουκουπετούα*, diese Sache ist entdeckt; *τῶ κουπέτóng*? was fühlst du? wo thut dir's weh? — *part. ε κουπετούαρα*, das Verständniss, Be-

greifen; — *ι κουπετούαρι*, der Kluge, Umsichtige, Scharfsinnige.

κουπί-α, Ruder.

κουπίς, ich rudere.

κουρ, 1. wann, als, mit *indicat.*; *κουρ δελλj dieλι*, wann die Sonne aufgeht; — *κουρ έρδι*, als er kam; — 2. wann? s. *xjε κουρ*; — 3. wenn, mit *conjunct.*; *γρούαjα κούρ πjελ, κα χέλμ, σε πεσε έρδι κοχ' ε σάγ, πο κούρ τjε πjέλε djάλjινε, νουκ ε κουτιόντεε μjε ότρjεν-γjιμνε*, wann eine Frau gebiert, so hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist; wenn sie aber geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22; — *κουρ τjε γjιάλενε τjε βδέκουριτε*, wenn die Todten auf-erstehen, *ibid.* v. 28; — *τjε λjούμουρε jένι κουρ τ'ου σάννε jούβρεt νjέρεζιτεε ε τ'ου νdjέ-κενε ε τ'ου θόνε . . .*, selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch ver-treiben und euch sagen . . ., Matth. V, 11; — doch auch mit *indicat.*, *xjοδ χjίρε κετού, κουρ νούκε κε ρόβα τε dáσμeσe?* wie kamst du hierher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12; s. auch *νδjε*.

(*κουράλε*), Waffe.

κουρjάρ-ι, Hurer.

κουρjε-α, Hure; s. *καχπέ*.

κουρjερί-α, *geg.* *κουρjενί*, Hurerei.

κουρjερόγ, *geg.* *κουρjερόγ*, ich hure; — *part.* *κουρjερούαρε*, verhurt; — *ε κουρjερούαρα, geg. ε κουρjενομέjα*, das Huren.

κουρbάν-ι, Opfer, *türk.*; τ'ου bέφδ'α κουρbάν, möchte ich für dich zum Opfer werden; s. *κείκjενε*.

κουρbέτ-ι, *pl.* *κουρbέτε-τεε*, Reise, die Fremde; *ίδτε νδjε κουρbέτ*, er ist in der Fremde.

κουρdó (aus *κουρ*, wann, und *do*, du willst; s. *τδδο*), immer; *κουρdó τε δουδjε, geg.*, wann du willst.

κουρjε, *Tyr.*, *με κουρjε*, nach der Reihe, reihum.

κουρμ-ι, *pl.* *κούρμε-τεε*, Körper, Leib; s. *ότ'άτ u. τρουπ*.

κουρμερίδτ, leiblich.

κουρόμε-α, s. *κjερμε*.

κουρόρε-α, s. *κορόνε*.

κουρjε, niemals; *κουρjε?* wann? *Antw.*: *κουρjεε*, niemals; — verstärkt: *αζ κούρjεε*; noch mehr:

*κούρjεε σjε κούρjε*.

*κούρjεεζ*, s. *κúρjεεζ*.

*κούρjεσ-ζι, pl.* *κουρjεσ-τεε*, Rücken; *κουρjεσ μάλλjι*, Berggrücken.

*κουρρούς*, s. *κερρούς*.

*κουρρουσάλj-ι u. κουρρουσάλj*, buckelig.

*κουρjετέγ u. κουρjετέγ*, ich bin sparsam, ich schon (ich werde ohnmächtig); *κουρjετέ βέ-τεγενε τέντε, ζοτ*, schon dich selbst, o Herr! Matth. XVI, 22; — *κουρjετέγεμ*, ich werde ge-schont; — *part. ε κουρjετέγερα o. κουρjετέγερα, geg. ε κουρjετέγερα*, die Sparsamkeit, Knickerei. *κουρjετέγεμ-ι, pl.* *κουρjετέγεμ-τεε, geg.* *κουρjετέγεμ*, Sparsamkeit, Knickerei.

*κουρjετέγεμ-ι, Dieb, geg.* *κουρjετέγεμ*; s. *χαιδούτ*.

*κουρjετέγεμ-ι, Diebstahl, geg.* *κουρjετέγεμ*.

*κουρjετέγεμ u. κουρjετέγεμ*, *adv.*, diebischer Weise; *μ'ε μούρι κουρjετέγεμ*, er nahm es mir heimlich.

*κουρjετέγεμ-α*, Hängekessel.

*κουρjετέγεμ-ι, Sattelgurt; s. κίνjελε*.

*κουρjετέγεμ-ι, pl.* *κουρjετέγεμ-τεε*, gelähmt, ver-krüppelt.

*κουρjετέγεμ?* wer? welcher? *weibl.* *κουρjετέγεμ*; — *κουρjετέγεμ* (wörtl.: wer du willst), ein jeder; — *κουρjετέγεμ u. κουρjετέγεμ* *κουρjετέγεμ*, ein jeder.

*κουρjετέγεμ-ου, geg.* *κουρjετέγεμ-ου*, *weibl.* *κουρjετέγεμ-ου-α, geg.* *κουρjετέγεμ-ου-α*, Geschwisterkind, Vetter, Base; *κουρjετέγεμ-ου-α*, Geschwisterkind; — *κουρjετέγεμ-ου-α*, *Andergeschwisterkind; n. griech.* *πρώτος, δεύτερ' έξαδελφός*; auch *κουρjετέγεμ-ου-α*, *n. griech.* *τρjετ' έξαδελφός*.

*κουρjετέγεμ-ου-α, Consul.*

*κουρjετέγεμ*, *geg.*, Lockruf des Hundes; s. *κουρjετέγεμ*.

*κουρjετέγεμ-ι, pl.* *κουρjετέγεμ-τεε*, Elle, Längenmass von zwei Spannen; s. *βρουλj*.

*κούτα, geg.*, Hund in der Kindersprache; s. *κουρjετέγεμ*.

*κουρjετέγεμ-α*, Schachtel, *geg.* auch: Gemach.

*κουρjετέγεμ-ις*, ich wage, handle als Waghals, ich ermüthige; s. *κουρjετέγεμ*.

*κουρjετέγεμ-ου, geg.* *κουρjετέγεμ-ου*, *adv.*, in Bausch und Bogen; *βλjεβα κετέε πλjάτjεκε κουρjετέγεμ-ου*, ich kaufte diese Sache in Bausch und Bogen.

*κουρjετέγεμ-ου, Waghals; s. κουρjετέγεμ-ου*.

*κουρjετέγεμ-ι, pl.* *κούτjε-τεε*, Hund in der Kinder-sprache; er wird *toak* mit *κούτjε!* *κούτjε!* gelockt, *geg.* verjagt; s. *κούτα u. πjεσσο*.

*κουρjετέγεμ-α, Drache; s. δραγjούα*; in Wä-sern und Sümpfen wohnend gedacht; — *ε πjου κουρjετέγεμ-α*, der Drache hat sie ausgetrunken, heisst es von einer versiegten Quelle; — böses Weibsbild; — eine Schlange, welche 40 Jahre lang von keinem menschlichen Auge erblickt worden ist, wird zum Drachen.

*κουρjετέγεμ-ι, geg.*, Gränzstein, welcher eigens ge-

setzt wird; dann auch natürliche Gränze; *λιούμι Σουλζόβεσε* *ϊστε* *κουφίνι* *Γ'εγγ'ερίσε* *πρέγγ Τσοκxερίσε*, der Fluss von Suljova ist die Gränze zwischen der Gegeri und Toskerei.

*κουφόμε*-a, Leichnam, Aas; s. *κέρμε*.

*κουφόμε* u. *γουφόμε*-a, *geg.*, Höhlung.

*κοφίνε*-a, grosser Korb; s. *δπόρτε*.

*κόφθε*-a, Hüfte, Schenkel.

*κόφθε*-ι, *pl.* *κόφθερα*-τε, *geg.* *κόπεδ*-ι, *pl.* *χίπεδνα*-τε, Garten.

*κοφτό*-ι, geschroteter Weizen, nach Art unserer Gerstengraupen.

*κόχε*-a, *pl.* *κόχε*-τε u. *κόχερα*-τε, *geg.* *κόχο*-ja, Zeit, Wetter; *τδ' κόχε* *ϊστε*? was ist für Wetter? — *κόχο* *ι* *διμνι*, *geg.*, Winterszeit; — *με* *τδδο* *κόχο*, *geg.*, unter allen Umständen; *γγέττι* *κόχε* o. *κόχενε*, er fand Gelegenheit, *n. griech.* *ηδρε καιρόν*; — *με* *δε* *νδε* *τε* *γγέτσα* *κόχενε*, Drohung: du siehst mich (wieder), wenn ich dir Gelegenheit (zu schaden) finde; — *με* *κόχε*, zu rechter Zeit; — *πα* *κόχε*, zur Unzeit; — *έρδι* o. *πόλλι* *με* o. *πα* *κόχε*, er kam, sie gear zu rechter Zeit o. zur Unzeit.

*κράδε*-a, *geg.* *κxεράδε*, Haken, *hess.* Krappen; Hirtenstab (dessen Spitze hakenförmig gebogen); s. *γρεπ*.

*κράλ*-i, *pl.* *τοσκ.* *κράλ*-τε, *geg.* *κράλ*-ja-τε, (fremder) König; s. *μδρετ*.

*κράπ*-ι, *geg.*, 1. Skorpion; 2. ein rother Fisch in der Boyanna; s. *δκράπ*-je.

*κράπ*, *geg.*, in der Phrase: *ε* *ζούρα* *κράπ*, ich fing ihn plötzlich, mit einem raschen Griff.

*κρασταβέτς* u. *καστραβέτς*, Gurke; s. *τράν*-γουλ.

(*κραστί*), ich beschneide Bäume.

*κρασόγγ*, *geg.*, ich vergleiche (*κασόλ*?).

*κράχαν*-ι, *geg.*, Kamm; s. *κρέχερ*.

*κράχε*-ου, *pl.* *κράχε*-τε, Schulter, Arm, Flügel; *απ* *κράχε*, ich helfe; — *δαλλ* *κράχε*, ich springe bei; — *καμ* *κράχε*, *n. griech.* *εχω κλάτην*, ich habe eine Stütze (in einem Mächtigen); — *σ'* *καμ* *κράχε* *τε* *φλ**γ**ουτουρόγγ*, ich habe keine Flügel um zu fliegen, d. h. ich bin ohne Schutz, ohne Stütze.

*κράχε*-a, Armvoll; *ν**je* *κράχε* *βάρ*, ein Armvoll Gras; s. *μένγγ*.

*κραχενουρλί*-ου, *geg.*, Brustleidender.

*κραχερούαρ*-ι u. *κραχερόρ*-ι, *geg.* *κραχανούρ*, Schulterblatt, Flügelknochen (aus deren Zeichen geweisst wird), Brust überhaupt.

*κρέγγ*, ich ziehe hervor, heraus; s. *χ**γγ* u. *ντζέιερ*;  
— *κρέγγ* *δεμννε*, ich ziehe den Zahn aus; —

*κρέγγ* *λγίνε*, ich schlage die Blättern aus, habe die Blättern; — *με* *ζ* *ε* *κρέβα*, ich bekam es mit Mühe heraus, z. B. den Sinn von etwas Geschriebenem, *n. griech.* *ευγάζω*, *ευγάλω*; — *ε* *κρνενε* *ατε* *περ**γ**άδτε* *χ**ου**τέ**γγ*, sie jagten ihn zur Stadt hinaus, *Luc.* III, 29.

*κρεμίλ* (*κρεμί*), s. *κρεμίλ*.

*κρέμτε*-ja, *geg.* *κρέμτε*, 1. Feiertag; 2. *adj.*, *σο* *ϊστε* *διτ'* *ε* *κρέμτε*, heute ist Feiertag; s. *λ**γε**β**ρούα**με*.

(*κρεσμόγγ*), ich streiche an.

*κρέδθε*-a, Striegel.

*κρέδμε*-a, Fastenzeit.

*κρέδμούγγ*, ich faste kirchlich; s. *αγγέρογγ*.

*κρέδπερούγγ*, ich erzürne, mache wüthend; — *κρεδ*-*περόνεμ*, ich zürne, bin wüthend aus Zorn; — *ι* *ουκρεδπερούα* *χ**γ**ί**με**ja*, es sträubte sich ihm das Haar, aus Zorn.

*κρέδτε*-a, *geg.*, Mähne, Zwiebelwurzel, Borste, Borstenpinsel, Bürste, *tosk.* nur Zwiebelwurzel; s. *γγέδτε*.

*κρέχ* u. *κρε*, *geg.* *κρέφ*, ich kämme; — *part.* *ε* *κρέχουρα*, *geg.* *ε* *κρέφμεja*, das Kämmen.

*κρέχερ*-ι, *pl.* *κρεχερε*-τε, *geg.* *κράχαν*, 1. Kamm; 2. Leisten des Fusses; s. *δούάλ*; 3. äussere Handfläche; 4. Widerriss; 5. steiler Bergabhang; *α**ί* *μάλ**γγ**ι* *ϊστε* *κρέχερ*, dieser Berg ist so steil, dass er nicht bestiegen werden kann.

*κρίε*-ja, *pl.* *κρέρα*-τε u. *κρίετε*, letzteres auch als Einzahl sehr gebräuchlich, *geg.* *κρύε*, best. *κρέγγ*, *pl.* *κρένε*-τε, Kopf, Haupt, Häuptling; s. *κόκε*; *με* *δεμ* *κρίετε*, der Kopf schmerzt mich; — *μδ* *κρίε* *σίπερ*, sehr wohl, ganz wohl (wörtl.: ich lege dein Wort auf mein Haupt); — *geg.* *κρύετ* *ε**τ**ό**ρε*, ihr Haupt, Anführer; — *κρένετε* *ε* *Σ**κ**ρι**π**εν**ί**σε*, die Häupter Albanians; — *δεφ**τέ* *κρύετ* *ε* *πούνεσε*, sage mir den Anfang, Ursprung dieser Geschichte, Angelegenheit; — *κρύετ* *ε* *λ**γ**ού**μ**τ*, die Quelle des Stromes; — *νδε* *κρύετ* *χ**αι**δ**ού**τε**βε**τ*, an der Spitze der Räuber; — *με* *κρύε* *ν'* *δ**ό**ρε*, *geg.*, mit Gefahr (wörtl.: mit Kopf in der Hand); — *κ**ε**γ**ό* *πούνε* *ϊστε* *με* *κρύε* *ν'* *δ**ό**ρε*, diese Sache ist lebensgefährlich; — *j**ε**δ**ε* *με* *κρύε* *ν'* *δ**ό**ρε*, ich war in Lebensgefahr; — *κρύε* *νάλ**γγ**τε*, *geg.*, hochmüthig; — *κρίε* *κουνγγούλ*, Kahlkopf; s. *κόκε* *ρουπ*; — *κρίε* *κ**γ**ό**δε**σε*, Eckstein; — *κρίε* *χ**ου**τ**δ*, Schlussstein.

*κρίετάρ*-ι, *geg.*, der Schöpfer.

*κρίμπ*-βι, *pl.* *κρίμπα*-τε, *geg.* *κρυμ*-ι, Wurm, Raupe.

κρίσιγ, *geg.*, ich erschaffe; *s. απατίς*; — *part.*  
*ε κριούμεζα*, Schöpfung, Empfängnis.  
 κρίπ, ich salze; *s. χρῶπ* u. *ξερίτγ*.  
 κρίπε-*a*, *geg.* κρίπε, Salz.  
 κριπεσίρε-*a*, Salzsäure; *s. ὀελλίρε*.  
 κριπεσίριγ u. κριπόιγ, *geg.* χρῶπ u. *κρυπεσίριγ*,  
 ich salze.  
 κρις, *geg.*, ich springe, von Glasgeschirr, hat  
 aber auch die Bedeutung von *ξερτσάς*.  
 κριε-*a*, *geg.*, Sprung im Glase etc.; *s. πλάε*.  
 κριστάλ-*ι*, Krystall.  
 κριτσμ-*a* u. κριτμε, *geg.* κριτσμ (aus *κρίτσουρε*,  
*part. v. ξερτσάς*, *s. κρις*); Getöse, Lärm,  
 bes. Schuss aus einer Schiesswaffe.  
 κριτσι-*ι* u. κριτσι-*ι*, *pl.* κριτσι-*ε*-*τε*, *geg.* *κεριτσι*,  
 Eselsfüllen.  
 κριτσι, *geg.* κριτσι, ich kämme mich; *s. κρετ*.  
 κρομάδ-*ι*, *geg.* κρομός-*ζι*, Krätzigler.  
 κρομ-*a*, Krätze; *s. κρούαγ*.  
 κροτσι, *s. κριτσι*.  
 κρούα, *best.* κρούι, *pl.* κρούι-*ε*-*τε*, Quelle.  
 κρούαγ, *geg.* κρούιγ, ich kratze, schabe (St.  
 κρούε?) ; *s. ῥρούες*; — *part. ι* κρούαρι, der  
 Verrückte (weil er sich häufiger als andere am  
 Kopfe kratzen soll); — *ε* κρούαρα, *geg.* *ε*  
 κρούμεζα, das Kratzen, Krauen, Schaben.  
 κρούμε u. κρούνδε-*ια*, gebräuchlicher im *pl.*  
 κρούνδετε, Kleie.  
 κρούσπουλ, *geg.*, — ? — in der Phrase: *τε*  
*βάνφτε ζοτι χιν *ε* κρούσπουλ, möge dich der  
 Herr zu Asche und — ? — machen!  
 κρούστάλ-*ι*, *s. κριστάλ*.  
 κρούσ-*ου*, *pl.* κρούσι-*ε*-*τε*, *weibl.* κρούσκε-*a*  
 (*n. griech.* *συμπένθερος-a*), die Eltern des ein-  
 en Ehegatten im Verhältniss zu den Eltern  
 des andern; im weiteren Sinne gebrauchen es  
 auch deren Descendenten unter sich.  
 κρούσχί-*a*, diess Verhältniss, etwa Verschwä-  
 gerung; *ατο τε δυ ὄτεπί βένε κρούσχί, diese  
 beiden Häuser haben sich verschwägert.  
 κρούε, *s. κριε*.  
 κρούθ, *geg.*, ich ziehe einen schmeichelnd aus,  
 schmeichle ihm sein Hab und Gut ab, nehme  
 ihm auf irgend eine Weise Geld ab, melke ihn;  
 — *part. ε* κρούθμεζα, die schmeichelnde Be-  
 raubung.  
 κρούχ-*ι*, *pl.* κρούχε-*τε*, 1. Kreuz; *βέιγ* κρούχ,  
 ich bekreuzze mich; — 2. *adj.*, κρούχ, *weibl.*  
 κρούχε, Kreuz-; *ουδε κρούχε*, Kreuzweg; — *ὀενε*  
 κρούχεζα, heilige Kreuzfeier; — 3. *adv.*, kreuz-  
 weise; *οι κεμδ' κρούχ*, ich sitze mit gekreuz-  
 ten Beinen.**

κρούχιάς u. κρούχεῶιγ, ich bekreuzige, ich vier-  
 theile; — κρούχεῶιγεμ, ich sitze mit gekreuz-  
 ten Armen und Beinen (Zeichen der Unterwür-  
 figkeit).  
 κρούμ-*ι*, *s. κριμ*.  
 κρούμοσεμ, *geg.*, ich werde wurmstichig, be-  
 komme Würmer (von Fleisch und Leichen); —  
*part. ε* κρούμοσεζα, das Wurmstichigwerden,  
 Würmerbekommen.  
 κρούπ, *geg.*, ich streue Salz, Pfeffer, Sand etc.,  
 ich salze; — *part. ε* κρούπμεζα, diess Be-  
 streuen, das Salzen.  
 κρούπε-*a*, *geg.*, Salz; *s. κριπ*.  
 κρούπε-*a*, *geg.*, geheime Unterredung; *βάνε κρούπ*  
*ε* κρούπενδ, sie unterredeten sich heimlich und  
 angelegentlich.  
 κρούπερρι-*a*, Leitung des Hauses, Kinder- und  
 Krankenpflege, *griech.*  
 κρούπερρις, ich regiere, leite, Sorge, pflege einen  
 Kranken; κρούπερρις *με*, schenke mir etwas  
 (Bettelbitte), *griech.*  
 κρούπερρις, dieser, *weibl.* κρούπερρις.  
 κρούπερρις-*ια*, thönerne Wasserröhre; *s. τούβλε*.  
 (κρούπερρις), Steuer.

**Kj.**

κιάτγ, *tsam.* κιάτγ, ich weine, klage, beschwere  
 mich; κιάτγ *με λιγίγε, *geg.* κιάτγ *με φιαλγ, ich  
 klage in gebundener Rede um einen Verstorben-  
 en; — *μον κιά σουμε περ τον ο. κιάτγ ε  
*φορτ περ τον γ, er beklagte sich bei mir sehr  
 über dich (ἐκλαύθηκε, *n. griech.*); — *κιαν*  
*χαρδια*, die Rebe weint (nachdem sie beschnit-  
 ten); — κιάτγεμ, ich beklage, beschwere mich  
 (*n. griech.* *κιαιομαι).  
 κιαρ, *adj.*, rein, heiter; κιαρ *ἴ*δε *κιαρ*, das  
 Wetter ist heiter; *s. κιερογ u. κιορρ.  
 κιάρε-*a*, *tsam.* κιάρε, *geg.* κιάμε-*ια*, Weinen,  
 Klage; *κα σουμε τε κιάρα πρέιγ τιγ*, er hat  
 viele Klagen über ihn.  
 κιαρκ-*ου*, *pl.* κιαρκε-*τε*, Kreis; *s. ακολε*.  
 κιαρκ u. *περκιάρκ, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*,  
 ringsum; verstärkt *ρεθ περκιάρκ*, ringsherum;  
 — *πρου δυ χέρε κιαρκ *ε* *ρα*, er drehte sich  
 zweimal herum und fiel; — *πο ι βίν περκιάρκ*,  
 wörtl.: ich gehe immer um ihn herum, ich  
 spähe nach seinen Schwächen, um ihn anzu-  
 greifen.  
 κιάρτε-*a*, Hader, Streit, Zank; *s. κιερτογ.  
 κιασέ-*ια*, *berat.*, Getreidemass von 30 Okka  
 Weizen; *s. κιεσσέ.  
 κιάσσ, ich nähere etwas, bringe es nahe, nehme**********

auf; *μє χјаσσ σόντє?* nimmst du mich auf für heute Abend? (Frage des Reisenden); — *σοτ σ' χјаσσ νјєρί*, heute nehme ich niemand an; — *χјаόσσημ*, ich nähere mich; — mit *genit.* *є јου χјас εδέ σє дότηт*, und er näherte sich auch dem zweiten, Matth. XXI, 30; — *geg.*, ich ziehe mich zurück, gehe auf die Seite; — *χјаόσου, моs тє дότηπι κάλји*, zieh dich zurück! zurück! damit dich das Pferd nicht schlage; — *part.* *άχε τσίλλι νδέ σтєπί тєννє* *ιότє ι χјаόσσουρє*, der da ist ein fleissiger Besucher in unserm Hause; — *є χјаόσσουра*, die Annäherung.

*χјаόσσημ-ι*, annähernd, ähnlich.

*χјаάφє-α*, Kehle, Hals, Fuss- und Handgelenk, Pferdehals, Köthe; — *χјаάφє ο. κίαφє тє μάλλјит*, Bergspalte und Berggipfel; — *моs μє мєр νдє χјаάφє, n. griech.* *μή με πάρηs εлs τόν λαиμόν*, lade mich nicht auf (deinen) Hals, d. h. sei nicht Schuld an meinem Unglück; — *μє ρα νдє χјаάφє*, er kam mir auf den Hals, fiel mir beschwerlich; — *geg.* *є λјаи νдє χјаάφє тάтє*, ich überlasse das deiner Sorge.

*χјє*, I. beziehendes Fürwort *indeclin.*, welcher, welche, welches; 1.) als *nomin.*: *ζє νјєρίουτ χјє θєрэт νдє εριμί*, die Stimme eines Menschen, welche (u. welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *αί χјє έσтє μ'ι φουκίτσημ σє ούνє*, derjenige, welcher stärker ist als ich, *ibid.* I, 7; — *πā χјєлтє χјє ουχάπнє*, er sahe den Himmel, welcher sich öffnete, *ibid.* I, 10; — 2.) mit dem *accus.* des selbstständigen Fürworts, welcher auch fehlen kann: *κοπίλι χјє є κισ тє дάσουρє*, der Diener, den er lieb hatte, Luc. VII, 43; — *νтζίρє νјє тє βδέκουρє χјє є κισ тє βέтєμє μєμ' етјг*, sie trugen einen Todten hinaus, den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12; — 3.) mit dem *dat.* des selbstständigen Fürworts: *αί χјє ι дєрóι μє тє дóумє*, der, welchem er das Meiste geschenkt hatte, Luc. VII, 2; — *φίκου χјє ι дє νέμєνє*, der Feigenbaum, welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21; — *αί χјє νουке јам оύνє ι ζóтι тє оунјєм є τ'ι сјјиθ ρίπєν' є χєπóутсєβєт σє тг*, derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Uebersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7; — *αί χјє тє дóјє бiри тє ја* (für *ι є*) *σбулјóјє*, derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22; — *дєрβєтóρє χјє оу χјис дэвє άспрєтє*, die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte,

Luc. XIX, 23. — Ausnahmsweise steht *χјє* ohne diesen *dativ* in: *αί χјє тє μάρρє γρούα тє νдάρє*, *χјє* (statt *χјє ι*) *ρон бóυрри εσάγ*, der, welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9; — 4.) in Verbindung mit Praepositionen und selbstständigen Fürwörtern, wo diese, ohne den Sinn zu ändern, auch fehlen können, und daher in den folgenden Beispielen in Parenthese stehen: *тi јє бiрри ιи ι дάσουри χјє* (*μбє тє*, — Luc. III, 22, *μбi тi*) *оúnє прэчєгєм*, du bist mein geliebter Sohn, auf den ich vertraue, Matth. III, 17; — *μόρρι дтράтнє χјє дєрјгєг* (*μбє тє*), er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — *χјє тє χєρχóјє* (*прéгг σиг*) *бiрри ι тг бóυкє*, von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9; — *ја! Ισραиλιт ι βєртэтє*, *χјє* (*μбє тє*) *νουχ' έσтє дјāлєси*, siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48; — *χροτō χјє* (*μб'атэ*) *νουке χίππи νдојјє νјєρί*, ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. II, 2; — *чóгг ιόтє αί, χјє* (*πєр тє* ο. *атэ*) *ιόтє дхρούарє*, das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27; — *πο τōли έσтє чóгг, χјє дгјóгг тє θóнє* (*πєр тє*) *κάχјє πóυнєρα?* wer ist denn (*πο*) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9; — *γјэвє νјєρίνє χјє доυαλє* (*прéгг σиг*) *тє паоóдэтє*, sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35; — *νјєρί χјє* (*πєр атэ*) *лјóутєм*, der Mensch, für den wir bitten; — aber *νјєρί χјє атг лјóутєм*, der Mensch, zu dem wir bitten; — *дєрратє χјє* (*νд' атá*) *χóитнє тє паоóдэтє*, die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — *мíкуу јм χјє* (*νγá αί*) *βиг*, mein Freund, von dem ich komme; — *σтєπi χјє* (*νγá αјó*) *дýλλα*, das Haus, aus dem ich trat; — *νјєρίου χјє* (*тєχ αί*) *βáιтá*, der Mensch, zu dem ich ging; — *κάσтi χјє* (*πєр тє*) *лјєφтóμє*, die Absicht, in der wir kämpfen. — Präposition und selbstständiges Fürwort fehlen wirklich in: *μбє тōдо σтєπi χјє тє χóни*, in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4; — *βáтє . . νд' атэ βєνд χјє χє πєрпáра Ιóανн*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40. — II. *Conjunction*: auf dass, damit, mit *conjunctiv*, in welchem Falle es jedoch auch fehlen kann: *σи чóυнтρє бéινє υποχρίтєтє . . . χјє тє бóυррєнє*, so wie die Heuchler thun, auf dass sie gelobt werden,

Matth. VI, 2; — *δεργῶνι* *τεκ αἰ τσα Φαρι-σάιτε*, *κῆε τ' α ζιν ατέ*, sie schickten einige Pharisäer zu ihm, damit sie ihn fingen, Matth. XII, 13; — *βένε μουσαβερὲ κόντρε ατίγ κῆε τα* (für *τε ε*) *βρίσνε ατέ*, sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6. — III. *Adverbium*: 1. seit, von — an, wobei meistens nach *κῆε* eine Praeposition ausgefallen: *κῆε νδε τε ρι τιμ*, seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20; — *κῆε νγα δάρκου ι μέ-μῆσε*, von Mutterleibe an, Luc. I, 15; — *ε ι ουδερούα βῆα εσαύγ κῆε ατέ σαχάτ*, und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28; — *κῆε κισ τε παούδε κῆε σούμῆ μούτσετ*, welcher den Teufel seitvielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27; — *κῆε νδαστί*, von jetzt an, Joh. XIII, 19; — *γγίθε λαόβγ κῆε μῆν-ζῆς τεκ αἰ νδε Ιερὸ*, das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38; — *κῆε κρὸε χῆρσε*, von Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2; — *κῆε χῆρνε' ε πάρε*, vom ersten Male an, *ibid.*, 70. — Nicht bloss zeitlich, sondern auch örtlich: *περοδέια ε ναότι ουντζούαρ μῆε δυ κῆε σίπερ (σίπεριτ)*, Marc. XV, 38) *ε νῆρα περπὸσ*, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten, Matth. XXVII, 51; — 2. *ατζέ κῆε*, da, dort wo: *ατζέ κῆε ας κρὶμπι ας κω-πίτσα ε πρὸε ε ατζέ κῆε κουσάρετε νούκῆ σπόννε ε νούκῆ βῆεδενε*. *Σε πεε ατζέ κῆε ἔστῆε γῆερι γούαιγ*, da, wo weder der Wurm noch die Motte sie verdirbt, und da, wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da, wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20, 21; — *κῆε νε κῆε φλῆνε*, ἐρδι *χάσμι*, zur Zeit da sie schliefen, kam der Feind, Matth. XIII, 25; — *κῆε κῆε*, wörtl.: wo du willst, dass, d. h. überall wo; — *κῆε νῆα?* von wannen? — 3. zugleich, alle: *κῆε τε δυ δο τε βέννε νδε πε-ρούα*, beide zugleich o. alle beide werden in den Graben fallen; — *ου α δερόι κῆε σε δίβετ*, er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42; — *σε κῆε τε ὄτάτε ε πάννε ατέ γρούα*, denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23. *κῆε κῆε*, *geg. τῶ' κῆε*, seitdem, u. fragweise: seit wann? von wann an? wann? *κῆε κῆε* *κῆε* *κῆε*, seitdem ich geboren ward (lebe); — *κῆε κῆε*? von wann an? Antw.: *κῆε νέσσερ*, von morgen an. *κῆε!* u. *τῶε!* *Divra*, siehe! da! s. *νῆου* u. *ja*. *κῆε-ρ*, Walgerholz und rundes Teigbret mit einem Stiele, Kuchendecke; s. *οκλάγε*.

*κῆεθ*, ich scheere; — *part. ε κῆεθουρα*, *geg. ε κῆεθμεα*, die Schur. *κῆελεμ*, ich stinke, faule; — *part. ε κῆελουρα*, *geg. ε κῆελεμμεα*, das Faulen, Stinken; s. *κῆεπ* u. *κάλῆεμ*. *κῆελεσίρε-α*, *geg. κῆελεσίνε*, Schmutz. *κῆελεσόντ*, *geg.*, ich mache riechend; *χάκῆε κῆελεσόν ὄτεπίνε*, der Abtritt verunreinigt die Luft des Hauses. *κῆελεσπὸτε-ια*, *geg.*, weisse Unterärmel zum Fes; s. *ταλί*. *κῆελεσῶε-ια*, *geg.*, weisse kleine Filzmütze ohne Schirm in der Form eines Fes; s. *ὄπακῆε*. *κῆελεκῆε-κῆε*, *pl. κῆελεκῆε-τε*, Glas, *geg. Porzellan*. *κῆελεκῆετε*, gläsern, *geg. von*, aus Porzellan, porzellanen. *κῆελε-α*, Kämmerchen, Zelle. *κῆελε-ι*, *pl. κῆελε-τε*, Vorsicht; *με κῆελε!* vorsichtig! sachte! *κῆελε*, ich mache faul, mürbe; s. *κακῆεπ* u. *κῆελεμ*. *κῆελε-βι*, *pl. κῆελεβρα-τε*, Eiter. *κῆεμ-ι*, *geg.*, Weihrauch. *κῆεμάνε-ια* u. *κῆεμάνδε-ια*, *geg.*, Violine. *κῆεμῆε-ι*, *pl. κῆεμῆε-τε*, 1. Geldgurt oder Geldgürtel; 2. Querhölzer in Lehm- und Steinmauern \*); 3. Generation, Geschlecht (als Schichte gedacht); 4. Steinbogen; *πὸτε με κῆεμῆε* od. *κῆεμερλεσῆε*, gewölbtes Hausthor (Zeichen des Reichthums), *geg. überwölbt* Gemach; s. *καμῆερε*. *κῆεμὸς*, *geg.*, ich räuchere mit Weihrauch. *κῆενε-ι*, *pl. κῆενε-τε*, *geg. κῆενε*, Hund; *κῆενε ι κῆενε-ντ*, du Hund des Hundes (Schimpfwort); — *κῆενε πα βέσσε*, treuloser Hund; — *κα βέσσε κῆενε?* hat der Hund Treue? d. h. er ist ebenso treulos wie der Hund \*\*). *κῆενε-ια*, *geg.*, rundes Walgerbret mit einem Stiele, Kuchendecke.

\*) Diese Holzschichte findet sich auch in Mauern, deren Cement nicht bloss Erde, sondern Kalk ist, und geben ihr den nöthigen Halt, weil das Innere zwischen den beiden Aussenflächen (Stirnmauern) nur aus kleinen Steinen besteht — Emplecton — und das Spalten der Mauer (ein Ausbauch heisst im Neugriechischen *βάκκος*) daher besonders durch die Querleisten verhindert wird, welche die beiden in der Mauerfläche sichtbaren Balken (*n. griech. δέματα*) verbinden.

\*\*\*) Der Hund gilt im Oriente überhaupt für treulos und wird es dort durch Erziehung.

xjɛnár - *i*, *geg.*, Rand, Ufer, Tuchrand; *ðxóɣ* xjɛnárɛ *μάλλιτ*, ich gehe längs des Fusses des Gebirgs hin; *s. παντ*.

xjɛndís u. xjɛndís, *geg.* xjɛndís, ich sticke.

xjɛndrɛ - *a*, Fusschsel.

xjɛndríμ - *i*, *pl.* xjɛndríμɛ - *τɛ*, Standhaftigkeit, Ausdauer.

xjɛndróɣ, *geg.* xjɛndróɣ, ich bleibe stehen, verweile, (ermahne), koste; *σα xjɛndrón?* wie hoch steht? wie viel kostet? *geg.* auch: ich widerstehe, mit *genit.*; xjɛndróɣ *χάσμεβετ*, ich widerstehe den Feinden; — *μαύ σ'ι xjɛndróɣετ' κουρβέτιτ*, *geg.*, in der Fremde ist es nicht mehr auszuhalten (Lied); — *φóð-vjɛ σ' xjɛndrón*, *geg.*, das Kind kann noch nicht auf den Füßen stehen; — *part. ε xjɛndróyara*, *geg. ε xjɛndróyεja*, das Stehenbleiben, Verweilen, Kosten, *geg.* auch der Widerstand.

xjɛne-*ja* u. xjɛne-*ζɛ*, Hündin; xjɛne-*ζ'* *ε xjɛvɛτ*, du Hündin des Hundes; — *φóλ'ι xjɛvɛτ*, o múj xjɛve, *σε μι μɛ ρεμβέν πρέγ xɛμβε*, rufe dem Hunde, du närrische Hündin (d. h. du Liebchen)! damit er mich nicht am Fusse fasse (Lied); *s. bouðτρɛ*.

xjɛneɣou, *adv.*, nach Hundesart, d. h. verstellter Weise; *τɛ do?* liebt er dich? — *xjɛneɣou*, scheinbar ja; — *σ' lðτε βερέτέτ, lðτε xjɛneɣou*, es ist nicht wahr, sondern falsch.

xjɛnθ - *θι*, *geg.*, Geschwürcen unter der Zunge, welche bei dem von einem wüthenden Hunde Gebissenen entstehen sollen, sogar nach dem Volksglauben bei dem, der einen Wüthenden scharf ansieht; *s. xāθ*.

xjɛvxj - *i*, *geg.* xjɛvxj, Lamm, *pl.* ðxjɛ́ppa u. ðτjɛ́ppa.

xjɛπ - *i*, Schnabel; *s. j̄jɛλπéppɛ* u. *σxjouπ*.

xjɛπ, ich nähe, bin ein Schneider; *τð'je?* was bist du? *Antw.*: xjɛπ, ein Schneider; — *part. ε xjéppoupa*, *geg. ε xjéppεja*, das Nähen, die Nähterei, die Naht.

xjɛπάλλɛ - *a*, Augenlied, Wimper.

xjɛπε - *a*, Zwiebel.

xjɛπένγγj - *i* u. xjɛπενγγj - *a*, Fallthüre; *s. κατράφ*.

xjɛppɛ - *a*, *geg.* xjɛppɛp - *i*, Dachsparre; *s. χατḗλλɛ*.

xjɛpás u. xjɛpás, ich schenke, beschenke, bes. eine Braut bei der Hochzeit, ich gebe ein Trinkgeld; *s. xɛvaxj*; — *part. ε xjɛpáçoupa*, Geschenk, Brautgeschenk.

xjɛpásμɛ - *a*, Geldgeschenk, Trinkgeld.

xjɛpɛ-*ja*, *geg.* xjɛpɛ - *a*, Kopfgrind.

xjɛpétð - *i*, Mörtel.

xjɛpθɛlj - *i*, Kreis, Reif, Garnschwinge; *s. xjapɣ* u. *pɛθ*.

xjɛpθɛlj, rund.

xjɛpθɛlj, *praepos.* mit *genit.*, ringsum; xjɛpθɛlj ðτεπίσɛ, rings um das Haus; *s. róτουλɛ* u. *pɛθ*.

xjɛpθɛljím - *i*, *pl.* xjɛpθɛlíμɛ - *τɛ*, Kreis, Um-, Einschliessung.

xjɛpθɛljóɣ, ich umgebe, schliesse ein; *χάσμετɛ* xjɛpθɛljóyανɛ *φḗατνɛ*, die Feinde schlossen das Dorf ein.

(xjɛpí - *a*), xjɛpí - *ou*, Kerze; xjɛpí *ðjámτɛ*, Talgkerze; — xjɛpí *dðлтɛ*, Wachskerze.

xjɛpóɣ, *geg.* xjɛpóɣ, ich fege, reinige, putze, lese aus; — *part. ε xjɛpóyapa*, die Reinigung, Reinlichkeit; — *geg. xjɛpóμɛ*, rein, sauber, klar, einfach; *χóɣyα xjɛpóμɛ*, heiteres Wetter; — *πóυνɛ*, *φjáljɛ* xjɛpóμɛ, eine unverfängliche Angelegenheit, Rede; *s. xjap*.

xjɛpóç - *ζι*, *geg.* xjɛpóç, kopfgründig.

xjɛpπɛv - *i*, *geg.*, dünner Balken.

xjɛpπɛσίppɛ, *s. xjɛlβɛσίppɛ*.

xjɛpíx - *ou*, *geg.*, Augenwimper; *s. xjɛπάλλɛ*.

xjɛpítð - *i*, *geg.*, Lehmstein, *türk.*; *s. τούλɛ*.

xjɛppɛ - *a*, Wagen, Karren; *s. áppɛ*.

xjɛppɛðí - *ou*, Fuhrmann.

xjɛpðí - *a* u. xjɛpðí - *a*, *geg.* xjɛpðí, Kirsche und Kirschbaum; xjɛpðí *κρḗπjɛ*, grosse, fleischige Kirsche (Herzkirsche); — xjɛpðí *óujɛζɛ*, Wasserkirsche, klein und sauer.

xjɛpτόɣ, *berat.* xjɛpτόɣ, ich zanke, streite, tadele; *πɛ xjɛpτόνι?* warum streitet ihr? — *babá xjɛpτόí bíρνɛ*, der Vater tadelte den Sohn; — *part. ε xjɛpτόyapa*, der Streit, Zank, Tadel.

xjɛpσɛndís, ich habe zum Besten, necke, foppe.

xjɛpσɛ - *ja*, 1. Geldbeutel; 2. Beutel als Geldmass = 500 Piaster; 3. xjɛpσɛτɛ, metallene, am Gürtel befestigte Patrontasche; *s. xouljétɛ* u. *xjασé*.

xjɛð, 1. ich lache, lächele; 2. *tosk.* auch: ich verspötte, und 3. ich betrüge (was das *n. gr.* γλῶ); — *part. ε xjɛðoupa*, *geg. ε xjɛðμɛja*, das Gelächter, Verspottung, Betrug.

xjɛτð, *geg.*, bis zu, bis auf; xjɛτð *xɛsátɣ díτε*, bis auf diesen Tag; — xjɛτð *μɛ βδέκɣτ*, bis zum Tode; *s. vjɛp*.

xjɛφέλ - *i*, *geg.* xjɛφέλ, Barbe, *n. griech.* *κέφαλος*.

xjɛφτ - *i*, Batterie am Feuerschlosse; *s. τðανάχθ*.

xjɛbár - *i*, *geg.*, an Aufwand gewöhnt, verwöhnt, *türk.*

κχιόρρ-ι, *geg.*, Pracht, Aufwand, *türk.*  
κχιγ u. κχι, ich beschlafe; s. γχι; — *part.* κχιόρρε; κχιό βάιζε ιόττε πα κχιόρρε, diess Mädchen ist eine reine Jungfrau; — ε κχιόρρα, *geg.* ε κχιόμεχα, der Beischlaf, die Begattung; — Schimpf-  
rede: τεε κχιόδα τεετ έμμε, — μότρρε, — γό-  
χενε, — βέσσενε, — νόμννε etc.; *n. griech.*  
γαμώ την μάνα, τó στόμα, την πίστιν, τόν νόμον σου. (Der Albanese steht also hier auf Seite der dätlichen Völkerhälfte Europa's, doch weicht seine Construction in sofern von der neugriechischen ab, als er den *Aorist. Conjunct.*, also den Optativ wählt, während der Neugriechen bis zum *Praesens Indicat.* vorgeht.)  
κχιό-ι, *geg.*, Ziege.  
κχιέλ-ι, *pl.* κχιέχ-τεε, *geg.* κχιελ, Himmel.  
κχιέλεζε-α, *geg.* κχιέλεζε, Gaumen.  
κχιέλετε, *geg.* κχιελούρεε, himmlisch.  
κχιέθόρρε-α, Guitarre.  
κχιέχελχέ-α, Gipfel, *geg.* κχιέχελ u. κχιέχελ-ι, Spitz-  
gipfel von Bergen, Bäumen und Gebäuden.  
κχιέκχερρε-α, Kichererbse.  
κχιελ-ι, *geg.*, *pl.* κχιέ-τεε, Himmel; s. κχιελ.  
κχιελαρτσί-ου, Kellermeister.  
κχιελχάρ-ι, Keller, d. h. das Gemach im unteren Stocke (κατούα), in welchem die Hausvor-  
räthe, namentlich die Wein-, Oel- und Getreidebehälter stehen.  
κχιέλε-α, Goritzá, Getreidemass von 60 Okka Weizen.  
κχιέλιζμε-α, Neubruch, bes. von neugerodeten Weinbergen; *tosk.* βεε, *geg.* ότιε κχιέλιζμεε, ich rode; s. κχιλίε.  
κχιέλεμ-ι, *pl.* κχιέλεμε-τεε, Teppich.  
κχιέλιε, ich wälze; s. ρουουλίε.  
κχιέλόγ, *geg.*, ich erlange, erreiche, treffe (mit einem Schusse); — *part.* ε κχιιλούμεχα, das Erreichen, Treffen; s. γχούαγ; — *berat.* ι κχιιλούμεε, weibl. ε κχιιλούμεε (Injurie), erschiesensenswerth; s. γρεμίσουρεε.  
κχιίμε-χα, 1. Haar; κχιίμε-τεε, die Haare; 2. haarartiger Wasserwurm; 3. Art Geschwür, das in die Tiefe frisst.  
κχιιμεσέεεε, *geg.*, kraushaarig.  
κχιιμόνο-ι, *geg.* κχιιμόν, Kümmel.  
κχιινγχιέλε-α, *geg.*, Strauch mit dunkelgrünen Blättern von üblein Geruche.  
κχιίνδεεε-ι, Hauptmann (der 100 Soldaten commandirt).  
κχιινδίν-ι, Gefahr, *griech.*; s. γαζεπέ.  
κχιιντ-ι, hundert; ιόττε με πέσεε κχιιντ, er ist weinselig; s. κχιερρεκχιίντεε.

κχιιντ-ι, *pl.* κχιίνδα-τεε, *geg.* κχιιντ, Zwickel, Einsatz; κχιιόδα με τρε κχιιντ κχιίντα, Fustanelle mit 300 Zwickeln.  
κχιιπάρρε-τεε, *pl.*, *geg.*, Gesichtszüge.  
κχιιπαρίε-ζι, Cypresse; s. σελεβι.  
κχιιπερτεε, *adj.*, 1. kupfern, von Bronze, Messing; 2. unächt; σ' ιόττε φλουρί, ιόττε κχιιπερτεε, es ist nicht von Gold, sondern von unächtem Metall.  
κχιιπί-α, Haufe, bes. Heuhaufe, der im Freien um eine Stange herum aufgesetzt wird; s. βιρχι.  
κχιιπρε-α, Kupfer, Bronze, Messing.  
κχιιρά-χα, Miethe; ζεε με κχιιρά, ich miethete, *türk.*  
κχιιρατσί-ου, Pferdetreiber; s. αχόχάτ.  
κχιιρί, s. κχιερί.  
κχιιρίθι, *adv.*, *geg.*, kerzengerade; ουνγρίττ κάλχι κχιιρίθι, das Pferd stieg kerzengerade.  
κχιιρίχ-ου, *pl.* κχιιρίχε-τεε, Prediger, *griech.*  
κχιιρίξ, ich verkündige, predige, *griech.*  
κχιιρόε-σι, *geg.*, der Kopfgründige.  
κχιιρόεε-α, *geg.*, Kopfgrind; s. κχιέρεε.  
κχιιό, s. κχιυό.  
κχιιόε-α, *geg.* κχιιόε-α, Kirche.  
κχιιτ, *geg.* κχιιε, *anom.*, 1. ich ziehe aus, heraus; κχιιτ νχε δεμύάλεε, ich ziehe einen Backenzahn aus; — κχιιττα δόρενε, ich fiel den Arm aus; — ε κχιιττα νγα χαπζάνα, ich befreite ihn aus dem Gefängniss; — 2. ich producire, ziehe; κχιιό άρεε σ' κχιιτ γχιεε, dieser Acker trägt nicht; — 3. ich gewinne, verdiene, ziehe Gewinn; σι βχετ σ' κχιιττα γχιεε, heuer habe ich noch nichts verdient, gewonnen; — 4. ich wecke auf; με κχιιτι ο. νδσουρ γχούμυτ, erwecke mich; — με κχιιτι ο. νδσουρ γχούμυτ πάρεε, erwecke mich aus dem ersten Schlaf; — *part.* ε κχιιτούρα, *geg.* ε κχιιτρεχα, das Ausziehen, Ziehen, der Gewinn; — κχιιτούνε, *geg.*, masslos, unmässig in Leidenschaften, Neigungen; s. ντζιερ.  
κχιιόγ, *geg.*, ich wecke auf; — κχιιόχεμ, ich werde aufgeweckt, ich wache auf; — *part.* ε κχιιούμε-χα, das Aufwachen, Erwecken; s. τσόχεμ u. κχιιούτεε.  
κχιιόχ ε κχετού, *geg.*, Phrase bei der Begegnung, indem der eine dem andern die Hand hinreicht; ihr Sinn blieb dunkel.  
κχιιόρρ, *pl.* κχιιόρρε-τεε, blind, όένχι κχιιόρρ, Scheinheiliger, *türk.*; s. βέρερεε.  
κχιιόσε-χα, unbärtig (als Naturfehler, *n. griech.* σπανός).

*xjoustéx-ou*, pl. *xjoustéxε-τε*, Kette, Uhrkette, Pferdefessel, *türk.*  
*xjóðe* u. *xjóðé-ja*, 1. Ecke, Winkel; 2. Kiosk; s. *bovdðák*; — *káτρε xjóðe*, viereckig.  
*xjóðlí*, viereckig.  
*xjotí-ou* u. *-a*, Feigling, *türk.*; s. *τρεμβελιάx.*  
*xjotiléx-ou*, pl. *xjotiléxε-τε*, Feigheit.  
*xjoux*, *geg.*, *berat.* *τδουπίτ*, ich picke, beisse mit dem Schnabel; *ζόγου xjoux ρούðενε*, der Vogel pickt die Traube; — *με xjούκου δόρνε*, biss mich in die Hand; s. *σxjouπ.*  
*xjóxa-τε*, *geg.*, nur im pl., Blatternarben.  
*xjóλ-ι*, pl. *xjóλε-τε*, Mehlbrei, *geg.* Ragout, Sauce; — *adv.* durch und durch nass; *xje λιάγουρε?* war er nass? Antw.: *xjóλ*, durch und durch; — *ουλιάxó xjouλ*, ich wurde bis auf die Haut nass.  
*xjoulóγ*, *geg.* auch *xjóλ*, *pass.* *xjóλεμ*, ich mache bis auf die Haut nass.  
*xjóμεστε* u. *κλιούμεστε-ι*, Milch.  
*xjouμεστόαρ-ι*, Milchspeise.  
*xjoup-ι*, *geg.*, Magazin zu ebener Erde; s. *δουρx.*  
*xjóute*, *geg.*, wach; *jam xjóute*, ich bin wach, aufgeweckt; — *ίστε νερί ι xjóute*, es ist ein aufgeweckter Mensch; s. *xjóγ.*  
*xjouτέτ-ι* u. *xjouτέτε-ja*, für beide pl. *xjóute-τε-τε*, *tosk.*, Stadt; s. *xjotð.*  
*xjouτέτe*, *adv.*, städteweise.  
*xjóxje-ja*, Kukuk, s. *xóuxo*; *vje díτε σ' bíe xjóxjenε*, ein (schöner) Tag bringt den Kukuk (Frühling) noch nicht.  
*xjólj-ι*, Zigeuner; *adj.* blutarm; *ίστε xjouλ*, *σ' xa παρά τε xóuxje*, er ist (arm wie) ein Zigeuner, hat keinen rothen Heller; — *xjouλj χαν*, Zigeunerquartier in Elbassan. — *türk.*  
*xjouljáφ-ι*, kegelförmige Derwischmütze.  
*xjouμέz-ζι*, *geg.*, Stall für Geflügel; — *ε πούλjabετ*, Hühnerstall; — *ε πουλούμαβετ*, Taubenschlag; s. *xotétz.*  
*xjouxj*, s. *xóvxje.*  
*xjóπ-ι*, pl. *xjóπε-τε*, grosses rundes gebauchtes Thongefäss für Wein u. Oel (hält mitunter mehrere hundert Mass).  
*xjoupε-a*, *geg.*, der Rücken eines Messers, *Jatagans* etc. (v. *xjoupóγ*).  
*xjoupéx-ou*, *geg.*, Schaufel, *türk.*; s. *bélj.*  
*xjoupóγ*, *geg.*, ich betrachte, sehe, sehe zu; — *part.* *xjópε*, — *τε xjópυμτε*, der Blick, o. e. *xjópυeja*, das Sehen, Blicken.  
*xjópυpε-a*, gebräuchlicher in der Mehrzahl *xjópυpa-τε*, n. *griech.* *μύξαιz*, Rotz.  
*xjópυpο*, *xjoupυpáð-ι* u. *xjoupυpáx-ou*, Rotzjunge.

*xjoupυpóγ*, ich rotze, beschmutze, verhunze; *xjóð* e *béppι ατέ πούνε?* wie hat er die Sache, das Geschäft geführt? Antw.: *ε xjoupυpóι*, er hat es verhunzt.  
*xjóð* u. *xjóð*, *adv.*, 1. wie? *xjóð τε θόνε?* wie nennen sie dich? wie heisst du? — 2. wie; *βεð-τόνι λjouλjet ε άραβετ xjóð μαδόννε*, betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28; s. *σt.*  
*xjoupá-ι*, pl. *xjópáε-τε*, *berat.* *κλιπυτð*, Schlüssel, Gelenk, Vorhängeschloss; s. *μούντζε* u. *τδέλλjεz.*  
*xjoupáνείτζε-a*, Vorhängeschloss.

## Λ.

*labítð-ι*, Gespenst; s. *χίε* u. *λjouγát.*  
*λαγάπ-ι*, *geg.*, Familienname, *türk.*  
*λαγέμ-ι*, pl. *λαγέμε-τε*, *geg.* *λαγάμ*, Kriegsmine, unterirdischer Canal, *türk.*  
*λαικó*, weltlich, laisch, *griech.*  
*λάλε-a*, *ljap.*, Sauermilch; s. *óalε.*  
*λαμβουρίτ*, ich glänze, *griech.*  
*λαμνί-a*, Flinten-, Pistolenlauf; s. *ναβλί.*  
*λαμπάδε-a*, Wachskerze, grosse Altarkerzen von mehreren Pfunden, *griech.*; s. *χαρζάνε.*  
*λάμπε-a*, Lampe, *griech.*  
*λαμπz*, ich scheine, strahle; — *part.* *λάμπουpε*, strahlend, prächtig; *ε λάμπουpα*, das Strahlen.  
*λάνε-a*, *geg.*, Oberarm; s. *léppε.*  
*λαó-ι*, Volk, steht mit pl., *ε γίβθε λαóι σι δι-ζούανε*, und als ganze Volk hörte, Luc. VII, 29; — *do τε επτεήjε λαόν ετίγ νγα φάjet' ετύρε*, er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen, Matth. I, 21; s. *ljáouxz.*  
*λάπ*, *geg.*, ich lecke Wasser, wie der Hund und die Katze; ich fresse, jedoch nur von diesen beiden Thieren.  
*λάπε-a*, 1. der dreieckige Vorsprung über den Aermellöchern der Flokate; 2. *geg.* auch: schlecht zubereitete, unappetitliche Speise.  
*λαπούτáxε-a*, *geg.*, Deckblätter des Maiskolbens; s. *τðεφzε.*  
*λατίν-ι*, Katholik; s. *ljitín.*  
*λατινερίóτ* u. *λατινίóτ*, *adj.* u. *adv.*, katholisch. (*λατουρχε*), Lattich.  
*(λαφ)*, Hirsch, *griech.*; s. *dpε.*  
*λάφ-ι*, pl. *λάφε-τε*, *geg.* *λάφε-ja*, Unterredung, Gespräch; *τð' ðεν ατύ?* was macht ihr hier? *κέμι λάφ*, wir sprechen miteinander; — *jánε λάφε*, *geg.*, das ist Gerede, leeres Ge-

schwätzt; — θου με φιάλῃ τε δρέιτα εἰο λάφῃ, sprich mit mir im Ernste o. kurz und bündig und lasse das leere Gerede; s. λιαφτ.  
 λαφαζάν-ι, geg., Schwätzer, Spötter.  
 λαφός, ich spreche mit einem; ἐρδι ε με λαφόσι, er kam und sprach mit mir, n. griech. με δμίλησε; — λαφόμεν, ich unterrede, unterhalte mich mit einem; — ουλαφός με μούα, er unterhielt sich mit mir; — ουλαφόμεν, wir unterhielten uns; — part. ε λαφόσουρα, geg. ε λαφόμεν, die mündliche Unterhaltung.  
 λαχταρί-α, Schreck, Zittern, heftige Begierde, griech.; s. δριθμε.  
 λαχταρίς, ich zittere, erschrecke, begehere heftig, griech.; s. δριθτόγ.  
 (λεβεσγή\*), Rinde, Schale; s. βλιέσγῃ.  
 λεβέν-ι, s. λιεβέν.  
 (λεζούεδ), der Lesende.  
 (λεχηε), λιεχηέν-ι, geg., der See.  
 (λεχηε), Schlucken; s. λέμεζῃ.  
 λεχούντ, s. λιεχούντ.  
 λελέχ-ου, s. λιελέχ.  
 λέμεζῃ-α, Schlucken; καμ u. με ζῃ λέμεζῃ, ich habe den Schlucken; s. λιεφῃ.  
 λεμεζόγ, ich habe den Schlucken.  
 λέμμε-ι, pl. λέμμένῃ-τε, Tenne; s. λιάνμε.  
 λέρρε-α, geg. λάνε, Arm, Oberarm; s. καλέμ; — περβέδ λέρρενε, ich entblöße den Arm, streife den Aermel auf (eine beliebte Bewegung renommirender Palikaren).  
 λέτρε-α, geg., Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. κάρτε.  
 λιδδέ-α, geg., warme Quelle, bei Elbassan, Divra etc.; eine kleine entlegene bei Elbassan heisst λιδδέ ε χιδριτ o. χιδράχουτ; — mehrere kleinere Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur von Zeit zu Zeit auf; bei diesen singen die Kinder dreimal:  
 δῶι παπᾶς! (?)  
 ας να βαν νῃ χέρε με γᾶς —  
 Dschik Papa! (?),  
 mache uns einmal lachen —  
 und dann sprudelt die Quelle unfehlbar auf und die Kinder ergötzen sich an dem Schall des Sprudels.  
 λογαρί-α, Rechnung, Rechenschaft; ἴστῃ νιερί πα λογαρί, er ist ein Mensch ohne Verstand, griech.

\*) λε u. λι s. weiter in λιε u. λιε.

λογαρίς, ich rechne, denke nach; λογαρίσου! berechne, denke nach, bedenke! griech.  
 λογίς, ich denke, griech.; s. μεδόγ.  
 λογισμύ-ι, Gedanke, griech.  
 λδί-α, Art; λοι λοι ο. τῶ do λοι, jeder Art, n. gr. κάθε λογῆς; s. φάρρε.  
 λόμμε-α, geg. λόμμε, 1. Stück, Stückchen, Scheibchen; νῃε λόμμε (τσόπε) δούμμε! ein Stückchen Brot! (Bettelwort); — 2. Steinscheibe bei einem Wurfspiel, womit man die hingeworfene Scheibe des Gegners zu treffen sucht; s. πλάγε.  
 λόμκατε, pl. dieses Spiel.  
 λονάρ-ι o. αλονάρ, Dreschmonat.  
 λόνδῶε, geg., Höhle; s. λοσ u. οὔδῶε.  
 λῶσ-ζι, pl. λῶζε-τε, 1. Stützholz, bes. Querbalken, der statt eines Riegels vor die Thüre geschoben wird; s. χανδάρ; 2. Prügel, Keule.  
 λῶσ-ι, pl. λῶσε-τε, Thierneest; ζούρρα νῃε λῆπουρ νῃε λοσ, ich fing einen Hasen im Neste.  
 λούμμε-α, geg., in der Verbindung: βε λούμμε, angebrütetes Ei, Fehlei bei einer Brut.  
 λούμμε-α, geg., 1. das Rohr des Destillirhelms; s. φούε; 2. jedes Metallrohr.  
 λουπ, geg., ich verschlinge eilig und gierig; ε λούπι περ νῃε χέρε, er verschlang es auf einmal; s. λιοβί.  
 λούπες-ι, geg., Fresser, Vielfrass.  
 λούτσε s. λιοτσε.  
 λῶχε-α, Riesel-, Staubregen, Feuchtigkeit; χετέ μουρ ε ζῃε λόχα, diese Mauer trifft der Regen, sie steht auf der Wetterseite; — νῃε σοκάα χῃε ρι τε λόχα, γούνεν' ε πράχουτ τ' α στρόβα, (Lied) als du auf der Strasse im Regen sassest, da breitete ich dir meinen Mantel von den Schultern unter.  
 (λιτόγ), ich ringe.

## Λι.

λιαβδόγ, s. λιεβδόγ.  
 λιαβερί, s. λιαπερί.  
 λιαβθί-α, Haselnuss, geg. auch: der Fehler, das Versehen; s. λιαθίτ.  
 λιαχέν-ι, Weinkrug mit sehr weitem Halse.  
 λιαχέσιρε-α, geg. λιαχέσινε, Feuchtigkeit; σοτ ἴστῃε λιαχέσινε, heute ist ein regnerischer Tag.  
 λιαχέσιγ, ich benetze, feuchte n.  
 λιαχέτε, pl. masc. λιαχέτιτε, nass, durchnässt.  
 λιαζέμ-ι, Bedürfniss, Nothbedarf; με-σ' με βεν λιαζέμ, es ist mir, ist mir nicht nothwen-

dig, ich brauche es, brauche es nicht, türk.; s. λϰίπσσετϵ.

λϰαθίτ, geg. λϰαυθίς, ich irre, vergesse; geg. auch mit dem Zusatz: φοϰήριτ; — μένδιϑϵ, ich phantasire, verliere den Kopf; — γϰίθϵ νάτϵνϵ λϰαυθίτ, er phantasirte die ganze Nacht; — μος λϰαυθίτ, verliere den Kopf nicht (in einer Gefahr); — part. ε λϰαυθίτμεϰα, Irrthum, Verstoss.

λϰάιγ, ich wasche, benetze, bade; λϰάιγ βόρδ-σενϵ, ich bezahle die Schuld; — λϰάιγ χϰοσμεϰ-ϰάρονϵ, ich lohne den Diener ab; — λϰάιγ με ερϰϰίϰέντ, ich versilbere; — με βάλοσο, ich balsamire; — λϰάιγ ε λϰόιγ, ich schmeichle; — λϰάχεμ, ich wasche mich, rechne mit einem ab, setze mich mit ihm auseinander; — part. ε λϰάρα, geg. ε λϰάμεϰα, das Waschen.

λϰαυθάτϵ - a, geg., Strauch mit rothen Blüthen.

λϰαυκατίς, ich schmeichle, beschwatze, scherze, necke (Stamm λϰάγ?).

λϰαυκατούαρ - ι, Schmeichler.

λϰάιϰϵ - a, Liebkosung, Schmeichelei; ε γϰηνέβα με λϰάιϰα, ich betrog ihn mit Schmeicheleien.

λϰάϰϵς - ι, Schmeichler; geg. λϰάϰεσι τϵ λϰαν ε τϵ λϰυν ε τϵ ότιϵ γίϑτϵνϵ νδϵ βόθϵ, der Schmeichler wäscht dich und salbt dich und steckt dir dann den Finger in's . . . d. h. verunglimpft dich.

λϰαυϰετάρ, verschmizt, listig.

λϰαίλϰά - ϰα, geg., spanischer Flieder, Lilla.

λϰάιμες, geg., s. όσεϰ.

λϰάϰ, ich benetze.

λϰάϰ - ου, pl. λϰάϰε - τϵϵ, Schlinge, Lederriemen, bes. für die Sandalen.

λϰαϰεδίτ, ich irre, fehle; s. λϰαθίτ.

λϰαϰεμέϵς, geg. λϰαϰεμέϰ, habsüchtig, geizig.

λϰαϰεμίμ - ι, pl. λϰαϰεμίμε - τϵϵ, Habsucht, Geiz.

λϰαϰεμόνγ, ich bin habsüchtig.

λϰαϰεσόγ, ich bin heiser.

λϰαϰναρμέ - ϰα, geg., Krautkopf.

λϰάϰνϵ - a, geg., s. λϰάϰρϵ.

λϰαϰουρϵϰϵς - ι, geg. Fledermaus; s. ζοϰ νάτε.

λϰαϰουρϰίϰ - ι, nackt, subst. Fledermaus, Schnecke ohne Haus.

(λϰαϰουρϰίϰ), Ehefrau.

λϰάϰρϵ - a, Kraut, bes. Gemüse, Kohl; s. λϰάϰνϵ.

(λϰαϰρούαρ), s. λϰαράτϰϵϰ.

λϰάλϰϵ - a, Erzeuger, Vater; s. babá, άτ u. τάτϵ; geg. das Kind nennt so seinen Vater, wenn er noch jung ist, und seinen erwachsenen älteren Bruder; Spitzname der Bewohner der Musakja.

λϰάλϰϵ: in der Verbindung: γορρ λϰάλϰϵ, ein weisser Edelstein mit schwarzen Flecken; er hat die Kraft eine schadhafte Mauer am Einsturz zu hindern; s. ϰάρϵ.

λϰάμε - ϰα, u. τϵ λϰάμτϵϵ, geg., part. v. λϰάιγ, Wäsche, Bad.

λϰαν, s. λϰϵ.

λϰανγούα - οι, Windspiel, Windhund.

λϰάνδϵ - a, geg., jeder Art Baumaterial.

λϰανϰ, s. λϰενϰ.

λϰάνμϵ - a, geg., Tenne; s. λϵμμϵ; Oelmühle, Zeit der Oelpresse (Januar, Februar, März); λϰάνμϵ τε γροόριτ, Zeit des Dreschens (Ende Juli und August).

λϰαούς - ζι, geg., Volk; πϰεγούριμε λϰαούζιτ, das Geschrei der Menge; s. λαό; tosk. das Leichengepränge, bes. die von fremden Dörfern kommenden Leichengäste.

λϰάπ - ι - ου, pl. λϰάβερε - τϵϵ, der Lape (Chao-nier); πσε ουδέρε σι λϰα? warum bist du geworden wie ein Lape, d. h. wie hast du deine Kleider so zerrissen? — Der Lape hält diesen Namen für unehrenhaft und nennt sich selbst Άρδερ und sein Land Άρδερι - a.

λϰάπϵ - a, Lappen, Fetzen, Runzel.

λϰάπερι - a u. λϰάβερι, Laperei, umfasst die Acro-ceraunien und ihr Hinterland, den bergigen Winkel zwischen dem Meere, dem südlichen Ufer der Vioussa und dem westlichen des Flusses von Argyrokastro; enthält die Districte von Avlona (βλϰόρες), Kurwelés u. a.

λϰαπεριότ u. λϰαβεριότ, geg. λϰαβενίότ, lapisch.

λϰαπϰ, geg., ich ermüde, ich bin es müde, überdrüssig; μος με λϰαπϰ, mache mich nicht ungeduldig; — λϰάπϰανγάτϵϰϰρούμτϵ, ich bin des Reisens, — νγá νϰεριου, des Menschen, — νγá ϰέλλα, dieser Speise überdrüssig.

λϰαραμάν, geg., bunt v. Unbelebtem; s. λϰαρμάν.

λϰαράτϰϵϰ - a, geg. λϰαράϰϵϰ - a, Elster.

λϰάργϵ, geg. λϰαρϰ, weit, fern.

λϰάργγετϵ, geg. λϰάρϰτϵ, adj., aus weiter Ferne; ϰύγ νϰερι ότϵ ι λϰάρϰτϵ, geg., dieser Mensch ist aus weiter Ferne (zu Hause).

λϰάργγετϵ - a, die Weite, Ferne.

λϰαργόνγ, ich entferne; part. geg. ε λϰαργούμεϰα, auch Entfernung eines Ortes von dem andern.

λϰάργούτ, geg. λϰάργού u. περ τσε λϰάργού, von weit her; σε τσα νγá ατά ϰάνϵ άρδουρϵ λϰάργούτ, denn einige von ihnen sind von weit her gekommen, Marc. VIII, 3; — βϵότϰρόϰϵνϵ περ σε λϰάργούτ, sie sahen aus der Ferne zu, Marc. XV, 40.

λῆάρε u. λῆαρμ, *part. v.* λῆαρός, bunt, scheckig; δι ε λῆάρμε, scheckige Ziege; — συ λῆαρμ, *adj.*, blauäugig; *bes. redupl.* λῆάρα λῆάρα; κῆζό σαμῖ ἰστῆε λῆάρα λῆάρα, dieses Tuch ist bunt-scheckig; s. λῆᾶλῆε.

λῆάρε, *part. v.* λῆάγ, Bad, Wäsche.

λῆαρίσχε, *geg.*, bunt vom Federvieh.

λῆαρχ, 1. *praep.* mit *genit.*, fern; λῆαρχ φῶά-τιτ, fern von dem Dorfe; — λῆαρχ τέξε, fern von dir \*); — 2. *adv.* fern, weit; φῶάτι ἰστῆε λῆαρχ, das Dorf ist weit; — κῆζοφτε λῆαρχ! das sei ferne! Gott verhüte es! — ἰκου λῆαρχ, er ging weit weg.

λῆαρμάν-ι, *scodr.*, zweideutiger Mensch; s. λῆαρμάν.

λῆαρο-ῖα, *geg.*, scheckiges Thier, *bes.* Hund.

λῆαρός, *geg.* λῆαρόγ, ich mache, färbe bunt; *geg.* auch: ich pflüge; — λῆαρόσεμ, ich werde bunt; — ρούστῆε ουλῆαρόσνε, die Trauben werden farbig, beginnen zu reifen; s. ῶένχεμ; — *part. geg.* ε λῆάρμεῖα, das Buntmachen, Färben, Pflügen.

λῆαρόῖ, *geg.*, bunt; συ λῆαρόῖ, helles, blaues Auge. λῆάρτ, *adv.*, hoch, oben, über, mehr; λῆάρτ νῆα νῆεζέτ, mehr als, über zwanzig; — βουρ ε λῆαρτ, lege es bei Seite.

λῆάρταζιτ, *adv.*, von oben; νῆερα σα τε βίῶεν: φουκῖ λῆάρταζιτ, bis dass ihr von oben mit Stärke bekleidet werdet, Luc. XXIV, 40.

λῆάρτε, *adj.*, 1. hoch von Gestalt; νῆερί ι λῆάρτε, ein hoher Mann, μαλλῖ ι λῆάρτε, ein hoher Berg; — 2. prächtig; τακίμ ι λῆάρτε, prächtiger Anzug; s. νάλῆτε.

λῆάρτε-α, Höhe.

λῆάρτεσμ-ι, *geg.* λῆάρτῆμ, der obere; s. πού-τεσμ.

λῆαρτόγ, ich erhebe, erhöhe; — *part.* λῆαρτού-αρε, erhaben; ε λῆαρτούαρα, Erhöhung, Erhebung, Höhe.

λῆᾶστῆε, alt, von Menschen und Sachen; πῆαχ ι λῆᾶστῆε, ein uralter Greis; ρούβ' ε λῆᾶστῆε, ein altes Kleid; τε λῆᾶστῆετῆε, die Alten, Vorfahren; Vorfrucht eines Ackers, der in demselben Jahre zweimal trägt; ῆστῆε θῆέννε σε λῆᾶστῆεβετ, es ist gesagt (steht geschrieben) bei den Alten.

λῆᾶστόγ, ich mache alt, verschiebe; δῆτε μῆε δῆτε λῆᾶστόν, er verschiebt es von Tag zu

Tag; — *part.* λῆᾶστούαρε, veraltet; κουβῆνδ ι λῆᾶστούαρε, altes Gerücht, alte Zeitung.

λῆατ' ε ὀπι\*), *geg.*, zum Beispiel, *arab.*; s. μῆρε. λῆατούρ-ι, s. μῆατούρ.

λῆαφῶε-α, Vorhaut, Hahnenkamm.

λῆαφτ-ι, *geg.*, Ruhm; s. λῆαβδούγ u. λαφ.

λῆαχεμ, s. λῆάγ.

(λῆαχῖ), s. λῆαχῖ.

λῆαχῖ-α, *geg.*, Polen.

λῆαχνῖστ, *geg.*, polnisch.

λῆαχῖώτ-ι, *geg.*, der Pole.

λῆε, *geg.* λῆάν, *anom.*, ich lasse, ver-, ent-, hinterlasse, lasse zu, — zurück, ich gebe auf; λῆε! lass! λῆε ε! lass das! λῆε μῆε! lass mich! λῆε ἀῖαλῆνε τε ῶκῆνε νδε δάσμε, lasse den Knaben zur Hochzeit gehen; ῖο σ'ε λῆε, nein ich lasse ihn nicht; *geg.* λῆάν κρούετ μβας τέξε, ich lasse meinen Kopf für dich; ε λῆα τε βῆῆε, er liess ihn kommen; — τε λῆα βῆετ, er hinterliess dir Jahre, d. h. er ist gestorben, *n. gr.* σέ ἀφισε χρούνους; — δαβάι ι λῆα ὀούμῆ ῆῆε, der Vater hinterliess ihm vieles Vermögen; — λῆε φῆᾶλῆε, wörtl.: ich hinterlasse die Rede, d. h. ich bestimme für den Todesfall und für die Zeit meiner Abwesenheit; — ε λῆα ῆρούαν ετίγ, er verliess seine Frau; — Περνῆα ῆε περ σε μῆε λῆε? Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. XXVII, 46; s. χορρ; — ε λῆαμ ὀούμῆ λῆαργ, wir liessen ihn weit zurück; — λῆᾶε ρακῆνε, σχολῆνε, ich habe den Branntwein, die Schule aufgegeben; — λῆε! λῆε, μος κῆᾶῆε! schweige! weine nicht! sagt die Mutter zum weinenden Kinde, auch wohl mit dem Zusatz: σε τε καμ δῆρ, denn du bist mein Sohn; — λῆε μῆνετ, ich wundere mich; κούρ ε πάῶε, λῆᾶε μῆνετνε, als ich ihn sah, wunderte ich mich; — λῆῆνε μῆνετνε μῆε τε, sie wunderten sich über ihn, Marc. XII, 17, (*was n. gr.* ἀφῆνω); — *part.* λῆῆνε, *geg.* λῆᾶνε, verlassen u. närrisch (vom Verstande verlassen); *geg.* ε λῆᾶνεῖα, Substantiv zu obigen Bedeutungen.

λῆε, s. λῆεχ u. λῆεφ.

λῆεβᾶμ-ι, *pl.* λῆεβᾶμῆε-τε, *geg.* λῆαβᾶμ u. λῆαβ-δερίμ, Lob, Ruhm, Herrlichkeit.

λῆεβᾶούγ u. λῆεβᾶουρούγ, *geg.* λῆαβδούγ u. λῆαβ-δουρούγ, ich lobe, preise; — λῆεβδούχεμ, *geg.* λῆαβδῆρούχεμ etc., ich werde gepriesen; — *part.* λῆεβδούαρε, *geg.* λῆαβδουρούμ etc., gepriesen,

\*) Einschub für den, welchem man eine Widerwärtigkeit erzählt; μῆε δεμ νῆ: δαμ — λῆαρχ τέξε, mich schmerzt ein Zahn — fern sei (dieser Schmerz) von dir; *n. gr.* ῆζω ἀπὸ τῆς ἀὐθεντίας σου.

\*) Oft fälschlich λῆατ' ε ὀπίρτε gesprochen.

glücklich, selig; *ι δουρούαρι ι λ̣εβδούαρι*, glücklich der Beharrliche (*ehi dura vince*).  
*λ̣εβότ̣α* - *α*, *geg.*, *σ. βλ̣εσόγ̣ε*.  
*λ̣εβρούαμε-ια*, *ο. δίτ̣ε ι λ̣εβρούαμε*, Werktag; *σ. κρέμ̣τε, περδίτ̣ομ̣ε*.  
*λ̣εδάρ̣κι-α*, *geg.*, Durchfall, Ruhr.  
*λ̣εγέν-ι* *υ. λ̣εγέν*, *geg. λ̣έν-νι*, Waschbecken. (*λ̣εδ̣ε*), reif.  
*λ̣εζ̣έτ-ι*, *pl. λ̣εζ̣έτε-τ̣ε*, Annehmlichkeit, *türk.*; *σ. σ̣ι̣σ̣εμ̣*.  
*λ̣εζ̣έτ̣ομ̣ε*, schmackhaft, angenehm, *n. gr. νόσ-τιμος*; — *ι̣σ̣τ̣ε ν̣ε̣ρ̣ι ι λ̣εζ̣έτ̣ομ̣ε*, es ist ein angenehmer Mann.  
*λ̣ε̣θ-δι*, *tosk.*, *pl. λ̣έδε-τ̣ε*, der, meist erhöhte, Rand eines Grundstücks, der, meist bestrauchte, Wall, welcher es umgibt; *σ. λ̣ε̣*.  
*λ̣ε̣θ-ι*, *geg.*, feuchter Thon, Erde (Lette), wie sie nach Austrocknung einer Regenpfütze übrig bleibt, *ν. λ̣ούτ̣σ̣ε* durch die gelbrothe Farbe geschieden, während letztere schwarz ist.  
*λ̣έ̣ιγ*, *anom.*, ich entstehe, werde geboren, gehe auf, von der Sonne; *κ̣ορ̣ λ̣έν̣ δίε̣λι*, wenn die Sonne aufgeht; — *part. λ̣έ̣ρ̣ρ̣ε*; *ε λ̣έ̣ρ̣ρα*, gebräuchlicher im *pl. τ̣ε λ̣έ̣ρ̣ριτ̣ε*, *geg. ε λ̣έ̣-με̣ια*, *pl. τ̣ε λ̣έ̣μ̣ιτ̣ε*, die Geburt.  
*λ̣ειμον̣ιά̣ρ*, barmherzig, *griech.*  
*λ̣ειμον̣ίς*, ich bemitleide, bin barmherzig, *griech.*  
*λ̣ειμοσ̣ίν-ι*, Almosen, *griech.*  
*λ̣έ̣κ̣ζε̣ε-α*, Knieflechse; *μ̣ε δ̣ρίδ̣ετ̣ε λ̣έ̣κ̣ζε̣α*, *geg. μ̣ε δ̣ρίδ̣εν̣ε λ̣έ̣κ̣ζε̣τ̣* *ε κά̣μ̣εσ̣ε*, mir zittert die Knieflechse, ich fürchte mich.  
*λ̣έ̣κ̣ζ̣έν-νι*, *scodr.*, der See; *σ. λ̣ε̣ζ̣έν̣*.  
*λ̣ε̣κ̣ζ̣εν̣δίς*, ich quäle, beunruhige; *μ̣ε θ̣ατ̣σα φ̣ιά̣λ̣ε̣ ι μ̣ε λ̣ε̣κ̣ζ̣εν̣δίσι*, er sagte mir ein paar Worte und machte mich unruhig; — *λ̣ε̣κ̣ζ̣εν̣δίσεμ̣*, ich werde erschüttert; — *part. ε λ̣ε̣κ̣ζ̣εν̣δίσο̣υρα*, die Erschütterung.  
*λ̣ε̣κ̣ζ̣ούν̣τ*, *geg.*, ich schaukele; — *part. ε λ̣ε̣κ̣ζ̣ούν̣τουρα*, das Schaukeln; *σ. κ̣ολ̣ζ̣αν̣δίς*.  
*λ̣ε̣κ̣ζ̣ούρ̣ε-α*, Haut, Fell, Leder, *geg.* auch die Schote von Bohngewächsen; *σ. μ̣ο̣δ̣ούρ̣κ̣ε*.  
*λ̣ε̣κ̣ζ̣ούρ̣τ̣ε*, ledern oder von Haut.  
*λ̣ε̣λ̣έ̣-ια*, Mähne.  
*λ̣ε̣λ̣έ̣κ̣-ου*, *geg. λ̣ει̣λ̣έ̣κ̣-ου*, Storch. (*λ̣έ̣μ̣ε̣ζ̣ε̣*), *σ. λ̣έ̣μ̣ε̣ζ̣ε̣*.  
*λ̣ε̣μ̣ι̣δ̣τε-ια*, gefallene Dürreiser, Genist.  
*λ̣ε̣μ̣ι̣δ̣-ι*, *pl. λ̣έ̣μ̣ι̣δ̣ε-τ̣ε*, *geg. λ̣ια̣μ̣ι̣δ̣*, Knäul.  
*λ̣έν-νι*, *geg.*, *σ. λ̣ε̣γ̣έν̣*.  
*λ̣εν̣γ̣ί̣μι-ι*, *pl. λ̣εν̣γ̣ί̣μιε-τ̣ε*, Siechthum, Leiden.  
*λ̣εν̣γ̣ύ̣ιγ*, ich sieche, leide; — *part. ε λ̣εν̣γ̣ού̣ρα*, *geg. ε λ̣εν̣γ̣ού̣με̣ια*, Siechthum.  
*λ̣εν̣γ̣ύ̣ερ-ι*, *tosk.*, Seuche; *σ. λ̣ιο̣ν̣ζ̣ύ̣ρ̣ε*.

*λ̣έν̣δε-ια*, Eichel.  
*λ̣εν̣δί-α*, *geg.*, Acht; *καμ̣ λ̣εν̣δί̣ με̣ ατ̣έ̣*, ich nehme mich vor ihm in Acht; — *κα λ̣εν̣δί̣ με̣ μ̣ο̣υ̣α*, er nimmt sich vor mir in Acht.  
*λ̣εν̣δύ̣ιγ*, ich berühre eine wunde Stelle, tupfe auf sie; — *part. ε λ̣εν̣δού̣ρα*, diese Berührung.  
*λ̣εν̣κ-γ̣ου*, *pl. λ̣έν̣γ̣ε-τ̣ε* *υ. λ̣έν̣γ̣ερα-τ̣ε*, *geg. λ̣ιαν̣κ-γ̣ου*, Brühe, Saft, Lymphe, Molken; *σ. χ̣ί̣ρ̣ρ̣ε*.  
*λ̣εν̣ύ̣ιγ*, *geg.*, ich erleichtere; *κ̣ύ̣ιγ̣ δ̣αρ̣ μ̣ε λ̣εν̣ύ̣ι*, diese Arznei hat mich erleichtert; *σ. λ̣έ̣χ̣ετ̣ε*; — *λ̣εν̣ύ̣ο̣χεμ̣*, *geg.*, ich werde erleichtert, erleichtere mich, — *ν̣γ̣α π̣ού̣νετ̣ε*, mache mich von Geschäften frei; — *part. ε λ̣ε̣νο̣ύ̣με̣ια*, das Erleichtern, die Erleichterung.  
*λ̣έ̣σ̣πε*, Antwort des Dieners auf den Ruf des Herrn; — *κ̣ορ̣ τ̣ε̣ τ̣ε̣ θ̣ε̣ρ̣ρ̣άς*, *πε̣ρ̣γ̣γ̣έ̣γ̣ου λ̣έ̣πε*, wenn ich dich rufe, so antworte: zu Befehl (was *n. gr. δ̣ο̣ί̣σατ̣ε*), *türk.*  
*λ̣ε̣πέ̣τ̣σ-ι*, *tosk.*, altes Rindvieh, das nicht mehr zum Feldbau tauglich und daher geschlachtet wird; ein kränklicher, ausgemergelter Mensch.  
*λ̣ε̣πί̣γ*, *geg. λ̣ε̣πί̣ν̣*, ich lecke; — *part. ε λ̣ε̣πί̣ρα*, *geg. ε λ̣ε̣πί̣ν̣με̣ια*, das Lecken.  
*λ̣έ̣πο̣υρ-ι*, *pl. λ̣έ̣πο̣υρε-τ̣ε*, Hase.  
*λ̣έ̣π̣ρ̣ε-α*, Aussatz, *griech.*; *σ. σ̣γ̣έ̣βε*.  
*λ̣ε̣π̣ρ̣ό̣σεμ̣*, ich werde aussätzig; — *part. λ̣ε̣π̣ρ̣ό̣σο̣υρ̣ε-ι*, der Aussätzige.  
*λ̣έ̣ρ̣ε-α*, Schmutz, *griech.*  
*λ̣ε̣ρούς*, ich beschmutze, *griech.*; *σ. ν̣δ̣ορ̣*.  
*λ̣έ̣ρ̣ρ̣ε-α*, *σ. λ̣ε̣ιγ̣*.  
*λ̣ε̣ρ̣ρο̣ύ̣σ̣κ-ου*, *geg. λ̣ια̣ρ̣ρο̣ύ̣σ̣κ-ου*, wilde Weinrebe und Traube mit kleinen Beeren, die sich bis in die Wipfel der Bäume hinaufzieht; wird in der Gegererei zur Essigbereitung benutzt.  
*λ̣ε̣σ̣-ι*, *pl. λ̣έ̣σ̣ερα-τ̣ε*, 1. Leichnam, Aas; *μ̣β̣ετ̣τ̣ι λ̣ε̣σ̣*, er wurde eine Leiche; — 2. Wolle; *λ̣ε̣σ̣ ρ̣ού̣δ̣ε*, feine Wolle einer besonderen Schafgattung, *ρ̣ού̣δ̣ε* genannt; — *λ̣ε̣σ̣ χ̣ζ̣έν̣κ̣ι*, Lammwolle.  
*λ̣ε̣σ̣-ι*, 1. Alessio; 2. Alexander.  
*λ̣ε̣σ̣ύ̣ιγ*, *geg. λ̣ι̣σ̣ύ̣ιγ*, ich entlasse, lasse frei, verlasse; *σ. λ̣ε̣*; — *λ̣ε̣σ̣ύ̣ι σ̣κ̣λε̣β̣ ετ̣ίγ̣*, er liess seine Sklaven frei; — *λ̣ε̣σ̣ύ̣ι (geg. δ̣ου̣λ̣γ̣) κ̣ί̣σ̣α*, die Kirche ist aus, *n. gr. ἀ̣πό̣λυ̣σεν̣ ἡ̣ ἐκ̣κ̣λη̣σία*; — *λ̣ε̣σ̣ύ̣ιγ*, ich verlasse, trenne mich von meiner Frau; — *λ̣ε̣σ̣ύ̣ιγ̣ γ̣ού̣ριν̣ πε̣ρ̣ θε̣*, ich lasse den Stein zur Erde fallen; — *τ̣σ̣ο̣πέν̣ετ̣ε λ̣ε̣σ̣ού̣αν̣ε̣ χ̣ζ̣έν̣τ̣ε*, die Hirten liessen die Hunde los, hetzten die Hunde; —

λῆεῖδόνεμ, *geg.* λῆεῖδόνεμ, ich stürze los; —  
*χῆέντε οὐλῆεῖδόναν μὲι μούα*, die Hunde stürzten  
 auf mich los; — *geg.* λῆεῖδόνεμ *περρμὶ*  
*χάσμν* o. *ι λῆεῖδόνεμ χάσμν*, ich stürze auf  
 den Feind; — *part.* ε *λῆεῖδούαρα*, *geg.* ε  
*λῆεῖδούεμ*, die Freilassung u. s. w.; —  
*ι λῆεῖδούαρι*, *geg.* *ι λῆεῖδούμ*, der Freigelassene.  
*λῆεῖστῆ*, *adj.*, wollen, von Wolle.  
*λῆεῖτίν*, *s.* λῆιτίν.  
*λῆεῖσχε-α*, *geg.*, Lumpen, Fetzen; *χεμῖσα οὐ-*  
*βάν λῆεῖσχα λῆεῖσχα*, das Hemd ist zu  
 Fetzen geworden.  
*λῆεῖσῆς*, *geg.*, ich lasse etwas öffentlich verkünd-  
 igen, ausrufen.  
*λῆεῖστρε-α* u. *λέττρε*, *geg.*, Brief, Papier,  
 Karte, Spielkarte; *s.* *χάρτε*.  
*λῆεφ*, *geg.*, ich belle, kläffe, helfere; *s.* *λῆεχ*; —  
*part.* ε *λῆεφμεμ*, das Gebell.  
*λῆεφῆε-α*, *tyr.*, *s.* *λέμῆε*.  
*λῆεφτερί-α*, Freiheit, *griech.*  
*λῆεφτερός*, ich befreie, *griech.*; *s.* *λῆεῖσόνγ*.  
*λῆεφτόγ*, *geg.* *λῆιφτόγ*, ich kämpfte, ich bemühe  
 mich; *πο λῆιφτόνμ* *με να δάμμ*, *geg.*, (Lied)  
 sie bemühen sich beständig uns zu trennen;  
*s.* *λῆουφτόγ*; — *part.* ε *λῆεφτούαρα*, *geg.*  
 ε *λῆιφτούεμ*, das Kämpfen, der Kampf, das  
 Bemühen (was *n. griech.* *πολεμῶ*).  
*λῆεφύτ-ι*, *geg.*, der gebogene Ausguss eines Gef-  
 äßes nach Art unserer Theekannen; *s.* *βούζε*  
 u. *φουτ*.  
*λῆεχ*, *λῆεχῆετῆ* u. *λῆε*, *geg.* *λῆεῖτῆ*, *adj.* u. *adv.*, leicht  
 von Gewicht, leicht zu thun; *ἴστῆ δρου* *ι*  
*λῆεχ*, es ist leichtes Holz; — *πουν'* ε *λῆεχ*,  
 leichte Sache, leichtes Geschäft; — *σοτ* *ῆαμ*  
*λῆεχ* o. *λῆεχῆετῆ*, heute bin ich (ist mir) leicht  
 (sagt ein Kranker); — *geg.* *νῆερί* *ι λῆεχῆετῆ*,  
 einfacher, aufrichtiger Mensch; *s.* *λῆενόνγ*; —  
 ε *λῆεμ* u. ε *λῆεχῆετα*, *geg.* ε *λῆετα*, die Leicht-  
 tigkeit.  
*λῆεχ*, ich belle; *s.* *λῆεφ*.  
*λῆεχόνε-α*, *geg.* *λῆεχόνε*, Kindbetterin; *s.* *λῆεγ*;  
 — *βίε* *λῆεχόνε*, ich komme in's Kindbett.  
*λῆεχονί-α*, *geg.* *λῆεχονί-α*, Kindbett.  
*λῆι-α*, Blatterkrankheit.  
*λῆι-ρι*, *geg.* *λῆίν-νι*, Flachs, Lein, *geg.* auch:  
 Hemd, insbes. Frauenhemd; *s.* *κάνεπτε*.  
*λῆιβούτῆγῆ-α*, Schale von Eiern, Nüssen etc.,  
 Baumrinde; *s.* *βλῆεσῆε*.  
*λῆίετῆ* u. *λίετῆ*, *geg.* *λῆίντετῆ*, leinen, linnen;  
*πλῆεχούρε* ε *λῆίετῆ*, Leinwand; — *geg.* *λῆίν* ε  
*λῆίντετῆ*, Linnenhemd; — *τε* *λῆίντατετῆ*, *eun.*  
 statt Unterhemdkleider, wie: *inexpressibles*.

*λῆγ* u. *λῆγεγ*, *geg.* *λῆιχ*, ich mache mager;  
*αῖό σεμούνδε δούμμ* ε *λῆγου*, diese Krankheit  
 hat ihn sehr abgemagert; — *τε* *τ'απ νῆε* *δῆρ*  
*τε* *τε* *λῆγ*, ich werde dir eine Arznei geben, die  
 dich mager machen soll; — *λῆγεμ*, ich werde  
 mager; — *ποε οὐλῆγε κάχῆε?* warum bist  
 du so abgemagert? — *βότα νῆε* *ἀλενε* ε *οὐνε*  
*λῆγεμ*, die Welt wird fett und ich magere ab  
 (Ausruf Siechender).  
*λῆγῆτε-α*, *geg.*, Lacke, Wasserpfütze; *s.* *ματ-*  
*ῆάλ* u. *πελχ*.  
*λῆγῆτε-α*, *tyr.*, *s.* *φῆε*; — *νῆ* *λῆγῆτε* ε  
*βούζεν με ῆας*, ein Wort und den Mund mit  
 Freude, d. h. lächelnden Mund (Bitte des  
 Liebhabers).  
*λῆγῆε-ῆα*, *tosk.*, 1. Klagehied um einen Ver-  
 storbenen; *χῆεγ* *με λῆγῆε*, ich klage in ge-  
 bundener Rede um einen Verstorbenen; —  
 2. Reim überhaupt; *κῆνε* *με λῆγῆε*, ein  
 gereimtes Lied; *s.* *λῆε* u. *περρῆεμ*; — 3. *geg.*  
 geschriebenes Gesetz, bes. kirchliches; *λῆγῆε*  
*επ*, das Gesetz erlaubt; — *σ'ε* *φαλλῆ* *λῆγῆε*,  
 das Gesetz erlaubt es nicht.  
*λῆγῆερόγ*, ich klage singend um einen Verstor-  
 benen.  
*λῆγῆερόγ*, *tyr.*, *s.* *φῆε* u. *λῆγῆε*.  
*ε* *λῆγε*-*α*, Bosheit, Uebel, Abtritt; ε *λῆγε*  
 ε *νῆερούτ* *ἴστῆ* ε *μάδε*, die Bosheit dieses  
 Menschen ist gross; — ε *λῆγε* *σ'* *μενόν* *τε*  
*βίε*, das Uebel zaudert nicht zu kommen,  
 läßt nicht lange auf sich warten; — *βῆε* *νδε*  
*τε* *λῆγε*, ich gehe auf den Abtritt.  
*λῆιδε-α*, *geg.* *λῆιδε-ῆα*, Band, Fessel, Garben-  
 band, Bruchband.  
*λῆιδε*, ich binde, verbinde eine Wunde, binde an,  
 — zusammen, gürtete; ich faste; — ε *λῆιδε*  
*νδε* *κουβῆνδε*, ich brachte ihn zum Schweigen;  
 — *λῆιδεμ*, ich werde gebunden, zum Schweigen  
 gebracht; — *λῆιδου*, *geg.*, Zuruf der Räuber:  
 halt! — Antwort des Widerstehenden: *πριτ*  
*μῆ!* erwarte mich! — *part.* ε *λῆιδουρα*, *geg.*  
 ε *λῆιδεμ*, 1. das Binden, Verband; 2. Nestel-  
 knoten bei Neuvermählten; 3. Fastnacht; *n.*  
*griech.* *ἀποχῆε*; — *νῆερί* *ι λῆιδουρε*, einer,  
 dem der Nestelknoten geknüpft worden, ein  
 Gebundener.  
*λῆιχ-γυ*, *weibl.* -*ῆα*, 1. böse; 2. mager; *ἴστῆ*  
*νῆερί* *ι λῆιχ*, er ist ein böser o. ein ma-  
 gerer Mensch; — 3. *geg.* auch ein feiger  
 Mensch; *ι λῆιχου* *ι δόσεσε*, der Feigling;  
 — *μοτ* *ι λῆιχ*, schlechtes Wetter; *n. griech.*  
*ἀχαμνός*.

λήιχογόνε-*ja*, hinterer Beckentheil, heiliges Bein.  
λήιχόττε, *adv.*, schlimm; *ja* λήιχόττε, mir  
ist schlimm, schlecht; — *subst.* Mitleid; *μ*ε  
βήεν λήιχόττε, mir kommt Mitleid an.

λήιχτε, was λήικ.

λήιλοθί-*a*, *geg.*, Gaumenzäpfchen; *s.* νηρίθ.

λήιμάν-*i*, *pl.* λήιμάνε-*τε*, *geg.* λήιμάν-*νι*, Hafen.  
λήιμδύζι, *geg.*, Olymp.

λήιμ-*a*, Feile, *geg.* Teller (*n. griech.* λίμπα).

λήιμόσενε-*a*, *geg.*, Todesmahl, welches 40 Tage  
nach einem Todesfall von der Familie des Ver-  
storbenen seinen Verwandten und Freunden  
gegeben wird. Besonders bei den Katholiken  
gebräuchlich.

λήιν, *geg.*, *s.* λήι.

λήινάρ-*i*, *geg.*, Metalllampe.

λήίνε-*a*, *tosk.*, Hemd, Frauenhemd; *s.* λήι.

λήινδ, *geg.*, ich gebäre, — *dj*άλινε, ein Kind;  
*s.* λήέγ; — λήίνδεμ, ich werde geboren; —  
*part.* λήίνδουρε, *geg.* λήίνδουνε, geboren; —  
*ε* λήίνδουρα, *geg.* *ε* λήίνδεμ*ja*, die Geburt.

λήίνδουρλjabán-*i*, *geg.*, Rosmarin.

λήινκ, *adv.*, im Trab; *κα*λ*η* *ίσ*τε *ν*δε λήινκ,  
das Pferd ist im Trab.

λήικ *u.* λήίπειγ, *geg.* λήόπιγ, ich fordere, ver-  
lange, bettele; *ν*ξ *τε* *πού*θουρε *τε* λήίπα,  
*α*ς *τι* *μ*'*α* *δε*, *α*ς *ου* *σ*'*δ*ί*α**ja*, einen Kuss ver-  
langte ich (von) dir, weder gabst du ihn mir,  
noch starb ich (desswegen); — *part.* *ε* λήί-  
πουρα, *geg.* *ε* λήόπ*μ*ε*ja*, das Betteln.

λήικπέτε-*a*, Art Spinat.

λήίπεξ-*i*, *geg.* λήόπεξ, Bettler.

λήίπεμ, *geg.* λήόπεμ, 1. ich bin abwesend,  
fehle; *ου* λήίπε*α* *ο.* λήίπε*α* *ν*γα *στ*επ*ία*, ich  
war von Haus abwesend; — 2. ich muss,  
es ist nöthig, dass ich; *ν*δε *κ*ετ*έ* *μ*εδ*δ*ελίς  
λήίπε*σ*ε*σ*τε *τε* *ξ*έ*σ*ε *εδ*έ *ο*ύνε, bei dieser Versamm-  
lung hätte ich auch sein müssen; — 3. λήί-  
πετε, es ist nöthig, zweckmässig, anständig;  
*ν*δε *κ*ετ*έ* *μ*εδ*δ*ελίς λήίπε*ι*γ *τε* *ξ*έ*σ*ε *εδ*έ *ο*ύνε,  
es wäre nöthig gewesen, dass ich Theil an der  
Versammlung nahm; — *part.* λήίπεουρε, noth-  
wendig; — *geg.* *ε* λήόπ*μ*ε*ja*, die Nothwendig-  
keit, das Bedürfniss.

λήίσι-*a*, Mangel, Armuth.

λήίσιμ, *geg.* λήύσιμ, nothwendig; *ν*ξ*ε*ρ*ί* *ι*  
λήύσιμ, ein (für die Gemeinde, für diess Ge-  
schäft) nothwendiger, unersetzlicher Mann.

λήιρ, *adv.* *u.* *adj.*, schlaff, wohlfeil, nicht fest-  
stehend oder sitzend (von Schrauben etc.);  
*δ*ουρ*γ*ία *ίσ*τ' *ε* λήίρε, die Schraube wankt; —  
leer, geräumig; *στ*επ*ία* *ίσ*τε λήίρε *ν*γα *ν*ξ*ε*ρ-

ζ*ί*τε, das Haus ist leer von Menschen, — λήίρε  
*πε*ρ *ν*ξ*ί*ετ *β*έτε, geräumig für zwanzig Per-  
sonen; — *ε* λήίρε-*a*, Wohlfeilheit, Ueber-  
schuss.

λήίρόγ, ich spanne ab, lasse nach, schraube auf,  
schlage ab im Preise etc. (ich pflüge); λήίρόγ  
*στ*επ*ίν*ε, ich räume das Haus aus; — λήίρόνεμ  
ich sinke im Preise, schlage ab; — γ*ρού*ρι  
*ου*λήιρού*α*, das Getreide hat abgeschlagen;  
*s.* *στ*επ*έν*τσόγ; — *part.* *ε* λήιρού*α*ρα, *geg.* *ε* λή-  
ρού*μ*ε*ja*, das Nachlassen, Wohlfeilwerden, Leer-  
machen, Ausräumen, Geräumigkeit.

λήισ-*i*, *pl.* λήίσ*α*-*τε*, Baum; *s.* *δ*ρου.

λήίσόγ, *geg.*, für λήέσ*ό*γ.

λήιτάρ-*i* (*v.* λήιθ), Tau, Seil von Hanf; *s.* *τε*ρ-  
γ*ζ*ού*ξ*.

λήίτε, *s.* λήίτ*ε*.

λήιτίν-*νι* *u.* λήετίν, *geg.*, der Lateiner, d. h. der  
Katholik; *s.* *λα*τίν.

λήιτινίστ, *geg.*, lateinisch.

λήιτουρ*γ*ί-*a*, Liturgie, *griech.*; *s.* *μ*έ*σ*ε.

(λήίτουρ*ε*), gelehrt; *s.* *δί*τουρ*ε*.

λήίχεμ, ich werde verlassen, *pass.* *v.* λήέ.

λήιχνάρ-*i* *u.* λήιχνί-*a*, Leuchter, *n. griech.*

λήιχνού*δ*ιά*ρ*-*i*, *tosk.*, Feinschmecker.

λήιχνού*δ*ί-*a*, *tosk.*, Feinschmeckerei.

λήύ*δ*ε, müde.

λήύ*δ*ο*ρ*ε-*a*, Spiel, Kartenspiel; grosse Trommel;  
Parthie im Kartenspiel; *ε* *φ*ι*τό*β*α* *τε* *λ*ύ*δ*ο*ρ*α,  
ich gewann ihm drei Parthieen ab.

λήύθ, ich ermüde einen; *α*ύ *ο*ύ*δ*ε *να* λήύ*θ*i, die-  
ser Weg hat uns ermüdet; — λήύ*θ*εμ, ich  
ermüde, *intrans.*; — *part.* λήύ*θ*ου*ρ*ε, er-  
müdet.

λήύ*χ*ε-*ja*, männliches Glied; *geg.* λήύ*χ*ε-*τε*,  
Hoden; *s.* *πι*θ, *κ*άρ*ε* *u.* *μ*ύ*ό*λ*ε*.

λήοπάρ-*i*, Kuhhirt, verächtlich.

λήοπά*τ*ε-*a*, Schaufel, Grabscheit, Ruder.

λήόπε-*a*, Kuh; *π*έν*ε* *λ*ύ*ό*πε, wörtl.: aus dem  
Faden wird eine Kuh gemacht, viel Geschrei  
und wenig Wolle.

λήός, 1. ich spiele — *κ*άρ*τα*τε *ο.* *λέ*τ*ρα*τε, —  
Karten; — 2. ich bewege, reize; *μ*ος *μ*ε  
λήού*α*γ *γ*ά*κ*ου*νε*, reize mir das Blut nicht.

λήότ-*i*, *pl.* λήό*τ*ε-*τε*, Thräne; *δε*ρ*θ* λή*ο*τ,  
ich vergiesse Thränen; — *τ*'*ου*δέ*ρ*θ λή*ό*τ*ι*  
*πί*κ*α* *πί*κ*α*, (Lied) die Thräne entquoll dir  
tropfenweise.

λήού*α*γ, *geg.* λήού*γ* (Stamm λήος), ich spiele;  
λήού*α*νε *δ*ά*μ*βε*τε*, die Zähne wackeln; —  
λήουν *στ*επ*ία*, das Haus wankt (beim Erdbe-  
ben); — λήού*α*γ *σ*ύνε, ich winke mit dem

Auge, — ich necke, reize einen; — *λιούατ*, *λιος* u. *χετσέιγ βάλε*, ich tanze; s. *χαρτσέιγ*; — *part. geg.* ε *λιούτμεζα*, das Spielen, Wanken, Necken.

*λιουβάθ-δι*, pl. *λιουβάδε-τε* (*λιούαθ*), Wiese.

*λιουβί-α*, *tosk.*, weiblicher Luftgeist, Sturm, Orkan; s' *ιδτε* *έρε*, *ιδτε* *λιουβί*, das ist kein Wind, sondern ein Geisterorkan; s. *λουπ*.

*λιουγάτ-ι*, *berat.* *λιουβγάτ*, Gespenst, genau der französische *loupgarroux*, *geg.* der umgehende Todte türkischer Religion; s. *καρχανδσόλ*, *βουροβολάχ* u. *λαβίτσ*.

(*λιουγάτε*), s. *λιοπάτε*.

*λιούγγε-α*, Löffel.

*λιούκ-γου*, pl. *λιούγγε-τε*, Quellbecken, der senkrechte hölzerne Canal, welcher das Wasser auf das Mühlrad leitet, Dachrinne.

*λιούκθ-ι*, pl. *λιούκθε-τε*, kleine Quelle; das Rohr, aus welchem eine Quelle läuft; s. *κρούα*; *geg.* menschliche Weichen; *με* *ρεφ* *λιούκθ*: *ζέμε-ρεσε*, ich habe Seitenstechen.

*λιουκουρίς*, ich wälze; s. *ρουκουλίζ*.

*λιούλγε-ζα*, Blume, monatliche Reinigung.

*λιούλγ'* ε *δέλι*, Sonnenblume.

*λιούλγ'* ε *βάλλιτ*, die Mitte der Stirne, die Stirnrunzeln über der Nase.

*λιουλξεσόιγ* u. *λιουλξεσόιγ*, ich blühe; s. *ένδεμ*.

*λιουμ-ι* u. *λιουμθ-ι*, glücklich, selig; *λιούμ τι ι* *λιούμουρε!* du Glücklicher! — *geg.* *λιούμθι* *βετ περ* *δρειτενίνε*, *διτουρινε*, gepriesen sei er wegen seiner Gerechtigkeit, Gelehrsamkeit.

*λιουμάχγε-ζα*, Wasserschoss, Ausschlag an Bäumen und Sträuchern.

(*λιουμδούρεμ*), ich frohlocke.

*λιούμ-ι*, pl. *λιούμερα-τε*, Fluss; *λιούμεμαθ* od. *-ζι*, unglücklich, unglücklichselig.

*λιούμ* u. *λιούμ* *δέτ* o. ε *περούα*, Lump, Taugenichts; *έα* *λιούμ*, *σε σ'* *τε* *νγας*, (Lied) komme Lump, ich thu' dir nichts; — statt *περ* *λιούμ*, für den Fluss; *ιδτε* *νζερί* *περ* *λιούμ*, es ist ein Mensch, der für den Fluss, für das Ertränken geeignet ist.

*λιουμενόιγ*, *geg.*, ich preise Heilige oder Verstorbene.

*λιουμθ-ι*, s. *λιουμ*.

*λιουμστίμ*, *λιούμουρε*, *geg.* *λιούμτε*, selig, glücklichselig.

*λιούνγγε-α*, Geschwür; s. *λγανχ*.

*λιούνδροε-α*, Flussfähre, *geg.* Kahn, Barke überhaupt.

*λιούς* u. *λιούτ*, ich flehe, feiere, bes. den Namenstag; *κουσ* *λιουτ* *σοτ?* wer feiert heute

(seinen Namenstag)? — *λιούτεμ*, ich flehe, bitte, mit *genit.* *περνόισε*, zu Gott; — *μί-ζουτ*, ich bitte den Freund; — *φζάλγεμ* ε *λιούτεμ*, ich bete; — *part. ι* *λιούτουρε*, der Flehende; ε *λιούτουρα*, *geg.* ε *λιούτμεζα*, das Flehen.

*λιούτσε-α*, pl. *λιούτσερα-τε* u. *λιούτσα-τε*, *geg.* *λουτσε*, *tosk.* *λιουτσί-α* u. *ιουτσί-α*, Schmutz, Koth (häufige Benennung von Gemarkungen und Stadtvierteln).

*λιουτσόιγ*, ich beschmutze.

*λιουφέ-ζα*, *geg.* *υλοφέ*, Sold, bes. der Soldaten, Gesindelohn, *türk.*; s. *ρούγε*.

*λιούφτε-α*, pl. *λιούφτερα-τε*, Krieg; s. *λξεφτόιγ*.

*λιουφτόιγ*, *λξεφτόιγ* u. *λξεφτόιγ*, ich kämpfe, bemühe mich.

*λιύειγ*, *geg.* *λιύιγ*, ich salbe; — *part. geg.* ε *λιύ-μεζα*, das Salben.

*λιυλξεσόιγ*, s. *λιουλξεσόιγ*.

*λιυνγύρε-α*, *geg.*, Seuche; *τε* *ζάντε* *λιυνγύρε*; s. *λξεγγύρε*.

*λιύνε-τε*, pl. Butter, *geg.* Salbe; s. *μελχέμ*.

*λιύπεε*, s. *λιίπεε*.

*λιύπιγ*, s. *λιπ*.

## M.

*μαβί*, blau, *türk.*

*μάξε-α*, Spitze, Gipfel; *μάξε* ε *γγελλπερεσε*, Nadelspitze; — *δύλλα* *δύλλα* *νδε* *μάξε* *τε* *μάλλιτ*, komme, komme heraus auf die Spitze des Berges (Lied); — *μάγ'* ε *κόχεσε*, Wirbel am Kopfe; — *μάξε* ε *μίελιτ*, das feinste Mehl, Ausschuss; — *μάξε* ε *δέλγεμνίσε*, die Blüthe der Jugend; — *έτζεγ* *με* *μάζατ'* ε *γγίσταβετ*, ich gehe auf den Spitzen der Zehen.

*μαζαζί-α*, Vorrathshaus, Kammer, Magazin.

*μαζαζόιγ*, ich sammle, bringe ein.

*μαζζάρ-ι*, *Divra*, Esel; s. *γομάρ*.

*μάγγε-ζα*, Mulde, Trog.

*μαγγί-α*, Zauberei, Hexerei.

*μαγγιστζάρ-ι*, *geg.* *μαγγιστάρ*, weibl. *μαγγιστάρε*, Zauberer, Hexer, in bösem Sinne; s. *μξετάρ*.

*μαγγύπ-ι*, *scodr.*, Knabenschänder.

*μαγγύπί-α*, *scodr.*, fleischliche Knabenliebe.

*μαγγύπύιγ*, *scodr.*, Verbum vom vorigen.

*μαγγρούρ-ι*, *geg.*, hoffärtig, *türk.*

*μαγγρούρ-ι*, *geg.*, Hoffahrt, *türk.*

*μαγγουρόιγ*, *geg.*, ich bin hoffärtig; *türk.*

*μάδε-ζα*, *geg.* *μαδενί-α*, Stolz, Hoheit (weibl. v. *μαθ*); *περ* *μαδενίτ'* ε *περενδίσε!* (Be-

theuerung) bei der Hoheit Gottes! im *berat.*  
 Grossmutter.  
*μαδενότη*, *geg.*, ich lobpreise, *περενδίνε*, Gott; —  
*μαδενόχεμ*, *intrans.*, ich denke gross, hoch;  
*pass.* ich werde gepriesen; — *part.* ε *μαδε-*  
*νούμε* *ja*, das Lobpreisen.  
*μαδεστί*-*a*, Stolz, Aufwand, Prunk.  
*μαδετσόγ* u. *μαδότη*, ich vergrössere, ich lobe;  
*τε* *μαδετσόι*, er lobte dich; — *μαδετσόχεμ*,  
 ich vergrössere mich, nehme zu an Alter,  
 Stärke, Vermögen, ich werde stolz, prahle,  
 werde gepriesen; — *ουμαδοῦα* *ἔμμερ* *ι* *ζότιτ*,  
 gepriesen sei der Name des Herrn; was *n. griech.*  
*δοξάζομαι*.  
*μαδέ*-*ja*, Grösse, Bedeutung; *μος* ε *δεν* *μαδέ*,  
 mache daraus nichts Ungeheures, übertreibe  
 es nicht.  
*μαδέμ*-*ι*, *pl.* *μαδέμε*-*τε*, Bergwerk, Metall, *türk.*  
*μαδσγάλε*-*a*, Schiessschar; s. *φρανγί*.  
*Μαδσάρ*-*ι*, Ungar.  
*Μαδσάρ*-*ι*-*a*, Ungarn.  
*μαδσარიότ*, ungarisch.  
*μαθ*-*δι*, weibl. *μάδε*-*ja*, *pl.* männl. *μεδίν*-*τε*,  
*geg.* *μεδέίν*-*τε* u. *μεδίν*-*τε*, weibl. *μβεδά*-*τε*,  
*geg.* *μβεδό*-*τε*, gross, erwachsen; *βούρα* *τε*  
*μβεδίν*, erwachsene Männer; — *γρα* *τε* *μβεδά*,  
 erwachsene Frauen; — *δμέμτε* *εμί* *τε* *μεδίν*,  
 meine grossen (erwachsenen) Kinder; — *τε*  
*μεδίν*-*τε* ε *βένδ**ιτ*, die Grossen, die Angesehenen  
 des Ortes; — *geg.* *άδτε* *νjeri* *ι* *μαθ*, er  
 ist ein Mann in Amt und Würden; — *berat.*  
*ι* *μαθ*, der Grossvater; — in *compos.* *βύξε* *μαθ*,  
 gross von Gestalt; — *λجومε* *μαθ*, unglücklich.  
*μαζ*-*ου*, Gallapfel, Woraus auch die schwarze  
 Schminke für die Augenbrauen bereitet wird.  
*μαθ*-*τι*-*ου*, Schüler, *griech.*  
*μαθ*-*ι*-*μ*-*ε*-*a*, Lection.  
*μάθ*-*τε*-*τε*, *pl.*, Grösse, Stolz, Prunk, Prahleri.  
*μά*-*ι*-*ι*, *pl.* *μά*-*ι*-*ε*-*τε*, Mai.  
*μά*-*ι*, ich mäste; — *μάχεμ*, ich werde fett; —  
*part.* *geg.* *μάτουνε* u. *μάζουνε*, auch: reich; —  
 ε *μάιτουρα*, *geg.* ε *μάιμε* *ja*, Mast, Fette.  
*μαιδάν* u. *μειδάν*-*ι*, *pl.* *μειδάνε*-*τε*, Platz; *δόλλα*  
*νδέ* *μαιδάν*, es wurde offenbar, *türk.*  
 (*μαιθίτε*), Verirrung.  
*μάμ*-*ι*, *pl.* *μάμ*-*ι*-*τε*, fett.  
*μάμ*-*ε*-*ja*, das Fette, Fettigkeit.  
*μάμ*-*ε*-*τε*, fett; *τε* *μάμ*-*ε*-*τε*, das Fett.  
*μαιμούν*-*ι*, Affe.  
*μάι*-*τε*, *geg.*, *αί*-*ι*, links, *euson.* für *σολά*; s.  
*μέν*-*ι*-*ε*-*ρε*.  
*μαχάρ*! *geg.* auch: *μαχάρσε*! o möchte! *n. griech.*

*μαχ*-*ε*-*δονί*-*ι*, *pl.* *μαχ*-*ε*-*δονί*-*σε*-*τε*, Petersilie.  
*μαχ*-*ε*-*λ*-*ι*-*a*, Schlachtstätte, Fleischstätte; s.  
*κανάρε*.  
*μά*-*χε*-*a*, *geg.*, Haut, welche sich auf stehenden  
 Flüssigkeiten bildet; s. *τοίπε*.  
*μαχ*-*ε*-*σού*-*λ*-*ι*, *pl.* *μαχ*-*ε*-*σού*-*λ*-*ε*-*τε*, Ertrag eines Grund-  
 stückes, Baumes, *türk.*  
*μάλ*, *μά*-*ι*, *pl.* *μά*-*λε*-*τε*, 1. Sehnsucht, Heimweh;  
*χαμ* *μάλ*, ich sehne mich; — *με* *μόρι* *μά*-*ι*  
*περ* *ότε* *πέ*-*ι* *βέ*-*τε* *με* *περ* *ν*-*ε* *ν*-*ε*-*ρ*-*ι*, mich er-  
 griff das Heimweh, lediglich wegen eines We-  
 sens (Lied); — *σ* *χαμ* *μαλ*, ich kümmerge  
 mich nicht, *περ* *τόγ*, um dich; — 2. Masse,  
 Fülle, Reichthum, Vermögen, Ueberfluss;  
*χ*-*έ*-*ν*-*ε* *δ*-*ο*-*υ*-*μ*-*ε* *ν*-*ε*-*ρ*-*ε*-*ζ*? waren viele Menschen  
 dort? Antw.: *μάλ*, eine Masse; s. *χάλ*; —  
*χ*-*έ*-*τ*-*τε* *χε*-*ρ*-*π*-*ο*-*ύ*-*δ*-*ε*? hast du Schwämme gefun-  
 den? Antw.: *μάλ* o. *χ*-*έ*-*τ*-*τα* *μαλ*, ich habe  
 eine Masse gefunden; — *ζε*-*δ* *μ*-*ε*-*τε* *πο* *βα*-  
*σ*-*τ*-*ά*-*ι*-*ε* *να* *έ*-*ρ*-*δ* *ε* *μάλ*, wir waren allein, aber  
 später kamen eine Masse (Menschen).  
*μαλαφράν*-*τ*-*σε*-*a*, *geg.*, s. *μολοφρέν*-*τ*-*ζε*.  
*μαλ*-*ε*-*χ*-*έ*-*ε*-*ς*, zum Fluche bereit, bes. von Priestern,  
 die leicht den Kirchenbann aussprechen.  
*μαλ*-*ε*-*χ*-*ι*-*μ*-*ι*, *pl.* *μαλ*-*ε*-*χ*-*ι*-*μ*-*ε*-*τε*, Fluch, Kirchenbann.  
*μαλ*-*ε*-*χ*-*ο*-*ύ*-*γ*, ich fluche einem, verfluche, thue in  
 den Kirchenbann; *που*-*δ*, *σε* *δο* *τε* *μαλ*-*ε*-*χ*-*ο*-*ύ*-*γ*,  
 schweige still, oder ich fluche dir (sagt der  
 erzürnte Vater zu seinem Sohne); — *part.*  
*μαλ*-*ε*-*χ*-*ο*-*υ*-*α*-*ρε*, *geg.* *μαλ*-*ε*-*χ*-*ο*-*υ*-*μ*-*ου*-*νε*, verflucht,  
 verwünscht; — *ι* *μαλ*-*ε*-*χ*-*ο*-*υ*-*α*-*ρι*, der Teufel; —  
 ε *μαλ*-*ε*-*χ*-*ο*-*υ*-*α*-*ρα*, *geg.* ε *μαλ*-*ε*-*χ*-*ο*-*υ*-*μ*-*ε* *ja*, Ver-  
 fluchung, Verwünschung; s. *κατεμ*-*ο*-*ύ*-*γ* u. *νεμ*.  
*μαλ*-*ε*-*ν*-*γ*-*γ*-*έ*-*γ*, *geg.*, ich erbarme mich; *μαλ*-*ε*-*ν*-*γ*-*γ*-*έ*-*να*  
*νε*, erbarme dich unser (Litanei); — *μαλ*-*ε*-*ν*-  
*γ*-*γ*-*έ*-*χεμ*, *geg.*, ich sehne mich, *περ*, nach; —  
*part.* ε *μαλ*-*ε*-*ν*-*γ*-*γ*-*ύ*-*μ*-*ε* *ja*, das Sehnen, die Sehnsucht.  
*μαλ*-*ε*-*ν*-*γ*-*γ*-*ί*-*μ*-*ι*, *geg.*, Sehnsucht; *μαλ*-*ε*-*ν*-*γ*-*γ*-*ί*-*μ* *χε*-*ν*-*δ*-*όν*  
*βί*-*β*-*ι*-*λ*, Sehnsucht singt die Nachtigall (Lied).  
*μαλ*-*λ*-*ι*-*ι*, *pl.* *μά*-*λ*-*λ*-*ε*-*τε*, Berg, Gebirg.  
*Μαλ*-*λ*-*ια*-*ζ*-*ι*-*ου*, Montenegriner.  
*μαλ*-*λ*-*ια*-*ζ*-*ι*-*ο*, montenegrinisch.  
*Μαλ*-*λ*-*ε*-*ζ*-*ι*-*α*, Montenegro.  
*μαλ*-*λ*-*ε*-*σ*-*ί*-*a*, Berggegend; *geg.* auch: Bauernvolk,  
 die Gesamtheit der Landbewohner im Gegen-  
 satz zum Städter.  
*μαλ*-*λ*-*ε*-*σ*-*ο*-*υ*-*α*-*ρ*-*ι* u. *μαλ*-*λ*-*ε*-*σ*-*ο*-*ρ*-*ι*, *geg.* *μαλ*-*λ*-*ε*-*σ*-*ο*-*ύ*-*ρ*,  
 Bergbewohner, in Bergen lebend, roh, grob,  
 ungeschlecht; s. *φουσαρά*.  
*μαλ*-*λ*-*ε*-*σ*-*τ*-*ί*-*a*, Stolz, Hochherzigkeit, Majestät.  
*μαλ*-*λ*-*ε*-*σ*-*τ*-*ό*-*γ* u. *μαλ*-*λ*-*ε*-*σ*-*τ*-*ό*-*χεμ*, *geg.*, ich bin  
 stolz, hochherzig, majestätisch; — *part.*

μαλλεῖστούαρ ο. μαλλεῖστούαρ, hochherzig, stolz, majestätisch.  
 μαλλήχου, *beral*, Spitzname der Gegen in Berat; s. μαλλεῖσουαρ.  
 μαλλήτσόχεμ, *geg.*, ich verschlimmere mich (von Wunden, Geschwüren etc.); μαλλήτσόχετε, πλάγῃ, σου, κάμῃ, die Wunde, das Auge, der Fuss verschlimmert sich; — *part.* ε μαλλήτσούμεῖα, die Verschlimmerung.  
 (μαμελετζί), Gläubiger.  
 μά-ι, *pl.* μάνε-τεῖ u. μάνεξῆ-α, Maulbeere und Maulbeerbaum; s. μάνδῃ.  
 μανάχου, bunter Bindfaden, der am ersten März den Kindern als Armband und Halsband zum Schutz gegen die Sonne umgebunden und längs der Schwellen der Hausthüren gezogen wird; *n. griech.* μαρτίτσα.  
 μανάλῃε-ῖα, Kirchenleuchter, worauf viele Kerzen gesteckt werden.  
 μανῃαζῆ-ῖα, *geg.*, Kaufladen; s. μαῃαζῆ.  
 μανῃάτ, *geg.*, weniger; ῖο, κάχῃῃ μανῃάτ, um so viel weniger.  
 μανῃῃ, s. μένῃῃ.  
 μανῃῃ-α, Versammlung, Gefolge, Haufe; s. *κολ*; μανῃῃ μανῃῃ, haufenweise.  
 μανῃουτ, s. μένῃουτ.  
 μανῃάλ-ι, *geg.*, Thürklinke, Griff.  
 μανῃδῃ-ι, *geg.*, Maulbeere u. -Baum; μανῃδῃ φῃῃρῃσῃ, Brombeere; s. *μαν*.  
 μανῃῃλῃε-ῖα, Schnupf-, Hals-, Kopftuch; s. *σαμί*.  
 μανῃεῃ, s. *μαν*.  
 μαραζῆ-ῖα, Streit, Zank, *türk.*  
 μαραζῃς, ich mache einen krank, auszehrend, quäle, plage; — μαραζῃνεμ, ich bin auszehrend, werde gequält.  
 (μαραγ), Anis.  
 μαράς-ζῃ, *pl.* μαράζε-τεῖ, 1. Krankheit, Auszehrung; s. *οχτίκῃ*; 2. *geg.*, Galle; χαμ μαράς, με ζουν μαράς, die Galle steigt mir, ich bin erbittert; — ουχ! μαράς με ὀξε! ach! Verdruß nach Centnern!  
 μαρῃῃλ-ι, Schelm, *adj.* schelmisch, witzig.  
 μαρῃαριτάρ-ι, Perle, *griech.*  
 μαρῃά-ῖα, Flecken, Gebrechen einer Sache; πασχῃῃρα σ' ἰστῃε ε χῃερούαρῃ, κα μαρῃά ο. ἰστῃε με μαρῃά, der Spiegel ist nicht rein, er hat Flecken; — χῃῃῃ πούνῃε κα μαρῃά, diese Sache hat ihren Haken; s. *τσεν*.  
 μάρδῃ-α, *geg.*, Gänsehaut, Wirkung des Frostes auf die Haut.  
 (μαρδῃ), Betrug.

μάρῃ, *scodr.*, s. μῃάρῃ.  
 μαρέστῃ-α, *geg.*, Sandbeere, Erdbeerbaum.  
 μάρθ, ich beginne zu frieren, schauere; — *part.* ε μάρδουρα, das Frösteln, Schauer vor Kälte, *n. griech.* μαργόνω; s. φτοχ, νῃῃῃῃ u. μερῃῃφ.  
 μαρῃάρ-ι, *geg.* μερῃῃῃ-ι Marmor.  
 μαρῃῃῃ, *geg.*, ich endige, beendige; χῃε φιδῃν ε μαρῃν, wo (die Welt) anfängt und aufhört; — ε χῃερχῃβα χῃε φιδῃν ε μαρῃν, ich suchte ihn überall; s. μῃαρῃῃῃ.  
 μαρῃῃῃ-ῖα, *pl.* μαρῃῃῃῃε-τεῖ, Lattichsalat.  
 μαρῃῃῃε-ῖα u. τεῖ μαρῃῃῃε-τεῖ, *geg.*, *part.* v. μαρῃῃῃῃ, das Ende.  
 μάρρ, *anom.*, ich nehme, empfangen, erhalte, halte, fasse; σα μερρ χῃῃῃ ἔννεῃ? wie viel fasst, hält dieses Gefäß? — με μῃρρῃ οῃῃα, ῃῃῃῃ, μάλῃ, Hunger, Schlaf, Sehnsucht ergriff mich; — μαρρ ῃῃῃῃα, ich nehme eine Frau; — *κουρ* ε ζῃῃῃρε, *κουρ* ε μῃρρε? wann verlobtest du dich mit ihr (wörtl.: wann griffst du sie dir) und wann nahmst du sie? — *σοτ* μῃρρα νῃῃε χάρτεῖ, heute empfing ich einen Brief; — μῃρρα νῃῃε κα, ich kaufte einen Ochsen (nur von Beweglichem); — μαρρ μαθῃμῃ, ich nehme Unterricht; — με μῃρρῃ *κόκα* ἔρῃ, Luft füllte mir den Schädel, d. h. ich wusste nicht, was ich that, war ohne Besinnung, Ueberlegung; — νῃῃνετε σαχάτ ῃ μῃῃαρ περ χάρτεῖ, neun Stunden machte er in vieren; — μῃῃαρνε νῃῃε α *δυ* σαχάτ οῃῃδῃ, sie machten eine oder zwei Stunden Weges (Märchen I.); — μαρρ ῃῃῃῃμῃ, ich schlafe; — μερρ ζανάτινε, er macht Fortschritte im Lernen des Handwerks, μερρ χάρτενε, im Lernen, *n. griech.* πῃρνετῃ τὰ ῃῃράμματῃ; — ῃ μαρρ ζανάτινε, χάρτενε, er lernt von ihm das Handwerk, Lesen und Schreiben; — μαρρ ἔρῃ, ich rieche, *actív.*, wörtl.: ich nehme Luft; s. *βῃε*; — μαρρ νῃῃε-πέρ χῃῃμῃ, ich verfolge; — μαρρ βῃῃ, *geg.* βῃῃτ, ich verstehe, wörtl.: ich nehme mit dem Ohre; — μῃῃῃῃτα βῃῃ, πο σ' μῃρρα βῃῃ, ich horchte hin, aber verstand nichts; — μαρρ με τεῖ μῃρῃ, ich schmeichle, lieblose; — μαρρ με σῃῃῃε, *geg.*, ich werfe ein böses Auge auf Jemand (bezaubere ihn); — *μουρ'* με σῃῃῃε φῃῃῃνῃῃ ῃμ, er warf ein böses Auge auf mein Kindchen; — με *μουρ* περ σῃῃῃε, er verabscheut mich; — ἔμερ ῃ *τιγ* μῃρρῃ ῃῃῃῃε Συρίανῃ, sein Name verbreitete sich über ganz Syrien, Matth. V, 24; — χῃῃσμεχῃῃῃε μερρ *κουρ* με τεῖ μῃρῃε *κουρ* με τεῖ *καχῃ*, er behandelt seine Diener bald gut bald schlecht; — μαρρ

με γούρε, ich werfe mit Steinen, mit *accuss.*; — *geg.* χάννῃ μουρ ζῆαρρ, der Mond nahm Feuer, d. h. ist zunehmend; — μαρρ μάλλῆετ ο. μάλλῆετ ε φούδατῃ, *geg.*, ich fliehe; — μδρέτι μουρ Σχιπενίνῃ, *geg.*, der Sultan eroberte Albanien; — *pass.* μίρεμ, μῃ μίρενῃ μῃντ, wörtl.: die Sinne werden mir genommen, d. h. ich werde schwindelig; — ι μίρετῃ γόῃα, er stottert; — ουμόρρα ε βόῃτα νδῃ Σταμβούλ, *geg.*, ich beschloss und ging nach Stambul (Lied); — μίρεμ τ'ι θέμι, πο μῃ βῆεν τουρπ, es treibt mich es ihm zu sagen, aber ich schäme mich; — *part.* μάρρῃ, *geg.* auch: μάρρουνῃ u. μάρρῃμῃ, genommen etc., närrisch, verrückt; ι μάρρῃμῃ χίεῃ, der von bösem Schatten befallene, behexte; s. δοῃπλῆαχε; — ε μάρρα u. τῃ μάρρῃετῃ, Einnahme, Einkommen; — ε μάρρ'ετίγ ἰδῃτῃ ε δοῃμῃ, sein Einkommen ist gross; — ε μάρραε ε δῃνναο. τῃ μάρρῃετῃ ε τῃ δῃννετῃ, Nehmen und Geben, d. h. Geschäftsverkehr, n. *griech.* λειποδοσία; — *geg.* χαμ τῃ μάρρα δοῃμῃ, n. *griech.* ἔχω νὰ λάβω πολλά, ich habe viele Ausstände; — *geg.* ε μάρρῃετῃ, die Verrücktheit.

μαρράδ-ι, Narr.

μαρρῃζῃ-α, Narrheit, Verrücktheit; s. μαρρ.

μαρρόγ, ich mache verrückt; — μαρρόνεμ, *geg.* μαρρόσεμ, ich werde verrückt; — *part.* ε μαρροῃα, *geg.* ε μαρροῃετῃ, das Verrücktsein.

μάρσ-ι, pl. μάρσε-τῃ, März.

μάρτε-α, Dienstag.

μαρτέσε-α, Heirath.

μαρτίμ-ι, pl. μαρτίμε-τῃ, Heirath.

μαρτόγ, ich verheirathe, ἰῃεῃ, meine Tochter; μαρτόγ φῃκουῃ, ich hänge einen Kranz wilder Feigen an den zahmen Feigenbaum, oder pflanze einen wilden Feigenbaum mit einem zahmen zusammen; — μαρτόνεμ, *geg.* μαρτόχεμ, ich verheirathe mich, με Μαρίῃετῃ, mit Marien; — νδῃ χόχε χῃε δο τῃ νῃῃάλενετῃ βῃδεκουρίτῃ, ας μαρτόνεμ ας μαρτόνενετῃ, zur Zeit, wann die Todten auferstehen, verheirathet man weder, noch heirathet man, Matth. XII, 30; — *part.* *geg.* ε μαρτοῃετῃ, Verheirathung, Heirath.

μαρτουρ-ι, *geg.* μάρτοῃμ, Grabstein.

μαρτούρ-ι, Zeuge, Zeugnis, Märtyrer.

μαρτυρίς, *geg.* μαρτυρέπε, ich zeuge, bezeuge, werde zum Märtyrer.

μας, *geg.*, nach, zufolge; μας χῃετίγ, nach dessen Ansicht, Meinung; s. πας.

μάς-ζῃ, *gef.*, s. μῃετ.

μας u. ματ, ich messe; ματ δυ κουτ, miss zwei Ellen ab; — ματ μῃ ρόβενῃ, miss mir den Rock an; — μάτεμ, *geg.*, ich erhebe die Hand zum Schläge, Wurfe; — μάτεμ τ'ι βῃε, ich hole aus, ihn zu schlagen; — μάτεμ τ'ι θέμι, ich bin im Begriff, ihm zu sagen; — *part.* ε μάτμετῃ, das Messen.

μασαντάῃ, *geg.* für πασανδάῃε.

μάσε-α u. μάτε, Mass, Messen; s. μῃρῃ; μερρ μῃ μῃσενετῃ, nimm mir das Mass.

μασί, *adv.* *geg.*, nachdem; μασί τῃ χῃαῃ, nachdem du gegessen hast; s. μας.

μασκαρά-ι, Possenreiser, verächtlicher Mensch. μασλαχάτ-ι, pl. μασλαχάτε-τῃ, Geschäft, Angelegenheit, türk.

μασσούρ-ι, Rohrstück zum Garnwickeln, Ruthe des männlichen Gliedes; — βῃεν μασσούρῃ, er ist ein Weber; s. χῃεπ.

μαστῃπ-ι, *berat.*, s. σταπ.

μαστῃεχ-ου, Schüssel.

μαστῃχ-ου, Mastix.

μαστῃγ, s. μῃαστῃγ.

μαστραπά-ῃα (ματραπά), Trinkglas mit Henkel. μάδχε, *adj.*, männlich; s. πουλίῃτ.

μάδχουῃ-ι, pl. μέδχουῃ-ι-τῃ, männlich, Knabe; χαμ νῃε μάδχουῃ ε δυ βῃάῃεζῃα, ich habe einen Knaben und zwei Mädchen; — πόλλι δῃα νῃε μάδχουῃ ε νῃε φῃεμῃε, die Ziege hat ein männliches und ein weibliches Junge geworfen; — ἰῃετῃ μάδχουῃ, er ist mannhaft, muthig.

μάδχουῃ χῃαρτῃ, *geg.*, Bogen Papier.

μάδχουῃ φῃεμῃε, Zwitter.

ματ, s. μας.

ματαρούγ, *geg.*, ich besorge, bestelle, führe aus; — *part.* ε ματαρούμετῃ, das Besorgen etc.

μάτῃ, s. μῃσε.

Μάτῃ, bestimmt Μάτῃα, *genit.* Μῃτῃσε, weibl., Fluss in Mittelalbanien und die nach ihm benannte Landschaft.

μάτῃε-ι, *geg.*, was μῃσε, auch: Elle, Messer, Feldmesser.

ματορίκ-ου, Bewässerungsgraben.

μάτῃ-ι, pl. μάτῃε-τῃ, Kater; ματῃ μουλίρι, Mülhkat, wohlbeibter kerngesunder Mensch; s. ματῃχ.

ματῃάῃ-ι, *berat.*, Pfütze, Lache; s. λῃγῃάτῃ.

μάτῃε-ῃα, *geg.* μάτῃε-ῃα, Katze; μάτῃε κούν-γούλι, im Herbst geborene Katze, die als untauglich nicht grossgezogen werden.

ματῃόχ-ου, *geg.*, Kater; s. δῃτῃε.

*Μαυθί-α*, eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes hat; wer ihr diess rauben kann, der ist glücklich für sein Lebenlang.

μάχημ, s. μάχ.

μβα, s. μβε u. μβι.

μβᾶ, s. μβάγ.

μβᾶθ, ich ziehe an, *χεπούτσετε*, *δρέζενε*, *τσουράπετε*, *τοσλούχετε*, Schuhe, Beinkleider, Strümpfe, Gamaschen (jede Beinbekleidung); — *μβαθ με φλουρί*, ich fasse in Gold; — *μβαθ ἄρνε*, *ουλιότνε*, *βέστέ με πλέγε*, *geg.*, ich versee den Acker, Oelwald, Weinberg mit Mist; — *μβαθ χάληνε*, ich beschlage das Pferd; — *μβάθεμ* ohne Zusatz, *je me chausse*; *part.* ε *μβάθουρα*, Schuhwerk (auch Sandalen); s. *οπίνγγε*; — *euphem.* statt *δρέξε*, Beinkleider; — *geg.* ε *μβάθμεζα*, das Beschuhhen, Beschlagen, die Fassung eines Ringes etc.; s. *χεπούτσε*.

μβάγ u. μβᾶ, *geg.* *μβᾶ* u. *βάγ*, ich halte, halte auf, zurück, enthalte vor, *n. griech.* *κρατώ*; *μβάγ μεντ*, ich erinnere mich; — *μῆ μβα χιντ γροσ*, er hält mir 100 Piaster zurück; — *μος με μβα*, halte mich nicht auf; — *μῆ μβάτζι τρε δίτε*, er hielt mich drei Tage auf, zurück; — *μῆ μβα ὄπρέσε*, ich nähre die Hoffnung; — *μβάγ χράχενε*, wörtl.: ich gebe die Schulter, d. h. ich unterstütze; — *μβα γόγενε*! halte das Maul! — *μος μβα δισλίνε*! gehe aus dem Lichte! — *τσ' μβα χεζό χεστού?* was bedeutet das? was soll das heissen? — *μβάγ ζαν*, ich begleite im Gesang; — *μβάγ πάζε*, *geg.*, ich sehe nach, durch die Finger; — *μβάχημ*, 1. ich halte mich, ich werde aufgehalten, ertragen, ich stamme ab; — *νδε τε τίλλε βέροσε μβάχετε μίρε*, in solchem Alter hält er sich gut (ist er noch rüstig); — *χυσό μβάχετε υτάτε?* *geg.*, wie befindet sich dein Vater? wie geht es ihm? — *σ' βάχετε*, *δρουλ* ε *ζγάρριτ*, die Glut, welche das Feuer ausströmt, ist nicht zu ertragen; — *νγα τσ' σοῦα μβάχε?* von welcher Familie stammst du ab? — *νγα μβάχε?* wo bist du her? — 2. ich brüste, rühme mich; *μβάχημ* *περ γζάνε*, ich brüste mich mit meinem Reichthum; — *part.* ε *μβάτζουρι*, der Gelähmte; — ε *μβάτζουρα*, *geg.* ε *μβάτζμεζα*, die Lähmung, das Rühren, Brüsten.

*μβαλόμπε-α*, Flickerei, Flickwerk; s. *ἀρνε*.

*μβαλός*, *geg.* *μβαλόγ*, ich flicke; s. *αρνόνγ*; —

*part.* ε *μβαλόσουρα*, das Flickhen, die Flickerei.

*μβάνε*, *νδάνε* u. *πράνε* (aus *μβε*, *νδε* u. *περ*, an u. bei, u. *άνε*, Seite), 1. *praep.* mit bestimmtem *genit.*, bei, neben; *χζεντροδα μβάνε* (*νδάνε*, *πράνε*) *babáτ*, *στεπίσε*, ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.; — *μβάνε τζάτρε*, unterst zu oberst; — ε *δε φρόνετ' ε ατοῦρε ου α χθέου μβάνε τζάτρε*, und ihre Stühle warf er ihnen untereinander, *Marc. XI, 15*; — 2. *adv.*, herbei, herzu, nahe; *χζάσου μβάνε* o. *πράνε*, tritt herbei, herzu! tritt näher!

(*μβαντ*), ich bändige.

*μβᾶρ*, *geg.* *βάγ*, ich trage von einem Orte zum andern, ich schleppe; *μβαρ ούζε*, *δρου*, ich trage Wasser, Holz; — *part.* ε *μβάρτουρα*, das Tragen, Schleppen.

*μβᾶρε*, *scodr.* *μᾶρε*, *adj.* u. *adv.*, recht, gut, eben, glücklich (Gegensatz von *πράπε*); *άνε μβάρε*, die rechte Seite; — *οῦδ' ἴστέ ε μβάρε*, der Weg ist gut, eben; — *οῦδ' ε μβάρε!* *scodr.* *ουλ' α μάρε!* glückliche Reise! *Antw.*: *μβάρε πατσ!* mögest du es gut haben! — *μβαρ' ου πζέκσέμ!* auf glückliches Wiedersehen! — *χεμβ' ε μβάρε!* glücklicher Fuss! (etwa: gesunde Knochen!) Wunsch bei Geburten und Thierkäufen); — *νισάν* ε *μβάρε*, gutes Zeichen, glückliche Vorbedeutung; — ε *έτσεν μβάρε πούνα*, seine Sache geht gut, nach Wunsch; — *χεστού με βζεν μβάρε*, *n. griech.* *ἐτζε με συμφερε*, so liegt es in meinem Vortheil; — *χεζό ἴστέ τε μβάρτετε τατ*, das ist dein Vortheil, dein Glück; — *χα δόρε τε μβάρε*, er hat eine glückliche Hand, ihm gelingt, was er anfasst; besonders die Kaufleute merken auf den ersten Kunden, der zu kaufen kommt, ob ihnen dessen Hand für den Rest des Tages Glück bringe oder nicht; — *δζαζ* ε *μβάρε*, ein gutes Kind.

*μβαρεσί-α*, Glück; *χα μβαρεσί*, er hat Glück.

*μβαρεσούγ*, ich etablire; *μβαρεσόβα βίρνε*, ich habe meinen Sohn etablirt; — *μβαρεσόχημ*, ich werde verständig, lasse die Jugendstreiche und wende mich zu meinem Geschäfte; — *part.* *geg.* ε *μβαρεσούμεζα*, die Etablirung; s. *μβαρόγ*.

(*μβαριόνγ*), ich brülle.

*μβαρόγ*, ich beendige glücklich, reise ab (zu guter Stunde); *μβαρόβα πούννε*, ich brachte die Sache zu Stande; — *σοτ μβαρόν*, heute reist er ab; — *χου μβαρόν?* wohin geht die Reise? *n. griech.* *ποῦ ὦρα καλή?* διὰ ποῦ με τὸ καλόν?

μβαρς, ich schwängere (von Thieren); s. δέιγ; — part. ε μβάρσουρα, das Trächtigsein.

μβάρσε, trächtigt; πέλγηεν ε καμ μβάρσε, wörtl.: ich habe die Stute trächtigt, meine Stute ist trächtigt.

μβάρσεμ, ich empfangе, werde schwanger.

μβας, für μας, nach.

μβας, geg. für μας, ich messe.

μβάσε u. με μβάσε, vielleicht; s. βέτα u. δρούσε.

μβαστούγ ο. μαστούγ, geg., ich reiche hin; με μαστόν κάχιε βούχε, so viel Brot reicht für mich hin; s. μουλχούγ.

μβάδο-ja, Bastard, s. βαθτό.

μβjέλ, s. μβίελ.

μβjέλεσ-ι, Säemann.

μβε, geg. με, — vδε, geg. vδε, — vδερ, praep., stehen nur mit dem unbestimmten accus.; a) nach; βέτε vδε (μβε) Ιαννίνε, vδε στεπί, ich gehe nach Jannina, nach Hause; — b) bei; jέσσε vδε, auch vδερ δέντε, ich war bei den Schafen; — vδε (μβε) χjτελ, beim Himmel! — με βούχε! beim Brote! — c) an; ε γρόγειγ μβε ζjαρρ, und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54; — vδε βενδ τε Ιρόδιτ, an der Stelle, an Statt des Herodes, Matth. II, 22; — d) auf, zu; ρα vδε (μβε) δε, er fiel auf die, zur Erde; — e) in; έρδι μβε βενδ τε Ισραίλιτ, er kam in das Land Israel; — βαβάι jύνε χjε je μβε, vδε ο. vδερ\*) χjιελ, Vater unser, der du bist in dem Himmel; — jaμ vδε (μβε) στεπί, ich bin in dem, zu Hause; — f) von; σε ποε χje ι βούγjε vδε σταντ, denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3; — ι jjάτε vδε κουρμ, lang von Gestalt; — ι δάρδε vδε φάχη, weiss von Gesichtsfarbe; — ι ζι vδε συ, schwarzäugig; — ι λχιχ vδε τε jaστεσμένε, schlecht von Aussehen; — ι μίρε ο. ι βούκουρε vδε τε πάρε, schön von Ansehen; — g) vδε περ, zwischen, durch; πάσσε vδε περ δέγα du κόχε, ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe; — βίντε ρότουλε vδε περ χjισε, erging in der Kirche umher; — Ισούι γεσταντε vδε περ jjίθε Γαλιλάε, Jesus zog durch ganz Galiläa; — ρjίτε vδε περ μαλλj ε vδε περ βάρρε, er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5.

μβε, s. με.

μβjέδjε-α, Versammlung.

\*) vδερ scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin“ zu entsprechen; βάγ vδερ μεντ! halte im Sinne drin! erinnere dich!

μβjέθ, geg. μβjέθ u. μελjέθ, ich sammle, versammle, sammle ein, ernte; μβρετι μβjέθ vjέρεζ, der König wirbt Soldaten; — μβjέθ άρενε, ich ernte den Acker; — χjίπα vδε λις ε μβjέδα κουβουλα, ich stieg auf den Baum und sammelte Pflaumen; — μβjέθ djάλjνε, halte deinen Sohn kurz; — μβjέθ ε κάλjνε, versammle dein Pferd; — μβjέθ μέντινε, habe Acht, nimm dich in Acht! — μβjέθεμ, ich sammle mich, versammle mich; — περ σε ουμβjέδονε? warum sind (diese Leute) zusammengelaufen? — part. ε μβjέδουρα, geg. ε μβjέθμεja, die Versammlung, Einsammlung, Bescheidenheit; — μβjέθουρε, geg. μβjέθουνε, versammelt, gesammelt, bescheiden; s. περμβjέθ.

(μβεκουλίμ), Wunder.

μβjέδε-ja, geg., Versammlung; βάνε μβjέδε, sie halten Versammlung.

μβjέδεσ-ι, geg., der Sammler, bes. von Oliven; καμ vjέτε μβjέδεσ vδε ουλίνστε, ich habe 20 Sammler in dem Oelgarten.

μβερθjέγ, ich nagele; — κόπασατε, ich hafte die Haften ein.

μβές, geg. (aus μβε u. jες, stärker als dieses), ich bleibe (ohne Rückkehr), μβέτα vδε βενδ, ich bleibe auf dem Platze (bei einem Kampfe); — μβέτεμ, pass. v. μβές, ich bleibe, bleibe über, — aus, werde verhindert; — μβέττι vγα όίου, er blieb wegen des Regens aus, wurde durch den Regen verhindert; — ποε μβέττι? warum bleibt er aus? kommt er nicht? μβέττι vδε βενδ, er blieb auf dem (Kampf-) Platze; — ατε τασατ ι μβέττι τε ριέδουριτε ε jjάκουτ, sogleich blieb ihr der Blutfluss aus, Luc. VIII, 44; — part. ε μβέττουρα, die Verhinderung, das Ausbleiben.

μβέσε-α, Nichte.

μβι, verstärkt περμβι, geg., praep., 1. auf; χjίπι μβι μαλλj ε χjεντρού ατζέ, er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1; — 2. über; λjärt μβι στεπί τένε, hoch über unserm Hause; — λjärt μβι μjε, weit über tausend; — 3. an; στινε δουαρτε μβι Ισούνε, sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

μβιγ, geg. πίν, ich mache starr; βάρι μβίου δέμβενε, das Mittel beruhigte den Zahn; — μβίχεμ, geg. πίνχεμ, ich erstarre, schlafe ein; — μουμβί χέμβα, der Fuss schlief mir ein.

μβίελ u. μβjέλ, geg. μβίλ, ich säe, geg. auch: ich pflanze; — μβίλεμ, ich werde gesäet, besäet; — part. ε μβjέλα, geg. ε μβjέμεja,

Saat, Aussaat; — *δούαλε τε μβιέλατε*, die Saat ist aufgegangen; — *άρε ε μβιέλε*, Saatsfeld; — *γρουρίστ, cet.*, mit Korn bestellt.

*μβιλ* u. *μβιλ*, ich schliesse, verschliesse, schliesse ein; *μβιλ ε θίκενε*, mache das Messer zu; — *μβιλ σύτε*, ich schliesse die Augen u. ich sterbe; — *χάσμετε μβύλνε κασαβάνε*, die Feinde (belagern) schliessen die Stadt ein; — *μβυλ ε βρένδα*, schliesse es ein; — *part. μβύλουρε*, geschlossen, verschlossen, dunkel von Farbe; *χάπετε*; — *ε μβύλουρα, geg. ε μβύλμεја*, das Schliessen, Einschliessen, die Belagerung.

*μβιλј, geg.*, ich melke; *с. μελј*; — *part. ε μβιέλј-μεја*, das Melken.

*μβίλες-ι* u. *μβύλες*, Deckel; *с. μβουλίεσε* u. *μβουλίμ*.

*μβίρε* (*part. v. μβίτε*), erstarrt, träge, faul; *с. πίντε*.

*μβίτ* u. *μβότ, geg. μβύς*, ich erstickte, erdrosselte, ertränke, bringe zur Verzweiflung (ich gerinne), *n. griech. πνίγω*; — *με μβύτι κόλλα*, der Husten erstickt mich, ich habe heftigen Husten; — *μος με μβυт*, bringe mich nicht in Verzweiflung; — *μβυс με μјάτε etc., geg.*, ich menge mit Honig etc.; — *μβίτεμ* u. *μβύτεμ*, ich erstickte, ertrinke, *intrans.*; — *part. ε μβίτουρα, geg. ε μβύτμεја*, das Ersticken, Ertrinken.

*μβίτε*, was *μβίρε*.

*μβιλјак, geg. πιλјак*, ich mache alt; *ε χέκја ε μβιλјак νјерίνε*, das Unglück macht den Menschen alt.

(*μβίμ*), Pfand.

*μβιλјог, ich fülle, tetragl. ich verlobe; с. μουλјог; — ι ουμβιλјουанε σύτε*, die Augen füllten sich ihm (mit Thränen); — *part. ε μβιλјου-αρα*, das Füllen.

*μβοδί-α*, Hinderniss, *griech.*

*μβοδίс*, ich hindere, verhindere, — *part. ε μβοδίсура, geg. ε μβοδίсμεја*, Verhinderung, Hinderniss, *griech.*

*μβοδέτ-ι, geg.*, der Stab mit eisernem Stachel, mit welchem die Ochsen angetrieben werden, *n. griech. βούκεντρο; с. χόστέν.*

*μβοδίт, geg.*, ich treibe Ochsen mit dem Ochsenstachel an.

*μβόлје-τε*, *geg., pl.* Hoden; *с. χέρδε* u. *лјόкје*. (*μβόρδουри*), Nutzen.

(*μβόρικε*), Fichte, Forche.

(*μβουγάсхе*), Span.

*μβουγάт, geg.*, reich; *με μβουγάт, adv.*, reichlich.

*μβουγάтμ, geg.*, reichlich, Ueberfluss habend.

*μβουγάтμ-ја*, Ueberfluss, Reichthum.

*μβουλίεσε-α, herat., с. μουλјεσε* u. *μβίλεс*.

*μβουліог, geg. μουλјог* u. *μεлјог, ich bedecke*, — *στέπνε*, ich decke das Haus (Dach); — *ε μουλјогι тούρπια*, er schämte sich sehr; — *part. ε μβουліουара, geg. ε μουλουмеја*, das Bedecken.

*μβουλίμ-ι, pl. μβουλίμε-τε*, Decke, Deckel; *с. μβίлес*.

*μβουлітε* u. *буолитсе-а*, kleiner Weiberschleier.

*μβοῦρρ*, ich lobe, — *μβοῦρρεμ*, ich rühme mich, bin stolz, prahle; — *part. ε μβοῦρρουра* u. *μβοῦρтуру*, das Rühmen, Prahlen.

*μβουρρεт-а*, Stolz, Prahlerei, Ruhm.

*μβοῦρρог, ich vertheidige*, schütze (thätlich); *μβοῦρρог με νја кјένт!* vertheidige mich vor den Hunden! — *part. ε μβοῦρρουара*, die Vertheidigung; *с. боῦρре*.

*μβοῦρρогс, с. баррог.*

*μβοῦδ*, ich fülle; *μβοῦδ кјелјинε*, ich fülle das Glas; — *тџіоукеνε*, stopfe die Pfeife; — *дουφέкуνε*, lade die Flinte, *n. griech. γεμίζω*; — *με ζι ι μβοῦδα κόκενε* (*geg. μένдинε*), mit Mühe füllte ich ihm den Kopf, überredete ihn; — *ι ουμβοῦδ κόка, geg. μέндја*, der Kopf ist ihm voll davon, d. h. er ist fest entschlossen; — *μβοῦδем, 1.* ich werde gefüllt, werde zornig, der Kamm schwillt mir; — *ουμβοῦδ δίте*, die Frist naht; — *ουμβοῦδ χέννεса*, es ist Vollmond; — *ουμβοῦδ прџиг Шџенти Шпирт Елисаβџтја*, Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllt, Luc. I, 41; — *εχџтoug ουμβοῦδ про-φитја*, so erfüllte sich die Prophezeihung; — *2.* ich bin unterrichtet, erfahre; — *ουμβοῦδ се έрди*, ich habe erfahren, dass er gekommen sei; — *part. ε μβοῦδουра, geg. ε μβοῦδμεја*, das Füllen.

*μβραп, geg.*, ich bringe, werfe zurück; — *кејог сеμоῦνде* *με μβράпи φοрт*, diese Krankheit hat mich sehr zurückgebracht; — *μβράпсем, geg.*, ich bleibe zurück; — *part. ε μβράпсемеја*, das Zurückbleiben.

*μβράпа etc., с. прάпа.*

*μβрās*, ich leere; — *поῦсхене*, ich feuere das Gewehr ab; *с. тсбрās*; — *μβрāsем*, ich werde ausgeleert, leere mich aus; — *са хџре ουμβрāsε?* wie vielmal gingst du zu Stuhl? — *part. ε μбрāsουра, geg. ε μбрāsмеја*, das Leeren, Ausleeren.

*μβрāsε* u. *μβрāsεте*, leer; *оухџе* *με доура μбрāsεте*, er kehrte mit leeren Händen zurück-

— ε μῦράζετα, die Leere; — μῦε τε μῦράζετε, vergeblich, umsonst; s. δεμ.  
 μῦρέμει-α, geg. μῦράμα (adv.), Abend; μῦρε μῦρέμει, geg. μῦράμα, guten Abend! — έα μῦρέμει, geg. μῦράμα, komme am Abend; — έα νῆε μῦρέμει, komme einen Abend; — χαμ τρι μῦρέμα (geg. νέτε) χῆε σ' φλῆε, ich habe drei Abende (Nächte), dass ich nicht schlafe; s. πρέμει.  
 μῦρεμανένε, adv., zur Abendzeit, gegen Abend.  
 μῦρεμανέτ, adv., zur Abendzeit; s. μενῆῆεσιτ.  
 μῦρέσεμ, Kroja, ich werde schadhaf, durch Stoss oder Fall, von Früchten.  
 μῦρέτ-ι, pl. μῦρέτερε-τε, König, nur der Sultan, die fremden Könige χαρλῆ.  
 μῦρέτεροῦε-α, geg. μῦρετενέσῆε, Königin.  
 μῦρέτεροί-α, geg. μῦρετενί-α, Königreich, Königthum.  
 μῦρετεροῖτ, geg. μῦρετενίτ, königlich.  
 μῦρέτεροῦγ, geg. μῦρετενίγ, ich herrsche, auch von einer Krankheit.  
 μῦρέτουνε, geg., angestossen; s. μῦρέσεμ. (μῦρούδουρα), Nutzen.  
 (μῦροθ), ich nütze.  
 μῦροθ, adv., in der Phrase: ε βῆν πούνα μῦροθ, (geg. μῦάρε), seine Sachen gehen vorwärts, er kommt vorwärts.  
 μῦρούγ, ich knete; — part. ε μῦρούτουρα, geg. ε μῦρούτμεῖα, das Kneten; — μῦρούτουρε, gesäuert (vom Brote); — δούχε ε μῦρούτουρε, gesäuertes Brot, im Gegensatz von χουλούρα; s. δρούμει.  
 (μῦρούτουρι), Brei.  
 μῦυλ, s. μῦιλ.  
 μῦύλλε, geg. adj., verschlossen, zurückhaltend, zurückgezogen, leutescheu.  
 μῦύλλε, s. μῦίλλε.  
 μῦύλλε-ι, geg., was μῦύλλε.  
 μῦάλτε-α, Honig.  
 μῦεχ-ου, geg., Besprechen von Krankheiten etc. durch Zauberformeln; δάιν μῦεχ, ich bespreche; s. ουδτ.  
 μῦεχτάρ-ι, weibl. μῦεχτάρε, der Wissende solcher Zauberformeln; s. μαῆμστῆάρ.  
 μῦεχρε-α, Kinn, Bart.  
 μῦέλῆ, s. μελῆ.  
 μῦέρ! wehe! ach! s. οφ.  
 μῦέρῆουλε-α, Nebel; s. νῆῆουλ.  
 μῦέρε-ι, der Unglückliche, Aermste; μῦέρῆ ουν ι μῦέρῆ χῆε σ' μῦε do δουβέρι, ich Aermster, ach ich Aermster, dass mich der Knabe nicht mag! (Lied).  
 (μῦέστρε), Meister, bes. Maurer; s. ουστά.

μῆεττε-α, Abfall der Wolle und Baumwolle; χόνῆ λῆεδ ἰτῆε ῆῆε μῆεττε, diese Wolle ist lauter Abfall.  
 με, praep. mit accus., mit; έρδα με μῆετρενε τίμε, ich kam mit meiner Schwester; — με μουνδίμ ο. με ζι, mit Mühe; — με μουνδίμινε, mit Gewalt; — με άνε, mit genit., vermittelst; — αῆ χῆε ουθά νῆα Ζῆε με άνε τε προφῆτιτ, das, was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22; — ε μῆαρόν με άνε τε ῆροῶετ, er brachte es vermittelst Geldes zu Stande; — με χῆε, zu rechter Zeit; — έρδῆ με χῆε, er kam zu rechter Zeit; — πόλλῆ με χῆε, sie gebat zur rechten Zeit.  
 με, statt μῆε ο. μῆι, praep. mit accus.; s. μῆε; με νῆε άνε, auf die, der Seite; — φέστε με νῆ άνε, das Fes auf einer Seite (wie ein Krakeler); — έα με νῆ άνε, komme auf die Seite; ικ με νῆ άνε, gehe auf die Seite.  
 μεῆ u. μῆε, gag. μῆ, adv., mehr; μῆε u. με μῆρε, besser; — τῆ να δούχαενε με μῆρετρε? was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65; — τε βῆε ποροσί . . . τε μῆε χυτῆ με ντε αῆ, ich befehle dir, dass du nicht mehr in denselben fahrest, Marc. IX, 25; — χῆε χῆε σ' ῆάνε με δν, πο νῆε χουρι, so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8; s. τέῆε u. ρεπῆρα.  
 μεῆδῆ-ι, geg., Mitte, Taille.  
 μεῆδῆ-ρι, geg., μαῆδῆ-ου, tosk. (μεῆδῆ) Lanze; s. γῆργῆ.  
 μεῆε-α, geg. μαῆε, weibliches Fohlen; s. μεῆε.  
 μεῆετ-ι, geg., Sünde; ῆόνε με μεῆετ, ich be-gehe eine Sünde; s. μουκάτ u. φῆγ.  
 μέχεμ, ich halte den Athem an, verliere den Athem, beim Ersticken, von Kindern beim Schreien, geg. auch: ich erstarre, bin sprachlos; — part. ε μέχουρα, geg. ε μέχεμεῖα, das Athemanhalten, Erstarren, Sprachloswerden.  
 μεῆετ-α, geg. μουλάῆε, Malve, n. griech. μο-λόχα.  
 μεῆε-ι, Hirse.  
 μεῆεχόνῆ, s. μουῆεχόνῆ.  
 μεῆεττε, adj., von Hirse; δού' ε μεῆεττε, Hirsenbrot.  
 μεῆεττε-α, geg. auch μουῆεττε, Leber; — ε ζῆε, eigentliche Leber; — ε χῆε, (rothe) Lunge; s. μουῆεχῆ.  
 μεῆε-α, Glied; s. άνε.  
 μεῆε-ρι, Beule; s. δουλουῆε.

μελέγγε-α, *geg.* μουλέν, Schwarzwamsel.  
 μελινγόμε-α, *geg.* μελινγόνε, Ameise.  
 μελτσούγ, ich mache süß; s. εμβλῆσούγ.  
 μελχέμ-ι, *pl.* μελχέμε-τε, *geg.*, Salbe, türk.;  
 s. λῆύνε.  
 μεμεζί, *geg.*, adv., kaum, mit Mühe; s. ζι.  
 μεμέτσ-ι, stumm; s. βοῦφ.  
 μεμίε, *geg.*, tausend, unzähllich; *ι θα μεμίε*  
*ρέννα*, er sagte ihm tausend Lügen; s. μῆε.  
 (μεμίγ), ich grabe.  
 μέμμε-α, Mutter; s. έμμε u. νέννε; μέμμ' ε  
 περνδίσε, Mutter Gottes (*n. griech.* θεοτόκος  
 ο. παναγία).  
 μενγύλ-ι, *geg.*, Pflänzling.  
 μενγύλα, s. βελάνια.  
 μενγιάσ-ι, linkhändig; s. σολάχ.  
 μενγγενέ-ια, *geg.*, Schraubenmutter; s. βοουργί.  
 μενγγερε, *adj.*, *tosk.*, links; s. σολάχ u. μάττε.  
 μενγγές-ι, Morgen; *μίρε μενγγές!* guten Morgen!  
 μενγγέστιε-α, Morgenröthe.  
 μενγγέσττ, am Morgen, zur Morgenzeit.  
 μενγγε-α, *geg.* μάνγγε, Aermel, Armvoll; *νῆε μένγγε*  
*δρου*, ein Armvoll (*hessisch*: ein Aermel)  
 Holz; s. κράχε; in das Meer vorspringende  
 Landspitze, Meerenge, Meerbusen.  
 μενγγόγ, *berat.* μουνγγόγ, (ich mache Morgen)  
 ich stehe früh auf; *μενγγόβα μενγγές με βέσε*,  
*χαρρόβα τε τε θερρρσε*, ich stand am (thau-  
 gen) Morgen mit Thau auf (und) vergass dich  
 zu rufen (Lied).  
 μενγγόγ, *geg.*, ich verringere; s. μένγ.  
 μέγγουτ, μάνγγουτ ο. μέττε, *scodr.*, *adj.*, mangelhaft;  
 φλγορίνι μέγγουτ, ein leichtes Goldstück.  
 (μενδάλ) μανδάλ, *geg.*, Klinke; s. δρέδιε.  
 μενδ-ι, *pl.* μένδε-τε, *geg.* auch μεντ-ι, u. weibl.  
 μένδε-ια u. μέντε-ια, *geg.* μένδε-α u. μενδί-α,  
 Verstand, Erkenntniss, Wille, Sinn, Meinung;  
 μδάγ νδερ μεντ, ich habe in der Erinnerung,  
 erinnere mich; — *ῆε με νῆε μεντ?* *geg.*,  
 sind wir einig, einverstanden? — *νῆε μεντ με*  
*θῆτε κεδτού, τῆτερι αδτού, geg.*, ein Ge-  
 danke sagt mir so und ein anderer so, d. h. ich  
 weiss nicht, was ich thun soll; — *νῆρι με δυ*  
*μέντεσ*, *geg.*, unentschlüssener Mensch; —  
 δῆρι με μεντ, *geg.*, er handelte vernünftig,  
 that wohl daran; — *τσα ῆρα νῆα νέβετ να*  
*ντσουαρε νῆα μέντε*, einige Weiber von uns  
 brachten uns um den Verstand, Luc. XXIV, 22;  
 — *ε πῆτα ε με δα νῆε μέντε*, ich fragte ihn und  
 er gab mir eine Meinung; — *geg.* μ' επ μεντ,  
 er gibt mir Rath, rathet mir; — *με δα μεντ*,  
*geg.*, er lehrte mich, war mein Lehrer, sowohl

in Wissenschaften als in Handwerken; — *νῆε*  
*μεντ*, sogleich, auf der Stelle, im Augenblick.  
 μενδάφσ-ι, *pl.* μενδάφσε-τε, Seide, türk.;  
 s. σίρμε.  
 μενδάφστέ, *adj.*, seiden.  
 μένδε, s. μενδ.  
 μενδούγ, *geg.*, ich denke nach, bedenke; *μενδούγ*  
*τε μράπμεν'*, ich denke an das hintere, d. h. fol-  
 gende, bes. an den Tod; s. μεντόγ; — *part.*  
 ε μενδούμεια, das Bedenken, Nachdenken.  
 μενέκσε-ια, *geg.* μενέκσε-ια, Veilichen.  
 μενί-α, *geg.*, Groll; ε καμ μενί, ich grolle ihm;  
 — *μόρρα μενί ῆτεν τέμε*, ich bin meines  
 Lebens überdrüssig; s. μερί.  
 μένγ, *geg.*, *aor.* μένα, ich entziehe; *μένγ χρούεσ'*  
*ούῆτ (accus.)*, ich entziehe der Quelle das  
 Wasser, — *νῆρινε δούχεσε*, — dem Menschen  
 die Nahrung; — *μένχεμ*, ich versiege, werde  
 beraubt; — *ουμέν χρού*, die Quelle ist ver-  
 siegt; — *ουμέν*, er verlor den Gebrauch sei-  
 ner Kräfte, wurde starr vor Furcht, Schreck,  
*n. griech.* ῆμενε ῆρός; — *ουμέν νῆα φῆλῆα*,  
 er blieb in der Rede stecken; — *πσε ουμένε*  
*κεστού?* warum hast du den Muth verloren?  
 warum wehrst du dich nicht? — *part.* ε μέν-  
 μεια, das Versiegen, Entziehen, Berauben;  
 s. μενγγόγ.  
 μενόγ, *tosk.*, ich halte (einen) auf, *trans.*, und:  
 ich zögere, *intrans.*; *μος με μενό*, halte mich  
 nicht auf; — *σ' μενόβα φάρρε*, ich zögerte  
 keinen Augenblick; — *part.* μενούαρε, lang-  
 sam, zögernd; — ε μενούαρε, Verzögerung,  
 Aufschub; — *πα μενούαρε*, ohne zu zögern,  
 sogleich, *Apost. Gesch.* IX, 20; s. βενόγ.  
 (μενούα), langsam.  
 μεντ, ich sauge (von Kindern und jungen  
 Thieren).  
 μεντβέρι-ου, *geg.*, unbeständig (wörtl. Südwind-  
 sinn).  
 μέντε, *geg.*, *adj.*, unverständlich; *τῶ δαν' αδτού ι*  
*μέντε?* warum thust du so, du Unverständiger,  
 du Narr? (*Stamm μένγ*).  
 μεντέσε-α, Amme; s. μεντ.  
 μεντόγ, ich erinnere einen und mich, ich be-  
 denke; — *μεντόνεμ, geg.* μεντόχεμ, 1. ich denke  
 nach, erinnere mich; — *μος μεντόνενε νδε*  
*σπριτ τούαγ*, denkt nicht an euer Leben,  
 Matth. VI, 25; — *περ τε βέσδουρι πσε μεντό-*  
*νενι?* warum denkt ihr an die Kleidung?  
 Matth. V, 28; (*περ* gebräuchlicher); s. μεν-  
 δούγ; — 2. ich bereue, Matth. XXVII, 3; —  
*part.* μεντούαρε, bedacht, überlegt; — *πα*

μεντούαρε, ohne Bedenken, unbedenklich, und: unbedacht, unüberlegt; — ε μεντούαρα, Ueberlegung, Nachdenken, Erinnerung.

μέντδουρε, geg. μέντδουμ u. μέντδεμ, klug, vernünftig.

μεράγε-α, geg., Winterweide; s. βερρί.

μερτζούρε-α, Pulati, der für die Braut bezahlte Kaufpreis; s. ουνάζε.

μερζούγ, geg., ich entferne, schiebe auf; s. λγαρζούγ; — μερζού ε περ δέιγ, schiebe es bis morgen auf; — μερζόνεμ, ich entferne mich (in die Fremde); — γρόδτε να βέινε χζε μερζόνεμ νγα δτεπία, das Geld reizt uns, uns von Hause zu entfernen (in die Fremde zu gehen); — μερζούου μέε! fort von mir! — μερζούου νγα μέε! entfernt euch von mir! Luc. XIII, 27; — part. μερζούοαρε, entfernt, weit, zögernd, faul; — ίσττε μερζούοαρε φάτι? ist das Dorf entfernt? — ε μερζούοαρα, die Entfernung.

μερδίγ, s. μερδίφ.

μερδίφ, geg., μερδίγ, tosk., ich fröstele, schauere vor Frost; — part. ε μερδίφμεγα, das Frösteln, Frostschauer; s. μάρδε.

μέρε-α, jedes Massmittel für Trockenes und Flüssiges; auch Elle oder Wage; μερ μέρενε ε μερ με μάσνε, nimm das (Mess-) Mass und nimm mir das Mass; s. μαρρ.

μερζίτ, geg. μερζίς, ich erbittere; ε τίλλε σε-μούνδε με μερζίτι ζέμερενε, diese Krankheit hat mir das Herz vergiftet; geg. auch: ich falle beschwerlich; — μερζίτεμ, ich bin erbittert, überdrüssig; — ουμερζίτα πρέιγ χεσάγ γζέλλε, ich bin dieser Speise überdrüssig; — part. ε μερζίτουρα, geg. ε μερζίτμεγα, Widerwille, Abscheu, Ueberdruss.

μερί-α, tosk., was μενί, Groll.

μεριμάγε-α, geg. μερμάνγε-α, Spinne, Spinnengewebe.

(μερμίνχ), Ameise.

(μερού-ρι), Messerklinge.

μερουδι-α, μιρουδι u. μυρουδι, Wohlgeruch.

μερδίνε-α, tosk., Weinschlauch; ίσττε μερδίνε, er ist ein Säufer.

μερτζέιγ, ich ruhe während der Mittagshitze (vom Heerdenvieh, für welches in Ermangelung natürlichen Schattens Schutzdächer gebaut werden), n. griech. σταλλιάζω; auch übertragen: ich feiere, ruhe aus; πσε σ'μερτζέν νζε τσίχε? warum ruhest du nicht ein wenig aus? — part. ε μερτζύερα, die Mittagsruhe des Weideviehes; s. βάπε.

μές-ζι, geg. μάς, männliches Füllen; μες ίσττε α μεζέ? ist es ein männliches oder weibliches Füllen? s. πουλλότ.

μές-ι, pl. μέσε-τε, Mitte, Taille; μες περ μες, mitten durch; — αβλίσε, mitten durch den Hof; — ι σκού πζούμβι μες περ μες, das Bleifuhr mitten durch ihn.

μεσάλε-α, langes schmales Tischtuch, bei Festen durch die Länge des Zimmers gebreitet, an welchem die Gäste mit gekreuzten Beinen Platz nehmen, Gastmahl; ι βέρι νζε μεσάλε, er machte (gab) ihm ein Gastmahl, n. griech. τὸν ἔχαμε ἕνα γεύμα; — κουρ ρίγτε αί νδε μεσάλε, als er bei Tische sass, Marc. II, 15.

μεσατούρ, weibl. -ορε, geg., 1. der mittlere; βελάι μεσατούρ, der mittlere Bruder; — 2. ansprechend, niedriglich; γότσε μεσατόρε, ein niedrigliches Mädchen; — 3. von Sachen: mittlerer Gattung.

(μεσδίτε, μεστίτχε), Botschaft, Anordnung, Ver-  
ordnung.

μεσελζέ-α, Sprichwort.

μεσίτ-ι, Vermittler.

μεσόγ, geg., 1. ich lehre einen u. ich lerne; s. πούγ; 2. ich rathe; χζυδ με μεσόν τε βέιν? wie rätst du mir, dass ich es machen soll? — 3. ich leide; s. πεσούγ; μεσόβα κεχζ, ich gerieth in die Klemme.

μεσόγ, tosk., ich theile, spalte in zwei gleiche Theile, halbire.

μεσούγ, geg., was βεσούγ, ich glaube; — part. ε μεσούμεγα, das Glauben, der Glaube, das Glaubensbekenntnis.

μέσέ-α, Liturgie, Gottesdienst (auch der morgenländischen Kirche), Messe; geg. auch: Weibbrot.

μεδέσε-α u. δέσε, geg., Besen; s. φέσε.

μεδίγ u. πδίγ, geg., ich kehre; s. φδίγ.

μεδίχ, geg., ich fülle, schwelle durch Blasen, z. B. einen Schlauch; — μεδίχεμ, ich schwelle, intrans.; s. μοδούρκε.

μεδίχεζε-α, geg., Seidencocon, Brandblase; s. μπσίχεζε u. πδίχε.

μεδούγ, geg., 1. ich belästige einen, indem ich mich auf ihn stütze etc.; s. ρανδούγ; αζό φζάλζε ι μεδού, diess Wort wurmte ihn; — 2. ich wanke, senke mich (von der Wage); τερεζια μεδούν με τε djáθτετ, die Wage neigt sich zur Rechten; — με μεδού ζέμερα νγα μίκου, mein Herz wandte sich von dem Freunde; — μεδούν με du άντετε, er schwankt zwischen beiden Seiten, Parteien etc.

μεῖδούγ, ich halte die Liturgie ab, lese Messe; — *part.* ε μεῖδούαρα, das Messelesen.  
 μεῖστέρρρε-α u. μεῖστέρρρε, weibliches Kalb; s. δτήρρα, μουῖστέρρρε u. δεμ.  
 μεῖστέτ, geg., μεῖστές, ich stütze, lehne an; μύρρα γούνεε ε ουμεῖστέτα πας μούριτ, ich nahm meinen Mantel und legte mich (zusammengezogen) an die Mauer; — *part.* ε μεῖστέτουρα, geg., ε μεῖστέτμεα, die Stützung, Stütze.  
 μεῖστίλ, geg., ich sammle, versammle, päre, Geld, τε πάρετε, die Ersten der Stadt; ich wickele Garn — ein — zusammen; — *part.* ε μεῖσττέλ-μεα, die Sammlung, Versammlung, das Garnwinden, Ein-, Zusammenwickeln; s. πεῖσττέλ.  
 μεῖστύν, geg., s. πεῖστύγ.  
 μεῖστύμ, geg., ich räuchere in der Kirche; — *part.* ε μεῖστύμεα, das Räuchern, Beräuchern; s. τιμ.  
 μεῖστύμε-α, geg., das Speien u. der Speichel; s. πεῖστύμε.  
 μεῖτα, wiederum; έρδι μέτα? ο. μέτα έρδι? kommst du (schon) wieder?  
 μεταγι-α, Reue, kirchlicher Fussfall, geg. Rosenkranz; griech.  
 μετανοίς (μετοίς), ich bereue (ich büsse); — *part.* ε μετανοίσουρα, das Bereuen, die Reue.  
 μέτε, geg., s. μένγουτ.  
 (μετρέτ), ich verzehre.  
 μεττέλγ, geg., ich verschliesse; s. τσέλλγ.  
 μεττέφ, geg., s. τσέφ.  
 μεττέφσινε-α, geg., Geheimniss, Sacrament. (μέττιμ), mangelhaft.  
 μι, geg. für μι, praep., auf.  
 μι, adv., sofort, sogleich, eben, gerade; χέγγρε? hast du gegessen? jo, μι χα, nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber; — μι τε ζε! jetzt fange (habe) ich dich! — μι τε θεμ, jetzt will ich dir sagen; — μι δες, jetzt stirbt er; — τσπέτ, μι βίε έι, schnell, denn eben wird es regnen.  
 μι-ου, Maus.  
 μαυλίς u. μαυνίς, ich miaue (von der Katze).  
 μίγ, Argyrokastr. μίλγ, tausend; s. μεμίγ.  
 μιδδσ-ja u. οα, Vatersbruder; s. δάιχο.  
 μίε-ι, geg. μιλ, Mehl.  
 μέλγ ο. μελγ, ich melke; s. μβιλγ; — *part.* ε μβέλγια u. μβέλγουρα, geg. ε μβίλμεα, das Melken.  
 μερέ, s. μβέρ.  
 μίζε-α, Fliege; μίζε κάλγ, Pferdefliege, — μίζε περδέτασε, geg., Ameise, Erdflöhe; s. περδέσσ.  
 μίχ-ου, pl. μίχ-τε, Freund.

μίχ-ου, geg., Weberschiffchen; s. σέγγέττε.  
 μίχε-ja, geg. μίκέσ, Freundin, Geliebte.  
 μίχέρίστ u. μίχέσίστ, freundschaftlich.  
 μίχέσί-α, Freundschaft, Gesamtheit der Freunde; έρδι μίχέσία, die Freunde kamen.  
 μιλ-ι, pl. μίλε-τε, Messer-, Degenschneide, chirurgische Sonde.  
 μιλάχ-ι, junger Hase; s. λβέπουρ.  
 μίλέτ-ι, pl. μίλέτε-τε, Stamm, Volk; μίλέτ ι Σχίπερίσε, das albanesische Volk, Stamm. (μιλλ), Meile.  
 μινδέρ-ι, pl. μινδέρε-τε, Divanmatratze, über welche ein Ueberzug (χίλιμ ο. σιδδαδέ) gebreitet wird, türk.  
 (μουδντε), Auftrag.  
 μίρε, adj. u. adv., gut, schön, sanft, billig; in der Contr. μί; μί σ' έρδε, wörtl.: gut, dass du kommst, aber stets in dem Sinne: sei willkommen! ο. μί σε τε γέττα, möge ich dich wohl gefunden haben! — ε μίρα, das Gute, die Güte, Gefälligkeit, Wohlthat; auch τε μίρετε, pl. mit Zeitwort im sing.; s. πλεχέρόγ; τε μίρατε, die Güter, das Vermögen (bona, franz. les biens); — χιοφτ περ τε μίρε, geg., zum Beispiel; s. λγα.  
 μίρεβάνμ-ι, geg., der Wohlthäter.  
 μίρεμ, s. μαρρ.  
 μίρεμανγ, s. μεριμάγ.  
 μίρενί-α, geg., Güte.  
 (μίρεφίλ), gewiss.  
 (μίρεμάλ), Reich.  
 μίρολογίς, ich beklage einen Todten singend; — *part.* ε μίρολογίσουρα, Todtenklage, griech.; s. χγάνγ.  
 μίρολογίτρε-α, die um einen Todten klagende (gewerbsmässige Klageweiber unbekannt).  
 μίρός, geg., ich verbessere; — μίρούσεμ, ich verbessere, bessere mich, geneser; — ουμρός νγα ρεσπερία, er wurde durch den Handel reich; — νδε σκουρτ μίρούσενε δίτε, im Februar wird das Wetter gelinder; — *part.* ε μίρούσεμεα, Besserung, Verbesserung.  
 (μίρουντίσμι), geschickt, passend (v. μίρε u. ουιδίς).  
 μίσίρ-ι, Goldlack, Levkoje.  
 μισούρε-α, berat., Schlüssel.  
 μίσσερ-ι, pl. μίσσερα-τε, Getreide, bes. Mais.  
 μίσσερετε, von, aus Mais gemacht; βούκε ε μίσσερετε, Maisbrot.  
 μίσ-ι, pl. μίσερα-τε, Fleisch, auch von Früchten, z. B. die grüne Schale der Nuss oder Mandel, das Fleisch der Steinfrucht; μάττα με βάν

μῦ δόρηνε, *geg.*, die Katze machte meine Hand zu (rohem) Fleisch; — μῦ ῥάρνε, gefallenenes Fleisch, Schimpfwort, gleich unserem Aas, Luder.  
 μῦκόννε-α, Mücke, Schnacke; — s. χάρρη.  
 μῦμ, fleischig, auch von Baumfrüchten.  
 μῦτνε, *adj.*, von Fleisch; λιαχροῦαρ ι μῦτνε, Fleischkuchen.  
 μῦτνε-ια u. τνε μῦτνε, *geg.*, das Verziehen, die Verzärtelung; s. μῦτνε.  
 μῦτός, ich besteche; — *part.* ε μῦτόσουρα u. μῦτούρα, die Bestechung.  
 μῦτνε, *geg.* (*part.* eines verlorenen Zeitworts), verzärtelt, verzogen; — τδδο δελατάρ αῖτ ι μῦτνε, jeder einzige Sohn ist verzogen; s. μῦτνε-ια.  
 μῦτροπολί-α, erzbischöfliche Kirche und Wohnung, *griech.*  
 μῦτροπολίτ-ι, Erzbischof, *griech.*  
 μῦτ-ι, *divr.*, s. τδδον, *bitz*, *bedδούννε* u. *bitσούν*.  
 μῦχανίμ-ι, *pl.* μῦχανίμνε-τνε, Maschine, Maschinerie, Intrigue, *griech.*  
 μῦχί-α, Ehebruch, *griech.*  
 μῦχίς, ich breche die Ehe, *griech.*; s. νδνν.  
 μῦχό-ι, Ehebrecher, *griech.*  
 μῦχιατούρ-ι u. λχιατούρ, *geg.*, Holzform, welche als Siegel auf die geweihten Brote gedrückt wird; s. φαραστοῦα.  
 μῦχιατό-ι, *geg.*, eine Art Süswasserfisch.  
 (μνα), Pfund.  
 μῦμύρνε-α, Denkmal, *griech.*; s. βαρρ u. μάρτουρ.  
 (μδδ), Scheffel.  
 μῦδνε-α, *geg.*, schwarze runde Samenkörner im Getreide (nicht ἔγγερνε), welche ausgelesen werden (Lolch, Trespel), *altgriech.* ζυζάνιον.  
 μῦδουλε-α, Erbse.  
 μῦνε ο. μῦνε, Anruf an ein Weib, etwa wie unser: Frauchen! Mädchen! s. μορέ u. μαρρ.  
 μῦκνε-α, Mühlstein, bes. der obere, auch von Handmühlen.  
 μῦσαχχέσ-ι, *geg.*, Apfelfeld, 5—6 Stunden von Elbassan; die Einwohner waren noch vor 50 Jahren katholisch.  
 μῦλέπες, *geg.* μῦλίς, ich beflecke, stecke an; — *part.* ε μῦλέπσουρα, *geg.* ε μῦλίτμεια, die Ansteckung, *griech.*; s. μῦλίς.  
 μῦλί-α, Befleckung, Ansteckung, Epidemie, Pest.  
 μῦλίχίς, *geg.*, ich stecke an (von Krankheiten); — μῦλίχίτεμ, ich werde angesteckt, ich verderbe (von Speisen durch langes Aufbewahren); — *part.* ε μῦλίχίτμεια, die Ansteckung, das Verderben von Speisen etc., *griech.*

μῦλε-α, Apfel; μῦλ' ε φάχνεσε, Wangen.  
 μῦλεζε-α, der innere fleischige Theil der Fingerspitzen ausser der des Daumens; s. πουλίχέρ.  
 μῦλίτνε-α u. μῦλίτνε, Motte; s. κόπνε u. τέννε;  
 μῦλίτνε δρούριτ, Holzwurm.  
 μῦλοίς u. μῦλοχίς, ich bekenne, gestehe, erzähle; s. ρεφέννε; — *part.* ε μῦλοίσουρα, Geständniss, Erzählung, *griech.*  
 μῦλοφρέννεζε-α, *geg.* μαλαφράντνε, Venerie.  
 μῦμνε-α, *geg.*, Mutter, von den Kindern so genannt, wenn sie noch jung ist; diese Benennung geht, wenn die Mutter alt ist, auf die älteste Schwester über; s. λιάλίε.  
 μῦνδνε-α, Münze, Geld.  
 μῦνοπάτ-ι, *pl.* μῦνοπάτε-τνε, Fussessteig, *griech.*  
 μῦνῦνε-α, *geg.*, wohlriechendes Kraut, an welchem sich die Schlange, wenn sie aus dem Winterschlaf erwacht, die Augen reibt und dadurch sehend wird.  
 (μῦράτνε), Fenchel.  
 μῦρνε-α, Alp, Alpdrücken.  
 μῦρέ, *geg.* μῦρέ, *indecl.*, Anruf an einen Mann, etwa wie unser: Landsmann! oder: Freund! s. μῦνε (Stamm μαρρ).  
 μῦρρ-ι, *pl.* μῦρρα-τνε, Laus.  
 μῦρρατσάχ-ου, *geg.*, Lauskerl (Schimpfwort).  
 μῦρρέπες, ich mache einen lausig; — μῦρρέπεμ, ich werde lausig; — *part.* μῦρρέπσουρνε, lausig.  
 μῦρρίτ, ich lause; — μῦρρίτεμ, ich lause mich; — *part.* ε μῦρρίτούρα, das Lausen.  
 μῦρρτ-ι, *pl.* μῦρρτε-τνε u. μῦρρτε-ια, Tod (v. μαρρ?).  
 μῦς (*was griech.* μῦ), 1. nicht, stets bei dem *Imperat.*; μῦς με νχας, rühre mich nicht an; — βδδόννι, μῦς φλίννι, hab Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33; — bei Bedingungen mit *conjunct.*: νδνε μῦς ουκθέφι ε τνε βέννε σι ε δε δέλεμνε δο τνε μῦς χίννι νδνε μῦρρετερί τνε Κχίελβετ, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen, Matth. XVIII, 3; — νδνε βδέχτνε νχερί χνε τνε μῦς λχέρρε δέλεμ, wenn einer stirbt und keine Kinder hinterlässt, Matth. XXII, 24; — beim *futurum*: ε τνε μῦς κῖδ ὄκουρτούρανε ζότι δῖτνε, δο τνε μῦς ὄπετόννε νχερί, und hätte der Herr die (diese) Tage nicht abgekürzt, so wird kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 20; — 2. frageweise: etwa, *neugriech.* μῦ πῶς; — μῦς μόνννε ατά χνε φτόννε νδνε δάσμε τ' ὄγγέροννε? können etwa diejenigen fasten, welche zu einer Hochzeit geladen werden? Matth. IX, 15; — μῦς νουχ

ε δέινε ατέ εδέ τελόνεριτε, thun diess nicht auch die Zöllner? — χύφτε λήραχ, καμ φρίχε μοσ βδέσι, fern sei es, aber ich fürchte, dass er sterben werde; — μοσ ο ζοτ! Gott verhüte es! — μοσ! nicht! abwehrender Zuruf bes. gegen Kinder; — 3. In Zusammensetzungen, was πα; μοσ λήάρετε, ungewaschen; — μοσ γήρέννε, nüchtern; — μοσ θέννε, ungesagt.  
 μόσχου, pl. μόσχε-τε, auch μισχ und μουσχ, geg. μυσχ, Moschus.  
 (μοσχόχε), Muskat.  
 μόστρε-α, Beispiel, Muster.  
 μοσάτ-ι, Altersgenosse (Stamm μοτ u. μόντιμ); jέδδ μοσάτ-ι, ich lebte damals, war Augenzeuge; s. βερσενίχ.  
 μοσούρχε u. μουσούρχε, Schote der Bohnengewächse; s. λήεχούρχε u. μεδίχ.  
 μόν-ι, pl. μόντε-τε, 1. Jahr, nur in der Einzahl gebräuchlich, mitunter redupl.; σα κόχε κε χετού? wie lange bist du hier? Antw. μοτ μοτ, ein Jahr; — μοτ μοτδάρ, Jährling; — 2. Wetter; σοτ ιδτε μοτ ι λήιχ, heute ist schlecht Wetter; s. κόχε; — 3. künftiges Jahr; χουρ? wann? Antw. μοτ, geg. μόντιτ, künftiges Jahr, neugriech. τοῦ χρόνου; — πας μοτ, geg. πας μόντιτ, in zwei oder mehr Jahren; — 4. περ σούμ μοτ! viele Lebensjahre! (Wunsch bei Namenstagen etc., was neugriech. χρόνος πολλούς); s. βιετ; — 5. γνά μοτ, alljährlich; — περ μοτ, adv., jährlich; — με μοτ, jahresweise; — μόρρα κετέ στέπι με μοτ, ich mietete diess Haus jahresweise.  
 μόστρε-α, Schwester.  
 μόνδ, in dem Ausrufe: σα μόνδ! wie wunderbar! ei der tausend!  
 μόντιμ, bejahrt, langjährig; νιερί ι μόντιμ, bejahrter Mann; — σεμούνδε ι μόντιμ, langjährige Krankheit.  
 μοῦ, geg. μουν, bis; μου τε γάρδι, bis an den Zaun heran; — μου νδε στέπι, in dem Hause drin; — μου χου? wo? bis wohin? — μου χετού hierher! — μου ατζέ! dorthin! s. νιέρ.  
 μοῦαιχ, best. μόνι, Monat.  
 μοῦαιχόμ, monatlich, einen Monat alt; δαλα ι μοῦαιχόμ, ein Kind, welches einen Monat alt ist.  
 μούγετε, es dämmert; ουμούγ, es dämmert; — τανύ ουμούγ, jetzt dämmert es; s. ερρ u. νήρισσ; — part. μούγουρε, dämmerig.  
 μοух-γου, Abenddämmerung.  
 μοухάτ-ι, geg., Sünde; χύιγ με μοухάτε, ich sündige; s. μεχάτ.  
 μοухάτεξ-ι, geg., der Sünder.

μουλάγε-α, geg., Malve, Molocha; s. μελάγε.  
 μουλάρ-ι, geg., Haufe (Erde, Steine), δάρι, Heuhaufe, der im Freien um eine Stange gesetzt ist.  
 μουλγάμ, heuchlerisch, verstellt.  
 μουλγέσε-α, geg., Decke, Deckel, Stüpsel, Bedeckung; μουλγέσ' ε στέπισε, die Dachdecke; s. μούλγόνι.  
 μουλγκόιγ u. μελγκόιγ, geg., ich reiche hin, bes. um etwas zu füllen oder zu sättigen; μουλγκόν κάχγε τε λήονε κετέ γήέλλε, so viel Butter reicht hin für diese Speise; — διέτε τομβόρ σ' μουλγκόνε τε ρούνε κετέ βενδ, zehn Bataillone reichen nicht hin, dieses Land zu bewachen; s. μβαστόιγ; — part. ε μουλγκούμεγα, das Hinreichen, auch Füllen, Sättigen.  
 μουλγόνιγ, geg., ich bedecke, ich verlobe, ich vertusche; μουλγόνιγ διάλινε, ich verlobe den Sohn \*); — με δαβάι, (sagt die Mutter) ich vertusche die Streiche des Sohnes vor dem Vater; s. μούλγόνιγ u. μβλγόνιγ.  
 μούλγεξ-α, Magen.  
 μουλέν-ια, geg., Schwarzwamsel; s. μελένιε.  
 μουλί-ου u. -ρι, geg. μουλίν-ι, Mühle; μουλίν βόνι, Oelmühle.  
 μουλιτσί-ου u. μουλίνε-ι, geg., Müller.  
 μουμκίμ u. μεμυκίμ, möglich, türk.  
 μουνγρίε, ich brumme, wie das Hornvieh; — part. ε μουνγρίσουρα, das Brummen; s. γανίε.  
 μουνδ o. μουντ, geg. auch μούνδεμ, ich kann, ich siege; νούχε μουνδ, neugriech. δέν ήμ-πορώ, ich bin unwohl; s. σμουνδ; — part. ε μούνδουρα, geg. ε μούνδεμια, Kraft, Sieg.  
 μούνδενε, wenigstens; s. δάρ.  
 μούνδιε-α, Sieg, Kraft, Wohlbsein; s. σμούνδιε.  
 μουνδιμ-ι, pl. μουνδιμέ-τε, Qual, Marter, Mühe, Anstrengung; με σούμ μουνδιμ, mit vieler Mühe; — χούμδα μουνδιμνε τιμ, all' meine Mühe ist verloren.  
 μουνδόνιγ, ich plage, martere, mache Mühe, geg. ich versuche, probire; — μουνδόνεμ, geg. μουνδόνεμ, ich bemühe, plage mich; — μοσ ουμούνδ ο ζοτ, bemühe dich nicht, o Herr! Luc. XII, 6; — part. ε μουνδούαρα, geg. ε μουνδούεμια, Plage, Qual, Bemühung, Versuchung.  
 μούνλζέ-τε, pl., geg. (Stamm μουλγόνιγ), was μούντζε Nr. 2; απ μούνλζέτε, was μουντζός; s. νάμζέ.  
 μούντζε-α, 1. angeschlagenes Thürschloss; s. χιουτ-

\*) Ursprünglich nur von der Braut, welche nach der Verlobung nur verschleiert ausgehen darf.

δενίτξε; 2. Beschimpfung durch Ausstrecken der fünf Finger gegen Jemand mit dem Sinne, dass man ihm dadurch die Augen verschliessen, ihn blind machen wolle; der Beschimpfte replicirt: τξ δάλτδινε, mögen sie (die Augen) dir ausfallen.

μουντζός, ich beschimpfe durch eine μούντζε (die Grundbedeutung „ich verschliesse“ ist verloren).

μυρ-ι, pl. μούρε-τε, Mauer, — ι μεσμ, Mittelmauer, — ι άρξε, Hauptmauer, — ι δούτε, Stützmauer, — ξερολέθ, trockene Mauer.

μυρβέτ, pl. μυρβέτε-τε (adj. reif, mürbe), subst., Wille, Vorsatz, türk.

μυρβέλε-α, geg., die grosse Pferdefliege.

μυρδάρ-ι, schmutzig, türk.

μυρδαρέπς, μυρδαρίς u. μυρδαρούγ, ich beschmutze, beflecke.

μυρξέ-ρι, geg. -νι, Nordwind.

μυρίς-ζι, pl. μυρίζα-τε, Schwarzdorn.

μυρκ-γου u. μούργε-α, geg., Bodensatz des Oels; adj. dunkel, schwarz, grau; s. ζούτσε.

μυρτάξε-α, Pest, Seuche; s. μορρτ.

μυσαφίρ-ι, Gast, türk.

μούσιχε-α, Musik, bes. Kirchengesang, griech.; s. σάξε.

μουσικό-ι, Musikant, griech.

μουσίτζε-α, kleine Mücke; s. μίξε.

Μουσχοβί-α, geg., Russland.

Μουσχοβιότ, geg., russisch.

Μουσχοφ-βι, geg., Russe (türkisches Schimpfwort).

μουστάχε-για, geg., pl. μουστέχε-τε, Schnurrbart.

μυσαβερέ-για, Versammlung, Versammlungshaus, Complot, Verschwörung, türk.; s. περμυξέ-δουρα.

μυσξέρρε-α, weibliches Kalb; s. μεσξέρρε, δεμ u. βιτδ.

μυσξε-α, Maulesel.

μυσξενίτε! pl., geg., elliptische Verwünschung: komm, Kugel, und fahre ihm durch die Lungen!

μυσξερί-α, geg. μυσξενί, Lunge; s. μελξτσί.

μυσξόνξε, s. μισξόνξε.

μυσξμούλε-α, Baumfrucht, welche faulen muss, um geniessbar zu werden: Mispel?

μυσξτ-ι, geg., pl. μούστε-τε, eingekochter Most.

μυστ-ι, pl. μούτερα-τε, Menschen-, Hunde- und Katzenkoth; s. δάγξε u. χαξερδί.

μυτάφ-ι, pl. μυτάφε-τε, Pferddecke.

μυτιν-νι, geg., Butterfass; s. σξερδέτς.

μουφάς, geg., ich erweiche in Flüssigem (Zwieback, Leder etc.); — μουφάτεμ, ich erweiche,

werde weich, ich schwelle an in Flüssigem; — part. ε μουφάτμεja, das Erweichen, das Anschwellen in Flüssigem, bes. vom Schwamm. (μπάσχε), Wolle.

μπαίχεξε-α μενδάφστ, Seidencocon; s. μεσί-χεξε.

μπαούγ u. παούγ, geg. μεσούγ, ich lerne, erfahre, lese, ich tadele, ich lehre; σι ε μπσού μεμμ' ε σάγ, wie ihr ihre Mutter gelehrt hatte, Matth. XIV, 8; — part. μπσούαρε, gelehrt, neugriech. διαβασημένος; — ι μπσούαρι, der Gelehrte; — ε μπσούαρα, das Lernen, die Benachrichtigung, Gelehrsamkeit.

μράμα, s. μβρξμε.

μράμε, geg., gestern Abend; s. διέ.

μρέξε-α, tetragl., Netz; s. ρξέτε.

μρένδα, s. βρένδα.

(μστέλεξε), Haspel; s. σξτέλε.

(μστέτεμ), ich stütze; s. μεστέτ.

(μστέτουρε), Stütze.

(μστίμε, μπστίμ), Russ; s. τιμ.

μτζούγ, ich grolle, hasse; ε μτζούνε Γραματέιτε — μβε μαθιτί' ετίγ, und die Schriftgelehrten grollten mit seinen Schülern, Luc. V, 30; s. ουρρέιγ.

μυ, s. μι.

μύξε, s. μίξε.

μύχ-ου, Schimmel.

μυχ, ich schimmele, auch ξε μυχ; — part. μύχουρξε, geg. μύχουνε, schimmelig; — ε μύχουρα, geg. ε μύχμεja, das Schimmeln.

μύχετε, schimmelig.

μυτζούρξε-α, grosses Unglück, Katastrophe; s. μούντζε.

μύρο-για, Arom, Taufsalbe.

μυσελξέ-για, geg., weisser süsser Wein.

μυστίρ-ι, Geheimniss, griech.; s. φδέχορξε.

μυσχ, s. μοσχ.

μυχύρ-ι, pl. μυχύρε-τε, Siegel, türk.; s. βούλξε.

## N.

να, wir.

να, adv., da, bes. beim Geben.

νάβλε-α, Schiffsfracht, griech.

ναβλί-α, geg., Flinten- und Pistolenlauf; s. λαμνι.

ναβλός, ich miethe ein Schiff, griech.; — part.

ε ναβλόςουρα, die Schiffsmiethe.

ναδάχε-για, geg., kleines Handbeil.

νάξε-για, s. ναξ.

ναξέτουαρι-ι, weibl. -όρε, reizend und kokettirend; s. ναξ.

νακάρ-ι, Gewalt, bes. geistige; *djāli o'xa nakār*  
*vāē tē mīrē*, der Teufel hat keine Gewalt über  
 die Gerechten.

νακατός, ich bringe durch einander, vermenge,  
 griech.; s. *τραμῆζούγ*.

νακατοσί-α, Vermengung, Verwirrung, Ekel;  
*μῆ βιέν νακατοσί*, es kommt mir Ekel an.

νάκελ-ι, *geg.*, Nachricht, Erzählung; *κετέ κου-*  
*βένδ ε βέντε νάκελ*, diese Erzählung machte er,  
 so erzählte er; — *geg.* neugierig; *μος μ'α βαύ*  
*νάκελ*, mache mich nicht neugierig.

ναλγτ, *geg.*, *adv.*, 1. hoch; *χόπι ναλγτ ναλγτ*,  
 er stieg hoch, hoch; — 2. oben; *ναλγτ ἴστε*  
*α πύστε*? ist er oben oder unten?

νάλγτε, *geg.*, hoch, gross von Gestalt; *τε νάλγ-*  
*τιτε*, die Höhen, *τε χιέλιτ*, des Himmels.

ναλέτ-ι, *pl.* *ναλέτε-τε*, Verfluchung, was *griech.*  
*ἀνάθεμα*; *χοφῶ ναλέτ!* sei verflucht! — *ε*  
*βέρρα ναλέτ*, ich habe es geschworen, ver-  
 redet, *türk.*

νάμ-ι, *pl.* *νάμε-τε*, Gerücht, Ruf, Ansehen;  
*νγρί με ναμ*, ein Mann von Ruf.

νάμ-α, *geg.*, Fluch; s. *νσμ*.

νάμῆζ-α, *geg.*, was *μούντζε*, doch sieht der  
 Beschimpfte hier nicht die innere Handfläche,  
 sondern die Hand wird nach Art eines Weg-  
 weisers gegen ihn ausgestreckt.

νάννε-α, *geg.*, Mutter; s. *νέννε*.

νάξ-ι, *pl.* *νάξε-τε*, jähzornig.

νάξλεχ-ου, Jähzorn.

ναύ-ι, Kirche, *griech.*; s. *χιῶε*.

νάπ, *geg.*, s. *απ*.

νάππε-α, Käsetuch zum Ablauf der Molken; jedes  
 grobe durchscheinende Tuch; *geg.* auch Wei-  
 berschleier; s. *βορδῶλεχ*.

ναράν-ι, *geg.*, schwächlich, empfindlich gegen die  
 Eindrücke der Witterung.

ναραλί, *geg.*, bes. von empfindlichen Gewächsen,  
 die schwer zu ziehen sind.

ναράντῶ-ι, bittere Pomeranze.

νάξ-ι, *pl.* *νάξε-τε*, Koketterie, Reizungen; *νάξετ'*  
*ε τοῦα μῆ προῖνῆ*, (Lied) deine Koketterien  
 machen mich elend, *türk.*; s. *δῆλα*.

νασιχάτ-ι, Vorzug, Warnung, *türk.*

νάτε-α, *pl.* *νέτε*, Nacht.

νάτενῆ u. *νάτιτ*, *adv.*, bei Nacht, Nachts; s. *δίτενῆ*.

ναφτ-ι, *geg.*, Vermögen, Besitz; *τῶ ναφτ κε?* wie  
 viel Vermögen hat er? s. *χῆλ*.

ναχίε-ju, Landschaft.

νγα, 1. *praep.* mit bestimmtem und unbestimm-  
 tem *Nominativ*: a) von; *νγα βῆν?* von wo,  
 woher kommst du? Antw.: *νγα βέδτι*, von dem

Weinberge; — *νῆ νγα ατά*, der eine von  
 ihnen, dieser; — b) nach; *κου βέτε?* wo  
 gehst du hin? Antw.: *νγα βέδτι*, nach dem  
 Weinberge;\*) — c) an, zu; *σι ὄκῶ νγα*  
*ἴτεπ?* *ε πάρε*, als er an dem ersten Hause  
 vorüberkam; — *ε κῆῶ νγα αν'ε μῆνῆρε*, ich  
 hatte ihn zu meiner linken Seite; — *νγα πῆ-*  
*μῆτε τε τύρε do τα νίχτι*, an ihren Früchten  
 werdet ihr sie erkennen, *Matth. VII, 20*; —  
*βέρι παζάρ με πουνετόρε νγα νῆ δινάρ δίτενε*,  
 er schloss mit den Tagelöhnern zu einem Denar  
 den Tag ab, *Matth. XX, 2*; — d) aus, vor;  
*ἴπετοῦαμ νγα νῆ ι μαθ γασέπ*, wir retteten  
 uns aus einer grossen Gefahr; — *ἴκῶ νγα*  
*πῆνῶρερεῖα*, er lugte aus dem Fenster; — *τανί*  
*άρτῶ νγα φῶάτι*, jetzt, so eben kam ich aus  
 dem Dorfe; — *τσιλι ουδεφῶτι γούβετ χῆτε*  
*ἴκῆν νγα ουρῆῆα χῆτε βιέν?* wer hat euch ge-  
 lehrt, vor dem Zorne flüchten, der kommt?  
*Matth. III, 7*; — e) je; *μούαρε νγα νῆ δινάρ*,  
 sie erhielten je einen Denar, *Matth. XX, 9*; —  
 f) als; *ἴτεμ μῆ ι μαθ νγα αῖ*, er ist grösser als  
 diesser — (*νγα* entspricht fast gänzlich dem  
 neugriechischen *ἀπό*). — 2. *νγα*, *adv.*, woher?  
 wohin? *νγα βῆν?* *νγα βέτε?* woher kommst du?  
 wohin gehst du? — *νγα ῆτε?* woher bist du?  
*Joh. XIX, 9*; — *νγα σε?* warum? weswegen?  
 — *νγαδῶ* (aus *νγα*, wo, wohin, und *do*, du  
 willst), wo immer, wohin immer, überall; —  
*do τε βῆ πας τέῆ νγα do χῆτε τε βετῶ*, ich  
 werde mit dir gehen, wohin du immer gehen  
 wirst; — *νγα βῆτε*, *adv.*, jährlich; — *νγα*  
*δίτα*, *adv.*, täglich; s. *περ δίτα*; — *νγα*  
*νάτε*, *adv.*, allnächtlich; — *νγα χῆρε* u. *χῆρα*,  
 jedesmal, immer.

*νγαζῆλίμ-ι*, *geg.*, Freude; s. *γῆς*.

*νγαζῆλόγ* u. *νγαζουλόγ*, *geg.*, ich beglück-  
 wünsche; s. *γῆζῆλόγ*; — *νγαζῆλόχεμ*, ich  
 freue mich sehr, jubele.

*νγαλαχάχι*, *geg.*, *adj.*, hinkend, lahm; s. *νῆελ*.

*νγαλῆμ*, *geg.*, ich bin durch Geschäfte verhindert,  
 abgehalten; *πε ουνῆλῆ?* was hielt dich ab?

— *part.* *ε νῆάλῆμεῖα*, Abhaltung, Verhinderung.  
*νγαλῆγ* u. *νγαλῆόμεμ*, *geg.*, ich bin an den

\*) Aus den Beispielen von a. und b., ebenso wie aus  
 der Doppelbedeutung von *προέτι*, erhellt, dass  
 das Albanesische zwischen der Richtung von  
 und nach nicht so scharf unterscheidet, wie  
 andere Sprachen, sondern einfach die Be-  
 wegung, gleichviel in welcher Richtung, in's  
 Auge fasst. — S. Grammat. Nota zu §. 6.

Füssen gelähmt, bes. von jungen Enten; — *part.* ε νῆαλίουμεῖα, die Lahmheit.  
 νῆαλεμύγ, ich reize mit Worten; *μος με νῆα-  
 λεμύ*, reize mich nicht.  
 νῆαλμούγ, *geg.*, ich nagele fest, lasse ein (vom  
 Holze), — *νδε κρουχ*, ich nagele an das Kreuz;  
*s. νῆελῆ, κελάσ* u. *μδερθεύγ*.  
 νῆαρχούγ, ich lade auf, ein, ich beauftrage; —  
*part.* ε νῆαρχούαρα, *geg.* ε νῆαρχούμεῖα, die  
 Ladung, z. B. Pferdelaft.  
 νῆάς, *anom.*, ich berühre, rühre an, treibe an,  
 reize; νῆας κάλινε, ich treibe das Pferd an; —  
*με νῆασινε εθετε*, das Fieber plagt mich; —  
*με νῆετ κρούετ*, ich leide (periodisch) am  
 Kopfe; — *κουδ νῆετ χῆεετ?* wer treibt die  
 Ochsen an? d. h. wer pflügt? auch: νῆας  
 ἀρενε, ich pflüge; — *βέρρα με νῆετ ῆάκουνε*,  
 der Wein reizt mir das Blut; — *μος με νῆα!*  
 rühre mich nicht an! *s. τσουσ*; — *part.* ε νῆαίτ-  
 ουρα u. ε νῆάρα, *geg.* ε νῆαίτμεῖα, die Be-  
 rührung, das Reizen, Necken.  
 νῆαδῆρίμ - ι, *pl.* νῆαδῆρίμε - τε, Sehnsucht;  
*s. δεδῆρίμ*.  
 νῆαφόρ - ι, Krebs; *s. ῆαφύρε*.  
 νῆάχα, was νῆα.  
 νῆε - ja, Musse; *σ' χαμ νῆε*, ich habe keine  
 Zeit, *geg.* auch: Gelegenheit; — *ῆεττι νῆε τα  
 βράσι*, er fand Gelegenheit, ihn zu tödten.  
 νῆελῆ, *geg.*, ich hake fest, bes. von Dornen;  
*ουνῆελέτσα*, ich stecke in den Dornen; — *κου  
 ουνῆελε?* wo bist du so lange aufgehalten  
 worden?  
 νῆερτσελίν, *geg.*, *s. κερτσελίγ*.  
 νῆεῖμ, frei von Arbeit, unbeschäftigt; *σῶτ jaμ  
 ι νῆεῖμ*, heute bin ich frei von Arbeit; *s. νῆε*.  
 νῆεῖτρε - α, Angelhaken, Gewehrkrätzer, Haken,  
 woran der Schneider seine Näherei befestigt;  
*s. ῆρεπ*.  
 νῆολάρ - ι, Stamm νῆουλῆ, *concup. sine Lucina*;  
*ι πουνόβα νῆε νῆολάρ* (verst. *νδε βύθε*) *χῆε  
 τα μδάζε μεντ*, ich stellte ihm ein Bein, an  
 das er sich erinnern wird; — *λῆούεμε με  
 παρά?* spielen wir um Geld? — *jo με νῆολάρ*,  
 nein, um des Kaisers Bart; — *ι βούρι δῆεττε  
 νῆολάρε νδε βύθε χῆε σ' ι δάλῆενε χούρε*, d. h.  
 ungefähr: ich habe ihn tüchtig ausgeschmiert  
 und ihm 10 Partien aufgehängt (Erinnerung  
 an das Schicksal der Besiegten auf alten Vasen-  
 gemälden).  
 νῆοπ u. νῆοσσ, ich sättige; — *νῆοπεμ*; ich sättige  
 mich; — *part.* ε νῆοπουρα, *geg.* ε νῆοπμεῖα,  
 die Sättigung.

νῆορδάχ - ι, *geg.*, *adj.*, ausgemergelt, herunter-  
 gekommen, bes. v. Pferden; *s. νῆορδ*.  
 νῆορδεσίνε - α, *geg.*, krepirtir Thierkörper, Aas.  
 (νῆορεν), Nordwind; *s. βύρε*.  
 νῆορδ, ich mache krepiren, ich verrecke, kre-  
 pire; ε νῆορδα νῆε μάτσε, ich tödtete eine  
 Katze; — ε νῆορδα, ich schlug ihn windel-  
 weich; *s. δουαίγ*; — *part.* νῆορδουρε, *geg.*  
 νῆορδουνε, krepirt, halbverreckt; — *νερί  
 ι νῆορδουρε*, heruntergekommen, r, ausgemer-  
 gelter Mensch; — ε νῆορδουρα, *geg.* ε νῆορδ-  
 μεῖα, das Krepiren; *s. τσοφ*.  
 νῆοσσ, *s. νῆοπ*.  
 νῆουλῆ, ich stosse, stecke, tauche ein, hinein;  
 νῆουλῆα κάχῆε πέμμε, *δρι*, ich pflanzte so und  
 so viel Bäume, Weinstöcke; — *τε μδενετε  
 σε κρεμτεσε νῆούλι κέμμεν' Ισουί ε θύρρι με  
 φοροτ*, an dem höchsten Festtage stampfte Jesus  
 mit dem Fusse und rief mit starker Stimme,  
 Joh. VII, 37; — *geg.* als *neutr.* ich wurzele  
 fest; — *νῆούλι ράχῆε ε σ' χα με ουτῆούμε*,  
 Redensart: die Wurzel ist festgewurzelt und  
 lässt sich nicht mehr ausreissen; — *νῆούλῆεμ*,  
 ich schliesse mich an einen an; — *ουνῆούλῆε  
 με νῆε τε μεμδ*, ich schloss mich an einen  
 Grossen an, *neugriech.* *προσκολοῦμαι*; —  
*δ' κουλῆεμ πρέιγ Ιαννίνεσε ε νῆούλῆεμ νδ' Αρτε*,  
 ich ziehe von Jannina weg nach Arta; — *part.*  
 ε νῆούλῆουρα o. νῆούλῆτουρα, *geg.* ε νῆούλῆ-  
 μεῖα, das Einstecken, Eintauchen, Pflanzen,  
 das Anschliessen.  
 νῆους, *geg.*, ich beenge, zwinge; *νῆους βορτσέ-  
 λινε τε λῆάγ' πάρετε*, ich zwinge den Schuldner,  
 das Geld zu zahlen; — *νῆους κάλινε*, ich  
 treibe das Pferd an; — *νῆούτεμ*, ich beeile  
 mich, eile; — *νῆούτεμ με τε χάνῆρεμτετε, τε  
 έτσεμτετε*, ich beeile mich zu essen, ich gehe  
 eilig, *griech.* *βιάζομαι*; — *part.* ε νῆούτμεῖα,  
 Zwang, Eile, *neugriech.* *βία*; *s. ανῆεῖτόγ*.  
 νῆοῦσττε, *adj.*, enge; *jaμ ι νῆοῦσττε*, ich bin  
 karg, geizig.  
 νῆοῦσττόγ, ich mache enge, verengere, beenge; —  
*νῆοῦσττόχεμ*, ich werde beengt, *νῆα ῆίνδια*,  
 von der Menschenmasse; ich bin geizig; —  
*part.* ε νῆοῦσττούμεῖα, das Beengen, der Geiz.  
 νῆοράνε, *geg.*, *part.* v. ῆα, gegessen; *jaμ νῆοράνε*,  
 ich bin angegessen, d. h. ich habe gegessen.  
 νῆορε, *geg.*, *νῆορε, anom.*, ich hebe auf, wecke  
 auf, erhöhe; *βέρρα νῆε σῆεπε ε νῆορετα σούμε*,  
 ich baute ein Haus und machte es sehr hoch;  
 — *ῆῆάρπερι νῆορετι κόχενε*, die Schlange er-  
 hob den Kopf; — *βένδι νῆορετι κρούε*, das Land

erhob den Kopf, erhob sich (zum Aufstande); — οὐροδῆνάσιν' ε νῆρίτεννε, sie enthoben den Beamten seiner Stelle, entsetzten ihn; — ε νῆρίτι σὺτε νδερο χῆιελ, und er erhob die Augen gen Himmel, Luc. IX, 16; — ε νῆρίτιννε ζέννε, τουκ ε θέννε, und sie erhoben ihre Stimme, indem sie sagten, Luc. XVII, 13; — imperat. νῆρε ε, geg. νῆρε ἴε, hebe es auf! — νῆρίχεμ, ich erhebe mich, stehe auf; — οὐ- νῆρέ ε βάτε, er stand auf und ging; — οὐνῆρέ βένδι, das Land stand auf; — imperat. νῆρέου! stehe auf! — part. ε νῆρίτουρα, geg. ε νῆρίτ- μεῖα, der Aufstand, die Erhebung, das Auf- stehen.

νῆρε ἢ u. νῆρεχ, geg. νῆρεφ, ich richte, stelle, ziehe auf, spanne ein Gewehr, eine Instru- mentensaite, stelle eine Falle; — δέρο: νῆρεφ χρέστέ, geg., das Schwein sträubt die Borsten; — νῆρέχεμ, geg. νῆρίφεμ, ich blähe mich; — part. νῆρέχουρε, geg. νῆρέφουννε, aufgeblasen; — κάλι ετσειν νῆρέχουρε, das Pferd hat einen stolzen Gang; — ε νῆρέχουρα, geg. ε νῆρέφμεῖα, die Spannung, Aufrichtung, Aufgeblasenheit.

νῆρέννε-α, part. v. ῆα, Speise.

νῆρέννε-ι, Fresser, Vielfrass.

νῆρέχετε, geg. νῆρέφετε, adj. u. adv., aufgebla- sen; s. νῆρε.

νῆριγ, geg. νῆρίν, ich mache frieren, ich friere, erfriere; μοσ με ρὺκ ο. καπ, σε με νῆρίν, geg., fasse mich nicht an, denn du machst mich frie- ren; — με νῆρίν ἵῆάκου, das Blut erstarrte mir; — part. νῆρίρε, geg. νῆρίμε, erfroren; — θάρ' ε νῆρίρε, steif und kalt.

νῆρισσ u. νῆρισσ, ich mache Abend; — περ- νῆρία νῆρούσι δίτενε, Gott machte den Tag zum Abend, d. h. es wurde Abend (so n. griech. ἐφώτισε ὁ θεὸς τὴν ἡμέραν, estagte); — νῆρίσ- σεμ u. νῆρούσεμ, ich verbringe den Abend; — οὐνῆρίτῶ με ὄεντέτ, mögest du den Abend wohl verbringen (Abschiedsgruss gegen Abend, s. ῆδι); — ἵέμ νῆρέξ, νῆρίσσεμ πο σ' ῆδί- χέμ, wir sind Menschen, wir erleben den Abend, aber nicht den Morgen, n. griech. βραδυσάζομεν ἀλλὰ δὲν ξημερόνομεν; — τῶ οὐνῆρούσσε ο. ἐρε? wie ist dir heute Abend? wie hast du den Tag verbracht? — νῆρίσσετε u. οὐνῆρίσσε, impers., es dämmt, es wird Abend; s. μοκ; — part. ε νῆρίσσουρα u. ε νῆρούσ- σουρα, geg. ε νῆρούσμεῖα, das Abendwerden, der Abend; — μοσ τε ἵῆτε τε νῆρούσσεμτε! möge dich der Abend nicht mehr finden! (Ver- wünschung); — das Verbringen des Abends; —

ε νῆρίσσουρα ἴμε χῆε ε ρένδε, ich hatte einen schlechten Tag.

νῆρίτε-α, geg. νῆρίντε, Eis; s. νῆριγ u. ἀκούλ.

νῆρίτε, geg., part. v. νῆρε.

(νῆριχ), ich schreie; s. ῆραφ.

(νῆριχ), ich bekomme, erhalte.

νῆροχ, geg. νῆροφ, ich erwärme, wärme; geg. πούῆα νῆροφ βέτε, das Huhn brütet; — νῆρόχεμ, geg. νῆρόφεμ, ich wärme mich; — part. νῆρόχουρε, geg. νῆρόφουννε, erwärmt, warm; — geg. ε νῆρόφμεῖα, die Erwärmung, das Brüten.

νῆρόχετε-α, geg. νῆρόφετε, 1. subst. Wärme, Hitze; 2. adj. warm, heiss; s. φτόχετε.

νῆῆῶλ, geg. νῆαλ, ich mache fett; mäste, ich wecke von den Todten auf; auch: ich heile; με νῆῆῶλε χέκίμ, der Arzt heilte mich; — νῆῆῶλεμ, ich werde fett; ich auferstehe. ich werde geheilt, genese; — part. νῆῆῶλτουρε, geg. νῆῆῶλουννε, fleischig, fett, s. μάμ; auf- erstanden; — ε νῆῆῶλτουρα, geg. ε νῆῆῶλεῖα, die Auferstehung, die Heilung, das Mästen.

νῆῆῶλε-α, geg. νῆῆῶλε-α, Aal.

νῆῆῶς u. σῆῆῶς, geg., ich verlängere, dehne aus; s. ῆῆῶτε; — part. ε νῆῆῶτούμεῖα, die Verlängerung, Ausdehnung; s. νῆῆῶτόγ.

νῆῆῶτε, geg., adv. u. praep. mit genit., nahe; νῆῆῶτε λαννῆνε, nahe bei Jannina.

νῆῆῶτόγ, geg. ῆῆῶτόγ, ich verlängere, dehne aus; s. ῆῆῶτε; τ' οὐνῆῆῶτε ἵεττα! möge sich dir das Leben verlängern! (Wunschformel); s. νῆῆῶς.

νῆῆῶθεμ, ich schauere; μ' οὐνῆῆῶθ μίῶτε, mir schauderte das Fleisch, statt: die Haut; — part. ε νῆῆῶθουρα, der Schauer; s. ῆῆῶθε.

νῆῆῆχ-ι, tosk., der Nebeldunst, welchen grosse Hitze über tiefliegende Gegenden verbreitet, und der durch den Sirocco hervorgebrachte Dunst- schleier.

νῆῆῆρ u. νῆῆῆρα ο. νῆερ u. νῆῆρα, geg. νῆῆερ, adv., bis; νῆερ κου ἵεῶε? bis wohin warst du? — νῆερ τε ῆάρδι, bis zu dem Zaune; — νῆερ σα σῆρίττε, bis dass er herabstieg; — νῆῆρα νδε πάῶκε, bis zu Ostern; — νῆῆρα ρεπάρα, νῆῆρα πράπε ὄτεπίσε, bis vor, bis hinter das Haus; — νῆῆρα σα? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis; — νῆερ κου? bis wann?

νῆῆῆῶ (νῆῆῆῶ), ich gürtete, umgürte, lege den Gürtel (einem) an; ich klatsche an, bewerfe mit etwas Klebendem; νῆῆῆῶμε, ich gürtete mich; — part. ε νῆῆῆῶουρα, geg. ε νῆῆῆῶμεῖα, das Gürteten.

νῆεται, *Blanc.*, anderswo.

νῆιέτῃ u. νῆύετῃ, ich tunke ein, färbe.

νῆίρ-ι, *pl.* νῆίρε-τε, Tiefe, tiefe Stelle in einem Wasser.

νῆίρεμ, ich bin heiser; — *part.* ε νῆίρτουρα, die Heiserkeit.

νῆίσοεμ, *tosk.*, ich verbürge mich, *περ* τύγ, für dich; — *βούχα* σ'μῆ νῆίσοετῃ, die Speise gibt mir keine Kraft; — *part.* ε νῆίσοουρα, die Bürgschaft, Kräftigung; *s.* νῆίττ.

νῆίττ, *geg.* νῆίττ, ich setze zusammen, kitte, klebe, leime, ich klettere, ich hänge an, sage nach, verläumde; *μα* νῆίττετ' σε βάνα ατέ, sie sagten mir nach, dass ich diess gethan habe; — *do* τῆ νῆίττ τσα βιγόνι, ich werde dir verschiedene Verläumdungen anhängen, dich in's Gerede bringen; — *geg.* νῆίττ με βάρρε, ich schwängere; *s.* βέτῃ; — νῆίττεμ με βάρρε, ich werde schwanger; — νῆίττεμ, mit *genit.* auch: ich verliebe mich; — *ι* οννῆίττ δῆλλῆιτ, er verliebte sich in den Knaben; — *ι* οννῆίττ τῆ ζόττ, er folgte seinem Herrn; — νῆίττεμ λῆίττ, ich klettere auf den Baum; — *part.* ε νῆίττουρα, *geg.* ε νῆίττεμεῖα, das Zusammensetzen, Kleben, Kitten, Leimen, Klettern, Verläumden, Verliehen.

νδῆε, *geg.* ανδῆε, desswegen, daher, darum. (*νδῆε* u. *νδῆε*), Muttersbruder; *s.* δῆε u. οννῆε.

νδῆε, *geg.* δῆε, ich theile, vertheile, theile aus, ich trenne, scheid (eine Ehe); — *κε*στού οννδῆε, auf diese Weise trennten wir uns, nahmen wir von einander Abschied; — *βῆ*λά-ζῆριτῃ οννδῆε, die Brüder theilten ab; — *νδῆε* ἡρούανῆ, ich trennte mich von meiner Frau; — *μῆ* νδῆε ἡρούαῖα, sie trennte sich von mir; *n. griech.* μέ ἐχώρισε; — *δῆε* λῆι-μούσενῆ, *geg.*, ich gebe (den Verwandten und Freunden des Verstorbenen) ein Todesmahl; — *part.* ε νδῆε u. νδῆετουρα, *geg.* ε δῆεμεῖα, *pl.* τῆ δῆετῃ u. δῆετῃ, die Theilung, Trennung, Scheidung.

νδῆε, *s.* ἀνε.

νδαρότῃ u. νδερότῃ, ich verändere, wechsele; *νδερότῃ* ἡττενῆ, ich verändere das Leben, d. h. ich sterbe; — *νδερό* μῆ *κε*τῃ φῆιόρι, wechsele mir diesen Ducaten; — *νδερότῃ* ἡρούανῆ, ich nehme zur ersten die zweite Frau (von Türken); — *νδερόνεμ*, ich wechsele, bes. die Wäsche, wie *n. griech.* ἀλλάζομαι; *s.* *κε*μβέτῃ.

νδαότι, *geg.* ναότι, jetzt, schon; *s.* τανού.

νδατῆμαζάν, *geg.*, plötzlich, *türk.*

νδῆε, ich verfolge, vertreibe, jage; — *part.* ε *νδῆεκουρα*, *geg.* ε *νδῆεμεῖα*, die Verfolgung, Vertreibung, Begattung; *s.* νδῆεμε.

νδῆεκε-ι, Verfolger.

νδῆε, *geg.*, *s.* νῆε.

νδῆετῃ, *adj.*, abscheulich, verabscheuungswerth; *αῖ*ο *κῆ* ἐστέ ε *κῆ*άρτε *πε*πάρα *νῆ*ερεζετ, *πε*ρ-πάρα *Περ*νδῆε ἐστέ ε *νδῆετῃ*, was bei den Menschen hoch steht, ist vor Gott ein Greuel, *Luc. XVI, 15.*

νδῆετῃ-α, Abscheu, Ekel; *μῆ* βῆε ε *νδῆετῃ*, mir kommt Abscheu, Ekel an.

νδε, *adv.*, wenn, mit *indicat.*; *νδε* *do*, wenn du willst; — *νδ'* ἐστέ *κῆ*, wenn es ist dass, für wenn, *Matth. V, 29 et passim*; — häufiger mit *conjunct.*, *σε* *νδε* *βῆ*ρετῃ *α*στού, denn wenn ihr so handelt, *Matth. VI, 1*; — *νδε* *μ*ος *νδῆε*φτῃ *νῆ*ερεζεβετ *φῆ*ετ' *ε*τύρε, wenn ihr nicht den Menschen ihre Sünden verzeiht, *Matth. VI, 15*; *s.* *σι* *ι* *ου*ρ.

νδε, *praep.* mit *accus.*, in, zu, von; *s.* *μῆ*.

νδε *μῆ*ς, *praep.*, in Mitten, zwischen.

νδεῖετῃ u. νδεῖετῃ (Stamm *ε*), ich verzeihe, vergebe; *μῆ* *νδεῖε*νι, *σ'* *ἴ*στέ *κε*στού, verzeihen Sie, es ist nicht so; — *ζῆ*τε *νδεῖε*φτῃ, der Herr möge ihm verzeihen (Wunsch für Verstorbene, *n. griech.* ὁ θεός να τὸν συγχωρῆσῃ); *s.* *νδῆε*; — *part.* ε *νδεῖερα* u. ε *νδεῖεμεῖα*, *geg.* ε *νδεῖεμεῖα*, die Verzeihung.

νδεῖεσε-α, u. *νδεῖεσε*, Vergebung, Barmherzigkeit; *νδεῖεσε* *πά*στέ, möge er Verzeihung haben! (gewöhnlicher Wunsch für Verstorbene).

νδεῖετῃ u. *νδεῖετῃ*, *geg.*, ich höre, gehorche (höre auf einen); — *νδεῖετῃ*, ich werde gehört, habegrossen Ruf; — *part.* ε *νδεῖετῃ*μεῖα, das Hören, der Gehorsam; *s.* *δῆε*τῃ.

νδέετῃ, *s.* *νδῆε*.

νδέετῃ, *geg.* *νδῆετῃ*, ich breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saite eines Instruments; *s.* *νδῆε*; — *part.* ε *νδέερα* u. ε *νδέετῃ*τουρα, *geg.* ε *νδῆετῃ*μεῖα, das Dehnen, Spannen, Ausbreiten.

νδεμερότῃ, *geg.*, ich zähle, messe, — *ἡ*ροσ, ich zähle Geld; — *δέν*ε, ich messe Land; *s.* *νού*μερ.

νδῆεννιουρε, *geg.* *νδέετῃ*ουρε, *anom. part.* zu *ρι*, ich sitze; *κα* *ζαν*άτ *τε* *νδῆεννιουρε*, er hat ein sitzendes Handwerk; — *νῆ*ερί *νδῆεννιουρε*, ein Mensch ohne Beschäftigung, ein Rentier; — ε *νδῆεννιουρα*, *geg.* ε *νδέετῃ*μεῖα, die Wohnung,

Aufenthalt, Geschäftslosigkeit, Musse, das Hinsitzen.

νδέννε, *praep.* mit unbestimmtem *accus.*, unter; *ουφσέ νδέννε γούρννε*, er verbarg sich unter den Stein; — *ντέρα σα τε βε χάσμεριτ' ετου νδέννε χέμπε τε τούα*, bis ich deine Feinde zu deinen Füßen lege, Matth. XXII, 44; — *ε καμ νδέννε βέτεχε τίμε τρίμα*, und ich habe unter mir Soldaten, Luc. VII, 8.

νδένχεμ, *geg.*, ich verfolge; *ι νδένχεμ με ε ζαν*, ich verfolge ihn (laufend) um ihn zu fangen.

νδένπερ, *praep.* mit *accus.*, mitten durch, zwischen durch, unter durch; *jánνε λχούμερα χε έστωννε νδένπερ δέτε*, es gibt Flüsse, die unter der Erde fließen; — *πλχούμι ι σχού νδένπερ σάλχε*, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; s. *μβε*.

νδερ, was *νδε*; *μβάγ νδερ μεντ*, ich erinnere mich, halte im Sinne; s. *μβε*.

νδερ, was *νδέγ*, *part.* *νδέρε*.

νδέρι-ι, *pl.* *νδέρε-τε*, *geg.* *νδέρι-ι* u. *νδέρι-ια*, 1. Ehre; *τε ρουάτε νδέρι* u. *νδερία!* möge dir die Ehre leben! (Wunsch); — *κα νδερ περ jáδτα*, er steht auswärts in Achtung; — *να βάν νδερ*, sie thaten uns Ehre an; — *ι απ νδέρινε ν' δόρε*, wörtl.: ich gehe ihm die Ehre in die Hand, ich beschimpfte ihn; — 2. Preis, Curs; *νδέρι δουμένι ιστέ νχίζέτ γροσ*, der Curs des Thalers ist 20 Piaster; — *βε νδέρινε*, ich schätze ab; — *σ' ε κε νδέρινε με μουα*, du hast keinen Werth im Vergleich zu mir, ich bin mehr werth als du; — *ε κα νδέρι περ Μουσαβερδάρ*, er ist fähig, hat die erforderlichen Eigenschaften zum Deputirten; — *ι α δι περ νδερ*, *geg.*, das rechne ich ihm hoch, zu Dank an.

νδερμχέτ, *geg.* (aus *νδερ* u. *μχετ*, Stamm *μέσνε*), 1. *praep.* mit *genit.*, zwischen (zweien); *Κρίστι νδερμχέτ κουσάρβετ*, Christus zwischen den Schwächern; — 2. *adv.* *κουσ βόιτι νδερμχέτ?* wer ging in der Mitte?

νδερμχέτεσ-ι, *geg.*, Vermittler.

νδερόγ, s. *νδαρόγ*.

νδερόγ, ich ehre, achte; — *part.* *νδερούαρνε*, ehrbar, ehrsam; — *γρούα*, *βάιζα* ε *νδερούαρα*, eine ehrbare Frau, ein ehrsam Mädchen.

νδερτέσνε-α, Verfertigung, Bereitung, Bau, Werk, Schöpfung; *νδερτέσνε* ε *Φιδίουτ*, ein Werk des Phidias.

νδερτόγ, *geg.*, was *δερτόγ*; *ε νδερτόγ ούννε χετέ πούννε*, diese Sache werde ich selbst besorgen.

(*νδερρτζούρνε*), keusch, prächtig; s. *νδέρσέμ*.

*νδερσέγ*, ich hetze (Hunde); *geg.* ich locke an mich, durch Hinhalten von Brot oder Fleisch.

*νδέρσέμ-ι*, *geg.*, ehrbar, ehrsam; s. *νδερούγ*.

*νδές*, *geg.*, ich zünde an, ich reize; s. *δέζ*.

*νδέσνε-α*, *geg.*, Eifersucht; — *τε καμ νδέσνε*, ich bin eifersüchtig auf dich.

*νδέσσ*, s. *νδόμε*.

*νδέστνε*, für *νδε έστνε*, wenn es ist, dass —, im Falle.

*νδέσν*, *geg.*, *anom.*, ich fasse, enthalte, begreife; — *part.* ε *νδέσνμεα*, das Fassen, Begreifen; s. *δέσν*.

*νδέτγ*, *geg.* *νδέτν*, ich mache, färbe schwarz; *ε νδέτν διελι*, die Sonne hat ihn gebräunt; s. *ζι*; — *νδέτχεμ*, ich werde schwarz, erzürne mich; — *μοσ ουννδέτγ*, erzürne dich nicht; — *part.* ε *νδέτρεα*, das Schwärzen, Schwarzwerden, Zürnen.

*νδέτγ*, *geg.*, ich wittere; *νδέτγ κουσάρ*, ich wittere Räuber, — *έρνε*, einen Geruch; — *τσ' χαβέρ νδν?* was für Nachrichten hast du erwittert? — *νδν μι μάστια*, die Katze wittert Mäuse; — *νδέχεμ σε βχεθ*, sie sind mir auf der Spur, dass ich stehle; — *καδάλε, μοσ νδέχεσνε*, leise, damit du nicht bemerkt werdest; — *part.* ε *νδέμεα*, das Wittern.

*νδέχγεμ*, *geg.*, u. *νδέχεμ*, *tosk.*, *pass.* v. *δέχε*, ich werde verfolgt; von vierfüßigen Thieren: ich begatte mich; s. *σχελι*.

*νδέιγ* u. *νέιγ*, *geg.*, ich verzeihe; s. *νδεχέγ*; — *part.* ε *νδέμεα*, die Verzeihung.

*νδέιελ*, *geg.* *νδέι*, ich locke einem Thiere; *νδέιελ χχέννε*, locke den Hunden, rufe sie ab.

*νδέζεμ*, *pass.* v. *νδέζ*, ich brenne.

*νδέμύγ*, s. *νδέγ*.

*νδέτ-ι*, *pl.* *νδέτε-τε*, was *ντζέτ*, Schnelligkeit.

*νδέφμεντάρ-ι*, weibl.: — *όρε*, *geg.*, Helfer, Bundesgenosse.

*νδέχ*, *geg.* *νδέφ*, ich helfe, unterstütze, vertheidige; — *part.* ε *νδέχουρα*, *geg.* ε *νδέφμεα*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection; s. *νδέμύγ*.

*νδέχμε-α*, *geg.* *νδέφμε-α*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection.

*νδέχμεσ-ι*, *Blanc.* *νδέμετάρ-ι*, Gehülfe, Mitarbeiter, Vertheidiger; *πσε ι δελλ νδέχμεσ?* warum trittst du ihm als Vertheidiger hervor?

*νδο* — *νδο*, entweder — oder (aus *νδε do*, wenn du willst, wie *τσδο* u. a.).

*vdoθ* u. *vdóδεμ*, was *vδεσσο*, ich befinde mich gerade, zufälliger Weise; *vdέσσα*, *vdóδα* o. *ουνvdóδα με τξ*, ich befand mich gerade bei ihm; — *ουνvdóθ τξ σχον μβ'ατξ ούδξ νξ πριφτ*, es trug sich zu, dass dieses Weges ein Priester zog, Luc. X, 31; — *vdέσσα με νξ νξερí τξ λιχ*, ich bin mit einem bösen Menschen zusammengerathen, n. *griech.* *ξνδεσα*; — *τξ vδóδετξ νξ θίχξ?* hast du etwa ein Messer bei dir? n. *griech.* *σοῦ εδρίσχεται?* — *part.* *vdóδοουρξ*, *vdóδουνξ* u. *vdέσουουρξ*, verlegen, beengt; — *jam ι vδóδοουρξ*, ich bin in Verlegenheit; — *ι vδóδοουρξ vδέσουουρξ*, der nächste beste; — *νξ θίχξ* *ε vδóδοουρξ*, das nächste beste Messer; — *geg.* *ε vδóόμεja*, die zufällige Gegenwart, das zufällige Herbei-, Herzukommen; — *ε vδóόμεja μίχουτ μξ στξπóι*, das Herzukommen des Freundes rettete mich.

(*vdovξ*), um.

*vdónνε* u. *vdóσε*, *geg.* *vdónνε*, ohgleich, mit *indicat.*; *vdónνε* *ξέν τξ χεχίνj*, ohgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

*vdónjξ*, *geg.* *νόνjι* u. *νóι*, 1. irgend einer, jemand, einer, etwas (aus *do* u. *νξ*); — *αμ' μξ vδόνjξ παρά*, *vdónjξ θίχξ*, gib mir etwas Geld, ein Messer; — *μερ μξ vδόνjξ jξάχ*, nimm mir etwas Blut, lasse mir zur Ader; — *ε θóσνε*, *σε κούρξ νούχ' ουδούχ vδόνjξ* *ε τίλε vδε Ισραήλ*, und sagten, dass niemals so etwas ähnliches in Israel geschehen sei, Matth. IX, 33; — *μοξ να λjξσóτσ νέβετ vδε vδόνjξ πιασμó*, lasse uns nicht in irgend einer Versuchung, Matth. IV, 13; — 2. Niemand; *έρδι vδόνjξ?* ist Jemand gekommen? Antw.: *vdónjξ*, Niemand, n. *griech.* *κανένας*; — *εδέ vδόνjξ νξερí βξ βέρξ τξ ρε*, und Niemand schüttet neuen Wein etc., Marc. II, 22; — *geg.* *έρδνε vδόνjξ* u. *νγα δίτε βέτεξ*, es kamen ein (bei, an) zehñ Mann; — *vdónjξ σε* u. *vdo σε*, ohgleich; s. *vdónνεσξ*.

(*vdónjξ βενd*), zuweilen; s. *díxov*.

*vdóυχ*, ich rupfe (Geflügel), beisse ab, benage; — *part.* *ε vδούκουρα*, *geg.* *ε vδούκμεja*, das Rupfen, Abbeissen, Benagen; —

*ο μój βάιζ' ε δούκουρξ*,

*κε φάχνε vδούκουρξ*,

o du schönes Mädchen,

du hast die Wange (vom Liebhaber) gebissen (Lied).

*vdραx*, *geg.*, ich beschmutze, verunreinige; — *vdράγμε*, ich beschmutze mich, werde schmutzig;

s. *τρóξξ*; — *part.* *ε vδράκμεja*, die Beschmutzung.

*vdρεxj*, ich mache gerade, gleiche aus, vergleiche, vertrage, versöhne, verbessere; — *vdρέκμε*, ich vertrage, vergleiche, versöhne mich; *geg.* auch: ich putze mich, n. *gr.* *ισιάζομαι*; — *part.* *ε vδρέκjuρα*, *geg.* *ε vδρέκμεja*, die Herstellung, Ausgleichung, Vergleich, Versöhnung.

*vdρέκεξ-ι*, der Verbesserer, Versöhner.

*vdριττ*, *geg.* *vdρίσσ*, ich leuchte, erhelle, erleuchte; s. *δρίτεξ*; — *part.* *vdρίττουρξ*, *geg.* *vdρίττουνξ*, hell, erhellt; — *ε vδρίττουρα*, *geg.* *ε vδρίτμεja*, die Erleuchtung.

*vdριττσm* u. *vdριττσóσμ*, erleuchtet, hochgelehrt, entspricht dem *griech.* *έκλαμπρότατος*; — *πάσχα ίστεξ δίτ'ε vδριττσóσμ*, Ostern ist ein hoher Festtag.

*vdριττσóγ*, *geg.*, ich leuchte, scheine, strahle, bescheine; *χάνα vδρίττ*, *δίλι vδριττσóν* der Mond scheint, die Sonne strahlt.

*vdρυθ*, *geg.*, ich renke Knochen aus, verrenke, bes. von Neulingen durch schlechte Behandlung; um diess zu verhindern, sind die Mütter und Ammen sehr ängstlich besorgt; — *vdρύδεμ*, ich verrenke mich; — *part.* *ε vδρύθμεja*, das Verrenken.

*vdρóνj*, *geg.*, ich schliesse, verschliesse, *déρενξ*, die Thüre; — *vdρύχεμ*, ich schliesse mich ein; — *part.* *ε vδρύμεja*, Schluss, Abschluss, Ende; — *ε vδρύμεja χεσάπτι*, der Rechnungsabschluss.

*vdρύχημ*, s. *στέρχχημ*.

*vdρύμεξ*, *geg.*, heuchlerisch, versteckt

*vdρυσσ*, ich drücke, zerquetsche, drücke, presse aus; — *part.* *ε vδρύσσουρα*, das Ausdrücken, Auspressen, Zerquetschen; s. *κουλóγ* u. *στέρυθ*.

*vdρóσε*, *geg.* auch *τζέτερεξ vδρóσε*, anders; *jo vδρóσε*, nicht anders, durchaus so, *neugriech.* *χωρίς άλλο*; — *σ' βένετεξ vδρóσε*, es geht nicht anders.

*vdρúσx* (v. *vdρóσε*), ich roste, mache rosten; *vdρúσχημ*, ich verroste; — *part.* *ε vδρúσκουρα*, *geg.* *ε vδρúσκμεja*, das Rosten, der Rost; s. *σκουρί*.

*vdv*, *vdύγ* u. *vdvσ*, *geg.*, *adv.*, bis; *vdύγ μξ κέτεξ σαχάτ*, bis zu dieser Stunde (Litanei); s. *νξερ*.

*vdónj*, *geg.*, ich beflecke, beschmutze, verführe (Knaben); — *vdónχημ*, *geg.*, ich werde befleckt,

beflecke mich; — ουνδόν με ἵψαν χίῳε, er befleckte sich mit, unterschlug Kirchengut; — *part.* ε νδόνμεῖα, Befleckung, Ehebruch, Verführung (v. Knaben).

νδόννεις-ι, *geg.*, der Beflecker, Ehebrecher, Verföhner von Knaben.

νδῶρ, *tosk.*, ich beschmutze allmählig (*λῆρῶς*, auf einmal); — *part.* νδῶρε u. νδῶρτουρε, beschmutzt; — ε νδῶρτουρα, das Beschmutzen. νδῶτε, *geg.*, Ekel; με βῆεν τε νδῶτε, es kommt mir Ekel an.

νεβόῖε-α, *geg.*, Nothwendigkeit; τῶ' νεβόῖε καμ? was habe ich es nöthig? was kümmert es mich?

νεβόῖῶιμ, *geg.*, nothwendig.

νεβρούσ-ζι, Name des 12ten Märztes, der zum Beschneiden der Weinberge geeignetste Tag; s. δρῖμ.

νέῖε-α, *geg.*, Knoten, Holzknoten, Knorz, Gelenk; κερτσάς νέῖετε, ich krache mit den Fingern; s. ῥῶε.

νεχῆεζι-ου, Geizhals.

νεχόγ, *geg.*, ich ächze; s. ρεχόγ.

νέμ. u. νεμεσόγ, *geg.* νέμ, ich fluche, verfluche; — *part.* νέμουρε, *geg.* νάμουνε, verflucht;

— ε νέμουρα, *geg.* ε νάμεῖα, die Verfluchung; s. μαλεχόγ.

νέμε-α, *geg.* νάμε, Fluch, Verfluchung, Verwünschung, — ε περνδίσε, ε babáιτ, der Fluch Gottes, des Vaters; der Gege braucht in letzterem Sinne nur μαλεχίμ.

νέμερ-ι, *pl.* νέμερε-τε, Zahl; s. νούμερ.

νεμερόγ, ich zähle; s. νουμερόγ.

νέμες-ι, der Fluchende, Verfluchende, Gotteslästerer.

(νεμετσ), stumm; s. μεμέτσ.

νέμτσ-ι, Deutscher, *geg.* Oesterreicher; s. βαρ-βαρές.

νεμτσι-α, Deutschland.

νένδε, neun; νένδε δῆετε, neunzig; — νένδε μῶε δῆετε, neunzehn; — ι νένδε-ι, Neuner.

νένδεῶ, neunfach.

νένδετε-ι, Neunter.

νέννε-α, *geg.* νάννε, Mutter; s. έννε, μέμμε u. μύμμε.

νεννερί-α, Mutterschaft; να ὄχι νουσερία ε να έρδι νεννερία, die Brautzeit ist für uns vorüber und wir sind in den Stand der Mütter getreten; die Gesammtheit der Mütter eines Ortes; s. βαῖερί, djαλλῆρί, bouppρί, πλεχῆρί.

νέντουρε, *adj.*, dicht, häufig; ὅι ι νέντουρε, dichter Regen; — ε νέντουρα, Dichtigkeit, Häufigkeit; s. δέντουρε.

νέντουρε, *adv.*, oft; βῆεν νέντουρε, er kommt oft. νεπέρε-α, *geg.* νεκέρε, Viper, Natter.

νέπες-ι, *geg.*, Fresser, Vielfrass; s. χάμες.

νέπς-ι, *geg.*, Gefräßigkeit; καμ νεπς, ich bin gefräßig.

νερχῆς u. νεχῆς, Geizhals; *adj.* sparsam, *türk.*

νέσσερ, *adv.*, morgen; πας νέσσερ, übermorgen, im *tosk.* unbestimmt, wie das griechische μεθαύριον; s. νῆε δίτεε.

νεσσερέτ, *geg.* νεσσερέτε, *adv.*, folgenden, andern Tags, Marc. I, 35; νεσσερέτ μενῆῆῆς, am folgenden Morgen, — μῶρεμέ, — Abend.

νέσσερμ, morgig, morgend.

νεσσερμέ-ῖα (δίτε), der morgige, morgende Tag; κουῶ ε δί σετῶ χῆτ ε νεσσερμέῖα? wer weiss was der morgige Tag bringt?

νιζά-ῖα, Schlacht.

νιζάμ-ι, *pl.* νιζάμε-τε (Anordnung), türkische Linientruppe, *türk.*

νιχάρ-ι, *pl.* νιχάρε-τε, das Lügner; ζε νιχάρ, ich läugne, lege mich auf's Lügner, *türk.*

νίμε-τε, *geg., pl.*, das feste Holzgestell, worauf der Divan liegt.

νιππ-ι, *pl.* νιππερε-τε, Neffe, Enkel.

νίσ, ich fange an, beginne, ich schmücke; νισ νούσενε, ich schmücke die Braut; — babá νισ djálῆενε περ δετ τε χούαιγ, *geg.*, der Vater rüstet den Sohn für die Fremde aus, schickt ihn in die Fremde; — νίσεμ, ich schmücke, verkleide mich, mache mich reisefertig, gehe auf die Reise; — νίσεμ σι ῥρούα, ich verkleide mich als Frau; — νίσεμ περ κουρδέττ, ich mache mich zur Reise fertig, mache mich auf den Weg; — *part.* ε νίσουρα, *geg.* ε νίσεῖα, das Schmücken, der Schmuck, das Abreisen, der Anfang.

νίσεῖε-α, Anfang, Schmuck, Abreise, Reise; νίσεῖ' ετίγ χῆε πα χόγε, seine Reise war zur Unzeit.

νιῶν-ι, *pl.* νιῶνε-τε, Zeichen, Narbe, Grad- auszeichnung, Orden, Ziel, Korn auf Geweh- ren, *türk.*; s. ὀένῆε.

νιῶνλί, ausgezeichnet; s. ὀένῆλί.

νιῶνόγ, ich zeichne auf, merke vor, ziele; s. ὀένόγ.

νιῶτέρ-ι, *pl.* νιῶτέρε-τε, Lanzette.

(νιτςιναῶ), ich schöpfe, schöpfe ein, aus.

νοίμε-α, Wink, Sinn einer Rede; επ ι νοίμε, eröffne ihm das Verständniss, mache ihm begreiflich, *griech.*

νόμ-ι, *pl.* νόμε-τε, kirchliches Gesetz, Inbegriff aller religiösen Satzungen, nach denen einer lebt; s. λῆῆῆε.

νομέ-ja, Pferch; s. θάρx.  
 (νοῦτρξ), Pflanze.  
 νοτ-ι, das Schwimmen.  
 νοτετάρ-ι, Schwimmer.  
 νοτί-α, Süden, Südwest-, Regenwind, Regenwetter.  
 νοτόιγ u. βέιγ νοτ, ich schwimme.  
 νούεθ-ι, pl. νούεθι-τεξ, Fussballen.  
 νούxε, nicht.  
 νούμερ-ι, geg. Zahl; τῶ φαρ' νούμερι κα βένδι? welche Volkszahl hat der Ort? s. νέμερ.  
 νουμερόιγ u. νεμερόιγ, geg., ich zähle, messe; s. νδεμερόιγ u. νεμερόιγ.  
 νουν-ι, pl. νούνερε-τεξ, der aus der Taufe hebende, neugriech. νονός; s. φάμουλ.  
 νουνερί-α, Gevatterschaft.  
 νοῦρ-ι, pl. νούρε-τεξ, Gesicht, Aussehen, Glanz; σ'ι χjεῶ νούρι, ihm lacht das Gesicht nicht, er ist stets finster, türk.  
 νούσε-ja, Neuvermählte, als Bezeichnung bes. von den Mitgliedern der Familie, in welche sie geheirathet hat, doch auch von Fremden gebraucht, entspricht daher sowohl unserer Schwiegertochter, als Schwägerin, n. griech. νύμφη; νούσετ' ε μάλλjιτ, die Nymphen des Berges, eine Bezeichnung der Elfen, bes. in Liedern; s. jáῶτξεσμε; — νοούσ' ε λjάλjεσξε (wörtl. des Bruders Frau) euphem. für δου-κλjεξξε, Wiesel, weil es, wenn es gestört oder verjagt wird, aus Rache des Nachts Kleider und Hausrath zernagt.  
 νουσερί-α, geg. νουσερί, Zeit der Neuvermählten von der Heirath bis zur Niederkunft, die Glanzperiode des weiblichen Lebens, während welcher keine schwere Arbeit von der Neuvermählten verlangt wird. Bei der Hochzeit heisst die Braut, wiewohl seltener als der Bräutigam, νουσερία 'σάιγ, Ihre Bräutlichkeit; s. δέντερ.  
 νουσερόιγ, geg. νουσερόιγ, ich geberde mich (schüchtern) wie eine Neuvermählte, hin unbeweglich, faul; πσε νουσερόν? warum thust du nichts?  
 νουχάρ-ι, Vielfrass, Gourmand.  
 νουχουρίτ, ich spüre, spüre nach, suche (vom Hunde).  
 νόφουλε-α, Kinnbacken.  
 ντζξ, geg. ντζάν, ich lerne, fasse; κενάτα ντζξ, geg. ντζέν νjε όxε, der Krug fasst eine Okka; — part. ε ντζέννα, geg. ε ντζάνμεja, das Lernen; — τεξ ντζάνατε, pl., die Repetitionen von Lectionen; s. ζανάτ.

ντζέιγ, geg. ντζένιγ, ich mache glühend, ich necke; — ντζέρεμ, geg. ντζένχημ, ich glühe; — part. ντζέρεξ, geg. ντζένιτουνε, glühend; — ε ντζένιμεja, das Glühendmachen.

ντζίγ, geg. ντζίν, ich schwärze, dünge; s. πλεχόιγ; — part. ντζίρεξ u. ντζίγτουρεξ, geg. ντζίνμεξ, geschwärzt.

ντζίερ, geg. ντζίρ, N. T. ντζίέρ, Luc. XI, 19, ich ziehe, reisse aus, heraus, ich treibe hervor, producire, ich (er-) ziehe, gewinne, ich entdecke, werfe hinaus, was n. griech. εὐγάζω; κύιγ βενδ ντζίερ δουχάν, dieser Ort producirt (zieht) Tabak; — τῶ ντζίερ κύιγ βενδ? was producirt dieser Ort? — ντζόρρα δόρενεξ, ich fiel die Hand aus; — ντζίερ με χρούε, geg., ich richte aus, bringe zu Stande; — τῶ ντζόρρε με χρούε? geg., was hast du ausgerichtet? zu Stande gebracht? — ντζίερ βέιτε, geg., ich mache Verse; — ντζίερ κενx, geg., ich mache ein Lied; — ντζίερ γότσενεξ, geg., ich thue die Tochter aus dem Hause, d. h. ich verheirathe sie; — μίσσερι σ' ντζόρι καλούπ, der Mais hat noch keine Kolben getrieben; — τῶ ντζόρρε? was hast du gewonnen? — Χριστοφόρι ντζόρι Αμερjίνεξ, Christoph hat Amerika entdeckt; — ε ντζόρι κάλινεξ jáῶτξε, er zog das Pferd heraus und er führte es spazieren; — ε ντζούαρεξ jáῶτξε, sie warfen ihn hinaus, Luc. XX, 12; — ich reisse entzwei, ντζίερ μβξ δν; — ε ja περδέja ε ναότι ου ντζούαρ μβξ δν, und siehe der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII; 51; — pass. ντζίρεμ, ich sprosse etc.; — σ' ντζίρετεξ jjε, es kommt nichts dabei heraus; — part. ε ντζίερα, geg. ε ντζίέρμεja, das Ausreissen, Ausziehen, Production, Ertrag, Entdeckung; s. χj'τ, mit dem es gleichbedeutend.

ντζίέρεξ-ι, weibl. ντζίέρεξε-ja, einer der auszieht, hervorbringt, sprossen macht, entdeckt, ein Züchter; ντζίέρεξ δεμβάλεξβετ, ein Zahnreisser; — ντζίέρεξ ι κούαηετ, χjέβετ, δέννετ, Pferd-, Rindvieh-, Schaf-Züchter; ein im Zureiten und Einfahren erfahrener.

ντζίτ-ι, pl. ντζίτε-τεξ, Schnelligkeit, Eile.

ντζίτ u. ντζίτόιγ, 1. ich spute, treibe an; 2. ich eile, spute mich; auch ντζίτόνεμ, geg. ντζίτόχημ; — part. ντζίτούαρεξ, eilig; — ε ντζίτούαρα, geg. ε ντζίτούμεja, Eile, Schnelligkeit.

ντζίτίμ-ι, pl. ντζίτίμε-τεξ; u. ντζίτιμί-α, Eile.

(ντιούρεξ), hässlich.

νj'jε-α, s. νέjε.

vjaní, s. vjéví.

vjě, Zahlwort: eins.

vjě, best. vjé-ρι, weibl. vjé-ρα; geg. vji, best. vjá-νι, weibl. vjá-να, 1. ein, der eine, die eine; *ίστει σι vjě vjě*, es ist eins und dasselbe; — *vjě ε vjě*, eins und eins, je einer, auserlesen; — *κλένει γίθει vjě ε vjě* (geg. σι vji vji), sie waren alle auserlesene Leute; — *vjě vja vjě*, einer nach dem andern; Matth. XXVI, 22; — 2. je eins, Stück für Stück; *vjě μνι vjě*, der eine auf den andern, haufenweise; — *μ'έρθει τει λήγαται vjě μνι vjě*, mir kam das Unglück haufenweise; — *vjě με vjě*, in demselben Augenblicke, sogleich, auf der Stelle; sicher, gewiss; — *χύγ βάρ ίστει vjě με vjě*, diess Heilmittel wirkt unfehlbar; — *vjě πας vjě*, geg. vji πας vjiου, weibl. vjiε, hinter einander, ununterbrochen; — *vjě περ vjě*, Mann gegen Mann; — *δάλημι vjě περ vjě* (geg. vji μνι vji)? gehen wir heraus (streiten wir) Mann gegen Mann? — *με vjě ο. με vjě χέρει*, sogleich, sofort, mit einem Mal; — *χυσό ουθα φίλου με vjě χέρει*? wie ist der Feigenbaum mit einem Male vertrocknet? Matth. XXI, 20; — *vjě χόχε* u. *vjě χέρει*, zu einer Zeit, einst, ein Mal; — vereint im Anfange der Märchen: *κτε vde vjě χόχε vjě χέρει*, n. griech. *ήτανε μία φορά και έναν καρύ*, es war einmal, zu einer Zeit, geg. vji χέρει μόνι, einstmals; — *vdε vjě χόχε*, zu gleicher Zeit, Matth. VI, 24; — *κεξό πούνε ίστει vjě με ατέ*, diese Sache ist eins (dieselbe) mit jener; s. σι; — *vjě dtειζει*, geg. auch vji dtειε, vorgestern; auch unbestimmt: die gestern vorgegangene Zeit, wie n. griech. *προχθές*; s. *παράδιε*; — *vjě νάτεζει*, vorverflossene Nacht; — *μει vj' άνει* (für *μβει* o. *vdει vjě άνει*) auf einer, eine (die) Seite, seitwärts; — *φείσται με vj' άνει*, das Fes auf einem Ohre; — *μει μόνι μει vj' άνει*, er nahm mich auf die Seite; — *χθείτε χόχενει με vj' άνει*, ich wende das Gesicht ab; — *vjέρι* (geg. *vjánι*) *πας τιάτεριτ*, der eine hinter, nach dem andern, hinter einander; — *vjέρι με τιάτεριτ*, der eine mit dem andern, mit einander; — *vjέρι vja τιάτερι*, der eine von dem andern, von einander; — *ι θα vjέιτ ο. vjίτ vja ατά*, er sagte einem von ihnen, Matth. XX, 13; — *ει να νάβειτ κτε τει ρίμει* — *vjέρι μβάνει τει djάθεται vjέρι* (o. *τιατέριτ*) *μβάνει τει μει vjέρι*, erlaube uns zu sitzen, der eine zu

deiner rechten, der andere zu deiner linken Seite, Marc. X, 37.

*vjě μβει djέται* (eins auf zehn), eilf.

*vjέγουλ-ι*, geg. Nebel; s. *μјέγουλει*.

*vjέζει*, berat. *vjiζει*, adv., ein Mal.

*vjέζειτ*, geg. *vjiζειτ*, zwanzig.

*vjěv*, s. *vjovú*.

*vjéví* u. *vjánι*, geg., hierauf, nachher.

*vjερ* u. *vjéra*, Arg. *Kastr.* u. geg. für *vjjer*.

*vjερειζι-α*, Menschheit, Menschlichkeit, Menschenmenge, wie n. griech. *ανθρωπότης*; *κλένει δούμει vjερειζι*, es war viel Menschheit (dialect.) dort.

*vjερειζιότ*, adj. u. adv., menschlich.

*vjερειζιέκ-ου*, Menschheit, Menschlichkeit.

*vjερι-ου*, pl. *vjέρειζι-ιται*, Mensch (auch von Frauen), Mann, was n. griech. *ανθρωπος*, Niemand; — *τδ vjερι ίστει Άννα?* was für ein Mensch (wer) ist die Anna? Antw. *vjερι ι περι vλιόσει*, ein Geschöpf Gottes, d. h. was kümmert es dich; — *vjερι ι περι vλιόσει*, ein Mann Gottes; — *χουσ έρδι?* wer ist gekommen? Antw. *vjερι ο. χιτδ vjερι*, Niemand; — *βειδτό τει μοσ θούατδ vjεριουτ*, habe Acht, dass du es Niemand sagst, Matth. VIII, 4; s. *vdóvje*; — *vjερι σ' κουπετόν φάjet ετιγ*, Niemand kennt seine Fehler; — *vjερι με du φάjε*, ein Mensch mit zwei Gesichtern, d. h. zweideutig, heuchlerisch, falsch; — *vjέρειζ*, Verwandte, Sippschaft; — *σ' jαμ ι σjρετ*, *jαμ vjερι με vjέρειζ*, ich stehe nicht allein, ich bin ein Mann mit Sippschaft; bes. das väterliche Haus der Neuvormählten; s. *vousé*; sie sagt z. B. *νέσσειρ do βέτε vde vjέρειζ*, morgen werde ich zu meinen Leuten (dialect.) gehen; — *vjεριου* (bestimmt: der Mann), man; — *τδ do τει βέjει vjεριου?* was soll man machen? — *jyτδ ε βεσσόν vjεριου*, man kann es schwer glauben. *vjεριθ-ι*, pl. *vjεριθ-ειτε*, Halszäpfchen; s. *ljilidi*. *vjερx-ου*, Stiefvater. *vjέρxε-α*, Stiefmutter. *vjěđ*, adv., einfach. *vjεφ*, geg., ich zähle, *πάριτε*, Geld; s. *vjoχ* u. *νεμειρύτ*. *vjime*, geg., jetzt, *vjime περ vjime*, sogleich, im Augenblicke; s. *vdαστί*. *vjom*, ich befeuchte, benetze, wässere, geg. auch: ich tränke Thiere; s. *βαδίς*; — *part.* *ε vjómoupa*, geg. *ε vjómtyeja*, das Befechten, Netzen, Bewässern, Tränken. *vjómει*, feucht, frisch, grün, im Gegensatz von *đápe*; zart, jung, im Gegensatz von *tráđe*;

πισκα ι νιόμξ, frischer Fisch; — χιέπτξ τξ νιόμξ, grüne Zwiebeln; — δρου ε νιόμξ, grünes Holz; — γρόνιερατξ ιάνε ακόμξ τξ νιόμα, die Saaten sind noch grün, nicht zum Schneiden reif; — χιενκχ ι νιόμξ, τσόόπξ ε νιόμξ, ein junges, zartes Lamm, Mädchen.  
 νιοϋν, geg. auch: νιέν, da! als auf etwas zeigend; και ιστξ? wo ist er? Antw.: νιοϋν! da! s. ja, χιε u. τδε.  
 νιοχ u. νιο, geg. νιοφ, anom., ich kenne, erkenne, bemerke, verstehe, weiss, fühle; ε νιε? kennst du ihn? — ε νιόχα περ σε ιιάργου, ich erkannte ihn aus der Ferne; — νιόχου γρούαν' ετιγ, er erkannte sein Weib; — δχοι βελάτι κετέξξ? kam mein Bruder hier vorbei? Antw.: σ' ε νιόχα, ich bemerkte ihn nicht; — νιε (u. δι) γξρλιδτ? verstehst du griechisch? — ε νιο φορτ μιρξ, ich weiss es sehr wohl; — σ' νιο νδόνιε τξ δέμιορξ, ich fühle keinen Schmerz; s. διγχιόγ u. κουπετιόγ.

## Ξ.

ξάγι-γι, pl. ξάγιε-τξ, Mahlgeld (Metzen), 1 bis 1½ Okka von je 40 Okka Getreide.  
 ξαφνί-α, Getöse, Schreck.  
 ξαφνί u. ξαφιδτ, adv., plötzlich, griech.  
 ξεμολιάρ-ι, von der Pest geheilt, daher unansteckbar und zur Pflege der Pestkranken geeignet; nichtswürdig, griech.  
 ξεμολογιξ, ich beichte, griech.  
 ξενδερίμ-ι, pl. ξενδερίμε-τξ (Stamm νδερ), Schande.  
 ξενδερίογ, ich entehre, verachte.  
 ξέρξ-α, Sandbank, griech.  
 ξέρξ, adv., trocken (vom Wetter); βεν ξέρξ, es ist trocken Wetter.  
 ξέστρε-α, Krug.  
 ξεσπερβλιέγ, ich kaufe los, ich vergelte; βξ μεξ ατέ τξ μιρξ πρα τα ξεσπερβλιέγ, gr. epivot. κάμε μου αδτδ τδ καλδν και θα σοϋ τδ έξαγοράσω, thue mir den Gefallen, ich werde dir's vergelten; — Κριδτι να ξεσπερβλιέου ο. σπερβλιέου με γιιάκουν' ετιγ, Christus erlöste uns mit seinem Blute.  
 ξεσπερβλιέμ-ι, pl. ξεσπερβλιέμε-τξ, Vergeltung, Lösegeld, Erlösung.  
 ξετάξ, ich erforsche, untersuche; — part. ε ξετάξουρα, die Untersuchung, griech.  
 ξιγίξ, ich lege aus, erkläre, griech.; — part. ε ξιγίξουρα, Erklärung, Auslegung, griech.

ξιλο-ουα u. -οια, Dreschflegel, griech.; s. δάρτ ξίνιεμ, ich schluchse heimlich, ich grämle (von Kindern); — part. ε ξίνιουρα, das unterdrückte Schluchsen, das Grämeln.  
 ξιστρε-α, Schabeisen beim Brotmachen, Trogscharre, geg. Schleifstein.  
 ξιφτέρ-ι, Habicht; s. σχιφτέρ, δχιπών, δκάβξ, (φεχούα), χαμακούσ, πετριτ, σοκόλξ.  
 ξοθ-δι, pl. ξόδε-τξ, Begräbniss, griech. (gr. epir. έξόδι).  
 ξόμπλε-α, Beispiel, Vorschrift, Muster für Stickerei etc., Skizze, Exemplar; s. ιουρνέχ.  
 ξομπλιáz, ich ahme ein vorliegendes Muster nach, ich skizzire.

## Ο.

οά! berat. ei! welch Unheil hast du angestiftet! (οβίλε), Schafstall.  
 ογιτδ-ι, geg., Hauslamm oder Hausschaf, welches im Hause gemästet wird.  
 ογρادی-α, türk., Belästigung.  
 ογρادیξ, ich belästige; — ογρادیсем, ich bin besorgt, gelangweilt, türk.  
 одξ-α, Zimmer für Männer, entspricht dem türkischen Selamlık; s. σούδξ.  
 оддăх-ου, Kamin, Schornstein; s. βάτρξ; altes Geschlecht; αχό δτεπι ιδτεξ оддăх, diess ist ein altes Haus; — ιδτεξ νγα оддăх, er ist aus einem alten Geschlechte, Hause; oder auch adj. ιδτεξ оддăх; — βερετέ σ' ка, πο ιδτεξ оддăх, es ist wahr, er hat Nichts, aber er ist von edler Geburt; — ιδτεξ оддăхου φιλιάν ουρδενари, er ist ein Verwandter des und des Fürsten; — νγα оддăхου Али пазξξξ σ'μβεττ νδονji, von dem Hause Ali Pascha's ist Niemand mehr übrig.  
 οί! oh! Ausdruck des Schmerzes.  
 όι! oh! Ausdruck der Verwunderung.  
 οί! he! als Ruf; οί τι γρούα! he da Frauchen!  
 οκατάρ-ι, geg., jedes Maassbehälter, welches eine Okka fasst.  
 όξξ-α, Okka, Gewichteinheit in der Levante, hält 2 Pfund 9 Loth bairisch und zerfällt in 400 δρεχέμ, im n. griech. δράμμα; ox' ε Σταμβόλιτ; ausserdem findet sich eine ox' ε Βενεδιχουτ zu 500 Dramm, sie ist hauptsächlich in der Toskerei gebräuchlich, und eine leichte Okka zu 350 Dramm, ox' ε τδξχιόξξ; s. κανδάρ.  
 οκλάξξ-α, geg., Walcherholz; s. πέτξξ.  
 ομβόρ-ι, pl. ομβόρε-τξ, geg. οβόρρ, Hof; s. αβλι.

ομούθ-δι, *pl.* ομούδε-τε, Hoffnung, Vertrauen.  
ομούρ-ι, *pl.* ομούρε-τε, Gewalt, Macht; ἡμίθ  
ασκέρε αι χε με ομούρ, das ganze Heer hatte  
er unter seinen Befehlen.

οξούα, *s.* αξούα.

οπέτ, *Divra*, *s.* τανού.

οπίνγ-α, *geg.* auch ἰοπίνγ, Sandale, die beim  
Volke aus einem Lederstücke besteht, welches  
etwa einen Zoll hoch von allen Seiten der Sohle  
aufwärts gebogen und deren Rand mit Bindfa-  
den an den Fuss befestigt ist, dessen Windun-  
gen an das antike Sandalenband erinnern. Bei  
den Vornehmeren besteht sie aus Juchtenleder,  
hat eine mit Seidenquästchen verzierte Spitze  
und wird durch ein Riemenchen und eine Silber-  
schnalle über den Leisten befestigt; Strümpfe  
mit Fuss sind ungebräuchlich; *n. griech.* τζα-  
ρούχι; *s.* auch: δούλλε, τσολούκ.

οπιταχιάς, *adv.* Kroja; *βρεσαχούπεεε*, *adv.* Tyr.  
und χαλζουρίθι, *adv.* Elbass., Knabenspiel;  
eine Partie bildet einen Kreis mit einwärts ge-  
bogenen Köpfen und Rücken, einer steht aus-  
serhalb des Kreises und hält das eine Ende eines  
Gürtels gefasst, das andere hält einer im  
Kreise; die von der anderen Partie suchen auf  
den Rücken der im Kreise stehenden zu sprin-  
gen, ohne von dem Vertheidiger derselben, der  
sich jedoch nicht über Gürtellänge entfernen  
darf, mit dem Fusse getroffen zu werden; ge-  
schieht diess, so tritt die Partei der Angreifer  
an die Stelle der Angegriffenen.

οργί-α u. οοργί, Zorn, *griech.*

ορδί-α, Truppe, Armeecorps, Lager, *türk.*

ορδωνιάς, ich befehle, schreibe vor, ordne an;  
*s.* πορσίτ.

ορδνί-α, der Befehl.

ορό-α, 1. *geg.*, weiblicher Dämon, der die Welt  
durchstreift, die Verwünschungen und Segens-  
wünsche aufschreibt, die er hört, und sie in  
Erfüllung bringt; daher die Phrasen: δόφτε  
όρα ε νδεγγύφτε, möge die Ora vorübergehen  
und es hören (stereotyper Schluss der Lieder  
bettelnder Rhapsoden); — μοε! σε δκον όρα  
ε νδεγγύόν! Nicht doch! denn die Ora könnte  
vorübergehen und es hören; — 2. *tosk.*, Stunde,  
*griech.*; *s.* χέρε u. σαχάτ.

ορέξ-ι, *pl.* ορέξε-τε, Appetit, Lust; *griech.*

ορίς-ζι u. ρις-ζι, Reis.

ορμίς, ich bereite zu, vor, sattle, schmücke; —  
νίσουρε ε ορμίσουρε, geschneigelt und geleckt.

ορτά-ια, Schaar, Abtheilung, *türk.*

ορτάχ-ου, Handelsgesellschafter, -genosse, As-  
socié, *türk.*

ορταχερί-α, *geg.* ορταχενί-α, Handelsgesellschaft,  
Compagnie, *türk.*

οδ u. οδ ε βρυν, *adv.*, auf der Erde schleifend;  
ε χοχί οδ ε βραν, er schleppte ihn auf der  
Erde schleifend; *s.* δκαπουλζάρεδ u. ζβάρνα.  
ου u. *s.* w., *s.* nach χλ.

οφ u. οφδ, *geg.*, ach! οφδ ο περενδί! ach Gott!  
οφδ-ι, *pl.* οφδε-τε, Zugwind; οφδ ι ζζάρριτ,  
die ausströmende Hitze des Feuers, Schwaden.

οχτιχιάς, ich bin schwindstüchtig; *s.* μαράς; —  
*part.* οχτιχιάσουρε, schwindstüchtig.

οχτίχ-α u. οφτιχά-ια, Schwindstucht.

## Ου.

ου u. ούνε, ich.

ου δουδού! ου πουπού! ούνε ε βύρφνα! *geg.*,  
ach ach! ich Aermste! (Ausruf der Weiber,  
besonders bei Todesfällen).

ου-ια, *geg.* ουν-ία, Hunger; χαμ ου, häufiger  
με μύρρι ούια, ich habe Hunger; *s.* ουρί.

ούj-ι, ούj-α und am gebräuchlichsten ούjε-τε, *pl.*  
ούjερα-τε, *geg.* ούjενα-τε, Wasser; βέιγ ούjε  
u. δεργ ούjε, ich lasse das Wasser; *s.* πειμύερ.  
ούjεσε, Wasser-; ἡζάρπεν ούjεσε, Wasser-  
schlange; βρέδκε ούjεσε, Wasserschilddrüse.  
ούjτεθεκούμε, *geg.*, Theophania, an welchem  
in der griechischen Kirche das Wasser geseg-  
net wird.

ουγάρ-ι, *pl.* ουγάρε-τε, das Pflügen, besonders  
Aufreißen der Brache; βέιγ ουγάρ, ich reisse  
auf, stürze um (mit dem Pfluge), ich pflüge;  
*s.* τδάγ u. τριβολίς; — άρε ουγάρ, gepflüg-  
tes, bes. umgerissenes Feld.

ούδ-α, *pl.* ούδερα-τε, *geg.* ούλε-α, 1. Weg, Strasse;  
ούδε ε μβρέττιτ, Heerstrasse; — ούδε χρυχί,  
Kreuzweg; — μβέττε πα ούδε, ich blieb ohne  
Weg, bin verirrt; — 2. Reise; ούδε ετίγ χε  
ε βεστίρε, seine Reise lief unglücklich ab; —  
δέιγ ούδε, ich mache eine Reise, reise; — αστού  
εστ' ε ούδεσε νδε νέβετ, so ist es für uns  
schicklich, Matth. III, 15; — 3. Gesetz, bes.  
kirchliches; σ'ε επ ούδα, das Gesetz erlaubt  
es nicht; — σ' άνδτ με ούδε, *geg.*, das  
ist nicht recht, nicht billig; — σ' ε δοφ με  
ούδε, diess scheint mir nicht richtig, recht, bil-  
lig zu sein; — επ ι ούδε, gib ihm Antwort,  
antworte ihm auf eine Behauptung, ein Pro-  
blem; — ι πα ούδι, der Teufel als *ex lex*; —

βέγ ούδξ, ich mache Weg, reise; — χεῖρό μούσχε σ'βεν ούδξ, diess Maulthier geht nicht allein.  
 ουδετάρ-ι, Reisender.  
 ουδετδέλξς-ι, geg., wörtl.: der Wegeröffner, d. h. der Vorläufer, Beiwort Johannes des Täufers.  
 ούδδξ-α, geg., Höhle; s. λόνδδξ.  
 ούθουλε-α, Essig.  
 ουδενόγ, geg., ich erzürne; — ουδενόχεμ, ich zürne, ich bedauere, es thut mir leid; — part. ε ουδενούμεα, das Zürnen, der Zorn; s. ιδενόγ.  
 ουαίξ, ich ordne, καρτεράτ', Papiere; — ουιδίς, es schickt, passt, geziemt sich; — σ' τξ ουιδίς τξ θούαδ χετξ φιαλξ, dieses Wort schickt sich nicht für dich; — τξ ουιδίς ρρόβα, πο σ'τξ χα χίε, der Rock passt dir, aber er steht dir nicht, türk.; s. γαν, χίε.  
 (ουιδουρξ), anständig.  
 ούκ-ου, ουλξ-ου, pl. ουκξρε-τξ, geg. ουκ-ου, Wolf; ιδτξ ουκ, er ist ein Tölpel, Dummkopf, Gegensatz des δέλπξρε.  
 ουκερίδτ, wolfsartig, geg. tölpelhaft; μ' ε μόρρι ουκερίδτ, er nahm mir es wolfsartig, d. h. mit Gewalt.  
 (ουικθ), Schaffell.  
 ουικόνξ-α, geg. ουικέδξ-α, Wölfin.  
 (ουιόγ), ich tränke.  
 ουίς, geg., ich wässere Felder; s. βαδίς.  
 ούκμε-α, geg., grosse Tageshitze; s. βάπε u. νήχεξ.  
 (ουκούξτ), ich schnüre.  
 (ουλάχ), Fussgänger.  
 ουλίτσατξ, geg., in der Phrase: κερκούγ βρίματ' ε ουλίτσατ', ich durchsuche alle Löcher und Ritzen (?).  
 ουλξ, s. ούκ.  
 ούξ, scodr., s. ούδξ.  
 ουλεράς u. ουλερίγ, geg. ουλξουρίν, ich heule; — part. ε ουλερίτουρα, geg. ε ουλξουρίμεα, das Heulen, Geheul.  
 ουλί-ου u. -ρι, pl. ουλίγ-τξ, geg. ουλί-νι, pl. ουλί-τξ, Olive.  
 ουλίδτξ-α, geg., Oelwald.  
 Ουλχίν-ι, Dulcigno.  
 ουλούκ-ου, Dachrinne; der hölzerne oder gemauerte Canal, welcher das Wasser aus dem Mühlgraben in senkrechter Richtung auf das horizontale Mühlrad (Turbine) leitet (v. ούξ u. λουκ).  
 ούμερ-ι u. ύμερ, pl. ύμερε-τξ, geg. ύμβερ, Leben, bes. ruhmvolles Leben, Ruf, Ruhm; ούμερ τξ

δάδτξ Περνδία! möge dir Gott langes und ruhmvolles Leben schenken! — ιδτξ νξερι με ύμερ (ο. ναμ), er ist ein Mann von Ruf; — χούμβι ούμερ ετίγ, er hat seinen Ruhm, Ruf verloren; — σ' βδίχια νγα αξ σξιμούνδξ, χέδξ ούμερ νγα Περνδία, ich starb nicht an dieser Krankheit, ich hatte (noch) Leben von Gott; — geg. χι επ ύμβερ, (Litanei) der du das Leben gibst.  
 ουν-νι, geg., Hunger; s. ου.  
 ουνάξξ-α u. χουνάξξ, 1. Ring; geg. βάνγ ουνάξξ μβξ δξάλινξ ο. γότσξνξ, ich verlobte den Sohn, die Tochter; — 2. Pulati, Ringgeld, d. h. die erste Rate des für die Braut zu zahlenden Preises; s. μερξήουρε.  
 ουνξ u. χουνξ, geg. ουνήξ, ich stelle, setze herunter, nieder, erniedrige, demüthige (Gegensatz v. νήρξ); — ουνξ πλχεχούρετξ, ich lasse die Segel herunter, ziehe sie bei; — ουνξ κόχενξ, ich beuge den Kopf; — ούνξμ u. χούνξμε, geg. ούνήξμε, ich bücke mich, beuge, demüthige, erniedrige, vergleiche mich; — χούνξου! bück' dich! — οουουνήξ νξερι με τξάτξρνξ, geg., der eine verglich sich mit dem andern; — part. ούνξουρξ u. ούνξτουρξ, demüthig, bescheiden, erniedrigt, gedehmüthigt; — ε ούνξτουρα, geg. ε ούνήξμεα, Erniedrigung, Demuth, Bescheidenheit, Elend, Unglück, Vergleichung, Vergleich; — οούκξ χιλύβα με τξ ούνήξμενξ, geg., der Vergleich glückte mir nicht.  
 ούνξτξ, ούνξατξ, χούνξτξ, geg. ούνήξτξ, niedrig, klein, demüthig; ιδτξ νξερι ι ούνξτξ (geg. ούνήξτξ), er ist klein, ist demüthig; — ξαμ νξ πξλέμβξ μ' ι ούνξτξ νγα αί, ich bin eine Spanne kleiner als er; — δτξπί ε χούνξατξ, niedriges, einstockiges Haus.  
 ουνήξίλ-ι, pl. ουνήξίλε-τξ, Evangelium, griech.  
 ούνξ u. ου, ich; ούνξ ζοτ (als Antwort auf einen Befehl), ganz wohl, Herr! ich werde es thun, Herr! Matth. XXI, 30.  
 ούνθ-ι, scodr., hölzerner Wasserkrug, Kùpe; μξ djex ούνθι, ich habe Sodbrennen.  
 ουνχξ-χι, pl. ούνχξρε-τξ, geg. ουνήξ-ι, Oheim, Vatersbruder; s. νδάχο.  
 ούνδξμ, geg., hungrig; s. ούρετξ.  
 ουνπέδξ-ου, geg., Bischof, griech.  
 ουράτξ-α, Segen; απ ουράτξ, ich gebe den Segen; — πατδ ουράτξ, habe (meinen) Segen (Wunsch alter Leute gegen jüngere); n. griech. να ξηξς τήν εύχήν μου; — geg. auch: der Priester; — έρδι ουράτα, der Priester ist gekommen.

ουργί, s. οργί.

οὔρδε-ja u. χούρδε, Epheu; Flechtenkrankheit; s. ουρθ.

ουρδενάρ-ι, geg., Vorgesetzter.

ουρδενίμ-ι, geg., Obrigkeit.

ουρδερί-ι, pl. ουρδερε-τε, geg. ουρδενίμ, Befehl, Macht, Vollmacht; N. T. Erlaubniss; s. ορδινί.

ουρδερίμ-ι, pl. ουρδερίμε-τε, Befehl, Macht, Hauptstadt; Ιαννίε ἰδ̄τε ουρδερίμ Σκιπερίσε, Jannina ist die Hauptstadt (Sitz der Gewalt) von Albanien.

ουρδερίγ, geg. ουρδενίγ, ich befehle, beherrsche, besitze; ουδ̄ ουρδερόν κ̄ετ̄ ἄρ̄ε? wer besitzt diesen Acker?

οὔρ̄ε-α, Brücke; angebranntes Scheit, Feuerbrand.

ούρετε, hungrig; s. ονιδ̄εμ.

ουρετόχεμ, ich hungere.

ουρθ-ι, geg., s. οὔρδε.

ουρί-α, Hunger, bes. Hungersnoth; s. ου.

ουρί-ου, geg. ουρίνθ-ι (ουρίχ), Maulwurf; seine Pfoten werden den Kindern zum Schutz gegen das böse Auge an die Mütze genäht; s. ιρίχ.

ουρίτουρ̄ε, ausgehungert, heisshungrig.

ουρούγ, ich wünsche Glück, trinke mit einem Wunsche zu; ε ουρούβε? hast du ihm (zum Namenstage etc.) Glück gewünscht? — part. ε ουρούαα, geg. ε ουρούμεja, das Zutrinken, der Wunsch, der dabei gesprochen wird.

ουρούαρ-ι, pl. ουρούρε-τε, Feuerstahl.

ουρούμ-ι, geg., griechisch-gläubiger Christ, Grieche.

ουρρέιγ, ich hasse; ουρρέβ̄α j̄ετ̄ενε τίμε, das Leben ist mir verhasst; s. μτ̄ούγ; — part. ε ουρούρα, der Widerwille, Hass.

οὔρ̄ε u. ουρτεσιδ̄τ, geg. ουρτεσιδ̄τ, demüthig, friedfertig, klug, weise.

ουρτεσι-α, geg. ουρτεσί, Demuth, Bescheidenheit, Klugheit.

ουρτεσιόγ, geg. ουρτεσιόγ, ich demüthige, besänftige, erziehe; — geg. ε ουρτεσιόβα πόσι κενχ̄, ich besänftigte ihn, o. zähmte ihn wie ein Lamm; — part. ε ουρτεσιουαα, geg. ε ουρτεσιουεja, Demüthigung.

ουστα-ι, pl. ουσταλάρ̄ε-τε, 1. Handwerksmeister, bes. Maurer, Benennung desselben von Seiten der Gesellen; 2. ulj. erfahren, geschickt im Handwerk; s. μj̄εδ̄τρε.

ουστρί-α, seodr., Heerhaufe, Aufgebot.

ουδ̄τ-ι, Formel bei Besprechung des bösen Auges.

ουδέ-ja, geg., Jagdhütte für den Anstand.

ουδ̄χίμ-ι, geg., Aufziehen, Erziehung, Nahrung.

ουδ̄κέγ, ich nähre, ernähre, ziehe auf; χ̄υδ̄ τε κα ουδ̄χ̄ιύερ̄ε κ̄άχ̄ε μ̄ίρ̄ε? wer hat dich so gut erzogen? (ironisch); — part. ουδ̄χ̄ιύερ̄ε, geg. ουδ̄χ̄ιύμ̄ε, nahrhaft, genährt; — χ̄ιερί̄ι ουδ̄χ̄ιύερ̄ε, ein wohlgenährter Mensch; — ε ουδ̄χ̄ιύερα, geg. ε ουδ̄χ̄ιύμεja, Nahrung, Ernährung, Erziehung; s. ουδ̄τ.

ουδ̄κούρ-ι, geg. (Stamm δ̄κούγ), Zugband, welches die Beinkleider festhält.

(ουδ̄χ̄ριε), ich mäste.

ουδ̄τ-ι, pl. οὔδ̄τερε-τε, Aehre; s. γουδ̄τ u. ουδ̄κέγ.

ουτ o. j̄υτ, dein.

οφ u. s. w., s. vor ου.

## II.

πα, praep. mit accus., ohne; παε ἔρ̄δι πα χ̄υσ-μεχ̄ιάρ̄ινε? Warum kam er ohne seine Diener?

πα, adv., ohne, nicht; πα ρ̄ύτουρ̄ε, πα β̄ά-τουρ̄ε, wörtl.: noch nicht gegangen, hineingegangen, d. h. je nach dem bezüglichen: bevor ich, du, sie hineingegangen waren; s. Grammatik; — πα κόχ̄ε, zur Unzeit; — κ̄εj̄ό π̄ούνε ἰδ̄τε πα κόχ̄ε, diese Sache kommt zur Unzeit; — π̄όλλι πα κόχ̄ε, sie gearb. ausser der Zeit.

πα, wieder, wiederum; ἔρ̄δε πα o. πα j̄j̄έννε? kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — τετ̄ετ̄ερε πα θ̄όν̄ε, andere wiederum sagen; — πα σ̄ι ἰχν̄ε ατά, als diese wiederum, hierauf, gegangen waren, Math. II, 13; s. παα.

πα, beim imperat., so; πα έα! so komm! n. gr. ε̄λα δ̄ά; — πα τα ὄο, so lass mich es sehen.

πα, vor subst. u. adj., entspricht unserm: un-παβέσσ̄ε, ungläubig, treulos.

παβεσσ̄λέχ-ου, pl. παβεσσ̄λέχε-τε, Unglaube, Treulosigkeit.

π̄άj̄ε-α, Aussteuer, Mitgift.

παγ̄ιούμ̄ε, schlaflos.

πάγ̄ε-α, Zahlung, Lohn, geg. Abgabe; s. δάν̄ε.

παγ̄εζ̄ίμ-ι, pl. παγ̄εζ̄ίμε-τε, Taufe.

παγ̄εζ̄όρ-ι, Täufer, der aus der Taufe hebende; s. νουν u. φάμουλ; ἰ δ̄ε Ιάν̄νε παγ̄εζ̄όρι (geg. παγ̄εζ̄ιμτ̄άρι), St. Johannes der Täufer.

παγ̄όj̄ε, stumm; ἰ β̄εν τε παγ̄όj̄ε τ̄διφουτέ, er machte die Juden verstummen, Apost. Gesch.

IX, 22 (v. πα u. j̄όj̄ε).

παγ̄όγ, παγ̄ούαγ u. πογ̄όγ, πογ̄ουαγ, [ich zahle, erfülle, was n. griech. πληρώνω; —

*part.* ε παγούαρα, die Erfüllung, *geg.* ε παγόμενα, nur die Zahlung; s. ὀπαγούγ.  
 παγούα-οι, Pfau (etwa von seinem vollen Rade; s. παγούγ).  
 παγράτδ u. παραγάτδ-ι, s. βρακατδε, Kupfergefäß in Form eines Kruges; s. ἴνυμ.  
 παδάνε (πα u. απ), *geg.*, unbeugsam, halsstarrig. (παδίς), ich beschuldige.  
 παδίτουρε, *geg.* παδίτουνε, unwissend, unwissentlich, unvorsätzlich; — ε βέρρα παδίτουρε, ich that es unvorsätzlich.  
 παζάρ-ι, *pl.* παζάρε-τε, Markt, Marktplatz, Handel; βείγ παζάρ, ich handle um etwas, schliesse einen Handel ab.  
 (παικανά), Eierkuchen.  
 παιτόγ, παικτόγ u. παχόγ (Stamm παχ), ich versöhne, *geg.* auch: ich miethen, αργάτε, Tagelöhner; — παιτόνεμ, *geg.* παιτόχεμ, etc., ich versöhne mich; — *part.* ε παιτούαρα, *geg.* ε παιτούμενα, die Versöhnung.  
 πᾶχ, *adv.*, wenig; παχ χέρε, unlängst.  
 παχαλέζουρμ, *geg.*, unausprechlich; s. χαλέζούγ.  
 παχj, *adj.* u. *adv.*, rein, sauber; φότγ παχj! kehre rein, sauber! — ἴέμ παχj, wir sind quitt, wir haben uns versöhnt; — *geg.* ε βάν παχj, ich versöhne sie; — Φράντσα με Γούρχουνε ἴδτε παχj, Frankreich ist mit dem Türken in Frieden  
 παχjε-να, Friede.  
 παχjλέχου, *pl.* παχjλέχε-τε, Reinlichkeit.  
 πάχε, *adj.*, unbedeutend, klein, unansehnlich von Gestalt; νjερί πάχε, ein kleiner, magerer Mensch; — ὄτεπία jότε ἴδτε ε πάχε, unsere Familie ist klein; in dem Sinne auch: νjερί ε πάχε, ein Mann der einen kleinen Hausstand o. geringes Gefolge hat; — ε πάχου σι ἴάχου, der Alleinstehende ist ohnmächtig wie das Blut im Vergleich zu einem Strome; s. Sprichwörter; — βεσσεπάχε, kleingläubig; — βοjεπάχε, klein von Gestalt; — πούνε ε πάχε, eine unbedeutende Sache; — τε πάχετε, häufiger μδ τε τε πάχετε, die Minderzahl; — ε πάχα σ' περιδ, ein wenig schadet nicht; — τε πάχετε, wenigstens; s. βάρι.  
 πάχεζε, ein wenig, einige; πάχεζε νjερεζ, βίτερε, einige Menschen, Jahre; — περβέτδμε νδε πάχεζε τε σεμούρε βούρρι δούαρτε, nur einigen Kranken legte er die Hände auf, Marc. VI, 5.  
 πάχετα, *geg.*, Enthaltbarkeit, Mässigkeit; ε πάχετα περρυβά ὄνετένε, die Mässigkeit erhält die Gesundheit.

παχετούγ, *geg.* παχόγ, ich vermindere; — παχετσόνεμ, *geg.* παχόχεμ, ich vermindere mich, nehme ab; — *part.* ε παχετούαρα, *geg.* ε παχόμενα, die Verminderung, Verringerung, Abnahme.  
 παχόγ, s. παχετούγ.  
 πακτούα-οι, *geg.*, s. ποκτούα.  
 πᾶλ, ich brülle, v. Rindern und Eseln; s. πελλάς; — *part.* ε πάλουρα, *geg.* ε πάλμενα, das Gebrüll.  
 παλαμάρ-ι, Schiffstau.  
 παλάντσε-α, Wage, Schnappwage mit einer Schale; s. καντάρ u. βιζινέ.  
 παλάτ-ι, *pl.* παλάτε-τε, Palast.  
 παλάτσχε-α, *geg.*, Keil; s. πάλε.  
 παλjαβί-α, Körperschmutz.  
 παλjάρε, *geg.* παλjάρε, ungewaschen, roh; s. μος.  
 πάλjε-α, Falte, Reihe; s. πᾶρ; παλjός ὀαμίνε με δυ πάλjε, ich falte das Tuch zweimal zusammen; — σα πάλjε βάλε χjένε? wie viel Tanzreihen, Tanzpartien waren (bei einer Festlichkeit)? — πάλjε πάλjε, lagen-, schichten-, stossweise; — ε βούρρι πάλjε πάλjε, er legte es schichtenweise auf einander.  
 πάλjε-α, *geg.*, Kranz getrockneter Feigen; s. βαρα.  
 παλjός, ich falte, lege zusammen; — *part.* ε παλjόσουρα, *geg.* ε παλjόσμενα, das Zusammenfallen.  
 πάλjτσε-α, Mark in Knochen und Holz; πjεπ ε πjαχ πακ πάλjτσε κα, die alte Pappel hat wenig Mark (Sprachübung wie unser: Fischers Fritz etc.).  
 παλδέρ-ι, *pl.* παλδέμε-τε, *geg.* παλδάμ, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. χολάν.  
 πᾶλε-α, *geg.*, Pfahl, Holzschlägel, mit dem die Wäsche bei dem Waschen geschlagen wird; s. κοπάν.  
 πάλε, *adv.*, ruhig, müssig; ρι πάλε ο. βείν πάλε, ich pflege der Ruhe, mache mir's bequem.  
 πάλλε-α, krummer türkischer Säbel; s. χόρδε. (παλουα), Pfau; s. παγούα.  
 παμβούχ-ι u. πουμβάχ-ι, *geg.* παμβούχου, Baumwolle.  
 παμβούχτε, baumwollen.  
 παμέντ, unverständlich, kopflos.  
 παμέτα, abermals.  
 παμούνδμε-να, *geg.*, Kraftlosigkeit, Unwohlsein, Unüberwindlichkeit; καλjά ε παμούνδμε, unnehmbare Festung; s. μουνδ.

παμούνδουε, *geg.*, kraftlos und unbesieglich, unüberwindlich.  
 πάμουε, *geg., part. v. ὄχοι*, stattliches Aussehen; κα τε πάμουε, *n. griech. θεωρίαν*, er hat ein stattliches Aussehen; s. πάρε.  
 πανύχουρε, unbekannt.  
 πανιγγίρι, *geg. πανιγγύρι, pl. πανιγγύρε-τε*, Namensfest des Heiligen einer Kirche, Kirchweih, *griech.*  
 παντέχ, ich erwarte, hoffe; — *part. πα παντέχουρε*, unerwartet, plötzlich, auch als *adv.*  
 παντζεχέρι, *pl. παντζεχέρε-τε*, steinartige Verhärtung, welche sich in Warzenform an dem Körper der Pferde und Esel bildet (letztere sind geschützter) und als Talismans, bes. als Amuletts, auch als Gegengift dienen.  
 παξέλι, *geg.*, ich verstopfe die Ritze von Schiffen und Fässern; — *part. ε παξέλιμια*, das Verstopfen.  
 παξιμάθ-δι, *geg. πεξιμέτ-ι*, Zwieback.  
 παούδε-ι, Teufel; s. ούδε u. djāl.  
 παπζεσε-ι, Teufel; s. πζέσε.  
 παπούνε u. παπούνετ-ι, müssig, geschäftlos.  
 παπρίτουε ο. παπρίτουε ε πακουιτούμε, *geg.*, unerwartet.  
 πᾶρ-ι, *pl. πάρε-τε*, Paar, Partie, ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganze, etwa unser: Zeug; ὀξέτε πᾶρ βε, zehn Paar Eier; — νζε πᾶρ πελούμια, πούλλια, ein Paar Tauben, Hühner, und was sonst Paarweise verkauft wird; — σα πᾶρ βάλλε χζένε? wie viel Tanzpartien waren? s. πάλζε; — πᾶρ πᾶρ, zwei und zwei; — νζε πᾶρ u. πάλζε ἄρμε, eine vollständige Bewaffnung; — πουρτέχε, die fünf Stricknadeln; — βίολι, eine Musikbände; — ρόδα, ein vollständiger Anzug; — βρῆχ, ein Paar Hosen, ein Beinkleid; s. πάλζε.  
 πᾶρα, *scodr.*, statt ρεπᾶρα.  
 πᾶρα, *geg. παρ, contrah.* aus ρεπᾶρα, vor; παραδέ u. παραδέθουε, *geg. παρδέ*, vorgestern; παρμδράμε, *geg.*, morgen Abend; — παρμδράμε τζέτερε, übermorgen Abend; — παρμδράμε, vorgestern Abend; — παρμδράμε τζέτερε, ehevorgestern Abend; — παρβζέτ, vor zwei Jahren.  
 παρά-ι, *pl. παρά-τε, tosk.*, Para, deren 40 auf einen Piaster gehen; s. πάρε.  
 παραδίζ-ι, Paradies; s. παρρίε.  
 παραθίρι, *geg.*, Fenster, bes. Fenstergeländer, *n. griech.*; s. πενδῶρε.  
 παρακαλέε, ich bitte; — *part. ε παρακαλέσουρα*, das Bitten, die Bitte, *griech.*

παραλάμ-ι, *geg.*, Missgeburt; s. λζέιγ.  
 πᾶρε, *geg. ὀπᾶρ*, erster, vorderster.  
 πᾶρε u. πᾶρθινε, *geg. ὀπᾶρθινε, adv.*, vor kurzem; κοῦρ? wann? Antw. πάρε ο. χζε πάρε, *geg. ὀπᾶρθινε*, vor kurzem, eben.  
 πάρε-α, *geg. πάμε, part. v. ὄσο*, Aussehen, Ansehen, Untersuchung, Sicht, Gesicht, Erscheinung; — ε πάρε ετίγ ἰστε ε λζίγ, sein Aussehen ist schlecht; — με τε πάρε τε πάρε κουπετόβα σεμούνδεν' ετίγ, auf den ersten Blick erkannte ich sein Leiden; — πάσε νζε τε πάρε, ich sah eine Erscheinung, hatte ein Gesicht; — *geg. χζέσε με τε πάμε*, ich war auf Besuch, ich machte Besuch; s. πάμουε.  
 πάρε-ια, *geg.*, Para, 40 = 1 Piaster, Münze; τῶ φαρ πάρεια ε? was für Münze ist es? s. παρά.  
 παρεσι-α, die Gesamtheit der Ersten eines Ortes, einer Landschaft, eines Landes; s. πάρε.  
 παρεφουε, *geg. παρεφόμε*, unaussprechlich.  
 παριγορί-α, Trost, *griech.*  
 παριγορίζ; ich tröste, *griech.*  
 παρμι-α, Gleichniss, *griech.*; s. προῶλε.  
 παρσι-α, *geg.*, Erwähnung eines Namens, welcher der Wohlthäter einer Kirche oder eines Klosters war, in dem Kirchengebete.  
 παρμάχ-ου, *pl. παρμάχε-τε*, Gitter, Fenstergitter, *türk.*  
 παρμέντε-α, *geg. παρμένδε-ια*, Pflug (aus παρ u. πέντε, s. dieses).  
 παρρίε-ζι, *geg.*, Paradies.  
 (παρτάς), Theilung.  
 παρτί-α, *geg.*, Gastmahl, welches die Schwiegereltern dem Schwiegersohne 14 Tage bis 4 Wochen nach der Hochzeit geben und wobei er zum erstenmale nach der Hochzeit im schwiegerelterlichen Hause erscheint, nachdem er dort die Anzahl der Gäste, welche er mitbringen wird, angezeigt hat.  
 παε, *geg. μαε*, 1. präpos. mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*: a) nach (zeitlich und örtlich); παε δούβε μουαίγ, nach 2 Monaten; — μέμμα χόχι βάιζενε παε σάιγ, die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich; — ε βάνε ασάιγ παε, sie gingen ihr nach, Joh. XI, 30; — ἐρδι παε βαδάιτ, er kam nach, hinter oder mit seinem Vater; — παε γάβεσε, *geg.*, künftige Woche; — b) hinter; μέμμα ρίντε παε νέβετ, die Mutter sass hinter uns; — παε ὀτεπίσε, hinter dem Hause; — c) mit; έα παε μουά ο. μέγε, komme mit mir;

— βάνε πας τιγ, sie gingen mit ihm \*); —  
 2. adv., nach, mit; έα πας, komme mit; —  
 ε μερρ πας, er nimmt ihn mit.  
 πασανδάξε, πασνδάξε u. μασαντάξε, geg.,  
 hierauf, künftig, sodann; s. νδάξε u. ανιμάν.  
 πάσε-α, geg., Habe, Vermögen; s. πάσσουρε.  
 πασχίρε u. πασχίρε-α, Spiegel (πας, part. v.  
 χαμ, u. χίρε, v. χυρούγ, sehen).  
 πασνέσσερ, übermorgen; πασνέσσερ τζέτρερ,  
 überübermorgen.  
 πασόσουρε, geg. πασόσουνε, unaufhörlich;  
 ζέτε ε πασόσουρε, das ewige Leben; s. σοσ.  
 (πασπιλάρ), Müller; s. μουλτσί.  
 πάσσουρε, geg. πάσσουνε, part. v. χαμ, wohl-  
 habend; ε πάσσουρα, Habe, Vermögen, Reich-  
 thum; πάσσουρα χουμβέτ κόκενε, Reichthum  
 verdreht den Kopf; — τε πάσσοουρατε, Hab-  
 seligkeiten.  
 παστάξε, adv., zuletzt, endlich.  
 παστάξεμ-ι, der letzte; πο αί χξε τε δουρούξε  
 νήερ τε παστάμενε, aber der, welcher bis  
 an das Ende ausharrt, Matth. X, 22; — μβε  
 τε παστάμενε (χέρε) zuletzt, endlich.  
 παστερμάχου, geg. παστερμά-ja, eingesal-  
 zenes Fleisch.  
 παστερμούγ, ich salze ein.  
 παστρούγ, ich reinige; — part. παστρούραε,  
 geg. παστρούμε, lauter, rein; — ε πασ-  
 τρούρα, geg. ε παστρούμεja, Reinigung,  
 Reinlichkeit.  
 πασού, blind; s. ου.  
 πασ-ι, pl. πάσε-τε, Längenmass der angespann-  
 ten Arme, Klawer.  
 πασά-ι, pl. παδαλάρε-τε, tosk., πάσσε-α, genit.  
 πάσσε, geg., der Pascha.  
 πάσχε-α, die vier hohen Kirchenfeste, welchen  
 Fasten vorhergehen: — ε μάδε, Ostern, — ε  
 Κρίστικ, Weihnachten, — ε Γούστικ, Maria  
 Himmelfahrt, — ε δν Πτζερικ, St. Peter.  
 πασκούσμ, geg., unwegsam, nicht umgangbar;  
 ίστε νχερί πασκούσμ, er ist kein umgangbarer  
 Mensch (v. πα u. σκούγ).  
 πασάτσμ, geg., körperlos; — ενγέτικε, Engel;  
 s. στατ.  
 πάτ-ι, pl. πάτε-τε, Stockwerk.  
 πατάξ, ich mache einen staunen (griech. πα-  
 τάσσω); — πατάξεμ, ich staune, wundere mich.  
 παταξί-α, Wunder.

\*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die  
 Wege selten so breit ausgetreten, dass meh-  
 rere Personen neben einander gehen könnten.

πάτε-α, geg. πάτε, Gans.  
 πατεστίνε-α, Träbern; s. βερσί.  
 πατιτίρ-ι, Kelter, n. griech.  
 πατόχου, Gänsrich.  
 πατόμε-α, Fusssohle; s. σούλλε.  
 πατριδε-α, Vaterland, griech.; s. βενδ u. βατάν.  
 πατσαμούρε-ja, geg. πατσαβούρε-ja, Lumpen,  
 Wischlumpen.  
 παχέστικ, geg., redend ohne Unterlass (v. πα  
 u. χεστικ, ich schweige).  
 παχίρ-ι u. παχιρί-α, Gewalt (v. πα u. χίρ);  
 με παχίρ, mit Gewalt und ohne zu wollen;  
 — νδε μος βεν με χίρ, do τ'ε μαρρ με παχίρ,  
 kommt er nicht gutwillig, 'so nimm ihn mit  
 Gewalt; — ε χόδίτε με παχίρ (ο. πα δίτζουρε),  
 ich traf ihn, ohne es zu wollen.  
 πjëx, anom., (geg. ich berühre, davon:) ich  
 brate, backe, βούκενε, Brot; ich reife (von  
 Früchten, s. σούγγουρε); ich begegne, mit  
 accusat. νξε, einem, ο. με νξε (?), — ι πόχι ατέ  
 νξε νχερί, es begegnete ihm ein Mensch, Marc.  
 V, 2; — part. ε πjëουρα, geg. ε πjëουρεja,  
 das Braten, Backen, Reifen, Begegnen.  
 πjëλ u. τίελ, geg. πιλ, anom., ich zeuge, ge-  
 bäre; — part. πjëλε, erzeugt; — ε πjëλα,  
 geg. τε πjëλιτε, die Geburt, Zeugung, das  
 Erzeugte, die Brut; s. μβίελ.  
 πjëπερ-ι, pl. πjëπερε-τε, geg. πjëπεν, Zucker-  
 melone.  
 πjëργουλε-α, hochgezogener Weinstock an Bäu-  
 men und Spalieren; s. βερρ.  
 πjëρθ, anom., ich kurze; s. πόρθε; πύρδι κάλι  
 νδε δέρε τε χάνικ, das Pferd furzte an der  
 Thüre des Chanes, d. h. es ist nicht der Rede  
 werth, es sind leere Worte, Pfifferlinge.  
 πjëσε-α, Theil, Stück, Antheil; περ ε πjëσε  
 πjëσε, schneide es in Stücke; — πjëσε, nach  
 Zahlen: -mal o. -fach; — ίστε τριπjëσε με  
 ι πάσουρε νγα αί, er ist dreimal reicher  
 als jener; — χξε τε μαρρ πjëσε jέτεν' ε πα-  
 σόσουρε, damit ich Theil nehme (χξε τε κεμ  
 πjëσε, damit ich Theil habe) an dem ewigen  
 Leben, Marc. X, 17; — χαμ u. μαρρ πjëσε  
 νδε ζι τάτε, ich nehme Theil an deinem Kum-  
 mer; — ε do τε μβέτετε (βέστικ) νδε νάβετ  
 πjëσε, und der Weinberg wird uns als Erb-  
 schaft bleiben, Marc. XII, 7; — βέστικ — χξε  
 ι βίε πjëσε, der Weinberg, welcher ihm als  
 Erbschaft zufällt, Luc. XX, 14.  
 πjëσχε-α, Pfirsich.  
 πë-ρι, accus. πëριν u. πëνε, pl. πëτ-τε, geg.  
 πεν-νι, Faden, Garn; s. φίλ; — πëνε λjöπε ο. α,

ο. τρα, (sie machen) den Faden zur Kuh, zum Ochsen, zum Balken, d. h. es ist eine Kleinigkeit, viel Geschrei und wenig Wolle.  
 πε, *berat.*, s. *πρέγ*.  
 πεγέιγ, ich beschmutze; s. *πουγάιν*; — *part.* πεγέρε, verunreinigt, unflüchtig.  
 πεγέρε-α, Unrath, Ufflath, Schmutz.  
 πεζάιν, *geg.*, ich rufe; πεζάιν τε βίξε, rufe ihn, dass er komme; ich spreche; — *ποε σ'πεζάν?* warum sprichst du nicht? — *μος πεζάιν*, sprich nicht! schweige! — *part.* ε πεζάνμεα, das Rufen, Schreien, Sprechen.  
 πεζούλι-ι, *pl.* πεζούλιε-τε, Absatz, Stufe, Steinsitz, Mauerkante; χύπι νδε πεζούλι τε μούριτ, steige auf die (Kante der) Mauer.  
 πεχί-α, s. *πικί*.  
 πεκουλί-α, Naschwerk, Obst, bes. in Bezug auf Kinder; ε μπόβε με πεκουλί, du hast es mit Naschwerk verzogen.  
 πελχί, ich verunreinige, trübe, z. B. Wasser.  
 πελχίεγ, ich gefalle, ich habe Wohlgefallen; πελχίεγ χετέ γαν, ich habe Wohlgefallen an dieser Sache; — *με πελχίέν*, es gefällt mir; — *σε ποε ούνε βέιγ κουρ δο ατύ χεε* i *πελχένε* ατίγ, denn ich thue allezeit das was ihm gefällt, Joh. VIII, 29; — *πελχίέχεμ*, ich gefalle; — *πελχίέχεμ νγα λιαούζι*, ich gefalle dem Volke; — *part.* ε πελχίόμεα, das Wohlgefallen; — *πελχίύερε*, wohlgefällig, angenehm.  
 πελχίμ-ι, *pl.* πελχίμίε-τε, Annehmlichkeit, Wohlgefallen, Lust.  
 πελχίόεμ, *geg.*, was πελχίύερε.  
 πελχούρε, *geg.*, s. *πλχεούρε*.  
 πελέχι-ι, Beil; s. *σοπάτε*.  
 πελεχίς, ich behaue mit einem Beile, ich enthauptete.  
 πελέμπε-α, *geg.* πελάμπε, Spanne mit Daumen und kleinem Finger; s. *φελκίνε* u. *τσοουλί*; flache Hand, Ohrfeige; — *ι δάδε νε πελέμπε*, ich gab ihm eine Ohrfeige.  
 πελίν-ι ο. πελίντ-ι, *geg.* πελίμ, Wermuth.  
 πέλα-γού, *pl.* πέλιγε-τε, Regenpfütze, Weiher, *geg.* grosse Tiefe, auch *adverbialiter*: *λεγγέν* *ιότε* πελα ι φέλε, der See ist bodenlos.  
 πελλάς, *anom.*, ich brülle, v. Rindvieh, Eseln, Stuten, ich ahme deren Stimme nach, ich schreie, brülle überhaupt; — *ποε πελλέτ αστού?* warum brüllst du so? s. *πάλ* u. *χενγέλας*.  
 πελλάρ-ι, Pferdehirt.  
 πέλλιε-α, *geg.* πέλιε, Stute.  
 πελούμπε-α u. πελούμ-ι, *geg.* πουλούμπε-ι, Taube; s. *βίττο*.

πελτσάς, *anom.*, ich berste, springe (von einem Glase), gehe zu Grunde; *πλάσα!* n. *griech.* *ξοχασα!* ich bin gestorben! (häufiger Ausruf nach jeder grossen Anstrengung); s. *πλάς*.  
 πέμμε-α, Obst, Frucht, Fruchtbaum, Baum überhaupt; *χοφδτ με πέμμε*, Garten mit Fruchtbäumen; s. auch *δίμπε*.  
 πενγόνγ, 1. ich binde, fessele, *κάλτινε, μούδχενε*, ich binde einem Pferde, Maulthiere die Vorderfüsse zusammen, damit es sich beim Weiden nicht zu weit verlaufe; — 2. ich necke, reize, ärgere; *νδ έδτε χεε τε πενγόν τι κέμβα* *ιότε*, wenn dich dein Fuss ärgert, Matth. IX, 45; — 3. *geg.* ich stelle einem ein Bein, mache ihn fallen; — *πενγόμεμ*, ich stürze, falle, *νδε γρόπεε*, in die Grube; — *part.* ε πενγόμεα, das Stürzen, Fallen; — *χάμσεε*, das Unterstellen des Beins.  
 πενδίμ-ι, *geg.*, Reue.  
 πενδόμεμ, *geg.*, ich bereue; — *part.* ε πενδόμεα, das Bereuen, die Reue.  
 πενδόμερε-ια, Fensteröffnung, Fenster, Luge, *geg.* nur offene Mauernische, die *tosk.* *καμάρε* heisst; s. *παραδίρ*.  
 (πενχατεζί), Reichthum; s. *βουγάτ*.  
 πεννές-ζι, *geg.*, eine alte dünne biegbare Silbermünze, welche keinen Cours mehr hat und nur zum Schmuck verwandt wird.  
 πένσε-α, Bauch; s. *βλένδε* u. *πλένδε*.  
 πέντε-α, *geg.* πένδε, Flugfeder, Flügel, Radfelge, löffelartige Schaufel des Mühlrades, n. *griech.* *φθέρα*, Paar Ochsen, Tagewerk, Joch als Bodenmass; *πονοτίγ με πέντε* u. *νγας* *πέντε*, ich arbeite mit Ochsen, bin ein Ackermann; s. *παρμέντε*.  
 περ, *praep.*, a) mit bestimmtem und unbestimmtem *accus.*: 1. für; *χένγρε δρέκε* ε *γατόβε* *περ* *δαρχ*, hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend (Sprichw.); — *παγύβα* *δυ* *περ* *ννε*, ich zahlte zwei für einen o. statt eines; — *σίου* *περ* *σι* ε *δέμυ* *περ* *δεμ*, Auge für o. um Auge und Zahn für Zahn; — *περ* *τύγ* *βούρρα* *χόχενε*, für dich setzte ich meinen Kopf ein; — *ζέμπε* *περ* *τύγ*, ich stehe, bürge für dich; — *χύγ* *ννε* *ιότε* (*χάχιε*) *σα* *περ* *δζέτε*, dieser Mann zieht für zehn; — 2. um, über; *χερτόγ* *περ* *τε* *δάρδε* *τε* *λγαράτσεε*, ich streite um oder über die weisse Farbe der Elster, d. h. des Esels Schatten; — *περ* *σε?* warum? — *περ* *σε* *χαν?* warum weinst du? Antwort: *περ* *βελάνε*, über o. um meinen

(verstorbenen) Bruder; — 3. wegen; *περ φάτε' ετίγ επεσόβα*, wegen seiner Sünden musste ich leiden; — *περ χετέ πούνε*, wegen dieser Sache, aus dieser Ursache; — 4. nach; *με μόρρι μάλι περ στέπι βέτεμε περ νje νjeρί*, (Lied) mich ergriff Sehnsucht nach Hause allein wegen eines Menschen; — 5. gegen; *νje περ νje*, Mann gegen Mann; — *νje περ du*, einer gegen zwei; — 6. an; *περ τε βέδουρε πε μεντόνευ*? warum denkst du an die Kleidung? — 7. zu; *jam περ τε βδέκουρ u. άφερ περ τε βδέκουρ o. ίκουρ*, ich bin zum Sterben o. nahe am Sterben o. Abreisen; — *ίστε περ τε βράρε*, er ist entschlossen zu sterben (im Kampfe etc.) u. er ist todeswürdig; — 8. von; *εσι δαγγί χje φλίτεν περ Ισούνε*, und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3; — *φλjet χεχj περ μούα*, er spricht schlecht von mir; — 9. in, binnen; *περ τρι δίτε do τε βέτε νje τε τjάτερε*, binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIX, 58; — 10. bei (in Bethuerungen); *περ βέσε*, bei dem Glauben; — *περ περενδίνε!* bei Gott! — *περ δουχε*, bei dem Brote; — *περ χετέ δε*, bei dieser Erde; — *περ χετέ ζjάρρ*, bei diesem Feuer; s. auch: *νδε περ u. ρεθ περ ρεθ*; — b) mit bestimmtem *genit.*: von; *χje κουρ ι γjάου χεju ατίγ*? εδέ αι ι θα περ σε βογγελjίτ, seit wann ist ihm diess zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21; — *βεδτρώνε περ σε λjάργουτ*, sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40; — *περ σε δύτιτ*, zum zweiten Male; — *περ σε ρι*, von Neuem; — *περ σε?* wesswegen? warum? — *πο νδονje νγα ατά . . . σκουπετύ περ σε ι θα ατίγ*, aber keiner von ihnen verstand (nicht), wesswegen er zu ihnen gesprochen hatte, Joh. XIII, 28; — *πούνερατ' ετίγ βένε περ σε μβάρι*, *περ σε πράπτι*, seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts; — *χετέ φjάλje ε θα περ σε jjάλι*, diess Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

*περ*, als Vorschlag von Zeitwörtern, entspricht meist unserem ver-, zer- u. ent-.

*περράλε*, *geg.*, s. *πράλε*.

*περράλεμ*, *geg.*, ich unterhalte mich mit jemand; — *part.* ε *περράλεμεja*, die mündliche Unterhaltung.

*περβάν-ι*, *poet.* *περβάνε-ja*, *geg.*, kleiner Schmetterling, Motte, welche Nachts in das Licht fliegt; *ουπερβελjούσ σι περβάνε*, (Lied) ich

verbrannte mich wie eine Motte; s. *αδίχου ι άρίεσε*.

*περβέ*, ich bewältige; s. *βε*.

*περβελjούγ*, ich brühe, z. B. ein Huhn; ich senge, verbrenne; *δίελι περβελjόν*, die Sonne brennt; — *στεπι ετίγ ουπερβελjούα*, sein Haus ist abgebrannt; — *part.* • *περβελjούαρα*, *geg.* ε *περβελjούμεja*, das Sengen, Verbrennen; s. *βελjούγ*.

*περβεδ*, ich schürze auf (wörtl.: ich entkleide, s. *βεδ*), — *δύρρενε*, den Aermel (eine bei den Palikaren beliebte Koketterie); s. *πικjι u. λέρε*; — *περβίεμ*, ich schürze mich, bereite mich vor, unternehme; — *do τε περβίεμ περ ούδε*, *περ Ανθίνε*, ich bereite mich, schürze mich zur Reise, nach Athen zu gehen; — *part.* ε *περβεδούρα*, *geg.* ε *περβεδέμεja*, das Schürzen, Vorbereiten.

*περβέτε*, *adv.*, für mich, dich, sich, uns, euch; ε *δούα περβέτε*, ich will es für mich selbst; s. *βέτε*.

*περβέτjεμ*, *praep.* mit *genit.*, ausser; oft auch mit Beisatz von *βέτεμε*, allein; *κουδ μουτ τε νδεjέε φjέτεε περβέτjεμ βέτεμε Περνδίσε?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

*περβούδεμ*, *geg.*, flink, geschickt, fähig.

*περβούζε*, *geg.*, *adv.*, 1. bis zum Rande; *μβουδ κουπενε περβούζε*, fülle das Glas bis zum Rande; — 2. zum Anschein; *χα περβούζε*, ich esse zum Anschein, thue als ob ich esse; s. *βούζε*.

*περβούθ*, *geg.*, ich würdige herab; — *part.* ε *περβούθμεja*, Herabwürdigung; s. *βούθ*.

*περjάδτε*, s. *jάδτε*.

*περjάδτεσεμ*, was jάδτεσεμ.

*περjέγγεμ*, ich antworte, erwiedere; — *part.* ε *περjέγγουρα*, *geg.* ε *περjέγγεμεja*, Antwort, Erwiederung.

(*περjέε*), ich wende.

*περjέελ-ι*, *geg.*, Cirkel (das Instrument), *türk.*

*περjέερούγ*, *geg.*, ich drohe, mit *accus*; s. *χανός*.

*περjόγ*, *geg.* *περjούαγ*, ich lausche, spähle, spionire, stehe auf dem Anstand; — *part.* ε *περjούαρα*, *geg.* ε *περjούμεja*, das Spähen, Kundschaften.

*περjόνε-ι*, Kundschafter, Spion; s. *κουλαούς*.

*περjόνυ*, ich mache einen knieen, unglücklich, bringe ihn zur Unterwerfung; — *περjούνεμ*, ich kniee, bin unglücklich; — *part.* ε *περjούνουρα*, das Knieen, Unglück, Unterwerfung; s. *jjou*.

(περδεβέρε), Frühling; s. βέρε.  
 περδέσ-ι, pl. περδέσε-τε, geg. περδέ-ου, Gicht, Rheumatism (sie fesseln den Leidenden an das Bett, die Erde, περ-δε); s. τσέρμε.  
 περδέσσε-α, tetragl., Ameise; s. μίξε.  
 περδέτσχε, geg., irdisch; — ἔξόχενε περδέτσκατε βάσχε με χιελύρετε, die Irdischen freuen sich mit den Himmlischen; — μίξε περδέτσχε, Erdflöh.  
 (περδεχέλι), s. περδεχέλι.  
 (περδεχέλιε), s. περδεχέλι.  
 περδέ-ια, geg. πέρδε-ια, Vorhang, Bescheidenheit, Verschämtheit; ἴδτε νιερί με περδέ u. πα περδέ, er ist ein bescheidener, ein unverschämter Mensch, türk.  
 περδεχέλιγ, geg., ich erbarme mich; — part. ε περδεχέλιμε, das Erbarmen; s. νδεχέλιγ.  
 περδεχέλιμ-ι, geg., Barmherzigkeit, Gnade.  
 περδέρεσ-ι, Bettler; s. δέρε.  
 περδίτα, adv., täglich; s. νγάδιτα.  
 περδίτμ, geg., täglich.  
 περδίτμμε-ια, geg., Werktag; s. λιεβρούαμε.  
 περδρέθ, ich schraube ein, fest, zu; s. δρεθ u. ουρρί; τε περδρέθ βέδτιτ, ich werde dich an den Ohren drehen, dir die Ohren zausen; — περδρέθ ουζέτε, geg., ich verziehe den Mund, bes. als Zeichen der Verspottung hinter dem Rücken; — περδρίδεμ, ich verdrehe meine Worte, drehe mich hin und her, brauche Vorwände, Ausflüchte, kokettire; — part. ε περδρέδουρα, geg. ε περδρέθμεια, das Einschrauben, die Ausflüchte, Koketterie.  
 περζέ, geg. περζάν, ich vertreibe; s. ζέ; — part. ε περζέννα, geg. ε περζάνμεια, die Vertreibung; s. νάχε u. δζβύγ.  
 περζέιγ u. περτζέιγ, geg. περζέιγ, ich menge, knete, knete den Brotteig; χύγ νιερί περζέιν λαούσενε, dieser Mensch bringt das Volk durch einander, ist ein Demagoge; — ατύ τε δυ δτεπία ουπερζέινε, diese zwei Häuser haben sich verschwägert; — περζέιμε, ich mische, menge mich; — ποε ουπερζύβε με ατέ πούνε? warum mischtest du dich in diese Sache? — με περζέιχετε, mir wird übel; — part. ε περζέιρα, geg. ε περζέιμεια, Spaltung, Parteiung, Zwist.  
 περθάχεμ, geg., ich trockne aus, zehre ab, ich vernarbe; — part. ε περθάμεια, das Austrocknen, Vertrocknen, Abzehren, Vernarben; s. θάιγ.  
 περρίερ, geg. πρίρεμ, ich drehe um, senke mich; ουπεροία ιέττα, die Welt hat sich umgedreht,

ist verdreht; — περόρι άνενεμούδχα, die Last des Maulhieres hat sich auf eine Seite gesenkt.  
 περίν, N. T., Eltern; s. πριντ.  
 περιτομί-α, Beschneidung, griech.  
 περιτομίς, ich beschneide, griech.  
 περιφανί-α, Hoffarth, Stolz, griech.  
 περιφανέκς u. περιφανέπεμ, ich mache und ich bin stolz, griech.  
 περχάς, geg., ich begegne, stosse auf, an; περχάβα με νγι, ich begegnete einem, stiess auf einen; — περχάς χρύετ νδε τράνε, ich stosse den Kopf an den Balken; s. περπγιέχ.  
 περχιξό, ich verlache, verspote, mit accus. o. mit der praep. με; ε ατά περχιξόνε με τε, und sie verlachten ihn, Matth. IX, 24, wie n. gr. γελώ; — part. ε περχιξόουρα, geg. ε περχιξόμεια, das Verspotten, der Spott; s. χιξό.  
 περχιξόεσ-ι, Spötter.  
 περχι-α, Kroja, Mitgift; s. πάγε.  
 περχεδέλι (περδεχέλι), ich liebe, schmeichle; — part. ε περχεδέλιουρα, die Liebkosung.  
 περχεδέλι, adv., liebkosend; ἴδτε μισούαρε περχεδέλι, es (das Kind) ist an Liebkosungen gewöhnt.  
 περχεδέλι-α (περδεχέλιε), Liebkosung.  
 περχύγ, scodr., ich berühre, rühre an, necke; — περχύχεμ, ich werde berührt, geneckt, werde böse; — part. ε περχέτμεια, die Berührung, das Necken.  
 περλιάιγ, geg., ich raube (v. περ u. λιάιγ? wörtl.: ich wasche rein, ungefähr wie n. griech. πασ-τρεύω; wegputzen); — part. ε περλιάμεια, das Rauben, der Raub.  
 περλιεπίν, geg., ich schmeichle; s. λιεπίγ; — περλιεπίνχεμ, ich lecke die Lippen, von Thieren: ich lecke mich.  
 περλικούρεμ, geg., ich flehe, bitte dringend und schmeichelnd (v. περ u. λικούρ, die Haut; die Grundbedeutung möchte anschmiegen, streicheln sein).  
 περλιόγ, geg., ich beschmiere, beschmutze, salbe, schmeichle; s. λιύεγ.  
 περμδά, geg., ich halte auf, zurück, ich erhalte; s. πάχετα; περμδά κάλινε, ich verhalte das Pferd; — φούχι? ε μβρέττιτ σ' περμδάχετε, des Königs Macht ist unwiderstehlich; — περμδάχεμ, ich halte mich fest auf dem Pferde.  
 περμβεγιέθ, geg. περμβεγιέθ, ich versammle, ich nehme auf; — ἰέσέ ι χούαγ ε με περμβεζούαθτε, ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen, Matth. XXV, 35; — χύγ διάλι

σ' *περμ* ἐλπίδετε, *geg.*, dieser Knabe ist zügellos; — *part.* ε *περμ* ἐξέδουρε, *geg.* ε *περμ* ἐξέδουρε, haushälterisch, unersetzt von Gestalt; — ε *περμ* ἐξέδουρα, *geg.* ε *περμ* ἐξέδουρα, die Versammlung; s. *μ* ἐξέδ.

*περμ* βύς, ich leere aus, *geg.* ich kehre um; *περμ* βύς ἤξέλλεν νδῆ σαχάν, ich leere die Speise in die Schüssel; ich stürze um, werfe hin; — ε *περμ* βύσα, ich warf ihn zur Erde; — *περμ* βύσεμ, ich falle nach vorn um, falle auf das Gesicht.

*περμ* βύς (v. *περ* u. *βούξ*), *adv.*, auf das Gesicht (*epir. gr.* ἀπίκουπα); s. *πράπετα*; *ρα* *περμ* βύς, er fiel nach vorn, auf das Gesicht.

*περμ* ἴερ u. *περμ* ἴτερ, *geg.* *περμ* ἴρ, ich pisse (gemein, häufiger *βῆγ* o. *δερθ* οὐῖτε); — *περμ* ἴρεμ, ich bepisse mich, bes. von Kindern; — *part.* ε *περμ* ἴερα, *geg.* ε *περμ* ἴερεμ, das Pissen.

*περμ* ἐλῆζός, *geg.*, ich mache die Fasten brechen; s. *μολίς*; — *περμ* ἐλῆζετεμ, ich breche die Fasten.

*περνάτα*, *geg.*, *adv.*, allnächtlich.

*περνάτῃ*, *adv.*, nächtlich.

*περνάτῳ*, *geg.*, *adj.*, nächtlich.

(*πέρνε-α*), Frucht; s. *πέμμε*.

*περνδι-α*, *pl.* *περνδι-τε* u. *περνδιρα-τε*, *geg.* *περνδι*, Gott; *geg.* männl.: *περνδια* ι μαθ, grosser Gott; *tosk.* weibl. (Gottheit?): *νῆ* ἐστῆ *Περνδια* ε *τῆατῆρ νουκ* ἐστῆ *περβέτῳμε* *ασάγ*, es ist nur eine Gottheit und es gibt keine andere ausser ihr, Marc. XII, 32; — *ζῳτι* *Περνδια* *ῆτε*, der Herr deine Gottheit, Marc. XII, 29; — *tosk.* doch auch männlich gedacht in der Phrase: *Περνδια* ἰστῆ *ζῳτ* ι μαθ, Gott ist ein grosser (gewaltiger) Herr.

*περνδιλῆμε-ια*, *geg.*, Mutter Gottes, *griech.* θεοτόχος.

*περνδιῶεμ*, *geg.*, göttlich.

*περνδιόγ*, N. T. *περνδιόγ*, ich gehe unter (von der Sonne); *κουρ* *περνδιόν* *διελι*, wenn die Sonne untergeht; s. *dallj*; — *κου* *βέτε*? wo gehst du hin? *τεκ* *περνδιόν* (*διελι*), dahin, wo sie untergeht, d. h. gegen Westen; — *ι* *τίλλι* σ' ἤξένδετε *τεκ* *δελλι* ε *τεκ* *περνδιόν* (*διελι*), ein solcher Mann wird weder im Osten noch im Westen, d. h. nirgends, gefunden; — *ῆσεδῆσα* *δουῖανῆ* ἤξιδῆ *τεκ* *δελλι* ε *τεκ* *περνδιόν*, ich habe die ganze Welt durchstreift von Aufgang bis zum Niedergang; — *σῳτε* *μ* *περνδιόν*, die Augen fallen mir zu, *epir. gr.* *τα* *μάτια* *μέ* *βασιλειῶου*; s. *dallj*; — *part.*

ε *περνδιούρα*, *geg.* ε *περνδιούρεμ*, der Sonnenuntergang.

*περόνε-α*, Nagel; s. *ῆσῳδε*.

*περουδάνε-τε*, *pl.*, Stirnband von Gold, Edelsteinen o. Perlen; s. *ῆσερδάν*.

*περπάρα*, s. *ρεπάρα*.

*περπάραζιτ*, *adv.*, von vorn.

*περπῆξ*, ich stosse, schlage zusammen, an, auch vom Winde; — *βέτε*, ich kippe Ostereier; — *περπῆξ* *δουρετε*, ich klatsche in die Hände; — *σα* *τε* *περπῆξ* *τῳ* *σύνε*, in einem Augenblicke, Luc. IV, 5 (Stamm *πῆξ*); s. auch *περπῆξεμ* u. *τῳουῖουρις*.

*περπῆξεμ*, *geg.*, gereimt; *βέτε* *τε* *περπῆξεμ*, gereimte Verse.

*περπῆρε*, abhängig.

*περπῆτε*, *praep.*, s. *ρεπῆτε*.

*περπῆτε* u. *ρεπῆτε*, *adj.*, steil, abschüssig, abhängig (von der Tiefe aus betrachtet); — *κῳγ* *μάλλι* *ἰστῆ* *ι* *ρεπῆτε*, dieser Berg ist steil; — ε *περπῆτε*, die Steilheit, von der Tiefe aus betrachtet; — ε *περπῆτε* *κα* *τατεπῆτε*, das Bergauf hat Bergab, d. h. auf Bergauf folgt Bergab, das Glück ist unbeständig; — *geg.* *δάν* *οῦδε* *περπῆτε*, er reiste aufwärts, d. h. gegen Morgen, in's Morgenland.

*περπῆγ*, *geg.* *περπῆν* (Stamm: *π*), ich verschlinge.

*περπῆξεμ*, *pass.* v. *περπῆξ*, ich stosse an, ringe, *intrans.*; ich bemühe mich, mühe mich ab, was *n. griech.* *πολεμῳ*; *δο* *τε* *περπῆξεμ* *περπῆγ*, ich werde mich für dich interessiren.

*περπῳ* u. *ρεπῳ*, *geg.* auch *περεπῳ*, 1. *praep.* mit *gen.*, unter, unterhalb; *σι* *κῳντρῆ* *μ* *εξέδ* *πῳλῆα* *ζῳκῆτ* ε *σάγ* *περπῳ* *πέντεβ*ετ, wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37; — 2. *adv.*, unten, unterhalb; *κῆντε* *περπῳ* *νδένε* *σουφρα*, die Hunde unten unter dem Tische, Marc. VII, 28; s. *σιπεριτ*; — *geg.* *κηνδιόγ* *περεπῳ*, ich buchstabire; s. *περπῆπερ*.

*περπῳρῳ*, ich verunreinige; — *περπῳρῳεμ*, ich verunreinige mich; — *part.* *τε* *περπῳρῳμιτε* u. ε *περπῳρῳμεμ*, Diarrhoe.

*περρι-ου*, *geg.*, schöne männliche Berggeister, Elfen, die schöne Knaben lieben und mit ihnen auf den Bergen tanzen; plaudert der Knabe, so ersticken sie ihn; *ῆ* *μα* *ι* *δουκουρ* *νῆα* *περριτε*, du bist schöner als die Elfen (in vielen Liedern); s. *ῆσῳτεμ*.

περρούα-οι, Fluss-, Bachbett, Thal, u. Bach, Waldstrom, was *n.griech.* ρεῦμα u. süddeutsch Rain; s. *περίερ* u. *ρουρήαι*.  
*περσερί* (v. *περ-σε-ρι*), *geg.* *περσί*, *adv.*, von neuem, wiederum.  
*περσάς*, *geg.*, ich messe aus.  
*περσός*, *geg.*, ich brate, backe in der glühenden Asche Brot, Fische etc.; *Divra* ich brate, backe in der Pflanze.  
*περσέντέτ*, *geg.* *περσέντές* (v. *περ* u. *σέντέτ*), ich grüsse; *έρδι ε με περσέντέτι*, er kam und grüsste mich; — *περσέντέτεμ*, ich begrüsse mich mit einem; — *ουπερσέντέτεμ*, wir begrüsst uns; — *part.* *ε περσέντέτουρα*, *geg.* *ε περσέντέτεμε*, die Begrüssung.  
*περσέντέτ-ι*, *pl.* *περσέντέτε-τε*, Begrüssung. (*περσάκ*), ich bespreng; s. (*στερχάτ*). (*περσάχίετ*), ich reisse hin und her; s. *σζίετ*.  
*περσόκχ*, *geg.*, ich zerstreue, vergeude; — *περσόκχμ*, ich werde zerstreut, zerstreue mich; — *δεντ περσόκχενε*, die Schafe zerstreuen sich; — *part.* *ε περσόκχμε*, die Zerstreung, das Vergeuden; s. *σχοκ* u. *περχάπ*.  
*περτέξ*, s. *τέξ*.  
*περτέμ* u. *περτέξμ*, *adj.*, jenseitig; *νγάνετ* *ε περτέμ*, von dem jenseitigen Ufer.  
*περτερίγ*, *geg.* *περτερίν*, ich erneuere (aus *περτε-ρι*); — *περτερίχεμ*, ich erneuere mich; — *κουρ ουπερτερί γέννεζα?* wann erneute sich der Mond? wann war Neumond? — *part.* *ε περτερίτζουρα*, *geg.* *ε περτερίμε*, die Erneuerung.  
*περτεξέλιχ-ου*, *pl.* *περτεξέλιχ-ε-τε*, kleines in der Asche eilig gebackenes Brot ohne Sauer- teig; s. *χουλιάτ*.  
*περτεξέλιγ* u. *περτεξέλιζόγ*, ich brenne an, senge, z. B. gerupftes Geflügel; s. *σχορουμπόγ* u. *περβελζόγ*; — *περτεξέλιχεμ*, *geg.* *περτεξέ- λζόχεμ*, ich erhitzte mich, brenne an, *intrans.*  
*περτεξίετ*, s. *περξίετ*.  
*περτίμ-ι*, *pl.* *περτίμε-τε*, *geg.* *πουρτίμ*, Faul- heit; s. *πουρτέσε*.  
*περτόγ*, *geg.* *πουρτόγ*, ich faulenze; *geg.* *πουρτόγ τε νγρίχεμ*, *τε βάν ατέ πούνε*, ich bin zu faul um aufzustehen, um diess Geschäft zu besorgen; — *part.* *ε περτούρα*, *geg.* *ε περτούρα*, *geg.* *ε πουρτούμε*, die Faulheit.  
*περτσέλιάρουτ*, *geg.*, *adv.* (aus *περ-τε-λζάρχ*), in der, in die, aus der Ferne, von ferne.  
*περτσέντζάτι*, *geg.*, *adv.* (aus *περ-τε-ντζάτι*), in der, in die Nähe, nahe; *με σκόι λζέπρι περ- τσέντζάτι*, der Hase kam nahe an mir vorbei.

*περτσέι* u. *περσίε*, *geg.* *περτσί* (Stamm *σιε*), ich gebe einem Abreisenden das Geleite; *geg.* auch: ich schlinge, *δούκνε*, Brot, — *καπσά- τενε*, den Bissen; — *περτσίλεμ*, *geg.*, ich schlucke, schlinge, *intrans.*; — *part.* *ε περ- τσίε* u. *περτσίεζουρα*, das Geleite; — *geg.* *ε περτσίμε*, auch: das Schlingen, Schlucken.  
*περτσίπερ*, s. *σίπερ*; *geg.* *κένδόνγ περτσίπερ*, ich lese, im Gegensatz vom Buchstabiren; s. *περπύ*.  
*περτσάκ*, ich bespreng, vorzüglich von Böcken und Widdern.  
*περτσάκ-ου*, unverschnittener Bock, Widder; s. *βαρβιάτ*.  
*περτσάπ*, *geg.*, ich kaue (von Menschen), *δού- κνε*, Brot; — *περτσάπεμ*, ich kaue, *intrans.*; — *part.* *ε περτσάπεμε*, das Kauen.  
*περτσέ-ια* u. *περτσέμε-ια*, *geg.*, langes Manns- und Frauenhaar; s. *τσέπε*.  
*περτσόχουατ*, s. *τσόχουατ*, ich trenne, unter- scheide; — *τε σχορούραε τατ νούκε περ- τσόχουαε*, deine Schreiberei lässt sich nicht herausbringen; — *part.* *ε περτσόχουα*, die Unterscheidung.  
*περτσόχουετ* u. *περτσόχουετ*, ich spalte, zerreiße, trenne, unterscheide; s. *σζόχουετ*; — *part.* *ε περτσόχουερα* u. *περτσόχουερα*, *geg.* *ε περτσόχου- με*, Spaltung, Trennung, Zwiétracht, Un- terscheidung.  
*περτσόμύγ*, ich vernehre, entehre; *περτσόμύγ σουάν ετγ*, er vernehrt seine Familie; — *part.* *ε περτσόμούρα*, die Entehrung; s. *τσόμύγ*.  
*περτσόπ*, s. *στυπ*, ich kaue (von Thieren), kaue wieder, verschlucke; *ζούρι τε θδδ νζε φζαλζ* *ε ε περτσόπι*, er begann eine Rede und ver- schluckte sie; — *part.* *ε περτσόπουρα*, *geg.* *ε περτσόπμε*, das Kauen, Wiederkauen.  
*περφάλμ*, s. *φάλμ*.  
*περφζάζ* (Stamm *φζάζ*), 1. ich wiederhole; *βεν νζε τε μίρε ε μος ε περφάλζ*, thue Gutes und sprich nicht davon; — 2. ich verschwärze, verläume; — *part.* *ε περφόζουρα*, Wie- derholung, Verläumdung.  
*περφζές*, *geg.* (aus *περ-φζέττε*), ich blättere, z. B. in einem Buche; — *part.* *ε περφζέτ- με*, das Blättern.  
*περχάπ* (Stamm *χαπ*), ich zerstreue, verschwende, mache Platz; *περχάπι!* macht Platz! s. *στέ- μένγ*; — *περχάπεμ*, ich zerstreue mich; — *δου τε περχάπενε δέντε*, die Schafe werden

sich zerstreuen, Marc. XIV, 27; — *geg. ουπερχάπ λιαφτ' ι τιγ*, sein Ruhm breitete sich aus; — *part. ε περχάπουρα, geg. ε περχάπμεζα*, das Zerstreuen, Verschwenden, die Verschwendung, Ausbreitung.

*περχέρε*, jedes Mal; s. *χέρε*.

*περχερτσόμ*, *adj.*, häufig.

*πέσε*, fünf; *πέσε* *δζέτε*, fünfzig; — *πεσ' μβε* *δζέτε*, fünfzehn; — *ι πέσε-ι*, Fünfer.

*πέσεδ*, *adv.*, fünffach.

*πέσετε-ι*, Fünfter.

*πέσσοίγ*, *geg. μεσόίγ*, ich dulde, leide; — *part. ε πεσσούαρα*, das Leiden, gebräuchlicher *τε πεσσούαρατε* *Κρίδτιτ*, das Leiden Christi.

*πεστίγ*, *πεστίγ* u. *πεστούγ*, *geg. μεστούν*, ich speie, spucke; — *part. ε πεστούρα* u. *πεστούτουρα*, das Speien.

*πεσμίθι*, *geg., adv.*, mit der Wage gewogen, im Gegensatz von *κουτουρού*; *χρεζ* *ε πεσμίθι*, hebe es auf und setze es weg, z. B. ein Kind.

*πεσθ-ου*, *geg.*, der Fisch; s. *πιθ*.

*πεσκαδδί-ου*, *geg.*, Fischer; s. *πισκαδί*.

*πεσχιρ-ι*, *pl. πεσχιρε-τε*, Handtuch, Serviette; s. *φουσαί*.

*πεσχόγ*, ich reinige, wische ab.

*πεσλji-ου*, Jacke mit Aermeln.

*πεσούγ*, *geg.*, ich wäge mit der Wage; — *part. ε πεσούμεζα*, das Wägen.

*πεστίελ*, ich wickele ein; s. *μεστίλ*.

*πεστίμε* u. *πεστούμε-α*, *geg. μεστούμε*, Speichel; s. *járγξε*.

*πέταβρε-α*, dünnes schmales Bret, welches die Dachziegeln trägt.

*πέτε-α*, Blatt eines Blätterkuchens; s. *λιαχρούαρ*.

*πέτε-ι*, Walgerholz; s. *οκλάξε*.

*πέτουλε-α*, Steinscheibe des Wurfspiels; kleine runde schmalzgebackene Kuchen; s. *λjiόμξε* u. *λjiούαιγ*.

*πετουλάγ*, *geg.*, ich spiele mit Wurfscheiben.

*πετρίτ-ι*, Raubvogel, Habicht(?); s. *σοκόλ*, *ξιφτέρ*.

*πεφτερέσδε-α*, *geg. πριφτενέδε*, Priesters Frau; s. *πριφτ*.

*πι* u. *πιγ*, ich trinke; — *πίβα* *νζε* *βάρ*, ich nahm Arznei; — *part. πίρε*, *geg. πίμε*, getrunken und betrunken; — *ε πίρα*, *geg. ε πίμεζα*, das Trinken, Getränk.

*πιανέτς-ι*, *geg.*, Trunkenbold; s. *πίμες*.

*πιδάρ-ι*, *geg.*, Wollüstling; s. *πιθ*.

(*πιέρ*), ich Sorge.

*πίες*, s. *πύες*.

*πίθ-δι*, *pl. πιδερα-τε*, weibliche Scham; s. *γδπ*.

*πιχ*, ich mache bitter, versalze; — *part. νζερί* *ι πίκουρε*, ein missmuthiger Mensch, *n. griech. πικραμένος*; — *ε πίκουρα*, die Bitterkeit, der Missmuth.

*πίκχημ*, 1. ich brate, *intrans.*; *πίκχημ* *νδε* *δέλε*, ich schmore mich an der Sonne; — 2. ich begegne mich mit einem, ich treffe zusammen; *ο μίχε*, *κουρ* *πίκχημ*, *πόσι* *ζιάρρ* *δίκχημ*, (Lied) o Freundin, wenn wir uns treffen, so brennen wir wie Feuer.

*πικji* u. *πεκji-α*, *geg. σπελjiνίν-νι*, Rockschooss, Rockflügel, Vordertheil eines Oberkleides; *με πικji* *τε* *περβέδουρε*, mit geschürztem Oberkleide, bei Frauen ein Zeichen grosser Thätigkeit; — *ι ζούρρα* *πικjiνι*, *geg. περ* *σπελjiνίν*, ich fasste den Saum seines Kleides, *n. griech. ποδιά* (Begrüssung Niederer gegen Höhere); — *νδέννε* *σπελjiνίντε* *περνδίσε*, *geg.*, unter dem Rockschoosse (Schutze) Gottes; — *πικji* *ε* *ρόδεσε*, N. T. der Saum des Kleides, Matth. XIV, 36, Marc. VI, 36.

*πικόγ*, ich tropfe; *στέπια* *πικόν*, das Haus (Dach) lässt Wasser ein; — *βόζα* *πικόν*, das Fass tropft; — *part. ε πικούαρα*, das Tropfen; s. *κουλόγ*.

*πίχε-α*, 1. Tropfen; *τε* *βράφτε* *πίχα*, möge dich der Tropfen tödten, d. h. der Schlag treffen, Verwünschung; die Thränen der nach dem Zaubersprüche Gabriels bei dem Fall der Engel über der Oberfläche der Erde festgebannten gefallenen Geister fallen auf die Erde und bewirken den Schlagfluss, wenn sie einen Menschen treffen; — 2. Flecken, Sommerflecken, kleines Muttermal; s. *γjέρβε*; — 3. kleine Tupfen; *σαμί* *με* *πίχα*, ein Tuch mit Tupfen; s. *πούλε*; — 4. Braten. — *πίχα* *πίχα*, tropfenweise; — *πικ'ε* *ρεκέ*, wörtl.: Regentropfen und Bächlein, d. h. von gemeinem Herkommen; — *ίστε* *πικ'ε* *ρεκέ*, es ist ein gemeiner Kerl, armer Teufel.

*πικελίμ-ι*, *pl. πικελίμε-τε*, Missmuth, Erbitterung.

*πικελόγ*, ich erbittere; *ι θάδε* *νζε* *κουβένδ* *ε* *ε* *πικελόβα*, ich sagte ihm ein Wort und (das ihn) erbitterte ihn; — *πικελόνεμ*, ich bin erbittert, missmuthig, *n. griech. πικραίνομαι*; — *part. πικελούαρε*, erbittert, gereizt; — *ε πικελούαρα*, Erbitterung, Missmuth; s. *πιχ*.

*πικετε*, *adj.*, bitter; *μόλε* *ίστε* *ε* *πικετε*, der Apfel ist sauer; — *αζάθετε* *ίστε* *τε* *πικετε*, der Käse ist ranzig; — *ε πικετε-α*, Bitterkeit im Geschmack.

πίμξ-ι, Trinker, Säufer; s. *πιρjάν*.  
 πίν u. *πίνχεμ*, s. *μβιγ*.  
*πιγjάλ-ι*, *geg.*, Dolch; s. *σῆσ*.  
*πίντξ*, *geg.*, erstarrt, träge, faul; s. *μβῆρξ*.  
 (*πιούιξ*, *πούιιξ*), Keil; s. *παλάτσξ*.  
*πίπεξ-α*, *geg.*, zarte Laubspitze, bes. für junge  
 Seidenwürmer; Kinderpfeife aus grünem Korn-  
 halm.  
*πιπέρ-ι*, *pl.* *πιπέρε-τξ*, Pfeffer; s. *σπέτσξ*.  
*πίπθ-ι*, *geg.*, der Schnabel der Lampe, welcher  
 den Docht hält; s. *φουτ*.  
*πιπλί*, *geg.*, ich flüstere; — *part.* ε *πιπλίμεjα*,  
 das Flüstern.  
*πιράξ*, ich necke, *griech.*; s. *τσυς*.  
*πιραξί-α*, Necken, Versuchung, *griech.*  
*πιρjάν-ι*, Trinker, Säufer; s. *πίμξ* u. *πιανέτς*.  
*πίρξ-α*, *part.* v. *πι*, Getränk.  
*πιρούν-ι*, *geg.* *πιρούν-νι* (*πιρούα*), Gabel; s.  
*πρόξ*; *tetragl.* Kinn.  
 (*πίσξ*), Fichte; s. *πίσξ*.  
 (*πισχόιγ*), ich picke; s. *πισχόιγ*.  
*πισχόπ-ι*, Bischof, *griech.*; s. *ουπέσx*.  
*πισχjόλξ-α*, *geg.* *πιανjόλξ-jα*, Pistole; s. *χυ-*  
*βούρε*, *τοπάνδξ* u. *πιστόλξ*.  
*πισχjολίς*, ich schiesse, erschiesse mit der  
 Pistole.  
*πίσξξ-α*, Pech, Hölle; *ϊότξ* *ζίπίσξξ*, es ist  
 pechschwarz; s. *ζιφ*.  
*πίσσο-jα*, Katze in der Kindersprache, sie wird  
*πίσσο* *πίσσο* gelockt; s. *χουτῶ*.  
 (*πιστελόιγ*), ich flüstere; s. *πίσjόγ*.  
*πιστόλξξ-jα*, *geg.*, Jagdflinte; s. *πισχjόλξ*, *δου-*  
*φέx* u. *πούσxξ*.  
*πίσξ-α*, Fichte, Kien, Kienfackel; s. *τῶμ*.  
*πίσx-ου*, *pl.* *πίσx-τξ*, Fisch; *ξξ* *πίσxj*, ich  
 fische; s. *πεσx*.  
*πίσxαδῶί-ου* u. *πίσxετjόρ-ι*, Fischer; s. *φισχjάρ*  
 u. *πεσxαδῶί*.  
*πίσxj-ι*, *geg.* *πίτσxξ-α*, Doppelknoten; *λjιν*  
*πίσxj*, ich binde mit doppeltem Knoten; s. *xόμπ*.  
*πίσmάν-ι*, *pl.* *πίσmάνε-τξ*, Reue; *βένεμ* *πίσmάν*,  
 ich bereue, *türk.*; s. *πενdίμ*.  
*πίσjόγ*, ich flüstere.  
*πίσjξ*, *adj.*, von, aus Fichten; *δόγξ* ε *πίσjξ*,  
 Fichtenbret; s. *πίσjξ*.  
*πιτρόπ-ι*, Vormund, Bevollmächtigter, *griech.*  
*πίτσξρξ*, *geg.*, *adj.*, klein, winzig von Gestalt,  
 Umfang; *χατούντ* *ι* *πίτσξρξ*, *βόγξλξjξ*, *μαθ*  
 ein winziges, ein kleines, ein grosses Dorf.  
*πιτσξρόιγ*, *geg.*, ich verkleinere; — *σύτξ* *νγα*  
*δίελι*, ich kneife die Augen wegen des Sonnen-  
 liches zusammen.

*πιτσκατόρε-jα*, *geg.*, Zängchen, womit die  
 Haare aus dem Gesichte gerissen werden.  
*πίτσxξ-α*, *geg.*, Knoten; s. *πισjξ*.  
*πιτσχόιγ*, *geg.*, ich zwicke; ε *πιτσχόι νγα*  
*φάxjετξ*, er kniff ihn in die Wange.  
*πιτῶ-ι*, *geg.*, *vulva impubens*; s. *τῶούξ*.  
*πιλάγξ-α*, Steinplatte (s. *dξρράσξ*); Spiel, bei dem  
 mit flachen Steinen nach mehreren überein-  
 andergesetzten Steinen, auf welchen der Ein-  
 satz liegt, geworfen wird.  
*πιλανέτς*, ich betrüge, spiegele vor; s. *xjεσῶ*;  
 — *πιλανέπσξμ*, ich werde betrogen, gefangen,  
 irre umher; — *xεσῶτού* *πιλανέπσξενξ* *πίσxjτξ*,  
 so werden die Fische getäuscht (gefangen);  
*ουπιλανέπσμ* *νjξ* *σαχjάτ*, *σε* *σ'* *δίjεμξ* *ούδενξ*,  
 wir irrten eine Stunde herum, weil wir den  
 Weg nicht wussten, *griech.*  
*πλεxjξρί-α*, *geg.* *πλεxjξρί*, Greisenalter, Ge-  
 samtheit der Alten eines Ortes, Gemeinde-  
 rath; s. *βαιξξρί*.  
*πλεxjξρόιγ*, *tosk.*, ich nähre, pflege Bejahrte,  
 meist von Kindern in Bezug auf ihre Eltern;  
*σ'* *μξ* *πλεxjξρόν* *djálljι*, *μξ* *πλεxjξρον* *τξμίρατ'ε*  
*μία*, nicht mein Sohn, sondern meine Güter  
 ernähren mich (im Alter, sagt ein wohlhaben-  
 der Greis), *geg.* *djálljι* *σ'* *μξ* *μβα* *πλεxjξνίσξ*.  
*πλεxjξσί-α*, Rath der Alten, der dem Orte vor-  
 stehende Körper, *n. griech.* *δημογερωντία*.  
*πλεxjξσόιγ*, ich bin ein disponirendes Mitglied  
 des Gemeinderaths, habe den grössten Einfluss  
 im Dorfe; *jjίθξ* *κουσῶ* *πλεxjξσόν* *σι* *δο* *νδξ*  
*σῶτεπί* *τξ* *τιγ*, jeder disponirt in seinem Hause  
 wie er will.  
*πλεμόν-ι*, *pl.* *πλεμόνε-τξ*, Lunge; s. *μουσxρί*.  
*πλεξ*, ich flechte, stricke, *griech.*; s. *jερσῶτόιγ*;  
 — *part.* ε *πλέξουρα*, das Geflechte, Strickerei,  
 Flechtwerk.  
*πλεξίθξ-α*, Haarzopf.  
*πλεσῶτ-ι*, *pl.* *πλεσῶτα-τξ*, Floh, meist im *pl.*  
*πλεσῶτόγ*, ich flöhe.  
*πλέxξ-α*, *geg.* *πljένxε-jα*, gebräuchlicher im *pl.*  
*πljένxε-τξ*, Dünger.  
*πλεχjόγ*, *geg.* *πljεχένόιγ*, ich dünge; — *part.*  
 ε *πλεχjόαρα*, *geg.* ε *πλεχjένόμεjα*, Düngung.  
*πλιθάρ-ι*, s. *πljιθάρ*.  
*πλίσ-ι*, *pl.* *πλίσα-τξ*, Jochkissen, *geg.* Erd-  
 scholle.  
*πλότσxξ-α*, *geg.* Steinplatte, *berat.* runde höl-  
 zerne Weinflasche; s. *τῶούτερξ*.  
*πλούσxξ-α*, Blatter; s. *φῶίxξξ* u. *πῶίxjξ*.  
*πλούτσξξ*, *adj.*, angefault, von Kernfrüchten;  
 reif, von Geschwüren.

πλῖάγῃ-α, Wunde, Plage; s. βάρρῃ.  
 πλῖαγός, ich verwunde; — *part.* πλῖαγόσουρῃ, *geg.* πλῖαγόσουνῃ, verwundet; — ε πλῖαγόσουρα, *geg.* ε πλῖαγόμεῖα, die Verwundung; s. βαρρότῃ.  
 πλῖαχ-ου, *pl.* πλῖεχῃ-τῃ, alt, Alter, Greis, Ortsvorstand.  
 πλῖαχ, *geg.* μὀλῖαχ, ich mache alt; σῃμούνδα πλῖαχ νῃερίνῃ, die Krankheit macht den Menschen alt; — πλῖάχεμ, ich altere; — *part.* πλῖάκουρῃ, *geg.* πλῖάκουνῃ, alt, veraltet; — ε πλῖάκουρα, *geg.* ε πλῖάκμεῖα, das Altern.  
 πλῖάχῃ-α, *geg.* πλῖάχῃ, Alte, alte Frau; — der 30. u. 31. März u. 1. April. Wenn an diesen Tagen Kälte eintritt, so wird sie den alten Weibern Schuld gegeben; χέμ ἀχόμῃ πλῖάκατῃ, wir haben noch diese Tage vor uns, d. h. wir sind noch nicht sicher durch den Winter; s. δριμ.  
 πλῖαχός, ich überfalle, *griech.*  
 πλῖάς, ich berste; s. πῃλτσάς; — *part.* *geg.* βούξῃ πλῖάσουνῃ, wörtl.: Lippen - Berster, (Schimpfwort der Mutter gegen ihre Kinder); — ζῃμερῃ πλῖάσουνῃ, gebrochenes Herz; — ε καμ ζῃμερῃ πλῖάσουνῃ, das Herz ist mir gebrochen; — ε πλῖάσουρα, *geg.* ε πλῖάσμεῖα, das Bersten.  
 πλῖάσῃ-α, Ritze, Spalte, Sprung, Schiessscharte; s. χρίσῃ u. μαδσγάλε.  
 πλῖάφ, *pl.* πλῃφῃνῃ, wollene, buntfarbige Decke; s. jorγάν.  
 πλῖῃνδῃς-ι, *geg.* πλῖάνδῃς, innerer Bauch, Zwölffingerdarm; s. δῃρχ.  
 πλῖεπ-ι, *pl.* πλῖεπα-τῃ, Pappel; s. πάλῃτσῃ.  
 πλῖεχοῦρῃ-α u. πῃλῃχοῦρῃ, Zeug, Segel, was n. *griech.* πανί; βῃγ πλῖεχοῦρε, ich webe, ich segele, n. *griech.* κάμνω πανία; — νῃρῃ πλῖεχοῦρῃ, ich spanne die Segel; — ζῃρες πλῖεχοῦρῃ, ich ziehe die Segel ein.  
 πλῖεθάρ-ι, Lehmstein (Krug); s. τούλε.  
 πλῖότ, *adv.*, voll, viel, Masse; χῃνῃνῃ νῃερίσῃ πῃότ, es war eine Masse Menschen dort; — μῃουσῃ πῃότ, ich fülle voll, bis zum Rande; — ῃστῃ νῃερί με χόχε πῃότ, er ist ein Mensch mit dem Kopfe auf der rechten Stelle.  
 πλῖότῃ, *adj.*, voll, fett; νῃε βῃττ πῃότῃ, ein volles Jahr; — ῃρούα ε πῃότῃ, beleibte oder schwangere Frau; — χῃννεξῃ ε πῃότῃ, Vollmond.  
 πλῖούαρ-ι, *pl.* πλῖούαρῃ-τῃ (Geschlecht), Pflugschar.

πλῖουμπ-βι, *pl.* πλῖούμδα-τῃ, *geg.* πλῖουμ-ι, Blei, Bleikugel.  
 πλῖούχορ-ι, *geg.* πλῖούχουν-ι, Staub; s. βῃλούαῃ.  
 πλῖουχορούγ, *geg.* πλῖουχοουνόγ, ich mache Staub, stäube.  
 πο, *geg.* πορ, 1. aber; 2. beständig; πο φῃλῃ, πο φῃῃτ, πο χῃ, er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend; — 3. sobald, sowie; ῃα, πο τῃ χῃῃ, komm, sobald du gegessen hast; — πο με φῃῃτ, ζῃμερῃνῃ, sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht; — 4. gewiss; χῃῃστῃ ῃστῃ? so ist es? Antw.: πο! gewiss! — 5. πο χῃῃ u. πο σα, sobald als; πο χῃῃ u. πο σα ῃρῃ, ῃκα οῖνῃ, sobald er kam, ging ich; — πο χῃῃ πῃνῃ ῃλινῃ, ῃεσοῖανῃ, sobald als sie den Stern sahen, freuten sie sich; s. ποσί.  
 πο! πο! πο! wehe! s. που.  
 πογῃνί-ου, *pl.* πογῃνίε-τῃ, Geburtsfest eines Neugeborenen am dritten Abend nach der Geburt.  
 πογῃνῃ, s. παγῃνῃ.  
 (ποῃε) ποῃῃ-ῃα, *geg.*, Schürze; s. φοῖτῃ.  
 ποκτούα-οι (ποτούα), *geg.* πακτούα, Hufeisen.  
 πολίτῃς-α, Wandgestell, *étagère*.  
 (πονίτῃς), Gefäss; s. ῃνῃ.  
 πῃπῃῃ-ι, *geg.*, Klumpen, Scholle, Bolle; μῃ χῃῃδῃ νῃε πῃπῃῃ ο. νῃε πῃπῃῃ ῃούρι, er warf einen grossen Stein nach mir; — μῃ χῃῃδῃ νῃε πῃπῃῃ, πο ῃ' ε νῃῃῃ, ῃου ῃστῃ α δε, er warf einen Klumpen nach mir, aber ich unterschied nicht, ob es ein Stein oder Erde war.  
 πορῃαδῃχουῃ-ι, *geg.*, Wirbelwind (wörtl.: Windschlauch).  
 πόρῃ-α, Furz; s. πῃερῃ.  
 πορνῃς, ich hure, *griech.*; s. κουρβῃρούγ.  
 πορνί-α, Hurerei, *griech.*; s. κουρβῃρί.  
 πορρίς, *geg.*, ich löse aus; s. ῃούαῃ.  
 πορσί-α, *geg.* ποροσί-α, Auftrag, Befehl, Satzung, Brauch; τῃ τίλλῃ πορσί μῃρρα, solchen Auftrag erhielt ich; — χῃῃστῃ ῃστῃ πορσία ο. πορσί ε νομίτ νῃε βῃνδ, so ist der Brauch oder die Satzung des Gesetzes in dem Orte.  
 πορσίβῃνῃ, *adj.*, gehorsam (wörtl.: den Befehl vollstreckend); ῃε βῃίζα ῃμε πορσίβῃνῃ, du bist mein gehorsames Mädchen.  
 πορσίτ, *geg.* ποροσίς, ich trage auf, gebiete; αῃ πορσίτ πῃρ τῃδο πῃνῃ, dieser befiehlt in allen Stücken — einem, mit *accusat.*; — σῃ ε πορσίτῃ ῃνῃῃ, wie ihm der Engel befohlen,

Matth. I, 24; — *τσιλλί έστει κύγ χγι ποροίτ έρεται εδέ ούγιετ?* wer ist der, welcher den Winden und Wassern gebietet? Luc. VIII, 25; — *χεστού ουποροσίτα*, so wurde es mir aufgetragen (ebenso *n. griech. διατάττω*); — *part. ε ποροσίτουρα*, *geg. ε ποροσίτμεγα*, der Auftrag, Befehl.

*πόρτε-α*, Thor; s. *δέρε*.

*πορτοκάλε-γα*, *geg. πορτοκάλε*, s. *προτοκάλε*. *ποσά*, s. *πο*.

*ποσι*, wie, gleich wie, potenziertes *σι*.

*ποσί!* *geg.*, gewiss!

*πόσταζιτ*, *adv.*, von unten.

*πόστει*, *prüp.* mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*, unterhalb; *πόστει μάλλιτ*, unterhalb, am Fuss des Berges.

*πόστει*, *adv.*, unten, hinunter, nieder; *πόστει ίσται α σίπειρ?* ist er unten oder oben? — *χιδ' ε πόστει*, wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster); — *βουρρ' ε πόστει*, setze es nieder; — *ε επ με πόστει?* gibst du es darunter? — *μδε δυ βγιετ ε πόστει*, zu zwei Jahren und darunter, Matth. II, 16.

*πόστειρε* u. *πόστειρμι*, *geg. πόστειμ*, *adj.*, der untere; *νιέρεζιτ' τει πόστειρε*, die niedere, untere Menschenklasse, entgegengesetzt *τει λιάρτει* (nicht *τει σίπειρμιτει*).

*πόστειρμέ-γα*, der Hintere; s. *βύθε*.

*ποτέρε-γα*, *geg.*, Lärm; s. *σαματά*.

*ποτίρ-ι*, *pl. ποτίρε-τε*, Trinkglas, *geg.*, Kirchenkelch, *griech.*

*ποτίς*, ich tränke Thiere; s. *βαδίς* u. *νιομ*. (*ποτούα*), s. *ποχτούα*.

(*ποπολόσχε*), Wachtel; s. *δρένγιε*.

*πότη-ι*, *geg.*, Flaschenkürbis, *tosk. vulva*.

*πότσει-γα*, *tosk.*, irdener Topf, insbesondere Nachtgeschirr.

*πού πού!* s. *ουπουπού*.

*πογάν*, *geg.*, ich verunreinige, stecke an; s. *πεγέγι*; — *part. ε πογάνμεγα*, Befleckung, Ansteckung.

*πογάνεις-ι*, der Befleckende, Verunreinigende, Unreine, bes. in sittlicher Hinsicht.

*πογανσί-α*, Unreinheit, Unreinlichkeit.

*πούθ*, *anom.*, ich küsse; — *part. ε πούθουρα*, *geg. ε πούθμεγα*, das Küssen, der Kuss; s. *λιπ*.

*πουθίς*, ich füge oder setze ein.

*πουθτόγι* u. *πειθτόγι*, *geg.*, ich presse, *χάρτατει*, Papiere; — *βρέχετε με πουθτόνυ*, die Hosen zwängen mich, sind mir zu enge; — *πουθτόγεμ*, ich kleide mich enge, anliegend,

*schnüre mich, umarme mich; — Φρένχιτε χάνυ ρόθετε πουθτούμε*, die Franken tragen anliegende Kleider; — *ουπουθούανυ νιάνι με τγιέτερινυ* sie umarmten einander; s. *ροα*; — *part. ε πουθτούμεγα*, das Pressen, die Umarmung.

*πούλιε-α*, Huhn; *πουλι'* ε *δάρδε*, Seemöve.

*πούλιε-α* o. *πουλιγαμένε-γα*, *geg.*, Münze von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Piaster oder 60 Para; — *νγιε χγιτ πούλια*, 150 Piaster.

*πουλιγιζε-α*, *geg.*, Hühnerlaus.

*πούλε-α*, *geg.*, grosse Tupfen in gefärbtem Zeug, Flickklappen; — *πούλα πούλα παπέυ*, Lappen, Lappen ohne Faden (Räthsel), das Gehäuse der Schildkröte; s. *πιχε*.

*πουλίσ-ι*, Fohlen, *πέλλιε*, weibliches, u. *μασχε* o. *άτι*, männliches; s. *μεξ*.

*πουλιγιέρ-ι*, *pl. πουλιγιερε-τε*, der innere weiche Ballen des oberen Daumengliedes; s. *μολεζε*.

*πούλπει-α*, Wade, der Oberschenkel des Geflügels.

*πουμβάχ-ου* u. *πουμβούχ-ου*, Baumwolle.

*πουμβάχτε*, *adj.*, baumwollen.

(*πουνάσχε*), Beutel; s. *κουλιέτε* u. *χιεσε*.

*πουνγι-α*, Faust, an welcher das Zeigefingerglied hervorsteht, um damit zu schlagen, sonst *γρουστ* u. *τσόχε*.

*πούνε-α*, *pl. πούνερα-τε* u. *πούνε-τε*, Ding, Sache, Geschäft, Werk, That, Arbeit, Vermögen, Habe, Angelegenheit; *χαμ πούνε*, ich habe Arbeit; — *τσ πούνε βέρρε?* was hast du gemacht, gethan? — *πουν' ετιγι ίστει ε μάδε*, sein Vermögen ist gross; — *στέ πούνε νυε τάτει ε πογούαιγ δόρτσινυ ται*, verkaufe deine Habe und bezahle deine Schulden; — *πούνετ' ε φδάτιτ*, die Angelegenheiten des Dorfes; — *πειρ χετέ πούνε*, hierum; — *πειρ ατέ πούνε*, darum; — *πουν' ε μάδε!* merkwürdig! — *άστει πούνε με τύγι!* du bist merkwürdig! wunderbar! man hat seine Last mit dir!

*πουνεβάρθ*, glücklich; s. *δερεβάρδι*.

*πουνεζί*, unglücklich.

(*πούνελεζε*), Kinn; s. *μηχερε*.

*πουνετάρ* u. *πουνετούαρ-ι*, *tyr. πουνετόρ*, Arbeiter; s. *αργάτ*.

*πουνετούγ*, ich diene, bediene.

*πουνετούρ*, *geg.*, arbeitsam; *κύγι νιέρι ίστει πουνετούρ*, dieser Arbeiter ist fleissig; — *δίτει πουνετόρε*, Werktag.

*πουνόγι*, ich arbeite, wirke; — *part. πουνούαρε*, *geg. πουνούμ*, bearbeitet; — *άρ' ε πουνούαρε*,

bebautes Feld; — *tosk.* ροδ'ε πουνούραε, abgetragener Rock; — ε πουνούρα, *geg.* ε πουνούμεја, die Arbeit, Thätigkeit, das Wirken. ποῦπε-α, Quaste; *s.* τσούφχε; *vj*ε ποῦπε ρουδ, eine Weintraube; *s.* βεδ.

πούπελξε-α, *geg.*, Flaumfeder; *s.* πέντε.

(πουρσουνδής), ich bespreng.

πουρτέχε-α, Stöckchen, Gerte, Ladstock, Stricknadel, Pfeil, Schüttelstange, *geg.* Zaunflecht.

πουρτέσε-α, *geg.*, Faulheit; *s.* περτίμ.

πουρτόγ, *geg.*, *s.* περτόγ.

πουρτούδμ, *geg.*, träge, faul.

πούσ-ι, *pl.* ποῦσε-τεε, Brunnen.

πουσί-α, Hinterhalt, Fallstrick; ε βράνε *vd*ε πουσί, sie tödteten ihn aus dem Hinterhalte.

πούδ-ι, *geg.*, die Wolle, welche den Faden von Wolltüchern deckt, der Pelz von Früchten und Blättern; *s.* μούδ.

πουδίμ-ι, *pl.* πουδίμε-τεε, Aufhören, Stille.

πούδχε-α, *geg.*, Flinte; *s.* δουφέχ.

πουδσίγ, ich höre auf, schweige; τανού πουδσίβα, so eben hörte ich auf; — *x*εjό *xj*ε *ατέ* χέρε *xj*ε έρδι *νούχε* πουσί τουκ' ε πουθουρε *κέμπετ'* ε *μία*, diese hörte von der Zeit an, als sie kam, nicht auf, meine Füße zu küssen, *Luc.* VII, 45; — πουδσί! schweige! — *part.* ε πουδσίαρα, *geg.* ε πουδσίμεја, das Aufhören, Schweigen, die Stille.

πούδτ-ι, *pl.* πουδτε-τεε u. πουδτερε-τεε, Schandbube; *s.* πουδτρίγ.

πουδτέτ-ι, *geg.*, Eroberung; *s.* πουδτόγ.

(πουδτίμ), Ellenbogen; *s.* βρουλγ.

πουδτίμ-ι, *geg.*, Eroberung.

πουδτόγ, *geg.*, ich erobere; — *part.* ε πουδτούμεја, die Eroberung.

πουδτρίγ u. πουδτόγ, ich umarme, umringe, hülle, schliesse ein; *ι* πουδτούανε *vd*ε *vj*ε *βεvd* τε *γούδτεε*, sie schlossen ihn an einem engen Orte ein; — *part.* ε πουδτρουάρα u. πουδτούάρα, das Umarmen, Umringen, Umhüllen, Einschliessen.

πουτάνε-α, Hure; *s.* χούρβε.

(πουτούρ), Zaun.

ποχτίε, ich erwerbe; *ποχτίεα djallj*, mir ist ein Kind geboren worden, *n. griech.* απέχτισα παιδί; *s.* φιτόγ; — *part.* ε ποχτίσουρα, die Erwerbung, *griech.*

πρα, *geg.*, so, also; *έја пра!* so komm! — *πρα* *χεδτού θούα?* also so sagst du?

πρα u. πα, *adv.*, nachher, später, hierauf; *πρα* o. *πα* *έα*, komme nachher; — *χάδε δε!*

πρα βτγ *εδέ οὔνε*, geht, und später werde auch ich kommen; — *θόνε vj*ε *πρα θόνε du*, man sagt eins und hierauf sagt man zwei.

πραχ-γου, *pl.* πράγγε-τεε, *geg.* πραx-ου, Schwelle, oberer Querbalken der Thüre, Kaminherd, weil er gewöhnlich mit Balken eingefasst ist; *σ' δούα τεε μεε* *δχελτδ* *πράγγουνε*, ich will nicht, dass du mir die Schwelle betretest.

πράλλε-α, *geg.* περράλλε, Fabel; *θεμ* *πράλα*, ich erzähle Mährchen.

πραματάρ-ι, Kaufmann, *griech.*; *s.* ρεδπέρ.

πραματι-α, Handel, Gewerbe, *griech.*

πράνε (v. *πρα* u. *άνε*), *praep.* mit best. u. unbest. *genit.*, bei, neben; *s.* μβάνε.

πρανόγ, *πραρόγ* u. *πράνγ*, *geg.* (aus *περ* u. *άνε*), ich schiebe auf die Seite, ich lehne mich an, ruhe liegend oder angelehnt, ich verscheide, ich umgebe, ich neige, senke mich, ich gehe aus; *πράνε!* macht Platz! *s.* *δτεμύνγ*; — *τανί* *πράνε*, jetzt ist er verschieden; — *τρίματ'* *ετίγ* *ε* *πρανούν*, seine Palikaren umgaben ihn; — *τερεζία* *πρανόν μεε τεε* *djáθτεε*, die Wage senkt sich auf die rechte Seite; — *προτοχάλατεε* *σ'* *πράννε* *δίμνε* *ε* *βέρε* *μβε* *χετεε* *βεvd*, *geg.*, Orangen gehen an diesem Orte weder im Winter noch im Sommer aus, findet man das ganze Jahr hindurch; — *part.* *δμίν* *ε* *πρανούμε μεε αρ*, ein Tuch mit Gold eingefasst; — *ε* *πρανόμεја*, die Umgebung, das Verscheiden, das Ruhen; *s.* *πρέγ* u. *πρίρεμ*.

πραп, *geg.*, ich halte auf, ab, ich verhindere; *μεε* *πραп* *γ'α* *πούνα*, er hält mich in der Arbeit auf; — *part.* *ε* *πράπμεја*, das Auf-, Abhalten, Verhindern.

πράπα, *geg.* auch: *μβράπα* u. *μβάρα*, 1. *praep.* mit *genit.*, hinter; *πράπα* *δτεπίσεε*, hinter dem Hause; — *πράπα* *νέβεε* *έρδι* *Πέτρουα*, hinter uns kam Peter; — 2. *adv.*, hinten, hintennach; *κουδ* *βjev* *πράπα?* wer kommt hinten oder hintennach, d. h. hinter euch? (Frage an Reisende); — *έα* *πράπα*, geh' hinter oder hintennach.

*πράπαζεε* u. *πράπαζετ*, *adv.*, von hinten, rücklings, rückwärts; *έρδι* *πράπαζεε*, er kam von hinten; — *ι* *ουαφερούα* *ατίγ* *πράπαζεε*, sie näherte sich ihm von hinten, *Luc.* VIII, 44; — *έτσειγ* *πράπαζεε*, ich gehe rücklings, rückwärts.

*πράπεε*, *geg.* auch: *μβράπεε*, *adv.*, wieder, zurück; *βάτε* *vd*ε *Ιανίννε* *ε* *έρδι* *πράπεε*, er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

πράπτε, *geg.* auch: *μδράπτε*, *adj.*, verkehrt, widerwärtig, unglücklich; *νjerí t práπτε*, ein verkehrter, böser Mensch; — *ουδ' ε práπτε*, schlechter Weg, unglückliche Reise; — *χεμβ' ε práπτε*, unglücklicher Fuss; — *ε ρόκε práπτε λέττερνε χεθέι ε μδάρε*, du hast das Papier verkehrt, drehe es auf die rechte Seite um.

πράπτεσμ-ι, *geg.* auch: *μδράπτεσμ*, 1. der Hinterste; *χεμβ' ε práπτεσμε ιδτε μβε μάμσε σε ε pápa*, der Hinterfuss ist fetter als der Vorderfuss (eines Schlachtstückes); — 2. der Gefolgsman; — *ε πράπτεσμεja*, *geg. ε práπτεσμεja*, als *subst.*: das Hintertheil eines Hauses, Schiffes etc., der Hintere, Zukunft, Ende; — *τε práπτεννε σ' ε νjχε νjerí*, *geg.*, Niemand kennt die Zukunft; — *τε όφουμε τε práπτενν' ε πούνεσε*, *geg.*, lasst uns das Ende der Sache sehen, abwarten.

πράπτετα, *geg.* auch: *μδράπτετα*, *adv.*, rücklings; *ρα práπτετα*, er fiel rücklings, *n. griech. ανάσχελα*; *s. περμύς*.

πράπτετε-α, *geg.* *μδράπτετε*, Verkehrtheit, Unglück.

πράπτετσι-α, *geg.* *μδραπεσι-α*, Umschlag zum Bösen, Widerwärtigkeit, Bosheit.

πράπτετσιγ, *geg.* *μδραπεσιγ*, ich drehe um, schlage zum Schlimmen um; *λjούνδρα ουπραπετσιούα*, der Kahn schlug um; — *βδέκija ε δαβάτ μδραπεσιού ότεπίνε*, der Tod des Vaters ruinirte das Haus.

παραρίγ, *geg.*, (*v. περ u. αρ*), ich vergolde; — *part. ε παραρούμεja*, die Vergoldung.

πράσσε-α, *geg.* *πρασσ-ι*, *berat. πρεσ-ι*, Lauch. *πραδής*, *geg.*, ich behacke Weinberge, Maisfelder etc. zum zweiten Mal; *s. ότ*.

πρε-ja, Viehdiebstahl (Beute), von *πρες*, ich schneide ab, ein oder mehrere Stücke von einer Heerde.

πρέβε-α, gangbarer Weg, Strassen-Knoten, Furth, Flussbett; *χεjó ότεπί ιδτε νδε πρέβε*, diess Haus liegt an der (Haupt-) Strasse; — *jémi νδε πρέβε, να jjeν (o. σε) κουδδó*, wir sind auf der Strasse, es sieht uns jedermann; — *lavinia ιδτε πρέβε o. νδε πρέβε*, Jannina ist der Centralpunkt o. im Centrum; — *χετου ιδτε πρέβ' ε λjούμτ*, hier ist die Furth des Flusses, oder das Bett des gewöhnlichen Wasserlaufes; *s. βρομ*.

πρέβε-α, *Pulati*, unschädliche Hausschlange, die man für dem Hause heilbringend hält und daher nie tödtet; *s. βιττόρε*.

πρέj o. πρέι o. πρέιγ, *berat. auch: πε, praep.* mit bestimmtem *genit.*: 1. von; *βιγ πρέι βέδτετ*, ich komme vom Weinberge; — *ατά χje jánε λjέρρεπρέι (auch νγα) jράβτε*, diejenigen, welche von Weibern geboren sind, *Matth. XI, 11*; — 2. aus; *ε πίνε πρέι σιγ jjídε*, und es tranken alle aus demselben, *Matth. XIX, 23*; — 3. über; *κα όούμε τε χjάρε πρέι τύγ o. νγα τέje*, er hat viele Klagen über dich; — 4. nach, gegen; *βέτε πρέι βέδτετ*, ich gehe nach dem Weinberge; — *βεγ ουδέ πρέι Ιρουσαλιμτ*, er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, *Luc. XII, 22*.

πρέjji-ι, *geg.*, Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen; der toskische Gebrauch des *πογάνιχ* ist in Nordalbanien unbekannt.

πρέιγ, ich erquicke, gefalle, schmecke; *χεjó jjeλλε με πρεν*, diese Speise schmeckt, gefällt mir; — *πρέχεμ*, ich ruhe, habe Wohlgefallen an, verlasse mich auf einen; — *κύγ ιδτε t bíri μ t dáδouri, χje μβε τε πρέχεμ*, diess ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, *Matth. III, 17*; — *με πρέχετε ζέμερα, όπριτ*, es freut sich mein Herz, meine Seele; — *part. ε πρέιτουρα*, das Ruhens, Ausruhen; *s. πρανόγ*.

(*πρεχόσε*), *s. πρετχόσε*.

πρέμε, *adv.*, gestern Abend; *s. μδρεμέ*.

πρέμτε-ja, *geg.* *πρέμτε-ja*, Freitag (Vorabend des Sonnabends, in dessen Nachmittagsstunden die Sonntagsfeier beginnt).

πρές, *anom.*, *aor. πρέβα*, ich schneide, schneide ab, zu, beschneide; *Scodra* nur: ich haue zusammen, nieder; *s. φερ*; — *t πρέου νje πάρ ρόδα*, er schaffte ihm einen Anzug an, *n. griech. τοϋ έχοψε*; — *με πρετ*, es kümmert mich, ist mir angelegen, prästet mich; — *μος τε πρέσε*, kümmere, präste dich nicht; — *part. ε πρέρα*, *geg. ε πρέμεja*, das Schneiden, die Beschneidung, Sorge, Prast; — *τε πρέρα νδε ζόρρε*, Leibschnneiden; *s. πρίττεμ*.

πρές, *anom.*, *aor. πρίττα*, ich nehme auf, erwarte; *πρίττου μέε*, wörtl.: werde gut aufgenommen, d. h.: komme wohl nach Hause, (Wunsch beim Abschiede); — *part. ε πρίττουρα*, *geg. ε πρίττεμεja*, die Aufnahme, Erwartung; *dóλλα περ τε πρίττουρε ατέ*, ich ging ihm entgegen (um ihn aufzunehmen); — *πρίττεμ, pass.*, ich werde geschnitten; ich zerkratze mir bei einem Todesfalle das Gesicht (Pflicht der nächstverwandten Frauen); ich kümmere, präste mich, lasse mir es ange-

legen sein; ich werde starr, bei dem Vernehmen von Widerwärtigem; *αῦ δρου σ'πρίττετε*, diess Holz lässt sich nicht schneiden, *n. griech.* δὲν κόπτεται; — *βέβα χια ε πρίττετε*, die Witwe klagt und zerkratzt sich; — *πρίττετε πειρ ατέ πούνε*, er lässt sich diese Sache sehr angelegen sein.

*πρέσε-α (πρεστέ)*, Schneide; *s. χύρε*.

(*πρέσέ*), Lauch; *s. πράσσε*.

*πρετκόσε-α (πρεκόσε)*, Frosch; *s. χαξέζόξε*.

*πρέφ, geg.*, ich schleife, wetze; *πριφ δάμπετε!* wetze die Zähne! d. h. du bekommst nichts zu essen; — *πρίφεμ*, ich erwarte, hoffe, — *τε χύπιγ νδε κάμε*, einen Grad zu erhalten, zu avanciren; — *imperat. πρίφου!* ironisch: wart' ein Weilchen! — *part. ε πρέφμεβα*, das Schleifen.

*πρέφτε*, *geg.*, wohlgeschliffen, schneidend; *ε πρεφετα*, die Schneide.

*πρέχερ-ι*, Schurz als Behälter; *μβα πρέχερνε*, halte den Schurz auf; — *νξε πρέχεο γρουρ*, ein Schurz voll Getreide.

*πριλ-ι, pl. πρίλε-τε*, April.

(*πρινχ*), Vater.

*πριντ-ι, geg.*, Vater, Vorfahr; *πρίντε*, Eltern, Voreltern, Vorfahren; *s. πρίνι*.

*πρίρεμ, geg., anom.*, ich beuge aus, beuge mich, senke mich; *πρίρου με τε διάθτε*, beuge dich auf die rechte Seite; — *ουπρούρ τερεζία*, die Wage senkte sich; — *part. ε πρίρμεβα*, das Beugen, Senken; *s. πείρερ, πρανόγ*.

*πρίσ*, ich verderbe, zerbreche, zerstöre; *Ιαννίνα ουπρίσ*, Jannina wurde zerstört; — *σαγάτι ουπρίσ*, die Uhr ist zerbrochen; — *ακέ τσίλλι ουπρίσ*, der und der ist närrisch geworden; — *μος πι βέρρε, σε τε πρίσ*, trinke keinen Wein, denn er schadet dir; — *πρίδι γάνε*, er vergeudete sein Vermögen; — *ουπρίσ διάλλι*, der Junge ist licherlich geworden; — *ουπρίσ γότσα*, das Mädchen ist entjungfert; — *πρίσ γότσενε*, ich entjungere ein Mädchen; — *ουπρίσ κόχα*, das Wetter wird trüb, *n. griech.* χαλνώ; — *part. πρίσουρε*, *geg. πρίδουνε*, verdorben; — *βέρρα, βε ε πρίσουρα*, saurer Wein, faules Ei; — *ε πρίσουρα, geg. ε πρίσμεβα*, die Zerstörung, der Unfall.

*πρίσσε-ι*, Verderber, Verschwender.

*πρίσσε-α*, Zerstörung, Unfall, Verderben; *ι έρδι πρίσσε*, er stürzte in's Verderben; — *νδε πρίσσετε* Άλι Πάσσε, bei dem Untergange Ali Pascha's.

*πρίφτ-ι, pl. πρίφτερε-τε*, Priester.

*πρίφτερεσέ-α u. πέφτερεσέ*, *geg. πρίφτενεσέ*, Priestersfrau.

*προβόνγ*, ich versuche, prüfe, probire; — *part. ε προβούρα*, die Probe.

*προδός*, ich verrathe, *griech.*; *s. χαλξόγ*.

*προδύτ-ι*, verrätherisch, Verräther, *griech.*

*πρόγ, geg.*, ich beuge vor, — *πούνεσε*, der Sache, dem Ereigniss; — *part. ε προύμεβα*, das Vorbeugen.

*πρόχε-α*, Gabel; *s. πιρούν*.

*προκόπς*, ich gedeihe, mache Fortschritte, *griech.*

*πρόπε-α*, Schiffsvordertheil, *griech.*; *s. aber πράπε*.

*προτοκάλε-βα*, Orange.

*προτοπάρε*, zuerst.

(*προυθ*), Segel; *s. πλξχούρε*.

*προυσ-ι, pl. προύσε-τε*, brennende Kohlen, Gluth.

*προυσίς, geg.*, ich schüre die Gluth in einer Feuerkieke.

*προφίτ-ι, pl. προφίτερε-τε*, Prophet, *griech.*

*προφίτέπς*, ich prophezeihe; — *part. ε προφίτέσουρα*, die Prophezeihung, *griech.*

*προφίτ-ι-α*, Prophezeihung, *griech.*

*πσίγ, s. μπσίγ*.

(*πσουασιμ*), beschwerlich.

*πσρετίγ*, ich seufze; niese; *s. σέτιγ*; — *part. ε πσρετίτουρα*, das Seufzen, Niesen.

*πσγ, s. φσγ*.

*πσχ*, ich streife; *σ' ε γόδιτε μίρε, πο ε πσίκου βέτεμε*, ich traf ihn nicht gut, sondern streifte ihn nur.

*πσίχεξε, s. μεσίχεξε*.

*πσίχη-α*, Blase; *s. πλούσχε*.

*πύες u. πίες, geg. πύς*, ich frage; — *part. ε πύετουρα, geg. ε πύμεβα*, die Frage.

*πύλ-ι, pl. πύλε-τε*, Wald.

*πύργο-βα*, Thurm, *griech.*; *s. κούλε*.

## P.

(*ρα*), ich blase.

*ρα-βα*, Wurm in den Eingeweiden, Spuhlwurm; *s. ρρε*.

*ράδε-α*, Reihe, Linie, *griech.* *ράδα*; — *ράδε*, reihenweise; *s. ρρεξέσσε*.

*ραδόνγ, geg.*, ich reihe, setze, stelle in Reihen; — *ραδόνγεμ*, ich reihe mich; — *part. ε ραδούμεβα*, das Reihen, Aneinanderreihen.

*ράζενε* (v. *ρά u. ζε*), mit Würmern behaftet, kränklich, verkommen.

(*ραζόνγ*), ich stürze herab; *s. ρεζόνγ*.

(ράτιγ), ich schere; s. ρούαγ.  
 ράϊσε-ja, Wandbänkel; s. πέρσε.  
 ράχιε-τε, pl., geg., Hausmöbel, Hausrath; s. ερενί.  
 ραξι-α, Branntwein.  
 ρρακουλέγ, geg., s. ρουκουλίε.  
 ρράλε, adv., selten; ρραλ' ε κου, geg. ρραλ' ε τεχ, hie und da, spärlich; n. griech. ἀριὰ και ποῦ.  
 ρράλε, adj., selten; ἴγιαῖ ε ρράλε, eine seltene Sache; — σιτ' ε ρράλε, weites, grobes, — ε νένδουρε, feines, dichtes Sieb; — λίσσα τε ρράλε, spärliche, — τε νένδουρε, dichte Bäume.  
 ρραλόγ, ich verringere, gäte aus; — part. ε ρραλούρα, geg. ε ρραλούμεja, das Gäten.  
 ρράνιε, s. ρρένιε.  
 ράνδε, geg. für ρένδε.  
 ρανδόγ, geg., ich beschwere etwas, ich belästige; s. ρενδόγ; — part. ε ρανδόμεja, das Beschweren, Belästigen.  
 ράνε-α, geg., Sand; s. ρέρε.  
 ρραππ, pl. ρρέπε-τε, Platane.  
 ρραππίε-α, geg., Platanengestrüpp, Platanenwald; s. ουλύστε.  
 ράρε-α, geg. ε ράνα, part. v. βίε, Fall, Sturz; ε ράρα έρε, Geruch, Gestank; s. έρε.  
 ρασβίτις, ich verabscheue; — part. ι ρασβίτισουρι, der Teufel.  
 ρράσε-α, geg., Steinplatte.  
 ρράστε-α, geg., 1. Kehrrietschaufel; 2. jedes zerbrochene Thongefäss, woraus z. B. Thiere fressen und saufen.  
 ράρτ-ι, geg., Schrank der Gewerbsleute, wie Schneider, Goldarbeiter, Kürschner (n. griech. ράρτι, jedes Bänkel).  
 ρραχ, geg., ρραφ, ich schlage, prügele, stosse in einem Mörser; s. στόπ; geg. auch von einem Kaufmanne: ρραφ Σταμβόλνε, Τριέστινε, er handelt mit Constantinopel, Triest, macht in Constantinopolitaner oder Triestiner Artikeln Geschäfte; — ρράφι πο σ' μουνα, er bemühte sich, aber konnte nichts ausrichten; — part. τσάπ ι ρράχουρι, verschnittener Bock, wenn die Operation durch Klopfen geschieht (Klopfhengst); s. τρέδουρε; — ε ρράχουρα, geg. ε ρράφμεja, der Schlag, das Prügeln.  
 ρράχε-ι, Schläger, Raufes.  
 ρρέδιε-α, das Fliessen.  
 ρρέθ, s. ρριεθ.  
 ρρέπ, ich ziehe ab, aus, beraube; — part. ε ρρέπουρα, geg. ε ρρέπεμεja, das Abziehen, Schinden, Schinderei, Beraubung, Raub; s. ριπ.

ρρέπε-ι, Schinder, Räuber; s. ρεμβέγ.  
 ρρέτε-α, Netz.  
 ρε, adj. fem. v. ρι, pl. ρα-τε, 1. neu; ε ρεja, das Neue, die Neuigkeit; — 2. Neuvermählte (νύμφη) und Schwiegertochter, so lange die Schwiegermutter in demselben Hause lebt.  
 ρε, in der Phrase: βε ρε, ich betrachte, beachte, merke auf; ε πάδε πο, σ' ε βούρρα ρε, ich sah es, aber beachtete es nicht, hatte nicht Acht darauf; — σι ε βούρρι ατέ ρε Ισουί μίρε, als ihn Jesus genau betrachtet hatte, Joh. I, 43.  
 ρε-ja, pl. ρα-τε, Wolke; s. βρε.  
 ρρε-ja, pl. ρρα-τε, Eingeweidewurm; s. ρα.  
 ρεβέλι-ι, unbeständig, unruhig; έδε νιερι ρεβέλι, er ist ein unruhiger, unbeständiger Mensch; — ασκери ρεβέλι, leichte Truppen, im Gegensatz der Linie.  
 ρρεπέστε ο. ρριπέστε, geg., reihenweise.  
 ρρεπέστούγ ο. ρριπέστούγ, geg., ich ordne reihenweise; — part. ε ρρεπέστούμεja, das Ordnen in Reihen; s. ραδούγ.  
 ρερί, geg., ich gerbe; — part. ε ρέριμεja, das Gerben.  
 ρρερίόγ, geg., ich verkleinere, verringere; σα (ο. με βενδ χι) τε ρριτετε, ρρερίόγετε, statt zuzunehmen, geht es zurück, bes. von Kindern; — part. ε ρρερίόμεja, die Verringerung, Verkleinerung.  
 ρρεδούγ, geg. ρρεθούγ, ich umringe, umgebe, umzingele; s. ρρεθ; — part. ε ρρεδούρα, Umzäunung, Umzingelung.  
 ρρέε-α, geg. ρράνε, Wurzel; s. ρρένε, Krappwurzel, Ende, Ausserstes; Fuss des Berges, Meeresufer, ρρέε μάλλιτε, — δέτιτ; — Augwinkel, ρρέε σύριτ; — πέσε χιντ ρράνε ουλί, geg., 500 Oelbäume; s. βύδε.  
 ρρέε-ja, Thürangel, Gewerh, geg. auch: Sonnenlicht-Strahl.  
 ρρέέγ, geg. ρρεδούγ (ραζούγ), ich stürze herab; — ρρέέμε, ich rolle, sinke herab; — ι ουρρεδού νάριτ, er hat die allgemeine Achtung verloren; — part. ε ρρεδούμεja, das Herabstürzen; — τε ρρεδούμετε, der Fall.  
 ρρέθ-θι, geg. ρρεθ-θι, pl. ρράθε-τε, Reif eines Fasses, Rades, Ringes; s. ρρούτε.  
 ρρεθ, 1. praep. mit genit., um, herum, ringsum; ρρεθ στεπίσε, um das Haus, verstärkt ρρεθ περ ρρεθ στεπίσε, rings um das Haus, um das Haus herum; — 2. adv., um, herum; s. ρρότουλε.

ρρεθόγ, *geg.* ρραθόγ, ich schliesse ein, zäune ein, umgebe, mache Reife, lege Reife an.

ρρέχ, *geg.*, ich reife, mache reif; — ρρέχεμ, ich reife, werde reif; — *part.* ρρέκουνε, reif; — ε ρρέχμεja, die Reife.

ρρεχιάθε-τε, *pl.*, *geg.*, der Kälteschauer \*).

ρρεχιάθεμ, *geg.*, ich schauere vor Kälte.

ρρέχ-ja, Regenfurche, Bächlein; ρα οτι ρρέχέ, der Regen fiel stromweise; s. πίκε u. κόδρε.

ρρέχε, *geg.*, reif; s. δούγγουρε.

ρρέχιμ-ι, *pl.* ρρέχιμε-τε, *geg.* νεχίμ, Seufzen, Weheklagen.

ρρέχογ, ich seufze, klage, bezeige Beileid, tröste; ρρέχοβα μίκουνε, ich tröstete den Freund, bezeugte ihm mein Beileid; ich ächze, grunze; s. νεχογ; — *part.* ε ρρέχοαρα, das Seufzen, Weheklagen, Trösten, Aechzen, Grunzen.

ρρέμ, *geg.* ρρένε, *adj.*, falsch; προφίτ, ερρίενδ, νηρί ι ρεμ, ein falscher Prophet, falsches Silber, lügnerischer Mensch; — ουδ ε ρρέμε, falscher Weg; s. ρρεν.

ρρέμ, *adj.*, *tosk.*, in der Phrase: χερί έννε ε δεν γήέλλενε ρεμ, diess Gefäss macht die (darin verwahrte) Speise grün, d. h. zieht Grünspan.

ρρέμ-ι, *geg.*, Bett eines Flusses, Waldbach, die Adern und Aederchen eines Steines, im Auge; s. ρεμβ.

ρρέμάλ-ι, Lügner.

ρρέμβ-ι, *pl.* ρρέμβα-τε, *tosk.*, Reihe, Runzel, Lichtstrahl, Flussarm; φουτόρ' ετίγ χε ρρέμβα ρρέμβα, sein Gesicht war voll Falten; — ουλίβρι ρρέμβα ρρέμβα, buntgestreifter Regenbogen; — χε λχούμ ρρέμβα ρρέμβα, jeder Arm des Flusses hatte Wasser; s. ρεμ u. ρούδα.

ρρέμβιέρε-α, *tosk.*, Raub.

ρρέμβέεεε-ι, räuberisch, reissend von einem Flusse.

ρρέμβέεεε-α, *geg.*, Raub, Räuberei.

ρρέμβέιγ, ich raube; s. ρρέπ; — ρρέμβέχεμ, ich werde beraubt, brenne an; — λχάκενούρι ουρρεμβύ, der Kuchen ist angebrannt; — *part.* ε ρρέμβόμεja, das Rauben, die Räuberei.

ρρέμβούλε-α, *geg.* ρρέμυόγ-α, Plünderung, Raub, Kriegsbeute; φάτινε ε βένε ρρέμβούλε, sie plünderten das Dorf.

\*) Der plötzliche Schauer, der über den Menschen kommt, gilt für eine Anfrage des Todes, ob er bereit sei, ihm zu folgen; der Schauende beeft sich daher, auf diese stille Frage mit „σ'jam γατί, ich bin nicht bereit,“ zu antworten.

ρρέμ-α, *geg.*, Mühlgraben (*griech.* ρεῦμα).

ρρέμ-ja, Lüge; s. ρρένε.

ρρέμ-ι, Lügner; s. ρρένεεε.

ρρέμύγ u. ρουμύγ, ich wühle; ρεμόν θλου, das Schwein wühlt; — ich grabe, erforsche, forsche aus; ρεμύγ τ'ι νσιέρ τε τδέφτουρατε, ich bemühe mich, ihm seine Geheimnisse herauszuziehen; s. γέμύγ.

ρρέν, s. ρρέμ.

ρρένατσάχ-ου, *geg.*, Lügner, lügnerisch.

ρρένγ, *geg.*, ich belüge, betrüge; s. γένγιέγ; — *part.* τε ρρένγτιτε, das Lügen, Betrügen.

ρρένγ-α, *geg.* ρράνγ, Wurzel, Quelle, Anfang, Fundament; ρενγ' ε δτεπίσε, ε λχίγσε, das Fundament des Hauses, der Anfang des Unglücks; — ιδτε πα ρένγ ε ο. ρένγε dallj, er ist kinderlos, unglücklich; — νγα ε χα ρρά-ίννε? *geg.*, von welcher Familie ist er?

ρρένγς, ich wurzele, befestige; — ρενγόσεμ, ich wurzele mich fest, befestige mich; — δεντέτι jim ουρρενγς, meine Gesundheit hat sich befestigt; — *part.* ρενγόσουρε, eingewurzelt; — νγε σεμούνδε ε ρενγόσουρε, ein eingewurzelt Leiden.

ρρένδε, *geg.* ράνδε, *adj.*, gewichtig, schwer von Gewicht, lästig; νηρί ι ρένδε, ein gewichtiger, einflussreicher, und ein beschwerlicher, lästiger Mensch; — βερρ' ε ρένδε, schwerer Wein.

ρρένδε-α, *geg.* ράνδε, Gewicht, Schwere, männlicher Same; s. δαλ; με βγέν ρένδε, es thut mir leid; — τε ράνδετ' ε δέουτ, *geg.*, Alpdrücken; s. ανθ-ι.

ρρένδε-α, *geg.*, Lauf, Schnelligkeit; — με ρένδε, was με βρόππ, im Laufe, schnell; — έτσ με ρένδε! gehe schnell! eile dich!

ρρένδε-ja, *geg.*, Reibeisen.

ρρένδογ, ich belästige, beschneide Bäume; s. ρανδογ.

ρρένδογ, *geg.*, ich renne, laufe (*n. griech.* ἀρεν-δούω); πσε ρενδόν αστού? warum rennst du so? — *part.* ε ρενδόμεja, das Laufen, dialekt. der Rannt.

ρρένδομ, *geg.*, *adv.*, gemeinsam; βδέχιja με νγε-ρεζίτε άνδτε ρενδομ, der Tod ist den Menschen gemeinsam.

ρρένδοσάχ-ου, Bauchbrüchiger, Schwächling.

ρρένδοσγ, ich mache einem einen Bruch; s. δεχογ; *geg.* ich hauē ab, um (ich zersprengte); — ρενδόνεμ, ich bekomme einen Bruch; — *part.* ρενδοσάρε, bauchbrüchig.

ρρένε-α, *geg.*, Lüge.

ρρένε, *geg., adj.*, falsch; *δουμέν ρρένε*, falsche Münze; — *φιάλιε ρρένε*, falsches Gerücht; — *ρρένε με βέγγε*, wahrscheinliche, glaubbare Lüge.

ρρένεσ-ι, *geg.*, Lügner; s. *ρέμμεσ.*  
(*ρενιά*), Irrthum.

ρρεν-γού; *geg.*, Ränke in der Einzahl, böser hinterlistiger Streich, heimliches böswilliges Schadenstiften.

ρρεννόιγ, *tyr.*, ich zerstöre, seltener ich lüge; — *part. ε ρρεννούμεγα*, die Zerstörung.

ρεπάρα u. περπάρα, 1. *praep.* mit *genit.*, vor, zeitlich und örtlich; *ρεπάρα τρε βίττερε*, vor drei Jahren; — *έρδε χετού τε μουνδόσ νάβετ περπάρα κόχεσε?* kamst du hierher, um uns vor der Zeit zu quälen? *Matth. VIII, 29*; — *δjαλλj ι μίρε ρεπάρα βαβάι (βαβάτ) σ' φλετ*, der gute Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters; — *ουδουχ περπάρα μδρέττιτ*, er erschien vor dem Könige; — *ε ου α δα μαθιτίβετ σε τιγ του α βίjνε περπάρα ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε*, und er gab sie seinen Schülern, um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, *Matth. VIII, 6*; — 2. *adv.*, vorn; *τσα περπάρα, τσα πασ*, einige vorn, andere hinten; — *βάτε... νδ' ατέ βενδ χjε χjε περπάρα Ιοάννι*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, *Joh. X, 40*; — *do τε βέτε με περπάρα σε jούβετ νδε Γαλιλέ*, ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, *Matth. XXVI, 32*.

ρεπάραζιτ, s. *περπάραζιτ*.

ρεπjέτε-α, Ansteigen des Berges.

ρεπjέτε, *geg.* *ρρεπjίντε* u. *περρρεπjίντε*, *adj.*, der obere; — *σχεμβ ι ρεπjέτε*, der obere Felsen; s. weiter *περπjέτε*.

ρεπjέτε u. περπjέτε, 1. *praep.* mit dem *genit.*, aufwärts; *ρεπjέτε μάλλjιτ*, den Berg aufwärts; — 2. *adv.*, aufwärts; *νδε μαλλj ρεπjέτε*, den Berg aufwärts; — *βάτε ρεπjέτε*, er ging aufwärts, bergan.

ρρεπjίντε-α u. περρρεπjίντε-α, *geg.*, steiler, abschüssiger Ort.

ρεπόσ̄, s. *περπόσ̄*.

ρέρρε-α, *geg.* *ράνε*, Sand; s. *ουμ* u. *σούρ*.

ρρεσx-ου, *geg.*, Gewöhnung; *με jέττι ρρεσx δουχάνι*, ich bin an den Tabak gewöhnt.

ρρεσxετε, *geg.*, trocken, vertrocknet, abgemagert von Menschen; s. *ρρεx*.

ρρεσxίεσ, *geg.*, ich gleite aus; s. *σxäs*; *με ρρεσxίεττι γόjα*, mir glitt der Mund aus, d. h.

das Wort entschlüpfte mir; — *part. ε ρρεσx-χjίτμεjα*, das Ausgleiten.

ρεσπέρ-ι, *pl.* *ρεσπέρε-τε*, Verkäufer, Händler, Krämer.

ρεσπέρε-jα, Handelsfrau.

ρεσπερούγ, ich handle mit Waaren, ich besuche häufig, — *νδε χετέ ούδε, στέπi*, diesen Weg, dieses Haus; — *part. ε ρεσπερούαρα*, *geg.* *ε ρεσπερούμεjα*, der Handel, *geg.* *ε ρεσπερούμεjα*, auch der gesellschaftliche Verkehr. (*ρεσπ*), ich halte mich auf, zögere, zaudere.

ρεσπ̄, ich halte zurück; *ρεσπ̄ λαούζινε*, halte das Volk ab; — *χjέντε*, halte die Hunde ab, treibe sie zurück; — *ρέσπεμ*, ich ziehe mich zurück, mache Platz; — *ρέστου μβασ μούριτ!* drücke dich an die Mauer! — *part. ε ρεσπ̄μεjα*, das Abhalten, Vertreiben.

ρεσπ̄ε-α u. ρρεσπ̄ε-α, *geg.*, lebende Knochen; s. *σπ̄*; — *με δάμβενε ρρεσπ̄νατε*, die Knochen thun mir wehe.

ρετ-ι, *geg.*, Verbannung; *ε βάνε ρετ*, sie verbannten ihn, er wurde verbannt; — *ούνε ε βάνα ρετ σούσ̄*, ich verbannte ihn von meinem Angesicht.

ρρεφέγ, ich gestehe, offenbare, erzähle, beichte; *ρρεφέγ φάjετε*, ich gestehe meine Sünden, beichte; — *part. ε ρρεφύερα*, *geg.* *ε ρρεφύμεjα*, die Erzählung, Beichte, der Bericht.

ρρεφίμ-ι, *pl.* *ρρεφίμε-τε*, Erzählung, Beichte, Eröffnung.

ρεχάτ-ι, *pl.* *ρεχάτε-τε*, Ruhe; *χα ρεχάτε τε μδεδά*, er hat ein sehr ruhiges Leben, *türk.*

ρι, *pl.* *ρι*, weibl. *ρε*, *pl.* *ρα*, jung, neu; *χε-πούτσε τε ρα*, neue Schuhe; — *βερρ' ε ρε*, junger Wein; — *βάj ι ρι*, frisches Oel; — *γρούα ε ρε*, junges Weib; — *χέννε ε ρε*, erstes Mondviertel; — *βιττ ι ρι*, neues Jahr; — *δίττ' ε ρε χεσμέτ ι ρι*, neuer Tag, neues Schicksal (Sprichw.); — *τσ' τε ρα?* o. *τσ' τε ρα χέμι?* was haben wir neues? — *μ' έρδι νjε ε ρε ε λjίγγε*, mir kam (ich erhielt) eine schlimme Neuigkeit; — *τε ράτε*, Neuigkeiten.

ρρι u. ρριγ, *anom.*, ich sitze, halte mich auf, wohne, ruhe aus, bin unbeschäftigt, was *n. griech.* *κάθομαι*; *ρρι με δε!* *geg.* *ρρι περ δε!* setze dich! — *μος ρρι νδε κάμε*, *ρρι νδε βύβε!* bleibe nicht stehen, setze dich! — *ρρι δρέj μδε χέμδε*, ich stehe aufrecht; — *ρρι καρσί* o. *κούνδρε*, ich widerstehe einem (mit *genit.*); — *τε μος ε ρριγi καρσίσε λjίjουτ*,

wenn ihr dem Uebel nicht widersteht, Matth. V, 39.

ρίγ-α, *geg.*, Truthenne; s. ἴγγελ.

ρρίεθ u. ρρjέθ, ich fliesse, quelle, rinne, tropfe; ε σι ρόδι δούμῃ τούρμῃ, und als viel Volk zusammengelaufen war, Luc. VIII, 4; — *part.* ε ρρjέδουρα, *geg.* ε ρρίεθμεja, das Fliesen, Quellen, Tropfen; — ε ἰγάουτ, der Blutfluss.

ρίελ-ι, *pl.* ρίελε-τε, Wolfsmilch (die Pflanze).

ρίζ-α, *geg.*, weisses längliches, an den schmalen Seiten mit Gold gesticktes Taschentuch.

ριζικό-ι, Gefahr.

ριζικόνεμ, ich wage, riskire.

ρρίκῃ, *geg.*, Rettig.

ρρjκjῃν-ι, *geg.*, Zecke; s. κεπούδῃ.

(ριχς), Schweiß; s. βῆτ.

ρίμτῃ, dunkelblau; — ε χάπετε, hellblau.

ρρίν, *geg.*, ich komme, komme an; *κορρ* ρρίντι νῆα οὐδα? wann kam er von der Reise? ich erreiche; — *μω* ε ρρίνφτῃ! möge er es nicht erlangen, erreichen! — ε ρρίν? kannst du (etwas Hochstehendes) es erreichen? s. αρρίγ u. κερρίν.

ρρίπ-ι, *pl.* ρρίπα-τε, *geg.* ρρῶπ-ι, Riemen, Bergabhang; s. ρjέπ.

ρῖς-ζι u. ορίς, Reis.

ρῖδτας ο. ρῖδτασι, *geg.*, neuerlich, kürzlich.

ρῖδτε-ja, *geg.*, Pasta, Makaronen, trockene Nudeln etc.

ρρίτακῃ-α, *geg.*, Krümchen, kleinstes Stückchen, Splitter.

ρῖττ, *geg.* ρρῖς, ich mache gross, übertreibe;

ρῖττ djεμ, ich erziehe Kinder; — *μω* ε ρῖττ,

übertreibe es nicht; — ρῖττεμ, ich wachse;

— djállji δούμῃ ουρῖττ, der Knabe ist sehr

gewachsen; — κύγ λις ἰδτῃ ι ρῖττουρι

σ' ρῖττετῃ μῃ, dieser Baum ist ausgewachsen,

er wächst nicht mehr; — *part.* ρῖττουρῃ, *geg.*

ρῖττουρῃ, erwachsen, ausgebildet; — σ' ἰδτῃ

djállji, ἰδτῃ ι ρῖττουρι, er ist kein Kind

mehr, er ist ausgewachsen; — ε ρῖττουρα,

*geg.* ε ρρίτμεja, Wachstum, Erziehung.

ρρίχεμ, *geg.* ρρίφεμ, *pass.* v. ρραχ, ich zerschlage mich, wehklage, bereue.

(ριχς), der Wehklagende.

ροβ-ι, *pl.* ρόβερε-τε, weibl. ροβερέῃ-α u. ρο-

βίνjῃ, Geschöpf, Diener, Slave; ζῆρα νjῃ

ροβ, ich fing einen Slaven, machte einen

Gefangenen; — α ούνῃ ρόβι! ach, ich Un-

glücklicher!

ρρῶβῃ-α, *geg.* ρρῶβε-ja, Kleid, Rock.

ρῶβερί-α, *geg.* ρῶβερί-α, Knechtschaft, Wegführung in die Knechtschaft.

ρογγῆ-ja, 1. rundes, gebauchtes Thongefäss; κόκῃ ρογγῆ, Dick-, Dummkopf; — 2. Rakete, Bombenkugel, Blitzstrahl; — ρα νjῃ ρογγῆ νδῃ μαλλj, es fiel ein Blitzstrahl auf den Berg; s. βετῃτῃμῃ u. ρρουφέ.

ρῶγγῃ-α, Sold, Liedlohn; s. ρροκ, λjουφέ.

ρῶγγῃτάρ-ι, Tagelöhner.

ρογῶς-ι, Matte; s. χάσερε.

ρῶδε-ja, *geg.* ρρουδέ-ja, Klette; μ' ουδῃ ρῶδε, er ward mir zur Klette; s. φέρρε.

ροῖjῃ-α, *geg.*, Oelkanne, worin der tägliche Bedarf aufbewahrt wird.

ρρόγ, 1. ich lebe, ich dauere, v. Kleidern, Möbeln; ρρόβεja νουκῃ ρρον, dieser Rock dauert nicht; — *part.* ε ρροῦαρα, *geg.* ε ρροῦμεja, das Leben, die Lebensart; — τε τίλλῃ τε ρροῦαρῃ τῶ ε δούα? was soll mir ein solches Leben? n. griech. τοιαύτην ζωὴν τί τῆν θέλω? — 2. die Dauerhaftigkeit; s. jέτῃ.

ροῖσ-ζι, *seotr.*, Wächter; s. ροῦατj.

ροισί-α, *geg.*, Platzregen.

ρρῶχ, *geg.*, ich fasse; ρροκ ε περ κάμῃ, περ δῶρε, fasse ihn am Fusse, an der Hand; ich unternehme, — κετῃ πούνῃ, diess Geschäft; ich schlage ein, — κετῃ οὐδῃ, diesen Weg; — ε ρροκ νδῃ χάφετ, ich falle ihm um den Hals, umarme; — ρροκ νδῃρ δουρ, ich halte in der Hand; — ρρόχεμ, ich zanke mich, werde handgemein; — ρρόχεμ νδῃ χάφετε, wir fallen uns um den Hals; — *part.* ε ρρόχμεja, das Anfassen; — μῃ νjῶφτι πρέτj τε ρρόχμεσῃ δῶρεσῃ, er erkannte mich an dem Anfassen der Hand, indem er meine Hand fasste; Zänkelei, Rauferei; s. καπ.

ροπ-βι, *geg.* ποετ., Mensch; s. ροβ.

(ροσπούλ), listig; s. δνάν.

ρῶσάκ-ου, Enterich.

ρῶσῃ-α, Ente; s. ῶτε.

ρρῶτε-α, Rad, Mühlrad; s. ρρεθ.

ρροτοβίjῃ-ja, *geg.*, Rädchen.

ρρότουλῃ-α, der Horn-, Glas- oder Metallwulst der Spindel.

ρρότουλῃ, 1. *praep.* mit *genit.*, um, um-herum, ringsum; ρρότουλῃ ῶτεπίσῃ, rings um das Haus; — σι πα Ισούι δούμῃ βῶτε ρρότουλῃ ε τίγ, als Jesus viele Menschen um sich sahe, Matth. VIII, 18; — 2. *adv.*, umher, herum, im Kreise herum; βίτε ρρότουλῃ, er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin; — ε βίε ρρότουλῃ, ich bin um ihn, bediene

ihn; — *μος ε δίε ρρότουλε!* schiebe es nicht auf, verzögere es nicht, zögere nicht! *s. ρεθ.*  
*ρροτουλέες-ι*, Dreher, Drechsler, *geg.* auch *adj.* kugelfrund.

*ρροτουλίγ* u. *ρρουτουλίγ*, ich drehe im Kreise, kreisförmig, ich mache rund; *τε λχούτεμ τύγ τε ροτουλούτῶ σύνε μβε δίρε τιμ*, ich bitte dich, dein Auge auf meinen Sohn zu wenden, Luc. IX, 38; — *ρροτουλόνεμ*, ich drehe mich, laufe im Kreise.

*ρρότῶχε-α*, *geg.*, metallene Röhre, aus welcher das Brunnenwasser läuft; männliches Glied.

*ρούαιγ*, *geg.* *ρούιγ*, *aor.* *ρούαιτα*, *geg.* *ρούιτα*, ich bewahre, hebe auf, hüte; *ρούαν δι*, er hütet Ziegen; — *βεχτῶίου ρούαν άρατεε*, der Flurschütz hütet die Felder; — *ε τι ρούαιτι βέρεν'* *ε μίρε νγίερα νδαδτί*, und du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben, Joh. II, 10; — *ρούαιγ φιάλινε*, ich halte Wort; — *ρούχεμ*, ich werde erhalten, erhalte mich, ich hüte mich; — *ρούχουνι νγα βρούμετ ε Φαρισείετ*, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, Marc. VIII, 15; — *part. ε ρούαιτουρα*, *geg.* *ε ρούιτεμεα*, die Erhaltung, Bewahrung, das Leben; — *ε επ τε ρούαρτεε νδε δότεε*; und gibt der Welt das Leben, Joh. VI, 33.

*ρρούαιγ*, *aor.* *ρρούβα*, ich rasire; — *ρρούχαεμ*, ich rasire mich; — *part. ρρούαρε*, rasirt, kahl; — *βενδ ι ρρούαρε*, ein kahler Ort; — *ε ρρούαρα*, *geg.* *ε ρρούμεα*, das Rasiren.

*ρρουβάν-νι*, *geg.*, Traubenstiel.

*ρρουβζέδκουλε-α*, *geg.*, Zeile eines Buches.

*ρρουβί-α*, *geg.*, Linie, Reihe.

*ρρούγε-α*, Gasse.

*ρρούξετάρ-ι*, *geg.*, Reisender, Laufbursche, der die auswärtigen Geschäfte besorgt, Holz aus dem Walde holt, zur Mühle geht etc.

*ρούδα-τεε*, *geg.*, Runzeln, Falten; *s. ρεμβ.*

*ρρουδέ*, *s. ρύδε.*

*(ρρούδγ)*, ich drücke zusammen, runzele; *s. ρουθ.*

*ρρούδο-ια*, *geg.* *ρουδ*, feine Wolle einer besondern Schafgattung, welche ebenso genannt wird; *λχεῶ ρρούδο* u. *δέντε ρρούδο*, *geg.* *λχεῶ ρρούδε* u. *δαῶ ρουδ.*

*ρρουθ*, *geg.*, ich knülle zusammen, verkrumpele, ich runzele; *δούζετ*, ich spitze die Lippen zum Pfeifen; — *ρρούδεμ*, ich ziehe mich zusammen, mache mich klein aus Furcht etc.; — *ιρίχι ρρούδετεε*, der Igel zieht sich zusammen; — *ουρρούθ λαούζι*, das Volk lief

zusammen; — *part. ε ρρούθμεια*, das Zusammenziehen, Knüllen, Runzeln, Aufauf des Volkes.

*ρουκουλίμε-α*, das Herabrollen, steiler ungangbarer Abhang, Precipiss, Bergfall.

*ρουκουλίμθι*, *geg.*, kopfüber; *ουχούθ ρουκουλίμθι*, er schlug Purzelbäume.

*ρουκουλίσ* u. *ρουκουλίγ*, *geg.* *ρουκουλέιγ* u. *ρακουλέιγ*, ich rolle, wälze.

*ρουμάν-ι*, Wald, Dickicht.

*ρουμβουλάχ*, rund.

*ρουμβουλίγ* u. *ρουμουλίγ*, *geg.*, ich mache rund; — *ρουμβουλόχεμ* u. *ρουμουλόχεμ*, ich schwelge, bin-nach einem Gastmahle in fröhlicher lustiger Stimmung; — *part. ε ρουμουλούμεια*, das Abrunden, das Schwelgen; *pl. τε ρουμουλούμιτεε*, auch: die Schwelgenden; — *ρουμουλούμεια βαν τε πούνονε δούμε τε ρουμβουλούμιτεε*, die Schwelgerei veranlasst die Pressenden zu vielen tollen Streichen.

*ρουμούγ*, *s. ρεμούγ.*

*ρουγγάγε-α*, das Bett eines Giessbaches oder Bergstromes auf dem Abhange eines Berges; *s. περρούα.*

*ρүүσσ-ι*, 1. *adj.*, blond (sanft); *s. βαλγύδ*; 2. der Russe.

*ρүүσσι-α*, Russland; *s. μουσκοβί.*

*ρүүδ-ι*, *pl.* *ρүүδ-τεε*, Weintraube, — *μυσχ*, Muskateller.

*ρүүδκουλ-ι*, ein Kraut mit fetten Blättern, die am Vorabend des ersten Märztes in's Feuer geworfen werden; das grössere oder geringere Geräusch, mit dem diese verbrennen, gilt als gutes oder schlimmes Vorzeichen für den Namen, der dabei genannt wird (*φυλλομαντεία*); *scodr.* Sumach.

*ρүүφέ-ια*, *geg.*, Blitzstrahl, Wetterstrahl; *ρυ νγε ρүүφέ*, es schlug ein; *s. ρούγγε.*

*(ρүүφε)*, Schnupfen.

*ρүүφε*, *adj.*, schlürfbar; *βε ρүүφε*, weiches Ei; *s. σούρβουλήτεε.*

*ρүүφίς*, ich schlürfe; *s. σουρπ*; — *part. ε ρүүφίσουρα*, das Schlürfen, *griech.?*

*ρүүχεμ*, *s. ρούαιγ.*

*(ρүүχι)*, Schlauch; *s. κατῶούπ.*

*ρүүγ*, *χίγ* u. *χύγ*, ich gehe hinein; *κεγῶ πούνε σ' με ρυν νδε κουλέτεε*, wörtl.: diese Sache steigt mir nicht in den Beutel, sie steht mir nicht an; — *part. ε ρүүιτουρα*, der Eingang, *ῶτεπίσε*, des Hauses.

*ρүүл-α*, Erbse; *s. γῶδῶε.*

## Σ.

*σα, adv.*, 1. wie? wie viel? wie; *σα κχεντρών?* wie viel kostet? — *σα ι μαθ ιδτε?* wie gross ist er? *Antw.: σα Πέτρονα*, wie Peter; — 2. was, n. *griech.* *δσα; ρεφένε γχίθε σα ου θένε*, sie berichteten Alles was geschehen war, *Matth. VIII, 33; — απ τε δχέτετενε νδε σα γχέ χγ' ε χαμ*, ich gebe den Zehnten von allem Vermögen das ich besitze, *Luc. XVIII, 12; — σα περ ατά χάσμεριτ' εμί*, was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, *Luc. XIX, 27; — σα περ ατέ πούνε χαμ ι ζότι*, was diess Geschäft betrifft, so verstehe ich es; — *σα τε στίετδ νχέ γουρ*, so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfweite, *Luc. XXII, 41; — σα — χάχχέ*, je — desto; *σα ι πορσάτι αί ατά*, *χάχχέ με τέπερ ε χυρίξνε ατά*, je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, *Marc. VII, 36; — σα, geg.* auch an Statt *μθε βενδ*; s. *ρρεχγύτγ*; — *νχερ σα?* bis wie viel? d. i. was ist der äusserste Preis? — *νχερ σα*, bis dass, so lange als; — *νχερ σα τ' ι παγούατδ γχίθε*, bis dass du ihm Alles bezahlst hast, *Matth. V, 26; — νχερ σα χε δάσχε με ατέ νδ' ούδθε*, so lange du mit ihm auf dem Wege bist, *Matth. V, 18.* — Bisweilen wird *νχερ* ausgelassen; *σα ουβέτδθε, δχό νχε σαχάτ*, bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

*σάβαν-ι, pl. σαβάνε-τε, geg. σάβε-α*, Leichentuch.

*σαβούρε-α*, Abfall, unnützes Zeug, Schiffsballast.

*σαβέ-χα, geg.*, Schleuder; s. *χόβέ; σιέλ με σαβέ*, ich schleudere.

*σαβί-α, berat.*, Salbei; s. *σουρδέλχέ*.

*σαδέ*, einfach, einfältig, *türk.*

*σαδó (σα-δο)*, genug, hinreichend.

*σαδóσ-μ, adj.*, hinreichend.

*σάζε-χα, geg.*, Musik; *σόντε χέμι σάζετε*, heute Abend haben wir Musik.

*σαιγίγ, geg.*, ich überlege; — *part. πουνόν πα σαιγούμε*, er handelt unüberlegt; — *ε σαιγούμεχα*, Ueberlegung.

(*σαχ*), Netz.

*σαχάτ-ι*, Krüppel, *türk.*; s. *γχυτρύμ*.

*σαχατέπς*, ich verkrüppelte; — *part. σαχατέπσουρε*, verkrüppelt.

*σαχσί-α*, Blumenscherbe; s. *γαρράτδ*.

*σάχτε*, sicher, erprobt; *νχερ ι σάχτε*, ein erprobter Mann, ohne Leibesfehler; — *χουβένδ ι σάχτε*, eine sichere Nachricht, *türk.*

*σαλάτε-α*, Salat; s. *σολάτε*.

*σαμάρ-ι, geg. σομάρ*, Tragsattel der Saumthiere.

*σαμαρός*, ich sattele ein Saumthier.

*σάγγίτε-α, scodr.*, Pfeil; s. *σέγγέτε*.

*σανδσάχ-ου, s. χαλχανδίνε*.

*σαπούν-ι, geg. σαπούα-οι*, Seife.

*σαπουνίς*, ich seife ein.

*σαράχ-ι, pl. σαράχε-τε*, Palast, *türk.*

*σαράνδθε-α, geg.*, Cisterne, Kühlfass beim Destilliren.

*σαρδέλλε-χα*, Sardelle.

*σαρράφ-ι, pl. σαρράφε-τε*, Wechsler, Geizhals, *türk.*

*σατέρ-ι, pl. σατέρε-τε, geg. σάτερ*, Hackmesser der Fleischer, auch der Stiel ist häufig von Eisen; in früheren Zeiten führten auch die Nachrichter diese Messer und schlugen damit Köpfe ab.

*σάτδ-ι, pl. σάτθε-τε*, eiserner Sturzdeckel, der heiss gemacht, über schnell zu backendes (bes. ungesäuerte Brotkuchen) gestürzt und mit heisser Asche bedeckt wird; s. *βένδνίχ*.

*σατδμ-ι*, gebräuchlicher im *pl. σάτδμα-τε*, Schrot.

*σαχάν-ι*, Kupferkasserolle, in welcher das Essen bereitet und servirt wird; s. *χα*.

*σαχάτ-ι, pl. σαχάτε-τε* u. *σαχάτε-τε*, Stunde, Uhr; *τδ σαχάτ ιδτε?* wie viel Uhr ist es? — *ουπρίδ σαχάτι*; die Uhr ist zerbrochen, *türk.*

*σβέρχ-ου, geg.*, *δζβερχ, tosk., pl. δζβερχε-τε \**, Nacken.

*σβέδ*, *geg.*, *δδβέδ, tosk.*, ich entkleide, be- raube; — *σβίδεμ*, ich kleide mich aus; — *part. ε σβέδεμεχα*, das Ent-, Auskleiden.

*σβαβίσεμ, geg.*, ich genesee; — *part. ε σβαβίτεμεχα*, die Genesung.

*σβαθ, geg.*, s. *δζβαθ*.

*σβαροούλχεμ, geg.*, ich gehe aus (von der Farbe).

*σβάρθ*, ich weisse; s. *βαρθ; ι ουσβάρθ τε φάχ- χεμ!* möge euer Gesicht geweisst werden (von jedem Fehl)! (Wunsch).

*σβέλχέθ, geg.*, ich breite aus, — *πλχεχούρε*, ein Tuch, das Segel; s. *μθελχέθ*; — *part. ε σβέλχέθμεχα*, das Ausbreiten.

*σβένγ, geg.*, ich mache gelb, blass; *έθετε ε σβένε*, das Fieber hat ihn gelb gemacht; — *σβένχεμ, geg.*, ich werde gelb, ich erblasse, vor Schreck

\*) S. Note zu *δζ*.

o. von einer Krankheit; — *part. ε σθέιμεθα*, das Erblassen; s. *δενχ*.

*σθούγ* u. *δζθούγ*, *tosk.*, ich jage fort.

*σθοράζ-ου*, Sperling; s. *ζοx*.

*σθουκουρόγ*, *geg.*, s. *βουκουρόγ*.

*σθουλήγ*, s. *δζβουλήγ*.

*σθουτ*, *geg.* *σθους*, ich besänftige, zähme; s. *βούτε*, auch *ζβουτ*.

*σθρῆς*, *geg.*, *ζθρῆς* u. *δζθρῆς*, *tosk.*, ich steige ab, herab, mache herabsteigen, *νγα κάλιε* u. *κάλιε*, vom Pferde; — *ε σθρίτεν νγα ουρδίνι*, sie entsetzten ihn des Amtes; — *σθρίτεν πάγηνε*, sie setzten die Abgabe, — *λγουφένε*, den Sold herab.

*σθούθεμ*, *geg.*, ich rücke sitzend zurück ohne mich umzudrehen; vom Pferde: ich hufe.

*σθέλε-α*, *part. v. σιέλ*, Einfuhr, Einführung, Verzögerung.

*σθέλε*, *adj.*, langsam<sup>1</sup>, spät; *τῶ κόχε ἐρόδι?* zu welcher Zeit kam er? *Antw.*: *διέθινε σθέλε*, gestern spät am Abend.

*σθαφουλόγ*, *geg.*, ich entblösse, — *πραχανούρινε*, die Brust, — *αλιπσάνυνε*, ich setze eine Reliquie aus; — *part. ε σθαφουλούμεθα*, das Entblößen.

*σθγας* u. *σθγατόγ*, ich verlängere, dehne aus; s. *νθγας* u. *νθγατόγ*.

*σθῆβε*, s. *σθῆβε*.

*σθῆδε-α*, *geg.*, Joch; s. *δζῆδε*.

*σθῆού-ιν*, *geg.*, Bienenstock.

*σθῆρδίν*, *geg.*, *δάμετε*, ich zeige die Zähne; *φίζου ουσθῆρδίν*, die Feige ist geplatzt.

(*σθῆρδίν*), s. *θῆρδίν*.

*σθῆν* u. *θῆν*, *geg.*, *δσθῆν* u. *δζῆν* o. *δοθῆν*, *tosk.*, ich löse, binde auf; *ε ιου σθῆν τε λῆιδουριε ε ἰθούχεσε τιγ*, und es löste sich ihm das Band der Zunge, Marc. VII, 35; — *ι ουσθῆδενε φάγετε*, seine Sünden wurden ihm erlassen; — *σθῆν χετέ τε δάνμε*, löse diese Aufgabe; — *σθῆν αμανέτινε*, ich hebe, erlöse einen vergrabenen Schatz unter Aussprechen einer bestimmten Zauberformel\*); — *part. ε σθῆμεθα*, das Lösen, die Verzeihung.

\*) Wie in Griechenland glaubt auch in Albanien das Volk, dass in jedem alten Mauerwerk ein Schatz verborgen sei. Mitunter sind Drachen und Neger zu ihrer Wache bestellt. Wenn einer zufällig einen Schatz findet ohne die Bannformeln anzuwenden, unter denen er gebunden, oder seinen Fund ausplaudert, so verwandeln sich die gefundenen Münzen in Kohlen.

*σθῆ-ι*, *geg.*, Kante, Rand; *μος ρι με σθῆριπ*, bleibe nicht an dem Rande eines Abhanges, einer Mauer; s. *καυτ*.

*σθρουπ*, *Divra*, ich steige herab; s. *σθρες*.

*σε*, *adv.*, 1. weil; *σ'χα σε* (auch *σεπσέ*) *σ'χαμου*, ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe; — 2. als, bei Vergleichung; s. *νγα*; *je μα ε μάδε σε ὄεντετ*, du bist grösser als die Heiligen, *geg.* (Litanei); — 3. dass, mit *indic.*; s. *χξε*; *θόνε σε βγεν μθρέττι*, man sagt, dass der König komme; — *μος θού σε ἐρδα*, sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17; — *ε ατέ ε καλεζούανε τεχ αἰ σε ι περχάπ ἰγεν ετίγ*, und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1; — 4. *σε - σε*, entweder — oder; *σε θαρθ σε ζι*, entweder schwarz oder weiss; — 5. *geg.*, wie; *χεστού σε (tosk. χξε) θούα τι*, so, wie du sagst. *σεβέπ-ι*, *pl. σεβέπε-τε*, Ursache, Grund, *türk.*; s. *σθακ*.

*σεί*, *geg.*, *adv.* mit *conjunct.*, so lange als; *σεί τε ρούδ do τε πουνούδ*, so lange du lebst, wirst du dich plagen; — *σεί τε ἰτέ*, so lange er lebt, d. h. lebenslang.

*σειμμέν-ι*, *pl. σειμμένε-τε*, gemeiner Soldat.

*σελβί-α*, *geg.*, Cypresse, *türk.*

*σελίν-ι*, Petersilie.

(*σέλε*), gesetzt.

*σεμούνδε-α*, Krankheit, Epidemie; *geg.* auch: grosse Brummfliege, welche, wenn sie dem Menschen wider den Kopf fährt, Fieber verursacht; — *σεμούνδ' ε λῆίγ*, fallende Sucht; s. *σμουυδ* u. *λῆεγίμ*.

*σεμούρ*, *geg.* *σεμούνγ*, ich mache krank; — *σεβδάγα ἰτε με σεμούνι*, die Liebe zu dir hat mich krank gemacht; — *σεμούρεμ*, *geg.* *σεμούνχεμ*, ich erkrankte; — *part. σεμούρε*, *geg.* *σεμούνε*, krank; — *ε σεμούμεθα*, das Erkranken.

*σενδ-ι*, *geg.*, Sache; *ἰθῆνε τῶ φαρρ' σένδι*, jeder Art Sachen, Gegenstände; s. *ἰθῆ*.

*σενδούχ-ου*, *pl. σενδούχε-τε*, Koffer, Kiste.

*σενί-α*, grosse Metallscheibe mit einem schmalen Rande, welche auf ein hölzernes Gestell gesetzt als Speisetisch dient.

*σεπάτε-α*, *geg.* *σοπάτε*, Beil.

*σεπέτ-ι*, *pl. σεπέτε-τε*, Koffer mit gewölbtem Deckel, *türk.*

*Σερβί-α*, Serbien; s. *σερπ*.

*σερῆν-ι*, *geg.*, niederer breiter an der einen Zimmerseite hinlaufendes Bänkel, worauf die Kisten stehen; s. *περδέ*.

σέρει-α, Theer, Hölle; τει τδφτε ζότι νδε σέρει! möge ihn der Herr in die Hölle schicken! σέρει-ι, weibl. σέρει-ια, pechschwarz; ι ζι σέρει, pechschwarz.

σέρει-α u. σερμά-ια, geg., 1. Silber; 2. der feine Faden, welcher die äussere Hülle des Seidencocons bildet, also zuerst abgesponnen wird; αρτζάντ u. σίρμει.

Σέρπι-βι, der Serbier.

Σέρπι-α, Serbierin.

σέρπιτσει, serbisch.

(σερτ), scharf, n. griech. σέρτικος.

σες, s. σιτός.

σέτσει, s. σίτσει.

σετδ, 1. was; σετδ ι θάδσει νούχε δι, was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — játi jóuαιγ ι δι σετδ ου δούχετσει, euer Vater weiss, was euch noth thut, Matth. VI, 8; — βειδτρού σετδ βεινει τει δειτονει, siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24; — σετδ πειλ μάδσει μι γίουανει, was die Katze gebiert jagt (wörtl. jagen) Mäuse; s. τδσει; — 2. wie; σετδ ι βού-κουρσει ιδτσει! wie schön ist er! — σετδ δχρούαν μίρσει! wieschön schreibt er! — σετδ χαι! wie viel isst er! — οι σετδ βίνσει, sieh' wie (viele) sie kommen!

σεφά-ια, Ruhe, Lust, türk.

σεφέρ-ι, pl. σεφέρει-τσει, Feldzug, Krieg, türk.

σεφειγγέν, scodr. φειγγέν-ι, Basilika-Kraut; s. βοξειλίου.

σεχίρ-ι, geg. σέχιρ, Belustigung, Unterhaltung, türk.

σι, 1. als, nachdem, mit *indicat.*; σι δχόι διελι, als die Sonne unterging; — σι πάνει υλ ουγειζούανει, als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10; — 2. wenn, zwar auch mit *indicat.*; σι βειν, wenn er kommt, meistens aber mit *conjunct.* σι τει χάδ, wenn du gegessen hast; — ε σι δεργόι ατά νδει Βιθλε-έμ ου θά: χάιδειν νδαδτί ε σι τει μπσόνι μίρσει περ ατέι τουχ ε εξετάξουρσει ε σι τα γγιένι, und als er diese nach Bethlehem sandte, sagte er ihnen: gebet jetzt und wenn ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid und wenn ihr ihn gefunden habt, so... Matth. II, 8; s. κουρ u. νδει; — 3. so, also, so wie, mit *conjunct.*; σι τει δούδσει, geg., so wie, wie du willst; — 4. wie? mit *indicat.*; σι ρα? wie fiel er? Antw. σι θεις, wie ein Sack; — σι γε? wie ist dir? wie befindest du dich? — σι jóu δούχετσει νέβειτ? wie scheint es euch? s. χιόδ; — σι entspricht auch unserem: gleich; ε δύτσει σι

εδεί χειό, die zweite wörtl. wie diese, d. h. dieser gleich, Marc. XII, 32; s. νει.

σι κούντρσει, so wie; σι κούντρσει τει θάδσει, so wie ich dir sagte.

σι κούρ, geg. auch σι κουρ αδτού, als ob; ε αι δεφτόν σι κουρ δο τει βίγσει μει τεγσει, und jener that, als ob er weiter gehen wolle, Luc. XXIV, 28; — σι κουρ βειρτέ? in der That? im Ernste? σι u. σου-ου u. -ρι \*), Auge, Blick; χόδι νει σου, er warf einen Blick; — σι ι κειχ, böses Auge u. der Mensch, welcher es hat; s. μαρ; — ι βίσει νδει σύτσει, wörtl.: es fällt ihm ins Auge, schadet seiner Gesundheit, besonders von einem Pferde, welches, ohne selbst zu fressen, ein anderes fressen sieht (allgemeiner Glaube im Orient); — geg. μαρ νει σου γίουμσει, wörtl.: ich nehme ein Auge Schlaf, d. h. ich schlafe ein wenig; auch weibl. λίουμσει ατού σι, selig die Augen, Luc. X, 23.

σιβγέμ, geg. σιμβγέτσει, adj., heurig; βειρρ' ε σιβγέμει ιδτσει σι ε βγέμει, der heurige Wein ist wie der vorjährlige.

σιβγέτ, geg. σιμβγέτ (σι-μει-βγέτ, s. dieses), adv., heuer.

σιγουρέπς, ich bringe in Sicherheit.

σιγουρί-α, Sicherheit.

σίγουρα, adv., sicherlich, gewiss.

σιδσαδέ-ια, Woldecke mit Flecken.

σιδσίμ-, pl. σιδσίμει-τσει, grober Bindfaden; s. σπάνγο.

σίελ, geg. σιλ, ich bringe, trage, führe ein, verzögere, halte auf; κουδ τει σόλλι? wer hat dich hergebracht, o. aufgehalten? geg. auch: ich werfe; — σιλ νει γουρ περμυι ατέι, ich werfe einen Stein auf ihn; — σίελ με σαβέ, ich schleudere; — σίελμ, ich zögere, verweile; — μος ουσίλ, halte dich nicht auf; s. σγέλσει.

σικλέτ-ι, pl. σικλέτσει-τσει, lange Weile, Unbehagen, geg. Gefahr, türk.

σικλετίς, ich mache lange Weile, Unbehagen; — σικλετίσειμ ο. χαμ σικλέτ, ich langweile mich, bin unbehaglich.

σικλέτσειμ, geg., gefährlich; βεινδ ι σικλέτσειμ, gefährlicher Ort.

σίλι-ι, pl. σίλει-τσει, Frühstück.

σιλχάχ-ου, geg. σιλχάχε-ια, lederner Waffengürtel; s. χειμέρ u. ηρεις.

\*) ι und υ werden häufig verwechselt, siehe daher weiter in σου, welches sehr hell zu sprechen ist.

σίλμε-*ja*, *geg.*, Zögerung, Wurf; s. *σίελ*.  
 σιλύγ, ich frühstücke; — *part. ε* σιλούαρα, das Frühstück.  
 (σιμδάλε), Semmel.  
 σινάπ-*ι*, *pl.* σινάπε-*τες*, Senf.  
 σινυνί, *geg.*, *adv.*, einerlei, ähnlich (σι-*νυι-νυι*).  
 σίπερ, *geg.* *τίπερ* u. *περτίπερ*, 1. *praep.* mit *genit.*, oben auf; *σίπερ* ὄτπείσε, μάλλιτ, oben auf dem Hause, Berge, auch: *σίπερ* μβι ὄτπεί; — 2. *adv.*, oben; *σίπερι* ὄτπε α πόττε? ist er oben oder unten?  
 σίπεριτ u. σίπραζιτ, *adv.*, von oben; *περδέja* ουντζούαρ νῆα σίπεριτ (*σίπερ*, Matth. XXVII, 51) ε νηέρρα περπούδ, der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.  
 σίπερμ-*ι*, *geg.* *περσίπερμ-ι*, weibl. *σίπερμ-ja*, der, die obere (nur örtlich).  
 σιρί-*α*, Geschlecht, Art; — *σιρί* σιρί, jeder Art.  
 σίρμ-*α*, Seide, Maishaar, Metalldraht, Mode, Brauch, Epidemie, alles was häufig ist; s. *σέρμ-α*.  
 σίσε-*α*, weibliche Brust, Zitze; *du* σίσε κα βιάζεα, κάτρε σίσε κα λῆοπα, τέττε σίσε κα βούδτρα, (Lied) zwei Brüste hat das Mädchen, vier Striche hat die Kuh, acht Zitzen hat die Hündin; — *απ* σίσε, ich gebe die Brust, säuge; — *πι* σίσε, ich trinke von der Brust; s. *σίτσε*.  
 σίτε-*α*, *geg.* *σέτε-α*, Draht- u. Haarsieb; s. ὄόδε.  
 σιτύς, *geg.* *σες*, ich siebe.  
 σι τσίλλι u. σι τσίλλι *du*, wer immer, ein jeder.  
 σιτσιλλίς, ich bestimme, vertheile, theile aus.  
 σκάθαρ-*ι* \*), ein den Weinstöcken gefährlicher schwarzer Käfer, *n. griech.* μαμούνι.  
 σκαλίς, ich behäckele Hackfrüchte, Weinstöcke, *geg.* ich schneide in Holz (Bildwerke, Verzierungen); — *part. geg.* ε *σκαλίτμεja*, das Schneiden in Holz.  
 σκαλιστίρ-*ι*, Erdhacke mit zwei Zinken.  
 σκανδάλε-*α*, Senkblei.  
 σκανδαλίς, ich ürgere; s. *κονδάξ*; — *part. ε* *σκανδαλίσουρα*, *geg.* ε *σκανδαλίτμεja*, das Aergerniss, *griech.*  
 σκάνδαλο-*ja*, Aergerniss, *griech.*  
 σκάρε-*α*, Bratrost.  
 σκxακῆ, *geg.*, ich mache weich durch Reiben; — *σκxάκμε*, ich bin schlaff.

\*) Die meisten der mit *σκ*, *σπ* u. *στ* lauten, namentlich in den nördlichen Dialekten, wie *ἄκ*, *ᾠπ* u. *ᾠτ* (siehe daher auch diese) und die südlichen Dialekte möchten die vorliegende Rubrik noch vermehren; ihr liegt, wie überhaupt, der toskische Dialekt um *Tepele*n zu Grunde.

σκῆπ-*ι*, *geg.*, Ziegenbock; s. *τσῆπ*.  
 σκῆβε-*ja*, *geg.* *σῆβε-ja*, Krätze; s. *δζῆβε* (Stamm *ᾠχεπ*).  
 σκῆβόνεμ, *geg.* *σῆβόνεμ*, ich werde krätzig; — *part.* *σκῆβούρε*, *geg.* *σῆβόνεμ*, krätzig, *geg.* ε *σῆβόνεμ*, das Krätzigsein.  
 σκῆρβουλῆ-*ι*, Kopfkneis bes. der Kinder.  
 σκῆτούλε, *geg.*, s. ὄετούλε.  
 σκῆμίμ-*α*, Schmuck, Putz.  
 σκῆμμετάρ u. *σκῆματούαρ*, weibl. -*όρε*, putz-süchtig.  
 σκῆφτέρ-*ι*, weibl. *ᾠκῆπόνε*, ein Raubvogel, Adler? Habicht? s. *ξῆφτέρ*.  
 σκῆᾠκ-*α*, *geg.*, Gluckhenne; s. *κλότᾠκ*.  
 σκῆᾠπ-*ι*, *geg.*, Schnabel; s. *κῆουκ*.  
 σκῆᾠφουρ-*ι* u. *ᾠκῆᾠφουρ*, *pl.* *σκῆᾠφουρε-τες*, Schwefel.  
 σκῆᾠφουρτε, schwefelig, von Schwefel.  
 σκῆυρέ-*ja*, Teller, Schüssel.  
 σκῆᾠτ-*ι*, *scodr.*, Schild.  
 σκελῆκῆᾠγ, s. *ᾠκῆλῆκῆᾠγ*.  
 σκελῆκῆᾠμ, *pl.* *σκελῆκῆᾠμ-τες*, Strahl.  
 σκεᾠρ-*ι*, *geg.* *σκῆᾠρ*, kleines Handbeil in Form einer Hacke, Hauptinstrument der Tischler und Zimmerleute.  
 σκῆλῆ-*ja*, *geg.*, Fuchs; s. *δέλπερε*.  
 σκλαβί-*α*, Sclaverei, Gefangenschaft.  
 σκλαβός, ich nehme gefangen, mache zum Sclaven; — *part. ε* *σκλαβόσουρα*, *geg.* ε *σκλαβόσμεja*, die Gefangennehmung.  
 σκλᾠφ-*βι*, *pl.*, *tosk.* *σκλεφ-τες*, *geg.* *σκλᾠβε-τες*, Sclave.  
 (σκλεπα), Triefäugigkeit; s. *ᾠελέπε*.  
 σκολάς, ich beendige; *νου* ε *σκολάσα* *αᾠμα*, ich habe es noch nicht beendigt.  
 σκολί-*α*, *geg.* auch *σκολῆ-α*, Schule, *griech.*  
 (σκοπίγ), ich kastrire; ᾠκᾠπ?  
 σκοτάθ-*δι*, *pl.* *σκοτάδε-τες*, Finsterniss, *griech.*; s. *έρρετε*.  
 σκουλί-*α*, 1. der um den Stab gewickelte Rocken; 2. Flachs-Bündel; 3. Flachs überhaupt; s. *τᾠκουλῆ*.  
 (σκουμβρί, *σχρομβρί*), Makrele.  
 σκούπρε-*α*, Kehrriech, Auswurf, *griech.*  
 σκουρί-*α*, Rost, *griech.*; s. *νδρᾠδ*.  
 σκουρίσεμ, ich roste.  
 σκουτέρ-*ι*, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten.  
 (σκουτόρε), Schild; s. *σκῆτ*.  
 σμουνᾠ u. *σμουνδεμ*, ich bin unwohl; s. *μουνᾠ*, *n. griech.* δὲν ἡμπορᾠ; — *part.* *σμουνδουρε*, unwohl; — *ι* *σμουνδουρι*, der Kranke; —

ε *σμούνδουρα*, *geg.* ε *παμούνδμεja*, das Unwohlsein.  
*σμούνδιε-a*, Unwohlsein, Unpässlichkeit; *s.* *μούνδιε*.  
*σδδε-a*, Frauengemach; *s.* *όδε*.  
*σόj*, *s.* *σούα*.  
*σοιλί*, von vornehmer Geburt.  
*σοξελάς*, ich schreie.  
*σοξελίμε-a*, das Schreien, der Schrei.  
*σοχόλι-ι*, *scodr.*, *s.* *πετρίτ*, Habicht?  
*σολάχ*, *geg.*, links; *δόρρα σολάχε*, die linke Hand; *s.* *μύνγγερε*.  
*σολάχ-ου*, linkshändig; *s.* *μύνγγαδ*.  
*σολάτε-a*, Salat; *s.* *σαλάτε*.  
*σομάρ-ι*, *geg.*, Packsattel; *s.* *σαμάρ*.  
*σμούνε-ja*, *geg.*, Laib Brot, *türk.*  
*σόντε*, *adv.*, heute Abend, heute Nacht.  
*σδπ-ι*, der Balken, welcher die Spitze des Mühlwassertroges bildet, aus dem in demselben angebrachten Loche spritzt das Wasser auf das Mühlrad; *geg.* Erdhübel.  
*σοπάτε-a*, Axt; *φολι* ε *με σοπάτε*, sprich ihm deutlich, damit er es verstehe; *s.* *σεπάτε*.  
*σορμ*, *adj.*, heutig; *s.* *σδτδμ*.  
*σορράχ-ου*, weibl. *σορράχε-ja*, *geg.*, nichts-würdig.  
*σόρρε-a*, Krähe (in *Berat* auch Schimpfwort).  
*σδσ*, ich endige, reiche hin, rette, erreiche; *σδσα νδε λανίνα*, ich erreichte Jannina; — *νούχε σοσμ αχόμ?* kommen wir noch nicht (bald) an? — *part.* ε *σδσουρα*, *geg.* ε *σδσμεja*, Beendigung, Errettung, Erreichung, Ankunft.  
*σδσ*, *impers.*, es reicht hin, ist genug.  
*σόσε-ja*, Ende, auch Frauennamen.  
*σδτ*, *adv.*, heute; *σοτ ι πάρε*, *geg.* *σοτ ε περπάρα*, künftig, von heut an, Matth. XXVI, 29; — *σοτ ε τούτje*, von heut an, Matth. XXVI, 64; — *σι σοτ*, *o.* *σι σοτ τέτε*, heute in acht Tagen; — *δσοτ τέτε*, heute vor acht Tagen.  
*σοτ μδε σοτ* u. *σοτ με σοτ*, *geg.*, heut zu Tage.  
*σοτδμ*, *geg.*, heutig; *s.* *σορμ*.  
*σδτδμε-ja*, heutiger Tag.  
*σούα*, *best.* *σούι*, *pl.* *σούε-τε*, Verwandtschaft, Geschlecht; *ούνε ε αj jέμυ σούα*, ich und er sind verwandt; — *ίδτε νγα σούα ι μρε*, er ist von guter Familie.  
*σούλγδ-ι*, *geg.*, Querbalken, der als Riegel vor die Thüre geschoben wird; *s.* *χανάρα*.  
*(σούμπουλ)*, Knoten.  
*σουνδουρμά-ja*, *geg.*, Schutzdach; *s.* *τδατί*.

*σούπ-ι*, *pl.* *σούπε-τε*, Rücken, Schulter; *s.* *χορρίε*.  
*σουπηέ-ja*, Tintenfisch; *s.* *τσούπηε*.  
*σούπε-a*, Suppe.  
*σουράτ-ι*, *pl.* *σουράτε-τε*, Angesicht, *türk.*; *s.* *φάχε* u. *φουτόρε*.  
*σουρδέλιε*, *geg.*, Salbei; *s.* *σαβί*.  
*σούρβουλιε*, *geg.*, schlürfbar; *βε ε σούρβουλιε*, weichgesottenes Ei; *s.* *ρούφε*.  
*σουρδούγ*, *geg.* *σουρπ*, ich schlürfe.  
*σουρjόν-ι*, *pl.* *σουρjόνε-τε*, *geg.* *σορjόν-ι*, Verbannung, *türk.*; *s.* *ρετ*.  
*σουρjόνε*, ich verbanne, *türk.*  
*σουρέτ-ι*, *geg.*, Portrait, Bild überhaupt, *Maske, türk.*  
*(σουρνίτ)*, ich schlürfe.  
*σουρουλάς*, *geg.*, ich drehe um, *χέλλενε*, den Bratspiess; — *ε σουράτι χετέ πούνε*, er zog diese Angelegenheit in die Länge; — *σουρουλάτεμ*, ich gehe (damit) um, überlege hin und her; — *part.* ε *σουράτμεja*, das Umdrehen, Verzögern, das Ueberlegen.  
*σοσάμ-ι*, *pl.* *σοσάμε-τε*, Steinkümmel.  
*σουφρά-ja*, *s.* *σούφε*.  
*σδφε-a*, *geg.*, Rasenbank.  
*σοφι-a*, Weisheit, *griech.*  
*σοφύ*, weise, *griech.*  
*σούφρε* u. *σούφρε-a*, runde Tischplatte mit zwei 1/2 Fuss hohen Leisten, welche als Speisetisch dient.  
*σπάνγυ-ja*, *geg.* *σπάνγγε-a*, dünner Bindfaden; *s.* *σιδδίμ*.  
*(σπέιρα)*, Schaar.  
*σπελιχjίν*, *s.* *πιχιj*.  
*σπερδρέθ*, *geg.*, ich schraube auf; *s.* *περδρέθ* u. *δδρεθ*.  
*σπέτεσε-a*, *geg.*, Pfeffer, spanischer Pfeffer.  
*σπίλιε-a*, *geg.* *σπιλιέ-ja*, Höhle.  
*σπίνε-a*, *geg.* *δπίνε*, Rückgrad.  
*σπιούν-ι*, *pl.* *σπιούνε-τε*, Spion; *s.* *περjόνε*.  
*σπλίνε-a*, Nieren.  
*(σπουδάχ)*, Fleiss, Emsigkeit.  
*σπουδασι-a*, Studium, *griech.*  
*σπουδί-a*, Fleiss, Sorgfalt, *griech.*  
*στάβε-a*, Haufe; *νje στάβε δρου*, ein Haufen Holz; — *ι χούδι στάβε στάβε*, er schichtete sie haufenweise.  
*(σταχό)*, Seekrebs, *griech.*  
*στάμνε-a*, *geg.* *δτάμνε-a*, Krug.  
*στάμπε-a*, Buchdruck, Presse.  
*σταν-ι*, *pl.* *σάνε-τε*, Schafperch; *s.* *δτρούνγγε*.  
*στάπ-ι*, *pl.* *στάπε-τε*, N. T., *μαστάπ*, *berat.*, Stab; *s.* *δχοπ*.

σταφίδε-ja, kleine Rosine.  
 στῆγούλε-α, Rinne, welche der vom Dache fallende Regen bildet, Regentraufe, Gespenstersitz, wird vor Verunreinigung bewahrt und namentlich die Kranken davon abgehalten.  
 στέπεμ, geg., ich ziehe mich seitwärts, zurück, z. B. vor einem entgegenkommenden Wagen, ich hufe in meiner Rede.  
 στερέε-ja, Festland, griech.  
 στερεός, ich mache fest, befestige, unterstütze; — part. ε στερεούσουρα, die Befestigung. (στερκατ), geg. στερκίς, ich besprenge.  
 στερχιόου, geg., Dohle, Krähe; s. σύρρη.  
 στερφύτσ-ι, geg., Kinderspritze, Spritzbüchse.  
 στίπες-ι, Stößel, tosk. Alaun; s. στύπες.  
 στίς, ich stelle, errichte; — part. ε στίσουρα, die Errichtung, Erbauung, griech.  
 στίχο-ja, Vers, griech.  
 στιχί-ja u. στιχίο-ja, Gespenst, besonders das Schatzhütende, als eine Art flammenspeiender Drache mit Flügeln und menschlichen Zügen gedacht, griech.; s. κουτσοέδρη.  
 στολί-α, Kleid, Schmuck, griech.  
 στολίσ, ich schmücke; s. νις; — part. ε στολίσουρα, die Ausschmückung, griech.  
 στομάχου, pl. στομάχε-τε, Magen, griech.; s. μούλεξ.  
 στοπάν-ι, der Hirte, welcher der Butter- und Käsebereitung vorsteht. (σουδιόνεμ), ich studire. (στούπε), Stöpsel.  
 σουπί-α, Werg.  
 σουπούμε-α, Stöpsel.  
 σουπούς, ich verstopfe, pfpofe zu.  
 στράλ-ι, pl. στράλε-τε, Feuerstein.  
 στρεξ, ich willige ein; s. ζοτόχεμ; — part. ε στρέξουρα, die Einwilligung, griech.  
 στρέγγε-α, der Dachvorsprung, Ueberhang an welchem der Regen herabfällt, Dach überhaupt; s. τῶατί.  
 τρομβουλάρ-ι, der in der Mitte der Tenne stehende Balken, an dem die dreschenden Pferde befestigt sind.  
 τρούχου, geg., Hobel.  
 (στροφά), Höhle; s. στροφάκ.  
 τρυπ, geg., s. τρυπ.  
 στύπες-ι, Alaun; s. στίπες.  
 συ, s. σι.  
 συζί, adj., schwarzäugig.  
 συχίνεξ-ε-α, wörtl.: Hundsaug, Name einer bösen menschenfressenden Fee, die zwei Augen vorn und zwei hinten hat.

σολιάρκ, adj., blauäugig; ίότς νηρί σολιάρκ, er ist blauäugig.  
 σουθ-ι, pl. σύθε-τε, Knöchel am Fusse und Handgelenk, geg. Schlinge.  
 σολοί-α, Nachdenken, Sorgfalt, griech.  
 σολοίσεμ, ich denke nach; — part. ε σολοίσουρα, das Nachdenken, griech.  
 συμφονί-α, Uebereinkommen, Uebereinstimmung, griech.  
 συμφονίς, ich stimme, komme überein, griech.  
 συνερί-α, Eifersucht, Neid; κα συνερί με τῶδου νηρί, er beneidet Jedermann; auch: βε συνερί, ich beneide.  
 συνκρίς, ich vergleiche; — part. ε συνκρίσουρα, die Vergleichung, griech.  
 συνόρι-ι u. συνούαρ, pl. συνόρε-τε, Gränze, Gegend; νδε συνούαρ τε Ρουσσίσε, in den russischen Landen, griech.  
 συνορέπς, ich gränze an, griech.  
 σφονγάρ-ι u. σφονγγάρ-ι, geg. συνγέρ-ι, Schwamm.  
 σφουρκ u. σφουρκου, pl. σφουρκ-τε, 1. hölzerne Strohgabel; 2. geg. Pfahl, auf den Menschen gespiesst werden; 3. Scorpion.  
 σφύνε-α, Keil; s. τσφίνε.  
 σφυνός, ich spalte mit dem Keile; — part. ε σφυνόσουρα, das Spalten mit dem Keile.  
 σφυτυρίν, geg., ich mache ein böses Gesicht; χυν ε δελλε σφυτυρίν, er geht ab und zu und macht ein böses Gesicht; s. φυτύρη.  
 σχίμε-α, Gestalt, griech.; s. σχίμε.

## Σ \*

σάβις, geg., ich wasche, bade einen gründlich, wie im türkischen Dampfbade; — σάβιτεμ, ich wasche, bade mich gründlich.  
 δάλ-ι, männlicher Same; s. ρέυδ.  
 δάπε-α, Rinde, Haut; s. τσίπε.  
 δῆπίν-νι, geg., Eidechse; s. ῶαπί.  
 δαραβίς, geg., ich bekritzele Papier, nach Art kleiner Kinder.  
 δούδξ, durchlöchert, bes. von alten Metallgefässen; hohl, taub, von der Nuss; s. δού.  
 δούγγε-α, öfter im pl. δούγγα-τε, geg., Binse; s. κουλμάκ.  
 δούγγε-α, geg., 1. Speckbeule; sympathetisches Mittel dagegen die Wasserschildkröte im Fluss Scumbi; 2. Höcker.

\*) Sprich wie franz. j in je, jour etc.

δούγγεμ, ich werde durch Lagern essbar, reif (von Früchten); — *part.* δούνγουρξ, mürbe (von Früchten); *s.* πjev.  
 δούρ-ι, *geg.*, Sand; *s.* δουρ.  
 σουδόνχε-α, *geg.*, Maikäfer(?); *s.* δουδουδόνχε-α.  
 σουδότε-α, *geg.*, Anbrennen von Speisen.  
 δούειγ, *tyr.* δούγ, ich beschmutze; *s.* δγγούγ.  
 δουσ, ich tauche; *s.* γγγίειγ u. χελάς.

## Σ.

δᾶιγ, ich beschimpfe; mit *genit.* κουρ τ' ου δάνε, wenn sie euch beschimpfen, Matth. V, 11; — *part.* ε δᾶτουρα u. ε δᾶρα, *geg.* ε δάμεja, die Beschimpfung.  
 δαϊτίμ-ι, *pl.* δαϊτίμε-τε, *tosk.*, Schwindel, Schlagfluss; τε ράφτε δαϊτίμ! möge dich der Schlag treffen! *s.* δαμβλά u. τχόλετε.  
 δακά-ja, *geg.* δάχε-α, Scherz, Witz; βέιγ δακά, ich scherze, *türk.*  
 δάκουλ-ι, *geg.*, Käseschlauch; δjάθε δάκουλ, Schlauchkäse.  
 δᾶλ-ι, *geg.*, Shawl; *s.* τσαλέμ.  
 δαλαβρίχ-ου, *tosk.*, blödsinnig, tölpelig.  
 δᾶλξ-α, 1. der Körperteil, welcher an den Sattel schliesst, Schluss, Spalt; 2. Sattel; 3. grosser Schritt mit ausgespreizten Beinen; πλjούμβι ι δχοι νδεπέρ δᾶλξ, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; — πλjούμβι ι γοδίτινδε δᾶλξ τε δjάθτε, die Kugel fuhr ihm in den rechten inneren Schenkel; — ε μερ με τρε δᾶλξ? nimmst du (die gegebene Entfernung) es mit drei Schritten? *s.* χαπαδᾶλjιθι u. τσαπ.  
 δᾶλjτσε-α, *geg.*, eine Art gesalzener Sauermilch, die in festverschlossenen Gefässen zur Winternahrung aufbewahrt wird.  
 δαματά-ι, *geg.* δαμάτε-α, Lärm, Streit, *türk.*  
 δαματόιγ, ich mache Lärm, *türk.*  
 δαμί-α, Schnupf-, Kopf-, Halstuch.  
 δαμνί, *geg.*, ich seufze; — *part.* ε δαμνίμεja, das Seufzen, Geseufze.  
 δαμνίε-α, *geg.*, der Seufzer.  
 δαπακός-ι, *geg.*, Simpel, Tölpel.  
 δαπετόρε-ja, Schnepfe.  
 δαπί-ου, *tosk.*, Eidechse, bes. die grüne; *s.* δαπίν.  
 δᾶτχε-α, Mütze, Nachtmütze, bes. kleine weisse Filzmütze ohne Schirm, *geg.* jede schwarze Kopfbedeckung, der fränkische Hut; *s.* φέστε, χεσούlj, χjelejēde u. ταχί.

δᾶρξ, *s.* δᾶιγ.  
 δᾶρχε, *s.* φλjοκάτε.  
 δᾶρρε-α, Säge.  
 δαρρεδδᾶί-ου, Säger.  
 δαρρούγ, ich säge.  
 δᾶρτ-ι, *geg.*, Urtheil, Beschluss, Vorsatz; γjυχετάρι βάνι δαρτ, der Richter erliess das Urtheil; — μουδαβέβρια βάνι δαρτ, die Versammlung fasste den Beschluss; — βάνι δαρτ τε ίχειγ, ich fasste den Vorsatz fortzugehen.  
 δαρτέσε-α, *geg.*, die Pfropfung; τδ φᾶρξ δαρτέσείδτε? welcher Art (bereits vorgenommener) Pfropfung ist es?  
 δαρτούγ, *geg.*, ich pflöpfe, oculire; — *part.* ε δαρτούμεja, das Pflöpfen, Oculiren.  
 δαστίς, ich mache staunen, setze in Verwunderung, ich staune, erschrecke; — *part.* ε δαστίσουρα, *geg.* ε δαστίμεja, Verwunderung, Staunen; — ι δαστίσουρι, der Maulaffe (Stamm τδαστ?), *türk.*  
 δᾶτ-ι, *pl.* δᾶε-τε, *geg.* δᾶτε-α, *pl.* δᾶτα-τε, Karst, Egge.  
 δατίν-νι, *Jakova*, Gänsrich.  
 δατόιγ, ich hacke Erde.  
 δᾶχ. *tosk.*, verloren, von aller Welt verlassen; μδέτεμ δαχ, ich bin ein Verlorener, ein von aller Welt verlassener Mann; — Με δᾶτ ο Δερβαναγά τε μβένε τρίματε δαχ, Oh! Unheil! oh Derwennaga! deine Tapfern blieben verlassen zurück (Lied); — σαχ mit dem Zusatz eines lebenden Verwandten, Betheuerung der Weiber: σαχ djem bei meinen Kindern; die Schwester betheuert stets bei dem Namen ihres ältesten Bruders σαχ Μίτρο bei Demetrius, nur in dessen Ermangelung σαχ babá beim Vater.  
 δαχεράχ-ου, *tosk.*, Schmähler; *s.* δᾶιγ.  
 δαχίτ-ι, Zeuge, Blutzeuge, Märtyrer; βίε δαχίτ, ich werde zum Märtyrer, *türk.*  
 δjο, dialekt. für δο, *s.* in letzterem.  
 δγγούρις \*), *geg.*, ich scharre, wühle in der Erde; πούljα ε δᾶρρι δγγούρίσινε, das Huhn scharrt und das Schwein wühlt in der Erde (Stamm γουρ?); — *part.* ε δγγούριμεja, das Scharren, Wühlen.  
 δγγούγ, *geg.*, ich beschmutze; — *part.* ε δγγούμεja, das Beschmutzen; *s.* δούειγ.  
 δδοζούδ, *geg.*, wer immer; δδοζούδ με χjένε, wer es auch sei.

\*) *S.* Note zu δζβερχ.

ᾄδρᾶθ, *tosk.*, ich drehe auf; s. ᾄρεθ.  
 ᾄῆ, vor einem Namen: heilig, Sanet; ᾄῆ Λένα,  
 St. Helena; ᾄῆ Μερί, St. Maria; s. ᾄιν.  
 ᾄῆ Μίτροῦ-ι, heil. Demetrius o. October.  
 ᾄῆ Μεχίλῆ-ι, heil. Michael o. November.  
 ᾄῆν Ενδρέου, heil. Andreas o. December.  
 ᾄῆ, Mireditt, s. ᾄι.  
 ᾄῆγῆ-α, Granatapfel, Granatbaum.  
 ᾄῆγῆρ-ι, *scodr.*, Schüler, Lehrling.  
 ᾄῆγῆττῆ-α, *geg.* ᾄῆγῆττῆ u. ᾄῆγῆτῆλ, Pfeil,  
 Weberschiffchen, *geg.* auch eine Schlangenart,  
 welche sich gegen Menschen und Thiere  
 schnell; s. μιχίξ u. ᾄάηίτῆ.  
 ᾄῆγόν-ι, *geg.*, Weibüberrock, welcher vorn  
 offen ist.  
 ᾄῆιδάν-ι, Teufel; s. παούδῆ.  
 ᾄῆίντ, *geg.* ᾄῆνιτ, *pl. geg.* ᾄῆνίτῆ u. ᾄῆνιτόρ-ετῆ,  
 auch ᾄῆνίτνα-τῆ, heilig.  
 ᾄῆνίτερί-α, *geg.* ᾄῆνίτενί-α, Heiligkeit; *σενίτε-  
νία* ᾄῆνίτε, Euer Heiligkeit, Titel aller Bischöfe  
 und Weltgeistlichen.  
 ᾄῆνίτερόγ, *geg.* ᾄῆνίτενόγ, ich heilige; ζότι  
 τῆ ᾄῆνίτενόφτῆ, *geg.*, möge dich der Herr  
 zum Heiligen machen, (Wunsch für Priester); —  
*part.* ε ᾄῆνίτερούρα, *geg.* ε ᾄῆνίτενούμεῖα,  
 die Heiligung.  
 ᾄῆκεξῆ-α, *tosk.*, ᾄῆκεῖ-ῖα, *geg.*, hölzernes  
 Milchgefäß.  
 ᾄῆκεῖρ-ι, *pl.* ᾄῆκεῖρε-τῆ, Zucker, *türk.*  
 ᾄῆκεῖρλί, zuckerig.  
 ᾄῆκουλ-ι, *geg.*, Weltall, Welt.  
 ᾄῆλία, Niere; s. ᾄῆρέτκε, βῆῆίῆ.  
 ᾄῆλκ-γού, *pl.* ᾄῆλῆγῆ-τῆ, Saalweide.  
 ᾄῆλκίβ-νι, *geg.*, ᾄῆλκί, ᾄῆν, Wassermelone.  
 ᾄῆλκίβῆτῆ-α, *geg.*, Melonenfeld.  
 ᾄῆλλόμ-ι, *geg.*, Erlösung; s. ᾄῆπέσε.  
 ᾄῆλλόγ, *geg.*, ich erlöse.  
 ᾄῆλλόν, *geg.*, ich salze ein; — *part.* ε ᾄῆλλίμεῖα,  
 das Einsalzen.  
 ᾄῆλλίρε-α, *geg.* ᾄῆλλίρε, Salzsäure, Salzlacke,  
 Salzbrühe.  
 ᾄῆμ, *geg.*, ich zerstöre, reisse nieder, *μουρίνε,  
 καλῆνῆ*, die Mauer, die Festung; s. ᾄῆμπ.  
 ᾄῆμβῆλέγ, ich gleiche, ich bin ähnlich; *κύγ  
 νῆροί ᾄῆμβῆλέν με ατέ*, dieser Mensch ist ihm  
 ähnlich; — *part.* ε ᾄῆμβῆλέρα, *geg.* ε ᾄῆμβῆ-  
 λύμεῖα, die Aehnlichkeit, Vergleichung.  
 ᾄῆμβῆλίμ-ι, *pl.* *σεμβῆλίμε-τῆ*, Aehnlichkeit.  
 ᾄῆμῆμ, *geg.* ᾄῆμῆμ, ich werde wund oder sehr  
 ermüdet, bin abgeschlagen von einem Ritte  
 oder harter Arbeit; — *part.* ε ᾄῆμβῆρα, *geg.*  
 ε ᾄῆμεῖα, das Wundwerden, die Quetschung,

*geg.* auch die Zerstörung, das Niederreißen;  
 s. ᾄῆμπ.  
 ᾄῆμούγ, *geg.*, ich schnaufe, schnaufe.  
 ᾄῆμπ u. ᾄῆμβόγ, ich mache wund, quetsche,  
 prügele; s. ᾄεμ; *ι ᾄῆμπόι μῆε ζῆμερε*, es  
 quälte ihn in seinem Herzen, Joh. XI, 33.  
 ᾄῆμπτόγ, *geg.* ᾄῆμπτόγ, ich entstelle; *σεμούνδα  
 ᾄῆμπτόν βουκουρίνε*, das Leiden entstellt die  
 Schönheit; — *part.* ᾄῆμπτούραε, *geg.* ᾄῆμπ-  
 τούραμῆ, scheusslich, schimpflich; — *τῆ ᾄῆμπ-  
 τούραταε*, die Schamtheile, *geg.* ε ᾄῆμπτού-  
 μεῖα, die Hässlichkeit; s. ᾄῆμπτόγ.  
 ᾄῆμπτόρ-ι, *geg.*, Beispiel.  
 ᾄῆνῖ, *geg.*, *ᾄῆλι ᾄῆνῖ πέματῆ*, die Sonne beginnt  
 die Früchte zu reifen (zu zeichnen, färben?); —  
 ᾄῆνῖχεμ, von Baumfrüchten: ich beginne zu  
 reifen, färbe mich; s. *λῆαρόσεμ*; — *part.*  
 ε ᾄῆνῖμεῖα, das Färben, die beginnende Reife  
 der Baumfrüchte.  
 ᾄῆνῖῆ-α, Strahl.  
 ᾄῆνῖῆ-α, *geg.*, Zeichen, Narbe, Orden, Grad-  
 auszeichnung.  
 ᾄῆνῖῆε-α, *geg.* ᾄῆνῖῆεε, eine Sterngruppe,  
 welche den kommenden Tag anzeigt, *geg.*  
 Sternbild überhaupt; s. ᾄῆνῖῆ.  
 ᾄῆνῖῆτάρ-ι, strahlend.  
 ᾄῆνῖλί, *geg.*, ausgezeichnet.  
 ᾄῆνῖόγ, ich strahle; — *part.* ε ᾄῆνῖούρα, das  
 Strahlen.  
 ᾄῆνῖ-ι, *geg.*, jubelnde Freude; s. ῆας.  
 ᾄῆνῖόγ, *geg.*, ich erfreue; — ᾄῆνῖόχεμ, *geg.*, ich  
 freue mich sehr, jubele; — *part.* ε ᾄῆνῖού-  
 μεῖα, das Jubeln.  
 ᾄῆνῖόρῖς, *geg.*, ich trage in Procession, *κρούχῆνε*,  
 das Kreuz, *αλῖπσάνιτῆ*, ich trage die Reliquien  
 in den Dörfern der Umgegend herum (allge-  
 meine Sitte der Mönche in der griechischen  
 Kirche).  
 ᾄῆνῖ-ου u. ᾄνῖ, N. T., Scheffel, Getreide-  
 mass von 45 Okka, *geg.* von 100 Okka =  
 1 Pferdelaft, zerfällt in 4 τῆῆρέκε.  
 ᾄῆνῖόγ, ich zeichne auf, merke vor; ε ᾄῆνῖόβε?  
 hast du es, ihn vorgemerkt? ich zeichne, mar-  
 quire, — ᾄῆνῖτε, Schafe; ich pfpöpfe, impfe,  
 ich ziele; — ᾄῆνῖό μῖρε, ziele gut; —  
*part.* ε ᾄῆνῖούρα, *geg.* ε ᾄῆνῖούμεῖα, das Vor-  
 merken, Zeichnen, Pfpöpfen, Impfen, Zielen.  
 ᾄῆνῖτέτ-ι, *pl.* ᾄῆνῖτέτε-τῆ, Gesundheit; ᾄῆνῖτέτ!  
 ο. με ᾄῆνῖτέτ! zur Gesundheit!  
 ᾄῆνῖτόῶ, ich mache gesund, heile; — ᾄῆνῖτόῶεμ,  
 ich genesen; — *part.* ε ᾄῆνῖτόῶουρα, die Ge-  
 nesung.

δεντόσξ, gesund, *geg.* τξ δεντόσξτεξ, die Tapferkeit, Genesung.  
 δξρβέιγ, *geg.*, ich bediene, diene; — *part.* ε δξρβύρα, *geg.* ε δξρβύμεξα, die Bedienung.  
 δξρβέδε-α, Dienst, Amt.  
 δξρβετόρ u. δξρβετούαρ-ι, Diener.  
 δξρδύιγ, s. δουρδύιγ.  
 (δερθούεμ), ich schwelge.  
 δξρμί-ι, *pl.* δξρμίμε-τεξ, Heilung.  
 δερμένδε-ια, *geg.*, abgeschnittener Rebschoss, der zur Feuerung dient.  
 δξρρύιγ, ich heile; s. νξγαλ; — *part.* ε δξρούαρα, *geg.* ε δξρούμεξα, Heilung, Genesung.  
 δερπ-ι, wilder Sellerie.  
 δέρρ-ι, *pl.* δέρρτε-τεξ, Streit, Zank; βέιγ δερρ, ich zanke, streite.  
 δερρέτ-ι, *geg.* δαρρέτ, streitsüchtig, Krakeler.  
 δεξ, *anom.*, ich verkaufe; s. όίτουρξ.  
 δέδ-ι, *pl.* δέδε-τεξ, geebener Ort, Platz.  
 δέδύιγ, ich ebene, gleiche aus; — *part.* δεδούαρξ, *geg.* δεδούνε, geebnet, eben; — ε δεδούαρα, *geg.* ε δέδμεξα, Ebenung, Ausgleichung.  
 δετίγ, ich niese; s. περρετίγ u. τσεδτίν; — *part.* ε δετίτουρα, das Niesen.  
 δετούλξ, *sjé-toulξ* u. *δξέτουλξ-α*, *geg.* *σξξέ-τουλξ*, Achsel, Achselgrube, der Schulterblattknochen der Schafe und Ziegen, aus dessen Zeichen geweißt wird; s. *δπάτουλξ*.  
 δετούνε-α, *geg.* δτούνε, Sonnabend.  
 δεφρείγ, ich verschnaufe, ruhe aus nach harter Anstrengung; ich fühle mich erleichtert nach einem Krankheitsanfall, wie Krämpfen; ρι ε δεφρε, setze und erhole dich.  
 δεχερ-ι, *pl.* δεχέρτε-τεξ, *geg.*, Stadt, *türk.*; s. *χουτέτ*.  
 δι-ου, *pl.* δίρα-τεξ (*Mireditt.* δέ), Regen; βίε δι, es regnet.  
 δίβα, *geg.*, höhrender Zuruf an einen Niesenden (der gewöhnliche lautet: με δεντέτ, zur Gesundheit!).  
 δίγ, *geg.* δίν, ich dresche; — *part.* ε δίρα, *geg.* ε δίνμεξα, das Dreschen.  
 διόύιγ, ich sehe aus nach etwas, passe auf; *νγα πεντδέρα*, ich sehe aus dem Fenster, *geg.* auch: ich pflege, wie *n. griech.* *χυτάζω*; — *δικόν* τεξ με βράσγξ, er sucht mich zu tödten; — *part.* ε *δικούαρα*, *geg.* ε *δικούμεξα*, das Aufpassen, Spähen, die Pflege; s. *δο*.  
 διλξτε-ια, kostbare Sitzdecke, *türk.*  
 διν, *geg.*, bei einigen Heiligennamen statt δξ, wie *διν Πέτρι, Πάβλι, Στεφάνι, Νιόύξ, Ιον, Φιλίππι*; s. *χι*.

διν-ου, *geg.*, Nacken.  
 διν-α, *geg.*, Harz.  
 δινδριτάτ-ι, *geg.*, Verklärung (*διν* u. *δριτέξ*).  
 δινίχ, s. δξνίχ.  
 διστ-ι, *pl.* διστε-τεξ, *geg.* δισ-ι, Dolch, Stockdegen, *türk.*; s. *πυξάλ*.  
 όίσε-ια, *geg.*, Flasche, bes. Apothekerflasche, *türk.*  
 όισέμ, *geg.*, schmackhaft, bes. von Speisen, anmuthig, ansprechend, liebenswürdig; *φύδνξ* ε *δισέμμε*, liebenswürdiges Kind; — *κα φξάλξ* τεξ *δισέμμε*, er hat eine ansprechende, anmuthige Redeweise.  
 όισέμε-ια u. τεξ *δισέμμετεξ*, *geg.*, Schmackhaftigkeit, Anmuth.  
 όίτουρξ-α, *geg.* όίτμε-ια, *part.* v. δεξ, Verkauf.  
 όκάβε-α, grosser Raubvogel, Lämmergeier? s. *χαμακούδ*.  
 όκξχ-ου, *geg.*, Vorwand, Gelegenheit.  
 όκξλξ, *tosk.*, ich behexe; *ουδκξλξ*, er ist behext, *n. griech.* *ισχιοπατήθη*; s. *δκξλξ*; — *part.* *δκξλξουρξ*, behext; — ε *δκξλξουρα*, die Behexung.  
 όκξλε-α, Stufe, Treppe, Leiter, Amt, Amtsgrad; *νδε τδ' όκξλε* *ίστεξ*? in welchem Alter oder auch Amtsgrad steht er?  
 όκαλμόγ, *geg.*, ich reisse ein, aus, — *γύδτεξ*, einen Nagel, — *δεράσε* ε *τδαρδάκουτ*, Bretter aus dem Fussboden; s. *νγξλμόγ, τσαλε-μόγ*.  
 όκαλόγ, *geg.*, ich werde närrisch (schnappe über); — *part.* ε *δκαλούμεξα*, Narrheit, Wahnsinn.  
 όκαμ-ι, *geg.*, s. *δκξμβ*.  
 (*δκανδούεμ*), ich schimmere; s. *δκξνδέιγ*.  
 όκαπουλξάρεδ, *geg.*, in der Phrase: ε *τχόξια περ* *δκαπουλξάρεδ*, ich schleppte es schleifend; s. *οδ*.  
 όκξρε-α, *tosk.*, *part.* v. *δκας*, das Ausgleiten, Glitschen.  
 όκαρξζύιγ, *tosk.*, ich ziehe durch den Schmutz; — *δκαρξζόνεμ*, ich wälze mich im Schmutz.  
 όκαρχύγ, *geg.*, *τδαρχύγ, tosk.*, ich lade aus, ab; *μοξ με δκαρχύ*, lasse mich in Ruhe, lasse deinen Zorn nicht an mir aus; s. *καρχύγ*.  
 όκας, ich gleite aus; s. *δξχίττεμ, τποδίσεμ, δξχεξ* u. *ρεδξχέξ*.  
 όκξα-ου, *geg.*, Bulgare; s. *δξχίννε*.  
 όκξαθ-δι, *pl.* *δξαθε-τεξ, tosk.*, Strohhut oder Schilfhut zum Schutz gegen die Sonne.  
 όκξέξσε-α-τεξ, *geg.*, *pl.*, die beiden Vorsprünge des Steissbeines vom Geflügel.

ᾄχιελῆμοιγ, ich trete mit Füßen, ρρούᾄτε, Trauben; ich schlage aus (vom Pferde); *duφέκου ᾄχιελῆμόν*, die Flinte stösst; ich übertrete, verachte, necke; — *part.* ε *ᾄχιελῆμούαρα*, *geg.* ε *ᾄχιελῆμούεja*, das Treten, Ausschlagen, Uebertreten, Necken.  
 ᾄχιελμ-ι, *pl.* ᾄχιέλμε-τε, Tritt mit dem Fusse oder Hufe; *χεθ ᾄχιελμ*, ich schlage aus (vom Pferde).  
 ᾄχιέμξε-α, Lorbeereiche.  
 ᾄχιενί-α, *geg.*, Bulgarei; *s.* ᾄχια.  
 ᾄχιενίᾄτ, *geg.*, bulgarisch.  
 ᾄχιέπ, *tosk.* τᾄεπ, ich trenne Genähtes, trenne überhaupt; *ᾄχιεπ ατά du βέτε*, trenne diese zwei (Streitenden); — *ᾄχιέπεμ*, ich mache mich frei, trenne mich los, *γᾄα δούρᾄελιτε*, von den Gläubigern; — *γᾄα σικλέτε*, ich entgehe der Gefahr; — *part.* ε *ᾄχιέπουρα*, *geg.* ε *ᾄχιέπμεja*, das Auftrennen, Trennen; *s.* *χιεπ.* (*ᾄχιέπερ*), hinkend; *s.* τᾄάλje.  
 ᾄχιέρρα u. ᾄτιέρρα-τε, *pl.* v. *κενχι*, Lamm.  
 ᾄχιες, *geg.*, *s.* ᾄχας.  
 ᾄχιειγ, ᾄχιύειγ u. τᾄχιύειγ, ich reisse ab; *ᾄχιύττα νje δέje γᾄα λίσσι*, ich riss einen Ast von dem Baume; *s.* ᾄχιύειγ, τᾄίερ u. τᾄαπελόγιγ; — *part.* ε *ᾄχιύερα*, die Spaltung; — *ε χje μδᾄ ατά τε ᾄχιύερα*, und es traten Spaltungen, Zwistigkeiten unter ihnen ein, Joh. IX, 16.  
 ᾄχίνιχε-α, *geg.*, Bulgarien; *s.* ᾄχια.  
 ᾄχιπ, *adv.*, albanesisch; *ᾄχιπ ο. νδje ᾄχιπ κεᾄτου ε θόνje*, albanesisch oder auf albanesisch nennen sie es so; — *θούαιγ να νje κένγje ᾄχιπ*, singe uns ein Lied auf albanesisch; — *di ᾄχιπ?* verstehst du albanesisch?  
 ᾄχιπτε-ja (verstanden γᾄούχεje), die albanesische Sprache.  
 ᾄχιπερί-α, *geg.* ᾄχιπενί-α, Albanien.  
 ᾄχιπερίᾄτ, *geg.* ᾄχιπενίᾄτ, *adj.* u. *adv.*, albanesisch.  
 ᾄχιπετάρ-ι, Albanese; weibl. ᾄχιπετάρε-ja, *geg.* ᾄχιπετάρχε-α, Albanesin.  
 ᾄχιπετάρᾄε, *adv.*, albanesisch.  
 ᾄχιπίοιγ, ich verstehe; *ᾄχιπὸν τᾄᾄ τε θέμι?* verstehst du, was ich dir sage? — *ᾄχιπίοιγ ατέ γᾄούχενεje, πο σμονδ τᾄᾄ ε φλjas*, ich verstehe diese Sprache, aber ich kann sie nicht sprechen; — *part.* ε *ᾄχιπιούαρα*, *geg.* ε *ᾄχιπιούμεja*, das Verstehen, Verständniss.  
 ᾄχιπὸν-ι, ein Raubvogel, Geier? Adler? weibl. ᾄχιπὸνje-α.  
 ᾄχιᾄρ, *geg.*, ich reisse aus einander, *πελᾄχούρεje*, Tuch; ich reisse den Leib auf, weide aus; —

ᾄχίρεμ τούχε θύρρουνε, ich zerreisse mich schreiend, schreie mir den Hals aus; — *part.* ε *ᾄχίρμεja*, das Zerreißen, der Riss, das kirchliche Schisma.  
 (ᾄχίττεje), Schlüpfrißigkeit.  
 ᾄχίττεμ, *pass.* v. ᾄχιες, ich gleite aus; *s.* ᾄχας.  
 (ᾄχίττες), schlüpfrißig.  
 ᾄχιούαιγ u. τᾄχιούαιγ, *tosk.*, *geg.* ᾄχιούιγ, ich unterscheide, wähle aus; — *part.* ᾄχιούαρεje, *geg.* ᾄχιούμεje, auserwählt, N. T. auch: einsam, abgelegen; — *βενδ ι ᾄχιούαρεje*, einsamer Ort; — *βάνje βέτᾄε μδᾄε βενδ τε τᾄχιούαρεje*, sie gingen allein an einen abgelegenen Ort, Marc. VI, 32; — *ε ᾄχιούαρα u. τᾄχιούαρα*, *geg.* ε *ᾄχιούμεja*, die Unterscheidung, der Scharfblick; *s.* ᾄχιύιγ.  
 ᾄχιούφουρ, *s.* *σχιούφουρ*.  
 ᾄχιύιγ, *geg.*, 1. ich zerreiße (von Raubthieren); 2. ich verstehe; ᾄχιύιγ! verstehe! — *νούκε ᾄχιυν?* verstehst du nicht? — *νουκᾄ ι ᾄχιυν κόκα*, *n. griech.* δὲν τοῦ κόφτει τὸ κεφάλι, er ist schwer von Begriff; *s.* ᾄχιπύιγ.  
 ᾄχέλj, ich trete, zertrete, übertrete, verachte; ich trete (vom Geflügel); *γᾄέλι ᾄκελj πούλjνεje*, der Hahn tritt die Henne; — *ᾄκελj δούκενεje ε περμύς κούπνεje*, ich trete das Brot mit Füßen und schützte die Schüssel aus, d. h. ich bin undankbar; — *part.* ε *ᾄκέλjουρα u. ε ᾄκέλj-τουρα*, *geg.* ε *ᾄκέλjμεja*, das Treten, Auftreten, Zertreten, Verachtung, Unterwerfung.  
 ᾄκελjχέιγ u. ᾄκελjχέιγ, *geg.*, ich glänze, bes. v. Glas und Porzellan: *s.* *χjeλjχj*.  
 (ᾄκελλες), Kelter.  
 ᾄχεμδ-ι, *pl.* ᾄχεμδύ-τε, *geg.* ᾄχαμ-ι, Felsen, Klippe, *geg.* auch der Thron; *s.* (ᾄχεπ).  
 ᾄχενδέιγ, ich sprühe Funken, funkele.  
 ᾄχένδijε-α u. ᾄχένδij-α, Funke; *s.* *διδᾄσε*.  
 (ᾄχεπ, ᾄχιπ), Fels; *s.* ᾄχεμδ.  
 ᾄχεπ, *geg.*, ich gleiche, *babát*, dem Vater; *μδᾄ ᾄχεπ μούα*, er gleicht mir; — *part.* ε *ᾄκέπμεja*, das Gleichen, die Aehnlichkeit.  
 ᾄχεπάρ, *s.* *σχεπάρ*.  
 ᾄκέπετε, *geg.*, *impers.*, *μδ, τε, ι etc.*, es kommt mir, dir, ihm etc. die Laune an, in den Sinn; *μδ ᾄκέπετε τε δέχεμ*, es kommt mir die Laune an, mich zu betrinken; — *ι α ᾄκεπι βάισε, τε χᾄάμες, γᾄάτιτ mit genit.*, ihm kam das Weinen, das Lachen an; *s.* *τέπετε*.  
 (ᾄκέπουρ, ᾄχίπουρ), Steinhaufe.  
 ᾄχερδέιγ, ich beschlafe (gemeiner Ausdruck); *κεᾄό γᾄρούα ᾄᾄτε ᾄχερδύρεje*, diese Frau ist eine Hure; *geg.* nur von der fleischlichen Knabenliebe gebräuchlich; — *χlχετεje ε ᾄχερδέχεje*

τε, von einem ganz verlorenen Weibe; — *part. geg.* ε ᾄχερδύμεῖα, das Beschlafen.

ᾄχερδῆτες-ι, *geg.*, Butterfass; *s. μουτίν.*

ᾄχῆς-ι, *tyr.*, Vermittler einer Heirath, auch

Kuppler; *s. λιάμευς.*

(ᾄχετ), ich schüttele.

(ᾄχετόγ), ich schenke ein.

(ᾄχιπ), *s. (ᾄχεπ).*

(ᾄχιπάρο), Engpass.

ᾄχλύγ, *tyr.*, *s. ᾄχλύγ.*

ᾄχόγ, ich gehe vorüber (auch vom Schmerze), passire, verfließe (von der Zeit), vergehe, ziehe an (was *n. griech.* ἀπερνῶ); ᾄχόγ οὐδέξῃ *u. νᾳ οὐδέ*, ich ziehe des Wegs; — τούχε ᾄχούραε ρόβατε, während des Anziehens der Kleider; — ᾄχόγ φήενε γυλπάνεσε, ich fädle den Faden in die Nadel; — ι ᾄχόι πλζούμι μες περ μες, das Blei fuhr mitten durch ihn; — ε ᾄχον με τε δίτιμε, er übertrifft ihn an Gelehrsamkeit; — χίελι εδέ δέου δο τε ᾄχόνε ε φιάλετ ε μία δο τε μοε ᾄχόνε, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, *Luc. XXI, 33*; — ε ατζέ χε νῆ νερί χε κιᾷ ᾄχούραε τριῶγετ ε τέτε βγετ νδε σεμούντε τε τγ, und dort befand sich ein Mann, der achtunddreissig Jahre mit seiner Krankheit verbracht hatte, *Joh. V, 5*; — ᾄχόι σι χῆνι νδε ρούστε, er starb wie der Hund im Weinberge, d. h. ohne dass sich jemand darum kümmerte; — *part. ε ᾄχούρα*, *geg.* ε ᾄχόμεῖα, das Vorübergehen, Passiren, der Uebergang über einen Fluss, Verlauf der Zeit, das Anziehen, Uebertreffen, Einfädeln.

ᾄχοχ, *geg.*, ich kerne aus, Mais, Bohnen etc.; ᾄχόχι βούχε πούλβαβετ, krümmele den Hühnern Brot vor; — *part. ᾄχόχουνε*, auch: liederlich; — ε ᾄχόχμεῖα, das Auskernen.

ᾄχόχῆτε, *geg.*, gerieben; βουχ ε ᾄχόχῆτε, geriebenes Brot; — τε ᾄχόχῆτα, kleines Geld, Scheidemünze; *s. ἴμετε.*

ᾄχόπ-ι, Stock, Stab, Maasstab, Scepter; *pl. ᾄχόπνῆ-τε*, *geg. ᾄχπνῆ*, Schläge, Streiche; πέσε χρντ ᾄχπνῆ χάμβεβετ, fünfhundert Streiche auf die Fusssohlen; — *do τε ρίχετε δούμε ᾄχόπνῆ*, er wird mit vielen Streichen geschlagen werden, *Luc. XII, 47*; — *scodr.* auch das Bestallungsdecret eines Beamten, namentlich das Bujurdi, durch welches der Pascha die Woiwoden, Bairaktars und Gemeinderäthe der Bergdistricte einsetzt oder bestätigt.

ᾄχορέ-ῖα, Dickicht, dichter Wald; *s. χορίε.*

ᾄχουλῆ, *geg.*, τᾄχουλῆ, *tosk.*, ich reisse aus; με ᾄχούλῆ μεντ, du hast mir die Seele herausgerissen (durch dein Geschrei, deine Zudringlichkeit); — ᾄχούλῆμε, ich ziehe von einem Orte weg; *s. νγούλῆ*; — *part. ε ᾄχούλῆμεῖα*, das Ausreissen, das Wegziehen von einem Orte.

ᾄχουμβ-ι, Fluss bei Elbassan.

ᾄχούμε-α, Schaum.

ᾄχουμόγ, *geg. ᾄχουμέζόγ*, ich schäume, mache Schaum; — *part. ε ᾄχουμούρα*, *geg. ε ᾄχουμέζόμεῖα*, das Schäumen.

ᾄχούντ, ich schüttele, schüttele aus, rüttle, schleudere, schwinde, ich leere, trinke aus; ᾄχουντ ᾄρρενε, ich schüttele den Nussbaum, — ρόβατε, stäube Kleider aus, — σαχάν, leere schüttelnd ein Gefäss aus; — ᾄχουντ ε χῆλ-χῆνε, leere das Glas bis auf die Neige; — χέμι με τε ᾄχούντουρε? gilt es (trinken) mit der Nagelprobe? — ᾄχουντ γούνενε, ich schüttele den Rock zum Zeichen des Abscheues; *n. griech. τεινάζω τὸν γαχά*; *s. τουντ*; — *part. ᾄχούντουρε*, verrückt; — ι ᾄχούντουνε, *geg.*, der zu Allem entschlossene Kerl; — ε ᾄχούντουρα, *geg. ε ᾄχούνμεῖα*, das Schütteln, Schleudern, Schwingen, Ausschütten.

ᾄχουρτ-ι, *pl. ᾄχούρτε-τε*, Februar (der kurze Monat).

ᾄχουρτ, *geg.*, *adv.*, beinahe; *s. αφερό.*

ᾄχούρτε *u. ᾄχούρτερε*, *adj.*, kurz; *νερί ι ᾄχούρτε*, ein Mensch von kurzer, kleiner Gestalt, Gegensatz: γῆάτε; — *adv.*, με φόλῆ ᾄχούρτε, er sprach zu mir in kurzen Worten.

ᾄχούρτε-α *o. ᾄχούρτεζε-α*, *geg. u. berat.*, Wachtel (im Gegensatz zu dem grösseren Rebhuhn?); *s. ἀρένῆ.*

ᾄχούρτεζε-α, das kurze von zwei Loosen, Loos überhaupt; βέμε *o. ᾄτίμε* ᾄχούρτεζενε? ziehen wir das Loos? *s. ᾄτίε.*

ᾄχούρτερε, *s. ᾄχούρτε.*

ᾄχουρτόγ, ich verkürze, vernichte; — *part. ε ᾄχουρτούρα*, *geg. ε ᾄχουρτούμεῖα*, Verkürzung, Vernichtung.

ᾄχουδμ, *geg.*, *adj.*, passirbar, umgangbar (von Wegen und Menschen); *s. ᾄχόγ.*

ᾄχράπῆ-α, *geg. ᾄχραπ*, Scorpion; *s. σφουρα.*

ᾄχρεπ, *tetragl.*, es blitzt; *s. ᾄχρεπετῆγ.*

ᾄχρέπ, ich schabe, schlage an dem glimmenden Klotze, damit es besser brenne; ᾄχρεπ ζῆρρε, schüre das Feuer, *geg.* ich schlage Feuer; *s. τσνῆρίε*; — *part. ε ᾄχρέπουρα*, *geg. ε ᾄχρέμεῖα*, das Feuerschüren, *geg.* auch: das

Feuerschlagen; — τῆ ἄσπρῆμετῆ, geg., Feuerzeug.  
 ἄσπρῆμῆ-ι, Feuerstein; s. γούρ u. τῆσπρῆμῆ.  
 ἄσπρῆμῆτῆ, geg. ἄσπρῆμῆ, ich sprühe Funken, schlage Feuer, blitze.  
 ἄσπρῆμῆτῆ-α, geg. ἄσπρῆμῆτῆ-α, Blitz; s. βῆτῆτῆμῆ.  
 ἄσπρῆτ, adv., öde, wüst, vergeblich, umsonst; s. κοτ u. ἄσπρῆμῆ.  
 ἄσπρῆτῆ, einsam; νῆρεῖ ἄσπρῆτῆ, ein alleinstehender, verlassener Mensch, der keine Verwandten oder keinen Schutz hat; s. νῆρεῖζῆ; geg. τῆ ἄσπρῆτῆτῆ, Verlassenschaft eines Verstorbenen.  
 ἄσπρῆτῆ-α u. ἄσπρῆτῆ-α, Einöde.  
 ἄσπρῆτῆτῆ-α, geg. ἄσπρῆτῆτῆ, Einöde.  
 ἄσπρῆτῆτῆ, ich verwüste, veröde; — part. ἄσπρῆτῆτῆρα, geg. ἄσπρῆτῆτῆρα, die Verwüstung, Verödung.  
 ἄσπρῆφ, geg., s. τῆσπρῆ.  
 ἄσπρῆν, geg., ich thau auf; s. νῆρεῖτῆ; — part. ἄσπρῆνῆ, das Aufthauen.  
 ἄσπρῆνῆ-α, das Geschriebene, Zeichnung, Gemälde, das Geschick; ἄσπρῆνῆ ζῆ, unglücklich, — ἄσπρῆνῆ βαρῆ, glücklich (je nach der schwarzen oder weissen Note in dem Schicksalsbuche); s. ἄσπρῆ, βαρῆ, πῆνῆ.  
 ἄσπρῆνῆτῆ, geg. ἄσπρῆνῆτῆ, ich schreibe; s. πῆνῆτῆ; μῆρεῖτῆ ἄσπρῆνῆ νῆ μῆνῆ νῆζῆμ νῆδῆ Σῆρεῖπῆνῆτῆ, der Sultan schrieb tausend Recruten für Albanien aus; — ἄσπρῆνῆτῆ, geg. ἄσπρῆνῆτῆ, ich werde zum Soldaten gezogen; — part. ἄσπρῆνῆτῆρα, geg. ἄσπρῆνῆτῆρα, das Schreiben, die Schrift; — geg. κα τῆ ἄσπρῆνῆτῆ ἄσπρῆνῆτῆ, er hat eine schöne Schrift; Recrutenaushebung.  
 ἄσπρῆνῆτῆτῆ, ich verbrenne, verkohle; πῆρεῖ μῆρεῖ καφῆνῆ, μοσ ἄσπρῆνῆτῆ ο. ἄσπρῆνῆτῆ, brenne den Kaffee gut, aber verbrenne ihn nicht.  
 ἄσπρῆνῆτῆτῆ, pl. ἄσπρῆνῆτῆτῆ, alles Verbrannte, Verkohlte.  
 ἄσπρῆ u. ἄσπρῆ, geg. ἄσπρῆ, anom., ich sehe, bemerke, sehe ein; ἄσπρῆ! auch: höre! — ἄσπρῆ σῆ φῆρετῆ! höre wie er spricht!  
 ἄσπρῆ ἄσπρῆ-ι, einer den andern, einander, gegenseitig; σῆ δῆνῆ ἄσπρῆνῆ, sie mögen einander nicht.  
 ἄσπρῆ-ου, pl. ἄσπρῆ-τῆ, Genosse, Gefährte, Associé.  
 ἄσπρῆ-α, geg. ἄσπρῆνῆ-α, Genossenschaft, Gesellschaft, Bündniss, Handelsgesellschaft; ἄσπρῆνῆ κῆσῆμ ἄσπρῆ-ι, gestern hatten wir Gesellschaft.

ἄσπρῆ-ι, Ehemann.  
 ἄσπρῆ-ῆ, Ehefrau.  
 ἄσπρῆ-α, Sandale, was ἄσπρῆ, geg. Fusssohle, — ἄσπρῆσῆ; — Schuhsohle, — ἄσπρῆτῆσῆ; s. ἄσπρῆ.  
 ἄσπρῆ-ι, pl. ἄσπρῆτῆ-τῆ, u. ἄσπρῆτῆ-ῆ, Loos; s. ἄσπρῆτῆζῆ.  
 ἄσπρῆτῆ-ι, Wahrsager.  
 ἄσπρῆ, ich siehe; s. σῆτῆ.  
 ἄσπρῆ-ῆ, geg. ἄσπρῆ-α, grobes Sieb aus einem Fell, in das runde Löcher geschlagen; s. σῆτῆ.  
 ἄσπρῆ-α, Jakowa, Ente; s. ῆσῆ.  
 ἄσπρῆτῆ, geg. ἄσπρῆτῆ, ich lösche aus; ἄσπρῆ, er verhauchte, starb; — ἄσπρῆ, ich prügelte ihn windelweich, n. griech. τῆν ἄσπρῆσῆ ἀπῆ τῆ ζῆλον; — ἄσπρῆμῆ, ich verlösche, sterbe; — ἄσπρῆσῆ ο. ἄσπρῆσῆ! mögest du, möge er sterben! (häufige Verwünschung); — part. ἄσπρῆσῆ, der Verruchte; — ἄσπρῆσῆ, geg. ἄσπρῆσῆ, das Auslöschen, Verhauchen, der Tod; — ἄσπρῆσῆ ἐτῆ σῆ σῆρεῖτῆσῆ, sein Verscheiden war nicht zu bemerken; s. πορῆσῆ, φῆ.  
 ἄσπρῆτῆ-ι, pl. ἄσπρῆτῆ-τῆ, Sohle, der untere Theil des Fusses zwischen Zehen und Ferse; s. ἄσπρῆτῆ u. ἄσπρῆτῆ.  
 (ἄσπρῆτῆ), ich verweile.  
 ἄσπρῆτῆ, geg. ἄσπρῆτῆ, unglücklich im bedauernden Sinn, n. griech. ὁ καμῆνοσῆ; s. ἄσπρῆτῆ.  
 ἄσπρῆτῆ-ῆ, Verdacht; καμ ἄσπρῆτῆ, ich habe Verdacht, türk. ; s. βῆσῆσῆ.  
 ἄσπρῆτῆ-ι, pl. ἄσπρῆτῆ-τῆ, Stange, Prügel, Querholz.  
 ἄσπρῆτῆ, adv., tosk., gerade aus; ἄσπρῆτῆ ο. ἄσπρῆτῆ οὔδῆσῆ, gerade aus (vom Wege); — κα ἄσπρῆτῆτῆτῆ ἄσπρῆτῆ ζῆῆρεῖτῆ, er lag ausgestreckt neben dem Feuer, geg. quer, seitab; — κα ζῆπῆνῆ μῆ ζῆῆου ἄσπρῆτῆ, diese Sache kam mir in die Quere; — ἄσπρῆτῆ ἄσπρῆτῆ οὔδῆσῆ, der Acker liegt vom Wege seitab; — ζῆφῆρεῖτῆ ἄσπρῆτῆ, der Krebs läuft quer, nach der Seite hin (Taschenkrebs).  
 ἄσπρῆτῆ-ρι, geg. ἄσπρῆτῆνῆ-ρι, Sonnenlage; κα ζῆ βῆνῆ κα ἄσπρῆτῆ, dieser Ort hat eine sonnige Lage.  
 ἄσπρῆτῆτῆ, tosk., ich biege gerade; κα ζῆ δῆνῆ ἄσπρῆτῆ σῆρεῖμῆρεῖ, ἄσπρῆτῆ ε, diess Holz ist krumm, biege es gerade; geg. ich krümme, mache krumm; ich biege ein, hänge nach einer Seite; — ἄσπρῆτῆ δῆνῆ τῆ βαρῆτῆ τῆσῆμαρεῖ, mache das Holz krumm, damit ein Schäferstab daraus werde; — πα ῆρεῖμῆρεῖ ζῆαν τῆ

δουλόσδ du χέρε με τε διάθεται, bevor du ankommst, musst du zweimal rechts einbiegen; — *μοσ δουλό, ρι δρέιτε νδε κάλιτε*, hänge nicht auf eine Seite, sitze gerade zu Pferde; — *part. ε δουλούμεια*, die Krümmung, das Biegen, Beugen.

δουλιγς-ι, *geg.*, Thorriegel, was χανδάρ.

δούμμε, *adj. u. adv.*, viel; ε βούρρα δούμμε νδερ μεντ, ich dachte viel daran; — *ι δούμι σι λιοόμι*, (Sprichw.) viele vereint sind unwiderstehlich wie ein Waldstrom; — *με δούμμε, geg. μα δούμμε*, vorzüglich, zorzugsweise.

δούμμετε-α, Volksmasse.

δούμμετόιγ u. δουμόιγ, ich vermehre, addire; — *part. ε δουμμετούαρα u. ε δουμούαρα*, die Vermehrung, Addition.

δουμίτζε-α, *geg.*, Volksmenge, Bevölkerung.

δουμτί-α, *geg.*, Hässlichkeit.

δουμτόιγ, *geg.*, ich verunstatte, entstelle; ε δουμτόι λία, die Blattern haben ihn entstellt; — *part. ε δουμτούμεια*, das Entstellen, die Hässlichkeit; s. *εμπτόιγ*.

δουπλάχε-α, Backenstreich, flache Hand, Handbreite als Maass; *μουρ δουπλάχ*, er erhielt einen Backenstreich von den Geistern und ist in Folge dessen erkrankt; — *ίστε ι δουπλάχουνε*, er ist krank von einem solchen Streiche.

δουρ-ι, *pl. δούρε-τε, tosk.*, Kies, Sand, Bausand; s. *δουρ, ρέρρε u. χούμ*.

δουρδίμ-ι, Taubheit.

δουρδόνιγ u. δερδόνιγ, ich mache taub, betäube; *με δουρδού τούχε κουβεντούαραε*, er machte mich taub mit seinem Geschwätze; — *δουρδύνεμ, geg. δουρδύχεμ*, ich werde taub; — *part. ε δουρδούαρα, geg. ε δουρδούμεια*, das Taubwerden, die Taubheit.

δούρρε-α, Harn; *δέιγ δούρρενε*, ich pisse; s. *περμύερ*; — *δούρρε χιένι*, was *δουρρεδέζε*.

δουρρεδέζε-α, *geg.*, Hautwasser, Lymphe, die aus Wunden und Blasen fliesst; s. *δούρρε*.

δουρρεζένε (δούρρε u. ζε), an Harnverstopfung leidend, überhaupt kränklich, verkommen, bes. v. Kindern; s. *ράζενε*.

δουσάλιε-α, Rübe des Maiskolbens.

δουσάτ, *tosk.*, *δουδουλάς, geg.*, ich blende, betäube, stumpfe ab; *χουσά μβλιάχετε δουσάτετε*, *geg. μαρράσετε*, wer alt wird, wird stumpf.

δουσούνιε-α, Blutigel.

δούφρε-α, Gerte, — *δουφέχου*, Ladstock; s. *κουρτέχε*.

δουφ, s. *δο*.

δουχ, s. *δο*.

δουπάδέσσεμ, *geg.*, ich breche den Vertrag, das Versprechen; — *part. ε δουπάδέσεμια*, der Treubruch (*πα u. βέσσε*).

δουπαγέστάρ-ι, *geg.*, Vergelter, Rächer.

δουπαγόνιγ, *geg.*, ich vergelte, räche; — *part. ε δουπαγόμεια*, die Vergeltung, Rache.

δουπαλ, *geg.*, ich entdecke, offenbare; s. *δουλοζόνιγ*; — *δουπάλεμ*, ich werde entdeckt, offenbare mich; — *part. ε δουπάλεμια*, die Offenbarung; — *τε δουπάλεμτε τε δέιντιτ Ιοάνε*, die Offenbarung St. Johannes.

δουπάρ u. δουπάρθινε, *geg.*, *adv.*, vor kurzem; s. *πάρε u. πάρθινε*.

δουπάτε-α, Schwert; *ι πρέτ δουπάτα νγα δου άνε*, ihm schneidet das Schwert auf zwei Seiten, ihm kalbt der Ochse.

δουπάτουλε-α, Schulter, Schulterblatt; s. *δέτουλε* (*δπεδε*), dicht; s. *δπέσε*.

δουπέιτε, *geg.*, s. *τδπέιτε*.

δουπειτόιγ, *geg.*, s. *τδπειτόιγ*.

δουπελζιάιγ, *geg. δουπζιάιγ*, ich wasche, spühle ab; s. *λζιάιγ*; — *part. ε δουπελζιάρα, geg. ε δουπελζιάμεια*, das Abspülen.

δουπέλε-α, Felsen, Felsenhöhle; s. *δουεμβ*.

δουπενέτχε-α, *geg.*, Nieren, Wein- und Essighefe; s. *δουπρέτχε*.

δουπερβλιέιγ, ich vergelte; s. *ζεδουπερβλιέιγ u. βλιέιγ*; — *part. ε δουπερβλιέρα, geg. ε δουπερβλιέμεια*, die Vergeltung, Erlösung.

δουπερζζιάν-ι, *geg.*, Windel.

(*δουπερρεσε*), hoffend, muthig.

δουπερέσε-α u. δουπερέσε, Hoffnung.

δουπερέιγ u. δουπρέιγ, ich hoffe; s. *δουπερρεσ*; — *part. ε δουπρέρα*, das Hoffen, *geg.* von *δουπερρεσ* gebildet; s. dieses.

δουπέσε-α, *geg. δουπένζε*, Vogel, Raubvogel (Sperling?); ε *χένιγρε δουπέσατε*, die Vögel haben ihn gefressen, er blieb unbegraben.

δουπέσδ, *geg.*, *adv.*, oft, häufig.

δουπέσδε, *geg.*, *adj.*, häufig; *άνσδε πουν' ε δουπέσδε*, das ist ein häufiges Ereigniss.

δουπεσόνιγ, *geg.*, ich thue etwas oft; *δουπεσόν νδε δουπέτι τίμε*, er kommt häufig in unser Haus;

— *δουπεσόν με τε γιούιτμιτε*, er geht häufig auf die Jagd; — *κουρ δουπεσόνιγ γιέλιατε*, wenn die Hähne (oft) zu krähen beginnen, gegen Tagesanbruch; — *part. ε δουπεσόμεια*, die Wiederholung, Häufigkeit einer Handlung oder eines Vorfalls; — *ε δουπεσόμεια δουναβετ νδε βιέσδετε*, die Häufigkeit der Regen im Herbste; s. *τδπέιτε*.

ὄπετίμ-ι, *pl.* ὄπετίμε-τε, *geg.* ὄτεπίμ, Erlösung, Rettung.  
 ὄπετίμ, *geg.* ὄτεπόμ, ich rette, befreie, erlöse; ὄπετό να νῆα ι λίγου, erlöse uns vom Uebel, Matth. VI, 13; — με ὄτεπό ζόγου νῆα δόρα, *geg.*, der Vogel wischte mir aus der Hand; — *part.* ε ὄπετούαρα, *geg.* ε ὄτεπούμεja, die Erlösung, Befreiung.  
 ὄπίε, *tosk.*, *anom.*, ich führe, bringe hin; *s.* βίε u. τσόμ.  
 ὄπινάχ-χι, *pl.* ὄπινάχε-τε, *tosk.* auch σπινάχj, Spinat.  
 ὄπίνε-α, *geg.*, *s.* σπίνε, Rücken, Rückseite; κέθέμ ὄπίνε μίκουτ, ich wende dem Freunde den Rücken, vernachlässige ihn; — ὄπίνε ε ὄτεπίσε, die hintere Seite des Hauses; *s.* φάχε.  
 (ὄπίρα), Lunge, Athem.  
 ὄπρρε-α, *geg.*, Schwerathmigkeit, Engbrüstigkeit.  
 ὄπρτ-ι u. ὄπῶρτ-ι, *geg.* ὄπρτ, *pl.* ὄπρτε-τε, Geist, Leben, Seele, Mann; κερχόν τε μάρε ὄπρτν ετίγ, er sucht ihm das Leben zu nehmen; — ἐρδι με νεζέτ ὄπρτ, er kam mit zwanzig Mann, *n. griech.* ψυχή; *s.* βέτε; — ὄπρτ ι γόσε, Hauch; *s.* φρούμε.  
 ὄπφ, *geg.*, 1. ich erfinde; νδε χόχε χε ουόπίφ γαστάρε, zur Zeit als das Glas erfunden wurde; — 2. ich verläumde; — *part.* ε ὄπίφμεja, die Erfindung, Verläumdung.  
 ὄπίχεμ, *geg.*, *s.* τσόπίχεμ.  
 ὄπούγ, *geg.*, τσόπούγ u. ὄπούαιγ, *tosk.*, ich durchbohre, durchsteche, durchbreche eine Mauer, breche ein; χεπλέρα νούχε τσόπον, die Nadel geht nicht durch; — ε ὄπού με δίχε, er durchbohrte ihn mit dem Messer; — *part.* ε τσόπούαρα, *geg.* ε ὄπούμεja, der Einbruch, das Durchbohren.  
 ὄπῶρρ, *geg.*, *s.* τσόπῶρρ.  
 ὄπόρτε-α, Henkelkorb; *s.* κοφίνε.  
 ὄπουν, *Divra*, ich zeige, führe; ὄπου να ουόνε, zeige uns den Weg.  
 ὄπουνζε-α, *geg.*, glühende Asche.  
 ὄπούρε-α, *tosk.*, *part.* v. ὄπίε, das Hinführen, Geleite.  
 ὄπρεγέτι-α, *Tyr.*, *s.* ουροθ (Krankheit).  
 ὄπρέσε-α, Hoffnung.  
 ὄπρέσο, *tosk.*, ὄπρεσούγ, *geg.*, ich hoffe (Stamm πρέσο?); — *part.* ε ὄπρέρα, *geg.* ε ὄπρεσούμεja, das Hoffen, die Hoffnung.  
 ὄπρέτχε-α, Milz, *s.* ὄπενέτχε. (Sie wird von dem albanesischen Palikaren roh verzehrt).

ὄπρόχε-α, *Tetragl.*, Drache; *s.* δραγούα.  
 ὄτάμε-α, grosser Krug, *geg.* ὄτάμε άσε, ὄτάμε δυ άσε, je nachdem er vor Alters mit 1 oder, wenn doppelt so gross, mit 2 As bezahlt wurde.  
 ὄτανγ, *geg.*, ich werde starr, unbeweglich vor Staunen, ich starre; πσε ὄτανγ κεστού? warum staunst, starrst du so? — *part.* ε ὄτανγμεja, das Staunen, Starren.  
 ὄτάνζε-α, *geg.*, wildes Thier, was den Menschen scheut; *s.* εγγρεσίνε u. βακτί.  
 ὄτῆτ-ι, *pl.* ὄτῆτε-τε, Gestalt, Statur.  
 ὄτῆτε, sieben; ὄτατ' μδε ὀδέτε, siebzehn; ὄτάτε ὀδέτε, siebenzig; ι ὄτάτε-ι, Siebener.  
 ὄτατεγγιάτ, gross von Gestalt.  
 ὄτάτεδ, *adv.*, siebenfach.  
 ὄτάτετε-ι, Siebenter.  
 ὄτέλε-ja, *geg.*, Haspel, Wasserwirbel.  
 ὄτέρρα u. ὄχέρρα, *pl.* von κενχj.  
 ὄτέχ-γou, *pl.* ὄτίγγε-τε, der meist versteckte Eingang zu einem umhetzten Orte; ὄτεχ ι κόφ-ὄτιτ, der Eingang zum Garten, Hinterhalt, Anstand auf der Jagd; — jέδε περ χja ε κέσε ζένε ὄτεχ τε μίρε, ich war auf der Jagd und hatte einen guten Stand genommen; Haarscheitel der Frauen.  
 ὄτελίζ, *geg.*, ich breite aus, πλεχούρε, Tuch; — βεχάρι ὄτελίζ νερεζίνε, der Sommer macht die Menschheit, dass sie nicht in den Zimmern hocket, sondern sich im Freien ausdehnt; — ὄτελίσεμ, ich strecke mich aus, με ζjάρρ, an's Feuer; — *part.* ε ὄτελίσεμεja, das Ausbreiten, Ausstrecken.  
 ὄτελουόγε-α, Büschel kartätschter Wolle.  
 ὄτεμῶρ-ι, *berat.*, Hafner.  
 ὄτεμένγ, *geg.* ὄτεμῶνγ, ich schiebe zur Seite, mache Platz; ὄτεμένγου, ὄτεμένγνι, mache macht Platz; — ὄτεμῶνγου νῆα αjό πούνε, lasse ab von dieser Sache; — ουότεμένγ πα αi νδε μαλλj βέτεμε, er zog sich wiederum allein auf den Berg zurück, Joh. VI, 15.  
 ὄτενγρε u. ὄτενχ-γou, *tosk.*, schielend; *s.* βένγρε.  
 ὄτενγούαμ, *s.* ὄτενγούαμ.  
 ὄτεπjάχε-ι, Stubenhocker.  
 ὄτεπέσε-α, *geg.*, Befreiung, Erlösung; *s.* σελλβίμ.  
 ὄτεπί-α, Haus; ὄτεπί περοδέτσχε, *geg.*, einstückiges, — ε νάλγτε, ε νρόιτμε, *geg.*, mehrstückiges Haus; — ὄτεπί ε ουνάζεσε, ιούνε, die Fassung des Ringes, der Rahmen des Bildes.  
 ὄτεπiάρ-ι, *geg.*, zum Hause gehörig, Hausgenosse.

ᾠτεπῶιγ, *geg.*, was ᾠπεῖτοιγ.

ᾠτεποῦαμ, *geg.*, freigelassen, befreit.

ᾠτεῖρ, *geg.*, ich schneide ab, τῆ γῆράνεμῆν, die Nahrung, οὐῖετῆ, das Wasser; — ᾠτέρεμ, ich versiege, — νῆα χῆοῦμῆᾠτε, die Milch versiegt mir; — *part.* ε ᾠτέρμεῖα, das Versiegen, Vertrocknen, Abschneiden der Nahrung, des Wassers.

ᾠτεργῆοῦᾠ-ι, *geg.* ᾠτεργῆοῦᾠ, Urgrossvater.

ᾠτεργῆοῦᾠ-ε-ῖα, Urgrossmutter.

ᾠτερᾠῆμ-ι, *geg.*, Augen-, Hundszahn.

ᾠτερῆοῦγῖ für ᾠτερῆοῦγῖ.

ᾠτερπε, unfruchtbar von Frauen und Thieren, *n. griech. epir. ἡ στῦρα*, die Unfruchtbare; *s. ᾠτερ* u. τσανῆᾠδε.

ᾠτερπῶιγ u. ᾠτεπῶιγ. *tosk.*, ich verstopfe, trockene aus; — ᾠτερπῶνεμ u. ᾠτεπῶνεμ, *tosk.*, ich versiege; — *part.* ε ᾠτερποῦαρα u. ᾠτεποῦαρα, das Austrocknen, Versiegen; *s. ᾠτεῖρ* u. στουπῶς.

ᾠτέρτσε-α, *jap.*, altes Weib.

ᾠτίγ u. ᾠτίε, ich werfe, schleudere, giesse aus, schiesse, mache eine Fehlgeburt; ich werfe (von Thieren); — ᾠτίε λῖεᾠ, ich zupfe Wolle; — ᾠτίε σῖνε, ich richte den Blick, νᾠῆ ᾠτεπῖ ο. τε ᾠτεπῖα, gegen das Haus; — ᾠτίε ᾠορτ, ich werfe das Loos, loose; — ᾠτίε φῆρῖε, ich flösse Furcht ein; — ᾠτῖνε δῶαρετῆ μῖτ Ἰῶοῦνε, sie legten Hand an Jesus, Matth. XXVI, 50; — ατῆ γῶορ χῖε ε ᾠτῖνε πῶᾠτε μῖεστρετῆ, der Stein, welchen die Bauleute wegwarfen, Marc. XII, 10; — ᾠτίε φαλ, ich weissage, *geg.*; — ᾠτίε δῶορδατε, *geg.*, ich stelle mich taub; *s. ᾠτίρεμ*; — ᾠτίε νᾠῆ δετ, *geg.*, steck' es in die Erde, d. h. halte es geheim; — *part.* ᾠτίρε, insbesondere ein Siebenmonatskind, verkommen, schwächlich; — ε ᾠτίρα, *geg.* ε ᾠτίμεῖα, der Wurf, Guss, Schuss, Abortus; — ᾠτίε νῖε δῶοφῆε ε βᾠτε δεμ ε ᾠτίρα, er that einen Schuss und der ging fehl, *n. griech. τοῦ ἐπῆγε τοῦ καχοῦ ἡ ριξῖα*.

ᾠτίξε-α, *geg.*, Lanze, Stricknadel.

ᾠτίπ u. ᾠτόπ, ᾠτιπέιγ u. ᾠτυπέιγ, ich zerreiße, zerstosse; — ᾠτίπεμ u. ᾠτόπεμ, ich werde zerrieben, reiße mich (in den eigenen Kleidern), d. h. ich suche nach Vorwänden, bes. um eine Bitte nicht zu gewähren; — *part.* ε ᾠτόπουρα, *geg.* ε ᾠτόπμεῖα, das Reiben, Zerreiben, Zerstoßen.

ᾠτίπες-ι, *pl.* ᾠτίπεσε-τε, Stössel des Mörsers.

ᾠτίρεμ, *geg.*, ich stelle mich, ι βορφη, arm, σε ε βῆρρα τρμεῖνε, als hätte ich die Helden that gethan; *s. ᾠτίγ*.

ᾠτίρουνε, *geg.*, verstellt.

ᾠτόιγ u. τᾠτόιγ, *tosk.*, ich vermehre, nehme zu, setze zu, füge hinzu; ε αῖ ᾠτον ε θῶᾠ, und er setzte hinzu und sagte, Marc. XIV, 31; — ᾠτο αᾠοῖμ δῶ γῆροᾠ, lege noch zwei Piaster darauf; — *part.* ε ᾠτοῦαρα, *geg.* ε ᾠτοῦμεῖα, die Vermehrung, Zunahme, Multiplication.

ᾠτόκ-γῶο, *pl.* ᾠτόῖε-τε, Holler, Hollunder.

(ᾠτοράσε), gerade.

ᾠτουπῖ-α, Werg.

ᾠτοῦφ-ι, *pl.* ᾠτοῦφε-τε, *geg.* ᾠτοῦφ, Eisenstein, Ocher.

ᾠτῆᾠ-ι, *pl.* ᾠτῆε-τε, Bettstelle, jede Breterbühne, Eierstock, Hautei des Fötus; — ᾠτρατ' ι Τουρῖωῖε ἰᾠτε Αραβῖα, Arabien ist das Mutterland des Türkenthums.

ᾠτρέιτε, *geg.* ᾠτρένῖτε, kostbar, theuer; νῖε μῖ ι ᾠτρέιτε, ein theurer Freund.

ᾠτρεῖτόιγ, *geg.*, *s. ᾠτρεντσῶιγ*.

ᾠτρέμῆρε ο. ᾠτρέμῆμ, *geg.*, ᾠτρέμῆτε, verkehrt, bössartig, entartet, krumm, hinkend, einäugig, was *n. griech. στραβῶς*.

ᾠτρεμῶιγ, *geg.* ᾠτρεμῶιγ, ich krümme; djáji ουᾠτρέμῆμ, der Junge ist ausgeartet; — *part.* ε ᾠτρέμῆρα u. ᾠτρεμβῶαρα, *geg.* ε ᾠτρεμῆνοῦμεῖα, das Krümmen, Ausarten.

ᾠτρενῖμ-ι, *pl.* ᾠτρενῖμε-τε, *geg.* ᾠτρενῖμ u. ᾠτρενῖσε-α, Zwang, Strenge, Nothwendigkeit, Verlegenheit; — δῶ βῖε ᾠτρενῖμ, es wird nothwendig sein; — ῖαμ νᾠῆ ᾠτρενῖμ ο. χαμ ᾠτρενῖμ, ich bin in Verlegenheit.

ᾠτρενῖοῖγ, *geg.* ᾠτενῖοῖγ, ich drücke, drücke oder presse aus, nöthige; — *part.* ᾠτενῖοῖρα, *geg.* ᾠτενῖοῖμῆ, gepresst, eng, streng, nothwendig, dringlich; — ε ᾠτενῖοῖαρα, *geg.* ε ᾠτενῖοῖμεῖα, der Druck, die Nothwendigkeit, Verlegenheit, Unbehaglichkeit, Dringlichkeit.

ᾠτενῖοῖαμ u. ᾠτενῖοῖαμ, *geg.* ᾠτενῖοῖμ, geizig, gedrückt, in Verlegenheit.

ᾠτενῖοῖτε, *geg.*, beengt; ῖαμ ᾠτενῖοῖτε δ' χαμ βῖενδ, ich bin sehr beengt, habe keinen Platz; geizig.

ᾠτενῖτσῶιγ, *geg.* ᾠτρεῖτόιγ, ich schlage auf, werde theuer; ᾠεῖῖεῖρτ ουᾠτενῖτσῶα, der Zucker ist aufgeschlagen; — *part.* ε ᾠτενῖτσῶαρα, *geg.* ε ᾠτενῖτσῶμεῖα, das Theuerwerden, Aufschlagen.

ᾠτρεῖπ-βι, *geg.*, Käsemade.

ᾠτρεῖτε, wüste; *s. ᾠεῖῖεῖτε*.

στρίγ, *geg.* στρίνγ, ich breite aus, strecke aus, χέμβεττε, die Füße, δόρε, die Hand; ich werfe einen zu Boden; s. στρύχμε.  
 στρίγξ-α, *geg.*, Hexe, d. h. uraltes Weib, deren Hauch den Tod bringt, entdeckt wird sie verbrannt.  
 στρίχεμ, ich strecke mich hin, aus, recke, dehne mich; *geg.* φορτ ε στρίνε βύθενε, wörtl.: du hast den Hintern zu weit ausgestreckt, du bist viel zu vorwitzig; — *part.* ε στρίτουρα u. ε στρίτουρα, *geg.* ε στρίμεja, das Ausbreiten, Niederwerfen, Ausdehnen, Ausrecken.  
 στρίχ-ου, *pl.* στρίχ-τε, geizig, *geg.* uralter Mann, der die Eigenschaft der στρίγξ hat.  
 στρόγ, ich breite, decke auf, bereite das Nachtlager, mache das Bett, ich bringe einen zur Ordnung, unterwerfe, was *n. griech.* στρόνω; — στρόχεμ, ich unterwerfe mich, werde ordentlich; — *part.* ε στρούαρα, *geg.* ε στρούμεja, das Bett, Lager, Unterwerfung, Rückkehr zur Ordnung.  
 στρόμξ-α u. στρόμξ, Bett, Lager.  
 στρόνγξ-α, Abtheilung des Pferches, in dem die Ziegen gemolken werden (Stamm στρεγγόγ, weil die Thiere darin sehr gepresst stehen?).  
 στροφάχ-ου, *geg.* στρόφχξ-α, Höhle, Thierneist; δίτενε ε σξ Βασίουτ χετσέν δίτα σα δρέρι νγα στροφάχου, am St. Basiliustage springt der Tag wie ein Reh aus dem Lager; — ε κάπα νδξ στρόφχξτ, *geg.*, ich fing ihn im Neste.  
 στρυβ, ich presse aus; νδρύσσ μάνετξ, στρυδ ι χξε τξ κουλόνε, quetsche die Maulbeeren, presse sie, damit sie durchlaufen; — *part.* ε στρύδουρα, *geg.* ε στρύδμεja, das Auspressen.  
 στρύχμε u. νδρύχμε, *geg.*, ich dehne, recke mich, bes. ich mache einen Katzenbuckel; — *part.* ε στρύχμεja, das Dehnen, Recken; s. στριγ.  
 στύγ, *geg.* στύνγ, ich stosse; χξέτξ στύχενε, die Ochsen stossen sich; — *part.* ε στύρα, *geg.* ε στύμεja, das Stossen.  
 στυλαρι-ου, *geg.*, spanischer Thaler, Colonnade, welche zwei Säulen zeigt.  
 στύλξ-α, *geg.*, Säule; στύλξ στέπισε, die Säule des Hauses, d. h. der Hausherr.  
 στύρ, *geg.*, ich setze über einen Fluss, ich treibe, reizte, stifte an; κουσ τξ στύρι? wer trieb dich dazu an? — *part.* ε στύρμεja, Uebergang über einen Fluss, Anreizung, Anstiftung.  
 στύτξ, ohne Hals o. Kopf, v. Flaschen und Gefässen, v. Menschen deren Kopf zwischen den

Schultern steckt; δέλε, δι σύτξ, hörnerloses Schaf, Ziege, Plattkopf.  
 στύτόγ, ich köpfe Flaschen und Krüge, ich schlage die Lehne von Stühlen und überhaupt das obere Ende von Sachen ab.

T.

ταβάν-ι, *pl.* ταβάνε-τε, Zimmerdecke, *türk.*  
 tabáx-ου, Gerber, Papierbogen; σα tabáxε xa χεjό χάρτε? wie viel Bogen hat diess Buch? *türk.*; s. ρεγγ.  
 tabáxo-ja u. -ουα, Schnupftabak.  
 τάξξ-α, *geg.*, Säugamme.  
 ταγάρ-ι, *geg.*, Kohlenbecken.  
 τάγγμξ-α, Heerschaar, bes. ένγγξβερ, der Engel.  
 ταξέ, *geg.* τάξε, frisch, neu, v. Brot u. Esswaaren, *türk.*; s. νjόμξ.  
 τάιφξ-α, Partei, Faction; s. τούφξ.  
 ταξέμ-ι, *pl.* ταξέμε-τε, Hausrath, Anzug, Sattelzeug, als ganzes, *türk.*; s. παρ u. πάλε.  
 taxí-α, *berat.*, weisse Untermütze zum Fes; s. χξσουlj u. χελεπεότσε.  
 ταχόγ, *geg.*, ich begegne; — *part.* ε ταχούμεja, das Begegnen, die Begegnung.  
 ταχταβίτε-ja u. ταρδαβίχξε, *geg.* ταφταβίχ-ι, Wanze, *türk.*; s. χδε.  
 ταλαγάν-ι, *geg.* ταλαγάνε-ja, brauner Mantel aus einem Gemisch von ungefärbter Wolle und Ziegenhaaren mit Kapuze, *n. griech.* κάπα.  
 ταλαντί-α, *tosk.*, Unruhe, Schaukeln.  
 ταλαντίς, *tosk.*, ich beunruhige, quäle, schaukele; s. δαλενδίς.  
 ταλάσ-ζι, Welle, Woge.  
 ταλγάν-ι, Italiener.  
 ταλγανίδτ, *adj.* u. *adv.*, italienisch.  
 τάλξε-τε, *geg., pl.*, ABC-Buch.  
 τάλξερ-ι, *pl.* τάλξερε-τε, runder Bottig, der oben enger als unten, zum Traubenstampfen, Käsesalzen etc. dient.  
 τάλεμ, *geg.*, ich scherze, με φύδνξε, mit dem Kinde; — *part.* ε τάλεμεja, das Scherzen, der Scherz.  
 (ταλίχ), Glück.  
 ταμάμ, *adv.*, hinreichend, genug, *türk.*; s. σαδό.  
 ταμάμτξ, genau; ε ταμάματα, das Gleichgewicht.  
 ταμαχίάρξ, habsüchtig.  
 τάμλξετξ, s. τ'έμβλξετξ.  
 ταμουρά-ja, kleine Gitarre mit drei Drahtsaiten; s. jονγάρ.  
 τάνγγξ, *geg.*, in der Phrase: ι μβέττι τάνγγξ, es that ihm leid.

τάνε, *geg.*, aber auch, und in *Scodra* nur τόνε, weibl. τάνε, ganz; δέου ι τάνε, die ganze Erde; — ὅτεπι ε τάνε, das ganze Haus, nur in der Einzahl gebräuchlich; s. ἡϊθίε u. τέρρε. τανί, *vdaōtí*, *vaoṭí*, *taōtí* u. *taō*, jetzt, eben. ταξ-ι, *pl.* τάξε-τε, Ordnung, Gebrauch, *griech.* ταξί, ich ordne, verspreche, gelobe; — *part.* ε τάξουρα, *geg.* ε τάξεμεja, das Versprechen, Gelübde, die Verheissung, *griech.* (ταξιαφίστ), plötzlich; s. ξαφίστ. ταξεράτ-ι, Verhängniss, -ζι, unglücklich; s. δέρε. ταξέξ-ζι, *pl.* ταξέξε-τε, Ueblichkeit; με βίεν ταξέξ, mir wird übel. ταξίθ-δι, *pl.* ταξίθε-τε, Reise, *griech.*; s. *xourbét* u. ούδε. ταουλjάρε-ja, *geg.*, Teller. ταπινός, ich demüthige; — *part.* ταπινούσουρε, *geg.* ταπινούσουε, demüthig; — ε ταπινούσουρα, die Demuth, *griech.*; s. ουνj. *parabozán-ι*, *geg.*, Wasserstein, Gussplatz, *türk.* *tarátse-a*, *tosk.*, Dach, Thurm, Balcon, Kiosk. *tarbadōix-ou*, lederner Proviant sack der Bauern und Schäfer; s. τούρβε. *tarbadixje*, s. *taxtabíte*. τάρε-a, die Tara beim Wiegen der Waaren; s. *vdára*. (ταρθούρες), schief. *ταρταρός*, *geg.*, ich werde sauer, bes. von dem Brotteige, welcher zu lange gestanden, bevor er in den Ofen kommt; — *part.* ε *ταρταρόσμεja*, das Sauerwerden; s. *θάρετε*. *ταρτίς*, *tosk.*, ich wiege mit der Wage; s. τάρε; — *part.* ε *ταρτίσουρα*, das Wägen. τάσσ-ι, *pl.* τάσσε-τε, metallene Reisetrischale. ταῶτί, s. τανί. *τατ*, dein. τάτε-a, Vater, Grossvater. *τατεπjέτε-a*, *tosk.*, Abhang. *τατεπjέτε*, *tosk.*, 1. *adj.* u. *adv.*, abhängig; 2. *praep.* mit *genit.*, abwärts; — *τατεπjέτε* μάλλjιτ βίjε με λέρρε τεπερβέδουρε, den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Aermel; s. *ρεπjέτε*. *ταφταβίj*, *geg.*, s. *taxtabíte*. *ταχμίν-ι*, *pl.* ταχμίνε-τε, *geg.* ταφμέ-ja, Absicht, *türk.* τβόγ, σβόγ u. τσβόγ, *tosk.*, ich jage fort, vertreibe; s. *περζέ*; — *part.* ε *τβούαρα*, *σβούαρα* u. *τσβούαρα*, das Fortjagen, die Vertreibung. (τjάρρε), Gewebe.

*tjártερε*, *jártερε*, *geg.* *tjéτερε*, der andere; *πα tjártερε*, *n. griech.* χωρίς ἄλλο, sicherlich, gewisslich. *tjateρνdúōe*, *geg.* *tjateρνdúōe*, *adv.*, anders; *tjateρνdúōe με θα μου*, *tjateρνdúōe túty*, anders sagte er zu mir, anders zu dir; s. *vdρόōe*. *tjéγελατdí-ou*, Ziegelbrenner. *tjéγουλε-a*, Dachziegel (Stamm *djēx*). *tjér* u. *tíer*, *geg.* *τίer*, ich spinne, *geg.* auch: ich halte gut Haus, bin sparsam; — *part.* ε *tjéra*, *geg.* ε *tjéρεμεja*, das Spinnen, Spinnerei, Gespinnst. *τε* u. *vde*, vor einem Vocale *tēx*, *geg.* *xe*, *scodr.* *tu*, 1. *praep.* mit *nominativ*, a) zu; *πα βάτουρε τε jjéγγουα*, bevor ich (du, er) zu Georg ging; — *έρδι τεx αί*, er kam zu ihm; — *vjer τε γάρδι*, bis zu dem Zaune; — b) bei; *jōōe τε Οσμάν Βέου*, ich war bei Osman Bei; — *vde αί ríje*, bei ihm verweilt, Matth. X, 11; — c) an; *ε ljε τε βένετε τεx τέjε σι κούνδρε βεσσόβε*, und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14; — d) gegen; *μος ου ζεμερό τεx μέjε*, zürne nicht gegen mich, Matth. XVIII, 26; — 2. *adv.* a) wo; *τεx έστε χάζινéja jούαγ ατjέ do τε jέτε edé ζέμερα jούαγ*, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34; — *τεx deλλj τυμε τεx ljε xjεν*, wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt (Sprichw.); — b) während, indem; *τε μεντόνεγ xετό με βέτεχε τε ty*, indem er diess bei sich überlegte, Matth. I, 20; — *ε jjéōa τεx χάιγ*, ich traf ihn, während er ass, beim Essen; — *ουχjάσνε vde αί τεx διδάξ*, sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23. *τε*, dass, damit. *τεβαbí-a*, *geg.*, Gefolgsman, Gefolge. *τεβλίχ-γού*, *pl.* *τεβλίχjε-τε*, das gebogene Holz, welches dem Ochsen um den Hals laufend ihn an das Joch schirrt; s. *xouljára*. *τέjε* u. *περτέjε*, 1. *praep.* mit *genit.*, über, jenseits; *καπετόβα τέjε* u. *περτέjε γάρδιτ*, ich sprang über den Zaun; *τέjε* u. *περτέjε ljούμτ*, jenseits des Flusses (*xετέjε ljούμτ*, diesseits des Flusses); — *τέjε μέjε*, fort von mir! — 2. *adv.*, *do τε σκούμε τέjε τέjε*, wir werden weit fortgehen (bes. Kindersprache); — *με τέjε*, weiter hin, fürbass; — *σι βάτε με τέjε*, als er fürbass ging, Matth. IV, 21; — *ε σι βάτε πάκεξ με τέjε*, und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35; — *edé báōx με τε du τε tjéρε vjε τέjε ε vjε*

κετέγιε ε νδέ μες Ισούνε, und mit ihm zwei andere, den einen jenseits, den andern diesseits und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18; s. τούγιε.  
 τεγμ-ι, der jenseitige, der Widerpart; τῷ γάλγιε κε σετῷ θοτ ι τέγιμ; was bekümmerst du dich darum, was ein anderer sagt?  
 τεγματάν, geg. (τέγιε-μβε-ατέ-άνε), durch und durch; ε ὅπόι τεγματάν, er bohrte ihn durch und durch, durchbohrte ihn.  
 τεγγίχ-ου, geg., Webstuhl, Arbeitstisch der Handwerker.  
 τέχ, s. τε.  
 τέχ-ου, geg., das einzelne von einem Paare; γγέττα νγι κπούτσσε τεχ, ich fand einen einzelnen Schuh; ungerade; τεχ α τῷφτ? gerade oder ungerade?; halbes Piasterstück.  
 τέχετε, geg., mich gelüftet, es gefällt mir; με τέχετε περ ατέ γγέλε, mich gelüftet nach dieser Speise; — κεστού μ'ουτέχ, so gefiel es mir; — part. τε τέχμτε, zufälliges Anschwellen des Gesichtes oder anderer Körpertheile; s. ὀκέπετε.  
 τεχ-ι, pl. τέλιε-τε, geg. τέλιε-α, Draht, Drahtsaite, Goldfaden zum Sticken; ἴστε τεχ, er ist ausgezeichnet.  
 (τέλιο), vollkommen, griech.; s. σόσουρε.  
 τεχός, ich endige, sterbe, griech.; s. σος.  
 τελόν-ι, Zöllner, griech.; s. κουμερχιάρ.  
 τ'έμβλιετε, geg. τ'άμβλιετε, indeclin., Galle, euon.; s. άμβλιε u. έμβλιε, süß; τε πλάσσε τ'άμβλιετε! geg., möge dir die Galle platzen!  
 τέμβλε-α, der Theil der griechischen Kirchen, welcher den Laien unzugänglich ist, griech.  
 (τεμνανίτσε), Rauchfass; s. τυμ.  
 τεμόν-ι (τεμόντ), Steuerruder, griech.  
 τεμονιάρ-ι, Steuermann, griech.  
 τεμπελιάτε, pl., geg. ταμπελιτε, sing., Schläfe am Kopfe.  
 τενιάς, tosk., ich verletze unheilbar; κεχό κχάρτε με τενιάς, dieser Streit macht mich ganz unglücklich, bringt mir die Auszehrung; — τενιάσεμ, ich habe den Bandwurm; — ἴστε τενιάσουρε, er hat den Bandwurm.  
 τένδε-α, geg. τάνδε-α, Reisigdach zum Schutze der Heerden gegen die Sonne, Reisighütte.  
 τέννε-α, geg. τέιν-α, Motte, Bandwurm; s. κοπίτσε.  
 τέντουρε-α, Geschwulst; s. έίτουρε.  
 τεπέ-ια, geg. τέπε, Hügel, Vorsprung.  
 τεπελιένε, Tepelen (verlassener Hügel?).

τέπερ, τέπερε ο. με μβε τέπερ, mehr, darüber; ας παρά μβε τέπερ, keinen Heller mehr, darüber; — σα με τέπερε, um wie viel mehr; — τῷ do με τέπερ κετέ α ατέ (auch με δούμε, με μίρε)? was willst du lieber, diess oder jenes?  
 τεπερόγ, ich fliesse über, bin überflüssig, bleibe übrig, übertreffe; — ι τεπερούανε νγι κχιντ γροσ, es blieben ihm 100 Piaster übrig; — part. ε τεπερούαρα, geg. ε τεπερούεια, Ueberfluss, Rest.  
 τεπσί-α, Metallscheibe mit schmalem Rande zum Backen; s. σενί.  
 τερ, geg., ich trockne an der Sonne, am Feuer etwas Nasses, gr. επιρ. ηλιάζω; τερ ε μβε διλ ο. ζιαρρ, trockne es an der Sonne o. am Feuer; — part. ε τέρμεια, das Trocknen in obiger Bedeutung.  
 τερβίτ, geg., vor zwei Jahren; s. βγιετ.  
 τερβίμ-ι, pl. τερβίμε-τε, Hundswuth; s. χαρούον.  
 τερρόγ, ich mache wüthend; — τερρόνεμ, geg. τερρόχεμ, ich wüthe, bin wüthend; — part. ε τερρούαρα, geg. ε τερρούεια, das Wüthen.  
 τεργιούσε-α, geg. τερχούσε, Seil von Wolle oder Ziegenhaaren; s. λιτάρ.  
 (τεροδίτ), ich bewege.  
 τερεζί-α, geg., kleine Schalwage für alles was dramweise verkauft wird, auch Goldwage; μβάγ τερεζί, ich halte das Gleichgewicht, türk.  
 τερες-ι, Ujar., Tölpel.  
 τερμάν, geg., s. σίπερ.  
 τέρρε, tosk., s. τάνε, ganz, derselbe, gleich; δέου ι τέρρε, die ganze Erde; — ἴστε τέρρε babái, er ist ganz der Vater.  
 τέρχεμ, Tyr., s. τχεχ.  
 τερχούν u. τετχούν, geg., hierher; έα τερχούν, komm hierher.  
 (τέσε-ια), geg. τέσε, Mutterschwester, türk.; s. όγιάγιε.  
 (τεσετίγ), ich niese; s. ὀετίγ.  
 τέστε-ια, geg. τεστέ, berat., eine bestimmte Anzahl gleichartiger Dinge; νγι τέστε λέττρε, ein Spiel Karten, ein Buch Papier; — νγι τέστε φέστε, ein Pack (von 4) Fesen; — νγι τέστε φουσεχ, πλιάτε, φιλντσάν, ein Pack von 10 Patronen, Tellern, Tassen; — νγι τέστε τριμαβέ, eine Schaar, Abtheilung Bewaffneter; — γγιθε σε τσίλλι ρι με τέστεν ετίγ, jedweder hält sich zu seines Gleichen, türk.; s. πάλγιε.

τέττε, *geg.* τέττε, acht; τέτε μεε δέτετε, achtzahn; — τέτε δέτετε, achtzig; — ι τέτε-ι, Achter.

τέτεσ, *adv.*, achtfach.

τέτετε-ι, Achter (der Achte).

(τζέλετε), fröhlich.

(τζέρδε), Rest.

(τζίντζίφε), Brustbeere.

τι, τυ, τίνε, du.

Τιβάρ-ι, *Elb.*, δάρ-ι, *Seodr.*, Antivari.

τιγάν-ι, Pfanne, *griech.*

τιγάνις, ich backe in der Pfanne, *griech.*; s. φεργόγ.

τίερ, s. τζέρ.

τίλλε-ι, weibl. ε τίλλε-α, N. T., ε τίλγα, *tosk.*, ein solcher, so einer; ι τίλλι je? so einer bist du? — τεε τίλλε τεε ρροούραε τεε ε δούα? was soll mir ein solches Leben? — σα δα τεε μίρα δόνι τεε του βέινε τζούβετ νιέρεζιτεε, τεε τίλγα τεε βειν εδέ τζούβετ μδ'ατά, so viel gutes also ihr wollt, dass euch die Menschen thuen, ein solches thuet ihnen auch, Matth. VII, 12.

τίμ-ι u. τόμε-ι, *pl.* τόμε-τεε, Rauch.

τιμνάς, τυμνάς u. τυμιάς, *geg.* τυμός, ich rauche u. ich räuchere; — *pass.* τυμόσεμ, *geg.*, ich rauche; — στέπια τυμόσετεε, das Haus faucht.

τινάρ-ι, *geg.*, Holzkübel, Bottig, welcher bis zu 50 Okka fasst und oben enger ist als unten, bes. zum Käsesalzen; s. τάλζερ.

τίνε-α, *geg.*, grosser Weinkübel obiger Form, der bis zu 500 Okka fasst, die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft, *seodr.* auch Butterfass; s. φουτσί.

τινεζάρ-ι, *geg.*, ein versteckter Mensch; s. φσέ-χεράκ.

τίνες, *geg.*, *adv.*, heimlich, insgeheim; ίχου τίνες, er machte sich heimlich aus dem Staube; s. τσέφας.

(τινχ), Strumpf; s. τσουρέπε.

τιρχ-ου, *pl.* τίρχε-τεε, Gamasche; s. τοςλούκ.

τισγγέ-ια, Gamaschenband.

τισγγίν-ι, Zügel, gestreckter Lauf, Carriere, *türk.*; s. φρε.

τιμερόγεμ, *geg.*, ich staune, wundere mich.

τοβόρ-ι, Bataillon, *türk.*

τοχ-γού, *pl.* τόγγε-τεε, Haufe, Bausch; τόγγε τόγγε, mit vielen Bauschen, Falten; —

μεε δόγγε τσούνο μεε δόγγε

μ'ατέ χεμίδε τόγγε τόγγε,

du verbranntest mich (mein Herz), Knabe, du

verbranntest mich mit dieser faltenreichen Fustanelle.

τοκά-ια, Hafte (Krappen und Schlinge); Gürtelschliesse der Weiber, aus grossen runden ciselirten Metallplatten bestehend; oft decken mehrere Paare von dem Gürtel aufwärts die Brust bis zum Halse.

τόχε-α, *geg.*, Erde, Land, Festland; ραμ μεε τόχε, wir stiegen ans Land, *n. griech.* έπέσαμεν εις την στερεάν.

τόχε-α, eiserne oder hölzerne Platte, welche die Stelle der Kirchenglocke vertritt.

τολομβάς-ι, kleine Handpauke der Hu-Derwische, aus einem Holzkessel, der mit einem Felle überzogen, bestehend, *türk.*

τομ-ι, *elbass.*, altgriechisches Buch; s. βιβλί.

τομβρούκ-ου u. τρομβούκ, Fussstock, in welchen die Füsse als Strafe oder Marter gespannt werden.

τομούα-αι, *Musakjá*, Deichsel.

τόνε, s. τάνε.

τόπ-ι, *pl.* τόπε-τεε, Kanonenkugel; *adv.*, haufenweise, dichtgeschlossen; έτσωνε τώπ, sie gehen dichtgeschlossen, *türk.*

τοπάνδδε-α, *geg.*, Pistole; s. πιαχζόλε u. κουβούρε.

τοπούς-ζι, *pl.* τοπούζε-τεε, Keule, Stock an dessen Ende eine Kugel, *türk.*

τόρβε-α, kleiner Sack, Futtersack der Pferde; s. τράστε u. θες.

τορχ-ου, *geg.*, der pressende Balken einer Presse.

τορολάχ-ου, *geg.*, Simpel, Töpel; s. τρουλάχ.

τορολέτς-ι, Heimchen; s. βουρχθ u. χαρχαλέτς.

τορολίζ, *geg.*, ich wiege Kinder auf den Armen, lasse sie auf den Armen tanzen.

τόρτε-α, *geg.*, jeder weiche gerundete Gegenstand; τεε δυ τύρτατ' ε βύθεσεε, die zwei Hinterbacken.

τös-ζι, *pl.* τόςε-τεε, Staub.

τόσχε-α, der Toske, weibl. τοςκί-α, *lyar.* τοςκάρε-ια, die Toskin.

τοςχερί-α, *geg.* τοςχερί-α, die Toskerei, 1. der Gege nennt τοςχερία das ganze südlich von der Gegerei gelegene Albanien, 2. der Toske nur einen kleinen am nördlichen Ufer der Wiussa Tepelen gegenüberliegenden Landstrich.

τοςχερίδτ, *geg.* τοςχερίδτ, *adj.* u. *adv.*, toskisch.

τοςχερίδτι-α, der toskische Dialekt.

τοςλούκ-ου, Gamasche; s. τιρχ.

τότο-*ja* u. -*ουα*, der Priester, was *n. griech.*

Παπὰ; τότο Ἰἰέρῃουα, Παπὰ Γεώργιος.

τοτῶ-*ι*, *geg.*, kahlgeschorener Kopf.

τούβλε-*α*, thönerne Wasserröhre; *s. xónjje.*

τούχ, *geg. τυ, adv.* (aus *τεχ*?; nur bei dem unbest.

*nom.* des weibl. Participial-Subst. und im Verein mit diesem das *part. praes.* ersetzend), während, indem, durch, vermittelst; ὄπετόβα *τουχ* ε *ίκουρξ*, ich entkam durch die Flucht; — *δέφτού τουχ* ε *νῆρῆννε*, er erzählte während er ass, während des Essens; — *geg. τυ* ε *βαρῆσουμέ θάνε*, (Litanei) lobsingend sagten sie; *s. πα.*

τουλ*j*-*ι*, *pl. τούλ*j*ε-τεξ*, Fleischstück ohne Knochen, Wade; *ίῶτε γῆθῆ τουλ*j**, er ist lauter Fleisch.

τούλ*j*τε, fleischig; *μῶ ι τούλ*j*τε*, Fleisch ohne Knochen.

(*τουλ*j*χε*), kahl.

τούλε-*α*, *geg.*, Backstein; *s. τούβλε, π*j*ιθάρ.*

τουμάχ-*ου*, *geg.*, verarbeitetes Kupfer, Messing.

τουμάχτε, *geg., adj.*, von Kupfer, Messing.

τουνῶ-*ι*, *geg.*, unverarbeitetes Kupfer, Messing, türk.

τούντ, ich rüttelte, schüttelte, wiege; *τουντ χούμῆτε*, ichschlage die Milch, stosse Butter; *τούνδετε* δέου, die Erde bebte; — *part. ε τούντουρα*, *geg. ε τούν*δ*με*ja**, das Rütteln, Schütteln, Wanken, die Erschütterung.

τούντε*ς-ι*, *geg., s. δ*υ*ῆ*ς.**

τουντουλό*γ*, *geg.*, ich schottere, stosse (bes. vom Pferde); — *part. ε τουντουλού*με*ja*, das Schottern, Stossen.

τουπλίν-*νι*, *scodr.*, eine Platanenart, welche keine Samenkugeln ansetzt.

τούρβουλ-*ι* u. *τρούβουλ-ι*, 1. Trübe, Trübsein einer Flüssigkeit; *τρούβουλ ι ού*j*σεξ*, die Trübe des Wassers; — 2. *adj.*, trübe; *geg. ίῶτε τούρβουλ*, er ist nicht bei sich, bei Sinnen (von einem Kranken).

τουρβουλό*γ* u. *τρουβουλό*γ**, ich trübe, störe; — *τουρβουλό*χε**, auch: ich rede irre, phantasire; — *part. τουρβουλού*αρ*ε*, *geg. τουρβουλού*μ*ε*, getrübt, trübe; — *ε τουρβουλού*α*ρα*, *geg. ε τουρβουλού*μ*ε*ja**, die Störung, Trübung, das Irrereden.

τουρ*j*ῆλε-*α* u. *τρου*j*ῆλε*, Bohrer, Schraube; *s. τουρ*r*.*

τουρί-*ου*, *geg. τουρίν-νι*, Rüssel; *τουρί δέρρι*, Schweinsrüssel; — *τουρί χ*j*εν*, Hundsmaul (Schimpfworte).

τουρ*x*-*ου*, *pl. τουρ*x*j-τεξ*, weibl. *τούρ*x*ε-α*, Muhamedaner; *s. τουρ*x*.*

τουρ*x*ῆ*π*ε*ς*, ich mache zum Türken; — *τουρ*x*ῆ*π*-σεμ*, ich werde zum Türken; — *part. ε τουρ*x*ῆ*π*-σουρα*, *geg. ε τουρ*x*ῆ*π*σεμ*ε*ja*, das Türkwerden.

τουρ*x*ῆ*ρ*ι-*α*, *geg. τουρ*x*ῆ*ν*ι-α*, das Türkenthum, der Muhamedanismus, Gesamtheit der Bekenner des Islams, *n. griech. τουρ*x*ῆ*j**; *s. τουρ*x*.*

τουρ*x*ῆ*ῶ*τ, *adj. u. adv.*, muhamedanisch.

τούρ*μ*ε-*α*, *geg. τρού*μ*ε-α*, Menschen-Haufe, Menge, Heerde; *s. τού*φ*ε.*

τούρ*μ*ε-*α*, *musac.*, das ungezähmte in der Heerde laufende Pferd.

τουρ*π*-*ι*, *geg. τούρ*π*ε-*ja**, Schande, Schimpf, Scham, Scheu; *χαμ τουρ*π**, ich schäme mich.

τουρ*π*-*ι*, *tosk. pl. τούρ*π*ε-τεξ*, Leichnam; *s. τρου*π*.*

τουρ*π*ερό*γ*, *geg. τουρ*π*ε*ν*ό*γ**, ich beschäme, beschimpfe; ich entehre ein Weib; — *τουρ*π*ε-ρό*νε*μ*, *geg. τουρ*π*ε*ν*ό*χε*μ*, ich schäme mich;

— *part. τουρ*π*ερού*αρ*ε*, schändlich, schimpflich; — *ε τουρ*π*ερού*α*ρα*, *geg. ε τουρ*π*ε*ν*ού-μ*ε*ja*, die Beschimpfung, Schändlichkeit, Schande.

τούρ*π*ῶ*μ*, schüchtern.

τούρ*π*ῶ*μ*ε-*ja*, Schüchternheit.

τουρ*r*, *geg.*, ich laufe, stürze los; ebenso: *τούρ-ρεμ*; *ουτούρ*r* μ*ι* τε*, er stürzte auf ihn los; *τούρ*r*ου!* laufe! springe! auf ihn! Tiro! bes. bei der Jagd; — *part. ε τούρ*r*μ*ε*ja*, das Losstürzen, der Angriff, Sturm; *s. χ*i*ῶ*ε*μ.*

τουρ*r*á-*ja*, Plumpsack für Spiele.

τούρ*r*ε-*α*, *geg.*, 1. Plumpsack; 2. Haufe von Steinen, Waarenballen, überhaupt von festen Sachen; *s. γ*α*μού*λ*ε.*

τούρ*r*ε-*α* u. *τούρ*r*ο-*ja**, *geg. τούρ*τ*ουλ-ι*, Turteltaube (*columba turtur*); *s. χου*r*ι.*

τούτ*j*ε, 1. was *τέ*j*ε*, *praep.* mit best. *genit.*, jenseits; *τούτ*j*ε μάλλ*i*τ*, — *λ*j*ού*μ*τ*, jenseits des Berges, des Flusses; — fort, weg; *τούτ*j*ε μ*ε*je!* fort von mir! — 2. *adv.*, zurück! *χ*á*υ*δ*e* *τούτ*j*ε!* gehe zurück! — *τούτ*j*ε!* fort! zurück! im Gegensatz von *τεξ χου*, rückwärts und vorwärts! — *τούτ*j*ε ε τεξ χου*, rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da; — *πα τούτ*j*ε πα τεξ χου*, ohne alle Ursache; — *με ουρ*υ*ενε πα τούτ*j*ε πα τεξ χου*, sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25; — *χε-τέ*j*ε τούτ*j*ε*, von jetzt an.

(*τουτ*β*άλ*ε*ξ*), *τουτ*α*λά*ε*-α*, *geg. τουτ*α*λά-ι*, Leim, türk.

τουτουλ*j*ά*τε*μ, *geg.*, ich verhalte mich ruhig, zurückgezogen; — *part. ε τουτουλ*j*ά*τε*μ*ε*ja*, Zurückgezogenheit, Stille.

τουφάυ-ι, *geg.*, einfältig, beschränkt, simpelhaft.

τουφῆ-α, Menge, Haufe, Heerde, Strauss, dichtes Laubwerk; *τούφα τούφα*, reihen-, haufenweise.

τρα-ου u. -ρι, *pl.* *τράρε-τε* u. *τρα-τε*, *Tyranna*; *τραύ-νι*, *Kroja*, Tragbalken des Dachstuhls, Fussbodens etc.

*τραζίμ-ι*, *pl.* *τραζίμε-τε*, Aufruhr, Lärm.

*τραζότηγ*, ich mische; *ούθουλε* *τραζούαρξε* *με βερέρ*, Essig mit Galle vermischt; — ich bringe durcheinander, verwickle, ich bewege; — *τραζόνεμ*, *geg.* *τραζόχεμ*, ich verwickle mich; — *part.* *ε* *τραζούαρα*, *geg.* *ε* *τραζούμεζα*, Vermischung, Verwicklung, Aufruhr; *s.* *τραμεζότηγ*.

(*τραζούαιγ*), ich erstaune.

*τρακουλί*, *geg.*, *s.* *τρονγέλιγ*.

*τραμεζί-α* u. *τραμεζίμ-ι*, *geg.*, Verwirrung, bes. in Kriegszeiten, Aufstand.

*τραμεζότηγ*, *geg.*, ich menge, knete, rühre um, werfe durcheinander, revolutionire; — *part.* *ε* *τραμεζούμεζα*, das Mengen, Kneten, Revolutioniren.

*τρανγουλ*, *geg.*, *s.* *καστραβέτες*.

*τράπ-ι*, *pl.* *τρέπε-τε*, Grube, Fallgrube, Graben; *geg.* der Aufwurf auf der einen Seite des Grabens, die Böschung.

*τραπέξε-α*, Tisch, *griech.*

*τράστε-α*, *geg.* *τράσε-ζα*, Brot-, Wandersack; *s.* *τόρβε*.

*τράσ*, *geg.*, ich mache dick, verdicke; — *τράσέμ*, ich werde verdickt, bin roh; — *part.* *ε* *τράσμέζα*, das Verdicken, die Rohheit.

*τράσῆ*, dick, grob; *νjeri* *ι* *τράσῆ*, ein grober ungeschliffener Mensch.

*τράσῆ-α*, Dicke.

*τρασῆγότηγ* u. *τρασῆγούαιγ*, *geg.* *τρασῆγότηγ*, 1. ich freue mich einer Sache, genieße sie; *τρασῆγότηγ* *γῆάνε* *τίμε*, *geg.*, ich genieße mein Vermögen; — 2. *geg.*, ich erbe; *τρασῆγότηγ* *νχα ουνκ* *ι* *τιγ* *νχι* *χίντ* *δυκμένα*, er erbe von seinem Onkel hundert Thaler. — Von dem *pass.* die Wunschform bei Hochzeiten: *ουτρασῆγούφῶ!* möge es dir wohl ergehen! — *ουτρασῆγούφῶν!* möge es ihnen wohl ergehen! mögen sie das Leben genießen! — *part.*, *geg.* *ε* *τρασῆγούμεζα*, das Geniessen, der Genuss, die Beerbung.

*τρασῆγίμ-ι*, *geg.*, Erbschaft.

*τρασῆγίμτάρ-ι*, *geg.*, Erbe.

*τράσμε-ζα*, *geg.* (*part.* *v.* *τράσῆ*), die Dicke, Grobheit, Ungeschliffenheit; *ε* *τράσμέζα* *μέν-*

*τισε*, Dummheit, Stumpsinn (Gegensatz *εχόλμεζα* *μέντεσε*, Scharfsinn).

*τρε*, weibl. *τρι*, drei; *τρε* *βούρρα* *ε* *τρι* *γῆρα*, drei Männer und drei Weiber; — *τρε* *μδε* *δjέτε*, dreizehn; — *ι* *τρε-ι*, Dreier.

*τρέβε*, *geg.*, in der Phrase: *σ'* *λjάσῆ* *βεγδ* *ε* *τρέβε* *πακερκούμε*, er liess keinen Ort und — ? — undurchsucht.

*τρεβότηγ*, *geg.*, ich gerathe, gedeihe; *σ'* *να* *τρεβόν* *γῆαν*, es gedeiht, gelingt uns nicht; — *σ'* *ι* *τρεβόνεμ* *δjέμτε*, die Kinder gedeihen ihm nicht, sterben weg.

*τρεγγῶδ-ι*, *geg.* für *στεργῆῶδ*, Urgrossvater.

*τρεγγῶγ* u. *τρεγγότηγ*, *tosk.*, ich zeige an, verrathe; *μους* *με* *τρεγγότηγ*, verrathe mich nicht; — *part.* *ε* *τρεγγούαρα*, das Anzeigen.

*τρεθ*, ich verschneide (Menschen und Thiere), (Stamm: *δρεθ*, durch drehen?); *s.* *ραχ*; — *part.* *ι* *τρεδουρε-ι*, *geg.* *ι* *τρεδουρε*, der Verschnittene; — *ε* *τρεδουρα*, *geg.* *ε* *τρεδέμεζα*, die Verscheidung.

*τρεμβ*, *geg.* *τρεμ*, ich schrecke, mache einen fürchten; — *τρεμβεμ*, *geg.* *τρέμεμ*, ich fürchte (einen), mit *genit.*, seltener *accus.*; — *Ιρόδι* *ι* *τρέμειγ* *Ιοάννι* (*Ιοάννε*), Herodes fürchtete den Johannes, Marc. VI, 20; — *geg.* auch: ich habe die fallende Sucht; — *part.* *ε* *τρεμβουρα*, die Furcht, der Schreck.

*τρεμβελjάx-ου* u. *τρεμεράx-ου*, der Furchtsame.

*τρέμεξ-ι*, *geg.*, der Furchtsame.

*τρενδαφῶlj-ι*, *geg.* *τρανδαφῶlj*, Rose, *griech.*; *οjε* *τρενδαφῶljι*, Rosenwasser.

*τρεστίλλjε-α*, Walke, ein runder nach unten spitz zulaufender halb in der Erde ruhender Kübel, in welchem das von einer gewissen Höhe einfallende Mühlwasser die zu walkenden Tücher im Kreise herumtreibt und diese sich durch die fortgesetzte Reibung in der Nässe bis zu dem gewünschten Grade zusammenziehen.

*τρετ*, *geg.* *τρες*, ich schmelze, *act.*; *geg.* auch: ich verdaue; *σ'* *τρες* *μίρε*, ich verdaue nicht gut; — *τρέτεμ*, ich schmelze, *neutr.*, *δώρα* *τρέτετε*, der Schnee schmilzt; — *τρούπι* *τρέτετε*, der Leichnam löst sich auf, fault, *n. griech.* *λύνει*; — *part.* *τρέτουρε*, *geg.* *τρέτουρε*, geschmolzen, aufgelöst (*v.* Schmerz o. Müdigkeit); — *ε* *τρέτουρα*, *geg.* *ε* *τρέτμεζα*, das Schmelzen.

*τρέτε-ι*, Dritter.

*τρι*, *s.* *τρε*; *τρι* *δjέτε*, dreissig.

τριμ, *adj.*, tapfer, muthig; *pl.* τρίμα-τε, die bewaffneten Gefolgsmänner eines Grossen, eines Beamten; — τριμ'ι τριμιτ, der Tapfere des Tapfern, sehr tapfer; — κουδ τε ετ τριμ ε ι βίρι τριμιτ λχε τε δάλχι, wörtl.: wer tapfer und der Sohn eines Tapfern ist, d. h. wer Courage hat, der komme.

τριμμερί-α, *geg.* τριμενί, Tapferkeit, Heldenthat; βάνι δούμε τριμενί, er verrichtete viele Heldenthaten.

τριμυδ-ι u. τριμυδ-ι, *tosk.*, junger Mann, bewaffneter Gefolgsmann.

τρινγελίμ-α, *geg.*, Ton, Schall.

τρινγελίν, *geg.*, ich mache tönen, ich töne (von Schellen und Metall überhaupt).

τρίν-α, *geg.*, Hürde, Flechtwerk aus Zweigen zum Trocknen der Früchte, — ε δόρσε, — ε κάμσε, die äussere Fläche der Hand, des Fusses.

τριδ, *adv.*, dreifach.

τριδτόγ, *geg.* τριστόγ, ich schrecke, mache zittern; — τριδτόνεμ, *geg.* τριστόχεμ, ich fahre zusammen, ich erschrecke, *intrans.*; — *part.* ε τριδτούαρα, *geg.* ε τριστούμεζα, der Schreck.

τροχ, *s.* τρονγελίγ.

τρόχε, *geg.*, schmutzig; *jam* τρόχε, ich bin schmutzig, beschmutzt; *s.* νδραx.

τρόχε-α, *geg.*, Oberfläche; *s.* τρουλ.

τρόχε-α, *tosk.*, kleine Viehschelle aus Eisenblech; *s.* κεμβύρε.

τροχελίμ-α, *geg.*, das Klopfen an den Hausthüren (die Kirchendiener klopfen mit einem Holzhammer an die Thüren der Christen und rufen sie durch diess Zeichen zum Gottesdienste).

τροχοίγ, *geg.*, ich vernichte; μουρτάζα τροχοί δέχερινε, die Pest vernichtete die Stadt, *n. gr.* άφανίζω; — *part.* ε τροχούμεζα, die Vernichtung.

τρομάξ, ich schrecke, *griech.*

τρομάρε-α, Entsetzen, *griech.*

τρονγελίγ, *geg.* τρονγελίν, τροχελίν u. τροχ, ich klopfe, klappe; τδουδ τρονγελίτ πόρτενε, es klopft jemand an die Thüre.

τρονγελίμ-ι, *pl.* τρονγελίμε-τε, Getöse.

τρου-ζα u. -ρι, *geg.* τρουν-ζα, Hirn, gebräuchlicher im *pl.* τρούτε.

(τρούαλ), *s.* τρουλ.

τρούβουλ, *adj.*, trübe; *s.* τούρβουλ.

τρούβουλίρε-α, *geg.* τρουβουλίνε, Trübe des Wassers, Himmels, Unruhe, Aufstand.

τρούβουλίγ, ich mache trübe, verwirre; *s.* τρου-βουλίγ; — *part.* τρουβουλούαρα, trübe.

τρουλ-ι, *geg.* (τρούαλ), Boden, Fussboden.

τρουλ-ι, *geg.*, *s.* τρόχε-α.

τρουλάx-ου u. τρουράx, *geg.* τορολάx, Narr.

τρουμβέτε-α, Trompete, Trommel; *s.* λγύδρε.

τρούμε-α, *geg.*, Heerde; *s.* τούρμε, κοπέ u. τούφε.

τρουνx-ου, Strunk, Stamm.

τρουπ-ι, *tosk.*, menschlicher Leib, Leibesgestalt; *s.* δτατ u. κουρμε.

τρόφτε-α, *scodr.*, Forelle (*epir.* πέστροφα).

τρυπ ο. στρυπ, *geg.*, *s.* δβρεx, ich steige herab.

## Τσ.

Gleich dem deutschen z.

τσα, einige; τσα — τσα, die einen — die anderen; — α με τσα γροδ, gib mir einiges, etwas Geld; — τσα καλζούαρ, τσα μβε κέμβε, die einen zu Pferd, die andern zu Fuss.

τσαμβούρ-ι, Traube mit wenigen Beeren.

τσανγάδε-ζα, die Unfruchtbare; *s.* δτέρπε.

τσαπ, *s.* ταζάπ.

τσάρβε-α, Lumpen, Fetzen; *s.* τσέργε.

τσάρβουρε, zerlumpt.

τσβόλγ-ι, *tosk.*, *pl.* τσβόλγε-τε, Erdscholle.

τσαβθ, *s.* δζβαθ\*).

τσαβρθ, ich weisse, ich bin weiss; αί μαλλγ τσαβρθ, dieser Berg schillert weiss; *s.* βαρθ.

τσβόνγ, *s.* δζβόνγ.

τσβύρε-α, δεβύρε, βδύρε u. βύρε, Schnee.

τσβουκουρίγ, σβουκουρούγ u. βουκουρίγ, ich verschönere.

τσβούνγε-α, *geg.*, Abfall vom Spinnrocken.

τσβρῶx u. δβραx, ich leere.

τσβράσετε, leer.

τσζάπ-ι, *geg.* τσάπ u. σχζάπ-ι, *pl.* τσζέπ, *geg.* τσεπ u. σχζεπ, Ziegenbock.

τσζουνίx, ich zwitschere.

τσζέζεμ, ich vernachlässige, versäume, werde sorglos.

τσέxε, *geg.*, seicht.

τσεν-ι, *pl.* τσένε-τε, Gebrechen, Schaden einer Sache, eines Menschen; κα τσεν, er, es ist schadhaf, hat einen Fehler; *s.* μαρδά.

τσέργε-α, Spinnewebe; zottige bunte Wolldecke; *s.* πλζαρ; *geg.* Lumpen, Fetzen (*v.* τσίερ?).

τσέρλε-ζα, *geg.*, Amsel.

τσέρμε-α, *geg.*, Gicht; *s.* περδέ.

(τσάμπε), Frosch.

\*) Vergleiche überhaupt δζ.

τσιγάρις, *geg.*, ich schmelze mit Butter; — *part.* ε τσιγάρισμεγα, das Schmelzen.  
 τσιέγουλε-α, *s.* τζέγουλε.  
 τσιλιμί-ου, *geg.* τσιλιμί, Wickelkind, Säugling; *s.* καλιγάμα.  
 τσίλλι, τσίρι, *weibl.* τσίλλιγα, τσίρα, τσία, wer? welcher? *ι* u. *ε* τσίλλιτ? wessen? — *ε* τσίλλιτ νγα ατά δο τεε έτεε γρούα? wessen von ihnen wird das Weib sein? *Marc.* XII, 23; — γζίθεε τσίλλι, ein jeder.  
 τσιλλιδό (τσιλλι-δο, wer du willst), ein jeder, jedermann.  
 τσιμβ-ι, *pl.* τσίμβε-τεε, das Zwickeln.  
 τσιμιβιδε-ια, Dachsparren.  
 τσιμιβιδ-δι, Feuerzange.  
 τσιμιβίς, ich zwickel, *türk.*; *s.* πιτσκόγ.  
 τσινγέλι-ι, *geg.*, dünnes, eine Spanne langes Stück Holz, welches, auf dem Boden hohl aufliegend, bogenförmig in die Luft geschleudert wird, indem der Spielende mit einem dünnen Stocke auf das nicht aufliegende Ende desselben schlägt und es dann nochmals in der Luft zu treffen sucht.  
 τσινγουλ-ι, *geg.*, kleine süsse Feigenart.  
 τσινγίς, *tosk.*, 1. was άχρεπ; πράνεε ζζάρριτ ρι, τσινγίς ε, πράνεε γρούασεε, τσιμιβίς ε, sitzest du beim Feuer, so schüre es, bei einem Weibe, so zwickel sie; — 2. ich plage, necke; *μoς* με τσινγίς! plage mich nicht!  
 τσινδύσουρη, *s.* δώνδύσουρη.  
 τσινχερρε, *harp.*, Eis.  
 τσίνχνε-α u. τσίνχθ-ι, *tosk.*, Frostreif; *s.* βρύμεε.  
 τσιντσιρί-ι, Grille; *s.* τορολέτς.  
 τσιπε-α, *geg.*, δζίπε-α, *tosk.* Bast, feine Haut des Eies, der Flüssigkeiten, die lange stehen, der Zwiebeln; *s.* μάχεε.  
 τσιπερ, *geg.*, *s.* σίπερ.  
 τσιπουρη-α, Weinträhern; *s.* βερσί.  
 τσίρι, *s.* τσίλλι.  
 τσιριμονί-α, Gebrauch, Ceremonie.  
 τσιρίς, *tosk.*, ich kratze, necke, reizel, treibe an; *κουό* τσιρίς γομάρεε ι διγγόν πόρδετεε, wer den Esel plagt, bekommt dessen F. zu hören.  
 τσίτσε-α, weibliche Brust; *s.* σίσεε.  
 τσακαλεμόγ, *geg.*, ich reisse ein, zerstöre; *s.* άκαλεμόγ.  
 τσχιόττε-α, *tosk.*, Schnee mit Regen vermischt.  
 τσόπε-α, Stück, Theil, Fleck, Brocken; *νζε* τσόπεε βενδ, βούχεε, μδ, ein Stück Land, Brot, Fleisch; — *νζε* τσόπεε χέρεε, ein Bischen Zeit, ein Weichen; — *ε* πρένεε τσόπα τσόπα, sie hieben ihn in Stücken; *s.* θέλιζεε.

τσοπεξόγ, *geg.*, ich zerbrücke; — *part.* ε τσοπεξούμεγα, das Zerbröckeln.  
 τσουλι-ι, *dur.*, *s.* τδου.  
 τσούλιε-α, *geg.*, Flöte, Pfeife; *s.* δουλγ.  
 τσοουλούφε-ια, *geg.*, δζουλούφε, *tosk.*, Haarlocke an den Schläfen, Bart der Aehren; *s.* τδούφεε.  
 τσοούπιε-α, *geg.*, Sepiafisch; *s.* σουπιέ.  
 τσοουρονά-ια, *geg.*, δζουρονά, *tosk.*, τσοουρονάρι-ι, *geg.*, δζουρονάρι-ι, *tosk.*, Trompete, Rauschen der Quelle, Quelle; *adv.*, stromweise.  
 τσούτσε-α, *geg.*, Mädchen bis zu 12 Jahren.  
 τσόφ, *geg.*, ich krepire; *s.* νγόρθ.  
 τσόχε-α, *geg.* τσόχο-ια, Wolltuch.  
 τσποδίσερ, *tosk.*, ich stolpere; *s.* άκας; — *part.* ε τσποδίσουρα, das Stolpern.  
 τσπόχεε-ι, *tosk.*, Knallbüchse der Kinder von Holler.  
 τσπόρδεε-ι, *pl.* τσπόρδεεσε-τεε, *tosk.*, Speise-canal der Thierkehle.  
 τσός, *geg.*, ich reizel, necke; — *part.* ε τσούτμεγα, das Reizen, Necken.  
 τσφίνε-α, Keil; *s.* σφόννε u. παλάτσχεε.  
 τσφουρχ-ου, *pl.* τσφούρχε-τεε u. τσφούρχε-τεε, Skorpion; *s.* σφουρχ.  
 τσφύττεε-ι, *pl.* τσφύττεεσε-τεε, *tosk.*, Kinderspritze von Holler, Spritzbüchse.

## Τσ.

τδάδερρε-ια, *geg.* τδάδρεε-α, Zelt, Regen-, Sonnenschirm, *türk.*  
 τδάγ \*) , ich spalte, reisse den Brachboden mit dem Pfluge um; *geg.* τδάγ δεράσα, wörtl.: ich spalte Holz, d. h. ich rede zu einem Holzblocke; — *part.* ε τδάιτουρα u. ε τδάρα, *geg.* ε τδάιτμεγα, das Spalten, die Spalte; — *ε* τδάρα, auch: die Parteilung.  
 τδάρ-ι, *pl.* τδάρε-τεε, *geg.* τδάρε-ια, Wiese, Weide, *türk.*  
 τδαχάλ-ι, Schakal.  
 τδαχμάχ-ου, Feuerzeug, in Berat Münze von 1/2 Piaster, *türk.*; *s.* άρέπεε.  
 τδαλάττε-α, *geg.*, Scharte in Eisen und Holz; *μεε* λγα *νζε* τδαλάττεε, er hinterliess mir eine Scharte (ein Wort, welches mich wurmt); den Kindern ist das Hauen in das Holzwerk des Hauses verboten, weil diess Schulden und Bankerott ins Haus bringt.

\*) Vergleiche Note zu δσβερχ.

τῶαλατόγ, *geg.*, ich mache schartig.  
 τῶαλγαμάν-ι, *geg.*, lahm.  
 τῶάλjε, lahm.  
 τῶαλjότγ u. τῶαλjόνεμ, ich hinke; — *part. ε*  
 τῶαλjούαρα, *geg. ε* τῶαλjούμεja, das Hinken.  
 τῶαλμ-ι, *geg.* τῶάλεμ, Kopfbinde der Männer,  
 Turban, *türk.*  
 τῶαλεστίς, ich bestrebe, bemühe mich, *türk.*  
 τῶαλεστίσις-α, *geg.* τῶαλεστί-α, Bestrebung.  
 τῶām-ι, *tsham.*, Fichte, *geg.* Harz.  
 τῶām-ι, der Tschame; weibl. τῶāmε-α.  
 τῶαμερί-α, *geg.* τῶαμερί-α, die Tschamerei, der  
 südliche Küstenstrich von Prevesa bis zur Mündung  
 des Kalama, begreift die Districte von  
 Paramythia (*türk.* Aidonat), Margariti und  
 Parga. Filiates und Suli gehören im engeren  
 Sinne nicht dazu.  
 τῶαμερίστ, *adj. u. adv.*, tschamisch.  
 τῶαμερίστ-ι-α, der tschamische Dialekt.  
 τῶάμτῶε-α, *geg.*, kleiner Wasserschlauch, den  
 Reisende mit sich führen.  
 τῶανάχ-ου, Schlüssel; s. μισούρε, μαστέχ.  
 τῶανάχθ-ι, *geg.*, Batterie am Feuerschloss.  
 τῶάπ-ι, *pl.* τῶάπε-τε, *geg.* τῶάπε-α, Schritt;  
 s. ῶάλjε u. χύφμε.  
 τῶάπθι, *geg.*, im Schritt.  
 τῶάπάρ-ι, *tosk.*, Band, Aderlassband.  
 τῶάπαρά-ja, Messingbecken der türkischen Musik,  
*türk.*  
 τῶάπελόγ, *tosk.*, 1. ich spreize die Beine auseinander;  
 2. ich zerreiße (von reissenden Thieren),  
 reiße gewaltsam auseinander; s. ῶαλίεγ u. τῶίερ.  
 τῶάπόχ-ου, *tosk.*, das Schlüsselbein des Fusses.  
 τῶαπούν-νι, *geg.*, Zeltergang.  
 τῶαπούνθι, *adv. geg.*, im Zeltergang, im Laufe,  
 eilig; *ίχου* τῶαπούνθι, er floh in vollem Laufe.  
 τῶάπραῶίς, *geg.*, ich zerschlage mit der Hacke  
 die Schollen, welche der Pflug aufwirft, ich  
 behacke den Weinberg zum zweiten Male  
 (*τσαπί, n. griech.*, zweizinkige Hacke); —  
*part. ε* τῶάπραῶίτρεja, dieses Hacken.  
 τῶάπραῶίτ, *adv. geg.*, zerstreut, stellenweise.  
 τῶαράδ-ου, Fussboden von Holz, der offene  
 Vorplatz vor den Zimmern, *türk.*  
 τῶάρχ-ου, *pl.* τῶάρχη-τε, Kreis, Schlinge, *geg.*  
 Zahnrad, Flintenschloss, Hahn an der Flinte,  
 jede Art Maschine; τῶάρχ μίῶε, Mausefalle;  
 — im *pl.* Ränke, Intriguen.  
 τῶάρτεξ-ι, Scharfrichter.  
 τῶαρτῶάφ-ι, Leinwand, Leintuch, Tuch, *türk.*

τῶάστ u. τῶās, *sogleich*; χάιδε τῶαστ ο. τσας,  
 gehe *sogleich*, auf der Stelle; — *ατέ* τῶαστ,  
 gleich darauf, da, sofort; — *κετέ* τῶαστ,  
 diesen Augenblick (*ῶαστίς?*).  
 τῶατί-α, Dach.  
 τῶάτῶε-α, *geg.*, der obere Vorderschädel über  
 der Stirne; s. χάφχε.  
 τῶάφχε-α, *geg.*, Möve; s. πούljε.  
 τῶjῆρε-α, *part. v.* τῶίερ, das Kratzen, Zerreißen,  
 der Riss.  
 τῶjῆιττ, ich reisse ab, aus; s. νjῆιττ.  
 τῶε, *indecl.*, 1. welcher? welche? welches?  
 wer? was? τῶ νjερί ἰῶτε? was für ein Mensch  
 ist er? — τῶ φάρε? welcher Art? auf welche  
 Weise? — νγα τῶ βενδ jε? von welchem  
 Orte, woher bist du? — τῶ βεν? was machst  
 du, wie geht es dir? — 2. welcher, was,  
 mit *pl.*; τῶ πείλ μάττε μ jῆjούανε, was die  
 Katze gebiert, (wörtl.: jagen) jagt Mäuse; s.  
 σετῶ; — με τῶ μάτεξ χjε μάτνι, *do τ'ου*  
 μάτετε ἐδέ jούβετ, mit welchem Maasse (dass)  
 ihr messet, wird euch auch gemessen werden,  
 Math VII, 2; — τῶ *do* (wer, was du willst),  
 jeder, jedermann, allerlei (doch immer nur  
 mit einem Hauptworte); — τῶ *do* νjε, ein  
 Jeder.  
 τῶεάν-ι, *tetragl.* τῶεκίτῶ, Hammer, *türk.*  
 τῶεχjί-α, *geg.*, leichte Schnappwage zu 350  
 Dramm die Okka.  
 τῶεχερῶέχ-ου, *geg.*, ein halbes Viertel, ein Achtel;  
 s. τῶερέχε.  
 τῶελλj, *tosk.*, ich stecke an, — ζjάρρε, ich  
 mache Feuer an; — *geg.* ich öffne, — *ῶερενε*,  
 ich öffne die Thüre; — σα τε ῶέλλjῶ ε τε  
 μβύλιῶ σῶτε, so wie du die Augen auf- und  
 zumachst, d. h. in einem Augenblick; —  
 τῶέλλjεμ, *geg.* τῶίλλjεμ, ich öffne mich (von  
 Blumen und Sprossen); — *part. ε* τῶέλλjμεja,  
 das Oeffnen; s. χαπ.  
 τῶελλj-ι, zugänglich, mit vielen Verbindungen,  
 ein Mann von Welt.  
 τῶέλλjεξ-ι, *geg.*, Schlüssel; s. χῶάπεξ.  
 τῶέλλjετε, aufgeweckt, munter, angesteckt.  
 τῶεμέμειγ, *geg.*, ich werde offenbar; bes. *impers.*  
 τῶεμετε, es kommt heraus, zu Tage; — *part.*  
 ε τῶεμεja, das zu Tage kommen von etwas  
 Verborgenen; s. τῶφαχj.  
 τῶενγέλλj-ι, *geg.* τῶένγελj, eiserner Haken mit  
 vielen Spitzen zum Aufhängen von Sachen;  
 Eisenspitzen, worauf die zum Tode Verurtheilten  
 geworfen werden; Anker, jedes ankerartige  
 Geräthe; s. νjεlj.

τῶερί-α, *geg.*, Porzellanteller.  
 τῶεπέ-ια, langes Haupthaar bei Männern und Frauen; s. περτῶέ.  
 τῶέρδε-ια, Vogelnezt; s. φουρρίχ.  
 τῶερέκε-ια, trockenec Maass zu 25 Okka Weizen, 4 = ein ὀερίχ, *türk.*; s. δούμε.  
 τῶεῶτίν, *geg.*, ich niese; s. ὀετίγ; — *part. ε* τῶεῶτίμεια, das Niesen (am Krankenbett von übler Vorbedeutung, daher die Besuchenden sich dessen nach Kräften enthalten).  
 τῶῆτε-α, *tosk.*, Verwandtschaft, Sippschaft, Familie; δῶετ ι χεσάιγ τῶῆτε, die Abstammung dieser Familie.  
 τῶῆτε-α, *geg.*, Handschlag beim Wettrennen; der zu Fangende steht mit ausgespreizten Beinen vor dem Fangenden, dieser hält ihm in derselben Stellung die Hand hin, der zu Fangende schlägt zum Zeichen des beginnenden Laufes auf dieselbe.  
 τῶῆτε, *tosk.*, haufenweise.  
 τῶετίλγε-ια, *geg.*, Kerbhohlz.  
 τῶῆφ u. μετῶῆφ, *geg.*, ich verstecke, verheimliche; s. φῶῆχ u. δῶε; — τῶίφεμ, ich verstecke mich; — *part. ε* τῶῆφεια, das Verstecken, Verbergen, Verheimlichen.  
 τῶῆφας, *geg.*, *adj.*, heimlich.  
 τῶῆφετε, *geg.*, *adj.*, heimlich.  
 τῶῆφχε-α, Deckblätter des Maiskolbens.  
 τῶῆουρ, ich reisse den Zaun aus, um; s. θουρ.  
 τῶῆερ, *tosk.*, ich kratze, kratze, zerreisse etwas leicht zu zerreisendes, wie Papier, Zeug; s. τῶαπελόιγ; μῆ τῶῆρι μάτσεια, die Katze hat mich gekratzt; s. τῶῆρε u. ῆερίτς.  
 τῶῆε-α, *tyr.*, Dachtraufe; s. ῆερίβε.  
 τῶῆε-α, *tosk.*, Funke; s. δαίσε; τῶῆε βέρρε, Leuchtwurm.  
 τῶῆε, *vj* τῶῆε u. τῶῆεξε, ein Wenig, ein Bischen, ein Weilchen; *ρι* *vj* τῶῆε, setze dich ein wenig nieder; s. τῶῆε.  
 τῶῆρίχ-ου, Art Haspelrad, ähnlich dem unserer Posamentirer.  
 τῶῆίγε-ια, *geg.*, Strang, jeder Art Faden.  
 τῶῆίμί, s. τσιλίμί.  
 τῶῆμίγ, *tyr.*, ich schätze; s. τῶῆμίγ.  
 τῶῆράχ-ου, der ausgelernte Lehrling eines Meisters, *türk.*  
 τῶῆσμε-ια, Stiefel, *türk.*  
 τῶῆφεμ, s. τῶεφ.  
 τῶῆφλίχ-ου, Landgut, Weiler, *türk.*  
 τῶῆφούτ-ι, Jude, *türk.*  
 τῶῆφουτερίῶτ, *geg.* τῶῆφουτερίῶτ, *adj.* u. *adv.*, jüdisch, *türk.*

τῶῆφτ-ι, *pl.* τῶῆφτε-τε, Paar; *vj* τῶῆφτ χεπούτσε, — *χε*, ein Paar Schuhe, Ochsen, *türk.*; s. παρ u. πάλγε.  
 τῶῆῆπ, ich trenne auf; s. ὀχεπ.  
 τῶῆουλί, s. ὀουλί.  
 τῶῆουάιγ, s. ὀχουάιγ.  
 τῶῆρε, *geg.* ὀρεφ; s. *vj*ρε; ich drücke ein Gewehr ab, werfe etwas aufgestelltes herunter, falle zu (von einer Falle); — *part. ε* ὀρεφεμεια, das Abdrücken, Ab-, Herunterlassen.  
 τῶῆριγ, *geg.* ὀριν, ich thau auf.  
 τῶῆμίγ, *tosk.*, ich schätze ab; — *part.* τῶῆμούρε, geschätzt; — ῆουρ πα ο.ι τῶῆμούρε, Edelstein; — ε τῶῆμούρα, die Schätzung; — πα τῶῆμούρε, unschätzbar; s. περτῶμίγ.  
 τῶῆόάν-ι, *tosk.*, *pl.* τῶῆόέν-τε, Hirt, *geg.*, der Wallache, auch wenn er in den Städten wohnt; s. ῆόῆε.  
 τῶῆύγ u. τῶῆούγ, ich schicke; s. δεργῆύγ; *geg.* ich bringe, trage, führe weg; τῶῆύγ ῆάττε, ῆάρτε, wirf ihn hinaus, trage es hinaus, hinauf; — τῶῆύγ ῆῆλίμνε χε ε ἄμμα, bringe das Kind zu seiner Mutter; — τῶῆύγ ῆα, bringe mir es; — *χε*νι τῶῆούαν ῆῆπουρινε, der Hund treibt den Hasen auf; — *χε*νι ῆῆῆῆ ῆῆτε τῶῆῆ ῆῆτε τε ῆῆῆῆ, deine Mine hat zehn andere gewonnen, Luc. XIX, 16; — τῶῆούχεμ, *tosk.*, ich entferne mich, reise ab; — τῶῆόχεμ, *geg.*, ich werde geschickt, stehe auf von dem Lager; — *part. ε* τῶῆούρα, *geg.* ε τῶῆούμεια, die Abreise, Entfernung, *geg.* auch: das Wegführen, Bringen.  
 τῶῆόχ-ου, *tosk.*, Fussfessel für Menschen und Pferde.  
 τῶῆόχάνε-ια, Thürklopper.  
 τῶῆόχε-α, *geg.*, Nasenstüber; Faust und Faustschlag mit hervorstehendem Mittelfingergliede; s. πουνῆί.  
 τῶῆόχούῶ u. τῶῆόσιλλι, jemand, einer; s. ὀδοχούῶ; τῶῆόχούῶ βῆεν, es kommt jemand; — τῶῆόσιλλι μῆ ῆα, es sagte mir einer, jemand.  
 τῶῆόλάχ-ου, einhandig.  
 τῶῆόμάγε-ια, *geg.*, Schäferstab.  
 τῶῆότῶ, *indeel.*, Etwas, als Hauptwort; τῶῆότῶ μῆ ῆα, er sagte mir Etwas; — τῶῆότῶ ῆῆνῆρε, du hast Etwas (Schädliches) gegessen.  
 τῶῆότῶοανούζε-ια, Johannishrot-Baum u. Frucht.  
 τῶῆούδι-α, *geg.* auch: τῶῆούδε-α, Wunder; τῶῆούδι με χεῆε *vj*ερί! es ist wunderbar, sonderbar mit diesem Menschen!

τῶουδίτ, *geg.* τῶουδίζ, ich mache Staunen, ver-  
setze in Erstaunen; — τῶουδίτεμ, ich staune,  
wundere mich, *περ.* über; — *part.* τῶουδί-  
τουρῆ, wunderbar; — ε τῶουδίτουρα, *geg.*  
ε τῶουδίτμεγα, das Staunen.

τῶουδίτῆμ, wunderbar.

τῶούχε-α, *geg.*, *mentula impubens*; s. *πιτῶ.*

τῶούμε-α, Schöpffeimer; s. *τῶόγ.*

τῶουμέρτ, *geg.* δῶουμέρτ, freigiebig, *türk.*

τῶουν-ι, *pl.* τῶούνε-τε, *geg.*, *Durazzo τσουλ-ι,*

Knabe bis zu 14 Jahren; auch der Geliebte; τῶούνι

ατίγ, sein Knabe, d. h. sein Geliebter; s. *μιτς.*

τῶουγῶουρίζ, *tosk.*, ich schlage, klappe anein-  
ander, bes. ich kippe (Oster-) Eier; s. *περπιέχ.*

τῶούπε-α, *tosk.*, langes Kopfhair, Mädchen.

τῶούπε-γα, *tosk.*, langes Kopfhair.

τῶουπίτ, *berat.*, s. *χῶουχ.*

τῶουράπε-γα, *pl.* τῶουράπε u. τῶουρέπε, Strumpf.

τῶουρχ-ῶου, *geg.*, ungefassete Quelle; *βίντε δίου*  
τῶουρχ, der Regen fiel in Strömen.

τῶούρχε-α u. τῶούρρε, Truthahn; s. *ῆελεῖ.*

τῶουρρουβί-α, *geg.*, Hinderniss, Verlegenheit;  
σ' ε *βάνα*, *σε με δούλεῖν δούμε τῶουρρουβί,*  
ich that es nicht, weil sich mir viele Hinder-  
nisse erhoben.

τῶούτρε-α, *geg.*, runde hölzerne Weinflasche.

τῶούφχε-α u. δῶούφχε, Quaste, Garnstrang,  
Maishaar; s. *τσουλούφε.*

τῶούχεμ, s. *τῶόγ.*

τῶούχεμ, *geg.*, ich werde geschickt, ich wache  
auf; s. *τῶόγ.*

τῶπέτε-α, *geg.* ὀπέτε, Eile.

τῶπέτε, *geg.* ὀπέτε, schnell, rasch; *με τε*  
τῶπέτε, schnell; s. *φῆτ.*

τῶπειτούγ, *geg.* ὀπειτούγ, ich beeile mich,  
ich eile.

τῶπερβλίείγ, s. *ὀπερβλίείγ.*

τῶπιχ, *geg.* ὀπιφ, ich verläumde.

τῶπίχεμ, *geg.* ὀπίχεμ, ich werde wieder gelenk  
(von eingeschlafenen Gliedern); s. *μβιγ.*

τῶπόγ, s. *ὀπόγ.*

τῶπόρρ, *geg.* ὀπόρρ, ich jage fort; τῶπόρρου!  
fort! packe dich!

τῶτόγ, *tosk.*, s. *ὀτόγ.*

τῶῶρ-ι, *geg.*, grosse Mandoline mit 12 Draht-  
saiten; *φλέτ σι τῶῶρ*, er spricht unaufhörlich;  
s. *βουζούχ.*

τῶφαχῖ, *tosk.*, ich offenbare, entdecke; s. *φάχε.*  
— τῶφάχεμ, ich offenbare mich, erscheine; —  
*part.* ε τῶφάχουρα, die Offenbarung, Erschei-  
nung; s. *τῶεμέμεῖγ.*

τῶφάχέτε, *tosk.*, offenbar.

τῶφουλί-α, *tosk.*, Spanne des Daumens und  
Zeigefingers; s. *φελκίνε.*

τῶφρίγ u. τῶφρούγ, ich schnaube, ich schneuze,  
*χούνδνε*, die Nase; — τῶφρούχεμ, ich nehme  
ab, ich vergehe (von einer Geschwulst); —  
μ' *ουτῶφρού δούρα*, meine geschwollene Hand  
ist wieder geheilt; — *ιοχ* schneuze, schnaube  
mich; s. *φριγ*; — *part.* ε τῶφρούρα, das  
Schnauben, Schneuzen, Fallen einer Ge-  
schwulst.

τυμ, s. *τιμ.*

τυμιάς, ich räuchere (nicht mit Weihrauch).

τυμός, s. *τιμιάς.*

τυρχ, *geg.*, türkisch sprechender Kleinasiate,  
gleichviel ob Muhamedaner oder Christ; s.  
τυρχ.

τύτε-α, *geg.*, Mund eines Gefässes; σ' τ' *ουζούν*  
τύτα? steht dir der Mund nicht still?

τυττ! still! schweige! (beleidigend, verächtlich);  
s. *χῆστ.*

τυφμέτ-ι, Strafe, welche die in Elbassan beste-  
henden Gesellschaften ihren Mitgliedern wegen  
Vergehungen gegen die Statuten auflegen; sie  
besteht in einer Quantität Wein, Brantwein  
u. s. w., die er für die Gesellschaft zahlen  
muss; — *βε τυφμέτ*, ich lege diese Strafe auf;  
— *απ τυφμέτ*, ich erlege sie.

τῆεχ, *geg.*, *tyr.* τέρχεμ, ich ziehe; *κάλκι τῆοχ*  
*κῆρρενε*, das Pferd zog den Karren; s. *χῆεχ*;  
— *part.* ε τῆεχμεγα, das Ziehen.

τῆόλ, *geg.*, ich mache dünn, fein; *τῆολ πέτενε*,  
ich walgere den Teig dünn; — *τῆολ ῆγούλινε*,  
*ρίστενε*, ich verdünne die Sauce, Suppe; —  
*τῆολ μέντινε*, *κόμενε*, ich bilde den Verstand;  
— *part.* ε τῆόλμεγα, das Verdünnen, Ver-  
feinern.

τῆόλλετ-α, Verfeinerung, Ohnmacht; *με ρα τε*  
*τῆόλλετ*, mir vergingen die Sinne, ich fiel in  
Ohnmacht; s. *ῆόλλετ*.

τῆολόχεμ, *geg.*, ich werde mager.

## Υ.

ῆεζε-α, *geg.*, Knöchel.

ῆλ-ι, *pl.* ῆγ-τε, Stern; *υλ ι καρβάνιτ*, heller  
Stern, der um Mitternacht aufgeht, und bei  
dessen Erscheinen die Karawanen zu packen  
beginnen; — *υλ ι μενῆῆεσιτ ο. ι ἀρίτεσε*,  
Morgenstern; — *υλ με βιδτ*, Schweifstern; —  
*χα ῆλ*, er hat ein anziehendes Aeussere.

υλιβέρ-ι, *pl.* υλιβέρε-τε, *geg.* υλιβέρ-ι, Regenbogen. Er ist eine Art Schlange und steigt zur Erde um Wasser zu trinken; je nach der Lebhaftigkeit der einen oder andern seiner Farben, prophezeit er eine gute Wein-, Oel-, Weizen-ernte. Wenn ein albanesisches Mädchen über den Regenbogen springt, so wird es in einen Knaben verwandelt, und dieselbe Verwandlung widerfährt dem Knaben, dem diess Kunststück gelingt.

υλιτόν-νι, *geg.*, Bügeleisen; απ υλιτόν, ich bügele.

ύμερ-ι, *pl.* ύμερε-τε, *geg.* ύμερ, s. ούμερ.

υνδύρε-α, *geg.*, Speise-, Schöpf fett.

υρνέχ-ου, *geg.*, Beispiel, Mittel; γίνυ υρνέχου! finde das Mittel! *türk.*; s. *γουρνέχ.*

υρουβά-ια, *geg.*, Vergleichung; βέυ υρουβά, ich vergleiche, *türk.*

## Φ.

φάβε-α, Erbse.

φαιξέτορ-ι u. φαιτούαρ-ι, Sünder, sündhaft, schuldig; s. *φεξέτιγ.*

φαγούρε-α, Reiz zum Kratzen, *griech.*

φάγουςε-α, Krebs (Krankheit); s. *φρανγίουζε.*

φάγ-γι, *pl.* φάγιε-τε, Fehler, Sünde, Vergehen; s. *μουκάτ.*

φαιδέ-ια, *geg.* φάιδε, Gewinn, Zinsen, *türk.*;

δάδε παράτε με φαιδέ, ich lieh Geld auf Zinsen aus.

φαικούγ, *tosk.*, ich glätte durch Reiben, polire; s. *φερχούγ*; — *part.* φαικούαρε, polirt; — ε φαικούαρα, das Poliren, die Politur.

φαιτούαρ, *geg.* φάιτουρ-ι, der Schuldhafte, Sünder.

φάχιε-ια, Wange, Angesicht, Oberfläche, Seite eines Blattes Papier, rechte Seite eines Tuches etc.; s. *μβάρε*; Hausfaçade; s. *σπίνε*; σα φάχιε κα φιαλτάρια? wie viel Seiten hat das Wörterbuch? — φάχιε βάρδε, unbefleckt, ehrenhaft, *n. griech.* άσπροπρόσωπος; — *δαλτσό φάχιε βάρδε!* mögest du dich ehrenhaft aus dieser Affaire ziehen! — φάχιε ζι, unehrenlich, unehrenhaft; — *geg.* ι θάδε νδε φάχιετε, ich sagte es ihm ins Gesicht; — φάχιε τέια, τιγ etc., vor dir, ihm, in deinem, seinem Beisein; — *μος ι επ φάχιε djάλιτ*, mache das Kind nicht zutraulich (damit es dir nicht lästig falle); — *μουρρ φάχιε*, er fasste Muth, legte die Scheu ab; — *σ'καμ συ ε φάχιε τε dallj περπάρα βύτεσε*, ich schäme mich

vor der Welt zu erscheinen, *n. griech.* *δεν ξχω πρόσωπον*; — *φάχιε νjέρεζιτςό*, *geg.*, Generation, Menschenalter; — *τρι φάχιε νjέρεζιτςό κα χjε χjε Θεοδύρι δασκά ι Ελβασά-νιτ*, es hat drei Menschenalter, dass Theodor der Lehrer von Elbassan lebte.

φάχιεζα, *adv.*, offen, ohne Rückhalt; s. *τσφάχιετε.*

φάλλ-ι, *geg.*, Weissagung; *στίε φάλλ*, ich weis sage.

φάλj, 1. ich bewege, bringe einen zur Unterwerfung, *n. griech.* *τόν προσκυνώ εις τήν άρχήν*; 2. ich schenke; 3. ich erlaube, verzeihe, vergebe, *n. griech.* *συνχωρώ*; ζοτ τ'α φάλλj! der Herr verzeihe ihm! (Wunsch für Verstorbene); — *λιγγια ε φάλj*, *geg.*, das (kirchliche) Gesetz erlaubt es; s. *άπ*; — 4. *geg.* ich gehe unter (v. der Sonne); — *ουφάλλj dieλι*, die Sonne ging unter (*ρα dieλι νδε δετ*, die Sonne fiel ins Meer); — *φάλλjεμ*, ich bete, bete an, unterwerfe mich, grüsse, was *n. griech.* *προσκυνώ*; — *φάλλjεμ ζοτ*, ich empfehle mich Ihnen, mein Herr; — *τσ' δεν δαβάι?* was macht dein Vater? *Antw.*: *τε φάλλjετε με σεντέτ*, er begrüsst dich mit Gesundheit, *n. griech.* *σε προσκυνεϊ*; mit *genit.* oder *τε* und *nominat.*, ich bete an, bete zu — *φάλλjεμ περνδίσε*, ich bete zu Gott; — *έρδμ τ'ι φάλλjεμ*, wir kamen es anzubeten, *Matth. II, 11*; — *ε jι ουφάλλj ατίγ*, und sie beteten ihn an, *Matth. II, 11*; — *φάλλjου τε jάτι jυτ*, bete zu deinem Vater, *Matth. VI, 6*; *geg.* auch: ich werde begnadigt; — *κούγ κουσάρ ουφάλλj νγα ουρδενι*, dieser Räuber wurde von der Obrigkeit begnadigt; — *part.* ε φάλλjα u. φάλλjτουρα, *geg.* ε φάλλjμεια, die Unterwerfung, der Gruss, das Beten, die Anbetung; — *geg.* ε φάλλjμεια dieλιτ, der Untergang der Sonne.

φάλjεδδί-ου, der Anbetende.

φάλτουρ-ι, weibl. φάλτορε-ια, *geg.*, Wahrsager, Wahrsagerin; s. *φάλ.*

φάμουλ-ι, *pl.* φάμουλε-τε u. φάμουλι-τε, der Täufling im Verhältniss zu seinem Taufpathen; s. *νούν* u. *φιγάν.*

(φαναγιλ), Kohle; s. *θενγγιλ.*

φάνγ, *geg.*, ich fülle; ι φάνε τρούντε ο. μέν τνε, *κόννε*, *κρούετ?* hast du ihm den Kopf gefüllt? d. h. hast du ihn genau unterrichtet? hast du ihm die Sache genau erzählt? — *σ' ι φάνχετε κόκα*, er ist schwer von Begriff oder halsstarrig; s. *μβουδ.*

φαντάξ, ich prunke; — φαντάξेम, ich werde stolz, prahle; — *part.* ε φαντάξουρα, das Gepränge, der Prunk, *griech.*  
 φαντασι-α, Stolz, Eitelkeit, (*geg.* nur) Geistererscheinung, *griech.*  
 φαραστούα-οι, Stempel für die Weihbrote mit den Anfangsbuchstaben Christi etc.; s. μέσξ u. μλγαιούρ.  
 φῶρχ-ου, *geg.* φερχ, Verschiedenheit; βέιγ φαρχ, ich zeichne mich aus.  
 φαρμάχ-ου, Gift, *griech.*  
 φαρσουλῆάτξ-α (*Durazzo*), Hals-, Schnupf-, Kopf-Tuch; s. σαμί.  
 φάρρξ-α, *geg.* φῶρξ, Same, Frucht, Nachkommenschaft, Stamm, Geschlecht; νῆα τῶ φάρρξ ἵξ? von welchem Geschlechte, Stamme bist du? — τῶ φάρρξ? *geg.* auch: τῶ φάρρξ ἵγῆνῆα? welcher Art? was für ein? — αἱ, κύριγ, ατέξ, κετέξ — φαρρ', dieser so — βδίχι αἱ φαρρ' τρίμι, es starb dieser so tapfere Mann.  
 φάρρε, *adv.*, auch φάρρε ο. φάρρεσε ἵξξ, ganz und gar nichts, durchaus nicht, *n. griech.* (doch beschränkter) σπειρί, οὔτε σπειρί, χρί. (φάσξξ), Wickelbinde, Windel.  
 (φασῶλύγ), ich wickele, binde ein Kind ein.  
 (φάσῶνξ-α), Einschlagetuch, Windel; s. φοδί.  
 φῶτ-ι, *pl.* φάτε-τξξ, Zufall, Verhängniss, *geg.* ἵότσα ἵγῆττι φάτινξ, das Mädchen fand Versorgung, d. h. wurde verheirathet; — σ'χα φατ', sie fand keinen Mann; — ἵότσεσξξ ι ουθύ φάτι, das Mädchen hat (wegen eines Leibesfehlers oder eines Fehltrittes) keine Hoffnung sich zu verheirathen; — *geg.* καμ φατ σα τξξ ὄσφ νῆι ἵξρεξ, wenn ich es nur einmal sehen könnte; — *geg.* τε φάτετερα ν' δόρεξ ε σ' ε πρετ, das Glück gibt es dir in die Hand, du hast die gute Gelegenheit, und du nimmst es nicht an; — φατ μίρεξ, glücklich, *euson.* der Elfen, ἵάστξσμε, oft ist die Scheu so gross, dass sie so umschrieben werden: ατό κῆξ βέφῶνξ νάτεν' ε μίρεξ, die, welche eine günstige, gute Nacht verbringen mögen; — φατ ζι, unglücklich.  
 φατί-α, Name der drei Geisterfrauen, welche am dritten Tage nach der Geburt an Bette des Kindes erscheinen und dessen Geschick bestimmen.  
 φῆάλξξ-α, Wort, Rede, gegebenes Wort; ρούαγ φῆάλῆνξ, ich halte Wort; — βέιγ φῆάλξξ, ich halte eine Rede; — σ' χα φῆάλξξ, ohne Zweifel, *n. griech.* χωρίς λόγον; — *geg.* φῆάλξξ

ε βῆέτρξξ, Sprichwort, Sentenz; — *geg.* πα φῆάλξξ, *adv.*, ohne Weiteres, ohne viel Redens, ohne zu untersuchen; — μόρρα κάλῆνξ πα φῆάλξξ, ich nahm das Pferd ohne Weiteres; — με φῆάλξξ, *adv.*, *geg.*, streitig, bestritten; — κεῖό άρεξ ο. ἵότσε άνῶτε με φῆάλξξ, dieser Acker, dieses Mädchen (als Verlobte) ist streitig, wird bestritten.  
 φῆάλῆτάρ-ι, *geg.*, Wörterbuch.  
 φῆάλῆτούαρ-ι u. φῆάλῆτόρ-ι, *tosk.*, Schwätzer.  
 φῆάλῆτῶγ, *tosk.*, ich streite, zanke mit einem.  
 φῆέρεξ-α, Linse; s. ἵρόδξ.  
 φε-ῆα, *geg.*, Glaube, Confession; s. βέσσεξ.  
 φέξξ' ε ἵχόνδεσξξ, *pl.*, *tyr.*, Nasenlöcher.  
 φεῖέιγ u. φεῖέιγ, ich fehle, sündige; — *part.* ε φεῖύερα u. φεῖύερα, *geg.* ε φεῖύεμεξ, das Fehlen, Sündigen.  
 φεῖάν-ῆα, s. φῆάν.  
 φεδίγξξ-α, *geg.*, Fötus; άνῶτε με φεδίγξξ, sie ist schwanger.  
 (φεκούα), Adler; s. ξιφτέρ.  
 φελάνξξξ-α, *geg.*, Steinhuhn, s. θελέξξξ.  
 φέλξξξ-α, *geg.*, θέλξξξ, *tosk.*, Stückchen (Fleisch, Käse); s. τούπεξ.  
 φελεσόνξξ-α, *geg.*, Tiefe; s. φέλεξ.  
 φεῖλῆ-α, *geg.*, φεῖρλί, *tyr.*, o. δούκξ βαλῆ, Kuchen aus Oel und Mehl, welcher 7 Tage nach der Geburt eines Kindes gebacken und zu Brotsamen gerieben zugleich mit Früchten den Verwandten und Freunden des Hauses vorgesetzt wird, denen der wohlhabende Vater an diesem Tage wohl auch ein Gastmahl gibt. Solcher Kuchen wird auch wohl an den Geburtstagen des Kindes gebacken und auf seinem Kopfe zerschlagen.  
 φέλεξ, *geg.* für θέλεξ, tief, tief gelehrt; αἱ κερκόν τξξ ἵγῆνῆγ τξξ φέλατ' ε δέουτ, er bemüht sich die Tiefen der Erde zu finden, d. h. den Dingen auf den Grund zu kommen.  
 φεῖλίχξ, *tosk.*, ich mache einen aussätzig; με κουβῆνδξτ ετίγ με φεῖλίχξι, mit seinen Reden machte er mich aussätzig, d. h. sagte mir eine Masse Lügen vor; — με ὄάου ε με φεῖλίχξι, er beschimpfte mich und setzte mich herunter; s. φουλίχξ; — φεῖλίχξεμ, ich werde aussätzig; — *part.* φεῖλίχξουρξ, aussätzig, unrein, verdorben; — ι φεῖλίχξουρι ὄούκξ δο (Sprichw.), gleich und gleich gesellt sich gern.  
 (φεῖλίμ-ι), Aussatz.  
 φεῖλίμ-ι, *geg.*, Zugluft; s. θελίμ.  
 φεῖλίτῶ-ι, *pl.* φεῖλίτῶε-τξξ, *tosk.*, Stössel des Butterfasses; s. δουβέχ.

φελκίνjε-α, *tosk.*, Kinnbacken; Spanne mit dem Daumen und Zeigefinger; s. τσφοουλκί.  
 φελόγ, *geg.* für θελόγ, ich mache tief, ich grabe aus, πούσενε, einen Brunnen; — φελόχεμ, ich vertiefe mich, με λέττρενε, διτουρνέ, in das Studium, die Gelehrsamkeit; — *part.* ε φελούμεjα, die Ausgrabung, Aushöhlung, das Vertiefen.  
 φέμερε, *geg.* φέμενε, weiblich.  
 φεμίjε-α, *argyr.* *kastr.* φεμίλjε, Familie; *geg.* Wickelkind.  
 φεμούαρ-ι, *tosk.*, Weichling.  
 φενάυελ-ι, *pl.* φενάύεj-τε, *tosk.*, Schusterahle.  
 φενέρ-ι, Laterne, *geg.* auch: der Trichter, *griech.*  
 φέξ, ich leuchte, *griech.*; s. νδρτδούγ.  
 φέξ-ι, *pl.* φέξε-τε, Licht.  
 φέξουρε, *adj.*, hell, erleuchtet.  
 φέξουρε-α, Licht, Beleuchtung.  
 φέρ-ι, *geg.*, Hölle.  
 φεράχ-ου, kleiner grauer Vogel, Rohrsperling?  
 φεργέλόγ, *tyr.*, ich zittere; — *part.* ε φεργέ-λούμεjα, das Zittern.  
 φεργέσε-α, *geg.*, Gebackenes.  
 φεργόγ, *geg.*, ich backe in der Pfanne; — *part.* ε φεργούμεjα, das Backen; s. περσός.  
 φέρχ, s. φαρχ.  
 φερκόγ, ich reibe, frottire, reibe ab; ουφερ-κούα χεσουύjα, die Mütze ist abgeseuert; — ροβ' ε φερκούαρε, abgetragener Rock; — νίσνε μαθιτίτ ετίγ τε φερκούνε κάλξεσε, seine Schüler begannen Aehren (in den Händen) zu zerreiben, Marc. II, 23; — *part.* ε φερκού-αρα, *geg.* ε φερκούμεjα, das Reiben, Abreiben; s. φακούγ.  
 φερλί-α, *tyr.*, s. φελjί.  
 φερμελjέ-jα, *tosk.*, Jacke aus Silber- oder Goldborten ohne Aermel, die über der Aermeljacke (πεσλί) zum Staate getragen wird (Erinnerung an den Schuppenpanzer? s. φόρμελjε).  
 φέρρε-α, Dornbusch, Hecke; Brombeerstrauch; μάνε φέρρε, Brombeere; — κύγ νjerί μου ιστέ (μου δέ) φέρρε, dieser Mensch ist für mich wie eine Klette; s. ρύδε; — φέρρε-τε, *pl.*, *geg.*, Reisig; s. λjεμίστε.  
 φερτέρε-α, Pfanne.  
 φέστε-jα, Fes (rothe gestrickte Wollmütze).  
 φεστέχ-ου, *geg.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern (Fichtenzapfen); s. κοτσόμαρε.  
 (φεστίγ), ich verabscheue.  
 φεσδελίν, *geg.*, s. βεσδελίν.  
 (φεστίρε), schwerlich; s. βεστίρε(?).

φετ, *tosk.*, schnell; έα φετ! komme schnell! s. τσπέιτε.  
 φιγάν-ι, *geg.*, der aus der Taufe gehobene; s. φάμουλ.  
 φιγάν-jα u. φεγάν-jα, *geg.*, Wehklagen, bes. um einen Verstorbenen; βάνε φιγάν τε μαθ, sie erhoben grosses Wehklagen; — φιγάν ε δεν-νέσε, Klagen und Schluchzen.  
 φιδόγ, *scodr.*, ich beginne, fange an; s. φιλόγ.  
 φιδάνε-jα, *geg.* Pflanze, *tosk.* Baumsprosse.  
 φιε-jα, Faden, Gespinnst; s. πε; ε δάν φιενε κάτρεσ̄, er theilt den Faden vierfach, hat grossen Scharfsinn.  
 φίχ, *tyr.*, ich lösche aus; s. οούαιγ; — *part.* ε φίχμεjα, das Auslöschen.  
 φίχ-ου, *pl.* φιχj-τε, Feige, Feigenbaum; *geg.* — νόφ, grosse weisse Feige, — δουφ, unreife Feige; — με ζι στέπυ νδεπέρ φιχj, nur mit grosser Noth konnte er sich heimlich davon machen.  
 φιχίρ-ι, *pl.* φιχίρε-τε, Gewissen, Gedanke, Bewusstsein; ρα νδε φιχίρ, er versank in Nachdenken, er kam aus einer Ohnmacht, vom Wahnsinn, Irrereden wieder zum Bewusstsein, *türk.*  
 φιλ-ι, *pl.* φίj-τε, Faden; σπετίβα νγα φίλ, ich rettete mich an einem Faden, bei einem Haare war ich verloren; — *tosk.* σ' τε ζε φιλ, ich kümmer mich nicht um dich; — σ' ε ζε φιλ, ich frage nichts darnach; — ζαν φίλ, *geg.*, ich fange an; s. φιδόγ, πε u. φιε.  
 φιλj-ι, Elephant, *türk.*  
 φιλjάν-ι, *geg.*, ein gewisser, der und der, *türk.*; s. ακεχουσ̄.  
 φιλδίσ-ι, *pl.* φιλδίσε-τε, Elfenbein, *türk.*  
 φιλδίστε, *adj.*, von, aus Elfenbein, *türk.*  
 φιλδσάν-ι, *pl.* φιλδσάνε-τε, türkisches Kaffeetässchen.  
 φιλικάτι, *geg.*, *adv.*, ganz allein, ohne Gesellschaft; φljέτι νδε στέπυ φιλικάτι ο. βέτεμ φιλικάτι, ich schlief ganz allein in dem Hause.  
 φιλόγ, *geg.*, ich fange an; s. φιδόγ, νις u. ζε.  
 φιλονικί-α, Zank, Streit, *griech.*; s. χjάρτε.  
 φιλονικίς, ich hadere, streite, *griech.*  
 φίνjε-α, Lauge.  
 φιρ-ι, *geg.*, Farrenkraut; s. φύερ.  
 φιράχ-ου, *geg.*, Trauer.  
 φίρε-α, 1. Abgang einer Sache durch Schmelzen, Verdunsten; unbrauchbarer Bodensatz, Schlacke; 2. *adj.*, abgängig, leer; βέγ φίρε, ich gehe ab (durch Verdunsten, beim Schmelzen etc.).

φιρόσεμ, *geg.*, ich habe Abgang; *κξjό γjάλπετε* ουφιρός μβασσί ουτρέτ, diese Butter hatte vielen Abgang, als sie geschmolzen wurde; — ich desertire, — *νγα τάιφα*, von der Partei; — *part.* ε φιρόσεμja, das Abgangmachen.

φίσι-ι, *pl.* φίσι-τε, Natur, Abstammung, vornehme Geburt, männliches Glied; *φίσι ποοφίσι κουσδ* σ' ε πάτι ε ποχτίσι, mit dem (Erb-) Adel ist's vorbei, wer ihn nicht hatte, hat ihn erworben (Sentenz des Demos gegen die Geschlechter); — *geg.* auch: der Stamm und dessen Hauptäste; in der zweiten Bedeutung zerfällt der *φίσι* in verschiedene *μαχάλ* (*türk.*) oder Nachbarschaften, *griech.*

φίσκξ-α, Harnblase; *s.* φούτσξ.

φισμ-ι, natürlich; *πουν'* ε φίσμε, eine natürliche Sache; — *ι φισμ*, von vornehmer Geburt.

φισχ-ου, *Divra*, Messer; *s.* θίξξ.

(φίσχιάρ-ι), Angelrute.

φισίλ-ι, Docht, *tetragl.* Baumwolle überhaupt (φουτ-υλ?).

φισίμ-ι, *pl.* φισίμε-τε, Gewinn, Erwerb.

φισίγ, ich gewinne durch Arbeit und Spiel; ε φισίβα τρι λjόδρξ, ich gewann ihm drei Partien; — *part.* ε φισίουαρα, *geg.* ε φισίουμja, der Gewinn.

(φίχι), *s.* φίσι.

φισίνjξ-α, *geg.* φισίνjξ-α, 1. Nachbarschaft, *tosk.* eines Dorfes, *geg.* eines Hauses zum ändern; σ' ε μαρτόνγ βιάξξενξ νδξ φισίνjξ, *tosk.*, ich verheirathe meine Tochter nicht in die (benachbarte) Fremde, Nachbarschaft; — 2. der Nachbar aus einem nahen Dorfe, *tosk.*, Hausnachbar, *geg.*; *s.* γίτιν.

φισίνογ u. φισίνερόγ, *tosk.*, ich gränze an, verchwägere mich mit einem benachbarten Dorfe; — *part.* φισίνοούαρξ, in ein Nachbardorf verheirathet.

φισίλλξ-α, *geg.*, Zopf gehecheltes Flachs.

φισίάξξ-α, Flamme, Feuer.

φισίάκτε, feurig.

φισίάμξ-α, *geg.*, weiblicher Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt; fallende Sucht; *τεξ* ράφτε φισίάμα! möge dich die Sucht befallen! — *τεξ* στίξ φισίάμετε, ich werde dich so strafen, dass dich die Sucht befällt; — *euphem.* γίνδετε με ατέ χεσάπ, wörtl.: er liegt (mit dem bösen Geiste) in Abrechnung, d. h. er hat einen Anfall; — *ι* ρα ajό πούνξ, das bewusste Ding hat ihn überfallen; — *γίνδετε* κεχj, er liegt schwer darnieder; — *tosk.* Epidemie

unter Thieren; *βαξξετίσε* ρα φισίάμξ, das Weidvieh ist von einer Seuche befallen.

φισίάμξουρε, *geg.* φισίάμξουρε, besessen.

φισίάξ, *anom.*, ich rede, rufe; *geg.* φισίάξ νδ' έρετ, ich rede in die Luft; — *φισίετ* κεχj περμούα, er spricht schlecht von mir; — *geg.* μ'α φόλj, er versprach es mir.

φισίξ, *geg.* φισίξ, *anom.*, ich schlafe; — *part.* ε φισίτουρα, *geg.* ε φισίέντμεja, das Schlafen, der Schlaf; *s.* θούν.

φισίξγούρα-τε, *tyr.*, Nasenlöcher; *s.* φέξξ' ε χούνδξξ.

(φισίξγούρα, *tyr.*), Fensterflügel; *s.* κανάτε, φισίξτε.

φισίξρεδδί-ου, Flötenspiel.

φισίξτε-α, *tosk.*, Baum-, Papier-Blatt, Fensterladen; *s.* φισίξγούρα, *geg.* φισίξτε, Flügel; — *δουκμέν* με φισίξτε, österreichischer Thaler (mit dem Doppeladler); — Papier- (nicht Baum-) Blatt.

φισίξοκ-γού, *geg.* -ου, *pl.* φισίξjξ-τε, Flocke, *geg.* auch: wallendes Haupthaar von Männern und Frauen; *φισίξγού* σι ζόγού, Schneeflocken gross wie Vögel.

φισίξοκάτε-ja, *tosk.*, weisswollener Ueberrock, welcher vorn offen ist und keine Aermel hat; den Oberarm deckt ein spitz zulaufender Lappen, welcher die Haut von den Füssen des Schaffelles vertritt. Zur Nachahmung des Schafpelzes sind auf der innern Seite weisse und an ein paar Stellen rothe Wollflocken (Blutspuren des geschlachteten Thieres) eingnäht; *s.* φισίξο. Flokate (von Hohen und Niederen getragen) und Fustanelle bilden die eigenthümliche Tracht aller Süd-Albanesen; *s.* δδούξ.

φισίξορί-ου, *geg.* φισίξορίν-νι, unverarbeitetes oder gemünztes Gold; *s.* αρ.

φισίξουτούραξ-ου u. φισίξουτούραξξ-α, Geflügel.

φισίξουτούρε-α, Schmetterling.

φισίξουτούρογ, ich flattere, fliege; *φισίξουτούρογ* νγα δένδι, ich fliege, d. h. ich springe vor Freuden; — *part.* ε φισίξουτούρούαρα, *geg.* ε φισίξουτούρούμja, das Fliegen, der Flug.

φισίξοξρε-ja u. φισίξοξρε, Flöte, Pfeife.

φισίξοξρί-α, Drohung, Ernst, Nachdruck, *griech.*

φισίξοξρίξ, ich schrecke, schüchtere ein, bedrohe, *griech.*

φισίξοξρίξ-ι, hoffärtig, frech, anmassend.

φισίξοξ-α, Silberscheibe, deren zwei oder mehrere an dem Riemen befestigt sind, mit welchem der

**Waffengürtel** (σιγιάχ) angeschnallt wird, auch ζάβε genannt.

**φολιέ-ja**, Nest, Thierlager; s. λοῖ, ὄτροφάξ, φουρρίχj.

**φολιμε-ja**, pl. τε φολιμιτε, geg., part. v. φλιμας; 1. Rede, Redeweise; κα φολιμιτε τε μιριε, er hat eine schöne Redeweise, spricht gut; — 2. Aussprache, Mundart; Δίβρα κα τε φολιμιτε τε βράδῃτε, die Landschaft Divra hat eine rauhe Aussprache, Mundart; — 3. Ermahnung, Vorstellung; γιθιε τε φολιμιτε ἰθινε τε κῶτα, alle Vorstellungen waren vergebens.

**φολιουρε-a** u. **φολιτουρε**, part. v. φλιμάς, Mundart, Aussprache.

**φῶρβλιε**, geg., taub (v. der Nuss, der Mandel etc.)

**φῶρε-a**, tosk., Kraft, Gewalt; με φῶρε, mit Gewalt.

**φῶρμε-a**, geg., Form, Aussehen; τῶ φῶρε φῶρμε κα? wie sieht er aus?

**φῶρμελιε-a**, geg., Haut-, Haar-, Fisch-Schuppe; s. θερί.

**φῶρτ**, adv., sehr.

**φῶρτε**, adj., stark.

**φῶρτετε-a**, Kraft, Stärke.

**φῶρτσε-a** u. **φῶρτσάτ-ι**, Kraft, Gewalt; κεῖο ὄτεπι κα φῶρτσε, diess Haus ist fest gebaut.

**φῶρτσόγι**, ich stärke; — **φῶρτσόχημ**, ich stärke mich, nehme zu; — τῶ βεν, ουφῶρτσόβε? was machst du, bist du kräftiger? n. griech. ἐδυνάμωσες (Frage an einen Kranken); — τε φῶρτχτε, ἐρα φῶρτσόντε, die Kälte, der Wind nimmt zu.

**φῶρτῆμ**, adj., stark.

**φῶτί-a**, geg. φῶτινιε-a, tosk., Wickelkind; s. φάδχε u. φούτσχε.

**φῶτί-a**, Oellampe, griech.

**φῶγιε-a**, geg., Weibchen der Goldamsel.

**φουκαρά-ja**, Bettler, türk.; s. βάρφερε.

**φουχι-a**, Kraft, Stärke, Bedeutung eines Wortes.

**φουχιῖῶμ**, geg. φουχιῖῶμ, stark, kräftig.

**φουλιχj**, geg., ich beschimpfe; s. φελιχj; — part. ε φουλιχμεja, die Beschimpfung, Schande.

**φουντ-δι**, pl. φούνδε-τε, Grund, Boden, Tiefe, Ende; δέτι πα φουντ, das bodenlose Meer; — φουντ ι κουβένδιτ, das Ende der Rede; — νδε φουντ u. με νδε φουντ, endlich.

**φουντῶς**, tosk., ich tauche ein; s. ὄς, νῆγιεγ.

**φουρх-ου**, der Pfahl, welcher zum Spiessen der Menschen dient.

**φούρχε-a**, Spinnrocken, Rockenstab (hat in Albanien Gabelform), hölzerne Heugabel; s. σφουρх, βέιγ.

(φουρкулιτζε), Gabel; s. πρύχε.

**φουρρε-a**, Ofen, — περ βούχε, Backofen.

**φουρρίχj-ι**, geg., Vogelnest, das auf der Erde, nicht auf Bäumen steht, wie Hühner-, Gänse-, Enten-Nest; s. φολιέ.

**φουρτουνε-a**, See-Sturm, Sturmwind.

**φούσχε-a**, geg., φούτσχε, tosk., Blatter, Blase.

**φουστάν-ι**, pl. φουστάνε-τε, geg. φουστάνε-ja, Weiberrock, Fustanelle.

**φουσαί-ja**, geg., Handtuch, Serviette (Stamm φῶγι?); s. πεδχιρ u. δεστεμέλ.

**φουσάρ-ι**, geg., Fuschar, Landschaft südöstlich von Elhassan.

**φουσάραx-ου**, in der Ebene lebend, dem μαλλιεσουάρ entgegengesetzt; νερί φουσάραx u. μαλλιεσουάρ, Platt- und Hochländer; — θελεξε φουσάραx, Feldhuhn, — μαλλιεσουάρε, Steinhuhn; — κάου φουσάραx, schwerer Ochse, der nur in der Ebene brauchbar, — μαλλιεσουάρ, Bergvieh.

**φουῶε-a**, Ebene, geg. auch: der Hof; φουῶ ε λιούφτεσε, das Schlachtfeld.

**φουτ**, geg. φους, ich stecke ein, hinein, verstecke; do τε φουτ νδένε δε (Drohung an Kinder), ich werde dich in die Erde stecken; — γῶῶε τε ὄουμε ι κα φούτουρε νδένε δε, er hat viel Geld in der Erde vergraben; — geg. auch: ich falle, breche ein; — ουφούτνε κουσάρετε νδε φῶτ, Räuber brachen in das Dorf ein; — Μοσχῶβι ουφούτ μῶρέττι νδυτῶ νδε Βογδανίτε, der Russe fiel dem Sultan (bis) in die Wallachei ein, geg.; — φούτεμ, ich verstecke, verkrieche mich; — φούτεμ νδε στρόμυ, ich krieche in's Bett; — φούτου! φούτου! verstecke dich!

**φούτε-a**, Schürze; schwarzes Trauertuch, welches die Frauen um den Kopf binden.

**φούτσχε-a**, Harnblase, Knirps, geg. Ameisenart deren Biss Geschwulst verursacht.

**φουτῶ-a**, geg., grosser, ausgebauchter Weinkübel; s. τίνε.

**φουφουφέιχε-a**, Eule; s. κουκουμιάτῶε.

**φραγγιούξε-a**, geg., Krebskrankheit; s. φάγουσε.

**φραγγί-a**, geg., Schiesscharte; s. μαδῶγάλε; Frankenland, Europa.

**φράδεν-ι**, geg., φράδερ-ι, tosk., Baum, aus welchem Fassreife gemacht werden, sein Holz dient zum Gelbfärben.

**φραῶουλε-ja**, geg., Bohne; s. βάθε.

**φρατ-ι**, geg., katholischer Geistlicher.

(φρατινιῶτ), brüderlich; s. βελαξεριῶτ.

φρε-ρι, pl. φρέρε-τε u. φρέ-τε, geg. φρέν-νι, Pferdegebiss, Stange, Zaum überhaupt, Traubstiel.  
 φρένθ-ι, geg., Pferdekrankheit, die ihren Sitz in der Nase haben soll.  
 φριγ u. φρούγ, geg. φρόνιγ, ich blase, wehe, sättige; φρούγ χύρρατε ο. χούνδενε, ich schneuze mich; — φρίχεμ, ich schwelle, sättige mich; s. χέχεμ; — μου φρου δόρα, mir schwoll die Hand; — part. ε φρούρα u. ε φρούτουρα, geg. ε φρούμεγα, das Wehen, Blasen, das Anblasen, ein sympathetisches Mittel, bes. zur Heilung von Geschwülsten und Augenkrankheiten; s. τδφριγ, φρούμε.  
 φρίξ-α, Schrecken, Furcht, — ε περνδίσε, Gottesfurcht; — geg. jάνε φρίκα, es sind unruhige, Kriegszeiten, griech.  
 φριχόνιγ, geg. φριχετδόνιγ, ich jage Schrecken ein; — φριχόνεμ, geg. φριχετδόνεμ, ich bin in Furcht, Schrecken, ich fürchte; — part. ε φριχούαρα, geg. ε φριχετδόνεμεγα, das Furcht-, Schreck-Einjagen, Drohung.  
 φρούμ-ι, geg., Todtenbahre.  
 φρον-ι, pl. φρόνε-τε, tosk. (θρον-ι, tetragl.), Kirchenstuhl, Todtenbahre, Stuhl, Schemel. (φριούτ), Frucht.  
 φρουθ-ι, pl. φρούθε-τε, geg. φρουθ, Masern.  
 φρούμ-α, Athem, Hauch; φρούμ ε χέχς, der böse Geist; s. φριγ.  
 φδύτ-ι, pl. φδάτερα-τε, tosk., Dorf, Flecken; s. κατούντ.  
 φδατάρ-ι, tosk., Dörfler.  
 φδάτδ, adv., dörferweise u. dem Dorf eigen; χετέ βορτδ ε χέμ φδάτδ, diese Schuld haben wir als Dorf gemeinsam.  
 φδέσε-α, geg. μεδέσε, Besen.  
 φδέχ, geg μετσέφ u. τδέφ, ich verstecke, verheimliche; — part. φδέχουρε, geg. μετδέφουνε u. τδέφουνε, heimlich, versteckt; — part. ε φδέχουρα, geg ε μετδέφμεγα u. τδέφμεγα, das Geheimniss.  
 φδέχεράχ-ου, tosk., Heuchler, hinterlistiger Mensch; s. τνεζάρ.  
 φδέχουρα, tosk., adv., heimlich; s. τδέφας.  
 φδύγ, geg. μεδύγ u. πδύγ, ich kehre, — aus; — τε φδύρατε, das Kehrrecht; — geg. ε μεδύμεγα u. πδύμεγα, das Kehren.  
 φτέσε-ι, geg., der Einlader zu Hochzeiten etc.; s. φτόγ.  
 φτόγ, tosk., ich lade ein; ε φτούανε περ δάσμε, sie luden ihn zur Hochzeit ein; — part. ι φτούαρι, der Eingeladene, Gast; — κουδ

βέτε πα φτούαρε, ε γηνε πα δτρούαρε, wer uneingeladen kommt, der findet nicht gedeckt; — ε φτούαρα, die Einladung.  
 φτούα-οι, Quitte, Quittenbaum, -Strauch.  
 φτοχ, geg. φτοφ, ich mache kalt, verletze mit Worten, tosk. auch: ich lösche aus; φτοχ ε κανδύλενε! lösche das Licht aus! — φτόχεμ, geg. φτόφεμ, ich werde kalt, erkalte, erkälte mich; — part. ε φτόχουρα, geg. ε φτόφμεγα, die Kälte, Erkaltung u. Erkältung.  
 φτόχετε, geg. φτόφετε, adj., kalt, frisch, kühl; τε φτόχετιτε, geg. τε φτόφετιτε, pl., die Kälte.  
 φτοχετρε-α, Kälte.  
 φύε-ι, pl. φύει-τε, tosk., Rohr des Destillierhelms, welches die Kinder auch als Trompete gebrauchen; s. λούλε.  
 φύερ-ι, tosk., Farrenkraut; s. φρι.  
 φύλ-ι, geg., Schäferpfeife, meist mit 6 Löchern; s. καβάλ.  
 φυλί-α, tosk., Volk, Geschlecht; s. τδέτε, φάρρε, μιλέτ, γηνε, φρις; νγα τδέ φύλί ο. φάρρε γε? von welchem Geschlechte bist du?  
 φυδέχ-ου, geg., Patrone.  
 φύτ-ι, pl. φύτε-τε, Kehle, Schnabel der Lampe, Ausguss eines Gefässes; geg. jαμ τδ' νδε φυτ, ich bin angegossen bis zur Kehle; s. δσδύρδε, γουρμάς, γρούκε, χιάφε, τύτε.  
 φυτέπς, ich pflanze, griech.  
 φυτί-α, Pflanze, griech.; s. δίμε.  
 φυτύρε-α, Gesichtszüge, Farbe; νγα έθεγα κα φυτύρε τε βέρδε, vom Fieber hat er ein gelbes Aussehen; — νγα φρίκα γε ουπριδ φυτύρα, vor Schreck verlor er die Farbe; — τρι φυτύρεδ περνδία, dreieiniger Gott; s. σφυτυρίν.

## X \*).

χα, anom., ich esse; με χα ζέμερα μδ' ατέ νχερί, ich habe Verdacht auf diesen Menschen; — geg. χα με τε μίρε (νχερόνε), ich schmeichle einem; s. μαρρ u. χάχεμ.  
 χabάν-ι, pl. χabάνε-τε, Mörser, türk.  
 χabίτεμ, geg., ich staune, sperre vor Staunen den Mund auf; — part. ε χabίτεμεγα, das Staunen (Stamm χαπ); s. χουτούγ.  
 χadέμ-ι, pl. χadέμε-τε, geg. χadέν, Eunuch; bέιγ χadέμ, ich kastriere, türk.; s. τρεθ.

\*) Deutsch h, s. auch in χ.

*χάδῶέτ-ι*, pl. *χάδῶέτε-τε*, Sorge; *χαμ χάδῶέτ*, ich bin besorgt; — *μος πῆγ χάδῶέτ*, sei unbesorgt, *türk.*

*χαιάτ-ι*, pl. *χαιάτε-τε*, Raum zu ebener Erde, dessen Decke der *τσαρδάχ* bildet.

*χάιδε!* *imperat.* eines verlorenen *Verbuns*, hierher! gehe! *χάιδεν!* geht!

*χαιδούτ-ι*, pl. *χαιδούτ-τε*, Räuber, Dieb, *türk.*; s. *κοῦσάρ*.

*χάχε-α*, *geg.* *χάχ-ου*, Recht, der bedungene Sold, Lohn; *χάχε κε*, du hast Recht; — *χάχα σ' χούμβετ'*, das Recht geht nicht verloren (Sentenz); — *μαρρ χάχε*, ich nehme mir mein Recht, ich räche mich; — *περνδιά μῆ μάρτε* *χάχε!* möge der Herr für mich Rache nehmen! *türk.*

*χῦλ-ι*, pl. *χάλε-τε*, *geg.*, Kraft, Vermögen (s. *ναφτ*), Besitz, Umstand, Zufall; *χα χῦλ*, er hat Kraft, ist vermögend, ist mächtig; — *μῆ ρα νῆ χαλ*, es stiess mir ein Unfall zu, *türk.*

*χάλάτ-ι*, pl. *χάλάτε-τε*, *geg.* *χάλάτε-ja*, Werkzeug, Instrument, *türk.*; s. *αβλιμέν*.

*χάλλῆ*, *geg.*, s. *χάλλῆ*.

*χάλλε-ja*, *geg.*, Abtritt, *türk.*; s. *λίτζῆ*.

*χάλινός*, *geg.*, ich mache körperlich zu Schanden, ruinire; *χεῖρό σεμούνδε* *ἔχαλινόσι*, diese Krankheit hat ihn zu Schanden gemacht; — *χάλινόσεμ*, ich bin körperlich ruinirt; — *ουχάλινόνσνε δέντε*, die Schafe sind zu Schanden; — *part.* *ἔχαλινόσμεja*, das zu Schanden Gehen, Sein.

*χάλιχ*, pl. *χάλιχε-τε*, *adj.*, steinig; *βενδ χάλιχ*, steiniger Ort; — *βέρρῆ χάλιχε*, schwacher (auf steinigem Boden gewachsener) Wein, *geg.* (besonders im pl. *χάλιχα-τε*) auch Ruinen, gleichviel ob von Holz oder Stein.

*χάλιτῶ-ι*, pl. *χάλιτῶε-τε*, *tosk.*, Kieselstein; s. *γουρμάτς*.

*χάλχ-ου*, Volkshaufe, Pöbel; *χένε σούμῆ χαλχ?* war eine grosse Menschenmasse dort? s. *μαλ*.

*χάλλε-α*, Tante, *türk.*; s. *θιάῆ*.

*χαμακούσ-ι*, *geg.*, grosser Raubvogel, Lämmergeier? \*); s. *σάῆ*.

*χαμβάρ-ι*, s. *αμβάρ*, Getreidebehälter, bei Vergleichung stets leer gedacht; *μου βῆ ζῆμερα χαμβάρ*, der Leib ist mir leer, wie ein Ge-

treidebehälter, ich bin sehr hungrig; — *χαμβάρ ι ἵμεμσε*, Schiffsbauch.

*χάμεξ-ι*, Fresser, Vielfrass, Erpresser; *σεμούνδε* *χάμεξε*, Krankheit, welche (wie die Auszehrung etc.) den Appetit steigert; s. *χα* u. *νέπεξ*.

*χαμουρίχ-ου*, Igel? s. *ουρί*.

*χῦν-ι*, pl. *χάνε-τε*, Herberge, Wirthshaus; s. *χα*.

*χανδάρ-ι*, *tosk.*, Querholz, welches statt des Riegels quer über die ganze Breite der Thüre oder des Thores geschoben und beim Oeffnen in einen zu dem Ende in der Mauer angebrachten Canal gestossen wird; s. *σουλτζε*.

*χανδῶάρ-ι*, breites Fleischermesser.

*χανδῶί-ου*, Wirth.

*χανούρ-ι*, *geg.*, unverschnitten, von Widdern und Böcken; s. *βαρβάτ*.

*χῦπ*, ich öffne, zerstreue; s. *περχάπ*; ich streue aus; *χάπι νῆ κουβένδ*, er streute ein Gerücht aus; — *χῦπ ἰόῆνε*, ich gaffe; — *μου χάπ ζῆμερε*, s. *χερθίῆ*; — *χάπεμ*, ich werde geöffnet, eröffne mich, vertraue an; s. *τῶελλῆ*; — *part.* *συ χάπουρε*, offenes Auge, d. h. wachsam, aufmerksam; — *ἔχάπουρα*, *geg.* *ἔχάπεμεja*, das Oeffnen, die Eröffnung, Zerstreuung.

*χαπασάλλῆ*, *adv.*, *geg.*, mit weit geöffneten Schenkeln; *ἔτσι χαπασάλλῆ*, er ging mit grossen Schritten; s. *σάλῆ*.

*χάπεξ-ι*, Schlüssel; s. *χυτῶ* u. *τῶελλῆξ*.

*χάπετε*, offen, geöffnet, zerstreut, hell von Farbe (*n. griech.* *ἀνοιχτός*); s. *μβύλουρε*; *νῆρι ι χάπετε*, ein offener Mensch, und ein Mensch mit vielen Verbindungen, *un homme répandu dans le monde*; s. *τῶελλῆ* u. *μβύλεξ*; — *ἰῶτε δύρε* *χάπετε*, er ist eine offene Hand, freigiebig, *μβύλουρε*, geizig.

*χάπετε*, *adv.*, offen, gerade heraus; *αἰῆρε πα ου θα ατύρε Ἰσού* *χάπετε*, hierauf sagte ihnen Jesus gerade heraus, Joh. XI, 14.

*χῦρ*, *geg.* *χερρ*, *Premeti θερ*, ich gäte aus, schneide Bäume, Weinstöcke aus, putze sie aus; — *part.* *ἔχάρρα*, *χάρρουρα* u. *χάρρτουρα*, das Ausgäten, Ausputzen.

*χαρπέλλῆ-ι*, *geg.*, Bachtelze, wird nicht gegessen, weil sie halb Maus und halb Vogel sei; s. *βιστατούνδ*.

*χαρακοπί-α*, Schwelgerei, Schlemmerei.

*χαρακοπίς*, *geg.* *χαραγόμεμ*, ich schwelge, schlemme.

*χαρβί-α*, *geg.*, Ladstock; s. *σούφρε*.

\*) Der Albanese glaubt, dass er seine Eier nicht daraufsitzend ausbrüte, sondern dadurch, dass er sie unausgesetzt mit dem Blicke fixirt.

χάρδιε-α, *geg.*, Halsbräune.

χάρδιε-ια, χάρδέλιε-α u. χάρδιτζε-α, *geg.*

χάρδιτδχε-α, braune Eidechse.

χάρδιε-α, *geg.*, Weinstock.

χάρζάνε-ια, *geg.*, kleine Altarkerze; s. λαμπάδε.

χαρμειδούρε, *geg.*, *adj.*, nur in καλχ χαρμειδούρε, geflügeltes Pferd.

χαρράχι, *geg.*, vergesslich; s. χαρρόιγ.

χάρριε-ια, *geg.*, Mücke, Schnake; s. μισχόνιε.

χάρρε, s. άρρε.

χαρρίγ u. αρρίγ, *tosk.*, ich komme an, reiche bis an, reiche hin; χάρριν, es reicht hin, *n. griech.* φθάνω; s. ρριν, αρμνίς.

χαρρίμ-ι, *pl.* χάρριμε-τε u. χάρριμε-ια, Vergesslichkeit; s. χαρρόιγ.

χαρρόιγ, ich vergesse; — χαρρόχεμ, *geg.*, ich unterhalte mich, bringe die Zeit zu; — *dalj* ε πίχημ με δόχετε χιε τε χάρρόχεμ, ich gehe aus und suche meine Kameraden auf, um mir die Zeit zu vertreiben; — *part.* χαρρούαρε, vergessen, vergesslich; — ε χαρρούαρε, *geg.* ε χαρρούμεια, das Vergessen, die Vergesslichkeit.

(χαροχοπί-α), Zeitvertreib, Unterhaltung.

χαρτδ-ι, *pl.* χάρτδε-τε, *geg.* χάρτδε-α, Ausgabe, Sold, *türk.*

χάσρε-α, *geg.*, Matte; s. ροζός.

χασετχάρ-ι, Nebenbuhler.

χασμ-ι, *pl.* χασμ-ιτε, Feind.

χασμάχ-ου, *tosk.*, Sumpf, Wasserloch.

χασμερί-α, *geg.* χασμενί-α, Feindschaft; καμ

χασμερί u. χαμ νδε χασμερί με αχετσιλλινε, ich lebe in Feindschaft mit dem und dem.

χασμερίστ, *geg.* χασμενίστ, feindlich.

χασμόιγ, ich feinde an, befeinde; — χασμόνεμ, ich werde, bin Feind.

χασφάρι-ου, *geg.*, Wildfang (nur von Kindern gebräuchlich).

χασάδ, *geg.* χασάφ δέτι, Mohn, Mohnsaft.

χασάφ-ι, *geg.* χασάφ, Art Latwerge aus Feigen, Pflaumen, Pfirsichen und Honig, bes. als Krankenseife, *türk.*

χαιτέε-α, *tosk.*, der Spitzwinkel, welcher von dem horizontalen Hausmauerende und der auf dessen äusserer Seite ruhenden schief aufsteigenden Dachfläche gebildet wird, der Zwischenraum zwischen dem Fussboden des ersten Stockes und der Mauer auf der er ruht, der durch die Tragbalken des Fussbodens gebildet wird; besonders der erstere Raum dient als eine Art Rumpelkammer, wohin altes oder

wenig gebrauchtes Hausgeräthe abgesetzt wird.

χαιτελε-α u. χαιτουλε-α, *geg.*, meist nur im *pl.* gebräuchlich, die auf den Dachsparren ruhende Unterlage der Dachziegeln, bestehe diese nun aus Bretern, Latten, Prügel oder Matten.

χάχεμ, *pass.* v. χαι, 1. ich werde gegessen, gefressen, *νχα* εγρεσάρα, von wilden Thieren; 2. ich scheuere, reibe mich ab; *geg.* ουχάνγρε φέστια, ρόβιχα, das Fes, der Rock ist abgesehen; — ουχάνγρε γουρ' ι πούστ νχα λιτάρι, der Brunnenstein ist vom Seile abgewetzt; — 3. ich streite (fortwährend); χάχετε με δόχενε, er liegt mit seinem Weibe in den Haaren; — 4. ich bin annehmbar, erträglich; κεχό γρούα χάχετε, diese Frau ist ganz passabel; — χύγ νχερι δ' χάχετε, dieser Mann ist unangenehm; — αχό γχέλλε με χάχετε, ich trage Gelüste nach jener Speise, was *n. griech.* τρώγομαι; s. βρείγ.

χαι-ια, *geg.*, Proviant, Vorrath; στίου χένε περ νχι μος, er sammelte Vorrath auf ein Jahr; s. χαι.

χέιε-α, Lanze; s. χέλ.

χέεθ, *geg.* χούθ, ich werfe, giesse aus, schenke ein; χέεθ νχε γουρ μχι χένε, ich werfe einen Stein nach dem Hunde; — *tosk.* χέεθ βέρε, ich schenke Wein ein; — ε χέεθ νδε όιγ, wörtl.: ich werfe es in die Sterne, ich prophezeihe, combinire, conjecturire (gleich einem Astro-nomen); — σ' ε χόδα νδε όιγ, ich bin kein Prophet, konnte es nicht (gleich einem Astro-nomen) vorhersehen; — χέεθ πόσττε, ich werfe weg, werfe (einen) zu Boden; — *geg.* χούγ ι α χούθ ατό? auf wen stichelst du? spielst du an? — χέεθ σχελμ, ich schlage aus (vom Pferde); — χούδεμ, *geg.*, ich werde geworfen etc.; — μα νδονχέ σ' χόδι δόρενε μχι τε, aber keiner legte Hand an ihn, Joh. VII, 30; s. στίς; — *part.* ε χέδουρα, *geg.* ε χούδεμεια, das Werfen, Weg-, Niederwerfen, Einschenken, Giessen, Springen; s. χίδεμ.

χαιτέ-ια, *geg.* χέιβε, Quersack, *türk.*

χέχχ, *geg.* χεχ, ich ziehe, ziehe ab, subtrahire, reisse ab, leide, dulde; χεχχ νδε γόιγ, ich ziehe einen im Munde herum, rede ihm Böses nach; — χεχχ δόρενε, ich ziehe die Hand ab, d. h. ich stehe ab, *n. griech.* τραβώ; — *part.* ε χέχχουρα, *geg.* ε χέχμεια, das Ziehen, Leiden, Leben; — χέχχουρε ε μίρε, gutes, ε χίγέ, schlechtes Leben.

χέxjεs-ι, *tosk.*, der Leidende, Elende.

χexjίμ-ι, *pl.* χexjίμe-τe, *Arzt, türk.*

χέxουρ-ι, *pl.* χέxουρα-τe, *Eisen; χέxουρα-τe,* schwere Eisenkette; — ε βούνε vδε χέxουρα, sie legten ihn in Eisen; — *ιδτε χέxδυρε,* er ist von Eisen, eisenstark; — *geg. μ' ατε φαρρ' βένδτ γ'αν τε jέöε ι χέxουρτjα ι φλjορίντ,* an diesem Orte mußt du von Eisen oder von Gold sein, d. h. arbeitsam oder reich, denn das Leben ist dort schwer.

χέxουρός, *tosk.*, ich beschlage, überziehe mit Eisen, werfe in Ketten, ich hügele, wie *n. griech.* σιδερόνω; — *part. ε χέxουρούσουρα,* das Beschlagen mit Eisen, das Bügeln.

χέxουρτε, eisern.

χέλ, *best.* χέλι, *pl.* χέjε-τe, *geg.* χέλλε-ja, Bratspiess, Spiess, Lanze, jedes gerade spitze Werkzeug; *s. γαργί u. μεsδρά.*

χέljμ-ι, *pl.* χέljμε-τe, *geg.* χέljεμ-ι, Gift, Betrübniß.

χελjμί-ι, *geg.*, Kummer; *καμ χελjμίμ,* ich habe Kummer.

χελjμόγ, *geg.* χελjμός, ich vergifte, betrübe; — χελjμόνεμ, *geg.* χελjμόσεμ, ich vergifte mich, betrübe mich, bekümmere mich; — *part. ε χελjμούαρα, geg. ε χελjμούμεja,* die Vergiftung, Betrübniß, der Kummer.

χενγελάs u. χενγελίγ, *geg.* χινγελίν, ich wiehere; — *part. ε χενγελίτουρα, geg. ε χινγελίμεja,* das Gewieher, Wiehern.

χέννε-α, *geg.* χάννε, Mond, ε ρε, Neumond, ε πljότε, Vollmond, ε στούαρε, zunehmender, ε λjίπσουρε, *geg.* ε βdjέρε, abnehmender Mond; *s. μαρρ.*

χέννεζε-α, *geg.* χάννεζε, Mündchen, häufig für Mond.

χέρδε-ja, Hode.

χέρε-α, Zeit; *χεστού ε πρου χέρα, geg. κόχο-ja,* so brachte es die Zeit, die Verhältnisse mit sich; Mal, *du χέρε,* zweimal; χέρεν' ε πάρε, ε πασάιμε, zum ersten, letzten Male; — *με vjε χέρε,* mit einem Male, sogleich; — *πο νούχε ιδτε με vjε χέρε σούσεja,* doch kommt die Rettung nicht mit einem Male. plötzlich, *Luc. XXI, 9;* — *εδέ xjε χjυö ουsερρούα με vjε χέρε,* und wie sie mit einem Male, d. h. sofort genesen sei, *Luc. VIII, 47;* *xjε χέρεν' ε πάρε,* vom ersten Male, vom Anfang an; — *σα κάxjε χέρε,* denselben Augenblick; — *χέρε χέρε ο. χέρε παs χέρε.* dann und wann, manchmal; — *σα χέρε?* wie oft? — *ατε χέρε,* dann, hierauf; — *vδε vjε*

κόxε vjε χέρε xjε, es war einmal (Anfang eines Märchens, *n. griech.* ήτανε μία φορδ και έναν καιρόν).

(χέρε), Krieg; *s. λjούφτε.*

χέρρ, *geg., s. χαρ,* ich beschneide Weinstöcke und Bäume, putze sie aus; — *part. ε χέρρ-μεja,* das Weinstöcke- und Bäume-Beschneiden, Ausputzen; *s. θερ.*

χέρρs-ι, *geg.,* Bäume-, Reben-Beschneider.

χέστ! still! *s. τυττ.*

χέxεμ, *pass. v. έγ,* ich schwelle.

χί-ρι, *pl.* χίρε-τe, *geg.* χίν-νι, Asche; *genit. χίριτ, geg. χίνιτ,* aschfarbig, grau; *geg. τε δάνφτε ζουτι χίν ο. χίν ε χρούσπουλ,* möge dich der Herr zu Asche und (?) machen! — *ουδάν χίν,* er ist zu Grund gegangen, besonders von einem Kaufmann der Bankerott gemacht hat.

χί, *geg.,* was öε, heilig; χί *Ινδρε, geg.,* December; χί *Μίλι, geg.,* November; χί *Μίτρι, geg.,* October.

χίγ, χύγ u. ρύγ, *geg.* χύν, *anom.,* ich gehe hinein, gerathe in; *σ' χον κόρδα vδε μιλ,* das Schwert geht nicht in die Scheide; — χύρρα vδε στεπί, ich ging in das Haus; — χύρρα *βρένδα,* ich ging hinein; — *φάλλjουνι xjε τε μοs χύνι vδε παραζί,* betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet, *Luc. XXII, 40;* — χύρρα vδε ljax, *πουσί,* ich gerieth in die Falle, den Hinterhalt; — *geg. ι χύνι vδερ χού-νδε,* er stieg ihm in die Nase, d. h. er spielte ihm einen Streich, der ihn wurmt (den Mücken entnommen, welche Pferden und Ochsen in die Nase schlüpfen und sie dadurch wild machen); — *part. ε χύτουρα, ε χύρα, ε ρύτουρα, ε ρύρα, geg. ε χύμεja,* Eingang (eines Hauses etc.), Eintritt, Einzug, Einkommen, Einnahme; — *τε χύτουρατε τιμ ιδτε vjε μjε γροs,* mein Einkommen beträgt 1000 Piaster; — *geg. ε χύμεja ε δάλjμεja μίxjεβετ,* das Ein- und Ausgehen der Freunde, der tägliche Verkehr mit ihnen.

χίδεμ, *geg.* χούδεμ, *pass. v. χεθ,* ich springe, stürze (auf einen) los; χίδεμ vjε χενδέx, ich springe über einen Graben; — *ουχόδα μβι τεs,* ich stürzte auf ihn los; — χούδου! χούδου! darauf! pack' an! *s. τουρρ.*

(χιδενίμ), Zorn; *s. ιδενίμ.*

χιδίτö-ι, *pl.* χιδίτöε-τe, verschnittenes Pferd, Wallach, *türk.*

χιδριτ, *s. lidöε.*

χίε-ja u. χε, Schatten; χίε λήγῃ, schwarzer Schatten, *n. griech.* ἄσχυμα; Bezauberung, Behexung, Eingangsphrase bei Erzählung eines unglücklichen Beispiels, *geg.* χήφτε περ τε μίρε, νι νι χέρε κεῖτου, παστ χίεν ε βέτε, χοχ κεῖσι φαρ σί, es sei zum guten, einer ein Mal so, möge er den (schwarzen) Schatten für sich allein haben, der erlitt folgendes; — με κα χίε, es steht mir, steht mir zu; — κεῖό φέστε με κα χίε, diess Fes steht mir zu Gesicht; — κύγ κουβένδ σ' τε κα χίε, diese Rede (so zu reden) steht dir nicht zu; *s. χ'αν, ουιδίς.*

χίεσούγ, *geg.*, ich beschatte.

χίεθ-ι, *pl.* χίεθε-τε, *geg.* χίνσελ u. χίνθε, Brennessel.

χίχεμ, *pass. v.* χεχ, ich ziehe mich zurück; χίχεμ νῆα ουρνία, ich werde des Amtes entsetzt; χίχου μέε! fort von mir! *n. griech.* τραβίζου!

(χίχις), ich entschuldige.

χίλε-ja, Betrug beim Spiel, Uebervortheilung, *türk.*

χίλμ-ι, *pl.* χίλμε-τε, Neigung, Stimmung, Laune. (χίνάρδ), Artischocke.

χίνγελί, *s.* χέγγελάς.

χίππ u. χίππειγ, *geg.* χόππιγ, ich hebe, setze etwas auf etwas; έα τε τε χίππ μι καλγ (seltener σίπερ κάλιτ), komm', damit ich dich auf's Pferd hebe.

χίππειγ, 1. ich steige auf, mit *genit.* κάλιτ, μάλλιτ, auf das Pferd, den Berg, auch mit *νδ*; ε κουρ χίππι Ισοῦ νδ Ιερουσαλέμ, und als Jesus aufwärts nach Jerusalem ging, Matth. XX, 17; — 2. ich belege, bespringe, mit *genit.*, von Vögeln und Vierfüßlern; κοῦσι χίππεν πούλγσε, der Hahn kappt das Huhn; *s.* ὄκελλγ; — 3. ich überwinde; με γγουκάτε, φιάλγ, διτουρί, vor Gericht, in der Rede, in Gelehrsamkeit.

χίρ-ι, *geg.*, die Gnade Gottes; χίρ' ι περνδίσε να χίεσούφτ, die Gnade Gottes möge uns beschatten.

χίρ, *indeclin.*, με χίρ, gutwillig, *bongré*; με πα χίρ, wider Willen, *malgré*; με χίρ α με πα χίρ, gern oder ungern.

χίρρε-α, Molken.

χίρρός, ich werde sauer, ich gehe ein, zusammen (von der Milch, frischem Käse etc.).

χίσε-ja, *geg.* χίσε-ja, Antheil bei einer Theilung, *türk.*; *s.* πῆσε.

χίσμ-ι, *geg.*, gefällig, angenehm, anständig.

χίτῶ, nichts, verstärkt χίτῶ ἴγγῃ u. χίτῶ ἴγγῃ κάφῶε, gar nichts, nicht das geringste; χίτῶ νῆρί, Niemand, *türk.*; *s.* φάρρε.

χίτῶι, der Niemand; ἕρ ι χίτῶιτ, Sohn des Niemand, d. h. von unbekannter Herkunft.

χόβε-ja, *tosk.*, Schleuder; χεθ χόβέ, ich schleudere; *s.* σαβέ.

χόβε-ja, Honigwabe, Wachswabe

χόζούρε-α, Zins, Interessen.

χολγás, ich trauere, betrübe mich, *griech.*

χολγασί-α, Trauer, Betrübniss, *griech.*

χόλλε, dünn, zart, fein; ἴστε ι χόλλε, er ist ein feingebauter, feiner, scharfsinniger Mann.

(χόλλε με χόλλε), sorgfältig.

χόλλε-α, Weichen (der Taille), gebräuchlicher im *pl.* τε χόλλετε; *s.* τχολ.

χόλλε-α, *geg.*, Zartheit, Feinheit, — μέντισε, Scharfsinn, Verstandesfeinheit.

χόν-ι, *pl.* χόνε-τε, loch- oder spaltartige senkrechte Tiefe in Felsbergen, worin sich meist Wasser stürzt oder fließt; der District Kurwelesch im alten Chaonien besteht meistens aus wagrecht gehobenen Felsplateaus, welche durch tiefe senkrechte schmälere oder breitere Risse von einander getrennt sind, diese Felsrisse als Tiefe gedacht, werden χον genannt; ουφῶε νδε χον τε περούτ, er versteckte sich in der Tiefe der Schlucht; — χέδεμε γούρρε νδε χον? werfen wir Steine in den Abgrund? (zum Zeitvertreib und um das dumpfe Hallen der fallenden Steine zu hören); — ε καμ βάρκουε χον, ich habe den Bauch leer, hungere sehr.

χονέπς, ich verdaue, *griech.*; *s.* τρετ; — *part.* ε χονέπσουρα, die Verdauung.

χονί-α, Trichter, *griech.*; *s.* φενέρ.

χόπ! Hopp! (Zuruf an Kinder, welche man in die Höhe hebt); μερ' με χόπα! nimm mich auf den Arm! *s.* χίππ.

χόρα, *geg.*, *s.* χῆρα; βῶ χόρα, ich gehe im Kreise herum, rund herum.

χόροχ-ου, *geg.*, Spitzname der Türken bei den Christen.

χόρρ-ι, das Verlassen, Verabschieden; βαῖγ χόρρ πρίντε, γρούενε, ich verlasse meine Eltern, meine Frau; — χουμέτιτ mit *genit.* ο. χεχ δόρρε χουμέτιτ, ich verlasse den Dienst; — περνδί πσε με βάνε χόρρ? mein Gott, warum hast du mich verlassen? *s.* λγ.

χουστέν-ι, lange Stange, welche an der Spitze ein (oft wie ein Haken) gekrümmtes Eisen hat

und zum Antreiben der pflügenden Ochsen dient, *n. griech.* βουκέντρι.  
 χούσμάρι-*geg.*, Art süsser Pfannkuchen.  
 χούσνούχ, zufrieden, *türk.*  
 χούσνουκλέχου, Zufriedenheit, *türk.*  
 χούρι, *pl.* χούνι-τε, *geg.* χούνι, Pfahl, männliches Glied; *s.* χούνι.  
 χούα, *geg.* χούά, *adv.*, leihweise; *απ* χούα, ich leihe; — *μαρρ* χούα, ich entlehne.  
 χούατγ-ι, *geg.* χούγ, fremd.  
 χούατγ, *tosk.*, ich leihe aus (gebe in fremde Hände); — *part.* χούαρ-ι, der Entleiher, Schuldner; — *ε* χούάτουρα *u.* *ε* χούαρα, das Leihen, Darlehen.  
 χούάτμε-ια, *geg.*, das Entleihen.  
 (με χούαρ), mässig.  
 χούδερ-α, Knoblauch, *geg.* auch Spitzname der Türken; *άνσ*τε χούδερ, er ist ein Türke.  
 χούδούτ-ι, *geg.*, Ausdehnung, Umfang eines Landstriches.  
 χούλότγ, ich mache dünn, verdünne; *δρουν* *u.* *χούμ*εστέ, das Holz und die Milch; — *part.* *ε* χουλούαρα, das Dünnmachen, Verdünnen; *s.* χούλλε.  
 χούμβάς, *tosk.*, ich verliere, verirre mich, gehe unter, verloren; — *passive Form* fehlt; — *geg.* χούμ, *scodr.* χούπ, ich verliere; — *geg.* χούμμε, *scodr.* χούπεμ, ich gehe verloren; — *με* θίχε *do* τε χούμβάσινε! durch das Schwert werden sie untergehen, Matth. XXVI, 52; — *τε* *μος* χούμβάσε γέε, damit nichts verloren gehe, Joh. VI, 12; — *part.* χούμβουρε, *geg.* χούμουνε, verloren; — *ιαμ* νηρί *ι* χούμβουρε, ich bin ein verlorener Mann; — *ε* χούμβουρα, *geg.* *ε* χούμεια, der Verlust; — *χού*ια σούμε τε χούμβουρα, ich erlitt grosse Verluste.  
 χούμελόγ, *geg.*, ich verderbe, zerstöre, was das französische *perdre*; — *part.* *ε* χούμελούμεια, das Verderben, die Zerstörung; *s.* χούμβάς.  
 χούνάζε, *s.* ουνάζε.  
 χούνι, *s.* ουνι.  
 χούνιετέ, niedrig, demüthig; *σ*τεπί *ι* χούνιετέ, ein niedriges Haus; *s.* ούνιετέ; — *ε* χούνιετα, die Niedrigkeit, Demuth.  
 χούνδάχου, *geg.*, ohne Nase, nasenlos.  
 χούνδε-α, Nase (Stamm χούνι? *part.* χούνιτουρε, von der abwärts laufenden Form und weil die meisten Thiere, namentlich der Hund, die Nase dem Boden zuwenden); jede Art Spitze,

wie Messer-, Nadel-, Bergspitze; *s.* μάξ; *καλέμ* σ' *κα* χούνδε, der Bleistift hat keine Spitze; — *κα* χούνδε, er trägt die Nase hoch; — *νηρί* με χούνδε, ein hochfahrender Mensch; — *ι* *ρα* χούνδα, ihm fiel die Nase (die er hoch trug), er wurde gedemüthigt; — *geg.* *καμ* χούνδε τε *πουν* *χου*σμεχάρτ, ich schäme mich niedrige Dienste zu thun; — *ι* θούγ *ο.* θέβα χούνδενε, wörtl.: ich zerbreche *o.* zerbrach ihm die Nase, gab ihm eins auf die Nase (besonders als Antwort auf hochtrabende Reden); — *ατίγ* *ι* *κουλότ* χούνδα *ναλ*τ, er trägt die Nase hoch; *s.* χιγ.  
 χούνδύχεμ, *geg.*, ich lasse die Ohren hängen.  
 χούπεμ, *geg.*, ich setze mich (z. B. von frisch-aufgeworfenem Erdreiche), ich gehe zusammen. (von einem Mehlteige).  
 χούπετε, *tosk.*, trocken; *βού*χε, *d'bor'* *ε* χούπετε, trockenes Brot, fester Schnee.  
 χούρδε-α, *geg.*, tiefe Stelle eines Flusses, Loch in einer Furth, überhaupt ein mit Wasser angefülltes Loch, Pfütze; χούρδε *φλ*ιορί *ο.* σίρμε, Gold- oder Silberkörner.  
 χούρδε-ια, *geg.* χούρθ-ι, Epheu, Flechtenkrankheit; *s.* ούρδε.  
 χούρμά-ια, *geg.* χούρμε-α, Dattel, Dattelbaum, Palme, *türk.*  
 χούτάχ-ι, *geg.*, der Vergessliche, Maulaffe.  
 χούτί-ι, *geg.*, Weihe, Taubenstösser, weibl. χούτε-α.  
 χούτίγ, *geg.*, ich gaffe verwundert, sperre vor Verwunderung Augen und Mund auf; — *part.* *ε* χούτούμεια, das Gaffen, die Verwunderung.  
 χούχεμ, *pass.* *v.* χούατγ, ich entlehne.  
 χούφ, *geg.*, ich springe ins Weite mit Laufsprünge, ich springe herab; χούβι (scherzhaft), er starb; — *part.* *ε* χούφμεια, Laufsprung; — *pl.* τε χούφμετε, Sprünge.  
 χούδέρ-ια, Schublade.  
 χούγ, *s.* χιγ.  
 χούέρ-ι, *geg.*, gute Eigenschaft, Vorzug; χούέρ-ετ *ι* γάν τε *πα* νούμπερ, seine Vorzüge sind ohne Zahl, *türk.*  
 χουσεχάρ-ι, Diener.  
 χουμέτ-ι, *pl.* χουμέτε-τε, Dienst; *βέ*γ *χου*μέτ *μ*ρέττετ, ich bin in königlichen Diensten.

## X\*).

χάβερ-ι, *pl.* χάβερε-τε, Nachricht, Neuigkeit, türk.

χάβερδάρ-ι, Bote.

χάβερδής, ich benachrichtige; — *part.* ε χάβερδίσουρα, die Benachrichtigung.

χάξερ, fertig; *s.* γατί.

χάζινέ-ια, *geg.* χάζινε-α, Schatz, Casse, türk.

χαιρετίς, ich grüsse, begrüsse, *griech.*; *s.* περφόάλj.

χάλλ-ι, *pl.* χάλε-τε, Seelenqual, Sorge, Kummer, türk.

(χαλά), *s.* χαλάτ.

χαλακάς, *geg.*, ich löse auf; — χαλακάσεμ, ich löse mich auf, *bes.* von faulem Fleische, aber auch metaphorisch (*n. griech.* χαλαρόνω); — *part.* ε χαλακάτμεja, das Auflösen, die Auflösung.

χαλεστίς, ich habe Kummer, Sorge.

χαλκά-ια, *geg.* χάλχε-α, Kettenring, Halsband, Halseisen, Armband, türk.

χάλλjε-α, *geg.* χάλjε. Schuppe, Gräte. Splitter. Bart der Aehren; *s.* φύρμελjε.

χατάρ-ι, *geg.*, der Bekümmerte. Sorgenvolle.

\*) Deutsch ch, *s.* auch in χ.

χάμ-ι, *geg.*, Paradeferd (das nicht arbeitet).

χαμάλ-ι, *pl.* χαμάλε-τε, Lastträger.

χάπς-ι, *pl.* χάπσε-τε, χάπσε-α, χάπσάνε-α, *geg.* auch χάπσάνε-ια, Gefängnis.

χάπσός, *tosk.*, ich setze gefangen; — *part.* χάπσόσουρε, gefangen, eingesperrt.

χαραμί-ου, der Ungerechte, türk.

χασδίσεμ, *geg.*, ich nehme zu, *bes.* v. Pflanzen; ich bin ohne Scheu, *bes.* v. Kindern; — *part.* άνδτε ι χασδίσουνε, er ist ohne Scheu, frank, geradezu; — ε χασδίμεja, das Zunehmen, ohne Scheu-Sein.

χάτερι-ι, *pl.* χάτέρε-τε, *geg.* χάτερι, Wunsch, Verlangen; σ' μα κα χάτερι, *geg.* σ' με du χάτερι, es ist mein Wunsch nicht, ich mag nicht; — *geg.* νδε do χάτερι τε βιδ, wenn du anders Gefallen hast, so komme, kommen Sie gefälligst; — περ χάτέρ τατ, dir zu Gefallen; — τε τε μοσ περιδ χάτέρ (ζέμερενε, Marc. VI, 26), um deinem Wunsche nicht entgegen zu handeln, *n. griech.* να μην σε χαλάσω τὸ χάτιρι, türk.

χε, *s.* χίε.

χέζ, *geg.* für χεχj, *tetragl.*, ich wiege; — *part.* χέχμεja δόρε, das Abstehen.

χέρσε, *adj. indecl.*, unbebaut, brach; άρε χέρσε, brach liegender, unbebauter Acker.

χόπες, *s.* ηρέσα.



**ZWEITE ABTHEILUNG:**

**DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS**

DER IN DEM

**ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON**

**ENTHALTENEN WÖRTER,**

VERFASST VON

**CAND. THEOL. J. E. A. MARTIN IN JENA.**



Die vor den albanesischen Wörtern stehende Bezeichnung *g.* = *gegisch*, *t.* = *tuskisch*; die in Parenthese hinter denselben beige setzte *gr.* = *griechisch*, *tk.* = *türkisch*.

## Aal - Abl.

### A.

Aal, *m., t.* *νῆϊάλῃε-α*, *g.* *νῆϊάλῃε-α*.  
 Aas, *n.,* *κέρμεε-α*, *κουούμεε-α*,  
*κουφόμεε-α*, *λῆῆῶ-ι*, *g.* *νῆϊορδέ-*  
*σίνεε-α*, als Schimpfwort: *μῖῶ*  
*ράρεε*.  
 abbeissen, *νδοῦχ*.  
 abbrennen, *tr.,* *περβεελῃύιγ*; *intr.*  
*περβεελῃύνεμ*.  
 Abcbuch, *n.,* *g.* *τάλῃε-τεε*.  
 abdrücken (ein Gewehr), *t.* *ῶχρεε*,  
*g.* *ῶχρεφ*.  
 Abend, *m., t.* *μῆρῆμεε-α*, *g.* *μῆρῆ-*  
*μεε-α*; s. auch *d. part. v.* *νῆϊρισσ*  
*u. νῆϊρυσσ*; am —, *t.* *μῆρῆμεε*,  
*g.* *μῆρῆμα*, *βῶνεε* u. *βῶνετεε*;  
 gegen —, *μῆρῆμανένεε*, *μῆρῆ-*  
*μανένεε*; gestern —, *πῆρῆμεε*, *g.*  
*μῆράμεε*; vorgestern —, *g.* *παρ-*  
*μῆράμεε*; eh vorgestern —, *g.*  
*παρμῆράμεε* *τῆτέρεε*; heute —,  
*σόντεε*; morgen —, *g.* *παρ-*  
*μῆράμεε*; übermorgen —, *g.*  
*παρμῆράμεε* *τῆτέρεε*; am fol-  
 genden —, *νεσσῆρέτ* *μῆρῆμεε*;  
 ich mache —, *ῆρρεεμ*, *νῆϊρισσ*  
*u. νῆϊρυσσ*; es wird — *ουῆρρ*,  
*ουῆρρῆσοῦα*, *νῆϊρίσσετεε*, *ου-*  
*νῆϊρίσσ*, *περνῆῆ νῆϊρυσσ* *δίτεε-*  
*νεε*; ich verbringe den —,  
*νῆϊρίσσεμ* u. *νῆϊρῆσσεμ*; ich  
 esse zu —, *t.* *δέρχούιγ*, *g.*  
*δαρκόιγ*.

Abenddämmerung, *f.,* *μουκ-ῆου*.  
 Abendessen, *n.,* *δάρκεε-α*.  
 Abendmahl, *n.,* *κουνηῆίμ-ι*; ich  
 gehe zum —, *κουνηῆύιγ*.  
 Abendmahls-Brot u. Wein (ge-  
 weihetes), *κουνηῆάτεε-α*.  
 Abends, *adv.,* *μῆρῆμανένεε*, *t.*  
*μῆρῆμεε*, *g.* *μῆράμα*.  
 Abendzeit, zur, *μῆρῆμανένεε*,  
*μῆρῆμανένεε*, *βῶνεε* u. *βῶνετεε*;  
 s. auch *δάρκεε*.  
 Abenteuer, *n.,* *βῆκῆ*.  
 aber, *t.* *πο*, *g.* *πορ*.  
 abermals, *ῆῆῆνεε*.  
 Abfall, *m.,* *σαβούρεε-α*; — beim  
 Sieben, *ῆεσοῦτεε-α*; — vom  
 Spinnrocken, *g.* *τσῆούνεε-α*;  
 — der Wolle und Baumwolle,  
*μῆῆτέτεε-α*.  
 abfallen, *g.* *βῆε*.  
 abfeuern (ein Gewehr), *μῆρῆς*.  
 Abgabe, *f., t.* *δῆνεε-α*, *g.* *δάνεε-α*,  
*δάνεε-ῆα*, *πάῆῆε-α*.  
 Abgang, *m.,* (durch Schmelzen  
 etc.), *φῆρεε-α*; ich habe —, *g.*  
*φῆρῆσσεμ*.  
 abhängig, *adj.,* *φῆρεε*.  
 abgehen, *βῆεγ* *φῆρεε*.  
 abgelegten, *adj., t.* *ῶχῆούαρεε*, *g.*  
*ῶχῆούμεε*.  
 abgemagert, *adj.,* *g.* *ρῆῆῶκετεε*.  
 abgemattet, *adj.,* *κολῆανῆῆισουρεε*.  
 abgenutzt, *adj., t.* *ῆρίσσουρεε*,  
*g.* *ῆρίσσουνεε*.  
 Abgesandter, *m., t.* *δέρῆῆούαρεε-ι*,  
*g.* *δέρῆῆούμεε-ι*.

abgeschlagen, *adj.* (= ermüdet),  
*ῆερρῆούαρεε*, *ῆῆῆούρεε* *ε* *κε-*  
*πούτουρεε*; ich bin —, *κεπού-*  
*τεεμ*, *t.* *ῶῆεεμ*, *g.* *ῶῆεεμ*.  
 Abgeschlagenheit, *f., t.* *κεπού-*  
*τουρεεε-α*, *g.* *κεπούτεεεμ*.  
 abgesondert, *adj.,* *βετῶ*, *βῆῆῆμεε*,  
*περβῆῆῆμεε*, *βετῶ* *ε* *βετῶ*.  
 abgestorben, *adj.,* *βῆῆῆουρεε*.  
 abgetragen, *adj.* (von Kleidern),  
*t.* *φῆρῆκούαρεε*, *πουνούαρεε*, *g.*  
*κουλανῆῆρίσσεμ*.  
 Abgrund, *m.,* *ῆρεμῆ-α*, *ῆρεμῆνεε-α*,  
*ῆουῆεε-α*, *φουτ-ι*, *g.* *ῆεφῆῆ-ι*.  
 Abguss, *m.,* (eines Gefässes),  
*δουῆεε-α*, *φουτ-ι*, *g.* *ῆεφῆῆ-ι*.  
 abhalten, *ρεῶτ*, *g.* *πῆραπ*; ich  
 bin abgehalten, *g.* *νῆῆῆεεμ*.  
 Abhaltung, *f., g.* *νῆῆῆεε-ῆα*.  
 Abhang, *m.,* *βοχερεε-α*, *ῆρεμῆ-α*,  
*ῆρεμῆνεε-α*, *ῆῆῆῆῆουρεε-α*, *ρου-*  
*κουῆῆεε-α*, *περῆῆῆῆῆεε-α*, *ρῆῆῆῆῆ-*  
*τεε-α*, *t.* *τατεεπῆῆῆῆεε-α*, *ρῆῆῆῆῆ-ι*,  
*κῆῆῆῆῆ-ι*, *g.* *ρῆῆῆῆῆ-ι*, *κῆῆῆῆῆ-*  
*ῆαν-ι*.  
 abhängig, *adj.,* *περῆῆῆῆῆεε*, *περ-*  
*ῆῆῆῆῆεε*, *ρῆῆῆῆῆεε*, *t.* *τατεεπῆῆῆῆεε*.  
 abhauen, *g.* *ρενῆῆῆῆῆεε*.  
 abkühlen, *tr., t.* *βεσεῆῆῆῆῆεε* u. *βεε-*  
*ῆῆῆῆῆεε*.  
 abladen, *t.* *ῆῆῆῆῆῆῆεε*, *g.* *ῆῆῆῆῆῆῆ-*  
*ῆῆῆῆῆεε*.  
 ablassen, *intr.*, (v. etwas), *t.* *ῆῆῆῆῆ-*  
*ῆῆῆῆῆεε*, *g.* *ῆῆῆῆῆῆῆεε*.  
 Ablassen, *n., g.* *ῆῆῆῆῆῆῆεε-ῆα*.

ablocken (einem sein Hab und Gut), *g. χρυσθ.*  
 ablohnen, *λπάγ.*  
 abmagern, *tr., t. ληγ u. λίγειγ,*  
*g. ληξ; — intr., ληίγμ, g.*  
*τχολόγμ.*  
 abmessen, *μας u. ματ, g. μάας.*  
 abmühen, sich, *περπίχμ.*  
 Abnahme, *f., t. πακετσούαρε-α,*  
*g. παχούμε-ja.*  
 abnehmen, *tr., (einem Geld), g.*  
*χρυσθ; — Hufeisen, t. δζθαθ,*  
*g. τσαθα u. σαθα; — intr.,*  
*t. βογελώνμ, πακετσόνμ,*  
*τδφρύχμ, g. βογελόχμ,*  
*παχόχμ, ρρεγγόχμ; — vom*  
*Monde, tyr., βδύρεμ; — ab-*  
*nehmend, adj., v. Monde, t.*  
*ληίπισουρε, g. βδύερε.*  
 abnutzen, *βητερεόγ, γρισσ.*  
 Abortus, *m., t. στίρε-α, g. στί-*  
*με-ja.*  
 abpflücken, *t. xεπούτ, g. xεπούς.*  
 abrechnen, *intr., (mit einem),*  
*λπάχμ.*  
 abreihen, *φερκόγ; — sich,*  
*χάχμ.*  
 Abreise, *f., νισεξε-α, t. νισου-*  
*ρε-α, ίκουρε-α, τδούαρε-α, g.*  
*νισμε-ja, ίχμε-ja, τδούμε-ja.*  
 abreisen, *νισμ, μβαρόγ, t.*  
*τσούχμ, ίχεγ, g. ίχγ.*  
 abreissen, *σχηγ, σχύεγ,*  
*τσχύεγ, τδγγττ, t. xε-*  
*πούτ, χεχ, g. xεπούς, χεχ.*  
 abrunden, *g. ρουμβουλόγ u. ρου-*  
*μουλόγ.*  
 Absatz, *m., πεζούλγ-ι; — (des*  
*Schuhes und Stiefels), g. θούν-*  
*τρε-α.*  
 abschaben, *φερκόγ, g. γέρύγ;*  
*— sich, χάχμ.*  
 abschätzen, *βε νδέρινε, t.*  
*τσόμγ, tyr. τσόμγ.*  
 Abscheu, *m., νδζέτε-α, t. μερ-*  
*ζιτουρε-α, g. μερζίτμε-ja.*  
 abscheuern, *φερκόγ; — sich,*  
*χάχμ.*  
 abscheulich, *adj., νδζέτε.*  
 abschicken, *δεργόγ.*  
 Abschied nehmen, *t. νδάγ, g.*  
*δάγ.*

abschiessen (einGewehr), *μδρας.*  
 abschlagen, *tr., den oberen Theil*  
 von etwas, *συτόγ; — im Frei-*  
 se, *tr. ληιούγ, intr. ληιόνμ.*  
 abschliessen, *g. νδρόύγ; — ein-*  
 en Handel mit einem, *t. βέγ*  
*παζάρ, g. βαιγ με νηερί.*  
 Abschluss, *m., g. νδρόμε-ja.*  
 abschmeicheln (einem sein Hab  
 und Gut), *g. χρυσθ.*  
 abschneiden, *πρες, scodr. θερ,*  
*g. στερ.*  
 abschüssig, *adj., περπέτε u.*  
*ρεπέτε; abschüssiger Boden,*  
*δρόνε-α; — Ort, g. ρρε-*  
*πηύτε-α u. περρεπίντε-α.*  
 absenden, *δεργόγ.*  
 absetzen (einen Beamten), *t.*  
*νγρε, ζβρες u. δζβρες, g.*  
*νγρε, σβρες; ich werde abges.,*  
*χίχμ.*  
 Absicht, *f., καστ-ι (tk.), t. ταχ-*  
*μίν-ι, g. τάφμε-ja (tk.);*  
 mit —, *χαστίλγε (tk.), με*  
*χαστ (tk.).*  
 absichtlich, *adv., χαστίλγε (tk.),*  
*με χαστ (tk.).*  
 absondern, *βετδύγ.*  
 Absonderung, *f., t. βετδούαρε-α,*  
*g. βετδούμε-ja.*  
 abspannen, *ληιούγ.*  
 abspühlen, *t. σπελπάγ, g.*  
*σπελπάγ.*  
 abstammen, *μδάχμ.*  
 Abstammung, *f., δσετ-ι, φισ-ι*  
*(gr.), t. ρένγε-α, g. ρράνγε-α;*  
 vornehme —, *οδσάχ-ου.*  
 abstehen (v. etwas), *χεχ δόρενε.*  
 Abstehen, *n., g. χέχμε-ja δόρε.*  
 absteigen, *t. ζβρες u. δζβρες,*  
*g. σβρες, τρουπ u. στρουπ;*  
 = einkehren, *κονάξ, κονέπς,*  
*βέγ ο. ζε κονάχ (tk.).*  
 abstumpfen, *t. σουσάτ, g. σου-*  
*σουλάς.*  
 Abt, *m., γουμέν-ι (gr.).*  
 abtheilen, *t. νδάγ, g. δάγ.*  
 Abtheilung, *f., βυλόχ-ου, ορτά-ja*  
*(tk.), g. τέστε-ja, ber. τεσ-*  
*τέ-ja (tk.).*  
 Abtritt, *m., ληίγε-α, g. χάλγε-*  
*ja (tk.).*

abwärts, *adv., t. τατεπέτε.*  
 abwaschen, *t. σπελπάγ, g.*  
*σπελπάγ.*  
 abwenden, *χθείγ με ν' άνε.*  
 abwesend sein, *t. λήπσεμ, g.*  
*λήπσεμ.*  
 abwischen, *θάγ, πεσκόγ.*  
 abzehren, *intr., g. περθάχμ.*  
 abziehen, *tr., ρηεπ, t. χεχ, g.*  
*χεχ.*  
 Abzug, freier, *g. βέσσε-α.*  
 ach! *interj., t! μηερί! g. οφ! u.*  
*οφσ! ach! ach! ουδουδού! u.*  
*ουπουπού!*  
 Achsel, *f., t. σέτουλε-α, σπέ-*  
*τουλε u. σκέτουλε, g. σπέ-*  
*τουλε-α.*  
 Achselgrube, *f., t. σέτουλε, σπέ-*  
*τουλε u. σκέτουλε-α, g.*  
*σπέτουλε-α.*  
 Acht, *f., g. ληνδί-α; ich habe —,*  
*βε ρε, χαμ κουιδές, t. μβε-*  
*ζέθ (g. μβελζέθ u. μελζέθ)*  
*μέντινε; ich nehme mich in*  
*—, μβεζέθ μέντινε. g. χαμ*  
*λγενδί.*  
 ächt, *adj., g. θζέστέ.*  
 acht, *num., τέτε.*  
 Achtel, *n., g. τσέχερδέχ-ου.*  
 achten, *νδερόγ.*  
 Achter, *m., t. τέτε-ι.*  
 achter, *num. ord., τέτετε-ι.*  
 achtfach, *adv., τέτεσ.*  
 Achtung, *f., t. νδερ-ι, g. νδερ-ι*  
*u. νδέρ-ja.*  
 achtzehn, *τέτε μεν δζέτε.*  
 achtzig, *τέτε δζέτε.*  
 ächzen, *t. ρεκόγ, g. νεκόγ.*  
 Acker, *m., άρε-α.*  
 Ackersmann sein, *πουνούγ με*  
*πέντε ο. νγας πέντε.*  
 Ackerwerkzeuge, *n. pl., g.*  
*αλγεμίστρα-τε.*  
 addiren, *σουμετόγ u. σουμόγ.*  
 Addition, *f., σουμετούαρε-α u.*  
*σουμούαρε-α.*  
 Ader, *f., δελ-ι; — eines Steins*  
 u. im Auge, *g. ροεμ-ι; ich*  
 lasse zur —, *μαρρ νδόνγε*  
*γγαχ.*  
 Aderlassband, *n., t. τσαπάρ-ι.*

- Adjutant eines Häuptlings, *m.*, *βυλοκτῶι-ου*.
- Adler, *m.*, *σχιφτέρ-ι, ὄχιπῶν-ι*, weibl. *ὄχιπῶνῆ-α, (φεκούα)*.
- adriatischer Golf, *δετ ι βάρδε*.
- Adventzeit, *f.*, *χερῶνδέλε-τε*.
- Affe, *m.*, *μαιμῶν-ι*.
- Aga, *m.*, *αγά-ι (tk.)*.
- Ahle, *f.*, *τ. φενδῶελ-ι*.
- ähnlich, *adj.*, *ἴγᾶτουρῆ-ι ἴγᾶρε, ἴγᾶκες, ἴγᾶσῆμ, κᾶσσῆμ; adv.*, *g. σινῆνῆ; ich bin —, ἴγᾶγ, ὄμῆλέγ, g. ὄκεπ*.
- Ähnlichkeit, *f.*, *ὄμῆλέμι-ι, τ. ὄμῆλέμῆρε-α, ἴγᾶτουρῆ-α u. ἴγᾶρε-ᾶ, g. ὄμῆλέμῆρε-ῆα, ἴγᾶμε-ῆα, ὄκέπῆ-ῆα*.
- Ahorn, *m.*, *(dov)*.
- Ähre, *f.*, *ουῶτ-ι, κάλλῆς-ζι u. καλλί-ου*.
- Alaun, *m.*, *στύπες-ι, τ. στίπες-ι*.
- Albanese, *m.*, *Σχιπετάρ-ι, Ἀρβερ-ι, ἱαρ. Ἀρβερέ-ῶ-ι*.
- Albanesin, *f.*, *Ἀρβί-α, τ. Σχιπετάρῆ-ῆα, g. Σχιπετάρῆ-ῆα*.
- Albanesisch, *adv.*, *ὄχιπ, ὄχιπετάρῶε; adj. u. adv.*, *τ. Ἀρβερίῶτ, ὄχιπερίῶτ, g. ὄχιπενίῶτ*.
- Albanesische Sprache, *ὄχιπε-ῆα*.
- Albanien, *t. Ἀρβῆρι-α, Σχιπερί-α, g. Σχιπενί-α*.
- Alessio (Stadt), *Ἀλεῶ-ι*.
- Alexander, *m. pr.*, *Ἀλεῶ-ι*.
- alle, *adj.*, *ἴγᾶθῆ, ἴγᾶθῆ κῆ; — mit einander, ἴγᾶθῆ νῆι*.
- allein, *adv.*, *βέτε, βέτεμῆ, βετῶ, βέτῶμῆ u. περβέτῶμῆ; ganz —, g. φιλικᾶτι*.
- alleinstehend, *adj.*, *βετῶ, ὄκρετέ*.
- allenthalben, *adv.*, *μῆε ὄδο ἄνε*.
- Allerheiligstes, *n.*, *(einer Kirche): κούγγῆ-α, ἀϊοδίμῆ-α (gr.), ιερού-ι (gr.)*.
- allerlei, *tῶ do, g. ἴγᾶθῆ τῶ μος, ἴγᾶθῆ τῶ φᾶρεσῆ*.
- alles, *ἴγᾶθῆ; — zusammen, ἴγᾶθῆ κῶ*.
- alljährlich, *adv.*, *νῆα μοτ, νῆα βῆτ, g. περ βῆτ u. βῆτ περ βῆτ*.
- allmächtig, *adj.*, *(von Gott), κάδρε*.
- allnächtlich, *adv.*, *νῆα νάτε, g. περνάτα*.
- allwo, *adv.*, *g. κε*.
- Almosen, *f. pl.*, *ελεῖμοσῶν-ι (gr.), λῆιμοσῶν-ι (gr.), ber. δοραβῆτουρῆ-α; ich gebe —, λῆιμοσῶς (gr.), ber. δοραβῆτ*.
- Alp, *m.*, *Alpdrücken, n.*, *μῶρε-ᾶ, g. εμάκῶ-ι, τῆ ράνδῆτ' ε δέουτ, scodr. ανθ-ι*.
- als, *conj.*, *κour, σι; beim comp. νῆα u. νῆαχα, σε; als ob, τ. ἴγᾶγᾶ, σικour, g. ἴγᾶγᾶ, σικour Ἀστού*.
- alsdann, *adv.*, *τ. ἀρύερε, ἀχέρε, N. T. ἀχῆρέ*.
- also, *adv.*, *αῶτού, σι; = daher, τ. ὀδᾶ, g. πρα; also! interj., τ. δα! g. δε!*
- alt, *adj.*, *βῆτερε, λῆᾶτῆ, λῆᾶτῶαρε, πῆακ, τ. πῆακour, g. πῆακour; Alte, altes Weib, πῆακῆ-α, ἴγᾶμῶ γῆρουῆ ε ο. ἴγῶουῆ ε θῶμε, ἱαρ. ὄτέρτσε-α; Alter, alter Mann, πῆακ-ου; die Alten, τῆ λῆᾶτῆτε; Rath der Alten, πῆακῆρι-α, πῆακῆσι-α; wie alt? σα βῆτ? σα βῆτῶρ? g. σα βῆτῶ; ich mache alt, βῆτερούγ, λῆᾶτῶγ, τ. πῆακ, g. μῆακ; ich werde alt, τ. βῆτερόνεμ, λῆᾶτῶνεμ, πῆακῆμ, g. βῆτερούχεμ, λῆᾶτῶχεμ, μῆακῆμ; — altes Rindvieh, τ. λῆπέτς-ι*.
- Altar, *m.*, *βομού-ι (gr.)*.
- Altarkerze, *f.*, *grosse, λαμπᾶδῆ-α (gr.); kleine, g. χᾶρζᾶνε-ῆα*.
- altbackenes Brot, *g. κούῆρε-ῆα*.
- Alter, *n.*, *τ. βῆρσε-α, g. βῆρτσῆ-α; τ. πῆακῆρι-α, g. πῆακῆνῆ-α*.
- altern, *t. βῆτερόνεμ, πῆακῆμ, g. βῆτερούχεμ, μῆακῆμ*.
- Altersgenosse, *m.*, *βῆρσῆνῆκ-ου, μῶσᾶτᾶρ-ι*.
- Altersstufe, *f.*, *ὄκᾶλε-α*.
- Ambos, *m.*, *κούῶρε-α, g. κούῶ-δι*.
- Ameise, *f.*, *καρᾶντῆε-α, τ. μελνῶρε-α, g. μελνῶνε-α, θενῶουλε-α, φούτσε-α, μῆε περδῆτσε, tetragl. περδῆτσε-α, (μῆρῆνκ)*.
- Ammе, *f.*, *μεντέῶε-α, g. τᾶῆ-α*.
- Amsel, *f.*, *g. τῶερε-ῆα*.
- Amt, *n.*, *ὄερεῶε-α, ὄκᾶλε-α, g. κᾶμῆ-α*.
- Amtsgrad, *m.*, *ὄκᾶλε-α, g. κᾶμῆ-α*.
- an, *praep.*, *νῆα u. νῆαχα; τε, νῆε, τεχ, g. κε, scodr. τυ; περ; μῆε, g. με, νῆε, g. νῆ, νῆε; g. μῆι, περμῆι u. μῆ; ᾶφερ; μῶνᾶνε, νῶνᾶνε, πᾶνῆνε*.
- anbeten, *φᾶλῆμ u. περφᾶλῆμ*.
- Anbetender, Anbeter, *m.*, *φαλῆᾶῶι-ου*.
- Anbetung, *f.*, *τ. φᾶλῆ-α u. φᾶλῆτουρῆ-α, g. φᾶλῆμε-ῆα*.
- anbinden, *λῆιθ*.
- anblasen, *t. φριγ u. φρούγ, g. φρούνγ*.
- Anblick, *m.*, *τ. πᾶρε-α, g. πᾶμῆ-α*.
- anbrechen, *intr.*, *(v. Tage), τ. ἴδῆεμ, g. ἴῶῶνεμ*.
- anbrennen, *tr.*, *ᾶεχ, περτῆελῆγ u. περτῆελῆγ, τ. δεζ, g. νῆε; — intr., ὀῆεμ u. ὀῆεμ, ρρεμῆεμ, τ. περτῆελῆεμ, g. περτῆελῆεμ*.
- Anbrennen, *n.*, *(v. Speisen), g. ὀῶῶῶ-α*.
- Andenken, *n.*, *κουτῶουρε-α*.
- anderer, *pron.*, *τ. ᾶτερε u. τᾶτερε-ι, f. -α, g. τᾶτερε-ι, f. -α; der eine — der andere, νῆερί — νῆερί ο. τᾶτερι; die einen — die andern, τσα — τσα*.
- Andergeschwisterkind, *n.*, *κουῶερί ι δῶνῆ*.
- ändern, *κῶνῆγ*.
- anders, *adv.*, *τ. νῶρῶε, τᾶτερνῶῶε, g. τᾶτερε νῶρῶε u. τᾶτερνῶῶε*.
- anderswo, *adv.*, *ἴῆετῆ u. ἴῆετῆ, scodr. ἴῆετῆ, Blanc. νῆετᾶ*.

aneinanderklappen, *tr.*, *t.* τῶον-  
γούρις.  
aneinanderreihen, *g.* ραδούγ.  
aneinanderschlagen, *tr.*, *περ-*  
*πξέχ*, *t.* τῶονγούρις.  
Anfang, *m.*, *βάλλε-ι*, *νίσεξε-α*, *t.*  
*ρένξε-α*, *χρίε-ja*, *g.* ρράνξε-α,  
*χρύε-χρέγ*.  
anfängen, *tr.*, *νις*, *t.* ζε, ζε με  
*δύρε*, *ζε φιλ*, *g.* ζαν, ζαν φιλ,  
*φιλόγ*, *seodr.* φιδούγ.  
anfassen, *g.* κατ, ρροκ.  
anfeinden, *g.* χασμούγ.  
anfeuchten, *g.* λγαξέσούγ, *t.* δου-  
σούρδισ.  
anführen, *ζε γόξε*; den Tanz —,  
*g.* τρχε βάλε.  
Anführer, *m.*, *χρίε-ja*, *g.* χρύε;  
*δουλυκτσί-ου*; *καπιδάν-ι*.  
angebrütetes Ei, *βε λούχε*.  
angefault, *adj.*, *πλούτσε*.  
angegessen sein, *g.* jaυ νγράνε.  
angehören, (*χερδέε*).  
Angel, *f.*, *γρεπ-ι*, *t.* ανγίστρε-α  
*u.* νγίστρε-α; — der Thür,  
*ρεζέ-ja*.  
angelegen sein, *με πρετ*; ich  
lasse es mir angel. *s.*, *πρίττεμ*.  
Angelegenheit, *f.*, *πούνε-α*, *μασ-*  
*λαχάτ-ι* (*tk.*).  
Angelhaken, *m.*, *νγίτρε-α*.  
Angelruth, *f.*, *καμάκ-ου*, (*φιδ-*  
*χζάρ-ι*).  
angenehm, *adj.*, *λξεζέτσεμ*, *πελξ-*  
*χζύρεξε*, *g.* *πελξχζύσεμ*, *χιδεμ*.  
angesehen, *adj.*, *δούκουρε*; der  
Angesehene, *δομαχίν-ι*; *s.*  
auch *μαθ*.  
Angesicht, *n.*, *φάχη-ja*, *φουτ-*  
*ρε-α*, *σουράτ-ι* (*tk.*).  
angreifen, *ζε*, *g.* ζαν, *καπ*.  
angrenzen, *t.* φχινούγ *u.* φχινε-  
ρούγ.  
Angriff, *m.*, *g.* τούρμε-ja, *βρου-*  
*λούμε-ja*.  
anhalten, *tr.*, *g.* *περμιά*; *intr.*,  
*g.* *δαλλζούγ* *u.* *νδαλλζούγ*.  
anhängen, *tr.*, *t.* νγίττετ, *g.*  
*νγίτσε*; *intr.*, *νγίττεμ*.  
Anhänger, *m.*, *g.* εδκάρ-ι.  
Anhöhe, *f.*, *δρόνξε-α*.  
Auis, *m.*, (*μαράγ*).

Anker, *m.*, *άνκουρε-α* *u.* *άνκυ-*  
*ρε-α*, *t.* τῶενγέλιγ-ι, *g.* τῶεν-  
γελξ-ι.  
anklagen, *καλεζούγ*.  
anklatschen, *νγξεσ*, (*νγξεσ*).  
ankleiden, *βεσ*; — sich, *βιδεμ*.  
ankommen, *αρρίγ* *u.* *χαρρίγ*,  
*σος*, *g.* ρριν, *ερρίνγ*, *χερρίν*;  
es kommt mir etwas an, *με*  
*βίεν*, *g.* *με σκέπετε*.  
Ankunft, *f.*, *t.* άρδουρε-α, *σύ-*  
*σουρε-α*, *g.* άρδμε-ja, *σός-*  
*με-ja*.  
anlangen, *g.* ρριν, *χερρίν*.  
Anlauf, *m.*, *g.* βρουλ-ι.  
anlegen, *βε*; — Kleider, *βεσ*.  
anlehnen, *t.* μεστέτ, *g.* μεστέτς;  
— sich, *g.* πρανούγ, *πραρούγ*  
*u.* *πράνγ*.  
anlocken, *g.* νδερεσέγ.  
anmachen (Feuer), *τσέλλξ*.  
anmassend, *adj.*, *φοδούλξ*.  
anmerken, *σενούγ*.  
anmessen, *t.* μας *u.* ματ, *g.*  
*μβας*.  
Anmuth, *f.*, *g.* σιδεμε-ja.  
anmuthig, *adj.*, *g.* σιδεμ.  
annageln, *g.* νγαλμούγ.  
annähern, *tr.*, *αφερούγ*, *δαδούγ*,  
*t.* χιασσο, *g.* γζατούγ; — sich,  
*αφερόνεμ*, *g.* αβίτεμ.  
annähernd, *adj.*, *χιάσσομ*.  
Annäherung, *t.* χιάσσοουρε-α, *g.*  
*αβίτεμ-ja*.  
Anne, *f.*, *g.* τσούνξε-α.  
annehmbar sein, *χάχεμ*.  
annehmen (Jemand), *t.* χιασσο,  
*g.* γζατούγ; nehmen wir an,  
dass, *g.* λξε τα ζαμ.  
Annehmlichkeit, *f.*, *πελξχζίμ-ι*,  
*λξεζέτ-ι* (*tk.*).  
anordnen, *ορδουζας*.  
Anordnung, *f.*, (*μεσδίτε* *u.* *μεσ-*  
*τίτκε*, *νιζάμ*).  
anreizen, *g.* στυρ.  
anrühren, *νγας*, *t.* ζε, *g.* ζαν,  
*seodr.* *περξούγ*.  
Anschein, zum, *g.* *περδούζε*.  
anschlagen, *tr.*, *περπξέχ*.  
anschliessen, sich an Jemand,  
*νγούλξεμ*.

Anschrote, *f.*, *δίξε-ja*, *g.* χξε-  
νάρ-ι.  
anschwärzen, *Jem.*, *περφλζας*.  
anschwellen, *t.* έγ, έχεμ, χέχεμ,  
*g.* άνγ, μουφάτεμ.  
Anschwellen, *n.*, *g.* τέχμη-τε.  
Ansehen, *n.*, *πάρε-α*, *ναμ-ι*,  
*δουχ*, *g.* πάμε-α, *τε δουχ*.  
ansehnlich, *adj.*, *δούκουρε*.  
anspielen, auf Jem., *g.* χουθ.  
ansprechend, *adj.*, *μεσατούρ*,  
*g.* σιδεμ.  
Anstand, *m.*, auf der Jagd, *στεχ-*  
*γου*; ich stehe auf dem —,  
*περγγούγ* *u.* *περγγούουγ*.  
anständig, *adj.*, *g.* χιδεμ, (*ου-*  
*τουρε*); es ist —, *λξίπσετε*.  
Anstandshütte, *f.*, (bei d. Jagd),  
*g.* ουσέ-ja.  
anstatt, *πραερ*, *περ*, *σα*, *g.* *με*  
*βενδ*.  
anstecken, *t.* τσελλξ; (v. Krankh.)  
*t.* *μολξέπες* (*gr.*), *g.* *πουγάν*,  
*μολίς* (*gr.*), *μολζχίς* (*gr.*); —  
angesteckt, *adj.*, *τσέλλξετε*.  
Ansteckung, *f.*, *μολζί-α* (*gr.*), *g.*  
*πουγάνμε-ja*, *μολζχίτεμ-ja*  
(*gr.*).  
Ansteigen des Berges, *n.*, *ρε-*  
*πξέτε*.  
anstellen, *g.* καλ.  
Anstellung erhalten, *g.* χύππιγ  
*μβε κάμε*.  
anstiften, *g.* καλ, στυρ.  
anstossen, *tr.*, *περπξέχ*; *intr.*,  
*περπξίχεμ*, *g.* *περκας*, *Κροζα*  
*μβρέσεμ*; — angestossen, *adj.*,  
*g.* *μβρέτουνε*.  
anstreichen, *χερεσμούγ*.  
Anstrengung, *f.*, *μουνδίμ-ι*.  
Antheil, *m.*, *πξέσε-α*, *t.* χίσεσέ-  
*ja*, *g.* χίσεσε-ja (*tk.*).  
Antivari (Stadt), *Τιζάρ-ι*  
antreiben, *ντζίτ* *u.* *ντζιτούγ*, *νγας*,  
*t.* *τσιρίς*, *g.* *νγους*, *στυρ*;  
— Ochsen mit dem Stachel,  
*g.* *μβοδίτ*.  
Antwort, *f.*, *t.* *περγγέγγουρε-α*,  
*g.* *περγγέγγμε-ja*; ich gebe —,  
*απ ουδέ*.  
antworten, *περγγέγγμε*, *απ ουδέ*.  
anvertrauen, *χάπεμ*.

Anwalt, *m.*, *δαβτσί-ου (tk.)*.  
 Anwesenheit, *f.*, zufällige, *g.* *νδύδμε-ja*.  
 Anzeige, *f.*, *δεφτί-ι*, *t.* *δεφτού-αρε-α*, *g.* *δεφτούμε-ja*.  
 anzeigen, *δεφτόιγ* u. *δεφτέιγ*, *t.* *τρεγγόιγ* u. *τεγγόιγ*, *g.* *απ ζαν*.  
 anziehen, Kleider, *σχύιγ*, *βεσ*;  
 — Beinkleidung, *μβαθ*; —  
 sich, *βίθεμ*, *μθάθεμ*.  
 Anzug, *m.*, *τακέμ-ι (tk.)*, *t.*  
*βέσθουρα-τε*, *g.* *βέσμε-ja*.  
 anzünden, *τρ.*, *t.* *δεζ*, *τσέλλιγ*,  
*g.* *νδες*.  
 Apfel, *m.*, *μύλε-α*, *χύιγ* *μύλε*.  
 Apfelfeld, *n.*, *g.* *Μολαγγές-ι*.  
 Apothekerflasche, *f.*, *g.* *σίθε-ja*  
*(tk.)*.  
 Appetit, *m.*, *ορέξ-ι (gr.)*,  
*(ενδα)*.  
 April, *m.*, *Πριλ-ι*.  
 Arbeit, *f.*, *πούνε-α*, *t.* *πουνού-αρε-α*, *g.* *πουνούμε-ja*.  
 arbeiten, *πουνόιγ*, *βέιγ* *πούνε*.  
 Arbeiter, *m.*, *πουνετάρ-ι*, *πουνε-τουάρ-ι*, *tyr.* *πουνετάρ-ι*,  
*t.* *εργάτ-ι*, *g.* *αργάτ-ι*.  
 Arbeiterin, *f.*, *g.* *αργατέσ-α*.  
 arbeitsam, *adj.*, *g.* *πουνετούρ*.  
 Arbeitsknecht, *m.*, *κοπιλί-ι*.  
 Arbeitstag, *λξεβρουάμε-ja* o.  
*δίτε* *ε* *λξεβρουάμε*, *g.* *περ-δίτ-σμε-ja*, *δίτε* *πουνετάρε*.  
 Arbeitstisch, *m.*, d. Handwerker,  
*g.* *τεζγγάχ-ου*.  
 Archont, *m.*, christl., *χαπιδάν-ι*.  
 ärgern, *πενγόιγ*, *σκανδαλίς*  
*(gr.)*, *g.* *κονδάξ*.  
 Ärgerniss, *f.*, *δούνε-α*, *σκά-νδαλο-ja (gr.)*, *t.* *σκανδαλί-σουρε-α*, *g.* *σκανδαλίσμε-ja*  
*(gr.)*, *κονδάξμε-ja*; zum Ärgerniss,  
*πρέιγ* *ινάτ (tk.)*  
 arm, *adj.*, *t.* *βάρφερε*, *g.* *βορφ*;  
 s. auch *χγυλιγ* u. *πιχ'ε* *ρσεξέ*;  
 — ich mache —, *t.* *βαρφε-ρούιγ*;  
 ich werde —, *t.* *βαρφε-ρόνεμ*.  
 Arm, *m.*, *κράχε-ου*, *t.* *λέρρε-α*,  
*g.* *λάνε-α*; Unter —, *καλέμ-ι*;  
 — d. Flusses, *t.* *ρεμβ-ι*.

Armband, *n.*, *t.* *βελεντζίκε-ja*,  
*χαλκά-ja (tk.)*, *g.* *βυλοζύχ-ου*,  
*χάλκε-α (tk.)*.  
 Armeecorps, *n.*, *ορδί-α (tk.)*.  
 Ärmel, *m.*, *t.* *μένγ-ε-α*, *g.* *μάν-γ-ε-α*.  
 Ärmeljackette, *f.*, *πεσλί-ου*.  
 Armknochen, *m.*, *καλέμ-ι*, *g.*  
*δύορ-ε-α*.  
 Ärmster, *m.*, *γγεμεμάθ-δι*,  
*διύρε-ι*, *μρέρε-ι* u. *μρέρε-ι*,  
*g.* *δέρτιμεν-ι*; Ärmste, *f.*,  
*ζέσχε-α*.  
 Armuth, *f.*, *λιπίσι-α*, *t.* *βαρ-φερί-α*, *g.* *βορφερί-α*.  
 Armvoll, *m.*, *κράχε-α*, *t.* *μάν-γ-ε-α*, *g.* *μάνγ-ε-α*.  
 Arom, *n.*, *μύρο-ja*.  
 Arsen (Fluss), *Αρζέν-ι*.  
 Art, *f.*, *λοί-α*, *σιρί-α*, *t.* *φάρ-ρε-α*, *g.* *φάρρε-α*; jeder —,  
*λοί* *λοί* o. *τθ* *δο* *λοί*, *σιρί*  
*σιρί*, *γγίθ* *τθ* *μος*, *g.* *γγίθ*  
*τθ* *φάρρεσ*; welcher —? *t.* *τθ*  
*φάρρε*? *g.* *τθ* *φάρρε* *γγάνja*?  
 Artischocke, *f.*, *(χινάρθ)*.  
 Arzneimittel, *n.*, *βαρ-ι*, *ιλάτθ-ι*  
*(tk.)*.  
 Arzt, *m.*, *ιατρώ-ι (gr.)*, *χεχιμ-ι*  
*(tk.)*.  
 Asche, *f.*, *t.* *χι-ρι*, *g.* *χίν-νι*; —  
 glühende, *g.* *σπουνξέ-α*; ich  
 brate oder backe in der —,  
*g.* *περσίς*.  
 aschfarbig, *adj.*, *t.* *χίριτ*, *g.*  
*χίνιτ*.  
 Asper (Münze), *t.* *άσπερε-α*,  
*g.* *ας-ι*.  
 Associé, *m.*, *δοκ-ου*, *ορτάχ-ου*  
*(tk.)*.  
 Ast, *m.*, *δέγγ-ε-α*; — kleiner,  
*δίγγ-ε-α*.  
 Athem, *m.*, *φρόμ-ε-α*, *(σπίρα)*;  
 den — anhalten, verlieren,  
*μέχεμ*.  
 Athen (Stadt), *g.* *Αθίνε-α*.  
 Atom, *n.*, *g.* *ζερρ-ι*.  
 atzen, *χύιγ* u. *κούιγ*.  
 auch, *t.* *ε*, *δε*, *εδέ*, *g.* *ενδέ*, *νδε*,  
*νε*, *ενέ*; — nicht, *ας*, *ας* *νούχε*.  
 auf, *πραερ*, *t.* *μδε*, *νδε*, *νδερ*,  
*g.* *με*, *νε*; *μνι*, *περμνι*, *μνι*;

oben —, *t.* *σίπερ*, *g.* *τσιπερ*,  
*περτσιπερ*, *σίπερ* *μνι*; *τερ-μάν*.  
 aufbewahren, *t.* *ρούιγ*, *g.* *ρούιγ*.  
 aufbinden, *t.* *δσγίθ*, *δζίθ*, *δαιθ*,  
*g.* *σγίθ*, *γίθ*.  
 aufblähen, *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*,  
*g.* *νγρεφ*; — sich, *t.* *νγρέχεμ*,  
*g.* *νγρίφεμ*.  
 aufblasen, *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*,  
*g.* *νγρεφ*.  
 aufbreiten, *στρόιγ*.  
 aufbringen, Jemanden, *ασπε-ρούιγ*;  
 ich bin aufgebracht,  
*ασπερούχεμ*.  
 auf daas, *χε*.  
 aufdecken, *στρόιγ*, *t.* *δζου-λγούγ*,  
*g.* *σθουλγούγ*.  
 aufdrehen, *t.* *σδρεθ*, *g.* *σπερ-δρέθ*.  
 Aufenthalt, *m.*, *t.* *νδένουρε-α*,  
*g.* *νδέιτεμε-ja*, *νδάλλμε-ja*.  
 auferstehen, *t.* *νγγάλεμ*, *g.* *νγγά-λεμ*;  
 auferstanden, *t.* *νγγάλ-τουρε*,  
*g.* *νγγάλουνε*.  
 Auferstehung, *f.*, *t.* *νγγάλ-τουρε-α*,  
*g.* *νγγάλεμ-ja*.  
 auferwecken, *t.* *νγγαλ*, *g.* *νγαλ*.  
 auffallen, sich (v. Früchten),  
*Κροja* *μνρέσεμ*; aufgefallen,  
*g.* *μνρέτουνε*.  
 Aufgang d. Sonne, *ε* *δάλλουρα*  
*διελιτ*.  
 aufgeben, *t.* *λξε*, *g.* *λξαν*; —  
 d. Geist, *απ* *σπίρτινε*.  
 aufgeblasen, *adj.*, *t.* *νγρέχετε*,  
*νγρέχουρε*, *g.* *νγρέφετε*,  
*νγρέφουνε*; ich bin —, *t.*  
*νγρέχεμ*, *g.* *νγρίφεμ*.  
 Aufgeblasenheit, *f.*, *t.* *νγρέ-χουρε-α*,  
*g.* *νγρέφμε-ja*.  
 Aufgebot, *n.*, (d. Heeres), *scodr*.  
*ουστρί-α*.  
 aufgehen, v. d. Sonne, *δαλλγ*,  
*λξέιγ*; v. d. Saat, *t.* *βιγ*,  
*g.* *βίν*; v. Brotteige, *t.* *βιγ*,  
*g.* *βίν*; — auf- u. abgehen,  
*g.* *ζυλίσιεμ*.  
 aufgeweckt, *adj.*, *τσέλλεξε*, *g.*  
*χγούτε*, *κοπιλίγ*.  
 aufhalten, Jem., *ερρ*, *t.* *μενóιγ*,  
*μνάγ* u. *μβα*, *στέλ*, *g.* *βονóιγ*

u. βενόγ, *μβα*, *δάγ* u. *περμβά*, *σιλ*, *πραπ*; — sich, *σίλεμ*, *ρρι* u. *ρριγ*, (*ρεδτ*),  
 aufheben, *τ. νγρε*, *γ. νγρε*; *τ. ρούαγ*, *γ. ρούγ*.  
 aufheitern, *χθιλ* u. *χθίελ*; — sich, *χθίλεμ*.  
 aufhören, *πουδούγ*, *γ. μαρούγ*.  
 Aufhören, *ν.*, *πουδύμ-ι*.  
 aufjagen, *τσόγ* u. *τσούαγ*.  
 aufklären, *χθιλόγ* u. *κθιλόγ*.  
 aufknüpfen, *τ. δξβερθέγ*, *γ. σδερθέγ*.  
 aufladen, *νγαρακούγ*.  
 Auflauf d. Volks, *γ. ρροθύμε-ja*.  
 auflösen, *τ. δσγνθ*, *δξθ* u. *δονθ*, *τρειτ*, *γ. σγνθ* u. *γνθ*, *τρειτ*, *χαλακάς*; — sich, *τρέτεμ*, *γ. χαλακάσεμ*; aufgelöst, *τ. τρέτουρε*, *γ. τρέτουρεν*.  
 Auflösung, *φ.*, *γ. χαλακάτμε-ja*.  
 aufmerken, *βξε*, *καμ βεδ*.  
 aufmerksam, *adj.*, *συ χάπουρε*.  
 Aufnahm, *φ.*, *δέξουρε-α* (*gr.*), *τ. πρίττουρε-α*, *γ. πρίτμε-ja*.  
 aufnehmen, *πρετ*, *δεξ* (*gr.*), *τ. χιασσ*, *περμβέθ*, *γ. γιατόγ*, *περμβέθ*.  
 aufpassen, *δικόγ*, *γ. γζούαγ*.  
 aufquellen, *γ. μουφάτεμ*.  
 aufrecht, *adj.* u. *adv.*, *μβε χέμβε*; ich stehe —, *ρρι δρεγ* *μβε χέμβε*.  
 aufreissen, *tr.*, (*d. Leib*), *δχιρ* (d. Feld m. d. Pfluge), *βέγ ουγάρ*.  
 Aufreissen d. Brache, *ν.*, *ουγάρ-ι*.  
 aufrichten, *τ. νγρε* u. *νγρεχ*, *γ. νγρεφ*.  
 Aufruß, *μ.*, *θίρρε-α*.  
 Aufruhr, *μ.*, *τραζίμ-ι*, *αχαταστασί-α* (*gr.*), *καλαβαλέχ-ου* (*tk.*), *τ. τραζούαρ-α*, *γ. τραζούμε-ja*.  
 aufschieben, *λθαδτόγ*, *βιε ρρότουε*, *τ. μενόνγ*, *γ. μερζόγ*.  
 Aufschlag, *μ.*, *βέννε-α*.  
 aufschlagen, *intr.*, *τ. δτρειτούγ*, *γ. δτρειτούγ*.  
 aufschrauben, *λχιρούγ*, *τ. δδρεθ*, *γ. σπερδρέθ*.

Aufschub, *μ.*, *τ. μενούαρ-α*.  
 aufschürzen, *περβέδ*; — sich, *περβίσεμ*.  
 aufspannen, *τ. νγρε* u. *νγρεχ*, *γ. νγρεφ*.  
 aufsperrn, d. Mund v. Staunen, *χαπ γόγε*, *γ. χάβίτεμ*, *χουτόγ*.  
 Aufstand, *μ.*, *τραμεζίμ-α* u. *τραμεζίμ-ι*, *τ. νγρίτουρε-α*, *τρουβουλίρε-α*, *γ. νγρίτμε-ja*, *τρουβουλίρε-α*.  
 aufstehen, *νγρίχεμ*, *γούλγδούχεμ*, *μενγόνγ*, *γ. τδούχεμ*, *ber. μουνγόνγ*; ich mache —, *γούλγδούγ*.  
 aufsteigen, *χίππειγ*.  
 aufstellen, *στις* (*gr.*), *τ. νγρε* u. *νγρεχ*, *γ. νγρεφ*; — in Reihen, *γ. ραδούγ*.  
 aufstossen, *intr.*, *γ. περράς*.  
 aufthauen, *τ. τδχριγ*, *γ. δχρν*.  
 Auftrag, *μ.*, *τ. πορσί-α*, *πορσίτουρε-α*, *γ. πορορσί-α*, *πορορσίμε-ja*, (*μουδόντε*).  
 auftragen, *βαρ*, *τ. βαρρόγ*, *βαρρός*, *μουρρούς*, *πορσίτ*, *γ. πορορσίς*, *βξε βάρρε*.  
 Auftreibholz, *ν.*, *χξερι*, *οκλάjε-α*, *πέτεξ-ι*.  
 auftreiben, *τσόγ* u. *τσούαγ*.  
 auftrennen, *τ. τδχρεπ*, *τδχεπ*, *γ. δχρεπ*.  
 auftreten, *δκελj*.  
 aufwachen, *δξζούχαεμ*, *γ. χζούχεμ*, *τσόχεμ*.  
 aufwallen, *βαλζούγ*; ich beginne aufzuwallen, *γ. δουβουρίς*.  
 Aufwand, *μ.*, *μαδεδτί-α*, *γ. χζίβρε-ι* (*tk.*); an A. gewöhnt, *γ. χζιδάρ-ι* (*tk.*)  
 aufwärts, *ρεπjέτε* u. *περjέτε*.  
 aufwecken, *τ. δξζούαγ*, *νγρε*, *χjε*, *γ. χζούγ*, *νγρε*, *χjε*; *ντζερ γζούμτ*.  
 Aufwurf am Graben, *μ.*, *τραπ-ι*.  
 aufzeichnen, *δξνόνγ*, *νισάνόνγ*.  
 aufziehen, *τ. νγρε* u. *νγρεχ*, *γ. νγρεφ*; — *ουδχέγ*.  
 Aufziehen, *ν.*, *γ. ουδχίμ-ι*.  
 Auge, *ν.*, *σι-ι* u. *σου-ου-ι*; — helles, blaues, *συ λγαρόδ*, —

*λγαρμ*; braunes, *συ χεδτένγε*; böses, *συ ικεχj*; ich asse in's A., *βξε σόνε*; ich werfe ein böses A. auf Jem., *μαρρ με σούε*; s. auch *καχερδούχ*.  
 Augenblick, *μ.*, *τ. δακίε-ja*, *γ. δεκικά-ja* (*tk.*); im A., *νξε μεντ*, *γ. νjμέ περ νjμέ*; in einem A., *σα τε περjέχτδ σόνε*; in demselben A., *σα κάχξε χέρε*, *νξε με νξε*; diesen A., *ατεχέρε*, *κετε τδαστ*.  
 augenblicklich, *adv.*, *νξε μεντ*.  
 Augenbraue, *φ.*, *βέτουλε-α*.  
 Augenbutter, *φ.*, *Augenexanthem*, *γ. γέλλέπε-α*.  
 Augenkugel, *φ.*, *τ. καχερδούχ-ου*, *γ. καχερδούχ-ι*.  
 Augenlied, *ν.*, *χξεπάλε-α*, *καπάχ σούου*.  
 Augenschwären, *μ.*, *καθ-θι*.  
 Augenwimper, *φ.*, *χξεπάλε-α*, *γ. χιερχίμ-ου*.  
 Augenwink, *μ.*, *ιδάρε-ja* u. *ιδάρετ-ι* (*tk.*).  
 Augenwinkel, *μ.*, *ρέξε* (*γ. ράνξε*) *σύριτ*.  
 Augenzahn, *μ.*, *δεμβ ι χjέξερε*, *γ. δτεδρέμ-ι*.  
 Augenzeuge, *μ.*, *μοδατάρ-ι*.  
 August, *μ.*, *Γούτ-ι* u. *Γούδτ-ι*.  
 aus, *praep.*, *ιάδτε* u. *περjάδτε*, *νγα* u. *νγαα*, *περ*, *περj*, *πρέι*, *πρέγ*, *ber. πε*.  
 ausarten, *δξβετετόγ*, *τ. δτρεμβόγ*, *γ. δτρεμβόνγ*; ausgeartet, *adj.*, *τ. δτρεμβερε* u. *δτρεμπε*, *γ. δτρεμετε*.  
 ausbessern, *δερτόγ*, *γ. νδερτόγ*.  
 Ausbesserung, *φ.*, *δερτούαρ-α*.  
 ausbeugen, *intr.*, *γ. πρίρεμ*.  
 ausbilden, den Verstand, *γ. τχολ μεντινε* o. *χόκενε*; ausgebildet, *adj.*, *τ. ρίττουρε*, *γ. ρρίττουρε*.  
 ausbleiben, *μβέττεμ*.  
 ausbreiten, *περχάπ*, *τ. νδέγ* u. *νδερ*, *δτριγ*, *γ. νδέγ*, *δτριγ*, *γ. νδεγ*, *δτελίσ*; — sich, *περχάπεμ*, *γ. γζάτεμ*.

Ausbreitung, *f.*, *περλάπουρε-α*.  
 Ausdauer, *f.*, *δουρίμ-ι*, *χξε-νδρίμ-ι*, *ι. δουρούαρε-α*, *g. δουρούμε-ια*.  
 ausdauern, *δουρούγ* u. *δερούγ*.  
 ausdauernd, *adj.*, *ι. δουρού-ατῶμ*, *g. δουρούῶμ*.  
 ausdehnen, *ι. νήγιατόγ*, *g. ἴγια-τόγ*, *ἴγιας*, *νήγιας*, *σῆγιας*, *σῆγιατόγ*, *ῶτελίας*, (*ἴχρεχι*); — sich, *g. ἴγιατεμ*, *ῶτελλίσεμ*.  
 Ausdehnung, *f.*, *g. χουδούτ-ι*, *νήγιατούμε-ια*.  
 Ausdruck, *m.*, *ι. κουβῆνδ-ι*, *g. κουβῆν-ι*.  
 ausdrücken, *νδρυσσ*, *ι. ὄτρε-νῶγ*, *g. ὄτρηνῶγ*; — sich, *καμ κουβῆνδ*; — höflich, *κ. κ. τῆ ἐμβλῆ*; — gut, *κ. κ. τῆ μίρε*.  
 auseinanderreißen, *tr.*, *ι. τῶα-πῆλόγ*, *τῶιερ*, *ῶχίεγ*, *ῶχῆ-εγ* u. *ῶχῆεγ*, *g. ὄχιρι*.  
 auseinandersetzen, sich m. Jem., *λήγαεμ*.  
 auseinanderpreizen, *tr.*, *ι. τῶα-πῆλόγ*.  
 auseinandersprengen, *δερμεχάς*.  
 auserlesen, *adj.*, *ζῆῆέδουρε*, *νῆε νῆε*, *g. σι νῆ νῆ*.  
 auserwählt, *adj.*, *ι. ζῆῆέδουρε*, *ῶχῆούαρῆ*, *g. ὄχῆούμε*.  
 ausfallen, *tr.*, (*d. Arm etc.*) *ι. ντῆιερ*, *χῆτ*, *g. ντῆιρ*, *χῆς*.  
 Ausflüchte, *f. pl.*, *ι. περῶρε-δουρε-α*, *g. περῶρεθμε-ια*; ich brauche A., *περῶρίδεμ*, *τουοντ ο. λῆούγ βῆστενε*.  
 ausforschen, *ρεμύγ* u. *ρουμύγ*.  
 ausführen, *g. ματαρούγ*.  
 Ausgabe, *f.*, *ι. δῆνε-α*, *χαρτῶ-ι* (*tk.*), *g. ὶανῆ-α*, *χάρῶδε-α* (*tk.*).  
 ausgäten, *ρραλόγ*, *χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ*.  
 ausgeben, *καμ τῆ ῆράτε*.  
 ausgehen, *δαλλῆ*, *g. ὄθαροῦλ-ῆεμ*, *πρανύγ*, *πραρούγ*, *πράνγ*.  
 ausgehungert, *adj.*, *ουρίτουρε*.  
 ausgelernter Lehrling, *m.*, *τῶι-ράχ-ου* (*tk.*).  
 ausgemergelt, *adj.*, *ι. νῶρ-*

*δουρε*, *λῆπέτε*, *g. νῶροδάχ*, *θατίχ*.  
 ausgenommen, *adv.*, *βετῶ*, *βέτῶ-με*, *περβέτῶ* u. *περβέτῶμε*.  
 ausgewachsen, *adj.*, *ι. ρίττουρε*, *g. ρρίττουρε*.  
 ausgezeichnet, *adj.*, *νῶανλί*, *g. ὄνῆλί*; ich bin —, *ιαμ τελῆ*.  
 ausgiessen, *δερίθ*, *ὄτιγ* u. *ὄτιε*, *χῆθ*, *g. χουθ*.  
 ausgleichen, *νδρεχι*, *ῶεῶίγ*, *g. δουστόγ*.  
 Ausgleichung, *f.*, *ι. ὄεῶούαρῆ-α*, *g. ὄεῶμε-ια*.  
 ausgleiten, *ι. ὄκας*, *g. ρρε-ὄχῆς*, *ὄχῆς* u. *ὄχῆττεμ*.  
 Ausgleiten, *n.*, *ι. ὄκάρῆ-α*.  
 ausgraben, *ῆερούγ*, *ῆροπύγ*, *ι. θῆλόγ*, *g. φελύγ*.  
 Ausgrabung, *f.*, *g. φελούμε-ια*.  
 Ausguss eines Gefässes, *m.*, *βουῆ-α*, *φουτ-ι*, *g. λῆφύτ-ι*.  
 aushalten, *δουρούγ* u. *δερούγ*, *μβάγ*.  
 Aushebung der Recruten, *f.*, *ι. ὄχροούαρῆ-α*, *g. ὄχροόμε-ια*.  
 aushöhlen, *ῆροπύγ*, *θῆλόγ*, *g. φελύγ*.  
 Aushöhlung, *f.*, *g. φελούμε-ια*.  
 ausholen, *m. d. Hand*, *g. μάτεμ*.  
 auskehren, *ι. φῶγ*, *g. μεῆγ* u. *πῶγ*.  
 auskernen, *g. ὄχοχῆ*.  
 auskleiden, *ι. δῶβεῶ*, *g. σῶεῶ*; — sich, *ι. δῶβῆεμ*, *g. σῶβῆεμ*.  
 auslachen, *χῆῶ*.  
 ausladen, *ι. τῶαρχόγ*, *g. ὄκαρχόγ*.  
 ausleeren, *μβρας*, *περμβύς*, *ὄκουοντ*, *λῆρούγ*; — sich, *μβράζεμ*.  
 auslegen, *ξῆγῆς* (*gr.*).  
 Auslegung, *f.*, *ξῆγῆσουρε-α* (*gr.*).  
 ausleihen, *ι. χούαιγ*, *απ χούα*.  
 auslesen, *ζῆῆῶ*, *ι. χῆῆρούγ*, *g. χῆρούγ*.  
 auslöschen, *tr.*, *ι. ὄούαιγ*, *φτοχ*, *g. ὄούγ*, *πορρίς*, *tyr. φικ*; — *intr.*, *ὄούχεμ*.  
 auflösen, *ξεῶπερβῆῆγ*.  
 ausmessen, *περρίας*.  
 auspressen, *νδρυσσ*, *ὄτρυθ*, *ι. ὄτρηνῶγ*, *g. ὄτρηνῶγ*.

auspusten, *ι. δουῶουρῆς*.  
 ausputzen, *ι. χῆῆρούγ*, *χαρ*, *g. χῆῆρούγ*, *χερρ*, *Prem. θερ*.  
 ausrauben, *ι. δῶβεῶ*, *g. σῶεῶ*, (*ῆρα*).  
 ausräumen, *λῆρούγ*.  
 ausreichen, *intr.*, *δαλλῆ*.  
 ausreißen, *tr.*, *τῶῆῆτ*, *ι. ντῆιερ*, *τῶουλίγ*, *g. ντῆιρ*, *ὄκαλμούγ*, *ὄουλίγ*; — den Zaun, *τῶθουρ*.  
 ausrenken, *g. νδρυθ*.  
 ausrichten, *g. ντῆιερ με χρούε*.  
 ausrufen lassen, *g. λῆεῶίς*.  
 ausruhen, *ρρι* u. *ρριγ*, *ῶεφερέγ*, *μερτῆεγ*, *περῆεμ*.  
 ausrüsten, zur Reise, *νις*.  
 Aussaat, *f.*, *ι. μῆῆῆε-α*, *g. μῆῆῆε-ια*.  
 Aussatz, *m.*, *λῆῆε-α* (*gr.*), *ι. δῆῆε-α*, *ζῆῆε-α*, *σῆῆε-ια*, *g. ῆῆε-ια* (*gr.*), (*φῆῆε-ι*).  
 aussätzig, *adj.*, *λῆῆεσουρε* (*gr.*), *ι. φῆῆεσουρε*, *δῆῆε-ουρε*, *ζῆῆεουρε*, *σῆῆε-ουρε*, *g. σῆῆεουρε*, *ῆῆε-ουρε*; ich mache —, *ι. φῆῆε*; ich werde —, *λῆ-πῆεμ* (*gr.*), *ι. φῆῆεμ*, *σῆῆεμ*.  
 Ausschlag, *m.*, an Bäumen, *λῆουμάχε-ια*; auf d. Haut, *κῆῆε-ια*; auf d. Kopfe, *ι. χῆῆε-ια*, *g. χῆῆε-α*, *χῆ-ρούσε-α*.  
 ausschlagen, *intr.*, v. Bäumen, *ῆῆεῶίγ*; v. Pferde, *ὄχῆῆ-μούγ*, *χῆθ ὄχῆῆμ*; *tr.*, die Blättern ausschlagen, *χῆῆγ λῆῆε*.  
 ausschmücken, *νις*, *στολίς* (*gr.*).  
 Ausschmückung, *f.*, *στολί-σουρε-α*.  
 ausschneiden, Bäume etc., *ι. χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ*.  
 ausschöpfen, (*νῆῆῆε*).  
 ausschreiben, *ι. ὄχροούαιγ*, *g. ὄχροούγ*.  
 ausschütteln, *ὄκουοντ*.  
 ausschütten, *περμβύς*.  
 aussehen, *g. καμ φούρε*; nach etwas, *ὄκῆγ*.

**Aussehen, n.,** *δουχ, νουρ-ι, φυ-  
τύρξ-α, τ. πάρε-α, g. πά-  
με-α, φόρμε-α; — stattli-  
ches, g. πάμουνε.*  
**aussen, adv.,** *ιάδτξ u. περριάδτξ;  
v. aussen, ιάδταζι u. ιάδταζιτ.*  
**ausser, praep.,** *βετδ, βέτδμξ,  
περβέτδ, περβέτδμξ, auch  
περβέτδμξ βέτεμξ; ich bin  
ausser mir, ιαμιάδτξ βετιουτ,  
g. δαλέδισ.*  
**äusserer, e,** *ιάδτεσμου, ιάδτε-  
σμε-ια, περριάδτεσμε-ια.*  
**ausserhalb, ιάδτξ u. περριάδτξ.**  
**Äusserstes, n., τ. ρέξξ-α, g.  
ράνξξ-α.**  
**aussetzen (Reliquien), g. σγα-  
φουλίγ.**  
**ausspannen, (γχερξ).**  
**Aussprache, f., τ. φύλγουρξ-α  
u. φύλγτουρξ-α, g. φύλγμε-ια.**  
**Ausstände haben, g. καμ τξ  
μάρρα.**  
**ausstüben, δκουντ.**  
**Aussteuer, f., πάξξ-α.**  
**ausstrecken, δτρυγ, g. δτρινγ,  
δτελίσ; — sich, δτρίχεμ,  
g. δτελίσεμ.**  
**ausstreuen, χαπ.**  
**Ausstreuungen, f. pl., g. κουμ-  
βόνξ-α.**  
**Auster, f., ζάξξ-α.**  
**austheilen, σιτσιλλίς, τ. νδάγ,  
g. δάγ.**  
**austrinken, δκουντ.**  
**austrocknen, tr., τ. δτερπόγ u.  
δτεπίγ; intr., τ. δτερπόνεμ  
u. δτεπόνεμ, g. περνάχεμ.**  
**Auswahl, f., ζγγέδουρξ-α.**  
**auswählen, ζγγεθ, τ. δχίουαγ  
u. δχίουαγ, g. δχίουγ.**  
**auswärts, adv., περριάδτα.**  
**ausweichen, g. στέπεμ, βαίχβιδτ,  
τουνδ ο. λίουγ βιδτενε.**  
**ausweiden, g. δχιρ.**  
**auswühlen, γερμώγ.**  
**Auswurf, m., σκούπρξ-α (gr.),  
g. δαλάμ-ι (tk.).**  
**auszehend machen, μαραζός;  
— sein, μαραζόμεμ.**  
**Auszehrung, f., μαράξ-ζι.**  
**auszeichnen, sich, βέγ φαρξ.**

**Auszeichnung, f., νιδάν-ι (tk.),  
g. δέγγξ-α.**  
**ausziehen, tr., κρείγ, ρξπε,  
τ. χιτ, ντζίερ, g. χίς, ντζίρ;  
— Kleider, τ. δδβεδ, g. σβεδ;  
Beinkleidung, τ. δζβαθ, g.  
τσαθ u. σθαθ; Jem. schmei-  
chelnd, g. κρυθ.**  
**Avlona (Stadt), Βλίουρξ-ι.**  
**Axe, f., βοδτ-ι, g. αξούα- u.  
οξούα-οι.**  
**Axt, f., τ. σεπάτε-α, g. σο-  
πάτε-α.**

## B.

**Bach, m., περρούα-οι, ρρεμ-ι.**  
**Bachbett, n., περρούα-οι, ρου-  
νγάξξ-α.**  
**Bächlein, n., ρεκέ-ια.**  
**Bachstelze, f., τ. βιδτατουνδ-ι,  
βιδτατουνδξξ-ι, g. βισκού-  
νδξξ-ι, χαραβέλι-ι.**  
**backen, tr., πξεχ; in d. Pfanne,  
τγανίς (gr.), g. φεργύγ,  
Divra περσίς; — in d. Asche,  
g. περσίς.**  
**Backenstreich, m., δουπλάχε-α.**  
**Backentasche, f., βουλτσί-ρι.**  
**Backenzahn, m., δεμβάλεξ-α,  
δεμβ ι πασταίμ.**  
**Backofen, m., φούρρξπερβούκε.**  
**Backstein, m., g. τούλε-α.**  
**Backzimmer, n., κατουά-οι.**  
**Bad, n., τ. λιάρξ-α, g. λιάμε-ια,  
βάνξξ-α.**  
**baden, λιάγ, g. σαβίς; — sich,  
λιάχεμ, g. σαβίτεμ.**  
**Bahre, f., τ. φρον-ι, g. φρομ-ι,  
tetragl. θρον-ι.**  
**Bajonnet, n., γαργί-α.**  
**Balken, m., τυρ. τρα-ου, Κρογ.  
τραν-ι; — dünner, g. χέρ-  
πεν-ι.**  
**Balkon, m., τ. ταράτξξ-α.**  
**Ballast, m., σαβούρξξ-α.**  
**Ballen, m., v. Waaren, g. τούρ-  
ρξξ-α; am Fuss, νούεθ-ι; am  
Daumen, πουλχέρι-ι.**  
**Balsam, m., βάλτσαμ-ι, δαλ-  
τσάμε-τξ, βάλτσο-ια.**  
**balsamiren, λιάγ με βάλτσο.**

**Band, n., τ. τσαπάρ-ι, λξιδξ-α,  
g. λξιδξ-ια.**  
**bändigen, (μβαντ); gebändigt,  
adj., τ. βίνδουρξ, g. βί-  
νδουνε.**  
**Bandwurm, m., τ. τέννε-α,  
g. τέν-α; ich habe den B.,  
τ. τεγιάσεμ; einer, der den  
B. hat, τεγιάσουρξ.**  
**Bank, f., δάνγο-ια.**  
**Bänkel, n., ράδξε-ια, g. σεργίξέν-ι.**  
**Bann, m., μαλέξιμ-ι.**  
**Bär, m., αρί-ου.**  
**Barbar, m., βάρβαρο-ι (gr.),  
(γαρβούτ, γοβάρδξ, κο-  
βάρδξ).**  
**barbarisch, adj., (γαρβούτξξ).**  
**Barbe, m., τ. χεφέλ-ι, g. χεφέλ-ι.**  
**Bärentraube, f., g. μαρέστξξ-α.**  
**barhäuptig, adj., πα χεσουλίξξ.**  
**Bärin, f., τ. αρούσχε-α.**  
**Barke, f., βάρκεξ-α, g. λίου-  
νδρξξ-α.**  
**harmherzig, adj., λξειμονιάρ  
(gr.), g. βερδελεμιτάρ u. βερ-  
δελέσταρ; ich bin b., λξει-  
μονίς (gr).**  
**Barmherzigkeit, f., νδεξέσε- u.  
νδελέξέσε-α, g. βερδελέμι- u.  
περδελέμι-ι.**  
**Bärnutter, f., γοπ-ι, τ. ποτδ-ι.**  
**Bart, m., μξέχεξξ-α; — an den  
Aehren, τ. δζουλούφε-ια.  
χάλλξξ-α, g. τσουλούφε-ια,  
χάλλξξ-α.**  
**Base, f., τ. κουδξέριρξξ-α, g.  
κουδξρίνε-α.**  
**Basilikakraut, n., δοξξλξόχ-ου,  
σεφεργίξέν-ι, seodr. φεσελξ-  
γγέν-ι.**  
**Bast, m., τ. δξίπεξ-α, g. τσίπεξ-α.**  
**Bastard, m., τ. βαδτάρτ-ι, βά-  
στο-ια, μβάδτο-ια, δομνίτδ-ι,  
δοτδ-ι, g. dobítδ-ι, κοπίλξ-ι,  
(βεδτάρτ, δοξ).**  
**Bastion, f., τ. κουλλξξ-α, g.  
κουλλξξ-α.**  
**Bastrinde, f., u. — baum, m., τ.  
βλι-ρι, g. βλι-νι.**  
**Bataillon, n., τοδόρ-ι (tk.).**  
**Batterie am Feuerschloss, f.  
χξεφτ-ι, g. τδανάχθ-ι.**

- Bau, *m.*, *νδερτέσε-α*.  
 Bauch, *m.*, *βαρχου*, *βλγένδσε-α*,  
*πένσε-α*, *τ. ζέμερε-α*, *g. ζέμε-*  
*ρε-α* u. *ζέμβερε-α*, *δάνγα*; —  
 äusser., *g. βαρχου*; — inner.,  
*τ. πλγένδσε-ι*, *g. πλγάνδσε-ι*;  
 — *a. Schiff*, *g. χαμβάρ-ι*.  
 bauchbrüchig, *adj.*, *ρενδσάχ*,  
*ρενδσουάρε*, *g. δεχούμε*; ich  
 mache b., *ρενδσούτγ*, *g. δε-*  
*χούτγ*; ich bin b., *ρενδσού-*  
*νεμ*, *g. δεχόνεμ* u. *δεχόχεμ*.  
 bauen, *δερτότγ*, *g. νδερτίτγ*,  
*χοδίζ*.  
 Bauer, *m.*, *βούιχ-ου*.  
 bäuerisch, *adj.*, *g. κατουντάρ*.  
 Bauernvolk, *n.*, *g. μαλλχέσι-α*.  
 Baum, *m.*, *λχισσ-ι*, *πέμμε-α*,  
*g. δρου-ια*, *δίθε-ι* u. *δύθε-α*;  
 ich beschneide Bäume, *ρε-*  
*νδούτγ*, *τ. χάρ*, *g. χέρρ*, *κγ*,  
*Prem. φερ*, (*χραστίτ*).  
 Baumaterial, *n.*, *g. λγάνδε-α*.  
 Baumbeschneider, *m.*, *g. χέρ-*  
*ρεσε-ι*.  
 Baumblatt, *n.*, *τ. φλγέτε-α*,  
*g. γγέθε-ια*.  
 Baumfrucht, *f.*, *πέμμε-α*, *χό-*  
*χγε-ια*.  
 Baumhöhlung, *f.*, *γόργε-α*.  
 Baummesser, *n.*, *τ. χίξε-α*, *g.*  
*χίνξε-α*.  
 Baumrinde, *f.*, *g. άσχε-α*, *δου-*  
*ιάσχε-α*.  
 Baumspross, *m.*, *τ. φιδάνε-ια*.  
 Baumstumpf, *m.*, *κοπάτθ-ι*,  
*τ. χερτσού-ρι*, *g. χερτσούν-νι*.  
 Baumwolle, *f.*, *τ. παμβούχ-ι*, *που-*  
*μβάχ-ι*, *πουμβούχ-ι* u. *-ου*, *g.*  
*παμβούχ-ου*, *tetragl. φιλί-ι*.  
 baumwollen, *adj.*, *παμβούχτε*,  
*πουμβάχτε*.  
 Baumwollenabfall, *m.*, *μγέττε-α*.  
 Baumwollenzeug, *n.*, *g. βέξε-ια*.  
 Bausand, *m.*, *τ. θουρ-ι*.  
 Bausch, *m.*, *τοκ-γού*; in Bausch  
 und Bogen, *τ. κουτουρού*,  
*g. κουτουρούμ*.  
 bauschig, *adj.*, *τόγγε* *τόγγε*.  
 beabsichtigen, *βε* *νδερ* *μεντ*.  
 beachten, *βε* *βεθ*, *βε* *ρε*,  
*τ. βεθτότγ* u. *βεθτότγ*.  
 bearbeiten, *πουνούτγ*; bearbeitet,  
*τ. πουνούάρε*, *g. πουνούμε*.  
 beauftragen, *νγάρκίτγ*, *τ. βαρ-*  
*ρούτγ*, *βαρρός* u. *μουρρούς*,  
*g. βε* *βάρρε*.  
 bebaut, *adj.*, *τ. πουνούάρε*, *g.*  
*πουνούμε*.  
 beben, *τουνδεμ*.  
 Becher, *m.*, (*ματραπά*).  
 Becken, *n.*, *d. türk. Musik*,  
*τσαπαρά-ια* (*tk.*); als Klin-  
 gelbeutel i. d. Kirche, *δισκ-ου*;  
 — der Quelle, *λχουκ-γού*.  
 Beckentheil, hinterer, *m.*, *λχου-*  
*γόνε-ια*.  
 bedacht, *adj.*, *μεντούάρε*.  
 bedauern, *g. ουιδενόχεμ*, (*ανε-*  
*χούεμ*).  
 bedecken, *τ. μουλχότγ*, *g. μου-*  
*λχότγ* u. *μελχότγ*.  
 Bedeckung, *f.*, *ber. μπουλχέσε-α*,  
*g. μουλχέσε-α*.  
 bedenken, *χουιτότγ*, *χουιτόχεμ*  
 u. *χουιτόνεμ*, *λογάρς* (*gr.*),  
*τ. μεντότγ*, *g. μεντότγ*; ohne  
 Bedenken, *πα μεντούάρε*.  
 Bedeutung, *f.*, *φουχί-α*, *μα-*  
*δέ-ια*.  
 bedienen, *πουνετότγ*, *βίε* *ρρό-*  
*τουλε*, *g. θερεβέτγ*.  
 Bedienung, *f.*, *τ. θερβύερε-α*,  
*θερβύεμε-ια*.  
 bedrohen, *φοβερίς* (*gr.*).  
 Bedürfniss, *n.*, *λχαζέμε-ι* (*tk.*),  
*g. λχόπσεμε-ια*.  
 beeilen, *αναγκάς* (*gr.*); — sich,  
*τ. τθπειτότγ*, *g. θπειτότγ*,  
*νγούττεμ*.  
 beendigen, *σκολάς*, *σοσμβαρότγ*,  
*g. μαρότγ*.  
 Beendigung, *f.*, *σούσουρε-α*.  
 beengen, *νγούθτότγ*, *g. νγους*.  
 beengt, *adj.*, *νδόδουρε*, *νδόδου-*  
*νε*, *νδέσουρε*, *g. θτρηνγούττε*;  
 ich bin b., *νγούθτότγ*, *jam*  
*θτρηνγούττε*, *σ' χαμ* *βενδ*.  
 beerben, *g. τραδτγούτγ*.  
 Beerbung, *f.*, *g. τραδτγούμε-ια*.  
 Beere, *f.*, *χόχγε-ια*.  
 befallen, *g. χαπλίζ*.  
 Befehl, *m.*, *ορδινί-α*, *τ. ούρ-*  
*δερ-ι*, *ουρδερίμ-ι*, *πορσί-α*,  
*πορσίτουρε-α*, *g. ουρδενίμ-ι*,  
*πορσί-α*, *πορσίτμε-ια*;  
 milit. auch *ομούρ-ι*; zu Be-  
 fehl! *λχέπε!* (*tk.*)  
 befehlen, *ορδινγάς*, *τ. ουρδε-*  
*ρούτγ*, *πορσίτ*, *g. ουρδενίτγ*,  
*πορσίς*.  
 befinden, *χασμούτγ*.  
 befestigen, *στερεός* (*gr.*), *ρε-*  
*νός*, *g. ανχέθτότγ*; — sich,  
*ρενχόσεμ*, *g. ανχέθτότγ*.  
 Befestigung, *f.*, *στερεόσουρε-α*  
*(gr.)*, *g. ανχέθτότγ-ια*.  
 befeuchten, *νχου*, *λχαγέσούτγ*.  
 befinden, sich, *χουδίζ*, *νδεσσ*,  
*νδουθ*, *νδούδεμ*, *g. μδάχεμ*.  
 beflecken, *μουρδαρέπς*, *μουρδα-*  
*ρίς*, *μουρδαρότγ*, *τ. μολχέπς*  
*(gr.)*, *g. μολίς* (*gr.*), *νδούτγ*,  
*πουνγάν*; — sich, *g. νδούχεμ*.  
 Beflecker, *m.*, *g. νδούνεσε-ι*, *που-*  
*γάνεσε-ι*.  
 Befleckung, *f.*, *μολχί-α* (*gr.*),  
*g. πουνγάνεμε-ια*.  
 befreien, *ελεφθερός* u. *λχεφθε-*  
*ρός* (*gr.*), *τ. λχεθότγ*, *θπε-*  
*τότγ*, *g. λχισότγ*, *θτεπτότγ*,  
*θελλβότγ*; — von einer Last,  
*g. δελχίτγ*.  
 befreit, *adj.*, *g. θτεπούάμ*.  
 Befreiung, *f.*, *τ. θτεπούάρε-α*,  
*g. θτεπούόμε-ια*, *θτεπέσε-α*.  
 befreundet, *adj.*, *δουκθμ*.  
 befriedigen, *g. χενάχγ*.  
 Befriedigung, *g. χενάχγεμε-ια*.  
 begatten, sich, *τ. νδύχεμ*, *g.*  
*νδίγγεμ*; *θκελχ*.  
 Begattung, *f.*, *τ. χγίρρε-α*, *νδγέ-*  
*κουρε-α*, *g. χγίμε-ια*, *νδγέχ-*  
*με-ια*.  
 begegnen, *πχεμ* u. *πίχγεμ*, *g.*  
*περχάς*, *ταχότγ*.  
 Begegnung, *f.*, *g. ταχούμε-ια*.  
 begehen, eine Sünde, *g. χότγ*  
*με* *μεχάτ* o. *μουκάτε*.  
 begehren, heftig, *λαχταρίς* (*gr.*).  
 Begehren, *n.*, *τ. ζέμερε-α*, *g. ζέ-*  
*μερε-ι* u. *ζέμβερε-α*.  
 begeistert sein, sich begeistern,  
*g. έπεμ* u. *νεπεμ*.  
 Begierde, *f.*, *g. εθάφ-ι*, *γούτς-ι*;  
 — heftige, *λαχταρί-α* (*gr.*).

beginnen, νις, *t.* ζε, ζε με δόρε, ζε φιλ, *seodr.* φιδόγ, *g.* φιλόγ, ζαν, ζαν φιλ.  
 begleiten, *t.* περτσίελ *u.* περσιελ, *g.* περτσιλ; — im Gesang, μβάγ ζαν.  
 beglückwünschen, *g.* νγάζελόγ *u.* νγάζουλόγ.  
 begnadigt werden, *g.* φάλγεμ.  
 begraben, καλδός, κελός, (κλαδ), *g.* βερρόγ *u.* βορρόγ.  
 Begräbniss, *n.* ξοδ-δι (*gr.*), *t.* κάλτουρε-α, *g.* κάλμε-ja.  
 begreifen, *t.* νδέγ, διγγόγ, δεγγόγ, κουπετόγ, μαρρ βεδ, *g.* νδζαν, νδέγγόγ, μαρρ βεδτ.  
 begreiflich machen, απ νοίμε.  
 (Begriff) im Begriff sein, *g.* μάτεμ; ich bin schwer von Begriff, νούκε με δχην κόκα, σ' με φάνχετε κόκα.  
 begrüßen, φάλγεμ *u.* περφάλγεμ, χαιρετίς (*gr.*), *t.* περδεντέτ, *g.* περδεντές; — sich, *re- cipr.*, περδεντέτεμ.  
 Begrüßung, *f.*, περδεντέτ-ι, *t.* περδεντέτουρε-α, *g.* περδεντέτεμ-ja.  
 behäckeln, σκαλός.  
 hehacken, Weinberge zum zweiten Male, *g.* πραδός, τσαπραδός.  
 behalten, *t.* μβάγ *u.* μβα, *g.* μβα *u.* βάγ.  
 behandeln, *g.* κουλανδρίς; — gut oder schlecht, μαρρ με τε μίρε *o.* κεχj.  
 Behandlung, *f.*, *g.* κουλανδρίσμε-ja.  
 beharrlich, *adj.*, *t.* δουρούτδμ, *g.* δουρούδμ.  
 behauen, *m. d.* Beile, πελεχός; — Holz, γδεντ; — Stein, *g.* κεπ.  
 beherrschen, ζοτερόγ *u.* ζοτόγ, *t.* ουρδέρόγ, *g.* ουρδενόγ.  
 beherzt, *adj.*, ζέμερτε.  
 behexen, *t.* δκαλj, *g.* μαρρ με σούσε; behext, *t.* δκάλουρε, *g.* μάρρμε χίεδ.  
 Behexung, *f.*, χίε-ja *u.* χε-ja, *t.* δκάλουρε-α.

bei, *praep.*, άφερ, αφερό; μβάνε, νδάνε, πράνε; *t.* μβε, νδε, νδερε, *g.* με, νε; τε, νδε, τεκ, *g.* κε, *seodr.* τυ; περ; in Betheuerungen auch σαχ; bei sich, bei sich selbst, με βέτεχε.  
 Beichte, *f.*, ρεφίμ-ι, *t.* ρεφύερε-α, *g.* ρεφύμε-ja.  
 beichten, ρεφεύγ φάγτε, ξεμολογός (*gr.*).  
 Beil, *n.*, πελέχj-ι, *t.* σεπάτε-α, *g.* σοπάτε-α; — kleines, *t.* σκεπάρ-ι *u.* δεκπάρ-ι, *g.* σκεπάρ-ι, ναδδάκε-ja; — ich behaue *m. d.* Beile, πελεχός.  
 beilegen, βε, *g.* δυστόγ.  
 Beileid, *g.* αδλίσμε-ja; ich bezeige B., ρεχόγ. *g.* αδός, (ανεχούεμ).  
 Bein, *n.*, *t.* ζέμβε-α, *g.* χάμε-α. δάλjε-α; — heiliges, ληκογόνε-ja; — ich stelle Jem. ein Bein, *g.* πενγόγ.  
 beinahe, *adv.*, άφερ *u.* αφερό, *g.* δκουρτ, περ παχ γαν.  
 Beinkleid, *n.*, μβάουρε-α. *t.* βρέχε-α, *g. pl.* tant. βρέχε-τε; — ein B., νjε παρ βρεχ.  
 Beinknochen, *m.*, καλέμ-ι, *g.* δόχε-α, χερτσό-ι.  
 Beischlaf, *m.*, *t.* χίρρε-α, *g.* χίμε-ja.  
 Beispiel, *n.*, μόστρε-α, ξόμπε-α, *t.* ουρνέκ-ου *u.* *g.* υρνέκ-ου (*tk.*), δεμουρό-ι; zum B., *g.* λιατ'ε σπι, χιοφτ περ τε μίρε.  
 beispringen, δαλλj χράχε.  
 beißen, ζε γουτδ, νδουκ, *t.* ζε άγ, *ber.* ζαπδόγ *u.* ζαφδόγ; — *m.* dem Schnabel, *g.* χουκ, *ber.* τδουπύτ.  
 beistehen, απ χράχε.  
 beiwohnen, βαδκούγ.  
 hejammern, *t.* βαγτόγ.  
 bejahrt, *adj.*, μότδμ; *bej.* Frau, *g.* γήμμεσ' γρουγ'ε *o.* γρουγ'ε ήύμε.  
 bekannt, *adj.*, διγγούρε.  
 bekehren, χηέγ μβας μέje.

bekennen, ρεφεύγ, μολοός *u.* μολογός (*gr.*).  
 beklagen, einen Todten, *t.* βαγτόγ; — singend, μιρολογός (*gr.*); — sich, χιάγ *u.* χιάζεμ, *tsam.* κλάγ.  
 bekommen, (νγρχ), ποχτός (*gr.*).  
 bekreuzigen, κρουχάς, κρουχεζόγ; — sich, βέγ κρουχj.  
 bekritzeln, *g.* σαραβός.  
 bekümmern, sich, *t.* χελμόνεμ, *g.* χελμύσεμ.  
 Bekümmertes, *m.*, *g.* χαλτάρ-ι.  
 belächeln, χjεδ.  
 belagern, μβι *u.* μβυλ.  
 Belagerung, *f.*, *t.* μβύλουρε-α, *g.* μβύμε-ja.  
 belästigen, ογρადός (*tk.*), *t.* βαρρόγ, βαρρός, μπουρρός, ρενδόγ, *g.* βε βάρρε, ρανδόγ, μεδούγ.  
 Belästigung, *f.*, ογρადί-α (*tk.*).  
 belecken, sich, *g.* περλjεπίνχεμ.  
 belegen, *v. tr.*, χίπεεγ.  
 beleiht, *adj.*, πλότε.  
 belesen, *adj.*, διαβάουρε (*gr.*).  
 Beleuchtung, *f.*, φέζουρε-α (*gr.*).  
 belfern, *g.* λjεφ.  
 bellen, *t.* λjεχ, *g.* λjεφ.  
 belohnen, *g.* χενάχj.  
 belügen, *g.* ρρενj.  
 belustigen, sich, γζεζόνεμ.  
 Belustigung, *f.*, *t.* σεχίρ-ι, *g.* σέχίρ-ι (*tk.*), (γγεσδί).  
 hemächtigen, sich, ζαπετόγ *u.* ζαπύγ.  
 bemerken, βε βεδ, βε ρε, *t.* δο *u.* δοχ, νjοχ *u.* νjο, *g.* δοφ, νjοφ, *dia.* δjο; ich werde bemerkt, νδίχεμ.  
 bemitleiden, λjεμονός (*gr.*).  
 bemühen, sich, τδάλεστός (*tk.*), περπύχεμ, βέγ δδοφτ, *t.* λjεφτόγ, λjουφτόγ, μουνδόνεμ, *g.* λjιφτόγ, μουνδόχεμ.  
 Bemühung, *f.*, *t.* μουνδούρε-α, *g.* μουνδούμε-ja, δδοφτ-ι.  
 benachbart, *adj.*, άφερ, άφερτε.  
 benachrichtigen, χαβεράός (*tk.*).  
 Benachrichtigung, *f.*, μπουσούρε-α, χαβεράδίουρε-α.

- benagen, *νδουκ.*  
beneiden, *ζιλίς (gr.), βξ ερί, καμ ο. βξ συνερί.*  
benetzen, *λζάγ, λζαχ, λζαγ-σόγ, νζομ.*  
bepissen, sich, *περμζίρεμ.*  
bequem machen, sich's, *ρι ο. βέιν πάλε.*  
berauben, *γρabit, ρζεπ, ρρεμ-βέγ, t. döβeö, g. σβεö, μένγ; Jem. schmeichelnd —, g. χρυδ.*  
Beraubung, *f., t. döβeöουρε-α.*  
beräuchern, *t. μεöτόμ.*  
berauschen, *t. δέγ, g. δέγ; — sich, δέχεμ.*  
berechnen, *λογάρίς (gr.).*  
beredt sein, *καμ γύζενε.*  
Beredtsamkeit, *f., γύζε-α.*  
bereit, *adj., γατί, scodr. γάτι.*  
bereiten, *δερούγ, g. νδερούγ; — sich, περβίöεμ.*  
Bereithheit, *f., γατί-α, scodr. γάτι-α.*  
Bereitung, *f., νδεροτέσε-α.*  
bereuen, *μετανόίς (gr.), βένεμ πιöμάν (tk.), t. μεντόνεμ, ρρίχεμ, g. μενδόχεμ, ρρίφεμ, πενδόχεμ, (μετοίς).*  
Berg, *m., μαλλζ-ι; Ansteigen des B., ρεπζέτε-α; Rückseite des B., κάπτε-α; hinter dem B., μβε τε κάπτε; in Bergen lebend, t. μαλλζεσοούαρ u. μαλλζεσόρ-ι, g. μαλλζε-σοούρ-ι.*  
bergab, *adv., τατεπζέτε.*  
Bergabhang, *m., t. ρριπ-ι, g. ρρουπ-ι; steiler —, t. κρε-χερ-ι, g. κράχαν-ι.*  
bergan, *adv., ρεπζέτε u. περ-πζέτε.*  
Bergbewohner, *t. μαλλζεσοούαρ-ι u. μαλλζεσόρ-ι, g. μαλλζε-σοούρ-ι.*  
Berges-Ansteigen, *n., ρεπζέτε-α.*  
Bergfall, *m., ρουκουλίμε-α.*  
Berggegend, *f., μαλλζεσί-α.*  
Berggipfel, *m., χζάφε ο. χζαφε τε μαλλζιτ.*  
Berghuhn, *n., θελέζεε μαλλζε-σόρε.*  
Bergrückén, *m., κουρρίς μάλλζι, βρεχ-γού.*  
Bergrückeseite, *f., κάπτε-α.*  
Bergspalte, *f., χζάφε ο. χζαφε τε μάλλζιτ.*  
Bergspitze, *f., μάζε τε μάλλζιτ, χούνδε-α.*  
Bergvieh, *n., κάου μαλλζεσοούαρ.*  
Bergvorsprung, *m., γερεö-ι.*  
Bergwerk, *n., μαδέμ-ι (tk.).*  
Bergzunge, *f., t. γζούχε-α, g. γζούγχου-ζα.*  
Bericht, *m., t. ρρεφόμερε-α, g. ρρεφόμε-ζα, θένε-α.*  
berichten, *ρρεφέγ.*  
beritten, *adj., καλζούαρ.*  
bersten, *πελτσάς, πλζας.*  
Berufung, *f., (θερρεσε).*  
beruhigen, *t. μνιγ, g. πιν.*  
berühmt, *adj., διγγούαρε, (δεν-ζούαρε).*  
berühren, *νγας, t. ζε, g. ζαν, πζεχ, scodr. περκιγ; — eine wunde Stelle, λζενδόγ.*  
besänftigen, *t. ζδουτ, σδουτ, ουρτετσούγ, g. σδους, ουρ-τεσουγ.*  
besäen, *t. μβίελ u. μβζελ, g. μβιλ; besäet, μβζέλε.*  
beschäftigen, sich, *t. βίγεμ, g. βίνχεμ.*  
beschäftigt sein, *g. καμ γαίλζε.*  
Beschäftigung, *g. γαίλζε-ζα.*  
beschäftigungslos, *adj., νγέöιμ, t. νδένζουρε, g. νδέιτουνε.*  
beschämen, *t. τουρπερούγ, g. τουρπενόγ.*  
beschatten, *g. χρεσούγ.*  
bescheiden, *adj., με περδέ, t. ούζουρε, ούζτουρε, μβεζέ-δουρε, g. μβεζζέθουνε.*  
Bescheidenheit, *f., t. περδέ-ζα; ουρτετσι-α, μβεζέδουρε-α, ούζτουρε-α, g. πέρδε-ζα, ουρτεσι-α, μβεζζέθμε-ζα, ούγγζε-ζα.*  
bescheinen, *g. νδριτöóγ.*  
bescheissen, *g. διές; — sich, g. όίτεμ.*  
beschenken, *χζεράς u. χζιράς.*  
beschimpfen, *öάγ, απ νδέρινε νδύρε, t. τουρπερούγ, g.*  
*τουρπενόγ, φουλιχ; s. auch t. μουντζός u. g. απ μούλ-ζετέ.*  
Beschimpfung, *f., (κέτα), s. d. partic. d. obigen verba u. μούντζε-α, μούλζε-τε u. νάμεζε-α.*  
beschlafen, *χζι u. χζιγ, öχερ-δέγ.*  
beschlagen, *t. χεκουρός; — d. Pferd, μβαθ.*  
beschliessen, *αποφασίς (gr.), g. δαζ όαρτ.*  
Beschluss, *m., αποφασί-α (gr.), g. όαρτ-ι; ich fasse einen B., g. δαζ όαρτ.*  
beschmieren, *g. περλζύγ.*  
beschmutzen, *λζουτσούγ, μουρ-δαρέπς, μουρδαρίς, μουρδα-ρούγ, πεζέγ, χζυρρούγ, λζε-ρός (gr.), t. νδυρ, öύεγ, τυρ. öύγ, g. νδυζ, νδραχ, περλζύγ, öγγούγ, πουγγάν.*  
beschmutzt, *adj., g. τρόχε.*  
beschneiden, *περτομίς (gr.), πρες, scodr. θερ; — Bäume etc., ρενδόγ, t. χαρ, g. χερρ, κιγ, (χραστίτ).*  
Beschneider, *m., g. χερρες-ι.*  
Beschneidung, *f., περτομί-α (gr.), t. πρέρε-α, g. πρέμε-ζα.*  
beschränkt, *adj., g. τουφάν.*  
beschuhen, *μβαθ; — sich, μβά-θεμ.*  
beschuldigen, *καλεζούγ, g. δερ-λζενδίς, (παδίς).*  
Beschuldigung, *f., g. διγόνι-α.*  
beschwatzen, *λζαικατίς.*  
Beschwerde, *f., βαζ-ι.*  
beschweren, *ρενδόγ, g. ρα-νδόγ; — sich, χζάγ u. χζά-χεμ, tsam. κλζάγ.*  
beschwerlich, *adj., t. ρένδε, g. ράνδε, (πσούασιμ); ich falle b., g. μερζίς.*  
beschwören, *Jem., t. βετούγ, βξ μβε δε.*  
Besen, *m., t. φöése-α, g. με-öése-α u. πöése-α.*  
besessen, *adj., δαιμονίουρε (gr.), δανδούουρε, τσινδού-σουρε, φλζαμούσουρε, g. φλζα-*

- μόςουνη; ich mache b., δόι-  
 νδόσεμ, δαυμονίς (gr.).  
 Besessenheit, f., δόινδόσουρη-α,  
 δαυμονίσουρη-α (gr.).  
 besiegen, g. βέ πόστε.  
 besinnen, sich, κουιτόγ, κουι-  
 τόχημ u. κουιτόνεμ, t. μεν-  
 τόνεμ, g. μεντόχημ; ich bin  
 ohne Besinnung, με μερρο  
 κόχα έρε.  
 Besitz, m., g. ναφτ-ι, χάλ-ι (tk.);  
 ich ergreife B., ζαπετιόγ  
 u. ζαπόγ.  
 besitzen, t. ουρδερόγ, g. ουρ-  
 δενόγ, (χερδέσ).  
 besonders, (αλαίμε); βετδ.  
 besorgen, t. δερτόγ, g. νδέρ-  
 τόγ, ματαρόγ.  
 besorgt sein, ογρادیσεμ (tk.),  
 χαμ χаддэт (tk.), t. далε-  
 νдіσεμ.  
 besprechen (Krankheiten), g.  
 баї μjex.  
 Besprechen, n., g. μjex-ου.  
 Besprecher, m., μjexτάρ-ι.  
 Besprecherin, f., μjexτάρε-ja.  
 Besprechungsformel, f., ουστ-ι.  
 besprengen, περδχάτ, (στερε-  
 χάτ, περδχάτ, πουρσουνός).  
 bespringen, περεσθάχ, χίππειγ.  
 besser, adj., μβέ u. με μίρε.  
 bessern, g. μιρός; — sich,  
 g. μιρόσεμ.  
 Besserung, f., g. μιρόσεμ-ja.  
 Bestallungsdecret, n., scodr.  
 σκοπ-ι.  
 beständig, adv., t. πο, g. πορ.  
 bestätigen, βεβαίως (gr.).  
 bestechen, μιτός, απ χεπούτσε;  
 ich lasse mich b., μαρρ ο. χα  
 χεπούτσε; ich bin bestochen,  
 jaμ ι μβαθούνε.  
 Bestechung, f., μιτόςουρη- u.  
 μίτουρη-α.  
 bestellen, g. ματαρόγ; bestellt  
 (v. Felde), μhjέλε.  
 bester, adj., ι με μίρε; der  
 nächste b., ι νδόδουρη νδέσ-  
 σουρη; ich habe zum Besten,  
 χjεσενδίτ.  
 bestimmen, σιτσιλλίς, διορίς  
 (gr.); es ist v. Schicksal be-  
 stimmt, g. χjένε χα θάνε.  
 bestrahlen, g. νάριττόύγ.  
 bestreben, sich, τδάλεστίς (tk.).  
 Bestrebung, f., t. τδάλεστί-  
 σjε-α, g. τδάλεστί-α (tk.).  
 bestreuen, m. Salz etc., χερπίγ  
 u. χρεπίγ, t. χριπ, g. χροπ.  
 bestritten, adj., g. με φjάλjε.  
 Besuch machen, g. jaμ με τε  
 πάμε.  
 besuchen, häufig, ρεσπερόγ.  
 betäuben, ερρεσούγ u. ερρετσούγ,  
 σουρδούγ u. σερδούγ, t. σου-  
 δάτ, g. σουδουλάς.  
 beten, φάλjεμ u. περφάλjεμ,  
 φjάλjεμ ε λjούτεμ.  
 betrachten, βέ ρε, t. βεστόγ  
 u. βεστόρόγ, g. χjυρόγ.  
 betrogen, adj., γενjυρε.  
 betrüben, t. χελjμύγ, g. χελj-  
 μός; — sich, χολjάς (gr.),  
 t. χελjμόνεμ, g. χελjμόμεμ;  
 betrübt, δεσέρουαρε.  
 Betrübniss, f., χολjασί-α (gr.),  
 δεσέρουαρε-α, t. χελjμ-ι,  
 χελjμούαρε-α, g. χελjεμ-ι,  
 χελjμούμε-ja.  
 Betrug, m., γενjερε-ja, γενjέ-  
 στρε-α, t. γενjύερε-α, χjέ-  
 σσουρη-α, g. χjέσμε-ja, κου-  
 βούμε-ja, (δουσμέ, μάρδε);  
 — beim Spiel, χίλε-ja (tk.).  
 betrügen, χjεσ, πλανέπς (gr.),  
 t. γενjέγ, g. κουβόγ, χεβόγ,  
 ρεβj, her. χενδίτ.  
 Betrüger, m., γενjεστjάρ-ι.  
 betrüglich, adj., γενjερε u. γεν-  
 jέστρε.  
 betrunken, adj., t. πίρε, δέι-  
 τουρη u. δέρε, g. πίμε, δέι-  
 τουνε, δέιμ.  
 Bett, n., στρούμε- u. στρόμε-α,  
 t. στρούαρε-α, g. στρούμε-ja;  
 — d. Flusses, πρέβε-α, περ-  
 ρούα-οι, ρουνjάjε-α, ρρεμ-ι;  
 ich mache d. B., στρούγ.  
 Bettdecke, f., gesteppte, jορ-  
 γάν-ι.  
 betteln, t. λjιπ u. λjίπειγ, g.  
 λjόπιγ.  
 bettlägerig sein, δερόjεμ.
- Bettler, m., περδέρες-ι, φου-  
 χαρά-ja (tk.), t. λjίπες-ι, g.  
 λjόπες-ι.  
 Bettstelle, f., στρατ-ι.  
 beugen, χερρούς u. κουρρούς,  
 σουλjόγ, t. ουη u. χουνj,  
 g. ουηj; — sich, χερρούσεμ  
 u. κουρρούσεμ, βίνδεμ, ίπεμ,  
 t. ούνημ u. χούνjεμ, g. ούν-  
 jjεμ, πρίρεμ, Kav. χερβούν-  
 jεμ.  
 Beule, f., μελέ-ρι, g. βουλού-  
 νjε-α; Speckb., g. σούνη-α.  
 beunruhigen, λjεχjενδίς, γουλj-  
 τσόγ, t. далендіς, ταλαντίς.  
 Beute, f., t. ρεμβούλε-α,  
 g. ρρεμούjε-α, (περ-ja).  
 Beutel, m., κουλjέτε-α, χεσ-  
 σέ-ja, (πουνάσχε).  
 Bevölkerung, f., g. σουμίτε-α.  
 Bevollmächtigter, m., βασσί-ου,  
 πιτροπ-ι (gr.).  
 Bevorthellung, f., χίλε-ja (tk.).  
 bewaffnen, αρματός; ich bin  
 bewaffnet, μβάγ άρεμ.  
 bewahren, t. ρούαιγ, g. ρούγ.  
 Bewahrung, f., t. ρούαιτουρη-α,  
 g. ρούτιμε-ja.  
 bewältigen, περβέ.  
 bewässern, βαδίς, νjομ, g. ουίς.  
 Bewässerungsgraben, m., μα-  
 τορίχ-ου.  
 bewegen, λjος, (δζουρ, τερδίτ,  
 τραζόγ).  
 Beweis, m., δεφτίμ-ι, t. δεφ-  
 τούαρε-α, g. δεφτούμε-ja.  
 bewirken, νjjεσ, (νjjiσ).  
 bewilligen, βεββαίως.  
 bewirthen, jοστίς u. jοστίτ.  
 Bewusstsein, n., φηjίρ-ι (tk.).  
 bezahlen, λjάγ.  
 bezaubern, g. μαρρ με σούε.  
 Bezauberung, f., χίε-ja u. χε-ja.  
 bezeugen, t. μαστουρίς, g. μαρ-  
 τυρέπς.  
 biegen, χερρούς u. κουρρούς,  
 σουλjόγ; — sich, ίπεμ, χερ  
 ρούσεμ, Kav. χερβούνημ.  
 Biene, f., βjέτε-α.  
 Bienenstock, m., χολjούβε-  
 χολjύβε-, χορούβε-ja, g.  
 χjjόjε-α, σjjούα-ιν.

Bild, *n.*, *g.* σουρέτ-ι (tk.); geschnitztes, *g.* ιδούλι-ι; Heiligenbild, *κονδίσμου*, *κονίσμου*-α (*gr.*); gemaltes, *ικόνε*-α (*gr.*); Kirchenbilder, *g.* ζοτενά-τε.

bilden, *g.* γατούαιγ.

billig, *adj.*, *μίρε*; es ist billig, *αύστ με ούδε*.

binden, *λγιθ*, *πενγόιγ*.

Bindfaden, *m.*, grober, *αιδσίμ-ι*; feiner, *ι. σπάνγο-ια*, *g.* σπώνγε-α; s. auch *μανάκ-ου*.

binnen, *πραερ*, *περ*.

Binse, *f.*, *κουλμάκ-ου*, *g.* δούγγε-α.

Birnbaum, *m.*, *g.* δάρδε-α; wilder, *γορρίτζε*-α.

Birnbaumwald, *m.*, wilder, *g.* γορίστε-α.

Birne, *f.*, *κούχε δάρδε*, *g.* δάρδε-α; wilde, *γορρίτζε*-α, *g.* δαρδ'ε έγγρε.

bis, *adv.*, *ι. μου*, *νγερ*, *νγέρα*, *νερ*, *νέρα*, *g.* μουν, *νδερ*, *νδυ*, *νδύγ*, *νδυτδ*; bis dass, *σα* u. *νερ σα*; b. wann? *νερ κουρ*? b. wohin? *μου κου*? b. an — heran, *μου τε*; b. in — hinein, *μου νδε*; b. auf, zu, *νερ τε*, *νερ νδε*, *g.* χετδ, *νδύγ με*; b. vor, *νέρα ρεπάρα*; b. hinter, *νέρα πράπε*; b. hierher, *μου χετού*; b. dorthin, *μου τατέ*.

Bischen, *n.*, *τσόπε*-α; ein B., *τσόκ*, *ν* *ν* *τσόκ* ο. *τσόκ*-ε.

Bischof, *m.*, *πισκόπ-ι* (*gr.*), *g.* ουπέδχ-ου.

Biss, *m.*, *ber.* *καπδούμ-τε*.

Bissen, *m.*, *ι. καπδτέ*-α, *g.* *καπδάτε*-α.

bisweilen, *adv.*, *δίκου*, *δίκουρ*, *χέρε* *χέρε*, *χέρε* *πας* *χέρε*.

Bitte, *f.*, *παρακαλέσουρε*-α (*gr.*).

bitten, *λγιούτεμ*, *παρακαλές* (*gr.*), *λγιπ*, *g.* *περλιχούρεμ*.

bitter, *adj.*, *δέρε*, *δέρε*, *ιδετε*, *πίχετε*, (*ιδερε*); ich macheb., *πιχ*.

Bitterkeit, *f.*, *πίχετε*-α, *πίχουρε*-α, *ι. ιδερίμ-ι*, *g.* *ιδερίμ-ι*, (*χιδερίμ*).

blähen, sich, *ι. νγρέχεμ*, *g.* *νγρίφεμ*.

Blase, *f.*, *ι. πδόχγε*-α, *φούτσε*-α, *g.* *μεδτίχεζε*-α, *φούτσε*-α, *βαρδάκ-ου*; Harnbl., *φίσχε*-α, *φούτσε*-α.

Blasebalg, *m.*, *g.* *κατσόχ-ι*.

blasen, *ι. φριγ* u. *φρούγ*, *g.* *φρούνγ*, (*ρα*).

blass machen, *g.* *σδένγ*; — werden, *g.* *σδένχεμ*, *βέρδεμ*.

Blatt, *n.*, *φλγέτε*-α; Baumblatt, *g.* *γγέθε*-ια; Blatt d. Blätterkuchens, *πέτε*-α, *χέρσε*-α.

Blatter, *f.*, *κούχε λίε*, *πλούσχε*-α, *ι. φούτσε*-α, *g.* *φούσχε*-α; ich habe die Bl., *κρέγ* *λγίνε*.

Blatterkrankheit, *f.*, *λγι*-α.

Blätterkuchenblatt, *n.*, *πέτε*-α.

blättern, *g.* *περφλγές*.

Blatternarben, *f. pl.*, *g.* *χίουχα*-τε.

Blätterpastetenblatt, *n.*, *χέρσε*-α.

Blattlaus, *f.*, *g.* *βρέδχεζε*-α.

blau, *adj.*, *μαβί*; blaues Auge, *συ* *λγαρόδ*.

blauäugig, *adj.*, *συλγάρχ*, *συλγάρμ*, *g.* *συλγαρόδ*.

Blechtrompete, *f.*, *g.* *δουρί*-α.

Blei, *n.*, *ι. πλγουμπ*-ι, *g.* *πλγουμ*-ι.

bleiben, *g.* *μβες*, *μβέτεμ*, *ιες*, *ι. χγενδρόγ*, *g.* *χινδρόγ*.

bleich werden, *βέρδεμ*, *σδένχεμ*.

Bleikugel, *f.*, *ι. πλγουμπ*-ι, *g.* *πλγουμ*-ι.

Bleischrot, *n.*, *σατδμ*-ι.

blenden, *βερδόνγ*, *ι. δουσάτ*, *g.* *δουσουλάς*.

Blick, *m.*, *σι*- u. *σου*-ου u. *-ρι*, *ι. βεδτούρε*- u. *βεδτρούρε*-α, *ι. πάρε*-α, *g.* *χγύρμ*-τε, *πάμε*-α.

blicken, *ι. βεδτόγ*, *g.* *χγυρόγ*.

blind, *adj.*, *πασύ*, *χγορ* (tk.), *ι. βέρβερε*, *g.* *βερπ*-ι; ich mache bl., *βερδόνγ*.

Blindheit, *f.*, *ι. βερβετσίρε*-α, *βερβούρε*-α, *g.* *βερβεσίνε*-α, *βερβούμε*-ια.

Blindschleiche, *f.*, *g.* *καχεζόγγε*-α.

Blitz, *m.*, *βετετίμε*-α, *δχεπετε*-τιμ-α, *g.* *δχεπτίνε*-α.

blitzen, *ι. βετετίγ*, *δχεπετίγ*, *g.* *δχεπτίν*; es blitzt, *ι. βετετίτ*, (*βεσελίτ*), *tetragl.* *δχεπ*.

Blitzstrahl, *m.*, *ρογγέ*-ια, *g.* *ρρουφέ*-ια.

Block, *m.*, *κοπάτδ*-ι, *ι. χερτσούρι*, *g.* *χερτσούν*-ι.

blödsinnig, *adj.*, *δάλγαβρίχ*.

blöken, *ι. βερράς*, *βλγεγέρας*, *βλγεγούρις*, *g.* *βλγεγούρις*, *βερετάς*, *βιχάς*.

blond, *adj.*, *ρουσσ*, *g.* *βαλγούδ*.

blühen, *ένδεμ*, *λγουλγεσόνγ*, *λγυλγεσόνγ*.

Blume, *f.*, *λγούλγε*-ια; im Gegensatz zur Knospe, *spat.* *γαλαβέρε*-ια u. *γαραβέλλε*-α.

Blumenscherbe, *f.*, *g.* *γαράτδ*-ι, *σασι*-α.

Blumenstraus, *m.*, *βίγγε*-α.

Blut, *n.*, *γγακ*-ου.

blutarm, *adj.*, *χγυλ*.

blutdürstig, *adj.*, *ι. γγακετούρ*, *γγακετούρ*, *γγακετούρ*, *γγακετάρ*, *g.* *γγακεσούρ*.

bluten, *γγακετόγ*.

Blutfeindschaft, *f.*, *γγακ*-ου.

Blutfluss, *m.*, *ρρηέδουρα* *ε* *γγάκουτ*.

blutigierig, *adj.*, s. *blutdürstig*.

Blüthe, *f.*, d. Jugend, *g.* *μάγγε* *ε* *αγγεμινε*-σε, *βλγουκ*-ου.

Blüthenkelch, *m.*, *ένδε*-ια.

blutig, *adj.*, *γγακετούρ*-ε.

Blutigel, *m.*, *δουσούνγε*-α.

Blutrache, *f.*, *γγακ*-ου.

Blutschuld, *f.*, *γγακ*-ου.

Blutstein, *m.*, *γγορ* *γγάκου*.

bluttriebend, *adj.*, *γγακετούρ*-ε.

Blutzeuge, *m.*, *δαχίτ*-ι (tk.), *μαρτύρ*-ι.

Bock, *m.*, *βαρβάτ*-ι, *περτδάκου*, *g.* *χανούρ*-ι; *ι. τσαπ*-ι, *g.* *τσαπ*- u. *σχαπ*-ι; verschnittener, *τσαπ* *ι* *ρράχουρι*; B. des Packsattels, *καπετέλ*-ι.

Boden, *m.*, *φουντ*-ι, *g.* *βύθε*- u. *βίθε*-α, *τρουλ*-ι, (*τρουαλ*); ich werfe zu B., *χεθ* *πούστε*, *ι. δτριγ*, *g.* *δτριγγ*.

bodenlos, *adj.*, *πα* *φουντ*, *g.* *πελχ* *ι* *φέλλε*.

- Bodensatz, *m.*, ζούτσξ-α, φίρξ-α; — d. Oels, *g.* μουρχ-γού u. μούργξ-α; — d. Butter, *g.* δραν-νι.
- Bogen, *m.*, Papier, ταβάχ-ου (tk.), *g.* μάδχουλιχάρτξ; — v. Stein, *χξεμέρ-ι*; in Bausch u. B., *τ. κουτουρού, g.* κουτουρούμ.
- Bohne, *f.*, *g.* φραδούλε-*ja*.
- Bohenschote, *f.*, μοδούρχξ- u. μουδούρχξ-α, *g.* λξεχούρχξ-α.
- Bohrer, *m.*, τουργέλεξ- u. τρου-*ξέλεξ-α*.
- Bojanna (Fluss), Βουάννξ-α.
- Bolle, *f.*, *g.* πόπελιξ-ι.
- Bombenkessel, *m.*, *g.* κουμά-*ρά-ja*.
- Bombenkugel, *f.*, ρογξέ-*ja*.
- Boot, *n.*, βάρχξ-α.
- Borste, *f.*, *g.* χρέδτξ-α.
- Borstenpinsel, *m.*, *g.* χρέδτξ-α.
- Borte, *f.*, άνξ-α.
- bösartig, *adj.*, *τ. στρέμβρξξ, στρεμπ, g.* στρέμετξξ.
- Böschung, *f.*, *g.* τραπ-ι.
- böse, *adj.*, χέιχ *u.* κελχ, λιχ *u.* λιχτξ, *τ. πράπξ, g.* μβρά-*πξξ*; ich werde b., *scodr.* πεερχούχεμ; ich rede Jem. Böses nach, *χξουκούγ, χξελ νδξ* *χξίξ, g.* δερλιενδίξ.
- Bosheit, *f.*, χέιχξ-*ja*, λιγξ-α, *τ. djalξξί-α, πραπετσι, a.* *g.* djalξσι-α, μβραπεσι-α.
- Bosnien, Βόδνξξ-α.
- Bosnier, *m.*, Βοδνιάχ-ου.
- bosnisch, *adj.* βοδνιάχτξξ.
- Bote, *m.*, χαβεράάρ-ι (tk.).
- Botschaft, *f.*, (μεσδίτξ, μεστίτ-*ξξ*).
- Bottich, *m.*, τάλξερ-ι, *g.* τινάρ-ι, τίνξ-α, φουτσί-α, Καν. καρ-*νέτξ-ι*.
- brach, *adj.*, χέρσξ, *g.* βδξέρρξ, δξέρρξ; ich liege br., *jam* *δξέρρξ*.
- Brachfeld, *n.*, άρξ χέρσξ, άρξ *o.* βενδ *ι* βδξέρρξξ.
- Brand, *m.*, djéγουρξξ-α, ούρχξ-α.
- Brandblase, *f.*, *g.* μεδίκξξξ-α.
- Branntwein, *m.*, ρακί-α.
- Braten, *m.*, πίκξ-α.
- braten, *tr.*, πξεχ, *g.* περόξίξ; *intr.*, πίκξεμ.
- Bratrost, *m.*, σχάρξξ-α.
- Bratspiess, *m.*, *τ. χέλ-ι, g.* χέλλε-*ja*.
- Brauch, *m.*, σφρμξξ-α, αδέτ-ι (tk.), *τ. πορσί-α, g.* ποροσί-α.
- brauchbar, *adj.*, *τ. βξξέρξ, g.* βξεφτξμ; ich bin br., *δού-  
χαεμ u.* δούχεμ.
- Brauchbarkeit, *f.*, *g.* βξεφτξ-*με-ja*.
- brauchen, *μξ* *b*εν λιαξξέμ; *ge-  
braucht, g.* κουλανδρίσουνξ.
- braunes Auge, *σν* *χξέτξνξ.*
- brausen, *χερτσάξ, χελτσάξ, χρετσάξ, τ. χξεμύγ, g.* χξί-*μύγ*.
- Brausen, *n.*, θξλίμ-ι, *τ. χξεμίμ-ι, g.* χξμίμ-ι.
- brausend, *adv.*, βάλξξ βάλξξ.
- Braut, *f.*, νούσξ-*ja*; ich nehme eine Br., *ξξ* *νούσξ*.
- Brautbett, *n.*, χξερδέχ-ου.
- Brautgeschenk, *n.*, χξεράσου-*ρξξ-α*; ich gebe ein Br., *χξεραξ* *u.* *χξιράξ*.
- Bräutigam, *m.*, *τ. δέντξρ-ι, g.* δάντξρ-ι.
- Brautkrone, *f.*, *τ. χορόνξ- u.* *κουρόρξ-α, g.* κουούρξ- *u.* *κουνούρξ-α*.
- Brautschaft, *f.*, *τ. νουσερί-α, g.* νουσερί-α.
- brechen, *τ. θίειγ u.* θύειγ, *g.* θύγ; — sich, *τ. βξελ u.* βίελ, *g.* βιλ; — den Vertrag etc., *g.* σπαβέσσεμ; — das Wort, *δαλλι φξάλξσξξ*; — d. Ehe, *μχίξ (gr.)*.
- Brechen, *n.*, *g.* θυμ-ι *u.* θύμε-*ja*.
- Brei, *m.*, (μβρουίτουρι).
- breit, *adj.*, *τ. χξέρξ u.* χξέρξτξξ, *g.* χξάνξ; ich mache br., *χξξ-  
ρόγ, ξξξέρόγ u.* δξξξέρόγ.
- Breite, *f.*, *τ. χξέρξ-α u.* χξέρξ-*τξ, g.* χξάνξ-α.
- breiten, *στρόγ*.
- Bremse, *f.*, ξάγαλ-ι.
- brennen, *tr.*, περβξλιχούγ; *intr.*, *δίγξεμ, δέξεμ u.* δίξεμ, *g.* *νδίξεμ, αμελόχεμ*.
- brennend, *adj.*, *g.* άμουλι; ich bin br., *δίγξεμ*.
- Brennholz, *n.*, καρθίξξ-α.
- Brennnessel, *f.*, *τ. χίθξθ-ι, g.* χίνσξλ- *u.* χίνθξξξ-ι.
- Bret, *n.*, δύγξ-α, *g.* δερράσξξ-α; — πέταβρξξ-α.
- Breiterbühne, *f.*, στρατ-ι.
- Bretzel, *f.*, κουλιχάτξ-ι; — *κου-  
λένδρξξ-α*.
- Brief, *m.*, χάρτξξ-α, *g.* λέττρξ- *u.* *λξέττρξξ-α*.
- bringen, *δίε, τ. σίελ, g.* σιλ, *τξόγ u.* τξούαιγ.
- Brocken, *m.*, τσούπε-α.
- Brombeere, *f.*, μάνε φέρρξ, *g.* μάνδξ φέρρξσξξ.
- Brombeerstrauch, *m.*, φέρρξξ-α.
- Bronze, *f.*, χξίπρξξ-α.
- bronzen, *adj.*, v. Bronze, χξί-*περτξ*.
- Brosame, *f.*, θερρίμε-*ja*.
- Brot, *n.*, βούκξξ-α; altbackenes, *g.* κοθέρξξ-*ja*; ungesäuertes, *περτσξξλιχάχ-ου, κουλιχάτξ-ι*.
- Brotkruste, *f.*, *g.* κοθέρξξ-*ja, κουά-ja*.
- Brotkuchen, *m.*, unges., *κουλ-  
χάτξ-ι*.
- Brotlaib, *m.*, *τ. καραβέλιξξ-ja, g.* χράβελίξξ-*ja, σιμούνξξ-ja* (tk.).
- Brotrinde, *f.*, *g.* κουά-*ja*.
- Brotsack, *m.*, κουλιξέτξξ-α, *τ. τράστξξ-α, g.* τράσξξ-α.
- Brotteig, *m.*, βρούμξξ-α.
- Bruch, *m.*, *g.* δεχούμξξ-*ja*; ich mache Jemanden einen Bruch, *ρενδσούγ, g.* δεχούγ; ich bekomme einen Br., *ρενδσόνεμ, g.* δεχόνεμ *u.* δεχούχεμ; Jem. der einen Br. hat, *ρενδσάχ, ρενδσούαρξ, g.* δεχούμξξ.
- Bruchband, *n.*, *τ. λιιδξ-α, g.* λιιδξ-*ja*,
- brüchig, *adj.*, *g.* χαμέρ *u.* *χατμέρ*.
- Brücke, *f.*, ούρχξ-α.
- Bruder, *m.*, βελά-ι.
- brüderlich, *adj.*, *τ. βελαξερίστ, g.* βελαξενίστ, (φρατινίστ).

Bruderschaft, *f.*, *t.* βελαμερι-*a*,  
βελαζερι-*a*, *g.* βελαζενια.  
bruderschaftlich, *adj.*, *t.* βελα-  
μεριστ.  
Brühe, *f.*, *t.* λjenx-γου, *g.*  
λjanx-γου.  
brühen, περιβελιόγ.  
brüllen, παλ, πελλάς, (μπαρι-  
ρούγ).  
brummen, μουνγρίς.  
Brummfliege, *f.*, βρούμβουλ-*t*,  
*g.* σεμούνδε-*a*.  
Brunnen, *m.*, πους-*t*.  
Brunnenhahn, *m.*, *g.* χενέλ-*t*.  
Brunnenröhre, *f.*, κανάλ-*t*, γζέπ-  
ι κρούσε, *g.* ρρότσκε-*a*.  
Brust, *f.*, γζοξ-*t*, *t.* κραχερούαρ-  
u. κραχερόρ-*t*, *g.* κραχε-  
νούρ-*t*; weibliche, σίαε-*a*,  
τσίτσε-*a*.  
Brustbeere, *f.*, (τζεντζίφε).  
brüsten, sich, κορδόμεμ, μβά-  
χεμ.  
brustkrank, *adj.*, γελάσσορ; *g.*  
ich werde br., γελάζεμ.  
Brustleidender, *m.*, *g.* κραχε-  
νοηλί-ου.  
Brustriemen d. Sattelzeuges, *g.*  
γζερδάν-*t*.  
Brustwarze, *f.*, θίθε-*a*.  
Brut, *f.*, *t.* πζέλε-*a*, *g.* πζέλ-  
μι-τε.  
brüten, χλοτσίτ, *g.* γζορφ.  
Bruthenne, *f.*, κλότσκε-*a*, *g.*  
σχζόκε-*a*.  
Buch, *n.*, κάρτε-*a*, *g.* βιβλί-*a*;  
altgriechisches, ΕΙβ.τομ-*t*; ein  
B. Papier, νζε τέστε λέττρε.  
Buchdruck, *m.*, στάμπε-*a*.  
Buche, *f.*, *g.* αχ-ου.  
Buchstabe, *m.*, γράμμα-*a* (*gr.*).  
buchstabiren, *g.* κενδόνγ περι-  
πόσ.  
buckelig, *adj.*, κουρροσάλγ  
u. κουρρισάλγ, κερρούσορ; *g.*  
καμβουρηάσορ; *g.* ich bin b.,  
κερρούσεμ, καμβουρηάσεμ.  
bücken, sich, κερρούσεμ, *t.*  
ούνγεμ u. χούνγεμ, *g.* ούνγζεμ,  
Καν. κερρούνγεμ.  
Bude, *f.*, *t.* δουχάν-*t*, *g.* δου-  
χάν-*t*.

Büffel, *m.*, *t.* βουάλ-*t*, *g.*  
βουλ-*t*.  
Büffelkuh, *f.*, *t.* βουαλίτζε-*a*,  
her. βουάτζε-*a*, *g.* βου-  
λίτζε-*a*.  
Bügel des Gewehrdrückers, *t.*  
κορκοιλούχ-ου, *g.* κερχε-  
λέχ-ου.  
Bügeleisen, *n.*, *g.* υλτίν-*ν*.  
bügeln, *t.* χεκουρός, *g.* απ  
υλτίν.  
buhlen, εστικούεμ.  
Bühne, *f.*, στρατ-*t*.  
Bulgare, *m.*, *g.* Σχζα-ου.  
Bulgarei, *f.*, *g.* Σχζενί-*a*.  
Bulgarin, *f.*, *g.* Σχζίνιχε-*a*.  
bulgarisch, *adj.*, *g.* σζχενίστ.  
Bund, *m.*, δζάτε-*a*; — *g.*  
δενγ-ου.  
Bündel, *n.*, *g.* δενγ-ου.  
Bundesgenosse, *m.*, *g.* νδιφμεν-  
τάρ-*t*.  
Bundesgenossin, *f.*, *g.* νδιφμεν-  
τόρε-ζμ.  
Bündniss, *n.*, σοςερί-*a*.  
bunt, *adj.*, λζάρε, λζαρμ, *g.*  
λζαρούσ, λζαραμάν, λζαρίσχε;  
ich mache, färbe b., *t.* λζα-  
ρός, *g.* λζαρούγ; ich werde  
b., λζαρόσεμ.  
buntgestreift, *adj.*, *t.* ρέμβα  
ρέμβα.  
buntscheckig, *adj.*, λζάρε λζάρε.  
Burg, *f.*, καλζιά-ζα.  
Bürge, *m.*, ζοτεροούαρ-*t*, ζοτού-  
αρ-*t*, *g.* δορεδάν-*t*, δορ-  
ζάν-*t*.  
bürgen, ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ,  
*t.* νζζίσεμ, ζίχεμ, *g.* ζίνχεμ.  
Bürgschaft, *f.*, ζοτεροούαρ-*a*,  
ζοτούαρ-*a*, νζζίσσορ-*a*.  
Bürste, *f.*, βούρτσε-*a*, *g.* κρέδ-  
τε-*a*.  
bürsten, βουρτσόγ u. βουρτσός.  
Busen, *m.*, γζι-*ρ*.  
Busse, *f.*, κανόν-*t* (*gr.*), σοδρ.  
γζύβε-*a*.  
büssen, μετανόις, (μετοίς).  
Butte, *f.*, λουτ-*t*, βούετ-ζα,  
*g.* κέρβε-*a*.  
Butter, *f.*, γζάλπε-*t* u. γζάλ-  
πε-τε, λζύνε-τε, βουλζμέτ-*t*;

ich stosse B., τουντ χζού-  
μξστε.

Butterfass, *n.*, δυδέχ-ου, *g.*  
σχερδέτς-*t*, μουτίν-*ν*, τούν-  
τες-*t*.

Buttermus, *g.* δραν-*ν*.

buttern, τουντ χζούμξστε.

## C.

Carriere, *f.*, τισγγίν-*t* (*tk.*).

Ceder, *f.*, (βζένζε-*a*, δελίνε).

Centner, *m.*, *t.* καντάρ-*t*, *g.*  
κανδάρ-*t*.

Centrum, *n.*, κερνθίε-*a*; πρέ-  
βε-*a*.

Ceremonie, *f.*, τσιφιμονί-*a*.

Chaonion, *m.*, λζαπ-*t* u. -*β*.

Chinarinde, *f.*, κίνε-*a*.

Chinin, *n.*, κίνε-*a*.

Christ, *m.*, κεστέρε-*t*, *g.* γζεδ-  
τέν- u. γζερότέν-*t*; griech. —,  
*g.* ουρούμ-*t*; im Gegensatz  
zum Türken, καούρρ-*t*.

Cicade, *f.*, *g.* γζινκάλε-*a*.

Cichorie, *f.*, βρέσε-*a*, κορρέ-ζα.

Cirkel, *m.*, *g.* περγζέλι-*t* (*tk.*).

Cisterne, *g.* σαράνδδε-*a*.

Clarinetten, *f.*, *t.* ζούρρνε-*a*, *g.*  
ζούρρνε-*a*.

Colonnade, *f.*, *g.* στυλαρί-ου.

communiciren, χουνγόγ.

Communion, *f.*, χουνγίμ-*t*.

Compagnie, *f.*, σοςερί-*a*, *t.* ορ-  
ταχερί-*a*, *g.* ορταχενί-*a* (*tk.*).

Complot, *n.*, μούδαβερέ-ζα (*tk.*).

Consul, *m.*, χούσοιλε-*a*.

Confession, *f.*, *g.* φε-ζα.

Corinthe, *f.*, σταφίδε-ζα.

Corps, *n.*, ορδί-*a*.

Curs, *m.*, *t.* νδέρ-*t*, *g.* νδέρ-*t*  
u. νδέρ-ζα.

Cypresse, *f.*, χιπαρίς-ζι, *g.*  
σελβί-*a* (*tk.*).

## D.

da, *conj.*, χουρ; *adv.* temp.,  
ατέ τζαστ; *loc.*, ατζέ; —  
*dem.*, ja! jáβουα! Divra

- xje! τῶε! — *g.* dšē! — *vjoun!*  
*vjēn!* beim Geben, *va!* da  
 wo, *ατjέ xjε;* da u. da,  
*άxε xou;* hier u. da, *βένδε*  
*βένδε, ατύ xετού;* der da, *άxε*  
*κουσῶ, — τσίλλι, — τσίου, —*  
*xjίσι;* *f.* άxε, *τσίλλιxα, — τσία.*  
**Dach**, *n.*, *τῶατi-α, στρέχxε-α,*  
*t.* *ταράτσxε-α, g.* *κουλυ-ι;*  
 Schutzdach, *g.* *σουνδουρ-*  
*μά-ja.*  
**Dachdecke**, *f.*, *g.* *μουλjέσ' ε*  
*ῶτεπίσxε.*  
**Dachfirste**, *f.*, *κουλυ-ι.*  
**Dachlucke**, *f.*, *g.* *βάδῶxε-α, ber.*  
*βάδῶα-ja.*  
**Dachrinne**, *f.*, *λjoux-γου, ου-*  
*λούx-ου.*  
**Dachs**, *m.*, *βίσε-α, g.* *βιέδου-*  
*λxε-α (?)*.  
**Dachsparren**, *m.*, *τσίμιυῶδε-ja,*  
*t.* *xjέπρxε-α, g.* *xjέπxεp-ι.*  
**Dachtraufe**, *f.*, *tyr.* *τῶίxε-α.*  
**Dachziegel**, *m.*, *τζέγουλxε- u.*  
*στιέγουλxε-α, xεραμίδε-ja*  
*(gr.).*  
**daher**, *t.* *υῶάjε, g.* *ανδάj;*  
*αῶά, g.* *πρα.*  
**dahinter her sein**, *g.* *βίε u. βίε*  
*πράπα.*  
**damascirt**, *adj.*, *altg.* *θίxε δι-*  
*μισxί (?)*.  
**damit**, *conj.*, *xjε, τxε.*  
**dämmerig**, *adj.*, *μούγουρxε.*  
**dämmern**, *imp.*, *μούγγετε, ου-*  
*μούγγ, νγρίσσετεxε, ουγγρίσx,*  
*ουέρp.*  
**Dämmerung**, *f.*, *μουx-γου.*  
**Dämon**, *m.*, *δαιμόν-ι (gr.);*  
*— g.* *φλjάμxε-α.*  
**dämonisch**, *adj.*, *δαιμονίστ (gr.).*  
**dampfen**, *intr.*, *αβουλόγ.*  
**Dank wissen**, *g.* *δι πxρ υῶερ.*  
**danken**, *βεppexjάβεx (tk.).*  
**dann**, *adv.*, *ατέ χέpεx;* dann u.  
 wann, *δίxου δίxου, χέpε χέpεx,*  
*χέpε πax χέpε.*  
**daransetzen**, *Alles, ραχ jέτενxε.*  
**darauf**, *adv.*, *πρα u. πα; g.* *vjēvί*  
*u. vjanί, vjanί σε θε τι;*  
*darauf!* *χούδου χούδου!*  
*τούppου!*
- darin**, *adv.*, *t.* *βpένδα u. πxρ-*  
*βpένδα, g.* *μpένδα.*  
**Darlehen**, *n.*, *t.* *χούατουρxε-*  
*u. χούαpε-α.*  
**Darleiher**, *m.*, *g.* *δάνxε-ι.*  
**Darm**, *m.*, *ζόppε-α, χόppῶxε-α.*  
**Darniederliegen**, *δέpγγεμ, γjί-*  
*υῶεμ με ατέ χέσάπ, γj. κεxj.*  
*darüber, τέπεp, τέπεpε, με ο.*  
*μῶε τέπεp, jάῶτε u. πxρ-*  
*jάῶτε.*  
**darum**, *πxρ ατέ πούνxε, ανδάjε,*  
*πxρ ο. πρα ανδάjε, υῶάjε,*  
*g.* *ανδάj.*  
**darunter**, *πύῶτεxε.*  
**dass**, *conj.*, *xjε, τxε, σε;* nach  
*verb. tim.* *μοx;* so d., *κάxjε*  
*xjε;* bis d., *σα u. vjεp σα;*  
 o dass doch! *μακάp!* *g.* *μα-*  
*χάρσε! έίj!*  
**Dattel**, *f.*, u. **Dattelbaum**, *m.*, *t.*  
*χουpμά-ja, g.* *χούpμxε-α*  
*(tk.).*  
**dauerhaft**, *adj.*, *t.* *δουpούαῶμ,*  
*g.* *δουpούῶμ;* ich bin d.  
*pρούγ.*  
**Dauerhaftigkeit**, *f.*, *t.* *pρούα-*  
*pε-α, g.* *pρούμxε-ja.*  
**dauern**, *pρούγ.*  
**Daumen**, *m.*, *γγιῶτ ι μαθ.*  
**Daumenballen**, *m.*, *πουλχjέp-ι.*  
**davonlaufen**, *xεpτσάx, xελτσάx,*  
*xpετσάx.*  
**December**, *m.*, *ῶεν Eνδpé-ου,*  
*g.* *χί 'Iνδpε.*  
**Deckblätter des Maiskolbens**,  
*τῶέφxε-α, g.* *λαπούῶxε-α.*  
**Decke**, *f.*, *μβουλίμ-ι, μβίλxε-ι,*  
*ber.* *μβουλjέσε-α, g.* *μουλjέ-*  
*σε-α; — d.* **Zimmers**, *ταβάν-ι*  
*(tk.); — d.* **Daches**, *g.* *μουλ-*  
*jέσ'ε ῶτεπίσεxε; — v.* **Wolle**,  
*βελῶνxε-α, πλjαφ-ι . τσέp-*  
*γxε-α, σιδῶαδέ-ja;* gesteppte  
**Bettd.**, *jopγάν-ι; — als Lager,*  
*δυῶέx-ου, ῶίλjτε-ja (tk.);*  
*s.* auch *xjίλιμ-ι;* **Pferded.**,  
*μουτάφ-ι.*  
**Deckel**, *m.*, *καπάx-ου, μβίλxε-*  
*u. μβύλxε-ι, μβουλίμ-ι, ber.*  
*μβουλjέσε-α, g.* *μουλjέσε-α;*  
*— σατῶ-ι; g.* *βεῶνίx-ου.*
- decken**, *t.* *μβουλόjιγ, g.* *μουλ-*  
*jόγ u. μελjόγ.*  
**Degenschneide**, *f.*, *μιλ-ι.*  
**dehnen**, *t.* *υῶέίγ, υῶεp, g.* *υῶέ-*  
*ιγ, (γxρεxj); — sich, ῶτρί-*  
*χεμ, g.* *ῶτpύxεμ u. υῶpύ-*  
*xεμ.*  
**Deichsel**, *f.*, *Mus.* *τομούα-οι.*  
**dein**, *τατ;* deine, *jότε.*  
**Delphin**, *m.*, *δελφίν-ι.*  
**Demagoge sein**, *πεppζιτεγ λαού-*  
*ζένxε.*  
**Demuth**, *f.*, *ταπινόσουpε-α*  
*(gr.), χούυνετεxε-α, t.* *ουp-*  
*τετσί-α, ούυjτουpε-α, g.*  
*ουpτεσί-α, ούυγγμxε-ja.*  
**demüthig**, *adj.*, *t.* *ούpτε, ουp-*  
*τετσίῶτ, ούυνετεxε, ούυνατεxε,*  
*χούυνετεxε, ούυντουpε,*  
*ούυντουpε, ταπινόσουpε (gr.), g.*  
*ουpτεσιῶτ, ούυγγετεxε, ταπι-*  
*νόσουpε (gr.).*  
**demüthigen**, *t.* *ταπινόx (gr.), t.*  
*ουυj, χούυj, ουpτετσόγ,*  
*g.* *ουυγγ, ουpτεσόγ; — sich,*  
*t.* *ούυνεμ, γούυνεμ, g.* *ούυ-*  
*γγεμ; ich werde gedemüthigt,*  
*με βίε χούυυῶε.*  
**Demüthigung**, *f.*, *t.* *ουpτετσού-*  
*αpε-α, g.* *ουpτεσουμxε-ja.*  
**denken**, *λογίx (gr.), t.* *θεμ u.*  
*θου, g.* *θέμ u. θόμ;* an et-  
 was — *κουιτόγ, κουιτόχεμ,*  
*κουιτόνεμ, t.* *μεντόγ, μεν-*  
*τόνεμ, g.* *μενῶόγ, μενῶόχεμ;*  
*— hoch, gross, μαδενόχεμ.*  
**Denkmal**, *n.*, *μνιμόpε-α (gr.),*  
*t.* *βαpp-ι, μάppουp-ι, g.*  
*βοpp-ι, μάppουp-ι.*  
**denn**, *adv.*, *σε.*  
**der (da bewusste)**, *αί, άjύ, g.*  
*άί;* der da, *άxε κουσῶ, —*  
*τσίλλι, — τσίου, — xjίσι;*  
*der u. der, g.* *φιλjάν-ι (tk.).*  
**derselbe**, *βέτεx, t.* *τέppεx;* —  
*wie, vjε με; ein u. —, σι*  
*vjε vjε.*  
**Derwischmütze**, *f.*, *xjυλjάφ-ι.*  
**desertiren**, *g.* *φιpόσεμ.*  
**Destillirhelmsrohr**, *n.*, *φύελ-ι,*  
*g.* *λουλέ-α.*

desto, *αχχέ*; je — d., σα — *αχχέ*.  
 desswegen, *ανδάξε*, *περ ο. πρα ανδάξε*, *νδάξε*, *g. ανδάξ*.  
 deutsch, *αδξ.*, *βαρβαρίστ* u. *βαρ- βαρέστ*.  
 Deutscher, *m.*, *Αλλαμάν-ι*, *Νεμτσ-ι*, *g. Βαρβαρές-ζι*.  
 Deutschland, *Νεμτσι-α*, *g. Βαρ- βαρί-α*.  
 Diamant, *m.*, *διαμάντ-ι*.  
 Diarrhöe, *f.*, *g. περπούρθιμε-ια* u. *ρλ*.  
 Diät, *f.*, *αγγέριμ-ι*.  
 dicht, *αδξ.*, *νέντουρξε*, *δένδου- ρε*, *g. δένδουνε*, (*σπέδε*); ich mache d., *t. δενδ.*, *g. δανδ*.  
 dichten, *g. βέιγ βέιτε*.  
 Dichter, *m.*, *g. βειτάρ-ι*.  
 dichtgedrängt, *αδξ.*, *βύθξ μβας βύθξ*.  
 dichtgeschlossen, *αδν.*, *τοπ*.  
 Dichtigkeit, *f.*, *νέντουρξε-α*.  
 dick, *αδξ.*, *g. τράδξ*; ich mache d., *g. τραδ*; ich werde d., *g. τράδμε*.  
 Dicke, *f.*, *g. τράδξ-α*, *τράδμε-ια*.  
 Dickicht, *n.*, *σχορέ-ια*, *ρου- μάν-ι*.  
 Dickkopf, *m.*, *κόκε λξεσ*, *κόκε ρογγέ*.  
 Dickwanst, *m.*, *g. δανγάλ-ι*.  
 die, *αδξ.*, *αξε τσίλλια*, — *τσία*.  
 Dieb, *m.*, *χαιδούτ-ι (tk.)*, *t. κουσάρ-ι*.  
 diebisch, *αδξ.*, *t. βξεδεράχ*, *g. βξεδατσάχ*; *αδν.*, *κουσερί* u. *κουσερίστ*.  
 Diebstahl, *m.*, *t. κουσερί-α*, *βξέ- δουρξε-α*, *g. βξέθιμε-ια*; — *πρε-ια*.  
 Diele, *f.*, *δούξε-α*.  
 dienen, *πουνετόγ*, *g. σερβέιγ*.  
 Diener, *m.*, *ροδ-ι*, *χουσεχάρ-ι*, *σέρβετόρ* — u. *σέρβετουάρ-ι*; — *αδξάλλε-ι*.  
 Dienerin, *f.*, *ροβερέσξ-ε* u. *ροβί- νξε-α*.  
 Dienst, *m.*, *χουσεμέτ-ι*, *σέρβέ- σξ-α*.

Dienstag, *m.*, *μάρτε-α*.  
 diese, *f.*, *αδξ.*, *αξέ*.  
 dieser, *m.*, *αί*, *αδξ.*, *κόιγ*, *κξ- σισ*; dieser so, *αί*, *κόιγ*, *ατέ*, *κξτέ* — *φαρρ*.  
 diesseitig, *αδξ.*, *κξτέξμε*.  
 diesseits u. von diess., *πραερ.*, *κξνδέξε* u. *κξτέξε*.  
 Dill, *m.* (Kraut), *g. κόπερ-ι (?)*.  
 Dille, *f.*, *φουτ-ι*, *g. πιπθ-ι*.  
 Ding, *n.*, *πούνε-α*.  
 Dintenfisch, *m.*, *σουπξέ-ια*, *g. τσοούπξε-α*.  
 Dintenzug, *n.*, *καλαμάρ-ι*.  
 direct, *αδν.*, *δρέιχ* o. *δρεχξ*.  
 Distel, *f.*, *γγέμ* *γυμάρι*.  
 Divangestell, *n.*, *g. νίμε-φξ*.  
 Divanmatratze, *f.*, *μνδέρ-ι (tk.)*; deren Ueberzug, *χιλίμ-ι*, *σι- δσάδξ-ια*.  
 Docht, *m.*, *φριτίλ-ι*.  
 Dohle, *f.*, *g. στερχιόχ-ου*.  
 Dolch, *m.*, *σιστ-ι (tk.)*, *g. πιγγάλ-ι*.  
 Donner, *m.*, *t. γξέμιμ-ι*, *βουμ- βουλίμξ-ε* u. *βρουμβουλίμξ-α*, *g. γξιμίμ-ι*, *βουμβουλίμξ-α*.  
 donnern, *ιμπ.*, *γγέμόν*, *βουμβου- λίτ* u. *βρουμβουλίτ*.  
 Donnerstag, *m.*, *t. ένξτε-α*, *g. έντε-ια*, (*ένθε*, *ίνξτε*).  
 Doppelknoten, *m.*, *t. πισξ-ι*, *g. πίτσξ-α*.  
 doppelt, *αδξ.*, *διπλάρ*, *διτλό- σουρξε*, (*διμξάχι*); *αδν.*, *δυσ*.  
 Dorf, *n.*, *t. φσάτ-ι*, *g. κα- τούντ-ι*; dem D. eigen, *αδν.*, *φσάτθε*.  
 Dorfbewohner, *m.*, *t. φσάτάρ-ι*, *g. κατούντες-ι*.  
 dörfertweise, *αδν.*, *φσάτθε*.  
 Dörfler, *m.*, *t.*, *φσάτάρ-ι*, *g. κατούντες-ι*.  
 Dorn, *m.*, *t. γξέμπ-ι*, *g. γξέμ-ι*; ich stecke in den Dornen, *ουγγέλιτξ*; von Dornen, *αδξ.*, *γγέμτε*.  
 Dornbusch, *m.*, *αρίξξ-α*, *φέρ- ρε-α*.  
 dornig, *αδξ.*, *γγέμτε*.  
 dörrern, *θάιγ*, (*θερ*).

dort, *ατξέ*, *ατού*; von d., *ανδέξε*, *ατέξε*, *g. auch ανδούγ*; dort wo, *ατξέ χξε*.  
 dorthin u. dorthier, *ανδέξε*, *ατέ- ξε*, *g. auch ανδούγ*; dorthin ! *μου ατξέ!*  
 Drache, *m.*, *κουτσέδρξε-α*, *g. δρανγούα-οι*, *tetraγλ. σπρό- χξε-α*; — *στιχί-α* u. *στιχ- jó-ια (gr.)*.  
 Draht, *m.*, *σίρμε-α*, *t. τελξ-ι*, *g. τέλξε-α*.  
 Drahtsaite, *f.*, *t. τελξ-ι*, *g. τέλξε-α*.  
 Drahtsieb, *n.*, *t. σίτε-α*, *g. σέτε-α*.  
 Dramm, *m.*, *δρεχέμ-ι*.  
 Drangeld, *n.*, *καπαρρ-ι*; ich gebe D., *καπαρρξς*.  
 draussen, *ιάστξ* u. *περξιάστξ*.  
 Drechsler, *m.*, *ρροτουλέξξ-ι*.  
 drehen, *δρεθ*, *περδρέθ*; — im Kreise, *ρροτουλόιγ* u. *ρρου- τουλόιγ*; — sich, *ρροτου- λόνεμ*; ich drehe u. wende mich, *περδρίδεμ*, *g. δάνιγ δρέδα*.  
 Dreher, *m.*, *ρροτουλέξξ-ι*.  
 Drehregel, *m.*, *t. αρόδξξ-α*, *καταπίξ-α*.  
 drei, *m.*, *τρε*, *f.*, *τρι*.  
 dreieinig, *αδξ.*, (v. Gott), *τρι- φυτόρξδ*.  
 Dreier, *m.*, *t. τρε-ι*.  
 dreifach, *αδν.*, *τρισ*, *τριπξέξε*.  
 dreijährig, *αδξ.*, *τριβξετόρ*.  
 dreimal, *αδν.*, *τριπξέξε*.  
 dreissig, *τριδξέτε*.  
 dreist, *αδξ.*, *t. άρξξξε*.  
 dreizehn, *τρε μβε δξέτε*.  
 dreschen, *t. σιγ*, *g. σιν*.  
 Dreschfliegel, *m.*, *δαρτ-ι*, *ξί- λο-ουα* u. *ουα (gr.)*.  
 Dreschmonat, *m.*, *λονάρ- ο*, *αλονάρ-ι*.  
 Dreschwerkzeuge, *n. pl.*, *g. ερνον-τεξ*.  
 Dreschzeit, *f.*, *t. αλονάρ-ι (gr.)*, *g. λξάνμε τε γρούριτ*.  
 Drin (Fluss), *Δριν-ι*.  
 drin, *αδν.*, *t. βρένδα* u. *περι- βρένδα*, *g. μρένδα*.

dringlich, *adj.*, *τ. ὄτρυνγούαρξ*, *g. ὄτρυνγούμξ.*  
 Dringlichkeit, *f.*, *τ. ὄτρυνγούα-ρξ-α*, *g. ὄτρυνγούμξ-ja.*  
 dritter, *τρῆτε-ι.*  
 drohen, *κανός*, *g. περῆγγέρουγ.*  
 Drohung, *f.*, *κανοσί-α*, *φοβερί-α (gr.)*, *τ. φρικουάρξ-α*, *g. φρικετῶόμε-ja.*  
 Druck, *m.*, *τ. ὄτρυνγούαρξ-α*, *g. ὄτρυνγούμξ-ja*; — eines Buches, *σταμπξ-α.*  
 drucken (ein Buch), *βξ μβξ δάμξξ.*  
 drücken, *νδρουσ*, *τ. ὄτρυνγούγ*, *g. ὄτρυνγούγ.*  
 Drücker, *m.*, an d. Thüre, *ζεμβρέχ-ου (tk.)*; — am Gewehr, *ζεμβρέχ-ου (tk.)*, *ξέμβξξξ-α*, *g. κάμξξξ-α.*  
 Drüse, *f.*, *τ. ἴξνῶδερξ-α*, *g. ἴξά-νδερξ-α.*  
 du, *τι*, *τυ*, *τίνξ.*  
 Dulcigno (Stadt), *Ουλχίν-ι.*  
 dulden, *τ. πξσσούγ*, *χέχξ*, *g. μξ-σούγ*, *χέχ.*  
 Dulder, *m.*, *τ. χέχξξξ-ι.*  
 dumm, *adj.*, (*ἴξῶνξ*).  
 Dummheit, *f.*, *g. ε τράδμε-ja* *μέντισξ.*  
 Dummkopf, *m.*, *χόξξ ροῆξέ*, *g. χόξξ βαρρέ*, *ουχ-ου.*  
 Düne, *f.*, *τ. θιρξ-ι*, *πιρῆ-ι.*  
 düngen, *τ. ντζγ*, *πλεχούγ*, *g. ντζγ*, *πλεχένουγ*, *μβαθ με πλξέχξ.*  
 Dünger, *m.*, *τ. πλξέχξ-α*, *g. πλξένχξ-ja*, — *δερσί-α.*  
 Dungerde, *f.*, *g. βερσί-α.*  
 Dünung, *f.*, *τ. πλεχούαρξ-α*, *g. πλεχένουμξ-ja.*  
 dunkel, *adj.*, *έρρετξ*, *μουρξ* u. *μούργξ*; — v. d. Farbe, *μβύλ-τουρξ*, *τ. θέλξ*, *g. φέλξ*; ich werde d., *έρρεμ.*  
 dunkelblau, *adj.*, *ρίμτξ.*  
 Dunkelheit, *f.*, *έρρεξ-α*, *ερρε-σίρξ-α*, *έρρετξ-α.*  
 dünn, *adj.*, *χόλλξ*; ich mache d., *χουλόγ*, *g. τχόλ.*  
 Dunst, *m.*, *άβουλ-ι*, *g. άβξλ-ι*; *τ. νῆξξ-ι.*

dünsten, *intr.*, *αβουλόγ.*  
 Durazziner, *m.*, *Δουρρξσάχ-ου.*  
 Durazzo (Stadt), *Δούρρξξ-ι.*  
 durch, *πραερ.*, *νδξπέρ*, *με άνξ*; *τ. τουξ*, *g. τυ*; *altg. ιθ*; d. u. d., *g. τεξματάν*; mitten d., *μεξ περ μεξ*, *νδξπέρ.*  
 durchaus nichts, *φάρρε*, *φάρρε ο. φάρρεσξ ἴξξ.*  
 durchbohren, *τ. τῶπούγ* u. *ῶπού-αιγ*, *g. ῶπούγ*, *ῶπούγ τεξμα-τάν.*  
 durchbrechen, *τ. τῶπούγ* u. *ῶπούαιγ*, *g. ῶπούγ.*  
 durcheinanderbringen, *χουλξ-τῶύγ*, *τραξούγ*, *νακατῶξ (gr.)*, *τ. περξξξγ* u. *περξξξγ*, *g. περξξγ*, *τραμξξούγ.*  
 durcheinanderwerfen, *g. τρα-μξξούγ.*  
 Durchfall, *m.*, *g. λξδάρχι-α*, *περπούρθμε-ja.*  
 durchlassen, *ουλόγ.*  
 durchlöchert, *adj.*, *ῶῶξξ*, *g. θρίμα θρίμα.*  
 durchnässt, *adj.*, *λξάξτεξ*, *χουλ.*  
 durchreisen, *g. κερχούγ.*  
 durchsehien, *ουλόγ.*  
 durchsetzen, *g. δυσούγ.*  
 durchstechen, *τ. τῶπούγ* u. *ῶπούαιγ*, *g. ῶπούγ.*  
 durchsuchen, *κερχούγ.*  
 dürr, *adj.*, *θάτξ*, *τ. θάρξ*, *g. θάρμξ*, *θάρμουνξ.*  
 Dürre, *f.*, *θάτι-τξ*, *τ. θατξσί-ρξ-α*, *g. θατξσίνξ-α.*  
 dürrer, *θάγ*, (*θερ*).  
 Dürreiser, *n. pl.*, *gefallene*, *λξμίῶτε-ja.*  
 Durst, *m.*, *ετ-ι*, *έτε-ja.*  
 dürsten, *καμ ετ.*  
 durstig, *adj.*, *ετούαρξ*, *g. έτῶμ.*  
 düster blickend, *adj.*, *βράνξξ.*

## E.

eben, *adj.*, *βούτξ*, *τ. σεσούαρξ*, *μβάρξ*, *seodr. μάρξ*, *g. σε-σούνξ*, *άύστξ*; ebener Platz, *σεῶ-ι.*

eben, *adv.*, *μ*, *τανί*, *νλαῶτί*, *ναῶτί*, *ταῶτί*, *ταῶ*, *τ. πάρξ* o. *χξ πάρξ*, *g. ὄπάρθινξ*, *Divra οπέτ.*  
 Ebene, *f.*, *φούῶξ-α*; *g. χαλί-ου*; *σεῶ-ι*; in d. E. lebend, *φου-ῶράχ.*  
 Ebenen, *σεῶύγ*, *g. δυσούγ.*  
 Ebenenbewohner, *m.*, *φουῶ-ράχ-ου.*  
 Ecke, *f.*, *χῶῶξ* u. *χῶῶξ-ja.*  
 Eckstein, *m.*, *χρίξ χῶῶξξξ.*  
 Edelstein, *m.*, *γούρ* u. *βξξούρξξ*, — *ι ο. πα τῶμούαρξ*, *g. γουρ* u. *νδερῶμ.*  
 Egge, *f.*, *τ. ῶατ-ι*, *g. ῶάτξ-α.*  
 ehebrechen, *μχίξξ (gr.)*, *g. νδύξ.*  
 Ehebrecher, *m.*, *μχῶ-ι (gr.)*, *g. νδύνξξ-ι.*  
 Ehebruch, *m.*, *μχί-α (gr.)*, *g. νδύνμξ-ja.*  
 Ehefrau, *f.*, *ῶύχξ-ja*, (*λξαου-ρίχ*).  
 Ehemann, *m.*, *βούρρξ-ι*, *ῶύχξ-ι.*  
 ehvorgestern, *adv.*, *νξξ δίτεξξξ*, *g. auch νξξ δίτεξξ*; — Abend, *παρμράμξ τεξτερεξ.*  
 ehrbar, *adj.*, *νδερούαρξ*, *g. νδέρτῶξμ.*  
 Ehre, *f.*, *ερξ-ξ*, *τ. νδέρ-ι*, *g. νδέρ-ι*, *νδέρ-ja*; ich thue E. an, *βέγ νδερ.*  
 ehren, *νδερούγ.*  
 ehrenhaft, *adj.*, *φάχξξ δάρδξ.*  
 ehrlich, *adj.*, *ερσξλί.*  
 ehrsam, *adj.*, *νδερούαρξ*, *g. νδέρτῶξμ.*  
 ei! *ά! ber. οά!*  
 Ei, *n.*, *τ. βξ-ja*, *g. βῶ-ja*; des Fötus, *ῶτρατ-ι*; — angebrütet, *βξ λούξξ*; — faules, *βξ ε πρίῶουρα*; — weiches, *βξ ε ρούφξ*, *g. βξ ε σούρβουλξτξ.*  
 Eiche, *f.*, *δουῶχ* u. *δρουῶχ-ου.*  
 Eichel, *f.*, *λξῶνδξ-ja.*  
 Eid, *βε-ja*, *ξμίν-ι (tk.)*; ich leiste einen E., *δετόνεμ*, *βέγ βξ.*  
 Eidechse, *f.*, *τ. ῶαπί-ου*, *g. ῶα-πίν-νι*; — *τ. χάρδξξ-ja*, *χάρδξξξξ* u. *χάρδξξξξ-α*,

*g. χαρδίτῳκε-α; g. καχερ-δίτῳκε-α.*  
 Eidesleistung, *f., t. δετοואρε-α.*  
 Eierkuchen, *m., (παικανά).*  
 Eierschale, *f., t. βλιέσῳγε-α, g. βελῳτότῳκε-ια, λῳεβῳτότῳκε- u. λῳιβῳτότῳγε-α.*  
 Eierstock, *m., ὄτρατ-ι.*  
 Eifersucht, *f., συνερί-α, ζιλῳί-α (gr.), g. ζελῳί-α (gr.), νδέ-σε-α.*  
 eifersüchtig, *adj., ζιλάρ (gr.);*  
 ich bin e., *g. καμ νδέσε.*  
 eigens, *adv., χαστίλῳε (tk.).*  
 Eigenschaft, *f., gute, g. ῳνέρο-ι (tk.).*  
 Eigenthum, *n., t. ῳῳε-ρι, g. ῳῳαν-ια.*  
 Eile, *f., νάτ-ι, ντζιτ-ι, ντζι-τίμ-ι, ντζιτιμί-α, t. ντζιτού-αρ-α, τῳπέιτε-α, g. ντζι-τούμε-ια, ὄπειτε-α, νῳούτ-με-ια, (ίλιε).*  
 eilen, *ντζιτ, ντζιτόιγ, t. ντζι-τόνεμ, τῳπέιτόιγ, g. ντζιτό-χεμ, ὄπειτόιγ, νῳούτεμ.*  
 eilf, *νῳε μβε ὀῳέτε.*  
 eilig, *adj., ντζιτούαρ-ε; adv., g. τῳαποῳνδι.*  
 Eimer, *m., zum Schöpfen, τῳού-με-α, κόβε-α.*  
 ein, einer, eins, *t. νῳε, g. νῳι;*  
 eine, *t. νῳε, g. νῳα; der eine, t. νῳέ-ρι, g. νῳάν-ι; die eine, t. νῳέ-ρα, g. νῳάν-α; je einer, t. νῳε ε νῳε, g. σι νῳι νῳι; je eins, νῳε; einer, irgend einer, αικουῳ, τῳσοκουῳ, τῳτοσιλλι, t. νδῳνῳε, g. νῳνῳι u. νῳί; so einer, τίλλε-ι; so eine, ε τίλλε-α, N. T. τίλῳα; ein und derselbe, σι νῳε νῳε; der eine — der andere, νῳέρι — νῳέρι o. τῳάτερι; die einen — die andern, τσα — τσα; der eine den andern, ὄι ὄοχῳ-ι; einer nach dem andern, νῳε νῳα νῳε.*  
 ein = bei, *g. νδῳνῳα u. νῳα.*  
 einander, *ὄι ὄοχῳ-ι; auf e., νῳε μβι νῳε; hinter e., νῳε πας νῳε (g. νῳι πας νῳίου, f. νῳίε), νῳέρι (g. νῳάνι) πας τῳάτεριτ;*

mit e., *νῳέρι με τῳάτεριτ, δάῳκε u. ῳῳίῳε δάῳκε; nach e., νῳέρι (g. νῳάνι) πας τῳάτεριτ, νῳε νῳα νῳε; unter e., μδάνε τῳάτεριε; von e., νῳέρι νῳα τῳάτεριε.*  
 einäugig, *adj., t. ὄτρεμβερε, ὄτρεμπ, g. ὄτρεμετε.*  
 einbiegen, *t. ὄουλῳίγ.*  
 einbilden, sich, *μβάγ θαρρόσι.*  
 einbinden, ein Kind, *(φαῳχῳίγ).*  
 einbrechen, *t. τῳπῳίγ u. ὄπού-αιγ, g. ὄπῳίγ, φους.*  
 einbringen, *μαῳαζῳίγ, t. σιελ, g. σιλ, N. T. τῳῳίγ.*  
 Einbruch, *m., t. τῳπούαρ-ε-α, g. ὄπούμε-ια.*  
 eine, *t. νῳε, g. νῳα.*  
 einer, *t. νῳε, g. νῳι.*  
 einerlei, *adv., g. σινῳνῳί.*  
 einernten *t. μβεῳέθ, g. μβε-λῳέθ u. μελῳέθ.*  
 einfach, *adv., νῳεῳ; adj., σα-δέ (tk.), g. χῳερούμε.*  
 einfadeln, *ὄχῳίγ.*  
 einfallen, *g. φους.*  
 einfältig, *adj., σαδέ (tk.), g. τουφάν.*  
 einfassen, *μβασθ, g. πρανῳίγ.*  
 einflössen, *ὄτιγ u. ὄτίε.*  
 einflussreich, *adj., t. ρένδε, g. ράνδε.*  
 einfügen, *πουθίς.*  
 Einfuhr, *f., σῳέλε-α.*  
 einführen, *t. σιελ, g. σιλ.*  
 Einführung, *f., σῳέλε-α.*  
 Eingang, *m., t. ῳύτουρε-, ῳύρε-, ρῳιτουρε-, ρύρε-α, g. ῳύ-με-ια; zu einem umhegten Orte, ὄτεκ-ῳου.*  
 Eingeborner, *m., t. βένδε-ι, g. βένδε-ι.*  
 eingehen, *ρῳίγ, ῳίγ, ῳῳίγ, g. ῳῳνῳ; — ῳίρρῳς.*  
 eingemachte Früchte, *t. ἔμβλιτ-τε, g. άμλῳε-τε.*  
 Eingeweide, *n. pl., (ῳατε, ἱλ-ιατε).*  
 Eingeweidewurm, *m., ρα-ια, ρρε-ια.*  
 einhaften, *μβερθῳέγ κόπσατε.*  
 einhaken, *g. νῳελῳ.*

einhändig, *adj., τῳολάκ.*  
 einhändigen, *βε με o. νδε δύρε.*  
 einbetteln, *μβερθῳέγ κόπσατε.*  
 Einheimischer, *m., t. βένδε-ι. g. βένδε-ι.*  
 einhüllen, *βεῳ, πουὄτῳίγ u. πουὄτόιγ.*  
 einjährig, *adj., t. βῳετῳάρ, g. βῳετῳ.*  
 einig, *adj., με νῳε ζῳέμερε, g. με νῳε μεντ.*  
 einige, *τσα, πάχεῳε; einige — andere, τσα — τσα.*  
 einkehren, *κονδῳς, κονέπς, ὄέιγ o. ζε κονάκ.*  
 einknörpfen, *(χερθέιγ κόπσατ').*  
 Einkommen, *n., μάρρε-α, t. ῳύτουρε-, ῳύρε-, ρῳιτουρε-, ρύρε-α, g. ῳύμε-ια.*  
 einladen, *θερράς u. θερρές, t. φτόιγ; — νῳαρκῳίγ.*  
 Einlader, *m., g. φτέσε-ι.*  
 Einladung, *f., θίρρε-α, t. φτού-αρ-ε-α, g. θύρρε-ια.*  
 einlassen, *κελάς u. καλδῳς; — g. νῳάλμῳίγ.*  
 einmal, *adv., νῳεζε, ber. νῳίζε; — νῳε κόχε, νῳε ῳέρε, νδε νῳε κόχε νῳε ῳέρε.*  
 Einnahme, *f., μάρρε-α, t. ῳύ-τουρε-, ῳύρε-, ρῳιτουρε-, ρύρε-α, g. ῳύμε-ια.*  
 einnehmen, *g. μαρρ; (Arznei), πι u. πῳγ.*  
 Einöde, *f., ὄκρετέ-ι u. ὄρέτε-α, t. ὄκρετετῳρε-α, g. ὄκρετε-τῳε-α.*  
 einreissen, *g. ὄκαλμῳίγ, τσα-λεμῳίγ.*  
 einrichten, *g. δυστόιγ.*  
 eins, *num., νῳε.*  
 einsalzen, *παστερμῳίγ, g. ὄε-λ-λῳ; eingesalz. Fleisch, t. πασ-τερμῳάχ-ου, g. παστερμῳά-ια.*  
 einsam, *adj., βέτεμε, ὄκρετέ, ὄχῳῳαρε.*  
 einsammeln, *μαῳαζῳίγ, t. μβε-ῳέθ, g. μβεῳῳέθ u. μεῳῳέθ.*  
 Einsatz, *m., t. χῳντ-δι, g. χῳντ-ι.*  
 einschenken, *t. ῳεθ, g. ῳουθ, (ὄχετῳίγ).*

einschlafen, *t. μύχισμ, g. πίν-  
χισμ.*  
einschlagen, *tr., g. ρροχ; intr.,  
βίε νjε ρρουφέ.*  
Einschlagtuch, *n., (φάδνε-α).*  
einschliessen, *μυιλ, μυυλ, μυυλ  
βρένδα, g. νδρύνj; — χjερ-  
θελjόιγ, πουδτρύιγ u. που-  
δτόιγ, t. ρρεθόιγ, g. ρρα-  
θόιγ; — sich, g. νδρύχμ.*  
Einschliessung, *f., χjερθελjίμ-ι.*  
einschöpfen, *(νίτζινταδ).*  
einschrauben, *περδρέρθ.*  
einschüchtern, *φοβέρις (gr.).*  
einsegnen, ein Brautpaar, *g.  
χουουοζόιγ.*  
Einsegnung der Ehe, *g. χουνο-  
ρjε-α.*  
einsehen, *t. οο u. οοχ; g. οοφ,  
dial. οjο.*  
einseifen, *σαπουνίς.*  
einsetzen, *πουθίς; — βjε.*  
einsperren, *t. χαπσός; einge-  
sperrt, t. χαπσόσουρjε.*  
einst, *νjε χόχjε, νjε χέρjε.*  
einstecken, *κελάς u. καλδίς.  
νγουλj, t. φουτ, g. φους; ·  
βjε βρένδα.*  
einstmals, *g. νjι χέρjε μούτι.*  
einstossen, *νγουλj.*  
eintauchen, *νγουλj, κελάς u.  
καλδίς, νjήιγιγ u. νjήύγιγ,  
t. φουνοτός; intr., ουσ.*  
eintragen, *t. σίελ, g. σιλ.*  
eintreten, *t. χίγ, χύιγ, ρύιγ,  
g. χύύj.*  
Eintritt, *m., t. χύιτουρjε-, χύορjε-,  
ρύιτουρjε-, ρύορjε-α, g. χύ-  
με-ja.*  
eintunken, *νjήιγιγ u. νjήύγιγ.*  
einverstanden, *adj., με νjε ζέ-  
μερjε, g. με νjε μεντ.*  
einwickeln, *βεδ, πεδτίελ, g.  
μεδτίλ; — e. Kind, (φαδχόιγ).*  
einwilligen, *βίνδεμ, στρεξ (gr.).*  
Einwilligung, *f., στρέξουρjε-α  
(gr.).*  
einwurzeln, *ρjενjόσεμ; einge-  
wurzelt, ρjενjόσουρjε.*  
einzäunen, *t. ρρεθόιγ, g. ρρα-  
θόιγ.*

einzel, *adj., βετδ; das ein-  
zelle von einem Paare, g.  
τεχ-ου.*  
einziehen, (d. Segel), *ουνj; —  
intr., χίγ.*  
einzig, *adj., βέτεμjε; d. einzige  
Sohn, djαλjι βέτεμjε, g. δελα-  
τάρ-ι; d. einzige Tochter, g.  
δελατάρε-ja.*  
Einzug, *m., t. χύιτουρjε-, χύορjε-,  
ρύιτουρjε-, ρύορjε-α, g. χύ-  
με-ja.*  
Eis, *n., άκούλ-ι, t. νγρίτε-α,  
g. νγρίντε-α, ljαρ. τσίνχε-  
ρjε-α.*  
Eisen, *n., χέκουρ-ι; ich be-  
schlage mit E., t. χεκουρός.*  
eisenfest, *adj., χέκουρjε.*  
Eisenkette, *f., χέκουρα-τεjε.*  
Eisenspitzen, *f. pl., t. τδ-  
νγέλj-ι, g. τδένγέλj-ι.*  
Eisenstein, *m., t. οτουφ-ι, g.  
οτουπ-ι.*  
eisern, *adj., χέκουρjε.*  
eiskalt, *adj., φτόχjετε άκούλ.*  
eitel machen, *χορδός.*  
Eitelkeit, *f., φαντασί-ι (gr.).*  
Eiter, *m., χjελπ-βι.*  
Ekel, *m., νακατοσί-α (gr.),  
νδjέτε-α, βjεδτίρε-α, g. νδύ-  
τεjε, βjεδτίρjε-ja.*  
ekeln, *g. βjεδτίρεμ, βέλjεμ.*  
Elend, *n., jήjέμε-α, t. ούνjτου-  
ρjε-α, g. ούνjjμε-ja.*  
Elender, *m., t. χέχjεjε-ι.*  
Elephant, *m., φιλj-ι (tk.).*  
Elfen, *f. pl., jάδτεjεσεμ- u. περ-  
jάδτεjεσεμ-ja, νουστετε μαλ-  
λjιτ, φατ' μίρjε, ατό χjε  
βέφδινενάτεν'ε μίρjε; g. περ-  
ρί-ου; s. Fee.*  
Elfenbein, *n., φιλδίτδ-ι (tk.);  
von E., adj. φιλδίτδτεjε (tk.).*  
elfenbeinern, *adj., φιλδίτδτεjε  
(tk.).*  
Elle, *f., μέρjε-α, κάλλε-ja,  
χουτ-ι, t. βρουλj- u. βjε-  
ρούλj-ι, g. βjερούλj-ι, ενδέξjε-α,  
μάτεjε-ι.*  
Ellenbogen, *m., t. βρουλj- u.  
βjερούλj-ι, g. βjερούλj-ι, (πουδ-  
τίμ).*

Elster, *f., γρίφδjε-α, t. ljα-  
ράτjε-α, g. ljαράσχε-α,  
(ljαζουόαρ).*  
Eltern, *f. pl., βαβαλάρjε-τεjε, g.  
πρίντεjε, N. T. περjόιγ.*  
elternlos, *adj., jετίμ.*  
Empfang, ehrender, *ικράμ-ι (tk).*  
empfangen, *tr., μαρj; Jem. mit  
grossen Ehren, βέιγ ικράμ;  
intr., (v. Weibe), μδάρσεμ,  
t. ζjε, g. ζάν.*  
Empfängniss, *f., g. αρατίσεμ-ja,  
ζάνjε-ja, χριούμε-ja.*  
empfehlen, *g. βενδός.*  
Empfehlung, *f., g. βενδόςεμ-ja.*  
empfindlich (gegen d. Eindrücke  
d. Witterung), *g. ναράν, να-  
ρανλί.*  
Emsigkeit, *f., (σουουάχ).*  
Ende, *n., πασταjεμ- u. πασ-  
τάμ-ι, οόσε-ja, άνjε-α,  
καντ-ι, φουνοτ-ι, t. ρέξjε-α,  
πράπjεσεμ-ja, g. ράνξjε-α,  
πράπjε-ja, μαρούμε-ja,  
νδρjουμ-ja; ich bringe zu E.,  
απ ούδjε, μβαρούγ.*  
endigen, *σος, τελjός (gr.).  
μβαρούγ, g. μαρούγ.*  
endlich, *adv., πασταjε, μβε τεjε  
πασταjεμεν (χέρjε), νδjε  
φουνοτ u. με νδjε φουνοτ.*  
endlos, *adj., πα φουνοτ.*  
eng, *adj., νγούδτε, t. οτρjεν-  
γούαρjε, g. οτρjενγούμjε; ich  
mache e., νγουδτόιγ; ich  
kleide mich e., g. πουθτόχjεμ.*  
Engbrüstigkeit, *f., δπίρjε-α.*  
Engel, *m., t. ένγjελ-ι, g. ένγjελ-  
u. ένγjουλ-ι; s. auch πα-  
στατόμ.*  
Engpass, *m., γρούχε-α, δερjβέν-ι  
(tk.), (δκπάρ).*  
Enkel, *m., νιππ-ι.*  
ent-, *περ-.*  
entarten, *t. δζβετετόιγ.*  
entartet, *adj., t. δτρέμβερjε u.  
δτρέμjε, g. δτρέμjετεjε.*  
Entartung, *f., t. δζβετετεού-  
αρjε-α.*  
entbinden, *g. δελjίρ.*  
entblößen, *g. σγαφουλόιγ.*

entdecken, *t. vtζέρ, κουπετόγ, dζβουλζόγ, τσφαχζ, γ. vtζερ, δικτόγ, σπαλ, σθουλζόγ.*  
 Entdecker, *m., vtζέρεζ-ι.*  
 Entdeckerin, *f., vtζέρεζε-ζα.*  
 Entdeckung, *f., t. vtζέρε-α, γ. vtζέρμε-ζα.*  
 Ente, *f., ρύσσε-α, Jak. σύτε-α; — türkische, ρύσσε δέτι.*  
 entehren, *ξενδέρóγ, περτσμούγ, t. τουρπερόγ, γ. τουρπενόγ.*  
 Entennest, *n., φουρρίχι-ι.*  
 Enterich, *m., ροσσάκ-ου.*  
 entfennen, *λζαργόγ, γ. μερζόγ, αρρατίς (?) ; — sich, t. τσούχεμ, γ. μερζόνεμ; — schnell, χερτσάς, ζελτσάς u. χρετσάς.*  
 entfernt, *adj., μερζούαρε.*  
 Entfernung, *f., t. μερζούαρε-α, τσούαρε-α, γ. τσούμε-ζα, λζαργόμε-ζα.*  
 entgegen, *ap χιδ.*  
 entgehen, *σζχέπεμ.*  
 enthalten, *t. dζε, γ. vτζαν.*  
 Enthaltbarkeit, *f., γ. πάκετα.*  
 enthaupten, *πελεχίς.*  
 entheben, *t. vγρε, γ. vγρε.*  
 enthusiastieren, *sich, γ. dαλε-δίς.*  
 enthusiastirt, *adj., γ. dαλεδί-σουνε.*  
 Enthusiasmus, *m., γ. dαλεδί-α, dαλεδίμε-ζα, δάνμε-ζα.*  
 entjungfern, *πιτσδ.*  
 entkleiden, *t. dσβεδ, γ. σβεδ.*  
 entladen, *t. τσαρζόγ, γ. σκαρζόγ.*  
 entlassen, *t. λζε, λζεσόγ, γ. λζαν, λζεσόγ.*  
 entlasten, *γ. dελζίρ.*  
 Entlastung, *f., γ. dελζίρμε-ζα.*  
 entleeren, *μζρας.*  
 entleihen, *ζούχεμ, μαρρ ζούα.*  
 Entleihen, *n., γ. ζούάτμε-ζα.*  
 Entleiher, *m., ζούαρε-ι.*  
 entschlossen, *adj., γ. σζούν-τουνε; ich bin e., μζουμβούδ ζόζα (γ. μέντζα).*  
 entschuldigen, *(χίχις).*  
 entsetzen, (des Amtes), *t. vγρε, ζβρες u. dζβρες, γ. vγρε,*

*σβρες; ich werde entsetzt, χίχιεμ.*  
 Entsetzen, *n., τρομάρε-α (gr.).*  
 entspringen, *dαλλζ.*  
 entstehen, *λζέγ.*  
 entstellen, *t. δεμπτόγ, γ. δουμ-τόγ.*  
 entweder — oder, *a — a. ja — ja. vδο — vδο, σε — σε.*  
 entziehen, *γ. μένγ.*  
 entzünden, *γ. vδες.*  
 Entzündung, *f., dέζουρε-α.*  
 Epheu, *m., t. ούρδε- u. ζούρ-δε-ζα, γ. ουρθ- u. ζούρθ-ι.*  
 Epidemie, *f., σζεμούνδε-α, σίρ-με-α, μολζί-α (gr.); unter Thieren, t. φλζάμε-α.*  
 er, *ai, ajó, γ. auch ai.*  
 erbarmen, *sich, γ. βερδελέγ, περδελέγ, μαλεγγέγ.*  
 Erbarmen, *n., γ. βερδελίμ-ι, περδελίμ-ι.*  
 Erbarmen, *m., γ. βερδελιμτάρ- u. βερδελέσταρ-ι.*  
 erbauen, *γ. kodίς.*  
 Erbauung, *f., t. dερτέγ- u. dερτέλζε-α, vδερτέσε-α, dερτοούρε-α, στίσουρε-α (gr.), γ. kodίτμε-ζα.*  
 Erbe, *m., βαρίφ-ι (tk.), κλιρο-νόμ-ι (gr.), γ. τραδίζιμτάρ-ι.*  
 erben, *κλιρονομίς (gr.), γ. τρα-δίζόγ.*  
 erbittern, *ασπερόγ, πικελόγ, ζεμερόγ, t. ιδερούαγ, μερ-ζίτ, γ. ιδερόγ, ουιδερόγ, μερζίς, (vγενοόμεμ).*  
 erbittert, *adj., πικελούαρε; ich bin e., πικελόνεμ, μέρζίτεμ, γ. χαμ ο. με ζονν μαράς.*  
 Erbitterung, *f., πικελίμ-ι, πικε-λούαρε-α.*  
 erbleichen, *βέρδεμ.*  
 erblassen, *βέρδεμ, γ. σβένχεμ.*  
 erblindet, *adj., t. βερβούαρε, γ. βερβούμε.*  
 erhosen, *sich, t. βερτσούλζεμ.*  
 Erbschaft, *f., βαριφλέχ-ου (tk), κλιρονομί-α (gr.), πζέσε-α, γ. τραδίζίμ-ι.*  
 Erbse, *f., μόδουλε-α, ρύλε-α, φάβε-α.*

Erbsentrank, *m., δόζε-α.*  
 Erbsentrankverfertiger, *m., δο-ζαδδί-ου.*  
 Erbtheil, *n., πζέσε-α.*  
 Erdbeerbaum, *m., γ. μαρδέττε-α.*  
 Erdbeschreibung, *f., γ. δεσζρέ-σε-α.*  
 Erde, *f., δε-ου, γ. τóχε-α; coll. βύτε-α; — bájte- u. bájte-α; — feuchte, γ. λζεθ-ι.*  
 erden, *adj., bájte u. bájte.*  
 Erdfluh, *m., μίζε περδετσε.*  
 Erdgeschoss, *n., κατούα-οι.*  
 Erdhacke, *f., σκαλιστίρ-ι.*  
 Erdhaufe, *m., γ. γαμουλζε-ζα.*  
 Erdhübel, *m., γ. σοπ-ι.*  
 Erdpech, *n., γ. ζιφτ- u. ζυφτ-ι.*  
 Erdreich, *n. δε-ζα.*  
 erdrosseln, *t. μβιτ u. μβυτ, γ. μβυς.*  
 erdrücken, *γ. καπίς.*  
 Erdscholle, *f., t. τσβολζι-ι, γ. πλις-ι; ich zerschlage E., γ. τσαπραδίς.*  
 ereignen, *sich, imp., ζζαν, xa τε ζζάρε, α ζακόν.*  
 Ereigniss, *n., βαζί (tk).*  
 erfahren, *v., μβούδεμ, t. μπσόγ u. πσόγ, γ. μεσόγ.*  
 erfahren im Handwerk, *adj., ουστά.*  
 Erfahrung, *f., γ. βεσζίμ-ι, (βε-ζίμ).*  
 erfinden, *γ. σπιφ.*  
 Erfindung, *f., γ. σπίφμε-ζα.*  
 erforschen, *ρζεμόγ u. ρουμόγ, ζετάξ (gr.).*  
 erfreuen, *ζεζόγ, γ. σενδóγ; — sich, ζεζόνεμ, γ. σενδóχεμ; t. τραδζέγ u. τραδζέζούαγ, γ. τραδζόγ.*  
 erfrieren, *t. vγριγ, γ. vγρίν.*  
 erfroren, *adj., t. vγρίρε, γ. vγρίμε.*  
 erfüllen, *παζόγ, παζούαγ, πο-ζούαγ, ποζόγ.*  
 Erfülling, *f., t. παζούαρε-α.*  
 ergeben, *sich, γ. έπεμ u. νέπεμ.*  
 ergiebig sein, *βεσελίτ.*  
 Ergiebigkeit, *f., βεσελίζ-α.*  
 ergreifen, *μαρρ, t. ζε, γ. ζαν, καπ; ich werde ergriffen,*

- t. ζίχην, g. ζίνχην; ich bin e., (ζίχην).  
 Ergreifen, n., g. ζάνμε-ja.  
 erhaben, adj., λιαρτούαρξ.  
 erhalten, μαρρ, g. περμβά, (νγρλχ); — sich, ρούχην; ich werde erhalten, ρούχην.  
 Erhaltung, f., t. ρούαιτουρξ-a, g. ρούιτμε-ja.  
 erheben, λιαρτόγ, t. νγρξ, g. νγρε; — d. Hand z. Schläge, μάτεμ; — sich, νγρίχην, νγρξ (g. νγρε) κρύε.  
 Erhebung, f., λιαρτούαρξ-a, t. νγρίτουρξ-a, g. νγρίτμε-ja.  
 erhellen, t. νδριττ, g. νδριτς.  
 erhitzen, sich, t. περτζεζλίχην, g. περτζεζλίχην.  
 erhöhen, λιαρτόγ, t. νγρξ, g. νγρε.  
 Erhöhung, f., λιαρτούαρξ-a.  
 erholen, sich, σεφρέγ.  
 erinnern, μεντόγ; — sich, κοιτόγ, κοιτόχην, κοιτόνεμ, μεντόγ, μεντόνεμ, μβάγ μενδ, μβάγ νδερ μενδ, βίε νδερ μενδ, g. μεντόχην.  
 Erinnerung, f., κοιτούαρξ-a, μενούαρξ-a, t. μενδ-ι, μενδε- u. μέντε-ja, g. μεντ-ι, μένδε-a u. μενδί-a.  
 erkalten, intr., t. φτόχην, g. φτόφην.  
 erkälten, sich, t. φτόχην, g. φτόφην.  
 Erkaltung u. Erkältung, f., t. φτόχουρξ-a, g. φτόφμε-ja.  
 erkennen, t. νιο u. νιοχ. g. νιοφ.  
 Erkenntniss, f., t. δίτουρξ-a, μενδ-ι, μένδε- u. μέντε-ja, g. μεντ-ι, μένδε-a u. μενδί-a, δίτμε-ja.  
 erklären, χθιλόγ u. χεθιλόγ, ξιγίς (gr.).  
 Erklärung, f., ξιγίσουρξ-a (gr.).  
 erkranken, t. σεμούρην, g. σεμούχην.  
 erlangen, g. χιλόγ, ρριν, κερριν.  
 erlassen, δουρόγ, δερούγ.  
 erlauben, φαλ, απ, απ je.  
 Erlaubniss, f., je-ja, N. T. ούρδερ-ι.  
 erleichtern, g. ληνόγ; — sich, g. ληνόχην.  
 erleichtert, adj., g. δεζλίρ; ich fühle mich e., σεφρέγ.  
 Erleichterung, f., g. ληνόμε-ja.  
 erleiden, Schaden, Verlust, δίγγην.  
 erleuchten, δριτόγ, t. νδριττ, g. νδριτς; erleuchtet, νδριττσμ u. νδριττσούσμ, φέζουρξ (gr.), t. νδριττουρξ, g. νδριττουρξ.  
 Erleuchtung, f., t. νδριττουρξ-a, g. νδριττμε-ja.  
 erlösen, ξεσπερβλιέγ, t. σπετόγ, δσγίθ, g. στεπίγ, σελλβόγ. σγίθ.  
 Erlösung, f., ξεσπερβλιέμ-ι, t. σπερβλιέρε-a, σπετίμ-ι, g. σπερβλιέμε-ja, σπεπίμ-ι, στεπέσε-a, σελλβίμ-ι.  
 ermahnen, (χενδρόγ).  
 Ermahnung, f., g. φόλμε-ja.  
 ermorden, βρας.  
 Ermordeter, m., βρεχτούαρξ-ι.  
 ermüden, tr., λιοθ, t. κεπούτ, g. κεπούς; intr., λιοδεμ, g. λιαπς.  
 ermüdet, adj., λιοδουρξ, κεπούτουρξ, θερρμουαρξ; ich bin e., t. σεμβεμ, g. σεμεμ, γζουφχέγ.  
 ermuthigen, κουτουρξς.  
 ernähren, ουσκέγ; — alte Leute, t. πελεχέρόγ.  
 erneuern, t. περτερίγ, g. περτερίν; — sich, περτερίχην.  
 erniedrigen, βογγέλιόγ, t. ουνι u. χουνι, g. ουνι; — sich, t. ούνεμ u. χούνεμ, βογγέλιόνεμ, g. ούγγην, βογγέλιόχην.  
 ernst, adj., βράνεξ-ι, g. βραμούς-ζι.  
 Ernst, m., φοβερί-a (gr.); im E., με τε δρέγτε; im E.? σικουρ βερτέ?  
 Ernte, f., βερρεχέτ-ι (tk.), κούρξ-a, g. κούμε-ja, — γανί-a.  
 Erntemonat, m., κορρίκ-ου.  
 ernten, κορρ u. κούαρ, t. μδεζέθ, g. μδεζέθ u. μεζέθ.  
 Ernteseegen, m., δουλέκ-ου, βερρεχέτ-ι (tk.?).  
 erobern, g. πουδτόγ.  
 Eroberung, f., t. ζαπετούαρξ-u. ζαπούαρξ-a, g. ζαπούμε-ja, πουδτούμε-ja, πουδτέτ-ι, πουδτίμ-ι.  
 eröffnen, sich, χάπεμ.  
 Eröffnung, f., ρρεφίμ-ι, t. χάπουρξ-a, g. χάπεμ-ja.  
 Erpresser, m., χάμεξ-ι.  
 erprobt, adj., σάχτεξ.  
 erquicken, πρέγ.  
 erreichen, σοξ, t. αρρίγ u. χαρρίγ, g. χιλόγ, ρριν u. κερριν.  
 Erreichung, f., t. σόσουρξ-a, g. σόμε-ja.  
 erretten, σοξ.  
 Errettung, f., t. σόσουρξ-a, g. σόμε-ja.  
 errichten, στις (gr.).  
 Errichtung, f., στίσουρξ-a (gr.).  
 erröthen, κούχην u. νγούχην.  
 erschaffen, g. αρατίς, γατούαιγ, κρούγ.  
 erschallen, χεμβόγ u. κουμβόγ, t. γζέμύγ, g. γζιμόγ.  
 erscheinen, δούχην, t. τσφάχην; — dallj.  
 Erscheinung, f., t. τσφάχουρξ-, δούκουρξ-, πάρεξ-a, g. δούχμε-ja, πάμεξ-a, — φαντασί-a.  
 erschossen, πισχιολίς.  
 erschliessenswerth, adj., βερχιλούμ.  
 erschöpft sein, g. γζουφχέγ.  
 Erschöpfung, f., g. γζουφχόμε-ja.  
 erschrecken, tr., t. τρεμβ, τριτόγ, g. τρεμ, τριστόγ; intr., σαστίς (tk.), λαχταρίς (gr.), t. τριτόνεμ, g. τριτόχην.  
 erschüttern, tr., τουντ; ich werde erschüttert, λιεχενδίσεμ.  
 Erschütterung, f., λιεχενδίσουρξ-, τουντουρξ-a, g. τουνδεμ-ja.

erstarren, *t. μίχεμ, νήριγ, g. πίνχεμ, νήριν, μέκεμ; erstarrt, t. μίριε u. μίτιε, g. πίντε.*  
 erstaunen, *τσοουδίτεμ, (τραζού-αιγ); ich versetze in Erstaunen, t. τσοουδίτ, g. τσοουδίζ.*  
 erster, *t. πάρε, g. σπαρ; die Ersten eines Ortes etc., παρσί-α.*  
 ersticken, *tr., t. μβιτ u. μβυτ, g. μβυς; intr., μβίτεμ u. μβύτεμ.*  
 ertappen, *t. ζε, g. ζαν.*  
 ertönen, *χεμβούγ u. κουμβούγ.*  
 Ertrag, *m., t. ντζίρε-α, g. ντζίέρμε-ja; μαξουόλι-ι (tk.).*  
 ertragen, *δουρούγ u. δερούγ, t. βούαιγ, g. βούιγ; ich werde e., βούχεμ, μβάχεμ.*  
 erträglich, *adj., g. βούιτουνε; ich bin e., χάχεμ, g. βούχεμ.*  
 ertränken, *t. μβιτ u. μβυτ, g. μβυς.*  
 ertrinken, *μβίτεμ u. μβύτεμ.*  
 erwachen, *δζήγούχαεμ, g. χιό-χεμ.*  
 erwachsen, *adj., μαθ, t. ρίττουρε, g. ρρίττουνε.*  
 erwärmen, *t. νήροχ, g. νήροφ, αμελόγ.*  
 erwarten, *πρες, παντέχ, g. πρίφεμ, daλλιόγ u. vdaλλιόγ.*  
 Erwartung, *f., t. πρίττουρε-α, g. πρίττε-ja.*  
 erwecken, *ντζίερ γιούμιτ, t. χιτ, g. χις, χιόγ.*  
 erweichen, *tr., g. μουφάς; intr., g. μουφάτεμ.*  
 erweitern, *γγιέρόγ, ζγγιέρόγ, δζγγιέρόγ, (σγγιέρόγ).*  
 Erwerb, *m., φιτίμ-ι.*  
 erwerben, *φιτόγ, ποχτίς (gr.).*  
 erwiedern, *περγήγγεμ, απ χιθ.*  
 erwürgen, *μβιτ.*  
 erzählen, *ρρεφέιγ, μολοίς u. μολοίς (gr.), seodr. καλεζόιγ, g. βαήν νάκελι.*  
 Erzählung, *f., ιαχέτ- u. χυχα-ιέτ-ι (tk.), μολοίσουρε-α (gr.), ρρεφίμ-ι, t. ρρεφύρε-α, g. ρρεφύμε-ja, νάκελι-ι, θέννε-α, seodr. καλεζούμ-ja.*

Erzbischof, *m., μιτροπολίτ-ι u. δεσπότη-ι (gr.).*  
 erzbischöfliche Kirche u. Wohnung, *μιτροπολίτ-α (gr).*  
 erzeugt, *adj., πζέλε.*  
 Erzeuger, *m., λιάλιε-α.*  
 erziehen, *ουδχέιγ, t. ουρτε-τσοίγ, ριττ, ντζίερ, g. ουρτεσοίγ, ρρις, ντζιρ.*  
 Erziehung, *f., t. ρίττουρε-α, g. ρρίττε-ja, ουδχιμ-ι.*  
 erzürnen, *tr., χρεσπερούγ, g. ουδενόιγ; — sich, ντζίχεμ.*  
 Esel, *m., γουάρ-ι, Divra μαγγάρ-ι; — μουδχε-α; ich schreie wie ein E., γαρρίς.*  
 Eselin, *f., γομάρε-ja.*  
 Eselsfohlen, *n., t. χριτθ- u. χροτθ-ι, g. χερίτθ-ι.*  
 Eselshirt, *m., γομαρζάρ-ι.*  
 essbar werden, *δούνγέμ.*  
 essen, *χα; zu Mittag, άρέχεμ; zu Abend, t. δερχούιγ, g. darχούιγ; ich habe gegessen, jaμ νγράνε; ich habe noch nicht geg., εσσελόγ u. jaμ έσσελε.*  
 Essig, *m., ουθουλε-α.*  
 Essighefe, *f., g. σπενέτκε-α.*  
 etabliren, *μβαρεσούγ.*  
 Etabllirung, *f., g. μβαρεσοόμε-ja.*  
 Etagère, *f., πολίτζε-α.*  
 etwa, *adv., t. χόρσεμ, γιόja, g. γιούja; etwa? βάλε? μοσ?*  
 Etwas, *τθοτθ, διτθ, κάφθ-ε u. γζε κάφθ, t. γζε-ρι, νδύ-νζε, g. γαν-ja, νόνι u. νόι.*  
 Eule, *f., φουφουφέιχε-α, κουκουβάιχε-α, κουκουμάτθε-, κουκουμιάτθε- u. κουκουμιάτθε-ja, ber. κουκουμέτθε-ja.*  
 Eunuch, *m., t. χαδέμ-ι, g. χάδεμ-ι (tk.).*  
 eure, *t. jούαιγ, g. jούιγ.*  
 eurige, *der, jούαιγι; — die, jούαιja.*  
 Europa, *g. Φρανγία; — μδά-ταν δέτιτ.*  
 europäisch, *adj., genit. v. δετ.*

Evangelium, *n., ουγγίλι-ι (gr.).*  
 ewig, *adj., t. πασούουρε, g. πασούουρε; adv., jέτε πας jέτετ.*  
 Exanthem auf d. Haut, *χόχje-ja; — entzündeter Augen, γέλιε-πε-α.*  
 Exemplar, *n., ξόμπλε-α.*

## F.

Fabel, *f., t. πράλε-α, g. περ-ράλε-α.*  
 Façade d. Hauses, *φάχje-ja.*  
 -fach, *-πζέσε.*  
 Fackel, *f., πίζε-α.*  
 Faction, *f., τάιφε-α.*  
 Faden, *m., φιε-ja, φιλ-ι, t. πε-ρι, g. πέν-νι, τθίλιε-ja, (φίλι).*  
 fähig, *adj., m. ζοτ, f. ζόνζε, g. περβούσσεμ; ich bin f., καμ νδέριτ.*  
 fahl, *adj., (γελβερε).*  
 Fahne, *f., βαράχ- u. βαρjάχ-ου (tk.).*  
 Fährte, *f., λιονδρε-α.*  
 Fährte, *f., t. γιόρμε-α, g. γιόρ-με-α.*  
 Fall, *m., t. ράρε-α, g. ράνε-α, ρρεδσοόμε-τε; in F., νδέττε.*  
 Falle, *f., γράτσκε-α; βετίμε-α; τδαρχ-ου.*  
 fallen, *βίε, g. πενχόχεμ; nach vorn, περμύσεμ, βίε περ-μύς; in etwas, g. κονδίς; v. e. Geschwulst, τθφούχεμ.*  
 fallende Sucht, *f., βετjάγε, σε-μούνδ'ε λιγγε, g. φλάμε-α; ich habe die fallende Sucht, g. τρέμεμ.*  
 Fallgrube, *τραπ-ι.*  
 Fallstrick, *m., πουσί-α.*  
 Fallthüre, *f., χιεπένγι-ι u. χιε-πένγι-α, ber. κατράφ-ι.*  
 falsch, *adj., γενύερε, t. ρεμ, g. ρρεν u. ρρένε; — me du φάχje; adv., χjένεχου.*  
 fälschlich, *adv., g. χόρσεμ.*  
 Falte, *f., πάλje-α, t. ρεμβ-ι, g. ρούδα-τε, (ζαπερι).*

- falten, *παλζός, διπλός (gr.)*, *g. bañ dūð, (ζαπερούγ)*; gefaltet, *διπλόσουρξ (gr.)*.  
 faltenreich, *adj., ρέμβα ρέμβα, τόγγε τόγγε*.  
 Familie, *f., φεμίξ-α, φεμίλξ-α, σούα-οι, τ. τδέτε-α, g. κομ-ι*.  
 Fang, *m., ζένε-α*.  
 fangen, *τ. ζε, g. ζαν, διχτούγ; ich werde gef., τ. ζίχεμ, g. ζίνχεμ; — πλανέπεσμ (gr.)*.  
 Farbe, *f., βόξ-α; φυτύρε-α*.  
 färben, *βογιατίς, απ βόξ, νήξίεγ u. νήξύεγ; — bunt, λγαρόξ u. λγαρούγ; roth, κουχγ u. νήγουχγ; — sich, μερ βόξ; g. σένχεμ*.  
 Färber, *m., βογιατί-ου*.  
 farbig werden, *λγαρόσπεμ*.  
 Farrenkraut, *n., τ. φύρε-ι, g. φω-ι*.  
 Fass, *n., βουτ-ι, βούτε-ια, g. βύξ-α, βούτξε-ια; βουτσέ-λξ-α*.  
 Fässchen, *n., βουτσέλξ-α*.  
 fassen, *μαρρ, τ. δξξ, ντζξ, g. νδξαν, ντζαν, ρροχ; — (einen Ring etc.), μβαθ; — in's Auge f., βε σόνε; Muth f., μαρρξέ-μερξ ο. φάχξ, τ. δαλενδίς*.  
 Fassen, *n., g. ζάνμε-ια*.  
 Fasshahn, *m., g. δουχγ-ι*.  
 Fassrei, *m., ρρεθ-οι*.  
 Fassung, *f., (e. Ringes etc.), g. μβάθμε-ια; στέπι-α*.  
 fast, *adv., άφερ, αφερό*.  
 fasten, *λνθ, τ. άξξερούγ, g. άξξενούγ; — κρεδμούγ*.  
 Fasten, *n., άξξερίμ-ι, κρέδμε-α, g. άξξενίμ-ι; ich breche die F., τ. δουρδουλξέτεμ, g. περμελξέ-τεμ; ich mache d. F. brechen, τ. δουρδουλξέτ, g. περμελξές*.  
 Fastenbruch, *m., τ. δουρδου-λξέτουρξ-α*.  
 fastenhaltend, *adj., g. άγγε-νοούμ*.  
 Fastenzeit, *f., κρέδμε-α*.  
 Fastnacht, *f., τ. λξίδουρξ-α, g. λξίθμε-ια*.  
 faul, *adj., τ. περτουάρξ, μερ-γούαρξ, μβίρε u. μβίτε,*
- g. πουρτουόσμ, πίντε; — δου-αρ θάτε; — κάλξβετε; fau-les Ei, βε ε πρίδουρα; ich mache faul, καλξπ, χξελξπ; ich bin f., τ. περτούγ, νοουσε-ρούγ, g. πουρτούγ νοουσενούγ*.  
 faulen, *κάλξβεμ, κξέλξμ; τρέ-τεμ*.  
 faulenzen, *τ. περτούγ, g. πουρ-τούγ*.  
 Faulheit, *f., τ. περτίμ-ι, περ-τουάρξ-α, g. πουρτίμ-ι, πουρτέσε-α, πουρτουμε-ια*.  
 faulig, *adj., πλούτσε*.  
 Faust, *f., γρουστ-ι, πουγγί-α, g. τδούκε-α; als Mass, ζένε-α*.  
 Faustschlag, *m., γρουστ-ι, g. τδούκε-α*.  
 Februar, *m., Ξχορτ-ι*.  
 Feder, *f., Flugf., τ. πέντε-α, g. πένδε-α; Flaumf., g. πυό-πελξ-α; die langen Federn des Hahns zwischen den Schwanz- u. Flugf., τ. άρ-με-α, g. άρεμ-α; Schreibf., καλξέμ-ι, κονδίλξ-ι (gr.)*.  
 Federbart, *m., g. γούφχε-α*.  
 Federkrone, *f., g. κατδούλξ-ι*.  
 Fee, *f., ε βούχορα δέουτ; Μαυθί-α; Σοχξένεξ-α; s. Elfen*.  
 fegen, *τ. χξερούγ, g. χξφούγ*.  
 fehler, *n., g. βε λούχε*.  
 fehlen, *τ. λξίπεσμ, g. λξύπεσμ; λξοχεδίτ, λγαθίτ, g. λξυθίς; φεξέγ u. φελξέγ; es fehlte wenig, g. περ παχ γαν*.  
 Fehler, *m., φάγ-γι, g. λξαγ-θί-α; τσεν-ι, μαρδά-ια*.  
 Fehlgeburt, *f., τ. στίρε-α, g. στίμε-ια, ich mache eine F., στίγ u. στίε*.  
 feiern, *tr., λξουξ u. λξουτ, g. βαρξξέξούγ; intr., μερτζέγ*.  
 Feiertag, *m., τ. κρέμτε-ια, g. κρέμτε-ια; auch: δίτ' ε κρέμτε*.  
 feig, *adj., g. πα ζέμερξ; — λξκ*.  
 Feige, *f., φικ-ου, grosse, g. φικ νοφ, kleine, g. τσίν-γούλξ-ι; unreife, g. φικ βοφ*.  
 Feigenbaum, *m., φικ-ου*.  
 Feigenkranz, *m., βαρχ φίχξεθ, g. πάλξ-α*.  
 Feigheit, *f., χξοτιλέχ-ου (tk.)*.  
 Feigling, *m., χξοτί-ου (tk.), g. λξίγού ι δούσεξ*.  
 feil, *adj., βλξέρε*.  
 Feile, *f., λξίμε-α*.  
 fein, *adj., χόλλε, g. ίμετε; ich mache f., g. τχολ*.  
 Feind, *m., χασμ-ι, αρμύχ-ου, g. ανεμύχ-ου; ich werde o. bin F., χασμόμεμ*.  
 feindlich, *adj., τ. χασμερίστ, g. χασμερίστ*.  
 Feindschaft, *f., τ. χασμερί-α, g. χασμενία; αρμυκρί-α, g. ανεμυκξσί-α*.  
 Feinheit, *f., g. χόλλε-α*.  
 Feinschmecker, *m., τ. λξιχο-δξάρ-ι; — νουχάρ-ι*.  
 Feinschmeckerei, *f., τ. λξιχο-δί-α*.  
 feist, *adj., πλξότε*.  
 Feld, *n., άρε-α; unbebautes, g. δέρερε-ι, βενι ι βδέρερε*.  
 Feldarbeiter, *m., g. αργάτ-ι*.  
 Feldhuhn, *n., θελέντσε φού-σσε, θελέξξε φουδαραχε*.  
 Feldmesser, *m., g. μάτεξ-ι*.  
 Feldzug, *m., σεφέρ-ι (tk.)*.  
 Fell, *f., mus. βανγ-ου*.  
 Fell, *n., λξεχούρε-α*.  
 Fels, *m., γουρ-ι, σπέλε-α, τ. σχεμύθ, g. σκαμ-ι, (σχεπ σχιπ)*.  
 Felsenhöhle, *f., σπέλε-α*.  
 Felsgegend, *zerrissene, βο-χερί-α*.  
 felsiger Ort, *γουρίστ-α*.  
 Felsquelle, *f., τ. γούρρε-α, g. γούρρε-α*.  
 Fenchel, *m., (μοράτς)*.  
 Fenster, *n., πενδσέρε-ια, g. παραθίρ-ι*.  
 Fensterflügel, *m., g. φλξέτ-α, (tyr. φλξέγούρα)*.  
 Fenstergeländer, *n., g. παρα-θίρ-ι*.  
 Fenstergitter, *n., καφάς-ξι, παρμάχ-ου (tk.)*.  
 Fensterladen, *m., τ. φλξέτε-α*.



- Flehender, *m.*, λήουτουρ-ι.
- Fleisch, *n.*, μιθ-ι; — ohne Knochen, τουλγ-ι, μιθ ι τουλγτξ; — eingesalzenes, ι. παστερ-μάχου, *g.* παστερμά-ια; von Fleisch, *adj.*, μίθτξ.
- Fleischer, *m.*, κασάπ-ι.
- Fleischermesser, *n.*, χανδδάρ-ι; — *t.* σατέρ-ι, *g.* σάτερ-ι.
- fleischig, *adj.*, μιθμ, τουλγτξ, *t.* νήάλτουρξ, *g.* νήαλουρξ.
- Fleischkuchen, *m.*, λιακροούρ ι μιθτξ.
- Fleischmade, *f.*, διμίξξ-ι u. δε-μίξξ-α, (βέμεξ-α).
- Fleischstätte, *f.*, μακχελί-α, *g.* κανάρε-ια.
- Fleischstück ohne Knochen, τουλγ-ι.
- Fleiss, *m.*, σπουδί-α (*gr.*), (σπουδάχ).
- fleissig, *adj.*, *g.* πουνετούρ, (δορζίμ).
- fletschen (d. Zähne), *g.* σγέρ-διύ.
- flicken, *t.* μπαλός, *g.* μπαλούγ, αρνούγ; überall gefl., *g.* βάλλα βάλλα.
- Flicker, *n.*, μπαλόσουρξ-α, *g.* άρνξ-α, αρνούμε-ια.
- Flickerei, *f.*, μπαλόμξ-α, μπαλόσουρξ-α, *g.* άρνξ-α, βάλλ-λξ-α.
- Flickklappen, *m.*, *g.* άρνξ-α, πούλξ-α.
- Flickwerk, *n.*, μπαλόμξ-α, *g.* άρνξ-α; Fl. an Fl., *g.* βάλλα βάλλα.
- Flieder, *m.*, στοχ-γού; spanischer, *g.* λιαίλγιά-ια.
- Fliege, *f.*, μίξξ-ι u. μύξξ-α; — δρουμβουλι-ι, *g.* σεμούνδξ-α; — *g.* ζεχθ-ι; Pferdefl., μίξξ κάλγι, *g.* μουρjέλξ-α.
- fliegen, φλγουτουρύγ.
- Fliegenfänger, *m.*, (Vogel), *g.* γάρβουλι-ι.
- fliehen, *t.* ίκειγ, *g.* ίκίγ; χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς, *g.* μαρρ μάλλξτε ο. μάλλξτε ε φούδ'ατξ.
- fliessen, ρρίεθ υ. ρρjεθ.
- Fliessen, *n.*, ρρίέδιξ-α, ρρjέ-δουρξ-α.
- flink, *adj.*, *g.* περβούδξμ.
- Flinte, *f.*, δουφέχ-ι u. δουφέχου, *g.* πουδ'αξ-α, πιστούλξ-ια.
- Flintenlauf, *m.*, λαμνί-α, *g.* ναβλί-α.
- Flintenschloss, *n.*, *g.* τδ'αρχου.
- Flocke, *f.*, φλγox-γού, *g.* -χου.
- Floh, *m.*, πλεθτ-ι; Erdfl., *g.* μίξξ περδ'ετξε.
- flöhen, πλεθ'τούγ.
- Flokate, *f.*, *t.* φλγoxάτε-ια, *g.* δ'άρχε-α, δδ'oxξ-α.
- Flöte, *f.*, δζαμάρε-ια, φλογέρ-ι u. φλοέρξ-ια, *g.* τσούλξ-α; Schäferfl., *g.* καβ'άλ-ι, φυλι-ι.
- Flötenspiel, *n.*, φλjερεδδ'ιου.
- Fluch, *m.*, κατερούαρξ-α, κατερίμ-ι, μαλεχίμ-ι, *t.* νέμξ-α, *g.* νάμξ-α; *z.* Fl. bereit, μαλεχέξς.
- fluchen, κατερούγ, μαλεχούγ, *t.* νξμ υ. νξμξσούγ, *g.* νξμ.
- Fluchender, *m.*, νέμξξ-ι.
- Flucht, *t.* ίκουρξ-α, *g.* ίκμε-ια.
- flüchten, sich, χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς.
- Flug, *m.*, *t.* φλγουτουρούαρξ-α, *g.* φλγουτουρούμε-ια.
- Flügel, *m.*, κράχξ-ου, *t.* πέντξ-α, *g.* πένδξ-α; am Kleid, *t.* πιχjί-ι u. πεχjί-α, *g.* σπένλξjύ-νι; — d. Thür etc., *g.* κανάτε-α.
- Flügelknochen, *m.*, *t.* χρυξξ-ρούαρ-ι u. κραχερρόρ-ι, *g.* γρα-χξνούρ-ι.
- Flügelpferd, *n.*, *g.* καλj χάρμξ-δούρξ.
- Flugfeder, *f.*, *t.* πέντξ-α, *g.* πένδξ-α.
- Flurschütz, *m.*, *t.* δεκθ'ιου (*tk.*).
- Fluss, *m.*, λjούμξ-ι.
- Flussarm, *m.*, *t.* ρξμβ-ι.
- Flussbett, *n.*, περρούα-ι, πρέ-βξ-ι, *g.* ρρεμ-ι.
- Flussfähre, *f.*, λjούνδρξ-α.
- Flussquelle, *f.*, *t.* γούρρξ-α, *g.* γούρρξ-α.
- flüstern, πιθούγ, *g.* πιπλίν, (πιστξλόγ).
- Fohlen, *n.*, πουλιθτ-ι; — männliches, πουλιθτ μάδ'αξ ο. άτι, *t.* μεξξ-ζι, *g.* μαξξ-ζι, *tyr.* βισχου; — weibliches, πουλιθτ πέλλjε, *t.* μεξξξ-α, *g.* μάξξξ-α; Eselsf., *t.* χριτθ-ι u. χροτθ-ι, *g.* χερίτθ-ι.
- folgen, νήjίτεμ.
- folgenden Tags, *adv.*, *t.* νεσσξ-ρέτ, *g.* νεσσξρείτε; folg. Morgen, νεσσξρετ μεννήjξς; folg. Abend, νεσσξρετ μβρξμξ.
- foltern, (γουτσούγ).
- foppen, χjεσενδίς.
- Forche, *f.*, (μβόρικξ).
- fordern, *t.* λjιπ υ. λjίπειγ, *g.* λjόπγ.
- Forelle, *f.*, *g.* χοράν-ι, *sc.* τρούφτξ-α.
- Form, *f.*, καλούπ-ι, *g.* φόρμξ-α, (χαλέπ).
- forschen, χερχούγ, ρεμίουγ υ. ρουμούγ, *g.* βξθ'ούγ.
- Forschung, *f.*, βξθ'όγίμ-ι, (βιξ-ζίμ).
- fort, *adv.*, τούτjε, τέjξ, πεν-τέjξ; — fort! τδ'ύρρου! αρρατίσου! χίχjου! jήjidi! (*tk.*), *g.* μεργ'όου! — in einem fort, jήjίθξ νjξ.
- fortgehen, *t.* ίκειγ, *g.* ίκίγ.
- fortjagen, *t.* αρξσέγ, απ ούδξ, δζ'όόγ, τσθόγ, τθόγ, σθόγ, τδ'πορρ, *g.* θ'πορρ, *ber.* δξ-βόγ.
- fortschicken, *t.* απ ούδξ.
- Fortschritt, *m.*, *g.* αλεθ'τίσ-με-ια; ich mache F., προ-κόπς (*gr.*), *g.* αλεθ'τίσεμ, im Lernen, μαρρ (κάρτνξξ, ζανάτνξ).
- fortziehen, *intr.*, θουόλjεμ.
- Fötus, *m.*, *g.* φεδίγξ-α.
- Fötusei, *n.*, σ'τρατ-ι.
- Fracht e. Schiffes, νάβλξξ-α (*gr.*).
- Frage, *f.*, *t.* πύετουρξ-α, *g.* πύτμε-ια.
- fragen, *t.* πύες υ. πίες, *g.* πυς.
- frank, *adj.*, *g.* χασδίσουξ.
- Frankenland, *n.*, *g.* Φρανγί-ι.
- Franse, *f.*, θέξξ-α.

Frau, *f.*, γρούα-*ja*; *t.* ζώνη-*a*, *g.* ζώνη-*a*.  
 Frauchen! μούη! *o.* μούη!  
 Frauengemach, *n.*, σούβ-*a*, *g.* γρανί-*a*.  
 Frauenhemd, *n.*, *t.* λήνι-*a*, *g.* λήν-*νι*.  
 Frauenwelt, *f.*, *g.* γρανί-*a*.  
 Frauenzopf, *m.*, βιστό-*ι*.  
 frech, *adj.*, φοδούλ*ι*.  
 frei, *adj.*, ελέφθερο (*gr.*); frei v. Arbeit, νγέσ*τι*; ich mache mich fr., δ*κ*πέ*ρε*; λ*η*νό*γε**μ*.  
 Freierrmann, *m.*, *g.* λ*η*ά*μ*ε*ς*-*ι*, *tyr.* δ*κ*ε*ς*-*ι*.  
 freigiebig, *adj.*, βου*η*ά*ρ*, δ*ο*ρ*ε* χ*ά*π*ε*τ*ε*, *t.* δ*ε*ν*ε*ς, τ*δ*ου*μ*έ*ρ*τ (*tk.*), *g.* δ*ά*ν*ε*ς, δ*δ*ου*μ*έ*ρ*τ (*tk.*).  
 Freiheit, *f.*, λ*η*ε*φ*ε*ρ*ί-*a* (*gr.*).  
 freilassen, *t.* λ*η*ε*δ*ί*ο*ν*γ*, *g.* λ*η*-*δ*ύ*ο*ν*γ*; freigelassen, *t.* λ*η*ε*δ*ύ-*α*ρ*ε*, *g.* λ*η*δ*ο*ύ*μ*ε*ς*, δ*τ*ε*π*ο*ύ*α*μ*; α*ζ*ά*τ* (*tk.*).  
 Freilassung, *f.*, *t.* λ*η*ε*δ*ύ-*α*ρ*ε*-*a*, *g.* λ*η*δ*ο*ύ*μ*ε-*ja*.  
 Freitag, *m.*, *t.* π*ρ*έ*μ*ε*τ*e-*ja*, *g.* π*ρ*έ*μ*ε*τ*e-*ja*.  
 freiwillig, *adv.*, β*ε*τί*ο*υ*τ* *u.* β*ε*-*τί*ο*υ*.  
 fremd, *adj.*, *t.* χ*ό*υ*α*ν*γ*, *g.* χ*ό*υ*α*ν*γ*.  
 Fremde, *f.*, κου*ρ*βέ*τ*-*ι*.  
 fressen (v. Hund u. Katze), *g.* λα*π*; ich werde gefr., χ*ά*χ*ε**μ*.  
 Fresser, *m.*, ν*γ*ρ*έ*ν*ε*ς-*ι*, χ*ά*-*μ*ε*ς*-*ι*, νου*χ*ά*ρ*-*ι*, *g.* λού*π*ε*ς*-*ι*, νέ*π*ε*ς*-*ι*.  
 Freude, *f.*, γ*α*ς-*ζ*ι, γ*ε*ζ*ι*μ-*ι*, *g.* ν*γ*α*ζ*ε*λ*ίμ-*ι*, δ*ε*ν*δ*-*ι*; es macht mir Fr., *μα* *κα* ά*ν*δ*ε*.  
 freuen, γ*ε*ζ*ι*ν*γ*; — sich, γ*ε*ζ*ι*ν*ε*μ, π*ρ*έ*χ*ε*μ*, *t.* τ*ρ*α*δ*ε*γ*ύ*α*ν*γ*, τ*ρ*α*δ*-*γ*ύ*α*ν*γ*, *g.* ν*γ*α*ζ*ε*λ*ύ*α*ν*γ*, δ*ε*ν*δ*-*α*χ*ε*μ, τ*ρ*α*δ*ύ*α*ν*γ*; es freut mich, *μα* *κα* ά*ν*δ*ε*.  
 Freund, *m.*, μ*ι*χ-*ου*; Hausfr., *g.* δου*κ*σ*μ*-*ι*; — Freund! d*ρ*e! μο*ρ*έ! *g.* μ*ρ*e! *ber.* ο*ρ*έ!  
 Freundin, *f.*, *t.* μ*ι*χε-*ja*, *g.* μ*ι*-*χ*έ*σ*ε-*a*.  
 freundlich, *adj.*, *g.* βού*ζ*ε*ς* χ*ε*-*δ*ου*ν*ε *o.* βού*ζ*ε*ς* γ*α*ς.  
 Freundschaft, *f.*, μ*ι*χ*ε*σί-*a*.

freundschaftlich, *adj.*, μ*ι*χ*ε*ρ*ο*ί*δ*τ *u.* μ*ι*χ*ε*σί*δ*τ.  
 Friede, *m.*, πά*κ*η-*ja*.  
 friedfertig, *adj.*, *t.* ού*ρ*τ*ε* *u.* ου*ρ*τ*ε*σί*δ*τ, *g.* ου*ρ*τ*ε*σί*δ*τ.  
 friedlich, *adj.*, βού*τ*ε.  
 frieren u. fr. machen, *t.* ν*γ*ρ*ι*ν*γ*, *g.* ν*γ*ρ*ι*ν*γ*; ich beginne zu fr., μ*α*ρ*θ*.  
 frisch, *adj.*, *t.* φ*ο*τί*γ*ε*τ*ε, *g.* φ*ο*τό*φ*ε*τ*ε; ν*η*ύ*μ*ε*ς*; *t.* τ*α*ζ*έ*, *g.* τ*α*ζ*ε*; *ρ*ι; frisch! *t.* ja*λά*!  
 Frist, *f.*, β*α*δέ-*ja* (*tk.*), δ*ι*ο*ρ*ί-*a* (*gr.*).  
 frühlich, *adj.*, (τ*ζ*έ*λ*ε*τ*ε).  
 frohlocken, (λ*η*ου*μ*βού*ρ*ρ*ε*μ).  
 Frosch, *m.*, κα*κ*ε*ζ*ύ*ζ*ε-*a*, π*ρ*ε*τ*-*χ*ύ*σ*ε-*a*, (π*ρ*ε*χ*ύ*σ*ε*ς*, τ*σ*ιά*μ*π*ε*).  
 frösteln, μ*α*ρ*θ*, *t.* μ*ε*ρ*δ*ί*ο*ν*γ*, *g.* μ*ε*ρ*δ*ί*φ*.  
 Frostreif, *m.*, *t.* τ*σ*ίν*κ*ν*ε*-*a* *u.* τ*σ*ιν*κ*ν*ι*; *s.* Reif.  
 Frostschauer, *m.*, μ*ά*ρ*δ*ου*ρ*ε-*a*, *g.* μ*ε*ρ*δ*ί*φ*μ*ε*-*ja*, ρ*ρ*ε*χ*έ*θ*ε-*τ*ε.  
 frottiren, φ*ε*ρ*ο*ύ*α*ν*γ*.  
 Frucht, *f.*, *t.* φ*ά*ρ*ρ*e-*a*, *g.* φ*ά*ρ*ρ*e-*a*; — πέ*μ*μ*ε*-*a*, χ*ό*κ*η*-*ja*, (πέ*ρ*-*ν*ε-*a*, φ*ρ*ιού*τ*); eingemachte Früchte, *t.* τ*ε* έ*μ*β*λ*η*ι*τ*ε*, *g.* τ*ε* ά*μ*λ*η*ε*τ*ε.  
 fruchtbar sein, β*ε*σε*λ*ί*τ*; frucht-  
 bare Gegend, *g.* ja*λά*-*ου*.  
 Fruchtbarkeit, *f.*, β*ε*σε*λ*ί-*a*.  
 Fruchtbäum, *m.*, πέ*μ*μ*ε*-*a*.  
 Fruchternte, reiche, *g.* γ*α*ν*ν*ί-*a*.  
 Fruchtschale, *t.* β*λ*ι*έ*σ*γ*ε-*a*, *g.* β*ε*λ*η*ύ*τ*σ*κ*ε-*ja*, λ*η*ε*β*ύ*τ*σ*κ*ε-*u.* λ*η*ι*β*ύ*τ*σ*γ*ε-*a*.  
 früh aufstehen, μ*ε*ν*γ*ύ*α*ν*γ*, *ber.* μ*ου*ν*γ*ύ*α*ν*γ*.  
 früher, μ*ε* π*ε*ρ*π*ά*ρ*a *o.* ρ*ε*π*ά*ρ*a*.  
 Frühjahr, *n.*, *g.* β*ε*χ*ά*ρ-*ι*.  
 Frühling, *m.*, β*ε*ρ*ε*-*a*, *g.* β*ε*χ*ά*ρ-*ι*, (π*ε*ρ*δ*eβ*ε*ρ*ε*); ich bringe d. Fr. zu, β*ε*ρ*ο*ύ*α*ν*γ*.  
 Frühstück, *n.*, σ*ι*λ-*ι*.  
 frühstücken, σ*ι*λ*ο*ύ*α*ν*γ*.  
 Fuchs, *m.*, δ*ε*λ*π*ε*ρ*ε-*a*, *g.* σ*χ*ί-*λ*η*ε*-*ja*.  
 fühlen, *t.* κου*π*ε*τ*ύ*α*ν*γ*, ν*η*ο*χ* *u.* ν*η*ο, *g.* ν*η*ο*φ*.

führen, *bie*, *g.* τ*δ*ύ*α*ν*γ* *u.* τ*δ*ού*α*ν*γ*;  
*Divra* δ*ρ*ου*ν*; — Waffen, μ*δ*ά*τ*η*α* ά*ρ*ε*μ*.  
 Fuhrmann, *m.*, χ*η*ρ*ρ*e*δ*δ*ι*-*ου*.  
 Fülle, *f.*, μα*λ*-*ι*.  
 füllen, μ*β*λ*η*ύ*α*ν*γ*, μ*β*ου*σ*, *g.* φ*ά*ν*ι*ν*γ*.  
 Füllen, *n.*, *g.* μ*ου*λ*κ*ο*ύ*μ*ε*-*ja*.  
 Füllen, *n.*, *s.* Fohlen.  
 Fundament, *n.*, β*ν*ά-*ja* (*tk.*), *t.* ρ*έ*ν*η*ε-*a*, *g.* ρ*ρ*ά*ν*η*ε*-*a*.  
 fünf, πέ*σ*ε*ς*; 5 Stück, δ*ο*ρ*ε*-*a*.  
 Fünfer, *m.*, ι*πέ*σ*ε*-*ι*.  
 fünffach, *adv.*, πέ*σ*ε*σ*δ*ι*.  
 Fünfter, *m.*, πέ*σ*ε*τ*ε*τ*-*ι*.  
 fünfzehn, π*ε*σ*τ* μ*β*ε*ς* δ*η*τέ*τ*ε.  
 fünfzig, πέ*σ*ε*ς* δ*η*τέ*τ*ε.  
 Funke, *m.*, δ*κ*έν*δ*υ*ι*ε-*a* *u.* δ*κ*ε*ν*-*ν*ά*ι*-*a*, *t.* τ*δ*ί*κ*ε-*a*, *g.* δ*ι*ά*ι*δ*ι*σ*ε*-*a*; ich sprühe F., δ*κ*ε*ν*δ*έ*ν*γ*, *t.* δ*κ*ρ*ε*π*ε*τ*ί*ν*γ*, *g.* δ*κ*ε*π*ε*τ*ί*ν*.  
 funkeln, δ*κ*ε*ν*δ*έ*ν*γ*, β*ε*τ*ε*τ*ί*ν*γ*, δ*κ*ρ*ε*π*ε*τ*ί*ν*γ*.  
 für, *praep.*, π*ε*ρ; *f.* mich etc., π*ε*ρ*β*έ*τ*e, β*ε*τ*δ*.  
 fürbass, *adv.*, μ*ε* τ*έ*ν*η*.  
 Furche, *f.*, β*ί*η*ε*-*a*; — *g.* β*ε*ρ*ι*-*a*.  
 Furcht, *f.*, φ*ρ*ί*κ*ε-*a* (*gr.*), *t.* τ*ρ*έ*μ*βου*ρ*ε-*a*, β*ε*ρ*δ*ου*ρ*ε-*a*, *g.* β*ε*ρ*δ*μ*ε*-*ja*; ich jage F. ein, δ*τ*ί*ς* φ*ρ*ί*κ*ε*ς*, *t.* φ*ρ*ι*κ*ύ*α*ν*γ*, *g.* φ*ρ*ι-*κ*ε*τ*δ*ύ*ο*ν*γ; ich bin in F., *t.* φ*ρ*ι-*κ*όν*ε*μ, *g.* φ*ρ*ι*κ*ε*τ*δ*ύ*ο*ν*γ*ε**μ*.  
 furchtbar, *adj.*, β*ε*δ*ι*τ*ί*ρ*ε*.  
 fürchten, *t.* τ*ρ*έ*μ*β*ε*μ, φ*ρ*ι*κ*όν*ε*μ, *g.* τ*ρ*έ*μ*ε*μ*, φ*ρ*ι*κ*ε*τ*δ*ύ*ο*ν*γ*ε**μ*; — etwas zu thun, *g.* ά*ρ*ι*θ*ύ*α*ν*γ*; ich mache f., *t.* τ*ρ*έ*μ*β*ι*, *g.* τ*ρ*ε*μ*.  
 Furchtsamer, *m.*, τ*ρ*ε*μ*β*ε*λ*η*ά*κ*-*u.* τ*ρ*ε*μ*β*ε*ρ*ά*κ-*ου*, *g.* τ*ρ*έ*μ*ε*ς*-*ι*.  
 Furt, *f.*, β*α*-*ja*, π*ρ*έ*β*ε-*a*.  
 Furz, *m.*, πό*ρ*δ*ε*-*a*.  
 furzen, π*η*ρ*θ*.  
 Fuschar (Landschaft), *g.* Φ*ο*υ-*δ*ά*ρ*-*ι*.  
 Fuss, *m.*, *t.* χ*έ*μ*β*ε-*a*, *g.* χ*ά*-*μ*ε-*a*; χ*ε*ρ*τ*σί-*ρι*; θ*ο*ύ*ν*τ*ρ*ε-*a*; δ*ο*ύ*α*λ-*ι*; — als Mass, *t.* γ*η*ύ*ρ*μ*ε*-*a*, *g.* γ*η*ού*ρ*μ*ε*-*a*; — des Berges, ρ*έ*ξ*ε* μ*ά*λ*η*ι*τ*; zu F., μ*β*ε*ς* χ*έ*μ*β*ε*ς*; ich trete mit dem F., χ*λ*ο*τ*ό*τ*ι*τ*, δ*κ*η*ε*λ*η*μ*ο*ύ*α*ν*γ*.  
 Fussballen, *m.*, ν*ο*ύ*ε*θ-*ι*.

Fussboden, *m.*, *g.* τρουλι-,  
(τρουαλ); von Holz, τσαρ-  
δάχου (*tk.*).

Fussfall, kirchl., μετανί-α (*gr.*).

Fussfessel, *f.*, *t.* τσοκου.

Fussfläche, äussere, *g.* τρίνε ε  
κάμψε; *s.* θούντρε.

Fussgänger, *m.*, *t.* χέμβε-ι, *g.*  
κάμψε-ι, (ουλάχ).

Fussgelenk, *n.*, χιάψε-α.

Fussknochen zwischen Knie und  
Knöchel, *g.* κερτοσί-ρι.

Fusssohle, *m.*, χιένδρε-α.

Fusssohle, *f.*, πατόμπε-α, δούαλ-ι,  
*g.* δόλλε ε κάμψε.

Fussspitze, *f.*, μάψε ε γίϊδαβετ.

Fussspur, *f.*, *t.* γιόρμπε-α, *g.*  
γιόρμπε-α.

Fusssteig, *m.*, μονοπάτι-ι (*gr.*).

Fussstock, *m.*, τομβρούχ- und  
τρομβούχου.

Fusstritt, *m.*, κλοτσίτουρε-α.

Fussvolk, *n.*, *t.* χεμβέσι-α, *g.*  
καμψί-α.

Fustanelle, *f.*, *t.* φουστάν-ι, *g.*  
φουστάνε-ια.

Futter für's Geflügel, γέσουτρε-α.

Futtermal, *n.*, χελέφ-ι, κουλούφ-ι.

Futtersack, *m.*, τούρβε-α.

**G.**

Gabe, *f.*, *t.* δένε-α, *g.* δάνε-α,  
δάνε-ια.

Gabel, *f.*, πρόχε-α, *t.* πιρούν-ι,  
*g.* πιρούν-ι, (πιρούα); —  
φούρχε-α, σφουρχ- und  
τσφουρχου, (φουρχουλίτξε).

gackern, χαχαρίς.

gaffen, χυπ γύψνε, *g.* χουτούγ,  
χάβιτεμ.

gähnen, γογσίγ-ι, γογσίτ.

Gährhottich, *m.*, κάδε-ια, καρ-  
ρούτρε-α.

gähren, *t.* ζιέγ, *g.* ζιγ.

Galgenstrick, *m.*, γρεμίσουρε-ι,  
*g.* βπερ-ι, κασιάλ-ι.

Galläpfel, *m.*, μαζί-ου.

Galle, *f.*, *t.* βπερέ-ι, *g.* βπερ-ι,  
μεσί-α, τ' έμβλπετρε, *g.* βπενέρ-ι,  
μαράς-ζι, μενί-α, τ' άμλπετρε,  
(βελτ).

gallicht, *adj.*, βπερέτρε.

Galopin, *m.*, βυλοκτσί-ου.

Gamasche, *f.*, τερχ-ου, τσο-  
λούχ-ου.

Gamaschenband, *n.*, διζεβάχπε-ι,  
τισγίε-ια.

Gang, *m.*, *t.* βάτουρε-α, έτσου-  
ρε-α, *g.* βόίτμε-ια, έτμε-ια;  
— schneller, *t.* βραππε-ι; ich  
bringe in G., *g.* βπε με βίπε.

Gangart, *f.*, *t.* έτσουρε-α, *g.*  
έτμε-ια.

gangbar, *adj.*, *g.* δκουδμ.

Gans, *f.*, πάτε-α.

Gänsehaut, *f.*, *g.* μάρδε-α.

Gänsest, *n.*, *g.* φουρριχ-ι.

Gänserich, *m.*, πατόχου, *Jak.*  
δανί-νι.

ganz, *adj.*, γίϊθε, *t.* τέρε, *g.*  
τάνε u. τόνε.

Garbe, *f.*, δοάι, do-ι, *g.* denγ-ου.

Garbenband, *n.*, *t.* λιθε-α, *g.*  
λιθε-ια.

Garn, *n.*, *t.* πε-ρι, *g.* πεν-νι; —  
d. Weber, *g.* ινδ-ι; ich wickele  
G., μεστίλ.

Garnschwinde, *f.*, χιέρθελι-ι.

Garnspule, *f.*, μασσούρ-ι.

Garnstrang, *m.*, τδούφχε-ι u.  
δδούφχε-α.

Garten, *m.*, γραδίνε-α, βαχ-  
τσέ-ια, *ber.* βατσά-ια (*tk.*),  
*t.* κόφτε-ι, *g.* κόπεστ-ι.

Gartenthür, *f.*, στεχ-ι κόφτε-ι.

Gärtner, *m.*, βαχτσέβαν-ι (*tk.*).

Gasse, *f.*, ρρούπε-α.

Gast, *m.*, μουσαφίρ-ι (*tk.*),  
φτούρε-ι.

Gasterei, *f.*, *g.* αχένχ-γού.

gastfrei, *adj.*, βουιάρ.

Gastmahl, *n.*, γοστι-α, μεσάλε-α,  
*g.* αχένχ-γού; — nach der  
Hochzeit, παρτί-α; — bei der  
Geburt des Erstgeborenen, *g.*  
περζίμ-ι, sonst πογανίχου.

Gastwirth, *m.*, χανδδί-ου.

gäten, ρραλίγ, *t.* χαρ, *g.* χερρ,  
*Prem.* θερ.

Gaumen, *m.*, *t.* χιέλεξε-α, *g.*  
χιέλεξε-α.

Gaumenzäpfchen, *n.*, νπερίθ-ι,  
*g.* λιλιθί-α.

gautzen, γαυνίς.

Gebackenes, *n.*, φεργέσε-α.

gebären, πεελ u. πέελ, *g.* πιλ,  
λινδ; ich werde geboren,  
λιέτγ, *g.* λινδεμ.

Gebärmutter, *f.*, γοπε-ι, *t.* ποτσέ-ι.

Gebäude, *n.*, βινάρα-τε (*tk.*),  
δερτούρε-α.

Gebell, *n.*, *g.* λιέφμε-ια.

geben, *ap.*, *g.* auch ναπε; *pass.*,  
*g.* έπεμ u. νέπεμ.

Gebiet, *n.*, κατούντ-ι.

gebieten, *t.* πορσίτ, *g.* πορσίς.

Gebirge, *n.*, μαλλι-ι

Gebirgsbewohner, *m.*, *t.* μαλλι-  
σουαρ- u. μαλλι-σουόρ-ι, *g.*  
μαλλι-σουόρ-ι.

Gebiss, *n.*, *t.* φρε-ρι, *g.* φρεν-νι.

Gebrauch, *m.*, ζακόν-ι, ταξ-ι  
(*gr.*), τερριμονί-α; — κα-  
νόν-ι (*gr.*).

gebraucht, *adj.*, *g.* κουλανδρί-  
σουνε.

Gebrechen, *n.*, μαρδά-ια, τσεν-ι.

Gebrüll, *n.*, *t.* πάλουρε-α, *g.*  
πάλμε-ια.

Geburt, *f.*, *t.* πέλε-α, λιέρρε-α,  
λινδουρε-α, *g.* πέλεμ-τε,  
λιέμε-ια, λινδμε-ια; — vor-  
nehme, φις-ι (*gr.*), οδδάχου;  
von vorneh. G., *adj.*, σοιλι,  
φισμ (*gr.*), *g.* δθετλι.

Geburtsfest, *n.*, πογανίχου; —  
*g.* περζίμ-ι.

Geburtsfestkuchen, *m.*, βούχε  
βαλι, *g.* φελι-ια, *tyr.* φερλι-α.

Gehurtsort, *m.*, *g.* βατάν-ι.

Gebüsch, *n.*, δέγε-α, χοριέ-ια.

Gedanke, *m.*, λογισμύ-ι (*gr.*),  
φικίρ-ι (*tk.*).

Gedärme, *n.* pl., ζόρρε-τε.

gedeihen, προκόπες (*gr.*), *g.*  
τρεβύγ.

Gedicht, *n.*, *g.* βέιτε-ια.

Gedränge, *n.*, *g.* γίινδ-ια.

gedrückt, *adj.*, *t.* στρενγούαμ u.  
στρενγούαμ, *g.* στρενγούμ.

Geduld, *f.*, δουρίμ-ι.

geduldig, *adj.*, *t.* δουρούατδμ,  
*g.* δουρούδμ, ζεμερζάν und  
ζεμερδουρούδμε.

- geebnet, *adj.*, *t.* ὀεδοῦαρῆ, *g.* ὀεδοῦνῆ; *geebn.* ὄρτ, ὀεδο-*t.*
- geeignet, *adj.*, *m.* ζοτ-*t.*, *f.* ζόνῃῆ-*a.*
- Gefahr, *f.*, ριζικό-*t.*, χινδίν-*t.* (*gr.*), γαζέπ-*t.* (*tk.*), *g.* σικλέτ-*t.* (*tk.*); mit *G.*, *g.* με κρούε ν'δούρῆ.
- gefährlich, *adj.*, *g.* σικλέτῶῆμ (*tk.*).
- Gefährte, *m.*, ὄοκ-*ou.*
- gefallen, πελῃχίεγ, πελῃχίεγεμ, πρέγ; es gefällt mir, *g.* με τέκετῆ, μ'α ζέν σούο.
- Gefallen, *n.*, χατέρ-*t.* (*tk.*); zu *G.*, περ χατέρ.
- gefällig, *adj.*, *g.* χιῆμ; ich bin *g.*, *g.* βαῖν νδερ.
- Gefälligkeit, *f.*, ε μίρα.
- gefangen, *adj.*, *t.* χαπσόσουρῆ; ich nehme *g.*, σκλαβός; ich setze *g.*, βῆ βρῆνδα, *t.* χαπσός; ich sitze *g.*, ἵαμ βρῆνδα.
- Gefangennehmung, *f.*, *t.* σκλαβόσουρῆ-*a.*, *g.* σκλαβόσμε-*ja.*
- Gefangenschaft, *f.*, σκλαβί-*a.*, *t.* ροβῆρί-*a.*, *g.* ροβῆνί-*a.*
- Gefängnis, *n.*, χαπς-*t.*, χάπσῆ-*a.*, χαπσάνῆ-*a.*, *g.* auch χαπσάνε-*ja.*, *g.* *poet.* ζινδάν-*t.*
- Gefäß, *n.*, ἔννε-*a.* (πονίτῆῆ); — ρογῆ-*ja.*, χυπ-*t.*, κόβῆ-*a.*
- Geflecht, *n.*, πλέξουρῆ-*a.* (*gr.*).
- Geflügel, *n.*, φλῃουτουράχ-*ou.* u. φλῃουτουράχῆ-*a.*
- Geflügelfutter, *n.*, ῃσουτέ-*a.*
- Gefolge, *n.*, μάνῃῆ-*a.*, *g.* τεβὰβ-*a.*
- Gefolgsmann, *m.*, πρὰπῆσμε-*t.*, *g.* auch μβράπῆσμε-*t.*; *g.* τεβὰβ-*a.*; — *t.* τριμ-*t.*, τριμῶ- und τριμῶρ-*t.*; δῃάλλῃῆ-*t.*
- gefressig sein, *g.* καμ νεπς.
- Gefressigkeit, *g.* νεπς-*t.*
- gefüllt, *adj.*, *t.* δῆνδουρῆ, *g.* δῆνδουνῆ.
- Gege, *m.*, ἰέῃῆ-*a.*; *ber.* Μαλ-*ljóx-ou.*
- gegen, *praep.*, *t.* κόνδρῆ und κούνδρῆ, *g.* κούνδερ, καρῶί (*tk.*); περ; περῃ, πρέι, πρέγ,
- ber.* πε; τε, νδε, τεχ, *g.* κε, *sc.* τυ.
- Gegend, *f.*, συνόρ- u. συνούαρ-*t.* (*gr.*); — ebene, *g.* ἵαλί-*ou.*
- gegenseitig, *adv.*, ὄοί ὄοχῃ.
- gegenüber, *praep.*, δρεῃχῃ, δρεῃχῃ περ δρεῃχῃ; κουνδρέχῃ, *g.* κουνδρέῃ u. περ κουνδρέῃ; κόνδρῆ u. κούνδρῆ, *g.* κούνδερ u. καρῶί; *adv.*, βάλλῆ περ βάλλῆ.
- Gegenwart, zufällige, *g.* νδύδμε-*ja.*; in *G.*, ρεπάρῃ n. περπάρῃ, *sc.* πάρῃ; *s.* auch φάχῃῆ.
- Gegerei, (Land), ἰέῃῆρί-*a.*
- gegisch, *adj.* ῃῆῆρίῶτ.
- Gegner, *m.*, *t.* αρμύκ-*ou.*, *g.* ανῆμύκ-*ou.*
- Gegnerschaft, *f.*, αρμύκῆρί-*a.*
- Gehäuse der Schnecken, Schildkröten etc., κάφκῆ-*a.*, ἀῶτῆρα-*t.* u. ἔῶτῆρα-*t.*
- geheim halten, *g.* βῆ νδῆνῆ ῃῃούῃ, ὄτῆ νδῆ δετ.
- Geheimnis, *n.*, μυστήρ-*t.* (*gr.*), *t.* φῶῆχουρῆ-*a.*, *g.* μετῶῆφμε-*t.* ὄῶῆφμε-*ja.*, μετῶῆφσίνῆ-*a.*
- gehen, βέτε, *t.* ἔτῆῆ, *g.* ἔτῆῆ; βῆῆ οῦδῆ; gehe! χάδε! geht! χάδεν! ich gehe auf und ab, *g.* ζανλίσεμ; — auf die Seite, *g.* χάσσεμ; — im Kreise herum, Δῆνρα βῆν ακόλε; — über etwas, ὄχόγ; — in etwas, χῆγ, χύγ, ρύγ, *g.* χύῃ; — (*v.* Teig) *t.* βῆγ, *g.* βῆν.
- Gehen, *n.*, *t.* βάτουρῆ-*a.*, *g.* βῶτῆμε-*ja.*
- Geheil, *n.*, *t.* ουῆρίτουρῆ-*a.*, *g.* ουῆουρίμε-*ja.*
- gehorsam, *adj.*, πορσῆνῆ, *t.* βίνδουρῆ, *g.* βίνδουνῆ.
- Gehorsam, *m.*, *t.* βίνδουρῆ-*a.*, *g.* βίνδμε-*ja.*, νδῆῃῃούμε-*ja.*
- Gehülfe, *m.*, νδῆχμεῆ-*t.*, *Bl.* νδῆμετάρ-*t.*
- Geier, *m.*, ὄχῃπῶν-*t.*, *f.* ὄχῃπῶνῃῆ-*a.*
- Geifer, *m.*, ἵαργῆ-*a.* (ἱάρνκῆ).
- geil, *adj.*, (δούρῆ).
- Geist, *m.*, ὄπυρ- u. ὄπυρ-*t.*; ich gebe d. *G.* auf, ἀπ ὄπυρ-*t.*νῆ; der böse *G.*, φρούμῆ ε κῆχῆ; (Kobold), *m.*, δῶνδ-*t.*, *f.*, δῶνδῆ-*ja.*; *t.* λῃουβί-*a.*
- Geistererscheinung, *f.*, φαντασί-*a.* (*gr.*).
- Geisterorkan, *m.*, *t.* λῃουβί-*a.*
- Geisterwelt, *f.*, δῶνδῆ-*a.*
- Geistlicher, *kathol.*, *g.* φρατ-*t.*
- Geiz, *m.*, λῃακῆμίμ-*t.*, *g.* νῃου-*στουμέ-ja.*
- Geizhals, *m.*, νεχῆῆῆ-*ou.*, νερχῆῆ-*u.* νερχῆῆ-*t.* (*tk.*), σαρράφ-*t.* (*tk.*).
- geizig, *adj.*, ὄτρῆκ, δούρῆ μῃύλ-*τουρῆ*, νῃουῶτῆ, *t.* λῃακῆμέεῆς, ὄτρνεῃῃούαμ u. ὄτρνεῃῃούαμ, *g.* λῃακῆμέεῆς, ὄτρνεῃῃούμ, ὄτρνεῃῃούτῆ; ich bin geizig, νῃου-*στόχεμ*, ἵαμ νῃουῶτῆ, λῃακῆμίγ.
- gekrümmt, *adj.*, κερρουσουρῆ.
- Gelächter, *n.*, ῃας-*ζῆ*, *t.* χῆῆ-*σουρῆ-α.*, *g.* χῆῆῆμε-*ja.*
- gelähmt, *adj.*, κούσπουλ, βῆθαῶ u. βῆθαῶ, μβάῃτουρῆ, *g.* ῃῃουτῆ; ich bin *g.*, νῃαλῃόγ u. νῃαλῃόγεμ.
- gelangen, *g.* ρρῆν u. κερρῆν.
- gelangweilt sein, οῃραδίσεμ (*tk.*).
- gelb, *adj.*, βῆρδῆ u. βῆρδ, *g.* βῆρδῆχῃ; *g.* Farbe o. Aussehen, *g.* βῆρδῆσίνῆ-*a.*; ich mache o. färbe *g.*, βῆρδ, *g.* σῆῆνῆ; ich werde *g.*, βῆρδῆμ, *g.* σῆῆνῆμ.
- gelblich, *adj.*, *t.* βῆρδῶ u. βῆρδανῃάχ, *g.* βῆρδῆχῃ u. βῆρδανῃάχ.
- Geld, *n.*, μονέδε-*a.*, *t.* ερῃῃῆντ-*t.*, *g.* αρῃῃῆντ-*t.*; — *t.* ἀσπῆ-*a.*, *g.* ἀς-*t.*; *t.* παρά-*t.*, *g.* πάρε-*ja.*; ῃρῶ-*t.*; — kleines, *t.* ἵμεῆτα, *g.* δεῆ ὄχῃῃῆτα.
- Geldbeutel, *m.*, χῆσεῆῆ-*ja.*, κού-*λῃῆῆῆ-α.*

**Geldgeschenk**, *n.*, *χιεράσμε-α*.  
**Geldgurt** oder **Geldgürtel**, *m.*, *χιεμέρ-ι*.  
**Geldschuld**, *f.*, *τ. βορδῶ-ι, g. βόρδῶε-α*.  
**Geldstrafe**, *f.*, *κανοσί-α*.  
**gelegene Zeit**, *f.*, *βαχτ-ι (tk.)*.  
**Gelegenheit**, *f.*, *αφορμί-α (gr.)*, *g. ὄχαχ-ου, νῆε-ja*; ich finde G., *ῆῆεγ βενδ, δίτεννε, κόχε ο. κόχεννε, g. ῆῆεγν νῆε*.  
**Gelehrsamkeit**, *f.*, *τ. δίτουρ-ε-α, μπισούαρ-ε-α, g. δίτεμ-ja, διτουρνί-α*.  
**gelehrt**, *adj.*, *τ. δίτουρ-ε, μπισούαρ-ε, διαβάσουρ-ε (gr.)*, *g. δίτουρ-ε, (λῆιτουρ-ε)*.  
**Gelehrter**, *m.*, *τ. δίτουρι, μπισούαρ-ι, ῆραμματικί-ο u. ῆραμματέπισουρ-ε-ι (gr.)*.  
**Geleite**, *n.*, *τ. ὄπουρ-ε-α, περ-τσιελῆ-α u. περτσιελῆουρ-ε-α*; — sicheres, *g. βέσσ-ε-α*; ich gebe Jem. das G., *τ. περτσιελ u. περσιελ, g. περτσιλ*.  
**geleiten**, *περτσιελ*.  
**Gelenk**, *n.*, *χῆντῶ-ι, ber. κλῆντῶ-ι, g. νέῆ- u. νῆε-α*; — and. Hand, *συθ-ι*, u. d. Fuss, *χάφ-ε-α*.  
**gelenk werden**, wieder, *τ. τῶπίχεμ, g. ὄπίχεμ*.  
**geliebt**, *adj.*, *δάῶουρ-ε u. δάῶουρ-ε, g. δάῶουρ-ε*.  
**Geliebte**, *f.*, *τ. δάῶουρ-ε-α, μίχε-ja, g. δάῶμε-ja, μκῆῶε-α*.  
**Geliebter**, *m.*, *τ. δάῶουρ-ε-ι, τῶουν-ι, tyr. δανάτῶ-ι, dur. τσουλ-ι, Divra μιτς-ι*; — *δυλῆρ-ι*.  
**gelingen**, *g. τρεβῶιγ*.  
**geloben**, *ταξ (gr.)*; d. gel. Land, *δε ι σε ζοτούμεσε*.  
**Gelübde**, *n.*, *τ. τάξουρ-ε-α, g. τάξμε-ja (gr.)*.  
**Gelüste**, *n.*, *g. ῆούτς-ι*; ich trage G., *μῆ ῆάχετ-ε*.  
**gelüsten**, *imp.*, *μα κα ἀνδῆ, μῆ ῆάχετ-ε, g. μῆ τέχετ-ε*.  
**Gemach**, *n.*, *g. χῆθῦμε-ja*; — f. Männer, *ὀδῆ-α*; — f. Frauen, *σὀδῆ-α, ῆρανί-α*.

**Gemälde**, *n.*, *ὄχρόνῆ-α, ζοῆραφί-α (gr.)*.  
**gemäss**, *praep.*, *g. μας u. μβας*.  
**Gemeinderath**, *m.*, *πλεχῆσι-α, τ. πλεχῆρ-ι-α, g. πλεχῆνί-α*; ich bin im G., *πλεχῆσῶιγ*.  
**gemeiner Soldat**, *σειμῆν-ι*; v. gem. Herkommen, *πιχ' ε ρεκέ*.  
**gemeinsam**, *δάῶχ-ε u. ῆῆῆε δάῶχ-ε, g. ῆῆῆε νῆι, ρενδῶμ, (ῆῆῆε-κίνδῆμ)*.  
**Gemse**, *f.*, *g. καπρούλῆ-ι*.  
**Gemüse**, *n.*, *λῆαχ-ε-α, g. λῆαχ-ε-α*.  
**genau**, *adj.*, *ταμῶμτ-ε*; — wie, *ῆῆῆε με ο. σι*.  
**genehm sein**, *g. μ'α ζῆν σῶου*.  
**Generation**, *f.*, *χιεμέρ-ι, g. φάχῆ νῆρ-εζιῶ*; — *πλ.*, *τ. βέρχῆ-τε, g. δάρχῆ-τε*.  
**genesen**, *ῶεντῶῆμ, νῆῆῆεμ, g. σβαβίσεμ, μιρῶσεμ*.  
**Genesung**, *f.*, *τ. ῶεντῶουρ-ε-α, ῶερούαρ-ε-α, g. τῆ ῶεντῶετ-ε, ῶερούμε-ja, σβαβίτμε-ja*.  
**Genick**, *n.*, *g. ῆρρ-ε-α*.  
**geniessen**, *τ. τραῶῆῆιγ u. τραῶῆῆουαγ, g. τραῶῆῆιγ*.  
**Genist**, *n.*, *λῆεμῆῶτε-ja*.  
**Genosse**, *m.*, *ῶοχ-ου*.  
**Genossenschaft**, *f.*, *ῶοχῆρ-ι-α*.  
**genug**, *adv.*, *σαδῶ, ταμῶμ (tk.)*, *αφτ u. με αφτ, g. με jaφτ*; es ist g., *σος*.  
**Genuss**, *m.*, *g. τραῶῆῆῶμε-ja*.  
**geöffnet**, *adj.*, *ῆάπετ-ε*.  
**Geograph**, *m.*, *g. δεῶχῆρεσε-ι*.  
**Geographie**, *f.*, *g. δεῶχῆρε-α*.  
**Gepäck**, *n.*, *καλαβαλῆχ-ου (tk.)*.  
**Gepränge**, *n.*, *φαντάξουρ-ε-α (gr.)*.  
**gepresst**, *adj.*, *τ. ὄτρῆνῶουρ-ε, g. ὄτρῆνῶόμε*.  
**gerade**, *adj.*, *δρέιτ-ε ο. δρέῆτ-ε, (ῶτοράσε)*; *adv.*, *δρέιχ ο. δρεῆχῆ*; *temp.*, *μι*; *gerade ρ* ungerade, *τεχ α τῶφτ*; *g* mache g., *νδρεχῆ, τ. ὄουλῶιγ*; — gerade aus, *adv.*, *δρέιχ ο. δρεῆχῆ, δρέιτ-ε ο. δρέῆτ-ε, g. auch δρέιτ-ε περ τῶ δρέιτ-ε; τ. ὄουλῆ, ὄουλῆ οὐῶεσε; ge-*

*rade heraus, adv.*, *ῆάπετ-ε*; — ich sage ger. her., *φλῆας δρεῆχῆ, θεμ ῆάπετ-ε*.  
**geradezu**, *g. χασδῆσουνε*.  
**gerathen**, *g. τρεβῶιγ*; — in etwas, *τ. ῆιγ, ῆῶιγ, ρῶιγ, g. ῆῶνῆ, χονδῆς*.  
**geräumig**, *adj.*, *λῆιρ*.  
**Geräumigkeit**, *f.*, *τ. λῆιρούαρ-ε-α, g. λῆιρούμε-ja*.  
**gerben**, *g. ρεῆῆ*.  
**Gerber**, *m.*, *ταβάχ-ου (tk.)*.  
**gerecht**, *adj.*, *δρέιτ-ε ο. δρέῆτ-ε, βερτέτ-ε u. βερετέτ-ε*.  
**Gerechtigkeit**, *f.*, *δρέῆτ-ε-α, g. δρειτενί-α*.  
**Gerede**, *n.*, *τ. λαφ-ι, g. λάφε-ja*; ich bringe ins G., *g. νῆῆισ ο. ντςιρ βῆῆονί; βῆ τσα κουμ-βῶνα*.  
**geremt**, *adj.*, *g. περπῆεμ, τ. με λῆῆῆε*.  
**Gericht**, *n.*, *ῆῆουχῆ-ι, g. ῆῆου-χάτε-α*.  
**geriehen**, *adj.*, *g. ὄχῶχῆτε*.  
**gering**, *adj.*, *πάχε*.  
**gerinnen**, *(μῆιτ ο. μῆυτ)*.  
**gern**, *adv.*, *με ζῆμερ-ε, με ῆιρ*.  
**Geröll**, *n.*, *ζαλ-ι*; mit G. bedeckter Ort, *ζαλλῆτ-ε-α*.  
**Gerste**, *f.*, *ελῆπ-ι*; — *Prem. βερσεῆ-ι*.  
**gersten**, *adj.*, *ελῆβῆρῆῶτ, ελῆπτ-ε*.  
**Gerstenacker**, *m.*, *ῆρῆ ελῆβῆρῆῶτ-ε*.  
**Gerstenbrot**, *n.*, *βουῆε ελῆβῆρῆῶτ-ε, βουῆ' ε ελῆπτ-ε*.  
**Gerte**, *f.*, *πουρτέχε-α, ὄούφρ-ε-α*.  
**Geruch**, *m.*, *ῆρ-ε-α, ε ράρα ῆρ-ε*.  
**Gerücht**, *n.*, *ναμ-ι, τ. ζῆ-ρι, θῆνῆ-α, κουβῆνδ-ι, g. ζαν-νι, θανῆ-α, ῆάβε-α*.  
**Gesang**, *m.*, *τ. χενδούαρ-ε-α, g. χενδῶόμε-ja*; ich begleite im G., *g. μῆῆῆε ζαν*.  
**Gesandter**, *m.*, *ελτῶῆ-ου (tk.)*, *τ. δεῆῆουαρ-ε-ι, g. δεῆῆῶόμε-ι*.  
**gesäuert**, *adj.*, *μῆρούτουρ-ε*.  
**Geschäft**, *n.*, *πῶννε-α, μασλα-χάτ-ι (tk.)*; **Geschäfte**, *πλ.*, *g. ῆαίῆε-ja*; ich mache G., *g. ρραφ*.

geschäftslos, *adj.*, παπούνη u. παπούνητ, t. νδένηνυορ, g. νδέητουνη.

Geschäftslosigkeit, *f.*, t. νδένηνυορ, g. νδέητουνη-ja.

Geschäftsschrank, *m.*, g. ραφτ-ι.

Geschäftsverkehr, *m.*, ε μάρρα ε ε δένηα.

geschätzt, *adj.*, τδμούραε.

Geschenk, *n.*, δουορετί-α, δουορίμ-ι, δαροβί-α, κανίσκ-ου, χεράσμη-α, χεράσουρη-α; ich gebe ein G., δαροβίτ.

Geschichte, *f.*, ιστορί-α (gr.), ικαχέτ-ο. χυχαζέτ-ι (tk.).

Geschick, *n.*, δχρόνηε-α, βηττόρη-ja, φατ-ι, t. βάχτη-ι, g. βαφτ-ι (tk.).

geschickt, *adj.*, m. ζοτ, f. ζόννηε, g. περβούδμη, (μυρουνητιόμ); — im Handwerk, ουστά.

Geschlecht, *n.*, ηνί-α, γήρι-α, σουά-ού, g. κομ-ι; t. φάρρη-α, g. φάρρη-α; t. φυλί-α, g. φης-ι; σπρί-α; μιλέτ-ι; g. γήνδ-ι; — δρεσ-ζι, χημέρ-ι, t. βέρχη-τμη, g. βάρχη-τμη; (πλήουαρ); — altes, οδδάχ-ου. (S. auch δδετ-ι; t. τδτέτ-α; φμημλήε-α, A. K. φμημίε-α; δτηπει-α; νζέρμη.)

geschliffen, *adj.*, g. πρέφτηε.

geschniegelt u. geleckt, νίσουρη ε ορμίσουρη.

Geschöpf, *n.*, m. ροδ-ι, f. ροδ-ερέδμη u. ροδίννηε-α.

Geschrei, *n.*, g. γοβέρρηε-α.

Geschriebenes, *n.*, δχρόνηε-α.

geschroteter Weizen, κοφτό-ι.

Geschwätz, *n.*, g. λάφη-ja, περ-ράλα δούρησι.

geschwind, *adv.*, αλά αλά, t. βραπη.

Geschwister, *pl.*, βελάζερ- u. βελέζερ-ιτηε.

Geschwisterkind, *n.*, m. t. κουδερ-ου, g. κουδερ-ν-ι, f. t. κουδερ-ιρηε-α, g. κουδερ-ινε-α; — κουδερ-ι πάρη; Andergeschwk., x. t. δύτηε; drittes G., x. t. τρέτηε.

geschwisterlich, *adj.*, t. βελάζερ-ριδτ, g. βελάζερ-νιδτ.

Geschworne, *m.*, βετουάρη-ι.

Geschwulst, *f.*, δάλληε-α, τέντουρηε-α, έιτουρηε-α, g. άνιτμη-ja.

Geschwür, *n.*, θάτηε-ι, λχούνγηε-α; χήμηε-ja.

Geschwürcchen unter d. Zunge, g. χηνθ-ι.

Geselle, *m.*, Jak. βατς-ι; — d. Handwerkers, κάληε-α (tk.).

Gesellschaft, *f.*, δοχηρι-α; ohne G., *adv.*, g. φιλικάτι.

Gesetz, *n.*, ούδμηε-α, g. ούληε-α, λήγηε-ja; νομ-ι.

gesetzt, *adj.*, (σέληε).

Gesetzze, *n.*, g. δαμημηε-ja.

Gesicht, *n.*, t. πάρηε-α, g. πάμηε-α; φάχηε-ja, σουράτ- u. νουρ-ι (tk.); φυτόρηε-α; auf das G., *adv.*, περημβύς, — fallen, περημβύσημ; ich mache ein böses G., g. σφυτηνίν.

Gesichtsfarbe, *f.*, φυτόρηε-α.

Gesichtssinnen, *f. pl.*, g. θάτηε-ι.

Gesichtszüge, *pl. m.*, φυτόρηε-α, g. χηπάρρηε-τμη.

Gesindeohn, *m.*, ρόγηε-α, t. λχουφέ-ja, g. υληφέ-ja (tk.).

gesondert, *adv.*, βετδ ε βετδ.

Gespennst, *n.*, κουκούθ-δι, λαβιτδ-ι, στιχί-α u. στιχόη-ja (gr.), λχουγάτ-ι, ber. λχουβγάτ-ι, g. χαρχανδδύλ-ι; χήε λήγηε; t. βούδηε-α, g. βύβμηε-α, γογύλη-ι.

Gespinnst, *n.*, φίε-ja, t. τζέρμηε-α, g. τζέρμηε-ja, (φίχη).

Gespräch, *n.*, t. λαφ-ι, κουβένδ-ι, κουβένδ ε κουβίσηε, g. λάφη-ja, κουβέν-ι.

Gestalt, *f.*, δτατ-ι, jαπίηε-α, σχίμηε-α (gr.), βύηε-α; t. τρουπη-ι; gross v. G., δτατηγιάτ, βύηε μαθ, g. νάλητηε.

Geständniss, *n.*, μολοίσουρηε-α (gr.); ich bringe zum G., βινδ.

Gestank, *m.*, έρη ε λήγηε, ε ράρα έρηε, t. καληβήσρηε-α, κάληβουρηε-α, g. καληβήσρηε-α, κάλημηε-ja.

gestehen, ρρηφείγ, μολοίς u. μολοίς (gr.); — auf d. Folter, βίνδεμ.

gestern, *adv.*, δμηε, δμηέθηνηε, διέ, διέθηνηε; g. Abend, πρέμηε, g. μράμηε; g. vor acht Tagen, διέθηνηε τετ; g. in acht Tagen, σι διέθηνηε ο. σι d. τετ.

gestorben, *adj.*, βδέκουρηε.

gestreckter Lauf, τισήν-ι (tk.).

gestrig, *adj.*, δμηέτδμηε, δμηέδμη, διέτδμη, διέδμη; gestriger Tag, g. διέδμηε-ja.

gesund, *adj.*, δτηντόδμηε; ich mache g., δτηντόδμη.

Gesundheit, *f.*, δτηντέτ-ι.

Getöse, *n.*, τρονγηέλημ-ι, ξαφνί-α, t. χριτσημ- und χριδμηε-α, γήμημη-ι, γήμημουάρηε-α, g. χρισημηε-α, γήμημη-ι, γήμημουμηε-ja, γουβέρρημηε-α.

Getränk, *n.*, t. πίρηε-α, g. πίμηε-ja.

Getreide, *n.*, t. δρηιδηε-ι u. δρηιδηετμηε, μίσσηρη-ι, βερρηχητέ-ι (tk.), t. γρουρη-ι, g. γρουνη-ι.

Getreidebehälter, *m.*, t. αμδάρ-ι, g. χαμδάρ-ι, κοδ-ι.

Getreidemagazin, *n.*, κοτδέχ-ου.

Gevatter, *m.*, νουνη-ι, παγηζύρη-ι, κουμπτηρη-ι.

Gevatterin, *f.*, se. δρηένηγουληε-α.

Gevatterschaft, *f.*, νουνηρι-α.

Gewächs, *n.*, βίμηε-α, βίρηε-α, βλαστάρ-ι (gr.), t. βεδτη-ι, g. βενδτη-ι.

Gewalt, *f.*, ομούρη-ι, ούδρηε-ι, ουρδρηιμη-ι, παχηρη-ι u. παχηρι-α, φόρτησηε-α u. φορτησάτ-ι, t. φόρηε-α; — ναχάρ-ι; — des Wassers, Sturmes, g. βρουλη-ι; mit G., με παχηρη, με μουνδίμηνηε, t. με φόρηε, ουιχηριδτ.

gewaltig, *adj.*, βεδτηρηε.

Gewebe, *n.*, t. ίνηουρηε-α, g. ίνδμηε-ja, ένδμηε-ja; πληχηούρηε- u. πεληχηούρηε-α, (τηάρρηε). geweckt, *adj.*, τδέλληηετμηε, g. χχούτηε, κοπίλη.

- Gewehr, *n.*, *δουφέχ- u. δυφέχ-ου, g. πουδῶχ-α, πιστούλῃ-ῃα.*
- Gewehrdrücker, *m.*, *ζεμβερέχ-ου (tk.), χέμβεζέ-α, g. κάμ-ε-ζέ-α.*
- Gewehrkolben, *m.*, *κονδάχ-ου.*
- Gewehrkrätzer, *m.*, *νγίδτρ-α.*
- Gewehrhauf, *m.*, *λαμνί-α, g. ναβλί-α.*
- Gewerbe, *n.*, *πραματί-α (gr.), ρεζέ-ῃα.*
- Gewicht, *n.*, *t. ρένδ-α, g. ρά-νδ-ε-ῃα; ζιχῃ-ι.*
- gewichtig, *adj.*, *t. ρένδ-ε, g. ρά-νδ-ε.*
- Gewieher, *n.*, *t. χῆνγῆλίτουρ-ε-ῃα, g. χῆνγῆλίμε-ῃα.*
- Gewinn, *m.*, *φιτίμ-ι, t. φιτού-αρ-ε-ῃα, g. φιτούμε-ῃα; δῃα-φούαρ-όρι (gr.), t. φαίδε-ῃα, g. φαίδε-ῃα; (γῆλῆρ); ich ziehe G., t. χῃτ, g. χῃς.*
- gewinnen, *φιτούγ, t. χῃτ, ντζίερ, g. χῃς, ντζιρ.*
- gewiss, *adv.*, *νῃε με νῃε, σίγου-ρο, (μῃρῆφίλ); gewiss! t. πο! g. πορ! ποσί! gewiss so! αῶτου ῥα!*
- gewisse, *der.*, *άχ-ε κουῶ, — τσίλλι, — τσίου; die, άχ-ε τσίλλα, — τσία; ein gewisser, g. φιλῃάν-ι (tk.).*
- Gewissen, *n.*, *φικῃίρ-ι (tk.).*
- gewisslich, *adv.*, *πα τῃάτρ-ε, βεῃρτέτ u. με βεῃρτέτ.*
- gewogen, *g. πεῶίμθι.*
- Gewohnheit, *f.*, *ζακόν-ι, αδέτ-ι (tk.), (αλές).*
- gewöhnlich, *adj.*, *αδέτ (tk.).*
- gewohnt sein, *καμ ζακόν, (αλε-στίς).*
- gewöhnt sein, *g. μῆ-ῃέττι ρρεσχ.*
- Gewöhnung, *f.*, *g. ρρεσχ-ου.*
- Gewölbe, *n.*, *κουδέ-ῃα, καμά-ρ-ε-ῃα, χῃμέρ-ι.*
- Gewürz, *n.*, *βάχῃρα-τῆ, δάρ-ε-ρα-τῆ, g. ῆρ-ε-να-τῆ.*
- Gewürznelke, *f.*, *καραφίλῃ-ι.*
- geziemen, *sich.*, *δούχαετῆ, ουιδίς.*
- Gicht, *f.*, *t. περδῆς-ι, g. περ-δῆ-ου, τσῆρ-ε-ῃα.*
- Gier, *f.*, *g. γῃουτς-ι.*
- Giessbach, *m.*, *g. ρρεμ-ι.*
- Giessbachsbett, *n.*, *ρουγγῃῃ-α.*
- giessen, *ῥτιγ, χῆθ.*
- Giessform, *f.*, *καλούπ-ι, (κα-λέπ).*
- Gift, *n.*, *ζεχῆρ-ι (tk.), φαρ-μάχ-ου (gr.), t. χῆλῃμ-ι, g. χῆλῃεμ-ι.*
- gigs! *χῆς χῆς! (tk.).*
- Gipfel, *m.*, *μάῃ-α, χῃκῆλῃ-α, g. χῃκῆλ- u. χῃκῆλ-ι; s. auch βούζ-ε-ῃα.*
- Gitter, *n.*, *παρμάχ-ου (tk.), χα-φῃς-ι.*
- Glanz, *m.*, *δρίτῆ-α, νουρ-ι (tk.).*
- glänzen, *λαμβουρίτ (gr.), t. δριτ, g. νδρις, ῥκελῃχῃέγ, ῥκελῃχῃέγ u. σκελῃχῃέγ.*
- glänzend, *adj.*, *δρίτουρῆ; ich mache gl., t. δριτ, g. νδρις.*
- Glas, *n.*, *χῃελῃχῃ-ι, g. γῃαστά-ρε-ῃα; z. Trinken, κουπέ-ῃα, μαστραπά-ῃα, ποτίρ-ι (gr.), g. βαρῃάχ-ου, (ματραπά).*
- gläsern, *adj.*, *χῃέλῃχῃετῆ, g. γῃ-σῃάρτῆ.*
- Glasflasche, *f.*, *γῃάρφε-ῃα, βύ-ζῆ-α u. βύτῆ-ῃα.*
- Glaslampe, *f.*, *κανδίλῃ-ῃα.*
- glatt, *adj.*, *βούτῆ.*
- glätten, *t. φαικίγ.*
- Glaube, *m.*, *βῆσσῆ-α, t. βεσ-σούαρῆ-ῃα, g. βεσσούμε-ῃα, φῆ-ῃα; ich schenke Gl., απ βῆσσῆ.*
- glauben, *t. βεσσούγ, g. μεσσούγ, βῆν.*
- Glaubensbekenntniss, *n.*, *t. βεσ-σούαρῆ-ῃα, g. μεσσούμε-ῃα, φῆ-ῃα.*
- gläubig, *adj.*, *νῃερί i βῆσσῆσῆ, g. βεσῃάρ.*
- Gläubiger, *m.*, *g. δάνῆς-ι, (μα-μελετῆ).*
- glaubwürdig, *adj.*, *g. περ τῆ μεσσούμῆ.*
- gleich, *adj.*, *γῃάκῆς, γῃάτουρῆ u. γῃάρῆ, γῃάῶμ; adv., βαρ-άῶς u. βάρῃῃ, βάρῃγ u. βάρῃα, t. τῆρρῆ, g. γῃάλῆ, σῃ-νῃνῃί; — σῃ; ich mache gl. βαρῃαβῃρίς, βῆιγ βάρῃγ; gl.*
- darauf, *adv.*, *ατῆ τῃαστ; zu gl. Zeit, νδῆ νῃε κόχῆ; seines Gleichen, τέστε-ῃα (tk.).*
- gleich, *γῃάγ, ῥεμβῆλέιγ, g. ῥεπ.*
- Gleichgewicht, *n.*, *ε ταμάμτα; ich halte d. Gl., g. μῃάγ τερεζῆ.*
- Gleichheit, *f.*, *t. γῃάιτουρῆ-α u. γῃάρῆ-α, g. γῃάμε-ῃα.*
- Gleichniss, *n.*, *παρμῃ-α (gr.).*
- gleichwie, *πόσι.*
- Glied, *n.*, *μέλῆ-α, άνῆ-α; d. männl. Gl., s. männlich.*
- Glitschen, *n.*, *t. ῥῃάρῆ-α.*
- Glocke, *f.*, *t. χαμβάνῆ-α, χῆμ-βύρῆ-α, τῃόχῆ-α, g. κου-μῃόνῆ-α, χῆμῃόνῆ-α; ζῆλῃ-ῃα.*
- Glockenschwengel, *m.*, *θουμπ-βι.*
- Glück, *n.*, *μβῃρῆσί-α, τῆ μῃά-ρετῆ, βῃτῃύρε-ῃα, (ταλίχ); φατ-ι; beim Spiel, g. ζαρ-ι; ich wünsche Gl., ουρόγ, νῃαζῆλόγ u. νῃαζουλόγ; Gl. auf d. Weg, ῆτσῆ νδῆ τῆ μῃρῆ τῆντῆ!*
- Gluckhenne, *f.*, *κλύτῃχῆ-α, g. σῃόχῆ-α.*
- glücklich, *adj.*, *λῃουμ u. λῃουμθ; μῃάρῆ, sc. μάρῆ; t. λῃῆβ-δούαρῆ, g. λῃαβδουρούμ; δῆρῆ βάρῃῆ, δίτῆ βάρῃῆ, πουνῆ-βάρῃῆ, ῥκῃρόνῆ βαρῃῆ, βαφτ βαρῃῆ, φατ μῃρῆ; glückliche Reise! ουδ' ε μῃάρῆ! sc. ουλ' α μάρῆ! gl. Vorbedeutung, νῃῃάν i μῃάρῆ; auf gl. Wiedersehen! μῃαρ' ουπῃέκῃμ! glücklicher Weise, adv., g. περ βαφτ; ich preise gl., g. λῃουμῆνόγ; ich beendige gl., μῃαρόγ.*
- glücklich, *adj.*, *t. λῃουμῃκίμ, λῃούμουρῆ, g. λῃούμῆτῆ.*
- glucksen, *κλοτῃτ.*
- glühen, *t. ντζῆρεμ, g. ντζῆνῆμ; glühend, t. ντζῆρε, g. ντζῆν-τουνῆ; ich mache gl., t. ντζῆγ, g. ντζῆνῃγ.*
- Gluth, *f.*, *προυῥ-ι; ich schüre d. Gl., g. προυῥίς.*
- Gnade, *f.*, *g. περδῆλῃμ-ι; — Gottes, g. χῃρ-ι.*

- Gold, *n.*, αρ-ι, *t.* φλγορί-ου, *g.* φλγορίν-νι.  
 Goldamsel, *f.*, *g.* *m.* βενκ-ου, *f.* φούγγε-α.  
 golden, *adj.*, άρτεε.  
 Goldfaden, *m.*, *t.* τελί-ι, *g.* τέλιε-α.  
 Goldkörner, *pl.*, χούρδε φλγορίνι.  
 Goldlack, *m.*, μισίρ-ι.  
 Goldwage, *f.*, βιζινέ-ια, βέζνε-ια, *g.* τερεζί-α (*tk.*).  
 Gostine (Dorf), Γόστιν-ε-α.  
 Gott, *m.*, ζοτ-ι, περνά-ι-α, *g.* περνά-ι-α, άγο-ια; — als regenehend, βράνε-ι-α; ach G.! *g.* περνά άρχάνδ! bei G.! *sc.* περ τε ν'ζόνε! G. ver-hüte es! μοσ ο ζοτ!  
 Gottesdienst, *m.*, μέσ-ε-α.  
 Gottesfurcht, *f.*, φρικέ ε περ-νδίσε.  
 Gotteslästerer, *m.*, νέμε-ι-α, βλασφημάρ-ι (*gr.*).  
 Gotteslästerung, *f.*, βλασφημί-α (*gr.*).  
 Gottheit, *f.*, περνά-ι-α.  
 göttlich, *adj.*, *g.* περνά-ι-α.  
 Gottlosigkeit, *f.*, ασέβ-ια (*gr.*).  
 Götzenbild, *n.*, *g.* ίδουλ-ι (*gr.*).  
 Götzendienst, *m.*, ιδολολάτρε-ι (*gr.*), *g.* ελίν-ι.  
 Götzendienst, *m.*, ιδολολατρί-α (*gr.*).  
 Gourmand, *m.*, νουχάρ-ι.  
 Grab, *n.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.  
 Graben, *m.*, γρόπε-α, τραπ-ι; ματορίκ-ου.  
 graben, *ρεμύγ* u. *ρουμύγ*, (*αρ-μίγ*, *μεμύγ*).  
 Grabmal, *n.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.  
 Grabscheit, *n.*, λιοπάτε-α, *g.* βελί-ι.  
 Grabstein, *m.*, *t.* μάρτουρ-ι, *g.* μάρτουρ-ι.  
 Grad, *m.*, σφάλε-α, *g.* χάμε-α.  
 Gradauszeichnung, *f.*, νιδάν-ι (*tk.*), *g.* σένε-α.  
 grämeln, ξίννεμ.  
 Granatapfel, *m.*, σέγγε-α.  
 Granatbaum, *m.*, σέγγε-α.  
 Gras, *n.*, βαρ-ι.  
 Grashaufe, *m.*, *g.* γαμούλγε-ια.  
 Gräte, *f.*, *t.* χάλιε-α, *g.* χάλιε-α.  
 grau, *adj.*, μουρκ u. μούργε, *t.* χίριτ, *g.* χίνιτ.  
 greifen, *t.* ζε, *g.* ζαν, καπ.  
 Greis, *m.*, πλιακ-ου; πλιακ ι λιάστε.  
 Greisenalter, *n.*, *t.* πλεχξερί-α, *g.* πλεχξερί-α.  
 Grenze, *f.*, συνόρ- u. συνούαρ-ι (*gr.*), *g.* κουφόν-νι; καντ-ά-ι.  
 Grenzstein, *m.*, *g.* κουφόν-νι.  
 Greuel, *m.*, νδέτε-α.  
 Grieche, *m.*, Γέρεχ-ι, Γέρεχ-ου; *g.* ουρούμ-ι.  
 Griechenland, Γέρεχ-ι-α, Γέρεχ-ρι-α, Μορέ-ια.  
 Griechin, *f.*, Γέρεχιν-ε-α.  
 griechisch, *adj.*, γέρεχίστ, γρε-χίστ; *gr.* Christ, *g.* ουρούμ-ι.  
 Griff, *m.*, *g.* δορέ-ια, μανδάλ-ι.  
 Grille, *f.*, βουρκθ-ι, τσιντσίρ-ι, τρορολέτε-ι.  
 Grimm, *m.*, (ζερεμίρ).  
 Grind, *m.*, δρέγγε-α; — auf d. Kopfe, *t.* χέρε-ια, *g.* χέρε- u. χιρούσε-α.  
 grob, *adj.*, τράσ-ε, *t.* μαλλι-σουαρ u. μαλλι-σουάρ, *g.* μαλλι-σουάρ, κάτουντάρ.  
 Grobheit, *f.*, *g.* τράσμε-ια.  
 Groll, *m.*, *t.* μερί-α, *g.* μενι-α, γαράς-ε, δουφ-ι.  
 grollen, *μτζόγ*, *g.* καμ γαράς, *μνι*, δουφ ο. αφτ.  
 gross, *adj.*, μαθ; — von Gestalt, *bój* μαθ, *στατεγγάτ*, *g.* νάλτε; die Grossen, *τε με-δίντε*; ich mache gr., *t.* ριττ, *g.* ρρις; ich denke gr., *μα-δενόχεμ*.  
 Grösse, *f.*, *madé-ια*, *μάθε-τε*; *bój*-α.  
 Grossmutter, *f.*, γζύσε-ια, *A. K.* γζύσε-ι-α, *g.* γζύσε-α, *ber.* *μάδε-ια*; — *jó*σε-α.  
 Grossvater, *m.*, γζυσ-ι, *tάτε-ι*, *ber.* *μαθ-ι*.  
 Grube, *f.*, γρόπε-α, *τραπ-ι*.  
 grün, *adj.*, *je*σίλι; *νιόμ*; *ρεμ*; (*βέρδε*, *γέλεβε*); das Grüne, *g.* βαρίστ-ε-α.  
 Grund, *m.*, φουντ-ά; *βινά-ια* (*tk.*); *σδέπ-ι* (*tk.*); ich gehe zu Gr. *πελτσάς*, *g.* *βάνχεμ* χίν; ich richte zu Gr., *g.* *βανί* κόβε-ε.  
 gründen, *θεμελιός* (*gr.*).  
 Grundlage, *f.*, *θεμέλ-ι* u. *θε-μελί-α* (*gr.*).  
 grundlos, *adj.*, *πα* φουντ, *πελκ* ι *φέλε*.  
 Grundstück, *vernachlässigtes*, *g.* βιράνε-ια.  
 Gründung, *f.*, *θεμέλ-ι* u. *θε-μελί-α* (*gr.*).  
 grünen, *je*σίλι-α.  
 Grünspan, *m.*, γουρ χάλι; ich ziehe Gr., *βέγγ* γέλεβε *ρεμ*.  
 grunzen, *ρεχόγ*.  
 Gruss, *m.*, *t.* φάλι-ε u. *φάλι-τουρε-α*, *g.* *φάλιμε-ια*.  
 grüssen, *φάλιεμ* u. *περφάλιεμ*, *χαρετίς* (*gr.*), *t.* *περδεντέ!* *g.* *περδεντέ;* sei gegrüsst! *γέζ!*  
 Gitarre, *f.*, χιθάρ-ε-α; *βου-ζούκ-ου*; *ζονγάρ-ι*, *ταμου-ρά-ια*.  
 gurgeln, *g.* *βέιν* γαργαρά.  
 Gurgeln, *n.*, *g.* γαργαρά-ια.  
 Gurke, *f.*, *κρασταβέτε- u. κα-στραβέτε-ι*, *g.* *τράγγουλ-ι*.  
 Gurt des Sattels, *κουσχούν-ι*, *κινγέλε-α*.  
 Gürtel, *m.*, *βερε-ζι*; *χιμερ-ι*; — zu den Waffen, *t.* *σιλγέ-ου*, *g.* *σιλγέ-ια*; den G. anlegen, *ντζεσ*, (*ντζισ*); — sich, *ντζισεμ*.  
 Gürtelband, *n.*, *γγάλμ* *βερέζι*.  
 Gürtelschliesse, *f.*, *τοκά-ια*.  
 gürteln, *λιθ*, *ντζεσ*, (*ντζισ*); — sich, *ντζισεμ*.  
 Guss, *m.*, *t.* *στίρε-α*, *g.* *στίμε-ια*.  
 Gussplatz, *m.*, *g.* *ταραβουζάν-ι* (*tk.*).  
 gut, *adj.*, *μίρε*; *μβάρε*, *sc.* *μάρε*; gut! gut! *g.* *ε* *ε!* das Gute, *ε* *μίρα*.  
 Güte, *f.*, *ε* *μίρα*, *g.* *μιρενι-α*.  
 Güter, *n.* *pl.*, *τε* *μίρατε*.  
 gutwillig, *adv.*, *με* *χιρ*.  
 Gyps, *m.*, *αλτζί-ου*.

## H.

- Haar**, *n.*, λιεῖ-ι; χίμε-ja; lan-  
ges, *t.* τῶοπε-α u. τῶοπε-ja;  
περτῶε-ja, περτῶεμε-ja, τῶε-  
πε-ja, *g.* φλόκ-γους; kurzes  
Vorderh., βαλλούε-ja, *g.*  
χερχμά-ja; — am Mais,  
τῶοφχε- u. δῶοφχε-α.
- Haarlocke**, *f.*, *t.* δῶουλούφε-ja,  
*g.* τσοουλούφε-ja.
- Haarscheitel**, *m.*, ὄτεκ-γους.
- Haarschuppe**, *f.*, θερί-α, *g.*  
φόρμε-λξε-α.
- Haarsieb**, *n.*, *t.* σίτε-α, *g.* σέ-  
τε-α.
- Haarzängchen**, *n.*, *g.* πιτσατό-  
ρε-ja.
- Haarzopf**, *m.*, πλεξίῶε-α, βιῶτ-ι.
- Habe**, *f.*, πούνε-α, πάσσουρε-α,  
*g.* πάσε-α.
- haben**, *καρ.*
- Habicht**, *m.*, ἵγερακίνε-α, ξι-  
φτέρ-ι, πετρίτ-ι; σχιφτέρ-ι,  
ῶχιπών-ι, *f.*, ῶχιπώνξε-α;  
*sc.* σοχόλξ-ι.
- Habseligkeiten**, *f. pl.*, πάσσου-  
ρα-τε.
- Habsucht**, *f.*, λιαχεμί-ι.
- habstüchtig**, *adj.*, ταμαχίρε,  
*t.* λιαχεμέες, *g.* λιαχεμέες;  
ich bin h., λιαχεμούγ.
- Hacke**, *f.*, σκαλιστίρι; ὄατ-ι,  
*g.* ὄάτε-α, κάζμε-α.
- hacken**, Erde, ἵρούεγ, ὄατούγ,  
*g.* καζμούγ; — Fleisch, *t.*  
ἵριγ, *g.* ἵρύν.
- Hackmesser der Fleischer**, *t.*  
σατέρι-ι, *g.* σάτερι-ι, *sc.*  
βερτῶάκ-ου.
- Hader**, *m.*, χιάρτε-α.
- hadern**, φιλονικίς (*gr.*).
- Hafen**, *m.*, *t.* λιεμάν-ι, *g.* λιε-  
μάν-ι.
- Hafer**, *m.*, τερῶῆρε-α.
- Hafner**, *m.*, βαρδακτῶι-ου (*tk.*),  
*ber.* ὄτεμύρα-ι.
- Haft**, *f.*, κόπσε-α, τοκά-ja.
- Hagel**, *m.*, *t.* βρῶῆρε-ι, *g.* βρῶ-  
ῶνε-ι.
- Hahn**, *m.*, κοχῶῖ-ι, καπόῖ-ι,  
κενδέες-ι, *g.* ἴουλ-ι, ἵελε-ι;  
an d. Flinte, *g.* τῶάρκ-ου;  
— am Fass, *g.* δουξ-ι; — am  
Brunnen, *g.* κενῆλ-ι.
- Hahnenfedern**, *pl. f.*, *t.* ἀρμε-α,  
*g.* ἀρμε-α.
- Hahnenkamm**, *m.*, λιάφῶε-α.
- Hahnenläppchen**, *n.*, ἴούῶε-α.
- Hahnensporn**, *m.*, θούα-ῶι.
- Hahnrei**, *m.*, βριμάθ-δι.
- Hain**, *m.* χορίε-ja.
- Haken**, *m.*, ἵρεπ-ι, *t.* κρῶῆε-α,  
*g.* κερῶῆε-α; *t.* τῶενḡελε-ι,  
*g.* τῶενḡελε-ι.
- halb**, *adj.*, ἵῶῶμε, *g.* ἵῶῶμες,  
*sc.* ἵῶῶσε, ἵῶῶσε; — *g.* ἵῶῶ-  
μεῶα u. ἵῶῶα.
- halbiren**, *t.* μεσούγ.
- halbverreckt**, *adj.*, *t.* νḡόρδουρε,  
*g.* νḡόρδουρε.
- Hälfte**, *f.*, ἵῶῶμε-α, *g.* ἵῶῶμε-  
σε-α.
- Halfter**, *f.*, *t.* καπιστάλ- u.  
καπιστράν-ι, *g.* καπιστρε-α.
- hallen**, κεμβούγ, κερτσάς, κελ-  
τσάς, κρετσάς, *g.* κρις.
- Halm**, *m.*, κάλλεξ-ε, καλλι-ου.
- Hals**, *m.*, χιάφε-α. ἴούῶε-α;  
ohne H., *adj.*, ὄῶτε; ich falle  
um d. H., ρροκ νḡε χιάφετε.
- Halsband**, *n.*, *t.* χαλκά-ja, *g.*  
χάλλε-α (*tk.*).
- Halsbräune**, *f.*, *g.* χῶῶῶε-α.
- Halseisen**, *n.*, *t.* χαλκά-ja, *g.*  
χάλλε-α (*tk.*).
- Halsentzündung**, *f.*, ἵρούε-α.
- Halsgeschwür**, *n.*, ἵρούε-α.
- Halskehle**, *f.*, ἵρούε-α.
- Halskette**, *f.*, ζινḡῶι-ι, *g.* ἵῶῶ-  
ḡάν-ι.
- halsstarrig**, *adj.*, *g.* παḡάνε;  
ich bin h., *g.* σ' με φḡḡχτε  
ῶάα.
- Halstuch**, *n.*, μανḡιλε-ja, ὄα-  
μί-α, *Dur.* φαρσουλḡάτε-α.
- Halszäpfchen**, *n.*, νερίθ-ι, *g.*  
λεḡιθḡ-α.
- halt!** αῶῶ! *dalljé!* νḡε βεḡνḡ!  
*g.* λḡḡḡου!
- halten**, μαρρ, *t.* μḡάγ u. μḡα, *g.*  
μḡα u. βάγ, περμḡά, ρροκ;
- sich, μḡάχεμ; — an sich,  
*g.* περμḡάχεμ; — Wort, ρού-  
αιγ φḡḡλινε.
- Hammer**, *m.*, τῶεḡάν-ι (*tk.*), *g.*  
δακίῶ-ι, tetragl. τῶεḡίῶ-ι.
- Hamster**, *m.*, βḡῶε-α, *g.* βḡḡ-  
ḡουε-α (?).
- Hand**, *f.*, ḡῶρε-α; — flache,  
ḡουπλḡάε-α, *t.* πεḡḡεμπε-α,  
*g.* πεḡḡάμε-α; — hohle,  
ḡῶῶῶτ-ι; ohne H., *adj.*, *g.*  
ḡῶῶῶαξ u. ḡῶῶῶαξ; ich lege  
H. an, βḡε ḡῶρε, ζḡε με ḡῶρε,  
ζḡε φιλ; ὄῶτε ὀ. ḡεῶ ḡῶῶνε,  
*g.* απ ḡῶῶρετε; H. in H. ge-  
hen, ḡḡḡḡε περ ḡῶῶρε; —  
sich an den Händen fassen, *g.*  
κάπεμ ḡῶῶα ḡῶῶα; ich  
klatsche in die H., περπḡḡεξ  
ḡῶῶρετε; ich erhebe d. H.,  
*g.* μḡεπεμ.
- Handel**, *n.*, *t.* σκεḡάρ- u. ḡε-  
ḡάρ-ι, *g.* σκεḡάρ-ι, νḡḡḡḡ-  
κε-ja.
- Handbreite**, *f.*, ḡουπλḡάε-α.
- Handel**, *m.*, βεḡεḡανλεḡ-ου, πα-  
ζḡάρ-ι, παραμαḡ-α (*gr.*), *t.*  
βḡεμ-ι, ρεḡπερούρε-α, *g.*  
ρεḡπερούμε-ja; ich schliesse  
e. H. ab, *t.* βḡεγ παζḡάρ, *g.*  
βαḡḡ.
- handeln**, ρεḡπερούγ; βḡεγ πα-  
ζḡάρ; *g.* ρραφ.
- Handelscompagnie**, *f.*, *t.* ορτα-  
χερί-α, *g.* ορταχεḡνḡ-α (*tk.*).
- Handelsfrau**, *f.*, ρεḡḡḡε-ja.
- Handelsgenosse**, *m.*, ḡḡα-ου, ορ-  
ταχ-ου (*tk.*).
- Handelsgesellschaft**, *f.*, ḡḡα-α,  
*t.* ορταχεḡρί-α, *g.* ορταχεḡνḡ-α  
(*tk.*).
- Handelsgesellschafter**, *m.*, ορ-  
ταχ-ου (*tk.*).
- handfest**, *adj.*, κάḡρε ὀḡάν.
- Handfläche**, äussere, *t.* κρεḡεḡ-ι,  
*g.* κρḡḡαν-ι, τḡḡḡε ḡῶῶρεσε.
- Handgelenk**, *n.*, χιάφε-α, συθ-ι.
- handgemein werden**, *t.* ζḡḡεμ,  
*g.* ζḡḡεμ, κάπεμ, ρρḡεμ.
- Handhabe**, *f.*, *t.* βḡḡḡε-α, *g.* βḡḡ-  
ḡḡε-α, ḡῶḡε-ja.

Handkorb, *m.*, *g.* κοδῶνιχζε-*ja*.  
 Händler, *m.*, ρεσπέρ-*i*.  
 handlos, *adj.*, *g.* δορατσάχ,  
 δοράχ.  
 Handpauke, *f.*, τολομβάσ-*i* (*tk.*).  
 Handschlag beim Wettrennen,  
*g.* τσέτε-*a*.  
 Handschrift, *f.*, *g.* δορξῶκρέ-  
 σες-*i*.  
 Handtrommel, *f.*, δάρε-*ja*, *g.*  
 δεφ-*i*.  
 Handtuch, *n.*, δεστεμέλ-*i*, πε-  
 σχήρ-*i*, *g.* φουσαί-*ja*.  
 Handvoll, *f.*, γρουστ-*i*, δύρε-*a*,  
 δύρεξ-*a*.  
 Handwerk, *n.*, ζανάτ-*i* (*tk.*).  
 Handwerker, *m.*, ζανατσί-*ou*  
 (*tk.*).  
 Handwerksmeister, *m.*, ουστά-*i*,  
 (μυέστρεξ).  
 Hanf, *m.*, *t.* κερπ-*i*, *g.* κάνεπ-*i*;  
 gehechelter, περπ *i* φζύλε.  
 hanfen, *adj.*, *t.* κέρπτε, *g.* κά-  
 νεπτε.  
 Hanfhemd, *n.*, *g.* λην κάνεπτε.  
 Hanfseil, *n.*, λιτάρ-*i*.  
 Hanfstroh, *n.*, κάστε *ε* λζίντ.  
 Hängekessel, *m.*, κουσί-*a*.  
 hängen, *tr.*, βαρ, *t.* βζερ *u.* βίερ,  
*g.* βιρ; *intr.*, βάρεμ, *t.* βζέ-  
 ρεμ, *g.* βίρεμ; — nach einer  
 Seite, *g.* σουλζόγ; ich lasse  
 d. Ohren h., *g.* χουνδύχεμ.  
 hängenswerth, *adj.*, γρεμισουρε.  
 Harem, *m.*, *g.* γρανί-*a*.  
 Harn, *m.*, δούρρε-*a*; an Harn-  
 verstopfung leidend, δουρρε-  
 ζένε.  
 Harnblase, *f.*, φίσχε-*a*, φούτσ-  
 χε-*a*.  
 hart, *adj.*, γούρετε; harte Nuss,  
 άρρε γούνζε.  
 hartherzig, *adj.*, *g.* ζεμερχζέν.  
 hartnäckig, *adj.*, γουρετσούρε.  
 Hartnäckigkeit, *f.*, ινάτ-*i* (*tk.*).  
 Harz, *n.*, *g.* σῶ-*a*, τσάμ-*i*.  
 Hase, *m.*, λζέπουρ-*i*; junger,  
 μλάχ-*i*.  
 Haselnuss, *f.*, λζαζδί-*a*, (λζαχί).  
 Haspel, *f.*, *g.* στζέλε-*ja*, (μστέ-  
 λεγε).  
 Haspelrad, *n.*, τδixpύx-*ou*.

Hass, *m.*, ουρρῶρε-*a*.  
 hassen, ουρρέιγ, μτζόιγ.  
 hässlich, *adj.*, *t.* σῆμπτούρε, *g.*  
 δουμτούμε, (ντιούρε).  
 Hässlichkeit, *f.*, *g.* δουμτί-*a*,  
 δουμτούμε-*ja*.  
 Haube, *f.*, κεσούλζε-*a*.  
 Hauch, *m.*, φρούμε-*a*, σπιρτ *i*  
 γόζεσε.  
 Haufe, *m.*, τοχ-γού, χιπί-*a*,  
 μουλάρ-*i*, στάβε-*a*, *t.* βιρχ-*i*,  
*g.* τούρρε-*a*, γαμουλζε-*ja*,  
 γαλζάμσ-*i*; κολ-*i*, μάνγε-*a*,  
 τούφε-*a*, *t.* κουλζουσί-*a*,  
 τούρμε-*a*, *g.* τρούμε-*a*; χαλκ-  
 ου, (χανέτζε).  
 haufenweise, *adv.*, τοπ, μάνγε  
 μάνγε, στάβε στάβε, τούφα  
 τούφα, νζε μβι νζε, *t.* κου-  
 λζουσί, τσέτε τσέτε.  
 häufig, *adj.*, περχέρτσμ, νέν-  
 τουρε, *t.* δένδουρε, *g.* δέ-  
 νδουρε, σπέσε; *adv.*, *g.* σπεσ;  
 ich thue h., *g.* σπεσόγ.  
 Häufigkeit, *f.*, νέντουρε-*a*, *g.*  
 σπεσούμε-*ja*.  
 Haupt, *n.*, *t.* χριε-*ja* (auch χριε-  
 τε), *g.* χρούε, best. κρέιγ.  
 Haupthaar, *n.*, s. Haar.  
 Häuptling, *m.*, *t.* χριε-*ja*, *g.*  
 χρούε.  
 Hauptmann, *m.*, χζίνδεξ-*i*.  
 Hauptmauer, *f.*, μουρ *i* πάρε.  
 Hauptstadt, *f.*, ουρδερίμ-*i*, κερ-  
 θίξε-*a*.  
 Hauptstrasse, *f.*, πρέβε-*a*.  
 Hauptweg, *m.*, *g.* βρομ-*i*.  
 Haus, *n.*, στέπι-*a*; gutes H.,  
 δερ' *ε* μίρε; vornehmes H.,  
 δερ' *ε* μάδε; d. erste, reichste  
 H., δερ' *ε* πάρε; altes H.,  
 οδδάχ-*ou*; ich halte gut H.,  
*g.* τιρ; zum H. gehörig, *adj.*,  
*g.* στέπιάρ.  
 Häuschen, *n.*, κολζούβε-, κολζύ-  
 δε- *u.* κορούβε-*ja*.  
 Hausfaçade, *f.*, φάχζε-*ja*.  
 Hausfrau, *f.*, ζόνζε *ε* στέπισε;  
 — gute, *g.* αμβίσε-*ja*; —  
 schlechte, *g.* βιράνε-*ja*.  
 Hausfreund, *m.*, *g.* δουκσμ-*i*.  
 Hausgeist, *m.*, βιττόρε-*ja*.

Hausgenosse, *m.*, *g.* στέπιάρ-*i*.  
 Hausgeräthe, *n.*, έννε-*a*, έννετ' *ε*  
 στέπισε, τακέμ-*i* (*tk.*), *g.*  
 πάχζε-τε.  
 Haushahn, *m.*, *g.* γζελζ πουλζε.  
 Haushälter, *m.*, κονόμ-*i* (*gr.*).  
 haushälterisch, *adj.*, κονόμ (*gr.*),  
*t.* περμδεζέδουρε, *g.* περμδε-  
 λζέδουρε.  
 Haushaltung, *f.*, κονομλέχ-*ou*  
 (*gr.*).  
 Hausherr, *m.*, *g.* στόλε στέπισε.  
 Hauslamm, *n.*, *g.* ογίτσ-*i*.  
 Hausrath, *m.*, τακέμ-*i* (*tk.*).  
 Hausschaf, *n.*, *g.* ογίτσ-*i*.  
 Hausschlange, *f.*, βιττόρε-*ja*,  
*Pul.* πρέβε-*a*.  
 Hausthür, *f.*, δερ' *ε* ούδεξε.  
 Haut, *f.*, λζεκούρε-*a*; δάπε-*a*;  
*t.* δζίπε-*a*, *g.* τσίπε-*a*, μά-  
 χε-*a*; von H., *adj.* λζεκούρτε.  
 Hautei d. Fötus, στρατ-*i*.  
 Hautexanthem, *n.*, κόχζε-*ja*.  
 Hautschuppe, *f.*, *g.* φούρμελζε-*a*.  
 Hautwasser, *n.*, *g.* δουρρεδέζε-*a*,  
 δούρρε χζένν.  
 he! *δi!*  
 Hebamme, *f.*, *g.* έβε-*ja*.  
 heben, *t.* χιπ *u.* χίππεγ, *g.*  
 χύπιγ; νγρε, *g.* νγρε.  
 Hecke, *f.*, φέρρε-*a*.  
 Heerde, *f.*, κολ-*i*, κοπέ-*ja*, τού-  
 φε-*a*, *t.* τούρμε-*a*, *g.* τρού-  
 με-*a*, γριχ-*i*.  
 heerdenweise, *adv.*, τούφα  
 τούφα.  
 Heerhaufe, *m.*, sc. ουστρι-*a*.  
 Heerschaar, *f.*, τάγμε-*a*.  
 Heerstrasse, *f.*, ούδε *ε* μβρέττιτ.  
 Hefe, *f.*, *g.* σπενέτχε-*a*.  
 Heftel, *m.*, τοκά-*ja*, κόπσε-*a*.  
 hefteln, μβερθζέγ κόπσατε.  
 hei! *αλά, αλά, αλά!*  
 Heide, *m.*, εθνικό-*i* (*gr.*), *g.*  
 ελν-*i*.  
 heilen, σεντσό, σερόγ, *t.* νζαλ,  
*g.* νζαλ; v. d. Pest geheilt,  
 ξεμολζάρ (*gr.*).  
 heilig, *adj.*, *t.* σέντ, *g.* σέντ;  
 σῆ, *g.* σιν *u.* χι; h. Ort, βενδ  
*i* μίρε; h. Schrift, κάρτε-*a*;  
 h. Bein, λζιχογόνε-*ja*; ich

- mache zum Heiligen, *t. ὁεῖν-τερότιγ, g. ὁεῖν'τενότιγ.*
- heiligen, *t. ὁεῖντερότιγ, g. ὁεῖν-τενότιγ*
- Heiligenbild, *n. κοινδίσιμε- u. κο-νίσιμε-α (gr.); ικόνε-α (gr.).*
- Heiligkeit, *f., t. ὁεῖντεροί-α, g. ὁεῖντενί-α.*
- Heiligung, *f., t. ὁεῖντερούαρε-α, g. ὁεῖντενούμε-ια.*
- Heilmittel, *n., ἁρο-ι, ιλγάτῶ-(tk.).*
- Heilung, *f., ὁερίμι-ι, t. ὁερού-αρε-α, νήιάλτουρε-α, g. ὁε-ρούμε-ια, νιάλμε-ια.*
- Heimath, *f., t. βεῖνδ- u. βεῖν-ι, g. βεῖνδ-ι.*
- Heimchen, *n., δουραχθ-ι, τορο-λέτς-ι, τισντσίρ-ι.*
- heimlich, *adj., t. φῶέγουρε, g. μετῶέφουνε u. τῶέφουνε, τῶέ-φας, τῶέφεττε; adv., t. φῶέ-χουρα, g. τίνες; νδῆπέρ φιχί; κουσερί.*
- Heimweh, *n., μαλ-ι.*
- Heirath, *f., μαρτέσε-α, μαρ-τίμι-ι, g. μαρτούμε-ια.*
- heirathen, *t. μαρτόνεμ, g. μαρ-τόχεμ.*
- heiser sein, *ιχαξεσίγι, νήίρεμ.*
- Heiserkeit, *f., νήίροτουρε-α.*
- heiss, *adj., βάπέ, t. νήρόχεττε, g. νήρόφεττε.*
- heissen, *tr., ḡίουαιγ, t. θεμ u. θομ; intr., ḡιούχαεμ u. ḡιού-χεμ, t. θούχαεμ u. θούχεμ, g. θούχεμ; das heisst, do με ḡένε; es heisst, dass, θόνε σε; was soll das heissen? τῶ μβα χεḡό χεḡότου?*
- heissungrig, *adj., ουρίτουρε, g. ζούσουνε.*
- heiter, *adj., χθιέλεττε, χḡαρ, δρίτουρε, δριτούαρε, g. χḡε-ρούμε; ich mache h., χθιλ u. χθιελ; ich werde h., χθίλεμ.*
- Heiterkeit, *f., χθιέλεττε-α.*
- Heldenthats, *f., t. τριμερί-α, g. τριμενί-α.*
- helfen, *ap dῶρε o. χράχε, dallj χράχε, t. νδιχ, βεḡέγι, g. νδιφ, νδιμόγι, βιγ, ber. δοραβίς.*
- Helfer, *m., g. νδιφμεντάρ-ι.*
- Helferin, *f., g. νδιφμεντῶρε-ια.*
- hell, *adj., φέξουρε (gr.), t. νδρίτ-τουρε, g. νδρίττουνε; — v. d. Farbe, χάπεττε; helles Auge, συ λḡαρόῶ.*
- hellblau, *adj., ρίμιτε ε χάπεττε.*
- Heller, *m., (χοδραντ).*
- Hemd, *n., χεμίῶε-α, t. λḡίνḡε-α, g. λḡίν-ι.*
- Hengst, *m., ατ-ι.*
- Henkelkorb, *m., ὀπόρτε-α.*
- Henne, *f., πούλḡε-α.*
- herablassen, sich, *χερρούσεμ, Kav. χερρούḡεμ; ίπεμ; βο-ḡελḡόνεμ.*
- Herablassung, *f., t. χερρού-σουρε-α, g. χερρούσεμ-ια.*
- herabrollen, *intr., ρεḡόνεμ.*
- Herabrollen, *n., ρουκουλίμε-α.*
- herabsetzen, *t. ζḡρες u. δζḡρες, g. σḡρες.*
- herabsinken, *ρεḡόνεμ.*
- herabspringen, *δερμούγι, g. χοφ.*
- herabsteigen, *t. βερτσούλḡεμ, ζḡρες u. δζḡρες, g. σḡρες, τρουπ u. στρουπ, Divra σδρουπ; ich mache herabst., t. ζḡρες, g. σḡρες.*
- Herabsteigen, *n., ζḡρίτουρε-α.*
- herabstürzen, *tr., ḡρεμίζ, t. ρε-ζόγι, g. ρρεδσόγι, (ραζόγι); intr., δερμούγι, t. βερτσού-λḡεμ, ρεḡόνεμ.*
- herabwürdigigen, *g. περβύθ.*
- Herabwürdigung, *f., g. περβύθ-με-ια.*
- heraus, *ιάḡττε u. περḡḡḡττε.*
- herausbekommen, *χερίγ.*
- herausbringen, *περτḡχḡούαιγ, χερίγ.*
- herausgehen, *dallj.*
- herauskommen, *imp., ντζίρετε, g. τḡέμετε.*
- herausreissen, *t. ντζιερ, τḡουλι, N. T. ντζḡḡερ, g. ντζιερ, ὄουλι, ὄχαλμούγι.*
- herausziehen, *χερίγ, t. χḡιτ, ντζιερ, N. T. ντζḡḡερ, g. χḡις, ντζιρ.*
- herbe, *adj., ḡḡπερε, g. ḡḡεττε; ich werde h., ḡḡπεροḡεμ.*
- herbei, *ḡφερ, ḡφερού; μḡάνε, νḡάνε, πḡάνε.*
- Herbeikommen, *zufälliges, g. νḡḡḡμε-ια.*
- herbeitreten, *χḡḡḡσεμ μḡάνε o. πḡάνε.*
- Herberge, *f., χαν-ι, κονάχ-ου (tk.).*
- herbringen, *βίε, t. σίελ, g. σιλ.*
- Herbst, *m., βḡḡḡτε-α, ḡουḡḡ-βḡḡḡτε-α.*
- herbsten, *t. βḡḡḡ u. βίελḡ, g. βιλḡ.*
- Herbstkatze, *f., μάτσε κούνḡουλι.*
- Herd, *m., t. βάτρε-α, g. βḡḡρε, βḡḡτρα; Kaminh., πραχ-ḡου.*
- herein, *t. ḡρένδα u. περḡρένδα, g. μḡρένδα.*
- hereinbringen, *-führen o. -tragen, t. σίελ, g. σιλ.*
- hereinkommen, *βιγ ḡρένδα.*
- herfallen, *über Jem., g. donḡ-δίς.*
- herführen, *βίε, σίελ.*
- Herkunft, *f., ḡḡετ-ι; v. vor-nehmer H., g. ḡḡετλί; v. gemeiner H., πιχ' ε ρεχέ.*
- Herr, *m., ζοτ-ι; ich bin mein eigener H., ḡαμ ι βέτβετεσε σίμε.*
- Herrin, *f., t. ζḡḡḡε-α, g. ζḡḡḡε-α.*
- Herrlichkeit, *f., t. ζοτερί-α, g. ζοτενί-α; t. λḡεβḡḡίμ-ι, g. λḡαβḡḡίμ-ι u. λḡαβḡḡερίμ-ι; Deine H., ζοτεḡḡḡτε.*
- Herrschaft, *f., ζοτερούαρε- u. ζοτούαρε-α; ζοτερί-α, g. ζο-τενί-α.*
- herrschen, *ζοτερόγι u. ζοτόγι; t. μḡρετερόγι, g. μḡρετενόγι.*
- Herstellung, *f., t. νδρέḡουρε-α, g. νδρέḡιμε-ια.*
- herum, *adv., ρḡḡḡουλε; ρρεθ; χḡαρχ u. περχḡάρχ; g. ḡḡḡρα, Divra ἀκούλε.*
- herumdrehen, *ρροτουλόγι; — sich, ρροτουλόνεμ; πḡίρεμ χḡαρχ.*
- herumgehen, *βιγ ρḡḡḡουλε, g. βιν περχḡάρχ o. ḡḡḡρα.*
- herumirren, *πλανέπεσεμ (gr.).*

herumlaufen, im Kreise, *ροτοου-  
λώνειμ.*  
herunter, *τατεπιτέε.*  
heruntergegangen, *adj.*, ζῆρι-  
τουρε.  
heruntergekommen, *adj.*, ζῆρι-  
τουρε, *νῆροδουρε*, *g.* νῆρο-  
δουνε, *νῆροδάχι.*  
herunterlassen, *ουνη* u. *χουνη*,  
*g.* ουνη; *t.* τῆρε, *g.* ῆρεφ.  
Herunterlassen, *n.*, *g.* ῆρεφ-  
με-*ja.*  
heruntersetzen, *t.* ουνη u. *χουνη*,  
*g.* ουνη; *t.* φελίχι; herunter-  
gesetzt, ζῆριτουρε.  
herunterstellen, *t.* ουνη u. *χουνη*,  
*g.* ουνη.  
herunterwerfen, *t.* τῆρε, *g.*  
ῆρεφ.  
hervorbringen, *t.* ντῆρε, *g.*  
ντῆρε, *N. T.* ντῆρε.  
Hervorbringer, *m.*, ντῆρερε-*t.*  
Hervorbringerin, *f.*, ντῆρερε-*ja.*  
hervorgehen, *δαλλι.*  
hervorquellen, *βουρόχι.*  
hervortreiben, *t.* ντῆρε, *g.* ντῆρε.  
hervorziehen, *tr.*, *κρέχι*, ντῆρε.  
Herz, *n.*, *t.* ζῆμερε-*a.*, *g.* ζῆ-  
μερε- u. ζῆμερε-*a.*; ich  
mache H., *απ* ζῆμερε; ich  
fasse ein H., *μαρρ* ζῆμερε,  
*t.* *δαλενδίε.*  
herzhaft, *adj.*, ζῆμερε-*t.*  
Herzkirsche, *f.*, *κρερε* χράπιε.  
herzu, *μάννε*, *νδάννε*, *πράνε.*  
herzutreten, *κιάσσεμ* μάννε o.  
*πράνε.*  
hetzen, *t.* νδερεσίχι.  
Heu, *n.*, *βαρ-t.*  
Heuchler, *m.*, *t.* φῆχερεράχ-*ου.*  
heuchlerisch, *adj.*, *μουλχίμ*,  
*g.* νδρόμερε; *νερε* με *du* φά-  
χιε.  
heuer, *adv.*, *σιβῆτε*, *g.* *σιμβῆτε.*  
Heugabel, *fem.*, *φούρε* - *a.*,  
*σφουρε*-*ου.*  
Heuhaufe, *m.*, *κχιπí-a.*, *μουλάρ*  
*δάρι.*  
heulen, *t.* ουλερεράε u. *ουλερεχι*,  
*g.* ουλερεν; *t.* *βερεράε*, *g.*  
*βερεράε* u. *βιχάε.*

heurig, *adj.*, *t.* *σιβῆτε*, *g.* *σιμ-  
βῆτε*σμ.  
Heuschrecke, *f.*, *καρχαλέτε*-*t.*  
heute, *adv.*, *σοτ*; v. heute an,  
*σοτ* *ε* *πάρε*, *σοτ* *ε* *τούτε*, *g.*  
*σοτ* *ε* *περεπάρα*; h. in acht  
Tagen, *σι* *σοτ* o. *σι* *σοτ* *τέ-  
τε*; h. vor acht Tagen, *σοτ*  
*τέτε*; h. Abend, *σόντε*; heut  
zu Tage, *g.* *σοτ* *μνε* *σοτ* o.  
*σοτ* *με* *σοτ.*  
heutig, *adj.*, *σορεμ*, *g.* *σοτ*σμ;  
heutiger Tag, *g.* *σόντε*με-*ja.*  
Hexe, *f.*, *μαχῆιστάρε-ja*; *g.*  
*ῆτερε*-*a.*  
Hexer, *m.*, *t.* *μαχῆιστάρε-t.*, *g.*  
*μαχῆιστάρε-t.*; *g.* *ῆτερε*-*ου.*  
Hexerei, *f.*, *μαχῆí-a.*  
hier, *κετό*; *κετέρε* u. *κενδέρε*,  
*g.* *κενδύχι*; h. u. da, *ατύ*  
*κετό*, *βένδε* *βένδε*, *ραα'* *ε*  
*κου*, *g.* *ραα* *ε* *τεχ*; *τούτε* *ε*  
*τε* *χου*; hier! *ja!* *ιάβουα!*  
— *χῆχῆεμ!*  
hierauf, *adv.*, *πρα* u. *πα*; *t.*  
*αρούρε*, *ατέ* *χῆρε*, *αχῆρε*,  
*N. T.* *αχῆρε*; *g.* *πασανδάρε*,  
*πασανδάρε* u. *μασαντάρε*, *νενε*  
u. *νενε*, *νενε* *σε* *θε* *τε*; *Dur.*  
*ανιμάν.*  
hierher, *g.* *τερχού* u. *τετχού*;  
hierher! *μου* *κετό*! *χάιτε*!  
hierhin u. dorthin, *τούτε* *ε* *τε*  
*χου.*  
hierum, *περε* *κετέ* *πουνε.*  
Himmel, *m.*, *t.* *κχιε*-*λ-t.*, *g.* *κχι-  
λ-t.*  
Himmelfahrt Mariä, *πάσχε* *ε*  
*Γ'ούσττε.*  
himmlisch, *adj.*, *t.* *κχιε*-*λτε*, *g.*  
*κχιε*-*λουνε*.  
hin u. her reissen, (*περε* *ῆχχιε*χι).  
hin und her überlegen, *g.* *σου-*  
*ρουλάτεμ.*  
hinaufbringen o. -führen, *τῆχι*  
*λάρε*.  
hinaufgehen, *χίπετε*.  
hinaufheben o. -setzen, *t.* *χίπε*  
u. *χίπετε*, *g.* *χίπετε*.  
hinaufsteigen, *χίπετε*.  
hinauftragen, *τῆχι* *λάρε*.  
hinaus, *ιάτε* u. *περε* *ιάτε*.

hinausbringen o. -führen, *τῆχι*  
*ιάτε*.  
hinausjagen, *N. T.* *κρέχι*.  
hinauswerfen, *τῆχι* *ιάτε*, *t.*  
*νερε*, *g.* *νερε*, *N. T.* *νερε*.  
hinbringen, *t.* *ῆτε*.  
hindern, *μδοίε* (*gr.*).  
Hinderniss, *n.*, *μδοίε-a* (*gr.*),  
*t.* *μδοίε*-*a*, *g.* *μδοίε*-  
*με-ja* (*gr.*), *τῆχι*-*a.*  
hindurchgehen, *ῆχι*.  
hinein, *t.* *βένδε*, *g.* *μρέnde*.  
hineinbringen, (*κχιε*).  
hineingehen, *t.* *χχι*, *χύχι* u.  
*ρούχι*, *g.* *χύ*, mit oder ohne  
*βένδε*.  
hineingerathen, *χχι* etc.  
hineinkommen, *βτε* *βένδε*; in  
d. Nacht, *ῆρεμ*.  
hineinkriechen, *φούτεμ*.  
hineinlassen, *κελάε*, *καλδίε*.  
hineinstecken, *κελάε*, *καλδίε*,  
*νεουλι*, *t.* *φουτε*, *g.* *φουε*.  
hineinsteigen, *χχι* etc.  
hineinstossen, *νεουλι*.  
hineintauchen, *νεουλι*.  
hinführen, *t.* *ῆτε*.  
Hinführen, *n.*, *t.* *σούρε*-*a.*  
Hingabe, *f.*, *g.* *δάνμε-ja.*  
hingeben, sich, *g.* *ῆπεμ* u.  
*νεπεμ*.  
Hingebung an den Geliebten, *g.*  
*αῆ-ου.*  
hinken, *τῆχι* u. *τῆχι*-*νεμ*.  
hinkend, *adj.*, *τῆχι*, *t.* *ῆτε*-  
*βερε* o. *ῆτε*-*μ*, *g.* *ῆτε*-*μ*,  
*νεουλι*, *τῆχι*, (*ῆτε*-  
*περε*).  
hinlänglich, *adv.*, *t.* *αφτε*, *με*  
*αφτε*, *g.* *με* *αφτε*.  
hinreichen, *δαλλι*, *σοε*, *αρε*  
u. *αρε*, *g.* *μδαστόχι* u.  
*μαστόχι*, *μουλχίχι* u. *μελχ-  
χόχι*.  
hinreichend, *adj.*, *σαδούτε*; *adv.*  
*σαδού*, *ταμάμ* (*tk.*), *t.* *αφτε*,  
*με* *αφτε*, *g.* *με* *αφτε*.  
hinsichtlich, *πραε*, *σα* *περε*.  
hinstrecken, *t.* *ῆτε*, *g.* *ῆτε*;  
— sich, *ῆτε*.  
hinten, *πράπα*, *g.* *μδράπα* u.  
*μδράπα*; nach h., *πράπετα*, *g.*

- μβράπετα*; von h., *πράπαζ* ε u. *πράπαζιτ*.  
hintennach, *πράπα*, g. *μβράπα* u. *μβάρα*.  
hinter, *πραερ*, *πράπα*, g. *μβράπα* u. *μβάρα*; t. *πας*, g. *μας*; h. dem Berge, *μβε τε κάπτε*; ich bin h. etwas her, *βίε* u. *βίε πράπα*.  
Hinterbacken, m., *βύθ* ε-a; g. *τύρατ' ε βύθ* ε-ε.  
Hinterbringer, m., *χοροσοούρ*-ι.  
hintere Seite, g. *ᾠνί* ε-a.  
hintereinanderbringen, *χελάς* u. *χαλδίς*.  
Hinterer, m., t. *βύθ* ε-a, g. *βίθ* ε-a; *ποῦτ* ε-*μέ*-ja, t. *πράπε* ε-*με*-ja, g. *πράπ* ε-*με*-ja.  
Hinterfuss, m., *χεμβ'* ε *πράπε* ε-*με*.  
hintergehen, *τρ*., *πλανέπς* (gr.).  
Hinterhalt, m., *πουσί*-α, *ᾠτεκ*-γού; ich stehe im H., g. *γίου* αιγ.  
hinterlassen, t. *λῆ* ε, g. *λῆν*.  
hinterlistig, *αῖ* ε, t. *φᾠχερά* χ.  
Hinterschädel, m., *χό* χε-a.  
hinterster, *αῖ* ε, *πράπε* ε-*με*, g. *μβράπε* ε-*με*.  
Hintertheil, n., t. *πράπε* ε-*με*-ja, g. *πράπ* ε-*με*-ja.  
Hinterzahn, m., *ᾠεμβ* ι *παστάμ*, *ᾠεμβά* λε-a.  
Hinterzeug des Sattels, *βισ*-*τέ* ε-a, *κόλαν*-ι, t. *παλά* ε-*μ*-ι, g. *παλά* α-*μ*-ι.  
hinunter, *πύ* ᾠτ ε.  
hinunterwerfen, *χεθ* *πό* ᾠτ ε.  
hinwerfen, *περ* μβύς.  
hinzufigen o. -setzen, t. *ᾠτόγ* u. *ᾠτόγ*.  
Hirn, n., t. *τρού*-ja u. -*ρι*, g. *τρούν*-ja.  
Hirnschädel, m., *κάφ* χε-a, *αᾠτ* ε *χρέ* ε-*α*; *χό* χε-a; g. *τᾠά*-*τ* ᾠχε-a.  
Hirsch, m., g. *δρᾠν*-*ν*ι, (λαφ).  
Hirse, f., *με* λῆ-*ι*; von H., *αῖ* ε, g. *μέ* λῆ-*ε*.  
Hirsensbrot, n., *δου* χ' ε *μέ* λῆ-*ε*.  
Hirt, m., *κού* λῶ-*τας*-ι, *γῆ* ζᾠ-*ρ*-ι, *στο* πᾠ-*ν*-ι, t. *τᾠο* βᾠ-*ν*-ι, g. *δα* ρί-*ου*, (*δε* λμᾠ-*ε* ε u. *δε* λ-*μ* ᾠ-*ρ* ε); Oberhirt, *σκου*-*τέρ*-ι.  
Hirtenstab, m., t. *κρά* βε-a, g. *χε* ρᾠ-*ά* βε-a.  
Hismo, (Fluss), *Ι* σμ-ι.  
Hitze, f., *βά* πε-a; t. *νᾠρό* χε-*τε* ε-a, g. *νᾠρό* φε-*τε* ε-a; *β* ρου λ ι *ζᾠ* ᾠ-*ρ* ιτ;— d. Tages, g. *ού* χε-*μ* ε-a; — bei Fieber, *ζᾠ* ᾠ-*ρ* ρ-*ι*, *τυ* ρ. *ζᾠ* ᾠ-*ρ* ε-*μ*-ι; ich habe H., *δέ* ζε-*μ* u. *δί* ζε-*μ*.  
hitzen, g. *αμ* ε-*λόγ*, *γ* αμ *ά* μου λ.  
hitzend, *αῖ* ε, g. *ά* μου λ.  
hitzig werden, g. *αβ* σού-*λ* χε-*μ*.  
Hobel, m., g. *στρου* χ-*ου*.  
hobeln, *γᾠ* δ ε-*ν*τ.  
hoch, *αῖ* ε, *λᾠ* ᾠ-*ρ* τ ε, g. *νά* λῆ-*τ* ε; *α* δν., *λᾠ* ᾠ-*ρ* τ, g. *να* λῆ-*τ*; h. hin-*auf*, g. *να* λῆ-*τ* *να* λῆ-*τ*; h. über, g. *λᾠ* ᾠ-*ρ* τ *μ* βι; hoher Fest-*tag*, *δι* τ' ε *νδρι* ττᾠ-*ού* ᾠ-*ε*; ich mache h., t. *νᾠ* ρε, g. *νᾠ* ρε; ich denke h., *μα* δ ε-*ν* ᾠ-*χ* ε-*μ*.  
hochfahrend, *αῖ* ε, *νᾠ* ε-*ρ* ι *μ* ε *χ* ᾠ-*ν* δ ε.  
hochgelehrt, *αῖ* ε, *νδρι* ττᾠ-*σ* μ u. *νδρι* ττᾠ-*σ* ᾠ-*σ*.  
hochherzig, *αῖ* ε, g. *μα* λῆ-*ε* ᾠ-*τ* ᾠ-*ρ* u. *μα* λῆ-*ε* ᾠ-*τ* ᾠ-*ρ*; ich bin h., g. *μα* λῆ-*ε* ᾠ-*τ* ᾠ-*ρ* u. *μα* λῆ-*ε* ᾠ-*τ* ᾠ-*ρ* χε-*μ*.  
Hochherzigkeit, f., *μα* λῆ-*ε* ᾠ-*τ* ᾠ-*ρ*-*ι*.  
Hochländer, m., *νᾠ* ε-*ρ* ι *μα* λῆ-*ε*-*σ* ᾠ-*ρ*.  
hochmüthig, *αῖ* ε, *χ* ᾠ-*ρ* ε *νά* λῆ-*τ* ε.  
Hochzeit, f., *δ* ε-*ν* τ ε-*ρ* ι-*α*, *δά* σμ ε-*α*.  
Hochzeiter, m., t. *δ* ε-*ν* τ ε-*ρ*-*ι*, g. *δά* ντ ε-*ρ*-*ι*.  
Hochzeitlichkeit, f., g. *δα* ν-*τ* ε-*ρ* ι-*α*.  
Hochzeitsbitter, m., g. *φ* τ έ-*ε* ε-*ι*.  
Hochzeitsmahl, n., g. *πα* ρτ ι-*α*.  
Höcker, m., g. *ᾠόν* γ ε-a.  
Hode, f., *χ* έ-*ρ* δ ε-*α*, *ρ* λ., g. *λᾠ* ᾠ-*ζ* ε-*τ* ε, *μ* βύ-*λ* ε-*τ* ε.  
Hodensack, m., *κού* λῆ-*τ* ε-*α*.  
Hof, m., *αβ* λί-*α* (gr.), *βα* θ-*ι*, t. *ομ* βύ-*ρ*-*ι*, g. *ομ* βύ-*ρ*-*ι*, *φ* ᾠ-*σ* ε-*α*.  
Hoffahrt, f., *περι* φανί-*α* (gr.), g. *μα* γρ ου-*ρ* ι-*α* (tk).  
hoffährtig, *αῖ* ε, *φ* ᾠ-*δ* ᾠ-*λᾠ* γ, g. *μα* γρ ᾠ-*ρ* ᾠ-*ρ* (tk); ich bin h., *πε*-*ρι* φανέ-*πς* (gr.), g. *μα* γρ ου-*ρ* ᾠ-*γ* (tk).  
hoffen, *παν* τέ-*χ*, *ᾠ* π ε-*ρ* ᾠ-*ε* γ u. *ᾠ* π ρέ-*ι* γ, t. *ᾠ* π ρ ε-*σ* σ, g. *ᾠ* π ρ ε-*σ* σ ᾠ-*γ*, *π* ρ ᾠ-*φ* ε-*μ*.  
hoffend, *αῖ* ε, (*ᾠ* π ε-*ρ* ε-*σ* ε).  
Hoffnung, f., *ομ* ᾠ-*θ*-*δι*, *ᾠ* π ε-*ρ* ε-*σ* ε-*α* u. *ᾠ* π ρ έ-*ρ* ε-*σ* ε-*α*, t. *ᾠ* π ρ έ-*ρ* ε-*σ* ε-*α*, g. *ᾠ* π ρ ε-*σ* σ ᾠ-*μ* ε-*α*-*ι*; ich nähre d. H., *μ* ε *μ* β α *ᾠ* π ρ έ-*ρ* ε-*σ* ε.  
höflich, *αῖ* ε, g. *γᾠ* ᾠ-*ε* ᾠ-*μ* β ε-*λῆ* ε.  
Höhe, f., *λᾠ* ᾠ-*ρ* τ ε-*α*, *λᾠ* ᾠ-*ρ* τ ᾠ-*ο*-*α* ρ ε-*α*, g. *νά* λῆ-*τ* ε-*ε*; — steile, *γ* ρ ε-*μ* ι-*α* u. *γ* ρ ε-*μ* ι-*ν* ε-*α*.  
Hoheit, f., t. *μά* δ ε-*α*, g. *μα*-*δ* ε-*ν* ι-*α*.  
hohl, *αῖ* ε, *δ* ᾠ-*σ* χ ε.  
Höhle, f., *γᾠ* ᾠ-*ρ* γ ε-*α*, *ᾠ* π έ-*λ* ε-*α*, t. *σπ* ι-*λῆ* ε-*α*, *ᾠ* τ ρ ο-*φ* ᾠ-*α*-*ου*, g. *σπ* ι-*λῆ* ε-*α*, *ᾠ* τ ρ ο-*φ* χ ε-*α*, *λόν*-*δ* ᾠ-*ε*-*α*, *ού* δ ᾠ-*ε*-*α*, (*στ* ρ ο-*φ* χ ε).  
höhlen, *γ* ρ ᾠ-*σ* ᾠ-*γ*.  
Höhlung, f., g. *κού* φ ᾠ-*μ* ε-*α* u. *γ* ᾠ-*φ* ᾠ-*μ* ε-*α*.  
Hölle, f., *πί* σ σ ε-*α*, *σ* έ ρ ε-*α*. g. *φ* ε ρ-*ι*, *κ* ᾠ-*λᾠ* ᾠ-*ς*-*ι*; ich b. f. d. Hölle reif, g. *κ* ᾠ-*λᾠ* ᾠ-*ς* ε-*μ*.  
Holler, Hollunder, m., *ᾠ* τ ο-*κ*-*γ* ᾠ; — spanischer, g. *λᾠ* ᾠ-*λᾠ* ᾠ-*α*-*α*.  
holperig, *αῖ* ε, g. *β* ρ ᾠ-*σ* τ ε-*ε*.  
Holperigkeit, f., g. *β* ρ ᾠ-*σ* τ ε-*ε*-*α*.  
Holz, n., *δρ* ου-*α*; Brennh., *κα* ρ ᾠ-*ν* ε-*α*; ich behaue Holz, *γᾠ* δ ε-*ν* τ; ich schneide in Holz, *γᾠ* δ ε-*ν* τ, g. *σ* χ α-*λῆ* ε.  
Holzbirne, f., *γ* ᾠ-*ρ* ρ ᾠ-*τ* ε-*ε*-*α*.  
hölzern, *αῖ* ε, *δρ* ού-*ν* ῆ-*ε*.  
Holzknoten, m., t. *γᾠ* δ ε-*ρ*-*ι*, g. *ν* έ-*ς* u. *ν* ᾠ-*ς*-*α*.  
Holzkübel, m., g. *τιν* ᾠ-*ρ*-*ι*.  
Holzlage i. d. Mauer, *ᾠ* ρ ε-*ς* ι *μ* ᾠ-*ο*-*ρ* τ.  
Holzschlängel, m., g. *πά* λ ε-*α*.  
Holzsplitter, m., g. *ά* σ χ ε-*α*.  
Holzstempel, m., *μ* λᾠ-*α* τ ᾠ-*ρ*-*ι* u. *λᾠ* ᾠ-*α* τ ᾠ-*ρ*-*ι*.  
Holzwurm, m., *μ* ᾠ-*λῆ* τ ε-*ε*-*α*.  
Honig, m., *μ* λᾠ-*τ* ε-*α*.  
Honigwabe, f., *χᾠ* ᾠ-*ε*-*α*.  
Hopp! *χ* ᾠ-*π*!  
horchen, *μ* β α *β* ε-*σ*.

hören, *διγγύωγ* u. *δεγγύωγ*, *νδέτωγ*, *νδεγγύωγ* u. *νεγγύωγ*; *höre!* *ὄι!*  
 Horn, *n.*, *t.* *ὄρι-ου* u. *-ρι*, *g.* *ὄριν-νι*; *γέρτῶ-ι*.  
 hörnerlos, *adj.*, *ὄντῆ*.  
 Hose, *f.*, *ὄρέκῃ-α*, *g. pl.* *ὄρέκῃ-τε*.  
 Hosenband, *n.*, *g.* *ουδῶκούρ-ι*.  
 Hübel, *m.*, *g.* *σοπ-ι*.  
 Hucklepack, *t.* *καλιχάτῶ*, *g.* *αλχαπίτῶ*.  
 Huf, *m.*, *θούα-ί*, *g.* *θούατρῆ-α*; — innere Fläche, *κούπε-α*.  
 Hufeisen, *n.*, *t.* *ποκτούα-οι*, *g.* *πακτούα-οι*, (*ποτούα*); ich nehme H. ab, *t.* *δζβαθ*, *g.* *τσαβαθ* u. *σβαθ*; ich schlage H. auf, *μβαθ*.  
 hufen, *g.* *σδύθεμ*; *g.* *στέπεμ*.  
 Hufnagel, *m.*, *t.* *γῶδῶ-α*.  
 Hufschmied, *m.*, *t.* *αλβάν-ι*, *g.* *ναλβάν-ι* (*tk.*).  
 Hüfte, *f.*, *κῶφῶ-α*, *t.* *γῶφ-ι*.  
 Hügel, *m.*, *κῶφῆ-α*, *ὄρεκ-γῶου*, *t.* *τεπέ-ια*, *g.* *τέπε-ια*.  
 hügelweise, *adv.*, *κῶφρα κῶφρα*.  
 Huhn, *n.*, *πούλῃ-α*.  
 Hühnerlaus, *f.*, *g.* *πουλῆνζῆ-α*.  
 Hühnernest, *n.*, *g.* *φουρρίκῃ-ι*.  
 Hühnerstall, *m.*, *κοτέτς-ι*, *χῆυ-μές* ε *πούλχαβῆτ*.  
 Hülfe, *f.*, *t.* *νδίφῃ-α* u. *νδίχου-ρῆ-α*, *g.* *νδίφῃ-α*, *νδίφῃ-ια*.  
 Hülsenfrucht, *f.*, (*ζέσῃ*).  
 Hummel, *f.*, *g.* *ἀνεζῆ-α*.  
 Hund, *m.*, *t.* *χῆν-ι*, *g.* *χῆν-ι*; *κουτῶ-ι*, *g.* *κούτα*, *κουτ*; nach Hundesart, *χῆνεχου*.  
 Hundekoth, *m.*, *μουτ-ι*.  
 hundert, *χῆντ-ι*.  
 Hündin, *f.*, *χῆνε-ια* u. *χῆνεζῆ-α*, *t.* *βούστρε-α*, *g.* *βούτῶ-α*.  
 hündisch, *adv.*, *χῆνεχου*.  
 Hundsmaul, *n.*, *τουρί χῆν*.  
 Hundswuth, *f.*, *τερβίμ-ι*, *g.* *καρβούν-ι*.  
 Hundszahn, *m.*, *g.* *στῆρδῆμ-ι*.  
 Hunger, *m.*, *ουρί-α*, *t.* *ου-ια*, *g.* *ουν-ια* u. *-ν*.  
 hungern, *ουρετῶχεμ*, *καμ ου*, *μῆ μύρρι ούια*, ε *καμ βάρ-κουνῆ ῆον*, *μ'ουδῆ ζῆμερα χαμυάαρ*.

Hungersnoth, *f.*, *ουρί-α*, *g.* *ζι-α*.  
 hungrig, *adj.*, *ούρετε*, *g.* *ούν-ῶεμ*; *ουρίτουωῆ*; ich bin h., s. hungern.  
 hüpfen, *t.* *ὄρεθ*.  
 Hürde, *f.*, *g.* *τρίνῃ-α*; *θαρχ-ου*, *βαθ-ι*.  
 Hure, *f.*, *πουτάνῃ-α*, *κούρβῆ-α*, *t.* *καχπέ-* u. *καπέ-ια*, *g.* *κάφβε-ια*.  
 huren, *πορνέπς* (*gr.*), *t.* *κουρβῆρύγ*, *g.* *κουρβῆνόνγ*.  
 Hurer, *m.*, *κουρβῆάρ-ι*.  
 Hurerei, *f.*, *πορνί-α* (*gr.*), *t.* *κουρβῆρί-α*, *g.* *κουρβῆνί-α*.  
 Husten, *m.*, *κύλλῃ-α*.  
 husten, *t.* *κούαλεμ*, *g.* *κούλεμ*.  
 Hut, *m.*, *g.* *ῶάπκῃ-α*; *t.* *ῶχαθ-δι*.  
 Hut, *f.*, *t.* *κουλότουρῆ-α*, *g.* *κουλόσμε-ια*.  
 hüten, *κουλός*; *t.* *ρούαιγ*, *g.* *ρούιγ*; — sich, *ρούχεμ*, *καμ κουιδῆς*.  
 Hüttchen, *n.*, *κολχούβε-*, *κολχῶβε-* u. *κορούβε-ια*.  
 Hütte, *f.*, *g.* *κατσούλῃ-α*; *t.* *τένδῃ-α*, *g.* *τάνδῃ-α*; *κα-σούλε-* u. *καῶτόρε-ια*; *Jagdh.*, *g.* *ουῶῆ-ια*.

## I u. J.

ja, *αῶτόυ*, *κεῶτόυ*, *βερετέτ* u. *μεβερετέτ*, *g.* *βερετέ*, *μεβερετέ* u. *βερετέτα*.  
 Jacke, *f.*, *πεῶλῆ-ου*; *t.* *φερμῆ-λῆῆ-ια*.  
 Jagd, *f.*, *ῆια-ια*, *ῆιούαρῆ-α*.  
 Jagdflinte, *f.*, *g.* *πιστόλῃ-ια*.  
 Jagdhund, *m.*, *ζαῆάρ-* u. *ζαρ-ι*.  
 Jagdhütte, *f.*, *g.* *ουῶῆ-ια*.  
 jagen, *ῆιάγ*, *ῆιούαιγ*, *νῆιεχ*.  
 Jäger, *m.*, *ῆιάτκῆς-ι*, *ῆιατούαρ-ι*.  
 Jahr, *n.*, *βιττ-*, *βῆετ-* u. *βῆετῶ-ι*, *μωτ-ι*; ein J. lang, *μωτ μωτ*; jedes J., *νῆα βῆετ*, *νῆα μωτ*; dies J., *σιβῆτέτ*, *g.* *σιμβῆτέτ*; künftiges J., *μωτ*, *g.* *μῶτιτ*; in 2 o. mehr J., *πας μωτ*, *g.* *πας μῶτιτ*; voriges J., *βῆετ*;

vor 2 J., *παρβῆτέτ*, *g.* *τερβίτ*; neues J., *βιττ ι ρι*.

Jahrhundert, *n.*, *ῆέτῃ-α*.

jährig, *t.* *βῆετῶάρ*, *g.* *βῆετῶ*; wievieljährig? *σαβῆετῶάρ?*

jährlich, *adv.*, *νῆα βῆετ*, *νῆα ο. πῆρ μωτ*.

Jährling, *m.*, *μωτ μωτῶάρ*.

jahrweise, *adv.*, *μῆ μωτ*.

Jähzorn, *m.*, *νῆξῆλεχ-ου*.

jähzornig, *adj.*, *ναξ*, *ζεμεράχ* u. *ζεμβῆράχ*, *ζεμερνγῶούῶτε*, *ινατῶί*.

Jammer, *m.*, *ῆῆῆμῃ-α*.

jammern, *t.* *βαῆτόγ*.

Jatagan, *m.*, *ιαταῆάν-ι*.

ich, *ου ο. ούνῃ*.

je, *adv.*, *νῆα* u. *νῆάχα*; je eins, *νῆῆ*; je einer, *νῆα νῆῆ*, *νῆῆ ε νῆῆ*, *g.* *σι νῆι νῆι*; je — desto, *σα — χῆχῆ*.

jeder, *τῶ do*; ein j., *τῶ do νῆῆ*, *νδοκουῶ*, *κουῶῶ*, *ῆῆῆῆ* *κουῶ*, *ῆῆῆῆ* *τσιλλι*, *σιτσιλλι*, *σιτσιλλιδο*, *τσιλλιδῶ*, *g.* *ῶδο-κουῶ*.

jedermann, *τῶ do*, *τσιλλιδῶ*.

jederzeit, *νῆα χῆρε* u. *χῆρα*.

jedesmal, *νῆα χῆρε* u. *χῆρα*, *περ-χῆρε*.

jemand, *δικουῶ*, *τῶκουῶ*, *τῶο-τσιλλι*, *νῶνῆῆ*, *g.* *νῶνῆι* u. *νῶι*, *φιλῆάν* (*tk.*).

jenseitig, *adj.*, *τεῆμ*, *περετέμ* u. *περτέῆσμ*.

jenseits, *πραερ.*, *τέῆῆ* u. *περετέ-ῆῆ*, *τούτῆῆ*; *ατέῆῆ* u. *ανδέῆῆ*.

jetzt, *τανί*, *ναῶῶτί*, *ναῶτί*, *ταῶ-τί* u. *ταῶ*; *μῆ*; *g.* *νῆιμέ*; *Diura* *οπέτ*; v. j. an, *κετέῆῆ* *τούτῆῆ*.

Igel, *m.*, *χαμουρίχ-ου* (?), *g.* *φῶιχ-ι*, (*εῶχ*).

immer, *δαίμα* u. *δαῆίμ* (*tk.*), *χῆρε* *νῆα χῆρε*, *νῆα χῆρε* u. *χῆρα*, *κουῶῶ*; *wer* i., *σι-τσιλλι* u. *σιτσιλλιδο*, *νδοκουῶ*; *wo* u. *wohin* i., *νῆαῶ*.

immerwährend, *t.* *πο*, *g.* *πορ*.  
 impfen, *ῶῆνόνγ*.

in, *πραερ.*, *μῆῆ*, *g.* *μῆῆ*; *νῆῆ*, *g.* *νῆῆ*; *νῆῆ*; *πῆρ*; *νῆῆπῆρ*.

indem, *t.* τουχ, *g.* τυ; *t.* τε, *vdε*, τεχ, *g.* κε, *sc.* τυ.  
 innen, *adv.*, *brένδα*; von *i.*, *brένδαζε*, *brένδαζι* u. *brένδαζετ*.  
 innerer, *adj.*, *m.* *brένδαζιμ*, *brένδεζιμ* u. *brένδεζι-ι*; *f.* *brένδαζιμε-ja*.  
 innerhalb, *praep.*, *t.* *brένδα* u. *περbrένδα*, *g.* *μρένδα*.  
 inmitten, *praep.*, *vdε* *με* *ς*.  
 Insect, *n.*, *g.* *βούδε-α*.  
 insgeheim, *adv.*, *g.* *τινές*.  
 Instinkt, *m.*, *ζακόν-ι*.  
 Instrument, *n.*, *t.* *χαλάτ-ι*, *g.* *χαλάτε-ja* (*tk.*), (*χαλά*).  
 Interessen, *pl.*, *χοζούρε-α*, *dja-φούαρ-όρι* (*gr.*), *t.* *φαιδέ-ja*, *g.* *φαιδέ-ja* (*tk.*).  
 Intrigue, *f.*, *μηχανίμ-ι* (*gr.*), *t.* *τῶερχε-τε*.  
 Joch, *n.*, *dζῆδέ-α* u. *ζῆδέ-α*, *g.* *σῆδέ-α*; — *t.* *πέντ-ε-α*, *g.* *πένδε-α*; — *s.* *τεβλίχ-γού* u. *κουλῆρ-ι*.  
 Jochkissen, *n.*, *πλις-ι*.  
 Johannsbrot u. -baum, *τῶο-τῶοβανούζε-ja*.  
 Jonquille, *f.*, *ζυμβύλι-ι*.  
 irden, *adj.*, *βάλιτῆ* u. *βάιτῆ*.  
 irdisch, *adj.*, *βάλιτῆ* u. *βάιτῆ*, *g.* *περδέτσε*.  
 irgendeiner, *δικουῶ*, *t.* *vdόνι*, *g.* *νόγι* u. *νόνι*.  
 irgendwo, *γχακούνδι*, *g.* *γῆακουνδι* u. *γῆικουνδι*, *διζου*.  
 irren, *λχακείτ*, *t.* *λχαιτί*, *g.* *λχαιθίς*, *λχαιθίς* *φικχίριτ*.  
 irre reden, *τουρβουλόχεμ*.  
 irrig, *adj.*, *γηνόρε*.  
 Irrthum, *m.*, *g.* *λχαιθί-α*, *λχαιθίτμε-ja*, (*ρενία*).  
 Italiener, *m.*, *Ταλγάν-ι*.  
 italienisch, *adj.*, *ταλγανίτ*.  
 ju! *αλά*, *αλά*, *αλά*!  
 Jubel, *m.*, *g.* *γάζελίμ-ι*, *δενδ-ι*.  
 jubeln, *g.* *γάζελόγ*, *γάζελόχεμ*, *δενλόχεμ*.  
 Jucken, *n.*, *φαγούρε-α* (*gr.*).  
 Jude, *m.*, *Τῶφουτ-ι* (*tk.*).  
 jüdisch, *adj.*, *t.* *τῶφουτερίτ*, *g.* *τῶφουτενίτ* (*tk.*).

Jugend, *f.*, *djaλλῆρι-α*, *djeλ-μερι- u.* *djeμερι-α*, *g.* *djeλ-μενι-α*.  
 Jugendalter, *n.*, *djaλλῆρι-α*.  
 Jugendblüthe, *f.*, *g.* *μάγι* *ε* *djeλμενίσε*, *βλζουκ-ου*.  
 Jugendfeuer, *n.*, *g.* *βλζουκ-ου*.  
 jung, *adj.*, *m.* *ρι*, *f.* *ρε*; *vjόμ*; *j.* *Μανν*, *t.* *τριμούσ-* u. *τριμούρ-ι*; *j.* *Wasservogel*, *τί-β* *ε-α*; *j.* *Vogel*, *Thier*, *m.* *ζοκ-γού*, *f.* *ζόγιε-α*; *j.* *Thier*, *t.* *κελῆουῶ-ι*, *g.* *κελῆουῶ- u.* *κουλίῶ-ι*; *j.* *Ziege*, *κατς-ι*, *κετς-ι*, *g.* *κετῶ-ι*, *κεθ-ι*; *j.* *Stier*, *δεμ-ι*; *j.* *Hase*, *μιλάχι-ι*.  
 Jünger, *m.*, *g.* *εῶκτάρ-ι*.  
 Jungfrau, *f.*, *t.* *βεργῆρεῶε-α*, *g.* *βιργῆνιέε-α*; *βιάσε-α*; *t.* *βιάσε-α*, *g.* *βιάσε-α*; *reine* *J.*, *βιάσε* *πα* *κίρρε*.  
 Jungfrauschaft, *f.*, *βασεζέ-α*; *t.* *βεργῆρι-α*, *g.* *βιργῆνι-α*; *t.* *βαιζέρι-α*, *g.* *βαιζένι-α*.  
 Jüngling, *m.*, *djállῆ-ι*, *t.* *djaλλῆθι-ρι*, *g.* *djaλλῆουῶ-ι*.  
 Juni, *m.*, *Κορρίχ-ου*.

## K.

Käfer, *m.*, *s.* *g.* *βοουουῶνχε-α*.  
 Kaffeetässchen, *türk.*, *φιλῶσάν-ι*; — *d.* *Untersatz*, *ζάρφε-α* (*tk.*).  
 Kaffeetopf, *m.*, *ιβρίχ-γού*.  
 Käfig, *m.*, *κουβλί-α*, *καφάς-ζι*.  
 kahl, *adj.*, *κερρούτῆ*, *ρρούαρῆ*, (*βῆεῶτῆ*, *τουλόγχε*).  
 kahlgeschorner Kopf, *g.* *τοτῶ-ι*.  
 Kahlkopf, *m.*, *κρίτε* *κουνγούλ*, *κόχε* *κερρούτῆ* *ο.* *ρουπ*; *g.* *τοτῶ-ι*.  
 Kahn, *m.*, *ένδε-ja*, *χορίτῆ-α*, *g.* *λζούνδε-α*.  
 Kaiserzahn, *m.*, *δεμβ* *ι* *κῆεσε*.  
 Kakerlak, *m.*, *g.* *αβράῶ-σι*.  
 Kalb, *n.*, *βιτῶ-ι*, *δεμ-ι*; *f.* *με-ῶτῆρε*, *μεῶκῆρε* u. *μου-ῶκῆρε*.  
 Kalender, *m.*, *καλγανῶρ-ι*.  
 Kalk, *m.*, *κελῆρε* u. *κελῆρε-je*; — *gebrannter*, *x.* *ε*

*djeγούρε*; — *gelöschter*, *x.* *ε* *δούαρῆ*.  
 Kalkstein, *m.*, *γούρ* *περ* *κελῆρε* *ρε*; *γούρ* *ι* *δζῆβούρε*; *g.* *βιγούρ-ι*.  
 kalt, *adj.*, *άκούλ*, *t.* *φτόχετῆ*, *g.* *φτόχετῆ*; *vῆρίρε*; *ich* *make* *k.*, *t.* *φτοχ*, *g.* *φτοφ*; *ich* *werde* *k.*, *t.* *φτόχεμ*, *g.* *φτόφεμ*.  
 Kälte, *f.*, *t.* *φτόχουρε-α*, *φτό-χετῆ-τῆ*, *g.* *φτόφεμε-ja*, *φτό-φετῆ-τῆ*.  
 Kälteschauer, *m.*, *μάρδουρε-α*, *g.* *μερδίφμε-ja*, *ρρεχῆθε-τῆ*.  
 Kameel, *n.*, *γαμίλε-α*, *g.* *δέβε-ja*.  
 Kamin, *m.*, *βουχάρ-ι*, *οδῶα-ου*.  
 Kaminherd, *m.*, *πραχ-γού*.  
 Kamm, *m.*, *t.* *κρέχερ-ι*, *g.* *κρά-χαν-ι*; — *d.* *Hahnes*, *λῆά-φῶε-α*; *d.* *K.* *schwillt* *mir*, *μβούσεμ*.  
 kämmen, *t.* *κρεχ* *u.* *κρεφ*, *g.* *κρεφ*; — *sich*, *t.* *κρίχεμ*, *g.* *κρίφεμ*.  
 Kammer, *f.*, *μαγάζι-α*.  
 Kämmerchen, *n.*, *κελί-α*.  
 Kammerdiener, *m.*, *καμαρῆρ-ι*.  
 Kampf, *m.*, *t.* *λῆεφτούρε-α*, *g.* *λῆεφτούμε-ja*.  
 kämpfen, *λῆεφτόγ*, *λῆεφτόγ*, *λῆεφτόγ*.  
 Kampfhahn, *m.*, *g.* *ῆελε* *γρεχ*.  
 Kanal, *m.*, *t.* *λαγέμ-ι*, *g.* *λα-γάμ-ι* (*tk.*); *g.* *ῆερίς-ζι*.  
 Kaninchen, *n.*, (*βοῦτῆ*).  
 Kanne, *f.*, *κενάτῆ-α*; — *von* *Kupfer*, *ῆεμ-ι*, *παγῶτῶ- u.* *πραγῶτῶ-ι*, *g.* *βρακάτῶε-ja*.  
 Kanone, *f.*, *κανόν-ι* (*gr.*).  
 Kanonenkugel, *f.*, *ῆῆῆε-je* *u.* *τοπ-ι* (*tk.*).  
 Kante, *f.*, *g.* *καντ-άι*, *σῆμπ-ι*.  
 Kapaun, *m.*, *καπόν-ι* u. *κα-πούα-οι*.  
 Kapitalzins, *m.*, *djaφούαρ-όρι* (*gr.*).  
 kappen, *χίππειγ*.  
 Karavanenstern, *m.*, *υλ* *ι* *καρ-βάνιτ*.  
 karg sein, *ja*, *ι* *νῆούστῆ*, *νῆου-ῶτόχεμ*.  
 Karren, *m.*, *κάρρε* u. *κῆρε-α*.

- Karst, *m.*, *t.* δατ-ι, *g.* δάτϵ-α, χάζιμϵ-α; σαχλιστίρ-ι.
- Karte, *f.*, χάρτϵρα-τϵ, *g.* λέττϵρϵ- u. λjέττϵρϵ-α.
- Kartenspiel, *n.*, λjάδρϵ-α.
- Käse, *m.*, djάθϵι- u. djάθϵτϵ, γjίζϵ-α; *v.* Käse, djάθτϵ.
- Käsemacher, *m.*, γjίζάρ-ι.
- Käsemade, *f.*, *g.* ότϵρϵ-βι.
- käsen, *adj.*, djάθτϵ.
- Käseschlauch, *m.*, *g.* όάχουλ-ι.
- Käsetuch, *n.*, νάππϵ-α.
- Kasse, *f.*, *t.* χάζινέ-ja, *g.* χάζινϵ-α.
- Kasserolle, *f.*, σαχάν-ι.
- Kastanie u. —baum, *xϵ*ότένjϵ- u. γϵότένjϵ-α.
- kastriren, *τϵρϵθ*, βέιγ χαδέμ, (σχοπίγ).
- Kataplasm, *n.*, βέννϵ-α.
- Katastrophe, *f.*, μυντζόρϵ-α.
- Kater, *m.*, ματό-ι, *g.* ματόχ-ου, δατς-ι.
- Katholik, *m.*, λατίν-ι, *g.* λjιτίν- u. λjετίν-νι.
- katholisch, *adj.*, λατινερίοτ u. λατινίοτ, *g.* λjιτινίοτ; *k.* Geistlicher, *g.* φρατ-ι.
- Katze, *f.*, *t.* μάτϵ-ja, *g.* μάτϵ-ja; πίσσο-ja.
- Katzenbuckel machen, *g.* ότρώχjϵμ u. νδρόύχjϵμ.
- Katzenkoth, *m.*, μουτ-ι.
- Katzenkraut, *n.*, βαρ μάτϵ.
- kauen, *tr.*, πϵρτόπ, *g.* πϵρτόάπ; *intr.*, *g.* πϵρτόάπεμ.
- Kauf, *m.*, *t.* βλjεμ-ι, βλjερϵ-α, *g.* βλjέμϵ-ja.
- kaufen, βλjέγ, (βλjέ); μαρρ.
- Kaufladen, *m.*, *g.* μαγνάζά-ja.
- käuflich, *adj.*, βλjέρϵ.
- Kaufmann, *m.*, δεξερjάν-ι, ρεό-πέρ-ι, *πραματάρ-ι* (*gr.*), (*βαξερjάν-ι*).
- kaum, *adv.*, με ζι, *g.* μεμϵζί.
- Käuzchen, *n.*, κουκουβάιχϵ-α, κουκουμάτϵ-α, κουκουμjάτϵ- u. κουκουμjάτϵ-α, *ber.* κουκουμjέτϵ-α-ja.
- Kehsweib, *n.*, *t.* χαγπέ- u. χαπέ-ja, *g.* χάφϵ-ja.
- Kehle, *f.*, γουρρμάς- u. γρουμάς-ζι, χjάφϵ-α, φουτ-ι, γρύχϵ-α; *s.* χάρασι, *g.* χαράνζι.
- kehren, *t.* φόγ, *g.* μεόγ u. πόγ; — *d.* Unterste zu oberst, *g.* χαπερδόν.
- Kehricht, *n.*, φόιρα-τϵ, σκούπϵρϵ-α (*gr.*), *g.* βεόδιλjϵ-ja.
- Kehrichtschaukel, *f.*, *g.* ρράότϵ-α.
- Keil, *m.*, σφόνϵ-α, τσφόνϵ-α, *g.* παλάτσχϵ-α, (πιούιχϵ, πούιχϵ); ich spalte mit *d.* K., σφονός.
- Keim, *m.*, βίρϵ-α.
- keimen, *t.* βίγ, *g.* βίν.
- keiner, *t.* ασυjέ, *g.* ασυjί.
- Kelch, *m.*, ποτίρ-ι (*gr.*).
- Keller, *m.*, χjιλjάρ-ι.
- Kellermeister, *m.*, χjιλαρτόι-ου.
- Kelter, *f.*, πατιτίρ-ι (*gr.*), (όχέλλϵς).
- kennen, *t.* δι, *vjox* u. *vjo*, *g.* διγ, *vjof*.
- Kerbholz, *n.*, *g.* τόετίλjϵ-ja.
- Kermes, *m.*, *xϵρμϵς*-ζι.
- kermesroth, *adj.*, *xϵρμϵς*.
- Kermesröthe, *f.*, *xϵρμϵ*-ja.
- Kern, *m.*, *g.* βερθάμϵ-α; *θϵλjπ-ι*.
- Kerze, *f.*, χjιρί-ου, (χjερί-α); λαμπάδϵ-α; *g.* χjαρζάνϵ-ja.
- kerzengerade, *adv.*, *g.* χjιρίθι.
- Kessel, *m.*, καζάν-ι; Hängek., κουσι-α; Bombenk., *g.* κουμβαρά-ja.
- Kesselhaken, *m.*, *t.* βjέγϵ-α, *g.* βέjγϵ-α.
- Kesselkette, *f.*, βαρχ-γου.
- Kette, *f.*, χέκουρα-τϵ, ζινάδίρ-ι, χjοστέχ-ου (*tk.*); — βαρχ-γου; ich werfe in Ketten, *t.* χεκουρός.
- Kettenring, *m.*, *t.* χαλκά-ja, *g.* χάλλϵ-α.
- Keuchhusten, *m.*, κολλ' ε βάρϵ.
- Keule, *f.*, λος-ζι, τοπούς-ζι (*tk.*).
- keusch, *adj.*, (νδερρτζόρϵ).
- Keuschheit, *f.*, *t.* βερjζιρί-α, *g.* βιρjζνί-α.
- Kichererbse, *f.*, χjιχjϵρϵ-α.
- Kien, *m.*, πίόϵ-α.
- Kienfackel, *f.*, πίόϵ-α.
- Kies, *m.*, ζαλ-ι, *t.* όουρ-ι.
- Kieselstein, *m.*, *t.* χάλιτϵ-ι, *g.* γουρρμάτς-ι.
- kiks! *xϵς!* *xϵς!* (*tk.*).
- Kind, *n.*, βοτς-ι, djάλλjϵ-ι; *pl.*, *bij*-τϵ; neugebornes, βέδϵ-α; Wickelk., *t.* φόόvjϵ, *g.* φοόι-α, *t.* τσιλιμί- u. τσίλιμι-ου, *g.* τσιλjιμι-ου, φϵμjϵ-α; kriechendes, βιδάό u. βυθάό-ι; — bis 8 J., χαλjαμά-ja; verzogenes, χαναχάρ-ι.
- Kindbett, *n.*, *t.* λjεχονί-α, *g.* λjιχονί-α; ich komme in's K., βίϵ λjεχόνϵ.
- Kindbetherin, *f.*, *t.* λjεχόνϵ-α, *g.* λjεχόνϵ-α.
- kinderlos sein, *adj.*, *jam* πα ρέ-νjϵ *o.* ρέvjϵ *dallj*.
- Kinderpeife, *f.*, βιλjίλj- u. βυβίλj-ι, *g.* πίπϵϵ-α.
- Kinderpflege, *f.*, κυβερρί-α (*gr.*).
- Kinderspritze, *f.*, *t.* τσφούτϵς-ι, *g.* στϵρφούτς-ι.
- Kindertrompete, *f.*, φούϵλ-ι.
- Kindheit, *f.*, djαλλjϵρί-α, *t.* djελμϵρί- u. djεμϵρί-α, *g.* djελμϵνί-α; *v.* K. an, χjϵ πϵρ σϵ βύγϵλιτ.
- kindischer Mensch, χαλjαμά-ja.
- Kinn, *n.*, μjέκρϵ-α, *tetragl.* πιρόνυ-ι, (γούσϵ, πούνϵζϵ).
- Kinnbacken, *m.*, νόφουλϵ-α, *t.* φϵλκλίνjϵ-α.
- Kiosk, *m.*, χjόόϵ- u. χjοόέ-ja, *t.* ταράτϵ-α.
- kippen, πϵρπjέχ, *t.* όουνογουρίϵ.
- Kirche, *f.*, ναόι (*gr.*), *t.* χjίόϵ-α, *g.* χίόϵ-α; erzbischöfliche, *μιτροπολί-α* (*gr.*).
- Kirchenbann, *m.*, μαλϵχίμ-ι; ich thue i. d. K., μαλϵχίγ; Priester, der den K. ausspricht, μαλϵχέϵς-ι.
- Kirchenbilder, *n.* *pl.*, *g.* ζότϵνα-τϵ.
- Kirchengesang, *m.*, μουσίχϵ-α (*gr.*), *t.* χενδούαρϵ-α, *g.* χϵνδούμϵ-ja.

- Kirchenglocke**, *f.*, *t.* *καμπάνε-α*, *g.* *κομπόνε-α*.
- Kirchenkelch**, *m.*, *g.* *ποτήρι-ι* (*gr.*).
- Kirchenleuchter**, *m.*, *μανάληε-ja*.
- Kirchenpult**, *n.*, *βάνχο-ja*.
- Kirchenstuhl**, *m.*, *φρον-ι*, (*tetr.* *θρον-ι*).
- Kirchhof**, *m.*, *t.* *βαρρο-ι*, *g.* *βορρο-ι*.
- Kirchweih**, *f.*, *t.* *πανηγύρι-ι*, *g.* *παναγύρι-ι* (*gr.*).
- Kirsche**, *f.*, *u.* -baum, *m.*, *t.* *χξερσί-ι* u. *χξιρσί-α*, *g.* *χξερ-σί-α*.
- Kissen**, *n.*, *δυσέκ-ου*, *ja* *δτέκ-ου*, *g.* *ιοστίζ-ου*.
- Kiste**, *f.*, *σενδούχ-ου*, *t.* *αρχ-ου*, *g.* *άρχε-α*.
- kitten**, *t.* *νήγιττ*, *g.* *νήγισσ*.
- kitzeln**, *γιδουλίς*, *g.* *κιλιχός*.
- kläffen**, *t.* *λξεχ*, *g.* *λξεφ*.
- Klafter**, *f.*, *παδ-ι*.
- Klage**, *f.*, *βαϊ-ι*, *t.* *χιάρε-α*, *ts.* *κλιάρε-α*, *g.* *χιάμε-ja*.
- Klagelied**, *n.*, *t.* *λιγγίε-ja*.
- klagen**, *ρεχόγ*, *χιάγ*, *ts.* *κλιάγ*; *t.* *βαϊτόγ*; *μυρολογίς* (*gr.*), *λιγγίερούγ*, *tyr.* *λιγγίερούγ*; *χιάγ* με *λιγγίε*, *g.* *βαϊγ* *φιγάν*.
- Klagende**, *f.*, *μυρολογίτρε-α*.
- Klagen**, *n.*, *βαϊ-ι*, *t.* *ρεχίμ-ι*, *g.* *νεχίμ-ι*, *φιγάν-ι* u. *φεγάν-ja*.
- klappen**, *t.* *τρονγελίγ*, *g.* *τρονγελίν*, *τροκελίν*, *τροκ*, *τρακουλίν*.
- klar**, *adj.*, *g.* *χξερούμε*; *g.* *δχό-χξετε*; ich mache kl., *κχιλιόγ* u. *κχθιλιόγ*.
- klatschen**, *περοπρέχ* (in d. Hände).
- Klaue**, *f.*, *θούα-οι*, *θούντρε-α*.
- kleben**, *t.* *νήγιττ*, *g.* *νήγισσ*.
- Kleid**, *n.*, *βέδουρε-α* u. *βέδουρι-τε*, *στολί-α* (*gr.*), *t.* *ρρό-βε-α*, *g.* *ρρόβε-ja*.
- kleiden**, *βεδ*; *γγιάγ*; — sich eng, *g.* *πουνθόχεμ*.
- Kleidungsstücke**, *n. pl.*, *t.* *βέ-δουρα-τε*, *g.* *βέδμε-ja*.
- Kleie**, *f.*, *κρούμδε* - u. *κρού-νδε-ja*.
- klein**, *adj.*, *βύγγε*; *πάχε*, *βοξεπάχε*; *δκούρτε* u. *δκούρ-τερε*; *t.* *ούνγετε*, *ούνγατε*, *χούνγετε*, *g.* *ούνγγετε*, *πίτσε-ρε*, *ίμετε*; *kl.* *Geld*, *g.* *τε* *ίμε-τα*, *τε* *δχόχξετα*; ich mache mich kl., *g.* *ρροούδεμ*.
- Kleinasiate**, *m.*, *g.* *Τυρχ-ου*.
- kleingläubig**, *adj.*, *βεσσεπάχε*.
- Kleinheit**, *f.*, *t.* *βογγέλι-α*, *g.* *βεγγέλι-α*.
- Klemme**, ich gerathe in die, *βίε* *με* *δύρε*, *g.* *μξσόγ* *κεχι*.
- Klephte**, *m.*, *t.* *αρματολός-ι*.
- Klette**, *f.*, *t.* *ρόδε-ja*, *g.* *ρρου-δέ-ja*.
- klettern**, *t.* *νήγιττ*, *g.* *νήγισσ*; *νήγιττεμ*.
- klingen**, *κεμβόγ* u. *κομβόγ*, *χερτσάς*, *χελτσάς* *u.* *χερ-τσάς*, *t.* *γγιμούγ*, *g.* *γγιμούγ*, *τριγγελίν*, *χρις*.
- Klinke**, *f.*, *ζεμβερέχ-ου* (*tk*), *t.* *δρέδγιε-α*, *g.* *γγρεπθ-ι*, *μα-νδάλ-ι*, (*μενδάλ*, *κλοπάσχε*).
- Klippe**, *f.*, *βοκερί-α*, *t.* *δχεμβ-ι* *g.* *δχαμ-ι*.
- klopfen**, *βίε*, *t.* *τρονγελίγ*, *g.* *τρονγελίν*, *τροκελίν*, *τροκ*, *τρακουλίν*.
- Klopfen**, *n.*, *τρονγελίμ-ι*, *g.* *τροκελίμ-ε-α*.
- Klopphengst**, *m.*, *τσjaπ* *ι* *ρρά-χουρι*.
- Klosterabt**, *m.*, *γουμεν-ι* (*gr.*).
- Klotz**, *m.*, *t.* *χερτσού-ρι*, *g.* *χξερτσούν-νι*.
- klug**, *adj.*, *t.* *ούρτε* u. *ουρτε-τσότ*, *μέντσορρε*, *κουπετσού-αρε*, *g.* *ουρτεσιότ*, *μέντσορμ* u. *μέντσξεμ*.
- Klugheit**, *f.*, *t.* *ουρτεσιό-α*, *g.* *ουρτεσι-α*.
- Klumpen**, *m.*, *g.* *πόπελι-ι*.
- Knabe**, *m.*, *βοτς-ι*, *μάδχουλι-ι*; *τσουν-ι*, *Divr.* *τσουλι-ι*, *Divra* *μιτς-ι*; ich liebe u. schände *Kn.*, *sc.* *μαγγιπούγ*, *g.* *δχερ-δέγ*.
- Knabenliebe**, *f.*, *sc.* *μαγγιπού-α*; ich treibe *Kn.*, *g.* *δχερδέγ*, *sc.* *μαγγιπούγ*.
- Knabenschänder**, *m.* *g.* *βυθάρ-ι*, *sc.* *μαγγύπ-ι*.
- knacken**, *χερτσάς*, *χελτσάς*, *χερτσάς*, *g.* *χρις*.
- Knallbüchse**, *f.*, *t.* *τσπόχες-ι*.
- knarren**, *χερτσάς*, *χελτσάς*, *χερτσάς*, *g.* *χρις*.
- Knäuel**, *m.*, *t.* *λξεμδ-ι*, *g.* *λχαμδ-ι*.
- Knecht**, *m.*, *κοπλί-ι*; *ροδ-ι* *g.* *ρρουγγέτάρ-ι*.
- Knechtschaft**, *f.*, *t.* *ροβερί-α*, *g.* *ροβεν-ι-α*.
- knEIFen**, *πιτσόγ*, *τσιμβίς* (*tk*).
- kneten**, *γατούαιγ*, *μυρούγ*, *t.* *περζίεγ* u. *περτζίεγ*, *g.* *περ-ζίγ*, *τραμξόγ*.
- Knickerei**, *f.*, *t.* *κουρτσόμ-ι*, *κουρτσόβερε* u. *κουρτσόβερε-α*, *g.* *κουρτσόμ-ι*, *κουρτσόμ-ε-ja*.
- Knief**, *n.*, *t.* *γγού-ρι*, *g.* *γγούν-νι*.
- Kniefband**, *n.*, *διξεβάζ-ι*.
- Knieflechte**, *f.*, *λξεχξεξε-α*.
- knien**, *περγγόνημ*; ich mache *kn.*, *περγγόνημ*.
- Knirps**, *m.*, *φούτσχε-α*.
- knirschen**, *χερτσάς*, *χελτσάς*, *χερτσάς*, *t.* *χερτσελίγ*, *g.* *χερτσελίν*, *νήχερτσελίν*, *χρις*.
- Knoblauch**, *m.*, *χούδβερε-α*.
- Knöchel**, *m.*, *συθ-ι*, *ύξεξε-α*; — am Finger, *χομπ-βι*.
- Knöchelspiel**, *n.*, *αδίχ-ου*.
- Knochen**, *m.*, *κοχάλ-ι*, *g.* *αδτ-ι* u. *αδτε-α*, *ts.* u. *ber.* *χόσχε* u. *χότσχε-α*; — lebender, *g.* *ρρόδτε* u. *ρρόδτεν-ε-α*; — todter, *g.* *αδτ-ι* u. *αδτε-α*, *έδτενα-τε*; — d. Arms u. Beins, *καλέμ-ι*, *g.* *δύχερε-α*; — zwisch. Knie u. Knöchel, *g.* *χερτσό-ρι*.
- Knopf**, *m.*, *χομπ-βι*.
- Knorpel**, *m.*, *χέρτσε-α*.
- Knorren** o. **Knortz**, *m.*, *t.* *γδε-ρι*, *g.* *νέξε* u. *νύξε-α*.
- Knoten**, *m.*, *χομπ-βι*, *g.* *νέξε* u. *νύξε-α*, (*σούμπουλι*); — *t.* *πιόχ-ι*, *g.* *πίτσχε-α*.
- Knospe**, *f.*, *t.* *βουβούχξε-ja*, *g.* *βουβούχξε-ja* (*tk*).
- knüllen**, *g.* *ρρουθ*.
- knurren**, *γαυνίς*.
- Kobold**, *m.*, *m.* *δβινδ-ι*, *f.* *δσί-νδε-ja*.

Koch, *m.*, *t.* *αχτῶ-ου*, *g.* *αχτῶ-ου* (*tk.*).  
 kochen, *tr.*, *γατούαιγ*, *dεprόtyγ*;  
 ich beginne zu k., *intr.*, *g.*  
*bouboυpός*.  
 Kochtopf, *m.*, *g.* *βύpobe-ja*.  
 Koffer, *m.*, *σενδούx-ου*, *σεπέτ-ι*  
 (*tk.*).  
 Kohl, *m.*, *t.* *λjάxpe-a*, *g.* *λjάx-*  
*vε-a*.  
 Kohle, *f.*, *θενγjίλ-* u. *θιν-*  
*γjίλ-ι*, (*φανγίλ*);—brennende,  
*πpουσ-ι*, *θενγjίλ ι δέσουpε*,  
*se. γάτς-ι*; — totte, *θενγjίλ*  
*ι δούapε*.  
 Kohlenbecken, *n.*, *g.* *ταγάρ-ι*.  
 kokett, *adj.*, *ναζετουάρ*.  
 Koketterie, *f.*, *νας-ζι* u. *νάζε-ja*,  
*t.* *πεpδpέδουpε-a*, *g.* *πεp-*  
*δpέθμε-ja*, *δέλxα-τεε*.  
 kokettiren, *πεpδpίδεμ*.  
 kokettirend, *adj.*, *ναζετουάρ*.  
 Kokon, *m.*, *μπσίxεζε-a* *μξε-*  
*vdάφōττ*, *g* *μεδίxεζε-a*.  
 Kolben, *m.*, am Gewehr, *xu-*  
*vdάx-ου*; — a. Mais, *χαλούπ-ι*,  
 (*χαλέπ*).  
 kombiniren, *ε* *χεθ vδε új*.  
 Komet, *m.*, *υλ με διστ*.  
 kommen, *t.* *βιγ*, *g.* *βιν, pριν* u.  
*xepρίν*; *kommt!* *έjαν!* *tetr.*  
*jάxvν!*  
 konjekturiren, *ε* *χεθ vδε új*.  
 König, *m.*, *xαλj-ι*; *μpρετ-ι*.  
 Königin, *f.*, *t.* *μpρετεpεδέε-a*, *g.*  
*μpρετεpενέε-a*.  
 königlich, *adj.*, *t.* *μpρετεpρίστ*,  
*g.* *μpρετεpενίστ*.  
 Königreich, *n.*, *t.* *μpρετεpρί-a*, *g.*  
*μpρετεpνί-a*, (*apανxμpρέτ*).  
 Königthum, *n.*, *t.* *μpρετεpρί-a*,  
*g.* *μpρετεpνί-a*.  
 können, *μouvd* o. *μouvt*, *g.* *μού-*  
*vδεμ*; nicht k., *σμουvd* o. *νού-*  
*xε μouvd*, *σ'* — *dot*; nicht  
 mehr k., *g.* *γjυφxjέγ*.  
 Kopf, *m.*, *xόxε-a*, *t.* *xpíe-ja* u.  
*xpíeτe!*, *g.* *xpύe-xpéty*; Thierk.,  
*g.* *xαπtίνε-a*; ich verliere d.  
 K., *λjαθίτ* u. *λj. μένδισξ*; ich  
 mache Jem. d. Kopf toll, *xε-*  
*πούτ*; rings um d. K., *xoxo-*

*péθ*; ohne Kopf, *δύτε*; *πα-*  
*μέντ*.  
 Kopfbedeckung, *f.*, *xεσούλjε-a*;  
*g.* *δάxε-a*.  
 Kopfbinde, *f.*, *t.* *τσάλέμ-ι*, *g.*  
*τσάλέμ-ι* (*tk.*).  
 köpfen, *δyτóγ*.  
 Kopfgrind, *m.*, *t.* *xjέpe-ja*, *g.*  
*xjέpe-a* u. *xjipóσε-a*.  
 kopfgründig, *adj.*, *t.* *xjepός*, *g.*  
*xjipός*.  
 Kopfhaar, *n.*, s. Haar.  
 Kopfkissen, *n.*, *g.* *jocτίx-ou*.  
 Kopfkneis, *m.*, *σxjέpouλj-ι*.  
 kopflos, *adj.*, *δύτε*; *παμέντ*.  
 Kopfschmerzen haben, *μξε* *δεμπ*  
*xόxα* o. *xpíeτe*.  
 Kopftuch, *n.*, *μανδίλjε-ja*, *θαμί-*  
*a*, *Dur.* *φapσouλjάτe-a*.  
 kopfüber, *adv.*, *g.* *poukouλίμθι*.  
 Kopfwirbel, *m.*, *μαj'* *ε* *xόxεσε*.  
 Korb, *ζιμβίλε-ja*, *xοφίνε-a*,  
*xοσ-ι*; *xανίστpe-a*; *σpóp-*  
*τε-a*; *g.* *xοσapίxjε-ja*.  
 Korn, *n.*, *θέxεpe-a*; *xόxjε-ja*;  
 auf Gewehren, *vισάν-ι* (*tk.*).  
 Körper, *m.*, *xουpμ-ι*.  
 körperlos, *adj.*, *g.* *παδτάτōμ*.  
 Körperschmutz, *m.*, *παλjαβί-a*.  
 kostbar, *adj.*, *t.* *βεjύepε*, *σtpeί-*  
*τεε*, *g.* *βjεφtōμ*, *σtpejήjτεε*.  
 Kostbarkeit, *f.*, *g.* *βjέφtōμε-ja*.  
 kosten, *intr.*, *xαμ*, *t.* *xjενdρóty*,  
*g.* *xjινdρóty*.  
 Koth, *m.*, *t.* *λjούτσε-a*, *λjουτσί-*  
*u. jουτσί-a*, *g.* *λούτσε-a*;  
*λjεθ-ι*; *μουτ-ι*, *xάxε-a*.  
 Köthe, *f.*, *xjάφe-a*.  
 Kothigkeit, *f.*, *jουτζί-a*.  
 krachen, *xepτσάς*, *xελτσάς*,  
*xpeτσάς*, *g.* *xpις*.  
 Kraft, *f.* *μouvdίjε-a*, *φουxjί-a*,  
*φópτετε-a*, *φópτσe-a*, *φopт-*  
*σάτ-ι*, *t.* *φópε-a*, *μouvdου-*  
*pε-a*, *g.* *μouvdμε-ja*, *χάλ-ι*,  
*βεpтóт-ι*; ich gebe Kr., *t.*  
*vγjίσσεμ*.  
 kräftig, *adj.*, *γjάλέ*, *t.* *φουxjί-*  
*tōμ*, *g.* *φουxjίōμ*; ich werde  
 kr., *φopтσóxεμ*.  
 kräftigen, *t.* *vγjίσσεμ*.  
 Kräftigung, *t.* *vγjίσsoupe-a*.

kraftlos, *adj.*, *g.* *παμouvdουνε*.  
 Kraftlosigkeit, *f.*, *g.* *παμouvdμε-*  
*ja*.  
 Krähe, *f.*, *σóppε-a*, *g.* *σtεpχjόx-*  
*ou*.  
 krähen, *xενdóty*.  
 Krakeler, *m.*, *t.* *σeppéτ-ι*, *g.*  
*σappéτ-ι*.  
 Kralle, *f.*, *θούa-óι*.  
 krallen, *t.* *τσép*.  
 Krämer, *m.*, *pεσpέp-ι*, *βαxάλ-ι*  
 (*tk.*).  
 Krampf im Fusse haben, *g.* *μ'ou-*  
*xepνελδίσεv'* *déjεt* *ε* *xάμξεε*.  
 Kranich, *m.*, *xαpαbouλáx-ou*.  
 krank, *adj.*, *σμουvdουpε*, *t.* *σε-*  
*μούpε*, *g.* *σεμouνε*; ich mache  
 kr., *μapαζός*, *t.* *σεμούp*, *g.*  
*σεμouνίγ*; ich bin u. werde  
 kr., *μapαζóνεμ*, *t.* *σεμούpεμ*,  
*g.* *σεμouνίxεμ*; *σμουvd*.  
 Krankenpflege, *f.*, *xυβeppí-a* (*gr.*).  
 Krankheit, *f.*, *σεμouvdε-a*, *μα-*  
*pός-ζι*, (*σpεpεγέτ-ι*).  
 kränklich, *adj.*, *ράζεvε*, *σouppε-*  
*ζέvε*, *t.* *λjεπέτς*.  
 Kranz, *m.*, *βαpχ-γou*, *t.* *xopóvε-*  
*u. xouópε-a*, *g.* *xouópε* u.  
*xouópε-a*; — v. Feigen, *g.*  
*πάλjε-a*.  
 Krappen, *m.*, *γpeπ-ι*, *t.* *xpάβε-a*,  
*g.* *xeppάβε-a*.  
 Krappwurzel, *f.*, *t.* *pέζε-a*, *g.*  
*pράvζε-a*.  
 Krätze, *f.*, *xpóμe-a*, *t.* *σxjέβε-ja*,  
*g.* *σjέβε-ja*.  
 kratzen, *γeppίτς*, *t.* *τσιpίς*, *τσί*  
*ep*, *xpouάty*, *g.* *xpouty*.  
 Kratzen, *n.*, *τσjέpε-a*; Reiz z.  
 Kr., *φαγópε-a* (*gr.*).  
 Krätzer, *m.*, *vγíδtpe-a*.  
 krätzig, *adj.*, *t.* *σxjέboupε*, *xpou-*  
*μάσ*, *g.* *σjέδóσouνε*, *xpouός*;  
 ich werde u. bin kr., *t.* *σxjε-*  
*bóνεμ*, *g.* *σjέδóσεμ*.  
 krauen, *t.* *xpouάty*, *g.* *xpouty*.  
 kraushaarig, *adj.*, *g.* *xjμξεσέες*.  
 Kraut, *n.*, *βαp-ι*, *t.* *λjάxpe-a*, *g.*  
*λjάxvε-a*.  
 Krautkopf, *m.*, *g.* *λjαxαpμέ-ja*.  
 Krautkopfstiel, *m.*, *t.* *xoτδάν-ι*,  
*g.* *xoτδάν-υ*.

**Krebs, m.**, νῆαφόρ-ι, (χαραβιδε-  
ja, σταχύ); γάφορε-ja, t.  
γῆρθη-α; — Krankheit, φά-  
γουσε-α, g. φρανῆζου-α.  
**Krebsscheren, f. pl.**, χαραβιδε-  
ja.  
**Kreis, m.**, κῆρακ-ου, τῶρακ-ου,  
κῆρθηελ-ι, κῆρθηελίμ-ι,  
Dίvρα ἀκόλε; im Kr. drehen,  
ροτοουλίγ u. ρροτουλίγ;  
— laufen, ρροτουλίνεμ; —  
herum gehen, g. βίv ἔορα,  
Dίvρα βίv ἀκόλε.  
kreisförmig drehen, ρροτουλίγ  
u. ρροτουλίγ.  
krepiren, νῆορθ, g. τσοφ; ich  
mache kr., νῆορθ.  
krepirtir Thierkörper, g. νῆορ-  
θῆσίνε-α.  
**Kreuz, n.**, κρουχ-ι, auch adj.  
kreuzen, κρουχιάς u. κρουχίεζιγ;  
mit gekr. Armen u. Beinen sit-  
zen, κρουχίεζοχημ, ρι κεμῖ  
κρουχί.  
**Kreuzleier, heilige, ὄένε** κρού-  
χηja.  
**Kreuzweg, m.**, οὐδῆ κρουχη.  
kreuzweise, adv., κρουχί.  
kriechend, adj., θιθάδῶ u. θυ-  
θάδῶ.  
**Krieg, δουφέξ- u. δουφέχ-ου,**  
λῆούφτε-α, σεφέρ-ι (tk.),  
(χῆρε).  
**Krieger, m.**, t. αρματολός-ι.  
**Kriegsheute, f.**, t. ρεμβουλέ-α,  
g. ρρεμύο-α.  
**Kriegsheer, n.**, ασχῆρ-ι (tk.).  
**Kriegsmine, f.**, t. λαῆμέ-ι, g.  
λαῆμί-ι (tk.).  
**Kriegszeiten, f. pl.**, φρίκα-τε  
(gr.).  
**Krippe, f.**, ἡραδῶ-ι, χορίτε-α.  
**Kritzeln, δαραβίς.**  
**Krokodil, n.**, κοροδίλ-ι.  
**Krone, f.**, t. κορόνε- u. κορού-  
ρε-α, g. κονούρε- u. κονού-  
ρε-α; — d. Vögel, g. κατῶούλῆ-ι.  
**Krug, m.**, ξῆστρε-α, t. σταμνε-α,  
g. δτάμε-α, (πλιθάρ); — v.  
**Kupfer, ἡνυμ-ι, παῆράτῶ- u.**  
παῆράτῶ-ι, g. βρακάτῶε-ja;  
irdener Wasserkr., δῶτε-ja,

hölzerner, se. οὐνθ-ι; Wein-  
kr., λῆαῆέν-ι.  
**Krümchen, n.**, θερρίμε-ja, g.  
ρρίτσχε-α.  
krümeln, θερρμύγ, g. ὄκοχ.  
krumm, adj., t. ὄτρεμβερε u.  
ὄτρεμπε, g. ὄτρεμπε; ich  
mache kr., ὄουλίγ.  
krümmen, καμβουρῆζ, κερρούς  
u. κουρρούς, t. ὄτρεμβύγ, g.  
ὄτρεμβένγ, ὄουλίγ; ich bin  
gekr., καμβουρῆζεμ, κερ-  
ρούσεμ, Kav. κερουῆζεμ.  
**Krummmaul, n.**, ἡοῆδῶ-ι.  
**Krümmung, f.**, g. ὄουλίόμπε-ja.  
**Krüppel, m.**, σακάτ-ι (tk.).  
**Kruste, f.**, (θίπε); d. Brotes, g.  
κοθέρε-ja.  
**Krystall, m.**, κριστάλ- u. κρου-  
στάλ-ι.  
**Kübel, m.**, φουτῶ-ι-α, τίνε-α,  
Kav. καρανέτς-ι; g. τινάρ-ι,  
κῆρθε-α.  
**Kuchen, m.**, λῆακρούαρ-ι; πέτου-  
λε-α; κουλῆάτῶ-ι; s. g. φεῆλί-α.  
**Kuchendecke, f.**, κῆρε-ι, g. κῆεν-  
ja; s. τεπί-α.  
**Kuchenrand, m.**, t. θῆμπε-α,  
g. θῆμπε-α.  
**Küchlein, n.**, ζοκ πούλῆ; g.  
κουκοβρίχ-ι.  
**Kugel, f.**, t. πῆουμπ-βι, g.  
πῆουμ-ι.  
kugelrund, adj., g. ρροτουλέες.  
**Kuh, f.**, λῆύπε-α.  
**Kuhfladen, m.**, g. ἡαῆάμῶ-ι.  
**Kuhhirt, m.**, λῆοπάρ-ι.  
kühl, adj., t. βεσετούαρε, φτῶ-  
χετε, g. φτῶφτε.  
kühlen, t. βεσετόνγ u. βεσόνγ.  
**Kühlfass, n.**, g. σαράνδῶε-α.  
kühn, adj., βουρρερίδῶ u. βουρ-  
ρενίδῶ, g. κοτσυμάρ u. κου-  
συμάρ.  
**Kukuk, m.**, κούκο-ja u. κούκοα-  
οι, κῆύχε-ja.  
**Kümmel, m.**, t. κῆμυνο-ι, g. κῆ-  
μύν-ι.  
**Kummer, m.**, ἡουλίτῶίμ-ι, χαλ-ι  
(tk.), t. ἡεῆμυορε-α, g.  
ἡεῆμυοῆε-ja, ἡεῆμυίμ-ι; ich  
hahe K., ἡαλεστίς.

kümmern, sich, πρίττεμ, με  
πρετ; — nicht, ὄ χαμ μαλ,  
t. ὄ — ξε φίλ.  
kundschaften, περῆζόγ u. περ-  
ῆζόαίγ.  
**Kundschafter, m.**, περῆζόνες-ι  
χαλαούς- u. κουλαούς-ζι.  
künftig, adv., t. σοτ ι πάρε, g.  
σοτ ε περπάρα, πασανδάῆε,  
πασνδάῆε u. μασαντάῆε; k.  
Jahr, t. μοτ, g. μῶτιτ.  
**Kunst, f.**, ζανάτ-ι (tk.).  
**Küpe, f.**, se. οὐνθ-ι.  
**Kupfer, n.**, κῆπρε-α, t. βαῆερε-ι,  
g. βαῆερε-ι (tk.); g. τουμβάχ-  
ου, τουνῶ-ι (tk.),  
**Kupferkasseroile, f.**, σαῆάν-ι.  
kupfern, adj., κῆπερε, βαῆερε-  
τε (tk.), g. τουμβάχτε.  
**Kuppler, m.**, g. λῆάμπε-ι, tyr.  
ὄκες-ι.  
**Kürbis, m.**, g. ποτῶ-ι.  
kurz, adj., ὄκουρτε u. ὄκουρτε-  
ρε; k. lebend, dῆτε ὄκουρτενε  
o. ρεῆδσοῆμπε; vor kurzem,  
t. πάρε u. πάρθινε, g. ὄπαρ  
u. ὄπάρθινε; ich halte k., t.  
μβεῆῆθ, g. μβεῆῆθ u. μεῆῆθ.  
kürzlich, adv., g. ρίδῶας u.  
ρίδῶασι.  
**Kuss, m.**, t. πούθυρε-α, g.  
πούθυε-ja.  
küssen, πουθ.  
**Küste, f.**, θρίνῆ-α.

## L.

**Lache, f.**, g. λῆῆάτε-α, ber.  
ματῶάῆ-ι.  
lächeln, κῆεῶ.  
lachen, κῆεῶ; zum L., περ ἡας.  
lächerlich, adj., περ ἡας.  
**Lachtaube, f.**, g. κουμρί-α, ber.  
δουδί-α.  
**Lade, f.**, t. αρκ-ου, g. ἀρκε-α.  
**Laden, m.**, g. μανῆαῆά-ja.  
laden, νῆαρχόγ; ein Gewehr,  
μῶσοῶ.  
**Ladstock, m.**, ποურτέε-α, ὄού-  
φρε δουφέκου, g. ἡαρδί-α.

- Ladung, *f.*, *βάρρε-α*, *τ. νῆαρ-κούαρε-α*, *g. νῆαρκούμε-ja*.  
 lagenweise, *adv.*, *πάλλε πάλλε*.  
 Lager, *n.*, *δυσέχ-ου*, *στρόμε-ου* u. *στρόμε-α*, *τ. στρούαρε-α*, *g. στρούμε-ja*; *d.* Thiere, *φολῆ-ja*, *λοῶ-ι*, *τ. στροφάκ-ου*, *g. στρόφκε-α*; *Kriegsl.*, *ορδί-α (tk.)*; *ich bereite d. L.*, *στρώγ*.  
 lahm, *adj.*, *τσάλε*, *g. τσαλα-μάν*, *νῆαλχαχάχ*; *βιθάῶ*; *ich bin l.*, *g. νῆαλχόγ* u. *νῆαλχό-χεμ*.  
 Lahmheit, *f.*, *g. νῆαλχούμε-ja*.  
 Lähmung, *f.*, *τ. μιάχτουρε-α*, *g. μιάχτμε-ja*.  
 Laib Brot, *τ. κράβελε-ja*, *g. χαραβέλε-ja*, *σομούνε-ja (tk.)*.  
 Laich, *m.*, *g. ἰκρα-τε*.  
 laisch, *adj.*, *λαϊκό (gr.)*.  
 Lamm, *n.*, *τ. χῆνχ-ι*, *g. χῆνχ-ι*; *pl.* *ῶχῆρρα* u. *ῶτῆρρα-τε*; *Hausl.*, *g. ὀτίσ-ι*.  
 Lämmergeier, *m.*, *ῶχάβε-α*, *g. χαμακούσ-ι*.  
 Lammwolle, *f.*, *λεῶ χῆνχ-ι*.  
 Lampe, *f.*, *λάμπε-α (gr.)*; *φοτί-α (gr.)*; *g. ληνάρ-ι*; *Glasl.*, *κανδίλε-ja*.  
 Lampenschnabel, *m.*, *φουτ-ι*, *g. πιπθ-ι*.  
 Land, *n.*, *δε-ου*, *τ. βενδ-ου*, *g. βενδ-ι*, *τῶκε-α*.  
 landen, *τ. αρμενίς*.  
 Landgut, *n.*, *άρε-α*, *τῶφλίχ-ου (tk.)*.  
 Landleute, *pl.*, *μαλλῆσι-α*.  
 Landschaft, *f.*, *ναχίε-ja*.  
 Landsmann! *μορέ!* *g. μρε!*  
 Landspitze, *f.*, *τ. μένγε-α*, *g. μάνγε-α*.  
 Landung, *f.*, *τ. αρμενίσουρε-α*.  
 Landzunge, *f.*, *τ. ῆνούχε-α*, *g. μένγε-α*, *g. ῆνούχου-ja*, *μάνγε-α*.  
 lang, *adj.*, *ῆνάτε*; *lange lebend*, *δίτε ῆνάτε*; *so lange als*, *νῆρ σα* u. *σα*, *g. σεί*.  
 Länge, *f.*, *ῆνάτε-τε*; *ich ziehe in die L.*, *g. σουρουλάς*.  
 Langeweile, *f.*, *σικλέτ-ι (tk.)*; *ich mache L.*, *σικλετίς (tk.)*; *ich habe L.*, *σικλετίσεμ*, *χαμ σικλέτ*.  
 langjährig, *adj.*, *μότῶμ*.  
 langmüthig, *adj.*, *g. ζεμερῆγάν* u. *ζεμερῶουρούσσεμ*.  
 langsam, *adj.*, *σῆλέε*, *τ. μενούαρ-ε*, *(μενούα)*; *langsam!* *με κολάγ!*  
 langweilen, *σικλετίς (tk.)*; *sich —*, *σικλετίσεμ*, *χαμ σικλέτ*, *οῆραδίσεμ (tk.)*.  
 Lanze, *f.*, *ῆαργί-α*, *ῆῆε-α*, *τ. ῆελ-ι*, *μαζδράκ-ου*, *g. ῆελλε-ja*, *ῶτίε-α*, *μεζδράκ-ι*, *(με-ζδράκ)*.  
 Lanzette, *f.*, *νιῶτέρ-ι*.  
 Lappchen d. Hahns, *ῆούσσε-α*.  
 Lappe, *m.*, *ῆαπ-ι* u. *-βι*, *ῆα-βε-ι*, *ἰαρ. ῆαβερέσ-ι*.  
 Lappen, *m.*, *ῆάπε-α*, *τ. πατσα-μούρε-ja*, *g. πατσαβούρε-ja*, *πούλε-α*.  
 Lapperei, *f.*, *ῆαπερί-ου* u. *ῆα-βερί-α*, *ῆαβερί-α*.  
 Lappin, *f.*, *ῆαβι-α*.  
 lappisch, *adj.*, *τ. ῆαπερίῶτ* u. *ῆαβερίῶτ*, *ῆαπερίῶτ*, *g. ῆα-βερίῶτ*.  
 Lärm, *m.*, *τραζίμ-ι*, *τ. κρίτσεμ-ου*, *κρίσεμ-α*, *ῶαματά-ι (tk.)*, *g. κρίσεμ-α*, *ῶαμάτε-α (tk.)*, *ῆούβέρρομ-α*, *ποτέρε-ja*; *ich mache L.*, *ῶαματόγ (tk.)*.  
 Lärmmacher, *m.*, *g. βελῆχ-ῆου*.  
 lassen, *τ. ῆῆε*, *g. ῆῆάν*.  
 Last, *f.*, *βάρρε-ου*.  
 lästern, *Gott*, *βλασφημίς (gr.)*.  
 lästig, *adj.*, *τ. ῆένδε*, *g. ῆάνδε*.  
 Lastträger, *m.*, *χαμάλ-ι*.  
 Lastvieh, *n.*, *τ. βαῆτί-α*, *g. βαχτί-α*.  
 Lateiner, *m.*, *ῆατίν-ι*, *g. ῆατίν-νι*, *ῆῆτίν-νι*.  
 lateinisch, *adj.*, *ῆατίνερίῶτ* u. *ῆατίνῶτ*, *g. ῆατίνῶτ*.  
 Laterne, *f.*, *ῆερέ-ι (gr.)*.  
 Latte, *f.*, *πέταβρε-α*, *g. ῆάτελε-ου*, *ῆάτουλε-α*.  
 Lattich, *m.*, *(ῆατουγχε)*.  
 Lattichsalat, *m.*, *μαρούλῆ-ι*.  
 Latwerge, *f.*, *τ. ῆαῶφ-ι*, *g. ῆοῶφ-ι*.  
 lau, *adj.*, *τ. βάκετε*, *g. βόκετε*; *ich mache lau*, *βαχ*.  
 Laub, *n.*, *ῆῆθε-ja*; *ich bekomme L.*, *ῆῆθεσίγ*.  
 Laubspitze, *f.*, *g. πίπεζε-α*.  
 Laubwerk, *dichtes*, *τούφε-α*.  
 Laubzweig, *m.*, *ῆῆθε-ja*.  
 Lauch, *m.*, *τ. πράσσε-α*, *g. πρασσι-ου*, *περεσ-ι*, *(περέσ)*.  
 Lauerner, *m.*, *καλαούς-ου* u. *κου-λαούς-ζι*.  
 lauern, *μδα* *βεῶ*.  
 Lauf, *m.*, *τ. βραππ-ι*, *g. ῆενδε-α*; *d. Gewehre*, *λαμνί-α*, *g. ναβλί-α*; *im L.*, *τ. με βραππ*, *g. με ῆενδε*, *τῶαπούνη*.  
 Laufbursche, *m.*, *g. ῆουῆετάρ-ι*.  
 laufen, *τ. βραππῶγ* u. *βραππε-τόγ*, *ῆεσεγ*, *g. ῆενδόγ*, *βου-βίς*, *τουρρ* u. *τούρρεμ*, *ῆεσεγ*; *laufe!* *τ. βεῆβῆτου!*  
 Laufsprung, *m.*, *g. ῆόφε-ja*.  
 Lauge, *f.*, *ῆνῆε-α*, *αλσίβε-α (gr.)*.  
 läugnen, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ (gr.)*, *ζε νῆχάρ* u. *ῆάσα*, *g. βίε ῆάσα*.  
 Lügen, *n.*, *νῆχάρ-ι (tk)*; *ich lege mich aufs L.*, *ζε νῆχάρ*.  
 Laune, *f.*, *ῆίμ-ι*; *es kommt mir d. L. an*, *g. με ῶέπετε*.  
 Laus, *f.*, *μορρ-ι*; *ερῆῆς-ζι*; *Hühnerl.*, *g. πουλῆνῆε-α*; *Blattl.*, *g. ῆεῶκεζε-α*.  
 lauschen, *πεῆῆῆῆγ* u. *πεῆῆῆῆ-αγ*.  
 Lausei, *n.*, *g. ῆενί-α*.  
 lausen, *μορρῆτ*; — *sich*, *μορρῆ-τεμ*.  
 lausig, *adj.*, *μορρέπσουρε*; *ich mache l.*, *μορρέπς*; *ich werde l.*, *μορρέπεμ*.  
 Lauskerl, *m.*, *g. μορρατσάκ-ου*.  
 laut werden, *τ. ῆῆμῶγ*, *g. ῆῆ-μῶγ*; — *reden*, *ῆερε*.  
 lauter, *adj.*, *τ. παστρουῆρε*, *g. παστρουῆρε*.  
 Leben, *n.*, *ῆετ-α*; *ῆπῆρ-ου*, *ῆπῆρ-ι*; *οῆμερ-ου* u. *οῆμερ-ι*, *g. οῆμερ-ι*; *s. auch d. part. v.*

- ρρούιγ, ρούαιγ u. χεχj; am L.,  
 adj., ἡγάλε.  
 leben, ρρούιγ; lang, kurz lebend,  
 δίτε ἡγάτε, ἄκούρτεν ο. ρε-  
 νδούμε.  
 lebendes Wesen, κάφθε-α.  
 lebendig, adj., ἡγάλε.  
 Lebensart, f., t. ρρούαρε-α, g.  
 ρρούμε-ja.  
 in Lebensgefahr sein, g. jaμ με  
 χρούε ν'δούρε.  
 lebensgefährlich, adj., g. με χρούε  
 ν'δούρε.  
 Lebensjahr, n., μοτ-ι.  
 lebenslang, adv., g. σέι τε ἡτέτε.  
 Leber, f., μελῆτσί-α, g. μούλῆ-  
 τσί-α, βουβουρέκε-ja.  
 lebhaft, adj., ἡγάλε.  
 Lebzeiten, bei, περ σε ἡγάλε.  
 lecken, t. ἡπέιγ, g. ἡπέίν, λαπ;  
 — sich, περῆπέίνχεμ.  
 Lection, f., μαθίμ-α (gr.).  
 Leder, n., ἡξούρ-α.  
 ledern, adj., ἡξούρτε.  
 Lederriem, m., ἡαχ-ου.  
 leer, adj., μβράσε u. μβράζετε,  
 τσθράσετε, φίρε, λιρj; ich  
 mache leer, λιρούγ, μβρας.  
 Leere, f., μβράζετε-α.  
 leeren, μβρας, τσθρας u. σθρας,  
 ἄκουτ, λιρούγ.  
 legen, t. βε, g. βεν; bei Seite,  
 βε ἡαρτ; sich auf Etwas —,  
 βίε πράπα, t. βίχεμ, g. βίνχεμ.  
 Lehmarbeiter, m., κεραμιδ-  
 τσί-ου.  
 Lehmstein, m., πλιθάρ- u. πλι-  
 θάρ-ι.  
 Lehre, f., διδαχί-α u. δασκα-  
 λῆ-α (gr.).  
 lehren, διδάξ u. δασκαλέπς  
 (gr.), t. μπσούγ u. πσούγ, g.  
 μεσούγ, απ μεντ.  
 Lehrer, m., δασκαλί-ι (gr.);  
 ich bin L., δασκαλέπς (gr.),  
 g. απ μεντ.  
 Lehrling, κάφθε-α (tk.), se. ἄε-  
 γέροτ-ι; ausgelernter, τσί-  
 ράχ-ου.  
 Leib, m., κουρμ-ι, βαρχ-ου, t.  
 ζέμερε-α, g. ζέμερε- u. ζέ-  
 μβερε-α, t. τρουπ-ι.
- Leibesgestalt, f., jaπίε-α, ἄτατ-ι,  
 t. τρουπ-ι.  
 leiblich, adj., κουρμερίστ.  
 Leibschneiden, n., τε πέρρα νδε  
 ζύρρε, g. χεσόμε-ja; ich habe  
 L., t. με θερ, g. με χεσέν βάρ-  
 κου.  
 Leibwch, n., θερμ-ι.  
 Leiche, f., ἡεθ-ι.  
 Leichengepränge, n., t. ἡα-  
 ούς-ζι.  
 Leichenmahl, n., g. ἡίμύσεν-α.  
 Leichtentuch, n., t. σάβαν-ι, g.  
 σάβε-α.  
 Leichnam, m., κουφόμ-α, ἡεθ-ι,  
 t. τρουπ-ι.  
 leicht, adj., t. ἡεχ, ἡέχετε u.  
 ἡε, g. ἡέτε; κολάτσημ; adv.,  
 κολάγ, δοτ; 1. Goldstück, g.  
 φλγορίνι μέγγουτ; 1. Truppen,  
 ασκέροι ρεβέλι.  
 Leichtigkeit, f., ἡε-ja u. ἡέ-  
 χετε-α, g. ἡέτε-α.  
 leid thun, με βῆεν κεχj ο. ρένδε,  
 g. ουιδενόχεμ, με θίμσετε, t.  
 μβέττι τάνγ.  
 leiden, ἡενγούγ; t. βούαιγ, g.  
 βούγ; t. πεσσούγ, χεχj, g.  
 μεσούγ, χεχ; με νγέτ.  
 Leiden, n., ἡενγγίμ-ι, u. d. part.  
 v. ἡενγούγ, πεσσούγ u. ἡε-  
 μούγ, g. ἡίμύγ.  
 leidend, adj., ἡεμούαρε, δέμ-  
 πουρε, t. χέχες; von leiden-  
 dem Aussehen, νερί βερδα-  
 νῆα.  
 leihen, χούαιγ, απ χούα; μαρρ  
 χούα.  
 leihweise, adv., t. χούα, g. χούά.  
 Leim, m., t. τουτκάλε-α, g.  
 τουτκάλ-ι (tk.), (τουτβάλε).  
 leimen, t. νῆιττ, g. νῆισσ.  
 Lein, m., t. ἡι-ρι, g. ἡίν-νι.  
 leinen, adj., t. κέρπτε, ἡίττε u.  
 λίτε, g. ἡίντε.  
 Leintuch, n., τσαρτσάφ-ι (tk.).  
 Leinwand, f., πλιεχούρε ε ἡί-  
 τε, τσαρτσάφ-ι (tk.).  
 leise, adv., καδάλε, καδάλε  
 καδάλε, g. νῆαδάλε.  
 Leisten, m., καλούπ-ι, t. χρέ-  
 χερ-ι, g. χράχαν-ι, (καλέπ).
- leiten, κυβερρίς (gr.), g. μβάγ  
 δουέν.  
 Leiter, f., ἄκάλε-α.  
 Leitung, f., κυβερρί-α (gr.).  
 lernen, t. μπσούγ u. πσούγ, ντζε,  
 g. μεσούγ, ντζαν, δζαν; μαρρ.  
 lesen, διαβάς (gr.), χενδούγ, t.  
 μπσούγ u. πσούγ, g. μεσούγ,  
 χενδούγ περσιπτερ.  
 Lesen, n., διαβασί-α (gr.).  
 Lesender, m., (λεζούεθ).  
 Lette, f., g. ἡεθ-ι.  
 letzter, παστάμ- u. παστάμ-ι,  
 δίστμ-ι.  
 leuchten, φεξ (gr.), t. νδριττ,  
 g. νδρις, νδριττσίγ.  
 Leuchter, m., κανδλιέρ-ι, λιγ-  
 νάρ-ι u. ἡιγνί-α (gr.); μα-  
 νάλε-ja.  
 Leuchtwurm, m., τσίε βέρρε,  
 g. δοιδσελίμ-α.  
 Leute, pl., βύτε-α.  
 leutescheu, adj., μβύλε u. μβύ-  
 λες.  
 Levkoje, f., μσίρ-ι.  
 Licht, n., δρίτε-α, φεξ-ι u. φέ-  
 ζουρε-α (gr.); gehe aus d. L.,  
 μοσ μβα δίελινε.  
 Lichtstrahl, m., t. ρεμβ-ι, g.  
 ρεζε-ja.  
 Liebe, f., t. δάουρι- u. δα-  
 ὄουρι-α, δάουρίμ-ι, εσχ-ου,  
 g. δασκουνί-α, δάουνίμ-ι,  
 εσχ-ου.  
 lieben, δούα.  
 Lieben, n., g. δάσμ-τε.  
 liebenswürdig, adj., t. δάουρε  
 u. δάσουρε, g. δάουνε, δά-  
 σμ, δίσμ.  
 lieber, adv., τέπερ, με ο. μβε  
 τέπερ.  
 Liebeslied, n., χέγγε δάουρίε.  
 Liebhaber, m., jaράν-ι, ασίχ-ου.  
 liebkosen, περκεδέλι, (περδε-  
 χέλι), μαρρ με τε μίρε.  
 liebkosend, adv., περκεδέλι.  
 Liebkosung, f., ἡάικε-α, περκε-  
 δέλιουρε-α, περκεδέλι-α,  
 (περδεχέλιε).  
 Liebling, g. δάσμ-ja.  
 Lied, n., χέγγε-α, g. κάνεχε-α;  
 gereimtes, t. χέγγε με ἡίγγε;

ich mache ein L., *g. ντζίτερ χένγξ.*  
 liederlich, *adj., g. ὄχοχουνξ, βι-  
 ράνε-ja.*  
 Liedlohn, *m., ρόγγε-α.*  
 Lillie, *f., βαρδάχ-ου, ζαμδάχ-ου.*  
 Lilla, *f., g. λιαίλιζά-ja.*  
 Linie, *f., ράδε-α, g. ρρουβί-α.*  
 Linientruppe, *türk., ν:ζάμ-ι (tk.).*  
 linkhändig, *adj., μενγζάσ, g.  
 σολάχ.*  
 links, *adj., t. μένγγξερξ, g. σολάχ,  
 μάιτε.*  
 linnen, *adj., t. λήιτξ u. λίτεξ,  
 g. λήιτεξ.*  
 Linnenhemd, *n., g. λίν u. λίντε.*  
 Linse, *f., γρόσξ-α, θιέρρε- u.  
 θιέρρε-α, φιέρρε-α.*  
 Lippe, *f., βούξξ-α; ich spitze d.  
 Lippen, g. ρρουβ βούξξετ.*  
 List, *f., δελπερί-α, g. δεζχί, t.  
 N. T. διναξέρι-α.*  
 listig, *adj., λιακξετάρ, (δινάχ,  
 ροσπούλ).*  
 Liturgie, *f., μέσξ-α, εφχαριστί-α  
 u. ληιτουργί-α (gr.); ich halte  
 d. L. ab, μεσσίγ.*  
 Lob, *n., δεκίμ-ι, t. λξβδίμ-ι,  
 g. λιαβδίμ- u. λιαβδερίμ-ι.*  
 loben, *μαδετσούγ u. μαδούγ,  
 μπουρρ, t. λξβδίμ u. λξβ-  
 δουρούγ, g. λιαβδίμ u. λιαβ-  
 δουρούγ.*  
 lohpreisen, *μαδενούγ.*  
 lobsingend, *g. βαργξξούγ.*  
 Loch, *n., t. βέρε-α, ber. βερί-  
 με-α, g. βρίμε-α, ts. βίρε-α;  
 — g. χούρδε-α; L. an L., g.  
 βρίμα βρίμα.*  
 Locke, *f., t. δζουλούφε-ja, g.  
 τσουλούφε-ja.*  
 locken, *t. νδιελ, g. νδιλ, νδερεσίγ.*  
 locker, *adj., ληιγ; ich mache l.,  
 ληιρούγ.*  
 Löffel, *m., ληούγγε-α.*  
 Lohn, *m., πάγγε-α, ρόγγε-α, t.  
 χάκξ-α, g. χάκ-ου.*  
 Lolch, *m., g. μύδε-α.*  
 Loos, *n., ὄροτ-ι u. ὄορτε-ja,  
 ὄχορτεξξ-α; — βιττάρτε-ja;  
 ich ziehe d. L., βέγγ ο. ὄτιε  
 ὄχορτεξξ-α ο. ὄορτ.*

loosen, *βέγγ ο. ὄτιε ὄχορτεξξ-α  
 ο. ὄορτ.*  
 Lorbeer, *m., δαφίνε-α.*  
 Lorbeereiche, *f., ὄχξέμεξξ-α.*  
 Lösegeld, *n., ξεσπερβλξίμ-ι.*  
 lösen, *t. δζήιθ, δζήιθ, δσιθ, g.  
 σγίθ u. γήιθ.*  
 loskaufen, *ξεσπερβλξίεγ.*  
 losknüpfen, *t. δζβερθέγγ, g. σβερ-  
 θέγγ.*  
 loslassen, *t. λξεσσίγ, g. ληισσίγ.*  
 losreißen, *tr., ὄχίεγ, t. δζβερ-  
 θέγγ, g. σβερθέγγ.*  
 losstürzen, *t. βερεβίτεμ, χίδεμ,  
 λξεσνέμ, g. χούδεμ, ληισόχεμ,  
 τουρρ u. τούρρεμ, βρουλούγ.*  
 Losstürzen, *n., g. βρουλ-ι, βρου-  
 λούμε-ja.*  
 lostrennen, *sich, ὄχξέπεμ.*  
 Losung d. Grossviehs, *t. βάγγε-α,  
 g. βάγγελλε-α; d. Kleinviehs,  
 κακξέρδ-ι-α.*  
 Löwe, *m., ασλάν-ι (tk.).*  
 Löwin, *f., καπλάν-ι (?).*  
 Luder, *n., μύ ράρε.*  
 Luft, *f., έρε-α.*  
 lüften, *ερεσούγ.*  
 Luftgeist, *weibl., t. Ληουβί-α.*  
 Lüge, *f., ρέμε-ja, g. ρρένε-α,  
 γάβε-α.*  
 lugen, *βε σόνξ.*  
 lügen, *g. ρρενίγ, tyr. ρρεννόνγ.*  
 lügenhaft, *adj., γεννέρε u. γεννέ-  
 ὄτρε.*  
 Lügner, *m., γεννεστζάρ-ι, ρε-  
 μάλ-ι, ρέμεξ-ι, g. ρρένεξ-ι,  
 ρρενατσάχ-ου.*  
 lügnerisch, *adj., t. ρεμ, g. ρρεν,  
 ρρένεξ, ρρενατσάχ.*  
 Luke, *f., πενδσέρε-ja; g. βά-  
 δσξ-α, ber. βάδσα-ja.*  
 Lump, *m., ληούμξ u. ληούμξ δετ  
 ο. ε περούα.*  
 Lumpen, *m., λιάπε-α, τσάρδε-α,  
 t. πατσαμούρε-ja, g. ληέτσα-  
 κξ-α, πατσάβούρε-ja, τσέρ-  
 γξ-α.*  
 Lunge, *f., πλεμόν-ι, μελτζῶτι ε  
 χούζγε, t. μουσξέρι-α, g.  
 μουσξένι-α, (σπίρα).*  
 Lust, *f., πελχίμ-ι, σεφά-ja (tk.),  
 ορέξ-ι (gr.), t. δασούριμ-ι,*

*g. δασούνιμ-ι, (δεσξέριμ, βο-  
 λέξ); ich habe L., μα κα  
 άνδεξ.*

Lymph, *f., t. ληνξ-γού, g.  
 ληανξ-γού; σούρρε χξένι, g.  
 σούρρεδεξξ-α.*

## M.

machen, *t. βέγγ, g. βαγγ, Divra  
 βού; Muth —, απ ζέμερεξ;  
 Weg —, μαρρ ούδεξ; — sich,  
 t. βέννεμ, g. βάνχεμ, αλεστίσεμ.*  
 Macht, *f., ομούρ-ι, t. ούρδερ-ι,  
 ουρδερίμ-ι, g. ουρδεξνίμ-ι; —  
 ναξάρι-ι.*  
 mächtig sein, *g. καμ χάλ.*  
 Mädchen, *n., βάσξξε-α, t. τσού-  
 πε-α, βάιξξε-α, g. βάρξξε-α;  
 κέδε-ja, κότσε-ja, t. βότσε-  
 ja, g. βοτσί-α, τσουτσε-α;  
 γύτσε-α; Mädchen! μύιξ!  
 ο. μύιξ!*  
 Mädchenschaft, *f., t. βαιξξέρι-α,  
 g. βαιξξένι-α.*  
 Made, *f., (βέμεξ-α); im Fleisch,  
 διμιξξε- u. δεμιξξε-α, (βέμεξ-α);  
 im Käse, g. ὄτρεπ-βι.*  
 Magazin, *n., μαγάξί-α; g. χηουρ-ι;  
 g. δουρξ-ου; — χοτσέξ-ου.*  
 Magd, *f., κοπίλε-ja, g. δάδε-α;  
 — ροβερεσέξ- u. ροβίνγε-α.*  
 Magen, *m., μούλεξξ-α, στομάχ-  
 ου (gr.).*  
 mager, *adj., ληιχ, λήιτξ; g.  
 θατίχ; ich mache m., t. ληιγ  
 u. λήιγγ, g. ληιχ; ich werde  
 m., ληιγέμ, g. τχούλόχεμ.*  
 mähen, *g. χοσίξ.*  
 mahlen, *t. βηούατγ, g. βηούγγ,*  
 Mahlgeld, *n., ξάγγ-γι.*  
 Mahltrog, *m., κοσῶ-ι.*  
 Mähne, *f., ληελξέ-ja, g. χρεστέξ-α.*  
 Mährchen, *n., t. κάφσξ- u. κάφ-  
 σξξε-α, παράλε-α, g. περ-  
 ράλε-α; περράλα Δούρρεσι!*  
 Mai, *m., Μάι-ι.*  
 Majestät, *f., μαλλξεστί-α, t.  
 μάδε-ja, g. μαδένι-α.*  
 majestätisch, *adj., g. μαλλξε-  
 στούαρ u. μαλλξεστούορ; ich*

- bin *m.*, *g.* *μαλλξεῖστόγ* u. *μαλλξεῖστόχεμ*.  
 Maikäfer, *m.*, *g.* *δουδουδίνεξε-α*, *δουδίνεξε-α*.  
 Mais, *m.*, *μίσσερ-ι*, *βερρεχέτ-ι* (*tk.?*); von *M.*, *μίσσερτε*.  
 Maisbrot, *n.*, *βούχε* ε *μίσσερτε*.  
 Maishaar, *n.*, *σίρμε-α*, *τσούφχε-ι* u. *δσούφχε-α*.  
 Maiskolben, *m.*, *καλούπ-ι*, (*καλέπ*).  
 Maiskolbendeckblätter, *n. pl.*, *τσέφχε-α*, *g.* *λαπούτχε-α*.  
 Maiskolbenrübe, *f.*, *δουδάλχε-α*.  
 Maiskorn, *n.*, *κόχε* *καλαμβόχι*.  
 Makaronen, *pl.*, *g.* *ρίστε-ja*.  
 Makrele, *f.*, (*σκουμβρί* u. *σχυρουμί*).  
 Mal, *n.*, *χέρε-α*; -mal, -*πιέσε*; jedes Mal, *περχέρε*, *νχα* *χέρε* u. *χέρα*; mit einem *M.*, *με* *νχ* o. *με* *νχ* *χέρε*; zum ersten *M.*, *χέρεν'* ε *πάρε*; z. zweiten *M.*, *περσε* *δύττι*; z. letzten *M.*, *χέρεν'* ε *παστάμ*; v. ersten *M.* an, *χχ* *χέρεν'* ε *πάρε*.  
 malen, *ζογράφις* (*gr.*).  
 Maler, *m.*, *ζογράφ-ι* (*gr.*).  
 Malve, *f.*, *t.* *μελάγε-α*, *g.* *μουλάγε-α*.  
 man, *νjerίου*.  
 manchmal, *χέρε* *χέρε* u. *χέρε* *πας* *χέρε*.  
 Mandel, *f.*; u. -baum, *m.*, *βαιά-με-ja*.  
 Mandelkern, *m.*, *θελήπ-ι*.  
 Mandelmilch, *f.*, *θιάσο-* u. *θιάσο-ja*.  
 Mandoline, *f.*, *g.* *τσου-ι*.  
 Mangal, *m.*, *λπισί-α*.  
 mangelhaft, *adj.*, *g.* *χγουμεσάχ* u. *χγυσάχ*, *μέτε*, *sc.* *μένγουτ* o. *μάνγουτ*, (*μέττιμ*).  
 mangeln, *t.*, *λπίσεμ*, *g.* *λγύπσεμ*.  
 Mann, *m.*, *νjerίου*; *δούρρε-ι*; *σπιρτ-* u. *σπιρτ-ι*; — *βέτε*; kleiner, *g.* *δουρράχ-* u. *δουρρατσάχ-*; junger, *t.* *τριμδύ-* u. *τριμδύρ-ι*; *M.* gegen *M.*, *νχ* *περ* *νχ*, *g.* *νχι* *μχι* *νχι*.  
 Männchen, *n.*, *g.* *δουρράχ-* u. *δουρρατσάχ-*; bei Thieren, *μάδκουλχ-ι*.  
 Männerzimmer, *n.*, *όδε-α*.  
 mannhaft, *adj.*, *μάδκουλχ*.  
 männlich, *adj.*, *μάδκουλχ*, *μάδχε*, *δουρρερίστ* u. *δουρρενίστ*; männliches Glied, *χαρ-ι*, *χάρε-α*, *λγύχε-ja*, *φισ-ι* (*gr.*), *t.* *χου-ρι*, *g.* *χουν-νι*, *ρρόττ-χε-α*; Ruthe des *m.* *Gl.*, *μασσούρ-ι*.  
 Manns-, *δουρρερίστ* u. *δουρρενίστ*.  
 Mannsalter, *n.*, *δουρρερί-α*.  
 Mannschaft, *f.*, *δουρρερί-α*.  
 Mannshöhe, *f.*, *βίχε-α*.  
 Mannsmütze, *f.*, *χεσούλχε* *δουρρερίστ*.  
 Mantel, *m.*, *γούνε-α*, (*κάπε-α*); — *t.* *ταλαγάν-ι*, *g.* *ταλαγάνε-ja*; — ohne Ärmel, *t.* *δρουτς-ι*, *σάρχε-α*, *φλχοκάτε-ja*, *g.* *δδύχε-α*.  
 Mariä Himmelfahrt, *πάδχε* ε *Γούσττι*.  
 Mark, *n.*, *πάλχτε-α*.  
 markiren, *δενόγ*.  
 Markt, *m.*, *παζάρ-ι*.  
 Marktplatz, *m.*, *παζάρ-ι*.  
 Marmor, *m.*, *t.* *μαρμάρ-ι*, *g.* *μερμέρ-ι*.  
 Marter, *f.*, *μουνδίμ-ι*.  
 martern, *μουνδύγ*.  
 Märtyrer, *m.*, *σαχίτ-ι* (*tk.*), *μαρτύρ-ι*; ich werde zum *M.*, *βίε* *σαχίτ*, *t.* *μαρτυρίς*, *g.* *μαρτυρέπς*.  
 März, *m.*, *Μαρς-ι*.  
 Maschine, *f.*, *μχανίμ-ι* (*gr.*), *g.* *τσάρχ-ου*.  
 Maschinerie, *f.*, *μχανίμ-ι*.  
 Maser, *f.*, *κόχε* *φρουθι*; *t.* *φρουθ-ι*, *g.* *φρουθ-ι*.  
 Maske, *f.*, *g.* *σουρέτ-ι* (*tk.*).  
 Mass, *n.*, *χενάτε-α*, *μέρε-α*; *μύσε-* u. *μάτε-α*, *g.* *μάτες-ι*.  
 Masse, *f.*, *μαλ-ι*; *πλγ*; *δούμετ-ε-α*.  
 mässig, *adv.*, *με* *χενάτε*, (*με χούαρ*).  
 Mässigkeit, *f.*, *g.* *πάχετα*.  
 masslos, *adj.*, *g.* *χγίτουνε*.  
 Massstab, *m.*, *σχοπ-ι*.  
 Mast, *f.*, *part. v.* *μάχ* u. *νχjaλ*.  
 mästen, *μάχ*, *t.* *νχjaλ*, *g.* *νjaλ*, (*ουσχιε*).  
 Mastix, *m.*, *μαστίχ-ου*.  
 Mastschaf, *n.*, *g.* *ογίτδ-ι*.  
 Matja (Fluss), *Μάτε-τja*.  
 Matratze, *f.*, *διδέχ-ου*; *μινδέρ-ι* (*tk.*).  
 Matte, *f.*, *ρογός-ι*, *g.* *χάσερε-α*.  
 Mauer, *f.*, *μουρ-ι*.  
 Mauerkante, *f.*, *πεζούλχ-ι*.  
 Mauernische, *f.*, *καμάρε-ja*, *g.* *πενδδέρε-ja*.  
 Maulaffe, *m.*, *δαστίσουρε-ι*, *g.* *χουτάχ-ι*.  
 Maulbeere, *f.*, u. -baum, *m.*, *μαν-ι* u. *μάνεζε-α*, *g.* *μάνδε-ι*.  
 Maulesel, *m.*, *μουδχε-α*.  
 Maulwurf, *m.*, *t.* *ουρί-ου*, *g.* *ουρίνθ-ι*, (*ουρίχ*).  
 Maurer, *m.*, *ουστά-ι*, (*μχέστρε*).  
 Maus, *f.*, *μτ-ι* u. *μυ-ου*.  
 Mausefalle, *f.*, *τσάρχ* *μύδε*.  
 Meer, *δετ-ι*; — *χερνάλε-ja*.  
 Meerbusen, *m.*, *χγί-ρι*, *t.* *μένγχε-α*, *g.* *μάνγχε-α*.  
 Meerenge, *f.*, *t.* *μένγχε-α*, *g.* *μάνγχε-α*.  
 Meeresufer, *n.*, *ρξέ* *δέττι*.  
 Mehl, *n.*, *t.* *μίελ-ι*, *g.* *μιλ-ι*; — das feinste, *μάχ* ε *μίελιτ*.  
 Mehlbrei, *m.*, *χγουλι-ι*.  
 mehr, *adv.*, *t.* *μδ* u. *μδε*, *g.* *μα*; *τέπερ*, *τέπερε*, *μδ* o. *μδε* *τέπερ*; *λχαρτ*.  
 Meile, *f.*, (*μλλ*).  
 mein, *χμ*, *sc.* *χεμ*; der meine, *χμ-ι* u. *μ-ι*; die meine, *χμ-ε-ja* u. *ίμε-ja*, *N. T.* *ίμια*.  
 meinnetwegen, *g.* *άνι*.  
 Meinung, *f.*, *μεινδ-ι*, *μεινδε-* u. *μειντε-α*, *g.* *μειντ-ι*, *μεινδε-α* u. *μεινδί-α*.  
 Meister, *m.*, *ουστά-ι*, (*μχέστρε*).  
 Melisse, *f.*, *βαρ* *δλχέτε*.  
 melken, *μείλχ* u. *μχελχ*, *g.* *μχιλχ*; *g.* *χρυθ*.  
 Melone, *f.*, *κόχε* *πχέπερ*, *tyr.* *χοχομάρε-ja*; — halbreife, *g.* *χομβίστ-ι*; Zuckerm., *t.* *πχέπερ-ι*, *g.* *πχέπεν-ι*; Wasserm.,

καρπούς-ζι, *g.* δελχινόν-νι, *lap.* δαλχί.  
 Melonenfeld, *n., g.* δελχινόνττε-*a.*  
 Menge, *f.,* τούφει-*a.*, *t.* τούρμει-*a.*,  
*g.* τρούμει-*a.*; *vjerεζί-*a.**, *g.*  
*λ<sup>3</sup>αούς-ζι.*  
 mengen, *vaxatós (gr.), t.* περ-  
 ζίειγ *u.* περτζίειγ, *τραζόιγ*,  
*g.* περζίγ, *τραμξόιγ*, *αλξδ-*  
*τίς*, *μβυς*; — *sich*, *περζίχεμ.*  
 Mensch, *m., vjerί-ου*, *g.* ροπ-*ύι.*  
 Menschenalter, *n., g.* φάχιε  
*vjερεζιό.*  
 Menschenklasse, niedere, *vjερε-*  
*ζιτ' τε πούστερε*, — höhere,  
*vjερεζιτ' τε λ<sup>3</sup>αρτε.*  
 Menschenkoth, *m., μουτ-ι*, *κ<sup>3</sup>-*  
*χε-*a.**  
 Menschenmasse, *f., χαλκ-ου*, *g.*  
*χ<sup>3</sup>ίνδι-*a.**; — bewegte, *καλα-*  
*βαλέχ-ου (tk.).*  
 Menschenmenge, *f., vjερεζί-*a.**,  
*t.* τούρμει-*a.*, *g.* τρούμει-*a.*  
 Menschheit, *f., vjερεζί-*a.**, *vje-*  
*ρεζ<sup>3</sup>λέχ-ου.*  
 menschlich, *adj., vjερεζιότ.*  
 Menschlichkeit, *f., vjερεζί-*a.**,  
*vjερεζ<sup>3</sup>λέχ-ου.*  
 merken, auf etwas, *βε ρε.*  
 merkwürdig! *πουν' ε μάδε!*  
 Messe, *f., μέσ-*a.**, *εφχαριστί-*a.**  
*(gr.)*; ich lese M., *μεσύγ.*  
 messen, *μας u.* *ματ*, *g.* *μβας*,  
*νουμερόιγ*, *vνεμερόιγ*, *vdεμει-*  
*ρόιγ.*  
 Messen, *n., μάσε-* *u.* *μάτε-*a.**,  
*g.* *μάτες-ι*, *μάτμε-*ja.**  
 Messer, *m., g.* *μάτες-ι.*  
 Messer, *n., δίχε-*a.**, *Divra φιόχ-*  
*ου*; *βρισχ-ου*; Baum- *u.*  
 Weinbergsm., *t.* *κίζε-*a.**, *g.* *κίν-*  
*ζε-*a.**; *d.* Soldaten, *ιαταγάν-ι.*  
 Messerklinge, *f., (μειροού-ρι).*  
 Messerrücken, *m., g.* *χ<sup>3</sup>ύρε-*a.**  
 Messerschneide, *f., μιλ-ι.*  
 Messerspitze, *f., χούνδε-*a.**  
 Messing, *n., χίπρε-*a.**, *g.* *τουμ-*  
*βάχ-ου*, *τουνδ-ι (tk.).*  
 Messingbecken *d.* türk. Musik,  
*τσάπαρά-*ja* (tk.).*  
 messingen, *adj., χ<sup>3</sup>ίπερετ-ε*, *g.*  
*τουμβάχτε.*

Metall, *n., μαδέμ-ι (tk.).*  
 Metalldraht, *m., σίρμει-*a.**  
 Metalllampe, *f., g.* *λινάρο-ι.*  
 Metallrohr, *n., g.* *λούλε-*a.**  
 Metallscheibe, als Tisch, *σενί-*a.**;  
 zum Backen, *τεπσί-*a.**  
 Metallteller, *m., δισχ-ου.*  
 Metzge, *f.,* als Mahlgeld, *ξάιγ-*ji.**  
 mianuen, *μιαυλίς u.* *μιαυνίς*, *γ<sup>3</sup>αν-*  
*νίς.*  
 Miethethe, *f., χιρά-*ja* (tk.).*  
 miethen, *ζε με χιρά*, *t.* *ζε*, *g.*  
*ζ<sup>3</sup>αν*, *παιτόιγ*, *παικτόιγ u.*  
*παχιόιγ*; — ein Schiff, *ναβλός*  
*(gr.).*  
 Milch, *f., χ<sup>3</sup>ούμειστέ- u.* *κ<sup>3</sup>ιού-*  
*μειστέ-ι*; — saure, *t.* *δάλει-*a.**,  
*g.* *δάλτε-ι*, *lap.* *λάλει-*a.**; *g.*  
*δάλχισε-*a.**  
 Milchgefäß, *n., t.* *βέδρε-*a.**, *δέ-*  
*χεζε-*a.**, *g.* *δέχχε-*ja.**  
 Milchrahm, *m., καιμάκ-ου*,  
*άιχε-*a.**  
 Milchspeise, *f., χ<sup>3</sup>ουμειστούαρ-ι.*  
 Milchstein, *m., γουρ χ<sup>3</sup>ούμειστί.*  
 Milchstrasse, *f., g.* *κάστει ε*  
*κούμπερετ.*  
 Milz, *f., σπρέτχε-*a.**  
 Minderzahl, *f., τε πάχετε u.*  
*μβε τε πάχετε.*  
 Mine, *f., t.* *λαγέμ-ι*, *g.* *λαγάμ-ι*  
*(tk.).*  
 Mirabelle, *f., κούμβουλε τσάχι*  
*(?).*  
 mischen, *τραζόιγ*, *περζίειγ*, *g.*  
*αλξδτίς*, *τραμξόιγ*; — *sich*,  
*περζίχεμ.*  
 Mispel, *f., μουσμούλε-*a.**, *t.* *β<sup>3</sup>-*  
*δεζε-*a.**, *g.* *βούδε-*a.**  
 Missgeburt, *f., t.* *στίρε-*a.**, *g.*  
*στίμε-*ja.**, *παραλ<sup>3</sup>άμ-ι.*  
 Missmuth, *m., πιχελίμ-ι*, *πιχε-*  
*λούαρει-*a.**, *πίκουρε-*a.**  
 missmuthig, *adj., πίκουρε*; ich  
 bin *m., πιχελόνεμ.*  
 Mist, *m., t.* *πλέχε-*a.**, *g.* *π<sup>3</sup>λέν-*  
*χε-*ja.**; ich versehe mit M.,  
*g.* *μβαθ με π<sup>3</sup>λέχε.*  
 Mistkäfer, *m., βούσσει-*a.**  
 mit, *praep. με*; *t.* *πας*, *g.* *μας.*  
 Mitarbeiter, *m., νάχιμες-ι*, *Bl.*  
*νδιμετάρ-ι.*

Mitgift, *f., πάξει-*a.**, *Kroja περ-*  
*χι-*a.**  
 Mitleid, *n., λ<sup>3</sup>ικάστει-*a.**, *g.* *δίμσ-*  
*μει-*ja.**  
 mitleidig, *adj., g.* *δίμσουν.*  
 Mittag, *m., βάπει-*a.**; ich esse  
 zu M., *δρέχεμ.*  
 Mittagessen, *n., δρέχε-*a.**  
 Mittagsruhe, *f., μερτζόερε-*a.**;  
 ich halte M., *μερτζέιγ*, *g.* *δέιγ*  
*βάπεινε.*  
 Mittagszeit, *f., δρέχε-*a.**  
 Mitte, *f., μες-ι*, *g.* *μεξιδίς-ι*;  
 in d. M., *vdε μες*, *g.* *vdερμ<sup>3</sup>έτ.*  
 Mittel, *n., g.* *ορνέχ-ου (tk.).*  
 Mittelfinger, *m., χ<sup>3</sup>ιτ<sup>3</sup>ι μεσμ.*  
 Mittelmauer, *f., μουρι μεσμ.*  
 Mittelpunkt, *m., χερνήει-*a.**  
 mitten durch, *praep., μες περ*  
*μες*; *vdεπέρ.*  
 mittlerer, *adj., μεσατούρ.*  
 Möbel, *pl., g.* *πάχχε-τε.*  
 möchte! o möchte! *μακάρο! g.*  
*μακάρε (gr.)!* *έγι!*  
 Mode, *f., σίρμει-*a.**  
 möglich, *adj., μουμκίμ u.* *μεμυ-*  
*χ<sup>3</sup>ύμ (tk.); adv., κολάιγ*; es  
 ist nicht *m., g.* *σ' ιστ' dobi.*  
 Möglichkeit, *f., g.* *δοβί-*a.**  
 Mohn, *m., t.* *χασάδ*, *g.* *χασάφ*  
*δέτι.*  
 Mohnsaft, *m., t.* *χασάδ*, *g.* *χ<sup>3</sup>-*  
*σάφ δέτι.*  
 Molke, *f., χίρρει-*a.**, *t.* *λ<sup>3</sup>ενκ-γ<sup>3</sup>ου*,  
*g.* *λ<sup>3</sup>ανκ-γ<sup>3</sup>ου.*  
 Molocha, *f., t.* *μειλάξει-*a.**, *g.* *μου-*  
*λάξει-*a.**  
 Monat, *m., μουαιγ-μ<sup>3</sup>ί*; einen  
 M. alt, *μούαιγ<sup>3</sup>μ.*  
 monatlich, *adj., μουαιγ<sup>3</sup>μ.*  
 Mönch, *m., καλοξέρο- u.* *κλόγ<sup>3</sup>ερο-ι*,  
*g.* *κελόγγιν-ι (gr.).*  
 Mond, *m., t.* *χέννε- u.* *χέννεξει-*a.**,  
*g.* *χάννε- u.* *χάννεξει-*a.**; ab-  
 nehmender, *t.* *χ. ε λ<sup>3</sup>ίπσουρε*,  
*g.* *χ. ε β<sup>3</sup>δέρε*; zunehmender,  
*χ. ε στούαρει*; voller, *χ. ε*  
*π<sup>3</sup>λ<sup>3</sup>ύττει*; erstes Viertel, *χ. ε*  
*ρε*; *d.* M. ist im Abnehmen,  
*tyr. ουβδούρ χάννε*; im Zu-  
 nehmen, *g.* *χ. μουρ χ<sup>3</sup>αρρ*;  
 voll, *ουμουσ χέννεξει-*a.**

Möndchen, *n.*, *t.* χέννεζέ-α, *g.* χάννεζέ-α.  
 Montenegriner, *m.*, Μαλλιαζί-ου.  
 montenegrinisch, *adj.*, μαλλιαζί-στ.  
 Montenegro, Μαλλιζέ-α.  
 Mord, *m.*, γζακ-ου, *t.* βρέιγ- u. βρέιλγ-α, βράρο-α, *g.* βράσι-ια, βράμι-ια.  
 morden, *s.* tödten.  
 Mörder, *m.*, *t.* βρεκτούαρ-ι, γζακετούαρ-, γζακετούρ-, γζακετσούαρ- u. γζακετάρ-ι, *g.* γζακεσουόρ-ι, (καβλι).  
 Mordlust, *f.*, *t.* βρέιγ- u. βρέιλγ-α.  
 Morgen, *m.*, μενγγέ-ι; am M., μενγγέσιτ; am folgenden M., νεσσερέτ μενγγέ-ι; ich mache M., μενγγόγ, *ber.* μουγγόγ.  
 morgen, *adv.*, νέσσερ; m. Abend, *g.* παρμυρόμε.  
 morgend, *adj.*, νέσσερ; d. morgende Tag, νεσσερμέ-ια.  
 Morgenland, *n.*, αναδολί-α (*gr.*).  
 Morgenröthe, *f.*, μενγγέσιγ-α.  
 Morgenstern, *m.*, υλ ι μενγγέσιτ ο. ι δρίτσε.  
 morgig, *adj.*, *s.* morgend.  
 Mörser, *m.*, χαβάν-ι (*tk.*).  
 Mörserkeule, *f.*, στίπεξ-ι.  
 Mörtel, *m.*, χιερίστ-ι.  
 Mörteltragbret, *n.*, γοβάτε-ι.  
 Moschus, *m.*, *t.* μοσχ-, μοσχ- u. μουσχ-ου, *g.* μυσχ-ου.  
 Most, *m.*, *g.* μουστ-ι.  
 Motte, *f.*, αδίκου ι δρίτσε, κοπίτζε-α (*gr.*), κόπσε-, μολίτζε- u. μουλίτζε-α, *t.* τέννε-α, περβάν-ι, *g.* τένν-α, περβάνε-ια.  
 Möve, *f.*, πουλγ' ε βάρδε, *g.* τσάφκε-α.  
 Mücke, *f.*, μισχόνγ- u. μουσχόνγ-α, *g.* χάρρη-ια, (κουκούπε); — kleine, μουσίτζε-α.  
 müde, *adj.*, λγόδε, λγόδουρ; ich mache m., λγोध; ich werde m., λγόδεμ; *t.* σέμεμ, *g.* σέμεμ; ich bin m., κεπούτεμ; *g.* λγαπς.  
 Muhamedaner, *m.*, Τουρχ-ου.

Muhamedanerin, *f.*, Τουρχε-α.  
 muhamedanisch, *adj.*, τουρχιότ.  
 Muhamedanismus, *m.*, *t.* Τουρχιέρι-α, *g.* Τουρχιενί-α.  
 Mühe, *f.*, μουνδίμ-ι; mit M., με μουνδίμ, με ζι, *g.* μεμζι; ich mache M., μουνδίγ; ich gebe mir M., *g.* βέγ δσαφτ.  
 Mühle, *f.*, *t.* μουλί-ου u. -ρι, *g.* μουλίν-νι.  
 Mühlgraben, *m.*, *g.* ρέμε-α.  
 Mühlkater, *m.*, ματδ μουλίρι.  
 Mühlrad, *n.*, ρρότε-α.  
 Mühlstein, *m.*, γουρ μουλίριτ, μόχερε-α.  
 Muhme, *f.*, χουδέριε-α.  
 Mulde, *f.*, μάγγε-ια, *g.* γοβάτε-α.  
 Müller, *m.*, *g.* μουλιτσί-ου u. μουλίν-ι, (πασπιλζάρ).  
 Multiplication, *f.*, *t.* στουαρε-α, *g.* στούμε-ια.  
 Mund, *m.*, γόγ-α, *ts.* γόλγ-α; — eines Gefäßes, βούζε-α, *g.* τύτε-α; — mit krummem M., γοβάδ; ich sperre den M. auf, χαπ γόγεν, *g.* χαβίτεμ, χουτόγ; ich verziehe den M., *g.* περδρέθ βούζετ, βαγγ βούζετ.  
 Mundart, *f.*, βούζε-α, φιλγτουρε-α, φόλγουρε-α, *g.* φόλμε-ια.  
 munter, *adj.*, τσέλλγτε.  
 Münze, *f.*, μονέδε-α; *g.* πάρε-ια; — (Kraut), *t.* δγύσμε-α, *g.* δγύζμε-α.  
 mürbe, *adj.*, δόνγουρε, (μουρβέτ); ich mache m., καλγπ u. χιελπ; ich werde m., δούγμε.  
 Muschel, *f.*, κάφκε-α (?).  
 Musik, *f.*, μουσίκε-α (*gr.*), *g.* σάζε-ια.  
 Musikant, *m.*, μουσικού-ι (*gr.*).  
 Musikbände, eine, νγε παρβίολι.  
 Muskat, *m.*, (μοσχόκε).  
 Muskateller, *m.*, ρουδ μοσχ.  
 Musse, *f.*, νγε-ια, *t.* νδένγουρ-α, *g.* νδέιτεμ-ια; mit M.! με κλάγ!  
 müssen, *t.* λγίπσεμ, *g.* λγύπσεμ, γζαν.

müssig, *adj.*, πάλε, παπούνε u. παπούνε, αζάτ (*tk.*).  
 Muster, *n.*, μούστρε-α, ζόμπλε-α; ich ahme ein M. nach, ζομπλάς.  
 Muth, *m.*, θαρρός-ι; Muth! *t.* jalá! ich mache M., απζέμερε; ich fasse M., μαρρζέμερε ο. φάχε, *t.* δαλενδίε; ich verliere den M., *g.* μένγεμ.  
 muthig, *adj.*, γζάλε, δαί, τριμ, μάσουλγ, *g.* με ζέμερε, (σπερεσε).  
 muthlos, *adj.*, *g.* πα ζέμερε.  
 Mutter, *f.*, *t.* έμμε-, μέμμε-, νέννε-α, *g.* άμμε-, μόμμε-, νάννε-α; — zur Schraube, *g.* μενγγενέ-ια.  
 Mutterbruder, *m.*, δάιχο-ια u. -ουα, (vdájo u. vdácho).  
 Mutter-Gottes, *f.*, μεμμ ι περ-νδίσε, *g.* περνδιλγέμ-ια.  
 Muttermal, *n.*, πίκε-α.  
 Mutterschaft, *f.*, νεννερι-α.  
 Mutterschwester, *f.*, τέζε-ια (*tk.*), (τέσε-ια).  
 Mütze, *f.*, χεσουόλγ-α, δάπκε-α, φέστε-ια, *g.* χιελγέδε-ια; — *g.* χιελεπτόδε-ια, *ber.* ταχι-α; Derwischm., χυλζάρ-ι.  
 Mythe, *f.*, ικαχέτ- u. χυχαγέτ-ι (*tk.*).

## N.

Nabe, *f.*, Mus. βοτζέιλ-ι.  
 Nabel, *m.*, χερθίζε-α.  
 nach, *praep.*, *t.* πας, *g.* μας u. μάας; νγá u. νγάχα; *t.* μβε, *g.* με, *t.* νδε, *g.* νε; περ; *g.* περ; πρέι, πρέιγ, *ber.* πε; *t.* κόνδρε u. κούνδρε, *g.* κούνδερ; nach u. nach, καδάλγε καδάλγε.  
 nachahmen, ein Muster, ζομπλάς.  
 Nachbar, *m.*, άφερ-ι, κομπσί-ου, γζιτον-ι (*gr.*), *t.* φχι-νγέ-α, *g.* φχίνγ-α.  
 Nachbarschaft, *f.*, γζιτονί-α (*gr.*), *t.* φχιγγέ-α, *g.* φκίνγ-α.

nachdem, *σι, g. μασί.*  
 nachdenken, *λογαρίσι u. συλοίσειμ (gr.), βε vdεp μεντ, t. μεντόνεμ, g. μεντόχεμ, μενδούγ.*  
 Nachdenken, *n., συλοί-α (gr.), φιχίρ-ι (tk.).*  
 Nachdruck, *m., φοβερί-α (gr.).*  
 nachforschen, *g. βεδγούγ.*  
 Nachforschung, *f., g. βεδγίμ-ι, βεδγούμε-ja.*  
 nachgehends, *adv., g. vjανί σε θε τί.*  
 nachher, *πρα u. πα, g. vjένι u. vjανί.*  
 Nachkommenschaft, *f., t. φάρρ-ε-α, g. φάρε-α.*  
 nachlassen, *λjiρύγ.*  
 Nachmittag, *m., t. ζέμερε-α, auch ζέμερ' χέρε, g. ζάμερε-, ζέμερε- u. ζέμβερε-α, ε ξεθούμεja dieלט.*  
 nachreden, *καλεζούγ, t. vjηιττ, g. vjηισσ; Böses, γηουχούγ, χεχj vδε γούε, g. δερjλενδίς.*  
 Nachricht, *f., χαβέρ-ι (tk.), g. vάxεlj-ι.*  
 nachsagen, *t. vjηιττ, g. vjηισσ.*  
 nachsehen, *g. μδάγ πάε.*  
 nachspüren, *νουχουρίτ, g. βε-δγούγ.*  
 Nachspürung, *f., g. βεδγούμε-ja.*  
 Nacht, *f., vάτε-α; bei N., vάτενε u. vάτιτ; jede N., vγa vάτε; heute N., σόντε; vorverflossene N., vjεvάτεζε; ich bringe die N. zu, γδιγ vάτενε; ich komme in d. N. hinein, έρρεμ; mit abnehmender N., με τε θόμιτ vάτεσε.*  
 Nachtgeschirr, *n., t. πύτσε-ja.*  
 Nachtigall, *f., biljbilj- u. birbilj-ι.*  
 Nachtlager, *ich bereite das, στρούγ.*  
 nächtlich, *adj., g. περνάτδμ; adv., περνάτε, vγa vάτε.*  
 \* Nachtmütze, *f., χεσουλήε-α. δάπεε-α.*  
 Nachts, *adv., vάτενε u. vάτιτ.*  
 Nacken, *m., t. dζεβερ-ου, g. σβερχ-ου, δύν-ου, άρρεζε-α.*  
 Nackenwirbel, *m., g. άρρεζε-α.*

nackt, *adj., λjαουρίχj.*  
 Nadel, *f., t. γjελπέρε-α, g. γjυλ-πάνε-α; Packn., γjελπέρύρε-ι.*  
 Nadelspitze, *f., μάεε γjελπέρεσε, χούνδε-α.*  
 Nagel, *m., περόνε-α, g. γύδδε-α; — am Finger, θούα-οι.*  
 nageln, *μβερθjέτγ; g. vγaλμούγ.*  
 nagen, *t., brέιγ, g. brένγ.*  
 nahe, *adj., άφερ, άφερτε, g. άφερμ; adv., άφερ, μδάνε, vδάνε, πράνε, g. vjηάτε, περτσενγjάτι; nahe bei, άφερ, g. vjηάτε; ich bringe nahe, χjασσ, g. γjατόγ; nahe befreundet, g. δουκδμ.*  
 Nähe, in der o. die, *g. περτσεν-γjάτι.*  
 nähern, *χπεπ.*  
 nähern, *αφερούγ, t. χjασσ, g. γjατόγ; — sich, αφερόνεμ, χjάσσεμ, g. αβίτεμ.*  
 Nähhaken, *m., vγίστρε-α.*  
 Nähnaedel, *f., t. γjελπέρε-α, g. γjυλπάνε-α.*  
 nähren, *ουδκέγ; Alte, t. πλε-χjερούγ; die Hoffnung, με μβα δπρέσε.*  
 nahrhaft, *adj., t. ουδχjύρε, g. ουδχjύμε.*  
 Nahrung, *f., t. ουδχjύρε-α, g. ουδχjύμε-ja, ουδχjίμ-ι.*  
 Naht, *f., t. χjέπουρε-α, g. χjέπε-με-ja.*  
 Nähterei, *f., t. χjέπουρε-α, g. χjέπε-με-ja.*  
 Name, *m., t. έμερ-ι, g. έμεν-ι; Familienn., λαγάπ-ι (tk.).*  
 Napf, *m., g. pπάδτε-α.*  
 Narbe, *f., vισάν-ι (tk.), g. δένjε-α.*  
 Narciisse, *f., δάθρε-α.*  
 Narr, *m., μαρράδ-ι, t. τρουλάx-ου, τουρλάx-ου, g. τρορλάx-ου.*  
 närrisch, *adj., δσινδούσουρε u. τσινδούσουρε, μάρρε, ljέννε, g. ljάνε, μάρρουνε u. μάρρε-με; ich mache närrisch, δσινδούσεμ; ich werde närrisch, πρίδεμ, g. σχαλούγ.*  
 Narrheit, *f., μαρρεζί-α, g. σχα-λούμε-ja.*  
 Naschwerk, *n., πεχουλί-α.*

Nase, *f., χούνδε-α; ohne N., g. χούνδαx.*  
 Nasenknorpel, *m., χέρτσε-α.*  
 Nasenlöcher, *pl. n., tyr. φljέ-γουρα-τε, φέεζ' ε χούνδεσε.*  
 nasenlos, *adj., g. χούνδαx.*  
 Nasenstüber, *m., g. τδύχε-α.*  
 nass, *adj., ljάγτε; ljάγουρε; durch u. durch, χjουλ; ich mache n., ljax; χjουλούγ, g. χjουλ; ich werde n., ljάγεμ; χjούλεμ.*  
 Nässe, *f., ljαγέσρε-α.*  
 Natter, *f., t. νεπέρχε-α, g. νεπ-χέρε-α.*  
 Natur, *f., φις-ι (gr.).*  
 natürlich, *adj., φισμ (gr.).*  
 Nebel, *m., mjέγγουλε-α, g. vjέ-γουλι-ι; s. auch βέσε-α.*  
 Nebeldunst, *m., t. vjηεχj-ι.*  
 neben, *πραep., μδάνε, vδάνε, πράνε.*  
 Nebenbuhler, *m., χασετχjάρ-ι.*  
 necken, *πιδάε (gr.), γουζιτ, χεσενδίς, ljαικατίς, vγας, πενγούγ, σxjεljμούγ, t. τσφίς, τσινγρίς, ljούαιγ, vτζέιγ, g. ljούιγ, vτζένιγ, τουσ, se. περχούγ.*  
 Necken, *n., πιραξί-α (gr.), vγάι-τουρε-α.*  
 Nefte, *m., vιππ-ι.*  
 Neger, *m., g. Αράπ-ι.*  
 Negerin, *f., g. Αραπέσχε-α.*  
 nehmen, *μαρρ.*  
 Neid, *m., σουερί-α, ζιljί-α, g. ζεljί-α (gr.).*  
 neidisch, *adj., ζιλιάρ (gr.).*  
 neigen, *sich, ίπεμ, g. πpανούγ, πpαρούγ u. πράνγ, μεδούγ; d. Tag neigt s., ουθú δίτα.*  
 Neigung, *f., χιλμ-ι.*  
 nein, *jo; jo χjε jo.*  
 nennen, *γjούαιγ, t. θεμ u. θουμ, g. θέμ u. θουμ.*  
 Nest, *n., λου-ι, φολjέ-ja, t. στροφάx-ου, g. στροφάxε-α; τδέρδε-ja, φουρρίχj-ι.*  
 Nestelknoten, *m., t. ljίδουρε-α, g. ljίδιμ-ja; einer dem d. N. geknüpft worden ist, vjερί t. ljίδουρε.*

Netz, *n.*, ριζτε-*a*, tetragl. μρέ-  
ζε-*a*, (σax).  
netzen, *vj*ou.  
neu, *adj.*, *m.* ρι, *f.* ρε; *t.* ταζέ,  
*g.* τάζε; das Neue, ερέ*ja*; von  
Neuem, *t.* περσερί, *g.* περσί.  
Neubruch, *m.*, χιλίζμε-*a*.  
neuerlich, *adv.*, *g.* ρίστας ο. ρί-  
ότασι.  
neugebornes Kind, βέβε-*a*.  
neugierig, *adj.*, *g.* νάξε*lj*.  
Neuigkeit, *f.*, ερέ*ja* u. τεράττε,  
χάβε*ρ*-*t* (tk.).  
Neumond, *m.*, χέννε ε ρε.  
neun, νένδε.  
Neuner, *m.*, ι νένδε-*t*.  
neunfach, *adv.*, νένδε<sup>θ</sup>.  
neunter, *adj.*, νένδετε.  
neunzehn, νένδε μβε δ<sup>j</sup>τέ.  
neunzig, νένδε δ<sup>j</sup>τέ.  
Neuermahlte, *f.* νούσε-*ja*, ερέ*ja*.  
nicht, σε, πα, ας, νούχε, μος;  
auch *n.*, ας, ας νούχε; noch  
*n.*, σε ο. νούχε ο. πα — δε  
ο. εδέ; wenn *n.*, νδε μος; *n.*  
nur — sondern auch, *ju* βέ-  
τεμ — πο εδέ.  
Nichte, *f.*, μβέσε-*a*.  
Nichts, χιτ<sup>θ</sup> (tk.); gar *N.*, χιτ<sup>θ</sup>  
jje, χιτ<sup>θ</sup> jje κάφσε, φάρρε,  
φάρρε ο. φάρρεσε jje.  
nichtswürdig, *adj.*, ξεμολjάρ  
(gr.), *g.* σορράχ.  
nicken, im Schläfe, *g.* δερμίς,  
δρμίς.  
nieder, *adv.*, πόσττε.  
niederbrennen, djex.  
niederer, *adj.*, πόσττερε u. πόσ-  
τερμ, *g.* πόσττεμ; das *n.* Volk,  
*t.* βογελί-*a*, *g.* βεγγελί-*a*;  
vjερεζιτ' τε πόσττερε.  
niederfallen, βίε πόσττε ο. μβι δε.  
niederhauen, *se.* πρες, θερ.  
niederkommen, *g.* δελjίρεμ.  
niederlassen; sich an einem Orte,  
νγούλ<sup>j</sup>εμ.  
niederreißen, *g.* σεμ.  
niedersetzen, ουν<sup>j</sup> u. χουν<sup>j</sup>, *g.*  
ουνj, βε πόσττε; — sich, ρρ-  
μβε δε.  
niederstellen, ουν<sup>j</sup> u. χουν<sup>j</sup>, *g.*  
ουνj.

niederstrecken, *t.* ότριγ, *g.*  
ότριν<sup>j</sup>.  
niederwerfen, χεθ ο. βε πόσττε,  
περμύς, ότριγ; — sich,  
βίε πόσττε.  
niedlich, *adj.*, *g.* μεσατούρ.  
niedrig, *adj.*, *t.* ούν<sup>j</sup>τε, ούν<sup>j</sup>ατε,  
χούν<sup>j</sup>τε, *g.* ούν<sup>j</sup>τε.  
Niedrigkeit, *f.*, χούν<sup>j</sup>τε-*a*.  
Niemand, χιτ<sup>θ</sup> vjeρί, vjeρί-ου,  
*t.* νδόν<sup>j</sup>ε, *g.* νόν<sup>j</sup>ι u. νόι; der  
*N.*, χιτ<sup>θ</sup>.  
niemals, κούρρε, ας κούρρε,  
κούρρε σε κούρρι.  
Niere, *f.*, βέσ<sup>j</sup>ε-*a*, σπλίνε-*a*,  
*g.* όπενέτε-*a*, (σελί-*a*).  
niesen, πδρετίγ, όετίγ, *g.*  
τσεότίν, (τεσετίγ).  
nirgends, σ' jjaκούν<sup>d</sup>.  
Nische, *f.*, *t.* χαμάρε-*ja*, *g.*  
πενδόερε-*ja*.  
noch, δε u. εδέ, *t.* ακόμα, *g.* νε,  
ber. δε; noch nicht, *s.* nicht;  
weder — noch, ας — ας.  
Nonne, *f.*, *g.* κελόγγνεόε-*a*.  
Nordalbanese, *m.*, Γέγγε-*a*.  
Nordwind, *m.*, βύρε-*ja*, μουρ<sup>ε</sup>-*ri*,  
*g.* μουρ<sup>ε</sup>-*vi*, (νγύρεν).  
Nothbedarf, *m.*, λιαζέμ-*t* (tk.).  
Nothdurft, ich verrichte die,  
dallj jáσττε.  
nöthig, *adj.*, λjίπσουρε; ich habe  
*n.*, με βεν λιαζέμ, καμ χρία,  
*g.* καμ νεβ<sup>j</sup>ε; es ist *n.*, λjίπ-  
σετε; *g.* jjan, dass ich, *t.*  
λjίπσεμ, *g.* λjύπσεμ.  
nöthigen, *t.* ότρενγόν<sup>j</sup>, *g.* ότρε-  
νγόν<sup>j</sup>.  
nothwendig, *adj.*, λjίπσουρε,  
*t.* λjίπσμ, ότρενγούαρε, *g.*  
λjυπσμ, ότρενγούμε, νεβ<sup>j</sup>-  
όμ; ich bin *n.*, δούχαεμ u.  
δούχεμ; es ist *n.*, δουχάετε,  
λjίπσετε, dass ich, λjίπσεμ.  
Nothwendigkeit, *f.*, *t.* ότρενγού-  
αρε-*a*, ότρενγόν<sup>j</sup>-*t*, *g.* ότρε-  
νγούμε-*ja*, ότρενγόν<sup>j</sup>-*t* u. ότρε-  
νγέσε-*a*, λjύπσεμ-*ja*, νε-  
β<sup>j</sup>ε-*a*, (ζουρέ).  
November, *m.*, όε Mεχίλε-*t*, *g.*  
χι Mίλι, ber. βjέότε ε τρέτε.

nüchtern, *adj.*, έσσελε, έσσουλε,  
έσσελτε, μος γύρεννε; ich bin  
nücht., εσσελόγ u. jαμ έσ-  
σελε.  
Nudeln, trockene, *g.* ρίστε-*ja*.  
nun, *adv.*, (νδονε).  
nur, βέτεμ; wenn *n.*, βέτεμ;  
nicht nur — sondern auch, *ju*  
βέτεμ — πο εδέ.  
Nuss, *f.*, άρρε-*a*, tetragl. χάρ-  
ρε-*a*; harte, άρρε γόν<sup>j</sup>ε;  
leicht zu knackende, άρρε  
κοκοσάρε.  
Nussbaum, *m.*, άρρε-*a*, tetragl.  
χαρρε-*a*.  
Nusskern, *m.*, θελ<sup>j</sup>π-*t*.  
Nusschale, *f.*, *t.* βλjέσε-*a*,  
*g.* βελjότσε-*ja*, λjεβ<sup>j</sup>ότσε-  
u. λjιβ<sup>j</sup>ότσε-*a*.  
Nutzen, *m.*, (μυρόδουρι, μβρό-  
δουρα).  
nützen, *t.* βεjέγ, *g.* βιγ, (μβροθ);  
es nützt Nichts; σ' βεν πούνε.  
nützlich, *adj.*, *t.* βεjύρε, *g.*  
βjεφ<sup>σ</sup>μ.  
Nützlichkeit, *f.*, βjεφ<sup>σ</sup>με-*ja*.  
nutzlos, *adj.*, πα βεjύρε.  
Nymphe, *f.*, νούσε-*ja*.

## 0.

ob, als, *t.* jjóa, σικούρ, *g.* jju-  
já, σικούρ άδοú.  
oben, *adv.*, ljαρτ, *t.* σίπερ, *g.*  
τσίπερ u. περτσιπερ, τερ-  
μάν, ναljτ; von ο., σιπερίτ  
u. σιπραζίτ, ljάρταζιτ; ο.  
auf, praep., *t.* σίπερ, σίπερ  
μβι, *g.* τσίπερ u. περτσιπερ,  
τερμάν.  
Oberarm, *m.*, *t.* λέρρε-*a*, *g.* λά-  
νε-*a*.  
oberer, *adj.*, *t.* σίπερμ, ljάρ-  
τεσμ, ρετjέτε, *g.* περτσι-  
περμ, ljάρτόμ, ρρεπίντε u.  
περρεπίντε.  
Oberfläche, *f.*, φάχη-*ja*, *g.* τρύ-  
χε-*a*, τρουλ-*t*.  
Oberhirt, *m.*, σκουτέρ-*t*.  
Oberschenkel d. Geflügels, πούλ-  
πε-*a*.

obgleich, *t.* *vdónjεσε, vdónεσε*  
u. *vdóσε, g.* *vdónσε.*  
Obrigkeit, *f.*, *αρχί-α (gr.)*, *ζα-  
δίτ-ι (tk.)*, *τ. ζοτρεί-α, g.* *ζο-  
τρένι-α, ουρδενίμ-ι.*  
Obst, *n.*, *πέμμε-α; πεκουλί-α;  
κόχξε-α.*  
Obstbaum, *m.*, *πέμμε-α.*  
Obstgarten, *m.*, *κοφδ̄τ με πέμμε.*  
Ocean, *m.*, *χερνάλε-α.*  
Ocher, *m.*, *τ. δτομφ-ι, g.* *δτομπ-ι.*  
Ochse, *m.*, *κα-ου.*  
Ochsenjoch, *n.*, *δζ̄ιέδ̄ε- u. ζ̄ιέ-  
δ̄ε-α.*  
Ochsenstachel, *m.*, *χουστέν-ι, g.*  
*μβοδέτς-ι; ich treibe Ochsen  
mit d. O. an, g.* *μβοδίτ.*  
Ochsenviertel, ein, *ν̄ι κολ μ̄ιδ̄  
κάου.*  
October, *m.*, *δ̄ε Μίτρε-ι, g.* *χ̄ι  
Μίτρι, ber.* *β̄ιέδ̄ετ̄ε ε δ̄ύτ̄ε.*  
öde, *adv.*, *δ̄κρετ̄.*  
oder, *a;* entweder — oder, *a—α,*  
auch: *ja — ja, vdo — vdo,  
σε — σε.*  
Ofen, *m.*, *φούρρε-α.*  
Ofenhocker, *m.*, *δ̄τεπ̄ιάχετ̄ε-ι.*  
offen, *adj.*, *χάπετ̄ε; adv.*, *φά-  
χετ̄ε, χ̄άπετ̄ε.*  
offenbar, *adj.*, *τ. τ̄σφάχετ̄ε; ich  
werde o., dallj v̄dε μαιδάν,  
g.* *τ̄σμεμ̄ειγ.*  
offenbaren, *ρρεφείγ, t.* *τ̄σφαχ̄ι,  
δ̄ζ̄βουλιόγ, g.* *σβουλιόγ,  
σπαλ; — sich, t.* *τ̄σφάχεμ, g.*  
*σπάλεμ.*  
Offenbarung, *f.*, *τ. τ̄σφάχουρε-α,  
g.* *σπάλεμ-α.*  
offenherzig, *adj.*, *χάπετ̄ε.*  
öffnen, *χαπ, g.* *τ̄σελλ̄ι; — sich,  
χάπεμ, τ̄σέλλ̄εμ, g.* *τ̄σίλ-  
λ̄εμ.*  
oft, *v̄ενουρε, g.* *σπεδ̄; wie oft?  
σα χ̄έρε? ich thue oft, g.*  
*σπεδ̄όγ.*  
oh! *oí! — ó!*  
Oheim, *m.*, *τ. μιδ̄σο-α u. -ουα,  
ουνη-κι, (auch d̄sadd̄á),  
δάχο-α u. -ουα, (vdájo u.  
vdáχο), g.* *ουνη-ι, δ̄ζ̄ε-α  
(tk.).*  
ohne, *πραερ, πα.*

Ohnmacht, *f.*, *τχ̄όλετ̄ε-α, δί-  
λη-α, g.* *βελ̄ζανί-α.*  
ohnmächtig werden, *δαζ̄αλδ̄ίς  
(tk.), (χουρσείγ).*  
Ohr, *n.*, *βεδ̄-ι; ich lasse die Oh-  
ren hängen, g.* *χουνδ̄όχεμ.*  
Ohrbläser, *m.*, *χορκοσούρ-ι.*  
Ohrfeige, *f.*, *δουπ̄λιάχε-α, t.*  
*πελέμπε-α, g.* *πελάμπε-α.*  
Ohrring, *m.*, *g.* *βαθ-ι.*  
Okka, *f.*, *όχε-α.*  
okuliren, *g.*, *δαρτόγ.*  
Öl, *n.*, *τ. βαζ- u. βαλ̄ι-ι, g.* *βαζ-ι.*  
Ölbrot, s. Ölkuchen.  
Ölgefäß, *n.*, *ενν' ε β̄άζιτ.*  
Olive, *f.*, *τ. ουλί-ου u. -ρι, g.*  
*ουλί-ν-ι; ich quetsche O., t.*  
*β̄ιζούαιγ, g.* *β̄ιζούιγ.*  
Olivensammler, *m.*, *g.* *μβ̄ελε̄ζέ-  
δ̄εξ-ι.*  
Ölkanne, *f.*, *g.* *ροί̄ε-α.*  
Ölkuchen, *m.*, *βούχε βαλ̄ι, g.*  
*φελ̄ζι-α, tyr.* *φελ̄ζι-α.*  
Öllampe, *f.*, *φοτί-α (gr.).*  
Ölmühle, *f.*, *g.* *μουλί-ν βούι,  
λ̄ζ̄άνμπε-α.*  
Ölpresszeit, *f.*, *g.* *λ̄ζ̄άνμπε-α.*  
Öltrestern, *pl.*, *g.* *βερσι-α.*  
Ölwald, *m.*, *g.* *ουλί-νδ̄τε-α.*  
Olymp, *m.*, *g.* *Λιμβόζι.*  
Opfer, *n.*, *χουρβάν-ι (tk.).*  
Ora, (Dämon), *'Ορε-α.*  
Orange, *f.*, *τ. προτοκάλε- u.  
πορτοκάλε-α, g.* *πορτοκάλ-ι.*  
Orden, *m.*, *νδ̄άν-ι (tk.), g.*  
*δ̄έν̄ε-α.*  
ordentlich werden, *δ̄τρούχεμ.*  
ordnen, *ουιδ̄ίς (tk.), ταξ̄ u.  
κανονίς (gr.), g.* *δουστόγ.*  
Ordnung, *f.*, *ταξ̄-ι (gr.); ich  
bringe in O., g.* *δουστόγ;  
— zur O., βαραβαρίς, δ̄τρούγ;  
Rückkehr zur O., t.* *δ̄τρού-  
αρε-α, g.* *δ̄τρούμε-α.*  
Orkan, *m.*, *τ. λ̄ζ̄ουβί-α.*  
Ort, *m.*, *τ. β̄ενδ- u. β̄εν-ι, g.*  
*βενδ-ι; pl. g.* *βίσε; heiliger  
O., β̄ενδ̄ ι μ̄ίρε; aller Orten,  
μ̄βε τ̄σδο άνε; nach Ortes  
Sitte, β̄ένδ̄ε.*  
örtlich, *adv.*, *τ. β̄ένδ̄ε, g.*  
*β̄ένδ̄ετ̄ε.*

Ortsgebrauch, *m.*, *κανόν-ι (gr.).*  
Ortsvorstand, *m.*, *πλ̄ζακ-ου;  
πλεχ̄ζερί-α, πλεχ̄ζεσί-α.*  
Osten, *m.*, *ν̄γα ο. τεχ̄ δ̄ελλ̄ι  
δέλι.*  
Ostern, *πάδ̄χε-α u. π. ε μάδε.*  
Österreicher, *m.*, *g.* *Νεμτς-ι.*  
österreichischer Thaler, *g.* *δουκ-  
μ̄έν με φλ̄ζέτ̄ε.*  
Otter, *f.*, *τ. νεπ̄έρχε-α, g.* *νεπ-  
χ̄έρε-α.*

## P.

Paar, *n.*, *τ̄δ̄φτ-ι (tk.), παρ-ι,  
t.* *δυ-α, g.* *δι-α, ts.* *δι-α;  
— Ochsen, t.* *π̄έντ̄ε-α, g.* *π̄έ-  
νδ̄ε-α.*  
paarweise, *adv.*, *παρ παρ.*  
packe dich! *τ̄δ̄πόρρου! έα χ̄ετ̄ζ̄ε.*  
Packnadel, *f.*, *γ̄ζ̄ελεπερ̄όρε-ι.*  
Packsattel, *m.*, *τ. σαμάρ-ι, g.*  
*σομάρ-ι.*  
Packsattelbock, *m.*, *χαπετέλι-ι.*  
Palast, *m.*, *παλάτ-ι, αβλί-α  
(gr.), σαρά-ι (tk.).*  
Palme, *f.*, *τ. χουρμά-α, g.*  
*χουρμε-α (tk.).*  
Panzer, *m.*, *g.* *καλκάν-ι.*  
Panzerhemd, *n.*, *g.* *χεμ̄ιδ̄ καλ-  
κάνε.*  
Papier, *n.*, *κάρτε-α, g.* *λέτ-  
τρε- u. λ̄ζ̄έτρε-α.*  
Papierblatt, *n.*, *φλ̄ζέτ̄ε-α.*  
Papierbogen, *m.*, *ταβάχο-ου (tk.).*  
Pappel, *f.*, *πλ̄ζεπ-ι.*  
Para, *f.*, *παρά-ι, g.* *πάρε-α.*  
Paradepferd, *n.*, *g.* *χαμ-ι.*  
Paradies, *n.*, *παράδ̄ίς-ι, g.*  
*παρρις-ζι.*  
Parce, *f.*, *φατί-α.*  
Partei, *f.*, *κολ-ι, τ̄άιφε-α; zur  
P. gehörig, adj.* *χετέζ̄εμ.*  
Parteiung, *f.*, *τ. τ̄δ̄άρε-α, περ-  
ζ̄ιερ̄ε-α, g.* *περ̄ζ̄ιμε-α.*  
Partie, *f.*, *παρ-ι; im Karten-  
spiel, λ̄ζ̄όδρε-α.*  
Pascha, *m.*, *τ. πασ̄ά-ι, g.* *πά-  
σ̄ε-α.*  
passabel sein, *χάχεμ.*  
passen, *γ̄ζ̄άιγ; ουιδ̄ίς; β̄ιγ.*

- passend, *adj.*, γιάδιμ, (μυρου-  
τίδιμ); es ist p., γίαν.
- passirbar, *adj.*, g. ὄκουδιμ.
- passiren, ὄκούγ; g. βίε.
- Pasta, g. ριῶτε-ja.
- Pastetenblatt, n., χέρτσε-a.
- Pathe, m., νουν-ι, παγέζορ-ι;  
Täufeling, φάμουλ-ι, g. φιάν-ι.
- Patrone, f., g. φουῶε-ου.
- Patrontasche, f., v. Metall, χέσ-  
σετε; von Leder, g. κου-  
λγιέτε-a.
- Pauke, kleine, τολομβάς-ι (tk.).
- Pech, n., πίσσε-a, g. ζιφτ- u.  
ζυφτ-ι.
- pechschwarz, *adj.*, σέρε, ι ζι  
σέρε, ζι πίσσε.
- Pein, f., μουνδίμ-ι.
- Peitsche, f., t. χαμτσί-a, g.  
χαμτσίχ-ου (tk.).
- Pelz, m., γέζοφ-ι; v. Früchten  
u. Blättern, g. πουῶ-ι.
- Perle, f., μαργαριτάρ-ι (gr.),  
g. ινδσί-a.
- Perlenreihe, f., βαρχ ιντσίῶ.
- Pest, f., μολji-a, μουρτάγιε-a;  
v. d. P. geheilt, *adj.* ξεμο-  
λjiάρ (gr.).
- St. Peter, (Fest), πάδχε ε ὄιν  
Πjέτριτ.
- Petersilie, f., σελίν-ι, μαχιέδο-  
νίς-ι.
- Pfahl, m., δρουρ-ι, ι χουρ-ι, g.  
χουν-νι, πάλε-a; t. φουρχ-ου,  
g. σφουρχ- u. τσφουρχ-ου.
- Pfahlramme, f., g. βαρρέ-ja.
- Pfand, n., (μβλιμ).
- Pfanne, f., φερτέρε-a, τιγάν-ι  
(gr.); ich backe in der Pf.,  
τιγάνίς (gr.), g. φεργόιγ,  
Divra περσίς.
- Pfannkuchen, m., g. χοῶμάρ-ι.
- Pfarrerin, f., s. Priesters-Frau.
- Pfau, m., παγούα-οι, (παλουα).
- Pfeffer, m., πιπέρ-ι, g. σπέ-  
τσε-a; spanischer, g. σπέ-  
τσε-a.
- Pfeife, f., δζαμάρε-ja, φλοjέρε-  
u. φλοέρε-ja, g. τσουλίε-a;  
— d. Schäfer, φυλ-ι, κα-  
βάλ-ι; — d. Kinder, βιλjiβίλji-  
u. βιρβίλji-ι, g. πίπεζε-a; —  
ich stopfe d. Pf., μπουῶ τῶι-  
βούχενε.
- pfeifen, t. βερῶελέιγ, g. βερῶε-  
λίν, βέῶελίν u. φεῶελίν.
- Pfeifensudder, m., ζεχέρ-ι (tk.),  
g. ζιφτ- u. ζυφτ-ι.
- Pfeil, m., πουρτέχε-a, t. ὄε-  
γέττε- u. ὄεργέττε-a, g. ὄι-  
γέττε-a u. ὄεργέττελ-ι, se.  
σαγγίτε-a.
- Pfennig, m., t. άσπρε-a, g.  
ας-ι, πεννές-ζι.
- Pferch, m., νομέ-ja, σταν-ι, g.  
θαρχ-ου; — ὄτρούνγε-a.
- Pferd, n., καλji-ι u. κάλjiε-ι;  
verschnittenes, χῶιτῶ-ι (tk.);  
in der Heerde laufendes, Mus.  
τούρμε-a; Paradepferd, g.  
χαμ-ι; geflügeltes Pferd, g.  
καλji χάρμεῶούρε; zu Pferde,  
καλjiούαρ.
- Pferdedecke, f., μουτάφ-ι.
- Pferdefessel, f., χιοστέχ-ου (tk.).
- Pferdefliege, f., μίζε κάλji; g.  
μουρjiέλε-a.
- Pferdegebiss, n., t. φρε-ρι, g.  
φρεν-νι.
- Pferdehals, m., χιάφε-a.
- Pferdehirt, m., πελλjάρ-ι.
- Pferdelast, f., βάρρε-a; halbe,  
άνε-a.
- Pferdestall, m., (βάδε).
- Pferdetreiber, m., χιρατσί-ου.
- Pferdezüchter, m., νζτιέρες ι  
κούαιγετ.
- Pfiff, m., βερῶελίμ-ι, t. βερῶε-  
λουαρε-a, g. βερῶελίμε-ja.
- Pfirsich, m., πjέῶχε-a.
- Pflanze, f., φυτί-a (gr.), g. φι-  
δάνε-ja, (νῶῶτρε).
- pflanzen, νγουλji, φωτέπς (gr.),  
g. μβιλ.
- Pflanzling, m., g. μενjiόλ-ι; pl.,  
g. μενjiόλα-τε, βελάνja-τε.
- Pflaume, f., u. -baum, m., κούμ-  
βουλε-a.
- Pflege, f., κουιδές-ι, t. ὄκου-  
αρε-a, g. ὄκούμε-ja; κυ-  
βερρί-a (gr.).
- pflegen, χαμ κουιδές, βίε ρρό-  
τουλε, g. ὄκούγ; — κυβερ-
- ρίς (gr.); — t. πελεχjέροίγ;  
= gewohnt sein, χαμ ζακόν.
- Pflicht, f., t. βορῶῶ-ι, g. βύρ-  
ῶῶ-a.
- pfliücken, t. χεπουῶτ, g. χεπουός.
- Pflug, m., t. παρμέντε-a, g.  
παρμέντε-ja.
- pfliügen, βέιγ ουγάρ, νγας χjέετ  
o. άρεννε, g. λjαρóιγ, (λji-  
ρόίγ); — τῶαγ.
- Pfliügen, n., ουγάρ-ι.
- Pflugschar, f., πλjiούαρ-ι, (βjέγῶ).
- pfropfen, ὄενούγ, g. ὄαρóιγ.
- Pfropfreis, n., καλjiέμ-ι.
- Pfropfung, f., g. ὄαρτέσε-a.
- Pfuhl, m., γjολji-ι.
- Pfund, n., (μνα).
- Pfüte, f., πελχ-γου. g. λji-  
γάτε-a, χούρῶε-a, ber.  
ματῶάλji-ι.
- phantasiren, τουρβουλόχεμ, λja-  
ῶίτ μένῶίῶε, g. κοτύγ.
- Piaster, türkischer, γροῶ-ι; —  
halber, g. τεχ-ου.
- picken, g. χjουχ, ber. τῶουπίτ,  
(πισκούγ).
- Pilz, m., χεπουῶρῶε- u. χερ-  
πουῶῶε-a.
- Pinsel, m., g. χρεῶττε-a.
- pissen, βέιγ o. δερβ ούjε, βέιγ  
ῶούρρενε, t. περμjέρ u. περ-  
μίερ, g. περμίρ.
- Pistole, f., t. κοβούρε-ja, πι-  
σχιόλε-a, g. πισχιόλε-ja, κου-  
βούρε-ja, τοπάνῶῶε-a; Ta-  
schenp., g. δούνγῶε-a; ich  
schiesse mit d. P., πισχιολίς.
- Pistolenschiff, m., λαμνί-a, g.  
ναβλί-a.
- Pistolenschaft, m., κονδάχ-ου.
- placiren, g. βενδός; — sich,  
g. βενῶῶσεμ.
- Placirung, f., g. βενῶῶσεμ-ja.
- Plage, f., πλjiάγῶε-a, μουνδίμ-ι.
- plagen, γουδσίτ, γουζίτ, μα-  
ραζός, μουνδóιγ, νγας, t.  
τσινγóίς, τσιρίς; — sich, t.  
μουνδόνεμ, g. μουνδóχεμ.
- Platane, f., ρραππ-ι; se. του-  
πλίν-νι.
- Platanengestrüpp, n., g. ρραπ-  
πίῶτε-a.

Platanenwald, *m.*, *g.* ρραπ-  
πιῶτῆ-α.  
Platte, *f.*, *v.* Stein, πλάγῃ-α,  
δέρρασε-α, *g.* ρράσε-α,  
πλότσαε-α.  
Plattkopf, *m.*, ὄτῆ.  
Plattländer, *m.*, νιερί φουῶα-  
ράχ.  
Platz, *m.*, μαιδάν-*u.* μειδάν-*i*  
(*tk.*), *t.* βενδ-*u.* βεν-*i*, *g.*  
βενδ-*i*; *pl. g.* βίσε; geebne-  
ter —, ὀεῶ-*i*; ich mache Pl.,  
βέγῃ βενδ, ρέῶτεμ, *t.* ὀτε-  
μύνῃ, *g.* ὀτεμάνῃ, πραινίγ,  
πραινίγ *u.* πραινίγ; ich gebe  
einen Pl., *g.* βενδῶς.  
Platzregen, *m.*, *g.* ροισί-α.  
plötzlich, *adj. u. adv.*, *πα* παν-  
τέχουρε; *adv.*, ατεχέρε, *με*  
νῃ ἔρε, αξάφνα, ξαφνί *u.*  
ξαφίῶτ (*gr.*), *g.* νδατῶμαζάν  
(*tk.*), (δαφαφίῶτ, ταξαφίῶτ);  
*g.* χραπ (?).  
Plumpsack, *m.*, τουρρά-*ja*, *g.*  
τούρρε-α.  
plündern, βέγῃ ρεμβούλε.  
Plünderung, *f.*, *t.* ρεμβούλε-α,  
*g.* ρρεμυῶξε-α.  
Pöbel, *m.*, χάλχ-*ou*, *t.* βογῆλί-α.  
*g.* βεγγῆλί-α.  
Pole, *m.*, *g.* Διαχιώτ-*i*.  
Polen, (Land), *g.* Διαχί-α.  
poliren, *t.* φαικόγ; *polirt*, *t.*  
φαικούρε.  
Politur, *f.*, *t.* φαικούρε-α.  
polnisch, *adj.*, *g.* λυαχινίῶτ.  
Polyp, *m.*, εφταπόδ-*δι*, (αφτα-  
πόδ).  
Pomeranze, bittere, ναράνῶ-*i*.  
Portrait, *n.*, *g.* σουρέτ-*i* (*tk.*).  
Portulak, *m.*, βουρδουλάχ-*ou*.  
Porzellan, *n.*, ὀταμ δέτι, ιβρίχ  
δέτι, φαρφουρί δέτι, *g.*  
χζελχῃ-*i*.  
porzellanell, *adj.*, *g.* χζελχῃῃτῆ.  
Porzellaneller, *m.*, *g.* ὀσνί-α.  
Possenreisser, *m.*, μασκαρά-*i*.  
Pracht, *f.*, *g.* χιῖρῆ-*i* (*tk.*).  
prächtigt, *adj.*, λάμπσουρε, λῃάρ-  
τῆ, (νδερρτζούρε).  
prahlen, μαῶετῶσῃ, μβούρ-  
ρεμ, φαντάξεμ (*gr.*).

Prahlerei, *f.*, μβουρρετσί-α,  
μάθῃτῆ-α.  
prassen, *g.* ρουμβουλόχεμ *u.*  
ρουμουλόχεμ.  
Prassende, *pl. m.*, *g.* ρουμου-  
λούμι-τῆ.  
Prast, *f.*, γουλτζῶίμ-*i*, *t.* πρέρε-α,  
*g.* πρέμε-*ja*.  
prästen, sich, γουλτζῶύχεμ,  
πρίττεμ, *μῆ* πρετ.  
Precipiss, *m.*, ρουκουλίμῆ-α.  
predigen, χιρίξ (*gr.*).  
Prediger, *m.*, χιρίχ-*ou* *u.* δα-  
σάλί-*i* (*gr.*).  
Preis, *m.*, *t.* νδέρ-*i*, *g.* νδέρ-*i* *u.*  
νδέρι-*ja*.  
preisen, μαδενόγ, μαδετῶύγ,  
μαῶύγ, *t.* λῃεβδῶύγ *u.* λῃεβ-  
δουῶύγ, *g.* λῃαβδῶύγ *u.* λῃαβ-  
δουῶύγ; Heilige, *g.* λῃουμῆ-  
νῶύγ; gepriesen, λῃουμ *u.*  
λῃουμθ.  
Pressbalken, *m.*, *g.* τορχ-*ou*.  
Presse, *f.*, δάμξε-α (*tk.*), στάρ-  
πε-α.  
pressen, ὀτρυνθ, *t.* ὀτρηνῶύγ.  
*g.* ὀτρηνῶύγ, πουθῶύγ *u.*  
πεθῶύγ.  
prickeln, *g.* δσιδσεμῶύγ.  
Priester, *m.*, πριφτ-*i*, τῶτο-*ju*  
*u.* -*oua*, *g.* ουράτῆ-α.  
Priesters-Frau, *f.*, πεφτερεῶε-α.  
πριφτερεῶε-α, *g.* πριφτε-  
νεῶε-α.  
Probe, *f.*, προβούρε-α, *g.*  
βεῶγῆμ-*i*.  
probiren, προβῶύγ, *g.* μουνῶύγ.  
produciren, *t.* χῃτ, ντζῆρ, *g.*  
χῃς, ντζῆρ.  
Production, *f.*, *t.* ντζῆρε-α, *g.*  
ντζῆρῆ-*ja*.  
Prophet, *m.*, προφίτ-*i* (*gr.*).  
prophezeihen, προφίτέπς (*gr.*),  
*ε* χῃῃ νδε ὀύγ.  
Prophezeihung, *f.*, προφίτί-α,  
προφίτέπσουρε-α (*gr.*).  
Protection, *f.*, *t.* νδίχμῆ-α, νδί-  
χουρε-α, *g.* νδίφμῆ-α, νδίφ-  
με-*ja*.  
Proviant, *m.*, *g.* χῆ-*ja*.  
Proviantsack, *m.*, ταρβαῶίχ-*ou*.

Proviantschachtel, *f.*, χούπε-α,  
*g.* χουπάτς-*i*.  
Process, *m.*, ῃουχῃ-*i*.  
in Procession tragen, *g.* ὀενδρίς.  
prüfen, δοκιμάς (*gr.*), προῶύγ,  
*g.* βεῶγῶύγ.  
Prüfung, *f.*, δοκιμί-α (*gr.*).  
Prügel, *m.*, λος-ζῆ, ὀουλῃ-*i*.  
prügeln, ῃῶεντ, ὀεμπ *u.* ὀεμ-  
ῶύγ, *t.* ρραχῆ, *g.* ρραφ.  
Prunk, *m.*, μαδεῶίτ-α, μάθ-  
τῆ-α, φαντάξουρε-α (*gr.*).  
Pult, *m.*, βάγῃ-*ja*.  
Pulver, *n.*, *t.* βαρούτ-*i*, *g.* βα-  
ρούτ-*i* (*tk.*); — der Zündpfanne,  
αγῆζῶύτ-*i* (*tk.*).  
Pupille, *f.*, βέβεξε-α, δρίτῆ-α.  
Purzelbäume schlagen, *g.* καπερ-  
ῶύχεμ, ῃουθ ρουκουλίμθι.  
pusten, Wasser, θουῶουρδῆς.  
Putz, *m.*, αρματοσί-α, σχῃμῆ-α,  
*g.* χοδίτῆ-*ja*.  
putzen, *t.* χῃεῶύγ, *g.* χῃῶύγ;  
— sich, *g.* χοδίτεμ, νδρέχῆμ.  
putzsüchtig, *adj.*, σχῃμετάρ *u.*  
σχῃματοῶαρ.

## Q.

Qual, *f.*, μουνῶίμ-*i*, *t.* μου-  
νδουρε-α, *g.* μουνῶύμῆ-*ja*;  
Seelenqual, *δερε-* *u.* χάλ-*i*  
(*tk.*).  
quälen, λῃεχενῶίς, μαραζῶς,  
μουνῶύγ, ὀεμπ *u.* ὀεμῶύγ,  
*t.* ταλαντίς, (ῃουτῶύγ).  
Qualm, *m.*, *g.* ῃράφμῆ-α.  
Quarksack, *m.*, νάππε-α.  
Quaste, *f.*, πούπε-α, ὀῶούφξε-  
*u.* ὀῶούφξε-α.  
Quecksilber, *n.*, (ῃχιζαποῶί).  
Quelle, *f.*, χροῶα-ῶί, βουρίμ-*i*,  
κανάλ-*i*, *t.* δζουρουνῶ-*ja*,  
δζουρουνῶρ-*i*, *g.* τσουρου-  
νῶ-*ja*, τσουρουνῶρ-*i*; *t.* ρῆ-  
νῃῆ-α, *g.* ρρῶνῃῆ-α; *t.* χριε-  
*ja*, *g.* χρούε-*χεῖτῃ*; — kleine,  
λῃουχθ-*i*; — starke, *t.* ῃῶούρ-  
ρε-α, *g.* ῃῶούρνε-α; — un-  
gefasste, *g.* ὀῶουρχ-ῃου; —  
warme, *g.* λῶῶῶε-α.

quellen, ρρίεθ u. ρρjέθ, *βου-  
ρούγ*, sc. βρο *ζούγ*.  
 Quellenbecken, *n.*, *λζουκ-γού*.  
 Quellenrohr, *n.*, *λζουκθ-ι*.  
 quer, *adv.*, *g.* *σουλζ*.  
 Querholz, *n.*, *σουλζ-ι*; — in  
 Mauern, *χζεμέρ-ι*.  
 Querriegel, *m.*, *λος-ι*. *t.* *χα-  
νδάρ-ι*, *g.* *σουλζτδ-ι*,  
*σουλζτς-ι*.  
 Quersack, *m.*, *t.* *χέιπέ-ζα*, *g.*  
*χέιπε-ζα (tk.)*.  
 quetschen, *σμπ* u. *σμπύγι*;  
 — Oliven, *t.* *βλζούαγ*, *g.*  
*βλζούγ*.  
 Quetschung, *f.*, *t.* *σμπύβερξ-α*,  
*g.* *σέμε-ζα*.  
 quitt sein, *ζέμι παχι*.  
 Quitte, *f.*, *φτούα-οι*.  
 Quittenbaum o. -strauch, *m.*,  
*φτούα-οι*.

**R.**

Rabe, *m.*, *χορπ-βι*.  
 Rache, *f.*, *g.* *σπαγόμε-ζα*; ich  
 nehme R., *μαρρ χάχε*.  
 rächen, *g.* *σπαγούγι*; — sich,  
*μαρρ χάχε*.  
 Rächer, *m.*, *g.* *σπαγεστάρ-ι*.  
 Rad, *n.*, *ρρότε-α*; Zahnr., *g.*  
*τδαρκ-ου*.  
 Rädchen, *n.*, *g.* *ρροτοβίλζε-ζα*.  
 Radfelge, *f.*, *Mus.* *βανγ-ου*.  
 Radkranz, *m.*, *Mus.* *βανγ-ου*.  
 Radnabe, *f.*, *Mus.*, *βοτζίελ-ι*.  
 Radspeiche, *f.*, *t.* *πέντε-α*, *g.*  
*πένδε-α*.  
 Ragout, *n.*, *g.* *χζουλ-ι*.  
 Rahm, *m.*, *άιχε-α*, *καιμάχ-ου*.  
 Rain, *m.*, *t.* *λζεθ-βι*.  
 Rakete, *f.*, *ρογγί-ζα*.  
 Ramme, *f.*, *g.* *βαρρέ-ζα*.  
 Rand, *m.*, *δούζε-α*, *g.* *σγρίπ-ι*,  
*χαντ-δι*, *χενάρ-ι*; — eines  
 Grundstückes, *t.* *λζεθ-βι*; Ku-  
 chenr., *t.* *θέμπρε-α*, *g.* *θέμ  
ρξ-α*; bis z. R., *g.* *περδούζε*.  
 Rank, *m.*, *g.* *ρενκ-γού*; Ränke,  
*πλ.*, *τδέρχτε-τξ*, *g.* *δρεδτζα-τξ*.  
 Rannt, *m.*, *g.*, *ρενδόμε-ζα*.

ranzig, *adj.*, *πίκετε*.  
 rasch, *adj.*, *t.* *δσπέιτε*, *g.*  
*σπέιτε*; *adv.*, *αλά αλά*.  
 Rasen, *m.*, *g.* *βαρδότε-α*.  
 Rasenbank, *f.*, *g.* *σόφε-α*.  
 rasend machen, *δαμονίς (gr.)*.  
 Raserei, *f.*, *δαμονίσουρξ-α  
(gr.)*.  
 rasiren, *ρρούαγ*; — sich, *ρρού-  
χαεμ*; *rasirt*, *ρρούαρξ*.  
 Rasirmesser, *n.*, *βρισκ-ου*, *g.*  
*βρισκ ρούζίσε*.  
 Rath der Alten, *m.*, *πλεχζεσί-α*.  
 Rath geben, *g.* *απ μεντ*.  
 rathen, *g.* *μεσότηγ*, *απ μεντ*.  
 Räthsel, *n.*, *g.* *κάφσξ-α* u. *κάφ-  
σξξξ-α*.  
 Raub, *m.*, *t.* *ρρεμβζέρξ*, *ρξμ-  
δούλξ*, *ρζέπουρξ-α*, *g.* *ρρε-  
μβέξσε*, *ρρεμούνξ-α*, *ρζέπ-  
με-ζα*, *ρρεμβόμε-ζα*, *περλζά-  
με-ζα*, *κουσερί-α*.  
 rauben, *ρζεπ*, *ρρεμβέγ*, *γραβίτ*,  
*g.* *περλζάγ*.  
 Räuber, *m.*, *ρζέπεξ-ι*, *δατ-ου*,  
*χαιδούτ-ι (tk.)*, *g.* *κουσάρ-ι*.  
 Räuberei, *f.*, *g.* *ρρεμβέξσε-α*,  
*ρρεμβόμε-ζα*.  
 räuberisch, *adj.*, *ρρεμβέξς*.  
 Räuberlied, *n.*, *κένγξ χαιδου-  
τερίε*.  
 Raubthier, *n.*, *εγρεσίρξ-α*, *g.*  
*εγρεσίνξ-α*, *tetragl.* *έγρατί-  
ρα-τε*.  
 Raubvogel, *m.*, *t.* *σπέξε-α*, *g.*  
*σπένζε-α*; *σκάβε-α*, *g.* *χαμα-  
κούθ-ι*; *γζερακίνξ-α*, *πε-  
τρίτ-ι*, *ξιωτέρ-ι*, *σχιφτέρ-ι*,  
*σχιπόν-ι*, *f.* *σχιπόνξ-α*;  
*sc.* *σοκόλζ-ι*; *dur.* *γάτε-α*;  
*g.* *ζουτίν-ι*, *f.* *ζούτε-α*;  
*(φεκούα)*.  
 Rauch, *m.*, *τιμ-α* u. *τουμ-ι*.  
 rauchen, *t.* *τιμνάς*, *τουμνάς* u.  
*τουμζάς*, *g.* *τουμός* u. *τουμόσεμ*.  
 räuchern, *θουμζατός* u. *θουμζατίς*,  
*t.* *τιμνάς*, *τουμνάς* u. *τουμζάς*,  
*g.* *τουμός*; in der Kirche, *g.*  
*μεστόμ*; mit Weihrauch, *g.*  
*χζεμός*.  
 Rauchfass, *n.*, *t.* *θουμζατούα-οι*,  
*g.* *θουμζατόν-ι*, *(τεμζαντίξξ)*.

Raufbold, *m.*, *g.* *αραμάς-ζι*.  
 Raufser, *m.*, *ρράχξξ-ι*.  
 Rauferei, *f.*, *g.* *κάμπε-ζα*, *ρρόκ-  
με-ζα*.  
 rauh, *adj.*, *άσπερξ*, *καρξ*, *t.*  
*έγρξ*, *g.* *έγξρ*, *βράσέτεξ*; ich  
 bin r., *άσπερούχεμ*.  
 Raubheit, *f.*, *g.* *εβράσέτα*.  
 Raupe, *f.*, *t.* *κριμπ-βι*, *g.* *κρουμ-ι*,  
*(δέμζξ)*; — *κοκκούθ-βι*.  
 rauschen, *χερτσάς*, *χελτσάς*,  
*χερτσάς*, *t.* *ζζεμόγγ*, *g.* *ζζυ-  
μόγγ*, *κρις*, *(ζξρ)*.  
 Rauschen der Quelle, *n.*, *t.*  
*αζουρουνά-ζα*, *αζουρουνάρ-ι*,  
*g.* *τσουρουνά-ζα*, *τσουρου-  
νάρ-ι*.  
 Rebe, wilde, *t.* *λζερρούσκ-ου*,  
*g.* *λζαρρούσκ-ου*.  
 Rebenbeschneider, *m.*, *g.* *χέρ-  
ρξξ-ι*.  
 Rehhuhn, *n.*, *t.* *θελέξξξ-ι* u. *θξ-  
λέντσε-α*, *g.* *φξλάνξξξ-α*.  
 Rebschoss, abgeschnittener, *g.*  
*σερμένδε-ζα*.  
 Rebzweig, *m.*, *καλζέμ-ι*.  
 Rechenschaft, *f.*, *λογारी-α  
(gr.)*.  
 rechnen, *λογारीς (gr.)*.  
 Reehnung, *f.*, *λογारी-α (gr.)*,  
*χέσάπ-ι (tk.)*.  
 Rechnungsschluss, *m.*, *g.* *ενδρό-  
με-ζα* *χέσάπιτ*.  
 Recht, *n.*, *t.* *χάχε-α*, *g.* *χαχ-ου*.  
 recht, *adj.*, *t.* *μβάρξ*, *sc.* *μάρξ*;  
*δρέιτε* o. *δρέιτεξ*; *βερτέτεξ* u.  
*βερτέτεξ*; *g.* *με ούδεξ*; zur r.  
 Zeit, *με κόχεξ*; die r. Seite,  
*av' ε μβάρξ*, *φάχε-ζα*.  
 rechts, *adj.* u. *adv.*, *άζάθτεξ*.  
 Rechtsstreit, *m.*, *ζζυζι-ι*.  
 recken, *sich*, *στροίχεμ*, *g.* *στρού-  
χξεμ* u. *νδρόχξεμ*.  
 Rede, *f.*, *φζάλζξξ-α*, *t.* *θένξ-α*,  
*g.* *θάνξ-α*, *φύλμε-ζα*, *tyr.* *λζι-  
ζζάτεξ-α*; *t.* *κουβένδ-ι*, *g.* *κου-  
βέν-ι*; ich halte e. R., *βέιγ  
φζάλζξ* o. *νξξ* *κουβένδ*.  
 reden, *φλζας*, *θεμ*, *tyr.* *λζιζζι-  
ρόγγ*; — laut, *g.* *γξερθέξς*;  
 redend ohne Unterlass, *g.*

παχέστω; ohne viel Redens, g. πα φιάλιε.

Redeweise, f., t. κουβένδ-ι, g. κουβέν-ι, φόλιμε-ja.

Regel, f., κανόν-ι (gr.).

regeln, κανονίς (gr.).

Regen, m., σι-ου, Mir. σῆ-ja;

Rieselr., λόχῆ-α; feiner, βέσε-α; Platzr., g. ροισί-α.

Regenhogen, m., t. υλιβέρ-ι, g. υλιβέρ-ι.

Regenfurche, f. ρεκέ-ja.

Regenpfütze, f., πελκ-γού.

Regenschirm, m., t. τσάδερρε-ja, g. τσάδρε-α (tk.).

Regentraufe, f., στjέγουλε-α.

Regenwetter, n., νοτί-α.

Regenwind, m., νοτί-α, έρε νοτί, ερ' ε σίουτ.

regieren, κυβερρίς (gr.).

regnen, βίε σι; stark, βίε σι-ου ρεκέ ο. τσουρ ο. χύδρα χύδρα.

Reh, n., δρε-ρι, g. χαπρούλι-ι.

Reibeisen, n., g. ρένδε-ja.

reiben, φερχύγ; θερρμούγ, στίπ u. στυπ, στίπέγ u. στυ-πέγ, g. σχοχj; weich, g. σχαχj; — sich, στίπεμ u. στύπεμ.

Reich, n., (μυριάλ).

reich, adj., γjέστω, g. δουγάτ, μουγάτ, μπουγάτ; tetragl. βογάτ, (βεγάτ); g. μά-τουνε u. μάουνε, δομαχjν; ich werde r., g. κολίτεμ, μι-ρούσεμ.

reichen, bis an, χαρρίγ u. αρ-ρίγ.

reichlich, adj., g. μπουγάτσω; adv., g. με μπουγάτ; ich be-lohne r., g. κενάχj.

Reichthum, m., μαλ-ι, χάσσου-ρε-α, g. μπουγάτσωμε-ja, (πενκατεζj).

Reif, m., χjέρθελj-ι, ρρεθ-δι; ich mache o. lege R. an, t. ρρεθόγ, g. ρραθόγ.

Reif, m., άκούλ-ι, βρουμ-ι, δρύμε- u. βρίμε-α, t. τσινκ-νε-α u. τσινκθ-ι, lap. βρα-ζίμ-ι (jαρίνε).

reif, adj., g. ρρέχε, ρρέκουνε, βούρμε; δούνγουρε; (λjέδε, μουρβέτ); von Geschwüren, πλούτσε; ich mache r., g. ρρεχ; ich werde r., g. ρρέ-κεμ; durch Lagern, δουνγερμ.

Reife, f., g. ρρέκμε-ja; beginnende, σένμε-ja.

reifen, tr., g. ρρεχ; intr., πjεχ, g. ρρέκεμ; δούνγερμ; ich be-ginne zu r., tr., g. σενj; intr., g. σένγερμ.

Reihe, f., βαρκ-γού, πάλjε-α, ράδε-α, t. βάνδε-α, ρεμβ-ι, g. ρρουβί-α; nach der R., tyr. με κούρε; ich stelle in R., g. ραδύγ.

reihen, g. ραδύγ, ρρεξεστώγ o. ρρηεστώγ; — sich, g. ρα-δύγερμ.

reihenweise, adv., βάνδε βάνδε, ράδε ράδε, τούφα τούφα, g. ρρηεστώγ o. ρρηεστέ; ich ordne r., g. ρρηεστώγ o. ρρηεστώγ.

Reiher, m., dur. γάτε-α.

reihum, adv., tyr. με κούρε.

Reim, m., t. λjγγε-ja.

rein, adj., χjαρ, παχj, t. πα-στρουάρε, g. παστρουόμε, χjε-ρούμε, θjέστέ.

Reineclaud, f., κούμβουλε βαρ-βάρε (?).

reinigen, παστρώγ, πεσώγ, t. χjερούγ, χjαρ, g. χjερούγ, χερρ.

Reinigung, f., χjερούαρε-, πα-στρουάρε-α; — monatliche, λjούλjε-ja.

Reinlichkeit, f., παχjλέκ-ου, χjερούαρε-, παστρουάρε-α, g. παστρουόμε-ja.

Reis, m., ορίς- u. ρις-ζι.

Reise, f., κουρβέτ-ι, ταξiθ-δι, (gr.), νίσεjε-α, t. ούδε-α, g. ούλε-α, κερκούμε-ja; ich mache e. R., βέγ ούδε; ich schicke auf R., νις; ich gehe auf R., νίσεμ; wohin geht d. R.? κου μβαρόν?

reisefertig machen, νις; — sich, νίσεμ.

reisen, βέγ ούδε, βέτε, t. ίκεγ, g. ίκιγ, κερκούγ.

Reisender, m., ουδετάρ-ι, g. ρρουγγετάρ-ι.

Reiserholz, n., g. καρθίε-α; — λjεμίστέ-ja.

Reisetrikschale, f., τασσ-ι.

Reisig, n., δουσχ-ου, g. φέρ-ρε-τε.

Reisigdach, n., t. τένδε-α, g. τάνδε-α.

Reisighütte, f., t. τένδε-α, g. τάνδε-α.

reissen, tr., σχjίεγ, σχjύεγ, τσχjύεγ, κεπούτ, g. σχjίρ, σχjύγ, κεπούς; intr., κε-πούτεμ; — hin u. her, (περ-σχjίεγ); es reißt mich, t. με θερ.

Reissen, n., θερμ-ι, t. θέρτουρε-α, g. θέρμε-ja,

reissend, adj., ρρεμβέες, δέμ-πες; reissendes Thier, t. εγγεσίρε-α, g. εγγεσίνε-α, tetr. εγγατίρα-τε.

reiten, βέτε καλjούαρ.

Reiter, m., καλjούρες-ι, καλjού-αρ-ι.

Reiterei, f., t. καλjερί-α, g. καλjουρί- u. καλjορί-α.

Reitgerate, f., καλjόρε-ja.

Reiz, m., νας-ζι u. νάζε-ja (tk.); z. Kratzen, φαγούρε-α (gr.).

reizen, ασπερόγ, ζεμερόγ, νγλεμέογ, νγας, πενγύγ, λjος, t. λjούαιγ, τσιρίς, g. λjουγ, τσους, νδες, θουμβόγ u. θουμβός, (αθρεές); eine Wunde, ατσερόγ; gereizt, πικελούαρε; ich werde o. bin ger., ασπερόγερμ.

reizend, adj., νάζετούαρ.

Reizungen, f. pl., νας-ζι u. νάζε-ja (tk.).

Rekruten ausheben, σχρούαιγ νιζάμ.

Rekrutenaushebung, f., t. σχρού-αρε-α, g. σχροόμε-ja.

Reliquie, f., αλπισάνε-α (gr.); e. R. aussetzen, g. σγαφου-λόγ αλπισάννε.

Remise, f., κορίε-ja.

- Renegat, *m.*, βέσσε κθύερι u. κθύερι.  
 rennen, *g.* ρενδούγ.  
 Rentier, *m.*, νjerί u. νδέννιουρε.  
 Repetitionen, *f. pl.*, τει ντζά-  
 νατε.  
 Rest, *m.*, τ. τεπερούαρε-α, *g.*  
 τεπερούμε-ja, (τζέρδε).  
 retten, *σοσ.*, τ. σπετίγ, *g.* στε-  
 πούγ.  
 Rettig, *m.*, *g.* ρρίκε-α.  
 Rettung, *f.*, τ. σπετίμ-ι, σό-  
 σουρε-α, *g.* στεπίμ-ι, σόσ-  
 με-ja.  
 Reue, *f.*, μετανί-α u. μετανοί-  
 σουρε-α (*gr.*), πιδάν-ι (*tk.*),  
*g.* πενάμ-ι, πενδόμε-ja.  
 revolutioniren, περζίεγ λαού-  
 ζενε, *g.* τραμεζούγ.  
 Rheumatismus, *m.*, τ. περδέ-ι,  
*g.* περδέ-ου.  
 richten, γζουκούγ.  
 Richter, *m.*, γζουκάτε-ι, γζυ-  
 χζετάρ-ι.  
 richterlich, *adj.*, γζυχζετάρ.  
 richtig, *adj.*, βερτέτε u. βερτέτε,  
*g.* με ούδε; richtig! βερτέτ  
 u. με βερτέτ, *g.* βερτέ, με  
 βερτέ u. βερτέτα! richtig so!  
 ατόυ δο!  
 riechen, *tr.*, μαρρ έρε, βίε έρε;  
*intr.*, βjen έρε.  
 riechend machen, *g.* χελεβσούγ.  
 Riegel, *m.*, λος-ζι, τ. χανάρο-ι, *g.*  
 σουλτζό-ι, σουλτζε-ι; Drehr.,  
 τ. αρέδιε-α, *ber.* καταπίε-α.  
 Riemen, *m.*, λιαχ-ου, τ. ρριπ-ι,  
*g.* ρριπ-ι.  
 Rieselregen, *m.*, λόχε-α.  
 Rind, *n.*, δεμ-ι.  
 Rinde, *f.*, σάπε-α, (λεβέσγέ);  
 Baumr., *g.* άκξε-α, βουιά-  
 σχε-α; Brodr., *g.* κοθέρε-ja,  
 κούα-ja.  
 Rindvieh, altes, τ. λζεπέτε-ι.  
 Rindviehzüchter, *m.*, ντζιέρε-ι  
 χζεβέτ.  
 Ring, *m.*, ουνάζε- u. χουνάζε-α;  
 ρρεθ-δι; τ. χαλά-ja, *g.*  
 χάλχε-α (*tk.*).  
 Ringelbretzel, *f.*, κουλζάτ-ι;  
 — κολένδρε-α.  
 ringen, περπίχεμ, (λυτόγ).  
 Ringfinger, *m.*, γζιότ ι χουζά-  
 τεσε.  
 Ringgeld, *n.*, Pul. ουνάζε- u.  
 χουνάζε-α, μερζόουρε-α.  
 ringsherum, ρρεθ περχιάρκ, τ.  
 βερδάλε, *g.* χόρα, *Divr.* ακόλε.  
 ringsum, *praep.* u. *adv.*, χζέρ-  
 θελζ, χζαρχ, περχιάρκ, ρρεθ  
 περχιάρκ, ρρεθ, ρρεθ περ  
 ρρεθ, ρρότουλε, *Divr.* ακόλε.  
 Rinne, *f.*, βίζε-α, κανάλ-ι; λζου-  
 ζου, ουλούχ-ου.  
 rinnen, ρρίεθ u. ρριεθ.  
 Rinnsal, *n.*, ζαλ-ι.  
 Rippe, *f.*, βρίνζε-α.  
 riskiren, ριζικόνεμ.  
 Riss, *m.*, τζιέρε-α, *g.* σζιέρ-  
 με-ja; *Widerr.*, τ. κρέχερ-ι,  
*g.* κράχαν-ι.  
 rissig, *adj.*, *g.* καδέρ u. κατ-  
 μέρ (*tk.*).  
 Ritze, *f.*, πλάσε-α; *pl.*, *g.* ουλζί-  
 τσα-τε (?).  
 ritzen, γερρίτε.  
 Rock, *m.*, τ. ρρούβε-α, *g.* ρρού-  
 θε-ja; d. Frauen, τ. φουστάν-ι,  
*g.* φουστάνε-ja.  
 Rocken, *m.*, σκουλί-α, φούρξε-α.  
 Rockenstab, *m.*, φούρξε-α.  
 Rockflügel, *m.*, τ. πιχι-ι u. πε-  
 χji-α, *g.* σπελζιζίν-νι.  
 Rockschooss, *m.*, s. Rockflügel.  
 roden, τ. βε, *g.* ότιε χζιλίζεμ.  
 Rogen, *m.*, βε πιόκου.  
 Roggen, *m.*, θέχερε-α.  
 roh, *adj.*, τράσέ, τ. έργε, πα-  
 λζάρε, μαλλζεσουαρ u. μαλ-  
 λζεσούρ, *g.* έργε, παλζάρε, μαλ-  
 λζεσούρ; ich bin r., *g.* τράσέμ.  
 Rohheit, *f.*, *g.* τράσμε-ja,  
 Rohr, *n.*, καλάμ-ι, καλζέμ-ι;  
 — λζουχθ-ι; d. Destillirhelms,  
 τ. φύελ-ι, *g.* λούλε-α.  
 Röhre, *f.*, kleine, *g.* γζεπ-ι;  
 d. Brunnens, *g.* ρρότσχε-α;  
 Wasserr., χόνγζε-ja, τού-  
 βλε-α; am Arm u. Bein, κα-  
 λζέμ-ι, *g.* δούχε-α, ζερσί-ρι.  
 Rohrsperrling, *m.*, φεράχ-ου (?).  
 Rohrstückchen zum Garnwickeln,  
 μασσούρ-ι, *g.* γζεπ-ι.

rollen, *tr.*, ρουκουλίς u. ρουκου-  
 λόγ, *g.* ρουκουλέγ u. ρακου-  
 λέγ.

Rose, *f.*, τ. τρενδαφύλζ-ι, *g.*  
 τρενδαφύλζ-ι (*gr.*).

Rosenkranz, *m.*, *g.* μετανί-α  
 (*gr.*).

Rosenwasser, *n.*, ούζε τρενδα-  
 φύλζι.

Rosine, kleine, σταφίδε-ja.

Rosmarin, *m.*, *g.* λζινδουρζα-  
 βάν ι.

Rost, *m.*, σκουρί-α, (*gr.*), τ.  
 νδρόσκουρε-α, *g.* νδρόσχε-  
 ja; zum Braten, σκάρε-α.

rosten, νδρόσχ u. νδρόσχεμ,  
 σκουρίσεμ (*gr.*); ich mache  
 r., νδρόσχ.

rösten, θεκ, *g.* θεκερίτε.

roth, *adj.*, κουχζ; — τ. κουχζε-  
 ρέμ, *g.* κουχζάδ; ich mache  
 o. färbe r., κουχζ u. νγούχζ;  
 ich werde r., κούχζεμ u. νγού-  
 χζεμ.

Röthelausschlag, *m.*, χούχε  
 φρούθι.

röthen, κουχζ u. νγούχζ.

rothhaarig, *adj.*, κουχζάλζ, *g.*  
 βαλζιόδ.

Rothkehlchen, *n.*, ζουσάκούχζ-ι.

röthlich, *adj.*, τ. κουχζερέμ, *g.*  
 κουχζάδ.

Rotz, *m.*, χζόρροε-α u. χζόροα-τε.  
 rotzen, χζουρόγ.

Rotzjunge, *m.*, χζόρρο-ι, χζορ-  
 ριάδ-ι, χζορράχ-ου.

Rübe d. Maiskolbens, οσουσά-  
 λζε-α.

Rücken, *m.*, κουρρίε-ζι, σουπ-ι.  
*g.* σπίνε-α; des Messers, *g.*  
 χζόρξε-α; auf dem R., *adv.*,  
 κατό.

Rückenwirbel, *m.*, *g.* χερβιότ-ι.

Rückgrat, *n.*, τ. σπίνζε-α, *g.*  
 σπίνε-α.

Rückhalt, ohne, *adv.*, φάχζεζα.

Rückkehr, *f.*, τ. κθύερε-α, *g.*  
 χεθόμε-ja.

rücklings, πράπαζε u. πράπα-  
 ζιτ, τ. πράπετα, *g.* μδράπετα.

Rückseite, *f.*, *g.* σπίνε-α; d.  
 Berges, κάπτε-α.

rückwärts, *πράπαζε* u. *πράπαζιτ*,  
*περ σε πράπθι*, *τούτjε*.  
 Ruder, *n.*, *κουπί-α*, *λjοπάτε-α*,  
*(λjουγάτε)*.  
 rudern, *κουπίς*.  
 Ruf, *m.*, *t.* *θύρρε-α*, *ζε-ρι*, *g.*  
*θύρμε-ja*, *ζαν-νι*; *ναμ-ι*, *t.*  
*έμερ-ι*, *ούμερ-* u. *όμερ-ι*, *g.*  
*έμεν-ι*, *όμερ-ι*; ich erhalte  
 R., *g.* *μαρρ έμεν*; ich habe  
 R., *g.* *νδεγγόχεμ*.  
 rufen, *θερράς* u. *θερρές*, *φλjας*,  
*g.* *γγραφ*, *πεζαίν*, *tyr.* *λjιγγι-*  
*ρούγ*.  
 Ruhe, *f.*, *ρεχάτ-ι* u. *σεφά-ja*  
*(tk.)*; ich bringe zur R., *μβιγ*,  
*g.* *πν*; ich pflege der R., *ρι*  
 o. *βέν πάλε*.  
 ruhen, *πρέχεμ*, *ρρι* u. *ρριγ*, *g.*  
*πρανόγ*, *πρарόγ* u. *πράνγ*;  
*μερτζέγ*.  
 ruhig, *adv.*, *πάλε*; ich verhalte  
 mich r., *g.* *τουτουλjάτεμ*.  
 Ruhm, *m.*, *μγουρρεσι-α*, *t.*  
*λjεβδίμ-ι*, *ούμερ-* u. *όμερ-ι*,  
*g.* *λjαφτ-*, *λjαβδίμ-* u. *λjαβ-*  
*δερίμ-ι*, *όμερ-ι*.  
 rühmen, sich, *μδούρρεμ*, *μδά-*  
*χεμ*.  
 Ruhr, *f.*, *g.* *λjεδάρι-α*.  
 Ruine, *f.*, *g.* *χαλίχ-ι*.  
 ruiniren, *πραπεσιόγ*, *g.* *μδρα-*  
*πεσιόγ*, *χαλινός*; ich bin  
 ruinirt, *g.* *χαλινόσεμ*.  
 rülpfen, *γρομσιόγ* u. *γρομσιότ*.  
 Rumpelkammer, *f.*, *t.* *χατέλε-α*.  
 rund, *adj.*, *χjέρθελj*, *ρουμβου-*  
*λάχ*, *g.* *ρροτουλέες*; ich  
 mache rund, *ρροτουλόγ* u.  
*ρροτουλόγ*, *g.* *ρουμβουλόγ*  
 u. *ρουμβουλόγ*.  
 Rundreise, *f.*, *δέβρε-α*.  
 Runzel, *f.*, *λjάπε-α*, *t.* *ρεμβ-ι*,  
*pl.* *g.* *ρούδα-τε*; — d. Stirn,  
*λjουλj* ε *βάλλιτ*; voller R.,  
*t.* *ρεμβα* *ρέμβα*.  
 runzeln, *g.* *ρουθ*, *(ρουδίγ*, *ζα-*  
*περούγ)*; — die Stirn, *βρα-*  
*νόγ*.  
 rupfen, *νδουκ*.  
 Russ, *m.*, *καπνέ-ja* (*gr.*), *g.*  
*βλjόζε-α*, *(μστίμε*, *μσπίμε)*.

Russe, *m.*, *Ρουσο-ι*, *g.* *Μου-*  
*σκούβ-ι*.  
 Rüssel, *m.*, *t.* *τουρί-ου*, *g.* *του-*  
*ρίν-νι*.  
 russisch, *adj.*, *g.* *μουσχοβνίδτ*.  
 Russland, *Ρουσσί-α*, *g.* *Μου-*  
*σκούβί-α*.  
 Ruthe d. männl. Gliedes, *μασ-*  
*σούρ-ι*.  
 rütteln, *σκουντ*, *τουοντ*.

## S.

Saalweide, *f.*, *σελκ-γου*.  
 Saat, *f.*, *t.* *μβjέλε-α*, *g.* *μβjέλ-*  
*με-ja*; *pl.* *γρόνjερα-τε*.  
 Saatkorn, *n.*, *άρε* ε *μβjέλε*.  
 Saatkorn, *n.*, *κόχjε-ja*.  
 Saatpflänzchen, *n. pl.*, *g.* *βε-*  
*λάjα-τε*, *μεινjόλα-τε*.  
 Säbel, *m.*, gerader, *χύρδε-α*;  
 krummer, *πάλλε-α*; — (*κολ*).  
 Sache, *f.*, *κάφδε-α*, *πούνε-α*,  
*t.* *χjε-ρι*, *g.* *χjαν-ja*, *σενδ-ι*.  
 sachte, *adv.*, *καδάλjε*, *g.* *νγα-*  
*δάλj*; — *με κολάτj!* *με κοι-*  
*δές!* *με χjελίμ!*  
 Sack, *m.*, *θες-ι*; kleiner, *κου-*  
*λjέτε-α*, *τύρβε-α*, *t.* *τράστε-α*,  
*g.* *τράσε-ja*; Proviant sack,  
*ταρbadδί-ου*.  
 Sacrament, *n.*, *g.* *μετδεφσίνε-α*.  
 Säemann, *m.*, *μβjέλες-ι*.  
 säen, *t.* *μβίελ* u. *μβjελ*, *g.* *μβιλ*.  
 Saft, *m.*, *t.* *λjενκ-γου*, *g.* *λjανκ-*  
*γου*.  
 Säge, *f.*, *σάρρε-α*.  
 sägen, *σάρρούγ*.  
 sagen, *t.* *θεμ* u. *θου*, *g.* *θύμι*  
 u. *θύμι*.  
 Säger, *m.*, *σάρρεdδί-ου*.  
 Sahne, *f.*, s. Rahm.  
 Saite, *f.*, *χύρδεζε-α*; Drahts.,  
*t.* *τελj-ι*, *g.* *τέλjε-α*.  
 Salat, *m.*, *σαλάτε-*, *σολάτε-α*.  
 Salbe, *f.*, *g.* *λjόνε-τε*, *μελ-*  
*χέμ-ι* (*tk.*); Taufs., *μύρο-ja*.  
 Salbei, *f.*, *g.* *σουρβέλjε-α*, *ber.*  
*σαβί-α*.  
 salben, *t.* *λjύειγ*, *g.* *λjύγ*, *περ-*  
*λjύγ*.

Salz, *n.*, *t.* *χρίπε-α*, *g.* *χρόπε-α*.  
 Salzbrühe, *f.*, *t.* *σέλλίρε-α*, *g.*  
*σέλλίνε-α*.  
 salzen, *χερπίγ* u. *χερπίγ*, *t.*  
*χριπ*, *χριπεσιόγ* u. *χριπούγ*,  
*g.* *χρυπ* u. *χρυπεσιόγ*.  
 Salzfleisch, *n.*, *t.* *παστερμάχ-ου*,  
*g.* *παστερμά-ja*.  
 Salzgefäß, *n.*, *ενν* ε *χρίπεσε*.  
 Salzlacke, *f.*, *t.* *σέλλίρε-α*,  
*σέλλίνε-α*.  
 Salzsäure, *f.*, *χριπεσίρε-α*, *t.*  
*σέλλίρε-α*, *g.* *σέλλίνε-α*.  
 Same, *m.*, *t.* *φάρρε-α*, *g.* *φάρε-α*;  
 männl., *t.* *ρένδε-α*, *g.* *ράνδε-α*,  
*σάλ-ι*.  
 Samenkorn, *n.*, *κόχjε-ja*.  
 sammeln, *t.* *μβjέθ*, *g.* *μβjέθ*  
 u. *μελjέθ*, *μεστίλ*; — sich,  
*μβjίδεμ*.  
 Sammet, *m.*, *t.* *καδιφέ-ja*, *g.*  
*καυοφέ-ja* (*tk.*).  
 Sammler, *m.*, *g.* *μβελjέδες-ι*.  
 Sammlung, *f.*, *g.* *μεστjίμε-ja*.  
 Sauct, *δε*, *g.* *σιν*, *χί*.  
 Sand, *m.*, *κουμ-ι*, *ζαλί-ι*, *t.* *σουρ-ι*,  
*ρέρρε-α*, *g.* *σουρ-ι*, *ράνε-α*,  
*ber.* *κουμσάλε-α*.  
 Sandale, *f.*, *σάλλε-α*, *t.* *οπνγέ-α*,  
*g.* *jοπνγέ-α*; *μβάθουρε-α*.  
 Sandalenriemen, *m.*, *λjακ-ου*.  
 Sandbank, *f.*, *Ξέρε-α* (*gr.*).  
 Sandbeere, *f.*, *g.* *μαρεότε-α*.  
 Sanddüne, *f.*, *t.* *βιρχj-ι*, *πιργ*.  
 sanft, *adj.*, *βούτε*, *ζβούτjιμ*  
*μίρε*, (*ρουσο*).  
 Sanftmuth, *f.*, *βούτε-α*.  
 Sänger, *m.*, *χενδέες-ι*, *g.* *κα-*  
*νχεκτούρ-ι*.  
 Sängerin, *f.*, *g.* *κανεκετόρε-ja*.  
 Sardelle, *f.*, *σαρδέλλε-ja*.  
 Sattel, *m.*, *σάλλjε-α*; Packs., *t.*  
*σαμάρ-ι*, *g.* *σομάρ-ι*.  
 Sattelbock, *m.*, *καπετέλ-ι*.  
 Satteltgurt, *m.*, *κουσκούν-ι*, *κίν-*  
*γέλε-α*.  
 Sattelhinterzeug, *n.*, *βιστέζε-α*,  
*κολάν-ι*, *t.* *παλδέμ-ι*, *g.* *παλ-*  
*δάμ-ι*.  
 satteln, *ορμύς*; — ein Saumthier,  
*σαμαρός*.  
 Sattelzeug, *n.*, *ταχέμ-ι* (*tk.*).

sättigen, *νρόπ* u. *νρόσσ*, *τ. φργ*  
u. *φρούγ*, *g. φρόνγ*, *μουλχόγ*  
u. *μξλχόγ*; — sich, *νρόπεμ*,  
*φρόχεμ*.  
Sättigen, *n., g. μουλχούμε-ja*.  
Sättigung, *f., t. νρόπουρε-α, g.*  
*νρόπυμε-ja*.  
Satz d. Flüssigk., *ζούτσε-α*.  
Satzung, *f., t. ποροσί-α, g. πο-*  
*ροσί-α*.  
Sau, *f., δούσε-α*.  
sauber, *adj., παχγ, g. χξερούμε*.  
Saubohne, *f., βάθε-α*.  
Sauce, *f., χουλι-τ*.  
sauer, *adj., άσπερε, θάρετε,*  
*πίχετε, g. άθετε; ich mache*  
*s., θαρετόγ, άσπερούγ; ich*  
*werde s., άσπερούχεμ, χιρρός,*  
*g. ταρσαρός*.  
Sauermilch, *f., t. δάλε-α, g.*  
*δάλτε-ι, δάλγτεσε-α, lap. λά-*  
*λε-α*.  
säuern, *tr., άσπερούγ; gesäuert,*  
*μδρούτουρε*.  
Sauerteig, *m., ηρούμε-α*.  
Säufer, *m., πίμεσε-ι, πργάν-ι,*  
*g. πινάτεσε-ι; s. t. μξρόύνε-α*.  
Säugamme, *f., g. τάγε-α*.  
säugen, *απίσε*.  
saugen, *πί σίσε, μεντ, t. θιθίγ,*  
*g. θιθ*.  
Säugling, *m., t. τσιλιμί-, τσίλι-*  
*μί-ου, g. τσιλιμί-ου*.  
Säule, *f., άρέχ-ου, χολόνε-α, g.*  
*στύλε-α*.  
Saum, *m., άνε-α, N. T. πικί-α,*  
*t. χθύρε-α, g. χεθύμε-ja,*  
*χαντ-δι, (χλόσε)*.  
säumen, *intr., g. βεγούχεμ*.  
säumig sein, *g. βεγούχεμ*.  
Sausen, *n., θελίμ-ι*.  
Sausewind, *m., g. θελίεχ-γού*.  
Scepter, *n., σκοπ-ι*.  
Schaar, *f., χολ-ι, βυλόχ-ου,*  
*ορτά-ja u. g. τέστε-ja (tk.),*  
*(στέρα)*.  
Schabeisen, *n., g. γερέσε-α; —*  
*ξίστρε-α*.  
schaben, *t. κρούαιγ, g. κρούγ,*  
*γέρύγ*.  
Schabholz, *n., g. γερέσε-α*.  
Schabracke, *f., jaμουλι-α*.

Schachtel, *f., κουτί-α*.  
Schädel, *m., χάφε-α; Hinter-*  
*sch., χόχε-α; Vordersch., g.*  
*τδάτδχε-α*.  
Schädelnaht, *f., γραμματί-α*.  
schaden, *ζαραρούγ (tk.), t. δε-*  
*μετόγ u. δεμούγ, g. δαμούγ*.  
Schaden, *m., τσεν-ι, ζαράρ-ι*  
*(tk.), δεμ-ι, g. δαμ-ι; ich*  
*leide Sch., ζαραρόνεμ (tk.),*  
*δίγγεμ, δεμετόνεμ u. δεμύνεμ*.  
Schadenstiften, *böswilliges, g.*  
*ρενχ-γού*.  
schadhaft sein, *χαμ τσεν; —*  
*werden, Kroj. μδρέσεμ*.  
Schaf, *n., βεργ-ι, δέλεγε-ja;*  
*g. ογίτδ-ι; t. ρούδο-ja, g.*  
*ρουνδ-ι; — gehörntes, χε-*  
*ρούτε-α*.  
Schäferflöte, *f., g. χαβάλ-ι*.  
Schäferpfeife, *f., g. φυλι-ι*.  
Schäferstab, *m., g. τδομάγε-ja*.  
Schaffell, *n. (ουικθ)*.  
Schafhirt, *m., (δελεμέρε u. δε-*  
*μούρε)*.  
Schafhürde, *f., σταν-ι, g.*  
*θαρχ-ου, βαθ ε βακτίβετ*.  
Schafmilch, halbsaure, *χοσ-ι*.  
Schafpferch, *m., σταν-ι*.  
Schafstall, *m., (οβίλε)*.  
Schaft d. Pistole, *κωνδάχ-ου*.  
Schafviertel, *n., νγι χολ μδ*  
*δέντι*.  
Schafzüchter, *m., ντζιέρεσε ι*  
*δέννετ*.  
Schakal, *m., τδαχάλ-ι*.  
Schale, *f., t. δζίπε-α, g. τσίπε-α,*  
*(λεβέσγέ); v. Früchten etc.,*  
*t. βλξέσγέ-α, λγιβότδγέ-α, g.*  
*βελξότδχε-ja, λξεβότδχε-α;*  
*— z. Trinken, τασσ-ι; — tiefe,*  
*g. κούπε-α*.  
Schall, *m., t. γξνίμ-ι, γξεμού-*  
*ρε-α, g. γξμίμ-ι, γξμούμε-ja,*  
*τρινγέλίμε-α*.  
schallen, *χεμβόγ, χετσάσε,*  
*χελτσάσε, χρετσάσε, t. γξ-*  
*μούγ, g. γξμούγ, τρινγέλίμ,*  
*χρισ*.  
Schaltjahr, *n., βισέχ-ου*.  
Schalwage, kleine, *g. τερεζί-ι*  
*(tk.)*.

Scham, *f., t. τουρπ-ι, g. τούρ-*  
*πε-ja; — weibliche, πιθ-δι*.  
schämen, sich, *χαμ τουρπ, t.*  
*τουρπερόνεμ, g. τουρπενού-*  
*χεμ; g. χαμ χούνδε*.  
Schamtheil, *m., t. βέτεχε-ja, g.*  
*βέτε- u. βετβέτε-ja; pl., t.*  
*δεμπτούαρα-τε*.  
Schandbube, *m., πουστ-ι*.  
Schande, *f. ξενδερίμ-ι, t. τουρπ-ι,*  
*τουρπερούαρε-α, g. τούρ-*  
*πε-ja, τουρπενούμε-ja, φου-*  
*λίχμε-ja; ich mache zu Schan-*  
*den, g. χάλχινός; ich bin zu*  
*Sch., g. χάλχινόσεμ*.  
schänden, *ξενδερούγ, περτσόμύγ,*  
*t. τουρπερούγ, g. τουρπενούγ*.  
Schandfleck, *m., δούνε-α*.  
schändlich, *adj., τουπερούαρε*.  
Schändlichkeit, *f., t. τουρπε-*  
*ρούαρε-α, g. τουρπενούμε-ja*.  
Schar d. Pflugs, *f., πλγυαρ-ι*.  
scharf, *adj., (σερτ); v. Essig etc.,*  
*χέιχ u. κεχγ*.  
Scharfblick, *m., t. δχγούαρε- u.*  
*τδχγούαρε-α, g. δχγούμε-ja*.  
Scharfrichter, *m., τδάρτεσε-ι*.  
Scharfsinn, *m., g. χόλλε ο. χό-*  
*μεγα μέντισε*.  
scharfsinnig, *adj., χόλλε, κου-*  
*πετούαρε*.  
scharlachroth, *adj., αλ*.  
scharren, *γρύειγ, g. δγούρισε,*  
*γξεβίδτ, (γρεβίσε)*.  
Scharte, *f., g. τδαλάτε-α, πλγ-*  
*σε-α; s. Schiessscharte*.  
schartig machen, *g. τδαλατόγ*.  
Schatten, *m., χίε-ja u. χε-ja*.  
Schatz, *m., t. χαζινέ-ja, g. χ-*  
*ζινε-α (tk.); ich hebe e. Sch.,*  
*σγίθ αμανέτινε*.  
schätzen, *t. τδμούγ, tyr. τδμούγ*.  
Schätzung, *f., τδμούαρε-α*.  
schauen, *βε σύνε; δίκύγ*.  
Schauer, *m., γξέθουρε-α, μάρ-*  
*δουρε-α, g. ρρεχξέθε-τε,*  
*μερδίφμε-ja*.  
schauern, *γξέθεμ, μαρθ, t. μερ-*  
*δίγ, g. ρρεχξέθεμ, μερδίφ*.  
Schaufel, *f., λγπατέ-α, g. χγ-*  
*ρέχ-ου (tk.); — d. Mühlrades,*

*t. πέντε-α, g. πένδε-α*; Feuer-  
 sch., *g. κατισίε-α*.  
 Schaukel, *f., κολχανδίνε-α, σα-  
 νδᾶάχ-ου*.  
 schaukeln, *tr., κολχανδίζε, t. τα-  
 λαντίε, g. λεχούντ u. λζε-  
 χούντ; intr., g. λζεχούνδεμ*.  
 Schaukeln, *n., t. ταλαντί-α*.  
 Schaum, *m., σκούμε-α*; ich ma-  
 che Sch., *t. σκουμότγ, g. σκου-  
 μεζύγ*.  
 schäumen, *t. σκουμότγ, g. σκου-  
 μεζύγ*.  
 scheckig, *adj., λζάρε, λζαρμ; g.  
 λζαρίσχε; scheckiges Thier,  
 g. λζάρου-α*.  
 Scheffel, *m., N. T. σένικ- u.  
 σνίκ-ου, (μοδ)*.  
 Scheibchen, *n., t. λόμξε-α, g.  
 λόμξε-α*.  
 Scheibenspiel, *n., λόμχα-τε*.  
 Scheide, *f., χελέφε- u. κουλούφ-ι*.  
 Scheidemünze, *f., g. τε σκόχζε-  
 τα, τε έμπετα*.  
 scheiden, *βετσότγ, t. νδάγ, g.  
 δάγ, (ζήγιδ)*.  
 Scheideweg, *m., t. ε δάλλγουρα,  
 g. ε δάλλμεα ούδεραβετ*.  
 Scheidung, *f., t. βετσούαρε-α,  
 νδάρε- u. νδάτουρε-α, g.  
 βετσούμε-α, δάμε-α*.  
 scheinen, *δούχεμ, λαμπε (gr.),  
 t. νδριττ, g. νδρισσ, νδριτ-  
 τσόγ; es scheint mir als ob,  
 με ηζάσενε, με δούχετε, μ'  
 ουδούχ, g. μ' ουβάν σε*.  
 Scheinheiliger, *m., σένγτι χγορρ*.  
 scheissen, *διέεζ*.  
 Scheit, *n., καρθίε-α*; — ange-  
 branntes, *ούρε-α*.  
 Scheitel d. Haare, *στέχ-γου*.  
 Schelle, *f., ζίλγε-α, t. τρούξε-α,  
 χεμβούρε-α, g. χεμβόνε-α,  
 χουμβόνε-α*.  
 Schelm, *m., μαρζόλ-ι*.  
 schelmisch, *adj., μαρζύλ*.  
 Schemel, *m., χζένδρε-α, t. φρονη-  
 tetragl. θρον-ι*.  
 Schenkel, *m., βουτ-ι, χόφσέ-α;  
 σάλζε-α*; — des Geflügels,  
*πούλππε-α*; mit weit geöffneten  
 Sch., *g. χαπασάλγηθι*.

schenken, *δουρότγ u. δερότγ,  
 δαροβίτ u. δοραβίε, χζεράε  
 u. χζράε, φαλζ*.  
 Scherbe, *f., θερρίμε-α; pl., g.  
 δερμίε-α-τε*.  
 Schere, *f., t. γερόσέρε-α, g.  
 γερόσάνε-α; (d. Krebses), χα-  
 ραβίδε-α*.  
 scheren, *χζεθ, (ράιγ)*; schere  
 dich! *έα χετζέ!*  
 Scherz, *m., γασ-ζι, t. σακά-α,  
 g. σάχε-α (tk.), τάλμε-α*.  
 scherzen, *γασίτεμ u. γαδσίτεμ,  
 λζαικατίε, βέιγ σακά, g. τά-  
 λεμ*.  
 Scher, *f., t. τουρπ-ι, g. τούρπε-  
 -α; ich bin ohne Sh., g. χασ-  
 δίσεμ*.  
 scheusslich, *adj., t. σέμπτούαρε,  
 g. σουμτούμε*.  
 schichtenweise, *adv., πάλζε  
 πάλζε*.  
 schicken, *δεργότγ, τσότγ u. τσόυ-  
 αιγ; — sich, ουιδίε (tk.); ich  
 werde gesch., g. τσόχεμ*.  
 schicklich sein, *ιδ' ε ούδεσε*.  
 Schicksal, *n., σκρόνγε-α, φατ-ι,  
 βιττούρε-α, t. βάχτε-ι, g.  
 βαφτ-ι (tk.)*.  
 schieben, auf d. Seite, *t. στε-  
 μένγ, g. στεμάνγ, πρανότγ,  
 πρарύτγ, πράνγ*.  
 schief, *adj., (ταρθόρεε)*.  
 schielend, *adj., t. βένγρε, στέν-  
 γερε, στένχ, g. βανγύσ, αλ-  
 τσάμ*.  
 schiessen, *στίγ u. στίε; mit d.  
 Pistole, πισχολίε*.  
 Schiesspulver, *n., t. βαρούτ-ι,  
 g. βαρότ-ι (tk.)*.  
 Schiessscharte, *f., μαδσγάλε-α,  
 πλζάσε-α, g. φρανγί-α*.  
 Schiff, *n., ηζεμί-α, χαράφ βι;  
 ich mieth e. Sch., ναβλόε  
 (gr.)*.  
 Schiffchen d. Weber, *n., t. σέ-  
 γέττε-α, g. σήγγέττε-α u. σέ-  
 ηγγέττε-α, μιχίχ-ου*.  
 Schiffsballast, *m., σαβούρε-α*.  
 Schiffsbauch, *m., χαμβάρ ι ηζε-  
 υίσε*.

Schiffsfracht, *f., νάβλε-α (gr.)*.  
 Schiffsgeräthe, *n., αρματοσί-α*.  
 Schiffs hintertheil, *n., t. πράπεσ-  
 με-α, g. πράπεμε-α*.  
 Schiffsmiethe, *f., ναβλόσουρε-α  
 (gr.)*.  
 Schiffstau, *n., παλαμάρ-ι*.  
 Schiffsvordertheil, *n., προύπε-α*.  
 Schild, *m., se. σχητ-ι, (σχοου-  
 τούρε)*.  
 Schildkröte, *f., βρέσχε-α*.  
 Schildkrötenschale, *f., χάρχε-α,  
 άστερα-τε u. έστερα-τε*.  
 Schillhut, *m., t. σζαγθ-δι*.  
 Schimmel, *m., μυχ-ου*.  
 schimmelig, *adj., μόχετε, t. μό-  
 χουρε, g. μόχουνε*.  
 schimmeln, *μυχ, ζέ μυχ*.  
 schimmern, *(σχανδούεμ)*.  
 Schimpf, *m., t. τουρπ-ι, g. τούρ-  
 πε-α*.  
 schimpflich, *adj., τουρπερούαρε,  
 σέμπτούαρε, g. σουμτούμε*.  
 schinden, *ρζεπ*.  
 Schinder, *m., ρζέπεεε-ι*.  
 Schinderei, *f., t. ρζέπουρε-α, g.  
 ρζέπεμε-α*.  
 Schisma, d. kirchliche, *g. σζιζέ-  
 με-α*.  
 Schiss, *m., t. διέρε-α, g. δι-  
 με-α*.  
 Schlacht, *f., νζά-α*.  
 schlachten, *θερ*.  
 Schlachtfeld, *n., φουσ' ε λζούφ-  
 τεσε*.  
 Schlachtgrube, *f., μαχζελζί-α,  
 g. κανάρε-α*.  
 Schlachtstätte, *f., μαχζελζί-α,  
 g. κανάρε-α*.  
 Schlacke, *f., φίρε-α, g. ζήζύρε-α*.  
 Schlaf, *m., ηζούμε-ι, t. φλέτου-  
 ρε-α, g. φλέντεμε-α*; einer,  
 der tiefen Schl. hat, *g. ηζου-  
 μεράνδε; ich spreche im Schl.,  
 g. κοτόγ*.  
 Schläfe, *f., t. τεμπελζάτε, g.  
 ταμπελίτε*.  
 schlafen, *t. φλζε, g. φλζέν, βουόν;  
 μαρρ ηζούμε*.  
 schläfrig, *adj., ηζουμάσ*.  
 schlaff, *adj., λζιρ*; ich bin schl.,  
*g. σχζιχζεμ*.

schlafliedend, *adj.*, γγιομάδ.  
 schlaflos, *adj.*, παγγιούμε.  
 Schlafnicken, *n.*, *g.* δριμίτμε-*ja*.  
 Schlag, *m.*, *t.* ρράχουρε-*a*, *g.*  
 ρράφμε-*ja*; *pl.*, *t.* δχοπίν-*τξ*,  
*g.* δχελπίν-*τξ*; — *t.* δαίτίμ-*ι*.  
 Schlägel, *m.*, *χοπάν-ι*, *g.* πά-  
 λξ-*a*.  
 schlagen, γδιδίτ, *t.* ρραχ, *g.*  
 ρραφ; *bie*; — mit d. Schlägel,  
*χοπανίς*; — v. Pferde, δχελ-  
 μόιγ, χέθ δχελμ.  
 Schläger, *m.*, ρράχξξ-*ι*.  
 Schlagfluss, *m.*, *t.* δαίτίμ-*ι*,  
*δαμλά-ja*, *g.* *δαμουλά-ja*  
*(tk.)*; *πίχξ-α*.  
 Schlamm, *m.*, *βάγτξ-ι* u. *βάλγ-  
 τξ-α*.  
 Schlange, *f.*, *t.* γγάρπερ-*ι*, *g.*  
 γγάρπεν-*ι*; *t.* *αστρίτ-ι*; *g.*  
*βουουρύν-ja*; *ljap.* *εστέρ-  
 χά-ι*; *βιττόρε-ja*, *Pul.* *πρέ-  
 βξ-α*.  
 schlau, *adj.*, *g.* *χοπίλγ*.  
 Schlauch, *m.*, *κατδούπ-ι*, *g.* *κα-  
 τσίχγ*, (*χαστέχ*, *ρσιχγ*); *klei-  
 ner*, *g.* *τδάμτξξ-α*; *Weinschl.*,  
*t.* *μερδίνξ-α*; *Käseschl.*, *g.*  
*δάχουλ-ι*.  
 Schlauchkäse, *m.*, *g.* *δγάθξξ δά-  
 χουλ-ι*.  
 schlecht, *adj.*, *χέιχγ* u. *κεχγ*;  
*ljix* u. *ljixτξ*; *ljixδτξξ*; *πρά-  
 πξ*, *g.* *μύράπξ*; *mir ist schl.*,  
*jam* *χέιχγ* o. *ljixδτξξ*.  
 Schlechtigkeit, *f.*, *χέιχξ-ja*.  
 Schlehe, *f.*, u. — *baum*, *m.*, *g.*  
*χουλουμβρί-α*.  
 Schleier, *m.*, *βορδδάλξξ-ου*.  
*μβουλίτξξ-α* u. *δουλίτξξ-α*, *g.*  
*νάππξ-α*.  
 schleifen, γριχόγ, *g.* *περφ*; —  
*δρανίς* u. *δβρανίς*, *t.* *ξβαρ*,  
*ξβαρίτ* u. *ξβαρίς*, *g.* *ξβαρίγ*.  
 schleifend, *adv.*, *βραν*, *οδ* u. *οδ*  
*ε βραν*, *t.* *ξβάρνα*, *g.* *ξβαρ* u.  
*ξβάρας*, *δχαπουλγάρξ*.  
 Schleifstein, *m.*, *t.* *γρίχξ-α*, *g.*  
*γρίν-χγ*, *ξίστρξ-α*.  
 Schleim, *m.*, *t.* *γξλβάξξ-α*, *g.*  
*χξλβξξξ-α*; *ausgeworfener*,  
*βαλγάμ-ι* (*tk.*); — v. Schne-

cken u. Gewächsen, *járγξ-α*,  
*(ιάρχνξ)*.  
 schlemmen, *t.* *χαραχοπίς*, *g.*  
*χαραγύδεμ*.  
 Schlemmerei, *f.*, *χαραχοπί-α*.  
 schlendern, *g.* *ζαλνίσεμ*.  
 schleppen, *βρανίς* u. *δβρανίς*, *t.*  
*ξβαρ*, *ξβαρίτ* u. *ξβαρίς*, *χέχγ*  
*οδ* *ε βραν*, *μβαρ*, *g.* *ξβα-  
 ρόιγ*, *τχέχγ* *περ* *δχαπουλγάρ-  
 ρξδ*, *βάιγ*.  
 Schleuder, *f.*, *t.* *χόβξ-ja*, *g.*  
*σαβέ-ja*.  
 schleudern, *δχουντ*, *δτιγ* u.  
*δτίε*, *t.* *βερβίτ*, *χέθ* *χόβξ*,  
*g.* *σίελ* *με* *σαβέ*.  
 schliessen, *μβιλ* u. *μβυλ*, *g.*  
*νδρύνγ*; — *g.* *μ' α* *ξεν* *σούου*.  
 schlimm, *adj.*, *ljixδτξ*.  
 Schlinge, *f.*, *θιλέ-ja*, *ljax-ου*,  
*τδαρχ-ου*, *γράτσξξ-α*, *g.*  
*σουθ-ι*; *ich lege e. Schl.*, *γρρξχ*  
*γράτσξξ*.  
 schlingen, *tr.*, *g.* *περτσίλ*; *intr.*,  
*g.* *περτσίλεμ*.  
 Schloss, *n.*, *μούντξξ-α*, *g.* *βρά-  
 βξ-α*; — *χγστξξνίτξξ-α*, *g.*  
*δρύν-νι*; *Gürtelschl.*, *τοχά-ja*;  
*Flintenschloss*, *g.* *τδαρχ-ου*.  
 schluchzen, *ξίγξμ*; *δεννεσόιγ*.  
 Schluchzen, *n.*, *g.* *δεννέσξξ-α*.  
 schlucken, *intr.*, *g.* *περτσίλεμ*.  
 Schlucken, *m.*, *λέμξξξξ-α*, *tyr.*  
*ljéφξξξξ-α*, (*ljémξξξξ*, *lξχμξ*);  
*ich habe den Schl.*, *λεμξξξύγ*,  
*καμ* u. *μξ* *ξξ* *λέμξξξ*.  
 Schlund, *m.*, *γρύχξ-α*; *χον-ι*.  
 schlüpfrig, *adj.*, (*δχγίττξξ*).  
 schlüpfrigkeit, *f.*, (*δχγίττξξ*).  
 schlürffbar, *adj.*, *ρούφξ*, *g.* *σούρ-  
 βουλγτξξ*.  
 schlürfen, *ρουφίς*, *t.* *σουρβόγ*  
*g.* *σουρπ*, (*σουρνίτ*).  
 Schluss, *m.*, *δάλξξ-α*; *g.* *νδρú-  
 με-ja*.  
 Schlüssel, *m.*, *χάπξξξ-ι*, *χγστδ-ι*,  
*ber.* *κλγίτδ-ι* u. *κλγστδ-ι*, *g.*  
*τδέλλξξξξ-ι*.  
 Schlüsselbein d. Fusses, *t.* *τδá-  
 πύχ-ου*.  
 Schlussstein, *m.*, *χρίε* *χγστδ*.  
 Schmach, *f.*, *δούνξ-α*.

schmackhaft, *adj.*, *ljεξέτδμ*, *g.*  
*δίσξμ*.  
 Schmeckhaftigkeit, *f.*, *ljεξέτ-ι*  
*(tk.)*, *g.* *δίσξμξ-ja* u. *δίσξμ-  
 μ-τξ*.  
 schmähend, *δουνόγ*.  
 Schmäher, *m.*, *t.* *δαχέράχ-ου*.  
 schmecken, *πρίγ*.  
 Schmeichelei, *f.*, *ljáμξξ-α*.  
 schmeicheln, *ljáμγ* *ε* *ljúγ*, *ljai-  
 κατίς*, *περκεδέλγ*, *μαρρ* *με*  
*τξ* *μίρξ*, *g.* *περλξξπίν*, *περ-  
 λjúγ*, *χα* *με* *τξ* *μίρξ*, (*περδξ-  
 χέλγ*).  
 Schmeichler, *m.*, *ljáμξξξ-ι*, *ljai-  
 κατοάρ-ι*, *t.* *βίστατουνδ-ι* u.  
*βίστατουνδξξξ-ι*, *g.* *βίσχούν-  
 δξξξ-ι*.  
 schmelzen, *tr.*, *t.* *τρειτ*, *g.* *τρειξ*;  
*intr.*, *τρέτεμ*; — *mit Fett*,  
*βουλουμωγ*, *g.* *τσιγάρίς*; *ge-  
 schmolzen*, *t.* *τρέτουμε*, *g.*  
*τρέτουμε*.  
 Schmerz, *m.*, *t.* *δέμπουρξξ-α*, *g.*  
*δίμτμε-ja*; — *stechender*,  
*θερμ-ι*.  
 schmerzen, *t.* *δξμπ*, *g.* *δξμ*.  
 Schmetterling, *m.*, *φλγούτου-  
 ρξξ-α*; *g.* *περβάν-ι*. *poet.* *περ-  
 βάνε-ja*.  
 Schmieδ, *m.*, *χοβάτδ-ι*; *Huf-  
 schm.*, *t.* *αλβάν-ι*, *g.* *ναλβάν-ι*  
*(tk.)*.  
 schmoren, *θεχ*, *g.* *θεκερίτξξ*;  
 — *sich*, *πίχξμ*, *g.* *αμξδύ-  
 χξμ*.  
 Schmuck, *m.*, *αρματοσί-α*, *δο-  
 νατί-α*, *σχγίμξξ-α*, *στολί-α*  
*(gr.)*, *νίσεξξ-α*, *t.* *νίσουρξξ-α*,  
*g.* *νίσεμξ-ja*.  
 schmücken, *αρματός*, *ορμίς*, *νίς*,  
*στολίς* (*gr.*); — *sich*, *νίσεμ*,  
*g.* *χοδίτεμ*.  
 Schmutz, *m.*, *ljéρεξ-α* (*gr.*), *πξ-  
 γέρεξ-α*, *t.* *χξερπεσίρεξ-ι* u.  
*χξελβξσίρεξ-α*, *ljούτσξξ-α*,  
*ljούτσι-ι* u. *jούτσι-α*, *g.* *χξελ-  
 βξσίνξξ-α*, *λούτσξξ-α*; — *am*  
*Körper*, *παλγαβί-α*; *ich ziehe*  
*durch d. Schm.*, *t.* *δχαρξξξύγ*;  
*ich wälze mich im Schm.*, *t.*  
*δχαρξξξόμεμ*.

schmutzig, *adj.*, βρομεστρίε (*gr.*), μουρδάρ (*tk.*), *g.* τρώ-  
 χε; ich werde schm., *g.* νδρά-  
 γέμ.  
 Schmutzigkeit, *f.*, ζουτζί-*a*, βρο-  
 μεστρίε-*a* (*gr.*).  
 Schnabel, *m.*, χεπε-*t*, *g.* σχιουπ-*t*;  
 — eines Gefässes, βούζε-*a*,  
 φουτ-*t*, *g.* λζεφούτ-*t*; — der  
 Lampe, φουτ-*t*, *g.* πιπθ-*t*.  
 Schnake, *f.*, μιθκόνιε-*u.* μουθ-  
 κόνιε-*a*, *g.* χάρρη-*a*.  
 Schnalle, *f.*, ζάβε-*a*; φύλε-*a*.  
 Schnappwage, *f.*, παλάτξε-*a*;  
*t.* κανάτ-*t*, *g.* κανδάτ-*t*; *g.*  
 τδεχί-*a*.  
 schnarchen, *g.* γερχέχ-*u.* γερ-  
 χές, (γχερχάς-*u.* γχερχίτ).  
 schnauben, τδφριγ-*u.* τδφρύγ;  
*g.* δέμύγ; — sich, τδφρύγεμ.  
 schnaufen, *g.* δέμύγ.  
 Schnautze, *f.*, ττουρί-*ου*, *g.* του-  
 ρίν-*νι*.  
 Schnecke, *f.*, *t.* χερμίλ-*t*, *g.* χρε-  
 μίλ-*u.* χεθμίλ-*t*, (χερμί); —  
 ohne Haus, λιακουρίτζ-*t*.  
 Schneckenhaus, *n.*, κάφχε-*a*,  
 άστερα-*t*ε-*u.* έστερα-*t*ε.  
 Schnee, *m.*, βόρε-, δέβόρε-,  
 δσβόρε-, τσβόρε-, βδόρε-*a*;  
 — mit Regen vermischt, *t.*  
 τσχιόττε-*a*.  
 Schneeflocke, *f.*, φλχοχ-γού.  
 Schneide, *f.*, μιλ-*t*, πρέσε-*a*. *g.*  
 πρέφεττε-*a*, (πρέδέτ).  
 schneiden, *πρες*, *sc.* θερ; klein,  
*t.* γριγ, *g.* γρίν; — in Holz,  
 γδεντ, *g.* σκαλίς.  
 Schneiden, *n.*, als Schmerz,  
 θερμ-*t*.  
 schneidend, *adj.*, *g.* πρέφεττε.  
 Schneider sein, χέπ.  
 schneiden, χέπ.  
 schneien, *bis* βόρε.  
 schnell, *adj.*, *t.* τσπέιτε, *g.*  
 όπέιτε; *adv.*, με τε τσπέιτε, με  
 ρένδε, *t.* βραππ *u.* με  
 βραππ, φετ; ich gehe schn.,  
*t.* βραππούγ *u.* βραππετόγ;  
 schneller Gang, *t.* βραππ-*t*.  
 Schnelligkeit, *f.*, νδιτ-*t*, ντζιτ-*t*,  
 ντζιτιμ-*t*, ντζιτιμ-*a*, *t.* ντζι-

τούαρε-*a*, *g.* ντζιτούμε-*a*,  
 ρένδε-*a*.  
 Schnepfe, *f.*, δαπετόρε-*a*.  
 schneuzen, τδφριγ *u.* τδφρύγ;  
 — sich, τδφρύγεμ, φρύγ  
 χύρρατε *o.* χούνδε-*νι*.  
 Schnitter, *m.*, χόρρε-*t* *u.* χούρ-  
 ρε-*t*.  
 Schnupfen, *m.*, κόλλε-*a*, (ρού-  
 φε).  
 Schnupftaback, *m.*, ταβάχο-*a*  
*u.* -*ουα*.  
 Schnupftuch, *n.*, μανδίγε-*a*,  
 δάμι-*a*, *dur.* φαρσουλάττε-*a*.  
 schnüren, (ουκούζετ); — sich,  
*g.* πουθτόχεμ.  
 Schnurrbart, *m.*, *g.* μουστά-  
 χε-*a*.  
 Scholle, *f.*, *t.* τσβολή-*t*, *g.* πλις-*t*,  
 όπέιτ-*t*; ich zerschlage  
 Schollen, *g.* τσάπραδής.  
 schon, *t.* νδαδτί, *g.* ναδτί.  
 schön, *adj.*, βούκουρε, μίρε.  
 schonen, κουρσέγ *u.* κουρ-  
 τσέγ.  
 Schönheit, *f.*, βουκουρί-*a*.  
 Schooss *m.*, γι-*ρι*; am Rocke,  
 πιχί-*t* *u.* πεχί-*a*, *g.* σπελ-  
 χίν-*νι*.  
 Schöpfmeier, *m.*, τσούμ-*a*; χό-  
 βε-*a*.  
 schöpfen, (νίτζινταδ).  
 Schöpfer, *m.*, *g.* χριετάρ-*t*.  
 Schöpf fett, *n.*, *g.* υνδύρε-*a*.  
 Schöpfgefäß, *n.*, κόβε-*a*.  
 Schöpfung, *f.*, νδερετέσε-*a*, *g.*  
 αρατίσμε-*a*, χριτούμε-*a*.  
 Schorf auf Wunden, δρέγγε-*a*.  
 Schornstein, *m.*, οδσάχ-*ου*.  
 Schote, *f.*, μοδούρε-*u.* μου-  
 δούρε-*a*, *g.* λζεκούρε-*a*.  
 schottern, *g.* τουντουλόγ.  
 Schrank, *m.*, *g.* ραφ-*t*.  
 Schraube, *f.*, τουρτζέλε-*u.* τρου-  
 ஜέλε-*a*, *g.* βουργί-*a*.  
 schrauben, περδρέθ.  
 Schraubenmutter, *f.*, *g.* μεντζε-  
 νέ-*a*.  
 Schreck, *m.*, λαχταρί-*a* (*gr.*),  
 ξαφνί-*a*, τρέμβουρε-*a*, *t.*  
 τριδτούαρε-*a*, δρίθμε-*a*, *g.*

τριστούμε-*a*, τριθίμ-*t*, (δί-  
 θερε).  
 Schrecken, *m.*, δετάγε-*a*, φρί-  
 χε-*a* (*gr.*); ich jage Schr. ein,  
*t.* φρικύγ, *g.* φρικετδούγ;  
 ich bin in Schr., *t.* φρικόνεμ,  
*g.* φρικετδούχεμ.  
 schrecken, τρομάξ *u.* φοβερίς  
 (*gr.*), κανός, *t.* τρεμ, τρι-  
 δτόγ, *g.* τρεμ, τριστόγ.  
 Schrei, *m.*, θίρρε-*a*, σοξελί-  
 με-*a*, (κλίθμε).  
 schreiben, *t.* δκρούαγ, *g.*  
 δκρούγ.  
 Schreiber, *m.*, γραμματικό-*t*  
 (*gr.*).  
 Schreibfeder, *f.*, καλζέμ-*t*, κο-  
 νδίλ-*t* (*gr.*).  
 Schreibrohr, *n.*, καλζέμ-*t*.  
 schreien, θερράς *u.* θερρές,  
 σοξελάς, πελλάς, *t.* βερράς,  
 ब्लेγγेरράς *u.* ब्लेγγेरρίτ, *g.*  
 ब्लेγγουρίν, βερτάς, βικάς,  
 γερθές, πεζάίν, γραφ, (γριγ,  
 νγριχ); *v.* d. Katze, γαονίς  
 μιανίς; wie ein Esel, γαρρίς;  
*v.* Hornvieh, πελλάς, μου-  
 γρίς.  
 Schreien, *n.*, σοξελίμε-*a*, *g.* πε-  
 ζάίμε-*a*.  
 Schreihals, *m.*, *t.* χάρασι, *g.*  
 χαράνζι (?).  
 Schrift, *f.*, δκρόνγε-*a*, *t.* δκρού-  
 αρε-*a*, *g.* δκρούμε-*a*; heil.,  
 χάρτε-*a*.  
 Schriftsteller, *m.*, *g.* βιβλι-  
 δκρέσε-*t*.  
 Schritt, *m.*, *t.* τσάπ-*t*, *g.* τσάπε-*a*,  
 (χέριτ); grosser, δάλγε-*a*; im  
 Schr., *g.* τσάπθ; mit *gr.*  
 Schr., *g.* χασαδάλζθι.  
 Schrot, *n.*, σατθ-*t*.  
 Schuhlade, *f.*, χυδδέρε-*a*.  
 schüchtern, *adj.*, τούρπθ-*m*; ich  
 geberde mich sch., *t.* νουσε-  
 ρόγ, *g.* νουसेνόγ.  
 Schüchternheit, *f.*, τούρπθ-  
 με-*a*.  
 Schuh, *m.*, χεπούτσε-*a*.  
 Schuhsohle, *f.*, *g.* όύλλε *ε* χε-  
 πούτσε-*a*.  
 Schuhwerk, *n.*, μβάθουρε-*a*.

- Schuld, *f.*, *t.* *βορδῶ-ι*, *g.* *βόρ-δῶ-α*.
- schulden, *βορδῶλονεμ*, *δούα*.
- Schuldhafter, *m.*, *t.* *φαιτούαρ-ι* u. *φαιζέτορ-ι*.
- schuldig, *adj.*, *φαιζέτορ* u. *φαιτούαρ*; ich bin sch., *tr.* *δούαιγ*, *δούα*, *βορδῶλονεμ*.
- Schuldner, *m.*, *βορδῶλji-ου*, *χούαρε-ι*; ich bin Sch., *βορδῶλονεμ*.
- Schule, *f.*, *σκολί-α*, *g.* *σκόλji-α* (*gr.*).
- Schüler, *m.*, *μαδιτί-ου* (*gr.*), *sc.* *ἄεγέρτ-ι*.
- Schulter, *f.*, *κράχε-ου*, *σουπ-ι*, *ῥπάτουλji-α*; Sch. an Sch., *βύθji* *μβας* *βύθji*; ich trage auf den Sch., *g.* *βάιγ*.
- Schulterblatt, *n.*, *ῥπάτουλji-α*, *t.* *κράχεροῦαρ-ι* u. *κράχεροῦρ-ι*, *g.* *κράχεροῦρ-ι*.
- Schulterblattknochen, *m.*, *t.* *ῥέ-τουλji-α*, *σjiέτουλji-α* u. *ῥάέτουλji-α*, *g.* *σχιέτουλji-α*.
- Schuppe, *f.*, *t.* *χάλλji-α*, *g.* *χά-λji-α*, *φούρμειλji-α*; Haarsch., *θjiρί-α*.
- Schur, *f.*, *t.* *κjiέθουρji-α*, *g.* *κjiέθ-με-ja*.
- Schüren, *ῥκρεπ*, *t.* *τσινῥίς*; *g.* *προυῥίς*.
- Schurz, *m.*, *πρέχερ-ι*.
- Schürze, *f.*, *φούτji-α*, *g.* *πο-ῥji-ja*, (*πῶῥji*).
- schürzen, sich, *περβjiῥji*.
- Schurzvoll, *πρέχερ-ι*.
- Schuss, *m.*, *jiούαρji-α*, *t.* *ῥτί-ρji-α*, *κρίτσμji-α* u. *κρίῥμji-α*, *g.* *ῥτίμji-ja*, *κρίσμji-α*.
- Schüssel, *f.*, *μαστéχ-ου*, *σχι-ρji-α*, *t.* *ῥανάχ-ου*, *g.* *κούπji-α*, *ber.* *μισούρji-α*.
- Schusterahle, *f.*, *t.* *φῥνῶλ-ι*.
- schütteln, *ῥκουντ*, *τουντ*.
- Schüttelstange, *f.*, *πουρτέχji-α*.
- schütten, (*ῥχετ*).
- Schuttdach, *n.*, *t.* *τέῥῶλji-α*, *g.* *τάνῶλji-α*, *σουνδουρμά-ja*.
- schützen, *μβουρῥίγ*.
- Schwabe, *f.*, *ber.* *καράβάῥji-α*.
- schwach, *adj.*, *g.* *ῶβji*; schwacher Wein, *βέρρji* *χάλji-α*.
- Schwäche, *f.*, *ῶλji-α*.
- schwächlich, *adj.*, *ῥτίρji*, *g.* *νάρán*.
- Schwächling, *m.*, *ρῥνῶσάχ-ου*.
- Schwaden, *m.*, *οῥῥ* *ῥjiῥῥτ*.
- Schwager, *m.*, *κουνάτ-ι*; *g.* *κουνάτολ-ι*; *d.* Schwester Mann, *ῥέντερ-ι*.
- Schwägerin, *f.*, *κουνάτji-α*; *d.* Bruders Frau, *νούσji-ja*.
- Schwalbe, *f.*, *t.* *ῥελανῶῥji-α*, *g.* *ῥαλῥνῶῥji-α*, (*ῥελε-νῶῥji*).
- Schwamm, *m.*, *χεπούρῶῥji-α* u. *χερπούῥji-α*, *σφονῥάρ-ι* u. *σφονῥῥάρ-ι*, *g.* *συνjiῥ-ι*; Feuerschwamm, *t.* *ῥῥχji-α*, *g.* *ῥῥχ-ου*.
- schwanger, *adj.*, *ῥάρρji* u. *ῥῥρji*, *πjiῥῥji*; ich werde —, *ῥῥῥji*, *g.* *νjiῥτεμ* *ῥῥρji*; ich bin —, *ja* *ῥῥρji*, *g.* *ja* *ῥῥρji*.
- schwängern, *ῥéγ*, *g.* *νjiῥσ* *ῥῥρji* u. *ῥάρρji*; *v.* Thieren, *ῥῥῥji*.
- schwanken, *g.* *ῥῥῥji*.
- Schwären, *m.*, *ῥάτji-ι*.
- Schwären, *n.*, *g.* *ατῥῥῥji-ι*.
- schwären, *g.* *ατῥῥῥji*; ich mache —, *g.* *ατῥῥῥji*.
- schwarz, *adj.*, *m.* *ῥi*. *f.* *ῥῥῥji*, *μουρji*; das Schwarze, *ῥῥῥji-α*; schwarze Farbe, *t.* *ῥῥjiῥji-α*; ich mache o. färbe —, *t.* *νῥjiῥji*, *νῥjiῥji*, *g.* *νῥjiῥji*, *νῥjiῥji*; ich werde —, *νῥjiῥji*.
- Schwarzamsel, *f.*, *t.* *ῥῥῥjiῥji-α*, *g.* *ῥῥῥjiῥji-α*.
- schwarzäugig, *adj.*, *σῥῥji*, *i* *ῥi* *νῥji* *σῥ*.
- Schwarzdorn, *m.*, *μουρji-ῥi*.
- Schwärze, *f.*, *ῥῥῥji-α*.
- schwärzen, *tr.*, *t.* *νῥjiῥji*, *νῥjiῥji*, *g.* *νῥjiῥji*, *νῥjiῥji*.
- schwärzlich, *adj.*, *ῥῥῥji*, *g.* *ῥῥῥji-ῥαράν*.
- Schwarzschlaf, *m.*, *ber.* *jiῥῥῥji-ῥi*.
- Schwätzer, *m.*, *χορκοσούρ-ι*, *t.* *φjiλjiῥῥῥji-ι* u. *φjiλjiῥῥῥji-ι*, *g.* *λαφαῥῥῥji-ι*.
- Schwefel, *m.*, *σχιούφουρ-ι* u. *ῥχιούφουρ-ι*; von —, *σχιούφουρji*.
- schwefelig, *adj.*, *σχιούφουρji*.
- Schweif, *m.*, *ῥῥῥji-ι*, (*ῥῥῥji*).
- schweifen, *jiῥῥῥji*; rings umher, *Divr.* *ῥῥν* *αῥῥῥji*.
- Schweifstern, *m.*, *ῥλ* *ῥῥῥji*.
- schweigen, *ῥουῥῥji*; schweige! *ῥουῥῥ!* *ῥῥῥ!* ich bringe zum Schw., *jiῥῥ* *νῥji* *ῥουῥῥji*; ich werde z. Schw. gebracht, *jiῥῥji*.
- Schwein, *n.*, *ῥερρ-ι*, *ῥῥῥji-α*, *g.* *ῥῥ-ου*.
- Schweinhirt, *m.*, *ῥερρῥῥ-ι*.
- Schweinsrüssel, *m.*, *ῥουρji* *ῥῥῥji*.
- Schweiss, *m.*, *ῥjiῥῥji-α*.
- schwelgen, *t.* *χαρακοῥji*, *g.* *χαραῥῥῥji*, *ῥουῥῥῥji* u. *ῥουῥῥῥji*, (*ῥερῥῥji*).
- Schwelgende, *pl.* *m.*, *g.* *ῥου-ῥῥῥji-ῥji*.
- Schwelgerei, *f.*, *χαρακοῥji-α*.
- Schwelle, *f.*, *ῥραχ-ῥῥ*.
- schwellen, *ῥéγ*, *ῥῥji* u. *ῥῥῥji*, *ῥῥῥji*, *ῥῥῥji*, *g.* *ῥνῥji*, *ῥου-ῥῥῥji*, (*ῥῥῥji*); der Kamm schwillt mir, *ῥουῥῥji*.
- Schwengel, *m.*, *ῥουῥῥji*.
- schwer, *adj.*, *t.* *ῥῥῥji*, *g.* *ῥῥῥji* *νῥji*; *ῥῥῥji* (*ῥῥ*), *ῥουῥῥji* *ῥῥῥji*; *adv.*, *ῥῥῥji* (*ῥῥ*).
- schwerathmig sein, *ῥουῥῥjiῥῥji*.
- Schwerathmigkeit, *f.*, *ῥουῥji-ῥῥji-ι*, *g.* *ῥῥῥji-α*.
- Schwere, *f.*, *t.* *ῥῥῥji-α*, *g.* *ῥῥῥji-α*.
- schwerlich, *adv.*, (*ῥῥῥji*).
- Schwert, *n.*, *ῥῥῥji-α*, *ῥῥῥji-α*.
- schwerzüngig, *adj.*, *g.* *ῥουῥῥji*.
- Schwester, *f.*, *ῥῥῥji-α*.
- Schwiegereltern, *pl.*, *m.* *ῥουῥῥji-ου*, *f.* *ῥουῥῥji-α*.
- Schwiegermutter, *f.*, *t.* *ῥjiῥῥji-α*, *g.* *ῥjiῥῥji-α*.
- Schwiegertochter, *f.*, *ῥουῥji-α*.
- Schwiegervater, *m.*, *t.* *ῥjiῥῥji-ι*, *g.* *ῥjiῥῥji-ι*.

- schwierig, *adj.*, ἴγυτῶμ u. ζαχ-μέτῶμ (*tk.*). πουνῆ δέρῃ.
- Schwierigkeit, *f.*, ζαχμέτ-ι (*tk.*).
- schwimmen, *νοτῶν*, βῆντ νοτ.
- Schwimmen, *n.*, νοτ-ι.
- Schwimmer, *m.*, νοτετάρ-ι.
- Schwindel, *m.*, ζαλί-α, *t.* ῥαί-τίμ-ι.
- schwindelig, *adj.*, ζολῆνδῖ-σουρῃ; ich mache —, ζαλίς; ich bin o. werde —, ζαλίσειμ, μῆ μίρηνε μῆντ.
- Schwindsucht, *f.*, οχτίξ-α u. οφτιξά-ja.
- schwindtächtig, *adj.*, οχτιξά-σουρῃ; ich bin —, οχτιξάτ-σχιγγεν.
- schwitzen, *t.* δερσίγ, *g.* δερσίφ u. δερσίφερμ.
- schwören, βῆντ βε, *t.* βετῶνεμ; ich mache —, βῆ μβῆ βε, *t.* βετῶν.
- Schwur, *m.*, βε-ja; jεμίν-ι (*tk.*).
- Scumbi, (Fluss), Σκουμβ-ι.
- sechs, ἵνάστῃ.
- Sechser, *m.*, ἵνάστῃ-ι.
- sechsfach, *adv.*, ἵνάστῃῃ.
- sechster, *adj.*, ἵνάστῃ-ι.
- See, *m.*, ἵγολῆ-ι, *g.* λῆξχῆν-ι, *se.* λῆξχῆν-νι, (λεχῆξ).
- Seeauster, *f.*, ζάξῃ-α.
- Seekrebs, *m.*, (σταξῷ) (*gr.*).
- Seele, *f.*, ῥπρωτ- u. ῥρωτ-ι.
- Seelenqual, *f.*, δερτ-ι u. χαλ-ι (*tk.*).
- Seemann, *m.*, ἵγμεδῖ-ου.
- Seemöve, *f.*, πουλῆ ε βάρδῃ, *g.* τῶφραξ-α.
- Seepolyp, *m.*, εφταπόδ-δι, (αφ-ταπόδ).
- Seesturm, *m.*, φουρτῶνε-α.
- Segel, *n.*, πλῆξχούρῃ- u. πῆλῆξχούρῃ-α, *g.* βῆλῆ-α-τῃ, (πρωῖν); die S. spannen. ἵγρῃ πλῆξχούρῃ; — einziehen. ζῆρες πλῆξχούρῃ.
- segeln, βῆντ πλῆξχούρῃ.
- Segen, *m.*, ουράτῃ-α, βεχίμ-ι, *t.* βεχούαρῃ-α, *g.* βεχούμε-ja.
- segnen, βεχίμ.
- sehen, *t.* ῥο u. ῥοχ, *dialect.* ῥῆ, *g.* ῥοφ, χῆρῶν; nach etw., ῥῆχῶν; durch d. Finger, *g.* μβῆντ πάξῃ.
- sehnen, sich, δῆδῆρῶν, χαμ μαλ, μῆ δῆμ, *g.* μαλῆνῆξῆμ; man sehnt sich nach mir, δῆμβερμ.
- Sehnsucht, *f.*, δῆδῆρῶν-ι, ἵγρῆ-ι, μαλ-ι, *g.* μαλῆνῆξῆμ-ι, μαλῆνῆξῆμ-ja.
- sehr, *adv.*, φορτ.
- seicht, *adj.*, *g.* τῆξῃ.
- Seide, *f.*, μῆνδάφῶ-ι (*tk.*), σῆρ-μῃ-α, (βῆδῆξῃ); äusserer Faden d. Cocons, *g.* σῆρμῃ-α u. σῆρμά-ja.
- seiden, *adj.*, μῆνδάφῶτῃ (*tk.*).
- Seidencocon, *m.*, μῆσῆξῃ-α u. μῆνδάφῶτῃ, *g.* μῆσῆξῃ-α.
- Seite, *f.*, *t.* σαπῶν-ι, *g.* σα-πῶα-ου.
- seifen, σαπῶνις.
- Seifenblase, *f.*, βαρδῆχ-ου.
- sehen, χουλόγ.
- Seil, *n.*, ἵνάμῃ-ι o. ἵνάμῃ-τῃ; λῆτάρ-ι; *t.* τῆρῆξῆ-α, *g.* τῆρῆξῆ-α.
- sein, *jam*; zufällig, χονδῆξ, νδῆξ, νδῶθ u. νδῶδεμ; es sei, *g.* ἄνι.
- seit, *zjῃ*; s. wann? *zjῃ* κουρ? *g.* τῶ κουρ? seit Olims Zeiten, *zjῃ* χῆτῆ.
- seitab, *adv.*, *t.* ῥουλῆ.
- seitdem, *zjῃ* κουρ, *g.* τῶ κουρ.
- Seite, *f.*, ἄνε-α, *t.* βῆνδῃ-α; menschliche, *g.* ἵξῃ-α; eines Blattes Papier, φάξῃ-ja; rechte, ἄνε μβῆρῃ, φάξῃ-ja; linke, *t.* βῆνδῃ ε μῆνῆξῃ; von Seiten, νδῃ ἄνε; auf die, der o. einer S., μῆ νῆ ἄνε; ich schiebe auf d. S., *t.* ῥῆμῆνῆ, *g.* ῥῆμῆνῆ, πρῶν, πρῶν, ῥῆμῆνῆ; ich lege o. stelle bei S., βῆ λῆρτ o. βετῶ; ich gehe auf d. S., *g.* χῆσῃ, σῆπεμ.
- Seitenstechen haben, μῆ ρῆ ἄνι o. ἵα, *g.* μῆ ρῆ λῆρῶν ζῆ-μῆρῆξῃ, *se.* μῆ θῆρ.
- seitwärts, βῆνῆξῃ, πῆρ βῆνῆξῃ, μῆ νῆ ἄνε; ich ziehe mich —, *g.* σῆπεμ.
- Selbend, *n.*, δῆξῃ-ja.
- selbst, βῆτῃ; ich s., βῆτῃ ἵμε; für sich s., πῆρβῆτῃ; von sich s., βῆτῆουτ u. βῆτῆου; selbst nicht, ἄξ νούξῃ.
- Selbst, *n.*, *t.* βῆτῃξῃ-ja, *g.* βῆτῃ- u. βῆτῆτῃ-ja.
- selig, *adj.*, λῆουμ u. λῆουμθ, *t.* λῆουμθῆμ, λῆουμῆξ, λῆξ-βῆουαρῃ, *g.* λῆουμῆξῃ. λῆα-βῆουῆμ; ich preise s., *g.* λῆουμῆνῆξ.
- Sellerie, wilder, ῥῆρπ-ι.
- selten, *adj.*, ρῆρῆξ.
- Semmel, *f.*, (σιμδῆξῃ).
- senden, δῆρῶν.
- Sendung, *f.*, *t.* δῆρῆξῃ-α, *g.* δῆρῆξῃ-ja.
- Senf, *m.*, σῆνῆ-ι.
- sengen, *tr.*, πῆρβῆξῆξῃ, πῆρτῆξῃ-λῆξῃ u. πῆρτῆξῆξῃ.
- Senkblei, *n.*, σῆανδῆξῃ-α.
- senken, sich, *t.* πῆρῆρῃ, *g.* πῆρῆρῃ, πρῶν, πρῶν, πρῶν u. πρῶν.
- Sense, *f.*, *g.* χῆξ-ι u. χῆξῃ-α.
- Sentenz, *f.*, *g.* φῆλῆξῃ ε βῆτῆρῃ.
- Sepiafisch, *m.*, σουπῆξῃ-ja, *g.* τῆσουπῆξῃ-α.
- September, *m.*, Ἰουῆτοβῆξῃ-α, βῆξῃ-α, *ber.* βῆξῃ-α ε πῆρῃ.
- Serbien (Land), Σῆρβῆ-α.
- Serbier, *m.*, Σῆρπ-βι.
- Serbierin, *f.*, Σῆρπῆξῃ-α.
- serbisch, *adj.*, σῆρπῆξῃ.
- Serviette, *f.*, πῆρῆξῃ-ι, *g.* φου-ῥῆ-ja.
- setzen, *t.* βῆ, *g.* βῆν; auf etwas, *t.* χῆπ u. χῆπῆξῃ, *g.* χῆπῆξῃ; über etw., *intr.*, χαπῆ-τῆξῃ; — sich, *g.* χῆῆπῆμ, an einem Orte, ἵγῆλῆμ.
- Seuche, *f.*, μῆρῆξῃ-α, *t.* λῆξῃ-νῆρῃ-ι, *g.* λῆξῃ-νῆρῃ-α; unter Thieren, *t.* φῆλῆξῃ-α.
- seufzen, πῆρῆξῃ, ρῆξῃ, *g.* νῆξῃ, ῥῆμῆν.
- Seufzen, *n.*, *t.* ρῆξῃ, *g.* νῆξῃ-ι.
- Seufzer, *m.*, *g.* ῥῆμῆνῃ-α.
- Shawl, *m.*, *g.* ῥῆλ-ι.

Sichel, *f.*, *t.* δράπερ-ι, *g.* δρά-  
πεν-ι.

sicher, *adj.*, σάκτῃ (*tk.*); *adv.*,  
νῆ με νῆ.

Sicherheit, *f.*, σίγουρι-α; ich  
bringe in *S.*, σίγουρέπς.

sicherlich, *adv.*, σίγουρο, πα  
τῆάτερε, βερτέτ u. με βερ-  
τέτ, *g.* βερτέ, με βερτέ u.  
βερτέτα.

sichern, σίγουρέπς.

Sicht, *f.*, *t.* πάρε-α, *g.* πάμε-α.  
sie, *f. sing.*, αῖό.

Sieb, *n.*, *t.* σόσε-α, *g.* σέτε-α;  
*t.* σόσε-α, *g.* σόσε-α; gro-  
bes, σιτ'ε ρράλε; feines, σιτ'ε  
νένδουρε.

sieben, *t.* σιτός, *g.* σεσ; δσο.

sieben, *num.*, δτάτε.

Siebener, *m.*, ι δτάτε-ι.

siebenfach, *adv.*, δτάτεσ.

Siebenmonatskind, *n.*, δτίρε.

siebenter, *adj.*, δτάτετε-ι.

siebzehn, δτατ' μὲ δῆτε.

Siebkäse, *m.*, ῆῆε-α.

siechen, λῆνῆι.

Siechthum, *n.*, λῆνῆι-ι, *t.* λῆ-  
νῆουρε-α, *g.* λῆνῆι-α.

sieden, *intr.*, βαλῆι, βελῆι,  
βουλῆι, *t.* ζιεγ, *g.* ζιγ.

Sieg, *m.*, μόνῆι-α, *t.* μού-  
νδουρε-α, *g.* μόνῆι-α.

Siegel, *n.*, βούῆι-α, δάμῆι-α  
u. μυχῆι (*tk.*).

Siegellack, *m.*, δύλλε τε κουχῆ.  
siegeln, βουλῆι, δαμῆι (*tk.*).

siegen, μουνδ ο. μουντ, *g.* μού-  
νδεμ.

siehe! ja! u. ῆβουα! *Div.*  
χῆ! u. τσε!

Silber, *n.*, *t.* ερῆνῆι-ι, *g.* αρ-  
ῆνῆι-ι, σέρε-α u. σερε-α.

Silberkörn, *pl.*, *g.* ῆουρε  
σίρεμ.

silbern, *adj.*, *t.* ερῆνῆι-ι, *g.*  
αρῆνῆι-ι, αρῆνῆι.

Silberschnalle, *f.*, φύλε-α,  
ζάβε-α.

Silberzeug, *n.*, *t.* ερῆνῆι-ι, *g.*  
αρῆνῆι-ι.

Simpel, *m.*, ῆαπαχῆι-ι, τορο-  
λάχ-ου.

simpelhaft, *adj.*, *g.* τουφάι.

siegen, χενδῆι.

sinken, ρεζῆι; im Preise, λῆ-  
ρόνεμ.

Sinn, *m.*, *t.* μενδ-ι, μένδε-ι u.  
μέντε-α, *g.* μεντ-ι, μένδε-α

u. μενδῆι-α; einer Rede, νοῆι-α  
(*gr.*); es kommt mir in den

*S.*, *g.* με ῆεπετε; ich be-  
halte im *S.*, μῆι ο. ῆι νδερε

μεντ; ich mache jem. andern  
Sinnes, *g.* χεθεῆι μέντε; ich

ändere meinen *S.*, χεῆι  
μέντε; die *S.* schwinden

mir, με ῆιρεν μεντ; ich bin  
nicht bei *S.*, ῆι τουρεου.

Sippschaft, *f.*, ῆι-α, ῆιρε, *t.*  
τσετε-α.

Sitte, nach Ortes, *t.* βένδε, *g.*  
βένδε.

Sitz, *m.*, δσεχ-ου.

Sitzdecke, *f.*, ῆι-α (*tk.*).

sitzen, ρι u. ριγ; gefangen,  
ῆι ῆνδε; sitzend, *t.* νδε-  
νῆι, *g.* νδερε; das *S.*,

*t.* νδερε, *g.* νδερε-α, *g.* νδερε-α.

Skandal, *m.*, δουρε-α.

Skizze, *f.*, ῆι-α.

skizziren, ζομπῆι.

Sklave, *m.*, σκλαφ-βι, ροβ-ι;  
ich mache zum —, σκλαφ-βι.

Sklaverei, *f.*, σκλαφ-βι, *t.* ρο-  
βῆι-α, *g.* ροβῆι-α.

Sklavin, *f.*, ροβῆι-ι u. ροβῆι-  
ι-α.

Skorpion, *m.*, σφουρ-ι u.  
τσφουρ-ου, *t.* ῆραπῆι-α,  
*g.* ῆραπ-ι, κραπ-ι.

so, αῖου, χεῖου, σι, ῆι,  
κάχῆ; πα, *g.* πα; so! δα!

*g.* δε! α! durchaus so, ῆ  
νδερε; so so, αῖου χεῖ-  
ου, χεῖου χεῖου; so dass,

κάχῆ χῆ; so lange als, σα  
u. ῆρε σα, *g.* σῆι; so sehr,

so viel, ῆι, κάχῆ; so weit,  
σα; so wenig? *g.* κάχῆ ῆι?

so wie, σι, σι κουντρε, σι  
κουνδρε; κουνδρε u. κουνδρε,

*g.* κουνδρε; *t.* χεῖου χῆ, *g.*  
χεῖου σε; πο, ῆσι, ῆσι,  
πο χῆ, *g.* πο; so einer, *t.*

τίλλῆ-ι, *f.* ε τίλλῆ-α, *N. T.*  
ε τίλλῆ; dieser so, αῖ, κῆι,  
αῖ, χεῖ-φαρρ'.

sobald, *t.* πο, *g.* πο; — als,  
πο χῆ u. πο σα ο. ῆσι.

sodann, *g.* πασανῆι, πασ-  
νῆι u. πασανῆι.

Sodbrennen haben, *sc.* με δῆι  
ουῖ.

sofort, *μ.* αῖ τσαστ, με ῆι  
ο. με ῆι ῆι.

sogleich, αῖ αῖ, *μ.* τσαστ  
u. τσαστ, αῖ χῆ, με ῆι ο.

με ῆι ῆι, ῆι με ῆι, ῆι  
μεντ, *t.* πα μενῆι, *g.* ῆι  
περε ῆι.

Sohle, *f.*, δουα-ι, *g.* δύλλῆ-α.

Sohn, *m.*, ῆι-ι; d. einzige,  
ῆι βεῖεμ, *g.* δελατῆι-ι.

solcher, ein, τίλλῆ-ι, *f.*, ε τίλ-  
ῆ-α, *N. T.* ε τίλλῆ; *t.* αῖσι,  
χεῖσι, *g.* αῖσι, χεῖσι, χε-  
σι φαρρ'.

Sold, *m.*, ρῆι-α, *t.* λῆι-α,  
ῆι-α, ῆι-ι, *g.* ῆι-α.

Soldat, gemeiner, σεῖεμ-ι;  
ich werde zum *S.* gezogen,

*t.* ῆι, *g.* ῆι, *g.* ῆι.

Soldatengewehr, *n.*, δουφῆι-ι  
ουφῆι-ου.

sollen, δουαγ.

Sommer, *m.*, δεῖρε-ι, βερε-α.

Sommerfleck, *m.*, πῆι-α.

Sonde, *f.*, μῆι-ι.

sonderbar! τδουδῆι! πουν' ε  
μάδε!

sondern, *conj.*, *t.* πο, *g.* πο;  
nicht nur — s. auch, ῆ βεῖεμ-  
με — πο εῖ.

sondern, *v. tr.*, βεῖεμ.

Sonnabend, *m.*, *t.* ῆι-ι, *g.*  
ῆι-α.

Sonne, *f.*, *t.* δει-ι, *g.* δι-ι.

Sonnenaufgang, *m.*, ε δάλλῆι-ι  
ρα δει-ι.

Sonnenblume, *f.*, λῆι' ε δει-ι.

Sonnenlage, *f.*, *t.* δουῖ-ι, *g.*  
δουῖ-ι.



- Springen, n., t.** χέδουρξ-α, *g.* χούδμε-ja.  
**Spritzbüchse, f., t.** τσφύτξξ-ι, *g.* στερφύτξξ-ι.  
**Spross, m., βλαστάρ-ι (gr.), t.** φιδάνε-ja, *bίρξξ-α, g.* βίμξξ-α.  
**sprossen, daλλj, vtζίρεμ, t.** βιγ, *g.* βίν.  
**Sprudel, m., βουρίμ-ι.**  
**sprühen, Funken, ὄκνδέιγ. t.** ὄκρεπετίγ, *g.* ὄκνεπτίν.  
**Sprung, m., καπετούραξξ-α, g.** χόφμε-ja; *πλιάσξξ-α, g.* χρίσξξ-α; was Sprünge hat, *g.* καμέρ u. κατμέρ (tk.).  
**sprünig, adj., g.** καμέρ u. κατμέρ (tk.).  
**spucken, t.** πεῖτίγ, *πεῖτίγ, πεῖ-ῶτίγ, g.* μεῖῶτόν.  
**Spule, f., μασσούρ-ι, g.** ἴεπ-ι.  
**Spulwurm, m., ρα-ja, ρρε-ja.**  
**Spur, f., t.** ἴγύρμξξ-α, *g.* ἴγούρμξξ-α.  
**spüren, νουχορίτ, g.** βεῖῶτόγ.  
**sputen, vtζίτ u. vtζιτόγ; —** sich, *vtζίτ u. vtζιτόγ, t.* vtζιτόνεμ, *g.* vtζιτόχεμ.  
**Stab, m., δραπ-ι, ὄκοπ-ι, N. T.** σταπ-ι, *ber.* μαστάπ-ι.  
**Stachel, f., θουμπ-βί.**  
**Stadt, f., κατούντ-ι, κασαβά-ja (tk.), t.** χιοτέτ-ι, *g.* χιοτέ-τε-ja, *g.* ὄεχερ-ι (tk.).  
**städteweise, adv., χιοτέτῶε.**  
**Stall, m., αχούρ-ι, g.** χιορ-ι (gr.); für Zugvieh, *κατούα-οι; f.* Geflügel, *g.* χιομέξξ-ζί.  
**Stamm, m., τρουνξ-ου; heim** Zählen, *g.* βύθξξ- u. βίθξξ-α, *ρράνξξξ-α; —* μιλέτ-ι, *t.* φάρρξξ-α, *g.* φάρξξ-α, *φίς-ι (gr.).*  
**stampfen, γούλj.**  
**Stand, d. erste, dor' ε** πάρξξ; *Mittelst., dor' ε* δότξξ; *dritter, βογέλι-ο. βογέλι-α; ich bin im St., m.* jaμ u. ζότι, *f.* jaμ u. ζόνja; — nicht —, σ' — dot, σ' jaμ κάδρξξ; ich bringe zu St., *μδαρόγ, daλλj* vδ' άνξξ, *g.* vtζίρε με χρούε.  
**standhaft, adj., καβίῶμ.**
- Standhaftigkeit, f., χjνδρίμ-ι.**  
**Stange, f., ὄουλj-ι, δρουρ-ι; —** *t.* φρξξ-ρι, *g.* φρξξν-νι; *πιορ-τέξξξ-α; bei Hochzeiten, βί-γξξ-α.*  
**Stängel, m., βίγξξ-α, κάλλξξξ-ζί** u. *καλλί-ου.*  
**stark, adj., καβίῶμ, φόρτξξ, φόρτῶμ, κουβέτῶμ (tk.), t.** φουχίῶμ, *g.* φουχίῶμ; ich werde st., *φορτσόχεμ.*  
**Stärke, f., φόρτξξξ-α, φόρτξξξ-α** u. *φορτσάτ-ι, φουχί-α, κουβέτ-ι (tk.).*  
**stärken, φορτσόγ; —** sich, *φορτσόχεμ.*  
**stärkend, adj., κουβέτῶμ (tk.).**  
**starr, adj., t.** μβίρξξ, *μβίτξξ, πίντξξ; starr u. steif, t.* θαρ' ε *νγρίρξξ, g.* θάμουν ε *νγρί-μουν ο.* θάμξξ ε *νγρίμξξ; ich* mache st., *t.* μβιγ, *g.* πίν; ich werde st., *t.* μβίχεμ, *g.* πίν-χεμ; *πρίττεμ, g.* ὄτανγ.  
**starren, g.** ὄτανγ.  
**Statt, f., t.** βξνδ-ι u. *βξν-ι, g.* βξνδ-ι.  
**statt, praep., περ, g.** μξ βξνδ.  
**stattliches Aussehen, g.** πάμουνξ.  
**Statur, f., jaπίξξ-α, ὄτατ-ι.**  
**Staub, m., τος-ζί, t.** πλjού-χορ-ι, *g.* πλjούχορ-ι; ich mache St., *t.* πλjουχορούγ, *g.* πλjουχορ-ι.  
**stäuben, t.** πλjουχορούγ. *g.* πλjουχορ-ι.  
**Staubregen, m., λόγξξ-α.**  
**staunen, πατάξξμ, ὄασίς, τῶουδίτεμ, g.** τμερούχεμ, *χά-βίτεμ, ὄτανγ; ich* mache st., *πατάξξ, ὄασίς, t.* τῶουδίτ, *g.* τῶουδίξ.  
**Stauen, n., g.** ὄτάνγμε-ja.  
**Stechen, n., θερμ-ι, t.** θέρτω-ρξξ-α, *g.* θέρμε-ja.  
**stechen, g.** θουμβάγ u. *θουμ-βός; θερ.*  
**Stechfliege, f., g.** ξεχλ-ι.  
**stecken, tr., vγούλj; intr., in** den Dornen, *g.* ουνγέλετῶα;
- ich bleibe in d. Rede stecken, *g.* μέγχεμ *νγ*α φjάλja.  
**Steg, m., t.** βιξ-ου.  
**stehen bleiben, t.** χjνδρούγ, *g.* χjνδρούγ, *daλλj* u. *νδαλλ-λj* u. *jeξ; steh! daλλjé!* ich stehe (von Kleidern), *ἴjάγ, μξ* *κα* χίε.  
**stehlen, βjεθ u.** βίεθ.  
**steif, adj., θάτξξ, t.** θάρξξ, *g.* θάμξξ u. *θάμουνξ; ich* mache st., *θάτγ; ich* werde st., *θά-χεμ.*  
**Steighügel, m., ξενγί-α, (χαν-τξρῶσξτ).**  
**steigen, auf etwas, χίππειγ; über etwas, καπετόγ.**  
**steil, adj., περjέτξξ u.** ρεπjέτξξ; *st. Ort, g.* ρρεπjίντξξ- u. *περ-ρξξπίντξξ-α; st.* Abhang o. Höhe, *ρουχουλίμξξ-α, γρεμί-α u.* ἴρεμίνξξ-α.  
**Steilheit, f., περjέτξξ-α.**  
**Stein, m., γουρ-ι.**  
**Steinbogen, m., χjεμέρ-ι.**  
**steinern, adj., γούρτξξ.**  
**Steinhaufe, m., g.** τούρρξξ-α, (*ὄεκούρ, ὄκίπουρ).*  
**Steinhuhn, n., θξξξξξξ** *μαλλjξξ-σύρε, g.* φεξάνξξξξ-α.  
**steinig, adj., χάλιξj; st. Ort.** γουροῖτξξ-α, *βξνδ* χάλιξj.  
**Steinkümmel, m., σουσάμ-ι.**  
**Steinmauer, f., μουρ** u. *γούρτξξ.*  
**Steinplatte, f., πλάγξξ-α, dξρ-ράσξξ-α, g.** πλότξξξξ-α, *ρρά-σξξ-α.*  
**Steinscheibe, f., t.** λόμξξξ-α, *g.* λόμξξξ-α.  
**Steinsitz, m., πεξούλj-ι.**  
**Steinwurfweite, σα** *τξ* ὄτίετῶ *νjξ* γούρ.  
**Stelle, f., βξνδ-ι; auf d. Stelle,** τῶαστ u. *τῶας, vjξ* *μξντ, vjξ* *μξ* *vjξ.*  
**stellen, στις (gr.), t.** βξξ, *g.* βέν; in Reihen, *g.* ραδούγ; eine Falle, *νγρε* u. *νγρεχ, g.* νγρεφ; ein Bein, *g.* πενγούγ; — sich, *t.* βένεμ, *g.* ὄτίρεμ. ὄτγ u. ὄτίε.  
**Stellfalle, f., βετίμξξ-α.**

Stellvertreter, *m.*, βασιί-ου.  
 Stempel für die Weihbrote, φα-  
 ραστούα-οι, *g.* μιχατούρ- u.  
 λιατούρ-ι.  
 Stengel, *m.*, s. Stängel.  
 Steppdecke, *f.*, ποργάν-ι.  
 sterben, βδες u. δες, δκόιγ,  
 δούχεμ, τελός (*gr.*), νδε-  
 ρόιγ ζέττενε, μβυλ σύτε, *g.*  
 χροφ; v. Thieren, γγορθ, *g.*  
 τσοφ.  
 Sterben, *n.*, t. δέχομε-α, *g.*  
 βδέχεμε-ια.  
 Stern, *m.*, υλ-ι.  
 Sternbild, *n.*, *g.* δένζεξε-α.  
 Stetigkeit, *f.*, νάτ-ι (*tk.*).  
 Steuer, *f.*, t. δένε-α, *g.* δάνε-α,  
 δάνμε-ια.  
 Steuer, *n.*, (χόνσο).  
 Steuermann, *m.*, τεμονιάρ-ι  
 (*gr.*).  
 Steuerruder, *n.*, τεμόν-ι (*gr.*),  
*g.* δερέξου, δυμέν-νι, (τε-  
 μούντ).  
 sticheln, *g.* θουμβόιγ u. θουμ-  
 βός, χουθ.  
 sticken, t. χενδίς u. χινδίς, *g.*  
 χενδίς.  
 Stiefbruder, *m.*, βελά νγα βα-  
 βάι ο. νέννε.  
 Stiefel, *m.*, τσίσεμε-ια (*tk.*).  
 Stiefmutter, *f.*, νιέρκε-α.  
 Stiefschwester, *f.*, μίτερε νγα  
 βαβάι ο. νέννε.  
 Stiefsohn, *m.*, prem. νιέστρε-ι.  
 Stiefvater, *m.*, νιερχου.  
 Stiel d. Trauben, t. φρε-ρι, *g.*  
 φρεν-νι.  
 Stier, junger, δεμ-ι.  
 still! τωττ! χέστ!  
 Stille, *f.*, πουσίμ-ι, t. πουσόυ-  
 αρε-α, *g.* πουσόυμε-ια, τωυ-  
 τωυλάτμε-ια.  
 stillschweigen, t. ζε χιούχενε  
 άιγ; πουσίιγ.  
 Stimme, *f.*, t. ζε-ρι, χιέμιμ-ι,  
*g.* ζάν-νι, χιέμιμ-ι; t. χάρασι  
 u. *g.* χαράνζι (?).  
 Stimmung, *f.*, χίμ-ι.  
 stinken, βρομέπς (*gr.*), κάλ-  
 βεμ, χιέλβεμ, μαρο έρε, βίε  
 έρε, βιεν έρε.

stinkig, *adj.*, κάλβετε; ich ma-  
 che st., *g.* χιελβεσίιγ.  
 Stirn, *f.*, βάλλε-α; ich runzle  
 die St., βρανόιγ.  
 Stirnband, *n.*, περουδάνε-τε.  
 Stirnmitte, *f.*, λιοιυλ' ε βάλλιτ.  
 Stirnrunzeln, *pl.*, λιοιυλ' ε βάλ-  
 λιτ.  
 Stirntuch d. Weiber, βάλλιξε-α.  
 Stock, *m.*, δκοπ-ι; τοπούς-ζι  
 (*tk.*).  
 Stöckchen, *n.*, πουρτέχε-α.  
 Stockregen, *m.*, t. διστ-ι, *g.*  
 διστ-ι (*tk.*).  
 Stockwerk, *n.*, πατ-ι.  
 stöhnen, δεννεσίιγ.  
 Stöhnen, *n.*, *g.* δεννέσε-α.  
 Stola, *f.*, στολί-α (*gr.*).  
 stolpern, t. τσοποδίσεμ.  
 Stolz, *m.*, φαντασί-α u. περι-  
 φανί-α (*gr.*), μβουρρετσι-α,  
 μαλλιεστί-α, μαδεστί-α,  
 μάθτε-τε, t. μάδε-ια, *g.* μα-  
 δενί-α.  
 stolz, *adj.*, μαλλιεστόυαρ u.  
 μαλλιεστόύορ; ich mache st.,  
 χορδός, περιφανέπς (*gr.*);  
 ich werde st., μαδετσόχεμ,  
 φαντάζεμ (*gr.*); ich bin st.,  
 χορδούσεμ, μβούρρεμ, μαδε-  
 νόχεμ, περιφανέπεμ (*gr.*),  
*g.* μαλλιεστόύιγ u. μαλλιεστόύ-  
 χεμ.  
 stopfen, voll, t. δενδ, *g.* δανδ;  
 Geflügel, κόιγ u. κούαιγ; die  
 Pfeife, μβουδ τσβουόχενε.  
 Stoppel, *f.*, χαλαμέ-ια.  
 Stöpsel, *m.*, στωπούμε-α, *g.*  
 μωυλιέσε-α, *ber.* μβουλιέ-  
 σε-α, (στωπέ).  
 Storch, *m.*, λιελιέξ- u. λελέξ-  
 ου, *g.* λιελιέξου.  
 stören, τουρβουλόιγ u. τρωβου-  
 λόιγ.  
 Störigkeit, *f.*, νάτ-ι (*tk.*).  
 Störung, *f.*, t. τουρβουλούαρε-α,  
*g.* τουρβουλούμε-ια.  
 Stössel, *m.*, κοπάν-ι, στίπες-ι,  
 στίπες-ι; d. Butterfasses, t.  
 φελίτ-ι.  
 stossen, t. στίιγ, *g.* στίιιγ;  
 τωυτωυλόιγ; κοπανίς, t. ρραχ,

*g.* ρραφ; hinein, νιούιγ; auf  
 etwas, *g.* περκάς; v. d. Flinte,  
 δχιελιούιγ.  
 Stösser, *m.*, *g.* m. χουτιν-ι, *f.*  
 χούτε-α.  
 stossweise, *adv.*, πάλιε πάλιε.  
 stottern, με μίρετε γόια.  
 Stotternder, *m.*, βέλβερε-ι, *g.*  
 βελεβουόχ-ι.  
 Strafe, *f.*, χανοσί-α; τωφμέτ-ι.  
 Strahl, *m.*, σκελιχίμ-ι, δένζε-α,  
 t. ρεμβ-ι, *g.* ρεζεε-ια; im Pfer-  
 dehof, θελιπ-ι.  
 strahlen, λαμπες (*gr.*), δενιόιγ,  
 t. βετετίγ, *g.* νδριττσίιγ.  
 strahlend, *adj.*, λάμπουρε, δε-  
 νιέτάρ, ρέμβα ρέμβα.  
 strammer Bursche, δά-ου.  
 Strang, *m.*, *g.* τσίλιε-ια.  
 Strasse, *f.*, t. ούδε-α, *g.* ούλε-α;  
 πρέβε-α, *g.* βρομ-ι.  
 Strassenknoten, *m.*, πρέβε-α.  
 sträuben, t. νιρε u. νιρεχ, *g.*  
 νιρεφ; — sich, v. Haar,  
 χρεσπέρόχεμ.  
 Strauss, *m.*, τούφε-α; βίγε-α.  
 strecken, t. νδέιγ, νδεμ, *g.* νδέ-  
 ιγ.  
 Streich, böser, ρενχ-γού; Strei-  
 che, *pl.*, t. δκοπίν-τε, *g.*  
 δχιεπίν-τε.  
 streifen, πσίχ.  
 Streit, *m.*, χιάρτε-α, χιερτουό-  
 αρε-α, εερ-ι, φιλονικί-α  
 (*gr.*), μαραζά-ια u. t. σάμα-  
 τά-ι, *g.* σάμάτε-α (*tk.*), *Dior.*  
 κάτσέρ-ι; χιουχ-ι; δούνε-α;  
 ich liege mit Jem. im —, χά-  
 χεμ.  
 streiten, χάχεμ, φιλονικίς (*gr.*),  
 βέιγ εερ ο. φιάλιε, t. φιαλι-  
 τόιγ, χιερτόιγ, *ber.* χιερτόιγ;  
 — sich, χρινδεμ, t. χίχεμ, *g.*  
 ζινίχεμ, κάπεμ, βρινχενε σοχ  
 με σοχ.  
 streitig, *adj.*, *g.* με φιάλιε.  
 streitsüchtig, *adj.*, γρωδες, γριν-  
 δες, t. εερρέτ, *g.* εαρρέτ.  
 streng, *adj.*, t. ετρηνιούαρε, *g.*  
 ετρηνιούμε.  
 Strenge, *f.*, t. ετρηνιμί-ι, *g.*  
 ετρηνιμί-ι, ετρηνιέσε-α.

Strich am Futer, *σίσε-α*.  
 Strick, *μ.*, (*χουλιμάκ*); s. Seil u. Strang.  
 stricken, *πλεξέ (gr.)*.  
 Strickerei, *φ.*, *πλέξουρε-α (gr.)*, (*ύισκ, γερσέτε, κόσε*).  
 Stricknadel, *φ.*, *πουρτέκε-α, γ.* *δτίζε-α*.  
 Striegel, *φ.*, *κρέσε-α, καθαί-α (tk.)*.  
 Stroh, *ν.*, *κάστε-α*.  
 Strohgabel, hölzerne, *σφουρξ-α* u. *τσφουρξ-ου*.  
 Strohhut, *μ.*, *τ. δχιαθ-δι*.  
 Strohhütte, *φ.*, *κασύλε-ια, κα-δτόρε-ια*.  
 Strohmännchen, *μ.*, *γ. δορδολζέτς-ι*.  
 strömend, stark, *δέμπεξ*.  
 stromweise, *adv.*, *τ. δζουρουνά, δζουρουνάρι, γ. τσουρουνα, τσουρουνάρι*.  
 Strubelkopf, *μ.*, *κόξε λζέδ*.  
 Strumpf, *μ.*, *τδουράπε-ια, — (τυχ)*.  
 Strunk, *μ.*, *τρουκ-ου*; als Schimpfw., *ber. κερτσούρι ζι*.  
 Stubenhocker, *μ.*, *δτεπιάχε-ι*.  
 Stück, *ν.*, *πζέσε-α, τσόπε-α, τ. λόμχε-α, γ. λόμχε-α*; Stück für Stück, *νζ νζα νζε*.  
 Stückchen, *ν.*, *τ. λόμχε-α, θέ-λζε-α, γ. λόμχε-α, φέλζε-α, ρριτσχε-α*.  
 stückweise, *adv.*, *πζέσε πζέσε, τσόπα τσόπα*.  
 studiren, *κενδύγ*, (*σπουδώνεμ*).  
 Studium, *ν.*, *σπουδασι-α (gr.)*.  
 Stufe, *φ.*, *δχάλε-α, πεζούλι-ι*.  
 Stuhl, *μ.*, *τ. φρον-ι, (tetragl. θρον-ι)*; ich gehe zu Stuhl, *μδράζεμ*.  
 stumm, *adj.*, *παγύζε, μεμέτς, τ. βουβ υ. βουφ, βουβάξ, (νε-μέτς)*; ich werde st., *τ. βου-βός*.  
 Stumpf, *μ.*, *κοπάτδ-ι, τ. κερ-τσούρι, γ. κερτσούν-νι*.  
 stumpf werden, *δουδάτεμ*.  
 Stumpfsinn, *μ.*, *γ. ε τράδμεζα μέντισε*.  
 Stunde, *φ.*, *σαχάτ-ι (tk.)*, *τ. όρε-α (gr.)*.

Sturm, *μ.*, *φουρτούνε-α, τ. λζουβί-α; — γ. τούρμε-ια*.  
 Sturmesgewalt, *φ.*, *γ. βρουλι ε έρεσε*.  
 Sturmwind, *μ.*, *φουρτούνε-α*.  
 Sturz, *μ.*, *τ. ράρε-α, γ. ρά-νε-α*.  
 Sturzdeckel, *μ.*, *σατδ-ι, γ. βεδ-νίχ-ου*.  
 stürzen, *τ. βερτσούλζεμ, γ. πεν-γύχεμ*; auf Jem. los, *τ. βερ-βίτεμ, λζεδόνεμ, γ. λζιδύχεμ*; — sich, *δέρδεμ, γ. βρουλιόγ*.  
 Stute, *φ.*, *τ. πέλλζε-α, γ. πέλζε-α*.  
 Stütze, *φ.*, *τ. μεδτέτουρε-α, γ. μεδτέτεμ-ια, (μστέτουρε)*; ich habe eine St., *καμ χράχε*.  
 stützen, *τ. μεδτέτ, γ. μεδτές, (μστέτεμ)*.  
 Stützholz, *ν.*, *λος-ζι*.  
 Stützmauer, *φ.*, *μυορι δούτε*.  
 Subtrahiren, *τ. χεξ, γ. χεκ*.  
 suchen, *κερκόγ, νουχοριτ*; — *δτιόγ*; ich bin ges., *δού-χαεμ υ. δούχεμ*.  
 Sucht, fallende, *βετάίε-α, σε-μούνδ' ε λζίγζε, γ. φλάμμε-α*; ich habe d. f. S., *γ. τρέμεμ*.  
 Süden, *μ.*, *νοτί-α*.  
 Südwestwind, *μ.*, *νοτί-α, έρε νοτί, ερ' ε δίουτ*.  
 Sultan, *μ.*, *μδρετ-ι*.  
 Sumach, *μ.*, *sc. ρούδκουλ-ι*.  
 Summe, *φ.*, *γ. ζζίθε κιδ*.  
 Sumpf, *μ.*, *βάλζε-ι υ. βάτζε-α, ζζολζ-ι, τ. χασμάχ-ου, γ. βατάχ-ου (tk.)*, *sc. βρουίν-νι*.  
 sumpfig, *adj.*, *γ. βατάχ (tk.)*.  
 Sünde, *φ.*, *φάιγ-ζι, τ. ζζινάχ- υ. ζζινάχ-ου, γ. ζζινάφ-ου (tk.)*, *μexάτ-ι υ. μouxάτ-ι*; ich be-gehe e. S., *γ. ζύγ με με-κάτ ο. μouxάτε*; ich erlasse S., *σγύθ φάζετε*.  
 Sünder, *μ.*, *τ. φάζετόρ-υ. φαι-τούαρ-ι, ζζιναχιάρ-υ. ζζι-ναχιάρ-ι, γ. ζζιναφχιάρ-ι (tk.)*, *φάιτουρ-ι; μouxάτε-ς-ι*.  
 Sündfluth, *φ.*, *κατακλιμούα-οι (gr.)*.  
 sündhaft, *adj.*, *τ. φάζετόρ υ. φαιτούαρ, γ. φάιτουρ*.

sündigen, *κατερόνεμ, φεζέγ υ. φεζέζέγ, γ. ζύγ με μεκάτ ο. μouxάτε*.  
 Suppe, *φ.*, *σούπε-α*.  
 süß, *adj.*, *τ. έμβλζε, γ. άμβλζε υ. άμελζε*; süsse Speise, *γ. αμελζινέ-α*; ich mache s., *μελτσόγ, τ. έμβλζεσόγ, γ. αμελζιόγ*; ich gebe Jem. s. Worte, *γ. αμελζιόγ*.  
 Süßigkeit, *φ.*, *έμβλζε-α*.

## T.

Tabak, *μ.*, *δουχάν-ι (tk.)*; Schnupft., *ταβάχο-ια υ. -ουα*.  
 Tadel, *μ.*, *χερτσούαρε-α*.  
 tadeln, *τ. αρεσίεγ, χζερότιγ, μψούγ υ. ψούγ, γ. μεσόγ, ber. χζιρότιγ*.  
 Tafel, *φ.*, *τ. δράσε-α, γ. δερρά-σε-α*.  
 Tafeltuch, *ν.*, *μεσάλε-α*.  
 Tag, *μ.*, *δίτε-α*; bei T., *δίτενε*; T. für T., *δίτε περ δίτε, νζα δίτε*; d. morgende T., *νεσ-σερμέ-ια*; folgenden Tags, *τ. νεσσερέτ, γ. νεσσερέτε*; d. T. bricht an, *γ. ζέδινιδρίτα*; d. T. neigt sich, *ουθδ ε δίτα*; mit abnehmendem T., *γ. με τε θύμιτ δίτεσε*; ich mache T., *τ. γδγ, γ. ζέδιν*; es kommt zu T., *γ. τδέμετε*.  
 Tagelohn, *μ.*, *γ. αργάτ-ι*.  
 Tagelöhner, *μ.*, *ροζετάρ-ι, τ. εργάτ-ι, γ. αργάτ-ι (gr.)*.  
 Tagelöhnerin, *φ.*, *γ. αργατέδ-α*.  
 tagen, *περνδιά γδν δίτενε, γ. αγύγ*.  
 Tagesanbruch, *μ.*, *τ. γδρίε-α, γ. γδμίε-α*.  
 Tageshitze, grosse, *γ. ουχεμμε-α*.  
 Tagewerk, *ν.*, *τ. πέντε-α, γ. πένδε-α*.  
 täglich, *adj.*, *γ. περδίτδμ; adv.*, *περδίτα, νζα δίτα*.  
 Tags, *adv.*, *δίτενε*.  
 Taille, *φ.*, *βέδγ-α-τε, μες-ι, γ. μεζδίς-ι*.

- Talg, *m.*, δγάμει-α u. ἰδάμει-α; von T., δγάμει-α.  
 talgig, *adj.*, δγάμει-α.  
 Talgkerze, *f.*, χερσί ο. χερσί δγάμει-α.  
 Tambourin, *n.*, δάρι-α-α.  
 Tanne, *f.*, βρεθ-δι, (βρεθ).  
 tannen, *adj.*, βρεθ-ει.  
 Tante, *f.*, χάλλει-α u. γ. τέζει-α (tk.), ἰάει-α, *ber.* θῆἰάει-α, (τέσει-α).  
 Tanz, *m.*, βάλει-α.  
 tanzen, *βείγ*, ἰούαγ, ἰος u. χετσειγ βάλει, *g.* καρσειγ.  
 Tanzpartie, *f.*, πάλει ο. παρ βάλει.  
 Tanzreihen, πάλει βάλει.  
 tapfer, *adj.*, τριμ, δαί.  
 Tapferkeit, *f.*, τε δοντοσει, *t.* τριμειρί-α, *g.* τριμεινί-α.  
 Tara, *f.*, τάρει-α.  
 Taschenkrebs, *m.*, *t.* ἰέρθει-α, *g.* ἰαφούρει-α.  
 Taschenmesser, *n.*, *g.* βρισχ-ου.  
 Taschenpistole, *f.*, *g.* δούνγει-α.  
 Taschentuch, *n.*, δεστέμει-α; *g.* ρίξει-α.  
 Tau, *n.*, ἰτιάρ-ι, παλαμάρ-ι.  
 taub, *adj.*, v. d. Nuss, δούχει, *g.* φούρλει; ich mache *t.*, δουρδούγ u. δειρδούγ; ich werde *t.*, *t.* δουρδόνει, *g.* δουρδούγει.  
 Taube, *f.*, *t.*, βίττο-α u. -ουα, πειλούπει-α u. πειλούμ-ι, *g.* πουλούμει-ι; junge, *t.* δε-δούνγει-α.  
 Taubenschlag, *m.*, *g.* χιούμει ε. πουλούμαβει.  
 Taubenstösser, *m.*, *g.* m. χου-τίν-ι, *f.* χούτει-α.  
 Taubheit, *f.*, δουρδίμ-ι, *t.* δουρδούρει-α, *g.* δουρδού-μει-α.  
 tauchen, *δυσ*.  
 Taufbecken, *n.*, χολυμβίθρει-α (*gr.*).  
 Taufe, *f.*, παγγειμ-ι.  
 Täufer, *m.*, παγγειμ-ι, *g.* παγγει-ζιμάτ-ι.  
 Täufing, *m.*, φάμουλ-ι, *g.* φιάν-ι.  
 Taufpathe, *m.*, s. Pathe.
- Taufsalbe, *f.*, μύρο-α.  
 Taufzeuge, *m.*, νουν-ι, παγγειμ-ο-ι.  
 taugen, *t.* βειγείγ, *g.* ἰειγ.  
 Taugenchits, *m.*, ἰούμει u. ἰούμει δετ ο. ε. πειρούα, πειρ ἰούμει, *g.* βανδίλ-ι.  
 Tausch, *m.*, χειμύρει-α.  
 tauschen, χειμύρειγ.  
 täuschen, πλανέπει (*gr.*).  
 Tauschhändler, *m.*, χειμύρει-ι.  
 tausend, μίγ, *g.* μεμίγ, *A. K.* μίλγ; ei d. t. ! σα μοτθ !  
 Teig, *m.*, βρούμει-α.  
 Teigbret, *n.*, χει-ρι.  
 Teller, *m.*, σχιούρει-α, *g.* ἰίμει-α, ταουλίρει-α, τθεινί-α; v. Metall, δισχ-ου (*gr.*).  
 Tenne, *f.*, λειμει-ι, *g.* ἰιάνμει-α.  
 Tepelen, (Stadt), Τειπειλίνει.  
 Teppich, *m.*, χιλιμ-ι, ἰαμουλί-α.  
 Termin, *m.*, βυδέ-α (tk.).  
 Terrasse, *f.*, *g.* χαιμειρει-α.  
 Testament, *n.*, δῆτει-α, βασ-σῆτ-ι.  
 Teufel, *m.*, δῆλ-ι, δειδάν-ι, δρειχῆ- ο. δρειχῆ-ι, μάλει-χούρει-ι, ρασβιτισουρει-ι, παουδει-ι, παπῆσει-ι, άχει χῆσι; armer T., πιχ' ε ρειχέ.  
 Teufelei, *f.*, δρειχῆει-ι ο. δρειχῆει-α, *t.* δῆλει-α, *g.* δῆλ-εισί-α.  
 Thal, *n.*, πειρούα-οι, (χλῆρει).  
 Thaler, europäischer, *t.* δουκεί-α, *g.* δουκέν-ι; österreichischer, *g.* δουκέν με φλῆτει; spanischer, *g.* στυλαρί-ου.  
 That, *f.*, πούνει-α, *t.* βεινν-ι u. βειρρει-α, *g.* βάνμει-α, βει-πρει-α; in d. Th., βειρτέτ u. με βειρτέτ, *g.* βειρτέ, με βειρ-τέ u. βειρτέτα; σικούρ βειρ-τέ ?  
 Thätigkeit, *f.*, *t.* πουνούρει-α, *g.* πουνούμει-α.  
 Thau, *m.*, βεισει-α.  
 thauen, *imp.*, βεισύν u. βεισειτόν, *g.* βει βεις.  
 Theer, *m.*, σείρει-α.  
 Theil, *m.*, πῆσει-α, τσούπει-α, άνει-α; ich habe T., χαιμ πῆσει; ich nehme Th., μαρρ πῆσει.
- theilen, *t.* μεισειγ, νδαιγ, *g.* δαιγ,  
 Theilung, *f.*, *t.* νδαιρει- u. νδαι-τουρει-α, *g.* δάμει-α, (παρ-τάει).  
 Theophania, *g.* ουπειθεχούμει.  
 theuer, *adj.*, *t.* στειρει, *g.* στειρειγ; ich werde *th.*, *t.* στειρτει, *g.* στειρειγ.  
 Thier, *n.*, χάφσει-α, wildes, ζουλάπ-ι u. τθουλάπ-ι, *g.* στανύσει-α; *t.* εγγεισειρει-α, *g.* εγγεισειρει-α, *tetr.* εγγεισειρει-α.  
 Thierkopf, *m.*, *g.* χαιπίνει-α.  
 Thierlager, *n.*, φολῆει-α.  
 Thiernest, *n.*, φολῆει-α, λού-ι, *t.* στροφάχ-ου, *g.* στροφάχ-α.  
 Thon, *m.*, δάλγει-ι u. βάγτει-α; δούτει-α; feuchter, *g.* ἰειθ-ι.  
 Thongefäß, *n.*, ενν' ε δάλγει.  
 Thor, *n.*, πούρει-α; gewölbt, πούρει με χειμείρ ο. χειμειρ-λῆσει.  
 Thorriegel, *m.*, δουλῆτς-ι, χαι-νδαι-ι.  
 Thräne, *f.*, ἰσοτ-ι.  
 Thron, *m.*, *g.* σκαμ-ι.  
 thun, *t.* βείγ, *g.* βαιγ, *Divr.* δού; ich habe zu *th.*, χαιμ γαι-λῆ.  
 Thür, *f.*, δειρει-α.  
 Thürangel, *f.*, ρειζει-α.  
 Thürflügel, *m.*, *g.* χαινάτει-α.  
 Thürklinke, *f.*, *t.* δειρδῆει-α, *g.* ἰρειπθ-ι, μανδάλ-ι, (μεινδάλ).  
 Thürklopfer, *m.*, τθοκάνει-α.  
 Thurm, *m.*, χούλσει-α, πύργο-α (*gr.*), *t.* ταρατσει-α.  
 Thürschloss, *n.*, μούντσει-α, *g.* βράβει-α.  
 tief, *adj.*, *t.* θέλει, *g.* φείλει; ich mache *t.*, θελῆγ, *g.* φείλῆγ.  
 Tiefe, *f.*, θέλει-α u. θέλειρει, φουντ-δι, νῆγῆρ-ι, *g.* φειλσειν-ει-α; ἰον-ι; πειλχ-γού.  
 tiefgelehrt, *adj.*, *t.* θέλει, *g.* φείλει.  
 Tintenfish, *m.*, σουπῆει-α, *g.* τσουπῆει-α.  
 Tintenzeug, *n.*, χαιλαμάρ-ι.  
 Tisch, *m.*, τραπειζει-α (*gr.*); ich sitze bei T., ρρι νδει μει-σάλει.

- Tischplatte, *f.*, σόφρα- u. σούφρα-α, σουφρά-ja; σενί-α.
- Tischtuch, *n.*, μασάλα-α.
- Tochter, *f.*, βίη-α, βίλη-α; *s.* βιάδξξξ-α; einzige, *g.* δελατάρε-ja.
- Tod, *m.*, βδέχιη- u. δέχιη-α, μορροτ-ι u. μόρροτε-ja, *t.* δούαρε-α, *g.* δούμε-ja.
- Todesmahl, *n.*, *g.* λιμόδξεν-α; ich gebe ein —, *g.* δάγ λιμόδξεν.
- todeswürdig, *adj.*, *ber.* γζούμεζι; ich bin —, *jam* περ τε βράρε.
- tödten, *βρας*, γζαξετύγ; *Thiere*, νγροθ.
- Todtenbahre, *f.*, *t.* φρον-ι, *g.* φρομ-ι, *tetr.* θρον-ι.
- Todtenklage, *f.*, μιρολογίσουρα-α (*gr.*).
- Todschlag, *m.*, *t.* βράρε-α, *g.* βράμε-ja.
- tollkühn, *adj.*, *g.* κοτσιμδάρο u. κουτσιμδάρο.
- Tölpel, *m.*, *g.* σαπαχότ-ι, *τορολάζ-ου*, *ουζ-ου*, *κπαρ.τερέξ-ι*.
- tölpelhaft, *adj.*, *g.* ουχεριδτ.
- tölpelig, *adj.*, *t.* σαλζαβριξ.
- Ton, *m.*, *t.* ζξ-ρι, *g.* ζάν-νι, *τρι-νγξλίμε-α*.
- tönen, *χεμβούγ* u. *κουμπύγ*, *χερ-τσάς*, *χελτσάς* u. *χερτσάς*, *t.* γζέμύγ, *g.* γζιμύγ, *κρις*; *τρινγξλίμ*; ich mache *t.*, *g.* *τρινγξλίμ*.
- Tönnchen, *n.*, *βουτσέλιη-α*.
- Tonne, *f.*, *βουτ-ι*, *βούτε-ja*.
- Topf, *m.*, *t.* βύτσε-ja, *g.* βύρβε-ja, *κουθ-δι*.
- Töpfer, *m.*, *βαρδακτσί-ου* (*tk.*), *ber.* δτεμβάρο-ι.
- Töpferwaare, *f.*, *βαρδάξ-ου*.
- Toske, *m.*, *Τόσξε-α*.
- Toskerei, *f.*, *t.* *Τοσξερί-α*, *g.* *Τοσξερί-α*.
- Toskin, *f.*, *Τοσσί-α*, *κπαρ. Τοσ-χάρε-ja*.
- toskisch, *adj.*, *t.* *τοσχεριδτ*, *g.* *τοσχερνδτ*.
- toskischer Dialekt, *τοσχεριδτί-α*.
- Trab, *im*, *adv.*, *λιχν*.
- Träbern, *f. pl.*, *πατεδτίεν-α*, *τσιπούρε-α*, *g.* *βερί-α*.
- trächtig, *adj.*, *μβάρεξ*; ich werde —, *μβάρεμε*.
- Trächtigkeit, *f.*, *μβάροσουρε-α*.
- Tragbalken, *m.*, *tyr.* *τραου* u. *-ρι*, *Kroj.* *τραν-νι*.
- Tragbret für Mörtel, *γιοβάτε-α*.
- träge, *adj.*, *μβίρεξ*, *μβίτεξ*, *g.* *πίντεξ*, *πουροτουδμ*; *δούαρ* *θάτεξ*.
- tragen, *σίελ*, *g.* *σιλ*, *τσίγ* u. *τσούαγ*; *t.* *υαρ*, *g.* *βάγ*; in Procession, *g.* *δξνδρίς*; *v.* *Acker*, *χιτ*.
- Tragkorb, *m.*, *g.* *κοδ-ι*.
- Tragkörbchen, *n.*, *ber.* *κατσί-λιη-ja*.
- Tragsack, *m.*, *ζουλιτέτε-α*.
- Tragsattel, *m.*, *t.* *σαμάρι-ι*, *g.* *σαμάρι-ι*.
- tränken, *βαδίξ*, *ποτίξ*, *g.* *νζομ*, (*ουιόγ*).
- Transport, *m.*, *g.* *βάιτεμε-ja*.
- transportiren, *g.* *βάγ*.
- Traube, *f.*, *ρρουδ-ι*, *βεδ* *ρρουδ*, *πούπε* *ρρουδ*; mit wenigen Beeren, *τσαμβούρι-ι*; wilde, *t.* *λιξερρούσξ-ου*, *g.* *κπαρ-ρούδξ-ου*; unreife, *αγουρί-δε-ja* (*gr.*), *g.* *γρέστετε-α*.
- Traubenbeere, *f.*, *χάχη-ja*.
- Traubenstiel, *m.*, *t.* *φρε-ρι*, *g.* *φρεν-νι*, *ρρουβάν-νι*.
- trauen, sich nicht, *σ' γουτσούγ*.
- Trauer, *f.*, *ζι-α*, *δεδξρίμ-ι*, *ζο-λιζσί-α* (*gr.*), *t.* *ιδξρίμ-ι*, *g.* *ιδξνίμ-ι*, *φραξ-ου*, (*χιδξ-νίμ*).
- trauern, *χολζάς* (*gr.*), *δεδξρόγ*, *ιδξρουάγ*.
- Trauertuch, *n.*, *φούτε-α*.
- Traufe, *f.*, *στζέγούλε-α*, *tyr.* *τσόξε-α*.
- träufeln, *g.* *κουλούγ*.
- Traum, *m.*, *t.* *έντερε-α*, *g.* *άν-τερε-α*.
- träumen, *εντερόγ*.
- treffen, *γιδίτ*, *γζούαγ*, *g.* *χι-λόγ*; — *πιχημε*.
- Treibholz, *n.*, *πέτεξξ-ι*, *κξε-ρι*, *g.* *οκλάξε-α*.
- treiben, hervor, *t.* *ντζίερ*, *g.* *ντζίρ*; es treibt mich, *μίρεμ*.
- trennen, *περτσζούαγ*, *περ-τσζούειγ* u. *περδζούειγ*, *βε-τσόγ*, *δξεπ*, *τξεπ* u. *δξεπ*, *t.* *νδάγ*, *g.* *δάγ*; sich v. d. Frau, *λιξδούγ*.
- Trennung, *f.*, *νδάρε-α*, *περ-τσζούερε-α* etc.
- Treppe, *f.*, *δάλε-α*.
- Trespe, *f.*, *g.* *μύδε-α*.
- Trester, *f.*, *βερί-α*.
- treten, *δελξ*; *δξελζιμύγ*, *κλο-τσίτ*; mit Füßen, *μαρρ ζζβαρ*.
- treu, *adj.*, *βεσσουαρεξ*, *t.* *βεσ-σεξ*, *g.* *βεστάρ*.
- Treubruch, *m.*, *g.* *δπαβέσμε-ja*.
- treulos, *adj.*, *παβέσσεξ*, *μξ* *δυ* *ζέμερεξ*.
- Treulosigkeit, *f.*, *παβεσσλέξ-ου*, *δουμέ-ja* (*tk.*).
- Trichter, *m.*, *χονί-α* u. *g.* *φξ-νέρι-ι* (*gr.*).
- Triefäugigkeit, *f.*, (*σλλεπα*).
- trinken, *πι* u. *πιγ*.
- Trinker, *m.*, *πίμεξξ-ι*, *πιρζάν-ι*.
- Trinkgeld, *n.*, *δαροβί-α*, *χερράσ-με-α*, *βακτσδδ-ι* u. *βακτσδδ-ι* (*tk.*); ich gebe ein —, *δαρροβίτ*, *χερράξ* u. *κζιράξ*.
- Trinkgefäß, *n.*, *κούπε-α*.
- Trinkglas, *n.*, *κούπε-α*, *ποτίρι-ι* (*gr.*), *μαστραπαά-ja*, *g.* *βαρ-δάξ-ου*, (*ματραπά*).
- Trinkschale, *f.*, *τασσ-ι*.
- Tritt, *m.*, *δξελεμ-ι*, *κλοτσδίτου-ρε-α*.
- trocken, *adj.*, *θάρεξ*, *θάτεξ*, *t.* *χούπετεξ*, *g.* *ρρέδξετεξ*; *v.* *Wetter*, *ξέρεξ*.
- Trockenheit, *f.*, *τεξ* *θάτιτεξ*, *t.* *θατεξίρε-α*, *g.* *θατεξίνε-α*.
- trocknen, *θάγ*, (*θερ*), *g.* *τερ*.
- Trog, *m.*, *μάγξε-ja*, *χοριτέ-α*, *g.* *γιοβάτε-α*; Mahltrog, *κοδ-ι*.
- Trogscharre, *f.*, *ξίστρε-α*.
- Trommel, *f.*, *τρουμβέτετε-α*; grosse, *δαούλε-ja*, *λιζδρε-α*; kleine, *δάριε-ja*, *g.* *δεφ-ι*.
- Trompete, *f.*, *δρουβέτετε-α*, *τρουμ-βέτετε-α*, *t.* *δζουρουνά-ja*, *δζουρουνάρι-ι*, *g.* *τσουρου-*

νά-*ja*, τσουρουνάρι-*ι*, δουρί-*α*;  
s. φύελ-*ι*.  
Tropfen, *m.*, πίχε-*α*, *g.* γζέρβε-*α*.  
tropfen, πικύγ, ροίεθ *υ*, ρηζεθ,  
*g.* χιερθόγ, χουλόγ.  
tropfenweise, *adv.*, πίχα πίχα.  
Trost, *m.*, παριγορί-*α* (*gr.*), *g.*  
αδδίσιμε-*ja*.  
trösten, παριγορίς (*gr.*), ρεχόγ,  
*g.* αδδίς.  
trübe, *adj.*, έρρετε, *t.* βρε *υ*.  
βρέρετε, *g.* βραμούς, βράνε  
*υ*. βράνετε; βράνες; τούρβουλ  
*υ*. τρούβουλ, τουρβουλόαρε,  
τρουβουλούαρε, *g.* τρουβου-  
λούμε; ich mache tr., τρου-  
βουλόγ; ich werde tr., βρα-  
νόγ, βρέχεμ, *g.* βρανόχεμ;  
πριδεμ.  
Trübe, *f.*, τούρβουλ- *υ*. τρού-  
βουλ-*ι*, *t.* τρουβουλίρε-*α*, *g.*  
τρουβουλίνε-*α*.  
trüben, τουρβουλόγ *υ*. τρου-  
βουλόγ, πελζχζ, βρέιγ, *g.*  
βρανόγ; — sich, *t.* βρέχεμ,  
*g.* βρανόχεμ.  
Trübsein, *n.*, τούρβουλ- *υ*. τρού-  
βουλ-*ι*, *g.* βρανεσίνε-*α*.  
Trübwerden, *n.*, *g.* βρανεσίνε-*α*.  
Trümmer, *f.*, θερρίμε-*ja*, γρε-  
μισουρα-τε, *g.* δερμίζα-τε.  
Trümmertheilchen, *pl.*, *t.* θαδ-  
δουλιζίδε-*ja*.  
trunken, *adj.*, δέιμ, δέιτουρε *υ*.  
δέρε.  
Trunkenbold, *m.*, πίμες-*ι*, πι-  
ρζάν-*ι*, *g.* πιανέτς-*ι*.  
Trunkenheit, *f.*, *t.* δέιτουρε-*α*,  
*g.* δέιτμε-*ja*.  
Trupp, *m.*, χολ-*ι*.  
Truppe, *f.*, ορδί-*α* (*tk.*); leichte,  
ασχερί ρεδέλι.  
Truthahn, *m.*, τούορχε- *υ*.  
τούορχε-*α*, καπούδ δέτιτ, *t.*  
ζζελζ-*ο*. γτέλζ-*ι*, *g.* ζζελζ δέτι,  
γούλ-*ι*.  
Truthenne, *f.*, *g.* ρίγε-*α*.  
Tschame, *m.*, Τσάμ-*ι*.  
Tschamerei, *f.*, *t.* Τσάμερί-*α*,  
*g.* Τσάμενί-*α*.  
Tschamin, *f.*, Τσάμε-*α*.  
tschamisch, *adj.*, τσάμεριδτ.

tschamischer Dialekt, τσάμε-  
ριδί-*α*.  
Tuch, *n.*, τσαρτσάφ-*ι* (*tk.*); πλζε-  
χούρε- *υ*. πελζχούρε-*α*; δα-  
μί-*α*, δεσπεμέλ-*ι*, *Dur.* φαρ-  
σουλζάτε-*α*; νάππε-*α*; Wollt.,  
*t.* τσόχε-*α*, *g.* τσόχο-*ja*.  
Tuchend, *n.*, δίξε-*ja*.  
Tuchrand, *m.*, *g.* χενάρ-*ι*.  
tüchtig, *adj.*, χάδρε, *m.* ζοτ,  
*f.* ζόνζε; χάδρε ολάν.  
Tüchtigkeit, *f.*, αξί-*α* (*tk.*).  
Tücke, *f.*, νάτ-*ι* (*tk.*).  
tückisch sein, χαμ νάτ.  
tugendhaft, *adj.*, βερετέτε *υ*.  
βερετέτε.  
Tupfen, kleine, πίχε-*α*; grosse,  
*g.* πούλε-*α*.  
tupfen, auf eine wunde Stelle,  
λζενδόγ.  
Turban, *m.*, *t.* τσάλέμ-*ι*, *g.* τσά-  
λέμ-*ι* (*tk.*).  
Türke, *m.*, Τουρκ-*ου*; *g.* Τουρκ-  
*ου*, als Spitzname, *g.* χορόκ-  
*ου*, χούδερε-*α*; als Gespenst,  
*g.* λζουγάτ-*ι*; ich mache zum  
T., τουρχπέπς; ich werde z.  
T., τουρχπέπσεμ.  
Türkenthum, *n.*, *t.* Τουρχερί-*α*,  
*g.* Τουρχενί-*α*.  
Türkin, *f.*, Τούρχε-*α*.  
türkisch, *adj.*, τουρχιδτ.  
Turteltaube, *f.*, *t.* τούρρε-*α* *υ*.  
τούρρο-*ja*, *g.* τούρτουλ-*ι*.  
Tyrann, *m.*, *g.* ζουλουμχάρ-*ι*,  
ζάλεμ-*ι*.  
Tyrannie, *f.*, *g.* ζουλούμ-*ι*.

## U.

Übel, *n.*, χέιχε-*ja*, λζίγε-*α*.  
übel, *adj.*, λζιχ, λζιχτε, λζιχδτε;  
mir wird ü., με περζιχετε, με  
βζεν ταξές.  
über, *praepr.*, τέjε *υ*. περετέjε,  
τούτjε; *g.* μβι, περμβί, μι;  
περ; περj, πρέι *ο*. πρέιγ, *ber.*  
πε; λζαρτ νά.  
überall, χουδύ, νάαδó, χε φι-  
δόν ε μαρόν; — wo, χουδó  
χjε.  
überbleiben, μβέττεμ, τεπερόγ.

Überdruss, *m.*, *t.* μερζίτουρε-*α*,  
*g.* μερζίτμε-*ja*.  
überdrüssig sein, μερζίτεμ, *g.*  
βέλζεμ, λζαπς, μόρρα μενί.  
übereinkommen, συμφονίς (*gr.*),  
δέγ παζάρ, *g.* δανζ.  
Übereinkommen, *n.*, συμφονί-*α*  
(*gr.*).  
übereinstimmen, συμφονίς (*gr.*).  
Übereinstimmung, *f.*, συμφο-  
νί-*α* (*gr.*).  
Überfall, *m.*, *g.* δονζδίσιμε-*ja*,  
καπλίσιμε-*ja*.  
überfallen, πλζαχός (*gr.*), *g.*  
δονζδίς, καπλίς.  
Überfließen, τεπερόγ.  
Überfluss, *m.*, βολέχ-*ου*, μαλ-*ι*,  
*t.* τεπερούαρε-*α*, *g.* τεπερού-  
με-*ja*, μδουγάτμε-*ja*; —  
habend, *g.* μδουγάτμ; in —,  
βολ.  
überflüssig, *adv.*, βολ; ich bin  
—, τεπερόγ.  
Übergabe, *f.*, *g.* δάνμε-*ja*, δέσ-  
σε-*α*.  
Übergang, *m.*, *t.* σκούαρε-*α*, *g.*  
σκούμε-*ja*, στόρμε-*ja*.  
übergeben, sich, ίπεμ; *t.* βζελ  
*υ*. βίελ, *g.* βελ; ich werde  
überg., ίπεμ.  
übergehen, σχόγ, *g.* στυρ.  
überlegen, μεντόγ, *g.* σαιζόγ;  
hin *υ*, her, *g.* σουρουλάτεμ.  
überlegt, *adj.*, μεντούαρε.  
Überlegung, *f.*, μεντούαρε-*α*, *g.*  
σαιζούμε-*ja*.  
übermorgen, δέγ, πασνέσσερ;  
— Abend, παρμυράμζετέτερε;  
überübermorgen, πασνέσσερ  
τζέτερε.  
übernachten, γδγ.  
überreden, βινδ, μβουδó χόκενε.  
überreif, *adj.*, δόνχερε.  
Überrock, *m.*, δάρχε-*α*, *t.* φλζο-  
κάτε-*ja*, *g.* δόυχε-*α*; der  
Frauen, *g.* σεζγόν-*ι*.  
übersatt sein, δένδεμ.  
überschlagen, sich, *g.* χαπερδίν-  
χεμ.  
überschnappen, *g.* σκαλόγ.  
überschreiten, σχόγ.  
Überschuss, λζίρε-*α*.

überschwemmen, βερσούγ.

Überschwemmung, *f.*, καταχλισμούα-οι (*gr.*), *g.* βερσούμε-*ja*.

übersetzen, καπετούγ, ὄχογ, *g.* ὄτυρ; — *t.* κθέιγ, *g.* κθείγ.

Übersetzung, *f.*, *t.* κθύρε-*a*, *g.* κθεύμε-*ja*.

überspringen, καπετούγ, κετσέγ, *g.* καρτσέγ.

übersteigen, καπετούγ.

übertreffen, τεπερούγ, ὄχογ.

übertreiben, *t.* ριττ, *g.* ροις; *b*έιγ μαδέ.

übertreten, ὄκελγ, ὄκχελγύογ.

Übervortheilung, *f.*, χίλε-*ja* (*tk.*).

überwinden, χίππειγ, βε πόδτε.

überwintern, *t.* διμερούγ, *g.* διμενύογ.

Überzug zur Divanmatratze, χι-λίμ-*u*, σιδσάδέ-*ja*.

Üblichkeit, *f.*, ταξέξ-ζι.

übrigbleiben, μβέττεμ, τεπερούγ.

Übung, *f.*, (χίεστί).

Ufer, *n.*, άνε-*a*, ρέξε-*a*, *g.* χενάρ-*i*, *ber.* κουμσάλε-*a*.

Uhr, *f.*, σαχάτ-*i* (*tk.*)

Uhrkette, *f.*, ζινδῶρι-*i*, χιοστέχου (*tk.*).

Ulm, *f.*, βειθ-*di*, *t.* βλι-*ri*, *g.* βλι-*vi*.

um, *praep.*, περ, ρρεθ, ρρεθ περ ρρεθ, ρρότουλε; (*v*δουε).

umarmen, πουστρούγ *u.* πουστούγ, αναλχάς (*gr.*), *g.* ρροκ *v*δε χιάφετ; — sich, *g.* πουνητόχιμ, ρρόχεμ *v*δε χιάφετε.

Umarmung, *f.*, *g.* πουνητούμε-*ja*.

umdrehen, *dreh*, *t.* πραπετσούγ, *g.* μβραπεσούγ, σουρουλάς, (βερτίτ); sich, περίερ, *g.* πρίεμ.

umfallen, περρυβύσεμ.

Umfang, *m.*, *g.* χουδούτ-*i*.

umgangbar, *adj.*, *g.* ὄχουσῆμ; nicht umg., *g.* παδχούσῆμ.

umgehen, χιερθελχόγ, ρρεδύγ, *t.* ρρεθούγ, *g.* ρραθούγ, πραρούγ, πρανύγ *u.* πράνγ.

Umgebung, *f.*, *g.* πρανούμε-*ja*.

umgehen, *g.* σουρουλάτεμ.

umgürten, λιθ, νχίεσ, (νχίεσ).

umhauen, *g.* ρενδσούγ.

umher, ρρότουλε.

umhergehen, χίεσδίς.

umherirren, πλανέπσεμ (*gr.*).

umherschweifen, χίεσδίς, *divr.* βίν ακόλε.

umhüllen, πουστρούγ *u.* πουστούγ.

Umkehr, *f.*, *t.* κθύρε-*a*, *g.* κθεύμε-*ja*.

umkehren, *tr.*, *t.* κθέιγ, *g.* κθεύγ, περρυβύς, καπερδόν; κθέιγ μβ'άνε τιάτερε; *intr.*, *t.* κθένεμ, *g.* κθεύχεμ.

Umkreis, *m.*, δέβρε-*u*.

umreissen, *d.* Brache. τσάιγ, *b*έιγ ουγάρ; *d.* Ζαυμ, τσθουρ.

umringen, πουστρούγ *u.* πουστούγ, *t.* ρρεδύγ, *g.* ρρεθούγ.

umrühren, *g.* τραμξζούγ.

Umschlag, *m.*, βέννε-*a*; *t.* πραπετσι-*a*, *g.* μβραπεσί-*a*.

umschlagen, *t.* πραπετσούγ, *g.* μβραπεσούγ.

umschliessen, χιερθελχόγ.

Umschliessung, *f.*, χιερθελχίμ-*i*.

umsichtig, *adj.*, *t.* κουπετούρε.

umsonst, *adv.*, δουρετί; *χοτ*, ὄχρετ, μβε τε μβράξετε. *t.* δεμ.

Umstand, *m.*, *g.* χάλ-*i* (*tk.*); unter allen U., *g.* με τσδου χόχο.

umstürzen, *t.* πραπετσούγ, *g.* μβραπεσούγ, περρυβύς, καπερδόν; mit *d.* Pfluge, *b*έιγ ουγάρ.

umwerfen, *g.* περρυβύς.

umzäumen, θουρ, *b*έιγ γάρδε.

Umzäumung, *f.*, θούρτουρε-*a*, ρρεδούρε-*a*.

umziehen, sich, (trübe), *t.* βρέχεμ. *g.* βρανόχεμ.

umzingeln, *t.* ρρεδύγ, *g.* ρρεθούγ.

un-, *πα*, *μος*.

unächt, *adj.*, χίπερτε.

unangenehm sein, σ' χάχεμ.

unansehnlich, *adj.*, πάχε; es ist —, σ' χα δουχ.

unaufhörlich, *adj.*, *t.* πασόσουρε, *g.* πασόσουνε.

unaussprechlich, *adj.*, *t.* παρεφύρε, *g.* παρρεφύμε, πακαλξζούμε.

unbarmherzig, *adj.*, *g.* ζεμερχέν-*i*.

unbärtig, *adj.*, χόσε, (κόσε).

unbebaut, *adj.*, χέρεσε, *g.* βδέρερε, *dj*έρερε, *di*έρερε.

unbedacht, *adj.*, *πα* μεντούρε; in *d.* Rede, *g.* γογ' λχέσδόμε.

unbedenklich, *adj.*, *πα* μεντούρε.

unbedeutend, *adj.*, πάχε.

unbefleckt, *adj.*, φάχε *b*άρδε.

Unbehagen, *n.*, σικλέτ-*i* (*tk.*); ich mache —, σικλετίς (*tk.*).

unbehaglich machen, σικλετίς; — sein, σικλετίσεμ, *καμ* σικλέτ (*tk.*).

Unbehaglichkeit, *f.*, *t.* ὄτρενγούρε-*a*, ὄτρενγόμε-*ja*.

unbekannt, *adj.*, πανχούρε.

unbeschäftigt, *adj.*, νχέσῆμ; ich bin —, ροι *u.* ροιγ.

unbesieglich, *adj.*, *g.* παμούνδουε.

unbesonnen, *adj.*, *πα* μεντούρε.

unbesorgt sein, σ' *καμ* χαδσέτ (*tk.*).

unbeständig, *adj.*, ρεβέλγ, *με* *du* ζέμερε, *g.* μεντβέρι.

Unbeständigkeit, *f.*, ακαταστασί-*a* (*gr.*).

unbeugsam, *adj.*, *πα* βίνδουρε, *g.* παδάνε.

unbeweglich werden, *g.* ὄτανγ; — sein, *t.* νουσερούγ, *g.* νουσενύογ.

und, *ε*, *δε*, *εδέ*, *g.* ενδέ, *v*δε, *νε*, *ενέ*.

undankbar, *adj.*, *πα* βέσσε.

uneben, *adj.*, *g.* βράσσετε.

unehrenhaft, *adj.*, φάχε ζι.

unehrlich, *adj.*, φάχε ζι.

uneingeladen, *adj.*, *πα* φτούρε.

uneinnehmbar, *adj.*, *g.* παμούνδουε, *πα*μούνδουε.

unentschlossen, *adj.*, *g.* *με* *du* μεντεσ.

unerträglich, *adj.*, *g.* *πα* βούτουε; ich bin —, *g.* σ' βούχεμ.

unerwartet, *adj.*, *πα παντέ-  
χουρε*. *g.* *παπρίτουνε* ο. *πα-  
πρίτουνε* ε *παχουτουόμε*.  
Unfall, *m.*, *βελζά-ja*, *πρίδijε-α*,  
*τ. πρίδουρε-α*, *g.* *πρίδμε-ja*,  
*χάλ-ι*.  
unfehlbar, *adv.*, *νjε με νjε*.  
unfruchtbar, *adj.*, *δτέρπεε*, *τσα-  
νγάδε*.  
Unflath, *m.*, *πεγγέρε-α*.  
unfläthig, *adj.*, *πεγγέρε*.  
Ungar, *m.*, *Μαδδάρ-ι*.  
ungarisch, *adj.*, *μαδδάριδτ*.  
Ungarn, (Land), *Μαδδάρ-ι-α*.  
ungedudig, *adj.*, *ζεμερνγούστε*.  
ungeeignet, *adj.*, *g.* *βράδτεε*.  
ungehorsam, *adj.*, *πα βίνδουρε*.  
Ungemach, *n.*, *τ. jγεμούαρε-α*,  
*g.* *jγμούμε-ja*.  
ungerade, *adj.*, *g.* *τεχ*.  
Ungerechter, *m.*, *χαραμί-ου*  
(*tk.*).  
Ungerechtigkeit, *f.*, *αδικί-α*  
(*gr.*). *g.* *ζουλούμ-ι*.  
ungern, *adv.*, *πα ζέμερε*, *με*  
*παχίρ*.  
ungesagt, *adj.*, *μος θένε*.  
ungesäuertes Brot, *περτζεζέ-α-  
ου*.  
ungeschlacht, *adj.*, *τ. μαλλjε-  
σούαρ* u. *μαλλjεσούρ*, *g.*  
*μαλλjεσούρ*.  
ungeschliffen, *adj.*, *τράδτε*.  
ungesellig, *adj.*, *τ. έργε*, *g.*  
*έργε*, *πασκούσμ*.  
ungewaschen, *adj.*, *μος λjάρεττε*,  
*τ. παλjάρε*, *g.* *παλjάρε*.  
ungewiss, *adv.*, *δυσ*.  
Unglaube, *m.*, *παβεσσλέχ-ου*.  
ungläubig, *adj.*, *παβέσσε*,  
*δάλλjε βέσσεε*.  
Unglück, *n.*, *μυντζόρε-α*, *ljί-  
jje-α*, *τ. πράπετε-α*, *περγjού-  
jουρε-α*, *ονjτουρε-α*, *g.*  
*μβράπετε-α*, *ονjjμε-ja*,  
*βόλjβε-α*.  
unglücklich, *adj.*, *βαφτ ζι*, *δέρε*  
*ζι*, *δίτε ζι*, *πουνε ζι*, *δχρόνjε*  
*ζι*, *ταξέράτ ζι*, *φατ ζι*, *ljού-  
με ζι*, *ljούμε μαθ*, *jγεμεμάθ*,  
*djέγουρε*, *δίουρε*, *μjέρε* u. *μjέ-  
ρε*, *πα ρένjε* ο. *ρένjε* *δαλλj*,

*τ. βάρφερε*, *g.* *βορφ*; — *βε-  
δτίρε*, *τ. πράπε*, *g.* *μβράπε*;  
*s.* *ροβ*; ungl. Zufall, *g.* *βόλj-  
βε-α*; ich mache —, *περ-  
jγούj*; ich bin —, *περγjού-  
νjεμ*.  
unglücklich, *adj.*, *ljούμε μαθ*  
ο. *ljούμε ζι*, *τ. δούατε*, *g.*  
*δουτ*, *δέρτεμιν*.  
Unheil, *n.*, *g.* *δαμ-ι*, *jjaκ* ε  
*βόλjβε*.  
unheilbar verletzen, *τ. τενjás*.  
Unkraut, *n.*, (*έγγερε*).  
unlängst, *adv.*, *πακ χέρε*.  
unmässig, *adj.*, *g.* *χίτουνε*.  
unmittelbar, *adv.*, *δρέικj* ο.  
*δρεjxj*.  
unnützes Zeug, *σαβούρε-α*.  
Unordnung, *f.*, *ακαταστασί-α*  
(*gr.*).  
Unpässlichkeit, *f.*, *σμουνδijε-α*,  
*g.* *jούλjτjόμ-ι*.  
Unrath, *m.*, *πεγγέρε-α*.  
unreife Traube, *g.* *jρέστε-α*.  
unrein, *adj.*, *πεγγέρε*, *πουγá-  
νεε*, *βρομετσίρε* (*gr.*), *τ. φε-  
λίχjουρε*.  
Unreinheit, *f.*, *πουγανσί-α*.  
Unreinlichkeit, *f.*, *πουγανσί-α*,  
*βρομετσίρε-α* (*gr.*).  
Unruhe, *f.*, *καλαβαλέχ-ου* (*tk.*),  
*τ. ταλαντί-α*, *δαλενδί-α*, *δα-  
λενδισουρε-α*, *τ. τρουβου-  
λίρε-α*, *g.* *τρουβουλίνε-α*.  
unruhig, *adj.*, *ρεβέlj*; unr. Zei-  
ten, *g.* *φρίκα-τεε*; ich bin —,  
*τ. δαλενδίσεμ*.  
unschätzbar, *adj.*, *τ. πα τjμού-  
αρε*.  
unschwirr, *adj.*, *χαρς*.  
unser, *júnε*; unsere, *júnε*; der  
—, *júni*; die —, *jóna*.  
unsrige, *s.* *unsere*.  
unten, *adv.*, *πόσττε*, *περπόσ* u.  
*ρεπόσ*, *g.* *περεπόσ*; von u.,  
*πόστταζιτ*.  
unter, *praep.*, *vdέννε*; *περπόσ*  
u. *ρεπόσ*, *g.* *περεπόσ*; unter  
— durch, *vdεπέρε*.  
Unterarm, *m.*, *καλέμ-ι*.  
Unterbeinkleider, *pl.*, *g.* *τε jλίν-  
τατε*.

untereinander, *μβάνε τjάτερε*.  
unterer, *adj.*, *τ. πόσττερε* u. *πό-  
σττεμ*, *g.* *πόσττεμ*.  
Untergang, *m.*, *πρίδijε-α*; d.  
Sonne, *τ. περνδούαρα*, *g.*  
*περνδούμεja* ο. *φάλjμεja*  
*δίελιτ*.  
untergehen, *τ. χουμβás*, *g.* *βδó-  
ρεμ*; — *περνδύιγ*, *N. T.* *πε-  
ρενδύιγ*, *g.* *φαλj*.  
unterhalb, *praep.*, *πόσττε*, *περ-  
πόσ* u. *ρεπόσ*, *g.* *περεπόσ*.  
unterhalten, sich, *δέιγ ξεφκ* u.  
*χjεφ*, *λαφόσεμ*, *g.* *περρά-  
λεμ*, *χαρρόχεμ*.  
Unterhaltung, *f.*, *ξεφκ-ου* u. *τ.*  
*σεχίρ-ι*, *g.* *σεχίρ-ι* (*tk.*); *τ.*  
*λαφόσουρε-α*, *g.* *λαφόσμε-ja*,  
*περράλε-ja*, (*χαρροκοπί-α*).  
Unterlass, ohne, *jjíθε νjε*; *τ. πο*,  
*g.* *πορ*; — — *redend*, *g.* *πα-  
χέστμ*.  
Untermütze, *f.*, *g.* *χjελjεπό-  
τjε-ja*, *ber.* *ταχί-α*.  
unternehmen, *περβίδεμ*, *βε δó-  
ρε* *g.* *ρορο*.  
Unternehmen, *n.*, *g.* *κουδσου-  
με-ja*.  
Unternehmung, *f.*, *g.* *βούμεja*  
*δóρε*.  
unterreden, sich, *κουβενδύιγ*,  
*λαφόσεμ*; heimlich, *g.* *βάνj*  
*χóιλε* ε *κουβένδ*.  
Unterredung, *f.*, *τ. κουβένδ-ι*,  
*g.* *κουβέν-ι*, *κουβένδ* ε *κου-  
βίσε*; *τ. λαφ-ι*, *g.* *λάφε-ja*;  
*geheime*, *g.* *χóιλε-α*.  
Unterricht, *m.*, *δασκαλjί-α* (*gr.*);  
ich nehme U., *μαρρ μαθίμε*.  
unterrichten, *μπασιγ*; ich bin  
unterrichtet, *μβούσμεμ*.  
Untersatz türk. Kaffeetässchen,  
*ζάρφε-α* (*tk.*).  
unterscheiden, *περτjχjούαγ*,  
*περτjχjούιγ* u. *περjχjούιγ*, *τ.*  
*jχjούαγ* u. *τjχjούαγ*, *g.*  
*jχjούιγ*; — sich, *δέιγ φαροκ*.  
Unterscheidung, *f.*, *περτjχjού-  
ρε-α* etc.  
unterschreiben, *g.* *βε jíστ*.  
untersetzt, *adj.*, *τ. περμβεjέ-  
δουρε*, *g.* *περμβεjέδουρε*.

unterst zu oberst, *μβάνε τιάτερε*; ich kehre —, *χθέιγ μβάνε τιάτερε*, *g. καπερόδν*.  
 unterstützen, *στερεός (gr.)*; *ap o. dallj χράχε, μβάιγ χράχενε*, *t. νδιχ, g. νδιφ, νδιμύιγ*.  
 Unterstützung, *f., t. νδιχμε-α, νδιχουρε-α, g. νδιφμε-α, νδιφμε-ja*.  
 untersuchen, *ξετάξ (gr.)*.  
 Untersuchung, *f., ξετάξουρε-α (gr.), t. πάρε-α, g. πάμε-α*.  
 untertauchen, *βυθίς (gr.)*.  
 Unterthan, *m., ζοτερούαρε-ι u. ζοτοάρε-ι*.  
 unterwerfen, *δτρόιγ, φαλι, περ-γγούν, σκελι, — sich, δτρό-χεμ, περγγούνεμ, φάλγεμ u. περφάλγεμ*.  
 Unterwerfung, *f., t. δκέλιουρε- u. δκέλιουρε-α, g. δκέλιμε-ja etc.; ich bringe zur —, φαλι, περγγούνγ*.  
 unterzeichnen, *βε γιδτ*.  
 untreu, *adj., παβέσσε*.  
 Untreue, *f., παβεσσλέχ-ου, δουσμέ-ja (tk.)*.  
 unüberlegt, *adj., πα μεντούαρε, g. πα σαιζούμε*.  
 unüberwindlich, *adj., g. παμού-νδουνε*.  
 Unüberwindlichkeit, *f., g. πα-μούνδμε-ja*.  
 ununterbrochen, *adv., νjε πας νjε, g. νjι πας νjιου, f. νjίε*.  
 unverfälscht, *adj., g. όjέδτε*.  
 unverfänglich, *adj., g. χjε-ρούμε*.  
 unverhohlen, *adv., φάχιζεα*.  
 unverschämt, *adj., πα περδέ*.  
 unverschnitten, *adj., v. Thieren, βαρβάτ, περτδάχ, g. χανούρ*.  
 unverständlich, *adj., παμέντ, g. μέντε*.  
 unvollständig, *adj., g. γjυμεσάχ u. γjυσάχ*.  
 unvorsätzlich, *adj., πα δά-δουρε, παδίτουρε, g. πα-δίτουρε*.  
 Unwahrheit, *f., g. γάβε-α*.

unwahrscheinlich sein, *g. σ' κα σε σι*.  
 unwegsam, *adj., g. παδκούδμ*.  
 unwissend, *adj., t. παδίτουρε, g. παδίτουνε*.  
 unwissentlich, *adj., t. παδίτου-ρε, g. παδίτουνε*.  
 unwohl, *adj., σμουνδουρε; ich bin —, σμουνδ u. σμουνδεμ, νούχε μουνδ*.  
 Unwohlsein, *n., σμουνδijε-α, t. σμουνδουρε-α, g. παμουνδ-με-ja*.  
 unzählig, *adj., g. μεμijε*.  
 Unzeit, *zur, πα χύχε*.  
 Unzucht, *f., βρομετσίρε-α (gr.)*.  
 unzuverlässig, *adj., πα βέσσε*.  
 unzweifelhaft, *adv., σ' χαφιάλγε*.  
 uralter Greis, *πλjαχ ι λjάδτε; Mann, g. δτρεχ-ου; Weib, g. δτρίγγε-α*.  
 Urgrossmutter, *f., δτεργjού-δε-ja*.  
 Urgrossvater, *m., t. δτεργjούδ-ι, g. δτεργjούδ-ι, τρεγγjούδ-ι; Ur-urgrossv., κατρεγγjούδ-ι; Urur-urgrossv., πεσεγγjούδ-ι*.  
 Urlaub, *m., je-ja*.  
 Ursache, *f., σεδέπ-ι (tk.); ohne alle Urs., πα τούτje πα τε χου*.  
 Ursprung, *m., t. χρίε-ja, g. χρούε*.  
 Urtheil, *n., g. δαρτ-ι; ich spreche Urt., γjουκούιγ, g. βαίγ δαρτ*.

## V.

Vater, *m., babá-ι, τάτε-α, λjάλjε-α, g. ατ-ι, πιντ-ι, (πρινχ), sein V., jat-ι*.  
 Vaterland, *n., πατρίδε-α (gr.), βενδ-ι, g. βατάν-ι*.  
 Vatersbruder, *m., midδo-ja u. -ουα, t. ουνχj-χι, g. ουνγj-ι*.  
 Veilchen, *n., t. μενέχε-ja, g. μενέχσε-ja*.  
 Venedig, (Stadt), *g. βενεδίχ-ου*.  
 Venerie, *f., t. μολοφρέντζε-α, g. μαλαφράντσε-α*.  
 ver-, *περ-*.

Verabredung, *f., t. κουβένδ-ι, g. κουβέν-ι, κουβένδ ε κου-βίσε*.  
 verabscheuen, *ρασδιτίς, μαρρ περ σύδε, με βjεν ε νδιέτε, (δύχεμ, φεστίγ)*.  
 verabscheuenswerth, *adj., νδιέ-τε*.  
 Verabschieden, *n., χορρ-ι*.  
 verabschiedet, *adj., αζάτ (tk.)*.  
 verachten, *καταφρονίς (gr.), ξενδέρουγ, σκελι, σκελιμύιγ, σ' βερε*.  
 verächtlicher Mensch, *μασχα-ρά-ι*.  
 Verachtung, *f., καταφρονί-α (gr.)*.  
 veralten, *λjαδτόνεμ, t. βjετερού-νεμ, g. βjετερούχεμ*.  
 veraltet, *adj., λjαδτούαρε, βjε-τερούαρε, πλjάκουρε, g. πλjάκουνε, ατ*.  
 veränderlich, *adj., με du ζέ-μερε*.  
 verändern, *νδαρούιγ u. νδερούιγ*.  
 Veranlassung, *f., αφορμί-α (gr.)*.  
 verarmen, *t. βαρφερόνεμ*.  
 Verband, *m., t. λjίδουρε-α, g. λjίθμε-ja*.  
 verbannen, *σουρjουνίς (tk.), g. βαίγ ρετ*.  
 Verbannung, *f., t. σουρjούν-ι, g. σουρjούν-ι (tk.), ρετ-ι*.  
 verbergen, *t. φέεχ, g. μετδέφ u. τδεφ; — sich, g. τδίφεμ*.  
 Verbesserer, *m., νδρέχες-ι*.  
 verbessern, *νδρεχj, g. κοδίς, μρός; — sich, g. μιρόσεμ*.  
 Verbesserung, *f., g. μιρόσεμ-ja etc.*  
 verbinden, *λjιθ; βορδδλόιγ*.  
 Verbindlichkeit, *f., baxi-α, βορδδ-ι, g. βορδδε-α*.  
 Verbranntes, *n., σχρομυ-πι*.  
 verbrauchen, *g. κουλανδρίς; verbraucht, g. κουλανδρί-σουνε*.  
 verbrennen, *περβελjόιγ, σχρομ-μύιγ, βέιγ σχρομυ*.  
 verbringen, (Zeit), *δκούιγ; den Abend, νγρίσσεμ u. νγρόσ-σεμ*.

- verbrüderet, *adj.*, *t.* βελάμ.  
 Verbrüderung, *f.*, *t.* βελαμερί-*a.*  
 verbunden sein, *καμ βορδῶ, πατῶα βαλί.*  
 verbürgen sich, *t.* νήϊσσεμ.  
 Verdacht, *m.*, *δουβεχέ-ja* (*tk.*),  
*g.* βεσβεσέ-*ja*; ich habe Verdacht, *μῆ χα ζέμερα.*  
 verdammen, *t.* δεμετόγ *u.* δεμόγ, *g.* δαμόγ.  
 Verdammnis, *f.*, *δεμ-ι.*  
 verdauen, *χονέπς* (*gr.*), *g.* τρες.  
 Verdauung, *f.*, *χονέπσουρε-α* (*gr.*).  
 verderben, *tr.*, *πριῶ, g.* χουμλόγ; *intr.*, *g.* μολήχτεμ (*gr.*);  
 verdorben, *t.* φελίχουρε, *πρι-ῶουρε, g.* πριῶουε.  
 Verderben, *n.*, *πριῶγ-α.*  
 Verderber, *m.*, *πριῶς-ι.*  
 verdichten, *δενεσόγ, t.* δενδ, *g.* δανδ.  
 verdicken, *g.* τραῶ.  
 verdienen, *t.* χιτ, *g.* χις.  
 verdoppeln, *g.* βαήγ δόσῆ.  
 verdorren, *θάχεμ.*  
 verdrehen, *δρεθ*; die Worte, *περδρίδεμ; — sich, περίερ, g.* πίριεμ.  
 Verdross, *m.*, *g.* μαράς-ζι.  
 verdünnen, *χουλόγ, g.* τχολ.  
 Verdünnung, *f.*, *τχόλλετῆ-α.*  
 vereinzelt, *adj.*, *βετῶ.*  
 vereinern, *νγουῶτόγ.*  
 verfeinern, *g.* τχολ.  
 Verfeinerung, *f.*, *τχόλλετῆ-α.*  
 gefertigten, *δερτόγ, g.* νδερτόγ, *χοδίς.*  
 Verfertigung, *f.*, *δεοτέγῆ- u.* *δεοτέλιγῆ-α, δερτούρε-α, νδεοτέσε-α.*  
 verfinstern, *ερρεσόγ u.* *ερρετόύγ, t.* βρέγ, *g.* βρανόγ; — *sich, t.* βρέχεμ, *g.* βρανόχεμ.  
 verfließen, *ῶχόγ.*  
 verfluchen, *κατερόγ, μαλεχόγ, t.* νεμ *u.* *νεμεσόγ, g.* νεμ; *βέγ ναλέτ.*  
 Verfluchender, *m.*, *νέμες-ι.*  
 verflucht, *adj.*, *t.* νέμουρε, *g.* νάμουνε.  
 Verfluchung, *f.*, *ναλέτ-ι* (*tk.*), *t.* νέμε-*a, νέμουρε-α, κατερούραρε-α, g.* νάμε-*a, νάμε-ja.*  
 verfolgen, *γιάγ, νδέχ, μαρρ νδέπερ χέμβῆ, g.* νδένχεμ, *tyr.* γήμύγ.  
 Verfolger, *m.*, *γιάχες-ι, νδέχ-χῆς-ι.*  
 Verfolgung, *f.*, *νδέχουρε-α* etc.  
 verführen, *t.* γενγέγ, *ber.* χῆνδίτ, *g.* νδούγ.  
 Verführer, *m.*, *g.* νδούνε-*ι.*  
 verführerisch, *adj.*, *γενγέρε u.* *γενγῶτρε.*  
 Verführung, *f.*, *g.* νδούμε-*ja.*  
 vergänglicher Mensch, *νερι δάλγτῆ.*  
 vergeben, *φαλγ, νδέγέγ u.* *νδέλγέγ, g.* νδέιγ *u.* *νέιγ.*  
 vergehens, *adv.*, *χοτ, ῶχετ, μῆ τῆ μύράζῆτε, πα βῆ-γύρε, t.* δεμ.  
 vergeblich, *adj.*, *κότε; adv.* *s.* vergebens.  
 Vergebung, *f.*, *νδέγῆσε- u.* *νδέλγῆσε-α.*  
 vergehen, *ῶχόγ; von einer Geschwulst, τῶφρόχεμ.*  
 Vergehen, *n.*, *φάγ-γι.*  
 vergelten, *ῶπερβλήγ, τῶπερβλήγ, ξεῶπερβλήγ, g.* ῶπαγούγ.  
 Vergelter, *m.*, *g.* ῶπαγῆστάρ-*ι.*  
 Vergeltung, *f.*, *βαλί-α, ξεῶπερβλήμ-ι, ῶπερβλήρε-α, g.* ῶπερβλήμε-*ja, ῶπαγόμε-ja.*  
 vergessen, *χαρρόγ, t.* λγαιτ, *g.* λγαιθίς, *λγαιθίς φιχίριτ; — sich selbst, g.* δαλέδίς.  
 vergesslich, *adj.*, *g.* χαρράχγ, *χουτάχγ.*  
 Vergesslichkeit, *f.*, *χαρρίμ-ι u.* *χαρρίμε-ja, t.* χαρρούρε-*a, g.* χαρρούμε-*ja.*  
 vergeuden, *δερμεχάς, περχάπ, πριῶ, t.* δεμετόγ *u.* *δεμόγ, g.* δαμόγ, *περῶχγ.*  
 Vergeuder, *m.*, *δεμετάρ-ι.*  
 Vergeudung, *f.*, *g.* δαμούμε-*ja.*  
 vergiessen, *δερθ.*  
 vergiften, *t.* χελμύγ, *g.* χελμύς; — *sich, t.* χελμύνεμ, *g.* χελμύσεμ.  
 Vergiftung, *f.*, *t.* χελμούραρε-*a, g.* χελμούμε-*ja.*  
 Vergleich, *m.*, *t.* νδρέχουρε-*a, ούνγτουρε-α, g.* νδρέχμε-*ja, ούνγμε-ja.*  
 vergleichen, *βαραβαρίς, βέγ δάραγ, συνχρίς* (*gr.*), *νδρεχγ, g.* χραῶόγ, *βέτιν ουροά* (*tk.*); — *sich, νδρεχημ, t.* ούνγεμ *u.* *χούνεμ, g.* ούνγγεμ.  
 Vergleichung, *f.*, *συνχρίσουρε-α* (*gr.*), *t.* ῶμεβῆλύρε-*a, g.* ῶμεβῆλύμε-*ja, ουροά-ja* (*tk.*).  
 vergnügen, *sich, βέγ ξεφ.*  
 vergolden, *g.* παραούμε-*ja.*  
 Vergoldung, *f.*, *g.* παραούμε-*ja.*  
 vergraben, *t.* φουτ, *g.* φους.  
 vergrössern, *μαδετσόγ u.* *μαδύγ; — sich, μαδετσόχεμ.*  
 verhalten, *g.* περμιά.  
 Verhängnis, *n.*, *ταξερát-ι, φατ-ι.*  
 verhärten, *γουρετσόγ.*  
 verhärtet, *adj.*, *γούρετῆ.*  
 verhauchen, *t.* ῶουαγ, *g.* ῶούγ; *ῶούχεμ.*  
 verheimlichen, *t.* ῶσεγ, *g.* με-τῶφ *u.* *τῶφ.*  
 verheirathen, *μαρτόγ, g.* ντζέιργότσενε; — *sich, t.* μαρτόνεμ, *g.* μαρτόχεμ, *γῆνγ φάτινε.*  
 Verheirathung, *f.*, *g.* μαρτούμε-*ja.*  
 verheissen, *ζουόνεμ u.* *ζουόχεμ, ταξ u.* *βεβαίως* (*gr.*).  
 Verheissung, *f.*, *τάξουρε-α* (*gr.*), *g.* ζουόμε-*ja.*  
 verhetzen, *χελάς, καλδίς.*  
 verhindern, *μυοδίς* (*gr.*), *g.* πραπ; *pass.*, *μῆττεμ; ich bin verh., g.* νγάλγεμ.  
 Verhinderung, *f.*, *μῆττουρε-α, μυοδίσουρε-α, g.* μυοδίσε-*ja* (*gr.*), *νγάλγμε-ja.*  
 verhunzen, *χγυρρόγ.*  
 verhurt, *adj.*, *χουρβερούραρε.*  
 verhüte es Gott! *μος ο ζοτ!*  
 verirren, *sich, t.* χουμιάς.

- verirrt sein, *μδέτῳ πα οὐδέ*.  
 Verirrung, *f.*, (*μαιθίτε*).  
 verjagen, *νδιεχ*, *t.* *τδύιγ*, *σδύιγ*,  
*τσδύιγ*, *dζδύιγ*, *ber.* *dδδύιγ*.  
 Verkauf, *m.*, *t.* *δίτουρε-α*, *g.*  
*δίτμε-ja*.  
 verkaufen, *δες*.  
 Verkäufer, *m.*, *ρεδπέρ-ι*.  
 Verkehr, *m.*, *ε* *μάρα* *ε* *δέννα*,  
*g.* *ρεδπερούμε-ja*, *ε* *χόμεja*  
*ε* *δάλμεja*.  
 verkehrt, *adj.*, *t.* *πράπε*, *δτρδ-*  
*μδερε* *u.* *δτρεμπ*, *g.* *μδράπε*,  
*δτρέμετε*.  
 Verkehrtheit, *f.*, *t.* *πράπετε-α*,  
*g.* *μδράπετε-α*.  
 Verklärung, *f.*, *g.* *δνδριτάτ-ι*.  
 verkleiden, *sich*, *νίσεμ*.  
 verkleinern, *βογελόιγ*, *g.* *πιτσε-*  
*ρονιγ*, *ρρεγγόιγ*.  
 verkünnen, *tr.*, *g.* *ρρουδ*.  
 verkohlen, *tr.*, *δχροουμδύιγ*, *βέιγ*  
*δχροουμ*.  
 verkohltes, *n.*, *δχροουμ-βι*.  
 verkommen, *adj.*, *ράζενε*, *δουρ-*  
*ρεζένε*, *δτρε*.  
 verkriechen, *sich*, *φούτεμ*.  
 verkrümeln, *θερρμδύιγ*.  
 verkrumpeln, *tr.*, *g.* *ρρουδ*.  
 verkrüppeln, *σαχατέπς* (*tk.*).  
 verkrüppelt, *adj.*, *χούσπουλ*,  
*σαχατέπσουρε* (*tk.*).  
 verkümmert, *adj.*, *s.* *verkommen*.  
 verkündigen, *χιριξ* (*gr.*), *g.* *απ*  
*ζάν*; *ich* lasse —, *g.* *λγετδίζς*.  
 verkürzen, *δχουρτόιγ*.  
 Verkürzung, *f.*, *t.* *δχουρτού-*  
*αρε-α*, *g.* *δχουρτούμε-ja*.  
 verlachen, *χεδδ*, *περχιδδ*.  
 verlangen, *t.* *λιπι* *u.* *λιπίπειγ*, *g.*  
*λιόπιγ*; *man* verl. nach mir,  
*δούχεμ* *u.* *δούχεμ*.  
 Verlangen, *n.*, *t.* *χατέρ-ι*, *g.* *χά-*  
*τερ-ι* (*tk.*).  
 verlängern, *σγjas* *u.* *σγjατόιγ*,  
*νγjas* *u.* *νγατόιγ*, *g.* *γγjas* *u.*  
*γγατόιγ*.  
 Verlängerung, *f.*, *g.* *νγjατού-*  
*με-ja*.  
 verlassen, *t.* *λιε*, *λιεδδύιγ*, *g.* *λιαν*,  
*λιδδύιγ*, *δανγχορρ*; *pass.* *λι-*  
*χεμ*; — *sich* auf Jem., *πρέχεμ*.
- verlassen, *adj.*, *t.* *λιέννε*, *g.* *λιά-*  
*νε*; *δχρέτε*, *t.* *δαχ*.  
 Verlassen, *n.*, *χορρ-ι*.  
 Verlassenschaft, *f.*, *g.* *τε* *δχρέ-*  
*τατε*.  
 Verlauf, *m.*, *t.* *δκούαρε-α*, *g.*  
*δκούμε-ja*.  
 verläumden, *καλεζόιγ*, *περ-*  
*φλιάς*, *t.* *τδπιχ*, *νγjιτε*, *g.*  
*δπιφ*, *νγjισσ*.  
 Verläumder, *m.*, *καλεζέες-*, *κα-*  
*λεζιματάρ-ι*.  
 Verläumdung, *f.*, *καλεζίμ-ι*, *κα-*  
*λεζούαρε-α*, *περφολήτουρε-α*,  
*αφορμί-α* (*gr.*), *g.* *βιγόνι-α*,  
*χοιμδόνε-α*, *κάλα-τε*, *δπιφ-*  
*με-ja*.  
 verlegen, *sich* auf etw., *t.* *βίχεμ*,  
*g.* *βίνχεμ*; *βίε* *πράπα*.  
 verlegen, *adj.*, *νδδουρε*, *νδδ-*  
*δουνε* *u.* *νδέσσουρε*.  
 Verlegenheit, *f.*, *βελιά-ja*, *t.*  
*δτρεινγίμ-ι*, *δτρεινγούαρε-α*,  
*g.* *δτρενγίμ-ι*, *δτρενγέσε-α*,  
*δτρενγόμε-ja*, *τδουρρου-*  
*βί-α*; *in* V., *t.* *δτρενγούαμ* *u.*  
*δτενγούαμ*, *g.* *δτρενγούμ*;  
*ich* bin in V., *jam* *νδε* *δτρε-*  
*νγίμ* *o.* *καμ* *δτρενγίμ*, *jam* *ι*  
*νδδουρε*; — — *gerathen*,  
*γγέτα* *βελιάνε*.  
 verletzen, *unheilbar*, *t.* *τενιάς*;  
*mit* Worten, *t.* *φτοχ*, *g.* *φτοφ*.  
 verlieben, *sich*, *νγjίτεμ*.  
 verliebt sein, *εδιχούεμ*.  
 verlieren, *t.* *χοιμδός*, *g.* *χοιμ*,  
*σε*, *χοιμ*, *ts.* *βαρ*; — *δίχημ*;  
*den* Kopf, *λιαθίτ* *u.* *λιαθίτ*  
*μένδιδδ*; *die* Kräfte, *g.* *μέν-*  
*χεμ*; *den* Athem, *μέχεμ*.  
 verloben, *t.* *αρραβονιάς*, *g.* *μου-*  
*λιόιγ*, *tetr.* *μδλιόιγ*; — *sich*,  
*ζε* *νούσε*, *t.* *αρραβονιάς*; *ich*  
*bin* v., *jam* (*m.*): (*f.*) *ε* *ζέννε*.  
 verloren, *adj.*, *t.* *δαχ*, *χούμ-*  
*δουρε*, *g.* *χούμουνε*; *ich* gehe  
 v., *t.* *χοιμδός*, *g.* *χούμεμ*,  
*σε*, *χούπεμ*, *tyr.* *βδούρεμ*.  
 verlöschen, *intr.* *δούχεμ*.  
 Verlust, *m.*, *dεμ-ι*, *t.* *χούμδου-*  
*ρε-α*, *g.* *χούμε-ja*; *ich* erleide  
 V., *δίχημ*.
- vermehren, *δουμειτόιγ* *u.* *δου-*  
*μδύιγ*, *t.* *δτόιγ* *u.* *τδτόιγ*.  
 Vermehrung, *f.*, *δουμειτούαρε-α*  
*u.* *δουμδουαρε-α*, *δτουαρε-α*,  
*g.* *δτούμε-ja*.  
 vermengen, *νακατός* (*gr.*).  
 Vermengung, *f.*, *νακατοσί-α*  
*(gr.)*.  
 vermindern, *βογελόιγ*, *t.* *πα-*  
*χετσόιγ*, *g.* *παχόιγ*; — *sich*,  
*t.* *παχετσόνεμ*, *g.* *παχόχεμ*.  
 Verminderung, *f.*, *t.* *παχετσού-*  
*αρε-α*, *g.* *παχόμε-ja*.  
 vermischen, *τραζόιγ*.  
 Vermischung, *f.*, *t.* *τραζού-*  
*αρε-α*, *g.* *τραζόμε-ja*.  
 vermittelt, *praep.*, *με* *άνε*, *τουχ*,  
*g.* *τυ*.  
 Vermittler, *m.*, *μεσίτ-ι*, *g.* *νδερ-*  
*μδέτετε-ι*; *einer* Heirath, *g.*  
*λιάιμετε-ι*, *tyr.* *δχετε-ι*.  
 Vermögen, *n.*, *μαλ-ι*, *τε* *μίρατε*,  
*πάσσουρε-α*, *πούνε-α*, *t.*  
*γγέ-ρι*, *g.* *γγαν-ja*, *πάσε-α*,  
*γγδδ-α*, *ναφ-ι*, *χαλ-ι*.  
 vermögend sein, *g.* *καμ* *χάλ*.  
 vermuthen, *απικάς* (*gr.*), *γγού-*  
*αιγ*, *t.* *βεσσόιγ*, *θεμ* *u.* *θουμ*,  
*g.* *μεσσόιγ*, *θέμ* *u.* *θούμ*, *μ'α*  
*ζε* *ν* *σού*.  
 Vermuthung, *f.*, *γγούαρε-α*.  
 vernachlässigen, *τσγέζεμ*.  
 vernarben, *g.* *περδνάχεμ*, *ζε*  
*χούα*.  
 vernichten, *δχουρτόιγ*, *g.* *τρο-*  
*χόιγ*.  
 Vernichtung, *f.*, *δχουρτούαρε-α*  
*etc.*  
 vernünftig, *adj.*, *t.* *μέντδουρε*,  
*g.* *μέντδουμ* *u.* *μέντδεμ*, *με*  
*μεντ*.  
 veröden, *δχερετόιγ*.  
 Verordnung, *f.*, (*μεσδίτε*, *με-*  
*στίτε*).  
 verpflegen, *t.* *πελεχηρόιγ*.  
 verpflichtet, *εφχαριστίς* (*gr.*),  
*βορδδλόιγ*, *δτίε* *με* *βορδδ*;  
*ich* bin verpfl., *καμ* *βορδδ*.  
 Verpflichtung, *f.*, *t.* *βορδδ-ι*, *g.*  
*βορδδ-ε-α*.  
 verrathen, *προδός* (*gr.*), *t.* *τρε-*  
*γύιγ* *u.* *τερεγγόιγ*; *χα* *με* *βέσσε*.

- Verräther, *m.*, *προδότη-ι* (*gr.*).  
 verrätherisch, *adj.*, *προδοτ* (*gr.*).  
 verrecken, *v̄γορθ*, *g.* *τσοφ*.  
 verreden, *βέιγ* *ναλέτ*.  
 verreisen, *t.* *ίξειγ*, *g.* *ίχιγ*.  
 verrenken, *g.* *νδρουθ*; — *sich*,  
*g.* *νδρούδεμ*.  
 verringern, *βογέλιόιγ*, *ρραλόιγ*,  
*t.* *παχετσόιγ*, *g.* *πακόιγ*, *ρρε-*  
*γγόιγ*, *μενγόιγ*.  
 verrostet, *νδρούσχεμ*.  
 Verruchter, *m.*, *δουαρει-ι*.  
 Verruchtheit, *f.*, *ασεβί-α* (*gr.*).  
 verrückt, *adj.*, *δκούντουρει*,  
*χρούαρει*, *t.* *μάρρει*, *g.* *μάρ-*  
*ρουει* u. *μάρρειμει*; *ich* *ma-*  
*che v.*, *μαρρόιγ*; *dāivdóσεμ*,  
*δαιμονίος* (*gr.*); *ich* *werde v.*,  
*t.* *μαρρόνεμ*, *g.* *μαρρόσεμ*;  
*ich* *bin* *wie v.*, *g.* *δαλεδίς*.  
 Verrücktheit, *f.*, *μαρρεισί-α*, *δαι-*  
*μονίσουρει-α* (*gr.*), *g.* *μάρρ-*  
*με-ja*.  
 Vers, *m.*, *στίχο-ja* (*gr.*), *g.*  
*βέιτε-ja*; *ich* *mahe* *V.*, *g.*  
*βέιγ* o. *ντζίερ* *βέιτε*.  
 versalzen, *πιχ*.  
 versammeln, *t.* *μβεjiέθ*, *περμβε-*  
*jiέθ*, *g.* *μβεjiέθ* u. *μεjiέθ*,  
*περμβεjiέθ*, *μεστίλ*; — *sich*,  
*μβεjiίδεμ*.  
 Versammlung, *f.*, *μάνγιε-α*, *μβε-*  
*jiέδιγιε-α*, *μουδαβερέ-ja* (*tk.*),  
*g.* *μβεjiέδε-ja*, *μεστjέλμε-ja*.  
 Versammlungshaus, *n.*, *μουδα-*  
*βερέ-ja* (*tk.*).  
 versäumen, *τσγέξειμ*.  
 Verschämtheit, *f.*, *t.* *περδέ-ja*,  
*g.* *πέρδε-ja*.  
 verscheiden, *δούχεμ*, *t.* *δουαίγ*,  
*g.* *δούιγ*, *πρανόιγ*, *πρарόιγ* u.  
*πράνιγ*.  
 verschieben, *λjαδτόιγ*.  
 Verschiedenheit, *f.*, *t.* *φαρχ-ου*,  
*g.* *φερχ-ου*.  
 verschlechtern, *seinen* *Zustand*,  
*g.* *κονδίς*.  
 verschliessen, *μβι* u. *μβυ*, *g.*  
*μετjέλιγ*, *νδρούγιγ*.  
 verschlimmern, *sich*, *g.* *μαλλι-*  
*τσόχεμ*.  
 Verschlimmerung, *f.*, *g.* *μαλλι-*  
*τσούμε-ja*.  
 verschlingen, *t.* *βερβίτ*, *περπιγ*,  
*g.* *περπίν*, *λουπ*, (*γγερπου*).  
 verschlossen, *adj.*, *μβύλτουρει*,  
*g.* *μβύλιε* u. *μβύλιεξ*.  
 verschlucken, *περτύπ*.  
 verschmachten, *βαγαλίδις* (*tk.*).  
 verschmitzt, *adj.*, *λjαικετάρ*; *ich*  
*bin* —, *di* *δούμει* *δρεjκxεσί*.  
 verschnaufen, *δξεφρέιγ*.  
 verschneiden, *τρεθ*.  
 Verschneidung, *f.*, *t.* *τρέδουρει-α*,  
*g.* *τρέδμε-ja*.  
 Verschnittener, *m.*, *t.* *τρέδουρει-ι*,  
*g.* *τρέδουρει-ι*; *verschn.* *Bock*,  
*τσjαπ* *ι* *ρράχουρι*.  
 verschönern, *δουκουρόιγ*, *τσου-*  
*κουρόιγ* u. *σδουκουρόιγ*.  
 verschwägern, *sich*, *περζίειγ*,  
*βέιγ* *κρουσχι*, *t.* *φχινóιγ* u.  
*φχινειρόιγ*.  
 Verschwägerung, *f.*, *κρουσχι-α*.  
 verschwärzen, *περφλιγ*.  
 verschwinden, *περχάπ*, *πριδ*,  
*t.* *δεμειτόιγ* u. *δεμóιγ*, *g.* *δα-*  
*μóιγ*.  
 Verschwender, *m.*, *δεμειτάρ-ι*,  
*πριδεις-ι*.  
 Verschwendung, *f.*, *περχάπου-*  
*ρει-α*, *g.* *δαμούμε-ja*.  
 verschwören, *βέιγ* *ναλέτ*.  
 Verschwörung, *f.*, *μουδαβερέ-ja*  
*(tk.)*.  
 Versehen, *n.*, *λjαjθί-α*.  
 versenken, *βουθίς* (*gr.*).  
 versichern, *βερετετόιγ*.  
 Versicherung, *f.*, *βερετετούμε-ja*.  
 versiegen, *t.* *δτερπóνεμ* u. *δτε-*  
*πóνεμ*, *g.* *δτέρεμ*, *μένχεμ*.  
 versilbern, *λjάιγ* o. *καλαίς* *με*  
*ερjέιντ*.  
 versöhnen, *δαδóιγ*, *νδρεχιγ*, *παι-*  
*τόιγ*, *παιχτόιγ* u. *παχjόιγ*, *g.*  
*βαγj* *παχj*; — *sich*, *νδρέχιεμ*,  
*t.* *παιτόνεμ*, *g.* *παιτόχεμ*; *jέμ*  
*παχj*.  
 Versöhner, *m.*, *νδρέχεξ-ι*.  
 Versöhnung, *f.*, *t.* *νδρέχουρει-α*,  
*παιτούαρει-α*, *g.* *νδρέχιμε-ja*,  
*παιτούμε-ja*.  
 verspäten, *ερρ*, *g.* *βονóιγ* u. *βε-*  
*νóιγ*; — *sich*, *έρρεμ*, *g.* *βε-*  
*νóχεμ*.  
 verspotten, *χjεδ*, *περχjέδ*.  
 Verspottung, *f.*, *χjέδουρει-α*.  
 versprechen, *ζοτόνεμ* u. *ζοτό-*  
*χεμ*, *βεβαίος* u. *ταξ* (*gr.*), *g.*  
*φλιγας*.  
 Versprechen, *n.*, *t.* *τάξουρει-α*,  
*g.* *τάξμε-ja* (*gr.*); *ich* *breche*  
*das* *V.*, *g.* *σπαδέσσεμ*.  
 Verstand, *m.*, *t.* *μενδ-ι*, *μένδε-*  
*u. μέντε-ja*, *g.* *μεντ-ι*, *μένδε-α*  
*u. μενδί-α*; *ohne* *V.*, *πα* *λο-*  
*γάρι*; *ich* *bilde* *d. V.*, *g.* *τχολ*  
*μέντινε* o. *κόκενε*.  
 Verstandesfeinheit, *f.*, *g.* *χóλλει*  
*μέντινε*.  
 verständig, *adj.*, *t.* *μέντδουρει*,  
*δουρρερίδτ*, *g.* *μέντδουμ* u.  
*μέντjέμ*, *δουρρενίδτ*, *κατρε-*  
*χινιδεδ*; *ich* *werde* *v.*, *μδαρει-*  
*σóχεμ*.  
 verständlich machen, *απ* *νοίμει*  
*(gr.)*.  
 Verständniss, *n.*, *t.* *κουπετού-*  
*αρει-α*, *δχιμπóυαρει-α*, *g.* *δχι-*  
*πούμε-ja*.  
 verstärken, *φορτσóιγ*; — *sich*,  
*φορτσóχεμ*.  
 verstecken, *t.* *φουτ*, *φδελ*, *g.*  
*φους*, *μετjέφ* u. *τjέφ*; —  
*sich*, *φóυτεμ*, *g.* *τjίφεμ*.  
 versteckt, *adj.*, *t.* *φjέχουρει*, *g.*  
*μετjέφουρει* u. *τjέφουρει*; —  
*g.* *νδρούμεξ*.  
 verstehen, *δχιπóιγ*, *νδέιγ*, *δι-*  
*γγóιγ* u. *δεγγóιγ*, *t.* *κουπετόιγ*,  
*μαρρ* *βεδ*, *νjοχ* u. *νjο*, *g.* *νjοφ*,  
*νδέγγóιγ*, *μαρρ* *βεδτ*, *δχιπóιγ*,  
*tyr.* *δκλόιγ*.  
 versteinern, *γουρετσóιγ*; *ver-*  
*steinert*, *γουρετσóουαρει*.  
 verstellen, *sich*, *g.* *δτίε*, *δτίρεμ*.  
 verstellte, *adj.*, *μουλιjάμ*, *g.* *δτί-*  
*ρουρει*; *verstellter* *Weise*, *χjέ-*  
*νεχου*.  
 verstockter Mensch, *g.* *τινε-*  
*ζάρ-ι*.  
 verstopfen, *θουρ*, *καλαφατίς*,  
*στουπός*, *t.* *δτερπóιγ* u. *δτε-*  
*πóιγ*, *g.* *παξέλιγ*.

- verstorben, *adj.*, *t.* δέκουρε, *g.* βδέκμε.
- Verstoss, *m.*, *g.* λιαθίτμε-*ja*.  
verstossen, *βετθόιγ*.
- verstummen, *t.* βουβός; *ich* mache *v.*, *βέιγ παγόιε*.
- Versuch, *m.*, *g.* βεθγόιμ-*t.*, *βεθγόόμε-*ja**, (*βιζχιμ*).
- versuchen, *γουδοσίτ*, *γουζίτ*, *πιδράξ (gr.)*, *g.* κονδάξ; *βιγρροτούλε*, *προβόιγ*, *δοκιμάς (gr.)*, *χερκόιγ*, *g.* βεθθγόιγ, *μουνοδóιγ*, (*χεντάτ*).
- Versuchung, *f.*, *πιδράξ-*a** u. *δοκιμί-*a** (*gr.*), *t.* μουνοδóυαρε-*a*, *g.* μουνοδóυμε-*ja*, *κονδάξμε-*ja**; *ich* führe in *V.*, *γουζίτ*, *g.* κονδάξ.
- versüssen, *μελτσóιγ*, *εμβλιε-*sóιγ**, *g.* αμελιε-*sóιγ*.
- vertheidigen, *μουνορρόιγ*, *δαλλίζοτ*, *νδιμóιγ*, *t.* νδιγ, *g.* νδιφ.
- Vertheidiger, *m.*, *νδιχμε-*s-t.** *Bl.* νδιμετάρ-*t.*
- Vertheidigung, *f.*, *t.* μουνορρόύαρε-*a*, *νδιχμε-*a**, *g.* νδιφμε-*a*.
- vertheilen, *σιτσιλλίς*, *t.* νδάιγ, *g.* δάιγ.
- vertiefen, *θελóιγ*, *g.* φελóιγ; *βυθίς (gr.)*; — *sich*, *g.* φελóχεμ.
- Vertrag über freien Abzug, *g.* βέσσε-*a*; *ich* breche den *V.*, *g.* θπαβέσεμ.
- vertragen, *νδρεχj*; — *sich*, *νδρέχjεμ*.
- Vertrauen, *n.*, *ομούθ-*δι**, *θαρρός-*t** (*gr.*).
- vertreiben, *νάιεχ*, *ρεθτ*, *τβóιγ*, *σβóιγ*, *τσβóιγ*, *δζβóιγ*, *t.* περζέ, *g.* περζάν, *ber.* δεβóιγ; — *sich* die *Zeit*, *g.* χαρροχέμ.
- Vertreibung, *f.*, *δζβούαρε-*a**, *τβούαρε-*a**, *περζέννε-*a**, *g.* περζάνμε-*ja*.
- vertrocknen, *θάχεμ*, *t.* θτερπόννεμ u. *θτεπόννεμ*, *g.* περθάχεμ, *θτέρεμ*.
- vertrocknet, *adj.*, *g.* ρρέσχετε.
- vertuschen, *g.* μουλιόιγ.
- verunehren, *περστθμόιγ*.
- verunreinigen, *περέίγ*, *πελιχj*, *περπούρθ*, *g.* πουγάν; — *sich*, *περπούρθεμ*, *g.* νδράγμε.
- Verunreinigender, *m.*, *πουγά-*v**ε-*s-t*.
- verunstalten, *t.* θεμπτόιγ, *g.* θουμπτόιγ.
- verurtheilen, *καταδικάς (gr.)*.
- verwaisen, *t.* βαρφερόνεμ.
- verwaist, *adj.*, *jετίμ*, *t.* βάρφερε, *g.* βοροφ.
- verwalten, *g.* μβάιγ *δυμέν*.
- Verwalter, *m.*, *κονόμ-*t** (*gr.*).
- Verwalteramt, *n.*, *κονομλέχ-*ου** (*gr.*).
- Verwandte, *pl. m.*, *νjέρεξ*; *g.* φις-*t.* *jja*χ-*ου*, *άφερμ-*t.**
- Verwandtschaft, *f.*, *νjέρεξ*, *σούα-*οι**, *jji*ρί-*a*, *t.* τθέτε-*a*.
- verwegen, *adj.*, *t.* άρσοξέ, *g.* κουδοσιμδάρ, *χοτσιμδάρ*.
- verweigern, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ (gr.)*, *βέιγ χάθa*.
- verweilen, *σίλεμ*, *t.* χjενδρόιγ, *g.* χjνδρόιγ, (*θούαλ*).
- verwelken, *t.* βεθχ, *βέθχεμ*, *g.* βθσχ.
- verwenden, *g.* κουλανδρίς.
- Verwendung, *f.*, *g.* κουλανδρίσ-*μ-*ja**.
- verwerfen, *tr.* u. *intr.*, *θτιγ* u. *θτίε*.
- verwesen, *χάλjβεμ*.
- Verwesung, *f.*, *t.* χάλjβεσίρε-*a*, *χάλjβουρε-*a**, *g.* χυλjβεσίνε-*a*, *χάλjβε-*ja**.
- verwickeln, *τραζóιγ*; — *sich*, *t.* τραζóνεμ, *g.* τραζóχεμ.
- Verwicklung, *f.*, *t.* τραζóύαρε-*a*, *g.* τραζóύμε-*ja*.
- verwirren, *γατερόιγ*, *τρουδουλόιγ* u. *τουρβουλόιγ*, *τραμεζóιγ*.
- Verwirrung, *f.*, *γατερί-*a**, *νακατοσί-*a**, *g.* τραμεζóί-*a* u. *τραμεζóίμ-*t.**
- verwitwet, *adj.*, *βε*.
- verwöhnt, *adj.*, *g.* χjιθάρ (*tk.*).
- verwunden, *πλjαγός*, *sc.* βαρρόιγ.
- verwundern, *sich*, *θαστίς*; *verwundert* gaffen, *g.* χουτόιγ.
- Verwunderung, *f.*, *t.* θαστίσουρ-*e-*a**, *g.* θαστίσε-*ja*, *χουτούμε-*ja**; *ich* setze in *Verw.*, *θαστίς*.
- verwünschen, *μαλεχóιγ*; *verwünscht*, *t.* μαλεχóυαρε, *g.* μαλεχóουμνε.
- Verwünschung, *f.*, *t.* νέμ-*a*, *κατερουαρε-*a**, *μαλεχóύαρ-*e-*a***, *g.* νάμ-*a*, *μαλεχóύμε-*ja**.
- verwüsten, *θχεροτόιγ*.
- Verwüstung, *f.*, *t.* θχεροτούαρ-*e-*a**, *g.* θχεροτούμε-*ja*.
- verzärtelt, *adj.*, *g.* mítουνε.
- Verzärtelung, *f.*, *g.* mítμε-*ja*.
- verzehren, (*μετρετ*).
- verzeihen, *δουρόιγ*, *δερόιγ*, *φαλj*, *νδεjέιγ* u. *νδεljέιγ*, *g.* νδιείγ u. *νίείγ*.
- Verzeihung, *f.*, *νδεjέσε-*u** u. *νδεljέσε-*a**, *νδεjύρε-*u** u. *νδεljύρε-*a**, *g.* νδεjίμε-*ja*, *σγίθμε-*ja**.
- Verziehen, *n.*, *g.* mítμε-*ja*.
- verzinnen, *χαλαίς*, *g.* χαλαιδίς.
- verzogen, *adj.*, *g.* mítουνε; *verzogenes* Kind, *καναχάρ-*t.**
- verzögern, *t.* μενόιγ, *σίελ*, *g.* σιλ, *σουρουλάς*; *bie* ρρό-*τουλε*.
- Verzögerung, *f.*, *σjέλε-*a**, *με-*νούαρ-*e-*a***, *g.* σουρλάτμε-*ja*.*
- verzweifeln, *μe* βένετε *σύρι* *βακέρ*.
- Verzweiflung, *ich* bringe *zur*, *t.* μιτ u. *μυτ*, *g.* μυς.
- Vesperbrot, *n.*, *g.* ζάμερε-*a*.
- Vetter, *m.*, *t.* κουθέρí-*ου*, *g.* κουθέρín-*νι*.
- Vieh, *n.*, *t.* βαγέτί-*a*, *g.* βακτί-*a*, *jja*ά *o.* *jja*ά *ε* *jja*ά.
- Viehdiebstahl, *m.*, *περ-*ja**.
- Viehglocke, *f.*, *g.* κουμβόνε-*a*.
- Viehhirt, *m.*, *jji*ζάρ-*t.*
- Viehhürde, *f.*, *βαθ* *ε* *βακτίβετ*.
- Viehschelle, *f.*, *ζίljε-*ja**, *t.* τρό-*χε-*a**, *χεμβóρε-*a**, *g.* χεμβóύε-*a*, *κουμβόνε-*a**.
- Viehseuche, *f.*, *t.* φljάμε-*a*.

Viehstand, *m.*, *g.* γῆνάγια ο. γῆνά-  
 ἴγια ε γῆνάλαε.  
 Viehzehnten, *m.*, *g.* ε δῖτα γῆνάσσε.  
 viel, *adj.* u. *adv.*, σούμμε, βολ,  
 πλῆτο; wie *v.*, σετδ.  
 Vielfrass, *m.*, ἡμέσσε-ι, γῆρῆν-  
 νεσσε-ι, νουχάρ-ι, *g.* νέπεσσε-ι,  
 λούπεσσε-ι.  
 vielleicht, *adv.*, μδάσε u. με  
 μδάσε, *g.* βέιτα, δρούσε.  
 vier, *t.* χάτρε, *g.* χάτρερ.  
 viereckig, *adj.*, χάτρε χῆδε,  
 χῆσλί.  
 Vierer, *m.*, ι χάτρε-ι.  
 vierfach, *adv.*, χάτρερδ.  
 Viertel, *n.*, κολ-ι (?); halbes, *g.*  
 τδεκερδῆε-ου.  
 Viertelsmeister, *m.*, *g.* γῆνοβάρ-ι.  
 vierter, *adj.*, χάτρερτε-ι.  
 viertheilen, *κρυχιάς* u. *κρυχῆ-*  
 ζῆιγ.  
 vierzig, *duξέτ*, *ts.* διζέτ, *se.* κα-  
 τερδῖτε.  
 Violine, *f.*, βιολί-α, *g.* χεμάνε-  
 ja u. χεμῆνδῆε-ja.  
 Viper, *f.*, *t.* νεπέρκε-α, *g.* νεπ-  
 χέρε-α.  
 Vogel, *m.*, ζοκ-γου, *f.* ζύγξε-α,  
*t.* ὀπέσε-α, *g.* ὀπένζε-α.  
 Vogelkoth, *m.*, ἡλέσσε-α u.  
 ἡτοσίλξε-ja.  
 Vogelnest, *n.*, τδέρδε-ja, *g.*  
 φουρρίχ-ι.  
 Vogelscheuche, *f.*, *g.* δορδο-  
 λῆετσε-ι.  
 Volk, *n.*, λαού-ι, μιλέτ-ι, *t.* φυ-  
 λί-α, *g.* λιαούσε-ζι, ἡνιδ-ι;  
 — *bύτσε-α*; *d.* niedere, *t.* βο-  
 ἡλί-α, *g.* βεἡἡλί-α.  
 Volksaufauf, *m.*, *g.* ρρούθμε-ja.  
 Volkshaufe, *m.*, χαλκ-ου.  
 Volksmasse, *f.*, σούμπετσε-α.  
 Volksmenge, *f.*, *g.* σουμίτξε-α.  
 Volksstamm, *m.*, μιλέτ-ι, *t.* φυ-  
 λί-α, *g.* ἡνιδ-ι.  
 voll, *adj.*, πλῆτο; *adv.*, πλῆτο.  
 vollkommen, *adj.*, (τέλῆο, *gr.*).  
 Vollmacht, *f.*, ούρδερ-ι, *g.* ουρ-  
 δενίμ-ι.  
 Vollmond, *m.*, ἡέννε ο. ἡέννεζε  
 ε πλῆτο; es ist *v.*, ουμβούδ  
 ἡέννεζε-α.

vollständiger Anzug etc., *vjε* παρ  
 ο. πάλῆε ρόβα etc.  
 vollstopfen, *t.* δενδ, *g.* давд.  
 von, *praep.* νῆα u. νῆα; *περῆ,*  
*περί,* *περίγ,* *ber.* πε; *περ;*  
*νδε;* von — an, *κῆ,* *g.* τδῆ;  
*περ.*  
 vor, *praep.*, *ρῆπάρα,* *περπάρα,*  
*πάρα,* *g.* παρ; *φάχξε;* *νῆα* u.  
*νῆα*.  
 Vorbedeutung, glückliche, *νιδάν*  
*ι μδάρε.*  
 vorbereiten, *ορμῆ;* — *sich,*  
*περβῖδῆεμ.*  
 vorbeugen, *g.* πρόιγ.  
 Vorderfuss, *m.*, *χεμδ' ε* *πάρα.*  
 Vorderschädel, *m.*, *g.* τδάτδκε-α.  
 Vorderseite, *f.* φάχξε-ja.  
 vorderster, *adj.*, *t.* *πάρε,* *g.*  
*ὀπαρ.*  
 Vordertheil d. Schiffs, *πρόπε-α*  
*(gr.)*; d. Oberkleides, *t.* *πιχί-*  
*u.* *πεχί-α,* *g.* *σπεῆλῆζῆν-νι.*  
 Vorderzahn, *m.*, *δεμ* *ι* *πάρι.*  
 Voreltern, *pl.*, *g.* *πρίντε.*  
 vorenthalten, *t.* *μδάγ* u. *μδα,*  
*g.* *μδα* u. *βάιγ.*  
 Vorfahr, *m.*, *g.* *πριντ-ι;* *pl.*, *tε*  
*λῆάδτετε,* *g.* *πρίντε.*  
 Vorfall, *m.*, *t.* *ἡἡάτουρε-* u.  
*ἡἡάρε-α,* *g.* *ἡἡάμε-ja.*  
 Vorfrucht, *f.*, *tε* *λῆάδτετε.*  
 Vorgesetzter, *m.*, *g.* *ουρδενάρ-ι.*  
 vorgestern, *t.* *παρὰ* *ι* *ε* *πάρὰ*  
*διθῆνδε,* *vjε* *δίτεσε,* *g.* *πάρὰ*  
*νῆ* *δίτξε*; — *Abend,* *παρμράμε.*  
 vorhalten, *καμ* *tε* *ἡράτε.*  
 Vorhang, *m.*, *t.* *περδε-ja,* *g.*  
*πέρδε-ja,* (*βεῆε-α*).  
 Vorhängeschloss, *n.*, *χῆτδῆνίτ-*  
*ζε-α,* *t.* *χῆτδ-ι,* *ber.* *κῆχῆτδ-*  
*u.* *κῆχῆτδ-ι,* *g.* *δρυν-νι.*  
 Vorhaut, *f.*, *λῆάφδῆε-α.*  
 vorher, *ρῆπάρα* u. *περπάρα.*  
 vorjährig, *adj.*, *t.* *βῆεμ-ε,* *g.*  
*βῆετδμ.*  
 voriges Jahr, *adv.*, *βῆετ.*  
 vorladen, *θερράς* u. *θερρές.*  
 Vorladung, *f.*, *θῆρρε-α.*  
 Vorläufer, *m.*, *g.* *ουδτεσῆλῆε-ι,*  
 vorlaut, *adj.*, *t.* *άρσεζε.*  
 vormerken, *σῆνιγ,* *νιδάνιγ.*

Vormund, *m.*, *βασσί-ου,* *πι-*  
*τρούπ-ι (gr.).*  
 vorn, *adv.*, *ρῆπάρα* u. *περπάρα,*  
*se.* *πάρα*; von *v.*, *ρῆπάρὰζετ,*  
*περπάρὰζετ*; nach *v.*, *περ-*  
*μδύς*; ich falle *n. v.*, *περ-*  
*μδύσεμ,* *βῆε* *περμδύς.*  
 vornehm, *adj.*, *δουχαρίδτ;* *subst.*  
*m.* *δουἡάρ-ι,* *f.* *δουχαρέδῆε-α*;  
 vornehme Geburt, *φῆε-ι (gr.)*;  
 von *v. G.*, *adj.*, *φῆεμ,* *σοιλί,*  
*g.* *δῆετλί.*  
 vornehmen, *Jem.*, *δουτόιγ.*  
 Vorplatz vor d. Zimmern, *τδαρ-*  
*δάκ-ου (tk.).*  
 Vorrath, *m.*, *g.* *ἡε-ja.*  
 Vorrathshaus, *n.*, *κοτδῆε-ου,*  
 unterirdisches, *g.*  
*δουρκε-ου.*  
 Vorrathskammer, *f.*, *μαἡαζῆ-α.*  
 Vorsatz, *m.*, *αποφασί-α (gr.),*  
*μυρβέτ-ι* u. *καστ-ι (tk.),*  
*g.* *δαρτ-ι*; mit *v.*, *καστίλξε*  
*(tk.).*  
 vorschreiben, *ορδινῆς.*  
 Vorschrift, *f.*, *ξούμπε-α,* *κανυν-ι.*  
 Vorsicht, *f.*, *κῆεῆμ-ι,* *κουιδῆε-ι.*  
 vorsichtig, *adv.*, *με* *κουιδῆε,* *με*  
*κῆεῆμ.*  
 Vorsorge, *f.*, *κουιδῆε-ι.*  
 vorspiegeln, *πλανῆεπς (gr.).*  
 Vorsprung, *m.*, *ἡερδ-ι,* *t.* *τε-*  
*πέ-ja,* *g.* *τέπε-ja.*  
 Vorstadt, *f.*, *βαρρῆδ-ι.*  
 Vorstellung, *f.*, *g.* *φούλῆε-ja.*  
 Vortrag, *m.*, *t.* *κουβῆνδ-ι,*  
*κουβῆν-ι.*  
 vortrefflich! *adv.*, *t.* *βῆρκο!*  
 vorübergehen, *ὀκῆιγ.*  
 Vorwand, *m.*, *αφορμί-α (gr.),*  
*t.* *περδῆεδουρε-α,* *g.* *περ-*  
*δῆεθεμ-ja,* *ὀκακ-ου*; ich  
 brauche Vorwände, *περδῆε-*  
*δεμ*; ich suche *v.*, *ὀτίπεμ* u.  
*ὀτόπεμ.*  
 vorwärts, *adv.*, *t.* *tε* *ἡου,* *g.* *τετ*  
*ἡου;* *περ* *σε* *μδάρι,* *μδρῆν.*  
 vorwärtsgehen, *βῆε* *μδρῆν* o.  
*περ* *σε* *μδάρι.*  
 vorwitzig, *adj.*, (*κωρκοσουρ*).  
 Vorzug, *m.*, *νασιχάτ-ι* u. *g.*  
*ἡουνῆ-ι (tk.).*

vorzüglich, *adv.*, *t.* *μὲ* *δούμῃ*,  
*g.* *μα* *δούμῃ*.

vorzugsweise, *adv.*, *t.* *μὲ* *δούμῃ*,  
*g.* *μα* *δούμῃ*.

## W.

Waarenballen, *m.*, *g.* *τούρρῃ-α*.

Wabe, *f.*, *χόψῃ-ja*.

wach, *adj.*, *g.* *χιοῦτῃ*.

Wache, *f.*, *καραούλι-ι* (*tk.*).

Wachholder, *m.*, *dελέγχῃ-α*.

Wachholderbeere, *f.*, *κόχῃ dε-  
λέγχῃ*.

Wachs, *n.*, *δόλλῃ-ι* u. *δόλλῃτῃ*,  
*ts.* *δίλλῃτῃ*; von *W.*, *δόλλτῃ*.

wachsam, *adj.*, *συ* *χάπουρῃ*.

wachsen, *ρίττεμ*.

wächsern, *adj.*, *δόλλτῃ*.

Wachskerze, *f.*, *χῃρῃ* ο. *χῃρί  
δόλλτῃ*, *λαμπάδῃ-α* (*gr.*).

Wachsthum, *n.*, *t.* *ρίττουρῃ-α*,  
*g.* *ρρίττεμῃ-ja*.

Wachswabe, *f.*, *χόψῃ-ja*.

Wachtel, *f.*, *δρῆνῃ-α*, *g.* *σκούρ-  
τῃ-α* u. *σκούρτῃζῃ-α*, (*ποτ-  
πολόσῃ*).

Wächter, *m.*, *se.* *ροῖς-ζῃ*.

wackelig, *adj.*, *λῃρ*; ich mache  
*w.*, *λῃρότῃ*.

wackeln, *intr.*, *κολῃανδῃς*, *t.*  
*λῃούατῃ*, *g.* *λῃούτῃ*.

Wade, *f.*, *πούλπῃ-α*, *τουλῃ-ι*,  
(*ιάθῃτῃ*).

Waffe, *f.*, *t.* *άρμῃ-α*, *g.* *άρῃμ-α*,  
(*χουράλῃ*).

Waffengürtel, *m.*, *t.* *σιλῃάχ-ου*,  
*g.* *σιλῃάχῃ-ja*.

Waffenstillstand, *m.*, *g.* *βέσσῃ-α*.

Wage, *f.*, *ζῃχῃ-κῃ*, *μέρῃ-α*, *πα-  
λάντῃζῃ-α*, *ζῃφάρῃ-ja*, *βέζνε-ja*  
(*tk.*), *βῃζῃνῃ-ja*, *t.* *καντάρ-ι*,  
*g.* *κανδάρ-ι*, *tῃεχῃ-α*, *τερῃ-  
ζῃ-α*.

Wagen, *m.*, *κάρρῃ-α*, *χῃρρῃ-α*,  
*καρρούτῃζῃ-α*, *κοτῃ-α*.

wagen, *ρῃζῃκόνεμ*, *χουτουρῃς*,  
*ῃουτσοῖτῃ*, *g.* *χουδσοῖτῃ*; —  
nicht, *g.* *δρῃθῃτότῃ*.

wägen, *ζῃῃάς*, *t.* *ταρτίς*, *g.* *πε-  
δῃότῃ*.

Wagenaxe, *f.*, *βοῃτ-ι*, *g.* *αζῃούα-  
u.* *οξῃούα-οι*.

Wagendeichsel, *f.*, *Mus.* *το-  
μούα-οι*.

Wagenreif, *m.*, *ρρῃθ-δι*.

Waghals, *m.*, *χουτουρῃτῃ-ου*;  
ich handle als *W.*, *χουτουρῃς*.

Wagniss, *n.*, *g.* *χουδσοῖμῃ-ja*.

Wahnsinn, *m.*, *δαῃμονῃσουρῃ-α*  
(*gr.*), *g.* *σῃχαλοῖμῃ-ja*.

wahnsinnig, *adj.*, *δάλλῃῃ μεντῃ*;  
ich mache *w.*, *δαῃμονῃς* (*gr.*).

wahr, *adj.*, *βῃρῃτέτῃ* u. *βῃρῃτέτῃ*.

während, *τουχ*, *g.* *τυ*; *τε*, *νδῃ*,  
*τεχ*, *g.* *ζε*, *se.* *τυ*; *g.* *αχῃχῃρῃ*.

Wahrheit, *f.*, *βῃρῃτέτῃ- u.* *βῃρ-  
τέτῃ-α*, *δρῃῃτῃ-α*; in *W.*, *adv.*,  
*με* *τῃ* *δρῃῃτῃ*, *βῃρῃτέτῃ* u. *με*  
*βῃρῃτέτῃ*, *g.* *βῃρῃτέ*, *με* *βῃρῃτέ*  
u. *βῃρῃτέτῃ*.

wahrlich, *adv.*, *βῃρῃτέτῃ* u. *με*  
*βῃρῃτέτῃ*, *g.* *βῃρῃτέ*, *με* *βῃρῃτέ*  
u. *βῃρῃτέτῃ*; *βῃσσα* ο. *βῃσσα*  
*βῃσσ* u. *βῃσσῃ* *περ* *βῃσσῃ*.

Wahrsager, *m.*, *σῃορτάρ-ι*, *g.*  
*φαλῃτούρ-ι*.

Wahrsagerin, *f.*, *g.* *φαλῃτόρῃ-ja*.

Währwolf, *m.*, *λῃουῃάτ-ι*.

Waise, *f.*, *ῃετῃμ-ι*, *t.* *βάρφῃρῃ-ι*,  
*g.* *βορφῃ-ι*.

Waisenstand, *m.*, *t.* *βαρφῃρῃ-α*,  
*g.* *βορφῃνῃ-α*.

Wald, *m.*, *πυλ-ι*, *ρουμάν-ι*, *σῃο-  
ρῃ-ja*.

Waldbach, *m.*, *ρρῃμ-ι*.

Waldchen, *n.*, *χορῃῃ-ja*.

Waldstrom, *m.*, *περρῃούα-οι*.

Walgerbret, *n.*, *χῃῃ-ρῃ*, *g.* *χῃῃνῃ-ja*.

Walgerholz, *n.*, *χῃῃ-ρῃ*, *πέτῃς-ι*,  
*g.* *σῃλάῃῃ-α*.

walgern, *g.* *τῃχῃλ*.

Walke, *f.*, *τρῃεστῃλλῃῃ-α*.

walken, *t.* *dῃνδ*, *g.* *dανδ*.

Walkmühle, *f.*, *dῃρσῃτίλῃῃ-α*.

Wall, *m.*, *t.* *λῃῃθ-δι*.

Wallach, *m.*, *χῃδίτῃ-ι* (*tk.*).

Wallache, *m.*, *g.* *τῃσῃβάν-ι*,  
*ῃόῃῃ-α*, *εῃb.* *ουρῃούμῃ* *βῃῃῃῃῃ*.

Wallachin, *f.*, *βῃλαχῃνῃζῃ-α*.

wallachisch, *adj.*, *ῃοῃῃρίστῃ*.

wallen, *βαλῃῃότῃ*, *βῃῃλῃῃότῃ*, *βου-  
λῃῃότῃ*; *v.* *Meere*, *βῃῃῃ* *βαλῃῃ*.

Wallen, *n.*, *βάλῃῃ-α*.

wälzen, *χῃλῃῃς*, *λῃουχουρῃς*, *t.*  
*ῃουχουλῃς* u. *ρουχουλότῃ*, *g.*  
*ρουχουλέτῃ* u. *ραχουλέτῃ*; —  
sich im Schmutz, *t.* *σῃκαρῃ-  
ζῃνεμ*.

Wandbänkel, *n.*, *ράῃῃῃ-ja*.

Wandersack, *m.*, *t.* *τῃράστῃ-α*,  
*g.* *τῃράσε-ja*.

Wandgestell, *n.*, *πολίτῃζῃ-α*.

Wandschrank, *m.*, *δολλάπῃ-ι*; *δυ-  
σῃελῃῃ-ου*.

Wange, *f.*, *φάχῃῃ-ja*, *μολῃ* *ε* *φά-  
χῃσεῃ*.

wanken, *τῃούνδεμ*, *t.* *λῃῃούατῃ*, *g.*  
*λῃῃούτῃ*, *μῃδῃότῃ*; wankend, *λῃῃῃ*.

wann, *χουρ*; wann? *χουρ?* *χῃῃ*  
*χουρ?* *g.* *τῃ* *χουρ?* *bis* *wann?*  
*νῃῃρ* *χουρ?* *seit* ο. *von* *wann?*  
*χῃῃ* *χουρ?* *g.* *τῃ* *χουρ?* — *von*  
*wannen?* *χῃῃ* *νῃα?*

Wanze, *f.*, *ταχῃατίτῃ- u.* *ταρῃα-  
δίχῃῃ-ja*, *g.* *ταφῃαδίχῃ-ι* (*tk.*),  
(*χῃῃῃ*).

warm, *adj.*, *βάπῃ*, *t.* *νῃῃρόχῃτῃ*,  
*νῃῃρόχουρῃ*, *g.* *νῃῃρόφῃτῃ*, *νῃῃρό-  
φουνῃ*; warme Quelle, *g.* *λί-  
δῃῃ-α*.

Wärme, *f.*, *t.* *νῃῃρόχῃτῃ-α*, *g.*  
*νῃῃρόφῃτῃ-α*.

wärmen, *θεχ*, *t.* *νῃῃροχ*, *g.* *νῃῃροφ*,  
*θεχερίτῃς*, *αμῃλότῃ*; — sich,  
*t.* *νῃῃρόῃῃμ*, *g.* *νῃῃρόφῃμ*, *αμῃ-  
λόῃῃμ*.

Warnung, *f.*, *νασῃχάτῃ-ι* (*tk.*).

warten, *tr.*, *t.* *βῃῃστῃρότῃ*; *intr.*,  
*g.* *δαλλῃῃότῃ* u. *νδαλλῃῃότῃ*.

warum? *πῃσε?* *νῃα* *σε?* *πῃρ* *σε?*  
*ας?*

Warze, *f.*, *θῃῃῃ-α*.

was, *σετῃ*, *tῃῃ*, *σα*; was? *tῃῃ?*  
*τῃ* *κάφῃῃ?* was für ein? *tῃῃ?*  
*τῃ* *φαρῃῃ?* *g.* *τῃ* *φάρῃ* *ῃῃά-  
νῃα?*

Waschbecken, *n.*, *t.* *λῃῃῃῃν-ι* u.  
*λεῃῃν-ι*, *g.* *λῃῃῃν-ι*.

Wäsche, *f.*, *t.* *λῃῃάρῃ-α*, *g.* *λῃῃά-  
μῃ-ja*; ich wechsle die *W.*,  
*νῃῃῃῃνεμ*.

waschen, *λῃῃάτῃ*, *t.* *σῃῃῃλῃάτῃ*, *g.*  
*σῃῃλῃάτῃ*, *σῃάβῃς*; — sich, *λῃῃά-  
ῃῃμ*, *g.* *σῃάβῃτεμ*.

Waschkanne, *f.*, *ὕδαρ-ῶν*.  
 Wasser, *n.*, *ὕδωρ*, *ὕδωρ*-*α* u. *ὕδωρ*-*ῶν*; in Blasen etc., *δουλοῦν* *κλῆνι*, *g.* *δουλοῦν* *δῶν*-*α*; ich erzeuge W., *sc.* *βροχίζω*; ich lecke W., *g.* *λαπ*; ich lasse d. W., *βέγω* *o.* *δερω* *ὕδωρ*.  
 Wasser-, *ὕδωρ*-*ῶν*.  
 Wasserblase, *f.*, *βαροδάκτυλον*.  
 Wassergewalt, *f.*, *g.* *βροχίω* *τὸ* *ὕδωρ*.  
 Wassergraben, *m.*, *ματορίω*-*ου*.  
 Wasserkirsche, *f.*, *χερσὶ* *ὕδωρ*.  
 Wasserkrug, *m.*, *βότε*-*ια*; *sc.* *ὀνομα*-*τι*.  
 Wasserkübel, *m.*, *g.* *κέρω*-*α*.  
 Wasserloch, *n.*, *τ.* *χασμάω*-*ου*, *g.* *χούρω*-*α*.  
 Wassermelone, *f.*, *καρπούς*-*ζι*, *g.* *σελκίω*-*ν*, *lap.* *σαλκί*.  
 wässern, *βαδίζω*, *νιοῦμαι*, *g.* *οἰς*.  
 Wasserpflanze, *f.*, *πελκίζω*, *g.* *ληγάνω*-*α*, *χούρω*-*α*, *ber.* *ματῶν*-*α*.  
 wasserreich sein, *βροχίζω* *ὕδωρ*.  
 Wasserröhre, *f.*, *κύνω*-*α*, *τὸ* *ὕδωρ*-*α*.  
 Wasserschildkröte, *f.*, *βρέσχω* *ὕδωρ*-*ῶν*.  
 Wasserschlange, *f.*, *γῆνι*-*ου* *ὕδωρ*.  
 Wasserschlauch, *m.*, *g.* *τῶν*-*α*.  
 Wasserschoss, *m.*, *λινυμάω*-*α*.  
 Wasserstein, *m.*, *g.* *ταραβοζάνω*-*α* (*tk.*).  
 Wassersucht, *f.*, *δροπικίω*-*α* (*gr.*).  
 wassersüchtig, *adj.*, *δροπικίω*-*α* (*gr.*).  
 Wassertrog, *m.*, *χορίω*-*α*.  
 Wasservogel, junger, *g.* *βίβω*-*α*.  
 Wasserweihe, *f.*, *g.* *ουπτεβεχούω*.  
 Wasserwirbel, *m.*, *g.* *στῆλέω*-*α*.  
 Wasserwurm, *m.*, *χίμω*-*α*.  
 Wau Wau, *m.*, *τ.* *δούβω*-*α*, *g.* *βόβω*-*α*, *γυγώω*-*α*.  
 wehen, *βέγω* *πλῆρω*-*α*, *τ.* *εντ*, *g.* *εντ*, *εντ* u. *εντ*.  
 Weben, *n.*, *τ.* *αβλίω*-*α* u. *αβλίω*-*α*.

Weber, *m.*, *κατῶ*-*α*, *tetr.* *βεκάτω*-*α*.  
 Webegarn, *n.*, *g.* *εντ*-*α*.  
 Weberschiffchen, *n.*, *τ.* *δῆγῶ*-*α*, *g.* *δῆγῶ*-*α*, *δῆγῶ*-*α*, *δῆγῶ*-*α*.  
 Weberzettel, *m.*, *g.* *εντ*-*α*.  
 Webestoff, *m.*, *g.* *εντ*-*α*.  
 Webstuhl, *m.*, *τ.* *αβλίω*-*α* u. *αβλίω*-*α*, *g.* *τεζῶ*-*α*.  
 Wechselbank, *f.*, *βάνω*-*α*.  
 wechseln, *κῆνω*, *νδῶ* u. *νδῶ*.  
 Wechsler, *m.*, *σαρῶ*-*α*.  
 wedeln, *τουνδ* *o.* *λινυμάω* *βίβω*-*α*.  
 weder — noch, *α*-*α*.  
 Weg, *m.*, *τ.* *ὄδω*-*α*, *g.* *ὄδω*-*α*; *πῆγῶ*-*α*, *g.* *βρομ*-*α*; ich mache W., *μαρρ* *ὄδω*; ich mache mich auf d. W., *νίω* *πῆγῶ*.  
 weg, *adv.*, *τὸ* *πῆγῶ* u. *πῆγῶ*.  
 wegbleiben, *g.* *μῆγω*.  
 wegbringen, *g.* *τῶν* u. *τῶν*-*α*.  
 wegen, *πῆγῶ*, *πῆγῶ*.  
 wegführen, *g.* *τῶν* u. *τῶν*-*α*.  
 Wegführung in die Knechtschaft, *τ.* *ροβῶ*-*α*, *g.* *ροβῶ*-*α*.  
 weggehen, *τ.* *ίγω*, *g.* *ίγω*.  
 wegschicken, *τῶν* u. *τῶν*-*α*, *τ.* *α* *ὄδω*.  
 wegschieben, *g.* *πῆγῶ*, *πῆγῶ*.  
 wegtragen, *g.* *τῶν* u. *τῶν*-*α*.  
 Wegweiser, *m.*, *καλαῶ*-*α* u. *καλαῶ*-*α* (*tk.*).  
 wegwerfen, *σῶ* *o.* *χῆνω* *πῶ*-*α*.  
 wegziehen, *intr.*, *σῶ*-*α*.  
 wehe! *τ.* *βέ*! *g.* *βά*! — *μῆρω*! — *πο*! *πο*! *πο*!  
 wehen, *τ.* *φῶ* u. *φῶ*, *g.* *φῶ*.  
 wehklagen, *ρῶ*, *τ.* *ρῶ*, *g.* *ρῶ*.  
 Wehklagen, *n.*, *τ.* *ρῶ*-*α*, *g.* *ρῶ*-*α* u. *ρῶ*-*α*.  
 Wehklagender, *m.*, (*ρῶ*-*α*).  
 Weib, *n.*, *γῶ*-*α*; altes, *lap.* *στῆρω*-*α*.

Weibchen, *n.*, *φῶ*-*α*.  
 Weiberrock, *m.*, *τ.* *φουστῶν*-*α*, *g.* *φουστῶν*-*α*; *g.* *σῶ*-*α*.  
 Weiberschleier, *m.*, *μῶ*-*α* u. *μῶ*-*α*, *βορῶ*-*α*.  
 weiblich, *adj.*, *τ.* *φῶ*, *g.* *φῶ*-*α*.  
 Weibsüberrock, *m.*, *g.* *σῶ*-*α*.  
 weich, *adj.*, *βούτω*; weiches Ei, *βέ* *ρῶ*, *βέ* *ε* *σῶ*-*α*.  
 weichen, *f.* *pl.*, *βέ* *ῶ*-*α*, *χῶ*-*α* u. *χῶ*-*α*, *g.* *λινυμάω*-*α*.  
 weichen, *tr.*, *g.* *μῶ*; *intr.*, *g.* *μῶ*.  
 Weichling, *m.*, *τ.* *βουρῶ*-*α*, *φῶ*-*α*.  
 Weide, *f.*, *τ.* *κουλῶ*-*α*, *τῶ* (*tk.*), *g.* *κουλῶ*-*α*, *τῶ* (*tk.*).  
 weiden, *κουλῶ*.  
 Weidevieh, *n.*, *βερρ*-*α*, *τ.* *δαῶ*-*α*, *g.* *βακτί*-*α*.  
 weigern, sich, *βέγω* *χῶ*, *αρρῶ* u. *αρρῶ* (*gr.*).  
 Weihbrot, *n.*, *g.* *μῶ*-*α*.  
 Weihbrotstempel, *m.*, *φῶ*-*α* u. *λῶ*-*α*.  
 Weihe, *f.* *u.* *m.*, *g.* *χῶ*-*α*, *f.* *χῶ*-*α*.  
 Weiher, *m.*, *πελκίζω*.  
 Weihnachten, *f.*, *πάσχω* *ε* *Κρίστί*.  
 Weihnachtsadvent, *m.*, *κῆρω*-*α*.  
 Weihnachtsbretzel, *f.*, *κῶ*-*α*.  
 Weihnachtsvorabend, *m.*, *διτ* *ε* *κῶ*.  
 Weihrauch, *m.*, *θυμῶ*-*α*, *g.* *κῶ*-*α*; ich räuchere mit W., *g.* *κῶ*.  
 Weihwasser, *n.*, *αῶ*-*α* (*gr.*).  
 weil, *σε*.  
 Weilchen, ein, *νῶ* *τῶ* *ῶ*, *τῶ* *ῶ* u. *τῶ* *ῶ*.  
 Weile, lange, *σικῶ*-*α* (*tk.*); — machen, *σικῶ*; —

- haben, *σικλητίσεμ* ο. *καμ* *σικλητέ* (tk.).
- Weiler, *m.*, *τδιφλίχου* (tk.).
- Wein, *m.*, *τ. βέρρε-α*, *g. βέ-νε-α*, (βαίν); weisser süsser, *g. μυσελίε-ja*; schwacher, *βέρροε χαλίχιε*; saurer, *βέρρορα* ε *πρίδουρα*.
- Weinbeere, *f.*, *χόχιε ρρουθ*.
- Weinberg, *m.*, *τ. βέστ-ι*, *g. βένστ-ι*.
- Weinbergshacke, *f.*, *g. χάζ-με-α*.
- Weinbergsmesser, *n.*, *τ. κίξε-α*. *g. κίνξε-α*, *βρισχ βέσττε*.
- Weinblume, *f.*, *ένδε-ja*.
- weinen, *χιάγι*, *ts. κλιάγι*; *δερίχ* *λίοτ*.
- Weinen, *n.*, *τ. χιάρε-α*, *ts. κλιάρε-α*, *g. χιάμε-ja*.
- Weinfass, *n.*, *γαβίτ-ι*, *g. βούξε-α* u. *βούτσε-ja*, *βουτσε-λίε-α*.
- Weinflasche, hölzerne, *g. τδού-τερε-α*, *ber. πλούτσξε-α*.
- Weinhefe, *f.*, *g. σπένέτξε-α*.
- Weinkrug, *m.*, *λχάργέν-ι*.
- Weinkübel, *m.*, *g. τίνε-α*, *φου-τσί-α*, *Kaw. χαρανέτς-ι*.
- Weinlese, *f.*, *τ. βιέλίε-α*, *g. βιέλίμε-ja*.
- Weinrebe, wilde, *τ. λχέρρουσχ-ου*, *g. λχάρρουσχ-ου*.
- Weinschlauch, *m.*, *τ. μέρδι-νε-α*.
- weinselig sein, *jaμ με πέσε* *χίντ*.
- Weinstock, *m.*, *δρι-α*, *τ. βέστ-ι*, *g. βένστ-ι*, *χαρδίε-α*; hochgezogener, *πχέρχουλε-α*.
- Weinträbern, *f. pl.*, *τσίπουρε-α*, *g. βέρσι-α*.
- Weintraube, *f.*, *ρρουθ-ι*, *πούπε* *ρρουθ*, *g. βέθ ρρουθ*; unreife, *αχουρίδε-ja* (gr.), *g. χρέστε-α*; wilde, *τ. λχέρρουσχ-ου*, *g. λχάρρουσχ-ου*.
- Weintrester, *f.*, *τσίπουρε-α*, *g. βέρσι-α*.
- weise, *adj.*, *σοφύ* (gr.), *δί-τουρε*, *τ. ούρε* u. *ουρε* *τσίστ*, *g. ουρε* *τσίστ*.
- Weisheit, *f.*, *σοφί-α* (gr.), *g. δίε-ja*, *δίτουρί-α*.
- weiss, *adj.*, *βαρθ-δι*; *βαρδούθ* u. *βαρδούθ*; ich mache w., *τσαρθ*; ich bin w., *τσαρθ*.
- weissagen, *g. στίε φαλ*.
- Weissagung, *f.*, *g. φαλ-ι*.
- Weisskohl, *m.*, *χάτσε-α*.
- weisslich, *adj.*, *βαρδούθ* u. *βαρδούθ*.
- weit, *adj.*, *μέρχούρε*, *τ. λχάρ-χέ*, *g. λχάρχ*; *adv. λχάρχ*; weit entfernt, *adv.*, *χέτχέ*; w. fort, *adv.*, *λχάρχ*, *τέχέ* *τέχέ*; von w. her, *adv.*, *τ. λχάρχουτ* u. *περ σε* *λχάρχουτ*, *g. λχάρχου* u. *περ* *τσε* *λχάρχου*; aus weiter Ferne, *adv.*, *τ. λχάρχέττε*, *g. λχάρχέττε*; weit über, *λχάρχ* *μύ*; so weit, *σα*; — weites Sieb, *σιτ' ε ρράλε*; ich mache w., *ζχέρχούτ* u. *δζχέρχούτ*.
- Weite, *f.*, *λχάρχέττε-α*.
- weiter, *adv.*, *με* *τέχέ*; ohne Weiteres, *g. πα φιάλίε*.
- weiterhin, *adv.*, *με* *τέχέ*.
- Weizen, *m.*, *τ. χρουρι-ι*, *g. χρουρι-ι*; geschrotet., *χοφτό-ι*; von W., *χρουρίστ*, *χρόνχέ*.
- weizen, *adj.*, *χρουρίστ*, *χρόνχέ*.
- Weizenacker, *m.*, *αρ' ε* *χρόνχέ*.
- Weizenbrot, *n.*, *βουχ' ε* *χρόνχέ*.
- Weizengraupen, *f. pl.*, *χοφτό-ι*.
- Weizenkorn, *n.*, *χόχιε χρουρί*.
- welcher, *e*, *es*, *χχέ*; *τδε*; *interrog.*, *τδε?* welcher? *κούθ?* *τσίλλι?* *τσίρι?* welche? *τσίλλια?* *τσίρα?* *τσία?*
- welcherlei, *τδ' φάρε*.
- welk, *adj.*, *τ. βέδουρε*, *g. βύδουρε*.
- welken, *τ. βέδ*, *βέδχεμ*, *g. βύδχ*.
- Welle, *f.*, *βάλχέ-α*, *ταλάς-ζι*.
- Welt, *f.*, *χέττε-α*, *δουχά-ja* (tk.), *βύττε-α*, *g. σέχουλι-ι*.
- Weltall, *n.*, *g. σέχουλι-ι*.
- weltlich, *adj.*, *χοσμύ* u. *λαύχ* (gr.).
- wenden, *δρεθ*, (περχέχέ).
- Wendung, *f.*, *g. δρέδα-τε*, *δρέδία-τε*.
- wenig, *adj.*, *πάχε*; *adv.*, *παχ*; ein w., *πάχε*, *δίτδ*, *τσίχε*, *νχέ* *τσίχε* u. *τσίχε*; es fehlte w., *g. περ παχ χχάν*.
- weniger, *adv.*, *g. μαχχάτ*.
- wenigstens, *adv.*, *τε* *πάχετε*, *μούνδενε*, *g. βάρι* u. *μούνα* *βάρι*.
- wenn, *χοур*, *χοурδύ*, *σι*, *νδε*, *νδέττε*, *νδ' έσττε* *χχέ*; wenn nicht, *νδε* *μους*; wenn nur, *βέτεμε*.
- wer? *κούθ?* *τδε?* *m. τσίλλι?* *τσίρι?* *f. τσίλλια?* *τσίρα?* *τσία?* w. nur immer, *κούθ-δύ*, *νδοχούθ*, *χχίθ* *κούθ*, *χχίθ* *τσίλλι*, *χχίθ* *κίθ*, *σι* *τσίλλι*, *σι* *τσίλλι* *δο*.
- werben, *μβεχέθ*.
- werden, *τ. βένεμ*, *g. βάνχεμ*.
- werfen, *στίγ* u. *στίε*, *τ. χέθ*, *g. χούθ*, *σιλ*; s. auch *μαρρ*.
- Werg, *n.*, *στουπί-α*, *στούπί-α*.
- Werk, *n.*, *νδέρτεσε-α*, *πούνε-α*, *g. βέπερε-α*.
- Werktag, *m.*, *λχέβρουάμε-ja*, *δίτε* ε *λχέβρουάμε*, *δίτε* *πουνετόρε*, *g. περδίτδμε-ja*.
- Werkzeug, *n.*, *τ. αβλίμέν-* u. *αβλίμέν-ι*, *χάλάτ-ι*, *g. χάλάτε-ja* (tk.), (χάλά); spitziges, *τ. χέλι-ι*, *g. χέλλε-ja*.
- Wermuth, *m.*, *τ. πελίν-* u. *πελίν-ι*, *g. πελίμ-ι*.
- Werner, *m.*, *καθ-ι*.
- Werth, *m.*, *αξί-α* (gr.), *g. βχέφτδμε-ja*.
- werth sein, *τ. βέχέγ*, *g. βίγ*.
- werthvoll, *adj.*, *τ. βέχέρε*, *g. βχέφτδμ*.
- Wesen, lebendes, *χάφσε-α*.
- weshalb, *νχα* *σε*.
- Wespe, *f.*, *τ. άρεξε-α*, *g. άνεξε-α*, *m. χρένθ-δι*, *f. χρένε* *ξε-α*.
- Wespennest, *n.*, *g. βουμβάλε-α*.
- wessen? *ι* u. *ε* *τσίλλιτ?*
- Weste, *f.*, *χέχέχ-ου*.

Westen, *m.*, τεχ ο. νγα περ-  
νδόν (δίελι).  
Westwind, *m.*, βερι-ου, *sc.*  
βέριου.  
weswegen, νγα σε, περ σε.  
Wette, *f.*, βασ- u. βαστ-ι (tk.).  
wetten, βε βασ.  
Wetter, *n.*, μωτ-ι, τ. κόχε-α,  
g. κόχο-ja.  
Wetterstrahl, *m.*, g. ρουφά-ja.  
wetzen, g. περφ.  
Wickelbinde, *f.*, (φάδχ).  
Wickelkind, *n.*, τ. τσιλιμί- u.  
τσιλιμί-ου, φούνη-α, g. τσι-  
λιμί-ου, φού-α, φεμί-α.  
wickeln, g. μεστίλ.  
Widder, *m.*, daδ-ι, περτσάχ-ου.  
widerbärtig, *adj.*, καρς.  
Widerpart, *m.*, τεγμ-ι.  
Widerriß, *m.*, τ. κρέχερ-ι, g.  
χράχαν-ι.  
Widersachen, *m.*, τ. αρμίχ-ου,  
g. ανερμίχ-ου, κουνδερστάρ-ι,  
ι τέγμ, ι περτέγμ.  
widersprechen, βέτε κούνδρ  
(κουνβένδτ), g. κεθέρ; φιάλ-ε.  
Widerstand, *m.*, g. κινδρού-  
με-ja.  
widerstehen, ρρι καρσί ο. κού-  
νδρ, g. κινδρού; *impers.*  
g. βέλιεμ.  
widerwärtig, *adj.*, πράπε, g.  
μβράπε.  
Widerwärtigkeit, *f.*, τ. παπε-  
τσι-α, g. μβραπεσί-α.  
Widerwille, *m.*, ουρρούερ-α, τ.  
μερζιτουερ-α, g. μερζιτεμε-ja;  
ich habe W., g. βέλιεμ.  
widmen, sich mit Leib u. Seele,  
g. daλεδίς.  
wie, κησ u. κησ, σα, σετδ,  
σι, σι κούντρ, πύσι, τ. κό-  
νδρ u. κούνδρ, g. κούνδρ  
u. καρσί; τ. κη, g. σε; genau  
w., γιάλ με ο. σι; — wie?  
σα? σι? κησ u. κησ? — w.  
oft? σα χέρ; w. viel? σα?  
σετδ? — so wie, *temp.*, τ. πο,  
g. πορ; πο κη, πο σα.  
wieder, γένε, μέτα, πα, πρά-  
πε, g. μβράπε; τ. περσερί,  
g. περσί.

Wiederball, *m.*, τ. γέμι-ι, γέ-  
μούαρ-α, g. γέμι-ι, γί-  
μούμε-ja.  
wiederhallen, κερτσάς, χελ-  
τσάς, κερτσάς, κεμβούγ u.  
κουμβούγ, τ. γέμι-ι, g. γί-  
μούγ.  
wiederherstellen, νδρεχ.  
wiederholen, περφιάς, g. βαύ  
δύσ.  
Wiederholung, *f.*, περφόλτου-  
ερ-α, g. περδόμε-ja.  
wiederkauen, περτόπ.  
wiederkehren, τ. κθένεμ, g. κ-  
θέγεμ, *poet.* κθένεμ.  
wiederkommen, βιγ γένε ο. μέ-  
τα ο. πράπε ο. πα.  
wiederum, γένε, μέτα, πα, τ.  
περσερί, g. περσί.  
Wiege, *f.*, djεπ-ι u. djέπε-ja.  
wiegen, *m. d.* Wiege, τουντ,  
τουντ djέπεν; auf d. Armen,  
g. τωρολίς; *m. d.* Wage, ζι-  
ιάς, τ. τωρτίς, g. πεσούγ;  
— *tetragl.* χεχ.  
wiehern, τ. χενγέλάς u. χενγ-  
λίγ, g. χενγέλίγ.  
Wiese, *f.*, ληουβάθ-ι, τ. τσαίρ-ι,  
g. τσάιρε-ja (tk.), (ληουαθ).  
Wiesel, *n.*, g. βούκλεξ-α, νουσ'  
ε λιάλ-ε.  
wild, *adj.*, τ. έργε, g. έργε; *adv.*  
έργεσίτ; wildes Thier, ζου-  
λάπ- u. τσουλάπ-ι, τ. έργεσί-  
ρε-α, g. έργερίν-α, δτανξ-α,  
*tetr.* έργατίρα-τε; ich ma-  
che w., έργεσίγ; ich werde  
w., έργερίνεμ.  
Wild, *n.*, βίσ-α.  
Wildfang, *m.*, g. bavdíl-ι, γά-  
σάρι-ου.  
Wildniss, *f.*, έργεσίλ-α.  
Wille, *m.*, θελίμε-α (gr.), μωρ-  
βέτ-ι (tk.); τ. ζέμερε-α, g.  
ζέμερε- u. ζέμερε-α; τ.  
μενδ-ι, μένδε- u. μέντε-ja,  
g. μεντ-ι, μένδε-α, μενδί-α;  
g. βολ-ι, *sc.* βολνεσε-α; —  
letzter W., djάτε-α, βασ-  
στέτ-ι; — wider W., πα dá-  
σουρε, με παχίρ.

Wimper, *f.*, κηπέλαξ-α, g. κηρ-  
πίχ-ου.  
Wind, *m.*, έρε-α.  
Windel, *f.*, g. δπεργγάν-νι, (φά-  
δχ, φάδν).  
windelweich schlagen, νγορθ,  
καλπ νδε δρου, δούαιγ.  
winden, g. μεστίλ.  
Windhund, *m.*, λανγούα-οι, g.  
ζαγάρ-ι.  
Windspiel, *n.*, λανγούα-οι.  
Windstille, *f.*, βουάτξ-α.  
Wink, *m.*, νοίμε-α (gr.), τσα-  
ρέ-ja u. τσαρέτ-ι (tk.).  
Winkel, *m.*, βουδσάχ-ου, κη-  
δ- u. κηδ-ε-ja.  
winken, βέιγ τσαρέτ, ληουαιγ  
σύνε.  
Winter, *m.*, τ. δίμερ-ι, g. δί-  
μεν-ι; *d. W.* betreffend, g.  
δίμενούρ.  
Winterbirne, *f.*, g. δάρδε δίμε-  
νόμε.  
winterlich, *adj.*, g. δίμενούρ.  
Winterreif, *m.*, βρούμ- u. βρι-  
μ-α, lap. βραζιμ-ι.  
Winterszeit, *f.*, g. κόχο u. δίμνιτ.  
Winterweide, *f.*, βερρί-α, g.  
μεράξ-α.  
winzig, *adj.*, g. τίσερε.  
wir, *va.*  
Wirbel, *m.*, im Wasser, g. δττέ-  
λε-ja; im Rücken, g. κερ-  
βίτ-ι; am Kopfe, μαγ' ε κό-  
χεσε.  
Wirbelwind, *m.*, g. πορδαδά-  
κουλ-ι.  
wirken, πουνόγ.  
Wirth, *m.*, γανδδί-ου.  
Wirthschaft, *f.*, κωνομλέχ-ου  
(gr.).  
Wirthshaus, *n.*, γαν-ι.  
Wischlumpen, *m.*, τ. πατσα-  
μούρε-ja, g. πατσαβούρε-ja.  
wissen, *t. d.* νχοχ u. νχο, g. διγ,  
νχοφ.  
wittern, g. νδιγ, νδέιγ.  
Witwe, *f.*, γρούα ε βε, g. βε-ja.  
Witwer, *m.*, βουρ ι βε.  
Witz, *m.*, τ. σακά-ja, g. δάχ-α  
(tk.).  
witzig, *adj.*, μαρζιόλ.

wo, *κoux*; *τε, νδε, τεx, g. xε*, sc. *τω*; wo nur immer, *νγadú, xoudó xjε*; da o. dort wo, *ατjέ xjε*; überall wo, *xoudó xjε*; — wo? *xou? μου xou?* von wo? *νγα u. νγάχα?*

Woche, *f., jάβε-a.*

Wochenbett, *n., t. λjεxovú-a, g. λjιxovú-a.*

Wöchnerin, *f., t. λjεxónε-a, g. λjιxónε-a.*

Woge, *f., βάλjε-a, ταλάς-ζι.*

Wogen, *n., θελίμ-ι.*

wogend, *adv., βάλjε βάλjε.*

woher? *νγα u. νγάχα? xjε νγα?*

wohin? *νγα u. νγάχα? bis w.? μου xou? w. immer, νγadú.*

wohl, *adv., μίρε*; sehr o. ganz w., *μbi xpíε síπερ*; *interrog. βάλε, a.*

wohlgehen, *τραδῆγόιγ.*

wohlfeil, *adj., λjιρ.*

Wohlfeilheit, *f., λjίρε-a.*

Wohlgefallen, *n., πελjκjίμ-ι, πελjκjόμε-ja*; ich habe W., *πελjκjίέιγ, πρέχεμ.*

wohlgefällig, *adj., πελjκjύερε, g. πελjκjύεμ.*

wohlgenährt, *adj., t. ουδχjύερε, g. ουδχjύεμ.*

Wohlgeruch, *m., μερουδί-, μιρουδί- u. μυρουδί-a, g. δε-χάρι-ι.*

wohlgeschliffen, *adj., g. πρέ-φετε.*

wohlhabend, *adj., t. χάμες, πάσσουρε, g. πάσσουνε.*

Wohlredenheit, *f., γόjε-a.*

Wohlsein, *n., μούνδιjε-a.*

Wohlthat, *f., εμίρα, τε μίρετε.*

Wohlthäter, *m., g. μιρεβάνμ-ι.*

wohnen, *ρηι u. ρριγ, (βούιγ).*

Wohnung, *f., t. νδένjουρε-a, g. νδέιτεμ-ja.*

Wolf, *m., t. ουίχ-ου, ουλjκ-ου, g. ουχ-ου; ζουλάπ- u. τδου-λάπ-ι, g. bíε-a.*

Wölfin, *f., t. ουικόνjε-a, g. ουι-χέδε-a.*

wolfsartig, *adj., ουιχερίδτ.*

Wolfsmilch, *f., (Pflanze), ρίελ-ι.*

Wolke, *f., ρε-ja.*

Wolkenregierer, *m., βράνες-ι.*

Wollbüschel, *m., δτελονούγγε-a.*

Wolldecke, *f., βελένζε-a, πλjαφ-ι, τσέρογγε-a, σιδδo-δέ-ja.*

Wolle, *f., λjεδ-ι, (μπάσχε)*; *t. ρούδο-ja, λjεδ ρούδο, g. ρουδ-ι, λjεδ ρούδε*; — *g. πουδ-ι*; ich zupfte W., *δτε λjεδ*; *v. W., λjέδτε.*

wollen, *adj., λjέδτε.*

wollen, *v., δούa*; ohne zu w., *πα δάδουρε, με παχίρ, πα δίjτουρε.*

Wollenabfall, *m., μjέττε-a.*

Wolltuch, *n., t. τσόχε-a, g. τσόχο-ja.*

Wollüstling, *m., g. πιδάρ-ι.*

Wort, *n., φjάλjε-a, t. θένε-a, g. θάνε-a, tyr. λjήjάτε-a*; *s. auch xouβένδ*; ich halte W., *ρούαγ φjάλjινε*; ich breche d. W., *δαλλj φjάλjεσε, g. δπα-βέσεμ*; ich nehme d. W. zurück, *g. xεθέιγ φjάλjινε*; ich verdrehe d. W., *περδρρίδεμ*; auf mein W.! *βέσσα o. βέσσα βέσσ u. βέσσε περ βέσσε!*

Wörterbuch, *n., g. φjαλjτάρ-ι.*

wühlen, *γξερμούγ, ρεμίουγ u. ρου-μούγ, g. δγουρίς.*

wund machen, *εμπ u. δεμβόιγ*; — werden, *t. δέμβεμ, g. δέ-μεμ.*

Wunde, *f., πλjάγγε-a, g. βάρ-ρε-a.*

Wunder, *n., παταξί-a, δjάμε-a, θιάμε-a, τδουδί-a, g. τδού-δε-a, θάγγεμε-a, (μβεζουλίμ).*

wunderbar, *adj., τδουδίτδεμ, τδουδίτουρε*; wunderbar! *τδουδί! πουν' ε μάδε! σα μοτδ!*

wundern, sich, *πατάξεμ, τδου-δίτεμ, λjε μεντ, g. τεμερόχεμ.*

Wunsch, *m., t. χατέρι-ι, g. χά-τερι-ι (tk.), εστάφ-ι, (δεδε-ρίμ).*

Wurf, *m., t. δτίρε-a, g. δτί-με-ja, σίλμε-ja.*

Würfel, *m., g. ζαρ-ι.*

Wurfscheibe, *f., πλάγγε-a, πέ-τουλε-a, t. λόμε-a, g. λόμε-a*; ich spiele mit W., *g. πετουλάιγ.*

Wurm, *m., t. χριμ-βι, g. χριμ-ι*; Wasserw., *χjίμε-ja*; Holzw., *μολίττεδρουριτ*; Eingeweide-  
wurm, *ρα-ja, ρρε-ja*; ich be-  
komme Würmer, *g. χριμύ-  
σεμ*; mit W. behaftet, *ράζενε.*

wurmen, *g. μεσόιγ.*

wurmstichig werden, *g. χριμύ-  
σεμ.*

Wurst, *f., xολέ-ja.*

Wurzel, *f., t. ρέζε-a, ρένjε-a, g. ρράνζε-a, ρράνjε-a, βύ-  
θε-a.*

wurzeln, *ρενjός u. ρενjόσεμ, g. γούυλj.*

Wurzelstumpf, *m., xοπάτδ-ι.*

wüst, *adj., δτρετέ, δκρέτε*; *adv. δκρετ.*

Wüste, *f., εριμί-a (gr.), δκρέ-  
τε- u. δρέτε-a, t. δκρετε-  
τίρε-a, g. δκρετετίνε-a.*

Wuth, *f., τερβίμ-ι, g. καρβούν-ι.*

wüthen, *t. τερβόνεμ, g. τερβό-  
χέμ.*

wüthend machen, *τερβόιγ*; *χε-  
δπερόιγ*; — sein, *t. τερβόνεμ*;  
*g. τερβόχεμ*; *χεδπερόνεμ.*

## Z.

Zahl, *f., νέμερι-ι, g. νούμερι-ι.*

zählen, *νεμερόιγ, g. νουμερόιγ, νδεμερόιγ, νjεφ.*

zahlen, *παγόιγ, παγούαγ, πο-  
γόιγ, πογούαγ.*

Zahlung, *f., πάγγε-a, t. παγούa-  
ρε-a, g. παγούμε-ja.*

zahn, *adj., ζβούτδμ*; ich wer-  
de z., *ζβούτεμ.*

zähmen, *ζδουτ, t. σβουτ, g. σβους*; *t. ουρτετσόιγ, g. ουρ-  
τεσόιγ.*

Zähmung, *f., t. ζβούτουρε-a, g. ζβούτεμ-ja.*

Zahn, *m., t. δεμβ-ι, g. δαμ-ι*; ich zeige die Zähne, *g. σγγε-  
δίν δάμετε.*

Zahnbrecher, *m.*, *t.* δάρε-*a*, *g.* δάνε-*a*.

Zähnen, *n.*, δάμξε-*a*.

Zahnklappern, *n.*, τε δρέδου-  
ροτ' ε δέμβεβετ.

Zahnrad, *n.*, *g.* τάρκ-*ου*.

Zahnreisser, *m.*, ντζίερεξ δε-  
μβάλεβετ.

Zahnschmerzen haben, με δεμπ  
δεμβ.

Zängchen, *n.*, *g.* πιτσακάρε-*ja*.

Zange, *f.*, *t.* δάρε-*a*, *g.* δάνε-*a*.

Zank, *m.*, φιλονικί-*a* (*gr.*), μα-  
ραζά-*ja* (*tk.*), χάρτε-*a*, χερε-  
τούρε-*a*, σερρ-*i*, Divra κα-  
τάρρ-*i*.

zanken, φιλονικίς (*gr.*), θέγ σερρ  
ο. φζάλε, χερετούγ, *ber.* χιρι-  
τούγ, *t.* φζαλτούγ; — sich, *t.*  
ζίχεμ, *g.* ζίνχεμ, κάπεμ, ρού-  
χεμ.

Zänkerei, *f.*, *g.* κάπεμ-*ja*, ρούκ-  
με-*ja*.

zänkisch, *adj.*, γρινδες, *t.* σερ-  
ρέτ, *g.* σαρρέτ, (γρίτσμε).

Zäpfchen d. Gaumens, νερίθ-*i*,  
*g.* λιλθί-*a*.

zart, *adj.*, βούτε, χύλλε, νύμε.

Zartheit, *f.*, *g.* χύλλε-*a*.

Zauberei, *f.*, μαγί-*a*.

Zauberer, *m.*, *t.* μαγιστάρ-*i*,  
*g.* μαγιστάρ-*i*, σερρ-*ου*;  
μξετάρ-*i*.

Zauberin, *f.*, μαγιστάρε-*ja*,  
*g.* στερίγ-*a*.

zaudern, (ρεστ).

Zaum, *m.*, *t.* φρε-*ρι*, *g.* φρεν-*νι*.

Zaun, *m.*, γαρθ-*δι*, (πουτούρ);  
ich reisse d. Zaun aus o. um,  
τθουρ.

Zaunflecht, *n.*, *g.* πουρτέχ-*a*.

Zecke, *f.*, χεπούδε-*a*, *g.* ρρι-  
χγε-*νι*.

Zehe, *f.*, γιότ ε κέμβεξε.

zehn, δτέτε.

Zehner, *m.*, *i* δτέτε-*i*.

zehnfach, *adv.*, δτέτεδ.

Zehnten, *m.*, δεκατί-*a* (*gr.*),  
δτέτε-*a*, *g.* δίτε-*a*.

zehnten, *verb.*, δεκατίς (*gr.*).

zehnter, *adj.*, δτέτετε-*i*.

Zeichen, *n.*, ισάρε-*ja* o. ισάρέτ-*i*  
u. νισάν-*i* (*tk.*), *g.* σένγε-*a*;  
zum *Z.*, *t.* γύα, *g.* γύα.

zeichnen, σένγε.

Zeichnung, *f.*, σχρόνγε-*a*.

Zeigefinger, *m.*, γιότ *i* πάρε.

zeigen, δεφτούγ u. δεφτέγ,  
Divra σπουν.

Zeigen, *n.*, δεφτίμ-*i*.

Zeile, *f.*, *g.* ρουβζέσκούλε-*a*.

Zeit, *f.*, χέρε-*a*, *t.* χύγε-*a*, *g.*  
κόχο-*ja*; ζαμάν-*i*; gelegene  
*Z.*, βαχτ-*i* (*tk.*); unruhige

Zeiten, *g.* φρίκα-τε (*gr.*); zu  
einer *Z.*, νγε χύγε u. νγε χέρε;  
zu jeder *Z.*, νγα χέρε u. χέρε;

zu gleicher *Z.*, νδε νγε χύ-  
γε; zu rechter *Z.*, με χύ-  
γε; *t.* βίχο; ich habe keine  
*Z.*, σκαμ νγε; ich vertreibe  
mir d. *Z.*, *g.* χαρρόχεμ.

Zeitgenosse, *m.*, μούατάρ-*i*.

Zeitraum, *m.*, ζαμάν-*i*.

Zeitvertreib, *m.*, (χαρροχοπί-*a*).

Zelle, *f.*, χελί-*a*.

Zelt, *n.*, *t.* τάδρε-*ja*, *g.*  
τάρρε-*a* (*tk.*).

Zeltergang, *m.*, *g.* τσάπουν-*νι*;  
im *Z.*, *g.* τσάπουνθ-*i*.

zer-, περ-.

zerbrechen, πρισ, *t.* θίεγ u.  
θύεγ, *g.* θύγ.

zerbrechlich, *adj.*, leicht, χοχο-  
σάρ; schwer *z.*, γούνγε.

zerbröckeln, *g.* τσοπεξούγ.

zerdrücken, νδρουσ.

zerhacken, *t.* γριγ, *g.* γριν.

zerkratzen, γερρέτς; — sich,  
γερρίτσμε, πρίττεμ.

zerlumpt, *adj.*, τσάρουρε, *t.*  
γρίτσουρε, *g.* γρίτσουρε.

zermalmen, νερρμούγ, *g.* δερ-  
μούγ.

zerquetschen, νδρουσ.

zerreiben, νερρμούγ, φερκούγ,  
στιπ u. στυπ, στιπέγ u. στυ-  
πέγ, *g.* σχοχ.

zerreißen, *tr.*, γρισσ, περ-  
τσχίεγ u. περσχίεγ, *t.*  
τσαπελούγ, τσέρ, χεπούτ,  
*g.* χεπούς, σχίγ, σχίγ, *tyr.*

σχύγ; *intr.*, χεπούτεμ; —  
sich, *g.* σχίγρεμ.

Zerreissen, *n.*, τσέρε-*a*.

zerschlagen, sich, *t.* ρρίχεμ, *g.*  
ρρίφεμ.

zerschmelzen, *tr.*, *t.* τρετ, *g.*  
τρες; *intr.*, τρέτεμ.

zersplittern, νερρμούγ.

zersprengen, δερμεχάς, *g.* δερ-  
μούγ, (ρενδούγ).

zerspringen, πελτσάς, *g.* χρις.

zerstören, γρεμίς, πρισ, *g.*  
σμε, τσαλεμούγ, χουμλούγ,  
*tyr.* ρρεννούγ.

Zerstörung, *f.*, πριστρε-*a*, *t.* πρι-  
στούρε-*a*, *g.* πρισμε-*ja* etc.

zerstossen, στιπ u. στυπ, στι-  
πέγ u. στυπέγ.

zerstreuen, δερμεχάς, χαπ,  
περχαπ, *g.* περσχοχ; — sich,  
περράπεμ, *g.* περσχοχίεμ.

zerstreut, *adj.*, χαπετε; *adv.*,  
*g.* τσάπαρστί.

Zerstreuung, *f.*, *t.* χάπουρε-*a*,  
*g.* χάπεμ-*ja*, περσχοχίεμ-*ja*.

zertheilen, *t.* μεούγ, νδάγ, *g.*  
δάγ.

zertreten, σελ.

zertrümmern, νερρμούγ.

Zerwürfnis, *f.*, *g.* ζαμνε-*ja*.

Zeug, *n.*, παρ-*i*; πλεχουούρε-  
u. πλεχουούρε-*a*.

Zeuge, *m.*, μαρτάρ-*i*, σαχίτ-  
(*tk.*).

zeugen, *tr.*, *t.* πεελ u. πείλ, *g.*  
πιλ; *intr.*, *t.* μαρτάρίς, *g.*  
μαρτάρές.

Zeugnis, *n.*, μαρτάρ-*i*.

Zeugung, *f.*, *t.* ππέλε-*a*, *g.* ππέλ-  
μι-τε.

Zicklein, *n.*, κατς-*i*, κετς-*i*,  
*g.* κετς-*i*, κεθ-*δι*.

Ziege, *f.*, δι-*a*, *g.* χιδ-*i*; junge,  
κατς-*i*, κετς-*i*, *g.* κετς-*i*,  
κεθ-*δι*.

Ziegel, *m.*, κεραμίδε-*ju* (*gr.*),  
τζέγουλε-*a*, τσιέγουλε-*a*.

Ziegelbrenner, *m.*, κεραμιδτσί-  
ου, τζεγγελατσί-*ου*.

Ziegenbock, *m.*, *t.* τσαπ-*i*, *g.*  
τσαπ- u. σχαπ-*i*.

Ziegenhirt, *m.*, διάρ-*i*.

- Ziegenperch, *m.*, *στρουγγε-α*.  
ziehen, *tr.*, *t.* *ζιβαρ*, *ζιβαρίτ*,  
*ζιβαρίς*, *χιτ*, *ντζιερ*, *χεκχ*,  
*νδέιγ*, *νδέρ*, *g.* *ζιβαρίγ*, *χις*,  
*ντζιρ*, *χεκ*, *τχεκ*, *νδέιγ*,  
*tyr.* *τέρχεμ* o. *τέρχεμ*, *N. T.*  
*ντζιερ*; — *d.* *Loos*, *βέιγ* o. *οτίε*  
*σκούρτεξενε*; — Gewinn, *t.*  
*χιτ*, *g.* *χις*; durch d. Schmutz,  
*t.* *σκαρξούιγ*; — in die Länge,  
*g.* *σουρουλάς*; ich ziehe an  
mich, *κθέιγ* o. *κθέιγ μβας*  
*μέζε*; *intr.*, des Weges, *σούιγ*;  
nach einem Orte, *νγούλιεμ*.  
Ziel, *n.*, *νιδάν-ι* (*tk.*).  
zielen, *σένούγ*, *νιδανούγ* (*tk.*).  
ziemen, sich, *δούχαετξ*.  
Zigeuner, *m.*, *χιυλι-ι* (*tk.*), *g.*  
*ιεφχ-γού*, *ber.* *ιεβχίτ-ι*; als  
Gespenst, *g.* *χαρκανδούλ-ι*.  
Zigeunerin, *f.*, *g.* *ιέφγξ-α*.  
zigeunerisch, *adj.*, *ιεβχίενιδτ*.  
Zigeunerquartier, *n.*, *χιυλι χαν*.  
Zimmer, *n.*, für Männer, *οδέ-α*,  
für Frauen, *σούβε-α*.  
Zimmerdecke, *f.*, *ταβάν-ι* (*tk.*).  
Zinnet, *m.*, (*χινάμιμ*).  
Zins, *m.*, *χούζούρε-α*, *δμαφουάρι*  
*ορι* (*gr.*), *t.* *φαιδέ-ια*, *g.* *φαι*  
*δέ-ια* (*tk.*).  
Zirbelnuss, *f.*, *g.* *φεστέχ-ου*,  
*ber.* *κοτσομάρε-ια*.  
Zirbelnusskern, *m.*, *g.* *φεστέχ-ου*,  
*ber.* *κοτσομάρε-ια*.  
zwischen, *t.*, *βερσέλιγ*, *g.* *βερ*  
*σέλλιν*.  
Zischen, *n.*, *βερσέλιμ-ι*.  
zittern, *δριδέμ*, *λαχταρίς* (*gr.*),  
*t.* *τριστόνεμ*, *g.* *τριστόχεμ*,  
*tyr.* *φεργέλιγ*; ich mache z.,  
*t.* *τριστόγ*, *g.* *τριστόγ*; zit-  
ternd, *δρέδουρε*.  
Zittern, *n.*, *λαχταρί-α* (*gr.*).  
Zitze, *f.*, *θιθξ-α*, *σίσε-α*, *τσι*  
*τσε-α*.  
zögern, *σίλεμ*, *βίε ριούτουξ*, *t.*  
*μενόγ*, (*ριστ*); ohne zu z.,  
*t.* *παμενουαρε*; zögernd, *μξ*  
*νούαρε*, *μεργούαρε*.  
Zögerung, *f.*, *g.* *σίλεμ-ια*.  
Zöllner, *m.*, *κουμερχιάρι-ι*, *τε*  
*λόν-ι* (*gr.*).  
Zollstätte, *f.*, *κουμέρχι-ι* u. *κουρ*  
*μέρχι-ι*.  
Zopf, *m.*, *γερδέτ-ι*, *χούσε-α*, *τε*  
*τραγλ*, *γρέστξ-α*; Haarz., *πλε*  
*ξιδξ-α*, *βιστ-ι*; Flachs.,  
*σουλί-α*, *g.* *φχιούλλξ-α*.  
Zorn, *m.*, *ξεμερίμ-ι*, *οργί-ι* u.  
*οουργί-α* (*gr.*), *γάζέπ-ι* (*tk.*),  
*g.* *ουιδενούμε-ια*, (*χιδενίμ*).  
zornig, *adj.*, *κείχ* u. *κεχ*; ich  
werde z., *μβούσεμ*, *g.* *αβου*  
*λόχεμ*.  
zornmüthig, *adj.*, *ξεμεράχ* u.  
*ξεμεβράχ*, *νατσί-ου* (*tk.*).  
zu, *praep.*, *νγα* u. *νγάχ*; *τε*,  
*νδε*, *τεχ*, *g.* *κε*, *sc.* *τυ*; *t.*  
*μβξ*, *g.* *μξ*; *t.* *νδε*, *g.* *νξ*;  
*νδέρ*; *περ*.  
zubereiten, *γатуάιγ*, *ορμίς*.  
zubinden, *λιθ*.  
zubringen, *d.* Zeit, *g.* *χαρρό*  
*χεμ*; *d.* Nacht, *γούγ* *νάτενε*.  
Züchter, *m.*, *ντζιέρεξ-ι*.  
Züchterin, *f.*, *ντζιέρεξε-ια*.  
Zucker, *m.*, *ζάχαιο-ι*, *σχεχέρ-ι*  
*(tk.)*.  
Zuckerbirne, *f.*, *g.* *δάρδξ* *δε*  
*χερλίε*.  
zuckerig, *adj.*, *σχεχερλί* (*tk.*).  
Zuckermelone, *f.*, *t.* *πιέπερ-ι*,  
*g.* *πιέπεν-ι*,  
zuerst, *προτοπάρξ*.  
Zufall, *m.*, *φατ-ι*, *g.* *χάλ-ι* (*tk.*);  
unglücklicher, *g.* *βύλιβξ-α*.  
zufallen, *t.* *τσχε*, *g.* *σχερεφ*.  
zufällig sein o. sich befinden, *χο*  
*νδίς*, *νδεσσ*, *νδουθ* u. *νδούδεμ*.  
zufolge, *praep.*, *g.* *μας* u. *μβας*.  
zufrieden, *adj.*, *χούδνούχ* (*tk.*);  
ich stelle z., *εφαριστίς* (*gr.*),  
*g.* *κενάχ*.  
Zufriedenheit, *f.*, *εφαριστί-α*  
*(gr.)*, *χούδνουκλέχ-ου* (*tk.*).  
Zufriedenstellung, *f.*, *g.* *κενάχ*  
*με-ια*.  
zugänglich, *adj.*, *τσέλλ*.  
Zugband der Beinkleider, *g.*  
*ουδκούγ-ι*.  
zugeben, *απ*, *g.* *ναπ*.  
Zügel, *m.*, *τσιγγίν-ι* (*tk.*).  
zügello sein, *g.* *σ'περμυέλι*  
*δεμ*.  
zugleich, *χξε*, *νδέ* *νξ* *κόχε*.  
Zugluft, *f.*, *θξλίμ-ι*, *g.* *φξλίμ-ι*.  
Zugwind, *m.*, *θξλίμ-ι*, *οφσ-ι*,  
*g.* *φξλίμ-ι*.  
zukommen, *imp.*, *μξ* *βξεν* o.  
*βίε* o. *γγαν*.  
Zukost, *f.*, *g.* *βουλχμέτ-ι*.  
Zukunft, *f.*, *t.* *πράπεσεμ-ια*, *g.*  
*πράπεμ-ια*.  
zulassen, *t.* *λιξ*, *g.* *λιαν*.  
zuletzt, *παστλίξ*, *μβξ* *τε* *πα*  
*στάμενε* (*χέρεξ*).  
zumachen, *μβι* u. *μβυ*.  
Zunahme, *f.*, *t.* *στούαρε-α*, *g.*  
*στούμε-ια*, *κοδίτεμ-ια*.  
Zunder, *m.*, *t.* *έδξε-α*, *g.*  
*έδχ-ου*.  
Zündkraut, *n.*, *αγξζούτ-ι* (*tk.*).  
Zündloch, *n.*, *t.* *βούρμε-α*, *g.*  
*βούρμεθ-ι*.  
Zündpfanne, *f.*, *αγξζοτλέχ-ου*  
*(tk.)*.  
Zündpfannenpulver, *αγξζούτ-ι*  
*(tk.)*.  
zunehmen, *μαδετσόχεμ*, *φορ*  
*τσόχεμ*, *t.* *στούγ* u. *τστούγ*,  
*g.* *κοδίτεμ*, *χασδίσεμ*; zu-  
nehmender Mond, *χέννε* *ε*  
*στούαρεξ*; der Mond ist zuneh-  
mend, *g.* *χάννε* *μουρ* *ζιαρρ*.  
Zunge, *f.*, *t.* *γγούξε-α*, *g.* *γγούχ*  
*γού-ια*.  
zupfen, Wolle, *οτίε* *λιεσ*.  
zupfropfen, *στούπός*.  
zurechtweisen, *βίε* *νδέρ* *σούτε*.  
zürnen, *ξεμερόνεμ*, *χεδπερό*  
*νεμ*, *νδζίχεμ*, *g.* *ουιδενούχεμ*.  
zurück, *adv.*, *τούτξ*, *γγένε*,  
*πράπε*, *g.* *μβράπε*.  
zurückbleiben, *g.* *ιξε*, *μβρά*  
*πεμ*.  
zurückbringen, *g.* *μβραπ*.  
zurückgeben, *απ* *πράπε*.  
zurückgehen, (=sinken), *βίε*.  
zurückgezogen, *adj.*, *g.* *μβύλλξ*,  
*μβύλλξ*; ich lebe z., *g.* *του*  
*τουλάτεμ*.  
Zurückgezogenheit, *f.*, *g.* *του*  
*τουλάτεμ-ια*.  
zurückhalten, *ρεστ*, *t.* *μβάγ* u.  
*μβα*, *g.* *μβα* u. *βάγ*, *περ*  
*μβά*.

- zurückhaltend, *adj.*, *g.* *μύλιε*, *μύλιες*.
- zurückkehren, *tr.*, *t.* *χθέιγ*, *g.* *ξεθέιγ*; *intr.*, *t.* *χθένεμ*, *g.* *ξεθέχεμ*, *poet.* *ξεθένεμ*.
- zurückkommen, *βιγ* *ἴγνε* *o.* *πράπε*; — *βίε*; zurückgekommen, *ζήριτουρε*.
- zurücklassen, *t.* *λῆε*, *g.* *λῆαν*.
- zurücknehmen, sein Wort, *g.* *ξεθέιγ* *φιάλιενε*.
- zurückrücken, *g.* *σθύθεμ*.
- zurücktreiben, *ρεθ*.
- zurückwerfen, *g.* *μδραπ*.
- zurückziehen, sich, *ρέδτεμ*, *ἴχιεμ*, *t.* *στεμένγ*, *g.* *στεμάνγ*, *στέπεμ*, *χιάσσεμ*.
- Zuruf, *m.*, *g.* *ῥάραμε-ja*.
- zurufen, *g.* *ῥραφ*.
- zusagen, *βεβατός* (*gr.*).
- zusammen, *βάδχε*, *ἴθιθε* *βάδχε*; alles zus., *ἴθιθε* *χιθ*.
- zusammenbinden, *λῆθ*, *πενγύιγ*.
- zusammenbringen, (= verheizen), *χελάς* *u.* *καλδίς*.
- zusammendrehen, *δρεθ*.
- zusammendrücken, (*ρουδίγ*).
- zusammenfahren, *intr.*, *t.* *τρι-στώνεμ*, *g.* *τριστόχεμ*; — *ἥφρός*.
- zusammenfalten, *παλῖός*, *διπλός* (*gr.*), *g.* *βέιν* *δυθ*, *βαν* *δύθ*.
- zusammengehen, *χιφρός*; *g.* *χούπεμ*.
- zusammengerathen, *νδεσσ*, *νδοθ* *u.* *νδόδεμ*.
- zusammenhauen, *sc.* *πρες*, *θερ*.
- zusammenklappen, *tr.*, *περπῆεχ*, *t.* *τδουγγουρίς*.
- zusammenkleben, *tr.*, *t.* *νῆιττ*, *g.* *νῆισσ*.
- zusammenkneifen, *g.* *πιτσερύιγ*.
- zusammenknüllen, *g.* *ρρουθ*.
- zusammenlaufen, *μβεῖῖδεμ*, *ρρίεθ* *u.* *ρρηεθ*, *g.* *ρρούδεμ*.
- zusammenlegen, *παλῖός*, *g.* *βέιν* *δυθ*, *βαν* *δύθ*.
- zusammenschlagen, *tr.*, *περπῆεχ*, *t.* *τδουγγουρίς*.
- zusammensetzen, *t.* *νῆιττ*, *g.* *νῆισσ*; — sich, *g.* *χούπεμ*.
- zusammenstossen, *tr.*, *περπῆεχ*; *intr.*, *περπῆεχεμ*.
- zusammentreffen, *πῆεχ*, *πίχιεμ*.
- zusammenwickeln, *g.* *μῆστῖλ*.
- zusammenziehen, sich, *g.* *χερ-νελδίς*; *g.* *ρρούδεμ*.
- zuschliessen, *μβιλ* *u.* *μβυλ*, *g.* *νδρόνῖ*.
- zuschneiden, *πρες*, *sc.* *θερ*.
- zuschrauben, *περδρέθ*.
- zusehen, *g.* *κῆυρόιγ*.
- zusetzen, *στόιγ* *u.* *τδτόιγ*.
- Zuspeise, *f.*, *g.* *βουλιμέτ-ι*.
- zustehen, *ιμρ*, *μῆ* *βίε* *o.* *βῆεν*, *μῆ* *ῖγαν*, *μῆ* *κα* *ῖε*.
- zustöpseln, *στυπός*.
- zustossen, *intr.*, *ῖῖάιγ*.
- zutragen, sich, *ῖῖάιγ*, *κα* *τῆ* *ῖῖάρε*, *νδεσσ*, *νδοθ* *u.* *νδόδεμ*.
- zutrinken, *ουρόιγ*.
- zuverlässig, *adj.*, *t.* *βέσσεσε*.
- zuweilen, *adv.*, *δίκου* *u.* *δίκουρ*, (*νδόνῖ* *βενδ*).
- Zwang, *m.*, *t.* *σῆρηνῖμ-ι*, *g.* *σῆρηνῖμ-ι* *u.* *σῆρηνῖεσε-α*, *νγούτμε-ja*.
- zwängen, *g.* *πουθτόιγ* *u.* *πεθ-τόιγ*.
- zwanzig, *t.* *νῆεῖέτ*, *g.* *νῆεῖέτ*.
- Zweck, *m.*, *χαστ-ι* (*tk.*); zu diesem Zw., *adv.*, *χαστίλῖε* (*tk.*).
- zweckmässig sein, *λίπισεεε*.
- zwei, *δυ*, *N. T.* *δι*; *zw. u. zw.*, *παρ* *παρ*; *e.* Mann, der für *zw.* zählt, *νῆρι* *διπλάρ*.
- zweideutig, *adj.*, *νῆρι* *με* *δυ* *φάχιε*, *sc.* *ῆαρμάν*; *adv.*, *δυθ*, *με* *δυθ*.
- Zweier, *m.*, *t.* *δύτε-ι*.
- zweifach, *adv.*, *δυθ*.
- Zweifel, *m.*, *g.* *βεσβεσε-ja*; ohne Zweifel, *σ'* *κα* *φιάλιε*.
- zweifelhaft, *adv.*, *δυθ*.
- Zweig, *m.*, *βίγε-α*, *δέγε-α*, *ῖῖέθε-ja*, *βλαστάρ-ι* (*gr.*).
- Zweiglein, *n.*, *βισκ-ου*.
- zweijährig, *adj.*, *δυβῆτεδάρ*.
- zweimal, *δυ* *ῖερε*.
- zweiter, *δύεεε-ι*; zum *zw.* Male, *περ* *σε* *δύτιτ*.
- Zwickel, *m.*, *t.* *κῆντ-δι*, *g.* *κῆντ-ι*.
- zwicken, *τσιμβίς* (*tk.*), *g.* *πιτσόιγ*.
- Zwicken, *n.*, *τσιμβ-ι*.
- Zwieback, *m.*, *t.* *παξιμάθ-δι*, *g.* *πεξιμέτ-ι*.
- Zwiebel, *f.*, *χῆπέε-α*.
- Zwiebelwurzel, *f.*, *g.* *κρέεεε-α*.
- Zwietracht, *f.*, *t.* *περτδῆχῆυρε-α* *u.* *περδῆχῆυρε-α*, *g.* *περδῆχῆυμε-ja*; häusliche, *ζῆαρρ* *νδε* *σῆεπῖ*; *s.* *Zwist*.
- Zwilling, *m.*, *βυῖακ-ου*.
- zwingen, *αναγκάς* (*gr.*), *t.* *σῆρηνῖόγ*, *g.* *σῆρηνῖόγ*, *νῆους*.
- zwirnen, *δρεθ*.
- zwischen, *πραεπ*, *νδε* *μες*, *g.* *νδερμῖέτ*; *νδεπέε*; *zw.* — durch, *νδεπέε*.
- Zwischenträger, *m.*, *καλεῖζιμ-τάρ-ι*.
- Zwischenträgerin, *f.*, *καλεῖζιμ-ι*.
- Zwist, *m.*, *t.* *περζῆερε-α*, *g.* *περζῆερε-ja*; *s.* *Zwietracht*.
- Zwistigkeit, *f.*, *δῆχῆυρε-α*; *s.* *Zwietracht*.
- zwitchern, *τσῆουῖς*.
- Zwitter, *m.*, *μάδκουλι* *φῆεμερε*.
- zwölf, *δυ* *μβε* *δῆεεε*.
- Zwölfingerdarm, *m.*, *t.* *πῆῖε-νδεε-ι*, *g.* *πῆῖανδεε-ι*.



## ERRATA.

### Heft I.

#### Lies:

- S. 14, Z. 8 v. u. — Haussprachen  
 S. 25, Note 16, Z. 3 — Sie sind keine Längsthäler  
 S. 27, Note 25, Z. 1 — Nomaden  
 S. 27, letzte Zeile — dem alten ἡ ἡπειρος  
 S. 36, Note 74, Z. 13 — lang verhaltenen  
 S. 36, Note 77, Z. 4 — in Mattia  
 S. 37, Note 79 — Pars  
 S. 39, cap. VII, Z. 4 — mancipatos  
 S. 70, Z. 11 v. u. — Vorkaufrecht  
 S. 115, Nr. 2, Z. 3 — Westseite  
 S. 116, Z. 1 — Osten  
 S. 119, Z. 3 — μοναπλή  
 S. 123, Abschn. 3, vorletzte Zeile — und 5 Piastern  
 S. 126, Z. 4 v. u. — der ideelle Verlust  
 S. 136, N. 82, Z. 4 — das tosk. r  
 S. 147, Z. 5 v. u. — (xουνάτῃ)  
 S. 157, Z. 16 v. u. — nach jeder Einzelstimme  
 S. 186, Z. 7 — Schpünze  
 S. 191, Z. 5 — Kutschí  
 S. 201, Note 87 — βοσκήση  
 S. 223, Z. 9 — vor Tripolizza  
 S. 223, Z. 11 v. u. — engere  
 S. 232, Nr. 4, Z. 9 — Hautfläche  
 S. 234, Z. 13 — Maurern  
 S. 246, Abschn. 2, Z. 2 — Erichthonius  
 S. 263, Note 105, Z. 3 — tuschischen  
 S. 271, Note 214, Z. 2 — Diesen  
 S. 272, Note 219, Zeile 4 — Altentheile  
 S. 273, Note 239, Z. 4 — Mond  
 S. 278, Note 313, Z. 2 — χρυφίγονον

- S. 284, Nr. 11, Z. 4 — des Namens  
 S. 295, Note 1, Z. 4 v. u. — weniger  
 S. 304, Abschn. 4, Z. 2 — und denselben  
 S. 316, Abschn. 1, Z. 4 — niemals besonders  
 S. 318, Abschn. 1, Z. 10 — Basilitzes  
 S. 326, Abschn. 2, Z. 10 — Kannina  
 S. 330, Note 40, Z. 4 v. u. — diesen Festen  
 S. 334, Note 75, Z. 3 v. u. — καθάπερ  
 S. 338, Note 144, Z. 6 v. u. — die Hauptstadt  
 S. 341, Note 173, Z. 1 — Sed et  
 S. 341, Note 176 Z. 1 — Δεώσας  
 S. 344, Nr. 46, Z. 1 — excurrunt  
 S. 345, Note 210, Z. 2 — l in o

### Heft II.

- S. 1, Note, Z. 1 — in Heft I, Abschnitt V.  
 S. 12, Z. 9 v. u. — ich locke  
 S. 17, Sp. 2, vorletzte Zeile — ἔστῃ-ρα  
 S. 39, Z. 6 — ούjετῃ  
 S. 39, Abschn. 2, Z. 2 — ούjετῃ  
 S. 41, Z. 4 — βρεκτούαρ-ε  
 S. 62, Nr. 6, 2 — Particip  
 S. 63, Aorist. Sp. 1, Plur. 3) — πᾶτνῃ  
 S. 64, Sp. 1, Z. 7, 3) — πᾶτνῃ  
 S. 74, b) Z. 7, 1) — λjέ-β-a  
 S. 75, c) Z. 4, 3) — dῆτ-ι  
 S. 75, c) Z. 5, 1) — dῆτ-ι-μ  
 S. 75, d) Z. 3, — Aorist  
 S. 77, Pass. Aor. Conj. Plur. 3) — ουχερό-φ-σινῃ

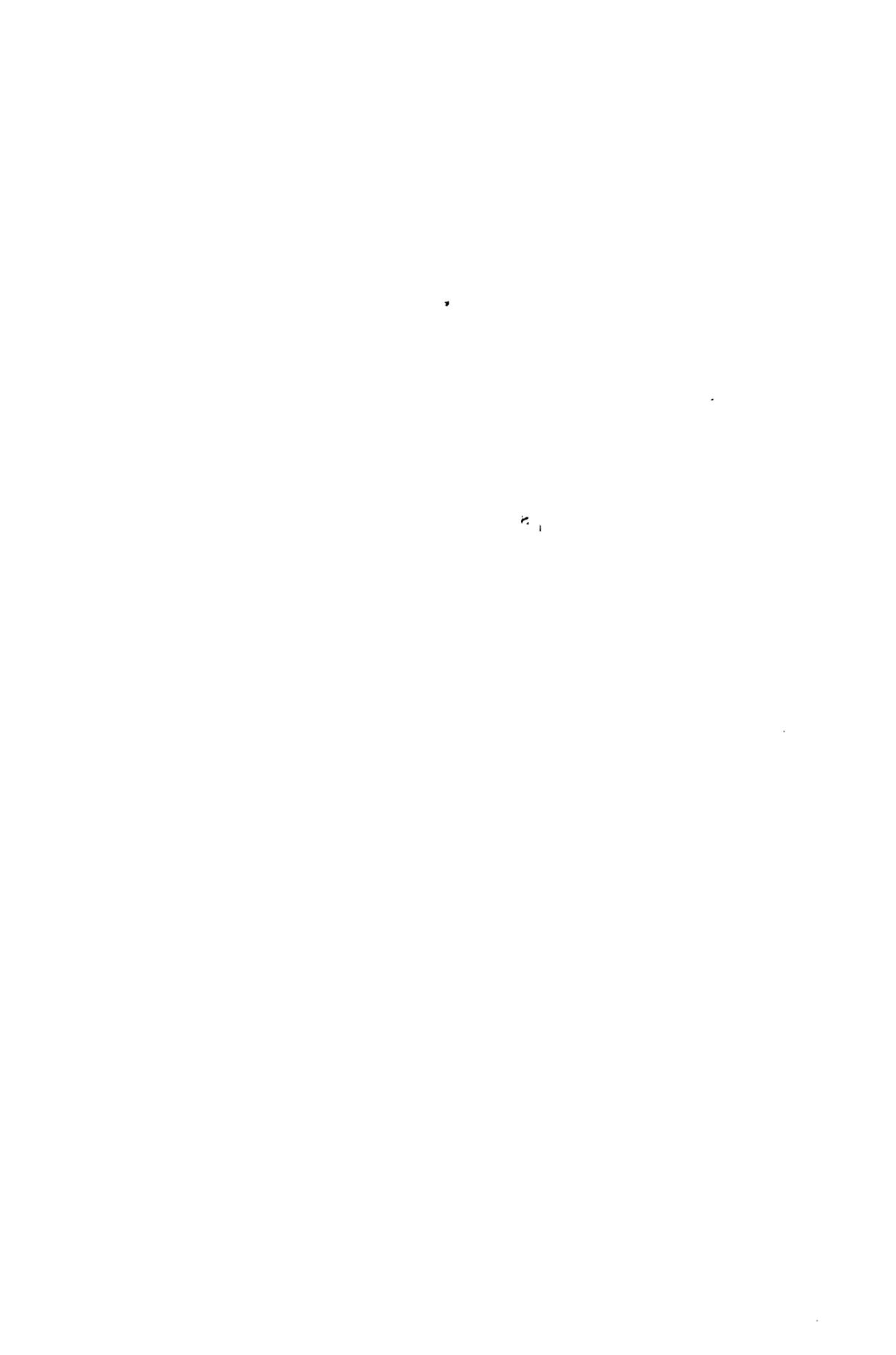
- S. 78, b) Act. Ind. Sing. 2) — βῆjέ-β-ε  
 S. 78, b) Z. 2 — ich taugte  
 S. 96, Z. 6 v. u. — vδερ dῆνῃ  
 S. 109, Nr. 16, Z. 9 v. u. — ου ἀρτῶα euch  
 S. 114, Z. 3 — ιμ ἀτῃ  
 S. 118, Z. 3 — Μιχαντσούλαιγ

### Heft III.

- S. 45, Sp. 2 vor xερόιγ setze — xερμά-ja kurz abgeschnittenes Vorderhaar der Frauen  
 S. 62, Sp. 2 s. v. λjέσ Z. 2 vor Wolle — Haar  
 S. 129, Sp. 2 vor τέρχεμ — τερσῆρε-a tosk., τερσᾶνῃ geg. Hafer  
 S. 148, Sp. 2 vor χύιγ — χυj-ι geg. Gott, s. ἀγο; — χυjνοῦσμ geg. göttlich

- S. 3, Sp. 2 s. v. ἀρjάνδ Z. 3 lies — ἔρjῃντ  
 S. 8, Sp. 1 s. v. βῆρσε Z. 1 — βῆρσε  
 S. 8, Sp. 2 s. v. βῆστίγ fällt überall der Accent auf ε weg.  
 S. 9, Sp. 1 βῆτεμῃ Z. 2 — δελατάρ  
 S. 9, Sp. 2 βjῃ Z. 1 — βούνα  
 S. 12, Sp. 2 δῆτγ Z. 16 — δαῖγ  
 S. 13, Sp. 2 βῆσδίλjε Z. 1 — Körpertheilehen  
 S. 15, Sp. 2 βουβίς — lause, Lausen  
 S. 19, Sp. 2 γδτγ Z. 10 — ουγῃ-δίφσ  
 S. 20, Sp. 2, Z. 4 — λjῆσοῦμῃ  
 S. 22, Sp. 1 γρούα Z. 2 — γρούε  
 S. 26, Sp. 1 lies — δῆντῃρ  
 S. 31, Sp. 1 s. v. dotῶ Z. 1 — δορνιτῶ

- S. 31, Sp. 2 *δούχαεμ*—das letzte Beispiel gehört zu *δούαιγ* Sp. 1.
- S. 32, Sp. 1 *δρεθ* Z. 4, 5 — *δρέδουρε* — *δρέδουριτ'* (ε *δέμμεβετ*)
- S. 34, Sp. 1 lies — *εργγέντ* — *εργγέντσε* — *εργγέντσίρε*
- S. 36, Sp. 1 s. v. *ζε* Z. 10 — *σοτ*
- S. 36, Sp. 2 *ζεμούρε* Z. 2 — *σόντε*
- S. 37, Sp. 1 *ζόνε* Z. 3 u. 4 — *περ τεν' ζόνε*
- S. 40, Sp. 1 lies — *Ισμ-ι*
- S. 41, Sp. 2 s. v. *χαμ* Z. 3 — *νεβόε*
- S. 43, Sp. 1 lies — *καταπίε*
- S. 44, Sp. 1, Z. 2 v. u. — *κέι-χιενε*
- S. 47, Sp. 1 *κόδρε* Z. 1 — *μά-ιε-τε*
- S. 47, Sp. 2 *κόλ* Z. 4 — *δέντι*
- S. 49, Sp. 2 *κουιτόγ* Z. 5 — *Πέτρονα*
- S. 49, Sp. 2 *κουχ* Z. 3 — *ρούστε*
- S. 52, Sp. 1 *κράχε* Z. 4 — *πλάτην*
- S. 55, Sp. 2 *χέλεμ* Z. 3 — *χάλβεμ*
- S. 55, Sp. 2 *χήμερ* pl. — *χέ-μέρε-τε*
- S. 56, Sp. 2 *χέσσε* Z. 3 u. 4 — die zwei metallenen—Patron-taschen
- S. 63, Sp. 2 *λίγγε* Z. 4 — *κένγε*
- S. 63, Sp. 2 lies — *λιχ-γού*
- S. 64, Sp. 2 lies — *λίρε*
- S. 70, Sp. 1 s. v. *μάστο* Z. 1 — s. *βάστο*
- S. 71, Sp. 2 *μουλζόγ* Z. 1 — *μελζόγ*
- S. 75, Sp. 1 *μεσττέτ* Z. 8 u. 9 — *μεσττέτουρα, μεσττέτμεια*
- S. 77, Sp. 2 *μουνδίμ* Z. 1 — *μουνδίμε-τε*
- S. 80, Sp. 1 *νολάρ* Z. 8 — er hat ihn
- S. 88, Sp. 1 lies — *ξενδερίμ-ι*
- S. 88, Sp. 1 s. v. *ξεσπερβλιέγ* Z. 6 — *σπερβλιέου*
- S. 89, Sp. 2 *οχτιχάς* Z. 2 — *οχτιχάσουρε*
- S. 95, Sp. 2 *πέντε* Z. 2 — Rad-speiche
- S. 96, Sp. 2, Z. 2 — ε *πεσόβα*
- S. 97, Sp. 1 s. v. *περδρέθ* Z. 2 — *βέσττε*
- S. 98, Sp. 1, Z. 2 fallen die beiden ε aus.
- S. 99, Sp. 1 *περδούχ* Z. 3 — *δέντε*
- S. 99, Sp. 2, letzte Zeile — *δέντε*
- S. 104 s. v. *πουσόγ* Z. 3 u. 4 — *κέμπετ'*
- S. 106 *πίκ* Z. 2 — er
- S. 112, Sp. 2 *σαρθ* Z. 1 — *σου σάρθτε φάχεμα*
- S. 117, Sp. 1 lies — *στιχί-α*
- S. 118, Sp. 1, Z. 4 v. u. lies — *σάπκε*
- S. 119, Sp. 2 s. v. *σενόγ* Z. 3 — *δέντε*
- S. 123, Sp. 1, Z. 1 — *σρέπιτε*
- S. 124, Sp. 1 s. v. *σουμ* Z. 5 — vorzugsweise
- S. 124, Sp. 1 *σουμτόγ* Z. 2 — *σουμτόι λία*
- S. 137 *τχε* Z. 2 — *χέρρενε*
- S. 140, Sp. 1 *φερόγ* Z. 4 — *χάλεσε*
- S. 143, Sp. 2 *φουτ* Z. 3 — an-geessen
- S. 144, Sp. 2 *χασάλιθι* Z. 3 — s. *σάλιε*
- S. 146, Sp. 1 *χέκουρ* Z. 5 — *ι χέκουριτ ja*
- S. 146, Sp. 2 *χίδεμ* — *χούδου!*
- S. 179, Sp. 3 laufen, Z. 2 tilge *βουβίς*
- S. 179; Sp. 3 nach lausen setze *βουβίς*







**THE UNIVERSITY OF MICHIGAN  
GRADUATE LIBRARY**

**DATE DUE**

<del>APR 2 1974</del> <b>APR 29 1974</b>  <del>APR 17 1981</del>		
---	--	--

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 05672 2617

**DO NOT REMOVE  
OR  
MUTILATE CARD**

